Julia Williams
Jan. 15. 1852.

Fry I k. 5
FRY COLLECTION

PRESENTED BY
THE MISSES ESTHER CATHARINE,
SUSAN MARY AND JOSEPHINE FRY
FROM THE LIBRARY OF
THE LATE JOSEPH FORREST FRY
AND SUSANNA FRY

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Jean Paul's

ſämmtliche Werke

Zweiter Band.

1. Biographiſche Beluſtigungen.
2. Blumen-, Frucht- und Dornenſtücke (Siebentäs).
3. Jubelſenior.
4. Kampaner Thal.
5. Palingeneſien.
6. Briefe und bevorſtehender Lebenslauf.
7. Titan.
8. Komiſcher Anhang zum Titan.
9. Clavis Fichtiana.

Paris,

TÉTOT FRÈRES,

PASSAGE DES PANORAMAS, 53.

—

1836.

Digitized by Google

TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
21 JUL 1955
OF OXFORD
LIBRARY

Digitized by Google

Jean Paul's
biographische Belustigungen
unter der Gehirnschale einer Riesin.

Eine Geistergeschichte.

Erstes Bändchen.

Vorrede.

—

Ich schreibe sie blos, damit man nicht das erste Kapitel für eine nimmt, und nicht dieses überhüpft, sondern diese Vorrede. Denn ich habe nichts darin zu sagen als sechs kurze Gedanken — und kaum diese — und das Datum.

1) Spießens Münzbelustigungen, Rösels Insektenbelustigungen und der Pazienten Brunnenbelustigungen sind nicht nur die Vorgängerinnen und Muster der gegenwärtigen biographischen, sondern auch die (metaphorischen) Bestandtheile davon.

2) Der Rest des Titels wird im zweiten Kapitel schön erklärt und gerettet.

3) Zuweilen kommen in den besten Menschen und Autor und in die Werke von beiden auf eine eben so unbegreifliche Weise Herzpolypen und Gries und Gallensteine hinein als in weißen Marmor und feste Stämme lebende — Kröten; man sollte aber über die Kröten lieber naturhistorisch nachsinnen als inquisitorisch aburtheln, sonst wird man ein Infinitesimaltheilchen des Pöbels, der Kröten nur für kleinere Hexen und Teufel hält.

4) Der sogenannte Appendix dieses Buchs, der die Salat-Kirchweih von Obersees beschreibt, ist wegen seines satirischen Grundtons und Musikschlüssels zwar für Leser — und wenig für Leserinnen — gemacht; indessen ist doch eine schöne Geschichte darein verwoben, die es wohl verdient, daß man sie herauszieht.

5) Im Alter werfen sich zwar Menschen und Hölzer krumm; ich aber werde und gehe in Schriften immer mehr gerade und mache wenig Ausschweifungen mehr, die gedruckt werden.

6) Möge der Leser im Buche entweder Erinnerungen oder Hoffnungen antreffen, um sich (wie der Verfasser) wechselweise für die einen durch die andern zu entschädigen. — Denn wir genießen alle nur aus beiden und, gleich den Nachteulen, sehen und fliegen und jagen und haschen wir nur in beiden Dämmerungen.

Hof im Voigtlande, den 24. Febr. 1796 (d. h. am Schalttage, an dem man, weil er an die 365 andern Schalttage und an unser Transito-Leben, und an das dissonierende Intervall von siebenzig Jahren erinnert, wohl etwas Größeres machen sollte, als eine kleine Vorrede, die ja — ungleich der Prasazion unsers Lebens — zu keiner größern Belustigung führt, als zur folgenden biographischen: — —)

Jean Paul Fr. Richter.

Digitized by Google

Erste biographische Belustigung.

Die bleierne Jungfer Europa — das Schlachtfeld — die Melancholie — der Frühling.

—

Auf der Chaussee den 28 April 1795.

Auf nichts ist die Welt in Büchern so erpicht als auf das, wofür ihr auf den Theatern so ekelt — aufs Erzählen. Der Leser hat sich kaum in sein Schlaf-, Lese- und Schreibkanapee gesetzt, und ich in meinen Reisewagen: — sofort soll ich eintunken und meine Historie anfangen. Ich betheur' es ihm, ich erzähl' ihm eine — und die außerordentlichste dazu; — aber hier auf dem Schreibtische des Reisewagens ist nicht daran zu denken: es muß abgewartet werden, bis ich die erste biographische Belustigung zu Ende gebracht, die nicht länger währen kann als der Weg nach Waldkappel. Bin ich freilich in diesem Luftschlosse, das prächtig wie ein Obeliskus in der Schultheißerei Neuengleichen steht, übermorgen ausgestiegen, so setz' ich mich — ich verpfände mein Ehrenwort darauf — nieder und erheitre mein Auge an den entfalteten Pfauenspiegeln der Auen, an der Goldlasur des Horizonts und an den farbigen, grünen und weißen Lustfeuern des so eilig abbrennenden Frühlings, und zeichne dann mitten in diesen Lichtern der Nachwelt die sonderbare Geschichte des vorigen Winters ab, die man schon im ersten Kapitel verlangte. Ich könnte sie auch unmöglich hier im Fürstenthume Flachsenfingen, wo ich fahre, schon geben, hier, wo ich noch alle Gerüste, Kulissen und Opernkleider der ausgespielten Szenen sammt dem eng zusammengerollten Theatervorhang der vergangenen Zukunft um mich sehe. Ach, ich dürfte ja nur das Wagenfenster niederlassen und hinausschauen, so würde der Wagen gerade vor der Stätte vorüberrollen, wo meine Seele in dem Erdbeben zitterte, von dem meine Feder, wie ein von Salsano in Neapel erfundner Erdbebenmesser, die Richtung, die seine Stöße nahmen, jetzt auf dem Papiere nachmalt! . . . . .

So lang' ich fahre, schreib' ich oder schlaf' ich; denn unter der ganzen Fahrt kömmt der Wagenfenster-Vorhang nicht weg und ich werfe keinen Blick hinaus; und das blos deswegen:

Es ist aus astronomischen Gründen erweislich — im Grunde darf man nur die Augen aufthun —, daß in Flachsenfingen, heute, den 28. April, wo ich abreisete, die geköpfte Allee noch aussah wie abgewetzte Besen, womit der Winter den Frühlinghimmel rein gefegt — daß der Hofgärtner noch alle Gemüse aus den Mistbeeten liefern mußte — und daß die Wiesen, wodurch ich diesen Morgen kam, nichts Bessers waren als lebendige Herbarien mit der aufgeklebten, falben, flachsenfingischen Flora: die Fauna ist noch nicht einmal aus der Erde. Das ist nun besser als ich mirs wünschen konnte.

Denn in Waldkappel, wohin ich übermorgen gebracht werde, ist dafür schon ein ganzer, voller, lichter Frühling wie eine Sonne aufgegangen, der die dasige Natur mit Brautnächten und Schöpfungtagen überhäuft: alles quillt, blüht, schillert und singt schon dort. Ich kann also, wenn ichs recht mache, aus dem flachsenfingischen braungegitterten Sparrwerk des Lenzes auf einmal in den ausgebauten blendenden Sonnentempel desselben treten. Und zu diesem Zwecke wird die erste Belustigung geschrieben; und ich bitte die guten Leser, es gern zu sehen, daß ich mir die Langeweile der drei Tag- und der zwei Nachtreisen dahin, die ich völlig eingemauert unter der Himmelhaut der Kutsche versitze, durch schönes Ausschweifen und Sprechen mit ihnen verkürze: ihnen kömmts ja auch zu statten, wenn ich nachher den Frühling prächtiger nachsteche. Welch' ein einfältiger Mann müßte überhaupt der sein, der unter dem Fahren aus dem Wagen gucken und sich von den Ländern, wodurch er rollt, den Frühling heft- und scheibenweise in den Schooß wollte schneiden lassen — zuerst Grasspitzen — dann Staudenblätter — dann sechs gelbe Schmetterlinge und eben so viel gelbe Blumen — und endlich mehrere grüne Birkengipfel als Bier- oder Birkensaftzeichen? Könnte denn ein solcher Mann nicht bedenken, es sei kein Unterschied, ob er sich von der Zeit oder dem Raum den Frühling, wie einen zerlegten Gliedermann, Glied vor Glied zubröckeln lasse? — Beim Himmel! die Natur soll übermorgen wie eine riesenhafte Göttin mit allen ihren Stralen, Adern, Reizen und Guirlanden Knall und Fall aufrecht vor mir stehen, und ihren Schleier sollen Frühlinglüfte weit aufheben und über mich wegwehen: ich werde schon zu seiner Zeit, wenn mirs zu viel wird, erblinden und umfallen. — —

So lange Schnee fällt, will der Mensch alle vier Welt-Ecken bereisen; — bricht aber das Frühjahr an, so schlägt er zwei seiner besten Vorsätze aus der Acht, erstlich den, früher aufzustehen, und zweitens eben den obengedachten. Ich bin — das sieht Europa — anders, und reise jährlich. Aber in diesem Jahre ist noch dazu der Fall dringend.

Es ist nämlich wenigen Menschen in Deutschland unbekannt, daß ich in der Stadt Flachsenfingen im Schlosse des Fürsten wohne, und zwar (in gewissem Sinn) als apanagierter Prinz: ich darf das bei Deutschen voraussetzen, da ich in den Hundposttagen, deren Ballen vielleicht heute (den 28sten April) ohne mein Wissen neben ihrem Verfasser vorbei und auf die Ostermesse fahren, über meine wichtigsten Personalien deutlich genug herausgegangen bin. Nun wurzl' ich hier am Throne und Hofe, wo man alles in der Welt bequemer machen kann als ein Buch. Man hat keine Zeit — kaum erübrigt man so viel, um noch etwas Wichtigers zu machen, nämlich so viele Besuche wie ein Arzt, deren z. B. der Arzt Antonio Porzio in Neapel täglich dreihundert ablegt. Ich ging also meinen H. Vater — ich will Se. Durchlaucht so nennen — um eine Dispensazion von der Hoftrauer, d. h. um die Erlaubniß an, nach seinem Lustschlosse Waldkappel zu reisen, und da im blühenden singenden Freuden-

Digitized by Google

himmel, — worein ohnehin ſo wenig einer vom Hofſtaat will als in den künftigen — das Frühjahr einſam zu verſchwelgen, d. h. zu verſchreiben. Denn in der That, da will ich eben gleich der webenden Gartenſpinne unter freiem Himmel, und von nichts eingeſchloſſen als von Blüten, wieder mein biographiſches Weberſchiff durch hiſtoriſche Fäden werfen. Wahrlich, ich kann nicht genug ſchreiben, nicht einmal für mich ſelber; ſo viel lieſet heutiges Tags ein Menſch.

Aber auch ohne Dintenfaß und Federbüchſe hätt' ich nach Neuengleichen fahren müſſen, ſchon blos des Frühlings wegen: denn hier denke man nur nicht daran, nur in einen Gießbach oder in ein grünes Kabinet auf eine geſcheite, d. h. gerührte Art hineinzuſehen, ich meine hier unter den durch Glanzpreſſen und Druckwerke ſchlank und fein gezognen Hoffiguren, die die Nudelmaſchine dieſes Säkuls, wie Nürnberger Makaroni in Kellern, als zartes Gewürm ins Leben drückte. Ich beſiegl' es hier mit meinem Ehrenwort, wir warten es allemal ab, bis die Blütezeit in etwas verſtrichen iſt; dann nehmen wir Pferde und eilen ſämmtlich in die engliſchen Anlagen, Villen und Luſthölzer hinaus — dann durchziehen wir in geſelligen Marſchſäulen die Einſiedeleien oder Solitüden, und ſuchen, ohne den Tranſitozoll des Ennui zu umfahren, durch unſern gemeinſchaftlichen Genuß das Vorurtheil zu ſchwächen, als ob Höflinge, Damen und Leipziger Lerchen madig wurden, wenn ſie ſo gepackt ſind, daß ſie einander berühren — und endlich ſchießen wir uns aus den vier und zwanzig Stunden eines aſtronomiſchen Tages gerade die wenigen freien zum Promenieren aus, die zwiſchen das Dinieren und Spielen fallen. Es würde alles noch beſſer genoſſen werden, wenn das Herz des einen und des andern nicht ſo eng zuſammengezogen und eingeſchnürt wurde durch etwas, was ſeine Pflicht iſt — ſo eng, daß er in ſeinen Herzkammern kaum für eine fremde Blume, geſchweige für eine ganze Abendſonne, oder eindringende Frühlingwelt, oder gar für einen vollen Sternenhimmel Platz zu machen im Stande iſt — und dieſes pflichtmäßige Etwas, was man ihm anſinnen kann, iſt jenes Kaimans-Lauern auf die kleinſte moraliſche Lücke und Blöße, die entweder ein Fürſt oder ſeine Diener geben, und die ſtets von Bedeutung iſt, weil alsdann entweder in den erſten der Saug- und Legeſtachel, oder in die andern der Giftſtachel eingeſetzt werden kann. Etwas ähnliches findet ſich — wie ich in Krunitz leſe — auf Madagaskar, nämlich ein Inſekt, Namens Akadandef, das, gleich unſern Roßbremſen, über den Thieren dem Augenblicke des Stallens auflauert, um ſofort in ihre Eingeweide zu ſchleichen, die es zernagen will. Der beſte Fürſt kann zugleich der Erbfeind, der Augenzeuge und der Blutzeuge oder Märtyrer eines Akadandefs ſein. —

Es iſt lächerlich; aber ich laſſe mir doch jetzt aus einem Gaſthofe, außer meinem Gouter, ein Licht in meinen Wagen geben, weil es hier bei mir, wie bei Thal-Inſaſſen, früher finſter wird. Bei ſolchen Verleugnungen und Abſichten konnt' ich daher einem blumigen Kammerherrn — ſonſt dem glatten Stockknopf des ganzen Kammerherrn-Stabs — unmöglich willfahren, als er mich Sonntags anlag, unterweges in Würzburg auszuſteigen und beim Guardian des Minoritenkloſters, P. Bonavita Blank, einzuſprechen, der die ganze Natur, von jedem Bergkeſſel bis zu jedem Blumenkelch, zu ſeinem Farbekeſſel und Schmuckkäſtchen macht. Dieſer maleriſche Pater (das hab' ich auch von andern, die alles geſehen) malt oder ſchafft ſeine Landſchaften nicht aus oder mit Farbenkörnern, ſondern aus oder mit ordentlichen Sämereien, gleichſam aus der Moſaik des Ewigen — die Vögel aus ihren eignen Federn — Weiberſchuhe aus Tulpen-, nicht Schuhblättern — den Staubbach aus Mooſen — das Abendroth aus herbſtlichem, rothem Laube — kurz, die große Natur aus der kleinen. — "Der größte Maler, (ſagt' ich ernſthaft zum Kammerherrn) den ich je in dieſem Fache noch geſehen, und deſſen Stücke der Minoriten-Guardian vielleicht in der Schweiz oder in Franken zu ſtudieren Gelegenheit gehabt, dieſer Maler, der im Stande iſt, zu Waldungen keine kleinere trockne Tuſche zu nehmen als ganze Fichtenbäume, und zu Gebirgen Felſen, zu Menſchen Erdſchollen und Aether, zu Himmeln Sonnen, dieſer Artiſt, H. Kammerherr, bei deſſen Blättern ich Ihnen einmal vorzutreten rathe, das iſt unſer Herr Gott."

Jetzt leg' ich mich an den Seitenpolſter und ſchlaf' ein und aus.

Den 29ſten April.

Ich gehe jetzt durch den Morgenglanz, und aus dem kalten blauen Himmel quillt eine länderbreite Flut von ſtählenden Frühlinglüften nieder, dringt in Tropfen durch meine Wagenfugen und badet meinen heißen Mund — die Lerchen fahren in ganzen Singſchulen, gleichſam mit den Flügeln prall-trillernd, vor meinem Kaſten empor, und überall ſchlägt ein friſch aufgequollnes Lebensmeer über meine Taucherglocke zuſammen. — Aber ich muß jetzt die Feder wegwerfen, ſonſt nöthigt mich meine vorlaute durſtige Natur, nach nichts zu fragen und die Fenſter einzuſtoßen und auf den guten Frühling mit meinen Blicken loszufahren, eh' er ſich nur halb in die Kleider geworfen. . . .

Schon an der gekerbten ſchartigen Straßen-Treppe vermerk' ich, daß wir jetzt über die flachſenfingiſchen und **lichen Herkulesſäulen heute Nacht hinausgekommen ſind. Auch werden die Gegenden immer wärmer. Denn Waldkappel liegt ſehr ſüdoſtöſtlich. . . . Beiläufig! Ich werde doch nicht zu beſorgen haben daß irgend jemand (etwan ein Ausländer) mein Waldkappel mit einem ganz andern in der Landſchaft an der Werre belegnen Waldkappel vermenge, oder meine Schultheißerei Neuengleichen darneben mit einer Namenbaſe in Katzenelnbogen? Die beiden Ortſchaften, die Sr. Durchlaucht gehören, liegen ja an- und ineinander, aber die zwei andern gleichnamigen bekanntlich nicht. Ich hoffe überhaupt, daß niemand ſo wenig in der Erdbeſchreibung bewandert iſt, daß er nicht weiß wie ſehr das Fürſtenthum Flachſenfingen, gleich dem niederrheiniſchen Kreiſe, oder gleich Abdera, faſt in alle deutſche Kreiſe verzettelt und zerworfen iſt.

Digitized by Google

Eben läuten die vorübergetragnen Viehglocken die lärmende Messe des Tages ein — die Hirten klatschen — Rebhühnervölker knattern wie Raketen auf — mein Sattelgaul wiehert zu dem unten in den Wiesen naschenden Marstall hinab — bethauete Aeste schlagen vom Kutscher abprallend an den Wagen — und alles lärmt und lebt.

Es ist dem Publikum nicht zu verdenken, wenn es jetzt hofft, ich werde meine Zeichnungmaschine mit dem Transparentspiegel aufsetzen und ihm damit einen vorläufigen Umriß von Waldkappel geben; aber ich war noch nicht dort, und kann also nichts davon liefern als, statt der Gemälde, Aussagen. Was ich vernommen habe, ist, daß die Gegend sehr reizend ist, und daß die Jungfer Europa darin steht. Von dieser Jungfer, auf die ich mich sehr freue, erstatt' ich für die, die nicht in Flachsenfingen wohnen, (wer es schon weiß, überschlägt es) folgenden Bericht:

Mein Großvater, regierender Fürst von Flachsenfingen, der ein bekannter lebenslanger Rival von Hessenkassel — nämlich vom dasigen Landgrafen Friedrich — war, konnte sich über nichts so sehr entrüsten, als über dessen „Winterkasten", und am meisten über den kupfernen Herkules darauf, — und das darum, weil er einen solchen Kasten und metallnen Goliath nirgends in seinem Territorium vorzuweisen hatte. Wenn zuweilen ein hoher Reisender oder gar ein vornehmer Hesse, der nichts von der Nebenbuhlerei gehört hatte, über der Tafel den hochstämmigen Enaks-Sohn oder Christoffel — so nennt ihn der kasselsche Pöbel — so gut er konnte, nach dem Leben schilderte, wenn er deswegen anführte, daß der Titan ein und dreißig Fuß messe, (ohne das Stativ) daß folglich sein Ellenbogen unter kein preußisches Rekrutenmaß gehe, und wenn endlich der hohe Reisende mit dem letzten aufgesparten Zuge zu überraschen gedachte, daß der Orlogskopf zehn Mann, die noch dazu die herrlichsten Aussichten aus dem Schädel haben, recht bequem logiere, und sein Keulen-Bloch nur die Hälfte: so wurde meinem Großvater vor Aerger nicht nur grün und gelb vor den Augen, sondern sein Gesicht nahm selber diese Farben an, und alle Hofkavaliere sahen es schon voraus, daß er mehr Bauernkrieg (*) als gewöhnlich (das sicherste Zeichen seines Grimms) sich werde servieren lassen. Das Beste wäre die Baute eines ähnlichen Winterkastens sammt Zubehör gewesen, damit wieder der Landgraf von Hessenkassel seinerseits von hohen Reisenden über der Tafel durch Erzählungen hätte geärgert werden können. — — Das wollt' auch mein Großvater längst, konnt' aber nicht, weil der dem Winterkasten zur Unterlage nöthige Geldkasten die einzige Stelle im Lande war, die man nicht durch Geld besetzen konnte.

Er sann überall darüber nach: auf der Jagd, in der Oper, in den Alleen; aber umsonst — er wollte (um nur Geld zu kriegen) gern alles thun, was einem Fürsten erlaubt ist — er wollte alles stempeln, sogar das Löschpapier, die Brandbriefe der Spitzbuben, jeden Privatbrief und alle Wappen und Petschafte — er wollte die toricellische Leere richtig halbieren zwischen dem Kammerbeutel und der Chargenkasse — er wollte verpfänden und vermiethen (nämlich Chatoullgüter und Landesstiefkinder) — er wollte die Justiz wie einen vornehmen Fremden, an den Hof ziehen, und die plumpe Gerechtigkeitpflege umarbeiten lassen zu einer Perlen- und Probierwage für die Themis als Hofbanquierin — — — er wollte das alles mit dem größten Vergnügen thun; aber es war nicht zu thun: denn eben alles dieses hatt' er — schon gethan für geringere Staatausgaben.

Der Kammerpräsident und sein Sohn dachten noch mehr darüber nach, und brachten fast noch weniger heraus.

Zum Glück hielt gerade damals der Oberbau- und Gartendirektor um seine Entlassung an, um nach Wien zu gehen und da etwan in der Akademie der bildenden Künste „Lehrer der Ornamente" zu werden. Wie wenig er aus Mißvergnügen über seinen Dienst weg wollte, das suchte er dem Fürsten dadurch zu zeigen, daß er um eine mündliche Unterredung ansuchte und ihm darin nicht nur einen neuen Riß zu einem prächtigen Sommerkasten, eben zum Waldkappel, wohin ich gehe — sondern auch die besten Rathschläge gab, die Baukosten zu erschwingen. Er dachte viel dabei; das sieht man, weil ihm mein Großvater statt der Entlassung durchaus nichts gab, als das uneingeschränkte Inspektorat über die Kasten-Baute.

Was er vorschlug und durchtrieb, war zusammengesetzt: „Man sollte auf dem nächsten Landtage den Syndikussen sagen, eine neue Steuer legten dieses mal Ihro Durchlaucht, obwohlen Sie könnten, gar nicht auf, sondern auf einen Steuernachlaß wär's alles abgesehen. Se. Durchlaucht müßten bekanntlich nach dem Reichsmatrikularanschlag dem Reiche Vieh und Menschen stellen: das könnten Sie nun dem Lande wieder abfodern; aber Sie möchten nicht — blos als einen seinsollenden Ersatz bedingten Sie sich für jede 25 Fl. rhnl., die einer habe, einen elenden Nürnberger Bleisoldaten zu Pferde (oder das Geld dafür), welches bleierne Kontingent noch dazu blos zu einer großen Jungfer Europa vergossen werden sollte. — Sie wüßten recht gut, daß ein Unterthan, als ein zweiter Milo, leicht das wachsende Kalb der Abgaben und Lasten trage, und daß mit dem Kalbe das Tragvermögen wachse, und daß das zum Ochsen ausgestreckte Thier so leicht wie ein Taufpathe in den zähen Armen herunterhänge. Inzwischen hofften Sie, bisher die Tragmuskeln wenn nicht gestärkt, doch auch nicht sehr geschwächt zu haben; und Sie hielten es für moralisch-, wenn auch nicht für politisch-gut, in den nächsten 25 Schaltjahren (*) nicht

(*) So heißet oder hieß ein Rheinwein, der so alt wie dieser Namenvetter war — ich denk', in Straßburg.

(*) Diese alle vier Jahre gefällige Steuerfreiheit fällt Sr. jetzt regierenden Durchlaucht am meisten zur Last. Daher kommt auch mein H. Vater niemals nach Waldkappel, und hat im Sinne, es gar an einen apanagierten Prinzen zu verschenken.

Digitized by Google

»einen Heller Steuer anzunehmen. Sie hätten »sich vielmehr entschlossen, außer dem Gelde auch »das Blut der Landeskinder zu besparen und zu be»wachen; und daher wollten Sie, da den Badern »mehr Blut und Leben aufgeopfert wurde als dem »Fürsten, eine Kopf- oder Fußsteuer, die als »Strafe abhalten sollte, auf jede Aderlaß und auf »jedes Schröpfen ausschreiben.“

Es ging gut. Da man aber nicht wissen konnte, ob nicht ein Steuer-Defraudant heimlich Blut lasse, so mußte jeder in Pausch und Bogen die Blutgebühren entrichten, und Reiche, bei denen Plethora und Blutlassen zu präsumieren waren, mußten sie jeden Quatember abführen, wie die Klöster viermal jährlich zur Ader lassen — und so war die Krone, so zu sagen, selber der transzendente Schröpfkopf, wie der Szepter der Schnepper. Dieser Blutzehend lief unter dem Namen der Jungfern-, Schröpf- und Europa's-Steuer ein.

Beiläufig! Sonst wurde der Mörtel zum Staatgebäude, wie anderer, mit der Wolle oder den Haaren und dem Blute des Unterthans zugleich festgeknetet: jetzt aber wird mit dem Blute dieses Thiers blos im Kriege der Zucker des Friedens raffiniert. So wenig hat eine freie Regierungform, wo nur die Gelder der Landesfassen zu nehmen stehen, mit einer despotischen gemein, wo man auch das Leben anpackt; auf gleiche Weise wurde dem Teufel (besonders anfangs) nur vergönnt, Hiobs Effekten und Immobiliarvermögen anzutasten, nicht aber sein Leben, was viel später geschah.

Aus der Blei- Soldateska und aus der Blut-Akzise wurde nun eine kolossalische Jungfer Europa gegossen, die drei Ruthen lang ist, und also fünf rheinländische Zolle mehr halt als der hessische Herkules. Ich werde übermorgen erstaunen, wenn ich sie ansehe. Im Kopfe des rhodischen Kolosses soll man (les' ich), wie in Herschels Teleskop, ein musizierendes Orchester eingestellt haben; aber unter dem Schädel der Miß Europa soll (hör' ich) ein ganzes besetztes Inquisitziongericht mit seinen Sessiontafeln Platz genug vor sich haben. Das ist keine Unmöglichkeit; — aber noch gemächlicher muß im Kopfe ein kleines Schreibpult und ein Sessel aufzustellen sein. Wenns also bei jetziger Jahrzeit in der Blei-Riesin nicht zu kalt ist, so wird übermorgen der erste Ausflug, den ich in Waldkappel thue, der in Europa's Kopf sein (es geht innen eine Treppe bis an den Hals), und ich gedenke unter ihrer Hirnschale meinen Schreibtisch wie ein Nähkissen einzuschrauben, und daselbst — indem ich zugleich aus ihren Augenhöhlen die herrlichste Aussicht von der Welt genieße — den größten Theil der gegenwärtigen Belustigungen und Mémoires ungemein heiter abzufassen. . . .

Ich habe mich und den Leser schläfrig geschrieben. — Morgen mehr! — Ich wollt', ich wär' in Europa!

Den 30. April.

Mit Vergnügen horch' ich oft, wenn gefüttert wird, den meinen Wagen umkreisenden Satelliten zu, die meine Feder auf dem Papiere scharren hören, und die doch vom Kopfe dazu nichts ansichtig werden können als den oben aufgepackten Hut seines Huts. Es ist ein neues Lustgefühl, so mitten im Gewimmel durch den Gygesring der Wagenkarthause vergittert und unsichtbar fest zu sitzen.

Als kleiner Junge wurd' ich oft von einem Schloßdrescher mit zugedrückten Augen durch alle Winkel getragen, und ich belustigte mich, fest an ihn geschlungen, an meiner eigenen Angst über den verhüllten Weg, den ich zu vergessen und nicht zu errathen suchte: — wenn er endlich hart an einer Mauer stockte, und ich aufsah und umher, und ich konnte aus dem metamorphotischen Flächen-Chaos nicht sogleich ein bekanntes Zimmer zusammenschieben — — wie süß löste sich da meine freiwillige Beklemmung auf!

Die Kutsche ist dieser Schloßdrescher: denn die Kinder machen überhaupt den Erwachsenen nicht mehr nach als diese jenen, und unser Rothurn ist oft aus lauter ausgezognen Kinderschuhen genäht. Ich kann nicht dreimal eintunken, ohne mich zu fragen: Wobei wird es wohl jetzt vorüber geben? Manchmal hör' ich, daß ich vor der Ecke einer orgelnden Kirche — vor den offnen Fenstern einer schreienden Knabenschule — durch Schafheerden — durch Wochenmärkte — vor Walkmühlen vorüberkomme. Jetzt, um acht Uhr, (sagt' ich heute) muß die Deichsel gerade in ein Landchen hangen, wo es noch mehr Landschaftmaler geben sollte als Landleute. Es wird da für alle schöne Künstler, die in Griechenland blos durch das Studium des lebendigen Nackten so hoch emporflogen, gewiß dadurch nicht am schlechtesten gesorgt, daß der Staat sie überall, wo sie einen Bossierstuhl oder ein Malergestelle sezen können, mit lauter Bauern umringt, die — weil sie nichts haben — so nackt sind als rängen sie mit einander für Lorbeern in athenischen Gymnasien.

Ich wußt' es gestern Nachts aus der bloßen Straßenbeleuchtung, die gerade vor den engen, finstern, für Beutel- und Kopfabschneider zugeschnittnen Sackgassen abbrach, wo ich wäre, nämlich in einer Residenzstadt, wo gerade die Armen das wenigste Licht haben sollen und das meiste der Hof.

Wenn ich jetzt meinen Kutscher fragen und ihn mit der Lenkschnur an den Kasen ziehen wollte, so würd' ichs hören, daß wir neben einem fürstlichen Lustgehölz — denn ich kenne das Schafglocken-Geläute der japanesischen Tempel — fahren, wo der Minister an einer ähnlichen Lenkschnur den seinigen auf dem Throne zerrt, weil der Mann sich in diesen republikanischen Passatwinden den ganzen Tag ängstigt, jede Kanonengießerei werde eine Stück- und Sturmglockengießerei, und man läute ihn mit der neu gegossnen Sturmglocke aus dem Lande, die doch (wie die Glocke im Franckerischen Wappen) gegenwärtig keinen Klöppel hat.

Aus welchen Spinnenfäden ist oft das Band der Liebe gewebt! Ich sah, wie oft ein Mann mehr Interesse an einem andern nahm, blos weil dieser den Namen seines Hundes gelobt — oder weil sie einerlei Leibgerichte oder Leibgetränke hatten —

oder einerlei Schneider — kurz, die kleinen Aehnlichkeiten des Zufalls, des Schickſals, des Körpers flicken die in ihren Nähramen geſpannten Menſchen oft feſter zuſammen als die großen des Charakters. Und ſo bin ich ſelber: ich würde ordentlich die Leute mit mehr Intereſſe ſprechen, — und dieſe werden mich ihrerſeits mit größerem leſen, — vor denen ich in der ledernen Niſche hermetiſch verſiegelt vorüberzog; — und wers unter meinen Leſern machen kann, der ſollt' es ausrechnen, ob ihm vom acht und zwanzigſten April bis zum erſten Mai 1795 kein feſt zugemachter Bärenkaſten mit einem kleinen Gewitterableiter aufſtieß: der Kaſten enthielt eben den Verfaſſer dieſer Beluſtigungen; und unter jenen Leſern und Zuſchauern müſſen (ich wollte darauf ſchwören) Leute von jedem Geſchlechte geweſen ſein — und Reiſe- und Staatdiener — Primaner und Buchhändler, die alle Leipzig beziehen, um Kenntniſſe mitzubringen und wegzubringen — Rechtsfreunde, die mit ihrer Diäten-Reiterzehrung zu einem fremden Gerichtſtand reiten, um nachzuſehen, ob der venerierliche Gerichtſtand die Fakultätſiegel des zurückkommenden Urthels ſo unzerbrochen gelaſſen als der Reiter präſumieren muß—rothe Mädchen auf dem Felde mit einem rothen ſchafwollenen Strickglobus, und bleiche am Fenſter mit einem weißen baumwollenen — einige, die mich rezenſieren müſſen und die den Geſchlechtnamen eines Autors ausplaudern und ihren eigenen verkappen — Reichskammergericht- und Eilboten — verakziſete k. Kammerknechte — Land- und andere Stande — Mendikanten — Obriſtkuchen- und Hammermeiſter — Pupillenräthe — Nicolai — mein eigner Verleger! — Du! — der Miniſter von Hardenberg (wenn er anders ſchon aus Baſel iſt) und . . . . .

— Beim Himmel! alle Menſchen! — Wie einfältig iſts auf der einen Seite, alle die nennen zu wollen, vor denen mein zugeknöpftes Geſchirr kann vorbeigegangen ſein, da ich ja die Namen des ganzen Adreßkalenders und aller Kirchenbücher herſetzen könnte, —und wie ſchwer auf der andern, gerade wenn 1000 Millionen Menſchen ſich vor der Feder hinauf- und hinunterſtellen, auf einige das Schnupftuch zu werfen. — —

Gute Nacht! Morgen ſchlaf' ich nicht mehr ſteilrecht.

Den 1. Mai.

So ſchrieb ich beim Erwachen; es iſt aber falſch und der 30ſte April dauert noch: ich vermengte, — wie ein Schwärmer — die Abendröthe mit der Morgenröthe. Nach welchen Geſetzen iſt der Schlaf ein ſo zweideutiger Schrittzähler unſers ſchmalen Lebensweges und miſſet die Zeit bald mit Werſten, bald mit Meilen, bald ſo genau, daß man ſein eigner Wecker ſein und aufwachen kann, wenn man will? — Mit einem bangen Gefühle, wie man etwan eine aufwachende Scheinleiche anfaſſen würde, wärmet man das vorgebliche kalte Geſtern wieder zum Heute auf. . . Herrliche Abendröthe! Wiederſchein einer langen um Eden gezognen Roſenhecke! Die vier rothen Stralen, die die Sonne an meine Seele wirft, adeln mehr als die vier rothen Linien im Arragoniſchen Wappen, und alle nagenden Vampyre fallen vor ihrem Scheine welk vom entkräfteten Herzen herunter. . . . Ich habe mir hundertmal gedacht, wenn ich ein Engel wäre und Flügel hätte und keine ſpezifiſche Schwere: ſo ſchwäng' ich mich gerade ſo weit auf, daß ich die Abendſonne am Erdenrande glimmen ſähe, und erhielte mich, indem ich mit der Erde flöge und zugleich ihrer Axenbewegung entgegen führe, immer in einer ſolchen Richtung, daß ich der Abendſonne ein ganzes Jahr lang ins milde, weite Auge blicken könnte. . . . Aber am Ende ſänk' ich glanztrunken, wie eine mit Honig überfüllte Biene, ſüß betäubt aufs Gras herab!

Den 1. Mai,
Nachmittags um 1 Uhr.

Eine Sache oft denken, heißt, ſie auf den Objektenträger des geiſtigen Vergrößerungglaſes bringen, unter welchem ſie Farben und Erhabenheiten — beide gehen unter dem phyſiſchen verloren — gewinnt. Ein kleiner Tag, ein geringfügiges Ziel, worauf man vier Tage Vorbereitungen und vier Umwege durch eben ſo viele Vorſäle macht, wird zuletzt mit fieberhafter Erwartung ergriffen. Aber da bei mir noch dazu von keiner Kleinigkeit die Rede iſt — denn vor der erhabnen Rotunda des Frühlings darf man ſchon mit einigen ſüßen Fiebern auszuſteigen denken — und da ich wirklich um ſechs Uhr Abends ausſteige; ſo wären ſolche labende Wallungen nicht im Geringſten Unrecht; — aber ich habe keine einzige. —

Von Einem kleinen Umſtande kömmt es, der mich in den Augen eines verſuchten Gliedes vom Generalſtab lächerlich machen kann. Mein Kutſcher ſah nämlich einen abgezehrten Bauer nicht weit von uns aus einem Waſſerbeete eine Kanonenkugel mit der Pflugſchaar ausackern, und ſagte mir es in den Wagen mit dem Zuſatze, daß wir eben über das—Schlachtfeld fuhren, wo vor einiger Zeit Frankreicher und Ariſtokraten ein eben ſo blutiges als unnützes Treffen geliefert hatten. Einen, der das erſtemal über eine ſolche Brandſtätte und Arafnens-Tenne der Menſchheit reitet oder fährt, greift eine ſolche Nachbarſchaft nach dem Athem, er mag ſich immerhin mehr als zehnmal fragen, ob denn nicht die ganze Erde ein ähnliches Schlachtfeld ſei, und jedes Meer ein Greve-Platz. Man nimmt keine Vernunft an: ſo weiß man z. B. recht gut, daß die ganze Erdkugel mit Begrabnen gleichſam überbaut iſt, und daß jeder Acker ein liegender Gottesacker iſt, wie jeder Menſch ein ſtehender, weil unſer Fleiſch aus Todtenſtaube anflog; gleichwohl faſſet uns ein Partikular-Kirchhof neben einer Kirche noch eben ſo an als wäre jenes alles gar nicht wahr.

Ich gab alſo meiner Phantaſie lieber den Pinſel und Blut dazu, und ließ ſie eintauchen und malen. Aber als ſie mir die von Wunden aufrauchende Ebne vorhielt, und den ruhenden Gottesacker aufdeckte und lebendig machte, wo ein Schmerz neben dem andern liegt, ſo ſchlug der ſtechende Gedanke wie eine durchwanderte Dor-

nenhecke am tiefſten in die zerritzte Bruſt zurück, daß es einen Jammer gebe, den unſer Mitleiden nicht umreichen kann, eine unabſehliche wimmernde Wüſte, vor der das zergangne Herz gerinnt und erſtarrt, weil es nicht mehr Gequälte, ſondern nur eine weite namenloſe Qual erblickt; denn ich konnte mit keinem Verwundeten neben mir ſeufzen, weil tauſend andere den Berg hinauf und die langen Gräben hinunter wie gefallne Blätter Geworfne ja dieſen Seufzer auch begehrten. O, nur vor Dem, der die Zukunft und die unendliche Liebe hat und den unendlichen Balſam, dürfen ſich allen naſſen Augen und alle rothen Wunden der Menſchheit auf Einmal aufſchließen; — aber vor dem kleinen zuſammengezognen Menſchenherzen nicht. Als ich das Schlachtfeld aufriß und den ſtillenden Blutſchwamm des Raſens von den Riſſen aller Hülfloſen und Namenloſen und Schuldloſen weghob; als ich das gebogne Heer noch einmal fallen und noch einmal ſterben ſah, ſo wünſcht' ich mir blos eine eigne Wunde, um wenigſtens auf dieſe Art mitzuleiden mit einer niedergebrochenen Generazion, weil das enge Auge nicht mehr die Menſchen beweinen konnte, ſondern die Menſchheit. Dürftiger Erdenſohn! dein Arm kann Tauſende auf Einmal zerſchlagen; aber kaum zwei Verwundete davon kann er an deine Bruſt ziehen, damit ſie auf dem wärmenden Herzen ausbluten und zuheilen! Mehr Raum für mehrere Zerſchlagene iſt auf der Menſchenbruſt nicht; und darum iſt es gut für das Leiden und Mitleiden, daß der Schöpfer die Unglücklichen auseinander rückte, daß er jedes Herz nur an die Schmerzen und an das Sterben ſeiner eignen Freunde ſtellte. Aber der grauſame Menſch wirft tauſend zerſtreute Sterbende, deren jeder auf der weiten Erde ein verwandtes Auge voll Trauer und Liebe, und ſein weiches Sterbekiſſen hatte, auf ein einziges hartes Schlachtfeld zuſammen, und läſſet jeden allein vergehen auf einem kalten Grabe und fern von dem Auge, das ihn beweint hätte. . . .

Dieſe Betrachtungen wurden von einem ländlichen Hochzeitgefolge, das mit heller Muſik über die grünende Wahlſtatt zog, nicht unterbrochen, nur gemildert: ach, ich wurde nur deſto weicher über die Nachbarſchaft, worin die fünften Akte unſerer Luſtſpiele ſo hart neben und nach den fünften Akten unſerer Trauerſpiele gegeben werden. Was konnten die Frühlinglüfte, die ſich flatternd in meinen Wagen einwühlten, und ihn zugleich mit gedämpften Freudentönen und mit Apfeldüften ausfüllten, mir auf dem traurigen Platze, über deſſen Blumen ſie gingen, anders zuwehen, als den ernſten Gedanken: Wie nahe liegt in unſerm Leben, wie auf den Alpen, unſer Sommer neben unſerm Winter, wie klein iſt der Schritt aus unſern Blumengärten in unſre Eisfelder! — Und doch wirft ſich der Menſch in der Freude vor, daß er ſie ſo leicht über den Kummer vergeſſe — und in dem Kummer, daß er ihn ſo leicht über die Freude vergeſſe. Aber der Vorwurf der Täuſchungen iſt oft nur ſelber eine trübere.

Um 4 Uhr Abends. Obgleich in zwei Stunden der Frühling den Vorhang ſeines Operntheaters vor mir aufzieht, ſo will doch der beklommne Herzſchlag, den mir die Ruinen meines Weges gaben und den die ſanften Kirchengeſänge in allen Dörfern am heutigen Apoſteltage nur ſchwerer machen, in kein freudiges Pochen übergehen. Auf der äußern Welt liegt allemal der Widerſchein unſrer innern, wie auf dem Meere der Widerſchein des Himmels liegt, entweder als düſteres Grau, oder als helles Grün. Dieſer ſchöne Abend müßte einem lichtern Tage zugehören als dem heutigen, wenn mich das Flüſtern und Duften der Säulenreihe von Obſtbäumen nicht beklemmen ſollte, die ſich jetzt über meinen Wagen ihre mit Blüten-Guirlanden umwundnen Arme reichen, und die auf jedem Arm eine neugeborne Welt voll ſingender, voll honigtrunkner Kinder tragen, und ſie bebend auf- und niederwiegen. — — Ja, in zwei Stunden ſpringen am Frühling alle Thore ſeines griechiſchen Tempels vor mir auf — und ſeine Mauern fallen um — und ich ſchaue hell zwiſchen ſeine Waldung von Säulen hinein, aus denen überall Blütengehänge und Laubwerk bricht — und dränge die Augen durch das Gewimmel von Sonnenaltären und Altarlichtern und Rauchwolken und Chören hindurch — dann laſſ' ich ſie ruhen an den aufſtrebenden Alpenpfeilern, die das blaue Tempelgewölbe tragen, bis ſie ſich erheben, und ſich oben am Portal des hereinbrennenden Glanzes geſättigt und geblendet ſchließen. — —

Aber heute nicht! — Heute iſt der Spiegel meiner Seele mit einem Dunſte angelaufen, den ja wohl die Blicke auf ein Schlachtfeld im Auge wie in der Seele zurücklaſſen durften. Sondern morgen: wenn der Schlaf dieſen Dunſt weggewiſcht hat, wird die grünende Natur ihren zitternden Widerſchein in meiner hellern Seele beſchauen, und wenn ſie ihr Lächeln und ihre Glieder vor mir regt, ſo wird ſich mein Herz bewegen, und es wird allemal zittern und lächeln wie ſie. — — Nein, heute will ich nichts ſehen! Ach, mein Herz ſchwillt auch ohne das von Minute zu Minute mehr von den Bienenſtichen auf, die ihm der Gedanke gibt, weswegen und wohin ich komme — welche Geſchichte ich hier im ſingenden Luſtlager des Frühlings niederſchreiben muß — und welche himmliſche unvergängliche Geſtalten das wunde Auge meiner Phantaſie unter dem Abzeichnen anzublicken hat, vor denen es ſich wohl hundertmal voll und dunkel wird abkehren müſſen, ohne die Züge geſehen zu haben, die ich malen will. — — O, wie könnt' ich heute Abend fröhlich ſein und den Frühling anſehen? —

Abends um 5½ Uhr. Das Schickſal zieht unſer dünnes Gewebe als einen einzigen Faden in ſeines, und kettet unſre kleinen Herzen und unſre naſſen Augen als bloße Farbenpunkte in die großen Figuren des Vorhangs, der nicht vor uns herniederhängt, ſondern der aus uns gemacht iſt. Jetzt ſpielt es neben mir und mit mir, und will es, daß ich weiß, es ſpiele. Warum ſoll es ihm wichtiger ſein, die Facetten eines Käferauges zu ſchleifen, und die Flughaut eines Schmetterlings zu befiedern als den Gedanken eines Menſchen zu wenden und zu kolorieren? — Schmelzende Körper zerfließen, wenn man ſie erſchüttert — — und mich erſchüttert die unbekannte Hand in dieſer weichen Stunde mit zwei

widerſprechenden Tönen, gleichſam mit dem Zuſammenläuten der Sturm- und Harmonikaglocken auf Einmal.

Ich höre nämlich eine Singſtimme und eine Sterbeglocke. . . .

Jetzt ſchwankt mein Wagen, ſich zurücklehnend und wiegend, zwiſchen den Koloraturen der Abendſtimmen den Berg hinauf, wo ich wohnen will — der Tag ſtirbt ſanft im Blütennebel an ſeinem Schwanengeſang — die Alleen und die Gärten reden wie gerührte Menſchen nur leiſe, und um die Blätter fliegen die Lüftchen, und um die Blüten die Bienen mit zärtlichem Geliſpel — nur die Lerchen ſteigen, wie der Menſch, ſchmetternd in die Höhe, um dann, wie er, ſchweigend in die Furche zurückzufallen, anſtatt daß die große Seele und das Meer ſich ungehört und ungeſehen in den Himmel erheben, und rauſchend und erhaben und befruchtend, in Waſſerfällen und Gewittergüſſen, in die Thäler niederſtürzen. — —

Ein unausſprechlich ſüßer Ton ſteigt aus einer weiblichen Bruſt, wie eine zitternde Lerche, auf, in einem Landhauſe am Abhange der Bergſtraße. Sie tönt als wenn der Frühling ſingend aus dem Himmel flöge und in einem entzückten Tone aushaltend mit aufgeſchlagnen Flügeln ſo lange über der Erde hinge, bis Blumen zu ſeinem wallenden Lager unter ihm aufgeſproßt wären. — — Aber deine Zunge, grauſame Tonkunſt, zieht ſich, wie die Löwenzunge, ſo lange kitzelnd und wärmend auf dem nackten Herzen hin und her, bis alle ſeine Adern bluten.

Und hart greift in dieſe Singſtimme das Geläute ein, das aus einem Kloſter hinter Neuengleichen dringt. Es iſt das ſogenannte Zügenglöckchen, das die Mönche immer ziehen, wenn ein Menſch im Sterben iſt, damit eine ſympathetiſche Seele für den Liegenden bete, um den der letzte Engel eine Nacht gezogen, um ihm darin das Herz abzulöſen, wie man uns beim Ablöſen der Glieder die Augen zubindet. — Wenns auf mich ankäme, ſcheidender Unbekannter, ich würde die Todtenglocke halten und ſprachlos machen, damit jetzt in deinen verſinſterten Todtenkampfplatz kein Nachhall der entfallnen Erde hineintönte, der dir (weil das Ohr alle Sinne überlebt) ſo grauſam die Minute anſagt, wo du für uns verloren biſt, wie ſich aufſteigende Luftſchiffer durch einen Kanonenſchuß den Augenblick melden laſſen, wo ſie vor den Zuſchauern verſchwinden. — — Aber ich thät' es heute auch um meinetwillen, weil die zwei Töne, wie die Parzenſcheere, auseinandergehen und dann zuſammenfallen, und dann tief im wunden Herzen aufeinanderſchneiden. . . .

Ach, führet keinen Menſchen, deſſen Wunden nicht alle recht feſt verbunden ſind, in den Tempel des Frühlings! Die ſüßen Wallungen drücken ſonſt das Blut durch ſeinen Verband. — Aber wie Aerzte die Verbluteten in eine horizontale Lage bringen laſſen, ſo legt ja der Schlaf (oder der Tod) jeden Verbluteten in die wagrechte Lage, die alles ſtillt. . . .

— Ich komme jetzt an — aber ich trage mit geſchloßnen Augen eine Bruſt, die jetzt zu ſehr zittert und ſchlägt, blos unter dem warmen dunkeln Flügel des Schlafs — — — und kniee erſt morgen vor dem Frühling nieder. . . .

Nachts um zwölf Uhr. Ach, ich konnt' es nicht — ich hab' alles geſehen, und nicht längſt iſt die nachglühende und überwölkte Seele, gleich der Nacht, wieder heiter und kühl. Was ich jetzt male, iſt das Bild eines kränklichen fieberhaften Herzens; aber der Geſunde höre vergebend die ſchmerzlichen Fieberträume ſeines liegenden dürſtenden Freundes an, und ſage ſich immer: „Der Kranke wird ſich auch wieder aufrichten, und du wirſt dich auch niederlegen, und dann wird er eben ſo nachſichtig an deinem Bette ſtehen." —

Als der Wagen oben an der breiten abgerundeten Platteforme des Berges, die lauter blühende konzentriſche Zirkel von Luſthecken und Luſthainen bedeckten, ſtill ſtand, und ſeine Thüre, wie eine Jubelpforte des Frühlings, aufging: ſo glitt mein Auge unwillkürlich auf etwas nahes Glänzendes hinaus: es war ein um den Berg laufender Zauberkreis vom Buſchwerk aus der weißen Neſſel (urtica nivea), deren Blätter mit ihrer ſchwarz angelaufnen obern Seite, und einer blendend weiß geſchminkten untern, einen blutrothen Blattſtiel und drei rothe Adern prächtig grundieren. Der Wind wühlte dieſes Blut und dieſen Schnee und dieſen Ruß untereinander, und griff den ſchwermüthigen Dreiklang auf dieſem bewegten Farbenklavier. Und als ich in dieſes blutige Ineinanderflattern ſah, zog der erſte gelbe Schmetterling dieſes Jahrs darüber hinweg und den Berg hinab; und herauf flogen unbehülflich drei Pfauen mit ihren niederhängenden Farbenſchleppen, und ſchauten, einſinkend, ſich auf der Luſthecke um nach den nächſten Aeſten des Kaſtanien-Zirkus, um darauf zu übernachten. — —

Nun übermannte der Frühling meine Seele und ich vergaß alles und ſtürzte mich hinein ins Meer der Natur. —

Ach! ich wurde nicht glücklich! . . .

Der große Frühling hing über der Welt wie ein breites mit Licht und Glut und Naß gefülltes Gewitter, und goß ſeine leuchtenden Lebenstropfen in einer unüberſehlichen Katarakte nieder — und aus allen Pulsadern und Saftröhren ſprang der Gewitterguß wieder in Fontainen auf — und aus dem ſchwellenden ausgebreiteten Lebensſtrome ragten die Menſchen nur wie Waſſerpflanzen hervor, und die Erden wie Klippen — und unter dem ſchöpferiſchen Brauſen gingen die kleinen Stimmen der erquickten Lebendigen nur wie Gewitterſtürmer und Glockengeläute umher. . . .

Aber über das wie eine Konchylie geſchloßne, liegende Herz zog daß große Meer vergeblich: nur der aufgerichtete Schiffer, nicht der hinabgezogne Taucher, kann den Ozean faſſen. In ſolchen Stunden iſt der Menſch nur für Menſchen, nicht für Götter, gemacht, und die von einem zu ſchweren Tropfen gebückte Sonnenblume kann der Sonne nicht mehr folgen.

Ich ſchämte mich der Erweichung, als ich vor der blühenden Natur ſtand, die vor dem brennenden Abend, wie vor einem rothen ſphäriſchen Spiegel, purpurroth anlief — als die Berge aufſtanden und die blaue Waldung, und den Früh-

ling mit ewigem Schnee durchſchnitten, wie hohe weiße Hagelwolken das Himmelblau — als die Sonne ſchon auf dem weißen Gebirge lag, in das Goldgefäß der letzten Wolken als ein vergangnes Herz der Himmelkönigin gelegt, wie oben auf Trajans Säule die Aſche ſeiner Hülle in einer goldnen Urne ſteht. — — Aber alle Zweige der zu weichen Sinnpflanze in mir fielen unter der Berührung der ſchöpferiſchen Hand zuckend zurück, und konnten nichts ertragen als eine zweite Sinnpflanze; in der erhabenen Einſamkeit ſagt dann der verlaßne Menſch: „Allgütiger, erſcheine mir heute nicht ſo groß, erſcheine mir lieber in einem geliebten Bruderangeſicht, an dieſem will ich mich verhüllen und es unausſprechlich lieben.“

Mich drückte eine Stockung der Empfindung, ein banges Zwielicht zwiſchen heller Freude und dunkler Trauer, wogegen es nur zwei Mittel gibt, entweder jene oder dieſe zu verdoppeln. — — Ach, das Letztere war leichter. . . . Wenn dumpfe, namenloſe Schmerzen ſich ans Herz anlegen, ſo gib ihnen größere Stacheln, damit ſie es tiefer ritzen; und das wegfließende Blut macht den Buſen leichter, ſo wie ein kleiner Riß einer Glocke einen dumpfen Klang nachläßt, bis ihr ein weiter den hellen wieder ſchafft.

Ich ging zu meinem Wagen und opferte den Wein, der den Muſen zugehörte, dem Genius der Trauer. Und als ich trank vor der hinabglühenden Sonne — und als es um die Brandſtätte der niedergebrannten Sonne weit umher rauchte wie Blut — als die Rauchſäulen des Dorfs unter mir den Goldrand des Abends, der an der grauen Maſſe glimmte, ablegten, und ſie, wie aufgerichtete Regenwolken, emporſtanden — als auf den Waſſern eine düſtre Leichendecke über die hüpfenden Brennpunkte und ſchillernden Farbenpulver gebreitet war — und als alle Schlöſſer und Wälder und Berge ſolche vom Abendglanz in die Luft gezogne Gebilde waren, wie ſie die Feuerwerke der Menſchen ſchaffen: ſo ſtellte meine thränentrunkne Phantaſie auf die rothe Begräbnißſtätte der Sonne alle Geſtalten und Zeiten, die mich je betrübt oder verlaſſen hatten — ich hob alle mürbe Leichenſchleier auf, die in Särgen lagen — ich entfernte den erhabnen Troſt der Ergebung, blos um mir immerfort zu ſagen: „Ach, ſo war es ja ſonſt nicht — tauſend Freuden ſind auf ewig nachgeworfen in Grüfte, und du ſtehſt allein hier und überrechneſt ſie.“ . . .

Jetzt war es leichter, traurig zu werden; aber ich wollte die ganze dünne Brücke, die die Vergeſſenheit über den Höllen- oder Fegfeuerfluß des Kummers ſchlägt, abbrechen. — Und da ich mir ferner vormalte, wie viel mir jeder Frühling genommen, und wie wenig dieſer gebe — wie langſam unſere Weisheit, wie langſamer unſere Tugend zunehme, und wie ſo ſchnell unſer Alter und die Scheiterhaufen unſerer Freuden und Freunde — und da ich daran dachte, daß im Tode nur wenige Schuhe Erde, aber im Leben die ganze Erde mit der Schwere ihrer Foderungen über unſere ſchwache Bruſt gewälzt ſei, wie über jenen Rieſen der Aetna: ſo fragte mich unaufhörlich etwas in mir: „Biſt du denn noch nicht traurig genug? Siehe, wie biſt du allein! wie ſieheſt du mit ſo naſſen Augen in den aufblühenden Frühling! Und biſt du nicht tauſendmal ſo mit dieſer zuſammengedrückten ſchmachtenden Bruſt vor der unermeßlichen Fülle des Himmels geſtanden? O, wie biſt du arm und allein! — Kannſt du deine Hand ausſtrecken in den Nachthimmel und die zu dir herunterziehen, die hinübergeflogen ſind? Kannſt du die vergeſſen, die dich vergeſſen haben? — Dürftiger! Dürftiger! ſchlage nicht das ganze zerrißne Buch der Vergangenheit auf — zähl' es nicht wieder, wie manches Glück, wie manches Jahr, wie mancher Freund darin durchſtrichen iſt. — — Biſt du noch nicht traurig genug?“

Ich konnte nicht Nein ſagen; und als ich dachte: „Das iſt der erſte Mai,“ ſo war es genug. . . .

Aber nach einer erſchöpften verdunkelten Stunde ſah ich gen Himmel, und der Mond ſchwamm in ſeiner blauen Mitte — ein Nachtwind wühlte ſich durch den ganzen bethauten Frühling und warf einen Waſſerſtral von der Kaskade, an der ich lag, erquickend in mein brennendes Angeſicht. — Und als noch dazu drei Windmühlen anfingen, durch die Nacht zu ſchlagen, und als unten im Grün des tiefen Dorfes aus dem Hauſe eines Töpfers eine gebogne Flamme ſich zwiſchen den grünen Gipfeln auseinanderrollte und aufbäumte: da war mir als höbe das Wehen den beladnen Buſen vom Herzen ab, und in der aufgedeckten abgekühlten Bruſthöhle wieg' es ſich jetzt ohne Laſt und ſtät und in einem kühlern Dunſtkreis als in der Seufzer ihrem. — — Es war mir als wenn die gegen Morgen rückende Abendröthe heller blühte, weil ein Engel in ſie geflogen ſei, der meiner Seele vorher zugeliſpelt habe: Das Buch eurer Vergangenheit, Menſchen, iſt nur ein Traumbuch, das das Widerſpiel der Zukunft bedeutet. — Der Abendſchmetterling der Zeit, der in der Dämmerung und nahe auf den Gräbern, mit Todtenkörfen auf den Flügeln und mit ängſtlichen Lauten im Saugrüſſel, mich umkreiſet hatte, war, je weiter er gen Himmel ſtieg, unterweges eine unſterbliche Pſyche mit glänzenden Schwingen geworden.

Ich ſtand auf und ging ſanft überweht in den dämmernden Luftgängen — und die Maikäfer rauſchten um mich, und der Nachtſchmetterling deckte ſeine offnen Flügel auf die Schlehenblüte, und die flüſſige Schnecke wallte unzerritzt die Dornen hinauf. — Denn die Nächte des Frühlings gehen über die Erde nicht einſam, wie die unfruchtbaren Wintertage, ſondern wie glückliche Mütter, und tauſend ſpielende Kinder hüpfen ihnen leiſe nach. — Aber ich war ein Kind, das nicht längſt geweint hatte. — Und als ich das alles gedacht hatte, ſah ich, gleichſam um Verzeihung flehend, auf die Erde, und der dunkle blutige Gürtel von der ſchön eweißen Neſſel (*) faßte mich und ſeine Gärten mit einem blühend weißen Zauberkreis und Mondhof ein.

Ich ſchaute zum hellen in die Abendröthe gefaßten Nachtblau hinan, und mein Blick fiel auf die Goldzinne eines unter dem Monde ſchillernden Gewitterableiters. —

(*) Dieſes am Tage dunkelgrüne Gewächs hebt zu Nacht die Blätter empor, und ſieht mit den aufgerichteten untern Blattſeiten ganz weiß aus.

Ich blickte endlich auf zum Sternenfeld, und die ewig blühenden Lilienbeete zitterten droben und ſchläferten mit ſanften Betäubungen unſre brauſende Seele ein, wie Kinder durch Lilien im Schlafzimmer einſchlummern...

Nun lag ich ganz in den Armen des Frühlings und ſpielte mit den großen Blumen ſeiner Bruſt. — — O, du Allgütiger, ich bin ja noch in ſeinen Armen — und in deinen!

Zweite biographiſche Beluſtigung.

Die Jungfer Europa — Laurede.

Es gibt in keiner Geſchichte zwei ſo wichtige oder ſonderbare Echo als in meiner. . . . .

Denn beiläufig! ich hebe die Geſchichte ſchon an. Ich würde freilich jetzt dem Leſer die waldkarpeliſchen Anlagen und die h. Jungfrau Europa, und ſelber meinen Wärter recht vergnügt und gut geſchildert haben, wenn er nicht ſo hungrig nach dem Mannabrod der Geſchichte aufſähe, das im heutigen Kapitel fallen muß, weil im erſten Sabbathkapitel keines kam; ja, ich wäre noch dazu ſchon dieſen Vormittag — eh' noch mein Aufwärter mit ſeiner Egge um ſeinen Hafer herum wäre — damit fertig geworden, mit der Baute des Vorhofs zu meinem hiſtoriſchen Bildерſaal, wenn ſich, wie geſagt, der Leſer mäßigen könnte; aber man macht ein corpus misticum, wie ihn, zu leicht wild. Allerdings treibt und ſticht der kleinſte Kornak von Autor den breiten Elephanten von Publikum wie er will; hat er aber dem Elephanten einmal einen hiſtoriſchen Branntwein verſprochen, nämlich eine Hiſtorie, ſo wird der Kornak ertreten, wenn er nicht einſchenkt und erzählt wie folgt: — —

Nur die zwei Echo, die ich in die erſten Zeile ſetzte, nehm' ich wieder zurück, da ſie in der Partitur dieſer Geſchichte noch einige Bogen und Takte pauſieren. — —

— Auch nehm' ich den ganzen Anfang der Beluſtigung wieder zurück da ich erſt recht nachgeſonnen und bedacht habe, daß der Leſer weit mehr auf den Sommerkaſten und auf die darein gepflanzte europäiſche Jungfer erpicht ſein muß — weil ich ſchon ſo viel Redens davon machte — als auf die ganze plombierte Geſchichte. Ich will ihm nichts Unſchuldiges abſchlagen. Haben wir aber einmal die zweite Beluſtigung glücklich hinter uns gelaſſen, ſo iſt die größte Wahrſcheinlichkeit vorhanden, daß ich — und alſo er mit mir — ſchon in der dritten auf den Anfang der Hiſtorie treffen werden; — ich wenigſtens werde auf viele Stunden lang kein Drehkreuz, keinen Holzweg oder ſpaniſchen Reiter anſichtig, der mich ſeitwärts treiben könnte.

Man köpfe eine Alpe und baue ſie voll, ſo hat man Waldkappel, dem der Berggipfel, wie einer Weide, weggeſtutzt iſt. Hier am Orte, wo ich darüber ſchreibe — er wird bald mit Namen vorkommen — bin ich nicht ernſthaft genug, um dem Leſer eine würdige Anſicht dieſer Ausſicht mitzutheilen, um es, mein' ich, ausführlicher zu beſchreiben, wie ſich der weite Kreis der Schöpfung mit den an den Stadtmauern der Ebne hinaufgezognen Spalierwänden, nämlich mit den an die Berge geſteckten Wäldern, um dieſen waldkappeliſchen Fenſtertritt der Erde lagert — wie ſich um das von einem unermeßlichen Zuggarn gefaßte Herz ſchön verſtrickt tauſend Ketten und Seile der Liebe legen, die Blumenketten aufgeſproßter Auen, die Perlenſchnüre perlender Bäche, die Frucht- oder vielmehr Blütenſchnüre der Obſtalleen, die ſchlaff zwiſchen den zuſammengeknüpften Dörfern ſchwanken, und die eiſerne Bergkette, an der, wie an einer Jupiters-Kette, alle weichere Bänder niederhängen. —

Ich könnte noch ſtundenlang beſchreiben; aber ich bezwinge mich lieber.

Dieſer Berg iſt nun der niedlich gearbeitete Präſentierteller von Diminutiv-Häuſerchen für meinen Großvater und ſeinen Troß — er trägt im Grunde eine runde Juggerei auseinandergeſäeter gemalter Zimmer, die ohne Dach und Fach im Freien ſtehen, und zwiſchen denen die Luſthecken als Korridore laufen — es ſind Putz- und Glasſchränke für aufgeſpießte Hofſchmetterlinge, unter Laubwerk geſtellt — Bilderblenden für einen Mann, der anbetet, oder für eine Frau, die er meint — geſprenkelte an Zweige geklebte Schnecken- und Kartenhäuſer. — —

Ich kenne nichts Niedlicheres, und ich ſchlafe ſelber in einem — in einem andern aber frühſtück' ich, in Nro. 10 — in Nro. 5 dinier' ich — und in Nro. 3. könnt' ich mich pudern, wenn ich wollte. —

Eine ganze Zeltgaſſe ſolcher Laubhütten füllet jetzt — denn niemand hat die Aufſicht darüber als der Aufſeher — dieſer ſelber als Schloßkaſtellan und Nachtwächter mit ſeinem ſchmutzigen Hausgeräthe an. Hat er nicht ſogar ſein Heu in den rechten Fuß der Jungfer Europa, und ſein Grummet in ihre linke Panſe eingefahren? Ich mag nur dem Kaſtellan den Text nicht leſen, da mir ſeine Frau und Kinder, ſo lang' ich hieſiger Bergbewohner bin, aufwarten, und zugleich meine Silberdiener — Läufer — Beiköche — Hofkellerſchreiber — Bettmeiſter und Zimmerfrottörs ſind; aber eine Laurede als Hofprediger oder als Zimmermeiſter möcht' ich vom Giebel eines neuen Schloſſes an den gekrönten Bauherrn halten, des Inhalts: Ob er denn dächte, daß er mit dem wenigen Brod, das er den Arbeitern gebe, die Fehler ſeiner Bauriſſe ſo leicht auswiſchen könne als man mit Brodrinden Paſtellgemälde korrigiert — ob er nicht ſeine fürſtlichen Storchneſter, die den Dachſtuhl des Staats eindrücken, offenbar in wagrechte dem Ackerbau abgehobne Pflugräder mache — ob er nicht, wie Timur, in gewiſſem Sinne ſeine Gebäude aus Menſchenknochen und Schädeln aufführe ꝛc.

Auf der andern Seite kann einer, der billig und witzig ſein will, und der unten ſteht, dem Zimmermeiſter wieder ſo viel hinaufantworten:

„Im Staate müſſen Paläſte früher als Hütten,

»und überhaupt, wie in jedem Bienenſtocke, die »obern Zellen zuerſt gezimmert werden, wie am »Leibe der Kopf ſich früher ausbaue als der Rumpf. »Auch baue man, wie Friedrich II., der ganze »Dörfer ſchuf, von Zeit zu Zeit einige morſche »Bauernhütten auf — in den engliſchen Gärten, »um zu zeigen, wie wenig man ſich ihrer ſchäme; »und am Ende reichten ſchon die artiſtiſchen Dorf»ſchaften, die man zu Ofenaufſätzen oder zu engli»ſchen Partien brauche, überhaupt ſtatt aller »wirklichen hin, und man könnte die wahren auf »dem Lande leicht, wie auf den homanniſchen Kar»ten, durch eine Null andeuten, da ohnehin die »Felder den engliſchen Gärten das beſte und meiſte »Erdreich entzögen. Mit dem Prunke der Paläſte »— der aber ſo geſchont werden ſollte, daß man »für ſolche Häuſer ordentliche Ueberhäuſer, wie »für das Lorettohäuschen, nach Art der engliſchen »tragbaren Hoſpitäler aus Eiſen, beſorgen ſollte, »wie man ja auch die Stühle darin immer in pa»pierne Ueberhoſen ſtecke — mit dieſem Prunke ſei »ein Fürſt oft deswegen ſo verſchwenderiſch, damit »der Kaſtellan und ſein kleines Schloßgeſinde, die »es immer nach einigen Jahren beziehen, deſto »mehr Gelaß und Freude haben. So ungeheuer »groß, und mit ſo vielen Gemächern als Silber»ſchlag die erſte Arche für alle, ſogar unentdeckte »Thiere machte, lege man eine fürſtliche darum an, »damit ſie wie fürſtliche Kommoden leer bleiben »konne, welches im einfachen Geſchmacke andrer »Tempel, der erſten griechiſchen und ägyptiſchen, »ſei, in denen nicht einmal ein Schattenriß eines »Gottes ſtand. Auch könnten die Großen, die der »Wurmſtock von Grillen, Langweile und Ekel an»nage, dem Labyrinthe ihres Innern nur in ein »äußeres voll Zimmer entwiſchen, und ein Gene»ralfeldmarſchall brauche daher oft ſo viel Platz »wie ſeine Armee; ſo mache, wie die Verwalter »wohl wiſſen, eine Metze Korn, ſobald der Wurm »hineingekommen, ein ganzes Achtel voll. Nicht »zu gedenken, daß man die Abzuggräben ſo vieler »moraliſcher Unreinigkeiten und zugleich der öffent»lichen Einkünfte von außen eben ſo gut zierlich »überbauen und verdecken müſſe als man in Gär»ten bald unter einem Holz-Obeliskus, bald unter »einem gefüllten Holzſtoß, bald unter einer ſchönen »Niſche den Abtritt verberge.“

Laſſet uns zur Jungfer Europa kommen. Sie ſteht, von konzentriſchen blühenden Ringen und Irrgängen umzogen, mitten auf dem Berge, und iſt ſo entſetzlich hoch, daß ſie eine Potzdammerin etwan als eine goldne Hemdnadel an ſich ſtecken könnte. Wäre die Felſenpaſte der Semiramis, d. h. ihr ſteinerner Nachſtich, zu Stande gekommen, ſo weiß ich, der Stich hätte nicht an die Jungfer gereicht. Statt des Rückenmarkes und ſtatt der ganzen Knochenlehre iſt die Rieſin wie alle Bleigebilde, mit guten Eiſenſtangen oder Kanoneneiſen-Barren durchſtoßen. Dieſe ſind zugleich die Wetterſtangen, die eine ſo hohe Perſon keinen Nachmittag entrathen kann. Da nun aber Eiſen und Blei den Fehler haben, daß ſie ſich zu Roſt verkalken, mit dem ſich gerade ein Gewitterableiter am wenigſten anfangen darf; und da zweitens der Kopf der Jungfer von Natur nichts iſt als ein plumper Wilſon'ſcher Knopf, auf den ein ganzes Gewitter mit Einem Schlage niederfahren würde, wenn man nichts dagegen verſuchte; ſo verſuchte man — und mit ungemeinem Glück — beiden Uebeln mit den Franklini»ſchen Spitzen, denen man mit allen Phyſikuſſen den Vorzug ließ, nämlich mit zwei und ſiebenzig goldnen Zacken in der Länge der Bajonette entgegenzuarbeiten. Es mußte gehen, da Gold, die gewöhnliche Krone der Gewitterſtangen, nicht roſtet. Es will ein gutes Geſicht dazu gehören, zumal wenn man unten vom Thal herauffieht, daß man den umgeſtürzten goldnen Stahlkamm oder Stralenreif nicht für eine Zackenkrone nehme, oder für eine Dornenkrone. Letzteres wäre noch richtiger, da ſie gerade zwei und ſiebenzig Stachelſporen hat, welches eben die Zahl der Wunden iſt, die nach den Katholiken die Dornenkrone ritzte; aber man muß niemals vergeſſen daß dieſe Stechpalmen blos auswärts ſtehen und ſtechen, nicht nach der eignen Kopfhaut ſelber, was doch immer etwas thut. Da nun noch dazu die alten Gelehrten beweiſen, daß die goldnen Stralenſpitzen an den Statuen der Götter das Gevögel hindern ſollte, ſich oder noch etwas Schlim»mers auf deren Kopf zu ſetzen, ſo wird das Diadem nie ohne Nutzen für die Jungfer ſein.

Man würde meinen Großvater in der Erde kränken, wenn man ſchlöſſe, er habe noch keine Karte von Europa aufgemacht, blos weil er die Fontange dieſer Dogareſſa in eine Krone umſchnitt. Aber beim Himmel! wenn nicht ein regierender Herr an Europa den Kopfputz in eine Stachelkrone verwandeln darf, ſo ſeh' ich nicht ein, wer ſonſt das Recht dazu haben ſoll, oder wie mit einem größeren die Holländer den Freiheithut — die Jakobiner die Freiheitmütze — die Staatinquiſitoren die Dogenmütze — und die Fürſten ihren eignen Fürſtenhut in eine Krone umzuſtülpen Befugniß hatten: das ſeh' ich niemals ein.

Was die Jungfer anhat und anfaſſet, dieſe Inſignien ſollen auf einen Kronwagen geworfen werden, der ſchon in einer eignen Kapitel-Remiſe hält.

Die Jungfer ſelber hat — wie großen Figuren natürlich iſt, wenigſtens ſein ſoll, daher man ſie mit dem ſogenannten Noyau oder Kern aus Heu und Thon aushöhlt — blos leere Partien, die Füße ausgenommen, die die Scheune meines Aufwärters ſind, und den Kopf, in dem ich jetzt ſelber ſitze und arbeite. Bis ich heute Morgen mit meinen Papieren innen nur das Herz der Jungfer erſtieg, huſtete ich mich halb todt; und dann hat man gleichwohl noch einen ganzen gradus ad Parnassum bis zum Kopfe zu klettern. Inzwiſchen, ſitzt man einmal da, in ſolchen Gehirnkammern mit ſeinen eignen, ſo iſt kein Fürſt glücklicher als der Inſaſſe, um ſo mehr, da der Kopf des letztern von der größten Krone unter dem Himmel durch nichts abgeſondert wird als die bleierne Hirnſchale über ihm. Schieb' ich ihre Augäpfel weg, ſo hab' ich aus ihren Augenhöhlen die prächtigſte Ausſicht vor mir, die ich nur zu radieren und in eine Kunſthandlung zu geben brauche. Auch darf ich mich nur ein wenig zu ihrem Naſenloche herauslehnen, ſo wird mir

das ganze Blumenbret, das mir der Kastellan auf ihre vorliegende Unterlippe herausſetzen mußte, reichlich zu Theil.

Allerdings iſt wohl noch aus keinem weiblichen Kopf — dieſen ausgenommen — ein ſo tolles und brauchbares Buch gegangen als meines: ich kann mich ohne Unbeſcheidenheit als den in der europäiſchen Zirbeldrüſe ſeßhaften Spiritus rector und Archaeus und geiſtigen Beherrſcher Europens betrachten. Der rhodiſche Koloſſus, der nach den Zeugniſſen der Alten mit einer Laterne die Schiffe heimleuchtete, könnte dem Himmel danken, wenn er meiner europäiſchen Koloſſin, die ſeit heute eine lange Miethfackel in die Welt hält und ſolche damit überleuchtet — ich als Lichtgießer ſtehe für meine Arbeit — er könnte froh ſein, ſag' ich, wenn er der Rieſin ſich als Bräutigam antragen dürfte. . . . — Morgen begeben wir uns denn wirklich in die Hiſtorie unter vortheilhaftern Zufälligkeiten als den meiſten Schreibern zu Gute kommen. Das Wetterglas ſteht nicht viele Zolle tiefer als ich Schuhe. Der Oſten hält den Blaſebalg an meine Kohlen und Flammen und gibt mir den Morgenwind, der der Seele orientaliſche Perlen zuführt, wie der Abendwind nur okzidentaliſche. Schon D. Friedrich Hoffmann hats erwieſen, daß der Oſtwind den Verſtand, den Appetit und die Sinne ſchärfe. — Auf den Anſchlagzetteln der Wiener Feuerwerke ſteht: „Wenn die Witterung es zuläßt;" — und wahrhaftig, die bellpetriſtiſchen brauchen dieſe Bedingung noch eher. Ohne Oſtwind kann ein Gelehrter — geſetzt auch, er ſei kein Theolog' von Profeſſion — ſelber nur wenigen machen. Tiſſot bemerkte ſchon, daß der Südwind uns Gelehrte wie ein Samielwind ordentlich umwehe; und ſo oft dieſer ſchwindſüchtige laue Wind vom Aequator herunter mich anhuſtet, ſo huſt' ich nach und will umfallen

So aber — wenn die Flut des Windes ſich, wie die des Weltmeers, vom Morgen gegen Abend treibt — hebt man die Flügeldecken und die Flügel gewaltig auf und ſumſet über die Wolken hinaus und beginnt nichts Geringeres als die. . . .

Dritte biographiſche Beluſtigung.

Anfang der Hiſtorie — die magnetiſche Hand — das mütterliche Geſpräch — das Echo bei Genetap.

—

Der Graf Lismore aus Schottland, deſſen Landgut dicht bei Rosneath liegt, hatte ſich unter einem franzöſiſchen Namen nach Frankreich, und als eine Luftwelle mehr unter die Stürme geworfen, die im Frühling-Aequinokzium des galliſchen Freiſtaats wehten, anſtatt daß ſie ſonſt das Herbſt-Aequinokzium andrer Republiken begleiten. Als das Schickſal in Geſtalt der Sphinx vor dieſes Reich trat und ihm das Räthſel aufgab, wie ein Land aus einem vierfüßigen Thiere ein zweifüßiges werde, aus einem gebückten ein freies; — ferner, als dieſe fürchterliche Sphinx, wie die ägyptiſche, jede irrige Auflöſung mit Verſchlingen beſtrafte, ſo gab ſich der junge Lismore gern für einen Gallier aus, um mit unter denen zu ſein, die entweder erriethen oder erlagen. Noch jetzt ruht die grimmige Sphinx mitten im Lande, und graſet zugleich Arznei- und Giftpflanzen ab; aber im Jahre 93, dieſem Stufenjahre der Freiheit, war ſie noch hungriger: was nun konnte in jener blutigen Zeit — da der Statthalter des böſen Gottes, Robespierre, den Tempel der Freiheitgöttin mit Gräbern unterminierte, und da ſeine und fremde Mineurs ſich unter der Erde in Katakomben feindlich begegneten — was konnte da ein edler vom Laſter und Schickſal zugleich Freigelaßner anders thun in der trüben Wahl zwiſchen Morden und Sterben als ſein Angeſicht bedecken, ſein thätiges Herz bezähmen, und ſo reſignierend und verhüllt es auf dem zitternden Boden abwarten, ob das Erdbeben glückſelige Inſeln verſenke oder erhebe?

Lismore wollte daher ſeine mißliche und unfruchtbare Rolle und Frankreich verlaſſen. Sein Landweg von Paris aus war zum Glück der gekrümmte der Seine, und führte ihn, wie dieſen Strom, dem Meere erſt durch einen Umweg zu nämlich durch Rouen.

Eh' er in Schottland ankam, hielt ihn in Rouen etwas auf — eine Mutter und eine Tochter, die mit verzognen Namen in einem armſeligen Hauſe das Diogenes nicht ausgeſchlagen hätte, ſich verbargen und ſich grämten. Lismore hatte die Mutter — ich nenne ſie Gräfin von Mladotta, ob das gleich nur der Name ihres Namens iſt — ſchon in Paris geſprochen und ſie ihrer Sicherheit wegen daraus vertrieben, zwei Tage vorher, eh' ihren Gemahl die Menſchen-Sägemühle der Guillotine ergriff. Sie war eine durch Philoſophie, Welt und Tugend veredelte Frau, die nicht, wie ein Kind, über jedes harte Anfaſſen des Schickſals ſchrie, und die es aus einem langen Leben wußte, daß uns, eh' wir es endigen, und ehe der Tod uns zum zweitenmal ſäet, alle Flügel abgeriſſen werden müſſen, wie dem Tannenſamen, eh' er in die Erde kömmt. Ihre zwei Flügel waren ihr Gemahl und ihre Tochter. Sie hatte alſo wenig mehr, was ſie über der letzten Grube noch ſchwebend erhielt. Das Ertragen des Kummers ermüdet oft den Körper ſo ſehr wie das Erliegen darunter: die ſtandhafte Gräfin reichte geduldig dem Schmerze ihr Haupt, das der Schlagfluß traf.

Als Lismore ſie wiederfand, war ihr vom Schlage nichts geblieben als ein merkliches Zittern des Armes und die Gewißheit ſeiner Wiederkehr. Er zwang ihr — um es gleichſam gut zu machen, daß er unter der Fahne einer Partei gedient, die ihr ſo viel geraubt — das Verſprechen ab, jetzt mit ihm nach Schottland zu fliehen, um da, wenn nicht glücklich, doch ſicher zu ſein.

Aber der Gram, der nur in ihrem Herzen ruhte, war noch im Auge ihrer Tochter Adeline, die ihren geraubten Vater nicht vergeſſen konnte. Sie ſah oft lange ihre Mutter an, und wenn ſie dachte,

ſie weine vor Freude und Liebe, war es blos aus Schmerz und Antheil. Ihre Trauer über den entrückten Vater machte ihre Liebe gegen die zurückgelaßne Mutter heißer; — und umgekehrt, dieſe jene; und zuweilen hielt ſie eine für die andere. Mit weniger Erziehung oder Tugend wäre Adeline zu ſehr verſchloſſen, d. h. verſteckt geworden; aber beide hatten ihren ſchönen Gefühlen blos die fehlerhaften Schleier genommen, nämlich die undurchſichtigen. In der Freude, im Gutesthun ſah ſie einem Kinde ähnlich, das im Schlafe lächelt, weil es Engel erblickt. War auf des Grafen unglückliche rieſenhafte Bruſt der Erdball wie ein Aetna gewälzt, daß ſie nur unter fremden Erſchütterungen und Verwüſtungen ſich recht zum Athmen aufhob, ſo trug Adelinens Buſen das Leben geduldig wie einen Leichenſtein, oder ſo wie eine erblaßte Mutter den an ſie gelegten bleichen Säugling trägt, gleichſam als ſchlieſen beide aneinander außer dem Grabe; die einſinkende Bruſt geht ſanft unter der ſtillen morſchen Bürde auseinander.

So war ſonſt ihr Schmerz; aber der jetzige nicht: er war wohl nicht wild, doch romantiſch; denn ihr Geſchlecht hat die ſchweigende Geduld nur für die Schläge, die auf daſſelbe im gewöhnlichen Kreiſe ſeines bürgerlichen Lebens fallen; aber der Verluſt dieſes Kreiſes und die Schreckbilder außerhalb deſſelben martern es zu ſehr, wie hier Adelverluſt und Hinrichtung.

Dieſes Uebermaß eines hyperboliſchen Kummers gab, zumal im Lärme einer Revoluzion, wo das Schwanken der bürgerlichen Scheidewände alle Gefühle mehr entblößt, ihrem ſo weiblichen Herzen einen männlichen Enthuſiasmus, ihrer Zunge Beredſamkeit, und ihrem kalten Auge Feuer, obwohl unter Thränen. — Und deswegen brach der Graf einen Vorſatz, den er ſo lange gehalten: nicht mehr zu lieben.

Bei ihm war ein ſolcher Vorſatz unvermeidlich: er ſuchte ein Mädchen, das auch noch etwas anders wäre — ein Jüngling. Wir wiſſen vom Grafen noch zu wenig, ich muß wenigſtens ein Bruſtbild von ihm aus der römiſchen Erde der Vergangenheit graben und hieher ſtellen.

Er hatte eine unzufriedne Seele, die in der vollen Blüte aller ihrer Kräfte ſtand, deren jede faſt bei ihm eine eigne Seele war; ſo ſehr gebot eine um die andere herriſch über ihn, gleichſam Oerterungweiſe. Daher brach die üppige berſtende Knoſpe ſeines Geiſtes, wie die einer überfüllten Nelke, ohne Ebenmaß der Reize auf. Bei dieſer Kraft war ihm die genießende Unthätigkeit des vornehmen Lebens — jener ekelhafte Wechſel zwiſchen geiſtigem und leiblichem Schlummer — ein Greuel. Ihm mangelte kein anderes Haus als ein Arbeithaus, und kein Konfekt-, ſondern ein Arbeittiſch und einiger Hunger und Schweiß: eine arbeitſame Dürftigkeit hätte ſeinem treibenden Lebensbaum die Waſſerſchößlinge verwehrt, und eben dadurch ſeinen ganzen Wuchs geregelt. Hatt' er weniger Zerſtreuung — mehr Zeit — mehr Geduld — oder Eine herrſchende Kraft: ſo ſtand ihm für alles gewitterhafte Feuer ein herrlicher Ableiter bereit — die Schreibfeder: — wahrhaftig das Feuer des Genies, das Länder entzündete, ſchlägt hundertmal nur ins Dintenfaß, und dann iſt die Wolke erſchöpft.

Daher behaupt' ich, verſchwendet ein Shakſpeare und Garrick die Kräfte, womit er einem großen Mann hätte nachkommen können, in der Schilderung deſſelben. Man nehme manchem Genie die Feder, ſo wird es den Freiheitdegen, und manchem General dieſen, ſo muß er jene ergreifen (*). Daher wird man in aufgeklärten Reichskreiſen, wo man ſich noch etwas aus ächtem Freiheitgeiſte macht, dieſen nie in Schriften dulden, ſondern ihn wie Brunnengeiſt hermetiſch in den Autoren verpetſchieren, damit er nicht verrauche; ſie ſollen weniger frei ſchreiben, damit ſie (hofft man) mehr frei handeln. Daher ſchadets einem Autor an der Moralität, wenn er zu tugendhaft ſchreibt; wenigſtens ſuchten allezeit Skribenten, die ein reines Leben führen wollten, wie Marzial, Katull, Sanchez (**), die unreinſten Werke zu fertigen, um mit ihnen wie mit gut angebrachten Ventilatoren oder Schiffpumpen, oder Abzuggräben den Sündenſtoff aus ihren Seelen abzuführen.

Was ohnehin die Moral anlangt, ſo kann man fodern, daß angeſehene Adjunkten der philoſophiſchen Fakultät auf ihren Kathedern, und unangeſehene der theologiſchen auf ihren Kanzeln, da ſie keine frères servans, ſondern ſchon Gebrüder-Redner der Tugend ſind, daß ſie, ſag' ich, als Kunſtrichter der Tugend die höchſten Geſetze aufſtellen, um deren Befolgung ſich niemand als die Schöpfer guter Werke zu bekümmern haben; beide Adjunkten ſind ihre eigne kantiſche Geſetzgeber, und haben alſo in ſich die geſetzgebende Gewalt vollkommen; von dieſer aber kann in Menſchen, wie in Staaten, die ausübende nicht genug geſondert werden.

Der Graf ſtreckte, wie alle idealiſche Leute ſeiner Art, mit gleicher Heftigkeit ſeine Hände nach der Wahrheit — nach der Tugend — und nach einem weiblichen Herzen aus, und zog ſie immer voll Schaum zurück. Dieſer gute Leolin Lismore muthete einem Weibe alle Tugenden zu, auch ſeine, ja ſogar die, die ihm mangelten. Wenigſtens mußt' er, wenn er ſich auch im Handel noch einige Vollkommenheiten abbrechen ließ, doch durchaus auf zwei — oder es war ſonſt Verletzung über die Hälfte — dringen: 1) auf ein Herz wie ein Engel trägt, zart, unſchuldig und milde — 2) auf einen Kopf wie er führt, voll beredten, aufbrennenden, genialiſchen Enthuſiasmus für alles Edle und Große. Seine Täuſchung fing allezeit beim erſten Kapitel an, und dann war ſie beim zweiten natürlich.

Einem Lismore verübl' ich ſolche Foderungen nicht; aber was ſoll man ſagen oder ſchreiben, wenn Libertins, die in ihrem ganzen Leben nichts thaten als gute Engel zum Abfall verlocken, am

(*) Daher wurde ſonſt in Frankreich und Deutſchland mehr für die Freiheit geſchrieben als in der Schweiz und in England.

(**) Sanchez ſchrieb das Buch de matrimonio; aber er führte ein jungfräulich reines Leben, und ſeine blutende Leiche wurde wie ein ausgeſtellter Heiligenkorper gekußt.

Bayle, Sanchez

Ende als Grazial ihrer wohlverlebten Jugend weiter nichts begehren als einen Seraphim, wenn der vierzigjährige Schöpfer schuldiger Mütter und unglücklicher Kinder blos die Unschuldigste, wenn der Treuloseste blos die Treueste als einen geringen Preis seines redlichen Wandels fodert, weil er nicht gern mehr am Traualtar verlangen will als etwan der rechtschaffenste Jüngling im Lande fodern kann? — Noch besser wär' es, ein solcher Plus-Lizitans hauste in Paris: er könnte dann in die rue St. Martin ins bureau de confiance Nro. 225 gehen, und dieser Heirathbörse, die in allen Provinzen die besten Unter-Bureaux hält, folgende Affiche zu publizieren geben:

„Endesunterschriebener sucht eine Frau, bei der er alle die Tugenden haben kann, die ihm ausgegangen sind — die so lange in diesem Leben ein Engel ist, bis sie im andern einer wird — die alles erträgt, sogar einen Mann oder seine H. — die nichts vor ihm verbirgt als ihre Thränen und seine Kinder. — Dafür bringt ihr Sponsus seines Orts wieder (er macht sich dazu anheischig) ein adliches Alter von 6000 Jahren und ein hübsches Waarenlager von Sklaven, womit er in zwei Welten handelt, und die Hörner zu, die sonst erst nach der Hochzeit angeschafft werden müssen; wobei er aber fodern muß, daß die Person, mit der er sich in solche Heirathunterhandlungen einlassen soll, entweder die h. Jungfrau Maria selber, oder deren Base, Stieftochter oder Enkelin sei, weil niemand mehr an seiner Ehre gelegen ist, als dem

Beelzebub."

Ach, es war eine glückliche Zeit für den edlern Lismore, da zwei Tropfen, die aus zwei schönen jungen Augen fielen, noch sein mit ungelöschtem Kalk befrachtetes Schiff in Brand setzten — da er zu einer seligen, aber kurzen Idylle nichts vonnöthen hatte als eine schöne Landschaft und eine schöne Schäferin, die zugleich das schöne Schaf darin war — und da er noch nicht sagte, eine Frau sei nichts als eine geborne — Kastratin.

Er nahm es erst in Rouen zurück; aber bis ers that, wie viele geistige Getränke für das Herz mußt' er nicht auf verunglückende Weinproben setzen? — Wie viele versüßte Kapweine mußt' er nicht mit seinem liquor probatorius, oder der sogenannten sympathetischen Dinte untersuchen, bis er den schwarzen Niederschlag im Spitzglase vor Augen sah? — Ich will nur einen und den andern Wein nennen.

Z. B. die öden, lustigen, gutartigen Mädchen, die statt des Kopfes nichts haben als zwei Füße, nichts können als lachen, singen und plaudern, und die nie beseelt sind, als wenn sie tanzen, wie die hölzernen Trommelschläger aus Nürnberg nur so lange trommeln und arbeiten als das spielende Kind sie in der Stube herumzieht. —

— Oder die, die statt der Menschenliebe nur das, was sie oft damit verwechseln, haben, Männerliebe — die, wie Misogyne, keine Frau lieben als die im Spiegel, und die nicht blos hinunter-, sondern auch hinaufwärts hassen, wie die Affenweibchen unsere nicht ausstehen können. — (Ein Affe hingegen schätzet den Menschen stets er sei von seinem oder vom zweiten Geschlechte).

— Oder die, die nur heirathen, um zu kochen — die gerade so gut und so böse sind als ihr Mann sie haben will — für die ein Mann eine Erbschaft, eine quarta falcidia der Schöpfung, eine kleine Welt ist, und die nicht seine Liebe, sondern seinen Namen und sein Geld verlangen, und die die Fortuna so abbilden würden, wie die Römer, mit einem Barte. —

— Oder die leidlichen, die so lange gut bleiben als man sie einsperrt, und deren Gesang unter fremden Weibern und Männern, wie der Kanarienvögel ihrer, ausartet, wenn sie den Käfig mit dem Walde vertauschen. —

— Oder die, die die Tugend lieben, aber einen Tugendhaften noch ein wenig mehr — die mit allen guten Anlagen des Kopfes und Herzens gegen alle herumschleichende Unterteufel recht gut gedeckt sind, nur aber gegen gute Engel nicht; wie man denn überall, selber in den höchsten Ständen, noch Weiber findet, (freilich sind solche schöne Ausnahmen selten) die den Sklaven ihrer Reize, wie der Plantagenbesitzer den seinigen, nicht blos nach äußerlichem Gehalt, nach Zähnen, Jugend, Gesundheit aussuchen, sondern die auch wirklich, wie der Sklavenhändler, ein gutes Herz und einen guten Verstand mit im Kaufe drein haben wollen, oder gar mit bezahlen. — —

— Oder die, die nicht sowohl weich als flüssig sind und die man wegen der weichen Knochen ihrer Seele wohl lieben, aber nicht heirathen kann — deren feines Gefühl der gutmeinende Mann von früh bis Abends in Einem fort beleidigt und ritzt, und in deren Herz er Scharten stößt, wenn er nur mit einem Barthärchen an solches streift, so daß der gequälte Schelm sie nur wie eine von der Kopfnaht bis auf die Ferse geschundne Person voll Empfindung handhaben kann. — —

Alle diese Mädchen sind gut, nur nicht die besten.

Adeline war die einzige in Leolins Augen, die nicht unter jene, sondern unter diese gehörte. Ihre Mutter, die als eine Frau von Welt einen männlichen Schatz fast aus allen Wissenschaften besaß, hatte ihn auf ihre Tochter vererbt; und diesen Schatz trug sie nicht als ein prahlendes Schmuckgehänge, sondern als einen auf der Brust verborgen liegenden offizinellen Edelstein. Der Einfluß dieses Amulets gab ihr — was bei ihrem Geschlechte eben so reizend als selten ist — ein bescheidenes Interesse an Dingen — und an den Gesprächen darüber — die vielleicht einer Frau so wichtig wie Küchen- und Putztisch sein sollten, nämlich an der Natur, an allen Welten, an dem Vaterlande und allem Großen. Das Getöse der Revoluzion machte ihre sanfte Stimme wie das Rollen der Wagen oder eine nahe Mühle die physische der nächsten Anwohner, ein wenig stärker. Kräftige Menschen jagen gerade ihren Ebenbildern am wenigsten nach: daher war das milde Oel, das statt des Blutes aus ihrem Herzen in ihr sanftes Leben floß, die anfachende Nahrung des Feuers in Lismorens seinem.

Was braucht ein Mensch mehr, um auf der Stelle sich zu seinem ersten Liebebriefe niederzu-

setzen, als eine Adeline mit dieser Milde — mit dieser Trauer über den Vater — mit diesem Herzen voll Gefühl und voll Theilnahme an Wahrheiten und Menschen — mit dieser Hülflosigkeit, die der Liebhaber halb verursachte und ganz heben will — — was braucht er mehr, frag' ich? — Wenigstens fand Lismore mehr: die treueste Tochter, die je an einem mütterlichen Herzen mit blinder Liebe hing; je sanfter und je weiblicher eine Tochter ist, je fester sie einmal ihr Herz an ihren Gatten heften wird, desto lieber und näher ist ihrem dasjenige, unter dem sie einmal lag. O, warum müssen die stillen, anscheinend kalten weiblichen Seelen so oft gemißdeutet werden, da sie doch gerade für die nächsten Menschen, für Mutter, Gemahl und Kind die größte Wärme und die größten Opfer aufbewahren? — Blos deswegen, weil die meisten nur Eine Wärme glauben, nämlich die sichtbare, d. h. die Flamme.

Der Graf war genug unter Menschen und Jahren herumgeworfen worden, um es zu wissen, wie man das Herz voll Neigung mit der rechten Glasthüre versperren müsse: auch war er schon längst gegen jene Treibhausliebe eingenommen, die einen Tanzabend braucht zur Blüte, und einen Vormittag zum Abfallen derselben. Ein unerfahrner Jüngling wäre durch Adelinens Kälte traurig und irre geworden, er wurd' es nicht; er dachte sich erstlich in das scheue Herz der Tochter, die jetzo so nahe und so mitten innen zwischen dem Tode des Vaters und der Krankheit der Mutter das Verhehlen ihrer frohern Empfindungen zu ihren kindlichen Pflichten machen mußte. Zweitens war ihm, der immer glücklicher bei Schönen war als sie bei ihm, oft aus Bitterkeit, und selten aus Eitelkeit, die Voraussetzung geläufig, daß eine ihn liebe. Drittens fragt' er noch nichts, er konnte alles verwinden, alles verlieren: "Wenn Resignazion (sagt' er immer) als Resignazion einen Werth behauptet, so macht die Größe eines Verlustes sie nur nöthiger und edler; kurz, der Mensch muß entweder nichts, oder alles verschmerzen, sogar die Hölle und die Vernichtung." Denn an Letztere glaubt' er fest. Er liebte also Adeline unaussprechlich; aber er schwieg, nicht weil sie schwieg, sondern weil sie zu schweigen zu sehr den Anschein hatte.

Dabei war er (im guten Sinne), wenn nicht ein Hof-, doch ein Weltmann: der Steig vom Genie zum Weltmann ist kürzer als die Leute sagen, die eines von beiden sind. Seine unbiegsamen Bestandtheile hatten unter Weibern und Geschäften ihre Sprödigkeit abgelegt; aber der wenige Gift, der sie flüssig machte, war in der Einsamkeit wieder verflogen, und er hatte in zwei sehr entgegengesetzten Lagen nichts verloren als die Mängel derselben; so macht Achard das spröde weiße Gold durch Arsenik so weich, daß man es in Gefäße formen kann; dann jagt er durch heftiges Feuer den Arsenik wieder hinaus.

Der Graf war so verwöhnt, daß er sogar in Sachen des Gefühls immer Plane und Modelle machte: er vermaledeite seine Plansucht und sein — Bewußtsein derselben: "Wenn ich nur wenigstens (dacht' er) nicht wüßte, daß ichs auf etwas anlege." Ihm fiel — zu seiner Aergerniß — gerade in die schönsten Täuschungen des Enthusiasmus, in die schimmerndste Beleuchtung der Opernbühne immer durch eine zufällig aufgehende Pforte das Taglicht der Besonnenheit ein. Ihn verfolgte jetzt das Bewußtsein des Plans, daß er blos die Freundschaft der Mutter zu gewinnen und zu erwiedern brauche, um die Liebe der Tochter drein zu bekommen. Seine Absicht war schön und sein Mittel unschuldig; aber im „vierzehnten Jahre liebt man doch, ohne beide, noch schöner.

Anfangs begreift mans nicht, daß das Herz der Mutter ihn an Sohnes Statt annahm: sie, eine von den höhern Ständen vollendete Frau, mit gleich feinen und strengen Sitten, mit Gefühlen, die sie mit eben so viel Anstand ver- als entschleierte, und von einer Erziehung, die ihren Geist, und sogar den, der keine hatte immer in den engsten Schranken der Grazie und Tugend hielt. — Er hingegen, ein sogenannter "starker Mann" in genialischem Verstande, eine Sonne, aber umzogen von einem immerwährenden Ring oder Hof voll Stürme — unersättlich in Vergnügungen, obwohl in den edelsten, und ein Engel, aber nur in einem Himmel, und voll widerstrebender ungebändigter Kräfte, die den Weg seines Lebens, wie einen romischen, mit lauter großen Ruinen zu überdecken drohten. — Gegen solche Männer haben die Mütter sonst zu viel Mißtrauen, wie die Töchter zu wenig; — — gleichwohl wars dasmal fast umgekehrt; und die Mutter wurde seine beste Freundin aus drei Gründen, die recht gut sind.

Erstlich in Revoluzionzeiten, wo immer um die Arbeiter am Bau des himmlischen Jerusalems der Freiheit Blitze aus dem Boden schlagen, in Zeiten, wo man sich gegen die Gewittergüsse, gegen Kröten- und Blutregen unterstellen will, sucht man nicht den zu einem Thier oder Menschen zierlich ausgeschnittenen Gartenbaum, sondern eine vollästig dickbelaubte Eiche, einen Lismore. Zweitens gibt es keine sanftere Periode bei einem Menschen wie Lismore, der eine weibliche Seele mit so vielem Ungestüm besitzet, als die, wo er sie erst sucht; man sieht kaum den starken eckigen Frakturbuchstaben vor lauter Zugwerk aus sanften Schönheitlinien. Der dritte Grund ist seine — rechte Hand; ich wills erzählen, ich sitze ja dazu da.

Adelinens Mutter hatte vom Schlagfluß einen zitternden Arm behalten: man sage, was man will, ein empfindungsloser wäre ihr lieber gewesen als dieser oszellierende; warum soll ein vortreffliches Weib nicht in den Fällen ein Weib sein, worin Tugend und Sitte es erlauben? Als Lismore ihr das erste Mal die Hand küßte, wars ihr, als schieße Eiswasser die Armröhre hinauf, und das Zittern nahm ab. Sie gab beim zweiten Kusse darauf Acht; aber es war kein Zufall. Sie sagt' es ihm; er merkte aber bald, daß nicht seine Lippen offizinell wären, sondern seine Hand, deren Heilkräfte durch Berühren einwirkten. Kurz, durch einiges Bestreifen ihres siechenden Arms richtete er in wenig Minuten die bebende Magnetnadel in einen ruhigen nach ihm gekehrtern Stand. Wer den Grafen nicht gesehen

und also zweifelt, den verweis' ich auf den noch lebenden Grafen von Thum in Wien — und umgekehrt verweis' ich auf jenen, wenn einer diesen nicht gesehen — welcher eben so lahme Glieder durch Bestreichen herstellt (*).

Ich glaube, der Arm der Mutter steckte das Herz der Tochter mit einem andern Zittern an; aber hier war der Graf weniger die Sanitätanstalt als die Krankheitmaterie, und seine klinische Hand voll Arzneifinger heilte gerade durch Berühren am schlechtesten. — — Lasset mich doch an ihren heiligen vier Herzkammern, worin beinahe nichts als die vier Evangelisten, nämlich ihre Heiligenbilder, sind, die Nachtriegel zurückschieben und nachsuchen, ob ich nichts finde! — Allerdings find' ich etwas, nämlich den kleingeschriebenen und mit sympathetischer Dinte gezogenen Anfangbuchstaben des Grafen, nämlich ein L (wenns nicht auf den Evangelisten Lukas geht). Dieses L ist der Dinte wegen den ganzen Tag unsichtbar, außer Abends, wo die Wärme den Buchstaben ein wenig leserlich macht. — Jeden Morgen war sie ärgerlich, daß sie Abends, von Lismorens geflügeltem Geiste angeweht, ein wenig wärmer gewesen als sie nachher wollte. Das reine weiße Asbest-Blatt ihrer Seele, auf das sie jenes L zuweilen schrieb, warf sie jeden Morgen in die Flammen, die alles auslöschten und wegbrannten, ohne den geringsten Nachtheil des Bergflachses selber.

Aber die Myrte der Liebe gehet, wie andere Gewächse, gerade bei stürmischem Wetter am meisten in die Höhe. Adeline merkte viel später, welcher Blumensamen in ihr Keime treibe; aber die Mutter merkte es früher als der Graf, und dieser früher als die Tochter: denn die erste Liebe verhehlt sich am wenigsten, und kündigt sich immer, wie die Sonne im Frühling, mit einer längern Aurora an. Ihr Herz hält sich gleichsam unter dem Zelte eines Schleiers für sicher: hebe den Schleier ab, so verstummt es, als Gegenspiel des schreienden Kanarienvogels, der zu singen aufhört, wenn man ihn überdeckt. —

Aber es kam ein Tag, der alle diese Räthsel endigte und meine biographischen Belustigungen anfing. —

Es war Vormittags, wo Adelinens Mutter fühlte, der nähere Tod spanne die von so vielen Schmerzen aufgeschraubten Nerven wieder zurück — die Saiten der zurückgedrehten Wirbel bebten schlaffer, aber tiefer und leiser — ungewöhnliche Thränen stiegen in ihre Augen, und sie wunderte sich nicht, daß ihr Herz, sondern nur, daß ihr Auge voll Thränen war. Ach, da mußte sie ja die treue Tochter ans berstende Herz ziehen, und mit einem zweiten ihres verbergen und stillen. Sie sagte es niemand; aber sie wußt' es, sie könne eher die Erde als ihr Frankreich räumen, und indem sie sich gelassen zur Reise vorbereitete, setzte sie voraus, es sei die längere aus der Erde, und sie gehe über ein stilleres Meer als über den Kanal. Sie dachte den ganzen Morgen an den Grafen — zumal, da er Nachmittags mit Adelinen ein nahe liegendes Echo besuchen wollte — und an ihren Tod und an die Hilflosigkeit der Tochter; und sie nahm sich vor, ihr die Mutterhand noch einmal zu reichen, eh' sie erkalte und zerfalle.

Möge kein roher Mann der Zeuge von der weichen, zarten Umarmung sein, in der zwei weibliche gebildete Seelen in die Sphärenmusik einer milden, heiligen, melodischen Liebe, ohne den harten Durton einer männlichen, versinken! — Ja, ein Auge, das gern auf der Umarmung zweier Freunde ruht, muß sich noch mehr heiligen, um mit Entzücken auf das Umfassen zweier höherer Freundinnen zu blicken. Und da ihr mein hartes Geschlecht kennet, ihr Theuren, so entrückt ihr ihm so oft den Anblick eines mißverstandnen Werths, wie die verehrten Statuen der römischen Götter durch Vergraben dem Zertrümmern, oder Mosis Gestalt durch Verhehlen dem Anbeten entzogen wurde.

Julie — so hieß die Gräfin — blickte ihre Tochter lange und mit unbezwinglichen Thränen an, die mit dem Profil sich in ihre Näharbeit vertiefte. „Adeline!“ sagte die brechende Stimme. Die Tochter kehrte sich zitternd zu ihr; und der Ton und die Wangen voll alter Thränen hatten ihr alles gesagt, und sie fiel stumm, ohne eine einzige Frage, an den gequälten Busen — und sie küßten sich schweigend — und weinten schweigend — und gleichwohl blickten sie sich an und weinten noch mehr.

Julie drückte sanft die widerstehende Freundin von ihrem Herzen, und zog sie endlich neben sich nieder auf ihren Sitz und fing an: „Tochter, wenn Du einen Wunsch bisher hattest, so sag' mir ihn jetzt: ich werd' ihn gern erhören — sag' ihn!“ — Meine Wünsche sind Ihre, weiter hab' ich keine. — „Nicht so, Adeline! — wenn Du etwas wünschest, so begehr' es jetzt von mir; ach, Du weißt ja nicht, wann Du mich verlierst.“ — Nein, nein, — ich wünsche nichts als daß Sie froher sind — — und daß ich Sie wieder umarmen darf, das wünsch' ich, geliebteste Mutter! —

Sie umfaßten sich, und unter dieser täuschenden Nähe der armen berauschten Sterblichen sagte die Mutter: „Tochter, rede anders! Wenn Du einmal nach meinem Tode an mich dächtest und Dich fragtest, ob ich irgend eine Deiner Neigungen nicht genehmigen würde: sage mir, was würdest Du thun, wenn Du dächtest, ich würde sie nicht? Gib mir Deine Antwort heute.“ (Nach einem langen zitternden Schweigen) Nein, nein, ich werde schon vorher sterben — was könnt' ich noch lieben? — Ach, theuerste Mutter, nennen Sie mir es jetzt, ich werde ja alles recht gerne fliehen, was Sie wollen. — „Du sollst nichts fliehen; aber würdest Du auch jeden Menschen lieben, den ich liebte?“ — (Zu fein.) Jeden, wie meinen Vater, würd' ich ihn.

(*) Ich habe nichts mit jener seichten Philosophie zu thun, die gründlich zu sein glaubt, wenn sie keine Fakta annimmt als die, die sie schon in einem § erklärt hatte. Die Heilkraft des Grafen von Thum ist durch hundert Beispiele, und mir schon durch das einzige erwiesen, das einer meiner Freunde an seinem eignen Kinde erlebte. Da die Hand des Grafen eben so gern Almosen als Gesundheit vertheilt, so ist sie ein Ersatz und ein Bild des Steins der Weisen, der zugleich Gold und langes Leben schaffen soll.

„Adeline, wie sprichst Du! Du kennst mich heute nicht.“ — (Ihr um den Hals fallend.) O Gott! Mutter, wie verstehn sie mich? — (Sie an sich schließend.) „Bleibe nur so! und sage mir heilig zu, als ständest Du an meinem Sterbelager versprich mirs, bald zu wählen. — Wähle, wenn Dein Herz nicht zu viel dagegen hat, den Grafen.“ . . . .

Aber hier mußte Adeline im Schwindel der Empfindungen, die sie umkreiseten, der doppelten Liebe, der Scham, der Freude, des Erstaunens, sich an den mütterlichen Busen lehnen, der zugleich ihr Schleier war, und sie hatte nichts in der Gewalt als die süßesten Thränen, und kein Ja, sondern einen langen Kuß. — Zärtlich sagte die Mutter: „So sagst Du mir doch Dein Nein; nicht;“ und leise lispelte ihr ins Herz Adeline: Nein! —

Nur der weiche Finger der Mutter konnte den Harpokrates-Finger, den sich Adeline immer auf ihre Lippen drückte, wegschieben und dann die schöne Seele im Nonnenschleier eilig an das Sprachgitter ziehen, damit sie da das Gelübde des weiblichen Schweigens noch schöner breche als halte. Aber allein die Mutter konnt' es auch nur.

Warum nehmen euch, ihr Männer, solche Karaktere nur auf dem Schreibtische, und nicht im Leben ein? Warum schont ihr nicht ein scheues frommes Zögern mehr, das ihr blos lobt? Und wenn ihr so viel Recht habt, ein solches moralisches schreckhaftes Auffahren, einen solchen heiligen Skeptizismus, ein solches Mißtrauen gegen die zusammenkommenden Gränzen des Vergnugens und der Tugend zu begehren; so habt ihr eben darum weniger Recht als ihr meint, die Gelegenheit zur Probe zu geben. — Ich sehe nicht ein, warum allemal ihr den Preis ihrer Siege, oder die Beute ihrer — Kämpfe nehmen wollt, und mit welchem Recht ihr euch mit eueren blutsaugenden Zungen an jede entblößte Stelle ihres Herzens anlegt, wie in Ost-Indien die Vampyre auf jeden Schlafenden, dessen Stirn nicht ganz zugedeckt ist, niederfallen und sie blutig lecken.

Gehe Nachmittags, Leser, mit unserm blühenden Paar, das nun eignr und mütterliche Wünsche vermählen, und das sich von einem glücklichen in nichts unterscheidet als in der Hoffnung, gehe mit Beiden Nachmittags nach der St Georgen-Abtei bei Genetay, die zwei Stunden von Rouen abliegt. Die Absicht ihres Lustganges ist, dem seltensten Echo zuzuhören, das noch als Kapellmeister die aufs Chorpult eines Berges gelegten Melodien spielte. Es hat das Sonderbare (*), daß ein Sänger da nur seine Stimme, Zuhörer aber seine nicht, sondern nur den Widerhall derselben, oft zwei Stimmen statt einer, und alle sie anders, bald näher, bald weiter vernehmen.

Auf dem ganzen Himmelwege hielt auf Adelinens Angesicht eine lebhafte schüchterne Verwirrung an, deren heutige Quelle und deren schönste Bedeutung dem Grafen verborgen blieb. Der helle wehende Himmel des Nachsommers wiegte gleichsam die Erde in den Winterschlaf, und unser Paar in den Seelenschlaf der Ruhe. Sie schwankten auf dem bequemen Steige der Schönheitlinie dem reizenden Echo entgegen und folgten Pfaden mit kleinen Krümmungen nach, so wie die Seine neben ihnen in großen dem Meere entgegenfloß.

Sie kamen an und durchstreiften die irdische Walhalla; aber fast so wie Lismore immer den Standpunkt verfehlte, auf dem seine Seele ihr Echo in Andelinens ihrer hören konnte, so ging es Beiden auch mit dem Standpunkte des physischen Echos: sie fanden ihn nicht. Der Graf tröstete sich leicht darüber; eine weiß blühende Allee von seligen Minuten war bis an den Abend für ihn gepflanzt, wo die Gräfin Madotta mit einem Wagen kommen und die Tochter abholen wollte. Nur mit halben Lauten flog sein Geist, der seinen Verwandten suchte, furchtsam und schnell um die zugeschloßnen Knospen der schönen Gefühle, die in Andelinens Herzen noch ohne Farbe und ohne Sonne lagen, wie sich Bienen an Kornblumen, die noch nicht aufgebrochen, hängen. Wie wenig brauchen zwei Menschen, deren Herzen voll sind, von der äußern Welt, wie wenig! Nur einige Blumen, keine englischen Anlagen — nur einen durchsichtigen Bach, keinen schiffbaren Strom — nur ein im Blauen flatterndes Wölkchen aus Silberfolie und die schwer aufgestellten goldnen Flügeldecken, womit ein beseeltes Flug- und Goldsandkörnchen aus dem ausgetrunknen Blumenkelche aufsteigt. . . Denn alsdann wird vom erwärmten Herzen nicht blos die ganze Erde, sondern auch alles Kleine dankbar angezogen, wie Edelsteine nicht blos Licht, sondern auch Spreu an sich saugen. — — Aber nur ein zweites bewegtes Herz ist die dunkle Kammer, worin diese Natur in Bewegung sich abmalt — unser Papier ist nur steife Leinwand mit festen gelähmten Figuren.

Einige Tagblumen falteten sich schon zu, und die Seele, die Nachtviole in dem Nachtleben, that sich weiter auf und öffnete sich den Sternen. — Ach, gleich eingeschifften Negersklaven werden wir von der Sehnsucht nach unserm wärmern schönern Vaterlande am meisten zu Nachts erweicht und gedrückt. — Aber Beide erwarteten jetzt statt des Echos nichts weiter als die Mutter. Ein kühler Seewind, der sich mit Wimpeln und Brandungen müde gekämpft, trieb jetzt nur noch mit weichen Locken und Bachwellen sein letztes Spiel, und die Blumen wankten nach, da er von ihnen aufflog und mit den Vögeln sich in die Gipfel versteckte.

In solchen Stunden, wo die ganze Natur von ihren Blumen bis zum Abendroth, gleich den Blumen im Morgenlande, ein großer Brief der Liebe voll schöner Zeichen ist, da wurde der von einem halben Leben voll Thaten nicht gesättigte Lismore durch die Wonne besänftigt und bezähmt; und er stand mit einem von den Liebearmen der Natur festgehaltnen Herzen, das keine epileptische Schläge that, süß in die gleich ihm gemilderte Abendsonne verloren, ein wenig von Adelinen

(*) In den physischen Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Paris v. J. 1692 steht dieses Echo beschrieben. Duesnet leitet es vom Halbzirkel eines Hofes ab. — Jetzt aber haben die angepflanzten Bäume der Nachbarschaft seine Reize ein wenig verringert.

weg, abgesondert durch ein Orangeriegeländer. Sie blickte umgewandt zurück nach der erwarteten Mutter, und er nach der Sonne, die glimmend über dem Meere hing. Lismore begleitete sie mit einem Abschiedgesange, den er, da er in allem ein Improvisator war, eben selber machte. Der Inhalt davon war: „Kreise trager um, du „goldnes Zifferblatt des Himmels! — Rolle nicht „so schnell mit deiner Glut aus unserm holden „Abend! Ach, ziehest du jetzt mit einem schönern „Morgen über Amerika herauf? — Wirst du nur „bethaute Blumen, nicht auch nasse müde Augen „aufschließen? Wirst du nicht, wie ein heißer „Funke, auf manchen wunden Busen fallen, dem „du ein langes Tagewerk voll Qualen auflegst? — „Schlummre lieber in unserm Abendroth, und „laß dem armen Negersklaven seine tröstende „Nacht, seinen Traum von dem entrückten Vater„lande, und seine ruhige kleine Minute voll Kühle „und Glück." — — Auf einmal stockte seine Begeisterung: er dachte an sich und fuhr fort: „Ach, „ziehe nur hin, wartet denn nicht in jedem Win„kel auf dein Verbergen ein Auge, das weinen — „ein Herz, das sprechen — ein Jammer, der ruhen, „und ein Geist, der den Tag vergessen will?"

So sang er, und glich der Nachtigall, die nach der Meinung der Perser allemal mit einer gegen einen Dorn gekehrten Brust zu schlagen pflegt. Adeline stand unwissend im Brennpunkte des Echos. Er hörte also nichts wie sich, aber sie hörte statt seiner blos die zertheilte Engelzunge des Nachhalls, der die schöne Stimme in zwei zerlegte und damit, wie mit zwei Armen, das beste Herz gefangen nahm. Sie breitete, bis zum Weinen entzückt, ihre Arme auf die niedrige Orangerie hinter seinem Rücken aus, und stellte sich vor, er höre den Doppelgesang auch. Sie hatte das Echo vergessen, weil der Mensch lieber einen Menschen als ein Echo voraussetzt, so wie er im Winter lieber dem Gefühle der Wärme, die ihm die Bewegung gibt, als der Gewißheit der Kälte glaubt. Endlich, da alles aus war, sagte sie mit einem ungewöhnlichen Tone: „Wie himmlisch! was für ein Ton! Ach, solche Herzen muß man lieben!"

Lismore kehrte sich betroffen zurück, und ein weiter heller Himmel voll Mondschein ruhte, von der schönsten Seele ausgemalt, auf dem schönsten Gesichte vor ihm. Sie fragte gleichsam sein Erstaunen: „Haben Sie das Singen gehört?" — Ihm war das Echo unvernehmlich geblieben; er sagte: „Ich weiß nur meines." Sie wurde hochroth, sagte aber eben so schnell als leise: „Ich habe Sie nicht gehört." Ein Stral beleuchtete jetzt das doppelte Räthsel, und Leolin verfiel auf den Maschinengott des Echos und sang, ohne weitere Antwort, und von ihr abgewandt, die Worte gegen die Abendsonne; „Sinke nur ein, o Sonne, das Echo und Adeline, und der Mond und Julie gehen in deinem Himmel auf, und du wirst nicht vermißt!"

Eilig drehte er sich zur irrigen Zuhörerin zurück und sagte bittend beklommen: „Nehmen Sie darum alles zurück, was Sie gesagt haben?" — O, welcher begeisterte Genius lähmte die Irrlehrerin mit einer verwirrten süßen Unbeweglichkeit? Ihre weißen Arme blieben auf das Grün wie Schmetterlingschwingen gedeckt — ihr bestürztes und beglücktes Auge zog die ersten Blicke der überraschten Liebe zu langsam zurück — und die Beschämung über die Verwechslung nahm der Zunge die Kräfte des Widerspruchs. Die Sonne tropfte, wie geschmolznes Gold, in das nahe Meer — aber eh' sie in den Fluthen erlosch, flatterte ihr blendender Purpur vor Adelinens Auge und verdunkelte es — und in einer Thräne wurde die augenblickliche Nacht und der Purpur größer — und nun kniete, in der flüchtigen Unsichtbarkeit ungesehen, ihr Freund vor sie hin und zog ihre Hand über die kalten Orangen herab — — — und zum erstenerstenmal in seinem Leben war ihm als zöge die Fahrt seines Lebens eine lange schimmernde Furche in die Vergangenheit, wie Schiffe ins Meer eine leuchtende Straße bahnen. — Alles Erhabne in seiner Seele stieg auf und sagte ihm: Schweige nur heute, und laß die Beklommne schweigen. — Er schwieg, aber die augenblickliche Nacht war die Amor-Binde, die Adelinen den schönen Verlust der Hand und des Herzens verdeckte, wie physische Glieder nur mit verbundnen Augen abgenommen werden. Ihre Seele sank in seine glühende, wie einmal Planeten in die Sonne fallen. — Ach, da die Sonne hinunter war, und da sie ihn anblicken wollte, da fühlte sie erst, wie viel sie ihm gegeben habe.

Nun ging auf der bleiche Mond und die — bleiche Mutter; zwei glückliche Thränen und Eine Wangenröthe sagten ihr alles, und als die Tochter sie zitternd und heftiger als sonst umarmte, war ihr denn da die brennende bebende Lippe auf ihrer Hand zum Lösen des Räthsels noch nöthig? — Aber der reiche Perlenfischer kehrte mit der hellsten und reifen Perle eines Weiberherzens, das sich aus dem reinsten Busen so schimmernd abgeschieden, geschmückt und glänzend nach Hause.

Drei himmlische Genien flogen mit den drei Menschen; aber ein einziger Genius weinte.

Vierte biographische Belustigung.

Der Tod.

Wenn der Krieg seinen Ameisen- oder Maulwurfspflug auf unsrer Kugel einsetzt, und mit einer Pflugschaar, welche Länder durchschneidet, die aufgeworfnen Ameisenhügel, die man Städte nennt, aushebt, umstürzt und zerreibt, so schämt man sich beinahe, die Wunde einer einzelnen Ameise anzumerken, oder am Ufer der Blutbäche seinen eignen vergoßnen Blutropfen mit der Blutwage des D. Glasers auszumessen; aber woraus bestehen denn diese Bäche am Ende als aus den Tropfen einzelner Wunden? Fallen denn nicht alle aufgehobnen Hämmer des Hammerwerks der Kriegmaschine immer nur auf einzelne Herzen herunter, jeder Hammer auf seines? — Oder soll im Kriege die Menge der Unglücklichen mir den

Antheil an einem einzigen verwehren? Dann könnt' ich auch außer dem Kriege niemals einen nehmen; denn wenn ich den Raum, in den jede Stunde die unzähligen Seufzer und Wunden der Menſchen zerſtreuet, mit der Phantaſie zuſammenziehe, ſo ſteht ein Schlachtfeld vor mir.

Verurtheile daher, du, der du vielleicht in dieſer Minute den tauſendſchneidigen Sichelwagen des Krieges den Berg herunterrollen ſiehſt unter die unten am Abhange ſeiner Bahn liegenden Kinder und Mütter, verdamme in deinem ſchönen Schmerze den unaufhörlichen nicht, womit du jetzt eine Tochter neben ihrer todten Mutter erblicken wirſt — Adeline neben Julie.

In der Mutter kündigte ſich der zweite Schlagfluß durch weichere Herznerven an, die ohne Nervenhäute entblößt in die Krallen des Kummers fielen. Die Zurüſtungen zur Reiſe wurden ihr die zu einer letzten; jedes aufgemachte Ringfutteral ſtellte ihr die verweſenden Finger vor, denen ſie den erſten Ring der Liebe gegeben — jedes zuſammengelegte Kleid war das noch oben ſchwimmende Gewand ihres vorigen ſchönern Frühlings, der nun in die Fluten der Zeit hinunterfiel — jeder Traum enthauptete ihren Gemahl — und da ſie an einem Morgen in der Schlaftrunkenheit die blaſſe mit Roth umwölkte Sonne, die gegen Süd-Oſten, über der Gegend von Paris aufging, für ſein bleiches mit Blut umfloſſenes Haupt anſah, ſo ſchwindelte und erſtarrte das ihrige, und ihr Geiſt zog in den Aether und ſah nur von Ferne die Erde die Ruineen ſeines eingefallnen Kerkers um die Sonne tragen.

— Als die Tochter den Leichnam erblickte, fuhr aus ihm gleichſam ein eiskalter Schmerz, wie eine kalte Schlange, und rollte ſich um ihr Herz — und dann ſog ers aus — und ſchwellt' es wieder auf mit heißem Gift — und ſo hing es erdrückt welkend, ausgeleert und brennend in ſeinen Natterringen und Giftzähnen. — Vergeblich, armer Lismore, reichſt Du ihr die lindernde Arznei des Troſtes; ſie kann ſie nicht einnehmen — ſie iſt nicht ungehorſam, ſondern taub gegen den Troſt. . . . Gehe weg von mir, du blaſſes Bild! Du thuſt mir zu wehe, und ich thue andern zu wehe! — — — Warum nehm' ich mir ſo oft vor, dem Schmerze weniger Farbe und nur einen kleinern Hintergrund in meinen Gemälden zu geben, und warum kann ichs nicht? — Erinnr' ich mich denn nicht, daß der beſſere Menſch, wie ein Hoherprieſter, keine Trauer tragen ſoll, und daß ich mich und den andern, da wir uns auf der einen Seite ſo ſehr verhärten gegen die Räubereien des Glücks, gegen den Lockenraub, die Kelchberaubung, den Brod-, Obſt- und Ehrendiebſtahl deſſelben, daß wir uns, ſag' ich, wieder auf der andern zu ſehr erweichen gegen ſeinen Menſchen- und Leichenraub? — Ach, ich denke wohl daran; aber ich denk' auch, dieſer Schmerz iſt nur eine höhere Art zu lieben, und eine ſanftere zu leiden; und wie will ich die Phantaſie bezwingen, wenn ſie mich vor die überflorte Adeline führt, die am meiſten darüber klagt, daß der Schlagfluß die Zunge ihrer Mutter früher ſtarr gemacht als das Herz? — „Ach, ſie wollte mir noch etwas ſagen und konnte nicht," ſagte ſie. Unter allen Trauerreden kränkt mich allezeit dieſe am meiſten, wenn ich höre, daß der Tod einen geliebten Menſchen, wie ein Sturm, aus der Erde geriſſen, ohne daß er hätte mit einem einzigen unvergeßlichen Worte oder Blicke von den Seinen Abſchied nehmen können; denn, wenn die aufs Grab geſteckte Trauerweide ausgeſtorben, wenn alle Trauerkleider über den Dahingegangnen verſchenkt ſind, und wenn nur die jährliche Feier ſeines Sterbetages das Auge mit einem flüchtigen Schmerze benetzt; ſo vertrocknet doch der bittre ſcharfe Thränentropfe nicht, wenn man denken muß: „Er verſchied ſtumm und konnte keinen Abſchied nehmen." — Aber du noch Aermerer! wenn noch dazu dein Geliebter weit von dir in der Todeswolke erſtickt und verſchwindet, ſo bringen dir alle Jahre keinen Troſt. — — Und eben darum, wenn bei euch ein Fremdling begraben wird, ſo ſcharret auf ſeine letzte Erdenbürde nicht ein langes Kreuz, das ſo bald verraſet, ſondern drückt ein hölzernes oder ein metallnes mit der Tafel ſeines Namens und Alters hinein, damit doch, wenn er vielleicht einen Freund, einen Bruder, einen Vater hat, der ihn nicht vergeſſen kann, und der die jammervolle Reiſe zu ſeinem Grabe macht, um nur das Trauergerüſte, die Wohnung, die Decke der hinter Erde ewig verſteckten geliebten Bruſt zu ſehen, ich ſage, bezeichnet doch dieſes Aſchen- und Blutgerüſte, damit der Reiſende ſeinen Todten finde in der Wüſte von Todten. — Iſt er wieder fort mit dem geſtillten Schmerz, dann falle immer das eiſerne Kreuzchen um, und die metalliſche Inſchrift löſche aus, und das Grab platte ſich ab. — — Ach, es thut wehe durchs ganze lange Leben, wenn man, wie ich, denken muß: „Deines hat kein Zeichen, wie das Grab eines Begrabnen im Meere.'

— Als Julie, die ſich wie eine abgepflückte Roſe noch im Sarge röthete, endlich durch die letzte Scheidewand des Lebens von ihrer Tochter, die im Kontraſte mit ihr einer ſchneeweißen Roſe glich, geſchieden war, zog die Untröſtliche gern aus ihrem Mutterlande mit den zwei Bruſtlocken, die ſie mit tauſend Thränen dem eingeſargten Haupte abgenommen. Sie wanderte gern' aus, ſag' ich, aus einem ſonderbaren Grunde: ſie durfte außer Landes um ihre Mutter Trauerkleider tragen. Du theuere Blondine! (aber die Natur machte dich nicht allein dazu!) Schwarz kleidet Blondinen, und das Schickſal faßt dich in Trauer ein, wie man dem weißen Demant elfenbeinernes Schwarz unterlegt. — Aber du haſt deine Reize vergeſſen und deine Liebe; und dein Geliebter wäre beider unwürdig, wenn er jetzt dich an ſie erinnerte.

Sie ſehnte ſich nach Schottland, weil die Schweſter des Grafen ſie erwartete; denn eine verwaiſete Tochter legt ihr wundes Herz lieber an ein weibliches als an eine männliche Bruſt. Lismore eilte; denn das aus allen galliſchen Hauptſtädten herausklingende Glockenſpiel von tauſend Todtenglocken ſo vieler Schuldloſen nagte mit den tödtlichen Bebungen einer Harmonika ihre zitternden Nerven auseinander. Geprüftes Frankreich! verkenne die Zukunft nicht, wenn der Orkan alle giftige Seeungeheuer aus dem Schlamme

deines weiten Meeres vorwühlt, wie die Stürme aus dem Meerboden nicht blos Ambra, sondern auch Giftfische ans Ufer stoßen.

Aber wie trübe war der Anblick, da Lismore, wie ein Delphin, seine traurige Geliebte aus diesen blutigen Wellen an die zweite freie Küste trug! Adeline, die nun erst auf dem Meere den Schmerz empfand, einem Vaterlande und zwei theuren Gräbern den Rücken zu kehren, legte schon im Schiffe die ewige Trauer an. Ach, es wurd' ihr so schwer, zu leben! Halt' es ihr nicht vor, daß sie sich die stumpf geweinten Augen gar blind mache. Fliegt denn nicht ihre Seele, wie eine abgeschiedene, ewig über der bedeckten Höhle der besten Mutter? Ach, ist es denn nicht gerade jetzt mitten auf ihrer Lebensreise, wo sie kaum 23 Jahre hinter sich hat, daß sie von ihrer Führerin verlassen wird, die sich, wie der Reisegenosse des jungen Tobias (aber früher), verwandelt in einen aufsteigenden Engel? — Ach, und wenn du Nachts einsam vor dem Mond, der aus Wogen quillt, wie dein Auge aus Thränen, wenn du da müde und still, (um nicht getröstet zu werden) und so lange als du darfst, zurückblickst nach dem unvergeßlichen Lande, und wenn dich dein Schmerz auf den Hügel ihrer Himmelfahrt trägt, und wenn du dann unermüdet dem Herzen nachsiehst, das hinter den Sternen verschwand: ach, du Traurige! welcher Traurige, der nur ein einziges Mal hinter einem Todtenkranze ging, wer könnte dich tadeln oder nur stören?

Fünfte biographische Belustigung.

Trauer einer guten Tochter — Neujahrtag — Derbyshirer Vase — Zweck der Ehe — Argwohn.

—

Ich glaube, unsrer Adeline konnte der lange Katakombengang ihrer Zukunft nicht neblichter und bergiger vorkommen als Schottland, noch finsterer als das Gesicht war, womit die Schwester des Grafen ihr bis auf eine Stunde vor Glasgow entgegenfuhr. Jane Gladuse (Johanna Klaudia) war nämlich in ihrer Jugend von ihrem Eheherrn wieder freigelassen worden, blos mit dem Ehering signiert, als Zeichen ihrer verlornen Freiheit, wie man die von Falken gefangnen Reiher mit einem Ringe, der den Fürsten und das Datum des Fanges entdeckt, wieder fliegen läßt. Sie war eine verwittibte junge Dame von neun und vierzig Jahren, und gehörte unter die Witwen, die man, wie den grünen Thee, fünfmal aufgießen (nämlich heirathen) kann, ohne sonderlichen Verlust ihrer aromatischen Kraft. Nun saß gerade jetzt ein zweiter Aufgießer oder Abonnent auf ihr Exemplar in London, der bald die Winter Lustbarkeiten mit den Frühlingkuren zu Glasgow zu vertauschen versprach. Nicht die Ankunft ihres Bruders, den sie so innig liebte wie ihren zweiten Abonnenten und Prätendenten, sondern seine mitreisende Trauerschleppe war ihr verhaßter als Robespierre's Schweif: denn an seiner Heirath zerschellte wahrscheinlich die ihrige. Ihr fiel, wenn er ein Hagestolz blieb, die Hälfte der durch sein Leben gehenden Transito-Güter anheim, als eine aufs Zölibat gelegte Taxe. Bisher hatten ihn nun nicht nur alle Mädchen, wie wir wissen, durch die gedrohte Anwartschaft der täglichen Gefängnißfieber, vor der Conciergerie der Ehe gewarnt, sondern auch Jane selber: denn Lismore war Zeuge gewesen, daß seine Schwester mit ihrem Eheherrn ganz anders als Xantippe mit Sokrates zusammengelebt; denn der Grieche hatte bekanntlich Geduld, und die Griechin Kinder. Aus dem Anblicke ihrer Ehe, und aus deren Kontraste mit den romantischen Hoffnungen, die sich der Graf vom Glücke der seinigen, und von der möglichen Identität zwischen Braut und Gattin machte, kann ich mir ja viel besser als aus andern Gründen eine recht stachlichte Verzierung seines Saals erklären: man weiß nämlich, wenn in der einen Nische eines Saals eine Statue steht, die man einheizt, so muß nach dem Stuben-Rhythmus in der andern eine gegenüberstehen, durch die das Schloß (wie z. B. des Fürsten von Esterhazy seines) abbrennt, wenn der Ofenheizer Feuer anmacht. Zu diesen zwei Ofenpuppen wählte der Graf in der einen Blende einen Amor, den man heizte, und in der andern den Hymen, in den nie ein Schwefelfaden kam.

Adeline schloß ein nachsichtiges freundschaftliches Herz für die Schwester auf, deren Bruder ihr noch außer dem seinigen so viel gegolten: sie war überhaupt die schöne Gegenfüßlerin der meisten Mädchen, die gegen Herren sich nicht genug bücken, und gegen Mitschwestern sich nicht genug zurückwerfen können, und die Zurückhaltung und Gefälligkeit an die unrechten Geschlechter vertheilen. Mir geht die junge Dame, Jane Gladuse, nahe: denn eh' beide zum Thore einfuhren mußte sie — sie setzte sich vergeblich dagegen — wahrhaftig die bleiche Emigrantin von Herzen lieben. „Die gute Fremdlingin hat ja auf ihrem Gesichte das Spanisch-weiß und Perl-weiß und Orgelmacherweiß beisammen, und betrübter und bethränter könnte man gar nicht aussehen," dachte Gladuse, und aus der totalen Sonnenfinsterniß ihres eignen Gesichts wurde eine parziale. Denn sie war eben so mitleidig als neidisch oder verlogen, und die aufrichtigsten Thränen entflossen ihr so leicht wie die falschesten Worte. Ueberhaupt wünschte sie von Herzen, daß es ihrem Nebenmenschen — sie konnte sonst keinen mitleidigen Antheil an ihm nehmen — recht jämmerlich erging: denn sie war die beste Freundin in der Noth, und half so lange bis man heraus war; dann erst fing sie an zu beneiden und anzufeinden: sie konnte nie, wie der kahle Hofmann, dem Glücklichen ihre Freundschaft schenken. — —

Eine weibliche emigrierte Dienerschaft, die schon vor Adeline über den Kanal geschwommen war, hatte das achte Stockwerk im Hause des Grafen — denn in Schottland haben die Gebäude, z. B. in Edinburg, oft zwölf Stockwerke — schon besetzt und zurecht gemacht. Ihrem hohen Stockwerke diente und zinsete, wie

einem Throne, die ganze Gegend um Glasgow, mit ihrem Reize und ihrem Clide-Fluß; daher räumte ihr der Graf es aus: die weite Perſpektive ſollte ihre Wehmuth zertheilen. Aber in einem fremden Lande thut eine große Ausſicht oft das Gegentheil. Als ſie heute zum erſtenmal in den neuen Zimmern einſam war, weinte ſie recht von Herzen, und zwar in dem Zimmer, das ſchon lange für ihre Mutter zugerichtet war; aber ſie legte ſich freilich die anklagende Frage vor, wie ſie allezeit dem edelmüthigen Grafen für die balſamiſchen Blumenbeete, womit er den ganzen Weg ihres Lebens umbaue, in dem Grade danken könne, den ſein Feuer begehren werde.

— Ich wollte, ich könnte jetzt den Winter;, wo die Natur die ſtärkende Frühlingkur gebraucht, ſo aus Adelinens trübem Leben ausſtreichen, wie er in warmen Ländern fehlt. Wie die Krankheiten des Frühlings ſich im Winter entſpinnen, ſo umzog ſie der Winter mit einem Dunſtkreis voll Krankheitmaterie, in dem jeder Athemzug dem Frühlingfieber ihres Herzens vorarbeitete. Du Unglückliche! Denn gerade im künftigen Frühling hatte der Graf deiner Mutter zugeſagt das Vermählungfeſt der großen Natur mit ſeinem eignen zu feiern, und in die Flitterwochen des Wetters die ſeinigen zu verweben. — —

— Adeline war unter der See- und Landreiſe, ausgenommen den erſten Tag, weniger in ſich gewandt — gefaßter — und aufmerkſam auf ihn geweſen, und er konnte den ſchönen Fluß ſeiner Stunden, den der Schiffpöbel blos mit Sand- und Trinkgläſern (*) maß, nach den ſanften Blicken berechnen, die ein dankbares Auge, wenn es ſich abgetrocknet hatte, auf ihn warf. Er erwartete in Glasgow, dieſem ſogenannten ſchottiſchen Paradies, den Wachsthum ſeines eignen — aber hier ſchloß ſich ſein kleiner Himmel wieder zu; was Adeline geweſen war, iſt ihrem ganzen Geſchlechte auf Reiſen eigen, weil es da der männlichen Bruſtwehr bedürftiger iſt. Aber in den beſſern Zimmern, in denen ſich ſo traurig die ſchönen ihrer Jugend und die letzten ſchlechten ihrer Mutter abſpiegelten, hörte die kurze Meerſtille ihrer Seele auf. Der Jammer ergriff ihr geſchwollnes Herz, und drückte aus ihm jede Thräne, die auf der Reiſe nicht vergoſſen wurde. Die Schweſter des Grafen, die ohnehin der Pfeilerſpiegel ihrer Nächſten war, und die zwar nie zuerſt, aber auch nie zuletzt mit weinte, machte die weiche noch weicher. Beim kleinſten Sandkorndrucke eines Gedankens, einer Aehnlichkeit, floſſen ihre gedrückten Augen über. Konnte ſie in die Untertaſſe ihrer Theeſchale, worein eine Roſe und zwei Roſenknoſpen eingebrannt waren, hineinſehen, ohne an ihre Mutter zu denken, die immer wahre Roſen getragen und gepflegt, und der ſie eine ſeidne auf die zerfallende Bruſt in der Stunde ihres letzten und tiefſten Unterſinkens angeſteckt hatte, weil die wahren ſchon vor ihr entblättert waren? — Konnte ſie ihre Hand an ihr Herz legen, ohne es an die weiche Locke, an der es ſchlug, und die nicht von ihrem, ſondern vom begrabnen Haupte dahin gefallen war, wie in tauſend Dornen zu drücken? Ach, ſchoben nicht hundert andre Zufälligkeiten die Hoffnung des Grafen auf, ihr in die bedeckte Höhle der Geliebten hinabgeſunknes Herz, das am Geliebten zerſtäuben wollte, wieder in den Sonnenſchein des Lebens heraufzuziehen? Nur ein Beiſpiel:

Als ſie am Neujahrvormittage mit ſeiner Schweſter ein wenig bald in die Kirche fuhr, war dieſe ausgeleert; aber unter dem Fußboden zitterte ein unverſtändlicher melancholiſcher Geſang, ſo ungefähr als wenn aus den zuſammengefallnen Todten in den Kirchenbegräbniſſen unterirdiſche Stimmen gingen. Von welchen Aehnlichkeiten wurde Adeline am Morgen des erſten verwaiſeten Jahres angefallen! — Das Singen kam daher: In Schottland haben die Kirchen zwei, oft drei Stockwerke. — Derſelbe Prediger hält in den Frühkirchen zwei Predigten (oft über Einen Text) hinter einander, die blos der Geſang und das Stockwerk von einander trennen. Adeline hatte alſo im zweiten das Souterain-Getöne des erſten gehört... Das Schickſal hatte einmal beſchloſſen, den erſten Tag des Jahres mit lauter dicken ſchottiſchen Wolken zu überziehen; denn als ſie aus dem Tempel ging, lagen im Kirchhof zehn Menſchen, rufend und zuckend, auf den beſchneiten Hügeln. Zehn Geſpenſter hatten ſchon Adelinens Herz mit kalten Händen gefaßt und erkältet, eh' ihr die Begleiterin ſagen konnte, daß es nur Konvulſionärs wären, die man aus der Kirche dahin trage, und die nach einer Viertelſtunde von ſelber davongingen, ohne in ihrem Gedächtniß oder an ihrem Körper eine Spur davon mitzunehmen.

Der gute Graf, durch deſſen Herz alle Dolche des ihrigen drangen, konnte nicht errathen, wie manchen er leicht hätte abwenden können. Wenn ſie Abends mit jener freundlichen Helle trauriger Augen, die mich ſo betrübt, in ihr Schlafzimmer fortgegangen war, ſo kam ſie doch Morgens mit erhitzten trüben daraus zurück, und das blos eines — Hutmachers und eines Stecknadelhändlers wegen. Dieſer wohnte ihr gegenüber im dritten, und jener im zweiten Stockwerke des nämlichen Hauſes. Auf der gewöhnlichen gelben Grundierung deſſelben war nun — wie in mehreren ſchottiſchen Städten, z. B. in Edinburg, Sitte iſt — die Waare, womit jeder handelte, nicht herausgehangen, ſondern angemalt. Oben auf dem Hintergrunde, nämlich im dritten Stockwerke, ſtanden Farbenköpfe (*), und unter den unbedeckten Köpfen im Mittelgrunde, im zweiten, gleichſam die herabgefallnen Hüte. Ach, veraget es einer in die Fremde gerißnen, zwiſchen den Schatten zweier Grabmäler trauernden Waiſe nicht, wenn ihr Auge, das der Traum zwar ſchließt, aber nicht trocknet, zwiſchen dem gemalten kahlen Kopfe und zwiſchen dem enthaupteten eben ſo traurige und ſo tödtliche Aehnlichkeiten ausfindet als die waren, womit der Aufgang der Sonne den Aufgang ihrer Mutter beſchleunigte! — Ich ſage, verdenkt ihrs nicht; und ihr könnt auch nicht, wenn ihr noch hört, daß jeder Traum ihr die Mutter in die

(*) Auf dem Schiffe hat man zum Zeitmaße, wie de Ted, Sanduhren.

(*) In England iſt ein herausgehangner Kopf das Schild des Nadellagers.

Hände gab, die allemal eine frische Rose voll Thau neben dem silbernen Busen-Kruzifix stecken hatte, und die zu ihr sagte: „Adeline, wo muß unser Graf (Adelinens Vater) so lange in Paris bleiben? Wir wollen ihm doch entgegen.“

— Ach, beraubter Mensch! denkst du denn nicht daran, wenn du Abends vor dein Bette, diesen Tempel der prophetischen Orakel, trittst, daß mitten im Todtentanze unsrer Horen, mitten auf der Erde, diesem Zergliederungshause der Zeit, die mit ihrer Haarsäge unser kleines Jahrfünfzig in Sekunden auftrennt, und alle feste Gestalten in Pastellgebilde, denkst du denn nicht daran, daß der Traum die Pastellgemälde unsrer Geliebten fixiert, daß dieses Echo der Zeit uns alle begrabnen Stimmen wiedergibt, die in schönern Tagen harmonisch in die unsrige einfielen, und die nun klingen zu hoch über uns, oder zu tief unter uns? — Ach, ohne den Traum, der um den im Schlagflusse Erblindeten mussivische Welten voll Tulpen und Juvelen stellt, und der die umgeworfnen Lebenden mit aufgerichteten Todten umzingelt, ach, ohne ihn würd' es ja zu lange, bis wir unsre Brüder und Eltern und Freunde wiedersähen; wir würden ja durch den Tod um uns her mit jedem Jahre zu sehr verarmen, wenn nicht die Träume den Schlaf, das Vorzimmer der Gruft, mit den Brustbildern derer, die im zweiten Leben wohnen, behingen. Freilich, arme Adeline, arme Julie, gehört ein ganzer Tag dazu, um eine Nacht zu vergessen, worin ihr unten im wogenden Wasserspiegel des Traums das geschloßne Grab und die geschloßne Wunde von neuem und zu weit aufgerissen wiederfahret. —

Da Lismore nur heftigen, nicht dauerhaften Kummer leicht mit dem andern theilte — weil die Sympathie mit jenem blos Feuer, die mit diesem kalte Vernunft begehrt, und weil seine eigne Standhaftigkeit überhaupt auf eine fremde drang — so konnt' er Anfangs nichts thun — ob er gleich mit Freuden alle fressenden Gifttropfen ihres Grams aus ihrer Seele in seine gesogen hätte — als ihren Schmerz vergrößern, um ihn mitzuempfinden. Er warf sichs vergeblich hinterher vor, daß er in allen Unterredungen seine Beredsamkeit verwende, sie untröstlich zu machen; aber er konnte den Strömen seiner Gefühle nicht Einhalt thun. Am meisten tadelte er sich über das neue Jahr.

Er ging nämlich Mittags zu ihr hinauf und machte das arme gepreßte Herz seiner Geliebten, deren Kirchweg heute schon durch eine Zypressen-Allee gelaufen war, durch sein Neujahrgeschenk noch schwerer. Es bestand nach der vornehmen Londner Sitte in einer Derbyshirer Vase. Das Gemälde darauf war seine eigne sonderbare und doppelsinnige Erfindung. Die Venus Urania, neben der als ihr Abzeichen ein Schmetterling flattert, ruht mit der Hand vor dem Auge an einer Begräbnißurne, und Amor beugt sich gegen sie und nimmt mit der einen Hand ihre vom Auge, um sie zu wecken, weil die Aurora mit ihren zwei geflügelten Rossen heraufzieht, und hält mit der andern die Fackel umgestürzt, um sie auszulöschen oder abzukehren, damit sie den Schmetterling nicht versenge, der über einem auf der Erde liegenden Blumenkranze schwebt. Aber alles das konnte auch heißen: Adeline verhüllt ihr weinendes Auge — der Blumenkranz, der letzte Schmuck der griechischen Leichen und Thränenurnen, lag für den Schmetterling, das Bild der abgeschiednen Seele, zur Nahrung da — Amors Fackel funkelte aus, um den Kranz und die Psyche zu schonen, aber er wollte die Weinende fortziehen, damit nicht Aurora, deren Raube die Griechen das Sterben der Jugend Schuld gaben, die Geliebte ereile und nehme. — Der Graf sagte, als ers Adelinen gab, nur den schönen Wunsch: „In diesem Jahre möge sie (die Vase) den schönern Sinn haben.“ — Adeline fand sich sogleich in den mythologischen Doppelsinn — denn Leute ihres Standes haben ja an jedem Zimmer einen Hör- und Bildersaal der Götterlehre — und gab, indem ihr langer warmer Blick mit dem violetten Amethystgoldsand auf dem transparenten Silber des Flußspats schwimmend zitterte, ihm lächelnd, außer dem Danke, die unerwartete Antwort: „Es könnte auch einmal noch einen dritten Sinn bekommen, wenn es deren zwei hat. Man könnte einmal denken: die Aurora sei schon bei der Entschlafnen gewesen — der Schmetterling sei eben aus ihr geflogen — den Genius, der die eine Hand zur andern gefaltet niederlegen will, den kennt man ja an der umgestürzten Fackel.“ Und als sie es gesagt hatte, konnte sie ihre wärmsten Thränen nicht mehr zurückhalten.

Sie setzte sich matt in das Fensterkanapee (Window-Stool) — Leolin stand vor ihr, voll stürmischer Gefühle und voll Haß gegen jeden Trost. Das Fenster, oder vielmehr die gläserne hohe Pforte, schaute gegen Mittag. Die großaugige Wintersonne hing tief über den schillernden Bergen — über die von einem Titian weiß grundierte schimmernde Erde legte sich die gränzenlose Nacht eines tiefern Himmelblaues herüber, und in die einsame, starre, stille Welt hing gleichsam die Lilienglocke eines fernen unendlichen Frühlings, nämlich die Sonne, weiter herein — und dann quoll in der Menschenbrust eine warme schmerzliche Sehnsucht auf. Nie war seine Seele weicher und sehnsüchtiger, nie rückten Wonne und Schmerz darin Tag und Nacht näher zusammen als an einem hellen Winternachmittage, wo gerade der Tag der Erde und die Nacht des Himmels, der alsdann nur Einen Stern trägt, schneidend über einander stehen. Aber doch, Lismore, hättest du deine furchtsame Adeline nicht vor das tobende Meer in deinem Geiste führen sollen! Warum lässest du auf der einen Seite so zärtlich den weiß-seidnen Vorhang nieder, und ziehst ihn hinter ihren Sitz ans Fenster gegen die blendende Sonne vor, indeß du auf der andern auf ihre Wunden alle Brennpunkte deiner heftigen Seele richtest? — Wenn du deine glühende Hand durchs auseinandergelaßne Fenster in das Kühlbad der Jännerluft hinaustauchst: warum entzündest du mit deiner andern deiner Geliebten ihre zu größern Schmerzen, und, o! warum kannst du zu ihr sagen: „Im Winter betrübt mich die Gegend nach Süden — ich denke nicht blos an die südlichen Polarländer, denen die matte tiefe Sonne einen immerwährenden Tag und einen kargen Frühling

gibt — ich denke an das ſchönere Land, das uns unſere Berge verdecken, an unſer Frankreich. Und dann kömmt mir der Obeliskus (*) dort wie ein Epitaphium vor. — — Theuerſte, aber Sie müſſen ſich tröſten: denn Sie verſehrt und zerrüttet der Schmerz; und nur in meiner Seele kann er ruhig ſeinen Dolch umwenden, ſie ſtirbt nicht daran. Ich male mir es oft, wenn die Sonne über dieſe Berge ſteht, hier Mittags aus, was ich und Sie dort verloren haben — ich ſtelle mir Sie neben unſrer Unvergeßlichen ſtehend vor, wie Sie neben ihr blieben als ihre letzte gute That, wie man über Rafaels Bahre ſein letztes Meiſterſtück, die Verklärung, ſtellte —." — Adeline hatte ſich in der Marter der Erinnerung auf Lismorens Hand gebückt, und ihr Auge deckte mit ihr ſich und tauſend Thränen zu. Ach, er fuhr gerührt fort: „Gequälte! warum fragen Sie etwas nach dem Schickſal, oder nach den Schmerzen, die es reißet?" —

„Beim Himmel! ein ſo dürres und trocknes Leben voll Stacheln und Wolken wie das menſchliche, eines, das ſo klein iſt wie ein Epigramm, und das am Ende eine Giftſpitze hat, das verlohnt Ihres Weinens nicht, Adeline! .... Ein Geiſt wirft uns von oben herein in das Leben, und dann zählt er 70 oder 80, wie wenn wir einen Stein in einen tiefen Krater werfen, und beim 70ſten Pulsſchlag oder Jahre hört er unſern dumpfen Auffall unten im Grabe. — — Aber ich quäle Dich, nnd wollte Dich tröſten, wahrlich, ich meint' es anders. ...."

— Aber am Ende führte ihre Trauer ihn auf einen Zweifel, der ſeine Tage noch mehr verfinſterte als es der Jännerhimmel that, auf den, ob ſie ihn auch liebe, da die todte Geſtalt der ſeinigen wenig Platz oder wenig Licht in ihrem mit Flor verhangenen Herzen laſſe. Hätte ſie ihm die Unterredung mit ihrer Mutter, die ſo viel für ihn that, anvertraut, ſo würde er lieber Oel in die um die erblaßte Geſtalt angezündete Begräbnißlampe nachgefüllt haben, anſtatt es auszugießen. Dazu kam, daß Adeline ihm ihre Liebe gleichſam wie eine zweite Selbſtliebe, wie ein inneres Frohſein zu bekennen ſcheute im Kummer, und daß die Gegenwart ſeiner Schweſter und die Abweſenheit ihrer Mutter ihr dieſes Bekennen noch ſaurer machte. Er überſah, daß ſie aus denſelben Gründen handle und fehle, aus welchen er ſie mit Vorwürfen ihres Fehlers und ſogar mit Tröſtungen verſchonte: ſeine Ehrfurcht gegen ihre trauernde Uneigennützigkeit unterſagte ſeinem unſchuldigſten Eigennutze, dieſer einen Vorwurf zu machen; aber ſie verbot aus denſelben Gründen ihrem Eigennutze, einem ſolchen Vorwurf auszuweichen.

Auf die ſchwache Stelle des Herzens wie des Körpers werfen ſich alle andere Krankheitmaterien: ſein Zweifel nahm jetzt ſo zu, daß er endlich nicht ſowohl glaubte, daß der Kummer ihre Liebe verſchatte, als daß ſie gar keine habe, ſondern nur Dankbarkeit. „Denn, ſagt' er, „warum kann ſie ihn bezwingen und unter ein Lächeln gefangen nehmen, wenn ſie in fremden Geſellſchaften iſt, oder warum ſtört er ſie in ihren kleinen Geſchäften nicht?" — Bei ihm fielen alle Stralen durch zwei untereinandergeſtellte Brenngläſer, durch den Kopf und das Herz, und zündeten und brachten in Fluß und verkalkten: ſo war auch ſeine Liebe, und ſo ſollte (verlangt' er) die ſeiner Adeline ſein, und dieſe ſanfte Luna, die er beſchien, ſollte unter dem erhabenen Glaſe der Liebe ſtatt des Lichtpunktes einen Brennpunkt bekommen. Sie ſollte jetzt — ſonſt hatt' er nicht daran gedacht — heftig, beredt, dichteriſch, enthuſiaſtiſch ſein in der Liebe, ſie, die überall nichts war, als geduldig und gut, und die ſtatt der Zunge nichts hatte als ein Herz, ſtatt der Flügel nur ein helles Auge, dem fremden Schwunge nachzuſehen. Gleich den Lichtmagneten ſog er alle Arten von Glanz und Lichtern ein, nur kein ſanftes Mondlicht; aber Adeline hatte der Himmel als eine Vaſe von Volterra-Alabaſter in das Leben gehangen, deren Lampe durch das durchſichtige Gehäuſe nur im Mondlicht überquillt.

Die männliche Eitelkeit kann überhaupt leichter als das männliche Herz die weibliche Liebe ahnden, und jene präſumiert mehr, als dieſes erräth; aber am ſchlimmſten ſpielen wir jenen ſtillen Weiberſeelen mit, deren Wärme ſich nur durch Erdulden der Kälte, deren Liebe ſich nur durch Treue offenbart, und die dem Brunnen in der Baumannshöhle gleichen, welcher ſich, wenn man aus ihm ſchöpft, immer wieder füllt, und der doch niemals überfließt. Ihr Werth blüht erſt nach den Flitterwochen, und man muß ſie heirathen, um ſie zu lieben. — Lismore wollte aber, umgekehrt, lieben, um zu heirathen. Juliens Leiche hatte ſich ohnehin zwiſchen die trunknen lyriſchen Blicke und Tage des erſten Findens der Seelen geſtellt: jetzt war ihm, nach ſeiner Meinung, noch wenig mehr von der Epopee und lyriſchen Blumenleſe der Liebe übrig: das Hochzeitkarmen der Flitterwochen geht dann endlich in Hübners Reimregiſter über, bis zuletzt, wenige poetiſche Floskeln und proſaiſche Freiheiten ausgenommen, Mann und Weib nichts weiter ſchreiben als einen abſcheulichen welken Kanzleiſtil.

Das Betragen des Grafen iſt vielleicht der deutlichſte Beweis, wie wenig noch der Grundſatz, ſelber unter guten Köpfen, gemein iſt, daß der Staat die Ehe eben eingeſetzt, um die Eheleute zu trennen. Die Abſonderung der zwei Geſchlechter war guten Geſetzgebern von jeher ſo wichtig wie dem Moſes die Abſonderung der Juden von andern Völkern; aber wenn Moſes dieſe (nach Michaelis) am beſten durch das Verbot der Speiſen, die andere Völker liebten, und durch die Verbote ähnlicher Sitten erhielt, ſo konnte hingegen, wenn das Kopulieren etwas zur Entfernung eines Paares wirken ſollte, es nur dadurch geſchehen, daß man dieſes zum immerwährenden Beiſammenwohnen, Beiſammeneſſen u. ſ. w. anhielt, und dieſer Gemeinſchaft haben wir vielleicht alle noch übrige Gleichgültigkeit der beiden Geſchlechter zu danken. Daher gibt man ſich beim Altare die Hände, zum Zeichen des Streits, wie in England die Leute ſie erſt einander ſchütteln, ehe ſie ſich nachher damit

(*) Dieſer hundert Fuß hohe Obelisk ſteht im Dorfe Killcan, das nicht weit von Glasgow liegt, dem Dichter Buchanan errichtet.

boxen; und das Umarmen ist vielleicht aus Italien entlehnt, wo die Umarmung der Duellanten unter die 200 Bedingungen gehört, unter denen sie sich schlagen dürfen: wird die Ehe geschieden, so ists auch meistens um die alte Gleichgültigkeit der Eheleute gethan, und man muß sie oft zum zweitenmale kopulieren, um sie wieder auseinander zu bringen. Durch die Gemeinschaft des Namens, die sie Verwandten ähnlich setzt, wird zu einer gewissen Uneinigkeit, wie sie zwischen Blutfreunden herrscht, immer ein wenig ermuntert, wie sich die Fürsten unter einander, ohne Nachtheil ihrer Kriege, Verwandtennamen geben. Der Staat sollte daher den höhern Personen die physische Trennung, die immer auf Kosten der moralischen geschieht, verbieten, und nie verstatten, daß der Mann seinen eignen Hausflügel, Tisch, Klub u. s. w. habe, und die Frau ihren, so wie unter den Pflanzen nur die wenigsten, z. B. die Kürbisarten, getrennt und auf abgesonderten Stengeln sitzende Geschlechter haben.

Lismore's Glück zerfiel allmälich — er konnte bald alles nur heftig thun, keine Hand mehr drücken, sondern nur quetschen — lange und schweigend anblicken und dann zweierlei thun: auf dem Eise des Clide-Flusses den schneidenden Winden entgegenfahren, oder statt der physischen Kälte sich mit der philosophischen kühlen und die trockenste Politik studieren. Die Wirbel und Strudel des Bluts besänftigt oft ein Kompendium des Lehnrechts oder der Metaphysik am ersten, wie ich einen Hypochondristen gekannt, der auf der Folterbank seines Trübsinns entweder Youngs Nachtgedanken, oder die Reichsgeschichte von Häberlin las. Die schönsten Akkorde von Adelinens Liebe verkehrte sein inneres Ohrenbrausen in die große Septime und kleine Sekunde: z. B., da er sie einst um einige Haare bat, für einen Ring, glaub' ich, und da sie ihm mit schöner Zärtlichkeit die eine Locke ihrer Mutter gab, so sah' er in dieser schmeichelhaften Erbtheilung des mütterlichen Nachlasses fast nichts als die Einkleidung ihres Versagens. Ach, der böse Geist, der sich zwischen das Umfassen ihrer Seelen drängte, bedeckte alles, was den Grafen beglückt hätte, mit einem Schatten, daß er nicht errieth, wie Adeline aus dem lebendigen Zeitungkomptoir Gladusens sich nur mit Zeitungartikeln über ihn versah, über seine Jugend, seine Freunde, seine Leibgerichte — wie sie, der bittersten Erinnerungen ungeachtet, am liebsten über den Zeitabschnittt der Revolution zuhörte, wo seine thaten- und ruhmdürstige Seele ihren Durst gelöscht hatte — wie sie oft durch einen alten Saal ging, blos um seinen Stammbaum zu sehen, und um ihre Angst wegen seines Schlittschuhlaufens mit einem Blicke über den Clide-Fluß hinaus zu mildern. — —

End ich ging ein Tag auf, wo das Schicksal, ich weiß nicht, ob das Labyrinth oder den Faden, der hinein- und hinausführte, verlängerte. Lismore hatte sie nämlich bisher mit dem voll Gewitter hängenden Märznebel seines liebenden Skeptizismus verschont, weil sie ohnehin — trübe genug war, weil sie ohne Farbe und ohne Kräfte war, weil der Kummer ihren zarten, siechen Körper unter das Opferthor zu führen drohte: der Graf hätte lieber verzweifelt als gesprochen. Aber jetzt, da eine Gesundheitreise nöthig war, um den Herbstwind ihres Lebens gleichsam wieder zu den Frühlinglüften umzuwenden, konnt' er leichter auf einer Lustfahrt, die ich in der folgenden Belustigung zeichne, sein ganzes volles Herz aufdecken.

Die zweite Reise, die er nach dieser machen wollte, war eine zu Pferde nach London, um sich zwei unentbehrliche alte Freunde zu holen: erstlich den Arzt, damit dieser die fallende Blume vom Mehl- und Honigthau giftig süßer Thränen befreie, und zweitens, den Bräutigam seiner Schwester, der nunmehr den süßen Schlaftrunk der Londner Winterlustbarkeiten ausgeleert und ausgeschlafen haben muß, und dessen heitre, gefühlvolle und gewandte Seele (hofft' er) für ihn und Adeline die geistigen Rezepte zusammensetzen wird, die den pharmazeutischen des Doktors nachhelfen.

Sechste biographische Belustigung.

Der Vor-Frühling — Echo-Dreiklang — der Honigessig der Liebe — unsre Armuth an Liebe.

—

Der Graf hatte bei Rosneath ein Landgut, dessen Nachbarschaft durch das Echo zu einer Aeolsharfe besaitet ist. Ich wünschte, jeder Leser hätte eine Reise dort vorbei gemacht und das Echo genöthigt, ihm zu antworten, antiphonierend aus dem zweiten Chore. Ich versichere jeden, seitdem ich dieses Echo aus den Abendstunden der Madame Genlis kenne, so hab' ich den Kopf zurückgelehnt und die Augen zugemacht — wenn gerade mein Gehirn unter dem Gehirnbohrer der Migraine stand — um dasselbe gleichsam in die Blumenketten der Phantasie, wie in einen Verband, zu legen und dem schottischen Nachhalle im Nachhalle meines Kopfes zuzuhören. Es ist nämlich keine gemeine Echo-Repetieruhr, wie dergleichen zu Dutzend in den Wäldern stehen; sondern über einen See, den Berge ummauern, wird ein Stück hinübergeblasen, das ein unsichtbares mit drei Stimmen besetztes Chor dreimal wiederholt — das erstemal schwimmen die Laute wieder zurück, aber in einem tiefern Tone — dann regt sich ein zweites Echo, und lallt es wieder nach, aber noch um einen tiefer — endlich redet ein drittes im tiefsten mit dem bezauberten Herzen, und die Wellen des Hauchs glätten sich wieder, und der dreifache Himmel, der sich nach einander aufthat und die Seele in sich zog, ist wieder bewölkt.

Der Graf hatte nur auf den Abschied des Winters gewartet um auf diesen Landsitz der Nymphe Echo, mit einem weiblichen Herzen zu gehen, worin sich ein ähnlicher Nachhall der Molltöne des Menschen und der melodischen Fortschreitung der großen Schöpfung versteckte. Wider die Ge-

wohnheit des Klimas hatte schon der 20ste März, der Frühlinganfang, den ganzen Winter, wenigstens auf einige Tage, ausgezogen und die zusammengelegte Schnee-Enveloppe oben an die Bergspitzen gehangen, oder in die Thäler-Schubfächer versteckt. Unter der ganzen Reise hob Lismore's Brust noch etwas Allmächtigers als der Frühling — das Vorgefühl des Frühlings. Der poetische Frühling bricht noch früher an als der astronomische, der nur ein mehr blumiger kühler Sommer ist. Die warmen Tage des Februars brüten die Mücken und unsere Hoffnungen aus dem traumlosen Winterschlaf aus. Unsere versperrte Seele tritt wieder, wie die beschienenen Bienen, schwärmend auf das übersonnte Flugbret heraus, und wirft jugendliche Blicke in die auferstehende Natur. Jeder Tritt verschließt eine mit fetterem Grün bezeichnete Quelle, und die grünen Lebenslinien der Fußsteige, die mit ihrem frühen Grase die entfärbten eingerunzelten Auen durchschneiden, rastrieren uns gleichsam die mühseligen Gänge des Winters, die Reiseroute trüber Tage vor. — Und gar der März — der ist mein Mai! Der Märzenstaub ist der ökonomischen und der dichterischen Fruchtbarkeit gleich vortheilhaft: dieser Staub ist poetischer Blumenstaub, der blos aus Keimen von Blumen besteht, oder Schmetterlingstaub, der blos das unsichtbare Gefieder an Psychens Schwingen ist. Wahrlich, wenn ich das ganze Jahr an kein Büchermachen dächte, im März müßt' ich mich setzen und einige wenige schreiben. — —

Der Tag, dessen Abend ein Nachhall beschließen sollte, gehörte unter die wenigen ewigen, die Lismore hier hatte. Der Frühling hauchte mit seinem warmen Athem, mit dem Mittaglüftchen, die Saaten an, und der grüne Wuchs des Winters stand aufgedeckt in herunter rinnendem Schnee, und vor der lauen Sonne zerflossen die Gärten in üppige Freuden und Regentropfen — und dem Menschen war als müßt' er sich an die wiederkommende Mutter, die Erde, trunken und mit Kindesarmen hängen. — An einem solchen Auferstehungtage der Natur kehrten alle Träume und Prospekte seiner Jugend wieder zurück in die verödete Brust, und die Sehnsucht nach weiten Reisen und die Hoffnung eines thatenreichen Lebens und der — Glaube an die Liebe. Er sah gerührt Adelinen an und dachte: Ja, nach einem so langen Schweigen, nach einer so geduldigen Theilnahme, an einem solchen Tage, wo das Echo mich und sie an das erste Echo erinnert, das unsre Seelen verband, ja, da darf ich schon ihre Hand nehmen und sie fragen: „Kennst Du denn keine Hand, die Dein Auge trocknen kann? Fassest Du meine liebende Seele nicht? Liebst Du mich nicht unaussprechlich wie ich Dich?" — Wenn ihn die an den Scheiben klebenden großen Mücken, die die kühle Nacht zerstört, und das mit gelben Spitzen durchzogne Grün und der magere Halbschatten der skelettierten Bäume und das schneidende kaltwehende Vorbeigehen des Winters in den Wäldern, wenn alles dieses zu lange Schatten über seinen innern Frühling warf: so schaute er von der kothigen Erde auf zum reinen blauen Himmel, der ewig mit demselben Angesichte die wandelbaren Menschen im Sommerabend und in der Winternacht ansieht, und auf zur triumphierenden Lerche, die aus blühenden Auen herkömmt, und die als der Zeuge unsers vorigen frohen Frühlings, als Chorist alter Frühlingchöre, über uns schwebt, und die den ewigen Geburttag der Erde besingt. . . . . Und dann flatterte ja das warme surrende Lüftchen aus Süden ans Ohr und lispelte, sich auf der Locke wiegend: „Ich flieg' aus Blüten her — ich habe eben mit den Blättern der Myrte, mit der Blüte der Zitrone und mit dem Busengefieder der Nachtigall gespielt, und habe einer Göttin das Lockenhaar nachgetragen und es auf die Schulter ihres Geliebten gelegt, und bin vorausgeflogen, um dem langsam durch Waldwasser und über Berge schreitenden Frühling vorzueilen."

— Und was dachte und sagte die gute Adeline in diesen kurzen Wonnestunden aus unserm Lebens-Wonnemonat, der hier nur 28 Tage hat, und nicht, wie die Donnermonate, 31? — Sie sagte zu ihm: „Er solle sich nicht an ihre Miene kehren: sie sei in ihrem Leben recht froh, und werd' es heute immer mehr werden." — Woran sie dachte? Den ganzen Weg an ihre Mutter, ohne die sie einsam in den ersten Frühling trat; aber der Trauer war durch die Gegenwart ihres Bräutigams poetische Süßigkeit ertheilt. Die treue Tochter hielt wirklich den kindlichen Gram für bloße Beklommenheit über die auf den Trümmern eines alten Frühlings in Grab und Wiege abgetheilte Natur. — Da sie mit Leolin Mittags unter der Hausthür einer schottischen Bauernhöhle nach Süden blickte, und an den Neujahrwunsch dachte, und als sie einen lange bekämpften, vom Auge auf die Wange gefallnen Tropfen nicht verwischen konnte, zeigte sie eilig weggehend hinauf und sagte: „Die Dächer tropfen, aber ich muß mir nach Einem Tropfen allezeit das ganze Gesicht abwaschen," und that es auch.

Je mehr der Tag und die Reise dem Ende näher kam, desto höher drang in Lismore's Brust eine warme Quelle auf, diese bisher bald strömende, bald stockende Hungerquelle von Thränen, und ging über Eisenadern und füllte seine ganze Brust. Ach, sagte ihm denn nicht jede drängende Blutwoge, jeder sehnsüchtige Athemzug, jeder Lerchenton, jedes verirrte Lüftchen, sagte nicht Alles zum bangen Menschen: „Geduld Dich, beklommne Seele, der schöne Frühling wird kommen und Dich trösten, und sie auch: ach es fehlt Dir nichts als der Frühling!" — So bethört sich der hiesige Mensch, die dunkle Figur auf einem Nachtstück, und jeden Winter sagt er zu sich: „Ach, es fehlt mir nichts als der Frühling."

Abends erreichten Beide in der Glorie der Sonne, vom weißen Milchflor ihres Glanzes verhangen, das Landgut. Er wollte sie mit dem Schwanengesange des Echos überraschen, und schlug ihr, unter dem Vorwande des schönern Abends vor, das sogenannte Wasserhaus am See zu besuchen, das nicht mehr als zwei durch eine Glasthür gesonderte Zimmer hatte, eines gegen den Nachhall und Abend, eines gegen Morgen. Er hatte einen Waldhornisten mitgenommen, der auf eine weit in den See wachsende Landspitze treten und

das hinter Gebirgen ruhende Echo, wie eine Nachtigall, welche Muſik hört, zum Schlagen reizen ſollte; und es war ihm nicht unlieb, daß die Muſik noch nicht anfing: die ganze Erde war ja voll Echo und voll Spiegel, und in jedem Gedanken war ein dreifacher Wiederhall des verklungnen Lebens. Er öffnete die Fenſter gegen den See, auf dem ein zweiter aus Luftwogen ſtand, der mit einer wärmern und leiſern Brandung über die Fenſterbrüſtung hineinſpühlte — und drüben auf den Bergen brannte die Abendſonne, wie ein Opferfeuer, auf, und ein goldner Rauch zog aus dem Brande um alle Gewäſſer und Gebirge. Da ſeine ſtumme Freundin in die von der Erde an den Himmel gelehnte purpurne Rauchſäule kam, worin einige ſchlaftrunkne taube Mücken ſo lange ſchwankten und ſichtbar blieben als ſie nicht über die Gränzen des lichten Dunſtes ſchweiften, und da die Sonne und das Abendroth ihre bleiche Geſtalt zu einer blühenden umſchufen aus Glanz und Roſenduft, und da ihre Finger, womit ſie ſich das geblendete Auge verdeckte, durchſichtig und roſenroth, wie Aurorens ihre, waren, ſo kam ſie ihrem Freunde wie ein Seraph vor, der an einem großen Frühlingmorgen auf dem Morgenrothe kniet und ſeine Entzückungen oder Gebete zur Sonne aufſchickt, und dem der Widerſchein des unter ihm glühenden Gewölks und ſeiner glühenden Seele die Wangen überdeckt. Er mußte jetzt daran denken wie die Sonne ewig ein jugendlich glühendes Angeſicht auf die Erde richte, indeß ein Menſchengeſchlecht ums andere erblaſſe vor ihr — wie ſie uns, gleich dieſen Mücken, aus unſerm Winterſchlaf treibe, und wenn ſie wieder ſcheint, ſind wir gleich ihnen erfroren. — —

"Wende nicht dein bleiches Angeſicht (ſagt' er innerlich), Du kummervolle Tochter, weg von der Abendſonne — Deine flüchtige Vergoldung fällt ab, und Du wirſt die Erblaßte, die Du ſo lange betrauerſt!" — Aber die Sonne ging unter, und Adeline wurde bleich, und da ſie ſich mit der Bläſſe, die durch ihre Reiſe zugenommen hatte, gegen ihn kehrte, weil ſie ihn jetzt erſt ungeblendet ſehen konnte, und da er, der kein zweites Leben glaubte, jetzt mitleidig bedachte, wie dieſe gute Seele kaum ein erſtes genieße; ſo ſchwuren alle ſeine Gedanken in ihm, ſie heute mit keinem verklagenden Laute zu kränken — alle Wünſche und Träume dieſes guten Herzens ſchweigend zu dulden — und ſich immerfort vorzuſagen: "Sieh nur, wie ſie leidet, und wie ſie gelitten hat — vergilt ihr die überſchwengliche Liebe gegen eine, die nicht mehr liebt, nur mit überſchwenglicher Liebe und nicht mit Groll. Ach, kennſt du die Klagen ihres künftigen Lebens, auf dem die Zukunft wie eine Pechwolke ruht, und kannſt du wiſſen, eh' die Wolke aufzieht, was ſie bedeckt, Luſtgärten oder Kirchhöfe und Marterkammern."

Seine Seele glitt allezeit an einer Schlußkette von Vorſätzen ſo heftig und eilig herab, daß die Hand, womit er ſie faßte, brannte und blutete, und daß dann das letzte Glied ſeiner Entſchlüſſe das Gegentheil des erſten wurde: ſo hörte jetzt ſein Vorſatz, ihrer zu ſchonen, mit einer gefühlvollen Ueberſtrömung ſeines Mitleids auf, die jenem widerſprach. Er ſagte, da eine Lerche mit Frühlingtönen in der Abendröthe hing, zu Adelinen: "Freue Dich doch mehr, Theuerſte! Sieh nur, wie ſchnell das kleine Leben vorüberrinnt, eh' man kaum zwei frohe Tage, zwei Freudenbecher daraus geſchöpft hat! Iſt Dir nicht das Gerippe der verfallnen Natur an jedem Herbſt, an jedem Abend eine ägyptiſche Mumie, die uns zögernde Menſchen ermahnt zu einem ſchnellern Umfangen des wegſchlüpfenden Lebens? — Ahme mich nach; wahrlich, mich ſtören die Winde und Erdbeben des Lebens ſo wenig wie eine Sonnenfinſterniß — nur gegen etwas fänd' ich keinen Troſt: wenn Du mich nicht liebteſt." — "O, beſter Leolin! nur nicht ſo, wenn ich froh bleiben ſoll." Er antwortete ſchnell: "Ach, du biſt glücklicher als ich, ich finde alles eher auf der Erde, ſogar Wahrheit und Freude, als Freundſchaft! — Ach, ich ſah im Traume meiner Jugend einmal ihren glänzenden Tempel ſtehen, wie David im Schlafe den ſalomoniſchen, und ich bin mit dem flatternden Luftſchloſſe in meiner Bruſt durch die Erde gegangen, und habe unter Menſchen ihren Tempel geſucht! — Ach, Adeline — gib mir Deine Hand und führe mich hinein, und ſage nur etwas, das mich tröſtet."

Sie konnte nichts ſagen, und ihr aufgehobenes Auge voll furchtſamer Liebe war ihm nicht genug. So oft er, gleich der herrlichen Diptam-Blume, zugleich blühte und brannte, jenes mit der Phantaſie, dieſes mit dem Herzen, ſo konnte Adeline, von ſeinen Ergießungen fortgeriſſen und untergetaucht, keine Worte finden, die er doch foderte, und ſeine Beredſamkeit erſchuf ihre Sprachloſigkeit. Ach, zuweilen glaubte er dieſes weibliche Herz nicht bewegt, weil das Zittern ſeiner feinen Saiten unſichtbar war, da ihre Töne höher ſind. Ja, jede Thräne, jeder Laut, womit ſie ihm antwortete, fiel wie ein neuer Strom in ſeinen, und ſeine größere Entzückung wollte wieder durch eine fremde übertroffen ſein, und ſo konnte man nie ſein Herz erwiedern. Aber ſelten konnt' er die beſcheidne Seele über die Schranken des ſprachloſen Genuſſes ziehen: wie ein höherer Prieſter ſprach er ihr im Tempel der Natur die Morgenandachten vor, und ſie ſagte ſie mit geſenktem Haupte nur im Herzen nach.

— Jetzt, als ſich der bunte Sonnenſchirm des Himmels voll Abendroth dämmernd ausſpannte, und als auf der Erde nichts mehr lag als Roth und Nacht, ſo erhob ſich die Muſik, und die Töne glitten wie Wellen über den röthlich nachglimmenden See an die Berge hinüber, über welche, wie über Wirbel, die nachzitternden Saiten des Echos aufgezogen waren.

Aber Lismore fuhr, aus Vergeſſen oder Empfinden der Muſik, noch heftiger fort: "Nein, zwiſchen zwei Seelen, die ſich einander die Arme öffnen, liegt gar zu viel, ſo viele Jahre, ſo viele Menſchen, zuweilen ein Sarg, und allezeit zwei Körper. Hinter Nebeln erſcheinen wir einander — rufen einander beim Namen — und eh' wir uns finden, ſind wir begraben. Und wenn man ſich findet, iſts denn der Mühe, des Namens der Liebe werth, die paar glühenden Worte, unſre kurzen Umarmungen? — Vom Morgenroth der Jugend glühet uns der Eisberg der Menſchen-

freundſchaft lügend an, aber in der Nähe erfriert man an ihm, oder man zerſchmelzt ihn mit ſeiner Wärme — wahrlich, die Menſchen dulden keine Wärme; ach, wie oft ergriff ich die Hand eines Geliebten und wollt' ihn an meine Seele ziehen, aber die Hand riß ab, der Samielwind hatte dem morſchen Todten nur eine ſchlummernde Geſtalt gelaſſen. — — Aber wie himmliſch fließen die Töne über die Wellen! — Morgen hab' ich ſie doch vergeſſen. — Und ſo ſpiegelt jedes Gefühl und jede Liebe uns eine erlogne Ewigkeit vor: ein Scherz, ein Schlaf, eine verlorne Unze Blut, ach, eine Stunde erwürgt die Liebe. So ſteht überall und überall, wo eine Menſchenbruſt an der andern liegt, die Zeit und ſchiebt ſie auseinander, wie Marmorplatten, weil ſie ſie nicht auseinanderreißen kann." — —

Die Muſik tönte aus. — „Ach, Adeline, ich habe gewiß nicht Recht!" — „Gewiß nicht! (ſagte ſie ſanft) Ich konnte noch niemand vergeſſen."

Nun wurde drüben hinter den Bergen der unſichtbare Geiſt der Natur rege und wach, und ergriff allmächtig die geſtorbnen Töne und gab ihnen ein zweites zitterndes Leben — und das ganze hinübergehauchte Lied kehrte entkörpert und ätheriſch und leiſe zu den Liebenden zurück. Adeline deckte jetzt mit der Hand das rechte kränkere Auge zu, weil aus ihm allemal die Thränen früher floſſen, und ihre holde Seele erblickte, in der Wiege der Echo ruhend, die Arme ihrer Mutter über ſich aufgethan — ein Engel hing, gleichſam von den wehenden Tönen gehalten, mit aufgeſchlagnen Flügeln am rothen Abendgewölke und zeichnete darauf die ſchönere Paradieſeszeit, wo ſie noch um ihre Eltern war — den hellen Morgen, wo ſie ihrer Mutter in einer langen Umarmung das Verſprechen der erſten Liebe gab — den beglückten Abend, wo ſie es unter dem Lautenzug eines ähnlichen Echos erfüllte. — Ach! aber durch wie viele Thränentage mußte der Glanz dieſer frohen Stunden fallen, und wurde darin gebrochen und verſchluckt! —

Jetzt ſchwieg alles. — Nun ſtieg das zweite Echo auf, dunkler und tiefer, wie aus einer liegenden Bruſt. — Da rief alles in Adelinens Seele: „Es iſt die Mutter — ja, Deine Julie redet Dich an" — und nun ſtürzten Thräne an Thräne aus dem geſunden linken Auge, und ſie verhüllte keine mehr. Sie lehnte ſich an ihren Geliebten — ihre Zähren ſanken den Schattentönen auf die Erde nach — das vom Nachtflor umwundne gedämpfte Trauerinſtrument häufte den Druck aller theuern Gräber auf ein zerſchmolznes Herz, und es mußte ganz verbluten. . . .

Ach! in ihrem Herzen ſtanden allezeit mehr Thränen als in ihren Augen. — Der zweite tönende Traum war vorüber. Siehe, da wühlte ſich dumpf und fern der dritte Nachhall auf, wie aus einem Buſen, den ein Erdbeben eingeſenkt. . . „Wimmernde tiefe Stimme! welches dicke Grab bedeckt Dich ſo ſehr? — Blutiger Ton! warum durchſchneideſt Du mit Deinem unſichtbaren Schwert die Seele? — Jammernder auf Nächte gemalter Schatten, wer biſt Du?" — „„Ich bin Dein enthaupteter Vater, und ich jammere in der Grube noch über mich und Dich."" . . .

— Unglückliche Tochter, ſchaue an den blühenden Himmel! Eine graue Wolke hat ſich aufgeworfen, wie ein Grab — und hundert Roſen aus Abendroth brennen auf dem dunklen Hügel. Deine Mutter ſchläft darin mit der Roſe, die Du ihr gegeben, und mit dem bleichen Haupte, das Du zuletzt geſchmückt. . . . . Adeline blickte gen Himmel und fand einen Troſt, und die Stimme des zertrümmerten Vaters verſtummte; aber ihr Herz, das zerrinnend ſich mit den Thränen vermiſchte, tropfte gleichſam vom Leben weg — und ſie wandte das blaßrothe geſchwollne Angeſicht plötzlich ab von den malenden Wolken und von den tönenden Bergen, und kehrt' es lieber aufgehoben und mit weiten Augen und mit allen ſeinen weinenden Blicken und Zügen gegen ihren Freund und ſagte in gränzenloſem Schmerz: „Ich kann ja meine Eltern nicht vergeſſen, Leolin — meine Mutter muß doch in meinem Herzen bleiben! — O, tröſten Sie mich gern und oft, aber laſſen Sie mich auch recht weinen." —

Troſtloſe, ich würde Dir keinen Troſt ſagen. Welchen könnt' ich denn einer Tochter geben, die die erſte und letzte Freundin ihres ſchweren Lebens verloren, und für die nun das beſte Schickſal nichts mehr hat als Freunde? Kann ich Euch Verwaiſeten denn aus allen Ecken der Erde irgend ein Herz zuführen, das Euch ſo ſehr wie das, das in ihr ruht, und ſo zärtlich und ſo uneigennützig und ſo lange liebte? O, wenn Ihr die unvergeßliche Lehrerin und Mittlerin und den Schutzengel Eurer Jugend begraben habt, wenn ſich die Bruſt, aus der Ihr den erſten Nektar des Lebens nahmt, erkaltet nicht mehr für Euch bewegt, welche zweite kann ich Euch auf der weiten Erde anzeigen, die eben ſo warm ſchlägt, und an der Ihr eben ſo ſicher alle Geheimniſſe und Seufzer der Eurigen in ſanfter Umarmung verhauchen dürft? — Nein, es gibt keine — und o! wenn eine ſolche Verwaiſete mich gerade am Geburt- oder Todestage ihrer Mutter läſe, ſie würde mit ihren Augen voll Thränen gar nicht bis hieher gekommen ſein, ſie hätte längſt, ohne mich, geſagt: „Nein, ich kann nicht getröſtet werden!" — —

Lismore drückte, überwältigt vom erhabnen treuen Gram der beſten Tochter, ihr fallendes Haupt weinend an ſein Herz, und er legte um daſſelbe die Arme ſchwebend, um ſie gegen die bald wiederkehrenden Töne taub zu machen, und ſagte: „Engel, wer könnte Dich einmal würdig betrauern? — Du haſt ja einen Schmerz, als wärſt Du eine Unſterbliche. — Ach, ich ſah das nicht voraus — das Echo ſollte Dich blos an ein ſchöneres erinnern und Dich nicht ſo traurig machen."

„Sie weinen ja auch, Guter!" ſagte ſie.

„Ja, und um Dich, um Dein himmliſches Herz — und um Deine gute Mutter, die eine ſolche Tochter wie Dich verlor." — — „O, mein Theuerſter, ſagte ſie warm, ich und Sie haben mehr verloren — ach, Sie kennen ihre Freundin nur halb," und hier richtete ſie ihr himmliſches Angeſicht mit einer beredten Miene voll Nachrichten zum theuern Genoſſen ihrer Seufzer, zum

Liebling ihrer Mutter, auf. Was sie meinte, war jenes gelinde mütterliche Eindringen in ihre Brust, das ihr an jenem Tage, wo das Echo bei Genetay ihr Herz an ein zweites schloß, alle für Lismore vortheilhaften Geheimnisse ablockte oder einpflanzte. Lismore quälte sie nun mit fieberhafter Innigkeit um die Vollendung ihres Bekenntnisses — er beschwor sie bei dem Grabe ihrer Mutter, diese durch die Enthüllung eines Geheimnisses zu ehren, das sich als ein neuer Kranz um ihr Gedächtniß lege — —: und die Arme deckte ihm im heutigen Taumel ihrer Trauer ihr von der neuen Flut eines Echos fortgeführtes Herz und das Geheimniß des mütterlichen Antheils an ihrer Liebe auf. Aber in ihrem jungfräulichen Munde klang es, als sei die abendliche Hingabe ihrer Seele am meisten — der morgendlichen Unterredung zuzuschreiben. . .

Hier fuhr sein heißes Herz gerinnend zusammen, wie von eingesprützten kalten Giften zersetzt — „Hab' ichs nicht längst errathen, (sagt' eine Stimme in ihm) sie liebt Dich nicht, sie gibt Dir nur aus Gehorsam gegen die todte Mutter die Hand" — aber die Wellen der heutigen Liebe und Entzückung liefen, wie bei Wechselwinden streitend den Wellen des zweiten Sturms entgegen — und er blickte die schöne leidende Gestalt voll unaussprechlicher Liebe an, und dann dacht' er, „ich will mich nur noch heute täuschen," und erhaben, wie ein unglücklicher Gott, sank er, gleichsam scheidend, mit verschloßnen Augen, ohne Sprache und voll Thränen, an die, die er zu verlieren besorgte: denn er suchte den Zweifel an ihrer Liebe durch das Uebermaß der seinigen zu überwältigen. Gute Adeline, Du errietheſt nicht, daß er darum mit Thränen Deine Wangen übergoß, weil er in der schmerzlichen Umarmung zu sich sagte: „Ist denn das meine Geliebte? Ruh' ich schon an dem Herzen, das ich ewig suche? — O, Himmlische! wenn Du nicht hier bist, der ich angehöre, wenn einmal meine verwundete Seele an Deiner ausheilt, dann will ich Dirs sagen, ich habe heute an Dich gedacht. . . . . Ach, Du arme Adeline, ich thue Dir doch Unrecht, wenn Du mich auch nicht liebst." — Und er riß sich von ihrem Angesichte, wie sich eine blühende Seele vom Leben reißet; er warf sich vor sie hin und blickte in ihr erschrocknes Angesicht und sagte bebend und erstickt: „Adeline, liebe mich ohne Maß wie ich Dich! — Gib mir ein Zeichen, wenn Du mich nur Deiner Mutter wegen liebst!" Aber er legte, um kein Zeichen zu sehen, sein Haupt auf ihren Schooß, und sie breitete ihre Hände sanft unter sein brennendes, nasses, verhülltes Angesicht. Er hob es noch ein Mal schwer empor und blickte zu ihr auf, wie ein sterbender Engel, und stammelte: „Sieh, wie ich liebe — ich würde jetzt sterben, wenn Du mir das Zeichen gäbeſt." Da sank ihr Haupt, wie eine Lilie gebrochen, seinem entgegen, und ihre Thränen fielen auf seine Lippen nieder, und ihre herüberfallenden Locken hüllten den heißen Kuß voll Schmerzen ein. . . . .

Als nach einer stummen Minute voll wunden Entzückens die zwei Erschöpften das Theater des Trauer- und Schattenspiels verließen, war alles verstummt, ausgenommen einige Wellen am Ufer. — Die Phönixasche unsrer Freude, die Musik war verweht, und kein Echo sammelte die Trümmer der Töne mehr — der Abendhimmel war, wie Adeline, bleich geworden — der Frühling legte den Rand der Nacht noch nicht in Mattgold ein, und der Mond hing noch tief unter der silbernen Pforte des Aufgangs — schweigend gingen Beide zurück — sie scheuchten eine schlummernde Lerche auf, aber sie stieg, ohne zu singen — und als sie Nachts von einander gingen, sahen sie sich weinend an, aber sie küßten sich nicht. . . . . .

— Die Menschen sind einsam. Wie Todte stehen sie neben einander auf einem Kirchhofe, jeder allein, ganz kalt, mit geballter Hand, die sich nicht öffnet und ausstreckt, um eine fremde zu nehmen. Nicht einmal ihr Körper hält das warme Sehnen nach Liebe aus, aber den Haß wohl; an jenem zerfällt er, sie sind Pflanzen aus einem kalten Klima, die den größten Frost, aber keine Hitze ausdauern. . . . . Wie? Glaubt ihr, ich meine die Millionen dumpfe, niedrige, hungrige Menschen, die gern in ihre Gräber zurückkriechen, ohne den Besitz nicht nur, auch ohne den Wunsch der Freundschaft und Liebe? — Ich meine sie nicht; in ihrer niedrigen, dem Kothe parallelen Richtung können sie keine Seele zu sich ziehen; nur Menschen, wie nur Eisenstangen, die sich gegen den Himmel richten, werden magnetisch. — Aber diese mein' ich, Menschen wie Lismore. — Ach, daß gerade die Bessern am wenigsten lieben, daß es ihnen so schwer wird, zu finden noch schwerer, zu behalten; daß sie ein Jahrzehend brauchen um einen Bund zu schließen, und eine Minute, um ihn zu brechen! — — Und dann veraltet der entblößte Mensch, ohne sein zweites Herz — die Jahre setzen um sein bestes Herz Blut, wie um alten Wein eine steinerne Rinde, an — er heilet den liebenden Wahnsinn seines Kopfes und das verzehrende Fieber seiner Brust mit Eisstücken, wie die Aerzte Kopf und Brust mit aufgelegtem Eise herstellen — und wenn er in die andre Welt tritt, so muß er fragen: „Ewiger, warum gabst Du mir ein glühendes Herz in die Erde mit? Ich bringe es todtenkalt zurück, es hat niemand geliebt." . . . Ach, wenn diese Erde ein Gängelwagen für unsre ersten Schritte sein soll, so ist der Ring desselben, auf dem wir mit der Brust aufliegen, nicht weich genug gepolstert, und schneidet zu tief ein. — — Doch so unglücklich sind wir nicht alle, und wer mich hier mit Schmerzen lieset — anstatt mit bloßer Sehnsucht — der war wenigstens glücklich. Aber lasset uns jetzt in diesem russischen Eispallast der Erde, worin Statuen und Ofen von Eis sind, einander die Hände geben und uns vornehmen, noch öfter zu vergeben als wir thun, noch öfter daran zu denken, daß wir ja aus so vielen tausend Herzen nur einige, verarmt, an unserm halten — daß unsere Jahre so kurz und schnell verstäuben, aus denen wir zur Liebe nichts ausheben als noch schnellere Minuten — daß unsre ersten zehn Jahre, und vielleicht unsre letzten zehn, ohnehin dem verwitterten Herzen die Liebe nehmen — und wie viel wir schon vergessen haben, wie manche glühende Stunde, wie viele heiße Versicherungen, und wie noch mehr wir schon verloren haben. — — Und wenn uns das nicht bessert,

ſo laſſet uns auf die Gräber unſrer vorigen Freunde treten und ohne Schamröthe ſagen: „Wir lieben ſie,“ indeß wir die lebenden vergeſſen. — Ach, auf jenen Hügeln lernt der Menſch Freundſchaft ſo gut wie Größe.

Satiriſcher Appendix.

Vorrede zum ſatiriſchen Appendix,

oder Extrakt aus den Gerichtakten des ſummariſchen Verfahrens in Sachen der Leſer, Klägern, contra Jean Paul, Beklagten, Satiren, Abhandlungen und Digreſſionen des Letztern betreffend.

Ich habe den Extrakt, den ich hier mache, eigenhändig vidimiert, um ihn glaubwürdiger zu machen; es können aber zu jeder Stunde die Akten ſelber von beiden Parteien in meiner Stube, in Hof, nachgeſehen werden.

Den 1ſten hujus reicht' ich bei der fürſtlich ſcheeraniſchen Berghauptmannſchaft — die ich bekanntlich bekleide — als Anwald und Mandatarius meiner H. und Fr. Mandanten und Mandantinnen, ſämmtlicher Leſer und Leſerinnen, das Klagelibell, das von ſo großen Folgen war, gegen den Verfaſſer der unſichtbaren Loge, des Heſperus, und alles deſſen ein, was der Mandatarius drucken laſſen. Als ich einmal vor dreizehn Jahren las, daß ein Beklagter in der Schweiz, da er ſelber in der Zeit des Mähens keine hatte, vor Gericht zu erſcheinen, ſeinen Kläger gebeten, an ſeiner Statt die nöthigſten Einreden zu machen; ſo dacht' ich damals wohl nicht daran, daß ich einmal im nämlichen, obwohl umgekehrten Falle ſein, und von den Leſern als ihr eigner Anwald gegen mich in Sachen, wo ich noch dazu ſelber richte, würde aufgeſtellt werden: es läßt ſich darüber disputieren, wem ein ſolches Vertrauen mehr Ehre mache, den Klienten oder dem Patronus ſelber. Wem meine Triumvirat-Rolle auffällt, der iſt noch mit wenigen Juſtiziarien (Gerichthaltern) von Belang umgegangen: ein Gerichthalter, der z. B. Vice-Re- und Kommandör über zwei Gerichthaltereien iſt, fertigt, wenn aus der einen ein Inſaß in die andre vorzuladen iſt, häufig ein Requiſitorialſchreiben an den Gerichthalter der erſten aus — welches er ſelber iſt — wiewohl freilich weniger um den Kerl zu haben als die Gebühren. — Nun zum Extrakt des Libells.

„Es ſei leider bekannt genug, wie der Büchermacher und Biograph in Hof, Jean Paul, „bisher ſeine Leſer und Käufer hintergangen, indem er unter ſeine Hiſtorien die längſten Satiren und Unterſuchungen eingeſchwärzt, ſo daß er, „wie einige öſterreichiſche Fabriken, die inländiſche „Waare nur darum zu machen geſchienen, um die „verbotene ſatiriſche damit zu emballieren und abzuſetzen. Beſagter Paul habe ferner oft Leſer „ins Dampfbad der Rührung geführt, und ſogleich „ins Kühlbad der froſtigen Satire hinausgetrieben, da doch wenige darunter Ruſſen wären, die „es ausſtänden. Ueberhaupt ſchieb' er, anſtatt, wie „es einem guten Autor geziemt, dem Teufel nachzuahmen und nichts zu erregen als Leidenſchaften, überhaupt ſchieb' er, wenn er ſich auf einigen Bogen gut geſtellt, ſofort eine breite Satire „oder Unterſuchung unter dem höflichen Namen „eines Extrablattes ꝛc. als Ofenſchirm zwiſchen die beſten Kaminſtücke und Freudenfeuer ein. Er „mache ſich dadurch unzählige Feinde. Klägere „bekennen, ſie wüßten nicht, wie überhaupt eine „ſolche Zumuthung mit ihren unter allen deutſchen „Regierungen beſtätigten Freiheitbriefen die ſie „von allen Satiren loeſprächen, es betreffe das „Machen, oder das Leſen, oder das Faſſen derſelben, zu reimen ſei, und wie es damit beſtehe, daß, „man ihnen ganze Kräuter- und Hopfenſäcke voll „ſatiriſcher Gewächſe auflade. Habe der beſagte „Büchermacher aus Hof eine genugſame Anzahl „Stachel- und andere Schriften beiſammen und „vorzuſetzen; ſo komm' ihnen vor, er könne ſolche „allezeit viel ſchicklicher in ein beſondres, ehrlich, „betiteltes Buch aufſcharren und aufſchlichten, damit Klägere, die Leſer, nicht mit dergleichen Sachen für den Buchhändler behelligt und beläſtigt „wurden.“

„Klägeriſcher Anwald bitte daher, in Rechten „zu erkennen und auszuſprechen,

„daß der Biograph Jean Paul in ſeinen künftigen Hiſtorien geradeaus, wie ein Kernſchuß „zu gehen ſchuldig, ohne Anſpielungen, ohne Reflexionen und mit Ernſt ohne Spaß; überhaupt, daß er unter dem Vortrage ſeiner biographiſchen Partitur hinter ſeinem Notenpult „eine ſatiriſche Pantomime gegen ſämmtliche „Zuhörerſchaft zu ziehen ſich ernſtlich zu enthalten, und alle diesfalls verurſachten Schäden zu „tragen, verbunden.“

„Klägeriſcher Anwalt wolle übrigens mit keinem „überflüſſigen Beweiſe beladen ſein, bedinge ſich „daß ſeine Klage nicht für ein zierliches Libell, „ſondern für eine ſchlechte Erzählung angeſehen „werde, und habe keinen animum injuriandi „desuper nobile.“ —

Es iſt ein Wunder, daß man von Gerichtwegen ein ſonderbares Annexum, das ich noch an das Klagelibell anſtieß, nicht von den Akten removiert hat. Es lautet völlig ſo:

„Niemand verdient wohl mehr, daß die Geſetze ihre Regen-, Donner- und Sonnenſchirme über ſeinen Kopf ausſpannen als die S. T. Klägerinnen oder Leſerinnen, die zu ſo vielen Leiden im Gethſemane-Garten geboren werden, und zu ſo kurzer Gartenluſt, mehr zu Werthers Leiden als Freuden und die ſich ſo oft zwiſchen dem ſcharfen Treibeis der männlichen Herzen blutig ſtoßen. Klägeriſcher Sachwalter hält es für unſchicklich, in einem Klagſchreiben es weiter auszuführen, wie viele Schwielen der Leſerin oft ſchon die Athleten-Hände von Verfaſſern drücken, die ſie geheirathet hat, und wie unbillig es wäre, wenn vollends die übrigen, die ſie nur kauft, es noch weit ärger

machten, wenn es nicht genug wäre, an den Schlägen des schweren Tieshammers des Schicksals, an dem Pochwerke jeder Minute und so vieler Satanfäuste, sondern wenn noch die Schattenspiele an der Wand der Gehirnkammern, wenn die Schnee- und Strohmänner, und alle Marionetten auf dem Druckpapier ihre kalten Schattenhände aufheben wollten gegen ein so oft verletztes, zwischen Wunden und Narben lebendes Geschlecht. In Büchern sollt' es nicht die Schmerzen wieder finden, vor denen es aus dem äußern Leben in jene floh; und die Autoren sollten die ältesten aus der Familie Baker (*) sein, die diesen Königinnen bei der Ueberfahrt über den trüben Kanal ihrer Tage, vom neblichten Lande ins wärmere blaue, den Kopf, den Dornenkronen niederziehen, aufrecht halten. Satiren sind aber selber nur Guirlanden aus Dornen.

Mandatarius muß gestehen, es ist seinen Mandantinnen äußerst unangenehm, daß der Büchermacher die beste Geschichte immer versalzt, verpfeffert und verwässert durch seine Manier, daß er sie oft erst nach zehn Prologen anfängt — daher viele, wie in London, erst beim dritten Akt in die Tragödie gehen — und daß man zu seiner Kirchenmusik erst durch lange Predigten zu waten hat. Anwalt geht jetzt die zwei Hauptmängel durch. Klägerinnen müssen es unter seinen philosophischen h. Kasualreden stets wie die Kantores machen, die unter der Predigt aus der Kirche gehen und zur Musik wieder kommen. Denn Mandantinnen halten es für Klugheit, seit Eva's Trauerfalle, sich vom Giftbaum des Erkenntnisses, der so viele Blitzschläge auf die Erde lockt, so weit abzustellen als seine Wurzeln laufen: die Kritik sitzt als Schlange droben zwischen den Aesten und rezensiert günstig, und käuet unbedenklich das Obst, das den Magen einer Eva verdirbt. Es waltet freilich ein besondrer Glückstern über Leserinnen ob, daß sie ihren Männern, die, gleich dem Teufel vor Einsiedlern, sich in so viele Gestalten — z. B. von Romanschreibern, Biographen, Taschenkalendermachern — bisher verkleidet haben, um sie in naturhistorische, geographische, astronomische ꝛc. Hör- und Büchersäle nachzulocken, glücklicher Weise niemals nachgegangen sind. Aber meistens nur Leserinnen aus den mittlern Ständen dürfen sagen, daß sie durch den Ueberzug mit Lumpen- und Rosenzucker, worin man bisher ihnen den Mißpickel und Fliegenstein der Wissenschaften vorsetzte, sich doch nicht haben reizen lassen, an den wissenschaftlichen Arsenik zu lecken, indeß Weiber aus höhern Klassen häufig in die Arsenikhütten der Lehrgebäude zogen.

Satire dient ihnen nun vollends zu nichts als zum bessern Fortkommen im Buche, indem sie sie überblättern: denn bei den weiblichen Fehlern gilt das, was Unzer von den Hühneraugen sagt, daß jede Methode, sie zu vertreiben, unrichtig sei, sobald sie schmerzhaft ist. Sie haben längst ein Surrogat und einen Ersatz für die Satire, die mehr für Männer gehört, und das ist die Medisance, die den Weibern recht knapp und schön am innern Menschen anliegt, wie der alte Adam, unser allgemeiner Berghabit beim schmutzigen Einfahren ins goldreiche Leben. Klägerischer Mandatarius will hierüber nur einige Gedanken ausschweifungweise, wie der Beklagte öfter thut, hinwerfen. Eine Leserin findet die Satire, die allezeit ganze Stände oder unzählige Menschen auf Einmal herabsetzt, viel zu hart: sie weiß, mit einer bloßen Verläumdung fällt sie nur einen einzigen Menschen, und ohne Witz, und nur historisch an, und weiter ist Sanftmuth nicht zu treiben. Die satirischen Pfefferkörner halten ferner, wie das süße Manna, sich nicht zwei Tage, und werden leicht anbrüchig; so wie Boerhave von der Galle (der Essigmutter der Satiren) angemerkt, daß sie unter allen Feuchtigkeiten des menschlichen Körpers zuerst anfaule. Aber von mündlichen kurzen Satiren, d. h. von Verläumdungen, kann man doch jede Stunde, wenn es die Besserung und der Vortheil des Nächsten begehrt, neue Lieferungen nachschießen, nicht blos jede Stunde, in jeder Stube, in jedem Fenster, vor jedermann. Der Satiriker drückt meistens Wehrlose, Gebrechliche, Sünder und Thoren, und ist öffentlich parteiisch für Fromme und Weise; aber die Medisante ist unparteiisch gegen diese und zieht gerade aus klassischen Menschen die Druckfehler am ersten heraus, wie man nur für klassische Werke (z. B. die Messiade) einen Dukaten für den Fund eines Erratums aussetzt: hingegen lobt sie mit Pirchheimer das Podagra, mit Erasmus die Narrheit, mit Marzian den Rettich, mit Archippus den Eselschatten, und mit Bruno den Teufel. Von zwei verdächtigen Inkulpaten wird, wie Franziskus Vallesius sagt, der häßlichste zuerst gefoltert: das ist ferne von Medisanten, die stets unter zwei Frauen der schönsten zuerst die peinliche Frage zuerkennen, weil jede selber weiß und fühlt, wie viele Fehltritte ein schönes Füßchen thue, und wie viel Fehlgriffe eine schöne Hand. —

Endlich ist sich auf ächte Verläumdung mehr zu verlassen als auf Satire, die immer Leute malt, die nie gesessen. Beaumarchais hat aus einem Mantel, den er im Pantheon zu London gefunden, Alter, Füße, Reize, Taille, Neigungen der Eignerin prophetisch errathen: man gibt nun zu bedenken, was eine rechtschaffene Medisante zu errathen und zu beurtheilen und zu verurtheilen vermöge, wenn sie alles vor sich hat an der andern, nicht blos den taftnen Mantel, sondern das ganze schwarze Ballkleid, alle Perlen, sogar die ächten, die goldne Hemdnadel, die brillantierte Hutnadel, die Garnierung und das Brustbouquet und die Uhren und die Strumpfzwickel und die Rosette auf dem Schuh, und kurz, die ganze Frau! — — Wann nun Klägerinnen an der Dispensazion und Steuerfreiheit von allen gedruckten Satiren sonderlich gelegen: also ergehet an die fürstlich scheerauische Berghauptmannschaft die Bitte, in Rechten zu erkennen und auszusprechen:

„Daß oftbesagter Büchermacher und Bio-

(*) Unter den englischen Königen aus dem Hause Plantagenet hatte die Familie Baker ein Lehngut, weil der älteste daraus verbunden war, dem König bei der Ueberfahrt von Dover nach Calais den Kopf zu halten.

„graph, Jean Paul in Hof, sich aller und „jeder Satiren, weß Namens und Standes sie „auch seien, in allen seinen Historienbüchern „gänzlich zu enthalten habe. Desuper implo„rando et ulteriora reservando.“

— Ich kann nicht weiter extrahieren, bevor ich in meinem eignen Namen noch einen Grund für ächte Verläumdung beigebracht, der ungemein fruchtbar und selber scharfsinnig ist. In unsern Staaten werden nämlich nach und nach die Ehrenstrafen in Geldstrafen umgesetzt; dafür aber werden — denn sonst kämen wir endlich durch Abschaffung der Infamienstrafen um alle Ehre, die doch in Monarchieen sitzen muß als Prinzip, wie Montesquieu schön bewiesen — die Geldprämien zu Ehrenzeichen erhoben, der Ehrensold zu Ehre, das Glückseligkeitssystem zu reiner Würde, von Kant, so daß freilich ein Mensch, der nicht viel im Vermögen hat, schlecht mit letzterem wegkömmt, es sei, daß er seine Ehre aufopfern will — denn er muß sie behalten, und büßt noch Geld ein — oder, daß er etwas mit ihr vor sich bringen will — denn er bringt nichts mit ihr vor sich als sie selber. Die Strafen an der Ehre sind von unsern Zeiten besonders zwei verwandten Personen ganz erlassen worden, denen, die mit fremden Geldern, und denen, die mit ihren Reizen fallieren, d. h. Bankerottierern und Geschwächten. Beide wurden sonst meistens am Kopfe signiert. Ich hätte viele alte Juristen auf dem Tische vor mir, aus denen ichs jetzt schreiben könnte, wenn ich wollte und es nicht schon wüßte, daß sonst in Rom, Paris und Frankfurt am Main (*) nicht nur die Bankerottierer, sondern auch Leute mit Moratorien und Quinquenellen grüne Hüte tragen mußten — in Sachsen aber gelbe, nicht zu gedenken des Gelbfärbens der Häuser, des Läutens der Schandharmonika, des Sitzens auf dem Lasterstein und der Schandgemälde, welches ich alles weiß. Jetzt tragen diese Leute ihren feinen schwarzen Hut wie ich. In Rücksicht fallierter Mädchen ist uns allen bekannt, daß sie sonst Strohkränze und Hauben bei uns tragen mußten; in Rom aber eben darum letztere nicht, nach Serv. in 7. Aeneid. Virg. Jetzt brauchen sie nicht einmal Strohhüte aus Italien aufzusetzen. — Diese zwei Menschenklassen würden nun mit einem Kopf, der in einem Kopfzeug von lauter Lorbeerblättern steckte, eingesargt und eingegraben werden, hätte nicht der Staat seine Medisantinnen bestellt, die dergleichen Volk in Empfang nehmen und handhaben. Und wie thun sie das? Sie fallen darüber her, über den Fallierer und über die Fallite, und greifen zu — sie malen an das Paar selber die Schandgemälde — sie läuten in jeder Repetieruhr die Schand- und Armesünderglocke über ihnen — sie lassen vor jedem Altar in der großen Kirche der Natur die eine die Kirchenbuße thun, und den andern auf dem Lasterstein knieen — und erwerfen Beide halb an der Pillory des Fensters, und erwürgen sie halb mit dem Halseisen der Zunge — und dann reißen sie der armer Fallite, um ihr das Alexis- oder Demuthkleid (*) anzulegen, fast alles ab, was sie etwan, als Diplome besserer Jahre, von Ehrenkleidern und blauen Hosenordenbändern an ihrem Leibe an sich gesammelt hat.... Beim Himmel! sie würden nachlassen, wenn sie das arme Ding einsam in seiner Kammer mit dem Schnupftuch stehen und über manches weinen sähen....

Das Gericht hätte zwar jetzt nach der Ueberreichung des Libells dem Beklagten eine Ladung in Faciem insinuieren sollen, daß er zu rechter früher Tagzeit, entweder in Person, oder durch einen Gevollmächtigten, vor der Berghauptmannschaft erscheinen, mit Klägern gütlichen Vergleich pflegen oder rechtlichen Bescheid gewärtigen sollte; das war aber gar nicht nöthig, weil ich schon längst erschienen war, und ja erst vor einigen Augenblicken mein Klagelibell übergeben hatte.

Ich stand demnach schon im Termin in Person, verwarf vorher Güte, und befestigte sogleich den Krieg Rechtens, oder deutlicher, ich kontestierte Litem. Ich hatte meine Ursachen, das Klaglibell nicht lange inept, voll kumulierter und generaler Klagen zu nennen: Jura novit curia, d. h., bei einer respektablen Berghauptmannschaft kann ein Beklagter alles voraussetzen, was er selber weiß, sobald beide eine und dieselbe Person ausmachen. Ich rezessierte demnach von Mund aus in die Feder dergestalt:

„Vor der fürstlich scheerauischen Berghauptmannschaft erscheint Beklagter, und setzet zuvorderst dem angeblichen Mandatarius der Klägere exceptionem deficientis legitimationis entgegen, indem noch keine gehörige Vollmacht für ihn bei den Akten zu sehen ist; er bittet daher zu erkennen:

Daß der angebliche Anwalt seine Vollmacht binnen der Michaelismesse ad acta zu liefern verbunden.

Ferner opponiert er den unbefugten Klägern exceptionem nondum præstitæ cautionis pro expensis; da sie in ganz Deutschland zerstreut angesessen sind, Beklagter aber, wegen der Inseratgebühren und des Ehrensoldes, Sicherheit braucht; hoffet daher, den Klägern werde auferlegt werden,

Kauzion oder Vorstand für den auflaufenden Ehrensold durch eine Buchhandlung zu bestellen.

Er könnte auch die Einrede mehrerer Litis-Konsorten — ferner die des dunkeln Libells — sogar des inepten, da einige Nebensachen darinnen stehen — entgegensetzen, und könnte also den wohllöbl. Gerichtstand bitten,

Klägere zu Einreichung eines schicklichern Libells anzuhalten.

Aber Beklagter ist mit dem Libell ganz zufrieden und hofft, daß schon in Betracht der zwei ersten Einreden werde erkannt werden,

daß Beklagter auf die Klage sich nicht einzulassen brauche, Klägere aber alle Ehrensold-Kosten ihm zu erstatten schuldig.

Inzwischen läßt er sich doch ein, freilich eventualiter und protestierend.

(*) Döpler's Schauplatz der Leib- und Lebensstrafen 1r Th. p. 817. ꝛc.

(*) Es besteht aus Billionen Lumpen, und wird von büßenden Karmelitern angezogen.

Er negiert vieles. Er hofft aber, da der Generalsuperintendent Jacobi, D. Müller und H. Oemler (*) einem Geistlichen anrathen, in gesellschaftlichen Religionstreitigkeiten mit nichts zu antworten als mit Witz; so werde Beklagtem noch weit mehr nachgelassen und verstattet sein, in einer bloßen gerichtlichen sich reichlich mit Witz zu wappnen und damit auszufallen.

Beklagter negiert gänzlich, daß Klägere seine eingeschalteten Digressionen, Satiren ꝛc. lesen müssen: er warnt sie vielmehr stets durch Ueberschriften oder Leuchtfeuer vor solchen gefährlichen Sandbänken und Skager-Raks, und es ist ihre Schuld, wenn sie diese Riffe nicht umfahren, d. h. umschlagen. Ueberhaupt wird das Wort Leser in wenig deutschen Städten recht gebraucht, außer in Wetzlar: beim dasigen Reichsgerichte, wo die Eintheilung in die Kanzlei und in die Leserei üblich ist, bedeutet es Menschen – ein Paar sind es — die alle einlaufende Schriften aufbewahren, ohne sie zu lesen; denn letzteres kömmt den Kammergerichtbeisitzern zu, aber nicht der Leserei. Anstatt nun, was allein von einem Leser gefodert werden, kann gleich den Großen ein Buch zu kaufen und es wohlbehalten aufzubewahren, die Blätter aufzuschneiden oder auseinanderzuziehen, lesen solches viele und thun es den Buchbindern nach, die es unter dem Beschneiden und Planieren auch oft lesen. Und das ists ja eben und allein, was die besten Leser oft so kalt gegen ihre besten Dichter und Weisen macht, daß sie, anstatt sich, wie die zwei Wetzlaer Leser, auf bloßes Aufheben einzuschränken, mit dem Zeigefinger, wie mit einem Setzer-Zeilenweiser, solche dicke Werke ordentlich durchrutschen, gleich als arbeiteten sie in der Druckerei als Setzer, Korrektores und Autores, die freilich die Sachen lesen müssen. Daher kömmt es auch, daß viele Mädchen viel billiger und mit mehr Liebe über gute und schwere Werke richten, weil sie solche nicht sowohl lesen — sie schauen jede Seite nur gut an — als reinlich und wohlkondizionierlich erhalten und von vorne durchblättern, wie Karten-, Rock-, Rindpsalter- und Tulpenblätter. Beklagter leitet dieses heillose Vorurtheil von der griechischen Kirche her, wo der Leser der erste Priestergrad ist, und wirklich zu lesen hat. Man möchte aber wohl fragen: Hat denn irgend ein Autor einen profanen Leser, wie der russische Bischof den kanonischen, ordentlich ordiniert? Hat er wie der Bischof, ihm die Hand auf den Kopf gelegt und gebetet: „O Herr, gib Stärke deinem Knecht, der erwählt hat, deine Geheimnisse zu bekleiden und die Kerze vor ihnen herzutragen?" Und hat er ein Buch auf seinem Kopfe aufgemacht, die Haare des Letztern kreuzweis abgeschnitten, ihm die Hand zum Kusse und eine Lampe gegeben? — —

Gleichwohl merkt Beklagter wohl, daß noch immer das Lesen, d. h. das Aufschneiden und Durchblättern eines Buchs, das oft drei hundert Blätter hat, zu einer Anstrengung nöthige, die dem Flore des Buchhandels eben nicht sonderlich forthelfen kann. Wär' es hingegen möglich, eine Lesemaschine zusammenzusetzen, die ungefähr nach dem herkulanischen Instrumente, das die alten Bücherrollen monatlich um eine Spanne aufrollt, modelliert wäre, und die in Form einer Buchbinder-Heftlade statt der Finger der Leser arbeitete und vikarierte, und die lesenswürdigern Meßprodukte aufschnitte oder aufzöge; wäre das zu machen und im Buchladen zu Kaufe, so möcht' es wohl wenige Meisterwerke mehr geben, die nicht von einer Hand in die andere gingen, und die deutsche lesende Welt, und die gelehrte dazu, wären dann weiter als man sie gegenwärtig sieht. — —

Ferner negiert Beklagter, daß Klägere und Klägerinnen Satiren nicht fassen könnten. Anlangend Klägere, so halten solche das ganze Jahr die politischen Zeitungen — wenigstens die Erlanger, die Wiener, die Prager, die Baireuther und das politische Journal — mit, welches wohl die feinsten Satiren sind (aber auch die bittersten eben darum), die auf den ganzen Welt- und Zeitlauf können geschrieben werden, gesetzt auch, vieles wäre in besagten Blättern wörtlich wahr.

Anlangend Klägerinnen, so hätte adversantischer Seits angegeben werden müssen, ob solche erwachsen und verehlicht. Denn in diesem Falle stehen sie Tabakrauchen, Toben, Satiren und alle Unarten der Männer leicht aus. Klägerinnen kommen den Truthühnern nahe, die in der Jugend zärtlicher als jedes andere Federvieh, in Wärmkörbe gebettet und auf keinem Steintisch — weil sie sich sonst die Schnäbel zerhacken — gefüttert werden müssen, die aber in reifern Jahren Wind und Wetter und alles vertragen. —

Drittens ist das Gegentheil für Beklagten eine Unmöglichkeit. Addison erzählt von einem Menschen, der, wie Jupiter, eine Ziege zur Amme gehabt, und der deswegen noch in seinen reifern Jahren, wenn niemand bei ihm in der Stube war, immer einige Ziegensprünge gemacht. Auf Beklagten hat sich ein dergleichen Bockfuß statt eines Podagras vererbt, und er muß sich nun immer mit einem oder dem andern Sprunge helfen. Er denkt, es schade ihm nichts, oder weniger als der Ernst, da der lange ernste Bart des Philosophen dem Barte der Juden gleicht, den sie — anstatt daß den beschornen Wasserpudeln der ihrige zum Schwimmen stehen bleibt — blos zum Ersaufen behalten. Er läßt vielmehr unverholen, was er damit haben will — Unterthanen nämlich. Als der Prinz Antiochus Kantemir in seinem zwanzigsten Jahre seine erste Satire — wider den russischen Pöbel, der sich gegen die neue Helle sperrte — ausgearbeitet hatte: so honorierte ihn die Kaiserin Anna dafür mit einem Ehrensolde von tausend Bauern, wobei für die Druckseite mehr als siebenzig Bauern gekommen sein können. Beklagter will sich, da er, obwohl im 45sten Kapitel des Hesperus nobilitiert und geadelt, gegenwärtig nichts zu regieren hat als sich selber, nach und nach einige Unterthanen und Bauern erschreiben, die ihm die jetzige Zaarin leicht abstehen kann, wenn sie bedenkt, was – zumal aus Kurland — sie hat, und was er.

Viertens sollte doch jeder lieber alles aus der Acht lassen als dieses: ein beschriebnes Leben ist von ei-

(*) Oemler's Pastoraltheolog. p. 1332.

nem geführten blos im Boden verschieden, worauf die Eigner davon stehen, und der bei der Biographie in Lumpenpapier besteht. Das Menschenleben wird nun offenbar unter der Aequator-Linie geführt, die der eilige Wechsel mit Windstille, Sturm, fliegenden Fischen, Himmelblau und Gewittern bezeichnet: über diesen Wechsel wird die Seele nicht eher erhoben, als bis er verkleinert und zusammengezogen unter ihr liegt. Dem Menschen kömmt aber seine Qual und seine Freude zu groß vor, weil er erstlich Tage und Wochen braucht, bis eine von beiden sich durch seine Seele gezogen, und zweitens, weil die Mitteltinte und der Halbschatten so breit ist der sich zwischen beide trennend legt. Wenn nun die Poesie Seufzer und Freudenthränen, die fünf bunten und dunkeln Akte des Lebens mit schmalen Mitteltinten, mit verkleinerten Zwischenräumen in wenig Minuten durch die Seele treibt, so stellt sie den Menschen auf die Anhöhe, auf der er am Ende des Lebens über die eingeschrumpfte Vergangenheit blickt, die vorher eine ausgespannte Zukunft einnahm. Der Mensch ist im Ernste nicht humoristisch genug, und im Scherze nicht ernsthaft genug. Nicht nur die Wahrheit besteht aus allen Menschensystemen zusammengenommen, wie nach Büffon und Kant die Sonne die verschiednen Materien der verschiednen Planeten, die um sie fliegen, in sich vereinigt befasset: — sondern auch das rechte Herz ist aus allen ungleichen Gefühlen gebaut und trägt ein Weltall, nicht als Krone, sondern als Stufe.

Daher macht der schnelle Wechsel zwischen Ernst und Scherz nur ernster, und wenn man das Buch eines Engländers, worin dieser Wechsel herrscht, beschließt, denkt man, es sei das Leben (*).

Daher bringt es den Beklagten öfters auf daß die arktischen Deutschen, gleich Wunden, in Einem fort recht warm (pathetisch) gehalten sein wollen von Autoren. Er erklärt frei, eh' er das thäte, daß er seine Werke zu Zundstricken und Löthröhren machte, um Reverberierfeuer anzuschüren, wollt' er sie lieber zu Papiersäcken (**) kitten, um eins auszuspritzen. Man scheint auch gegnerischer Seits ganz und gar nicht daran gedacht zu haben, daß Beklagtens Werke dem Leben der Menschen gleichen, dessen schöner Wechsel mit schwarzen und weißen Thaten auf eine sinnbildliche Art in den Variazionen der Gesetze auf Schwarz und Weiß so deutlich nachgeahmt wird, daß solche — hier nistet freilich ein Gleichniß im andern — dem türkischen Koran nacharten, indem eine Menge Stellen, die der Teufel dem Propheten inspirierte — weil ihm der Engel zu eilig diktierte — nach der muhamedanischen Meinung eingeschoben stehen, die aber nichts schaden, weil ihm Gott wenige Seiten darauf wieder Stellen einflößte, die jenen obigen hinlänglich widersprechen. In unsern Gesetz- und andern Büchern arbeitet oft der Teufel erst hinter Gott, und schreibt als Beklagter den letzten Satz; und das macht uns alle ungemein konfus.

Beklagter wiederholt nicht nur die obige Bitte, ihn bei seinem Rechte zu schützen und von der Klage zu entbinden, wie von allen Schäden; sondern setzt auch die neue hinzu, daß eine löbliche Berghauptmannschaft Klägere ordentlich zum Lesen seiner Satiren, so wie sie durch Gefängniß zum debito conjugali können gebracht werden, durch Stubenarrest anhalten möge; er will sich übrigens seinen Gegenbeweis, fremde Schwüre und allerlei rechtliche Nothdurft hiemit vorbedungen haben. **Desuper.**"

Als ich protokollarisch vernommen war, mußte der klägerische Mandatarius auf alles replizieren. Ich will das ganze Verfahren bis zum Bescheide nur mit halben Worten mittheilen. Ich replizierte als klägerischer Anwalt — duplizierte sofort als Beklagter — sogleich hinterdrein war der Anwalt mit einer Triplik bei der Hand — Der Beklagte später mit einer Quadruplik — der Anwalt wollte sich noch einmal mit einer Quintuplik in die Höhe richten — aber der Beklagte warf ihn völlig um mit der Sextuplik, nach welchem Verfahren denn endlich recht gut zum Bescheide konnte geschritten werden.

Es wird von keinem gescheiten Manne angefochten werden, daß ich den Bescheid selber ertheilte an beide Parteien. Ein solcher Mann schließt: wenn der Mensch in Gewissensachen Richter und Thäter und rechtlicher Beistand und advocatus diaboli zugleich sein darf, so wird er in viel geringern Rechtshändeln noch leichter eine solche Vetterschaft und Sozietät sein können. Warum soll ein Advokat das, was er auf eine ehrliche Weise in drei verschiednen Gerichthaltereien vereinzelt ist, Richter in der einen, Advokat in der zweiten, Partei in der dritten, nicht in einer und derselben auf Einmal in einem Simultanum vorstellen, und so allein ein Kollegium voll vota curiata ausmachen? — Die Möglichkeit davon leuchtet einem jeden schon aus der Wirklichkeit ein. Ein Fürst stellt nicht nur häufig eine solche Drei-, Vier-, Fünfeinigkeit leicht vor, sondern in der That ist seine Person oft ein Personale von einem Herzoge, Markgrafen, Grafen und Ritter auf Einmal, nicht zu gedenken, daß er zugleich das ganze Volk und das Oberhaupt desselben repräsentiert, welches letztere er selber erwählt und beruft: daher ist sein Wohl stets das Wohl des repräsentierten Volks. Auch setzt eine solche Korporazion in Einem Körper, eine solche Einheit des Orts nicht die geringste Einheit der Handlung voraus: der deutsche Kaiser kann nach dem Staatrechte derselben Macht als ungarischer König Subsidien schicken in einem mißlichen Kriege, den sie mit ihm als österreichischem Herzog führt, indeß er als deutscher Kaiser die höchste bewaffnete Neutralität beobachtet. Noch ein Beispiel: Wenn das Regierungkollegium in einigen Ländern Aemter mit gewissen Nutznießungen verliehen hat, so muß man beim Kammerkollegium um ein zweites

(*) Die nahe Verwandtschaft zwischen Humor und Rührung soll in einem größern Raume als dem obigen einmal ihren Stammbaum finden, dessen Zeichnung ich mir vorbehalte.

(**) Der Bergmeißner Löscher hat eine Wasserschleuder, die Papiersäcke voll Wasser ins Feuer wirft, bekanntlich erfunden.

Dekret, die Sachen zu bekommen, nachsuchen, und die Supplik lautet so: „Da mir Ew. Durchlaucht besagte Nutznießung bewilligt haben, so bitt' ich Ew. Durchlaucht, mir solche wirklich zu geben." Supplizierte Supplikant nicht, so könnte der Fürst dieselbe Sache, die er als die eine moralische Person ihm zugestanden, als eine zweite ihm entziehen. So sind auch ganz verschiedene Gesetze von einem und demselben Wesen, aber von verschiedenen moralischen Personen und Unioten, die es in seiner XXger Union und in seinem Kurverein befasset, statthaft.

Demnach konnte gegenwärtiger Verfasser, zumal als natürlicher Dauphin, die elende kleine Verbrüderung von Richter und Parteien, als sein eigner Drilling, ohne Mühe vorstellen; und die fürstlich scheerauische Berghauptmannschaft ertheilte beiden Parteien folgenden merkwürdigen Bescheid:

„Auf Klage, Antwort und erfolgtes Verfahren „in Sachen der Leser und Leserinnen, Klägeren an „einem, Jean Paul, Höfer, Büchermachers am „andern Theil, gibt die fürstlich scheerauische Berg„hauptmannschaft folgende Resolution:

„Daß Beklagter, Jean Paul, Büchermacher, „nicht befugt sei, in seinen historischen Bildersalen „mitten unter Damen Spaß, oder Extrasachen „oder andere Sprünge mit seinem ererbten Bock„fuße zu machen — daß ihm aber in Betracht, daß „er mit besagtem Fuße behaftet, und daß alle Völ„ker Traumfeste und Narrenfeste hatten, und daß „man noch jetzt bei Weinlesen, auf der Themse „und beim Ankeraufwinden das Recht hat, Sta„chelreden vorzubringen, daß in diesem Betrachte „Beklagtem unbenommen bleibe, hinten an seinen „Bildersaal ein Wirthschaft- und Hintergebäude „(obwohl in einiger Entfernung) anzustoßen, um „da sein Wesen zu treiben, und seinen satirischen „Tabackrauch, ohne Schaden der Damen, denen „sonst die Schminke abfließet, auszublasen — — „Ferner resolvieren und erkennen wir:

„Daß Klägerinnen, in Erwägung, daß die Last „des Kindergebährens, des Kindersäugens und „der Haushaltung sie schon bis an die kalte Erde „niederdrücke, von der Lesung seines satirischen „Appendixes gänzlich befreiet und eximiert sein „sollen —

„daß hingegen Klägere ganz und gar gehalten „seien, dem Büchermacher in sein Filial nachzufol„gen und da zuzusehen, wie er springt und setzt, des„gleichen die wenigen Pickelhäring-Pillen, die er „unter dem Springen zuwirft, zu bezahlen und „hineinzuschlucken, angesehen schon bei den Aegyp„tern das ganze Volk monatlich etwas zum Laxie„ren nehmen müssen (*). — Wornach sich zu ach„ten. Publiziert Hof, den Schalttag 1796."

Berghauptmannschaft allda.

Mit diesem Dekret eines höchst venerierlichen Gerichtstandes bin ich jetzt sattsam gedeckt, und lasse nun ohne Scheu mein satirisches Hospitalschiff neben der biographischen Silberflotte herlaufen. Das Edikt (edictum perpetuum) des Gerichthofes nimmt mir zwar die Leserinnen, für die jetzt die Satire nur ein Rückenwind ist — sie zaubern sehr und schon nach Bodin l. 2. c. 2. de daemon. können Zauberinnen kein Salz aussiehen — aber doch sämmtliche Leserschaft muß nach dem publizierten Urthel des Justizdepartements in meinem Pulverthurm, den ich abgelegen von der biographischen heiligen Stadt erbauen muß, bei mir ausharren und mir zuschauen. Ich erwarte mit einiger unschuldigen Schadenfreude, was nun die kleinen Kunstrichter nach einem solchen Erkenntnisse eines hohen Dikasteriums etwa anzustellen gedenken; ich aber kann kaum die Minute erharren, wo ich mich vor mein Rücken-Positiv setze und meine Murkis vororgle, gänzlich bedeckt von meinem Fetwa und Arret. — Die folgende Satire ist zwar die erste; aber die im nächsten Buche ist die zweite — und so werden in allen meinen Werken die Satiren in fortlaufender Signatur fortgezählt: denn die Appendizes haben sämmtlich, wie größere Vulkane, eine geheime Verbindung.

(*) S. Brückmanns Vergleichung der alten Erziehung mit der heutigen.

Erster Appendix.

Die Salatkirchweih in Obersees, oder fremde Eitelkeit und eigne Bescheidenheit.

Ich wollte diese Kirchweih schon vor einigen Jahren beschreiben; aber ich hatte niemals Platz. Gott gebe, daß ich die Beschreibung sammt den vielen Einschaltungen nicht weniger zu Ende bringe wie dieses Buch. —

Vor dreizehn Jahren wurde der geduldige Juris Praktikant Weyermann, der fast nichts einzunehmen hatte als die copiales für seine Schriften, die er selber mundierte, im Frühjahr so glücklich, daß ihm die ganze Gerichthalterei Obersees anfiel, eine der besten im Lande, dem Kaufherrn Oehrmann belehnt und vier Meilen von der Stadt gelegen. Ich und Weyermann wohnten in dieser. Er hatte mich lieb und kopierte oft meine Exhibita, und oft mein Betragen: ich war freilich selber nur die lange Tangente seiner Zirkel, und er also eine kurze Kotangente; ich der Gipsabdruck, er mein Nachstich. Manche Menschen können, wie die Engländer, ihr Ich mit einem großen I schreiben und den ganzen Tag Zugwerk und Buchdruckerstöcke um das große I entwerfen (als wär' es der Anfangbuchstabe des Universums), ohne daß ein fremdes I sich darüber erzürnt, oder sie Egoisten schilt: die Lust wird ihnen herzlich vergönnt. Und so war Weyermann; und ich gönnte ihm gern die Hefe (die Gerichthalterei), die seinen ganzen Teig aufhob und über den Backtrog trieb. Ich sagte zu mir: Je kürzer die Bahn oder auch das Gesicht eines Menschen ist, aus einem desto höhern Tone pfeift

er, wenn er drei Schritte darin gethan; ſo geben kurze Pfeifen hohe Töne, lange aber tiefe.

Ich erhörte daher mit Vergnügen die Bitte des Gerichthalters, mit ihm nach Oberſees zu reiten, ob er ſie gleich in der eiteln Abſicht that, mit meiner Geſellſchaft groß zu thun und zu prunken. Da nach den Theologen die Mohren, Chams Enkel, blos durch den Fluch Noahs ſo ſchwarz angelaufen ſind: ſo hätte der gutmüthige Weyermann gern ſeinen Bedienten aus Liebe verflucht, wenn er ihn mit dem Fluche hätte, wie mit Beinſchwarz oder Ruß, zu einem Kammermohr umfärben und ſchwärzen können. — Wir mußten einen Tag vor der Salatkirmes, oder vor dem Johannistage, in Oberſees ankommen, damit am Kirmestage ſelber die reitende Jury, Weyermann nämlich, von dem Gerichtſprengel die Huldigung empfing.

Als er abſtieg im oberſeeſer Schloßhof, ſagte er laut vor ſo vielen zulaufenden Gericht-Inſaſſen: „H. Kammerherr v. Torſaker, Großkreuz vom Seraphinenorden, ſchwitzen Sie ſtark?“ —

„Ich leidlich“ — ſagt' ich — „aber der Gaul!“ — — Das wird aber kein Menſch verſtehen; und es muß die Decke von der Sache gezogen werden.

Es iſt bekannt, daß am ſcheerauiſchen Hofe ein Avanturier drei Wochen lang Cour und hohes Spiel machte, der ſich für einen ſchwediſchen Kammerherrn und Großkreuz vom Seraphinenorden ausgab, Namens Torſaker. Zufälliger Weiſe (glaub' ich) kam ein authentiſches Blatt aus Stockholm, das in einer halben Minute den Ritter degradierte und ihm den Diebſchlüſſel und Irrſtern herunterriß. Ich meines Orts halte dieſen Vexierritter gleichwohl für ſo ehrlich als die beſten Michaels-Ritter in Spaa: er und dieſe ſind vielleicht — wenigſtens muß man das Beſte vorausſetzen — halb von Verſtand, und ſehen ſich, wie viele Wahnſinnige ſich für Kardinäle, Perſonen aus der Gottheit, für Mond-Souverains, für Töpfe, Haferkörner hielten, wirklich für Ritter an. Oft aber denk' ich mirs ſo: da der Papſt, außer den Kardinälen, die er laut wählt, ſtets noch einige leiſe (in petto) erſchafft, die aber, wenn er ihnen nach langer Zeit die laute Wahl gewährt, den Rang nach der Zeit der leiſen haben, ſo iſts eben nicht unvernünftig, wenn man eben dieſe ſtumme Ernennung zu Rittern, zu Marſchällen, Marquis ꝛc. bei allen ſolchen vorausſetzt, denen keine fehlt als die laute.

Inzwiſchen ging der H. v. Torſaker zum Teufel, und das in ſolcher Eile, daß ſein Kleid ſammt Kette und Stern dem maître d'hôtel zuſtarb, vor dem er jenen Kanarienvogel bisher nachgeahmt hatte, der (wie Göze berichtet) bei einem Kaufmann das Geräuſch gezählter Thaler recht täuſchend nachäffen lernte. Der Wirth, der vom ſchwediſchen Kanarienvogel weiter nichts erhalten hatte, als das leere Geräuſch, hielt ſich an die Ordenkette und ans Kreuz, die er für Geld zur Schau, zur Miethe, zu Kauf zu geben gedachte. Er ſtreckte mir die Ritterwürde für 18 Gr. rhnl. auf drei Tage vor.

Eine Stunde von Oberſees legt' ich mich ſelber an die ſchöne Ordenkette, die ſich mit eilf goldnen Engelköpfen (jeder ſechsfach beflügelt, oder mit ſechs Floßfedern) und mit eben ſo viel Patriarchalkreuzen herniederringelte; dann warf ich das blaue gewäſſerte Band über, den Tragriemen des Ordenkreuzes, auf dem eine blaue Kugel die Buchſtaben J. H. S. aufwies. — Es würde mir auffallen, wenn der König von Schweden oder die ſchwediſchen Reichſtände mit mir Händel darüber anfingen, daß ich mich in Oberſees für einen wirklichen Seraphinen-Ritter ausgegeben: denn erſtens that ich die Sache blos dem Gerichthalter zum Gefallen, damit er ſich vor den Oberſeefern mit der Begleitung und Freundſchaft eines Großkreuzes ein ungewöhnliches Anſehen geben möchte, und zweitens wundert es mich faſt, daß der König und ſeine Stände ſo wenig erwägen, daß ich ja nicht einen ſchwediſchen Ritter und Kammerherrn nachmachte und nachäffte, ſondern einen Affen von beiden, den Avanturier. Eben um dieſen mit gleicher Münze abzuzahlen, verſtellt' ich mich in dieſen Verſteller und wurde der Nachdrucker des Nachdruckers, ſo ſehr auch meine Eigenliebe vielleicht unter ſeinem Ordenſtern und Schlüſſel litt. —

Unſer Jagdſchloß — gleichſam eine Bagatelle vom Prinzen von Artois, eine Solitude — war hinlänglich geräumig, leer und kühl. Der Gerichthalter gab mir neun Zimmer ein, in deren toricelliſcher Leere nichts war als ich ſelber; er beſetzte mit ſich nur ſieben. Ich machte neun Flügelthüren auf und wandelte im Korſo und Korridor eines aus neun Zimmern erbaute Saales hin und her; der Gerichthalter macht' es in der Halle und Sandallee ſeiner ſieben Stuben eben ſo, und ſo oft wir an einander ſtießen, lächelten wir zugleich, und ich ſagte zu Weyermann: „Wir können noch den Verſtand verlieren über die Ehre; aber groß iſt der Menſch hienieden.“ — Draußen ums Eskurial lag das herrliche Oberſees, das in Rußland nun längſt zu einer Stadt promoviert hätte, da es ein Dorf war — wiewohl es jeder ſchon für eine halten könnte, der bedächte, daß es in Theben nur hundert Thore gab, hier aber ſo viele Thore und Einlaſſe, daß zur Mauer wirklich kein Platz iſt. Ich machte den Juſtiziar auf den Mangel alles Steinpflaſters aufmerkſam: „Man würd' es nicht, ſagt' ich, von der Stadt Oberſees weggeriſſen haben, müßte ſie nicht täglich Belagerungen und Bomben vorbauen. Ich ſeh' auch ſchon Düngerhaufen zum Schutze beſchoßner Keller.“ Ich geſtand es dem Advokaten, ich ſähe nicht, warum blos London alle die Dörfer, an die ſeine Gärten und Gaſſen ſtoßen, als ſeine Mittelſtücke und Anſätze anſchrauben und ſich damit groß und breit machen darf, Oberſees aber nicht; ſondern ich glaubte vielmehr, die Stadt Oberſees könn' eben ſo gut als eine andere die um ſie liegende Stufenſammlung von Dörfern, die nur durch einige Wieſen wie durch Gärten ſich von ihr trennen, zu ihren zehn Vorſtädten ſchlagen, und Er ſei in meinen Augen der Stadtrichter. Er verſetzte: „Es iſt doch nicht Ihr Ernſt.“

Im Schloſſe wohnte niemand weiter als der Schloßhauptmann und ſeine Ratten und „Weibleute.“ Er war ein Bauer und der Bruder und

Sequeſter ſeiner Schweſter. Sie war die Braut des Schulmeiſters, wollt' aber ſeine Frau — ob ſie es gleich ihren ſeligen Eltern verſprochen hatte — nicht werden, weil ſich mit dem Schuldiener ein hitziges Fieber gleichſam gerauft und ihm nicht ſo viel Haare gelaſſen hatte, als ein Truthahn noch in der Pfanne anhat. Ihr Bruder war ihr von der Obrigkeit geſetzter Sequeſter, damit ſie kein fremdes Handgeld, d. h. keine fremde Hand unterdeſſen nähme: denn keine Liebe — ſelber die erſte, fünfte, neunte nicht ausgenommen — hat ein Mädchen ſo ſchnell als die zweite.

Ich und der Gerichthalter waren ſo glücklich, daß ſie unſere Heiduckin, Jagdlakaiin und Adjutantin war; man bälge oder ſchäle die Venus Urania aus, hänge ihre Haut einige Tage im Sommer ans Trockenſeil zum Einlaufen und ziehe der Göttin den dürren Ueberzug, die Nachtkleidung, wieder an, und ſeh' ihr ins Geſicht, ſo hat man — unſere Eva. Es war an ihr, wie an andern Schwanen, alles herrlich, nett und weiß, nur die Haut nicht. Ich weiß kein größeres Lob ihrer Schönheit, als dieſes, daß der Verfaſſer und Seraphinen-Ritter Torſaker, als die jungen Burſchen von Oberſees in den Schloßhof kamen, um ihr — ſie nahm gerade einigen groben Stühlen die Stuhlkappen ab — wie den andern Mädchen, ſeidne Floskeln und Flügeldecken und Berlocken für die Purpurfane des Maienbaums abzubetteln, kein größeres Lob weiß ich für ſie, ſag' ich, als daß ich meine ſeidne Reiſe-Kravatte aufknöpfte und herunterzog, und ihr hinreichte mit den Worten: "Schenk' Sie es dem Maienbaum in Ihrem Namen." Sie wollte nicht ſie mußte aber. "Man kann in unſern Tagen," ſagt' ich, leicht à la Hamlet gehen."

Ich habe oft meinen Freunden abgerathen und vorgehalten: "Man muß Frauenzimmern und Leuten von höherm Stande nicht den geringſten Gefallen thun, um etwan ihre Liebe damit zu erbeuten, wiewohl mans thun kann, um ſeine zu zeigen. Denn beide ſind ſo ſehr an dieſe Perſonenſteuer und Landtaxe gewöhnt, daß man ſie zehnmal mehr einnimmt, wenn man ſich von ihnen eine Gefälligkeit — erweiſen läſſet." Ich führe dieſe ewige Theorie und Satzung nur an, um zu bemerken, daß ſie grundfalſch iſt, wenn man ſie auf geringere Mädchen anwendet: dieſen kann man ohne allen Schaden die beſten ſeidnen Schnupf- und Halstücher zuwerfen und zollen.

Es ging jetzt gegen Abend: die Sonne ſetzte ihren letzten Tag- und Frühlingglanz herrlich in bewegliche Edelſteine auf den von Floßfedern geſchlagenen Wellen um, auf den grünen Fenſterſcheiben, auf den wankenden Laubenhälſen, auf den durchſichtigen Gipfeln und auf einem Wölkchen, nahe an ihr und der Erde. Sie hätte ſich, wären jemand im Dorfe zwei Tropfen in den Augen geſtanden — welches bei der allgemeinen Vigilienfreude kein Wunder geweſen wäre — in die Tropfen aufgelöſet und als eine Goldſoluzion ans dämmernde Auge gehangen.

Weyermann wartete, bis die Jugend des Orts ſich bei ihm eine Erlaubniß auswirkte, den Maienbaum als einen Schlagbaum oder ein Schutzbret ihres Freudenſtroms aufzuziehen: dann, nach der Erlaubniß, konnten wir ins Dorf hinuntergehen zum Maienbaum. Welches Luſt-Feldgeſchrei! Wie erheben ſich alle Herzen zugleich mit einem Baum! Beßre Baumheber als die, die ihn ſonſt umſtürzten, ſind jetzt die Bettaufhelfer des liegenden Freiheitbaums, und unzählige Stäuber richten ihn empor, gleichſam als ein Sinnbild eines guten Staates, oben mit einem hangenden Garten grünend, mit einem Gipfelputz von ſeidnem Ordenband-Tauwerk, mit bunten Bramſegeln zum Stehen, mit einer rothen, knarrenden Freiheitfane und einem rothen Hahne, und mit einem gleißenden Stamm herrlich geſchält und abgeblattet und feſt in die Erde, ohne Wurzeln, eingeſchraubt und eingeſtampft. Als der ſixtiniſche Obelisk in Rom ſich aufrichtete, war der Lärm eben ſo groß, aber nicht der Jubel, und die Römer hatten nicht ſo viele Schmerzen in die Flucht geſchlagen, daß ſie, wie die ſieghaften Oberſeeſer, um die Siegſäule tanzten. Ich und der Stadtrichter waren, ungefähr dreißig Schritte davon, glücklich: er wars, weil er vor allen Leuten neben dem Kammerherrn v. Torſaker ſtand und deſſen ſeraphiſches Paternoſter aus Köpfen frei angreifen durfte, nicht zu gedenken, daß auf morgen der Antritt ſeiner Regierung über die ganze Volkmenge fiel — ich war noch glücklicher; denn ich ſah in Einem fort meine Stipendiatin an, die ſchöne Eva, und bewunderte in der Dämmerung ihren Teint (denn es gibt keine beſſere ſineſiſche Schminke bei David Schirmer in Leipzig, als mein kurzes Geſicht), und zweitens ſah Eva in Einem fort auf mich und zeigte vielen ihren Wohlthäter und Mäzen.

Welche Einheit des Intereſſe, welche richtige Knoten, die auseinander müſſen, bringt doch eine einzige ſchöne Geſtalt für einen fremden Paſſagier, der ſie feſtzuhalten ſucht mit Blicken oder Fingern, in das ganze verwirrte, mit Aktören bevölkerte überladne Theater eines fremden Orts! — Steht eine ſolche Sonne noch unter dem Horizont, ſo iſt der ganze Ort ein ödes fröſtelndes Schattenreich, und man hängt ſein Herz an nichts weiter als an die Pferde, die einen aus dem Orkus oder Hades ziehen. In einem ſolchen jämmerlichen Falle bin ich gar ein ordentliches Windei ohne Dotter; es iſt — außerdem, was ich ſchuldig bin — nichts aus mir herauszubringen, der Wirth mag mich mit ſeiner Bruſt anſitzen und anbrüten, wie er will. — Hingegen, wenn der elektriſche Funke eines ſchönen Auges, die aura seminalis einer ſchönen Stimme über den Wind-Eiergang fährt: wie pulſieren da tauſend puncta salientia im Kopf! Und die beſten Gedanken werden flügge und ſchwingen ſich auf!

Ich war auf nichts ſo begierig als auf den Schulmeiſter zu treffen, den Bräutigam der Dauphine und Freia. Denn ich hatte vor, wenn er etwas taugte, für ihn zu arbeiten und einen ſchönen Ankerplatz in ihrem jungen Herzen für ihn zurecht zu machen, und mich deshalb in letzteres ſelber zu begeben und einzuſchleichen. Ich konnte vorausſetzen, wenn ich an die Pille, den Schulmeiſter, mich als Silber anlegte, ſo dürfte ſie ihn in dieſem Vehikel leichter ins Herz hinunterbringen.

Die Geſchichte wird noch viel intereſſanter.

Wir gingen inzwiſchen nach Hauſe; der Stadtrichter dachte und philoſophierte unterweges und merkte an: „Die armen Leute bilden ſich Königreiche auf ihre abgeſchälte Stange ein; jetzt möcht' ich wiſſen, wie ſie ſich erſt gebärdeten, wenn ſie einen beträchtlichen Poſten im Staate bekleiden ſollten, oder nur meinen." — „Oder vollends, H. Stadtrichter, wenn ſolche Kleinſtädter lange Ordenbänder und drei Kammerherren-Knöpfe tragen dürften. Ich denk' aber, ſie blieben dann nicht lange bei Verſtand: ach, es iſt ſo leicht, ein Narr zu werden! — Ich habe in großen Städten die beſcheidenſten Dragoner gekannt, welche wie Fröſche aufliefen, wenn ſie auf dem Theater bei den Ritterſchauſpielen ſtumme Veimer machen mußten, oder andere Juſtizperſonen von Belang." — Wir arme Teufel allzumal dürfen entweder alle prahlen, oder keiner. Bei Gott! ich that im vorigen Herbſt Unrecht daß ich über die vielen Kunſtgärtner aus mehren Städten den Stab brach, die ſämmtlich in die fetten Stachelblätter einer Aloe ihren Namen als in ein Buch des wachſenden Lebens eingeſägt hatten. Der Name eines Menſchen muß irgendwo haften wie in einem Belohnungpatent; und ich betheuere, verewigte ich nicht den meinigen auf Schriften, ich würde ihn auf der Höfer gefrornen Saale einkratzen und einfahren mit dem Schlittſchuh — oder (wär' ich ein andrer Profeſſioniſt) auf Meſſer- und Degenklingen — auf Fenſterſcheiben — innen auf Gefängnißgittern — auf einen neuen Darm oder Wurm darin, den ich zuerſt entdeckte und den die Gelehrten nach dem Namen des Erfinders nennen müßten — oder (wär' auf der Erde nichts Neues mehr) auf einen neuen Klecks im Mond, oder Funken am Himmel — als Edelmann auf das Halsband meines Hundſtalles — als Hutmacher ins Hutfutter — als Tiſchler buntfarbig an Särge — und als Leiche an meinen eignen, damit der Sterbliche und ſeine Unſterblichkeit neben einander hinuntergingen und zuſammen verſtäubten. . . .

Ich kann den ſchweren Gedanken nicht ertragen daß irgend ein Menſch und Mitbruder und wär' er noch ſo wenig, ſo ganz vergeſſen ſein ſoll, durch ſo viele Jahrhunderte hindurch, daß die Heere der Jahre und Menſchen ſo unachtſam über ſeinen ſo unbedeckten anonymen Staub wegſchreiten ſollen. Es gibt aber einen Troſt für uns alle, und das iſt der, daß, wenn unſer Gedächtniß und unſer Namenzug auf der Erde ausgewiſcht und ausgetreten iſt bis auf den letzten Endbuchſtaben, daß es dann gleichwohl, ſo wie des edlen Friedrichs II. Name als aſtronomiſches Sternbild in ewigen Sonnen brennt, noch ein unendliches Herz gibt, in dem die Namen ſeiner kleinen Unſterblichen in lichten Zügen glänzen und nie verlöſchen. Und der kleinſte Menſch empfängt von ihm zwei Unſterblichkeiten auf einmal. Gleichwohl oder eben darum ſollten wir den niedrigſten Menſchen-Namen nicht zerfallen laſſen. — —

Abends trug uns die wandelnde Pygmalion-Statue das Nachtmahl und Herrenbrod auf eine lange Herrſchafttafel im luftigen mit Abendröthe und Abendkühle verſchönerten Refektorium. Ich und der Stadtrichter konnten uns über die Tafel nicht mit Gabeln erreichen. Eva's Reize drehten ſich um uns blendend, wie Spiegel in der Sonne und wie umlaufende, gleichſam Juwelen auswerfende Kronenleuchter: ſie war, ob ich gleich ein Seraphinen-Ritter war, doch gegen den Gerichthalter ehrerbietiger und ſtummer, weil ſie unter ſeinem Szepter ſtand, und weil er weniger mit ihr ſprach als der Ritter. — Aber den Salat ſchleppte der Sequeſter herauf: „Die Kanaille — ſagte der Bauer — verſteckt ſich drunten und will nicht eher was bringen, bis der Schulmeiſter wieder 'naus iſt."

Dieſer kam vorher herein. „Es iſt mein Aktuarius **Juratus** (ſagte Weyermann) Namens Schnäzler." — Aus einem Räderwerk von Räderthieren und aus einem Teig von vibrierenden krabbelnden Infuſion-Thierchen war er zubereitet; er ſchnellte ſich wie ein Käfer weiter und ſchien ein auf die zwei letzten Füße geſtellter Vielfuß zu ſein, an dem im Gehen hundert müßige wagrechte Füße zappelten; er hatte auf der Stubendiele den Gang des Springers im Schach, und jeder Seſſel war ſein Reitſtuhl und Schaukelpferd. Er war zu allem, was ſein Prinzipal wollte, ſchon fertig — gab jede Antwort ſchnell dreimal hintereinander — wollte alles machen, hatte ſchon alles gemacht — Sein häufiges Selah und ſeine **clausula salutaris** war: „Ei, herrlich und gut!" — Er erhielt ſich dabei auf nichts als auf den ſchaukelnden Fußſpitzen. — Als Weyermann mit ihm fertig war, fragt' ich ihn: „Wie ich höre, H. Kantor Schnäzler, hatte Er eine recht hübſche Braut?" — „Ei, ſagt' er, ich habe ſie noch — ſie iſt gegenwärtig ſequeſtriert, und ich bin ihrer gewärtig nolens volens. Das Fieber hat zwar mein Haupthaar mitgenommen; aber ich ſehe ſonſt gut aus. Gnädige Herren, es hat mir weiter niemand die Suppe eingebrockt als der Ranzenadvokat drüben, der jetzt auch an ſie." — Mit einem Euler'ſchen Röſſelſprung war er über das Stubenſchachbret hinüber und ſagte am Fenſter: „Ja, ja, ſie ſchlagen dem böſen Menſchen die Pflaſter noch über; ſie haben ihn erſt geſtern braun und blau geprügelt." —

„Das muß morgen ſcharf unterſucht werden," ſagte der Stadtrichter freudig.

„Ei, herrlich und gut! Es iſt nur ein ſchlimmer Vogel. — Er möchte aber immer einen Zopf haben, ſo lang wie mein rechtes Bein, er hätte mir nichts anhaben ſollen; aber der Teufel redet aus ihm, und er machte der Eva weiß, er zög' in die Stadt und machte Advokaten-Schriften, und dann, wenn er unſer H. Gerichthalter wäre, ſo käm' er wieder heraus, und dann, ſagt' er, ſei Gott dem Okerſeeſer gnädig, der nicht ſechs Reverenzen macht, wenn ich oder meine Frau zum Fenſter 'naus nieſen. Aber aus dem Schulmeiſter, ſagte der Lügner, kann nichts mehr werden; gnädige Herren, Sie ſollten einen oder den andern geiſtlichen Vers ſehen, den ich Gott zu Ehren dichte." Ich will ein ganzes Lied davon ſehen, H. Schnäzler, ſagt' ich und zog mit dem erſtaunten Dichter zum Schloſſe hinaus. Er kam nicht eher, als vor dem Fenſter des Ranzenadvokaten zur Beſinnung, wovor er mich dicht vorüberführte.

In ſeiner Stube, die kein andres franzöſiſches Schloß hatte als ein otaheitiſches, nämlich fremde Ehrlichkeit, war, wie ſie, alles offen, nämlich alle Geſangbücher, das Berliner alte und neue, das Baireuther alte und neue, das Scheerauer alte und neue. Bekanntlich haben poetiſche Steiß- und Fuß-Geburten (*) wegen ihres frühen Ablebens das ſchöne Recht, in die Kirche begraben zu werden — d. h. Verſe, die nicht zum Leſen taugen, können doch, wie die alten, geſungen werden unter der Orgel. Gleichwohl war man in neuern Zeiten auf eine Blutreinigung der geiſtlich poetiſchen Ader aus, und aus den Geſangbüchern wurden Zeilen, Strophen und Lieder ausgejagt, die, obwohl keinen guten Sinn, doch auch keinen ſchlimmen hatten. Der Kantor Schnätzler fing inzwiſchen dieſe durch den Geſangbuch-Ventilator entwiſchende fixe Luft (**) zuſammen, die ſtets alten Liedern und ſchaalen Bieren den Geiſt gibt; ich meine, er verglich das alte und neue Geſangbuch und kehrte die ſchönen Stellen des alten, die die äſthetiſche Tempelreinigung aus dem neuen weggefegt hatte, wieder auf einen Haufen und ſchlichtete wirklich dieſes Raff- und Leſeholz zu guten beſondern Liedern zuſammen. Er konnte mir zwei ſchöne zeigen, die ein vollſtändiger **Index expurgandorum** des Baireuthiſchen waren. Es würde gefruchtet haben, wenn man bei den Lieder-Unruhen in Berlin den ſingenden Inſurgenten eine ſolche in Reime, mit unendlicher Mühe zuſammengeſchobne Kolonie aller Stellen, die aus dem neuen Geſangbuch auswandern mußten, hätte anbieten können; Schnätzler zeigt uns in ſeinen Korrekturbogen, daß man eben ſo gut aus altdeutſchen Verſen, wie aus den Archaismen und Phraſen altrömiſcher Verſe, — wie Gymnaſiaſten thun — **versus memoriales** zuſammenwerfen könne. —

Ich weiß, in ganz Deutſchland hatte kein Dichter einen ſo herrlichen Abend vor Johannis, als der Liederdichter Schnätzler: er war ſo glücklich, wie Gellert, zu erleben, daß einmal der Rang zur Dichtkunſt ging, nicht dieſe zu jenem. — Ich verſicherte ihm beim Abſchied: „Und wenn er mehr hitzige Fieber bekäme, als Haare, und ſo kahl bliebe wie ein Enten-Ei, und wenn der Ranzenadvokat ein Winterfell von lauter Weichſelzöpfen umbekäme, ich wüßte recht gut, wer morgen Abend die ſchöne Eva hätte."

Ich bekenn' aber der Welt, ich hatte nur die erſte Hälfte eines Plans ausgebaut; die Riſſe und Baumaterialien der zweiten foderte ich dem Handlanger Zufall als Baufrohnen ab. Es iſt gleich einfältig, alles und nichts dem Zufalle oder der Zukunft zu überlaſſen.

Ich ging ſpät ins Schloß zurück mit einem der auffallendſten Entſchlüſſe; dem nämlich, an einen Reich-Kanzlei-Verwandten in Wien zu ſchreiben.

Mit einem Wort, ich thats am Morgen, eh' der Stadtrichter aufſtand. Ich nenne den Mann nicht; aber da er weiß, was ich ihm unter dem Vice-Kanzellariat für Dienſte erwieſen, ſo wär' es eine kleine Erwiederung geweſen, wenn er nur mit dem Wappeninſpektor (*) drei Worte darüber geſprochen hätte, ich meine nämlich über meine Anfrage, ob nicht der Kantor Schnätzler zum Reichs-Poeten (**poeta laureatus**) zu kreieren ſei. Ich kopiere hier aus guten Gründen das ganze Schreiben.

Hochedelgeborner,
Inſonders ꝛc.

„Ich ſollte wohl hoffen, daß Ew. ꝛc. ſich noch der fünf klugen und fünf thörichten Jungfrauen erinnerten, wovon eine von den erſtern ein gewiſſer Richter aus Hof, (der hier die Ehre hat, an Sie zu ſchreiben) und eine von den letztern Sie repräſentierten auf der Kölner Redoute. Denenſelben hing damals noch ein zweiter aus Weinreben geſponnener Flor vor den Augen; und über die gegenwärtige Jungfrau ließ ſeitdem das Schickſal viel ſchwärzere Nonnenſchleier niederfallen. Dieſe ſchöne Zeit, Freund, iſt mit allen ihren zehntauſend Auen und Millionen Blumen nun wie ein Schatz unter die Erde verſunken.

Um auf die Abſicht meines Briefs zu kommen, ſo hoff' ich, Sie ſind noch mit unſerm alten Wappeninſpektor in Konnexion, und er am Leben, deſſen Rath Sie in einer Angelegenheit einziehen ſollen, die einen noch wenig bekannten Liedermacher, den trefflichen Schnätzler, Schuldiener in Oberſees, betrifft. Dieſer geiſtreiche Mann hat nicht nur aus alten Geſangbüchern alles, was aus den neuen weggelaſſen worden, vollſtändig ausgehoben und zuſammengehäuft, ſowohl einzelne Wörter als ganze Zeilen, ſondern er hat auch — was wir wohl bei keiner kaſtrierten Ausgabe lateiniſcher erotiſcher Dichter finden, in der hinten zwar alle anſtößige Stellen ſtehen, aber vereinzelt, ohne in den geringſten Zuſammenhang gefügt zu ſein — aus dieſen weggeworfnen Stummeln, hölzernen Beinen und Krücken ſchöne Figuren muſiviſch zuſammengelegt, von denen wohl jeder Deutſche ſagen muß: „Das ſind geiſtliche Lieder!"

Inſofern wird es Sie weniger wundern, daß ich wirklich geſonnen bin, bei der Reichs-Hofkanzlei um die Reichs-Laureatur, oder um die Würde eines gekrönten Poeten für Schnätzlern nachzuſuchen; beſonders da er eine eitle Braut hat, die ihn nicht will, wenn er nichts wird. Ich wende mich aber jetzt mit der großen Bitte an Sie, ſich unter der Hand beim Wappeninſpektor oder bei einem Reichs-Hofkanzelliſten gütigſt zu erkundigen, wie ich meine Supplik eigentlich zu machen habe. Ich kann mir die verſchiedenſten Formularien gedenken. Die Hauptſache iſt, ich weiß nicht, was die Reichsgeſetze zu einem guten Poeten fodern, da es zwei ganze entgegengeſetzte Arten oder Wege gibt, einer zu ſein, oder ſeinen Ideen die Vergoldung zu geben, nämlich die im Feuer und

(*) Weil der Reim und die *pedes* zuerſt zur Welt kommen.

(**) Fixe Luft gibt bekanntlich den Bieren und Geſundbrunnen den Geiſt.

(*) So oder Wappenkönig heißt der Mann bei der Reichshofkanzlei, der bei der Ertheilung der Wappen darüber wacht, daß keine Donatſchnitzer gegen die Heraldik unterlaufen.

die kalte. Zieht die Reichskanzlei die kühlende Methode vor? Das wäre gerade die von Adelung, der nicht ohne Vernunft die Pegaſus-Reiter gleichſam zur Degradierung unter das proſaiſche Fußvolk ſteckt. Von einem großen Dichter dieſer Gattung wird, glaub' ich, verlangt, daß er den Definizionen, die er in Verſe bringt, die ſich aber durch den Reim und durch das Metrum von proſaiſchen unterſcheiden, eine ſolche Deutlichkeit ertheilt, daß ſeine poetiſche Welt faſt wie die phyſiſche, nach dem Diogenes von Apollonien, blos aus friſchem Waſſer beſteht — ein Beſtandtheil, bei deſſen Schöpfung der Schweiß des Muſenſohns, ſo wie bei andern kalten Fiebern, nicht nur unſchädlich iſt, ſondern auch gut und ſogar kritiſch, anſtatt daß das Schwitzen des Muſenvaters (*) ſonſt nichts anzeigte als Niederlagen. Solche Gedichte können nie klar, hell und deutlich genug ſein, wenn ſie jener Kälte, die auch draußen an heiterſten Tagen am größten iſt, nicht Eintrag thun ſollen, welche auf eine unſchädlichere Art, als der phyſiſche Froſt, die Neigung zum Schlafe belebt. Adelung ſieht recht gut, wie nachtheilig der erſchlaffenden Schreib- und Kurart ſtarke Bilder und Flügel ſind — wenigſtens bringt der Leſer die lebhaften Ideen in den erbeuteten Schlaf mit hinüber und gewinnt nur einen mit Träumen durchbrochnen, auffahrenden. — Daher dringt er ſo ſehr auf Klar- und Planheit, gleichſam auf eine heitere Luft, die zu dünn iſt zum Fluge. Kommt es vielleicht daher, daß in der Mythologie den Wagen des Tages flügelloſe Roſſe ziehen und den der Nacht geflügelte? — Es thut überhaupt ſchon Schaden — denn es weckt — daß man ein kühlendes Gedicht nicht ganz und gar aus reinen Reimen und Füßen machen kann, ohne Einmiſchung der geringſten Idee, wiewohl doch die bouts rimés und die über Verſe geſtellten leeren Metra die Möglichkeit eines ſolchen Ideals zeigen. Sylbenmaß und Reim aber iſt in dieſer edlern Proſa nicht nur kein Fehler, wie in der gemeinen Küchenproſa, ſondern ſogar eine weſentliche Schönheit und die größte. — Verſichert mich nun der Wappeninſpektor, daß die Reichs-Hofkanzlei hierin dem H. Adelung nach- und beitritt, ſo darf ich Schnätzlern als einen ſolchen kühlenden Poeten aufführen, als einen Vergolder mit äſthetiſchem Mattgold. H. Rath Adelung behauptet zwar, dieſes ſchöne kühle Zeitalter der deutſchen Dichtkunſt habe blos von 40 bis 60 gedauert; er iſt aber leicht mit meinem Schnätzler zurückzuſchlagen, der noch lebt und das Muſter der ſchlaffen Gattung nicht blos darum iſt, weil er unter ſolche geiſtliche Liederdichter gehört, die als figürliche zwitſchernde Heuſchrecken um die lutheriſchen Altäre in Geſangbuch-Käfigen, wie phyſiſche um die ſpaniſchen, gehangen werden, ſondern vorzüglich, weil er — anſtatt daß jene kühlen Dichter ihr Froſtwetter mit lauen Strophen unterbrechen und verderben, wie in die Winter ſchädliche warme Tage fallen, die die Bienen aus dem Winterſchlaf reißen — ſich niemals ungleich wird, wobei ihm freilich das meiſtens ſinnloſe Zuſammenlegen des zerſtreuten Auskehrigs ſichtbar unterſtützt. Einige ſolche Lieder dürft' ich dem Geſuche anbiegen.

Es könnte aber ſein, beſter Freund, daß das deutſche Reichs-Oberhaupt, oder die Reichs-Hofkanzlei mit den Kraftgenies einverſtanden wären, die nicht zur ſchlaffen, ſondern zur ſtraffen Gattung gehören und die auf glühenden Pflugſchaaren ſowohl die Feuerprobe aushalten als damit das Feld beſtellen. Das wäre mir unangenehm und ein fataler Streich. Denn Schnätzler hat mit dem Phöbus, der ins glühende Zeichen des Krebſes tritt, geringen Verkehr, er hat von Dichtern wenig, die in den Beinſchellen des Metrums doch mit ungebundnen Flügeln ſteigen, wie Saturn ſeinen gefeſſelten Füßen mit offnen Flügeln nachhilft; ja, er iſt nicht einmal im Stande — er würde vergeblich anſetzen — es nur zu einiger leidlichen Dunkelheit der Gedanken zu bringen, mit der immer Größe derſelben verknüpft iſt, wie am Himmel die Planeten die größten ſind, die ſich von der Sonne am meiſten entfernen. — Eh' er ſichs verſieht, iſt er faßlich und zu verſtehen. Da er inzwiſchen wenig Gedanken hat, ſo möchte ihm doch vielleicht ihr Zuſammendrängen leichter glücken, da viele der beſten ſtraffen Dichter nicht ſowohl Gedanken als Worte lakoniſch zuſammenpreſſen und ihren leeren Verſen durch die Kürze ein eignes Feuer geben, wie der kalten leeren Luft durch Verdichten die Kraft des entzündeten Schießpulvers zuwächſt, oder wie ein engeres Gefäß ſchaales Bier zur geiſtigen Gährung treibt. — Inzwiſchen würde wenigen Kanzleiräthen ein ſolcher Beweis, daß der Schulmeiſter ein poetiſcher Selbſtzünder iſt, genug thun, wenn ich nicht den wichtigern Umſtand — den ich durch ein mediziniſches Atteſtat beſcheinigen kann — zum Beweiſe ſeines Talents aufzuführen hätte, daß er das hitzige Fieber hatte und einen kahlen Kopf noch. Häupter aber, die mit Feuer und poetiſchen Goldadern durchzogen ſind, und Berge, in denen beide durchlaufen, ſind oben kahl und ohne Gewächſe; und eine Glatze iſt, wie beim Cäſar, der wahre klaſſiſche Boden des Lorbeers. —

Da jeder Supplikant, der Graf, Fürſt u. ſ. w. werden will, beweiſen muß, daß er gräfliche oder fürſtliche Einkünfte habe, ſo mach' ich mich ſchon darauf gefaßt, daß die Reichs-Hofkanzlei Beweiſe von mir fodern wird, daß Schnätzler ein Mann von poetiſchen Einkünften ſei, und daß er entweder das Armenrecht habe, oder ſonſt aus der Almoſenkaſſe Gelder erhebe. Dies wär' an ſich leicht darzuthun; aber glücklicherweiſe wird mir der Erweis ungemein leicht dadurch gemacht, daß er zugleich ein Schulmann iſt, deſſen Verhungern ich bei der Kanzlei hoffentlich annehmen darf, da dieſen h. Geiſtes-Tauben und den poetiſchen Singvögeln gleich wenig Hanf auf die Hanfmühle aufgeſchüttet wird. Reichliches Futter macht aus Schwarzröcken Rothröcke, d. h. Karotnäle, anſtatt daß umgekehrt rothe Gimpel vom Hanfſchmauſen ſchwarze Federn kriegen. —

Ich erwarte allerdings von der Billigkeit der Kanzlei, daß ſie mir nicht mehr für die Kreazion abfodert, als die Kurmainziſche Reichs-Hofkanzlei-

(*) Des Apollo zu Cumä. Cic. de divin. 1. 43.

Taxordnung von 1659 den 6ten Januar anſetzt, nämlich 50 F. Taxe und 20 F. Kanzlei-Jura, zumal da ich die Schöpfungkoſten aus meinem Beutel bezahle. Der Tax für die poetiſche Laureatur ſcheint mir überhaupt ſchon 1659 ein wenig hochgeſchraubt zu ſein, beſonders, wenn ich bedenke, wie viele Laureaturen und Dichterpatente oder poetiſche Wappenbriefe bei den Rezenſenten, die damit die Meſſen beziehen, für dieſe 70 F. zu erſtehen wären; und wie wenig eine Laureatur abwirft: denn die Augen unſers Publikums werden ſchon lange nicht mehr mit dichteriſchen Illuſionen hintergangen, ſo wie den klugen Blinden gemalte blinde Fenſter oder Thüren nichts weniger als verblenden und bethören.

Ich hoffe, daß Ew. noch im Hundfottgäßchen wohnen und bin ꝛc.

Die Laureatin, Eva, ſtellte jetzt den Kaffeetopf neben das Dintenfaß, ohne im Geringſten auf beider gelben Inhalt anzuſpielen. Ich pries ſie ins ſchöne Geſicht, daß ſie ſich einen ſolchen Verlobten ausgeklaubt, für den ich gerade nach Wien ein langes Schreiben erlaſſen hätte. Der Kronprinz und Großfürſt Weyermann trat zu uns und ſagte, zum Glück ſei der Gerichtdiener und Liktor angelangt — das Oberſees muß ſich bekanntlich mit einem geborgten Gericht behelfen — und der Ranzenadvokat ſei um zehn Uhr vorgeladen worden, ſich zu ſtellen. Alle Leute in praktiſchen Aemtern gewöhnen ſich eine eigne wenig ſchonende Härte gegen Gemeine an: er fuhr in Evens Beiſein fort und meiſterte ſein zu hoch aufgeballtes Bette und berichtete, er habe gegen ein Uhr einen Fall daraus gethan wie ein Querſack. Ich geſtand, ich hätte mich leicht in meiner Bette-Empor und Montgolfiere erhalten, blos dadurch, daß ich im Finſtern die Nachtmütze ſtatt eines Senkbleies in die Stube fallen laſſen — ich konnte aus der Zeit, die zwiſchen dem Loslaſſen und dem Auffalle der Mütze verſtrich, leicht die ganze ſenkrechte Tiefe vom Kopfkiſſen zur Diele berechnen und mich dann aus Vorſicht an die Wand zurückziehen.

Allmälich liefen die Unterthanen zuſammen, die Weyermann heute ihre Hand geben und damit verſprechen wollten, getreu unter ſeiner zu ſtehen. Aber er warf ſchon, eh' er über die höchſte Stufe zu ſeiner Thronſpitze hinauf war, Privilegien und Permiſſionen aus, z. B. für Kirſchen- und Pfeffernüſſe-Weiber, denen er freies Feilhalten erlaubte. Dieſer Ludwig XVIII. erließ an die Reichskinder ſeines Reichs von Aachen das ſchöne Kabinetſchreiben, daß heute — wo alle Fäſſer liefen — auch die Ortfeuerſpritze in Gang, Fluß und Sprung gebracht werden ſollte, wie in Frankfurt (bei einer viel wichtigern Krönung, als der gegenwärtigen) ein Adler aus dem Doppelſchnabel Doppelwein auf die Unterthanen ſprengt. Es ſind doch vorläufige Exerzizien und Probeſchüſſe im Befehlen, einige Fahnenſchwenkungen des Kommandoſtabs.

Freilich ſind das bloße Komödienproben zur eigentlichen göttlichen Komödie; und ſie werden noch kleiner, wenn man ſie mit der ordentlichen Krönungfeierlichkeit eines Gerichthalters vergleicht, wo durch die Hand eines Mannes — — unſers Weyermann's — ſich vier Hundert und zwanzig Oberſeeſer Hände ziehen, um Treue zu geloben, und wo Ein Menſch vier hundert und zwanzig Schwüre einkaſſiert, ohne ſelber einen abzuleiſten. Da ſeine Krönung und die Kirmes auf Einen Tag einfielen, ſo kam ſie durch den allgemeinen Volkjubel auch höhern Krönungen nahe, die keinen kleinern erregen. So goß auch die Athenerin auf den neuen Sklaven, wenn er zum erſtenmal über die Schwelle trat, Früchte und Blumen nieder. Nero, Tiber, und ähnliche Kaiſer, die ihre Regierung mit einer ſanften Debüt-Rolle anhoben, unterſchieden ſich auf eine ſchöne Weiſe von Anfängern auf dem Theater, die gern Tyrannen machen, wiewohl mit der Zeit jene und dieſe geſcheiter werden.

Wenn nach Kant der Hang zum ſinnlichen Wohlſein die allgemeine Krankheit und der Knochen- und Tugendfraß der Menſchen iſt, ſo wirkt ein Gerichthalter, der die Krankheitmaterie abführen ſoll — durch tapferes Abſtrafen — und ein Fürſt — durch noch größeres — freilich anfangs nur wie mehre gute Arzneien, die nach dem erſten Gebrauch das Siechthum eher zu vermehren ſcheinen, das ſie doch, wenn fleißig fortgenommen wird, am Ende wirklich aus der Wurzel heben. —

Um zehn Uhr wurde der Ranzenadvokat gerichtlich vernommen — und freilich der Aktuar, ſein Nebenbuhler, vorher richtig vereidet. — Anfangs behielt auch alles ſeinen rechten guten Gang: Inkulpat geſtand Manches, ſeinen Namen, ſeine Herkunft, ſeinen täglichen Durchgang durch Schenken. Aber er verſalzte uns alles wieder dadurch, daß er, als man näher auf die Blau-Siederei ſeines Lebens inquirierte, das beſetzte Gericht deutlich auslachte und durch ſolches niederſchreiben ließ, ob man denn ſo dumm wäre, daß man nicht blaue Flecke, die vom heftigen Faulfieber herkämen, woraus er gerade auferſtanden, von dem Blau-Farbenwerk der Prügel an blauen Montagen zu unterſcheiden wüßte. Das Protokoll mußte dieſer Exzepzion wegen auf der Stelle bis aufs nächſtemal geſchloſſen werden. Indeß hatte doch die peinliche Katechetik den Nutzen, daß Eva ſich eines Kerls ſchämte, der vor dem ſitzenden Gerichtſchreiber hatte ſtehen und reden müſſen.

Der Gerichtfrohn und Stadthäſcher zitierte jetzt den Oberſeeſer Adjunkt — der Paſtor war ſchon todt — ins Schloß, nicht zum Inquirieren, ſondern zum Haſtieren; ſeit vielen Tauſend Jahren wurde der Pfarrer allezeit an der Salat-Kirchweih ins Schloß geladen.

Vor dem Eſſen zeigte der Neugekrönte, ob er regieren könne: er befahl dem Stadthäſcher, die Weſtenknöpfe der Biergäſte in den Stadtſchenken zu zählen und mit den Kreideſtrichen der Wirthe zu konfrontieren, um hinter die Mäßigkeit der einen ſowohl zu kommen als hinter die Ehrlichkeit beider. Bauern knöpfen nämlich bei jedem Kruge, den ſie fodern, einen Knopf der Weſte auf, damit ſie der Kellermeiſter nicht beſtiehlt. — Die Feuerſpritze wurde Vormittags, weil Nachmittags auf dem Markte niemand Platz hatte außer der Volkmenge, wie eine Kanone, obwohl zum entge-

gengeſetzten Zweck, aufgefahren und abgedrückt, und der ganze Waſſerſchuß wurde von den einſaugenden Gefäßen eines Wagens aufgefangen, auf den ein Töpfer ſeine Töpfe ſo gepackt hatte, daß die Mündungen gen Himmel ſtanden. Man konnte deshalb von Amts wegen nicht unterlaſſen, ihn zu ermahnen, künftig mit umgeſtürzten Töpfen zu Markte zu fahren, weil er ſonſt den Regen auffinge und den Wagen überlade. Ein einfältiger Tiroler, der ſeinen ganzen Kaufladen mit Bändern und Doſen aufgeſchloſſen auf dem Rücken trug, wurde von Amts wegen erinnert, das Seidengewölbe herumzudrehen und auf dem Bauche aufzuſetzen, damit dem Dorfe keine Gelegenheit gegeben würde, ihm und ſeinem auerbachiſchen Hofe diebiſch in den Rücken zu fallen. — Und noch mehr dergleichen, oder nicht viel ſchlechtere Verordnungen. Von Pombal will man freilich rühmen, er habe beim Erdbeben zu Liſſabon zwei hundert und dreißig Verordnungen erlaſſen, aber für einen Ort, dünkt mich, der kein Erdbeben, ſondern eine Kirmes hatte, verordnete der Gerichthalter immer genug.

Das Brauſen der Marktflut wurde allmälich lauter — die Frankfurter Pfeifergerichte wurden von immer mehren Jungen und Pfeifſchwänzen (*) beſetzt und die Böttcherwoche, die ſchon den ganzen Morgen gewährt hatte, durfte der eigentlichen Meß- und Zahlwoche keine Zeit mehr rauben. — Der Stadtrichter holte durch vormittägige Schanzarbeiten zu nachmittägigen Kanikular-Ferien aus, um den Adjunktus zu genießen — und ich machte nichts — außer dem Plane — als einen Spaziergang unter das Volk.

Hier mußte man nun ſeine Aufmerkſamkeit — ſo wie die kleine Münze — zuerſt den Bettlern ſchenken, und ich ging den Gründen nach, aus welchen wohl alle gute Dorfpolizeien an Kirchweihen freies Betteln nie verwehren. Sie ſind nicht ohne Gewicht. Die Bettler beziehen dieſe Meſſen der Dörfer als Kundmänner und erſtehen darauf anſehnliche Partien von Kuchen, Broden, Lumpen, Hellern auf Kredit. — Geld iſt ein Waarenartikel — ja, durch dieſe Meßleute werden oft dem angeſehenen Kaufmann die theuerſten Artikel, die er ſonſt behielte, z. B. Uhren, Geldbeutel ꝛc. mit Vergnügen abgenommen. Der Handelkonſul, der Bettelvogt, ſchützt mit ſeinem Spieß dieſe Meßfremden beim Flor des Land- und Tranſito-Handels. Der zweite Grund iſt vielleicht wichtiger: es wird nämlich leider wohl an keinem Tage mehr geflucht, gefreſſen, geſoffen, ge —, und überhaupt die Kirche mehr entweihet, als an dem, wo ſie einzuweihen iſt. Hier kann ſich das Dorf nun keine halbe Stunde die Bettler und die Krüppel nehmen laſſen, die dem Teufel das, was er erobert, dadurch wieder abjagen und abackern, daß ſie die Gaſſen wie beſoffen durchſchweifen und vor jeder Hausthür nichts geringers verrichten, als eine fliegende Gaſſenandacht, und ſo den ganzen Ort, indem ſie um einen Heller einen ſingenden Umgang halten, mit dem Feuer der Andacht illuminieren. Was will nachher der Teufel machen, frag' ich? —

Am Ende des Orts hielt mich ein Kerl an, der keine rechte Hand hatte und bitterlich weinte und ſagte, er käme ſo um, weil er keine Hand — er ſtreckte den defekten Arm aus — mehr daran habe, um ſich ſein Brod zu verdienen durch Betteln. Sonſt ſei er ſo glücklich geweſen, eine mit einem einzigen Daum — die Finger waren wie Schleſien im ſiebenjährigen Kriege darauf gegangen — zu führen und damit jedes Herz zu bewegen; aber mit einem bloſen Stummel habe kein Menſch Erbarmen. Ich ſagte: „Bleib' Er ſtehen, ich helf' Ihm."

Das konnt' ich gut. Ich hatte nämlich am Morgen die Gerichtſchränke durchſtöbert, um irgend eine wiſſenſchaftliche Trüffel unter dieſem ſchmutzigen Boden auszuwittern; ich traf nichts ſonderliches an als im Fraiſchpfänder-Schrank zwei abgeſottne eingeſchrumpfte Hände. Sie wurden ſonſt als Nachlaß ſolcher Kinder aufgehoben, die damit ihre Eltern geſchlagen hatten und die ſolche immer aus dem Grabe heraushielten. H. Dreyer (*) zeigte aber uns Gelehrten insgeſammt, wie es wäre und von wem die Hände kämen — von todtgeſchlagnen Leuten nämlich, denen ſie der Ankläger ſonſt als Beweiſe und Exponenten des corpus delicti abſchneiden müſſen, worauf man ſie von Gerichts wegen abgeſotten.

Kurz, ich holte aus dem Fraiſchbehälter das Händepaar hinweg und bot dem Invaliden eine davon als Lebens-Wickelſchwanz (cauda prendensilis) zur Auswahl an. Ich unterrichtete ihn, es ſei eine ehrliche Hand, wovon er alle Finger wegſchneiden könnte bis auf den nöthigen Diebdaum, er könne ſie an den Stummel ſtoßen und anſchienen und ſo, weil ſie ſo gräulich ausſehe, ſich mit ihr ſo gut wie mit einer Hand aus den Wolken oder mit einer langen königlichen recht wohl forthelfen und vorſpannen. Er ſteckte das Fraiſchpfand zu ſich.

Eh' ich weiter gehe in der Geſchichte, will ich eine Digreſſion anpichen, einen Appendix an den Appendix, ein Allonge an den Wechſelbrief. Es iſt fatal, daß mir jedes Wort, jede Behauptung und Unterſuchung — und wär' es die, ob es einen Teufel gibt — ſeit einigen Jahren unter den Händen zu einer Geſchichte wird. Auf der einen Seite kann man allerdings über philoſophiſche Pillen und Magenmorſellen kein beſſeres Silber, als das hiſtoriſche ziehen; wie Bahrdt in Halle Kirchengeſchichte las um ſeine Dogmatik einzuſchwärzen; aber auf der andern ſeh' ich nicht, was mir die berghauptmannſchaftliche Konzeſſion, die ich mir am Schalttage endlich ausgewirkt, nämlich nach Gefallen auszuſchweifen und zu ſcherzen, nur im geringſten helfen ſoll, wenn ich zu jedem friſchen Scherze um eine neue Konzeſſion nachſuchen muß, und wenn alles dem Leſer in meinen Hiſtorien lieber iſt, als das womit ich ſolche ſtöre. Wahrhaftig, mitten im Appendix muß ich hier die Digreſſion wieder durch eine beſondere Ueberſchrift, durch ein garc, Vorgeſehen, Kopfweg u. ſ. w. warnend bezeichnen.

(*) Die in bemalten hölzernen Roſinanten für Kinder ſitzen.

(*) In ſeinen Mißzellen p. 125, die gleichſam Kataloge ganzer Bibliotheken ſind.

Die Bettler sind die wahren Barden jetziger deutscher Nazion.

Ich fange nirgends an als beim Erweise. Die alten Barden zogen bekanntlich mit in jeden Krieg — wie in neuern Zeiten oft der halbe pariſiſche General-Stab, wenn er die Gunſt der Muſen und der Pompadour hatte — weniger um zuzuſehen, was es auf dem Schlachtfelde zu bekämpfen als zu beſingen gebe; auf der Davidharfe trugen ſie nachher die ganze Schlacht wieder vor in einem offiziellen poetiſchen Bericht. — Die Bettler des achtzehnten Jahrhunderts dienen nun als Gemeine und Unteroffiziers in den wichtigſten Treffen, die wir haben; das ſetzt ſie in den Stand auf dem Schlachtacker alles zu ſummieren, was noch — außer der Schlacht — verloren wurde, nämlich Köpfe und Beine. Dann erwartet man von ihnen, daß ſie, wenn ihnen nichts weiter weggeſchoſſen worden als die letzten, in den Wirthhäuſern an Pflicht denken und einige Gläſer Branntwein fodern. — Der Staat reichte ihnen vorher durch ſeine Glieder die Gelder dazu — und den Umſtehenden erzählen, wie es herging in der Schlacht bei Wetzlar, bei Wien, bei Regensburg, bei Potsdam. — Da der römiſche Stuhl keine hölzernen Beine weiter hat, als deſſen ſeine, der ſich auf ihn ſetzt, ſo kann ein gegenwärtiger Straßen-Barde auf nicht mehr verholzten Beinen zu ſtehen verlangen, als den h. Vater ſelber tragen.

Die Skalden — nördlichere Barden — behielten ſonſt ihre Beine; aber ſie hatten es einer ſchirmenden Gurt von Jünglingen, Skaldaburg genannt, Dank zu wiſſen, die ſie in jeder Schlacht umſtellte. Jetzt beſtehen die ſchirmenden Jünglinge (Bettler, Krieger, Barden) aus niemand als aus den Beſchirmten ſelber.

Der Ladenmeiſter der Skalden, der blinde Homer, deklamierte vor den Thüren die älteſte Ausgabe ſeiner Gedichte, und war ſelber der Einſammler ſeines Honorars bei den Abonnenten, die er anbettelte. Neuere blinde Jungmeiſter der Skalden ſingen vor den Fenſtern des Publikums an einem wagrechten Stabe — wie auf einem die geblendeten Finken, und die homeriſchen Rhapſodiſten an einem bleirechten (*) — gute Gelegenheitgedichte ab und ſchieben von außen kleine Kanzellieder in die Kontrovers-Predigten ein, die man innen in den Häuſern hält. Das Band, das einen frohen Dichter an die Menſchen knüpft und das oft ein ehrliches wird, iſt der horizontale Stock, den der Blinde und die Frau an entgegengeſetzten Polen halten, wiewohl in großen Städten (Paris, London,) ſtatt der copula carnalis ein Strick und ſtatt der Frau ein Hund führt, den man einen edlern Nachdrucker nennen kann, weil er den Dichter, wie der unedle die Gedichte, unter die Leute bringt und ihn dem Brode entgegenzieht, das ihm der andere entzieht. Glaubwürdige Hegebereiter und Bettelvögte haben mich verſichert, daß Frauen keinen Mann lieber führen, als einen blinden, und daß ſie ſich unter einander um den erledigten Poſten einer Führerin raufen und zanken. Sie überzeugten mich durch zwei Urſachen, die ſie davon angaben: erſtens bettelt einer, der von ſeinem grauen Staare lebt und der Paniſt und Apanagiſt ſeiner Augen iſt, weit mehr vom eben ſo blinden Glück und Pluto zuſammen als ein anderer, der ſehen muß — zweitens hat eine ſolche Zizerone, da ſie deſſen Regie und Hebungbediente iſt, Hoffnung ihm ſeine Revenüen halb zu ſtehlen, weil er wie mehre Blinde nehmen muß, was ihm das Mauthamt aufzählt. Um ſo weniger ſollten ſolchen Barden, die ſo unermüdet ihren Ruhm und Unterhalt vor den Thüren ſuchen, eben die Berliner Bibliothekare wedelnd nachſchleichen, die ſich den Namen Bettelvögte, Hegebereiter geben; Vögte, Reiter dieſer Art greifen immer, wie ſo viele aus der kritiſchen Menagerie, nicht ſowohl den Geſang als den Menſchen an.

Ich finde in Troil's Reiſebeſchreibung, daß ſonſt die alten Barden in Irland ganze Strecken Landes geſchenkt bekommen haben, und daß im ſechsten Jahrhundert ein Drittel des irländiſchen Volks aus Barden beſtanden. In den neuern Reiſeberichten treffen wir (hoff' ich) im nämlichen Irland dieſelbe Anzahl Straßen-Barden an, desgleichen im Kirchenſtaate, in Baiern und in den blühendern Kreiſen von Deutſchland, worin dichteriſcher Geiſt gewiß noch nicht ſo erloſchen iſt, daß nicht jeder Gericht- und Kirchenſprengel einige Familien ſolcher ſingenden Nomaden ſollte aufzuweiſen haben. Der Verfaſſer dieſes Appendix bildet ſich überhaupt ein, er dürfe hierin ſeiner bisherigen Methode, das ſingende Deutſchland zu zählen, vertrauen und ſie manchen andern, ſelber von Schmidt und Menſel, vorziehen: er thut nämlich, wenn er durch Staaten reitet, wo der Thron ein Helikon voll peripathetiſcher Dichter und Barden iſt, einen Schwur, jedem Volkdichter nicht mehr zu geben, als einen Pfennig, zählt aber vorher ſich für einige Thaler (pr. Courant) Pfennige richtig ab. Iſt er nun durch den Staat geritten, ſo ſubtrahiert er den Reſt und weiß, wenn z. B. 2 Rthlr. (pr. Cour.) aufgingen für die Bettelvolk-Liſte, daß 830 Sänger (oder Sängerinnen) darin hauſen. — Es iſt nicht die Schuld der Fürſten, wenn es nicht in allen Ländern eine hinlängliche Anzahl ſolcher Troubadours und Gaſſen-Skalden gibt: ſie thun, was ſie können und muntern auf. Sie räumen und leeren für Skalden zu Wohnſitzen ganze Länder aus — ſie ernennen ſelber fähige Köpfe zu ſolchen Gaſſen-Laureaten, wie die engliſche und die deutſche Krone Stuben-Laureaten kreiert — ſie legen Kaſernen als Skalden-Seminarien an, aus denen wie aus delphiſchen Höhlen und Bureaux d'esprit mit der Zeit die einzigen Meiſterſänger hervorgehen, die

(*) Die Vorſänger der Ilias trugen rothe Stäbe — als Sinnbilder des Mords — die der Odyſſee gelbe, als Sinnbild des Exiliums. (S. Flögels Geſchichte der kom. Literatur.) Die Bettler bei uns ſingen alles untereinander, ohne daß einer auf das Rückſicht nähme, was der andere angefangen. Auch laufen manche geſchmackloſe Gedichte mit unter, weil noch kein Menſch ſich die Mühe gegeben, eine Blumenleſe oder einen Almanach für Straßenbettler zu machen, die ſich überhaupt noch wenig mit der Verbreitung unſrer poetiſchen Schätze — ſo wie die Nachtwächter mit der der hiſtoriſchen — befangen.

wir noch ſehen und ſogar ihre Kinder werden ſchon zu den ſchönen und redenden Künſten angehalten: wie bei den Römern, ſo wird bei den Deutſchen allezeit erſt nach der Kriegkunſt die Dichtkunſt getrieben und geſchätzt. Ja, wie Ludwig XIV. ſogar ausländiſche Dichter und Gelehrte beſoldete, ſo laſſen die beſſern Fürſten die gedachten Barden, wenn ſie auch nicht einheimiſch ſind, zwölf Monate lang im Jahre auf öffentliche Koſten ſpeiſen — die Gaſſe iſt das Prytaneum. — Hingegen von den alten Barden in Irland erzählt der gedachte Troil, daß ſie jährlich nicht mehr Monate freien Tiſch genoſſen als ſechs.

Man muß ſich aber als unparteiſcher Patriot doch nicht verbergen, daß ungeachtet aller Vorkehrungen weltlicher Fürſten, die geiſtlichen und überhaupt die katholiſchen Staaten mehr Barden theils erwecken, theils erobern, als die beſten andern. Und die Urſache iſt nur gar zu klar. Haben wir Mönche und Prieſter, (wie jene) die durch Kirchen-Opermaſchinerie, durch ihre Aktion, durch ihre Gemälde überſinnlicher Welten jede Phantaſie in Flug zu bringen wiſſen, und jeden Barden mit Frau und Kind in Gang? — Zweitens kann der Katholizismus — der eben deswegen irdiſche Glückſeligkeit unter die Kennzeichen der wahren Kirche ſetzt — durchaus nur in feiſter Garten- und Modererde Wurzel faſſen; ein Mönch iſt daher ein eben ſo gutes Zeichen eines fetten Bodens als ein Regenwurm, und Oekonomen wiſſen, daß Abteien und Maulwurfhaufen fruchtbares Land anſagen. Die Poeſie war aber von jeher die Tochter und Erbin des Ueberfluſſes und Luxus im alten Rom, im neuen Rom. Mithin iſt ſchon die Fruchtbarkeit und der Reichthum der katholiſchen Länder allein hinreichend, uns die große Volkzahl ihrer Straßen-Barden — die wohl auf eine ſehr unſchickliche Art den Namen Straßenbettler führen — erträglich zu erklären. Nur ein Land, das reich genug iſt, ſolche Barden hervorzubringen, iſt wohlhabend genug, ſie zu ernähren; die Fruchtbarkeit eines Thiers in irgend einem Erdſtriche ſichert zu, daß es da Koſt genug finde, und ſogar die Heck- und Wurfzeiten jedes Viehes müſſen ſtets in die Monate ſeines reichlichern Futters treffen.

Bei den kymbriſchen Staroſten und andern Honoratioren gehörten die alten Barden ſo gut zum Hofſtaat als jetzt Livreebediente. Der König von Wales hatte ſeinen Hof-Barden, dem er beim Regierungantritt eine Harfe ſchenken mußte — die Königin indeß einen Ring. Aber noch führen Woywoden — Hoſpodars — Reichsprößte — infulierte Aebte und auch ſimple Landſaſſen Straßen-Barden als Gefolge ihrer Macht um und neben ſich, und ſtrecken dieſen durchſichtigen Schweif aus ihrem feſten Kometenkern aus: denn überhaupt kann ein Gefolge von reichen Lakaien wohl vorzeigen, was der Prinzipal (an ſie nämlich) gegeben und verloren hat, aber nur ein Gefolge von Lazaruſſen kann vorzeigen, was er (von dieſen nämlich) genommen und gewonnen. Und aus dem letztern allein iſt doch erſt Ueberfluß und Macht erſichtlich. Ich wußte daher, was ich ſagte, als ich mehr als einmal bei fürſtlichen Feſtins, Feuerwerken und Operndekorazionen, wenn ich ſie gelobt hatte, gegen Umſtehende die Anmerkung machte: " Von dieſer Pracht haben wir immer eine zu geringe Idee, ſobald wir von den Koſten derſelben keine deutlichere bekommen und ſolche falſch taxieren — wir müßten aber ganz anders und höher vom Aufwand denken, wenn uns in einiger Entfernung vom erleuchteten Triumphbogen alle Haus-Barden, Straßen-Barden, Gläubiger, Inſolvente, Seufzende und Weinende in einen Klumpen oder Chorus zuſammengetrieben gewieſen würden, die das prächtige Feſt gekoſtet hat." —

Beim erſten Anblick fällt es Denkern auf — wenigſtens erging mirs nicht anders — daß unter ſo vielen Gelehrten, die vielleicht ſämmtlich ihre Rechte und Titel zu Panis- oder Bettelbriefen haben, und deren Verdienſte gar wohl zu einer ſolchen Minuten-Gage befugen, gleichwohl nur die Straßen-Barden, die geiſtlichen Dichter und Sänger ſo glücklich ſind, vom Leſe- und Hör-Publikum von Tage zu Tage penſioniert und geſpeiſet zu werden und von ihm Pränumerazion gelder einzutreiben, indeß ſie doch ſelber nichts machen, ſondern nur die Verſe edieren. Das Faktum an ſich iſt wohl ohne Zweifel; denn ich brauchte die Vorſicht, jeden ſolchen Konviktoriſten des Publikums, wenn ich ihm ſeine Gabe gereicht, auszufragen nach Namen und Gewerk; ich erinnere mich aber nicht, daß Numismatiker, Orientaliſten, Feudaliſten, Ziviliſten Fürſteneriaaner, Pathologen, Doktoranden, Fakultiſten darunter ſtanden, nur ſelten ein ſogenannter Bettelſtudent, Die Auflöſung iſt nun die: Die Dichtkunſt iſt (ſolls wenigſtens) für das ganze Publikum, nicht für Theile deſſelben, und der Straßen-Skalde verdient daher auch die Erkenntlichkeit des geſammten Publikums auf einmal, das ihm die Ehre nicht mit Recht verweigern kann, ſein eigner Pfennigmeiſter zu ſein und jede Stadt als ſeine Legeſtadt anzuſehen. Hingegen andere Gelehrte, z. B. Philoſophen, Orientaliſten, die nicht dem ganzen Publikum, ſondern nur einzelnen Gliedern dienen, welche ſich gerade mit demſelben Zweige des Wiſſens befaſſen, haben an jenes Familienſtipendium der poetiſchen Talente, das ein Homer, Camoens, Dante genoß, keinen gerechten Anſpruch zu machen, außer in dem ſeltnen Falle, wenn die Intenſion langer, alter, wiederholter, anerkannter Verdienſte ſo groß wäre, daß ſie der Extenſion der dichteriſchen gleich käme. Dann mag ihnen verſtattet werden, ſo gut zu betteln—wenn ich dieſen rohen Ausdruck brauchen ſoll — als irgend ein großer Poet...

Endlich erſchien der Adjunkt, Graukern betitelt. Er würde mir mehr gefallen haben, hätt' er ſeine grauen, frechen und ſchneidenden Augen und ſeinen rohen zerfranzten Lippenwulſt zu Hauſe gelaſſen. Ich hatte beſorgt, meine Kammerherrnknöpfe und der Ordenſtern würden ihn blenden und verwirren und aus der Faſſung werfen; aber er blieb beinahe auf Koſten der meinigen in ſeiner und hatte — da ſonſt Univerſitätſitten ſo elend ſind wie die Univerſitätbiere — ganz andere. Er kann einmal bei einer großen Dame dadurch Anſtand gewonnen haben, daß er ihre Kinder — mit Blumenbach's Bildungtriebe — bilden half. Ich hätte das ſeidene Halstuch darum gegeben, wenn

ich kein Seraphinen-Ritter geweſen wäre; er weiß, wen er vor ſich hat, ſorgt' ich.

Gegen zweideutige peinliche Spione kann man keinen beſſern Gyges-Ring der Unſichtbarkeit, vorkehren als den Zirkel der Ironie und Laune, die, mit Wärme vorgetragen und mit Wahrheiten durchſchoſſen, den Deutſchen irre machen; man kann auch jede Sache, wie Sokrates, auf allen Seiten anleuchten und ſcheinbare Widerſprüche ſagen, die den Denunzianten des Innern in wahre verwickeln.

Der Adjunkt fragte mich bald mit wahrem Intereſſe über Schweden, über die Landmacht, über Stregnäs, Brömſebro und Sawolax; ich als ein geborner Schwede beſtätigte vieles, was Büſching hatte, und beglaubigte ſo den Geographen nicht wenig — Ich hing aber an meine Angelſchnur Theologie und Oekonomie zugleich, damit der Hecht nicht länger nach meinen Seraphinenköpfen ſchnappe. Der Raubfiſch lief dem Angelhaken voll geheiligtem Köder nach. Er ſagte, die Gleichgültigkeit der Fürſten gegen alle Religion ſei Schuld, daß andern Seelen die ihrige genommen und dafür eine neue wie Blattern eingeimpft würde. Ich wollte anfangs aus Ironie die Partei der Fürſten nehmen und ihre Religioſität erheben; aber mir fiel die Bemerkung von Spittler ein, daß der Ausbreitung des Chriſtenthums nichts ſo zu ſtatten gekommen ſei, als die Gleichgültigkeit der römiſchen Kaiſer gegen Religion und Staat. Ich ſagte dem Adjunkt, ſeine und die Spittleriſche Bemerkung wären in ſeinem Kopfe ein Widerſpruch, in meinem nicht. — Er verwarf die Preßfreiheit; ich ſtimmte bei und ſagte, ein guter Staat ſtellt das Denken und Betteln ab, aber nicht auf Einmal. Villaume ſagt, er gewöhne Zöglingen, die falſch in der Karte ſpielen, vorher das falſche Spielen ab, und erſt dann räum' er ihnen das Spielen überhaupt aus der Seele. So reutet ein Staat, der die Seelen zu bevogten hat, anfangs nur das irrige unkirchliche Denken aus, eh' er alles Denken überhaupt wegſchafft. Daher kann er vor der Hand den Feinden der Religion keine andern Anfälle darauf verwehren als die unbeſcheidenſten oder ſpöttiſchſten. Ich wurde ganz irre als der Adjunkt verſetzte: „Nein! entweder keine, oder alle Anfälle, ſelber die unbeſcheidenſten müſſen verſtattet werden! Denn die Religionſpötter können ſagen, es müßten alſo unbeſcheidene und ſpöttiſche Anfälle auf ſie eben ſo gut den Orthodoxen durch die Zenſur verboten ſein, ſonſt wäre man parteiiſch.“ Sie meinen, (ſagt' ich) ein Spötter könne ſagen, die Unbeſcheidenheit der Prüfung gebe den Vorwand des Verbots der letztern ſelber her, ſo wie ein guter Freund, den der andere gutmüthig tadelt, die Erboſung über die Rüge mit dem Tone der Rüge entſchuldigt; haben Sie anders gemeint, H. Adjunkt? —

Ich und Graukern wurden inzwiſchen durch wechſelſeitiges Aufpaſſen einander immer widerlicher; ich kann gar nicht ſagen, wie fatal, grell und ſteinig mir, wenn gerade Eva ihr ſchönes ſtilles Geſicht ohne alle Linien als die lächelnde um die Tafel trug, das adjungierte erſchien. Mit jungfräulicher Unbefangenheit macht ein männliches Fiskalgeſicht einen verdammten Abſtich. Ich erzürnte mich und legte den Kopf an die Stuhllehne und ſagte zur Stubendecke: „Ich und Sie, H. Graukern, ſind ein Paar Köpfe voll Licht und paſſen darum — ſchlecht zuſammen; in der großen Welt iſts mit den Menſchen wie mit den Schiffen, die zu Nachts darum Lichter (die Seeleuchten) haben, um aus einander zu bleiben, und nicht an einander zu ſcheitern. — Ich wollt', es wäre mit den Köpfen wie mit den Wagen, worunter allemal die leeren den vollen ausweichen.“

Ach, der arme Torſaker weiß die Wallungen ſeines ſatiriſchen Venenſyſtems ſelten zu beſänftigen — er müßte denn, ſtatt zu ſprechen, nur ſchreiben, wo er ſich (glaubt er) bisher ſo bezwungen, daß er in der That die Kunſtrichter auffodert, ihm einen einzigen ſatiriſchen Einfall in allen ſeinen Werken nachzuweiſen.

Der Stadtrichter trank und fragte nach nichts; ich jede Minute in Sorge, Graukern entſinne ſich, in Scheerau einen Advokaten von meiner Geſtalt geſehen zu haben, durfte meinem Stande nach wenig oder keinen Hunger haben, und merkte auch an, die Großen ſollten in der vierten Bitte nicht um tägliches Brod, ſondern um täglichen Heißhunger anhalten und um einen neuen Magen und Adam mit einander. Graukern trank wenig; ich pries das Gegentheil, brachte bei, daß der Kaiſer Wenzel zwar der Stadt Nürnberg für vier Fuder Bacharacher Wein die Freiheit geſchenkt, daß es aber zehnmal geſcheiter geweſen wäre, wenn die Stadt die vier Fuder ſelber ausgetrunken hätte, weil der Wein den Menſchen ein Paar Freiheiten auf einmal gibt, Preßfreiheit, Maskenfreiheit, akademiſche und poetiſche Freiheiten. Es ſchlug nichts an; Graukern dachte, wie es in den Gerichtſtuben ſonſt eine Durſt-Folter gab, um dem Durſtigen Bekenntniſſe abzuzwingen, ſo gäb' es in dieſer eine Trink-Folter, die noch mehre ablockt.

Ja, er marſchierte gar fort, ſagte aber, er komme wieder und hole blos die Hamburger Zeitung her, die nunmehr die Kirmesleute in der Pfarre müßten abgegeben haben. Mir war als wird' ich vom Schrecken in ein Kühlfaß geworfen: denn dunkel entſann ich mich, in der Hamburger Zeitung mehr einen Steck-, als Belobungbrief vom H. Seraphinen-Ritter v. Torſaker geleſen zu haben. „Ein geſcheites Männchen!“ ſagte der Stadtrichter. — „Dümmer oder klüger, ſagt' ich, ſollt' es ſein. Der Adjunkt gehört unter die Geiſtlichen, die ſich früher rechtgläubig anſtellten, und logen, um ordiniert zu werden, die täglich predigen, daß Chriſtus für die Wahrheit ſtarb, indeß ſie für die Lüge leben, die aber am Ende intolerant gegen die werden, die ihnen im Glauben, aber nicht im Sprechen ähnlichen. Ich ſetze meinen Stern zum Pfande, ſo wie einige Philoſophen von ihrem Gott behaupten, die Schöpfung der Welt habe nicht die kleinſte Aenderung in ſeinem Weſen gemacht, daß eben ſo der Adjunktus die wärmſte Predigt erſchaffen kann, ohne die geringſte Aenderung in ſich zu erleiden. Unter allen Menſchen wird es keinem ſo erſchwert, ſich für ſchlimm zu halten, wenn ers iſt, als dem Geiſtlichen; ſeine heiligen Reden ſieht er für heilige Werke an, ſeine Bußpredigten für Buß

ſeinen Prieſterornat für den neuen Menſchen, den er angezogen. Graukern nimmt ſich noch dazu für einen göttlichen Geſandten und Botſchafter; als Envoyé hat er folglich, wie andere Ambaſſadörs, ſeine eigne Gerichtbarkeit, Freiſtätte und ſeinen eignen Gottesdienſt, nicht aber die und den des Volks, an das er abgelaſſen iſt."

Und doch iſt Graukern noch leidlich daran; aber wenn ich über die armen Seelen-Heloten in der Schweiz (S. Spittler's Kirchengeſchichte) nachdenke, die nach der formula consensus helvetici darauf verpflichtet werden, daß die Vokalpunkte der hebräiſchen Bibel vom h. Geiſte eingegeben worden, ſo bejammer' ich den redlichen Mann, in deſſen wundem Herzen ſich täglich die ſchneidende Wahl zwiſchen der Lüge und der Hungernoth erneuert. O ihr grauſamen hebräiſchen Atomiſten! iſt denn das unausſprechliche Glück, oder doch eine Vorſtellung davon, wenn man zwar die Vergangenheit, aber doch nicht die Zukunft zu bereuen hat, ſo wenig in eure harte rohe Bruſt gedrungen, daß ihr fähig ſeid, dieſen warmen vollen Himmel, nämlich den Vorſatz einer künftig-reinen Tugend, einem redlichen Geiſtlichen wegzureißen und ihn durch Hungernoth zu zwingen, daß er nach tauſend, der Tugend und Wahrheit herzlich gern gebrachten Opfern, doch jeden Morgen ſeufzen muß: ach, beide verrath' ich, ſo lang' ich die Göttlichkeit der Vokale bezweifle und doch beſchwöre und verbreite? O, wie viele harte Kämpfe im Todesſchweiße, wie viele bittere Thränen der frömmſten Herzen liegen auf eurer Seele, ihr, die ihr das reine Gewiſſen ſelber in das Marterinſtrument einer ſchwachen Bruſt verkehrt und die ihr der Reue befehlt, nicht blos die Erinnerungen bitter zu machen, ſondern auch die Entſchlüſſe! — Iſts denn überhaupt nicht ſchon genug, wenn ein Mann ſich anheiſchig macht, die hebräiſchen Konſonanten, und alſo zwei matres lectionis, die wenig von ächten Vokalen verſchieden ſind, für göttlich zu erklären? Behilft ſich nicht die ganze orthodoxe Judenſchaft mit Bibeln ohne punktierte Arbeit? — — Ich bekenn' es, in einem ſolchen Falle bemerkt man den Abſtich faſt mit Vergnügen, den hier gegen die Kantons und ihre formula cons. helv. unſere deutſchen Kreiſe, der oberſächſiſche, der fränkiſche u. ſ. w. machen, die alle eine Konkordien-Formel beſchwören, worin auf die inſpirierten Vokalpunkte — dieſe Blaſen brennenden Sied- und Fokalpunkte des Gewiſſens — gar nicht ſehr geachtet wird. . . . .

Ich ſagte zu Weyermann: "Der meergrauäugige Graukern hat ſich abgeſchlichen und kömmt gewiß nicht wieder," als er wiederkam mit einem Tabakbrief voll Zeitungen. Er theilte ſie aus, und nöthigte mir die erſte Nummer der Chronologie wegen auf. Ich ſchielte gegen die Avertiſſements, und mein Blick fuhr in eines — der Teufel muß gerade ſeinen Geburttag gefeiert haben — das einen gewiſſen Avanturier, der den Namen Torſaker und die Seraphinenkette diebiſch führe, kanoniſierte und baroniſierte.

Um mich zu faſſen, las ich langſam die erſten Zeitungartikel — um froher zu Werke zu gehen und um den Adjunktus zu verwirren, erdichtete ich ſcherzhafte Aviſen. Z. B. ich las daraus folgendes:

Sachen, ſo geſucht werden.

"Ein junger Menſch, der parlieren, gerben, ausbälgen, unterſchreiben und befehlen kann, der ſchon bei vielen vornehmen und niedrigen Damen in Dienſten geſtanden, der gut tanzt, reitet, fährt, außerdem Geſchmack hat in ſchönen Künſten und der ganz geſund iſt, (ſitzen kann er übel) dieſer Menſch, wovon das Zeitungkomptoir mehre Nachricht gibt, ſucht einen — Thron."

Graukern ſpitzte ſich auf mein Erſtarren vor dem Avertiſſement. Ich ſchob ſeine Teufel-Schäferſtunde immer hinaus und machte mir eine Buchhändler-Anzeige zu Nutze, um mich zu wundern, daß die Bücher nicht, anſtatt von ihren Verfaſſern, die immer parteiiſch im Loben ſind, und, anſtatt von ihren Rezenſenten, die es im Tadeln ſind, nicht lieber von ihren Verlegern, die gleichſam zwiſchen beiden das Mittel halten, angeprieſen werden.

Ich faſſ' es heute noch nicht, wie ein leichter Vorſchlag, den damals kein Verleger hörte und aufſing, wenige Jahre darauf mit allgemeinem Beifall realiſiert wurde. Jetzt ſind, hoff' ich, die Buchhändler-Anzeigen eben ſo häufig als ſonſt ſelten, worin der Verleger ſeine Autoren, die er aus Feinheit nicht ins Geſicht lobt, doch hinter dem Rücken vor dem Publikum erhebt, wenn nicht aus hiſtoriſchem, doch aus ſeligmachendem Glauben. Die Liebe, die Buchhändler für Kinder — obwohl nur literariſche — beweiſen, iſt, wie die Liebe gegen andere Kinder, das Zeichen eines guten Charakters; ja, iſt ein ſolches ſchon eine Leſe-Leiche, ſo iſt es ſchön, daß ſie dem Gebote Solons folgen und von Todten öffentlich nichts als Gutes ſagen. Oft legen ſie — nach der franzöſiſchen Regel, die das Zuſchreiben mangelnder Tugenden für den feinſten Tadel hält — mit ſchöner Ironie dem Buche öffentlich gerade die Vorzüge bei, die ihm, wie ſie glauben, fehlen. Ja, mancher iſt im Stande, das Buch eines Autors, der ſich mit ihm als Menſch überworfen, recht zu erheben und nicht am unſchuldigen Kinde die Sünden des Vaters zu ſtrafen — ſo ſehr ſondert er, ungleich dem Kritikus, den Menſchen vom Autor, und will lieber das Buch ſeines Feindes, das er im Verlage hat, zu ſehr und wider ſeine Ueberzeugung — er kann ſich nicht trauen — loben als wenig. Noch aber gebricht uns eine neueſte allgemeine deutſche Bibliothek, von Einem Buchhändler verlegt und von Allen verfaſſet. . . . .

Als ich dem Diplome des Seraphinen-Ritters in der Zeitung begegnete, rief ich ein langes franzöſiſches Ahhhh! und reichte das Blatt Graukern: "Leſen Sie vor," ſagt' ich.

"Es wird zu Jedermanns Warnung bekannt gemacht, daß ein gewiſſer Landläufer, der ſich für einen Herrn v. Torſaker und für einen Ritter des Seraphinen-Ordens und für einen ſchwediſchen Kammerherrn fälſchlich ausgibt, und der leicht an ſeiner kurzen Statur (*), ſchwarzen Haar (**)

(*) Ich habe eine ungemeine Länge.

(**) Ich habe gelbes Haar.

"rothen Gesichtfarbe (*), dicken fetten Leibe (**) "zu erkennen, ein ausgemachter Betrüger ist, der "schon ꝛc. ꝛc."

Weyermann war halb todt und ganz stumm: Glauben Sie mir, Herr Adjunkt (sagt' ich), ich hatte gute Ursachen, den Falsarius, der sich meines Namens, Wappens, Sternes und Schlüssels anmaßte, ohne Schonung in die Hamburger Zeitung setzen zu lassen. Sagen Sie selber, H. Gerichthalter, ging er nicht drei Wochen in Scheerau herum und gab sich so lange für mich aus, bis ich selber auftrat? Es ist freilich frappant. Ich fürchte nur, er hat an noch größern Höfen meinen Namen ungemein kompromittiert nnd meinen Taufschein zu seinem Entree-Billet verbraucht."

Der Adjunkt erschrak — verstummte — glaubte — und versank vor Torsakern. — — Sonderbar! seit meinem Siege liebt' ich ihn mehr und meine humoristische Rolle viel weniger. Beschämt — darüber, daß die Scherzlüge sogar ein schmales Feigenblatt ist, das selber ein zweites bedarf, wiewohl sie doch besser ist, als die Nothlüge, weil es keine andern Lügen gibt als Lügen in der Noth, und keine Laster als Nothlaster — beschämt über alles entsprang ich ins Freie. Mich ekelte der theure optische Betrug. Ich suchte das Standquartier des Einhändigen auf: er war verschwunden wie seine Hand. Jetzt wurde auf einmal ein langer Schleier aus Trauerflor über meinen innern Mensch geworfen, als ich von der lachenden Bühne in die weite trat, über die sich die blaue Himmel-Halbkugel mit Lerchen und Schmetterlingen statt der Sterne gefüllt herüberbaute und auf der grünende Berge, blühende Felder und reife Auen als große Säemaschinen standen, die dem Menschen Saaten und Ernten in die Hände warfen. Hinter meinem Rücken bezeichneten kleine Töne die engen Zauberkreise der Lust, die eine frohe Jugend um die Axe des Maienbaums beschrieb. Eine solche Nachbarschaft hinter der vorigen Stunde nimmt dem Menschen die komische Larve ab und hängt ihm den ernsten Nonnenschleier über.

Ich streifte auf gerathewohl über gemähte Raine und durch kleine wie aus Waldungen ausgeschnittene Gruppen wie Kränze. In einer solchen transparenten Holzung lag ein Mensch auf dem Gesicht, und neben ihm ein braunes Pudelhündchen. Ich dachte, er schliefe; aber als ich mich bückte und ihm unters Gesicht schaute, waren die Augen offen, aber erstarrt und auf ewig blind. Ich langte nach dem rechten Aermel und dem Puls darin, aber letztere war sammt dem rechten Arme heraus. Es war ein Bettler, der vermuthlich, wie andere, auf die Oberseeser Kirmes ziehen wollte und der schon seit gestern so still da liegen mochte, denn das Hündchen hatte den ganzen Bettelsak mit dem Mußtheil darin schon beerbt und ausgekernt. Es blieb, als ich seinen Herrn sanft umwandte, wie ein amerikanisches, schweigend daneben liegen und trieb mich nicht zurück, ob es gleich die Leichenwache hatte; ich kann mirs denken, abgetragner Pudel, wenn man gleich dir so arg verwundet und zerstoßen wird als ein Edler in einem Roman, so bellt man niemand mehr an und unterscheidet sich vom fetten bissigen Schooßkläffer; in den Rücken eines solchen armen ausgestreckten Hundes drückt das Schicksal die längsten Stacheln, und er murrt nicht, sondern wedelt nur.

Nein, weder der rührt mich am meisten, der, überzogen vom Schlangengifte des Schmerzes, und leichenblaß umgesunken, unter den Stichen schreiet und fortwimmert — noch der, welcher seine Brust erhebt und mit ihr den schweren eisernen Amboß des Stoizismus trägt und der nun das Schicksal auf dem Amboß ohne Erschütterung schmieden lässet — nicht diese beiden, sondern du rührst mich am tiefsten, du, der alles empfindet und alles verhehlt, dem lange und schwere Jahre das trockne Auge und die unbewegliche Lippe gegeben, dem die blaßrothen Rosenblätter, die sich über das nagende Würmchen krümmen und es verbergen, ohne Rauschen alle entsinken, und der alle Menschen, die dich beklagen wollen, nur schmerzlich anlächelt und zu ihnen sagt: es fehlt mir nichts . . .

Ich nahm mir vor, der **Undertaker** und **curator funeris** und Leichenbesorger beim alten armen Manne zu werden; ich griff deswegen in seine Taschen, die leider, gleich Wespennestern und Fuchsbauen, außer dem Eingang noch unten einen Ausgang hatten, und wollte mich in Besitz seiner hinterlassenen Briefschaften und anderer Verlassenschaft setzen. Die Erbschaftmasse fiel aber kleiner aus als zu vermuthen war; sie belief sich auf einen Morgensegen und auf einen gelben zerbrochnen zerknitterten Brandbrief, mit eingeschaltetem Wundzettel, worauf er aber — denn das Wenigste war noch zu lesen — die letzten Jahre her unmöglich konnte gebettelt haben. Der Wund- und Brandbrief attestierte, Vorzeiger dieses sei ein Bergmann aus Viesel-r- — vermuthlich Vieselbach bei Erfurt — seines Namens Zaus oder Saus, (man konnte die Buchstaben nicht unterscheiden.) Vater von zwei lebendigen Kindern, dem das Losprengen des Steins den rechten Arm weggerissen. Den Morgensegen, in Sedez, mit Nonpareil-Fraktur gedruckt, las ich nicht ganz hinaus, da es schon Nachmittags war; die übrigen Segen im Büchelchen, sammt dem Einband, hatte der Erblasser abgegriffen und weggebetet, und man muß auf die Vermuthung verfallen, daß er Abends den Morgensegen wiederholt habe, der auf den Teufel, gegen den der Segen des Tages zweimal wie eine Doppelflinte gehalten wurde, wie ein Rikoschetschuß wirken mußte.

Ich ließ den stillen Siebenschläfer auf dem breiten grünen Sterbebette und im Trauerhause der Erdkugel und nahm seine Verlassenschaft auf den Arm — den Hund — und ging in die Stadt zurück, um durch Polizei-Anstalten den alten Saus heute unter die Erde, worunter er so oft war, zum letztenmale zu bringen. Der Stadtrichter und der Adjunkt hatten ein froheres geistreicheres Blut als Weinsoluzion im Herzen, und jener dankte dem

(*) Ich habe ein gelbes Gesicht.

(**) Mit dem Fette Schreibers dieses ist keine öffentliche Stadtlampe nur eine Nacht brennend zu erhalten, obwohl solche Lampen schon um 1 Uhr auslöschen sollen, nach der Laternen-Ordnung.

Himmel für den Bettler, den er recht herrlich zum ersten Amtaktus, zur Debüt-Rolle verwenden konnte. Der Gerichtfrohn zitierte als Leichenbitter den Schultheiß — dieser die Stadtgemeinde in die Holzung — ich und die zwei andern gingen voran hinaus. Das Ermenonville des Bergmanns, das, statt der Zypressen, Fichten um sich hatte, wurde bald mit Oberseesern, die heute faullenzen konnten, angefüllt.

Der Stadtrichter fing an und sagte; „Als zeitiger wohlbestallter Gerichthalter von Obersees verordne und befehl' er hiermit, daß der arme Bergmann Zaus ehrlich begraben werde noch heute." Die halbe Trauerversammlung brummte: „Es kann auch ein Fallmeister sein, wir greifen ihn nicht an," — Ich begann: „Hier ist ein Dokument, an das sich die Oberseeser Marktgemeinde halten kann." — Ich verlas es. Die Weiber sagten (und guckten nach seinem Aequator, wo der Mensch und die Erde größere Dicke und höhere Berge hat, als an den Polen); „Sie könnten keines Arschleders ansichtig werden — er möge wohl aus weiter nichts sein, als aus dem Schäfergeschlecht." — Ein Garnweber sagte: „Vor drei Jahren hätte hier ein Schmierschäfer gerade mit einem solchen Pudel gebettelt, der aber bräuner gewesen sei." — Ich antwortete: „Ich wills wiederholen, daß seine Briefschaften aussagen, daß er ein grundehrlicher abgebrannter Bergknappe aus Viesel ist, und es wird Wieselbach heißen sollen, und er selber schreibt sich entweder Saus oder Zaus." — Weyermann fügte mit dem Muthe eines Trinkers dazu: „Dem ersten besten, der widerspenstig ist, laß' ich den todten Kerl vor die Thüre schieben und dort stehen, bis er stinkt.

Sie werden — sagt' ich laut — Herr Amtrichter allhier, erlauben, anzumerken, daß ihn nicht alle auf einmal tragen oder einsenken können; die übrigen werdens nachher den Leichenbesorgern im Soffe vorwerfen. Ich will ihn daher, gesetzt, er wäre nicht ehrlich, ehrlich machen, wie Professores dem Kadaver eines Missethäters das Fakultät-Insiegel aufdrücken. Ich Hans von Torsaker, Großkreuz vom Seraphinen-Orden und Kammerherr aus dem Königreich Schweden, rühre dich, Johann Zaus, Bergknappe aus Viesel, mit dieser meiner heiligen Ordenkette und mit meinem Kammerherrn-Löseschlüssel an und erkläre dich auf undenkliche Zeiten für hinlänglich ehrlich und von ehrlichem Herkommen. — Nun könnt Ihr ihn alle angreifen." — Der Schulz mußte zuerst, aber er sah aus wie einer, der einem Kramphfisch an die Kehle greift und davon wie von einer berührten Bundeslade das Erschlagen befürchtet. Der Garnweber wollte blos einigemale mit seinem Fuß an des Seligen Ferse stoßen; er wurd' aber höhern Orts angewiesen, mit der Hand Zausens Busen auszufühlen, ob nichts drinnen klopfe. Ein Schneidermeister nahm seine Elle zum Fühlhorn und zog es wie ein Visitiereisen über das ehrliche corpus; er mußt' ihn aber zur Strafe aufrecht setzen. Als im fühlenden cercle die Reihe an die Weiber kam, war keine hinanzubringen, und der verstorbene Zaus hatte unmöglich bei Lebzeiten eine Frau so sträubend berührt, als ihn hier jede berührte: denn der Vernunftgrund, warum es die Männer lieber thaten, und den ich oben vergessen — der nämlich, daß ich und das Gericht dem leidtragenden Kondukt zwei Eimer Leichenbier zum Versaufen versprochen — griff die Weiber wenig an. Ich ließ mir aber die Hand der nächsten spröden Dulderin reichen und tauchte solche auf des Alten Magen nieder. Eine zweite, die leicht über seinen dünnen Glatzen-Nachflor streifte, wurde genöthigt, seinen Bart zu streichen, damit sie der dritten nichts vorwürfe, mit deren Hand ich sein rechtes Auge zu schließen suchte. Den furchtsamern wurde blos gerichtlich aufgelegt, seine Weste — jede einen Knopf daran — aufzuknöpfen, und — weil mehr Weiber, als Knöpfe waren — richtig wieder zuzuknöpfen. — Der Hund fuhr gegen niemand los, gleichsam als wollt' er zu verstehen geben: mein Herr ist alle Arten von Angriffen schon gewohnt.

„Wir können Abends in der Dämmerung," sagt' ich, auf dem Kirchhof wieder zusammen kommen und den alten Mann hinthun, wo er hingehört. Ich erbiete mich, einen Leichen-Sermon umsonst zu halten, und dem Herrn Seelsorger wird es vielleicht auch auf einige geistliche Reden nicht ankommen. — Wenn wir's spät thun unter dem Gebetläuten, sagt' ich zu Graukern, so sieht's doch aus als hätte unser seliger Mitbruder ein Trauergeläute, das freilich tausendmal kürzer und leiser ist, als das eines römischen Kaisers, und die Paar Sternbilder am Himmel passieren für einige der nöthigsten Gueridons mit Trauerkerzen.

Wir gingen aus dem Parade-Trauerzimmer des Ordenheiligen fort, dessen Berührung gerade von dem moralischen Siechthume herstellte, womit andere heilige Reliquien anstecken. Weyermann besorgte das Leichenbegängniß; und ich ging ins Schloß zum Sequester zurück. Meine Klugheit hatte heute einen Bauernkrieg gegen die Ungläubigen im Ei zerdrückt, der der scheerauischen Regierung und dem Kaufherrn Oehrmann, die beide auf ehrliches Begraben dringen, Dinte und Federn genug gekostet hätte.

Im Schlosse räumte eben Eva meinen Schreibtisch auf. Ich faßte auf der Schwelle den Entschluß, endlich für Schnätzlern Sturm zu laufen, ich meine, sein Ofenheizer zu werden, nämlich sein Freiwerber. Ich setzte mich an den Tisch, den ihr Flederwisch abbürstete, und fing diesen und sagte nichts — sie auch nicht, sie geduldete sich — „Die Flügel an meinen goldnen Engelköpfen (fing ich an) sind mir nicht so lieb als dieser Gansflügel." Das konnt' ich leicht deutlicher machen. Ich sagte darauf: „ich wär' ein Schulmeisters Sohn aus Savolar, hätte mich aber durch außerordentliche Verdienste aufgeschwungen zu einer solchen Höhe, und daher hätt' ich, wie jeder Schulmeister, einen besondern Hang zu Männern, wie der Herr Aktuarius Juratus wäre, und zu Bräuten derselben, wie sie wäre." Ich baute dann in der Eile eine Ehrenpforte und Heroldkanzlei für Schnätzlern auf und sagte dann, ich würde mich schämen, sie zweier Worte gewürdigt zu haben, wenn sie gewiß den ausgeprügelten Ranzenadvokaten nähme. — Ich kam auf Schnätzlers Härung und insinuirte ihr, kein Kopf habe einen Zopf vonnöthen als einer,

der oben einen Federbusch trägt, ein Soldat nämlich, so wie bei den Römern alle Opferthiere einen langen Schwanz (*) besitzen mußten: denn dieser Haarsperrstrick und Schwanzriemen soll' es blos dem nachsetzenden Feinde erschweren, einen militärischen Läufer oder Sturmläufer von hinten zu köpfen. Endlich führt' ich den Beweis durch Zeugen und Urkunden am besten durch meinen eignen Kopf, den ich sie oben zu betrachten bat, weil nichts auf ihm ist. Ich sagte ihr, unter Leuten von Stande wären jetzt Haare ungewöhnlich, wenn nicht unschicklich, und Haarwuchs sei immer, man sage, was man will, ein umgekehrter Bart in aufsteigender und Seitenlinie.

Daran glaub' ich aber noch jetzt. In unmännlichen Zeiten, wie unsern, sucht sich jeder von den Weibern wenigstens dadurch zu unterscheiden, daß er kahl wird, welches diese nicht vermögen. Ein verständiger Mann wählt aber, da die jesuitische Tonsurierung so sehr verschrien wird, lieber die griechische (**) und beugt den Vermuthungen der Berliner Monatschrift vor, nur stößt er, wenn sonst die Ritter auf einmal den Vorderkopf beschoren, um nicht von Feinden daran gepackt zu werden, seine Haare — man solls weniger merken — einzeln ab und thut also das weg, womit ihn Feindinnen an sich ziehen könnten. Daher man auch in den höhern Ständen nicht eher heirathet, bis man kahl genug ist, und auf eines Weibes Haupt immer eine Glatze; die Weiber gleichen den Schäfern, die die Hammel und Schöpse nicht eher kaufen — weil sonst nichts zu sehen ist — als gleich nach der — Schur.

Ich fuhr fort und zeigte, wie ich den Kantor liebte; da ich Dinge für ihn unternähme, die ich nicht für meine Kousinen thäte." Ich ließ sie dann nicht lange in Sorgen, ob ich mich bedenken oder weigern würde, ihr — wiewohl drei Kammerherrnknöpfe und noch dreimal so viel Engelköpfe an mir hingen — ihr, sobald ich damit Schnätzler's Glück zu machen wüßte, so viel als Kaufschilling zu geben auf ihre — Lippen, als recht und christlich wäre. Ich wußte, was ich sagte und wollte, und daß ein Mann seine Gaben viel gescheiter für Geschenke, als für Injurien ausgibt; ich that ihr ein hohes Gebot von zehn Injurien (Geschenken). Sie schwieg betroffen und nöthigte mich, da ich das Schweigen für ein höheres Darüberschlagen nehmen mußte, noch weiter hinauf zu gehen. „Schönste Jungfer, sagt' ich, ich verstehe mich endlich zur doppelten Summe, wenns Herrn Aktuarium Juratum glücklich machen kann — Personen wie Ihr, Schönste, legt man ohnehin lieber den Mund, als die Hand auf den Mund. Aber jetzt denke Sie nach — Großkreuze aus Schweden mit einer blauen Kugel sind rar, Evchen, und dergleichen kann eine Jungfer selten zum Munde führen — in der Stadt werden die vornehmsten Damen oft, Jungfer, von keinem Seraphinen-Ritter geküßt. — Ein Wort! ich biet' Ihr jetzt, was Sie fodert — eingeschlagen!" Dieser Klimax machte sie ganz irre und es war nicht sowohl das Wenigste, daß sie schwieg, als das Gescheiteste. „Noch das Letzte! Ich glaube, Sie ist christlich und ehrlich und übersetzt keinen Seraphinen-Ritter; hier will ich Ihr auf Ihre Rechtschaffenheit vorausbezahlen und nicht einmal unterdessen zählen." Ich hielt Wort und zählte nicht. „Ach," sagte sie darauf; und dieses weibliche Ach ist so schön, daß es viele verleitet, das Zählen von Neuem zu vergessen. Ich schlug ihr nun vor, mit mir auf den Kirchhof zu ziehen, wo der Aktuarius sein müsse. Nach einem solchen Ach bewilligt jede gute Miß nichts lieber, als etwas Kleineres, eine Begleitung nach dem Kirchhof. Es war damals nur Zufall, was hätte bewußte Absicht sein sollen, daß ich auf ihr Ja für Schnätzlern nicht schärfer drang; man muß diesen Holden immer ihr mattes Ja, Nein — ihr chiaroscuro — lassen, und wer von ihnen eine bestimmte Antwort ertrotzt, wird mit einer fortgeschickt, die seinem und ihrem Wunsch zugleich zuwider ist. Ueberhaupt ists mit Rathgebungen wie mit Büchern, die aufklären: beide gleichen den Schneeflocken — die ersten zerfließen nach dem Fallen, aber wenn es weiter schneiet, setzen sich einige fest, und dann wird Schlittenfahrt.

Ich und Eva zogen vor dem umzingelten Maienbaum vorbei nach einem stillern Orte, wo tiefere Fahnen knarrten; wir fanden im bunten Kirchhofe niemand, nicht einmal den Kantor. Der Hof war wie ein englischer Garten voll weißer Obelisken, liegender Götterstatuen im Grünen, aber die Ruinen waren unter der Erde — die palmyrischen Rudera der zerschlagenen Seelen-Tempel deckte der blühende Boden mit großblätterigen Blumen zu. Die Hinterthüre des Hofs war wie Zaufens Höhle darneben schon offen, und aus der auf einem Hügel zerfließenden Sonne rann ein breiter Scharlachstrom von Abendlicht durch die aufgezogne Schleuse des Thors herein und man sah — wenn man sich ins Gras hinein bückte — die grünflämmige Blumenwaldung vergrößert und aus einander gerückt in den dunkelrothen Gängen des tiefen Schimmers mit den Blumengipfeln an einander schlagen. Ich und Eva setzten uns auf eine bunte Anhöhe, die gleichsam einen neuen Blumenbusch an den unter ihr wohnenden Busen steckte, auf dem der mitgegebne kleine langst zerfallen war.

Endlich sah ich drüben den Kantor vorauskommen; er konnte mich besser erkennen, als ich ihn im blendenden Abendglanze. Indem ich jetzt noch einmal Eva's Ausschlagen seiner Hand bedachte und zufällig mit meiner in die Tasche kam, gerieth ich auf einen Gedanken, von dem mehre es mit mir bewundern werden, daß ich so spät darauf verfiel. „Schönste Tochter — sagt' ich — hierum müssen wohl die Gräber Ihrer seligen Eltern liegen — wenn wir nicht schon auf einem davon sitzen — die es auch haben wollten wie ich, daß Sie den Herrn Aktuarius Juratus nimmt. Und Sie hats ihnen so heilig gelobt. — Bricht Sie Ihr Wort, so ists so viel als schlägt Sie nach Ihren seligen Eltern im Grabe. Und wie es solchen Kindern, wenn sie selber hineinkommen, ergeht, davon sah' ich heute ein betrübtes Exempel im Gericht-

(*) Plin. H. N. VII. 45.

(**) Die römische Tonsur beschiert den Scheitel, die schottische den Vorder-, die griechische den ganzen Kopf. Semi. Select. cap. hist. eccles. T. II.

schrank: sie stecken nämlich ihre verruchte Hand daraus hervor. Hier trag' ich eine in der Tasche bei mir." — Ich brachte sie hervor und hielt ihr sie hin. Sie sprang bestürzt vom Grabe auf und sagte weinend: „Wenns Gottes Wille so sein soll so hab' ich auch nichts dagegen — in Gottes Namen!" Jetzt rief ich und winkt' ich wie besessen dem Kantor; er sprengte heran. Ich ergriff schleunig Eva's Hand und drückte sie in Schnätzler's seine und sagte: „Gebet einander die rechte Hand und saget Ja — und der Herr segne Euch und behüte Euch — und kommt recht spät in den Kirchhof, ausgenommen bei Lebzeiten, Er zum Läuten und Sie zum Grasen." —

So schwärzte ich sie also aus einer profanen Frau zu einer geistlichen um durch die Pille, unter der ich oben den Kantor vorbildete und die jenen Pillen glich, die aus einem in acido vitrioli aufgelösten Silber bestanden, und einen Pazienten vom Fuß bis auf den Kopf schwarz färbten. (Neueste Mannichf. 2. Quart. 2. Jahrg. p. 414).

Das Leichenkondukt kam jetzt zum Thore herein und verbauete nur den glimmenden Hügel, der schon die Sonne verdeckte. Der Bergmann wurde hingesetzt und Herr Adjunkt allgemein ersucht, uns alle zu erbauen aus dem Stegreif. Er stellte sich hin, schneuzte sich, um doch etwas statt des Hauptliedes vorauszuschicken, und hob an: „Wirft der erprobende Christ und Nichtchrist theils auf die Bestrebungen menschlicher Thätigkeit Blicke, spürt er theils der menschlichen Vervollkommnung schon in dem Begriffe eines vollkommensten Wesens nach, so" — — So und nicht schlechter fährt der Sermon fort, den ich kein Recht habe, hier nachzudrucken und das Honorar dafür zu ziehen.

Die Reihe kam an mich, der ich erst von einer Hochzeitpredigt herkam. Der Blasse wurde aufgedeckt — das Abendroth legte sich um die lebendigen Wangen, und das Mondlicht um die erblichnen — die Gebetglocke summte aus — eine Lerche stieg noch über uns — und der Abendwind lief drüben in grünen Wogen über die Kornfelder, als ich anfing:

Herr Amtrichter Weyermann,
Her Adjunktus Graukern,
Andächtige Zuhörer und
Guter alter Saus!

So wird Dich in vielen Jahren kein Mensch geheißen haben, sondern Landstreicher oder so was — außer heute. In vielen Jahren sind nicht so viele freundliche Gesichter um Deines gestanden — außer heute, wiewohl in Deinen gefrornen Augen der schwarze Staar des Todes ist. In vielen Jahren bist Du nicht so bald zu Bette gegangen und so wenig durch Schenkwirthe gestört worden — außer heute, an Deinem längsten Rasttage. Und dieses einzigemal, Alter, legst Du Dich nicht hungrig nieder und stehst nicht hungrig auf.... Oberseeser! ist einer unter Euch zähe und mühsam zu rühren, so folg' er mir jetzt nach, wie ich neben dem alten Saus nur einen Tag hergehe, weil ich seine Leiden, seine Mücken- und Sonnenstiche zählen will.

Wir wundern uns schon über das matte gedehnte Erwachen des armen Mannes im Hirtenhause; es ist ihm nicht recht, daß die ruhige Nacht so hurtig abgelaufen ist, in der er nicht marschiren und nicht singen durfte; und müder, als der Gemeinbote, hilft er sich aus dem Hirtenhause heraus, und draußen steht ein breiter langer Tag vor ihm, der ihm nichts gibt und verspricht als das alte schmale Botenlohn von einem Heller vor jeder Hausthüre. Auf etwas Neues, Sonderliches kann er sich nicht spitzen; ein Bettler, ihr Leute, hat weder Ostern noch Pfingsten, noch Sonntage, noch Marientage, noch Markttage in der Stadt — 365 Werkel- und Jammertage hat er in seinem bittern Leben, und wahrlich nicht eine Stunde mehr.... Ihnen, Herr Amtrichter, Herr Adjunktus, brauchts als Gelehrten nie gesagt zu werden, daß nichts fataler ist beim Aufwachen, als wenn ein Alltags-Tag, ein ausgeleerter, prosaischer, tausendmal gefelgter oder gestürzter Treberntag vor der Bettlade steht und uns empfangen will. —

Wir wollen wieder hinter Zausen hersein: außerordentlich muß er laufen, zumal wenn ihn hungert, um nur ein Dorf zu erlaufen. Auf jedem Berge verspricht er sich, in eines hinabzuschauen; aber wie müde knickt er den Berg herunter, wenn er nichts gesehen als einen neuen eben so hohen. Er watet durch Kornfelder und nasse Wiesen hindurch, worin man ihn kaum sehen kann; aber der Segen Gottes gibt ihm schlechte Freude — er hat nichts davon, er darf daran nicht einmal helfen mähen, er geht in seinem Leben nicht wieder durch. Endlich läuft er in einem ritterschaftlichen Dorfe ein, wo Kirmes ist; überall riecht und raucht das beste Essen. Was hilft es ihm, wenn er unter lauter Tischgebeten herumgehen muß und an keinem mitbeten darf? Er faltet den Brandbrief, der wie sein Herz schon tausendmal zusammengebrochen worden, wieder auf und weiset ihn vor; aber das lustigste Kirmesgesicht setzt er durch seinen Brief plötzlich in ein verdrießliches um, und wie will er anders? Aber darnach fragt er auch nichts mehr, er fragt, seitdem er den Bettelstab statt des Fäustels ergriffen, nach der ganzen Welt nichts mehr — denn die ganze Welt fragt nach ihm nichts mehr, wiewohl sein braunes Hündchen christlicher denkt und auszunehmen ist. — Die ganze Welt soll ihn schimpfen und lästern, es thut ihm gar nicht wehe, er wird nichts mehr auf der Erde; so wenig wie Euer Vieh kann er etwan ein Zweispänner oder gar ein Vierspänner, geschweige ein Schultheiß werden, eines Schulmeisters gar nicht zu gedenken. Ihr wollt alle haben, daß man Eurer gedenke; er aber verlangt nichts, als daß man seiner vergesse. O, Du guter jammervoller Mann! Seht, wir stehen jetzt alle um ihn; aber wenn dieser Todte in dieser Minute sich vor uns aufrichtete, so würde er nichts thun als die welke braune Hand ausstrecken und sagen: „Theilt einem armen Abgebrannten auch was mit, und er würde uns drei Herren zuerst anbetteln. Ich würd' ihm von ganzem Herzen etwas geben; leerer Todter! wer könnte das metallne, eiserne Herz haben und Deinen eisernen Brief aufschlagen, und ihn doch leer zurückgeben und Dir die kleinste Freude versalzen, die auf der ganzen Erde nur möglich ist, die über eine Gabe? — Wer unter uns? — Ach Gott!

was hat denn der Bettler auf unſerer reichen vollen Erde? Viele Tauſend Wunden und Tauſend Zähren und nur einen Heller. O, wenn Du aufwachteſt, Alter, würdeſt Du nicht in der Menſchengeſtalt vor uns ſtehen mit dem Magen, mit dem Herzen, mit dem Jammer eines Menſchen? — Und verdienen wir etwas beſſeres, als Du, mehr unſere großen Gaben, als Du die kleinſte? O, was könnteſt Du gethan haben, daß Du keinen Bergknappen haſt, der mit Dir einen Krug Bier trinkt, keine Frau, die Dich pflegt und Dich fragt, was Dir fehlt, keine Kinder, die Deine Finger ſpielend anfaſſen und Dich ſanft an ihren kleinen Buſen hinunterziehen, ſondern nur andere Kinder, die eher nach dem alten Manne boshaft werfen! — Wenn ich jetzt dieſem geplagten Vieſelbacher, deſſen Herz doch ſchläft, ſo recht hineinſehe ins zuſammengeknitterte Geſicht voll Erde des Alters, mit den feſt an die obere Kinnlade heraufgeſtülpten Unterkinnbacken in ſeine paar Haare, in die nicht Abendlüftchen geblaſen haben, ſondern reißende Stürme — in ſeine grauen Augenbraunen — in ſeinen leeren rechten Aermel, wiewohl im linken auch nichts iſt als ein Knochenpaar — in ſeine rothen Augen, die er gewiß erſt nach dem Tode und von keinen größern Stacheln holte, als von Inſektenſtacheln — wenn ich das thue, ſo kann mich das wenig oder nicht tröſten, daß der Tod ſchon alles geſtillt hat, ſeine Augen und ſeine Wunden, ſondern nur das, daß Du, o großer guter Vater über uns, die ſchöne Einrichtung getroffen, daß uns angefallenen Menſchen der zweite traurige Tag niemals ſo wehe thut als der erſte traurige.

Ich ſehe jetzt in Eure Seele, Oberſeeſer: Ihr wollt ihm gerne etwas geben; aber ſchauet auf zu den Sternen; er reicht ſeine Hand nicht droben herunter zu Eurem Almoſen und bedarf nichts mehr, keine Thräne, keinen Leib, dieſen Sarg nicht. Aber er ſchickt ſeine Geſchwiſter unter uns herum: o, wenn Ihr in Eurem Leben nur Einen Bettler geſehen hättet, Ihr würdet ihm alle geben und Euch um ihn ſchlagen; anſtatt daß Ihr ihn jetzt ſelber ſchlagen laſſet durch den Bettelvogt, weil es Euch etwas Gewohntes iſt.

Sinke aber endlich hinab in das breite Lager der Ruhe, auf dem ſo viele Tauſende neben Dir mit ganzem und mit abgefallnem zerſtäubten Rücken liegen! Unter dieſen kleinen grünen Häuſern um uns wohnen nur Ruhige. — Du brauchteſt keinen Abendſegen im Leben, weil Dich die Nacht viel weniger anfiel, als der Tag — und jetzt, da der ſchwere Tod ſich über Deine Augen und Ohren gelegt, haſt Du ihn noch weniger vonnöthen. Gehe ſanft aus einander, altes, gedrücktes, oft zerbrochenes Menſchengerippe! Kein Kettenhund, kein Bettelvogt, kein wüthiger Hunger erſchrecken Dich mehr und treiben Dich auf. — Aber wenn Du Dich einſt aufrichteſt, ſo wird ein anderer Mond am Himmel ſtehen als jetzt, und Deine freie ewige Seele wird groß und reich unter alle Menſchen treten und ſie alle um nichts mehr bitten! — Ihr Lieben, wenn wir fortgehen, ſo legt ſich der Tod ſtumm zu ihm hinein und nimmt ihm ſanfter, als den rechten Arm, die übrigen Glieder ab, in denen noch alle unſere Schmerzen fortreißen. Aber wenn wir uns aus dieſer ſtillen, ungezählten, unter dem Grün ſchlummernden Geſellſchaft abſondern und wieder näher in die frohen Töne treten, die wir jetzt ſchwächer in den Gottesacker herauf vernehmen, und nach denen Eure Söhne und Töchter um den kurzen Abend flattern: wenn wir von hier weg ſind, ſo wollen wir doch an alles das denken, was wir hier entweder zurückgelaſſen — oder zugedeckt — oder angehört — oder bejammert oder beſchloſſen haben. Amen! Und gute Nacht, alter Mann!" —

In wenig Minuten deckte ihn auf immer die Erde mit ihrem dunklen von Blumen durchwirkten Kleide zu. — Ich will den kleinen, leichten Reſt der Geſchichte den traurig ſchönen Gefühlen guter Leſer durch Verſtummen opfern und ſchweigend mit meinem Buche von ihnen weggehen, damit ihr feuchtes Auge voll Träume noch einige Minuten auf dem letzten und tiefſten Schachte, worein unſer armer Bergmann verſchwand und deſſen Auszimmerung und Grubenlichter und ſchimmernde Adern wir alle nicht kennen, ſuchend und ſinnend ruhen bleibe, beſonders, da ſie, wenn ſie an dem, der jetzt fortgeht, oder an ſich ſelber herunterſehen, an jenem und an ſich den ganzen Berghabit zur Einfahrt ſchon erblicken. . . . .

Ende des erſten Theils. [*]

[*] Bekanntlich iſt kein zweiter Theil erſchienen. Ueber die Gründe, die den Dichter veranlaſſen mochten, die Fortſetzung dieſes Werkes aufzugeben, leſe man Jean Paul's Biographie von R. O. Spazier, B. III. S. 203 — 206.

Blumen-, Frucht- und Dornenstücke

oder

Ehestand, Tod und Hochzeit

des

Armenadvokaten

F. St. Siebenkäs.

Vorrede zur zweiten Auflage.

—

Was hilft es mir, daß ich diese neue Auflage des Siebenkäs mit den größten Vergrößerungen und Verbesserungen, die nur in meiner Gewalt standen, ausgestattet herausgebe? Man wird sie wohl kaufen und lesen, aber nicht lange studieren und ausführlich genug beurtheilen. Die kritische Pythia gab mir, wie die griechische andern Fragern, nicht gern Orakel, und zerkäuete höchstens die Lorbeeren, ohne sie aufzusetzen, und weissagte wenig oder nichts. So erinnert sich der Verfasser dieses noch recht gut, daß er sich z. B. über die zweite Auflage seines Hesperus gemacht, mit der Baumsäge in der linken Hand und mit dem Okuliermesser in der rechten und damit außerordentlich gearbeitet am Werke; aber vergeblich sah er auf weitläuftige Anzeigen davon in gelehrten und ungelehrten Blättern auf. Und so kann er in seinen neuen Auflagen (Fixlein, die Herbstbluminen, die Vorschule, die Levana sind die Bürgen und Zeugen) wirthschaften wie er will, neue Bilder aufhängen und alte umwenden — Gedanken ausquartieren und Gedanken einquartieren — Charaktere dort zu bessern Auftritten und Gesinnungen anhalten und hier zu schlimmern — kurz, er kann in der Auflage tausendmal gewaltthätiger haushalten als wie ein Rezensent oder ein Teufel: keiner von beiden merkt es und sagt der Welt ein Wort davon; aber auf diese Weise lern' ich wenig, erfahre nicht wo ichs recht oder schlecht gemacht habe und büße etwaniges Lob ein.

So stehen die Sachen, inzwischen ist manches natürlich: Der allerkälteste Leser hält den Verfasser keiner kritischen Besserung für fähig; der allerwärmste keiner für bedürftig; beide kommen nur im Satze zusammen, daß ihm alles blos so natürlich entfahre und entschieße, wie den Blattläusen hinten der von Bienen so gesuchte Honigthau, daß er aber nicht wie die gedachten Bienen den Honig mit dem dazu gehörigen Wachse künstlich zubereite.

Manche wollen ordentlich, daß jede Zeile ein erster Erguß und Ausbruch bleibe — als ob die Verbesserung derselben nicht auch wieder ein erster Ausbruch wäre. Andere Kunstleser nehmen keine Partei, und daher lieber eine zweifache. Wollt' ich die Sache kurz ausdrücken: so braucht' ich blos zu bemerken: sie fragen erstlich, warum läßt der Mann nicht lieber sein Herz allein reden; und setzen zweitens, wenn es einer gethan, dazu, wie anders und reicher würde sich ein solches Herz vollends durch die Sprachlehre der Kunst und Kritik aussprechen! — Aber ich kann denselben Gedanken auch viel weitläuftiger, wie folgt, vortragen. Bändigt sich ein Dichter zu scharf, beherzigt er weniger sein vollschlagendes Herz als das feine Adergeflechte der Kunst, und zertheilt er den vollen Strom in den feinsten kritischen Schweiß: so merken sie an: wahrlich, je dicker und härter der Wasserstral, desto höher treibt er sich auf und überwältigt und durchdringt die Luft, indeß ein feiner auf halbem Wege zerflattert. Thut der Verfasser aber das Gegentheil, drückt er mit einem Drucke nichts aus als sein übervolles Herz und läßt die Blutwellen laufen wie sie wol-

len: ſo ſchärfen die gedachten Kunſtrichter den Satz — aber in einer andern Metapher als ich von ihnen erwartet hätte ein: mit dem Kunſtwerke ſei es wie mit einem papiernen Drachen, welcher nur höher ſteige, wenn ihn der Knabe an der Schnur ziehe und zügle, aber ſofort ſich ſenke, wenn ihn der Kleine nicht anhalte ſondern gehen laſſe.

Wir kommen endlich auf unſer Werk zurück. Die größten Verbeſſerungen darin ſind wohl die hiſtoriſchen. Denn ſeit der erſten Ausgabe hatt' ich das Glück, theils den Schauplatz Kuhſchnappel ſelber (wie in Jean Paul's Briefen längſt berichtet worden) zu beſuchen und zu beſehen, theils durch den Briefwechſel mit dem Helden ſelber, ungedruckte Familienbegebenheiten zu gewinnen, zu welchen wohl auf keinem andern Wege zu gelangen war, wenn man ſie nicht geradezu erdichten wollte. Sogar neue Leibgeberiana hab' ich erbeutet, die mich jetzo unſäglich erfreuen, da ich ſie mittheilen kann.

Gewonnen ferner hat die neue Ausgabe durch die Landes-Verweiſung aller der Ausländer von Wörtern, welche den geſchickteſten Eingebornen den Platz weggenommen.

Bereichert hat ſich weiter die neue Ausgabe durch die kritiſche Ausleerung von allen Genitiv-End-S in den Samm- oder Geſammtwörtern. Freilich ungemein beſchwerliche Ausfegungen von Buchſtaben und Wörtern durch vier lange Bände hindurch kann wohl niemand ſo hoch anſetzen, nicht einmal die Nachwelt, als der Ausfeger ſelber.

Verbeſſert wurde ferner die neue Auflage dadurch, daß ich die beiden Blumenſtücke an das Ende des zweiten Bandes ſtelle; (denn in der alten ſtanden ſie ganz im Anfange des erſten) und daß ich mit dem erſten Fruchtſtücke nicht den erſten Band, ſondern viel zweckmäßiger den dritten abſchließe; lauter Unterſchiede, die früher nicht da geweſen.

Endlich mag es vielleicht als eine der kleinern Verbeſſerungen gelten, daß ich in den beiden Blumenſtücken — beſonders in der Rede des todten Chriſtus — gar keine gemacht, ſondern alles gelaſſen wie es war und den bunten goldnen Streuſand, womit ich die Schriftzüge etwas unleſerlich und höckerig gemacht, abzuſchaben unterlaſſen.

Dies ſind nun die vornehmſten Verbeſſerungen, über welche ich ſo gern ein Urtheil von guten Kunſtrichtern, welche die Auflage vergleichen wollten, zum Wachsthume meiner Kenntniſſe, ja vielleicht meines Ruhms zu erleben wünſchte. Da aber nichts verdrießlicher iſt, als das Gegeneinanderhalten des alten Buchs gegen das verbeſſerte: ſo hab' ich in der Realſchulbuchhandlung das gedruckte Exemplar der alten Auflage niedergelegt, in welchem die ganze mit Dintenſchwärze verbeſſerte Druckerſchwärze, nämlich alle durchſtrichene Stellen leicht auf einmal zu überſehen ſind, oft halbe und ganze todtgemachte Seiten, ſo daß man erſtaunt. Der entferntere Kunſtrichter freilich müßte, da er vielleicht eben ſo ungern als der benachbarte Berlins, mit Korrektors Schiffziehen Blatt für Blatt beider Auflagen gegen einander abwägt, ſich damit begnügen, daß er die Bände von beiden in zwei Gewürzkrämerſchalen legte und dann zuſähe; er wird aber finden, wie ſehr die neue Auflage die alte überwiegt. Aus der Strenge gegen zweite Auflagen nun dürften dann leicht beide Männer ihre Schlüſſe auf die Strenge gegen erſte, und aus dem Ausſtreichen des Gedruckten auf das frühere des Geſchriebenen ziehen; — und dies wäre allerdings ein Feſt für mich.

Baireuth, im Septbr. 1817.

Dr. Jean Paul Fr. Richter.

Blumen-, Frucht- und Dornenstücke

oder

Ehestand, Tod und Hochzeit

des

Armenadvokaten

F. St. Siebenkäs.

Erstes Bändchen.

Vorrede,

womit ich den Kaufherrn Jakob Oehrmann einschläfern mußte, weil ich seiner Tochter die Hundpostage und gegenwärtige Blumenstücke ꝛc. ꝛc. erzählen wollte.

—

Den heiligen Weihnachtabend 1794, als ich aus der Verlaghandlung beider Werke und aus Berlin in der Stadt Scheerau ankam, trat ich sogleich vom Postwagen in das Haus des Herrn Jakob Oehrmann, meines vorigen Gerichtherrn, weil ich Wiener Briefe hatte, die er recht gut gebrauchen konnte. Ein Kind kann sich vorstellen, daß ich damals keinen Gedanken an eine Vorrede hatte; es war sehr kalt — schon der 24ste Dezember — die Laternen brannten schon — und ich war so steif ausgefroren wie das Rehkalb, das als blinder Passagier mit mir auf dem Postwagen gesessen. Im Laden selber, der voll Zug- und andern Windes war, konnte kein vernünftiger Vorredner, wie ich, arbeiten, weil da schon eine Vorrednerin — Oehrmanns Tochter und Ladendienerin — mit mündlichen Vorreden die besten Weihnachtalmanache, die man hat, begleitete und verkaufte, Duodez-Werkchen auf Löschpapier, aber mit ächtem Inhalt aus dem goldenen und silbernen Zeitalter, ich meine die Phrases-Bücher voll Gold- und Silberschaum, womit der heilige Christ wie der Herbst seine Geschenke vergoldet oder wie der Winter versilbert. Ich verdenk' es der armen Ladenzofe nicht, daß sie, von so vielen Einkäufern des heiligen Abends bestürmt, auf einen alten Verkäufer so vieler h. Abende, auf mich alten Kundmann kaum hinnickte und mich, ob ich gleich erst aus Berlin anlangte, sogleich zum Vater hinein wies.

Drinnen war alles in Glut, Jakob Oehrmann sowohl wie sein Schreib-Comtoir: er saß auch über einem Buche, aber nicht als Vorredner sondern als Registrator und Epitomator, er zog die Generalbilanz des libro maestro. Er hatte sie schon zweimal aufsummiert, aber die Kredit-Summa war und blieb um Ein Schweizer-Oertlein, d. ist 13 1/2 Xr. Zürcher Währung zu seinem Schrecken größer als die Debet-Summa. Der Mann hatte mit sich und mit dem Triebel an der im Kopfe gehenden Rechnungmaschine zu thun; er sah mich kaum an, ob ich gleich sein Gerichthalter gewesen war, und Wiener Briefe hatte. Für Kaufleute, die wie ihre Fuhrleute, in der ganzen Welt zu Hause sind, und denen die entferntesten andern handelnden Mächte täglich Großbotschafter und Envoyés, nämlich Reisediener schicken, für diese ists nichts Großes, wenn man aus Berlin oder aus Boston oder Byzanz anlangt.

Ich stand, an diese kaufmännische Kälte gegen den Menschen gewöhnt, ruhig am Feuer und hatte meine Gedanken, die hier zu des Lesers seinen werden sollen.

Ich untersuchte nämlich am Ofen das Publikum

und befand, daß ich solches wie den Menschen in drei Theile zerlegen konnte — ins Kauf-, ins Lese- und ins Kunst-Publikum, wie mehre Schwärmer den Menschen in Leib, Seele und Geist. Der Leib oder das Kaufpublikum, das aus Geschäftgelehrten und Geschäftmännern besteht, dieses wahre deutsche Reichs-corpus callosum braucht und kauft die größten und korpulentesten (körperhaftesten) Werke und behandelt sie wie die Weiber die Kochbücher, es schlägt sie nach, um darnach zu arbeiten. Für diese gibt es in der Welt zweierlei ausgemachte Narren, die sich nur in der Richtung ihrer tollgewordnen Ideen unterscheiden, wovon die der einen zu sehr in die Tiefe, die der andern in die Höhe geht — kurz die Philosophen und die Dichter. Schon Naudäus macht in der Aufzählung der Gelehrten, die man ihrer Kenntnisse wegen in den mittlern Zeiten für Zauberer gehalten, die schöne Bemerkung, es sei dieses nur Philosophen, nie Juristen und Theologen widerfahren. Noch geht es dem Weltweisen so, nur daß, da der edle Begriff von Zauberer und Hexenmeister, dessen spiritus rector und schottischer Meister der Teufel selber gewesen, herabgesunken ist zu dem Namen eines starken oder weisen Mannes und Taschenspielers, der Weltweise sich die letzte Bedeutung muß gefallen lassen. Mit dem Poeten steht es noch erbärmlicher: der Philosoph ist doch ein vierter Fakultist, ein Amtinhaber und kann über seine Sachen lesen; aber der Poet ist gar nichts und wird nichts im Staate — er wäre denn nicht geboren, sondern gemacht von der Reichs-Hof-Kanzlei — und Leute, die ihn beurtheilen können, werfen ihm ohne Umstände vor, er bediene sich häufig solcher Ausdrücke, die weder im Handel und Wandel, noch in Synodalschreiben, noch in General-Reglements, noch in Reichshofrath-conclusis, noch in medizinischen Bedenken und Krankheitgeschichten gäng' und gäbe wären, und er gehe sichtbar auf Stelzen und sei schwülstig und nie ausführlich oder kurz genug. Gleichwohl bekenn' ich gern, daß man auf diese Weise den Dichter so richtig rangordnet, wie Linnäus die Nachtigallen, welcher diese mit Recht, weil er von ihrem Gesang absah, unter die närrischen eckigbeweglichen Bachstelzen einrechnet.

Der zweite Theil des Publikums, die Seele, des Lesepublikums aus Mädchen, Jünglingen und Müßigen. Ich werd es weiter unten loben; es lieset uns alle doch und überschlägt gern dunkle Blätter, worin blos räsonniert und geschwatzt wird, und hält sich wie ein ehrlicher Richter und Geschichtforscher an Fakta.

Das Kunst-Publikum, den Geist, könnt' ich wohl weglassen; die wenigen, die nicht nur für alle Nazionen und alle Arten des Geschmacks Geschmack haben, sondern auch für höhere gleichsam kosmopolitische Schönheiten, solche wie Herder, Goethe, Lessing, Wieland und noch einige kommen mit ihren Stimmen bei einem Autor auch außer der Minderzahl derselben schon darum, weil sie ihn nicht lesen, wenig in Betracht.

Wenigstens verdienen sie nicht die Zueignung, womit ich mir am Ofen vornahm, das große Kauf-Publikum zu bestechen, das eigentlich den Buchhandel erhält. Ich wollte nämlich den Hesperus oder den Kuhschnappler Siebenkäs dem Gericht- und Handelherrn Jakob Oehrmann ordentlich zueignen: das war die Maske. Nämlich so:

Jakob Oehrmann ist kein verächtlicher Mann: er hatte in Amsterdam vier Jahre als Börsenknecht gedient, d. h. er läutete als kaufmännischer Glöckner von 11 3/4 bis 12 Uhr die Börsenglocke. — Darauf wurd' er scharrend und schindend ein gutes Haus, indem er keines machte, und stieg zur Würde eines Siegelbewahrers von einem ganzen ritterschaftlichen Siegelkabinette, das auf den adlichen Schuldscheinen zerstreuet aufgepappt saß. — Er nahm zwar wie berühmte Schriftsteller kein bürgerliches Amt an, sondern schrieb lieber; aber die gemeine Stadtmiliz von Scheerau, der das Herz am rechten Orte sitzt, nämlich am sichersten, und die sich kühn durchziehenden Truppen zeigt als ein aufmerksames Beobacht-Corps, nöthigte ihn, ihr Hauptmann zu werden, ob er gleich mit der Stelle ihres Tuch-Lieferers sich behelfen wollte. — Er ist ehrlich genug, besonders gegen Kaufleute, und weit entfernt, wie Luther, das geistliche Recht zu verbrennen, äschert er im bürgerlichen kaum wenige Titel aus dem siebenten Gebote ein, ja er brennt sie nur an wie die Wiener Zensur halb verbotne Bücher; und das thut er nur gegen Fuhr-, Schuld- und Edelleute. Vor einem solchen Manne kann ich ohne Gewissenbisse einigen wohlriechenden Weihrauch machen und in dem aufziehenden Zauberdampf seine holländische Gestalt, wie die eines Schröpferischen Gespenstes, vergrößert erscheinen lassen.

Nun wollt' ich unter seinem Bilde einige Züge vom großen Kauf-Publikum einschwärzen; denn er ist ein tragbares im Kleinen — er achtet, wie das Große, nur Brodstudien und Bierstudien, keine Reden als Tischreden, keine gelehrtern Zeitungen als politische — er weiß, der Magnet ist

blos erschaffen, um seine hinangeworfnen Ladenschlüssel zu tragen, der Aschenzieher, um seine Tabakasche zu sammeln, seine Tochter Paulline, um beide zu ersetzen, wiewohl sie stärkere Dinge und stärker zieht als beide — er kennt nichts höheres in der Welt als Brod und verabscheuet den Stadt-Maler, der damit die Pastell-Kleckse wegscheuert — er und seine in drei Hanseestädte eingemauerten Söhne lesen und schreiben kein anderes und kein geringeres Buch als das Haupt- und Schmierbuch. . . . .

„Ich will verloren sein, dacht' ich in der Ofenhitze, wenn ich das Kauf-Publikum feiner schildern kann als unter dem Namen Jakob Oehrmanns, der nur ein Ast oder eine Fiber von ihm ist;" „aber es könnte nicht wissen, was ich wollte," fiel mir ein; und dieses Rechnungverstoßes wegen wurde auf heute ein ganz neuer Plan gemacht.

Die Tochter kam gerade, als ich den Verstoß heraus hatte, hinein und brachte den von Oehrmann heraus sammt der Generalbilanz. . . . . Jetzo sah der Vater mich an und machte etwas aus mir, und als ich die Wiener Briefe — er setzt sie paullinischen und poetischen gleich — als Kreditive vorzeigte, wurd' ich aus einer stummen Freskopartie an der Comptoirwand etwas, das Geist und Magen hat, und wurde mit letztem zum Abendessen behalten.

Ich wills nur, — und hetzten auch die Kunstrichter alle deutsche Kreise gegen mich auf und gössen eine neue Türkenglocke — ganz herausfahren lassen, daß ich blos der Tochter wegen kam und blieb. Ich weiß, die Gute hätte meine neuern Werke sämmtlich gelesen, hätte ihr der Alte Zeit dazu gelassen; und eben daher konnt' ich mir nicht verbergen, es sei meine Schuldigkeit, den Vater in Schlaf zu reden, wenn nicht zu singen, und nachher der wachen Tochter alles zu erzählen, was ich der Welt erzähle durch den Preßbengel. Dies war ja eben bekanntlich die Ursache, daß ich gewöhnlich immer kam und sprach, wenn er Posttag hatte und leicht einschlief.

Am h. Abend sollten gar die 45 Hundposttage fast in eben soviel Minuten ausgezogen werden; ein langes Werk, das keinen kurzen Schlaf verlangte.

Ich wünschte, die H. Redaktöre der Rezensenten und Rezensionen, die mir hierin Vieles verdenken wären nur ein einzigesmal auf dem Kanapee neben meiner Namenbase Johanne Paulline gesessen: sie hätten ihr meine meisten Lebensbeschreibungen und die halbe blaue Bibliothek in solchen guten pragmatischen Auszügen erzählt, als sie in Rezensionen vor ganz andern Gesichtern thun; sie wären in Wonne geschwommen über die Wahrheit in Paullinens Worten, über die Naivetät ihrer Mienen und über die Einfachheit sowohl als Schalkhaftigkeit ihrer Handlungen, und hätten sie bei der Hand gefaßt und gesagt: „solche rührende Lustspiele, wie eines da neben uns sitzt, schaff' uns nur der Dichter und dann ist er unser Mann." — Ja wären die Redaktöre vollends weiter gekommen im Bücherausziehen und hätten sich und Paullinen noch mehr gerührt, als ich von so strengen kritischen Gerichthaltern kaum erwartet hätte — und hätten sie dann die milde in einen Thränennebel hinthauende Gestalt gesehen oder eigentlich beinahe verloren, (weil Mädchen und Gold desto weicher sind, je reiner sie sind) und hätten sie, wie natürlich, in einer himmlischen Wärme sich und den schnarchenden Vater fast völlig vergessen. . . . . Beim Himmel! ich bin jetzo selber in der größten, und die Vorrede will so bis Morgen währen. Es muß offenbar gelassener fortgefahren werden. . . . .

— Ich darf es, glaub' ich, annehmen, daß der Kauf- und Gerichtherr sich durch Briefschreiben am heil. Abende so entkräftet hatte, daß ihm zum Einschlafen nichts fehlte, als ein Mann, ders beschleunigte durch langstilisiertes Redenhalten. Der war ich wohl. Aber Anfangs unter dem Abendessen bracht' ich freilich nur Sachen auf die Bahn, die der Prinzipal begriff. Mit dem Löffel und der Gabel in der Hand und vor dem Tischgebet war er noch zu dauerhaftem Schlaf untüchtig; ich ergötzte ihn also mit muntern Sachen von Belang, mit dem erschossenen unausgeweideten Passagier (dem obigen Rehkalb) — mit einigen kleinen Krämer-Falliments unter Weges — mit meinen Gedanken über den Frankreichischen Krieg und mit der Betheuerung, die Friedrichstraße in Berlin sei eine halbe Meile lang, und die dasige Preß- und Handelfreiheit groß — auch merkt' ich an, daß ich durch wenige deutsche Kreise gefahren sei, worin nicht die Betteljungen noch als die Revisionräthe und Leuteranten der Zeitungschreiber dienten. Die Zeitungmacher nämlich flößen mit ihrer Dinte allen Todten auf dem Schlachtfelde Leben ein, und können die Auferstandenen wieder in der nächsten Affaire gebrauchen; die Soldatenjungen hingegen machen gern ihre Eltern todt und betteln auf Sterbelisten; sie schießen für einen Pfennig ihren Vater nieder, den der Zeitevangelist für einen Groschen wieder aufstellt — und so sind beide Wesen durch gegenseitige Lügen auf eine schöne Art eines des andern Gegengift. Dies ist die Ursache, warum ein Zeitung-

ſchreiber ſo wenig als der Rechtſchreiber ſich an Klopſtocks Rechtſchreibregel binden kann, nichts zu ſchreiben als was man hört.

Als das Tiſchtuch weggezogen wurde, ſah ich, es ſei Zeit, den Fuß auf die Wiege zu ſetzen, worin der Hauptmann Oehrmann lag. Der Helperus iſt zu dick. Zu andern Zeiten hatt' ich Zeit genug; ſonſt fing ich blos, um die große Tulpe zum Schlafe zuzuziehen, mit Krieg und Kriegsgeſchrei an — trat dann mit dem Naturrecht ein, oder vielmehr mit den Naturrechten, deren jede Meſſe und jeder Krieg neue liefert — hatte darauf nur wenige Schritte zum höchſten Grundſatze der Moral und tauchte ſo den Handelmann unvermerkt mitten in den magnetiſchen Geſundbrunnen der Wahrheit ein — oder ich hielt ihm mehre von mir angezündete neue Syſteme, die ich widerlegte, unter die Naſe und betäubte ihn mit dem Rauche ſo lange, bis er kraftlos umfiel..... Dann kam Friede, dann machten ich und die Tochter den Sternen und Blumen draußen die Fenſter auf, und der armen darbenden Seele wurde von mir die ſchönſte poetiſche Bienenflora vorgeſetzt....

Das war ſonſt mein Gang.

Heute nahm ich einen kürzern. Ich näherte mich ſogleich nach dem Tiſchgebete, ſo weit es thunlich war, der Unverſtändlichkeit und legte dem Handelhauſe der Oehrmanniſchen Seele, ihrem Körper, die Frage vor, ob es nicht mehr Karteſianer als Newtonianer unter den Fürſten gebe. „Ich meine gar nicht in Betreff der Thiere — fuhr ich langſam und langweilig fort — welche Karteſius für unempfindliche Maſchinen hielt, worunter alſo das edelſte Thier, der Menſch, auch mit käme unverſchuldet — ſondern meine Meinung und Frage ſoll die ſein: ſetzen nicht mehre das Weſen eines Staats, wie der große Karteſius das der Materie, in Ausdehnung, und wenigere daſſelbe, wie der größere Newton das der Materie, in Soliditat?"

Er erſchreckte mich mit der lebhaften Antwort: „nur der Flachſenfingiſche und der * *er Fürſt wären ſolide Männer, welche zahlen."

Jetzo ſtellte die Tochter einen Wäſchkorb neben den Tiſch und ein Letternkäſtchen auf ihn, um in die Hemden ihrer brüderlichen Hanſee die ganzen Namen abzudrucken. Da ſie ihm eine hohe weiße Feſt-Tiara aus jenem herauslangte und die niedrige Sonnabend-Kapuze zurückempfing: ſo wurd' ich aufgemuntert, ſo dunkel und langweilig zu werden, als die Schlafmütze und meine Abſicht es begehrten.

Da er nun gegen nichts ſo herzlich kalt iſt als gegen meine Bücher und gegen alle ſchön-wiſſenſchaftlichen Fächer: ſo beſchloß ich, ihn ganz mit dieſem verhaßten Stoffe einzubauen und zu überſchlichten. Es gelang mir, ſo auszuholen: „Ich ſorge faſt, H. Hauptmann, Sie werden ſich am Ende wundern, daß ich Sie noch auf keine Art, die man ausführlich nennen kann, mit meinen zwei neueſten opusculis oder Werken in Bekanntſchaft gebracht, worunter das ältere ſeltſam genug Hundpoſttage heißt und das friſchere Blumenſtücke. Bring' ich aber heute nur das Weſentlichſte aus den fünf und vierzig Poſttagen bei, und hole erſt über acht Tage die Blumenſtücke nach: ſo hab' ich vielleicht Einiges wieder gut gemacht. Ich hab' es allein zu verantworten, wenn Sie gar nicht ſagen können, was das erſte Opus iſt, wenn Sie es für ein Wappen- oder für ein Inſektenwerk anſehen — oder für ein Idiotikon — für einen alten Codex — oder für ein Lexicon homericum — oder für einen Bündel Inaugural-Diſputazionen — oder für einen allezeit fertigen Kontoriſten — oder für Heldengedichte und Epoſe — oder für Mordpredigten.... Es iſt aber nichts als eine gute Geſchichte, durchwirkt jedoch mit obigen Werken ſchichtweiſe. Ich wollte ſelber, es wäre etwas beſſeres, H. Hauptmann — beſonders wünſcht' ich es ſo deutlich abgefaßt zu haben, daß man es halb im Schlafe leſen könnte und halb darin machen. Ich kenne hierein, H. Hauptmann, Ihre kritiſchen Grundſätze noch wenig und kann alſo nicht ſagen, iſt Ihr Geſchmack brittiſch oder griechiſch; aber ich beſorge, es thut dem Werke Abbruch, daß darin Stellen — ich hoffe, es ſind deren nicht viele — nachzuweiſen ſind, worin mehr als ein Sinn ſteckt, oder allerlei Bildliches und Blumiges zugleich, oder ein anſcheinender Ernſt, hinter welchem gar keiner iſt, ſondern lauterer Spaß (der Deutſche aber fodert ſeinen Geſchäftſtyl) — und daß auch, befürcht' ich am gewiſſeſten, in dem ſonſt weiten Werke die jetzigen Ritterromane, welche ſo oft von den alten herrlichen kunſtloſen, nicht der leichten Feder, ſondern des ſchweren Eiſens mächtigen Rittern ſelber geſchrieben zu ſein ſcheinen, kaum mit dem Erfolge von mir nachgeahmt und erreicht worden, nach welchem ich ſo oft gerungen. — Vielleicht hätt' ich im Buche auch die Sittſamkeit und die Ohren der Damen öfter beleidigen mögen, als mancher Weltmann gefunden: da Bücher, ſobald ſie keine hohen Ohren, ſondern nur keuſche, und nicht den Staat, ſondern nur die Bibel verletzen, am wenigſten anſtößig ſind, ja vielmehr, wenn es recht zugeht, zum Nachtiſchgeräthe und zur literariſchen Gerade aus demſelbem Grunde geſchlagen werden, warum der L. 25. §. 10.

de aur. arg. die Gefäße der Unehren zum mundo muliebri und mithin der sel. Hommel sie zur weiblichen Gerade rechnet."

Ich ersah hier zu spät, daß ich ihn dadurch auf einen munter machenden Gedanken geführt. Ich that zwar einen Sprung in eine andere Materie und merkte an: „verbotne Bücher stelle man überhaupt am sichersten in öffentlichen Bibliotheken auf, die man mit den gewöhnlichen Bibliothekaren versehen, weil ihre verdrießliche Miene besser wie ein Zensuredikt das Lesen abwendet;" aber Jakobus sagte doch seinen Gedanken heraus: „Paulline, erinnere mich morgen daran, die Stenzin ist die Huren-Gebühren noch schuldig." Es war mir ungemein verdrießlich, daß, wenn ich den Schlaf bis auf wenige Schritte herangekörnet hatte, der Hauptmann wieder mit etwas abdrückte und losplatzte, was das beste Schlafpulver sogleich in alle Lüfte blies. Keinem Menschen ist überhaupt schwerer Langweile zu geben, als einem, der sie selber immer austheilt; leichter getrau' ich mir in fünf Minuten einer vornehmen geschäftfreien Frau Langweile zu machen als in eben so vielen Stunden einem Geschäftmanne.

Die gute Paulline, die heute so gern die Historie hören wollte, die ich in Handschrift nach Berlin begleitet hatte, legte mir langsam folgende Buchstaben aus dem Hemde-Schriftkasten einzeln in der Hand herum: erzahlen, d. h. ich sollte dieser guten Hemd-Setzerin die Hundposttage heute erzählen.

Ich griffs von neuem an und begann seufzend dergestalt: „H. Gerichtprinzipal, Berlinische Lettern dieser Art wird meine Wenigkeit nun auch durch ihr neuestes Werk in Bewegung setzen und auf solche feine Hemden, wenn sie der Holländer als Posthadern unter sich gehabt, werden meine Posttage gesetzt, wie jetzo die Namen von Ihren drei H. Söhnen. In der That, muß ich bekennen hatt' ich nichts, um mich zu trösten, als ich auf der Post hineinwärts saß und den rechten Fuß unter meine Handschrift und den linken unter einen Bittschriften-Ballen steckte, der dem Scheerauer Fürsten zur Armee nachreisete, ich hatte, sag' ich, weiter nichts, um mich zu trösten als den natürlichen Gedanken: der Teufel mach' es anders, Nur thut dies niemand weniger als der. Denn, beim Himmel! in einem Zeitalter wie unserem, in einem, wo das Orchester die Instrumente der Weltgeschichte erst zu einem künftigen Konzerte stimmt, wo mithin noch alles unerhört in einander schnarrt und pfeift (daher einmal das Stimmen einem marokkanischen Gesandten am Wiener Hofe noch besser als die Oper gefiel) — in einem solchen Zeitalter, wo es so schwer ist, den feigen Menschen vom muthigen, den lässigen vom thatendurstigen, den verdorrten vom grünenden zu unterscheiden, wie jetzo im Winter die fruchttragenden Bäume aussehen wie die verreckten—in einem solchen Zeitalter gibts für einen Autor keinen Trost als einen, dessen ich heute noch nicht gedacht habe, den nämlich: daß er doch ein Zeitalter, worin höhere Tugend, höhere Liebe und höhere Freiheit seltene Phönixe oder Sonnenvögel sind, recht gut mitnehmen und die sämmtlichen Vögel so lange recht lebhaft malen kann, bis sie selber geflogen kommen; alsdann freilich, wenn sie in ihren Urbildern auf der Erde ansässig sind, ist wohl uns allen das Schildern und Preisen derselben größtentheils versalzen und zuwider gemacht und ein bloßes Dreschen leeren Strohs. — — Nur wer nicht handeln kann, arbeitet für Pressen."

„ — Die Arbeit ist nur darnach (fiel der wache Handelmann ein) — der Handel ernährt seinen Mann; aber Bücherschreiben ist nicht viel besser als Baumwolle spinnen, und Spinnen ist das Nächste am Betteln. . . Ihnen nicht zu nahe geredet; aber alle verdorbene Buchhalter und fallite Kaufleute fallen zuletzt aufs Fabrizieren der Rechen- und andrer Bücher."

Das Publikum sieht, wie wenig der Kauf- und Hauptmann auf mich hielt, weil ich statt der Geschäfte nur Werke machte, ob ich ihm gleich sonst als sächsischer Vikariat-Notarius bei Tag und Nacht beigesprungen war zum Wechsel-Protest. Ich weiß, wie außerordentliche Professoren der Sittenlehre denken; aber nach einer solchen Mißhandlung getrau' ich mirs bei ihnen zu verantworten, daß ich auf der Stelle wild wurde und die Unhöflichkeiten des Mannes ohne alle Schonung — ob er gleich seiner fünf Sinne nicht mehr mächtig blieb — mit nichts Gelinderm erwiederte als mit einem treuen Vorsagen der — Extrablätter im Hesperus.

Daran mußt' er versterben — ich meine entschlafen. . . . .

Dann gingen tausend Glücksterne für Autor und Tochter auf — dann brach unser Fest der süßen Brode an — dann konnt' ich mich ans Vorfenster mit ihr stellen und ihr alles erzählen, was das Publikum nun längst in Händen hat. Ich ließ nichts weg als aus guten Gründen das letzte Kapitel des Hesperus, worin ich, wie bekannt, gefürstet werde. Wahrlich, süßeres gibt es nichts als einem eingekerkerten, von Predigten belagerten, weichen, frommen Herzen, das sich auf keinem Geburttags-Ball — und wär' es der des

Superintendenten und seiner Frau, — und an keinem Romane — hätt' ihn auch der eigne Gerichthalter verfaßt — erwärmen darf; so linde wie Honigseim ist es, dem belagerten ausgehungerten Herzen einen allmächtigen Entsatz zu schicken, und der verhüllten Seele eine Masche in den dicken Nonnenschleier größer zu reißen und ihr dadurch ein blühendes glimmendes Morgenland zu zeigen — die Thränen ihrer Träume aus aufgeschlossenen Augen zu locken — sie über ihre Wünsche zu heben und das weiche von einem langen Sehnen gepreßte und in harte Ketten gelegte Herz auf einmal losgebunden im Frühlingwehen der Dichtkunst auf und ab zu wiegen und in ihm sanft durch einen feucht-warmen Lenz einen bessern Blumensamen aufzuschwellen als in dem nächsten Boden aufgeht. . . . .

Um 1 Uhr war ich schon fertig und stand im 44sten Kapitel; denn ich hatte zu drei Theilen nur drei Stunden gebraucht, weil ich alle Extrablätter aus dem Buche als Sprecher der Weiber herausgerissen hatte. „Ist der Vater das Kauf-, so ist die Tochter das Lese-Publikum, und man muß sie mit nichts abmartern, was nicht rein historisch ist," sagt' ich und opferte meine liebsten Ausschweifungen auf, für welche überhaupt eine so reizende Nachbarschaft die Wildbahn nicht ist. . . . .

Dann hustete der Alte — fuhr aus dem Sessel — fragte nach der Uhr — wünschte zuerst gute Nacht — schickte mich, der eben dadurch eine einbüßte, fort, und sah mich nicht wieder als acht Tage darnach am heiligen Abende vor dem Neujahr.

Es wird noch meinen Lesern beifallen, daß ich an diesem Abende wiederzukommen verheißen, weil ich dem Prinzipal einen kurzen Bericht über die Blumenstücke — es ist eben gegenwärtiges Buch — erstatten wollte und sollte.

Ich betheure dem geneigten Leser, daß ich ihm jetzo die Sache nicht anders berichte als sie war.

Ich erschien denn am letzten Abende des Jahres 1794 wieder, auf dessen rothgefärbten Wellen so viele verblutete Leichname ins Meer der Ewigkeit hineingetrieben wurden. Der Prinzipal empfing mich mit einer Kälte, die ich halb der physischen draußen — denn die Menschen und die Wölfe erboßen sich im Frostwetter am stärksten — zuschrieb, halb auch den Wiener Briefen, d. h. dem Mangel derselben, und ich hatte überhaupt heute nichts beim Manne zu thun. Da ich aber ohnehin am Neujahrtage mit einer Donnerstag-Post aus Scheerau gehen, und da ich der guten geliebten Paulline so gern noch einige Paullina, nämlich diese Aufsätze erzählen wollte, weil ich wußte sie bekomme eher alle andre Waare auf ihre Ladenbank als diese: so kann doch wahrhaftig kein Redaktör, der Grundsätze hat, darüber hitzig werden, daß ich wieder erschien. Ein solcher hitziger Kopf höre wenigstens den Plan, den ich hatte: ich wollte der stillen Seelenblume erstlich die Blumenstücke, als zwei aus Blumen musivisch zusammengelegte Träume geben — dann das Dornenstück, (*) von dem ich die Dornen, nämlich die Satiren wegzubrechen hatte, damit für sie nichts übrig bliebe als eine sonderbare Geschichte — und endlich sollte das Fruchtstück zuletzt (wie im Buche selber) aufgetragen werden als ein süßer Frucht-Nachtisch; und in dieser reifen Frucht (vorher hätt' ich mündlich allen philosophischen kühlenden Eisapfelsaft ausgepreßt, den nachher die Presse darin gelassen) — wollt' ich am Ende selber sitzen als Apfelwurm. Dies wäre ein schöner Uebergang gewesen zu meinem Abgang oder Abschied; denn ich wußte nicht, ob ich Paullinen, diesen Blumenpolypen mit seinen zuckenden markweichen Fühlfäden, die sich ohne Augen nur aus Gefühl nach dem Lichte wenden, je wieder sehen oder wieder hören würde, sobald mein neuer Fürstenstand auskäme. Mit dem alten faulen Holze, worauf der Polype blühte, hatt' ich ohnehin ohne Wiener Briefe wenig zu verkehren.

Aber das alte Jahr sollte sich, so nahe neben richtigen Wünschen des neuen, noch mit unerfüllten schließen.

Ich habe mir jedoch wenig vorzuwerfen; denn ich suchte dem lebendigen ostindischen Hause sogleich Langweile und Schlaf zu machen, als ich kam und dasselbe nur faß. Das einzige Angenehme, was ich ihm sagte, war, daß ich, da der Gerichtherr einige Injurien gegen meinen Nachfahrer, seinen jetzigen Gerichthalter ausgestoßen, diese ausdehnte auf alle Juristen und dadurch das Pasquill zur edlern Satire erhob und versüßte: „ich kann mir die Advokaten und die Klienten als zwei Reihen bei einer Löschanstalt des Gelddurstes vorstellen; die eine Reihe, die der Klienten, steht mit leeren Eimern oder Beuteln hinab, die andere anwaltende Reihe reicht sich einander die vollen hinauf," sagt' ich. Das wars.

Ich denke, es war nicht unüberlegt, daß ich ihm das große Kauf-Publikum, da er ein kleineres, nur etliche Fuß langes und dickes ist, mit Zügen vorschilderte, die auf ihn selber paßten; es wurde

(*) So wurden wirklich alle Stücke im ersten Bande der ersten, unverbesserten Auflage geordnet; aber der guten Paulline verschlägt es gewiß nichts, daß ich in der zweiten so sehr verbesserten mehr an ganz Deutschland denke und alles viel anders reihe.

ja eigentlich an ihm damit blos der Versuch gemacht, was das Kauf-Publikum selber sagen würde zu folgenden Gedanken: „Das jetzige Publikum, „H. Hauptmann, wird nach und nach eine solide „nord-indische Compagnie und macht jetzo, dünkt „mich, einige Figur neben den Holländern, bei welchen Butter und Bücher blos ein Artikel des aktiven Handels sind und die für das attische „Salz Geschmack haben, womit Beukelszoon „die Fische einpökelte, und die ich, ob sie gleich „dem Erasmus, der keine aß, für ein besseres „eine Statue schenkten, doch damit rechtfertige, „daß sie dem obigen Einsalzer noch früher eine „haben meißeln lassen. Selber Campe, welcher „die Verfasser des Spinnrades und der braunschweigischen Mumme den Formern und Brau„meistern der Heldengedichte keineswegs unter„ordnet, wird mir Recht geben, wenn ich sage, daß „jetzo aus den Deutschen etwas werde — nämlich „ein gesetzter gründlicher Mann — ein Handel„mann — ein Geschäftmann — ein Mann von „Jahren, der Eßbares von Denkbarem zu sichten „und dieses wegzuschaffen weiß — der Nachdrucker „von Verlegern, und die Manufakturisten von „beiden unterscheidet und reinigt — ein Spekulant, der, so wie die Hühner vor den mit Fuchs„därmen bezogenen Harfen davonfliegen, seinerseits gar keine poetische Harfe hören kann, „und hätte sie der Harfener mit seinem eignen „Gedärm besaitet — der nun bald keine zeichnende „Künste mehr dulden wird als auf Waaren-Ballen (*), keine Druckerei als auf Kattun.“ — —

— Hier sah ich zu meinem Erstaunen, der Handelsmann sei schon eingeschlafen und habe seinen Sinnen-Kaufladen geschlossen. Es ärgerte mich, ihn so lange umsonst gefürchtet und angeredet zu haben; ich war nichts als der Teufel gewesen und er der König Salomo, welchen der Böse für lebendig gehalten (**).

Inzwischen, um ihn nicht aufzuwecken, durch einen schnellen Tonwechsel, setzt' ich ruhig das Gespräch mit ihm fort; redete ihn aber, immer weiter gegen das Fenster fortrückend und wegschleichend, mit folgendem leisen diminuendo der Stimme an: „und von einem solchen Publikum erwart' ich sehr, daß es einmal über Altarblätter Schuhblätter setzen lernt, und daß es bei dem moralischen und philosophischen Kredit eines Professors vor allen Dingen fragt: „ist der Mann gut?“ — Und ferner ist zu erwarten, daß ich jetzo, theuerste Zuhörerin, (setzt' ich in unverändertem Tone dazu, um dem Schläfer dasselbe Geräusch vorzumachen) Ihnen die Blumenstücke vorerzählen werde, die ich gar noch nicht einmal zu Papier gebracht und die ich leicht heut zu Ende führe, wenn Sie dort (der Vater Jakobus) so lange schlafen.“

Ich fing also folgendergestalt an:

N. S. Es wäre jedoch lächerlich, wenn ich die ganzen Blumen- und Dornenstücke, da sie schon sogleich im Buche selber auftreten, wieder in die Vorrede wollte hereindrucken lassen. Aber zu Ende dieses Buchs will ich das Ende der Vorrede und dieses h. Abends beifügen und mich dann an das zweite Bändchen machen, damit es zu Ostern zu haben ist.

Hof, den 7. November 1795.

Jean Paul Fr. Richter.

(*) Ich bitte inständig denjenigen Theil des Publikums mit dessen Schilderung es auf den Haupt- und Kaufmann gemünzt ist, solche nicht auf sich zu beziehen; ich scherze oben offenbar und meine Absicht ist ja klar.

(**) Die Teufel mußten, sagt der Koran, dem Salomo dienen. Nach seinem Tode wurde er ausgestopft und durch einen Stab in der Hand und durch einen andern aus Steißbein gestemmten auf einen so scheinbar-lebendigen Fuß gesetzt, daß es die Teufel selber nicht früher merkten, als bis die Hinterare von Wurmern zernagt wurde und der Souverain umkugelte. S. Bonsens Koran in Michaelis oriental. Bibliothek.

Ehestand, Tod und Hochzeit

des

Armenadvokaten

F. St. Siebenkäs

im Reichsmarktflecken Kuhschnappel.

Ein treues Dornenstück.

Erstes Kapitel.

Hochzeittag nach dem Respittage — die beiden Ebenbilder — Schüsseln-Quintette in zwei Gängen — Eischreden — sechs Arme und Hände.

—

Der Armenadvokat Siebenkäs im Reichsmarktflecken Kuhschnappel hatte den ganzen Montag im Dachfenster zugebracht und sich nach seiner Braut umgesehen; sie sollte aus Augspurg früh ein wenig vor der Wochenbetstunde ankommen, damit sie etwas Warmes und einmal eintunken könnte, ehe die Betstunde und die Trauung angingen. Der Schulrath des Orts der gerade von Augspurg zurückfuhr, hatte versprochen,

die Verlobte als Rückfracht mitzunehmen und ihren Kammerwagen oder Maalschatz hinten auf seinen Koffer zu binden. Sie war eine geborne Augspurgerin — des verstorbenen lutherischen Rathkopisten Egelkraut einzige Tochter —, wohnte in der Fuggerei in einem geräumigen Hause, das vielleicht größer war als mancher Salon, und war überhaupt nicht unbemittelt, da sie nicht wie pensionierte Hof-Soubretten von fremder Arbeit lebte, sondern von eigner; denn sie hatte die neuesten Kopf-Trachten früher als die reichsten Fräulein in den Händen, (wiewohl in einem Formate, daß keine Ente den Putz aufsetzen konnte) und führte nach dem kleinen Bauriße die schönsten Hauben im Großen aus, wenn sie einige Tage vorher bestellt waren.

Alles was Siebenkäs unter dem Warten that, waren einige Eidschwüre, daß der Teufel das Suchen und seine Großmutter das Warten ausgesonnen. Endlich erhielt er noch früh genug statt der Braut einen Nachtboten mit einem Schreiben des Schulraths: „er und die Verlobte könnten unmöglich vor Dienstags eintreffen, sie arbeite noch an ihrem Brautkleide, und er noch in den Bibliotheken der Exjesuiten und des geheimen Rath Zopf, und der Gebrüder Veith und an einigen Stadthoren." Letzte bewahren bekanntlich uns noch römische Alterthümer. Indeß Siebenkäsens Schmetterlingrüssel fand in jeder blauen Distelblüte des Schicksals offne Honiggefäße genug; er konnte doch am leeren Montag die letzte Armfeile und den Glättzahn an seine Stube legen, mit Schreibfedern den Streusand und den Staubpuder vom Tische fegen, das papierne Geniste hinter dem Spiegel ausreuten, das Dintenfaß von Porzellan mit unsäglicher Mühe weißer wischen und die Butterbüchse und die Kaffeetäßchen auf dem Throngerüste eines Schrankes mehr weiter hervor in Reih und Glied stellen und die Messingnägel am ledernen Großvaterstuhl blitzgelb scheuern. Er unternahm die neue Tempelreinigung seiner Stube nur aus Langweile; denn ein Gelehrter hält blos Ordnung der Bücher und Papiere für eine; zweitens behauptete der Armenadvokat: „Ordnungliebe ist, geschickt erklärt, nichts als die schöne Fertigkeit des Menschen, ein Ding noch zwanzig Jahre lang immer an den alten Ort zu setzen, der Ort selber kann sitzen, wo er will." — Er hatte nicht nur eine schöne Stube, sondern auch einen langen rothen Eßtisch zur Miethe, den er an einen niedrigen gestoßen, desgleichen hohe Kröpel-Stühle; auch die Miethherren der Möbeln und der Stube, die sämmtlich in diesem Hause wohnten, hatt' er sich auf seinen blauen Montag geborgt gehabt; es wäre sonach herrlich an diesem abgelaufen, weil die meisten Hausleute Handwerker waren und also ihrer in seinen fiel; denn blos der Miethherr war etwas bessers, nämlich ein Perückenmacher.

Ich müßte mich schämen, einen Armenadvokaten, der selber einen bedürfte, mit meinen kostbaren historischen Farbeflossen abzufärben, wenn hier der Fall wirklich so wäre; aber ich habe die Vormundschaft-Rechnungen meines Helden unter den Händen gehabt, aus denen ich stündlich vor Gericht erweisen kann, daß er ein Mann von wenigstens zwölf hundert Gulden rhnl. war, ohne die Interessen. Nur hatt' er leider aus den Alten und aus seinem Humor eine unleugbare Verachtung gegen das Geld, dieses metallne Räderwerk des menschlichen Getriebes, dieses Zifferblattrad an unserm Werthe geschöpft, indeß doch vernünftige Menschen, z. B. die Kaufleute, einen Mann eben so hoch schätzen, der es einnimmt, als den der es wegschenkt, wie ein Elektrisierter den leuchtenden Heiligenschein um den Kopf bekömmt, der Aether mag in ihn ein- oder aus ihm ausströmen. Ja Siebenkäs sagte sogar, — vorher that ers — man müsse den Bettelsack zuweilen aus Spaß überhängen, um den Rücken für ernsthafte Zeiten daran zu gewöhnen; und er glaubte sich zu retten und zu loben, wenn er fortfuhr: es sei leichter die Armuth zu tragen wie Epiktet als sie zu wählen wie Antonin, so wie es leichter sei, als Sklave das eigne Bein zum Zerschlagen hinzuhalten, als andern Sklaven ihres ganz zu lassen wenn man einen ellenlangen Zepter führt. Daher behalf er sich 10 Jahre außer Landes und ein 1/2 im Reichsmarktflecken, ohne nur einen Kreuzer Zinsen seiner Erbschaftmasse seinem Vormund abzufodern. Da er nun seine eltern- und geldlose Braut auf einmal als Steigerin in ein ausgezimmertes Silberbergwerk fahren lassen wollte — dafür hielt er seine zwölfhundert Gulden mit rückständigen Zinsen — so flößte er ihr gern im Vorbeigehen in Augspurg den Glauben ein, er habe blos das liebe Brod, und das wenige, was er erschwitze, gehe von der Hand in den Mund und Magen, nur arbeit' er wie einer und frage wenig nach einem großen und kleinen Rathe. „Ich will verdammt sein, hatt' er längst gesagt, wenn ich eine heirathe, die weiß, was ich rentiere; die Weiber halten ohnehin einen Ehemann für den lebendigen Teufel, dem sie ihre Seele — oft ihr Kind — verschreiben, damit der Böse ihnen Heckthaler und Eßwaare zutrage."—

Auf den längsten Sommer- und Montag folgte eine längste Winternacht, was blos astronomisch unmöglich ist. Am frischen Morgen fuhr der Schulrath Stiefel vor, und hob aus der Kutschenarche (seine Lebensart ziert einen gelehrten Mann doppelt) einen Haubenkopf statt der Braut aus dem Wagen und befahl, das übrige Eingebrachte derselben, das in einem weißverblechten Reisekasten bestand, abzuladen, indeß er mit dem Kopfe unter dem Arme zum Advokaten hinauflief: „Ihre werthe Verlobte, sagt' er, muß gleich nachkommen; sie putzt sich draußen im Vorwerk für das heilige Werk an, und bat mich, vorauszufahren, damit Sie nicht ungeduldig würden. Eine wahre Frau nach Salomons Sinn, zu der ich höchlich gratuliere!"

— — „Der Herr Advokat Siebenkäs, meine Schönste? — zu dem kann ich Sie führen; er sitzt bei mir selber, meine Veste und ich werde Sie den Augenblick bedienen" — sagte der Perückenmacher unten an der Thüre und wollte sie an der Hand hinaufgeleiten; aber da sie ihren zweiten Haubenkopf noch in der Kutsche sitzen sah, nahm sie ihn wie ein Kind auf den linken Arm, (der Haarkräusler wollte den Kopf vergeblich tragen), und stieg ihm wankend in das Männerzimmer nach. Sie reichte mit einem tiefen Kniebeugen und

leisen Grüßen dem Bräutigam blos die rechte Hand hin, und auf dem vollen runden Gesichtchen — alles ründete sich daran, Stirn, Auge, Mund und Kinn — blühten die Rosen weit über die Lilien hinüber, waren aber desto lieblicher zu schauen, unter dem großen schwarzen Seidenhute, und das schneefarbige Mousselinkleid mit einem vielfarbigen Strauße welscher Blumen und mit den weißen Schuhspitzen gaben der schüchternen Gestalt Reize über Reize. Sie band sogleich — weil nicht mehr Zeit zum Kopulieren und Frisieren übrig war — ihren Hut los und legte das Myrtenkranzchen darunter, das sie im Vorwerke der Leute wegen versteckt, auf den Tisch, damit ihr Kopf gehörig wie der Kopf anderer Honorazioren für die Trauung zurecht gemacht und gepudert würde durch den schon passenden Miethherrn.

Du liebe Lenette! Eine Braut ist zwar viele Tage lang für jeden, den sie nicht heirathet, ein schlechtes, mageres heil. Schaubrod, und für mich vollends: aber eine Stunde nehm' ich aus — nämlich die am Morgen des Hochzeittages —, worin die bisherige Freiin in ihrem dicken Putze zitternd, mit Blumen und Federn bewachsen, die ihr das Schicksal mit ähnlichen bald ausreißet, und mit ängstlichen andächtigen Augen, die sich am Herzen der Mutter zum letzten und schönsten Mal ergießen; mich bewegt diese Stunde, sag' ich, worin diese Geschmückte auf dem Gerüste der Freude so viele Trennungen und eine einzige Vereinigung feiert, und worin die Mutter vor ihr umkehrt und zu den andern Kindern geht und die Aengstliche einem Fremden überlässet. Du froh pochendes Herz, denk' ich dann, nicht immer so wirst du dich unter den schwülen Ehejahren heben, dein eignes Blut wirst du oft vergießen, um den Weg ins Alter fester herabzukommen, wie sich die Gemsenjäger ans Blut ihrer eignen Fersen halten. — — Dann möcht' ich zu den zuschauenden und neidischen Jungfrauen auf dem Wege zur Kirche hinaustreten und sagen: mißgönnt der Armen die Wonne einer vielleicht flüchtigen Täuschung nicht so sehr — ach ihr sehet wie sie heute den Zank- und Schönheitapfel der Ehe nur in der Sonnenseite der Liebe hangen, so roth und so weich; aber die grüne saure, im Schatten versteckte Seite des Apfels sieht niemand. — Und wenn ihr jemals eine verunglückte Ehegattin herzlich bedauert habt, welche den veralteten Brautputz nach zehn Jahren von ungefähr aus dem Kleiderfache zog, und in deren Augen auf einmal alle Thränen über die süßen Irrthümer drangen, die sie in zehn Jahren verloren, wißt ihr denn das Gegentheil von der Beneideten so gewiß, die vor euch glänzend vorüberzieht? —

Ich wäre aber hier nicht unerwartet in diese fremde Tonart von Rührung ausgewichen, wenn ich mir nicht Lenettens Myrtenkränzchen unter dem Hute (ich wollte nur oben nichts von meiner Empfindung sagen) und ihr Alleinsein ohne eine Mutter und ihr angepudertes weißes Blumengesichtchen nicht zu lebhaft vorgestellt hätte und vollends dazu die Bereitwilligkeit, womit sie ihre jungen weichen Arme (sie war schwerlich über neunzehn Jahre) in die polierten Handschellen und Kettenringe der Ehe steckte, ohne nur umzuschauen, an welche Plätze man sie daran führen würde... Ich könnte hier die Finger aufheben, und einen Schwur ableisten, daß der Bräutigam so gerührt war wie ich, wo nicht stärker; zumal wie er den Aurikeln-Puder aus dem Blüten-Gesichte gelind abstrich und die Blumen darin nackt aufblühen ließ. Aber er hatte sein mit Liebetränken und Freudenthränen vollgegossenes Herz sehr behutsam herumzutragen, wenn es nicht überlaufen sollte zu seiner Schande vor dem lustigen Haarkräusler und dem ernsten Schulrathe. Auch litt er das Ueberlaufen nicht an sich. Er versteckte, ja verhartete gern die reinste Erweichung, weil er immer an die Poeten und Schauspieler dachte, welche die Wasserwerke ihrer Empfindung zur Schau springen lassen; und weil er überhaupt über niemand so oft lachte, als über sich. Deshalb war heute sein Gesicht von einer sonderbaren lächelnden Verlegenheit, die nur von den naßschimmernden Augen die bessere Bedeutung erhielt, durchzogen und ausgezackt. Da er bald merkte, daß er sich noch nicht genug verberge, wenn er blos den Handlanger des Perückenmachers und den Proviantkommissarius des Frühstücks vorstelle: so griff er zu einem stärkern Mittel und fing an, sich und seine bewegliche Habe vor Lenetten in ein schönes Licht zu setzen, und fragte: „liegt meine Stube nicht artig genug, **Mademoiselle**? — Von hieraus kann ich gerade in die Rathhaus-Fenster auf den Sitztisch und die Dintenfässer gucken. — Viele von den Stühlen wurden im Frühjahr um viertbalbes Geld erstanden und sind solche vielleicht niedlich. — Aber mein alter guter Großvaterstuhl (er hatte sich hineingesetzt und auf dessen gepolsterte Arme seine magern hingestreckt) geht den Stühlen vielleicht im Großvatertanz voran; wie sie so sanft ruhen, Arm auf Arm." — „Mein Tischteppich hat gutgewirkte Blumen, aber das Kaffeebret wird, hör' ich, wegen seiner lackierten Flora vorgezogen; in jedem Falle tragen beide das Ihrige in Blumen auf. — Mein Leyser ziert mit seinen schweinledernen Meditazionen das Zimmer sehr — in der Küche sieht es noch schöner aus, ein Topf steht am andern und das Uebrige daneben, sogar der Hasenbrecher und die Hasengabel, zu denen sonst mein seliger Vater die Hasen geschossen."

Die Braut lächelte so vergnügt ihn an, daß ich fast glauben soll, sie hat bis in ihre Fuggerei durch 20 aneinander gestellte Hör- und Sprachröhre fast alles von seinen 1200 Fl. rhnl. und den Interessen erhorcht; um so leichter begreif' ichs, wenn sich die Welt die Stunde zu erleben sehnt, wo er ihrs einhändigt.

Es wird meinen Leserinnen nicht unangenehm zu erfahren sein, daß der Bräutigam jetzo einen leberfarbenen Ehren-Frack anthat, und daß er ohne Halsstrang oder Binde, und ohne Haarstrang oder Zopf, zum h. Werke in den Frühgottesdienst mit seiner Putzmacherin schritt, unterweges zu seinem eignen satirischen Vergnügen sich die verleumderischen Augen der Kuhschnapplerinnen vorstellend womit sie der guten Fremden über den Markt bis zum Opferaltare ihres väterlichen Namens nachliefen. „Mäßiges Verleumden, sagt' er von jeher, sollte man einer Ehefrau, als einen geringen Er-

ſatz ihrer verlornen Schmeicheleien, eher erleichtern als verſalzen." — Der Schulrath Stiefel hütete die Hochzeitſtube und entwarf auf dem Schreibtiſche eine kurze Rezenſion von einem Programm. — Ich ſehe zwar jetzo das geliebte Paar am Altargeländer knieen, und könnte daſſelbe wieder mit meinen Wünſchen, wie mit Blumen, bewerfen, beſonders mit dem Wunſche, daß beide den Eheleuten im Himmel ähnlich werden, die allemal, nach Swedenborgs Viſion, in Einen Engel verſchmelzen — wiewohl ſie auf der Erde oft in der Hitze auch zu Einem Engel, und zwar zu einem gefallnen einkochen, woran des Weibes Haupt, der Mann, den ſtößigen Kopf des Böſen vorſtellt — noch einmal wünſchen könnt' ich, ſag' ich; aber meine Aufmerkſamkeit wird, ſo wie die aller Trauzeugen, auf eine außerordentliche Begebenheit und Veriergeſtalt hinter der Liedertafel des Chors gelenkt. — —

Droben guckt nämlich herunter — und wir ſehen alle in der Kirche hinauf — Siebenkäſens Geiſt, wie der Pöbel ſagt, d. h. ſein Körper, wie er ſagen ſollte. Wenn der Bräutigam hinauf ſchauet: ſo kann er erblaſſen und denken, er ſehe ſich ſelber. — — Die Welt irrt; roth wurd' er blos. Sein Freund Leibgeber ſtand droben, der ſchon ſeit vielen Jahren ihm geſchworen hatte, auf ſeinen Hochzeittag zu reiſen, blos um ihn zwölf Stunden lang auszulachen. Einen ſolchen Fürſtenbund zweier ſeltſamen Seelen gab es nicht oft. — Dieſelbe Verſchmähung der geadelten Kinderpoſſen des Lebens, dieſelbe Anfeindung des Kleinlichen bei aller Schonung des Kleinen, derſelbe Ingrimm gegen den ehrloſen Eigennutz, dieſelbe Lachluſt in der ſchönen Irrenanſtalt der Erde, dieſelbe Taubheit gegen die Stimme der Leute, aber nicht der Ehre, dies waren weiter nichts, als die erſten Aehnlichkeiten, die ſie zu Einer in zwei Körper eingepfarrten Seele machten. Auch dieſes, daß ſie Milchbrüder im Studieren waren und einerlei Wiſſenſchaften, bis auf die Rechtsgelehrſamkeit, zu Ammen hatten, rechn' ich, da oft gerade die Gleichheit der Studien ein auflöſendes Zerſetzmittel der Freundſchaft wird, nicht am höchſten an. Ja nicht einmal die bloße Unähnlichkeit ihrer ungleichnamigen Pole (denn Siebenkäs verzieh, Leibgeber beſtrafte lieber, jener war mehr eine horaziſche Satire, dieſer mehr ein ariſtophaniſcher Gaſſenhauer mit unpoetiſchen und poetiſchen Härten) entſchied ihr Anziehen. Aber wie Freundinnen gern einerlei Kleider, ſo trugen ihre Seelen ganz den polniſchen Rock und Morgenanzug des Lebens, ich meine zwei Körper von einerlei Aufſchlägen, Farben, Knopflöchern, Beſatz und Zuſchnitt: beide hatten denſelben Blitz der Augen, daſſelbe erdfarbige Geſicht, dieſelbe Länge, Magerheit und alles; wie denn überhaupt das Naturſpiel ähnlicher Geſichter häufiger iſt, als man glaubt, weil man es nur bemerkt, wenn ein Fürſt oder ein großer Mann einen körperlichen Widerſchein wirft. Daher wollt' ich ordentlich, Leibgeber hätte nicht gehinkt, damit man ihn nicht daran von Siebenkäſen unterſcheiden können, zumal da dieſer auch ſein Kennzeichen, das ihn von jenem abſondern konnte, geſchickt wegradiert und wegeätzt hatte durch eine lebendige Kröte, die er auf dem Kennzeichen krepieren laſſen; es war nämlich ein pyramidaliſches Muttermaal neben dem linken Ohr geweſen, von der Geſtalt eines Triangels oder des Zodialkalſcheins, oder eines aufgeſtülpten Kometenſchwanzes, eigentlich eines Eſelohrs. Halb aus Freundſchaft, halb aus Neigung zu tollen Szenen, die ihre Verwechſelung im gemeinen Leben gab, wollten ſie ihre algebraiſche Gleichung noch weiter fortſetzen — ſie wollten nämlich einerlei Vor- und Zunamen führen. Aber ſie geriethen darüber in einen ſchmeichelnden Hader; jeder wollte der Namenvetter des andern werden, bis ſie den Hader endlich dadurch ſchlichteten, daß beide die eingetauſchten Namen behielten und alſo die Othaheiter nachahmten, bei denen Liebende auch die Namen mit den Herzen wechſeln. Da es ſchon mehre Jahre her iſt, daß mein Held durch den befreundeten Namendieb um ſeinen ehrlichen Namen gekommen und dafür den andern ehrlichen eingewechſelt: ſo kann ichs nicht anders machen in meinen Kapiteln, ich muß ihn als Firmian Stanislaus Siebenkäs in der Liſte fortführen, wie ich ihn bei der Schwelle vorſtellte — und den andern als Leibgeber — ob mir gleich kein Kunſtrichter zu ſagen braucht, daß der mehr komiſche Name Siebenkäs beſſer für den mehr humoriſtiſchen Ankömmling paſſe, den einmal die Welt noch genauer kennen lernen ſoll, als mich ſelber (*). — —

— Als beide Ebenbilder einander in der Kirche erblickten, lockerten und kräuſelten ſich ihre erröthenden Geſichter ſonderbar, über die der Zuſchauer ſo lange lächelte, bis er ſie mit den im flüſſigen Feuer der gerührteſten Liebe ſchwimmenden Augen zuſammenhielt. Leibgeber zog im Chore unter dem Ringwechſeln eine Scheere und ein ſchwarzes Quartblatt aus der Taſche und ſchnitt von Ferne das Geſicht der Braut in ſein Schattenpapier hinein. Die Schattenreißerei gab er gewöhnlich für die Proviantbäckerei auf ſeinen ewigen Reiſen aus, und ich führe — da der ſeltſame Mann, wie es ſcheint, nicht entdecken will, auf welchen Höhen ſich die Quellen ſammeln, die ihm unten in den Thälern ſpringen — lieber gutmüthig und gläubig an, daß er oft über ſeine Schattenreißerei zu ſagen pflegte: fallen doch ſchon am Beſchneiden für den Buchbinder, den Briefſteller, den Advokaten Brodſchnitte mit den weißen Papierſchnitzeln ab; mit ſchwarzen aber, es ſei von Schattenriſſen oder von weißen Trauerbriefen mit ſchwarzen Rändern falle noch mehr ab, und verſtehe man vollends die freie Kunſt, ſeinen Nebenchriſten vermittelſt mehrer Glieder ſchwarz abzubilden, z. B. vermittelſt der Zunge, was er ein wenig könne, ſo läute die Fortuna — dieſe wahre babyloniſche Hure — ſich an der Eßglocke

(*) „Und zwar in der längſten, aber beſten Biographie, die ich je geſchrieben und zu welcher mir täglich ganze Karren mit Aktenſtücken, Urkunden, Atteſtaten u. ſ. w. vor die Thür geſchoben werden, weil ich kein Wort ſchreiben will, das ich nicht verbrieſen kann." — Dieſe ganze Note ſtand in der frühern Auflage; iſt aber wohl in der gegenwärtigen entbehrlich, da der Titan längſt in aller Händen iſt.

und dem Wandelglöckchen eines solchen Mannes halb lahm." —

Noch unter dem Händeauflegen des Diakonus kam Leibgeber herunter und trat hart an den rothsammtnen Altarschemel und hielt, als es aus war, nach einer halbjährigen Trennung und bei einer solchen Verbindung folgende etwas lange Anrede: „Guten Morgen, Siebenkäs!" — Mehr sagten sie einander nach Jahren nie; und so wird ihm bei der Auferstehung der Todten Siebenkäs auch gerade so repartieren, wie heute: „guten Morgen, Leibgeber!" — Das zwölfstündige Auslachen aber, das oft Freunde einander leicht in der Ferne drohen, wurde dem mit allem Humor vereinbarlichen Zartgefühl durch die Rührung unmöglich, womit man seinen Freund in den Vorhof eines neuen labyrinthischen Gebäudes unseres unterirdischen Daseins treten sieht. —

Ich bekomme jetzo vor meinen Schreibtisch die lange Hochzeittafel gestellt, bei welcher zu bedauern ist, daß kein Gemälde davon an den mit Herkulanum untergesunknen Vasen steht — man hätt' es mit herausgescharrt und in den herkulanischen Zeichnungen matt kopieret — — und diese Nachzeichnung könnt' ich dann statt alles hersetzen. Wenige haben eine bessere Meinung von dem Vermögen meiner Feder, als ich selber; aber ich sehe völlig, daß es meines und ihres übersteigt, nur zur Hälfte und schlecht in schwarzer Manier darzustellen, wie es den Gästen schmeckte, (es waren fast so viele da, als Stühle) — wie noch dazu kein einziger Schelm unter den ehrlichen Leuten saß, (denn der Vormund des Bräutigams, der Heimlicher von Blaise, hatte sich entschuldigen und sagen lassen, er vomiere) — wie der Haus- oder Miethherr, ein lustiger, schwindsüchtiger Sachse, durch sein Pudern und Trinken nicht in die Welt hinein lebte, sondern aus ihr hinaus — wie man an die Gläser mit der Gabel, und auf die Teller mit dem Markknochen schlug, um jene zu füllen, um diesen zu leeren — wie im ganzen Hause niemand, weder der Schuster, noch der Buchbinder arbeitete, außer unter dem Essen, und wie sogar die alte unter dem mausfarbnen Thore verhöckende Sabel (Sabine) heute ihren Kramladen nicht erst mit dem Thore geschlossen, sondern vorher — wie nicht blos Ein Gang aufgetragen wurde, sondern ein zweiter, ein Doppelgänger. Wer freilich an großen Tafeln gegessen und da gesehen hat, wie fünf Schüsseln, wenn zwei Gänge sind, sich nach Ranggesetzen stellen müssen: dem ist es nichts Unerhörtes oder Ueberprächtiges, daß Siebenkäs — die Perückenmacherin hatte alles gemacht — beim ersten Gange stellen ließ

1. ins Zentrum den Suppen-Zuber oder Fleischbrüh-Weiher, worin man mit den Löffeln krebsen konnte, wiewohl die Krebse wie die Biber, in diesem Wasser nicht mehr hatten als Robespierre damals im Konvent, nämlich nur den Schwanz —
2. in die erste Weltecke einen schönen Rind-Torso, oder Fleischwürfel als Postament des ganzen Eß-Kunstwerks —
3. in die zweite ein Eingeschneizel, eine vollständige Musterkarte der Fleischbank — süßlich traktiert —
4. in die dritte einen Behemot von Teichkarpfen, der den Propheten Jonas hätte verschlingen können, der aber das Schicksal des Mannes selber theilte —
5. in die vierte das gebackne Hühnerhaus einer Pastete, worein das Geflügel, wie das Volk in einen Landtagsaal, seine besten Glieder abgeschickt hatte. — —

Ich kann mir und den Leserinnen das Vergnügen nicht versagen, nur ein schwaches Küchenstück vom zweiten Gange zu entwerfen.

1. In der Mitte stand, wie ein Gartenblumenkorb, eine Panse von Kapuzinersalat — 2. dann stellten sich die vier syllogistischen Figuren oder vier Fakultäten in ihre vier Winkel. — Im ersten Tafelwinkel saß als erste Figur und Fakultät ein Hase, der als Gegenfüßler eines Barfüßers noch seinen natürlichen Pelzstiefel in der Pfanne anbehalten und der, wie Leibgeber richtig anmerkte, aus dem Felde als Widerspiel des Fußvolkes trotz den feindlichen Flinten mit gesunden Beinen in die Schüssel gekommen. — Die zweite syllogistische Figur wurde von einer Rindzunge gemacht, die schwarz war, nicht durch Disputieren, sondern durch Räuchern. — Die dritte, Krauskohl, aber ohne die Strünke, sonst die Speise der beiden vorigen Fakultäten, wurde jetzo als das Zugemüse derselben verspeist; so steigt in der Welt der eine und fällt der andere. — Die Schlußfigur bestand aus den drei Figuren des Brautpaars und eines etwanigen Täuflings, in Butter gebacken; diese drei verklärten Leiber, die wie die drei Männer unversehrt aus dem feurigen Ofen kamen und Rosinen statt der Seelen hatten, wurden von den Menschenfressern der Gesellschaft, wie Unterthanen mit Haut und Haar aufgefressen, einige Aermchen des Infanten ausgenommen, der wie der Vogel Phönix noch früher personifiziert wurde als er da war. — —

Das Gemälde greift mich an. Inzwischen mußt' es koloriert sein, und es war über den Schmaus-Luxus nicht etwan dadurch wegzuwischen, daß ich ihn leicht mit einem churfürstlich-sächsischen verglichen und erläutert hätte. Es ist wahr, Churfürsten dieses Kreises brauchen viel, (daher man sie sonst alljährlich wog) und es ist mir recht gut bewußt, daß zu Anfang des sechzehnten Säkulums ein sächsischer Rendant folgenden Artikel in sein Rechnungbuch eingetragen: „heute ist unser gnädiger Churfürst mit seinem Hofstaat zum Weine gewesen, wofür ich fünfzehn Gulden habe zahlen müssen. Das heiß' ich schlampampen." Aber was würde der sächsische Rendant geschrieben, wie würde er die Hände vor Erstaunen in die Höhe gehoben haben, wenn er in meinem ersten Kapitel ersehen hätte, daß ein Armenadvokat noch drei Gulden sieben Groschen mehr verthun als sein Churfürst! —

Die Quellen der Lust sprangen, wie manche physische, die am Tage stocken, Abends immer höher in der Brust der Gäste auf. Die zwei Advokaten sagten zwar der Gesellschaft, es sei, wie sie sich von Universitäten her erinnerten, das Recht eines Deutschen, sich voll zu trinken, gar sehr beschnitten durch Kaiser und Reich, und die Reichsabschiede von 1512, 1531, 1548 und 1577 gestatteten

keine Trunkenheit; aber sie verhielten auch nicht, daß Kuhschnappel wie jeder Reichsstand das Recht besitze, Reichsgesetze, in so fern es Privatgesetze sind, auf seinem eignen Gebiete zu verwerfen. — Blos der Schulrath wußte etwas (zwanzigmal schüttelte er darüber innerlich den Kopf) gar nicht, wie ers zu nehmen habe, daß nämlich zwei Gelehrte, wenigstens zwei Advokaten, mit so ungelehrten Plebejern und Ignoranten und leeren Köpfen, die sich hier auf die Ellenbogen stützten, ganz ernsthaft zu lachen vermochten, ja zu reden über ihre wahren Lappalien. Mehr als einmal knüpfte er Fäden gelehrter Unterhaltung an über die neuesten gefeiltesten Schulreden und über so viele parteiische Rezensionen davon, aber die Advokaten machten sich aus den Fäden nichts, sondern ließen sich vom Buchbinder die Gesellenrede hersagen, die er vor dem Meisterwerden gehalten, an welche der Schuster von selber noch die Schuhknechtrede annähte und anschuhte.

Siebenkäs merkte überhaupt vor der ganzen Tafel an, die vornehmen Zirkel seien viel ernsthafter und langweiliger und leerer als die gemeinen; dort spreche man wochenlang davon, wenn einmal ein Fest ohne verdammte Langweile zum Umkommen ausgefallen, hier aber trage jeder zum frohen Reden-Pickenick so viel zu, daß es selten an etwas anderem fehle als an Bier. „O! fuhr er fort, bedächte doch jeder aus unserem Stande, um den tiefern wahrhaft zu beneiden, wie so sehr im figürlichen Sinne das zutrifft, was im eigentlichen längst wahr ist, daß grobe Leinwand besser warm hält als feine, oder gar Seidenzeug, so wie ein hölzernes Haus mehr heizt als ein steinernes; — im Sommer kühlt es wieder weniger als dieses — oder so wie das schwarze grobe Rockenmehl nach allen Aerzten ungleich nahrhafter ist als das weiße feine. — So will es mir nicht einleuchten, daß in Paris Damen, welche diamantne Haarnadeln tragen, nur halb so rein heitere Jahre erleben, als die Weiber, die sich dort davon erhalten, daß sie schlechte Haarnadeln aus dem Gassenkehricht auflesen; ferner mancher, der blos mit dürren Tannenzapfen heizt, die er als Tannen-Surrogat vorher selber eingetragen, (— hier dachte die holzersparende Tischgesellschaft sehr an sich —) kann oft eben so gut fahren als mancher, der grüne in Zucker einmachen und verspeisen kann."

„Freund Armen-Advokat, versetzte Leibgeber, wie trefft Ihrs! In Kneip' und Krug kriegt jeder seine noch so schwere Noth zum Glück auf einmal, er bekommt seine Prügel, seine Fußtritte, seine Schimpfworte sofort plötzlich; die Lust aber steigt schön allmälich mit der Rechnung. Anders gehts in Palläsien, in einem Palais kur den palais bekommen die Lust alle auf einmal und zu gleicher Zeit ins Maul, (so wie die Blattläuse alle zu gleicher Zeit die Steiße heben und den Honig ausspritzen (*), — hier wird er nämlich eben so gleichzeitig und gesellig aufgefaßt: — Langeweile hingegen Ueberdruß und Ekel sind Sachen, welche erst allmälich geschickt unter die mannigfachen Freuden vertheilt, von einem ganzen langen Festin beigebracht und mitgetheilt werden, so wie man den Hund mit einem Brechmittel ganz überstreicht damit ers langsam ablecke und so in sich bringe zum Vonsichgeben."

Und mehr dergleichen Reden wurden vorgebracht. Ist einmal eine Lust groß: so wird sie natürlicher Weise noch größer. Viele Gemeine aus der Sitzung machten vom Vorrechte des Trunks und der Spezialinquisizion, nämlich Du zu sagen, unter einander Gebrauch. Ja der Herr im Rothplüschrock (der Rath trug ihn gerne in Hundstagferien) spitzte das Maul und lächelte schmelzend, wie betagte Jungfern vor betagten Junggesellen, und gab Winke, er verwahre daheim zwei ächte horazische Flaschen Champagner. — „Also gewiß Non-mousseux?" versetzte fragweise Leibgeber. — Der Schulrath, der grade den bessern Champagnerwein für den schlechtern ansah, antwortete mit einigem Selber-Bewußtsein: „mousiert er nicht, nun gut so schwör' ich daß ich ihn allein austrinken will." — Die Flaschen erschienen. Mit Vorsicht feilte Leibgeber an der ersten die Sperrkette der Fruchtsperre ab und zog ihr den Stechhelm aus und öffnete sie wie ein — Testament.... Ich bleibe dabei, wenn einmal die zwei Balsampappeln des Lebens, der Witz und die Menschenliebe, abgedorret sind bis an den Wipfel: so ist ihnen noch nachzuhelfen durch einen rechten Guß aus dem Sprengkrug besagter Flaschen — in drei Minuten werden die Storzeln treiben. — Als die Folie des Getränks, der silberne Schaum, in den Köpfen zu auflaufenden Luftschlössern geschlagen wurde: wie blinkte und gischte da jedes Gehirn! Welche bunte fliegende Blasen warfen nicht alle Ideen des Schulraths Stiefel, die einfachen sowohl als die zusammengesetzten, desgleichen die angebornen und die fixen! — Kann es denn je vergessen werden, daß er keine gelehrten Anzeigen mehr machte als die von Lenettens Reizen, und daß er Siebenkäsen anvertrauete, er wünsche sich zu beweiben, freilich nicht sowohl mit der zehnten Muse oder vierten Grazie oder zweiten Venus — denn er wisse wohl, wer diese schon habe — aber so etwa mit einer Stiefgöttin und weitläufigen Verwandten davon. Während der ganzen Fahrt, sagte er, sei er auf dem Kutschkasten ordentlich wie auf einem Predigtstuhle gesessen und habe der Braut das Glück des Ehstandes mit allen möglichen Farben vorgehalten und es ihr so lebhaft vorgeschildert, daß er sich ordentlich selber darnach gesehnt; und der Bräutigam würde ihm gedankt haben, daß sie ihn so dankbar dafür angesehen. — Und in der That stand der Braut alles, besonders der Abend unbeschreiblich schön, am meisten dieses, daß sie an einem solchen Ehrentage mehr diente als bedient wurde — daß sie sich leicht gemacht und in die Hauskleidung geworfen hatte — daß sie so spät Privatstunden über die Küche bei ihren weiblichen Gästen nahm, die ihr nach eigenen Diktaten lasen — und daß sie schon auf morgen Vorsorge traf. — In der Begeisterung machte Stiefel sich an Dinge, die fast unmöglich waren — er stellte seinen linken Arm als Stänber unter den rechten und erhielt diesen und die Fracht des plüschnen Ermels wagrecht und schnäuzte damit öffentlich das

(*) Wilhelmis Unterhaltungen aus der Naturgeschichte. Insekten. B. 1.

Licht, jedoch nicht ungelenk, sondern einem Gärtner ähnlich, der an einer Stange die Baumscheere hinaufhält und unten durch leichtes Zuziehen oben alles beschneidet — er hielt geradezu bei Leibgebern um den Schattenschnitt Lenettens an — und nachher beim Abschied versuchte er sogar (das war das einzige Unternehmen über seine Kräfte) ihre Hand zu fangen und solche zu küssen. — —

Endlich waren alle Freudenfeuer des kleinen frohen Bundes niedergebrannt wie die Lichter, und die Nacht grub einen Edenfluß um den andern ab. Der Gäste und Lichter wurde weniger; jetzo war nur noch Ein Gast da, der Rath Stiefel (denn Leibgeber ist keiner) und Ein langes Licht. Es ist eine schöne erweichende Minute, nach dem Aussummen eines brausenden Gastmal-Geläutes noch mit einigen da zu sitzen und stiller, oft trüber, sich in den Nachklang der Freude zu verlieren. Endlich brach der Rath das vorletzte Zelt dieses Lustlagers ab und wich; aber er litt es nicht, daß Finger, an welche seine Lippen mit allem Schnappen nicht kommen konnten, sich um einen alten Messingleuchter legen sollten, um ihn hinunter zu leuchten. Leibgeber mußte zum Leuchter dienen.

Jetzo saß, Hand in Hand, das Brautpaar zum erstenmal allein im Finstern neben einander. . . .

Schöne Stunde, worin in jeder Wolke ein lächelnder Engel stand und aus jeder statt der Regentropfen Blumen niederwarf, möge dein Widerschein bis auf mein Papier langen und da noch sichtbar sein! —

Der Neuvermählte hatte noch nie seine Braut geküßt. Er wußte oder glaubte, sein Gesicht sei mehr geistreich, angespannt, eckig und scharf als glattschön; und da er noch dazu seine Gestalt immer selber lächerlich machte: so meinte er, sie komme auch andern so vor. Daher bracht' er, der sich sonst über die Augen und Zungen einer ganzen Gasse wegsetzte, doch nicht so viel Muth zusammen, um, außer den Zeiten der freundschaftlichen Dithyramben, nur seinen — Leibgeber zu küssen, geschweige seine Lenette. Er drückte ihre Hand jetzo heftiger und wandte kühn sein Gesicht gegen ihres, zumal da er nichts sehen konnte; und wünschte, die Treppe habe so viel Staffeln wie der Münsterthurm, damit Leibgeber später mit dem Lichte erschiene. Auf einmal hüpfte ein gleitender bebender Kuß über seinen Mund und — nun schlugen alle Flammen seiner Liebe aus der weggewehten Asche auf. Denn Lenette, so unschuldig wie ein Kind, glaubte, es sei die Pflicht der Braut, diesen Kuß zu geben. Er umfaßte die zagende Geberin mit aufmerksamer schüchterner Kühnheit und glühte mit allem Feuer, das ihm Liebe, Wein und Freude gaben, auf ihren Lippen mit seinen; aber sie wandte — so sonderbar ist dieses Geschlecht — den gefesselten Mund von dem brennenden ab und kehrte den beglückten Lippen wieder die Wangen zu. — — Und hier blieb der bescheidene Gatte mit einem langen Kusse ruhen und drückte seine Wonne blos durch unaussprechlich-süße Thränen aus, die wie glimmende Naphtatropfen auf Lenettens Wangen fielen, und darauf in ihr zitterndes Herz. Sie lehnte das Angesicht immer weiter zurück: aber im schönen Staunen über seine Liebe zog sie ihn doch enger an sich. — —

Er ließ sie, eh sein Liebling kam. Der auf den Bräutigam gefallene verrätherische Puderschnee — dieser Schmetterlingstaub, der vom kleinsten Anfassen dieser weißen Schmetterlinge an den Fingern bleibt, daher Pitt mit Bedacht 1795 eine Taxe auf den Puder legte — entdeckte ihm wenig; aber alles erzählten ihm die naßschimmernden Augen seines Freundes und der Braut. Beide Freunde sahen sich lange, verlegen-lächelnd an, und Lenette blickte nieder. — Leibgeber sagte zweimal hm! hm! und bemerkte endlich aus Angst: „unser Abend war ganz schön" — er stellte sich, um nicht angeschauet zu werden, hinter den Stuhl des Bräutigams und legte seine Hand auf dessen Achsel und drückte diese recht herzlich; aber jetzo konnte der Glückliche sich nicht mehr bezwingen; er stand auf, entbehrte die Hand der Braut freiwillig, und nun ruhten zwei Freunde, von Engeln verknüpft, von Himmeln umgeben, nach der langen Sehnsucht des ganzen Tages gleichsam den Augenblick des heutigen Wiedersehens nachfeiernd, in männlich-stiller Umarmung an einander. Im steigenden Taumel wollte der Gatte, um das hohe Bündniß zu erweitern, seine Geliebte in das Umfassen seines Geliebten ziehen; aber Braut und Freund blieben geschieden aus einander und umfaßten nur ihn allein. Und drei reine Himmel waren in drei reinen Herzen glänzend aufgethan — und nichts war darin als Gott, Liebe und Freude und die kleine Erdenthräne, die an allen unsern Freudenblumen hängt. —

Die Seligen, von ungewohnten Rührungen überwunden und sich fast befremdet, hatten nicht den Muth, sich in die weinenden Augen zu sehen; und der Freund des Brautpaars verließ still das Zimmer und sagte weder Wunsch noch gute Nacht.

Zweites Kapitel.

Hausscherze — Besuchfahren — der Zeitungartikel — verliebte Zänkerei sammt einigen Injurien — antipathetische Dinte an der Wand — Freundschaft der Satiriker — Regierung der Reichsstadt Kuhschnappel.

Manches Leben ist eben so angenehm zu schreiben als zu führen; besonders verbreitet der Stoff des gegenwärtigen, gleich dem gedrechselten Rosenholz, den anmuthigsten Geruch noch auf einer Drechselbank. Siebenkäs stand zwar am Mittwoch auf, aber erst am Sonntag wollt' er seiner ämsigen Huldin, die heute ihren Haubenstock noch früher als Sich unter die Haube brachte, die Silberstangen der Vormundschaftkassa in Löschpapier eingerollt als Sturmpfähle des Lebens in die Hände geben; zumal da er nicht anders konnte, indem der Vormund bis Sonnabends außer Landes, d. h. aus der Stadt gefahren war. Ich kann

Dir gar nicht ſagen, alter Leibgeber — ſagte Siebenkäs — wie ich den Jubel meiner Frau darüber ſchon voraus durchſchmecke. Wahrlich ihr zu Gefallen möcht' ich ordentlich dreißigtauſend Thaler haben. Die Gute lebte bisher nur von Haube zu Haube; aber wie wird ſie ſich am Sonntage auf einmal als eine gemachte Frau begrüßen, wenn ſie hundert Haushalt-Entwürfe ausführen kann, die ſie (merk' ich recht gut) ſchon im Kopfe herum trägt. — Und dann mit dem Silber, Alter, ſoll gleich nach der Veſperpredigt meine Silberhochzeit angehen — für einen guten halben Gulden Bier ſoll in allen Stuben vertheilt werden. — Höre! warum ſoll die Taube oder der Spatz meines Hymens nicht ſo viel Bier auf die Leute ſpritzen als der zweiköpfige Adler in Frankfurt bei der Krönung Wein ausſpeiet." Leibgeber verſetzte: darum nicht, weil ſeine Fänge eine ganz andere Kelter ſind und der ſaure Wein, eigentlich die Beerhülſen, nur das Gewölle, das kein Adler behalten mag."

Es würde mir nichts helfen — weil doch hundert Kuhſchnappler im Reichs-Anzeiger mich berichtigen würden — wenn ich hier lügen (wie ichs wohl wünſchte) und berichten wollte, die beiden Advokaten hätten die kurze Woche ihres Beiſammenſeins mit jenem Anſtand und Ernſte verbracht, welcher ſo wie dem Menſchen überhaupt ſo anſtändig, noch beſonders ihm als Gelehrten die Achtung der gemeinſten Seelen zuſichert, geſchweige Kuhſchnappeliſcher.

Leider muß ich aus einem andern Tone ſingen. Leibgeber zeigte im Marktflecken Kuhſchnappel ſo wie in allen Reichs- und Landſtädten nichts weniger als wahren Ernſt. Auch im Flecken war es ſein Erſtes, ſich in den Klub einzuführen als fremder Künſtler, um ſich in einen Kanapee-Winkel zu legen und ohne geringſten Wort- und Silbenwechſel öffentlich vor der Erholung (ſo hieß der Klub) einzuſchlafen. So halt' ers, ſagt er, gern in allen Städten, die mit Klubs, Kaſinen, Harmonien, Muſeen verſehen wären; denn Nachts ordentlich vernünftig zu ſchlafen in der menſchenleeren Bettſtelle ſei wenigſtens er ſelten im Stande, bei den lauten Gedankenſchlägereien in ſeinem Kopfe und bei den entzündeten Pulverſchlangen von Bilderprozeſſionen, die mit einem Toben durcheinander ſchöſſen, daß man ſein eigenes Ich kaum höre und ſehe. Sitz' er hingegen in einem Klubkanapee zurückgelehnt: ſo falle alles weg und Waffenſtillſtand der Gedanken ſtelle ſich ein; das herrliche Durcheinanderſprechen der Geſellſchaft, das politiſche und andere Sprech-Pickenick trefflicher recht zu ihrer Zeit geſprochener Wörter, von denen er bald nur eine ultima, bald nur eine antipenultima vernehme, dies läute ſchon einigen Schlummer ein. Geh' es aber noch gründlicher zu, werde mit wahrer Strenge ein Satz durchgefochten und von allen Seiten aufs Schärfſte unterſucht durch einen Schrei-Kehraus: ſo entſchlaf' er ſo feſt wie eine Blume, die der Sturm bewegt und nicht erweckt; und ſein Queckſilber ſei völlig fixiert."

Ein paar Städte, die ich kenne, müſſen ſich gewiß noch eines Mannes, der als Fremder immer in ihren Erholungen und Harmonien geſchlafen, erinnern und noch an die heiter umblickenden Augen denken, womit er ſtets vom Kanapee aufſtand und den Hut nahm als wollt' er ſagen: habt Dank für meine Auffriſchung!

Indeß Leibgebern ſeh' ich in Kuhſchnappel jedes Schlafen und Wachen nach, da er bald wieder in alle Welt geht; aber es kann mir nie gleichgültig ſein, daß mein eigner Held, der ſich da mit der Frau gerade anſetzt und deſſen Streiche ich darauf ſammt den andern Streichen, die er dafür empfängt, zu malen bekomme, ſich gerade ſo aufführt, als heiß' er Leibgeber, was doch der Fall längſt nicht mehr iſt, da er ſchon ſeinem Vormunde angezeigt, daß er ſchon ſeinen Namen gegen den Siebenkäs umgetauſcht. War es z. B. — um nur eins zu rügen — nicht auf wahre Poſſenſpiele angelegt, daß, als die Currende (die arme Schülerſchaft der Alumnen) vor den beſten geiſtlichen Häuſern ihnen gegenüber den herkömmlichen Bettel- und Gaſſengeſang anſtimmen und durchfugieren wollte, erſtlich Leibgeber ſeinen Saufinder (ohne einen großen Hund konnt' er nicht leben) in einer geſchmackvollen Kindbetterin-Haube aus dem Fenſter ſchauen ließ? Und war es zweitens etwas Geſetzteres, daß Siebenkäs im Angeſichte der Singſchule haſtig in Zitronen einbiß und dadurch die Speicheldrüſen der ganzen Schule aufſchloß? Der Erfolg lehrte es genug: die Sänger konnten die Lippen vor dem gehaubten Saufinder ſo wenig zu ordentlichem Singen zuſammenziehen als einer, der lachen will, zu pfeifen vermag. Und wurden nicht durch die aufgeſperrten Drüſen alle Singwerkzeuge unter Waſſer geſetzt, und jeder Ton mußte mühſam genug durch Speichel waten? — Ja war dieſe ganze, ordentlich lächerliche Störung ſämmtlicher Straßenſänger nicht eben die Abſicht beider Advokaten? —

Freilich kommt Siebenkäs faſt noch halb voll akademiſcher Freiheiten zurück und nimmt ſich daher etwa einige heraus. Auch ſeh' ich die kleine Ueberfülle der akademiſchen Jugend für den Fettkörper an, welchen nach Reaumür, Bonnet und Cuvier die Raupe während ihrer Verpuppung zur Nahrung des Schmetterlings verbraucht; von der Freiheit des Jünglings muß die des Mannes zehren; und ein gebogner Muſenſohn kann nichts anders werden als ein kriechender Beamter auf Vieren.

Indeß verbrachten die beiden Freunde die nächſten Tage nicht ganz außer der Ordnung blos mit Schreiben von Beſuchkarten. Mit dieſen, worauf natürlich nichts ſtand als: „Es empfiehlt ſich und „ſeine Frau, eine geborne Egelkraut, der Armenadvokat Firmian Stanislaus Siebenkäs." — mit den Papieren und mit der Frau wollten beide am Sonnabend in der Reichsſtadt herumfahren und Leibgeber ſollte vor jedem Gebäude von Stand herausſpringen und den Denkzettel hinauftragen. Eine nicht unvernünftige Sitte ſolcher Städte, die zu leben wiſſen! — Aber die Gebrüder Siebenkäs und Leibgeber gingen doch nach allem Anſchein in den reichsſtädtiſchen und reichsdorfſchaftlichen Fußſtapfen der vernünftigſten Gebräuche mehr nur aus ſatiriſcher Bosheit einher und machten ſchöne bürgerliche Sitten zwar richtig nach, aber ſehr zum Spaße; jeder war zugleich ſein eigner ſpielender Kasperl

und seine Frontloge. — Es wäre beleidigend, vom Marktflecken Kuhschnappel zu glauben, daß er in Siebenkäsens Dienstfertigkeit, in allen Prozessionen dieses kleinen Staats in Kirchen hinein und hinaus, und auf den Römer und auf die Schützenwiese mit zu schreiten, das Vergnügen ganz übersehen hätte, womit er durch seinen unausgesuchten Anzug und narrenhaften Aufschritt eine denkende und ausstaffierte Wesenkette mehr zu entstellen und zu verhunzen als wirklich zu verzieren dachte, und selber den wahren Eifer, womit er zu einem Ehren- und Schießmitglied in die kuhschnappelsche Schützengesellschaft eingeschrieben zu werden gestrebt, wollte man weniger seiner Abkunft von einem Jäger als seiner Spaßsucht zuschreiben. — Was Leibgeber in solchen Sachen anlangt, so ist er ohnehin des Teufels lebendig, weil er reisefertig und jünger ist.

Am Sonnabend fuhren beide dann im Marktflecken vor — war irgend wo etwas vom Grandat des Fleckens wohnhaft, da hielt man still, gab den Passagierzettel ab, fuhr weiter und verstieß gegen nichts. Viele Herren und Damen schossen zwar Böcke und vermengten den Zettelträger mit dem unten sitzenden jungen Ehemann; aber der Zettelträger verblieb ernsthaft und wußte, der Spaß habe seine Zeit. Die zuweilen radierten Blätter wurden nach dem Adreßkalender abgereicht, erst an die regierenden Geschlechter, sowohl im hohen als kleinen Rathe — an die siebenzig Herren des großen und an die dreizehn des kleinen Raths — folglich bekam (denn daraus besteht der kleine) der Schultheiß, der Seckelmeister (d. h. Finanzpräsident), die zwei Venner, (d. h. Finanzräthe), der Heimlicher (so zu sagen der Volktribun) und die restierenden acht Rathherren jeder sein Blatt — bis der Wagen herabfuhr und die kleinern Staatbedienten in den verschiedenen Kammern und Kommissionen mit ihren Karten versorgte, als da sind die Holz-, die Jäger-, die Reformazionkammer, welche letzte dem Luxus begegnet und die Fleischtaxe-Kommission, die ein einziger Metzgermeister, aber ein guter alter Mann verwaltet. — —

Ich muß besorgen, ich habe mir selber ein oder ein Paar Beine untergestellt, da ich der gelehrten und statistischen Welt von der reichsstädtischen Verfassung des Reichsmarktfleckens Kuhschnappel, der eigentlich eine kleine Reichsstadt ist und eine große war, nichts vormappieret habe, keinen Conspectus, keinen Grundriß, gar nichts. Gleichwohl kann ich hier mitten im Schusse des Kapitels unmöglich einhalten, sondern ich muß warten, bis wir alle unten am Ende stehen, wo ich die statistische Krambude bequemer aufschlage. —

— Das Rad der Fortuna fing bald an zu knarren und Koth auszuspritzen; denn als Leibgeber den Achtels Aushängebogen von Siebenkäsens Ehestand ins Haus des Heimlichers v. Blaise, des Vormunds trug, empfing eine lange, hagere, in Kattun-Wimpeln eingewindelte Stöhrstange von Frau, die Heimlicherin, ihn zwar mit Wärme, aber mit derjenigen, womit man gewöhnlich Menschen prügelt und welche auch die bedenklichen Worte aussprach: „mein Mann ist Heimlicher in der Stadt und er ist auch ganz und gar nicht zu Hause. — Bei ihm ist nichts zu siebenkäsen, er ist der Tutor und dabei der Vormund von den allernobelsten Patriziern — Man kann sich sogleich wieder fortscheeren; denn bei ihm kommt man an den unrechten Mann." — Letztes sollt' ich selber glauben, versetzte Leibgeber.

Der Mündel Siebenkäs suchte jetzo seinen Brief- oder Blattträger etwas mit der Frau durch die Bemerkung auszusöhnen, daß sie wie alle gute Hunde den Fremden erst anbelle, eh' sie ihm apportiere: und als der ängstlichere Freund ihn befragte „er werde doch allen giftigen Exzepzionen, die der Vormund aus dem Umtausche des Namens gegen die Auszahlung seiner Gelder saugen könnte, juristisch vorgebogen haben," so gab er ihm den Trost, er habe schon, eh' er sich als Siebenkäs niedergelassen, sich die Meinung und den Beifall seines Vormunds schriftlich geben lassen; und zu Hause soll' ers sehn.

— Aber zu Hause war der Brief von Blaise nirgends zu finden — in keinem Koffer — in keinen akademischen Heften — nicht einmal unter den leeren Papieren — er blieb weg. „Bin ich doch ein Narr," sagte der Mündel, „brauch' ich ihn denn?" —

„Komm lieber, (sagte plötzlich in einem tiefern Tone sein Freund, der bisher die Sonnabendzeitungen überblättert hatte, und steckte sie ein) „und mach' einen Sprung ins Feld." — Draußen gab er ihm verlegen das Intelligenzblatt von Schafhausen — den schwäbischen Merkur — die Stuttgarter Zeitung — und den Erlanger und sagte: „da sieh deinen tutelarischen Hallunken!" —

In allen diesen Blättern standen die Parallelstellen: „Nachdem Hoseas Heinrich Leibgeber, jetzo in seinem neun und zwanzigsten Jahre stehend, anno 1774 sich auf die Akademie Leipzig begeben, seit diesem Zeitraum aber nicht das Geringste von sich hören lassen: also wird auf Ansuchen seines Vetters, des H. Heimlichers v. Blaise, ihm das unter Seiner vormundschaftlichen Verwaltung stehende Vermögen, bestehend in 1200 Fl. rhnl., da die Verschollzeit verloffen, auszuantworten und zu übergeben, besagter Hoseas Heinrich Leibgeber dergestalt edictaliter zitiert und vorgeladen, daß er oder seine rechtmäßigen Leibeserben von dato in 6 Monaten, wovon 2 Monat für den ersten, 2 Monat für den zweiten und 2 Monat für den letzten peremtorischen Termin anberaumet worden, sich bei hiesiger Erbschaftskammer zu melden, hinlänglich zu legitimieren und das Vermögen in Empfang zu nehmen oder widrigenfalls zu gewärtigen habe, daß solches in Gemäßheit des Rathsdekrets vom 24. Jul. de anno 1699, das jeden 10 Jahre Abwesenden pro mortuo erkläret, dessen erwähntem Vetter und Vormunde H. v. Blaise verabfolget und zugetheilet werde. Kuhschnappel in Schwaben den 20. August 1785."

„Erbschaftskammer der unmittelbaren
Reichsstadt Kuhschnappel."

Ich brauche dem juristischen Leser nicht zu sagen, daß das Rathdekret nicht mit dem Gerichtgebrauch von Böhmen, allwo 31 Jahre zur Verschollzeit nöthig sind, sondern mit dem vorigen in Frankreich

harmoniere, wo 10 Jahre hinreichten. — Und als der Advokat die letzte Zeile hinaus hatte und sie unbeweglich anstarrte: so nahm sein Seelenbruder freundschaftlich-zitternd seine Hand und sagte: „du Lieber ach, daran bin ich schuld durchs Namentauschen. — „Du? o du? — Blos der Teufel. — Aber der Brief muß sich finden" sagte er; und sie wiederholten beide die Haussuchung aller Brief-Behausungen. — Nach einer Stunde stöberte Leibgeber ein mit dem zerbröckelten Siegel des Vormunds überpichtes Schreiben aus, dessen grobes Papier und breiter bescheid-mäßiger Bruch ohne Umschlag verrieth, daß es keine Frau, kein Hof- und kein Kaufmann, sondern ein Kiel von einem ganz andern Feder-Vieh überschrieben habe. Gleichwohl stand auf dem Briefe nichts als Siebenkäsens Name von Siebenkäsens Hand — weiter stand außen und innen kein Wort. Ganz natürlich; denn der Advokat hatte den Schreibfehler an sich, auf den Umschlägen der Briefe seine Feder und seine Hand zu prüfen und eine fremde und seinen Namen nachzuzirkeln.

Auch der innere Brief war sonst beschrieben gewesen: aber der Heimlicher Blasius hatte, um das so unglaublich verschwendete Papier zu schonen, seine Anerkennung des eingetauschten Namens mit einer Dinte geschrieben, welche von selber wieder den Papierbogen verläßt und durch Verfliegen ihn gleichsam weiß wieder hergestellt und rehabilitiert in integrum.

Ich thue vielleicht manchen Personen aus den höhern Ständen, welche jetzo mehr als je Wechselbriefe und andere Verbriefungen zu schreiben haben, einen zufälligen Dienst, wenn ich hier das Rezept zu dieser Dinte, die nach der Vertrocknung verfliegt, getreu aus einem bewährten Werke (*) mittheile: Der Mann von Rang schabe von einem schwarzen feinen Tuche wie er es etwa am Hofe trägt, die Oberfläche ab — reibe das Abschabsel noch klarer auf Marmor zusammen — schlemme den zarten Tuchstaub mehrmals mit Wasser ab — dann mache er ihn mit diesem an und schreibe damit seinen Wechselbrief: so wird er finden, daß, sobald die Feuchtigkeit weggedunstet, auch jeder Buchstabe des Wechsels als Staub nachgeflogen ist; — der weiße Stern hält gleichsam seinen Austritt aus der Finsterniß der Dinte.

Aber auch Inhabern und Präsentanten solcher Wechsel glaub' ich vielleicht eben so sehr als den Ausstellern gedient zu haben, indem sie künftig eine Verschreibung nicht eher sicher anzunehmen haben, als bis sie eine Zeitlang an der Sonne gelegen.

Früher hatt' ich in diesem Werke die tuchene Dinte ganz mit der sympathetischen verwechselt, welche auch nach kurzer Zeit verbleicht und verschwindet und gewöhnlich bei den Präliminar- sowohl, als Hauptrezessen der Fürsten verschrieben wird, die aber roth aussieht. Einen Friedenschluß, der drei Jahr alt ist, kann ein Mann in seinen besten Jahren nicht mehr lesen, weil die rothe Dinte — das encaustum, womit sonst nur die römischen Kaiser schreiben durften — zu leicht blaß wird, wenn nicht Menschen genug, woraus man jene wie die Koschenillefarbe aus den Schildläusen zubereitet, aus unnützem Geize mit solchen Farbenmaterialien dazu genommen worden; daher oft der Traktat wieder mit guten Instrumenten, den sogenannten Frieden-Instrumenten, vorn am Schießgewehr in die Länder eingegraben und ausgestochen werden muß. — —

Beide Freunde verschwiegen der freudigen jungen Frau den ersten Schlag des Gewitters, das über ihre Ehe aufzog. Am Sonntag Vormittags unter der Kirche wollten beide den Heimlicher freundschaftlich besuchen — er war leider darin. Nachmittags dachten sie ihm die unterhaltende Visite zu — er machte selber eine in der Waisenhauskirche, nachdem vorher die ganze verwaisete Blütenlese von Knaben und Mädchen eine bei ihm abgelegt, um von ihm als Waisenhausaufseher zum Handfuß gelassen zu werden; denn das Waisenhausinspektorat war, wie er wahr, aber bescheiden sagte, seinen unwürdigen Händen anvertrauet worden. — Nach der Vesperpredigt hielt er seine eigene; kurz, dreifache geistliche Altargeländer schnitten die beiden Advokaten von ihm ab. Schön handelte er, daß er seine Hausgenossen an demselben Tische mit sich zwar nicht essen, aber doch beten ließ. Er verbrachte lieber den Sonntag als einen Werkeltag singend mit ihnen, weil er sie von der Sabbatschänderei, die in Arbeiten für ihre eigne Rechnung, in Nähen, Flicken ꝛc. bestand, am besten durch Andacht abzog: und überhaupt wurde so der Tag am besten in einem Rust- und Exerziertag der ganzen Woche verlebt, wie auch auf die Sonntage die Komödianten an den Orten, wo sie nicht spielen dürfen, die Komödienproben verlegen.

Inzwischen rath' ich Kränklichen, nicht an solche schöne himmelblaue Gewächse nahe zu treten oder zu riechen, die der Weinberg der Kirche nur zur Zierde hat, wie ein englischer Garten sich mit dem schönen Napellus (aconitum Nap.) und mit seinen himmel- oder Jesuiter-blauen(*) mannshoch und pyramidalisch aufsteigenden giftigen Binnen putzt. Solche Leute wie Blaise besteigen nicht nur den Sinai und die Schädelstätte, um gleich den Ziegen unter dem Steigen zu weiden: sondern sie suchen die heiligen Höhen, um von da Angriffe herab zu thun, wie gute Generale die Höhen, besonders die Galgenstätten besetzen. Der Heimlicher erhebt sich öfter, obwohl aus gleichen Absichten von der Erde in den Himmel als Blanchard, ja er ist im Stande, halbe Tage lang seine Seele in jenem Fluge zu erhalten — worin ers doch dem fliegenden Drachen des Königs von Siam nicht nachthut, welchen Mandarinen zwei Monate lang oben in der Höhe abwechselnd zu erhalten wissen —; aber er steigt nicht wie die Lerche, um droben zu musizieren, sondern wie der edle Falke, um auf etwas zu stoßen.

(*) Spielerleben ꝛc. ꝛc. Gotha. 1815.

(*) Himmelblau ist die Ordenfarbe der Jesuiten, wie des indischen Krisna und des Zorns. Die Hypothese des Physikers Marat, daß Blau und Roth das Schwarze geben, sollte man untersuchen, indem man dem Jesuiterblau das Kardinalroth zusetzte. Er selber brachte später in der Revoluzion aus Blau und Roth und Weiß das schönste Elfenbeinschwarz heraus, oder den chinesischen Tusch, womit später Napoleon zeichnete.

Seh' ich ihn auf einem Oelberg beten, so will er eine Oelmühle droben bauen; oder weinet er am Bache Kidron, so will er drinnen krebsen oder einen hineinwerfen. Er betet, um die Irrwische der Sünden an sich zu locken — er liegt auf dem Kniee, aber wie das erste Glied, um auf den, der gegenüber steht, Feuer zu geben — er streckt freundschaftlich und warm die Arme aus, um jemand, z. B. einen Mündel, in die heißesten zu nehmen, aber nur wie der geheizte Moloch, um die Inlage zu Pulver zu brennen — oder er faltet die betenden Arme andächtig übereinander, wie es auch die sogenannten eisernen Jungfern thun, zum Zerschneiden. — —

Endlich sahen die unruhigen Freunde, daß man gleich Dieben, am ersten bei gewissen Leuten vorkomme, wenn man sich nicht melden lässet: noch Sonntags Abends um acht Uhr schritten sie sans façon in das Haus des H. v. Blaise (oder deutsch: Blasius) hinein. Alles war still und öde: sie gingen über einen leeren Hausplatz in einen leeren Gesellschaftsaal, dessen halboffne Flügelthüre in die Hauskapelle sehen ließ. Sie erblickten durch die Fuge blos sechs Stühle, auf deren jedem ein aufgeschlagenes umgestürztes Gesangbuch lag, und einen wachstuchenen Tisch mit Müllers himmlischem Seelenkuß und Schlichthobers fünffachen Dispositionen auf alle Sonn- und Festtage. Sie drückten sich durch die lange Ritze, und siehe, oben an der Tafel saß einsam der Heimlicher und setzte schlafend seine Andacht fort, mit der Federmütze unter dem Arm. Seine Haus- und Kirchendiener hatten ihm nämlich (und das geschah feiertäglich) so lange vorgelesen, bis ihn der Schlaf zu einem Petrefakt oder einer Salzsäule gehärtet hatte, weil ihm sowohl die gegessene als die getrunkene und die geistige Nahrung die Augen so schwer machte, als den Kopf — oder auch weil er wie alle Zuhörer unter dem Anwurf des göttlichen Samens gern die Augen zumachte, wie Leute, die sich pudern lassen — oder weil Hauskapellen und Hauptkirchen noch den alten Tempeln gleichen, worin man die Orakel-Belehrungen schlafend empfing. Alsdann lasen die Bedienten immer leiser, um ihn allmälich an das Verstummen zu gewöhnen. Dann ließ ihn die andächtige Dienerschaft in seiner betenden Richtung bis um zehn Uhr auf dem Stuhlbette angelehnt, und alles wanderte leise davon: um zehn Uhr (wo ohnehin die Frau Heimlicherin von Visiten wiederkam) schrie ihn der Hausküster mit Beistand des Nachtwächters durch ein grelles Amen auf einmal aus dem Schlafe, und er setzte wieder etwas auf den kalten Kopf. — —

Heute liefs anders aus. Leibgeber klopfte mit dem Zwickel des Zeigefingers einigemale stark auf den Tisch, um den Vater des Marktfleckens aus dem ersten Schlafe zu bringen. Als der bei seinem Lever die beiden hagern Parodieen und Kopeien von einander erblickte: nahm er in der Bier- und Schlaftrunkenheit statt der entfallnen Mütze blos eine gläserne Perücke herab vom Perücken-Kopf und setzte sie auf den seinigen. Sein Mündel redete ihn freundlich an und sagte, er woll' ihm hier seinen Freund vorstellen, mit dem er Namen troquiert und verstochen habe. Auch benennte er den Heimlicher gnädiger Herr Vetter und Pfleger. Leibgeber, wilder und erzurnter, weil er junger war und weil die Ungerechtigkeit nicht ihn selber betraf, feuerte um drei unhöfliche Schritte naher vor den Ohren die Frage ab: „wen von uns beiden haben Ew. Gnaden denn eigentlich **pro mortuo** erkläret, um ihn als einen Todten besser vorzuladen? — Hier erscheinen zwei Gespenster auf einmal." — — Blaise wendete sich stolz von Leibgeber zu Siebenkäs und sagte: „Wenn Sie nicht, mein Herr, die Kleidung so umgetauscht haben, wie Dero Namen: so sind Sie die werthe Person, mit der ich bisher die Ehre hatte, öfters zu sprechen. — Oder sind Sie es vielleicht doch?" sagte er zu Leibgeber, der wie besessen schüttelte. „Nun — fuhr er viel freundlicher fort — muß ich Ihnen gestehen, H. Siebenkäs, daß ich wirklich bisher der Meinung lebte daß Sie dieselbe Person seien, die vor 10 Jahren hier die Akademie bezogen und Deren kleine Erbschaft ich in meine Tutel oder eigentlich Kuratel genommen. Zu meinem Irrthum, wenn es einer war, trug wohl die Aehnlichkeit das meiste bei, die Sie, mein Herr, mit meinem verschollenen Pupill **praeter propter** zu haben scheinen; denn manche **tertia comparationis** gehen Ihnen doch ab, z. B. ein Feuermal neben dem Ohr."

„Das dumme Mal — fuhr Leibgeber dazwischen — hat er blos meinetwegen mit einer Kröte ausgewischt, weils wie ein Eselohr aussah, und weil er nicht dachte, daß er mit dem Ohre zugleich einen Verwandten verscherze." — „Das kann sein — sagte kalt der Vormund — Sie müssen mir bezeugen, H. Advokat, daß ich schon gesonnen war, Ihnen heute die Erbschaft auszuzahlen; denn Ihre Versicherung, daß Sie Ihren väterlichen Namen mit einem wildfremden vertauschet, konnt' ich nach Ihrem jokosen Humor recht gut blos für Scherz nehmen. Ich erfahr' aber in der vorigen Woche, daß Sie sich wirklich als H. Siebenkäs proklamieren und kopulieren lassen und mehr dergleichen. Nun sprach ich mit dem H. Großweibel (Präsidenten) der Erbschaftkammer, meinem Schwiegersohn, H. v. Knärnschilder, von der Sache, der mir sagte, ich würde gegen meine eigne Sicherheit verstoßen, wenn ich die Erbschaftmasse wirklich aus den Händen gäbe. Was wollten Sie exzipieren — sagt' er ganz recht — wenn einmal der wahre Inhaber des Namens erschiene und Ihnen die zweite Extradirung der Pupillengelder abfoderte? — Und in der That wäre es zu hart für einen Mann, der bei so vielen Geschäften sich der beschwerlichen Kuratel, die ihm die Gesetze erlassen, blos aus Liebe zu seinem Verwandten und aus Bruderliebe (*) gegen alle seine Mitbrüder unterzogen, zu hart wär' es, sag' ich, wenn er dafür zum Lohne dieselbe Summe noch einmal aus seinem eignen Beutel zahlen müßte.

(*) Er nennt die Menschen, wie viele Herrnhuter und Mönche und Fürsten einander, seine Brüder, aber vielleicht mit Recht, da er sie eben so gut wie ein morgenländischer Fürst die seinigen behandelt, ja noch viel sanfter dazu, ohne körperliches Kopfen, Blenden und Verschneiden bei einigem geistigen.

— Inzwiſchen, H. Advokat Siebenkäs, da ich für mich als Privatperſon die Rechtmäßigkeit Ihrer Foderungen vielleicht mehr einräume als Sie denken, da Sie aber als Rechtsgelehrter recht gut wiſſen, daß eine individuelle Ueberzeugung noch immer keinen legalen Rechtsgrund abgibt, und daß ich hier nicht als Menſch, ſondern als Tutor handeln muß, ſo wärs wohl am beſten, einer für meine Wünſche weniger parteiiſchen Mittelperſon, nämlich der Erbſchaftkammer, die Entſcheidung zu überlaſſen. Machen Sie mir nur bald, H. Advokat Siebenkäs · endigte er lächelnder und die Hand auf deſſen Schulter legend — das Vergnügen, das gerichtlich bewieſen zu ſehen, was ich blos wünſche, daß Sie mein ſo lange verſchollener Vetter Leibgeber ſind."

— „Sollte denn — ſagte Leibgeber grimmig-gelaſſen und mit verſchiedenen Läufern und Fugen auf dem Farbenklavier des Geſichts — die kleine Aehnlichkeit, die H. Siebenkäs da mit — ſich ſelber hat, nämlich mit Dero H. Pupill, ſollte die nichts beweiſend verfangen, wie eine ähnliche Aehnlichkeit bei der comparatio litterarum. ?" — „Allerdings, ſagte Blaſius, etwas, aber alles nicht: denn es gab viele Pſeudo-Neros, und drei oder vier Pſeudo-Sebaſtiane in Portugall — und wenn Sie nun ſelber mein H. Vetter wären, H. Leibgeber?"

Dieſer ſprang ſchnell mit verändertem freudigen Tone auf und ſagte: „Das bin ich auch, mein theuerſter H. Vormund — es war nur alles Probe — und verzeihen Sie meinem Freunde da die kleine Verſtellung." — „Alles ganz wohl, verſetzte er aufgeblaſener; aber Ihre eigenen Winkelzüge, meine Herren, müſſen Sie nun doch von der Nothwendigkeit einer obrigkeitlichen Indagazion überführen."

Das überwältigte den Armenadvokaten; — er drückte die Hand ſeines Freundes, damit ſich dieſer bezähmte, und fragte mit einer vom Gefühle fremden Haſſes ordentlich niedergedrückten Stimme: „Haben Sie nie nach Leipzig an mich geſchrieben?" — „Wenn Sie mein Mündel ſind, verſetzte Blaſius, ja wohl, mehrmal; ſind Sie es nicht, ſo haben Sie meine Briefe blos auf eine andere Weiſe." Nun ſagt' er noch weicher ſtammelnd: „erinnern Sie ſich keines Schreibens, worin Sie mir die Gefahrloſigkeit meines Namentauſches verſicherten, gar keines?" — „Wahrhaftig, das iſt lächerlich, verſetzte Blaise — dann wäre die ſtreitige Sache ja eben entſchieden."

Hier legte Leibgeber an den Vater der Stadt die zehn Finger wie Niethnägel und erfaßte jede Achſel wie einen Sattelknopf und machte ihn durch die Händeklammern an den Seſſel feſt und rollte die Worte heraus: „Kein Schreiben? keines, keines, alter, ehrlicher, grauer Schelm? — Grunze nicht, ich erdroſſele dich! Keines, o du treuer Gott! — Rühr' dich nicht, Tutor, mein Hund reißt Dir die Kehle heraus — antworte leiſe — kein Schreiben haſt erhalten, ſagſt Du?" —

„Gern ſag' ich nichts, liſpelte Blaſius, da ja ohnehin im Zwange kein Zeugniß gelten kann." Jetzo zog Siebenkäs ſeinen Freund von ihm weg, aber dieſer ſagte zum Saufinder: „Mordax, hui Sau!" hob vom Staatsdiener die gläſerne Perücke ab und brach die wichtigſten Locken aus und ſagte — der Saufinder lag ſprungrecht — zu Siebenkäs: „ſchraub' ihn feſt, weils der Hund nicht thun ſoll, damit er mir zuhört, ich will ihm Fleuretten vorſagen, und laß ihn nicht Pap ſagen. — H. Heimlicher, geborner von Blaſius, meine Abſicht iſt hier gar nicht, Ihnen Injurien anzuthun oder gar improviſierte Pasquille vorzuſagen, ſondern ich will Sie vielmehr einen alten Spitzbuben nennen — einen etwanigen Waiſen-Räuber — einen befirniſten Schelm und was dergleichen mehr iſt, als z. B. einen polniſchen Bären, deſſen Fährte wie eine Menſchenſpur (*) ausſieht. Solche Titel, die ich hier brauche, als Schelm — Judas — Strick (er ſchlug bei jedem Worte den gläſernen Turban als ein Becken bei der Janitſcharenmuſik gegen die andere Hand) Schuft — Blutigel, Thränenigel, ſolche Nominaldefinizionen ſind keine Injurien und beleidigen nicht, erſtlich weil man nach L. §. de injur. (**) die größten Injurien ganz gut im Scherze ſagen kann, und ich ſcherze hier — und zur Vertheidigung ſeines Rechts kann man ſtets injuriieren. Siehe Leyſer (***) — Ja nach Quiſtorps peinlichem Rechte darf man die gröbſte Miſſethat ohne injuriandi animus vorwerfen, falls ſie noch nicht unterſucht und geſtraft iſt. — Und iſt denn Deine Ehrlichkeit ſchon unterſucht und geſtraft, Du althaariger unehrlicher Schlag? Und haſt Du nicht, gleich dem Heimlicher in Freiburg (†), der aber ein beſſerer Mann ſein wird, eine ganze Menge Jahre, wo man Dich nicht angreifen ſoll .... Mordelement, aber ich greif' Dich heute an, Mucker! — Mordax?" — Der Hund ſchaute nach Befehlen auf.

„Jetzo laſſe nach," bat Siebenkäs, welchen der niedergedrückte Sünder beklemmte. —

„Den Augenblick; aber mach' mich nur nicht wild; (ſagte Leibgeber, ließ die entblätterte Perücke fallen und ſtellte ſich auf ſie und zog Scheere und ſchwarzes Papier heraus). — Sehr gelaſſen will ich das ausgepolſterte Geſicht dieſer betenden Schlafmütze ausſchneiden und als gage d'amour mitnehmen. Ich kann doch das ecce homunculus durch die Welt herum tragen und ſie bitten: prügl' ihn ab; ſelig iſt, wer den Heimlicher Blaſius in Kuhſchnappel abprügelt noch vor ſeiner Abfahrt; ich war nur damals viel zu ſtark dazu."

„Den Bericht über den Erfolg (fuhr er fort gegen Siebenkäs gewandt und einen guten Schattenriß zu Ende ſchneidend) kann ich unſerem Duck- und Kahlmäuſer da nicht eher mündlich abſtatten, als nach Einem Jahre, weil alsdann die wenigen Injurien, womit ich den Schelm etwa könnte angetaſtet haben, nach den Geſetzen völlig verjährt ſind und wir wieder die vorigen Freunde geworden."

Unerwartet bat er darauf ſeinen Siebenkäs, bei dem Saufinder zu bleiben — er hatte ihn mit ei-

(*) Dieſelbe raubende und würgende Tatze verbirgt ſich bei beiden unter dem Schein eines Menſchentritts.

(**) L. 15. §. 38. de injur.

(***) Sp. 547. n. tr.

(†) Der Heimlicher in Freiburg iſt 3 Jahre lang unverletzbar in ſeinem Amte und 3 Jahre nach dem Austritte daraus. Hanſeatiſche Zeitung No. 415. 1817.

nem Fingerzeig als ein Beobacht-corps gegen den Heimlicher gestellt — indem er auf einen Augenblick hinaus müsse. Da er nämlich in Blaisens Prunksaale für die Kuhschnappelsche große und mittlere Welt die Papiertapeten und einen ungemein sinnreichen Ofen — er war zur Gestalt der Göttin Themis ausgearbeitet, welche allerdings eben so oft versengt als erwärmt — bei dem neulichen Besuche wahrgenommen: so hatt' er für den jetzigen einen Iltispinsel und ein Gläschen Dinte mitgebracht, welche aus Kobold in Scheidewasser aufgelöset und einigem dazu getröpfelten Salzgeiste bestand. Ungleich der schwarztuchenen Dinte, welche schon anfangs sichtbar ist und erst später unsichtbar wird, erscheint diese sympathetische anfangs gar nicht, und tritt auf dem Papier erst grün hervor, sobald dasselbe erwärmt worden. Leibgeber malte jetzo mit dem Iltispinsel auf die Papiertapete, welche dem Ofen oder der Themis zunächst stand, folgende unsichtbare Wandfibel hin:

Die Göttin der Gerechtigkeit will sich hiermit bei allen Gästen dagegen verwahren, daß sie in effigie, in Bildniß, anstatt gehangen, sogar aufgestellt und nach Belieben erhitzt und erkältet wird durch den Injustiz-Minister und den längst dem innern heimlichen Gericht verfallnen Heimlicher Blasius.

Von Rechtswegen, Themis.

Leibgeber hinterließ die stille Aussaat dieser Priestleyschen grünen Materie auf der Wand mit dem frohen Bewußtsein, daß künftig im Winter wenn der Saal von der Göttin recht warm geworden für eine Prunkversammlung, auf einmal der ganze grüne Markt vor ihr lustig aufschießen werde.

So kehrte er in das Betkabinet zurück und fand den Saufinder noch in der befohlenen offiziellen Anschauung und seinen Freund wieder in der Anschauung des Hunds. Er schied sammt den andern äußerst höflich und bat den Heimlicher sogar, ihn nicht bis auf die Gasse zu begleiten, weil Mordaxen einiges Zerreißen dann schwer zu verwehren sein möchte.

Auf der Gasse sagte er zu seinem Freunde: „mache ja kein dummes Gesicht dazu — ich flieg' ohnehin immer ab und zu bei Dir — begleite mich über das Thor hinaus; ich muß heute noch über eure Gränze — wir wollen laufen, damit wir vor sechs — Minuten auf fürstlichen Grund und Boden kommen."

Als sie über das Thor, d. h. über dessen unpalmyrische Ruinen hinaus waren: stand die krystallene widerscheinende Grotte der Augustnacht aufgeschlossen und erleuchtet auf der dunkelgrünen Erde, und die Meerstille der Natur widersprach dem Sturme der menschlichen Brust; die Nacht zog die Himmeldecke voll stiller Sonnen ohne ein Lüftchen über die Erde herauf und unter sie hinab; die gefällten Saaten lagen ohne Rauschen in Garben um, und die eintönige Grille und ein harmloser alter Mann, der Schnecken für die Schneckengrube zusammenlas, schienen allein im weiten Dunkel zu wohnen. Alles Zornfeuer war plötzlich in beiden niedergebrannt. Leibgeber sagte mit einem um zwei Oktaven herabspringenden Tone: „Gott sei Dank! das schreibt doch wieder einen friedlichen Vers um die innere Sturmglocke — mir ist als wenn die Nacht mit ihrem schwarzen Bezug meine Lärmtrommel recht sanft zu einer Leichenmusik dämpfte; und mit Vergnügen spür' ich mich nach so langem Gekeife etwas betrübt."

„Wär's nur nicht meinetwegen gewesen, alter Heinrich, versetzte Siebenkäs, Dein lustiges Ergrimmen über den abgeschabten Sünder!" „Du hättest, sagte Leibgeber, ob Du gleich sonst eine Satire den Leuten nicht so leicht ins Gesicht wirfst, wie ich, an meiner Stelle noch ärger getobt; man kann wohl an sich, besonders wenn man sanft ist wie ich, Mißhandlungen ausstehen, aber nicht am Freunde: und leider bist Du ja der Märterer meines Namens, heutiger Augen- und Blutzeuge der Sache zugleich. Sonst darf ich Dir überhaupt melden, wenn mich einmal der Teufel des Zorns reitet, oder eigentlich wenn ich ihn reite: so jag' ich gern die Mähre halb todt bis sie umfällt, damit ich sie in einem Vierteljahre nicht wieder beschreiten kann. Aber Dir hab' ich eine hübsche schwarze Suppe eingebrockt und lasse Dich mit dem Löffel sitzen." Siebenkäs stand schon lange in der Angst, er werde auf die 1200 Gulden Taufgelder seines Umtaufens, gleichsam auf das Abzuggeld seines Namens kommen, er sagte daher so heiter und leicht, als es sein von der beschleunigten nächtlichen Trennung gepreßter Busen erlaubte: „ich und meine Frau haben in unsrer Königsteinischen Festung noch Proviant genug und wir können darin säen und ernten. — Gott gebe nur, daß wir manchmal eine harte Nuß aufzubeißen haben; nach solchen Nüssen schmeckt der Tischwein des verrauchten Lebens wieder besonders. — Morgen setz' ich meine Klagschrift auf." Die Erweichung vor der bald ausschlagenden Abschiedstunde versteckten beide in komische Wendungen. Da die Doppelgänger (*) vor eine Säule kamen, womit die aus England kommende **sche Fürstin die Stätte ihres Zusammentreffens mit ihrer von den Alpen steigenden Schwester bezeichnen lassen; und da dieses frohe Denkmal des Wiederfindens heute zu einem ganz anderen werden sollte: so sagte Leibgeber: „jetzo Marsch, zurück! Deine Frau ängstigt sich ab, es ist über 11 Uhr. — Dort ist schon euer Weichbild, der Rabenstein, eure Gränzfestung. Ich geh' ins Baireuthische und Sächsische vor der Hand und schneide meinen Roggen, nämlich fremde Gesichter und zuweilen meine eigenen närrischen dazu. — Aus Spaß seh' ich Dich vielleicht nach einem Jahre und einem Tage wieder, wenn die Verbalinjurien ordentlich verjährt sind. — — Im Vorbeigehen! (setzte er schnell hinzu) Gib mir Dein Ehrenwort, mir nur einen schwachen Gefallen zu thun." — Er gabs voreilig. „Schicke mir mein Depositum (**) nicht nach — ein Kläger braucht Verlagkosten. — So lebe wohl, Theuerster!" das polterte er eilig heraus und lief nach einem geschwinden Kusse mir nichts dir nichts den kleinen Hügel hinab. Der bestürzte Verlassene sah dem Läufer nach, ohne seinen Abschied

(*) So heißen Leute, die sich selber sehen.

(*) Es bestand meistens in Schatzgelde, in 5 Vikariatdukaten u. s. w.

mit Einem Laute zu begleiten. Im Thale hielt der Läufer an und bückte sich tief und — band seine Strumpfbänder weiter. „Hättest Du das nicht, rief Siebenkäs, da oben thun können?“ und lief hinab und sagte: „wir bleiben bis zum Rabensteine bei einander.“ Das Sandbad und das Reverberierfeuer eines edlen Zorns machte heute alle ihre weichen Empfindungen heißer, wie ein hitziges Klima Gifte und Gewürze verstärkt. Da der erste Abschied schon die Augen übergossen hatte: so konnten sie nichts mehr beherrschen als die Stimme und den Ausdruck. „Du bist doch gesund nach der Aergerniß“ sagte Siebenkäs. „Wenn der Tod der Hausthiere den Tod des Hausherrn bedeutet, wie die Leute glauben - sagte Leibgeber — so leb' ich ewig; denn meine Menagerie (*) von Thieren ist noch frisch und gesund.“ — Endlich stockten sie vor dem Marktshaufen des Marktfleckens, vor der Gerichtstätte; „Ei nur gar hinauf!“ sagte Siebenkäs.

Als sie diesen Gränzhügel so manches verunglückten Daseins erstiegen hatten, und als er auf den mit Grün durchbrochnen steinernen Altar so manches schuldlosen Opfers niederblickte und sich es in der verfinsterten Minute vorstellte, welche schwere gequälte Blutropfen, welche brennende Thränen oft von gereinigten und vom Staat und vom Liebhaber gemordeten Kindermörderinnen (**) auf diese ihre letzte und kürzeste Folterbank, auf diesen Blutacker gefallen waren — und als er von dieser letzten Nebelbank des Lebens über die weite Erde blickte, um deren Gränzen und über deren Bächen die Dünste der Nacht aufdampften: so nahm er weinend seines Freundes Hand und blickte in den freien gestirnten Himmel und sagte: dort drüben müssen sich doch die Nebel unserer Tage einmal in Gestirne zertheilen, wie die Nebel in der Milchstraße in Sonnen zerfallen. Heinrich! glaubst Du noch nicht an die Unsterblichkeit der Seele?“ — „Freund! antwortete Leibgeber, noch will es nicht gehen. Verdient Blasius doch kaum, Einmal zu leben, geschweige zwei und mehrmal. — Freilich will mirs zuweilen bedünken, als müsse ein Stück von der andern Welt in diese mit herein gemalt werden, damit sie ganz und gerundet werde, wie ich oft an den Seiten der Gemälde fremde Dinge zur Hälfte angemalt gesehen, damit die Hauptvorstellung vom Rahmen abgelöset und ein Ganzes würde. — In dieser Minute aber kommen mir die Menschen wie die Krebse vor, die die Pfaffen sonst mit Windlichtern besetzet auf den Kirchhöfen kriechen ließen und sie für verstorbene Seelen ausgaben; so kriechen wir mit unsern Windlichtern von Seelen mit den Larven Unsterblicher über die Gräber hinüber. — Sie löschen vielleicht einmal aus.“ — Sein Freund fiel an sein Herz und sagte heftig: „wir verlöschen nicht — Leb tausendmal wohl — wir sehen uns immerfort wieder — wir löschen bei meiner Seele nicht aus — leb wohl, leb wohl.“

Und sie schieden. Heinrich ging langsam und mit hängenden Armen durch die Fußpfade zwischen den Stoppeln und hob keine Hand ans überrinnende Auge, um kein Zeichen seiner Schmerzen zu geben. Den verwaiseten Geliebten aber überfiel ein großer Schmerz, weil Menschen, die selten in Thränen ausbrechen, sie desto unmäßiger vergießen; und so kam er zurück und legte das erschöpfte aufgelöste Herz an die sorglose Brust seiner Gattin zur Ruhe, welche nicht einmal ein Traum bewegte; aber noch lange bis in den Vorhof der Träume hinein begleiteten ihn die Bilder von Lenettens künftigen Tagen und von des Freundes Nachtgange unter den Sternen, zu welchen dieser draußen einsam aufblickte, ohne die Hoffnung ihnen jemals näher zu kommen; und gerade über den Freund weinte er unter nicht mehr als zwei Augen am längsten ....

O ihr beiden Freunde, Du der draußen und Du der zu Hause! Aber warum soll ich denn immerfort das alte aufquellende Gefühl zurückdrücken, das ihr in mir so stark wieder aufgeweckt und mit welchem mich sonst in meinen Jugendjahren die Freundschaft zwischen einem Swift und einem Arbuthnot und einem Pope in ihren Briefen gleichsam verstohlen, aber so stark durchdrungen und erquickt? Und werden nicht auch viele andere sich gleich mir erwärmt und ermannt haben an dem rührenden ruhigen Lieben dieser Männerherzen unter einander, welche, obschon kalt und schneidend und scharf gegen die Außenwelt in ihrer gemeinschaftlichen Innenwelt zärtlich und feurig für einander arbeiteten und schlugen, gleichsam hohe Palmbäume, langgestachelt gegen das gemeine Unten, aber im Gipfel voll köstlichen Palmenwein der kräftigsten Freundschaft?

Und wenn dies alles so ist: so darf ich wohl auf der tiefern Stufe unserer beiden Freunde etwas Aehnliches antreffen, das auch wir an ihnen nachlieben. Fragt nicht sehr, warum beide sich mit einander verbrüderten; die Liebe braucht gar keine Erklärung, nur der Haß. Aller Ursprung des Wesen vom All an bis zu Gott hinauf, bedeckt sich mit einer Nacht voll zu ferner Sterne. Beide sahen in der grünglänzenden Saftzeit der akademischen Jugend zuerst einander durch die Brust ins Herz, aber mit den ungleichnamigen Polen zogen sie sich an. Siebenkäs erfreuete sich vorzüglich an Leibgebers harter Kräftigkeit, ja sogar Zornfähigkeit, an dessen Flug und Lachen über jeden vornehmen, jeden empfindsamen, ja jeden gelehrten Schein; denn er legte ein Ei seiner That oder seines tiefen Worts, wie der Kuntur das seinige ohne Nest auf den nackten Felsen und lebte am liebsten ungenannt, daher er immer einen andern Namen annahm. Der Armenadvokat pflegte ihm deshalb, um sein Aergern darüber zu genießen, mehr als über zehnmal zwei Anekdoten zu erzählen. Die erste war, daß ein deutscher Professor in Dorpat in einer Lobrede auf den damaligen Großfürsten Alexander plötzlich sich selber eingehemmt und still geschwiegen und lange auf die Büste desselben hingeblickt und endlich gesprochen: das verstummende Herz hat gesprochen. Die zweite war, daß Klopstock die Prachtausgabe seines Messias an die Schulpforte abgeschickt mit dem

(*) Plato malt bekanntlich unsere niedrigern Leidenschaften als einen im Unterleibe zappelnden Viehstand ab.

(**) Er hatte gerade eine angebliche Kindermörderin zu vertheidigen.

Wunsche, der würdigste Schulpförtner (*) möge auf das Grab seines Lehrers Stubel Lenzblumen streuen, dabei des Gebers Namen Klopstock leise nennen; — worauf Siebenkäs, wenn Leibgeber etwas auffuhr, noch damit fortfuhr, daß der Sanger vier neue Pförtner, jeden zu drei Vorlesungen aus seiner Messiade aufgerufen, und jedem dafur eine goldne Medaille zugesagt, die ein Freund hergebe; und jetzo endlich harrte er auf Leibgebers Sprudeln und Stampfen über einen, der (leibgeberisch zu sprechen) sich selber als sein eigenes Reliquiarium voll heiliger Knochen und Glieder anbetet.

Leibgeber hingegen — fast den Morlacken ähnlich, welche nach Towinsen und Forlis auf der einen Seite für Rache und Heiligung Einen Namen (osveta) haben, und auf der andern sich am Altare zu Freunden trauen und einsegnen lassen — hatte seine vorzügliche Freude und Liebe an der Diamantnadel, welche in seinem satirischen Milchbruder Poesie und Milde zugleich mit einem welttrotzenden Stoizismus in einander steckte. Und endlich erlebten beide an einander die Freude, daß jeder den andern ungewöhnlich verstand, wenn er Scherz, ja sogar wenn er Ernst machte. Aber solche Freunde findet nicht jeder Freund.

Beilage zum zweiten Kapitel.

Regierung des H. R. R. freien Marktfleckens Kuhschnappel.

Ich hab' es schon in zwei Kapiteln zu sagen vergessen daß der freie Reichsmarktflecken Kuhschnappel, wovon ein Namenvetter im erzgebürgischen Kreise liegen soll (**), in Schwaben auf der Städtebank von ein und dreißig Städten als die zwei und dreißigste angesessen ist. Schwaben kann sich überhaupt für eine Bruttafel oder ein Treibhaus der Reichsstädte halten, dieser deutschen Niederlassungen und Absteigequartiere der Göttin der Freiheit, welche Leute von Geburt als ihre Hausgöttin anbeten und die nach der Gnadenwahl Sünder selig macht. Ich muß hier endlich den allgemeinen Wunsch eines guten Abrisses von der Kuhschnappelischen Regierungform erhören; aber wenige Leser werden wie Nicolai, Schlözer und ähnliche, es mir glauben, mit welcher Noth und mit welchem Aufwande von Briefporto ich hinter bessere Nachrichten von Kuhschnappel gelangte, als öffentlich herumlaufen, da Reichs- wie Schweizerstädte ihre Honig-Wachsgewirke ja verkleben und verbauen, als wären ihre Verfassungen gestohlne, noch mit den rechtmäßigen Namen gestempelte Silbergeschirre, oder als wären die Städtchen und Ländchen Festungen — (was sie doch nur mehr gegen die Bürger sind, als gegen die Feinde) — von welchen kein Abriß den Fremden zuzulassen.

Die Verfassung unseres merkwürdigen Reichsplatzes Kuhschnappel scheint ursprunglich der Vorriß gewesen zu sein, welchen Bern, das am Ende nahe genug liegt, in der seinigen kopierte, aber mit dem Storchschnabel ins Größere. Denn Bern hat seinen großen Rath wie Kuhschnappel, dort macht er so gut Krieg und Frieden und Todesurtheile wie in Kuhschnappel, und besteht aus Schultheißen, Seckelmeistern, Vennern Heimlichern, Rathherren, nur aus mehren als in Kuhschnappel; ferner hat Bern seinen kleinen Rath gleichfalls, welcher Präsidenten, Gesandten und Gnadengelder hergibt und dem großn nachwächset — die zwei Apellazionkammern, die Holz- Jäger- Reformazionkammern, die Fleischtax- und andern Kommissionen sind offenbar (denn auf die Aehnlichkeit der Namen ist genug zu bauen) nur gröbere Fraktur-Auszeichnungen der Kuhschnappelischen Grundstriche.

Die Wahrheit aber zu sagen, hab' ich diese Vergleichung zwischen beiden Freistaaten nur gemacht, um Schweizern, besonders Bernern, ohne viele Worte faßlich zu werden, vielleicht auch gefällig. Denn in der That erfreut sich Kuhschnappel einer viel vollkommnern und mehr aristokratischen Verfassung als Bern, die noch in Ulm und Nürnberg theilweise zu finden wäre, wenn beide nicht, während der Revoluzion-Witterung mehr zurück als vorwärts gekommen wären. Vor kurzem waren Nürnberg und Ulm so glucklich wie Kuhschnappel noch ist, daß sie nicht von gemeinen Handwerkern, sondern blos von gutem Adel regieret wurden, ohne daß ein gemeiner Bürger sich in Person oder durch Stellverteter (*) hätte im Geringsten darein mischen können. Jetzt leider scheint man in beiden Stadten das Faß des Staats, weil der obere Bierhahn saueres Gesöff herausließ, unten einen Zoll hoch uber der Hefe des Pöbels angezapft zu haben. — Ich kann aber hier unmöglich weiter gehen, wenn ich nicht einen zu gewöhnlichen Irrthum über große Städte aus dem Wege räume.

Die Behemots und Kunturs unter den Städten — Petersburg, London, Wien — sollten, wollte man, die Gleichheit der Freiheit und die Freiheit der Gleichheit allgemein einfuhren; diesen Endzweck errathen die wenigsten Statistiker, aber er ist so klar. Denn eine Hauptstadt von 2 1/2 Stunde im Umfang ist gleichsam ein Aetnas-Kessel von gleichem Umkreise für ein ganzes Land, und hilft der Nachbarschaft nicht blos wie der Vulkan, durch ihre Auswürfe, sondern durch ihre Einfüllungen (Revlezionen) auf; sie säubert mit Erfolg das Land von Dörfern und später von Land-

(*) Deutscher Merkur von 1809.

(**) Nach neuen Berichten ists mehr ein Reim als ein Vetter, das Dorf Potschappel bei Dresden.

(*) Denn die wenigen sogenannten Rathfreunde aus dem Burgerstande, die in Nurnberg und Kuhschnappel unter den Patriziern sitzen, haben zwar ihren Sig, aber keine andere Stimme als eine fremde; und der übrigen ruhigen Stellvertreter, wodurch der dritte Stand wirklich Sitz und Stimme in der Regierung hat, gleichsam durch vidimierte Kopieen der Köpfe, nämlich durch Steuergelder, deren können sogar nie genug vorhanden sein.

ſtädten — dieſen urſprünglichen Wirthſchaftgebäuden der Reſidenzen,—indem ſie von Jahr zu Jahr immer mehr auseinanderrückt und ſich ſo mit den Dörfern vermauert und verwächſt und umrankt. Man weiß, daß London ſchon die nächſten Dörfer in ſeine Gaſſen verwandelt hat; aber nach Jahrhunderten müſſen die länger und auseinander wachſenden Arme jeder großen Stadt nicht blos die Dorfſchaften, ſondern auch die Landſtädte ergreifen und zu Vorſtädten erheben. Dadurch werden nun die Steige und Felder und Wieſen, die zwiſchen der Rieſenſtadt und den Dörfern lagen, wie das Bette eines Flußes, überdeckt mit einem Steinpflaſter, und der Ackerbau kann folglich nur noch in — Blumenſcherben am Fenſter blühen. Ohne Ackerbau ſeh' ich nicht was Ackerbauleute anders werden können als Tagediebe, die kein Staat duldet; da man aber einen Fehler beſſer verhütet als beſtraft, ſo muß der gute Staat ſolches Landvolk, noch ehe daſſelbe zu Tagedieben geworden, wegräumen, es ſei durch wirkſame Inhibitoriales der Bevölkerung oder durch deſſen Abraupen, oder durch Veredlung in Soldaten und Bedienten. In der That würden in einem Dorfe, das ein eingefügter Zwickſtein einer Stadt, eine eingereifte Faß-Daube des heidelberger Reſidenzfaſſes geworden wäre, noch übrig gebliebene Bauern eben ſo lächerlich als müßig ſein: die Korallengehäuſe der Dörfer müſſen gleichſam ausgeleert ſein, ehe ſie das zuſammengethürmte Riff oder Eiland einer Stadt erbauen.

Dann iſt wohl der ſchwerſte Schritt zur Gleichheit gethan; jetzo müſſen die innern Feinde der Gleichheit, die Bürger, eben ſo gut wie die Bauern von der Hauptſtadt bekämpft und wo möglich ausgereutet werden, welches mehr ein Werk der Zeit als beſonderer Verordnungen iſt. Inzwiſchen iſt das, was einzelne Reſidenzſtädte hie und da geleiſtet haben, wenigſtens ein Anfang. Dürfte man ſich aber das Ideal ausmalen, daß einmal wirklich ſich die zwei mächtigſten Oppoſizionparteien und Widerlagen der Gleichheit, Bürger und Bauern, aus den Rieſenſtädten durch eine lange Reihe von Glückzufällen verloren hätten; ja daß mit dem Ackerbau ſogar der niedere Adel, der ihm obgelegen, zugleich gefallen wäre: ſo würde eine edlere Gleichheit als in Gallien war, wo nur lauter gleicher Pöbel wohnte, auf die Erde kommen, es würde lauter gleichen Adel geben, und die geſammte Menſchheit beſäße dann Einen Adelbrief und lauter ächte Ahnen. In Paris ſchrieb die Revoluzion alles wie in den älteſten Zeiten mit lauter kleinen Buchſtaben; nach meiner Vorausſetzung würden dann wie in den ſpätern, lauter Anfang- oder Kapitalbuchſtaben gebraucht, die jetzo nur wie Thürme aus vielen kleinern vorragen. Wenn aber auch ein ſolcher hoher Styl, eine ſolche Veredlung der Menſchheit nur eine ſchöne Dichtung bliebe, und man nur mit dem kleinern Glücke zufrieden ſein müßte, daß in den Städten, wie jetzo Eine Judengaſſe, ſo Eine Bürgergaſſe übrig bliebe: ſo wäre genug für die geiſtige Menſchheit in den Augen eines jeden erbeutet, der bedenkt, wie ausgebildet der hohe Adel iſt, beſonders der Theil deſſelben, der den größten ausbildet. —

Aber dieſe Nobilitierung der geſammten Menſchheit gewähren uns die Reichsſtädte viel ſicherer als die größten Reſidenzſtädte. Dieſes führt mich auf Kuhſchnappel zurück. Man ſcheint in der That zu vergeſſen, daß es zu viel gefodert iſt, wenn die vier Quadrat-Werſten, die eine Reſidenz etwan groß iſt, mehr als tauſend Quadrat-Meilen des umliegenden Landes überwältigen, verdauen und in Beſtandtheile von ſich verwandeln ſollen ſo wie die Rieſenſchlange größere Thiere verſchlucket als ſie ſelber iſt. London hat nicht viel über 1,000,000 Bewohner, welche ungleich kleine Macht gegen die 5 1/2 Millionen des ganzen Englands denen die Stadt allein entgegenarbeiten und Flügel und Zufuhr abſchneiden ſoll, Schott- und Irland nicht einmal eingerechnet! — So ſteht es mit guten Reichsſtädten nicht: hier iſt die Zahl der Dörfer, Bauern und Bürger, die bezwungen, ausgehungert und weggetrieben werden ſollen, in einem richtigen Verhältniſſe gegen die Größe der Stadt, der Patrizier oder regierenden Geſchlechter, die ſich damit zu befaſſen haben und den ebnenden Schlichthobeln der Menſchheit vorarbeiten. Hier iſts nicht ſchwer, den Bürger als einen groben Bodenſatz, der im Adel ſchwimmt, niederzuſchlagen. Es iſt, wenn es ihnen mit dieſer Niederſchlagung mißlingt, blos die Schuld der Patrizier ſelber, weil ſie oft am falſchen Orte ſchonen und die Bürgerbank für eine Grasbank im Garten halten, deren Gras zwar für das Niederſitzen und Erdrücken wächſet, die man aber doch immer begießet, damit ſie unter ſo vielen Steißen nicht verdorre. Wenn es nichts als freie Menſchen, und zwar von der edelſten Klaſſe, nämlich Reichsfreie und Semperfreie geben ſoll: ſo müſſen durch Auflagen und Loſungen die bürgerlichen Zimmtbäume gänzlich abgerindet werden — welches nur pöbelhafte Autoren Schinden und die Haut über die Ohren ziehen nennen, — worauf die Bäume ohnehin verfalben und ausgehen. Freilich koſtet dieſe Reichsfreiheit Menſchen. Aber mich bedünkt, eine ſolche werde durch die wenigen Tauſende von Leuten, die ſie koſtet, wohlfeil genug erkauft, da früher Amerikaner, Schweizer und Holländer für eine weit engere ganze Millionen Menſchen baar auf den Tiſch des Schlachtfeldes hingezahlt und hingeſchoſſen. Auch fallen neuere Staaten ſelten in den Fehler der neuern Schlachtenmaler, an welchen man Ueberladung mit Perſonen ausſetzt. Vielmehr ſollte man es mehr bemerken, mit welchen klug gewählten und treibenden Mitteln mehre deutſche Lander die Bevölkerung als eine Krankheitmaterie und Menſchen-Plethora — wie jeder gute Arzt thut — nach unten ableiten, nämlich nach dem gerade unter Deutſchland liegenden Nordamerika.

Kuhſchnappel hat, um zum Vorigen umzukehren, vor hundert Städten den Vorſprung. Ich gebe zu, daß Nicolai betheuert, die vorigen 60,000 Nürnberger wären gerade noch halbiert da, nämlich 30,000, und dies iſt etwas: aber gleichwohl kommen noch immer 50 Bürger (und mehr) gegen 1 Patrizius zu ſtehen, welches ſtark iſt. — Hingegen bin ich zu jeder Stunde durch Tauf- und Sterbeliſten darzuthun erbötig, daß im Reichsmarktflecken Kuhſchnappel beinahe nicht mehr Bürger

als Patrizier leben, welches um ſo wunderbarer iſt, da die letzten — wegen ihres Hungers — ſchwerer zu leben haben. Ich frage, welcher neuere Staat kann ſo viele Freie aufzeigen? Waren nicht ſogar im freien Athen und Rom — in Weſt-Indien ohnehin — mehr Knechte als Freie; daher man jene durch keinen beſondern Anzug zu bezeichnen wagte? Und ſind nicht noch in allen Staaten mehr Lehn- als Edelleute, obgleich dieſe längſt in ſtärkerer Anzahl vorhanden ſein könnten, da Bauern und Bürger nur von der Natur, die Patrizier hingegen ſowohl von der Natur als von der Kunſt, aus Reichs- und Fürſten-Kanzeleien nachgeſäet werden? —

Wäre die Beilage nicht eine Abſchweifung, von welcher man gewöhnlich Kürze fodert; ſo wollt' ich weitläuftig genug darthun, daß Kuhſchnappel noch in mehren Vorzügen manchen Schweizerſtädten wo nicht vor- doch gleichſtehe, z. B. in gutem Abſchleifen und Verlängern des Richtſchwertes und überhaupt im Handhaben eines rechten knotigen, geſtachelten Stab-Wehes — in der geiſtigen Fruchtſperre, nicht gegen das Ausland, ſondern gegen das Innere, um Gedanken und hundert anderes geiſtiges Zeug nicht einzulaſſen — und ſogar ſelber im grünen Markt oder Handel mit jungen Leuten; denn was eben letzten anlangt, ſo iſt bis heute der Abſatz von jungen Kuhſchnapplern nach Frankreich zu Thurſtehern und Kronvorfechtern nur darum ſo flau, weil die Schweizer den Markt gräulich mit kräftigen Jünglingen überfahren, die ſich vor jede Thüre und (iſts Krieg) vor jede Kanone ſtellen: wahrlich, ſonſt ſollte vor mehr als einer Thüre ein Kuhſchnappler ſtehen und ſagen: kein Menſch zu Hauſe. (Ja noch jetzo bei der zweiten Auflage darf ich behaupten, daß Kuhſchnappel ſeinen Titel Reichsmarktflecken wie eine zweite Churwürde noch fortbewahrt und ſeine alte Gedanken-Einfuhr- und Nachrichten-Ausfuhrverbote und ſeinen Blut- oder lebendigen Menſchenzehend für Frankreich ſo gut fortſetzt wie die Schweiz, welche dem Kaſtellan auf der Wartburg gleicht, der den unauslöſchlichen von Luther gegen den Teufel geworfenen Dintenflecks ſtets auf der Wand von neuem auffärbt.)

Drittes Kapitel.

Flitterwochen Lenettens — Bücherbräuerei — der Schulrath Stiefel — Mr. Everard — Vor-Kirmeſs — die rothe Kuh — Michaelis-Meſſe — the Beggar's Opera — Verſuchung des Teufels in der Wüſte, oder das Männchen von Ton — Herbſtfreuden — neuer Irrgarten.

Die Welt konnte ſich nicht ſtärker verrechnen als daß ſie erwartete, am Montage unſern allgemeinen Helden im Trauerwagen und Leichenmantel und mit Trauermanſchetten und angelaufenen Schuhſchnallen als Leidtragenden über die Scheinleiche ſeines Glücks und Kapitals anzutreffen.

Himmel! Wie kann aber die Welt in ſolchem Grade fehlſchießen? Der Advokat war nicht einmal in Viertels-Trauer, geſchweige in halber, ſondern ſo aufgeräumt als hab' er ſelber dieſes dritte Kapitel vor ſich, und fang' es grade ſo an wie ich hier.

Der Grund war, er faßte eine gute Klage gegen ſeinen Vormund Blaiſe ab, ſtattete ſie mit mehren ſatiriſchen Zügen aus, die blos er ſelber verſtand, und reichte ſie bei der Erbſchaftkammer ein. Nur etwas in der Noth gethan, ſo iſts ſchon etwas. Das Glück ſchicke uns eine noch ſo unfreundliche froſtige Herbſtluft auf den Hals — zerbricht es uns nur nicht wie Schwänen das oberſte Flügelgelenk: ſo wird uns allemal das Geflatter, das wir damit machen, wo nicht in ein wärmeres Klima tragen, doch ein wenig ſelber in Wärme bringen. — Der Frau verbarg Firmian Siebenkäs aus Gründen der Liebe den Aufſchub der Erbſchaft wie den verjährten Tauſchhandel mit ſeinem Namen; er vertrauete darauf, daß eine eingehegte Advokatenfrau niemals einem vornehmen Patrizier in die häusliche Karte werde ſchauen können.

Was konnte überhaupt einem Menſchen viel fehlen, der aus ſeiner ſtillen Woche eines Einſiedlers auf einmal in die Flitterwochen eines Zweiſiedlers gefahren war? Jetzo erſt faßte er ſeine Lenette recht in zwei Arme — vorher hatt' er immer ſeinen im Leben ab- und zuflatternden Freund feſt mit der linken an ſich gehalten — und ſie konnte ſich nun in ſeinen Herzkammern viel bequemer ausbreiten. Und die ſcheue Frau that es wohl ſo weit ſie wagte; ſie bekannte ihm, obwohl furchtſam, es ſei ihr faſt lieb, daß der unbändige Saufinder nicht mehr unter dem Tiſch liege und gräulich vorgucke; ob ſie aber nicht über den wilden Herrn deſſelben das Nämliche gedacht, wäre nie von der gehorſamen Gattin herauszubringen geweſen. Sie erſchien dem Advokaten ordentlich als eine Tochter; und der kleinen Eigenheiten konnte ſie dem hoch erwachſenen Vater gar nicht genug haben.

— Daß ſie ihm, wenn er ausging, ſo lange nachſah als die Gaſſe lang war, dies war noch nicht das Halbe gegen das Nachlaufen mit der Bürſte bis über die Hausthüre hinaus, wenn ſie oben von hinten an ſeinem Schanzlooper unten ſolche Straßenpflaſter anklebend angetroffen, daß ſie ihn durchaus wieder ins Haus zurück ziehen und darin den Rockſaum ſo ſauber abbürſten müßte, als zolle man in Kuhſchnappel das Pflaſtergeld wirklich für ein Pflaſter. Er hielt der Bürſte ſtill und küßte ſodann und ſagte; „an der Innenſeite ſitzt wohl noch allerhand, aber keine Seele ſiehts; und komme ich wieder, ſo kratzen und ſchaben wirs droben mit einander heraus.“

Seiner Erwartung und Foderung wurde es ordentlich zu viel — aber ſeiner Wiederliebe nicht — daß ſie jeden Wunſch und Wink nicht blos jungfräulich erhörte, ſondern auch töchterlich befolgte und bediente. „Rathskopiſten-Tochter, ſagte er, ſei mir nur nicht gar zu gehorſam; ich bin ja nicht dein Vater, ein Rathskopiſt, ſondern

nur ein Armenadvokat und habe Dich geehlicht und schreibe mich Siebenkäs meines Dafürhaltens." — „Auch mein sel. Vater, versetzte sie, hat wohl selber manche Sachen im Stillen mit seiner eigenen Hand konzipiert und solche nachher ordentlich und sauber mundiert;" aber diese seltsame Kreuz- und Queerantwort gefiel doch dem Advokaten sehr wohl; und wenn sie vor lauter Verehrung Seiner nicht einen einzigen Spaß verstand, den er über sich selber machte — es sei nun daß sie seinem ironischen Selbererniedrigen widersprach, oder dem ironischen Selbererhöhen ganz beifiel: — so schmeckten dem Advokaten diese geistigen Provinzialismen seiner Gattin nicht fählecht. Sie konnte ohne Bedenken sagen: fleuch, reuch, kreuch, anstatt fliehe, rieche, kriechе; diese religiösen Alterthümer aus Luthers Bibel waren recht brauchbare Beiträge zum Idiotikon ihrer Empfindungen und seiner Honigwochen.— Als er einmal eine sehr artige Haube, die sie voll Vergnügen den drei von ihr zuweilen leicht geküßten Haubenköpfen nach einander aufprobiert hatte, auf ihr eignes Köpfchen vor dem Spiegel mit den Worten stülpte und zog: „setz' auf und sieh hinein, Dein Kopf ist vielleicht so gut als einer von Holz," so lächelte sie ungemein vergnügt und sagte: „Du willst unser eine nur immerdar flattieren." Man glaub' es mir, dieses naive Unverstehen rührte ihn so, daß er sich zuschwur, solche Scherze nirgends mehr vorzubringen als nur in sich und bei sich. Aber was ist dies gegen eine höhere Flitterwochenfreude? Diese war, daß seine Lenette ihm am nächsten Bußtage durchaus nicht erlaubte sie zu küssen, als sie ihn mit ihrer Weiß- und Roth-Blüte der Jugend in den schwarzen Kopfmanschetten oder Spitzen und aus dem dunkeln Kleiderlaube dreifach verschönert anblickte: dergleichen weltliche Gedanken, sagte sie, schicken sich vor der Kirche gar nicht, wenn man schon seine Bußkleider anhat, sondern man wartet. — „So will ich — sagt' er zu sich — doch wie eine Nordwest-Amerikanerin (*) einen Suppenlöffel fünf Zoll lang und drei Zoll breit durch meine Unterlippe stecken, und ihn herumtragen, wenn ich je wieder bei der andächtigen Seele auf Löffeln und Küssen falle, wann sie schwarz angezogen ist und die Glocken läuten." — Und er hielt, obgleich selber kein sonderlicher Kirchengänger, ihr und sich Wort. So sind wir Männer aber in der Ehe, ihr Bräute!

Daraus werdet ihr nun leicht errathen, wie selig vollends der Advokat in seinen Honigwochen, wurde, als Lenette gar das, was er sonst selber und zwar recht erbärmlich und verdrießlich that, für ihn auf das Schönste besorgte und durch unverdrossene Feg- und Bürst-Arbeit seine dithyrambische Karthause so sauber, gerade und glatt herstellte wie eine Billardtafel; ganze Honigbäume voll Fladen pflanzte sie in seine Honigwochen, wenn sie so am Morgen wie eine fleißige Biene um ihn herumsumsete und wenn sie im kleinen Bienenkörbchen — er selber prozessierte ruhig in seinen Akten weiter und bauete am juristischen Wespennеste — Wachs eintrug, Zellen bauete, Zellen säuberte, fremde Körper auswarf und Ritzen zuklebte, und wenn er dann auf einmal aus seinem Wespennеste einen zufälligen Blick auf die niedliche Gestalt im nettesten Hauskleidchen warf. Wie oft legte er nicht die Feder in den Mund und hielt ihr über das Dintenfaß die aufgemachte Hand hin und sagte hinter der Feder: „gedulde Dich doch ums Himmels willen nur bis Nachmittags, wo Du sitzest und nähst: so sollst Du ja belohnt und geküßt werden hinlänglich, wenn ich auf- und abspaziere."

Damit aber keine Leserin sich in Angst setze über Versäuerung solcher Honigwochen durch den enterbenden Spitzbuben Blaise: so frag' ich jede blos dies; hatte der Advokat nicht eine Silberhütte und ein Pochwerk von sieben gangbaren Prozessen, die voll lauter Silberadern waren? — Hatt' ihm nicht sein guter Leibgeber auf vier Glückrädern einen Regiment-Geldwagen nachgefahren, auf welchen aufgeladen waren zwei Brillenthaler von Julius Herzog zu Braunschweig, Ein gräflichreußischer Dreifaltigkeitthaler von 1679, Ein Schwanz- oder Zopfdukaten, Ein Mücken- oder Wespenthaler, fünf Vikariatdukaten und eine Menge Ephraimiten? Denn er durfte ohne Bedenken dieses Münzkabinett verkalken und verflüchtigen, da es sein Freund nur aus Spott gegen die, die mit hundert Thalern einen kaufen, in seinen Taschen angelegt hatte. Beide lebten überhaupt in einer Gütergemeinschaft des Körpers und Geistes, die wenige fassen; sie waren so edel geworden, daß zwischen dem Nehmer und Geber einer Gefälligkeit kein Unterschied mehr blieb und sie schritten über die Klüfte des Lebens aneinandergeknüpft, wie die Krystallsucher auf den Alpen sich gegen den Sturz in Eisspalten durch Aneinanderbinden decken.

Gleichwohl kam er an einem Marientage gegen Abend auf einen Gedanken, welcher alle geänstigten Leserinnen seiner Geschichte ganz aufrichten wird und der ihn selber seliger machte als der größte Brodkorb mit Fruchtkörbchen, oder als ein Korb Wein. Er wußte aber schon voraus, daß er den Gedanken haben würde; im Elend sagt' er allemal: „es soll mich wundern, was für ein Hülfmittel ich da wieder ausspinnen werde; denn verfallen werd' ich so gewiß auf eines als ich vier Gehirnkammern beherberge." — Der beglückende Gedanke, wovon ich rede, war, das zu machen, was ich hier mache — ein Buch, obwohl ein satirisches (*). Hier fuhr aus den aufgezognen Schleusen des Herzens ein reißender Strom von Blut unter das Räder- und Mühlenwerk seiner Ideen hinein und die ganze geistige Maschine klapperte, rauschte, stäubte und klingelte — es wa-

(*) An der Küste des nordwestlichen Amerika vom 50 bis 60 Grad nördlicher Breite tragen die Weiber in der durchlöcherten Unterlippe hölzerne Suppenlöffel und zwar desto größere je vornehmer sie sind; bei einer Frau war der Löffel 5 Zoll lang und 3 Zoll breit. Langsdorfs Bemerkungen auf einer Reise um die Welt. B. 2.

(*) Das Buch kam 1789 in der Beckmannschen Buchhandlung in Gera unter dem Titel. Auswahl aus den Papieren des Teufels" heraus. Ich werde weiter hinten meine Meinung über jene Satiren zu äußern wagen.

ren schon einige Metzen gemahlen fürs Werk. Ich kenne keinen größern geistigen Tumult — kaum einen sußern — in einem jungen Menschen, als wenn er in der Stube auf- und abgeht und den kühnen Entschluß fasset, ein Buch Konzeptpapier zu nehmen und ein Manuskript daraus zu machen — ja man kann darüber disputieren, ob der Konrektor Winkelmann und der Feldherr Hannibal hurtiger die Stube auf- und abliefen, als beide des eben so kühnen Sinnes wurden, nach Rom zu gehen. Siebenkäs mußte, da er eine Auswahl aus des Teufels Papieren zu schreiben beschlossen, zum Hause hinaus und dreimal um den Marktflecken laufen, um die rollenden beweglichen Ideen durch müde Beine wieder fester in die rechten Fugen einzuschütteln. Er kam, müde vom innern Verglühen, zurück — sah nach, ob genug weißes Papier zu Manuskripten da sei — und lief auf seine ruhige Haubensteckerin zu und kußte sie so schnell, daß sie kaum die Stecknadel aus den Lippen — den letzten Dorn an diesen Rosen — ziehen konnte. Unter dem Kusse befestigte sie, hinunterschielend, ganz ruhig mit der Nadel ein Band an einem Haubenflügel. „Freu' dich „doch — sagt' er — tanze mit mir herum — ich „schreibe morgen ein Opus, ein Buch. — Brat' „nur heute Abends den Kalbskopf, ob es gleich „wider unsere zwölf Eß-Gesetztafeln läuft." Er und sie hatten sich nämlich sogleich am Mittwoch als eine Speise-Gesetz-Kommission niedergesetzt; und es war unter den neun und dreißig Artikeln einer sparenden Tisch-Ordnung auch dieser durchgegangen und dekretiert, daß sie sich Abends wie Braminen ohne Fleisch behelfen wollten, ganz schlecht und nur mit Fleisches Werthem. Er hatte aber die größte Mühe, bis er seiner Lenette beibrachte, daß er schon mit Einem Bogen von der Auswahl aus des Teufels Papieren den Kalbskopf wieder zu erschreiben verhoffen dürfe und daß er nicht ohne Grund sich einen Fastenerlaß ertheile; denn Lenette dachte wie der gemeine Mann, oder wie der Nachdrucker, ein geschriebenes Buch werde wie ein gedrucktes bezahlt, und dem Setzer gehöre fast mehr als dem Schreiber. Sie hatte in ihrem Leben noch nichts von dem ungeheuren Ehrensold vernommen, welchen deutsche Autoren gegenwärtig ziehen; sie war wie Racinens Frau, die nicht wußte was ein Vers oder ein Trauerspiel ist und die gleichwohl damit die Haushaltung bestritt. Ich meines Orts würde aber keine an den Altar und in das Hochzeithaus führen, die nicht wenigstens einen Perioden in meinen Werken, über welchem mich der Tod mit seiner Sanduhr erworfen, unter meiner Firma recht gut hinauszuschreiben wüßte, oder die es nicht unbeschreiblich freuen könnte, wenn ich ihr gelehrte göttingische Anzeigen oder allgemeine deutsche Bibliotheken vorlase, die mich wenn auch übertrieben loben.

In Siebenkäs hatte den ganzen Abend die Schreibefreude alle Blutkügelchen in ein solches Rennen und alle Ideen in einen solchen Wirbelwind gesetzt, daß er bei seiner Lebhaftigkeit, die oft den Schein der Herzen-Aufwallung annahm, ohne weitere Frage über alles Langsame, das ihm in den Weg sich stemmte, über den Zögerschritt des Laufmädchens oder über die Wort-Trommelsucht desselben aufgefahren und als Platzgold losgegangen ware, hätt' er nicht auf der Stelle nach einem besondern Temperier- oder Kühl-Pulver gegen freudige Entrüstung gegriffen und solches eingenommmen. Es ist leichter, dem schleichenden Gang eines schweren trüben Blutes einen Abfall und einen schnellern Zug zu geben als die Brandungen eines fröhlichen stürmenden zu brechen; aber er wußte sich in der größten Freude stets durch den Gedanken an die unerschöpfliche Hand zu stillen, die sie gegeben hatte — und durch die sanfte Rührung, mit welcher das Auge sich vor dem verhüllten ewigen Wohlthäter aller Herzen niederschlägt. Denn alsdann will das von der Dankbarkeit und der Freudenthräne zugleich erweichte Herz wenigstens dadurch danken, daß es milder gegen andere ist. Jenen wilden Jubel, den die Nemesis züchtigt, kann dieses Dankgefühl am schönsten zähmen; und die, welche an der Freude starben, wären, wenn sie ein dankbares Hinaufsehen erweicht hätte, entweder nicht gestorben, oder doch an einer schönern Freude.

Den ersten und den besten Dank für das neue gerade schöne Ufer, in das jetzo sein Leben abgeleitet war, bracht' er dadurch, daß er die Vertheidigung mit dem größten Feuer vollführte, die er für eine angeklagte Kindmörderin zur Abwendung der Folter zu machen angefangen. Der Stadtphysikus des Marktfleckens hatte sie nach der Lungenprobe verdammt, die eben so richtig als die Wasserprobe Weiber zur Richtstätte hingeleitet.

Stille einsame Tage aus dem Frühling der Ehe belegten den Steig der beiden Menschen mit einem Blumenteppich. Blos unten am Fenster erschien einige mal ein Herr in fleischfarbener Seide, wenn Lenette am Morgen sich und den weißen Arm hinausstreckte und lange am Festriegeln der zurückgelehnten Fensterladen arbeitete. „Ich schäme mich ordentlich, sagte sie, mich hinauszulehnen; ein vornehmer Herr steht immer drunten und zieht den Hut ab und schreibt mich auf, wie der Fleischtaxator."

In den Schulferien des Sonnabends erfüllte der Schulrath Stiefel das Versprechen, das er am Hochzeittage feierlich gegeben, recht häufig zu erscheinen und wenigstens in den Schulferien der Woche nicht auszubleiben. Ich will ihn, um das Ohr mehr durch Wechsel zu erquicken, den Pelzstiefel nennen, zumal da ihn ohnehin der ganze Reichsort wegen des Grauwerks und des Hasenumschlags so nennt, den er als einen tragbaren holzsparenden Ofen an seinen Beinen trug. Der Pelzstiefel band schon auf dem ersten Stubenbret Freudenblumen zusammen und steckte dem Advokaten den Strauß ins Knopfloch; er voziere ihn zur Stelle eines Mitarbeiters an dem „Kuhschnappelischen Anzeiger und Götterboten und Beurtheiler aller deutschen Programmen" — ein Werk, das bekannter sein sollte, damit durch solches auch die empfohlnen Schulschriften es würden. Mir ist dieser Schreibvertrag von Herzen lieb, weil sie doch meinem Helden einen Rezensier-Groschen wenigstens für die Abendsuppe auswirft. Der Schulrath, der Redaktör des Anzeigers, besetzte die kritischen Gerichtstellen sonst gar nicht

eichtsinnig; aber Siebenkäs war in seinen Augen zum einzigen Wesen erhoben, das einen Rezensenten noch überragt — zu einem Schriftsteller, da er von Lenetten auf dem Kirchwege gehört, ihr Mann lasse ein dickes Buch in Druck ausgehen. Der Schulrath konnte nicht anders als die damalige Salzburgische Literaturzeitung für die heilige Schrift apokryphischen, und die Jenaische für die heilige Schrift kanonischen Inhalts ansehen; die einzige Stimme eines Rezensenten wurde ihm vom Echo im gelehrten Gerichthof allezeit zu tausend Stimmen vervielfältigt; und aus Einem rezensierenden Kopfe wurden in seiner Täuschung mehre lernäische, wie man sonst glaubte, daß der Teufel den Kopf des armen Sünders mit Scheinköpfen einfasse, damit der Scharfrichter fehlerhaft köpfe. Die Namenlosigkeit verleihet dem Urtheile eines Einzelwesens das Gewicht eines Kollegiums; man schreibe aber den Namen darunter und setze „der Kanditat XYZ" statt „neue allgemeine deutsche Bibliothek" so hat man die gelehrte Anzeige des Kandidaten zu sehr geschwächt. Der Schulrath warb meinen Helden an, seiner Satire halber; denn er selber, ein Lamm im gemeinen Leben, setzte sich auf dem Rezensier-Papier zu einem Wehrwolf um; ein häufiger Fall bei milden Menschen, wenn sie schreiben, besonders über humaniora und dergleichen; wie etwa sanfte geßnerische Hirtenvölker (nach Gibbon) gern Krieg anfangen und gut führen; oder wie der Idyllenmaler Geßner selber ein schneidender Zerrbildzeichner war.

Unser Held und neugeworbener Rezensent bot von seiner Seite an diesem Abende wieder Stiefeln Freude und die Aussicht zu mehr als einer an, nämlich aus dem von Leibgebern hinterlassenen Münzkabinetchen einen Mücken- oder Wespenthaler, nicht um für die Bestallung zum kritischen Wespennest ein douceur zu geben, sondern um den Mückenthaler in kleineres Geld umzusetzen. Der Schulrath, der als der fleißige Silberdiener eines eigenen Thalerkabinettes gern gesehen hätte, alles Geld wäre überhaupt nur für Kabinette da — er meinte aber numismatische, nicht politische — funkelte und erröthete entzückt über den Thaler und betheuerte dem Advokaten, welcher dafür nur den Natur- nicht den Kunstwerth erstattet verlangte: „aber ich erkenne hierin den wahren Freundschaftdienst." — „Nein, versetzte Siebenkäs, aber den wahren that mir Leibgeber, der mir den Thaler gar geschenkt."— „Aber ich gäbe gewiß dreimal mehr dafür, wenn Sie es nur fodern wollten" sagte Stiefel. — „Aber (fiel Lenette über Stiefels Freundlichkeit und Entzückung entzückt, ihren Mann heimlich zum Festbleiben anstoßend, mit einer Dreistigkeit ein, die mich wundert) „mein Mann wills ja nicht anders; und ein Thaler ist ein Thaler." — „Aber, versetzte Siebenkäs, dreimal weniger eher dürft' ich künftig fodern, wenn ich Ihnen mein Kabinetchen thalerweise abstehe." — — Ihr lieben Seelen! Wären doch die menschlichen Ja immer solche Aber wie eure!

Der hagestolze Stiefel ließ sich an einem so genußreichen Abende ächte Höflichkeit gegen das weibliche Geschlecht am wenigsten nehmen, besonders gegen eine Frau, die er schon als Braut in seinem Brautwagen liebgewonnen und die ihm sogar jetzo als Gattin eines solchen Freundes und als solche Freundin seiner selber doppelt lieb geworden. Er verwickelte sie daher fein genug in das bisher zu gelehrte Gespräch, indem er über die drei Haubenköpfe gleichsam wie über drei Pflastersteine den Uebergang zum Modejournal machte; nur aber zu schnell auf ein älteres Modejournal zurück glitt, auf des Rubenius seines vom Putze der alten Griechen und Römer. Seine Predigten auf alle Sonntage strecke er ihr gern vor, da die Advokaten als böse Christen nichts Theologisches haben. Ja als sie die entfallene Lichtscheere zu seinen Füßen suchte, hielt er ihr den Leuchter tief hinunter dazu.

Wichtig für das ganze Siebenkäsische Haus oder vielmehr Zimmer wurde der Sonntag, welcher in dasselbe einen vornehmern Mann als bisher aufgetreten, einführte — nämlich den Venner, H. Everard (Eberhard) Rosa von Meyern, ein junger Patrizius, der in H. Heimlichers von Blaise Hause täglich aus- und einging, um sich in die „Routine der Amts-Praxis einzuschießen." Auch war der Mann der Bräutigam einer armen Nichte des Heimlichers, die außer Landes für sein Herz erzogen und ausgebildet wurde.

Also war der Venner ein wichtiger Charakter des Marktfleckens sowohl als unsers Dornenstücks und zwar in jeder politischen Hinsicht. Denn in körperlicher war ers wohl weniger; durch seinen blumigen Kleiderputz war sein Leib fast wie ein Spahn durch einen Dorf-Blumenstrauß gesteckt — unter den funkelnden Magenflügeldecken eines Westen-Thierstücks (*) pulsierte ein steilrechter, wenn nicht eingebogener Bauch, und seine Beine hatten im Ganzen den Wadengehalt der Holzstrümpfe, womit Strumpfwirker sich an ihren Fenstern anzukündigen und zu empfehlen suchen.

Der Venner trug dem Advokaten kalt und ziemlich grob-höflich vor, er sei blos gekommen, ihm die Last der Vertheidigung der Kindermörderin abzunehmen, da er ohnehin so viele andere Sachen auszuführen habe. Aber Siebenkäs durchsah sehr leicht den Zweck des Vorwands. Es ist nämlich bekannt, daß zwar die vertheidigte Inquisitin zum Vater ihres über die Erde im Fluge gegangenen Kindes einen Musterkartenreiter adoptiert und angenommen, dessen Namen weder sie noch die Akten anzugeben wußten; daß aber der zweite Vater des Kindes, der als ein junger Schriftsteller aus Bescheidenheit nicht gern seinen Namen vor seine pièce fugitive und sein Antrittprogramm setzen wollte, niemand war als der hagere Venner Everard Rosa von Meyern selber. Gewisse Dinge will oft eine ganze Stadt zu verunkennen (zu ignorieren) scheinen; und darunter gehörte Rosa's Autorschaft. Der Heimlicher von Blaise wußte also, daß sie der Defensor Firmian auch wisse, und besorgte mithin, daß sich dieser für den Raub der Erbschaft an seinem Verwandten Meyern durch eine absichtlich-schlechte Vertheidigung der armen Inquisitin rächen werde, um diesem die

*) Auf den damaligen Gilets waren Thiere und Blumen abgebildet.

Schande ihrer Hinrichtung zu machen. Welcher entsetzlich niedrige Argwohn! — Und doch ist oft die reinste Seele zum Argwohn eines solchen Argwohns genöthigt! — Zum Glück hatte Siebenkäs den Blitzableiter der armen Mutter schon fertig geschmiedet und aufgerichtet. Als er ihm den Kasual- oder Schein-Bräutigam der Schein-Kindermörderin vorwies: gestand dieser sogleich, einen geschicktern Schutzheiligen hätte die schöne Magdalena unter allen Advokaten der Stadt nicht aufgetrieben; wenigstens keinen frömmern, setzen Schreiber und Leser hinzu, welche wissen, daß er durch die Vertheidigung der Unschuld dem Himmel für den ersten Entwurf der Teufelspapiere dankbar sein wollte.

Jetzo kam plötzlich die Frau des Advokaten aus der Nachbarstube des Buchbinders von einem fliegenden Besuche zurück. Der Venner sprang ihr bis an ihre Thürschwelle mit einer Höflichkeit entgegen, die nicht weiter zu treiben war, da sie doch erst vorher aufmachen mußte, ehe er entgegen konnte. Er nahm ihre Hand, die sie ihm im ehrerbietigen Schrecken halb zulangte, und küßte solche gebückt, aber die Augen emporblickend gedreht, und sagte: „Mäddämm, ich habe diese schöne Hand schon seit einigen Tagen unter der meinigen gehabt.“ Jetzo kam es durch ihn heraus, daß er derselbe fleischfarbige Herr sei, welcher ihre Hand, wenn sie solche zum Fenster hinausgelegt, mit der Reißfeder unten weggestohlen, weil er um eine schöne Dolce's Hand für ein Kniestück seiner abwesenden Braut verlegen gewesen, in das er aus dem Gedächtnisse einen bloßen Kopf von ihr zu zeichnen unternommen. Nun that er seine Handschuhe, in welcher er sie nur, wie manche frühere Christen das Abendmal aus Ehrerbietung zu berühren gewagt, herunter von seinem Ringfeuer und Hautschnee; denn um diesen letzten in größtem Sonnenbrande zu bewahren, legte er selten die Handschuhe ab, es müßte denn im Winter gewesen sein, der wenig schwärzt. Kuhschnappler Patrizier, wenigstens junge, halten gern das Gebot, welches Christus den Jüngern gab, niemand auf der Straße zu grüßen; auch der Venner beobachtete gegen den Mann die nöthige Unhöflichkeit, nur aber gar nicht gegen die Frau, sondern ließ sich unabsehlich herab. Schon von satirischer Natur hatte Siebenkäs den Fehler, gegen gemeine Leute zu höflich und vertraut zu sein, und gegen höhere zu vorlaut. Aus Mangel an Welt wußt' er die rechte krumme Linie gegen die bürgerlichen Klassiker nicht mit dem Rücken zu beschreiben; daher fuhr er lieber — gegen die Stimme seines freundlichen Herzens — stangengerade auf. Außer dem Mangel an Welt war sein Advokatenstand Ursache, dessen kriegerische Verfassung eine gewisse Kühnheit einflößt, zumal da ein Advokat stets den Vortheil hat, daß er keinen braucht, daher ers häufig, wenn es nicht Patrimonial-Gerichtherren oder auch Klienten sind, welchen beiden er mit seinen geringen Gaben zu dienen hat, keck mit den angesehensten Personen aufnimmt. Inzwischen rückte gewöhnlich in Siebenkäs Menschenliebe unvermerkt den beweglichen Steg so unter seinen hochgespannten Saiten herab, daß sie zuletzt blos den sanften tiefern leisern Ton angaben. Nur jetzo wurd' ihm gegen den Venner, dessen Zielen auf Lenette er zu errathen genöthigt war, Höflichkeit viel schwerer als Grobheit.

Er hatte ohnehin einen angebornen Widerwillen gegen geputzte Männer — obwohl gegen geputzte Weiber grade das Gegentheil — so daß er oft die Flügelmännchen des Putzes in den Modejournalen lange ansah, blos um sich recht über sie abzuärgern, und daß er den Kuhschnapplern betheuerte, wie er niemand lieber als einem solchen Männchen Schabernack anthäte, einen Schimpf, einen Schaden bis zum Prügeln hinauf. Auch war es ihm von jeher lieb gewesen, daß Sokrates und Kato auf dem Markte barfuß gegangen, wogegen barhaupt gehen (chapeau bas) ihm nicht halb so viel war.

Aber eh' er sich anders als mit Gesichtzügen äußern konnte, strich die Holzknospe von Venner sich den halbwüchsigen Bart und trug sich von weitem dem Armenadvokaten als Kardinalprotektor oder Vermittler in dem bewußten Blaisischen Erbschaft-Zwiste an, um den Advokaten theils einzunehmen, theils zu demüthigen. Aber dieser, aus Ekel, einen solchen Gnomen zum Hausgeist und Paraklet (Tröster) zu bekommen — fuhr auf, jedoch lateinisch: „zuerst soll meine Frau, ich fodere es, kein Wort von dem unbedeutenden Kartoffelkriege erfahren. Auch verschmäh' ich in gerechter Sache jeden andern Freund als einen Rechtsfreund, und den letzten stell' ich selber vor. Ich bekleide meinen Posten; der Posten bekleidet freilich nicht mich in Kuhschnappel.“ Dieses letzte Wortspiel drückte er mit einer so wahrhaft seltenen Sprachfertigkeit durch ein ähnliches lateinisches aus, daß ich es fast hersetzen sollte; den Venner aber, der sich weder das Wortspiel noch das Uebrige so deutlich übersetzen konnte als wir es gelesen, gab sogleich, um sich nur loszumachen und nicht blosszugeben, in derselben Sprache zur Antwort: Imo, Immo, womit er ja sagen wollte. Deutsch fuhr nun Firmian fort: „es ist wahr, Vormund und Mündel, Vetter und Vetter waren nahe aneinander, in jedem Sinn: hat man sich aber nicht auf den besten Konzilien, z. B. auf dem zu Ephesus im fünften Säkul ausgeprügelt? Ja der Abt Barsumas und der Bischof von Alexandrien, Dioskorus, Männer von Rang, schlugen den guten Flavian bekanntlich da maustodt (*). Und ein Sonntag war es ohnehin, wo die ganze Sache vorgefallen. An Sonn- und Festtagen aber ist der Gottesfrieden, durch welchen in den dummen Zeiten die Fehden innehalten mußten, gerade in den Schenken aufgehoben (die Glocken und die Krüge läuten ihn aus) und die Menschen prügeln sich, damit die Gerichte doch ein Einsehen haben und darein schlagen. In der That, wenn man sonst die Feste zum Mindern der Fehden vermehrte, so sollten Justizpersonen, H. v. Meyern, die wie wir von etwas leben wollen, eher um die Einziehung einiger gefriedigten Werkeltage und dafür um neue Apostel- und Marientage anhalten, damit Schlägereien und mit den

*) Mosheims Kirchengeschichte 3. T. S. Anmerkung von H. Einem.

Schmerzen auch die Schmerzengelder anliefen sammt den Sporteln. Aber, trefflichster Venner, wer denkt an so was?"

Er konnte ungefähr alles dies deutsch vor Lenetten sagen; sie war längst gewohnt, von ihm nur das Halbe, das Viertel, das Achtel zu verstehen und um den ganzen Venner sich gar nicht zu bekümmern. Als Meyern vornehm-kalt geschieden war: suchte Siebenkäs seine handgeküßte Frau noch mehr für den Venner zu bestechen, indem er dessen ungetheilte Liebe gegen das gesammte weibliche Geschlecht, ob er gleich ein Bräutigam sei, und besonders die frühere gegen seine in Verhaft und auf den Tod sitzende Vor-Braut nach Vermögen pries; aber er nahm sie eher wider den Venner ein. »So treu bleibe Dir und mir immer, Du gute Seele,« sagte er, sie ans Herz nehmend; aber sie wußte nicht, daß sie treu geblieben und fragte: »wem sollt' ich denn untreu sein?«

— Von diesem Tage bis zum Michaelistage, in welchen die Messe oder Kirmeß der Reichsstadt fiel, scheint das Glück den Weg bis dahin ohne besondere Blumenbeete — nämlich für mich und Leser — blos mit reinem platten englischen Rasengrün fast nur in der Absicht angelegt zu haben, damit der Michaelis- und Kirmeßtag vor uns auf einmal wie eine schillernde blendende Stadt aus dem Thal aufspränge. In der That fiel wenig vor; wenigstens nimmt meine Feder, die nur wichtigern Ereignissen dienstbar ist, das kleine nicht gern auf, daß der Venner Meyern oft beim Buchbinder, der mit Siebenkäsen unter demselben Dach-Himmelstriche wohnte, vorgeschrotten; er sah blos nach, ob die »gefährlichen Bekanntschaften« (liaisons) gebunden waren.

Aber der Michaelistag! — Wahrlich die Welt wird daran denken. Und ist denn nicht schon selber der Rüsttag vorher so auserlesen und ausgestattet, daß man ihn der Welt ohne Sorge schildern kann?

Wenigstens lese sie die Schilderung vom Rüsttage und gebe dann ihre Stimme!

An diesem Tage oder dem Vorsabbathe der Kirmeß war wie überall das ganze Kuhschnappel ein Arbeit- und Raspelhaus für Weiber; eine sitzende, oder friedliche, oder reingekleidete war im ganzen Orte nicht zu haben — die beleseusten Mädchen machten kein Buch auf als die Vexierbücher, um Seide daraus zu nehmen, und die einzigen Blätter, die sie durchgingen, waren die der Schuhe und des Blätterteigs — Mittags aß fast keine — die Kirmeß- oder Messe-Kuchen waren das eigentliche Räderwerk der weiblichen Maschinen und ihrer künftigen Lustbarkeit.

An einer Kirchweihe müssen die Weiber ihre Gemäldeausstellung haben und die Kuchen sind die Altarblätter. — Jede benaget und beschauet diese gebackenen Silhouettenbreter und Gedächtnißwappen des Adels der andern, der Kuchen hängt an jeder als Medaillon oder wie Bleistücke am Tuche, als Siegel des Werthes herab. Sie essen und trinken fast nichts; aber dicker Kaffe ist ihr gesegneter Abendmahl-Wein und durchsichtiges, dünnes Gebackenes ihr gesegnetes Oblaten-Brod; nur daß bei ihren Freundinnen und Wirthinnen das letzte ihnen dann am besten schmeckt und sie es fast vor Liebe fressen, wenn es versteinert sitzen geblieben, und schuß- und stichfest oder zu Beinschwarz verkohlt oder sonst erbärmlich ist; sie erkennen willig alle Fehler, welche ihre innigsten Freundinnen begangen, und suchen die Scharten auszuwetzen, indem sie sie einladen und viel anders abspeisen. — Was unsere Lenette anlangt, so buk sie von jeher so, beste Leserin, daß Kenner ihre Kruste, und Kennerinnen ihre Krume vorzogen und beide betheuerten, nur Sie, Beste, könnten etwas Aehnliches backen. Das Kochfeuer war das zweite Element dieser Salamanderin; denn das erste der guten Nixe war das Wasser. So in einer vollen Haushaltung — wie Siebenkäsens seine war, der alle Ephraimiten von Leibgeber der Kirchweihe geweihet hatte — sich wie in Sand zu baden, zu plätschern, zu scharren, zu schnattern, das war ihr Fach. Es war heute ihrem glühenden Gesichte kein Kuß zu applizieren, aber die Frau hatte auch zu thun; denn um zehn Uhr kam gar eine neue Arbeit, hinter dem neuen Arbeiter, dem Fleischer.

Ich beneid' es jetzo selber, daß die Welt für einen kurzen Bericht von der Sache mir — und wer kann ihn weiter geben — am Ende danken wird. Es wurde nämlich schon in Sommers Anfang eine schöne dürre Kuh, zu deren Kaufschilling die vier Haushaltungen zusammenschossen, auf die Mastung eingestellet. Der Buchbinder, der Schuhflicker, der Armenadvokat und der Haarkräusler, — der sich von seinen Miethleuten nur darin unterschied daß sie bei ihm, er aber bei seinen Gläubigern zur Miethe wohnten — ließen von einer geschickten Hand — sie saß an Siebenkäsens Armröhre — ein authentisches Instrument — der sprachreinigende Kolbe schnauzet hier nach seiner Gewohnheit mich Unschuldigen über fremde Wörter in einem ja römisch-juristischen Aktus an — Lebens und Sterbens der Kuh halber verfertigen und aufsetzen, worin sämmtliche Kontrahenten — sie standen alle aufmerksam um das leere Dokument, den ausgenommen, der saß und es fertigte, — sich anheischig machten, daß

1. jeder der vier Interessenten am Rinde das besagte Rind alternierend melken sollte und dürfte —
2. daß das Küchen- oder Mast-Personale aus einer gemeinschaftlichen Kriegkasse das Kostgeld, den Kuchenwagen und überhaupt den Unterhalt des besagten Rinds bestreiten sollte und dürfte — und
3. daß die Alliierten besagtes Maststück nicht nur den Tag vor Michaelis, den 28. Septbr. 1785 todtschlagen, sondern auch jedes Viertel desselben wieder in vier Viertel nach dem Ackergesetz (lex agraria) für die vier Theilhaber zerhacken sollten und dürften.

Siebenkäs fertigte vier vidimierte Kopeien vom Partagetraktat aus, für jeden eine; und nie schrieb er etwas mit ernsthafterer Lust. Heute war blos noch der dritte Artikel von dem friedsamen Hausverein von vier Evangelisten zu erfüllen, welche sämmtlich zum Wappenthiere nur Ein Compagnie-Thier und noch dazu nur das weibliche des Lukas genommen.

Aber die Gelehrten lechzen nach meiner Kir-

meß — ich werfe also mein Thier- und Menschenstück nur flüchtig her. Kolbe fährt natürlich fort und fährt mich an. Der Septembrisierer, der Fleischer, that noch am Ende des Fruktidors seine Pflicht gut, — die Vierfürsten von Konviktoristen standen bei allem, und selber die alte Sabine that viel und zog einiges. — Die Quadrupelalliance speisete sich wie den erschlagnen Viehstand, mit einem zusammengeschossenen Pickenick, blos um den Metzgermeister gratis hineinzuziehen; und allerdings erschien ein Liquist, den ich unten nennen werde, in einer Verfassung und Kleidung am Tische, die nicht ernsthaft genug für das Einschlachten vorkam — die Schlacht-Hansa machte sich dann ans Divisionerempel nach der Gesellschaftrechnung, und das goldne Kalb, um das sie tanzten, wurde mit verschiedenen heraldischen Schnitten, wovon ich keine nahmhaft machen will als den Wellenschnitt, den Klee-, den Haupt-, den Zahn-, den Stufen- und den Querschnitt, gerecht zerschnitzt — — und dann wars vorbei. Ich denke, ich kann keinem etwas Rühmlichers von der ganzen zootomischen Theilung sagen als was der Theilhaber Siebenkäs selber sagte: „zu wünschen wär' es, die 12 Stämme und in den neuern Zeiten das römische Kaiserthum wäre so redlich oder vielfach zertheilt worden als unsere Kuh und Polen."

Dem Embonpoint der letzten wird man sein Recht gegeben haben, wenn man folgendes Lob des Schuhflickers Fecht anführt: „daß dich Alle Schock Kreuz-Mohren-Schwerenoth! Du Schwerenötherin! — (Nun auf einmal mit herabgesunkener frommer Stimme) Nun der liebe Gott hat dem lieben Vieh recht sein Gedeihen geschenkt und uns unwürdige arme Sünder über alle Maßen gesegnet." Er hatte sich als ein lustiger Springinsfeld ins schwere pietistische Kutschenzeug eingeschirrt und mußte immer seine alten Flüche mit neuen Seufzern versüßen. Und eben auf dieses Fechtes nicht ganz würdige Verfassung und Kleidung zielt' ich oben, da er leider an dem ganzen Einschlacht-Tage keine Hosen anhatte, sondern blos im weißen Friesrock seines Weibes das Zergliederhaus auf- und abrannte und so seine eigne eheliche Hälfte vorstellte; aber die Sozietät verdachte ihm nichts; er konnte nicht anders, denn seine schwarzledernen Beinröhren wurden so lange als er sich in demi-negligé einer Amazone aufhielt und wie ein Hermaphrodit aussah, im Färbekessel neu aufgelegt oder gedruckt.

Aber endlich wird Kolbe mein Freund, denn ich fahre deutsch fort wie folgt.

Der Armenadvokat hatte Lenetten gebeten, Abends 4 1/2 Uhr sich zu ihm zu setzen und sich nicht mehr abzuarbeiten, etwan mit dem Abendessen, er wolle sich heute eines abkargen und nichts genießen als für einen halben Thaler Kuchen: die Flinke rannte und fegte; und wirklich schon um 6 Uhr lagen beide in den weiten ledernen Armen — Eines breiten Großvaterstuhls (denn er hatte kein Fleisch, sie keine Knochen) und schaueten ruhig-beglückt wie Kinder, welche essen, die meßkünstlerisch-geordnete Stube an und das allgemeine Gleißen und die Kuchen-Mondsicheln in ihren Händen und das flüssige Glanz- oder vielmehr Zwischgold der tiefen Sonne, das sich an dem blinkenden Zinngeräth immer höher rückend anlegte — und ihr Ausruhen wurde wie der Schlaf eines Wiegenkindes von den schreienden klappernden zwölf herkulischen Abendarbeiten der andern Leute im Hause umgeben — und der hellere Himmel und die neugewaschenen Fenster setzten der Länge des Tages eine halbe Stunde zu — und der Glocken- oder Stimmhammer des Abendgeläutes stimmte die melodischen Wünsche sanft hinauf bis sie — Träume wurden. — Um 10 Uhr wachten sie auf und gingen zu Bette. . . . .

Ich habe selber eine Freude an diesem kleinen gestirnten Nachtstück, daß mein Kopf so glimmend und verschoben gab wie die vergoldete Halbkugel meiner Uhr thut, wenn ich sie gegen die Abendsonne halte. — Auf den Abend will der gejagte ermattete Mensch in Ruhe sein; für den Abend eines Tages, für den Abend eines Jahrs, (für den Herbst) und für den Abend seines Lebens trägt er seine mühseligen Ernten ein und da hofft er so viel! — Hast du aber nie Dein Bild auf abgeernteten Auen gesehen, die Herbstblume oder Zeitlose, welche ihre Blüten auf den Nachsommer verschiebt und die ohne Frucht der Winter überschneiet und die keine erzeugt als im — Frühling darauf? —

Aber wie schlägt die brausende schwellende Flut des Kirchweih-Morgens an die Bettpfosten unsers Helden! Er tritt in die weiße leuchtende Stube, die seine diebisch aufstehende Lenette vor Mitternacht unter seinem ersten Schlafe gewaschen und zu einem Arabien versandet oder überpudert hatte; auf diese Weise hatte sie ihren und er seinen Willen gehabt. An einem Kirmeßmorgen rath' ich jedem, das Fenster aufzumachen und den Kopf hinauszulegen wie Siebenkäs, um den flüchtigen Bauten und Miethen der kleinen hölzernen Börsen auf dem Markte zuzusehen und dem Fallen der ersten Tropfen des ganzen Wolkenbruchs von Leuten. Nur bemerke der Leser, daß es nicht auf meinen Rath geschah, daß mein Held im Uebermuth des Reichthums — denn die Musterkarte aller Kuchen im Hause lag freilich hinter seinem Rücken — zu manchem grünen Patrizier-Räupchen, das noch übermüthiger vorüberlief und dessen Naturgeschichte er gern aus dessen Gesichte selber lernen wollte, herunterrief: „ich bitte Sie, betrachten Sie einmal das Haus da: finden Sie nichts?" Hob das Räupchen die Physiognomie empor und streckte sie abschüssig aus: so konnt' er — das wollt' er ja — letzte bequem studieren und durchlaufen. „Gar nichts finden Sie?" fragt' er. Wenn das Kerbthier den Kopf schüttelte: so fiel er oben bei und sagte: „Ganz natürlich! ich gucke seit Jahr und Tag heraus und finde auch nichts; aber ich wollte meinen Augen nicht trauen."

Unbedachtsamer Firmian! dein gährender Schaum der Lust kann leicht — wie an jenem Sonnabend, wo du Visitenkarten abgabest — zerfallend niedersinken. — Aber vorher schäumte sein Tropfen Most, den er aus den Vormittagstunden auskelterte — alles war frisch und feurig. — Der galopierende Hausherr warf mit der Puder-Säemaschine Samen auf gutes Land. Der Buch-

binder brachte seine Güter, die theils in leeren Schreibbüchern, theils in noch leerern Gesangbüchern, theils in Novitäten, in Kalendern bestanden, auf der Are zu Markt und mußte zweimal fahren mit dem Schiebkarren; aber Abends nur einmal zurück, weil er die Kalender (die eigentlichen größten Novitäten oder Neuigkeiten, da im ganzen langen Laufe der Zeiten nichts so neu ist als ein neues Jahr) an Käufer und Verkäufer abgesetzt. Die alte Sabel hatte ihr ostindisches Haus, ihre Obstkammer und ihr Ringkabinet aus Zinn unter dem Thore geöffnet; sie hätte ihr Waarenlager ihrem eignen Bruder nicht für sechs Gulden abgelassen und war überhaupt eine Stadt- aber keine Landkrämerin. Der Altreis flickte heute am h. Michaelistage keinem Menschen einen Schuh als seiner Frau.

Sauge dich immer voraus, Held, an diesen feinen Rafinad-Zucker des Lebens an und leere den vormittägigen Konfektteller ab; frage nichts nach dem Teufel und dessen Goßmutter, sollten beide auch ihrer Natur nach darauf sinnen, irgend einen Sauertopf und Brechbecher, ja Giftbrecher aufzutreiben und Dir ihn einzugeben.

Des Mannes größte Lust ist aber noch rückständig — nämlich das unzählige Bettelvolk. Ich will die Lust beschreiben und dadurch austheilen.

Eine Kirmeß ist überhaupt die Messe, die Bettler jedes Standes jährlich beziehen; schon ein Paar Tage vorher drehen sich alle Fußsohlen, die auf nichts zu fußen haben als auf milde Herzen, als Radien nach dem Orte, aber am Morgen der Kirchweih selber kommt erst der bettelnde Jahrgang und die Krüppelkolonne ordentlich in Gang. Ein Mann, der Fürth gesehen, oder der in Elwangen unter P. Gaßners Regierung gewesen, der kann diese Blätter aus seinem Exemplar herausschneiden; aber ein anderer hat nicht eher einen Begriff von allem als bis ich weiter gehe und ihn zum Kuhschnappelischen Thore hineinfuhre.

Der Straßen-Gottesdienst und die Sing-Ständchen heben nun an. — Blinde singen, wie geblendete Finken, besser, aber lauter — die Lahmen gehen — die Armen predigen das Evangelium selber — die Taubstummen lärmen sehr und läuten die Messe ein mit einem Glöckchen — einer fahret mitten in die Arie des andern mit seiner eignen hinein — vor jeder Hausthüre klappert ein Vaterunser und drinnen in der Stube kann Niemand mehr sein eignes Fluchen hören — einerseits werden ganze Heller-Kabinette verspendet, anderseits eingesteckt — die einbeinige Soldateska wirft in ihre Stoßgebete Flüche als Pfeffer und sakramentiert entsetzlich, weil man ihr so wenig verehrt — kurz, der Marktflecken, der sich heute letzen wollte, ist fast mit Sturm eingenommen von Bettelpack.

Jetzo erscheinen erst die Krüppel und Preßhaften. Wer ein verholztes Ersatz- oder Vexierbein unter dem Leibe hält und wem eine katholische Wallfahrt-Kapelle zu weit abliegt, der setzt das Nachbein sammt dem langen Drittbein und Mitarbeiter, die Krücke, in Gang nach Kuhschnappel und pfählt und pflanzt den spitzigen Fuß nahe am dortigen Thore in nasses Land und wartet, ob das Holz gedeiht und tragt. Wer keine Arme, oder doch keine Hände mehr hat, der strecket beide dort aus nach einer geringen Gabe. Wen der Himmel mit dem Talente der Bettler, mit Krankheit, besonders mit den Bettler-Vapeurs, mit Gicht, mäßig ausgesteuert hat: der nimmt sein Pfund und seinen zur Krankheit gehörigen Körper und erhebt damit seine Römermonate von Gesunden. — Wer nur überhaupt als Kupferstich vorn vor Krankheitlehren eben so gut stehen könnte wie vor Thoren: der tritt unter diese und berichtet, was ihm fehlet, und das ist vor der Hand das fremde Geld. — Es sind viele Beine, Nasen, Arme in Kuhschnappel zu haben, aber doch noch viel mehr Menschen; jedoch angestaunet, obwohl nicht erreicht, sondern nur beneidet — wiewohl blos von Makulaturseelen, die keinen Vorzug, ohne ihn zu fodern, sehen können — wird ein außerordentlicher Kerl, der nur halb noch da ist, weil seine andere Hälfte schon im Grabe liegt und ihm alles was Schenkel heißt weggeschossen ist; denn diese Schüsse setzen ihn in Stand, das Primat und Generalat der Krüppel an sich zu reißen und sich überhaupt als einen Halbgott, dessen Geist statt eines Körperkleides, nur noch ein Kollet, ein kurzes Wamms umhat, auf einem Triumph-Karren vor Allen herumschieben zu lassen. „Ein Soldat, sagte Siebenkäs, der noch mit Einem Beine behaftet ist, und der deshalb mit dem Schicksal rechten will und es wohl gar fragt: „„warum bin ich nicht zusammengeschossen wie dieser Krüppel und erfecht' ein so schmales Almosen““ der bedenkt nicht, daß auf der einen Seite noch tausend andere Krieger neben ihm sind, die nicht einmal Ein hölzernes Bein besitzen, (geschweige mehre) und die diesen Brand- und Bettelbrief gänzlich entbehren, und daß er auf der andern Seite, wenn ihm die Kugeln noch so viele Glieder abgenommen, immer noch fragen könnte: „„warum nicht mehr?““ —

Siebenkäs machte sich lustig über das Elend, weil dieses selber sich lustig macht; aber er schlug auf der andern Seite keinen staatwissenschaftlichen Lärm darüber auf, wenn das Elend zu viel soff und fraß — wenn einmal vor einem Hirtenhause der ganze Lazarethwagen ausstieg und wenn drinnen die Zugpflaster, die Märtererkronen, die Stachelgürtel und Härenhemden abfielen und nichts übrig blieb als ein frisches menschliches Wesen, das eine Minute aufhörte, zu seufzen — und wenn, da alle Menschen nicht blos um zu leben, sondern um zuweilen besser zu leben, arbeiten, auch der Bettler etwas besseres haben will als sein tägliches Auskommen, und wenn der Krüppel die Göttin der Freude, die unsere Tanzsäle nur en masque besucht, in seine getafelte Tanzscheune als Mittänzerin hineinzieht, und wenn ihr im Walzen mit dem Krüppel die schwüle Maske abfällt. — —

Um eilf Uhr warf der Teufel, wie ich halb vermuthet, eine Hand voll Brummfliegen in Firmians Brautsuppe — nämlich einen Bräutigam selber, den H. Rosa v. Meyern, der seinen Besuch auf Nachmittag (statt einer Realterrizion) anbot, weil er da den Marktplatz besser überschauen könne, hatt' er als Patrizier sagen lassen. Arme Honoraziören, die in keinem andern Hause etwas

zu befehlen haben, als in ihrem eignen, machen in ihres leicht Schießscharten, um daraus zu feuern auf den Feind, der von — innen angreift. Der Advokat hatte in jede Schale seiner Themiswage eine Unhöflichkeit gegen den Venner zu werfen und suchte blos die kleinste herauszufinden — die eine war, ihm sagen zu lassen, er möge bleiben wo er wäre, die andere war, ihn hereinzulassen und übrigens zu thun, als sitze der Kauz im Monde. — Siebenkäs wählte die letzte als die kleinste.

Die guten Weiber müssen immer die Himmelsleiter tragen und halten, auf der die Männer ins Himmelblau und in die Abendröthe steigen; diese Visite wurde als eine neue Landfracht auf die zwei Tragestangen der Arme Lenettens geworfen. Die Schwemme aller beweglichen Habe und der Weihwedel aller unbeweglichen kamen wieder in Gang. Lenette war Meyern, dem Bräutigam der Kindermörderin, von Herzen gram: gleichwohl wurden alle Glättmaschinen an die Stube angesetzt: ja ich glaube, Weiber putzen sich für Feindinnen noch besser an als für Freundinnen. — Der Advokat ging mit langen Schlußketten wie ein Gespenst behangen einher und wollt' ihr den Gedanken beibringen, sich um den Hasen nichts zu scheeren — es half nichts, sie sagte! was würd' er von mir denken? Blos als sie seinen alten Dintenkopf, worin er erst Dintenpulver für die Auswahl aus des Teufels Papieren zergehen ließ, als eine Krudität der Stube vertrieben, und als sie an die heilige Arche seines Schreibtisches greifen wollte: dann richtete sich der Ehevogt auf und setzte sich auf die Hinterfüße und zeigte mit den vordern auf die Demarkationlinie.

Rosa erschien! — Verfluchen oder todtprügeln konnte den Jüngling eigentlich keine nur ein wenig weiche Seele; man gewann ihn vielmehr allezeit in dem Zwischenraum seiner Streiche lieb. Er hatte weißes Haar an Kopf und Kinn und war überhaupt sanft, und hatte wie die Insekten fast Milch statt des Blutes in den Adern, so wie die Pflanzen, die vergiften, meistens weiße Milchsäfte haben. Er vergab leicht, ausgenommen den Mädchen, und vergoß Abends im Theater oft mehr Thränen, als er mancher Verführten abgedrückt hatte — sein Herz war überhaupt nicht von Stein oder Höllenstein, und wenn er lange betete, wurd' er andächtig und suchte die ältesten Glaubenslehren hervor, um ihnen beizufallen. — Der Donner war für ihn eine Nachtwächterschnarre, die ihn aufweckte aus dem leisen Schlafe der Sünde. — Dürftigen griff er gern unter die Arme, zumal unter schöne. — Im ganzen genommen kann er selig werden, zumal da er nicht, wie etwan die Schuldner der großen Welt, seine Spielschulden bezahlt, und da er in seinem Herzen ein angebornes Duellmandat gegen Schießen und Hauen besitzt. Sein Wort hält er freilich noch nicht; auch würd' er, wenn er ärmer wäre, ohne Bedenken stehlen. Gewichtigen Leuten legt' er sich wedelnd zu Füßen, aber die Weiber zerrt' er wie ein Schooßhund an der Schleppe oder setzte sich mit entblößtem Gebisse zur Wehre.

Solche biegsame Wasserschößlinge flattern vor jedem satirischen Schlage zurück, und es ist ihnen, so sehr sie ihn verdienen, keiner beizubringen, weil die Einwirkung sich nur wie der Widerstand verhält; und Siebenkäs wünschte, Meyern wäre roher und rauher; denn gerade diese nachgiebigen, bereuenden, kraft- und saftlosen weichen Geschöpfe stehlen Glück, Kassenbestand, weibliche Unschuld, Aemter und guten Namen, und sind völlig dem Mäusegift oder Arsenik ähnlich, der, wenn er ächt ist, ganz weiß, glänzend und durchsichtig scheinen muß.

Rosa erschien, sag' ich; aber unendlich schön; sein Schnupftuch war eine große, und seine beiden Locken zwei kleine Molucken voll Wohlgeruch — auf der Weste war (nach damaliger Sitte) ein ganzer gemalter Viehstand oder Zimmermanns zoologische Karte — seine Beinkleidchen und sein Röckchen und alles salzte die Weiber im Hause blos durch den Vorübergang zu Lothischen Salzsäulen ein. Mich aber, gesteh' ich, blenden mehr seine bereiften sechs Ringfinger: — Schattenrisse, Gemälde, Steine, sogar Käferflügeldecken waren schön zum goldnen Beschlage seiner Finger verbraucht.

Von der Hand kann man recht gut den Ausdruck „sie wird mit Ringen wie ein Huf beschlagen" brauchen, da man ihn ja schon längst auf den Roßhuf selber anwandte, von welchem doch Daubenton durch Zergliederung erwiesen, daß er alle Theile unserer Hand befasse. Der Gebrauch dieser Hand- oder Fingerschellen ist unschuldig, ja Ringe sind Leuten, die in den Nasen welche brauchen, an den Fingern unentbehrlich. Denn nach der angenommenen Meinung sind diese metallnen Ueberbeine der Finger zur Verunstaltung schöner Hände erfunden, gleichsam als Ketten und Nasenringe, um die Eitelkeit zu zähmen; daher Fäuste, die an sich häßlich sind, diese Entstellung leicht entrathen. Ich möchte wissen, ob ein ähnlicher Gedanke von mir selber, warum eine schöne Hand eine höckerige Ringkugel (Sphära Armillaris) werden muß, auch wahr ist. Pascal trug nämlich einen großen eisernen Ring mit Stacheln um den bloßen Leib, um sich durch einen kleinen Druck darauf sogleich mit Schmerzen für jeden eiteln Gedanken abzustrafen: sollen nicht vielleicht die kleinern und schönern Ringe auf ähnliche Weise jeden eiteln Gedanken mit kleinen aber vielen Schmerzen züchtigen? Wenigstens scheinen sie diese Bestimmung zu haben, da gerade Eitle die meisten tragen und die beringelte Hand am meisten bewegen.

Oft laufen unwillkommene Besuche froher ab als andere: man war heute lustig genug, Siebenkäs war in seinem Hause wie zu Hause — er guckte mit dem Venner auf den Markt. Die Frau hatte, nach ihrer Erziehung und nach der kleinstädtischen Sitte der mittlern Stände, nicht den Muth, im Konzert eines männlichen Gesprächs etwas anders zu sein als stumm, höchstens obligat, sie ging und trug ab und zu, und verfaß die beste Zeit unten bei andern Weibern. — Der höfliche galante Rosa Everard kehrte gegen sie seine Hexenkunst, eine Frau auf Einen Platz festzubannen, fruchtlos vor. Er klagte vor dem Ehemann in Kuhschnappel sei wenig ächte Fein-

heit, und noch kein einziges Liebhaber-Theater, worauf man spielen könne wie in Ulm — die besten Moden und Bücher verschreib' er vom Auslande.

Siebenkäs bezeugte ihm blos seine Freude über das — Bettelvolk auf dem Markt. — Er machte ihn aufmerksam auf die kleinen Buben, die in die rothgemalten Holztrompeten stießen, um, wenn nicht Jericho, doch das Trommelfell zu zerblasen. Aber er fügte mit Wohlbedacht hinzu, er solle darum die andern armen Teufel nicht übersehen, die in ihren Kappen die versprungene Nachlese des zerspaltenen Klafterholzes, wie Bauinspektoren die Zimmerspähne, erhöben. — Er fragte ihn, ob er mit andern Kameralisten auch Lotterien und Lottos verwerfe und ob er glaube, daß das gemeine Wesen von Kuhschnappel bei der alten umgestürzten Tonne unten leide, auf deren Boden oben ein Zeiger, der um ein Zifferblatt von Pfefferkuchen und von Pfeffernüssen fuhr, gegen geringen Ersatz von den Theilnehmern umgeschnellt wurde auf Gefahr des Lottodepartements, eines gierigen alten Weibstücks, da mancher Junge statt eines Nüßchens, einen Kuchen erwischte. Siebenkäs hatte das Kleine lieb, weil es in seinen Augen ein satirischer zerrbildnerischer Verkleinerspiegel alles großen bürgerlichen Pompes war. Der Venner gewann solchen zweideutigen Darstellungen nicht den geringsten Geschmack ab; allein der Advokat hatte auch gar nicht daran gedacht, durch sie eine andere Langeweile zu zerstreuen als seine eigene. „Darf ich doch — sagt' er einmal — mit mir selber alles laut sprechen, was ich nur will; was gehts mich an, daß ein anderer hinter meinem Rücken zuhört oder vor meinem Bauche?"

Endlich warf er sich, nicht ohne Beifall des Venners, der nun mit der Frau ein vernünftiges Wort zu reden hoffte, ganz unter das Marktvolk hinab. Everhard wurde durch Firmians Entfernung erst in sein Element, in sein rechtes Hechtwasser gesetzt. Er stellte einleitend vor Lenetten ein Modell von ihrer Geburtstadt auf; er kannte viele Gassen und Leute in Augspurg und war oft vor der Fuggerei vorbei geritten, und ihm sei es noch wie heute, sagt' er, daß er sie einmal neben einer ungemein schätzbaren Matrone, was gewiß ihre Mutter gewesen, einen Damenhut nähen sehen. Er nahm ohne Bedenken in seine rechte Hand die ihrige, die sie ihm wie aus Dank für so theure Erinnerungen leicht ließ, und drückte diese; dann ließ er plötzlich nach, um zu sehen, ob sie nicht im Gedränge der Finger etwas erwiedert habe oder dem Verlust des Drucks wieder beizukommen suche — aber er hätte eben so gut Götzens eiserne Hand mit seinen Diebsdaumen pressen können als ihre heiße. Er kam jetzo auf ihre Putzarbeit, sprach über die Coeffüren-Muster als ein Mann, der die Sache verstand, und nicht wie Siebenkäs, der ohne die geringste Sachkenntniß sich in dergleichen mischte — und bot ihr zwei Lieferungen sowohl von Ulmer Mustern als von Kuhschnapplerischen Kundleuten an. „Ich kenne einige Damen — sagt' er und zeigte ihr in einem Taschenkalender das Verzeichniß von seinen Engagemens zu den künftigen Wintertänzen — die ich schon zwingen kann; ich tanze mit keiner, die nicht etwas von Ihnen aufhat." — „So schlimm wirds wohl nicht sein," versetzte vieldeutig Lenette. Er mußte sie letztlich bitten, ein wenig vor ihm zu arbeiten, weil er den Kern ihrer kriegerischen Macht zu schwächen hatte durch Theilung, wenn sie die Augen auf die Nadeln und nur die Ohren gegen ihn postiren konnte. Sie erröthete, als sie zwei Stecknadeln ergriff und eine in das rothe kleine runde Nähkissen des — Mundes steckte; das litt er nun nicht, er kannte die Gefahren eines Bestecken ganz — eines Bedornens gegen Hasen wie er, — es sei nun, daß eine dieses Stilet selber oder daß sie nur den giftigen Grünspahn davon hinunterschlucke. Er zog eigenhändig das Stichgewehr aus ihrer Lippenscheide, ritzte aber — wenigstens bejammerte er dieses — wenig oder nicht den Amarellen-Mund. Ein rechtschaffener Venner glaubt sich in solchem Fall zu den Heilkosten und Schmerzengelde verpflichtet; Everard zog freiwillig seine englische Patent-Pomade heraus und strich sie auf ihren linken Zeigefinger und trug mit diesem Pflaster-Spatel — er mußte dabei ihre ganze Hand als den Schaft des Fingers anfassen und oft ohne seinen Willen drücken — den Salben-Lack auf die unsichtbare Wunde auf. Das unglückliche Stilet selber steckte er in sein Hemde, indem er ihr seine eigne Jabot-Nadel daraus gab und dabei seine zarte weiße Brust gern — erkältete. Ich bitte Leute, die den Dienst verstehen, inständig, meinen Helden freimüthig zu beurtheilen und mir im gesessenen Krieggericht die Bewegungen und Plane anzuzeigen, die falsch gewesen wären.

Daher ließ er die Verwundete nicht mehr arbeiten, sondern sich blos die ausgebaueten Aufsätze vorweisen; von einem bestellt' er ein Exemplar für die gnädige Frau v. Blaise. Er bat sie, ihn aufzuprobieren; und rückte selber den Aufsatz so wie ihn die Frau v. Blaise trug. Beim Himmel! er stand noch besser als er gedacht hatte; und er schwur, so müsse er der Heimlicherin auch lassen, da sie besonders einerlei Länge mit Madame habe. Das letzte war erlogen und diese um eine ganze halbe Nasenlänge kürzer — auch sagt' es Lenette, die jene in der Kirche gesehen. — Rosa blieb dabei und setzte Seele und Seligkeit (denn in solchen Fällen sprach er ordentlich ruchlos) zum Pfande, die gnädige Frau sei nicht länger, er nehme das Abendmahl darauf, er habe sich hundertmal mit ihr gemessen und sie sei einen halben Zoll länger als er selber. „Beim Himmel! (sagt' er plötzlich und sprang auf) ich führe ja ihr Längenmaß wie ihr Tailleur bei mir, ich darf mich ja nur mit Ihnen messen."

Ich will hier kleinen Mädchen eine goldne Kriegregel, die ich selber gemacht, nicht vorenthalten: „streite nie lange mit einem Manne, worüber es sei, — die Wärme im Wortwechsel ist auch eine — man vergisset und greift zuletzt zu Beweisen durch syllogistische Figuren, die der Feind begehrt und dann umsetzt in poetische, ja in plastische Figuren."

Lenette stellte sich, im schnellen Wirbel der Begebenheiten schwindelnd, gutmüthig an das Rekrutenmaß, an ihren Rekruten Rosa; er lehnte

seinen Rücken an ihren: „so ists nichts, sagt' er, ich seh es nicht" und schnallte seine rücklingsgebognen gerade über ihrer Herzgrube eingeknöpften Finger wieder auf. Er sprang herum, stellte sich vor sie, umfing sie locker und wiegte sich gegen sie, um durch die Nivellierwage des Auges zu erforschen ob beider Stirnen in Einer Ebene lägen. Seine klaffte um einen ganzen Zoll über ihre hinaus; er umschnürte sie fester und sagte erröthend: „Sie hatten doch Recht: aber ich hatte nur Ihre Schönheit zu Ihrer Länge addieret" und drückte in solcher Nähe seinen rothen Mund gar wie Siegellack auf die Urkunde der Wahrheit, auf ihren.

Sie wurde beschämt, verlegen, weich und unwillig, hatt' aber nicht den Muth, gegen einen vornehmen Patrizium in ihre Entrüstung auszubrechen. Nun sprach sie kein Wort mehr. Er setzte sie und sich ans Fenster und sagt' ihr, er woll' ihr, hoff' er, andere Lieder vorlesen als da unten verkäuflich herumgetragen würden. Er war nämlich einer der größten Dichter in Kuhschnappel, wiewohl er bisher mehr seine Verse bekannt gemacht, als daß diese ihn bekannt gemacht hätten. Seine Gedichte glichen wie die meisten jetzigen ganz den Musen selber, indem sie, wie die Musen, ächte Kinder des Gedächtnisses waren. Jede altfränkische Stadt hat wenigstens ihren neumodischen Gecken, der die honneurs macht; und jede kalte prosaische, reichsgerichtlich-stilisierte hat doch ihr Genie, ihren Dichter und Empfinder; oft werden beide Stellen von Einem Subjekte verwaltet wie hier. Der große und der kleine Rath hießen ihren Rosa ein Kraftgenie, von der Genie-Seuche angesteckt. Diese Seuche gleicht der Elephantiasis, welche Troil in seiner Reise durch Island im vier und zwanzigsten Briefe richtig beschreibt und die darin besteht, daß der Pazient an Haaren, Ritzen, Farbe, Beulen der Haut und allem völlig einem Elephanten ähnlich sieht, nur daß er seine Stärke nicht hat und in einem kalten Klima lebt.

Everard zog eine rührende Elegie aus der einen oder linken Tasche, worin (ich meine in der Elegie) ein an der Liebe verfallender Edler sich selber niedersang, und er merkte voraus an, er wolle gern solche ihr vorlesen, falls er sie anders vor Rührung durchbringe; aber bald preßte dem Verfasser das Gedicht mehr als eine Thräne und Rührung ab, und er mußte zu seiner Ehre ein neues Beispiel abgeben, daß, wie männlich und kalt auch er und Dichter seines Gleichen sich bei den größten Leiden der Menschheit zu fassen wissen, sie sich doch nicht ganz bei denen der Liebe bezwingen können, sondern weinen müssen. Sie bereuen freilich solche Thränen nicht. Rosa inzwischen, der sich wie diebische Spieler, immer an einer wiederspiegelnden Fläche aufhielt — und wär' es Wasser, Fensterscheibe oder polierter Stahl — um die weibliche Physiognomie im Fluge zu treffen, nahm in einem Spiegelchen des Rings der linken Hand, worin er die Elegie vorhielt, nur einige tragische Thauspuren in Lenettens Augen wahr, welche sein Dichten nachgelassen. Nun holte er aus der zweiten Tasche eine Ballade (sie muß längst gedruckt sein) hervor, worin eine unschuldige Kindmörderin mit einem weinenden Abschied vom Geliebten ihrem Schwert entgegengeht. Die Ballade hatte (sehr unähnlich seinen andern poetischen Kindern) wahres poetisches Verdienst, da er zum Glück — wenigstens für das Gedicht — selber einen solchen Geliebten vorstellte, und mithin aus dem Herzen zu dem Herzen sprechen konnte. Schwer zu malen ist die Rührung und Zerfließung, welche in Lenettens Angesicht erschien; ihr ganzes Herz stand weinend in den blinden Augen; sie war es gar nicht gewohnt, so erfaßt zu werden von Wirklichkeit und Dichtkunst zugleich. Da warf der Venner die Ballade im Feuer weg und sich an — Lenettens Hals und sagte; „Mitempfinderin, Edele, Hehre!"

Ich kann das Erstaunen nicht malen, womit sie, die einen Uebergang vom Weinen zum Küssen gar nicht begriff, ihn wegdrückte. Jetzo half es nichts — er war in der Rührung — er foderte ein Andenken dieser „hehren bezaubernden Minute," nur einen Flock Kopfhaare von ihr. — Ihr niedriger Stand und das großgedruckte Beiwort und überhaupt ihr Unvermögen, nur zu begreifen, was er mit ihrem schwarzen Pelzwerk, und wenn sie ihm ganze Troddeln und Bettzöpfe davon zuschnitte, machen wolle, alles das setzte ihr den dummen Gedanken in den Kopf, er woll' einen Büschel Haare, um damit — zu hexen, etwan um ihr die Liebe anthun zu lassen. —

Er hätte sich jetzo auf der Stelle vor ihr erstechen, auseinandersäbeln, lebendig pfählen können — — sie hätte es kalt gesehen, sie hätt' ihn etwan mit ihrem Blute gerettet, aber mit keinem Härchen.

Er hatte noch ein Mittel in petto — überhaupt war ihm ein solcher Vorfall noch niemals vorgekommen — er hob die Hände zum Schwur in die Höhe und betheuerte, er wolle ihr von H. v. Blalse die Erbschaft ihres Mannes und die Anerkennung desselben als Vetter — weil er jenem nur die Nichte sitzen zu lassen drohen dürfe — recht leicht verschaffen, wenn sie die Scheere nähme und ihm nur ein härnes Andenken, nur so viel als ein viertels Schnurrbart betrage, abschneide.

Sie wußte vom Zwiste nichts, und er war also, zum Nachtheil seines Enthusiasmus, zu einer umständlichen prosaischen Erzählung der species facti des ganzen Prozesses genöthigt. Zu seinem wahren Glücke führte er das Zeitungblatt noch in der Tasche, in welchem die Erbschaftkammer sich im Drucke nach der Existenz des Advokaten erkundigt, und konnt' ihr solches hinhalten. Da fing die geplünderte Frau bitterlich an zu weinen, nicht über die Einbuße der Erbschaft, sondern über das lange Schweigen ihres Mannes und am meisten über die Zweifelhaftigkeit ihres jetzigen — Namens, da sie nicht wisse, sei sie an einen Siebenkäs oder an einen Leibgeber verheirathet; — ihre Thränen strömten stärker und sie hätte in der Trunkenheit des Schmerzes dem Betrüger vor ihr alle ihre schönen Locken hingegeben, wenn nicht, indem er knieend nur um Eine bat, ein Zufall die ganze Kette dieser Minuten zerrissen hätte.

Wir wollen aber vorher nachschauen, wo ihr Ehemann herumläuft — Anfangs zwischen den Bu-

den; denn das vielſtimmige Getümmel und die Olla Potrida von wohlfeilen Genüſſen und die aufgeſchlagene Muſterkarte der Lumpen, aus und auf denen wir Kleidermotten unſere Trachten und Gehäuſe zuſammenflicken, alles dieſes ſenkte ſeine Seele in humoriſtiſch-melancholiſche Betrachtungen über unſer aus farbigen Minuten, Stäubchen, Tropfen, Dünſten und Punkten zuſammengeſtoppeltes Moſaik-Gemälde des Lebens ein. Er lachte und hörte mit einer, nur wenigen Leſern begreiflichen Rührung einen Bänkelſänger an, der gellend mit ſeinem Rapſoden-Stabe in der einen Hand auf das ausgeſpannte illuminierte große Blatt eines gräulichen Mordes hindeutete, und in der andern gedruckte kleinere Blätter mittheilte, worin das Unglück und der Mörder mit keinen hellern Farben als mit poetiſchen den Deutſchen vorgemalt waren. Siebenkäs machte eine Beſtellung von zwei Exemplaren, die er einſteckte, um ſie Abends zu leſen.

Das traurige Mordſtück zeichnete im Hintergrunde ſeiner Seele die vertheidigte Kindmörderin und den Rabenſtein aus, auf den die warmen Thränen gefallen waren, womit ſein losgeſpaltnes, nur einem einzigen Menſchen verſtändliches Herz unter dem letzten Riß geblutet hatte. — Er verließ den tobenden Marktplatz und ſuchte die ſchweigende Natur und das für Freundſchaft und Schuld zugleich beſtimmte Iſolatorium auf. Es iſt ein ſonderbares und liebkoſendes Gefühl, auf einmal aus einem wühlenden Markte in den ruhigen Umkreis der einfarbigen Schöpfung zu treten, in ihren ſtummen dunkeln Dom.

Er beſtieg mit ſchwerer Bruſt die bekannte Stätte, deren harten Namen ich weglaſſen will, und ſah ſich auf dieſer Ruine in der Schöpfung wie ein letztes Weſen um: weder im Blau des Himmels noch auf dem Grün der Erde fand er eine zweite Stimme. Nur eine verlorne Grille ſchwatzte noch einſilbig in den aufgedeckten Furchen aus den Stoppeln der abgetriebnen Aehrenwaldung. Die Vögel ſchaarten ſich unter bloßen Mißlauten zuſammen und flogen in die häufigen grünen Garnwände, ſtatt in den entlegnen grünen Frühling. Ueber die Auen ohne Blumen, über die Beete ohne Aehren ſchweiften blaſſe Geſpenſtergebilde der Vergänglichkeit, und über den großen ewigen Gegenſtänden, über Wäldern und Bergen hing ein nagender Nebel, als wenn ſich in ſeinen Rauch die erſchütterte ſtäubende Natur auflöſete. — — Aber ein lichter Gedanke zertheilte den dunkeln Staubregen der Natur und der Seele in einen weißen Nebel, und den Nebel in bunten Thau und ließ den Thau auf Blumen fallen; er ſchauete nach Nord-Oſten an die Berge, die ſein zweites Herz verbargen und hinter denen ſein Freund, wie ein im Herbſte früher kommender Mond, in einem blaſſen Bilde aufſtieg; und der Frühling, an dem er ſeinen Heinrich beſuchen und wiederſehen wollte, fing jetzo ſchon an, für ihn eine breite Straße dahin mit Grün und Blumen auszuſchlagen. Wie ſpielt der Menſch mit der Welt um ſich und kleidet ſie ſchnell in die Geſpinnſte ſeines Innern um! Jetzo ſenkte ſich der unbefleckte Himmel mit einem nähern Blau auf die falbe Erde hernieder. — Tönte nicht der künftige Frühling ſchon von Weitem über einen ganzen Winter herüber im Abendgeläute des Weideviehes, im Wildrufe der Waldvögel und in den ungehemmten Bächen, die in den künftigen Blumen-Ueberhang hineinfloſſen? — Und als eine zuckende Puppe neben ihm noch in der halben eingerunzelten Raupenhülſe hing und ihren Blütenkelchen entgegenſchlief — und als das Seelenauge der Phantaſie von den Grummethaufen in die Abendpracht des Heumonats hinüberblickte — und als jeder vielfarbige Baum gleichſam zum zweiten male blühte — und als die bunten Gipfel wie vergrößerte Tulpen einen Regenbogen auf den Duft des Herbſtes zogen: — ſo jagten nun nur frühere Mailüfte dem flatternden Laube nach und wehten unſern Freund mit hebenden Wogen an und ſtiegen mit ihm auf und hielten ihn empor über den Herbſt und über die Berge, und er konnte über die Berge und Länder wegſchauen, und ſiehe, er ſah alle Frühlinge ſeines Lebens, die für ihn noch in Knoſpen lagen, wie Gärten neben einander ſtehen und in jedem Frühlinge ſtand ſein Freund! —

Er verließ den Ort; aber er ſtreifte in den Wieſen, worin man jetzo nicht ängſtlich den Fußſteig zu ſuchen brauchte, noch lange herum, hauptſächlich damit man es ſeinen Augen nicht anſähe, — zumal da ihm heute ſo viele Marktleute begegneten — an wen er unterweges gedacht habe. Aber es half ihm wenig; in gewiſſen Verfaſſungen quillet die geritzte Seele wie verwundete Bäume unaufhörlich und beim kleinſten Beſtreifen.

Er mied Augenzeugen, beſonders wie Roſa, darum, weil er, wie ich leider ſagen muß, gerade in der Rührung, es ſei aus Scham oder Lebhaftigkeit, am geneigteſten war, ſeinen Zuſtand durch Auffahren zu verderben. Endlich fiel ihm eine Waffe zum Siege über ſich in die Hand: der Gedanke, daß er ſeinem Gaſte noch genug für das unhöfliche Wegbleiben abzubitten und zu vergüten habe.

Als er ankam — welcher ſonderbare Anblick! Der alte Gaſt war fort — ein neuer war da — und neben ihm ſein Weib in Thränen. Bei ſeinem Eintritt trat Lenette an ein Fenſter und ein neuer Thränenguß fiel nieder. „Frau Armenadvokatin, (fuhr der Schulrath noch immer fort und hielt ihre Hand) ſchicken Sie ſich ums Himmelswillen in den Willen Gottes — es iſt ja leichtlich zu richten und zu ſchlichten. — Ich verſtatte gern eine Traurigkeit des Herzens; aber eine gemäßigte ſei es.“ — Lenette ſah ihren Mann gar nicht an, ſondern durchs Fenſter. Der Schulrath erzählte jetzo erſtlich alles das, was ich ſchon erzählt habe — indeß Firmian, unter dem Horchen und Blicken auf ihn, die glühende Hand der abgekehrten Lenette faßte; — dann fuhr er fort: „als ich hereintrat, du großer Gott, ſo lag Ihro Gnaden vor der Frau Advokatin auf den Knieen mit weltlichen Thränen und war geſonnen — ich muß es beſorgen — ihr ihre theure Ehre zu nehmen. Ich aber riß ſolchen auf, ganz freimüthig, und fragte ihn mit Pauliniſcher Unerſchrockenheit, die ich vor Gott und Menſchen zu verantworten gedenke: Ew. Gnaden, ſind das die Lehren, die ich Denenſelben als Ihr Privatlehrer gegeben habe; ſoll ein Chriſt ſolchergeſtalt auf die

Kniee fallen? Pfui, H. v. Meyern, pfui, H. v. Meyern!" — Jetzo gerieth der Schulrath wieder in einen entsetzlichen Eifer und fuhr in der Stube, die Hände tief in den plüschnen Rocktaschen, auf und ab. Firmian sagte: „gegen einen solchen Hasen gibt es leicht einen Feldscheu und einen Gartenzaun; aber was gehet es Dich an, Liebe, sagt' er, und über was weinest Du so sehr?" — Sie fing stärker an; da stemmte der Rath die Hände in die Seite und sagte zornig zu ihr; „So? Frau Armenadvokatin, solche schlechte Wurzeln fassen meine heutigen Tröstungen bei Ihnen? — Ich hätte mich dessen ganz und gar nicht vermuthet. So hab' ich denn ganz umsonst, muß ich merken, Ihnen in meiner Kutsche, da ich die Ehre hatte, Sie von Augspurg hieher zu fahren, die großen Glückseligkeiten der Ehe, noch dazu, eh' Sie nur solche schon genossen, gleichsam in den Wind mit allem möglichen Feuer vorgehalten; und es ist Ihnen ordentlich alles wie weggeblasen, was ich Ihnen im Wagen sagte, wie selig eine Gattin durch einen Gatten wird, wie sie über seinen Besitz oft beinahe vor Freude weinen muß, wie beide nur Ein Herz sind und Ein Leib, und beide alles mit einander theilen, Freud' und Leid, jeden Bissen, jeden Wunsch, ja das kleinste Geheimniß.... Aber der Schulrath Stiefel ziehet, seh' ich, mit einer langen Nase ab, Frau Advokatin!" ... Da überfuhr und trocknete sie heftig zweimal hintereinander die Augen, blickte ihn gewaltsam heiter mit den freundlichsten Augen an und sagte tief heraufgezogen, aber linde und nicht schmerzlich, nichts als: Ach! — Der Schulrath senkte seine Hand mit den bloßen Fingern auf ihre niederhängende, wie ein Priester und sagte: „Der Herr aber sei Ihr Arzt und Helfer in allen Ihren Nöthen (er konnte nun selber vor kommenden Thränen wenig mehr sagen) Amen, das heißet, ja, ja, es soll also geschehen." Hier umarmte und küßte er den Mann, aber sehr warm und sagte: „Schicken Sie zu mir wenn bei der Frau Liebsten kein Trost verfangen, sollte — und Gott richte doch Beide auf. — O. ... weswegen ich eigentlich da bin. ... Die Rezension vom Oster-Programm muß am Mittwoch fertig sein — ich schulde Ihnen auch acht oder mehr Zeilen Honorar für den letzten Wisch, dem Sie ein Paar gute Wischer gegeben."

Aber als er geschieden war, blieb Lenette nicht so getröstet zurück als man vermuthen sollte; sie lehnte am Fenster, in ein tiefes, aber verzweifelndes Staunen und Sinnen verloren. Firmian stellte ihr vergeblich vor, daß er ja seinen oder ihren jetzigen Namen niemals mehr ändere und daß ihre Ehre und Ehe und Liebe ja nicht an elenden Namenzügen hängen, sondern an seiner Person und an seinem Herzen. Sie unterdrückte ihr Weinen, aber den ganzen Abend blieb sie bekümmert und schweigend.

Niemand nenne aber den guten Firmian zu argwöhnisch, wenn er, der erst einen verunglückten Kirchenräuber der Ehe, den Venner, losgeworden, jetzo an einen vulkanischen Ausbruch denkt, der leicht über eine weite Strecke seines Lebens Steine und Asche werfen kann, wenn sein Freund Stiefel wirklich, wie es scheint, seine Lenette, obwohl schuldlos, liebgewonnen. Das ganze Verhalten desselben von den Höflichkeiten des Hochzeittages, bis zu seinen häufigen Besuchen und bis auf seine heutige Erboßung über den Venner und auf seine Erweichung, alles das machte ein zusammengehörendes Gemälde einer innigen, wachsenden, obwohl rechtschaffenen und unbewußten Liebe aus. Ob ein versprungener Funke davon in Lenettens Herzen sich verhalte und nachglimme, das konnt' er noch nicht wissen; aber trotz der Rechtschaffenheit seines Freundes und seiner Frau mußte bei den jetzigen Verhältnissen sein Sorgen so stark als sein Hoffen sein.

— Lieber Held! — Bleib aber einer! — Das Schicksal will, wie ich immer deutlicher merke, allmälich die einzelnen Stücke zu einer guten Drill-Maschine, um den Diamanten deines Stoizismus zu durchbohren, in einander fügen, oder auch aus Dürftigkeit, häuslichem Verdruß, Prozessen und Eifersucht nach und nach brittische Scheer- und Seng-Maschinen geschickt zusammenbauen um wie am feinsten englischen Tuche jede kleine falsche Faser wegzuscheeren und wegzusengen. Wenn dergleichen geschieht, so komme nur als ein so herrlicher englischer Zeug aus der Presse, als je einer auf der Leipziger Tuch- und Buchhändlermesse geliefert worden, und Du wirst glänzen.

Viertes Kapitel.

Eheliche partie à la guerre — Brief an den haarlustigen Venner — Selbertäuschungen — Adams Hochzeitrede — das Abschatten und Verschatten.

—

Ich beobachte nichts schärfer und protokolliere nichts weitläuftiger als zwei Tag- und Nachtgleichen, die eheliche, wenn nach den Flitterwochen die Sonne in die Wage tritt, und die meteorologische draußen, weil ich im Stande bin, aus der Witterung in beiden das Wetter wunderbar auf lange Zeit vorauszusagen. Am wichtigsten ist mir das erste Gewitter im Frühjahr und im Ehestand; die andern alle ziehen aus seiner Gegend her. — Als der Schulrath zum Hause hinaus war: umfaßte der Armenadvokat seine zürnende Hulbin und überschüttete sie mit allen Beweismitteln, mit Beweisen zum ewigen Gedächniß, mit halben Beweisen durch Augenschein, mit Hauptbeiden und Schlußfiguren, womit nur eigne Zärtlichkeit zu erhärten oder fremde zu bekehren ist. — — Der Beweistermin strich ohne Nutzen vorbei: er hätte eben so gut den harten kalten Taufengel in der Hauptkirche umhalsen können, so kalt und stumm verblieb der seinige. Der Pelzstiefel war der blutstillende Tourniket um Lenettens offne strömende Pulsader gewesen: durch sein Fortgehen hatt' er den Lerchenschwamm seiner Zunge von ihren Augen gezogen — und nun gossen sie ohne Maß darnieder.

Siebenkäs ging oft ans Fenster und in die Kammer, um ihr zu verbergen, daß er sie nach-

ahme und daß ihn ihr Schmerz, der so wenig vernünftig war, gleichwohl zu einem sympathetischen hinreiße. Man erträgt und verzeiht einen übertriebnen Kummer leichter, den man selber machte, als den andere verursachen. Den andern Tag drückte unausstehliche Stille das Zimmer. Da es blos das erste Beet in der ehelichen Samenschule war, in das die Kerne zu Zankäpfeln gelegt wurden: so hörte man noch kein Rauschen der Saat dabei. Eine Frau vermags im ersten Zwiste noch nicht, sondern erst im 4ten, 10ten, 10,000sten ist sie im Stande, zugleich mit der Zunge zu verstummen und mit dem Torso zu lärmen, und jeden Sessel, den sie wegschiebt, jeden Querl, den sie hinstreckt, zu ihrer Sprachmaschine und Sprachwelle zu verbrauchen und desto mehr Instrumentalmusik zu machen, je länger ihre Vokalmusik pausiert. Lenette Wendeline verrichtete und fragte alles so leise als hätte ihr Ehe-Lehnprobst das Podagra und krümmte seine wunden Füße am zitternden Bettbrete.

Den dritten Tag fiel es dem Probste verdrießlich, und mit Recht. Ich bekenn' es, ich will mich gern und stark mit meiner Frau, wenn ich sie hätte, veruneinigen, und ich bin bereit, mit ihr in einen Wortwechsel zu gerathen, statt in einen Briefwechsel: aber etwas würde mir ans Leben greifen, das lange trübe weinende Nachzürnen derselben, das wie der Sirockowind einem Mann zuletzt alle Lichter, Gedanken und Freuden ausbläst und am Ende das Lebenslicht selber. So ist uns allen ein heftiges Gewitter im Sommer nicht unangenehm, eher erfrischend; aber man muß es verwünschen, blos des elenden trüben nassen Wetters wegen, das darauf einfällt und einige Tage Bestand hat. Siebenkäs war desto verdrießlicher, da er nichts in der Welt seltener war als eben verdrießlich. Wie andere Juristen sich selber unter die torturfreien Menschen zählen, so hatte er sich längst selber durch den Epiktet so gegen die Folter der Seele, den Kummer, vertheidigen lassen, wie er die Kindmörderin gegen eine andere vertheidigt hatte. Die Juden glauben: nach der Ankunft des Messias werde die Hölle ans Paradies gestoßen, damit man einen größern Tanzsaal habe, und Gott tanze vor. — Siebenkäs that das ganze Jahr lang nichts als alle seine Marterkammern und Kreuzschulen an die Lustzimmer seiner Bagatelle anbauen und einfugen, um darin größere Ballette zu tanzen. Er sagte oft, man sollte eine kleine Medaille für den Staatbürger aussetzen, der drei hundert fünf und sechzig Tage, fünf Stunden, acht und vierzig Minuten und fünf und vierzig Sekunden lang nicht knurrte und nicht brummte.

Anno 1785 hätt' er die Medaille nicht gewonnen; er war am dritten Tage, am Sonnabend, so toll über seine schweigende Frau, daß er noch toller wurde über den Störenfried Everard. Ueberhaupt konnte dieser Minnesinger und Minnesöldner nächstens wieder ins Haus kommen und die Göttin Zwietracht, die in Voltaires Henriade als Direktrice und Ambassadrice die besten poetischen Dienste verrichtet, in das häusliche Volklied eines Advokaten einführen als Maschinengöttin, um den Knoten des ehelichen Bandes zu lösen und einen neuen zu knüpfen mit dem Venner. Siebenkäs schrieb ihm also folgende akademische Streitschrift:

„Ew. Hochwohlgeb. Gnaden erkühn' ich mich „in diesem kleinen Memoriale die Bitte vorzu„tragen:

„Dieselben möchten zu Hause bleiben und mir „Ihre Besuche entziehen.

„Sollten Sie einiger Haartouren von meiner „Frau benöthigt sein: so erbietet sich Endesunter„schriebener zu den Lieferungen und will sie ab„schneiden. Wollen Dieselben ein Jus compascui „oder eine Koppeljagd bei mir exerzieren und selber „kommen: so werd' ich diese Gelegenheit mit Ver„gnügen ergreifen, mir aus Ihnen eigenhändig so „viel Haare als zu einem Andenken nöthig sind mit „den Wurzeln wie Monatrettiche auszuziehen. Ich „bin oft in Nürnberg (der hohe Rath wollt' es „nicht haben) mit einem adlichen belagten „Prü„gelknecht“ (*) auf die benachbarten Dörfer „schmausen gegangen, d. h. mit einem Informator, „der sich aus den Seidenhaaren drei kleiner Patri„zier in den Lehrstunden eine schöne mausfarbne „Beutelperücke zusammengezauset und exzerpiert, „hatte, die der Mann noch aufhaben wird. Er lag „diesem Seidenbau ob, oder vielmehr er blattete die „kleinen Köpfe darum außen ab, damit er besser „mit seinen Stralen die Früchte innen zeitigen „konnte, wie man im August aus denselben Grün„den die Weinstöcke entlaubt. Der ich ansonsten „verharre.“ ꝛc.

Es ärgert mich, wenn ich dem Leser nicht beibringen kann, daß der Advokat diesen bittern Brief ohne die geringste Bitterkeit der Seele so sehr in die fortglänzenden Satiren der drei lustigen Weisen aus London — Butler, Swift, Sterne — dieser drei Leiber des satirischen Riesen Geryon, oder dieser drei Parzen gegen den Thoren, hineingelesen, daß das Mitglied nicht mehr wußte, ob es bitter sei oder nicht — über das satirische Kunstwerk vergaß er die Auslegung, ja er vergab sogar einer Stachelrede auf sich selber für ihren Wuchs und Bau gern die längsten Stacheln. Ich berufe mich auf seine Auswahl aus den „Papieren des Teufels,“ deren satirische Giftblasen und Giftstacheln nur in seinem Dintenfasse und in seiner Schreibfeder, d. h. in seinem Kopfe, aber nicht in seinem Herzen waren.

Ich bitte die Leser hier, den Geist der Sanftmuth jedem Laute, — weil unsere Worte mehr als unsere Thaten die Menschen erzürnen — aber noch mehr jedem Blatte einzublasen; denn wahrlich wenn Ihnen Ihre Korrespondenten ein schriftliches Pereat längst verziehen haben, so schwillet doch, wenn das Sauerampfer-Blättchen wieder in die Hände fällt, der alte Sauerteig des Hasses wieder auf. — Dafür können Sie im an-

*) So hieß man sonst (S. Klübers Anmerkungen zu de la Curne de sainte Palaye vom Ritterwesen) die Aufseher bei den Tournierübungen, deren schwache Nachbilder noch einige adliche Hauslehrer geben. Damals nannte man die ritterschaftlichen Hofmeister „Bubenzuchtmeister“ und man will wünschen, daß unsere in und außer Gymnasien diesen Namen in einer Zeit, die alle gute Reste des Ritterwesens wieder, hervorsucht, wenn nicht führen, doch verdienen.

dern Falle auf eine gleiche Ewigkeit einer erſchriebenen Wärme vertrauen; wahrhaftig hätte ein langer ſchneidender Dezemberwind mein Herz zu allen Bewegungen für ein anderes, das ſonſt wahre Johannes-Briefe, welche Hirten- und Hirtinnen-Briefe an mich erlaſſen, ſteif und unbiegſam gemacht: ſo verſchlüge dies wenig, ſobald ich nur dieſe Schäfer-Briefe aus meinem Briefgewölbe voll Brieftaſchen oder Briefranzen wieder heraus zöge. Der Anblick der geliebten Hand, des willkommnen Siegels und der lieblichen Worte und der papierne Spielraum ſo mancher Entzückung würfe auf das ſtarre Herz wieder den Sonnenſchein der veralteten Liebe; es würde ſich wie ein beſchienener Blumenkelch wieder der kleinen Vorzeit aufthun und alle Gedanken würden, und wäre ich erſt vorgeſtern beleidigt, ſagen, „ach, ich habe dem Verfaſſer (der Verfaſſerin) bisher wohl zu viel gethan.“ — So trieben viele Heilige des erſten Säkuls Teufel aus Beſeſſenen aus, blos durch — Briefe.

Eben dieſen Sonnabend kam wie ein jüdiſcher Sabbath der Pelzſtiefel gleichſam gerufen. Ich hab' es oft geſehen, daß ein Gaſt das Heftpulver und Bindewerk zwiſchen zwei keifenden Ehehälften geworden, weil ſie aus Scham und Noth gezwungen waren, wenigſtens ſo lange mit einander freundlich zu thun und zu ſprechen, als der Gaſt zuhorchte. Jeder Eheherr ſollte ein oder ein Paar Gäſte in Vorrath haben, welche kämen, wenn er litte unter der Eheherrin, die den ſtummmachenden Teufel zu lange im Leibe hätte; ſie müßte doch wenigſtens, ſo lange die Herren blieben, reden und den eiſernen Diebapfel des Schweigens — der mit dem Zankapfel auf Einem Aſte wächſet — aus dem Munde nehmen. — Der Schulrath ſtellte ſich ganz dicht vor Lenette Wendeline, wie vor ſeine Schülerin, und fragte ſie, ob ſie das erſte Kreuz ihrer Ehe ſo geduldig getragen habe wie eine Kreuzſchweſter Hiobs. Sie ſchlug tief die großen Augen nieder und wickelte einen fingerlangen Faden an einen Zwirn-Schneeball und athmete voller. Ihr Mann vertrat ſie und ſagte: „ich war ihr Kreuzbruder und trug das Querholz der Laſt — ich ohne Murren, ſie ohne Murren. — Im zwölften Jahrhundert zeigte man noch den nachgelaſſenen Miſthaufen, worauf Hiob geduldet hatte. Unſere zwei Seſſel ſind die Miſthaufen, und ſind annoch zu ſehen.“ „Gutes Weib!“ ſagte Stiefel mit dem ſanfteſten Pianiſſimo aus dem Grobgedackt und Schnarrwerk der männlichen Bruſt und legte ſeine große blütenweiße Hand auf ihr vorquillendes Stirn-Rabenhaar. Siebenkäs hörte ein vielfaches ſympathetiſches Echo dieſer Worte in ſeiner Seele und legte ſeinen Arm um die Schultern Lenettens, die über die ehrende Freundlichkeit des andern Mannes im Amte ſelig erröthete; er drückte ſanft ihre linke Seite an ſeine rechte und ſagte: „wahrlich das iſt ſie — ſie iſt ſanft und ſtill und geduldig — und nur gar zu ämſig — wäre nicht der ganze Heerbann der Hölle in der Geſtalt des Venners gegen unſer kleines Gartenhaus des Glücks angerückt, um es abzudecken: Herr Rath, wir hätten lange froh darin gehauſet bis weit in den Winter unſerer Jahre. Denn meine Lenette iſt gut, und zu gut für mich und für viele andere.“ — Hier umgürtete der gerührte Stiefel ihre mit dem Knaul gefüllte Hand am Sitze des Pulſes mit ſeinen fünf Fingern — denn die leere hatte der Mann; — und das Wundwaſſer für unſere Schmerzen, deſſen große Tropfen, durch die gebundnen Hände nicht verwiſcht, aus ihren geſenkten Augen zitternd auf die Wangen zogen, machte die männlichen Herzen unendlich weich; ohnehin konnte ihr Mann niemand lange loben, ohne daß ihm die Augen überfloſſen. Er fuhr ſchneller fort: „Sie ſollt' es auch recht gut bei mir haben, aber mein Mütterliches wurde mir ſo grauſam vorenthalten. Und auch da noch hätte ich ſie ohne Erbſchaft glücklich gemacht wie ſie mich, wir hatten keinen Zwiſt, keinen einzigen trüben Augenblick — nicht wahr, Lenette, nichts als Ruh' und Liebe hatten wir — bis der Venner kam! — Der nahm uns viel.“ — Der Schulrath hob erboßet die geballte Fauſt in die Luft und ſagte, mit ihr in dieſe hauend: „Du Höllenkind! Du Räuberhauptmann und Flibuſtier! Du ſeidner Katilina und Schadenfroh! — Gedenkſt du das und deine andern Streiche einmal zu verantworten?“ — — H. Armenadvokat, das erwart' ich wenigſtens von Ihnen, daß Sie, wenn er wieder um Haare anſucht, ihn bei ſeinen Haaren hinausgeleiten, oder dieſer Pelzmade, wie Sie ſelber ſagen, mit einem Stiefelknecht auf die Achſel klopfen und mit einer Beißzange die Hand drücken — mit einem Worte, ich leid' ihn nicht mehr hier.“

— Und hier ſchob Siebenkäs, um fremde und eigne Rührung auszukühlen, die eigne Nachricht ein, er habe alles ſchon gethan und dem Venner die nöthigen Inhibitoriales übermacht. Der Pelzſtiefel ſchnalzte freudig mit der Zunge und nickte billigend mit dem Kopfe; denn eine hohe Obrigkeit war ihm zwar Chriſti Unterkönig, und ein Graf ein Halbgott, und ein Kaiſer ein ganzer; aber eine einzige Todſünde, die einer von ihnen beging, koſtete dieſem ſeine ganze gebückte Freundſchaft und gegen einen lateiniſchen Donatſchnitzer, der ſogar aus einem kronengold-haltigen Kopfe gekommen wäre, hätt' er ſich ohne Bedenken in einem ganzen lateiniſchen Oſterprogramma aufgemacht. Der Weltmann behauptet den aufrechten Anſtand und die gekrümmte Seele; der Schulmann hat oft beide nicht. Lenettens letzte Wolken verzogen ſich alle, da ſie hörte, daß dem Venner ein papierner Verwahrſtock und ſpaniſcher Reiter unter ihre Stubenthüre geſetzt worden. „Nun fleucht er alſo von mir? Dem Erlöſer ſei Dank! Er leugt und treugt ja auch überall“ ſagte Lenette. — „So ſpricht man eigentlich nicht, ausgenommen ſchnitzerhaft, Frau Armenadvokatin, denn die unregelmäßigen Zeitwörter kriechen, lügen, gießen, riechen, ziehen, die als verba anomala im Imperfecto kroch, trog, log und ſo weiter haben, werden von guten deutſchen Grammatikern im Praesens durchaus regelmäßig gebeugt, nämlich flektieret — nur die Dichter machen ihre Ausnahmen wie leider überall — und jeder ſagt daher vernünftig: man lügt, kriegt, trügt, nämlich in der gegenwärtigen Zeit.“

— „Lassen Sie doch, sagte Siebenkäs, meiner guten Augspurgerin ihre lutherischen Beugungen; sie thut mir ordentlich damit sanft, mit solchen unregelmäßigen Zeitwörtern; sie sind ja schmalkaldische Artikel aus der augspurgischen Konfession.“ — Hier zog sie das Ohr ihres Mannes freundlich an ihren Mund herab und sagte: „was koch' ich abends? — Du könntest es aber dem Herrn wohl sagen, daß ichs mit meinen Reden ja gut gemeint — Und frage doch, mein lieber Firmian, wenn ich draußen bin, den geistlichen Herrn, ob unsere Ehe in der h. Schrift recht erlaubt ist.“ Er fragte sogleich jetzo; der Pelzstiefel antwortete langsam: „wenn man auch nichts erwägt als das Beispiel der Lea, die anonym unter dem Pseudo-Namen Rahel noch in der Hochzeitnacht dem Jakob zugeschoben worden und deren Ehe die Bibel gut geheißen: so wär' uns das schon genug; wechseln denn aber die Namen oder die Leiber Ringe? und kann denn der Zweck der Ehe von einem Namen erreicht werden?“ — Ein gegen ihn aufgehobenes in Milde zergangenes Angesicht und ein demüthiges Auge voll Heiterkeit waren Lenettens Antwort auf seine Frage und ihr Dank für seinen Konsistorialbescheid.

Sie ging in die Küche, kam aber unaufhörlich wieder, um immer an den Tisch, woran beide Männer saßen, zu treten und das Licht zu schnäuzen — was wohl niemand in der ganzen Stube ihr als eine besondere Sehnsucht und Dankbarkeit für Stiefel auslegen wird als höchstens ich und der Advokat; — der Schulrath inzwischen entriß ihr beständig die Lichtscheere und betheuerte: „es sei seine Schuldigkeit.“ Siebenkäs sah wohl, daß Stiefels beide Nebenplaneten von Augäpfeln sich immer um seinen Uranus (Lenetten) drehten; aber er vergönnte gern dem lateinischen Ritter dieses von einer Dulzinee versüßte Ritteralter und vergab, wie meistens die Männer, einem Nebenbuhler eher als einer Ungetreuen — wie die Weiber hingegen mehr die Nebenbuhlerin hassen als den Ungetreuen; — er wußte noch dazu, daß Stiefel selber nicht wisse, was oder wen er wolle und liebe, und daß er alle Schulleute und Autoren leichter rezensiere als sich; denn so hielt der Rath z. B. seinen Zorn für Amteifer, seinen Stolz für Amtwürde, sein Leben für ein tägliches Sterben, seine Leidenschaften für Schwachheitsünden und dieses mal seine Liebe für Menschenliebe. Lenettens Treue war vom Schlußstein der Religion fest gewölbt und durch des Venners Erschütterung hatte sich das h. Kirchengewölbe nicht im geringsten gesenkt.

Jetzt watete der Postbote herauf mit einem Sternbilde, das er in den friedlichen Familien-Himmel setzte, mit diesem Briefe von Leibgeber:

Baireuth,
den 21. September 1785.

Mein lieber Bruder und Vetter und Oheim und Vater und Sohn!

Denn deine zwei Herzohren und zwei Herzkammern sind mein ganzer Sippschaftbaum; wie Adam, wenn er spazieren ging, seine ganze künftige Blutverwandtschaft und seine lange niedersteigende Linie — noch ist sie nicht ausgezogen und zu Ende rastriert — bei sich führte bis er Vater wurde und seine Frau zeugte. Wollte Gott, ich wäre der erste Adam gewesen!... Siebenkäs, ich beschwöre Dich, laß mich diesem Gedanken besessen nachsetzen und im ganzen Briefe kein Wort weiter vorbringen als was das Kniestück von mir als erstem Menschenvater weiter malt! —

Gelehrte kennen mich wenig, welche vermuthen, ich wünsche deshalb der Adam zu sein, weil Puffendorf und viele andere mir die ganze Erde als eine europäische Besitzung im Indien des Universums, als mein **patrimonium Petri, Pauli, Judae** und übriger Apostel rechtlich zuerkennen, indem ich als der einzige Adam und Mensch, folglich als der erste und letzte Universalmonarch, wenn auch noch ohne Unterthanen, auf die ganze Erde Anspruch machen konnte und durfte. An solche Dinge mag wohl der Papst als heiliger, wenn auch nicht erster Vater denken, oder er hat schon vor Jahrhunderten daran gedacht, da er sich als den Majorat- und Erbherrn aller der Erde einverleibten Länder aufstellte, ja sich nicht einmal schämte, auf seine Erdenkrone noch ein Paar, eine Himmel- und eine Höllenkrone zu thürmen.

Wie wenig will ich haben! Blos darum hätt' ich der alte und älteste Adam sein mögen, um an meinem Hochzeitabend mit der Eva außen am Spaliere des Paradieses in unsern grünen Tändelschürzen und in unsern Pelzen auf und ab zu spazieren und eine hebräische Hochzeitrede an die Mutter aller Menschen zu halten.

Eh' ich die Rede anfange, merk' ich an, daß ich vor meinem Falle den überaus glücklichen Gedanken gehabt, das Vorzüglichste von meiner Allwissenheit aufzunotieren. — Denn ich hatte im Stande der Unschuld alle Wissenschaften innen, die Universal- wie die Gelehrtenhistorie, die verschiedenen peinlichen und andern Rechte, und die alten todten Sprachen sowohl als die lebendigen, und war gleichsam ein lebendiger Pindus und Pegasus, eine tragbare Loge zum hohen Licht und gelehrte Gesellschaft und ein Taschen-Musensitz und kurzes goldnes **Siècle de Louis XIV.** — bei dem Verstande also, den ich hatte, wars damals weniger ein Wunder, als ein Glück, daß ich das Beste von meiner Allwissenheit in müßigen Stunden zu Papier brachte: — als ich nachher fiel und einfältig wurde, hatt' ich Exzerpten oder ein räsonnierendes Verzeichniß meines vorigen Wissens in Händen und schöpfte daraus.

„Jungfrau! — so fing ich hinter dem Paradies den Sermon an — wir sind zwar die ersten Eltern und gesonnen, die andern Eltern zu zeugen: aber Du denkst an nichts, wenn Du nur mit Deinem Löffel in einen verbotenen Aepfelmus fahren kannst. Ich als Mann und Protoplast sinne nach und will heute im Auf- und Abgehen der Hochzeitprediger und Strohkranzredner — ich wollt', ich hätte mir einen fremden dazu gezeugt — bei unserer heiligen Handlung sein und mir und Dir in einer kurzen Traurede vorstellen:

Die Zweifels- und die Entscheidgründe oder

die rationes dubitandi und decidendi der Protoplasten — oder das erste Eltern- und Hochzeit-Paar (ich und Du nämlich) begriffen im Reflektieren und Betrachten — und zwar wie es betrachtet

in der ersten Pars die Ursachen und Gründe, die Erde nicht zu besamen, sondern heute noch auszuwandern, das eine in die alte, das andere in die neue Welt — und in der

zweiten Pars die Gründe, es dennoch bleiben zu lassen und zu heirathen; — worauf dann ein kurzer Elenchus oder usus epanorthoticus erscheinen und die Nacht beschließen muß.

I. PARS.

Andächtige Zuhörerin! so wie Du mich da siehst im Schafpelze, ernsthaft, denkend und recht: so steck' ich doch voll Narrheiten nicht sowohl als voll — Narren, die mancher Weise als Einschiebsel durchschießt. Ich bin zwar kleiner Statur und das Weltmeer (*) lief mir ziemlich über die Knorren und besprützte mein neues Thierfell: aber beim Himmel! ich wandle hier mit einem Säetuch umhangen, worin die Sämerei aller Völker liegt, auf und ab, und trage das Repertorium und die Verlagkasse des ganzen Menschengeschlechts, eine ganze kleine Welt und einen orbem pictum vor mir her, wie Hausierer ihr offnes Waarenlager auf dem Magen. Denn Bonnet, der im Magen mit steckt, wird, wenn er herausgehoben wird, sich niedersetzen und es auf seinem Schreibpulte darthun, daß alles ineinander stecke, eine Parenthese und Schachtel in der andern, daß im Vater der Sohn, im Großvater jene beiden, im Ur-Großvater folglich der Großvater mit seinem Inserat, im Urur-Großvater der Ur-Großvater mit dem Inserat des Inserats und mit allen seinen Episoden sitze und warte. Sind denn Deinem Bräutigam allhier — denn Dir, liebe Braut, kann man gar nicht faßlich genug sein — nicht einverleibt alle Religionparteien und, die Präadamiten ausgenommen, sogar die Adamiten (**), und alle Riesen, selber der große Christoffel — jedes Völkerpersonale — alle für Amerika bestimmte Schifflacungen von Negern und das roth gezeichnete Päckel, worin die von den Engländern verschriebene Anspacher und Baireuther Soldateska ist? — Heva, steh' ich nicht vor Dir und bin, wenn man mein Inneres ansieht, eine lebendige Judengasse — ein Louvre aller regierenden Häupter, die ich alle zeugen kann, wenn ich sonst will und mich nicht die erste Pars abbringt? Bewundern wirst Du mich und doch auch auslachen, wenn Du mich aufmerksam anschauest und die Hand auf meine Achsel legst und denkst: hier in diesem Manne und Protoplastiker sitzen nun alle Fakultäten und Männer — alle philosophischen Schulen und alle Näh- und Spinn-Schulen ohne Zank — die besten altfürstlichen Häuser, wiewohl noch nicht rein aus dem gemeinen Schiffvolk ausgeklaubt — die ganze freie Reichsritterschaft, aber freilich noch unter ihre Zinsbauern und Häusler und Kossäthen verpackt — Nonnenklöster mit Mönchklöstern legiert — alle Kasernen und Landesdeputierte, der Domkapitel nicht zu gedenken, die aus ihren Dompröbsten, Dechanten, Senioren, Subsenioren und Domherren bestehen! Welch ein Mann und Enak! wirst Du dazu setzen. Du hast Recht, Gute, das bin ich, ordentlich der Heckthaler des Menschen-Münzkabinets, der Gerichthof aller Gerichte, noch dazu ganz besetzt, ohne Abgang eines einzigen Beisitzers, das lebendige corpus juris aller Zivilisten, Kanonisten, Feudalisten und Publizisten: hab' ich nicht Meusels gelehrtes Deutschland und Jöchers Gelehrten-Lexikon vollständig in mir und Jöchern und Meuseln selber, der Supplementbände nicht zu erwähnen? — Ich wollte, ich könnte Dir den Kain vorzeigen — dieses würde, wenn mich die zweite Pars überredete, unser erster Fechser und Ranke sein, unser Prinz von Wallis, Kalabrien, Asturien und Brasilien — Du würdest sehen, wenn er durchsichtig wäre — welches ich glaube — wie alles wie Biergläser in ihm ineinander steckte, alle ökumenische Konzilien und Inquisizionen und Propaganden und der Teufel und seine Großmutter. — Aber Schönste, Du hast vor Deinem Falle nichts von Deiner Scientia media niedergeschrieben wie ich, und guckest also stockblind in die Zukunft hinaus. — Allein ich, der ich ganz hell durch sie blicke, ersehe aus meiner Chrestomathie, daß, soll' ich mich wirklich meines Blumenbachischen nisus formativus bedienen und in das jus luxandae coxae oder primae noctis (*) heute einige protoplastische Blicke werfen, daß ich nicht zehn Narren, wie etwan sonst einer thut, machen würde, sondern ganze Billionen Zehner und die Einer dazu, angesehen alle in mir seßhafte Stockböhmen — Pariser — Wiener — Leipziger — Baireuther — Höfer — Dubliner — Kuhschnappler (und ihre Weiber und Töchter dazu) durch mich zum Leben kommen würden, unter denen allemal gegen 1,000,000 über 500 sein werden, die keine Vernunft annehmen und doch keine haben. Duenna, Du kennst die Menschen noch wenig, blos zwei, denn die Schlange ist keiner; aber ich weiß, was ich produziere, und daß ich mit meinem limbus infantum zugleich ein Bedlam aufmache. — Beim Himmel! ich zittre und klage, wenn ich in die Jahrgänge der Jahrhunderte nur zwischen die Blätter hineingucke und nichts darin sehe als Blutflecke und bunte Narren-Quodlibets — wenn ich die Mühe überrechne, bis ein Jahrhundert nur eine leserliche Hand schreiben lernt, die so gut ist wie die eines Elephantenrüssels oder eines Ministers — bis die arme Menschheit durch die Trivial- und Winkelschu-

(*) Der französische Akademist Nikolaus Henrion zerrete den Adam bis zu 123 Fuß 9 Zoll lang, Hevam 113 Fuß 9 3/4 Zoll. Die Rabbinen berichten das Obige, daß Adam nach dem Fall durch den Ozean gelaufen. S. den II. bibl. Discours von Saurin.

(**) Die bekannte Sekte, die unbekleidet in die Kirche ging.

(*) Im eigentlichen Sinn die erste Nacht, weil Eva nach vielen Gelehrten schon am Morgen ihrer Schöpfung die Obstdiebin werde.

len und durch die Hausfranzösinnen hindurch ist, so daß sie mit Ehren in lateinische Lyzeen, in Fürsten- und Jesuitenschulen gesetzt werden kann, bis sie gar den Fecht- und Tanzboden, die Zeichenstunden und ein dogmaticum und clinicum besuchen kann? Beim Henker! mir wird schwül — Dich nennt freilich niemand die Bruthenne des künftigen Staarenflugs, den Kablian-Nögner, in welchem Leuwenhoek 9 1/2 Millionen Stockfisch-Eier zählt; Dir legt mans nicht zur Last, Evchen, aber Deinem Manne, der hätte gescheiter sein (wird man sagen) und lieber gar nichts zeugen sollen als solches Gesindel wie die meisten Räuber sind — gekrönte Imperatoren auf dem römischen Thron und Statthalter auf dem römischen Stuhl, wovon jene sich nach Antonin und Cäsar und diese nach Christus und Petrus nennen werden, und unter welchen Leute sind, deren Thronstuhl ein Lüneburgischer Torturstuhl der Menschheit und ein Steinischer Geburtstuhl des Gottseibeiuns ist, wenn er nicht gar ein umgekehrter Grève-Platz wird, der zugleich zu Hinrichtungen des Ganzen und zu Freudenfesten der Einzelnen dient (*). — Auch wird man mir den Borgia, den Pizarro, den h. Dominikus und den Potemkin vorwerfen. Gesetzt auch, ich wüßte den Vorwurf dieser schwarzen Ausnahmen abzulehnen: so werd' ich doch einräumen müssen (und Anti-Adams werdens utiliter akzeptieren) daß meine Abkömmlinge und Kolonisten keine halbe Stunde leben können, ohne eine Thorheit zu denken oder zu begehen — daß der Riesenkrieg der Triebe in ihnen keinen Friedenschluß, selten einen Waffenstillstand erhält — daß der Hauptfehler des Menschen bleibt, daß er so viele kleine hat — daß ihm sein Gewissen beinahe zu nichts dient, als zum Hassen des Nächsten und zum kränklichen Gefühle fremder Uebertretungen — daß er seine Unarten nicht eher wegwerfen will als auf dem Todtenbette, an das ihm ein Beichtstuhl geschoben wird, wie die Kinder vorher zu Stuhle gehen, ehe sie zu Bette gebracht werden — daß er die Sprache der Tugend lernt und liebt und den Tugendhaften anfeindet, wie die Londner sich französische Sprachmeister halten und den Franzosen selber gram sind. — — Eva, Eva, wir werden schlechte Ehre einlegen mit unserer Hochzeit; Adam heißet nach dem Grundtext rothe Erde, und wahrlich es werden meine Backen ganz daraus bestehen und erröthen, wenn ich nur an die unaussprechliche und unausgesetzte Eitelkeit und Einbildung unserer Ur-Enkel denke, die gerade mit den Jahrhunderten schwillt. Keiner wird sich bei der Nase zupfen als etwan einer, der sich selber ra-

(*) Es scheint fast auf die Ineinanderverleibung des ernsten Tigers und des spielenden Affen hinzudeuten, daß der Grève-Platz in Paris zugleich die Richtstätte der Missethäter und das Lustlager öffentlicher Volksfeste ist, daß auf demselben Raum Pferde einen Königmörder zerreißen und Bürger einen König feiern, und daß die Feuerräder der Geräderten und die Feuerräder der Feuerwerker benachbart nach einander spielen — — schauerliche Gegensätze, die man nicht häufen darf, wenn man nicht selber in die Nachahmung derer, die zur Rüge den Anlaß gegeben, verfallen will.

siert — der hohe Adel wird auf die Deckel der geheimen Gemächer sein Familien-Wappen brennen lassen und den Schwanzriemen seiner Gäule in seinen Namenzug verschlingen — die Rezensenten werden sich über die Skribenten, diese über jene stellen — der Heimlicher v. Blaise wird sich von Waisen die Hand küssen lassen, die Damen von jedem, und Höhere den ausgenähten Rocksaum. Heva, ich hatte meine prophetischen Extrakte aus der Welthistorie blos erst bis ins sechste Jahrtausend fortgeführt, als Du gerade unter dem Baum anbissest und ich aus Einfalt Dir nachaß und mir alles entfiel: — Gott weiß, wie erst die Narren und Närinnen der übrigen Jahrtausende aussehen. Jungfer! wirst Du jetzo den Sternocleidomastoideum, welchen Sömmering den Kopfnicker nennt, gebrauchen und damit Dein Ja sagen, wenn ich Dir die Frage vorlege: willst Du gegenwärtigen Hochzeitprediger zu Deinem ehelichen Gemahl haben? —

Du wirst freilich versetzen: wir wollen wenigstens die zweite Pars anhören, worin die Sache auch von der andern Seite betrachtet wird. — Und wahrlich, wir hätten allerdings beinahe vergessen, andächtigste Zuhörerin, zur

II. PARS

zu schreiten und mit einander die Gründe zu erwägen, welche Protoplasten oder erste Eltern bewegen, es zu werden und sich zu kopulieren und dem Schicksal zur Säe- und Spinnmaschine des Leins und Hanfes, des Flachses und Wergs zu dienen, dessen unüberfehliches Netzwerk und Zuggarn es um die Erdkugel windet. — Mein Hauptbeweggrund — und Deiner hoffentlich auch — ist nach meinem Gefühle der jüngste Tag. Denn falls wir beide die Entrepreneurs des Menschengeschlechts werden: so werd' ich alle meine Enkel, die am jüngsten Tage aus der verkalkten Erde aufdampfen, in den nächsten Nebenplaneten sich zusammenstellen sehen zur letzten Heerschau; und unter diesem Kinder- und Enkelsegen Leute antreffen, die Verstand haben und mit denen sich ein Wort reden läßt. — Männer, deren Leben durch lauter Donnerwetter ging und die es in einem verloren, wie nach dem römischen Glauben die Günstlinge der Götter vom Donner erschlagen werden, und die gleichwohl in keinem Gewitter Augen oder Ohren zubanden. — Ferner stehen dort, seh' ich, die vier herrlichen heidnischen Evangelisten, Sokrates, Kato, Epiktet, Antonin, die mit ihren Kehlen, wie mit angeschraubten 200 Fuß langen Feuerspritzen-Schläuchen in allen Häusern herumgingen und solche vor jeden verdammten Brand der Leidenschaften hielten und ihn gänzlich ausspritzten mit dem reinsten besten Alpenwasser. — Ueberhaupt von den vortrefflichsten Leuten werd' ich der Ur-Papa und Du die Ur-Mama werden, ist es uns sonst beliebig. Ich sage Dir, Eva, ich hab' es hier in meinen Exzerpten und Kollektaneen Schwarz auf Weiß, daß ich der Vorfahr, der Ahnherr, das Bethlehem und die plastische Natur eines Aristoteles Platon, Shakspeare, Newton, Rousseau, Goethe, Kant, Leibnitz sein werde

insgesammt Leute, die noch gescheuter denken als ihr Protoplast selber. Eva, wirkliches angesehenes Mitglied der gegenwärtigen fruchtbringenden Gesellschaft oder produzierenden Klasse im Staat, die aus Dir und dem Traurednr besteht, ich schwöre Dir, ich werde eine Stunde voll einiger seligen Ewigkeiten haben, wenn ich auf dem Nebenplaneten den Kreis von Klassikern und von Wiedergebornen flüchtig durchlaufen und endlich vor Wonne auf den Satelliten niederknieen und sagen werde: guten Morgen, meine Kinder! Ihr Juden thatet sonst geheime Stoß- und Schußgebete, wenn euch ein Weiser aufstieß; — aber was soll ich für eines thun, das lang genug ist, da ich alle Weise und Fakultisten auf einmal sehe, und Blutverwandte von mir, die sich mitten im Wolfhunger der Triebe gleichwohl der verbotenen Aepfel und Birnen und Ananas zu entäußern wußten und die mitten im Wahrheitdurste keinen Gartendiebstahl am Baum des Erkenntnisses begingen, indeß ihre ersten Eltern das verbotne Obst angriffen, ob sie gleich nie Hunger fühlten, und den Baum des Erkenntnisses, ob sie gleich alle Erkenntnisse schon hatten, die der Schlangennatur ausgenommen. Dann werd' ich vom Boden aufstehen und unter den Enkel-Schwarm hineinlaufen und einem auserlesenen Nachfahrer von mir an das Herz fallen und meine Arme um ihn schlingen und sagen: »Du treuer, guter, zufriedener, sanfter Sohn, — und hätt' ich meiner Heva, der Bienenmutter der gegenwärtigen Immen-Schwärme um uns her, niemand als nur Dich in einer Brut-Zelle sitzend zeigen können in der zweiten Pars meines Trauerspiels, die Frau hätt' es überlegt und mit sich reden lassen." ..... Und der treue gute Sohn bist Du, Siebenkäs, und liegst und bleibst an der heißen rauhhaarigen Brust Deines

Freundes.

Nachschrift und Clausula salutaris.

Verdenke mir diesen meinen lustigen Hausball und Hexentanz auf dem Lumpenpapier nicht, ob Du gleich leider ein Infinitesimal-Theil des deutschen Völkerstammes bist und als solcher einen solchen Ideentanz weder leiden noch begreifen solltest. Daher lass' ich für die deutsche Unbehülflichkeit auch nichts drucken, sondern werfe ganze Bogen, die ich mit dergleichen schäkernden Ideen-Fischchen vollgelaicht, anstatt in den Buchladen sogleich in den Ort, wohin solche Werke sonst, weil sie die Durchgangsgerechtigkeit durch den Buchladen ausüben, erst im Alter kommen. — Ich war acht Tage in Hof, und privatisiere jetzo in Baireuth; ich schnitt in beiden Städten Gesichter, nämlich fremde Silhouetten; die meisten Köpfe aber, die meiner Papierscheere saßen oder standen, muthmaßten, es sei in meinem nicht richtig. Schreibe mir das Wahre von der Sache; denn es wäre mir nicht gleichgültig, weil ich sowohl in Vermächtnissen als in andern bürgerlichen Verrichtungen behindert würde, falls ich, wie gesagt, wirklich nicht recht gescheut wäre. — Schließe noch bei tausend Grüße und Küsse an Deine fromme und schöne Lenette, und ein Kompliment an den H. Schulrath Stiefel, nebst einer Frage, ob er mit dem Magister Stiefel, Prediger zu Holzdorf und Lochau (bei Wittenberg) von weitem verwandt ist, der das Ende der Welt (und irrig, glaub' ich) auf früh um 8 Uhr 1533 weissagte und am Ende nur sein eignes erlebte. — Auch leg' ich für euch Beide und für den Programmen-Anzeiger zwei Programmen vom Professor Langallhier, die baireuthischen Generalsuperintendenten betreffend, und eines vom Dr. Frank in Pavia bei. — Ein reiz-, kraft-, geist- und seelenvolles Mädchen wohnt hier im Gasthofe zur Sonne vornen heraus (ich hinten hinaus). Ich sammt meinem Gesichte gefall' ihr unbeschreiblich, was ich sehr gern glaube, da ich Dir so ähnlich sehe und uns beide nichts unterscheidet als blos der Fuß, mit dem ich hinke. Ich rühme mich daher vor Schönheiten nur meiner Schwachheit und Deiner Aehnlichkeit. Hab' ich recht gehört, so ist die Dame eine arme Nichte des alten Oheims mit der zerbrochnen Glasperücke, der sie auf seine Kosten studieren läßt für die Ehe irgend eines vornehmen Kuhschnapplers von Stand. Es kann sein, daß der Frachtzettel sie als Bräutigams-Gut bald zu euch schickt. . . . So weit meine ältesten Neuigkeiten! Die neueste kann erst kommen, nämlich Du selber zu mir nach Baireuth, wenn ich und der Frühling mit einander (denn übermorgen reis' ich ihm nach Italien weit entgegen) wiederkehren und wir, ich und der Lenz, gemeinschaftlich die Welt auf eine Art ausschmücken, daß Du gewiß in Baireuth selig sein wirst, so sehr sind dessen Häuser und Berge zu loben. Und so leb' etwas wohl!

Alle schwören darauf, daß der Kuhschnappler von Stande, für welchen die Nichte des Heimlichers studiert, niemand ist als der Venner Rosa, welcher das noch übrige Stümpfchen von seinem herabgebrannten Herzen, das für das Anstecken der Herzen der ganzen weiblichen Welt wie das Gemeinlicht eines Wirthes für das Anstecken der Köpfe einer tabackrauchenden, bisher gebrannt, zu einer Brautfackel verbrauchen und sie damit nach seinem Hause leuchten will.

Da im Briefe drei Himmel inliegend waren, für jeden Seligen einer — für die Frau das Kompliment — für den Pelzstiefel die Programmen — für den Advokaten der Brief selber: so würd' es mich nicht gewundert haben, wenn das beschenkte Kleeblatt und Terzett vor Freuden getanzt hätte. Der berauschte Rath — denn das fröhliche Blut stieg in seinen mäßigen Kopf — schlug die Werke, obgleich das gewürfelte Tischtuch schon aufgebreitet war, auf diesem auf, und schnitt und griff hungrig die drei gedruckten Voressen und literarischen petits soupés auf dem zinnenen Teller schon vor dem Beten an, bis ihn die Bitte, zu bleiben, erinnerte, zu weichen. Aber unter dem Scheiden bat er sich als Sporteln für die Mühe, das Austrägalgericht und der Mittlermann zwischen Beiden, oder das bindende Laugensalz zwischen seinem Oel und ihrem Wasser gewesen zu sein, einen neuen Schattenriß Lenettens aus; denn den alten, von Leibgeber ausgeschnittenen worauf ihn dessen Brief gebracht, und den er bekanntlich zum Geschenk bekommen, hatte er zu-

fällig in sein Nachtkamisol gesteckt, und mit diesem und dessen ähnlicher Farbengebung in die Waschwanne geschickt. „Der Riß soll noch heute vom Stapel laufen“ sagte Siebenkäs. Als der Schulrath die Eheleute verließ, und ers Lenetten ansah, daß ihr Ringfinger jetzo einen weichern Ehering anhatte, welchen nur er weiter gefeilet und mit Seide ausgefüttert zu haben glaubte: so schüttelte er freudig ihre Hand und sagte: „ich will ja willig so oft kommen, als nur das Kleinste vorfällt, ihr scharmanten Leute.“ Lenette antwortete: „ja, recht oft.“ Aber Siebenkäs setzte hinzu: „noch öfter!“

Indeß schien hinterher der Ring fast wieder zu drücken, und Adjunkten der philosophischen Fakultät müssen, da sie Seelenlehre lesen, sich wundern, daß der Advokat unter dem Essen wenig mit der Frau, und sie mit jenem sprach; aber der Grund war, der Leibgeberische Brief lag statt des weißen Brodes neben dem Teller und Brode, und ein feuriger Liebling glänzte aus Baireuth über das weite dunstige Dunkel herüber an seine Seele — ihr erstes künftiges Aneinanderfallen schwebte zauberisch seinen Seufzern vor — die Hoffnung senkte ihr reinigendes Licht in den dumpfen mephitischen Schacht, worin er jetzo keuchte und grub — und der künftige Frühling stand wie ein mit Lichtern umhangener Münsterthurm hell und hoch in der Ferne und trieb seine Stralen durch die dicke Nacht herüber. . . . .

Endlich kam er wieder zu sich, nämlich zur Frau. — Leibgebers Kraftbild hatt' ihn ohnehin über die steinige spitzige Gegenwart der Zufälligkeiten weggehoben — der alte Freund, der oben im Chor das Gesicht der Braut ausgeschnitten und der nachher bei der ersten Flitterwoche mitgewesen, warf ihm die Blumenkettenschlinge über und zog ihn damit an die stille Gestalt neben sich heran: „Nu, liebste Lenette, wie ist denn Dir?“ sagt' er erwachend und nahm die Hand der Ausgesöhnten; aber sie hatte die weibliche Unart, nämlich Art, daß sie ihre Versöhnung noch länger verdeckte als ihre Entrüstung, wenigstens verschob, und daß sie gerade dann, wann die Ehrenerklärung und die Abbitte eines Fehlers schon vorüber war, auf eine neue Einsicht der Akten antrug. Die wenigsten Eheweiber — leichter die Mädchen — reichen einem Manne eilig die Hand und sagen: ich bin wieder gut. Wendeline hielt zwar ihre hin, aber zu kalt; und zog sie hurtig zurück, um das Tischtuch zu nehmen, das er mit spannen und brechen zu helfen gebeten wurde zum Tuch-Würfel. Er thats und lächelte — sie sah genau auf die rechte Geviertung des weißen Langvierecks — endlich bei dem letzten und dicksten Viereck hielt es der Mann fest — sie zerrte und wollte ernsthaft aussehen — er schauete sie liebreich an — sie mußte doch lächeln — da entriß er ihr das Tuch und drückt' es schnell auf ihre Brust und sich dazu und sagte in ihren Armen: „Diebin, wie kannst Du so sein gegen den alten Kauz Siebenkäs, oder wie er sonst noch heißt?“ — Nun bog sich der Regenbogen eines hellern Lebens über die einsickernde Sündflut herüber, welche bisher dem Ehepaar schon bis an die Herzgrube gestiegen war ... Aber freilich, ihr Lieben, bedeuten je tzige Regenbogen oft das Gegentheil dessen, was der erste verhieß.

Der Preis, den er seiner Königin bei diesem Rosenfeste des Herzens zuerkannte, war eine verbindliche Bitte um den Schatten ihres holden Gesichts, um morgen damit dem Pelzstiefel ein Geschenk und eine Freude zu machen. Ich bin zwar jetzt gesonnen, für gebildete Menschen sein Abschatten hier abzuschatten; aber dies beding' ich mir, daß man nicht auf sehe, daß eine Feder ein Pinsel sei — oder ein Pinsel ein Poussiergriffel — oder ein Griffel ein Blumenstaubfaden, der eine Lilien- und Rosen-Generazion nach der andern erschafft.

Der Advokat ließ sich vom Schuster Fecht ein Silhouetten-Bret vorstrecken; nämlich die Façade einer neuen Taubenhöhle. In das eirunde Portal des Bretes griff die Schulter Lenettens wie ein Einlegemesser ein — ein weißer Bogen Papier war als Grundierung von de Piles darüber genagelt — der schöne warme Kopf wurde ans steife Papier angedrückt — er setzte den Bleistift oben an der Schattenstirn enthaltsam an, so schwer es auch war, in einer solchen Nachbarschaft der Wirklichkeit nach dem bloßen Schatten zu greifen — und fuhr die blumige schöne steile Anhöhe voll Rosen und Lilien herunter. . . . Aber es kam nicht viel Sonderliches heraus: man dachte, er habe das Hinterhaupt leidlich abgeschattet. Er schielte immer auf die farbig beseelte Fläche neben seiner Hand zurück und riß daher so schlecht ab wie ein Schachtelmaler. „Wendeline, Dein Kopf sitzt auch nicht eine Minute fest,“ sagt' er. Allerdings schwankte ihr Gesicht wie ihre Gehirnfibern vom stärkern Gange des Herzens und Athems: auf der andern Seite aber stolperte seine Reißfeder über das sanft erhobne Bildwerk der kleinen Nase, fiel in die Spalte der Lippe und strandete auf der Untiefe des Kinns. Er küßte die Lippen, die er nicht treffen konnte und die sich immer zu sehr öffneten oder verschlossen; und holte einen Rasierspiegel und sagte: „da sieh, hast Du nicht mehr Gesichter als Janus oder ein indischer Gott? — Der Rath muß denken, Du hättest Gesichter geschnitten, und ich sie gezeichnet. — Schau, da hast Du gewankt und ich bin Dir nachgesetzt mit einem Gemsensprung, jetzo greift der Vorsprung des obern Gesichts über das untere wie eine Halbmaske hinaus. Bedenke nur, wie der Rath morgen gucken wird.“ — „Guter, nur noch einmal, ich will ja alles thun, damit es hübsch aussieht,“ sagte erröthend Lenette. Jetzo preßte ordentlich ein erstarrender Hals das weiche Gesicht an das Reiß-Bret, aber indem der Mann mit seinem Legestachel des Risses über die Stirn niederglitt, die ein Kugelausschnitt aus einer weißen Halbkugel zu sein schien — so vernahm er statt des Athems ein zitterndes Zurückstemmen desselben und sah ein anglühendes Angesicht vom schwellenden Athem. . . . . Hier schlug auf einmal der Argwohn, wie ein zerspringender Brander, harte Trümmer seiner Freude an sein Herz, der Argwohn: „ach, liebt sie ihn vielleicht doch gewiß?“, — (nämlich den Rath) . . . . . Seine Feder blieb im stumpfen Winkel zwischen Stirn und Nase wie bezaubert eingestochen — er hörte nun das zitternde Ausathmen vornehmlich — seine

Aetznadel zog schwarze Furchen am Rande des Schattens hinab, und als er auf dem zugedrückten Munde stockte, auf dem bisher nichts warmes gewesen war als seiner und ihre Morgenandacht, und als er dachte: „auch das soll mich treffen? auch diese Freude soll mir genommen werden? — und ich soll mir hier eigenhändig meinen Scheide- und Urias-Brief auszeichnen?" — so konnt' er nicht mehr — er schnellte das Reiß-Bret von ihrer Achsel — fiel an den verschlossenen Mund — küßte den gefangnen Seufzer auf — drückte seinen Argwohn zwischen seinem und ihrem Herzen todt und sagte immerfort: „erst Morgen, Lenette! — Zürne nur nicht! Bist du denn nicht mehr wie in Augspurg? — Verstehst Du mich denn? — Weißt du etwan, was ich will?" — Sie antwortete unschuldig: „ach, Du wirst es übel nehmen, Firmian — nein, ich weiß es nicht." — Und die Göttin des Friedens nahm dem Gotte des Schlafes den Mohnkranz ab und flocht ihn in den Oelkranz ein — und führte das Ehepaar bekränzt und ausgesöhnt und Hand in Hand in die blinkenden Eisfelder der Träume — in den magischen getuschten Hintergrund des grellen bunten Tages — in unsere dunkle Kammer voll beweglicher Bilder einer verkleinerten Welt, wo der Mensch wie der Schöpfer unter niemand wohnt als unter Geschöpfen.

Ende der Vorrede

und

des ersten Bändchens.

—

Der Leser wird noch aus dem Anfange der Vorrede wissen, daß ich so glücklich war, den alten Kaufmann auf eine große Mohngarbe zu bringen und seiner Tochter ein frohes Laubhüttenfest aus den Herzblättern des gegenwärtigen Hausgärtchens zu geben. . . Aber der böse Feind weiß einen Platzregen auf unsre schönsten Feuerwerke zu wehen. Ich that nichts als meine Pflicht, wenn ich eine kleine Taschen-Leihbibliothek für ein armes stilles Ding von Mädchen war, dem der Alte keinen Umgang zuließ, der vernünftig war, als den mit dem Papagai und mit dem vorigen Gerichthalter.

Der erste stand in seinem Bauer neben ihrem Dintenfaß und Schmierbuch und erlernte von ihr was ein Buchhalter als Deutsch-Italiäner zur Korrespondenz zu wissen braucht. Und da ein Papagai allemal durch einen Taschenspiegel am Käfig zu Sprachsachen ermuntert wird: so sahen beide, die Sprachmeisterin und der Zögling mit einander hinein. — Das andere, der Gerichthalter, war ich. Aber der Hauptmann ließ sie — aus Furcht vor uns verführerischen Prinzessinnenräubern und Raubbienen, und weil ihre Mutter todt war und weil sie in der Schreibstube zu brauchen war — mit keinem Herrn reden als unter sechs Augen und vor eben so viel Ohren. Daher kam selten ein Herr, außer mir, anstatt daß sonst ein Vater sich durch eine blühende Tochter ganze männliche Insektensammlungen ins Haus lockt, wie ein Kirschbaum, der am Fenster in Blüte steht, Wespen und Bienen in die Stube zieht. Es war nicht eines jeden Sache, wenn er ein gescheutes Wort — d. h. eines, das der Vater nicht hörte — mit ihr reden wollte, erst vor diesem Argus das Flötenregister zu ziehen und eine Stunde zu orgeln und hundert grüne Augen zuzusperren, um in zwei blaue zu schauen; meine Sache war es zwar, aber die Welt höre, was mir für ein Dankpsalm und für eine Dankadresse dafür ward.

Der Alte hatte sich nämlich — mißtrauisch durch mein langes Dasitzen am vorigen Abend geworden — an diesem nur angestellet als schlief' er, um zu sehen, auf was ich ausginge. Sein eiliges Entschlafen, wie sich der Leser aus dem Anfange dieser Vorrede besinnt, hätte mich überhaupt mehr frappieren sollen; ich hatte noch dazu selber schon aufs Gegentheil gerechnet und ihm deswegen Extrakte aus mehren Vorreden als dieser zu Niklasruhen oder Schlafpulvern zugedacht. Denn obgleich die Rabbinen lehren, daß 12 Heukörbe mit leerem Gewäsche vom Himmel gefallen wären und daß 9 davon blos die Weiber aufgegriffen hätten (*) so ists doch nur mit der Einschränkung wahr, daß sich die Vorredner — und die Rechtsfreunde — besagte 9 Körbe zu ihrer Nutznießung erheirathet haben, von ihren Weibern als Eingebrachtes.

Der diebische Horcher wartete liegend meinem Rapport von den zwei Blumenstücken und von den vier Kapiteln dieses Werkleins ab: am Ende des vierten prallte er in die Höhe wie eine aufschnellende Maulwurffalle, worauf man getreten hat, und fiel mich von hinten mit folgender Huldigungpredigt an: „hat Sie denn der lebendige Teufel beim Schopf? — Sie kommen aus Berlin und wollen meiner leiblichen Tochter da atheistisches windiges Romanenzeug in den Kopf setzen, daß sie in kein Contor mehr taugt, wie? Machen Sie mir meinen nicht warm, Herrrrr!" —

„Nur auf ein Wort!" (sagt' ich gelassen und zog ihn in die finstre ungeheizte Nebenstube hinaus) „Herr Zopfhaupt, nur auf ein halbes Wort!"

In der dunkeln Sakristeistube legte ich die zwei Hände auf seine Achseln und sagte: „H. Zopfhaupt, denn so hieß unter Karl dem Großen ein jeder Hauptmann, weil damals die Soldaten — wie jetzo die Weiber — einen Zopf statt einer Fahne vor sich hatten (**) — — Ich beiße mich heute, wo das alte Jahr untergeht und ein neues auf, mit Ihnen nicht herum; ich betheur' Ihnen, daß ich der Sohn (***) des ****en bin und daß ich Sie nicht wieder sehe und daß Sie gleichwohl alle Wiener Briefe haben sollen. Aber ich bitte Sie um Gottes willen, lassen Sie Ihre Dlle. Tochter

(*) Buxt. lex. p. 221.

(**) Mösers osnabrückische Geschichte ꝛc. 1. Th.

(***) Wer den Hesperus später lieset als diese Vorrede, dem muß die unschuldige Neugierde gelassen werden. Der andere hat sie schon gestillt.

leſen. Jetzo lieſet jeder Kaufherr, der ſie heirathen kann, und jede Kauffrau, die ſchon einen hat: und geſponnen und gekocht wird in unſern Tagen — das ſehen Sie aus den Hemden und Wänſten — bei aller Lektüre noch immer genug. Und verführen — kann ein Leſer gerade eine Leſerin am ſchwerſten und eine A B C-Schützin am beſten. — — Das ſehen Sie an der Stenzin, H. Hauptmann, ich bitte Sie!"

„Ei, daß dich — über den lebendigen Windfächel; was kümmert ſie mein Ding drinnen (ſeine Tochter)?" war ſeine Replik. — Ein wahrer Glückhafen wars für mich, daß ich in den zwei heiligen Abenden nichts unter dem größten relatoriſchen Feuer, nichts von der Tochter in die Hände genommen hatte als — ſtatt der ihrigen — etwan für einen Groſchen Roßhaar, das mir noch dazu in die Finger ordentlich wuchs. Es wäre wenig geweſen, im biographiſchen Relatorium ihre Hände zu ergreifen, es wäre gar nichts geweſen.; aber wie geſagt, ich hatt' es bleiben laſſen: Du, hatt' ich zu mir geſagt, genieße ein ſchönes Geſicht wie ein Gemälde, und eine weibliche Stimme wie einen Nachtigallenton, und zerknülle das Gemälde nicht und erdrücke die Philomele nicht! Wie, muß denn jede artiſtiſche Tulpe zu einem Sallat, jedes Altartuch zu einem Kamiſol (*) verſchnitten werden? — Bei ſolchen Grundſätzen iſt jedem leicht die Angſt begreiflich, in der ich ſonſt faſt alle Abende über den Eindruck war, den etwan meine Geſtalt in Paullinens Herz nachlaſſen könnte, bis ich mich damit beruhigte, daß ich ein Advokat und Gerichthalter wäre und daß ich mich über zweierlei Schönheiten Miltons erhöbe, über ſeine poetiſchen und über ſeine phyſiognomiſchen, die dem Poeten den Ekelnamen Miß Milton zugezogen. — Unter allen Wahrheiten glaubt man die am letzten, daß gewiſſe Menſchen mit keiner zu bekehren ſind: — daß der Zopfhaupt unter dieſe gewiſſen gehöre, fiel mir ſpät endlich bei, und ich nahm mir vor, ihm keine andre Predigt zu halten als meine ſpaßhafte Straf- und Oſterpredigt (**): „H. Zopfhaupt, leiſer, Mille hört ſonſt jeden Ton. Sie haben den guten Sommervogel ins Brief-Kopierbuch feſtgeſpießt; aber am jüngſten Gericht verklag' ich Sie, daß Sie ihr meine Werke nicht zu leſen geben. Ich wollte, Sie hätten ſich nur wenigſtens ſo lange ſchlafend geſtellt, bis ich ihr die übrigen Theile von der Kuhſchnappeliſchen Hiſtorie hätte auserzählt gehabt, weil gerade in ihnen die wichtigſten Dinge, Siebenkäſens Zank, Tod und Heirath vorkommen. — Mille! ich werde aber meinen H. Verleger in Berlin erſuchen, Ihnen die folgenden Theile, ſobald ſie aus der Preſſe gehoben ſind, noch feucht wie eine Zeitung zu übermachen. — Und damit Gott befohlen, H. Zopfhaupt; er ſchenke Ihnen ſtatt des neuen Jahrs ein neues Herz, und der guten Tochter ein zweites in ihres hinein."

Der Elementenſtreit unſrer ungleichartigen Beſtandtheile wurde immer lauter; — mehr ſag' ich nicht, weil jeder Beiſatz Rachſucht ſchiene. Glücklich preiſe — das darf ich zu allen Zeiten ſagen — glücklich preiſe ſich jede Tochter, (aber die wenigſten erkennen es), die meine Werke leſen darf, wenn der Vater wacht. — Unglücklich iſt jeder Oehrmanniſche Bediente, weil das Zopfhaupt ihn wie einen Windhund aushungert zu ſchnellern Läufern, aber nicht auf dem Klavier, ſo wie die Kinder der Tänzer nichts zu eſſen kriegen, um beſſer zu ſpringen: Und glücklich iſt jeder Dürftige, der nichts mit ihm zu thun hat, weil Jakob Oehrmann allen Menſchen gerade ſo viel moraliſchen Kredit gibt als ſie kaufmänniſchen haben, an welches Rekrutenmaß des Werthes ihn die Kaufleute gewöhnt haben, die einander mit metallnen Ellen meſſen! Blos ganz Arme hat er als Fußgeſtell ſeiner Milde lieb, weil er Almoſen, die er im Namen und aus dem Kammerbeutel der Stadt vertheilt für ſeine hält... Friede ſei mit ihm! Ich hatte nur damals das Friedenfeſt der Seele, das ich im Fruchtſtücke dieſes Buchs beſchrieben (*), noch nicht mit feiern helfen und hatte über das Erlaßjahr, das in unſerem Herzen ſo lange gegen alle moraliſche Schuldner dauern ſoll, wie der lange Reichstag, noch wenig von dem geleſen, was ich darüber geſchrieben; ich hätte ſonſt dem Zopfhaupt nicht einmal widerſprochen.

Durch meine Abſchiedrede an die Tochter ärgert' ich ihn leider noch einmal, weil ich ihr und ihm einerlei wünſchte, um zu verbergen, wem ich wünſche: „Ich ſage Ihnen, H. Zopfhaupt und Mademoiſelle, ein langes Lebewohl — ich werde Ihnen Beiden keine meiner Lebensbeſchreibungen in elyſiſchen Abenden ohne Abſchweifungen mehr erzählen können und die h. Abende und h. Tage werden vorübergehn, ohne daß ein Mann ins Haus tritt, der Sie Beide ſehr rührt. Das Schickſal erſtatte Beiden die Büchermacher durch Bücher — es gebe dem trägen Herzen zuweilen einen poetiſchen Schlag, der ſtillen Bruſt einen ſüßen Seufzer, der ſie mit Ahnungen ſchwellt, Ihren beiden Augen einige Tropfen, wie ſie ein Andante auspreßt, und führe Sie aus dem heißen Sommer voll Mühe ſtatt in einen Nachſommer in einen blühenden ſingenden Lenz .... Und gute Nacht!" —

— Und wär's mein Erbfeind: er würde mir nahe gehen, wenn ich beim Abſchiede dächte: Du ſiehſt ihn nicht mehr. Pauline war eigentlich keine Erbfeindin. — Draußen auf den Gaſſen lieſen noch mehre Neujahr-Gratulanten, die Nachtwächter, herum, die ihre Wünſche in Blasmuſik ſetzten und in ſchlechte Verſe. Mich bewegt allezeit ein ſteifer altväteriſcher roher Vers, zumal aus einem ihm angemeßnen Munde, inniger als ein ſaftloſer neuer mit elenden Eis- und Federblumen, und eine ganz elende Poeſie iſt beſſer als jede mittelmäßige. Ich beſchloß, zum Thore hinauszugehen und die Bruſt voll ſehr unähnlicher

(*) Prokulus, Landpfleger des Genſerichs, ſtaht alle orthodoxe Kirchen in der Zeugitaniſchen Provinz in Afrika aus, und ließ die Altartücher zu Kamiſolern und Hoſen verarbeiten. Simonis chriſtl. Alterthum. p. 286.

(**) In dem Mittelalter wurde am erſten Oſtertage auf der Kanzel Spaß gemacht, den man ein chriſtliches Oſtergelächter hieß.

*) „Das Feſt der Sanftmuth a. d. 20ten März." Es beſchließt das zweite Bändchen.

Bewegungen — eben weil es erſt 11 Uhr und die kalte Nacht voll Sterne war — und weil es die letzte des Jahrs war und ich in das neue nicht wie in das zweite Leben ſchlafend übergehen wollte, ſondern wachend — ich beſchloß, die ſchlagende erhitzte Bruſt ins Freie in einen ſtillern Zirkel zu tragen. . . .

Wenn man einen Menſchen in eine unabſehliche leere Sarawüſte laufen ließe — und ihn nachher wieder in die engſte Ecke drückte: ſo würde ihn daſſelbe ſonderbare Gefühl ſeines Ich anfallen — der größte und der kleinſte Raum beleben gleich ſehr das Bewußtſein unſers Ich und ſeiner Verhältniſſe. Nichts wird überhaupt öfter vergeſſen als das, was vergiſſet, das Ich. Nicht blos die mechaniſchen Arbeiten der Handwerker ziehen den Menſchen ewig aus ſich heraus: ſondern auch die Anſtrengungen des Forſchens machen den Gelehrten und den Philoſophen eben ſo taub und blind gegen ſein Er und deſſen Stand unter den Weſen; ja noch tauber und blinder. Nichts iſt ſchwerer, als einen Gegenſtand der Betrachtung, den wir allzeit außer uns rücken und vom innern Auge weit entfernen, um es darauf zu richten, zu einem Gegenſtande der Empfindung zu machen, und zu fühlen, daß das Objekt das Auge ſelber ſei. Ich habe oft ganze Bücher über das Ich und ganze Bücher über die Buchdruckerkunſt durchgeleſen, eh' ich zuletzt mit Erſtaunen erſah daß das Ich und die Buchſtaben ja eben vor mir ſitzen.

— Der Leſer ſei aufrichtig; hat er nicht ſogar jetzo, da ich darüber zanke, vergeſſen, daß er hier Buchſtaben vor ſich hat und ſein Ich dazu? —

Aber draußen unter dem ſchimmernden Himmel und auf einem Schneeberge, um den eine geſtirnte weite ſtarre Fläche glimmte, riß ſich das Ich von ſeinen Gegenſtänden ab, an denen es nur eine Eigenſchaft war, und wurde eine Perſon, und ich ſah mich ſelber. Alle Zeit-Abſätze, alle Neujahr- und Geburttage heben den Menſchen hoch über die Wogen um ihn heraus; er wiſcht die Augen ab und blicket im Freien herum und denkt: „wie trieb mich dieſer Strom und übertäubte mein Gehör und überflutete mein Geſicht — Jene Fluten drunten haben mich gezogen! Und dieſe oben, wenn ich wieder untertauche, wirbeln mich dahin!“

Ohne dieſes helle Bewußtſein des Ich gibt es keine Freiheit, und keine Gleichmüthigkeit gegen den Andrang der Welt.

Ich will in meiner Erzählung fortfahren. Ich ſtand auf einem Eisberge, obwohl mit einer glühenden Seele — der zerſpaltne Mond ſchien hell hernieder und die Schattenſtücke der Tannenbäume um mich lagen wie zerſtückte Glieder der Nacht ſchwarz auf dem Liliengrund aus Schnee. — Drüben, weit von mir, knieete wie es ſchien, ein Menſch unbeweglich auf der Straße.

Jetzt ſchlug es zwölf Uhr, und das ſchlachtenvolle Jahr 1794 fiel mit ſeinen Strömen von Blut in das Meer der Ewigkeit; das nachſummende Wogen des Glockentons ſagte mir gleichſam, jetzo hat das Schickſal euch Hinfälligen das alte Jahr mit dem zwölften Schlage bei der Verſteigerung von Minuten zugeſchlagen.

Der knieende Menſch auf der Straße ſtand nun auf und ging eilig davon. Ich konnte im hellen Mondlicht ihm und ſeinem Schatten lange nachſehen.

Ich verließ meinen Berg, den Gränzhügel zwiſchen zwei Jahren, und ging hinunter auf die Straße, wo der Mann gekniet hatte. Ich fand einen Kreuzweg und ein verlornes handdickes ſchwarzledernes Gebetbuch in Duodez, deſſen Blätter gelb geleſen waren. Auf dem einzigen weißen vornen ſtand der Name des Beſitzers, deſſen Kniee hier tiefe Spuren in das harte Glatteis gehöhlt hatten. Ich kannt' ihn wohl, es war ein ſogenannter Häusler, der zwei Söhne in den jetzigen Krieg ſtellen müſſen. — Als ich weiter nachſah: fand ich im Schnee einen Kreis, den der furchtſame Hecke als einen Ring gegen böſe Geiſter gezogen hatte.

Ich errieth alles: der Blödſinnige, deſſen Seele in einer ringförmigen Sonnenfinſterniß lebte, wollte in der feierlichen Nacht das ferne dumpfe Donnern der Gewitter in der Zukunft behorchen und hatte ſich nicht mit dem Körper, ſondern mit der erniedrigten Seele auf die Erde gelegt, um den Vorſchritt der fernen Feinde zu hören. „Eingeſchränkte bange Seele, dacht' ich, warum ſollen über die heitre ſtille Nacht die künftigen Todten mit ihren Wunden ziehen und Deine ſchlafenden Söhne ohne Glieder? Warum willſt Du ſchon die fliegenden Flammen der Feuerbrünſte ſehen und alles düſtre Getümmel des ungebornen Jammers, der noch keine Zunge hat, vernehmen? Warum ſollen auf die Särge, die im künftigen Jahre noch, wie in Peſtzeiten, ohne Aufſchrift ſtehen, die Namen kommen? — O, Dein Salomons-Ring hat Dich nicht beſchirmt gegen den würgenden Geiſt in unſrer Bruſt. — Und die ungeſtalte Rieſen-Wolke, hinter der der Tod und die Zukunft ſteht, wird, wenn wir nahe an ſie treten, der Tod und die Zukunft ſelber.“ . . . —

In ſolchen Stunden legen wir alle gern unſern Hut und unſern Degen auf die Bahre und uns dazu — die veralteten Narben brennen noch einmal, und unſer falſch geheiltes Herz wird wie ein übel eingerichteter Arm weider gebrochen. — Aber der grauſame ſchneidende Blitz einer großen Minute, deſſen Widerſchein über den ganzen Strom unſers Lebens leuchtet und reicht, iſt uns nöthig, um uns gegen die Irrlichter und Johanniswürmchen, die uns in jeder Stunde antreffen und führen, blind zu machen, und der leichtſinnige Menſch hat eine heftige Erſchütterung gegen ſeine kleinen immerfort nagenden Bewegungen nöthig. Daher iſt eine Neujahrnacht für uns kleine Schaalthiere, die am Schiffe der Erde ſaugend kleben, wie die mythologiſche Nacht eine Mutter vieler Götter in uns — und in einer ſolchen Nacht geht für uns ein höheres Normaljahr an als das, darin 1624 anfing. Und mir war als müßt' ich, es ſei aus Demuth oder Reue, in die Spuren des armen kinderloſen Vaters niederknieen. . . . .

Jetzo trieb ein lebendiges Weben auf einmal von der Stadt helle erheiternde Töne wie Blumenduft und Blütenſtaub über die verhärteten Ebenen daher; Waldhörner und Trompeten warfen vom Thurme der Stadt ihre lebendigen Töne über die ſchlafende Welt und führten froh und

kräftig die erste Stunde des neuen Jahrs unter die ängstlichen Menschen ein. Und ich wurde auch froh und kräftig: Ich hob das Auge vom weißen Schleier des künftigen Frühlings auf und sah nach dem Monde; und auf seinen häufigern Flecken, welche in der Nähe grünen (*), sah ich unsern Erden-Frühling in Blumen ruhen und darin mit ausgebreiteten Flügeln zucken, um bald mit andern Zugvögeln zu uns, mit Lerchentönen und Pfauenspiegeln geschmückt herabzufallen. —

Die entfernten Neujahrtöne flatterten noch immer um mich; ich wurde viel glücklicher und weicher und sah die künftigen Schmerzen des neugebornen Jahrs, und sie glichen — so schön verkleideten sie sich — einigen vergangnen oder den Tönen um mich. So nimmt der Regen, der durch die große Höhle im Gebirge von Derbyshire fällt, in der Ferne den Klang von melodischem Getöne an. (**)

— Aber als ich umhersah und mir die weiße Erde wie eine weiße Sonne vorkam, und der still vom tiefen Blau berührte Kreis um mich wie ein Familien-Zirkel verschwisterter Wesen — als die Töne, wie schönere Seufzer, meinen Gedanken nachfolgten — als ich am Sternenhimmel so viele tausend unverrückte Zeugen der schönen abgeblühten Minuten, deren Samen die höhere Güte weiter streuet, dankbar anschauete — als ich an die schlafenden Menschen um mich dachte und ihnen wünschte: „schließet froher morgen eure Augen auf“; und als ich an die wachenden unter mir dachte, deren eingeschlafne Seele denselben Wunsch bedarf; da wurde die Brust, die so schöne Töne und die heutige Nacht längst beklemmten, nun zu voll und zu schwer, und der blaue Himmel und der blitzende Mond und die flimmernden Berge aus Schnee flossen und sanken zusammen zu einem großen schwimmenden Schimmer. — — Und im Schimmer und unter dem Getöne hört' ich die Stimmen meiner Freunde und guter Menschen, wie sie einander bang' und weich die Wünsche eines frohen neuen Jahrs brachten; aber ihre rührten mich zu sehr und ich konnte meinen kaum denken: „O, es geh' euch Allen wohl in jedem Jahre!“

(*) Nach Schröters Beobachtungen stellen sich uns die grünenden Strecken des Mondes als Flecken dar, weil sie weniger Licht zurück werfen als kahle weiße.

(**) S. Moriz Reise durch England.

Blumen=, Frucht= und Dornenstücke

oder

Ehestand, Tod und Hochzeit

des

Armenadvokaten

F. St. Siebenkäs.

Zweites Bändchen.

Vorrede

zum

zweiten, dritten und vierten Bändchen.

Es hat oft mich verdrießlich gemacht, daß ich jeder Vorrede, die ich schreibe, ein Buch anhängen muß als Allonge eines Wechselbriefes, als Beilage sub. litt. A — Z. Andern privatisierenden Gelehrten werden schon ganze Bücher fertig und lebendig aus der Wiege zugeschickt, und sie brauchen nichts daran zu hängen, als das goldene Stirnblatt der Vorrede, und nichts mehr an der Sonne zu machen, als die Aurora. Aber mich hat noch kein einziger Autor um eine Vorerinnerung ersucht, ob ich gleich schon seit einigen Jahren mehre Vorreden im Voraus verfasse und auf den Kauf ausarbeite, worin ich künftige Werke nach Vermögen erhebe. Ja, ein ganzes Münzkabinet von solchen Preismedaillen und Huldigungmünzen, die ich für fremde Verdienste mit den besten Kändelmaschinen ausprägte, steht mir immer vor Augen und läuft täglich höher an; daher schlag' ich das Kabinet am Ende — es ist kaum anders zu machen — im Ganzen los, und gebe ein Buch voll bloßer präexistierender Vorreden — zu gedenklichen Werken — heraus.

Gleichwohl will man noch bis zur Ostermesse die Vorberichte einzeln abstehen; und Schriftsteller, die sich am ersten melden, können sich, da man ihnen den ganzen präludierenden Faszikel zuschickt, die Vorerinnerung ausklauben, in der ich, wie sie glauben, ein Buch am meisten lobe. Nachher aber, bei der Herausgabe der Vor- oder Lobreden im Ganzen, die ich mit dem Meßkatalog durchschießen lasse, werden blos die Gelehrten auf einmal in corpore, in coro verherrlicht, und ich biete so zu sagen — wie 1775 die Königin Kaiserin der ganzen Wiener Kaufmannschaft — der ganzen Gelehrtenrepublik in Pausch und Bogen den Adel an; wiewohl ich an den armen Rezensenten, die sich das ganze Jahr an Tempeln des Ruhms und an Ehrenbogen krumm und arm mauern und leimen, die betrübten Belege vor mir habe, daß weniger dabei herauskommt, wenn man die gelehrte Republik in sechs Folianten erhebt, als wenn man mit Sannazaro die venezianische in eben so vielen Zeilen rühmt, deren jede ein Schenkbrief von 100 Fünfthalerstücken für den Dichter ward.

Zur Probe will ich eine von jenen Vorreden in diese einschichten, und mich stellen, als hätte mit ihr der berühmte Verfasser mein Buch auf Ersuchen versehen, welches noch dazu auch wirklich so ist. Ich lasse leicht mein Wesen oder Substratum in zwei Personen zerfallen, in den Blumenmaler und in den Vorberichtmaler. Ich les' aber mit Fleiß — denn ganz ohne Bescheidenheit kann keiner leben — für mich die allerelendeste Vorerinnerung aus, in der wahrhaftig mäßig genug gepriesen wird, und die den Autor des nachstehenden Werks mehr auf einen Leichen- als Triumphwagen hinaufhebt, den noch dazu nichts zieht; die andern Vorreden hingegen schirren die Nachwelt

an, dieſe und die Leſewelt werden darin vor den Himmel- und Eliaswagen der Unſterblichkeit eingeſpannt und fahren die Verfaſſer. . . . .

Schließlich habe ich noch anzumerken, daß der treffliche H. Verfaſſer des Heſperus die Nachſicht für mich gehabt, meine Blumenſtücke durchzuſehen, und ſolche mit folgender ſehr leswerthen Vorrede zu begleiten.

Vorrede vom Verfaſſer des Heſperus.

„Ich kann Folgendes ſchlußkettenweiſe heiſchen (poſtulieren), und zwar in Gleichniſſen:

Manche Schriftſteller, z. B. Young, zünden ihren Nervengeiſt an, der, wie anderer Geiſt (eau-de-vie) alle Perſonen, die um das flimmernde Dintenfaß herumſtehen, mit einer täuſchenden Todtenfarbe anwirft und beſtreicht; — nur leider ſchaut beim Kunſtſtück jeder nur den andern an und keiner in den Spiegel; in den Menſchen und in den Schriftſtellern wird durch die Nachbarſchaft der allgemeinen Sterblichkeit um ſie her nichts als ihre Empfindung der eignen exzeptiviſchen (ausnehmlichen) Unſterblichkeit erhöht; aber dies labt uns alle ungemein.

Daraus ergibt ſich nun, dünkt mich, die Folge leicht (*), daß ein Dichter im fünften oder fünfzigſten Stockwerk zwar Geſänge, aber keine Hochzeit und Haushaltung machen kann, geſchweige ein gutes Haus: gleicht er nicht den Kanarienvögeln, die zum Hecken einen größern Bauer brauchen, als zum Singen? —

Und was thut denn, wenn dieſes richtig iſt, die Feder des Schriftſtellers? Sie zieht wie eine Knabenfeder die Schrift, die die Natur ſchon mit bleicher Bleifeder in den Leſer geſchrieben, mit ihrer Dinte gar aus. Der Saite des Autors tönen nur die Oktaven, Quinten, Quarten, Terzen der Leſer nach, keine Sekunden und Septimen; unähnliche Leſer werden ihm nicht ähnlich, ſondern nur ähnliche werden ihm gleich oder ähnlicher.

Und damit ſteht und fällt mein vierter Heiſcheſatz: das Hufeiſen des Pegaſus iſt die Bewaffnung am Wahrheit-Magnete, er zieht uns dann ſtärker, wiewohl wir hungrige Vögel ſind, welche auf die Trauben des Poeten fliegen, als wären ſie wahre, und die blos den Jungen für gemalt anſehen, der ſchrecken ſollte.

Jetzo macht ſich der Uebergang zum fünften Heiſcheſatze von ſelber: daß der Menſch eine ſolche Achtung für jedes Alterthum hegt, daß er ſie ſogar fortſetzt, wenn daſſelbe blos noch der Deckel und die Larve des Giftes iſt, der es aufgelöſet. Ich mache hier abſichtlich zwei Belege dieſes Satzes gar nicht namhaft — nämlich die in Wurmmehl zerfreſſene Religion, und die eben ſo zerkrümelte Freiheit — ſondern halte mich als Lutheraner nur an den dritten, die Reliquien, an denen man, wenn ſie von den Würmern aufgefreſſen worden, (nach dem Jeſuiten Vasquez) (*) noch das anzubeten hat, was übrig iſt, die Würmer eben. Taſte daher nie den Wurmſtock deiner Zeiten an, du wirſt ſonſt ſein Fraß: eine Million Würmer gelten ſchon einem guten Lindwurme gleich.

Dieſes muß angenommen werden, wenn anders der ſechſte Heiſcheſatz einen Sinn haben ſoll: daß kein Menſch völlig gleichgültig gegen alle Wahrheiten ſein kann. Ja ſogar, wenn er auch nur noch poetiſchen Spieglungen (Illuſionen) huldigt und offen ſteht, ſo ehret er eben dadurch die Wahrheit, da in jeder Dichtung gerade das Wahre der berauſchende Beſtandtheil iſt, wie in unſern Leidenſchaften blos das Moraliſche berauſcht. Eine Spieglung, die durchaus nichts wäre, als eine, würde eben deshalb keine mehr ſein. Jeder Schein ſetzet irgendwo Licht voraus, und iſt ſelber Licht, nur entkräftetes, oder vielfach zurückgeworfenes. Nur gleichen die meiſten Menſchen unſerer nicht ſowohl aufgeklärten als aufklärenden Zeiten den Nachtinſekten, die das Taglicht fliehen oder mit Schmerzen empfinden, die aber in der Nacht jedem Nachtlicht, jeder phosphoreszierenden Fläche zuflattern.

Die Gräber der beſten Menſchen, der edelſten Blutzeugen, ſind gleich herrnhutiſchen eben und platt, und unſere ganze Kugel iſt ein auf dieſe Art platiertes Weſtmünſter — ach wie viel Thränentropfen, wie viel Bluttropfen, welche die drei Eck- und Standbäume der Erde, den Lebens-, den Erkenntniß- und den Freiheitbaum befeuchteten und trieben, wurden vergoſſen, aber nie gezählt. Die Weltgeſchichte malet an dem Menſchengeſchlecht nicht, wie der Maler an jenem einäugigen König, blos das ſehende Profil, ſondern blos das blinde: und nur ein großes Unglück deckt uns die großen Menſchen auf, wie totale Sonnenfinſterniſſe die Kometen. Nicht blos auf dem Schlachtfeld, auch auf der geweihten Erde der Tugend, auf dem klaſſiſchen

(*) Da der obige Kettenſchluß als ſolcher ſeinen Zuſammenhang haben muß, ſo hab' ich ihm einigen durch bloße Worte und Uebergänge zu ertheilen geſucht, und die Glieder der Schlußkette in etwas durch den Faden der Rede verbunden; und man mag ſie etwan für einen Bandwurm halten, in dem jedes Glied wieder ein eigner, privatiſierender, ideopathiſcher Wurm iſt.

(*) Dictionnaire philosophique. Art. *Reliques*.

Boden der Wahrheit thürmet sich erst aus tausend fallenden und kämpfenden unbenannten Helden das Fußgestell, auf dem die Geschichte Einen benannten bluten, siegen und glänzen sieht. Die größten Heldenthaten werden zwischen vier Pfählen gethan; und da die Geschichte nur die Aufopferungen des männlichen Geschlechts zählet, und überhaupt nur mit vergossenem Blute schreibt: so sind in den Augen des Weltgeistes unsere Annalen gewiß größer und schöner, als in den Augen des Welthistorikers; die große Aufzüge der Weltgeschichte werden nur nach den Engeln oder Teufeln geschätzt, welche darin spielen, und die Menschen zwischen beiden werden ausgelassen.

Das sind die Gründe, worauf ich mich steife, wenn ich keck genug behaupte, daß wir aus den gefüllten Freudenblumen, sobald wir zu heftig an sie riechen, ohne sie ausgeschüttelt zu haben, unvermuthet ein Marterinsekt hinaufschnaufen können durchs Siebbein ins Gehirn (*); und wer, man sage mir, holt das Kerbthier dann wieder heraus? — Hingegen aus Blumenstücken und deren gemalten Blumenkelchen ist wenig Bedenkliches zu schnupfen, weil ein gemaltes Gewürm, ein Wurmstück, immer bleibt, wo es sitzt. — —

Das ists, was ich in Gleichnissen zu heischen habe. Was das Publikum heischet, ist meine Meinung über gegenwärtige Blumenstücke. Der Verfasser ist ein hoffnungvoller junger Mann von fünf Jahren (**); ich und er waren von Kindesbeinen an Freunde, und können uns vielleicht rühmen, daß wir, wie Aristoteles von den Freunden fodert, nur Eine Seele haben. Er theilt mir alles zum Lesen und Prüfen mit, was er herausgeben will. Da ich ihm nun diese Blumenstücke mit den lebhaftesten aber aufrichtigsten Aeußerungen meines Beifalls wieder zustellte: so ging er mich darum an, mein Urtheil darüber bekannter zu machen, das (wie er viel zu schmeichelhaft glaubt) vielleicht einiges Gewicht habe; um so mehr, da es unparteiischer sei, und welches er deshalb den Kunstrichtern als das Lineal und Linienblatt des ihrigen in die Hände geben wolle.

Im Letzten treibt ers zu weit; ich kann nichts als blos erklären, daß das Werkchen mir ordentlich aus der Seele geschrieben ist. Der Stoff selber nahm keinen größern dynamischen Aufwand an, als man im Buche macht, und so gern der Verfasser darin gedonnert, gestürmt, geströmet hätte, so war doch in der Stube und Stubenkammer eines Armenadvokaten für Rheinfälle — spanische Donnerwetter — tropische Orkane voll Tropen — und für Wasserhosen kein Platz, und er spart die besten Ungewitter auf für ein künftiges Werk. Ich habe seine Erlaubniß, den Titel dieses künftigen Werkes voraus zu sagen: „Der Titan (*).“ In diesem Werke will er der Hekla sein, und das Eis seines Klimas und sich dazu entzweisprengen, und (wie der isländische Vulkan) eine kochende Wassersäule von 4 Schuh im Durchmesser, in eine Höhe von 90 oder 89 Schuh austreiben, und zwar mit einer solchen Hitze, daß, wenn die nasse Feuersäule wieder heruntergefallen ist und in den Buchläden schwimmt, sie immer heiß genug sein soll, um Eier hart zu kochen oder deren Mütter weich. „Dann (sagt er allemal, aber sehr traurig, weil er merkt, die Hälfte unserer hiesigen Kämpfe und Ausbeuten sei von einer Schnurrpfeiferei nicht sonderlich verschieden, und die Wiege dieses Lebens schaukle und stille uns zwar, aber sie bringe uns nicht drei Schritte weiter, dann, sagt er) mag der arbor toxicaria macasseriensis (**) des Ideals, unter dem mir schon einige Haare ausgegangen sind, dann mag er mich immer vergiften und ins Land der Ideale schicken, ich habe doch unter seinem erhebenden tödtlichen Brausen gekniet und gebetet. Und warum stände denn an dem von der Ewigkeit gewässerten Brunnen der Wahrheit das kleine Haus für den Wanderer fertig, das man Ruhe (***) nennt, ginge keiner jemals hinein?“ — Er wünscht sich zu seinem breiten Deckenstücke nichts als einige (nur zwei) rechte Regenjahre, weil ein großer, heller, offner

(*) Im 3ten Stück des Lichtenberg. Magazins für die Physik ꝛc. wird das Beispiel einer Frau erzählt, die aus einer Blume einen Wurm ins Gehirn hinaufzog, der sie mit Wahnsinn, Kopfschmerzen u. s. w. marterte, bis er lebendig wieder aus der Nase herausging.

(**) Voltaire bringt heraus, daß einer, der 23 Jahr alt wird, eigentlich nur 3 1/2 Jahr im eigentlichen Sinn gelebt habe. Bei mir nehmen oft Leute das gouter ein, die keine Fünftel-Sekunde alt sind, in einer davon starb ohne alles Alter ab. Unser guter alter Kant hingegen mag schon seine vollen 25 Jahre auf dem Nacken haben, wenn nicht mehr.

(*) Das Werk, das der H. Vorredner als Vorläufer ankündigt, wie ich selber schon that im ersten Bändchen, wird wirklich diesen Namen führen, und soll mir, (in so fern ich kann,) statt einer Dispensationbulle, statt einer Absolution in articulo mortis, statt einer poenitentiaria gegen so viele ästhetische Sünden dienen, die ich schon begangen habe. (Jetzt nach der Herausgabe des Titans hab' ich blos nachzutragen, daß an die Stelle meiner Schooßsünden die meisten Kritiker ihre eignen im Beurtheilen desselben gesetzt.)

(**) Der giftige Boa Upas unter dem man schon in wenigen Minuten das Haar verliert.

(***) Die mittlern Deutschen bauten an die Brunnen ihrer Burgen ein kleines Haus — Ruhe genannt — für müde Pilger auf.

Himmel den Menschen überwältigt und entrückt und die Feder-Kraft der Hand durch die Fülle des Auges lähmt; ein Punkt, worin der Büchermacher außerordentlich von dem Papiermacher (seinem Munizionlieferanten) abgeht, der seine Mühle gerade in nassem Wetter sperrt. — Noch wünsch' ich, daß man die wenigen Kapitel, die im ersten Bändchen stehen, rekapituliere und wiederlese, damit man besser wisse, was er eigentlich haben will; und in der That ist ein Buch, das nicht werth ist, zweimal gelesen zu werden, auch nicht würdig, daß mans Einmal lieset.

Schließlich munter' ich, obwohl als der unansehnlichste Klubist und Stimmgeber des Publikums, den H. Verfasser zu mehren Setzlingen und Infanten dieses Gelichters auf, mit dem Wunsche, daß die Lesewelt mit derselben Nachsicht, wie ich, über das Werkchen richte.

Hof im Voigtlande, den 5. Jun. 1796.

Jean Paul Fr. Richter.

So weit geht die Vorrede meines Freundes. Im Grunde ists freilich lächerlich: aber auch meine Vorrede muß ordentlich beschlossen werden, und dann kann ich leider wieder nicht anders unterschreiben; als mein obiger Robinson'scher Freitag und Namenvetter that, nämlich:

Hof im Voigtlande, den 5. Juni 1796.

Jean Paul Fr. Richter.

Fünftes Kapitel.

Besen und Borstwisch als Passionwerkzeuge — Wichtigkeit eines Bücherschreibers — Nunziaturstreitigkeiten über Lichtschnäuzen — der Zinnschrank — die Hausnoth und Hauslust.

—

Die Katholiken zählen im Leben Christi fünfzehn Geheimnisse auf, fünf freudenreiche, fünf schmerzenreiche und fünf glorreiche. Ich bin unserem Helden durch die fünf freudenreichen, die etwan der Lindenhonigmonat der Ehe zu erzählen hat, bedächtig nachgegangen; ich komme nun mit ihm an die fünf schmerzhaften, mit denen die meisten Ehen das Gefolge ihrer Geheimnisse — beschließen. Seine hat noch, hoff' ich, fünf glorreiche. . . . . .

Mit dem vorstehenden Absatze fing ich dieses Bändchen in der ersten Auflage unbefangen an, als wär' er völlig wahr; aber zweite stark umgearbeitete Auflagen fodern von selber mich auf, verbessernd beizufügen, daß die erwähnten fünfzehn Geheimnisse sich nicht hinter einander, wie Stufen und Ahnen, gestellt, sondern, wie gute und schlechte Karten sich einander durchschossen haben. Aber auch bei diesen Mischungen des Lebens überwiegt wenigstens durch Dauer die Lust den Schmerz, wie es ja dem Erdkörper selber ergangen, der zwar einige jüngste Tage, aber nach ihnen desto mehre Frühlinge, mithin kleinere Schöpfungtage erlebte.

— Ich stelle dies alles absichtlich her, damit ich so manchen armen Schelm von Leser aus der Angst erlöse, er bekomme jetzt einen ganzen Band voll Thränen zu durchwaten, die er theils liest, theils mit vergießt; ein anderes ist ein Schriftsteller, der eine wahre Klapperschlange ist und so viele Tausend Bezauberte vor sich kann so lange unruhig und angstvoll springen sehen, bis er solche hat.

Siebenkäs schickte sogleich den Eifersucht- und Ehe-Teufel zu allen andern Teufeln, als er am Morgen erwachte. — Denn der stillende Schlaf hält den Fieberpuls der Seele an, und seine Körner sind die Fieberrinde gegen das kalte Fieber des Hasses, wie gegen das hitzige Fieber der Liebe, — ja er legte das Schatten-Reißbret hin und nahm von der gestrigen freien Uebersetzung und Abschrift des Egelkraut'schen Gesichts mit dem Storchschnabel eine verjüngte und treue und schwärzte solche gehörig. Als er fertig war, sagte er zur Frau aus Liebe: „wir wollen ihm den Riß gleich heute zuschicken. Bis er selber kommt und ihn holt, da dauerts lange." — „Ja wohl, versetzte sie, bis zum Mittwochen dauerts, aber da hat ers längst vergessen." — „Und doch — entgegnete Siebenkäs — wär' er früher herzubringen; ich brauchte ihm nur den gräflich-reußischen Dreifaltigkeit-Thaler von 1679 zum Abkaufen zu schicken: so schickte er mir keinen Heller dafür, sondern brächte selber das Geld für den Thaler, wie ers bisher immer mit dem Leibgeberschen Münzkabinet gehalten." — „Oder — sagte Lenette — schick' ihm lieber den Thaler und das Gesicht zusammen: so hat er eine größere Freude." — „Ueber was eine größere?" fragt' er. Sie wußte der närrischen Einspring-Frage, ob sie von einer größern über das abgeschattete oder über das gemünzte Gesicht gesprochen gar nicht recht zu begegnen, und sagte in der Noth: „nun über die Sachen natürlich." Er fragte aus Schonung nicht noch einmal.

Aber der Schulrath Schickte nichts als die Antwort, er sei außer sich vor Freuden über die herrlichen Geschenke und werde daher spätestens Ende künftiger Woche selber kommen und sich bedanken und sich berechnen bei dem H. Armenadvokaten. Das wenige Säuerliche, was in der unberechneten Antwort des sorgenlosen und zu freudenvollen Schulrathes vorschmeckte, konnte der gerichtliche Pedell der Erbschaftkammer auf keine Weise dadurch verlüßen, daß er eben eintrat und dem Advokaten die Antwort oder den ersten Satz oder die Exzepzionen des beklagten Heimlichers von Blaise überreichte, die in nichts als in einem Fristgesuche von drei Wochen bestanden, das ihm die Kammer gern bewilligt

hatte. Siebenkäs lebte als sein eigner Armenadvokat freilich der gewissen Hoffnung, daß das gelobte Land der Erbschaft, worin Milch und Honig über seinen Goldsand fließen, von seinen Kindern werde erobert werden, wenn er in der juristischen Wüste auf dem Wege dahin längst verstorben sei; denn die Justiz belohnet gern die Tugend und das Recht der Väter an Kindern und Kindes-Kindern; inzwischen aber bliebs immer unbequem, daß er nichts zu leben hatte bei seinen Lebzeiten. Denn von dem gräflich-reußischen Dreifaltigkeit-Thaler — für welchen Stiefel noch nicht einmal bezahlet hat — war ohnehin nicht länger zu leben, so wie von dem einzigen noch rückständigen Zopfdukaten aus Leibgebers nachgelassener „Reichskriegsoperazionskasse" gegen den Heimlicher. Denn dieses Gold- und jenes Silberstück waren (ob ich es gleich bisher verschwiegen) der einzige Kassenbestand der Leibgeberischen Heilandkasse, mit welchem freilich niemand als ein Nachfolger des Heilands selber auszureichen vermochte. Es ist aber vielleicht mein Verschweigen der bisherigen Münzkabinet-Ausleerungen wieder ein Beweis, wie sehr ich den Leser, wo ich nur kann, mit sauern Sachen verschone.

„O ich will schon Rath schaffen" sagte Siebenkäs ganz fröhlich und setzte sich heute ämsiger an sein Schreibepult, um sich durch seine Auswahl aus den Papieren des Teufels je eher je besser einen beträchtlichen Ehrensold ins Haus zu leiten. Aber nun wird ein ganz anderes Fegfeuer immer höher um ihn angeschürt und aufgeblasen, von welchem ich bisher gar noch nichts sagen wollen, und worin er schon seit vorgestern sitzt und brät. Lenette ist der Bratenkoch, und sein Schreibtisch ist der Lerchenrost. Er hatte sich nämlich unter dem stummen Keifen der vorigen Tage an ein besonderes Aufhorchen auf Lenetten gewöhnt, wenn er dort saß und an der Auswahl aus des Teufels Papieren schrieb: dies machte ihn völlig irre im Denken. Der kleinste Tritt, jede leise Erschütterunggriff ihn wie einen Wasserscheuen oder Chiragristen an und brachte immer ein oder zwei gute junge Gedanken, wie ein größeres Geräusche Kanarienbrut und Seidenraupen, um das Leben.

Anfangs bezwang er sich recht gut; er gab sich zu bedenken, die Frau müsse sich doch wenigstens regen und könne so lange sie keinen verklärten Leib und keine verklärten Möbeln handhabe, unmöglich so leise in der Stube auftreten wie ein Sonnenstral oder wie ihre unsichbaren guten und bösen Engel hinter ihr. Aber indem er bei sich diesen guten cours de morale, dieses collegium pietatis hörte, kam er aus dem satirischen Kontexte und Konzepte, und schrieb blos matter weiter.

Am Morgen nach jenem Silhouettier-Abende, wo ihre Seelen sich die Hände gegeben und den Fürstenbund der Liebe wieder erneuert hatten, konnt' er viel offener zu Werke gehen und er sagte, sobald er statt des Schattenrisses nichts schwarz malte als die Urbilder, d. h. sobald er in der satirischen Nußhütte arbeitete, er sagte schon voraus zur Frau: „wenns Dir thulich ist, Lenette so mache heute kein sonderliches Getöse — es ist mir beinahe hinderlich, wenn ich da sitze und für den Druck arbeite. „Sie sagte:" ich dächte, Du, hörtest mich kaum, so schleich' ich."

Wenn der Mensch über die Tölpeljahre hinüber ist: so hat er noch jährlich einige Tölpelwochen und Flegeltage zurückzulegen: Siebenkäs that die obige Bitte wahrlich in einer Tölpelminute. Denn nun hatte er sich selber genöthigt, unter dem Denken aufzulauern, was Lenette nach dem Empfange des Bittschreibens vornehme. Sie lief jetzt über die Stubendiele und über die Fäden ihres häuslichen Gewerkes mit leisen Spinnenfüßen. Denn sie hatte, wie andere Weiber, nicht widersprochen, um zu widerstreben, sondern um nur zu widersprechen. Siebenkäs mußte fleißig aufpassen um ihre Hände oder Füße zu hören: aber es glückte ihm doch, und er vernahm das Meiste. Wenn man nicht schläft, so gibt man auf ein leises Geräusch mehr als auf ein großes Acht: jetzt horchte ihr der Schriftsteller überall nach, und sein Ohr und seine Seele liefen, als Schrittzähler an sie angemacht, überall mit ihr herum — kurz, er mußte mitten in der Satire „der Edelmann mit seinem kalten Fieber (*)" abschnappen, aufspringen und zur Schleicherin sagen: „ich horche schon seit einer Stunde auf das peinigende Trippeln hin; ich wollte lieber, du trabtest in zwei lauten Kruspezien herum, die mit Eisen beschlagen sind zum Takt-Stampfen (**), als so — geh lieber wie gewöhnlich, Beste!" —

Sie thats und ging fast wie gewöhnlich. Er hätte gern, da er schon den lauten und den leisen Gang abgeschafft, auch gar den mittlern abgeordnet; aber ein Mann widerspricht sich nicht gern an Einem Morgen zweimal, sondern nur einmal. Abends ersuchte er sie blos, sie möchte, so lang' er seine Satiren entwerfe, in Socken gehen, besonders weil der Fußboden kühle: „überhaupt, setzt' er hinzu, da ich jetzt Vormittags nach Brod arbeite, so wird es gut sein, wenn Du unter meinen literarischen Geschäften selber weiter keine thust als gerade die allernöthigsten."

Am Morgen saß er innerlich über jede Arbeit hinter ihm zu Gericht und hörte — er schrieb dabei immer fort, aber schlechter — eine nach der andern ab, ob sie den Freipaß der Nothwendigkeit bei sich habe. Der schreibende Dulder nahm manches auf die leichte Achsel; aber als Wendeline in der Schlafkammer mit einem langen Besen das Bettstroh unter den grüngefärbten Ehe-Torus trieb: so wurde dieses Kreuz seinen Schultern zu schwer. Dazu kam, daß er vorgestern in den alten Ephemeriden der Naturforscher gelesen, daß der Theolog Joh. Pechmann keinen Besen hören können — daß ihm das Rauschen desselben halb die Luft versetzet und daß er vor einem Gassenkehrer, der ihm blos aufstieß, davon gelaufen: eine solche Lektüre ließ wider seinen Willen für einen ähnlichen Fall aufmerksamer und intoleranter zurück. Er rief, ohne aufzustehen, der Haus-Kehrerin in die Kammer hinaus: „Lenette, sträle und striegele jetzo nicht mit Deinem Besen — er

(*) Auswahl aus den Papieren ꝛc. S. 41 der ersten Ausgabe.

(**) Die Musici der Alten hatten sie an. Bartholin. de Tib. Vet. III. 4.

läſſet mich nicht denken — Es war einmal ein alter Pfarrer Pechmann, der lieber zum Wiener Gaſſenkehren ſich hätte verdammen laſſen als daß er es angehört hätte, ja dem der Staupenſchlag damit wäre erwünſchter geweſen, als der verdammte Ton wie ein Beſen wetzt und ſchleift. Und ich ſoll noch dazu neben dem Hausbeſen einen vernünftigen Gedanken haben, der vor Buchdrucker und Buchſetzer kommen ſoll: das beherzige nur!"

Lenette that jetzo, was jede gute Frau und ihr Schooßhund gethan hätte: ſie wurde ſtufenweiſe ſtill. Ja ſie dankte endlich gar den Beſen ab und ſchob, als der Gatte ſo laut ſchrieb als ſie kehrte, blos mit dem Vorſtwiſch leiſe drei Strohähren und einige Flaum-Federſpulen unter die Bettlade. Der Redaktör der Auswahl aus des Teufels Papieren vernahm drinnen zum Glücke wider Verhoffen das Schieben: er ſtand auf und begab ſich unter die Kammerpforte und ſprach hinein: „Theuerſte, die Höllenpein iſt wohl dieſelbe, ſobald ichs vernehme — Ja wedel' das unglückliche Kehricht mit Pfauenſchwänzen und Weihwedeln unters Bettbret, ſchnaub' es mit einem Blasbalg hinter den Topf hinunter: ich und mein Buch drinnen baden es aus und verkrüppeln nothwendig." — Sie verſetzte: „ich bin ohnehin fertig."

Er machte ſich wieder an die Arbeit und faßte den Faden in der dritten Satire „von den fünf Unheuern und ihren Behältniſſen, wovon ich mich anfangs nähren wollen" (in der gedruckten Ausgabe S. 46) wieder ganz munter auf.

Lenette drückte indeß langſam die Kammerthüre zu; er mußte alſo von neuem ſchließen, daß draußen in ſeiner Gehenng und Pönitenzpfarre wieder etwas gegen ihn im Werke ſei. Er legte die Feder nieder und rief über den Schreibtiſch hinweg: „Lenette, ich kanns nicht genau hören; biſt Du aber draußen wieder über etwas her, das ich nicht ausſtehen kann: ſo bitt' ich Dich um Gottes willen, ſtell' es ein, mach' einmal meine heutige Kreuzſchule und meine Werthers Leiden darin aus — laſſe Dich ſehen!" — Sie verſetzte, aber mit einem vom heftigen Bewegen ſchwankenden Athem; „Nichts, ich mache nichts." Er ſtand wieder auf und öffnete die Thüre ſeiner Marterkammer. Die Frau bügelte darin mit einem grauen Flanell-Lappen und ſcheuerte das grüne Ehe-Gitterbette ab. Der Verfaſſer dieſer Hiſtorie lag einmal als Pockenkranker in einem und kennt alſo die Art; aber der Leſer wird vielleicht nicht wiſſen, daß ein ſolcher grüner Schlummerkäfig wie ein vergrößerter Kanarien-Heckbauer ausſieht mit ſeinen zwei gegitterten Flügelthüren oder Fallgattern, und daß dieſes Traum-Geländer und Treibhaus zwar plumper, aber auch geſunder iſt, als unſere tief behangenen Schlafbaſtillenthürme, die uns mit nahen Vorhängen gegen jeden friſchen Windſtoß einwindeln. — — Der Armenadvokat nahm nichts zu ſich als gähling einen halben Schoppen Stubenluft und bob langſam an: „Du fegſt und bürſteſt alſo, wie ich ſehe, von neuem — und weißt, daß ich drinnen im Schweiße ſitze und für uns beide arbeiten will, und daß ich ſeit einer Stunde faſt ohne Verſtand fortſchreibe — himmliſche eheliche Hälfte, um Gottes willen kartätſch' einmal aus und richte mich nicht gänzlich mit dem Lappen zu Grunde." — Lenette ſagte voll Verwunderung: „Unmöglich, Alter, haſt Du es hineingehöret" und bohnte eiliger fort. Er fing ein wenig ſchnell, aber ſanft, ihre Hände und ſagte lauter: „auf hörſt Du! — Das iſt aber eben mein Unglück, daß ichs drinnen nicht hören kann, ſondern alles nur denken muß — und der verdammte lange Wir- und Beſengedanke ſetzet ſich an die Stelle der beſten andern Gedanken, die ich hätte zu Papier bringen können! — Trauter Engel, niemand würde ſeliger und gelaſſener fortarbeiten und hier ſitzen als ich, wenn Du blos mit Traubenſchüſſen und Haubitzen und Hundertpfündern hinter mir feuerteſt und knalleſt aus den hieſigen Schießſcharten; aber einem leiſen Lärm bin ich nicht gewachſen."

Jetzo ärgerte ihn die lange Rede und er führte ſie mit dem Lappen aus der Kammer und ſagte: „es fället mir überhaupt hart, daß wenn ich drinnen mich außerordentlich überſpanne, um der Leſewelt eine Freude zu machen, daß in meiner Kammer zu gleicher Zeit für mich ein Hatzhaus aufgeſchlagen wird, und daß ſich das Bette eines Schriftſtellers in einen Laufgraben umſetzt, aus dem ihn Bogenſchüſſe und Dampfkugeln verfolgen. — Mittags unter dem Eſſen hab' ich nichts zu ſchreiben und da will ich vernünftig und breit mit Dir aus der Sache reden."

Zu Mittag, da er die Gründe ſeines Morgenturniers aufſtellen wollte, hatt' er vorher ein Gebetturnier zu halten: das Gebet bedeutet in Nürnberg und Kuhſchnappel nicht wie bei Großen ein beſonderes Erbamt und Meßgeſchäft in der Hofkapelle, ſondern das — Lauten um zwölf Uhr. Der Eßtiſch des Paars ſtand nämlich dicht an der Wand und wurde nicht eher mitten in die Stube gezogen, als wenn man daran aß. Nun konnt' es Siebenkäs nicht über zweimal in ſeiner Ehe — denn was Weiber (*) Einmal vergeſſen, das vergeſſen ſie hernach tauſendmal — dahin bringen, — er mochte ſeine Lunge ſo trocken predigen wie eine Fuchslunge, womit man jene kuriert, — dahin bracht' ers nie, ſag' ich, daß die Tafel vorgeſchoben wurde, eh' die Suppen-Mulde darauf dampfte: ſondern erſt nachher zog man beide ordentlich miteinander in die Stube, ohne jedoch unter dem Zuge mehr von der Suppenflut aufs Tiſchtuch zu verſchütten als man auf eine Luxier-Pille nachtrinkt.

Heute gings nicht anders: der Gatte zerkäuete langſam die Pille, auf die er Suppe nachaß — er ſah dem ſpätern Vorrücken (wie dem der Aequinokzien) mit Angſt und mit verlängertem Geſicht und Athem entgegen und zu, und zündete bei der wiedergekehrten Suppen-Libazion gelaſſen ſes,

(*) Männer ebenfalls; nur in kleinerem Grade. Ein Mann, welcher taglich 90 Sachen mit regelmäßigſter Erinnerung abthut, ſoll eine 91te ein- oder zweimal vergeſſen haben: ſo vergißt er ſie fort bei allem anderweitigen Gedächtniß. Es gibt hier keinen andern Arzt als einen Menſchen oder einen Umſtand, der gerade in dem Augenblicke des Vergeſſens erinnernd eintritt. Hat er nun Einmal zu vergeſſen aufgehört, ſo vergißt er nicht mehr weiter

aber so: „im Grunde, Lenette, leben wir auf einem guten Schiff; denn Seefahrer verschütten ihren Suppenteller, weil das Fahrzeug immer wanket, und ich und Du auch. Sieh her! — Im Ganzen hängt der Mittagtisch mit dem Morgenbesen zusammen und sekundiert ihm; diese zwei Verschwornen blasen Deinem Manne noch das Lebenslicht aus, um mich stark auszudrücken.“

Nach diesem Predigt-Eingange kam statt eines Kanzel-Liedes der Pritschenmeister von Kuhschnaprel, welcher mit einem großen Bogen Papier eintrat und den Advokaten als einen Honoratior zum Andreasschießen auf den 30. November invitierte. Jeder von uns hat gewiß aus dem Vorigen so viel bei sich behalten, daß von Gold nichts mehr im Hause war als der Zopfdukaten. Gleichwohl konnte Siebenkäs nicht gut aus der Schützengesellschaft austreten, ohne sich selber vor der ganzen Stadt ein testimonium paupertatis (Zeugniß der Armuth) zu schreiben. Am Ende war auch für einen so guten Schützen und Jägersohn wie er ein Schützenloos ja nichts geringers als eine Bergwerk-Kure, eine Aktie in der ostindischen Compagnie. Dabei konnt' er, wenn er mitschöß, seiner Frau zum erstenmale öffentliche Ehre machen, welche sie als eines Rathkopisten Tochter aus Augspurg wohl erwarten durfte. Nur war dem ernsten Schützenhannswurst der ungewöhnliche Zopfdukaten gar nicht zum Auswechseln beizubringen, zumal da ihn der Advokat eigentlich erst verdächtig machte durch die Wiederholung: es ist in der That ein guter ächter Schwanz- und Zopfdukaten. Ich selber, setzte er hinzu, trage zwar keinen Zopf, aber ein Goldstück kann dergleichen sehr gut, des preußischen Königs wegen, der den seinigen auf ihm ausmünzen und verewigen wollen. Frau, es kann ja mein Hausherr, der Frisör, herauf, der muß am besten wissen, ob es ein Zopfdukaten ist, da er Zöpfe schon ohne Dukaten täglich unter den Händen hat. Der Kuhschnappelsche Pickelhäring lachte darüber nicht im geringsten. Der Frisör erschien und bestätigte ganz, es sei ein Zopf, und trug sich höflich selber zum Verwechseln an. Haarkräusler können laufen; in fünf Minuten brachte er das Silber für den Zopf. Nachdem der gesetzte Lustigmacher das Seinige vom Schwanzdukaten eingesteckt: so standen in Lenettens Angesicht allerlei doppelte Frag- und Ausrufzeichen umher, und Siebenkäs fuhr in seiner Mittagpredigt fort. „Die Hauptgewinnste, Lenette, bestehen beim Vogel in Zinngeschirr und in Geld, bei den andern Thieren, wornach wir schießen, meist in Viktualien. Ich glaube, ich und Du werden am Andreastage nicht nur aus einer neuen Bratenschüssel speisen, sondern auch einen frischen Braten darin, den ich Dir sammt der Schüssel in die Küche schießen kann, wenn ich mich sonst anstrenge. — — Ueberhaupt ängstige Dich nicht, Schöne, weil unser Geld ausgeht; stelle Dich nur hinter mich, ich bin Dein Erdsack oder Schanzkorb oder gar Deine Tranchee-Katze, und mit meiner Kugelbüchse, besonders aber mit meinem Dintenfasse gedenk' ich den Teufel der Armuth in einiger Entfernung von uns zu halten, bis mir mein ehrlicher Vormund das Mütterliche aushändigt. Nur stören mußt Du um Gottes willen nicht meinen Fleiß durch den Deinigen; — Dein Besen und Dein Lappen haben mich heute um baare 16 Ortsthaler (*) gebracht. Denn so bald ich 1 Druckbogen meiner teuflischen Papiere nur zu 8 Reichsthlr. (den Rthlr. à 90 Xr.), rechne — er kann freilich noch mehr betragen — so hätt' ich heute 48 Ortsthaler erschreiben können, wenn ich außer dem Druckbogen noch einen halben gemacht hätte. — Ich mußte aber mitten im Feuer in der Kammer zu dir viele Worte sagen, für die ich keinen Kreuzer Ehrensold beziehe: Du solltest mich doch endlich für einen alten dicken Spinnen- oder Kankerkörper ansehen, den man in eine Schachtel sperrt (mein Stubennest ist gar nichts besseres) und welcher darin mit der Zeit zu einem köstlichen Goldkorn oder Juwel eindorrt. So oft ich eintunke, zieh' ich — hab' ich Dir öfter gesagt — ordentlich einen Goldfaden aus dem Dintenfaß, denn ich habe Gold im Munde eben in der Morgenstunde. —

„Iß hinunter und horche aber zu: ich bringe Dir jetzo das Vorzüglichste vom Werthe eines Autors bei Gelegenheit bei, und gebe Dir den Schlüssel über Vieles. . . . Im Schwabenland, im Sachsen- und im Pommerland sind Städte, in denen Autorenfleischtaxatores sitzen, wie hier unser alter Metzgermeister; man nennt sie aber gemeiniglich die Schmeckherren (**) oder Geschmackherren, weil sie vorher jedes Buch kosten und nachher den Leuten sagen, ob es ihnen schmecken werde. In der Erbosung nennen wir Autores sie freilich oft Rezensenten; aber sie könnten uns gerichtlich darüber belangen. Da die Schmeckherren selten Bücher schreiben, so haben sie besser Zeit, die der fremden Leute durchzusehen und zu taxieren. Ja oft haben sie selber schlechte gemacht und wissen also sogleich, wie ein schlechtes sein muß, wenn sie eines vorbekommen. Manche sind aus demselben Grunde Schutzpatrone der Autoren und ihrer Bücher, weswegen der h. Nepomuck den Schutzpatron der Brücken und der Leute, die darüber gehen, macht — weil er nämlich selber einmal von einer ins Wasser geworfen worden. Unter diesen Herren wird nun meine Schreiberei dort herumgeschickt, sobald sie in Druck gebracht worden ist, wie Dein Gesangbuch. Jetzt gucken sie meine Sachen durch, ob ich recht deutlich und leserlich (weder zu grob noch zu klar) geschrieben — ob ich keine falschen Buchstaben, kein kleines e statt eines großen E, oder ein F statt eines Ph gesetzt — ob die Gedankenstriche nicht zu lang und nicht zu kurz sind, und was sonst dergleichen ist — ja oft urtheilen sie sogar (welches ihnen aber nicht gebührt) über die Gedanken selber, die ich hingeschrieben. Hobelst und wetzest du nun mit dem Besen hinter mir herum: so mach' ich vieles falsch und erzdumm, und es wird nachher so hingedruckt. Das thut aber einem Menschen wahren Schaden. Denn die Schmeckherren reißen mit ihren fingerlangen Nägeln — der Knopfmacher ihre sind kürzer, aber nicht die der Beschneider bei den Juden — bevor sie dem Buch, wie die Beschnei-

(*) Ein Ortsthaler gilt 6 gr.

(**) Schmeckherren nennt man in verschiedenen Städten die Bier-Polizeilieutenants, welche umhergehen und den Werth der Biere kosten.

der dem Judenbuben, einen Namen geben, überall da wo es verdruckt iſt, abſcheuliche Schnittwunden und Löcher ins ſchönſte Papier. — Dann laſſen ſie einen fließpapiernen Zettel draußen im Reiche, im Sachſen- und im Pommer-Lande umlaufen, auf welchem ſie mich ausfilzen und mir einen böſen Leumund machen und es vor allen Schwaben geradezu ſagen, ich ſei ein Eſel. . . . Gott bewahre! Und einen ſolchen Staupbeſen hätt' ich blos Deinem Beſen zu danken — Schreib' ich freilich vortrefflich und leſerlich und recht mit wahrem Verſtand — wie denn dort kein Bogen von meinen teufliſchen Papieren ohne Vernunft ausgefertigt iſt, — überleg' ich jedes Wort und jedes Blatt, eh' ichs ſchreibe; ſcherz' ich auf dieſem Bogen, lehr' ich auf jenem, gefall' ich auf allen: ſo muß ich Dir auch ſagen, Lenette, daß die Schmeckherren Leute ſind, die ſo etwas zu ſchmecken wiſſen und die ſich nichts daraus machen, ſich hinzuſetzen und Laufzettel zirkulieren zu laſſen, auf denen das Geringſte, was ſie von mir ſagen, das iſt, daß ich von Univerſitäten etwas mitgebracht habe und für ſolche alſo wieder etwas liefern könne. Kurz, ſie ſagen, ſie hättens nicht in mir geſucht und ich hätte Gaben. Ein dergleichen Lobpreiſen aber, das dem Manne widerfährt, Lenette, das kommt nachher auch ſeiner Frau zu ſtatten: und wenn ſie in Augſpurg herumfragen; wo hält ſich denn dieſer berühmte Siebenkäs eigentlich auf? ſo wirds in der Fuggerei allemal Leute geben, die ſagen: „in Kuhſchnappel; er hat eine Rathkopiſten-Tochter Egelkraut von hier geheirathet und lebt ſehr vergnügt mit der Perſon."

„Wie oft — verſetzte ſie — haſt Du mir das nicht vorerzählt von der Buchmacherei! Der Buchbinder ſagt mir auch das Nämliche, weil er täglich die beſten Bücher in Händen hat und bindet." — Dieſes gar nicht tadelnd gemeinte Vorrücken ſeiner eignen Wiederholungen ſchmeckte ihm nicht recht; denn der Fehler hatte ſich ihm bisher, wie ein Fieber, verlarvt. Ehemänner, ſogar geiſtreiche und wortarme, ſprechen in der ehelichen Behaglichkeit ſo uferlos überfließend außen mit der Frau, als jedermann immer mit ſich ſelber; vor niemand aber in der Welt wiederholt man ſich öfter als vor dem eignen Ich, ohne ſich das Wiederholen nur abzumerken, geſchweige nachzuzählen. Letztes beides hingegen thut die Ehefrau, welche gewohnt, täglich von ihrem Ehemanne die ſcharfſinnigſten und unverſtändlichſten Ausſprüche zu vernehmen, ſolche ja nicht vergeſſen kann, ſondern behalten muß, wenn ſie ſich wiederholen!

Unerwartet erſchien wieder der Haarkräusler und brachte einen kurzen Nebel mit. Er ſagte, er ſei bei allen armen Sündern ſeines Hauſes herum gegangen, habe aber vergeblich bei den Kahlmäuſern um ſo viel Vorſchuß vom nahen Martini-Hauszins angehalten, als er heute bedürfe, um ſein Schützen-Loos einzukaufen. Die ganze Beſatzung war freilich einer ſolchen Geldleiſtung ſchon darum ſechs volle Wochen vor dem Zahltermin nicht gewachſen, weil die meiſten es auch am Termine ſelber nicht in der Gewalt hatten. Der Sachſe kam alſo mit ſeinem Geſuche zum Grandat ſeines Hauſes, zum Dukatenherrn, wie er den Advokaten nannte. Dieſer konnte die geduldige Haut, die ſich über alle vorige Nein nicht erzürnte, mit keinem neuen erſchrecken — er und die Frau trugen, was ſie an kleiner Münze vom Dukaten übrig hatten; zuſammen und entließen den frohen Miethherrn mit der wirklichen Hälfte des Zinſes, mit drei Gulden. Sie ſelber behielten nichts als die — Angſt, was ſie Abends — anzünden wollten: nicht 2 Groſchen zu einem halben Pfunde Lichter waren mehr da, nicht einmal die Lichter in natura.

Ich kann nicht ſagen, daß er todtenblaß oder ohnmächtig oder wahnſinnig darüber wurde. Geprieſen ſei jede Männerſeele, die die ſtoiſchen Eiſenmolken nur einen halben Frühling lang getrunken und die nicht, wie eine Frau, vor dem kalten Geſpenſte der Armuth gelähmt und erfroren zuſammenſtürzt. Die überfriedenſte Scheltrede gegen den Reichthum iſt in einem Jahrhundert, dem alle beſſere Sehnen entzwei geſchnitten worden, nur die allgemeine des Geldes nicht, erſprießlicher und edler als die richtigſte Herabwürdigung der Dürftigkeit; denn Paſquille auf den Goldkoth aſſekurieren dem Reichen das Glück, falls auch die Glückgüter ſcheiterten, und dem Armen ſchieben ſie ſtatt herber Gefühle den ſüßern Sieg darüber unter. Alles Unedle in uns, alle Sinne, die Phantaſie und alle Beiſpiele ſind ohnedas vereinigte Lobredner des Goldes: warum will man noch der Armuth ihren rechtlichen Beiſtand und einen chevalier d'honneur abſpänſtig machen, die Philoſophie und den Bettelſtolz? —

Das erſte, was Siebenkäs ſtatt des Maules aufmachte, war die Thüre und in der Küche der Zinnſchrank: aus dieſem hob er leiſ' und ernſthaft eine Glockenſchüſſel und einen Drilling von zinnernen Tellern auf einen Stuhl. Lenette konnte nicht länger ſchweigend zuſchauen; ſie ſchlug die Hände zuſammen und ſagte ſchamhaft leiſe: „ach du barmherziger Gott! wir werden doch nicht unſer Zinn verkaufen?" — „Verſilbern will ichs nur — ſagt' er — wie die Fürſten aus Thurmglocken, ſo können wir aus der Glockenſchüſſel Glockenthaler gewinnen. Du wirſt Dich doch nicht ſchämen, elendes Eßgeſchirr, ſolche thieriſche Särge fein auszumünzen, da der Herzog Chriſtian zu Braunſchweig 1662 einen ſilbernen Fürſten-Sarg in eigentlichem Sinne zu Geld machte, nämlich zu Thalern. Iſt denn ein Teller ein Apoſtel? — Und doch haben große Fürſten viele Apoſtel, ſobald ſie von Silber waren, ein Hugo von S. Karo und andere, die Werke derſelben, gleichſam in Kapitel und Verſe und Legenden zerfället, und ſie, analyſiert, ausgeſandt aus der Münze in alle Welt?"

„Thorheiten!" verſetzte ſie. —

Wenige Leſer werden hinzufügen: was ſonſt? — Daher hätt' ich bei dieſen wenigen längſt den Advokaten über den für Lenetten unfaßbaren mündlichen Stil entſchuldigen ſollen.

Er ſelber rechtfertigte ſich nämlich hinreichend damit, daß die Frau ihn ſtets von weitem verſtanden, auch wenn er die gelehrteſten Kunſtwörter und ausgeſuchteſten Anſpielungen gewählt, um ſich recht zu üben und zu hören; die Weiber, wiederholte er, verſtehen alles von weitem und

fernem und verschleifen daher eine Zeit, die besser anzuwenden ist, mit keinen langen Einholungen von Urtheln über die ihnen unverständlichen Wörter. Indeß ist dieser Umstand doch etwas verdrießlicher für das „Wörterbuch zu Jean Paul's Levana von Reinhold und halb für mich. „Thorheiten!" hatte Lenette versetzt. Firmian bat sie blos das Zinn in die Stube mitzubringen, er wolle drinnen vernünftig aus der Sache sprechen. Er hätte eben so gut vor einer mit Heu ausgepolsterten Menschenhaut seine Gründe ausgeführt. Vorzüglich rückte sie ihm vor, er habe durch den Einsatz in die Schützenkasse seine ausgeleeret. Dadurch brachte sie ihn selber auf die beste Replik; „Ein Engel, sagt' er, hat mir das Einsetzen gerathen; am Andreastage kann ich alles wieder verdienen und verzinnen, was ich heute versilbere. — Dir zu gefallen, will ich nicht blos die Schüssel und die Teller, sondern auch das übrige Zinngeräth, das ich als Schützenglied herunterschieße, behalten und zum Zinnschrank schlagen. Ich gestehe Dir, anfangs wollt' ich die Gewinnste verhandeln." —

Was war zu machen? — In der Dämmerung wurden die verwiesenen Eßgeschirre in den Korb der alten Sabel (Sabine) gesenkt, die im ganzen Reichsmarktflecken sich in den Ruf gesetzt, daß sie außer ihrer Propre-Handlung (Eigenhandel) diese Kommissionhandlung (Auftraghandel) mit einer schonenden Verschwiegenheit, als handle sie mit gestohlnem Gut, betreibe; niemand, sagte sie, konnt' es aus mir herauswinden, wem die Sachen allemal gehören; und der selige Seckelmeister, dem ich ja all' sein Hab' und Gut hausieren trug, sagte oft, ich suchte meines Gleichen.

Aber ihr armen Eheleute! was hilft euch aber dieser Sabbath (*) oder diese Christus-Höllenfahrt in euerer Vorhölle? Heute legen sich die Flammen um, und ein kühler Seewind labet euch; aber morgen, übermorgen steiget wieder der alte Rauch und das alte Feuer vor euern Herzen auf! — Und doch will ich euern Zinnmarkt mit keiner Handelsperre belegen; denn ob man gleich entschieden weiß, daß morgen derselbe Hunger wiederkehrt, so thut man doch nicht übel, wenn man den heutigen vertreibt.

Am andern Tage drang Siebenkäs blos darum auf eine größere Stille um sich, weil er eine so lange Rede dafür gehalten hatte. Die gute Lenette, die eine lebendige Waschmaschine und Fegemühle war, und für welche der Wasch- und der Küchenzettel die Natur eines Beicht- und Einleitscheines (**) anzog, gab alles eher aus den Händen — fast seine — als den Bohn-Lappen und Kehrbesen. Sie dachte, es sei nur sein Eigensinn, indeß es ihrer war, gerade in der Morgenstunde, die für ihn ein doppeltes Gold im Munde hatte, das aus dem goldnen Zeitalter und das metallische, den Blasbalg des Pedalschnarrwerks zu treten und hinter dem Autor zu orgeln und zu brausen. Nachmittags konnte sie ein zweiunddreißigfüßiges Register ziehen, wenn sie wollte; aber sie war nicht aus ihrem alten Gange zu bringen. Eine Frau ist der widersinnigste Guß aus Eigensinn und Aufopferung, der mir noch vorkam; sie lässet sich für ihren Mann wohl den Kopf abschneiden vom parisischen Kopfabschneider, aber nicht die Haare daran. Ferner kann sie sich viel für fremden Nutzen, für eignen nichts versagen; sie kann für einen Kranken drei Nächte Schlaf, aber für sich, um selber zu schlafen, sich nicht eine Minute Vor-Schlummer außer dem Bette abbrechen. Selige und Schmetterlinge können, obgleich beide ohne Magen sind, nicht weniger essen als eine Frau, die auf den Ball oder an den Traualter gehen will, oder die für Gäste kocht; verbeut ihr aber weiter niemand ein Esaus-Gericht als der Doktor und ihr Körper, so isset sie es den Augenblick. Der Mann kehret es mit seinen Opfern gerade um. —

Lenette suchte, von entgegengesetzten Kräften getrieben, von seinen Ermahnungen und ihren Neigungen, die weibliche Diagonallinie zu gehen und erdachte sich das Religionterim, daß sie ihr Fegen und Scheuern so lange abbrach, als er saß und schrieb. Sobald er aber nur zwei Minuten ans Klavier, vors Fenster oder über die Schwelle trat, so handhabte sie die Waschböcke und Poliermaschinen der Stube wieder. Siebenkäs wurde bald diesen jämmerlichen Wechsel und dieses Posten-Ablösen seines und ihres Besens gewahr; und ihr wartendes Auflauern auf sein Herumgehen mattete ihn und seine Ideen entsetzlich ab. Anfangs bewies er recht große Geduld, so viel als ein Ehemann nur hat, nämlich eine kurze; aber da ers lange im Stillen übersonnen hatte, daß er und das Publikum unter dem Stuben-Wiren mit einander leiden und daß eine ganze Nachwelt von einem Besen abhange, der so bequem Nachmittags arbeiten konnte, wenn er blos die Akten vornehme: so platzte die zornige Geschwulst plötzlich entzwei, er wurde toll, d. h. toller, sprang vor sie hin und sagte: „den Henker noch einmal! ich merk' Dich schon: Du passest auf mein Laufen. Erschlage mich lieber in der Güte und zeitig — Hunger und Aergerniß reiben mich ohnedies vor Ostern auf. Bei Gott! ich fasse nichts; sie sieht es so klar, daß mein Buch unser Speiseschrank wird, woraus ganze Brodspenden herausfallen — und doch hält sie mir den ganzen Morgen die Hand, daß nichts fertig wird. Ich sitze schon so lange auf dem Nest und habe noch nichts heraus als den Bogen E, wo ich die Himmelfahrt der Gerechtigkeit beschreibe (p. 69) — Lenette! ach Lenette!" — — „Wie ichs aber auch mache, sagte sie, ists nicht recht. So lasse mich ordentlich kehren wie andere Weiber." Sie fragte ihn noch unschuldig, warum ihn denn der Buchbinderjunge — das sind meine Worte, nicht ihre, — der den ganzen Tag auf einer Kindergeige phantasierte und Alexanders-Feste auf ihr setzte und hatte, nicht störe mit seinen gellenden unharmonischen Fortschreitungen, und warum er das neuliche Essen-Kehren besser als das Stuben-Kehren habe leiden können. Da ers nun in solcher Eile nicht in seinen Kräften hatte, den großen Unterschied mit wenigen Worten aus einander zu setzen: so fuhr er lieber wie-

(*) Nach den Rabbinen setzet am Sabbathe die Qual der Verdammten aus; nach den Christen am Höllenfahrttage Christi.

(**) Testimonium integritatis, das priesterliche Zeugniß, daß eine Verlobte nie etwas mehr gewesen.

der auf und ſagte: „ich ſoll Dir hier lange Reden gratis halten und dort entgeht mir ein Ortsthaler nach dem andern — Himmel! Kreuz! Wetter! Das bürgerliche Recht, die römiſchen Pandekten, laſſen nicht einmal einen Kupferſchmidt in eine Gaſſe ziehen, worin ein Profeſſor arbeitet — und meine Frau will härter ſein als ein alter Juriſt? ja will der Kupferſchmidt ſelber ſein? — — Lenette, ſchau', ich frage wahrlich den Schulrath darüber!“ — Das half viel.

Jetzo langte gar der Betrag für den Dreifaltigkeitthaler noch vor dem Schulrath an; eine höfliche Aufmerkſamkeit, welche niemand bei einem ſo kenntnißreichen Manne geſucht hätte. Es wird gewiß alle Leſer ſo ſehr erfreuen, als wären ſie ſelber Gatten Lenettens, daß dieſe den ganzen Nachmittag ein Engel war; — ihre Handarbeit hörte man ſo wenig als ihre Finger- oder Näharbeit — manche unnöthige ſchob ſie ſogar auf — eine Schweſter Rednerin, die einen göttlichen Kopfputz trug, aber in den Händen zum Ausbeſſern, begleitete ſie die ganze Treppe hinunter, nicht ſowohl aus Höflichkeit als in der zarten Abſicht, die wichtigſten Nähpunkte, welche ſie mit ihr abgeſprochen, noch einigemale unten durchzuſprechen, ohne daß der Advokat oben es hörte.

Dies rührte den alten Lärm-Abpaſſer und faßte ihn bei ſeiner ſchwachen und weichen Seite, beim Herzen. Er ſuchte lange in ſich nach einem rechten Danke dafür herum, bis er endlich einen ganz neuen fand. Höre, Kind, — ſagt' er und nahm ſie bei der Hand, unbeſchreiblich freundlich — würd' ich mich nicht als einen vernünftigen Menſchen zeigen, wenn ich Abends ſcherzte und ſchriebe, ich meine, wenn der Mann ſchüfe wo die Frau nicht wüſche? Beſieh Dir vorher ein ſolches Nektar- und Ambroſialeben: wir ſäßen einander gegenüber bei Einem Lichte — Du thäteſt Deine Stiche — ich thäte meine ſatiriſchen — ſämmtliche Handwerker des Hauſes klopften nicht mehr, ſondern wären beim Bier — Haubenzubringerinnen ließen ſich ohnehin ſo ſpät nicht mehr ſehen und hören. — Davon will ich gar nicht reden, daß natürlich die Abende immer länger werden, und folglich auch mein Schreiben und Scherzen darin ebenfalls. — Was denkſt, oder wenn Du lieber willſt, was ſagſt Du dazu, zu einem ſolchen neuen Leben und Weben? Denn nimm nur noch vorzüglich dazu, daß wir eben bei Geld ſind und der gräflich-reußiſche Dreifaltigkeitthaler ordentlich wie gefunden uns alle ſämmtlich umprägt, Stiefel und mich zum Vater und Sohn, und Dich zum heiligen Geiſt, der von uns beiden ausgeht?“

O ſehr charmant, verſetzte ſie; ſo dürft' ich doch am Morgen alle meine Sachen ordentlich machen wie einer vernünftigen Hausfrau gebührt. „Ja wohl, fügt' er bei, den Morgen ſchrieb' ich ruhig an meinen Stachelſchriften weiter und paßte auf den Abend, an welchem ich da fortführe, wo ichs am Morgen gelaſſen.“

Der Nektar- und Ambroſia-Abend brach wirklich an und ſuchte ſeines Gleichen unter den bisherigen Abenden. Ein Paar junge Eheleute bei Einem Lichte einander an Einem Tiſche gegenüber in harmloſen und ſtillen Arbeiten wiſſen freilich von Glück zu ſagen: er war voll Einfälle und Küſſe; ſie war voll Lächeln, und ihr Schieben der Bratpfanne fiel ihm nicht ſtärker ins Gehör als ihr Ziehen der Nähnadel. „Wenn Menſchen — ſagte er höchſt vergnügt über die häusliche Kirchenverbeſſerung — bei Einem Lichte doppelten Arbeitlohn verdienen, ſo brauchen ſie ſich, ſo viel ich einſehe, nicht auf ein elendes wurmdünnes gezogenes Licht einzuziehen, wobei man nichts ſieht als das einfältige Licht ſelber. Morgen wenden wir ohne Weiteres ein gegoſſenes auf.“

Da ich einiges Verdienſt dieſer Geſchichte darein ſetze, daß ich aus ihr nur Ereigniſſe von allgemeiner Wichtigkeit aushebe und mittheile: ſo halte ich mich nicht lange dabei auf, daß Abends das gegoßne Licht erſchien und einen matten Zwiſt entzündete, weil der Advokat bei dieſer Lichterze ſeine neue Lehre von der Lichteranzündung wieder zum Vorſchein brachte. Er hegte nämlich den ziemlich ſchismatiſchen Glauben, daß jedes Licht vernünftiger Weiſe blos am dicken Ende — vollends ein dickes — anzuzünden wäre, und nicht oben am magern, und daß deswegen auch an allen Lichtern zwei Dochte vorſtächen; — ein Brenn-Geſetz — fügt' er hinzu — wofür ich wenigſtens bei Weibern von Vernunft nichts weiter anzuführen brauche als den Augenſchein, daß ein herabbrennendes Licht — wie herabbrennende Schwelger durch Fett- und durch Waſſerſucht — ſich gegen unten immer mehr verdickt; hat man es nun oben in Brand geſteckt, ſo erleben wir unten einen überfließenden unbrauchbaren Talgblock, Pflock und Strunk im Leuchter; hingegen aber, wie ſchön und ſymmetriſch legt ſich das Flußfett der dickern Hälfte allmälich um die magere, gleichſam ſie mäſtend, und gibt ihr Gleichmaß, wenn wir die dicke zuerſt anbrennen!

Lenette ſetzte ſeinen Gründen etwas ſtarkes entgegen, Shaftesbury's Probierſtein der Wahrheit, das Lächerliche. „Wahrhaftig, ſagte ſie, jeder würde lachen, der nur Abends hereinträte und es ſähe, daß ich mein Licht verkehrt in den Leuchter geſteckt, und alle Schuld gäbe man der Frau.“ Somit mußte in dieſen Kerzenſtreit eine Konkordienformel die Parität feſtſetzen, das er ſeine Lichter unten, ſie ihre oben anſteckte. Jetzo aber bei der Simultankerze, die ſchon oben dick war, ließ er ſich das **Interim** des falſchen Leuchtens gefallen.

Allein der Teufel, der ſich vor dergleichen ſegnete und kreuzigte, wußte es ſo zu karten, daß dem Advokaten noch an dieſem Tage die rührende Anekdote zum Leſen in' die Hände fiel, wie dem jüngern Plinius die Gattin die Lampe fort gehalten, damit er bei dem Schreiben ſähe. Jetzt unter dem freudigen Verfaſſen der Auswahl aus des gedachten Teufels Papieren verfiel nun der Advokat darauf, daß es herrlich wäre und ihm die Unterbrechungen erſparte, wenn Lenette ſtatt ſeiner jedesmal das Licht ſchnäuzte. „Ei ſehr gern,“ antwortete ſie. Die erſten fünfzehn bis zwanzig Minuten ging und ſchien alles recht gut.

Darnach hob er einmal das Kinn ſeitwärts gegen das Licht wie einen Zeigfinger empor, um an das Putzen zu erinnern. — Wieder einmal berührte er zu gleichem Zwecke blos ſtill die Lichtputze mit

der Federspitze; später rückte er ein Bischen den Leuchter, und sagte sanft: das Licht! Nun nahm die Sache mehr eine Wendung ins Ernste, indem er auf dem Papiere dem Eindunkeln schärfer aufzupassen anfing, so aber sich durch dieselbe Lichtscheere, von welcher er in Lenettens Hand sich so viel Licht für seine Arbeit versprochen, gerade in seinem Gange aufgehalten fand, wie ein Herkules durch Krebsscheeren im Kampfe mit der Hydra. Das elende dünne Gedankenpaar, die Lichtputze mit der Lichtschnuppe, tanzte keck Hand in Hand auf allen Buchstaben seiner schärfsten Satiren auf und ab und ließ sich sehen vor ihm. — „Lenette, sagt' er bald wieder, amputiere doch zu unserer beiden Besten den dummen Schwarz-Stummel!" — „Hab' ichs vergessen?" sagte sie und putzte geschwind.

Leser von historischem Geist, wie ich sie mir wünsche, sehen nun schon leicht voraus, daß die Umstände sich immer mehr verschlimmern und verrenken müssen. In der That hielt er jetzo häufig an sich, harrete, ellenlange Buchstaben hinreißend, auf eine wohlthätige Hand, die ihn vom schwarzen Dorne der Lichtrose befreiete, bis er endlich in die Worte ausbrach: schnäuz'! — Er griff zur Mannigfaltigkeit in Zeitwörtern und sagte bald: lichte! — bald: köpfe! — bald: kneip' ab! — Oder er versuchte anmuthigen Abwechsel in andern Redetheilen und sagte: die Lichtputze, Putzmacherin! es ist wieder ein langer Sonnenflecken in der Sonne — oder: „ein artiges Nachtlicht zu Nachtgedanken in einer artigen Correggios Nacht, inzwischen schnäuz'!" —

Endlich', kurz vor dem Essen, als der Kohlenmeiler in der Flamme wirklich hoch gestiegen, schlang er einen halben Strom Luft in die Brust und sagte, ihn langsam herauströpfelnd, in grimmiger Milde: „Du schnäuzest und stutzest sonach, wie ich sehe, nichts, der schwarze Brandpfahl mag wachsen bis an die Decke. Nun gut! Ich will lieber selber der Komödienlichtputzer und Essenkehrer sein bis zum Tischdecken; aber unter dem Essen will ich als ein vernünftiger Mann Dir sagen, was zu sagen ist." — Das thu' nur! sagte sie sehr froh.

„Ich hatte mir allerdings — fing er an, als sie ihm und sich vorgelegt hatte, jeder Person zwei Eier — vieles Gute von meinen Nachtarbeiten versprochen, weil ich angenommen Du würdest das leichte Schnäuzen immer in den richtigen Zeiten besorgen, da ja eine vornehme Römerin für ihren vornehmen Mann Plinius Junior, mit den Kaufleuten zu reden, sogar ein Leuchter ward und den Lampendocht gehalten. So aber ist die Sache nichts, weil ich nicht, wie ein glücklicher Armkrüppel mit dem Fuße unter dem Tische schreiben kann, oder wie ein Hellseher ganz im Finstern. Was ich jetzo vom ganzen Leuchter habe, ist, daß er eine alte Epiktetlampe ist, bei der ich den Stoiker mache. Wie eine Sonne hatte das Licht oft zwölf Zoll Verfinsterung, und ich wünschte vergeblich, Herzchen, eine unsichtbare Finsterniß, wie man sie oft am Himmel hat. Die verfluchten Lichtschlacken hecken eben jene dunkeln Begriffe und Nachtgedanken aus, die ein Autor bringt. O Gott, hätteſt Du hingegen gehörig geschnäuzt!" —

„Du spaßest gewiß, versetzte sie; meine Stiche sind viel feiner als Deine Striche, und ich sah doch recht hübsch."

„So will ich Dir denn psychologisch und seelenlehrerisch beibringen, fuhr er fort, daß es bei einem Schriftsteller und Denker gar nicht darauf ankommt, ob er mehr oder weniger sehen kann; aber die Lichtscheere und Lichtschnuppe, die ihm immer im Kopfe steckt, stülpt sich gleichsam zwischen seine geistigen Beine wie einem Pferde der Klöppel und hindert den Gang. — Schon nachdem Du kaum ordentlich geputzt hast, und ich im Lichte lebe, lauer' ich auf die Minute des neuen Scheerens. Dieses Lauern nun kann in nichts bestehen, da es unsichtbar und unhörbar ist, als in einem Gedanken, jeder Gedanke aber macht, daß man statt seiner keinen andern hat — — und so gehen denn die sämmtlichen bessern Gedanken eines Schreibers vor die Hunde. — Und doch sprech' ich noch immer nur vom leichtesten Uebel — denn ich brauchte ja nur an ein Licht-Schnäuzen so wenig zu denken als an das meiner Nase; — aber wenn vollends das sehnlich erwartete Schnäuzen sich nicht einstellen will — das schwarze Mutterkorn der reifen Lichtähre immer länger wächst — die Finsterniß sichtbar zunimmt — eine wahre Leichenfackel einen schreibenden Halbtodten beleuchtet, — dieser sich die eheliche Hand gar nicht aus dem Kopfe schlagen kann, die mit Einem einzigen Schnitte ihn von allen diesen Hemmketten loszumachen vermöchte: dann, meine liebe Lenette, gehört wahrlich viel dazu, wenn ein Schriftsteller nicht schreiben will wie ein Esel oder stampfen wie ein Trampelthier; wenigstens ich weiß ein Lied davon zu singen."

Sie versicherte darauf, wenn es sein wirklicher Ernst sei, so wolle sie es morgen schon machen.

In der That muß ihr die Geschichte das Lob geben, daß sie Tags darauf ihr Wort hielt und nicht nur viel öfter putzte als gestern, sondern ordentlich ohne Aufhören, zumal als er ihr einigemal mit Kopfnicken gedankt hatte. „Zu oft indeß — sagt' er endlich, aber ungemein freundlich — scheere denn doch nicht. Studierest Du auf gar zu feine Subsubsubdivisionen (Unterunterunterabtheilungen) des Dochtes, so geräth man fast in die alte Noth zurück, da ein abgeschneidtes Licht so dunkel brennt als eines mit ganz freiwuchsigem Dochte — was du figürlich auf Welt- und Kirchenlichter anwenden könntest, wenn Du sonst könntest; — sondern nur einige Zeit nach und einige vor dem Schnäuzen fällt gleichsam entre chien und loup jene schöne mittlere Zeit der Seele, wo sie herrlich sieht; freilich dann ein wahres Götterleben, ein recht abgemessenes doppeltes Schwarz auf Weiß im Licht und im Buch!"

Ich und andere freuen uns eben nicht besonders über diese neue Wendung der Sache; der Armenadvokat legt sich dadurch offenbar die frische Last auf den Hals, die mittlere Entfernung oder den Mittelstand zwischen dem kurzen und dem langen Dochte immer unter dem Schreiben, wenn auch oberflächlich, zu berechnen und zu beobachten; welche Zeit bleibt ihm dann zur Arbeit?

Nach einigen Minuten that er, als sie vielleicht noch zu früh schnäuzte, die Frage, obwol mehr

zweifelnd: „ist wieder schwarze Wäsche da?“ Darauf, als sie wohl etwa fast zu spät schnäuzte, blickte er sie fragend an: „Nu, nu!“ — „Gleich, gleich!“ sagte sie. — Endlich als er bald darauf sich zu sehr ins schreibende Stechen vertieft hatte und die Frau sich ins nähende, traf er, erwacht auf einmal aufblickend, einen der längsten Lichtschnuppen-Spieße am ganzen bisherigen Lichte an, noch dazu umrungen von mehr als einem Räuber — — „ach Gott, das ist ja ein Jammerleben!“ rief er und packte grimmig die Lichtscheere an und putzte das Licht — aus.

Jetzo in den finstern Ferien hatt' er die schönste Muße an- und aufzufahren und Lenetten mehr ausführlich vorzuhalten, wie sie ihn bei seinen besten Einrichtungen abmartere, und, gleich allen Weibern, kein Maß halte und bald zu viel bald zu wenig scheere. Da sie aber schweigend Licht machte, setzte er sich in noch stärkeres Feuer und warf die Frage auf, ob er bisher wohl etwas anderes von ihr begehrt als die allergrößten Kleinigkeiten, und ob denn jemand anders sie ihm bisher sämmtlich abgeschlagen als sie, seine leibliche Ehefrau. „Antworte!“ sagt' er.

Sie antwortete nicht, sondern setzte das angezündete Licht auf den Tisch und hatte Thränen im Auge. Es war zum erstenmale in der Ehe. Da durchschauete er, wie ein Magnetisierter, den ganzen Krankheitbau seines Innern und beschrieb ihn, zog an der Stelle den alten Adam aus und warf ihn verächtlich in den fernsten Winkel. Dies vermochte er leicht; sein Herz stand der Liebe und der Gerechtigkeit so offen, daß sobald sich diese Göttinnen zeigten, seine zornige Stimme aus dem Vordersatze ankam als die mildeste im Nachsatze, ja er konnte die Streitaxt einhalten mitten im Niederhieb.

Nun wurde der Hausfriede (*) geschlossen, ein paar nasse und ein paar helle Augen waren die Friedeninstrumente und ein westphälischer Vertrag gab jeder Partei Ein Licht und volle Scheerfreiheit.

Aber diesen Frieden verbitterte bald die Empfindung, daß die Hausgöttin der Armuth, Penia, die eine unsichtbare Kirche und tausend stille im Lande und die meisten Häuser zu Stifthütten und Lararien hat, wieder ihre körperliche Gegenwart und Allmacht äußerte. Es war kein Geld mehr da. Er hätte eher alles verkauft, sogar seinen Körper, wie der alte Deutsche, eh' er bei seinem wachsenden Unvermögen, heimzuzahlen, seine Ehre und seine Freiheit zu heimfallenden Pfändern verschrieben, ich meine, eh' er geborgt hätte. Man sagt, die englische Nazionalschuld könne, wenn man sie in Thalern auszahle, einen ordentlichen Ring um die Erde wie ein zweiter Gleicher geben; ich habe diesen Nasenring am englischen Löwen, oder diese ringförmige Finsterniß, oder diesen Hof um die brittische Sonne noch nicht gemessen. Siebenkäs, das weiß ich, hätte eine solche negative Geldkatze um den Leib für einen Stachelgürtel, für einen Eisenring der Schiffzieher und für einen Herz zusammenschnürenden Schmachtriemen gehalten. Gesetzt auch, er hätte borgen und nachher, wie Staaten und Banken aufhören wollen, zu zahlen — welches kluge Schuld- und Edelleute leicht vermeiden, indem sie gar nicht anfangen, zu zahlen: — so hätt' er doch, da nur ein Freund (der Rath Stiefel) und niemand weiter sein Gläubiger geworden wäre, unmöglich diesen Geliebten, der ohnehin in der ersten Klasse der geistigen Gläubiger stand, in die fünfte oder durchfallende setzen lassen können; eine solche Doppel-Sünde gegen Freundschaft und Ehre zugleich erspart' er sich, wenn er nur geringere Dinge als beide verpfändete, nämlich Möbeln.

Er bestieg wieder, aber ganz allein, den Zinnschrank in der Küche und untersuchte und besichtigte durch das Gitter, was darhinter zwei, oder drei Mann hoch stehe. Ach ein einziger Teller stand wie ein doppeltes Ausrufzeichen hinter dem Vormann. Diesen Hintermann zog er heraus, und gab ihm zu Reisegefährten und Refugiés noch eine Häringschüssel, eine Saucière und Saladière mit; nach dieser Reduktion des Heers ließ er die restierende Mannschaft sich in eine längere Linie ausdehnen, und löste die drei großen Lücken in zwanzig kleine Zwischenräume auf. Dann trug er die Geächteten in die Stube und kam wieder und rief seine Lenette aus des Buchbinders seiner heraus in die Küche: „ich betrachte schon — fing er an — seit einer Achtelstunde unsern Schrank: ich kann nichts merken, daß ich neulich die Glockenschüssel und die Teller herausgehoben — merkst Du was?“ — Ach, alle Tage merk' ichs, betheuerte sie.

Nun geleitete er sie, bange vor einer längern Aufmerksamkeit, eilig in die Stube vor die neuen thätigen und leidenden Absonderunggefäße und deckte ihr sein Vorhaben auf, dieses verstimmige Quadro aus dem Zinn-Tone in den Silberton zu übersetzen als ein guter Musikus. Er schlug ihr darum das Verkaufen vor, damit sie leichter ins Verpfänden willigte. Aber sie riß alle Register der weiblichen Orgel, das Scharrwerk, das Flötengedakt, die Vogelstimme, die Menschenstimme und zuletzt den Tremulanten heraus. Er mochte sagen, was er wollte: sie sagte, was sie wollte. Ein Mann sucht den eisernen Arm der Nothwendigkeit nicht zu halten oder zu beugen, er steht kalt dem Schlage desselben; eine Frau zieht wenigstens einige Stunden auf den tauben metallenen Ellbogen, eh' er sie fasset, los. Siebenkäs legte ihr vergeblich das gelassene Fragstück vor, ob sie ein anderes Mittel wisse. Auf solche Frage schwimmen im weiblichen Gehirn statt einer ganzen Antwort tausend halbe Antworten herum, die eine ganze machen sollen, wie in der Differenzialrechnung, unendlich viele gerade eine krumme Linie bilden — solche unreife, halbgedachte, flüchtige, sich nur wechselseitig schirmende Gedanken waren: „Er hätte nur seinen Namen nicht ändern sollen, so hätt' Er die Erbschaft — Er könnte ja borgen — Draußen sitzen seine Klienten warm

(*) Ich wünschte schon damals hätte Market in Köthen seine treffliche Lampe (viel wohlfeiler und augendienlicher als eine von Argand) erfunden gehabt, welche man in einem Thomasabend nur einmal zu schnäuzen braucht und die mit Rüböl genährt (mir seit Jahren) ein stilles reines helles Licht gewährt, wie andern sogar über Billiardtafeln.

und Er fodert sein Geld nicht von ihnen — Ueberhaupt sollte Er nur weniger verschenken — um die Defensionsgebühren von der Kindermörderin sucht Er nicht einmal nach — Er hätte nur den halben Hauszins nicht voraus geben sollen." Denn vom letzten konnt' er wenigstens einige Tage leben. — Man setze immer der Mehrzahl solcher weiblichen Halbbeweise die Minderzahl eines ganzen entgegen: es verfängt nichts; die Weiber wissen wenigstens so viel aus der schweizerischen Jurisprudenz, daß vier halbe oder ungültige Zeugen einen ganzen oder gültigen überwiegen (*). — Am gescheitesten verfährt einer, der sie widerlegen will, wenn er sie — ausreden lässet und seines Ortes gar nichts sagt; sie werden ohnehin bald auf Nebendinge verschlagen, worin er ihnen Recht gibt, indeß er ihnen sogar in der Hauptsache mit nichts widerspricht als mit der That. Sie verzeihen keinen andern Widerspruch als den — thätigen. — Siebenkäs wollte leider mit der chirurgischen Winde der Philosophie die zwei wichtigsten Glieder Lenettens einrichten, den Kopf und das Herz, und hob derowegen an: „liebe Frau, in der Hauptkirche singst Du mit jedermann gegen die zeitlichen Güter und doch sind sie an Deinem Herzen angemacht wie Brust- und Herzgehenke. — Sieh, ich geh' in keine Kirche, aber ich hab' eine Kanzel in meiner eignen Brust und setze eine einzige helle Minute über diesen ganzen zinnernen Quark. — Sei redlich, hat denn dein unsterbliches Herz bisher den traurigen Verlust der Glockenschüssel verspürt und war diese Dein Herzbeutel? Kann dieses miserable Zinn von uns in Stücken eingenommen und verschluckt, wie die Aerzte es gepulvert gegen Würmer eingeben, nicht auch fatale Herzwürmer abtreiben? — Nimm Dich zusammen und betrachte unsern Schuhflicker; tunkt er nicht eben so freudig in seine blecherne Sauciere ein, in der sich zugleich der Braten ausstreckt? — Du sitzest hinter Deinem Nähkissen und kannst nicht sehen, daß die Menschen toll sind und schon Kaffee, Thee und Schokolade aus besondern Tassen, Früchte, Sallate und Häringe aus eignen Tellern, und Hasen, Fische und Vögel aus eignen Schüsseln verspeisen — Sie werden aber künftig, sag' ich Dir, noch toller werden und in den Fabriken so viele Fruchtschalen bestellen als in den Gärten Obstarten abfallen — ich thät' es wenigstens, und wär' ich nur ein Kronprinz oder ein Hochmeister, ich müßte Lerchenschüsseln und Lerchenmesser, Schnepfenschüsseln und Schnepfenmesser haben, ja eine Hirschkeule von einem Sechzehn-Ender würd' ich auf keinem Teller anschneiden, auf dem ich einmal einen Acht-Ender gehabt hätte — — Da doch die beste Welt hienieden die beste Kammer (**), und die Erde eine gute Irrenanstalt ist, worin wie in einer Quäkerkapelle einer um den andern als Irrenprediger vikariert: so sehen die Bedlamiten nur zweierlei Narrheiten für Narrheiten an, die vergangnen und die künftigen, die ältesten und die neuesten — ich würde ihnen zeigen, daß ihre von beiden annehmen." —

Lenettens ganze Antwort war eine unbeschreiblich sanfte Bitte: „thu' es nicht, Firmian, verkaufe nur das Zinn nicht!" —

„Meinetwegen also! (erwiderte er mit bittersüßer satirischer Freude über den Fang des schillernden Taubenhalses in der Schnait, die er so lange vorgebeeret hatte). Der Kaiser Antonin schickte zwar sein ächtes Silbergeschirr in die Münze und mir wärs noch weniger zu verargen; aber meinetwegen! Es soll kein Loth verkauft werden, sondern alles nur — versetzt. Du bringst mich zum Glück darauf; denn am Andreastage kann ich, ich mag nun den Schwanz oder den Reichsapfel herunterschießen oder gar König werden, alles mit Spaß auslösen, ich meine mit dem baaren Gewinnste, besonders die Saladière und Sauciere. Ich lasse Dir Recht: haben wir denn nicht die alte Sabel im Haus, die alles hin und wieder trägt, das Geld und die Waare?"

Nun ließ sie es geschehen. Das Andreasschießen war ihr Nothschuß und Fortunatuswünschhütlein, die hölzernen Flügel des Vogels waren an ihre Hoffnung als ein wächsernes Flugwerk geschnallet, und das Pulver und Blei war wie bei Fürsten ihre Blumen-Sämerei künftiger Freudenblumen. Du Arme in manchem Sinne! Aber eben Arme hoffen unglaublich mehr als Reiche! Daher greifen auch die Lottos wie andere Epidemien und die Pest mehr arme Teufel an als reiche. Siebenkäs der nicht nur auf den Verlust der Möbeln, sondern auch des Geldes verschmähend herunterfah, war im Stillen des geheimen Vorsatzes, den Bettel beim Zinngießer wie eine Reichspfandschaft ewig sitzen zu lassen, gesetzt auch, er würde König, und bei demselben blos, wenn er einmal unter dessen Werkstatt vorbei ginge, die Verpfändung in einen Verkauf zu verwandeln. —

Nach einigen hellen, stillen Tagen legte der Pelzstiefel wieder eine Abendvisite ab. Unter den Drangsalen ihrer Fruchtsperre, bei den Gefahren des Einschwärzens, und da beinahe eine Thräne oder ein Seufzer als Aufschlag, der entrichtet werden mußte, auf jeden Laib Brod geleget war, da hatte Firmian kaum Muße, geschweige Lust gehabt, an seine Eifersucht zu denken. — Bei Lenetten muß es sich gerade umkehren, und falls sie Liebe gegen Stiefel hegt und trägt, so muß diese freilich auf seinem Geldedünger mehr wachsen als auf des Advokaten Acker voll Hungerquellen. Der Schulrath hatte kein Auge, das den versteckten Jammer eines Haushaltens unwillkürlich hinter dem Lächeln antrifft; er merkte gar nichts. Aber eben dadurch hatte dieses freundschaftliche Drei eine heitere Stunde ohne Nebel, worin wenn nicht die Glückssonne, doch der Glückmond (die Hoffnung und die Erinnerung) schimmernd aufstieg. Siebenkäs hatte doch wieder ein gebildetes Ohr vor sich, das sich in das närrische Schellengeläute und in die Trompeterstückchen seiner leibgeberischen Laune fand. Lenette fand sich nicht darein, und auch der Pelzstiefel verstand ihn nur, wenn er sprach, nicht wenn er schrieb. Beide Männer sprachen wie die Weiber, anfangs blos von Personen, nicht von Sachen; nur daß sie ihre skandalöse Chronik

(*) In Bern und im Pays de Vaud sind zu einem vollen Beweise entweder zwei männliche oder vier weibliche Zeugen nöthig. Rösleins weibl. Rechte. 1775.

(**) In Holland bedeutet die beste Kammer das geheime Gemach.

Gelehrten- und Literargeſchichte hießen. Der Gelehrte will alle kleine Züge, ſogar die Montierſtücke und Leibgerichte eines großen Autors kennen; aus demſelben Grunde hat die Frau auf die kleinſten Züge einer durchreiſenden Großfürſtin bis auf jede Schleife und Franze ein ungemeines Augenmerk. Dann kamen ſie von den Gelehrten auf die Gelehrſamkeit — — und dann flohen alle Wolken des Lebens, und im Reiche der Wiſſenſchaften wurde das trauernde, mit dem Hungertuche verhüllte Haupt wieder aufgedeckt und aufgerichtet. — Der Geiſt ziehet die Bergluft ſeiner Heimath ein, und blickt von der hohen Alpe des Pindus hinab, und drunten liegt ſein ſchwerer verwundeter Leichnam, den er wie einen Alp ſeufzend tragen mußte. Wenn ein dürftiger verfolgter Schulmann, ein dürrer fliegender **Magister legens**, wenn ein Pönitenzpfarrer mit fünf Kindern, oder ein gehetzter Hauslehrer jämmerlich dort liegt, mit jeder Nerve unter einem Marterinſtrument: ſo kommt ſein Amtbruder, um welchen eben ſo viel Inſtrumente ſitzen, und disputiert und philoſophiert mit ihm einen ganzen Abend lang und erzahlt ihm die neueſten Meinungen der Literaturzeitungen. — Warhlich dann wird die Sanduhr der Folterſtunde (*) umgelegt — dann tritt glänzend Orpheus mit der Leier der Wiſſenſchaften in die phyſiſche Hölle der zwei Amtbrüder, und alle Qualen brechen ab, die trüben Zähren fallen vom glänzenden Auge, die Furienſchlangen ringeln ſich zu Locken auf, das Ixionsrad rollet nur muſikaliſch ſich in der Leier um, und die armen Siſyphi ſitzen ruhig auf ihren zwei Steinen feſt und hören zu .... Aber die gute Frau des Pönitenzpfarrers, des fliegenden Leſemagiſters, des Schulmanns, was hat dieſe in der nämlichen Noth für einen Troſt? — außer ihrem Manne, der ihr eben deswegen manches nachſehen ſollte, hat ſie keinen.

Der Leſer weiß noch aus dem erſten Theile, daß Leibgeber drei Programme aus Baireuth geſchickt; das vom D. Frank brachte Stiefel mit und trug ihm die Rezenſion deſſelben für den Kuhſchnappel'ſchen Götterboten deutſcher Programme an. Dabei zog er noch ein anderes Werklein aus der Taſche, das öffentlich zu beurtheilen war. Der Leſer wird beide Werke mit Freuden empfangen, da mein und ſein Held kein Geld im Hauſe hat und alſo von der Beurtheilung derſelben doch einige Tage leben kann. Die zweite Schrift, die aufgerollet wurde, betitelte ſich: **Lessingii Emilia Galotti. Progymnasmatis loco latine reddita et publice acta, moderante J. H. Steffens. Cellis 1778.** — Es ſollen ſich viele Mithalter des Götterbotens deutſcher Programme über die ſpäte Anzeige dieſer Ueberſetzung aufgehalten und den Boten gegen die allg. d. Bibliothek gehalten haben, die, ihres geräumigen allgemeinen deutſchen Bezirkes ungeachtet, doch gute Werke ſchon die erſten Jahre nach ihrer Geburt anzeigt, zuweilen ſchon im dritten, ſo daß oft wirklich noch das Lob des Werkes in letztes eingebunden werden kann, weil ſich die Makulatur davon noch nicht vergriffen. Aber der Götterbote hat mehre Werke von 1778 nicht angezeigt und überhaupt damals gar nicht anzeigen können, weil er erſt fünf Jahre darauf — ſelber ans Licht trat.

Siebenkäs ſagte freundlich zum Pelzſtiefel: „nicht wahr, wenn ich die Herren Frank und Steffens geſchickt rezenſieren ſoll, ſo muß meine gute Lenette nicht hinter mir hobeln und brauſen mit dem Vorſtwiſch?" Das hätte wahrlich viel auf ſich, ſagte ernſthaft der Rath. Nun wurde bei ihm eine ſcherzhafte und gemilderte Berichterſtattung aus den Akten des häuslichen Inhibitiv- (Verbiet-) Prozeſſes eingereicht. Wendelinens freundlich geſpannte Augen ſuchten das **rubrum** (den rothen Titel) und das **nigrum** (das Schwarze oder den Inhalt) des Stiefeliſchen Urthels aus ſeinem Geſichte, das beide Farben trug, abzuſtehlen und wegzuleſen. Aber Stiefel begann trotz ſeiner mit lauter Seufzern der ſehnſüchtigen Liebe fur ſie ausgedehnten Bruſt, ſie anzureden, wie folgt: „Frau Armenadvokatin, das geht durchaus nicht. — Denn etwas edlers hat Gott nicht erſchaffen als einen Gelehrten, der ſchreibt und denkt. Zehnmal hunderttauſend Menſchen ſitzen in allen Welttheilen gleichſam auf Schulbänken um ihn, und vor dieſen ſoll er reden — Irrthümer, von den klügſten Völkern angenommen, ſoll er ausreuten, Alterthümer, längſt verſchwunden wie ihre Inhaber, ſoll er deutſch beſchreiben, die ſchwerſten Syſteme ſoll er widerlegen oder gar erſt machen — ſein Licht ſoll durch maſſive Kronen, durch die dreifache Filzmütze des Papſtes, durch Kapuzen und Lorbeerkränze dringen und die geſammten Gehirne darunter erhellen — das ſoll er, das kann er; aber, Frau Advokatin, mit welcher Anſtrengung! — Es iſt ſchwer, ein Buch zu ſetzen, noch ſchwerer, zu ſchreiben. Mit welcher Spannung ſchrieb Pindar und vor ihm ſchon Homer, ich meine in der Ilias! — Und ſo einer nach dem andern bis auf unſere Zeiten. — Iſts dann ein Wunder, wenn große Skribenten in der entſetzlichſten Anſtrengung aller ihrer Ideen oft kaum wußten, wo ſie waren, was ſie thaten und wollten, wenn ſie blind und taub und gefühllos gegen alles wurden, was nicht in die fünf innern geiſtigen Sinne fiel, wie Blindgewordene im Traume herrlich ſehen, im Wachen aber wie geſagt blind ſind? — Aus einer ſolchen Anſtrengung kann ich mirs erklären, warum Sokrates und Archimedes dort ſtanden und gar nicht wußten, was um ſie tobe und ſtürme — warum im tiefen Denken Kardanus ſein Zipperlein vergas — andere die Gicht — ein Franzos die Feuerbrunſt — und ein zweiter Franzoſe das Sterben ſeiner Frau."

„Siehſt Du, ſagte Lenette leiſ' und froh zu ihrem Manne, wie will ein gelehrter Herr es hören, wenn ſeine Frau wäſcht und fegt?" — Stiefel ging unerſchüttert weiter im Kettenſchluß: „Zu einem ſolchen Feuer, beſonders ehe man noch hineinkommt, iſt Windſtille zuvörderſt erfoderlich. Daher wohnen in Paris die großen Gelehrten und Künſtler blos in der St. Viktorſtraße, weil die andern Straßen zu laut ſind. So dürfen eigentlich neben Profeſſoren keine Schmidte, Klempner, Folienſchläger in Einer Gaſſe arbeiten."

Siebenkäs ſetzte ernſthaft dazu: „beſonders Fo-

(*) So lange die Tortur fortwährt, ſteht die meſſende Sanduhr aufrecht.

lienschläger. — Man sollte nur bedenken, daß die Seele mehr Ideen als ein halbes Dutzend (*) nicht beherbergen kann: tritt nun die des Getöses als eine böse Sieben ein, so macht sich eine oder die andere, die man durchdenken oder niederschreiben könnte, natürlicherweise aus dem Kopfe fort."

Stiefel foderte freilich der Frau den Handschlag als ein Pfandstück ab, daß sie wie eine Josuas-Sonne jedesmal stillstehen wollte, wenn Firmian die Feinde schlug mit seiner Feder und Geißel. „Hab' ich nicht selber, entgegnete sie, schon einigemal den Buchbinder gebeten, nicht so arg auf seine Bücher zu schlagen, weil mein Mann es höre, wenn er seine Bücher macht?" Sie gab indeß dem Rathe die Hand; und er schied zufrieden von Zufriedenen, und hinterließ ihnen die Hoffnung gefriedigter Stunden.

Aber ihr Guten, wozu dienet euch der Frieden-Etat bei euerem halben Solde, in dem kühlen, leeren, Waisenhaus der Erde, in dem ihr darbet, bei den dunkeln labyrinthischen Irrklüften eueres Schicksals, worin der Ariadnens-Faden selber zur Schlinge und zum Garne wird? — Wie lange wird sich der Armenadvokat mit dem Pfandschilling des Zinses und mit dem Ertrage der zwei Rezensionen, die er nächstens machen wird, hinfristen können? — Allein wir sind alle nur der Adam in den Europeen und halten unsere erste Nacht für den jüngsten Tag und den Untergang der Sonne für den der Welt. Wir betrauern alle unsere Freunde so, als gäb' es keine bessere Zukunft dort, und betrauern uns so, als gäb' es keine bessere hier. — Denn alle unsere Leidenschaften sind geborne Gotteslängner und Ungläubige.

Sechstes Kapitel.

Ehe-Reifen — Extrablättchen über das Reden der Weiber — Pfandstücke — der Mörser und die Kapperemühle — der gelehrte Kuß — über den Trost der Menschen — Fortsetzung des sechsten Kapitels.

Dieses Kapitel fängt sich gleich mit Geldnoth an; der jämmerliche, zerlechzte Danaiden-Eimer, womit das gute Ehepaar seine wenigen Groschen oder Goldkörner aus dem Paktolus aufzog, war immer in zwei Tagen wieder ausgetropft, wenigstens in dreien. Dasmal indessen konnten die Leute doch auf etwas Gewisses fußen, das nicht unbeträchtlich war, auf die zwei Rezensionen der zwei da gelassenen Rezensierstücke — auf 4 fl. konnten sie gewiß rechnen, wenn nicht auf 5.

Am Morgen nach dem Kusse setzte Firmian sich wieder auf seinen kritischen Schöppenstuhl und beurtheilte. Er hätte ein Heldengedicht machen können, so wenig saußten die bisherigen Passatwinde der Morgenstunden. Er zeigte der Welt von früh 8 Uhr bis Mittags 11 Uhr das Programm D. Franks in Pavia günstig an, das betitelt war: **Sermo academicus de civis medici in republica conditione atque officiis ex lege praecipue erutis, auct. Frank. 1785.** Er beurtheilte, lobte, tadelte und exzerpierte das Werkchen so lange, bis er glaubte, er habe damit so viel Papier vollgemacht, daß der Ehrensold für das Papier dem Pfandschilling für die Häringschüssel, für die Saladière und Saucière und den Teller beikomme — nämlich einen Bogen lang war seine Meinung über die Rede, und 4 Seiten und 15 Zeilen.

Der Morgen war unter seinem Vehmgericht so schön abgelaufen, daß der Vehmer Nachmittags ein zweites halten wollte, über das rückständige zweite Werkchen. Bisher hatt' ers nicht gewagt; er hatte Nachmittags nur advoziert, nicht rezensiert, und nur als Defensor (Vertheidiger), nicht als Fiskal (Ankläger) gearbeitet. Er konnte sich recht gut damit rechtfertigen, daß immer Nachmittags die Mädchen und Mägde mit Hauben kämen und — Mäuler voll Sprachschätze mitbrächten und aufthäten, daß sie, reicher als die Araber, die nur tausend Wörter für Einen Gedanken haben, eben so viele Redarten für Einen verwahrten, und daß sie überhaupt wie verdorbene Orgeln, sogleich, ohne gegriffen zu sein, mit zwanzig Pfeifen flöteten, sobald nur die (Lungen-) Balge gingen — — das war ihm gelegen; denn in den Stunden, worauf diese weiblichen Wecker gestellt waren, ließ er seine juristischen losschnarren und trieb unter den Prozessen seiner Lenette seine eignen weiter. Es störte ihn gar nicht; er versicherte: „ein Advokat ist gar nicht irre zu machen, er mag seinen Perioden eröffnen und fortstoßen wie er will — sein Periode ist ein langer Bandwurm, den ich ohne Schaden prolongiere, abbreviere (verlängere, abkürze) — denn jedes Glied ist selber ein Wurm, jedes Komma ein Periode." —

Aber mit dem Rezensieren wollt' es nicht gehen. Ich will indeß so viel für die Ungelehrten (denn die Gelehrten haben die Rezension längst gelesen) treulich niederschreiben, als er nach dem Essen wirklich fertig brachte. Er schrieb den Titel von Steffens lateinischer Uebersetzung der Emilia Galotti hin und fuhr so fort:

„Gegenwärtige Uebersetzung erfüllet endlich einen „Wunsch, den wir so lange bei uns herumgetragen „haben. Es ist in der That eine auffallende Er„scheinung, daß bisher noch so wenige deutsche Klas„siker ins Lateinische für Schulmänner übersetzet „worden sind, die für uns doch fast alle römische „und griechische Klassiker verdeutschet haben. Der „Deutsche hat Werke aufzuzeigen, welche verdienen, „daß sie ein Schulmann und Sprachgelehrter lieset; „aber er kann sie nicht verstehen (obwohl übertra„gen), weil sie nicht lateinisch geschrieben sind. „Lichtenbergs Taschenkalender tritt zugleich in „einer deutschen Ausgabe — für Engländer, welche „Deutsch lernen — und in einer französischen für „den deutschen hohen Adel ans Licht; warum wer„den aber deutsche Originalwerke, und dieser Kalen„der selber nicht auch Sprachgelehrten und Schul-

(*) Wirklich behauptete Bonnet, daß sie nicht mehr als sechs Ideen auf einmal haben könne. S. Hallers große Physiologie.

„männern in die Hände gegeben in einer guten „lateinischen, aber treuen Uebersetzung? Sie sind „gewiß die ersten, welche die Aehnlichkeit (in der „Ode) zwischen Ramler und Horaz bemerken wür„den, wäre jener verdolmetscht. Rezensent ge„steht gern, daß er immer große Bedenklichkeiten „darüber gehabt, daß man Klopstocks Messiade nur „in zwei Rechtschreibungen geliefert, in der alten „und in seiner — daß aber weder an eine lateinische „Ausgabe für Schulleute — denn Lessing hat in „seinen vermischten Schriften kaum die Anrufung „übersetzt — noch an eine im Kurialstil für die „Juristen, noch an eine im planen prosaischen für „Meßkünstler, oder an eine im Judendeutsch für „das Judenthum gedacht worden." ....

So weit hatt' ers; aber dann mußt' er aufhören, weil eine Hausjungfer nicht aufhörte, sondern immer wiederholte, was ihre Frau — die Seckelmeisterin — wiederholet hatte, wie nämlich die Nachthaube gesteckt werden sollte: zwanzigmal entwarf sie den Karton und Vorriß der Haube und drang auf Eiligkeit. Lenette beantwortete und vergalt alle ihre Tautologien mit ähnlichen. Kaum hatte die Hausjungfer die Thüre zugemacht, so sagte der Rezensent: „Ich habe nicht ein Wort geschrieben, so lang die Windmühle da klapperte. Lenette, ists denn eine gänzliche Unmöglichkeit, daß ein Weib sagt, es ist vier Uhr, anstatt zu sagen, es hat vier Viertel auf vier Uhr geschlagen? — Kann keine sagen, morgen ist der Kopf-Lumpen fertig und damit gut? Kann keine sagen, einen Ortsthaler verlang' ich dafür und damit gut? Keine, lauf' Sie morgen wieder herauf und damit holla? Kannst denn Dus nicht?" — Lenette versetzte kalt: „Du denkst freilich, alle Leute denken wie Du!" —

Lenette hatte überhaupt zwei weibliche Unarten, über die schon Millionen männliche Speiteufel oder Raketen, nämlich Flüche in den Himmel aufgefahren sind, — die eine, daß sie dem Laufmädchen in der Stube jeden Auftrag wie ein Memoriale in zwei Exemplaren überreichte und nachher mit ihr hinausging und ihr dieselbe Sache noch drei oder viermal anbefahl, — — die andere, daß sie, Siebenkäs mochte schreien wie er wollte, allezeit das erstemal fragte: „wie?" oder „was sagst Du?" Ich rathe und preise selber den Weibern, sobald sie über die Antwort verlegen sind, diese Foderung eines — Sekundawechsels an; aber in andern Fällen, wo man von ihnen statt der Wahrheit nur Aufmerksamkeit verlangt, ist dieses ancora und bis, das sie dem eilfertigen Sprecher zurufen, eben so beschwerlich als entbehrlich. — Solche Dinge sind in der Ehe so lange Kleinigkeiten als ihr Märterer sie nicht rügte; nach dem Rügegerichte aber sind sie noch schlimmer — denn sie kommen öfter vor — als Todsünden und Felonien und Brüche.

Würde der Verfasser dieses durch dergleichen Pleonasmen in seinen Arbeiten gehemmt: so würd' er weiter nichts machen — am wenigsten eine Strafpredigt — als — weil man ihn gerade aufmunterte — folgendes

Extrablättchen

über das Reden der Weiber.

„Der Verfasser des Buchs über die Ehe sagt: „eine Frau, die nicht spricht, sei dumm. Aber es „ist leichter, sein Lobredner, als sein Jünger zu „sein. Die klügsten Weiber sind oft stumm „unter Weibern, und die dümmsten und stummsten sind oft beides unter Männern. Im „Ganzen gilt vom weiblichen Geschlecht die „Bemerkung über das männliche, daß die Menschen am meisten denken, die am wenigsten sprechen, so wie die Frösche aufhören zu quaken, „wenn man ein Licht ans Weiher-Ufer stellt. — „Uebrigens kommt das viele weibliche Sprechen „von ihren sitzenden Arbeiten; die sitzenden Handwerker, Schneider, Schuster, Weber, haben mit „ihnen nicht nur die hypochondrischen Phantasien, „sondern auch das viele Sprechen gemein.

„Die Arbeittischlein der weiblichen Finger sind „gerade die Spieltafeln weiblicher Phantasien, und „die Stricknadeln werden innerlich Zauberstäbchen, „womit sie die ganze Stube in eine Geisterinsel „voll Träume verwandeln; daher zerstreuet ein „Brief oder ein Buch eine Verliebte mehr als „vier Paar Strümpfe, die sie strickt. Die Affen „reden nicht, — wie die Wilden sagen, — um nicht „zu arbeiten; aber viele Weiber reden eben doppelt weil sie arbeiten."

„Ich habe nachgedacht, zu welchem Zweck. Anfangs scheint es, die Natur ordne jenes Wiederholen des Gesagten zur Ausarbeitung metaphysischer Wahrheiten an; denn da nach Jacobi und „Kant Demonstrazion nichts ist, als Fortschritt in „identischen Sätzen, so demonstrieren die „Weiber, da sie immer vom Nämlichen zum Nämlichen fortschreiten, unaufhörlich. Gleichwohl „ist gewiß der Natur an folgendem Nutzen mehr „gelegen. Die Baumblätter verharren, wie scharfe „Naturforscher behaupten, in einer flatternden „Bewegung, um die Luft durch dieses stete Geißeln zu reinigen: diese Schwingung thut beinahe die Dienste eines schwachen kleinen Windes (*). Es wäre aber ein Wunder, wenn die „sparsame Natur das viel längere, das siebzigjährige Schwingen der weiblichen Zungen ohne „Absicht veranstaltet hätte. Die Absicht mangelt „aber nicht; es ist dieselbe, warum die Blätter „wackeln; der ewige Pulsschlag der weiblichen „Zunge soll der Erschütterung und Umrüttelung „der Atmosphäre forthelfen, die sonst anfaulte. „Der Mond hat sein Wassermeer und der weibliche „Kopf sein Luftmeer, das er gesund zu schütteln „hat. Daher würde ein allgemeines pythagoreisches Noviziat in die Länge Epidemien nach sich „ziehen — und Nonnen-Karthausen Pesthäuser. „Daher nehmen unter kultivierten Völkern, die „mehr sprechen; die grassierenden Krankheiten ab. „Daher ist die Einrichtung der Natur wohlthätig,

(*) Nur kann man nicht sagen, daß der Wind durch Verjagen böser Dünste nütze, weil er ja für alle schlimme, die er meinem Hintermann von mir zubrächte, mir wieder alle schlimme meines Vormanns zugeführet hätte, und weil das stehende Wasser nicht darum modert, weil kein fließendes den Moder wegschwemmt.

»daß die Weiber gerade in großen Städten — »ferner im Winter — ferner in Zimmern »— und in großen Gesellschaften am meis»ten sprechen; denn eben in diesen Orten und »Zeiten ist die Luft am meisten verdorben, voll »abgesetzten Phlogiston, und der Windfächel bedürf»tig. Ja die Natur tritt hierin über alle Dämme »der Kunst; denn wiewohl viele europäische Wei»ber den amerikanischen, die, um zu schweigen, »den Mund voll Wasser nehmen, es nachzuthun »versuchten und daher bei Besuchen ihn mit Thee »und Kaffee vollmachten: so that doch gerade diese »Flüssigkeit dem wahren weiblichen Sprechen mehr »Vorschub als Abbruch.

»Ich bin hierin, hoff' ich, weit entfernt von je»nen engbrüstigen Teleologen, die jedem großen »Sonnengange der Natur noch kleine Holzwege »und Endabsichten unterschieben und vorstecken; »solchen mag es geziemen, — ich aber schäme »mich, — zu vermuthen, daß das Oszillieren der »weiblichen Zungen, deren Nutzen sich genugsam »durch die Bewegung der Luft erweiset, vielleicht dazu »diene, irgend einen Sinn oder Gedanken geistiger »Wesen — z. B. der weiblichen Seele selber — auszu»drücken als Typus. Das gehört unter die Dinge, »von denen Kant sagt, daß man sie weder behaupten »noch widerlegen kann. Ja ich wollte eher glauben, »daß das Reden ein Zeichen sei, daß das Denken »und innere Thätigsein aufhört, wie in einer gu»ten Mühle die Warnglocke nicht eher klingeln »darf, als bis jene kein Getraide mehr zu mahlen »hat. — Jeder Ehemann weiß auch, daß die »Zunge noch darum in den weiblichen Kopf einge»heftet worden, damit sie durch ihren Klang rich»tig ansage, wenn darin ein Widerspruch, etwas »Unregelmäßiges oder etwas Unmögliches herr»schet (*). So hat auch H. Müller in seiner »Rechenmaschine ein Glöckchen angebracht, dessen »Klingeln blos erinnern soll, daß in der Maschine »ein falsches Rechenexempel oder irgend ein Re»chenverstoß vorkomme. — Jetzo ists die Pflicht »des Physikers, hierin weiter zu forschen und ab»zuurtheln, wie weit ich etwan fehlgehe.

Ich wills nur offenbaren: der Advokat hat dieses Blättchen gemacht (**)."

Er vollendete seine Rezension erst den Morgen darauf. Er wollte freilich seine wenigen Gedanken über die Uebersetzung der Emilia so lange öffentlich sagen, bis mit dem Gelde für die Gedanken seine Stiefeln konnten vorgeschuhet werden, — anderthalb Druckbogen verlangte Fecht für das Paar — aber er hatte nicht die Zeit dazu; noch heute mußt' er mit dem Setzer-Augenmaß die Handschrift ausrechnen und den Lohn erheben.

Die Rezensionen gingen ab an den Redaktör: der kritische Kostenzettel lief — da für den Bogen 2 fl., die Seite zu dreißig Zeilen, kamen — auf bis zu 3 fl. 4 gr. und 5 pf. — Sonderbar! der Mensch lacht, wenn er Geistiges und Körperliches, Verstand und Ehrensold, Schmerzen und Schmerzengeld in Verhältniß gestellt findet; ist denn aber nicht unser ganzes Leben eine Aequazion (oder Gesellschaftrechnung) zwischen Seel' und Leib, und ist nicht alle Einwirkung auf uns körperlich, und alle Rückwirkung aus uns geistig?

Das Laufmädchen brachte nichts zurück als einen Gruß statt der Silberblätter, wozu seine Dinte sich hatte krystallisieren sollen. Der Pelzstiefel hatte gar nicht daran gedacht. Die Zerstreuung des Studierens machte den Schulrath kalt gegen eignen Reichthum und blind für fremde Armuth: er bemerkte wohl einen Hiatus, aber der mußte in keinem eignen oder fremden Strumpfe, Schuhe u. s. w. sein, sondern in einem Manuskripte. Ein inneres Feuer verblendete diesen Glücklichen gegen das faule phosphoreszierende Holz um ihn; und glücklich ist jeder Schauspieler im Schuldrama der Erde, dem die höhere innere Täuschung die äußere ersetzt oder verdeckt, und vor welchem im Taumel seiner geistigen Rolle die stümperhaften Landschaften an den Theaterwänden blühen und rauschen unter der Regenmaschine aus Erbsen, und den das Auseinanderschieben der Wände nicht weckt.

Aber unsere zwei Geliebte beunruhigte die schöne Blindheit des Rathes sehr; ihr kleines Sternbild, das ihnen heut leuchten sollte, sank in Sternschnuppen aufgelöset auf die Erde. — Stiefeln tadl' ich nicht; er hatte, wenn kein Auge, doch ein Ohr für das Elend; hingegen vor euch, ihr Großen und Reichen, die ihr, unbehülflich im Honigfladen eures Genusses, und mit klebrigen Flügeln in euerem flüssigen Rosenzucker schwimmend, es nicht leicht findet, die Hand zu regen und damit aus der Geldrolle den Lohn für die zu ziehen, welche eueren Honigbehälter füllen halfen, vor euch wird einmal eine richtende Stunde treten und euch fragen, ob ihr werth waret zu leben, geschweige zu genießen, wenn ihr sogar die kleine Mühe des Bezahlens flohet, indeß der Niedere sich der großen des Verdienens unterzog? Aber ihr würdet besser sein, wenn ihr bedächtet, wie viel Jammer euere gemächliche Trägheit, eine Geldrolle zu öffnen, oder eine kurze Rechnung zu lesen, oft unter Arme verbreite, wenn ihr euch das trostlose Zurückprallen einer Gattin vorstelltet, deren Mann ohne Lohn umkehrt, und ihr Darben und das Durchstreichen so vieler Hoffnungen und die kummerhaften Tage einer ganzen Familie. . .

Der Armenadvokat nahm also wieder sein närrisches Versilbergesicht vor und ging in allen Winkeln herum und trat den Preßgang nach Möbeln, die er pressen wollte, mit dem Augenglase an. Wie ein guter Fürst oder auch ein guter englischer Minister sich zu Nachts im Bette aufsetzt und den Kopf auf den Ellenbogen stützt und darin nachdenkt, an welche Artikel oder Stämme voll Birkensaft er den Weinbohrer einer neuen Abgabe ansetzen, oder wie er, in einer andern Metapher, den Torf der Taxen so stechen soll, daß neuer nachwächst: also Siebenkäs. Er untersuchte, den Kaperbrief in den Händen, jede Flagge, die ihm vorkam — er hob sein Scheerbecken in die Höhe und

(*) Denn es wird besonders der Frau viel leichter nachzugeben und stillzuschweigen, wenn sie Recht, als wenn sie Unrecht hat.

(**) Und die ganze »Auswahl aus des Teufels Papieren" ist in jenem Tone geschrieben; aber die Scheinhärte desselben, die sich gegen ganze Stände und Geschlechter richtet, war blos die ästhetische Bedingung einer rein durchgeführten Satire.

setzte es wieder hin — er rüttelte die paralytische Lehne eines alten Sessels und knackte damit, er probierte ihn noch mehr, indem er sich hineinsetzte und stand wieder auf. — — Ich unterbreche mich in meinen Perioden, wenn ich es flüchtig herwerfe, daß Lenette dieses gefährliche Konskribieren und Messen der Landeskinder recht wohl verstand, und daß sie in einem fort gegen dieses Pfänderspiel mit Hiobsklagen protestierte. — Er hob ferner einen alten gelben Spiegel mit vergoldetem Laubwerk, der in der Kammer dem grünen Bette-Sparrwerk gegenüber hing, vom Haken herab, besah ihn an dem hölzernen Unterfutter und der Rasseite, schob ein wenig die Spiegeltafel auf und ab und hing ihn wieder hin — einen alten Feuerbock, desgleichen einen Kammertopf, die dreispännig da waren, nämlich als Drillinge, diese berührte er gar nicht, sondern schob solche blos mit dem Fuß weiter unter ihre Bedachung — von einer porzellanenen Butterbüchse in Gestalt einer Kuh (nach damaligem plastischen Witze) hob er flüchtig den Rücken ab und sah blos hinein, stellte sie aber leer und voll Staub auf das Gesimse als Zier — länger wog er mit beiden Händen einen Gewürzmörser und stellte ihn wieder in den Wandschrank zurück — er sah immer gefährlicher und munterer aus — er zerrete mit den zwei Armen ein Gefach aus der Kleiderkommode hervor, schob Tellertücher und einen italiänischen Blumenstrauß zurück, und wollte ein Trauerkleid von grilliertem Kattun ein wenig überblättern..... Aber hier flog Lenette auf, fiel ihm in den blätternden Arm, und sagte: „warum nicht gar! So weit solls, wills Gott, nicht mit mir kommen!"

Er drückte kalt das Gefach hinein, sperrte den Wandschrank wieder auf und hob den Gewürzmörser bedachtsam auf den Tisch und sagte: „meinetwegen! es kann also der Mörser forttanzen!" — Dadurch, daß er diese Schand- und Türkenglocke mit der ganzen Hand, wie mit einem Dämpfer umgriff, konnte er den Stößel oder Klöppel recht gut ohne Sang und Klang aus der Höhlung ziehen. Er wußte längst, daß sie eher das Kleid ihrer Seele als das grillierte Ueberkleid jenes Kleides verpfände; aber er wollte absichtlich, wie der römische Hof, um die ganze Hand anhalten, um leichter den Finger zu bekommen, nämlich den Mörser, — auch hofft' er durch bloßes Repetieren seiner Behauptung die Gründe derselben zu ersetzen und Lenetten durch häufiges Vorführen des Popanzes und Wauwaus allmälich mit dem letztern zu befreunden, ich meine mit dem Versatze des grillierten Kattuns. Er hob deshalb so an: „wir haben freilich Jahraus Jahrein wenig zu stampfen — außer wenn wir ein Viertel Mastvieh schlagen lassen — aber zu was das grillierte Kleid aufbehalten wird, — das sage mir — Du kannst den Kattun nicht öfter anthun, als ein einzigesmal, wenn ich für meine Person mit Tode abgehe. — Lenette, das frisset mir das Innere an — münze den Rock aus — märz' ihn aus — ich schließe aus meinem Kleiderschrank zwei Paar Trauerschnallen bei, mit denen ich nichts mehr einzuschnallen, hoffe!" —

Sie lärmte unbändig und kanzelte mit Verstand alle „leichtsinnige, liederliche Haushälter" ab, eben weil sie zu befahren hatte, er werde nunmehr alle die Möbeln, die er heute wie ein Fleischbeschauer geschätzet und befühlet hatte, eines nach dem andern in das Schlachthaus unter das Schächter-Messer führen und wohl gar — du treuer Jesus! — den grillierten Rock auch. „Lieber leid' ich Hunger — sagte sie — als daß ich den Mörser um ein Spottgeld verschleudere. Morgen Abend kömmt ja der H. Rath und überbringt Dir das Schreibgeld" (für die zwei Rezensionen.)

„Das lässet sich hören," sagt' er und trug den ausgrissenen Stößel wagrecht mit zwei Händen in die Kammer auf Lenettens Kopfkissen; dann trug er den Mörser, als den Spielraum der Spielwelle, abgesondert nach, und stellte ihn auf seines: „wenn ihn die Leute, sagt' er, schellen hörten, so dächten sie, (denn wir stoßen nichts darin,) ich wollt' ihn versilbern; und das möcht' ich nicht gern."

Ihre beiderseitige Zentralkasse, die sie sich in seiner baumwollenen grün-gelben Börse und in ihrer angehangenen breiten Geldtasche aufhielt, mochte sich auf drei — Groschen gut Geld belaufen. Abends sollte ein Groschenbrod für die Baarschaft geholt werden und der Rest des metallischen Samens mußte morgen als Saat des Früh- und des Mittagstückes ausgeworfen werden. — Das Laufmädchen lief nach Brod aus; kam aber wieder mit dem Groschen und mit der Hiobspost: „es liege so spät nichts mehr auf allen Bäckerläden als Zweigroschenbrode — der Vater (der Altreis Fecht) habe auch nichts bekommen." Das war eben erwünscht: der Advokat konnte mit dem Schuster in Compagnie treten und so, indem beide Associés ihre zwei Groschen in Eine Kasse legten, leicht den Zweigroschenlaib erstehen. Die Fechtischen wurden befragt; der Schuster, der gar kein Geheimniß aus seinen täglichen Falliments machte, repartierte: „von Herzen gern! es soll' ihn Gott strafen, verzeih' es ihm Gott, wenn er und sein Lumpenpack heute etwas gefressen oder etwas ins Maul genommen hätten als Schuhdraht." — Kurz, die Vereinigung des gelehrten Standes mit dem dritten hob den Brodmangel und die zwei Bündner wogen den zersägten Laib auf einer billigen Wage gleich, auf der die Waare zugleich der Gewicht- und Passierstein war. — — Ach! ihr Reichen! ihr wisset auf eueren Himmelbrod-Wagen nicht, wie unentbehrlich der Armuth kleine Gewichte, Apothekerwagen, Hellerbrode, eine Mahlzeit für acht Kreuzer, wofür noch das Hemde unter dem Essen gewaschen wird (*), und ein Brodschnitthandel ist, wo bloße Brodscherben und schwarzer Brodpuder (**) für Geld zu haben ist — und wie ein ganzer froher Abend einer Familie daran hängt, daß euere Zentner in Lothen feilstehen!—

Man aß sich froh und satt; Lenette war gefällig, weil sie ihren Willen durchgesetzt. Der Advokat stellte Nachts leise das wartende Pfandstück auf einen weichen Sessel. Am Morgen machte sie ihm durch Stille das Schreiben leichter. Es war

(*) Solche Restaurateurs für Bettler gibts in London.
(**) In Paris wird mit den von reichen Tafeln fallenden Brodkrumen und Brodpulvern ein ansehnlicher Handel-Verkehr getrieben.

aber ein gutes Zeichen, daß sie den Mörser nicht aus der Kammer in den Wandschrank zurücksetzte. Siebenkäs schoß übrigens aus diesem Bombenmörser allerlei Fragen in Bogen ab, er wußte gewiß, daß heute oder morgen diese Loretto- und Harmonikaglocke gegen geringes Abzuggeld noch über die Gränzen marschiere. Eine Frau wartet nur gern des Aeußerste ab.

Abends klopfte der Pelzstiefel an. — Es war lächerlich und menschlich zugleich, zu erwarten, das erste, was der Redaktör des Götterboten bringe, sei das kritische Macherlohn, damit man dem Redaktör wenigstens einen geheizten Leuchter und ein volles Bierglas vorzusetzen vermöge. Ueber eine solche Bangigkeit geht nichts, weil die Beschämung auf einmal alle Springfedern im Menschen zerbricht. Siebenkäs fragte nichts darnach, weil er wußte, Stiefel frage auch nichts darnach. — Aber die arme Lenette, deren Schamröthe besonders durch die Liebe gegen Stiefeln höher wurde! — Endlich zog der Rath aus der Tasche — man erwartete allgemein die Erscheinung der Rezensier-Sporteln — blos seine Rappeemühle oder sein Schnupftabakreibeisen und griff in die Rocktasche, um eine halbe Stange Rappee auf die kleine Hechselbank zu stellen. Er hatt' aber die Stange schon aufgerieben. Er griff in die Hosentasche, um Geld zu einer neuen zu holen. Wahrhaftig er hatte — hier stieß er einen Fluch aus, für den er in England Fluchgebühren hätte geben müssen — die ganze Börse sammt den Beinkleidern nicht nur (es waren seine pluschene), sondern auch sammt dem richtig abgezählten Packel eingewickelter Rezensier-Gebühren aus Dummheit zum Schneider geschickt. Er sagte, es wäre nicht das erstemal, und der Meister sei recht ehrlich zum Glück; die Sache war aber, er hatte nie den Inhalt seiner Börse auswendig gewußt. — Unbefangen bat er Lenetten: »ihm eine Stange Rappee zu verschaffen, morgen übersend' er das Darlehn zugleich mit dem gelehrten Arbeitlohn. Siebenkäs fugte schelmisch bei: »laß auch Bier mit holen, Beste.« — Er stellte sich mit dem Pelzstiefel ans Fenster, aber er konnte wohl vernehmen, daß die arme Frau — deren Herz gedrückt unter Seufzern lag und das die peine forte et dure ausstand, — in die Kammer schleiche und ungehört den Gewürz-Holländer (Lumpenhacker) vom Sessel in die Schurze lege.

Nach einer guten halben Stunde kam endlich Rappee — Bier — Geld — und Freude in die Stube; die Glockenspeise des Mörsers war in eine bessere für den Magen umgesetzt und diese Glocke war gleichsam das Wandelglöckchen gewesen, das hier nicht blos wie bei den Papisten eine Transsubstanziazion oder Brodverwandlung anzeigte, sondern sogar eine selber erfuhr. Diese Gewürz-Lohmühle war schnell in Sägeblätter für die Rappee-Sägemühle des Rathes aus einander gelegt, — Das Blut lief jetzo nicht mehr zwischen Klippen und Steinen, sondern ohne Wellen neben Wiesen über kleine Silberkörner des Lebens hinweg. So ist der Mensch; im großen Elend richtet ihn die nächste frohe Minute auf, im großen Glück schlägt ihn die entfernteste noch unter dem Horizonte stehende trübe nieder. — Kein Großer, der Küchenmeister, Kellerschreiber, Kapaunenstopfer und Mundbäcker hat, wird von dem Vergnügen, zu bewirthen oder bewirthet zu werden, gelabt; er bekommt und erstattet keinen Dank: aber der arme Wirth steht mit dem armen Gast, mit dem er den Laib und die Kanne halbiert, im Wechselbunde des Dankes.

Der Abend unterband mit einer weichen Binde den Morgen des Schmerzes — der Mohnsaft von sechzig Tropfen Freude wurde jede Stunde eingenommen, und die Arzenei betäubte und berauschte sanft. Siebenkäs gab beim Abschiede dem alten guten Hausfreund einen herzlichen dankbaren Kuß für seinen aufheiternden Besuch, Lenette stand mit dem Leuchter in der Hand darneben. Der Mann, um sie zu entschädigen, daß er heute ihren kleinen Eigensinn im Mörser zu Grütze zerstoßen, sagte schnell und freundlich zu ihr: »gib ihm noch einen dazu.« Die Röthe schlug wie eine Flamme an ihren Wangen hinauf und sie bog sich zurück, als hätte sie schon einem Munde auszuweichen. Es lag am Tage, sie wäre, hätte sie nicht das Amt einer Fackelträgerin versehen, davon gelaufen in die Kammer. Der Rath stand in einer leuchtenden Freundlichkeit — wie etwan eine weiße Wintergegend im Sonnenschein — vor ihr und paßte darauf, daß — sie ihn kusse. Das fruchtlose Lauern verdroß ihn zuletzt und noch das voreilige Zurückkrümmen; beleidigt, aber im alten freundlichen Glanze warf er die Frage auf: »bin ich keines Kusses werth, Frau Advokatin?« Der Mann sagte: »Sie werden doch nicht erwarten, daß die Frau ihn gibt — sie steckte ja mit dem Leuchter Ihr Haar und alles in Brand.« Jetzo neigte sich der Pelzstiefel langsam und bedachtig und gebietend auf den umflammten Mund herab und setzte seinen heißen auf ihren, wie eine halbe Stange tropfendes Siegellack auf die andere halbe. Lenette gab ihm durch das Zurückbiegen des Hauptes mehr Fläche; jedoch muß man sagen, daß sie, indem sie den linken Arm mit dem Leuchter, der Feuergefahr wegen, weit in die Luft hinaushielt, den Rath mit der rechten, einer andern nähern Feuergefahr wegen, höflich wegzustemmen Vieles that. Noch nach seinem Abgange schien sie ein wenig verlegen — ihr Gang hatte etwas Schwebendes, als wenn eine große Entzückung sie mit ihren Flügeln anwehete — die Abendröthe hielt auf ihren Wangen immerfort an, als der Mond schon hoch stand — und ihre Augen glänzten, ohne Aufmerksamkeit, ihr Lächeln kam eher als ihre Worte und sie sagte wenige — an den Gewürzmörser wurde gar nicht gedacht — sie faßte alles leiser und sanfter an und sah einigemal vom Fenster in den Himmel — sie hatte gar keine Eßlust mehr zum halben Zweigroschenlaibe und trank kein Bier, sondern einige Gläser Wasser mehr — — Ein anderer, z. B. ich, hätte die Finger aufgehoben und geschworen, er seh' ein Mädchen schweben, das heute vom Geliebten den ersten Kuß erlitten.

Ich würde meinen Schwur nicht bereuet haben, wenn ich am Tage darauf in das schnelle Morgenroth gesehen hätte, daß an Lenetten bei der Ankunft der Gelder für die Rezensionen und für den Rappee auffiog. Es war ein Wunder und eine

Höflichkeit, daß der Pelzstiefel daß Anleihen zur Tabak-Pechscharre nicht zurückzuzahlen vergessen hatte — kleine Schulden von 2, 3 gr. kamen ihm immer aus dem zerstreueten Kopf. Aber Reiche, die immmer weniger Geld mit sich schleppen als Arme und die es von diesen daher entlehnen, sollten solche Klitterschulden an eine Gedächtnißsäule im Kopfe schreiben, weil es ungerecht ist, in den Beutel eines armen Teufels einzubrechen, der noch dazu keinen Habedank für seinen in den Lethefluß fallenden Groschen bekömmt. . . . .

— Ich gäbe zwei Bogen von diesem Manuskript darum, wenn das Schwenkschießen einmal käme, blos weil das gute Ehepaar so sehr darauf und auf die Vogelstange baut. Denn die Lage dieser Leute wird immer härter, die Tage ihres Schicksals gehen mit denen des Kalenders vom Oktober in den Novembek, d. h. vom Nachsommer in den Vorwinter übek, und moralische Fröste und Nächte nehmen mit den physischen zu. Ich will aber ordentlich fortfahren. —

Ueberhaupt ist schon der November, der die Britten novembri sieret, an sich der schlimmste Monat im ganzen Jahrgang, für mich ein wahrer Septembrisor; ich wollt' ich hätte den Winterschlaf bis zu Anfange des Christmonats. Der fünf und achtziger November hatte beim Antritte seiner Regierung einen fatalen pfeifenden Athem, eine kalte Hand wie der Tod und eine unangenehme Wolken-Thränenfißel; er war nicht auszustehen. Der Nordostwind, den man im Sommer so gern als einen Vorboten des beständigen Wetters hinter seinen Ohren herlaufen hört, bringt im Herbste blos eine beständige Kälte mit. Unsern Eheleuten war die Wetterfahne eine Trauerfahne; sie zogen zwar nicht wie arme Tagelöhner, mit Körben und Karren aus in den Wald nach abgefallenem Ast- und Leseholz, aber sie handelten doch den Wald-Fahrern dieses Brennholz, das erst durch ein zweites abgedampft werden mußte, nach dem Gewichte wie indische Hölzer ab. Das naßkalte Wetter that aber dem Beutel des Advokaten nicht halb so viel Eintrag als seinem — Stoizismus; er konnte nicht hinauslaufen und auf einen Berg steigen und sich umschauen und sich rund im Himmel das suchen, was den beklommenen Menschen tröstet, was die Nebel des Lebens niederschlägt, was uns hinter einer anglimmenden Nebelbank wenigstens führende Nebelsterne zeigt. Wenn er sonst auf den Rabenstein oder auf eine Höhe stieg: so hob sich die Aurora der Glücksonne unter dem Horizont glimmend herauf — die Qualen des Erdenlebens lagen und schossen wie andere Vipern nur in den Klüften und Tiefen, und keine Klapperschlange konnte sich mit ihren Zähnen aufbäumen bis an seinen Berg — ach da im Freien, da in der Nachbarschaft vor dem Meere des unübersehlichen Lebens, und des hohen Himmels, da zieht der blaue Kohlendampf unserer erstickenden Lage tief unter uns, da fallen die Sorgen wie Blutigel vom blutenden Busen, da breitet der Erhobene die wundgedrückten losgeketteten Arme wie fliegend im reinen Aether aus und will mit ihnen alles umfassen, was über ihm ruht, und strecket sie, gleichsam wiederkommend, nach dem unendlichen unsichtbaren Vater hin und nach der sichtbaren Mutter, nach der Natur, und sagt: „nimm nur diese Linderung nicht zurück, wenn ich drunten wieder in den Schmerzen und im Nebel bin." — Und darum sind Gefangne und Kranke so unglücklich in ihren festen Ketten; sie bleiben in ihrer Tiefe angeschlossen, worüber sinkende Wolken gehen, und sehen nur von weitem auf die Berge hinauf, wo man, wie in Sommermitternächten auf denen der Polarländer, die unter den Horizont gefallene Sonne mit einem milden, gleichsam schlummernden Angesicht in der Tiefe glimmen sieht. — Aber in solchem schlechten einsperrenden Wetter war ihm statt des Trostes der Empfindung, der sich unter dem freien Himmel entwickelt, der Trost der Vernunft beschieden, der in Treibscherben der Stube fortkommt. Sein größter, den ich jedem anlobe, war dieser: die Menschen stehen unter einer doppelten Nothwendigkeit, unter der täglichen, die sie ohne Murren dulden, und unter der jährlichen und seltenen, die sie nur zankend tragen. Die tägliche und ewig wiederkommende ist die, daß im Winter bei uns kein Getraide blühet — daß wir nicht einmal, wie so manches Vieh, Flügel tragen — oder daß wir vollends nicht uns auf die Ringgebirge des Mondes stellen können, um von da herab an den meilentiefen Abgründen die hinabsteigende köstliche Sonnenbeglänzung zu verfolgen. Die jährliche oder seltene Nothwendigkeit ist, daß es in die Kornblüte regnet, daß wir in manchen Erden-Sumpfwiesen nicht gut, und daß wir zuweilen, weil wir Hühneraugen oder keine Schuhe haben, gar nicht gehen können. Allein die jährliche Nothwendigkeit ist ja so groß als die tägliche, und es ist gleich unsinnig, sich gegen Schlaglähmung als gegen Flugellosigkeit zu sperren; alles Vergangne — und dieses allein ist der Gegenstand der Qual — ist so nothwendig und eisern, daß es in den Augen eines höhern Wesens derselbe Unsinn ist, ob ein Apotheker über seine abgebrannte Apotheke murrt oder ob er darüber stöhnt, daß er nicht im Mond botanisieren kann, wiewohl er in den dasigen Phiolen manches fände, was er in den seinigen vermisset.

— Ich will hier ein Extrablättchen über den Trost in unserem windigen naßkalten Leben aufsetzen. — Wer wieder über kurze Abschweifung äußerst verdrießlich ist und kaum bei Trost, der suche eben seinen Trost im

Extrablättchen über den Trost.

Es kann, d. h. es muß noch eine Zeit kommen, wo es die Moral befiehlt, nicht blos andere ungequält zu lassen, sondern auch sich; es muß eine Zeit kommen, wo der Mensch schon auf der Erde die meisten Thränen abwischt, und wär' es nur aus Stolz!

Die Natur reißet zwar mit solcher Eile Thränen aus den Augen und Seufzer aus der Brust, daß der Weise nie den Trauerflor vom Körper ganz abheben kann; aber seine Seele trage keinen! Denn ist es einmal Pflicht oder Verdienst, das kleinste Leiden heiter zu übernehmen: so muß auch das Verschmerzen des größten noch Verdienst sein

nur ein größeres, so wie derselbe Grund, der die Vergebung kleiner Beleidigungen gebietet, auch für das Verzeihen der größten gilt.

Das erste, was wir am Schmerze — wie am Zorn — zu bekämpfen oder zu verschmähen haben, ist seine giftige lähmende Süßigkeit, die wir so ungern mit der Arbeit des Tröstens und der Vernunft vertauschen und vertreiben.

Wir müssen nicht begehren, daß die Philosophie mit Einem Federzuge die umgekehrte Verwandlung von Rubens nachthue, der mit Einem Striche ein lachendes Kind in ein weinendes umzeichnete. Es ist genug, wenn sie die ganze Trauer der Seele in Halbtrauer verwandelt; es ist genug, wenn ich zu mir sagen kann: „ich will gern den Schmerz tragen, den mir die Philosophie noch übriggelassen; ohne sie wär' er größer und der Mückenstich ein Wespenstich.

Sogar der körperliche Schmerz schlägt seine Funken blos aus dem elektrischen Kondensator der Phantasie auf uns. Die heftigsten Stiche erlitten wir ruhig, wenn sie eine Terzie lang währten; aber wir stehen ja eben nie eine Schmerzenstunde aus, sondern nur zusammengereihete Schmerz-Terzien, deren sechzig Stralen blos die Phantasie in den heißen Stich- und Brennpunkt einer Sekunde fasset und auf unsere Nerven richtet. Das Peinlichste am körperlichen Schmerze ist das — Unkörperliche, nämlich unsere Ungeduld, und unsere Täuschung, daß er immer währe.

Wir wissen alle gewiß, daß wir uns über manchen Verlust in zwanzig, zehn, zwei Jahren nicht mehr betrüben; warum sagen wir nicht zu uns: „so will ich denn lieber eine Meinung, die ich in zwanzig Jahren verlasse, lieber gleich heute wegwerfen; warum will ich erst zwanzigjährige Irrthümer abdanken, und nicht zwanzigstündige?"

Wenn ich aus einem Traum, den mir ein Otaheite auf den schwarzen Grund der Nacht hinmalte, wieder erwache und das blumige Land zerflossen erblicke: so seufz' ich kaum und denke, es war nur geträumt. Wie, und wenn ich diese blühende Insel wirklich im Wachen besessen hätte und wenn sie durch ein Erdbeben eingesunken wäre: warum sag' ich nicht da: die Insel war nur ein Traum? Warum bin ich untröstlicher bei dem Verlust eines längern Traums, als bei dem Verlust eines kürzern (denn das ist der Unterschied) und warum findet der Mensch eine große Einbuße weniger nothwendig und wahrscheinlich als eine kleine? —

Die Ursache ist: jede Empfindung und jeder Affekt ist wahnsinnig und fodert oder bauet seine eigne Welt; der Mensch kann sich ärgern: daß es schon oder erst zwölf Uhr schlägt. — Welcher Unsinn! Der Affekt will nicht nur seine eigne Welt, sein eignes Ich, auch seine eigne Zeit. — Ich bitte jeden, einmal innerlich seine Affekten ganz ausreden zu lassen, und sie abzuhören und auszufragen, was sie denn eigentlich wollen; er wird über das Ungeheure ihrer bisher nur halb gestammelten Wünsche erschrecken. Der Zorn wünschet dem Menschengeschlecht einen einzigen Hals, die Liebe ein einziges Herz, die Trauer zwei Thränendrüsen und der Stolz zwei gebogne Knie! —

Wenn ich in Widmanns Höfer Chronik die ängstlichen blutigen Zeiten des dreißigjährigen Krieges durchlas, gleichsam durchlebte; wenn ich das Hülferufen der Geängstigten wieder hörte, die in den Donaustrudeln ihrer Zeit arbeiteten und das Zusammenschlagen der Hände und das wahnsinnige Herumirren auf den zerstreueten mürben Brücken-Pfeilern wieder sah, gegen welche schäumende Wogen und reißende Eisfelder anschlugen — und wenn ich dann dachte: alle Wogen sind zerflossen, das Eis zerschmolzen, das Getümmel ist verstummt und die Menschen auch mit ihren Seufzern: so erfüllte mich ein eigner wehmüthiger Trost für alle Zeiten und ich fragte: war und ist denn dieser flüchtige Jammer unter dem Gottesackerthore des Lebens, den drei Schritte in der nächsten Höhle beschließen, der feigen Trauer werth?" — Wahrlich wenn es erst, wie ich glaube, unter einem ewigen Schmerze wahre Standhaftigkeit gibt, so ist ja die im fliehenden kaum eine.

Eine große aber unverschuldete Landplage sollte uns nicht, wie die Theologen wollen, demüthig machen, sondern stolz. Wenn das lange schwere Schwert des Kriegs auf die Menschheit niedersinkt, und wenn tausend bleiche Herzen zerspalten bluten — oder wenn im blauen reinen Abend am Himmel die rauchende heiße Wolke einer auf den Scheiterhaufen geworfnen Stadt finster hängt, gleichsam die Aschenwolke von tausend eingeäscherten Herzen und Freuden: so erhebe sich stolz dein Geist, und ihn ekle die Thräne und das, wofür sie fällt, und er sage: „Du bist viel zu klein, gemeines Leben, für die Trostlosigkeit eines Unsterblichen, zerissenes unförmliches Pausch- und Bogen-Leben — auf dieser aus tausendjähriger Asche gegründeten Kugel, unter diesen Erdengewittern aus Nebel, in dieser Wehklage eines Traums ist es eine Schande, daß der Seufzer nur mit seiner Brust zerstiebt, und nicht eher, und die Zähre nur mit ihrem Auge." —

Aber dann mildere sich dein erhabner Unmuth und lege dir die Frage vor: wenn nun der verhüllte Unendliche, den glänzende Abgründe und keine Schranken umgeben und der erst die Schranken erschafft, die Unermeßlichkeit vor Deinen Augen öffnete und Dir sich zeigte, wie er austheilt die Sonnen — die hohen Geister — die kleinen Menschenherzen — und unsere Tage und einige Thränen darin: würdest Du Dich aufrichten aus Deinem Staube gegen ihn und sagen: Allmächtiger, ändere Dich! —

Aber ein Schmerz wird Dir verziehen oder vergolten: es ist der um Deine Gestorbnen. Denn dieser süße Schmerz um die Verlornen ist doch nur ein anderer Trost; wenn wir uns nach ihnen sehnen, ist es nur eine wehmüthigere Weise, sie fortzulieben — und wenn wir an ihr Scheiden denken, so vergießen wir ja so gut Thränen, als wenn wir uns ihr frohes Wiedersehen malen, und die Thränen sind wohl nicht verschieden....

Fortsetzung und Beendigung des sechsten Kapitels.

Der grillierte Kattun — neue Pfandstücke — christliche Vernachlässigung des Judenstudiums — der aus den Wolken gereichte Helfarm aus Leder — die Versteigerung.

—

Im siebenten Kapitel wird das Schwenk- und Andreasschießen gehalten: das jetzige füllet der winterliche dornige Zwischenraum bis dahin, oder der Wolfmonat mit seinem Wolfhunger. Siebenkäs würde sich damals geärgert haben, wenn ihm jemand vorausgesagt hätte, mit welchem Mitleiden sein Aktivhandelsflor von mir werde beschrieben, und mithin von Millionen Menschen aller Zeiten werde gelesen werden; er verlangte kein Mitleiden und sagte: »wenn ich lustig bleibe; warum seid ihr denn mitleidig?« Die Möbeln, die er neulich gleichsam wie der Tod berühret oder mit dem Waldhammer seiner Hand angeplätzet hatte, wurden nach und nach ausgeholzet und abgetrieben. Der geblümte Spiegel in der Kammer, der sich zum Glück selber in keinem sah, wurde zuerst von der Todten- oder Abend-glocke, im Baartuch einer Schurze aus dem Hause geläutet. Eh' er in die Reihe dieses Todtentanzes zog, schlug er Lenetten einen Stellvertreter vor, das Trauerkleid von grilliertem Kattun, um sie daran zu gewöhnen. Es war das censeo Carthaginem delendam (ich stimme für die Zerstörung Karthago's), das der alte Kato alle Tage auf dem Rathhaus nach jeder Rede sagte.

Darauf wurde der alte Sessel — anstatt daß der Armstuhl Shakspeares lothweise wie Safran abgesetzt wird, oder nach Karats — im Ganzen losgeschlagen, und der Feuerbock (ein Dachstuhl fürs Brennholz), zog als Begleiter mit. Siebenkäs war so vernünftig, daß er vorher sagte! censeo Carthaginem delendam, d. h. hätten wir nicht gescheiter, wenn wir den grillierten Kattun versetzten?

Sie konnten kaum zwei Tage vom Bock und vom Sessel leben.

Jetzt wurde die alchemische Verwandlung der Metalle an dem Scheerbecken und dem Kammertopfe versucht, und Tafelgüter und Tafelgelder daraus gemacht. Freilich sagte er vorher: censeo — Es ist der Mühe kaum werth, daß ich bemerke, wie wenig ein Handelzweig Früchte abwarf, der mehr ein Holz- als ein Fruchtast war.

Die magere Porzellanknh oder Butterbüchse wäre nach dem Verkaufe kaum über Einen Tag lang ihre nährende Milchkuh geworden, wenn sie sieben Potentaten (nämlich deren elendeste Kupferstiche) begleitet hätten, als Dareingabe, wofür die Hökerin einige Schmelzbutter beischoß. Censeo, sagte er daher. Viele müssen sich noch erinnern aus meiner Erzählung, daß er neulich, da er die Todesanzeigen unter die Möbeln austheilte, die Tellertücher, welche so nahe am grillierten Rocke lagen, nicht auffallend berücksichtigte; jetzt aber wurd' er auch diesen ein Leichhuhn und Galgenpater und reutete sie bis auf wenige aus. Als sie so waren, merkt' er kurz vor Martins-Tag beiläufig an, daß die Tellertücherpresse noch vorhanden, es aber nicht abzusehen sei, was sie anfangen und pressen wolle. »Wenn es sich gerade so träfe, fuhr er heiterer fort, so könnte die Presse allerdings so lange Urlaub erhalten, bis wir uns selber aus der Glanz-, Oel- und Tellertücherpresse des Schicksals glatt herausgehoben hätten und die umkehrenden Tellertücher einknüpfen könnten ins Knopfloch.« — Anfangs war er sogar Willens gewesen, die Leichenprozession umzuwenden und die Presse als Vortänzerin und Vorlauf den Tellertuchern vorauszuschicken, er hätte dann mit der Prozession zugleich den Syllogismus blos so umgekehrt: »ich sehe nicht ab, was wir mit den Tüchern anstellen, und wie wir sie glatt erhalten, bevor die Presse wieder im Hause ist.«

Ich bin es fest und steif überzeugt, daß hier die meisten, wie Lenette, über meinen Handelkonsul Siebenkäs und über seinen hanseatischen Bund mit allen Leuten, die etwas an sich handelten, die Hände über dem Kopf zusammenschlagen, und mit ihr sagen werden: »der leichtsinnige Mensch! So muß er zum Bettler werden: die herrlichen Möbeln!!« — Firmian antwortete ihr allemal: »soll ich demnach herknieen und heulen und vor Trauer wie ein Jude den Rock zerreißen, der schon zerrissen ist, und die Haare ausraufen, da sie der Gram oft in einer Nacht ausrupft. — Ists denn nicht an Deinem Heulen genug, bist Du nicht meine verordnete præfica und Klagefrau? — Weib, ich schwöre aber Dir und so theuer als wenn ich auf Schweinborsten (*) stände, will es Gott haben, der mich so lustig geschaffen, will ers haben, daß ich mit achttausend Löchern im Rocke und ohne Sohlen an Strümpfen und Stiefeln in der Stadt herumziehe, soll ich immer mehr verarmen (hier wurden seine Augen wider Willen feucht und seine Stimme ungewiß): so soll mich der Teufel holen und mit der Quaste seines Schwanzes todtpeitschen, wenn ich nicht dazu lache und singe — und wer mich bejammern will, dem sag' ich ins Gesicht, er ist ein Narr. Beim Himmel! Die Appstel und Diogenes und Epiktet und Sokrates hatten selten einen ganzen Rock am Leibe, ein Hemd gar nicht — und unser einer soll sich zu diesem kleinstädtischen Jahrhundert nur ein graues Haar darüber wachsen lassen?« —

Recht, mein Firmian! — Verachte das enge Schlauch-Herz der großen Kleidermotten um Dich und der menschlichen Bohrkäfer in den Möbeln. — Und ihr, arme Teufel, die ihr mich eben leset — ihr möget nun auf Akademien oder auf Schreibstuben oder gar in Pfarrwohnungen sitzen — die ihr vielleicht keinen ganzen, wenigstens keinen schwarzen Hut aufzusetzen habt, richtet euch an der großen griechischen und römischen Zeit, worin ein edler Mensch, wie das Bildniß des Herkules, unbeschämt ohne Tempel und ohne Kleider war, über

(*) Auf einer Schweinhaut mußte sonst der Jude mit nackten Füßen stehen und schwören.

die weibische Nachbarschaft euerer Tage auf und verhutet es nur, daß euer Geist nicht mit euerer Lage verarme, und dann hebet stolz euer Haupt in den Himmel, den ein ängstlicher Nordschein überzieht, dessen ewige Sterne aber durch das nahe blutige dunne Gewitter brechen!

— Es waren nur noch einige Wochen auf das Andreasschießen hin, auf das Lenette alle ihre Wünsche vertröstete und anwies: gleichwohl kam ein Tag, woran sie etwas schlimmers wurde als traurig — trostlos.

Der Martinitag wars; an diesem sollte den aus Lenettens Salzburg Ausgewanderten, den Tellertuchern, auch die Presse als ihre Oberin nachgehen; aber niemand im ganzen Reichsflecken wollte die Presse annehmen. Nur Ein Jude blieb der einzige Anker der Hoffnung, weil in dessen Noahkasten von Kaufladen sich alle Thiere von Waaren hinein retteten. Zum Unglück aber suchte ihn die Tellertücherpresse gerade an einem jüdischen Feiertage auf, den er strenger hielt als jedes Wort. Morgen wollt' er sehen.

— Ist es aber nicht — man erlaube mir ein wichtiges Wort zu seiner Zeit — eine äußerst gefährliche Nachlässigkeit der Regierungen, daß die jüdischen Fest- und Fasttage, und ihre anderen gottesdienstlichen Zeiten jetzo, wo die Juden in deutschen Staaten gleichsam die Generalpächter und Metallkönige der Christen sind, nicht öffentlich und allgemein zum Vortheile so vieler bekannt und verkündigt werden, welche bei ihnen borgen, oder sonst handeln wollen? Wer anders leidet dabei als gerade die angesehensten Klassen, Personen von Geburt, von Rang, vom Stabe, welche an Festen von Haman, von Ostern, von Tempeleroberung, von Gesetzes-Freude ihre Papière bringen, und Gelder suchen, aber keine dafür haben können? Sollten nicht in allen Kalendern — wie glücklicherweise längst in den berlinischen und baierischen — die jüdischen Feste bezeichnet werden, sogar bis auf Stunde ihrer Dauer, oder in Zeitungen, oder durch Ausrufer verkündigt und in Schulen eingeprägt? Unsere Festkalender braucht freilich der Jude nicht, da wir ihm zu Gefallen gern jeden Sonntag verschieben und aussetzen, und wär' es der erste im Jahr, das Fest der jüdischen Beschneidung, und er wird deshalb auch künftig, wenn die jüdische Universalmonarchie wirklich eintritt, seinem Judenkalender keinen Christenkalender anhängen, wie wir jetzo dem christlichen den jüdischen; aber die Nothwendigkeit, den Christen schon in Schulen die jüdischen Festzeiten und ihre religiösen Gebräuche mehr einzuschärfen, wird erst künftig recht einleuchten, wenn die Juden endlich Deutschland zu ihrem gelobten Lande erhoben und uns den Kreuz- und Rückzug in das asiatische zu einem heiligen Grabe und einem heiligen Schädelberge übrig gelassen haben.

Gleichwohl sollten wir nicht (wünsch' ich um diese Abschweifung mit einer zu schließen) künftig, wenn wir die christlichen Zähler jüdischer Nenner werden, als neue Kreuzzügler das Palästina wieder suchen, nach welchem die Juden selber wenig fragen und jagen. Gewiß werden sie künftig gegen uns weit mehr Geist der Duldung beweisen, als wir sonst leider gegen sie gezeigt: eben ihr Handelgeist, den man ihnen bisher so sehr verdacht und aufgerückt, wird sich zu einem Schutzgeiste für uns arme Christen aufstellen und sich unserer annehmen, da wir ihnen zum Abkaufen und Verspeisen der weggeworfenen unpräparirten Hintertheile des Viehes (sie dürfen ohne Ausäderung ja blos die Vordertheile genießen) so unentbehrlich sind. Wer anders als Christen kann ihnen das Vieh, das sie am Schabbes (*) nicht zur Arbeit erniedrigen dürfen, vertreten und die nöthigen Spann- und Handdienste leisten, und wem wollen sie, gleich den alten Republikanern, Arbeit und Handwerke übertragen, als uns, gleichsam ihren edleren Heloten und Sklaven, für welche sie daher gewiß mehr Schonung haben werden als für ihre bisherigen untreuen Wechselschuldner? — —

Ich kehre zu unserm Armenadvokaten zurück und berichte weiter, daß er Morgens am Martinitage kein Kaufgeld erhalten konnte, und folglich auch keine Martinsgans dafür. Lenettens Jammer über die entflogene Gans ihrer Konfession muß man selber fühlen. Die Weiber — welche weniger nach Essen und Trinken fragen als die besten ascetischen Philosophen (**), ja mehr nach diesen selber als nach jenen — sind gleichwohl nicht zu bändigen, wenn ihnen gerade gewisse chronologische Lebensmittel entgehen; ihr Hang zu bürgerlichen Festlichkeiten macht, daß sie lieber Festlieder und Evangelien entrathen, als zu Weihnachten die Stollen — zu Ostern die Käskuchen — am Martinitag die Gans; ihr Magen fodert, wie ein katholischer Altar, an jedem Heiligen-Fest einen andern Fest-Ueberzug. Daher ist dieses kanonische Gebäck ihr zweites Abendmahl, das sie, wie das erste, nicht des Gaumens halber nehmen, sondern „der Ordnung wegen." — Siebenkäs fand im Antonin und Epiktet kein Mittel und keine Ersatzmänner der Gans, womit er die wimmernde Lenette hätte stillen können, die immer sagte: „wir sind doch auch Christen und gehören zur lutherischen Gemeinde; und heute haben alle Lutheraner Gänse auf dem Tisch: so wars bei meinen sel. Eltern. — Aber Du glaubst an nichts." — Aber der Ungläubige schlich noch am späten Judenfeiertage zum Juden, welcher einen artigen Gänsestall mit dünnen und mit fetten Lebern als einen Poststall für auswärtige Glaubengenossen hielt. Er zog bei ihm eine hebräische Duodezbibel aus der Tasche und legte sie auf den Tisch mit den Worten: er find' an ihm mit Freuden einen wackern Gesetzstudierenden; einem solchen aber geb' er am liebsten seine Bibel ganz, ohne einen Heller zu ver-

(*) Das Vieh darf am Schabbes gar nichts tragen, sogar die Läppchen der Unterscheidung werden den Hühnern abgenommen; so muß der Jude nur Unjuden melken lassen; nicht einmal Thau oder Staub darf er von sich abkehren. Der Jude, oder altes und neues Judenthum. B. 2. S 481 ꝛc.

(**) Es ist Pflicht zweiter, verbesserter Auflagen, hier die Eßlust der Damen, an Hoftafeln auszunehmen. Lange Sitzung, lange Weile, lange Gewohnheit und Tischgefälligkeit legen ihnen so viel in den Mund, als etwa der kantische Magen eines magern Philosophen vertrüge, aber kein Kurialmagen. Indeß gehören eben Unverdaulichkeiten unter die honneurs, welche Hofdamen zu machen haben.

langen: er selber könne sie als eine unpunktierte (ohne Selbstlauter) ohnehin nicht gut lesen, zumal da es ihm auch mit einer punktierten nicht gelinge. „Aber meine Servietten-presse — setzte er hinzu, und brachte sie unter dem Schanzlooper hervor — möcht' ich gern hier ablegen, da sie mich beschweren würde. Ich wünschte nämlich gern aus Ursachen einen Ganser aus Ihrem Stalle mitzunehmen — er kann immer zaundürr sein; — Sie mögen ihn meinetwegen an einem so heiligen Tage für ein Almosen nehmen, das Sie mir geben. Hol' ich die Presse wieder ab: so können wir ja immer noch weiter aus der Sache sprechen."

So bracht' er denn wirklich, um die freien Religionübungen seiner Frau nicht zu hindern, den Kontrovers-Ganser ein, der zur Polemik und zu den Unterscheidlehren zu gehören schien; und den Tag darauf aßen die zwei Doktoranden Martinisten Lutheristen den schmalkaldischen Artikel — wie denn oft durch die schmalkaldischen Waarenartikel von Eisen die theologischen verfochten wurden — gar nach; und das Kapitolium des lutherischen Lehrbekenntnisses war, wie mich dünkt, leicht durch dieses Thier (das man über einem Autodafee gebraten) errettet worden.

Aber an eben diesem Morgen kam der Perückenmacher herauf, den er allemal mit dem größten Vergnügen sah — heute aber nicht; denn gestern, am Martinitag war der Quatemberschoß der Hausmiethe bekanntlich gefällig gewesen. Der Frisör präsentierte sich gleichsam als einen stummen Wechsel auf Sicht; aber er foderte höflich nichts, sondern meldete blos: „den Montag vor Andreas sei öffentliche Versteigerung von vielen Sachen und wenn Er etwan etwas dazu zusammensuchen wolle, so woll' er als beständiger vom Groß- und Kleinen-Rath bestallter Veraufzionierungs-Proklamator es ihm hiemit gemeldet haben."

Er war kaum die Treppe wieder hinab, so gab Lenette die größten aber leisesten Zeichen des Kummers von sich, daß er sie gemahnt habe, und daß nun alle Leute im Hause ihr unordentliches Haushalten wußten, weil er von Möbeln geredet." Es war unbegreiflich, wie nur die Frau hoffen konnte, daß bisher Niemand es gemerkt habe, da Arme die Armuth am ersten errathen. Indeß hatte sich auch Firmian geschämt, zum Frisör zu sagen, er habe sich bisher das Bestallungschreiben eines Auktionators seiner eignen Möbeln zugefertigt. Hier fühlte er, daß er vor Einer Person und vor Armen mehr über seine Dürftigkeit erröthe, als vor einer ganzen Stadt und vor Reichen — und er fuhr zornig auf über die verdammten Wind-Versetzungen der menschlichen Eitelkeit in die edelsten Theile. —

Sogar dem Leser kann der mit lauter Distelköpfen eingefaßte Weg zum Andreastage nicht länger vorkommen, als meinem Helden, der noch dazu die Distelköpfe insgesammt anfassen und ausreißen mußte; sein Garten des Lebens glich immer mehr einem guten englischen, worin nur stachlichte und leere, aber keine Obstbäume gelitten werden.

Jeden Abend, wenn er das Schloß am Gitterbette aufdrückte, sagt' er äußerst vergnügt zu seiner Lenette: „jetzt sind nur noch zwanzig (oder neunzehn oder achtzehn oder siebenzehn) Tage hin auf das Schwenkschießen. Aber nun hatte der Haarkräusler und Versteigerungausrufer Lenetten — obgleich die Abende lang und dunkel und vortrefflich für arme Pfanzherren waren, und den verschämten nackten Jammer der armen Leute zudeckten, — gänzlich verderbt; sie schämte sich vor den Leuten im Hause. Firmian, der sich über die Unerschrockenheit seines Kopfes und seines Hauses zugleich verwunderte und der immer zu sich sagte: „ich bin doch neugierig darauf, was mir heute wieder beifallen wird, und wie ich mich aus dieser Affaire ziehe." — Firmian hatte einige Tage nach dem Martini-Essen wieder zwei gute Möbeln im Vorschlag, einen langen Stechheber und ein breites großes Schaukelpferd (von seiner Kindheit). „Wir haben weder ein Faß noch ein Kind" sagte er dazu; aber die Frau bat ihn um Gotteswillen: „das Schaukelpferd, (sagte sie, als es in den Pfandstall gezogen werden sollte,) und der Stechheber stechen zu weit aus der Schürze und aus dem Korbe heraus, und im Mondschein kanns jeder sehen thu' mir um Gotteswillen die Schande nicht an!"

Und doch mußte etwas fort; Firmian sagte in einer sonderbaren, schneidenden und gerührten Laune: „sein muß es — das Schicksal trommelt wie Prizel (*) unten auf der Trommel, und der Haser springt in die Höhe — wir müssen aber einmal vom Trommelfelle fressen!"

„Alles, sagte sie erschöpft, nur nichts Bauschendes — laß mich selber suchen. Sie suchte, zog die oberste Schublade der Kommode und hob einen Strauß von italiänischen Blumen empor und sagte: „lieber das da!" und weinte nicht und lächelte nicht. Er hatt' es oft gesehen, aber da er ihrs selber am vorigen Neujahr- und Verlobungtage als seiner Verlobten geschenkt hatte, und da es so romantisch schön war — eine weiße Rose, zwei rothe Rosenknospen und ein Einfaßgewächse von Vergißmeinnicht setzten den bunten Nachschatten einer abgewelkten Flora zusammen — so hatten sich alle Fibern seines empfindlichen Herzens vor der Entäußerung dieses bunten Schaugerichts aus einer reichern frohern Zeit gesträubt. Dieses verzichtende, duldsame Hingeben des Nachflors an ihrer Brust erschütterte die seinige, als wenn tausend große Seufzer sich darin drängten. — „Lenette! (sagt' er, unendlich erweicht) es sind ja die Blumen bei unserer Verlobung." —

„Aber wer wird sie viel kennen? (sagte sie froh und kalt.) Und sie sind doch nicht so groß wie andere Sachen."

„Hast Du es denn vergessen, stammelte er, wie ich Dir damals die Bedeutung des Straußes erklärte?" —

„Ei, die Vergißmeinnicht (sagte sie noch kälter und über ihr Gedächtniß erfreuet) wollen sagen, daß ich Dein nicht vergesse und Du mein nicht — die Knospen bedeuten Freude — nein, die Knospen

(*) Man muß gelesen haben, daß Prizelius Bataillenpferde an die trommelnde Schlacht so gewöhnt, daß er ihren Hafer auf die Trommel schüttet, und auf deren zweitem Felle unten trommelt, während sie vom ersten das hüpfende Futter fressen.

bedeuten die Freude, die noch nicht ganz da ist — und die weiße Rose — das weiß ich wahrhaftig selber nicht mehr. . . . .

„Schmerz bedeutet sie (sagte er hingerissen), Unschuld und Gram und ein bleiches weißes Angesicht bedeutet sie.“ Er fiel ihr weinend um den Hals und rief es beinahe: „Du Gute! Du Gute! ich kann ja nichts dafür — ich wollte Dir gerne alles geben, aber ich habe nichts.“

Er hörte plötzlich auf, denn sie hatte unter der Umarmung das Schubfach in die Kommode zurück gedrückt und sah ihn mit hellen sanften Augen an, in denen keine einzige Thräne war. Sie fuhr im Tone der vorigen Bitte, und mit einer größern Hoffnung fort: „nicht wahr, ich behalte den Heber und das Pferd? — Und für den Strauß bekommen wir auch mehr.“ — Er sagte in einem fort und in immer weichern Tönen: „Lenette! — beste Lenette!“ —

„Warum denn nicht?“ fragte sie immer sanfter; denn sie verstand ihn nicht. „Lieber den Rock vom Leibe versetzt!“ antwortet' er. Aber da sie jetzo besorgte, er ziel' auf ihr grilliertes Trauerkleid, und da sie eben darum in Rührung kam — und da sie auf einmal die wärmsten Predigten gegen alles Verpfänden großer Möbeln hielt — und da er klar ersah, ihre vorige Kälte sei keine künstliche: so wußt' er leider alles, so wußt' er das Herbste, was kein Philosoph mit seinen süßen Tropfen mildern und versetzen kann — — nämlich:

entweder sie lieb' ihn nicht mehr, oder sie hab' ihn nie geliebt.

Nun waren die Flechsen seiner Arme entzweigeschnitten, die sonst das Unglück wegstemmten: er konnte in der Entkräftung des (geistigen) Faulfiebers nichts sagen als das: „mache was Du willst; mir gilts nun gleich.“ — Darüber ging sie froh und eilig hinaus zur alten Sabel, kam aber sogleich wieder zurück. Dies war ihm lieb, er konnte, seit drei Augenblicken viel tiefer vom Schmerze angefressen, noch das Bittere mit den ruhigen Worten nachholen: „lege doch Dein Myrtenkränzchen mit zum Blumenstrauß, so fällt er etwas mehr ins Geld und Gewicht, da das Kränzchen wirklich so schön gearbeitet ist als meine welschen Blumen nimmermehr.“

„Mein Brautkränzchen? — rief Lenette zornig erröthend und zwei harte Thränen entschossen ihr — nein, das geb' ich absolut nicht her, ich nehm' es in den Sarg mit, wie meine selige Mutter. — Hast Du es nicht selber an meinem Ehrentage in die Hand genommen, da ichs unter dem Frisieren herunter gethan und auf den Tisch gelegt, und hast selber gesagt, es sei Dir so wichtig (ich habe die Worte genau gemerkt) ja lieber als die Trauung? Nein, ich bin und bleibe Deine Frau und halte das Kränzchen wie mein Leben fest.“

Jetzt bewegte sich sein Herz ganz anders und sehr nach dem ihrigen zu; er versteckte es aber hinter die Frage, warum sie so bald wiedergekommen. Die alte Sabel — hörte er nun — war nämlich bei dem Buchbinder gesessen; bei diesem wieder der Venner von Meyern, der gewohnt war, vom Pferde abzusteigen und theils beim Buchbinder nachzusehen, welche Neuigkeiten die Damen da binden ließen und wie bunt brochieren, theils beim Schuhflicker das Bein mit dem Reitstiefel auf die Werkstatt zu stellen, und eine Stulpe fester nähen zu lassen oder nach allerlei zu fragen. Die Welt — was doch nichts anders heißen kann, als so viele fleißige Zungendrescherinnen als Kuhschnappel für seine tauben Aehren aufzuweisen hat — kann allerdings aus allem muthmaßen wollen, der Venner sei ein wirklicher Heinrich der Vogelsteller für mehr als eine Frau im Hause, welches letzte wieder für ihn eine weibliche Volière sei; aber ich verlange Beweise. Lenette ließ sich hingegen auf keine ein, sondern ergriff ohne Weiteres eine fromme Flucht vor dem Vogelsteller Rosa.

Mit keiner sonderlichen Schamröthe über die Wandelbarkeit des Menschenherzens erzähl' ich weiter, daß jetzo Firmians zusammengedrückte Brusthöhle um viele Zolle weiter wurde und geräumig für ein bedeutendes Vergnügen, blos weil Lenette ihr Hochzeitkränzchen so fest gehalten und bei dem Venner so kurz ausgehalten; — „sie ist doch treu, wenn nicht warm, oder am Ende wohl gar warm,“ sagte er sich. Er ließ ihr daher mit Freude ihren Willen und seinen dazu, das Kränzchen in Haus und Herz zu behalten. Darauf ließ er ihr, wenn auch weniger freudig, ohne weitern Strauß über den Strauß, den andern Willen, der nicht ihr Gefühl versehrte, sondern nur seines; die kleine Gedächtnißstaude wurde bei einer höflichen Frau, die den Titel Taratrixin führte, unter dem Schwure verpfändet, sie mit dem ersten Thaler, der am Andreastage von der Vogelstange falle, einzulösen. — —

Das Blutgeld des seidenen Gebüsches wurde so zerstückt, daß man es in den kothigen Weg bis zum Sonntage vor dem Schwenkschießen, gleichsam als Steinchen zum Auftreten werfen konnte. Dieser Sonntag (27. Nov. 1785) war vor dem Montag, auf welchen die Versteigerung anberaumet war — den Mittwoch sieht er (hofft' er) und wir alle (hoff' ich) an der Vogelstange gewiß.

Freilich am Sonntage mußt' er durch einen von mehren Gewittern angelaufnen Strom hindurch; wir wollen alle nach; aber ich sage voraus, in der Mitte ists tief.

Der Magen seines innern Menschen zeigte einen unglaublichen Ekel und eine umgekehrte peristaltische Bewegung gegen alles Verpfänden, seit der Blumenaffäre. Die Sache war: er konnte die Frau auf nichts mehr verweisen — anfangs verwies er sie auf die Vogelstange — dann, als Mörser und Sessel die Festung ohne Sang und Klang geräumet hatten, Dinge, die nicht als Schützen-Preise um den Vogel hingen, da verwies er sie auf öffentliche Versteigerungen, worin er alles um halbes Geld zu erstehen sich getraue — zuletzt verwies er zwar immer auf jene, aber nicht um Passiv- sondern um Aktivhandel darin zu treiben und ihnen Fabrikate nicht sowohl abzunehmen als zuzuführen, worin Spanien hinter ihm bleibt.

Oft wird der Sieger über große Beleidigungen von der kleinsten übermannt; eben so ists mit unsern Schmerzen; die harte feste Brust, auf welche eine qualenvolle Vergangenheit vergeblich drückte, bricht oft, wie ein lang überspültes Eis,

unter dem leichteſten Fußtritt des Schickſals ein. Er hatte bisher ſich ganz gut aufrecht gehalten und ſeine Landfracht ungebuckt getragen, froher als viele. Er hatte bisher den Henker nach allem gefragt. Hatt' er ſich nicht (um nur einiges anzuführen) im Anzuge über den deutſchen Kaiſer geſetzt, der (ſagt' er) an ſeinem Ehrentage in Frankfurt nichts anzuziehen habe, als einen entſetzlich alten von Karl abgelegten Kaiſerrock, nicht viel beſſer als Rabelais alter, indeß ſeiner um viele Jahrhunderte jünger ſei, als der kaiſerliche? Hatt' er nicht ſeiner Frau, da ſie trübe ſeinen perennierenden überſtändigen Kleiderflor überſchauete, zugemuthet, ſich vorzuſtellen, er diene mit tauſend andern Anſpachern in der neuen Welt, und das Schiff, das ihnen neue Monturen zuzufahren habe, werde gekapert, ſo daß die ganze Mannſchaft nichts anzuziehen behielte, als was ſie hatte ablegen wollen? — Und er fußte ſeit langem auf etwas beſſeres — offenbar auf ächte Apathie, — als auf ſein einziges Stiefelpaar, das ſich durch zweimaliges Vorſchuhen wie ein Taſchenperſpektiv oder eine Poſaune zuſammengeſchoben hatte zu guten Halbſtiefeln, ſo wie die lange Kultur auch die deutſchen Körper um vieles abkürzte, und aus dieſem Langgewehr Kurzgewehr machte.

Aber am Sonntag, wovon ich ſprechen will, machte ihn ein einziger kleiner Raub- und Unglückvogel, der über die öde Sarawüſte ſeiner Lage flog, viel zu ſcheu. Er ſelber hätte eher das Gegentheil erwartet: denn da er bisher die Sitte hatte, ſich gegen alle dunkle Trauerſzenen voraus zu rüſten, durch Probekomödien, ich meine, da er alle künftigen Aktenſtücke, die der Heimlicher von Blaiſe gegen ihn liefern konnte, im Voraus durchlas und ſo die künftige Laſt als eine gegenwärtige ſpielend auflud, um nachher das Spiel umzukehren: ſo nahm es ihn ſehr Wunder, daß das gewiſſeſte vorausgeſehene Uebel, ſobald es aus der Zukunft nahe an uns herantritt, in der Nähe längere Dornen habe, als in der Ferne. Als nämlich am Sonntag in den luftleeren Raum ſeiner Bruſt noch der Amtbote der Erbſchaftkammer mit dem lang erwarteten dritten Friſtgeſuche des Heimlichers kam, und mit dem dritten Ja-Dekret darauf: ſo wurde es ſeiner Seele bei dieſem neuen Zug des Stiefels aus der ödeN Luftglocke übel und engbrüſtig. — —

— Ich habe im Schwalle meiner offiziellen Berichte das zweite Friſtgeſuch abſichtlich unerwähnt gelaſſen, weil ich wohl hoffen durfte, daß jeder Leſer, der nur ein halbes Schiffpfund Akten oder nur eine einzige Liquidazion (Rechnung) von Rechtsfreunden in Händen gehabt, es ohnehin vorausſetzen werde, daß nach dem erſten Friſtgeſuche nothwendig das zweite erſcheine. Eine Schande iſt es für unſere Juſtiz, daß ein redlicher, rechtlicher Beiſtand ſo viele Gründe, ich möchte ſagen Lügen, aufſetzen muß, eh' er die kleinſte Nothfriſt erſicht; er muß ſagen, ſeine Kinder und ſeine Frau ſeien todtkrank, er habe Fatalien und tauſend Arbeiten und Reiſen und Krankheiten; indeß es hinreichen ſollte, wenn er beibrächte, daß die Verfertigung der unzähligen Friſtgeſuche, mit denen er überhäuft ſei, ihm wenig Zeit zu andern Schriften laſſe. Man ſollte einſehen, daß die Friſtgeſuche offenbar wie andere Geſuche auf die Verlängerung des Prozeſſes hinarbeiten, wie alle Räder der Uhr blos zur Hemmung des Hauptrades in einander greifen. Ein langſamer Pulsſchlag verkündigt nicht nur in Menſchen, ſondern auch in Rechtshändeln ein langes Leben. Ich denke, ein Advokat, der Gewiſſen hat, nöthigt gern, ſo lang er kann, nicht ſowohl dem Prozeſſe ſeines Klienten — dieſen ſchlöſſ' er ſogleich, könnt' er ſonſt — als dem ſeines Gegners ein ausgedehntes Leben auf, um den Gegner theils heimzuſuchen, theils abzuſchrecken, oder um ihn ein günſtiges Urtheil, wofür niemand ſtehen kann, von Jahr zu Jahr zu entrücken, ſo wie in Gullivers Reiſen Leute mit einem ſchwarzen Stirnflecks zur Qual ein unaufhörliches Leben erhalten. Der gegenſeitige Sachwalter denkt nun wieder der gegneriſchen Seite dieſelbe Kriegverlängerung zu — und ſo wickeln beide Patronen beide Klienten in ein langes Akten-Zuggarn ein, und jeder meint es gut. Ueberhaupt ſind Rechtsfreunde die Leute nicht, denen die Rechte ſo gleichgültig ſind, wie das Recht, und ſie wollen dagegen lieber handeln als ſchreiben; wie Simonides auf die königliche Frage, was Gott ſei, ſich einen Tag Bedenkzeit ausbat — dann wieder einen — und wieder einen — und immer einen, weil kein Leben dieſe große Frage erſchöpft: ſo hält der Juriſt nach jeder Frage, was iſt Rechtens, von Zeit zu Zeit um Friſten an — er kann die Frage nie auflöſen — ja er würde, wenns die Richter und Klienten wollten, ſeine ganze Lebenszeit mit der ſchriftlichen Beantwortung einer ſolchen Rechtsfrage zuſetzen. Advokaten machen aus einer ſolchen Denkart, ſo gemein iſt ihnen ſolche, nicht viel. —

— Ich komme zurück. Siebenkäs ſank beinahe unter dem weltlichen eiſernen Arm und deſſen ſechs langen Dieb- und Schreibfingern darnieder. Die Dünſte auf ſeiner Lebensbahn zogen ſich in Morgennebel zuſammen — dieſe in Abendwolken — dieſe in Regenſchauer. „Es geht manchem armen Teufel zu hart," ſagt' er. Hätt' er eine luſtige Frau gehabt, er hätt' es nicht geſagt; aber eine Kreuzſchlepperin voll Jeremiaden, eine elegiſche Dichterin voll Hiobiaden war ſelber ein zweites Kreuz.

Er durchſann nun alles; er hatte kaum ſo viel, um den künftigen Kalender zu kaufen — oder einen Bund Hamburger Federn (denn ſeine Satiren erſchöpften weniger ſeine Kräfte, als die Flederwiſche Lenettens, ſo daß er manchmal den geröötheten Pfeifenanſatz des Pelzſtiefels zu einem Schreibkiel verſchneiden wollte) — er wollte gern Teller in Nährmittel (es waren aber keine da) verwandeln und den Galliern nachſchlagen, die ein rundes Stück Brod Anfangs zum Teller, dann zum Nachеſſen verbrauchten, oder gar den Hunnen, die ihren Sattel von Fleiſch, den ſie gahr ritten, nachher verſpeiſeten — ſeine Halbſtiefeln mußten für das bevorſtehende Schwenkſchießen zum drittenmal vorgeſchuhet und abrevieret werden, und es war nichts dazu da, als der Artiſt Fecht — er hatte an jenem großen Tage überhaupt nichts anzuziehen, nichts einzuſtecken; und weder im Beutel etwas, noch im Kugelſack, noch im Pulverhorn....

Ein Mensch treibe nur absichtlich seine Angst aufs Höchste: so fället der Trost plötzlich, wie ein warmer Regentropfen, vom Himmel in sein Herz. — Siebenkäs katechisierte sich jetzt schärfer, was ihn denn eigentlich peinige: nichts als die Furcht, auf dem Schießgraben ohne Geld, ohne Pulver und Blei und ohne die dritte Abbreviatur der Stiefeln zu erscheinen." Weiter nichts? antwortet' er. Was will mich denn zwingen, überhaupt zu erscheinen? Ich bin ja der Affe, setzt' er hinzu, der jammert, daß er die mit Reis gefüllte Pfote nicht aus der enghalsigen Flasche ohne Korkzieher bringen kann — ich darf ja nur mein Schützenloos und meine Büchse verkaufen, ich darf ja nur die Pfote aufmachen und leer herausziehen."

Er beschloß, am Auktionstage die Büchse zu holen und sie dem Proklamator und Frisör in die Versteigerung mitzugeben.

Er stieg wundgedrückt vom Tage ins Bette, auf dessen unbestürmten Ankerplatz er sich den ganzen Tag vertröstete: „das Gute hat doch die Nacht an sich — sagt' er, indem er darin sitzend die Federn gleich verbreitete — daß sie den Menschen lichtfrei, holzfrei, kostfrei, zechfrei, kleiderfrei hält, nur ein Bette muß einer haben — ein Armer ist doch so lange glücklich, als er liegt, und zum Glücke sieht er nur die Hälfte seines Lebens." Die Ohnmachten der Seele oder des Frohsinns gleichen denen des Körpers, die nach Zimmermann (*) aufhören, wenn der Kranke eine wagrechte Lage annimmt. —

Wär' am Bett' ein Bettzopf gewesen, so hätt' ich diesen die Ankerwinde genannt, womit er sich am Montag langsam vom Ruheplatz in die Höhe drehte. Er stieg darauf zum Dachstuhl hinauf, wo in einer alten vernagelten langen Feldkiste seine Büchse gegen Mißbrauch verschlossen lag. Sie war ein kostbares Erbstück von seinem Vater, der Piqueur und Büchsenspanner bei einem großen Reichsfürsten gewesen. Er hob mit dem Baumheber, d. i. mit einem Eisenkloben das Bret sammt den Wurzeln d. h. Nägeln auf; — und das erste, was voran lag, war ein lederner Arm, der ihm ordentlich durch die Seele fuhr. Denn der Arm hatt' ihn sonst häufig ausgeprügelt.

Es wird mich nicht zu weit verschlagen, wenn ich nur ein einziges Wort darüber verliere. Diesen Parade-Arm hatte nämlich am Leibe, wie im Felde eines Wappens, Siebenkäsens Vater seit der Zeit geführet, daß er seinen wahren angebornen Arm in Kriegsdiensten des gedachten großen Reichsfürsten zugesetzt hatte, der ihn sogleich zu einiger Belohnung als Büchsenspanner bei der Obrist-Jägermeisterei anstellte. Den adjungierten Arm trug der Büchsenspanner an einem Haken der linken Achsel, mehr wie einen Roquelor-Aermel oder verlängerten Hand- und Armschuh zur Zierde, als etwan wie einen Maulchristen von Parade-Arm. Bei der Erziehung aber that ihm der lederne Arm die Dienste einer Schulbuchhandlung und Bibelanstalt, und war der Kollaborator des fleischernen. Gemeine Fehler, z. B. wenn unser Firmian falsch multiplizierte — oder auf dem Hühnerhunde ritt — oder Schießpulver aus Näscherei leckte, oder eine Tabakpfeife zerbrach, solche strafte der Büchsenspanner gelinde, nämlich blos mit dem Stock, der überhaupt in guten Schulen an den Kinderrücken als Saftröhre und Stechheber aufläuft, und solche mit wissenschaftlichem Nährsafte tränkt, oder der die Deichsel bleibt, woran ganze vorgespannte Winterschulen lustig ziehen. Aber zwei andere Fehler sucht' er ernsthafter heim. Wenn nämlich ein Kind unter dem Essen lachte, oder wenn es in den langen Tisch- und Abendgebeten stockte, oder irrte: so amputierte er schnell mit dem angebornen Arm den erworbenen und schlug mit dieser Krieggurgel — sein eigener Ausdruck — seine lieben Kleinen entsetzlich. Firmian erinnerte sich noch recht gut, als wär' es ihm gestern begegnet, daß einmal er und seine Schwestern eine ganze halbe Stunde unter dem Essen von diesem Streitflegel alternierend gedroschen wurden, weil das eine zu lachen anfing, indem um das andere ernste dieser lange Muskel flatterte. Noch heute erbitterte das Leder sein Herz. Ich sehe recht gut den Nutzen ein, wenn Eltern und Lehrer es versuchen, mit dem organisierten Arm den leeren auszuhenken, und vermittelst dieser Vereinigung und diesem Konkordat zwischen weltlichem und geistlichem Arm einen Zögling zu schlagen; aber nur muß es allezeit geschehen; über nichts ergrimmen Kinder mehr, als über neue Marterinstrumente oder über einen neuen Spielraum der alten. Ein an Rückenstrafen und Lineale gewöhntes Kind darf nicht mit Ohrfeigen und nackten bloßen Händen angegriffen werden; ein an diese verwöhntes leidet wieder Lineale nicht. Der Verfasser dieser Blumenstücke wurde einmal in seinen frühern Jahren mit einem Pantoffel geworfen. — Die Narbe von diesem Wurfe bricht noch jetzt in seiner Seele auf, indeß er ordentlicher Prügel sich nur schwach erinnert. —

Siebenkäs zog den Zuchtarm heraus und die Büchse dazu; aber welch ein Fund lag darunter! — Jetzo war ihm geholfen. — Wenigstens konnt' er doch zu Andreas mitschießen in kürzern Stiefeln — und überhaupt konnte er doch einige Tage essen was er wollte. Was freilich ihn und mich bei der ganzen Sache am meisten erstaunen läßt (erklären lässet sichs aber immer), war blos, daß er nicht eher daran gedacht hatte, da doch sein Vater ein Jäger war; wiewohl ich auf der andern Seite gern gestehe, daß dieser Tag nicht besser auserlesen sein konnte, weil in ihn gerade die Versteigerung fiel.

Der Knebelspieß — der Pferdeschwanz — der Vorlaß — das Fuchseisen — der Stoßdegen — die Hausapotheke und die Maske mit einem Halse, lauter Dinge, die er bisher in der Feldkiste nicht gesucht hatte, konnten ja den Augenblick hinabgetragen und aufs Rathhaus geschoben werden, damit der frisierende Sachse sie losschlüge. —

Und das geschah auch. Er war nach langen Unglücksfällen warm durchfreuet über einen Zufall. Er zog der ganzen zur Versteigerung abgegangenen Kiste — blos die lederne Schlagader und die Büchse blieb zurück — selber nach, um zu hören, was man droben biete.

Er stellte sich zunächst an den hektischen Hausherrn hinter die Versteigertafel mit seinen zu lan-

(*) Von der Erfahrung B. I. p. 444.

gen Halbſtiefeln. Das ganze gleichſam in einer Feuergefahr oder Plünderung zuſammengeworfne Möbeln-Heergeräthe, meiſtens verkauft von Verarmenden, meiſtens gekauft von Armen, machte ſeine Begriffe von Minute zu Minute immer kleiner von dieſem zuſammengeſetzten Schöpf- und Pumpenwerk und überhaupt von der Maſchinerie, welche den Springbrunnen einiger kleiner Lebensſtralen im Springen und Glänzen erhält, und er ſelber, der Maſchinenmeiſter, wurde immer männlicher. Es ärgerte ihn, daß ſein Geiſt geſtern ein unächter Edelſtein geweſen, den ein Tropfen Scheidewaſſer verdunkelt und der Farbe beraubt; denn ein ächter glänzet fort. — Nichts macht humoriſtiſcher und gegen die Ehre der Stände kälter, als wenn man die des ſeinigen vertauſchen muß mit der Ehre der Perſon oder des Werths, und wenn man überhaupt ſein Inneres immer mit Philoſophie gleichſam wie ein Diogenesfaß gegen äußere Verletzungen überziehen, oder wenn man, in einer ſchönern Metapher, wie die Perlenmuſchel, die Löcher, welche Würmer in unſere Perlenmutter bohren, mit Perlen der Maximen vollſchwitzen muß. — Inzwiſchen ſind Perlen beſſer als eine unverſehrte Perlenmutter; ein Gedanke, den ich mit Golddinte ſchreiben ſollte.

Ich ſtelle ſo viele Philoſophie mit gutem Grund voraus, weil ich den Leſer dahin bringen will, daß er nicht zu viel Lerm über das erhebt, was der Armenadvokat jetzo — machen will, genau betrachtet einen unſchuldigen Spaß, nämlich den, daß er — da ohnehin die gepuderte Lunge des Proklamators lieber feucht als ſchreiet — dieſem Hammerherrn den Glockenhammer der Verſteigerung abnimmt und alles ſelber verſteigert. Er thats in der That nur eine halbe Stunde lang, und noch dazu bei ſeiner eignen Waare; ja er hätte ſich hier bedacht, das Hammerwerk zu pachten, hätt' es nicht ſeiner Seele ſo unbeſchreiblich wohlgethan, den Pferdeſchwanz, den Knebelſpieß, den Vorlaß ꝛc. in die Höhe zu heben und hämmernd auszurufen: „vier Groſchen auf den Pferdeſchwanz, zum erſtenmal — fünf Kreuzer auf den Vorlaß zum zweitenmal — einen halben Ortsthaler auf das Fuchseiſen zum erſtenmal — zwei Gulden auf den Stoßdegen zum dritten- und letztenmal.“ Er that, was ein Aukzionator ſoll, er lobte die Waare; er blätterte vor den anweſenden Jägern (der Adler auf der Vogelſtange hatte, wie Aas, entfernte hergelocket) den Pferdeſchwanz auf, ſtrich ihn nach dem Haar und wider das Haar und verſicherte, er getrauete, ſich mit den Schlingen davon die Dohnenſchnaid durch den Schwarzwald durchzuführen. Den Vorlaß ſetzt' er in ſein Licht, er zeigte der Geſellſchaft den hölzernen Schnabel, die Schwingen, die Fänge und den Ueberzug mit dem Federſpiel und wünſchte, es wär' ein Falke da, um das Luder auf den Vorlaß zu legen und ihn zu locken.

Die Rechnungen in ſeinem Haushaltkalender, die ich darüber wegen meines elenden Gedächtniſſes zweimal nachgeſehen, ſetzen die Summe, die er von den vielen gegenwärtigen Jägern erhob, auf 7 fl. Frk. ohne die Groſchen. Und dabei iſt die Hausapotheke und die langhälſige Maſke nicht einmal gerechnet; denn dieſe mochte kein Menſch. — Zu Hauſe ließ er den ganzen Kronſchatz und Tilgungfond in den breiten Gold-Torniſter Lenettens laufen, wobei er ſie und ſich vor den Gefahren eines großen Reichthums warnte und beiden die Exempel von übermüthigen Begüterten vorhielt, ſo am Ende fallieren mußten.

— Im ſiebenten Kapitel, das ich ſogleich anfangen werde, kann ich nach ſo viel tauſend Hausplagen das gelehrte Deutſchland endlich in den Schießgraben verſetzen, und ihm meinen Helden vorführen, als ein löbliches Schützenmitglied, das Kugeln und Büchſen hat, und das anſtändig — gekleidet weniger als — geſtiefelt iſt: denn jetzt werden Kugeln gegoſſen, Büchſen geſcheuert, und Stiefeln ziehen Schuhe an. Fecht näht die dreiviertel Stiefeln auf ſeinem Knie zu halben um und befohlet ſie mit dem — ledernen Arm, über den bisher Redens genug war. In meinen Tagen, wo man ſogar Badinen (Stöckchen) von Leder trägt, als wären die welken Arme daraus, hätt' aus dem Jägerarm ein Stock in einem beſſern Sinne gemacht werden können, wie man noch die Nashornfelle in Spazierſtöcke zerſchneidet.

Siebentes Kapitel.

Das Vogelſchieſſen — das Schwenkſchieſſen — Roſa's Herbſt-Feldzug — Betrachtungen über Küche, Küſſe und Landmilizen.

—

Nichts thut mir bei dieſer an ſich ſchönen Hiſtorie mehr Schaden, als daß ich mir vorgenommen, ſie in vier Alphabete zuſammenzudrängen; ich habe mir dadurch ſelber allen Platz geraubt, auszuſchweifen. Ich gerathe hier metaphoriſch in den Fall, worin ich einmal ohne Metapher war, als ich den Durchmeſſer und den Umkreis der Stadt Hof ausmeſſen wollte. Ich hatte nämlich den Catel'ſchen Schrittzähler mit einem Haken rechts an den Hoſenbund, und die am Schenkel niederlaufende Seiden-Schnur unten am Knie an eine krumme Stahlſpitze angemacht, und die drei Weiſer auf Einer Scheibe — denn der erſte Weiſer zeigt hundert, der zweite tauſend Schritte, der dritte bis zwanzigtauſend — liefen ordentlich wie ich ſelber, als ein Frauenzimmer kam, das ich nach Hauſe führen ſollte. Ich bat ſie, mich zu entſchuldigen, da ich den Catel'ſchen Schrittzähler angethan und nun in der Längenmeſſung von Hof ſchon ſo viele Schritte gemacht: „Sie ſehen offenbar, ſetzt' ich dazu, daß der Schrittzähler, wie ein Gewiſſen, jeden Schritt aufſchreibt — und mit einem Frauenzimmer muß ich noch dazu kleinere Schritte machen und tauſend in die Queere und rückwärts; das rechnen die drei Weiſer aber alles zum Durchmeſſer, — es geht gar nicht, Vortreffliche!“ Jetzo ſollt' es eben deswegen gehen und man lachte mich aus. Ich ſchraubte mich aber feſt ein, und ſchritt

nicht vor. Zuletzt versprach ich doch, daß ich sie mit meinem Schrittzähler heimführen wollte, wenn sie—denn ich konnte mich nicht niederkrempen bis auf die Hüfte—zweimal nach meinen Weisern sehen und mir sie ablesen würde, das erstemal jetzo, das zweitemal in ihrem Hause, damit ich die Schritte, die ich mit besagtem Frauenzimmer thäte, von der Größe Hofs subtrahieren könnte. — — Der Vertrag wurde redlich genug gehalten. Dieser kleine Bericht soll mir einmal Nutzen schaffen, falls mein perspektivischer Abriß von der Stadt Hof — die Hoffnung dazu will ich nicht genommen haben — wirklich ans Licht träte, und falls Höfer, die mich mit dem Frauenzimmer und mit dem nachschleifenden Zähler am Knie gesehen, mir vorwürfen, es hinke alles und neben einem Frauenzimmer könne man kaum seine Schritte abmessen, geschweige die einer Stadt.— —

Der Andreastag war schön und hell und nicht sehr windig: es war ordentlich warm und nicht so viel Schnee in den Furchen, daß man damit eine Nußschale voll Wein abkühlen oder einen Kolibri hätt' erwerfen können. Dienstags vorher hatte Siebenkäs mit hinaufgeschauet, als die Vogelstange ihren majestätischen Bogen beschrieb und niederging, um den schwarzen Gold-Adler mit seinem offnen Flugwerk auszuspießen und mit ihm in die Höhe zurückzusteigen. Er wurde bewegt, da er dachte, der Raubvogel droben hält und vertheilt in seinen Fängen die ängstlichen oder die heitern Wöchen deiner Lenette, und unsere Fortuna hat sich in diese schwarze Gestalt zusammengezogen und verwandelt, und nur die Flügel und die Kugel behalten.

Als er am Andreasmorgen in seinen abgekürzten mit Galloschen besetzten Stiefeln von Lenetten mit Küssen schied; sagte sie: „unser Herr Gott gebe Dir Glück und Stern — und bewahre Dich, daß Du mit dem Gewehre kein Unglück anrichtest." — Sie fragte noch etlichemale, ob er nichts vergessen habe; — das Augenglas — oder das Schnupftuch — oder den Beutel. „Ueberwirf Dich ja nicht, (bat sie noch zuletzt) draußen mit dem H. v. Meyern!" —Und noch zuletzt, als vor dem Rathhause schon einige Probedonnerschläge der Trommel fielen, setzte sie ängstlich hinzu: „erschieße Dich um Gotteswillen nicht selber—es wird mir den ganzen Vormittag eiskalt über den Leib laufen, so oft ein Schuß geschieht." —

Endlich wickelte der zusammengeringelte Schützenknäul sich in langen Fäden ab und der wallende Zug schlug, wie eine lange Riesenschlange, unter Trommetenschall und Trommelknall laufende Wellen, und jeder Schütze war ein Schlangenbuckel. —Eine Fahne, gleichsam der Kamm der Schlange, war auch dabei, und unter ihr war ein Fahnenträger angebracht, der seinen Rock als die tiefere Fahne trug. — Die Stadt-Soldateska, die mehr durch Gehalt als Anzahl glänzte, durchschoß mit weißen Rockblättern den gefleckten Kalender der Schützengesellschaft. — Der versteigernde Haarkräusler tanzte als der einzige gepuderte gemeine Mann mit der bleichen Hutgriffspitze daher, in der gehörigen Entfernung von den vornehmen ledernen Zöpfen, die er heute angebunden und gepudert hatte.

Die Menge fühlte, was wahre Hoheit sei, als sie gebückt hinauf sah zum Schützendirektor, zum H. Heimlicher von Blaise, der mitzog als die Aorte des ganzen Schlagadersystems, als das Elementarfeuer aller dieser Irrlichter und Zündpulver, und kurz zu reden, als schottischer Meister der Schützenloge. — Glücklich war die Frau, die herausguckte und vor welcher der Mann vorbei zog als Schützenglied — glücklich war Lenette, denn ihr Mann war mit dabei und sah höflich hinauf, und die kurzen Stiefeln standen ihm recht gut, die im alten und neuen Stil zugleich gearbeitet waren, und wie Menschen an den alten Adam den kurzen neuen angezogen hatten.

Ich wünschte, der Schulrath Stiefel hätte etwas nach dem Andreasschießen gefragt und herausgesehen nach seinem Orest; aber er rezensierte fort.—

Als nun diese Prozessionraupen auf der Vogelwiese des Schießgrabens wie auf einem Blatte wieder an einander krochen — als der Adler im Horste des Himmels wie das Wappenthier der Zukunft hing — als die Blasinstrumente, die bisher die wandelnde musikalische Truppe nicht fest genug am Mund ansetzen konnte, jetzt gerade aus schrieen an den Lippen der stehenden, — und als der Zug, laut trabend und die Gewehre auf den Boden stauchend, ins leere hallende Schießhaus rauschte: so war, genau genommen, kein Mensch mehr recht bei Sinnen, sondern jeder seelenbetrunken; und doch war noch nicht einmal gelooset, geschweige geschossen. Siebenkäs sagte sich selber: „es ist nur eine Lumperei, aber seht, wie wir alle taumeln, wie blos eine welke ununterbrochene, zehnmal ums Herz herumgeführte Blumenkette von süßen Kleinigkeiten es halb erstickt und halb verfinstert." Unser saugendes Herz ist aus durstiger Brauseerde gemacht, die ein warmer Regen aufbläht und die dann im Schwellen und Steigen allen Pflanzen in ihr die Wurzeln entzweireißet.

Nun ließ H. v. Blaise, der in einem fort meinen Helden anlächelte und die andern anfuhr mit der Grobheit der Herrschsucht, die Loose ziehen, welche die Ahnenfolge der Schützen ordneten und entschieden. Die Leser können dem Zufalle nicht ansinnen, daß er das Glückrad halte und hineingreife, und hinter seiner Binde unter siebenzig Nummern gerade die erste für den Advokaten herausfühle und fange; indessen zog er doch die zwölfte für ihn. — Endlich gaben die tapfern Deutschen und Reichsstädter auf den römischen Adler Büchsenfeuer. Zuerst trachtete man ihm nach der Krone. Der Eifer und das Zielen der Kronwerber war der Wichtigkeit der Sache angemessen; waren nicht mit diesem goldnen Wetterdache, wenn die Kugel es herabstieß, die Kroneinkünfte von 6 fl. Frk. verbunden, wobei ich beträchtliche Kronengüter nicht einmal anschlage, die in drei Pfund Werg und in einem zinnernen Barbierbecken bestehen? — Die Menschen thaten was sie konnten; aber das Schießgewehr setzte die Krone des Adlers leider nicht unserm Helden, sondern Nro. 11. seinem Vormann, dem hektischen Sachsen auf. Der Mann braucht' es, da er wie der Prinz von Wallis die Kronschulden noch eher hatte, als die Krone selber.

Nichts wendet bei einem solchen Vogelschießen

alle Langweile mehr ab, als die glue Einrichtung daß dazwischen ein Schwenkschießen eingeschoben wird; ein Mann, der auf das langsame Viertelausschlagen von neunundsechzig Schüssen mit seinen eignen warten muß, hat Kurzweile genug, wenn er unterdessen seine Büchse für niedrigere Dinge laden kann, z. B. für einen Kapuzinergeneral. Das Schwenkschießen in Kuhschnappel, ist nämlich von den an andern Orten eingeführten nicht verschieden, sondern eine Leinwand rutschet hin und her, auf der die gemalten Eßwaaren wie auf einem Tischtuch stehen, die man durchlöchern muß, um die Originale davon einzuärnten, wie die Kronprinzen die Konterfejen ihrer Bräute und dadurch diese selber erheben, oder wie Hexen blos das Abbild zerstechen, um das Urbild zu treffen. Die Kuhschnappler schossen diesesmal nach einem auf die Seh-Leinwand gefärbten Kniestück, von dem recht viele behaupteten, es repräsentiere einen Kapuzinergeneral. Es ist mir bekannt, daß einige sich mehr an den rothen Hut, den das Stück aufhatte, hielten, und es darum gar für einen Kardinal ausgaben oder für einen Kardinalprotektor; aber diese habens offenbar erst mit denen auszufechten, die beiden Sekten widersprechen und sagen, es stelle nur die babylonische Hure vor, nämlich eine europäische. Aus diesem mag man ungefähr schließen, was an einem andern Gerüchte sein mag, dem ich in der ersten Stunde widersprach, daß nämlich die Augspurger sich an dieses effigie-Arkebusieren gestoßen, und daher wirklich dem Reichsfiskal schriftlich vorgestellet hätten, sie fänden sich beschwert und die eine Konfession litte darunter, sobald im h. röm. Reich nur ein Ordengeneral und nicht zugleich ein lutherischer Generalsuperintendent abgeschossen würde. Ich hätte gewiß mehr davon vernommen, wärs nicht bloßer Wind. Ja ich muthmaße sogar, daß dieses Mährchen weiter nichts sei als eine falsche Tradizion von einem andern Mährchen, das mir neulich ein Wiener von Geburt über dem Essen vorlog: es hätten sich nämlich in den ansehnlichen Reichsstädten, worin die Nivellierwage des Religionfriedens ein schönes Gleichgewicht der Papisten und Lutheristen festgestellt, viele lutherischer Seits geregt und beschwert, daß, ob darin gleich Nachtwächter und Zensores, d. i. transzendente Nachtwächter, Wirthe und Bücherverleiher in gleicher Zahl vorhanden wären, doch stets ein zahlreicheres papistisches Personale gehangen würde, so daß recht klar, es sei nun mit oder ohne Jesuiten, ein so wichtiger und hoher Posten im Staate als der Galgen sei, gar nicht nach jener reichsgesetzlichen Parität, wie das R. Kammergericht, sondern mit einiger Parteilichkeit für Katholiken besetzet worden. — Ich wollte neulich im Dezemb. der Literaturzeitung öffentlich gegen die Sage, aufstehen; aber das Reich wollte die Einrückgebühren nicht auf sich nehmen.

Ob man gleich aus dem Schießstand nur auf einen Kapuziner hielt: so war doch das Schwenkschießen in seiner Art so wichtig, als das stehende. Ich muß sagen, es waren Eß-Prämien auf die verschiedenen Gliedmaßen des Ordengenerals gesetzt, die anlockend waren für Schützen, die dachten. Ein ganzes böheimisches Schwein wurde als Purschgeld für das Herz des gedachten Kapuziner-Perschwas gegeben, welches man aber nur durch einen einzigen Ruß-Klecks, nicht größer als eine Schmink-Mutsche, angedeutet hatte, um den Schützen den Treffdank mit Fleiß recht sauer zu machen. Der Kardinalhut war leichter zu bekommen, daher war er nur mit zwei Fluß-Hechten besetzt. Der Zierdank eines Okulisten, der den zwei Augäpfeln des Protektors neue aus Kugeln einsetzte, bestand in eben so viel Gänsen. Da er mitten im Gebet gemalet war: so verlohnt' es wohl der Mühe, durch seine gefalteten zweischürigen zweimannischen Hände eine Kugel zu treiben, weils nicht weniger war, als schoß man einem rennenden geräucherten Schweine die zwei Vorderschinken unter dem Leibe hinweg. Jeder Fuß aber war gar auf einen Hinterschinken fundiert. Ich mache mir nichts daraus, es auf Kosten des Reichsflecken öffentlich zu erklären, daß nichts am ganzen Protektor schlechter — mit einem schmälern Malschatz und Treffer — salariert war, als der Nabel; denn es war nichts aus ihm mit der besten Kugel zu holen, als eine Bologneser Wurst.

Der Advokat war um die Krone gekommen; aber das Glück warf ihm nachher dafür den Kardinalhut zu, worin zwei Flußhechte lagen. — Hingegen den Kopf des Adlers und den Kopf des Generals deckte eine ächte passauische Kunst vor seinen Kugeln zu. Er hätte der babylonischen Hure wenigstens gern ein Auge ausgeschossen, um eine Gans zu fällen — es ging auch nicht.

Die Purschregister, die ächt sind, weil sie unter den Augen des Turniervogts v. Blaise vom Schützensekretär geschrieben wurden, melden, daß der Kopf, der Ring im Schnabel, und das Fähnlein wirklich den Nummern 16, 2, 63 in die Hände fielen.

Siebenkäs hätte seiner lieben Frau wegen, die mit der Mittagsuppe auf ihn wartete, sehr gewünscht, wenigstens den Zepter, worauf man jetzo hielt, den Adlerfängen auszubrechen und an seine Büchse anzuschienen als Bajonet.

Alle Nummern, die diesen goldnen Eichenzweig zu brechen suchten, waren vorüber, nur die schlimmste nicht, sein Vordermann und Hausherr — dieser feuerte und der vergoldete Harpune zitterte — Siebenkäs feuerte und der Aalstachel schoß hernieder. — —

Die Herren Meyern und Blaise lächelten und gratulierten — die Queer- und Gerade-Pfeifer stießen bei der Ankunft eines neuen Vogelgliedmaßes in ihre Hifthörner (wie Karlsbader bei der Ankunft eines frischen Badgasts thun) und sahen dabei strenge und aufmerksam in ihre Partitur, ob sie gleich ihre Trompeterstückchen schon öfter geblasen hatten wie Nachtwächter — alle Infanten, ich meine alle Jungen, stellten ein Wettrennen nach dem Zepter an — aber der Pritschenmeister trat zerstäubend unter sie und las den Zepter auf und händigte mit der einen Hand die Regierungsinsignie dem Advokaten ein, mit der andern seine haltend, die Pritsche.

Siebenkäs besah lächelnd den kleinen Holzast, an dem oft die summenden Schwärme ganzer anfliegender Staaten fortgetragen werden, und verbarg seine Freude unter dieser Satire, die der regieren-

de Heimlicher vernahm und auf sich bezog: „ein schöner Froschschnepper! — Es sollte eigentlich ein Honigoisierer sein; es werden aber die Bienen selber damit zerknickt, um ihre Honigblase auszuleeren — wie Kinder bringen die Woiwoden und Dynasten die Landes-Bienen um, und zeideln statt der Waben die Mägen. — Ein recht närrisches Gewehr! — Es ist von Holz und etwan ein abgebrochenes, vergoldetes, zugespitztes, ausgezacktes Stück von einem Schäferstabe; womit die Schäfer oft auf der Weide das Fett aus den Schafen winden (*) — in so fern, ja!" — Er fühlt' es selber nicht mehr, wenn er die größte satirische Bitterkeit ausgoß, von der in seinem Herzen kein Tropfen war: er verkehrte oft mit einem Scherze, den er nur aus Scherz sagte, Bekannte in Feinde, und begriff nicht, was die Leute böse machte und warum er nicht mit ihnen so gut wie ein anderer spaßen dürfe.

Er steckte den Zepter unter den Ueberrock und trug ihn, weil vor dem Essen nicht bis zu seiner Nummer herum geschossen werden konnte, in seine Behausung. Er hielt ihn straff und steif voraus wie der Schellenkönig seinen, und sagte zu Lenetten: „da hast Du Einen Vorlegelöffel und eine Zuckerzange in Einem Stück!" Er meinte nämlich die zwei zinnernen Schieß-Prämien, den Vorlegelöffel und die Zuckerzange, die beide in Gesellschaft einer Ambe von 9 fl. fruk. dieses Zepterlehn begleiteten. Es war genug für einen einzigen Schuß. Darauf stattete er den Bericht vom Hecht-Fang ab. Lenette, von der er wenigstens erwartet hätte, sie würde in den ersten fünf Sekunden die fünf Tanzpositionen in einem Hausballe durchmachen, und Enlers Rösselsprung dazu auf dem Schachbrette der Stube, Lenette that was sie konnte — nämlich gar nichts und sagte was sie wußte — nämlich die Nachricht, daß die Hausherrin sich bei der Buchbinderin über das Außenbleiben des Miethzinses greulich aufgehalten und über ihren eignen Mann dazu, der ein Fuchsschwänzer und Komplimentarius sei, und die Leute nicht grob genug mahne. „Ich erzähle — wiederholte der Zepter-Inhaber — ich habe heute die Flußhechte und einen Zepter glücklich geschossen, Wendeline Egelkraut!" und klopfte vor Ingrimm mit der Zepter-Zornruthe auf den Tisch, auf welchen die zwei Gedecke und Bestecke getragen wurden. Sie antwortete endlich: „Lukas ist schon gelaufen gekommen und hat mir alles hinterbracht; ich habe eine rechte Freude darüber, aber ich glaube, Du wirst noch viel mehr schießen. Das sagt' ich auch zur Buchbinderin." Sie lenkte wieder ins Fahrgleis; aber Firmian dachte: „jammern kann sie laut genug, aber jubilieren nicht, wenn unser einer mit Hechten und Zeptern unter den Armen heimkehrt!" — Gerade so war die Ehefrau des zärtlichen Racine, als dieser einen geschenkten langen Beutel mit Louis XIV. d'or in die Stube warf.

— Woher habt ihr, liebe Weiber, die Unart her, daß ihr gerade, wenn der Eheherr gute Nachrichten oder Geschenke bringt, einen unausstehlichen Kaltsinn gegen seine Fracht auskramt, und daß in euch gerade, wenn das Schicksal den Wein euerer Freude blühen lässet, die Fasser mit dem alten trübe werden? Kommts von euerer Sitte, an euch, wie euer Ebenbild, der Mond, nur die eine Seite zu zeigen, oder von einer murrischen Laune gegen das Schicksal, oder von einem süßen überströmenden Freudengefühl, welches das Herz zu voll macht und die Zunge zu schwer? — Ich glaube, es komme oft von allem auf einmal her. — Bei Männern — und auch bei Weibern, immer bei einem unter Tausenden — kanns noch von der melancholischen Betrachtung über die Haifische kommen, die uns den Arm abreißen, mit dem wir unten im finstern Meer vier Perlen der Freude beklommen und athemlos sammeln; oder von einer noch tiefern Frage; ist nicht die innigere Wonne nur ein Oelblatt, das uns eine Taube über unsere um uns brausende ausgedehnte Sündflut hereinträgt (*) und das sie aus dem fernen hoch über die Fluten steigenden sonnenhellen Paradiese abgenommen? Und wenn wir von dem ganzen Olivengarten statt aller Früchte und Blüten nichts erhalten als nur ein Blatt, soll uns dieses Friedenblatt und diese Friedentaube mehr geben, als Frieden, nämlich Hoffnung? —

Firmian ging mit einer Brust voll wachsender Hoffnungen auf den Schießgraben zurück. Das Menschenherz, das in Sachen des Zufalls gerade gegen die Wahrscheinlichkeitrechnungen kalkuliert, und das darum auf eine Terne hofft, weil es eine gewonnen — denn daraus sollt' es eben das Widerspiel schließen — oder das darauf zählt die Adlerklaue zu holen weil es den Zepter dazu aufgelesen, dieses im Fürchten und Hoffen unbändige Menschenherz brachte auch der Advokat auf den Graben mit.

Er erwischte aber die Klaue nicht. Nach den in einander gefalteten Fängen oder Händen des Kapuzinergenerals, diesen Exponenten und Devisen zweier Vorderschinken, feuerte Siebenkäs gleichfalls — umsonst.

Es that nichts; es war noch immer mehr am Adler als jetzo an Polen wäre, wenn man dieses oder sein Wappen — es ist ein silberner im rothen Blutfelde — auf einem Throne oder einer Vogelstange in die Höhe richtete, und von einer Schützengesellschaft verschiedener Armeen abschießen ließe.

Noch nicht einmal der Reichsapfel war herunter. Nro. 69., ein schlimmer Vorfahr, H. Everard Rosa von Meyern, hatte zum Schusse angelegt — er wollte diesen verbotenen Apfel brechen — ein solcher Stettiner und Fangball für Fürsten selber war ihm zu wichtig, als daß er des Gewinnstes wegen nach ihm hätte fangen wollen, ihn flammte blos die Ehre an — er schoß .... und er hätte eben so gut rückwärts zielen können. Rosa, dem diese Obstart zu hoch hing, mengte sich erröthend unter die Zuschauerinnen und theilte selber Aepfel, nämlich Parisäpfel aus, und sagte

(*) Der Stoff der Allegorie ist leider wahr; die Schäfer wissen lebendigen Schafen mit Stäben das Fett aus dem Unterleibe zu drehen.

(*) Bellarmin und die Rabbinen sagen, daß die Taube das Blatt, das sie dem Noah zutrug, aus dem Paradies abgeblattet, das zu hoch für die Sündflut lag.

jeder, wie schön sie sei, um sie zu überreden, er sei es selber. In den Augen einer Frau ist ihr Lobredner anfangs ein recht gescheuter Mensch endlich ein ganz hübscher Mensch, Rosa wußte, daß die Weihrauchkörner der Anis sind dem diese Tauben wie toll nachfliegen.

Unser Freund brauchte sich vor keinem Obstbrecher zu ängstigen — vor dem zweiten, achten, neunten gar nicht — als vor dem eilften, vor der Buchse des Sachsen, der wie ein Teufel schoß. Es gab wenige unter den Siebzigern, die nicht diese verdammte Galgennummer zum Henker, wenigstens ins — Pflanzenreich versetzt wünschten, wo sie gerade mangelt (*). Der Frisör druckte ab — schoß dem Adler ins Bein — und das Bein blieb sammt der Reichskugel droben hangen.

Der Miethmann und Advokat trat ein, aber der Hausherr blieb im Schießstand, um sich über seinen Unstern satt zu fluchen. Jener setzte sich unter dem Anlegen seines Kugelziehers auf die erhöhte Kugel vor, gar nicht auf diese zu halten, sondern auf den Schwanz des Adlers, um dieses Obst blos herab zu — schütteln.

In einer Sekunde fiel der wurmstichige Weltapfel ab — Der Sachse fluchte über alle Beschreibung.

Siebenkäs betete beinahe innerlich, nicht weil eine zinnerne Senfdose, eine Zuckerdose und 5 fl. frk. mit dem Apfel in seinen Schooß niederregneten, sondern über das gute Schicksal, über die warme, wie ein Glanz heraus tretende Sonne im Ringe eines fernen Gewölkes. „Du willst, dacht' er, meine Seele prüfen, gutes Geschick, und bringest sie daher, wie die Menschen Uhren, in alle Lagen, in steilrechte und wagrechte, in ruhige und unruhige, um zu sehen, ob sie recht gehe und recht zeige. — — Wahrlich, sie soll es." —

Er ließ diese kleine bunte Vexier-Erdkugel von einer Hand in die andere laufen und spann und waifte folgenden Kettenschluß: „welche Kopien-Ahnenfolge: „Lauter Gemälde in Gemälden, Komödien in Komödien! — Der Reichsapfel des Kaisers ist ein Bild der Erdkugel, und hat eine Handvoll Erde als Kern (**) — mein Reichsapfel da ist wieder ein verkleinertes Bild des kaiserlichen und hat noch weniger Erde, gar keine — die Senf- und Zucker dosen sind wieder Bilder dieses Bildes. — Welche Reihe von Verkleinerungen ehe der Mensch genießet!" — Die meisten Freuden des Menschen sind bloße Zurüstungen zur Freude, und seine erreichten Mittel hält er für erreichte Zwecke; die brennende Sonne des Entzückens wird unserem schwachen Auge nur in den siebzig Spiegeln unserer siebzig Jahre gezeigt — jeder Spiegel wirft ihr Bild dem andern milder und bleicher zu — und aus dem siebzigsten Spiegel schimmert sie uns erfroren an und ist ein Mond geworden (***).

Er lief nach Haus, aber ohne den Apfel, dessen Aernte er seiner Frau erst Abends notifizieren wollte. Es letzte ihn sehr, wenn er während seiner Schieß-Vakanzen aus dem öffentlichen Getümmel in seine enge stille Stube schleichen, das Wichtigste hurtig erzählen und sich dann wieder ins Getöse werfen konnte. Da seine Nummer eine Nachbarin von Rosas Nummer war und da also beide dieselben Schießferien hatten: so wunderts mich, daß er auf den Venner v. Meyern nicht auf demselben Steige unter seinem Fenster traf; denn dieser wandelte seines Orts mit aufgehobenem Kopfe da wie eine Ameise auf und nieder. Wer einen jungen Herrn dieser Art erschlagen will, such' ihn unter (wenn nicht in) dem Fenster eines Mädchens auf; so hebt ein vorsichtiger Gärtner, der Maueresel oder Kellerasseln tödten will, nur die Blumentöpfe in die Höhe und märzet sie darunter in Partien aus.

Siebenkäs traf den ganzen Nachmittag keinen Spahn mehr: den Schwanz selber, an den er sich vorher so glücklich gewandt hatte, um den h. römischen Reichsapfel zu kriegen, bracht' er nicht herunter. Er ließ sich spät mit der Miliz des Reichsfleckens nach Haus pfeifen und trommeln. Er machte vor der Thür seiner Frau den Ruprecht, der den Kindern am Andreastage zum erstenmale Schrecken und Obst zubringt, brummend nach, und warf ihr statt aller Aepfel den — geschossenen ein. Man halt' ihm den Spaß zu gut; ich sollte aber solche Winzigkeiten gar nicht berichten.

Als sich Firmian aufs Kopfkissen legte, sagt' er zu seiner Frau: „morgen um diese Zeit wissen wirs, Frau, ob wir ein Paar gekrönte Häupter auf diese Kopfkissen bringen oder nicht — morgen unter dem Niederlegen will ich Dich wieder an diese Minute erinnern." — Als er aus dem Bette sprang, sagt' er: „heute spring' ich wohl zum letztenmal als gemeiner Mann ohne Krone heraus."

Er konnt' es nicht erwarten, bis er den behaueten defekten Vogel voll Schußwunden und Knochensplitterungen wieder sah; aber seine Hoffnung, sich an ihm zum König zu schießen, hielt nur so lange an, als er den Adler nicht sah. Er ging daher gern einen Vorschlag des listigen Sachsen ein, der immer den Kugeln seines Nummernachbars mit seinen vorgearbeitet hatte: der Vorschlag war „halb Part im Gewinnst und Verlust beim Vogel und Kardinal." Diese Matkopie verdoppelte die Hoffnungen des Advokaten, indem sie solche halbierte.

Aber die zwei Waffenbrüder brachten den ganzen Vormittag nicht einen bunten Splitter herunter; denn nur gefärbte Spähne können Vogelschützen und nur ungefärbte können Wespen brauchen. Jeder hielt innerlich den andern für seinen Unglückvogel; denn in Sachen des Zufalls will lieber der Mensch nach abergläubischen Gründen erklären, als gar nicht erklären. Die flatterhafte babylonische Hure wich so spröde aus, daß der Haarkräusler einmal nahe am Kerle, der sie hin und her zog, vorbei knallte.

(*) Denn bekanntlich gibt es keine Gewächse mit eilf Staubfäden.

(**) Wenigstens schreibt ein Wittenbergischer Chronik, es sei Erde im Apfel, den freilich sonst kein Nurnberger aufschneiden durfte. Wagenseil, de civ. Noremb. p. 259.

(***) D. Hooke räth den Sternsehern, sich das Sonnenbild so lange von Planspiegeln zurückwerfen zu lassen, bis es erloschen scheint. Priestley's Geschichte der Optik.

Aber Nachmittags traf er endlich mit seinem Kupidos-Pfeil ihr schwarzes Herz und also das Schwein dazu. Firmian erschrak fast: er sagte, er nehme von diesem Schwein, diesem Herzpolypen am Herzen des babylonischen Lustmädchen, nichts an als den Kopf, er müßte denn selber etwas treffen. Jetzo stand nur noch der Vogel-Torso, gleichsam das Rumpfparlament, an die Stange gepfählt, das die Kronlustigen zu dissolvieren suchten. Das Lauffeuer der Begeisterung ging jetzo von Brust zu Brust, von jedem Zündpulver aufgeschürt, das von einer Büchsenpfanne aufflog; und mit dem arkebusierten Vogel zitterten allemal die übrigen Schützen zugleich. —

Ausgenommen den H. von Meyern, der fortgegangen und — da er alle Menschen, besonders unsern Helden in solchen Erwartungen sah — zur Frau Siebenkäsin marschieret war, bei der er der König einer Königin und mit mehr Gewißheit als ein Schützenkönig zu werden hoffte. Das Augenglas, hinter dem er nach jenem Adler und nach dieser Taube zielte, — denn er hielts wie Pariser, mitten in der Stube vor — sollt' ihm, dacht' er, wenigstens die Taube erlegen helfen. Aber ich und die Leser schleichen ihm nachher alle in die Siebenkäsische Stube nach.

Die siebzig Nummern hatten schon zweimal vergeblich zum Königschusse geladen: der zähe Stummel auf der Stange regte sich kaum. Die armen zappelnden Menschenherzen wurden beinahe von jeder Kugel durchbohrt und erschüttert. Die Besorgnisse wuchsen, die Hoffnungen wuchsen; aber die Flüche am meisten, diese Stoßgebete an den Teufel. Die Theologen hatten im siebenten Jahrzehend dieses Jahrhunderts den Teufel oft in der Feder, als sie ihn entweder läugneten oder behaupteten, aber die Kuhschnappler Schützen weit mehr, besonders die Patrizier. —

— Seneka hat unter den Mitteln gegen den Zorn das einfachste ausgelassen: den Teufel. Die Kabbalisten rühmen zwar die Heilkraft des Schemhamphorasch, eines entgegengesetzten Namens, sehr; aber ich sehe, daß das Fleck- und Scharlachfieber des Zorns, das man leicht aus dem Phantasieren des Pazienten vermerkt, vielleicht eben so gut, als ob man Amulete umhinge, nachläßet und weicht, wenn man den Teufel anruft; in dessen Ermangelung die Alten, denen der Satan ganz fehlte, bloßes Hersagen des Abc's anriethen, worin freilich der Name des Teufels mit schwimmt, aber in zu viele Buchstaben verdünnet. So erlöste auch das Wort Abrakadabra, diminuendo ausgesprochen, vom körperlichen Fieber. Wider das Entzündungfieber des Zorns müssen um desto mehre Teufel genommen werden, je mehr materia peccans (Krankheitmaterie) durch die Absonderung des Mundes abzuführen ist. Gegen kleinen Unwillen ist „der Teufel!" oder „alle Teufel!" hinlänglich. Aber gegen das seitenstechende Fieber des Zorns würd' ich schon „den Satan und seine höllische Großmutter" verschreiben, und das Mittel doch noch mit einem Adjuvans (Verstärkung) von einigen Donnerwettern und Sakramenten versetzen, da die Heilkräfte der elektrischen Materie so bekannt sind. Man braucht mir nicht zu sagen, daß gegen völlige Hund- oder Zornwuth solche Gaben dieses spezifischen Mittels wenig verfangen; ich würde allerdings einen Preßhaften dieser Art „von allen Schock-Teufeln fortführen und zerreißen" lassen. Immer bleibt der Teufel offizinell: denn da sein Stich uns in Zorn versetzt, so muß er selber dagegen genommen werden, wie man den Skorpionenstich durch zerquetschte Skorpionen heilt. — —

Der Tumult der Erwartung rüttelte die Edelleute mit der Groschengallerie des Staats in Eins zusammen; die Edelleute oder Patrizier vergessen bei solchen Gelegenheiten — so auch auf der Jagd, in ökonomischen Geschäften — wer sie sind, nämlich etwas besseres als Bürgerliche. Einem Edelman sollt' es meines Erachtens nie aus dem Kopfe kommen, daß er sich zum Volke verhalte, wie die Schauspieler jetzo zum Chorus. Zu Thespis Zeiten sang der Chorus die ganze Tragödie handelnd ab, und ein einziger Schauspieler, der Protagonist hieß, fügte einige Reden ohne Gesang über die Tragödie hinzu — Aeschylus führte einen zweiten ein, genannt Deuteragonist — Sophokles gar einen dritten, den Tritagonisten. — Neuerer Zeiten blieben die Spieler stehen, und der Chorus wurde gar weggelassen, man müßt' ihn denn, als beklatschend, in Rechnung bringen. So ist nach und nach auf der Erde, dem Nazionaltheater der Menschheit, der Chorus, oder das Volk, weggeschoben worden — nur mit mehr Vortheil als auf dem engern Theater — und aus Spielern, wozu man besser die Protagonisten (Fürsten), die Deuteragonisten (Minister) und die Tritagonisten (Große) angestellt, zu richtenden und klatschenden Zuschauern erhoben worden, und der athenische Chorus sitzt bequem auf dem Parterre neben dem Orchester und Theater unserer guten Haupt- und Staatsaktionen. —

Es war schon 2 1/2 Uhr und der Nachmittag kurz; der lecke Vogel wankte nicht. Alle Welt schwur, der Schreiner, der ihn ausgebrütet aus dem Bloch, sei eine Kanaille und hab' ihn aus zähem Astholz gebauet. — Endlich schien er sich entfärbt und geschunden zu senken. Der Frisör, der wie alle gemeine Leute nur gegen einzelne Personen, nicht gegen eine Gesellschaft gewissenhaft war, nahm jetzo ohne Bedenken statt der Doppelflinte heimlich doppelte Kugeln, eine für sich, eine für seinen Mitschützen, um durch dieses Zersatzmittel den Adler niederzuschlagen. — — „Der Satan und seine hölische Großmutter," sagt' er nach dem Schusse und brauchte gehörig die oben gedachte kühlende Methode. —

Er fußte nun auf seinen Miethmann und gab seine Büchse dazu her. Siebenkäs platzte hinauf — „alle Schock Teufel, sagte der Sachse, sollen mich zerreißen," wobei er die Dosis der Teufel wie der Kugeln ohne Noth gegen sein Fieber verdoppelte.

Beide ließen nun muthlos ihre Hoffnungen wie ihre Büchsen sinken; denn es waren mehre Prätendenten an diesen Thron vorhanden, als man deren einmal unter dem Galienus zählte, die auf den römischen wollten und deren nur dreißig waren. Die feiernde Septuaginta hielt abwechselnd entweder Schießröhre oder Sehröhre in Händen, um zu sehen, daß dieses im Himmel hängende Stern-

bild mehr Kugeln einschließe, als das astronomische des Adlers. Alle Gesichter der Zuschauer waren gegen diese Kehlab des Vogels gebreitet, wie die jüdischen nach dem ruinierten Jerusalem.—Die alte Sabel saß ohne Kunden hinter ihrem Ladentisch voll Freßmittel und guckte selber hinauf. — Die ersten Nummern gaben sich gar nicht die Mühe, ein Sukzessionpulver wieder auf die Pfanne zu schütten — Firmian bejammerte die dumpfen im dicken Erdenblute schwimmenden Menschenherzen, für die jetzo die untergehende Sonne und der gefärbte Himmel und die weite Erde unsichtbar waren, oder vielmehr eingekrochen zu einem zerhackten Holzstrunk; das gewisseste Zeichen, daß ihre Herzen im ewigen Gefängniß des Bedürfnisses lagen, war, daß niemand eine witzige Anspielung auf den Vogel oder auf das Königwerden machen konnte. Der Mensch kann nur an Dingen, die seine Seele ohne Ketten lassen, Aehnlichkeiten und Beziehungen wahrnehmen. Firmian dachte: dieser Vogel ist für dieses Volk der wahre Vorlaß mit dem Federspiel, den ich versteigert habe, und das Geld liegt als das Luder darauf. Er hatte aber doch drei Gründe, weswegen er gern König geworden wäre — erstlich um sich todt zu lachen über seine Krönung — zweitens seiner Lenette — und drittens des Sachsen wegen.

Allmälich feuerte die zweite Hälfte der siebzig Aeltesten ab und die ersten Nummern luden wieder zum Spaße wenigstens. Kein Mensch schoß mehr ohne eine zwiespännige Ladung. Unsere zwei hanseatischen Bündner näherten sich wieder dem Schusse, und Siebenkäs borgte sich, da der Abend immer dunkler wurde, ein schärferes Augenglas, das er wie einen Finder am Teleskop, auf die Büchse schraubte.

Nro. 1 hob das Vogelpräparat aus der Angel; der Schießklotz klebte nur noch durch seine Schwere daran, weil sie das Holz fast mit Blei gesättigt und inkrustieret hatten, so wie gewisse Quellen Holz in Eisen umsetzen.—

Der Sachse durfte den Adlerrumpf nur bestreifen, so fuhr der Stößer nieder, ja nur die Stange — ach, der Abendwind durfte nur einmal stark ausschnauben. Er legte an — zielte ewig, (denn 50 fl. hingen jetzt in der Luft) drückte los — das Zündkraut verloderte allein — die Musikanten hielten schon die Trompeten wagrecht und die Notenblätter steilrecht — die Jungen standen schon um die Stange und wollten das fallende Gerippe auffangen — der Pritschenmeister konnte vor Erwartung keinen Spaß mehr machen, und seine staunende Seele saß mit oben neben dem Federvieh — der gepreßte Haarkräusler drückte wieder ab — das Zündkraut brannte wieder allein — er schwitzte, glühte, bebte, lud, zielte, drückte und schoß — — entweder zwei, oder drei Hasfurthische Ellen hoch über den Vogel hinaus.

Er trat still und bleich und mit kalten Schweißen zurück und that keinen einzigen Fluch, ja ich vermuthe, er schickte einige heimliche Gebete ab, damit sein Bundgenoß das Federwildpret durch Gottes Gnade erangelte.—

Firmian trat hin, — dachte mit Fleiß an etwas anderes, um seine pochende Erwartung anzuhalten — zielte nach diesem im Abenddunkel schwebenden Anker seiner kleinen Stürme nicht lange — feuerte — sah den Block wie Fortunens Rad sich oben dreimal umkreisen und endlich — losspringen und herunterfliegen . . .

— Wie bei der Krönung der alten französischen Könige allzeit ein lebendiger Vogel in den Himmel flatterte; — wie bei der Apotheose der römischen Kaiser ein Adler aus dem Scheiterhaufen gen Himmel stieg: so flog bei der Krönung meines Helden einer herunter. — —

Die Jungen und die Trompeten schrieen — der eine Theil des Volkes wollte den neuen König wissen und sehen, der andere strömte dem Hanswurste entgegen, der das zersplitterte Kugeln-Gehäuse und Besteck, den Adlerbauch emporgehalten durch die Mitläufer trug — der Kräusler lief schreiend entgegen, vivat der König, und sagte, er selber sei einer mit — und Firmian trat still unter die Thüre und war froh, aber gerührt . . . .

Jetzo ist es einmal Zeit, daß wir alle in die Stadt laufen und nachschauen, was Rosa, während der Ehemann den Thron bestieg, bei der Frau desselben gewann, ob einen schönern, oder einen Pranger, und wie viele Stufen er zu einem von beiden hinauf kam. —

Rosa klopfte vor Lenettens Thür an und schritt sogleich hinein, damit sie nicht erst heraus käme und sähe, wer da sei. „Er habe sich von der Schützengesellschaft losgerissen — ihr Mann komme bald nach und er erwarte ihn hier. — Die Büchse desselben sei wieder recht glücklich!“ mit diesen Wahrheiten ging er der Erschrocknen entgegen, aber mit einem angenommenen vornehmen kalten Erdgürtel auf dem Gesicht. Er schritt gleichgültig in der Stube auf und ab. Er fragte, ob das Aprilwetter sie gesund lasse, ihn matt' es mit einem schleichenden Fieber ab. Lenette stand furchtsam am Fenster, mit den Augen halb auf der Straße, halb auf der Stube. Er blickte im Vorbeigehen nach ihrem Nähtisch und nahm ein rundes papiernes Haubenmuster und eine Scheere und legte alles wieder hin, weil ihn einige Nadelbriefe anzogen. „Das ist gar Numero 8, sagte er, diese Nadeln sind viel zu groß, — Madam (*). — Man könnte die Köpfe zu Schrot Nr. 1. gebrauchen. — Hier haben Sie Schrot Nr. 8, nämlich einen Brief Nr. 1. — Die Dame muß mir danken, an der Sie ihn verstecken.“

Dann trat er schnell an sie und zog ein wenig unter ihrem Herzen, wo sie einen ganzen Köcher oder eine Dornhecke von Nadeln zum Verlage stecken hatte, eine kühn und gleichgültig heraus, hielt sie ihr unter die Augen, und sagte: „Sehen Sie die schlechte Verzinnung; jeder Stich damit schwärt.“ Er warf die Nadel zum Fenster hinaus und machte Miene, die übrigen Nadeln aus der Gegend des Herzens, worein das Schicksal lauter übel verzinnte drückte, herauszuziehen und wohl gar seinen Nadelbrief in dieses schöne Nähkissen zu schieben. Aber sie sagte mit einer eiskalten Gegenwehr der Hand: „geben Sie sich keine Mühe.“

(*) Den Lesern sag' ichs, daß eine große Nummer große Nadeln, und den Leserinnen sag' ichs, daß eine große, kleinen Schrot anzeigt.

— „Ich wünschte, sagt' er, und sah nach der Uhr, Ihr H. Gemahl käme; der Königschuß muß längst gethan sein."

Er nahm wieder den papiernen Hauben-Karton und die Scheere zur Hand, aber als sie ihm mit einem Blicke voll Sorge, er verderbe ihr Muster, nachsah, holt' er lieber ein in Hippokrene getauchtes poetisches Blatt heraus und schnitt es zum Zeitvertreib wie einen flachen Diamanten zu konzentrischen Herzen in einer Schneckenlinie. Er, der das Herz immer wie Auguren dem Opfervieh zu stehlen suchte, dem wie einer Koketten Herzen, wie Eidexen die Schwänze, nachwuchsen, so oft er seines verloren, er hatte das Wort Herz, das die Deutschen und die Männer fast zu erwähnen scheuen, immer auf der Zunge oder Gemmenabdrücke davon in der Hand.

Ich glaube, er ließ die Nadeln und die vollgereimten Herzen darum da, weil die Weiber immer mit Liebe an einen Abwesenden denken, dessen Nachlaß ihnen vor Augen steht. Rosa gehörte unter die Menschen beiderlei Geschlechts, die überall keinen Scharfsinn, keine Menschenkenntniß zeigen, außer in der Liebe gegen ein fremdes Geschlecht.

Er katechisierte aus ihr jetzt allerhand Koch- und Waschrezepte heraus, die sie trotz ihrer frommen Einsilbigkeit, mit aller Fülle von Wörtern und Zuthaten verschrieb. Zuletzt macht' er Anstalt zum Abzug und sagte: „die Zurückkunft ihres Gemahls wär' ihm erwünscht, da er mit ihm über eine gewisse Sache nicht gut draußen auf dem Schießgraben unter so viel Leuten und im Beisein des H. v. Blaise sprechen könne." — „Ich komme wieder, setzt' er dazu, aber die Hauptsache will ich Ihnen selber sagen," und setzte sich mit Stock und Hut vor sie hin. Er wollte eben anfangen, als er merkte, sie stehe: er legte alles weg, um ihr einen Stuhl gegenüber zu stellen. Seine Nachbarschaft schmeichelte wenigstens ihrer Schneiderischen Haut: er roch paradiesisch, sein Schnupftuch war ein Bisambeutel, und sein Kopf ein Rauchaltar oder eine vergrößerte Zibethkugel. So bemerkte auch Shaw, daß das ganze Vipergeschlecht einen eignen Wohlgeruch ausdampfe.

Er hob an: „sie errathe leicht, daß es den fatalen Prozeß mit dem H. Heimlicher betreffe. — Der H. Armenadvokat verdiene zwar in der That nicht, daß man sich für ihn verwende, aber er habe eine treffliche Frau, die es verdiene. (Er druckte „treffliche" durch einen flüchtigen Handdruck, mit Schwabacher.) — Er habe das Verdienst, daß er den H. v. Blaise zu einem dreimaligen Aufschub seines Neins gebracht, weil er selber bisher nicht mit dem H. Advokaten sprechen können. — Aber jetzo nach dem neuern Vorfalle, wo ein Pasquill des H. Leibgebers, dessen Hand man gut kenne an einer Ofenstatue des H. Heimlichers zum Vorschein gekommen (*), sei von des letzten Seite an ein Nachgeben oder gar an ein Herausgeben der Erbschaft nicht zu denken. — Daruber aber blut' ihm nun das Herz, zumal da er seit seiner Kränklichkeit zu vielen Antheil an allem nehme; er wisse recht gut, in welche mißliche Lage ihre (Lenettens) häusliche Verfassung durch diesen Prozeß gerathen, und er habe oft über Manches vergeblich geseufzet. — Mit Freuden woll' er ihr daher, was sie zum Kostenverlage brauche, vorschießen — sie kenne ihn nur noch nicht und stelle sich das, was er allein für sechs Kuhschnappelsche Armenanstalten aus reiner Menschenliebe monatlich thue, vielleicht kaum vor, er habe aber seine Belege."

— — In der That zog er sechs Quittungen der Armenkommissionen heraus und hielt sie ihr hin. — Ich würde mich nicht als den unparteilichen Mann beweisen, für welchen ich gelte, wenn ich nicht frei eingestände, daß der Venner einen gewissen Trieb wohlzuthun und aufzuhelfen gegen Dürftige jedes Alters und Geschlechtes von Jugend auf in Thaten gezeigt, und daß eben das Bewußtsein einer solchen weitherzigen Handelweise gegenüber der engherzigen kargen in Kuhschnappel ihm einen gewissen besondern Stolz gegen die filzigen Richter seiner freigebigen Verführungen zu eigen gemacht. Denn sein Gewissen gab ihm das Zeugniß, daß er diese Sünden erst beging, wenn er, seine Verwandlung aus einer Spinne in einen wohlthätigen Edelstein rückwärts umkehrend, wieder schillernde Gewebe spann und mit ihnen voll glänzender geweinter Thautropfen einiges fing. — —

Für eine solche Frau vollends wie Lenette — fuhr er fort — thät' er wohl andere Dinge; und ein Beweis sei schon, daß er den Gesinnungen des Heimlichers gegen ihr Haus Trotz biete und daß er selber von ihrem Mann Reden verschlucke, die er wahrlich als Patrizius noch von niemand einzustecken gewohnt gewesen. — „Fodern Sie doch Geld, beim Himmel, so viel sie brauchen," beschloß er.

Die zitternde Lenette glühte vor Scham über die Enthüllung ihrer Armuth und ihres Verpfändens. Er suchte die Wogen in ihr durch einige Tropfen glattes Oel zu stillen, und tadelte daher seine Braut in Baireuth vorläufig: „ich wünsche, sagt' er, daß sie, die zu viel liest und zu wenig arbeitet, in Ihre Schule der Haushaltung gehe. Wahrlich, eine Frau von solchen Reizen wie Sie, die sie selber nicht kennt, von solcher Geduld, von solchem häuslichen Fleiße sollte ein ganz anderes Haushalten zum Spielraum haben." Ihre Hand lag jetzo im Fußblock und Personalarrest der seinigen still; die Demuth der Dürftigkeit band ihr die Flügel, die Zunge und die Hände. Seine Freundschaft und seine Habsucht achteten bei Weibern keine Gränzsteine, die er alle diebisch auszuheben suchte; die meisten Männer gleichen in ihrem zerstörenden Hunger dem Heher, der die Nelke zerrupft, um den Nelkensamen aufzuhacken. Er

(*) Es erinnert nämlich jeder sich noch aus dem zweiten Kapitel, welche ehrenrührige Anrede an Blaise Leibgeber auf den die Gerechtigkeit vorstellenden Ofen mit sympathetischer Dinte geschrieben. Als daher einmal an einem kalten Herbsttage die Themis für eine große Gesellschaft geheizet werden mußte: so war das kurze Pasquill, das ihn einen Injustizminister und dergleichen nennt, schon dem größern Theil der Gäste durch die Hitze lesbar geworden, eh' man nur daran gedacht, es abzukratzen. Von Blaise machte aber kein Hehl daraus, daß es en weder Leibgeber oder Siebenkäs gemacht.

drückte jetzt an ihr niedergesenktes Auge einen langen feuchten Blick der Liebe an, ließ ihn da noch fest, wenn sie es aufhob und brachte so absichtlich — indem er die Augenlieder gewaltsam offen hielt, und noch dazu an rührende Sachen dachte — mehr Tropfen aus der Augenhöhle herauf als nöthig sind, kleinere Kolibris zu erlegen. Jede erlogene Rührung wurde in ihm, wie in guten Schauspielern, eine wahre und jede Schmeichelei ein Gefühl der Achtung. Er fragte, als er Tropfen genug im Auge und genug Seufzer in der Brust verspürte: „wissen Sie warum ich weine?" Sie sah unschuldig- und gutmüthig-erschreckend auf in seine Augen, und ihre tropften." Darüber, (fuhr er aufgemuntert fort) daß Sie kein so gutes Loos haben, als Sie verdienen." — Selbstischer Zwerg! jetzt hättest Du die bange in allen Thränen einer langen Vergangenheit ertrinkende Seele schonen sollen!

Aber er, der nur künstlerische, flüchtige, winzige Vierschmerzen und nie erwürgende Qualen kannte, schonte die gequälte nicht. Was er indeß zur Brücke von seinem Herzen in ihres machen wollte, den Kummer, das wurde gerade der Schlagbaum; ein Tanz, oder irgend ein fröhlicher Taumel der Sinne hätte ihn bei dieser gemeinen rechtschaffnen Frau weiter gebracht, als drei Kannen selbstischer Thränen. Er lud hoffend seinen blühenden mit Kummer befrachteten Kopf, auf die Hände in ihren Schoß ab . . . .

Aber Lenette schoß in die Höhe, so daß er kaum sich nachbringen konnte. Sie schauete ihm fragend in die Augen . . . . . rechtschaffne Frauen müssen, glaub' ich, eine eigne Theorie über die Blitze der Augen haben, um die gelben der Hölle von den reinen des Himmels abzusondern — der Wüstling wußte von seinem Auge so wenig, wie Moses von seinem ganzen Antlitz, daß es blitze. Ihr Auge fuhr gleichsam vor dem versengenden fremden zurück; es ist aber auch meine historische Pflicht — da so viele tausend Leser und ich selber auf den wehrlosen Everard eindringen — es nicht zu verbergen, daß Lenette den ganzen Abend an die etwas rohen und freien Zeichnungen, die ihr der Schulrath Stiefel von den Kriegschauplätzen aller Wüstlinge, und besonders des gegenwärtigen mit einer sehr breiten Reißkohle vorgezogen hatte, im Kopfe ausbreitete und über jeden Rück- und Vorschritt Rosa's argwöhnisch stutzte.

Und doch werd' ich jetzo dem armen Schelm mit jedem Worte schaden, das ich weiter schreibe; ja viele Damen, die aus den salischen Gesetzen oder aus Meiners wußten, daß man sonst gerade so viele Strafgelder geben mußte, wenn man die weiblichen Finger berührte, als wenn man den männlichen mittlern weghieb, — nämlich fünfzehn Schillinge, diese Damen, die schon über Rosa's Finger-Drücken sich so sehr ereifert haben, und es strafen wollen, diese werden vollends nicht zu versöhnen sein, wenn ich fortfahre, weil sie aus Mallet (*) wissen, daß sonst Leute, die wider fremden Willen küßten, durch Urthel und Recht Landes verwiesen wurden. — Ja viele jetzige Weiber beharren noch auf der Strenge der altdeutschen Pandekten und verweisen den Lippendieb — da in den Rechten (*) Landes verweisung und Verstrickung an Einen Ort einander ablösen und ersetzen — zwar nicht aus dem Zimmer, aber sie zwingen ihn doch darin zu bleiben; auf ähnliche Art verurtheilen sie einen Schuldner, dem sie ihr Herz gegeben, und ders gar behalten will, zum Einlager im Torus. —

Der aufspringende Rosa hatte nach seinem Fehlsprunge nichts zur Entschuldigung seines Fehlers mehr übrig, als die Vergrößerung desselben — er umhalsete demnach die marmorne Göttin. . . . Aber es steht mir eine Bemerkung im Weg, die ich vorher machen muß. Viele gute Schönen beschirmen nämlich ihr Versagen durch Gewähren; sie leisten, um sich für ihren tugendhaften Feldzug selber zu besolden, in kleinern Dingen keinen Widerstand, sie geben mehre Besitzthümer und Verschanzungen von Kleidern und Worten Preis, um geschickt dem Feinde — zuvor zu kommen, und zu begegnen, so wie kluge Kommandanten die Vorstädte abbrennen, um oben in ihrer Festung besser zu fechten. —

Ich machte diese Reflexion blos, um zu bemerken daß sie auf Lenetten gar nicht passe. Sie hätte mit ihrem engelreinen Geiste und Körper gerade zu in den Himmel eintreten können, ohne sich erst umzukleiden; sie konnte ihr Auge, ihr Herz, ihren Anzug, alles mit hinauf nehmen, nur ihre Zunge nicht, die ungebildet und unbedachtsam war. Sie sträubte sich also gegen die Hausdieberei, die Everard an ihren Lipren verüben wollte, auf eine Art, die für einen so kleinen Obstdiebstahl zu ernsthaft und zu unhöflich war und die es nicht so sehr gewesen wäre, wenn Lenette sich des Schulrathes grelle Weissagungen von Rosa hätte aus dem Kopfe schlagen können.

Rosa hatte auf einen angenehmern Grad der Weigerung gerechnet. Seine Hartnäckigkeit half ihm nichts — gegen die größere. Ein Mückenschwarm von leidenschaftlichen Entschlüssen sauste betäubend um ihn. Aber da sie endlich sagte — sie wirds vom Schulrath haben; — — „gnädiger Herr, es steht ja in den heiligen zehn Geboten, Du sollt dich nicht lassen gelüsten nach deines Nächsten Weib:" so that er aus dem Kreuzwege zwischen Liebe und Groll einen langen Sprung in seine — Tasche und holte einen welschen Strauß heraus. „So nehmen Sie nur, Sie häßliche, unerbittliche, nur diese Vergißmeinnicht zum Angedenken — mehr begehr' ich beim Henker ja nicht." Er hätte den Augenblick mehr begehrt, wenn sie ihn nahm; aber sie drückte wegsehend den seidenen Strauß mit zwei Händen zurück. Jetzt wurde die Honigwabe der Liebe in seiner Seele zu ächtem Honigessig gesäuert; er wurde verflucht toll und warf die Blumen weit auf die Tafel hinüber und sagte: „es sind Ihre versetzten Blumen selber — ich hatte sie ausgelöset bei der Taxatrizin — Sie müssen sie wohl behalten." — Nun wich er von dannen, verbeugte sich aber und die wunde Lenette thats auch.

Sie nahm den giftigen Strauß und besichtigte

(*) Dessen introduction dans l'histoire de Danemarck.

(*) Art. 159. P. G. O.

ihn am helleren Fenster — ach ja wohl waren es die Rosen und die Rosenknospen, an deren Eisendornen gleichsam das Blut von zwei zerstochenen Herzen hing. Indeß sie so weinend und erliegend, und mehr betäubt als aufmerksam durchs Fenster sah, nahm sie es Wunder, daß ihr Seelenpeiniger, der laut die Treppe hinabgeflogen war, doch nicht herauskam aus der Hausthüre. Nach langem aufmerksamem Lauern, worin die Angst wie ein Trost den Kummer überschrie und die Zukunft die Vergangenheit, galloppierte pfeifend und mit der Hutspitze gegen Himmel zielend der gekrönte Haarkräusler daher, und schrie einlaufend nur vorläufig hinauf: „Frau Königin!" Denn er mußte vor allen Dingen in seine eigene Stube einbrechen, und vier Leute auf einmal zu Königen ausrufen und zu Königinnen. — —

Es ist nun Pflicht, den Leser in den Winkel mitzunehmen, wo der Venner hockt. Er war von Lenetten geradesweges zur Perückenmacherin *hinabgestiegen* im doppelten Sinn, eine jener gemeinen Frauen, die das ganze Jahr gar nicht daran denken — denn kein Pferd muß so viel wegarbeiten, wie sie, — etwan untreu zu werden, und die es nur dann werden, sobald ein Versucher kommt, den sie weder locken noch fliehen, und die vielleicht beim nächsten Brodbacken den Vorgang wieder vergessen haben. Ueberhaupt ist der Vorzug, den die meisten weiblichen Honoraziores ihrer Treue vor der Treue der höhern Damen geben, eben so groß als zweifelhaft, da es in den mittlern Ständen nur wenige Versucher gibt — und nur rohe dazu. Rosa war, so wie der Erdwurm (*) zehn Herzen führt, die von einem Ende des Wurms bis zu andern langen — innen mit eben so viel Herzen besetzt und gefüttert, als es Arten von Weibern gibt; für feine, plumpe, fromme, sittenlose, für alle halt' er sein besonderes Herz zur Hand. Denn wie Lessing und andere so oft den einseitigen Geschmack mißbilligen, und den Kunstrichtern einen allgemeinen predigen, der die Schönheiten aller Zeiten und Völker empfindet, eben so dringen Weltleute auf einen allgemeinen Geschmack für lebendige zweifüßige Schönheiten, der keine Manier ausschließet, und welchen alle letzen. Den hatte der Venner. In seiner Seele war ein solcher Unterschied zwischen seinen Empfindungen für die Perückenmacherin, und zwischen denen für Lenetten, daß er aus Rache gegen diese sich auf der Treppe vorsetzte den Unterschied zu überspringen und zur Hausherrin zu schleichen, deren engbrüstiger Mann sich draußen für eine *andere* Krönung konföderierte und abarbeitete. Sophia (so hieß sie) hatte immer beim Buchbinder Perücken ausgekämmt, wenn der Venner dort saß und Romane seines Lebens heften ließ: da hatten beide einander durch Blicke alles gesagt, was keine fremden verträgt. Mievern trat mit der kühnen Miene in die kinderlose Stube, die einen Epopeen-Dichter verrieth, der sich über den Anfang wegsetzt. In der Stube war ein Verschlag von Bretern, worin wenig oder nichts war — kein Fenster, kein Stuhl, einige Wärme aus der Stube, ein Wandschrank und das Bette des Paars. —

(*) Der Bruder des D. Hunters fand sie. S. v. Harlems Reise durch England.

Rosa hatte sich sogleich nach den ersten Komplimenten unter die Thüre des Verschlags gestellet, weil er so spät nicht gern jedem vorbeilaufenden Auge — denn die Straße ging bei dem Fenster vorbei — eine anstößige Vermuthung mitgeben wollte. Auf einmal sah Sophie ihren Gatten um das Fenster rennen. Der Vorsatz einer Sünde verräth sich durch überflüssige Behutsamkeit; Rosa und Sophia fuhren so sehr über den Renner zusammen, daß diese dem Edelmann rieth, in den Verschlag zurückzutreten, bis ihr Mann wieder auf den Schießgraben zurück sei. Der Venner stolperte ins Allerheiligste zurück, und Sophie stellte sich unter die Pforte des Verschlags und that — da ihr Mann die Thür aufmachte und hereintrat — als wenn sie aus ihr heraus käme, und zog sie hinter sich nach. Er hatte kaum die Standerhöhung ausgesprudelt, als er mit der Klage entfloh: „*die* droben weiß es gar nicht." Die Freude und ein schneller Trunk hatten seine lichtesten Gedanken mit einem Heerrauch entkräftet; er lief an die Treppe hinaus, schrie unten hinauf — denn er wollte wieder zurück zur Schützenprozession — „Madam Siebenkäsin!" — Sie eilte die Hälfte herab und hörte zitternd den frohen Bericht — und warf ihm entweder als Maske der Freude, oder als eine Frucht der größern Liebe gegen den glücklichern Gatten — oder als eine andere, der Freude gewöhnliche, Frucht der Angst die Frage hinab: ob Herr von Mievern noch drunten sei. — „War er denn bei mir da?" sagt' er — und seine Frau versetzte ungebeten unter der Stubenthüre: „War er denn im Hause? — Lenette antwortete argwöhnisch: „Hier oben — aber er ist noch nicht hinaus."

Der Haarkräusler wurde mißtrauisch — denn Lungensüchtige trauen keiner Frau und halten, wie Kinder, jeden Schornsteinfeger für den Teufel mit Hörnern — und sagte: „es ist nicht richtig, Sophel!" Die kurze Hirnwassersucht vom heutigen Trinken und der halbe Antheil am Throne und an den 50 fl. verstärkte seinen Muth so sehr, daß er sich innerlich vorsetzte, den Venner auszuprügeln, wenn er ihn in einem gesetzwidrigen Winkel ertappte. Er machte demnach Entdeckreisen — erstlich im Hausplatz, und seine Fährte und Witterung war Rosa's wohlduftender Kopf — er folgte der Weihrauchwolkensäule in die Stube nach und merkte zuletzt, der Ariadnensfaden, der Wohlgeruch, werde immer dicker, und hier unter diesen Blumen liege die Schlange, wie überhaupt nach Plinius (*) wohlriechende Wälder Nattern beherbergen. Sophia wünschte sich in die unterste von Dante's Höllen hinab, aber im Grunde saß sie schon drunten. Dem Frisör leuchtete ein, daß ihm, halte sich der Venner einmal im zugeklappten Meisenkasten des Verschlages auf, daß ihm dann der Petz gewiß bleibe im Bärenfang; und er sparte sich also bis zuletzt das Gucken in diesen auf. Es ist historisch gewiß, daß er ein Frisiereisen ergriff, um mit diesem Visitiereisen des Kubikinhalt des finstern Verschlags zu messen. Drinnen schwenkt' er im Dunkeln die Zange wagrecht, stieß aber an nichts.

(*) Pl. H. N. XII. 17.

Darauf ſchob er die Sonde oder den Sucher in mehr als einen Ort hinein, zuerſt ins Bette, dann unter das Bette, brauchte aber jedesmal die Vorſicht, daß er die Beißzange, die nicht glühend war, auf- und zudrückte, falls etwan eine Locke im Finſtern zwiſchen die beiden Tellereiſen fiele. Der Kloben fing nur Luft. Jetzt kam er an einen Wand- und Kleiderſchrank, deſſen Thüre ſeit ſechs Jahren aufklaffte; denn da in dieſem lüderlichen Haushalten der Schlüſſel vor eben ſo vielen Jahren verloren war, ſo mußte das Einſchnappen des Schloſſes verhütet werden; aber heute war die Thüre eng angezogen — der ſchwitzende Venner thats und ſtand darin.—Der Kräusler drückte ſie gar ins Schloß hinein, und jetzo war das Zuggarn über die Wachtel gezogen.

Er konnte nun ruhig machen was er wollte, und allen Geſchäften gelaſſen vorſtehen; denn der Venner konnte nicht 'raus.

Er ſandte die blutrothe widerbellende Sophia an den Schloſſer und deſſen Mauerbrecher ab; ſie war aber des feſten Vorſatzes, blos eine Luge ſtatt des Schloſſers mitzubringen. Nach ihrem Abmarſch holt' er den Altreis Fecht herab, damit dieſer zugleich der Zeuge und der Meßhelfer deſſen wäre, was er im Schilde führte. Der Schuhflicker ſchlich in die Stube nach. Der Hektiker ging in den Kanarienbauer hinaus und redete den im Bauer ſelber inhaftierten Vogel an, indem er mit der Zange an die Pforte der Engelsburg klopfte: „gnädiger Herr, ich weiß, Sie ſitzen darin — regen Sie ſich — jetzo bin ich noch mutterſeelen allein — ich breche ſtill mit der Zange den Schrank auf und laſſe Sie fort.“ — Er legte das Ohr an die Thüre dieſes Spandau's und ſagte, als er den Arreſtanten ſeufzen hörte: „Sie ſchnaufen jetzo, gnadiger Herr — denn ich lieg' an der Thür' — wenn der Schloſſer kommt und aufbricht, ſo ſehen wir Sie alle und ich rufe das ganze Haus her. — Ich verlange aber nur ein Geringes, — und laſſe Sie im Stillen herausſpringen, blos Ihren Hut will ich und einige Groſchen Geld und Ihre Kundſchaft.“

— Endlich klopfte der Bangefangne innen an ſeine Kloſetthüre und ſagte: „Ja, ich ſtecke hier innen. Laſſ Er mich nur heraus, Er ſoll alles haben. — Ich will von innen mit aufſprengen.“ Der Perückenmacher und der Altreis ſetzten das Brechzeug am Sprachgitter des Burgverließes an, und der Gefangne ſtieß von innen heraus; während dem Erbrechen der Jubelpforte unterhandelte der Friſör weiter und verfallete den Klausner in die Koſten des Schloſſerlohns — und endlich ſetzte Roſa wie eine bewaffnete Pallas aus der geöffneten Stirnhöhle ans Licht. „Ohne mich, ſagte Fecht, hätt's der Hausherr gar nicht aufgebracht.“

Roſa machte große Augen über dieſen Neben-Erlöſer aus dem Perſonalarreſt—nahm den wohlriechenden Hut ab, (den der berauſchte Kräusler auf ſeinen Kopf und alſo in den Realarreſt ſetzte) — warf beiden aus der Weſtentaſche einige Tropfen vom goldnen Regen zu—und eilte aus Furcht vor ihnen und dem Schloſſer barköpfig im Finſtern nach Hauſe. — Der Friſör aber, deſſen Scheitel nahe an der dreifachen Krone der vorigen Kaiſer (*) und der jetzigen Päpſte war — denn der Vogel warf ihm die Krone zu, der Venner den Hut, und die Frau wollt' ihm auch etwas aufſetzen — der Friſör ging wohlgemuthet mit der neuen Märtirerkrone aus Filz, um die er ſchon unter dem ganzen Schwenkſchießen den Venner beneidet hatte, in den Schießgraben hinaus, um wieder herein zu ziehen mit ſeinem Nebenkaiſer unter ſeinen Reichskindern und Hinterſaſſen.

Der Perückenmacher nahm ſeinen einem Mitkönige anſtändigern Hut vor dem königlichen Bruder, Siebenkäs, ab und erzählt' ihm einiges. Der Heimlicher v. Blaiſe lächelte wie Domizian heute freundlicher als jemals, wobei dem Vogelkaiſer nicht wohl ward; denn Freundlichkeit und Lächeln macht das Herz wie spiritus nitri das Waſſer, kälter, wenn es kalt, und wärmer, wenn es warm war — von einer ſolchen Freundlichkeit war nichts zu erwarten als ihr Widerſpiel, wie in der alten Jurisprudenz (**) die größere Frömmigkeit einer Frau blos bedeutete, daß ſie mit dem Teufel einen Bund gemacht. Aus den Marterwerkzeugen Chriſti wurden heilige Reliquien — oft werden aus ſolchen Reliquien der Heiligen erſt die Folterinſtrumente. — Der herrliche Zug ging unter dem nickenden Blitzen des ganzen wankenden Sternenhimmels, in den neue Sternbilder zerplatzender Raketen aufzogen. Die Nummern, die nach dem Könige den Schuß gehabt, feuerten in die Luft und ſalutierten mit dieſer Kanonade gleichſam das königliche Paar. Die zwei Könige gingen neben einander, und der zur Perückenmacher-Innung zünftige konnte vor Freude und Bier nicht recht ſtehen, ſondern hätte ſich gern auf einen Thron geſetzt. — — Aber darüber, über dieſe ſiebzig Jünger des Adlers und über die zwei Reichsvikarien, verſäumen wir ganz andere Dinge. —

Nämlich die Stadtſoldaten, die mit dabei ſind — eigentlich die Marktfleckenſoldaten (***).—Ich will viel über ſie denken und nur halb ſo viel ſagen. Eine Stadtmiliz, beſonders die Kuhſchnappeliſche, iſt ein ernſthafter Heerbann, der blos zum Verachten der Feinde gehalten wird, indem er ihnen unhöflich ſtets den Rücken, und was darunter iſt, zukehrt, ſo wie auch eine gut geordnete Bibliothek nur Rücken zeiget. Hat der Feind Herz: ſo verehret der Heerbann wie der tapfere Sparter die Furcht; und wie Dichter und Schauſpieler den Affekt ſelber heftig empfinden und vormachen müſſen, den ſie mitzutheilen wünſchen, ſo ſucht der beſagte Bann das paniſche Schrecken erſt ſelber zu

(*) Bekanntlich wurde dem römiſchen Kaiſer eine goldne Krone in Rom aufgeſetzt, eine ſilberne in Achen, eine eiſerne in Pavia. Ein König hat einen Kopf, der alle Kronen zu tragen vermag, Kronen von allen Ländern, von allen Metallen, ſogar von Queckſilber.

(**) Zanger und Heil vermuthen aus dem häufigern Seufzen beim Namen Jeſu, aus dem frühen Kommen in die Kirche, aus dem ſpäten Gehen, nichts Gutes; etwas iſt an der Sache, und ein ſolches Weſen nicht ganz vom Teufel rein.

(***) Wenig oder nichts gebührt der jetzigen Landwehr von dem Lobe, das ich der vorigen in der erſten Auflage gegeben; viel gerechter durften daſſelbe ſich die regelmäßigen Soldatenheere der kleinern Souveräne jetzo zueignen.

zeigen, in das er Feinde versetzen will. Um nun einen solchen Kriegknecht oder Friedenknecht in der Mimik des Erschreckens zu üben, wird er täglich am Thore erschreckt; man nennt es ablösen. Ein Friedenkamerad schreitet gegen das Schilderhaus und fängt Feld- und Friedengeschrei an und macht nahe vor seiner Nase feindliche Bewegungen; der Wachthabende schreiet auch, macht noch einige Lebensbewegungen mit dem Gewehre und streckt es sodann und läuft davon; der Sieger aber behauptet in dem kurzen Winterfeldzuge das Schlachtfeld und nimmt den Wachtrock um, den er jenem als Beute ausgezogen. Allein damit nicht einer allein auf Kosten der andern erschreckt werde: so wechseln sie mit den Siegen ab. Ein solcher Krieger voll Gottesfrieden kann oft im Kriege sehr gefährlich werden, wenn er gerade im Laufen ist und sein Gewehr mit dem Bajonet zu weit wegwirft, und so den kühnen Nachsetzer harpuniert. Kostbare Milizen dieser Art werden zu ihrer größern Sicherheit an öffentliche Plätze, wo sie unverletzlich sind, z. B. unter die Thore, gestellt und so werden solche Harpunierer recht gut von der Stadt und ihrem Thor bewacht; wiewohl ich doch oft, wenn ich vorbei ging, gewünschet habe, man sollte einem solchen Ritterakademisten einen starken Knüttel in die Hände geben, damit er etwas hätte, womit er sich widersetzen könnte, falls ihm ein Durchreisender sein Gewehr nehmen wollte.

Manchem wird es vorkommen, als ob ich auf diese Art die Mängel der Landmilizen nur künstlich verdeckte, und ich mache mich darauf gefasset; aber es ist nicht schwer einzusehen, daß dieses Lob auch auf alle kleine, auf der Fürstenbank stehende Heere reiche, die angeworben werden, damit sie anwerben. Ich will mich darüber jetzt auslassen. Villaume gibt Erziehern den Rath, die Kinder „Soldatens“ spielen zu lehren, sie exerzieren und Wache stehen zu lassen, um sie durch dieses Spiel an gelenke und feste Stellungen des Körpers und Geistes zu gewöhnen, d. h. um sie gerade zu richten und abzuhärten. In Campens Institut ist dieses Soldatenspiel schon lange für Zöglinge im Schwung. War es denn aber H. Villaume so wenig bekannt, daß diese Schulexerzizien, die er uns vorschlägt, schon längst von jedem guten kleinen Reichsfürsten eingeführet waren? Glaubt er denn, es ist etwas neues, wenn ich ihn versichere, daß die Fürsten junge starke Kerle, sobald sie die heilige Länge haben, abholen und exerzieren lassen, um ihre Landeskinder mores, Stellung und alles zu lehren, was in der Kreuz- und Fürstenschule des Staats erlernet werden muß? In der That verstehen oft in den winzigsten Fürstenthümern und Reichsgauen die Soldaten alles, was zu wirklichen gehört; sie präsentieren ihr Gewehr, stehen aufrecht an Portalen und können rauchen, wenn nicht feuern, lauter Dinge, die ein Pudel leicht erlernt, aber ein Bauerntölpel schwer. Ich leit' es aus diesen Kriegübungen her, daß sich viele sonst gescheite Männer bereden ließen, die Vexier-Soldateska kleiner Reichsstände für eine wirkliche ernsthafte zu halten, da sie doch sonst hätten sehen müssen, daß mit so kleinen Heeren weder ein kleines Land zu vertheidigen, noch ein großes anzufallen sei, und daß es auch dieses gar nicht brauche, weil in Deutschland die Parität der Religionen schon die Parität der Mächte vertritt. — Hunger, Frost, Blöße, Strapazen sind die Vortheile, welche Villaume durch das Soldatenspiel seinen Zöglingen, als eben so viele Schulen der Geduld zu schaffen meint; das sind aber eben gerade die Vortheile, die die Staats-Realschule für die obengedachten jungen Kerle und noch besser als Villaume gewinnt, und darauf zweckt ja alles ab. Es ist mir recht gut bekannt, daß häufig ein Drittel des Landes gar nicht zum Soldaten gemacht und mithin in nichts geübt wird; es ist aber auch das wahr, daß, wenn es nur einmal so weit gebracht ist, daß zwei Drittel des Landes die Flinte statt der Sense auf der Achsel haben, daß alsdann dem letzten Drittel, weil es beträchtlich weniger zu mähen, zu dreschen und zu leben hat, die gedachten Vortheile (des Hungers ꝛc.) fast gratis zuwachsen, ohne daß das Drittel einen einzigen Schuß thut. Man vervielfältige nur in einem Lande — in einem Ländchen — in einer Land-, — in einer Mark-, — in einer Grafschaft die Kasernen in hinreichender Anzahl: so werden sich von selber die restierenden Häuser als Fuggereien und Wirthschaftgebäude um die Kasernen anlegen, ja als ächte Klöster, worin die drei Klostergelübde — es ist niemand Pater Provinzial als der Fürst — nie sowohl abgelegt als gut gehalten werden.

Wir hören jetzt die zwei Reichsvikarien in ihre Behausung treten. Der Frisör züchtigt seine Frau mit nichts als mit dem Rapport der Sache und zeigt ihr den Hut. Der Advokat belohnte die seinige mit dem Kusse, den sie andern Lippen abgeschlagen. Sie machte ihm, wenn nicht mit der Erzählung, doch mit der Erzählerin eine Freude, und versteckte überhaupt nichts als den italiänischen Strauß und dessen Erwähnung — sie wollte seinen frohen Abend nicht trüben und ihn nicht auf die Schmerzen und Vorwürfe jenes andern bringen, wo sie es verpfändete. — Ich hatte mit vielen Lesern erwartet, Lenette werde die Botschaft der Thronbesteigung viel zu kaltsinnig aufnehmen — sie betrog uns alle: viel zu freudig that sies; aber aus zwei guten Gründen: sie hatte die Nachricht schon vor einer Stunde erhalten und also hatte das erste weibliche Trauern über eine Freude, der Freude darüber schon Platz gemacht; denn Weiber gleichen dem Wärmemesser, der in einer schnellen Wärme einige Grade sinket, eh' er um viele ordentlich steigt. Der zweite Grund, der sie so nachgiebig und theilnehmend machte, war ihr beschämendes Bewußtsein des vorigen Besuchs und des verhehlten Straußes; denn man ist oft hart, weil man stark war, und übt Duldung — weil man sie braucht. — Nun wünsch' ich der ganzen königl. Familie wohl zu schlafen und gesund im achten Kapitel zu erwachen.

Fünftes Kapitel.

Bedenklichkeiten gegen das Schuldenbezahlen — die reiche Armuth am Sonntag — Thronfeierlichkeiten — welsche Blumen auf dem Grabe — neue Distel-Setzlinge des Zanks.

—

Siebenkäs, ein König und doch ein Armenadvokat und holzersparendes Mitglied, stand am Morgen als ein Mann auf, der, die Spesen ꝛc. abgerechnet, baare 40 fl. frk. jede Stunde auf den Tisch legen konnte. Er genoß den ganzen Vormittag das für Tugendhafte mit einem besondern Reize versetzte Vergnügen, Schulden abzutragen — erstlich beim Sachsen die Hausmiethe — bei den Fleischern, Bäckern und andern Krankenwärtern unserer dürftigen Maschine die kleinen Duodezrechnungen. Denn er glich den vornehmsten Personen, die von den geringsten nur Lebensmittel borgen und kein Geld, wie manche Richter nur mit jenen, nicht mit diesem zu bestechen sind.

Daß er übrigens seine Schulden abführt, kann ihm keiner verdenken, der weiß, daß er von geringem oder gar keinem Herkommen ist. Von einem Manne von Stande erwartet man, als seiner anständiger, daß er seine Zinsen nicht bezahle — wozu ihn schon die Kreuzzüge verbinden, in welchen seine ältern Ahnen mit dienten und folglich, blos unter den römischen Stuhl eingepfarret, nichts zu verzinsen brauchten — am wenigsten seine Schuldposten. Denn einem Manne von feinem Ehrgefühle, z. B. einem Hofmann etwas borgen, heißet dasselbe mehr oder weniger verfehren. Diese Beleidigungen seines Gefühls sucht der feine Mann zu verzeihen und will sich also die ganze Beleidigung sammt ihren Umständen ganz aus dem Sinne schlagen; erinnert ihn der Beleidiger seines Ehrgefühls daran, so stellet er sich mit wahrer Feinheit, als wiss' er kaum, daß er beleidigt worden. Hingegen rohe Landjunker und Offiziere auf dem Marsch zahlen wirklich aus; und schlagen sich — wie in Algier, wo jeder Münzgerechtigkeit hat — die Münzsorten dazu selber. Auf Malta ist eine lederne Münze, von 16 Sous im Werth, gäng und gäbe, deren Randschrift heißet: non *aes* sed *fides* (*): diese juchtene Münze, wiewohl nicht rund, sondern lang ausgeprägt wie spartisches Geld, — daher sie noch häufiger unter dem Namen der Hund- und Reitpeitschen vorkömmt — zählen Landsassen und Personen vom Dorfadel ihren Kutschern, Juden, Schreinern und andern Leuten, denen sie schulden, so lange auf, bis Gläubigere befriedigt sind. — Ja, ich stand schon am Tische und sah, daß Offiziere, die auf Ehre hielten, den Degen von der Wand oder Hüfte nahmen und damit dem Stiefelwichser, der sein Geld wollte, es in gedachter antiquarischer Rechenmünze — und schon bei den tapfern Spartern waren Waffen zugleich Münzen — wirklich hinzahlten, wobei noch dazu der Mann viel besser gewixet wurde als die meisten Stulpenstiefel, wofür er einforderte. Und sollt' es im Ganzen und moralisch gesprochen, ein Fehler sein, wenn auch Militärpersonen vom höchsten Range ihre kleinern Schulden abführen und oft dem winzigsten Schneidermeister, der Metall begehrt, die eiserne Elle aus den Händen nehmen und ihm — indem sie ihn noch dazu gerade mit dem Maße messen, womit er sie und ihre Pelze maß — nicht bloße Rechenmünzen oder auch Assignaten, sondern ein Metall, welches das reiche Peru nicht hatte, nämlich besagtes Eisen als gutes Geld, wenn nicht in die Hand drücken, doch an einen Ort, der Konkursmassen tragen kann? Wenigstens hatten die Britten keine andere Münze als lange Eisenstäbe; kürzer ist die arabische Münze von Draht, **Larin** genannt, einen Zoll lang, 16 kr. im Werth. (S. Eulers Wechselenzyklopädie.) — Auf Sumatra sind die Schädel der Feinde unsere **Louisd'or** und die Kopf-Stücke; sogar dieses Schatzgeld, den feindlichen Schädel des Professionisten, der etwas geliefert hat, greift oft der edlere Schuldner an, nur um diesem genug zu thun. In der Kautelarjurisprudenz und im allerneuesten preuß. Gesetzbuch fehlet gleichwohl die Kautel: daß ein Gläubiger sich im Schuldschein sogleich ausbedingen solle, in welchen von den zwei gangbaren und alternierenden Geldsorten er von seinem hohen Gemeinschuldner wolle befriedigt werden, ob in Metall oder in Prügeln. . . . . .

Siebenkäs hatte diesen Donnerstags-Morgen eine kitzelnde Disputierübung über das halbe Herz oder halbe Schwein des Kardinalprotektors, das ihm der Unterkonig, der Friseur, aufdringen wollte um gewisser den halben Königschuß zu bekommen. Als der Sachse den Schuß hatte, die 25 fl., stritt er kälter und ließ sich endlich gefallen, daß künftigen Sonntag das gehälftete Thier oben in Firmians Stube von ihm, von den übrigen Hausleuten und von den zwei Schützen-Landesvätern und Müttern in Gesellschaft des Schulrathes rein wie ein jüdisches Osterlamm sollte — aufgezehret werden. —

Die Blumengöttin unserer Tage nahm jetzo einige Fingerspitzen voll Gesäme jener Blumen, die schnell aufgehen und die wie die Christwurzel oder Nieswurz im jetzigen Dezember blühen, und säete sie neben den Steig, den Firmian am häufigsten ging. — — Aber wie lange, Freudiger! wird die erzwungne Blüte an Deinen Tagen hängen bleiben? Und wird es Deinem philosophischern Dianen- und Brodbaum, der an der Stelle der Klageiche gesetzet ist, nicht wie anderen abgehauenen Bäumen ergehen, die man auch am Andreastage in die Stube und in Kalkwasser pflanzt, und die nach einem flüchtigen Ertrag von gelbem Laub und dumpfer Blüte auf immer verschmachten? —

Den Schlaf, den Reichthum und die Gesundheit genießet man nur, wenn sie unterbrochen worden; blos in den ersten Tagen, nachdem die Bürde der Armuth oder Krankheit abgeladen ist, thut dem Menschen das Aufrechtstehen und das freie Athmen am sanftesten. Diese Tage währten bei unserem

(*) Etudes de la Nature. T. III, p. 220. Der Verfasser, ein Schüler Rousseaus, ist für Freunde Rousseau's.

Firmian bis zum Sonntag. Er mauerte einen ganzen Kubikfuß von der Teufelsmauer in seiner Auswahl aus des Teufels Papieren auf — er renzensierte — er prozessierte — er wachte listig über den Hausfrieden, den die Einlösung der Pfänder hätte stören können. Das will ich zuerst erzählen und dann erst das Plato's-Gastmal am Sonntag: Er handelte nämlich schon am Königtage eine Duzendubr für 21 fl. an sich, um sein Geld nicht nach und nach auszugeben: er wollte überhaupt einen Hoffnunganker in die Uhrtasche auswerfen. Als nun die Frau darauf antrug, die saladière, die Häringschüssel und andere Pfänder auszulösen, und da das nicht mit Küssen sondern mit seinem halben Kapitale geschehen mußte: so sagt' er: „ich bin zwar nicht dafür · in Kurzem trägt sie die alte Sabel wieder fort — aber wenn Du willst, so thu' es immer, ich stelle Dirs frei." Hätt' er sie bekriegt, er hätte gemußt; so aber, da er ihr das meiste Geld in ihren Beutelhulster goß — und da sie die wachsende Ebbe täglich anzeichnete — und da sie sich alle Tage an die Auslösung machen konnte: so machte sie sich eben nicht daran. Die Weiber schieben gern auf und die Männer fahren gern zu; bei jenen gewinnt man durch Geduld, bei diesen, z. B. bei Ministern durch Ungeduld. Ich erinnere hier alle deutsche Ehemänner, die etwas nicht auslösen wollen, noch einmal daran, daß ichs ihnen klar gesagt habe, wie sie mit ihren schönen Widerbellerinnen umzuspringen haben.

Jeden Morgen sagte sie: „ei wahrlich, wir sollten doch einmal nach unsern Tellern schicken." Und er antiphonierte: „meinetwegen nicht, ich lobe Dich eher deswegen." So gestaltete er seinen Wunsch in ein fremdes Verdienst um. Firmian hatte Kenntniß des Menschen, nicht der Menschen — er war bei jedem neuen Weibe verlegen, aber nicht bei einem alten — wußte genau, wie man unter gebildeten Leuten sprechen, gehen, stehen müsse, bracht' es aber nicht nach — nahm jede fremde äußere und innere Unbehülflichkeit wahr und behielt seine — wurde, wenn er seine Bekannten Jahre lang mit Welt und Ueberlegenheit behandelt hatte, erst auf Reisen innen, daß er unähnlich dem Weltmann, über Unbekannte nichts vermöge. — — Was soll ich viel Worte machen? Er war ein Gelehrter. —

Inzwischen wär' er doch vor dem Sonntage, mit allen seinen Friedenpredigten und Friedenverträgen in der Brust, wieder in einen häuslichen Frosch- und Mäusekrieg unversehens hineingetappt. Es ist nämlich Thatsache, aus seinem eigenen Munde entnommen, daß er, als Lenette unaufhörlich ihre Hände und Arme und damit zugleich hundert andere Sachen wusch, obgleich mehr mit kaltem Wasser, weil unmöglich in Einem fort warmes dazu dastehen konnte, daß er, sag' ich, weiter nichts mit der allersanftesten Stimme in der Welt that als die wahrhaft freudige Frage: „das kalte Wasser erkältet Dich also gar nicht?" — Nein, sagte sie in einem gedehnten Tone. „Warm macht Dichs vielmehr?" fuhr er fort. Ja, sagte sie in einem abgeschnappten. Sitten- und Seelenlehrer sind wider mein Erwarten sehr zurück, sowohl in der allgemeinen Seelengeschichte als in der besondern dieses Buchs, welche sich über die halbgrollende Antwort auf eine so milde Frage besonders verwundern. Lenette wußte nämlich längst recht gut, daß der Advokat, gleich Sokrates, gewöhnlich mit den sanftesten Lauten, wie Sparter mit Flöten, seinen Krieg anfing, ja sogar fortführte, um, gleich jenem, bei sich zu bleiben; sie besorgte daher auch diesesmal, daß der Flötentext eine Kriegerklärung gegen die weibliche Regierform enthalte, die ihre Arbeitbezirke nach Waschwassern, wie das jetzige Baiern seine Landkreise nach Flüssen, eintheilt. „Aus welcher Tonart, fluchte daher der Advokat öfters, soll nun ein Ehemann sein Stück spielen, wenn zuletzt die weiche wie die harte klingt, frag' ich jeden?"

Aber diesesmal war er gerade mit der größten Milde auf nichts Hartes ausgewesen, sondern auf eine Vorrede zu einem richtigen Erziehsystem kindlicher Leiber. Denn er fuhr nach ihrer Antwort fort: „Damit erfreuest Du mich wahrhaft. Hätten wir Kinder, so seh' ich, du würdest sie nach Deiner Methode immer waschen und zwar kalt und über den ganzen Leib; das aber stärkte; da es so wärmte." Sie hielt ohne alle Antwort blos die Hände zum Siegen gefaltet in die Höhe, wie jener biblische Prophet; denn ein kaltes Baden der Kinder war ihr nichts als ein Blutbad durch einen Herodes. Viel heller setzte jetzt Firmian seine Abhärt- und Abgleichmethode der Erziehung ins Licht; — viel heißer sträubte sich die Frau mit allem ihrem Gefieder dagegen auf, bis beide endlich durch gegenseitige, geschickte Entwicklung des männlichen und des weiblichen Erziehwesens weit genug gekommen wären, um als ein paar Zephyrstürme gegen einander aufzustehen, hätte nicht der Ehemann die Frage wie einen herrlichen Freischuß gethan: Wetter! haben wir denn Kinder? Warum machen wir uns denn vor einander selber lächerlich? — Lenette versetzte: ich sprach nur von fremden Kindern.

Also wie gesagt, brach kein Krieg aus, sondern vielmehr der friedliche Sonntag herein sammt den Gästen, die das halbierte warme Herz oder Schwein der babylonischen Hure, oder des Kardinalprotektors, gewinnen und verspeisen wollen. Es war überhaupt als wenn jetzo ein günstiger Stern der drei Weisen auf diesem Haus voll Hausarme stehen wollte; denn schon Freitags zuvor hatte ein Sturmwind den halben Raths-Forst glücklicher Weise eingerissen und für alle Arme den Advent-Weg so glänzend mit Zweigen und den daran hangenden Bäumen überstreuet, daß die ganze Forstdienerschaft der Aehrenlese einer solchen Weinärnte nicht zu wehren vermochte; seit Jahren lag im Merbitzerschen Hause nicht so viel Holz als am Sonntage, theils gekauftes, theils kühn geholtes.

Ist nun an sich ein Sonntag schon Sonnen- Mond- und Sternentag in einer Armenkaserne, wo der Mensch seine Paar Bissen, seine Paar Glanzkleider, seine zwölf Sitz- und zwölf Liegstunden hat und die nöthigen Nachbarn zum Gespräch: so läßt sich wohl denken, wie vollends in Merbitzers Hause der Sonntag aufgetreten, wo jedermann ein halbes Schwein schon so aufgemacht und umsonst im Maule hatte als vorher die Predigt im Ohr, weil der vornehmste Miethmann im Hause die Kronfeierlichkeiten als Schützen-

Souverän nirgends anders lauter begehen wollte als am Tische und unter Handwerkern.

Schon vor dem ersten Kirchengeläute war die alte Sabel da. Der Kronschatz des Schießkönigs vertrug es ganz wohl, sie als Erbküchenmeisterin neben der Königin Lenette für einige Kreuzer und einige Nebenteller anzustellen. Der Königin selber kam jene überflüssig und wie eine Neben- oder zweite Königin vor — und im Schachbrett bekommt wirklich ein König zwei Königinnen, wenn man eine Bauerfigur in die Dame bringt und er die erste Königin noch hat, was dasselbe ist, wenn es unter einem wahren Thronhimmel geschieht; — denn Lenette hätte als wahre homerische und groß-karolinische Fürstin am liebsten ganz allein gewaschen, gekocht, und aufgesetzt. Der Schützen-Souverän selber verließ das laute stäubende Thron- und Baugerüste des Tags und durchstrich in einem Schanzlooper selig und frei die weite grüne Ebene des stillen blauen Spätherbstes, aufgehalten von keinen dürren Verbietreisern und Wache stehenden Strohwischen, und keine-dickern Sperrstricke durchreißend als die Fäden der Spinne. Nie spazieren Gatten gemüthlicher und gemächlicher im Freien, ja sogar in fremden Stuben auf und ab, als wenn in ihren die Stampf- und Zuckermühlen und die Fegemühlen arbeiten und toben und sie sich für ihre Heimkunft den reinsten Mahlschatz aller Mühlgänge versprechen. Mit einem dichterischen Idyllenauge schaute der Advokat aus seinen stillen Wiesen in die ferne Lärmstube voll Pfannen und Hackmessern und Besen hinein und ergötzte sich wahrhaft an dem ruhigen Anschauen der fernen umherfahrenden Betriebsamkeit und an dem Hineinträumen in die freudigen Zungenträume der heißhungrigen Tischgesellschaft — — bis er auf einmal roth und heiß wurde: „Da thust du was Rechtes, redete er sich selber an; das kann ich auch; aber die arme Frau fegt und focht sich zu Hause ab, und niemand erkennt ihr Verdienst.“ Nun konnt' er wohl nicht weniger leisten als einen recht starken Eid, daß er, was er auch daheim gerückt und gebügelt finde, alles im höchsten Grade genehmigen und erheben wolle ohne Weiters.

Die Geschichte bestätigt es auch zu seinem Ruhme, daß, als er bei seiner Heimkunft sein Büchergestelle abgebürstet und sein Dintenfaß außen weiß gewaschen und alle seine Sachen in Ordnung, jedoch in einer neuen gefunden, er ohne das geringste Auffahren, Lenetten freundlich lobte und sagte: „sie habe wie aus seiner Seele gewirthschaftet und gefegt; denn gerade vor gemeinen Frauen, von denen heute ein Dreizack von Höllenrichterinnen (*) erscheine, könne man nicht geburstet und gleißend genug auftreten — daher er ihr absichtlich heute die General-Intendantur des Theaters überlassen, — indeß sie bei gelehrten Männern wie Stiefel, oder er selber, sich vergeblich in die beste englische Kratz- und Krempel- und Streichmaschine der Stube umsetze, weil solche Männer bei ihren hohen Gedanken auf dergleichen nöthige Kleinigkeiten gar nicht herunter sähen.

Aber wie leitete durch diese schöne Stimmung der Präsident des Eßkongresses alles lieblich und lustig ein, noch ehe der Kongreß nur ankam. Nun vollends noch nachher! — Wenn die dreizehn vereinigten Staaten, nämlich ihre dreizehn Deputierten miteinander an einem runden Tische auf etwas, das sie ausgemacht, noch ein Abendmahl nehmen — und durch diese Deputierten wird wenigstens so viel ausgemacht, daß wenn dreizehn Leute an einem Tische speisen, der dreizehnte darum nicht sterbe: — so halten es die vereinigten Freistaaten, weil sie aus dreizehn Kassen spielen; leicht aus, daß ihre Abgeordnete so traktieret werden, wie — Firmians Leute in seiner Stube. Es ist angenehm, das Weidvieh grasen zu sehen, aber nicht den Nebukadnezar, sobald er als eines herumgeht; und so ist es nur widrig, den feinern Mann, nicht aber das arme Volk mit zu vieler Lust auf der Wiese des Magens, am Eßtisch, weiden zu sehen. Sie waren alle einig, sogar alle Eheleute; denn es ist der Hauptzug des gemeinen Volks, einander in vierundzwanzig Stunden zwölf Friedensinstrumente und eben so viele Kriegerklarungen zu schicken, und besonders jedes Essen zu einem Liebe- und Versöhnmahle zu veredeln. Firmian sah in gemeinen Leuten gleichsam eine stehende Truppe, die Shakspeares Lustspiele gab, und er glaubte hundertmal dieser Theaterdichter sej der unsichtbare Souffleur derselben. Firmian hatte schon lange nach dem Vergnügen geschmachtet, eine Freude zu haben, von der er an arme Personen etwas weggeben konnte; er beneidete den reichen Britten, der für eine Schenke voll Taglöhner die Zeche bezahlt, oder der wie Cäsar eine Hauptstadt freihält. Der Hausarme gibt dem Straßenarmen, der eine Lazzarone dem andern, wie Schaalthiere der Wohnplatz anderer Schaalthiere, und Regenwürmer die Wohnerde kleinerer Würmer sind.

Abends kam der Pelzstiefel, der zu gelehrt war, um zwischen ungelehrten Plebejern Schweinfleisch oder einen Scheffel Salz zu essen. Nun konnte doch Siebenkäs wieder einen Einfall haben, den niemand verstand als Stiefel. Er konnte doch den Staaten-Perpendikel, den Zepter, und die bunte Glaskugel des Reichsapfels auf den Tisch legen und als Eß- und Vogelkönig (*) sagen, sein langes Flugbaar diene ihm, wie den fränkischen Königen, statt der Krone, die sein Hausherr geschossen — er konnte behaupten, die Einrichtung, daß blos der, unter dessen Händen der Adler stirbt, König werde, das sei offenbar eine Nachahmung des Ordens der **fraticellorum Beghardorum**, die nur den, in dessen Händen ein Kind umkam, zum Papst ernannten (**) — er könne

(*) Die Haarkräuslerin, die Schusterin, die Buchbinderin; denn die alte Sabel selber, das Erbamt bei der konialichen Tafel verwaltend, bring' ich nicht in Anschlag

(*) Griechen und Römer hatten bekanntlich bei Gastmahlen einen Zeremonienmeister oder Speise-Gonfationere, dessen Regierung so lange dauerte als das Essen.

(**) Wolf. Memorab. Cent. XIII. p. 540. Es ist freilich nur Verleumdung; aber in den finstern Zeiten griff man mehr die Handlungen und jetzo mehr die Lehrsätze der Ketzer an, weil jetzo Rechtgläubige und Andersgläubige doch wenigstens — im Handeln übereinkommen.

zwar über den Reichsmarktflecken Kuhschnappel nicht so lange, sondern vierzehn Tage kürzer, regieren, wie der König in Preußen über das Reichsstift Elten, der darüber jährlich fünfzehn Tage herrsche — er habe zwar eine Krone mit Einkünften, die sehr herabgesetzt und in Wahrheit um die Hälfte beschnitten wären, und gleiche zu sehr dem großen Mogul, der sonst jährlich 226 Millionen einnahm und jetzo nur das Einhundertunddreizehntel davon — aber bei seiner Krönung sei doch statt aller schlimmen Gefangnen ein einziger guter losgelassen worden, er selber — und er sei wie Peter II. von Arragonien mit nichts schlechterem gekrönt worden, als mit Brod (*) — unter seiner ephemerischen Regierung sei niemand gekörpft, bestohlen oder todtgeschlagen worden, und was ihn am meisten freue, er stelle einen deutschen Fürsten der alten Deutschen vor, der freie Leute beherrschte, vertheidigte und vermehrte und selber darunter gehörte ꝛc.

Die Kehlen in diesem königlichen Appartement wurden gegen Abend hin immer lauter und trockner — die Rauchfänge am Munde, die Pfeifen, machten die Stube zu einem Wolkenhimmel und die Köpfe zu Freudenhimmeln — draußen lag die Herbstsonne mit geflammten warmen Flügeln auf der nackten kalten Erde, um den Frühling eher auszubrüten — die Gäste hatten die Quinterne, nämlich die fünf Treffer der fünf Sinne aus den neunzig Nummern oder neunzig Jahren des Lebenslotto gezogen — jedes darbende Auge funkelt, und in Firmians Seele trieben die Knospen der Freude alle ihre Häute auseinander und schwollen blühend heraus — — Die tiefe Freude führt allezeit die Liebe an ihrer Hand, und Firmian sehnte sich heute unaussprechlich mit seinem freudetrunkenen schweren Herzen an Lenetten ihres, um an ihrer Brust alles zu vergessen, was ihm mangelt, oder auch ihr.

Alle diese Umstände wehten ihm einen sonderbaren Einfall in den Kopf. Er wollte nämlich das verpfändete seidene Blumenwerk heute auslösen, und es draußen in irgend eine schwarze Stätte pflanzen, an die er Lenetten noch Abends — und wär' es in der Nacht — scherzend führen wollte, um sie in ein schönes frohes Erstaunen über solche Blüten zu setzen. Er schlich sich auf den Weg zum Leihhaus; oder — da jeder Entschluß anfangs mit einem winzigen Funken in uns anfängt und mit breiten Blitzen beschließet — so besserte er unterwegs den Vorsatz der Auslösung in den ganz andern um, sich wahre natürliche Blumen zu erhandeln und diese als ein Ziel in den nächtlichen Spazierweg einzustecken. Weiße und rothe Rosen konnt' er aus dem Treibhause eines Hofgärtners des Fürsten von Oettingen-Spielberg, der erst in den Ort gezogen war, leicht bekommen. Er ging um die mit Blüten verhangnen steilrechten Glasdächer herum und zum Gärtner und — erhielt was er wollte, blos keine Vergißmeinnicht, die der Mann natürlich den Wiesen überlassen hatte.

(*) Diese Krönung des Peters mit ungesäuertem Brod (S. Jäger historisch. Tabell.) ist wie die jetzigen mit den Kaufmitteln des Brods nichts als eine rhetorische Figur, die pars pro toto heißet.

Und Vergißmeinnicht waren zur Runde der liebevollen Illusion unentbehrlich. Er ging daher mit dem authentischen Herbstflor zur Taxatrizin, in deren Händen seine Seidenpflanzen waren, um die todten tauben Cocons-Vergißmeinnicht in lebende Rosen einzubinden. Als er hin kam und die Frau darum anging: vernahm er staunend, in seinem Namen habe das Pfand schon der H. v. Meyern eingelöset und mitgenommen, und ein so großes Pfandgeld dagelassen, daß sie sich bei dem Advokaten noch heute bedankte. Es gehörte der ganze Widerstand eines mit Liebe gestärkten Herzens dazu, daß er dem Venner nicht noch heute mit einem Sturm über den kriegslistigen Pfandraub ins Haus lief, weil er kaum den — freilich irrigen und nur durch Lenettens Verschweigen der Uebergabe erzeugten — Gedanken aushalten konnte, daß zwischen Rosa's diebischen Ringfingern das schöne Pfand seiner reinen Liebe blühe. Auch die schuldlose Betrogne, die Taxatrizin wäre anzufahren gewesen an einem andern, nicht so lieb- und freudevollen Tage; aber Firmian fluchte blos im Allgemeinen, um so mehr, da die höfliche Frau ihm auf sein Bitten fremde Seidenvergißmeinnicht zuzuführen hatte. — Auf der Gasse war er mit sich über die Pflanzstadt der Blumen streitig: er wünschte, er hätte in der Nähe ein frisch aufgeackertes Beet mit Modererde vor sich, deren dunkler Grund das Blumenroth und Blumenblau erhöhe. Endlich sah er ein Feld, das im Winter und Sommer und in der größten Kälte zu Beeten aufgerissen wird — den Gottesacker, der nebst seiner Kirche außerhalb des Orts von einem Hügel, wie ein Weinberg herabhing. Er schlich oben durch ein Hinterthor hinein, und sah einen frisch aufgeworfnen Gränzhügel des beschlossenen Lebens; er war gleichsam vor die Triumphpforte gewälzt, durch die eine Mutter mit ihrem neugebornen Kinde auf dem Arm in die hellere Welt gegangen war. Auf diese Bahre aus Erde steckt' er die Blumen wie einen Todtenkranz und ging nach Haus.

Man hatt' ihn kaum in der glücklichen Gesellschaft vermisset, die in ihrem mit fremden Bestandtheilen gefüllten Elemente wie betäubte Fische schwamm, gleichsam gelähmt vom Gifte der Lust; Stiefel blieb vernünftig und sprach mit der Frau. Es ist der Welt schon aus dem ersten Theile bekannt — und den Leuten im Hause sonst — daß Firmian gern aus seiner Gesellschaft weglief, um sich mit größerer Lust wieder in sie zu werfen, und daß er ein Vergnügen unterbrach, um es zu schmecken, wie Montaigne sich aus dem Schlafe wecken ließ, um ihn zu empfinden; er sagte also blos, er sei nur draußen gewesen.

Endlich verliefen die lautesten Wellen, und es blieb nichts in der Ebbe zurück, als drei Perlenmuscheln, unsere drei Freunde. Firmian blickte die glänzenden Augen Lenettens mit zärtlichen an, denn er liebte sie darum mehr, weil er ihr — eine Freude aufhob. Stiefel wurde von einer so reinen und tugendhaften Liebe ausgewärmt, daß er sie ohne groben logischen Verstoß für wahre Mitfreude erklären konnte, besonders da seine Liebe für die Frau der Liebe für den Mann nicht Fesseln, sondern Flügel anlegte. Der Schulrath war

blos auf der umgekehrten Seite in Angst, ob er seine Freude und Liebe auch feurig genug ausbrechen lasse: er drückte daher die Hände der Eheleute mehrmal und zwischen seine beiden gelegt — er sagte, er merke sonst wenig auf Schönheit, aber heute hab' ers mit Absicht gethan, weil der Armenadvokatin die ihrige so gut gestanden unter den Arbeiten und besonders unter so vielen gemeinen Weibern, die er deshalb auch gar nicht einmal angeblickt — er versicherte dem Advokaten, er seh' es ordentlich für eine vermehrte Freundschaft gegen ihn selber an, was er liebes für die brave Frau thue, und dieser versprach er, seine Zuneigung, die er ihr schon in der Kutsche auf dem Wege von Augsburg durch seine Reden bewiesen, desto mehr zu verstärken, je mehr sie seinen Freund, und dadurch ihn selber liebhabe.

In diesen Freudenbecher Lenettens warf Firmian natürlicher Weise keine Kelchvergiftung durch die in seinen Augen neue Nachricht, daß der Venner die seidnen Blumen erobert habe: er war heute so froh, die kleine Spielkrone hatte alle blutige Oeffnungen seines Kopfes, von dem er die Dornenkrone ein wenig abgehoben, so weich zugedeckt und gestillt, wie Alexanders Diadem den blutenden Kopf des Lysimachus, daß er nichts wünschte, als die Nacht wäre so lang wie eine Polarnacht, weil sie eben so heiter war. In solchen Augenblicken sind allen unsern Schmerzen die Giftzähne ausgebrochen, und allen Schlangen der Seele hat ein Paulus, wie denen auf Malta, die Zangen versteinert.

Als Stiefel fortwollte, hielt er ihn nicht, drang aber darauf, daß er sich von beiden begleiten ließe, nicht bis an ihre Thüre, sondern an seine. Sie gingen. Der aufgedeckte Himmel mit der Gassenbeleuchtung der Stadt Gottes durch Lampen aus Sonnen, zog sie aus den engen Kreuzgängen des Marktfleckens in den ausgedehnten Schauplatz der Nacht hinaus, wo man gleichsam das Himmelblau athmet und die Ostwinde trinkt. Jedes Stubenfest sollte man schließen und heiligen mit dem Kirchgang in den kühlen weiten Tempel, auf dessen Kirchengewölbe die Sternen-Mosaik das ausgebreitete Heiligenbild des Allerheiligsten zusammensetzt. Sie schweiften umher von vorauseilenden Frühlingwinden, die den Schnee von den Bergen spülen, erfrischet und gehoben; die ganze Natur gab das Versprechen eines milden Winters, der die Hausarmen ohne Holz sanft über das finsterste Viertel des Jahrs hinüberführt und den nur der Begüterte verwünscht weil er blos den Schlitten und keinen Schnee bestellen kann.

Die zwei Männer führten Gespräche, die der erhabenen Gestalt der Nacht gehörten; Lenette sagte nichts. Firmian bemerkte: „wie nahe und wie klein liegen jetzt die jämmerlichen Auster-bänke, die Dörfer, neben einander; wenn wir von einem Dorf zum andern reisen, so kömmt uns der Steig so lang wie einer Milbe der ihrige vor, wenn sie sich auf der Landkarte vom Namen des einen Dorfs zu dem des andern wälzt. Und höhern Geistern mag wohl unsere Erdkugel ein Erdball für ihre Kinder sein, den der Hofmister dreht und erklärt." — „Aber es kann, sagte Stiefel, ja noch kleinere Erden als unsere geben, und überhaupt muß etwas an unserer sein, da der Herr Christus für sie gestorben ist." — Das drang wie warmes Blut in Lenettens Herz. Firmian sagte blos: „für die Erde und die Menschen sind schon mehre Erlöser als einer gestorben — und ich bin überzeugt, Christus nimmt einmal mehre fromme Menschen bei der Hand und sagt: „ihr habt auch unter Pilatussen gelitten. Ja mancher Schein-Pilatus ist wohl gar ein Messias." Lenette besorgte heimlich, ihr Mann sei ein Atheist, wenigstens ein Philosoph. Er führte beide in Schlangen- und Schraubengängen dem Kirchhof zu. Aber auf einmal wurden seine Augen feucht, als wenn er durch einen tiefen Nebel ginge, da er an das überblümte Grab der Mutter und mithin an seine Lenette dachte, die keine Hoffnung gab, eine zu werden. Er suchte die Wehmuth sich mit philosophischen Bemerkungen aus der Brust zu schaffen; daher sagt' er: „die Menschen und die Uhren stocken so lange sie aufgezogen werden für einen neuen langen Tag, und er glaube, der dunkle Zwischenraum, womit der Schlaf und der Tod unsere Zustände abtheile und absondere, wende das zu große wachsende Leuchten Einer Idee, das Brennen nie gefühlter Wünsche und sogar das Zusammenfließen von Ideen ab, so wie die Planetensysteme durch düstere Wüsten, und die Sonnensysteme durch noch größere aus einander gehalten werden. Der menschliche Geist könne den unendlichen Strom von Kenntnissen, der durch die ewige Dauer rinnt, nicht fassen, wenn er ihn nicht in Absätzen und Zwischenräumen trinke — den ewigen Tag, der unsern Geist blenden würde, zerlegen Johannisnächte, die wir bald Schlaf bald Tod nennen, in Tagzeiten, und fassen seinen Mittag in Morgen und Abend ein."

Lenette wäre aus Furchtsamkeit lieber hinter der Gottesackermauer weggelaufen; sie wurd' aber hineingeführt. Firmian nahm mit der in sich geschmiegten Frau einen Umweg zum Strauß. Er warf die schmalen klaffenden knarrenden Messing-Thürchen zu, die den frommen Vers und den kurzen Lebenslauf bedeckten. Sie kamen zu den der Kirche nähern vornehmern Gräbern, die wie ein Wassergraben um diese Festung liefen. Hier traten lauter steilrechte Grabmäler auf die stillen Mumien, und weiter hinauf ruhten nur liegende Fallthüren auf liegenden Menschen. Er brachte einen knöchernen im Freien schlafenden Kopf ins Rollen und hob mit beiden Händen — Lenette mocht' ihn immerhin bitten, sich nicht zu verunreinigen — diese letzte Kapsel eines vielgehäusigen Geistes auf, und sah in die leeren Fensteröffnungen des zerstörten Lustschlosses und sagte; „um Mitternacht sollte man sich auf die Kanzel drinnen stellen und diese skalpierte Maske des Ich auf das Kanzelpult statt der Sanduhr und Bibel legen und darüber predigen vor den andern noch in ihre Häute eingepackten Köpfen. Wenns die Leute nur thun wollten, so sollten sie meinen Kopf nach meinem Ableben schinden und in die Kirche wie einen Häringkopf, an einem Seil, wie den Taufengel, aufhenken, damit die thörichten See-

len Einmal hinauf- und Einmal hinab sähen, weil wir hängen und schweben zwischen dem Himmel und dem Grabe. In unsern Köpfen, Herr Rath, sitzt noch der Haselnußwurm; aber aus diesem Kopf ist er schon verwandelt ausgeflogen, denn er hat Löcher und einen gepulverten Kern(*)."

Lenette erschrak über diese gottlose Lustigkeit so nahe neben Gespenstern; aber sie war nur eine verkleidete Erhebung: auf einmal lispelte sie: „dort schauet etwas über das Dach des Beinhauses herunter und richtet sich auf." Der Abendwind trug blos eine Wolke höher, und sie ruhte in Gestalt einer Bahre auf dem Dach, und eine Hand streckte sich aus ihr heraus, und ein zunächst an der Wolke blinkender Stern schien gleichsam auf die in die Nebelbahre gelegte Gestalt über der Stelle des Herzens als eine schmückende weiße Blüte gesteckt.

„Es ist nichts, sagte Firmian, wie eine Wolke. Wir wollen aufs Haus losgehen: so wird sie sich verstecken." So hatt' er den schönsten Vorwand, ihr das blühende Miniatur-Eden auf dem Grabe einzuhändigen. Sie war kaum zwanzig Schritte hinaufwärts geschleppet, so wurde die Bahre vom Hause verbauet. „Was blüht denn da?" sagte der Rath. „Ei! (rief Firmian) — wahrhaftig, weiß und rothe Rosen und Vergißmeinnicht, Frau!" Sie blickte zitternd, zweifelnd, forschend auf diese mit einem Strauße bestreuete Ruhebank des Herzens, auf den Altar, unter dem das Opfer liegt. „Es ist schon gut, Firmian, sagte sie, ich kann nichts dafür, aber Du hättest es nicht thun sollen — willst Du mich denn immer fort quälen." Sie fing an zu weinen und drückte die strömenden Augen auf Stiefels Arm. —

Denn sie, die in nichts so fein war, als im Argwohn, hatte geglaubt, es sei der seidne Strauß aus ihrer Kommode, und der Mann wisse um die Schenkung von Rosa, und habe mit der Pflanzung der Blumen auf das Grab einer Kindbetterin entweder ihre Kinderlosigkeit oder sonst sie selber zum Gespött. Er mußte eben so verwirrt als verwirrend werden bei den gegenseitigen Irrthümern; er mußte fremde bestreiten und eigne ablegen; denn nun vernahm er erst von Lenetten, daß Rosa ihr die ausgelösten Seidenblumen längst eingehändigt. An der grünen Distel des Mißtrauens in ihre Liebe schlugen jetzt einige Blüten aus; denn nichts thut weher, als wenn eine geliebte Person uns zum erstenmale etwas verbirgt, und wär' es eine Kleinigkeit. Der Advokat war sehr mißmuthig über das Verbittern der Rührung, worein er sich und andere zu bringen gedacht. Seine an sich schon zu künstliche welsche Blumensaat hatte der böse Feind des Zufalls durch Einstreuen welschen Unkrauts aus Bosheit und zur Strafe noch krauser verkünstelt und verkröpft; und man hüte sich daher, den Zufall zum Dienste des Herzens zu miethen.

Der verlegne Rath that die Verlegenheit seines Urtheils durch einige warme Flüche über den Venter kund: er wollte letztlich einen Friedenkongreß zwischen den sinnenden Eheleuten eröffnen, und rieth Lenetten an, dem Mann die Hand zu geben und sich auszusöhnen. — Aber dazu brachte sie nichts: nach langem Zaudern bekannte sie: „sie wolle schon; aber nur wenn er die Hände gewaschen hätte." Die ihrigen fuhren aus Ekel krampfhaft zurück vor zwei Handhaben eines Todtenkopfs. —

Der Schulrath nahm beiden Menschen die Sturmfahne ab, und hielt eine Friedenpredigt, die warm aus dem Herzen kam — er stellt' ihnen den Ort vor, wo sie wären, unter lauter Menschen, die schon gerichtet wären, und neben den Engeln, die an den Gräbern der Frommen Wache ständen — er führte an, die zu ihren Füßen verwesende Mutter mit dem Säugling im Arm, deren ältestem Sohn er nach Schellers Prinzipien das Lateinische beibringe, mahne sie gleichsam an, bei ihrem friedlichen Hügel nicht über Blumen zu hadern; sondern sie davon als Oelzweige des Friedens zu nehmen... Sein theologisches Weihwasser sog Lenettens Herz durstiger ein, als das reine philosophische Alpenwasser Firmians, und des Letzten erhebende Gedanken über den Tod schossen über ihre Seele ohne Eingang hinweg — Die Versöhnopfer wurden gebracht und die gegenseitigen Ablaßbriefe ausgewechselt; indessen nimmt ein solcher Friede, den ein Dritter zwischen Zweien schließet, immer ein wenig die Natur eines Waffenstillstandes an. — Seltsam genug erwachten beide am Morgen mit Thränen in den Augen, konnten aber durchaus nicht angeben, von welchen Träumen die Tropfen zurückgeblieben, ob von freudigen oder von trüben.

(*) Zwei Löcher an einer Haselnuß deuten an, daß der Käfer, der darin als Würmchen den Kern zernagte, verpuppet ausgekrochen ist.

Erstes Blumenstück.

Rede des todten Christus vom Weltgebäude herab, daß kein Gott sei (*).

Vorbericht.

Das Ziel dieser Dichtung ist die Entschuldigung ihrer Kühnheit. Die Menschen leugnen mit eben so wenig Gefühl das göttliche Dasein als die meisten es annehmen. Sogar in unsere wahren Systeme sammeln wir immer nur Wörter, Spielmarken und Medaillen ein, wie Geizige Münzkabinetter; — und erst spät setzen wir die Worte in Gefühle um, die Münzen in Genüsse. Man kann zwanzig Jahre lang die Unsterblichkeit der

(*) Wenn einmal mein Herz so unglücklich und ausgestorben wäre, daß in ihm alle Gefühle, die das Dasein Gottes bejahen, zerstöret wären: so würd' ich mich mit diesem meinem Aufsatze erschüttern und — er würde mich heilen und mir meine Gefühle wiedergeben.

Seele glauben — — erst im ein und zwanzigsten, in einer großen Minute erstaunt man über den reichen Inhalt dieses Glaubens, über die Wärme dieser Naphtaquelle.

Eben so erschrak ich über den giftigen Dampf, der dem Herzen dessen, der zum erstenmal in das atheistische Lehrgebäude tritt, erstickend entgegenzieht. Ich will mit geringern Schmerzen die Unsterblichkeit als die Gottheit leugnen; dort verlier' ich nichts als eine mit Nebeln bedeckte Welt, hier verlier' ich die gegenwärtige, nämlich die Sonne derselben; das ganze geistige Universum wird durch die Hand des Atheismus zersprengt und zerschlagen in zahllose quecksilberne Punkte von Ichs, welche blinken, rinnen, irren, zusammen und auseinander fliehen, ohne Einheit und Bestand. Niemand ist im All so sehr allein, als ein Gottesleugner — er trauert mit einem verwaiseten Herzen, das den größten Vater verloren, neben dem unermeßlichen Leichnam der Natur, den kein Weltgeist regt und zusammenhält, und der im Grabe wächset; und er trauert so lange, bis er sich selber abbröckelt von der Leiche. Die ganze Welt ruhet vor ihm, wie die große halb im Sande liegende ägyptische Sphinx aus Stein; und das All ist die kalte eiserne Maske der gestaltlosen Ewigkeit.

Auch hab' ich die Absicht, mit meiner Dichtung einige lesende oder gelesene Magister in Furcht zu setzen, da wahrlich diese Leute jetzo, seitdem sie als Baugefangene beim Wasserbau und der Grubenzimmerung der kritischen Philosophie in Tagelohn genommen worden, das Dasein Gottes so kaltblütig und kaltherzig erwägen, als ob vom Dasein des Kraken und Einhorns die Rede wäre.

Für andere, die nicht so weit sind, wie ein lesender Magistrand, merk' ich noch an, daß mit dem Glauben an den Atheismus sich ohne Widerspruch der Glaube an Unsterblichkeit verknüpfen lasse; denn dieselbe Nothwendigkeit, die in diesem Leben meinen lichten Thautropfen von Ich in einen Blumenkelch und unter eine Sonne warf, kann es ja im zweiten wiederholen; — ja noch leichter kann sie mich zum zweitenmale verkörpern, als zum erstenmale.

Wenn man in der Kindheit erzählen hört, daß die Todten um Mitternacht, wo unser Schlaf nahe bis an die Seele reicht und selber die Träume verfinstert, sich aus ihrem aufrichten, und daß sie in den Kirchen den Gottesdienst der Lebendigen nachäffen: so schaudert man der Todten wegen vor dem Tode, und wendet in der nächtlichen Einsamkeit den Blick von den langen Fenstern der stillen Kirche weg und fürchtet sich, ihrem Schillern nachzuforschen, ob es wohl vom Monde niederfalle.

Die Kindheit, und noch mehr ihre Schrecken als ihre Entzückungen, nehmen im Traume wieder Flügel und Schimmer an, und spielen wie Johanniswürmchen in der kleinen Nacht der Seele. Zerdrückt uns diese flatternden Funken nicht! — Lasset uns sogar die dunkeln peinlichen Träume als hebende Halbschatten der Wirklichkeit! — Und womit will man uns die Träume ersetzen, die uns aus dem untern Getöse des Wasserfalls wegtragen in die stille Höhe der Kindheit, wo der Strom des Lebens noch in seiner kleinen Ebene schweigend und als ein Spiegel des Himmels seinen Abgründen entgegenzog? —

Ich lag einmal an einem Sommerabende vor der Sonne auf einem Berge und entschlief. Da träumte mir, ich erwachte auf dem Gottesacker. Die abrollenden Räder auf der Thurmuhr, die eilf Uhr schlug, hatten mich erweckt. Ich suchte im ausgeleerten Nachthimmel die Sonne, weil ich glaubte, eine Sonnenfinsterniß verhülle sie mit dem Mond. Alle Gräber waren aufgethan, und die eisernen Thüren des Gebeinhauses gingen unter unsichtbaren Händen auf und zu. An den Mauern flogen Schatten, die niemand warf, und andere Schatten gingen aufrecht in der bloßen Luft. In den offenen Särgen schlief nichts mehr als die Kinder. Am Himmel hing in großen Falten blos ein grauer schwüler Nebel, den ein Riesenschatte wie ein Netz, immer näher, enger und heißer herein zog. Ueber mir hört' ich den fernen Fall der Lawinen, unter mir den ersten Tritt eines unermeßlichen Erdbebens. Die Kirche schwankte auf und nieder von zwei unaufhörlichen Mißtönen, die in ihr mit einander kämpften und vergeblich zu einem Wohllaut zusammenfließen wollten. Zuweilen hüpfte an ihren Fenstern ein grauer Schimmer hinan, und unter dem Schimmer lief das Blei und Eisen zerschmolzen nieder. Das Netz des Nebels und die schwankende Erde rückten mich in den Tempel, vor dessen Thore in zwei Gift-Hecken zwei Basilisken funkelnd brüteten. Ich ging durch unbekannte Schatten, denen alle Jahrhunderte aufgedrückt waren. — Alle Schatten standen um den Altar und allen zitterte und schlug statt des Herzens die Brust. Nur ein Todter, der erst in die Kirche begraben worden, lag noch auf seinen Kissen ohne eine zitternde Brust, und auf seinem lächelnden Angesicht stand ein glücklicher Traum. Aber da ein Lebendiger hinein trat, erwachte er und lächelte nicht mehr; er schlug mühsam ziehend das schwere Augenlied auf, aber innen lag kein Auge und in der schlafenden Brust war statt des Herzens eine Wunde. Er hob die Hände empor und faltete sie zu einem Gebete; aber die Arme verlängerten sich und löseten sich ab, und die Hände fielen gefaltet hinweg. Oben am Kirchengewölbe stand das Zifferblatt der Ewigkeit, auf dem keine Zahl erschien, und das sein eigner Zeiger war; nur ein schwarzer Finger zeigte darauf und die Todten wollten die Zeit darauf sehen.

Jetzo sank eine hohe edle Gestalt mit einem unvergänglichen Schmerz aus der Höhe auf den Altar hernieder, und alle Todten riefen: „Christus! ist kein Gott?"

Er antwortete: „es ist keiner!"

Der ganze Schatten jedes Todten erbebte, nicht blos die Brust allein, und einer um den andern wurde durch das Zittern zertrennt.

Christus fuhr fort: „Ich ging durch die Welten, ich stieg in die Sonnen und flog mit den Milchstraßen durch die Wüsten des Himmels; aber es ist kein Gott. Ich stieg herab, so weit das Sein seine Schatten wirft und schauete in den Abgrund und rief: Vater, wo bist du? aber ich

hörte nur den ewigen Sturm, den niemand regiert, und der schimmernde Regenbogen aus Westen stand ohne eine Sonne, die ihn schuf, über dem Abgrunde und tropfte hinunter. Und als ich aufblickte zur unermeßlichen Welt nach dem göttlichen Auge, starrte sie mich mit einer leeren bodenlosen Augenhöhle an; und die Ewigkeit lag auf dem Chaos und zernagte es und wiederkäuete sich. — Schreiet fort, Mißtöne, zerschreit die Schatten; denn Er ist nicht!"

Die entfärbten Schatten zerflatterten, wie weißer Dunst, den der Frost gestaltet, im warmen Hauche zerrinnt; und alles wurde leer. Da kamen, schrecklich für das Herz, die gestorbenen Kinder, die im Gottesacker erwacht waren, in den Tempel und warfen sich vor die hohe Gestalt am Altare und sagten: „Jesus! haben wir keinen Vater?" — Und er antwortete mit strömenden Thränen: „wir sind alle Waisen, ich und ihr, wir sind ohne Vater."

Da kreischten die Mißtöne heftiger — die zitternden Tempelmauern rückten auseinander — und der Tempel und die Kinder sanken unter — und die ganze Erde und die Sonne sanken nach — und das ganze Weltgebäude sank mit seiner Unermeßlichkeit vor uns vorbei — und oben am Gipfel der unermeßlichen Natur stand Christus und schauete in das mit tausend Sonnen durchbrochne Weltgebäude herab, gleichsam in das um die ewige Nacht gewühlte Bergwerk, in dem die Sonnen wie Grubenlichter und die Milchstraßen wie Silberadern gehen.

Und als Christus das reibende Gedränge der Welten, den Fackeltanz der himmlischen Irrlichter und die Korallenbänke schlagender Herzen sah, und als er sah, wie eine Weltkugel um die andere ihre glimmenden Seelen auf das Todtenmeer ausschüttete, wie eine Wasserkugel schwimmende Lichter auf die Wellen streuet: so hob er groß wie der höchste Endliche die Augen empor gegen das Nichts und gegen die leere Unermeßlichkeit und sagte: „starres, stummes Nichts! Kalte, ewige Nothwendigkeit! Wahnsinniger Zufall! Kennt ihr das unter euch? Wann zerschlagt ihr das Gebäude und mich? — Zufall, weißt du selber, wenn du mit Orkanen durch das Sternen-Schneegestöber schreitest und eine Sonne um die andere auswehest, und wenn der funkelnde Thau der Gestirne ausblinkt, indem du vorübergehest? — wie ist jeder so allein in der weiten Leichengruft des Alls! Ich bin nur neben mir — O Vater! o Vater! wo ist deine unendliche Brust, daß ich an ihr ruhe? — Ach wenn jedes Ich sein eigner Vater und Schöpfer ist, warum kann es nicht auch sein eigner Würgengel sein?" . . . .

„Ist das neben mir noch ein Mensch? Du Armer! Euer kleines Leben ist der Seufzer der Natur oder nur sein Echo — ein Hohlspiegel wirft seine Strahlen in die Staubwolken aus Todtenasche auf euere Erde hinab, und dann entsteht ihr bewölkten wankenden Bilder. — Schaue hinunter in den Abgrund, über welchen Aschenwolken ziehen — Nebel voll Welten steigen aus dem Todtenmeer, die Zukunft ist ein steigender Nebel und die Gegenwart ist der fallende. — Erkennst du deine Erde?"

Hier schauete Christus hinab und sein Auge wurde voll Thränen und er sagte: „ach, ich war sonst auf ihr: da war ich noch glücklich, da hatt' ich noch meinen unendlichen Vater und blickte noch froh von den Bergen in den unermeßlichen Himmel und drückte die durchstochne Brust an sein linderndes Bild und sagte noch im herben Tode: „Vater, ziehe deinen Sohn aus der blutenden Hülle und heb' ihn an dein Herz. . . Ach ihr überglücklichen Erdenbewohner, ihr glaubt Ihn noch. Vielleicht gehet jetzt euere Sonne unter, und ihr fallet unter Blüten, Glanz und Thränen auf die Knie und hebet die seligen Hände empor, und rufet unter tausend Freudenthränen zum aufgeschlossenen Himmel hinauf: auch mich kennst du, Unendlicher, und alle meine Wunden, und nach dem Tode empfängst du mich und schließest sie alle. . . . . Ihr Unglücklichen, nach dem Tode werden sie nicht geschlossen. Wenn der Jammervolle sich mit wundem Rücken in die Erde legt, um einem schönern Morgen voll Wahrheit, voll Tugend und Freude entgegen zu schlummern: so erwacht er im stürmischen Chaos, in der ewigen Mitternacht — und es kommt kein Morgen und keine heilende Hand und kein unendlicher Vater! — Sterblicher neben mir, wenn du noch lebest, so bete ihn an: sonst hast du ihn auf ewig verloren."

Und als ich niederfiel und ins leuchtende Weltgebäude blickte: sah ich die emporgehobenen Ringe der Riesenschlange der Ewigkeit, die sich um das Welten-All gelagert hatte, — und die Ringe fielen nieder und sie umfaßte das All doppelt — dann wand sie sich tausendfach um die Natur — und quetschte die Welten aneinander — und drückte zermalmend den unendlichen Tempel zu einer Gottesacker-Kirche zusammen — und alles wurde eng, düster, bang — und ein unermeßlich ausgedehnter Glockenhammer sollte die letzte Stunde der Zeit schlagen und das Weltgebäude zersplittern . . . . als ich erwachte.

Meine Seele weinte vor Freude, daß sie wieder Gott anbeten konnte, — und die Freude und das Weinen und der Glaube an ihn waren das Gebet. Und als ich aufstand, glimmte die Sonne tief hinter den vollen purpurnen Kornähren, und warf friedlich den Widerschein ihres Abendrothes dem kleinen Monde zu, der ohne eine Aurora im Morgen aufstieg; und zwischen dem Himmel und der Erde streckte eine frohe vergängliche Welt ihre kurzen Flügel aus und lebte, wie ich, vor dem unendlichen Vater; und von der ganzen Natur um mich flossen friedliche Töne aus, wie von fernen Abendglocken.

Zweites Dornenstück.

Der Traum im Traum (*).

—

Erhaben stand der Himmel über der Erde; ein Regenbogen hob sich, wie der Ring der Ewigkeit, über den Morgen—ein gebrochenes Gewitter zog über Wetterstangen mit einem müden Donnern unter die farbige Edenpforte in Osten — und die Abendsonne schauete, wie hinter Thränen, mit einem milden Lichte dem Gewitter nach, und ihre Blicke ruhten am Triumphbogen der Natur .... Ich spielte mit meinem Entzücken und schloß überfüllt die Augen zu und sah nichts mehr, als die Sonne, die warm und lodernd durch die Augenlieder drang, und hörte nichts mehr, als das weichende Donnern. — — Da fiel endlich der Nebel des Schlafs auf meine Seele und überdeckte mit seinem grauen Gewölke den Frühling; aber bald zogen die Lichtstreife durch den Nebel, dann bunte Schönheitlinien, und zuletzt war der ganze Schlaf um mich mit den hellen Bildern des Traums übermalt.

Mir träumte, ich stehe in der zweiten Welt: um mich war eine dunkelgrüne Aue, die in der Ferne in hellere Blumen überging und in hochrothe Wälder und in durchsichtige Berge voll Goldadern — hinter den krystallenen Gebirgen loderte Morgenroth von perlenden Regenbogen umhangen—auf den glimmenden Waldungen lagen statt der Thautröpfen niedergefallene Sonnen und um die Blumen hingen, wie fliegender Sommer, Nebelsterne.... Zuweilen schwankten die Auen, aber nicht von Zephyrn, sondern von Seelen, die sie mit unsichtbaren Flügeln beftreiften. — — Ich war der zweiten Welt unsichtbar; unsere Hülle ist dort nur ein kleiner Leichenschleier, nur eine nicht ganz gefallene Nebelflocke.

Am Ufer der zweiten Welt ruhte die heilige Jungfrau neben ihrem Sohne und schauete auf unsere Erde herab, die unten auf dem Todtenmeere schwamm mit ihrem engen Frühling, klein und hinabgesenkt, und nur vom Widerschein eines Widerscheins düster beschienen und jeder Welle nachirrend. Da machte die Sehnsucht nach der alten geliebten Erde Mariens zarte Seele weicher und sie sagte mit schimmernden Augen: „o Sohn, mein Herz schmachtet weinend nach meinen theuern Menschen — ziehe die Erde herauf, damit ich den geliebten Geschwistern wieder nah' in das Auge blicken kann; ach ich werde weinen wenn ich lebendige sehe."

Christus sagte: „die Erde ist ein Traum voll Träume; du mußt entschlafen, damit dir die Träume erscheinen können."

Maria antwortete; „ich will gern entschlafen, damit ich die Menschen träume."—Christus sagte: „was soll dir der Traum zeigen?"

„O, die Liebe der Menschen zeig' er mir, Geliebter, wenn sie sich wieder finden nach einer schmerzlichen Trennung" — — und indem sie es sagte, stand der Todesengel hinter ihr und sie sank mit zufallenden Augen an seine kalte Brust zurück — und die kleine Erde stieg erschüttert herauf, aber sie wurde kleiner und bleicher, je näher sie kam.

Der Wolkenhimmel der Erde spaltete sich und der zerrissene Nebel entblößte die kleine Nacht auf ihr; denn aus einem stummen Bache schimmerten einige Sterne der zweiten Welt zurück, die Kinder schliefen sanft auf der zitternden Erde und lächelten alle, weil ihnen im Schlummer Maria in mütterlicher Gestalt erschien. — — Aber in dieser Nacht stand eine Unglückliche — in ihrer Brust waren keine Klagen mehr, nur noch Seufzer — und ihr Auge hatte alles verloren, sogar die Thränen. Du Arme! blicke nicht nach Abend an das überflorte Trauerhaus, — blicke nie mehr nach Morgen auf den Gottesacker an das Todtenhaus! Wende nur heute dein geschwollenes Auge ab vom Todtenhause, wo dich die schöne Leiche zerrüttet, die unverschlossen im Nachtwind steht, damit sie früher erwache als im Grabe! — Aber nein, Beraubte, blicke nur hin auf deinen Geliebten, eh' er zerfällt, und fülle dich mit dem ewigen Schmerz.... Da jetzt ein Echo im Gottesacker zu reden anfing, das die sanften Klaggesänge des Trauerhauses nachstammelte: o, da riß dieses gedämpfte Nachsingen, wie von Todten, das ganze Herz der Gebeugten auseinander, und alle unzähligen Thränen flossen wieder durch das wunde Auge, und sie rief außer sich: „rufst du mich, du Stummer, mit deinem kalten Munde? O Geliebter, redest du noch einmal deine Verlassene an? — Ach sprich, nur zum letztenmale, nur heute! .. Nein, drüben ists ganz stumm — nur die Gräber tönen nach — aber die armen Ueberdeckten liegen taub darunter, und die zerbrochne Brust gibt keinen Ton."

Aber wie schauderte sie, als das Trauerlied aufhörte und der Nachhall der Gräber allein fortsprach! — Und ihr Leben wankte, als das Echo näher ging, als ein Todter aus der Nacht trat und die bleiche Hand ausstreckte und ihre nahm und sagte: „warum weinest du, Geliebte! wo waren wir so lange? — Mir träumte, ich hätte dich verloren." — Und sie hatten sich nicht verloren — Aus Mariens geschlossenem Auge drang eine Freudenthräne und eh' ihr Sohn den Tropfen weggenommen, war die Erde wieder zurückgesunken mit den beiden neuen Beglückten.

Auf einmal stieg ein Funke aus der Erde herauf und eine fliegende Seele zitterte vor der zweiten Welt, als ob sie zögere, hinauf zu gehen. Christus hob die entfallene Erdkugel wieder auf, und das Körpergewebe, aus dem die Seele geflogen war, lag noch mit allen Wundenmahlen eines zu langen Lebens auf der Erde. Neben dem gefallnen Laube des Geistes stand ein Greis, der die Leiche anredete: „Ich bin so alt wie du; warum soll ich denn erst nach dir sterben, du treues, gutes Weib? Jeden Morgen, jeden Abend werd'

(*) Wie die Griechen und Römer der Sonne ihre Träume erzählten, so sagt' ich den obigen einer katholischen Fürstin (Lignovsky), die ihn veranlaßt hatte, da sie die Reise von Wien nach Baireuth machte, um ihren Sohn — der aus dem Boden seines Standes in die Gartenerde eines weisen und edlen Erziehers (Hofrath Schäfer) versetzt war — zu umarmen.

ich nachrechnen, wie tief dein Grab, wie tief deine Gestalt eingefallen ist, ehe meine neben dich sinkt... Oh! wie bin ich allein! Jetzo hört mich nichts mehr; und sie nicht; — aber morgen will ich ihr und ihren treuen Händen und ihren grauen Haaren mit einem solchen Schmerz nachsehen, daß er mein schwaches Leben schließt. — — O du Allgütiger, schließ' es lieber heute, ohne den großen Schmerz!" — —Warum legt sich noch im Alter, wo der Mensch schon so gebückt und müde ist, noch auf den untersten Stufen der Gruft das Gespenst des Kummers so schwer auf ihn und drückt das Haupt in welchem schon alle Jahre ihre Dornen gelassen haben, mit einem neuen Schauder hinunter?

Aber Christus schickte den Todesengel mit der kalten Hand nicht: sondern blickte selber dem verlassenen Greis, der so nahe an ihm war, mit einer solchen lächelnden Sonnenwärme in das Herz, daß sich die reife Frucht ablösete — und wie eine Flamme brach sein Geist aus dem geöffneten Herzen — und begegnete über der zweiten Welt seiner geliebten Seele — und in stillen, alten Umfassungen zitterten beide verknüpft ins Elisium nieder, wo sich keine endigt. — —Maria reichte ihnen liebend die beiden Hände und sagte traum- und freudetrunken: „Selige! nun bleibt ihr beisammen."

Ueber die arme Erde bäumte sich jetzt eine rothe Dampfsäule und umflammerte sie und verhüllte ein lautes Schlachtfeld. Endlich quoll der Rauch auseinander über zwei blutige Menschen, die einander in den verwundeten Armen lagen. Es waren zwei erhabne Freunde, die einander alles aufgeopfert hatten und sich zuerst, aber ihr Vaterland nicht. „Lege, deine Wunde an meine, Geliebter! — Nun können wir uns wieder versöhnen; du hast ja mich dem Vaterlande geopfert und ich dich. — Gib mir dein Herz wieder, eh' es sich verblutet. — Ach, wir können nur mit einander sterben!" — Und jeder gab sein wundes Herz dem andern hin — aber der Tod wich vor ihrem Glanze zurück, und der Eisberg, womit er den Menschen erdrückt, zerfloß auf ihren warmen Herzen; die Erde behielt zwei Menschen, die über sie als Berge aufsteigen, und ihre Ströme und Arneien und hohe Aussichten geben, und denen die niedrige Erde nichts zuschickt, als — Wolken.

Maria winkte träumend ihrem Sohne, weil nur er solche Herzen fassen, tragen und beschirmen könne.

— Aber warum lächelst du auf einmal so selig, wie eine freudige Mutter, Maria? — Etwan, weil deine liebe Erde, immer höher aufgezogen, mit ihren Frühlingblumen über das Ufer der zweiten Welt herein wanket? — weil liegende Nachtigallen sich mit heißbrütenden Herzen auf kühle Auen drücken? — weil die Sturmwolken zu Regenbogen aufblühen? — weil deine unvergeßliche Erde so glücklich ist, im Putze des Frühlings, im Glanze seiner Blumen, im Freudengeschrei seiner Sänger? — Nein, darum allein nicht; du lächelst so selig, weil du eine Mutter siehst und ihr Kind. Ist es nicht eine Mutter, die jetzo sich bückt und die Arme weit aufschließet und mit entzückter Stimme ruft: mein Kind, komm wieder an mein Herz? — Ist es nicht ihr Kind, das unschuldig im brausenden Tempel des Frühlings neben seinem lehrenden Genius steht, und das der lächelnden Gestalt zuläuft, und das so früh beglückt und an das warme Herz voll Mutterliebe gezogen, ihre Laute nicht versteht: „Du gutes Kind, wie freust du mich! Bist du denn glücklich? liebst du mich denn? O sieh mich an, du Theurer, und lächle immerfort!" ...

Maria wurde von der schönen Entzückung aufgeweckt und sie fiel sanft erbebend um ihren eignen Sohn und sagte weinend: „ach, nur eine Mutter kann lieben, nur eine Mutter" — und die Erde sank mit der Mutter, die am Herzen des Kindes blieb, wieder in den irdischen Aether hinab...

Und auch mich erweckte die Entzückung: aber nichts war verschwunden, als das Gewitter: denn die Mutter, die im Traum das kindliche Herz an ihres gedrückt, lag noch auf der Erde in der schönen Umarmung, — und sie lieset diesen Traum und verzeiht vielleicht dem Träumer die Wahrheit.

Blumen-, Frucht- und Dornenstücke

oder

Ehestand, Tod und Hochzeit

des

Armenadvokaten

F. St. Siebenkäs.

Drittes Bändchen.

Neuntes Kapitel.

Kartoffelkriege mit Weibern — und mit Männern — der Dezemberspaziergang — Zunder der Eifersucht — Erbfolgekrieg um den grillierten Kattun — Zerfallen mit Stiefel — die schmerzhafte Abendmusik.

—

Ich wünschte, ich schweifte gelegentlich ein wenig aus; aber es fehlt mir an Muth.

Denn es gibt heut zu Tage wenige Leser, die nicht alles verstehen — wenigstens unter den jungen und geadelten, — und diese fodern (ich verarg' es ihnen nicht) von ihren Schooßautoren, sie sollen noch mehr wissen, was eine Unmöglichkeit ist. Durch das englische Maschinenwesen der Enzyklopädicen — der enzyklopädischen Wörterbücher — Konversazionlexika — der Auszüge aus dem größern Konversazionlexikon — der allgemeinen Wörterbücher aller Wissenschaften von Ersch und Gruber, setzt sich ein junger Mann in wenigen Monaten blos am Tage — die Nächte braucht er nicht einmal — in einen ganzen akademischen Senat voll Fakultäten um, den er allein vorstellt, und unter welchem er als die akademische Jugend gewissermaßen selber steht.

Ein ähnliches Wunder, als ein solcher junger Mann und Hauptstädter ist mir nie vorgekommen, es müßte denn der Mann sein, den ich in der Baireuther Harmonie gehört, welcher seiner Seits wieder eine ganze Académie royale de musique, ein ganzes Orchester darstellte, indem er mit seinem einzigen Körper alle Instrumente trug und spielte. Es blies dieser Panharmonist vor uns Theilharmonisten ein Waldhorn, das er unter dem rechten Arme fest hielt; dieser strich wieder eine Geige, die er unter dem linken hielt, und dieser klopfte wieder zur schicklichsten Zeit eine Trommel, die er auf dem Rücken trug — und oben hatt' er eine Mütze mit Schellen aufgesetzt, die er leicht mit dem Kopfe janitscharenmäßig schüttelte — und an die beiden Fußknorren hatt' er Janitscharen-Bleche angeschnallt, die er damit kräftig wider einander schlug; —und so war der ganze Mann ein langer Klang, vom Wirbel bis zur Sohle, so daß man diesen Gleichniß-Mann gern wieder mit etwas verglichen hätte, mit einem Fürsten, der alle Staats-Instrumente, Staats-Glieder und Repräsentanten selber repräsentiert. — — —Wo soll nun aber vor Hauptstädtern und Lesern, welche einem solchen Allspieler als Allwisser gleichen, ein Mann wie ich, der wenn es hoch kommt nur von sieben Künsten Heidelberger Magister und einiger Philosophie Doktor ist, rechten Muth hernehmen, in ihrer Gegenwart künstlich und glücklich auszuschweifen? — Fortgang in meiner Erzählung ist hier weit sicherer.

Den Advokat Siebenkäs treffen' wir denn unter lauter Hoffnungen, aber mit tauben Blüten wieder an. Er hatte gehofft, er werde nach dem Königschusse wenigstens so lang gute Tage erleben, bis das Schußgeld aufgezehret sei, wenigstens 14; aber das Trauerschwarz, das jetzo die Reiseuniform ist, sollte auch die seinige auf seiner irdischen Nachtreise bleiben, auf dieser voyage pitoresque für Poeten. Die Menschen nicht, aber die Hamster und Eichhörnchen wissen gerade das Loch ihrer Wohnung zu füllen, das gegen die künftige Wetterseite aufsteht; Firmian dachte, sei das Loch in seinem Beutel geflickt, so fehl' ihm weiter nichts — ach es ging ihm jetzt etwas bessers ab, als Geld, — Liebe. Seine gute Lenette trat immer weiter

von seinem Herzen weg — und er von ihrem.

Ihr Verhehlen des von Rosa zurückgelieferten Straußes setzte in seiner Brust, wie jeder fremde Körper in jedem Gefäße des Leibes, Stein um sich an. Das war aber noch wenig.

Sondern sie fegte und wischte am Morgen, er mochte pfeifen wie er wollte —

Sie fertigte alle Landtagabschiede und andere Dekrete ans Laufmädchen noch immer in einigen Duplikaten und „vidimierten Kopieen" aus, er mochte protestieren wie er wollte —

Sie befragte ihn um jede Sache noch einigemal, er mochte immerhin vorher schreien wie ein Marktschreier, oder hinterher fluchen, wie ein Kundmann des letzten —

Sie sagte noch immer fort: es hat vier Viertel auf 4 Uhr geschlagen — Sie gab ihm noch immer, wenn er den mühsamsten Beweis geführt, daß Augsburg nicht in Zypern liege, die gründliche Antwort: es liegt aber doch auch nicht in Romanien, nicht in der Bulgarei, nicht im Fürstenthum Jauer, noch bei Vaduz, noch bei Husten, zwei sehr unbedeutenden Flecken — Er konnte sie nie dahinbringen, ihm offen beizufallen, wenn er ganz unbedingt verfocht und aufschrie: es liegt beim Teufel in Schwaben. Sie räumte blos ein, es liege gewissermaßen zwischen Franken, Baiern, Schweiz ꝛc; und nur bei der Buchbinderin gestand sie die schwäbische Lage.

Solche Lasten und Ueberfrachten indessen konnten noch ziemlich von einer Seele getragen werden, die sich mit den Mustern großer Dulder stärkte, mit dem Muster eines Lykurgs, der sich geduldig von Alkander das Auge, oder eines Epiktets, der sich von seinem Herrn das Bein verhunzen ließ — und ich habe auch aller dieser Rostflecken Lenettens schon in vorigen Kapiteln gedacht. Aber ich habe ganz neue Fehler zu berichten, und stell' es parteilosen Ehemännern zum Spruche anheim, ob solche auch unter die Mängel gehören, die ein Ehegenoß ertragen kann und soll.

Zu allererst: Lenette wusch sich die Hände des Tags wohl vierzigmal — sie mochte anfassen was sie wollte, so mußte sie sich mit dieser h. Wiedertaufe versehen; wie ein Jude wurde sie durch jede Nachbarschaft verunreinigt und den eingekerkerten Rabbi Akiba, der einmal im größten Wassermangel und Durst das Wasser lieber verwusch als vertrank, hätte sie mehr nachgeahmt als bewundert.

„Sie soll reinlich sein, (sagte Siebenkäs) und reinlicher als ich selber — aber Maß muß gehalten werden — Warum trocknet sie sich denn nicht mit dem Handtuch ab, wenn ein fremder Athem darüber geflogen? Warum säubert sie ihre Lippen mit keiner Seifenkugel wenn eine Mücke sich — und mehr dazu — auf solche gesetzt? — Hat sie nicht unsere Stube zu einem englischen Kriegschiffe gemacht, das täglich innen und außen überwaschen wird, und hab' ich nicht dem Fegen so friedlich zugesehen als irgend einer auf dem Verdeck?"

Zog eine breite Irländische Wolke oder eine donnernde Wasserhose über ihre und seine Tage: so wußte sie den Mann und seinen Muth wie eine holländische Festung ganz unter Wasser zu setzen und gab allen Thränen ein weites Bett. Warf hingegen einmal die Glückssonne einen Dezembersonnenschein, nicht breiter als ein Fenster, in ihre Stube, so wußte Lenette hundert Dinge zu thun, und zu sehen, um nur schöuere nicht zu bemerken. Firmian hatte sich besonders vorgenommen, vorzüglich diese paar Tage, wo er einen Gulden hatte, recht auszuspelzen oder abzurahmen, und das zweite Janusgesicht, das über Vergangenheit und Zukunft blicken oder weinen wollte, dicht zu verhängen; — aber Lenette zerschlitzte den Schleier und wies auf alles. Ihr Mann versicherte mehr als einmal: „Traute, passe nur, bis wir wieder blutarm und hundsübel dran sind: mit Freuden will ich dann mit Dir ächzen und lechzen?" Wenig verfing. — Nur einmal gab sie ihm anständig zur Antwort: „wie lange währts, so ist doch wieder kein Pfennig im Haus." Aber darauf wußt' er noch verständiger zu versetzen: „Sonach nicht eher willst Du einen heitern stillen Tag recht genießen, als bis man Dir Stein und Bein schwören kann, daß kein elender, düsterer, wolkiger nachkommt? Dann koste ja keinen. Welcher Kaiser und König, und hätt' er Thronen auf dem Kopf und Kronen unter dem Steiß, kann nur auf einen Post- oder Landtag lang versichert sein, daß beide nichts nebliges bringen? Und doch genießt er rein seinen hellen Tag in Sanssouci oder bellevue oder sonst, ohne weiter zu fragen, und freuet sich des Lebens." (Sie schüttelte den Kopf). — „Ich kann Dir das Nämliche auch gedruckt und griechisch beweisen," sagt' er, und trug in das aufgeschlagne neue Testament auf geradewohl vorlesend die Stelle ein: „Verschiebst du die innige Feier einer glücklichen Zeit so lange, bis eine andere kommt, wo lauter Hoffnungen in ungetrübter Reihe durch Jahre vor dir hinliegen: so ist auf unserer ewig wankenden glatten Kugel keine einzige innige Freude gedenkbar: denn nach zehn Tagen oder Jahren erscheint gewiß ein Schmerz; und so kannst du dich an keinem Maientage erlaben, und flatterten alle Blüten und Nachtigallen auf dich nieder, weil ganz gewiß der Winter dich mit seinen Flocken und Nächten bedeckt. Genießest du aber doch deine warme Jugend ungescheuet vor der im Hintergrunde wartenden Eisgrube des Alters, in welcher du durch immer wachsende Kälte noch einige Zeit aufbewahret wirst: so halte das frohe Heute für eine lange Jugend und das trübe Uebermorgen für ein kurzes Alter." — Das Griechische oder Lateinische, versetzte sie, nimmt sich schon geistlicher aus, und auf der Kanzel wird die Sache oft gepredigt, ich geh' auch jedesmal recht getröstet nach Haus, bis das Geld uns wieder ausgeht.

Noch schwerer hatt' ers, sie auf die rechten Freudensprünge zu bringen. Mittags am Eßtische. Rauchte nämlich statt ihres täglichen Hexels, ein besonderer ägyptischer Fleischtopf, ein seltner Braten, den die Grafen von Wratislaw ohne Schande hätten liefern und die von Waldstein (*) mit Ehren hätten vorschneiden können, rauchte ein solcher Schmaus über das Tischtuch: so konnte Siebenkäs gewiß hoffen, daß seine Frau

(*) Jene versehen bei der Krone Böheim das Erzküchenmeister-, das diese Erzvorschneideramt.

einige hundert Dinge mehr vor dem Essen wegzuarbeiten habe, als sonst. — Der Mann sitzt dort und ist Willens anzuspießen — blickt umher, gedämpft anfangs, dann grimmig — wird doch seiner Meister auf einige Minuten lang — denket inzwischen neben dem Braten bei so guter Muße seinem Elende nach — thut endlich den ersten Donnerschlag aus seinem Gewitter und schreiet: „das Donner und Wetter! ich sitze schon ein Säkulum da, und es friert alles ein — Frau, Frau!“ —

Es war bei Lenetten (und so bei andern Weibern) nicht Bosheit—noch Unverstand—noch störrische Gleichgültigkeit gegen die Sache, oder gegen den Mann — sondern das Gegentheil stand durchaus nicht in ihrer Gewalt; und dies erklärt es sattsam.

Inzwischen wird mein Freund Siebenkäs, der diese Darstellung noch früher in die Hand bekommt, als selber der Setzer, mirs nicht verargen, daß ich auch seinen Frühstückfehler — hab' ich ihn ja doch aus seinem eigenen Munde — der Welt entdecke. Lag er nämlich am Morgen im Gitterbette mit zugeschlossenen Augen ausgestreckt, so fiel er darin auf Einfälle und Einkleidungen für sein Buch, auf die er stehend und sitzend den ganzen Tag nie gekommen wäre; und in der That sind mir mehre Gelehrte aus der Geschichte bekannt — z. B. Kartesius — Abt Galliani — Basedow — sogar ich, —den ich nicht rechne, — welche zu der Wanzenart der Rückenschwimmer (Noctonectae) gehörig, nur liegend am weitesten kamen, und für welche die Bettlade die beste Braupfanne der geistreichsten unerhörtesten Gedanken war. Ich selber könnte mich desfalls auf manches berufen, was ich geschrieben, wenn ich aufgestanden war. Wer die Sache gut erklären will, der führe hauptsächlich die Morgenkraft des Gehirns an, das nach den äußern und innern Ferien um so leichter und stärker dem Lenken des Geistes sich bequemt, und füge noch die Freiheit sowohl der Gedanken als der Gehirnbewegungen hinzu, welchen der Tag noch nicht seine vielerlei Richtungen aufgedrungen, und endlich noch die Macht der Erstgeburt, welche der erste Gedanke am Morgen, ähnlich den ersten Jugendeindrücken ausübt. — Solchen Erklärungen zufolge konnte nun dem Advokaten, wenn er so im warmen Treibbeete der Kissen wuchs und die besten Blüten und Früchte trug, nichts verdrießlicheres zu Ohren kommen als Lenettens Ruf in der Stube: komm' herein, der Kaffee ist fertig: gewöhnlich gebar er in der Eile, obgleich in steter Horchangst vor einem zweiten Marschbefehl, noch einen oder ein Paar glückliche lebhafte Gedanken in seinem Kindbette nach. Da Lenette aber seine Respekt- oder Respitminuten, die er sich zum Aufstehn nahm, voraus wußte, so rief sie schon, wenn der Kaffee erst kochte, in die Kammer hinein: Steh' auf, er wird kalt. Der satirische Rückenschwimmer wurde wieder seines Orts dieses Vorrücken der Tag- und Nachtgleichen gewahr, und blieb ganz ruhig und vergnügt, voll Anstrengung zwischen den Federn, und brütete fort, wenn sie erst das erstemal gerufen hatte, und antwortete blos: „den Augenblick!“ sich seines gesetzmäßigen Doppel-Ulso's von Frist bedienend.

Dies nöthigte wieder die Frau von ihrer Seite noch weiter zurück zu gehen, und schon, wenn der Kaffee kalt am Feuer stand, zu rufen: komm', er wird kalt. Auf diese Weise aber war bei einem solchen wechselseitigen Verfrühen und Verspäten, das täglich bedenklicher wuchs, nirgends Einhalt und Rettung abzusehen, sondern vielmehr eine solche Steigerung zu befahren, daß Lenette ihn um einen ganzen Tag voraus, zu früh zum Kaffee rief, wiewohl beide am Ende wieder auf die rechten Sprünge zurückgekommen wären; so wie die jetzigen Abendessen versprechen, sich allmälich in zu frühe Frühstücke zu verkehren, und die Frühstücke in zu bürgerliche und frühe Mittagessen. — Leider konnte Siebenkäs sich nicht an den Nothanker anhalten, daß er etwa den Kaffee hätte mahlen hören, und dann nach einer leichten Berechnung zum Siedpunkte aufgestanden wäre; denn aus Mangel an Kaffeetrommel und Mühle wurde — so wie vom ganzen Hause — nur gemahlener gekauft. Freilich Trommel und Mühle hätten sich durch Lenette ersetzen lassen, wäre sie zu bewegen gewesen, keine Minute früher zum Kaffee zu rufen, als bis er auf dem Tische kochte und dampfte; aber sie war nicht zu bewegen. —

Kleine Zänkereien vor der Ehe sind große in ihr, so wie die Nordwinde, die im Sommer warm sind, im Winter kalt wehen:— der Zephyrwind aus ehelichen Lungen gleicht dem Zephyr im Homer, von dessen schneidender Kälte der Dichter so viel singt. Von nun an legte sich Firmian darauf, neue Risse, Federn, Asche, Wolken im hellen Diamant ihres Herzens wahrzunehmen — — Du armer, auf diese Weise muß bald ein Stein vom brüchigen Altar Deiner Liebe nach dem andern abfallen, und Deine Opferflamme muß wanken und schwinden.

Er entdeckte jetzo, daß seine Lenette bei weitem nicht so gelehrt sei wie die D'Iles Burmann und Reiske — kein Buch machte ihr Langweile, aber auch keines Freude, und sie konnte das Predigtbuch so oft lesen, als Gelehrte den Homer und Kant — alle ihre Profanschribenten zogen sich auf ein Ehepaar ein, auf die unsterbliche Verfasserin ihres Kochbuchs und auf ihren Mann, den sie aber nie las. Sie zollete seinen Aufsätzen die größte Bewunderung, that aber keinen Blick hinein. Drei vernünftige Worte mit der Buchbinderin waren ihr köstlicher als alle gedruckte des Buchbinders und des Buchmachers. Ein Gelehrter, der das ganze Jahr neue Schlüsse und neue Dinte macht, begreift es nicht, wie ein Mensch leben könne, der kein Buch oder keine Feder im Hause hat, und keine Dinte, sondern blos die gelbe geborgte des Dorfschulmeisters. — Er nahm oft eine außerordentliche Professur an, und bestieg den Lehrstuhl und wollte sie in einige astronomische Vorkenntnisse einweihen; aber entweder hatte sie keine Zirbeldrüse als Ritterstz für die Seele und deren Gedanken, oder ihre Gehirnkammern waren schon bis an die Häute mit Spitzen, Hauben, Hemden und Kochtöpfen und Bratpfannen vollgestellet, vollgekeilet und gesättigt — kurz, er war nicht im Stande, ihr einen Stern in den Kopf zu bringen, der größer war als ein Zwirnstern. Bei der Pneumatologie (Geisterlehre) hingegen

hatt' er gerade die entgegengesetzte Noth; in dieser Wissenschaft, wo ihm die Rechnung des unendlich Kleinen so gut zu Passe gekommen wäre, als in der Sternkunde die des unendlich Großen, dehnte und renkte Lenette Engel und Seelen und alles aus, und warf die feinsten Geister in den Streckteich ihrer Phantasie — Engel, von denen die Scholastiker ganze Gesellschaften zu einem Hausball auf eine neue Nadelspitze invitieren, ja die sie Paarweise gerade in Einen Ort (*) einfädeln können, diese wuchsen ihr unter den Händen so, daß sie jeden in eine besondere Wiege legen mußte, und der Teufel schwoll und lief ihr auf, bis er so groß war, wie ihr Mann.

Er kundschaftete auch in ihrem Herzen einen fatalen Eisenflecken, oder eine Pockenschramme und Warze aus: er konnte sie nie in einen lyrischen Enthusiasmus der Liebe versetzen, worin sie Himmel und Erde und alles vergessen hätte — sie konnte die Stadtuhr zählen unter seinen Küssen, und nach dem überkochenden Fleischtopf humorchen und hinlaufen mit allen großen Thränen in den Augen, die er durch eine schöne Geschichte oder Predigt aus dem zerfließenden Herzen gedrückt — sie sang betend die in den andern Stuben schmetternden Sonntaglieder nach, und mitten in die Verse flocht sie die prosaische Frage ein: „was wärm' ich Abends auf?" — und er konnte es nicht aus dem Kopfe bringen, daß sie einmal, im gerührtesten Zuhören auf seine Kabinetpredigt über Tod und Ewigkeit, ihn denkend, aber unten, anblickte, und endlich sagte: „zieh morgen den linken Strumpf nicht an, ich muß ihn erst stopfen."

Der Verfasser dieser Historie betheuert, daß er oft halb von Sinnen kam über solche weibliche Zwischenakte, vor denen keiner Brief und Siegel hat, der mit diesen geschmückten Paradiesvögeln in den Aether steigt, und sich neben ihnen auf und nieder wiegt, und der droben in der Luft die Eier seiner Phantasien auf dem Rücken dieser Vögel (**) auszusitzen gedenkt. — Wie durch Zauberei grünet oft plötzlich das geflügelte Weibchen tief unten in einer Erdscholle. — Ich gebe zu, daß dies nichts weiter ist, als ein Vorzug mehr, weil sie dadurch den Hühnern gleichen, deren Augen so gut vom Universitätoptikus geschliffen sind, daß sie den fernsten Hühnergeier im Himmel und das nächste Malzkorn auf dem Miste bemerken. Es ist zwar zu wünschen, daß der Verfasser dieser Geschichte, falls er sich in die Ehe begibt, eine Frau bekomme, vor der er über die nöthigsten Grundsätze und dictata der Geisterlehre und Sternkunde lesen kann, und die ihm in seinem höchsten Feuer nicht seine Strümpfe vorwirft; er wird aber auch zufrieden sein, wenn ihm nur eine zufällt, die kleinere Vorzüge hat, sonst aber doch im Stande ist, mitzufliegen, so weit es geht — in deren aufgeschlossenes Auge und Herz die blühende Erde und der glänzende Himmel nicht infinitesimaltheilchenweise, sondern in erhabenen Massen dringen — für die das All etwas Höheres ist als eine Kinderstube und ein Tanzsaal — und die mit einem Gefühle, das weich und fein zugleich, und mit einem Herzen, das fromm und groß auf einmal ist, sogar den immer mehr bessert und heiligt, der sie geheirathet. — — Das ists und nicht mehr, worauf der Verfasser dieser Geschichte seine Wünsche beschränkt. —

So wie der Liebe Firmians die Blüte, wenn auch nicht das Laub, abfiel: so stand Lenettens ihre als eine ausgebreitete überständige Rose da, deren Schmuck ein Stoß aus einander streuet. Die ewigen Disputiersätze des Mannes ermüdeten endlich ihr Herz. Sie gehörte ferner unter die Weiber, deren schönste Blüten taub und unfruchtbar bleiben, wenn keine Kinder genießend um sie schwärmen, wie die Blüte des Weins keine Trauben ansetzt, wenn nicht Bienen sie durchstreifen. Sie glich diesen Weibern auch darin, daß sie zur Spiralfeder einer Wirthschaft-Maschine, zur Schauspiel-Directrice eines großen Haushaltdrama geboren war. Wie aber die Haupt- und Staatakzionen und die Theaterkasse seiner Wirthschaft aussahen, das wissen wir leider alle von Hamburg bis Ofen. Kinder hatten beide gleich Phönixen und Riesen auch nicht, und beide Säulen standen abgesondert da, durch keine Fruchtschnüre an einander gewunden. Firmian hatte schon in seiner Phantasie die scherzhaften Proberollen eines ernsthaften Kindvaters und Gevatterbitters durchgemacht — aber er kam nicht zum Auftreten.

Den meisten Abbruch that ihm in Lenettens Herzen jede Unähnlichkeit mit dem Pelzstiefel. Der Rath hatte etwas so Langweiliges, so Bedächtliches, Ernsthaftes, Zurückhaltendes, Aufgesteiftes, so Bauschendes, so Schwerfälliges wie diese — 3 Zeilen. Das gefiel unserer gebornen Haushälterin. Siebenkäs hingegen war den ganzen Tag ein Springhase — sie sagte ihm oft: „die Leute müssen denken, Du bist nicht recht gescheit," und er versetzte: „bin ichs denn?" — Er verhing sein schönes Herz mit der grotesken komischen Larve und verbarg seine Höhe auf dem niedergetretenen Sokkus — und machte das kurze Spiel seines Lebens zu einem Mokierspiel und komischen Heldengedicht. Groteske Handlungen lief er aus höhern Gründen, als aus eiteln, nach. Es kitzelte ihn erstlich das Gefühl einer von allen Verhältnissen entfesselten freien Seele — und zweitens das satirische, daß er die menschliche Thorheit mehr travestiere als nachahme; er hatte unter dem Handeln das doppelte Bewußtsein des komischen Schauspielers und des Zuschauers. Ein handelnder Humorist ist blos ein satirischer Improvisator. Dies begreift jeder Leser — und keine Leserin.

Ich wollte oft einer Frau, die den weißen Sonnenstrahl der Weisheit hinter dem Prisma des Humors zersplittert, gefleckt und gefärbt erblickte, ein gut geschliffenes Glas in die Hände geben, das diese scheckige bunte Reihe wieder weiß brennt — es war aber nichts. Das feine weibliche Gefühl des Schicklichen ritzet und schindet sich gleichsam an allem Eckigen und Ungeglätteten: diese an bürgerliche Verhältnisse angestängelte Seelen fas-

(*) Die Scholastiker glauben, zwei Engel haben Platz an Einer und derselben Stelle. Occam. 1. qu. quaest. a u. a.

(**) Man fabelte, das Männchen des Paradiesvogels brüte, blos im Aether hangend, die Eier auf dem Rücken des Weibchens aus.

sen keine, die sich den Verhältnissen entgegen stellen. Daher gibts in den Erblanden der Weiber — an den Höfen — und in ihrem Reiche der Schatten, in Frankreich, selten Humoristen, weder von Leder, noch von der Feder.

Lenette mußte sich über ihren pfeifenden, singenden, tanzenden Gemahl ereifern, der nicht einmal vor Klienten eine Amtmiene zog, der leider — man erzählt' es für gewiß — oft auf dem Rabensteine im Kreise herumging, von dessen Verstand recht gescheite Leute bedenklich sprachen, dem man, klagte sie, nichts anmerkte, daß er in einer Reichsstadt sei, und der sich nur vor einer einzigen Person in der Welt schämte und scheuete — vor sich. Kamen nicht oft Kammerjungfern mit Hemden, die zu nähen waren, aus den vornehmsten Häusern in seines, und sahen ihn mir nichts dir nichts an seinem ein- und ausgespielten Klaviere stehen, das noch alle Tasten und fast eben so viele Saiten als Tasten hatte? Und hatt' er nicht eine Elle im Maule, auf deren herabgelassener Fallbrücke die Töne vom Sangboden zu ihm hinauf, zwischen das Fallgatter der Zähne hindurch, und endlich durch die Eustachische Röhre über das Trommelfell hinweg bis zur Seele einstiegen? Die Elle zwischen seinen Zähnen hatt' er darum als einen Storchschnabel an seinem, um mit dem Schnabel das unaufhörliche Pianissimo seines Klaviers oben in einem Fortissimo hinaufzubringen. — Indeß ist wahr, daß der Humor im Widerschein der Erzählung weichere Farben annimmt, als in der grellen Wirklichkeit.

Der Boden, worauf die zwei guten Menschen standen, ging unter so vielen Erschütterungen in zwei immer entferntere Inseln aus einander; die Zeit führte wieder einen Erdstoß herbei.

Der Heimlicher erschien nämlich mit seiner Erzepzionhandlung, worin er weiter nichts verlangte als Recht und Billigkeit, nämlich die Erbschaft; es müßte und könnte denn Siebenkäs erweisen, daß er — Er sei, nämlich der Mündel, dessen Väterliches der Heimlicher bisher in seinen väterlichen Händen und Beuteln gehalten. Dieser juristische Höllenfluß versetzte unserem Firmian — der über die vorigen drei Fristgesuche so leicht weggesprungen war, wie der gekrönte Löwe im gothischen Wappen über drei Flüsse — den Athem und trat ihm eiskalt bis ans Herz. Die Wunden, die die Maschinen des Schicksals in uns schneiden, fallen bald zu; aber eine, die uns das rostige stumpfe Marterinstrument eines ungerechten Menschen reißet, fängt zu eitern an, und schließet sich spät. Dieser Schnitt in entblößte, von so vielen rauhen Griffen und scharfen Zungen abgeschälte Nerven brannte unsern Liebling sehr; und doch hatt' er den Schnitt gewiß vorher gesehen und seiner Seele „gare — „Kopf weg" zugerufen. Aber ach! in jedem Schmerz ist etwas Neues. Er hatte sogar schon juristische Vorkehrungen voraus getroffen. Er hatte sich nämlich schon vor einigen Wochen aus Leipzig, wo er studiert hatte, den Beweis kommen lassen, daß er sonst Leibgeber geheißen, und mithin Blaisens Mündel sei. Ein dasiger, noch nicht immatrikulierter Notarius, Namens Giegold, sein alter Stubenbursch und literarischer Waffenbruder, hatte ihm den Gefallen erwiesen, alle die Personen, die um seine Leibgeberschaft wußten — besonders einen rostigen, madigen Magister legens, der oft bei der Einfahrt der vormundschaftlichen Registerschiffe war, ferner den Briefträger oder Lootsen, der sie in den Hafen wies, und den Hauswirth und einige andere recht gut unterrichtete Leute, die alle das Juramentum credulitatis (den Eid der Selberüberzeugung) schwören wollten — diese hatte der junge Giegold sämmtlich verhört, und dann dem Armenadvokat das Ganggebirge ihres Zeugenrotuls zugefertigt. Das Postporto dafür zu entrichten, war Siebenkäsen leicht, als er König wurde in der Vogelbaize.

Mit dem dicken Zeugenstock beantwortete und bestritt er seinen Vormund und Dieb.

Als die Blaisische Weigerung ankam, glaubte die furchtsame Lenette sich und den Prozeß verloren; die dürre Dürftigkeit umfaßte nun, in ihren Augen, sie beide mit einem Gestrick von Schmarotzerepheu, und sie hatte keine Aussicht, als zu verdorren und umzufallen. Ihr Erstes war, über Meyern zu zanken; denn da er ihr selber neulich berichtet hatte, er habe seinem künftigen Schwiegervater die drei Fristgesuche abgenöthigt, um sie zu schonen, so konnte sie die Blaisische Erzepzionhandlung für den ersten Dornenableger von Rosa's rachsüchtiger Seele halten, weil er in Siebenkäsens Wohnung erstlich Festungstrafe und Säcken, welches er alles halb Lenetten beimaß, erduldet, und zweitens so viel verloren hatte. Er hatte bisher nur den Unwillen des Mannes, nicht der Frau vorausgesetzt; aber das Vogelschießen hatte seine süße Eitelkeit widerlegt und erbittert. Da indessen der Venner ihrem Zorne nicht zuhören konnte, so mußte sie ihn gegen ihren Gatten kehren, dem sie alles Schuld gab, weil er seinen Namen Leibgeber so sündlich verschenkt hatte. Wer geheirathet hat, der wird mir gern den Beweis — denn er schläft bei ihm — erlassen, daß es gar nichts half, womit sich der Gatte verantwortete und was er vorbrachte von Blaisens Bosheit, der als der größte Ischarioth und Kornjude im irdischen Jerusalem der Erde ihn gleichwohl, auch wenn er noch Leibgeber hieße, ausgeraubt und tausend Holzwege des Rechtens zur Plünderung des Mündels würde ausgefunden haben. Es griff nicht ein. Endlich entfuhr es ihm: „Du bist so ungerecht, als ich sein würde, wenn ich Deinem Betragen gegen den Venner im Geringsten die Folge daraus, die Blaisische Schrift, aufbürden wollte." Nichts erbittert Weiber mehr als eine heruntersetzende Vergleichung: denn sie nehmen keine Unterscheidung an. Lenettens Ohren verlängerten sich, wie bei der Fama, zu lauter Zungen; der Mann wurde zugleich überschrieen und überhört.

Er mußte heimlich zum Pelzstiefel abschicken und ihn befragen lassen, wo er so lange sitze, und warum er ihr Haus so vergesse. Aber Stiefel war nicht einmal in seinem eignen, sondern auf Spaziergängen an einem so prächtigen Tage.

„Lenette — sagte Siebenkäs plötzlich, der häufig lieber mit dem Springstabe eines Einfalls über ein Sumpfmeer setzte, als aus ihm mühsam watende

lange Stelzen von Schlüssen zog, und der wohl auch die über Rosa herausgefahrene unschuldige, aber von Lenetten mißverstandene Aeußerung ganz aufheben wollte — Lenette, höre Du aber, was wir diesen Nachmittag machen? — Einen starken Kaffee und Spaziergang; heute ist zwar kein Sonntag in der Stadt, aber doch in jedem Falle Mariä Empfängniß, die jeder Katholik in Kuhschnappel feiert; und das Wetter ist doch beim Himmel gar zu hold. Wir sitzen dann oben in der ungeheizten Honoratiorenstube im Schießhaus, weils draußen zu warm ist, und schauen hinunter, und sehen die sämmtlichen Irrgläubigen der Stadt im größten Putze auf und ab spazieren, und vielleicht unsern Lutheraner Stiefel auch dazu."

Besonders müßt' ich mich täuschen, oder Lenette war sehr selig überrascht; denn Kaffee — das Taufwasser und der Altarwein der Weiber schon am Morgen — wird vollends Nachmittags Liebetrank und Haderwasser zugleich, obwohl letztes nur gegen Abwesende; aber welches schöne treibende Wasser auf alle Mühlräder der Ideen mußte ein wirklicher Nachmittagkaffee an einem bloßen Werkeltage für eine Frau wie die arme Lenette sein, welche ihn selten anders getrunken als nach einer Nachmittagpredigt, weil er ihr schon vor der Kontinentalsperre zu theuer war.

Weiber in wahrhafter Freude brauchen wenig Zeit, ihren schwarzen Seidenhut aufzusetzen und ihren breiten Kirchenfächer zu nehmen, und gegen alle ihre Gewohnheiten sogleich reisefertig für den Schießhausgang angezogen dazustehen, indeß sie sogar unter dem Ankleiden noch den Kaffee gekocht, um ihn fertig sammt der Milch in die Honoratiorenstube mitzunehmen.

Beide Eheleute rückten um zwei Uhr ausgeheitert aus und hatten alles Warme in der Tasche, was später aufzuwärmen war.

Wie mit einem Abendglanze waren schon so früh am Tage alle westlichen und südlichen Berge von der gesenkten Dezembersonne übergossen, und die im Himmel umhergelagerten Wolkengletscher warfen auf die ganze Gegend freudige Lichter — und überall war ein schönes Glänzen der Welt, und manches dunkle enge Leben wurde gelichtet.

Schon von weitem zeigte Siebenkäs Lenetten die Vogelstange als den Alpenstock, oder die Ruderstange, womit er neulich über die nächste Noth hinweggekommen. Im Schützengebäude führte er sie in den Schießstand — sein Konklave oder Frankfurter Römer der Krönung — wo er sich zu einem Vogelkaiser hinauf geschossen und aus der Frankfurter Judengasse der Gläubiger heraus, indem er bei seiner Thronbesteigung wenigstens einen Schuldner losgelassen, sich selber. Oben in der weiten Honoratiorenstube konnten beide sich recht ausbreiten, er sich an einen Tisch zum Schreiben vor das rechte Fenster setzen, und sie sich an ein anderes zum Nähen ans linke.

Wie der Kaffee das Dezemberfest in beiden erwärmte, läßt sich nicht beschreiben, aber nachfühlen.

Lenette zog einen Strumpf des Advokaten nach dem andern an, nämlich an den linken Arm, weil der rechte die Stopfnadel führte, und saß, mit dem unten oft offnen Strumpfe wenigstens einarmig einer jetzigen Dame ähnlich da, welche der lange dänische Handschuh mit Fingerklappen aufschmückt. Doch zog sie den Armstrumpf nicht so hoch empor, daß ihn Spaziergängerinnen auf der höher liegenden Kunststraße sehn konnten. Aber unaufhörlich nickte sie ihre unterthänigsten Mägde und gehorsamsten Dienerinnen zum offenen Fenster hinaus. Mehre der vornehmsten Ketzerinnen sah sie unten ihre eigenen künstlichen Haubenbauten durch die Spaziergänge tragen, um Mariä Empfängniß feierlich zu begehen; und mehr als eine grüßte selber zuerst verbindlich zu ihrer Dachdeckerin herauf.

Nach der reichsmäßigen Parität des Reichsmarktfleckens gingen an dem katholischen Feste auch Protestanten von Stand spazieren, und ich steige hier von dem Landschreiber Börstel über den Frühprediger Reuel bis zum Obersanitätrath Oelhafen hinauf.

Und doch war der Armenadvokat vielleicht so selig als selber seine Frau. Zugleich beschrieb er seine Teufels-Papiere und besah nicht die Hohen, sondern die Höhen des Orts.

Schon bei dem Eintritte in das Honoratiorenzimmer empfing ihn eine dagebliebene vergeßne lakierte, noch nicht abgeleckte Kindertrompete erfreuend, nicht so sehr durch ihren Quäk-Klang als durch ihren Farbengeruch, der ihn in diesem Christmonattage ordentlich in die dunkeln Entzückungen des Christfestes zurück hauchte. Und so kam denn eine Freude zur andern. Er konnte von seinen Satiren aufstehen, und Lenetten mit dem Schreibfinger die großen Krähennester in den nackten Bäumen, und die unbelaubten Bänkchen und Tischchen in den Gartenlauben und die unsichtbaren Gäste zeigen, die allda an Sommerabenden ihre Sitze der Seligen gehabt, und die sich der Sache noch heute erinnern, und schon dem Wiederhinsetzen entgegen sehen. Auch war es ihm ein Leichtes, Lenetten auf die Felder hinzuweisen, wo überall heute in so später Jahrzeit Salat von freiwilligen Gärtnerinnen für ihn geholt werde, nämlich Ackersalat, oder Rapunzeln, die er Abends essen konnte.

Nun sah er vollends an seinem Fenster nach den röthlichen Abendbergen gegenüber, auf welche die Sonne immer größer zusank, und hinter denen die Länder lagen, wo sein Leibgeber wandelte und das Leben abspielte. „Wie schön ist es, Frau, sagte er, daß mich von Leibgeber keine breite platte Ebene mit bloßen Hügel-Verkröpfungen scheidet; sondern eine tüchtige hohe Bergmauer, hinter dem er mir wie hinter einem Sprachgitter steht." Ihr kam es freilich halb so vor als freue ihr Mann sich der Scheidewand, da sie selber an Leibgeber wenig Behagen, und an ihm nur den Kipper und Wipper ihres Mannes gefunden, der diesen noch eckiger zuschnitt als er schon war; indeß in solchen Dunkelfällen schwieg sie gern, um nicht zu fragen. Aber er hatte freilich umgekehrt gemeint, von geliebten Herzen sehe man sich am liebsten durch die heiligen Berge geschieden, weil wir nur hinter ihnen wie hinter höhern Gartenmauern das Blütendickicht unseres Edens suchen und schauen, hingegen am Rande der längsten Tenne von Plattland nichts höheres erwarten, als eine umgekrümmte längere.

Dies gilt sogar für Völker; die Lüneburger Haide oder die preußischen Marken, werden sogar dem Italiäner nicht den Blick nach Welschland richten; aber der Märker wird in Italien die Appenninen anschauen, und sich nach den deutschen Geliebten hinter ihnen sehen.

Von der sonnigen Gebirgscheide zweier getrennten Geister floß freilich mitten unter dem satirischen Arbeiten dem Armenadvokaten manches in den Augen, was aussah wie eine Thräne; aber er rückte blos ein wenig seitwärts, damit ihn Lenette nicht darüber befragte; denn er wußte und mied sein altes Auffahren über eine Frage, was ihm fehle, daß er weine. War er heute denn nicht die leibhafte Zärte lebendig, und drückte vor der Frau das Komische nur durch die ernsthaftesten Mitteltinten aus, weil er sich selber über den frischen Wachsthum ihrer von ihm gesäeten Freude ergötzte? Sie errrieth zwar dieses weiche Schonen nicht; aber so wie er zufrieden war, wenn niemand als er wußte — sie aber nicht, — daß er die feinsten Ausfälle auf sie gemacht, so war ers auch bei den feinsten verbindlichkeiten.

Endlich verließen sie warm ausgefüllt die weite Stube als die Sonne sie ganz mit Purpurfarben überkleidet hatte; im Heraustreten aus dem Schießhause zeigte er Lenetten noch den flüssigen Goldblick auf den langen Glasdächern zweier Gewächshäuser, und der schon vom Gebirge entzwei getheilten Sonne hing er sich selber an, um mit ihr zu dem Freunde in der Ferne niederzugehen. Ach wie liebt sichs in die Ferne, sei es die des Raums, oder der Zukunft, oder Vergangenheit, und sei es vollends in die Doppelferne über der Erde — Und so hätte an sich der Abend sehr trefflich schließen können; aber etwas kam dazwischen.

Es hatte nämlich ein oder der andere böse Geist von Verstand den Heimlicher Blaise genommen, und ihn so unter den freien Himmel als Spaziergänger hinausgestellt, daß ihn der Advokat in der Schuß- und Grußweite gerade an einem Feste der Empfängniß nur schöner Seelen aufstoßen mußte. Als der Vormund ihn vollständig gegrüßt — obwohl mit einem Lächeln, das zum Glück nie auf einem Kinderangesichte erscheinen kann — so antwortete Siebenkäs höflich, obwohl mit bloßem Zerren und Rucken des Hutes, ohne ihn jedoch abzuheben. Lenette suchte sogleich das Erniedrigen des Hutes einzubringen, durch ihr eigenes verdoppeltes, hielt aber, sobald als sie sich umgesehen, dem Gatten eine kleine Gardinen-, d. h. Gartenbretterwandpredigt, daß er den Vormund vorsätzlich immer heimtückischer mache. „Wahrlich, ich konnte nicht anders, Liebe, sagte er, ich meint' es nicht böse, am wenigsten heute.“

Der Umstand ist aber freilich der, daß Siebenkäs schon vor einiger Zeit seiner Frau geklagt, sein Hut leide als ein feiner Filz schon lange durch das unablässige Abziehen in dem kleinstädtischen Marktfleckchen, und daß er keinen andern Hutschirm und Panzer sehe, als einen grünen steifen wachstafftnen Hutüberzug, in welchen er ihn zu stecken denke, um ihn in diesem Stechhelm und Fallhut eingepackt, ohne das geringste Abgreifen täglich zu derjenigen Höflichkeit zu verwenden, welche die Menschen einander im Freien schuldig sind. Der erste Gang darnach, den er mit seinem aufgesetzten Doppelhut oder Huthut that, war zu einem Gewürzkrämer, bei welchem er den feinen Unterziehhut herausweitete, und für sechs Pfund Kaffee versetzte, welcher seine vier Gehirnkammern besser durchheizte als der Hasenfilz. Mit dem Koadjutorhute auf dem Kopfe allein, kehrte er ruhig und unentziffert nach Hause; und trug nun das leere Futteral, durch die krümmsten Gassen, mit heimlicher Freude, gewissermaßen vor niemand den wahren Hut abzuziehen — oder chapeau bas zu gehen — oder sich künftig noch mehre Einfälle über den Genuß seines Hutzuckers auszusinnen.

Freilich wenn er gerade vergessen hatte, — wie es wohl heute am meisten zu entschuldigen war — das Hutfutter mit dem nöthigen künstlichen Sparrwerke auszusteifen: dann brachte er das Futter zum Grüßen zu schwer und quer herunter, und konnt' es blos äußerst höflich berühren, wie einer der vornehmsten Offiziere, mußte aber so wider Willen den Charakter eines Grobians behaupten.

— Und gerade heute mußt' er denselben behaupten und konnte auf keine Weise sein couvert des Kopfes abnehmen, dieses Liebebriefes an alles was spazieren ging.

Aber dabei sollte der Spaziergang nicht verbleiben, sondern einer der obgedachten bösen Geister von Verstand verschob die Bühnenwände so hastig von neuem, daß wir wirklich etwas Geändertes erblicken müssen. Vor beiden Gatten spazierte nämlich ein Schneidermeister katholischer Konfession voraus, nett angezogen, um wie jeder seiner Kon- und Profession die Empfängniß zu feiern. Zum Unglück hatte der Schneider im engen Steige die Rockschöße — es sei aus Scheu des Kothes oder aus Lust der Feier — dermaßen in die Höhe gehoben, daß Anfang- oder Steißbein oder eingeflicktes Rückenmark seiner Weste von unten auf deutlich zu sehen war, nämlich der Hintergrund der Weste, den man bekanntlich, wie den der Gemälde, mit weniger Leinwandfarben ausführt, als den nähern glanzvollen Vordergrund des Vorderleibes. „Ei Meister, rief heftig Lenette, wie kommt Er denn hinten zu meinem Zitz?“

In der That hatte der Schneider von einem augsburgischen grünen Zitze, aus welchem sie sich bei ihm sogleich nach ihrem Königinwerden ein artiges Leibchen oder Mieder machen lassen, so viel Probe für sich bei Seite gelegt und behalten, als er nach Maßgabe unentgeltlicher Weinproben als nöthig und christlich erachten konnte. Dieses Wenige von Probe hatte nothdürftig zu einem sehr matten Hintergrunde seiner glanzgrünen Weste zugelangt, für welche er eine so dunkle Kehrseite nur in der Hoffnung gewählt und genommen, daß sie als das Untere der Karte, nicht gesehen werde. — Da aber jetzt der Meister ruhig, als ging' es ihn gar nichts an, mit Lenettens nachgerufenem Rückendekret weiter spazierte: wurde in ihr das Flämmchen zur Flamme und sie schrie nach — Siebenkäs mochte winken und lispeln wie er wollte. — „Es ist mein eigner Zitz aus Augsburg, hört Er, Meister Mauser? und Er hat mir ihn gestohlen, Er!“ — Hier erst wandte der zünftige Zitz-

räuder sich kaltblütig um und sagte: das beweise Sie mir doch—aber bei der Lade will ich Sie schon zitzen, wenn noch hohe Obrigkeit in Kuhschnappel regiert."

Da entbrannte sie zur Lohe — Bitten und Befehle des Advokaten waren ihr nur Luft. — „Er Rips Raps, meine Sache will ich haben, Du Spitzbube," rief sie. Auf diese Nachrede hob der Meister blos die Rockschöße mit beiden Händen ungemein hoch über die indossierte Weste empor, und versetzte, ein wenig sich bückend: Da! und schritt langsam, immer in der nämlichen Brennweite vor ihr her, um ihre Wärme länger zu genießen.

Am meisten war nur der arme Siebenkäs an einem so reichen Feste, wo er mit allen juristischen und theologischen Exorzismen den Zankteufel nicht ausjagen konnte, zu bejammern, als zum Glücke sein Schutzengel plötzlich aus einem Seitenhohlwege aufstieg, der Pelzstiefel auf seinem Spaziergange. Weg war für Lenette der Schneider — der Zitz von einer Viertelelle lang — der Zankapfel und der Zankteufel — und wie das Abendblau und Abendroth, stand ihr Augenblau und Wangenroth ruhig und kühl vor ihm. Zehn Ellen Zitz und halb so viel Schneider dazu, die sie behalten und eingeflickt, waren ihr in dieser Minute leichte Federn, und keines Wortes und Kreuzers werth. So daß Siebenkäs auf der Stelle sah, daß Stiefel sich als der wahre tragbare Oelberg zu ihr bewegte, besteckt mit lauter Oelzweigen des Friedens — wiewohl für Zankteufel von anderer Seite her, aus deren Oliven leicht ein Oel zu keltern war, das in kein eheliches Kriegfeuer, zu welchem eben Stiefel mit dem Löscheimer bestellt worden, gegossen werden durfte. War nun Lenette schon im Freien ein weicher weißer Schmetterling und Buttervogel, der still über dem blühenden Steigen des Pelzstiefels schwebte und flatterte: so wurde sie gar in der eignen Stube, in welche der Rath sie begleitete, eine griechische Psyche, und ich muß es, so parteiisch ich auch für Lenette bin, allerdings in dieses Protokoll aufnehmen — sonst wird mir alles andere nicht geglaubt— daß sie leider an jenem Abende nichts zu sein schien, als eine geflügelte, mit den durchsichtigen Schwingen vom klebrigen Körper losgemachte Seele, die mit dem Schulrathe — als sie den Körper noch umhatte, — vorher in Liebebriefwechsel gestanden, die aber jetzo mit wagrechten Flügeln um ihn schwebe, die ihn mit dem flatternden Gefieder anwehe, die endlich, des Schwebens müde, einer beleibten Sitzstange von Körper zusinke, und die — es ist weiter kein anderer weiblicher bei der Hand — in Lenettens ihren mit angeschmiegten Schwingen niederfalle. So schien Lenette zu sein. Warum war sie aber heute so?—Groß war hierüber Stiefels Unwissenheit und Freude, klein beides in Firmian. Eh' ichs sage, will ich Dich bedauern, armer Mann, und dich, arme Frau! Denn warum sollen denn immer den glatten Strom eueres (und unsers) Lebens entweder Schmerzen oder Sünden brechen, und warum soll er erst wie der Dniepr-Strom nach dreizehn Wasserfällen im schwarzen Meer der Gruft einsinken? — Weswegen aber gerade heute Lenette ihr volles Herz für den Rath beinahe ohne das Klostergitter der Brust vorzeigte, das war, weil sie heute ihr — Elend fühlte, ihre Armuth: Stiefel war voll gediegner Schätze, Firmian nur voll vererzter (d. h. Talente). Ich weiß es gewiß, sie hätte ihren Siebenkäs, den sie vor der Ehe so kalt liebte, wie eine Gattin, in ihr so lieb gewonnen, wie eine Braut, hätt' er etwas — zu brocken und zu beißen gehabt. Hundertmal bildet eine Braut sich ein, sie habe ihren Verlobten lieb, da doch erst in der Ehe aus diesem Scherze — aus guten mettallischen und physiologischen Gründen—Ernst wird. Lenette wäre dem Advokaten in einer vollen Stube und Küche — voll Einkünfte und 12 Herkulischer Hausarbeiten — treu genug geblieben, und hätte ein ganzes gelehrtes Kränzchen von Pelzstiefeln — denn sie hätte stündlich kalt gedacht und gesagt „ich habe schon" — um sie herumgesetzt; aber so, in einer solchen leeren Stube und Küche wurden die Herzkammern einer Frau voll, mit Einem Worte, es kommt nichts Gutes dabei heraus. Denn eine weibliche Seele ist natürlicher Weise ein schönes auf Zimmer, Tischplatten, Kleider, Präsentierteller und auf die ganze Wirthschaft aufgetragnes Freskogemälde, und mithin werden alle Risse und Sprünge der Wirthschaft zu ihren. Eine Frau hat viel Tugend, aber nicht viele Tugenden, sie bedarf einen engen Umkreis und eine bürgerliche Form, ohne deren Blumenstab diese reinen weißen Blumen in den Schmutz des Beetes kriechen. Ein Mann kann ein Weltbürger sein, und wenn er nichts mehr in seine Arme zu nehmen hat, seine Brust an den ganzen Erdball drucken, ob er gleich nicht viel mehr davon umarmen kann, als ein Grabhügel beträgt; aber eine Weltbürgerin ist eine Riesin, die durch die Erde zieht, ohne etwas zu haben als Zuschauer, und ohne etwas zu sein, als eine Rolle.

Ich hätte den ganzen Abend viel weitläuftiger vormalen sollen, als ich that; denn an diesem fingen die Räder des vis-à-vis-Wagens der Ehe nach so vielen Reibungen an zu rauchen, und das Feuer der Eifersucht drohte sie zu ergreifen. Mit der Eifersucht ists wie mit den Kinderpocken der Maria Theresia, welche die Fürstin unversehrt durch zwanzig Siechkobel voll Blatternpazienten durchließen, bis sie ihr unter der ungarischen und deutschen Krone anflogen. Siebenkäs hatte die kuhschnappelische (vom Vogel) schon einige Wochen auf dem Kopf.

Seit diesem Abend kam Stiefel, der sich immer lieber in die immer höher steigende Sonne Lenettens setzte immer öfter, und sah sich für den Friedenrichter an, nicht für den Friedenstörer.

Es liegt mir nun ob, den letzten und wichtigsten Tag dieses Jahrs, den 31. Dezember, mit seinem ganzen Hinter- und Vorgrund und allem Beiwerk, den Deutschen auf mein Papier recht ausführlich hinzumalen.

Schon vor dem 31. Dezember waren die heiligen Weihnachttage da, die vergoldet werden mußten, und die sein silbernes Zeitalter nach dem Königschusse vererzten und verholzten. Das Geld ging auf. Aber noch mehr: der arme Firmian

hatte sich sowohl krank gekümmert als krank gelacht. Ein Mensch, der immer mit den Oberflügeln der Phantasie und mit den Unterflügeln der Laune über alle Prellgarne und Fanggruben des Lebens weggezogen ist, dieser schlägt, wenn er einmal an die reifen Spitzen der angeblühten Disteln angespießet wird, über deren Himmelblau und Honiggefäße er sonst geschwebet, blutig und hungrig, und epileptisch um sich; ein Froher verfalbet unter dem ersten Sonnenstiche des Grams. Zum wachsenden Herzpolypen der Angst setze man noch seinen schriftstellerischen Taumel, weil er die Auswahl aus den Papieren des Teufels recht bald zu Ende haben wollte, um sein Leben und seinen Prozeß vom Honorar zu führen. Er saß fast ganze Nächte und Sessel durch, und ritt auf seiner satirischen Schnitzbank. Dadurch schrieb er sich ein Uebel an den Hals, das der gegegenwärtige Verfasser wahrscheinlich auf keine andere Art geholt, als eben durch unmäßige Freigebigkeit gegen die gelehrte Welt. Es befiel nämlich ihn, wie mich noch, eine schnelle Pause des Athemzugs und Herzschlags, darauf ein ödes Entfliegen alles Lebensgeistes, und dann ein stoßender Aufschuß des Blutes in das Gehirn; und zwar am meisten vor seinem literarischen Spinn- und Spuhlrad (*).

— Gleichwohl bietet uns beiden Autoren dafür kein Mensch einen Heller Schmerzengeld an. Es scheint, daß Schriftsteller nicht lebendig, sondern abgeformt zu ihrer Nachwelt kommen sollen, wie man die zarten Forellen nur gesotten verschickt; man steckt uns nicht eher den Lorbeerreis, wie den wilden Sauen die Zitrone, in den Mund, als bis man uns gepürscht aufträgt. — Es würde mir und jedem Kollegen wohlthun, wenn ein Leser, wenn wir dessen Herz und Herzohren bewegen, nur so viel sagte: „diese süße Bewegung des meinigen ging nicht ohne hypochondrisches Herzklopfen der ihrigen ab.“ Mancher Kopf wird von uns ausgelichtet und erleuchtet, der niemals bedenkt: „das leisten beide wohl, aber Schmerzen der ihrigen, Cephalalgie, Cephaläa, halbseitige und der Nagel sind der Lohn dafür.“ Ja er sollte mich in solchen Satiren wie dieser unterbrechen und rühmen: „so viele Schmerzen mir seine Satire jetzo macht, so gibt sie ihm doch noch größere; denn meine sind glücklicherweise nur geistig.“ — Gesundheit des Körpers läuft nur gleichgerichtet mit Gesundheit der Seele; aber sie beugt ab von Gelehrsamkeit, von großer Phantasie, großem Tiefsinn, welches alles so wenig zur geistigen Gesundheit gehöret als Beleibtheit, Läuferfüße, Fechterarme zur leiblichen. Ich wünschte oft, alle Seelen würden so auf ihre Leiber oder Flaschen verfüllet, wie der Pyrmonter auf seine. Man läßet erst seinen besten Geist verrauchen, weil er sonst die Flaschen zertreibt: aber es scheint, daß nur bei den Seelen des Kardinalkollegiums, (wenn dem Gorani zu glauben) vieler Domkapitularen u. a. diese Vorsicht gebraucht wurden, und daß man den außerordentlichen Geist, der ihre Leiber zersprengt hätte, vorher verdampfen lassen, eh' man sie, auf Körper gezogen, nach der Erde verschickte: jetzo halten sich die Flaschen siebzig, achtzig Jahre ganz gut. —

Mit kranker Seele also, mit siechem Herzen, ohne Geld, trat Siebenkäs den letzten Tag des Jahres an. Der Tag selber hatte sein schönstes Sommerkleid, nämlich ein berlinerblaues angezogen, und sah so himmelblau, wie der Krisna, oder wie Grahams neue Sekte, oder wie die Juden in Persien aus — er hatte den Ballonofen der Sonne heizen lassen, und auf der feinkandierten Erde war der Schnee, wie auf gewissen künstlich bereisten Schaugerichten, sogleich ins Wintergrün verlaufen, sobald die Kugel nur vor den Ofen getragen wurde. Das Jahr schien gleichsam mit Wärme und mit einer Heiterkeit voll freudiger Tropfen sich von der Zeit zu trennen. Firmian wäre gern hinausgelaufen und hätte sich auf dem feuchten Grün gesonnet: aber er mußte erst den Professor Lang in Baireuth beurtheilen.

Er machte Rezensionen, wie andre Gebete, nur in der Noth; es war das Wassertragen jenes Atheners um nachher der Lieblingwissenschaft ohne Hunger obzuliegen. Aber seinen satirischen Bienenstachel steckt' er bei Rezensionen in die Scheide; blos aus seinem weichen Wachs- und aus dem Honigmagen nahm er die milden Ueberzüge seiner Urtheile. „Kleine Schriftsteller, sagt' er, sind immer besser, und große schlechter als ihre Werke. Warum soll ich moralische Fehler, z. B. Eitelkeit, dem Genie vergeben und dem Dunse nicht? Höchstens jenem nicht. — Unverschuldete Armuth und Häßlichkeit verdienen keinen Spott; aber *verschuldete eben so wenig*, obgleich Cicero wider mich ist. Denn ein moralischer Fehler (und also seine Strafe) kann doch nicht durch dieselbe zufällige physische Folge, die bald kommt bald außen bleibt, größer werden? Ist ein Verschwender, der zufällig arm wird, einer größern Strafe werth, als der, ders nicht wird? Höchstens umgekehrt.“ Wendet man dieses auf die schlechten Schriftsteller an, denen eine undurchdringliche Eigenliebe ihren Unwerth verdeckt und an deren unschuldigen Herzen der Kritiker den Zorn über den schuldigen Kopf ausläßet: so darf man zwar noch bitter über die — Gattung spotten, aber das Einzelwesen werde nur sanft belehrt. Ich glaube, es wäre die Gold- und Tiegelprobe eines moralisch in sich abgerundeten Gelehrten, wenn man ihm ein schlechtes berühmtes Buch zu rezensieren auftrüge.

— Ich will mich vom D. Merkel ewig rezensieren lassen, wenn ich in diesem Kapitel noch Einmal ausschweife. — Firmian arbeitete ein wenig eilig an der Rezension des Langischen Programms: **Praemissa historiae Superintendentium generalium Barbuti non specialium, continuatione XX**: er mußte heute noch einige Ortsthaler haben, und er wollte auch ein wenig an dem brütenden

(*) Besonders an kalten hellen Winter-Morgen und Abenden. Seit mehr als 20 Jahren heg' ich — Siebenkäs deßhalb — diese Krankheit, die eben jetzo am 24sten kalten December bei ihrem Malen mir wieder sitzt in mir. Sie ist nichts als eine Lähmung der Lungen-Nerven — besonders des umherschweifenden Nerven (nerv. vag.) — und kann mit der Zeit (der man sieht, daß ihr zwanzig Jahr noch nicht hinreichen) jenen Lungenschlagfluß erwirken den Leveillé in Paris und neulich Hohnbaum, als eine neue Gattung aufstellen, und welchen man wohl, nach Aehnlichkeit des Millars-Husten den Siebenkäsischen oder J. Pauls, Schlagfluß nennen könnte.

mütterlichen Tage spazieren gehen. Lenette hatte schon gestern am Donnerstage — das neue Jahr fiel auf den Sonnabend — vorläufige Feste der Reinigung gefeiert (denn sie wusch jetzt täglich weiter voraus) heute aber hielt sie vollends die Aehrenlese der Möbeln — sie gab der Stube Abführmittel gegen alle Unreinigkeiten ein — sie sah den Index expurgandorum nach — sie trieb was nur hölzerne Beine hatte in die Schwemme und kam mit Fleckkugeln nach — kurz sie paddelte und brudelte bei dieser levitischen Reinigung der Stube so recht einmal in ihrem naßwarmen Element, und Siebenkäs saß aufrecht im Fegfeuer und gab schon seinen Brandgeruch von sich.

Es war heute schon an sich toller als sonst: erstlich weil er sich vorgesetzt hatte, Nachmittags den grillierten Kattunrock durchaus — und schrieen ganze Nonnenklöster darwider — in Versatz zu schaffen, und weil er mithin voraussah, daß er sich noch außerordentlich würde ereifern müssen; und diesen Vorsatz des Versatzes fassete er heute gerade, weil er — und dies ist zugleich die zweite Ursache, warum er toller war — sich ärgerte, daß die guten Tage wieder verlebt, und daß ihre Sphärenmusik durch Lenettens Trauer-Miserere verdorben worden. „Frau, sagt' er, ich rezensiere eben fürs Geld." — Sie schabte fort. „Den Professor Lang hab ich vor mir, und zwar das 7te Kapitel, worin er vom 6ten Baireuther Generalsuperintendent Stockfleth handelt." — Sie wollte in einigen Minuten nachlassen, aber nur in dieser nicht; Weiber thun alles gern später, daher kommen sie sogar später auf die Welt als Knaben (*). „Das Programm — fuhr er noch einmal mit künstlicher Kälte fort — hätte der Götterbote schon vor einem halben Jahre beurtheilen sollen: der Bote muß nicht wie die allg. deutsche Bibliothek und der Parst erst nach hundert Jahren heilig sprechen." — Wär' er nur im Stande gewesen, sich noch eine Minute in der künstlichen Kälte zu erhalten: so hätt' er Lenettens Aussummen erlebt. Aber er konnte nicht. „So soll doch — fuhr er auf und sprang mit Hinwerfen der Feder in die Höhe — lieber der Teufel Dich und mich holen und den Götterboten. — Ich weiß nicht," (fuhr er gefasset und gelähmt fort, und setzte sich entnervt, als wäre er mit lauter Schröpfköpfen umsetzt, nieder) was ich übersetze, und schreib' ich hin Stockfleth oder Lang. Es ist dumm, daß ein Advokat nicht so taub (**) sein soll, wie ein Richter; als Tauber wär ich Torturfrei — weißt Du, wie viel nach den Rechten zu einem Tumulte Leute gehören? — Entweder zehn oder Du allein in Deiner musikalischen Wasch-Akademie." Ihm war weniger darum zu thun, billig zu sein, als den spanischen Gastwirthen zu gleichen, die den Gästen allezeit das Geschrei, das sie gemacht, mit in Rechnung setzen. Sie hatte ihren Willen gehabt, also war sie still in Worten und Werken.

Er vollendete Vormittags das kritische Urtheil und schickte es dem Vorsteher Stiefel; dieser schrieb zurück, Abends händige er ihm selber die Sporteln dafür ein; denn er haschte jetzt jeden Anlaß zu einem Besuche auf. Unter dem Essen sagte Firmian, in dessen Kopf der schwüle sinkende Nebel einer üblen Laune nicht fallen wollte: „ich fass' es nicht, wie Du so wenig Reinigkeit und Ordnung liebst. Es wäre doch besser, Du übertriebest es in der Reinlichkeit, als im Gegentheil. Die Leute sagen: es ist nur Schade, daß ein so ordentlicher Mann, wie der Armenadvokat ist, eine so unordentliche Frau hat." Dieser Ironie setzte sie allemal, ob sie gleich wußte, sie sei eine, gute förmliche Widerlegungen entgegen. Er brachte sie nie dahin, seinen Spaß, anstatt zu widerlegen, ordentlich zu schmecken, oder gar die menschliche Gesellschaft an seiner Seite auszulachen. So lässet eine Frau ihre Meinung, sobald sie auch der Mann annimmt, fahren; sogar in der Kirche singen die Weiber, um mit den Männern in nichts eintönig zu sein, das Lied um eine Oktave höher, als diese.

Nachmittags rückte die große Stunde heran worin der Ostrazismus oder die Land- und Hausverweisung des grillierten Kattuns endlich vorfallen sollte, als die letzte, aber größte That des Jahres 1785. Er hatte dieser Loosung zum Zank, dieser feindlichen rothen Timurs und Muhammeds Fahne, dieser Ziska's Haut, die sie immer zusammen hetzte, jetzo recht von Herzen satt; er wollte lieber, der Kattun wär' ihm gestohlen, um nur von dem langweiligen, abgeschabten Gedanken an den Lumpen los zukommen. Er übereilte sich nicht, sondern unterstützte sein Gesuch mit aller Beredsamkeit, die ein Parlamentredner zu Hause hat; er ließ rathen, welches der größte Gefallen gegen ihn sei, womit sie das alte Jahr beschließen könne — er sagte, es wohne neben ihm unter Einem Dache ein Erbfeind und Widerchrist, ein Lindwurm, ein vom bösen Feind in seinen Waizen geworfnes Unkraut, das sie ausreuten könne, wenn sie wolle. Er zog endlich mit helldunklem Jammer den grillierten Kattun aus der Schublade: „das ist, sagt' er, der Stoßvogel, der mir nachsetzt, das Steckgarn, das mir der Teufel aufstellt, sein Schafkleid, mein Marterkittel, mein Casems Pantoffel — Theuerste, thue mir nur das zu Gefallen und verpfänd' es! — Antworte mir noch nicht, sagt' er, sanft die Hand auf ihre Lippen deckend, — überlege vorher, was doch eine dumme Gemeinde that, deren einziger Hufschmidt im Dorfe gehangen werden sollte. Sie schlug lieber einige unschuldige Schneidermeister für den Galgen vor, die eher zu entrathen waren. Und Du, als eine klügere Person, solltest ja die bloße Näharbeit der Meister, da wir den Trauerkattun bei unsern Lebzeiten nicht brauchen, lieber hergeben als metallene Möbeln, aus denen wir täglich speisen? — Jetzt sage aber, was Du denkst, Gute!" —

„Ich habe es schon lange gemerkt (versetzte sie), daß Du mich um meinen Trauerrock zu bringen suchst. Ich geb' ihn aber nicht her. Wenn ich nun zu Dir sagte: versetz' Deine Uhr, Firmian! es wär' eben so." — Vielleicht gewöhnen sich die Männer darum an, gebieterisch ohne Gründe zu befehlen, weil diese wenig verfangen und sie gerade die Widerspenstigkeit, statt zu brechen, nur waffnen. — „Beim Henker! (sagt' er), nun hab' ichs genug. Ich bin kein Truthahn und Auerochs, der

(*) Büffon über die Erzeugung.
(**) L. 1. § 3. D de postulando.

ſich ewig über den farbigen Lappen erboßen will. Es wird heute verſetzt, ſo wahr ich Siebenkäs heiße."—

Du heißeſt ja auch Leibgeber, ſagte ſie. "Es ſoll mich der Teufel holen, wenn der Kattun da bleibt," ſagt' er. Jetzo fing ſie an zu weinen und über das bittere Geſchick zu wimmern, das ihr nichts mehr laſſe, auch ihren Anzug nicht einmal. Gedankenloſe Thränen fallen oft ſo ins ſiedende männliche Herz, wie andere Waſſertropfen in geſchmolzenes wallendes Kupfer: die flüſſige Maſſe ſpringt krachend auseinander. "Himmliſcher, guter, ſanfter Teufel, (ſagt' er) fahr' herein und brich mir den Hals! Gott erbarme ſich über eine ſolche Frau! — Nun ſo behalt Deinen Kattun und Dein Hungertuch. Aber des Henkers bin ich, — ich gebe mein Ehrenwort — wenn ich nicht das alte Hirſchgeweih aus meines Vaters Nachlaß noch heute wie ein geſtrafter Wilddieb auf den Kopf ſtülpe, und zum Verkaufe am lichten hellen Tag durch den ganzen Flecken trage, ſo lächerlich es allen Kuhſchnapplern erſcheinen mag, und ich will blos ſagen Du haſt mirs aufgeſetzt. Das thu' ich, zum Teufel!"

Knirſchend ging er ans Fenſter, und ſah ohne Augen auf die Gaſſe. Ein Dorfleichenbegängniß marſchierte mit Stocken unten vorbei. Die Leichenbahre war Eine Achſel, und auf ihr wankte ein ſchiefer Kinderſarg.

Dieſer Anblick iſt überhaupt ſchon rührend, wenn man über einen kleinen verborgnen Menſchen nachſinnt, der aus dem Fötusſchlummer in den Todesſchlaf, aus dem Amnioshäutchen dieſer Welt in das Bahrtuch, das Amnioshäutchen der andern übergeht — deſſen Augen vor der glänzenden Erde zufallen, ohne die Eltern geſehen zu haben, die ihm mit feuchten nachblicken — der geliebt wurde, ohne zu lieben — deſſen kleine Zunge verweſet, ohne geſprochen, wie ſein Angeſicht, ohne je gelächelt zu haben auf unſerem widerſinnigen Rund. Dieſe abgeſchnittnen Laubknoſpen der Erde werden ſchon irgend einen Stamm finden, auf welchen ſie das große Schickſal impft; dieſe Blumen, die wie einige ſich ſchon in den Morgenſtunden zum Schlafe zuſchließen, werden ſchon eine Morgenſonne antreffen, die ſie wieder öffnet. —— Als Firmian dies kalte überhüllte Kind vorüber gehen ſah, — in dieſer Stunde, wo er über das Trauerkleid, das ihn betrauern ſollte, ſtritt — jetzo neben dem letzten Tropfen des abrinnenden Jahrs, wo ihm ſein mit flüchtigen Ohnmachten vertrautes Herz die Vollendung eines neuen abſprach — jetzo unter ſo vielen Schmerzen: ſo hörte er gleichſam den Todesfluß überdeckt unter ſeinen Füßen murmeln, wie die Sineſer den Boden ihrer Gärten mit brauſenden Strömen unterhöhlen, und die dünne Eisrinde, die ihn hielt, ſchien bald mit ihm in die winterlichen Wellen hinab zu brechen. Er ſagte unausſprechlich gerührt zu Lenetten: "Vielleicht haſt Du am Ende Recht, daß Du den Trauerrock behältſt, und es ahnet Dich mein Untergehen. Thu', was Du magſt — ich will mir den letzten Dezember nicht weiter verbittern, da ich nicht weiß, ob er nicht in einem andern Sinne für mich der letzte iſt, und ob ich in einem Jahre dem armen Säugling nicht näher bin, als Dir. Ich geh' jetzo ſpazieren."—

Sie ſchwieg betroffen. Er entzog ſich eilig einer endlichen Antwort. Seine Abweſenheit mußte am beſten für ihn reden. Alle Menſchen ſind beſſer als ihre Aufwallungen — als ihre ſchlimmen nämlich, denn alle ſind auch ſchlechter als ihre edeln — und räumt man jenen eine Stunde zum Auseinanderfallen ein: ſo hat man etwas beſſers als ſeine Sache gewonnen, ſeinen Gegner. Uebrigens hinterließ er Lenetten noch ein ſtarkes Nachdenken über ſein Ehrenwort und über das Hirſchgeweih.

Ich hab' es ſchon einmal geſchrieben: daß der Winter nackt ohne den Lailach und das Weſterhemd von Schnee auf der Erde lag, neben der trocknen dürren Mumie des vorigen Sommers. Firmian ſah mit einem unbefriedigten Gefühl über die ausgekleideten Gefilde hinweg, über welche noch die Wiegendecke des Schnees und der Milchflor des Reifs geworfen werden mußte, und an die Bäche hinunter, die noch gelähmt und ſprachlos werden ſollten. Helle, warme letzte Dezembertage weichen uns zu einer Schwermuth auf, in der vier oder fünf bittere Tropfen mehr ſind, als in der Schwermuth des Nachſommers; bis um zwölf Uhr in der Nacht und bis zum 31ſten des 12ten Monats macht uns das winterliche und nächtliche Bild des Vergehens enge, aber ſchon um ein Uhr nach Mitternacht und am erſten Januar wehen lebendige Morgenwinde das Gewölke über die Seele hinüber, und wir ſchauen nach dem dunkeln reinen Morgenblau, dem Aufſteigen des Morgen- und Frühlingſternes entgegen. An einem ſolchen Dezembertage beklemmt uns die falbe ſtockende Welt von ſtarren blutloſen Gewächſen um uns, und die unter ſie niedergefallnen mit Erde bedeckten Inſektenkabinette und das Sparrwerk bloßer, runzlicher, verdorrter Bäume — die Dezemberſonne, die am Mittag ſo tief hereinhängt, als die Juniusſonne Abends, breitet, wie angezündeter Spiritus, einen gelben Todtenſchein über die welken, bleichen Auen aus, und überall ſchlafen und ziehen, wie an einem Abende der Natur und des Jahrs, lange rieſenhafte Schatten, gleichſam als nachgebliebene Trümmer und Aſchenhaufen der eben ſo langen Nächte. Hingegen der leuchtende Schnee überzieht nur, wie ein um einige Schuh hoher weißer Nebel, den blühenden Boden unter uns; der blaue Vorgrund des Frühlings, der reine dunkle Himmel liegt über uns weit hinein, und die weiße Erde ſcheint uns ein weißer Mond zu ſein, deſſen blanke Eisfelder, ſobald wir näher antreten, in dunkle wallende Blumenfelder zerfließen.

Weh wurde dem traurigen Firmian auf der gelben Brandſtätte der Natur ums Herz. Die täglich wiederkommende Stockung ſeines Herz- und Pulsſchlages ſchien ihm jenes Stilleſtehen und Verſtummen des Gewitterſtürmers in der Bruſt zu ſein, das ein nahes Ausdonnern und Zerrinnen der Gewitterwolke des Lebens anſagt. Er ſchrieb das Stottern ſeines Uhrwerks einem zwiſchen die Räder gefallenen Pflock, einem Herzpolypen zu; und ſeinen Schwindel dem Anzuge des Schlagfluſſes. Heute war der 365ſte Akt des Jahrs und ſein Vorhang war im Niederfallen; was konnt' ihm dies anders zuführen, als düſtere Vergleichungen mit ſeinem eig-

nen Epiloge, mit dem Wintersolstizium seines abgekürzten verschütteten Lebens? — Das weinende Bild seiner Lenette stellte sich jetzo vor seine vergebende, wegziehende Seele; und er dachte: „sie hat wohl nicht Recht; ich will ihr aber nachgeben, weil wir doch nicht lange mehr beisammen wohnen. Ich gönn' ihrs gern, daß meine Arme vermodernd von ihr fallen, und daß ihr Freund sie in seine nimmt."

Er stieg auf das Blut- und Trauergerüste, auf dem sein Freund Heinrich seine Umarmungen geendigt hatte. Von dieser Höhe eilten seine Blicke, so oft sein Herz zu schwer wurde, dem Wege Leibgebers bis an die Berge nach; aber heute wurden sie feuchter, als sonst weil er nicht den Frühling wieder zu sehen hoffte. Diese Höhe war der Hügel, auf den der Kaiser Hadrian den Juden jährlich zweimal zu steigen erlaubte, damit sie hinüber nach den Trümmern der heil. Stadt blicken und das beweinen könnten, was sie nicht betreten durften (*). Die Sonne schloß das alte Jahr mit Schatten ab, und als nun Abends die Sterne auftraten, die im Frühling sonst den Morgen schmücken: so brach das Schicksal die schönsten Lianen-Zweige voll Blüte von seinem Geiste weg, und helles Wasser quoll aus ihnen: „ich erlebe und sehe nichts mehr vom künftigen Frühling, dacht' er, als sein Blau, das an ihm, wie in der Schmelzmalerei, unter allen Farben zuerst fertig wird." Sein zur Liebe erzognes Herz ruhte ohnehin immer von Satiren, von trocknen Geschäften, und zuweilen von der Kälte Lenettens an der ewigen, warmen und umfangenden Göttin aus, an der Natur. Hier in das freie, enthüllte, blühende All, unter den großen Himmel, trug er gern seine Seufzer und seinen Kummer, und er machte in diesen Garten, wie sonst die Juden in kleine, alle seine Gräber. — Und wenn uns die Menschen verlassen und verwunden: so breitet ja auch immer der Himmel, die Erde, und der kleine blühende Baum seine Arme aus, und nimmt den Verletzten darein auf, und die Blumen drücken sich an unsern wunden Busen an, und die Quellen mischen sich in unsere Thränen, und die Lüfte fließen kuhlend in unsre Seufzer — das Weltmeer von Bethesda erschüttert und beseelet ein hoher Engel, und wir tauchen uns mit allen tausend Stichen in seine heißen Quellen ein, und steigen zugeheilet und mit abgespannten Krämpfen aus dem Lebenswasser wieder heraus.

Firmian ging mit einem Herzen voll Versöhnung und mit Augen, die er im Dunkeln nicht mehr trocknete, langsam nach Hause; er sagte sich jetzt alles, womit er seine Lenette entschuldigen konnte — er suchte sich auf ihre Seite zu ziehen durch den Gedanken, daß sie nicht, wie er, den Minervens-Helm, den Fallschirm und Fallhut des Denkens, Philosophierens und der Autorschaft gegen die Stöße und Steine des Lebens nehmen könne — er setzte sich noch einmal vor (er hatt' es sich schon dreißigmale vorgesetzt) so verbindlich gegen sie zu sein, wie man es gegen eine Fremde ist (**) — ja er legte über sein Ich schon das Fliegennetz oder das Panzerhemd der Geduld, im Falle der grillierte Kattun wirklich unversetzt zu Hause läge. — So machts der Mensch, so drücket er, um nur in den Mittagschlaf der Seelenruhe zu kommen, mit zwei Händen die Ohren zu — so wirft unsere Seele in der Leidenschaft allezeit, wie Spiegel- oder Wasserflächen, den Sonnenschein der Wahrheit nur mit Einem blitzenden Punkte zurück, indeß die Fläche um die widerscheinenden Stellen sich nur desto tiefer einschattet.

Wie ging alles anders! Gravitätisch und mit einem Kirchenvisitazion-Gesicht voll Inspekzionpredigten trat ihm der Pelzstiefel entgegen; Lenette richtete ihre geschwollnen Augäpfel kaum gegen die Windseite seines Eintritts. Stiefel hielt das Mienen-Gestrick seines Gesichtes fest, damit es nicht vor Firmians freundlich aufgelöstem zerfuhre, und hob an: „Herr Armenadvokat, ich wollt' eigentlich das Geld für die Langische Rezension abtragen. Aber die Freundschaft heischet von mir etwas Wichtigeres, Sie zu ermahnen, daß Sie sich gegen Ihre arme Frau hier betragen, wie ein wahrer Christ gegen eine Christin." — „Oder noch besser (sagt' er); aber wovon ist denn die Rede, Frau?" Sie schwieg verlegen. Sie hatte von dem Rath in dem Kattun-Prozeß Rath und Hülfe begehrt, weniger um beides zu bekommen, als um den Prozeß zu erzählen. Sie hatte nämlich, als sie der Rath im bittersten Gusse ihrer Augen überfallen, eben vorher den grillierten stachelichten Raupenbalg wirklich in Versatz gesandt, weil sie nach dem Ehrenschwure ihres Mannes vorauswußte — da sie sein Worthalten so wie seine Kälte gegen das Scheinen kannte, die gerade in der Noth am grimmigsten wurde — daß er ohne Bedenken das lächerliche Gehörn auf seinem Kopfe feiltragen werde durch den ganzen Ort. Sie hätte vielleicht vor dem Seelsorger geweint und geschwiegen, hätte sie ihren Willen und ihren Rock gehabt; da sie aber beides aufgeopfert hatte, so begehrte sie einen Ersatz, eine Rache. Sie hatt' ihm Anfangs nur Beschwerden in unbenannten Zahlen vorgerechnet; als er aber weiter andrang, sprang ihr überfulltes Herz auf, und alle Leiden strömten heraus. Stiefel gab, zuwider den Rechtsregeln und manchen Universitäten, immer dem Kläger Recht, weil dieser eher — sprach: die meisten Menschen halten die Unparteilichkeit ihres Herzens für die Unparteilichkeit ihres Kopfes. Stiefel schwur, er wolle ihrem Manne sagen, was zu sagen wäre, und der Kattun kehre noch heute zurück.

(*) Nach Justin; S. Bastholms jüdische Geschichte, aus dem Dänischen. 1785.

(**) Der Ehemann sollte mehr den Liebhaber, und dieser mehr jenen spielen. Es ist nicht zu beschreiben, welchen mildernden Einfluß kleine Höflichkeiten und unschuldige Schmeicheleien gerade auf die Personen haben, die sonst keine erwarten und erlangen, auf Gattinnen, Schwestern, Verwandte; sogar wenn sie Höflichkeit für das halten, was sie ist. Diese erweichende Pomade für unsere rauhen zersprungnen Lippen sollten wir den ganzen Tag auflegen, wenn wir nur drei Worte reden; und eine ähnliche Handpomade sollten wir im Handeln haben. Ich halte, hoff' ich, meinen Vorsatz, keiner Frau zu schmeicheln, und sogar meiner eignen nicht; aber 4 1/2 Monate nach der Trauung fang' ich an, ihr zu schmeicheln und fahre fort mein Lebelang.

Dieſer Beichtiger klingelte vor dem Armenadvokaten mit ſeinem Bind- und Löſeſchlüſſelbund, und erzählte dem Gatten die allgemeine Beichte der Frau und dann den Verſatz des Rocks. Wenn man von einer Perſon zwei verſchiedene Handlungen zu berichten hat, eine ärgerliche und eine willkommene: ſo kommt die Hauptwirkung darauf an, welche man zuerſt ſtellt: die zuerſt erzählte grundiert das Gemüth, und die zuletzt nachgemalte wird nur Nebenfigur und zum Schattenwurf. Firmian hätte ſchon auf der Gaſſe hinter Lenettens Verſatz gelangen ſollen, und erſt oben hinter die Plauderei. So aber ſaß der Henker darin. „Wie — (das waren, wenn nicht ſeine Gedanken, doch ſeine Gefühle) — wie, meinen Nebenbuhler macht ſie zu ihrem Vertrauten und zu meinem Richter — ich bring' ihr eine verſöhnte Seele wieder, und in dieſe macht ſie einen neuen Riß — und ſo ärgert ſie mich noch den letzten Tag mit dem verhenkerten Geplauder?“ Mit letztem meinten nämlich ſeine Gefühle etwas, was der Leſer nicht verſteht; denn ich hab' ihm noch nicht erzählt, daß Lenette die Unart hatte, übel erzogen zu ſein, und daß ſie daher gemeine Leute ihres Geſchlechts, z. B. die Buchbinderin, zu Einnehmern ihrer geheimen Gedanken und zu elektriſchen Ausladern ihrer kleinen Gewitter machte; indeß ſie zugleich ihrem Mann verdachte, daß er Bediente, Mägde, Plebejer, zwar nicht in ſeine Myſterien einließ, aber doch in ihre eignen begleitete.

Stiefel las jetzo — nach der Sitte aller Leute ohne Welt, die alles lehren und nichts vorausſetzen — von ſeinem Kanzelpult eine lange theologiſche Trauerrede über die Liebe chriſtlicher Ehegatten ab, und beſtand zuletzt auf der Zurückberufung des Kattuns, gleichſam ſeines Neckers. Firmian wurde durch die Rede erbittert; und das blos, weil ſeine Frau ohnehin dachte, er habe keine Religion, oder nicht ſoviel davon, wie Stiefel. „Es iſt mir, (ſagt' er) aus der franzöſiſchen Geſchichte erinnerlich, daß der erſte Prinz vom Geblüt, Gaſton, ſeinem Bruder einige unbedeutende Kriegunruhen gemacht, und daß er im Friedeninſtrumente darauf in einem beſondern Artikel ſich erboten, den Kardinal Richelieu zu lieben. Allerdings ſollte dieſer Artikel, daß Eheleute einander lieben wollen, einen ganzen geheimen Separatartikel in den Ehepakten ausmachen, da die Liebe zwar, wie Adam, anfangs ewig und unſterblich iſt, aber nachher doch ſterblich wird nach dem Schlangenbetrug. Was aber den Kattun anlangt, ſo wollen wir alle Gott danken, daß der Zankapfel aus dem Hauſe geworfen iſt.“ Stiefel, um der geliebten Lenette zu opfern und zu räuchern, drang auf den Rückmarſch des Rocks um ſo leichter, weil ihm Firmians bisherige ſanfte Willfährigkeit zu kleinen Opfern und Dienſten den Wahn ſeiner übermannenden Oberherrſchaft in den Kopf geſetzet hatte. Der bewegte Ehemann ſagte: wir wollen abbrechen. „Nein, ſagte Stiefel, nachher! Jetzo vor allen Dingen foder' ich, daß die Frau wieder zu ihrem Kleide komme.“ — H. Rath, daraus wird nichts. — „Ich ſchieße Ihnen (ſagte Stiefel in heißeſter Erboßung über einen ſolchen frappirenden Ungehorſam) ſo viel Geld vor, als Sie brauchen.“ Nun war es dem Advokaten noch weniger möglich, zurückzutreten: er ſchüttelte achtzigmal. „Sie oder ich ſind ganz beſtürzt (ſagte Stiefel); ich will Ihnen die Gründe noch einmal vorhalten.“ Sonſt waren, verſetzte Firmian, die Advokaten ſo glücklich, Hauskapläne (*) zu haben; es war aber keiner zu bekehren — und darum werden ſie nicht mehr angepredigt.

Lenette weinte ſtärker — Stiefel ſchrie deshalb ſtärker — er mußte, in der erſten Verlegenheit über eine mißlungene Erwartung, ſeine Foderung ſchroffer aufſtellen, und der Andere gegen ſie ſtärker andringen. — Stiefel war ein Pedant, und niemand, als ſo einer, hat eine offnere, blindere Eitelkeit, gleichſam einen unaufhörlichen Wind, der aus allen 32 Ecken fortweht (denn ein Pedant kramt ſogar den Körper aus). Stiefel mußte, wie ein guter Schauſpieldichter, ſeinen Charakter durchführen und ſagen: „Entweder, Oder, H. Armenadvokat? Entweder das Trauerkleid kömmt zurück — oder ich bleibe weg — aut, aut. Meine Beſuche können zwar von keinem Belange ſein; aber ich ſetz' auch einen geringen Preis darauf, blos Ihrer Frau Gemahlin wegen.“ Firmian, doppelt erzürnt — erſtlich über die herrſchſüchtige Unhöflichkeit eines ſolchen eiteln Wechſelfalles, und zweitens über den kleinen Marktpreis, wofür der Rath ihre Zuſammenkünfte losſchlug — mußte ſagen: „Nunmehr kann niemand mehr Ihren Entſchluß beſtimmen, als Sie, aber nicht Ich. — Es wird Ihnen ſehr leicht H. Rath, ſich von uns zu trennen, und ſie könnten anders — aber mir wird es ſchwer, und ich kann nicht anders.“ — Stiefel, dem ſo unvermuthet und ſo nahe vor ſeiner Geliebten der wächſerne Lorbeerkranz vom Kopfe herabgeſchmolzen wurde; konnte weiter nichts thun, als ſcheiden; aber mit drei freſſenden, ſcharfen Gefühlen — daß ſein Ehrgeiz litt — ſeine Freundin weinte — ſein Freund rebellierte und trotzte. . . .

Und als der Schulrath ſeinen ewigen Abſchied nahm: ſtand in ſeiner Freundin Augen ein entſetzlicher Schmerz, den ich, ob ihn gleich die Hand der Vergangenheit bedeckt hat, noch ſtarren ſehe; und ſie konnte den fliehenden Freund nicht die Treppe mit hinab begleiten, wie ſonſt, ſondern ging mit dem überfüllten, brechenden Herzen allein in die unerleuchtete Stube zurück.

Firmians Herz legte die Härte, obwohl nicht die Kälte ab, da er ſeine verfolgte Frau in ſtarrem, trocknem Gram über den Einſturz aller ihrer kleinen Plane und Freuden erblickte, und er that ihr mit keinem einzigen Vorwurfe mehr weh: „Du ſiehſt, ſagt' er blos, ich bin nicht ſchuld, daß der Rath nicht mehr wiederkommt — er hätte freilich nichts erfahren ſollen — nun iſts vorbei.“ Sie antwortete nicht. Der Horniſſenſtachel, der eine dreifache Wunde ſticht, oder der wie von einem rachſüchtigen Italiäner in ſie geworfene Dolch ſteckte noch in der Wunde feſt, die daher nicht bluten konnte. Du Arme! Du haſt Dich um recht viel gebracht! — Aber Firmian bereute doch nichts,

(*) S. Klübers Anmerkung zu de la Curne de Sainte-Palaye über das Ritterweſen.

er, der mildeste, nachgiebigste Mann unter der Sonne, spreizte gegen jeden Zwang, zumal gegen einen auf Kosten seiner Ehre, das ganze weiche Gefieder brausend auf. Geschenke nahm er an, aber nur von seinem Leibgeber, oder von andern in der wärmsten Stunde des Seelenvereins, und er und sein Freund waren darüber einstimmig, in der Freundschaft gelte nicht nur ein rother Heller einem Goldstücke gleich, sondern auch ein Goldstück einem Heller, und das größte Geschenk müsse man so willig empfangen, als sei es das kleinste; daher rechnete ers unter die unerkannten Seligkeiten der Kinder, daß sie unbeschämt sich können beschenken lassen.

In geistiger Erstarrung setzte er sich in den Großvaterstuhl und deckte die Hand auf die Augen, und — von der Zukunft flog jetzo der Nebel auf, und entblößte darin ein langes dürres Land voll Brandstätten, voll verdorrter Gebüsche und voll Thiergerippe im Sand. Er sah, die Kluft oder der Erdfall, der sein Herz von ihrem abreiße, werde immer weiter klaffen; er sah es so deutlich und so trostlos, seine alte schöne Liebe komme nie wieder, Lenette lege ihren Eigensinn, ihre Launen, ihre Gewohnheiten nie ab — die engen Schranken ihres Herzens und Kopfes blieben immer fest — sie lern' ihn so wenig verstehen als liebgewinnen — auf der andern Seite nehme nun ihre Abneigung gegen ihn mit dem Außenbleiben seines Freundes zu — und mit beiden die Liebe gegen diesen, dessen Reichthum, dessen Ernst und Religiosität und Zuneigung das schneidende Band der Ehe mit einem vielfachern und weichern Bindwerk entzwei rissen — er sah trübe in lange schweigende Tage voll versteckter Seufzer, voll stummer feindlicher Anklagen hinaus.

Lenette arbeitete still in der Kammer, denn das wundgerissene Herz floh Worte und Blicke, als kalte grimmige Winde. Es war schon sehr finster — sie brachte kein Licht. Auf einmal fing unten im Hause eine wandernde Sängerin mit einer Harfe und ihr kleines Kind mit einer Flöte an zu spielen. Da war unserem Freunde als wenn das von Blut geschwollene, gespannte Herz tausend Schnitte bekäme, um sanft zusammenzufallen. Wie Nachtigallen am liebsten vor einem Echo schlagen, so spricht unser Herz am lautesten vor Tönen. O, als der gleichsam dreifach besaitete Ton ihm seine alten fast unkenntlichen Hoffnungen vorüberführte — als er tief zu dem schon hoch vom Strom der Jahre überdeckten Arkadien hinuntersah, und sich drunten mit seinen jungen frischen Wünschen erblickte, unter seinen lang verlornen Freunden, mit seinen freudigen Augen, die sich voll Zuversicht im Kreise umschaueten, und mit seinem wachsenden Herzen, das gleichsam seine Liebe und seine Treue für ein künftiges, warmes sparte und nährte — und als er jetzo in einen Mißton hinein rief: „und ein solches hab' ich nicht gefunden, und alles ist hin" — und als die grausamen Töne wie eine dunkle Kammer die regen beweglichen Bilder blühender Lenze, blumiger Länder, und liebender Zirkel vorüberführten vor diesem Einsamen, der nichts hatte, heute nicht eine Seele in diesem Lande, die ihn liebte: so fiel sein fest stehender Geist darnieder, und legte sich auf die Erde wie zergangen, zur Ruhe, und jetzt that ihm nichts mehr wohl, als was ihn schmerzte. Plötzlich verschwand die Nachtwandlung des Getöns, und die Pause griff, wie eine stille Nachtleiche, härter ins Herz. In dieser melodischen Stille ging er in die Kammer und sagte zu Lenetten: „trag ihnen das Wenige hinunter!" Aber die zwei letzten Worte konnt' er nur stotternd sagen, weil er im Widerschein, den das Zunderbrennen aus einem Hause gegenüber gab, ihr ganzes glühendes Angesicht voll laufender, ungetrockneter Thränen sah; denn bei seinem Eintritte hatte sie sich im Abwischen der Fensterscheiben, die von ihrem warmen Athem angelaufen waren, begriffen gestellt. Sie ließ das Geld auf dem Fenster. Er sagte noch sanfter: „Lenette, Du mußt es wohl gleich bringen, eh sie gehen." Sie nahm es — — ihre verweinten Augen glitten im Umwenden vor seinen verweinten vorüber, — sie ging, aber beide wurden darüber fast trocken, so geschieden waren ihre Seelen schon. Sie litten in jener schrecklichen Lage, wo nicht einmal die Stunde einer gegenseitigen Rührung mehr versöhnt und wärmt. Seine ganze Brust schwoll voll quellender Liebe, aber ihrer gehörte seine nicht mehr an — ihn drückte in derselben Minute der Wunsch und das Unvermögen, sie zu lieben, die Einsicht ihrer Mängel und die Gewißheit ihrer Kälte. — Er setzte sich in den eingemauerten Fenstersitz, und lehnte den Kopf auf, und rührte zufällig ihr nachgebliebnes Schnupftuch an, das feucht und kalt von Thränen war. Die Gekränkte hatte sich nach dem langen Drucke eines ganzen Tages recht mit dieser milden Ergießung erquickt, wie man nach starken Quetschwunden die Ader öffnen lässet. Bei dem Antasten des Tuchs lief es eiskalt über seinen Rücken, wie ein Gewissenbiß; aber sogleich darauf brühendheiß, da er dachte, sie habe nur über den Verlust einer ganz andern Person geweint, als der seinen. Nun fing, aber ohne die Harfe, der Gesang und die Flöte wieder an, und beide walleten in einem langsamen Liede in einander, dessen Strophen immer schlossen: „hin ist hin, todt ist todt." Ihn umfaßte der Schmerz, wie der Mantelfisch, mit seiner dunkeln erstickenden Hülle. Er drückte Lenettens nasses Schnupftuch hart an seine Augäpfel, und vernahm nur dunkel: hin ist hin, todt ist todt. Da floß plötzlich sein ganzes Innere aufgelöset bei dem Gedanken auseinander, daß sein stockendes Herz ihm vielleicht kein neues Jahr mehr außer dem morgendlichen zu erleben gönne — und er dachte sich scheidend, und das kalte Tuch lag mit doppelten Thränen kühlend am heißen Angesicht — und die Töne zählten wie Glocken alle Punkte der Zeit, und man vernahm das Vergehen der Zeit — und er sah sich in der stillen Höhle schlafend, wie in der Schlangengrotte, und statt der Schlangen leckten nur die Würmer die heißen, scharfen Gifte des Lebens ab (*).

(*) In die Schlangengrotte bei Civita Vecchia brachte man sonst halb vermoderte Kranken, denen, während sie in einem aus Opium gemachten Schlafe da ruhten, Schlangen die Wundenmaterie ableckten. Labats Reis. VI. p. 81.

Die Muſik war vorüber. Er hörte Lenetten in der Stube gehen und Licht anzünden. Er ging hinaus, und reichte ihr das Schnupftuch hin. Aber ſein innerer Menſch war ſo verblutet und zerdrückt, daß er irgend einen äußern, wer es nur ſei, umarmen wollte; er mußte, wenn auch nicht ſeine jetzige, doch ſeine vorige, wenn auch nicht ſeine liebende, doch ſeine leidende Lenette an dieſe darbende Bruſt andrücken. Gleichwohl vermochte und verlangte er nicht ein Wort der Liebe zu ſagen. Er legte langſam und ungebückt die Arme um ſie, und ſchloß ſie an ſein Herz; aber ſie warf den Kopf kalt und voreilig vor einem unangebotenen Kuſſe zurück. — Das ſchmerzte ihn ſehr, und er ſagte: „bin ich denn glücklicher wie Du?“ — und legte ſein gebücktes Angeſicht auf ihr weggebogenes Haupt, und preßte ſie wieder an ſich, und entließ ſie dann — — — Und als die vergebliche Umarmung vorüber war, rief ſein ganzes Herz: hin iſt hin, todt iſt todt.

Die ſtumme Stube, in der die Muſik und die Worte aufgehöret hatten, glich einem unglücklichen Dorfe, aus dem der harte Feind alle Glocken mitgenommen, und worin es ſtill iſt den ganzen Tag und die ganze Nacht, und ſtumm im Thurm, als wäre die Zeit vorbei.

Als ſich Firmian niederlegte, dacht' er: ein Schlaf beſchließet das alte Jahr wie ein letztes, und beginnt das neue wie ein Leben, und ich ſchlummere einer bangen, ungeſtalten, tiefbehangnen Zukunft entgegen. So ſchläft der Menſch an der Pforte der verſperrten Träume ein, aber er weiß nicht voraus, obgleich ſeine Träume nur einige Minuten und Schritte von der Pforte abliegen, welche, wenn ſie aufgeht, hinter ihr warten, ob ihn auflauernde, funkelnde Raubthiere, oder ſitzende, lächelnde, ſpielende Kinder in der kleinen ſinnloſen Nacht umringen, und ob ihn der feſt geformte Dunſt erwürge oder umarme.

Zehntes Kapitel.

Der einſame Neujahrtag — der gelehrte Schalaſter — hölzernes Bein der Appellazion — Briefpoſt in der Stube — der elfte Februar und Geburtstag 1786.

Ich kann wahrhaftig meinem Helden zu keinem neuen Jahres-Morgen Glück wünſchen, worin er die verquollenen Augen in den heißen Augenhölen ſchwer nach der Morgenröthe dreht, und ſich mit dem ausgepreßten, betäubten Gehirne wieder an das Kiſſen ſchmiegt. Einen Menſchen, der ſelten weinet, fallen neben den moraliſchen Schmerzen allezeit ſolche körperliche an. Er blieb über die alte Stunde im Bette, um nachzudenken, was er gethan habe, und was er thun müſſe. Er erwachte viel kälter gegen Lenetten als er eingeſchlafen war. Wenn die gegenſeitige Rührung zwei Menſchen nicht verknüpft, wenn die Glut des Enthuſiasmus kein Bindmittel zwiſchen zwei Herzen wird: ſo miſchen ſie ſich erkaltet und ſpröder noch minder zuſammen. Es gibt einen mißlichen Zuſtand der unvollendeten, halben Verſöhnung, worin die ſteilrechte Zunge der Juwelierwage im Glaskäſtchen vor dem leichteſten Lüftchen einer andern Zunge überſchlägt: ach, heute ſenkte ſich ſchon bei Firmian die Wage ein wenig, und bei Lenetten ganz. Er bereitete ſich aber doch und fürchtete ſich zugleich, einen Neujahrwunſch zu geben und zu beantworten. Es ermannte ſich, und trat mit dem alten herzhaften Schritt, als wäre gar nichts geſchehen, ins Zimmer. Sie hatte, um ihn nicht zu rufen, lieber die Kaffeekanne zu einem Kühlfaß werden laſſen; und ſtand, mit dem Rücken gegen ihn, an der herausgezognen Kommodeſchublade und zerrete — Herzen auseinander, um zu ſehen, was hinter ihnen ſei. Es waren nämlich gedruckte in Verſe gebrachte Neujahrwünſche, die ſie aus der ſchönern Zeit in Augsburg von Freunden und Freundinnen hinüber gebracht hatte; der freundliche Wunſch wurde von einer Gruppe ausgeſchnittener in einer Spirallinie in einander zurücklaufender Herzen bedeckt. Wie die h. Jungfrau mit wächſernen, ſo werden die andern Jungfrauen mit papiernen Aſſignatenherzen umhangen; und bei dieſen holden führt alle Glut und Freundſchaft den Namen Herz, wie die Landkartenmacher den Umriß des heißen Afrika auch einem Herzen ähnlich finden. —

Firmian errieth leicht alle ſehnſüchtige Seufzer, die in der Verarmten über ſo viele zertrümmerte Wünſche aufſtiegen, und alle trübe Vergleichungen der jetzigen Zeit mit der lachenden, und was der Schmerz und die Vergangenheit einem weichen Herzen mit einander ſagen; ach, wenn am Neujahrtag ſchon der Glückliche ſeufzet, ſo muß ja wohl der Unglückliche weinen dürfen? — Er ſagte ſeinen guten Morgen ſanft, und wollte nach einer ſanften Antwort ſeine Wünſche an die gedruckten ſchließen. Aber Lenette, viel tiefer und öfter geſtern verwundet, als er, murrete ihm eine kalte ſchnelle zurück. — — Nun konnt' er nichts wünſchen; ſie that es auch nicht; und ſo unglücklich und ſo hart drangten ſie ſich mit einander durch die Pforte eines neuen Jahrs.

Ich muß es ſagen, er hatte ſich ſchon vor acht Wochen auf dieſen Morgen gefreuet, auf die ſüße Zerfließung ihrer zwei Herzen, auf tauſend heiße Wünſche, die er ihr vorſtammeln wollte, auf ihr Aneinanderſchließen, und auf das trunkne Verſtummen der Lippen an Lippen. ..... O wie war alles ſo anders, ſo kalt, ſo tödtlich kalt! — Ich muß es irgendwo anders — wo ich mehr Papier dazu vor mir habe — ausführen, warum und wienach — denn dem Anſchein nach iſt gerade das Widerſpiel zu vermuthen — ſeine ſatiriſche Ader ein Gährmittel oder eine Wäſſerung für ſein empfindſames Herz abgab, deſſen er ſich zugleich freuete und ſchämte. Am meiſten half dazu der — Reichsflecken Kuhſchnappel, auf den, wie auf noch einige deutſche Ortſchaften, der empfindſame Thau, wie auf Metalle, nicht gefallen war, und worin die Leute ſich mit verknöcherten Herzen verſehen hatten, denen, wie erfrornen Gliedmaßen, oder wie Hexen voll Stigmen

des Teufels, keine Wunde von Belang zu machen war. Unter solchen Kalten nun vergibt und sucht man übertriebene Wärme am ersten. Einer hingegen, der 1785 in Leipzig ꝛc. wohnhaft war, wo die meisten Herzen und Schlagadern mit dem Thränen-Spiritus ausgesprützet waren, trieb leichter den witzigen Unwillen darüber zu weit; so wie die Köche in den nassen Jahrgängen mehr scharfe Gewürze an die wässerigen Gemüse reiben, als in trocknen. — —

Lenette ging heute dreimal in die Kirche; es war aber ganz natürlich... Beim Worte »dreimal" erschreck' ich nicht über die Kirchengänger, die dabei selig werden können, sondern über die armen Geistlichen die an einem Tage so oft predigen müssen, daß es noch ein Glück ist, wenn sie dabei nichts werden, als statt heiser, verdammt. Ein Mensch, der das erstemal predigt, rührt gewiß niemand so sehr, als sich selber, und wird sein eigner Proselyt; aber wenn er die Moral zum Millionenstenmal vorpredigt, so muß es ihm ergehen, wie den Egerischen Bauern, die den Egerischen Brunnen alle Tage trinken, und die er daher nicht mehr purgiert, so viele sedes er auch Kurgästen macht.

Ueber dem Essen schwieg das traurige Ehepaar. Der Mann that, da er ihre Vorkehrungen zu einem Besuche in der Nachmittagkirche gesehen, in welcher sie seit einiger Zeit nicht gewesen, blos die Frage, wer predige. »Wohl der H. Schulrath Stiefel, sagte sie, ob er gleich sonst nur Vormittags die Kanzel bestieg, aber der Vesperprediger Schalaster kann nicht; Gott hat ihn gestraft, er hat sich das Schlüsselbein ausgerenkt." Zu einer andern Zeit hätte Siebenkäs manches über das Letzte gesprochen; aber hier schlug er blos mit dem einen Zacken der Gabel an den Teller, und fuhr mit dieser Spielwelle schnell an das, eine Ohr, indeß er das andere verschloß: der Trommelbaß des summenden Euphons zog seine gequälte Seele in die Wogen des Tons, und dieses brausende Schallbret, dieser zitternde Klöppel tönte ihm am neuen Jahre gleichsam zu: »vernimmst Du nicht von weitem das Ausläuten der Messe Deines kalten Lebens? Es ist die Frage, ob Du am zweiten Neujahr noch höreſt, ob Du nicht schon liegest und aus einander gehst." —.

Er sah nach dem Essen zum Fenster hinaus, weniger nach der Gasse als nach dem Himmel. Da fand er eben zwei Nebensonnen und fast im Zenith einen halben Regenbogen, den wieder ein entfärbter durchschnitt (*). Wunderlich fügen die Farbengestirne über sein Herz zu regieren an und machten es so wehmüthig, als sah' er droben sein halbfarbiges, bleiches, zerstücktes Leben nachgespielt, oder nachgespiegelt. Denn dem bewegten Menschen ist die Natur stets ein großer Spiegel voll Bewegungen; nur dem satten und ausruhenden ist sie blos ein kaltes todtes Fenster für das Aeußere.

Als er Nachmittags einsam in der Stube war, als der frohe Kirchengesang und der benachbarte frohe Kanarienvogelschlag gleichsam wie das Getöse und Poltern lebendig begrabener Jahre der Freude seine matte Seele überfiel — und als ein heller magischer Sonnenschein seine Stube durchschnitt, und als dünne Wolkenschatten über den lichten Ausschnitt der Diele wegglitten, und das kranke, stönende Herz mit tausend traurigen Aehnlichkeiten fragten: ist nicht alles so? entfliehen nicht Deine Tage, wie Dünste durch einen kalten Himmel, über eine todte Erde, und schwimmen hin in die Nacht; — — so mußt' er sein schwellendes Herz mit der sanften Schneide der Tonkunst öffnen, damit die nächsten und größten Tropfen des Schmerzens daraus flössen — er griff einen einzigen Dreiklang auf dem Klavier, und griff ihn wieder, und ließ ihn verwogen — wie die Wölkchen flogen, starben die Töne aus, der Wohllaut schwang sich träger, zitterte nach, und wurde starr, und die Stille stand da, wie ein Grab. — Im Horchen stockte sein Athmen und sein Herz, eine Ohnmacht griff nach seiner Seele — — und nun warf in dieser schwärmerischen kranken Stunde der Strom des Herzens — so wie Ueberschwemmungen Begrabne aus Kirchen und Gräbern spühlen — einen jungen Todten aus der Zukunft, aus der irdenen Decke unverschleiert heraus: sein Leib war es; er war gestorben. Er schauete zum Fenster hinaus, ins tröstende Licht und Getümmel des Lebens; aber es rief doch in ihm fort: „täusche Dich nicht, ehe die Neujahrwünsche wiederkommen, bist Du schon von dannen gezogen."

Wenn das schauernde Herz so entblättert ist und nackt da steht, so ist jedes Lüftchen ein kaltes. Wie warm und milde hätte Lenette seines berühren müssen, um es nicht zu erschrecken, wie Hellseherinnen Todesfrost in jeder Hand empfinden, die sie außerhalb des magnetischen Kreises anrührt! —

Er setzte sich heute vor, in die sogenannte Leichenlotterie einzutreten, damit er bei seinem Zug in die andere Welt doch das Abzuggeld entrichten könnte. Er sagte es ihr; aber sie nahm den Vorsatz für eine Anspielung auf das Trauerkleid. So nebelicht ging der erste Tag vorüber, und noch regnerischer die erste Woche. Es war das Einfaßgewächs, und der Zaun um Lenettens Liebe gegen Stiefel ausgerissen, und diese Lieve stand frei da. An jedem Abend, wo sonst der Rath gekommen war, grub sich der Aerger und Kummer tiefer in ihr junges Angesicht, das allmälich zur durchbrochenen Arbeit des Schmerzens einfiel. Sie fragte nach den Tagen, wo er zu predigen hatte, um ihn zu hören, und trat bei jedem Leichenzuge ans Fenster, um ihn zu sehen. Die Buchbinderin war ihr korrespondierendes Mitglied, und aus ihr holte sie neue Entdeckungen über den Schulrath heraus, und repetierte mit ihr die ältesten. Wie viel Wärme mußte nicht der Rath durch seinen Fokalabstand gewinnen, und der Mann durch seine Erdnähe verlieren. So wie die Erde gerade die kleinste Wärme von der Sonne bekömmt, wenn sie ihr am nächsten ist, im Winter! — — Zu diesem allen kam noch ein ganz neuer Grund zu Lenettens Abneigung. Es hatte nämlich der Heimlicher v. Blaise unter der Hand von ihrem Manne bekannt gemacht, er sei ein Atheist, und kein Christ. Redliche alte Jungfern und Geistliche sind auf eine schöne Weise von

(*) Ganz dieselbe Erscheinung bemerkte wieder der Verfasser dieses in Baireuth den 19ten Jänner 1817.

rachsüchtigen Römern unter den Kaisern verschieden, die oft den unschuldigsten Menschen für einen Christen ausgaben, um ihm eine Märtyrerkrone zu flechten; besagte Jungfern und Geistliche nehmen vielmehr die Partei eines Menschen, der in solchem Verdachte ist, und läugnen es, daß er ein Christ ist. So unterscheiden sie sich sogar von den neuen Römern und Italiänern, welche stets sagen: es sind vier Christen da, statt vier Menschen. Das tugendhafteste Mädchen bekam in St. Ferieux bei Besançon zum Preis einen Schleier zu 5 livr.; und diesen schönen Preis der Tugend, nämlich einen moralischen Schleier von 6 livr., werfen Menschen wie Blaise gern über gute Leute. Sie nennen daher gern Denker Ungläubige, und Heterodoxe Wölfe, deren Zähne glätten und zahnen helfen; so wird auch auf die besten Klingen ein Wolf eingezeichnet.

Als Siebenkäs seiner Frau zuerst die Blaisische Nachricht hinterbrachte, daß er kein Christ, wo nicht gar ein Unchrist sei: machte sie noch nichts Besonderes daraus, da sie sich dergleichen von einem Manne, mit welchem sie ehelich kopuliert worden, gar nicht denken konnte. Nur später fiel ihr wieder ein, daß er in dem Monate, als das Wetter zu lange trocken war, nicht blos die katholischen Umgänge, auf welche sie selber nichts hielt, sondern auch die protestantischen Wettergebete dagegen ohne Hehl verworfen habe, indem er gefragt: "ob die meilenlangen Prozessionen, sogenannte Karavanen, in der arabischen Wüste mit allen ihren Wettergebeten je eine einzige Wolke zu Stande gebracht; oder warum die Geistlichen nur gegen Nässe und Trockenheit und nicht auch gegen einen grimmigen Winter Umgänge, die wenigstens für die Umgänger ihn mildern würden, veranstalteten, oder in Holland gegen Nebel, in Grönland gegen Nordscheine; auch wundere er sich am meisten, warum die Heidenbekehrer, die sich so oft und mit solchem Erfolg die Sonne erbitten, wenn blos die Wolken sie verdecken, nicht auch um den Sonnenkörper (was viel wichtiger wäre) anhalten, wenn er in Polarländern gar ganze Monate nicht einmal zum Vorschein komme bei hellem Himmel; oder warum wir, fragt' er endlich, gegen große für uns selten erfreuliche Sonnenfinsternisse nicht vorkehren, sondern hierin uns eigentlich von den Wilden übertreffen lassen, welche sie am Ende wegheulen und wegflehen." — Wie nehmen manche Worte, an sich anfangs unschuldig, ja süß, erst auf dem Lager der Zeit giftige Kräfte an, wie Zucker, der dreißig Jahre in Magazinen gelegen (*)! Jene freien Worte griffen jetzo stark in Lenetten ein, wenn sie unter der aus lauter Apostеln gezimmerten Kanzel Stiefels saß und ihn ein Gebet nach dem andern verrichten hörte bald für, bald wider Krankheit, Obrigkeit, Niederkunft, Saat, u. s. w. Wie süß wurd' ihr nun auf der andern Seite der Pelzstiefel und wie schön wurden dessen Predigten wahre Liebebriefe für ihr Herz! Und ohnehin sieht ja Geistlichkeit in einem nahen Verhältniß mit dem weiblichen Herzen; daher bedeutet ursprünglich auf der deutschen Spielkarte das Herz die Geistlichkeit. —

(*) Sander über das Große und Schöne der Natur. Th. I.

Was that und dachte nun Stanislaus Siebenkäs bei allem? — Zweierlei, was sich widersprach. Hatt' er gerade ein hartes Wort gesagt: so bejammerte er die verlassene ohmächtige Seele, deren ganzes Rosenparterre der Freuden ausgehauen war, deren erste Liebe gegen den Schulrath im Jammer und Darben verschmachtete, und die tausend schöne Reize ihres verschlossenen Innern würde vor einem geliebten Herzen — denn seines war es nicht — entfaltet haben; und seh' ich denn nicht — sagte er sich weiter — "wie ihr die Nadel oder der Nadelkopf auf keine Weise ein solcher spitzer Wetterableiter ihrer schwülen Blitzwolken sein kann, als mir die spitze Feder? Wegschreiben kann man sich viel, aber nicht wegnähen. Und wenn ich vollends bedenke, was ich — die Sternkunde und die Seelenkunde nicht einmal zu rechnen — noch besonders an Kaiser Antonins Selbbetrachtungen und an Arians Epiktet, die beide sie nicht einmal dem Namen und Einbande nach kennt, für Schwimmkleider und Korkwesten in den höchsten Fluten habe; und was für Spritzenleute an ihnen, wenn ich in Zornfeuer gerathe wie vorhin, sie aber ihren Zorn allein abbrennt: wahrlich ich sollte noch zehnmal milder als wilder sein." — Traf es sich freilich aber zweitens, daß er gerade harte Worte nicht ausgestoßen hatte, sondern erduldet: so malte er sich, auf der einen Seite, das starke Sehnen nach dem Schulrath vor, das sie leicht unter der kopflosen Näharbeit heimlich so sehr vergrößern konnte als sie nur wollte, und auf der andern die unablässige Nachgiebigkeit seines zu weichen Herzens, für welche sein Kraftfreund Leibgeber ohne Weiteres ihn schelten würde, aber noch mehr die Frau wegen des Gegentheils; und welche sie schwerlich bei ihrem starren Stiefel anträfe, wenn aus dessen neulicher greller Aufkündigung des Kapitals der Liebe etwas zu schließen sei.

In dieser Laune that er an einem Sonntage, wo sie wieder in die Vesperpredigt des Schulraths ging, mit zornschwerem Gemüth die leichte Frage, warum sie sonst so selten in die Abendpredigt gegangen, und nun so häufig. Sie versetzte: "sie hab' es gethan, weil der Vesperprediger Schalaster sonst gepredigt, für welchen seit der Ausrenkung des Schlüsselbeins der Schulrath die Kanzel besteige; werde aber das Bein wieder hergestellt, so solle sie Gott bewahren, in seine Andacht zu gehen." Nach und nach brächt' er heraus, "daß sie den jungen Schalaster für einen falschen gefährlichen Irrlehrer halte, der von der heiligen Schrift Lutheri abweiche, weil er an Maschech, an Jäsos Christos Petros, Paulos glaube, und alle Apostel bei ihm sich "ossen", so daß sich alle christliche Seelen ärgern, und das himmlische Jerusalem hab' er gar auf eine Art genannt, die sie nicht einmal nachsprechen könne; er habe nun seitdem sich am Schlüsselbeine einen Schaden gethan, aber sie wolle nicht richten." — "Dies thue auch nicht, liebe Lenette, sagte Siebenkäs; der junge Mann hat eben entweder ein schwaches Gesicht, oder ist im griechischen Testament schlecht bewandert, denn da sieht das u wie ein o aus. O, wie manche Schalaster sagen nicht in so verschiedenen Wissenschaften und Glaubenlehren Petros statt Petrus, und

keingen ohne Noth und ohne Eckstein, durch blutverwandte Selblauter die Menschen auseinander.“

Nur aber diesesmal brachte Schalaster sie ein wenig zusammen. Dem Armenadvokaten that es wohl, daß er sich bisher geirrt, und daß Lenette nicht blos Liebe zu Stiefel, sondern auch Liebe fur reine Religion in die Abendkirche hinein gesetzt. Schwach war freilich der Unterschied; aber in der Noth nimmt man jeden Trost mit; Siebenkäs freute sich demnach heimlich, daß seine Frau den Schulrath nicht in dem hohen Grade liebe, als er gemeint. Sprecht hier nichts gegen das dünne Spinnengewebe, das uns und unser Glück trägt; haben wir es aus unserem Innern gesponnen und herausgezogen wie die Spinne ihres, so hält es uns auch ziemlich, und gleich dieser hangen wir sicher mitten darin, und der Sturmwind weht uns und das Gewebe unbeschädigt hin und her.

Von diesem Tage an ging Siebenkäs geradezu wieder zum einzigen Freund im Orte, zum Schulrath, dem er den kleinen Fehltritt schon längst — ich glaube eine halbe Stunde darnach — von Herzen vergeben hatte. Er wußte, seine Erscheinung war ein Trost für den verwiesenen Evangelisten im Stuben-Patmos; und für die Frau war es auch einer. Ja er trug Grüße, die nie anbefohlen waren, zwischen beiden hin und her.

Abends waren bei Lenetten kleine hingeworfene Berichte vom Rath die grüne Saat, die das scharrende Rebhuhn unter dem tiefen Schnee aufkratzt. Ich versteck' es inzwischen nicht, mich dauert er und sie; und ich kann kein elender Parteigänger sein, der nicht zwei Personen, die einander mißverstehen und befehden, zugleich Antheil und Liebe geben kann. — —

Aus diesem grauen schwülen Himmel, dessen Elektrisiermaschinen alle Stunden luden und häuften, fiel endlich der erste grelle Donnerschlag herab: Firmian verlor seinen Prozeß. Der Heimlicher war das reibende Katzenfell und der stäubende Fuchsschwanz gewesen, der die Erbschaftkammer oder den Pechkuchen der Justiz mit kleinen Taschenblitzen gefüllet hatte. Es wurde dem Advokaten aber von Rechtswegen der Verlust des Prozesses zuerkannt, weil der junge Notarius Siegold, mit dessen Notariatinstrument er sich bewaffnen wollen, noch nicht immatrikulieret war. Es kann wenig Menschen geben, die nicht wissen, daß in Sachsen nur ein Instrument gilt, das ein immatrikulierter Notar gemacht, und daß mithin die Beweiskraft eines Dokumentes in einem fremden Lande nicht stärker sein kann, als sie in dem war, worin man es fertigte. Firmian verlor zwar den Prozeß, und für jetzt die Erbschaft; aber sie blieb ihm doch unter jedem Rechtstreite unversehrt da stehen. Nichts sichert wohl ein Vermögen besser vor Dieben und Klienten und Advokaten, als wenn es ein Depositum oder ein Streitgegenstand (objectum litis) geworden; niemand darf es mehr angreifen, weil die Summe in den Akten deutlich spezifizieret ist (es müßten denn die Akten selber noch eher als ihr Gegenstand abhanden kommen): so freuet sich der Hausvater, wenn der Kornwurm den Kornschober gänzlich überspunnen und weiß papillotieret hat, weil dann die übrigen Körner, die der Spinner nicht ausgekernet hat, vor allen andern Kornwurmern ganz gedecket sind. —

Niemals ist ein Prozeß leichter zu gewinnen, als wenn man ihn verloren hat; denn man appellieret. — Nach der Abtragung der in- und außergerichtlichen Kosten, und nach der Ablösung der Akten, bieten die Gesetze das beneficium appellationis (Wohlthat der Berufung an einen höhern Richter), wiewohl bei dieser Benefizkomödie und Rechtswohlthat noch andere außergerichtliche Wohlthaten nöthig sind, um von der gerichtlichen Gebrauch zu machen.

Siebenkäs durfte berufen — er konnte den Beweis seines Namens und seiner Mündelschaft recht gut mit einem andern, aber immatrikuliecten Leipziger Notarius führen — es fehlte ihm nichts, als das Werkzeug oder die Waffe des Streites, die zugleich der Gegenstand desselben war, kurz das Geld. — In den zehn Tagen, innerhalb welcher die Appellazion wie ein Fetus reifen muß, ging er kränklich und sinnend umher: jeder dieser Dezimaltage übte an ihm eine von den zehn Verfolgungen der ersten Christen aus, und dezimierte seine frohen Stunden. Von seinem Leibgeber in Baireuth Geld zu begehren, war die Zeit zu kurz, und der Weg zu lang, da Leibgeber, nach seinem Schweigen zu schließen, vielleicht mit dem Springstab und Steigeisen seiner Silhouettenscheere über mehre Berge weggesprungen war. — Firmian that auf alles Verzicht und ging zum alten Freund Stiefel, um sich zu trösten, und alles zu erzählen: dieser ergrimmte über den sumpfigen, bodenlosen Weg Rechtens, und drang dem Advokaten eine Stelze darin auf, nämlich die Gelder zum Appellieren. Ach, es war dem unbefriedigten, schmachtenden Rathe so viel, als faßte er Lenettens geübte, ziehende Hand, und sein redliches, an lauter eiskalten Tagen angerinnendes Blut fing wieder aufgethauet zu laufen an. Es war keine Täuschung des Ehrgefühls, daß Firmian, der lieber hungerte, als borgte, gleichwohl von ihm jeden Thaler als ein Steinchen annahm, um es in den morastigen Weg Rechtens zu pflastern, und so unbesudelt darüber zu kommen. Aber die Hauptsache war sein Gedanke, er sterbe bald, und dann bleibe doch seiner hülflosen Witwe der Genuß der kleinen Erbschaft nach.

Er appellierte an die erste Appellazionkammer, und bestellte sich in Leipzig bei einer andern Notariat-Schmiedeesse ein neues Instrument, beim Zeugen-Beichtiger Lobstein.

Diese neuen, vom Glück erhaltenen Realterrizionen und Nägelmale auf der einen, und diese Güte, und diese Renten des Rathes auf der andern Seite, häuften einen Sauerstoff in Lenetten an; aber der Essig ihres Unwillens wurde, wie anderer, durch ein Frostwetter verdichtet, davon ich sogleich die Wetterbeobachtungen mittheilen kann.

Lenette war nämlich seit dem Zanke mit Stiefeln den ganzen Tag stumm; blos bei Fremden genaß sie von ihrer Zungenlähmung. Es muß geschickt physisch erkläret werden, warum eine Frau oft nicht sprechen kann, außer mit Fremden;

und man muß die entgegengesetzte Ursache von der entgegengesetzten Erscheinung aufspüren, daß eine Somnambüle nur mit dem Magnetiseur und seinen Bundgenossen redet. Auf St. Hilda husten alle Menschen, wenn ein fremder aussteigt; Husten ist aber, wenn nicht Sprechen selber, doch das vorhergehende Schnarren des Räderwerks in der Sprachmaschine. Diese periodische Stummheit, die vielleicht, wie oft die immerwährende, von der Zurücktreibung der Hautausschläge herkommt, ist den Aerzten etwas Altes: Wepfer (*) erzählt von einer schlagflüßigen Frau, daß sie nichts mehr sagen konnte, als das Vaterunser und den Glauben, und in den Ehen sind Stummheiten häufig, worin die Frau nichts zum Manne sagen kann als das Allernöthigste. Ein Wittenberger Fieberkranker (**) konnte den ganzen Tag nicht sprechen, außer von 12 bis 1 Uhr, und so findet man genug arme weibliche Stumme, die des Tags nur eine Viertelstunde, oder nur Abends ein Wort hervorzubringen im Stande sind, und sich übrigens mit dem Stummenglöckchen behelfen, wozu sie Schlüssel, Teller und Thüren nehmen.

Diese Stummheit verhärtete endlich den armen Advokaten so sehr, daß er sie auch bekam. Er ahmte die Frau, wie ein Vater die Kinder nach, um sie zu bessern. Sein satirischer Humor sah oft der satirischen Bosheit ähnlich; aber er hatte ihn nur, um sich gelassen und kalt zu erhalten. Wenn Kammerzofen ihn unter seiner schriftstellerischen Siederei und Brauerei gänzlich dadurch störten, daß sie mit Beihülfe Lenettens seine Stube zu einer Heroldkanzlei und Rednerbühne erhoben; so zog er wenigstens seine Frau vom Rednerstuhl herab, indem er — das hatt' er vorher mit ihr ausgemacht — dreimal mit dem vergoldeten Vogelzepter auf sein Schreibpult schlug — so nimmt ein Zepter leicht der Schwester Rednerin die Preßfreiheit. — Ja er war im Stande, wenn er oft vor diesen aufgezognen redenden Ciceroskörpfen saß, ohne einen Gedanken oder eine Zeile herauszubringen, und wenn er weniger seinen eignen Schaden, als den andern, so unzählig vieler Menschen vom höchsten Verstand und Stand beherzigte, die durch die Sprechkundigen um tausend Ideen kamen, er war dann im Stande, sag' ich, einen entsetzlichen Schlag mit dem Zepter, mit dem Lineal auf den Tisch zu thun, wie man auf einen Teich applizirt, um das Quaken der Frösche zu stillen. Besonders kränkte ihn der Raub am meisten, der an der Nachwelt begangen wurde, wenn durch solches verfliegendes Geschwätz sein Buch geringhaltiger auf sie gelangte. Es ist schön, daß alle Schriftsteller, sogar die, welche die Unsterblichkeit ihrer Seele läugnen, doch die ihres Namens selten anzufechten wagen; und wie Cicero versicherte, er würde ein zweites Leben glauben, sogar wenn es keines gäbe: so wollen sie im Glauben an das zweite ewige Leben ihres Namens bleiben, thäten auch die Rezensenten das Gegentheil entschieden dar.

Siebenkäs macht' es jetzo seiner Frau bekannt, daß er nichts mehr sprechen werde, nicht einmal vom Nothwendigsten: und das blos deshalb, um nicht durch lange zornige Reden über Reden, Waschen ꝛc. sich im Schreiben zu stören und zu erkalten, oder gegen sie sich zu erhitzen. Dieselbe gleichgültige Sache kann in zehn verschiednen Tönen und Mißtönen gesagt werden: um also der Frau die Unwissenheit und Neugierde des Tons, womit etwas gesagt werden konnte, zu lassen, sagt' er ihr, er werde nun nicht anders mit ihr sprechen, als schriftlich.

Ich bin schon hier mit der besten Erörterung bei der Hand.

Der ernstschwere, bedachtsame Buchbinder ärgerte sich nämlich das ganze Kirchenjahr über niemand so sehr, als über seinen Schliffel, wie er sich ausdrückte, über seinen lustigen Sohn, der die besten Bücher besser las, als band, der sie schief und schmal beschnitt, und der dadurch, daß er die Buchbinderpresse zu einer Buchdruckerpresse einschraubte, das nasse Werk zugleich verdoppelte, und verdünnte. Dies konnte nun der Vater nicht ansehen: er erboßte sich so, daß er zu dem Teufels-Reichs-Kinde kein Wort mehr sagen wollte. Seine Prachtgesetze und güldnen Regeln, die er dem Sohne über Einbände zuzufertigen hatte, diese gab er seiner Frau als Reichspostreiterin mit, die (mit der Nadel als Botenspieß) aus der fernsten Ecke aufstand, und die Befehle dem Sohne, der nicht weit vom Vater planierte, überbrachte. Dem Sohn, der seine Antworten und Fragen wieder der Eilbotenfrau mit einhändigte, war ganz wohl bei der Sache zu Muthe: der Vater konnte weniger keifen. Dieser bekam es weg, und wollte nichts mehr mündlich verhandeln. Er suchte zwar seine Empfindung gegen den Sohn durch Mienenspiele auszudrücken, und beschoß, wie ein Verliebter, diesen, der ihm gegenüber saß, mit warmen Blicken; aber ein Auge voll Blicke ist, ob wir gleich nicht blos Gaumen-, Zahn- und Zungen-, sondern auch Augenbuchstaben haben, immer ein verwirrter Schriftkasten voll Perlschrift. Allein da zum Glucke die Schrift- und Posterfindung einem Menschen, der auf einer nördlichen Eisscholle den Nordpol umfährt, Mittel an die Hand gibt, mit einem, der auf einem Palmbaum unter Papagaien in der heißen Zone sitzt, zu kommunizieren: so fanden hier Vater und Sohn, wenn sie, von einander getrennt, sich am Arbeittisch gegenüber saßen, in der Erfindung des Schreib- und Poswesens Mittel, sich ihrer Entfernung durch einen Briefwechsel, worein sie sich mit einander über den Tisch weg einließen, zu versüßen und zu erleichtern; die wichtigsten Geschäftbriefe wurden unversiegelt, aber sicher — da zwei Finger bei dieser Pennypost das Felleisen und Postschiff waren — hin- und hergeschoben: der Brief- und Kurierwechsel ging auf so glatten Wegen, und bei so guter postes aux ânes zwischen beiden stummen Mächten häufig und ungehindert, und der Vater konnte bei so freier Mittheilung leicht in einer Minute auf die wichtigsten Berichte schon Antwort haben von seinem Korrespondenten; ja sie waren so wenig getrennt, als wohnten sie Haus bei Haus an einander. Sollte ein Reisender etwan noch vor mir nach Kuhschnappel kommen: so bitt' ich ihn, die zwei

(*) Wepf. hist. apoplect. p. 468.
(**) Repub. des lettres, Octob. 1685. V. 1091.

Tischecken, wovon das eine das Intelligenzcomtoir des andern war, sich abzusägen, und die beiden Bureaux einzustecken, und in irgend einer großen Stadt und Gesellschaft den Neugierigen vorzuzeigen, oder mir in Hof. — —

Siebenkäs thats halb nach. Er schnitt kleine Dekretalbriefe zurecht und voraus für die nöthigsten Fälle. That Lenette eine unvorhergesehene Frage an ihn, worauf seine Brieftasche noch keine Antwort enthielt, so schrieb er drei Zeilen und langte das Reskript über den Tisch hin. Allerhöchste Handbillets oder Rathsverordnungen, die täglich wiederholt werden mußten, ließ er sich Abends durch ein stehendes Requisitorialschreiben zu Ersparung des Briefpapiers wiedergeben, um den andern Tag den schriftlichen Bescheid nicht von neuem zu schreiben: er langte das Abschnitzel blos hin. Was sagte aber Lenette dazu? —

Ich werde besser antworten, wenn ich vorher Nachfolgendes erzähle: ein einzigesmal sprach er in dieser Stummenanstalt, als er aus einer irdenen Schüssel, in der außer eingebranntem Blumenwerk auch poetisches war, Krautsallat speisete. Er hob mit der Gabel den Sallat weg, der das kleine Rand-Karmen überdeckte, das hieß: Fried' ernährt, Unfried' verzehrt. So oft er eine Gabel voll weghob, so konnt' er einen oder etliche Füße dieses didaktischen Gedichtes weiter lesen und er thats laut. — Was sagte nun Lenette dazu? — fragten wir oben; kein Wort, sag' ich; sie ließ durch sein Schweigen und Zürnen sich ihres nicht nehmen; denn er schien ihr zuletzt zur Bosheit sich zu verstocken, und da wollte sie auch nicht weit zurückbleiben. — In der That, ging er täglich weiter und schob ganz neue zerbrochene Gesetztäfelchen über seinen Tisch bis zur Ecke, oder trug sie auf ihren. Ich nenne nicht alle, sondern nur einige, z. B. das Kartaunenpapierchen des Inhalts (denn er erfand sich zu Liebe immer neue Ueberschriften): „stopfe der langen Näh-Bestie den überlaufenden Mund, die da sieht, daß ich schreibe, oder ich fasse sie bei der Kehle, womit sie mir so zusetzt" — das Amtblättchen: „wasche mir ein wenig unreines Wasser ab, ich will meine Waschbärpfoten von Dinte rein machen." — Das Hirtenbriefchen: „ich wünsche jetzo wohl in einer oder der andern Ruhe den Epiktet über das Ertragen aller Menschen flüchtig durchzugehen: stör' mich folglich nicht." — Der Nadelbrief: „ich sitze eben über einer der schwersten und bittersten Satiren gegen die Weiber (*); führe die schreiende Buchbinderin hinunter zur Frisörin und sprecht da zusammen aufgeweckt." — Marter-Bank-Zettel, auch Marter-Bank-Folium: „ich habe heute Vormittags vieles Mögliche ausgehalten, und habe mich durchgerungen durch Besen und Federwische, und durch Haubenköpfe und durch Zungenköpfe; könnt' ich nicht so etwa gegen Abend die hier vorliegenden peinlichen Akten ein Stündchen lang ungepeinigt und friedlich zur Einsicht durchlaufen?" — —

(*) Teufels Variete S. 427. Unter — der Einkleidung: „gutgemeinte Biographie einer neuen, angenehmen Frau, von blosem Holz, die ich erfunden und geheirathet." Auf die starke Säuere dieser Satire mag wohl Lenette mit ihren Sonnenstichen heiligend eingewirkt haben

Es wird mich niemand bereden, daß er diesen Besuchkarten, die er bei ihr abgab, ihr Stechendes und Nadelbriefliches sehr dadurch benahm, daß er zuweilen Schrift in Sprache umsetzte, und wenn Andere da waren, mit diesen über Aehnliches mündlich scherzte. So sagte er einmal zum Haarkräusler Meerbitzer in Lenettens Gegenwart: „Monsieur Meerbitzer, es ist unglaublich, was mein Haushalten jährlich frißt; meine Frau, wie sie da steht, allein verzehrt jedes Jahr zehn Zentner Nahrung und — (als sie und der Frisor die Hände über dem Kopfe zusammenschlugen) ich desfalls." Freilich wies er Meerbitzern in Schlözern gedruckt auf, daß jeder Mensch jährlich so viel Nahrung verbrauche; aber wer hielt es in der Stube für möglich?

Grollen oder Schmollen ist eine geistige Starrsucht, worin, wie in der körperlichen, jedes Glied in der steifen Haltung verharrt, wo es der Anfall ergriff, und die geistige hat auch dies mit der leiblichen gemein, daß sie öfter Weiber als Männer befällt (*). Nach allem diesem konnte Siebenkäs gerade durch den scheinbar boshaften Scherz, womit er sich selber blos gelaßner erhalten wollte, nur das Erstarren der Gattin verdoppeln; und doch wäre manches hingegangen, hätte sie nur in jeder Woche einmal den Pelzstiefel gesehen, und hätten nicht die Nahrungsorgen, die alles Zinngeschirr der Vogelstange aufzehrten und einschmolzen, in ihrem unglücklichen Herzen gleichsam den letzten, frohen warmen Blutropfen zersetzt und aufgetrocknet. — Die Leidtragende! Aber so gabs keine Hülfe für sie — und für den, den sie verkannte! —

Armuth ist die einzige Last, die schwerer wird, je mehre Geliebte daran tragen. Firmian, wenn er allein gewesen wäre, hätte auf diese Lücken und Löcher unserer Lebensstraße kaum hingesehen, da das Schicksal schon alle dreißig Schritte ein Häufchen Steine zum Ausfüllen der Löcher hingestellt. Und in dem größten Sturm stand ihm immer außer der herrlichsten Philosophie noch ein Seehafen, oder eine Taucherglocke offen, seine — Dutzenduhr, nämlich deren Kaufschilling. Aber die Frau — und ihre Trauermusiken, und Kyrie Eleison — und tausend andere Dinge — und Leibgebers unbegreifliches Verstummen — und sein wachsendes Erkranken, alles das machte aus seiner Lebensluft durch so viele Verunreinigungen einen schwülen entnervenden Sirockowind, der im Menschen einen trocknen, heißen, kranken Durst entzündet, gegen den er oft das, was der Soldat gegen den physischen zum Löschen und Kühlen in den Mund legt, in die Brust nimmt, kaltes Blei und Schießpulver. — —

Am 11ten Februar suchte sich Firmian zu helfen.

Am 11ten Februar, am Euphrosinenstage, 1767 war Lenette geboren.

Sie hatt' es ihm oft, und ihren Nähkunden noch öfter, gesagt; aber es wär' ihm doch entfallen, ohne den Generalsuperintendenten Ziehen, der ein Buch drucken ließ, und ihn darin an den elften erinnerte. Der Superintendent hatte nämlich vorausgesagt, daß an diesem

(*) Tissot von den Nervenkrankheiten.

11ten Hornung 1786 ein Stück vom südlichen Deutschland sich durch das Erdbeben wie Lagerkorn in die Unterwelt senken werde. Mithin würden am herabgelassenen Sargseil, oder an der herabgelassenen Fallbrücke des sinkenden Bodens die Kuhschnappler in ganzen Körperschaften in die Hölle gefahren sein, in der sie vorher als einzelne Abgesandte ankamen; es wurde aber aus allem nichts.

Am Tage vor dem Erdbeben und vor Lenettens Geburt ging Firmian Nachmittags auf die Hebemaschine und die Schwungbret seiner Seele, auf die alte Anhöhe, wo sein Heinrich ihn verlassen hatte. Sein Freund und seine Frau standen in bewölkten Bildern um seine Seele; er dachte daran, daß von Heinrichs Abschied bis jetzt eben so viele Hauptspaltungen in seiner Ehe vorgefallen waren, als deren Moreri in der Kirche von den Aposteln bis zu Luthern aufzählt, nämlich 124. Harmlose, stille, frohe Arbeiter bahnten dem Frühling den Weg. Er war vor Gärten verbeigegangen, deren Bäume man vom Moos und Herbstlaube entledigte, vor Bienen- und Weinstöcken, die man versetzte und ausreinigte, und vor den Abschnitzeln der Weiden. Die Sonne glänzte warm über die knospenvolle Gegend. Plötzlich war ihm — und Menschen von Phantasie begegnet es oft, und sie werden daher leicht schwärmerisch — als wohne sein Leben, statt in einem festen Herzen, in einer warmen, weichen Zähre, und sein beschwerter Geist dränge sich schwellend durch eine Kerkerfuge hinaus, und verlaufe zu einem Tone, zu einer blauen Aetherwelle: »ich will ihr an ihrem Geburttage vergeben, (rief sein ganzes zergangenes Ich) — ich habe ihr wohl bisher zu viel gethan.« Er beschloß, den Schulrath wieder ins Haus zu führen, und den grillierten Kattun vorher, und ihr mit beiden, und mit einem neuen Nahkissen ein Geburttagangebinde zu machen. Er fassete seine Uhrkette an, und an ihr zog er das Mittel, den Elias- und Fausts-Mantel heraus, der ihn über alle Uebel tragen konnte, nämlich wenn er den Mantel verkaufte. Er ging voll lauter Sonnenlicht in allen Ecken des Herzens nach Hause, und gab der Uhr einen künstlichen Stillestand, und sagte zu Lenetten, sie müsse zum Uhrmacher zur Reparatur. Sie war in der That bisher wie die obern Planeten am Anfange ihres Uhr-Tages rechtläufig, dann stehend, dann rücklaufig gewesen. Er verdeckte ihr damit seine Projekte. Er trug sie selber auf einen Handelplatz, schlug sie los; — so gewiß er wußte, er könne ohne ihr Pickern auf seinem Schreibtische nicht recht schreiben; wie nach Locke ein Edelmann nur in einem Zimmer tanzen konnte, worin ein alter Kasten stand - und Abends wurde das ausgelöste grillierte Bluthemd und Säetuch des Unkrauts ungesehen ins Haus geschafft. Firmian ging noch Abends zum Schulrath, und verkündigte ihm mit der neuen Wärme seines beredten Herzens, seinen Entschluß — den Geburttag — die Wiederkehr des Kattuns — die Bitte um einen Besuch — sein nahes Sterben, und seine Ergebung in alles. Dem kranken Rath, den Abwesenheit oder Liebe, wie der Kalk die Schattenpartieen der Freskobilder, bleicher genaget hatte, diesem wurde warmer Lebens-Odem eingehaucht, daß morgen wieder die lang entbehrte Stimme (Lenette hörte doch seine in der Kirche) den ganzen Saitenbezug seines Ich bewegen sollte.

Ich muß hier eine Vertheidigung und eine Anklage einschichten. Jene geht meinen Helden an, der seinen Adelbrief der Ehre fast durch die Bitte an Stiefeln zu zerknüllen scheint; aber er will damit seiner gekränkten Gattin einen großen Gefallen thun, und sich einen kleinen. Es hält nämlich der stärkste, wildeste Mann gegen das ewige weibliche Zürnen und Untergraben in die Länge nicht aus; um nur Ruhe und Frieden zu haben, lässet ein solcher, der vor der Ehe tausend Schwüre that, er wollte darin seinen Willen durchsetzen, am Ende gern der Herrin ihren. Das Uebrige in Firmians Betragen brauch' ich nicht zu vertheidigen, weils nicht möglich ist, sondern nur nöthig. — Die Anklage, die ich verhieß, betrifft meine Mitarbeiter: darum nämlich, daß sie in ihren Romanen so weit von dieser Lebensbeschreibung oder von der Natur abweichen, und die Trennungen und Vereinigungen der Menschen in so kurzen Zeiten möglich und wirklich machen, daß man mit einer Terzienuhr dabei stehen, und es nachzählen kann. Aber ein Mensch reißet nicht auf einmal von einem theuern Menschen ab, sondern die Risse wechseln mit kleinen Bast- und Blumenanketten, bis sich der lange Tausch zwischen Suchen und Fliehen mit gänzlicher Entfernung schließet, und erst so werden wir arme Menschen — am ärmsten. Mit dem Vereinen der Seelen ists im ganzen eben so. Wo auch zuweilen gleichsam ein unsichtbarer, unendlicher Arm uns plötzlich einem neuen Herzen entgegen drückt: da hatten wir doch dieses Herz schon lange unter den Heiligenbildern unserer Sehnsucht vertraulich gekannt, und das Bild oft verhangen und oft aufgedeckt und angebetet. —

Unserem Firmian wurd' es später Abends wieder im einsamen Sorgestuhl unmöglich, mit aller seiner Liebe bis auf Morgen zu warten: die Einsperrung selber machte sie immer wärmer, und als ihn seine Besorgniß, er sterbe noch vor der Tag- und Nachtgleiche am Schlage, befiel, erschrak er ungewöhnlich — nicht über den Tod, sondern über Lenettens Verlegenheit, wie sie für diese letzte Probe des Menschen, für die Ankerprobe (*), die Stollgebühren erschwinge. Er hatte gerade Geld in Ueberfluß unter den Fingern; er sprang auf und lief noch Nachts zum Vorsteher der Leichenlotterie, damit doch seine Frau bei seinem Tod 50 fl. erbte als Eingebrachtes, um damit seinen körperlichen Senkreiser hübsch mit Erde zu überlegen. Es ist mir nicht bewußt, wie viel er zahlte; ich bin aber dieser Verlegenheit schon gewohnt, die ein Romanschreiber, der jede beliebige Summe erdichten kann, gar nicht kennt, die aber einen wahrhaften Lebensbeschreiber ungemein belastet und aufhält, weil ein solcher Mann nichts hinschreiben darf als was er mit Instrumenten und Briefgewölben befestigen kann.

Morgens am 11. Febr., oder am Sonnabend,

(*) Diese besteht darin, daß man den Anker auf ein tiefes, hartes Lager niederwirft.

trat Firmian weich in die Stube, weil uns jede Erkrankung und Entkräftung, z. B. durch Blutverlust und Schmerzen, erweicht, und noch weicher, weil er einem sanften Tag' entgegen ging. Man liebt viel stärker, wenn man eine Freude zu machen vorhat, als eine Stunde darauf, wenn man sie gemacht hat. Es war an diesem Morgen so windig, als hielten die Stürme ein Ringrennen und Ritterturnier, oder als verschickte der Aeolus seine Winde aus Windbüchsen: viele dachten daher, entweder das Erdbeben hebe schon an, oder einer und der andere habe sich aus Furcht davor erhenkt. — Firmian traf in Lenettens Angesicht zwei Augen an, aus denen schon in dieser Frühe der warme Blutregen der Thränen auf den ersten Tag gefallen war. Sie hatte seine Liebe und seine Entschlüsse nicht im geringsten errathen, sie hatte gar nicht daran gedacht, sondern nur an folgendes: „ach! seit meine Eltern verwesen, fraget niemand mehr nach dem Tage meiner Geburt." Ihm schien es, als habe sie etwas im Sinne. Sie blickte ihm einigemal ausforschend ins Auge, und schien etwas vorzuhaben; er verschob also die Ergießung seiner vollen Brust und die Entschleierung der kleinen Doppelgabe. Endlich trat sie langsam und erröthend zu ihm, und suchte verwirrt seine Hand in ihre zu bringen, und sagte mit niedergeschlagenen Augen, in denen noch keine ganze Thräne war: „wir wollen uns heute versöhnen. Wenn Du mir etwas zu Leide gethan hast, so will ich Dir von Herzen vergeben, und thu' mir auch dergleichen." Diese Anrede zerriß seines warmes Herz, und er konnte anfangs nur stocken, und sie an den beklommenen Busen reißen, und sagen: „Vergib Du nur — ach ich liebe Dich noch mehr als Du mich!" Und hier quollen, von tausend Erinnerungen der vorigen Tage gepreßet, schwere heiße Tropfen aus dem vollen tiefen Herzen, wie tiefe Ströme träger ziehen. Verwundert blickte sie ihn an, und sagte: „wir söhnen uns also heute aus — und mein Geburttag ist heute auch, aber ich habe einen sehr betrübten Geburttag." Jetzo erst hörte seine Vergessenheit des Angebindes auf, das er bringen wollte — er lief weg und brachte es, nämlich das Nähekissen, den Kattun und die Nachricht, daß Stiefel Abends komme. Nun erst fing sie an zu weinen, und fragte: „ach, das hast Du schon gestern gethan; und meinen Geburttag gewußt? — Recht von ganzem Herzen dank' ich Dir, besonders für das schöne — Nähkissen. Ich dachte nicht, daß Du an meinen schlechten Geburttag denken würdest." — Seine männlich-schöne Seele, die nicht, wie eine weibliche, ihren Enthusiasmus bewacht, sagt' ihr alles heraus, und seinen Eintritt in die Leichenlotterie, den er gestern gethan, damit sie ihn wohlfeiler unter die Erde brächte. Ihre Rührung wurde so groß und sichtbar, wie seine. „Nein, nein, (sagte sie endlich) Gott wird Dich behüten — aber den heutigen Tag, wenn wir den nur überleben. Was sagt denn der H. Rath zum Erdbeben?" — Das lasse gut sein, — daß keines kommt, sagt er — sagte Firmian:

Er ließ sie ungern los vom erwärmten Herzen. So lang er nicht im Freien ging — denn Schreiben war ihm unmöglich — schauete er ihr unaufhörlich ins helle Angesicht, aus dem sich alle Wolken verzogen. Er brauchte einen alten Kunstgriff gegen sich — den ich ihm abgelernt — daß er, um einem guten Menschen recht sehr gut zu sein, und alles zu vergeben, lange ins Angesicht schauete. Denn auf einem Menschenangesicht finden wir, ich und er, wenn es alt ist, das Griff- und Zählbrett harter Schmerzen, die so rauh darüber gingen; und wenn es jung ist, so kömmt es uns als ein blühendes Beet am Abhange eines Vulkanes vor, dessen nächste Erschütterungen das Beet zerreißen. Ach, entweder die Zukunft oder die Vergangenheit stehen in jedem Gesicht, und machen uns, wenn nicht wehmüthig, doch sanftmüthig.

Firmian hätte gern den ganzen Tag — zumal eh' der Abend kam — seine wieder gefundene Lenette am Herzen, und seine frohen Thränen im Auge behalten; aber bei ihr waren Geschäfte Pausen, und die Thränendrüsen sammt dem Herzen Hungerquellen. Uebrigens hatte sie nicht einmal den Muth, ihn über die metallische Quelle dieses goldführenden Baches zu fragen, auf dessen sanfter Wiege sie heute schwankte. Aber der Mann entdeckte ihr gern das Geheimniß der verkauften Uhr. — Heute war die Ehe, was die Vor-Ehe ist, ein Cembal d'Amour, das zwei Sangböden umgeben, die statt der Saiten deren Wohllaut verdoppeln. Der ganze Tag war als ein Ausschnitt aus dem klaren Mond gehoben, den kein Dunstkreis überschleiert; oder aus der zweiten Welt, worein sogar aus jenem die Mondeinwohner ziehen. Lenette wurde durch ihre Morgenwärme einem sogenannten bemoosten Veilchensteinchen gleich, das die Düfte eines verkleinerten Blumenbeets austheilt, wenn man es nur wärmer reibt.

Abends erschien endlich der Rath, verlegen-zitternd, ein wenig stolz-aussehend, aber unvermögend, als er Lenetten gratulieren wollte, es zu thun vor Thränen, die eben so sehr in seiner Kehle, als in seinen Augen standen. Seine Verwirrung verbarg die fremde. Endlich verging der undurchsichtige Nebel zwischen ihnen, und sie konnten sich sehen. Dann wurde man recht froh: Firmian nöthigte sich die Zufriedenheit ab, und den beiden andern flog sie frei in die Brust.

Ueber drei besänftigte, getröstete Herzen zogen die gefüllten Gewitterwolken nicht mehr so tief wie sonst — der weichende drohende Komet der Zukunft hatte sein Schwert verloren, und floh schon heller und weißer ins Blaue hinaus, vor lichtern Sternbildern vorbei. — Abends schickte noch Leibgeber einen kurzen Brief, dessen beglückende Zeilen den Abend unsers Lieblings und das nächste Kapitel schmücken. —

Und so wurden an den Gehirnkammern des dreifachen Bundes — wie noch eben jetzt an des Lesers seinen — die eiligen, laufenden, zitternden Blumenstücke der Phantasie zu wachsenden, regen Freudenblumen, wie der Fieberkranke die wankenden Bett-Blumen seines Vorhangs für beseelte Gestalten nimmt. Warhlich, die Winternacht wollte, gleich einer Sommernacht, kaum erlöschen und erkalten an ihrem Horizont, und als sie um 12 Uhr von einander schieden, sagten sie: „wir waren doch alle recht herzlich vergnügt."

Elftes Kapitel.

Leibgebers Schreiben über den Ruhm — Firmians Abendblatt.

—

Ich habe den Leser im vorigen Kapitel aus wahrer Liebe betrogen: gleichwohl muß man ihn noch so lange im Betruge sitzen lassen, bis er folgendes Briefchen von Leibgeber durchgelesen:

Vaduz d. 2. Febr. 1786.

Mein Firmian Stanislaus!

Im Mai bin ich in Baireuth; und Du mußt auch dahin. Weiter hab' ich Dir jetzo nichts wichtiges zu schreiben; aber das ist ja wichtig genug, daß ich Dir am 1sten Tag des Wonnemonats in Baireuth anzulangen anbefehle, weil ich etwas ungemein Tolles und Erhebliches und Unerhörtes mit Dir vorhabe, so wahr Gott lebt. Meine Freude und Dein Glück hängt an Deiner Reise; ich würde Dir das Geheimniß schon in diesem Briefe offenbaren, wenn er aus meiner Hand in keine ginge, als sogleich in Deine. — Komm! — Du könntest ja mit einem gewissen Kuhschnappler Rosa reisen, der aus Baireuth seine Braut holen will. Sollte aber der Kuhschnappler, was Gott verhüte, jener Meyern sein, wovon Du mir geschrieben, und käme dieser Goldfisch angeschwommen, um seiner schönen Braut mit seinen dürren, dünnen Armen mehr Kälte zu geben als Wärme, wie man in Spanien ähnliche ordentliche Schlangen um die Bouteillen zum Kühlen legt, so will ich ihr, wenn ich nach Baireuth komme, die besten Begriffe von ihm beibringen, und darauf beharren, daß er zehntausendmal besser sei, als der Häresiarch Bellarmin, der in seinem Leben viel öfter, nämlich 2236mal die Ehe gebrochen. Du weißt, daß dieser Vorfechter der Katholiken mit 1624 Weibern einen verbotnen Umgang gepflogen; er wollte als Kardinal zugleich die Möglichkeit des katholischen Zölibats und die Möglichkeit der päpstlichen Beschreibung einer Hure zeigen, welche die Glossa zu einer Regimentinhaberin von 23000 Mann erhebt. — Ich wünsche herzlich, den Heimlicher von Blaise zu sehen; ich wurde ihm, wenn er mir näher stände, von Zeit zu Zeit, weil ihm immer etwas im Schlunde steckt, das er schwer hinunterbringen kann, — und wärs eine Erbschaft oder fremdes Haus und Hof — ich würd' ihm, wie man zur Heilung pflegt, starke Schläge in den hohlen Rücken geben, und den Ausgang erwarten, den des Bissens nämlich. — Ich bin seither überall herumgehinkt mit meiner Silhouettenscheere, und ruhe nun in Vaduz bei einem studierenden bibliothekarischen Grafen aus, der wirklich verdiente, daß ich ihn zehnmal mehr lieb hätte; ich habe aber an Dir schon mehr als zuviel fürs Herz, und ich finde überhaupt die Menschen und den Kräuterkäs der Erde, in den sie sich einbeißen, täglich mürber und fauler. Ich muß Dir sagen, hole der Teufel den Ruhm; ich werde nächstens verschwinden, und unter die Menge rennen, und jede Woche mit einem neuen Namen aufsteigen, damit mich nur die Narren nicht kennen. — — O! Es waren einmal einige Jahre, wo ich wünschte etwas zu werden, wenn nicht ein großer Autor, doch wenigstens ein neunter Kurfürst, und wenn nicht belorbeert, doch infuliert, wenn nicht zuweilen Prorektor, doch häufig Dekan. Damals würd' es mich gelezet haben, wenn ich die größten Steinschmerzen und also verhältnißmäßige Blasensteine hätte überkommen können, damit ich aus der Blase Steine zu einem Altar oder Tempel meines Ruhms hätte edieren mögen, der noch höher als die Pyramide gewesen wäre, die Rupsch in den Naturalienkabinettern aus den zwei und vierzig Blasensteinen einer ehrlichen Frau zusammenbrachte (*). Siebenkäs, ich hätte mir aus Wespen, wie Wildau aus Bienen, einen stachlichten Philosophenbart geknüpft, um nur dadurch bekannt zu werden. „Ich lasse zu, (sagt' ich damals) es ist nicht jedem Erdensohn beschеert, und er soll es nicht fodern, daß ihn eine Stadt todtschlagen will, wie den H. Romuald (wie Benbo in dessen Leben berichtet), um nur seinen h. Leib als Reliquie wegzuschnappen; aber er kann doch, dünkt mich, ohne Unbescheidenheit sich wünschen, daß wenn nicht seinem Pelzrocke, wie Voltairens seinem in Paris geschah, doch seinem Scheitel einige Haare zum Andenken von Leuten ausgezogen werden, die ihn zu schätzen wissen, ich meine vorzüglich die Rezensenten."

Anders dacht' ich damals nicht; aber jetzo denk' ich gescheuter. Der Ruhm verdient keinen Ruhm. Ich saß einmal in einem naßkalten Abend draußen auf einem Gränzstein und sah mich an, und sagte: was kann denn im Grunde aus Dir werden? — Stehen Dir Wege offen, gleich dem sel. Cornelius Agrippa (**), Kriegssekretär des Kaisers Maximilian, und Historiograph des Kaiser Karls V. zu werden? Kannst Du Dich zu einem Syndikus und Advokaten der Stadt Metz, zu einem Leibmedikus der Herzogin von Anjou und zu einem theologischen Professor zu Pavia aufschwingen? — Bemerkst Du, daß der Kardinal von Lothringen so gern bei deinem Sohne Gevatter stehen will, als ers beim Sohne des Agrippa wollte? — Und wär' es nicht lächerlich, wenn Du ausprengtest und prahltest, daß ein Markgraf in Italien, der König von England, der Kanzler Merkurius Gatinaria und Margarita (eine Prinzessin aus Oestreich) Dich sämmtlich in dem nämlichen Jahre haben in ihre Dienste ziehen wollen; wärs nicht lächerlich und erlogen, nicht einmal der Schwierigkeit der ganzen Sache zu gedenken, da diese Leute alle schon viele Jahre vorher zu Niklasruh und Schlafpulver des Todes zersprangen, ehe Du als Zünd- und Knallpulver des Lebens auffuhrst? —

(*) Dictionnaire des Merveilles de la nature par *Sigaud* de La Fond. T. I. — Die Art, wie eine ägyptische Königin eine Pyramide aus losen Steinen aufschichtete und zwar höher, aber mit geringern Schmerzen als die obige Frau, ist bekannt, und gehört nicht unter Sigauds *Merveilles* de la nature.

(**) Dieses und alles folgende, was Agrippa ward und hatte, steht in Naudé (Naudäi, Abhandlung von den Gelehrten, die man für Zauberer gehalten,) unter dem Namen Agrippa.

In welchem bekannten Werke, ich bitte Dich, nennt Paul Jovius Dich ein portentosum ingenium, oder welcher andere Autor zählt Dich unter clarissima sui saeculi lumina? — Würden es nicht Schröckh und Schmidt in ihren Reformazionsgeschichten im Vorbeigehen angezeigt haben, wenns wahr wäre, daß Du bei vier Kardinälen und fünf Bischöfen und beim Erasmus, Melanchthon und Capellanus in außerordentlichem Kredit ständest? — — Gesetzt aber auch, ich läge wirklich mit dem Cornelius Agrippa unter derselben großen Laube und Staude von Lorbeerkränzen: so ging' es blos einem wie dem andern, wir faulten dunkel unter dem Buschwerke fort, ohne daß in Jahrhunderten einer käme, und das Gestrippe aufzöge, und nach uns beiden sähe.

Es hülfe mir noch weniger, wenn ichs gescheuter machen, und mich in einem Anhange der allg. deutsch. Bibliothek wollte preisen lassen; denn ich stände Jahre lang mit meinem Lorberreis auf dem Hut drinnen, in diesem kühlen Taschen-Pantheon, in meiner Nische, mitten unter den größten Gelehrten, die um mich auf ihren Paradebetten herumlägen oder säßen, Jahre lang, sag' ich, ständen wir Bekränzte allein in unserem Tempel des Ruhms beisammen, eh' ein Mensch die Kirchthüre aufmachte und nach uns sähe, oder hereinginge und vor mir kniete—und unser Triumphwagen wäre blos von Zeit zu Zeit ein Karren, worauf der besetzte Tempel mit seiner Fülle in eine Versteigerung geschoben wird.

Dennoch würd' ich mich vielleicht darüber wegsetzen, und mich unsterblich machen, könnt' ich nur halb und halb hoffen, daß meine Unsterblichkeit andern Leuten zu Ohren käme, als solchen, die noch in der Sterblichkeit halten. Aber kann das aufmuntern, wenn ich sehen muß, daß ich gerade den berühmtesten Leuten, denen jährlich der Lorbeerkranz, wie andern Todten der Rosmarin, im Sarge weiter über das Gesicht hereinwächst, ein inneres unbekanntes Afrika bleibe; vorzüglich einem Ham, Sem, Japhet — dem Absalon und seinem Vater,—den beiden Katonen, den beiden Antoninen — dem Nebukadnezar — den siebzig Dolmetschern und ihren Weibern — den sieben griechischen Weisen — sogar bloßen Narren wie Taubmann und Eulenspiegel? — Wenn ein Heinrich IV., und die vier Evangelisten und Bayle, der doch sonst alle Gelehrte kennt, und die hübsche Ninon, die sie noch näher kennt, und der Lastträger Hiob, oder doch der Verfasser des Hiobs nicht wissen, daß nur ein Leibgeber je auf der Welt gewesen; wenn ich einer ganzen Vorwelt, d. h. sechs Jahrtausenden voll großer Völker, ein mathematischer Punkt, eine unsichtbare Finsterniß, ein miserables Je ne sais quoi bin und bleibe: so seh' ich nicht, wie mir dies die Nachwelt, an der vielleicht nicht viel ist, oder die nächsten sechs Jahrtausende erstatten wollen und können?

Noch dazu kann ich nicht wissen, was es für herrliche himmlische Heerschaaren und Erzengel auf andern Weltkugeln und Kügelchen der Milchstraße, dieser Paternosterschnur voll Weltkugeln giebt; Seraphe, gegen die ich in keine Betrachtung komme, ausgenommen als ein Schaf. Wir Seelen schreiten freilich ansehnlich auf der Erde fort und empor — die Austerseele erhebt sich schon zu einer Froschseele — diese steigt in einen Stockfisch — der Stockfischgeist schwingt sich in eine Gans — dann in ein Schaf — dann in einen Esel — ja in einen Affen — endlich (etwas Höhers lässet sich nicht mehr gedenken) in einen Buschhottentotten. Aber ein solcher langer peripathetischer Klimax blähet den Menschen nur so lange auf, als er nicht die folgende Betrachtung macht: wir kundschaften unter den Thieren einer Klasse, worunter es so gut, als unter uns, Genies, gute offene Köpfe und wahre Einfaltpinsel geben muß, nichts aus, als letzte, höchstens Extreme. Keine Thierklasse liegt nahe genug an unserer Sehhaut, daß nicht die feinen Mitteltinten und Abstufungen ihres Werthes zusammenfließen müßten. — Und so wird es uns ergehen, wenn ein Geist im Himmel sitzt und uns alle ansieht: wegen seines Abstandes wird er Mühe haben (vergebliche), einen wahren Unterschied zwischen Kant und seinen Rasierspiegeln der Kantianer, zwischen Goethe und seinen Nachahmern zu erkennen, und besagter Geist wird Fakultisten von Dunsen, Profeßhäuser von Irrenhäusern wenig oder gar nicht zu unterscheiden wissen. — Denn kleine Stufen laufen vor einem, der auf den höhern steht, völlig ein.

Das benimmt aber einem Denker Lust und Muth; und ich will verdammt sein, Siebenkäs, wenn ich bei solcher Lage der Sachen mich jemals hinsetze und außerordentlich berühmt werde, oder mir die Mühe gebe und das scharfsinnigste Lehrgebäude aufmauere oder einreiße, oder etwas Längers schreibe, als einen Brief.

Dein, nicht mein
Ich L.

N. S. Ich wollte, Gott fristete mir nach diesem Leben das zweite, und ich könnte in der andern Welt mich an Realien machen; denn diese ist wahrlich zu hohl und zu matt, ein miserabler Nürnberger Tand — nur der fallende Schaum eines Lebens — ein Sprung durch den Reif der Ewigkeit — ein mürber stäubender Sodomsapfel, den ich gar nicht aus dem Maule bringen kann, ich mag sprudeln, wie ich will. O! —

Solchen Lesern, denen dieser Scherz nicht ernsthaft genug ist, will ich irgendwo darthun, daß er es zu sehr ist, und daß nur eine beklommene Brust so lachen, daß nur ein zu fieberhaftes Auge, um welches die Feuerwerke des Lebens wie fliegende Spielfunken schweifen, die dem schwarzen Staar vorflattern, solche Fieberbilder sehen und zeichnen könne. —

Firmian verstand alles, zumal jetzt ... Ich muß aber zum elften Hornung zurück, um dem Leser die sympathetische Freude, die er über des vereinten Kleeblatts seine verspürte, halb zu — nehmen. Lenettens erschütternde Bitte, daß der Gatte ihr vergeben möge, war die Lohbeet-Frucht der Ziehen'schen erderschütternden Weisagung; sie glaubte, der Boden und sie gingen unter, und vor dem nahen Tode, der schon mit dem Tigerschweife wedelte, bot sie ihrem Manne die Frie-

denhand einer Christin. Vor seiner entkörperten schönen Seele vergoß freilich die ihrige Thränen der Liebe und des — Entzückens. Aber sie vermengte vielleicht selber ihre frohen Bewegungen mit ihren liebenden, die Lust mit der Treue, und die Hoffnung, den Schulrath Abends wieder in die warmen — Augen zu fassen, drückte sich ohne ihr Wissen, durch eine wärmere Liebe zum Manne aus. Es ist sehr nothwendig, daß ich hier einen meiner besten Rathschläge keinem Menschen vorenthalte: nämlich den, bei der besten Frau in der Welt immer wohl zu unterscheiden, was sie in der jetzigen Minute haben wolle, oder gar wen, worunter nicht immer der gehört, der wohl unterscheidet. Es ist im weiblichen Herzen eine solche Flucht aller Gefühle, ein solches Werfen von farbigen Blasen, die alles, zumal das Nächste abmalen, daß eine gerührte Frau, indeß sie für Dich eine Thräne aus dem linken Auge vergießet, weiter nachdenken, und mit dem rechten eine über Deinen Vor- oder Nachfahren verspritzen kann — oder daß eine Zärtlichkeit, die ein Nebenbuhler erregt, über die Hälfte dem Ehevogt zustirbt, und daß eine Frau überhaupt bei der aufrichtigsten Treue mehr über das weinet, was sie überdenket, als was sie vernimmt. —

Nur dumm ists, daß so viele Mannpersonen unter uns es gerade darin sind; denn eine Frau ist, da sie mehr fremde Gefühle beobachtet, als eigne, dabei weder die Betrugerin noch die Betrogene, sondern nur der Betrug, der optische und akustische.

Solche durchdachte Betrachtungen machen Firmiane über den elften Hornung — welcher tolle Name nach einigen von den Trink-Hörnern der Alten abstammt, aber nach mehren von Hor oder Koth — nicht eher, als am zwölften. Wendeline liebte den Rath: das wars. Sie hatte mit allen verständigen Kuhschnapplerinnen an den Generalsuperintendenten und seinen Erd-Fußstoß geglaubt, bis Abends der Pelzstiefel sich frei erklärte, die Meinung sei gottlos; dann fiel sie vom prophetischen Superintendenten ab, und dem ungläubigen Weltkind Firmian bei. Wir wissen alle, er hatte so gut männliche Launen, die immer die Konsequenz übertreiben, wie sie weibliche, die in der Inkonsequenz zu viel zu thun. Es war also thöricht, daß er eine durch so viele kleine Gall-Ergießungen erbitterte Freundin durch eine große Herz-Ergießung wieder zu gewinnen hoffte. Die größte Wohlthat, die höchste männliche Begeisterung reißen keinen mit tausend kleinen Wurzelfasern im Herzen herumkriechenden Groll auf einmal heraus. Die Liebe, um die wir uns durch ein anhaltendes Erkälten brachten, können wir nur durch ein so anhaltendes Erwärmen wieder sammeln.

Kurz nach einigen Tagen zeigt' es sich, daß alles blieb, wie es vor drei Wochen war. Die Liebe Lenettens hatte durch Stiefels Entfernung so zugenommen, daß sie nicht mehr mit ihren Blättern unter der Glasglocke Platz hatte, sondern schon ins Freie wuchs. Die Aqua toffana der Eifersucht lief endlich in alle Adern Firmians herum, und quoll ins Herz, und fraß es langsam aus einander. Er war nur der Baum, in den Lenette ihren Namen und ihre Liebe gegen einen andern eingezeichnet hatte, und der an den Schnitten verwelkt. Er hatte an Lenettens Wiegenfeste so schön gehofft, der zurückgerufene Schulrath werde die größte Wunde schließen oder bedecken: und gerade er zog sie wider Wissen immer weiter aus einander; aber wie wehe that dies dem armen Gatten! So wurd' er nun innen und außen ärmer und kränker zugleich, und gab die Hoffnung verloren den 1sten Mai und Baireuth zu sehen. Der Februar, der März und der April, zogen mit einem großen tropfenden Gewölke, an dem keine lichte oder blaue Fuge und kein Abendroth war, über sein Haupt.

Am ersten April verlor er seinen Prozeß zum zweitenmal; und am 13ten, am grünen Donnerstag, schloß er auf immer sein Abendblatt (wie er sein Tagebuch nannte, weil er Abends daran schrieb), um dasselbe und seine Teufels-Papiere — so weit sie fertig waren — statt seines bald verfliegenden Körpers nach Baireuth in Leibgebers treueste Hände zu bringen, welche ja doch lieber, dacht' er, nach seiner Seele — die eben in den Papieren wohnte — greifen würden als nach seinem dürren Leibe, den ja Leibgeber selber in zweiter unabänderlicher Auflage, gleichsam Männchen auf Männchen, an sich trug und mithin jede Minute haben könnte. Die ganze Stelle des Abendblattes, diesen nachher auf die Post geschickten Schwanengesang, nehm' ich ohne Bedenken unverändert hier herein.

„Gestern scheiterte mein Prozeß an der zweiten „Instanz oder Untiefe. Der gegnerische Sachwal„ter und die erste Appellazionkammer haben gegen „mich ein altes Gesetz, das nicht nur im Baireu„thischen, sondern auch in Kuhschnappel gültig ist, „vorgekehrt: daß mit einem Notarialzeugenrotul „nicht das Geringste zu erhärten ist; es muß ein „Rotul von Gerichten sein. Die zwei Instanzen „machen mir den bergaufgehenden Weg zur dritten „leichter: meiner armen Lenette wegen appellier' „ich an den kleinen Rath, und mein guter Stiefel „thut die Vorschüsse. Freilich muß man bei den „Fragen, die man an die juristischen Orakel thut, „die Zeremonie beobachten, womit man sonst an„dere den heidnischen vorlegte: man muß fasten „und sich kasteien. Ich hoffe den Staat-Schal„ken (*) oder vielmehr den Pürschmeistern mit „dem Weidmesser oder Knebelspieß des Themis„schwertes schon durch das Jagdzeug der Prozeß„ordnung und durch die Jagdtücher und Prell„und Spiegelgarne der Akten durchzuwischen, nicht „sowohl durch meinen wie ein Fühlfaden dünnge„zogenen Geldbeutel, den ich etwan wie einen le„dernen Zopf durch alle enge Maschen der Justiz„Garnwand zöge; nicht damit sowohl, hoff' ich, „als mit meinem Leibe, der sich nahe an den hohen „Netzen in Todtenstaub verwandeln, und dann frei „durch und über alle Maschen fliegen wird.

„Ich will heute die letzte Hand von diesem „Abendblatte, eh' es ein vollständiges Martyrole„gium wird, abziehen. Ich würde, wenn man

(*) Schalk hieß sonst Diener, jetzo selten umgekehrt.

„das Leben wegschenken könnte, meines jedem Ster„benden geben, der es wollte. Indessen denke „man nicht, daß ich darum, weil über mir eine „totale Sonnenfinsterniß ist, etwan sage, in Ame„rika ist auch eine; — oder daß ich, weil gerade „neben meiner Nase Schneeflocken fallen, schon „glaube, auf der Goldküste hab' es zugewintert. „Das Leben ist schön und warm; sogar meines „wars einmal. Sollt' ich noch eher als die Schnee„flocken eintrocknen: so ersuch' ich meine Erbneh„mer und jeden Christen, von meiner Auswahl „aus des Teufels Papieren nichts drucken zu lassen, „als was ich ins Reine geschrieben, welches „(Inclus.) bis zur Satire über die Weiber geht. „Auch darf er aus diesem Tagebuche, in dem zu„weilen ein satirischer Einfall auffliegen mag, kei„nen einzigen zum Druck befördern; das verbiet' „ich ernstlich.

„Will ein Geschichtforscher dieses Tag- oder „Nachtbuchs gern wissen, was für schwere Lasten „und Nester und Wäsche denn an meine Aeste und „an meinen Gipfel gehangen worden, daß sie ihn „so niederziehen konnten — und ist er noch darum „desto neugieriger, weil ich lustige Satiren schrieb, „— wiewohl ich mit den satirischen Stacheln, wie „die Fackeldistel mit ihren, mich nur wie mit ein„saugenden Gefäßen nähren wollte: — so sag' ich „diesem Geschichtforscher, daß seine Neugierde „mehr sucht, als ich weiß, und mehr, als ich sage. „Denn der Mensch und der Meerrettig sind „zerrieben am beißendsten, und der Satiriker „ist aus demselben Grunde trauriger als der „Spaßmacher, weswegen der Urangutang schwer„müthiger ist als der Affe, weil er nämlich edler „ist. — Gelangt freilich dieses Blatt in deine „Hand, mein Heinrich, mein Geliebter, und Du „willst vom Hagel, der immer höher und größer „auf meine Aussaat fiel, etwas hören: so zähle „nicht die zerflossenen Hagelkörner, sondern die „zerschlagenen Halmen. Ich habe nichts mehr, „was mich freuet — als Deine Liebe, und nichts „mehr, was aufrecht steht, als eben diese. Da ich „Dich aus mehr als einer Ursache (*) schwerlich in „Baireuth besuchen werde, so wollen wir auf die„sem Blatte scheiden wie Geister, und uns die „Hände ans Luft geben. Ich hasse die Empfinde„lei, aber das Schicksal hat sie mir fast endlich „eingeopfropft, und das satirische Glaubersalz, das „man sonst mit Nutzen dagegen nimmt — wie „Schafe, die von nassen Wiesen Lungen„fäule haben, durch Salzlecken aufleben — nehm' „ich fast aus Vorlegelöffeln, so groß wie meiner „aus dem Vogelschießen, aber ohne merklichen „Vortheil ein. Im Ganzen thuts auch wenig; „das Schicksal wartet nicht, wie die peinlichen „Schöppenstühle, mit der Hinrichtung von uns „Inkulpaten auf unsere Genesung. Mein Schwin„del und andere Schlagfluß-Vorboten sagen mir „zu, daß man mir gegen das Nasenbluten dieses „Lebens bald die gute galenische Aderlaß (**) „verordnen werde. Ich will es deswegen nicht„gerade haben; mich kann im Gegentheil einer „ärgern, der verlangt, das Schicksal soll ihn, „wie eine Mutter das Kind — da wir in Leiber „eingewindelt und die Nerven und Adern die Wi„ckelbänder sind — sofort aufbinden, weil es „schreiet, und einiges Leibreißen hat. Ich würde „noch gern einige Zeit ein Wickelkind unter Strick„kindern (*) bleiben, zumal da ich besorgen muß, „daß ich in der zweiten Welt von meinem satiri„schen Humor geringen oder keinen Gebrauch werde „machen können; aber ich werde fort müssen. „Wenn aber dies geschehen ist, so möcht' ich Dich „wohl bitten, Heinrich, daß Du einmal hieher in „den Reichsflecken reisetest, und Dir das stille „Gesicht Deines Freundes, der kaum das Hippo„kratische (**) mehr wird machen können, auf„decken ließest. Dann, mein Heinrich, wenn Du „das flechige graue Neumondgesicht lange „ansiehst, und dabei erwägst, daß nicht viel Son„nenschein darauf fiel, nicht der Sonnenschein „der Liebe, nicht des Glücks, nicht des Ruhms, „so wirst Du nicht gen Himmel blicken und zu „Gott sagen können: „und ganz zuletzt, nach „allen seinen Bekümmernissen hast Du ihn, lieber „Gott, gar vernichtet — und hast ihn, als er im „Tode die Arme nach Dir und Deiner Welt aus„streckte, so breit entzwei gedrückt, als er noch „hier liegt; der Arme." „Nein, Heinrich, wenn „ich sterbe, so mußt Du eine Unsterblichkeit glau„ben."

„Ich will jetzo, wenn ich dieses Abendblatt aus„geschrieben, das Licht auslöschen, weil der Voll„mond breite, weiße Imperialbogen voll Licht in „der Stube aufbreitet. Ich will alsdann — weil „kein Mensch mehr im Hause auf ist — mich in „der dämmernden Stille hersetzen, und indeß ich „die weiße Magie des Mondes in der schwar„zen der Nacht anschaue, und während ich drau„ßen ganze Flüge von Zugvögeln in der hellen „blauen Mondnacht aus wärmern Ländern kommen „höre, in deren verwandtes Land ich abreise; da „will ich ungestört gleichsam meine Fühlhörner aus „dem Schneckengehäuse, eh' es der letzte Frost zu„sündet, noch einmal hervorstrecken — Heinrich, „ich will mir heute alles deutlich malen, was ver„gangen ist — den Mai unserer Freundschaft — „jeden Abend, wo wir zu sehr gerührt wurden, „und uns umarmen mußten — meine grauen al„ten Hoffnungen, die ich kaum mehr weiß — fünf „alte, aber helle, warme Frühlinge, die mir noch „im Kopfe sind — meine verstorbene Mutter, die „mir eine Zitrone, von der sie im Sterben dachte, „sie werde sie in den Sarg bekommen, in die „Hände legte und sagte: ich sollte die Zitrone lie„ber in meinen Blumenstrauß stecken — und jene „künftige Minute meines Sterbens will ich mir „denken, in welcher mir Dein Bild zum letzten„mal auf der Erde vor die gebrochnen Seelenau„gen tritt, und worin ich von dir scheide, und mit „einem dunkeln innern Schmerz, der keine Thrä„nen mehr in die erkalteten, zerstörten Augen trei„ben kann, vor Deiner beschatteten Gestalt schwin„dend und verfinstert niederfalle, und aus dem

(*) Aus Mangel an Geld, an Gesundheit.

(**) So heißet eine bis zur Ohnmacht getriebene.

(*) So heißen die vom heimlichen Gericht Verurtheilten.

(**) Das Hippokratische nennt man das verzogene in der Sterbstunde.

„dicken Nebel des Todes nur noch dumpf zu Dir „aufrufe: Heinrich, gute Nacht! gute Nacht.“ —

„Ach, lebe wohl. Ich kann nichts mehr sagen.“

Ende des Abendblattes.

Zwölftes Kapitel.

Auszug aus Aegypten — der Glanz des Reisens — die Unbekannte — Baireuth — Taufhandlung im Sturm — Natalie und Eremitage — das wichtigste Gespräch in diesem Werk — der Abend der Freundschaft.

Als Firmian in der Osterwoche einmal von einer halbstündigen Lustreise voll Gewaltmärsche heimkam, fragte Lenette: warum er nicht eher gekommen — der Briefträger wäre mit einem breiten Buche dagewesen; aber er hätte gesagt, der Mann müsse selber den Empfang des Päckels einschreiben. — In einem kleinen Haushalten gehöret so etwas unter die großen Weltbegebenheiten und Hauptrevoluzionen in der Geschichte. Die Minuten des Wartens lagen nun als Ziehgläser und Zugpflaster auf der Seele. Endlich machte der gelbe Postbote dem bittersüßen Haufklopfen aller Schlagadern ein Ende. Firmian bescheinigte den Empfang von fünfzig Thlr., während Lenette die Frage an den Boten that: wer es schicke, und aus welcher Stadt. Der Brief fing so an:

„Mein Siebenkäs! Deine Abendblätter und Teufels-Papiere habe ich richtig erhalten. Das Uebrige mündlich!“

Nachschrift.

„Höre indeß! Wenn Du Dir aus dem Walzer „meines Lebens, und aus meiner Lust, und aus „meinen Sorgen und Absichten nur das Geringste „machst — wenn es Dir nicht im höchsten Grade „gleichgültig ist, daß ich Dich mit Staizon- und „Diätengeldern bis nach Baireuth frankiere, eines „Planes wegen, dessen Spinnrocken die Spinnmaschinen der Zukunft entweder zu Fall- und „Galgenstricken meines Lebens, oder zu „Treppenstricken und Ankerseilen desselben „verspinnen müssen — wenn für Dich solche und „noch wichtigere Dinge noch einen Reiz besitzen, Firmian: so zieh um des Himmels Willen „Stiefel an und komm! —

„Bei Deiner h. Freundschaft! sagte Siebenkäs, ich ziehe ein Paar an, und sollte schon in Schwaben der Blitz des Schlagflusses aus dem blauen Himmel herabschlagen, und mich unter einem Amarellenbaum voll Blüten treffen. Mich hält nichts mehr.“

Er hielt Wort: denn in sechs Tagen darauf sehen wir ihn Nachts um elf Uhr reisefertig — mit frischer Wäsche am Leibe und in den Taschen — mit einem Hutüberzug auf dem Kopfe, der sich heimlich wieder mit einem alten feinen Hute geladen und gesättigt — in neuesten Stiefeln (das vorsündflutige Paar lag von seinem Posten unterdessen abgelöset in Garnison) mit einer vom Pelzstiefel entlehnten Thurmuhr in der Tasche — frisch gewaschen, rasiert und aufgekämmt — neben seiner Frau und seinem Freunde stehen, die beide heute mit froher, höflicher Aufmerksamkeit Niemand anschauen, als den Reisefertigen; aber sich nicht. Er nimmt noch in der Nacht von beiden Wachenden Abschied, weil er nur im großen Sorgenstuhle übernachten, und, wenn Lenette schnarcht, um drei Uhr sich hinausmachen will. Dem Schulrath übertrug er das Witwenkassenamt bei der hinterlassenen Strohwitwe, und das Theaterdirektorat, oder doch die Gastrollen, in seinem kleinen Koventgarden voll Gays Bettleropern, wovon ich das Theaterjournal hier für die halbe Erde schreibe. „Lenette, sagt' er, wenn Du einen Rath brauchst so wende Dich an den H. Rath; er thut mir die Gefälligkeit und kommt öfters.“ Der Pelzstiefel gab die heiligsten Versicherungen, er komme täglich. Lenette half nicht wie sonst den Pelzstiefel die Treppe hinab begleiten: sondern blieb oben; zog die Hand aus der genährten Geldtasche, deren ausgehungerte Magenwände sich bisher gerieben hatten, und schnappte sie ab. Es ist nicht wichtig genug, wenn ichs anführe, daß Siebenkäs sie bat, das Licht ihn ausschnäuzen zu lassen, und sich nur niederzulegen, und daß er der reizenden Gestalt mit jener verdoppelten Liebe, womit die Menschen verreisen, und ankommen, den langen Abschiedkuß, und das gerührte Lebewohl, und die gute Nacht beinahe unter der Erdenthüre der Träume gab.

Die Abdankung des Nachtwächters trieb ihn endlich aus dem Schlafsessel in den gestirnten, wehenden Morgen hinaus. Er schlich aber vorher noch einmal in die Kammer an das heißträumende Rosenmädchen, drückte ein Fenster zu, dessen kalte Zugluft heimlich ihr wehrloses Herz anfiel, und hielt seine nahen Lippen vom weckenden Kusse ab, und sah sie blos so gut an, als es das Sternenlicht und das blasse Morgenroth erlaubten, bis er das zu dunkel werdende Auge beim Gedanken wegwandte: ich sehe sie vielleicht zum letztenmal.

Bei dem Durchgange durch die Stube sah ihn ordentlich ihr Flachsrocken mit seinen breiten farbigen Papierbändern, womit sie ihn aus Mangel an Seidenband zierlich umwickelt hatte, und ihr stilles Spinnrad an, das sie gewöhnlich in dunkler Morgen- und Abendzeit, wo nicht gut zu nähen war, zu treten gepflegt; und als er sich vorstellte, wie sie während seiner Abwesenheit ganz einsam das Rädchen und die Flöckchen so eifrig handhaben werde: so riefen alle Wünsche in ihm: es gehe der Armen doch gut, und immer, wenn ich sie auch wiedersehe.

Dieser Gedanke des letztenmals wurde draußen noch lebhafter durch den kleinen Schwindel, den die Wallungen und der Abbruch des Schlummers

ihm in den physischen Kopf setzten; und durch das wehmüthige Zurückblicken, auf sein weichendes Haus, auf die verdunkelte Stadt, und auf die Verwandlung des Vorgrunds in einen Hintergrund, und auf das Entfliehen der Spaziergänge und aller Höhen, auf denen er oft sein erstarrtes in den vorigen Winter eingefrornes Herz warm getragen hatte. Hinter ihm fiel das Blatt, worauf er sich als Blattwickler und Minierraupe herumgefäuet hatte, als Blätterskelet herab.

Aber die erste fremde Erde, die er noch mit keinen Stazionen seines Leidens bezeichnet hatte, sog schon, wie Schlangenstein, aus seinem Herzen einige scharfe Gifttropfen des Grams.

Nun schoß die Sonnenflamme immer näher herauf an die entzündeten Morgenwolken — endlich gingen am Himmel, und in den Bächen, und in den Teichen, und in den blühenden Thaukelchen hundert Sonnen mit einander auf, und über die Erde schwammen tausend Farben, und aus dem Himmel brach ein einziges lichtes Weiß.

Das Schicksal pflückte aus Firmians Seele, wie Gärtner im Frühling aus Blumen, die meisten alten, gelben, welken Blättchen aus. — Durch das Gehen nahm das Schwindeln mehr ab, als zu. In der Seele stieg eine überirdische Sonne mit der zweiten am Himmel. In jedem Thal, in jedem Wäldchen, auf jeder Höhe warf er einige pressende Ringe von der engen Puppe des winterlichen Lebens und Kummers ab, und faltete die nassen Ober- und Unterflügel auf, und ließ sich von den Mailüften mit vier ausgedehnten Schwingen in den Himmel unter tiefere Tagschmetterlinge und über höhere Blumen wehen.

Aber wie kräftig fing das bewegte Leben an in ihm zu gähren und zu brausen, da er aus der Diamantgrube eines Thales voll Schatten und Tropfen heraussieg, einige Stufen unter dem Himmelthore des Frühlings. — Wie aus dem Meere, und noch naß, hatte ein allmächtiges Erdbeben eine unübersehliche, neugeschaffne, in Blüte stehende Ebene mit jungen Trieben und Kräften herausgedrängt — das Feuer der Erde loderte unter den Wurzeln des weiten, hangenden Gartens, und das Feuer des Himmels flammte herab, und brannte den Gipfeln und Blumen die Farben ein — zwischen den Porzellanthürmen weißer Berge standen die gefärbten blühenden Höhen als Throngerüste der Fruchtgöttinnen — über das weite Lustlager zogen sich Blütenkelche und schwüle Tropfen als bevölkerte Zelte hinauf und hinab, der Boden war mit wimmelnden Bruttafeln von Gräsern und kleinen Herzen belegt, und ein Herz ums andere riß sich geflügelt, oder mit Flosfedern, oder mit Fühlfaden aus den heißen Brutzellen der Natur empor, und sumste und sog und schnalzte und sang, und für jeden Honigrüssel war schon lange der Freudenkelch aufgethan, — Nur das Schooskind der unendlichen Mutter, der Mensch stand allein mit hellen, frohen Augen auf dem Marktplatz der lebendigen Sonnenstadt voll Glanz und Lärm, und schaucte trunken rund herum in alle unzählige Gassen. — Aber seine ewige Mutter ruhte verhüllt in der Unermeßlichkeit, und nur an der Wärme, die an sein Herz ging, fühlte er, daß er an ihrem liege. . . . . .

Firmian ruhete in einer Bauerhütte von diesem zweistündigen Rausch des Herzens aus. Der brausende Geist dieses Freudenkelchs stieg einem Kranken, wie ihm, leichter in das Herz, wie andern Kranken in den Kopf.

Als er wieder ins Freie trat, lösete sich der Glanz in Helle auf, die Begeisterung in Heiterkeit. Jeder rothe hängende Maikäfer, und jedes rothe Kirchendach, und jeder schillernde Strom, der Funken und Sterne sprühte, warf fröhliche Lichter und hohe Farben in seine Seele. Wenn er in den laut athmenden und schnaubenden Waldungen das Schreien der Köhler, und das Widerhallen der Peitschen, und das Krachen fallender Bäume vernahm — wenn er dann hinaus trat, und die weißen Schlösser anschauete und die weißen Straßen, die wie Sternbilder und Milchstraßen den tiefen Grund aus Grün durchschnitten, und die glänzenden Wolkenflocken im tiefen Blau — und wenn die Funkenblitze bald von Bäumen tropften, bald aus Bächen stäubten, bald über ferne Sägen glitten: — so konnte ja wohl kein dunstiger Winkel seiner Seele, keine umstellte Ecke mehr ohne Sonnenschein und Frühling bleiben; das nur im feuchten Schatten wachsende Moos der nagenden zehrenden Sorge fiel im Freien von seinen Brod- und Freiheitbäumen ab, und seine Seele mußte ja in die tausend um ihn fliegenden und sumsenden Singstimmen einfallen und mit singen: das Leben ist schön, und die Jugend ist noch schöner, und der Frühling ist am allerschönsten.

Der vorige Winter lag hinter ihm wie der düstere zugefrorne Südpol, und der Reichsmarktflecken lag unter ihm, wie ein dumpfiges tiefes Schulkarzer mit triefendem Gemäuer. Blos über seine Stube kreuzten heitere breite Sonnenstreife; und noch dazu dachte er sich seine Lenette darin als Alleinherrscherin, die heute kochen, waschen und reden durfte, was sie wollte, und die überdies den ganzen Tag den Kopf (und die Hände) davon voll hatte, was Abends Liebes komme. Er gönnt' ihr heute in ihrer engen Eierschale, Schwefelhütte und Karthause recht von Herzen den herumfließenden Glanz, den in ihr Petrus-Gefängniß der eintretende Engel mitbrachte, der Pelzstiefel. „Ach, in Gottes Namen, dacht' er, soll sie so freudig sein, wie ich, und noch mehr, wenns möglich ist."

Je mehre Dörfer vor ihm mit ihren wandernden Theatertruppen vorüber liefen: desto theatralischer kam ihm das Leben vor (*) — seine Bürden wurden Gastrollen und aristotelische Knoten — seine Kleider Opernkleider — seine neuen Stiefeln Kothurne — seine Geldbeutel eine Theaterkasse — und eine der schönsten Erkennungen auf dem Theater bereitete sich ihm an dem Busen seines Lieblinges zu. . .

Nachmittags um 3 1/2 Uhr wurde auf einmal in einem schwäbischen Dorfe, nach dessen Namen er nicht gefragt, in seiner Seele alles zu Wasser, zu Thränen, so daß er sich selber über die Erweichung verwunderte. Die Nachbarschaft um ihn

(*) Jede Reise verwandelt das Spießbürgerliche und Kleinstädtische in unserer Brust in etwas Weltbürgerliches und Göttlichstädtisches (Stadt Gottes).

ließ eher das Widerſpiel vermuthen: er ſtand an einem alten, ein wenig geſenkten Maienbaum mit dürrem Gipfel — die Bauerweiber begoſſen die im Sonnenlicht glänzende Leinwänd auf dem Gemeindeanger — und warfen den gelbwollichten Gänſen die zerhackten Eier und Neſſeln als Futter vor — Hecken wurden von einem adelichen Gärtner beſchoren, und die Schafe, die es ſchon waren, wurden vom Schweizerhorn des Hirten um den Maienbaum verſammelt. — Alles war ſo jugendlich, ſo hold, ſo italiäniſch — der ſchöne Mai hatte alles halb oder ganz entkleidet, die Schafe, die Gänſe, die Weiber, den Horniſten, den Heckenſcheerer und ſeine Hecken. . . .

Warum wurd' er in einer ſo lachenden Umgebung zu weich? — Im Grunde weniger darum, weil er heute den ganzen Tag zu froh geweſen war, als hauptſächlich, weil der Schaf-Fagotiſt durch ſeine Komödienpfeife ſeine Truppe unter den Maienbaum rief. Firmian hatte in ſeiner Kindheit hundertmal den Schafſtall ſeines Vaters dem blaſenden Prager und Schäfer unter den Hirtenſtab getrieben — und dieſer Alpen-Kuhreigen weckte auf einmal ſeine roſenrothe Kindheit und ſie richtete ſich aus ihrem Morgenthau und aus ihrer Laube von Blütenknoſpen und eingeſchlafnen Blumen auf, und trat himmliſch vor ihn, und lächelte ihn unſchuldig und mit ihren tauſend Hoffnungen an, und ſagte: „ſchau mich an, wie ſchön ich bin — wir haben zuſammen geſpielt; — ich habe Dir ſonſt viel geſchenkt, große Reiche, und Wieſen, und Gold, und ein ſchönes langes Paradies hinter dem Berg — aber Du haſt ja gar nichts mehr! Und biſt noch dazu ſo bleich! Spiele wieder mit mir! — O wem unter uns wird nicht die Kindheit tauſendmal durch Muſik geweckt, und ſie redet ihn an, und fragt ihn: „ſind die Roſenknoſpen, die ich Dir gab, denn noch nicht aufgebrochen?" O wohl ſind ſie es, aber weiße Roſen warens.

Seine Freudenblumen ſchloß der Abend mit ihren Blättern über ihren Honiggefäßen zu, und auf ſein Herz fiel der Abendthau der Wehmuth kälter und größer, je länger er ging. Gerade vor Sonnenuntergang kam er vor ein Dorf — leider iſts mir aus dem Gedächtniß wie ausgeſtrichen, obs Honhart, oder Honſtein, oder Jarheim war: ſo viel darf ich für gewiß ausgeben, daß es eines von dreien war, weil es neben dem Fluß Jagſt und an der Ellwang'ſchen Grenze im Anſpach'ſchen lag. Sein Nachtquartier rauchte vor ihm im Thal. Er legte ſich, eh' ers bezog, auf einem Hügel unter einen Baum, deſſen Blätter und Zweige ein Chorpult ſingender Weſen waren. Nicht weit von ihm glänzte in der Abendſonne das Rauſchgold eines zitternden Waſſers, und über ihm flatterte das vergoldete Laubwerk und die weißen Blüten, wie Gräſer um Blumen. Der Guckguck, der ſein eigner Reſonanzboden, und ſein eignes, vielfaches Echo iſt, redete ihn aus finſtern Gipfeln mit einer trüben Klagſtimme an — die Sonne floß dahin — über den Glanz des Tages warfen die Schatten dichtere Trauerflöre — unſer Freund war ganz allein — und er fragte ſich: „was wird jetzt meine Lenette thun, und an wen wird ſie denken, und wer wird bei ihr ſein?" — Und hier durchſtieß der Gedanke: „aber ich habe keine Geliebte an meiner Hand!" mit einer Eishand ſein Herz. Und als er ſich die ſchöne, zarte weibliche Seele recht klar gemalet hatte, die er oft gerufen, aber nie geſehen, der er gern ſo viel, nicht blos ſein Herz, nicht blos ſein Leben, ſondern alle ſeine Wünſche, alle ſeine Launen hingeopfert hätte: ſo ging er freilich den Hügel mit ſchwimmenden Augen, die er vergeblich trocknete, hinunter; aber wenigſtens jede gute weibliche Seele, die mich lieſt und die vergeblich und verarmend geliebt, wird ihm ſeine heißen Tropfen vergeben, weil ſie ſelber erfahren, wie der innre Menſch gleichſam durch eine vom giftigen Samielwinde durchzogne Wüſte reiſet, in welcher entſeelte, vom Winde getroffne Geſtalten liegen, deren Arme ſich abreißen von der eingeäſcherten Bruſt, wenn der Lebendige ſie ergreift und anziehen will an ſeine warme. Aber, ihr, in deren Händen ſo manche erkalteten durch Wankelmuth oder durch Todesfroſt, ihr dürft doch nicht ſo klagen wie der Einſame, der nie etwas verloren, weil er nie etwas gewonnen, und der nach einer ewigen Liebe ſchmachtet, von der ihm nicht einmal eine zeitliche, ein Trugbild jemals zum Troſte zugeſandt.

Firmian brachte eine ſtille, weiche, ſich träumendheilende Seele in ſein Nachtlager, und auf ſein Bette mit. Wenn er darin den Blick aufſchlug aus dem Schlummer, ſchimmerten die Sternbilder, die ſein Fenſter ausſchnitt, freundlich in ſeine frohen hellen Augen, und warfen ihm die aſtrologiſche Weiſſagung eines heitern Tages herab.

Er flatterte mit der erſten Lerche, und mit eben ſo viel Trillern und Kräften, aus der Furche ſeines Bettes auf. Er konnte dieſen Tag, wo die Ermüdung ſeinen Phantaſien die Paradiesvogel-Schwingen berupfte, nicht ganz aus dem Anſpachiſchen gelangen.

Den Tag darauf erreichte er das Bambergiſche (denn Nürnberg und deſſen pays coutumiers und pays du droit écrit ließ er rechts liegen). Sein Weg lief von einem Paradies durch das andere. — Die Ebene ſchien aus muſiviſch an einander gerückten Gärten zu beſtehen — Die Berge ſchienen ſich gleichſam tiefer auf die Erde niederzulegen, damit der Menſch leichter ihre Rücken und Höcker beſteige — Die Laubholz-Waldungen waren wie Kränze bei einem Jubelfeſt der Natur umher geworfen, und die einſinkende Sonne glimmte oft hinter der durchbrochenen Arbeit eines Laubgeländers auf einem verlängerten Hügel, wie ein Purpurapfel in einer durchbrochenen Fruchtſchale. — In der einen Vertiefung wünſchte man den Mittagſchlaf zu genießen, in einer andern das Frühſtück, an jenem Bache den Mond, wenn er im Zenith ſtand, hinter dieſen Bäumen ihn, wenn er erſt aufging, unten an jener Anhöhe vor Streitberg die Sonne, wenn ſie in ein grünes Gitterbette von Bäumen ſteigt.

Da er den Tag darauf ſchon Mittags nach Streitberg kam, wo man alle jene genannte Dinge auf einmal erleben wollte: ſo hätt' er recht gut — er mußte denn kein ſo flinker Fußgänger ſein, als ſein Lebensbeſchreiber — noch gegen Abend die Baireuther Thurmknöpfe das Roth der Abend-

Aurora auflegen sehen können; aber er wollte nicht, er sagte zu sich: »ich wäre dumm, wenn ich so hundmüde und ausgetrocknet die erste Stunde der schönsten Wiedererkennung anfinge, und so mich und ihn (Leibgebern) um allen Schlaf, und am Ende um das halbe Vergnügen (denn wie viel könnten wir heute noch reden?) brächte. Nein, lieber morgen früh um sechs Uhr, damit wir doch einen ganzen langen Tag zu unserem tausendjährigen Reiche vor uns haben.«

Er übernachtete daher in Fantaisie, einem künstlichen Lust- und Rosen- und Blütenthal, eine halbe Meile von Baireuth. Es wird mir schwer, das papierne Modell, das ich von diesem Seifersdorfer Miniatur-Thal aufzustellen vermöchte, so lange zurückzuthun, bis ich einen geräumigern Platz vorfinde; aber es muß sein, und bekomm' ich keinen, so steht mir allemal noch hinten vor dem Buchbinderblatte dazu ein breiter offen.

Firmian ging neben Fledermäusen und Maikäfern, — dem Vortrab und den Vorposten eines blauen Tages — und hinter den Baireuthern, die ihren Sonntag und ihre Himmelfahrt beschlossen — es war der 7te Mai — und zwar so spät, daß das erste Mondviertel recht deutlich alle Blüten und Zweige auf der grünen Grundierung silhouettiren konnte, — — also so spät ging er noch auf einer Anhöhe, von der er auf das von der Brautnacht des Frühlings sanft überdeckte und mit Lunens Funken gestickte Baireuth, in welchem der geliebte Bruder seines Ichs verweilte und an ihn dachte, thränen- und freudentrunkne Blicke werfen konnte. . . . . Ich kann in seinem Namen es mit »Wahrlich« betheuern, daß er beinahe mir nachgeschlagen wäre: ich hätte nämlich mit einem solchen warmquellenden Herzen, in einer solchen von Gold und Silber und Azur zugleich geschmückten Nacht vor allen Dingen einen Sprung gethan, in den Gasthof zur Sonne, an meines unvergeßlichen Freundes Leibgebers Herz. . . . Aber er kehrte wieder in das duftende Kapua zurück, und begegnete noch dazu — so kurz vor dem Abendessen und Abendgebet, und ganz nahe an einem gut ausgetrockneten, von einer versteinerten Götterwelt bewohnten Wasserbecken oder Steckteich — nichts geringerem als einem hübschen Abenteuer. Ich bericht' es.

An der ausgemauerten Bucht stand nämlich eine ganz schwarz gekleidete, mit einem weißen Flor bezogene, weibliche Gestalt, mit einem am Tage verwelkten Blumenstrauß in der Hand, worin ihre Finger blätterten. Sie war von ihm abgekehrt gegen Abend, und schien halb die steinerne in einander gewickelte Schweizerei und Korallenbank von Wasserpferden, Tritonen u. s. w., halb einen zunächst stehenden in einem Vexir-Einsturz begriffenen Tempel anzuschauen. Indeß er langsam vor ihr vorüber ging, sah er von der Seite, daß sie eine Blume nicht sowohl nach, als über ihn warf, gleichsam als sollte dieses Ausrufzeichen einen Zerstreuten aufwecken. Er sah sich leicht um, blos um zu zeigen, daß er schon wach sei, und ging an die Glaspforte des künstlich-baufälligen Tempels hinan, um sich neben dem Räthsel zu verweilen. Drinnen stand ihm gegenüber ein Pfeilerspiegel, der den ganzen Mittel- und Vorgrund hinter ihm, sammt der weißen Unbekannten, in die grüne Perspektive eines langen Hintergrundes herumdrehte. Firmian ersah im Spiegel daß sie den ganzen Strauß gegen ihn werfe, und daß sie endlich — als dieser nicht so weit fliegen konnte — die aufgesparte Pomeranze bis beinahe unter seine Füße kegelte. Er wandte sich lächelnd um. Eine sanfte aber hastige Stimme sagte: »Kennen Sie mich nicht?« Er sagte: nein! und eh' er noch langsam dazu gesetzt hatte: »ich bin ein Fremder,« war ihm die unbekannte Oberin näher getreten, und hatte ihre Mosis-Flordecke schnell vom Gesicht gerückt, und in einem höhern Tone gesagt: »und noch nicht?« — Und ein weiblicher Kopf, der vom Halse des vatikanischen Apollo abgesägt, und nur mit acht oder zehn weiblichen Zügen und mit einer schmalern Stirn gemildert war, glänzte vor ihm, wie ein Marmorkopf vor der Lohe einer Fackel. Aber indem er dazu setzte, er sei ein Fremder — und indem die Gestalt ihn näher und unvergittert anblickte — und indem sie das Flor-Fallgatter wieder niederließ (welche Bewegungen insgesammt nicht so viel Zeit wegnahmen, als eine einzige des Pedels einer astronomischen Uhr): so kehrte sie sich weg, und sagte weniger verlegen, als weiblich-entrüstet: vergeben Sie!—

Es hätte wenig gefehlet, so wär' er ihr beinahe mechanisch hinterdrein gezogen; er verzierte jetzt die ganze Fantaisie statt der steinernen Göttinnen mit lauter Gipsabgüssen des entflohenen Kopfes, der blos drei Pleonasmen im Gesichte hatte, zu viel Wangenroth, zu viel Biegung der Nase, und zu viel Augen-Lauffeuer oder Feuerung. Er dachte, ein solcher Kopf könnte sich, wenn er geschmückt wäre, ohne Nachtheil neben dem funkelnden einer Fürstenbraut aus einer Hauptloge herauslegen, und er könnte eben so viel Philosophisches fassen, als — rauben.

Ein solches Zauber-Abenteuer nimmt man gern in den Traum hinüber, zumal da es einem gleicht. An Firmians gebogne, zitternde Blumen steckte jetzo der Mai wie an die andern um ihn Stäbe, und band sie lose an. O wie hell schimmern sogar kleine Freuden auf eine Seele, die auf einem vom Gewölke des Grams verfinsterten Boden steht, wie aus dem leeren Himmel Gestirne vordringen, wenn wir in tiefen Brunnen oder Kellern zu ihnen aufsehen!

Am prächtigen Morgen darauf ging mit der Sonne zugleich die Erde auf. Er hatte mehr seinen ewigen Freund als die gestrige Unbekannte im Korse und Herzen—wiewohl er doch vor dem Meere und der Muschel, woraus die gestrige Venus gestiegen war, Wunders halber den Weg vorbei nahm, obgleich ohne Nutzen — und watete durch den nassen Glanz und Nebeldust der schimmernden Silbergrube, und zerriß die um Blütenzweige gehangenen Perlenschnuren aus Spinnweben, worauf Thau- und Samenperlen gezogen waren — und im durchflatterten Gezweige, das die Tastatur einer mit blühendem Bildwerk eingefaßten Harmonika war, streifte er eilig erkaltete Schmetterlinge, und Blüten, und Tropfen hinweg, um auf den gestrigen Olymp zu kommen. Er bestieg das

Freudengerüſte — und über Baireuth hing der brennende Theatervorhang aus Nebel. — Die Sonne ſtand als Königin der Bühne auf dem Gebürge, und ſchauete dem Herunterbrennen des bunten Schleiers zu, deſſen flatternde, glimmende Zunderflocken die Morgenlüfte über die Blumen und Gärten verwehten und ſtreueten. Endlich glänzte nichts mehr als die Sonne, von nichts als dem Himmel umgeben. Unter dieſem Glanze betrat er das Luſtlager und die Reſidenzſtadt ſeines Geliebten, und alle Gebäude kamen ihm wie ſchimmernde, aus dem Aether geſunkne, feſtere Luft- und Zauberſchlöſſer vor. Es war ſonderbar; aber er konnte ſich nicht enthalten, von einigen heraushängenden Fenſtervorhängen, mit denen die Straßen-Zugluft tändelte, ſich einzubilden, als man ſie hineinzog, die Unbekannte thu' es, da doch um dieſe Zeit — weils erſt acht Uhr war — eine Baireutherin ſo wenig ihren Blumenſchlaf beſchloſſen haben konnte, als der rothe Hühnerdarm oder der Alpen-Pippau (*).

Jede neue Straße erhitzte ſein klopfendes Herz; ein kleiner Irrweg gefiel ihm als Aufſchub oder Zuwachs ſeiner Wonne. Endlich kam er vor den Gaſthof zur Sonne in ſeine Sonnennähe, an die metallene Sonne, die dieſen Irrſtern, wie die aſtronomiſche, in ſich riß. Er fragte unten nach der Zimmer-Nummer des Herrn Leibgeber: „er logierte hinten hinaus Nr. 8 (ſagte man), aber er iſt heute ins Schwäbiſche verreiſet, er müßte denn noch droben ſein.“ Glücklicher Weiſe kehrte jemand von der Gaſſe in den Gaſthof zurück, der die Sache bejahte und vor dem Advokaten wedelte; Leibgebers Sanſünder thats.

Ein Treppenſturmlaufen — ein Einbrechen der Jubelforte — ein Fall ans geliebte Herz. . . . alles war eins. — Und nun zogen die öden Minuten des Lebens ungehört und ungeſehen vor dem ſtummen, engen Bunde der zwei Sterblichen vorbei — ſie lagen in einander geklammert auf den Fluten des Lebens, wie zwei geſcheiterte Brüder, die in den kalten Wellen umſchlingend und umſchlungen ſchwimmen, und die nun nichts mehr halten, als das Herz, an dem ſie ſterben. . . .

Sie hatten ſich noch kein Wort geſagt — Firmian, den eine lange trübere Zeit weicher gemacht, weinte unverhohlen auf das wiedergefundne Angeſicht — Heinrich verzog ſeines, wie ein Schmerz — beide hatten reiſefertig noch Hüte auf — Leibgeber wußte ſich verlegen an nichts zu halten, als an die Klingelſchnur. Der Kellner lief herzu: „es iſt nichts, ſagt' er, als daß ich nicht fortgehe.“ — „Gott gebe (ſetzt' er nachher hinzu), Siebenkäs, daß wir uns in ein Geſpräch verwickeln! zieh' mich in eines, Bruder!“

Er konnt' es recht ſchicklich bei der pragmatiſchen Geſchichte, Nouvelle du Jour — beſſer de la nuit — kurz bei der Stadt- oder vielmehr Land-Neuigkeit anfangen, die er geſtern neben dem Flore der ſchönen Je ne sais quoi erlebet hatte.

„Ich kenne ſie (verſetzte Leibgeber) wie meinen Puls; erzähl' aber lieber jetzo nichts — ich muß ſonſt ſo lange ſtille ſitzen und aufpaſſen. Heb' alles auf, bis wir im warmen Schooß Abrahams ſitzen, in der Ermitage;“ welches nach Fantaisie der zweite Himmel um Baireuth iſt, denn Fantaisie iſt der erſte, und die ganze Gegend der dritte. — Sie hielten nun eine Himmelfahrt durch alle Materien und Gaſſen, worein ſie kamen. „Du ſollſt mir — (ſagte Leibgeber, da Siebenkäs leider eine eben ſo unregelmäßige Lüſternheit nach deſſen Geheimniß verrieth, als ich am Leſer bemerken muß) — eher den Kopf wegſchlagen, wie von einem Mohnſtängel, als daß ich Dir ſchon heute oder morgen oder übermorgen meine Myſterien aus meinem in Deinen ſetzte; nur ſo viel darf ich Dir entdecken, daß Deine Auswahl aus des Teufels Papieren (Dein Abendblatt enthält ſchon mehr von Krankheitmaterie) ganz göttlich iſt, und ſehr himmliſch und recht gut und nicht ohne Schönheiten, ſondern vielleicht paſſabel.“ — Leibgeber deckte ihm nun ſeine ganze freudige Ueberraſchung auf, daß er, der Advokat, in einem Kleinſtädtchen, das nur Krämer- und Juriſtenſeelen ſammt einiger daran gehängter hoher Obrigkeit beleben, ſich in ſeiner Satire zu ſolcher Kunſtfreiheit und Reinheit habe erhöhen können; und in der That hab' ich wohl ſelber, wenn ich die Auswahl aus des Teufels Papieren las, zuweilen geſagt: ich hätte nicht einmal in Hof im Voigtland, wo ich ſonſt manches ſcherzend geſchrieben, dergleichen machen können.

Leibgeber ſetzte dem Lorbeerkranze die Krone auf durch die Verſicherung er könne leichter laut und mit beiden Lippen lachen über ſämmtliche Welt als leiſe und mit der Feder, und nach erprobten Kunſtregeln. — Siebenkäs war, über das Lob außer ſich vor Luſt, aber es verdenke die Freude doch niemand dem Advokaten oder irgend einem andern Schreiber — welcher einſam ohne Lobredner die redlich gewählte Kunſtbahn ohne die Stütze der kleinſten Aufmunterung ſtandhaft durchgeſchritten — wenn ihn nun am Ende des Ziels der Geruch einiger Lorbeerblätter aus Freundes Hand gewürzhaft durchdringt und kräftigt und lohnt. Bedarf ja der Berühmte ſogar der Anmaßende der Nachwärmung durch fremde Meinung, wie viel mehr der Beſcheidne und der Ungekannte! — Aber glücklicher Firmian! In welcher Ferne, tief in Süd-Süd-Weſt, zogen jetzt die Strichgewitter Deiner Tage! Und man konnte, da die Sonne darauf fiel, nichts als einen ſanft niederſteigenden Regen daran ſehen. —

Er nahm über der Wirthstafel an ſeinem Leibgeber mit Vergnügen wahr, wie ſehr der ewige Tauſch mit Menſchen und Städten die Zunge löſe, und den Kopf öffne — wiewohl dann oft ſtatt der Mundſperre die Herzſperre eintritt — Leibgeber machte ſich nichts daraus, (welches der eingeſperrte Armenadvokat kaum nach einer großen Flaſche hätte wagen wollen), vor den größten Regierräthen und Kanzleiverwandten, die in der Sonne mit aßen, von ſeinem Ich zu reden, und zwar ganz ſpaßhaft. Ich will die Rede, weil ſie dem Armenadvokaten auffiel, hereinmauern, und auf ſie die Ueberſchrift ſetzen: Tiſchrede Leibgebers.

(*) Das erſte Gewächs öffnet ſich Morgens nachacht Uhr der Pippau um elf.

Tischrede Leibgebers.

„Unter allen Herren Christen und Namen, die hier sitzen und anspießen, wurde wohl keiner mit solcher Mühe dazu gemacht, als ich selber. Meine Mutter, aus Gascogne gebürtig, ging nämlich ohne meinen Vater, der in London blieb, als Diözesan der deutschen Gemeinde in London, von da aus zu Schiff nach Holland. Inzwischen tobte und insurgierte das deutsche Meer nie so entsetzlich — so lang es einen Reichshofrath gibt — als damals, wo es meine Mutter traf, darüber zu fahren. Schütten Sie die Hölle mit ihrem zischenden Schwefelpfuhl, geschmolzenen Kupfer, und ihren plätschernden Teufeln in die kalte See und bemerken das Knastern — das Brausen — das Aufschlagen der Höllenflammen und der Meeres-Wellen, bis eines von den zwei feindlichen Elementen das andere verschluckt oder niederschlägt: so haben sie einen schwachen, aber doch unter dem Essen hinreichenden Begriff von dem verdammten Sturm, in dem ich auf die See und zur — Welt kam. Sie können sich vorstellen, wenn der Bauchgürtel — der Dempgürtel — der Nordgürtel des großen Bramsegels (wiewohl es mit den Schooten des Schönfahrsegels noch schlechter stand) — wenn ferner die große Stängestag, der große Laufer, Tackel und Mantel — gar nicht zu gedenken der Brassen der Bovenblindeuree — wenn solche des Seewesens gewohnte Dinge, sag' ich, halb ums Leben kamen: so wars ein ordentliches Meerwunder, wenn ein so zartes Wesen, wie ich damals war, seines darin anzufangen vermochte. Ich hatte damals nicht so viel Fleisch auf dem Leibe, als gegenwärtig Fett, und mochte in allem vier Nürnberger Pfund mit Ausschlag wiegen, welches jetzo, wenn wir den anatomischen Theatern glauben dürfen, das Gewicht meines bloßen Gehirns allein ist. Ich war noch dazu ein blutjunger Anfänger, der noch nichts von der Welt gesehen, als diesen teuflischen Sturm — ein Mensch von wenig Jahren nicht sowohl, als von gar keinen, wiewohl alle Leute ihr Leben um neun Monate höher bringen, als das Kirchenbuch besagt — weichlich, und gegen alle medizinische Regeln, gerade in den ersten neun Monaten meines Lebens zu warm und eingewindelt gehalten, anstatt daß man mich auf die kalte Luft in der Welt hätte vorbereiten sollen — so viertelwüchsig, als ein solcher zarter Blütenknopf, und weichflüssig wie die erste Liebe, erregte ich in einem solchen Wetter keine größeren Erwartungen (ich quäkte mit Mühe ein- oder zweimal in den Sturm) als daß ich auslöschen und ausleben würde, noch eh' es sich aushellete. Man wollte mich nicht gern ohne ehrlichen Namen und ohne alles Christenthum aus der Welt lassen, aus der man ohnehin noch weniger mitnimmt, als man mitbringt. Nun war nichts schwerer, als zu Gevatter zu — stehen auf einem schwankenden Schiff, das alles umwarf, was nicht angebunden war. Der Schiffprediger lag zum Glück in einer Hangematte und taufte herab. Mein Doth oder Taufpathe war der Hochbootsmann, der mich fünf Minuten lang hielt,—ihn hielt, weil er nicht allein so fest stehen konnte, daß der Täufer den Kopf des Täuflings mit dem Wasser treffen konnte, wieder der Unterbarbier — der war an einen Büchsenschiffer befestigt — dieser an den Schiemann — der an den Profos — und dieser saß auf einem alten Matrosen, der ihn grimmig umschlang.

Inzwischen ging, wie ich nachher vernahm, weder das Schiff noch das Kind unter. Sie sehen aber sämmtlich, daß, so sauer es auch irgend einem Menschen in den Stürmen des Lebens werden mag, ein Christ zu werden und zu bleiben, oder sich einen Namen zu erwerben, es sei nun in einem Adreßkalender, oder in einer Literaturzeitung, oder in einer Heroldkanzlei, oder auf einer Schaumünze — es doch keinem (als eben mir) so hart ging, bis er nur die Anfanggründe eines Namens, die Grundierung und die binomische Wurzel eines Taufnamens, worauf nachher der andere große Name aufgetragen wurde, und einiges Christenthum überkam, so viel ein Konfirmand und Katechumen, der noch saugt und dumm ist, fassen kann. — Es gibt nur eine Sache, die noch schwerer zu machen ist, die der größte Held und Fürst nur einmal in seinem Leben, die aber alle Genies, und selber die drei geistlichen Kurfürsten, der deutsche Kaiser — mit vereinigten Kräften nicht zu wege bringen, und wenn sie Jahre lang in der Münzstätte säßen, und prägten mit den neuesten Rändel- oder Kräuselwerken."

Die Wirths-Tafel drang in ihn, das zu nennen, was so schwer zu modellieren wäre. „Ein Kronprinz ists, (versetzte er kalt) — schon appanagierte Prinzen werden einem Regenten nicht leicht zu geben — von einem Kronprinzen aber kann er (er mag es anstellen wie er will) in seinen besten Jahren nicht mehr liefern, (weil ein solcher Seminarist kein Spielwerk, sondern vielmehr das Hauptwerk, die Mühl-, Sprach- und Spielwalze eines ganzen Volkes ist) nicht mehr, sag' ich, als ein einziges Exemplar. Grafen hingegen, meine Herren, Barone, Kammerherren, Regimentstäbe, und besonders ganz gemeine Leute und Unterthanen, kurz Schorfmoose dieser Art werden von einem Fürsten als eine generatio aequivoca so außerordentlich leicht gezeugt, daß er dergleichen lusus naturae und Vor-Schwärme oder Protoplasmata, spielend, zu beträchtlichen Quantitäten, schon in seiner frühesten Jugend von dem Poussierstuhle springen lässet, indeß ers doch in reifern Jahren nicht so weit bringt, daß er einen Thronfolger erbauet. Man hätte nach so vielen Probeschüssen und Waffenübungen aufs Gegentheil geschworen."

Ende der Tischrede Leibgebers.

Nachmittags bezogen beide das grünende Lustlager der **Ermitage**; und die Allee dahin schien ihren frohen Herzen ein durch einen Lustwald gehauener Gang zu sein; auf die Ebene um sie hatte sich der junge Zugvogel, der Frühling, gelagert, und seine abgeladnen Schätze von Blumen lagen über die Wiesen hingeschüttet, und schwammen die Bäche hinab und die Vögel wurden an langen Sonnenstralen aufgezogen, und die geflügelte

Welt hing taumelnd im ausgegoßnen Wohlgeruch.

Leibgeber nahm sich vor, sein Geheimniß und Herz heute in der Ermitage aufzuschließen — vorher aber einige Flaschen Wein.

Er bat und zwang den Advokaten, vor allen Dingen ihm ein kurzes Zeitungkollegium über seine bisherigen Begebenheiten zu Wasser und zu Lande zu lesen. Firmian thats, aber mit Einsicht: über das Wißjahr seines Magens, über seine theuern Zeiten, über den bildlichen Winter seines Lebens, auf dessen Schnee er wie ein Eisvogel nisten mußte, und über alle die kalte Nordluft, die einen Menschen, wie die Wintersoldaten, zum Eingraben in die Erde treibt, darüber lief er eilends weg. Ich muß es billigen; erstlich weil ein Mann keiner wäre, der über die Wunden der Dürftigkeit einen größern Lärm aufschlüge, als ein Mädchen über die des Ohrläppchens, zumal da in beiden Fällen in die Wunden Gehenke für Juwelen kommen; zweitens, weil zu seinem Freunde keine sympathetische Reue über den Namentausch, diese Quelle aller seiner Hungerquellen, geben wollte. Aber für seinen innigen Freund war schon das entfärbte, welke Angesicht und das zurückgesunkene Auge ein Monatkupfer seines Eismonats, und eine Winterlandschaft von der beschneiten Strecke aus seinem Lebenswege.

Aber als er auf die tiefsten verhüllten Seelenwunden kam, konnt' er kaum das in die Augen steigende Blutwasser aufhalten — ich meine, als er auf Lenettens Haß und Liebe gerieth. Indem er aber von ihrer kleinen gegen ihn, von ihrer großen gegen Stiefeln eine nachsichtige Zeichnung gab, nahm er zum historischen Stücke, das er von ihrer Rechtschaffenheit gegen den Venner, und von Rosa's Schlechtigkeit überhaupt, ausmalte, viel höhere Farben.

„Wenn Du fertig bist (sagte Leibgeber) so lasse Dir sagen, daß die Weiber keine gefallnen Engel sind, sondern fallende. Beim Henker! sie setzen uns bei unserer leidenden Schaf- und Schöpsenschur die Scheere mehr in die Haut, als in die Wolle. Wenn ich über die Brücke zur Engelsburg in Rom ginge, so würd' ich an die Weiber denken weil auf ihr zehn Engel, jeder mit einem andern Marterwerkzeug, der eine mit den Nägeln, der andere mit dem Rohr, der dritte mit dem Würfel ausgehauen stehn. So hat jede ein anderes Marterinstrument für uns arme Gottes-Lämmer in der Hand. — — Wen glaubst Du z.B. wohl, daß das gestrige Palladium, Deine Unbekannte, mit dem Ehering wie mit einem Nasenring an den Ehebett-Fuß anschließet? — Ich muß sie Dir aber erst schildern: sie ist herrlich — dichterisch — schwärmerisch in Britten und Gelehrte verliebt, folglich auch in mich — lebt daher auch mit einer vornehmen Engländerin, die halb eine Gesellschaftdame der Lady Craven und des Markgrafen ist, draußen in Fantaise — hat nichts, und nimmt nichts, ist arm und stolz, leichtsinnig-kühn und tugendhaft — und schreibt sich Natalie Aquiliana.... Weißt Du, wen sie ehelicht? Einen so mürben, verloderten Lumpen, einen so matten Geist, dessen Eierschale einige Wochen zu bald zerknickt wurde, und der jetzo mit gelbem Haargefieder auf unsern Fußzehen piepet — ders dem Heliogabal, der täglich einen neuen Ring ansteckte, mit den Eheringen nachthut — den ich mit der Nase über den Nordpol hinausniesen will, und über den Südpol auf eine andere Art, ohne mich umzukehren — und den ich Dir am wenigsten zu schildern brauche, da Du mir ihn eben selber geschildert hast — und den Du auch kennst, wenn ich ihn nenne.... Den Venner Rosa von Meyern heirathet die Holde."

Firmian fiel nicht aus den Wolken, sondern recht hinein in sie. Kurz die unbekannte Natalie ist die Nichte des Heimlichers, von der Leibgeber schon in einem Briefe des ersten Bändchens einiges geschrieben! „Höre! (fuhr Leibgeber fort) aber ich will mich zerstücken und zerhacken lassen, in kleinere Krumen als Großpolen (*), in Abschnitzel, die keinen hebräischen Selblauter bedecken sollen, wenn nun etwas aus der Sache wird; denn ich hintertreibe sie." —

Da er, wie bekannt, mit dem Mädchen, das an seiner unbefleckten Seele, und an seinem kühnen Geisterstand unauflöslich hing, alle Tage sprach: so hatt' er bei ihr nichts nöthig, als eine Widerholung und Betheuerung dessen, was Siebenkäs von ihrem Bräutigam erzählt hatte — um die neue Ehe zu scheiden. Die Bekanntschaft, die er mit ihr, und die Aehnlichkeit, die er mit Siebenkäs hatte, waren gestern Schuld gewesen, daß sie unsern Firmian mit dem verwechselte, dem er entgegenzog.

Die meisten Leser werfen mit dem Advokaten mir und Leibgebern ein, daß Nataliens Liebe sich nicht mit ihrem Charakter, und die Heirath nach Geld sich nicht mit ihrer Kälte gegen Geld vereine. Aber mit einem Wort: sie hatte von dem bunten Fliegenschnapper Rosa noch nichts gesehen, als seine Esaus-Hand — nämlich seine Handschrift d. h. seine Jakobs-Stimme: er hatte ihr blos untadeliche sentimentalische Assekuranz-Briefe (Nadelbriefe voll Amors-Pfeile und Heftnadeln) geschrieben, und so den papiernen Adel seines Herzens gut verbrieft. — — Der Heimlicher hatte seiner Nichte noch dazu geschrieben: „den Pankratiustag (den zwölften Mai, also in vier Tagen) komme der H. Venner und stelle sich ihr vor, und wenn sie ihm den Korb gebe: so solle sie nie sagen daß sie Blaisens Nichte gewesen, sondern in ihrem Schraplau (**) in Gottesnamen verhungern."

Aber als ehrlicher Mann zu sprechen, ich habe nicht mehr als drei kaum der besten Briefe Rosa's eine Minute in den Händen gehabt, und eine Stunde in der Tasche; aber sie waren in der That nicht schlecht, sondern viel moralischer als ihr Verfasser. —

Gerade als Leibgeber gesagt hatte, er wolle das Vor-Konsistorium bei Natalien machen und sie von Rosa noch vor der Trauung scheiden: kam sie mit einigen Freundinnen gefahren, und stieg aus, aber ohne sie zu dem Sammelorte der Ge-

(*) Er meint nicht die spätere genauere Analyse von Polen, sondern die erste.

(**) ein Städtchen in der Grafschaft Mansfeld, gehörig dem Kurfürsten von Brandenburg.

sellschaft zu begleiten, und begab sich allein in einen einsamen Seitenlaubgang hinauf, in den sogenannten Tempel. Sie hatte in ihrer Hastigkeit ihren Freund Leibgeber nicht sitzen sehen den Pferdeställen gegenüber. Die Baireuther Gäste der Ermitage sitzen nämlich in einem kleinen durch Schatten und Zugluft stets abgekühlten Wäldchen seit langen und markgräflichen Zeiten blos dem langgestreckten Wirthschaftgebäude gegenüber und dessen Stallungen, haben aber nahe die schönsten Aussichten hinter ihrem Rücken, welche sie leicht gegen die kahle Futtermauer des Auges eintauschen wenn sie aufstehen und über das Wäldchen auf beiden Seiten hinaus spazieren.

Leibgeber sagte zum Advokaten, er könne ihn sogleich zu ihr bringen, da sie, wie gewöhnlich, oben im Tempel sitzen werde, wo sie die Zauberaussichten über die Kunstwäldchen hinüber nach den Stadtthürmen und Abendbergen unter der scheidenden Abendsonne genieße. Er setzte hinzu, sie bekümmere sich leider — daher sie allein ins Häuschen hinaufgelaufen — wenig um den schönsten spröden Anschein, und ärgere dadurch ihre Engländerin stark, die, wie ihre Landsmänninnen, ungern allein gehe, und ohne eine Versicherungsanstalt oder Bibelgesellschaft von Weibern, sich nicht einmal einem männlichen Kleiderschranke zu nahen getraue. Er hab' es von guter Hand, sagte er, daß eine Britin sich nie einen Mann in ihrem Kopf vorstelle, ohne ihn zugleich mit den nöthigen Vorstellungen von Frauen zu umringen, die ihn zügeln und festhalten, wenn er in ihren vier Gehirnkammern sich so frei benehmen will als sei er da zu Hause.

Beide fanden Natalien oben im offenen Tempelchen, mit einigen Papieren in der Hand. „Hier bring' ich, sagte Leibgeber, unsern Verfasser der Auswahl aus des Teufels Papieren — die sie ja gerade, wie ich sehe, lesen — und stell' ihn hier vor.“ — Nach einem flüchtigen Erröthen über ihre Verwechslung Firmians mit Leibgeber in Fantaisie, sagte sie recht freundlich zu Siebenkäs: „Es fehlt nicht viel, H. Advokat, so verwechsle ich Sie wieder und zwar geistlicher Weise mit Ihrem Freunde; Ihre Satiren klingen oft ganz wie seine; nur die ernsthaften Anhänge (*), die ich eben lese und die mir gefallen, schien er mir nicht gemacht zu haben.“

Ich habe jetzt nicht Zeit, Leibgebers eigenmächtige Mittheilung fremder Papiere an eine Freundin mit langen Druck-Seiten gegen Leser zu vertheidigen, welche in dergleichen außerordentliche Delikatesse begehren und beobachten; es sei genug, wenn ich sage, daß Leibgeber jedem, der ihn lieben wollte, zumuthete, er müßte ihm auch seine andern Freunde mit lieben helfen, und daß Siebenkäs, ja sogar Natalie in seinem kühnen Mittheilen nichts fanden als ein freundschaftliches Rundschreiben und seine Voraussetzung dreiseitiger Wahlverwandtschaft.

Natalie sah beide, besonders Leibgebern — dessen großen Hund sie streichelte — freundlich-aufmerksam und vergleichend an, als ob sie Ungleichheiten suche; denn in der That stand Siebenkäs nicht ganz ähnlich genug vor ihr, der länger und schlanker und gesichtjünger erschien; was aber davon kam, daß Leibgeber mit seiner etwas stärkeren Schulter und Brust, das seltsame ernstere Gesicht mehr vorbuckte, wenn er sprach, gleichsam als rede er in die Erde hinein. Jung (sagt' er selber) habe er nie recht ausgesehen, sogar als Täufling — seine Taufzeugen seien die Zeugen — und er werde sich auch schwerlich früher wieder verjüngen, als im Spätalter bei dem zweiten Kindischwerden. Richtete sich aber Leibgeber auf und neigte sich Siebenkäs ein wenig: so sahen beide einander ähnlich genug; doch sind dies mehr Winke für ihre Paßschreiber.

Man wünsche dem Kuhschnappler Advokaten Glück zu Sprechminuten mit einem weiblichen Wesen von Stande und von so vielseitiger Ausbildung, sogar für Satiren; und er selber wünschte für sich nur, daß ein solcher Phönix, von welchem er nur einige Asche im Leben oder ein Paar Phönixfedern in Büchern fliegen sehen, nicht sogleich davon flattern, sondern daß er ein recht langes Gespräch mit Leibgebern vernehmen und eigenhändig mit fortspinnen könnte: als ihre Baireuther Freundinnen gelaufen kamen und ankündigten, den Augenblick sprängen die Wasser und sie hätten alle nichts zu versäumen. Sämmtliche Gesellschaft machte sich auf den Weg zu den Wasserkünsten hinab, und Siebenkäs suchte nichts als der edelsten Zuschauerin so nahe als möglich zu bleiben.

Unten stellten sie sich auf den Steinrand des Wasserbeckens und sahen den schönen Wasserkünsten zu, welche längst vor dem Leser werden gesprungen haben an Ort und Stelle, oder auf dem Papiere der verschiedenen Reisebeschreiber, welche darüber sich hinlänglich ausgedrückt und verwundert haben. Alles mythologische halbgöttliche Halbvieh spie, und aus der bevölkerten Wassergötterwelt wuchs eine kristallne Waldung empor, die mit ihren niedersteigenden Stralen wieder wie Lianenzweige in die Tiefe einwurzelte. Man erfrischte sich lange an der geschwätzigen durcheinander fliegenden Wasserwelt. Endlich ließ das Umflattern und Wachsen nach, und die durchsichtigen Lilienstengel kurzten sich zusehends vor dem Blicke ab. „Woher kommt es aber? sagte Natalie zu Siebenkäs. — Ein Wasserfall erhebt jedem das Herz, aber dieses sichtliche Einsinken des Steigens, dieses Sterben der Wasserstralen von oben herab beklemmt mich, so oft ich es sehe. — Im Leben kommt uns nie dieses anschauliche, furchtbare Einschwinden von Höhen vor.“

Während der Armenadvokat noch auf eine sehr richtige Erwiderung dieses so wahren Gefühlwortes sann: war Natalie ins Wasser gesprungen um ein Kind, das von ihr wenige Schritte fern, vom Beckenrand hinein gefallen, eiligst zu retten, da das Wasser über halbe Mannhöhe gestiegen. Ehe die daneben stehenden Männer, die noch leichter retten konnten, daran dachten, hatte sie es schon gethan, aber mit Recht; und nur Eile ohne Rechnen war hier das Gute und Schöne. Sie hob das Kind empor und reichte es den Frauen

(*) Poetisch-philosophische Kapitel in der nun seit vielen Jahren in Gera gedruckten und als Makulatur reißend abgegangenen Auswahl.

hinauf; Siebenkäs und Leibgeber aber ergriffen ihre Hände, und hoben die Feurige und Seelenrothwangige leicht auf die Beckenküste.“ Was ists denn? Es schadet ja nichts“ sagte sie lachend zum erschrocknen Siebenkäs und enteilte mit den verblüfften Freundinnen davon, nachdem sie Leibgebern gebeten, morgen Abends gewiß mit seinem Freunde in die Fantaisie zu kommen. „Dies versteht sich, aber ich allein komme schon Frühmorgens“ hatt' er versetzt.

Beide Freunde hatten jetzt sich und Einsamkeit sehr vonnöthen; Leibgeber konnte, von neuem aufgeregt, die Birkenwaldung kaum erwarten, wo er das vorige Gespräch über Firmians Haus- und Ehelage gar hinauszuspinnen vorhatte. Ueber Natalie bemerkte er gegen den verwunderten Freund nur flüchtig, eben dies sei, was er an ihr so liebe, ihre entschiedene Aufrichtigkeit im Handel und Wandel und ihre männliche Heiterkeit, in welcher Menschen und Armuth und Zufälle nur als leichte lichte Sommerwölkchen schwämmen und verflögen, ohne ihr den Tag zu trüben.

„Was nun Dich und Deine Lenette anbelangt“ — fuhr er in der waldigen Einsamkeit so ruhig fort, als hätte er bis hieher gesprochen — „so nähm' ich, wenn ich an Deiner Stelle wäre, ein zertheilendes Mittel und schaffte mir den schweren Gallenstein der Ehe heraus. Wenn ihr noch Jahre lang mit eueren Haar- und Beinsägen auf dem ehelichen Bande hin und her kratzet und streicht: so könnt ihrs vor-Schmerzen nicht mehr aushalten. Das Ehegericht thut einen derben Schnitt und Riß —entzwei seid ihr.“

Siebenkäs erschrak über die Ehescheidung, nicht als ob er sie nicht wünschte, als die einzige Wetterscheide; nicht als ob er sie, und die daraus sich anspinnende Verbindung mit dem Schulrathe Lenetten nicht gönnte: sondern weil er bedachte, daß Lenette, ihrer ähnlichen Wünsche ungeachtet, aus Hermes'schen Gründen und bürgerlicher Scham, sich nie ins gewaltsame Trennen fügen; daß ferner er und sie auf dem Wege zur Trennung noch grausame, schneidende Stunden voll Herzgespann und Nervenfieber durchgehen müßten, und daß sie beide kaum eine Trauung, geschweige eine Scheidung bezahlen könnten. Und ein Nebenumstand war noch, es that ihm wehe, daß er das arme unschuldige Geschöpf, das in so manchen kalten Stürmen des Lebens neben ihm gezittert hatte, auf immer aus seinen Armen, und aus seiner Stube, und noch dazu mit dem Schnupftuch in der Hand, sollte gehen sehen.

Alle diese Bedenklichkeiten, manche schwächer, manche stärker, trug er seinem Liebling vor, und schloß mit der letzten: „ich bekenne Dir auch, wenn sie mit allem ihrem Geräth von mir fortzieht und mich allein, wie in einem Erdbegräbniß, in der weiten Stube lässet, und an allen den ausgelichteten, geschleiften Plätzen, wo wir sonst doch in mancher freundlichen Stunde beisammen saßen, und Blumen um uns grünen sahen: so darf sie nachher nicht mehr, zumal mit meinem Namen, ohne doch die meine zu sein, vor meinem Fenster vorbeigehen; oder es schreiet etwas in mir: stürz' Dich hinunter, und falle zerbrochen vor ihre Füße. . . . „Wärs nicht zehnmal gescheiter (fuhr er in einem andern Tone fort, und wollte in einen aufgeweckteren kommen) man wartete es ab, bis ich oben in der Stube selber (was nützt mir sonst mein Schwindel) auf eine ähnliche Art hinfiele, und auf eine schönere zum Fenster hinauskäme und zur Welt auch.“ . . . Der Freund Hain nimmt sein langes Radiermesser, und schabt meinen Namen außer andern Klecksen aus ihrem Trauschein und Ehering heraus.“ — —

Das schien wider alle Erwartung seinen Leibgeber immer munterer und belebter zu machen. „Das thu', sagt' er, und stirb! Die Leichenkosten können sich unmöglich so hoch, wie andere Scheidekosten, belaufen, und Du stehst noch dazu in der Leichenkasse.“ Siebenkäs sah ihn verwundert an.

Er fuhr im gleichgültigsten Tone fort: „nur muß ich Dir sagen, wird für uns beide wenig herauskommen, wenn Du lange fatteln, und hocken, und erst in einem oder zwei Jahren mit Tod abgehen willst. Für sachdienlicher hielt' ichs für meine Person, wenn Du von Baireuth nach Kuhschnappel gingest, und Dich gleich nach Deiner Ankunft aufs Kranken- und Todtenbette legtest, und da Todes verblichest. Ich will Dir aber auch meine Gründe angeben. Einestheils würde dann gerade vor der Adventzeit das Trauerhalbjahr Deiner Lenette aus, und sie brauchte dann nicht erst eine Dispensazion von der Adventzeit, sondern nur eine von der Trauerzeit einzuholen, wenn sie noch vor Weihnachten sich mit dem Pelzstiefel trauen lässet. Auch meinerseits wärs gut; ich verschwände dann unter die Volkmenge der Welt, und sähe Dich nicht eher wieder, als spät. Und Dir selber kann es nicht gleichgültig sein, bald zu verscheiden, weil es Dein Nutzen ist, wenn Du früher — Inspektor wirst.“ — —

Das ist das erstemal, lieber Heinrich, versetzte er, daß ich kein Wort von Deinem Scherze verstehe.

Leibgeber zog mit einem unruhigen Gesicht, auf dem eine ganze künftige Welthistorie war, und das die größte Erwartung sowohl verrieth, als verursachte, ein Schreiben aus der Tasche, und gab es schweigend hin. Es war ein Bestallungschreiben vom Grafen von Vaduz, das Leibgebern zum Inspektor des Vaduzer Ober-Amts erhob. Er reichte ihm dann ein durchsichtiges Handbriefchen vom Grafen. Während es Firmian las, brachte er seinen Taschenkalender heraus und murmelte kalt vor sich: „vom Quatember — (lauter) nicht wahr am Quatember nach Pfingsten soll ich einziehen? — Das ist von heute, als am Stanislaustag — höre, ach Stanislaustag! — eins — zwei — drei — vier — vier, fünfthalbe Woche.“

Als ihm es Firmian freudig wieder zulangte, schob ers zurück und sagte: „ich hab' es eher gelesen als Du — steck' es wieder ein. Schreib aber dem Grafen heute lieber, als morgen!“

Aber darauf kniete Heinrich in einer feierlichen, leidenschaftlichen und humoristischen Begeisterung, die der Wein höher trieb, und weiter gab, mitten auf einen langen, schmalen Gang, der zwischen den hohen Bäumen des dichten Lusthains ein un-

terirdischer schien, und dessen weite Perspektive sich in Osten mit der vertiesten Kirchthurm-Fahne, wie mit einem Drehkreuz, schloß; er kniete nieder gegen Westen, und sah durch den langen grünen Hohlweg, starr, blos nach der auf die Erde wie eine glänzende Sternschnuppe fallenden Abendsonne, deren breites Licht wie vergoldetes Frühling-Waldwasser oben den langen grünen Gang vom Himmel hereinschoß — er sah starr in sie, und fing geblendet und umleuchtet an: „ist jetzo ein guter Geist um mich — oder ein Genius von mir oder von dieſem da — oder lebt Deine Seele über Deiner Asche noch, Du alter, tief eingeschlossener, guter Vater — so komme näher, alter, dunkler Geist, und thue Deinem närrischen Sohne, der noch im Körper-Flatterhemd herumhinkt, heute einen, den ersten, und letzten, Gefallen, und zieh' in Firmians Herz und halte darin, indem Du es recht auf und nieder bewegst, diese Rede: «stirb, Firmian, für meinen Sohn, «obwohl zum Schein, und zum Spaße — lege «Deinen Namen ab und komm unter seinem, «der ja sonst Deiner war, nach Vaduz als In«spektor, und gib Dich für ihn aus. Mein armer «Sohn will gern, wie das runde Joujou de Nor«mandie, worauf er sitzt, das an Stralenfäden um «die Sonne fliegt, seines Orts auch noch ein we«nig auf dem Joujou herumflattern. Vor euch «andern Papagaien hangt noch der Ring der «Ewigkeit, und ihr springt darauf, und könnt euch «darin wiegen. Er aber sieht keinen Ring — «laß dem armen Sittich die Freude, auf der Kä«ficht-Stange der Erde herumzuhüpfen, bis die «Waise, wenn sie seinen Lebensfaden sechzigmal «herumgewunden hat zu einem Gebinde, klingelt «und schnappt, und der Faden abgerissen wird, «und sein Spaß aus ist» — «O guter Geist meines Vaters, hebe heute das Herz meines Freundes, und lenke seine Zunge, damit sie nicht nein sagt, wenn ich ihn frage: willst Du?" Er griff im Abendglanze blind nach Firmians Hand herum, und sagte: «wo ist Deine Hand, Lieber? Und sage nicht nein." Aber Firmian kniete hingerissen—denn in der Begeisterung des langverhaltenen Ernstes erfaßte Leibgeber das Herz unwiderstehlich — und ohne Sprache und voll Thränen wie ein Abendschatten kniete er vor das Herz seines Freundes hin und fiel an seine Brust und drückte sie eng und hart an sich, und sagt' es ihm, aus Unvermögen, nur leise: «ich will für Dich ja auf tausend Arten sterben, wie Du willst, nenn' sie nur — aber nenn es recht, was Du wünschest — ich schwöre Dir alles im voraus zu, bei der Seele Deines todten Vaters, ich gebe Dir gern mein Leben — und mehr hab' ich ohnehin nicht."

Heinrich sagte mit einer ungewöhnlich-gedämpften Stimme: «wir wollen nur erst hinauf unter den Lärm und unter die Baireuther. — Ich muß heute eine Brustwassersucht haben; oder einen ganzen heißen Gesundbrunnen, und meine Weste ist die Fassung um den Brunnen — in einem solchen Dampfbad sollte ein Herz einen ordentlichen Schwimmgürtel oder Skaphander umhaben."

Oben unter dem gedeckten Tisch, unter den Bäumen, neben den Kirmesgästen der Frühling Kirchweihe, unter Frohen war der Sieg über die Rührung nicht so schwer. Heinrich rollete oben den langen Bauriß seiner Luftschlösser, und die Baubegnadigungen seines babylonischen Thurmes eilig auf. Er hatte dem Grafen von Vaduz, dessen Ohren und dessen Herz sich nach ihm aufthaten und hungernd öffneten, sein heiliges Ehrenwort zurückgelassen, wieder zu kommen, als sein Inspektor. Aber seine Absicht war, sich durch seinen theuern Koadjutor und Substituten cum spe succedendi, Firmian, repräsentiren zu lassen, der in Laune und Körper eine solche Tautologie von ihm war, daß der Graf und der Grundsatz des nicht zu unterscheidenden beide vergeblich untersucht und gemessen hätten, um einen davon auszuklauben. 1200 Thlr. warf die Inspekzion jährlich in schlechten Jahren Einkünfte ab, also gerade so viel als Siebenkäsens ganze mit dem Prozesse plombierte Erbschaftmasse betrug: Siebenkäs sollte, wenn er seinen abgelegten Namen «Leibgeber" wieder ergriff, eben das gewinnen, was er verlor, da er ihn veräußerte. — «Denn ertragen — fuhr Heinrich fort — verwinden, verbeißen kann ichs nun, seitdem ich Deine teuflische Auswahl gesehen, auf keine erdenkliche Weise mehr, daß Du im vermaledeiten abgegriffnen Kuhschnappel noch länger brach fortsäßest als Einhorn und Einthier und Einsiedler und Ungekannter! Aber könntest Du Dir wohl so lange Bedenkzeit dazu nehmen, als der Regierungkanzelist dorten braucht, seine Pfeife auszuschütteln, sobald ich Dir sage, daß ich in der Welt kein Amt versehen kann (Du aber herrlich jedes), als das eines Gracioso's, und kein Rath in einem Kollegium werden, als blos ein kurzweiliger, weil ich mehr Kenntnisse besitze, als einer, die ich aber nicht zum Praktizieren, sondern nur zum Satirisieren brauchen kann, weil meine Sprache eine farbige lingua franca, mein Kopf ein Proteus, und ich eine schöne Kompilazion vom Teufel und seiner Großmutter bin? — Und könnt' ich, so möcht' ich nicht. — Wie? in meiner blühenden Jugend soll ich als ein Amthierer, als ein Staats-Gefangener, im Burgverließ und Nothstall der Amtstube wiehern und stampfen, ohne eine schönere Aussicht, als die auf den in meinem Stand und Pferde-Stand hängenden Sattel und Zeug, indeß draußen die herrlichsten Parnasse und Tempethäler vergeblich für das Musenpferd offen ständen? Jetzt in den Jahren, wo meine Lebensmilch einige Sahne auswerfen will, soll ich, da ohnehin die Jahre bald kommen, wo man sauer wird und in Molkenwasser und Quarg zerfährt, da soll ich mir das Kälberlaab einer Bestallung in meine Morgenmilch werfen lassen? — Du aber mußt anders pfeifen: denn Du bist schon ein halber Amtmann und ein ganzer Ehemann dazu. — Ach, es wird alle Bremische Beiträge zum Vergnügen des Verstandes und Witzes, alle komische Romane und komische Opern übertreffen, wenn ich mit Dir nach Kuhschnappel fahre, und Du da auslöschest, und vorher testierest, und nachher, wenn wir Dir die letzte Ehre erwiesen haben, Dich ein wenig hurtig aufmachst und der noch größern entgegenläufst, nicht sowohl um selig zu werden, als ein Inspektor; damit Du nach Deinem Tode nicht sowohl vor einem strengen Richterstuhl erscheinst,

als Dich selber auf einen setzest? Spaß über Spaß! Ich übersehe die Folgen gar noch nicht oder schlecht — die Leichenkasse muß Deiner betrübten Witwe zahlen — (Du kannst's der Kasse wieder gut thun, wenn Du zu Gelde kommst); Deine Ringfinger mit dem verschwollenen Trauring und voll Fingerwürmer schneidet der Tod ab — Deine Witwe kann heirathen, wenn sie will, sogar Dich, Du auch." —

Auf einmal schlug Leibgeber vierzigmal auf seine Schenkel und rief: "ei, ei, ei, ei, ei, ꝛc.! — Ich kanns kaum abwarten, daß Du erblassest. . . Höre, Dein Tod kann zwei Witwen geben. . . Ich berede Natalien, daß sie sich bei der königl. preußischen allgemeinen Witwenverpfleganstalt auf Deinen Tod eine Pension von 200 Thlr. jährlich versichern lässet (*). Du kannst es der k. preuß. allgemeinen Witwenverpfleganstalt wieder heimzahlen, sobald Du das Nöthige erringst. Du mußt Deiner künftigen Witwe, wenn sie dem Venner einen Korb gibt, heimlich ein Brod- und Fruchtkörbchen aufhängen. Könntest Du nicht zahlen und stürbest wirklich Dir selber nach: so wär' ich da, und keine Kasse verlöre, wenn ich wieder bei meiner wäre." Leibgeber lebte nämlich in einem geheimnißvollen von ihm selber nicht erklärten Wechselfieber von Arm- und Reichwerden, oder wie ers nannte, von Aus- und Einathmen der Lebensluft (aura vitalis) des Geldes. Jeder andere — als dieser spiel-keck mit dem Leben umspringende Mensch, dessen Flammenfeuer für Recht und Wahrhaftigkeit und Uneigennützigkeit den Advokaten schon seit Jahren wie von Pharus-Höhen herab geleuchtet — hätte unsern Siebenkäs besonders als Juristen stutzig machen, ja erzürnen, anstatt überwältigen müssen; — aber Leibgeber durchtränkte, ja durchbrannte ihn mit seinem ätherischen Spielgeiste, und riß ihn unaufhaltsam hin zu einem mimischen Täuschen ohne eigennützige Lug- und Trug-Zwecke.

Doch so viel Gewalt behielt Firmian über sich, in seinem Geisterrausche, daß er, wenigstens auf die Gefahr, seinen Freund selber blos zu stellen, Rücksicht nahm. "Wenn man aber — sagte er — meinen wahren Heinrich Leibgeber, dessen Namen ich mir anraube, irgend einmal antrifft neben mir Falschnamenmünzer: was wird?

"Man trifft mich eben nicht an (sagte Heinrich), denn sieh, sobald Du Deinen alten kanonischen, ächten Namen Leibgeber wieder nimmst, und meinen über einem bestürmten Taufbecken geschaffnen, Firmian Stanislaus, wieder fahren lässest, welches Gott gebe: so schnell' ich mich mit ganz unerhörten Namen, (es kann sein, daß ich um 365 Namentage zu begehen, von jedem Tage die Kalendernamen borge) schnelle mich, sag' ich, ins Weltmeer aus dem festen Lande, treibe mich mit meinen Rücken-, Bauch- und andern Flokfedern durch die Fluten und Sümpfe des Lebens und bis ans dicke Todten-Meer — und dann seh' ich Dich wohl spät wieder." . . . Er schauete starr in die hinter Baireuth herrlich sinkende Sonne — seine festgehefteten Augen glänzten feuchter, und er fuhr langsamer fort: "Firmian, heute steht Stanislaus im Kalender — es ist Dein, es ist mein Namentag, und zugleich der Sterbetag dieses wandernden Namens, weil Du ihn nach Deinem Scheintode ablassen mußt — Ich armer Teufel will doch einmal nach langen Jahren ernsthaft sein heute. Gehe Du allein durch das Dorf Johannis nach Hause; ich will auf der Allee heimgehen; im Gasthofe treffen wir uns wieder — Beim Himmel! hier ist alles so schön und so roth, als wenn die Ermitage ein Stück von der Sonne wäre. — Bleibe freilich nicht lange!" — Aber ein scharfer Schmerz ging über Heinrichs Angesicht mit schwellenden Falten, und er kehrte das erhobne Bildwerk des Grams und die blinden Augen voll Glanz und Wasser ab, und eilte schief mit einem wegschauenden Gesichte, das den Schein einer andern Aufmerksamkeit annahm, vor den Zuschauern vorbei, und verschwand in den Laubengängen.

Firmian stand allein mit nassen Augen vor der sanften Sonne, die sich über der grünen Welt in Farben auflöste. Die tiefe Goldgrube einer Abendwolke tropfte unter dem nahen Sonnenfeuer aus dem Aether auf die nächsten Hügel, und das umherrinnende Abendgold hing durchsichtig an den gelbgrünen Knospen und an den weißrothen Gipfeln, und ein unermeßlicher Rauch wie von einem Altare trug spielend einen unbekannten Zauber-Widerschein und flüssige, durchsichtige, entfernte Farben um die Berge, und die Berge, und die glückliche Erde schien die herunterfallende Sonne widerscheinend aufzufassen. . . . Aber als die Sonne hinter die Erde sank — — so flog in die leuchtende Welt, die hinter den zwei wasservollen Augen Firmians, wie eine ausgedehnte, flackernde, feurige Lufterscheinung, zitterte, plötzlich der Engel eines höhern Lichts, und er trat blitzend wie ein Tag mitten in den nächtlichen Fackeltanz der hüpfenden Lebendigen, und sie erblichen und standen alle. — — Als er seine Augen abtrocknete, war die Sonne hinunter, und die Erde stiller und bleicher, und die Nacht zog thauend und winterlich aus den Wäldern.

Aber das zerflossene Menschenherz schmachtete nun nach seinen Verwandten und nach allen Menschen, die es liebte und kannte, und es schlug unersättlich in diesem einsamen Kerker des Lebens, und wollte alle Menschen lieben. O an einem solchen Abend ist die Seele zu unglücklich, die viel entbehret oder viel verloren hat! —

Firmian ging mit süßer Betäubung durch die hängenden Gärten des Blütengeruchs, durch die amerikanischen Blumen, die sich vor unserem Nachthimmel aufthun, durch den Schlafsaal zugeschlossener Fluren, und unter tropfenden Blüten, und der halbe Mond stand auf der Zinne des himmlischen Tempels im Mittagglanz, den die Sonne aus der Tiefe zu ihm hinaufwarf über die Erde und ihre Abendröthe hinüber. — Als Firmian durch das überlaubte Dorf Johannis kam, dessen

(*) "Der Vater darf für seine ledige Tochter, der Bruder für die Schwester ꝛc. jede ledige oder verheirathete Mannsperson für die ledige Weibsperson eine Pension versichern lassen, ja sie kann sich selber eine Mannsperson wählen, auf deren Tod die Versicherung gestellt wird. — Beide werden als Eheleute angesehn, und sie behält wie eine wahre Witwe bei der Heirath die Hälfte." Reglement für die k. preuß. allgemeine Witwenverflegungsanstalt. v. 28. Dez. 1775. §. 29.

Häuser in einen Baumgarten verstreuet waren: so wiegten die Abendglocken aus den fernen Dörfern mit Wiegenliedern den schlummernden Frühling ein, und angewehte Aeolsharfen schienen aus dem Abendroth zu spielen, und ihre Melodieen flossen leise in den weiten Schlaf und wurden darin Träume. Sein überschüttetes Herz drängte sich nach Liebe, und er mußte vor Sehnsucht einem schönen Kinde in Johannis, daß mit einem Wasserreiser tändelte, seine Blumen eilend in die zwei weißen Hände drücken, um nur Menschenhände zu berühren.

Guter Firmian! geh zu Deinem gerührten Freunde mit Deiner gerührten Seele; sein innerer Mensch streckt auch die Arme nach einem Ebenbilde aus, und ihr seid heute nirgends glücklich als an einander! — Und als Firmian ins gemeinschaftliche, nur von der rothen Dämmerung helle Zimmer trat: so wandte sich sein Heinrich um, und sie fielen einander stumm in die Arme, und vergessen mit gebückten Häuptern alle Thränen, die in ihnen brannten; aber die der Freude auch, und sie endigten die Umarmung, aber das Verstummen nicht. Heinrich warf sich in Kleidern in sein Bette, und hüllte sich ein. Firmian sank in das zweite daneben, und weinte beglückt aus verschlossenen Augen. Nach einigen trunknen, von Phantasieen, Träumen und Schmerzen erhitzten Stunden, fuhr ein leichter Schein über seine heißen Augenlieder — er schlug sie auf — der Mond hing weißglühend neben dem Fenster — und er richtete sich auf .... Aber da er seinen Freund still und blaß, wie einen Schatten des Monds an der Wand, am Fenster lehnen sah, und da jetzo aus einem nahen Garten Rusts Melodie des Liedes: „Nicht für diese Unterwelt, schlingt sich der Freundschaft Band ꝛc.“ wie eine schlagende Nachtigall aufflog: so sank er, unter dem Drucke einer schweren Erinnerung und einer zu großen Rührung, zurück, und die trüben Augen verschloß ein Krampf, und er sagte nur dumpf: Heinrich, glaub' an die Unsterblichkeit! Wie wollen wir uns denn lieben wenn wir verwesen? —

„Still, still! sagte Heinrich; heute feier' ich meinen Namentag; und der ist genug; einen Geburtstag hat ja der Mensch nicht, und mithin einen Sterbetag desfalls nicht.“

Dreizehntes Kapitel.

Die Uhr des Menschen — Korbflechterin — Der Venner.

Als ich im vorigen Kapitel von Kurzschläferinnen sprach, die um sechs Stunden früher erwachen, als ihre Gegenfüßlerinnen: so that ich, glaub' ich, wohl, daß ich das Modell einer von mir längst erfundenen Uhr aus Menschen, das ich im zwölften Kapitel nicht unter die eng an einander stehenden Begebenheiten schieben wollte, auf das dreizehnte aufsparte; in das trag' ichs herein, und stell' es auf. Ich glaube, Linné's Blumenuhr in Upsal (horologium florae), deren Räder die Sonne und Erde, und deren Zeiger Blumen sind, wovon immer eine später erwacht und aufbricht als die andere, gab die geheime Veranlassung, daß ich auf meine Menschenuhr verfiel. Ich wohnte sonst in Scheerau, mitten auf dem Markt, in zwei Zimmern; in mein vorderes schauete der ganze Marktplatz und die fürstlichen Gebäude hinein, in mein hinteres der botanische Garten. Wer jetzo in beiden wohnt, hat eine herrliche vorherbestimmte Harmonie zwischen der Blumenuhr im Garten und der Menschenuhr auf dem Markt.

Es ist drei Uhr, wenn sich der gelbe Wiesenbocksbart aufschließet, ferner die Bräute, und wenn der Stallknecht unter dem Zimmer-Miethmann zu rasseln und zu füttern anfängt. — Um vier Uhr erwachen, (wenns Sonntag ist), das kleine Habichtkraut, und die heiligen Kommunikantinnen, welche Sing-Uhren sind, und die Bäcker. — Um fünf Uhr erwachen die Küchen- und Viehmägde und Butterblumen — Um sechs Uhr die Gansdisteln und Köchinnen — Um sieben Uhr sind schon viele Garderobejungfern im Schlosse, und der zahme Sallat in meinem botanischen Garten wach, auch viele Kauffrauen — Um acht Uhr wachen alle ihre Töchter, das gelbe Mausöhrlein, die sämmtlichen Kollegien, die Blumen-, Kuchen- und Aktenblätter auf — Um neun Uhr regt sich schon der weibliche Adel und die Ringelblume; ja viele Landfräulein die zum Besuche kamen, sehen schon halb zum Fenster heraus — Um zehn, elf Uhr reißen sich Hofdamen und der ganze Kammerherrenstab und der Rainkohl und der Alpenpippau und der Vorleser der Fürstin aus dem Morgenschlafe, und das ganze Schloß bricht sich, weil die Morgensonne so schön vom hohen Himmel durch die bunte Seide glimmt, heute etwas Schlummer ab — um zwölf Uhr hat der Fürst, um ein Uhr seine Frau und die Nelke in ihrer Blumenurne die Augen offen. — Was noch spät Abends um vier Uhr sich aufmacht, ist blos das rothe Habichtkraut und der Nachtwächter als Guckguckuhr, die beide nur als Abenduhren und Monduhren zeigen. Von den heißen Augen des armen Teufels, der sie erst um fünf Uhr aufschließet, wie die Jalappe, wollen wir unsere traurig wegwenden; es ist ein Kranker, der solche eingenommen, und der die mit glühenden Zangen zwickenden Fieberbilder blos mit wachen Stichen vertauscht. —

Wanns zwei Uhr war, konnt' ich nie wissen, weil da ich (sammt tausend dicken Männern) und das gelbe Mausöhrlein mit einander einschliefen; aber um drei Nachmittags und um drei am Morgen erwacht' ich als eine richtige Repetieruhr.

So können wir Menschen für höhere Wesen Blumenuhren abgeben, wenn auf unserem letzten Bette unsere Blumenblätter zufallen — oder Sanduhren, wenn die unsers Lebens so rein ausgelaufen ist, daß sie in der andern Welt umgekehrt wird — oder Bilderuhren, weil in jene zweite, wenn hier unten unsere Todtenglocke läutet und schlägt, unser Bild aus dem Gehäuse tritt — — sie können in allen solchen Fällen, wo sieb-

zig Menschenjahre vorüber sind, sagen: „schon wieder eine Stunde vorbei! Lieber Gott, wie doch die Zeit verläuft!“ —

Das seh' ich an dieser Abschweifung. — Firmian und Heinrich traten heiter in den benachbarten lauten Morgen, aber jener konnte den ganzen Vormittag auf seinem Sessel und Stubenbrete einwurzeln; die opera buffa e seria seines Lug-Todes zog immer vor seiner Seele ihren Vorhang auf, und zeigte ihre burlesken Auftritte. Er war nun, wie allemal, humoristischer durch Leibgebers Gegenwart und Vorbild geworden, der über ihn durch seine innere Aehnlichkeit regierte. Leibgeber, der schon vor vielen Wochen alle Kulissen und Bühnenverschiebungen des Vexier-Sterbens mit der Phantasie erschöpfend ausgewandert hatte, dachte jetzo wenig daran; sein Neues war der Vorsatz, aus Rosa's Brautfackel, die schon gegossen und angestrichen war, den Docht herauszuziehen, die Braut. Heinrich war überall ungestüm, frei, kühn, ergrimmend und unversöhnlich gegen Ungerechtigkeiten; und dieser moralische Zugrimm nahm, wie hier in Rosa's und Blaisens Sache, zuweilen zu viel vom Schein der Rachsucht an. Firmian war milder, und schonte und vergab, oft sogar auf scheinbare Kosten seiner Ehre; er wäre nicht im Stande gewesen, der schönen Natalie den brieflichen Geliebten mit Heinrichs englischem Schlüssel oder Pelikan aus der blutenden Seele zu ziehen. Sein Freund mußte, als er heute in Fantaisie zu ihr ging, das Versprechen der weichsten Behandlung und des vorläufigen Schweigens über die kön. preuß. Witwenverpflegungsanstalt zurücklassen. Allerdings hätt' es Nataliens Ehrgefühl blutig versehret, wenn man ihrer moralischen Trennung vom unmoralischen Venner auch nur von weitem irgend eine Zusammenstellung mit einem metallischen Ersatze einer geistigen Einbuße hätte bringen wollen; sie verdiente und vermochte zu siegen, bei der Aussicht, zu verarmen.

Spät kam Heinrich wieder, ein wenig mit verworrenem Gesicht, aber doch mit einem erfreueten. Rosa war verworfen — und Natalie verwundet. Die Engländerin war in Anspach bei der Lady Craven und aß die Butter mit, die die letztere noch außer den Büchern machte. Als er dieser Römerin — so hieß die Brittin Natalien gewöhnlich — das ganze schwarze Bret und Sündenregister des Venners vorgelesen hatte, zwar ernsthaft, aber ein wenig laut und treu: so stand sie in dem großen Anstand, den die aufopfernde Begeisterung annimmt, auf, und sagte: „wenn Sie hierin so wenig getäuscht wurden, als Sie täuschen können; und wenn ich Ihrem Freunde so viel glauben darf, als Ihnen, so geb' ich Ihnen mein heiliges Wort, daß ich mich zu nichts zwingen oder bereden lasse. Aber in einigen Tagen kommt der Gegenstand ja selber, dem ich so gut wie meiner Ehre schuldig bin, ihn zu hören, da ich meine Briefe in seine Hände gegeben. Aber wie hart ists, daß ich so kalt sprechen muß!“ Von Minute zu Minute erlosch auf ihrem glühenden Gesicht das Rosenroth immer mehr in Rosenweiß; sie stutzte es auf ihre Hand, und als die Augen voller wurden und endlich tropften, sagte sie fest und stark: „kehren Sie sich daran nicht; ich halte Wort. Dann reiße ich mich, was es mir auch koste, von meiner Freundin ab, und kehre nach Schraplau in meine arme Verwandtenwelt zurück. Ich habe ohnehin in der vornehmen Welt genug gelebt, doch nicht zu lange.“

Heinrichs seltner Ernst hatte sie überwältigt. Sie setzte in seine Rechtschaffenheit ein unerschütterliches Vertrauen, blos weil er — ein sonderbarer Grund! — bisher sich nicht in sie verliebet, sondern nur mit ihr befreundet hatte, ohne mithin ihre Foderungen ans Herz durch seine — einzuschränken. Sie würde vielleicht auf den verheiratheten Fiskal ihres Bräutigams, auf Firmian gezürnet haben, wären ihm drei oder vier der besten Entschuldigungen abgegangen — nämlich seine geistige Aehnlichkeit mit Leibgeber überhaupt, dann seine physiognomische, welche sich vollends durch die Blässe so sehr verklärte, ferner sein rührendes Abendblatt und endlich sein ganzes mildes liebevolles Wesen. Die gestrige Bitte, ihn Abends mitzubringen, that sie nun, zu Leibgebers größter Freude, zum zweitenmale, so weh es ihr auch um das ganze Herz herum war. — Niemand nehme ihr aber die Halbtrauer über den untersinkenden Venner übel, oder ihren Irrthum über ihn, da wir alle wissen, daß die lieben Mädchen so oft Empfindsamkeit mit Rechtschaffenheit, Briefe mit Thaten, und Dinten-Thränen mit einem ehrlichen warmen Blute verwechseln.

Nachmittags brachte Leibgeber den Advokaten zu ihr, gleichsam als einen Beweis zum ewigen Gedächtniß, als seine syllogistische Figur, als seine Entscheidgründe, da der Venner aus Zweifelgründen bestand. Aquiliana empfing den Advokaten mit einem fliehenden Erröthen, und dann mit einem kleinen Stolze aus Scham, aber doch mit der Zuneigung, die sie seiner Theilnahme an ihrer Zukunft schuldig war. Sie wohnte in den Zimmern der Engländerin; das blühende Lustthal lag draußen davor, wie eine Welt vor einer Sonne. Ein solcher voller Lustgarten hat den Nutzen, daß ein fremder Advokat den Spinnenfaden der Rede an seine Aeste leichter anzuknüpfen weiß, bis der Faden zu einem schimmernden Kunstgewebe herumgesponnen im Freien hängt. Firmian konnte nie jene Weltleute erreichen, die nichts brauchen, um ein Gespräch anzuspinnen, als einen Zuhörer; die wie Laubfrösche an den glättesten Dingen festzukleben wissen, worauf sie hüpfen; ja die sogar, was die Laubfrösche nicht einmal können, im luft- und sachleeren Raume sich anhalten. Aber eine freie Seele wie Siebenkäs, könnte sogar an einem Hofe nicht lange von der Unbekanntschaft mit den Verhältnissen verworren bleiben, sondern sie müßte bald ihre Freiheit in ihrer angebornen Erhebung über alle Zufälligkeiten wiederfinden, und durch anspruchlose Einfachheit, die kunst- und anspruchvolle der Welt leicht ersetzen.

Gestern hatt' er diese Natalie im heitersten Genusse ihrer Kräfte und der Natur und der Freundschaft lächeln und zaubern, und sie den schönen Abend noch mit Opferkühnheit krönen sehen; doch heute war so wenig von den zarten hellen Freuden übrig! In keiner Stunde ist ein schönes Gesicht

schöner, als in der, welche auf die bittere folgt, worin die Thränen über den Verlust eines Herzens auf ihm vorüber gezogen; denn in der bittern selber würde uns die jammernde Schönheit vielleicht zu sehr betrüben und schmerzen. Firmian wäre mit Freuden für diese holde Gestalt, die das in ihr Herz getriebene Opfermesser bedeckte, und gern es darin glühen ließ, um nur das Bluten zu verzögern, er wäre mit Freuden für sie auf eine ernstere Art, als er vorhatte, gestorben, wenn er ihr mehr damit hätte helfen können. Kann man es denn da so außerordentlich finden, daß das Bindwerk zwischen beiden zugleich mit dem fallenden Sand im Stundenglas immer höher und dichter wuchs, sobald man nur erwägen will, daß bei einem ungewöhnlichen dreifachen Ernste — denn sogar Leibgeber gerieth darein — sich jede Brust vor der Galla-Natur des Frühlings mit sanften Wünschen fullte — daß Firmian heute, mit seiner bleichen, kränklichen, von alten Kümmernissen bezeichneten Gestalt, gefällig, und wie Abendsonnenschein in ein halbverweintes wundes Auge fiel — daß ihr das (sonderbare) Verdienst ihn anempfohl, ihrem Treulosen wenigstens einige Untreuen vergältet und verbauet zu haben — daß er alle seine Töne aus der Molltonleiter eines sanften Herzens aussuchte, weil er es vergüten und verdecken wollte, daß er dieser Unschuldigen und Unbekannten so viele Hoffnungen und Freuden auf einmal hatte verheeren müssen — und daß sogar der größere Grad von ehrender, scheuer Zurückhaltung ihn durch den Kontrast, den er mit seinem Ebenbilde, dem vertraulichen Heinrich machte, verschönerte? — Diese Reize des Verhältnisses, die der weiblichen Welt mehr abgewinnen und abnöthigen als die verkörperten beleibten, hatte der Advokat sämmtlich in Nataliens Augen. Sie hatte in den seinigen noch größere, und lauter neue: ihre Kenntnisse — ihre männliche Begeisterung — ihren feinern Ton — und ihre schmeichelhafte Behandlung, mit der ihn vorher noch keine Schöne verherrlicht hatte, ein Reiz, der viele eines weiblichen Umgangs ungewohnte Mannpersonen nicht blos bis zum Entzücken, sondern bis zur Ehe hinreißet — und noch die zwei letzten und größten Schönheiten, daß die ganze Sache zufällig und ungewöhnlich, und daß Lenette überall davon die Gegenfüßlerin war. —

Darbender Firmian! An deinem Lebensfüßchen steht, wenn es auch zu einem Perlenbach wird, immer eine Galgen- und eine Warntafel! — In einer solchen warmen Temperatur, wie Deine jetzo war, mußte Dir der Ehering zu eng anliegen, und Dich kneipen, wie überhaupt alle Ringe in warmen Bädern pressen, und in kalten schlottern.

Aber irgend eine teufliſche Najade oder ein ränksüchtiger Meergott hatte die größte Freude, Firmians Lebensmeer, wenn es gerade von einigen phosphoreszierenden Seethieren oder von einer unschädlichen, elektrischen Materie reizend leuchtete, und wenn sein Schiff darin eine schimmernde Straße hinzog, umzurühren, und zu trüben, und zu verfinstern; denn eben als das Vergnügen und die äußere Gartenpracht immer höher wurde — und die Verlegenheit kleiner — die schmerzlichen Erinnerungen an den neuen Verlust versteckter — als schon das Fortepiano oder das Fortissimopianissimo und die Singstücke aufgemacht waren — kurz, als die Honiggefäße ihrer Freuden-Orangerie insgesammt, und erlaubte ägyptische Fleischtöpfe und ein weiter Abend- und Liebemahlbecher offen war: so sprang mit zwei Füßen nichts geringers hinein, als eine große Schmeißfliege, die schon öfters in Firmians Freudenbecher geflogen war.

Der Venner Everhard Rosa von Meyern trat ein, anständig in Safran gekleidet, um seiner Braut das Gesandtenrecht des ersten Besuchs zu geben. . . .

Er war in seinem Leben nie anders gekommen, als zu spät oder zu bald; so wie er nie ernsthaft, sondern entweder weinerlich oder schäkerhaft war. Das Format von drei Gesichtern war jetzo das Langduodez — blos Leibgeber machte seines nicht auf der Ziehbank lang, sondern im Färbekessel und Brütofen roth, weil er einen eignen Ingrimm gegen alle Stutzer und Mädchen-Sperber hatte. Everard hatte aus dem Stollbergischen Homer einen Antritteinfall mitgebracht; er wollte die Homerischen Helden nachahmen, und Aquilianen beim Eintritt fragen, ob sie eine Göttin oder ein Mensch sei, weil er sich nur mit letztem kämpfend messen könne; aber beim Anblicke des männlichen Paars, das der Teufel wie eine Doppelflinte gegen sein Gehirn hin hielt, wurd' im letzten alles käsig, und klößig, und fest; er konnte den Einfall um zwanzig Küsse nicht in Fluß bringen. Erst fünf Tage darauf hatt' er den geringen Inhalt seiner Kopfknochen wieder so ausgebessert, daß er den Einfall einer weitläuftigen Verwandten von mir — denn wie wißt' ichs sonst? — noch gut erhalten überreichen konnte. Ueberhaupt lähmte ihn in weiblicher Gesellschaft nichts ärger als eine männliche, und er stürmte leichter ein ganzes weibliches Stift, als — sobald ein einziger elender Mann dabei stand — nur zwei Stiftfräulein, geschweige eine Stiftdame.

Eine solche stehende Theatertruppe spielte noch nicht im Schlosse von Fantaisie, als ich hier vor meinem Pinsel sehe. Natalie war in eine unhöfliche Verwunderung, und in ein kaltes Vergleichen dieser Originalausgabe mit ihrem brieflichen Ideal verloren. Der Venner der ein anderes Fazit der Vergleichung voraussetzte, wäre gern ein offenbarer Widerspruch, und sein eigner Gegenfüßler gewesen, hätt' ers machen können; ich meine, hätt' er sich auf einmal empfindlich-kalt gegen Natalien über den verhaßten Fund eines solchen Paars, und doch zugleich vertraulich und zärtlich zeigen können, um das dürftige Paar mit seiner Ernte und Weinlese herzlich zu ärgern. Er wählte — zumal da er über ihre Gestalt eben so, nur angenehmer, betroffen war, als sie über seine, und da ihm noch immer Zeit zum Rächen und Strafen blieb — lieber das Prahlen, um den zwei Reichsgerichten neben ihm den Besuch durch Neid zu versalzen und zu gesegnen. Auch hatt' er vor beiden den Vorzug eines feuerflüchtigen Körpers, und er machte seine Landmacht von leiblichen Reizen geschwinder als beide die ihrige mobil. Siebenkäs sann nichts näherem nach, als seiner — Frau; vor Rosas Ankunft hatt' er den Gedanken daran wie

eine sauere Wiese abgeweidet, weil seine Eigenliebe von der zersprungnen Borke der ehelichen Hand nicht so weich überfahren wurde, als von den mit Eiderdunen gefüllten Schneckenfühlfäden oder Fingern einer jungfräulichen; aber jetzo wurde aus dem Gedanken an Lenette eine süße Wiese, weil seine in zwei Orten eingefarrte Eifersucht über Rosa'n sich an Lenettens Betragen weniger stieß, als an Nataliens Verhältnissen. Heinrich nahm an Augengrimm zu, und fuhr an Rosas Sommer-Hasenbalg von gehler Seide mit gehlsüchtigen Blicken auf und ab. Er krabbelte aus zorniger Selbthätigkeit in der Westentasche und erpackte den Schattenriß des Heimlichers von Blaise, den er, wie bekannt, als er die gläserne Perücke zertrat, ihm wie aus den Augen geschnitten hatte, und an dem ihn seit einem Jahr nichts verdroß, als daß er in seiner Tasche anstatt am Galgen war, woran er ihn an jenem Abschiedabend mit einer Haarnadel hätte schlagen können. Er zog die Silhouette heraus, und glitt, unter ihrem Zerzausen, leicht zwischen ihr und Rosa hin und her, und murmelte, indem er den Blick an den Venner befestigte, Siebenkäsen zu: à la Silhouette: (*)

Everards Eigenliebe errieth diese schmeichelnden aber unwillkürlichen Opfer der fremden beleidigten, und legte, immer übermüthiger gegen den Armenadvokaten, Fragmente aus seiner Reisebeschreibung, Empfehlungen seiner Bekannten und Fragen über die Ankunft seiner Briefe dem verlegenen Mädchen zudringlich ans Herz. Die Gebrüder Siebenkäs und Leibgeber bliesen einander zum Abzug, aber als ächte — Mannpersonen: denn sie zürnten ein wenig über die schuldlose Natalie, gerade als wenn diese dem eintreten Sponsus und Briefgatten mit dem Handwerkgrüße hätte entgegenschreiten können: „mein Herr! Sie können mein Herr gar nicht werden, gesetzt auch, Sie wären nichts schlimmers als ein Halunke — Tropf — Fratz — Geck — ꝛc.“ Aber müssen wir nicht alle (denn ich glaube nicht, daß ich selber auszunehmen bin) an unsere beinerne, mit Sünden gefüllte Brust schlagen und bekennen, daß wir Feuer speien, sobald scheue Mädchen nicht sogleich eines auf die Leute geben, auf die wir vor ihnen Schatten und Bannstralen geworfen haben — daß wir sie ferner im Fortjagen schlimmer Schildknappen r a s ch erfinden wollen, da sie es doch im Annehmen derselben nicht sind — daß sie sich aus den Noth- und Ehrenzügen ihrer Kossäthen und andern Lehnleuten so wenig machen sollen, als wir andern Mitbelehnten — und daß wir ihnen schon gram werden, nicht über ihre Untreue, sondern über eine unverschuldete Gelegenheit dazu? — Der Himmel bessere das Volk, wovon ich eben gesprochen habe.

Firmian und Heinrich schweiften einige Stunden in dem Zauberthale voll Zauberflöten, Zauberzittern und Zauberspiegel umher, aber ohne Ohren und Augen; das Reden über den Vorfall schürte ihre Köpfe wie Ballonöfen voll, und Leibgeber blies aus Fama's Trompete a posteriori mit lauter satirischen Injurien jede Baireutherin an, die er in den Lustgängen spazieren gehen sah. Er that dar: Weiber wären die schlimmsten Fahrzeuge in, denen ein Mann sich in die offne See des Lebens wagen könnte, und zwar Sklavenschiffe und Bucentauro's (wenn nicht Weberschiffe, mit denen der Teufel seine Jagdtücher und Prellgarne abwebt), und das um so mehr, da sie eben wie andere Kriegschiffe häufig gewaschen, überall mit einem giftigen Kupferanstrich gegen Außen versehen, und eben solches überfirnißtes Tauwerk (Bänder) führten. Heinrich war mit der (höchst unwahrscheinlichen) Erwartung gekommen, daß Natalie seinen Freund als Augen- und Ohrenzeugen über Rosa's kanonische Impedimente (kirchliche Ehehindernisse) protokollarisch vernehmen werde; — und dieses Mißlingen nagte ihn so sehr.

Aber eben, als sich Firmian über des Venners lispelnde, in einander rieselnde, um die Zungenspitze kräuselnde Aussprache ohne Ausdruck aufhielt: so rief Heinrich: dort läuft ja die Dreckilie (*)! Es war der Venner, gleichsam ein in seinem Verkaufnetz schnalzender Markthecht Als der Specht — denn der Naturforscher nennt alles Geflügel mit buntem Gefieder Spechte — näher vor ihnen vorüberflog, sahen sie sein Gesicht von Erbosung glimmen. Wahrscheinlich war der Leim zwischen ihm und Natalien aufgegangen und abgelaufen. —

Die zwei Freunde verweilten noch ein wenig in den Schattengängen, um ihr zu begegnen. Endlich aber nahmen sie ihren Rückweg zur Stadt, auf dem sie einer Dienerin Nataliens nachkamen, die Leibgebern folgendes Schreiben nach Baireuth zu überbringen hatte:

„Sie und ihr Freund hatten leider Recht — und nun ist alles vorbei — Lassen Sie mich einige Zeit e i n s a m auf den Ruinen meiner kleinen Zukunft ruhen und denken. Leute mit verwundeter zugenäheter Lippe dürfen nicht reden; und mir blutet nicht der Mund, sondern das Herz, und dies über Ihr Geschlecht. Auch ich erröthe über alle die Briefe, die ich bisher leider mit Vergnügen und Irren geschrieben; und fast sollt' ich es kaum. Haben Sie doch selber gesagt, man müsse sich schuldloser Freuden so wenig schämen, als schwarzer Beeren, wenn sie auch nach dem Genusse einen dunklen Anstrich auf dem Munde nachließen. Aber ich dank' Ihnen in jedem Falle von Herzen. Da ich einmal entzaubert werden mußte, so war es unendlich sanft, daß es nicht durch den bösen Zauberer selbst geschehen, sondern durch Sie und durch Ihren so redlichen Freund, den Sie mir recht grüßen sollen von mir.

Ihre
A. N a t a l i e.

Heinrich hatte gar auf eine Einladkarte aufgesehen, da (sagt' er) ihr ausgeleertes Herz eine kalte Lücke fühlen müsse, wie ein Finger, dem der Nagel zu scharf beschnitten worden. Aber Firmian, den die Ehe geschulet, und dem sie über die Weiber Barometerskalen und Zifferblätter gege-

(*) Vom Generalkontrollör Silhouette hat der Schattenriß seinen zweiten Namen. Ein leeres oder Gesicht heißt in Paris eines à la Silhouette.

(*) Die gelbe Gold- oder Asphodillwurzel.

den hatte, war der klugen Meinung: „eine Frau müsse in der Stunde, worin sie aus bloßen moralischen Gründen einen Liebhaber verabschiedet habe, gegen den, der sie mit jenem dazu überredet hätte, und wär' es ihr zweiter, ein wenig zu kalt sein.“ Und aus demselben Grunde (das muß noch von mir dazu) wird sie gegen den zweiten sogleich nach der Kälte die Wärme übertreiben.

„Arme Natalie! Mögen die Blüten und die Blumen der englische Taftverband für die Schnitte in deinem Herzen werden und der milde Aether des Frühlings die Milchkur für deine eng-athmende Brust!“ wünschte Firmian unaufhörlich in seiner Seele und fühlte es so schmerzlich, daß eine Unschuldige so geprüft und so gestraft werde wie eine Schuldige, und daß sie die reinigende Luft ihres Lebens anstatt von gesunden Blumen sich von giftigen holen mußte (*).

Den Tag darauf machte Siebenkäs weiter nichts, als einen Brief, worunter er sich Leibgeber unterzeichnete, und worin er dem Grafen von Vaduz berichtete, daß er krank sei, und so graugelb aussehe, wie ein Schweizerkäse. Heinrich hatt' ihm keine Ruhe gelassen: „der Graf, sagt er, hat an mir einen blühenden und weißglühenden Inspektor gewohnt. So aber, wenn ers schriftlich hat, findet er sich ins Wirkliche, und glaubt, Du bist Ich. — Zum Glück sind wir beide sonst Männer, die sich in keinem Mauthamt aufzuknöpfen brauchen (**), und die nichts unter der Weste führen, als ihre Nabel.“

Am Donnerstag stand Siebenkäs unter dem Thore des Gasthofes, und sah den Venner in einem Churhabit mit einem belorbeerten Paradekorf und einem ganzen Barthischen Weinberg auf dem Gesicht zwischen zwei Frauenzimmern nach der Eremitage fahren. Als ers hinaustrug ins Zimmer, fluchte und schwur Leibgeber: „der Spitzbube ist Keine werth, als die statt des Kopfes eine Schädelstätte, und statt des Herzens eine gorge de Paris hat, oder (die Richtung ist nur anders) einen cul de Paris.“ — Er wollte durchaus heute Natalien besuchen und benachrichtigen; aber Firmian zog ihn gewaltsam zurück.

Freitags schrieb sie selber an Heinrich:

„Ich widerrufe kühn meinen Widerruf, und bitte Sie und Ihren Freund, morgen, wo der Sonnabend die schöne Fantaisie entvölkert, diese eben deswegen lieber zu besuchen als den Sonntag darauf. Ich halte die Natur und die Freundschaft in meinen Armen; und mehr fassen sie nicht. — Mir träumte die vorige Nacht, Sie sähen beide aus Einem Sarge heraus, und ein weißer über Sie flatternder Schmetterling würde immer breiter, bis seine Flügel so groß würden, wie weiße Leichenschleier, und dann deckt' er Sie beide dicht zu, und unter der Hülle war alles ohne Regung. — Uebermorgen kömmt meine geliebte Freundin. — Und morgen meine Freunde, ich hoffe. Und dann scheid' ich von Euch allen.“

N. A.

(*) Bekanntlich hauchen auch Giftpflanzen Lebensluft aus.

(**) Z. B. in Engelhardszell klopfet die österreichische Mauth jeden Schmeerbauch auf, um zu setzen, ob der Speck kein — Tuch sei.

Dieser Sonnabend nimmt das ganze künftige Kapitel ein, und ich kann mir einen kleinen Begriff von des Lesers Begierde davon machen, aus meiner eignen; um so mehr, da ich das künftige Kapitel (wenn nicht geschrieben, doch) schon gelesen habe; er aber nicht.

Vierzehntes Kapitel.

Verabschiedung eines Liebhabers — Fantaisie — das Kind mit dem Strausse — das Eden der Nacht und der Engel am Thor des Paradieses.

Weder das tiefere Himmelblau, das am Sonnabend so dunkel und einfarbig war, als sonst im Winter, oder in der Nacht, noch die Vorstellung, heute der trauernden Seele unter die Augen zu kommen, die er aus ihrem Paradiese von dem Soboms-Apfel der Schlange (Rosa) weggetrieben hatte — noch Kränklichkeit — noch Bilder seines häuslichen Lebens allein: sondern diese Halbtöne und Molltöne insgesammt, setzten in unserem Firmian ein schmelzendes Maestoso zusammen, das zu seinem nachmittägigen Besuch seinen Blicken und Phantasieen eben so viel Weichheit mitgab, als er draußen in den weiblichen anzutreffen erwartete.

Er traf das Gegentheil an; in und um Natalien war jene höhere, kalte, stille Heiterkeit, deren Gleichniß auf den höchsten Bergen ist, unter denen das Gewölke und der Sturm liegt, und um welche eine dünnere, kühlere Luft, aber auch ein dunkleres Blau, und eine bleichere Sonne ruhen.

Ich tadl' es nicht, wenn ihr jetzo der Leser aufmerksam unter dem Bericht zuhören will, den sie von ihrem Bruch mit Everard erstatten muß; aber der Bericht könnte um einen preußischen Thaler — so klein ist erster — herumgeschrieben werden, wenn ich ihn nicht mit meinem vermehrte und ergänzte, den ich aus Rosa's eigner Feder abziehe in meine. Der Venner hat nämlich fünf Jahre darauf einen sehr guten Roman — wenn dem Lobe der Allg. deutschen Bibliothek zu glauben ist — geschrieben, worein er das ganze Schisma zwischen ihm und ihr, die Trennung von Leib und Seele, künstlich einmauerte; wenigstens will man es aus mehren Winken Nataliens schließen. Das ist also meine Vaukluses Quelle. Ein geistiger Hämling wie Rosa kann nichts erzeugen, als was er erlebt, und seine poetischen Fötus sind nur seine Adoptivkinder der Wirklichkeit.

Es ging kürzlich so: kaum waren Firmian und Heinrich das vorigemal unter die Bäume hinaus: so holte der Venner seine Rache nach, und fragte Natalien empfindlich, wie sie solche bürgerliche oder verarmte Besuche erdulden könne. Natalie, schon durch die Eiligkeit und Kälte des entflohenen Paars in Feuer gesetzt, ließ dieses gegen den gelbseidenen Katecheten in Flammen schlagen. Sie versetzte; „eine solche Frage beleidigt fast“ — und that noch ihre hinzu (denn zum Verstellen oder

Auskundschaften war sie zu warm und zu stolz): „Sie haben ja selber oft Herrn Siebenkäs besucht.“ — „Eigentlich (sagte der Citle) nur seine Frau: es war blos Vorwand.“ — „So?“ sagte sie, und dehnte die Silbe so lang aus, wie ihren zornigen Blick. Meyern, erstaunt über diese, allem vorigen Briefwechsel widersprechende Behandlung, die er den Zwillingduzbrüdern aufrechnete, und dem jetzo seine körperliche Schönheit, sein Reichthum und ihre Dürftigkeit und Abhängigkeit von Blaise, und sein Ehemanns-Näherrecht den größten Muth einflößte, dieser kühne Leue machte sich aus dem nichts, was sich kein anderer erdreistet hätte, aus der erzürnten Aphrodite nämlich, um sie mit seinen Ernennungen zu Cicisbeaten, und überhaupt mit seiner Perspektive in hundert für ihn offne Gynäzeen und Witwensitze zu demüthigen, — er sagte ihr, sag' ich, gerade zu: „es ist so leicht, falsche Göttinnen anzubeten, und ihre Kirchenthüren zu öffnen, daß ich froh bin, durch Ihre babylonische Gefangenschaft zur wahren weiblichen Gottheit auf immer zurückgeführet worden zu sein.“

Ihr ganzes zerquetschtes Herz stöhnte: „alles, ach alles ist wahr — er ist nicht rechtschaffen — und ich bin nun so unglücklich!“ Aber sie schwieg äußerlich, und ging erzürnt an den Fenstern herum. Ihr Geist, der auf der weiblichen Ritterbank saß, den es immer nach ungemeinen, heroischen, opfernden Thaten gelüstete, und an dem eine Vorliebe zum gesuchten Großen das einzige Kleinliche war, schlug jetzo, da der Venner auf einmal seine Prahlerei durch einen plötzlichen Uebersprung in einen leichten scherzenden Ton vergüten wollte, und ihr einen Spaziergang in den schönen Park, als einen bessern Ort zum Versöhnen, vorschlug (*) — ein Ton, der auch bei dem kleinen Kriege mit Mädchen mehr richtet und schlichtet, als ein feierlicher — ihr edler Geist schlug nun seine reinen weißen Flügel auf, und entfloh auf immer aus dem schmutzigen Herzen dieses gebognen silberschuppigen Hechtes, und sie trat nahe an ihn und sagte ihm glühend, aber ohne einen nassen Blick: „H. v. Meyern! nun ists entschieden. Wir sind auf ewig getrennt. Wir haben uns nie gekannt, und ich kenne Sie nicht mehr. Morgen wechseln wir unsere Briefe aus.“ — Er hätte sich im Besitze dieser starken Seele durch einen feierlichen Ton um mehre Tage, vielleicht Wochen behauptet.

Sie sperrte, ohne ihn weiter anzusehen, ein Kästchen auf, und schlichtete Briefe zusammen. Er sagte hundert Dinge, um ihr zu schmeicheln und zu gefallen: sie antwortete nicht einmal. Sein Inneres geiferte, weil er alles den beiden Advokaten schuld gab. Endlich wollt' er die Taubstumme in seiner zornigsten Ungeduld zugleich demüthigen und bekehren, indem er sagte: „Ich weiß nur nicht recht, was Ihr Herr Onkel in Ruhschnappel dazu sagen wird; er scheint mir auf meine Gesinnungen gegen Sie einen viel größern Werth zu legen, als Sie hier; ja er hält unser Verhältniß für Ihr Glück so nothwendig, als ich für meines.“

Diese Bürde fiel zu hart auf einen vom Schicksal ohnehin tief zerritzten Rücken. Natalie schloß eilig das Kastchen zu, und setzte sich, und stützte ihr taumelndes Haupt auf den bebenden Arm, und vergoß glühende Thränen, die die Hand umsonst bedeckte. Denn der Vorwurf der Armuth fährt aus einem sonst geliebten Munde wie glühendes Eisen ins Herz, und trocknet es mit Flammen aus. Rosa, dessen gelöschte Rachsucht der durstigen Liebe wich, und der in selbsüchtiger Rührung hoffte, sie sei auch in einer über ein zertrenntes Band, dieser warf sich vor sie auf die Knie, und sagte: „es sei alles vergessen! Worüber entzweien wir uns denn? Ihre köstlichen Thränen löschen alles aus, und ich mische die meinigen reichlich darein.“

„Oh! (sagte sie sehr stolz, und stand auf, und ließ ihn knien) ich weine über gar nichts, was Sie angeht. Ich bin arm, aber ich bleibe arm. Mein Herr, nach dem niedrigen Vorwurfe, den Sie mir gemacht haben, können Sie unmöglich dableiben und mich weinen sehen, sondern sie müssen fortgehen.“ —

Er zog demnach ab und zwar — wenn man als billiger Mann seine Rückfracht von Körben aller Art und von Maulkörben dazu, nachwiegt — wirklich aufgerichtet und aufgeweckt genug. Besonders sticht seine Heiterkeit (wenn ich ihn loben soll) dadurch hervor, daß er sie an einem Nachmittage behalten, und mit heimgenommen, wo er mit zwei seiner feinsten und längsten Hebel nicht das Kleinste in Nataliens Herz und Herzohren zu bewegen vermocht. Der eine Hebel war der alte bei Lenetten angesetzte, in den Spiral- und Schneckenlinien kleiner Annäherungen und Gefälligkeiten und Anspielungen sich wie ein Korkzieher einzuschrauben; aber Natalie war nicht weich und locker genug für ein solches Erniedrigen. Von dem andern Hebel hätte man etwas erwarten sollen — der aber noch weniger angegriffen — und hatte solcher darin bestanden, daß er wie ein alter Krieger seine Narbeir aufdeckte, um sie zu Wunden zu verjüngen, er entblößte nämlich sein leidendes von so mancher Fehlliebe verwundetes und durchbohrtes Herz, das wie ein durchlöcherter Thaler als Votivgeld an mancher Heiligen gehangen; seine Seele warf sich in allerlei Hoftrauer der Schmerzen, in ganze und halbe, hoffend im Trauerschwarz wie eine Witib zauberischer zu glänzen. Aber die Freundin eines Leibgebers konnten nur männliche Schmerzen erweichen, weibische hingegen nur verhärten.

Indeß ließ er, wie schon angedeutet, die Braut Natalie zwar ohne alle Rührung über ihr Selberopfern, doch auch ohne sonderlichen Ingrimm über ihr Weigern, sitzen — zum Henker fahre sie, dacht' er blos, und er könne sich kaum selig genug preisen, daß er so leicht der unabsehlich-langen Verdrießlichkeit entgangen, ein dergleichen Wesen Jahraus Jahrein ausstehen und verehren zu müssen in einer verdammt langen Ehe; — hingegen über alle Maßen entzündete sich seine Leber gegen Leibgeber, und vollends gegen Siebenkäs — den er für den eigentlichen Ehescheider hielt — und er

(*) Da Mädchen den Citeln am ersten durchschauen: so errieth sie, daß er sie an einem solchen Tage nur als seine Paradewache, als seine Ehrenpforte zum Prahlen gebrauchen, und in der besuchten Fantaisie vorführen wollte.

setzte in der Galiendlase einige Steine an und in den Augen einiges Gallen-Gelb, alles in Bezug auf den Advokaten, der ihm nicht genug zu hassen war.

Wir kehren zum Samstag zurück. Natalie verdankte ihre Heiterkeit und Kälte zwar ihrer Herzstärke, doch auch etwas den beiden Pferden, und beiden Kränzeljungfern oder Rosen-Mädchen, womit Rosa auf die Eremitage gefahren war. Die weibliche Eifersucht wird immer einige Tage älter, als die weibliche Liebe; auch weiß ich keinen Vorzug, keine Schwäche, keine Sünde, keine Tugend, keine Weiblichkeit, keine Männlichkeit in einem Mädchen, die nicht dessen Eifersucht mehr entflammen, als entkräften hälfe.

Nicht nur Siebenkäs, sogar Leibgeber war diesen Nachmittag, um gleichsam ihre nackte, von ihrem warmen Gefieder entblößte, frierende Seele mit seinem Athem zu erwärmen, ernsthaft und warm, anstatt daß er sonst seine Prämien und Rügen in Ironien umkleidete. Vielleicht macht' ihn auch ihr schmeichelhafter Gehorsam zahmer. Firmian hatte außer diesen Gründen noch die wärmern, daß morgen die Brittin kam, und diese Gartenlust verdarb oder verbot — daß er, mit den Stichwunden einer verlornen Liebe vertrauter, ein unendliches Mitleiden mit ihren hatte, und gern den Verlust ihres Herzblutes mit dem seinigen erleichtert oder ersetzet hätte — und daß er, in nackten, unscheinbaren Zimmern aufgewachsen, für die glänzenden vollen um ihn eine Empfindung hatte, die er natürlicher-Weise auf die Mitbewohnerin und Klausnerin derselben übertrug.

Gerade die Dienerin, die uns in dieser Woche schon einmal in die Hände gelaufen ist, kam herein mit Augen voll Thränen, und stammelte: „sie gehe zum h. Beichtstuhle, und wenn sie Ihr etwas zu Leide gethan hätte ꝛc." „Mir?" sagte Natalie mit liebenden Augen. „Aber im Namen Ihrer Herrschaft (der Brittin) kann ich Ihr vergeben," und ging mit ihr hinaus, und küßte sie, wie ein Genius ungesehen. — Wie schön steht einer Seele, die sich vorher kraftvoll gegen den Unterdrücker aufrichtete, das Vergeben an, und das Herabneigen und Niederbücken zu einem Bedrängten. —

Leibgeber nahm einen Band von Tristram aus der Bibliothek der Engländerin, und legte sich damit hinaus unter den nächsten Baum; er wollte seinem Freunde das Anismarzipan und Honigwirke eines solchen verplauderten Nachmittags, das für ihn schon Hausmannskost war, ungetheilt zuwenden. Auch hatt' ihn, wenn er heute eine Miene zum Scherzen machte, Nataliens Auge bittend angeblickt: „thu' es nur heute nicht — zähl' ihm die Blatternarben meines innern Menschen nicht vor — schone mich dasmal!" — Und endlich — und darauf wars hauptsächlich abgesehen — sollte es sein Firmian leichter haben, der empfindlichen, nunmehr auf Achtel-Sold gesetzten Natalie den Vorschlag, seine lachende Erbin, seine apanagierte Witwe zu werden, hinter dreifachen Leichenschleiern mit verzogenen Buchstaben zu zeigen.

Das war für Siebenkäs eine Schanzarbeit — eine Reise über die Alpen — eine um die Welt — eine in die Höhle zu Antiparos — und eine Auffindung der Meerlänge — — er dachte gar nicht daran, nur Anstalten dazu zu machen; ja er hatte auch schon früher Leibgebern gesagt: wäre sein Sterben blos ein wahres, so spräche niemand lieber als er mit ihr davon, nur mit dem Aussprechen eines scheinbaren konn' er sie unmöglich betrüben, sie müsse sich auf Gerathewohl und unbedingt zur Witwenschaft verstehen; „und ist denn mein Sterben so etwas ganz und gar Unmögliches?" fragte er: „Ja!" hatte Leibgeber gesagt, wo bliebe unser spashaftes; und die Donna muß alles aushalten." Er sprang, wie es scheint, etwas härter und kälter mit Weiberherzen um, als Siebenkäs, für welchen als einsiedlerischen Kenner weiblicher Kraftseelen freilich eine solche wunde und warme kaum genug zu schonen war: indeß will ich zwischen beiden Freunden nicht richten.

Er stellte sich, als Heinrich mit Yorick hinaus war, vor ein Freskobild, das diesen Yorick neben der armen flötenden Maria und ihrer Ziege malte — Denn die Gemächer der Großen sind Bilderbibeln und ein Orbis pictus; sie sitzen, speisen und gehen auf Gemälde-Ausstellungen, und es ist ihnen desto unangenehmer, daß sie zwei der größten schon grundierten Räume nicht können ausmalen lassen, den Himmel und das Meer. — Natalie war kaum neben ihn nachgetreten, so rief sie: „was ist heute daran zu sehen? Weg davon!" Sie war eben so freimüthig und unbefangen gegen ihn, als er es nicht zu sein vermochte. Sie zeigte ihre schöne warme Seele blos in etwas, worin sich die Menschen unwissend am meisten entweder entschleiern oder entlarven — in ihrer Art zu loben: der erleuchtete Triumphbogen, den sie über den Kopf der wiederkehrenden Brittin führte, hob ihre Seele selber empor, und sie stand als Siegerin im Lorbeerkranz, und in der schimmernden Ordenkette der Tugend auf der Ehrenpforte. Ihr Lob war das Echo und Doppelchor des fremden Werths; sie war so ernst und so warm! — O es sieht tausendmal schöner, Mädchen, wenn ihr für euere Gespielinnen Braut- und Lorbeerkränze schlingt und legt, als wenn ihr ihnen Strohkränze und Halseisen dreht und krümmt! —

Sie machte ihm ihre Vorliebe für gedruckte und ungedruckte Brittinnen und Britten bekannt, ob sie gleich erst vorigen Winter den ersten Engländer in ihrem Leben gesehen, „wenn nicht, sagte sie lächelnd unser Freund draußen der erste war." Leibgeber schauete sich draußen auf seiner grünen Gras-Matratze um, und sah durch geöffnete Fenster beide freundlich zu ihm herunterblicken; und in sechs Augen floß der Schimmer der Liebe. Wie sanft drückte eine einzige Sekunde drei verschwisterte Seelen an einander! —

Da die Kammerjungfer aus der Beichte in ihren weißglänzenden Kleidern wiederkam, welche statt leichter Schmetterlingsflügel dicke Flügeldecken waren und woran noch einiges Bändergeflügel flatterte: sah Firmian diese geputzte Bußfertige ein wenig an und nahm das schwarzgoldene Gesangbuch, das sie in der Eile hingelegt; er schnallte es auf, und fand eine ganze seidene Musterkarte darin — ferner Pfauengefieder. Natalie, die ihm eine satirische Reflexion über ihr Geschlecht ansah, trieb sie sogleich ab: „Ihr Geschlecht hält so viel auf

Ornate als unseres; das beweisen die Churhabite, die Krönungkleider in Frankfurt, und alle Amtkleidungen und Monturen. — Und der Pfau ist ja der Vogel der alten Ritter und Dichter; und wenn sie auf seine Federn schwören oder sich damit bekränzen durften: so können wir doch einige aufstecken, oder Lieder damit bezeichnen, wenn auch nicht belohnen." — Dem Armenadvokaten entwischte zuweilen eine unhöfliche Verwunderung über ihr Wissen. Er blätterte unter den Festliedern und stieß auf umgoldete Marienbilder und auf ein ausgestochnes Bild, das zwei bunte Kleckse, die zwei Verliebte vorstellen sollten, sammt einem dritten phosphoreszierenden Herzen vorzeigte, das der männliche Klecks dem weiblichen mit den Worten anbot: "hast Du meine Liebe noch nicht 'kennt? Schau nur, wie hier mein Herze brennt." Firmian liebte Familien- und Gesellschaft-Miniaturstücke, wenn sie elend waren, wie hier. Natalie sah und las es, und nahm eilig das Buch und schnappte das Gesperre zu, und fragte ihn erst dann: Sie haben doch nichts darwider?

Der Muth gegen Weiber wird nicht angeboren, sondern erworben: Firmian war mit wenigen in Verkehr gestanden, daher hielt seine Furcht einen weiblichen, besonders einen vornehmen Körper — denn bei Herren, nicht bei Damen, ist es leicht und recht, sich über den Stand hinweg zu setzen — für eine h. Bundeslade, an die kein Finger stoßen darf, und jeden Weiberfuß für einen, auf welchem eine spanische Königin steht, und jeden Weiber-Finger für eine frankliniſche Spitze, aus der elektrisches Feuer spritzt. Wäre sie in ihn verliebt gewesen, so könnt' ich sie mit einer elektrisierten Person vergleichen, die alle Vexier-Schmerzen und Funken, die sie gibt, selber verspürt. Indessen war nichts natürlicher, als daß seine Scheu mit der Zeit abnahm, und daß er sich zuletzt, wenn sie gerade sich nicht umsah, kein Bedenken machte, die Bandschleife ihres Kopfes dreist zwischen die Finger zu nehmen, ohne daß sie es merkte. Kleine Vorschulen zu diesem Wagstück mochten es sein, daß er vorher die besten Dinge, die oft durch ihre Hände gegangen waren, in seine zu fassen versuchte; sogar die englische Scheere, ein abgeschraubtes Nahkissen, und einen Bleistifthalter.

Auf dasselbe wollt' er sich auch bei einer wächsernen Weintraube einlassen, von der er glaubte, sie bestehe, wie eine auf Butterbüchsen, aus Stein. Er faßte sie daher in seine Faust wie in eine Kelter auf, und pletschte zwei oder drei Beeren entzwei. Er reichte Bittschriften um Gnadenmittel und Indulgenzen ein, als ob er den Porzellanthurm in Nanking hätte fallen und zerspringen lassen. Sie sagte lächelnd: "Es ist nichts verloren. Unter den Freuden gibts solcher Beeren noch genug; die eine schöne reife Hülle haben und ohne allen berauschenden Most sind und eben so leicht entzwei gehen."

Er fürchtete sich, daß dieser erhabne vielfarbige Regenbogen seiner Freude zusammenbreche in einen Abendthau, und heruntersinke mit der Sonne draußen; und er erschrak, da er Leibgebern auf dem bluhenden Rasen nicht mehr lesen sah. Die Erde draußen verklärte sich zu einem Sonnenlande — jeder Baum war eine festere, reichere Freudenblume — das Thal schien wie ein zusammengerücktes Weltgebäude zu klingen, von der tiefen brausenden Sphärenmusik. Gleichwohl hatt' er nicht den Muth, dieser Venus zu einem Durchgang durch die Sonne, d. h. durch die übersonnte Fantaisie den Arm zu reichen: das Schicksal des Venners und die Nachlese umherirrender Garten-Gäste machte ihn blöde und stumm.

Plötzlich klopfte Heinrich mit seinem achatenen Stockknopf aus Fenster, und schrie: "nüber zum Essen! Der Stockknopf ist die Wiener Laterne (*) Wir kommen doch heute vor Mitternacht nicht heim;" (er hatte nämlich in dem Gasthöfchen daneben für sich und für ihn ein Abendessen sieden lassen.) — Auf einmal rief er nach: "da fragt eben ein schönes Kind nach Dir!" — Siebenkas eilte heraus, und dasselbe liebliche kleine Mädchen, dem er nach dem großen Festabende, in der Eremitage auf dem begeisterten Flugellaufe durch das Dorf Johannis seine Blumen in die Hände gedrückt, stand mit einem Kränzchen da und fragte: "wo ist denn Seine Frau, die mich vorgestern aus dem Wasser herausgezogen? ich soll ihr ein paar schöne Blumen verehren, von meinem Herrn Pathen; und nächstens kommt meine Mutter bald, und bedankt sich recht schön; sie liegt aber noch im Bette, denn sie ist gar zu krank." —

Natalie, die es oben gehört, kam herunter und sagte erröthend: "liebe Kleine, war ichs denn nicht? — Gib mir nur Dein Sträußchen her." — Die Kleine küßte, sie erkennend, ihr die Hand, dann ihren Rocksaum, und endlich den Mund, und wollte die Kußrunde wieder anfangen, als Natalie den Strauß aufblätterte, und unter seinen lebendigen Vergißmeinnicht und weißen und rothen Rosen auch drei seidne Nachbilder derselben antraf. Auf Nataliens Frage der Befremdung, woher sie die theueren Blumen habe, antwortete die Kleine: "wenn Sie mir aber vorher ein paar Kreuzer schenkt; und setzte, da sie solche bekommen, hinzu: "von meinem H. Pathen, der ist gar sehr vornehm," und lief die Gesträuche hinunter.

Allen war der Strauß ein wahres türkisches Selam-Blumenräthsel. Des Kindes schnelle Trauung Nataliens mit Siebenkäs erklärte Leibgeber an sich leicht aus dem Umstande, daß der Advokat auf dem Wasserbecken-Ufer neben ihr gestanden und ihr die helfende Hand gereicht, und daß die Leute aus Irrthum über die körperliche Aehnlichkeit dafür gehalten, anstatt Leibgeber sei niemand mit ihr so oft bisher spazieren gegangen als der Advokat.

Allein Siebenkäs dachte mehr an den Maschinenmeister Rosa, der die Flickszene seines Lebens gern in jedes weibliche Spiel einflickte und die Aehnlichkeit der welschen Blumen, mit denen, die der Venner einmal in Kuhschnappel für Lenetten ausgelöset, war ihm auffallend; aber wie hätt' er die frohe Zeit und selber die Freude über die Votiv-Blumen des geretteten Kindes mit seinem

(*) Uns ist allen schon aus den Zeitungen bekannt, daß durch die Wiener "Gala-Redouten" eine Papier-Laterne mit der Aufschrift wandert: "es ist aufgetragen" welches man das Wiener Laternisieren nennen kann.

Errathen trüben können? — Natalie bestand freundlich auf Theilung der Blumen-Erbschaft, da jedes etwas gethan und sie beide wenigstens die Retterin gerettet. Sich behielt sie die weiße Seiden-Rose vor; Leibgebern trug sie die rothe an; — der sie aber ausschlug und dafür eine vernünftige natürliche verlangte, und solche sofort in den Mund steckte — und dem Advokaten reichte sie das seidne Vergißmeinnicht und noch ein Paar lebendige duftende dazu, gleichsam als Seelen der Kunstblumen. Er empfing sie mit Seligkeit, und sagte, die weichen lebendigen würden nie für ihn verwelken. Darauf nahm Natalie nur einen kurzen Zwischen-Abschied von beiden; aber Firmian konnte seinem Freunde nicht genug danken für alle seine Anstalten zum Verlängern einer Gnadenzeit, die mit einem neuen Himmel und einer neuen Erde sein altes abgelebtes Leben einfaßte.

Kein König in Spanien kann, obgleich die Reichsgesetze für ihn hundert Schüsseln füllen und auftragen, so wenig aus nicht mehr als sechsen nehmen, als Firmian aus einer genoß. Trinken aber mocht' er — wie uns glaubwürdige Geschichtschreiber melden — etwas, und Wein ohnehin, und in der Eile dazu, denn für Leibgeber konnt' er überhaupt heute nicht selig genug sein; weil eben letzter, an und für sich sonst nicht leicht von Herzen und Gefühlen ergriffen, eine desto unaussprechlichere Freude darüber empfand, daß sein lieber Firmian endlich einmal einen höchsten Glück- und Pol- und Ruhstern am Himmel über sich bekommen, welcher ihm nun die Blütezeit seiner so dünngesäeten Blumen lind erwärme und bestrale.

Durch seinen eiligen Doppelgenuß gewann er der Sonne den Vorsprung ab, und kam wieder vor das sonnenrothe Schloß, dessen Fenster so der prächtige Abend in Feuer vergoldete. Natalie stand außen auf dem Balkon wie eine überglänzte Seele, die der Sonne nachfliegen will, und hing mit ihren großen Augen an der leuchtenden, erschütterten Welt-Rotunda voll Kirchengesang, und an der Sonne, die wie ein Engel aus diesem Tempel niederflog, und am erleuchteten heiligen Grabe der Nacht, in das die Erde sinken wollte. —

Noch unter dem Gitter des Balkons, auf den ihn Natalie winkte, gab ihm Heinrich seinen Stock: „heb' ihn auf — ich habe andere Sachen zu tragen — willst Du mich haben, so pfeif'!" — Der gute Heinrich trug physisch und moralisch hinter einer zottigen Bären-Brust das schönste Menschenherz.

Glücklicher Firmian, ungeachtet Deiner Bedrängnisse! Wenn Du jetzo durch die Glasthüre auf den eisernen Fußboden hinaustrittst: so sieht Dich die Sonne an, und sinkt noch einmal, und die Erde deckt ihr großes Auge, wie das einer sterbenden Göttin zu! — Dann rauchen die Berge um Dich wie Altäre — aus den Wäldern rufen die Chöre — die Schleier des Tages, die Schatten flattern um die entzündeten, durchsichtigen Gipfel auf, und liegen über den bunten Schmucknadeln aus Blumen, und das Glanzgold der Abendröthe wirft ein Mattgold nach Osten, und fället mit Rosenfarben an die schwebende Brust der erschütterten Lerche, der erhöhten Abendglocke der Natur! — Glücklicher Mensch! wenn ein herrlicher Geist von weitem über die Erde und ihren Frühling fliegt, und wenn unter ihm sich tausend schöne Abende in Einen brennenden zusammenziehen: so ist er nur so elysisch, wie der, der um Dich verglimmt.

Als die Flammen der Fenster verfalbten, und der Mond noch schwer hinter der Erde emporstieg: gingen beide stumm und voll ins helldunkle Zimmer hinab. Firmian öffnete das Fortepiano, und wiederholte auf den Tönen seinen Abend, die zitternden Saiten wurden die feurigen Zungen seiner gedrängten Brust; die Blumenasche seiner Jugend wurde aufgewehl, und unter ihr grünten wieder einige junge Minuten nach. Aber da die Töne Nataliens gehaltenes geschwollenes Herz, dessen Stiche nur verquollen, nicht genesen waren, mit warmem Lebensbalsam überflossen: so ging es sanft und wie zertheilet aus einander, und alle seine schweren Thränen, die darin geglühet hatten, flossen daraus ohne Maß, und es wurde schwach, aber leicht. Firmian, der es sah, daß sie noch einmal durch das Opferthor ins Opfermesser gehe, endigte die Opfermusik, und suchte sie von diesem Altar wegzuführen. — Da lag der Mond plötzlich mit seinem ersten Streif, wie mit einem Schwanenflügel, auf der wächsernen Traube. Er bat sie, in den stillen, uebligen Nachsommer des Tages, in den Mondabend, hinauszugehen: sie gab ihm den Arm, ohne Ja zu sagen.

Welche flimmernde Welt! Durch Zweige und durch Quellen, und über Berge und über Wälder flossen blitzend die zerschmolzenen Silberadern, die der Mond aus den Nachtschlacken ausgeschieden hatte; sein Silberblick flog über die zersprungene Woge und über das rege, glatte Apfelblatt, und legte sich fest um weiße Marmorsäulen an, und um gleißende Birkenstämme! Sie standen still, eh' sie in das magische Thal, wie in eine mit Nacht und Licht spielende Zauberhöhle stiegen, worin alle Lebensquellen, die am Tage Düfte, und Stimmen, und Lieder, und durchsichtige Flügel, und gefiederte emporgeworfen hatten, zusammengefallen, einen tiefen stillen Golph anfüllten; sie schaueten nach dem Sorbienberg, dessen Gipfel die Last der Zeit breit drückte, und auf dem, statt der Alpenspitze, der Koloß eines Nebels aufstand; sie blickten über die blaßgrüne, unter den fernern, stillern Sonnen schlummernde Welt, und an den Silberstaub der Sterne, der vor dem heraufrollenden Mond weit weg in ferne Tiefen versprang — und dann sahen sie sich voll frommer Freundschaft an, wie nur zwei unschuldige, frohe, erstgeschaffene Engel es vor Freude können, und Firmian sagte: „sind Sie so glücklich wie ich?" — Sie antwortete, indem sie unwillkürlich nicht seine Hand, sondern seinen Arm drückte: „Nein, das bin ich nicht — denn auf eine solche Nacht müßte kein Tag kommen, sondern etwas viel schöneres, etwas viel reicheres, was das durstige Herz befriedigt, und das blutende verschließt." — Und was ist das? fragt' er. — „Der Tod!" (sagte sie leise). Sie hob ihre strömenden Augen auf zu ihm, und wiederholte: „edler Freund, nicht wahr für mich der Tod?" — Nein, sagte Firmian, höchstens für mich." Sie setzte

ſchnell dazu, um den zerſtörenden Augenblick zu unterbrechen: „wollen wir hinunter an die Stelle, wo wir uns zum erſtenmale ſahen, und wo ich zwei Tage zu früh ſchon Ihre Freundin war — und es war doch nicht zu früh — wollen wir?“

Er gehorchte ihr; aber ſeine Seele ſchwamm noch im vorigen Gedanken, und indem ſie einem langen, geſenkten Kiesweg nachſanken, den die Schatten des Laubenganges betropften, und über deſſen weißes, nur von Schatten wie Steinen gefleckтes, Bette das Licht des Mondes hinüberrieſelte, ſo ſagt' er: „ja, in dieſer Stunde, wo der Tod und der Himmel ihre Brüder ſchicken (*), da darf ſchon eine Seele, wie Ihre, an das Sterben denken. Ich aber noch mehr; denn ich bin noch froher. O! die Freude ſieht am liebſten bei ihrem Gaſtmahl den Tod; denn er ſelber iſt eine und das letzte Entzücken der Erde. Nur das Volk kann den himmelhohen Zug der Menſchen in das ferne Land der Frühlinge, mit den Larven- und Leichenerſcheinungen unten auf der Erde verwechſeln, ganz ſo wie es das Rufen der Eulen, wenn ſie in wärmere Länder ziehen, für Geſpenſter-Toben hält. — Und doch gute, gute Natalie, kann ich bei Ihnen nicht denken und ertragen, was Sie genannt. — Nein, eine ſo reiche Seele muß ſchon in einem frühern Frühling ganz aufblühen als in dem hinter dem Leben; o Gott, ſie muß.“ — Beide kamen eben an einer vom breiten Waſſerfalle des Mondlichts überkleideten Felſenwand herunter, an die ſich ein Roſen-Gegitter andrückte. — Natalie brach einen grün- und weich-dornigen Zweig mit zwei anfangenden Roſenknöſpchen, und ſagte: „ihr brecht niemals auf,“ ſteckte ſie an ihr Herz, ſah ihn ſonderbar an, und ſagte: „ganz jung ſtechen ſie noch wenig.“

Unten an der h. Stätte ihrer erſten Erſcheinung, am ſteinernen Waſſerbecken ſuchten beide noch Worte für ihr Herz: da ſtieg jemand aus dem trocknen Becken heraus. Niemand konnte anders lächeln, als gerührt, da es ihr Leibgeber war, der hier verſteckt mit einer Weinflaſche neben abgebildeten Waſſergöttern gelauert hatte, bis ſie kamen. Es war in ſeinem verſtörten Auge etwas geweſen, das für dieſe Frühlingnacht aus ſolchem, wie eine Libazion unſeres Freudenkelches, gefallen war. „Dieſer Platz und Hafen euerer erſten Landung hier (ſagt' er) muß ſehr verſtändig eingeweihet werden. Auch Sie müſſen anſtoßen. — Beim Himmel, von ſeinem blauen Gewölbe hanget heute mehr Koſtbares herunter, daß mans ergreifen kann, als von irgend einem grünen.“ Sie nahmen drei Gläſer und ſtießen an, und ſagten (mehre unter ihnen, glaub' ich, mit erſtickter Stimme): es lebe die Freundſchaft! — — „Es grüne der Ort, wo ſie anfing! es blühe jede Stelle, wo ſie wuchs — und wenn alles abblüht und alles abfällt, ſo dauere ſie doch noch fort!“ Natalie mußte die Augen abwenden. Heinrich legte die Hand auf ſeinen achatenen Stockknopf; aber blos, (weil die ſeines Freundes, der ihn noch hatte, ſchon vorher darauf lag,) blos um dieſe recht herzlich und ungeſtüm zu drücken, und ſagte: „gib her; Du ſollſt heute gar keine Wolken in der Hand haben.“ Auf dem Achat hatte nämlich die unterirdiſche Natur Wolkenſtreifen eingeätzt. Dieſe verſchämte Hülle über den heißen Zeichen der Freundſchaft wurde jedes Herz, nicht blos Natalicus weiches, mit gerührter Wonne umgekehret haben. „Sie bleiben nicht bei uns?“ ſagte ſie ſchwach, als er fort wollte. „Ich gehe hinauf zum Wirthe, ſagt' er, und wenn ich droben eine Querpfeife oder ein Waldhorn ausfinde: ſo ſtell' ich mich heraus, und muſiziere über das Thal herein, und blaſe den Frühling an.“ —

Als er verſchwand, war ſeinem Freund, als verſchwände ſeine Jugendzeit. Auf einmal ſah er hoch über den taumelnden Maikäfern und verwehten Nachtſchmetterlingen, und ihren pfeilſchnellen Jägern, den Fledermäuſen, im Himmel ein breites, einem zerſtückten Wölkchen ähnliches Gefolge von Zugvögeln durch das Blaue ſchweben, die zu unſerem Frühling wiederkamen. Hier ſtürzten ſich alle Erinnerungen an ſeine Stube im Marktflecken, an ſein Abendblatt, und an die Stunde, wo ers unter einer ähnlichen Wiederkunft früherer Zugvögel mit dem Glauben geſchloſſen hatte, ſein Leben bald zu ſchließen, dieſe Erinnerungen ſtürzten mit allen ihren Thränen an ſein geöffnetes Herz — und brachten ihm den Glauben ſeines Todes wieder — und dieſen wollt' er ſeiner Freundin geben. Die breite Nacht lag vor ihm wie eine große Leiche auf der Welt; aber vor dem Wehen aus Morgen zuckten ihre Schattenglieder unter den beſchienenen Zweigen — und vor der Sonne richtet ſie ſich auf, als ein verſchlingender Nebel, als ein umgreifendes Gewölke, und die Menſchen ſagen: es iſt der Tag. In Firmians Seele ſtanden zwei überflorte Gedanken, wie Schreckarven, und ſtritten mit einander; der eine ſagte: er ſtirbt am Schlage, und er ſieht ſie ohnehin nicht mehr — und der andere ſagte: er ſtellet ſich geſtorben, und dann darf er ſie nicht mehr ſehen. — Er ergriff von Vergangenheit und Gegenwart erdrückt Nataliens Hand, und ſagte: „Sie dürfen mir heute die höchſte Rührung vergeben — ich ſehe Sie nie mehr wieder, Sie waren die edelſte Ihres Geſchlechts, die ich gefunden, aber wir begegnen uns nie mehr. — Bald müſſen Sie hören, daß ich geſtorben bin, oder mein Name verſchwunden iſt, auf welche Art es auch ſei; aber mein Herz bleibt noch für Sie, für Dich.... O daß ich doch die Gegenwart mit ihrer Gebirgkette von Todtenhügeln hinter mir hätte, — und die Zukunft jetzo vor mir mit allen ihren offnen Grabhöhlen, und daß ich heute ſo an der letzten Höhle ſtände, und Dich noch anſähe und dann ſelig hinunter ſtürzte.“

Natalie antwortete nichts. Auf einmal ſtockte ihr Gang, ihr Arm zuckte, ihr Athem quälte ſich, ſie hielt an, und ſagte mit zitternder Stimme und mit einem ganz bleichen Angeſicht: „bleiben Sie auf dieſer Stelle — laſſen Sie mich nur eine Minute lang auf die Raſenbank dort allein ſitzen — ach! ich bin ſo haſtig!“ — Er ſah ſie wegzittern. Sie ſank, wie unter Laſten, auf eine lichte Raſenbank, ſie heftete ihre Augen geblendet an den Mond, um welchen der blaue Himmel eine Nacht wurde, und die Erde ein Rauch; ihre Arme lagen erſtarrt in ihrem Schoos, blos ein Schmerz

(*) Der Tod den Schlaf, der Himmel den Traum.

einem Lächeln ähnlich, zuckte um den Mund, und in dem Auge war keine Thräne. Aber vor ihrem Freund lag jetzo das Leben wie ein aus- und in einander rinnendes Schattenreich, voll dumpfer, hereingesenkter Bergwerkgänge, voll Nebel wie Berggeister, und mit einer einzigen, aber so engen, so fernen, oben hereinleuchtenden Oeffnung hinaus in den Himmel, in die freie Luft, in den Frühling, in den hellen Tag. Seine Freundin ruhte dort in dem weißen kristallenen Schimmer, wie ein Engel auf dem Grabe eines Säuglings. . . . . Plötzlich ergriffen die hereinfallenden Töne Heinrichs, gleichsam das Glockenspiel eines Gewitterstürmers, die zwei betäubten Seelen wie vor einem Gewitter, und in den heißen Quellen der Melodie ging das hingerissene Herz aus einander . . . Nun nickte Natalie mit dem Haupte, als wenn sie eine Entschließung bejahte; sie stand auf, und trat wie eine Verklärte aus der grünen überblühten Gruft — und öffnete die Arme, und ging ihm entgegen. Eine Thräne nach der andern floß über ihr erröthetes Angesicht; aber ihr Herz war noch sprachlos — sie konnte, erliegend unter der großen Welt in ihrer Seele, nicht weiter wanken, und er flog ihr entgegen — sie hielt, heißer weinend, ihn von sich, um erst zu sprechen — aber nach den Worten: „erster und letzter Freund, zum ersten und letztenmale" mußte sie athemlos verstummen, und sie sank, von Schmerzen schwer, in seine Arme, an seinen Mund, an seine Brust. „Nein, nein (stammelte sie), o Gott, gieb mir nur die Sprache — Firmian, mein Firmian, nimm hin, meine Freude, alle meine Erdenfreuden, was ich nur habe. Aber niemals, bei Gott, nie sieh mich mehr wieder auf der Erde; aber (sagte sie leise) das beschwöre mir jetzt!" — Sie riß ihr Haupt zurück, und die Töne gingen wie redende Schmerzen zwischen ihnen hin und her, und sie starreten ihn an, und das bleiche, zerknirschte Angesicht ihres Freundes zerrüttete ihr wundes Herz, und sie wiederholte die Bitte mit brechendem Auge: „schwöre nur!" — Er stammelte: „Du edle herrliche Seele, ja ich schwöre Dirs, ich will Dich nicht mehr sehen." — Sie sank stumm und starr, wie vom Tode gerührt, auf sein Herz mit gebücktem Haupte nieder, und er sagte noch einmal wie sterbend: „ich will Dich nicht mehr sehen." Dann hob sie leuchtend wie ein Engel das erschöpfte Angesicht auf zu ihm und sagte: „nun ists vorbei! — nimm Dir noch den Todes-Kuß und sage nichts mehr zu mir." Er nahm ihn und sie entwand sich sanft; aber im Umwenden reichte sie ihm rückwärts noch die grüne Rosenknospe mit weichen Dornen, und sagte: „denk' an heute." — Sie ging entschlossen obwohl zitternd fort und verlor sich bald in den dunkelgrünen, von wenigen Stralen durchschnittenen Gängen, ohne sich mehr umzuwenden.

— Und das Ende dieser Nacht wird sich jede Seele, die geliebt, ohne meine Worte malen.

Erstes Fruchtstück.

Brief des D. Viktor an Kato den ältern über die Verwandlung des Ich ins Du, Er, Ihr und Sie — oder das Fest der Sanftmuth am 20sten März.

—

Flachsenfingen, den 1sten April 1795.

Mein lieber Kato der ältere!

Einen Wortbrüchigen wie Sie, der so heilig zu meinem Feste zu reisen versprach und doch nicht kam, muß man nicht wie die Wilden andere Fälscher ihres eignen Wortes damit strafen, daß man ihm die Lippen vernäht — dabei verlöre nur der Zuhörer — sondern daß man sie ihm wässerig macht. Wenn ich Ihnen unser Friedenfest der Seele recht treu und reich werde geschildert haben: so will ich mir vor dem Fluche die Ohren zuhalten den Sie über Ihren schlimmen Genius ausstoßen, Wir philosophierten alle am Feste und alle bekehrten sich, mich ausgenommen, der ich zu keinem Neubekehrten taugte, weil ich der Heidenbekehrer selber war.

Unsere Flottille von 3 Kähnen — der Furchtsamkeit der Damen wegen mußten wir den dritten nehmen — lief den 20sten März Nachmittags um 1 Uhr aus; stach in den Fluß, gewann die hohe See und nach 1 Uhr konnten wir schon die — Staubfäden und Spinnengewebe der Insel deutlich erkennen. Um 1/4 auf 2 Uhr stiegen wirklich ans Land der Professor — dessen Ehehebste nebst einer Kleinen und einem Kleinen — Melchior — Jean Paul — der Regierungrath Flamin — die schöne Luna (hier thun Sie Ihren ersten Fluch) — der Endes-Unterschriebene und die Frau desselben.

Es wurde einiger Burgunder ausgeschifft; in den Frühlinganfang, der heute um 3 Uhr 38 Minuten bevorstand wollten wir auf einem Strome der Zeit hineinfahren, den wir ansehnlich gefärbt und versüßet hatten. Ueber die Insel, Kato, waren viele außer sich und wünschten meistens, sie hätten dieses holde bowlinggreen des Rheins, dieses Lustlager in den Wogen nur eher betreten. Luna, älterer Kato, (irr' ich nicht, so haben Sie diese weiche Seele, die statt eines Körpers eine weiße Rose bewohnen und röthen sollte, schon einmal gesehen) Luna weinte halb vor Entzücken (denn halb wirds Trauer über jeden Abwesenden gewesen sein) nicht sowohl über die Erlen-Familien am runden Ufer, oder über die italiänischen Pappeln, die trunken und zitternd in den umfangenden wiegenden Lüften lagen, noch über die grün-sonnigen Gänge, sondern zwar erstlich über alles dieses und über den Frühlingshimmel und über den Rhein, der ihm seinen zweiten Himmel über Amerika vormalte und über die Ruhe und Wonne ihrer Seele, aber doch hauptsächlich über die Alpe mitten im Eilande.

Die Alpe wird bei Gelegenheit in diesem Schreiben abgeschattet. Ich fragte Lunen so-

gleich, wo Sie wären: „auf der Frankfurter Messe," erwiderte sie. Wars denn wahr?

Eine ankommende Gesellschaft wird nicht wie die Bruchschlange von jeder Berührung des Zufalls in zehn zappelnde Stücke zerlegt; sogar die Weiber blieben bei uns, denen ich durch mein Anordnen des Abendessens alle Gelegenheit zu häuslichen Verdiensten abschnitt. Die Barataria-Insel sollte heute zu einem gelehrten Waffenplatz und Kriegtheater werden. Ich liebe das Disputieren; gelehrte Zänkereien sind einer Gesellschaft so ersprießlich als verliebte der Liebe, oder als Schlägereien der Marionettenoper. — Gewisse Menschen sind gleich den Herrnhutern, die sonst den Beichtstuhl und das Beichtkind wechselnd machten und sich einander ihre Seelen malten, ihre eigne Steckbriefe, und heften Anschlagzettel von ihrem Innern in dreier Herren Landen an —— und so bin ich; einen Fehler, den ich an mir finde oder ändere, nämlich einen deutschen Anzeiger davon, trag' ich sogleich durch die halbe Stadt, wie Damen den Zeugenrotul von einem fremden. Seit drei Wochen, mein lieber Kato, ist nun meine ganze Seele mit einem unverrückten Sonnenschein von Ruhe und Liebe überdeckt, den mir der sel. Oberpikör, der ihn selber nicht hatte, ohne sein Wissen vermachte; und jetzo rast' ich nicht, bis ich diesen köstlichen Nachlaß auf euch alle weiter vererbe.

Als Polizeilieutenant der Insel konnt' ich also auch Polizeianstalten über die Gespräche auf ihr treffen; und ich lenkte unsers auf den Pikör. Die Wespen summsten nun aus ihrem Neste; die erste Wespe war Ihr H. Bruder Melchior selber, der in den Geiz des Pikörs seinen Stachel schoß und sagte, diese Leute, die ihre Beute im Sarge erst der Armuth vererbten, glichen den Hechten, die im Fischkasten den verschluckten Raub sogleich von sich geben; sie sollten es aber lieber wie Judas Ischarioth machen und noch vor ihrem Hängetag ihre Silberlinge in die Kirchen werfen. Der zweite Bruder war die zweite Wespe, H. Jean Paul, der sagte: blos Geizhälse sterben nie lebenssatt, noch unter den Händen des Todes suchen sie mit ihren etwas zu verdienen und kitten sich, wie die zerschnittene Napfmuschel, noch fürchterlich mit der blutigen Hälfte an die Erdscholle fest. „Ach, sagt' ich, jeder Mensch ist in irgend etwas ein ausgemachter Filz. Ich kann einen Menschen, der sich nur auf eigne Kasteiungen und Ertödtungen einschränkt, nicht mehr so bitter verfolgen als ich sonst that: was für ein außerordentlicher Unterschied ist denn zwischen einem gelehrten antiken Wardein, der alle Freuden seines Lebens destilliert abdampfet und ausschießen läßt in den Rost eines Münzkabinets, und was für einer zwischen dem Filze, der die Exemplare seines Münzkabinets wie Stimmen zugleich wiegt und zählt? Wahrlich ein geringerer als der unserer Urthel über beide." Nun wollt' ich geschickt auf den Pikör überlenken; aber man bat mich allgemein, nach der Uhr zu sehen. Den Insulanern hatt' ich als Vice-Re beim Hafen alle Uhren wie Degen abgenommen, damit sie heute ohne Zeit, blos in einer seligen Ewigkeit lebten; nur Paul behielt seine weil es eine von der neuen Genfern war dem Zeiger, immer auf zwölf Uhr hinweisend erst nach dem Druck einer Springfeder die rechte Stunde angibt. —

Es war schon drei Uhr vorbei: in acht und dreißig Minuten hielt der Frühling, dieser Vorhimmel der Erde, dieses zweite Paradies, seinen großen Einzug über die mürben Ruinen des ersten; aus dem Himmel waren schon alle Wolken geräumt Frühlingdüfte hingen kühlend um die im Blauen brennende Sonne; und drüben auf einem Weinhügel des Rheins schlug schon in einem zusammengeschlichteten Gewirre von abgeschnittenen Kirschenzweigen ein vom Frühling vorausgeschickter Vorsänger, eine Nachtigall, und wir konnten in ihrem durchsichtigen Gitterwerk die Töne in ihrem Kehlengefieder zittern sehen.

Wir stiegen auf den künstlichen Gotthardsberg der sich mit Rasenbänken und ausgelaubten Nischen umgürtet, und auf dessen Gipfel eine Eiche statt einer Krone steht. Oben sind statt eines zwingenden Rundes aus Rasen, der jedem seine Richtung vorschreibt, blos einzele Rasensitze. — Der Mensch, die Eintagsfliege über Einer Welle Zeit, braucht überall Uhren und Datumzeiger zu Abmarkungen am Ufer des Zeitenstroms; er muß, obgleich jeder Tag ein Geburt- und Neujahrtag ist, doch einen eignen dazu münzen: es schlug in uns acht und dreißig Minuten — aus dem Wellen schlagenden Blau herab schwamm ein weites Wehen nieder und wiegte, im Auseinanderwallen, die quellenden Reben und die matten Pfropfreiser und die weichen Hollunderfühlfäden und die kräftige spitzige Wintersaat, und warf die ziehenden Tauben höher. — Die Sonne beschauete sich trunken über der Schweiz im glänzenden erhabnen Eisspiegel des Montblanc, indeß sie unbewußt wie mit zwei Armen des Schicksals Tag und Nacht in Hälften zerstückte und jedem Lande und Auge so viel herunterwarf, wie dem andern. — Wir sangen Goethe's Lied auf den Frühling. — Die Sonne zog uns von dem Berge in die Höhe wie Thau, und die losfallende Erde rührte taumelnd an unsere Füße, und die Lethe des Lebens, der Wein, hüllte das dunkle Ufer zu, worin er zog, und spiegelte blos Himmel und Blüten ab. — Klotilde sagte jetzo, als ich weghörte, nichts zu uns, sondern zu Ihrer Luna — ich bin jetzt, lieber Kato, erinnerungtrunken und ich lade Sie hiemit sogleich ein auf den 10ten April: — „ach wie schön ist die Erde zuweilen, Theuerste — ich glaube, wir sollten sie weniger herabsetzen — sind wir nicht wie Orest in der Iphigenie und glauben, in der Verbannung zu sein indeß wir schon im Vaterlande sind?"

Jeder Tritt vom Berge herab senkte uns wieder in die gewöhnliche Sumpfwiese des Lebens ein. „Was hilft uns — sagte Melchior ordentlich ummuthig — alle diese Pracht in und außer uns, wenn morgen eine einzige leidenschaftliche Erschütterung eine Lawine von Schneeklumpen auf alles Warme und Blühende in uns wirft. — Der April im Universum verdrießt mich nicht, aber der in der Menschen Brust — man ist am härtesten nach der Erweichung und bis zum Weinen zerschmolzen nach einer mörderischen Erschütterung, wie das Erdbeben warme Quellen gibt. — Morgen, das weiß ich

feind' ich und fahr' ich in der Sitzung wieder alles an. — Jämmerlich, jämmerlich! Und Du, Flamin, bist gar nicht besser!" Dieser sagte rührend-aufrichtig: ja wohl! — Luna und meine Frau nahmen die Professorin zwischen sich und jede eines ihrer Kinder auf den Schoos und setzten sich auf den untersten grünenden Wall des Berges, auf die Sonnenseite der Nachtigall: wir waren zu lebhaft zum Sitzen.

„Ach (sagte Jean Paul und lief mit hinabhängenden gefalteten Händen auf und ab und schüttelte den Kopf und warf den Hut weg, um wenigstens die Augen höher und freier zu haben) ach, wer ist denn anders? Den Schwur einer ewigen Menschenliebe thun wir in allen Stunden, wo wir weich sind oder jemand begraben haben, oder recht glücklich waren, oder einen großen Fehler begangen, oder die Natur lange betrachtet haben, oder im Rausche der Liebe oder in einem irdischern sind; aber anstatt menschenfreundlich werden wir blos meineidig. Wir schmachten und dürsten nach fremder Liebe, aber sie gleicht dem Quecksilber, das sich zwar so anfühlt wie Quellwasser und so fließt und so schimmert, und das doch nichts ist als kalt, trocken und schwer. Gerade die Menschen, denen die Natur die meisten Geschenke gemacht hat und die also andern keine abzufodern, sondern blos zu ertheilen hätten, begehren, gleich Fürsten, desto mehr vom Nebenmenschen, je mehr sie ihm zu geben haben und je weniger sie es thun. Gerade zwischen den ähnlichsten Seelen sind die Mißhelligkeiten am peinlichsten, wie Mißtöne desto härter kreischen, je näher sie dem Einklange sind. — Man vergibt ohne Ursache weil man ohne Ursache zürnte; denn ein gerechter Zorn müßte ein ewiger sein. Nichts beweiset die elende Unterordnung unserer Vernunft unter unsere herrischen Triebe so auffallend, als daß wir unter den Heilmitteln gegen Haß, Kummer, Liebe u. s. w. die bloße platte Zeit aufstellen — die Triebe sollen vergessen oder ermüden, zu siegen — die Wunden sollen unter dem Markgrafen- oder dem sympathetischen Pulver des Flugsandes in der Sanduhr der Zeit versanden. — — Gar zu jämmerlich! — Was hilft aber alles und am Ende mein Klagen?"

„Die Sache ist — antwortete der helle sanfte Professor, in dessen Kolorite nur einige pedantische Tuschen gebraucht sind: — die Gefühle der Menschenliebe (*) helfen nichts ohne Grundsätze." „Und Grundsätze — sagte Paul — nichts ohne Gefühle.

„Folglich — fuhr der Professor fort; denn ich konnte mit meinem Pikör nicht zum Schlagen kommen und hielt müßig mit ihm im Hintertreffen — müssen beide so verbunden sein, wie Genie und Kritik, wovon jenes allein nur Meister- und Schülerwerke, und diese allein nur Alltagwerke liefern kann. Mich dünkt, der Mangel an Liebe kommt nicht von unserer Kälte, sondern von der Ueberzeugung her, daß der andere keine verdiene; die kältesten Menschen würden die bessere Meinung von ihren Mitbrüdern und die größere Wärme gegen sie zugleich bekommen."

„Muß man denn aber nicht, H. Professor — sagte Klotilde — eben das Unrecht dem Feinde vergeben? Das Recht soll man ja nicht vergeben?"

„Natürlich nicht — antwortete er, aber weiter wollt' er sich nicht stören lassen. — Eigentlich kann keine andere Häßlichkeit und Schädlichkeit ein Gegenstand unseres Hasses sein als die moralische."

Ich könnte Sie hier sogleich, sagte J. Paul, mit grimmigen Thiergefechten und kriegenden Kinderstuben aufhalten; denn beide fühlen keine Immoralität des Feindes und hassen ihn doch; aber ich kann mich selber beantworten, wenigstens so so. Hasseten wir nicht bloße Immoralität: so müßte der hereinhangende Zweig, der uns entgegenschlüge, und der Mensch, der ihn abgeschnitten, um dasselbe damit gegen uns zu thun, uns auf gleiche Art erbittern. Die Entrüstung eines geschlagenen Kindes ist vom Abscheu des Selbsterhaltungtriebes, z. B. von dem Abscheu vor Scheidewasser, oder vor Wunden, verschieden; es ist in ihm ein doppeltes wesentlich verschiedenes Unbehagen vorhanden, das über die Wirkung und das über die Ursache. — Wesen, die der Moralität fähig sind, unterscheiden sich von denen, die es nicht sind, nicht im Grade, sondern in der Art; folglich kann kein nicht-moralisches mit der Zeit oder stufenweise in ein moralisches übergehen. Wenn nun Kinder in irgend einem Alter völlige nicht-moralische Wesen wären: so könnten sie in keinem Jahre auf einmal anfangen, andere zu werden. Kurz ihr Zorn ist nur ein dunkleres Gefühl der fremden Ungerechtigkeit. Bei den Thieren weiß ich weiter nichts zu sagen, als daß in ihnen Verwandtschaften unserer moralischen Gefühle sein müssen — wer ihnen Seelen-Unsterblichkeit verleiht wie wir, der muß ihnen ohnehin einige Anfanggründe und präexistierende Keime der Moralität einräumen, wären auch diese von ihrem thierischen Wulste noch stärker als das Gewissen bei Schlafenden, Wahnsinnigen und Trunknen überschwollen. . . . . Ach, hier ist die Nacht an Nacht! — Und diese Dunkelheit, H. Professor, sei meine Strafe für mein Unterbrechen und Verbauen Ihres Lichts. — "

„Wenn also — fuhr er fort — der Haß sich blos gegen moralische Fehler richtet: so ists sonderbar, daß wir niemals, auch sogar für die größten, uns selber hassen."

Mich dünkt, sagte Flamin, man sei sich aber zuweilen wegen seiner Uebereilungen spinnefeind. „Auch würden Ihre Gründe, setzte J. Paul hinzu, eben so gut gegen die Liebe gelten, halb wenigstens; aber antworten Sie nur dem da!"

(*) Im ganzen Aufsatze ist nicht von der praktischen Menschen- und Feindes-Liebe, die sich durch Thaten und durch Enthalten von Rache äußert, und die keinem Rechtschaffenen schwer sein kann, sondern von den misanthropischen und philanthropischen Gefühlen die Rede, worüber die bloße Moral wenig vermag, von der innern Liebe ohne Thaten, von der peinlichen geheimen Entrüstung über Sünder und Thoren. Es ist leichter, sich für die Menschen aufzuopfern als sie zu lieben; es ist leichter, dem Feinde Gutes zu thun als ihm zu vergeben. — Die Sehnsucht und die Seltenheit der Liebe hat erst Einen Maler gehabt — F. Jacobi; wir brauchen keinen zweiten.

„Uns selber, sagt' ich, hassen wir nie, sondern wir verachten oder bedauern uns nur, wenn wir gesündigt haben; gleichwohl — das wollt' ich noch dazufügen — feinden wir alle Menschen, unser Ich ausgenommen, der Laster wegen an. Kann das recht sein? — Selberhaß, H. Regierungrath, (fuhr er mit höherer Stimme fort) ist nicht möglich: denn Haß ist nichts als ein Wunsch des fremden Unglücks, d. h. ein Wunsch der Strafe, nicht einer bessernden, sondern einer rächenden. Eine solche Züchtigung kann sich aber der bußfertigste Sünder selber nicht wünschen; und sogar dieser Wunsch wäre nichts als ein versteckter der Besserung, d. h. der Beglückung. Einem fremden Sünder aber gönnen wir kaum schnelle Bekehrung, wenigstens keine ohne den Durchgang durch vergeltende Büßungen. Was also in unserer Empfindung gegen fremde Fehler mehr ist als in der gegen eigne, das ist eine Verfälschung von unserer Eigensucht. — Der kleinste Haß begehrt das Unglück des Feindes: das hab' ich noch zu erweisen."

Seine eigne Frau wandte ein: mein eignes Herz sagt mir ja deutlich, daß ich meine ärgste Feindin weder um Haus und Hof noch um ihre Kinder noch ins Elend bringen möchte — ich hielt' es nicht einmal aus, wenn eine meinetwegen ein Auge naß machen müßte.

„Recht gut! — verfolgt' er kalt — die bessere Seele wird nie ihrem Gegenfüßler einen Beinbruch vergönnen, noch ihn hülflos ohne einen Flocken von Wundfäden oder einen Wunsch der Heilung verlassen im Knochenbruch; aber ich weiß, daß dieselbe bessere Seele sich an seinen kleinern Schnittwunden des Lebens belustigt — an seinen Beschämungen — an seinem Spielverlust — am Rückgange seiner Schlitten-Lustfahrt — an seinem komischen Gebärdenspiel und Anzuge — am Ausfallen seines Haars — (Hier kam er unschuldigerweise unserm J. Paul in seines, dessen Scheitel das Schicksal der neunten Churwürde hat.) Die mildeste Seele verbirgt nur hinter ihre weiche Theilnahme an großen Schmerzen, das harte Wohlgefallen an kleinen, die doch das kleinere Beileid fodern. Die zartesten Menschen, die ihrem Feinde nicht die kleinste Hautwunde ritzen könnten, schlagen seinem Herzen doch mit Vergnügen tausend tiefere." „Ach, wie ist das möglich?" sagte Luna. — „Es wäre auch wohl nicht möglich, antwortete ihr Klotilde, wenn der Seelenschmerz eine so bestimmte Physiognomie und so sichtbare Thränen hätte wie der körperliche."

„Ja, sagte der Professor — das ists. . . Um sich gegen Lasterhafte sanfter zu machen, denke man sie sich nur ganz in seine Hände geliefert: was würde man ihnen dann anthun wollen? Die peinliche Frage oder Folter würden wir nach dem ersten Bekenntnisse ihrer Mängel einstellen. Aber eben durch die Unmöglichkeit, die Strafe auszutheilen, wird unsere Entrüstung sowohl verewigt als verdoppelt."

„Ja, wahrlich! sagte Melchior. Je öfter ich von den zwei lebendigen Guillotinen des Jahrhunderts, deren Lippen Parzenscheeren waren, von Alba und Philipp lese, oder meinetwegen von den zwei andern Völker-Schnittern Marat und Robespierre: desto schärfer frißt mir, da ihnen der Tod die Amnestie-Akte geschrieben, das Aetzwasser des Grimms ihr Strafurthel in mein eignes Herz."

Und doch — fiel ich einmal ein und ließ den Pikör bei dem Nachtrab — soll mir und Ihnen heute jemand den Herzog und den König lebendig einhändigen und zwei Kessel warmes Oel dazu . . . nein, ich könnte keinen hineinwerfen, es müßte denn das Oel recht lange in der Kälte gestanden sein; ich würde sie mit einer Realterrizion und mit einigen hundert Infamienstrafen begnadigen. Ach, welcher eiserne Mensch wäre doch das, der ein von Qualen verstendes Herz und ein Angesicht, auf das der Wurm der Pein seine Windungen zöge, nicht wenn er könnte mit einer kühlenden heilenden Hand besänftigte und labte. — Aber — fuhr ich hurtig fort, um einmal von meinem Pikör Gebrauch zu machen — im Affekte stellet uns die Erinnerung an alle vorige Irrthümer desselben nicht im Geringsten gegen jetzige sicher.

„Sie lassen mich — fiel der Professor ein — nur nicht zum Worte. Denn ich bin noch manche Erweise schuldig, die ich so gern abtrage. Unser Haß verkehrt als Affekt allemal jede That in ein ganzes Leben — jede Eigenschaft in eine Person, oder richtiger, da wir die Person doch nur im Spiegel ihrer Eigenschaften erblicken, Eine Eigenschaft in alle; nur in der Freundschaft, nicht im Hasse wissen wir recht leicht den verdorbenen Bestandtheil von der Person zu trennen; ja bei ihr verstatten wir uns die umgekehrte Verwandlung der Attribute (Eigenschaften) ins Ich. — Wir hassen, insofern wir hassen, immer so als hätte der Gegenstand weder vergangne Tugenden, noch Anlagen dazu, kein Mitleiden, keine Wahrheit, keine Kinderliebe, keine einzige gute Stunde, gar nichts. Kurz wir machen, da wir nur auf das Ich, nicht auf die augenblickliche Erscheinung desselben zurnen, das Wesen, dessen Strafe wir aussprechen, zu einem rein-bösen Wesen. Und doch ist nicht einmal eines denkbar; die Stimme des Gewissens, die in ihm tönte, obwohl umsonst, würde das erste Gute sein, der Schmerz, den es fühlte, das zweite, und jede Freude und jeder Trieb des Lebens wieder eines."

„Ach, wie schön, sagte Luna, daß es kein so böses Wesen gibt und daß wir keines ganz zu hassen brauchen."

„Daß Ich kann schon darum, schloß er weiter, nicht angefeindet werden, weil es noch dasselbe ist, wenn es sich bessert und unsere Zuneigung erringt."

In der Eiligkeit des Kampfes wurde von den zwei Hohlspiegeln, die uns die fremde moralische Verzerrung noch wilder verzerren, einer vergessen, es war unsere Ichsucht. Wenn ich oft Frauen von gleichem Werth und Selbstgefühle auf dem Markte keifen hörte und sah, und wenn die erste mit Lust das Schimpfwort wie einen glühenden Stein in die Brust der zweiten schleuderte, die mit Unlust in Wellen um den Stein aufsod und brauste, indeß die dritte sich auf dem Mittelwege kühl dabei verhielt; so schämt' ich mich der Menschheit, daß dieselbe Beleidigung oder Immoralität, die auf alle

dieselbe Wirkung machen sollte, in dem einen Menschen eine zu starke, im zweiten eine zu schwache, im dritten eine gleichgültige nachließ.

Auf den zweiten Verzerr-Spiegel zeigte Paul: auf die Sinne. Denn diese machen den Essig des Hasses um die Hälfte schärfer, indem sie das Sinnliche des Feindes, seine Kleider, Mienen, Bewegungen, Töne ꝛc. gar in den Sauertopf, als Essigmutter, werfen.

Hier erschien der gordische Knoten, den ich nur mit dem Pikör zerhauen konnte: wer rettet uns denn von den Sinnen? fragt' ich mit einiger Hoffnung. „Ich lasse, fuhr Melchior auf, wenigstens meiner Menschenliebe die Sinne nicht abrechnen; sie sind das Stroh, womit das Feuer unter dem steigenden Luftball des Herzens unterhalten wird." Aber Jean Paul drängte mich von dem Knoten zurück: „Ich bewahre, sagt' er, ein gutes versüßendes Mittel, wenn ein Sünder meine Sinne erbittert. Ich nehm' ihn und zieh ihm wie ein siegender Feind alle Kleider aus und lass ihm nicht einmal Hut und Zopf — wenn er nun so jämmerlich und kahl wie ein Todter vor mir steht (in der Phantasie nämlich): so fängt der Schelm schon an, mich zu dauern. Das langt aber nicht zu: ich muß mich noch mehr versüßen und gehe weiter und schlitze ihn durch einen langen Schnitt in die drei Kavitäten (Höhlungen) von oben bis unten entzwei wie einen Karpfen, so daß ich leicht das Gehirn und Herz pulsieren sehen kann. Der bloße Anblick eines rothen Menschenherzens — dieses Danaidengefäßes der Freude, dieses Behältnisses von so manchem Jammer — macht als eine lebendige Lorenzodose mein eignes weich und schwer; und ich habe oft auf dem anatomischen Theater einem Straßenräuber nicht eher vergeben als bis uns der Prosektor das Herz und das Gehirn des Inquisiten vorwies. Du unglückliches, du jammervolles Herz, wie manche glühende und wieder gefrierende Blutwellen mögen sich durch dich gewälzet haben, mußt' ich allezeit mit innerster Rührung denken. — Verfing aber alles nichts an mir, so that ich das Aeußerste und schlug den Feind todt, und zog das nackte flatternde Seelchen, den Abendschmetterling aus der Gehirnkammer-Verpuppung, und hielt mir so den zappelnden Abendvogel zwischen den Fingern vors Gesicht und sah den Vogel an — ohne allen, allen Groll."

Sich den Feind, sagt' ich, entkleidet oder entkörpert zu denken, um ihn so zu ertragen wie Todte, die man vielleicht eben deswegen so liebt, das ist ja ganz meine Operazion, wenn ich oft den gehässigen Eindruck einer abscheulichen Physiognomie mir dadurch zu mildern trachte, daß ich solche schinde und dann die skalpierte Haut zurückschlage.

Nunmehr nahm ich mir ernstlich vor, die Thron-insignien und den Zepter der Unterredung nicht mehr aus meinen Händen zu geben. Ich hob also an: Wer schenkt uns aber Kraft oder Zeit, mitten im Waffentanze der Welt, in den schnellen Evoluzionen unserer Affekten uns diese wahren Grundsätze nicht blos erinnerlich, sondern auch sinnlich und lebhaft zu machen? Wer kann der Aetherflamme der Menschenliebe unter so vielen Menschen, die sie ausgießen, ersticken und überbauen, genug Brennstoff nachschüren? Wer hält uns für den Mangel eines heitern milden Temperaments schadlos? wer oder was? — Als ich diesem Waffengriffe oder Schafte den Pikör als Spitze anmachen wollte: wurde das kalte Abendessen hergetragen und die Professorin lief weg, ihre Kinder zu holen. Denn das Essen mußte vor Sonnenuntergang abgethan sein, weil es als eine neue Lage grunes Brennholz die Flamme des Enthusiasmus auf einige Zeit verschlichtet und die gerade purpurne Feuer-Pyramide zersplittert. — Man wartete vergeb ich auf mein Fortfahren; ich schüttelte und nickte: wenn wir wieder beisammer sind und alle sitzen.

Unter dem Essen konnte ich gemächlich meine Sprachmaschine aufstellen und drehen: „ich fragte vor dem Essen einigemale, — fing ich an — wer kann uns alle Grundsätze der Menschenliebe beleben, auffrischen, thätig machen? Der Oberpikör, versetz' ich; aber ich befahre, ich habe durch öfteres Anlaufen und Ansetzen zu meinem Fechtsprunge eine größere Erwartung davon erregt als mir und dem Sprunge frommen mag. Der Pikör ließ mich einen Tag vorher, ehe das Stümpchen von seinem Lebenslichte gar in den Leuchter versank und zerfloß, vor sein hartgedrücktes Krankenlager kommen und verlangte von mir — kein Rezept — eine Hausfuchung. Er zog meinen Kopf zu seinem magern Kopfkissen nieder und sprach so: „Sie sehen, „H. D., der Tod setzt mir sein Weidmesser schon „an die Kehle. Ich fahre aber wohlgemuthet dahin „und was ich Zeitliches hinter mir lasse, wend' ich „der Armuth zu. Ich habe mir — dessen darf ich „mich rühmen — in meinem ganzen Leben wenig „zu Gute gethan, und blos für Arme gedarbt, „gefargt und geschwitzt — und ein solcher Christ „macht sein Testament mit Freuden: er weiß, er „wird dort belohnt. Aber ein harter Stein liegt „mir auf dem Herzen: ich habe weder Kind noch „Kegel, weder Hund noch Katz', und pfeif' ich auf „dem letzten Loche, so ist die alte Frau, die mir die „Stube auskehrt, ganz allein im Hause. Nun „kann sie mich — sie ist ein grundehrliches Ding, „aber blutarm — ausstehlen, eh' gerichtlich ver„siegelt ist. H. D., Sie fleh' ich an, Sie sind ein „Freund der Armen wie ich, und rezeptieren oft „gratis, Sie sollen mit dem Notarius, dem ich „nicht mehr traue als meiner Vettel, zum Besten „einer armen Jägerschaft und diesigem Hausar„muth, die ich gestern mit meinem sauern Schweiß „testamentlich bedacht, in alle Stuben gehen und „alles ehrlich inventieren und über alles was im „Hause ist, ein Notariatinstrument ausfertigen „lassen. Hier im ersten Artikel fängt der Nota„rius an, bei den Hosen unter dem Kopfkissen, „weil mein Geldbeutel drinnen steckt."

— „Ein Mensch, dessen Stoppeln der Tod vollends umstürzt und einackert, hat bei mir ein größeres Recht als das der ersten Bitte, er hat das der letzten. Ich erschien den andern Tag und brachte den Notarius und meinen Haß gegen den argwöhnischen Sterbenden mit. Ich half mit lustiger Kälte die Effekten der Krankenstube protokollieren; seinen von der abgescheuerten Jagdtasche gebohnten Jagdrock, seine abgegriffne Ge-

wehrkammer, die er oft in Stürmen vor dem Fuchsbau als Wild-Schildwache präsentiert hatte, und sogar den ledernen Unterziehschuh des Daums und die lange Mumien-Bandage der Nase, die er über den Wunden beider getragen, als er sich solche mit seiner eignen Vogelflinte geschossen.

Da wir die übrigen stummen Zimmer, die leeren Schalengehäuse seiner vertrockneten Tage, durchgingen: fing schon das gefrorne Blut in mir aufzuthauen an und wollte in wärmere leichte Quecksilberkügelchen aus einander. Als ich aber gar mit dem Notarius in die Rumpelkammer stieg und da die Trödelbude seiner alten Schlafrocke durchblätterte, dieser Raupenbälge und Bluthemden seiner Fiebernächte, in denen ich ihn noch einmal dürsten und stöhnen sah — ferner seinen Pathenbrief und seinen daraus in Silber nachgestickten Namenzug auf den Halskrägen der Hühnerhunde — und das Kniestück seiner schönen Mutter, der er als ein lächelndes Kind im Schooße saß, und das drahtene mit grüner Seide übersponnene Brautkränzchen seiner Frau ... (Um Gottes Willen, stört mich nur jetzt nicht mit Zureden, wahrlich ich habe schon davon gegessen) — als ich diese Opernkleider, diese Opernkasse und diese Theatermaschinen in die Hände nahm, womit der kranke Schauspieler unten die Proberolle eines Harpares zum Besten der Armen hienieden gespielt: so that mir nicht nur der moralische Kassedefekt und der magere Freuden-Monatsold des siechen Mannes im Erdgeschosse weh, sondern ich wünschte ihm auch nicht mehr Strafe und Elend, als er sich selber wünschen würde, wenn er sich vor dem Sturze ins tiefste Erdgeschoß, aufrichtig bekehrte; nein, eher weniger Elend. Ich hatte also keinen Haß mehr; denn ich setzte mich nicht blos in seine äußere Stelle—wie andere thun, die sich blos mit ihrer eignen ganzen Seele, ihren Wünschen und Gewohnheiten ꝛc. in des andern physische Stelle denken — sondern in seine innere, in seine Seele, in seine Jugend, seine Wünsche, seine Leiden, in seine Gedanken. Ich sagte, indem ich die Treppe hinunterging: »armer Pikör, ich »habe keine satirische Freude mehr an Deinem »nagenden Argwohn, an Deinen Irrthümern und »Selbgeschossen des Geizes, an Deinem knickernden »Hunger. — Du mußt eine ganze lange Ewigkeit »mit Deinem Ich auskommen und leben, wie ich »mit meinem. — Du mußt mit ihm aufstehen und »umher ziehen und allein für dasselbe sorgen — und »Du mußt Dich ja lieben, wie ich mich ja wider »Willen auch die Noth und die Sünde an diesem »Ich aushelten. — Ziehe damit in Friede hin in »die andere Welt, wo statt der zerbrochnen Gläser »schon neue gestimmte für die verstimmte Harmo»nika Deines Lebens werden zu finden sein im »großen Geisterhause.«

Auf der Treppe schrie mir die alte Frau das Verscheiden des Mannes entgegen. Ich traf im Bette den gelben naßkalten Körper ohne Sinne an, und sah, daß er bald das letzte Bühnenkleid abwerfe, den Leib. Den andern Tag verkündigte mir das Geläute seine Zurückkehr in die Erde, in diese theatralische Anzieh-Stube der Seelen und Blumen — wie auf andern Bühnen werden wir herein- und hinausgeklingelt.

Noch unterweges probiert' ich mein gemäßigteres System auch dem armen Notariat-Teufel an, und am Tage darauf wurde es den Juristen anversucht, die aus den Kollegien kamen. — (Jean Paul! wahrlich ich bin jetzt mild, kommuniziere uns Deinen Einfall nachher, fahr' mir nur jetzt nicht dazwischen.) — Ich thats, sag' ich, und sogar mit den Plebejern unter ihnen, die diesen Stand, den einzigen freimüthigen im Staate vermehren, konnt' ich einen Frieden meines Herzens schließen. Denn ich durfte ja nur denen Advokaten und denen von meinen medizinischen Kollegen, denen ich oft so hitzig die von ihnen selber gemünzten Preismedaillen abschnitt und einschmolz, das Dach über dem Kopfe abdecken, das Mauerwerk aus dem Sparrwerk brechen und ihre Stuben allen vier Winden aufmachen: dann konnt' ich hinein gucken und darin alles sehen, was mich versöhnte, ihre Haushaltung, ihre schuldlosen Weiber, ihren Schlaf, d. h. ihren Scheintod, ihre Krankheiten, ihre Thränen, ihre Geburt- und Trauertage. Wahrlich um einen Mann zu lieben, brauch' ich mir nur seine Kinder oder Eltern zu denken und die Liebe von und zu ihm. — Diese menschenliebende Seelenwanderung legt man in jeder Minute leicht zurück, ohne den Luftball der Phantasie und ohne die Täucherglocke des Tiefsinns. Beim Himmel! es ist eine Sünde, daß ich erst dreißig Jahre alt werden mußte, eh' ich dahinter kam, was die Eigenliebe eigentlich will, meine und jede — nichts als Wiederholungen des Ich sucht sie um sich zu haben; sie dringt darauf, daß jeder Infant der Erde ein Pfarrsohn sei wie ich—daß jeder edle Menschen verloren und gewonnen — daß jeder ein Leibarzt sei und vorher in Göttingen den Wissenschaften obgelegen — daß er Sebastian heiße und daß gegenwärtiger Berghauptmann sein Leben in funf und vierzig Hundpostlagen geschrieben — kurz daß es auf der Erde 1000 Millionen Viktors gebe statt eines einzigen. Ich bitte jeden, in seiner eignen Seele Auskundschafter herumzuschicken und nachsehen zu lassen, ob sie nicht tausendmal hasse (*) weil der andere eine Speckkammer auf dem Magen trägt, oder weil er so dünn ist wie eine Fadennudel, oder weil er Kreissekretär ist, oder weil er sein Kalbfleisch mit Butter begießet (**), oder weil er katholischer Nachtwächter in Augspurg ist und einen Rock links weiß, rechts roth und grün trägt. Die Menschen sind so sehr in ihre Ich eingesunken, daß jeder den Küchenzettel fremder Leibgerichte gähnend anhört und doch mit dem Intelligenzblatte der seinigen andere zu erfreuen meint."

Die beseelte Echo, die Nachtigall, schlug den Tönen der ungehörten Sphärenmusik nach und brachte sie uns hernieder; aber ich mußte meinen Herabschuß vom Berge Senis hinauethun und gab, da ich schon das Lob des Vogels besorgte, es ihm nickend hurtig voraus. »Göttlich! Himmlisch!

(*) Wenigstens stärker, da, wenn man einmal satt gegen jemand ist, alles Aeußerliche, das Schöne wie das Häßliche, die Kälte nur mehret.

(**) Ein Franzos beschwor es, er könne die Engländer nicht ausstehen parcequ'ils versent du beurre fondu sur leur veau roti.

Ich horche immer gelegenheitlich mit hin! — Aber nur noch eines: in den Tanzsälen, in den Vorzimmern, in großen Gesellschaften, deren heißer Lerchenrost einem Schwift alles Fett ausbrät, werd' ich seit meinen empfindsamen Reisen in fremde Seelen froher und fetter. Diese Duldung des Sünders schließt eine noch größere des Narren und die größte des Dunsen ein, obgleich die große Welt diese drei geduldeten Sekten gerade im umgekehrten Verhältniß ihres Unwerths bekriegt. Diese Amnestie der Menschheit macht die Pflichten der Liebe leichter und die hohen Entzückungen der Freundschaft und Liebe gerechter, weil die Glut der letztern das Herz oft für die übrigen Menschen verglaset und verkalkt Daher ist die letzte und beste Frucht. . . ."

Klotilde sah mich fragend und bittend um die Erlaubniß Eines Wortes und fast zurechtweisend an, da ich mich in die Stelle derer zu setzen vergaß, denen ich diese Versetzung anlobte. Ich hielt erröthend inne. Jean Paul bemerkte: "daher fahren die Zuhörer im Konzertsaale gerade bei den schönsten Adagio's, die sie am meisten erweichen, am meisten über Getöse auf, und fluchen und weinen in Einer Minute." — "Mich beschämt, sagte Klotilde, eine eigene Erfahrung. Ich legte neulich Silly's Brief in Allwills Papieren vor Thränen weg und ging voll vom Buche ins Cassino: aber ich darf die harten Urtheile nicht bekennen, die ich jenen Abend einigemale innerlich über meine Bekannte fällete. Ich muthete ihnen zu, sie sollten alle in meiner Stimmung sein, da sie doch nicht gerade von Silly's Briefe herkamen."

"Das wollt' ich eben (beschloß ich) noch beifügen: die letzte und beste Frucht, die spät in einer immer warmen Seele zeitigt, ist eben Weichheit gegen den Harten — Duldung gegen den Unduldsamen — Wärme gegen Ichsüchtler — und Menschenfreundschaft gegen den Menschenfeind." . . . .

— — Es ist sehr sonderbar, geliebter Kato. Gerade eben kommt Jean Paul und erzählt mir eine Mordgeschichte von menschlicher Ungerechtigkeit, die mir wie ein Glüheisen zischend durchs volle Herz fährt. Alle meine Grundsätze stehen licht und klar wie Gestirne um meine Seele, aber ich muß unthätig den Wellen, mit denen mein Blut auf dem unterirdischen Erdbrand kochend aufspringt, von oben herab zusehen und ihr Fallen und Auskühlen abwarten. Ach, wir arme, arme Sterbliche — Jean Paul, der die Geschichte schon vorgestern wußte und also die kühlende Methode eben so lange vor mir gebraucht hatte, will an meiner Stelle die Gemäldeausstellung unserer insularischen Blumenstücke besorgen und ein Nachschreiben anschließen. Recht! Denn ich könnt' es heute wahrlich nicht. — Am 10ten April hat sich die Luft gekühlt: da kommen Sie gewiß schon der Franzosen wegen, die den 10ten ihre Wahlversammlungen anfangen: wir müssen hier von ihren großen Festen und Messen wenigstens die Zahlwochen und Nach-Kirchweihen feiern. — Ach, wie beklommen hör' ich auf. — Jetzo lesen Sie weiter, aber nicht

Ihren

Viktor.

Nachschreiben von Jean Paul.

—

Guter Bruder!

Das tugendhafte Zürnen unsers Viktors wird sich bald stillen. Die Ursache, warum er (und jetzt ich) Dir die große Bekehrung unsrer unfriedlichen Triebe schriftlich berichten, ist, damit wir uns recht schämen müssen, wenn wir einmal länger poltern als eine Minute, oder länger hassen als einen Augenblick. Diese umfangende Liebe begehrt ein Opfer, das zögernder hingegeben wird als man denkt, das Opfer des selbstgefälligen Vergnügens, das der Zorn in den Anblick fremder Sünden und die Satire in den der fremden Thorheiten, als einen versüßenden Zusatz (*) mengt, und an deren Stelle nur das reine Mitleiden über die ewigen Krankheitversetzungen und chronisch-blutenden Wunden und Narben der hülflosen Menschheit tritt.

Aber nun will ich mit unserer schwimmenden Insel und mit ihrem seligen Helldunkel ganz nahe vor dem Auge rudern!

Die Sonne hatte sich über die Nebel-Alpen herumgezogen und stand weißglühend über Frankreich in Westen, gleichsam um bald als ein funkelndes Schild der Freiheit in seine Ebene, als ein Vermählung-Ring des Himmels und der Erde, in sein flutendes Meer hineinzufallen. Die Abendschatten überschwemmten schon die zwei ersten Stufen des Berges, und der verfinsterte Rhein ergriff mit einem Arm der Nacht die Erde. Wir stiegen unsere kleinen Stufen hinauf so wie die Sonne ihre großen hinabging und sie richtete sich immerfort gegen uns aus ihrem brennenden Grabe auf mit ihrem auferstehenden Heiligenangesicht. Der Berg erhob unsere Augen und unsere Seelen. Ich nahm, an meine Fehler erinnert, Viktors Hand und sagte: "ach, Lieber! wenn es einmal wäre, daß ein Mensch mit allen Menschen Frieden schlösse und mit sich, wenn einmal sein zerrüttetes Herz mitten im Sauerteige der hassenden und gehaßten Welt nur den milden süßen Lebenssaft der Liebe auffaßte und bewahrte, wie die Auster mitten im Schlamm nur helles reines Wasser in ihr Gehäuse nimmt; ach, wenn er das voraus wüßte; dann könnte wohl ein froher Abend wie dieser seine dürstende zerlechzte Brust erquicken und füllen und den ewigen Seufzer befriedigen." — — Viktor antwortete (aber er schauete sich nicht um, sondern hielt sein glänzendes und beglänztes Angesicht, das sein menschenliebendes Herz mit dem Roth eines wärmern Blutes übergoß, blos gegen die halb aus der Erde brennende Sonne gekehrt): „Vielleicht werden wir es können — wir werden überall glücklich sein, wo ein Mensch

(*) Die wachsende Menschenliebe bricht dem sattrischen Vergnügen an fremder Thorheit immer mehr ab; die Thorheit eines Busenfreundes macht uns nichts als bittern Schmerz: warum wollen wir nicht alle Menschen als Busenfreunde behandeln?

lächelt, sollt' ers auch nicht verdienen — wir werden nicht mehr aus Pflicht der höflichen Verleugnung, sondern aus Liebe freundlich mit jedem Bruder sprechen, und für Herzen, die keine innre Entrüstung mehr zu decken haben, wird es keine verwickelte Lagen mehr geben. — — — Ruhet die Frühlingsonne heute nicht wie ein gebrochenes Mutterauge über ihrer Welt und blicket warm an alle Herzen, an böse und gute? — Ja, Du Ewiger, wir alle hier geben jetzt allen Deinen Wesen unsre Hand und unser Herz, und wir hassen nichts mehr, was Du geschaffen hast."

Wir waren fortgerissen und umfaßten uns mit Thränen ohne Worte im ersten Dunkel der Nacht. Auf der Begräbnißstelle der Sonne stand der Zodiakalschein als eine rothe Grabes-Pyramide und loderte unbeweglich in die stumme blaue Tiefe hinauf.

Die Stadt Gottes, die hoch über der Erde schwebt, erschien aus der ewigen Ferne, auf den Bogen der Milchstraße gebauet, mit allen ihren angezündeten Sonnenlichtern.

Wir stiegen den Berg herab — jede Stelle der Erde war jetzo ein Berg — eine unsichtbare Hand trug die Seele über den dunkeln Dunstkreis und sie schauete wie von Alpen herab, und sie sah nichts als die glänzenden Spitzen andrer Gebürge, und alles Niedrige, alles Tiefe, alle Gräber und alle kleine Ziele und Laufbahnen der Menschen waren mit einem großen Dufte zugehüllt.

Wir verloren uns von einander in die Gänge, aber in unsern Herzen waren wir alle beisammen — wir kamen wieder zu einander, aber in unsrer Seele blieb die Stille ungestört; denn jedes Herz schlug wie das andere, und ein Gebet war von einer Umarmung in nichts verschieden als in der Einsamkeit. —

Die zerstreueten Flammen unserer Gefühle hatten sich allmälich in unserm Geiste zusammengezogen zu einer heißen Sonnenkugel, und kleine Minuten zu einer Ewigkeit, wie die Alten glaubten, daß die herumflatternden Flammen der Nachmitternacht sich am Morgen in eine Sonne verdichten (*).

Ach! ich schwacher Unbekannter mit solchen Paradiesen, stand unter blätterlosen Zweigen traurig vor dem gestirnten dunkelblauen Rhein, der wie ein himmlisches zwischen zwei Republiken geknüpftes Band (**) wallend auf der deutschen Erde aufliegt, und mir war als könnte der Durst und das Feuer einer so kleinen Brust nur mit seinen großen Wellen gelöscht werden. Ach, wir sind alle so: im fluchtigen Gefühle unsrer kleinen Größe und Wonne wollen wir alle an großen Gegenständen ruhen und sterben, wir wollen alle uns in den tiefen Himmel stürzen, wenn er über uns zitternd funkelt, und an die bunte Erde, wenn sie neben uns wallend blüht, und in den unendlichen Strom, wenn er gleichsam aus der Vergangenheit in die Zukunft zieht.

Unsre Freundinnen und die Kinder hatten still den Ankerplatz so schöner Stunden verlassen — ich sah sie singend wie Schwanen über die Wellen ziehen und in diese ihre Lenzblumen werfen, damit sie als Erinnerungen an unser Inselufer zurückschwämmen; und die zwei Kinder schliefen sanft in stillen Armen zwischen der Pracht des Himmels und der Erde, und die Arme und die Lieder und die Fluten wiegten sie.

Als es zwölf Uhr wurde und der Frühling seinen ersten Morgen hatte: suchte und rief uns alle Viktor auf den Berg zusammen, wir wußten noch nicht weswegen. Der Rhein klang hinauf und hinab — die hellen Frühlingtöne der Nachtigall glitten zerschneidend durch sein Brausen — die Sterne der zwölften Stunde fielen tropfend in das verfinsterte Grab der Sonne und loschen aus in der grauen Asche des westlichen Gewölks — als plötzlich eine gerade schöne Flamme in Abend aufstieg und ein harmonisches Schmettern sich durch die Finsterniß riß.

„Denkt ihr denn nicht, sagte Viktor, an euer Frankreich, für das heute am ein und zwanzigsten März die erste Stunde des Tages anbricht, an dem die sechstausend Ur-Versammlungen sich wie Gestirne vereinigen, damit aus Millionen Herzen ein einziges Gesetz entstehe?" —

Und als ich gen Himmel sah, kam mir die gebogne Milchstraße wie der eiserne Wagbalken des bedeckten Schicksals vor, in dessen Schalen aus Welten ausgewölbt, die zertrümmerten blutigen Volker liegen und der Ewigkeit vorgewogen werden. Aber die Wage des Schicksals schwankt blos darum auf und nieder, weil die Gewichte erst seit einigen Jahrtausenden in sie geworfen worden. Wir traten zusammen und sagten, in der Begeisterung der Nacht und der Töne, unter den steigenden und fallenden Sternen, vereinigt: „du armes Land, deine Sonne und dein Tag steige einmal höher und werfe das Bluthemde deiner blutigen Morgenröthe zurück — möge der höhere Genius dein Blut von deinen Händen und deine Thränen von deinen Augen abwischen — o, dieser Genius baue und trage und schirme den großen freien Tempel, der sich über dich als zweiter Himmel wölbt, aber er tröste auch jede Mutter und jeden Vater und jedes Kind und jede Gattin, und alle Augen, die den geliebten zerdrückten Herzen nachweinen, die geblutet haben und zerfallen sind, und die nun als Grundsteine unter dem Tempel liegen." —

Was ich jetzt sage, kann ich nur meinem Bruder erzählen, denn nur er wird es vergeben. Ich und Viktor stiegen in einen Kahn, den ein langes Seil ans Ufer kettete und mit welchem der Zug des Stroms spielte; wir arbeiteten uns gegen das Ufer zurück und dann ließen wir den Kahn wieder mit den Wellen der Mitternacht entgegen fließen. In unsrer Seele war wie außer uns Wehmuth und Erhebung sonderbar gemischt: die Musik des Ufers wich und kam — Töne und Sterne stiegen auf und sanken ein — die Wölbung des Himmels stand im zitternden Rhein wie eine geborstene Glocke, und oben über uns ruhte das von der alten Ewigkeit bewohnte Tempel-Gewölbe mit seinen festen Sonnen unerschüttert — der Frühling wehte vom Morgen her und die Baumgerippe auf dem Todtenacker des Winters wurden zum Auferstehen angeregt. Auf einmal sagte Viktor: „mir ist

(*) Pomp. Mel. de S. O. 1. 18.
(**) Schweiz und Holland.

als wäre der Rhein der Strom der Zeit, denn unser schwankendes Leben wird ja von beiden Strömen nach Mitternacht gerissen." Auf einmal rief mir mein Bruder auf der Insel zu: „Bruder, kehre in den Hafen zurück und schlafe, es ist zwischen ein und zwei Uhr."

Diese brüderliche sich durch die Töne und die Wellen drängende Stimme warf plötzlich eine neue Welt, vielleicht die Unterwelt, in meine offne Seele: denn es leuchtete auf einmal der Blitz der Erinnerung über mein ganzes dunkles Wesen, daß ich gerade in dieser Nacht vor zwei und dreißig Jahren in diese überwölkte mit täglichen Nächten bedeckte Erde getreten und daß die Stunde zwischen ein und zwei Uhr, worin mich mein Bruder in den Hafen und zum Schlafe gerufen, meine Geburtstunde gewesen sei, die so oft dem Menschen beide nimmt.

Es gibt schauerliche Dämmeraugenblicke in uns, wo uns ist, als schieden sich Tag und Nacht — als würden wir gerade geschaffen, oder gerade vernichtet — das Theater des Lebens und die Zuschauer fliehen zurück, unsre Rolle ist vorbei, wir stehen weit im Finstern allein, aber wir tragen noch die Theaterkleidung und wir sehen uns darin an und fragen uns: „was bist Du jetzo, Ich?" — Wenn wir so fragen: so gibt es außer uns nichts Großes oder Festes für uns mehr — alles wird eine unendliche nächtliche Wolke, in der es zuweilen schimmert, die sich aber immer tiefer und tropfenschwerer senkt — und nur hoch über der Wolke gibt es einen Glanz: und der ist Gott, und tief unter ihr ist ein lichter Punkt, und der ist ein Menschen-Ich. —

Für diese Augenblicke ist das aus schwerer Erde gebildete Herz nicht lange gemacht. — Ich ging in die süßern über, wo das volle thränentrunkne Herz nichts kann und nichts will als blos weinen. Ich hatte nicht den Muth, meinen theuern Viktor von der erhabnen Nachbarschaft um ihn herabzuziehen auf meine Geringfügigkeiten; aber ich bat ihn, nur noch ein wenig mit mir in dieser Stelle, über diesem düstern in die Mitternacht rinnenden Strome zu verharren. Und dann lehnt' und drückt' ich mich warm an meinen sanften Liebling, und die kleinen Tropfen der gesenkten Augen fielen ungesehen in den großen Strom, gleich als wär' er der weite Strom der Zeit, in den jedes Auge seine Zähren und so viele tausend Herzen ihre Bluttropfen fallen lassen, und der darum weder schwillt noch eilt.

Ich dachte nach und sah in den Rhein: „so rinnt es und rinnt es, das gaukelnde wallende Leben aus seiner verhüllten Quelle wie der Nil. Wie wenig hab' ich bisher gethan und genossen! Unsre Verdienste und unsre Freuden sind nicht groß! — Unsre Verwandlungen sind größer, unser Herz und unser Kopf kommen tausendfach verändert und unkenntlich unter die Erde, wie der Kopf der eisernen Maske (*) oder wie Ermordete so lange verwundet und zerschnitten werden, bis sie nicht mehr kenntlich sind. — — Ach und doch werden wir nur verändert, aber wir selber verändern so wenig in der Erde, nicht einmal in uns. — — Jede Minute kommt uns als das Ziel aller vorigen vor. — Die Saat des Lebens halten wir für die Ernte, den Honigthau an den Aehren für die süße Frucht, und wie Thiere käuen wir die Blüten. — — Du großer Gott! welche Nacht liegt um unsern Schlaf! wir fallen und wir steigen mit geschlossenen Augen und fliegen blind und in einem festen Schlafe umher (*)." .... Meine Hand hing in den Strom hinaus und seine kalten Wogen hoben sie. Ich dachte: „wie brennt doch das kleine Licht in uns mitten im wehenden Sturme der Natur so gerade und unbeweglich auf! Alles um mich stößet mit Riesenkräften zusammen und ringet! Der Strom ergreift die Inseln und die Klippen, der Nachtwind tritt in den Strom und watet herauf und drängt seine Wellen zurück und ringet mit den Wäldern — selber droben im friedlichen Blau arbeiten Welten gegen Welten. — Die unendlichen Kräfte ziehen wie Ströme gegen einander und begegnen sich wirbelnd und brausend, und auf dem ewigen Wirbel laufen die kleinen Erden um den Sonnenstrudel. — Und die sanft heraufsteigenden schimmernden Reihen der Sternbilder sind blos unabsehliche Kettengebürge von tobenden Sonnenvulkanen .... Und doch ruhet in diesem Sturme der Menschengeist so still und friedlich wie ein stiller Mond über windigen Nächten — in mir ist jetzt alles ruhig und sanft, ich seh' den kleinen Bach meines Lebens vor mir rinnen und in den Zeitenstrom mit andern tropfen — der helle Geist schauet durch die brausenden Blutströme, die ihn umziehen, und durch die Stürme, die ihn überhüllen und verfinstern, hell hindurch, und sieht drüben stille Auen, leise lichte Quellen, Mondschimmer und einen ruhigen schönen Engel, der langsam darin wandelt." — In meiner Seele stand ein stiller Charfreitag, windstill und regenfrei und lau, wiewohl mit einem sanften Gewölke bezogen.

Aber das klare Bewußtsein der Ruhe wird bald ihr Untergang. Ich sah hin auf drei um die Insel schwimmende Hyazinthen, die Klotilde im Scheiden den Wellen zugeworfen: „Jetzt in deiner Geburtstunde — sagt' ich zu mir — spült das Meer der Ewigkeit tausend kleine Herzen ans steinige Ufer der Erde: ach, wie wird es ihnen einmal an der Feier ihrer Geburttage sein? — Und was mögen die unzähligen Brüder denken, die mit Dir vor zwei und dreißig Jahren in diese Dunstkugel mit verbundnen Augen stiegen? Vielleicht erdrückt ein großer Schmerz den Gedanken an ihren Anfang · vielleicht schlafen sie tief jetzo wie ich sonst — oder noch tiefer, tiefer." .... Und nun sanken alle meine jüngern und ältern Freunde, die schon tiefer schlafen, recht schwer auf die gebrochne Brust.

„Ich weiß wohl, was Du jetzt so still übersinnst und so stumm betrauerst," sagte mein Viktor.

(*) Bekanntlich wurde das Gesicht des sogenannten Mannes mit der eisernen Larve nach seinem Tode mit vielen Wunden verstümmelt, bis diese die eiserne durch eine andere ersetzten.

(*) Eine Art Seevögel schläft fliegend und woget sich auf und nieder, und die Berührung des Meers weckt sie oft. Marolla's Reise nach Afrika.

Ich antwortete: „nein“ — und nun ſagt' ich ihm Alles. . . . Du gute beſte Seele! —

Als ich ihn lange genug umarmt hatte: kehrten wir eilig zurück — und ich umfaßte meine andern Brüder — und ich ſehnte mich nach Dir, mein Theurer. — —Wir zogen endlich aus der Bauſtelle eines friedlichern Lehrgebäudes für unſer Herz, aus der ſtummen Inſel fort, und der hohe Berg, das erhabne Gerüſt für die Vaſen unſrer Freudenblumen, die Empor im großen Tempel, unſer Leuchtthurm im Hafen der Ruhe, ſchauete uns lange nach, und der hangende Garten unſrer Seele lag auf ihm im Sternenlicht. —

Und als wir ans Ufer traten: ſtieg der Heſperus als Morgenſtern, dieſer nah' aufſpringende Funke der Sonne, über den Morgennebel auf und kündigte früher als das Morgenroth ſeine blühende Mutter an. — Und als wir bedachten, daß er als der Abendſtern um unſre Nacht unten herumziehe, um als Morgenſtern die Nachmitternacht und den Oſten mit der erſten glänzenden Thauperle zu ſchmücken: ſo ſagte jedem ſein froheres Herz: „und ſo werden alle Abendſterne dieſes Lebens einmal als Morgenſterne wieder vor uns treten.

Denke auch an Morgen, mein Bruder, wenn Du nach Abend ſieheſt, und wenn vor Dir eine Sonne untergeht, ſo wende dich um und ſiehe wieder in Morgen einen Mond aufſteigen: der Mond iſt der Bürge der Sonne, wie die Hoffnung die Bürgin der Seligkeit. — Aber komm nun bald zu Deinem Viktor und zu Deinem Bruder

J. P.

Blumen-, Frucht- und Dornenstücke

oder

Ehestand, Tod und Hochzeit

des

Armenadvokaten

F. St. Siebenkäs.

Viertes Bändchen.

Intelligenzblatt der Blumenstücke.

—

Ich bitte meine Leser um Erlaubniß, oder um Verzeihung, daß ich hier etwas drucken lasse, das sie alle nichts angeht — ausgenommen den einzigen Leser, der unter dem Namen Septimus Fixlein den 23sten Mai 1796 aus Scheerau an mich geschrieben hat. ——

Zu guter Septimus! Ich bitte Dich sehr, schreibe mir Deinen wahren Namen; denn hier auf dem offenen Meere der Welt, mitten unter hundert Schiffen, kann ich Dir nicht durch das Sprachrohr der Presse das zuschreien, was ich Dir viel lieber nahe an Deinem Angesicht und an Deiner Brust zuflüstern möchte. Ahme dem größten Genius immer nach, aber nur nicht in der Unsichtbarkeit. Dein wahrer Name stört ja unser Verhältniß nicht. — Der Mantel der Liebe bedecket alle Fehler, aber soll denn er selber bedecket bleiben, wie ein Fehler? — Schreibe mir wenigstens mit Deiner Handschrift irgend eine Adresse, unter der ich sicher einige Worte meiner Seele vor Dich bringen kann. — Fragst Du aber nichts nach meinem Intelligenzblatt, und bleibst Du immer eingehüllet: so nimm hier meinen Dank für alle Zeichen Deiner schönen Seele an — Dein Leben kehre sich wie eine Welt in sanftem Wechsel, bald dem Sonnenlicht der Wirklichkeit, bald dem Mondschein der Dichtkunst zu — und in allen Deinen Wolken sei nur Abendroth, oder ein Regenbogen und kein Gewitter — und wenn Du fröhlich bist so erinnere Dich Dein Genius an den 23sten Mai — und wenn Du traurig bist, so sende Dir ein guter Mensch einen Brief voll Liebe zu, wie Du mir geschrieben, ja er schreibe sogar seinen wahren Namen darunter.

— Hof im Voigtland, den 5. Jul. 1796.

Jean Paul Fr. Richter.

So viel stand vor zwanzig Jahren auf dem letzten Blatte der ersten Ausgabe dieser Geschichte. Diese Zeilen könnten so gut wie mehre andere aus der zweiten wegbleiben und untersinken; aber es ist ein so triftiger Grund zum Obenbleiben vorhanden, daß sie vielmehr in allen den unzähligen künftigen Auflagen, vornen im vierten Bändchen voranschwimmen sollen; und dieser Grund ist blos, weil der Septimus Fixlein niemand anders gewesen war als der alte — Gleim, dem ich als einem Unbekannten mit jenen Zeilen für ein meiner damaligen Dürftigkeit angemessenes Geldgeschenk habe danken wollen. Später lernte ich diesen ächten Ur- und Groß-Deutschen näher kennen, von Angesicht zu Angesicht, wie von That zu That; — und ich sehne mich herzlich nach den Stellen in meiner Lebensbeschreibung, wo ich seiner länger gedenken kann.

Baireuth, den 7ten März 1818.

Fünfzehntes Kapitel.

Rosa von Meyern — Nachklänge und Nachwehen der schönsten Nacht — Briefe Nataliens und Firmians — Tischreden Leibgebers.

—

Wenn man in einer feuchtwarmen, gestirnten Lenznacht den Arbeitern in einem Steinsalzbergwerk ihr breites Wetterdach von Erde über den Kopf abhöbe, und sie so plötzlich aus ihrem lichtervollen engen Keller in den dunkeln, weiten Schlafsaal der Natur, und aus der unterirdischen Stille in das Wehen und Duften und Rauschen des Frühlings herausstellte: so wären sie gerade in — Firmians Fall, dessen bisher verschlossenen, stillen hellen Geist die vorige Nacht auf einmal mit neuen Schmerzen und Freuden, und mit einer neuen Welt gewaltsam aus einander getrieben und verdunkelt hatte. Heinrich beobachtete über diese Nacht ein sehr redendes Stillschweigen, und Firmian verrieth sich umgekehrt durch ein stummes Jagen nach Reden. Er mochte die Flügel, die sich gestern zum erstenmal feucht außer der Puppe ausgedehnt hatten, zusammenlegen wie er wollte, sie blieben immer länger als die Flügeldecken. Es wurd' am Ende Leibgebern lästig und schwül; sie waren schon gestern schweigend nach Baireuth und ins Bette gegangen, und er wurde müde, wenn er die vielen Halbschatten und Halbfarben überzählte, die erst alle aufzutragen waren, bevor man vier tapfere, breite Striche am Gemälde der Nacht thun konnte.

Nichts ist wohl mehr zu beklagen, als daß wir nicht alle zu einerlei Zeit den Keichhusten haben — oder Werthers Leiden, oder 21 Jahre, oder 61 — oder hypochondrische Anfälle — oder Honigmonate — oder Mokierspiele: — wie würden wir als Choristen desselben Freuden-, oder Trauer-, oder Husten-Tutti, unsern Zustand in dem fremden finden und ertragen, und dem andern alles vergeben, worin er uns gleicht. Jetzt hingegen, wo der eine zwar heute hustet, aber der andere erst morgen — das Simultan- und Compagniehusten nach dem Kanzelliede in den Schweizerkirchen ausgenommen, — da der eine die Tanzstunden besucht, wenn der andere den Kniestunden in Konventikeln obliegt — da das Mädchen des einen Vaters über dem Taufbecken hangt, und in derselben Minute der Junge des andern auf Seilen über dem kurzen Grabe; jetzt da das Schicksal zum Grundton unsers Herzens in den Herzen um uns fremde Tonarten, oder doch übermäßige Sexten, große Septimen, kleine Sekunden greift: jetzt, bei diesem allgemeinen Mangel des Unisono und der Harmonie, ist nichts zu erwarten, als kreischendes Katzen-Charivari, und nichts zu wünschen, als doch einiges Harpeggieren, wenn nicht Melodie.

Leibgeber ergriff als einen Henkel der Rede oder als einen Pumpenschwengel, um drei Tropfen aus dem Herzen zu drücken, Firmians Hand, und umarmte sie mit allen Fingern sanft und warm Er that gleichgültige Fragen nach den heutigen Lustgängen und Lustreisen; aber er hatte nicht vorausgesehen, daß ihn der Druck der Hand tiefer in die Verlegenheit senken werde; denn er mußte nun (das konnte man fodern) eben sowohl über die Hand, als über die Zunge regieren, und er konnte die fremde Hand nicht Knall und Fall fortschicken, sondern mußte sie in einem allmälichen **diminuendo** des Drucks entlassen. Eine solche Aufmerksamkeit auf Gefühle macht' ihn schamroth und toll; ja er hätte meine Beschreibung davon ins Feuer geworfen; — ich habe Nachrichten, daß er nicht einmal bei Weibern, die doch das Herz (das Wort nämlich) immer auf der Zunge haben, wie einen heraufsteigenden **globulus hystericus**, dieses Wort auszusprechen vermochte: „es ist, sagt' er, der Gießhals und der Kugelzieher ihres Herzens selber; es ist der Ball an ihrem Fächer-Rappier, und für mich eine Giftkugel, eine Pechkugel für den Bel zu Babel."

Auf einmal entsprang seine Hand aus dem süßen Personalarrest; er nahm Hut und Stock, und plauderte heraus: „ich sehe, Du bist so einfältig wie ich; **instanter, instantius, instantissime**, mit drei Worten: hast Du es ihr gesagt wegen der Witwenkasse? Nur Ja und Nein! Ich fahre sogleich zur Thür hinaus." Siebenkäs warf noch schneller alle Nachrichten auf einmal hervor, um auf immer von jeder frei zu sein: „sie tritt gewiß hinein. Ich hab' ihr nichts gesagt, und kann nicht. Du kannst ihrs leichtlich sagen. Du mußt auch. Ich komme nicht mehr in **Fantaisie**. Und Nachmittags, Heinrich, wollen wir uns recht erlustigen, unser Lebensspiel soll ein klingendes sein — an unsern Pedalharfen stehen ja die Erhöhtritte für Freudentöne noch alle, und wir können darauf treten." Heinrich kam wieder zu sich, und sagte fortgehend: „am menschlichen Instrument sind die Cremoneser Saiten aus lebendigem Gedärm gedreht, und die Brust ist nur der Resonanzboden, und der Kopf vollends der Dämpfer." —

Die Einsamkeit lag wie eine schöne Gegend um unsern Freund, alle verirrte, verjagte Echo's konnten zu ihm herüber gelangen, und er konnte sich auf dem aus zwölf Stunden gewebten Flor, der sich vor dem schönsten historischen Gemälde seines Lebens aufspannte, das Gemälde zitternd nachzeichnen mit Kreide, und tausendmal nachzeichnen. — Aber den Besuch der schönen, immer weiter aufblühenden **Fantaisie** mußte er sich verwehren, um nicht mit einem lebendigen Zaun Natalien dieses Blumenthal zu verriegeln. Er mußte für seine Genüsse Entbehrungen nachzahlen. Die Reize der Stadt und ihrer Nachbarschaft behielten ihre bunte Hülse und verloren ihren süßen Kern; alles glich für ihn einem Dessertaufsatz, über dessen gläsernen Boden man in den vorigen Zeiten buntes Zucker-Pulver streuete, und den in den jetzigen nur farbiger Sand grundiert, mehr zum Stippen als zum Käuen tauglich. Alle seine Hoffnungen, alle Blüten und Früchte seines Lebens wuchsen und reiften nun, gleich unsern höhern, wie die der unterirdischen Platterbse(*), —

(*) Die Platterbse hat zwar über der Erde einige

unter der Erde, ich meine in dem Scheingrabe, in das er gehen wollte. Wie wenig hatt' er: und wie viel! Sein Fuß stand auf verdorrten, stechenden Rosenstöcken, sein Auge sah rund um die elysischen Felder seiner Zukunft bedorntes Strauchwerk, dorstiges Gestrippe, und einen aus seinem Grab gemachten Wall gezogen; sein ganzes Leipziger Rosenthal schränkte sich auf das grüne Rosenstöckchen ein, das unaufgeblüht von Nataliens Herzen an seines verpflanzt worden. — Und wie viel hatt' er doch! Von Natalie ein Vergißmeinnicht seines ganzen Lebens — das geschenkte seidne war nur die Rinde des immer blühenden; — einen Seelenfrühling, den er endlich nach so vielen Frühlingen erlebt, den, zum erstenmale von einem weiblichen Wesen so geliebt zu werden, wie ihm hundert Träume und Dichter an andern vorgemalt. — Aus der alten papiernen Rumpelkammer der Akten und Bücher auf einmal den Schritt in die frischgrüne blumenvolle Schäferwelt der Liebe zu thun, zum erstenmale eine solche Liebe nicht nur zu erhalten, sondern auch einen solchen Scheidekuß wie eine Sonne in ein ganzes Leben mitzunehmen und mit ihm es durchzuwärmen — Dies war Seligkeit für einen Kreuzträger der Vergangenheit! Noch dazu konnt' er ganz hingegeben sich von den schönen Wellen dieses Paradiesflusses ziehen und treiben lassen, da er Natalien nicht zu besitzen, nicht einmal zu sehen vermochte. In Lenetten hatt' er keine Natalie geliebt, wie in dieser keine Lenette; seine eheliche Liebe war ein prosaischer Sommertag der Aernte und Schwüle, und die jetzige eine poetische Lenznacht mit Blüten und Sternen, und seine neue Welt war dem Namen ihrer Schöpfungstätte, der **Fantaisie**, ähnlich. Er verbarg sich nicht, daß er — da er Natalien vorzusterben sich entschieden — in ihr ja nur eine Abgeschiedene liebe als ein Abgeschiedener; ja als ein noch Lebender eigentlich nur eine für ihn schon verklärte Vergangene — und er that frei die Frage an sich, ob er nicht diese in die Vergangenheit gerückte Natalie so gut und so feurig lieben dürfe, als irgend eine längst in eine noch fernere Vergangenheit geflogene, die Heloise eines Abälard oder eines St. Preux, oder eine Dichters Laura, oder Werthers Lotte, für welche er nicht einmal so im Ernste starb wie Werther?

Seinem Freunde Leibgeber war er mit aller Anstrengung nicht mehr zu sagen im Stande, als: „Du mußt recht von ihr geliebt worden sein, von dieser seltenen Seele, denn blos der Aehnlichkeit mit Dir darf ich ihre himmlische Güte für mich zuschreiben, ich, der ich sonst so wenig gleich sehe und nirgends Glück bei Weibern gemacht.“ Leibgeber und sogleich er selber hinterdrein lächelte über seine fast einfältige Wendung, aber welcher Liebhaber ist nicht während seines Maies ein wahres gutes lebendiges Schaf?

Leibgeber kam bald wieder in den Gasthof mit der Nachricht zurück, daß er die Engländerin auf **Fantaisie** habe fahren sehen. Firmian war recht — froh darüber: sie machte ihm seinen Vorsatz noch leichter, sich aus dem ganzen Freudenbezirke auszuschließen. Denn sie war die Tochter des Baduzer Grafen, und durfte also den Armenadvokaten, den sie einmal für Leibgebern halten sollte, jetzt nicht erblicken. Heinrich aber botanisierte jede Stunde des Tages draußen im Blüten-Abhang von **Fantaisie**, um mit seinen botanischen Suchgläsern (mit seinen Augen), weniger Blumen, als die Blumengöttin auszuspüren und auszufragen. Aber es war an keine Göttererscheinung zu denken. Ach! die verwundete Natalie hatte so viele Ursachen, sich von den Ruinen ihrer schönsten Stunden entfernt zu halten, und die überblühte Brandstätte zu fliehen, wo ihr der begegnen konnte, den sie nie mehr sehen wollte! —

Einige Tage darauf bewirtete der Venner Rosa von Meyern die Tischgesellschaft in der Sonne mit der seinigen... Wenn die Zeitrechnungen des Verfassers nicht ganz trügen, so speisete er damals selber mit am Tische; ich erinnere mich aber der zwei Advokaten nur dunkel, und des Venners gar nicht, weil Festhasen seiner Art ein eisernes Vieh; und weil ganze Wildbahnen und Thierspitäler davon zu bekommen sind. Ich bin mehr als einmal auf Personen lebendig gestoßen, die ich nachher von der Glatze bis auf die Sohle abgebosselt, und in meinem biographischen Wachsfiguren-Kabinet herumgeführt habe; ich wünschte aber, ich wüßte — es hälfe dem Flor meines biographischen Fabrikwesens in etwas auf, — es allezeit voraus, welchen ich gerade unter den anwesenden Leuten, womit ich esse oder reite, abkonterfeien werde. Ich würde tausend winzige Personalien einsammeln, und in mein Briefgewölbe niederlegen können; so aber bin ich zuweilen genöthigt (ich leugn' es nicht) kleinere Bestimmungen — z. B. ob etwas um sechs oder sieben Uhr vorging — geradezu herzulügen, wenn mich alle Dokumente und Zeugen verlassen. Es ist daher moralisch gewiß, daß, hätten an demselben Morgen noch drei andere Autoren sich mit mir niedergesetzt, um Siebenkäsens Ehestand, aus denselben geschichtlichen Hülfquellen, der Welt zu geben, daß wir vier, bei aller Wahrheitliebe, eben so verschiedene Familiengeschichten geliefert hätten, als wir von den vier Evangelisten schon wirklich in Händen haben; so daß unserem Tetrachord nur mit einer Harmonie der Evangelisten wäre nachzuhelfen gewesen, wie mit einer Stimmpfeife.

Meyern aß, wie gesagt, in der Sonne. Er sagte dem Armenadvokaten mit einem Triumph, der etwas von einer Drohung annahm, daß er morgen zurückreise in die Reichsstadt. Er that eitler als je; wahrscheinlich hatt' er fünfzig Baireutherinnen seine eheliche Hand verheißen, als wär' er der Riese Briareus mit 50 Ringfingern an 100 Händen. Er war auf Mädchen, wie Katzen auf **Marum** verum, erpicht, daher jene Blumen und dieses Kraut von den Besitzern mit Drahtgittern überbauet werden. Wenn solche Wildschützen, die überall Jagdfolge und Koppeljagd ausüben, von Geistlichen mit dicken Cheringen lebendig auf ein Wild geschmiedet werden, das mit ihnen durch jedes Dickicht rennt, bis sie verbluten: so schreiben uns menschenfreundliche Wochenblätter, die Strafe sei zu hart; — allerdings ist sie es für das unschuldige — Wild.

Blumen und Früchte, aber unter ihr die meisten, obwohl weiße. **Linné**, Abhandlung von der bewohnten Erde.

Den andern Tag ließ Rosa wirklich beim Advokaten fragen: ob er nichts an seine Frau bestellen solle: er reise zu ihr.

Natalie blieb unsichtbar. — Alles, was Firmian von ihr zu sehen bekam, war ein Brief an sie, den er aus dem Postbeutel schütten sah, als er täglich nach einem von seiner Frau nachfragte. Zu einem Billet brauchte Lenette vielleicht nicht mehr Stunden, als Isokrates Jahre zu seiner Lobrede auf die Athener bedurfte: nicht mehr, sondern gerade zehn. Der Brief an Natalien kam der Hand und dem Siegel zufolge, vom Landes- (Stief-) Vater v. Blaise. Du gutes Mädchen! (dacht' er,) wie wird er nun mit dem aus dem Eis seines Herzens gegossenen Brennspiegel den stechenden Brennpunkt langsam um alle Wunden deiner Seele führen! Wie viele verdeckte Thränen wirst du vergießen, die niemand zählt; und du hast keine Hand mehr, die sie trocknet und bedeckt, außer deiner!

An einem blauen Nachmittage ging er allein in den einzigen für ihn nicht zugesperrten Lustgarten in die Eremitage. Ueberall begegneten ihm Erinnerungen, aber nur schmerzlich-süße, überall hatte er da verloren, oder hingegeben, Leben und Herz, und hatte von der Einsiedelei sich ihrem Namen gemäß zum Einsiedler machen lassen. Konnt' er die große dunkle Stelle vergessen, wo er neben dem knieenden Freunde und vor der untergehenden Sonne zu sterben geschworen und sich von seiner Gattin und seiner Bekannten-Welt zu scheiden versprochen?

Er hatte den Lustort verlassen, das Angesicht nach der sinkenden Sonne gerichtet, die mit ihren fast wagrechten Flammen die Aussicht verbauete, und zog nun die Stadt im Bogen weit vorüber immer mehr nach Abend bis in die Straße nach Fantaisie dahin. Er sah mit einem bewegten Herzen dem fast auflodernden Gestirne nach, das gleichsam in die glühenden Kohlen von Wolken zerbröckelnd in jene Fernen hinabzufallen schien, wo seine verwaiste Lenette mit dem Angesicht voll Abendroth in dem verstummten Zimmer saß. „Ach, gute, gute Lenette, rief es in ihm, warum kann ich Dich nicht jetzt, in diesem Eden, an diesem vollen weichen Herzen, selig zerdrucken — ach, hier wurd' ich Dir lieber vergeben, und Dich schöner lieben!" — Du gute Natur voll unendlicher Liebe bist es ja, die in uns die Entfernung der Körper in Annäherung der Seelen verwandelt; du bist es, die vor uns, wenn wir uns an fernen Orten recht innig freuen, die freundlichen Bilder aller derer, die wir verlassen mußten, wie holde Töne und Jahre vorüberführt, und du breitest unsere Arme nach den Wolken aus, welche über die Berge herfliegen, hinter denen unsere Theuersten leben! So öffnet sich das abgetrennte Herz dem fernen, wie sich die Blumen, die sich vor der Sonne aufthun, auch an den Tagen, wo das Gewölk zwischen beide tritt, aus einander falten. — Der Glanz losch aus, nur die blutige Spur der gefallnen Sonne stand im Blau, die Erde trat höher mit den Gärten hervor — und Firmian sah auf einmal nahe an sich das grünende Tempethal der Fantaisie, übergossen von rother Wolken- und von weißer Blüten-Schminke, vor sich schwanken und rauschen; aber ein Engel stand aus dem Himmel mit dem Schwerte eines funkeluden Wolkenstreifs davor und sagte: geh' hier nicht ein; kennst Du das Paradies, aus dem Du gegangen bist?

Firmian kehrte um, lehnte sich im Helldunkel des Frühlings an die Kalkwand des ersten baireuthischen Hauses, um die Wundenmale seiner Augen auszuheilen und vor seinem Freunde mit keinen Zeichen zu erscheinen, die vielleicht erst zu erklären waren. Aber Leibgeber war nicht da; jedoch etwas unerwartetes, ein Blättchen an diesen von Natalie. Ihr, die ihrs empfindet oder betrauert, daß immer und ewig eine Mosisdecke, ein Altargeländer, ein Gefängnißgitter aus Körper und Erde gemacht, zwischen Seel' und Seele gezogen ist, ihr könnt es nicht verdammen, daß der arme, gerührte, einsame Freund ungesehen das kalte Blatt an den heißen Mund, an das zitternde Herz anpreßte. Wahrlich für die Seele ist jeder Körper, sogar der menschliche, nur die Reliquie eines unsichtbaren Geistes, und nicht etwa der Brief den Du küssest, auch die Hand die ihn schrieb, ist wie der Mund, dessen Kuß dich mit der Nähe einer Vereinigung täuschet, nur das sichtbare von einem hohen oder theuern Wesen geheiligte Zeichen und die Täuschungen unterscheiden sich nur in ihrer Süßigkeit.

Leibgeber kam an, riß es auf, las es vor:

„Morgen um fünf Uhr liegt Ihre schöne Stadt hinter meinem Rücken. Ich gehe nach Schraplau. Ich hätte nicht, o theuerer Freund, aus diesem holden Thale weichen können, ohne noch einmal vor Sie mit der Versicherung meiner längsten Freundschaft, und mit dem Danke und Wunsche der Ihrigen zu kommen. Ich würde gern von Ihnen auf eine lebendigere Art, als auf diese, Abschied genommen haben; aber das lange Trennen von meiner brittischen Freundin ist noch nicht vorüber, und ich habe jetzt ihre Wünsche, wie vorher meine zu bekämpfen, um mich in meine bürgerliche Einsamkeit zu begraben oder vielmehr zu flüchten. Mit Freuden und Schmerzen hat mich der schöne Frühling verwundet; doch bleibt mein Herz wie Cramers seines — wenn ich so fremd vergleichen darf — in der Asche des Restes auf dem Scheiterhaufen einsam-unversehrt für meine Geliebten. — Aber Ihnen geh' es wohl, wohl! und besser, als es mir, einem Weibe, je gehen kann. Ihnen kann das Geschick nicht viel nehmen, ja nicht einmal geben; auf allen Wasserfällen liegen Ihnen lachende ewige Regenbogen; aber die Regenwolken des weiblichen Herzens färben sich spät, und erst, wenn sie lange getropft, mit dem wehmüthigen heitern Bogen, den die Erinnerung an ihnen erleuchtet. Ihr Freund ist gewiß noch bei Ihnen? — Drücken Sie ihn feurig an Ihr Herz und sagen ihm, alles, was ihm Ihres wünscht und gibt, wünscht meines ihm; und nie wird er und sein Geliebter von mir vergessen. Ewig

Ihre Natalie."

Firmian hatte sich unter der Vorlesung mit dem gegen den Abendhimmel gekehrten Gesicht voll Thränen auf das Fenster gestützt. Heinrich griff mit freundschaftlicher Feinheit seiner Antwort vor und sagte, ihn ansehend: „Ja, diese Natalie ist wirk-

lich gut und tausendmal besser als tausend andere, aber ich lasse mich rädern von ihrem eignen Wagen, pass ich ihr nicht morgen um vier Uhr auf, und setze mich dicht neben sie: wahrlich! Ich muß ihre Ohren fassen und füllen, oder meine sind länger, als die an einem Elephanten, der seine zu Fliegenwedeln gebraucht."—„Thu' es, lieber Heinrich, (sagte Firmian mit der heitersten Stimme, die aus der zugepreßten Kehle zu ziehen war) — ich will Dir drei Zeilen mitgeben, um nur etwas einzubringen, da ich sie nie mehr sehen darf." — Es gibt eine lyrische Trunkenheit des Herzens, worin man keine Briefe schreiben sollte, weil nach fünfzig Jahren Leute darüber gerathen können, denen das Herz und die Trunkenheit zugleich abgeht. Firmian schrieb denn doch, und siegelte nichts; und Leibgeber las nichts.

„Ich sage zu Ihnen: lebe auch wohl! Aber ich kann nicht sagen; vergiß mich nicht! O vergiß mein! Nur mir laß das Vergißmeinnicht, das ich bekommen. — Der Himmel ist vorüber, aber das Sterben nicht. Meines kommt bald; und für dieses nur thu' ich und noch stärker mein Leibgeber eine Bitte an Sie, aber eine so seltsame — Natalie, schlage sie ihm — nicht ab. Deine Seele hat ihren Stand hoch über weiblichen Seelen, welche jede Sonderbarkeit erschreckt und verwirrt; Du darfst wagen; Du wagst nie Dein großes Herz und Glück.—So hab' ich denn an jenem Abende zum letztenmale gesprochen und am heutigen zum letztenmale geschrieben. Aber die Ewigkeit bleibt mir und Dir!

F. S.

Er schlief die ganze Nacht nur träumend, um Leibgebers Wecker zu sein. Aber um drei Uhr Morgens stand dieser schon als Briefträger und Requetenmeister (*) unter einer Riesenlinde, deren Hängebette mit einer schlafenden Welt über die Allee hineinsank, wodurch Natalie kommen mußte. Firmian spielte in seinem Bette Heinrichs Rolle des Wartens nach, und sagte immer zu sich: jetzt wird sie von der Brittin Abschied nehmen — jetzt einsitzen — jetzt vor dem Baum vorbeifahren, und er wird ihr in die Zügel fallen. Er phantasierte sich in Träume hinein, die ihn mit einem peinlichen Wirrwarr und mit wiederholten Versagungen seiner Bitte wund stießen. Wie viele trübe Tage werden oft, im physischen und im moralischen Wetter, von einer einzigen sternhellen Nacht geboren! — Endlich träumte ihm, sie reich' ihm aus ihrem herrollenden Wagen die Hand, mit weinenden Augen, und mit dem grünen Rosenzweige vor der Brust, und sage leise: „ich sage doch Nein! Würd' ich denn lange leben, wenn Du gestorben wärest?" — Sie drückte seine Hand so stark, daß er erwachte; aber der Druck währte fort, und vor ihm stand der helle Tag, und sein heller Freund, und sagte: „Sie hat Ja gesagt; aber Du hast fest geschlafen."

Bei einem Haare, erzählte er, hätt' sie verpasset. Sie war mit ihrem Ankleiden und Abreisen schneller fertig geworden, als andere mit ihrem Auskleiden und Ankommen. Ein bethaueter Rosenast, dessen Blätter mehr stachen, als seine Dornen, lag an ihrem Herzen, und ihre Augen hatte der lange Abschied roth gefärbt. Sie empfing ihn liebreich und freudig, obwohl erschrocken und horchend. Er gab ihr zuerst, als Vollmacht, Firmians offnen Brief. Ihr brennendes Auge glühte noch einmal unter zwei großen Tropfen, und sie fragte: „und was soll ich denn thun?" — „Nichts," sagte Leibgeber, künstlich zwischen Scherz und Ernst, „Sie sollen blos leiden, daß Sie von der preußischen Kasse, sobald er gestorben ist, jedes Jahr an seinen Tod erinnert werden, als wären Sie seine Witwe." — Nein, sagte sie gedehnt mit einem Tone, hinter dem aber nur ein Komma auftritt, und kein Punktum. Er wiederholte Bitten und Gründe und setzte dazu: „nur wenigstens meinetwegen thun Sie es, ich kann es nicht sehen, wenn er eine Hoffnung oder einen Wunsch verliert; er ist ohnehin ein Tanzbär, den der Bärenführer, der Staat, im Winter fortzutanzen zwingt, ohne Winterschlaf; — ich hingegen bringe die Tatzen selten aus dem Maul, und sauge beständig. Er hat die ganze Nacht gewacht, um mich aufzuwecken und zählt nun zu Hause jede Minute." Sie überlas den Brief noch einmal von einem Buchstaben zum andern. Er bestand auf keinem Entscheidespruch, sondern zwirnte ein anderes Gespräch aus dem Morgen, aus der Reise, und aus Schraplau zusammen. Der Morgen hatte schon hinter Baireuth seine Feuersäulen aufgerichtet, die Stadt trat mit immer mehren Rauchsäulen heran: er mußte in wenigen Minuten vom Wagen herab. „Leben Sie wohl, (sagte er im sanftesten Tone, mit einem Fuß im Wagenfußtritte hangend) Ihre Zukunft ahme den Tag um uns nach, und werde immer heller. — Und nun, welches letzte Wort geben Sie mir an meinen guten, theuern, geliebten Firmian mit?" — (Ich will nachher eine Bemerkung machen.) Sie zog den Reiseflor wie einen Vorhang des ausgespielten Bühnenlebens nieder, und sagte eingehüllt und erstickt: „muß ich, so muß ich. Auch dies sei! Aber Sie geben mir noch einen großen Schmerz mit auf den Weg." Allein hier sprang er herab, und der Wagen rollte mit der vielfach Verarmten über die Trümmer ihrer Tage dahin.

Hätt' er statt des abgequälten Ja ein Nein erhalten: er wäre ihr hinter der Stadt wieder nachgekommen, und wieder als blinder Passagier aufgesessen.

Ich versprach oben, etwas zu bemerken: es ist dieses, daß die Freundschaft oder Liebe, die ein Mädchen für einen Jüngling hat, durch die Freundschaft, die sie zwischen ihm und seinen Freunden wahrnimmt, unter unsern Augen wächst, und solche polypenartig in ihre Substanz verwendet. Daher hatte Leibgeber aus Instinkt die seinige wärmer offenbart. Uns Liebhabern hingegen wird dergleichen elektrische Belegung oder magnetische Bewaffnung unserer Liebe durch die Freundschaft, die wir zwischen unserer Geliebten und ihrer Freundin bemerken, nur selten beschert, so sehr auch durch die Bemerkung unsere Flamme wüchse, alles was uns zufället, ist der Anblick, daß unsere Geliebte unsertwegen gegen alle andere Menschen erstarret, und ihnen nur Eistassen und kalte Küche

(*) Maitre des requêtes, Bittschriftannehmer.

präsentiert, um uns einen desto feurigern Liebetrank zu kochen. Aber die Methode, das Herz, wie den Wein, dadurch geistiger, stärker und feuriger zu machen, daß man es um den Siedpunkt herum eingefrieren lässet, kann wohl einer blinden, eigensüchtigen, aber nie einer hellen, menschenfreundlichen Seele gefallen. Wenigstens bekennt der Verfasser dieses, daß er, wenn er im Spiegel oder im Wasser ersah, daß der Januskopf, der vor ihm auf dem einen Gesicht liebend zerfloß, sich auf dem abgekehrten hassend gegen die ganze Erde verzog — er bekennt, daß er auf der Stelle ein oder ein paar solcher feindseliger Gesichter selber nachgeschnitten habe, gegen den Januskopf. — Verleumden, schelten, hassen, sollte ein Mädchen, des Abstichs halber, wenigstens so lange nicht, als es liebt; ist es Hausmutter, hat es Kinder und Rinder und Mägde, so wird ohnehin kein billiger Mann gegen mäßiges Ergrimmen, und gegen ein bescheidenes Schmähen etwas haben.

Natalie hatte aus vielen Gründen in den sonderbaren Antrag gewilligt; weil er eben sonderbar war — weil ferner der Name „Witwe“ für ihr schwärmendes Herz noch immer ein Trauerband zwischen ihr und Firmian zusammenwebte, das sich reizend und phantastisch um den Auftritt und den Eid jener nächtlichen Trennung schlang — weil sie heute von einer Empfindung zur andern gestiegen war, und nun in der Höhe schwindelte — weil sie uneigennützig ohne Gränzen war, und mithin nach dem möglichen Schein des Eigennutzes wenig fragte — und weil sie endlich überhaupt nach dem Scheinen und dem Urtheilen darüber weniger fragte, als wohl ein Mädchen darf.

Leibgeber streckte nach dem Erreichen aller seiner Ziele nur einen freudigen langen Zodiakalschein aus; Siebenkäs warf seinen Trauer-Nachtschatten nicht hinein, sondern einen Halbschatten. Nur jetzt aber war er unvermögend, die beiden Lustgegenden Baireuths, **Ermitage** und **Fantaisie**, zu besuchen, welche für ihn Herkulanum und Portici waren. Und über letztes mußt' er ja ohnehin bei seiner Abreise ziehen und da manches Versunkne wieder ausgraben. Dieses wollte er nicht lange hinaussetzen, da nicht nur die Luna untergegangen war, welche von ihrem Himmel auf alle weißen Blumen und Blüten des Frühlings einen neuen Silberschein geworfen, sondern weil auch Leibgeber sein **Memento mori**-Todtenkopf war, der ohne Zunge und Lippe immer deutlich sagte: man erinnere sich, daß man sterben muß — in Kuhschnappel — zum Spaß. Leibgebers Herz brannte nach außen in die Weite, und die Flammen seines Waldbrandes wollten auf Alpen, auf Inseln, ins Residenzstädtchen ungebunden umher schießen und spielen; der Aktenwasserschatz in Baduz, dieses papierne Parade- und Wochenbette der Justiz — **lit de justice** — wäre für ihn ein schweres, dumpfes Siechbette gewesen, mit welchem die Leute sonst den auf ihm erliegenden Wasserscheuen zuletzt selber erstickten aus Mitleid. Freilich konnte eine kleine Stadt ihn so wenig ausstehen als er sie; denn verstehen konnte sie ihn noch weniger. Saßen ja sogar im größern Baireuth an der Wirths-Tafel in der Sonne mehre Justizkommissarien (ich habe die Sache aus ihrem Munde selber), welche seine Tafelrede (im 12ten Kapitel) über die den Fürsten so schweren Palingenesieen von Kronprinzen für eine förmliche Satire auf einen lebenden Markgrafen angesehen, indeß er bei allen Satiren auf niemand anders zielte, als auf sämmtliche Menschen zugleich. Freilich, wie unbesonnen führte er sich nicht in den elenden acht Tagen, die er in unserem Hof im Voigtlande verbrachte, auf öffentlichem Markte auf! Wollen mirs nicht glaubhafte Barisker — wie die alten Voigtländer zu Cäsars Zeiten nach einigen hießen, nach andern aber Narisker — bezeugen, daß er in den besten Kleidern neben dem Rathhause Bergamottebirnen, und in der Brodbank Gebacknes dazu öffentlich eingekauft? Und haben ihm nicht Nariskerinnen nachgesehen, die beschwören wollen, daß er besagtes Speisopfer — da doch Stallfütterung allgemein empfohlen wird — im Freien verzehrt habe, als wär' er ein Fürst, und im Gehen, als wär' er eine römische Armee? — Man hat Zeugen, die mit ihm gewalzt, daß er Maskenbällen in Schlafrock und Federmütze beigewohnt, und daß er beide schon den ganzen Tag im Ernst getragen, eh' er sie zum Spaße Abends anbehalten. Ein nicht unverständiger Narisker voll Memorie, der nicht wußte, daß ich den Mann unter meinen historischen Händen hatte, ging mit folgenden frechen Reden Leibgebers heraus: „jeder Mensch sei ein geborner Pedant. — Wenige hängen *nach*, fast alle *vor* dem Tode in verdammten Ketten, ein Freimann bezeichne daher in den meisten Ländern nur einen Profos oder auch einen Scharfrichter — *Thorheit als Thorheit sei ernsthaft*, man verübe daher so lange die kleinste, als man scherze. — Er halte den Geist, der schaffend auf der Dinte der Kollegien schwebe, wie bei Moses auf den Wassern, mit vielen Kirchenvätern für *Wind*. — In seinen Augen seien die ehrwürdigen Konzilien, Konferenzen, Deputazionen, Sessionen, Prozessionen im Grunde nicht ohne alles komische Salz, als ernsthafte Parodieen eines steifen leeren Ernstes betrachtet, um so mehr, da nur meistens einer unter der Compagnie (oder gar seine Frau) eigentlich referiere, votiere, dezidiere, regiere, indeß das mystische **corpus** selber mehr nur zum Scherze an dem grünen Sessiontische verierend angebracht sei; so hänge zwar an Flötenuhren außen ein Flotenspieler angeschraubt, dessen Finger auf der kurzen, aus dem Mund wachsenden Flöte auf und niedertreten, so daß Kinder über die Talente des hölzernen Quanzes außer sich gerathen; inzwischen wissen alle Uhrmacher, daß *innen* eine eingebauete Walze gehe und mit ihren Stiften versteckte Flöten anspiele.“ — Ich antwortete: solche Reden verrathen sehr einen frechen, und vielleicht spöttischen Menschen. Es wäre wohl zu wünschen, jeder könnt' es dem Verfasser dieses nachthun, der hier die Narisker aufzufodern im Stande ist, ihn, wenn sie können, eines Schrittes oder Wortes zu zeihen, das satirisch, oder nicht genau nach dem Hut- und Haubenstock eines **pays coutumier** geformet gewesen; er verlangt freien Widerspruch, wenn er lügt. — —

Ein Briefchen war die Wurfschaufel, die den Armenadvokaten am andern Tage aus Baireuth fortwarf, nämlich eines vom Grafen zu Vaduz, der Leibgebers kaltes Fieber und Talg-Aussehen freundschaftlich bedauerte, und zugleich den schnellern Regierantritt des Inspektorats bestellete. Dieses Blättchen legte sich an Siebenkäs als Flughaut an, womit er seinem scheinbaren Kokons-Grabe zueilte, um daraus als frischer Inspektor aufzufliegen. Im nächsten Kapitel kehrt er um, und räumt die schöne Stadt. In diesem nimmt er noch bei Leibgebern, dessen Rolle ihm zustirbt, im Silhouettenschneiden Privatstunden. Der Schneidermeister und Mentor in der Scheere that hiebei nichts, was durch mich auf die Nachwelt zu kommen verdiente, als das, wovon ich in meinen Belegen kein Wort antreffe, was ich aber aus dem Munde des H. Feldmann, Gasthofinhabers, selber habe, der gerade an der Tafel vorschnitt, als es vorfiel. Es war nichts, als daß ein Fremder vor der Wirthstafel stand, und unter mehren Tischgenossen auch den Silhouetten-Improvisatore Leibgeber ausschnitt in Schattenpapier. Dieser ersah es, und schnitt unter der Hand, und unter dem Tellertuche seiner Seits den Supernumerarkopisten des Gesichtes nach — und als dieser den einen Nachschnitt hinreichte, langte jener den andern hin, sagend: „al pari, mit gleicher Münze bezahlend.“ Der Passagier machte übrigens außer den Schatten-Holzschnitten noch Luftarten; worunter ihm keine gelang, als die phlogistische, die er leicht mit seiner Zunge verfertigte, und in der er, gleich den Pflanzen, gedieh und sich färbte: sie ist einathembar und bekannter unter dem Namen „Wind,“ um sie von den andern untrinkbaren phlogistischen zu unterscheiden. — Als der phlogistische Windmacher, der von Stadt zu Stadt aus dem tragbaren Katheder seines Leibes gute Vorlesungen über die andern Luftarten hielt, das Macher- und Schneiderlohn und sich fortgetragen hatte, so bemerkte Heinrich nur folgendes:

„Reisen und dozieren zugleich sollten Tausende: wer sich auf drei Tage einschränkt, kann sicher darin über alle Materien als außerordentlicher Lehrer lesen, von denen er wenig versteht. So viel seh' ich schon, daß sich jetzt überall leuchtende Wandelsterne um mich und andere drehen, die uns über Elektrizität, über Luftarten, über Magnetismus, kurz, über die Naturlehre ein fliegendes Licht zuwerfen, aber das ist nur etwas; ich will an diesem Entenflügel ersticken, wenn solche Katheder fahrer und Kurrendlehrer (nicht Kurrendschüler) nicht überhaupt über alles Wissenschaftliche lesen können, und mit Nutzen, über die kleinsten Zweige besonders. Könnte nicht der eine auf das erste Jahrhundert nach Christi Geburt — oder aufs erste Jahrtausend vor derselben, weil es nicht länger ist — vorlesend reisen, ich meine nämlich, solches den Damen und Herren in wenigen Vorlesungen beibringen, der zweite aufs zweite, der dritte aufs dritte, der achtzehnte auf unseres? Solche transzendente Reiseapotheken für die Seele kann ich mir gedenken. Ich freilich für meine Person bliebe dabei nicht einmal, ich kündigte mich als peripathetischer Privatdozent in den allerkleinsten Kapiteln an — z. B. ich würde an churfürstlichen Höfen Unterricht über die Wahlkapitulazion ertheilen, an altfürstlichen blos über die Fürstenerianer — exegetisch an allen Orten über den ersten Vers im ersten Buch Mosis — über den Seekraken — über den Satan, der halb dieser sein mag — über Hogarths Schwanzstück, mit Beziehung einiger Vandykischen Köpfe auf Gold- und Kopfstücken — über den wahren Unterschied zwischen Hippozentauren und Onozentauren, den der zwischen Genies und deutschen Kritikern (*) am meisten aufhellet — über den ersten Paragraph von Wolf oder auch von Pütter — über Ludwigs (XIV.) des Vergrößerten Leichenbier und Volkfeste unter seiner Bahre — über die akademischen Freiheiten, die ein akademischer kursorischer Lehrer sich außer dem Ehrensold nehmen kann, und deren größte oft der Thorschluß des Hörsals ist — überhaupt über alles. So und auf diesem Wege (will es mir vorkommen), wenn hohe circulating schools (**) so gemein würden, wie Dorfschulen, wenn die Gelehrten (wie man doch wenigstens angefangen) als lebendige Weberschiffe zwischen den Städten auf- und niederfahren, und den Faden der Ariadne, wenigstens der Rede, überall anhängen und zu etwas verweben wollten; auf einem solchen Wege, wenn jede Sonne von einer Professur, nach dem ptolemäischen System, ihr Licht selber um die finstern, auf Hälse befestigten Weltkugeln herum trüge, — welches wohl offenbar nichts vom Kopernikanischen hätte, nach welchem die Sonne auf dem Katheder stille steht, mitten unter den herreisenden und umlaufenden Wandelsternen oder Studenten — auf diesem Wege könnte man sich endlich einige Rechnung machen, daß aus der Welt etwas würde, wenigstens eine gelehrte. — Weisen würde der bloße Stein der Weisen, das Geld, den Thoren aber würden die Weisen selber zu Theil, und Wissenschaften aller Art, und noch mehr, die Wiederhersteller der Wissenschaften kämen auf die Beine — es gäbe keinen Boden mehr, als klassischen, worauf man mithin ackern und fechten müßte — jeder Rabenstein wäre ein Pindus, jeder Nacht- und jeder Fürstenstuhl eine delphische Höhle — und man sollte mir dann in allen deutschen Kreisen einen Esel zeigen. — — Das folgte, wenn alle Welt auf gelehrte und lehrende Reisen ginge, der Theil der Welt freilich ausgenommen, der durchaus zu Hause sitzen muß, wenn jemand da sein soll, der hört und zahlt — gleich dem point de vue, wozu man bei Heerschauen oft den Adjutanten erliesel.“ — —

Auf einmal sprang er auf, und sagte: „wollte Gott, ich ginge einmal nach Brückenau (***). Dort

(*) Die Aehnlichkeit, die sie mit den Onozentauren haben sollen, bezieht sich wahrscheinlich auf den Reiter Bileam, der ungünstig rezensieren sollte und es doch nicht vermochte.

(**) Sind von Dorf zu Dorf reisende und lehrende Schulhalter in England.

(***) Seite 163 des Taschenbuchs für Brunnen- und Badegäste, 1794, steht die Nachricht: daß vor Damen, während sie in den Badewannen eingerlegelt liegen, auf den Deckeln der letzten junge Herren sitzen, um sie unter dem Wasser zu unterhalten. Dagegen kann freilich die Vernunft nichts haben — da das Wannenholz so dicht

auf Badezubern wäre mein Lehrstuhl und Musensitz. Die Kauffrau, die Räthin, die Landedelfrau oder deren Tochter läge als Schalthier im zugemachten Bassin und Reliquienkasten und stiefte, wie aus ihrer andern Kleidung, nichts heraus, als den Kopf, den ich zu bilden hätte — welche Predigten wollt' ich als Antonius von Padua erobernd der weichen Schleie oder Sirene halten, wiewohl sie mehr eine Festung mit einem Wassergraben ist! Ich säße auf der hölzernen Hulfter ihrer feurigen, wie Phosphor unter Wasser gehaltenen Reize, und dozierte! — Was wär' aber das gegen den Nutzen, den ich stiften könnte, wenn ich mich selber in ein solches Besteck und Futteral einschöbe, und drinnen im Wasser wie eine Wasserorgel ginge, und als Flußgott meine wenigen Amtgaben an der Schulbank auf meiner Wanne versuchte; wenn ich zwar die Lehr-Gestus unter dem warmen Wasser machte, weil nur der Kopf mit dem Magisterhut aus der Scheide, wie ein Degenknopf, herauslangte, indessen aber doch schöne Lehre, üppige unter Wasser stehende Reis-Aehren und Wasserpflanzen, einen philosophischen Wasserbau und dergleichen, aus dem Zuber heraustriebe, und alle Damen, die ich jetzt ordentlich mein Quäker- und Diogenes-Faß umringen sehe, mit dem herrlichsten Unterricht besprenget entließe? — Beim Himmel! ich sollte nach Brückenau eilen, als Badgast weniger denn als Privatdozent. —

Sechzehntes Kapitel.

Abreise — Reisefreuden — Ankunft.

Firmian schied. Er reisete aus dem Gasthofe, der für ihn ein rheinisches **Mon-repos** oder mittelmärkisches **Saus-Souci** gewesen war, nicht gern dem Vertausche schöner Zimmer gegen kahle entgegen. Ihm, der keine Bequemlichkeiten, gleichsam die weichen Ausfütterungen dieses harten Lebens, noch gekannt, und noch keinen andern Knecht, als den Stiefelknecht, hatt' es ungewöhnlich wohl gethan, daß er auf sein Zimmertheater so leicht mit der Klingel den ersten Schauspieler, den Kellner Johann, aus dem Koulissen-Stockwerke herauf läuten konnte, noch dazu mit Teller und Flasche in der Hand begabt, wovon der Schauspieler nicht einmal etwas bekam und genoß, sondern nur er und das Publikum. Noch unter dem Thore des Gasthofs zur Sonne warf er Herrn Felsmann, dem Besitzer, das mündliche Lob — das dieser sogleich als ein zweites Glanzschild von mir gedruckt erhalten soll, sobald es aus der Presse ist — mit den Worten zu: „bei Ihnen fehlt einem Gaste nichts als der wichtigste Artikel, die Zeit. Ihre Sonne erreiche und behalte das Zeichen des Krebses.“ Mehre Baireuther, die dabei standen und das Lob hörten, nahmen es für eine elende Satire.

Heinrich begleitete ihn etwan dreißig Schritte über die reformierte Kirche bis zum Gottesacker hinaus, und riß sich dann leichter als sonst — weil er ihn in wenig Wochen auf dem Sterbebette wieder zu sehen hoffte — von seinem Herzen los. Er begleitete ihn darum nicht nach Fantaisie, damit sich sein Freund stiller in das Zauber-Echo verlieren könnte, das ihm heute der ganze Garten von den Geisterharmonieen jenes seligen Abends zurückgeben würde.

Firmian trat allein in das Thal, wie in einen heiligen, schauerlichen Tempel. Jedes Gesträuch schien ihm von Licht verklärt, der Bach aus Arkadien hergeflossen, und das ganze Thal ein versetztes, aufgedecktes Tempe-Thal zu sein. Und als er an die heilige Stätte kam, wo Natalie ihn gebeten hatte „denk an heute:“ so war ihm, als würfe die Sonne einen himmlischen Glanz, als käme das Bienengetöne von verwehten Geisterstimmen, als mußt' er auf die Stelle niederfallen, und sein Herz an das bethauete Grün andrücken. Er ging auf diesem zitternden Resonanzboden den alten Weg zurück, den er mit Natalien gemacht, und eine Saite um die andere gab bald in einem Rosenspalier, bald aus einer Quelle, bald auf dem Balkon, bald in der Laube wieder den verklungenen Ton. Seine Brust schwoll trunken an bis zum Schmerz; seine Augen deckte ein feuchter, durchsichtiger, blendender Schimmer, der zu einem großen Tropfen einlief; nur der Morgenglanz und das Blütenweiß drangen noch von der Erde durch das thränentrunkne Auge, und durch den Blumenflor aus Thränen, in deren Lilienduft die Seele betäubt und schlummernd niedersank. — Es war, als ob er im Genusse seines Leibgebers bisher nur in halber Kraft die Liebe für Natalien empfunden hätte: so neumächtig und himmelluftig wehte ihn in dieser Einsamkeit die Liebe wie mit ätherischen Flammen an. Eine jugendliche Welt bluhte in seinem Herzen.

Plötzlich rief in sie das Geläute von Baireuth hinein, das ihm seine Abschiedstunde schlug; und ihn überfiel jene Bangigkeit, mit welcher man nach dem Scheiden noch zu lange in der Nähe der geräumten Freudenstadt verweilt. Er ging.

Welcher Duftglanz fiel auf alle Auen und Berge, seitdem er an Natalie dachte und an den unvergänglichen Kuß! Die grüne Welt hatte jetzo Sprache für ihn, die auf der Herreise ihm nur als Gemälde erschienen. Den ganzen Tag trug er in seinem dunkelsten Innern einen Lichtmagneten der Freude, und mitten unter Zerstreuungen und Gesprächen fand er, wenn er auf einmal in sich hinein blickte, daß er immer selig geblieben.

Wie oft kehrt' er sich nach den Baireuther Bergen um, hinter welchen er zum erstenmale Tage der Jugend gelebt! Natalie zog hinter ihm nach Morgen weiter, und Morgenlüfte, die um

ist, wie Seide, und da in jedem Falle jede allemal in einer Hülle stecken muß, in der sie ohne Hülle ist, — aber wohl das Gefühl oder die Phantasie, und zwar aus demselben Grunde, warum ein Deckbette, 1/4 Elle dick, keine so anständige und dichte Kleidung ist, als ein Florhabit für einen Ball. Sobald nicht die Unschuld der Phantasie geschonet wird: so ist keine andere weiter zu schonen; die Sinne können weder unschuldig noch schuldig sein.

die ferne Einsame geflattert, wehten herüber, und er trank Aetherflut wie einen geliebten Athem.

Die Berge sanken ein — in das Himmelblau war sein Paradies untergetaucht — sein Westen und Nataliens Osten flohen mit doppelten Flügeln weiter aus einander.

Eine geschmückte Ebene nach der andern trat fliehend hinter ihn zurück.

Wie vor Jugendjahren eilte er wechselnd zwischen Sehen und Genießen, vor den mit Blumen überdeckten Gliedern des ausgedehnten Frühlings vorbei.

So kam er Abends im Thaldorfe an der Jart, wo er auf der Herreise über seine liebeleeren Tage weinend hingeblickt hatte, mit einem andern Herzen an, das voll war von Liebe und Glück, und das wieder weinte. Hier — wo er damals unter den auflösenden Zauberlichtern des Abends sich gefragt: welche weibliche Seele hat dich je geliebt, wie dein alter Traum der Brust so oft vorgespiegelt, und wo er sich eine traurige Antwort gegeben — hier konnt' er an den baireuther Abend denken und zu sich sagen: ja, Natalie hätte mich geliebt. Nun stand wieder der alte Schmerz, aber verklärt, vom Tode auf. Er hatte ihr den Schwur der Unsichtbarkeit auf Erden gethan — er zog jetzt seinem Sterben entgegen, um sie nie mehr zu sehen — sie war vorausgezogen und ihm gleichsam vorgestorben, und sie hatte blos die Schmerzen, zweimal geliebt und verloren zu haben, in die langen dunkeln Jahrgänge ihres Lebens mitgenommen. „Und hier wein' ich und schaue in mein Leben!" sagt' er müde und schloß die Augen zu, ohne sie zu trocknen. —

Am Morgen ging in ihm eine andere Welt auf, nicht die bessere, sondern die ganz alte. Ordentlich als hätten die konzentrischen Zauberkreise von Natalie und Leibgeber nicht weiter gereicht und nicht mehr umschließen können, als blos noch das kleine Sehnsucht-Thal an der Jart: so trug jeder Schritt nach der Heimath die Dichtkunst seines bisherigen Lebens in poetische Prose über. Die kalte Zone seiner Tage, der Reichs-Marktflecken, lag ihm schon näher; die warme, auf der noch die abgeblühten Blätter der ephemerischen Freudenblumen nachflatterten, war weit hinter ihm.

Aber auf der andern Seite rückten die Bilder seines häuslichen Lebens immer lichter heran, und wurden zu einer Bilderbibel, indeß die Gemälde seines Wonnemonats in ein dunkles Bilderkabinet zurückwichen.

Ich meß' es in etwas dem Regenwetter bei.

Gegen das Ende der Woche ändert sich außer dem Beichtkinde und dem Kirchengänger auch das Wetter, und der Himmel und die Menschen wechseln da Hemden und Kleider. Es war Sonnabends und wolkig. Im feuchten Wetter geht es an unsern Gehirnwänden zu, wie an Zimmerwänden, deren Papiertapeten es einsaugen, und sich zu — Wolken aufrollen, bis das trockne Wetter beide Tapezierungen wieder glättet. Unter einem blauen Himmel wünsch' ich mir Adlerschwingen, unter einem bewölkten blos einen Federwisch zum Schreiben; dort will man in die ganze Welt hinaus, hier in den Großvaterstuhl hinein; kurz acht Wolken, zumal wenn sie tropfen, machen häuslich, und bürgerlich, und hungrig, das Himmelblau aber durstig und weltbürgerlich.

Diese Wolken vergitterten ordentlich das Baireuther Eden; er sehnte sich bei jedem schnellern großen Tropfen, der in die Blätter schlug, an das eheliche Herz, das ihm gehörte, und das er bald verlieren sollte, und in seine enge Stube. Endlich als die Eisschollen von schroffen Wolken in einen grauen Schaum sich aufgelöset hatten, und als die untergehende Sonne, wie eine Teichdocke aus diesem hangenden Weiher gezogen war, und es mithin — tröpfelte, da erschien — Kubschnappel. Mißlaute, uneinige Gefühle erzitterten in ihm. Der spießbürgerliche Marktflecken erschien ihm, im Abstich mit freiern Menschen, so zusammengeknüllet, so kanzleistilig mit Leber- und Magenreimen, so voll Troglodyten, — daß er sein grünes Gitterbette am lichten, hellen Tage auf den Markt hätte wälzen, und darin unter lauter vornehmen Fenstern schlafen können, ohne etwas nach dem Groß- und Kleinen-Rath dahinter zu fragen. Je näher er dem Theater seines Sterbens kam, desto schwerer kam ihm diese erste und vorletzte Rolle vor; an fremden Orten wagt, zu Hause zagt man. Auch fraß ihn der Hüttenrauch und Schwaden an, der allein uns alle so sehr drückt, daß selten einer den Kopf ganz emporhebt über den Schwaden heraus. Im Menschen nistet nämlich ein verdammter Hang zu stillesitzender Gemächlichkeit; er lässet sich wie ein großer Hund lieber tausendmal stechen und necken, eh' er sich die Mühe nimmt, aufzuspringen, anstatt zu knurren. Ist er freilich nur einmal auf den Beinen, so legt er sich schwer — die erste heroische That kostet, wie (nach Rousseau) der erste gewonnene Thaler, mehr als tausend neue hinterdrein. Unsern Siebenkäs stach auf dem Polster der Häuslichkeit, zumal unter dem tropfenden Gewölke, die Aussicht auf die lange, beschwerliche, gefährliche Finanz- und chirurgische Operazion eines theatralischen Sterbens.

Aber je näher er dem Rabenstein, diesem Mäusethurm seines vorigen engen Lebens, trat, desto schneller und greller löseten in seiner bangen Brust die Gefühle seiner vorigen herzzerdrückenden Stampfmühlen, und die Gefühle seiner künftigen Erlösung einander ab. Er dachte immer, er müsse sich wieder sorgen und grämen wie sonst — weil er den offnen Himmel seiner Zukunft vergaß; so wie man sich nach einem schweren Traume noch immer ängstigt, ob er gleich vorüber ist.

Als er aber die Wohnung seiner so lange verstummten Lenette erblickte: verschwand alles aus seinem Auge und Herzen, und nichts blieb darin, als die Liebe und ihre wärmste Thräne. Seiner Brust, die bisher jeder Gedanke mit Funken der Liebe voll geladen hatte, war das Band der Ehe zu einer Ausladekette vonnöthen!

„O, reiß' ich mich nicht ohnehin so bald von ihr auf immer ab, und presse ihr irrige Thränen aus, und geb' ihr die schwere Wunde der Trauer und eines Leichenbegängnisses? — Wir sehen uns dann nie mehr, nie mehr, du Arme!" dacht' er.

Er lief eiliger. Er drängte sich mit zurückgekrümmtem, nach den obern Fenstern blickendem

Kopfe dicht an den Fenſterladen ſeines Neben-Commandeur Merbizer vorbei. Dieſer ſpaltete im Hauſe Sabbathholz, und Firmian winkte, ihn durch kein Schildwachengeſchrei zu verrathen; der alte Neben-Zaar winkte ſogleich mit ausgeſtreckten Fingern zurück, Lenette ſei nämlich oben allein in der Stube. Die alten gewohnten Ripienſtimmen des Hauſes, das zankende Gellen der Buchbinderin, der Singdämpfer des eifrigen Peters und Fluchers Fecht, fiel ihm unter dem Hinaufſchleichen der Treppe wie ſüßes Futter entgegen. Der abnehmende Mond ſeiner fahrenden Zinnhabe glänzte aus der Küche ihm herrlich und ſilbern entgegen, alles war geſcheuert aus dem Bade der Wiedergeburt geſtiegen, eine kupferne Fiſchpfanne — die ſo lange keinen Eſſig vergiftete als man ſie nicht flicken ließ — gluhte ihn aus dem Küchenrauch des Einheizens, wie die Sonne aus dem Heerrauch an. Er zog leiſe die Stubenthüre auf: er ſah niemand darin, und hörte Lenetten in der Kammer betten. Er that, mit einem Hammerwerk in der Bruſt, einen weiten leiſen Schritt in die geputzte Stube, die ſchon ein Sonntaghemde aus weißem Sand angelegt, und woran die bettende Flußgöttin und Waſſernymphe alle Waſſerkünſte verſucht hatte zu einem ausgefeilten Kunſtwerk. Ach, alles ruhte ſo friedlich, ſo einträchtig neben einander vom Gewühle der Woche aus. Ueber alles war das Regengeſtirn aufgegangen, nur ſein Dintenfaß war eingetrocknet.

Seinen Schreibtiſch behaupteten ein paar große Köpfe, welche als Haubenköpfe ſchon das ſonntägliche Kopfzeug trugen, damit von ihnen als den Geſchlecht-Vormündern (Curatores sexus) das Zeug morgen auf die verſchiedenen Köpfe der Frauen vom Rathe uberwanderte.

Er trieb die offne Kammerthüre weiter auf, und ſah nach ſo langer Entfernung ſeine geliebte Gattin, die mit dem Rücken gegen ihn ſtand. Jetzo war ihm, als vernehm' er auf der Treppe den Walkmühlen-Gang des Pelzſtiefels, und um die erſte Minute ohne fremdes Auge an ihrem Herzen zuzubringen, ſagte er ſanft zweimal: Lenette, Sie prallete herum, rief: „Ach Herr Gott, Du?" — Er war ſchon auf ihr Herz geſtürzt, und ruhte an ihrem Kuß, und ſagte: „guten Abend, guten Abend, was machſt Du denn? wie gieng es Dir?" Seine Lippen erdrückten die Worte, die er begehrte — plötzlich ſtämmte ſie ſich ſträubend aus ſeinen Armen — und ihn ergriffen zwei andere haſtig, und eine Baßſtimme ſagte: „Wir ſind auch da, — willkommen, Herr Armenadvokat, Gott ſei Lob und Dank." — Es war der Schulrath.

Wir fieberhaften, von eignen und von fremden Mängeln abgetriebnen, und von ewigem Sehnen wieder zuſammengeführten Menſchen, in welchen eine Hoffnung von fremder Liebe nach der andern verdürſtet, und in denen die Wünſche nur zu Erinnerungen werden? Unſer mattes Herz iſt doch wenigſtens glänzend und recht voll Liebe in der einen Stunde, wo wir wiederkommen und wiederfinden, und in der zweiten Stunde, wo wir troſtlos ſcheiden, wie alle Geſtirne milder, größer und ſchöner erſcheinen, wenn ſie aufſteigen, und wenn ſie unterſinken, als wenn ſie über uns ziehen. Wer aber immer liebt, und niemals zürnt, dem fallen dieſe zwei Dämmerungen, worin der Morgenſtern der Ankunft, und der Abendſtern des Abſchieds geht, zu trube auf die Seele; er hält ſie fur zwei Nächte, und erträgt ſie ſchwer.

Siebenzehntes Kapitel.

Der Schmetterling Roſa als Miniteraupe — Dornenkronen und Diſtelköpfe der Eiferſucht.

Das vorige Kapitel war kurz wie unſere Täuſchungen. Ach es war auch eine, armer Firmian! — Nach der erſten ſtürmiſchen gegenſeitigen Katechetik, ferner nach den erhaltenen und ertheilten Berichten, wurde er immermehr gewahr, daß aus Lenettens unſichtbarer Kirche, worin der Pelzſtiefel als Seelenbräutigam ſtand, recht klar eine ſichtbare werden ſollte. Es war, als wenn das Erdbeben der vorigen Freude den Vorhang des Allerheiligſten, worin Stiefels Kopf als Cherubim flatterte, ganz entzwei geriſſen hätte. Aber ich ſage hier, die Wahrheit zu ſagen, eine Lüge; denn Lenette ſuchte abſichtlich eine beſondere Vorliebe für den Rath an den Tag zu legen, der vor Freude darüber ſich von Arkadien nach Otaheite, von da nach Eldorado, von dieſem nach Walhalla verflatterte; ein gewiſſes Anzeigen, daß ſein bisheriges Glück, in Firmians Abweſenheit, kleiner geweſen war. Der Rath erzählte, „daß Roſa mit dem Heimlicher gebrochen, und daß der Venner, den dieſer zu einer Spinnmaſchine brauchen wollte, ſich zu einer Kriegmaſchine gegen ihn umgekehrt habe: der Anlaß ſei die Nichte in Baireuth, die vom Venner den Korb erhalten, weil er ſie im Kuſſe eines Baireuther Herren angetroffen." — Firmian wurde brennend roth, und ſagte: „Du elender Kakerlak! Der jämmerliche Schwindelhaber hat einen Korb bekommen, aber nicht gegeben. H. Rath, werden Sie der Ritter des armen Frauenzimmers, und durchbohren Sie dieſe Mißgeburt von einer Lüge wo Sie ſie finden — von wem haben Sie dieſes Unkraut?" — Der Stiefel wies gelaſſen auf Lenetten: „von Ihnen da!" — Firmian fuhr zuſammen: „von wem haſt denn Du es?" — Sie ſagte mit einer über das ganze Geſicht ausgelaufnen Wangenglut: „H. von Meyern waren hier bei mir, und erzählten es ſelber." Der Rath fuhr dazwiſchen: „ich wurd' aber ſogleich hergeholet, und ſchaffte ihn geſchickt bei Seite." — Stiefel hielt um die verbeſſerte Geſchichte der Sache an. Firmian ſtattete furchtſam, und mit wechſelnder Stimme einen günſtigen Bericht von dem Roſenmädchen ab, — im dreifachen Sinne eines, wegen der Roſen auf den Wangen, wegen ihrer ſiegenden Tugend, wegen der Gabe der grünen Roſenknoſpen. — er bewilligte ihr aber, Lenettens wegen, nur das Akzeſſit, nicht die goldene Medaille. Er mußte den verrätheriſchen Venner, als den Widder, an der Stelle Nataliens auf den Opferaltar binden, oder ihn wenigſtens vor ihren Tri-

umrhwagen anschirren als Sattelgaul, und es frei erzählen, daß Leibgeber die Verlobung verhütet, und sie durch die satirischen Skizzen, die er von Meyern entworfen, gleichsam beim Aermel zurückgezogen habe, vom ersten Tritte in die Höhle des Minotaurus. »Aber von Dir (sagte Lenette, aber ohne den Frageton) hatte doch H. Leibgeber alles erst?" — »Ja!" sagt' er. — Die Menschen legen in einsilbige Wörter, zumal in Ja und Nein, mehr Akzente als die Sineser haben; das gegenwärtige Ja war ein herausgeschnelltes, tonloses, kaltes Ja, denn es sollte blos einem »Und" gleichgelten. Sie unterbrach eine abirrende Frage des Raths mit einer Kernschuß-Frage: wann Firmian bei ihr mit gewesen? Dieser merkte endlich mit seinem Kriegperspektiv in ihrem Herzen allerlei feindliche Bewegungen: er machte eine lustige Schwenkung, und sagte: »H. Rath, wann besuchten sie Lenetten?" — »Dreimal wenigstens in jeder Woche, oft öfter, immer um gegenwärtige Zeit" sagt' er. »Ich will weiter nicht eifersüchtig werden — sagte Firmian mit freundlichem Scherz — aber geben Sie acht, meine Lenette wird es, daß ich mit Leibgebern zweimal, einmal Nachmittags, einmal Abends bei Natalien gewesen, und in Fantaisie spazieren gegangen: nun, Lenette?" — Sie warf die Kirschenlippe auf, und ihr Auge schien Voltas elektrischer Verdichter zu sein.

Stiefel ging, und Lenette warf ihm aus einem Angesicht, auf dem zwei Feuer, das Zornfeuer und ein schöneres zu brennen schienen, einen Funken voll Augenliebe über die Treppe nach, der die ganze Pulvermühle eines Eifersüchtigen in Brand hätte stecken können. Das Ehepaar war kaum droben, so fragte er sie, um ihr zu schmeicheln: »Hat Dich der verwetterte Venner wieder gequält?" — Jetzo knatterte ihr Feuerwerk, dessen Gerüst schon lange im Gesichte gestanden, zischend los: »ei, Du kannst ihn freilich nicht leiden, Deiner schönen gelehrten Natalie wegen bist Du auf ihn eifersüchtig. Denkst denn Du, ich weiß es nicht, daß ihr mit einander die ganze Nacht im Walde herumgegangen, und daß ihr euch geherzet und geküsset habt? Schön! — Pfui! Das hätt' ich aber nicht gedacht — Da mußte freilich der gute H. von Meyern die reizende Natalie mit aller ihrer Gelehrsamkeit sitzen lassen. Defendier' Dich doch!"

Firmian antwortete sanft: »ich hätte den unschuldigen Punkt, der mich betrifft, vor dem Schulrath mit erzählt, hätt' ich Dirs nicht schon angesehen — nehm' ichs denn übel, daß er Dich unter meiner Reise geküsset hat?" Das entflammte sie noch mehr, erstlich, weil es ja Firmian nicht gewiß wußte — denn richtig wars— zweitens, weil sie dachte: »jetzo kannst Du leicht vergehen, da Du eine Fremde lieber hast, als mich;" aber aus demselben Grunde, da Sie ja auch einen Fremden lieber hatte, als den Mann, hätte sie ja auch verzeihen müssen. Anstatt seine vorige Frage zu beantworten, that sie, wie gewöhnlich, selber eine: »hab' ich noch jemanden seidne Vergißmeinnicht gegeben, wie eine Gewisse einem Gewissen gethan? Gottlob, ich habe meine ausgelöset noch in der Kommode." Jetzo stritt Herz mit Herz in ihm; sein weiches wurde innig von dem absichtlosen Zusammenbinden so unähnlicher Vergißmeinnicht durchdrungen; aber sein männliches wurde heftig aufgereizt durch ihr verhaßtes Schutz- und Trutzbündniß mit dem, der das von Natalie gerettete einfältige Mädchen, wie es jetzt am Tage lag, in die Fantaisie als ein Schießpferd hingeschickt, um darhinter sich und sein Nachgewebe zu verstecken. Da nun Siebenkäs mit zorniger Stimme seinen Richterstuhl zu einem Armensünderstuhl des Venners machte, diesen einen weiblichen Knospenkäfer schalt und einen Taubenhabbicht und Hausdieb der Eheschätze und einen Seelenverkäufer gepaarter Seelen — und da er mit dem höchsten Feuer beschwur, daß nicht Rosa eine Natalie, sondern sie einen Rosa ausgeschlagen — und da er natürlich seiner Frau jede Verbreitung des Vennerischen, lügenden Halbromans gebieterisch untersagte: so verwandelte er die arme Frau vom Fuß bis auf den Kopf in einen harten, beißenden — Rettig aus Erfurt. . . . Lasset unsere Augen nicht zu lange und nicht zu richterlich auf dieser Hitzblatter, oder auf diesem Eiterungfieber der armen Lenette bleiben! — Ich meines Orts lasse sie stehen, und falle lieber hier das ganze Geschlecht auf einmal an. Ich werde das thun, hoff' ich, wenn ich behaupte, daß die Weiber nie mit fressendern Farben malen — so daß Swifts schwarze Kunst dagegen nur eine Wasserkunst ist — als wenn sie körperliche Häßlichkeiten fremder Weiber abzufärben haben; ferner, daß das schönste Gesicht zu einem häßlichen aufbirst, aufquillt, und sich auszackt, wenn es statt der Trauer über den Ueberläufer, Entrüstung über die Werboffizierin verräth. Genau genommen, ist jede auf ihr ganzes Geschlecht eifersüchtig, weil demselben zwar nicht ihr Mann, aber doch die übrigen Männer nachlaufen, und so ihr untreu werden. Daher thut jede gegen diese Vice-Königinnen der Erde den Schwur, den Hannibal gegen die Römer, die Könige der Erde, ableistete, und eben so gut hielt. Jede hat daher die Kraft, die Fordyce allen thierischen Körpern beilegt, die andern kalt zu machen; und in der That muß jede ein Geschlecht verfolgen, das aus lauter Nebenbuhlerinnen besteht. Daher nennen sich viele, z. B. ganze Nonnen-Klöster, die Herrnhuterinnen, Schwestern oder auch verschwisterte Seelen um etwan, weil gerade Geschwister sich am meisten vereinigen, durch diesen Ausdruck das Verhältniß ihrer Gesinnung zum Theil zu bezeichnen. Daher bestehen die parties carrées de Madame Bouillon aus drei Männern, und nur aus einer Frau. Das hat vielleicht den H. Athanasius, Basilius, Skotus (*) und andere Kirchenlehrer gezwungen, anzunehmen, daß die Weiber — blos die Maria ausgenommen — am jünsten Tage als Männer auferstehen, damit im Himmel kein Zank und Neid entstehe. Nur eine einzige Königin wird von vielen Tausenden ihres Geschlechts geliebt, genährt, gesucht — die Bienenkönigin von den Arbeitbienen, die nach allen neuern Augen Weibchen sind. —

Ich will dieses Kapitel mit einem Vorwort für Lenetten ausmachen. Der böse Feind Rosa hatte, um Gleiches mit Gleichem, oder mit noch etwas

(*) Locor. Theol. a Gerard. Nom. VIII. p. 1170.

Schlimmern, zu vergelten, ganze Säetücher voll Unkraut ins offne Herz Lenettens ausgeleert, und vor ihr anfangs Komplimente und Nachrichten von ihrem Manne, und zuletzt Verkleinerungen ausgepackt. Sie hatte ihm schon darum sehr geglaubt, weil er ein — gelehrtes Mädchen anschwärzte, verließ und aufopferte. Ihr Groll aber gegen den Schuldigen, Siebenkäs, mußte unendlich wachsen, blos weil sie den Ausbruch desselben — verschieben mußte. Zweitens hassete sie an Natalien die — Gelehrsamkeit, durch deren Mangel sie selber so zu Schaden gekommen; sie hielt mit mehren Weibern an einer Venus, wie viele Kenner an der medizeischen, den Kopf nicht für ächt. Es brachte sie am meisten auf, daß Firmian einer Fremden mehr beistand, als seiner Frau, ja auf Kosten derselben: und das Natalie aus Hochmuth für einen solchen reichen Herren wie Meyern war, einen Korb statt eines Netzes geflochten — und daß ihr Mann alles eingestanden, weil sie seine Offenheit blos für herrschsüchtige Gleichgültigkeit gegen ihren Widerwillen nehmen mußte.

Was that Firmian? — Er vergab. Seine zwei Gründe dazu werden von mir gut geheißen: Baireuth und das Grab — jenes hatte ihn so lange von ihr getrennt, und dieses wollte ihn auf immer von ihr scheiden. Er dritter Grund könnt' auch dieser sein: Lenette hatte im Punkte seiner Liebe gegen Natalien so ganz und gar Unrecht — nicht.

Achtzehntes Kapitel.

Nachsommer der Ehe — Vorbereitungen zum Sterben.

Ob es gleich Sonntag war, und der Spezial (der Superintendent) so wenig als seine Zuhörer ein Auge aufmachte, weil er, wie viele Geistliche, mit zugedrückten — physischen — Augen predigte; so holte doch mein Held beim Spezial seinen Geburtschein ab, weil dieser bei der Brandenburgischen Witwenkasse unentbehrlich war.

Leibgeber hatte das Uebrige zu besorgen unternommen. Genug davon! denn ich spreche nicht gern viel von der Sache, seitdem mir vor mehren Jahren der Reichs-Anzeiger — als schon längst die Siebenkäsische Kassenschuld bei Heller und Pfennig berichtigt gewesen — öffentlich vorgehalten, ich brächte durch den letzten Band des Siebenkäs Sitten und Witwenkassen in Gefahr, und er, der Anzeiger, habe mich deshalb nach seiner Art derb vorzunehmen. Aber bin ich und der Advokat denn Eine Person? Ist es nicht jedem bekannt, daß ich — wie mit meiner Ehe überhaupt, so noch besonders — mit der preußischen Zivilwitwenkasse ganz anders umgehe als der Advokat — und daß ich dato weder zum Schein, noch im Ernste mit Tod abgegangen, so viele Jahre hindurch ich auch schon in gedachte preußische Kasse ein Bedeutendes eingezahlt? Ja will ich nicht sogar — ich darf es wohl versichern — der Kasse noch recht lange Zeiten fort, wenn auch zu meinem Schaden, jährlich das Gesetzte entrichten, so daß sie bei meinem Tode von mir mehr soll gezogen haben, als von irgend einem Einsetzer? Dies sind meine Grundsätze; aber dem Armenadvokaten darf ich nachrühmen, daß die seinigen wenig von meinen abweichen. Er war blos in Baireuth dem freundschaftlichen Sturm und Drang seines Leibgebers mit seinem sonst wahren Herzen gegen einen Freund erlegen, welchem er jeden Wunsch, am meisten sein eignes Versprechen erfüllte. Leibgeber hatte ihn in jenem begeisterten Augenblicke mit seiner wilden weltbürgerlichen Seele berauscht, welche auf ihrer bandlosen Seelenwanderung des ewigen Reisens zu sehr das Leben für einen Karten- und Bühnenspiegel, für ein Glück- und Commerz-Spiel zugleich, für eine **Opera buffa** und **seria** zugleich ansah. Und da er noch dazu Leibgebers Geldverachtung und Geldmittel kannte und seine eignen dazu: so ging er eine an sich unrechtliche Rolle ein, deren strafende Peinlichkeit unter dem Durchführen er so wenig voraussah, als die Bußpredigt aus Gotha.

— Und doch hatt' er von Glück zu sagen, daß nur der Beckerische Anzeiger hinter den Strohwitwenstuhl Nataliens gekommen war, und nicht Lenette. Himmel! hätte vollends diese mit ihrem seidnen Vergißmein in der Hand, (das Nicht war fort) Firmians Adoptiv-Ehe erfahren! — Ich mag die Frau nicht richten lassen und nicht richten. Aber hier will ich allen meinen Leserinnen — besonders einer darunter — zwei auffallende Fragen herschreiben: „Würden Sie nicht meinem Helden für sein frommes und warmes Betragen gegen dieses weibliche Paar, wenn nicht einen Eichen-, doch Blumenkranz, oder wenigstens, (weil er auf seinem Herzen eine Doppelsonate durch vier weibliche Hände spielen lässet) nur ein Brustbouquet von ihrem Richterstuhle herunterreichen? — Theuerste Leserinnen, Sie können unmöglich schöner richten, als Sie eben gerichtet haben, wiewohl meine Ueberraschung nicht so groß ist, als mein Vergnügen. Meine zweite Frage soll Niemand an Sie thun, als Sie selber; jede frage sich: »gesetzt, Du hättest diesen vierten Theil in »die Hände bekommen, wärest aber jene Lenette »selber, und wüßtest nun alles haarklein: wie »würde Dir das von Deinem Eheherrn Siebenkäs »gefallen, was würdest Du thun?«"

Ich wills sagen: weinen — stürmen (*) — keifen — grollen — schweigen — brechen ꝛc. So fürchterlich verfälschet die Selbsucht das feinste moralische Gefühl, und besticht es zu doppelten Richtersprüchen über einerlei Rechtsache. Ich helfe mir, wenn ich über den Werth eines Charakters oder eines Entschlusses schwanke, sogleich dadurch, daß ich mir ihn naß aus der Presse kommend, und in einem Roman oder einer Lebensbeschreibung vorgemalet denke — heiß' ich ihn dann noch gut, so ist er sicher gut. —

(*) Die weißblühende wird weinen, die rothblühende wird stürmen, wie der bleiche Mond Regenwetter, und der rothliche Sturmwind ansagt (pallida luna pluit, rubicunda flat.)

Es ist schöner, wenn in den alten Satyrs und im Sokrates Grazien steckten, als wenn in den Grazien Satyrs wohnen: der in Lenetten ansässige stieß mit sehr spitzigen Hörnern um sich. Ihr unerwiederter Zorn wurde spöttisch, denn seine Sanftmuth machte mit seinen vorigen Hiobs-Disputazionen einen verdächtigen Abstich, woraus sie die vollständige Erstarrung seines Herzens abzog. Sonst wollt' er, wie ein Sultan, von Stummen bedient sein, bis sein satirischer Fötus, sein Buch mit dem Roonhuysischen Hebel und dem Kaiserschnitt des Federmessers in die Welt gehoben war; wie Zacharias so lange stumm verblieb, bis das Kindlein aufhörte es zu sein, und geboren wurde und zugleich mit dem Alten schrie. Sonst war ihre Ehe oft den meisten Ehen ähnlich, deren Paare, jenen Zwillingtöchtern (*) gleichen, die, mit den zwei Rücken in einander gewachsen, sich immer zankten, aber niemals erblickten, und immer nach entgegengesetzten Weltgegenden zogen, bis die eine mit der andern auf und davon lief. Jetzt hingegen ließ Firmian alle Mißtöne Lenettens ohne Zorn ausschnarren. Auf ihre Ecken, auf ihre opera supererogationis im Waschen, auf die Wasserschößlinge ihrer Zunge fiel nun ein mildes Licht, und die Farbe des Schattens, den ihr aus dunkler Erde geschaffenes Herz wie jedes warf, verlor sich sehr ins Himmelblaue, wie (nach Mariette) sich die Schatten unter dem Sternenlicht so bläuen, wie der Himmel darüber. Und stand nicht der große blaue Sternenhimmel in der Gestalt des Todes über seiner Seele? — Jeden Morgen, jeden Abend sagt' er sich: „wie sollt ich nicht vergeben; wir bleiben ja noch so kurz beisammen.“ Jeder Anlaß, zu vergeben, war eine Versüßung seines freiwilligen Abschieds; und wie die, welche verreisen oder sterben, gern verzeihen und noch mehr die, so beides sehen: so wurde in seiner Brust den ganzen Tag die hohe wärmende Quelle der Liebe nicht kalt. Er wollte die kurze, dunkle Allee aus Hängeweiden, die aus seinem Hause bis zu seinem leeren Grabe — ach ein volles für seine Liebe — lief, nur an werthen Armen zurücklegen, und auf jeder Moosbank darin zwischen seinem Freund und seinem Weibe, in jeder Hand eine geliebte, ausruhen. So verschönert der Tod nicht nur, wie Lavater bemerkt, unsere entseelte Gestalt, sondern der Gedanke desselben gibt dem Angesicht auch schon im Leben schönere Züge, und dem Herzen neue Kraft, wie Rosmarin zugleich sich als Kranz um Todte windet, und mit seinem Lebenswasser Ohnmächtige belebt.

„Mich wundert — sagt hier der Leser — dabei nichts; in Firmians Fall dächte wohl jeder so, wenigstens ich“ — Aber, du Lieber, sind wir denn nicht schon darin? Macht die Ferne oder die Nähe unserer ewigen Abreise denn einen Unterschied O; da wir hienieden nur als trügerischfeste und roth gefärbte Gebilde neben unsern Höhlen stehen, und gleich alten Fürsten in Grüften stäubend einfallen, wenn die unbekannte Hand das mürbe Gebilde erschüttert: warum sagen wir denn nicht wie Firmian: „wie sollt' ich nicht vergeben: wir bleiben ja noch so kurz beisammen.“ — Es wären daher für uns vier bessere Buß- Bet- und Fasttage, als die gewöhnlichen, wenn wir jährlich nur vier harte, hoffnungslose Krankentage hinter einander auszuhalten hätten; weil wir auf dem Krankenlager, dieser Eisregion des Lebens neben dem Krater, mit erhöhten Augen auf die einschrumpfenden Lustgärten und Lustwälder des Lebens niedersehen würden — weil da unsere elenden Nennbahnen kürzer, und nur die Menschen größer erscheinen — und wir da nichts mehr lieben würden, als Herzen, keine andern Fehler vergrößern und hassen, als unsere, und weil wir mit schönern Entschlüssen das Siechbette verlassen, als wir es bestiegen. Denn der erste Genesungtag des überwinterten Körpers ist die Blütezeit einer schönen Seele; sie tritt gleichsam verklärt aus der kalten Erdenrinde in ein laues Eden, sie will alles an den schwachen, schwer athmenden Busen ziehen, Menschen und Blumen, und Frühlingslüfte, und jede fremde Brust, die am Krankenbette für sie geseufzet hatte; sie will alles, wie andere Auferstandene, eine Ewigkeit hindurch lieben, und das ganze Herz ist ein feucht-warmer, quellender Frühling voll Knospen unter einer hungen Sonne. — —

Wie würde Firmian seine Lenette geliebet haben, wenn sie ihn nicht gezwungen hätte, ihr zu verzeihen, statt ihr liebzukosen! — Ach, sie hätte ihm sein künstliches Sterben unendlich erschweret, wäre sie so, wie in den Flittertagen gewesen! —

Aber das vorige Paradies trug jetzt eine Ernte reifer Paradieskörner — so nannte man sonst die gesunden Pfefferkörner. Lenette heizte die Vorhölle der Eifersucht und briet ihn darin für den künftigen Vaduzer Himmel gar. Eine Eifersüchtige ist durch kein Handeln und kein Sprechen zu heilen; sie gleicht der Pauke, die unter allen Instrumenten am schwersten zu stimmen ist und sich am kürzesten in der Stimmung erhält. Ein liebevoller warmer Blick war für Lenette ein Zugpflaster — denn mit jenem hatt' er Natalien angesehen; — sah er fröhlich aus: so dachte er offenbar an die Vergangenheit; machte er eine trübe Miene: so wars schon wieder derselbe Gedanke, aber voll Sehnen. Sein Gesicht mußt' er als einen offnen Steckbrief, oder Anschlagzettel seiner Gedanken darhinter, herum tragen. Kurz der ganze Ehemann diente ihr blos als gutes Geigenharz, womit sie die Pferdehaare rauh machte, um die viole d'amour den ganzen Tag zu streichen. Von Baireuth durft' er sich wenig Worte entfallen lassen, kaum den Namen; denn sie wußte schon woran er dachte. Ja er konnte nicht einmal Kuhschnappel stark herunter setzen, ohne den Argwohn zu erregen, er vergleich' es mit Baireuth und finde dieses (aus ihr wohlbekannten Gründen) viel besser: daher schränkte er — ob im Ernste oder aus Nachgiebigkeit, weiß ich nicht — den Vorzug meines jetzigen Wohnortes vor dem Reichsmarktflecken blos auf die Gebäude ein, und wollte das Lob nicht bis auf die Einwohner ausdehnen.

(*) In der Gomorner Gespannschaft. Windisch Geograph. v. Ungarn. — Buchanan erzählt von einer ähnlichen Doppelgeburt in Schottland.

Nur über Einen Gegenstand kannte er im Nennen und Preisen gar keine Rücksicht auf mißdeutende Aergerniß, nämlich über seinen Freund Leibgeber; aber gerade dieser war Lenetten durch Rosas Anschwärzungen und durch Helfershelferei in Fantaisie jetzt noch unleidlicher geworden, als er ihrs schon früher in ihrer Stube mit seinem Wildthun und seinem großen Hunde gewesen. Auch Stiefel, wußte sie, hatte bei ihr mehrmals manche Verstöße gegen gesetztes Wesen an ihm aussetzen müssen.

— „Mein guter Heinrich kommt nun bald, Lenette," — sagte er. „Und sein garstiges Vieh auch mit?" fragte sie.

— „Du könntest wohl — sagte er — meinen Freund ein Bißchen mehr liebhaben, gar nicht wegen seiner Aehnlichkeit mit mir, sondern wegen seiner freundschaftlichen Treue; dann würdest Du auch gegen seinen Hund weniger haben, wie Du ja wohl bei mir thätest, wenn ich einen hielte. Er braucht nun einmal auf seinen ewigen Reisen ein treues Wesen, das durch Glück und Unglück, durch Dick und Dünn mit ihm geht, wie der Saufinder thut; und mich hält er für ein ähnliches treues Thier und liebt mich mit Recht so sehr. Es bleibt ohnehin die ganze treue Gesellschaft nicht lange in Kuhschnappel," setzte er hinzu, an manches denkend. Indeß gewann er mit seiner Liebe seinen Prozeß um Liebe. Ich falle hier auf die Vermuthung, daß dies ganz natürlich war und daß Lenette durch die bisherige warme Nähe des Schulraths sich in einer Temperatur der Liebe verwöhnt und verzärtelt hatte, wogegen ihr freilich die des Gatten wie kühlende Zugluft vorkam. Die hassende Eifersucht handelt wie die liebende; die Nulle des Nichts und der Kreis der Vollendung haben beide Ein Zeichen.

Der Advokat mußte endlich durch sein scheinbares Erkranken sein scheinbares Erliegen vorbereiten und grundieren; aber dieses willkürliche Ueberbücken und Aufsinken aufs Grab gab ein Trug bei seinem Gewissen noch für bloße Versuche aus, Lenettens erbitterte Seele zu gewinnen. So erhebt der bethörende und bethörte Mensch immer sein Blendwerk entweder zu einem kleinern oder zu einem wohlwollenden!

Die griechischen und römischen Gesetzgeber erdichteten Träume und Prophezeihungen, worin die Bauriße und zugleich die Baubegnadigungen und Baumaterialien ihrer Plane enthalten waren, wie z. B. Alcibiades eine Weissagung von Siziliens Eroberung vorlog. Firmian thats in seiner Haushaltung passend abgeändert nach. Er sprach oft in Stiefels Gegenwart davon — denn dieser nahm an allem zärtlichern Antheil — und folglich wurde seiner ihrer — daß er bald auf immer von dannen gehen werde — daß er bald Versteckens spielen werde, ohne je von einem alten freundschaftlichen Auge mehr gefunden zu werden — daß er hinter den Bettschirm und Bettvorhang des Bahrtuchs treten und entschlüpfen werde. Er erzählte einen Traum, den er vielleicht nicht einmal erdichtete: „Der Schulrath und Lenette sahen in seiner Stube eine Sense (*), die sich von selber bewegte. Endlich ging das leere Kleid Firmians aufrecht in der Stube herum. „Er muß ein anderes anhaben," sagten beide. Plötzlich ging unten auf der Straße der Gottesacker mit einem unbegrünten Hügel vorbei. Aber eine Stimme rief: „suchet ihn nicht darunter, es ist doch vorbei." Eine zweite sanftere rief: „ruh' aus, du Müder!" — Eine dritte rief: „weine nicht, wenn du ihn liebst." Eine vierte rief fürchterlich: „Spaß, Spaß mit aller Menschen Leben und Tod!" — Firmian weinte zuerst, und dann sein Freund und endlich mit letztem seine zürnende Freundin.

Aber nun wartete er sehnlichst auf Leibgebers Hand, die ihn schöner und schneller durch den düstern Vorgrund und die schwüle Vorhölle des künstlichen Todes führte: er wurde jetzo zu weich dazu.

Einst an einem schönen Augustabend war ers mehr als sonst: auf seinem Angesicht schwebte jene verklärende Heiterkeit der Ergebung, der thränenlosen Rührung, und der lächelnden Milde, wenn der Kummer mehr erschöpft als gehoben ist; wie etwan zuweilen über den blauen Himmel der bunte Schlagschatten des Regenbogens fället. Er beschloß, heute bei der geliebten Gegend den einsamen Abschiedbesuch zu machen.

Draußen hing (für seine Seele, nicht für sein Auge) über die lichte Landschaft ein dünner, wehender Nebel herein, wie Berghems und Wouvermanns Pinsel über alle Landschaften einen weichenden Duft statt eines Schleiers werfen; Er besuchte, er berührte, er beschaute, gleichsam um Lebewohl zu sagen, jede volle Staude an deren Rückenlehne er sonst gelesen hatte, jeden dunklern kleinen Wellenstrudel unter einem abgespülten Wurzeldickicht, jeden duftenden, grünenden Felsenblock, jede Treppe aus steigenden Hügeln, auf denen er sich künstlich den Auf- oder Untergang der Sonne vervielfacht hatte, und jede Stelle, wo ihm die große Schöpfung Thränen der Begeisterung aus der überseligen Brust getrieben hatte. Aber mitten unter den hochstämmigen Ernten, unter der wiederholten Schöpfunggeschichte, im lebenwimmelnden Brütofen der Natur, in der Samenschule des reifen, unabsehlichen Gartens, dehnte sich eine dumpfe, zerborstene Stimme durch den hellen Trommelklang des Alexander-Festes der Natur und fragte: „welches Todtengebein wandelt durch mein Leben und verunreinigt meine Blüten?" Es kam ihm vor, als sing' es aus der tiefern Abendröthe ihn an: „wandelndes Skelet mit dem Saitenbezug von Nerven in der Knochenhand, — Du spielest dich nicht; der Athem des weiten Lebens wehet tönend die Aeolsharfe an, und Du wirst gespielet." — Aber der trübe Irrthum sank bald unter — und er dachte: „ich töne und spiele zugleich — ich werde gedacht und denke — die grüne Hülse hält nicht meine Dryade, meinen spiritus rector (den Geist) zusammen, sondern er sie — das Leben des Körpers hangt eben so sehr vom Geist, als er von jenem ab. — Ueberall drängt sich Leben und Kraft; der Grabhügel, der modernde

(*) Nach dem Aberglauben, daß sich das Scharfrichterschwert von selber bewege, wenn es jemand zu tödten bekomme.

Leib ist eine Welt voll arbeitender Kräfte — wir vertauschen die Bühnen, aber wir verlassen sie nicht."

Als er nach Hause kam: lag folgendes Blättchen von Leibgeber an ihn da: „Ich bin auf dem Wege; mache Dich auf Deinen! L."

Neunzehntes Kapitel.

Das Gespenst — Heimziehen der Gewitter im August oder letzter Zank — Kleider der Kinder Israel.

Einmal Abends gegen 11 Uhr geschah unter dem Dachstuhl ein Schlag als wenn einige Zentner Alpen hineinfielen. Lenette ging mit Sophien hinauf, um zu sehen, ob es der Teufel oder nur eine Katze sei. Mit mehlichten und ausgedehnten, winterlichen Gesichtern kamen die Frauen wieder — „ach daß sich Gott erbarme, sagte die fremde, der H. Armenadvokat liegt droben, wie eine Leiche auf dem Gurtbette." Der lebendige, dem mans erzählte, saß in seiner Stube; er sagte, es sei nicht wahr, ich würde doch auch vom Knalle gehöret haben. Aus dieser Taubheit erriethen nun alle Weiber, was es bedeute, nämlich seinen Tod. Der Schuster Fecht, der heute durch die Thronfolge regierender Nachtwächter war, wollte zeigen, wo ihm das Herz säße, und versah sich blos mit dem Wächterspieß — das war sein ganzer Artilleriepark — steckte aber ungesehen noch ein Gesangbuch schwarzgebunden, als eine heilige Schaar, zu sich, falls etwan doch der — Teufel droben läge. Er betete unterweges viel vom Abendsegen, der eigentlich heute von ihm als Wächter-Archont, da ohnehin sein Stundengesang ein ausgedehnter, in Gassen abgetheilter Abendsegen ist, nicht gefodert werden konnte. Er wollte muthig gegen das Gurtbette vorschreiten, als er leider auch das weißgepülverte Gesicht vor sich sah und hinter dem Bette einen Höllenhund mit Feueraugen, der die Leiche grimmig zu bewachen schien. Er stand sogleich verglaset wie zu einer Leichenwache aus Alabaster gehauen, in Angstschweiß hartgesotten, da, und hielt seinen Raufer hin, das Stoßgewehr. Er sah voraus, wenn er sich umwendete, um über die Treppe hinabzuspringen, so werde ihn das Ding von hinten anklaftern, und ihn satteln, und hinabreiten. Glücklicher Weise tropfte eine Stimme unten wie ein Kordial- und Couragewasser ins Herz, und er legte seinen Saufpieß an, willens, das Ding todt zu stechen, oder doch den Kubikinhalt zu visieren mit dem Visierstab. Aber als jetzt das eingeschneiete Ding langsam in die Höhe wuchs: — so wurd' es ihm auf seinem Kopfe, als hab' er eine feste Pechmütze auf, und jemand schraub' ihm die Kappe sammt den inliegenden Haaren je länger, je mehr ab — und den Aalstachel konnt' er mit zwei Händen nicht mehr halten, (unten am Schaft hielt er ihn) weil der Speer so schwer wurde, als hinge sich der älteste Schuhknecht daran. Er streckte das Stichgewehr, und flog kühn von der obersten, dreimal gestrichnen Oktave der Treppe wehend herunter zur Kontrabaßtaste oder Stufe. Er schwur drunten vor dem Hausherrn und vor allen Miethleuten, er wolle sein Nachtwächteramt ohne Spieß versehen, der Geist halte solchen in der Hast; ja es schüttelte ihn Frost, wenn er nur mit den Augen dem Armenadvokaten lange in den Zügen des Gesichts herumging. Firmian war der einzige, der sich erbot, das Rappier zu holen. Als er hinaufkam, traf er an, was er vermuthet hatte — seinen Freund Leibgeber, der sich mit einer alten erschütterten Perücke eingepudert hatte, um bei den Leuten allmälich Siebenkäsens Kunsttod einzuleiten. Sie umarmten einander leise, und Heinrich sagte, morgen komm' er die Treppe herauf und ordentlich an.

Drunten bemerkte Firmian blos, es sei oben nichts zu sehen, als eine alte Perücke — da sei der Spieß des schnellfüßigen Spießers, und er zähle hier zwei furchtsame Häsinnen und einen Hasen. Aber der ganze Konventikel wußte nun wohl, was er zu denken habe — man müßte keinen Verstand im Kopfe haben, wenn man noch einen Kreuzer für Siebenkäsens Leben geben wollte, und die Geistersehr und Seherinnen dankten Gott herzlich für den Todesschrecken, als Pfandstück des eignen weiteren Lebens. Lenette hatte die ganze Nacht nicht das Herz, sich aufzusetzen im Gitterbette, aus Angst, sie sehe—ihren Mann wie er leibt und lebt.

Am Morgen stieg Heinrich mit seinem Hunde die Treppe herauf, in bestäubten Stiefeln. Dem Armenadvokaten war, als müsse dessen Hut und Achsel voll Blüten aus dem baireuther Eden liegen — er war ihm eine Gartenstatue aus dem verlornen Garten. Für Lenetten war eben darum diese Palme aus Firmians ostindischen Besitzungen in Baireuth — vom Saufinder wollen wir nicht einmal sprechen — nichts als eine Stechpalme; und nie konnte sie weniger als jetzo Geschmack einem solchen Stachelbeerstrauche, einem solchen Distelkopf — der so schön war, als käm' er eben aus Hamiltons Pinsel (*) — abgewinnen. Allerdings — ich will es geradezu sagen — begegnete er aus inniger Liebe gegen seinen Firmian Lenetten, die eben so viel Schuld als Recht hatte, ein wenig zu kahl und zu kalt. Wir hassen nie eine Frau herzlicher, als wenn sie unsern Liebling quält, so wie umgekehrt eine Frau dem Plagegeist ihrer Schooßjüngerin am meisten gram wird.

Der Auftritt, den ich sogleich zu geben habe läßt mich am stärksten fühlen, welche Kluft zwischen dem Romanschreiber, der über das Verdrußliche wegsetzen und alles sich und dem Helden und den Lesern verzuckern kann, und zwischen dem bloßen Geschichtschreiber wie ich, der alles durchaus rein historisch, unbekümmert um Verzuckern und um Versalzen auftragen muß, immer bleiben wird. Wenn ich daher früher den folgenden Auftritt ganz unterschlagen habe: so ist dies wohl ein Fehler, aber kein Wunder in den Jahren, wo ich lieber bezauberte als belehrte, und mehr schön malen wollte als treu zeichnen.

(*) Der sich durch gemalte Disteln, wie Swift durch andere, auszeichnete.

Lenetten war nämlich schon vor geraumer Zeit der ganze Leibgeber nicht recht zum Ausstehen, weil er, der weder Titel noch Ansehen hatte, mit ihrem Manne, einem längst eingebürgerten Kuhschnappler Armenadvokaten und Gelehrten, öffentlich so gemein und bekannt that und eben so gut als ihr von ihm verführter Mann ohne Zopf ging, so daß viele mit den Fingern auf beide wiesen, und sagten: ei, seht das Paar oder par nobile fratrum! Diese Reden und noch schlimmere konnte Lenette aus den ächtesten historischen Quellen schöpfen. Freilich heutiges Tages gehört fast so viel Muth dazu, sich einen Zopf anzuhängen als damals, sich seinen abzuschneiden. Ein Domherr hat in unsern Zeiten nicht nöthig, wie in den vorigen, sich einen Zopf und dadurch den angenehmen Gesellschafter zu machen, und er braucht ihn also nicht erst zweimal jährlich, wie einen Pfauenschweif, abzuwerfen, um seine tausend Gulden Einkünfte gesetzmäßig zu verdienen, indem er im Chore zur Vesper erscheint mit rundem Haar: er trägts schon am Spieltische wie am Chorrulte. In den wenigen Ländern, wo etwa der Zopf noch herrscht, ist er mehr Dienst-Pendel und Staats-Perpendikel und langes Haar, das schon die fränkischen Könige als Kron-Abzeichen (Kron-Insignie) haben mußten, ist bei Soldaten, so bald es nicht, wie bei jenen fliegend und ungebunden getragen wird, sondern fest geschnürt und gefangen vom Zopfband, ein eben so schönes Zeichen des Dienens. Die Friesen thaten längst ihren Schwur mit Anfassen des Zopfes, und hieß solcher der Bödel-Eid (*) — so setzt denn in manchen Ländern der Soldaten- oder Fahneneid einen Zopf voraus; und wenn bei den alten Deutschen schon Ein auf der Stange getragener Zopf eine Gemeinde vorstellte (**), wie natürlich muß eine Compagnie, ein Regiment, wovon jeder einzele Soldat den seinigen hinten trägt, nicht gleichsam einen Compagniezopf der vaterländischen Vereinigung bilden und deutsches Wesen zeigen!

Lenette machte nun vor ihrem Manne kein Geheimniß daraus — denn ihr stand Stiefel von weitem bei — daß sie sich im Grund wenig über Leibgeber und sein Betragen und sein Tragen erfreue. „Mein Vater Seliger war doch lange Raths-Kopist, sagte sie in Leibgebers Gegenwart, aber er betrug sich immer wie andere Leute in Kleidung und sonst."

„Als Kopist, versetzte Siebenkäs, mußte er freilich immer kopieren, so oder so, mit Federn oder Röcken; mein Vater hingegen spannte Fürsten die Buchsen und schor sich um nichts, und was fiel, das fiel. Es ist ein gewaltiger Unterschied zwischen beiden Vätern, Frau!" Sie hatte schon früher bei Gelegenheit den Kopisten gegen den Buchsenspanner gehalten und gemessen und von weitem angedeutet, daß Siebenkäs keinen so vornehmen Vater wie sie und folglich auch nicht die vornehme education gehabt, wodurch man Manieren bekommt und überhaupt lernt, wie man sich trägt. Dieser lächerliche Herabblick auf seinen Stammbaum verdroß ihn immer so, daß er oft über sich selber lachte. Indeß fiel ihm der kleine Seitenschlag auf Leibgeber weniger auf, als ihre ungewöhnliche körperliche Zurückziehung von ihm; sie war nicht zu bewegen, seine Hände anzufassen „und gar ein Kuß von ihm, sagte sie, wäre ihr Tod." Mit allem peinlichen Eindringen und Fragen über den Grund holte er keine andere Antwort aus ihr heraus als die: „sie woll' es sagen, wenn er fort sei." Aber dann war er selber leider auch fort und im Sarge, d. h. auf dem Wege nach Baduz.

Auch diese ungewöhnliche Hartnäckigkeit eines starren Haubenkopfes wurde von ihm noch leidlich ertragen in einer Zeit, wo sich das eine Auge am Freunde wärmte und das andre am Grabe kühlte.

Endlich kam noch etwas dazu, und niemand erzählt es gewiß treuer als ich; daher man mir glauben sollte. Es war Abends, ehe Leibgeber in seinen Gasthof (ich glaube zur Eidere) zurückging, als die tiefschwarze Halbscheibe eines Gewitters sich stumm über den ganzen Westen der Sonne wölbte, und immer weiter herüber bog auf die bange Welt, da war es, daß beide Freunde über die Herrlichkeit eines Gewitters, über das Verlager des Himmels mit der Erde, des Höchsten mit dem Tiefsten, über die Himmelfahrt des Himmels nach der Erde, wie Leibgeber sagte, sprachen, und daß Siebenkäs bemerkte, wie eigentlich nur die Phantasie hier das Gewitter vorstelle oder ausbilde, und wie nur sie allein das Höchste mit dem Niedrigsten verknüpfe. Ich wollte, er hätte dem Rathe von Campe und Kolbe gefolgt und statt des fremden Wortes Phantasie das einheimische Einbildungkraft gebraucht; denn die Puristin und Sprachfegerin Lenette fing an, zuzuhören, sobald er nur das Wort ausgesprochen. Sie, die in der Brust nichts hatte als Eifersucht und im Kopfe nichts als die Fantaisie, hatte alles auf die baireuther Fantaisie bezogen, was nur der menschlichen Phantasie von beiden Mannern nachgerühmt wurde, z. B. wie sie (die markgräfliche Fantaisie nämlich, dachte Lenette) selig mache durch die Schönheit ihrer hohen Geschöpfe — wie nur im Genusse ihrer Schönheiten ein Kuhschnappel zu ertragen sei — (freilich, weil man an seine Natalie denkt, dachte sie) wie sie das fahle Leben mit ihren Blumen überkleide — (mit ein Paar seidenen Vergißmeinnicht, sagte Lenette zu sich) — und wie sie (die markgräfliche Fantaisie) nicht nur die Pillen des Lebens, auch die Nüsse, ja den Paris-Apfel der Schönheit selber versilbere.

Himmel, welche Doppelsinnigkeiten von allen Ecken! Denn wie trefflich hätte Siebenkäs den Irrthum der Verwechslung der Phantasie mit Fantaisie widerlegen können, wenn er blos gezeigt hätte, daß von der dichterischen wenig in der markgräflichen zu finden sei, und daß die Natur schöne romantische Thäler und Berge gedichtet, welche der französische Geschmack mit seinen rhetorischen Blumen- und Periodenbauten und Antithesen behangen und ausstaffiert, und daß Leibgebers Wort von der Phantasie, die den Paris-Apfel versilbere, in einem andern Sinne auf Fantaisie passe, von deren Aepfeln der Natur man erst das gallische Weihnachtsilber abzuschaben habe, eh' man sie anbeißt.

(*) Dreyers Mißcellen. S. 105.
(**) Westenrieders Kalender von 1671.

Kaum war Leibgeber zum Hause hinaus und nach seiner Gewohnheit unter das Gewitter hinein, das er gern im Freien genoß, so brach Lenettens Gewitter noch vor dem himmlischen aus. „So hab' ichs doch mit meinen eignen Ohren vernommen, fing sie an, wie dieser Atheist und Störenfried Dich in Baireuth in der Phantasie verkuppelt; und dem soll eine Frau eine Hand geben oder mit einem Finger berühren?" — Sie ließ noch einige Donner nachrollen; aber es ist meine Pflicht gegen die arme durch vielerlei Gemisch zu einem Gährbottich umgesetzte Frau, ihr nicht alle Auforauſungen nachzuzählen. Inzwischen brauseten nun auch die Säuern des Mannes auf; denn seinen Freund vor ihm zu schelten — gleich viel, aus welchem Mißverständniß, und er fragte gar nicht über dasselbe, da keines sie entschuldigen konnte — blieb ihm eine Sünde gegen den heiligen Geist seiner Freundschaft; — und donnerte demnach tuchtig zurück. Es kommt als Entschuldigung dem Manne zu statten — freilich der Frau auch — daß die Gewitterluft die feurigen Kohlen auf seinem Haupte noch mehr in Flammen blies, und daß er demnach wie toll in der Stube auf- und abfuhr, und geradezu den Vorsatz, Lenetten vor seinem Sterben alles nachzusehen, in die Luft sprengte; denn er wollte und durfte nicht leiden, daß dem letzten Freunde seines Lebens und Sterbens von der Erbin seines Namens unrecht begegnet wurde in Worten oder Werken. Von den vulkanischen Ausbruchen des Advokaten, die ich ihm zu Liebe gleichfalls alle verschweige, geb' ich einen Begriff, wenn ich berichte, daß er, mit dem Gewitter jetzt um die Wette donnernd, ausrief: „einem solchen Manne!" — und eine Ohrfeige mit den Worten: „Du bist auch ein Weiberkopf" einem Haubenkopf ertheilte, der schon einen kühnen Hut mit Federn aufhatte. — Da der Kopf Lenettens Favoritsultanin unter den andern Köpfen war, und oft von ihr gestreichelt wurde, so war nach einem solchen Schlage billig nichts weiter zu erwarten, als ein so heftiges Aufstoben, als wär' er ihr selber widerfahren (wie Siebenkäs gleicherweise fur seinen Freund aufgebrauset); aber es kam nichts als ein mildes volles Weinen. „O Gott, hörst Du das schreckliche Gewitter nicht?" sagte sie blos. „Donner hin, Donner her! (versetzte Siebenkäs, welcher einmal über seinen bisherigen philosophischen Ruhegipfel hinaus gerollt, — nun nach geistigen und physischen Fallgesetzen die Gewalt des Sturzes wachsen ließ bis zum Versinken) — Das Wetter sollte nur allem Kuhschnappelschen Gesindel heute auf den Kopf fahren, das meinen Heinrich anschwärzt." — Da das Gewitter noch heftiger wurde, sprach sie noch sanfter und sagte: ‚Jesus, welcher Schlag! — Sei doch bußfertig! Wenn er Dich nun in Deinen Sünden träfe!" — „Mein Heinrich geht draußen, sagt' er; o wenn ihn der Blitz nur jetzt erschlüge, und mich gleich mit durch Einen Stral, so war' ich alles elenden Sterbens entubrigt; und wir blieben bei einander!" —

So trotzig und Leben und Religion verachtend hatte die Frau ihn noch nie gesehen, und sie mußte daher jede Minute gewärtig sein, daß der Blitz in das Merbizersche Haus herabschieße und ihn und sie erlege, um ein Exempel zu geben.

Jetzo deckte ein so heller Blitz den ganzen Himmel auf, und ein so brechender Donner fuhr ihm nach, daß sie ihm die Hand hinreichte und sagte: „ich will gern alles thun, was Du begehrst — sei nur um Gotteswillen wieder gottesfürchtig — ich will ja Herrn Leibgeber auch die Hand geben und den Kuß, er mag sie abgewaschen haben oder nicht, wenn ihn der Hund abgeleckt — und ich will nicht hinhören, wenn ihr auch noch so stark die versilbernde und blühende Phantasie der Baireuther herausstreicht." —

Himmel! wie tief ihm der Blitz jetzt in zwei Irrgänge Lenettens hinein leuchtete und ihm ihre unschuldige Verwechslung der Phantasie mit Fantaisie, wovon ich schon gesprochen, sehen ließ und dann seine eigne Verwechslung ihres Ekels mit ihrem Hasse. Letztes war nämlich so: Da ihr weibliches Reinlichhalten und ihr Putzen sich leichter den Katzen anschloß als den Hunden, welche beides und die Katzen selber nicht achten, so war ihr Leibgebers Hand, wenn gerade des Saufinders Zunge darauf gewesen, eine Esau's Hand voll Chiragra und ein Daumenschrauben für die ihrige — der Ekel litt kein Berühren — und Heinrichs Mund vollends war, und wäre der Hund vor zehn Tagen daran mit seinem gesprungen, das größte Schreckbild, welches nur der Abscheu fur ihre Lippen hinstellen konnte; — sogar die Zeit galt ihr für keine Lippenpomade (*).

Aber diesesmal brachten die entdeckten Irrthümer nicht Frieden wie sonst, sondern das erneuerte Gebot der Trennung. Zwar traten ihm Thränen in die Augen, und er reichte ihr die Hand und sagte! „vergib zum letztenmal! Im August *ziehen* ohnehin die *Gewitter heim*;" aber er konnte keinen Kuß der Versöhnung anbieten oder annehmen. Unwiderruflich sprach sein neuester Abfall von den warmsten Entschlüssen der Duldung die Weite ihrer innern Trennung aus. Was hilft Einsehen der Irrungen bei dem Versiehen ihrer Quellen? Was hilf' es, dem Meere ein Paar Flüsse abschneiden, wenn ihm die Wolken und die Wogen bleiben? Die Realinjurie gegen den Haubenkopf schmerzte in seiner Brust am meisten nach; er wurde für ihn ein Gorgonenkopf, der immer drohte und rächte.

Er suchte nun seinen Freund wie mit neuer Liebe — weil er für ihn geduldet — so mit neuem Eifer auf, um den Sterbeplan mit ihm abzureden.

(*) Nichts ist unvernünftiger, unbezwinglicher und unerklärlicher als der Ekel, dieser widersinnige Bund des Willens mit der Magenhaut. Cicero sagt: der Schamhafte bringt nicht gern den Namen der Schamhaftigkeit — dieses transzendenten Ekels — auf die Zunge, und so geht der Ekle mit dem Ekel um, besonders da körperliche und moralische Reinheit Nachbarinnen sind, wie der reinliche und keusche Swift an sich zeigt. Sogar der körperliche Ekel, dessen Stoff mehr ein phantastischer als physischer ist, nimmt mehr das sittliche Gefühl in Anspruch als man denkt. Gehe mit einem Magen, der Unverdautes oder Brechwein bei sich hat, über die Gasse, so wirst du an zwanzig Herzen und Gesichtern, und, wenn du nach Hause kommst, an noch mehren Büchern, ein innigeres sittliches und ästhetisches Mißfallen empfinden als sonst.

„An welcher gefährlichen Krankheit — fing Heinrich die medizinische Berathschlagung an — gedenkst Du am liebsten Deinen Geist aufzugeben? Wir haben die besten tödtlichsten Zufälle vor uns. Verlangst Du eine Luftröhrenentzündung — oder eine Darmentzündung — oder ein entzündetes Zärschen — oder ist Dir mehr mit Hirnwuth gedient oder mit Steckkatarrh — oder ist Dir Bräune, Kolik und der Teufel und seine Großmutter lieber? Auch haben wir die nöthigsten Miasmen und ansteckenden Materien bei der Hand, die wir brauchen — und wenn wir den August, den Erntemonat der Schnitter und Aerzte, als Giftpulver dazu mischen: so überstehst Du es nicht." — Er versetzte: „Du hast wie der Meister-Bettler (*) alle Schäden feil, Blindheit, und Lähmung, und alles. Ich für meine Person bin ein Freund von dem Schlagfluß, diesem volti subito, dieser Extrapost und Jagdtaufe des Todes — ich habe aller prozessualischen Weitläufigkeiten satt." — Leibgeber merkte an: „der ist wohl das Summarissimum des Todes — inzwischen müssen wir, nach den besten Pathologieen, die ich kenne, uns zu einem dreifachen Schlagfluß entschließen. Wir können uns hier nicht nach der Natur, sondern nach dem medizinischen Grundgesetz richten, daß der Tod allezeit einen Terziawechsel vorausschicke, ehe sie einen dort akzertieren und honorieren, oder einen dreimaligen Hammerschlag des Versteigerns. Ich weiß, die Aerzte lassen nicht mit sich reden: nimm den dreifachen Schlag!" — Aber Siebenkäs sagte komischheftig: „beim Henker! wenn mich der Schlagfluß zweimal recht trifft: was kann ein Arzt mehr fodern? — Nur kann ich vor drei oder vier Tagen nicht erkranken, ich muß auf einen wohlfeilern Sarg-Baumeister warten." Die Sarg-Baute hausieret bekanntlich unter den Tischlern herum, wie ein Reiheschank. Man muß nun einem solchen Schiffzimmermann der letzten Arche zahlen, was er fodert, weil der Nachlaß eines Verstorbnen der Leichen-Regie, den Akzisoffizianten des Todes, wie der Pallast eines verstorbnen Doge und Papstes, zum Plundern stets muß Preis gegeben werden.

„Diese Galgenfrist — versetzte Leibgeber — kann noch einen andern Nutzen haben. Sieh, hier habe ich mir eine alte Hauspostille um halbes Sündengeld erhandelt, weil nirgends so eindringliche Leichenpredigten gehalten als in diesem Werke und zwar in dessen hölzernem Deckel, worin ein lebendiger Prediger wie in einer Kanzel eingepfarrt sitzt." — Es saß nämlich im Deckel der Käfer, den man die Todtenuhr, auch den Holzbohrer, Trotzkopf, nennt, weil er angerührt den Schein eines Scheintodten unter allen Martern fortsetzt, und weil seine Schläge, die nur ein Thurklopfen für das geliebte Weibchen sind, fur Anklopfen des wahren Todes genommen werden; daher sonst ein Hausgeräth, worin er schlug, als bedeutendes Kauf- und Erbstück gegolten. — Leibgeber erzählte ihm weiter: da ihm nichts in der Welt so verhaßt sei als ein Mensch der aus Todesfurcht Gott und den Teufel durch schnelle Bekehrung zu überlisten suche: so stecke er gern bei solchen höllenscheuen Sündern die Postille auf einige Tage unvermerkt unter die Möbeln, um sie durch die Leichenpredigten recht zu quälen, die der Käfer voraushalte, ob er gleich dabei seinerseits, so gut wie mancher Pfarrer, gerade nur Weltliches denkt. „Könnt' ich aber nicht füglich die Postille mit dem Leichenprediger so unter Deine Bücher schieben, daß Deine Frau ihn hörte und dann an das Sterben dächte, nämlich an Deines, und sich immer mehr daran gewöhnte?"

„Nein, nein, rief Firmian, sie soll mir nicht so viel voraus leiden, sie hat genug voraus gelitten." — „Meinetwegen, versetzte Heinrich, denn sonst reimte sich mein Käfer wohl mit Dir, da der Trotzkopf oder pinus pertinax sich eben so gut todt zu stellen weiß als Du wirst."

Uebrigens freuete er sich, daß alles so schön in einander hakle, und daß er gerade vor einem Jahre auf die Glasperücke Blaisens gestiegen und oben injuriert oder geschimpft, ohne sich selber den geringsten Schaden zu thun. Injurien nämlich verjähren in einem Jahre, es mußten denn kritische sein, deren Regiment nicht länger dauert, als das des Rektors in Ragusa, einen Monat, d. h. so lange das Zeitungblatt im Lesezirkel umläuft. Ein Buch selber hingegen, das die Diktatorwürde in der gelehrten Republik bekleidet, darf eben seines großen Einflusses wegen nicht länger regieren als ein römischer Diktator, sechs Monate, d. h. von der Geburtmesse, bis zur Seelen- oder Todtenmesse, und ist, gleich Büchermachern, entweder im Frühling todt oder im Herbst.

Sie kamen zurück in eine neugekleidete und neugestellte Stube. Lenette that was sie konnte, um die Risse ihrer Haushaltung wie Risse des Porzellans mit Blumen zu übermalen, und sie legte immer Partituren auf, worin gerade die abgesprungne Saite eines Möbels nicht anzuschlagen war. Firmian opferte diesesmal ihrer Bemühung, überall spanische Wände um die Steppen und Brachäcker ihrer Armuth herumzuführen, gern mehr lustige Einfälle auf, als er sonst, oder als Heinrich jetzo that. Alle Weiber, sogar die ohne Geist, sind über Dinge, die sie näher angehen, die feinsten Zeichendeuterinnen und prophetischen Hellseherinnen. Lenette beweiset es. Abends war Stiefel da; man disputierte, und dieser ließ es frei merken, daß er mit Salvian und mit mehren guten Theologen (*) glaube, daß die Kinder Israel, deren Kleider vierzig Jahre in der Wüste kein Loch bekamen, des Anzugs wegen immer in einem Wuchse blieben, ausgenommen Kinder, an denen der Reck, den man ihnen aus dem abgelegten Kleidernachlaß der Verstorbenen zugeschnitten, zugleich mit dem Körper in die Höhe und Breite wuchs; auf diese Weise, setzte

(*) Ein Bettler in England, der eine Bude voll Krücken, Augenpflaster, falscher Beine ꝛc. besitzt, die jeder haben muß, der lahm, blind, hinkend sein will. Britt. Annal. 1. B.

(*) Bibliothèque ancienne et mod. T. IV. p. 59. 60. Solche Rezensionen wie Le Clerc in dieser und in der bibliotheque choisie verfertigte, sind zum Glück abgekommen, da sie sich von Büchern in nichts unterscheiden, als in der Kürze und Fülle.

er hinzu, werden alle Schwierigkeiten des großen Wunders leicht durch kleine Nebenwunder aufgelöset. — Leibgeber sagte mit einem funkelnden Auge: „Das glaubt' ich schon im Mutterleibe. Im ganzen israelitischen Heerzug konnt' es kein Loch geben, außer was man von Aegypten mitgebracht, und das wurde nicht größer. Ja gesetzt, einer riß sich in der Trauerzeit ein Loch in die Backe und in den Rock, so nähten sich beide Löcher selber mit einander wieder zu. Jammer und Schade ists, daß diese Armee die erste und die letzte blieb, bei der die Montur eine hübsche Art von Ueber-Körper war, der mit der Seele wuchs, um die er lief, — und wo allmälich der polnische Rock zu einem Churhabit erstarkte, aus einem microvestis zu einem macrovestis heran wuchs. Ich seh' es, in der Wüste war Essen eine Tuchfabrik, Manna die englische Wolle, und der Magen der Webstuhl. Ein Israelit, der sich gehörig mästete, lieferte damals das nöthigste Landes- und Wüstenprodukt. Ich würde, wär' ich damals auf einem Werbplatz gestanden, nur den Rock des Rekruten unten an das Rekrutenmaß gehangen haben. Wie ists aber in unsrer Wüste, die nicht ins gelobte Land, sondern nach Aegypten führt? — Bei den Regimentern wachsen das ganze Jahr die Gemeinen, aber kein Rock; ja die Monturen sind nur für dürre Jahre und dürre Leute gefertigt, in nassen ringeln sie sich zusammen, als gute Feuchtigkeitmesser, und der Schweiß stiehlt mehr Tuch als der Compagnieschneider, und selbst der Lieferant. Der Chef, der etwan auf eine Periphrase und einen Streckteich der Montierstücke gerechnet hätte, weil er außer den Israeliten auch an den Kleidermotten und Schnecken ein Beispiel sähe, die sich nicht nach der Decke, sondern nach denen sich die Decke strecket, ein solcher Chef würde, weil die Regimenter dann fast in einem Zustand wie die alten Athleten föchten, des Henkers darüber werden, und die Regimenter des Teufels."

Diesen unschuldigen Sermon, der nur Stiefels exegetischen Wahnsinn beschießen sollte, glaubte Lenette auf ihren Kleiderschrank gerichtet. Diese Deutsche war wie der Deutsche, der hinter jeder Rakete und Pulverschlange der Laune einen besondern satirischen Kernschuß sucht. Siebenkäs bat ihn daher, seiner armen Frau, auf deren Herz jetzt ohnehin so viele scharf-gezähnte Schmerzen abgeschleudert würden, die unvermeidliche, unüberwindliche Unwissenheit ihrer Exegese nachzusehen, oder lieber gar zu ersparen. —

Es ging endlich ein Kuhschnappler Bader mit Tod ab, der dem theuern Tischler unter den Hobel fiel. „Nun hab' ich (sagte Firmian lateinisch) mit dem Schlagfluß keine Minute zu passen; wer steht mir dafür, daß mir kein Mensch vorstirbt, und den wohlfeilen Tischler wegfängt?" — Daher wurde auf den nächsten Abend das Erkranken anberaumt.

Zwanzigstes Kapitel.

Der Schlagfluß — der Obersanitätrath — der Landschreiber — das Testament — der Ritterssprung — der Frühprediger Reuel — der zweite Schlagfluß.

Abends riß Heinrich den Vorhang des Trauerspiels voll lustiger Todtengräberszenen auf, und Firmian lag mit dem schlagflüßigen Kopfe auf dem Bette, stumm, und an der ganzen rechten Seite gelähmt. Der Pazient konnte sich über seine Verstellung, und über die Qualen, womit sie Lenetten durchschnitt, nicht anders beruhigen, als durch den innern Schwur, ihr als Vaduzer Inspektor die jährliche Hälfte seiner Einnahmen namenlos zu senden, und durch die Vorstellung, daß sie durch seinen Tod zugleich Freude und Freiheit, und ihren Liebhaber gewinne. Das Miethpersonale schloß einen Kreis um den Schlagflüßigen; aber Leibgeber trieb alles aus der Kammer, und sagte: der Leidende braucht Ruhe. Es that ihm ordentlich wohl, daß er in einem fort scherzhaft lügen konnte. Er versah das Reichserbthürhüteramt, und schlug vor dem Doktor, den man verordnen wollte, die Thür ins Schloß: „ich will dem Kranken (sagt' er) wenig verschreiben, aber das Wenige gibt ihm doch einstweilen die Sprache. Die verdammten Todesflüsse von Mixturen, H. Schulrath (denn dieser wurde sogleich hergeholt) sind wie die Flüsse, die jedes Jahr einen Todten haben wollen." Er rezeptierte ein bloßes Temperier-Pulver: Recipe, schrieb er laut:

℞. Conch. citratae Sirup. I.
Nitri crystallisati gr. X.
D. S. Temperierpulver.

„Vor allen Dingen, setzt' er gebietend hinzu, muß man die Füße des Pazienten in laues Wasser stellen."

Das ganze Haus wußte, es helfe alles nichts, da sein Tod durch das Mehlgesicht nur gar zu gewiß verkündigt worden, und Fecht hatte eine mitleidige Freude, daß er nicht fehlgeschossen.

Der schwache Mann brachte das Temperierpulver kaum hinunter, so war er schon im Stande, zum Erstaunen der ganzen Todes-Assekuranzkammer in der Stube, wieder vernehmlich (aber nicht stark) zu sprechen. Der Haus-Vehme wars fast nicht recht. Der gute Heinrich hatte aber wieder einen Vorwand, seine frohe Miene zu erneuern. Er tröstete die Advokatin mit den Sprüchen: der Schmerz sei hienieden nichts mehr, als ein höheres Hänseln, oder die Ohrfeige, oder der Schwertschlag, womit man zu einem Ritter befördere

Der Kranke hatte aufs Pulver eine recht leidliche Nacht; und er selber schöpfte wieder Hoffnung. Heinrich gab es nicht zu, daß die gute Lenette mit den Augen voll Thränen und voll Schlafs die Nachtwächterin seines Bettes wurde; er wolle Nachts dem Pazienten beispringen, sollt' es gefährlich werden, sagt' er. Das letzte war

aber nicht möglich, da beide erst eben in dieser Nacht den Vertrag mit einander machten — und zwar lateinisch, wie einen fürstlichen, — daß morgen Abend der Tod, oder der fünfte Akt dieser Einschiebtragödie, die in der Tragödie des Lebens selber nur ein Auftritt ist, sich ereignen sollte. „Es ist morgen (sagte Firmian) schon zu lange — meine Lenette kümmert mich unaussprechlich. Ach ich habe, wie David, das elende Auslesen unter Theurung, Krieg und Pest, und seine Wahl als seine.—Du, lieber Bruder, Du bist mein Kain, und richtest mich hin, und glaubst auch so wenig wie er von der Welt, in die Du mich schickst (*). Wahrlich, eh' Du mir das Temperierpulver vorgeschrieben, das mich zu reden nöthigte, wünscht' ich in meiner stummen Düsterheit, aus Spaß würde Ernst. Einmal muß ich hindurch, durchs Thor unter der Erde, das in die umbauete Festung der Zukunft führt, wo man sicher ist. O, guter Heinrich, das Sterben schmerzet nicht, aber das Scheiden, das von werthen Seelen mein' ich." — Heinrich versetzte: „gegen diesen letzten Bajonettstich des Lebens hält uns die Natur ein breites Achilles-Schild vor; man wird auf dem Todtenbette früher moralisch- als physisch-kalt; eine sonderbare hofmännische Gleichgültigkeit gegen alle, von denen wir zu scheiden haben, kriecht frostig durch die sterbenden Nerven. Vernünftige Zuschauer sagen nachher: seht, so verzichtend und vertrauend stirbt nur ein Christ! — — Laß' es, guter Firmian, die paar schlimmen, heißen Minuten, die Du bis morgen auszuhalten hast, sind ein hübsches warmes Achner Bad für den kranken Geist, das freilich verdammt nach faulen Eiern riecht; nach einiger Zeit aber, wenn das Bad erkaltet ist, riecht es wie das Achner nach nichts."

Am Morgen pries ihn Heinrich so: „wie der jüngere Kato in der Nacht vor seinem Tode ruhig schlief — die Geschichte konnte ihn schnarchen hören — so scheinst Du heute Nacht ein erneuertes Beispiel dieser Seelengröße in so entkräfteten Zeiten gegeben zu haben: wär' ich Dein Plutarch, ich gedächte des Umstandes." — „Aber ernstlich — versetzt' er — ich wünschte wohl, daß ein gescheiter Mann, ein literarischer Hißorienmaler West, meinen sonderbaren Primatod nach vielen Jahren, wenn der Tod schon den Sekundawechsel geschickt, einer guten Beschreibung würdigte für die Presse." . . Derselben hat ihn nun, wie es scheint, ein biographischer West gewürdigt; aber man lasse mich es frei herausjagen, daß ich mit unglaublicher Freude diese Bett-Rede und diesen Wunsch, den ich so gänzlich erfülle, unter den Dokumenten angetroffen habe. — Leibgeber sagte darauf: „die Jesuiten in Löwen edierten einmal ein schmales Buch, worin das schreckliche Ende Luthers gut, aber lateinisch, beschrieben war. Der alte Luther erwischte das Werk, und verlierte es wie die Bibel, und fügte blos hinten bei: Ich D. M. Luther habe diese Nachricht selbst gelesen und verdolmetscht. — Das würd' ich an Deiner Stelle, wenn ich meinen Tod ins Englische übersetzte, auch darunter schreiben." — Schreib' es immer darunter, lieber Siebenkäs, da Du noch lebst; aber übersetze mich nur!

Der Morgen gibt sonst seine Erfrischungen unter dem menschlichen Lagerkorn herum, es sei, daß einer auf dem harten Krankenbette oder auf der weichern Matratze liege, — und richtet mit dem Morgenwind gebückte Blumen- und Menschenhäupter auf; aber unser Kranker blieb liegen. Es setzte ihm bedenklich zu, und er konnte nicht verhehlen, daß es mit ihm zurückgehe — wenigstens wollt' er auf allen Fall sein Haus bestellen. Dieses erste Viertel, das die Todtenglocke zur Sterbestunde schlug, drückte einen schweren scharfen Glockenhammer in Lenettens Herz hinein, aus dem der warme Strom der alten Liebe in bittern Zähren brach. Firmian konnte dieses trostlose Weinen nicht ansehen; er streckte verlangend die Arme aus, und die Gepeinigte legte sich sanft und gehorsam zwischen sie an sein Brust, und nun vereinigte die heißeste Liebe ihre doppelten Thränen, ihre Seufzer und ihre Herzen, und sie ruhten, obwohl an lauter Wunden, glücklich an einander, in so geringer Entfernung vom Gränzhügel der Trennung.

Er that es daher der Armen zu Liebe, und besserte sich zusehends; auch war diese Herstellung vonnöthen, um die gute Laune zu erklären, womit er seinen letzten Willen besorgte. Leibgeber gab seine Freude zu erkennen, daß der Pazient wieder im Stande war, auf der Serviette des Deckbettes zu speisen, und eine tiefe Krankensuppen-Schüssel, wie einen Weiher, völlig abzuziehen. „Die lustige Laune — sagte Leibgeber zum Pelzstiefel die sich beim Kranken wieder einstellet, gibt mir große Hoffnungen: die Suppe aber frisset er offenbar nur der Frau zu Liebe hinein." — Niemand log so gern und so oft aus Satire und Humor als Leibgeber; und niemand feindete ernste Unredlichkeit und Verschlagenheit unduldsamer an, als er; er konnte tausend Scherzlügen, und keine zwei Nothlügen vorbringen; bei jenen standen ihm alle täuschende Mienen und Wendungen zu Gebote, bei diesen keine.

Vormittags wurden der Schulrath und der Hausherr Merbizer ans Bette vorgefodert: „meine Herren, fing der Kranke an, ich gedenke Nachmittags meinen letzten Willen zu haben, und auf dem Richtplatz der Natur drei Dinge zu sagen, welche ich will, wie mans in Athen durfte (*); aber ich will jetzo schon ein Testament eröffnen, eh' ich das zweite mache, oder vielmehr das Kodizill des ersten. Meine sämmtlichen Schreibereien soll mein Freund Leibgeber einpacken und behalten, sobald ich selber eingepacket bin ins letzte Couvert mit Adresse. — Ferner will und verordne ich, daß man sich nicht weigere — da ich die dänischen Könige, die alten österreichischen Herzoge und die vornehmen Spanier vor mir habe, wo-

(*) Die Rabbinen behaupten nämlich, Kain habe seinen Bruder erschlagen, weil dieser ihn widerlegen wollte, da er (Kain,) die Unsterblichkeit der Seele ꝛc. bestritt. Also der erste Mord war ein Autodafée, und der erste Krieg ein Religionkrieg.

(*) Drei solche Dinge durfte in Athen jeder Verurtheilte öffentlich sagen, nach Casaubon in seiner XVI. Exerc. gegen Baron. Annal., ders wieder aus dem Suidas haben will.

von sich die ersten in ihrer Rüstung, die zweiten in Löwenfellen, die dritten in elenden Kapuzinerbälgen beisetzen lassen — man soll sich nicht weigern, sag' ich, mich ins Beet der andern Welt mit der alten Hülse und Schote zu stecken, worin ich in der ersten grünte; kurz, so wie ich hier bin und sejniere. — Diese Verordnung nöthigt mich, die dritte zu machen, daß man die Todtenfrau bezahle, aber sogleich fortweise, weil ich in meinem ganzen Leben zwei Weibern auffallend gram geblieben, der einen, die uns herein-, und der andern, die uns hinausspulet, obwohl in einem größern Badezuber abscheuert, als jene: der Hebamme und der Todtenfrau; sie soll mit keinem Finger an mich tippen, und überhaupt gar niemand, als mein Heinrich da." — Sein Groll gegen diese Dienerschaft des Lebens und des Todes kann, wie ich vermuthe, aus demselben Anlaß fließen, wie der meinige: nämlich aus dem herrischen und sportelsüchtigen Regiment, womit uns diese beiden Pflanzerinnen und Konviktoristinnen der Wiege und der Bahre, gerade in den zwei entwaffneten Stunden der höchsten Freude und der höchsten Trauer keltern und pressen.

„Weiter will ich, daß Heinrich mir mein Gesicht, sobald es die Zeichen meines Abschiedes gegeben, mit unserer langhälsigen Masse, die ich eben aus dem alten Kasten heruntergetragen, auf immer bedachen und bewaffnen soll. Auch will ich, wenn ich aus allen Fluren meiner Vergangenheit gehe, und nichts hinter mir höre, als rauschende Grummethügel, wenigstens an meine Brust noch den feinen Strauß meiner Frau, als Spielmarke der verlornen Freuden, haben. Mit einer solchen Schein-Insignie geht man am schicklichsten aus dem Leben, das uns so viele Pappendeckelpasteten voll Windfülle vorsetzt. — Endlich soll man nicht, wenn ich fortgehe, hinter mir, wie hinter einem, der aus Karlsbad abreiset, vom Thurm nachklingen, wie man uns siechc, flüchtige Brunnengäste des Lebens eben so wie Karlsbader mit Musiziren auf den Thürmen empfängt, zumal da die Kirchendienerschaft nicht so billig ist, wie der Karlsbader Thurmer, der für An- und Nachblasen nur auf drei Kopfstücke aufsieht." — — Er ließ sich nun Lenettens Schattenriß ins Bette reichen, und sagte stammelnd: „meinen guten Heinrich, und den Herrn Hausherrn ersuch' ich, nur auf eine Minute abzutreten, und mich mit dem H. Schulrathe und meiner Frau allein zu lassen."

Da es geschehen war: so blickte er lange stumm und warm den kleinen, theuern Schatten an; sein Auge trat von Schmerzen durchbrochen über, wie ein zerrissenes Ufer; er reichte den Schattenriß dem Rathe zu, stockte überwältigt, und sagte endlich: „Ihnen, getreuer Freund, Ihnen allein kann ich dieses geliebte Bildniß geben. Sie sind ihr Freund, und mein Freund — O Gott, kein Mensch auf der ganzen weiten Erde nimmt sich meiner guten Lenette an, wenn sie von Ihnen verlassen wird — Weine nur nicht so bitterlich, Gute, er sorgt für Dich — O mein theuerster Freund, dieses hüflose, schuldlose Herz wird brechen in der einsamen Trauer, wenn Sie es nicht beschirmen und beruhigen: o verlassen Sie es nicht, wie ich!" — Der Rath schwur bei dem Allmächtigen, er verlasse sie nie, und nahm Lenettens Hand, und drückte sie, ohne die Weinende anzusehen, und hing mit tropfenden Augen gebückt auf das Angesicht seines verstummenden Freundes herein — aber Lenette drängte ihn weg von der Brust ihres Gatten, und machte ihre Hand frei, und sank auf die Lippen nieder, die ihr Herz so sehr erschüttert hatten — und Firmian schloß sie mit dem linken Arm ans erquickte Herz, und streckte überdeckt den rechten nach seinem Freunde aus — und nun hielt er an die gedrückte Brust die zwei nächsten Himmel der Erde geknüpft, die Freundschaft und die Liebe . . .

—Und das ists eben, was mich an euch bethörten und uneinigen Sterblichen ewig tröstet und freuet, daß ihr euch alle herzlich liebet, wenn ihr euch nur in reiner menschlicher Gestalt erblickt, ohne Binden und Nebel — daß wir alle nur *erblinden*, wenn wir fürchten, daß wir *erkalten*, und daß unser Herz, sobald der Tod unsere Geschwister über das Gewölke unserer Irrthümer hinausgehoben, selig und liebend zerfließet, wenn es sie im durchsichtigen Aether, ohne die Entstellung der hiesigen Hohlspiegel und Nebel, als schöne Menschen schweben sieht, und seufzen muß: ach in dieser Gestalt hätt' ich euch nie verkannt!—Daher strecket jede gute Seele ihre Arme nach den Menschen aus, die der Dichter in seinem Wolkenhimmel wie Genien unsern tiefen Augen zeigt, und die doch, wenn er sie auf unsere Brust herunterssinken lassen könnte, in wenig Tagen auf dem schmutzigen Boden unserer Bedürfnisse und Irrthümer ihre schöne Verklärung verlören; wie man das kristallene Gletscherwasser, das, ohne zu erkälten, erfrischet, schwebend, wenn es vom Eis-Demante tropft, auffangen muß, weil es sich mit Luft verunreinigt, sobald es die Erde berührt (*).—

Der Schulrath ging fort — aber blos zum Doktor. Dieser vornehme Generalissimus des Freund Hains — der den Titel Obersanitätrath nicht umsonst führte, sondern für Geld—war ganz geneigt, den Kranken zu besuchen, erstlich weil der Schulrath ein Mann von Ansehen und Vermögen war, und zweitens, weil Siebenkäs als ein Konviktorist der Leichenlotterie, deren korrespondierendes Mitglied und frère servant auch der Doktor war, nicht sterben durfte; denn diese Leichenkasse war nur eine Reichsoperazionkasse voll Nothpfennige für Honoraziores. Leibgeber erschrak tödtlich vor dem in Schlachtordnung anrückenden Obergesundheitrathe; er mußte besorgen, durch den Doktor könnt' es wirklich schlimmer werden, so daß Siebenkäs den Ruhm Moliere's nachließe, der auf dem Theater am Spiele des eingebildeten Kranken verstarb. Er fand zwischen Aerzten und Pazienten das Verhältniß so unbestimmt, als es noch das zwischen Spechten oder Borkenkäfern und Bäumen ist, indem noch darüber gestritten wird, ob die Bäume vom Bohren und Eierlegen dieser Thiere verfaulen, oder ob umgekehret diese Thiere geflogen kommen, weil die Borke schon

(*) Nach De Luc, s. den 3. B. der kleinen Reisen für Reise-Dilettanten.

wurmstichig, und der Stamm schon abgestorben ist. Ich glaube, in Hinsicht der Käser und Spechte — auch der Aerzte — sie sind beides abwechselnd, Ursache und Wirkung, und das Dasein keines Thieres kann eine Zerstörung voraussetzen, weil sonst bei der Bildung der Erde auch ein krepierter Gaul für die Schmeißfliegen, und ein großer Ziegenkäse für die Käsemilben hätte geschaffen werden müssen.

Der Obersanitatrath Oelhafen ging mit zorniger Unhöflichkeit gegen die Gesunden, gerade auf den Kranken los, machte sich sogleich über den Sekundenzeiger des Lebens, über die medizinische Wünschelruthe her, über den Puls: Leibgeber setzte den Pflug des satirischen Grimms in sein Gesicht, und zog krumme Furchen, und wählte Tiefackern. »Ich finde, sagte der Heilkünstler, eine wahre Nerven-Apoplexie von Ueberladung — man hätte den Arzt eher rufen sollen — der volle harte Pulsschlag verkündigt Wiederholung des Schlags—Ein Brechpulver, das ich hiegegen verordne, wird vom besten Erfolge sein.« Und hier zog er kleine Brech-billet-doux, wie Bonbons eingewickelt, heraus. Er hatte die Vomitive im Selbverlage, und trieb diesen unschuldigen Land-Handel hausierend als Schnurrjude. Es gab wenige Krankheiten, wobei er nicht sein Brechmittel als Gnadenmittel, Wagenwinde, Pumpenstiefel und Fegefeuer ansetzen konnte; besonders arbeitete er fleißig mit diesem Brech- und Arbeitzeug bei Schlagflussen, Brustentzündungen, Migrainen und Gallenfiebern — er räume, sagt' er, zuvörderst in den ersten Wegen auf, und darüber räumte er den Inhaber der ersten Wege selber mit auf, der nachher leicht den letzten Weg alles Fleisches einschlug. Leibgeber knatete sein tolles Gesicht um und sagte: »Herr Kollege und Protomedikus Oelhasen, wir können ganz gut ein concilium oder consilium, oder collegium medicum hier halten. Es will mir vorkommen, als sei mein Temperierpulver rathsam gewesen, da es apoplectico gestern wieder zur Sprache verholfen.« — Der Protomedikus hielt ihn für einen Heilpfuscher, und sagte zum Pelzstiefel, ohne seinen Kollegen nur anzusehen: »lassen Sie laues Wasser bringen, ich will ihm es eingeben.« — Leibgeber fuhr zornig auf: »wollen wirs mit einander einnehmen, da unsere zwei Gallenblasen sich ergießen — der Pazient darf nicht, soll nicht, kann nicht.« — »Sind Sie ausübender Arzt, mein Herr?« sagte der Obersanitätrath verachtend.

»Jubeldoktor, sagt' er, bin ich, und zwar seitdem ich kein Narr mehr bin. Es muß Ihnen aus Haller erinnerlich sein, daß einmal ein Narr behauptete, er sei geköpft, bis man ihn durch einen Hut aus Blei herstellte; ein Kopf mit Blei überdachet und infuliert fühlet sich so deutlich, als einer der damit ausgegossen ist. — H. Kollege, ich war fast derselbe Thor; ich hatte eine Gehirnentzündung, und erfuhr zu spät, daß man sie schon geheilet und gelöschet habe. Kurz, ich bildete mir ein, mein Haupt habe sich abgeblättert, wie die mürben Füße gleich Krebsscheeren abspringen, wenn man zu viel Mutterkorn genossen. Kam der Balbier und warf seinen purpurnen Arbeitbeutel und Köcher ab: so sagte ich: »mein lieber H. Obermeister Spörl, Fliegen, Schildkröten, Nattern lebten zwar, wie ich, noch fort, wenn der Kopf herunter war; aber zu rasieren war an ihnen wenig — Er ist ein vernünftiger Mann, und sieht, daß ich so wenig geschoren werden kann, als der Torso in Rom — wo gedächt' Er mich einzuseifen, H. Spörl?« — Kaum war er hinaus, so kam der Perückenmacher herein: »Ein andermal, Herr Peißer, sagt' ich — wenn Sie nicht die Luft um mich, oder die Brusthaare in Locken schlagen wollen: so stecken Sie nur Ihre Kämme wieder in die Westentasche. Ich lebe seit Nachmitternacht ohne Fries und Karnies, und stehe wie der babylonische Thurm ohne Kuppel da — Wollen Sie aber draußen in der Nebenstube meinen Kopf suchen, und dem caput mortuum einen Zopf und ein Toupée machen: so nehm' ichs an, und will den Kopf als eine Zopfperücke aufsetzen.« — Zum Glück kam der Rektor magnifikus, ein Arzt, und sah meinen Gram, wie ich die Hände zusammenschlug und ausrief: »wo sind meine vier Gehirnkammern, und mein corpus callosum, und meine anus cerebri, und mein eiförmiges Zentrum, wo nach Glaser die Einbildungkraft sitzt? Wie applizieret ein Rumpfparliament sich Brillen und Hörröhre? Die Ursachen sind ganz bekannt. Ist es so weit mit dem besten eingehäusigen Kopf in der Welt gekommen, daß er keinen hat, der sein Samengehäuse wäre?« — Der Rektor magnifikus ließ aber einen alten, engen Doktorhut aus den Universitätschränken herholen, und passete mir solchen mit einem leichten Schlage auf, und sagte: die Fakultät setzet ihren Doktorhut nirgends hin, als auf Kopf — auf einem Nichts könnt' er gar nicht haften.« — Und durch den Hut wuchs meiner Phantasie, wie gekörnten Schnecken, ein neuer Kopf nach. Seit ich nun kuriert bin, kurier' ich andere.«

Der Obersanitätrath drehte einen Basiliskenaugapfel von ihm weg, und ließ sich aufgebracht an seinem Stockband wie einen Waarenballen die Treppe hinab, ohne das aufgebrochne Vomitiv (eine Komitiv für die andere Welt) zu sich zu stecken, das nun dem Pazienten aus seinem eignen Beutel zu bezahlen bleibt.

Der gute Heinrich hatte aber in einen neuen Krieg gegen Stiefeln und Lenetten zu ziehen; bis sich Firmian mit der Versicherung, als Vermittler, darein schlug, er hätte ohnehin das Brechpulver weggewiesen, da sich damit — ach, er meint' es bildlich — eine alte Brustkrankheit und einige gordische Lungenknoten, die Knoten seines Erdenschauspiels, schlecht vertrügen.

Inzwischen war doch nicht zu verhehlen — er mochte sich verstellen, wie er wollte — daß es mit ihm schlechter und schlechter werde; jeden Augenblick stand der Rikoschetschuß des Schlages bevor. »Es ist Zeit, sagte Firmian, daß ich testiere: — ich sehne mich nach dem Landschreiber.« Dieser Schreiber setzt bekanntlich, nach dem Kuhschnappelischen Dorf- und Stadtrechte, alle letzte Willenverfügungen auf. — Endlich trat er herein, der Landschreiber Börstel, eine welke, eingedorrte Schnecke, mit einem runden, scheuen, horchenden Knopflatten-Angesicht voll Hunger, Angst und

Aufmerksamkeit. Das Fleisch, dachten viele, sei nur, wie die neue schwedische Steinpappe, über die Knochen aufgeschmiert. „Was solle (begann Börstel) Denenselben heute niederschreiben?" — Mein zierliches Kodizill — sagte Siebenkäs — lassen Sie aber vorher eine und die andere verfängliche Frage, wie man vor Testatoren pfleget, an mich ergehen, um unter der Hand auszuholen, ob ich meinen Verstand noch habe." — Dieser fragte: für wen nehmen Selbige mich?" — Für den H. Landschreiber Börstel," antwortete Patient. — Das ist, (versetzte Börstel) nicht nur recht richtig, sondern es legt auch an den Tag, daß Sie wenig oder nicht phantasieren — und es mag denn ohne Weiteres zum letzten kodizillarischen Willen geschritten werden."

Letzter Wille des Armenadvokaten Siebenkäs.

„Endesunterschriebener, der mit andern Augustäpfeln jetzo gelbt und abfället, will, so nahe am Tode, der die körperliche Leibeigenschaft des Geistes aufhebt, noch einige frohe Ruck- und Seitenpas und Großvatertänze machen, drei Minuten vor dem Basler Todtentanz."

Der Landschreiber hielt inneu, und fragte staunend: „mehr und dergleichen bring' ich zu Papier?"

„Zuerst will und verordn' ich Firmian Siebenkäs, alias Heinrich Leibgeber, daß H. Heimlicher von Blaise, mein Tutor, die 1200 fl. rhnl. Vormundschaftgelder, die er mir, seinem Pupillen, gottlos abgeleugnet, binnen Jahr und Tag an meinen Freund, H. Leibgeber, Inspektor in Baduz (*), einhändigen solle und wolle, der sie nachher meiner lieben Frau wieder treulich übermachen wird. Weigert H. v. Blaise sich dessen, so heb' ich hier die Schwurfinger auf, und leiste auf dem Todtenbette den Eid ab: daß ich ihn nach meinem Ableben überall, nicht gerichtlich, sondern geistig verfolgen und erschrecken werde, es sei nun, daß ich ihm als der Teufel erscheine, oder als ein langer weißer Mann, oder blos mit meiner Stimme, wie es mir etwa meine Umstände nach dem Tode verstatten."

Der Landschreiber schwebte mit dem befederten Arme in der Luft und brachte seine Zeit mit bloßem schreckhaften Zusammenfahren hin: „ich sorge nur, mich nehmen (sagt' er) der Herr Heimlicher, schreib' ich solche Sachen nieder, am Ende beim Flügel." — Aber Leibgeber schnitt ihm mit seinem Körper und Gesicht die Flucht über das Höllenthor der Kammer ab.

„Ferner will und verordne ich, als regierender Schützenkönig, daß kein Sukzessionkrieg mein Testament zu einem Sukzessionpulver für unschuldige Leute mache — daß ferner die Republik Kuhschnaprel, zu deren Gonfaloniere und Doge ich durch die Schützen-Kugeln ballotirt worden, keine Defensivkriege führen soll, weil sie sich nicht damit defendieren kann, sondern blos Offensivkriege, um die Gränzen ihres Reichs, da sie schlecht zu decken sind, wenigstens zu mehren — und daß sie solche holzersparende Mitglieder sein sollen, wie ihr tödtlich kranker Landes- und Reichsmarktflecken-Vater war. Jetzo, da mehr Wälder verkohlen als nachwachsen, ist das einzige Mittel dagegen, daß man das Klima selber einheize und in einen großen Brut-, Darr- und Feldofen umsetze, um die Stubenöfen zu ersparen; und dieses Mittel haben längst alle gute forstgerechte Kammern ergriffen, die vor allen Dingen die Frostmaterie, die Wälder ausreuten, die voll Nachwinter stecken. Wenn man bedenkt, wie sehr schon das jetzige Deutschland gegen das von Tacitus mappierte absticht, blos durch das Lichten der Wälder ausgewärmt: so kann man leicht schließen, daß wir doch endlich einmal zu einer Wärme, wo die Luft unsere Wildschur ist, gelangen werden, sobald es ganz und gar kein Holz mehr gibt. Daher wird der jetzige Ueberfluß daran, um die Flöße zu steigern — wie man 1760 in Amsterdam öffentlich für acht Millionen Livres Muskatennüsse verbrannte, um ihren alten Preis zu erhalten — gleichfalls eingeäschert."

„Ich als König vom Kuhschnappelischen Jerusalem will ferner, daß der Senat und das Volk, **Senatus populusque Kuhschnappellensis** (*), nicht verdammt werden, sondern selig, besonders auf dieser Welt — daß ferner die Stadt-Magnaten nicht die kuhschnappelischen Nester (Häuser) zugleich mit den indischen verschlucken — und daß die Abgaben, die durch die vier Mägen der Hebbedienten durch müssen, durch die Panse, durch die Mütze, den Psalter und den Fettmagen, am Ende doch aus Milchsaft zu rothem Blute (aus Silber zu Gold) verarbeitet, und wenn sie durch die Milchgefäße, den Milchsack und Milchgang geflossen, ordentlich ins Geäder des Staatkörpers getrieben werden. — Ich will ferner, und verordne ferner, daß der große und der kleine Rath" . . .

Der Landschreiber wollte aufhören, und schüttelte auffallend den Kopf; aber Leibgeber spielte scherzend mit der ausgehenkten Büchse, womit der Testator sich auf den Schützenthron geschwungen — anstatt daß andere sich an fremden Springstäben von Ladstöcken darauf heben — und Börstel schrieb in seinen Morgenschweißen weiter nieder:

„Daß also der Schultheiß, der Seckelmeister, der Heimlicher und die acht Rathherrn, und der Großweibel mit sich reden lassen, und keine andern Verdienste belohnen als die Verdienste fremder Leute, und daß der Schuft von Blaise und der Schuft von Meyern an einander täglich prugelnde Hände als Verwandte legen sollen, damit doch einer da ist, der den andern bestraft" . . . .

(*) Das ist er selber. Er will darum seine Verlassenschaft an sich, und nicht an seine Frau, ausgehändigt haben, um es genauer zu wissen, da sie vielleicht während dieses Termins könnte reich geheirathet haben; auch erfährt er so den Fall des Unterlassens leichter, und kann also die Drohung erfüllen, die er sogleich ausstoßen wird.

(*) So steht auf den öffentlichen Gebäuden des Marktflecken; wiewohl es durch den Absich lächerlich wird, daß ein solcher Reichs-Belegneser danische Reichs-Doggen nachahmt, wie z. B. Nordlingen, Bopfingen, die freilich mit ein wenig größerem Rechte auf ihre öffentlichen Gebäude und Ukasen setzen: Senatus populusque Bopfingensis, Nordlingensis.

Da sprang der Landschreiber in die Höhe, berichtete, es versetz' ihm die Luft, und trat ans Fenster, um frischere zu schöpfen; und als er er sah, daß drunter in geringer Schußweite vom Fensterstock ein Gerberloh-Hügel emporstehe, hob und setzte ihn der nachschiebende Schrecken von hinten auf die Brüstung hinaus; nach einem solchen ersten Schritte that er, eh' ihn ein Testamentzeuge hinten fangen konnte, einen zweiten langen in die nackte Luft hinein, und schlug als die eigne Zunge seiner Schnellwage über den Fensterstock hinaus, so daß er dem niedrigen Poussierstuhl — ich meine der Gerber-Loh — leicht begegnen konnte. Als fallender Künstler konnt' er nach seiner Ankunft nichts besseres vornehmen, als daß er sich seines Gesichtes als eines Grabstichels und einer plastischen Form und Kopiermaschine bediente, und damit sein Bild in vertiefter Arbeit matt in den Hügel formte; auf letztem lagen seine Finger als arbeitsame Poussiergriffel, und kopierten sich selber, und mit dem Notariatpitschaft, das er neben das Dientenfaß gestellt, und mitgenommen hatte, kontrasignierte er aus Zufall den Vorfall. So leicht kreiert ein Notarius — einem Pfalzgrafen gleich — einen zweiten; Börstel aber ließ den Konotarius und das ganze Naturspiel liegen, und dachte im Heimgehen an andere Sachen. Die Herren Stiefel und Leibgeber hingegen sahen zum Fenster heraus, und hielten sich, als er unter Dach und Fach verschwunden war, an seinen zweiten äußerlichen Menschen, der ausgestreckt unten auf dem anatomischen Theater lag, und nach Juchten roch — worüber der Verfasser dieses nicht ein Wort mehr sagen will, als das von Heinrich: „der Landschreiber hat unter das Testament ein größeres Pitschaft drücken wollen, das keiner nachsticht, und solches mit seinem Leibe untersiegelt: — und drunten sehen wir ja den ganzen sphragistischen Abdruck.

Der letzte Wille wurde von den Testamentzeugen und dem Testator unterzeichnet, so weit der Wille ging — und mehr als ein solches halb militärisches Testament war unter solchen Umständen kaum zu fodern.

Jetzo neigte sich der Abend herein, wo sich der kranke Mensch, wie seine Erde, von der Sonne abwendet, und sich blos dem dämmernden Abendstern der zweiten Welt zukehrt, wo die Kranken in diese ziehen, und wo die Gesunden nach dieser schauen — und wo Firmian ungestört dem theuern Weibe den Abschiedkuß zu geben, und langsam zu ermatten hoffte, als leider der gewitterhafte Helfer (Diakonus) und Frühprediger Neuel (*) in die Stube rauschte. Er stellte sich in der kirchlichen Rüstung, in Ringkragen und Schärpe, ein, um den Kranken, dem er das Band der Ehe in doppelte Schleifen unter dem Halse gebunden hatte, hinlänglich auszuhunzen, daß er als Beichtpfennig-Defrandant den Zoll der Kranken- und der Gesunden-Kommunion auf dem Himmel- und Höllenwege umfahren wolle. Wie (nach Linné) die ältern Botaniker, ein Erol, Porta, Helvetius, Fabrizius, aus der Aehnlichkeit, die ein Gewächs mit einer Krankheit hatte, den Schluß machten, daß es solche hebe — daher sie gelbe Pflanzen, Safran, Kurkumei, gegen Gelbsucht verschrieben — Drachenblut, japanische Erde gegen Dysenterie — Kopfkohl gegen Kopfweh — spitze Dinge, Fischgräten gegen Seitenstich, — wie also die offizinelle Pflanze sich wenigstens von Weitem dem Gebrechen nähert, wogegen sie wirkt: so nehmen auch in den Händen guter Frühprediger die geistigen Heilmittel, Predigten, Ermahnungen, die Gestalt der Krankheiten, des Zorns, des Stolzes, des Geizes an, wider welche sie arbeiten, so daß oft zwischen dem Bettlägerigen und dem Arzte kein Unterschied ist, als der der Stellung. Neuel war so. Vorzüglich dacht' er darauf, in einer Zeit, wo der lutherische Geistliche so leicht für einen heimlichen Jesuiten und Mönch verschrieen wird, sich von letztem, der nichts sein nennt, und der kein Eigenthum haben darf, nicht durch Worte, sondern durch Handlung zu unterscheiden, und daher recht augenscheinlich nach Eigenthum zu jagen und zu schnappen. Hoseas Leibgeber suchte ein Seerrstrick und Drehkreuz für den Prediger zu werden, und hielt ihn mit der Anrede auf der Schwelle auf: „Es wird schwerlich viel verfangen, Ew. Hoch-Ehrwürden, — ich wollt' ihn gestern eben so im Flug, **Volti subito, citissime** bekehren und ummünzen: aber am Ende warf er mir vor, ich wäre selber nicht bekehrt, und das ist auch wahr: denn im Sommer-Nest meiner Meinungen sitzen ketzerische Pfeifer an Pfeifer und nagen." Neuel versetzte, zwischen Moll- und Durton schwankend: „Ein Diener Gottes wartet und pflegt seines h. Amts, und sucht Seelen zu retten, es sei nun vom Atheismus oder von andern Sünden; aber der Erfolg bleibt ganz den Sündern heimgestellt."

Das schwarze Gewitter zog also voll Sinai-Blitze in die dunkle Kammer hinaus — der Helfer schwenkte den wehenden Schlauch-Aermel, wie eine ehrlich machende Fahne, über den aufs Bettuch hingestreckten Atheisten, wofür er ihn hielt — er säete den guten Samen so auf den Pazienten, wie die Bauern in Swezieland den Rübensamen, den sie nämlich auf die Beete blos speien — und sagte ihm in einer Krankenvermahnung (dem gewöhnlichen Gegenstück der Leichenpredigt), die mich und den Leser vielleicht auch einmal unter dem letzten Deckbette einholet, die ich also nicht von Baireuth nach Heidelberg zum Druck abschicke, da sie unterwegs in jeder Krankenstube zu hören ist, darin sagt' ers ihm, als ein gerader Mann, ins Gesicht, er sei ein Teufelsbraten, und eben gahr. Der gahre Braten machte die Augen zu, und hielt aus. Aber sein Heinrich, den es schmerzte, daß der Frühprediger die geliebten Ohren und das geliebte Herz mit glühenden Zangen zwickte, und den es ärgerte, daß ers nur that, um den Kranken an den Beichtstuhl zu scheuchen, Heinrich fing den fliegenden Aermel, und erinnerte leise: „Ich hielt es für unhöflich, H. Frühprediger, es voraus zu schicken, daß der Kranke harthörig ist, und Sie zum Schreien

(*) Neuel, und nicht Neul, wie ich sonst geschrieben, heißt er; und es ist mir um so lieber, da ein solcher theologischer Helfer nicht den Klangnamen eines medizinischen Helfers, wie der edelherzige freigeistige Reil gewesen, unnütz führen soll.

anzufeuern — er hat bisher kein Wort vernommen — H. Siebenkäs, wer steht da? — Sehen Sie, so wenig hört er — Arbeiten Sie einmal mich bei einem Glas Bier um, das gefället mir eher, und ich hör' auch besser. Ich sorge, er hat jetzt Phantasieen, und hält Sie, wenn er Ihrer ansichtig wird, für den Teufel; weil Sterbende mit solchem den letzten Fechtergang zu machen haben. — Schade ists, daß er die Rede nicht vernommen; sie würde ihn, denn beichten will er nicht, recht herzlich geärgert haben, und hinlängliche Aergerniß frißtete nach dem 8ten Band von Hallers Physiologie Sterbenden oft das Leben auf Wochen. Eine Art wahrer Christ ist er aber doch, ob er gleich so wenig beichtete wie ein Apostel, oder Kirchenvater; Sie sollen nach seinem seligen Hintritte, von mir selber es hören, wie ruhig der rechte Christ verscheidet, ohne alle Verzuckungen und Verzerrungen und Todes-Aengsten; er ist ans Geistliche so gewöhnt, wie die Schleiereule an die Kirchthürme; und so wie diese auf dem Glockenstuhl mitten unter dem Geläute sitzen bleibt: so bin ich Mann dafür, daß auch unser Advokat unter dem Anschlagen der Todtenglocke gelassen verharren wird, weil er aus Ihren Frühpredigten die Ueberzeugung gewonnen, daß er nach dem Tode fortlebt." — Es war freilich einiger harter Scherz über Firmians Schein-Sterben und Unsterblichkeit-Glauben in der Rede: ein Scherz, den nur ein Firmian zugleich verstehen und verzeihen konnte; aber Leibgeber wollte auch ernsthaft die Leute anfallen, welche zufällige Körperstille des Sterbenden für geistige nehmen und Körpersturm für Gewissensturm.

Reuel versetzte nichts als: "Sie sitzen, wo die Spötter sitzen, der Herr wird sie finden — meine Hände hab' ich gewaschen." Da er sie aber noch lieber gefüllet hätte, und da er doch das Teufelskind in kein Beichtkind umsetzen konnte: so ging er roth und stumm davon, demüthig von Lenetten und Stiefel unter fortdauernden Verbeugungen hinabgeführt.

Man mache die Gallenblase des guten Heinrichs, die seine Schwimmblase, und leider oft seine aufsteigende hysterische Kugel ist, nicht größer als sie ist; sondern man richte über diesen Naturfehler darum gelinder, weil Heinrich schon an so vielen Sterbebetten solche geistliche frères terribles, solche Galgenpatres stehen sehen, die auf das sieche, welke Herz noch Salz ausstreuten, und weil er mit mir glaubte, daß der Religion, unter allen Stunden des Menschen, seine letzte die gleichgültigste sein müßte, da sie die unfruchtbarste ist, und kein Same in ihr aufgeht, welcher Thaten treibt. — —

Während der kleinen Entfernung des höflichen Paars sagte Firmian: "ich bins satt, satt, satt — ich mache nun keinen Spaß mehr — in zehn Minuten sag' ich meine letzte Lüge und sterbe, und wollte Gott, es wäre keine. Lasse kein Licht hereinsetzen, und hülle mich sogleich unter die Maske, denn ich seh' es schon voraus, ich werde meine Augen nicht beherrschen können, und unter der Larve kann ich sie doch weinen lassen, wie sie wollen — o Du mein Heinrich, mein Guter!" Das infusorische Chaos in Reuels Ermahnung hatten doch den müden Figuranten und Mimiker des Todes ernst und weich gemacht. Heinrich nahm — aus seiner, liebender Sorge — ihm alle Lügenrollen willig ab, und machte sie selber; und rief daher ängstlich und laut, als das Paar in die Stube trat: "Firmian, wie ist Dir?" — Besser (sagte dieser; aber mit einer gerührten Stimme) — "in der Erdennacht glimmen Sterne an, ach ich bin an den Schmutz geknüpft, und ich kann nicht hinauf zu ihnen — o das Ufer des schönen Frühlings ist steil, und wir schwimmen auf dem todten Meer des Lebens so nahe am Ufer, aber die Eintagsfliege hat noch keine Flügel." — Der Tod, diese erhabene Abendröthe unsers Thomastages, dieses berübergesprochene große Amen unserer Hoffnung, würde sich wie ein schöner, bekränzter Riese vor unser tiefes Lager stellen, und uns allmächtig in den Aether heben, und darin wiegen, würden nicht in seine gigantischen Arme nur zerbrochene, betäubte Menschen geworfen; nur die Krankheit nimmt dem Sterben seinen Glanz; und die mit Blut und Thränen und Schollen beschwerten und befleckten Schwingen des aufsteigenden Geistes hangen zerbrochen auf den Boden nieder; aber dann ist der Tod ein Flug und kein Sturz, wenn der Held sich nur in eine einzige todtliche Wunde zu stürzen braucht; wenn der Mensch wie eine Frühlingwelt voll neuer Blüten und alter Früchte da steht, und die zweite Welt plötzlich wie ein Komet nahe vor ihm vorübergeht und die kleine Welt unverwelkt mitnimmt, und mit ihr über die Sonne fliegt. — —

Aber gerade jenes Erheben Firmians würde in schärfern Augen, als Stiefel hatte, ein Zeichen des Erstarkens und Genesens gewesen sein: nur vor dem Zuschauer, nicht vor dem Niedergebrochnen wirft die Streitaxt des Todes einen Glanz; es ist mit der Todtenglocke wie mit andern Glocken, deren erhebendes Brausen und Tönen nur der Entfernte, und nicht der vernimmt, der selber in der summenden Halbkugel steht.

Da in der Sterbestunde jede Brust aufrichtiger und durchsichtiger wird, wie der siberische Glasapfel in der Zeit der Reife nur eine gläserne Hülse, ein durchsichtiges süßes Fleisch über seine Kerne deckt: so wäre Firmian in jener dithyrambischen Stunde, so nahe an der blanken Schneide der Todessichel, im Stande gewesen, alle Mysterien und Blüten seiner Zukunft aufzuopfern, d. h. aufzudecken, hätt' es nicht sein Wort und seinen Freund verletzt; — aber jetzo blieb ihm nichts gelassen, als ein duldendes Herz, eine stumme Lippe, und weinende Augen.

Ach, war denn nicht jeder scheinbare Abschied ein wahrer? und als er seinen Heinrich und den Schulrath mit zitternden Händen auf sein Herz herunter zog, wurde denn nicht das letzte von der traurigen Gewißheit gedrückt, daß er den Rath morgen und Heinrich in einer Woche auf ewig einbüße? Daher war folgende Anrede bloße Wahrheit, aber eine trübe: "ach, wir werden auseinander getrieben, in kurzer Zeit — o, die menschlichen Arme sind morsche Bande und reißen so bald! — Nur geh' es euch recht wohl, und besser, als ich es je verdiente: der chaotische Steinhaufe eurer Lebenstage rolle euch nie unter die Füße und nie auf den Kopf, und die Felsen und Klippen um euch überziehe ein Frühling mit Grün und Beeren! —

Gute Nacht auf ewig, geliebter Rath! — und Du »mein Heinrich« . . . Diesen riß er an seinen Mund, und schwieg im Kuß, und dachte an die Nähe der wahren Scheidung.

Aber er hätte durch diese Stacheln des Abschieds seinem Herzen keinen solchen fieberhaften Reiz ertheilen sollen — er hörte seine verdeckte Lenette hinter seinem Bette weinen, und sagte mit einem weiten Todesriß im gefüllten Herzen, »komm, meine theure Lenette, komm zum Abschied!« und breitete wild die Arme nach der unsichtbaren Geliebten aus — sie wankte hervor, und sank hinein, bis an sein Herz — und er blieb stumm unter zermalmenden Gefühlen — und endlich sagte er leise zur Bebenden: »Du Geduldige, Du Getreue, Du Geplagte; wie oft hab' ich Dir wehgethan! O Gott, wie oft! Wirst Du mir vergeben? Willst Du mich vergessen? (Ein Krampf des Schmerzes drängte die erschütterte fester an ihn.) Ja, ja vergiß mich nur ganz; denn Du warst ja nicht glücklich bei mir« . . . . Die schluchzenden Herzen erstickten die Stimme, und nur die Thränen konnten strömen — ein durstiger, saugender Schmerz schwoll auf dem ermattenden, ausgeleerten Herzen, und wiederholte: »nein, nein, bei mir hattest Du wahrlich nichts, nichts, nur Thränen — aber das Schicksal wird Dich beglücken, wenn ich Dich verlassen habe.« Er gab ihr den letzten Kuß, und sagte: »lebe nun froh, und lasse mich ziehen!« — Sie wiederholte unter tausend Thränen: »Du wirst gewiß nicht sterben.« Aber er drängte und hob die Zusammenfallende von seinem Herzen weg, und rief feierlich: »es ist vorüber — das Schicksal hat uns geschieden — es ist vorüber.« — Heinrich zog die Weinende sanft hinweg, und weinte selber, und verwünschte seinen Plan, und winkte den Schulrath nach, und sagte: »Firmian will jetzt ruhen!« Dieser kehrte sein schwellendes, von Qualen zerstochenes Angesicht ab, gegen die Wand. Lenette und der Rath trauerten zusammen in der Stube — Heinrich wartete das Zusammensinken der hohen Wogen ab — dann fragt' er ihn leise: »jetzt?« Firmian gab das Zeichen, und sein Heinrich schrie sinnlos: »o, er ist gestorben!« und warf sich mit wahren heißen Thränen, die wie Blut aus dem nahen, blutigen Risse stürzten, über den Unbeweglichen, um ihn gegen jede Untersuchung zu bedecken. Ein trostloses Paar stürzte aus der Stube ans zweite — Lenette wollte über den abgekehrten Gatten fallen, und rief schmerzlich: »ich muß ihn sehen, ich muß noch einmal Abschied nehmen von meinem Mann.« Aber Heinrich befahl, vertrauend, dem Rathe, die Trostlose zu halten und hinauszubringen. Das erste war er im Stande — wiewohl seine eigne Fassung nur eine erkünstelte war, die den Sieg der Religion über die Philosophie erweisen sollte — aber er vermochte sie nicht hinauszuziehen, da sie sah, daß Heinrich die Todesmaske ergriff: »nein, rief sie zornig, ich werde doch meinen Mann noch einmal sehen dürfen.« Heinrich hielt die Larve empor, drehte sanft Firmians Gesicht herum, auf dem noch die halb verwischten Thränen des Abschieds standen, und deckt es mit ihr zu, und trennte es durch sie auf ewig von dem weinenden Auge der Gattin. Der große Auftritt hob sein Herz, und er starrete die Maske an und sagte: »eine solche Maske legt der Tod über alle unsere Gesichter — So strecke ich mich auch einmal im Mitternachtschlaf des Todes aus, und werde verlängert, und falle mehr ins Gewicht. — Du armer Firmian, war denn Deine Lebens-Partie à la guerre der Lichter und der Mühe werth? Zwar wir sind nicht die Spieler, sondern die Spielsachen, und unsern Kopf und unser Herz stößet der alte Tod als einen Ball über die grünende Billardtafel in den Leichensack hinunter, und es klingelt mit der Todtenglocke, wenn einer von uns gemacht wird. Du lebst zwar in einem gewissen Sinne noch fort (*), — wenn anders das Freskogemälde aus Ideen ohne Schaden von dem zerfallenden Körper-Gemäuer (**) abzunehmen ist — o es möge Dir da in Deinem Postskript-Leben besser ergehen! — Was ists aber? Es wird auch aus — jedes Leben, auf jeder Weltkugel, brennet einmal aus — die Planeten alle haben nur Krug-gerechtigkeit, und können niemand beherbergen, sondern schenken uns einmal ein, Quittenwein — Johannisbeersaft — gebrannte Wasser — meistens aber Gurgelwasser von Labewein, das man nicht hinunterbringt, oder gar sympathetische Dinte, (d. i. liquor probatorius) Schlaftränke und Baizen — dann ziehet man weiter, von einer Planeten-Schenke in die andere, und reiset so aus einem Jahrtausend ins andere — O du guter Gott, wohin denn, wohin, wohin? — Inzwischen war doch die Erde der elendeste Krug, wo meistens Bettelgesindel, Spitzbuben und Deserteure einkehren, und wo man die besten Freuden nur fünf Schritte davon, entweder im Gedächtniß oder in der Phantasie genießen kann, und wo man, wenn man diese Rosen wie andere anbeißet, statt anzuriechen, und statt des Dufts das Blättermuß verschluckt, wo man nichts davon hat, als sedes (***) . . . . O es gehe Dir, Du Ruhiger, in andern Tabernen besser, als es Dir gegangen ist, und irgend ein Restaurateur des Lebens mache Dir ein Weinhaus auf, statt des vorigen Weinessighauses!« —

Ein und zwanzigstes Kapitel.

D. Oelhasen und das medizinische Chaussieren — Trauer-Administrazion — Der rettende Todtenkopf — Friedrich II. und Standrede.

Leibgeber quartierte vor allen Dingen die Leidtragende unten beim Haarkräusler ein, um dem Todten den mittlern Zustand nach dem Tode bequemer zu

(*) Leibgeber meinet zugleich das zweite Leben, das er nicht glaubt, und Firmians Fortsetzung des ersten in Vaduz.

(**) In Italien nimmt man große Freskogemälde unbeschädigt von der Mauer ab.

(***) Rosenblätter wirken im Magen wie Sennesblätter.

machen: „Sie sollen, sagt' er zu ihr, vor den traurigen Denkmälern um uns her, so lange auswandern, bis der Selige weggebracht ist.“ Sie gehorchte aus Gespensterfurcht: er konnte also dem Erblaßten leicht zu essen geben: er verglich ihn mit einer eingemauerten Vestalin, die in ihrem Erdbegräbniß eine Lampe, Brod, Wasser, Milch und Oel vorfand, nach dem Plutarch im Numa: „wenn Du nicht (setzt' er hinzu) dem Ohrwurm gleichst, der sich, wenn er entzweigeschnitten ist, umkehrt, um seinen eignen Wrack zu verzehren.“ — Er heiterte — wenigstens wollt' ers — durch solche Scherze die wolkige und herbstliche Seele seines Lieblings auf, um dessen Auge lauter Trümmer des vorigen Lebens lagen, von den Kleidern der verwitibten Lenette an bis zu ihrem Arbeitzeug. Den Haubenkopf, den er unter dem Gewitter geschlagen, mußte man in einen unsichtbaren Winkel stellen, weil er ihm, wie er sagte, gorgonische Gesichter schnitte.

Am Morgen hatte der gute Leibgeber, der Leichenbesorger, die Arbeiten eines Herkules, Iriens und Sisiphus mit einander. Es kam ein Kongreß und Piquet nach dem andern, um den Erblasser zu sehen und zu loben — denn man beklatschet die Menschen und die Schauspieler blos im Weggehen, und findet den Todten moralisch, wie Lavater ihn physiognomisch verschönert; aber er trieb das Volk von der Leichenkammer ab: „mein sel. Freund, sagt' er, hat sichs in seinem Letzten ausgebeten.“

Dann trat die Zofe des Todes auf, die Leichenfrau, und wollte ihn abscheuern und anputzen; Heinrich biß sich mit ihr herum, und bezahlte und exilierte sie. — Dann mußt' er sich vor der Witwe und dem Pelzstiefel anstellen, als woll' er sein blutendes Herz mit einem äußern Entsagen bedecken: „ich sehe aber (sagte der Rath) leichtlich hindurch, und er affektiert den Philosophen und Stoiker nur, da er kein Christ ist.“ — Stiefel meinte jene eitle Härte der Hof- und Welt-Zenos, die jenen hölzernen Figuren gleichen, denen eine angeschmierte Rinde von Steinstaub die Gestalt von steinernen Statuen und Säulen verleiht. — Ferner wurde die Leichenkure und Ausbeute oder Dividende aus der Leichenkasse erhoben, die vorher einen Pfennigmeister mit dem sammelnden Teller unter den Interessenten und Theilhabern der Körperschaft herumgejagt hatte. — Dadurch erfuhrs auch der Obersanitätrath Oelhafen, als zahlendes Mitglied. Dieser benutzte seinen zur Kranken-Runde bestimmten Vormittag, und verfügte sich ins Trauerhaus, um seinen Kunstbruder Leibgeber ungewöhnlich zu erboßen. Er stellte sich daher, als sei ihm von der Todes-Post nichts zu Ohren gekommen, und erkundigte sich zuerst nach des Kranken Befinden. — „Es hat sich nach dem neuesten Befundzettel (sagte Heinrich) ausbefunden: er ist selig eingeschlafen, H. Protomedikus Oelhafen — im August, März, September hat der Tod seinen Preßgang, seine Weinlese.“ — „Das Temperierpulver, versetzte der rachsüchtige Arzt, hat, wie es scheint, die Hitze hinlänglich temperiert, da er kalt ist.“ — Es that Leibgebern weh, und er sagte: „Leider, leider! Inzwischen thaten wir, was wir konnten, und brachten ihm Ihr Brechpulver hinunter — er gab aber nichts von sich, als die schlimmste Krankheitmaterie des Menschen, die Seele. Sie sind, H. Protomedize, Zent- oder Fraisherr, mit dem Gericht über Blutrunst oder mit der hohen Frais beliehen; da ich aber als Advokat nur die niedere Gerichtbarkeit ausübe: so durft' ich auf keine Weise etwas wagen, am wenigsten das Leben des Mannes, oder was würde er sonst nicht sur ein Gesicht dazu gemacht haben.“

„Nu, er hat auch eins dazu gemacht, und ein langes, das hippokratische,“ versetzte nicht ohne Witz der Arzt, — freundlich erwiederte jener: „ich muß es Ihnen glauben, da ich als Laie dergleichen Gesichter selten zu sehen kriege, Aerzte aber die hippokratische Physiognomik täglich bei ihren Kranken treiben können; wie denn der Arzt von Praxis sich durch einen gewissen Scharfblick auszeichnet, womit er den Tod seiner Pazienten voraussagt; eine Unmöglichkeit für jeden andern, der kein Heilkünstler ist und nicht viele hat abfahren sehen.“

„Sie als ein so exzellenter Kunstverständiger — fragte Oelhafen — haben natürlicher Weise Senfpflaster dem Kranken auf die Füße appliziert; nur daß sie freilich nicht mehr zogen?“

„Auf die Gedanken und Sprünge — versetzte Leibgeber — kam ich wohl, dem Seligen kunstgemäß die Füße mit Senf und Sauerteig zu besohlen, und die Waden mit Zugpflaster zu tapezieren; aber der Patient, von jeher, wie Sie wissen, ein spöttischer Patron, nannte dergleichen das medizinische Chaussieren, und dabei uns Aerzte die Schuster des Todes, die dem armen Kranken, wenn die Natur schon ihm zugerufen: gare, Kopf weg! noch spanische Fliegen als spanische Stiefel anlegten, Senfpflaster als Kothurne, Schröpfköpfe als Beinschellen, als wenn ein Mann nicht ohne diese medizinische Toilette und ohne rothe Absätze von Senf-Fersen und ohne rothe Kardinalstrümpfe von Zugpflaster in die zweite Welt einschreiten könnte. Dabei stieß der Selige mit den Füßen künstlich nach meinem Gesichte und dem Pflaster; und verglich uns Kunstverständige mit Stechfliegen, die sich immer an die Beine setzen.“

„Er mag wohl bei Ihnen mit der Stechfliege Recht gehabt haben; auch Ihrem Kopfe — caput tribus insanabile — könnte ein Schuster des Todes unten etwas anmessen,“ versetzte der Doktor, und verfügte sich schleunigst davon.

Ich habe oben etwas von dessen Brechmitteln fallen lassen; diesen füg' ich nun bei: richtet er wirklich mit ihnen hin, so bleibt immer der Unterschied zwischen ihm und einem Fuchs (*), daß dieser von weitem, nach den alten Naturforschern, sich — um Hunde zu locken und anzufallen — anstellt, als vomiere ein Mensch. Gleichwohl muß der größte Freund der Aerzte gewisse Einschränkungen ihres peinlichen Gerichts oder Königbannes anerkennen. Wie nach dem europäischen Völkerrecht kein Heer das andere mit gläsernen oder giftigen Kugeln niederschießen darf, sondern blos mit bleiernen; wie ferner keines in feindliche Lebensmittel und Brunnen Gift einwerfen darf, sondern nur Dreck: so verstattet die medizinische

(*) Plin. H. N. VIII. 30.

Polizei einem (die obere Gerichtbarkeit) ausübenden Arzte zwar narcotica, drastica, emetica, diuretica, und die ganze Heilmittellehre zu seinem freien Gebrauche, und es wäre sogar polizeiwidrig, wenn man ihn nicht machen ließe; — hingegen, wollt' es der größte Stadt- und Landphysikus wagen, seinem Gerichtbezirke statt der Pillen ordentliche Giftkugeln, statt heftiger Brechpulver Rattenpulver einzugeben: so würde es von den obersten Justizkollegien ernsthaft angesehen werden — er müßte denn den Mausgift blos gegen das kalte Fieber verschreiben; ja ich glaube, ein ganzes medizinisches Kollegium würde nicht von aller Untersuchung frei bleiben, sucht' es einen Menschen, dem es mit Lanzetten jede Stunde die Adern öffnen darf, solche mit dem Seitengewehr zu durchstechen, und ihn mit einem Instrument, das ein kriegerisches, aber kein chirurgisches ist, über den Haufen zu stoßen: so findet man auch in den Kriminalakten, daß Aerzte nicht durchkamen, die einen Menschen von einer Brücke ins Wasser stürzten — anstatt in ein kleineres entweder mineralisches oder anderes Bad.

Sobald der Frisör von dem Einlaufen der Leichenlotterie-Gelder in den Nothhafen vernommen hatte: so kam er herauf, und erbot sich, seinem entschlafnen Hausmann einige Locken und einen Zopf zu machen, und ihm den Kamm und die Pomade mit unter die Erde verabfolgen zu lassen. Leibgeber mußte für die arme Witwe sparen, die ohnehin unter so vielen Freßzangen und Geierfängen und Fangzähnen der Leichendienerschaft schon halb entfiedert da stand — und er sagte, er könne nichts, als ihm den Kamm abkaufen, und in die Westentasche des Erblaßten stecken; dieser könne sich damit die Frisur nach seinem Gefallen machen. Dasselbe sagte er auch dem Bader, und fügte noch bei, im Grabe, worin bekanntlich die Haare fortwachsen, trüge ohnehin die ganze geheime und fruchtbringende Gesellschaft, gleich sechzigjährigen Schweizern, schöne Bärte. Diese beiden Haar-Mitarbeiter, die sich als zwei Uranus-Trabanten um die männliche Kugel bewegen, zogen mit verkürzten Hoffnungen und verlangerten Gesichtern und Beuteln ab, und der eine wünschte, er hätte jetzt im Gefühle der Dankbarkeit den Leichenbesorger Heinrich zu balbieren, und der andere ihn zu frisieren. Sie murmelten auf der Treppe: so wär' es nachher kein Wunder, daß der Todte im Grabe nicht ruhte, sondern herumginge und schreckte.

Leibgeber dachte an die Gefahr, den Lohn der langen Täuschung einzubüßen, wenn jemand, während er nur etwan in der nächsten Stube sei — denn bei jedem längern Ausgang schloß er die Thür ab — nach dem sel. Herrn sehen wolle. Er ging daher auf den Gottesacker, und steckte aus dem Beinhause einen Todtenkopf unter den Ueberrock. Er händigte ihn dem Advokaten ein, und sagte ihm: wenn man den Kopf unter das grüne Gitterbette — worin defunctus lag — schöbe, und mit einem grünen Seidenfaden in Verbindung mit seiner Hand erhielte, so könnte der Kopf doch wenigstens im Finstern als eine Belidorische Druckkugel, als ein Eselkinnbacke gegen Philister hervorgezogen werden, die man zurück zu schrecken hätte, wenn sie warme Todte in ihrer Ruhe stören wollten. Freilich im höchsten Nothfall wäre Siebenkäs aus seiner langen Ohnmacht wieder zu sich gekommen, und hätte — wobei noch dazu den medizinischen Systemen ein Gefallen geschehen wäre — den Schlagfluß zum drittenmale repetiert; — indessen war doch der Todtenkopf besser als der Schlag. Firmian hatte eine wehmüthige Empfindung beim Anblick dieser Seelen-Mansarde, dieses geistigen, kalten Brütofens, und sagte: der Mauerspecht (*) hat sicherer darin ein weicheres, ruhigeres Nest, als der ausgeflogene Paradiesvogel.

Leibgeber hausierte nun bei der Kirchen- und Schul-Dienerschaft, und trug die Stolgebühren, den Brückenzoll, unter leisen Flüchen ab, und sagte: übermorgen in aller Stille bringe man ohne Sang und Klang den Seligen zur Ruhe; es hatte niemand etwas dabei zu thun, als das, was sie willig thaten — das Postporto, womit man die Leichen in die andere Welt frankieret, einzustecken, einen alten armen Schuldiener ausgenommen, der sagte, er hielt' es für Sünde, einen Kreuzer von der dürftigen Witwe zu nehmen, denn er wisse, wie Armuth thue.. Das konnten aber die Reichern eben nicht wissen.

Abends ging Heinrich zum Frisör und zu Lenetten hinab, und ließ den Schlussel an der Thüre, weil die oben herum wohnenden Miethleute seit dem neulichen Geistergerüchte viel zu furchtsam waren, um nur aus der ihrigen den Kopf zu stecken. Der Haarkräusler, der noch zornig war, daß er das Haarwerk des Verstorbenen nicht kräuseln dürfen, verfiel auf den Gedanken, es wäre doch etwas, wenn er hinaufschliche, und den Haar-Forst gar abtriebe. Der Vertrieb von Haaren und von Brennholz — zumal da man jene zu Ringen und Lettern schlingt — ist stärker als ihr Nachwuchs, und man sollte keinem Verstorbenen einen Sarg oder ein eignes Haar lassen, das schon die Alten, für den Altar der unterirdischen Götter wegschoren. — Merbizer wiegte sich daher auf den Zehen in die Stube, und hielt schon die Freßzangen der Scheere aufgezogen. Siebenkäs schielte in der Kammer leicht aus den Augenhöhlen der Maske, und errieth aus der Scheere und aus der Gewerkschaft des Hausherrn das nahende Unglück und Popens Lockenraub. Er sah, in dieser Noth konnt' er weniger auf seinen Kopf, als auf den kahlen unter dem Bette zählen. Der Hausherr, der furchtsam hinter sich die Thüre zum Rückzug aufgesperret gelassen, rückte endlich an die Pflanzung menschlicher Scherbengewächse und hatte vor, in diesem Erntemonat als Schnitter zu verfahren, und den Bartscheerer mit dem Haarkräusler zu vereinigen, und zu rächen. Siebenkäs spuhlte mit den bedeckten Fingern so gut er konnte, um den Todtenkopf herauszuhaspeln; da das aber viel zu langsam ging — Merbizer hingegen zu hurtig — so mußt' er sich einstweilen helfen, daß er unter der Zwischenzeit — besonders da böse Geister den Menschen so häufig anhauchen — dem Hausherrn einen langen Nachtwind aus der Mundspalte der Larve entge-

(*) Dieser macht bekanntlich als eine größere Pfuche in Schädeln sein Nest.

genblies. Merbizer war nicht im Stand, sich das bedenkliche Gebläse zu erklären, das ihm wahre Stickluft, und einen tödtlichen Samiel-Wind entgegentrieb, und seine warmen Bestandtheile fingen an, zu einem Eiskegel anzuschießen. Aber leider hatte der Selige den Athem bald verschossen, und er mußte die Windbüchse langsam von frischem laden. Dieser Stillestand brachte den Lockenräuber wieder zu sich und auf die Beine, so daß er neue Anstalten traf, den Troddelwipfel der Nachtmütze anzufassen, und diesen dünnen, fliegenden Sommer, die Mütze, der Haarflur abzuziehen. Aber mitten im Greifen vernahm er, daß unter dem Bette sich etwas in Gang setze — er hielt still, und wartete es gelassen ab, — da es eine Ratte sein konnte — in was sich etwan das weitere Getose auflöse. Aber unter der Erwartung verspürt' er plötzlich, daß sich etwas Rundes an seinen Schenkeln herauf-drehe, und daran aufwärts dringe. Er griff sogleich mit der leeren Hand — denn die andere hielt die Scheere offen — hinab, und diese legte sich ohnmächtig wie ein Tasterzirkel um die steigende, schlupfrige Kugel an, die an ihr immer heben wollte. Merbizer wurde zusehends beinhart und klötzig — aber ein neues Aufheben der liegenden Hand, und ein Blick auf den kommenden Knauf theilten ihm, bevor er sich käsig und geronnen zu Boden setzte, einen solchen Fußstoß des Schreckens mit, daß er leicht über die Stube flog, wie ein Kernschuß dahin getrieben vom Karthaunenpulver der Angst. — Er setzte unten mitten in die Stube hinein mit aufgesperrter Scheere in der Hand, mit aufgesperrtem Maul und Auge, und mit einem Bleichplatz auf dem Gesichte, wogegen seine Wäsche und sein Puder Hoftrauer waren; gleichwohl hatt' er in dieser neuen Stellung so viel Besonnenheit — welches ich ihm gern zur Ehre berichte, — daß er kein Wort vom ganzen Vorgang entdeckte; theils weil man Geistergeschichten ohne den größten Schaden nicht vor dem neunten Tage erzählen darf, theils weil er die Haarschur und Kaperei an keinem Tage überhaupt erzählen konnte. —

Firmian machte seinem Freund Nachts um ein Uhr die ganze Sache mit der Treue bekannt, die ich jetzt selber gegen den Leser zu beobachten gesucht. — Dies gab Leibgebern den guten Fingerzeig, vor die hohe Leiche eine tüchtige Leichenwache zu stellen, zu welcher er in Ermanglung von Kammerherren und andern Hofbedienten niemand anstellen konnte als den Saufinder.

Am letzten Morgen, der unserem Siebenkäs die Hausmiethe aufkundigen sollte, kam die casa santa des Menschen, unsere **chambre garnie**, unsere letzte Samenkapsel, der Sarg, für den man zahlen mußte, was begehret wurde. "Es ist die letzte Baubegnadigung dieses Lebens, der letzte Betrug der Zimmerleute," sagte Heinrich.

In der Nachmitternacht, um 12 1/2 Uhr, als keine Fledermaus, kein Nachtwächter, kein Biergast, kein Nachtlicht mehr zu sehen war — und blos noch einige Feldgrillen in Garben und einige Mäuse in Häusern zu hören — sagte Leibgeber zum bangen Geliebten: "jetzt marschier' ab! Du warst ohnehin, seitdem Du das Sterbliche ausgezogen und in die Ewigkeit gegangen bist, nicht Eine Minute selig und fröhlich. Ich sorge für das Uebrige. Warte auf mich in Hof an der Saale; wir müssen uns nach dem Tode noch einmal wiedersehen." Firmian legte sich schweigend und weinend an sein warmes Angesicht. Er durchlief in der dämmernden Stunde noch einmal alle blühende Stätten der Vergangenheit, hinter denen er wie in eine Gruft versank; sein erweichtes Herz legte gern auf jedes Kleid seiner trüben, geraubten Lenette, auf jede Arbeit und Spur ihrer häuslichen Hand die letzten Thränen nieder — er steckte ihren Verlobungstraus aus Rosen und Vergißmeinnicht hart an die heiße Brust, und drückte die Rosenknospen Nataliens in die Tasche — und so schlich er stumm, zerdrückt, mit überwältigtem Schluchzen, und gleichsam durch ein Erdbeben aus der Erde hinausgeworfen an die Eisküste einer fremden, die Treppe hinter seinem besten Freunde hinab, drückte ihm unter der Hausthür die helfende Hand, und die Nacht bauete ihn bald mit dem Grabhügel ihres großen Schatten zu. — Leibgeber weinte herzlich, sobald er verschwunden war; Tropfen fielen auf jeden Stein, den er einsteckte, und auf den alten Block, den er in die Arme auffassete, um in die Sarg-Muschel das Gewicht eines Leichnams einzubetten. Er füllete den Hafen unsers Körpers, und sperrte die Bundeslade zu, und hing sich den Sargschlüssel wie ein schwarzes Kreuzchen auf die Brust. — Jetzo schlief er das erstemal im Trauerhause ruhig: alles war gethan.

Am Morgen macht' er kein Geheimniß vor den Trägern und vor Lenetten daraus, daß er den Leichnam mit großer Mühe mit seinen zwei Armen eingesargt. Sie wollte ihren sel. Herrn noch einmal sehen; aber Heinrich hatte den Hausschlüssel zum bunten Gehäuse in der Finsterniß verworfen. Er half, indem er den Schlüssel herum trug, darnach eifrig suchen — aber es war ganz vergeblich und viele Umherstehende muthmaßten bald, Heinrich betrüge blos, und wolle nur den verweinten Augen der Witwe nicht gern noch einmal den zusammengehäuften Stoff des Schmerzes zeigen. Man zog mit dem blinden Passagier im Quasi-Sarg hinaus auf den Kirchhof, der im Thau unter dem frischen blauen Himmel glimmte. In Heinrichs Herz kroch eine eiskalte Empfindung herum, als er den Leichenstein durchlas. Er war vom herrnhutischen plattierten Grabe des Großvaters Siebenkäs abgehoben und umgestürzt, und auf der glatten Seite glänzte die eingehauene Grabschrift: Stan. Firmian Siebenkäs ging 1786 den 24. August. . . Dieser Name war sonst Heinrichs seiner gewesen, und sein jetziger "Leibgeber" stand unten auf der Kehrseite des Monuments. Heinrich dachte daran, daß er in einigen Tagen mit weggeworfnem Namen als ein kleiner Bach in das Weltmeer falle und darin ohne Ufer fließe und in fremde Wellen zergehe — es kam ihm vor, daß er selber, mit seinem alten und neuen Namen herunterkomme in die Grube: — da wurde ihm so gemischt zu Muthe, als sei er auf dem eingefrornen Strom des Lebens angewachsen, und droben steche eine heiße Sonne auf das Eisfeld herab, und er liege so zwischen Glut und Eis. — Noch dazu kam jetzt der Schulrath gelaufen, mit

dem Schnupftuch an der Nase und an den Augen, und theilte im stotternden Schmerze die eben im Marktflecken eingelaufene Neuigkeit mit, daß der alte König in Preußen den 17ten dieses verstorben sei. — Die erste Bewegung, die Leibgeber machte, war, daß er auf zur Morgensonne sah, als werfe aus ihr Friedrichs Auge Morgenfeuer über die Erde. — — Es ist leichter, ein großer, als ein rechtschaffener König zu sein; es ist leichter, bewundert, als gerechtfertigt zu werden; ein König legt den Ohrfinger an den längsten Arm des ungeheueren Hebels, und hebt, wie Archimedes, mit Fingermuskeln, Schiffe und Länder in die Höhe, aber nur die Maschine ist groß — und der Machinist, das Schicksal — aber nicht der, der sie gebraucht. Der Laut eines Königs hallet in den unzähligen Thälern um ihn, als ein Donner nach, und ein lauer Stral, den er wirft, springt auf dem mit unzähligen Planspiegeln überdeckten Gerüste als glühender dichter Brennpunkt zurück. Aber Friedrich konnte durch einen Thron höchstens — erniedrigt werden, weil er darauf sitzen mußte, und ohne die so eng umschließende Krone, der Stachelgürtel und Zauberkreis des Kopfes, wäre dieser höchstens — größer geworden; und glücklich, du großer Geist, konntest du noch weniger werden; denn ob du gleich in deinem Innern die Bastille und die Zwinger der niedrigen Leidenschaften abgebrochen; ob du gleich deinem Geiste das gegeben, was Franklin der Erde, nämlich Gewitterableiter, Harmonika und Freiheit; ob du gleich kein Reich schöner fandest und lieber ausdehntest, als das der Wahrheit; ob du dir gleich von der Hämlings-Philosophie der gallischen Enzyklopädisten nur die Ewigkeit, nicht die Gottheit, verhängen ließest, nur den Glauben an Tugend, nicht deine eigne: so empfing doch deine liebende Brust von der Freundschaft und von der Menschheit nichts, als den Widerhall ihrer Seufzer — die Flote — und dein Geist, der mit seinen großen Wurzeln, wie der Mahagonibaum, oft den Felsen zertrieb, worauf er wuchs, dein Geist litt am grellen Kampfe deiner Wünsche mit deinen Zweifeln, am Kampfe deiner idealen Welt mit der wirklichen und deiner geglaubten, ein Mißlaut, den kein milder Glaube an eine zweite sanft verschmelzte, und darum gab es auf und auf deinem Thron keinen Ort zur Ruhe, als den, den du nun hast. — —

Gewisse Menschen bringen auf einmal die ganze Menschheit vor unser Auge, wie gewisse Begebenheiten das ganze Leben. Auf Heinrichs aufgedeckte Brust sprangen scharfe Splitter des niedergesunkenen Gebirges, dessen Erdfall er vernahm.

Er stellte sich an das offne Grab und hielt diese Rede, mehr an unsichtbare Zuhörer als an sichtbare: „also die Grabschrift ist die versio interlinearis des so kleingedruckten Lebens? — Das Herz (*) ruhet nicht eher, als bis es so, wie sein Kopf, in Gold gefasset ist? — Du verborgner Unendlicher, mache das Grab zum Souffleurloch, und sage mir, was ich denken soll vom ganzen Theater! Zwar was ist im Grabe? Einige Asche, einige Würmer, Kälte und Nacht — — beim Himmel, oben darüber ist auch nichts bessers, ausgenommen daß mans noch dazu fühlet. — H. Rath, die Zeit sitzt hinter unser einem und lieset den Lebens-Kalender so kursorisch, und schlägt einen Monat nach dem andern um, daß ich mir vorstellen kann dieses Grab, dieser Schloßgraben hier um unsere Lustschlösser, dieser Festunggraben stehe verlängert neben meinem Bette, und man schüttele mich aus dem Betttuche, wie herabgeschüttelte aufgefaßte spanische Fliegen, in dieses Kochloch — — nur zu, würd' ich sagen — nur zu, ich komme entweder zum alten Fritz, oder zu seinen Würmern — und damit basta! Beim Himmel! man schämt sich des Lebens, wenn es die größten Männer nicht mehr haben — Und so holla!" —

(*) Bekanntlich kommt ein Königherz in ein goldenes Sarg-Besteck.

Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Durchreise durch Fantaisie — Wiederfund auf dem Lindlocher Berg — Berneck, Menschen-Verdoppeln — Gefrees, Kleiderwechsel — Münchberg, Pfeifstück — Hof, der fröhliche Stein und Doppel-Abschied sammt Töpen.

Heinrich bewegte jetzo mehre Flügel als ein Seraphim, um seinem Freunde früher nachzufliegen. Eilig packt' er die Schreibereien desselben ein, und überschrieb sie nach Vaduz — das zugesiegelte Testament des Landschreibers wurde der Orts-Obrigkeit übergeben — von dieser wurden die Todtenscheine ausgestellt, damit die preußische Witwenkasse sähe, daß man sie nicht betröge — und dann stieß er ab, und stellete noch einige wichtige Trostgründe, und einige wichtige Dukaten der gebeugten Strohwitwe zu, die in ihrem grillierten Kattun so trauerte, wie sichs gehört.

Lasset uns jetzt früher als er seinen Verstorbenen einholen und begleiten. In der ersten Stunde des Nachtganges kämpften in Firmians Herzen noch verworrene Bilder der Vergangenheit und der Zukunft durcheinander, und ihm war als gäb' es für ihn gar keine Gegenwart, sondern zwischen Vergangen und Zukünftig sei Oede. Aber bald gab der frische reiche Erntemonat August ihm das weggespielte Leben zurück, und als der glänzende Morgen kam: so lag die Erde vor ihm sanft erhellet mit einem niedergefallenen Donnerwetter, das nur noch schönere Blitze aus Tropfen der Aehren warf, wie von einem Monde überschienen — es war eine neue Erde, er ein neuer Mensch, der durch die Eierschale des Sarges mit reifen Flügeln durchgebrochen war — o eine breite, sumpfige, überschattete Wüste, in der ihn ein langer, schwerer Traum herum getrieben, war mit dem Traum zersprungen, und er blickte weit und wach ins Eden — lang, lang hatte besonders die letzte

Woche die Krümmungen des Leidens ausgedehnet, die unserem kleinen Leben eine Ueberlänge anlügen, wie man den kurzen Gängen eines Gartens durch Krümmungen derselben eine täuschende Ausdehnung zutheilt. Auf der andern Seite wurde seine leichtere, von alten Lasten entladene Brust durch einen großen Seufzer halb bang, halb froh geschwellet — er war nämlich zu weit in die Trophonius-Höhle des Grabes gegangen, und hatte den Tod zu nahe gesehen — daher kam es ihm vor als lägen um den Vulkan des Grabhügels mit seinem Krater die Landhäuser und unsere Lustschlösser und Weingärten angebauet, und die nächste Nacht verschütte sie. Er schien sich allein, ausgehoben, und ein verstorbner Wiederkömmling zu sein, und daher glänzte ihn jedes Menschengesicht an, wie das eines wiedergefundenen Bruders: »es sind meine auf der Erde zurückgelassenen Geschwister,« sagte sein Herz, und eine frühlingwarme, fruchtbare Liebe dehnte darin alle Fibern und Adern aus, und es wuchs um jedes fremde mit weichen festen Epheutrieben verstrickend herum, aber das theuerste fehlte ihm noch zu lange; er zog daher recht langsam weiter, damit ihn Leibgeber, vor welchem er Weg und Zeit voraus hatte, früher einholen könnte als in der Sadt Hof. Hundertmal wandt' und sah er sich unterwegs fast unwillkürlich nach dessen Nachschreiten und Einholen um, als wäre dieses schon jetzo zu sehen.

Endlich langte er in der Baireuther Fantaisie an einem Morgen an, wo die Welt glänzte von den Thautröpfchen an bis zu den Silberwölkchen hinauf; aber still war es überall; alle Lüftchen schwiegen, und der August hatte in seinen Büschen und in seinen Lüften keine Sänger mehr. Ihm war als durchwandle er als Abgeschiedner von den Sterblichen eine zweite verklärte Welt, wo die Gestalt seiner Natalie mit Augen der Liebe, mit Worten des Herzens frei ohne Erdenfesseln, neben ihm gehen und ihm sagen durfte: »hier hast du dankbar zur Sternennacht aufgeblickt — hier hab' ich Dir mein wundes Herz gegeben — hier sprachen wir die irdische Trennung aus — und hier war ich oft allein und dachte mir das kurze Erscheinen.« — Aber hier, sagte er zu sich, als er vor dem schönen Schlosse stand, hat sie zuletzt geweint im schönen Thale, weil sie von ihrer Freundin schied.

Jetzo war allein sie die Verklärte; er war sich blos der Zurückgebliebene, der zu ihr hinüber sah. Er fühlt' es, daß er sie nicht mehr sehe auf der Welt; aber die Menschen, sagt' er sich, müssen sich lieben können, ohne sich zu sehen. Seine ganze karge Zukunft wird blos von verklärten Traumbildern erleuchtet. Aber wie der Baum (nach Bonnet) so gut in die Luft oder den Himmel gepflanzt ist als in der Erde und sich aus beiden nährt: so der rechte Mensch überhaupt; und so lebte Firmian noch mehr künftig als bisher, nur mit wenigen Wurzeläsien seines Selbst in der sichtbaren Erde; der ganze Baum mit Zweigen und Gipfel stand im Freien und sog mit seinen Blüten an der Himmelluft, wo ihn eine blos unsichtbare Freundin und ein unsichtbarer Freund erquicken sollten.

Endlich verdickte sich der schöne Duft des Träumens zu einem Nebel. Nataliens Trauer über sein Sterben schwebte ihm vor, und sein Einsamsein drückte auf das Herz, und die von Liebe wundgepreßte Brust schmachtete unsäglich nach einem lebendigen Wesen, das da stände und ihn herzlich liebte; aber dieses Wesen lief erst hinter seinem Rücken und suchte ihn zu erreichen, sein Heinrich.

— »Herr Leibgeber, — rief plötzlich eine nachlaufende Stimme — so stehen Sie doch! Ich bring' Ihnen ihr Schnupftüchlein wieder, ich hab' es drunten gefunden.«

Er blickte sich um, und dasselbe Mädchen, das Natalie aus dem Wasser gezogen, lief ihm mit einem weißen Schnupftuch entgegen. Da er nun seines noch hatte, und die Kleine ihn verwundert überschauete und sagte, es sei ihm vor einer Stunde unten am Bassin herausgefallen, aber er habe keinen so langen Rock angehabt: so stürzte ein Freudenguß in sein Herz — Leibgeber war nachgekommen und unten gewesen.

Im Sturme und mit dem Schnupftuche lief er nach Baireuth. Das Tuch war feucht, als wären die weinenden Augen seines Freundes darin gewesen; er drückte es auf seine eignen heiß, aber er konnte sie nicht mehr damit trocknen, denn er malte sich aus, wie Heinrich in der Einsamkeit lebe und seinen eignen Ausspruch bewähre: wer das Gefühl schont und verpanzert, der erhält es am empfindlichsten, wie unter dem Fingernagel die wundeste Gefühlhaut liegt. — Im Gasthofe zur Sonne vernahm er vom Kellner Johann, Leibgeber sei wirklich angekommen und vor einer halben Stunde abgegangen. Rechts und links, blind und taub rannte Firmian ihm nach auf der Hofer Straße und mit einem solchen stürmischen Verfolgen des Freundes, daß ihn nicht einmal das feuchte Tuch mehr beschäftigte.

Spät erblickte er ihn auf der hinter dem Dorfe Bindloch ansteigenden langen Anhöhe, einer Bergstraße im eigentlichen Sinne, auf der weder abnoch aufwärts zu eilen war. Nach Vermögen schnell watete Leibgeber hinauf, um den Advokaten unerwartet einzuholen schon vor Hof, etwa in Münchberg, oder in Gefrees, wenn nicht gar in Berneck, das wenige Post-Stunden von Baireuth abliegt.

Aber sollte alles nicht noch zehnmal besser gehen? Erblickte nicht Siebenkäs am Fuße des Berges ihn endlich oben unweit der Gipfelebene und rief seinen Namen, und er hörte es nicht? Lief er nicht außerordentlich mit dem Schnupftuch in der Hand dem langsamen bergmüden Freunde nach, und kehrte dieser sich oben nicht zufällig und zum Ueberschauen der sonnigen Landschaft um, und sah ganz Baireuth, ja zuletzt gar den — laufenden Freund? — Und stießen endlich nicht beide, der eine bergab, der andere bergauf eilend, an einander, aber nicht wie zwei feindliche Heere, sondern wie zwei bekränzte schäumende Becher der Freude und der Freundschaft?

Heinrich nahm bald wahr, daß in der Brust seines Freundes viel Gewaltsames und Auflösendes, vergangene und künftige Zeit, durch einander arbeite; er suchte daher alle »Najaden der Thränenwellen« zu versöhnen und zu besänftigen. »Alles ging göttlich und jedermann war gesund — sagte

er — jetzo bist Du frei wie ich — die Ketten sind abgethan — die Welt ist aufgemacht — da fahre nur recht frisch hinein wie ich, und hebe Dein Leben ordentlich erst an." — Du hast Recht, sagte Firmian, ich habe ein Wiedersehen wie nach dem Tode, heiter und still und warm steht der Himmel über uns. Er hatte deshalb auch nicht den Muth, nach seinen Hinterbliebenen, besonders nach der Witwe zu fragen. Leibgeber äußerte viel Freude, daß er ihn schon vier Positazionen vor Hof eingeholt, und jagdbar gemacht; und es sei ihm dies um so lieber, da er sich auf diese Weise noch recht lange von ihm könne begleiten lassen, bevor sie in Hof auseinander müßten; welches letzte eigentlich das war, was er sagen und einschärfen wollte.

Jetzo fingen nun — um jeder wechselseitigen Rührung vorzubauen — seine Scherze über das Sterben an, die ordentlich wie Meilenzeiger oder Steinbänke auf der Kunststraße bei Hof fortgingen und die wir alle auf dieser Reise mitnehmen müssen, wenn wir nicht umkehren wollen. Er fragte ihn, ob die Diäten zugelangt, die er ihm wie die alten Deutschen und Römer und Aegypter ihren andern Todten mitgegeben — er gestand, Firmian müsse sehr fromm sein; da er, als er kaum das Sterbliche ausgezogen, schon wieder vom Todten auferstanden sei; und er bestätige Lavaters Lehre, daß es zwei Auferstehungen gebe, die frühere für die Frommen, die spätere für die Gottlosen. Er brachte ferner bei: „Du hättest nach Deinem tödtlichen Hintritt keinen besseren Archimimus (*) haben können als mich, und jede Fliege, die ich auf Deiner Hand weglaufen sah, war in meinen Augen ein Schirmvogt der Römer, die es wohl einsahen, daß der Vogt nichts auf der Hand zu machen habe, und daher einen Knaben mit einem Fliegenwedel vor jeden Todten postierten, was ich sündlich unterlassen habe." — Leibgebers Geist und Körper sprangen mehr als sie gingen: „ich bin fröhlich und frei, sagt' er, so lang' ich im Freien bin — unter den Wolken hab' ich keine, Wolken, — In der Jugend pfeifet einem der rauhe Nordwind des Lebens nur auf den Rücken; und beim Himmel, ich bin jünger, als ein Rezensent."

In Berneck übernachteten sie zwischen den hohen Brückenpfeilern von Bergen, zwischen welchen sonst die Meere schossen, die unsere Kugel mit Gefilden überzogen haben. Die Zeit und die Natur ruhten groß und allmächtig neben einander auf den Gränzen ihrer zwei Reiche — zwischen steilen, hohen Gedächtnißsäulen der Schöpfung, zwischen festen Bergen zerbröckelten die leeren Bergschlösser, und um runde, grünende Hügel lagen Felsenbarren und Steinschollen, gleichsam die zerschlagenen Gesetztafeln der ersten Erdenbildung.

Beim Eintritt sagte Heinrich: „die Pfarrer von hier bis Vaduz müssen nicht wissen, daß Du das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt hast, sonst würden sie Dir die Stolgebühren abfodern, die jede Leiche in jedem Pfarrort entrichten muß, wodurch sie geht." — „Wären wir im alten Rom, und nicht in Berneck — sagte er vor dem Wirthshaus — so ließe Dich der Wirth nirgends ins Haus als durch den Rauchfang; — und wärs in Athen, so brauchtest Du, gerade als wenn Du in ein geistliches Amt wolltest, blos durch einen Reifrock zu kriechen (*)." — Er konnte in einem solchen Fall voll Witz nie aufhören — welches ihn zu seinem Nachtheil von mir unterscheidet — und sagte, es sei mit Gleichnissen und Aehnlichkeiten, wie mit Goldstücken, von denen Rousseau sagt, das erste sei schwerer zu erhalten, als das nächste Tausend.

Daher stand es nicht in seinem Vermögen, Abends keinen Einfall zu haben, als er den Advokaten die Nägel beschneiden sah: „ich begreife nicht, da ichs an Dir sehe, warum sichs Katharina Viori, der man 250 Jahre nach ihrem Tod die Nägel sauber abkneipen müssen, nicht so gut selber gethan hat, wie Du jetzt nach Deinem Geistaufgeben." Und als er ihn im Bette sich auf die linke Seite kehren sah, bemerkte er blos, der Armenadvokat lasse gerade sein Oberbette so auf- und niedersteigen, wie der Evangelist Johannes seines (**) aus Erde, das Grab, noch bis auf diese Stunde.

Am Morgen regnete es ein wenig in diese Blumen des Scherzes. Der Advokat hatte, als Leibgeber seine löwenhaarige Brust kalt wusch, einen kleinen Schlüssel zurückschieben sehen und gefragt, was er sperre. — Auf — nichts, sagte er, aber zu — hat er das plombierte Cenotaphium (***) gesperrt." Firmian mußte sich mit den Augen über das Fenster herauslehnen, und sie ungesehen trocknen; dann sagte er, mit dem Kopfe draußen: „gib mir den Schlüssel — es ist der in Wachs gedrückte eines künftigen — ich will ihn zum Musikschlüssel meiner innern Töne machen, und will ihn hinhängen, und täglich ansehen, und wenn mein Vorsatz, besser zu werden, etwan abgelaufen ist, will ich ihn mit diesem Uhrschlüssel wieder aufziehen." Er bekam ihn. Da sah Leibgeber zufällig in den Spiegel: „fast sollt' ich mich doppelt sehen, wenn nicht dreifach — sagt' er — einer von mir muß gestorben sein, der drinnen, oder der draußen. Wer ist hier in der Stube denn eigentlich gestorben und erscheint nachher dem andern? Oder erscheinen wir blos uns selber? — — He, ihr meine drei Ich, was sagt ihr zum vierten?" fragte er und wandte sich an ihre beiden Spiegelbilder und dann an Firmian, und sagte: „hier bin ich auch!" — Es lag etwas Schauerliches für seine Zukunft in diesen Reden, und Firmian welchen mitten in seinem bewegten Herzen der kühlere Verstand den gefährlichen Wachsthum dieser metamorphotischen Selberspiegelung durch die Einsamkeit des Reisens befürchten ließ, äußerzärtlich besorgt: „Lieber Heinrich, wenn Du a

(*) Es war bei den Römern der Schauspieler, der bei dem Leichenbegängniß den Todten mit seinem ganzen Mienenspiel nachmachte. Pers. Sat. 3.

(*) Beides mußten sich die gefallen lassen, die m für todt gehalten, und als solche eines Leichenbegängnis gewürdigt hatte. Potters Archäol. von Rambach übersc S. 530 f.

(**) Augustin. commentar. ad Iohan. XXI. 23.

(***) So, oder auch tumulus honorarius hieß d leere Grabmal, das Freunde einem Todten baue dessen Körper nicht zu finden war.

Deinen ewigen Reisen künftig immer so einsam bliebest: ich fürchte, es schadet Dir. Ist doch Gott selber nicht einsam, sondern sieht sein All."

„Ich kann in der größten Einsamkeit immer zu Dritt sein, das All nicht einmal gerechnet — antwortete Leibgeber, durch den Sargschlüssel seltsam aufgerührt, und trat vor den Spiegel, und drückte mit dem Zeigfinger den Augapfel seitwärts, so daß er in jenem sein Bild zweimal sehen mußte — aber Du kannst freilich die dritte Person darin nicht sehen." — Doch fuhr er etwas aufgeweckter fort, um den damit wenig erheiterten Freund zu entwölken, und sagte, ihn ans Fenster führend: „drunten auf der Gasse hab' ichs freilich besser und viel größere Gesellschaft, ich setze meinen Zeigfinger am Augapfel an: sofort liefer' ich von jedem, wer er auch sei, den Zwilling, und habe jeden Wirth so gut doppelt wie seine Kreide. — Da geht kein Präsident in die Sitzung, der seines Gleichen sucht, dem ich nicht seinen Urangutang gäbe, und beide gehen vor mir tête à tête. — Will ein Genie einen Nachahmer, ich nehme meinen Schreib- und Zeigfinger, und ein lebendiges **Fac-simile** ist auf der Stelle gezeugt. — Neben jedem gelehrten Mitarbeiter arbeitet ein Mitarbeiter mit, Adjunkten werden Adjunkte adjungiert, einzige Söhne in Duplikaten ausgefertigt: denn, wie Du siehst, ich trage meine plastische Natur, meinen Staubfaden, meinen Bossiergriffel bei mir, den Finger. — Und selten lass' ich einen Solotänzer anders als mit vier Beinen springen, und er muß als ein Paar in der Luft hangen; was ich aber durch solches Gruppieren eines einzigen Kerls und seiner Gliedmaßen gewinne, solltest Du schätzen. — Schlage endlich die gewonnene Volkmenge an, wenn ich gar ganze Leichen- und andere Prozessionen zu Doppelgängern verdopple, jedes Regiment um ein ganzes Regiment Flügelmänner verstärke, die alles vor- und nachmachen; denn wie gesagt, ich habe wie eine Heuschrecke den Legestachel bei mir, den Finger. — Aus allen schöpfest Du Firmian wenigstens die Beruhigung, daß ich mehr Menschen genieße als ihr alle, nämlich gerade noch einmal so viel, und noch dazu lauter Personen, die als ihre Selberaffen in jeder Bewegung durch etwas wahrhaft Lächerliches so leicht ergötzen!"

Darauf sahen beide einander ins Gesicht, aber voll freudiger Zuneigung und ohne ein böses Nachgefühl des vorigen wilden Scherzes. Ein Dritter hätte in dieser Stunde sich vor ihrer Aehnlichkeit gefürchtet, da jeder der Gipsabguß des andern war, aber die Liebe machte beiden ihre Gesichter unähnlich; jeder sah im andern nur das, was er außer sich liebte; und es war mit ihren Zügen, wie mit schönen Handlungen, die uns wohl an andern, aber nicht an uns selber in Rührung oder gar in Bewunderung versetzen.

Als sie wieder im Freien und auf der Straße nach Gefrees zogen, und der Sargdieterich sammt den vorigen Gesprächen ihnen immer den Abschied vor die Seele brachte, dessen Todes-Sense mit jedem Meilenzeiger sich näher auf sie hereinbog: so suchte Heinrich einige rosenfarbene Stralen in Firmians Nebel dadurch einzubeugen, daß er ihm ein genaues Protokoll alles dessen, was er an jedem Tage mit dem Grafen von Vaduz abgethan und abgeredet hätte, in die Hände gab: „der Graf (sagt' er) dächte zwar, Du hättest die Diskurse nur vergessen — aber so ists doch besser — Du hast Dich wie ein Negersklave umgebracht, um in die Freiheit und auf die Goldküste Deiner Silberküste zu kommen — und da wärs verdammt, wenn Du noch verdammt würdest nach Deinem Verscheiden." — „Ich kann Dir nie genug danken, du Bester — sagte Firmian — aber Du solltest mirs nicht noch mehr erschweren, und wie eine Hand aus den Wolken zurückfahren, wenn Du Deine ausgeleeret hast. Warum soll ich Dich nach unserem Abschied nicht mehr sehen, sage?" — „Erstlich — antwortete er gelassen — könnten die Leute, der Graf, die Witwenkasse, Deine Witwe darhinter kommen, daß ich in zwei Ausgaben da wäre, welches in einer Welt ein verdammtes Unglück wäre, wo man kaum in der ersten, im Originalexemplar, einsitzig, einschläferig gelitten wird. Zweitens hab' ich vor, mir auf dem Narrenschiff der Erde eine und die andere Rüpels-Rolle auszulesen, deren ich mich so lange nicht schäme, als kein Teufel mich kennt — Ach ich wüßte mehr Gründe von Belang! — Auch thuts mir wohl, mich so unbekannt, abgerissen, ungefesselt, als ein Naturspiel, als ein **diabolus ex machina**, als ein blutfremdes Mond-**Lithopaedium** unter die Menschen und auf die Erde zu stürzen vom Mond herunter. Firmian, es bleibt dabei. Ich schicke Dir vielleicht nach Jahren einen und den andern Brief, um so mehr, da die Galater (*) an die Verstorbnen Briefe auf den Scheiterhaufen wie auf eine Post aufgaben. — Aber anjetzo bleibts dabei, wahrlich." — „Ich würde mich nicht so leicht in alles fügen, sagte Siebenkäs, wenn mir nicht doch ahnete, daß ich Dir bald einmal wieder begegnen werde; ich bin nicht wie Du; ich hoffe zwei Wiedersehen, eines unten, eines oben. Wollte Gott, ich brächte Dich auch zu einem Sterben wie Du mich, und wir hätten dann unser Wiedersehen auf einem bindlocher Berge, blieben aber länger beisammen!"

Wenn die Leser sich bei diesen Wünschen an den Schoppe im Titan erinnert finden: so werden sie betrachten, in welchem Sinne das Schicksal oft unsere Wünsche auflegt und erfüllt. — Leibgeber antwortete blos: „man muß sich auch lieben, ohne sich zu sehen, und am Ende kann man ja blos die Liebe lieben; und die können wir beide täglich in uns selber schauen."

In Gefrees that Leibgeber ihm den Vorschlag, im Gasthofe bei so schöner Muße, da in und außer der eingassigen Stadt nichts zu sehen sei, die Kleider gegen einander auszuwechseln, besonders deswegen, — führte er als triftigen Grund an — damit der Graf von Vaduz, der ihn seit Jahren nicht anders als in gegenwärtigem Anzuge gesehen, sich bei dem Advokaten an nichts zu stoßen brauche, sondern alles genau so wie sonst antreffe, sogar bis auf den Schuhabsatz mit Nägeln herab. Das fiel ordentlich wie ein breiter Streif warmer Februarsonne auf des Advokaten Brust, der Gedanke, künftig von Heinrichs Aermeln gleichsam umarmt

(*) Alexand. ab Alex. III. 7.

und von allen seinen äußern Reliquien umfaßt und erwärmt zu werden.— Leibgeber ging ins Nebenzimmer und warf zuerst seine kurze grüne Jacke durch die halboffne Thür hindurch und rief: Schanzlooper herein – dann nach der Halsbinde und Weste, lange Beinkleider mit Lederstreifen, sagend: kurze herein—und endlich gar sein Hemde mit den Worten: das Todtenhemd her!

Das hereingeworfne Hemd wurde dem Advokaten auf einmal der Zeichendeuter Leibgebers, er errieth, daß dieser mit der Körperwanderung in Kleider auf etwas Höheres ausgelaufen als auf einen Rollenanzug für Vaduz; nämlich auf das Bewohnen des Gehäuses, oder der Hülle, die seinen Freund umschlossen hatte. In einem ganzen Band von Gellertischen oder Klopstockischen Briefen voll Freundschaft, in einer ganzen Woche voll Leibgeberscher Opfertage lag für den Advokaten nicht so viel Liebes und Süßes als in diesem Kleider-Beerben. Er wollte seine beglückende Ahnung nicht durch Aussprechen entheiligen; aber bestärkt wurd' er darin, als nun Leibgeber zu einem Siebenkäs umgekleidet heraustrat und sich mit sanften Blicken im Spiegel ansah und darauf seine drei Finger stumm auf Firmians Stirn auflegte; was das größte Zeichen seiner Liebe war; daher ich zu meiner und Firmians Freude berichte, daß er das Zeichen unter dem Mittagessen (das Gespräch drehte sich um die gleichgültigsten Sachen) über dreimal wiederholte. Welche andere und lange Scherze würde über das Mausern Leibgeber zu anderer Zeit, bei andern Gefühlen getrieben haben! Wie würde er, um nur einiges zu muthmaßen, das wechselseitige Umbinden ihrer zwei Foliobände nicht benutzt haben, um den Herrn Lochmüller (den Gastwirth in Gefrees) in die größten und lustigsten Verlegenheiten zu verstricken, aus denen der höfliche Mann sich keine Minute früher gewickelt hätte, als bis ihm dieser vierte Band zu Hülfe gekommen wäre, der erst gegenwärtig in Baireuth und nicht einmal unter der Presse ist? — Doch Leibgeber that von allem nichts; und auch von Einfällen bracht' er nur die wenigen schwachen vor, über beide als Wechselkinder und deren Wechselkinderei — über schnellen französischen Uebergang der Leute **en longue robe** und in die **en robe courte**; — und auch sagte er etwa noch, er nenne nun Siebenkäs nicht mehr einen seligen Verklärten in Stiefeln, sondern einen in Schuhen, was sich eher schicke und etwas erhabner klinge.

Mit besonderem Erfreuen sah er zu, wie sein Hund, der Saufinder, zwischen den alten Körpern und den neuen Kleidern, gleichsam zwischen zwei Feuern der Liebe, sich in nichts recht finden konnte und mehrmals mit langer Nase abzog von dem einen zum andern; das Konkordat zwischen beiden, die Verkürzungen der einen Partei, die Vergrößerungen der andern machten das Vieh stutzig, aber nicht klug: „Ich schätze ihn wegen seines Betragens gegen Dich noch einmal so hoch, sagte Leibgeber; glaube mir, er wird mir gar nicht untreu, wenn er Dir treu ist.“ Etwas Verbindlicheres konnt' er dem Advokaten schwerlich sagen.

Auf dem ganzen kahlen Wege von Gefrees nach Münchberg gab sich der Advokat aus Dankbarkeit die größte Mühe, das Sonnenlicht der Heiterkeit, in das ihn Heinrich immer zu führen suchte, auf ihn zurück zu werfen. Es wurd' ihm nicht leicht, besonders wenn er seinem Schreiten im langen Rock nachsah. Am meisten strengt' er sich in Münchberg an, der letzten Positazion vor Hof, wo ihnen die körperlichen Arme, womit sie sich an einander schlossen, gleichsam abgenommen werden sollten, durch ein langes Entfernen.

Indem sie mehr schweigend als bisher auf der Höfer Landstraße gingen, Leibgeber voraus: so hob dieser, den das Fichtelgebirge zur Rechten wieder erquickte, sein gewöhnliches Reisepfeifen an, frohe und trübe Melodieen des Volkes, die meisten in Molltönen. Er sagte selber, er halte sich nicht für den schlechtesten Stadt- und Straßenpfeifer und er führe, glaub' er, das angeborne Fußbotenposthorn mit Ehren. Aber für Firmian waren, so kurz vor dem Abschiede, diese Klänge, die gleichsam aus Heinrichs langen vorigen Reisen wiederzukommen und aus seinen künftigen einsamen entgegen zu tönen schienen, eine Art von Schweizer Kuhreigen, die ihm ins Herz rissen; und er konnte, zum Glücke hinter ihm gehend, sich mit aller Gewalt nicht des Weinens enthalten. — O bringt die Töne weg, wenn das Herz voll ist, und doch nicht überfließen soll!

Endlich brachte er so viel Ruhe in der Stimme zusammen, daß er ganz unbefangen fragen konnte: „pfeifst Du gern und oft unterwegs?“ Im Fragtone lag aber so etwas, als mach' ihm das Flöten nicht so viel Freude, als dem Musiker selber. „Stets; versetzte Leibgeber — ich pfeife das Leben aus, das Welttheater und was so darauf ist und dergleichen — vielerlei aus dem Vergangenen — auch pfeif' ich wie ein Karlsbader Thürmer die Zukunft an. — Mißfällts Dir etwa? — Fugier' ich falsch, oder pfeif' ich gegen den reinen Satz?“ — O nur zu schön, sagte Siebenkäs.

Darauf fing Leibgeber von neuem an, aber zehnmal kräftiger und trug ein so schönes schmelzendes Mundorgelstück vor, daß Siebenkäs ihm vier weite Schritte nachthat, und — indem er zu gleicher Zeit mit der Linken das Tuch über seine nassen Augen deckte, und die Rechte sanft auf Heinrichs Lippen legte — zu ihm fast stotternd sagte: „Heinrich, schone mich! Ich weiß nicht wie: aber heute ergreift mich jeder Ton gar zu stark.“ Der Musiker sah ihn an — Leibgebers ganze innere Welt war im Augapfel — dann nickte er stark und schritt schweigend heftig voraus, ohne sich umzuschauen oder angeschaut zu werden. Doch setzten die Hände, vielleicht unwillkürlich, in kleinen Taktregungen einiges von den Melodieen fort.

Endlich erreichten sie beklommen das Grubstreet oder die Münz-Stadt, wo ich gegenwärtige Assignate für halbe Welten hütte und färbe (*) — Hof nämlich. Es ist freilich mein Vortheil nicht, daß ich damals von allem nichts erfuhr, was nun halb Europa erfährt durch mich — ich war damals noch jünger, und saß einsam zu Hause als Kopfsallat, willens, mich zu einem Kopf zu schließen, welches Schließen, sowohl beim Menschen als beim Sallat, durch nichts mehr gehindert wird, als

(*) Es ist von 1796 die Rede.

durch nachbarliches Berühren des Nebenfallats. Es ist für einen Jüngling leichter, süßer und vortheilhafter, aus der Einsamkeit in die Gesellschaft überzutreten, (aus dem Gewächshause in den Garten,) als umgekehrt, aus dem Markte in den Winkel. Ausschließende Einsamkeit und ausschließende Geselligkeit sind schädlich, und, ihre Rangordnung ausgenommen, ist nichts so wichtig als ihr Tausch.

In Hof bestellte Siebenkäs zwei Zimmer bei dem Gastwirthe, weil er glaubte, erst am Morgen trenne sich Leibgeber von ihm. Aber dieser — welchen sein eignes Vorausbestimmen des Scheidens und das Fürchten vor demselben längst geärgert — hatte sich innerlich geschworen, noch heute den Riß zu thun zwischen zwei Geistern und nachher davon zu laufen ins Sächsische, wärs auch in der Nacht um 11 3/4 Uhr, aber in jedem Falle doch heute. Gefällig bezog er sein Zimmer, riegelte die Scheidethür am Siebenkäsischen auf und dachte an die Pfeifmelodieen, die ihm wie dem Advokaten noch im Kopfe steckten wenn nicht im Herzen; aber bald lockte er ihn aus dem ausgeleerten taubstummen Zimmer in den zerstreuenden Wirrwarr der Wirthstube; verharrte auch da nicht lange, sondern bat ihn, als das erste Viertel des Monds gerade als brennende Lampe über seinem Laternenpfahl auf dem Markt stand, die Stadt mit ihm zu umschiffen. Beide gingen und kletterten die Allee hinauf, und sahen in die Höfer Gärten im Stadtgraben hinab, die vielleicht verdienen, die künstlichen Wiesen zu verdrängen, da sie mehr als andere Wiesen für das Vieh besäet sind. Daraus leit' ichs ab, daß Leibgeber, der in der Schweiz gewesen, Nachts so spät die Bemerkung machte — denn die von der Natur geschmückte und adortierte, und von der Kunst enterbte Gegend dehnte sich vor ihm hin — daß die Höfer den Schweizern glichen, deren ganzes Land ein englischer Garten wäre, ausgenommen die wenigen Gärten darin.

Beide zogen immer weitere Parallelen um die Stadt. Sie kamen über eine Brücke, von der sie einen blos mit Gras besetzten Rabenstein erblickten, der sie an jene andere Eisregion mit ihrem Krater erinnerte, wo sie gerade vor einem Jahre in der Nacht von einander geschieden waren; aber mit der schönern Hoffnung eines frühern Wiedersehens. Zwei solche Freunde, wie diese, haben in ähnlichen Lagen immer gleiche Gedanken; jeder ist, wenn nicht das Unisono, doch die Oktave, die Quinte, die Quarte des andern. Heinrich suchte im dunkeln Klag- und Trauerhaus seines Freundes wieder einiges Licht durch die Vogelstange anzustecken, die wie ein Kommandostab und Brandpfahl, nicht weit von der Stelle des Königbannes stand, und merkte an: „ein Schützenkönig hat hier neben dem Springstab und Hebebaum, woran Du Dich zum großen Negus und großen Mogul von Kuhschnappel aufschwangest, auf eine schöne Art seinen Rabenstein, seinen maleßischen Sinai an der Hand, auf dem er seine Gesetze sowohl geben als rächen kann. . . . Buffons Naturgesetz, daß jedem Hügel allemal ein zweiter von gleicher Höhe und Materie gegenüber stehe, fasset viele korrespondierende Höhen unter sich, z. B. hier Rabenstein und Thron — in großen Städten große Häuser und petites maisons — die beiden Chöre in den Kirchen — das fünfte Stockwerk und den Pindus — Schaubühnen und außerordentliche Lehrstühle.

Als Firmian, in trübere Aehnlichkeiten eingesunken, schwieg: so schwieg er auch. Er führte ihn nun — denn er war in der ganzen Gegend bewandert — einem andern Stein mit einem schönern Namen entgegen, auf den „fröhlichen Stein". Firmian that endlich, indem sie sich dazu den Berg hinauf arbeiteten, an ihn die muthige Frage: „sage mirs, ich bin gefasset, geradezu und auf Deine Ehre, wann gehest Du auf immer von mir?" — „Jetzt," antwortete Heinrich. Unter dem Vorwand, den blühenden, in duftende Bergkräuter gekleideten Bergrücken leichter zu ersteigen, hielt sich jeder an die Hand des andern an, und unter dem Hinaufarbeiten wurde jede aus scheinbar-mechanischem Zufall gedrückt. Aber der Schmerz durchzog Firmians Herz mit wachsenden größern Wurzeln, und spaltete es weiter, wie Wurzeln Felsen. Firmian legte sich auf dem grauen Felsen-Vorsprung nieder, der abgetrennt in die grünende Anhöhe, wie ein Grenzstein, eingeschlagen war; aber er zog auch seinen scheidenden Liebling an seine Brust herab: „setze Dich noch einmal recht nahe an mich," sagt' er. Sie zeigten, wie Freunde thun, alles einander, was jeder sah. Heinrich zeigte ihm das um den Fuß des Berges aufgeschlagene Lager der Stadt, die wie eingeschlummert zusammengesunken schien, und in der nichts rege war, als die flimmernden Lichter. Der Strom ringelte sich unter dem Monde, mit einem schillernden Rücken, wie eine Riesenschlange um die Stadt, und streckte sich durch zwei Brücken aus. Der halbe Schimmer des Mondes und die weißen durchsichtigen Nebel der Nacht hoben die Berge und die Wälder und die Erde in den Himmel, und die Wasser auf der Erde waren gestirnt wie die blaue Nacht darüber, und die Erde führte, wie der Uranus, einen doppelten Mond, gleichsam an jeder Hand ein Kind.

„Im Grunde — fing Leibgeber an — können wir uns alle beide immer sehen, wir dürfen nur in einen gemeinen Spiegel schauen, das ist unser Montspiegel (*)." — „Nein, sagte Firmian, wir wollen eine Zeit ausmachen, wo wir zugleich an einander denken — an unsern Geburttagen, und an meinem pantomimischen Sterbetag — und am jetzigen." — „Gut, das sollen unsere vier Quatember sein," sagte Leibgeber.

Auf einmal drückte des letzten Hand auf eine wahrscheinlich von Schlossen erlegte Lerche. Er fassete plötzlich Firmians Achsel, und sagte, ihn aufziehend: „steh auf, wir sind Männer — was soll das alles? — Lebe wohl! — Gott soll mich mit tausend Donnerkeilen zerknirschen, wenn Du mir je aus dem Kopfe und aus dem Herzen

(*) Pythagoras machte, daß alles, was er mit Bohnensaft auf einen Spiegel schrieb, im Mond zu lesen war. Coel. Rhodigin. IX. 15. — Als Karl V. und Franz I. sich über Mailand bekriegten, konnte man durch einen solchen Spiegel alles, was in Mailand am Tage vorging, ohne Mühe in Paris zu Nachts am Monde lesen. Agrippa de occ. philos. 2. 6.

kommſt. Du ſitzeſt mir ewig ſo warm in der Bruſt, wie ein lebendiges Herz. Und ſo gehab' Dich denn wohl, und auf dem Berghem'ſchen Seeſtück Deines Lebens ſei keine Welle ſo groß, wie eine Thräne. Fahre wohl!" — Sie wuchſen in einander und weinten herzlich, und Firmian antwortete noch nicht: ſeine Finger ſtreichelten und drückten das Haar ſeines Heinrichs. Endlich lehnt' er blos ſein Halbgeſicht an die geliebten Augen; vor ſeinen ſchimmerte das weite Geklüft der Nacht, und ſeine vom Kuſſe abgewandten Lippen ſagten, aber ohne allen Tonfall: „Lebe wohl, ſagſt Du zu mir? Ach, das kann ich ja nicht, wenn ich meinen treueſten, meinen älteſten Freund verloren habe. Die Erde bleibt mir nun ſo verſchattet, wie ſie jetzt um uns ſteht. Es wird mir einmal hart fallen im Tode, wenn ich in meiner Finſterniß mit der Hand herumgreife nach Dir, und im Fieber denke, das Sterben ſei wieder verſtellet, wie dasmal, und wenn ich ſage: Heinrich, drücke mir wieder die Augen zu, ich kann ohne Dich nicht ſterben." — Sie ſchwiegen in einem krampfhaften Umſchlingen. Heinrich liſpelte in ſeine Bruſt herab: „frage mich, was ich Dir noch ſagen ſoll, dann ſoll mich Gott ſtrafen, wenn ich nicht verſtumme." Firmian ſtotterte: „wirſt Du mich fortlieben, und ſeh ich Dich bald wieder?" „Spät (antwortete er); — und ohne Aufhören lieb' ich Dich". Unter dem Abreißen hielt und bat ihn Firmian: „wir wollen uns nur noch einmal anſehen." Und ſie bogen ſich mit den von den Strömen der Rührung zerriſſenen Angeſichtern aus einander, und blickten ſich zum letztenmal an, als der Nachtwind, wie der Arm eines Stroms, ſich mit dem tiefen Fluſſe vereinigte, und beide in größern Wellen fortbrauſten, und als das weite Gebirge der Schöpfung ſich unter dem trüben Schimmer gebrochner Augen erſchütterte. Aber Heinrich entriß ſich, machte eine Bewegung mit der Hand, gleichſam als „alles ſei aus" und nahm ſeine Flucht von der Anhöhe hinunter.

Firmian wurd' ihm nach einiger Zeit, ohne es zu wiſſen, vom Stachelrad des Schmerzes nachgeſtoßen, und der von Blutſchrauben taub gequetſchte innere Menſch fühlte jetzo die Abnahme ſeines Gliedes nicht. Beide eilten, obwohl von Thälern und Bergen auseinandergeworfen, denſelben Weg. So oft Heinrich einmal ſtand und zurückſah, ſo that Firmian beides auch. Ach nach einem ſolchen ſchwülen Sturm erſtarren alle Wogen zu Eisſpitzen und das Herz liegt durchſtochen auf ihnen. Klang es nicht unſerem Firmian, da er mit dieſem zerbrochenen Herzen über unkenntliche, dämmernde Pfade lief, klang es ihm nicht, als läuteten hinter ihm alle Todtenglocken — als flöge vor ihm das entrinnende Leben dahin — und da er den blauen Himmel durchſchnitten ſah von einem ſchwarzen Wetterbaum (*), der auf den Sternen wie eine Bahre für die Zukunft ſtand, mußt es da nicht um ihn rufen: mit dieſem Maßſtab aus Dunſt nimmt das Schickſal von euch, und euerer Erde, und euerer Liebe das Maß zum letzten Sarge?—

Heinrich wurd' endlich aus der Fortdauer deſſelben Zwiſchenraums zwiſchen ihm und der abgekehrten Geſtalt gewahr, daß ſie ihm folge, und daß ſie nur ſtocke, wenn er halte. Er nahm ſich daher vor, im nächſten Dorfe, das ſeinen Stillſtand verdeckte, der nachſchleichenden Geſtal zu ſtehen. Im nächſten in ein Thal verſenkten Dorfe — Töpen — wartete er die Ankunft des nachfolgenden unkenntlichen Weſens im breiten Schatten einer blinkenden Kirche ab. Firmian eilte über die weiße, breite Straße, trunken vom Schmerz, blinder im Mond, und erſtarrete nahe vor dem Abgetrennten. Sie waren einander gegenüber wie zwei Geiſter über ihren Leichen, und hielten ſich, wie der Aberglaube das Getöſe der lebendig Begrabnen, für Erſcheinungen. Firmian zitterte, aus Furcht, daß ſein Liebling zürne, und machte von Ferne die bebenden Arme auf, und ſtotterte: „ich bins, Heinrich" und ging ihm entgegen. Heinrich that einen Schrei des Schmerzens, und warf ſich an die treue Bruſt, aber der Schwur hielt ſeine Zunge — und ſo drückten die zwei Elenden oder Seligen, ſtumm, und blind und weinend, ihre zwei ſchlagenden Herzen noch einmal recht nahe an einander. — Und als die ſprachloſe, qualenvolle, wonnevolle Minute vorüber war: ſo riß ſie eine eiſerne, kalte auseinander, und das Schickſal ergriff ſie mit zwei allmächtigen Armen, und ſchleuderte das eine blutige Herz nach Süden, und das andere nach Norden — und die gebückten, ſtillen Leichname gingen langſam und allein den wachſenden Scheideweg weiter in der Nacht. . . . Und warum bricht denn mir mein Herz ſo gewaltſam entzwei, warum konnt' ich ſchon lange, eh' ich an dieſe Trennung kam, meine Augen nicht mehr ſtillen? O es iſt nicht, mein guter Chriſtian, darum, weil in dieſer Kirche die ruhen und zerfallen, die an Deinem und meinem Herzen geweſen waren. — — Nein, nein, ich bin es ſchon gewohnt, daß in der ſchwarzen Magie unſers Lebens an der Stelle der Freunde plötzlich Gerippe aufſpringen — daß einer davon ſterben muß, wenn ſich zwei umarmen (*) — daß ein unbekannter Hauch das dünne Glas, das wir eine Menſchenbruſt nennen, bläſet, und daß ein unbekannter Schrei das Glas wieder zertreibt. — Es thut mir jetzo nicht mehr ſo weh wie ſonſt, ihr zwei ſchlafenden Brüder in der Kirche, daß die harte, kalte Todeshand euch ſo früh vom Honigthau des Lebens wegſchlug, und daß euere Flügel aufgingen, und daß ihr verſchwunden ſeid — o ihr habt entweder einen feſtern Schlaf als unſern, oder freundlichere Träume, als unſere, oder ein helleres Wachen, als unſeres. Aber was uns an jedem Hügel quält, das iſt der Gedanke: „ach wie wollt' ich Dich gutes Herz geliebt haben, hätt' ich Dein Verſinken voraus gewußt." Aber da keiner von uns die Hand eines Leichnams faſſen und ſagen kann: „Du blaſſer, ich habe Dir doch Dein fliegendes Leben verſüßet, ich habe doch Deinem zuſammengefallenen Herzen nichts gegeben, als lauter Liebe, lauter Freude" — da wir alle, wenn endlich die

(*) Eine lange Wolke mit Streifen wie Aeſte, die Sturmwetter verkündigt.

(*) Der Aberglaube wähnt, daß von zwei Kindern, die ſich kuſſen, ohne reden zu können, eines ſterben muß.

Zeit, die Trauer, der Lebens-Winter ohne Liebe unser Herz verschönert haben, mit unnützen Seufzern desselben an die umgeworfenen Gestalten, die unter dem Erdfall des Grabes liegen, treten und sagen müssen: „O daß ich nun, da ich besser bin und sanfter, euch nicht mehr habe, und nicht mehr lieben kann — o daß schon die gute Brust durchsichtig und eingebrochen ist, und kein Herz mehr hat, die ich jetzt schöner lieben und mehr erfreuen würde, als sonst" — was bleibt uns noch übrig als ein vergeblicher Schmerz, als eine stumme Reue, und unaufhörliche, bittere Thränen? — Nein, mein Christian, etwas bessers bleibt uns übrig, eine wärmere, treuere, schönere Liebe gegen jede Seele, die wir noch nicht verloren haben.

Drei und zwanzigstes Kapitel.

Lage in Vaduz — Nataliens Brief — ein Neujahrwunsch — Wildniß des Schicksals und des Herzens.

Wir finden unsern Firmian, der nach seinem Abschiede aus der Welt, wie Offiziere nach dem übrigen, höher gestiegen war, — — nämlich zum Inspektor, — in der Inspektorwohnung zu Vaduz wieder. Er hatte sich jetzo durch so viele verwachsene Stechpalmen und Dornenhecken durchzuwinden, daß er darüber vergaß, er sei allein, so ganz allein in der Welt. Kein Mensch würde die Einsamkeit verwinden und dulden, wenn er sich nicht die Hoffnung einer künftigen Gesellschaft, oder einer jetzigen unsichtbaren machte.

Bei dem Grafen hate er nichts zu scheinen als das was er war; dann blieb er dem freien Leibgeber am ähnlichsten. Er fand in ihm einen alten Weltmann, der einsam, ohne Frau, Söhne, ohne weibliche Dienerschaft, seine grauen Jahre mit den Wissenschaften und Künsten — die längsten und letzten Freuden eines ausgenossenen Lebens — nachfüllte und schmückte, und der auf der Erde — den Spaß darüber ausgenommen — nichts mehr recht lieb hatte als seine Tochter, mit welcher eben Natalie unter den Sternen und Blüten der Jugendtage geschwärmt

Da er in früherer Zeit alle Kräfte des Geistes und Leibes daran gesetzt, um die schlüpfrigsten und höchsten Cocagnebäume der Freude zu erklettern und abzuleeren: so kam er mit beiden Theilen seines Wesens etwas matt von ihnen herunter; sein geistiges Leben war jetzt eine Art von Pflegen und Liegen in einer lauen Badwanne, aus welcher er nicht ohne Regenschauer sich aufrichten konnte, und in welche immer Warmes nachgegossen werden mußte. Der Ehrenpunkt des Wortthaltens und das höchste Glück seiner Tochter waren die einzigen unzerrissenen Zügel, womit ihn das moralische Gesetz von jeher festgehalten; indeß er andere Bande desselben mehr für Blumenketten und Perlenschnüre nahm, die ein Weltmensch so oft in seinem Leben wieder zusammenknüpft.

Da man sich leichter hinkend als gerade gehend stellen kann, so hatt' es Siebenkäs hierin leichter, den lieben hinkenden Teufel, seinen Leibgeber zu spielen. Der Graf stutzte blos über seine natürliche weiße Schminke auf dem Gesicht, und über seine Trauermiene und über eine Menge unnennbarer Abweichungen (Varianten und Aberrazionen) von Leibgeber; aber der Inspektor half dem Lehnherren durch die Bemerkung aus dem Traum, daß er sich selber kaum mehr kenne, und sein eigner Wechselbalg oder Kielkropf geworden sei, seit dem er krank gewesen, und daß er seinen Universitätfreund Siebenkäs in Kuhschnappel habe einschlafen und aus der Zeitlichkeit gehen sehen. Kurz, der Graf mußte glauben, was er hörte — wer denkt an eine so närrische Historie, als ich hier auftrage? — und wäre damals mein Leser im Zimmer mit dabei gestanden, so hätte er dem Inspektor mehr, als mir selber beigepflichtet; blos weil sich Firmian noch mehr von seinen vorigen Unterredungen mit dem Grafen — freilich aus Leibgebers Tagebuch — entsann, als der Graf selber.

Indeß, da er als der Geschäftträger und Lehnträger seines geliebten Heinrichs zu sprechen und zu handeln hatte, so war er wenigstens zweierlei in einem hohen Grade zu sein gezwungen, lustig und gut. Leibgebers Laune hatte eine stärkere Farbengebung und freiere Zeichnung und einen poetischern weltbürgerlichern und idealern Umfang (*), als Firmians seine, daher mußte dieser seinen Kammerton zu jenes Chorton hinaufstimmen, um ihn, wenn nicht zu erreichen, doch nachzuahmen. Und dieser Schein einer heitern Laune setzte sich am Ende in eine wahre um. Auch trug sein feines Gefühl und seine Freundschaft immer Heinrichs vergrößertes, glänzendes Bild, auf dessen Haupt sich der Stralenreif und Lorbeerkranz durchflochten, vor ihm, wie an einer Mosis-Wolkensäule, auf seinem Lebenswege her, und alle Gedanken in ihm sagten: „sei herrlich, sei göttlich, sei ein Sokrates, blos um dem Geiste, dessen Abgesandter du bist, Ehre zu machen." Und welchem von uns wär' es möglich, den Namen einer geliebten Person zu nehmen, und unter diesem zu sündigen? —

Niemand wird in der Welt so oft betrogen — nicht einmal die Weiber und die Fürsten — als

(*) „Daher ich voraussehe, daß die Leibgeberschen „Hirtenbriefe in diesen Blumenstücken für die meisten „Leser unausstehliche Absage- oder Aufforderbriefe sind. „Die meisten Deutschen verstehen — dies soll man ihnen „nicht nehmen — Spaß, nicht alle Scherz, wenige Hu„mor, besonders Leibgeberschen. Deßhalb wollte ich „anfangs — weil doch ein Buch leichter zu ändern ist, „als ein Publikum — alle seine Briefe verfälschen und „faßlichere unterschieben; aber man kanns noch immer „in der zweiten Auflage so anordnen, daß man die ver„fälschten ins Werk einmacht und seine wahren hinten „anhangweise nachbringt." — Dies wurde gar nicht nöthig gemacht. — Aber Himmel! wie können erste Auflagen so fehlschießen und so viele Leser falsch nehmen, für welche nachher zweite sich mit aufrichtiger Wärme erklären?

das Gewissen; der Inspektor machte dem seinigen weis: „er habe ja ohnehin in frühern Jahren, wie bekannt, Leibgeber geheißen, gerade so, wie er sich jetzo schreibe — auch thu' er dem Grafen Vorschub genug — und wer sei mehr entschlossen, als er, einmal wenn sichs schickt, diesem alles haarklein zu beichten, den, wie leicht vorauszusehen, eine solche humoristische, juristische Falschmünzerei und malerische Täuschung schöner überraschen müsse, als alle nothwendige Vernunftwahrheiten und responsa prudentum, nicht zu erwähnen der gräflichen Freude, daß hier derselbe Freund und Humorist und Jurist zweiköpfig, zweiherzig, vierbeinig und vierarmig, kurz in duplo zu haben sei. Aber erwähnen müss' er doch dieses, daß er mehr Noth- als Scherzlügen vorbringe, indem er an die vergangenen Unterredungen und Verhältnisse Leibgebers so ungern als selten anstreife, und sich öfter über seine eignen nächsten, die keine Wahrheit ausschließen, verbreite."

So ist nicht der Inspektor, sondern der Mensch; dieser hat einen unbeschreiblichen Hang zur Halfte — vielleicht weil er ein auf zwei Welten mit ausgespreizten Beinen stehender Kolossus und Halbgott ist, — namentlich zu Halbromanen — zum Halbfranko des Eigennutzes — zu halben Beweisen — zu halbgelehrten — zu halben Feiertagen — zu Halbkugeln und folglich zu ehelichen Hälften. —

Die neuen Anstrengungen aller Art verbargen ihm in den ersten Wochen (wenigstens so lange die Sonne schien) seine Schmerzen und seine Sehnsucht. Den größten Freudenzuschuß lieferte ihm aber des Grafen Zufriedenheit mit seinen juristischen Kenntnissen und pünktlichen Arbeiten. Als ihm dieser gar einmal sagte: „Freund Leibgeber, Ihr haltet brav, was ihr mir früher versprochen; Euere Einsicht und Pünktlichkeit in Geschäften macht Euch neue Ehre; denn ich gestehe gern, daß ich einige Zweifel darüber bei aller meiner Achtung für Euere andern Talente nicht gern gehegt; denn Geschäfte trenn' ich wie euer Friedrich II. durchaus von Gesprächen, und für jene foder' ich jeden nur möglichen schulgerechten und pünktlichen Gang:" — da dachte und frohlockte er heimlich in sich: „so hab' ich doch meinem Lieben einen Tadel ab- und ein Lob zugewandt, das er am Ende, sobald ers nur gewollt, auch selber sich hätte erringen können."

Nach einer solchen Opferfreude will der Mensch — wie Kinder thun, die immer, wenn sie etwas gegeben, nicht nachlassen wollen zu geben — immer stärkere Opferfreuden haben, und Opfer bringen. Er packte seine Auswahl aus des Teufels Papieren aus und gab sie dem Grafen und sagte ihm, ganz unverhohlen: er habe sie gemacht. „Ich täusch' ihn damit nicht im Geringsten, dacht' er, ob er sie gleich Leibgebern zuschreibt, denn ich heiße jetzo eben nicht anders." Der Graf konnte die Papiere gar nicht genug lesen und loben, und besonders erfreuete er sich an dem treuen Eifer, womit der Verfasser von seinen beiden Landsleuten, dem brittischen Zwillinggestirn des Humors, Swift und Sterne, sich die rechten Wege des Scherzes zeigen lassen. Siebenkäs hörte sein Buch mit solchem Genusse und mit einem so seligen Lächeln loben, daß er ordentlich wie ein eitler Autor aussah indeß er nichts als ein Verliebter in seinen Heinrich war, auf dessen Namen und Gestalt in des Grafen Seele er einige Lorbeerkränze mehr hatte spielen können.

Aber dieses einzige Erfreuliche war ihm auch als Trost und Labsal für ein Leben vonnöthen, das beschattet und kalt zwischen zwei steilen Ufern von Aktenstößen fortschoß, von Woche zu Woche, von Monat zu Monat; ach, er hörte nichts besseres — blos den guten Grafen ausgenommen, dessen ungewohnliche Güte noch wärmer, seinen Busen umflossen hätte, wenn er ihm dafür unter fremdem und eignem Namen zugleich hätte danken dürfen — ich sage, er hörte nichts bessers, als die Wellen seines Lebens, die zuweilen murmelten. Er kam täglich in die wiederholte harte Lage eines Kunstrichters — der er auch gewesen, — nämlich das lesen zu müssen, was er richten mußte sonst Autoren, jetzt Advokaten — er sah in so viel leere Köpfe, in so viel leere Herzen; in jenen so viel Dunkelheit, in diesen so viel Schwärze — er sah, wie sehr das gemeine Volk, wenn es zur Egerien-Quelle der juristischen Dintenfässer reiset, um sich Blasensteine weg zu bringen, den Karlsbader Gästen gleiche, denen die heiße Quelle alle verheimlichten Krankheitmaterien auf die äußere Haut herausjagt, — er sah daß die meisten alten und schlimmsten Advokaten blos darin eine schöne Aehnlichkeit mit den Giftpflanzen behaupten, daß sie, wie diese, in ihrer Jugend und Blutenzeit nicht halb so giftig sind, sondern mehr unschädlich; — er sah, daß ein gerechtes Urtheil oft so viel schade, als ein ungerechtes, und daß man gegen beide appelliere — er sah, daß es leichter und ekelhafter zugleich sei, ein Richter, als ein Advokat zu sein, nur daß beide durch ein Unrecht nichts verlieren, sondern daß der Richter für ein kassiertes Urtheil so gut bezahlt wird als der Advokat für einen verlornen Prozeß, und sie also vom Rechtsfalle wie Schaffhäuser vom Rheinfalle, gemächlich leben — daß man bei den Unterthanen den Grundsatz der Stallbedienten handhabe, welche die Striegel für die halbe Fütterung des Pferdes halten — er sah endlich, daß niemand schlimmer daran fährt, als eben der, ders sieht, und daß der Teufel nichts seltner hole, als Teufel . . . .

Unter solchen Arbeiten und Ansichten ziehen sich die weichen Herzadern gerinnend zusammen, und die offnen Arme des innern Menschen werden gelähmt, — der beladene Mensch behält kaum den Wunsch zu lieben, geschweige die Zeit. Stets lieben und suchen wir Sachen auf Kosten der Personen, und der Mensch, der zuviel arbeitet, muß zu wenig lieben. Der arme Firmian hörte jeden Tag nur an einer einzigen Stätte die Bitten und Wünsche seiner weichen Seele an, nämlich auf dem Kopfkissen, dessen Ueberzug sein weißes, auf seine nassen Augen wartendes Schnupftuch war. Ueber seiner ganzen alten Welt stand eine Sündflut aus Thränen, und nichts schwamm darin empor, als die beiden schlaffen Todtenkränze der gestorbnen Tage, Nataliens und Lenettens Vorsteckblumen, gleichsam die versteinerten Arzneiblumen seiner erkrankten Seele, die Einfaßgewächse verheerter Beete.

Vom Reichsmarktflecken konnt' er, da er so abgerissen und in keinem Winkel des elliptischen Gewölbes stand, so wenig zu Ohren bekommen, als von Schraplau; von Lenetten und Natalien nichts. Blos aus dem Anzeiger und Götterboten deutscher Programmen ersah er, daß er Todes verfahren sei, und daß das kritische Institut sich um einen seiner besten und ämsigsten Mitarbeiter verlustigt sehe — welcher Nekrolog den Inspektor früher belohnte, als irgend einen deutschen Gelehrten, und nicht später, als den olympischen Sieger Euthymus (*), dem ein Ausspruch des delphischen Orakels Opfer und Vergötterung noch bei seinen Lebzeiten zuerkannte. Ich weiß nicht, welche Ohren die deutsche Fama's-Trompete lieber anbläset, ob taube oder lange. —

Und doch bewahrte Siebenkäs mitten im Eismonate seines Liebe flehenden Herzens und in der Wüste seiner Einsamkeit noch eine lebendige prangende Blume — und dies war Nataliens Abschiedkuß. — O, wüßtet ihr, die ihr an unsrer Unersättlichkeit verhungert, wie ein Kuß, der ein erster und ein letzter ist, durch ein Leben hindurch blüht, als die unvergängliche Doppelrose der verstummten Lippen und glühenden Seelen, ihr würdet längere Freuden suchen und finden. Jener Kuß befestigte in Firmian den Geisterbund und verewigte die Liebe auf ihrem Blütengipfel; die stillen Lippen sprachen fort vor ihm — des Geistes Wehen von Hauch zu Hauch wehte fort — und so oftmals er auch in seinen Nächten hinter den geschlossenen nassen Augen Natalien mit ihren erhabnen Schmerzen von sich scheiden ließ und verschwinden in die dunkeln Laubengänge: so wurd' er doch des Abschieds und der Schmerzen und der Liebe nicht satt.

Endlich nach sechs Monaten — an einem schönen Wintermorgen, als die weißen Berge mit ihren schneekristallenen Wäldern sich gleichsam im Rosenblute der Sonne badeten, und als die Flügel der Morgenröthe länger aufgeschlagen sich auf die blinkende Erde legten — da flog ein Brief, wie von Morgenwinden eines künftigen Lenzes früher hergetrieben, in Firmians leere Hand — er war von Natalien, die ihn, wie jeder, für den vorigen Heinrich ansah.

„Theurer Leibgeber!

„Länger kann ich nicht über mein Herz gebieten, das jeden Tag vor dem Ihrigen aus einander gehen oder zerspringen wollte, blos um Ihnen alles zu zeigen, was darin verwundet ist. Sie waren ja doch einmal mein Freund: bin ich ganz vergessen? Hab' ich Sie auch verloren? — Ach, gewiß nicht, Sie können nur vor Schmerz nicht mit mir reden, weil ihr Firmian an Ihrem Herzen starb, und nun todtenkalt auf der schmerzenden Stelle ruht und zerfällt. O warum haben Sie mich beredet, Früchte, die auf seinem Grabe wachsen, anzunehmen, und mir jedes Jahr gleichsam seinen Sarg öffnen zu lassen (**)? Der erste Tag, wo ichs bekam, war bitter; bitterer als je einer. Wie mir zuweilen ist, das sehen Sie aus einem kleinen Neujahrwunsch, den ich an mich selber gerichtet, und den ich beilege. Eine Stelle darin geht einen weißen Rosenstock an, dem ich im Zimmer einige blasse Rosen mitten im Dezember abgewann. — Mein Freund, nun geben Sie einer Bitte Gehör, die der Anlaß dieses Schreibens ist, meiner heißesten Bitte um Schmerzen, um größere: dann hab' ich Trost; zeigen Sie mir nur an, weil es niemand weiter vermag, und ich niemand kenne, wie die letzten Stunden und Minuten unsers Theuern waren, was er sagte und was er litt, und wie sein Auge brach, und wie sein Leben aufhörte; alles, alles was mich durchschneiden wird, das muß ich wissen, — was kann es mich und Sie kosten, als Thränen? Und diese laben ja ein krankes Auge. Ich bleibe

Ihre

Freundin

Natalie A.

N. S. Wenn mich nicht so viele Verhältnisse zurückzögen, so würde ich selber nach seinem Wohnort reisen und mir Reliquien für meine Seele sammeln; wiewohl ich für nichts stehe, wenn Sie schweigen. Ich wünsche Ihnen Glück zu Ihrer neuen Stelle; und ich hoffe, es einmal mündlich thun zu können; mein Inneres heilet doch so einmal zusammen, daß ich meine geliebte Freundin bei ihrem Vater aufsuchen und Sie erblicken kann, ohne zu sterben vor Schmerz über die Aehnlichkeiten, die Sie mit Ihrem nun unähnlichen, versenkten Geliebten haben."

Das schöne Gedicht, das in englischen Versen war, wag' ich so zu übersetzen:

„Mein Neujahrwunsch an mich selber.

„Das neue Jahr öffnet seine Pforte: das Schicksal steht zwischen brennenden Morgenwolken und der Sonne auf dem Aschenhügel des zusammengesunknen Jahrs, und theilt die Tage aus: um was bittest du, Natalie?

„Um keine Freuden — ach alle, die in meinem Herzen waren, haben nichts darin zurückgelassen, als schwarze Dornen, und ihr Rosenduft war bald zerlaufen — neben dem Sonnenlicht wächst die schwere Gewitterwolke, und wenn es um uns glänzt, so bewegt sich nur das widerscheinende Schwert, das der künftige Tag gegen den freudigen Busen zieht. — — Nein, ich bitt' um keine Freuden, sie machen das durstige Herz so leer, nur der Kummer macht es voll.

„Das Schicksal theilet die Zukunft aus: was wünschest du, Natalie?

„Keine Liebe — O wer die stechende weiße Rose der Liebe an das Herz drücket, dem blutet es, und die warme Freudenzähre, die in ihren Rosenkelch tropfet, wird früh kalt, und dann trocken — am Morgen des Lebens hängt die Liebe blühend und glänzend, als eine große rosenrothe Aurora im Himmel — o, tritt nicht in die glimmende Wolke, sie besteht aus Nebel und Thränen — Nein, nein wünsche keine Liebe: stirb an schönern Schmerzen, erstarre unter einem erhabenern Giftbaum als die kleine Myrte ist.

(*) Plin. H. N. VII. 48.

(*) Sie meint das Wittwengehalt.

„Du knieest vor dem Schicksal Natalie: sag' ihm, was du wünschest!

„Auch keine Freunde mehr — Nein — wir stehen alle auf ausgehöhlten Gräbern neben einander — und wenn wir nun einander so herzlich an den Händen gehalten, und so lange mit einander gelitten haben: so bricht der leere Hügel des Freundes ein, und der Erbleichende rollt hinab, und ich stehe mit dem kalten Leben einsam neben der gefüllten Höhle — — Nein, nein; aber dann, wenn das Herz unsterblich ist, wenn einst die Freunde auf der ewigen Welt beisammen stehen, dann schlage wärmer die festere Brust, dann weine froher das unvergängliche Auge, und der Mund, der nicht mehr erblassen kann, stammele: nun komm' zu mir, geliebte Seele, heute wollen wir uns lieben, denn nun werden wir nicht mehr getrennt.

„O du verlassene Natalie, um was bittest du denn auf der Erde?

„Um Geduld und um das Grab, um mehr nicht. Aber das versage nicht, du schweigendes Geschick! Trockne das Auge, dann schließ' es! Stille das Herz, und dann brich es! — Ja, einstmals, wann der Geist in einem schönern Himmel seine Flügel hebt, wann das neue Jahr in einer reinern Welt anbricht, und wann alles sich wieder sieht und wieder liebt: dann bring' ich meine Wünsche. . . . . Und für mich keine — denn ich würde schon zu glücklich sein. . . .“

Mit welcher Sprache könnt' ich die innere Sprachlosigkeit und die Erstarrung ihres Freundes zeichnen, da er das Blatt gelesen hatte, und immer noch behielt und anblickte, ob er gleich nichts mehr sehen und denken konnte. — O die Eisschollen des Gletschers des Todes wuchsen immer weiter, und füllten ein warmes Tempe nach dem andern — der einsame Firmian hing durch kein anderes Band mehr mit den Menschen zusammen, als durch das Seil, das die Todtenglocke und den Sarg bewegt — und sein Bette war ihm nur eine breite Bahre — und jede Freude schien ihm ein Diebstahl an einem fremden entblätterten Herzen. — Und so wurde der Stamm seines Lebens, wie mancher Blumen ihrer (*), immer tiefer hinabgezogen, und der Gipfel wurde zur verborgnen Wurzel. — —

Ueberall war der Abgrund einer Schwierigkeit offen, und jedes Thun so mißlich, wie jedes Unterlassen. Ich will die Schwierigkeiten oder Entschlüsse in der Reihe, wie sie durch seine Seele zogen, vor die Leser bringen. Im Menschen fliegt der Teufel allemal früher auf, als der Engel; der schlimme Vorsatz eher, als der gute (*): sein erster war nicht moralisch, der nämlich, Natalien zu antworten und zu erzählen, d. h. vorzulügen. Der Mensch findet den Trauerrock sowohl schön, wenn man ihn für ihn anlegt, als warm, wenn er ihn für andere umthut. „Aber ich löse ihr schönes Herz (sagte seines) mit einer fortgesetzten Wunde und Lüge in einen neuen Kummer auf: ach, nicht einmal mein wahrer Tod wäre einer solchen Trauer werth. — Ich schweige also gar.“ — Aber dann mußte sie denken, Heinrich zürne, auch dieser Freund sei eingebüßet; ja sie konnte dann nach dem R. Marktflecken reisen, und vor seinen Grabstein treten, und diesen als eine neue Bürde auf die gebückte zitternde Seele laden. Beide Fälle theilten noch die dritte Gefahr, daß sie nach Vaduz hinkomme, und daß er dann die schriftlichen Lügen, die er sich erspart, in mündliche verwandeln müsse. Noch ein Ausweg lief vor ihm hinauf, der tugendhafteste, aber der steilste — er konnte ihr die Wahrheit sagen. Aber mit welcher Gefahr aller seiner Verhältnisse war dieses Bekenntniß verknüpft, wenn auch Natalie schwieg, — und auf seinen guten Heinrich fiel in Nataliens Augen ein schräges, gelbes Licht, zumal da sie über die Großmuth seiner Zwecke und Lügen keinen Aufschluß hatte. Gleichwohl litt sein Herz auf dem unsichern Wege der Wahrheit am wenigsten; und er beharrte endlich auf diesem Entschluß.

(*) Bei den Ranunkeln und bei der Braunwurz senket sich jedes Jahr das Unterste des Stengels tiefer in die Erde ein, und wird der Ersatz der wegfaulenden Wurzel.

(*) Im Enthusiasmus ist die umgekehrte Rangordnung. Um deine fest liegenden Gründe von moralischem Werthe viel gewisser zu kennen als aus Entschlüssen und Handlungen, so merke nur auf die Freude oder Betrubniß, welche zuerst in dir bei einer moralischen Anfoderung, Nachricht, Abweisung blitzschnell aufsteigt, aber sogleich wieder verschwindet durch das spätere Besinnen und Besiegen. Welche große faulende Stücke vom alten Adam findet man da oft!

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Nachrichten aus Kuhschnappel — Anihilimar der Mädchen — Eröffnung der 7 Siegel.

—

Das setzet mich eben oft außer mir, daß wir, wenn wir immerhin einen von der Tugend auf uns ausgestellten Wechsel annehmen und honorieren, ihn doch erst nach so viel Doppel-Ulso's und so vielen Respekttagen auszahlen, indeß der Teufel wie Konstantinopel von keinen wissen will. Firmian machte keine andern Einreden mehr, als verzögerliche; er schob blos seine Beichte auf, und dachte, da Apollo der schönste Tröster (Paraklet) der Menschen ist, und da Natalie dem Basilisk des Grams sein eignes Bild im Spiegel der Dichtkunst gewiesen: so werde er an seinem Bildniß umkommen. So werden alle tugendhafte Bewegungen in uns durch die Reibungen der Triebe und der Zeit entkräftet. — —

Ein einziger neuer Brief schob alle Wände seines Theaters wieder durch einander. Er kam vom Schulrath Stiefel.

Hoch-Edelgeborner,
Insonders hochzuehrender Herr Inspektor!

Ew. Hochedelgeboren erinnern sich noch mehr

als zu gut der testamentarischen Verfügung, die unser beiderseitiger Freund, der sel. H. Armenadvokat Siebenkäs getroffen, daß nämlich H. Heimlicher v. Blaise seine Puxillengelder auszahlen solle — und zwar, wie bekannt, an Dero werthe Person, die solche wieder an die Wittib zu extradieren habe, — widrigenfalls wolle Testator als Gespenst auftreten. Letztem sei wie ihm wolle: so viel ist stadtkundig, daß allerdings seit einigen Wochen ein Gespenst in Gestalt unsers sel. Freundes dem H. Heimlicher überall nachgesetzt hat, der darüber so bettlägerig geworden, daß er das heilige Abendmahl genommen und den Entschluß gefaßt, besagte Gelder wirklich herauszugeben. Nun frag' ich hier an, ob Sie solche vorher haben wollen, oder ob solche wie fast natürlicher, sofort der hinterlassenen Witwe einzuhändigen sind. Noch hab' ich anzumerken, daß ich letztere, nämlich die gewesene Frau Siebenkäs, wirklich — nach dem Willen des Erblassers — seit geraumer Zeit geheirathet habe, wie sie denn jetzt gesegneten Leibes ist. Sie ist eine treffliche Haus- und Ehefrau; wir leben in Ruhe und Einigkeit; sie ist gar keine Thaläa (*), und sie ließe ihr Leben so freudig für ihren Mann, wie er für sie — und ich wünsche oft nichts, als daß mein Vormann, ihr guter, unvergeßlicher, erster Eheherr, Siebenkäs, der zuweilen seine kleinen Launen hatte, ein Zuschauer des Wohlbefindens sein könnte, worin gegenwärtig seine theuere Lenette schwimmt. Sie beweint ihn jeden Sonntag, wo sie vor dem Gottesacker vorübergeht; doch bekennt sie auch, daß sie es jetzo besser habe. Leider muß ich erst so spät von meiner Frau vernehmen, in welchen erbärmlichen Umständen sich der Selige mit seinem Beutel befunden; wie würde ich sonst ihm und seiner Gattin unter die Arme gegriffen haben, wie es einem Christen gebührt! — Wenn der Selige, der jetzo mehr hat als wir alle, in seinem Glanze herabsehen kann auf uns: so wird er mir gewiß verzeihen. — Ich halte ergebenst um eine baldige Antwort an. Ein Grund der Herausgabe der vormundschaftlichen Gelder möchte dies mit sein, daß H. Heimlicher, der im Ganzen ein rechtschaffner Mann ist, nun nicht mehr vom H. von Meyern verhetzet wird; beide haben sich nun stadtkundig ganz mit einander überworfen, und letzter hat sich in Baireuth von fünf Verlobten losgemacht, und tritt gegenwärtig mit einer Kuhschnapplerin in den Stand der h. Ehe.

Meine Frau ist ihm so gram als die christliche Liebe nur erlaubt, und sie sagt, wenn er ihr begegne, sei ihr wie einem Jäger, dem am Morgen eine alte Frau in den Weg tritt. Denn er habe zu manchem unnützen Verdrusse mit ihrem Manne geholfen; und sie erzählt mir oft mit Vergnügen davon, wie hübsch Sie, Hochgeehrtester H. Inspektor, manchmal diesen gefährlichen Menschen abgekappt. In mein Haus wagt er jedoch keinen Tritt. — Für heute verspare ich noch eine ausführlichere Bitte, ob Sie nicht die noch erledigte Stelle des Verstorbenen in dem Götterboten deutscher Programme — welcher, darf ich sagen, in den Gymnasien und Lyzeen von Schwaben bis Nürnberg, Baireuth und Hof mit Beifall gehalten wird — als Mitarbeiter besetzen wollten. An elenden Programmensudlern ist eher Ueberfluß als Mangel — und Sie sind daher (lassen Sie sich dies ohne Schmeichelei sagen) ganz der Mann dazu, der die satirische Geißel über dergleichen Froschlaich in den kastalischen Quellen zu schwingen wissen würde, wie wahrlich nur wenige. Jedoch künftig mehr! — Auch meine gute Frau schließet hier die herzlichsten Grüße an den hochgeehrten Freund ihres sel. Mannes bei; und ich selber verharre unter der Hoffnung baldiger Bittegewähr

Ew. Hochwohlgeboren

ergebenster

S. R. Stiefel,

Schulrath.

(*) Die Ehefrau des Pinarius, Thaläa, unter der Regierung des Tarq. superb. war die erste, die mit ihrer Schwiegermutter Gegania gezanket hat. Plut. im Numa. Vielleicht stellet einmal die deutsche Geschichte noch ehrenhafter die erste Gattin auf, die nicht mit ihrer Schwiegermutter gekeifet; wenigstens sollte ein deutscher Plutarch auf eine solche Jagd machen.

Das Menschenherz wird durch große Schmerzen gegen das Gefühl der kleinen gedeckt, durch den Wasserfall gegen den Regen (*). Firmian vergaß alles, um sich zu erinnern, um zu leiden, um sich zuzurufen: „So hab' ich Dich ganz verloren, auf ewig — O Du warest allemal gut, nur ich nicht — Sei glücklicher als Dein einsamer Freund, den Du mit Recht jeden Sonntag beweinest." Er warf auf seine satirischen Launen jetzt alle Schuld seiner vorigen Eheprozesse, und schrieb seiner eignen unfreundlichen Witterung den Mißwachs an Freuden zu.

Aber er that sich jetzt mehr Unrecht, als sonst Lenetten. Ich will auf der Stelle die Welt mit meinen Gedanken darüber beschenken. Die Liebe ist die Sonnennähe der Mädchen, ja es ist der Durchgang einer solchen Venus durch die Sonne der idealen Welt. In dieser Zeit ihres hohen Stils der Seele lieben sie alles, was wir lieben, sogar Wissenschaften, und die ganze beste Welt innerhalb der Brust, und sie verschmähen, was wir verschmähen, sogar Kleider und Neuigkeiten. In diesem Frühlinge schlagen diese Nachtigallen bis an die Sommersonnenwende: der Trautag ist ihr längster Tag. Dann holet der Teufel zwar nicht alles; aber doch jeden Tag ein Stück. Das Bastband der Ehe bindet die poetischen Flügel, und das Ehebette ist für die Phantasie eine Engelsburg und ein Karzer bei Wasser und Brod. Ich bin oft in den Flitterwochen dem armen Paradiesvogel oder Pfau von Psyche nachgegangen, und habe in der Mause des Vogels die herrlichen Schwung- und Schwanzfedern aufgelesen, die er verzettelte: und wenn dann der Mann dachte, er habe eine

(*) Der bekannte Wasserfall — pisse vache — stürzt sich in einem solchen Bogen vom Felsen, daß man unter ihm weggehen kann, und also gegen Regen zugedeckt ist.

Malerische Reise in die Alpen.

kahle Krähe geehlicht, setzt' ich ihm den Federbusch entgegen. Woher kommt dies? Daher: Die Ehe überbauet die poetische Welt mit der Rinde der wirklichen, wie nach Deskartes unsere Erdkugel eine mit einer schmutzigen Borke überzogene Sonne ist. Die Hände der Arbeit sind unbehülflich, hart, und voll Schwielen, und können den feinen Faden des Idealgewebes schwer mehr halten oder ziehen. Daher ist in den höhern Ständen, wo man statt der Arbeitstuben nur Arbeitkörbchen hat, und wo man auf dem Schoos die Spinnrädchen mit dem Finger tritt, und wo in der Ehe die Liebe noch fortdauert — oft sogar gegen den Mann, — der Ehering nicht so oft wie in den niedern Ständen ein Gygesring, welcher Bücher, Ton-, Dicht-, Zeichen- und Tanz-Künste — unsichtbar macht; auf den Höhen bekommen Gewächse und Blumen aller Art, besonders die weiblichen, gewürzhaftere Kräfte. Eine Frau hat nicht wie der Mann das Vermögen, die innern Luft- und Zauberschlösser gegen die äußere Wetterseite zu verwahren. An was soll sich die Frau nun halten? An ihren Ehevogt. Der Mann muß immer neben dem flüssigen Silber des weiblichen Geistes mit einem Löffel stehen, und die Haut, womit es sich überzieht, beständig abschäumen, damit der Silberblick des Ideals fortblinke. Es gibt aber zweierlei Männer: Arkadier oder Lyriker des Lebens, die ewig lieben wie Rousseau in grauen Haaren — solche sind nicht zu bändigen und zu trösten, wenn sie an der, mit goldnem Schnitt gebundenen, weiblichen Blumenlese nichts mehr vom Golde wahrnehmen, sobald sie das Werklein Blatt für Blatt durchschlagen, wie es bei allen umgoldeten Büchern geht — zweitens gibt es Schafknechte und Schmierschäfer, ich meine Meistersänger oder Geschäftleute, die Gott danken, wenn die Zauberin sich, wie andere Zauberinnen, endlich in eine knurrende Hauskatze umsetzt, die das Ungeziefer wegfängt.

Niemand hat mehr Langweile und Angst — daher ich einmal in einer komischen Lebensbeschreibung das Mitleiden darauf hinlenken will — als ein feister, schiebender, gewichtvoller Bassist von Geschäftmann, der, wie sonst römische Elephanten, auf dem schlaffen Seile der Liebe tanzen muß, und dessen liebendes Mienenspiel ich am vollständigsten bei Murmelthieren antreffe, die ins Bewegen nicht recht kommen können, wenn die Stubenwärme sie aus dem Winterschlaf aufreißet. Blos bei Witwen, die weniger geliebt als geheirathet sein wollen, kann ein schwerer Geschäftmann seinen Roman auf der Stufe anfangen, wo alle Romanschreiber die ihrigen ausmachen, nämlich auf der Traualtarstufe. Ein solcher im einfachsten Stil gebaueter Mann würde eine Last vom Herzen haben, wenn jemand seine Schäferin so lange in seinem Namen lieben wollte, bis er nichts mehr dabei zu machen hätte, als die Hochzeit; — und zu so etwas, nämlich zu diesem Last- oder Kreuzabnehmen, bezeigt niemand mehr Lust als ich selber; ich wollt' es in öffentliche Blätter setzen lassen, (ich sorgte aber, man nähm' es für Spaß) daß ich erbötig wäre, erträglichen Mädchen, zu deren Liebe ein Mann von Geschäften nicht einmal die Zeit hat, so lange platonische, ewige Liebe zu schwören, ihnen die nöthigen Liebeerklärungen als Plenipotenziar des Bräutigams zu übermachen, und kurz, solche als substitutus sine spe succedendi, oder als Gesellschaftkavalier am Arme durch das ganze unebene Breitkopfische Land der Liebe zu führen, bis ich an der Gränze die Fracht dem Sponsus (Bräutigam) selber völlig fertig übergeben könnte, welches dann mehr eine Liebe als eine Vermählung durch Gesandte wäre. Wollte einer (nach einem solchen systema assistentiae) den Schreiber dieses, da doch auch in den Flitterwochen noch einige Liebe vorkommt, auch in diesen zum Lehnvormund und Prinzipalkommissarius anstellen, so müßte er so viel Verstand haben, und es sich vorher ausbedingen. . .

In Siebenkäsens Lenette war, ohne seine Schuld, sogleich vor dem Traualtar die ideale, selige Insel meilentief hinabgesunken; der Mann konnte nichts dafür; aber er konnte auch nichts dagegen. Ueberhaupt, lieber Erziehrath Campe, solltest Du nicht so laut mit dem Schulbakel auf Dein Schreibpult schlagen, wenn eine einzige Fröschin im nächsten Teich etwas quäket, was in einen Almanach eingesandt werden kann — ach reiße den guten Geschöpfen, die die schönsten Träume voll Phantasieblumen ins leere Leben sticken, doch den kurzen einer empfindsamen Liebe nicht weg: sie werden ohnehin zu bald, zu bald geweckt, und ich und Du schläfern sie mit allen unsern Schriften nicht wieder ein!

Siebenkäs schrieb an demselben Tage dem Schulrathe kurz und eilig zurück; es sei ihm recht lieb, daß er sich an das Testament und an die Gesetze gehalten, und er schicke ihm hier die ganze Vollmacht zur Gelder-Erhebung; nur bitte er ihn als einen großen Gelehrten, der oft dergleichen weniger verstehe, als zu verstehen hoffe, alles blos durch einen Advokaten abzumachen, da ohne Juristen kein Jus helfe, ja oft mit ihnen kaum. — Programme zu rezensieren hab' er keine Zeit, geschweige zu lesen und er grüße herzlich die Gattin."

Es ist mir nicht unangenehm, daß alle meine Leser es, wie ich sehe, von selber herausgebracht, daß das Gespenst, oder der überirdische Wauwau oder Mumbo Jumbo (*), der dem Heimlicher v. Blaise besser als R. Kammergerichtsexekuzions-Truppen den Erbschaftraub aus den Klauen gezogen, niemand weiter gewesen, Heinrich Leibgeber, der sich seiner Aehnlichkeit mit dem sel. Siebenkäs bediente, um den revenant (Wiederkömmling) zu spielen; ich brauche also dem Leser das nicht erst zu sagen, was er schon weiß.

Wenn der Mensch eine jähe Alpe mit Laubfroschhänden aufgekrochen ist, so ist oft die erste Aussicht droben, die in eine klaffende Schlucht: Firmian sah eine Tiefe unter sich — er mußte seinen neulichen Vorsatz fortweisen — ich meine, er durfte Natalien nicht ein Wort von seiner Auferstehung aus dem Bein-Lüz, nicht eine Silbe von seiner Fortdauer nach dem Tode sa-

(*) Ist ein Popanz, 9 F. hoch, aus Baumrinde und Stroh, womit die Mandingoer ihre Weiber schrecken und bessern.

gen. Ach das Glück seiner Lenette, die, obwohl unverschuldet, zwei Männer hatte, war dann auf eine Zungenspitze gestellt — er hätte die Schuld, Lenette den Jammer gehabt. „Nein nein, (sagt' er) die Zeit wird schon nach und nach in Nataliens gutem Herzen auf meinem blassen Bild Staub ansetzen, und ihm die Farben ausziehen."

Kurz er schwieg. Die stolze Natalie schwieg ebenfalls. In diesem abscheulichen Stande neben dem harten, ewigen Knoten des Schauspiels bracht' er seine Stunden auf dem Theater ängstlich zu — über jeden Reiz des Frühlings warf der Rabenzug der Sorgen den gaukelnden Schatten, und in seinen Schlummer fielen die giftigen Träume wie Mehlthau. Jede Traumnacht zerschnitt den fallenden, niedersteigenden Planetenknoten, und sein Herz dazu. Wie rettete ihn das Schicksal aus diesem Qualm, aus dieser Stickluft der Angst? Wie heilte es seinen Fingerwurm im Ehering-Finger? — Dadurch daß es den Arm abnahm. — Nämlich an einem langen Abende war der Graf kurz vor dem Bettegehen so vertraulich gegen ihn geworden als — Weltleute können. Er sagte, er habe ihm etwas sehr Angenehmes zu berichten: nur möge er ihm eine Vorerinnerung vergönnen. Er komme ihm — fuhr er fort — während seines Amtes nicht mehr so aufgeweckt und humoristisch vor, als er ihn vor demselben gefunden: ja vielmehr, wenn ers sagen sollte, zuweilen niedergeschlagen und zu sentimental: und doch habe er früher selber gesagt (dies war aber der andere Leibgeber), er höre lieber jemand über ein Uebel fluchen als jammern, und man könne ja die Füße in dem Winter und doch die Nase in dem Frühling stecken haben, und im Schnee an eine Blume riechen. — „Ich verzeih' es gern, denn ich errathe vielleicht die Ursache" setzte er hinzu; aber sein Verzeihen war eigentlich nicht ganz wahr. Denn wie allen Großen war ihm alles Starke der Gefühle, sogar liebender, am meisten aber trauernder, ein Verdruß, und ein starker Handdruck der Freundschaft ein halber Fußtritt; und vor ihm sollte der Schmerz nur lächelnd, das Böse nur lachend, höchstens ausgelacht vorüber ziehen, wie denn die kältesten Weltleute dem physischen Menschen gleichen, dessen größter Wärmegrad sich in der Gegend des Zwerchfells aufhält (*). Folglich mußte dem Grafen der vorige Leibgeber — dieser sturmwindige und dabei heitere tiefblaue Himmel — mehr zusagen, als der angebliche. — Aber wie anders als wir, die wir den Tadel ruhig lesen, hörte Siebenkäs ihn an! Diese Sonnenfinsternisse seines Leibgebers, welche keine eignen Sonnenflecken waren, sondern die er selber durch seine Stellung scheinbar hervorbrachte, warf er sich als so schwere Sünden gegen seinen Lieben vor, daß er für sie durchaus Beichte und Buße haben mußte.

Als nun gar der Graf fortfuhr: „Eure Empfindsamkeit kann sich wohl nicht blos auf den Verlust Eueres Freundes Siebenkäs beziehen, von dem Ihr mir überhaupt nach seinem Tode nicht mit so viel Wärme mehr gesprochen als bei seinem Leben; verzeiht mir diese Offenheit:" — Da durchschnitt ein neuer Schmerz über Leibgebers Verschattung seine Stirn, und mit Noth ließ er seinen Gerichtherrn sich zu Ende erklären. „Aber bei mir, bester Leibgeber, ist dies kein Vorwurf, sondern ein Vorzug — um Todte soll man nicht ewig trauern, höchstens um Lebendige. — Und eben das Letzte kann bei Euch in künftiger Woche aufhören, denn da kommt meine Tochter und (— dies sprach er langgezogen) ihre Freundin Natalie mit; sie sind sich unterwegs begegnet." Hastig sprang Siebenkäs auf, stand fest und stumm da, hielt sich die Hand vor die Augen, nicht als einen Fächer, sondern als einen Lichtschirm, um die über einander stehenden und wider einander laufenden Wolkenreihen von Gedanken recht durchzuschauen und zu verfolgen, eh' er seine Antwort gab.

Aber der Graf, ihn als Leibgeber in allen Punkten schief sehend und seine empfindsame Umwandlung auf Nataliens Rechnung und Entbehrung schreibend, ersuchte ihn, bevor er spreche, ihn nur gar auszuhören und seine Versicherung anzunehmen, mit welcher Freude er alles thun würde, um die schöne Freundin seiner Tochter auf immer in seiner Nachbarschaft zu behalten. Himmel, wie verwickelte der Graf alles einfache so tausendfältig!

Jetzt mußte der von neuen Windecken gestürmte Siebenkäs um einen Bedenkaugenblick ersuchen — denn hier standen ihm drei Seelen auf dem Spiel; — aber er hatte sich kaum einige heftige Gänge durch das Zimmer gemacht, als er wieder fest stand und zum Grafen und zu sich sagte: „Ja ich handle recht!" Darauf that er die fragende Bitte an ihn um sein Ehrenwort, daß er ein Geheimniß, das er ihm anvertrauen wolle, und das weder ihn selber, noch seine Tochter im Geringsten betreffe oder beschädige, bei sich verwahren wolle. — „In diesem Falle, warum nicht?" versetzte der Graf, dem ein aufgedecktes Geheimniß das Lichten einer Sperrwaldung vor einer weiten Aussicht war.

Da schloß Firmian sein Herz und sein Leben und alles auf; es war ein losgelaßner Strom, der in einem neuen Kanale sich überstürzt und mit Blicken noch nicht zu übermessen ist. Mehrmals hielt ihn der Graf durch neues Mißverstehen auf, weil er eine Liebe Nataliens gegen den eigentlichen Leibgeber blos voraussetzend sich erdichtet und die wahre gegen Siebenkäs von niemand erfahren hatte.

Jetzt überraschte wieder der überraschte Gerichtherr von seiner Seite, und zeigte dem Inspektor unter so vielen Gesichtern, die in solchen Fällen zu machen waren — beleidigte, zornige, bestürzte, verlegene, entzückte, kalte, — blos eines der zufriedensten. Vorzüglich erfreu' ihn nur, sagte er, daß er doch an so manchem sich gestoßen, und Licht sich angezündet — und daß er in einigen Punkten von Leibgeber nicht zu gut und in andern nicht zu blind gedacht; — am meisten aber sei er über das Glück entzückt, auf diese Weise einen Leibgeber doppelt zu haben und den abgereisten in keiner Trauer um einen verstorbnen Freund zu wissen. —

Ueber des Grafen Heiterbleiben wundere sich

(*) Walthers Physiologie. B. 2.

doch niemand, der nur irgend einen hellen Ordensstern auf einer bejahrten erloschenen Brust funkeln sehen. Wenn unser alter Weltmann so dem auf- und abfliegenden Weberschiffchen dieser freundschaftlichen Kette nachsah, dem Lieben und Opfern auf jeder Seite — und die dadurch zusammengewirkte glänzende Rafaels Tapete der Freundschaft in der Hand hielt und besah, so überkam er nach so langer Zeit den Genuß von etwas Neuem; so daß er bisher in seiner ersten Loge vor einem lebendigen komisch-historischen Schauspiel gestanden, das er sich selber schön entwickelte und das sich jede Minute in seinem Kopfe wieder geben ließ. Auch sein Inspektor wurde für ihn zu einem neuen Wesen voll frischer Unterhaltung, dadurch eben, daß er von der Bühne wegging, sich umkleidete und als der Pseudo-Selige, Siebenkäs, in seine Stube eintrat und ihm in der Zukunft von nichts als dem Erzähler selber recht viel erzählen konnte. Und so wurden ihm beide Freunde gleich schmeichelhaft-lieb durch eine sich andrängende Theilnahme an ihm, mit welcher sie gegenseitig ihren Seelenbund durchflochten hatten.

Wer die Seligkeit, wahr zu bleiben, genossen, der begreift die neue, mit welcher Siebenkäs sich jetzt über alles, über sich und über Heinrich und Natalie, ungehemmt ergießen konnte, — indem er die weggeworfene Last erst nachfühlte, die leichte Scherzlüge des Augenblicks zu einem jährlichen Lustspiel von 365 Aufzügen zu verarbeiten. Wie leicht eröffnete ers dem Grafen, daß er vor der Ankunft Nataliens, die er weder forttäuschen, noch enttäuschen könne, fliehen wollte und zwar geradezu nach dem Reichsmarktflecken Kuhschnappel. Da der Graf aufhorchte: so sagte er ihm alles, was ihn trieb und reizte: Sehnsucht nach seinem Grabstein und unheiligen Grabe ordentlich um zu büßen — Sehnsucht, Lenetten von Fernen ungesehen zu sehen, ja vielleicht in der Nähe ihr Kind — Sehnsucht, über ihren Glück- und Ehestand mit Stiefeln das Rechte von Augenzeugen zu erfahren; denn Stiefels Brief hatte ihm die Blumenasche der vergangnen Tage in die Augen geweht und die eingeschlafne Blume der ehlichen Liebe aufgeblättert — Sehnsucht, den Schauplatz seiner niederbeugenden Lage dort mit abgelegter Bürde aufrecht und romantisch zu durchwandern — Sehnsucht, im Marktflecken etwas Neues von seinem Leibgeber zu vernehmen, der ja erst vor Kurzem da gewesen — Sehnsucht, seinen Todtenmonat, den August, einsam zu feiern, wo es ihm wie dem Weinstock ergangen, dem man im August die Blätter abbricht, damit die Sonne stärker auf die Beeren steche. —

Mit drei Worten, — denn weßhalb viele Gründe, da man nur einmal wollen darf, so kanns nachher an Gründen dazu nicht fehlen — er reiste ab.

Fünf und zwanzigstes und letztes Kapitel.

Die Reise — der Gottesacker — das Gespenst — das Ende des Elendes und des Buchs.

—

Ich sehe jeden Tag mehr, daß ich und die übrigen 999,999,999 Menschen (*) nichts sind, als Gefüllsel von Widersprüchen von unheilbaren Nullitäten, und von Vorsätzen, deren jeder seinen Gegenmuskel (musc. antagonista) hat — andern Leuten widersprechen wir nicht halb so oft, als uns selber; — dieses letzte Kapitel ist ein neuer Beweis: ich und der Leser haben bisher auf nichts hingearbeitet, als auf das Beschließen des Buchs — und jetzo, da wir daran sind, ist es uns beiden äußerst zuwider. Ich thue doch etwas, wenn ich — so viel ich kann — das Ende desselben wie das Ende eines Gartens, der auch voll Blumenstücke ist, etwa bestens verberge, und manches sage, was das Werklein allenfalls verlängert.

Der Inspektor sprang mit der Burg einer muskulösen, vollen Brust ins Freie unter die Kornähren, der Alp des Schweigens und Täuschens drückte nicht mehr so schwer auf ihn. Die Schlaglauwine seines Lebens war überhaupt unter seiner jetzigen Glückssonne um ein Drittel zerlaufen; die elektrische Belegung mit reichern Einkünften, und selber die häufigern Geschäfte, hatten ihn mit Feuer und Muth geladen. Sein Amt war ein mit einem solchen silbernen und goldnen Geäder durchschossener Berg, daß er schon in diesem Jahre namenlose Beisteuern zur preußischen Witwenkasse ablaufen lassen konnte, um seinen Betrug anfangs zu halbiren, und zuletzt gar aufzuheben und gut zu machen. Ich würde diese Pflichthandlung gar nicht vor die Augen des Publikums befördern, wenn ich nicht zu besorgen hätte, daß Kritter in Göttingen, der den Thorschluß dieser Kasse aufs Jahr 1804 verlegt, oder auch noch glimpflichere Rechner, die ihre letzte Oelung auf 1825 herausrechnen, daß diese etwan von meinen Blumenstücken Gelegenheit nehmen möchten, gar dem Inspektor den Todtentanz der Witwenkasse aufzubürden. Es würde mich ungemein reuen, der ganzen Sache nur in den Blumenstücken erwähnt zu haben.

Er nahm seinen Weg nicht über Hof oder Baireuth und über die alten romantischen Reisewege: er fürchtete, Natalien mit seinem Scheinkörper von der hinter den Wolken säenden Hand des Schicksals entgegen gebracht zu werden. Und doch hoffte er von derselben Hand ein wenig, daß sie ihn zufällig auf seinen Leibgeber stoßen lasse, da dieser erst neulich in den Kuhschnappelschen Wassern gekreuzet. Ohnehin hatte er sich unterwegs wieder in dessen Hemd und Jacke und ganzes Außen verkörpert, das er von ihm im Gefreeser Wirthshaus eingewechselt; und der Anzug war ihm ein Spiegel, der ihm in Einem fort den Entfernten zeigte.

(*) 1000 Millionen bekriechen diese Kugel.

Ein Saufinder — wie der Leibgebersche, — der in einem Forsthause den Kopf nach ihm aufhob, gab ihm einen Stich der Freude ins Herz; aber die Nase des Hundes kannte ihn so wenig wie dessen Herr.

Indeß, je näher er gegen die Berge und Wälder vorschritt, hinter deren finesischer Gottesackermauer seine zwei leeren Häuser, sein Grab und seine Stube standen: desto enger zog die Beklommenheit ihr Zugnetz um sein Herz zusammen. Es war nicht die Furcht, erkannt zu werden; dies war (wegen seiner jetzigen Aehnlichkeit mit Leibgebern) unmöglich; ja man hätt' ihn eher für seinen eignen Poltergeist und Propheten Samuel genommen, als für den noch lebenden Siebenkäs; sondern außer der Liebe und der Erwartung, macht' ihn noch etwas anders ängstlich, was mich einmal einklemmte, da ich unter den herkulanischen Alterthümern meiner Kindheit herumreisete. Es warfen sich wieder um meine Brust die eisernen Banden und Ringe, die sie in der Kindheit zusammenzogen, worin der kleine Mensch noch vor den Leiden des Lebens und dem Tode hülf- und trostlos zittert; man steht mitten innen zwischen dem abgerissenen Fußblock, den aufgesperrten Hand- und Beinschellen, und zwischen dem hohen brausenden Freiheitbaume der Philosophie, die uns in den freien offnen Waffenplatz und in die Krönungstadt der Erde führte. — Firmian sah in jedem Gebüsche, um das er sonst in seinem armen, leeren Winzer-Herbst spazieren gegangen, den abgestreiften Balg der Schlangen hangend, die sich sonst um seine Füße gewunden hatten — die Erinnerung, dieser Nachwinter der harten, rauhen Tage, fiel in die schönere Jahrzeit seines Lebens ein, und aus der Nähe solcher unähnlicher Gefühle, des vorigen Kettendrucks und der jetzigen Freiheitluft, floß ein drittes, bittersüßes, banges zusammen.

In der Dämmerung ging er langsam und aufmerksam durch die mit verzettelten Aehren bezeichneten Gassen der Stadt; jedes Kind, das mit dem Nachtbier vor ihm vorüberlief, jeder bekannte Hund und jeder alte Glockenschlag waren voll Schieferabdrücke von Freudenrosen und Passionblumen, deren Exemplare längst aus einander gefallen waren. Als er vor seinem vorigen Hause wegging, hört' er eben in seiner Stube zwei Strumpfwirkerstühle schnarren und klappern mit ihrem gezognen Schnarrkorpus-Register.

Er quartierte sich im Gasthofe zur Eidexe ein, der nicht das glänzendste Hôtel im Marktflecken gewesen sein kann — da der Advokat darin Rindfleisch auf einem Zinnteller bekam, der nach den Schnitten und Stigmen durch ein Fac-simile seines eignen Messers sich unter seinen verpfändeten Teller-Ausschuß eingeschrieben — indeß aber hatte der Gasthof das Gute, daß Firmian das drei Treppen hohe Stübchen Nro. 7 nehmen und darin eine Sternwarte oder einen Mastkorb der Beobachtung anlegen konnte, gerade der tiefern Studierstube Stiefels gegenüber. Aber seine Lenette kam nicht ans Fenster. Ach, er wäre, hätte er sie erblickt, in die Stube vor Wehmuth hingekniet. Blos als es sehr dunkel wurde, sah er seinen alten Freund Pelzstiefel ein gedrucktes Blatt — höchst wahrscheinlich einen Korrekturbogen des Anzeigers deutscher Programme — weil es zu finster war, gegen die Abendröthe zum Fenster heraushalten. Es wunderte ihn, daß der Rath sehr eingefallen aussah, und eine Florschärpe oder Binde um den Aermel hatte: „sollte denn, dacht' er, das arme Kind meiner Lenette schon verstorben sein?"

Spät schlich er sich zitternd nach dem Garten, aus dem nicht jeder wiederkommt, und an welchen der hangende Eden-Garten des zweiten Lebens stößet. Im Kirchhof war er vor nahen Zuschauern durch die Gespenstergeschichten gedeckt, womit Leibgeber dem Vormunde die Mündelgelder aus den Händen gerungen. Da er an sein leerstehendes unterirdisches Bette nicht sogleich gelangen konnte, so kam er vorher vor der Kindbetterin vorbei, auf deren damals schwarzen, jetzo grasigen Hügel er den Blumenstrauß gepflanzet hatte, der dem Herzen seiner Lenette eine unerwartete Freude machen sollte, und nur einen unerwarteten Kummer machte. Endlich kam er vor den Bettschirm der Grab-Sieste, vor seinen Leichenstein, dessen Inschrift er mit einem kalten Schauer herunterlas. „Wenn nun diese steinerne Fallthüre auf deinem Angesichte läge, und den ganzen Himmel verbauete?" sagt er zu sich — und dachte daran, welches Gewölke, und welche Kälte und Nacht um die beiden Pole des Lebens, so wie um die beiden Pole der Erde, herrsche, um den Anfang und um das Ende des Menschen — er hielt jetzt seine Nachäffung der letzten Stunde für sündlich — der Trauerfächer einer langen, finstern Wolke war vor dem Monde ausgebreitet — sein Herz war bang und weich, als plötzlich etwas Buntes, was nahe an seinem Grabe stand, ihn ergriff, und seine ganze Seele umkehrte.

Es stand nämlich darneben ein neues, lockeres Grab, in einer hölzernen, übermalten Einfassung, ähnlich einer Bettlade; auf diesen bunten Bretern las Firmian, so lang' es sein überströmendes Auge lesen konnte: „Hier ruht in Gott, Wen-„deline Lenette Stiefel, geborne Egelkraut aus „Augspurg. Ihr erster Mann war der wohlsel. „Armenadvokat St. F. Siebenkäs. Sie trat zum „zweitenmal 1786, den 20. Oktober, in die Ehe „mit dem Schulrathe Stiefel allhier, und entschlief, „nachdem sie drei Viertel Jahre mit ihm in einer „ruhigen Ehe gelebet, den 22. Jul. 1787 im Kind-„bette, und liegt hier mit ihrem todtgebornen Töch-„terlein, und wartet auf eine fröhliche Auferstehung." . . . .

„O Du Arme, Du Arme!" mehr konnt' er nicht denken. Jetzo, da ihr Lebenstag heller und wärmer wurde, schlingt die Erde sie ein; und sie bringt nichts hinunter, als eine Haut voll Schwielen der Arbeit, ein Angesicht voll Runzeln des Krankenbettes, und ein zufriedenes, aber leeres Herz, das, in die Hohlwege und Schachten der Erde hinabgedrückt, so wenig Gefilde und wenig Gestirne gesehen hatte. Ihre Leiden hatten sich allemal so eng, und schwarz, und groß über sie herüber gezogen, daß keine malende Phantasie sie durch das Farbenspiel der Dichtung mildern und verschönern konnte, so wie kein Regenbogen möglich ist, wenn es über den ganzen Himmel regnet. „Warum hab' ich Dich so oft gekränkt, sogar durch meinen Tod, und Deinen unschuldigen Launen so wenig vergeben?"

sagt' er bitter weinend. Er warf einen Regenwurm, der sich aus dem Grabe drängte und ringelte, weit hinweg, als wenn er eben aus dem geliebten, kalten Herzen satt gefüllet käme, da ihn doch das sättigt, was uns am Ende auch satt macht, Erde. Er dachte an das zerstäubende Kind, das wie ein eignes die welken, dünnen Arme um seine Seele legte, und dem der Tod so viel, wie ein Gott dem Endymion, gegeben, Schlaf — ewige Jugend — und Unsterblichkeit. Er wankte endlich langsam von der Trauerstätte hinweg, als die Thränen sein Herz nicht erleichtert, nur ermüdet hatten.

Als er im Gasthof eintrat: sang eine Harfenistin, in Begleitung eines kleinen Flötenspielers, der Wirthstube ein Lied vor, dessen Wiederkehr war: todt ist todt, hin ist hin. Es war dieselbe, die am h. Abend vor dem neuen Jahre, als seine nun zerstörte und gestillte Lenette mit der brechenden Brust voll Qualen, weinend und verlassen, ihr verzognes Angesicht ins Schnupftuch drückte, gespielet und gesungen hatte. O die heißen Pfeile der Töne zischten durch sein zerstochenes Herz — der Arme hatte keinen Schild — „ich habe sie damals sehr gemartert (sagt' er unaufhörlich) wie sie seufzete, wie sie schwieg! — O wenn Du doch mich jetzt sähst aus Deinen Höhen, da Du gewiß glücklicher bist; wenn Du meine vollgeblutete Seele erblicktest, nicht damit Du mir vergäbest — nein, damit ich nur den Trost hätte, Deinetwegen etwas zu leiden — o wie wollt' ich jetzt anders gegen Dich sein!"

So sagen wir alle, wenn wir die begraben, die wir gequälet haben; aber an demselben Trauerabende werfen wir den Wurfspieß tief in eine andere noch warme Brust. O wir Schwächlinge mit starken Vorsätzen! wenn heute die zerlegte Gestalt, deren verwesende, von uns selber geschlagene Wunden wir mit reuigen Thränen und bessern Entschlüssen abbüßen, wieder neu geschaffen und jugendlich überblüht in unsere Mitte träte, und bei uns bliebe: so würden wir blos in den ersten Wochen die wiedergefundne, liebere Seele vergebend an unsern Busen, aber dann später sie doch wie sonst in die alten, scharfen Marterinstrumente drücken. Daß wir dieses sogar gegen unsere lieben Verstorbenen thäten, seh' ich daraus — die Härte gegen die Lebenden noch ungerechnet, — weil wir in den Träumen, wo uns die versunknen Gestalten wieder besuchen, gegen sie alles wiederholen, was wir bereuen. — Ich sage das nicht, um einem Wehklagenden den Trost der Reue oder des Gefühles zu nehmen, daß er das verlorne Wesen schöner liebe; sondern nur um den Stolz auf diese Reue und auf dieses Gefühl zu schwächen. —

Als Firmian noch spät das von der Trauerzeit ausgesognе zernagte Angesicht seines alten Freundes, dessen Herz so wenig mehr besaß, gen Himmel blicken sah, als wenn er da zwischen den Sternen die geraubte Freundin suchte: so drückte der Schmerz die letzte Thräne aus dem ausgepreßten Herzen, und im Wahnsinn der Qual gab er sich sogar die Leiden seines Freundes schuld, als hätte dieser sie ihm nicht früher zu verdanken als zu vergeben gehabt.

Er erwachte mit der Müdigkeit des Schmerzens, d. h. mit der Verblutung aller Gefühle, die sich endlich in ein süßes Zerfließen und ein tödtliches Sehnen auflöset. Er hatte ja alles verloren, sogar das, was nicht begraben war. Zum Schulrathe durft' er aus Besorgniß nicht gehen, daß er sich verrathe; daß er wenigstens die Ruhe des unschuldigen Mannes, der mit der Heirath einer noch verheiratheten Frau weder sein orthodoxes Gewissen, noch seinen Ehrgeiz hätte versöhnen können, auf ein zweideutiges Spiel zu setzen wage.

Aber dem Frisör Merbizer konnt' er mit einer verminderten Gefahr, sich zu verrathen, besuchen, und von ihm eine größere Aussteuer von Nachrichten mitnehmen. — Uebrigens hatte jetzt die Sense des Todes, mit den Banden der Liebe zugleich, alle seine Ketten und Knoten zerhauen; er schadete nun Niemand als sich, wenn er vor andern, ja vor der trauernden Natalie seine Todtenlarve abzog, und sich unvermodert darstellte — um so mehr, da ihm sein Gewissen an jedem schönen Abend, und bei jeder guten That, die Verzögerzinsen der rückständigen Wahrheit-Schuldenmasse abfoderte und jede Fristgewährung verweigerte — Auch schwur sein Ich wie ein Gott seinem Ich, daß er nur diesen Tag noch bleibe, und dann niemals wiederkehre.

Der Frisör ersah am Hinken sogleich, daß es niemand anders sei, als der Vaduzer Inspektor — Leibgeber. Er setzte, gleich der Nachwelt, dem vorigen Miethmann Siebenkäs die dichtesten Rosmarinkränze auf, und betheuerte: „sein jetziges Spitzbubenzeug von Strumpfwirkern oben sei gegen den sel. Herrn gar kein Vergleich, und das ganze Haus krache, wenn sie oben träten und schnarrten." Er brachte dann bei, daß der Selige die Frau in Jahrfrist nachgeholt habe — daß diese nie Merbizers Haus habe vergessen können, daß sie oft bei Nacht, in ihrer Trauerkleidung, worin man sie auch beerdigen müssen, eingesprochen, und Red' und Antwort von ihrer Veränderung gegeben: „sie lebten, sagte der Haarkräusler, wie zwei Kinder mit einander — nämlich Stiefel und sie." — Dieses Gespräch, dieses Haus, und endlich sein eignes, jetzt so lärmendes Zimmer zeigten nichts als leere Stätten des zerstörten Jerusalems — wo sein Schreibtisch war, stand ein Strumpfwirkerstuhl ꝛc. — und alle seine Fragen nach der Vergangenheit waren die Brandkollekte, welche die niedergebrannten Luftschlösser wieder aus der Phönixasche heben sollte. Die Hoffnung ist das Morgenroth der Freude, und die Erinnerung ihr Abendroth; aber dieses tropfet so gern in entfärbtem grauen Thau oder Regen nieder, und der blaue Tag, den das Roth verspricht, bricht freilich an; aber in einer andern Erde, mit einer andern Sonne. — Merbizer schnitt, unwissend, den Spalt tief und weit, in den er die abgeschnittenen Blutenzweige der alten Tage dem Herzen Firmians einimpfte — und als seine Frau zuletzt erzählte, daß Lenette nach dem Krankenabendmahl bei dem Vesperprediger angefragt: „ich komme doch nach meinem Tod zu meinem Firmian?" so kehrte Firmian von diesen blinden Dolchstichen seine Brust weg, und eilte fort, aber ins Freie hinaus,

um keinem Menschen zu begegnen, den er hätte belügen müssen.

Und doch mußt' er sich nach einem Menschen sehnen, und wäre einer nicht anders zu finden als unter seinem niedrigsten Dache im — Gottesacker. Der gewitterhafte Dampf- und Dunstkreis des Abends brütete alle Wünsche der Wehmuth an; der Himmel war mit unreifen zerstückten Gewitterflocken durchzogen, und am östlichen Horizont warf schon ein brausendes Gewitter seine entzündeten Pechkränze und seine vollen Wolken auf unbekannte Gegenden nieder. Er ging nach Hause; aber indem er vor den hohen Staketen des Blaisischen Garten vorbeilief, glaubt' er eine Gestalt wie Natalie, schwarz gekleidet, in die Laube schlüpfen zu sehen. Erst jetzo fiel ihm die vorige Nachricht Merbizers mehr auf, daß eine vornehme Trauerdame sich vor einigen Tagen alle Stuben seines Hauses zeigen lassen, und sich besonders in der Siebenkäsischen aufgehalten und nach vielerlei erkundigt habe. Nataliens Umweg auf der Reise nach Vaduz war immer nach ihrer kühnen und romantischen Denkweise nicht unwahrscheinlich, da sie ohnehin Firmians Wohnort nie gesehen und der Inspektor ihr auf nichts geantwortet—da Rosa verheirathet war — und Blaise sich seit der Gespensterercrscheinung ausgesöhnt hatte — und da Firmians Sterbemonat sie am natürlichsten zu einer Wallfahrt nach seinem letzten Orte einladen können.

Ihr Freund mußte nun wohl den ganzen Abend mit schmerzlicher Wärme an die letzte denken, die noch als der einzige unbedeckte Stern aus dem überzogenen Sternenhimmel seiner vorigen Tage schimmerte. — Es wurde nun dämmernd; es wehte kühl: die Gewitter hatten sich schon an andern Ländern erschöpft; blos schwarzrothes, zertrümmertes Gewölke, gleichsam glimmende, halbverkohlte Brände, waren im Himmel übereinander gehäuft. Er ging zum letztenmal nun an den Ort, wo der Tod die rothe, zugleich mit der Knospe abgeschnittene Nelke eingelegt hatte; aber in seiner Seele wehete es, wie außer ihm, nicht mehr so schwül, sondern frischer — die Bitterkeit des ersten Schmerzes hatten Thränen verdünnt — er fühlte sanfter, daß die Erde nur der Zimmerplatz, nicht die Baustelle der Menschen sei — im Morgen glänzte mit aufsteigenden Sternen ein blauer, langer Streif über den versunknen Gewittern — der Lichtmagnet des Himmels, der Mond, lag wie eine Stralenquelle auf der Folie einer gespaltenen Wolke, und das weite Gewölke schmolz ein und rückte nicht. —

Als Firmian näher am geliebten Grabe das gesunkne Haupt aufhob, ruhte eine schwarze Gestalt darauf. Er stockte, er blickte schärfer hin; es war eine weibliche, deren Angesicht, ins Eis des Todes eingefroren und eingeschmiedet, gegen ihn hinstarrete. Als er näher trat, war seine theuerste Natalie am bunten Grabgerüste niedergebrochen angelehnt; vor dem Herdstathem des Todes waren die Lippen und Wangen mit weißer Schminke angelaufen, und die offenen Augen erblindet, und nur die Thränentropfen, die noch um sie hingen, zeigten an, daß sie erst gelebt, und daß sie ihn für die Geistererscheinung gehalten, wovon sie so viel gehört hatte. Da sie in der schwärmerischen Trauer über seinem Grabe ihrem starken und öden Herzen die Geistererscheinung gewünschet hatte, und da sie ihn nun kommen sah: so dachte sie, das Geschick erhöre sie; und dann zerdrückte die metallene Hand des kalten Entsetzens die rothe Rose zur weißen. O! ihr Freund war unglücklicher; sein weiches nacktes Herz lag zwischen zwei an einander stürzenden Welten zermalmt. Mit jammernder Stimme schrie er: „Natalie, Natalie!" Die Lippe zuckte auf, und das Auge wärmte ein Hauch von Leben an; aber als der Todte noch vor ihr stand, schloß sie das Auge, und sagte schaudernd: „ach Gott!" Vergeblich warf seine Stimme sie ins stechende Leben zurück; sobald sie aufblickte, gerann ihr Herz vor der nahen Schrecklarve, und sie konnte nur seufzen: ach Gott! — Firmian riß an ihrer Hand, und rief: „Du himmlischer Engel, ich bin nicht gestorben – blicke mich nur an — Natalie, kennst Du denn mich nicht mehr? — O guter Gott strafe mich nicht so gräßlich, und nimm ihr das Leben nicht durch mich!" Endlich hob sie langsam die schweren Augenlieder auf, und sah den alten Freund neben sich zittern, mit den Thränen der Angst und mit dem wechselnden Angesicht, das unter den Giftstacheln der Qualen aufschwoll — er weinte froher und stärker, und lächelte sie schmerzlich an, als sie die Augen offen ließ: „Natalie, ich bin ja noch auf der Erde, und leide wie Du — Siehst Du nicht wie ich zittere Deinetwegen? — Nimm meine warme Menschenhand! — Bist Du noch in Furcht?" — Nein, sagte sie erschöpft, aber sie blickte ihn scheu, wie einen überirdischen Menschen, an, und hatte keinen Muth zur Frage über das Räthsel. Er half ihr unter sanften Thränen auf, und sagte: „aber verlassen Sie, Unschuldige, diese Trauerstätte, auf die schon so viel Thränen gefallen sind — für Ihr Herz hat das meinige kein Geheimniß mehr— ach ich kann Ihnen alles sagen, und ich sag' Ihnen auch alles." Er führte sie über die stillen Todten hinauf durch die Hinterpforte des Gottesackers hinaus; aber sie hing, unter dem Ersteigen der nächsten Anhöhe, schwer, matt und immer zusammenschaudernd an seinem Arm, und blos die Thränen, welche die Freude, die aufgelöste Angst, der Kummer und die Ermattung mit einander aus ihren Augen trieben, fielen wie erwärmter Balsam auf das kalte, zerspaltene Herz.

Auf der schwer erklommenen Höhe setzte sich die müde Kranke nieder — und die schwarzen Wälder der Nacht lagen von weißen Ernten gegittert und von dem stillen Lichtmeer des Mondes durchschnitten vor ihnen; die Natur hatte den gedämpften Lautenzug der Mitternacht gezogen, und neben Natalien stand ein theuerer Auferstandner. Er erzählte nun Leibgebers Bitten -- seine kurze Sterbens-Geschichte — seinen Aufenthalt beim Grafen — alle Wünsche und Thränen seiner langen Einsamkeit — seinen festen Entschluß, sie lieber zu fliehen, als ihr schönes Herz mündlich oder schriftlich zu belügen und zu verwunden — und die Entdeckung, die er dem Vater ihrer Freundin schon gemacht. Sie hatte bei dem Berichte seiner letzten Minute und seines ewigen Abschiedes von Lenetten geschluchzet, als wäre alles wahr gewe-

sen. Sie dachte an vieles, als sie blos sagte: „ach Sie haben sich blos für fremdes Glück geopfert, nicht für eignes. Doch werden Sie jetzt alle Täuschungen aufheben oder gut machen." — „Alle, so weit ich kann (sagt' er), meine Brust und mein Gewissen kommen endlich wieder in Freiheit: hab' ich nicht sogar Ihnen den Schwur gehalten, Sie nicht eher zu sehen, als nach meinem Tode?" Sie lächelte sanft.

Beide sanken in ein trunknes Schweigen. Plötzlich fiel ihm, als sie einen vom kalten Thau gelähmten Trauermantel (*) auf den Schoos legte, ihre Trauer auf, und er fragte voreilig: „Sie betrauern doch nichts?" Ach sie hatte sie ja seinetwegen angelegt. Natalie antwortete: „nicht mehr!" — und setzte, den Schmetterling ansehend, mitleidig dazu: „ein Paar Tropfen und ein wenig Kälte machten den Armen starr." — Ihr Freund dachte daran, wie leicht ihn das Schicksal für seine Kühnheit mit dem Erstarren des schöner geschmückten, obwohl eben so schwarz bekleideten Wesens neben ihm hätte strafen können, das ohnehin schon in den Nachtfrösten des Lebens, und im Nachtthau kalter Thränen gezittert hatte; aber er konnte ihr nicht antworten vor Liebe und vor Schmerz.

Sie schwiegen nun, im gegenseitigen Errathen, halb in ihre Herzen, halb in die große Nacht verloren. Alles Gewölke — ach nur das am Himmel — hatte der weite Aether aufgesogen — Luna bog sich mit ihrem Heiligenschein wie eine umstralete Maria näher aus dem reinen Blau zu ihrer bleichen Schwester auf der Erde herein — der Strom schlug sich ungesehen unter niedrigen Nebeln fort, wie der Strom der Zeit unter den Nebeln aus Ländern und Völkern — hinter ihrem Rücken hatte sich der Nachtwind auf ein gebogenes, rauschendes Aehrenstroh gebettet, das blaue Kornblumen bestreueten — und vor ihnen hinab lag die umgelegte Ernte der zweiten Welt, gleichsam die in der Fassung von Särgen liegenden Edelsteine, die durch den Tod kalt und schwer (**) geworden — und der fromme, demüthige Mensch sank, als Gegenbild der Sonnenblume und des Sonnenstäubchens, als Mondblume gegen den Mond, und spielte als Mondstäubchen in seinem kühlen Stral, und fühlte, nichts bleibe unter dem Sternenhimmel groß als die Hoffnungen.

Natalie stützte sich nun auf Firmians Hand, um sich daran aufzurichten, und sagte: jetzt bin ich schon im Stande, nach Hause zu kommen. — Er hielt ihre Hand fest, aber ohne aufzustehen, und ohne anzureden. Er blickte das erhärtete Stachelrad des alten von ihr gereichten Rosenzweiges an, und drückte sich unwissend und unempfindlich die Stacheln in die Finger — längere und heißere Athemzüge hoben die beladene Brust empor — glühende Thränen hingen sich vor sein Auge, und das Mondlicht zitterte vor ihnen nur in einem Leuchtregen hernieder — und eine ganze Welt lag auf seiner Seele und auf seiner Zunge, und erdrückte beide. — — „Guter Firmian, (sagte Natalie) was fehlet Ihnen?" — Er kehrte sich mit weiten, starren Augen gegen die sanfte Gestalt und zeigte mit der Hand auf sein Grab hinunter; „mein Haus drunten, das schon so lange leer steht. Denn der Traum des Lebens wird ja auf einem zu harten Bette geträumt." Er wurde irre, da sie zu sehr weinte, und da ihm das in himmlische Milde zerschmolzene Gesicht zu nahe war. Er fuhr mit der bittersten, innersten Rührung fort; „Sind denn nicht alle meine Theuern dahin, und gehst Du nicht auch? Ach warum hat uns allen das folternde Geschick das wächserne Bild eines Engels auf die Brust gelegt (*) und uns damit ins kalte Leben gesenkt? O das weiche Bild zerbricht, und kein Engel erscheint — Ja, Du bist mir wohl erschienen, aber Du verschwindest, und die Zeit zerdrückt Dein Bild auf meinem Herzen, — und das Herz auch: denn wenn ich Dich verloren habe, bin ich ganz allein. Lebe aber wohl! Bei Gott, ich werde doch einmal im Ernste sterben — und dann erschein' ich Dir wieder; aber nicht wie heute, und nirgends als in der Ewigkeit. Dann will ich Dir sagen: „o Natalie, ich habe Dich drunten mit unendlichen Schmerzen geliebt: vergilt mirs hier!" — — Sie wollte antworten; aber die Stimme brach ihr. Sie schlug ihr großes Auge zum Sternenhimmel auf; aber es war voll Thränen. Sie wollte aufstehen; aber ihr Freund hielt sie mit der Hand voll Dornen und Blut, und sagte: „Kannst Du mich denn verlassen, Natalie?" — Hier stand sie erhaben auf, bog das Haupt gegen den Himmel zurück, riß schnell die Thränen weg, die sie überströmten, und die fliegende Seele fand die Zunge, und sie sagte mit betenden Händen: „Du Alliebender — ich hab' ihn verloren — ich hab' ihn wiedergefunden — die Ewigkeit ist auf der Erde — mach' ihn glücklich bei mir!" Und ihr Haupt sank zärtlich und müde auf seines und sie sagte: „wir bleiben beisammen!" Firmian stammelte: „o Gott; o Du Engel — im Leben und Tode bleibst Du bei mir." —

„Ewig, Firmian!" sagte leiser Natalie; und die Leiden unsers Freundes waren vorüber.

(*) Ein Tagschmetterling mit schwarzen, weiß geränderten Flügeln.

(**) Kälte und Schwere hat der ächte Edelstein in größerem Maße, als der unächte.

(*) Man gab sonst den Todten wächserne Engelbilder mit ins Grab.

Der Jubelsenior.

Ein Appendix.

Prodromus galeatus.

Eine Vorrede soll nichts sein, als ein längeres Titelblatt. Die gegenwärtige braucht am meinigen blos das Wort Appendix zu erläutern, und weiter nichts.

Eine Biographie oder ein Roman ist blos eine psychologische Geschichte, die am lackierten Blumenstab einer äußern emporwächst. Es gibt kein ästhetisches Interesse ohne Schwierigkeiten und Verwicklungen, d. h. keine Neugierde nach Dingen die man — weiß. Nun kann der Dichter, wie das Schicksal und Fürsten, nur über die materielle Natur auf seinem Papier gebieten, nicht über die geistige; er kann aus dem Glückhafen und der doppelten Jupiters-Tonne seines Dintenfasses Registerschiffe, Quinternen, Pestilenzen, Sonnenschein, Gewitterwolken und ganze Inseln ziehen, und damit seine Leute aus Papier und Dinte beschenken oder bestrafen; aber er ist niemals im Stande, in einem Lovelace mit allem Weihwasser seines Dintenkessels den Teufel zu ersäufen, oder einen Tom Jones um puritanischen Durchbruch und Klosterprofeß zu bringen, oder das h. Feuer eines Agathons mit Dinte auszugießen. Der Dichter — das Widerspiel des Menschen — ändert die Form an der materiellen Welt mit Einem Schlage seines eingetunkten Zauberstabs, aber die der geistigen nur mit tausend Meißelschlägen; er kann — als sein eigner Gegenfüßler — z. B. leichter reich machen als gut. Daher bedanken wir uns auch nicht bei ihm, wenn er noch so viele Leute todt macht oder gesund — oder arm — oder elend; d. h. wenn er physische Knoten zerschneidet, anstatt moralische aufzuknüpfen. Daher ist den Dichtern die materielle Welt, d. h. das Reich des Zufalls nur eingeräumt, als die Grundierung — ferner als Folge und Wirkung moralischer Ursachen — ferner nimmt ihnen kein Mensch den Zufall, wenn dieser den geistigen Knoten vergrößert aber nicht löset. (*) — ferner wenn der Eidotter und die ganze materia medica und peccans des Zufalls, der hinten alle Schwierigkeiten besiegt, schon vornen in der Exposizion, obwohl ungesehen, verborgen lag u. s. w.

Gleichwohl muß sich die moralische Ver- und Entwickelung hinter die materielle verhüllen — wie der Schöpfer der Natur hinter die Gesetze der Natur — die innere Kausalkette laufe verdeckt unter der äußern fort, die Motive kleiden sich in Oerter und Zeiten ein, und die Geschichte des Geistes in die des Zufalls.

Diesen romantischen Polyklets Kanon und Dekalogus dieses herrliche Linienblatt haben die meisten Deutschen entzweigerissen, und sogar in dem Märchen von 1001 Nacht find' ich die Allmacht des Zufalls schöner mit moralischen Mitteltinten verschmolzen, als in unsern besten Romanen, und es ist ein großes Wunder, aber auch eine eben so große Ehre, daß meine Biographieen hierin ganz anders aussehen, nämlich viel besser. Meine unvergeßlichen Splitter-, Vehm- und Kunstrichter hab' ich leider durch meine Digressionen irre gemacht, obgleich Digressionen die psychologische Geschichte nur verschieben, nicht verfälschen, indeß andere Schreiber sie durch ihre Zufälle vernichten, und durch ihre Episoden verdoppeln (**). O, gutes Schicksal! verleihe mir ein-

(*) Ohne alles Bedenken kann ein Dichter morden, rauben, krönen, heilen, wenn er dadurch die Schlingen seines Helden, kurz die moralischen Räthsel verwickelt und verdoppelt.

(**) Eine Episode macht aus Einem Kunstwerk, oder Interesse, Zwei, und die spätere Verbindung vergütet ja die frühere Zertrennung nicht, sondern es ist gerade so, als wenn man Nicolai's Nothanker darum an Thümmels Wilhelmine binden und löthen, und beide für Ein Kunstwerk geben wollte, blos weil jener auf diese fundieret ist.

mal ein Halbjahr, um darin sowohl meine biographische Kameradschaft, als meine akademischen Gerichte weniger satirisch anzufahren, als ernsthaft!

So, nach einem solchen ästhetischen Metrum, muß der von der Natur wie von einem übenden Schullehrer zerworfne Vers der äußern Geschichte zusammengeschoben werden. Aber etwas anders ist freilich ein Appendix.

Der erste und älteste Appendix, wovon uns die Literargeschichte Nachricht gibt, steht hinten in meinen biographischen Belustigungen, und ist, wie bekannt, vom Schöpfer dieser neuen Dichtungart selber gemacht, nämlich von mir. Der zweite Appendix, den unsere Literatur aufweiset, tritt in diesem Buche in Druck und erscheint sogleich nach dieser Vorrede. Jetzt, da ich einmal das Muster eines Appendix geliefert habe, und hierin selber als die Akademie und das lebende Modell auf dem Gestelle bleibe, ists den Aesthetikern leicht gemacht, aus wirklichen Appendixen eine Theorie und Heilordnung und brauchbare Vorschriften für diese Dichtungart abzuziehen und festzusetzen, und nach meiner ausübenden Gewalt ihre gesetzgebende zu modeln und zu mustern, so wie auch in unsern Staatverfassungen nicht die Gesetze der Macht, sondern diese jene geben oder doch zähmen. Nun liegen, dünkt mich, sowohl im ersten als im zweiten Appendix — hab' ich anders die beiden einzigen Protoplasmata dieser ganz neuen Dichterform genug studiert — folgende Regeln und Richtscheite deutlich gegeben: ein guter Appendix erzählt wenig und scherzt sehr — er wendet, wie Voltaire's Klio, den historischen Bildersaal nur als Vehikel und Narrenschiff reicher Ladungen von Einfällen und Scherzen an — der ächte Appendix verachtet die Malerei der Charaktere, und das Bonnet'sche Entwickelungsystem einer innern Geschichte, er spielet aber unter dem leichten Schein von beiden uns die wichtigsten Satiren in die Hand.

Schon aus dieser flüchtigen Poetik des Appendix erhellet, daß ich die schönen Wissenschaften mit einer dramatischen Gattung bereichert habe, die nur eine sehr entfernte Seitenverwandte des Romans, ja wenn nicht dessen feindliche Stiefmutter, doch Stiefschwester ist. In der That ist das im Appendix Ziel und Schmuck, was im Roman Irr- oder Ausweg und Makel ist. Die Schmetterlingflügel bunter Einfälle, die das Insektenkabinet oder den Glaskasten des Appendix putzen und füllen, durchziehen nur als fremdes Einschiebsel den solidern deutschen Roman, so wie wahre Schmetterlingflügel nach Büffon als unverdauliche residua aus den Exkrementen der Fledermäuse schimmern. Die Digression ist nie im Roman Hauptsache, darf hingegen nie im Appendix als Nebensache behandelt werden: dort ist sie wartendes Auskehricht, hier ist sie ein musivisch in den Stubenboden eingelegtes, ein poetisches Asaroton, so wie die Alten auf ihren Fußböden musivisches Vexierstroh, Knochen und dergleichen, kurz die Stube des Auskehrichts wegen hatten.

Es ist zwar sehr schwer und mißlich, aus so wenigen Mustern von Appendixen, deren wir leider nur zwei haben, schon für die ganze Gattung Gesetzbücher zu entwerfen, und man läuft überall Gefahr, individuelle Zufälligkeiten des Kunstwerks als allgemein geltende Maximen der Gattung aufzustellen, Ueberbeine als Thiergerippe; — und Aristoteles war vielleicht als epischer Theorist in keiner größern Schwierigkeit, da er auch nichts weiter vor sich hatte, als die Ilias und die Odyssee — aber was mir hilft, ist, daß ich in dieser Sache zwar den Aristoteles vorstelle, aber auch den Homer.

Ich müßt' es feiner anfangen, wollt' ichs verstecken, wer mir zu dieser schönen Erfindung die ersten Winke gegeben: in der That ist der Appendix, der die Entwickelung der Charaktere und der Seelengeschichte wichtigern Schönheiten aufopfert, viel zu sehr mit dem jetzigen deutschen Roman verwandt, der jene Entwickelung vergißt, als daß ichs einen Augenblick verdecken könnte, wie nahe mir eine so glückliche Textur des deutschen Romans meine Erfindung legte. Doch mußten es ganz andere als die englischen, oder auch die von Schulze Wieland und Thummel sein, es mußten solche mit historischen und psychologischen Zäsuren und Hiatussen von Belang sein, wenn ich auf einen Appendix fallen sollte, so wie die rothen Färbkräfte der Orseille nicht wären ausgemittelt worden, hätte sich nicht im vierzehnten Säculum ein Florentiner Handelmann auf einen levantischen Felsen gestellt und auf besagte Steinflechte — gepisset. Die Muster, die ich meine, waren gleichsam die Schweinrüssel, die den Bauriß zum zisterzienser Kloster Eberbach im Rheingau wühlten — gleichsam die dumpfigen Mauerflecken, von denen da Vinci (der Aristoteles der Zeichner) malerische Ideen zu entlehnen räth. — —

Jetzt nehme nun der Leser den zweiten Appendix, der in der Welt ist, den Jubelsenior selber vor, halte aber der Odyssee den Abstand von der Ilias zu gute. Er freue sich mit den Freuenden im Appendix und weine mit den Weinenden! Das Schicksal fasse den Leser wie einen Kanarienvogel

stets mit warmen Händen an! Es stecke ihm immer ein Stückchen Zucker zwischen die Stäbe seines Käfigs, und verhänge letztern nie mit etwas Dunklerem, als mit dem grünen Hühnerdarm der Hoffnung, und schenk' ihm, wie der russische Kaiser dem Kosciuszko und den 14052 verwiesenen Polen, Freiheit, ferner Freiheit, endlich Freiheit! — Hof im Voigtlande, am frohen Tage, als ich die Baireuther Zeitung las und Letzteres darin fand.

1797.

Jean Paul Fr. Richter.

Erster offizieller Bericht.

Der Konsistorialbote — Fräulein von Sackenbach — der Ring und Staar — empfindsame Reiseroute — Beitrag zum Titel de contractibus bilateralibus.

—

Auf der Erde hat man tausend feine unvergängliche reiche Freuden in der — Erinnerung: unsere Obstkammer ist ein pomologisches wächsernes Kabinet der Phantasie. Hingegen auf dem Fruchtteller des Glücks treff' ich selten weichere Obstarten an, als Steinobst. Dem Philosophen — diesem edlern Nußknacker aller Schalen — kömmt dergleichen sichtbar zu statten: leere elende Freuden, die nicht zu genießen sind, kann er wenigstens erforschen und bis ins Innerste untersuchen, weil er mit dem Dickschnabel oder Kernbeißer wetteifert, der den süßen Ueberzug der Kirsche wegwirft und nur den Stein auskernt. Ein Mädchen aber wie Alithea bricht sich lieber die sogenannte kleine Pflaume ab, in der nichts Hartes ist, kein Stein.

Es war gerade vor vierzehn Tagen — den 3. September 1796 — daß Alithea mit ihrem Obstpflücker eine solche Frucht erreichte, die an einem Konsistorialboten hing, Namens Lederer. Das Mädchen stand eben im Vorholz und konnte noch nicht fünfmal mit dem Kamme durchgefahren sein — es war kein Stahl- oder Hornkamm, dieser architektonische Kälberzahn des weiblichen Säulenschafts, sondern einer von Holz, womit man in Thüringen dem Moose die Preißelbeere abkämmt — als gedachter Lederer über den Anflug wegschritt und unter dem Abreiben seines blanken Konsistorialbotenschildes Alitheen fragte, wie weit er noch hinhabe nach Neulandpreis.

Dieses flachsenfingische Walddorf liegt bekanntlich mitten in einem großen Birkengehau. Sie flog wie ein Stern der Weisen oder wie ein Kibiz vor dem Boten voraus, vielleicht eben so sehr aus Neugierde wie aus Gefälligkeit: denn eben der Senior Schwers, an den der geistliche Pedell etwas hatte, war ihr Pflegevater. Das Pfarrhaus hatte schon lange auf diesen Evangelisten aufgesehen: daher wollte die Pflegetochter, die noch röther vom Erwarten als vom Bücken war, den Boten unterwegs aus liebender Vorsorge für die Pfleg- und Pfarrfamilie ausfragen. Er hielt aber an sich. Er schien freilich ein kleines Kanaan und Eldorado in seinem Tornister zu tragen; aber er schnallte ihn nicht auf.

Ein Republikaner, der nach Neufranken reiset, sieht den ersten Frankreicher, der ihm vornen im Heidenvorhof des Freistaats aufstößet, für einen Republikaner an — ein Tory würd' ihn für einen Tory nehmen — in einem Trauerspiele oder in einem Roman, wovon ich noch nichts durch Rezensenten erfahren, setzt mir jeder junge Mensch, der darin heraustritt, in den Kopf, nun komme der Held; das präsumieret auch ein Mädchen, das zum Fenster hinaussieht und den ihrigen erwartet. Aus demselben Grunde halten nun Kandidaten, die um Pfarrdienste nachgesucht haben, jedes papierne Oblongum für eine Vokazion. Alithea dachte, der Bote bringe eine. Denn der Senior Schwers hatte seinen jüngsten Sohn — Namens Ingenuin — von der Glashütte der Akademie zu einem guten geistlichen Arzneiglas blasen lassen, dem nur der lange Gebrauchzettel der Vokazion, die Tektur der Perücke, das bunte Papier der schwarzen Kleidung und der Bindfaden des Kragens fehlte. Der Vater hätte eben so gern einen Koadjutor und römischen König — d. h. einen Adjunktus — bei sich auf seiner Kanzel gehabt als ein geistlicher Kurfürst und römischer Kaiser. Vater und Sohn hatten aber noch einen besondern Grund, warum sie um die Neulandpreiser Adjunktur bei dem Konsistorium anhielten, ja sogar die Resoluzion schleunigst innerhalb vierzehn Tagen haben wollten; und der war, weil der Senior in vierzehn Tagen sein Amtsjubileum beging und am Jubeltage gern sein Kind als Nachfahrer auf der Kanzeltreppe sehen wollte. Aber das Konsistorium schien ein Taubstummer zu sein. Der Senior hatt zwar seinen ältesten Sohn, einen Buchdrucker, in der Stadt, den er als Maschinengott und Maschinenmeister bei dem Konsistorio hätte brauchen können; er hielt es aber für gottlos.

Unter allen Treppen, die auf eine Kanzel heben, ist wohl keine wurmstichiger und ausgefaulter als der gradus ad Parnassum, oder auch diese Jakobsleiter im Traum; man lege dafür die Sturmleiter der Grobheit, die Galgenleiter der Simonie an die Kanzel und laufe hinauf — oder man spanne die Flughaut einer Schürze aus, oder setze sich in die aerostatische Maschine eines Verwandten; — kurz man steigt auf allen Treppen, — heimlichen gar — schneller auf als auf der Schneckentreppe des Verdienstes. Dieselbe freie Gnadenwahl, die (nach den Kalviniſten) ohne Rücksicht auf Verdienste diejenigen ausersieht, die in den Himmel kommen, dieser voluntas antecedens erkieset auch die, die in ihn führen. — —

So standen die Sachen im Pfarrhaus, als der Konsistorial-Envoyé mit Alitheen hereinkam und an die Seniorin, die in der einsamen Stube für ihren alten Mann statt der Hemden kleine Schreibbücher zu Jubel- und andern Predigten nähte, die Frage that, wo ihr H. Sohn Ingenuin sei. Dea — das ist die mütterliche Abbreviatur

vom Namen Alithea — holte ihn aus dem Museo her, wo er mit dem Vater an Einer langen Tafel studierte.

Der Sohn hatte gerade einen elenden Sonnabend: er saß droben im Purgatorium und Reverberierfeuer und hatte auf dem Kopfe statt des Lorbeerkranzes einen heißen Pechkranz auf, den ihm die Jenaische Literaturzeitung geflochten hatte. Es ist aus dieser bekannt, daß Ingenuin eine „Kritik der kirchlichen Liturgik nach kantischen Prinzipien" ans Licht gestellt, an der Rezenzent die wegwerfende Kühnheit ernstlich rügen mußte (*). Der Fortsatz der abgebrochenen Rezension, der noch einige Brandkugeln mit Haken verhieß, konnte erst in acht Tagen anlangen. Ich kenne nur zwei Ewigkeiten, die beinahe so lange dauern wie die der Höllenstrafen, und die man eben so elend verbringt wie diese: die erste besteht aus den drei oder acht Tagen, die ein Autor durchleben muß, bis die Rezension, die im letzten Stücke abgebrochen wurde, im nächsten fortgeschrieben wird. Der Himmel und der Redaktör wende es doch von jedem ab, der, wie ich, lieber ein Wund- und Kanonenfieber aussteht, als das abscheuliche Gefängnißfieber des Wartens! — Die zweite Ewigkeit, die wenigstens nicht kurz ist, besteht in dem langen Johannistag, den ein blutarmes Mädchen hier in Hof, in Baireuth, Halle, Berlin versitzt, bis der Abend kömmt und den Geburttags-Ball des Königs mitbringt, für den die Gute die herrliche Frisur aufspart, die ihr der Perückenmacher, weil diesem den ganzen Tag der Kamm nicht aus den Händen kam, schon vor Tags um halb sechs Uhr erbarmend zugeworfen hatte.

Zum Glück für Ingenuin blieb der Verfasser des getadelten Werks sowohl dem Publikum als dem Vater verborgen.

Die freie starke Seele des Seniors hatte sich in die anerzogene Kirchentaktik eingefügt wie ein kräftiger Krieger in das militärische Zeremonialgesetz. Gleich den Scholastikern hatt' er in der Philosophie Flügel und in der Theologie Fesseln. Das göttliche—Ebenbild, das nach den Sozinianern in der Herrschaft über die Thiere besteht, wurd' an ihm durch die höhern über die Menschenthiere um ihn, und über das platonische eiserne Vieh seiner eignen Triebe klar; aber ein zartes Gewissen und ein hohes Alter gaben oft der Subordinazion unter äußere Gebräuche den Schein und die Aengstlichkeit der Heuchelei.

Der Sohn ging hinunter zum Boten, an dem er nicht einmal etwas anders kannte, als das blechene Wappenwerk (der Antezessor war erst gestorben) und überkam von ihm ein Oblongum, überschrieben: „an den Adjunktus Ingenuin Schwers in Neulandpreis!"

Ingenuin gehörte nicht zur Oktobergesellschaft der Genies, die jede Staatsbedienung, ausschlagen: eine Vokazion war ihm erfreulicher als eine Rezension. Gleichwohl trug er das Testament, das ihn zum Kanzel-Erben einsetzte, versiegelt aus Ehrfurcht seinem Vater zum Erbrechen hinauf. Schwers memorierte vorher den Perioden der Sonntagpredigt zu Ende—denn so lange der alte Mann noch zwei Beine heben konnte, um eine Kanzeltreppe zu ersteigen, und zwei Arme, um eine Kanzeluhr umzudrehen, so lange bracht' ihn kein Mensch aus der h. hölzernen Eremiten-Konchylie (*) heraus — und dann erst las er gleich gemeinen Leuten die Bestallung laut ab, so gar bis auf jeden Namen der unterschriebenen Konsistorialräthe. Ob es gleich der Sohn nun vernommen hatte, daß er adjunctus cum spe succedendi (mit der Hoffnung, Pfarrer zu werden) geworden, so sagte doch der Greis mit einer feierlichen Stimme: „Das hochpreisliche Konsistorium in Flachsenfingen beruft dich zum Adjuncto cum spe succedendi bei deinem Vater. Aber, o junger Mensch, wenn denn der Herr so ungemein viel auf deine Schulter legt: so unterstütz' er dich auch und rüste dich aus zu einem nicht unwürdigen Sukzessor deines Vaters. Denn einst werde ich schwere Rechenschaft von dir fodern. Und ich wünsche dir zu deiner Veränderung auch viel Heil und Segen. Amen." Eine andächtige Umarmung verknüpfte den weichen Sohn und den festen Greis.

Langsam und mit glänzenden Augen und ernsten Zügen ging Ingenuin als Botschafter seines Avancements hinab zur Mutter, für welche diese Freude ein erwärmter aufgewachter Sommervogel in den Wintermonaten ihres Alters war. Ihr Herz schlug ihr darum in den kalten Tagen ihrer Jahrzeit so warm, weil gerade in das Jubiläum des Amts die Feier ihrer Silberhochzeit fiel, wenn man sechzehn Tage für nichts rechnete: Geistliche können leicht beide Jubelfeste an Einem Tage begehen, weil sie immer die Kanzel und das Ehebette zu Einer Zeit besteigen, und weil ein Kirchenlicht, sobald das Konsistorium es angezündet hat, leicht die Brautfackel ansteckt. — Theodosia (so hieß die Mutter) mußte ihr von Freuden verjüngtes Herz hinauf zu ihrem Manne tragen, dem sie weniger an der starken Brust, als am starken Herzen lag, blos weil sie mit ihm drei Götter verachtete, Geld, Lüge und Putz. Nur sie und der Sohn durften seine Studierstube — ein verfinstertes, von Federwildpret schwarz ausgeschlagenes Allerheiligstes — betreten, Alithea durfte nur anklopfen. Es war nur der Nonnenschleier für den mütterlichen Seelen-Erguß, daß sie sich vom Senior das Grazial und die Provision für den vozierenden Boten wollte dekretieren lassen, obwohl nicht aushändigen: denn die alte Mutter war die Bankodirektrice und Säckelmeisterin des Schwersschen Gemeinsäckels.

Als der Sohn fort war, hatte der Senior den Elenchus seiner Predigt gar auswendig lernen wollen; aber da gerade die auf den 15ten Trinitatis war, worin er die Mutteraugen und Mutterarme der ewigen Vorsicht schilderte, so mußt' er mitten im Memorieren die Mütze abziehen aus Rührung, und zuletzt verlas er den Schluß des Sermons gar als ein heutiges Abend-

(*) Denn nach Ingenuins Prinzipien fielen offenbar die Perücke, das Chorhemd und Kommunikantentüchlein hinweg.

(*) Kahlschwänze oder Eremiten heißen die Krebse, die ihren nackten Schwanz in ein Schneckenhaus einmiethen.

und Dankgebet. Dann stellt' er sich im frommen Staunen und Sinnen ans Fenster — und die silberne Vespersonne, gleichsam die erleuchtete Angelo's Kuppel glänzte als ein zweiter höherer Tempel auf der Peterskirche der Natur, und ihr Leuchtregen schlug von den Birkengipfeln mit wagrechten Strömen an die offnen Augen des alten Mannes an und eine zweite Sonne schwamm um seine betäubten befeuchteten Augen. — Als die erste schon die grüne Moos-Decke aus Gipfeln vor sich zog, umflatterte ihn die Nebensonne noch — und als er die Augenlieder zuschloß, so blieb der Glanz — aber da er sie wieder öffnete vor seiner Gattin, so schwebte die Erde und das enge Zimmer verklärt und durchbrochen vor ihm, und in seliger Blindheit zog er die von Jahren geknickte Geliebte an seine ungebogne Brust herauf — und sie vergossen die edelsten Freudenthränen, die elterlichen. — —

Dann fragte sie ihn um den Konsistorialboten-Lohn. Er war in Trankgeldern genau, in Kaufschillingen gerecht, und nur in milden Beisteuern verschwenderisch; blos acht Gulden Rh. resolvierte das Seniorat. Das wurde drunten in der Stube allgemein für wenig befunden, zumal als unscheinbares bleiches Silbergeld. Die nachgebende Mutter, die niemals log, mußte doch eine Tripelallianze von drei Ständen mit der schlauen aber sanften Tochter, und mit dem offnen aber weichen Sohn formieren und es leiden, daß man den gemeinschaftlichen grauen Brot- und Großherrn eben so sehr betrog, als liebte und achtete, blos weil es ihnen, wie dem Alter, unmöglich war, diesen vom Medusenkopf der Vernunft, nämlich von seinem eignen hellen Kopf, versteinerten Alten zu beugen: die Mutter mußte also gezwungen Altheens Bill unterschreiben, daß man statt des Silbers einen Doppel-Dukaten geben könne. Es hing im ganzen Hause nur einer, und zwar an Deas Halse; sie trug ein goldenes Paternoster aus drei Dukaten, deren kleinsten einige Perlen bebaueten. Es ging über Ingenuins Empfindungen ein schmelzender Thauwind, da er diese Konviktorisin seines Vaters für ihn zahlen sah — sie war eigentlich eine Hausarme aus der Schweiz und hieß Althea Zwicki — aber es war nicht zu ändern; und wer konnte ihm das Wiedervergeltungrecht abstreiten, ihr ein größeres und wärmeres Halsgehenk zu geben? Diese Wohlthäterin hatte nämlich außer ihrem schönen stillen Herzen nichts im Vermögen als ein — zweites, eben so stilles, das adjungierte. Er war eine Feldtaube, sie eine Haustaube; er gehorchte seinem Vater wie einem Alten vom Berge, sie seiner Mutter wie einer Aebtissin und Päpstin Johanna. Der Stern der Liebe gleicht oft denen Fixsternen, die nach Euler schon lange am Himmel stehen können, ehe das Licht zu uns herunter gefallen ist. In solchen Seelen besonders, worin ein gemäßigter Himmel ist, grünt die Aloepflanze der Liebe Jahre lang ohne Blühen und Duften, bis von irgend einem warmen Zufalle die reife Knospe aufspringt. Die Konsistorial-Ordonanz Lederer schnitt, wie es schien, mit ihrem Papier diese zwei festen Nelkenknöpfe auf; wenigstens ist das Folgende nicht wider diese Vermuthung.

Der neue Adjunktus, der vielleicht der galanteste artigste Elegant in ganz Neulandpreis war, verfügte sich ins Schloß hinüber, das so groß war wie ein Invalidenhospital, aber selber invalid. Es saß darin ein alttestamentliches Fräulein von mehr Jahren als Ahnen, Namens Amanda Gobertina von Sackenbach. Ich wollt' ihr jetzt ihr Alter vorwerfen; aber ist es billig, daß die Menschen an einander entgegengesetzte Qualitäten meistern, an dem einen die Jugend, an dem andern das Alter, am Fetten den Speck, an mir Haut und Bein? Amanda v. Sackenbach hatte sonst meine Jahre gehabt, war Gesellschaftdame oder fille d'honneur der vorigen Landesmutter gewesen, ist darauf ihre eigne Gesellschaftdame und fille d'honneur geworden — und das ist sie eben jetzt, und eine Pension (wozu die Kammer blos eine milde Armen-Stiftung verwandte) überwächset und putzet sie in ihrer Gruft mit Laubwerk aus Gold, wie etwan Goldadern einen verschütteten Bergknappen im Schacht durchwachsen. Ob sie gleich in ihrem Kontumazschloß so leicht mit der Liebe anzustecken ist wie Europäer mit der Pest, die schon wie die Liebe durch einen Degenknopf, durch einen wollenen Rock, durch ein Goldstück weiter kam, so sucht sie doch zarte und elegante Empfindungen, wie Schulden und Wanzen, nur in großen Häusern. Ein Neulandpreiser hatt' ihr wenig an. Uebrigens war sie nicht nur der Stolz, sondern auch die Dienstfertigkeit und Heilkunde selber: sie sprang dem gemeinsten Pazienten bei, und verrichtete dieses Fußwaschen am grünen Donnerstage, diese Nothzüge ohne Nachtheil ihrer vorigen Ehrenzüge, so wie ohne Standeserniedrigung sowohl Madame Maintenon als Peter der Große von unten auf dienten, dieser bei der Soldateska, jene unter den Nonnen.

Mit herzlicher Mitfreude faßte sie die Nachricht der durch Lederer promulgierten Standeserhöhung auf: denn sie hatte die sämmtlichen Pfarrleute so lieb, daß sie allemal, wenn sie nach Hause kam, sich über ihr herablassendes Wohlwollen Gewissenvorwürfe machte, weil sie zwar gebrüstet kam, aber weichherzig schied. Sie legte unbefangen — der gewisseste Beweis ihres Herabsehens — dem Adjunkt die Bitte vor, sich nach einer Adjunktin umzuschauen: ohne Mariage sei er zu empfindlich für die Reize ihres Geschlechts. Das war richtig: der Adjunktus konnte keiner weiblichen Seele je einen härtern Text lesen als den Hochzeittext, sein Herz war immer ein Weiber- oder Kunkellehn, und sein Auge lebte in einer Kryptogamie und Cicisbeatura gegen alle auf einmal, Wasserniren und Sibyllen und Täuflinge eingerechnet. Solche Männer und Männchen stellet gegen den Glanz der über halb Europa hinstralenden Schönheit nichts als eine ordentliche Hausfrau sicher, wie im nächtlichen Blitzen nur Leute nicht erblinden und leiden, die ein Nachtlicht angezündet haben. —Der Adjunktus versetzte: „falls nur einmal sein Herz verdiente, ein weibliches zu fesseln, so wär' er wohl den Augenblick bei der Hand!" Er glaubte fest, nur ein Gott verdiene eine Göttin, nämlich eine Frau, nur ein Großkreuz eine Kreuzdame, nur ein Apostel eine Marie, und er faßte die Vermessenheit wenig, sich zu verloben; — und

hierin sticht er allerdings zu seinem Nachtheil gegen unsere Libertins und sabinischen Räuber ab, worunter keiner so wurmstichig, morsch und rissig ist, der nicht seine gichtbrüchige Hand mit Freuden einer Gebenedeieten gäbe; ein fatales Aufblähen, das leider die Bedingung großer Vorzüge ist, denn (nach Rochefoucauld) **notre orgueil s'augmente souvent de ce que nous retranchons de nos défauts.**

Ueberhaupt liebt der Mensch heißer und treuer, bei gleicher Gegenliebe und Tugend, die Seele *über* ihm als die Seele *unter* ihm; das seh' ich nicht nur aus dieser Neigung der Libertins zu rechtschaffenen Mädchen, sondern auch aus der ähnlichen, die Affen mehr gegen unsere Weiber als gegen ihre tragen: so ist auch der Hund mehr Menschenfreund als Hundfreund; und den Teufel kann ich mir als Misanthropen gar nicht gedenken.

Fräulein Gobertina streckte dem Pfarrhaus einen halben Truthahn vor als Konsistorialvogel für den Konsistorial-Brieftauber Lederer: sie hätte noch eine halbe Woche am Vogel zehren können. Ihr Appetit war größer als ihre Pension: gleichwohl kam nichts auf ihre Tafel, das nicht ein Herr vom Hofe hätte fodern können, gesetzt auch, er hätt' es nachher dem hungrigen Menschen hinter dem Sessel gelassen. Es wär' ihr zu verächtlich und hofwidrig gewesen, andere Tauben und Schweine auf ihr Tischtuch zu lassen als wilde; denn sie wußte, daß man Herrentafeln nicht gern mit etwas Zahmem (die Gäste ausgenommen) besetzt.

Ingenuin zog fort; aber zu Hause verlas er den Schenkungbrief des Truthans nur vor einer trüben Seele. Alithea hatte ihren goldenen Ring, weil er ihren in der Wärme aufgedunsenen Finger zu sehr quetschte, mühsam abgeschraubt, und den Faden, der ihn verengte, abgewickelt und ihn bis auf weitere Zurüstung, unter der Kochstunde für den Boten, hingelegt. In diesem stillen reinen Hause drehte nie der Argwohn sein Katzenauge. Sie ging hinaus und fand wiederkommend den Zirkularboten in einer Koppeljagd hinter dem Staarmatz, der, wie er sagte, auf den Tisch geflogen sei, und den Ring in den Schnabel genommen und verschleppet habe. Der schöne Ring war so wenig zu finden wie Salomons Siegelring: mir ists glaublich daß ihn der **Embaxador** zu seinem Gebrauche gestohlen hat. Inzwischen nannte der Bote den Staar immerfort einen Spitzbuben, und der Vogel, ein gefiederter Fiskal oder Frevelknecht, retorquierte die Injurie auf der Stelle und hieß den Boten einen Dieb. Die Mutter hielt aus Achtung für die Menschheit, die Pflegetochter aus Achtung für das Konsistorium, den Staar für den Schnapphahn. Alithea, die doch den Doppeldukaten so gern von ihrem Halse abgehängt hatte, konnte ihre Thränen über den ausgeraubten — Ringfinger nicht mehr mit der Kochschürze abtrocknen; und als der Senior vorbeiging, so maß sie — da er trotz seiner grauen Jahre noch über Unvorsichtigkeiten und über irdische und unfruchtbare Thränen auffuhr — dem Rauche der Küche das bewölkte Auge bei, und schloß daraus leicht auf — trübes Wetter.

Als der Bote nach der Füllung der Magen-Montgolfiere und nach der metallischen Einsprützung seines Beutels endlich Abschied genommen: so hob eine feierliche stumme Wonne die vier befreundeten Herzen empor. Der Senior gehörte zur königlichen Linie jener Menschen, die gerade im Freudengesang, oder vielmehr im Lied der Freude, aufwärts steigen, und die in den Himmel streben, wenn ihn die Wolken verlassen, wie die gefangne Lerche in der Stube ihre mit Fäden gebundene Flügel ausstreckt und aufspringt, wenn sie zu singen anfängt. Schwers streckte seinen Arm am Wege aus, wie einen bemalten Arm und zeigte damit auf die Blumenstaub- und Sonnenwege der Vorsehung, die gerade sein Jubiläum mit der Adjunktur zusammenbringe. Theodosia setzte noch dazu: „und unsere Silberhochzeit feiern wir ja doch auch." — Ingenuin blickte Alitheen an, und ihr Auge drückten größere Tropfen, und beide dachten an den vertragnen Ring; aber Dea weinte weder aus Freude, noch Rührung, noch Trauer fort, sondern aus allen Gründen auf einmal: alle ihre Nerven waren frische Zweige einer Sinnpflanze, die noch unter keinem zu häufigen Betasten erschlafft und gesunken waren.

Das junge Paar heilt eine scheinbare und fliegende Abendmahlzeit vom Abhub des Boten, und wirkte sich die Erlaubniß einer Abend-Wallfahrt aus. Auf dem Dorfe gibt man jungen Leuten Freiheitnützen und Handels- und akademische Freiheit; in Städten gewinnen sie kaum einige rules um ihre **King's Benchs**, kaum vier neue Luft- und Schießlöcher im alten Sklavenschiff oder Burgverließ — keine Freiheit wird aber öfter verletzt und verscherzt als die eingeschränkte. Beide eilten aus dem eingebaueten Dorfe, das in lauter frischen Einfassunggewächsen stand, nämlich in Birken, hinaus und hinauf auf einen runden Hügel, der drei aneinandergedrängte Hänge- oder Trauerbirken trug, aus denen die Landpreiser nicht viel machten, weil aus ihnen nicht, wie aus andern Birken, Stubenbesen zu binden waren. Der Birken-Dreifuß war mit einer hölzernen Bank und Gurt gerändert, auf die sich das Paar niederließ.

Der abendrothe Zauberring des Horizonts lag wie ein glimmendes Feuerrad um sie — ihre Augen schaueten über alle lichtgrünen Gipfel hinab. Das weite Oratorium der Erde war um ihre grüne Empor umhergezogen — und über ihnen schwebte ein arbeitendes an den Enden anglimmendes Gewitter, das auf dem Purpurzirkus und Feuerrade des Horizonts aufstand, und wodurch das Brausen einer Waldung ohne die Erdstöße des Donners zog — und das sanfte Sonnenauge stand verhangen vom Regentuche des Gewitters. — — Die Wolke warf keine Katarakte, sondern nur einen warmen Staubbach auf den Herbstflor der Erde, und statt der Feldschlange und Zündruthe des Blitzes überfloß nur die schimmernde Naphtaquelle eines sanften Heiligenscheins die ganze Nebelbank.

Ingenuins Liebe gegen Alithea wuchs heute immer tiefer und fester in sein Herz, und wurzelte immer weiter hinweg von der Zungenwurzel, nicht nur darum, weil er heute so feierlich war wie die Natur über ihm, noch weil sein Vater ihr eine emporhebende Achtung zuwog, — ihn aber liebte

die Mutter mehr — sondern besonders, weil das Schicksal in der einen Hand ihm einen Freudenkelch und in der andern ihr einen Leidenkelch gereicht, und weil Alithea so gern ihr Gold für ihn vom Halse abgebunden hatte. Er legte immer statt des Gelübdes der Liebe das des Stillschweigens ab. Endlich entsann er sich des Nachmittags und erzählte ihr, daß heute seine Mutter von ihrem grünen Zilizium, von ihrer seidenen Dornenkrone, nämlich vom dem aus Draht und grüner Seide und welker Myrte gebundenen Brautkranz, den antiken Staub weggeblasen habe, um vor ihm, wegen der Nähe der Silberhochzeit, diesen falben Nachflor ihrer davongezognen Lebens-Sommermonate aufzudecken. Hier that Alithea fröhlich eine kleine Sammlung von Briefen heraus, die sie der Mutter, die dem Trotze zu wenig und der Bitte zu viel gewährte, zum Lesen abgeschmeichelt hatte. Es waren die Liebebriefe des Seniors an Theodosia. Alithea bat den Sohn, die veralteten Handzüge vorzulesen. Einem guten Kinde ist es nicht nur schwer, sich seinen Vater in den wilden Renommistenjahren des Jünglings, oder auf Akademien, oder als Lichtgießer von Brautfackeln zu denken; sondern auch angenehm: die Achtung rückt der süßern Liebe zu. Ingenuin gewann unter den Vorlesungen nicht blos seinen Vater lieber aus dem vorigen Grunde, sondern auch seine Dea aus dem kommenden; am Morgen, wo ein Freund heirathet, wollen alle seine männlichen Bekannten, und am Nachmittage, wo eine Schwester sich verlobt, wollen alle ihre jüngern Schwestern es nachthun — wie viel mehr ein leiblicher Sohn, der die erotische Brieftasche seines Vaters durchsieht! — Dea machte blos, so oft in den Briefen ein Trauring vorkam, einen eingesperrten Seufzer aus ihrem Busen frei, und ihr Auge glänzte feuchter, und sie sah beschämt auf ihre nackte Hand. Ingenuin blickte sie fragend und mitleidend an: „ach nur mein Ring! und ich wollte doch nichts sagen, hätten Sie ihn an?“ sagte sie unschuldig; und eben so unschuldig erwiederte er: „Wahrlich, Sie sollten ihn dann wieder haben und meinen dazu!“

Nun sank die von Blitzen genährte Sonne feuertrunken aus dem rothen Gewitter heraus, und tausend Flammen flogen aus der wiederscheinenden nassen Erde auf. Ingenuin deckte mechanisch von Weitem seine durchbrochene scharlachene Hand vor ihr Angesicht. Sie kehrt' es von den fünf durchsichtigen Fächerstäben weg gegen ihn, und schauete ihm recht voll und herzlich ins geblendete Auge. Und als sie einander lange anblickten, in der blinden Einsamkeit des Glanzes, und verloren in den Donner und in die Sonne: so bewegten sich schmerzlich-süß ihre jungen unerfahrnen Herzen, und jedes sah am andern die aufquellende Thräne unter dem zuckenden Augenlied, und jedes wunderte sich über das andere. „Ach Sie!“ sagte Ingenuin mit einem neuen Tone, den er von sich selber noch nicht gehört hatte. Sie anwortete: „Auch mir thut das ganze Herz so weh, aber ich hab' es gern. — Sie wollten was?“ — „Nein, nein!“ sagte Ingenuin; und als er ihr die väterlichen Blätter wiedergab und die pulsierende Hand berührte: sank das entkräftete Gewölk mit einem langen nachdonnernden Falle in Osten nieder, und den gereinigten entblößeten Abend durchschnitt die nackte Sonnenlohe und aus dem Gewitter warf eine Engelshand kleine Rosenknospen oder weiche Rubinen herüber, und die Wälder bogen sich und brauseten, und der Wolkenhimmel floh nach Morgen und donnerte. — Nicht die zwei Liebenden, sondern die Liebe drückte ihre Hände in einander, und Ingenuin sagte: „Ja, ich werde heute unsern Vater fragen, ob ich Ihrer würdig bin: denn ich liebe Sie unsäglich; ja! — Nicht?“ Alithea erwiederte: „Nein: er wird schon sagen, wie wenig an mir ist, wenn ich Sie auch liebe.“ — „O Theuerste, können Sie das?“ fragte hastig Ingenuin zu sich kommend. „Ach Sie haben ihn ja nicht gefragt, (sagte Alithea) — kommen Sie lieber, es kühlt!“ — —

Großer Genius der Liebe! ich achte dein heiliges Herz, in welcher todten oder lebendigen Sprache, mit welcher Zunge, mit der feurigen Engelszunge oder mit einer schweren, es auch spreche, und ich will dich nie verkennen, du magst wohnen im engen Alpenthal oder in der Schottenhütte, oder mitten im Glanze der Welt, und du magst den Menschen Frühlinge schenken, oder hohe Irrthümer, oder einen kleinen Wunsch, oder ihnen alles, alles nehmen!

Sie stiegen langsam vom erleuchteten Pindus ihrer Seelen nieder. Das Dorf lag verschattet in seiner weiten Birkenlaube und Gartenwand. Die Sonne faßte schon das Nachtstück der Erde in den goldenen Rahmen glimmender Wolken. Die Abendglocke läutete die ermüdende Messe des Tages aus — und die Abendschmetterlinge wacher Träume und dunkler Wünsche fingen ihren müden Flug durch die Seele an. —

Die zwei Kinder fanden ihre matten Eltern in einem einsamen leisen Abendgesang, gleichsam im Konduktgesang des erblaßten Tages. Sie störten die harmonische Erhebung nicht, sondern begleiteten sie leiser. Nach dem Ende traten sie vor den verherrlichten Greis, dessen Seele in jedem Jahre um die überirdische Sonne, wie die veraltende Erde um die irdische, hinaufgezogen kürzere und nahere Kreise beschrieb. Der Vater errieth aus der Hand, die der Sohn genommen hatte, die Bitte desselben: denn die Mutter hatt' alles noch eher aus der Erweiterung des Ringes vermuthet, und dem Vater ihre Beobachtungen mitgetheilt. Denn sie hing ihrem Gatten auf eine ungewöhnlich Weise noch stärker als ihren Kindern an, und alle Strophen ihres langen Ehestandes gingen, wenige weibliche Reime ausgenommen, nach der Sphärenmelodie des Flitterjahres. Sie hatte nur Eine fehlerhafte Weiblichkeit — den Haß und Argwohn jeder fremden. Theodosia endigte ihre andächtige Rührung mit einer mütterlichen über die liebende ihres Sohnes, und brach in süße Thränen aus. Der Vater erschwerte durch eine Aufmerksamkeit, womit er einen neuen Kanarienvogel aushörte, das Exordium des Sohnes, und als dieser anfing, wollte Alithea sich aus seinen Fingern winden und fliehen. Aber die lebhafte Mutter sagte gerade heraus: „Segne sie nur ein, Vater! denn sie wollen doch einander.“ — Als er kaum gesagt hatte: „Unser aller Vater geb' Euch seinen Segen, und werdet so glücklich und alt wie Euere

Eltern" — — so ließ ihm eine erstickende Wehmuth nur die stummen Buchstaben der Mienen, bis Theodosia sowohl die Entdeckung der Einbuße des Ringes als die zarte Ueberspannung durch den Rath verhütete: „Aber Verlobung und Ringwechsel sollt ihr bis zu unserem Hochzeittage verschieben, wenn meine andern Kinder zugegen sind." Wie gern setzten sie nach dem innern Verein den äußern hinaus! —

Ingemin sah jetzt auf dem einfarbigen Meere seines Lebens eine ganze blühende neue Welt vor sich hinliegen: die Unruhe und der innere Lärm seiner Freude und der Preßzwang, da er jetzt so voll wachsender Liebe verstummen mußte, trieben ihn mit Alitheen von den stillen Eltern, die der Sonnabend und die Müdigkeit der Freude in die Arme des Schlummers legte, weg auf den alten Götterſitz zurück. Wie war alles seit dem Wandelglöckchen des Abendgeläutes verwandelt und vergöttert! Der Herbst war ein Frühling geworden — die weißen Schlösser in der grünen Ebene waren zu schillernden Eispaläſten und Sonnentempeln verklärt — über die weiße Landstraße krümmte sich die himmlische Milchstraße, und beide schienen einander auf dem fernen Gebirge zu berühren, und die Wolken waren, wie Portalflügel des Himmels, weit zurückgelehnt. — —

Aber in Alitheens Seele stiegen weiße Nebel, wie auf dem dunkeln Strome unter ihr, so groß wie Gräber auf, und unter den abgetheilten Hügeln aus Rauch lagen ihre Eltern — das eindringende Glück erschreckte ihre Nerven und richtete ihre Augen nach den Alpen, unter deren Fuß ihr Vater und ihre Mutter sich abblätterten, und der schwarzen Erde Rinde und Mark und Wurzeln wiedergaben.

Der Nachklang eines in den Wäldern verschallenden Posthorns, und die Rauchsäulen verglimmender Feuerhaufen der Hirten auf den Feldern, und zwei fliegende Irrlichter richteten im Geiste der beglückten Tochter die alten umgefallenen Grabmäler der theuern Eltern wieder auf, und sie weinte daran ohne Maß. Sie begriff sich nicht und sie fragte sich immerfort selber: „wie bist du gerade heute nicht aufgeräumt?" — Endlich fragte auch Ingemin die Stille, weil er ihre Trauer fälschlich keiner Freude zuschrieb. „Ich denke eben, versetzte sie, meine guten sel. Eltern sollten mich heute in meiner Freude sehen, und das macht mich betrübt." Und hinter dieser Spitzenmaske drangen alle ihre kindlichen Thränen hervor; aber der schuldlose reine Freund ihrer Seele hielt jeden Nebentropfen des zerschnittenen vollen Herzen für heilig, und nahm jeden sanft hinweg, aber nicht mit den Lippen: denn er sah den kindlichen Gram über die entflogenen Eltern für zu fromm und ehrwürdig an, als daß er ihn mit den Wünschen seines verbündeten Herzens hätte stören mögen. So ruhten sie lange vor dem stummen Nachthimmel, und ein Stern und eine Thräne nach der andern sank hinab; aber die unschuldigen und unwissenden Geliebten schlossen den ersten Maiabend ihrer heißen Liebe ohne den ersten Kuß derselben, und die schönen Lippen hatten einander alles gegeben, nur sich selber nicht. . . —

O schließet eueren Abend willig so, und brecht am Zauberschloß der Liebe das Gerüste des Körpers ab! — Trunkner Mensch, du bleibst es nicht, sondern wirst nüchtern, wenn du deine Geliebte nicht suchst und liebst wie die Tugend, die keinen Körper annimmt, wenn nicht Blicke deine Worte und deine Wünsche bleiben, da doch die Hyazinthe der Liebe so leicht blühend über dem Blumenglase, das zwei Thränen füllen, schwebt! — Unbesonnener, der du nicht weißt, daß die reine Liebe, gleich dem Gletscherwasser, am besten genossen wird, ehe sie die Erde berührt, und daß unsere höchsten Empfindungen den Paradiesvögeln gleich sind, die sich selten mehr vom Boden erheben, sobald sie auf ihn gesunken sind!

Erster Hirten- und Zirkel-Brief.

Ueber Briefform — Verjährung des Verdienstes — ehelichen Haß — und über das Kinderspiel des Lebens.

—

Theuerster Freund!

Die Briefform ist eine der gefälligsten Einkleidungen, wenn man an den andern etwas schreiben will: ihrer bediente sich sogar der h. Dominikus in seinen Briefen an die h. Dreieinigkeit, Galen in seinen aus der Hölle an Paracelsus, und Omar im Schreiben an den Nilfluß. Ich berühre nicht einmal die unzähligen Menschen, die etwas auf die Briefpost geben. Diese schöne Form der Anschauung, diese niedliche Fassung des Gesundbrunnens der Wahrheit that der Literatur schon so viele Dienste wie dem Postwesen. Steifen dürren Sätzen und Pilastern, unscheinbaren Teichdocken und Bohlen des Wissens, z. B. der ganzen Astronomie, Physik, Botanik theilten oft die Deutschen dadurch eine reizende korinthische Form und Laubwerk zu, daß sie über den Anfang der Abhandlung setzten: „Theuerster Freund", und unter ihr Ende: „Ich bin, ꝛc." Der theuerste Freund war das dreifache Blätterwerk, die 16 Schnörkel und 8 Stengel des Kapitäls; und das „Ich bin ꝛc." gab dem Fußgesimse Hohlkehle, Karnies und Karnieslein (*).

Nur befürcht' ich, theuerster Freund, ich ziehe mit dem Schmuck der brieflichen Einkleidung das Publikum zu sehr an und vom Gefüllsel selber ab, und über der Porzellankonchylie werde mein Schalthier' übersehen. Nehm' ich nicht dasselbe an

(*) Unter dem Titel: „Briefwechsel, Geschichte" lieset das Publikum gern trockne Abhandlungen, so wie die Ligurier Kälber und Schafe gern an Fasttagen als Fische verspeiseten, wenn ihnen die Priester diesen Namen durch eine ordentliche Taufe gegeben hatten. S. Antons Geschichte der Deutschen 1. 357. Gerade umgekehrt dachten die Brasilianer, daß ein Wilder, den sie fressen wollten, durch die Taufe der Jesuiten schlechteres Fleisch erhalte; daher diese nur einen Theil des Täuflings und Bratens mit einem nassen Tuche berührten. Wolfs Geschichte der Jesuiten. 1 Th.

den Paullinischen Briefen und an Hirtenbriefen wahr, über deren äußern Reiz Exegeten und Diözesani gänzlich den Inhalt sowohl übersahen als übertraten? Brachte nicht jedes Jahrhundert dem neuen Testamente einen neuen Inhalt mit? Und wenn ich das erste und das achtzehnte ausnehme, und wenn ich blos die Ausleger aus den andern betrachte, die auf eine unglaubliche Weise den Kern in Wurmmehl und die Schale zu einem Kerne nagten: so ist es mir, als säh' ich ganze Stände voll Krippenbeißer, bekannte Pferde, die statt des Futters die Krippe anpacken, wiewohl ich gern die zwei Vortheile dabei geständig bin, daß sie das Gebiß abschleifen, und daß sie sich mit Wind aufblasen. Vielleicht sind solche Exegeten den Zigeunern noch ähnlicher, (als den Pferden), die das alte ausgeräucherte Tabakröhrchen, wenn sie keinen Rauchtabak mehr haben, endlich selber aufkauen.

Jede Menschenseele hat ihr eignes Idiotikon, wie jedes Jahrhundert seine Germanismen und Gallizismen. Ein genialischer deutlicher Autor ist ewig dunkler, als ein schlechter verworrener, dessen geistige Patavinität immer mit den Provinzialismen des Jahrhunderts in Eins zusammenfällt. Um den Autor zu fassen, muß man den Menschen begreifen; um aber einen Menschen, d. h. einen Charakter rein zu fassen, muß man ihn mit der besonnenen Allmacht des Genies, die alle Zustände in Objekte verkehrt, und die nicht nur die Farbe sondern auch das Licht bemerkt, vom eignen Ich absondern und wegstellen, und ihn beherrschend beschauen. Aber wenige Menschen fassen einen Charakter — wie eben darum noch wenigere einen malen. — Ich werde überhaupt erst in meinen versprochenen kritischen Briefen (*) die sonderbare Operazion des menschlichen Geistes zerlegen — und dadurch selber begreifen, — wodurch sich in uns die Idee eines fremden Charakters zusammenstellt, den uns doch die äußere Welt in zerworfenen physiognomischen Fragmenten in disjectis membris einhändigt. So viel hab' ich, ohne noch für die Presse darüber nachgedacht zu haben, heraus, daß in unserer Idee von der Totalität eines jeden Menschen ein Hauptzug, ein Brennpunkt, ein punctum saliens vorglänze, um welches sich die Nebenpartieen abstufend bilden: aber wie der Brennpunkt entstehe ꝛc. und alles übrige, das bleibt mir, bevor ich für die Presse etwas darüber ausarbeite, noch ein tiefes Räthsel und ein ferner Nebelfleck.

Um einen Menschen vollkommen zu verstehen, müßte man seine Doublette sein, und noch dazu sein Leben gelebt haben. Die Sprache ist ein Gewölke, an dem jede Phantasie ein anderes Gebilde erblickt. Sogar sich selber, nämlich sein eignes Buch, fasset man, wenn uns eine Reihe unähnlicher Zustände umgearbeitet hat, blos durch das Erinnern an den, worin man es machte.

Ich kehre zum Appendix zurück. Es ist ein eigener Reiz für mich, daß ich die folgenden leeren Seiten aufblättern und durchschauen, und zu mir sagen darf: „du kannst doch dasmal auf ihnen handeln, wovon du willst." Um aber gleichwohl an irgend ein Gesetz und Leitseil gebunden zu sein, will ichs vorauslagen, was ich verhandeln will. Ich mache mich anheischig, hier in diesem Zirkelbriefe von der Verjährung der Verdienste zu sprechen und von dem ehelichen Hasse, und im Postskript von dem Kinderspiele des Lebens: dann schließ' ich das Schreiben.

In einem guten Staate verjähren Verbrechen und Verdienste aus gleichen Gründen, und der Thäter hat nichts mehr zu gewarten. Man injuriiere, man hure, man stehle, man breche eine Ehe doppelt: so fährt man gut dabei, und kann nicht gezüchtigt werden für das erste Verbrechen nach einem Jahre, für das zweite nach fünf Jahren, für das dritte nach zwanzig, für das letzte ebenfalls nach zwanzig (in Sachsen), gesetzt sogar, man ginge selber in die Gerichtstube und verwaltete sein eignes Fiskalat selber. Eben so belohnet ein konsequenter Staat verjährte Verdienste nicht: hat ein Gemeiner im Janustempel seine Votiv-Beine aufgehangen, oder hat ein Schulmann einer Schule seine Kräfte, ein Minister dem ganzen Lande seine Uneigennützigkeit und Zeit gewidmet: so kann der erste nach einem Jahre, und die zwei andern nach fünf Jahren, kein Prämium, nicht einmal eine Zeile auf der Meritentafel der tabula rasa der Erinnerung fodern. Der Zier-Spieß-Treff-Invenzion- und Jungferndank verjährt schon darum, weil er ihnen gebührt, und weil ihn ein anderer besitzt: denn schon das Zivilrecht spricht dem rechtmäßigen Besitzer das Eigenthum ab, das ein unrechtmäßiger zehn Jahre lang besessen, nur daß die Abwesenheit des wahren Eigenthümers die Verjährung der Belohnung nicht, wie die eines Feldstücks, um zehn Jahre verschiebt, sondern um zehn beschleunigt.

Die Gründe sind für Verbrechen und Verdienste dieselben. Jene verjähren, weil man annimmt, der Mensch sei schon durch die Gewissenbisse mit heißen zwickenden Zangen, mit effigie-Strang, und mit Staupenschlag justifizieret worden (*); — diese verjähren, weil das Gewissen den Menschen in so langer Zeit mit hundert Bürgerkronen und Meritorden belohnet hat. Die Schwierigkeit, die Beweise aufzutreiben, haben alte Sünden und alte Verdienste gemein. Das lange Stillesitzen des Verbrechers und des Verdienstvollen lassen billig annehmen, daß die bewußten Handlungen mehr dem Zufalle und der Uebereilung als der Absicht beizumessen seien. Daher wollen sogar klassische Autores die Präskripzion ihres Ruhms durch neue Auflagen alter Werke unterbrechen.

Freilich ist in jedem Lande einer, der — so wie der Bock in der Wüste oder der Adam in Halberstadt (**) alle fremden Sünden auf sich nahm — eben so, als Bevollmächtigter und Repräsentant des Verdienstes, der Hebungbediente und Kollektör aller Prämien ist, die dem Verdienste gehören.

(*) Ueber den Humor, den Witz, den Roman und die Satire.

(*) Duistorps peinl. Recht §. 864 der 1. Aufl.

(**) Am Aschermittwoch ließen die Halberstädter einen Bürger, der kein Engel war, schwarz, barfuß, verhüllt von einer Kirche zur andern gehen und für die übrigen büßen.

Bekannter ist der Kollektör unter dem Namen Günstling. Wie nun ein Geräthe, das einen todten Juden berührte, seine Verunreinigung einem zweiten Geräthe, und dieses einem dritten leiht (*) oder wie ein unreines Leichenhaus eine ganze Judengasse levitisch besudelt: so theilt sich auch die moralische Reinigkeit durch die Nähe eines solchen Prinzipalkommissarius des Verdienstes mit, und auf seine ganze Familie geht sein indossierter stellvertretender Werth und die damit verbundene Löhnung über.

Da aber ein Verbrechen, nämlich das der beleidigten Majestät, nicht verjährt: so kann auch das Verdienst der geschmeichelten nie verjähren; ein Verdienst um den Hof (nicht um das Land) kann, wie die delicta excepta, leicht bewiesen werden durch Einen Zeugen, durch Kinder, durch Blödsinnige. Die Handlungen des Inhabers tragen alle, wie sonst die Kinder der Puritaner, den Namen Tugenden. Er ist ein besserer Repräsentant eines Fürsten, besser als die auswärtige Ambassade, oder vielmehr er ist der ans Land abgeschickte innere Ambassadör und hat eben so viel Aehnlichkeiten mit dem Fürsten (die Stigmen ausgenommen) als der h. Franziskus mit Christo; deren Zahl Pedro D'Alva Astergain bescheiden auf viertausend ansetzt. Haben zwei Herren dasselbe Verdienst um einen Hof: so gehört die Belohnung — so wie bei dem Tugendfeste im Elsassischen Blotzheim unter zwei gleich tugendhaften Jünglingen keinem der Preis zufällt als dem ärmsten — dem reichsten. — —

Auf den ehelichen Haß bringt mich das Schwers'sche Paar durch seine eheliche Liebe. Es ist sonderbar und schlimm, daß in unsern Tagen gerade die Sorgen, die in der Ehe von vier Schultern getragen werden, und der gegenseitige Kaltsinn der Träger mit einander zunehmen. Auf den Leidenkelch müßte man vorzüglich das Wort eingraben, das auf den Bierkrügen der Pauliner Mönche steht: charitas (Liebe); aber nur Ehen, worin man aus der Kürbisflasche der Freude trinkt, haben immer dieses Wort auf den Kürbissen.

Dieses alles hat mich oft auf den Gedanken gebracht — ich hab' es aber unter dem Schreiben vergessen, — den Theaterregissörs die Frage vorzuhalten, ob es sanft und schonend sei, daß sie, wie sie oft thun, in unsern Tagen, wo die Frau den Gatten, wie der Weise den Tod, weder flieht noch wünscht, und wo der Mann an ihr seit ihrer Erdnähe nichts vom alten Glanze verspüren kann, wie die Erde, die als ein leuchtender Stern im Himmel herumzieht, uns Leuten, die wir den Fuß darauf haben, blos als eine schwarze kalte Lichtschnuppe erscheint, ich frage nämlich, ob solche Direktores schonend handeln, daß sie in diesen Zeiten des ehelichen Indifferentismus den Ehemann nöthigen, auf dem Theater eine Liebhaberrolle gegen seine angetraute Frau zu übernehmen — gegen diese sich öffentlich etwas anders zu stellen als kalt und fremd — z. B. in Goethe's Tasso als Torquato der Fürstin (seiner Frau) dasselbe Herz als eine Zuckerdose und ein indisches Nest der Liebe zu präsentieren, das er ihr einige Minuten vorher in der Kulisse als einen Sauertopf und Giftbecher des Zorns vorgehalten? Ich ließe mirs noch gefallen, wenn das Paar geschieden wäre, aber der Regissör bedenke, wie es ihm bekäme, wenn er in so nahen Verhältnissen, wie die ehelichen sind, die Gastrolle der Zärtlichkeit zu übernehmen hätte, indeß er noch dazu (wie leicht verlangt das nicht die Oekonomie des Stücks) gegen seine nicht weit davon stehende wahre Geliebte den Kalten spielen müßte? — —

Ich bin, theuerster Freund

Ihr

Jean Paul.

N. S. Noch muß ich, Bester, erinnern, daß die Menschen Kinder sind, und die Erde ein limbus infantum. Ich halte oft an volkreichen Tagen, z. B. der Märkte, der öffentlichen Aufzüge, mein Hohlglas als einen Hohlspiegel vor und lasse die Leute zu Zwergen einlaufen, wovon ein ganzer Landtag oder ein ganzes Konsistorium unter dem Deckel einer Schnepfenpastete Sessionen halten könnte. Hab' ich es so weit, so stell' ich mir leicht vor, ich sähe lauter Kinder. (Im Grunde bleibt es auch so, wenn ich das Hohlglas weglege; denn der gebückte alte Mensch krümmt sich, wie die Ewigkeitschlange, zur Kindheit zurück, aus der er auseinanderschlug, wie ein Tonstück nach den Wanderungen durch alle Tonarten doch in der verklingt, worin es begann.) Ich will die dunkle Kinderstube, worin die Kleinen spielen und greinen, ein wenig weiter aufmachen. Ein Paar Wechselkinder oder Kielkröpfe, die den ganzen Tag fressen und schreien, hat der Teufel vorn auf die Schwelle gelegt. Ueber alle ragt ein kleiner Junge auf einem hohen Kinderstuhl hervor, der sein ordentliches foramen ovale oder Aschenloch hat und vielleicht so hoch ist wie ein Thron, und ruft aus: „Jetzt muß ich euer König und Korporal sein, und ich will euch alle den Augenblick ins Hundeloch schmeißen;" Das Kind nimmt sich gut genug mit der Gerte des Vaters aus, (es hat keinen Szepter) und schlägt damit stark umher. Das eine Kind sagt: „reite mich, dann reit' ich dich" — das andere: „sei der Mühlbursch, und ich muß dein Esel sein und du mußt mich hauen." — Blindekuh und Ballschlagen (oft Bälle von 24 Pfund), Soldatens und Köpfen — das eine sitzt auf dem Sessel, und das andere schlägt ihm mit einem Lineal zwei oder dreifach aufeinandergesetzte Hüte ab, — sind gewöhnliche alte Kinderspiele. So richtig bemerkt Arbuthnot, daß die Kinderspiele sich von Jahrhundert zu Jahrhundert unverändert konservieren.

Die Buben spielen recht gut Soldatens, und wenn sie mit dem Munde ihr heftiges Kartätschenfeuer geben — sie schreien heftig Puff! — so läuft allemal der Theil der Feinde davon, mit dem es vorher ordentlich abgeredet worden; von den zu Kriegen nöthigen Geldwägen (diesen wahren Streit- und Zauberwägen) scheinen die guten Kleinen nichts bei Großen gesehen zu haben. Das Kind auf dem porösen durchbrochnen Stuhle möchte gern ein Paar Landes-Kinder und Bauern zum Aufwarten haben; aber es fehlt an Bu-

(*) Misch. 6. Sedet,

ben, unter denen das Puffschreien einen bethlehemitischen Kindermord anrichtete.

Die Mädchen lassen ein wenig taufen — ist anders den Geburtlisten zu trauen — und liegen sanft im Kindbette, und kochen was in der Eile zu haben ist. Ich und der Kindesvater sind darwider, daß sie die neugeborne Puppe, die selten sein Werk ist, in der Puppenwiege so sehr rütteln und schütteln, daß diese dumm werden müßte, wenn sie es nicht schon wäre. Wächst die Kleine ein wenig heran, so macht die Kindbetterin eine ordentliche Putzdocke aus ihr; versäumt aber doch nicht, dem hölzernen Dingelchen alle die guten Lehren und Homilien einzuprägen, die ihr die alte Mutter selber gegeben, und die freilich Docke und Wöchnerin selten befolgen. Schön ists, und ein frappanter Beweis der weiblichen Vorliebe für das weibliche Geschlecht, daß die Mädchen nicht männliche, sondern weibliche Docken zuerst sowohl gebären (*) als putzen.

Am Fenster — damit sie besser zum Schreiben sehen können — find' ich einige schon reifere Knaben von Hoffnung um einen Fußschemel, den sie ein Schreibepult nennen, seßhaft, worunter einer aussieht wie ich selber — die kleinen Teufel wollen gern ein Buch machen wie ihr alter Vater (ein wahrer Kinderfreund) und da er ihnen etliche Papierabschnitzel zugeworfen, so kratzen die Närrchen darauf etwas hin und sagen: „kein übles Werk!" — Um sie schreien die kleinsten Kinder sehr, sie müßten denn schlafen. Handel und Wandel steht in der ganzen Stube in Flor — es wird alles im Lande selber gemacht, was man braucht — Geldmangel ist unerhört, weil sie Papier und eine Scheere haben, und soviel Kinder-D'or damit schneiden können als sie brauchen — alle Handwerker werden gespielt, und die Bäcker schaben fleißig Kreide zu weißen Semmeln um, und setzen sie gegen Geld oder Geldeswerth ab — und alles ist zu kriegen. Nur sollten sie das Alles nicht in die Papierspähne einwickeln, worauf klassische Jungen ihre unleserlichen Gedanken geäußert haben.

Ich weiche ganz von einem und dem andern Schulhalter und Konduitenmeister ab, der behauptet, in der Kinderstube werde nur gespielt, aber nichts gelernt für die Zukunft; wahrlich die Spielstunden sind nur freiere Lehrstunden, und die Kinderspiele sind die Maler-Studien und Schul-Imitazionen der ernsten Geschäfte der größern Menschen ohne Kinderschuhe außerhalb der Kinderstube.

Als ich eben zur Thüre hineinsah, kam hinter mir ein alter kahler Lackai und Jockey des Vaters von keinem sonderlichen Aussehen, Namens Freund Hain, der die großen Kinder zuerst — die unmündigen zuletzt — nach einigen Kammstrichen und Abwaschungen hinausführt ins Freie, in den großen blühenden Garten, wo der Vater in einer Jelängerjelieber-Laube freundlich auf sie wartet, und mit ihnen unter den hängenden Blütenbeeten großer Bäume die ausländische Flora, und unter den Ringeltänzen der Schmetterlinge und Mücken, die sich nach der Gartenmusik der Vögel drehen, und unter lauter Glanz und Leben das Hauptsächlichste aus der Naturgeschichte vornimmt.

Aber der etwas staubige Pedell mit seiner verschimmelten Physiognomie weckte mich — freilich erst zum vorletzten male — durch sein Wegführen auf; und ich ersah, daß ich nicht an der Stubenthür stand, sondern drinnen am Fußschemel mit saß, und meinen Papierlappen vor mir hatte. Ich wollte aber unter so vielen ämsigen Jungen nicht allein schlafen; und fuhr daher mit neuem Eifer auf dem Papierabschnitzel fort im. . . .

(*) Bekanntlich sind die Erstgebornen Mädchen.

Zweiten offiziellen Bericht.

Der Spitzbubenstreich — Nöthen — der Rest der Rezension — die Clairvoyante aus dem Kaffee.

—

Außer dem Konsistorium, das zur Sekzion der Ehe nichts weiter verlangt als die vorhergehende Kopulazion, scheidet wohl niemand so oft von Tisch und Bett und Herz als der Teufel: dieser Konsistorial-Prosektor der Seelen bestand ja in den Konkordaten, die er mit dem D. Faust abschloß, sogar auf dem Artikel, daß der Doktor gar nicht heirathen sollte; — und denselben Separatartikel hab' ich in allen Hausverträgen angetroffen, die der Satan mit jungen Millionären machte. Denn da die unehliche Verbindung eine Zahlungrechnung ist, die ehliche aber nur ein Tauschhandel: so ist den Millionären, wie den Buchhändlern, bei der Zahlungrechnung die Rückgabe der Exemplare verstattet. —

Nach acht Tagen — das brachte mich eben auf den Teufel — kam aus Flaschenfingen ein Konsistorial-Dekret ammt der Literaturzeitung nach Neulandpreis. Der Vater machte sich an jenes, der Sohn an diese. Plötzlich las der Vater leiser und sagte endlich laut: „Trag' es standhaft, Ingenuin: die Adjunktur ist dir abgeschlagen, und Gott weiß, wie alles zusammenhängt." Der arme scheinlebendige Ingenuin fing über den herrlichen Chodow. Kupferstich, den das Schicksal aus seinem Lebensbuche riß, bitter zu weinen an; und dann erst zu widersprechen. Sie machten mit einander eine Kondolenzvisite den Weibern unten. Althea wurde bleich und welk, wie eine glühende Rose sich weiß verfärbt, wenn sie brennender Schwefel berührt; aber die Mutter focht die Aechtheit des Widerrufs des Edikts von Nantes, obwohl mit nassen Augen, an.

Ingenuin lief während dieses Aequinoktiumsturmes unter ein Wetterdach — ins Ritterschloß. Das Fräulein von Sackenbach bedauerte dieses herbstliche Entlauben aller seiner Hoffnungen mit der herzlichsten gerührtesten Stimme, setzte aber sogleich mit einer aufgeheiterten den Trost dazu: „sie wolle noch heute Abend nach Hofe schreiben und den geringen Einfluß, den sie da habe, für ihn verwenden." Gering war der Einfluß, weil er auf einen längst versiegten hinauslief, den sie in ihren Jugendjahren auf einen

gewissen Herrn von Esenbek in Flachsenfingen gehabt. Es war blos so: H. von Esenbek, jetziger maître de plaisirs der Fürstin, war damals Jagdpage des Fürsten gewesen, wiewohl der Waidmann damals am liebsten auf die Kessel- und Klapperjagd nach Damen ging. Er war da noch in den Jahren, wo jede weibliche Gottheit, wie sonst eine heidnische, den Mann, der sie erblickt, rasend nachlässet, gerade in denen, wo man glaubt, eine Heirath müsse man, wie ein Bonmot, ohne Vorbereitung aus dem Stegreif machen. Kurz er hatte sich, um Gobertinen zum Altar zu führen, schon den Arm ausgebeten, von dem ein kurzer Weg zur Hand hin ist. Aber Amanda war im entgegengesetzten Falle Solons; als man diesen fragte, was ihm so viel Muth zum Widerstande gegen den Pisistratus gebe, so sagte er: „mein Alter" — und Gobertina hätte, wenn sie von ihrem vergangnen Widerstand gegen den maître de plaisirs hätte einen Grund angeben müssen, versetzt: „meine Jugend." Das mattete aber den Junker ab er ließ sie sitzen und stehen und fragte wenig nach der Regel der Mütter und Schachspieler, daß man eine (weibliche) Figur, die man berühret habe, auch ziehen müsse, und wärs zum Schaden des Königs. — Gobertina schickte ihm nachher oft Briefe, wenigstens um die vorigen zurückzufodern; aber er gab nicht einmal eigne dafür; sie war aufs Land gesetzt, und noch dazu auf halben Sold; welche Rose hätt' er ihr noch abzuverlangen oder zuzuwenden gehabt, als die des Stillschweigens? —

Gleichwohl setzte sie aus Liebe zu den Pfarrleuten ein Briefchen an den maître auf, daß eine Fischreuse für sein plattiertes Glatteis-Herz, oder doch ein Garnbock für ihre Weise, und zugleich ein Lukas- und Agathazettel und Hülfwort für die Schwersschen werden sollte.

Sie schrieb drittehalb Bogen und schnitt sie, so gut sie konnte, ganz nach Gellerts Definizion von einem Briefe zu, daß er ein Gespräch mit einem Abwesenden sei. Denn die Bogen halten — da ein Gespräch weder Kolon, noch Semikolon, noch Orthographie einmischt — auch nichts davon.

Ingenuin fand bei der Zurückkunft seine Dea in größern Thränen, und — an ihrer Hand wieder ihren Ring. In der Stube glühte der Kantor Scheinfuß, auf dem Tische wieder der verschenkte Doppeldukaten. Wer wird uns über dieses närrische Titelkupfer eine Erklärung geben? — Ein Hallunke, der obige Lederer. Dieser zog, begleitet, wie ein Konsul, von Liktoren und Häschern durch Neulandpreis, und ihn schüttelte schon auf der offnen Straße das Gefängnißfieber: Wenige verstehen mich; es war aber das:

Flachsenfingen besetzt nämlich so gut als irgend ein Land die wichtigern Posten seiner streitenden Kirche, die volkreichen Pfarreien, geschickt, d. h. nicht mit jungen Kadetten, sondern mit Veteranen, mit Leuten, die den Psalter in den Jahren erklären, worin ihn David verfaßte, nämlich in den letzten. Das Judenthum und das Papstthum sind die zwei Vorhöfe des Lutherthums. In jenem wurde keiner ein Priester, der noch nicht ein Dreißiger war: daher setzen wir noch bis diese Minute keinen jüngern in den Schuldthurm einer Pönitenzpfarre, geschweige in den babylonischen einer reichen. Anlangend das Papstthum, so sind größere Pfarreien nichts als kleinere Kirchenstaaten; wie nun der heilige Vater des größten Kirchenstaats nur in dem Alter gewählet wird, worin er kein Vater in einem weltlichen Sinne mehr sein kann, nämlich unter den Sechzigern selten, so tragen nur die, die das Akzessit des Kirchhofs erlangten, den Preis einer Peterskirche davon. Denn es ist mehr daran gelegen, dünkt mich, daß ein weiter Kirchensprengel einen veralteten exemplarischen Ex- und Erzvater ohne alle Leidenschaften — diese Fettaugen und Fettschwänze der Jugend — überkomme, als daß dem Sprengel blos ein Mann zufalle, der ihn versieht. Man würde daher schon längst aufgehöret haben, sich zu wundern, wie ein so reiches Pastorat, als Neulandpreis ist, einem so jungen Pastor sido Alitheens angefallen sei, eine Stelle, auf die wegen der vielen Eingepfarrten (eine Meile weit müssen einige in die Kirche) vielleicht der älteste schon halbtodte Senior im Lande Anspruch machen konnte — ich sage, man würde schon längst aufgehöret haben, sich zu wundern, hätte man bedenken wollen oder können, daß die ganze Sache nichts ist als — lauter Wind, eine rechte Spitzbüberei, in die man jetzt den Leser näher einweihen will.

Lederer ist der Spitzbube. Dieser Mensch griff nämlich zu einer Schiefertafel, und stach in gravierter Arbeit auf den Stein das Konsistorial- und Regierungsiegel nach, und die Hände dieser Kollegien malte er nach — und dann machte sich der Hofsteinstecher reisefertig. Stieß diesem nun irgendwo ein Pönitenzpfarrer, ein amtsässiger Hauptschuldner und matter Supplikant, ein fahler ausgekernter Amtmann auf: so fuhr ein guter Geist in ihn, und er sperrte sich ein und fertigte eine überraschende Vokazion für das darbende Subjekt. So belohnte und posierte er, indem er als verkappter Kalif das Land durchstrich, ächtes Verdienst nach bestem Wissen und Gewissen. Er selber, der Agiotör, hatte wenig davon, daß er wie ein nuntius a latere, neben dem Landesherrn gute Stellen besetzte, das Recht der ersten Bitte exerzierend: sein Selbstverlag von Beförderungen zweckte mehr auf fremde Freuden ab als auf seine; er war fähig, die besten Aemter im Fluge zu verschenken, ohne Schmeichelei, ohne Supplizken, ohne halbe Intraden, oder — wurd' er gerade in adeligen Dörfern Patronatherr — ohne Mitbelehnschaft und Miskopei für eine Kammerjungfer zu begehren. Das Wenige, was er sich aufzwingen ließ, und was er zum Scheine gern einsteckte — um den Konsistorialboten frappanter nachzuspielen, welches auch die einzige Stelle war, wozu er sich selber berufen — war das Mahl und Grazial, womit das vozierte Subjekt erkenntlich sein wollte. Daß freilich nachher der Landesherr keine einzige seiner Standeserhöhungen bestätigte, sondern die ganze Dienerschaft absetzte und ihn dazu — das war dem Schiefersteinmetz nicht aufzubürden.

Schlimm wars, daß eine solche zerstörliche Einrede auch den schuldlosen Adjunktus kassierte, und das von Hoffnungen aufgeblähte Herz seiner armen

Braut eindrückte. Der Kantor Scheinfuß saß gerade in der Schenke, als der Vokazionen-Falarius und Prokonsul mit seinen Liktoren eintrat: dem Kantor, dem gerade Glühwein auf den Wangen saß, hatt' es das Pfarrhaus zu danken, daß er dem Arrestanten durch das Hersagen einiger Strophen aus dem Liede „o Ewigkeit, du Donnerwort" den Ring und den Dukaten wieder abjagte, die beide zum Glücke weder versoffen waren noch angefeilt.

Aber dieser Krebsgang des schönen Braut- und Himmelwagens, worauf die zwei Liebenden gestiegen waren, entfernte sie nicht nur auf Jahre lang von ihrem schönsten Tage, sondern auch beide von einander. Der Senior Schwers ließ nämlich im Beisein des Kantors die zwei stummen um ihre Hoffnungen Leidtragenden vor sich treten, und verordnete und verkündigte: eines von ihnen müßte aus dem Hause. Es war keine Frage, wer. Dea konnte nicht für den Senior predigen: also sollte sie so lange, bis dieses vom Schicksal niedergetretene Rosenfeld und bowling-green wieder nachgewachsen wäre, aus dem Hause nach Flachsenfingen zur schwangern Buchdruckerin (seiner Schwiegertochter) ziehen, weil weder den Leuten und ihren Zungenflegeln — da jeder beide nun als Verlobte ansähe — zu trauen wäre, noch dem Teufel. Was sagte das zerritzte weinende Paar dazu? — nichts als Ja; geduldig und stumm liefen die zwei Lämmer hinter seiner Hand, und nur als dieser Sonnenball, der Alte, weg war, so verlosch der doppelte Regenbogen, der vor ihm heiter geschimmert hatte, und der frohe Trug sank als dunkler Regen nieder.

Althea lief weg, und brachte das trockne Herz in dem dieses Erdbeben des Verhängnisses alle süßen Quellen ihres Lebens verschüttet hatte, in die Arme ihrer Mutter Theodosia, und bat sie mit schwacher Stimme, daß sie doch nur wenigstens bleiben dürfe bis zum Jubiläum und zur Silberhochzeit: sie könne sich sonst gar nicht fassen. „Du wirst bleiben," sagte die Mutter, und ging zum Vater Schwers hinauf: — und wie hätte der Silberbräutigam eine so freundliche Bitte seiner Silberbraut so nahe an dem Tage verderben können, wo beide sich umdrehen, und noch einmal, ehe sie auf die beschattete Pappelinsel des Grabes aussteigen, hinüber blicken wollten mit weitsichtigen Augen nach den reichen warmen Südsee-Inseln ihrer Jugendtage? — Er erhörte die alte Freundin und sagte: „aber gleich den Montag darauf, das weißt du schon, zieht sie in Gottes Namen aus."

Ingenuin nahm jetzt im dunkeln Museum wieder die Literaturzeitung zur Hand, und überblickte bebend die abgebrochene Rezension seines Buchs. Beim Himmel! statt der wenigen schon geschmolzenen Schneeballen, womit ihn der Rezensent vor acht Tagen beworfen hatte, sah er jetzt vor sich einen Obeliskus aus Schnee — wie die Armen 1785 dem armen Ludwig XVI. einen physischen für seine Holzspenden aufballeten als einen Lohn für seine „Kritik der kirchlichen Liturgik nach Kantischen Prinzipien" aufstehen! — Er wünschte von Herzen, er könnte seinen Vater um die Ehren-Spitzsäule führen und es sagen, ihm sei sie gesetzt; aber der Jubelgreis ließ sich das Kommunikantentüchlein, die Perücke und das Chorhemd, lauter Dinge, die der Sohn mit seiner kantischen Kritik kühn angegriffen und erschüttert hatte, nicht nehmen.

So milderte die Hand des Schicksals die Krämpfe seiner Qual, und streichelte den Nervenpazienten mit wenigen Strichen, die sie mit den Rezensenten-Schreibfingern um seine Stirne führte, in einen magnetischen Schlaf. Womit lösete aber dieser Magnetisor, dessen Manipulazion eben so oft weckt als einschläfert, den starren Marter-Tetanus der emigrierenden Althea auf? Wenn ich den Doppeldukaten und den Ring ausnehme, wozu ihr noch dazu fast der fremde Ringfinger mangelte: so werd' ich wenig Linderungen ihrer Folter gewahr, aber wohl manche Schärfung derselben durch die Zurüstungen auf das Freudenfest. Und so gibt immer, wie der Moschus mit der ersten Stärke seines Wohlgeruchs die Nase bluten macht, die Liebe, zumal die erste, dem weiblichen Herzen eben so viele Wunden als Freuden, wenn nicht mehrere.

Althea's Sonnenschein wurde vom Brennspiegel des Schmerzes in einen Sonnenstich verwandelt und auf ihr Herz geworfen, und sie stand gefesselt vor dem Brennpunkte bis einige Tage vor der Silberhochzeit, wo eine alte Frau ein kühles Wölkchen davor zog. Eine alte Kaffee-Prophetin sagt' ihr nämlich die sonderbarsten Sachen voraus.

Es kam diese runzlige Zeichendeuterin Freitags (*) in der schwarzen Stunde zu ihr. Sie trieb Aktiv- und Passivhandel mit der Zukunft und mit Preißelbeeren, und schlug einen grünen oder vielmehr rothen Markt mit den letztern auf. Sie sah an Dea's Auge den rothen Titelbuchstaben des innern Martyrologiums leserlich geschrieben, und eröffnete ihr freundlich, wenn sie eine halbe Tasse vom Kaffee dort daran verwende, so könne sie vielleicht noch heute erfahren, was ihr fehle, und wie es künftig gehen werde. Ach um diesen Gewinnst stand Altheen eine ganze Kaffeeplantage feil.

Die kumäische Sibylle zog vor allen Dingen den warmen Satzteich ab, um die auf dem Schlammgrunde des Kaffeesatzes bleibende Zukunft herauszufangen. Dann vergaß sie die nothwendigsten Operazionen bei diesem prophetischen Prozesse nicht und fing an zu sehen und zu reden. Das ganze von Honthorst gemalte Nachtstück der Vergangenheit lag auf dem schwarzen Pulver hin: sie theilt' es mit, und weissagte Altheen alles was ihr bisher begegnet war. Nun rückte vor der Seherin auch der Saturn der künftigen Zeit aus seiner dunkeln Immersion: sie verhielt der Gläubigen nicht, daß ihr am Jubeltage ein außerordentliches Glück bevorstehe, daß schon Sonnabends ein vornehmer Herr von neun und vierzig Jahren, prächtig angeputzt und kahlköpfig, mit zwei Tigerpferden werde von Karlsbad gefahren kommen, der ein wahrer Schutzengel für das ganze Haus sein werde. Weiter aber, das gestand sie gern, konnte sie ins innere Afrika der Zukunft nicht hineinsehen.

(*) Nämlich den 16. Schabarimeh dieses Jahrs, wie ich sonst mit andern Illuminaten statt des eben so deutlichen 16. Septembers schrieb.

Alitheens Herz zerlief in Freudenthränen, nicht weil sie die frohe Nachricht glaubte, sondern blos weil sie solche dachte. Man hinterbrachte etwas davon dem Gaste der schwarzen Stunde dem Fräulein Amanda, die mehr vom Kaffee als von dessen Präzipitat einen wenig prophetischen Gebrauch machte: Amanda trat ins Gesindestübchen, vernahm alles, zog die Seniorin in die Visitenstube zurück und sagte, das sonderbarste sei, daß H. von Esenbek ihr heute geschrieben und morgen zu kommen versprochen, und nach den Tigerpferden und Haaren zu urtheilen, meine die Alte niemand weiter als den leibhaften H. v. Esenbek. Sie ging eilig zurück, sagte mit einem männlichen Muthe (einem Spätling ihres Hoflebens) zur Augurin: „aber, meine Frau, man wird sie bis morgen hier behalten, und wenn sie gelogen hat, so wirft sie mein Justiziar ins Hundeloch.“ Zum allgemeinen Erstaunen sagte die Ambassadrice der Zukunft dazu ein freudiges Ja. Gobertina gab ihr also im Schlosse Hausarrest und vier schielende Augen zur Ehrenwache.

Da ich Gott danke, daß ich endlich die Neugierde des Lesers aufgeregt, so würd' es einfältig lassen, wenn ich solche im zweiten offiziellen Berichte befriedigte und nähme: sie mag ihn so lange quälen, bis ich sie im dritten stille.

Zweiter Hirten- und Zirkelbrief,

Gravamina der deutschen Schauspielergesellschaften, die mörderischen Nachstellungen der deutschen Tragiker betreffend.

—

Theuerster Freund!

Viele Regissors der bessern deutschen Theater lagen mich schon seit langem an, daß ich dem Reichskorpus die Füsilladen und Mordthaten welche die Autoren jeden Schauspielabend unter ihnen verüben, einmal ernsthaft, und fiskalisch, und klägerisch vortrüge. Ich ließ mich nicht bereden, sondern gab sogar im Reichsanzeiger die Antwort, ich müßte besorgen, die sämmtlichen Reichstagkollegien nähmen meine gravamina für Spaß, gesetzt auch, die Klage wäre von allen den Aktors und Aktricen unterschrieben, die von den Tragikern schon todtgeschlagen worden. Indessen setzt' ich doch die Klage auf, schickte aber nichts nach Regensburg. Zum Glücke für die dezimierten und lanternisierten Theatertruppen wurden jetzt im September die Reichstagakten — ehe die Franzosen sie zur Einsicht abfoderten — inrotuliert und verschickt aufs Rathhaus zu Hof im Voigtland. Ich ging da um diese papierne Bergkette mit sonderbaren Gedanken herum, denn die eingesargte papillottierte Zukunft ganzer Reichskreise stand in den Würfeln vor mir. Auf einmal fiel ich auf die frappante Idee, mein fiskalisches Klagschreiben zu einem Quartanten durch Emballage aufzuschwellen, und den Quader unter die Blöcke zu schieben. Es kann sein, daß ich ohne den französischen Gelehrten Chaterinot (*) gar nicht darauf gekommen wäre, der seine Werke, weil sie liegen blieben, selber einsteckte und mit dieser Taschenausgabe in den pariser Buchläden herumschlich, und so oft der Buchhändler den Rücken wandte, einige Exemplare unter andere Werke einschwärzte.

Unter dem Inkorporieren selber macht' ich mich dadurch herzhafter, daß ich mir auf der einen Seite den Jammer der umfallenden Spieler ausmalte, die jetzt (es war Abends) eine Tragödie, wie sonst der 108. Psalm, todtbetet, und auf der andern die Bürgerkrone meines innern Menschen, die er aufbekäme, brächte der Erzkanzler wirklich das Schreiben zur Diktatur.

Die tägliche sizilianische Vesper und Aufreibung der besten Schauspieler gehöret, meines Erachtens, zur Reichspolizei; und ich habe mich oft auf dem Parterre gewundert, wenn der Generalreichsfiskal selber in der Frontloge heraussah, und den Menschenmord sah, ohne sich oder seine Feder zu regen. Ich weiß es, den Unterrichtern (den Kunstrichtern) kömmt es zu, den tragischen Würgengeln und Mordthaten zu steuern; aber wenn diese das Ihrige vergeblich gethan haben, dann ist man offenbar von einer hohen Reichsversammlung gewärtig, daß sie sich darein schlage, die öffentliche Sicherheit der Theater herstelle, und den Musensöhnen den tragischen Degen abfodere. Ist es hier nicht so wie mit Irrlehrern, denen am Ende, wenn Fakultäten und Konsistorien sie nicht zum Schweigen bringen konnten, Fürsten eines auferlegen müssen? Ja im Nothfalle wurden oft solche phosphoreszierende Lichtputzer selber statt der Gassen-Reverberen aufgehangen oder aufgehenkt.

Hier ist indeß die Kopie des zu den Akten gelegten Klagschreibens, worin ich alle Kurialen vertausche gegen die Formel: das hohe Reichscorpus.

—

Die GRAVAMINA der Aktors ꝛc.

Hochwürdige, Hochgeborne, Hoch- und Wohlgeborne, auch Wohl- und Hochedelgeborne, Hochedelgestrenge, Best- und Hochgelahrte, Gnädige, auch Hochgeneigte und Hochgeehrteste Herren (**)!

Sub Literis A. B. C. D. werden Zeugenrotuls von 8000 Personen angebogen, — gerade die Zahl der Subskribenten unter der formula con-

(*) Menagiana.

(**) Bekanntlich wird ein solches Schreiben nicht an die Reichsstände, sondern an deren Gesandte, adressiert.

cordiae, — die es für wenige Groschen oder Gulden gesehen und gezählet haben, wie oft Endes Unterschriebene — trotz der karolinischen Halsgerichtordnung und der französischen Kunstrichter — erschossen, erstochen, erdrosselt worden: unschuldige Aktörs, sie mögen den ganzen Tag gelebt und memorieret haben wie sie wollen, bedecken Abends, von Federmessern abgemäht, oder vom Fliegengift des Dintenpulvers gefallen, die Bühnen. Die deutschen Tragiker, die oft von uns und unsern Benefizstücken leben, sind es, die uns selber verwehren zu leben, und die gleich einem römischen Triumphator nicht eher den Lorbeerkranz zu verdienen meinen, als bis sie fünf tausend Mann getödtet — anstatt gespeiset — haben. Nicht nur das ganze weibliche Publikum sitzt dabei und labt sich sehr, und hat solche ludos funebres gern, die den römischen gleichen, worin jedem Magnaten einige hundert Gladiatoren nachstarben: sondern sogar die Rechts- und Schöppenstühle, judices a quibus und ad quos, Leuteranten, dritte Instanzen und deren Aktuarien, die vom Herzen bis zum Kopfe mit Karolinen und Theresianen vollgeschichtet sind, sogar Edelleute, die mit der obern Gerichtbarkeit belehnt sind, und sonst mit Henkergeldern knickern; alle diese erlegen gern die peinlichen Kosten unter dem Namen Entreegelder, und wünschen herzlich, wie der Pöbel bei Hinrichtungen, den Frais- und Todesfall, um nur die Freude einer müßigen Rührung zu haben.

Das ist es ganz kurz, was wir einem hohen Reichs-corpus weitläuftig vorzutragen willens sind.

Vor fünf und vierzig Jahren sahen wir allerdings nicht ein, was wir damals hatten auf unserem hölzernen Planiglob: jeder Spieler war da seines Lebens sicher, — reimend kam er in die tragische Welt — reimend fuhr er wieder hinaus — den Helden machten nicht Schlachten, Wunden, aktives und passives Ermorden, sondern eine in Thränen gesäete, und in Reimen geerntete Liebe. — Racine und Schlegel brachten selten einen Nebenchristen um, und köpften wenigstens gar zu große Spitzbuben nur, wie Große, heimlich, und selber Voltaire machte ehrliche Spieler lieber verächtlich und lächerlich, als todt. Das war unser saturnisches, philanthrophisches Zeitalter.

Jetzt leben wir im poetischen Terrorismus. Deutsche Landfriedenbrecher zielen aus den Krähenhütten ihrer Museen, und pürschen uns herab. Alle Todesstrafen, die Beccaria aufhob, indem er aus dem Schwert der Themis bloße Hand- und Beinschellen schmiedete, werden auf dem Theater durch den Dolch der Muse vollstreckt, und die poetische Gerechtigkeit wird von grausamern und weniger aufgeklärten Frais- und Zentherren gepflegt, als die peinliche. Einer hohen Reichsversammlung kann nicht unbekannt sein, daß wir oft im Weggehen von diesem Tyburn und Greveplatz — das ist die deutsche Bühne — die Hand an den Kopf gelegt: das thaten wir blos, wie jener türkische Minister bei dem Weggehn vom Sultan, um zu fühlen, ob er noch auf dem Halse sitze.

Wieder andere tragische Dichter ziehen sich Abends elend an, und verstecken sich von sechs bis acht Uhr in den Kulissen, und passen, wie englische Räuber mit Schießgewehr, wie Veimer mit Stricken, wie Aerzte mit Krankheitmaterien bewaffnet, und wie Türken und Wilde durch Getränke zu finstern Werken gestärkt; so passen sie Spielern beiderlei Geschlechts böslich auf und machen ihnen den Garaus, blos um vom Ertrage dieser Gewaltthätigkeiten einmal zu soupieren, so wie man, nach Dapper, täglich zweihundert Menschen für die Tafel des Königs von Macoco schlachtet. Ein solcher Tragikus nimmt oft in seinem Wolfhunger den fettesten Aktör aus dem Ankleidezimmer und wirft ihn in den Hungerthurm und lässet ihn da elendiglich vor den Augen des Publikums in drei Stunden verhungern. Heißet das christlich, jüdisch, türkisch gedacht? —

Es kann dargethan werden, daß oft hart nach der Ouvertüre ein frischer neugeborner Aktör, der kaum das Licht der — Bühne erblickte, schon vom Theater und mit Tode abgehen mußte: das rufende Taufglöcklein wurde seine Zügen- und Todtenglocke, und er sah dann nur als revenant aus der Kulisse heraus. Andere fristen ihr Leben ein Paar Akte länger, aber mit verdammter aqua Tofana im Geäder, — und am langsamen schleichenden Gifte, welken sie in einigen Stunden ab. Kömmt vollends das Ende der Tragödie heran: so kennen wir außer dem Kriegtheater nichts schrecklichers als ein deutsches, — wie am Ende des Herbstes, wo der ganze Bienenkorb gemeinschaftlich am Dronenmord arbeitet, so gehts da her — es hilft kein Flehen, kein Geschlecht, kein Stand, alles, das Kind im Mutterleibe, wird ausradiert und harpuniert vom tragischen Dolch, — der Held oder König ohnehin zuerst, wie die Raubbienen zuerst den Weisel des Stocks erbeißen, — aber auch alle seine Verwandten und Bekannten, — unbescholtene, gesunde, rothe Leute, die sich vergeblich durch die fünf Zonen der Akte durchgeholfen haben, — es ist freie Pürsch, alles muß fallen . . . . . nur ein einziges Wesen kömmt davon, über welches die Todessense, wie über Gras im Tritte eines Hufs, ohne Schaden wegfährt; es ist der Soufflör, der in seinem Seitenhöhlchen und Dachskessel ohne Wunden hockt und lachen kann.

Wie weit dieser Jammer in deutschen Städten gediehen ist, das mag vielleicht ein oder der andere Personalist, falls er sie gelesen, aus der Grabschrift noch besser ermessen haben, die wir einem bekannten Aktör mit dem Spitznamen Peter Schwenz setzen ließen, und die so lautet:

„Hier liegt Peter Schwenz, deutscher Regisör, der — nachdem er anfangs natürlichen, dann gewaltsamen Todes (nicht zu gedenken des geistlichen) verfahren, nachdem ihn zwei tödtliche Apoplexieen und im nächsten Abend darauf eine Hemiplegie getroffen, nachdem er geköpfet und kurz darnach gehangen, nachdem er zweimal von seinen Kamaraden und dreimal von sich selber erschossen worden, nachdem er die stärksten Gifte und Krankheiten gehabt und neben seiner Julie beigesetzt worden als ein Würmerfraß, — endlich weniger lebens- als sterbenslatt das Theater der Welt verlassen hat, um hier unten zu privatisieren." —

Meistens sind die Tragiker, die das Recht des türkischen Kaisers (*) exerzieren, täglich vierzehn Menschen aus Inspirazion zu tödten, blutjunge Menschen und eben so viele Belege zur Bemerkung die Voltaire in einem Briefe an Friedrich II. macht, daß immer Jünglinge fanatische Königsmörder (z. B. Heinrich IV. ꝛc.), gewesen. Weiber begehen zwar Zungen-, aber selten Federtodtschlag, wie denn unter hundert justifizierten Mördern nur vier Weiber (**) sind. Bekanntlich macht ein Verfasser solcher erhabenen Werke auf das Privilegium eines maître des hautes œuvres Anspruch', der sich ehrlich und zum Doktor richtet, wenn er hundert und zehn Personen entkörpert und entseelet. Ein tragischer maître des hautes œuvres fragt nichts nach fremden Leiden, wenn er nur im Stande ist, sich aus einem Autor zu einem Genie, und seine Brochüren, die Stempelgeld erlegen, zu Brochürensammlungen, die keines geben, hinaufzutödten.

Dagegen haben wir nun Folgendes:

Der Schauspieldichter steht kaum in geistiger Seitenverwandtschaft mit dem Schauspieler. Der Dichter erbauet sein Kunstwerk, sein Zauberschloß, ohne dazu den Spieler weder als Gerüste noch Baumateriale nöthig zu haben; der Spieler verdoppelt nur das Kunstwerk und verdichtet das Luftschloß zu einem Schauspielhaus. Die Rollen, die im Schauspiel zu machen sind, können nicht schwieriger sein als die im längern Heldengedicht und Roman — und diese werden recht gut von Einer chamäleontischen Aktrice gemacht, von der Phantasie des Lesers. Kurz, die theatralische Verwandlung der Bilder in Statuen soll das dramatische Kunstwerk weder fortsetzen noch vollenden, sondern nur begleiten und kopieren, wie die Liedermelodie das Gedicht, und der Chodowieckische Kupferstich die Romanszene. Kurz, man kann Virgils geschilderten Laokoon und sein Natterngewinde recht gut genießen, ohne den steinernen dazu neben das Lesepult aufgestellt zu haben.

Aber eben so wenig steht die Schöpfung und der Genuß des gemeißelten Anthropolithen in Verbindung mit dem Virgilianischen Exemplar; der Schauspieler ist ein vom Schauspiele des Dichters ganz verschiedenes abgesondertes Kunstwerk. Seine von der Schönheitlinie der Tanzkunst und Malerei umschriebene Mimik entlehnet ihren Werth eben so wenig vom dargestellten Gegenstande — vom dichterischen Kunstwerk, — als ein historisches Gemälde den seinigen von irgend einem Historiker borgt; ihre Darstellung behielte den Glanz, wenn auch der Gegenstand derselben ein schlechtes Kunstwerk, oder eine prosaische Szene aus dem wirklichen Leben wäre. Das mimische Kunstwerk und das dramatische formen sich nach ganz verschiedenen Gesetzen; ihre Vereinigung, oder ihr Simultaneum, fodert ein drittes Gesetzbuch, so wie überhaupt bisher nur für die Alleinherrschaft einer Kunst, nicht für die vermischte Regierungform von zweien, z. B. von der Ton- und Dichtkunst, Gränzen und Regeln geboten.

Der dramatische Dichter, als Dichter, kennt so wenig Schranken der Zeit, des Raums, und überhaupt der wirklichen Welt, als der epische, — die Einheit des Interesse bedeckt und vergütet die mangelnde des Ortes und der Zeit, — die Phantasie des Lesers verträgt Ugolino's Hungerthurm, Kents ausgeleerte rothe Augenhöhle, vollgeblutete Tücher, abgehauene Hände, Schlachtfelder, und eine aneinander gedrängte fliehende Leichenprozession todtenblasser Szenen. — Aber das Auge des Zuschauers versöhnet sich mit einer solchen blutigen Wirklichkeit nicht. Wie schon Gorgonen und Mißgestalten nicht aus dem Reiche der Malerei in das Gebiet der Bildhauerkunst auswandern dürfen: so dürfen sich noch viel weniger gewisse tragische Kolosse aus der unermeßlichen Geisterwelt der epischen Kunst in das enge hölzerne Rund der Bühne drängen, da der Unterschied des Umfangs zwischen dem epischen und mimischen Reiche größer ist, als der zwischen dem malerischen und plastischen. Ja, die Malerei kann sich erlauben, was sich die Mimik untersagen muß. Große körperliche Zerreißungen, lange Gegenwart eines Leichnams, werden auf der Bühne entweder lächerlich oder schmerzhaft; denn entweder die Illusion wird vollendet, — und dann tritt die Wirklichkeit mit ihren Schmerzen ein, — oder sie wird vertilgt, — und dann quälet uns der Streit komischer Anwandlungen und ernsthafter Wünsche. Die schwerfällige Verkörperung des Theaters hebt alle Brüche der Einheit des Ortes und der Zeit stärker heraus; die Statuen-Gruppierung hält alle eilende Leidenstazionen mit einer schmerzlichen Versteinerung fest, vergrößert und verknöchert alle Wunden und Thränen, und beschwert überhaupt die ätherischen Gestalten des Dichters, alle seine verklärten Leiber mit einem massiven Kubikinhalt und Bleizuguß. Daher werden die meisten Tragödien mit schönerer Wirkung gelesen als aufgeführt, die Lustspiele aber umgekehrt. Besonders büßen zwei Tragödien durch die theatralische parastatische Verkörperung ein: die, worin der Zuschauer von einem Sturzbad und Blutbad wilder Szenen ins andere fället, z. B. Lear; und die bessern, worin, statt der äußern oder körperlichen Aktion, die innere oder psychologische vorwaltet, ohne die im Grunde jene keine ist, z. B. Goethe's Tasso. Die theatralische Tragödie würde die Diagonallinie zwischen beiden entgegengesetzten Stößen geben (*). Die bessern Schauspiele waren bisher immer die, deren dazu nöthige Theaterkasse, Anziehstube, Theaterpersonale blos in einem — Kopfe war.

Nach diesen Grundsätzen werden die Sterbebetten hinter die Kulissen geschoben, wenn man nicht gar auf den Dolch der mimischen Melpomene die Inschrift der Siener Schwerter schreibt: ne occidas. Die Mimik legt bei einem theatralischen Tode die Pouissiergriffel weg, und überträgt dem weichern Pinsel der Phantasie den letzten gräßlichen Zug. Eine Todtenglocke ist zehnmal mehr

(*) So viel kann der Großsultan ohne Tyrannei und auf Rechnung göttlichen Antriebs täglich morden. Kantemirs Geschichte des osmanischen Reichs.

(**) Dictionnaire philosophique, Art. *Homme*.

(*) Daher ist der einsylbige Dialog, der in Islands neuern Stücken dem Leser mißfällt, dem Zuhörer angenehm. Ein für die Vorstellung bestimmtes Stück hat nur so wenige Worte nöthig, als die zusammengehäufte körperliche Aktion zu Exponenten bedarf.

auf einer Bühne werth, als zehn Sterbebetten.

Das ist aber nicht der einzige Grund, den wir den theatralischen Neuntödtern entgegen zu setzen haben.

Zweitens setzen die häufigen Theatermorde einen eben so gewissen, obwohl dünnern, Kallus auf weichen Herzen an, als Fechtermorde, Thierhatzen, Bürgerkriege. Nichts wird leichter kallös und schwielig, als das mitleidige Gefühl. Daher härten große Städte durch die Wiederholung schrecklicher Thaten ab, deren eine ein Dorf, besser wie eine Mord-Predigt das Gewissen, wach und wund erhält. Dazu kömmt, daß eine dichterische Blutschuld immer auf ihre Nachahmung in der Wirklichkeit einigen verschönernden Dichterglanz wirft.

Drittens erhellet aus dem fünften Gebot, und aus der Karolina und den Reichsabschieden, das man nichts todtschlagen soll: derselben Meinung fallen auch angesehene peinliche Rechtslehrer bei, ein Böhmer, Berger, Karpzov, Meister passim, und unter den Neuern Quistorp. Ja, das Ordenreglement der Franziskaner willigt nicht einmal in das Entleiben einer Laus, geschweige ihres Territorialherrn. Schon darum allein sollte man das tragische Blut nicht öfter als das des h. Januars in Fluß bringen.

Viertens ist es betrübt und bekannt, daß, außer einem Friedenschluß, wohl nichts auf der ganzen alten Welt zerbrechlicher ist, als ein Aktör und seine Frau: ein Tropfen Dinte streckt sie hin wie der Tropf, der vom Schwert des jüdischen Todesengels rinnt. Es muß daher den dramaturgischen Stoßvögeln nichts neues sein, daß der bloße Donnerschall eines Gewitters den gesundesten und fettesten Aktör, wie einen jungen Kanarienvogel, leichtlich erschlägt; denn der Blitz fährt bekanntlich nur aus Geigenharz und verfangt nichts, höchstens versehrt er nur den innern Menschen ohne Schaden des äußern, wie der obere Blitz nur den Degen, nicht die Scheide, zerreißt. War nicht eine hohe Reichsversammlung, nach den Sessionen, Abends Zeuge, daß wir vor wenigen Worten des zischenden Soufflörs, wie Ananias und seine Ehefrau vor denen des Petrus, mausetodt umgesunken sind? Haben nicht Front- und Seitenlogen es häufig durch Operngucker angesehen, daß wir, — so sehr übermannt uns unsere Phantasie — völlig gleich den Delinquenten, denen man nur die bloße Todesangst anzuthun vorhatte, vom blassen Anstreifen des Richtschwertes erblichen vom Sessel gerollet sind! — So oft man die giftigen Spezies, die vielleicht schon jeden von uns in die andere Welt gesendet haben, chemisch auseinander that, so kams heraus, daß es bloßer Fusel, oder Danziger Lachs, oder gar nichts war, was den Jammer angestiftet; so leicht lassen sich aus unsern Bühnen die Beispiele der medizinischen Kasusbücher anhäufen, daß unzählige Male bloße Semmelkrumen, nacktes Wasser und dergleichen im Pazienten als ächte Purganzen und Vomitive getrieben, blos weil der Mann sich vorgestellt, er trinke und schlucke abführende Mittel.

Dennoch erfrechen sich die tragischen Schächter folgender zerstörlichen Exzezion: „dato lebten und klagten ja die Theatertruppen noch, — und nichts wäre lächerlicher, als ihre Beschwerden über ihre Ermordungen. Etwas anders wär' es, wären die deutschen Theater die römischen, auf denen (nach Eilano) verurtheilte Sklaven zu wahren Todesfällen genützet wurden, wiewohl auch dann das Sachsenrecht für den todten Spitzler, der in den Rechten schon vorher todt war, in dem Falle, wo ers ohne Rechte und in der Wirklichkeit war, keine Buße auferlegten, als den Schein oder den Schatten eines Mannes (*)."

Unser dreißündiger Tod gilt so gut einem immerwährenden gleich, als ein anderer dreitägiger nach den Theologen dem ewigen. Allerdings sterben wir oft; aber schon Seneka sagt von allen Menschen: **mors non una fuit, sed quæ rapuit, ultima mors est.** Die Hauptsache ist, man setzt immer seine gesunden Glieder zu, wenn man ums Leben kömmt — viele von uns wurden unpäßlich nach einer tödtlichen Razion Mäusegift — in unsern Schlachten, worin wir, gleich dem Zobel und dem Strauß, nicht mit Kugeln, sondern mit Prügeln erleget werden, weil man, wie bei jenen, die Garderobe schonen will, in Schlachten bekommen wir immer Schläge — ein zarter Julius Cäsar, den das Riemenstechen von drei und zwanzig Dolchstichen durchlöchert hatte, wurde mit blutendem Nasenloche fortgetragen — selten wird einer ohne alle Läsion des Kopfes dekolliert, und ein Sturz vom Naxos oder vom tarpejischen Felsen hat manche Aktrice erschüttert.

Wir schreiten jetzt zu Bitten, die wir einer hohen Reichsversammlung vorzulegen wagen:

Wir halten die erste nicht für ungerecht, daß dem Tragikus für jeden ermordeten Aktör ein Wehrgeld (ein doppeltes für eine entleibte Aktrice) an seiner Benefiztragödie möge abgezogen werden, Stempelgeld und Todfall müßt' er miteinander abreichen — wiewohl ihm doch (er bringt sonst das Stück nicht zuwege) zwei steuerfreie Morde, die des Helden und der Heldin, nachgelassen sein können.

Unsere zweite Bitte ist, daß man von Reichs wegen die Autoren anhalte, uns dramaturgisch nur Seelenleiden zu machen: innere Wunden des Herzens, Verzweiflung, Angst, Selbstverachtung sollen uns willkommen sein, nur keine körperliche Läsion. Unser Gefühl zieht ferner auf dem Theater alle Todesarten einem Backenstreich, den der ehrliebende Deutsche niemals duldet, oder andern Schlägen vor. Mit Freuden sistieren und drängen wir uns, wie die alten Blutzeugen, zum Tode. Ja, wie die Bergknappen des Harzes den Tod im Schacht für so rühmlich halten, daß sie nach der Stelle eines darin verschütteten eifrig ringen, so nehmen viele von uns gerade die Rollen am liebsten, in denen ihre Kollegen sterben mußten. Da die tragische Ligue, gleich den pariser Insurgenten, aus dem Arsenal der Bellona und Melpomene Waffen aller Art wegschleift und umlegt, womit sie uns aus dem Theater und Leben wegschafft: so sollte das künftig untersagt, und uns, wie dem Sokrates, die Wahl der Todesart verstattet sein: und dann wünschten wir von Herzen entweder, wie Hannibal, an Gift, oder, wie Atti-

(*) Hommel rapsod. obs. DXLVI.

kus, vor Hunger zu sterben, welche letztere Todesart für uns an ihrer rechten Stelle (nämlich auf dem Theater) besondere Reize hat, weil sie wie andere sauere Sachen, den Appetit schärft.

Auf die dritte Bitte werden wir, außer unserer Neigung, noch mehr von einem Könige in Dänemark gebracht, der anno 1707 allen jungen Weibspersonen auf der Insel Island vergönnte, sechs Bastarde, — weil die halbe Insel ausgestorben war, — ohne die geringste Schande zu gebären, damit sich das Eiland wieder füllte. Nun wissen wir nur gar zu gut, daß Zuhörer und Leser, wie die Schweißhunde in Romanen und Tragödien, nur verwundetem Wildpret nachlaufen, und es aus dem unverletzten ausklauben; mithin werden sie immer unser langsames Sterben, wie die Römer das des Fisches **Mullus** (*), lieben und fodern. Deßhalb sind wir erbötig, — wenn wir dürfen, — da wir einmal so sehr an der Vergrößerung der Sterblisten arbeiten, auch das Unsrige für die Vergrößerung der Geburtlisten zu thun, die der vorige König von Preußen so gern durchsah. Hinter den Kulissen, wo bisher (wenigstens in Frankreich) der theatralische Mord geschehen mußte, setzten wir bisher diesem Mord die einzige mögliche Reaktion in transitorischen Kryptogamien nach Vermögen entgegen, und hoben durch **miracula restitutionis** die Nachtheile der tragischen Wunderwerke zeitig weg. Einem hohen Reichskorpus bleibt es, da man bisher in den Kulissen aus Mangel an Aufmunterung weniger agierte als auf der Bühne, überlassen, eine solche unentbehrliche Palingenesie (den besten Antagonismus gegen theatralische Rasur) durch ausdrückliche Befehle gemeiner zu machen.

Wir schließen unser langes Bittschreiben mit der Hoffnung, von einer hohen Reichsversammlung kein anderes Zeichen zu erhalten, als das des — Kains; bescheiden uns aber gern, daß es sich vielleicht nicht eher machen lässet, als in der nächsten kaiserlichen Wahlkapitulation, — oder auch in der von geistlichen Kurfürsten — wo man es, als einen neuen Artikel, leichter einschieben wird, daß des Türken-, Papstes-, und der Theaterdichter Tyrannei, Gewalt und Blutvergießen gewehret werde. Die wir verharren

Euerer Exzellenzien, Hochwürden, Hochgeboren, Hoch- und Wohlgeboren, auch Wohl- und Hochedelgeboren

unterthänigste, ꝛc

Ich aber bin (denn jetzt ist die Supplik aus), theuerster Freund, der

Ihrige

J. P.

(*) Senec. nat. quaest, III. 18. Die Römer tödteten den Fisch langsam auf ihren Tafeln, um sich am Wechsel seiner sterbenden Farben zu laben.

Dritter offizieller Bericht.

Deus ex machina und dessen schöne Supplik.

—

Natürlicherweise schreib' ich ewig fort. Ja, es hälfe dem Tode nichts, wenn er mich ein halbes Säkulum am Schreibpult stehen und dann erst durch eine gütige **venia aetatis**, d. h. **venia exeundi**, aus der Schreibstube der Erde laufen ließe; ich wende mich doch noch unter der Stubenthüre um, und sage, mehr lebens- als schreibenssatt: „nur den dritten Theil lasse mich gar liefern, ich weiß, wie die Rezensenten sind." — Als Jupiter (*) den Atys wieder beleben sollte, ließ ers bleiben, und beseelte nichts daran als den kleinen Finger, der darum in einem fort vibrierte: ... auf eine ähnliche Weise bleiben, wenn der Strom der Zeit einen Autor, wie der Karlsbader Sprudel, ganz übersintert und versteinert hat, doch seinen Schreibfingern die **motus vitales** unbenommen. Man gewinnt nichts über sich, wenn man sich täglich vorhält, wie leicht man es zwar habe, die köstlichsten Gedanken aus sich zu schöpfen, aber wie ungemein schwer auch hernach, solche Gedanken aus dem Kopfe aufs Papier zu heben mit dem Schreib-Arm, so wie ein gefüllter Eimer, so lang er im Wasser steigt, ohne Schwere aufwärts geht, aber, sobald er heraus soll, kaum zu heben ist. Wie gesagt, man lässet nicht nach.

Da man nun Voltairen glücklicherweise vorgeworfen, daß er in seinem Alter Einfälle gehabt, die er schon in seiner Jugend geprägt und deponiert hätte in einem Spartopf: so bewerb' ich mich um diesen Vorwurf und lass' in meinen jungen Tagen einen ähnlichen Spartopf von meiner Töpferscheibe laufen. — Kurz ich reise, um im Alter eine Reisebeschreibung zu liefern: diese grünt im Glashause meines Museums unter andern Früchten, die auch erst im Eismonat meines Lebens, wie die Venusbrust (eine Birn) im physischen, reifen und gelben. Diese Reisebeschreibung betrifft nur Länder, die ich selber, wie andere Seefahrer, zuerst gesehen und getaufet habe, nämlich die drei sündlich vergessenen biographischen Fürstenthümer Scheerau, Flachsenfingen und Haarhaar. Ich dachte, wenigstens der treffliche Fabri würde dieses wichtige Länderkleeblatt berühren; aber auch er regt sich nicht. Deswegen reise ich nun jedes Jahr darin herum, um einmal mit grauen Haaren nicht als Menschen-, sondern als Länder-Biograph aufs Theater zu treten. — Und eine solche, eines Herodotus werthe Bestimmung führte mich nun nach — Neulandpreis, nur einige Tage früher als die Kaffee-Lektorin. Schon seine schönen Ziegeldächer, die eine gehäufte Schüssel rother Krebse formieren, ziehen einen Geographen an. Rothe Dächer stellen gleichsam eine befestigte eingebrannte frohe Morgenröthe vor, sie spannen einen purpurseidenen Sonnenschirm über die verhüllten Be-

(*) Arnob. advers. Gent. l. 5.

wohner. Ich ging anfangs nur müßig um die Fenster des Orts; aber da man in einem Dorfe zuerst nach der Kirche sieht — blos in einer Stadt zuletzt — und da gerade dieses um den Bethesda-Teich gebauete Brunnenhaus offen stand, so ging ich hinein. Es war nichts darin als auf dem Altar zwischen den Wachskerzen der Schulmeister Scheinfuß der eine lange oben mit einem Borstwisch infulierte Störstange zu regieren suchte. Der Plan des Schuldieners war, mit der verlängerten Zahnbürste die gesammten himmlischen Heerschaaren aus Holz, was nämlich von den neuen Hierarchien herabhing, sauber abzureiben, sammt einem und dem andern Apostel. Ich trat grüßend ans Altargeländer und fragte höflich, warum er die Engel so mühsam abbürste. Der Altarfeger senkte den langen Spinnrocken auf den nächsten Apostelkopf und sagte: »ich wische schon seit voriger Woche, und es thut wahrlich Noth — Sonntags, geliebts Gott, begeht unser H. Senior sowohl sein Amts- als Ehejubiläum zum Wohlgefallen hiesiger Pfarrgemeinde und sämmtlicher eingepfarrten Imparochierten: wenn es nun hinkte, so legten es viele dem Kantorat zur Last. Dort drinnen wäscht Mamsell Dea auch. . . .«

Ich wandte mich links herum: im Pfarrgitterstuhl bürstete parterre selber ein Engel. — Der Engel war mir lieber als ein silberner in einer Kathedralkirche, er gab dem Teiche Bethesda eine offizinelle Bewegung. Alithea, obwohl eine Landhonoratiorin, war doch knapper, weißer und fester eingeschnürt als sonst die Kameradschaft ihres Standes ist. Ein Herr von Esenbek und vom Hofe hätte nichts an ihr rügen und meistern können, als daß die zwei Schneeballen oder zwei magdeburgischen Halbkugeln, womit die Guerike die Versuche der Kohäsion anstellen, anstatt in das goldene von der griechischen Helene hergeschenkte Käsenäpfchen zu gehen, etwan eine Kürbisflasche füllen konnten. Mehr hätte Esenbek nicht vorwerfen können. Aber wie himmlisch und gleichsam aus Glas über die Seele geblasen war der Rest. Denn wiewohl sie am kirchlichen Jalousieladen bügelte und bohnte, und sich ein wenig unter dem umgekehrten Holzfächer wechselnd niederbückte: so nahm ich doch den glatten Guß ihres (Schnür-) Leibchens um die Seele wahr, ja ich konnte durch das schwarzseidene Spitzen-Fallgatter — denn eine breite rabenschwarze Sammtbinde umschloß ihre neugewaschene gleißende Bürgerhaube — einige von den schweren Tropfen fallen sehen, die die Kelter des Schmerzes über das erwähnte Jubelfest aus dem zerquetschten Herzen warf. Sie antwortete dem Schulmeister nicht, sondern tauchte sich blos tiefer zum Fußschemel des Gitterstuhles mit dem wollenen Bügeleisen unter, um zwei Vergißmeinnicht-Augen, in die Hypsum und Mignon keine schönern Thautropfen legen konnten, bethauet hinter die Dämmerung zu verstecken. Nasse Augen sind allmächtig über stummen Lippen: die gütige Natur nimmt der gelähmten Zunge des Bedrängten die Krankengeschichte seines gepeinigten Busens ab, und erzählet sie uns mit einer einzigen Thräne. Alithea druckte sich immer tiefer nieder, weil sie wußte, der Schulmeister werde nun vor dem Fremdling auf ihre Leidengeschichte kommen und sie werde dann stärker weinen.

Er näherte sich wirklich der Historie und sagte: »Ganz Neulandpreis freuet sich auf den großen Jubeltag; aber man hatte sich davon hier und da noch ganz andere Dinge versprochen, die nun klar kapores gehen.« Der Schulmeister setzte sich auf den Altar, und stattete mir die bisherigen zwei offiziellen Berichte noch weitläuftiger ab als ich dem Leser. Er wußte alles: auf dem Lande werden alle einheimischen Angelegenheiten auswärtige, und jedes Familienschauspiel wird auf einem Nazionaltheater abgespielt. Wenn auf zwei Bergen, z. B. auf dem Horeb und Sinai, oder auf den zwei Gipfeln des literarischen Gesetzberges, des Parnasses, nur zwei Menschen wohnten, auf jedem einer: so würd' es dem einen Aelpler eben so wichtig sein, ob sein Nachbar drüben raucht oder obs der Aetna thut, und er würde mit dem Fernrohr die silbernen Westenknöpfe desselben wie ein Herschel aichen oder zählen. Der sonderbare Antheil, womit auch der weise und gute Mensch die kleinen Stadt- und Stubenneuigkeiten des andern aufnimmt, ist bisher mehr satirisch und moralisch angefochten als philosophisch erforscht und geschonet worden.

Schon ehe Scheinfuß sein Zeitungkollegium zu lesen anhob, war die eingepreßte Heldin gebückt aus dem Gitterstuhl in die Sakristei und aus dem Dom entwischt; sie floh vor dem Augen- und Ohrenzeugen ihrer Wunden; in dem Leben wie auf Gemälden duldet der Kummer nur wenige Nebenfiguren.

Das Mitleiden mit der getäuschten Familie führte in meiner Seele von weitem ein Gerüste zur Reparatur ihres baufälligen Luftschlosses auf. Man soll mehr davon hören; dem Schulmeister aber konnte nichts mitgetheilt werden als der flüchtigste Umriß einer Hoffnung. Ich schrieb vor ihm mit einer wichtigen Physiognomie alle Namen ins Souvenir und sagte kalt: Es ist gut — der maître de plaisirs, H. v. Esenbek, soll viel hören. — Sein Vorgesetzter, H. Kantor, hat ihm viel Dank zu wissen für den Dienst, den Er ihm bei mir erwiesen. Gegen das Ende der Woche dürften sich Dinge zutragen, H. Scheinfuß, die Ihn frappieren. Von hier nach Flachsenfingen rechn' ich in jedem Falle vier und zwanzig Werften, wenigstens zwölf englische Meilen oder doch sechs französische.« Und so reist' ich, von Planen glühend, zurück. Ach, wenn es dir gelänge, dacht' ich, das grobe Geschütz, womit noch das Schicksal den Hafen euerer Ruhe, ihr Alten, bestreichen kann, wegzufahren oder zu vernageln! —

Noch denselben Abend flog ich mit andern Sphinxen und Phalänen ins Esenbek'sche Haus, um aus dem Briefe der Fr. v. Sackenbach fortgesetzte Aufschlüsse zu holen. Dieser Herr, der in meinem für edlere Gegenstände pulsierenden Adernsystem nichts werth hält als meine dünne satirische Hohlader, war eben aus Karlsbad zurück und freuete sich unendlich, mich zu sehen, ob er sich gleich nicht so sehr betrübte, mich zu entbehren. Ich hatte einen guten Vorwand, nämlich eine Bitte um die Produktenkarte oder den Passagierzettel der Karlsbader Kurgäste bei der Hand, der

diesesmal so lang war wie die Pränumerantenmatrikel vornen vor Klopstocks Gelehrtenrepublik. Esenbek öffnete die während seiner Kurreise aufgehäuften Briefschaften, und als er auf das Sackenbachsche Schreiben stieß, warf ers verschlossen bei Seite. „Ich weiß schon, was diese will (sagte er) — nichts als mich. Die Sackenbach hat ein außerordentliches Gedächtniß — sie weiß sich noch völlig ihrer Jugend und meines Pagenstandes zu entsinnen. Die Götter haben mich mit ihr in einen wahren Schlözerischen Briefwechsel verwickelt, worin man nur Briefe bekömmt aber nicht beantwortet. Länger ists nicht, lieber J. P., als ungefähr zwanzig Jahre, daß ich und sie einander nicht einmal gesehen haben. Aber nachgerade wird sie mir lästig.“ Mit Freuden steckt' ich ihren Wechsel- und Hirtenbrief, den ich mir erbat als einen Kreditbrief, als ein Notariatsiegel der scheinfußischen Erzählung ein.

Ich las ihn daheim: es war alles richtig, und mich dauerte nicht nur das getäuschte Brautpaar, sondern auch die sehnsüchtige Fille d'honneur. Es wurde nun meine Pflicht, das Unmögliche, wie einige das Mögliche nennen, zu versuchen. Ich ging zu dem flachsenfingischen Fürsten, den die auf den Hesperus eingepfarrten Leser unter dem Namen Jenner schon seit Jahren kennen.

Der Anfang war gar nicht unangenehm; denn ich fand im Vorzimmer den H. von Esenbek höchst verdrüßlich, der mir sagte, der Fürst sei es noch mehr, er habe ihm gerade eine Bitte rund versagt. Esenbek hatte das Kabinetsekretariat für einen jungen vortrefflichen Menschen, aber zu andringend und mit zu großer Rechnung auf die gerechte Sache nachgesucht: hätte der Mensch die Stelle nicht verdient, so würde Esenbek sie vorsichtiger geworben und sie also erstanden haben. Das war mir lieb: denn Januar gehörte nicht zu den Fürsten, die sich vom Darius unterscheiden, der befahl, in dreißig Tagen alles von ihm und nichts von Gott zu bitten, und die umgekehrt gern nur von diesem alles zu verlangen erlauben; er machte lieber ein Nein gegen den einen durch ein Ja gegen den andern wieder gut. Ich konnte hoffen, der Ablaßkrämer für die Sünde gegen seinen guten Geist zu werden. Ich fand ihn in seinem Boudoir, das der gebrochene Schimmer aus einer mattgeschliffenen Kabinetlaterne von Beinglas in eine weiße Rosenlaube umkleidete. Ich erzählte alles, eh' ich etwas bat; ich machte zwar nur einen flüchtigen pragmatischen Auszug aus den Pfarr-mémoires und nur einen kurzen Wundzettel ihrer Schmerzen, aber ich war dafür in der Prospektmalerei des Jubelfestes und der Familienwonne desto reicher, die das Pfarrhaus durchströmen würde, brächt' ich wirklich die Ratifikazion der Adjunktur zurück. Glücklicherweise blickt' ich im Kabinet umher, und sah den Kupferstich der schönen über die vergeltende Zurückkunft eines mildern Geschicks entzückten Familie des Jean Calas vor mir hängen. „Nein, (sagte ich) die Gruppierung eines solchen Entzückens über eine dreifache Jubelfeier wäre gar noch nicht gemalt; aber — — wohl (ich wies auf den Stich) hier in Kupfer gestochen.“ Ich finde in dieser Prozedur nichts als was mir gefällt: nichts greifet stärker und schöner in einen Eigenthümer ein, als wenn er dem harten trocknen Aaronsstecken der alltäglichen Nachbarschaft um sich durch eine geistreiche Wendung plötzlich eine transzendente Blüte gegeben sieht.

„Der Sohn soll die Pfarrei bekommen, (sagte der Fürst) und ich goutiere die Idee so sehr, daß ich am Jubelsonntage selber kommen und den Effekt bemerken will, den die Vokazion auf alle macht. Recht gern unterschreib' ich sie.“ Das setzte mich nicht sonderlich in Freude: denn ich selber wollte allein die Vokazion einhändigen, um ins zitternde Herz, wenn es sich weit und gewaltsam zur Annahme der großen Wonne öffnen muß, tief hineinzusehen. Da aber die Menschen, besonders die Großen und die Weiber, hundertmal eine Bitte erhören oder auch versagen, blos weil sie eine frappante Idee ist — oder weil ihnen ein Bonmot dazu beifällt — oder eine Lustpartie von einer Minute — oder weil der Bittsteller gerade niest, hustet, lächelt — oder weil sie schon einmal dasselbe gethan haben — oder weil sie keine geringere Ursache dazu haben als die Freiheit des Gleichgewichts (libertas aequilibrii): so war weiter kein Spaß, und zum Einwenden kein Ort; ich hätte den Adjunktus mit drei dummen Worten um Braut und Kanzel bringen können.

Ich verfiel vielmehr auf etwas noch Besseres: ich konnt' unmöglich die armen büßenden Brüder und Schwestern bis auf den Sonntag Nachmittag in ihren Mortifikazionen lassen, ohne eine einzige Maiblume ihres künftigen Wonnemonats, nämlich ohne eine einzige Hoffnung. Ich gestand also dem Fürsten, ich würde den Scherz ansehnlich verstärken, wenn ich am Sonnabend nach Neulandpreis abreisete und mich da bei dem obsoleten Fräulein für den Herrn von Esenbek ausprägte — das mußte ich thun; denn unter meinem eignen unbekannten Namen würde mich das ganze Dorf blos für einen Nachflor, Postlarfarier und Adjunktus des Spitzbuben Lederer genommen haben — und wenn ich also für die guten vom Glatteis des Nachwinters überzognen Seelen den Frostableiter und den Frühling abgäbe, um bei ihnen den warmen Sommer einzuleiten, da der Mensch so leicht am schnellen Wechsel der Temperatur umkömmt. Ich wollte nur zwei, drei hoffnungvolle Winke fallen lassen und der schwimmende Seetang und Seevogel sein, womit auf dem leeren Meere eine blühende Insel ihre Nähe ansagt.

Jenner hatte nicht das Geringste darwider.

Ich schied und ging sofort zu Esenbek und brachte ihm die Nachricht, daß mir Ihro Durchlaucht gern verstattet hätten, über seinen Namen zu disponieren (*). Anfangs verstand er mich, nachher nicht mehr. Anfangs dachte er — und das billigte er ganz, — ich hätte nichts als ein erotisches Aal- und Schifferstechen nach dem Herzen der neulandpreiser Gesellschaftdame unter seinem Namen vor: er gehörte zu den unter den höhern Ständen gewöhnlichern Koketten mit einem Bart, die gleich der schwermachenden Mate-

(*) Die hieher gehörige Digression, daß es weit weniger Egoisten gebe als (besonders) diese glauben, ist im dritten Zirkelbriefe befindlich.

rie des Baron Wolf (materia gravifica) alles (nämlich jedes weibliche Herz) schwer machen und durchdringen, selber aber ohne Schwere sind. Er begriff mich indeß sogleich nicht mehr, als ich sagte, ich thät' es der Pfarrleute wegen: er zählte diesen Einfall zu den vielen Moresken und Bambochiaden, die er auch aus meinen Schriften streichen möchte. Blos mit der Beredsamkeit, nicht eines Cicero, sonders eines Demosthenes bettelte ich ihm ein Handschreiben an Gobertinen ab, worin er ihr auf den Sonnabend seine — nämlich meine — Himmelserscheinung mit drei Zeilen verbürgte. Es war ihm gar nicht beizubringen, was ein Adjunktus oder eine Pastorhaushaltung sei. Die Großen schöpfen zwar aus schalen unmeublierten gallischen Idyllen — und aus der Nachbarschaft ihrer Landsitze — eine matte Idee von dem Landmann, die sie nachher skandieren und singen, aber vom Krieg- und Friedenetat eines Armenkatecheten, Kammersekretärs, Weginspektors und Zolleinnehmers ist ihnen zehnmal weniger bekannt als diesem Personale von ihrer Hofhaltung. Man erlaube mir, dieses gelehrt zu erklären.

Schon die Peripathetiker, und mit ihnen Plotinus (*), erweisen: daß zwar die niedern Intelligenzen (z. B. die Menschen) die höhern (z. B. die Cherubim) fassen, aber nicht diese jene; ja nicht einmal von der Materie wird Engeln ein Begriff zu Theil — — und zwar darum, weil voraus zu sehen ist, daß die höhern Intelligenzen am Ende das würden, was sie dächten. Das Nämliche gilt, wenn man von der andern Welt auf die erste geht: die Großen können sich, ohne ihren eignen Nachtheil, keine Idee von den Kleinen machen, obwohl diese von ihnen. Hohe Orte, z. B. Thronen, Berge tragen zwar kleinere Geschöpfe als die Ebene, aber diese werfen, wie man auf dem Brocken und Aetna sieht, ein vergrößertes und mit einem Heiligenschimmer umfaßtes Abbild (**) in den Nebel des Gipfels; sie können also im Nebel leicht eine Gruppe von Riesen sehen, aber der Dunst sowohl als die Ferne verbergen ihnen das infusorische Chaos des Volks, das unten wimmelt.

Allein welche Last warf ich auf meine Schultern! Es war so viel als kroch ich in eine Felsenhöhle und bäumte mich darin auf, um den Felsen aus seinen Wurzeln zu treiben. Ein Mensch, der den Freudenmeister, (maître de plaisirs) den H. von Esenbek, geschickt vorstellen will, muß schon dazu geboren, d. h. dazu erzogen sein. Es fehlte mir, (seine Glatze, Magerheit und sein Längenmaß und eine auf zwanzigjährige Abwesenheit gegründete Aehnlichkeit ausgenommen) fast alles dazu; besonders die Seele und das tragbare Ammeublement. Ich war im Falle des Malers Klinsky, dem, als er bei der Prager Ephorie um die Erlaubniß nachgesucht, die Landschaft um Töpliz aufzunehmen, die obrigkeitliche Einwilligung sogleich zu Theil ward mit der durch die militärische Kautelarjurisprudenz der Taktik nothwendigen Einschränkung: doch möchte er bei der Abzeichnung der Landschaft sich hüten, einen Berg, Fluß, Wald, oder ein Thal mit abzureißen und zu portärtieren."

Noch dazu hing dem Freudenmeister gerade mitten über die Stirn ein dünnes Purpur-Feuermahl von der Gestalt eines Minutenzeigers herab, das auf die Nase hinzuweisen schien. Der Zeiger soll davon auf seine Stirne wie eine steilrechte Falte gekommen sein, daß seine Frau Mutter, als sie gerade sich einer dunklen Kammer (camera obscura) bediente, um wenigstens eine von den Attitüden der Lady Hamilton nachzubringen, entsetzlich zusammenfuhr, da sein H. Vater (der junge Esenbek kann damals kaum ein hüpfender Punkt gewesen sein) im Finstern vor ihr stand und ein Turiner Lichtchen schnell zerbrach, um sie anzuleuchten: diese fürchterliche Flammen-Spitze brachte nachher, von der Enkaustik des Schreckens eingebrannt, der neugeborne — maître de plaisirs an der Stirn mit auf die Welt.

Da ich sehe, daß ich den H. von Esenbek (zumal künftighin) in ein immer lächerlicheres Licht stelle; so bitt' ich jeden, der weiß, wie er heißt — denn Esenbek ist fingiert — den wahren Namen bis zur zweiten Auflage — entweder meines Buchs oder des H. v. Esenbeks — schonend zu verschweigen: ist das so schwer? und thu' ichs nicht auch? —

Ich habe blos aus ästhetischer Teleologie und Absicht einen solchen Lärm über die Schwierigkeiten, den Freudenmeister mit der Kopiermaschine meines Körpers zu machen, aufgeschlagen: denn mit einigen Schmink-Becetten oder Färbeläppchen konnt' ich mir das Kainszeichen des rothen Minutenzeigers auflinieren — die Equipage und Garderobe konnt' ich, wie andere Schauspieler, aus der ganzen Stadt zusammenborgen — und was den innern Esebekschen Menschen und Weltmann anlangt, der mir zu machen oblag, so braucht' ich ihn auf dem Lande gar nicht zu machen, sondern blos zu entstellen. Auf dem Dorfe, wo man Welt- und Hofmännern noch nirgends begegnet war als auf Romanenpapier und auf hölzernen Bühnen, hätte eine reine Kopie, die kein Vergrößerungspiegel gewesen wäre, mich gerade in den Verdacht gebracht, daß ich betröge und das nicht wäre, was ich spielte — welches ohnehin seine Richtigkeit hatte. Meine Pflicht war, den Hofmann bald mit dem langen, bald mit dem kurzen Ende des Storchschnabels abzumalen, und gleich den Romanen-Malern desselben durch ein alternierendes zweckmäßiges Umwenden des Fernrohrs den Mann bald größer, bald kleiner zu zeigen als er ist —

Ich arbeitete die ganze restierende Woche als Maschinenmeister und Dekorator und Rollenschreiber an meiner hohen opera seria — dasselbe that man in Neulandpreis, wo man Kothurne und Chöre und Theatervorhänge zum Jubeldrama anschaffte. — Die Komödienproben liefen gut ab — der Sonnabend erschien — das Intriguenstück begann — und der dritte offizielle Bericht beschloß.

(*) Die Stelle lautet in Scalig. de Subtilit. ad Cardan. exercitat. CCCVII. sect. 2. so: superiores intelligentias ab inferioribus intellectione comprehendi, non inferiores a superioribus. — Die Endabsicht davon steht oben im Texte.

(**) Auf dem Berge Buet z. B. sah jeder an sich alles verlängert. Bourrits Reise auf d. apennin. Gebirg.

Der vierte sperret die vier h. Jubelpforten auf und zeigt den Menschen alles. Aber jetzt in diesem dritten Bericht ist der Leser noch glücklich durch Hoffnung auf den vierten: hat er diesen ausgenossen und ausgelesen so ist seine Freude (aber auch das Buch) zu Ende; so zeigt uns das Fernglas der Hoffnung, wie ein anderes, die weiten Gegenstände in einen bunten Regenbogen-Kreis gefaßt; so entkräftet den Rosmarin die Blüte, die man ihm daher ausrauft. . . . Noch lebt der Leser im dritten Bericht.

Dritter Hirten- und Zirkelbrief.

Ueber den Egoismus.

—

Theuerster Freund!

Die sonderbarsten Translokazionen nehm' ich vorzüglich mit dreierlei Menschen vor, mit Brobdignaks, mit Lilliputern und mit mir als dem Gulliver; ich versetze sie wie eine algebraische Größe mit allen Zeiten und Räumen, und sehe dann nach, ob ich sie noch kenne. So hab' ich z. B. den königlichen Geist Friedrichs zu vielerlei gemacht, um ihn zu prüfen, zum Papst — zum Großherrn — zu einem spartischen Ephorus — dann zu einem geistlichen — ich vozierte ihn darauf zum Rektor eines Lyzeums und dann von Ragusa — promovierte ihn zu einem Kirchenvater des ersten Jahrhunderts — zum Bakkalaureus des sechzehnten — zum Mitarbeiter an der Literaturzeitung — — oft nahm ich ihm diese Kenntnisse bis auf wenige wieder weg und setzt' ihn in mehrern naturalibus als pontificalibus auf die Zahnküste aus, in ein arabisches Zelt, in eine Sennenhütte, und gab ihm ein Alphorn. . . . . Ich kann nicht beschreiben, welcher Anstrengung des Blicks ich nöthig hatte, um diesen Vischnu in seinen zehn Menschwerdungen immer zu verfolgen und zu enthülsen. Leichter schuppte und lederte ich den abscheulichen zweiten Philipp von Spanien ab, wenn er vor mir die ganze Theatergarderobe meiner Phantasie hatte anprobieren müssen, wenn dieses Lithopädium der Zeit, dieser geistige Zoolith vor mir ein Konsistorialrath — ein valet de fantaisie — ein Mauthoffiziant — ein Sadduzäer — ein Werbeoffizier — ein erster Christ — ein Arkadier — ein Berliner — ein Höfer gewesen war. —

Noch lehrreicher ists, wenn man mit sich selber diese Völker- und Seelenwanderung versucht. Ich erwählte mich in Frankfurt — um zu sehen, wie ich mich dabei betrüge — zum römischen Kaiser (*) — zu einem Apostel — zu einem alten Ritter — zum Gouvernör der Bastille — zu einem von den neun Aussätzigen — zu einem Buschneger — Minoriten — Hohenpriester — Kardinal — und pariser Stutzer; ich lebte nicht nur, wie der ewige Jude oder St. Germain, zu Christi und nachher zu des Antichrists Zeiten, und im zwölften Säkulum mit dem Johannes de temporibus (dem Wagenmeister Karls des Großen), der dreihundert ein und sechzig Jahr alt wurde, sondern schon vorher in Nebukadnezars und Apis Zeiten. Was war die Folge? — Demuth und Gerechtigkeit. Ich nenne dieses die höhere vergleichende Anatomie, wodurch man, wie ein Daubenton, viele beschämende Aehnlichkeiten ausgräbt; man erräth sich und den andern, aber auf umgekehrte Kosten; man hält dann die wagerechte Entfernung auf derselben Sprosse der Wesenleiter für keine steilrechte von mehreren Sprossen, und denkt dann ganz billig — wenigstens gegen Todte, Freunde und Fremde.

Dieses lehrt, daß es auf der Erde größere und häufigere Aehnlichkeiten gibt, als Verschiedenheiten. Die Hamadryade im Baum voll Früchte würde, wenn sie wäre und spräche, die in demselben Baume voll Blüten verachten, und diese die Hamadryade im Baum voll Blätter verkennen — der Schmetterling, die Puppe, die Raupe würden, wenn sie urtheilten, zwischen einander so wenig Verwandtschaft zulassen, als die drei Stände vor ihrer Vereinigung, oder als Price in London, der unter drei verschiedenen Charakterlarven schön sein Wechsel-Mundieren und Imitieren verbarg.

Da die Natur in dem einen Jahrhundert ungefähr so viele Menschen mit bösen Anlagen und Menschen mit guten austheilt, als in dem andern: so ist weder die Verschlimmerung noch die Verbesserung des Menschengeschlechts so groß, als sie der Augenblick malt. Die Laster mancher Zeiten sind nur Antonins Schelten im hitzigen Fieber, oder die Bisse in der Wasserscheu, oder die Eßsucht der Schwangern; die Tugenden mancher Zeiten sind nur die Häuslichkeit in einer Bastille und die Sparsamkeit und Keuschheit auf einem Kauffahrteischiffe.

Die Sparter und die ersten Römer konnten nicht wissen, daß sie groß sind: nur ihre kleinen Nachkömmlinge sahens hinterdrein. So kann es auch sein, daß an unserm Jahrhundert und an uns allen viel ist; das können aber nicht wir, sondern nur die fühlen, die uns künftig angaffen und uns vergeblich nachsteigen. So kann eine große Handlung dem Thäter zwar lange zuvor und lange darnach, aber nicht im Augenblicke der Forcerolle selber erhaben erscheinen: in der Mittagglut der innern Sonne erglänzt ein höheres Ziel vor ihm,

(*) Nach der goldnen Bulle könnt' ich dazu recht gut, sogar von der Kurfürstenbank, erwählet werden; denn was mich und eben so Fürsten, Landgrafen, ꝛc. vom deutschen Kaiserthron ausschließet, ist blos die Besorgniß, daß wir uns, zumal wenn wir heirathen, nicht vom Throne allein erhalten können, falls wir nicht besondere Neben-Renten haben. Indeß würde doch der Fall dieser Sorge bei mir viel weniger als bei den andern Kronwerbern Statt haben, wenn man mir unter meinen kaiserlichen Reservaten nur das kleine (man streich' ein großes dafür weg) bewilligte, daß alle meine Reichskinder das kaufen mußten, was ich schriebe — (z. B. meine Kaiserstadt Wien den Hesperus); meine Bücher wären dann die Vanisbriefe für mich selber, und ich wäre mein eigner Vanist und Prezist. Aber das bleiben wohl utopische Träume

als das erreichte ist, und mit der Wirklichkeit wird das Ideal gehoben.

Unsere Unwissenheit der kleinern Hülfen und Nebenumstände zeichnet uns große Menschen und Thaten der alten Zeit höher und kühner vor, als sie waren, so wie wir die alten Bergschlösser auf steile schroffe verwaschene Felsenkuppen gebauet glauben, indeß erst das Alter und das Wetter den Berg entkleidete, spitzte und schärfte.

Wenden Sie dieses auf den Egoismus an, theuerster Freund.

In allen Briefen und Städten find' ich Klagen über die einreißende Selbsucht, diesen häßlichen Brust- und Herzenkrebs, oder diese eigentliche Seelen-Dörrsucht. Oft klagt eine ganze Stadt über den Egoismus der — ganzen Stadt. Schon die Klage ist ein gutes Zeichen: auf der Goldküste wird man sich nicht über die vielen braunen, von der Sonne verbrannten Gesichter beschweren. Der vollständige Egoist würde sich an einem andern vollständigen Egoisten so wenig wie an seinem Affen stoßen, der dort sitzt und blos auf seinen Vortheil spintisiert. — Das Sehnen nach Liebe ist selber Liebe. Unter einem rohen Volke und unter dem gemeinen ist Freundschaft nur Mittel und Rückenwind zum Weiterkommen, nicht Ziel und in die Brust gesogne Lebensluft; aber die Kultur, die überall mit dem Stahle des Körpers nur Funken der Seele schlagen will, erzieht das Herz für das fremde und lehret uns die Freundschaft höher achten als die Zeichen und Vortheile der Freundschaft. Wir lieben in der Wissenschaft, in der Tugend und in der Freundschaft anfangs die Renten derselben, dann sie selber auf Kosten unserer Renten. Die Freundschaft roher Zeiten und Menschen fodert nur einträgliche Thaten; die höhere Freundschaft begehrt nichts, als ihr tausendsilbiges Echo. Im Mittelalter konnte ein Odelmann (*) seinem Freund und Waffenbruder ein Loch in den Kopf schlagen, ihr eisernes Band der Liebe hielt es aus, und den andern Morgen durchlöcherten beide blos Fuhr- und Kaufleuten den Kopf: in unsern Tagen lassen sich kaum Todfeinde ausprügeln.

Mit der wunden Zärte des innern Menschen nehmen zugleich unsere Foderungen und unsere Schmerzen zu. Aber eben diese größere Wärme verfälscht unser Urtheil über die äußere Temperatur, wir gleichen Badegästen, die aus dem heißen Zuber in die Sommerstube springen, und die im Sonnenschein frösteln wie Alexanders Haushofmeister. (**) Daher trift niemand so viele gefühllose Menschen auf der Erde an, als der gefühlvolle Jüngling: ja besiecke die Erde blos mit Werthers, sie werden alle einander für Eiszapfen erklären, für Schneemänner.

Erlauben Sie mir, mein Freund, hier den guten Feuersalamandern, die den Rest für Wassersalamander verschreien, ein Wort zu seiner Zeit zu sagen: „Seid immerhin warmblütig, aber sehet „nur nicht jeden für ein kaltblütiges Amphibium „an, der gerade euch nicht liebt, sonst aber die „Viertels-Welt, oder dessen Liebe einen andern Dialekt als euern spricht. So haben sogar die kaltblütigen Insekten, die Bienen, Lebenswärme, wie ich erstlich aus ihrem schwülen Korbe im Winter, und zweitens aus dem eingesunkenen Schneemännchen wahrnehme, das eine verirrte Biene im Schnee ausschmilzt. Nein, der innere Mensch biegt sich, wie die verschattete Pflanze im Winterhause, um den eisernen Pfosten herum einer warmen Sonne entgegen, d. h. einem warmen Herzen, und so lang ihr noch liebende Gatten und liebende Eltern und helfende Menschen um euch seht, so fodert zwar Liebe, aber schmähet und versaget keine. Ihr schreibet mit eben so vielem Recht — d. h. Unrecht — den Männern Kälte zu, die unter zu verschlungenen Verhältnissen und Bedürfnissen nur ein entkräftetes zertheiltes Herz zu tragen scheinen, wie die Magnetnadel neben Stahl- und Eisenwaare transitorisch ihre Richtung nach dem großen magnetischen Pol aussetzt, als jene euch das Uebermaß der Glut verdenken."

Die Hauptsache ist aber die, daß jeder Mensch — besonders ein junger — darauf leise schwört, seine Fata und Historien zu Wasser und zu Lande — seine Fähigkeiten — sein Unstern — sein Glückstern — seine Liebe — und alles in und an ihm sei ein seltenes Wunderwerk und Naturspiel des üppigen unerschöpflichen Geschicks — er sei ein Meer- oder Landwunder und Schwanzstern, und er schlägt daher einige Kometenmedaillen auf sich — seine Erden-Rolle sei nur einfach, mit ihm, höchstens, wie in der Pariser Oper, mit einer Doublette besetzt, (o! mit tausend ists jede) und Leibnitz nenne sein Ich daher ganz recht eine Monas im arithmetischen Sinne, und blos dadurch werde Einheit des Interesse ins verwickelte Schauspiel der Erde gebracht..... Darum denket jeder, nur er liebe genug, und sei der lange breite ziehende Magnet in der Erdaxe.

Wahrlich ich habe nichts dagegen: ich ehre und liebe solche schöne und tugendhafte Irrthümer; aber es thut mir nur weh, daß sie niemand widerlegen kann, als der Schmerz und die Zeit.

Ich bin, Bester,

Ihr
J. P.

Postskript einiger Gleichnisse.

Dennoch will ich nicht abläugnen, daß in den höhern Menschenklassen einige egoistische Asphyxie des Herzens bleibe, und daß da die Gewitter der Leidenschaften nicht durch Sonnenhitze, sondern durch grimmige Kälte reifen. Das muß aber so sein. Ihre Ehen können recht gut (und noch mehr ihr im kalten Schatten anschießender Kinder-Salpeter) ohne viele Wärme gemacht werden, da die Ehen und Kinder nichts sein sollen als sein, so wie feines Brod einen viel weniger geheizten Backofen nöthig hat als grobes. Indessen vereinen sie, wie Gelöen, zugleich Süße und Kälte. Zweitens fodert ihr Stand Luchsaugen, und folglich kaltes Klima, so wie man in

(*) Von Od oder Oede, ein Gut oder Allodium, daher Oedelmann, Oedelinge, Athelinge.

(**) Diog. Laert. LIX. 11. 9.

der Kälte die meisten Lichter zieht. Drittens hat sich von jeher der feine Mann durch Galle und Kälte, und nur der niedere durch Liebe und Feuer gehoben, so wie man mehr Hefen und Sauerteig bedarf, wenn ein feiner Teig zu heben ist; Pumpernickel braucht wenig. — Adieu!

Vierter offizieller Bericht.

Ueber die grüne Schote welker Kerne — Ankunft — Lob des Perschafts — Höllenangst vor einem magnetischen Wels und vor einem Vexierbilde — Auflösung des Knotens.

—

Der Verfasser dieses, der die Parüre über das Negligé hinaussetzt, — bei Damen, denn ein Herr verlohnet kaum, daß man ihn anzieht — hält den Putz vorzüglich an ältlichen Fräulein hoch, die ohne ihn aussehen wie Hummer in der Mause. Schon am Morgen schnallte Fr. von Sackenbach sich mit der Tellerfalle oder dem Magen-Wappen des Ceinturons in das Degengehänge ohne Degen, in die Schärpe, so wie man einen Taubenschlag durch einen blechernen Gurt gegen aufkletternde Katzen verwahrt. Sie dachte, ich wäre die Katze. Zweitens fädelte sie sich vom Kopf bis auf die Arme und Beine in einen bunten Ueberzug, dergleichen etwan listige Wirthe ihren Betten geben, ein: sie wußte, Bunt kleide das Alter, wie schon Bäume im Herbst und sieche Gewächse sich mit buntem Laubwerk decken.

Ich bin vielleicht der einzige, der es wünscht, das weibliche Alter, zumal eheloses, in das turkische Papier der bunten Tracht eingewickelt zu sehen. Durch nichts kann eine Seniorin der Natur mehr zeigen, daß sie sich oder andere an den Tod erinnert, als durch eine illuminierte Farbengebung, wie um Gehenkte lauter Regenbogen tanzen vor der völligen Gewitternacht. Eine koulorte Alte gleicht dem Glase, dessen Auflösung sich mit einem bunten Farbenspiel anmeldet. Die farbige Tracht ist ein immergrüner Traueranzug so wie er sich für sie schickt; daher die französischen Könige und die venezianischen Nobili violet trauern. Es kann aber auch noch eine Nebenursache da sein, warum eine eheloſe Seniorin sich bunt färbt — sie will zeigen, daß sie andere schwarz mache während ihrer Hausuchung nach fremden Fehlern, so wie schon bei den Römern (*) derjenige einen buntscheckigen Anzug hatte, der das Haus durchsuchte, oder so wie der Großherr die Stummen, (das Widerspiel der Rednerinnen) welche strangulieren sollen, in die Farben, die nachher um den Erdrosselten selber flattern, kleiden lässet, nämlich in blühende.

— Der Teufel der Gleichnisse besitzt mich einmal wieder: aber man laſſ' ihn ruhig noch wenige Blätter durch mit mir herumsetzen: der Satan wird doch so gut müde als der Leser. —

(*) Gilano's Alterth. 2. Th.

Oft kömmts mir sogar vor, als sei diese farbige Hülse eine Frucht des Alters, daß sich stets aufs Land hinaussehnt oder doch es nachahmt. Der weibliche Marmor bricht aber auf dem Lande bekanntlich bunt. Je weniger Menschen in einem Orte sind, desto mehr Farben hängen an einer Honoratiorin desselben, so wie Gewächse in Scherben bunter werden als in Gärten. Es kann auch sein, daß Landmädchen von Stande den Städterinnen beweisen wollen, sie seien ihres Orts auch zahm, weil bekanntlich nach Büffon zahme Thiere einen farbigern Pelz als wilde tragen — oder daß sie aus Bescheidenheit glauben, an ihnen falle, wie an den Schützen-Vögeln, kein Holz ins Gewicht und Gesicht, als angefärbtes — ja es ist nicht unmöglich, daß der lebendige Putzteufel selber in ihnen sitze. . . .

Da nun dieser eben aus mir ausgefahren ist, so verfolg' ich ungehindert meinen Weg und wende mich zum Sonnabend.

Ich hab' es schon gesagt, wie sich Gobertina meinetwegen sehnte und schmückte. Die alte inhaftierte Seherin des Kaffeesatzes blieb dabei, der Satz treffe zu, und ein Herr ohne Haare komme noch. An drei Fenstern standen Hochwächter. Am Pfarrfenster stand Dea und gab einem silbernen Eßlöffel einen Eßlöffel voll Kreidenpulver ein und purgierte ihn damit — am Schulfenster saß Scheinfuß und observierte die Bewegungen am Schloßfenster, an welchem das gesprenkelte Fräulein stand und die Arbeiter der Chaussée beobachtete, ob diese nicht daraus entsprängen vor einem daher rollenden Wagen.

Auf einmal verlegten vielmehr die Arbeiter wie eben so viele Alcibiadesse den Weg; es schoß wirklich eine mit Tigerpferden geflügelte Jagdwurst daher, (ich ritt die Wurst) und plötzlich hielt das Flugwerk. Diese Unterchaussêeeinnehmer hatten den Verfasser des Jubelseniors geschnurt, um mit dieser Angelschnur ein Extra-Chaussêegeld aus meinem Beutel zu erfischen von meiner Freigebigkeit. Fräulein von Sackenbach ärgerte sich hinter dem Fenster, daß ich die letztere bewies und später herein fuhr: denn sie wurde noch närrischer durch die alte Prophetin, die immerfort sagte, das sei gerade der Herr, den sie auf dem Kaffeesatze gesehen.

Beiläufig! Ich weiß mir das auffallende Phänomenon dieser Kaffee-Typologie aus nichts anderem zu erklären als aus zwei Erfahrungen. Die erste ist, daß vielleicht mehr der Kaffeetrank als sein Niederschlag in Stand setzt, die wässerigen Meteore der Zukunft wahrzunehmen, zumal da diese geistige Kraftbrühe schon Profanskribenten, wie mich und Voltairen, in der Punktierkunst unserer so oft prophetischen Schreiberei so sichtbar unterstützt. Meine zweite Erfahrung, womit ich der eingetroffnen Weissagung das Uebernatürliche größtentheils benehmen will, ist die, daß ich selber der alten Frau in Flachsenfingen die Weissagung meiner Ankunft mitgegeben und sie gebeten habe, sie nach Neulandpreis zu tragen und da als Prophetin aufzutreten. Ich wollte den armen Pfarrleuten eine größere Hoffnung, und dem Fräulein eine leichtere Ueberzeugung verschaffen. — —

Ich will mir im Verfolge der Historie, wie man Schauspielern thut, den Namen meiner Rolle geben und mich häufig H. von Esenbek, oder Freudenmeister, oder maître de plaisirs benennen, wär' es auch nur, um überhaupt bescheidener zu scheinen durch Weglassen des Ichs.

Die nähere Jagdwurst hob die Alte aus den zwölf kleinen Propheten unter die vier großen hinein. Der Freudenmeister saß darauf mit einem négligé raffiné oder modernen Schanzlooper und mit den Patentschuhschnallen der H. Bulton et Smith — er hielt eine lederne Badine in der Hand und hatte, als er unten am Schloßfenster wie ein Hoogkyker (*) hinaufsah und den Hut abthat, nicht nur die Esenbekische Glatze auf dem Korfe, sondern auch den rothen Taktstrich auf der Stirn.

Esenbek setzte wie ein Erdstoß ganz Neulandpreis in Bewegung.

Dieser Herr ließ sogleich die Jagdwurst auspacken und das abheben was er mitgebracht: einige Zahnstocher mit schön geschnitztem figurirtem Schaft (der eine stellt den Kopf eines Sakkaks vor, der andere einen Zoiluskopf) — ferner eine Kleiderzeisel — hinlängliche Schaugerichte — eine gläserne Bowle mit drei Goldfischchen — ein Porzellan-Schreibezeug, das einen aufgerichteten Bock vorstellet, der ein weißes Herz, worein ich jetzt eintunke, in den Vorderfüßen hält (**) — und einige anonyme Larpalien.

Endlich standen die zwei himmlischen Körper in Konjunkzion beisammen, ich und sie. Beide erstaunten.

Gobertina besonders: denn der Pseudo-Esenbek hatte in seinem négligé raffiné, mit seiner ledernen Spießruthe und mit seinem chaotischen anagrammatischen Gesichte etwas ungemein Sonderbares und in Neulandpreis Ungesehenes. Ohne das chirographische Instrument des rothen Interpunkzion- und Ausrufzeichens hätte sie sich nicht einreden lassen, daß sich bisher der Hof und der Herr von Esenbek so sehr geändert haben; aber sie hielt sich an den rothen Strich.

Mich frappierte das Fräulein noch mehr: zwei umgeschwungene Brandkugeln voll Freudenfeuer in den Augenhöhlen — das ringelnde Geäder von Demarkazionlinien auf dem Gesichte, die, wie streitende Heere im Nordschein, in und aus einander schossen — eine durch das verengte Mundstück der Lippen zugespitzte scharfe Stimme und ihre Quäker-Glieder, die häufig Terzien-Pralltriller schlugen, diese Erscheinungen setzten eine Person zusammen, die die wenigen Eckenbeschläge aus Gold und Tressen, die sie vom Hofe aufs Land hinausgenommen, draußen zu einem goldflitternen Opern- und Schleppkleid in der Einsamkeit ausgehämmert hatte, das dem lahngoldnen Wappenrocke glich, womit man sonst Alchymisten aufhing.

Esenbek brachte anfangs gerade so viel Wüsten-Unsinn vor, als er glaubte, daß Gobertine von ihm erwarte, welches so viel war, als sie selber verdiente. Esenbek erinnerte sie an die schöne Zeit, wo er Page und sie Gesellschaftdame war, und sagte im kältesten Tone von der Welt (er stellte dabei die lederne Gerte und Wünschelruthe aufrecht auf den Zeigefinger, und wollte den Stängel steilrecht tragen:) — „Ich bin ganz enthusiasmiert, Sie zu sehen. Warum kommen Sie nicht an den Hof? Waren Sie in der Gemäldeversteigerung? Gefiel Ihnen ein Pixi (*) ganz? Haben Sie Schafe von Klaase? „Es gibt eine Art zu fragen, die etwas von den peinlichen Fragstücken in Gerichtstuben an sich hat, welche fortrollen und fortschließen, Inkulpat mag antworten was er will. „Klaase! (sagte sie endlich) Klaus werden Sie meinen, wir haben hier nur einen Schäfer der so heißet; mir wintert er blos zwei Hammel aus." Da ich ihr mit einem geringen Lächeln ihren Irrsal und meine Kenntnisse in den schönen Künsten zeigte (denn ich hatte vorher nicht etwan einige Seiten artistischer Vokabeln, wie prahlende oberflächliche Abderiten thun, sondern einen ganzen räsonnierenden Gemälde-Katalog memoriciret); so war es wohl entschieden, daß H. v. Esenbek da stand: denn ein Hof ist ein verkleinertes Italien, oder eine vergrößerte Hadrians-Villa; überall laufen da Kunstkenner und Kunstwerke, die größten Mythologen und Mythen entgegen.

Fräulein von Sackenbach war nicht sonderlich in Bilderkabinetten bereiset, und in ihrer Kunstgeschichte glänzte nicht mehr als ein einziger Meister, der berühmte Maler ihrer Eltern und ihrer eignen Person, gleichsam eines dreiköpfigen Geryon.

Ich hatte mir eine viel schönere und traurigere Amanda in den Kopf gesetzt als außer ihm da stand; die äußere schien zugleich lustig, tugendhaft und gefallsüchtig, und zwar alles bis zur Ziererei, zu sein, und machte mich völlig verwirrt. Nach ihrem Briefe an Esenbek hätt' ich geschworen, daß sie empfindsame Halbtrauer anhaben und ihren alten arkadischen Schäfer mit einem Schnupftuch voll Thränen empfangen würde: ich war zu einiger Rührung willfährig, und wollte gern mit den Knieen auf der Erde, um zu büßen, und mit den Ellenbogen auf dem Tische, um zu dichten, knieen; zwei Glieder, die sich an einem solchen Liebhaber, wie die Einlegmesser, immer krumm werfen, und die er so sehr wie ein Schornsteinfeger abnützt, der daher nirgends Lederbeschläge hat als an Ellenbogen und Knieen. Aber wie erstaunt' ich, als sie früher lachte wie ich.

Ich war daher kaum eine halbe Stunde bei ihr, als ich mich herzlich ins Pfarrhaus hinübersehnte, und auf dieser seligen Insel wenigstens ein Strandbewohner werden wollte; aber ich hätte, wenn ichs merken ließe, mit meinem ganzen Oberleibe

(*) Eine Familie auf der Insel Wieringen muß wegen gelähmter Augenlieder den Kopf ganz zurücklegen, um etwas zu sehen.

(**) Das Schreibzeug ist wirklich das Esenbekische Wappen. Man könnt' es leichter verwechseln mit dem Wappen der Stadt Chur, die einen aufgerichteten Bock im gelben Felde führt, wenn seiner nichts in den Füßen hielte. Es ist auch sehr vom Wappen der Stadt Zwirgenberg verschieden das drei rothe Herzen über einem halben Löwen hat.

(*) oder Julius Romanus.

durch meine Esenbekſche Charaktermaske durchgeſtochen und durchgeſchimmert: ich durfte höchſtens nur auf Gelegenheiten lauern, über die glücklichen Jubel-Inſulaner kalte Fragen hinzuwerfen. Ich ſchauete deswegen beſtändig durchs Fenſter. Jgfr. Dea ſchleppte endlich Bierkannen aus der Pfarr-Kellerei heraus. Ich wollte jetzt kühn ſein und den Freudenmeiſter Esenbek täuſchend ſpielen, und machte mir kein Bedenken daraus, epigrammatiſch zu bemerken: „es iſt wahr, die Amazonen ſchafften ſonſt den halben Buſen fort, um die Armbruſt gewiſſer anzulegen; aber wahrhaftig, Amors Geſchoß trifft noch ſchärfer in jede Bruſt, wenn man es auf einer ganzen anſetzt.“ — Scharmant, ſagte das Fräulein, ganz ſcharmant! „Pfui“ oder „warum nicht gar“ — oder doch „Hm, hm,“ hatt' ich gerechnet, würd' es ſagen; nun aber verglich ich ſie ohne Bedenken innerlich mit den alten Peruanern, welche (denn ſie brachte auch nur ihre vermooſeten Tage und ihre morſchen wurmſtichigen Neigungen, kurz nur ihr Alter der Tugend zum Opfer) ihren Königen Zwerge und mißgeſtaltete Kinder, und (nach Garzilaſſo de Vega) den Landeshauptmännern Läuſe als Steuern und Gaben überreichten.

Indeß wurden wir doch durch die Kellnerin mit dem Amors-Böller und Obergewehr ins Pfarrhaus gebracht, unſer Geſpräch wurd' es nämlich; und Amanda fing an, die guten getäuſchten Leute zu beſchützen, zu erheben, für ſie vorzubitten, ihnen vorzuarbeiten. Sie that das alles ſo herzlich, ſie legte den Pfarr-Inſaſſen mit einer ſolchen Freude im Blick und Ton den Krönung- und Kurhabit des moraliſchen Lobes an, daß es mich reuete, dieſe Putzjungfer ſelber vom Fuß bis auf den Kopf vorher in das fatale Demuthkleid des heiligen Alexis geſteckt zu haben. „Beim Himmel! ſagt' ich innerlich, und wenn der Teufel und ſeine Großmutter, und ſein Großvater und ſeine 32 Ahnen mit allen Sünden in der engen Bruſt eines Mädchens als Miethleute ſitzen, ſo verdrängen ſie doch daraus das gute hülfreiche Herz für den leidenden Mitchriſten nicht; es ſchlägt mitten in dieſer Gehenna noch warm für andere fort.“ — Ich gab ihr zum erſtenmale ein ernſthaftes Lob und die ernſthafte Verſicherung, „ich hätte mit dem Fürſten aus der Sache geſprochen, und es ſei auf etwas zu rechnen.“ — —

Plötzlich ſchien ein ganzes Pagenkorps die Treppen wie eine Feuerleiter herauf zu laufen; und ein Mann mit gebogener Naſe, mit freier Stirne unter glatt zurückgeſtrichenen Haaren trat nach einem einzigen Anklopfen herein, ſtülpte den geraden ſteilrechten Rücken nur ein wenig vorwärts und rief unter dem Zumachen hinter ſich zurück: „ihr bleibt mir draußen.“ Er meinte ſeinen Nachtrab und Nachſchwarm von einem halben Dutzend freundſchaftlicher kurzſtämmiger Jungen. Es war des Jubelſeniors zweiter Sohn, ſeines Handwerks ein Petſchierſtecher, Zifferblättermacher und Schnallenhändler. Sein Avant-propos war: „Ich will nur Ew. Gnaden meine Aufwartung machen — und um ſechs Seſſel bei Jhnen anhalten, mein junges Volk draußen ſoll ſie tragen. Wir müſſen uns drüben ſonſt auf einander ſelber ſetzen.“ Ich bitte jeden Schulmann, Privatdozenten und philoſophiſchen Adjunktus, den erſten beſten Handwerkmann wie eine Akademie zu ſtudieren, als ihren Vorfechter und Exerzizienmeiſter, ders ihnen vormachen kann, wie man vor höhern Perſonen die Unterordnung des Bürgers zugleich mit der ſtolzen Freiheit des Menſchen vereinigt: ein Orbilius will immer hinter den aufgeſchwollenen Bürger den zuſammengefallenen Menſchen verſchanzen.

Die Gefühlſpitzen und Sehnerven eines Handwerkers befühlen an jeder Seele zuerſt das, was ſie etwan von ſeinem Gewerke um ſich hat: der Schuſter hält ſeine papierne Diogenes-Laterne zuerſt an die Stiefeln, der Schneider an den Frack, der Friſör an die Locken, der Petſchaftſtecher an die Uhrkette, woran etwas Sphragiſtiſches hängt. An meiner kundſchaftete der Siegelgräber das entlehnte Esenbekſche Petſchaft aus: „Auch meine Arbeit! (rief er) — Ich ſag' immer, es ſticht keiner einen ſolchen Helm und Kopf wie ich!“ — „Hier iſt aber ein Kopf, H. Schwers (ſagt' ich), den einmal einer nachdrucken ſollte im bas-relief, damit man ihn nachher im haut-relief auf den Briefen hätte.“ Es war Dante's Kopf. Der Schnallenhändler brachte ſogleich eine Hand voll Petſchafte heraus, um damit zu beſiegeln, wie weit ers treibe. Warum ſoll ich ſo lange antichambrieren, eh' ich den Leſern gerade die Gründe vorzähle, aus denen ich dem luſtigen Kirmesgaſt der Erde Dantes Geſicht zum Nachſtechen anvertrauete, um mit der Phyſiognomie dieſes Höllenmalers künftig zu ſiegeln? Nämlich hundert oder einige Tauſend Petſchaftkunden möcht' ich von Herzen gern dem Schwersſchen Sohne zuwenden, falls er den Kopf gut nachgravierte; und ich erſuche einige Hundert Leſer an mich zu ſchreiben, damit ich ihnen eine Antwort geben, und dieſe mit Dante's Pantomime bedrücken kann: in der Vorrede ſteht ſchon, wo ich lebe. —

Die vielen Privat-Prägſtöcke oder Münzſtempel des Schnallenmachers ließen in mir eine neue Reflexion zurück, die ich hier hervorlange. In unſern Tagen darf man alles loben — die Narrheit wie Erasmus, den Eſels-Schatten wie Archippus, den Steiß wie Coelius Calcagninus, den Teufel wie Bruno, ja den Nero wie Linguet — alles, nur ſich nicht, wenn ich den Poeten auf dem lyriſchen Muſenpferde ausnehme, das ein Baſſa mit Einem Roßſchweif iſt. Der Tempel, das Pantheon, worin ſich ein Menſch in unſern Tagen wie Kaligula eigenhändig anbeten, und wie dieſer mit Opfern aus Geflügel ehren kann, das iſt ſein eigner, dunkler, feſt verſchloſſener — Kopf! in dieſem Lararium, in dieſer Filial-Rotunda mag er ſeine Hausandacht vor ſich ſelber verrichten. Es iſt bekannt, wie ichs vermeide, mich zu loben, ja wie ich ſogar, gleich einem Negerſklaven, der lieber ein Ladenhüter als ein abgehender Waarenartikel ſein will, und der deswegen den verſteigernden Parentator ſeiner guten Eigenſchaften Lügen ſtraft, wie ich ſogar, ſag' ich, das von andern mir zugedachte Lob theils beſchneide, theils ablehne, theils zurückgebe. Wahrlich es gibt ſchon Speiſeſäle, wo man (wie in den Hörſälen der kritiſchen Philoſophie, die das Jch gar in einen im unbekannten X ſchwimmenden Jdeen-Schleim mazerieret) gar nicht mehr ſagen darf „Jch“, obgleich oft

gute Menschen ihr Ich nur zum Malergestelle des Universums machen, und aufs Individuelle blos das Allgemeine zeichnen, indeß andere die Erdkugel zum Stativ ihrer Winzigkeit unterstellen, und wie die Franzosen, wenn sie man sagen, zwar 110,375 Millionen Menschen (*) nennen, aber keinen meinen, als Einen. Beim Himmel, kann denn einer von uns aus seinem Ich heraus, und womit? Ists gescheit, daß jeder sich ordentlich schämt, mit einem Ich behaftet zu sein, und daß ers doch am Nebenmann preiset und dieser an jenem? — Also, wie gesagt, ich und die Leser würden für unsere eigenhändigen Belobung- und Rekommendazionschreiben nirgends eine Stelle finden, als auf unsern weißen Leichensteinen, deren erhabene Arbeit und Festungwerke unsers Ruhms doch die Zeit so eilig schleift und wegnimmt mit dem Schlichthobel ihrer Sense; das würden wir, sag' ich, wenn nicht — — (jetzt schlag' ich mich, nach meiner Gewohnheit, mit einer lang aufgesparten Aufhebung alles dessen dazwischen, was ich vorher zu verfechten geschienen) — wenn nicht .... das Petschaft wäre.

Aber das ist unser Bette der Ehren: in der eingelegten Arbeit des Metalls, auf der erhabenen des Siegellacks sitzt ein Ich sicher und ohne Gefahr, wie auf einer Zirbeldrüse und in einem Hafenlager. Man spricht da nicht nur, wie eine englische Zeitung, blos von sich, sondern auch mit der größten Selbst-Achtung: es wird nicht gewehret, sondern vielmehr erwartet, daß man seinen Namenzug in herrliche Einfassunggewächse, in Guirlanden, in jede schmeichelnde Fassung drücke, in Genienarme lege, auf Prachtkegel setze, an Sonnen hänge. Ganz unverhohlen dürfen wir da einmal es sagen und zeigen, was wir von uns halten; das Petschaft ist der Treflebube, worauf der Kartenmacher seinen Namen, oder der Wagen, worauf der Römer die Statue eines Vergötterten, oder der Thurm, den der Sineser einem großen Manne setzt. — — Aber zurück!

Das that der Petschierstecher auch und ging. Die Gesellschaftdame setzte auf die sechs Sänftenträger die sechs Tragesessel mit einem gastfreien Vergnügen, das, wie ein Abendroth, ihrer Seele recht schöne Farben und Zuge verlieh.

Ich hatte mit meinen Augen den letzten Jungen mit seinem Sessel kaum bis an die Pfarrthüre begleitet, als daraus der Adjunktus Ingenuin heraustrat, mit dem weiblichen Glättzahn überfahren und geglättet wie ein Almanach oder Käfer, rothwangig, rothlippig, sanftäugig, bescheiden, still, ernst, nett und weich. Der Ketzer und Stylit Simeon verrichtete seine Säulenandacht blos in Beugungen, deren einmal ein Zuschauer unten bis an ein Tausend zwei Hundert und vier und vierzig zählte (weiter mochte der Zuschauer nicht); der Adjunkt hingegen machte vielleicht kaum die Hälfte dieser Biegungen, als er oszillierend in das Zimmer des Fräuleins trat. Doch ließ diese Krümmung seines Rückens seine Seele aufrecht und ehrlich, so wie Bäume, die sich mit dem Stamme niederbeugen, doch den Gipfel nach Osten gegen die Sonne drehen. Der junge Mensch, viel fröhlicher als ich gedacht hätte, war heute eben in keinem Besitz einer überflüssigen Zeit: er mußte die Ancora-Traurede für seine Eltern auf morgen bearbeiten, und Geistliche haben überhaupt in einer Woche, wie die Frankreicher in einem Jahre, nur fünf Fest- und Sanskülottentage, und die zwei andern, der Sonnabend und Sonntag, starren von Geschäften. **Deputatus** lud ein aufs Jubelfest, nicht nur die **Fille d'honneur**, auch den **Chevalier d'honneur**. Esenbek dankte ihm sehr und versicherte: „er könne auf ihn zählen."

Ich fragte nun den Adjunktus aus — und zur sichtbaren Freude Gobertinens, daß ein **maitre de plaisirs** sich des jungen Menschen annehme — was er noch für Verwandte habe: drei Brüder hatt' er, den erstgedachten Schnallenlieferanten, den oben gedachten Buchdrucker und den Weginspektor, (er hatte mich mit geschnürt) der zugleich ein Hamstergräber war; zwei Schwestern hatten sich schon lange hinter den Bretterverschlag des Sarges gezogen und arbeiteten im unterirdischen Ankleidezimmer aller Blumen für ein längeres Jubiläum als die Adoptivschwester Alithea. Von Enkeln sprang morgen im Hause — wenn ich einen noch ungebornen hermaphroditischen Kokon der Buchdruckerin mitrechne — gerade eine Saat von Zwölfen um uns. Kurz der ganze Frei-Hafen des Pfarrhauses war durch die Härings-Einkehr von Kindern und Enkeln so gesperrt, daß kein neuer dürrer schwedischer Häringskönig nach- und durchkonnte. Ich fragte wundershalber den Kandidaten noch, was sie heute drüben thäten (denn ich wäre herzlich gern noch Sonnabends mitten unter sie getreten): „nicht das Geringste mehr (sagt' er) — nach dem Essen setzen sich die Kinder und die Enkel um den Tisch, und der Vater und die Mutter danken mit ihnen Gott für alles; denn es ist rührend, ein solches Fest wie morgen. Mein Vater hält selber die Jubelpredigt (*), und ich trete dann auf den Altar heraus, und segne meine liebe Eltern nach einer kurzen Rede (**) wieder ein. Der Vater ist, Gott Lob, noch ungemein stark, und isset so viel wie ich, und geht des Tages noch eine Stunde weiter als ich selber. Allein ich habe mich am kantischen System krank gesessen: mein Alter will nicht daran; aber ich zieh' es vielen andern vor, und heb' es in meinem Koffer auf, seinetwegen, weil er bei weitem nicht so frei denkt wie ich." — Im Grunde wurde mir, je mehr sich meine Seele an diese unbefleckte hing, immer elender zu Muthe: wer gab mir Brief und Siegel, daß beides zu geben [nicht morgen der Fürst vergesse, und weder komme noch poziere? Und dann wurde meine ganze Freude zu Wasser, und mehr als ein Herz. —

Amanda war eben so liebreich gegen ihn als er höflich gegen sie. Innerlich deferierte ich mir einen Eid, den ich willig akzeptierte, daß ich nämlich Abends nicht hinüber laufen, daß ich den reinen vollen Sternenhimmel drüben nicht mit

(*) So viel sollen von Adam an bis auf Esenbek Menschen gewesen sein.

(*) Die hieher gehörige erste Ausschweifung über den Kirchenschlaf sieh im vierten Zirkelbrief nach.

(**) Die hier nöthige zweite Digression über Traureden ist im vierten Zirkelbrief zu finden.

meinem Sternschneuzen übersprengen und durchschneiden wollte. Aeußerlich freilich wurd' ich durch die verdammten Romanenschmierer genöthigt mich zu stellen, als wär' ich ohne alle Religion: darin mögen sie auch bei ältern Weltleuten Recht gehabt haben; aber jetzt ist wohl das erlogen. Kein Weltmann von einiger Kraft hat jetzt mehr gegen tugendhaften Schein einzuwenden, als gegen den allerlasterhaftesten; und wie jeder gute Aktör oder Dichter, sucht er seinen Werth nicht im Stoff, sondern in der Form, nicht in der Wahl der Rolle, sondern im Spiel derselben (*).

Sobald der Pfarrsohn die Thüre zugezogen hatte, so sah' ich den Haftbefehl für mich auf den ganzen Abend ausgefertigt und mich der bunten Schließerin angeschnallt. Mir wurde ängstlich vor dem Blaufarbwerk des blauen Dunstes, womit ich, gleichsam wie mit einer ganzen blauen Bibliothek, den Zwischenraum bis morgen auszufüllen hatte. Um nur nicht ewig über meinen Pagenstand als Falsarius zu sprechen, zeigt' ich ihr das Ernteregister des Karlsbader Siechkobels, nämlich das Pränumerantenverzeichniß der ankommenden Gäste; ja, ich schämte mich nicht, ihr hinten in meinem Musenalmanach die italiänische Buchhalterei über Haben und Soll im Spiel vorzulesen, um ihr durch mein entsetzliches Malheur im Whist — auf der Jagdwurst wurd' es erlebt und registriert — zu zeigen, der Neulandpreiser Esenbek sei der Flachsenfinger. Beiläufig! unsere Tage konföderieren und vereinigen viel: die katholische Kirche mit unserer — den ersten Stand mit dem dritten — die Spielrechnungen mit dem lehrreichen Taschenbuch — den Korkzieher mit dem Souvenir.

Nach und nach aber merkt' ich, daß die Gesellschaftdame etwas Großes und Bedenkliches für und gegen mich im Schilde führe. Der andere Esenbek in Flachsenfingen gehörte ohnehin unter die Libertins, die viele Weiber berufen und wenige auserwählen, und die, gleich andern befiederten Raubvögeln (**), alles vom weiblichen Sangvogel aufschmausen, nur aber das Herz ungenossen liegen lassen; ja was noch schlimmer war, durch Gobertine konnte, wie es schien, ein Mann so gefesselt werden wie der Greifgeier in Indien, den ein weiches Menschenbild aus Thon herunterlockt, das ihn dann, wenn ers gestoßen hat, wie ein lebendiges, an seinen eingewühlten Krallen festhält. Beim Henker! der Flachsenfinger kann ja, dacht' ich, sich mit der Fille d'honneur verlobt haben und bürdet nun seinem armen Namenvetter das Beilager auf: „Ich hätt' ihn (fuhr ich bei mir fort) fein travestieren wollen; und er hätte mich noch feiner düpiert und den ruhigen Festhasen aus seinem Lager aufgetrieben, und mir fuhren jetzt die Windspiele nach, indeß der gehetzte Berghase gelassen in meiner Staude hockte — Das wäre verdammt!... Aber ich springe, wie ein Nalstummel, schon halbgesotten noch aus der warmen Pfanne des Torus." —

Es milderte meine Bangigkeit schlecht, daß Amanda von Zeit zu Zeit typische und mystische Winke von einem gewissen magnetischen Wels oder Schaidfisch fallen ließ: ich dachte, ich wäre der Wels und sah die Kommunikazionsgräben zwischen ihr und Esenbek immer tiefer und länger werden. Da bei jeder Bewegung von ihr zu erwarten war, daß der Vorhang auffahre und mir blitzendes Geigenharzpulver und den Naxos zeige und eine Ariadne oben darauf; so macht' ich ihr Nachmittags um 5 Uhr unter dem herrlichsten Sonnenschein weiter kein Geheimniß daraus, daß der magnetische Raubhecht oder Wels aus meinem Gedächtniß ordentlich weggeblasen sei. Sie sperrte heiter eine Hausapotheke, aus der sie willig ein Klinikum und einen Gesundbrunnen für alle Eingepfarrte machte, auf und hob einen liegenden Oktavband — mit der Rückentitulatur Schatzkästlein — heraus. „Das Buch ist sein Ehepfand, dacht' ich, so wie dumme Dorfliebhaber bei ihren Bräuten ein Gesangbuch zum postillon d'amour und Ehe-Mörtel brauchen." Aber sie zog das Erbauungbuch auseinander; es war blos ein hohles ausgeweidetes Vexierbuch, und drinnen steckte statt des Spruchkästchens nur ein Fischkastchen, worin ein magnetischer Wels und ein eisernes Fischchen als Köder am Angelhaken für spielende Kinder lagen. Ich will lieber tausend Räthsel machen, als funfzig lösen: kurz so deutlich alles war, daß der magnetische Schaidfisch den Freudenmeister bedeute, und daß das umgoldete Fischlein, das mit dem Raubfisch zusammenklappte, das redende Wappen Gobertinens sei; ja, ob ich gleich aus der Naturgeschichte wußte, daß der Mann das beste Vorbild am Welse habe, der auch mit seinen Bartfasern die Fischchen ködert und taufakt, und der diese dann mehr hineinsauft als hineinfrissel: so bracht' ich doch nicht eher etwas heraus, als bis mir einfiel, daß Esenbek Gobertinen einmal die umgekehrte Sirene (oben ein Fisch) geheißen und bis sie selber mich gefragt hatte: „ob es nicht ein sonderbarer Einfall von mir gewesen wäre, ihr so etwas zu schenken." — „Die Esenbeks, sagt' ich, waren nie recht gescheit." —

Da von ihr in jeder Minute bald die Küchenmeisterin ein Responsum, bald ein Kind aus dem Pfarrhaus ein Gewurz oder Möbel holte, und uns, das Brautpaar, unterbrach, so sagte sie freundlich: „Nach dem Essen hab' ich Ihnen etwas Wichtiges zu proponieren: man stört uns jetzt zu oft." —

Ich verwünschte den verfluchten Qualenmeister Esenbek, der gern weibliche Festungen eroberte, aber nicht als Festunggefangner der Ehe drinnen hausen wollte: im Triampole — im Quarampole — im Tocategli — im Triomph und im Bestiaspiel wünscht' ich ihm, daß heute alles zum Teufel ginge, gleichsam vor dem Eigner als Gepacke voraus: mit der Charlottespielerin neben mir schien ich mir Misery im Boston zu spielen, das, worin der gewinnt, der keine Stiche macht. Ich suchte mich daher bei ihr nach meinen geringen Kräften verhaßt zu machen, und die Esenbekische Rolle matt und falsch zu spielen und in meine eigne zurückzufallen. „Hier ist weiter (dacht' ich) nicht zu spaßen, und die Ehe ist dir noch näher als deren Schei-

(*) Hier ist die dritte Ausschweifung über den vornehmen Unglauben nöthig, und ist gleichfalls im vierten Zirkelbriefe befindlich.

(**) Nach Aristoteles und Plinius.

dung: sie begehrt wahrhaftig, wie Israel unter den Richtern, einen König, und ich werde zum Saul gemacht — — nein, und nein, und nein!« Hätt' ich nicht die schönste Glücks- und Ehrenlinie der guten Jubelleute drüben ausgestrichen, wahrlich mit Freuden hätt' ich den rothen Truthahnzapfen auf meiner Stirn verwaschen und verwischt. Wenigstens aber stand mir frei, weniger zu interessieren und durch moralischen Schein meine Aehnlichkeit mit dem flachsenfinger Freudenmeister zu schwächen. »Jetzt, (schloß ich) da vor der Schwers'schen Silberhochzeit eine Silberverlobung mit mir vorauszulaufen droht, sind kühne Anmerkungen über Amors Geschosse und Amazonen gefährlich, und man nimmt damit ein.«

Leider nahm ich gerade mit dem Widerspiel eine Person vom Lande ein: ich gefiel bedenklich durch Dezenz. Ein verhenkerter Karakter! sagt' ich.

Ich bat mir fünf einsame Minuten auf meinem Zimmer aus. Zorn ist, wie alle Leidenschaften, ein berauschendes Mittel von innen, und man hat darin die besten Einfälle, die man nicht verrauchen lassen soll. Ich schrieb in meiner Stube moussierend Folgendes über alte Jungfern: »Sie »hätten nachdenken und heirathen sollen. Wahrhaftig, wenn der Mann, der so viel zu machen hat: »Eroberungen — Bücher — Protokolle — Predigten — Verse — die Rezensionen davon — die Antikritiken darauf — närrische Streiche aller Art — »unter solchen kanonischen Hindernissen keine Hochzeit machte (wie er doch nicht thut), so wärs ihm »nachzusehen; aber wenn eine Schöne, die die »größte Muße hat, sich zu verlieben, und die erst »am Traualtar eine Heilige wird, welche sich auf »ihn stellen kann, um da nicht von Anbetern, sondern von Männern angebetet zu werden, und deren Verdienste, d. h. deren Kinder, täglich wachsen; wenn die es nicht thut, was soll man da anders machen als — folgendes Gemälde von ihrem »Zustande im ein und sechzigsten Jahre? — Freilich »dachte sie im sechzehnten Jahr, sie verbleibe durch »das ganze Leben sechzehn Jahre alt, die Sommerhäuser und Sommerkleider der Jugend würden »nie kalt und überschneiet, die Gespielinnen ihres blumigen Lenzes überblühten an ihrem Arm die Vergißmeinnicht, und kröchen weder in ferne dicke Kinderstuben noch tiefer unter die grüne Wiegendecke »aus Erdschollen. — — Aber nach wenigen Jahren »steht alles, was mit ihr Blumen und Sterne »suchte, ganz verändert und weggetrieben auf andern Inseln, und sie sieht allein und weinend hinüber. Ich will es aufrichtig inventieren was ihr »noch bleibt im ein und sechzigsten Jahre: (Ich setze »aber voraus, daß sie absichtlich den Ringfinger »krümmte, wollt' ihr einer den Ehe-Reif und Anschrot applizieren) — Ihre jetzigen Freundinnen »sind Mägde, ihre Freunde zwei alte Erbschleicher, »die die Durchganggerechtigkeit durch ihr »Herz ausüben, um in ihr Testament zu kommen — »ihre Korrespondentinnen antworten ihr selten und »nichts als das: Ich lieg' im Kindbette — sie putzt »sich im Spätjahr des Lebens, aber niemand freuet »sich darüber als der Schnitthändler, dem eine Ladenhüterin den Ladenhüter abnimmt, statt daß »über die geschmückte Mutter sich der erinnernde »Mann und der theilnehmende Sohn ergötzt — »und statt eines Eheherrn kann sie niemand plagen »als der Schooßkater, der, unähnlich jenem, gerade »knurrt und den Kamm, d. h. den Schweif, hoch »trägt, wenn ers am besten meint — anstatt der »Kinder informiert und füttert sie Kanarienvögel — »und statt des schöpferischen Verdienstes einer »Mutter, die wie Gott kleine Adamlein und Evchen »in das Paradies unter den Lebensbaum setzt, hat »sie keines als das, entweder als entzündeter Ehe»rub an fremden Paradiesen zu stehen, oder auf irgend einem Erkenntnißbaum den Eltern das Obst »zu preisen, das sie selber verdauet — und wenn sie »nun nach einem ausgetrockneten magern Leben »voll großer Langweile und großer Gebetbücher, »und voll scharfer ätzender Seufzer über jeden »schönen Tag, weil ihn niemand länger, und über »jeden schlimmen, weil ihn niemand kürzer macht, »und über jeden ersten Feiertag, weil sie da allein »essen, und über den Thomastag, weil sie ihre immergrünen Jugendtage niemand malen kann als »einer alten zerknüllten, weniger ihre Freuden als »ihre erblichen Kleider und Jahre nachzählenden »Soubrette; wenn sie nun nach einem naßkalten »Leben voll aufgewärmter Leichenessen, erfroren »unter Regenschauern, abgemattet sinkt und einsam »verlischt: ach so schleicht sie aus einer Erde, wo »alles so bald vergisset und vergessen wird, ungesehen hinunter, und kein Gatte, kein Sohn, keine »Tochter sagt: Ich vergesse dich nicht!«

Ich stand auf und schauete voll Sehnsucht in den glücklichen Abend hinaus; nicht blos im Pfarrhaus, auch in jedem profanen wurde Putz und Fleisch für morgen ausgesucht, und im Häuschen des Schulmeisters waren, wie von einer feindlichen Plünderung, alle Fenster ausgehoben zum Waschen. Das waren aber für mich tiefen Sumpfvogel ferne im Aether hängende Luftschlösser: ich mußte zu Gobertinen zurück voll leiser Flüche gegen den Flachsenfinger, daß er sie nicht geheirathet hatte; da der Mann ein Fels sein muß, der nicht nur die Klippe, woran das weibliche Bucentauro- und Kaperschiffchen scheitert, sondern auch das Ufer ist, auf dem die Bewindheberin desselben gerettet aussteigt. Als ich wieder in ihr Zimmer kam, setzt' ich mich aus Verlegenheit sofort nieder; und als ich merkte, ihre abgeschnittenen Schneckenfühlhörner des Gefühls wüchsen von Minute zu Minute stärker nach — denn Weiber regenerieren ungleich den Vögeln, die nur die unempfindlichen Theile, Krallen und Federn wieder erzeugen, immer Einen empfindlichen, und wär' er ihnen noch so oft genommen, nämlich das Herz — als ich das sah, setzte ich den Schuhabsatz aus Angst auf den Henkel einer kleinen Wiege, die das Grahams-Bette und der Federtopf für einen alten dreibeinigen Schooßhund war, so wie im Magdalenen-Kloster Naumburg in Schlesien die Nonnen hölzerne Jesuskindlein in den Wiegen haben und schaukeln. Ich wollte den Hund in den Schlummer rütteln, als er daraus auffuhr und bellend aus dem Lager sprang.

Wir speiseten endlich.

Aber die drei Goldkarpfen, die als Schaugericht von der Jagdwurst abgeladen wurden, ließ ich nicht agieren aus Furcht vor dem magnetischen Wels.

Nach aufgehobener Tafel sucht' ich eine Freistätte auf der Tastatur eines alten Klaviers. Der schöne Kopf eines kleinen Mädchen hing oben darüber an der Wand, das ich (verzeihe mirs die Menschenliebe) für das leibhafte Kind der Fille d'honneur ansah, blos weil es einige Familienzüge von ihr hatte. Endlich kam sie mit einer Brieftasche und fragte mich bang, ob ich denn alles vergessen hätte. „Einen elendern Witwensitz als mein Gedächtniß gibt es für die Vergangenheit nicht; in diesem Briefgewölbe verschimmelt alles" sagt' ich. Sie gab mir still die Brieftasche zum Lesen und begleitete jede Epistel, die ich durchlief, mit einem flüchtigen Klavierauszuge nach den Regeln des reinsten Satzes. Beim Himmel! mein spitzbübischer Maskopeibruder und Lehnvetter in Flachsenfingen hatte die Liebebriefe an gegenwärtige Kontrapunktistin adressiert. Aus jeder Zeile blies Liebe-Thauwind, Hofstickluft, und der Passatwind der Eitelkeit: wie die Theologen sonst jedes Glied zum Beweise und Pfeiler einer Gottheit machten — z. B. Morus das Auge — Schmid das Ohr — Donatus die Hand — Hamberger das Herz — Sloane den Magen (*), so regt ein junger Fant kein Glied, das ihm nicht den erfreulichen Beweis eines existierenden Gottes oder Halbgottes oder Venerabile (er selber ist nämlich der Gott oder das Venerabile) darreichte, und er schauet in sein göttliches Wesen. Unter dem Lesen nahm ich mir vor, es ihr zu gestehen, daß hier zwei Betrüger die Hand im Spiele hätten, nicht blos der Flachsenfinger, auch ein neuer.

Jeder Esenbekische Brief war gleichsam der Avisobrief und Mortifikazionschein einer neuen richtig erhaltenen Gunstbezeugung und der Bettelbrief um eine größere; ja, da sich ein solcher Klimax doch beschließet, so schien es mir, es wären höchstens noch zwei periodische Blätter möglich — und ich sah, mit tiefgesenkter Registratur dieser französischen Papiere, beklommen das kleine gemalte Töchterlein an, und es war mir, als schrie mir das Tableau herunter: Papa!

So hetzt einen Menschen eine einzige Lüge in Irrgängen herum; es ist eben so unmöglich, mit Einer Lüge als mit Einer Kinder-Blatter durchzukommen: Eine überdeckt den ganzen Menschen mit Pockenmaterie.

„Ich hab' es schon längst gewünscht, (sagte sie, über mein Sinnen froher) daß Sie einmal Ihre eignen Briefe wieder zu Händen bekämen; sie sind eben so von Wichtigkeit als die meinigen; wie konnten Sie aber bei solchen Umständen meiner Bitte immer einen stillschweigenden refus geben?" — „Wie? (wiederholt' ich; denn zum Glück schnüret manches schlimme Wort, das durch die Kehle soll, wie ätzendes Sublimat, diese zu, und man kann sich also nicht damit vergiften) — „Wie alt ist wohl das liebe — Bild da oben?" — Ich wollte diesen Geburtschein still mit dem Datum der letzten Epistel konfrontieren und dann sehen, was dabei herauskäme. „Ach wozu das? — Vierzig Jahre ist es alt" — Unmöglich, sagte ich. „Ich bin ja selber, fuhr sie fort, über die Dreißiger hinaus — und war gerade zehn Jahre alt, als es gemacht wurde.

Kurz nur, sie war als Kind gemalt. —

„Aber warum weichen Sie wieder meiner Bitte aus? O Gott geben Sie mir meine Briefe wieder!" — Hier! sagt' ich, und konnte mich vom Schrecken über meine sündige Hypothese und über meinen Kinderglauben (fides implicita) daran, der zum Glück kein Mundglaube geworden war, kaum ermannen. Sie nahm die Briefschaften zitternd und diese zogen die gelähmten Hände belastend nie der und sie sagte: „das hab' ich nicht verdient. Sie haben etwas, das wußt' ich lange, mit meinen Briefen vor."

Jetzt merkt' ich erst, wo der Knoten saß, und die Auflösung desselben dazu — Nicht meine, sondern ihre Briefe hatte sie begehrt. Der gewissenlose Flachsenfinger hatt' ihr die Edizion ihrer erotischen Dokumente aus Eitelkeit, Trägheit, Flattersinn und Bosheit abgeschlagen. Sie hatte aber die Bitte um die Auswechslung dieser brieflichen Gefangnen, aus Scheu vor fremden Augen, häufig unter die Bitte um seine Besuche versteckt. Ich verdacht' es ihr wenig, daß sie ihre Liebe-Pfandscheine einzulösen suchte; sie hatte auf dem Lande viel von der Hof-Kühnheit verloren und sorgte, die Welt jage ihren Papieren so nach wie spanische Jesuiten königlichen, und dann werde durch solche aufgehangene flatternde Papierschnitzel jeder Zaunkönig verscheucht, der sie zur Zaunkönigin, zur Frau erheben wolle. Man sah es ihr gar nicht mehr an, daß sie Fille d'honneur am Hofe gewesen, wo man die Güte der Weiber und des Wassers in die Geschwindigkeit setzt, worin sie sowohl warm werden als kalt. Wahrhaftig, große Schamröthe ist in der höhern Welt dem ächten Liebhaber schöner Künste als eine zu grelle Farbengebung so verhaßt wie rothes Haar, so wie auch Tolle, Spechte, Truthühner und Magnetisörs (oft lauter Verwandte) die rothe Farbe meiden. Weiber von Stande nehmen, wie die Baumwolle, alle Farben lieber an als die rothe: das wenige Rothwildpret darunter muß suchen, eine mit dem Blute der Schamröthe leicht unterlaufende Wange durch die Röthelzeichnung der Schminke zu bedecken, wie Blumenstücke die Risse des Porzellans verhehlen. Mit den Weibern ists wie mit den Häusern, deren Preis desto mehr fällt, je mehr die Miethe derselben steigt; in der Stadt aber wohnen mehr Familien zu Miethe, und auf dem Lande ist jeder ein Häusling oder Hausherr.

Ich kann es den Lesern nicht beschreiben, mit welchem Freuden-Fieber ich endlich hinter Amandas Wünsche kam. Mit einer gefährlichen Fröhlichkeit schwur ich ihr, jedes Blatt werd' ihr in acht Tagen geschickt — die Esenbeks wären überhaupt lüderliche Menschen, sie mischten Papiere wie Karten und Loose, und sie wären Freimäurer am babylonischen Thurm, wenn nicht ein solcher Fuchsthurm selber; — die Familie hätte, setzt' ich dazu, wie der lüderliche Richelieu, noch ein halbes Felleisen unaufgebrochener Briefe, gerade als wär' ein Esenbek ein Minister, der alle einlaufende Briefe erbricht, die ausgenommen, die an ihn selber adressieret sind. —

Ich gab mein heiliges Ehrenwort, ihre Briefe

(*) Siehe Derhams Astrotheologie.

an mich ihr zurückzuliefern, wenn sie mir meine zustelle. Sie schwankte, aber sie entschloß sich dazu nach einem sonderbaren Mortifikazionschein, den ich über das Dagewesensein meiner Briefe anbot und wirklich nachließ, den ich aber hier abdrucken zu lassen blos aus Furcht anstehe, man lache. Ich mußte mich aber gewaltsam in den Besitz der Esenbekschen Expektanzdekrete setzen, um den Flachsenfinger zu bezwingen; das erotische Haberrohr, die Schäferpfeife, die ich vom Flachsenfinger in Händen hatte, konnt' ich ihm als eine zweite Famas-Trompete, als eine Spitzbuben- und Komödienpfeife auf dem Parterre seines Liebhabertheaters vorhalten und zu ihm sagen: „Herr! wie Sie wollen, entweder Sie geben die Sackenbachischen Briefe heraus — oder ich promulgiere die Esenbekischen, und dann soll der Teufel Ihren Namen holen.“ In den Sprachzimmern der großen Welt ist, wie in den Hörsälen einiger Philosophen, das Lachen ein Zeichen, man sei ein Mensch — und wer verlacht werde, der sei keiner. „Esenbek muß, das weiß ich“ sagt ich.

Jede Leserin von einigem Mitleiden, die nicht gern einer Gartenspinne das zitternde Bein abnimmt, kann sich jetzt meine Qualen und Amanda's ihre denken, die ich dadurch vermied, daß ich ihr nicht herausſagte, wer ich war — beim Namen Jean Paul wäre sie in Ohnmacht gefallen, und dann ich.

Sie sagte mir nun vertrauter, welcher Grabstein von ihrem wundgedrückten beerdigten Herzen abgewälzet sei — wie sie nun weniger fürchte, daß ihr Ruf das Schicksal eines flatternden Blättchen theile, — und daß sie nun leichter die irrigen Fußstapfen ihrer Jugend theils zurückthue, theils verwische. Jetzt war ich ein ganz anderer Mensch, und deswegen schien sie mir auch ein ganz anderer zu sein: so sehr ist unser Urtheil über fremden Werth das heimliche natürliche Kind des Verhältnisses, worin der unsrige mit ihm steht. Seitdem ich gewisser war, daß ich sie nicht mehr heirathen mußte, bracht' ich vieles Gute, was sie hatte, leicht heraus, und die jungen Kiele, die ich vorher angefühlet und für solche erkannt hatte, womit der Amor die Flügel der Psyche befiel, wuchsen offenbar, als ich dem Fittich weiter nachgriff, aus der Schwinge eines Engels und versprachen viel. Es kann doch wahrlich nicht für gar Nichts gerechnet werden, daß sie dem Beichtvater und seinen Beichtkindern — und noch dazu mit einer Freundlichkeit, die ich noch sehe — ihr Schloß als ein Leihhaus aller Möbeln aufthat: ferner, was ich noch gar nicht gesagt, daß sie der Köchin gern alle Hasenbälge und alle Aschenkrüge des Ofens von jeher ließ als Gnadenholzasche und Gnadenbälge, und daß bisher kein Mensch im ganzen Dorf sich an die Arabesken und Zerrbilder (*) und Phantasieblumen ihrer Affektazion versehrte und stieß als ein einziger Falschmünzer, der sie mehr täuschte als sie ihn (ich nenn' ihn nicht), und der ihre Gefallsucht für Eroberungsucht, ihre Revüe für eine Winterkampagne nahm. Eine Bemerkung, womit ich alles dieses noch bewähre, ist sehr treffend die: daß ich das unausstehliche gezierte Wesen, das oft bloßen Novizen und Inzipienten der Bildung und Leuten auf dem Lande und in der Einsamkeit beiwohnt, (indeß Geselligkeit nur konvenienzmäßige, nicht persönliche Ziererei verstattet), immer am Ende so abscheulich nicht gefunden habe als am Anfange; der aufgelaufene Schaum eines lang verpetschierten Getränkes kroch bald zusammen, und ich hatte das beste Kordial vor mir stehen. Affektazion wohnt hundertmal nur auf der körperlichen Rinde (als Nachlaß schlechter Erziehung, schlechter Muster ꝛc.), und nicht im geistigen Mark, und dieser Wurm naget an den Menschen, wie der an Erbsen, wenigstens den Keim nicht entzwei; daher beide, wenn nicht zum Genießen, doch zum Treiben guter Früchte taugen.

Ich komme zur Geschichte. Amanda spielte und sang alte rührende Sachen, ich hörte rührend zu. Auch sann ich mir unter den Liedermelodien hingeworfene Lobreden auf die häufigen Blutreinigungen ihrer Zimmer aus und auf ihre ganze weibliche Humoralpathologie des Hauswesens; denn alte Jungfrauen heirathen die Ordnung, alte Jung- und Altgesellen die Liederlichkeit; jene sind ein ewiges Fegefeuer, Fegewasser, Fegeelement, diese machen eines nöthig. Ich verhalt' es nicht, ich wollte die Wunde meines Gewissens vergeblich mit Schlußketten vernähen, oder doch, wie man Hautwunden mit Spinnengewebe stopft — das Bluten mit dem Spinnengewebe des Trostes stillen, daß Amanda ja morgen blos durch mich den unschätzbaren Anblick des Fürsten, und später die Briefe erringe. Besser würd' es mir zugeschlagen haben, hätt' ich mit der Liebe herausgehen dürfen, die ich eben empfand; aber ich konnte damit neues Unheil anstiften. Das Singstück — worin, wie gewöhnlich, der Komponist und der Dichter sich, wie Eheleute, ohne einander zu kennen, verbunden hatten und zankend neben einander handthierten — griff mich am meisten an, weil ich zu Amanda's verjüngtem Mädchenbilde an der Wand hinaufsah und mir vorstellte, das Portrait singe. Indem ich zwischen dem jugendlichen und zwischen dem veralteten Gesicht hin und hersah, so war mir, als verglich' ich die Freude mit dem Gram, als richtete ich in einem Dezember ohne Schnee den Blick vom reinen blauen Himmel des Frühlings wieder auf die leere, erstorbene, zerrüttete Wintererde. War denn nicht der frische Pastellstaub, den die Kunst auf den Papillonsflügel des Kindes fixieret hatte, unter den groben rauhen Griffen des Lebens von den nackten,

(*) Zerrbild ist die Campesche Version von Karrikatur. Kein Schriftsteller wird die Campeschen unverständlichen Verdeutschungen verständlicher Termen öfter gebrauchen als ich, weil ich die Termen behalten und die Verdeutschungen auch annehmen will. Man hat kaum Halbfarben und Halbtöne genug; ich empfange also mit Freuden neue Viertelfarben und Viertelstöne. Allerdings werd' ich noch einen niedrigen, stechenden, kaltblütigen Menschen mit Einer Herzkammer ein „Insekt“ nennen, ob es gleich Campe verbeut; aber ich werd' auch gern, wenn ich die Mitteltinte einzumalen habe, daß dieser Mensch viel Schulden oder Sunden auf dem Kerbholz hat, oder daß er selber ein Bruch der Natur ist, mit Campe verdeutschen und schreiben: Kerbthier; man passe auf.

kalten Flughäuten abgerieben? — O wenn vor der Mutter dieser umsinkenden Tochter (dacht' ich, als ihr Lied verwelkte entblätterte Tage betrauerte) vormals gerade in der Stunde, wo sie das lachende gleißende Bild ihres Kindes bewegt anblickte, und seine lichten Augen, die zugleich genossen und hofften, und den gerötheten an warmen Freudenstralen gereiften Mund, und diesen ganzen kleinen Planiglob einer frohen Schäferwelt; wenn dann vor der träumenden Mutter ein böser Genius schnell diese dunkle verlassene Gestalt, dieses von den Blattminierern der Sorgen ausgesogene und gerollte Gesicht vorbeigezogen hätte, und wenn ihr neben den Blumenstücken ihrer mütterlichen Hoffnungen dieses Blätterskelet und diese Bildernaht ungezählter Schmerzenstiche erschienen wäre: o wie heftig würde sie jede männliche Faust, die die fressenden Giftfarben zu diesem Bilde rieb, zurückgeworfen und das unschuldige lächelnde Kind an sich genommen und gesprochen haben: „Sei fröhlich, sei fröhlich, Tochter, so lange du noch bei mir bist; ach, du Arme bist nur in der Kindheit glücklich!"

Wenn ich neben Menschen stehe, deren Erinnerung von ihrem Garten des Lebens ein sinesischer-Garten mit zu vielen düstern Partien, voll Pfeiler, mit Trauergeschichten beschrieben, voll Eulen und voll Zypressenwälder ist, dann phantasier' ich mich in ihre Phantasien, und bringe ins Gemälde ein Gemälde, ins Schauspiel ein Schauspiel — und dann, wenn schon die eigne Vergangenheit mit einem erweichenden Mondlicht über den Hintergrund der Seele aufgeht, so wirft die fremde noch bleichere und trübere Stralen, und ist eine von der Wasserfläche wiederholte, tief unten schimmernde Mondnacht. — —

Jetzt aber konnt' ich den Pinsel, womit ich bisher der Getäuschten die vorigen Trugbilder ausmalte, nicht mehr in Händen halten: ich schied für heute und sagte ihr, da noch dazu der Kapuziner seine Nachtmütze über sich gezogen hätte (*), so wollt' ich noch, ehe der Himmel sich wie dieser bedeckte, ihn genießen und früher in das Dorf als in das Bette gehen.

Das kühle Souterrain des Tages, die entglimmende Eisgrube der Nacht umzingelte mich mit ihren schwankenden Zaubergestalten, und das Sphären-Euphon der gestirnten Natur wurde über mir gespielt; aber das dissonierende Intervall der Reue über meine heutigen Täuschungen verschmolz kein Leitton mit der großen Harmonie. Endlich vernahm ich auch außerhalb meiner Phantasien einen vielstimmigen Gesang. Er zog und führte mich, und ich ließ mich gern von ihm an das mit Fensterläden versperrte Pfarrhaus bringen, worin die sanfte musikalische Akademie ihre Sitzung hatte. Durch die leuchtende Ladenfuge konnt' ich die ganze um einen Tisch gehaltene Singschule von Eltern und Kindern und Enkeln besehen und prüfen. Mein Blick reichte sogar bis in die offengelassene Gesindestube hinein, worin die leis' nachsingende Alithea, gleichsam abgetrennt und noch nicht auf die Familie gepelzt, einsam die Fallthüre eines Betttisches aufhob, der, wie unsere Erde, zugleich den Schlaf und die Speise trug. Ich konnte leicht bemerken, daß ihre Lippen so schwarz wie ihre Augen waren, da sie einen Brei von schwarzen Beeren, wie Pillen, erst kurz vor dem Bettegehen genommen hatte, weil sie anstand, am Tage mit verkohlten Lippen herum zu laufen. Alles war, so spät, noch an ihr nett und glatt, sogar der Sonnenweiser ihres Halstuch-Triangels zeigte noch gerade auf das Rückgrad nieder.

Am Tische nahm ich die drei Professionisten und hinter ihnen die über ihre Achseln ins Gesangbuch schielenden Weiber, und oben den Adjunktus wahr, der seiner gebückten Mutter, die für ihn noch so spät ein heute von einem Brautpaar dieser Woche verehrtes Schnupftuch einsäumte, den Zwirn durch das unsichtbare Oehr einfädelte. Den betenden musikalischen Familienzirkel durchbrachen die kleinen auf den wiegenden Knieen entschlummerten und an Eltern-Herzen gesunkenen Kinder, wie unter der lauten Kirchengemeinde die taubstummen Todten liegen und schlafen. Der Greis aber saß mit dem unverhüllten Silberkopf allein in einem dunkeln Winkel, und sang die Danklieder auswendig; denn über seine Augen begann schon der Schleier des Todes vorzufallen, so wie man zum tödtenden Boa-Upas-Baum mit zugehüllten Augen geht. Sein Haupt bog sich nicht, sein Blick senkte sich nicht, als er täglich tiefer in die Minotaurus-Höhle des Alters hinein ging, in der der Schwertstreich des Todes ihn suchte im Finstern: sondern er streckte nur liebend seine Hand zurück, um seine treue alte Gefährtin nicht zu verlassen und zu verlieren, und aus der reichen Erde wollt' er nichts mehr behalten, als ihre bekannte theuere Hand. Aber sein ungetrübter fortglänzender Geist trug ihm, wie einem Reisenden (*), in den nächtlichen Höhlen einen Spiegel vom ganzen Lungen durchgangnen, mit Auen und Ernten, mit Blumen und Aehren durchschnittenen Leben vor. Nur Theodosia schien sich mit lauter schweren, tauben, eingeschlafenen Gliedern auf das letzte Lager zu begeben, aber ihr heißes Herz war wach: o, in diesem Herzen — das sagte ihr Auge — hatten viele Abrisse der idealischen Welt, und dreischneidige Schmerzen, und hohe Wünsche gewohnt, die viel zu edel waren, um einzutreffen. Ach, als ich dieses beruhigte Paar, das ohne Aengstlichkeit das Glöckchen zur Thorsperre des Lebens ziehen hörte, weil es wußte, daß über den zwei Höhlen seines in Holz gefaßten Erdenstaubes ein weiter von ihm gesäeter lebendiger Menschengarten sich grünend ausbreite, als ich diese zwei Nach-Schöpfer des verhüllten Ur-Schöpfers mit der vergessenen einsam aussterbenden Amanda drüben verglich: so kam mir die stille Verarmte noch ärmer, ihre Räuber noch härter, und alle ihre Wunden geöffnet vor, und meinen optischen Betrug, der mich stärker verklagte, löschte die verdienstliche Hoffnung nicht aus, morgen aus dem Freudenhimmel der heitern Familie um mich, die letzte Wolke zu treiben.

(*) Eine bekannte Art Wettermännchen, die ihre Kapuze über den Kopf ziehen, eh' es regnen will.

(*) In erhabenen Gegenden nehmen einige Reisende Spiegel, um die Reize der zurückgelegten Bahn zum zweiten Mal vor das fliehende Auge zu bringen.

Die Dankgesänge beschlossen — der Mond, der, wie ein Mensch, die ersten und die letzten Grade seiner Laufbahn schneller durchläuft, glänzte schon weiß und rein auf den scharfen Dächern — die Menschen waren ausgelöscht wie ihre Lichter — die Arme drüben, die noch niemand als sich unglücklich gemacht hatte, schloß ihr Fenster zu, und der Schein ihres Zimmers verging, und sie selber, die wahrscheinlich einer fremden Freude nachgesungen hatte, fiel schweigend in die sanfteste Lage ihres Lebens zurück — und da mir vorkam, als fiele ihr Leben, das aufgegangen war wie ein Tempel, über ihr zu wie ein Sarg: so ging ich traurig in ihr dunkles Schloß zurück.

Vierter Hirten- und Zirkel-Brief.

Worin die drei versprochenen Ausschweifungen gemacht werden.

Mein Lieber!

Hier folgen endlich die drei verheißenen Abhandlungen. Indeß steh' ich nicht dafür, daß ich nicht einmal in einem meiner neuesten Werke öffentlichen Gebrauch davon mache. Bücher sind nur dickere Briefe an Freunde; Briefe sind nur dünnere Bücher für die Welt.

Ich will, wie Heyne und Heidenreich, die Abhandlungen Exkursus nennen.

Mein erster Exkursus über den Kirchenschlaf ist dieser:

Viele wollen ihn nur auf lange Buß- und Fasttage einschränken, weil, nach den Aerzten, Schlaf Hunger und Durst und sedes nimmt. Ich glaube aber gerade umgekehrt, eben weil man bei leerem Magen am gesündesten und ruhigsten schläft, wird das Essen an Bußtagen verboten.

Ja, Kirchenschlaf ist das erste, worein ein Kanzelredner einen Menschen bringen muß, den er aus dem Gewissenschlafe haben will. Denn will er Zuhörer, die hereinkommen, um sich nach acht Tagen geistlich zu häuten — wie der Frosch sich nach eben so vielen körperlich ausbälgt — so kann er ihnen den alten Adam, wie Kindern, nicht besser als im Schlummer ausziehen, wie man dem Dalai Lama die Nägel nur beschneiden darf, wenn er schnarcht. Will er seine Beichtkinder beobachten: so sagt Lavater, daß Schlafende am besten physiognomischen Observazionen halten und dienen. Will er, wie Alexander, erhärten, daß der Mensch ein Mensch sei, (nämlich etwas Gebrechliches) so hat er von den drei Beweismitteln, womit es jener darthat, nur Eines übrig, den Schlaf, und er kann dem wachen Mitbruder den entschlafenen von der Kanzel zeigen. Will er einem unbußfertigen Schächer die Hölle recht heiß und den Teufel schwarz abmalen: so wird sich dieser Donner im Nachhall des Traums um vieles verstärken, und der Sünder erwacht getroffen und in Morgenschweißen. So erzählt auch Isidord (*), daß bei einem Benediktiner die geträumte Einnahme einer Purganz, die er im Wachen nehmen wollen, so gut an- und durchgeschlagen, daß er am Morgen gar nicht nöthig hatte, die rezeptierten Pillen zu nehmen. — Ein Anderes ist, wenn er eine Traurede auf dem Altar hält: hier kann niemand schlafen, der steht.

Dieses führet mich unvermerkt auf den zweiten Exkursus von Traureden.

Wenige aus den höhern Ständen treten in die Ehe, ohne die Absicht, solche nachher ordentlich, wenn nicht zu brechen, doch aufzuheben; — und dennoch versäumen es die meisten im Ehezärter und setzen darin (wie sie offenbar sollten, wie Rekruten in längern Kapitulazionen) es mit keinem Worte fest, wann sie eigentlich wieder auseinandergehen wollen. Daher laufen eben so viele trockne Scheidungen durch Feuer vor der nassen durch Dinte voraus; daher die jahrelangen Martern, daher die offnen Schäden des Herzens, daher der Henker und seine Großmutter. Warum bereitet denn, wenn nicht der Strohkranzredner, doch der Trauredner das junge Paar mit keinem Wort auf die Scheidung vor, die der Tod und das Konsistorium drohen? — Könnt' er es nicht zum geduldigen Ertragen dieser Ehe-Wetterscheide ermahnen? — Könnt' er nicht sagen, was der Zweck der Ehe sei, nämlich der, sie abzustellen, wie der Zuckerbäcker seinem Lehrjungen die Süßigkeiten nur erlaubt, um ihm alle zu verleiden? Kann er nicht wie Epiktet, die Brautleute bitten, nie ihr Herz an einander zu hängen, sondern ans Scheiden zu denken? Ist dem Hochzeitredner der Zweck einer lutherischen Ehe so wenig bekannt, daß er vergessen kann, daß eben die Trennung unter die Unterscheidunglehren unserer Konfession gehört, eine Fundamentallehre, die in unsern Zeiten der papistischen Proselytere ein jeder eifrige Lutheraner durch seinen Wandel in erhabner Schrift gleichsam mit Punzen ausflicht? — Allerdings liegt ein katholisches Ländchen oft mitten zwischen protestantischen Ländern, und die Stimme der Wahrheit geht ungestört darüber hinweg, wie in elliptischen Sprachgewölben gerade der kein Wort vernimmt, der nicht an den zwei Polen, sondern in der Mitte steht; aber welche Schande, wenn der Irrthum lauter wäre als die Wahrheit, die Pest ansteckender als die Gesundheit! — Ists zuviel, wenn ich von einem Hochzeitredner erwarte, daß er den Brautleuten nicht nur die Gefahren einer gegenseitigen Liebe aufdecke, sondern daß er auch die besten Mittel dagegen an die Hand gebe? Denn die gemeinen sind unkräftig. Gute Pädagogen rathen an, man solle Jünglinge und Jungfrauen oft einander sehen und sprechen lassen, um ihre wechselseitige Allmacht abzuschwächen, und auf diese Abschwächung durch Umgang wird in guten Ehen hingearbeitet; aber wie ist das in den weiten Palästen der Großen zu erreichen, die wie die Lazarethe (wegen ähnlicher Bestimmung) gebauet sein müssen, welche nach Pringle gerade noch einmal so viel Raum als die Pazienten darin füllen, der Gesundheit wegen, enthalten sollen? —

(*) Breviar. num. 26.

Kann sich denn nicht der Traurednet, gesetzt, er hätte einen schwachen Kopf, damit helfen, daß er die theologischen Gründe, die gegen die romantische Liebe vor der Ehe sprechen, versammelt, und gegen die in ihr aufstellt? Denn alsdann könnt' er dem Bräutigam zeigen, daß Liebe einem Manne nicht anstehe, daß sie ihn so weich mache wie ein Weib, daß sie ihn sowohl gegen die Mängel des Ehestandes, als gegen alle Vortheile verblende, die auf einem Scheidebriefe liegen. . . . Das ist ein kleiner Predigtentwurf von einer Traurede meiner Art, und ich schicke ihn so gleichsam wie die Hamburgischen Pastoren am Sonnabend in der Stadt herum. — —

Mein dritter Exkurs soll den vornehmen Unglauben berühren.

Es muß auffallen, daß ich ihn gar läugne, Bester! — Man darf nur zwei verschiedene Zeiten nicht vermischen, die vorige und die jetzige.

Unter der Regierung Rochester's und seines Königs — und nachher unter der Regierung La Mettrie's und seines Königs, sollte man denken, habe reiner, ächter Unglaube geherrscht; man höre aber weiter. In Johnson's vortrefflichem Rambler, der für uns flüchtige Deutsche viel zu ernsthaft ist, hab' ich gelesen, daß der Ritter Matthias Hale, der ein religiöser guter Mann war, sich öffentlich für einen Bekenner des Unglaubens ausgegeben, um, sagt' er, mit seinen Schwachheiten keinen Schatten auf die Religion selber zu werfen. Das ist für mich der Schlüssel zum Errathen der damaligen Weltleute. Rochester, La Mettrie und tausend Welt- und Hofmänner wußten recht gut, daß sie einem Adam, Petrus und den lieben Engeln in nichts weniger unähnlich waren, als im — Fallen; aber sie hatten im Herzen ungemein viel Tugend und Religion: das seh' ich daraus, weil sie, um solche nicht durch ihre Handlungen zu beschimpfen, sich wie der obige Ritter Hale gerade für das entgegengesetzte Glaubensbekenntniß nicht ohne Schein erklärten. Dadurch gewannen sie noch dazu den Vortheil, daß sie mit allen Eisen- und Rostflecken ihrer Praxis nachher ihre Maske der irreligiösen Theorie bekleren konnten, und sie erlebten das reine Vergnügen, zu lesen, wie die Geistlichen die Sünden dem Bekenntniß aufluden, die den Bekenner belasteten. An Höfen ist der Fall oft, daß man sich für eine Sache erklären muß, die man nicht anders hintertreiben kann als durch Rathgebungen, die sie zu unterstützen scheinen.

In unsern Tagen hat das aufgehört: man zeige mir einen Maul-Unchristen oder Maulchristen von Erziehung. Ein Pastor primarius, ein Frühprediger, ein Zionswächter kann Tage lang ohne Sorge mit einem Weltmann reiten, karten, sprechen, kein Wort über die Religion wird diesem entfahren, ja er wird nur höchst ungern die Wörter Gott, Unsterblichkeit, Keuschheit, Schamhaftigkeit (*) auf die Zunge bringen. In England wird jetzt leicht der Test geschworen, und jeder nimmt sein Abendmahl und sein Amt, und beugt die Knie vor dem einen und dem andern — es giebt keinen Hofmann, der sich ein Bedenken machte, ein geistlicher Kurfürst zu werden, weil er vor der Mittagtafel des neugekrönten Kaisers ein reichsherkömmliches Gebet verrichten muß — oder der sich weigerte, König in Polen zu werden, weil dieser den Beisatz, der Orthodoxe, führen muß — ich sehe vielmehr täglich, wie die feinsten Leute nach dem Ruhm, orthodox oder gar allerchristlich von ganz Europa genannt zu werden, jagen und greifen. — —

Aber genug, mein Bester! Mehr als dreimal hatt' ich nicht auszuschweifen. Meine Geschäfte halten mich ab. Ihnen künftig so fleißig zu schreiben wie bisher. Noch hab' ich auf meine vier Zirkelbriefe keine Zeile Antwort. Sind Sie krank? Leben Sie gesund!

Ihr

Jean Paul.

N. S. Melden Sie mir nur mit drei Zeilen, ob Sie gegenwärtigen Hirtenbrief erhalten haben oder nicht: ich richte mich darnach.

(*) Daher Cicero sagt, die Schamhaftigkeit werde nicht gern von einem Schamhaften genannt; — die Keuschheit nicht von einer Keuschen, sagt irgend eine fühlende Schriftstellerin.

Fünfter offizieller Bericht.

Morgenmilch der Freude — Kirchgang — die fünfzehn Strophen oder Stufen der Himmelleiter — Weissagungen — Predigten — die Landkarten — der Buchdrucker — über das Schnupfen der Weiber — Goldschleien — neuer Aktör — Ende mit Schrecken und Freude.

Den Kunstrichtern, die ihren Eisgipfen als einen Feuermesser an meine und andere Sonnen legen, wie Lavoisier und de la Place aus wahrem Eise Pyrometer machen, steh' ich nicht dafür, daß ich mit dem Zentralfeuer, das ich in diesem Kapitel anschüre, nicht ihren Calorimètre und sie gänzlich zerstöre. Ich beleidige ihren Stolz, daß ich ihnen keine Langweile mache — denn moralisch und physisch sind Ausdehnen und Gähnen beisammen; — allein ich muß darhinter sein, daß ich mir einen ewigen Namen erschreibe; das brauchen sie hingegen nicht. Die gelehrten Zeitungen sind gleich den politischen, Monatkäfer, nämlich Mai-, Junius-, Juliuskäfer, und können nicht schnell genug einander erstatten durch Nachwuchs; ihr längstes Leben ist vor ihrer Erscheinung, und man kann fünf Jahre lang von einer Rezension sprechen, die man — erwartet: ist sie heraus, so lebt sie noch einen Monat. So wühlt z. B. der Maikäfer unter dem Namen Engerling als Larve fünf Jahre unter der Erde und Saat; steigt er entpuppt und fliegend heraus, so frisset er noch einen Monat, und dann ists um das Kerbthier gethan. — Ich hingegen bin auf eine der längsten Unsterblichkeiten aus, da die körperliche Sterblichkeit jährlich so wächst. Man rennt jetzt

so schnell durch die kurzen Jahre, daß man kaum Zeit hat, im Laufe seinen Namen an eine Buchhändlerthüre oder auf einen Leichenstein anzuschreiben: vom Autor und der Tugend bleibt selten mehr übrig als der Name. Noch besser und feuriger aber würd' ich geschrieben haben, wär' ich wirklich dahin gezogen, wo ich mich einmal ansiedeln wollte — nach Paris. Dort hat man nicht Zeit, sich durch drei Meisterstücke zu verewigen; durch Eines muß man es erringen, weil dort die ewigen Freudenfeuer des Genusses den Lebensfaden versengen und die Guillotinen ihn zerschneiden, besonders als Robespierre über das Land mit dem Kometenschweif ging, und ihnen jährlich fünf Festtage und David Schirmerischen Wanzentod zuwarf, so wie der Komet Whistons aus seinem Schweif Schwaden und Sterblichkeit und fünf neue Tage über die Jahre der Menschen schüttelte (*).

Und eben diese Kürze des sterblichen Lebens, in der man das unsterbliche erangeln muß, sollte für mich (so scheint es) bei Rezensenten das Wort reden und es exkusieren, daß ich nicht nur so viel schreibe, sondern auch so gut. — —

Um vier Uhr läutete Scheinfuß schon die Betglocke und machte ganz Neulandpreis irre und wach — denn um fünf Uhr gehörte sichs — aber er war selber beides, und hatte so nahe am Proludium des Jubeltags keinen Schlaf, und unter dem Morgensegen keine Andacht. Meinen Kopf klingelte er auch vom Kissen ans Fenster: es war noch nichts zu hören und zu fühlen als der Küstenwind des Morgens, der die Goldküste der Aurora kühlte, und nichts ging noch im Pfarrhause herum als das Nachtlicht, wahrscheinlich mit Alitheen. Ich schlug mir ein Morgenlicht und setzte mich vor meinen Dintenbock und sein Herz, und streckte den Legestachel des gegenwärtigen Appendix aus: denn hab' ich solche Geschichten unter der Feder, die noch nicht ganz vorgegangen sind, so mach' ich so lange, bis sie sich begeben, Ausschweifungen, Schalttage, Hirtenbriefe. Gerade als man die Fensterläden aufstieß, war ich mit dem vorstehenden vierten Zirkelbriefe zu Stande. Da die Arbeitstube das schönste Vorzimmer in dem Pavillon — und der Sommerstube der Freude ist, so sollte ein Gast durch eine Arbeit, es sei eine nürnbergische oder lyoner, wie durch ein dissonierendes Intervall die harmonischen Grundtöne des Vergnügens heben — unser Herz verwirft so gut wie unser Ohr (Lebens-) Fortschreitung durch Oktaven oder Geigenquinten. Ich setze daher in jedem Sinne über jedem prunkenden Festtag einen halben Feiertag; nur muß sich die Rangordnung umwenden und die Feier Nachmittags anfangen.

Mit dem Morgengewölke legt' ich zuletzt das Frühroth auf meiner Stirne auf, den bekannten Esenbekischen Zodiakalschein, die rothe Zorn- und Zündruthe. Es war ein besonderes Glück, daß ich, da diese feurige Zunge ein wenig rechts überschlug, das noch wußte, nachdem ich mich schon abgewaschen hatte: sonst hätt' ich mich mit einem linken Klinamen des Penduls nicht blos ungemein lächerlich machen können, sondern auch verdächtig.

Dennoch sah Gobertina, als der Schönfärber vor ihrem Kaffeebret erschien, mir lange auf die Stirn und deren Röthelzeichnung: „Ich weiß es recht gewiß, (dacht' ich und sah in den Spiegel) der Strich flektirt sich rechts." — Ich war heiterer als gestern, sie auch; sie dachte an ihren heutigen Glanz, ich an meine heutigen Verdienste. Auch war es mir von Herzen lieb, daß ihr Lebens-Monodrama sich einem brittischen Trauerspiel näherte, das trotz alles Blutens und Weinens in der Mitte, doch nicht nur einen lustigen Prolog voraus, sondern auch einen eben so spaßhaften Epilog nachschickt: ich hatte das Verdienst dabei. Gerade als wir uns beide zum Abzug in die Pfarre anschickten, als ich schon meinem Menschen anbefohlen hatte **crême de Bretagne** von Hampe nicht zu sparen, sondern die Stiefeln und den Schwanzriemen tapfer zu wichsen, und unter der Kirche die Schaugerichte und die Goldschleien ins Pfarrhaus zu schaffen; so schritt Scheinfuß herein und invitierte uns dahin. Der Schuldiener hatte heute, statt der Biersuppe im Magen, warmes Bier im Kopf, und hielt sich im Ganzen für den — Jubilar selber: die Promozion war zu schnell, der Mann zu schwach — ach, der innere Mensch schwindelt wie der äußere, wenn er sich zu hurtig aufrichtet. Der Schulherr fing langsam an: „An einem solchen feierlichen Tage werd' ich aus dem hochehrwürdigen Pfarrhaus abgesandt, Ew. beide Gnaden einzuladen zu einer Tasse Kaffee, und nachher dem h. Werk in dem Tempel mit uns allen beizuwohnen und zu vollenden. Ein wichtiges Jubelfest! ein exzellentes! — Und für Kirchenmusik hab' ich in etwas gesorgt — der junge Hasler, gnädiges Fräulein, paukt, und der Schmidts Tobias schlägt die Orgel; denn ich muß den Takt schlagen und bin der Bassist und dirigiere alles, weil ich die Partitur vor mir habe." — Gobertina fragte ihn menschenfreundlich nach der Tonart und dem Musikschlüssel im Pfarrhaus, er versetzte: „Jubel hinten und vorn! Aber freilich, die Pfarrmamsell (Alithea), die greint erbärmlich! Mamsell, sagt' ich heute zu ihr, es gibt ja alte Jungfern, die noch immer auf ihren Mann aufsehen; warum bricht denn einem so jungen Blut, wie Ihr, das werthe Herz? — Und dann sagt sie allemal, sie verließe sich gern auf mich, ich tröstete."

Der Schuldiener- und Meister harrte auf unsern Mitgang: wir traten ihn an, nachdem vorher das Fräulein einem blonden weißfarbigen Fröhnerbuben als Großalmosenier und Kollator ihrer milden Stiftung eingesetzt und ihm eine papierne Armenbüchse, mit einem Pfennigkabinet gefüllt, gelassen hatte, damit er mit dem Gelde das Bettelvolk dotierte unter der Kirche.

Der Schulherr entsprang uns am Bache in sein Haus; er sagte, er müsse auf den Thurm laufen, um herabzublasen. Ingenuin kam uns im Pfarrhaus entgegen, dessen Hühnervieh und Hofhunde der Hof verboten war, damit die Beichtkinder leichter aus- und eingingen. Durch die Sternbilder froher neugieriger Enkelgruppen kamen wir endlich ins Zimmer vor den im bunten Hof aus Kindern stralenden Sonnenkörper neben seiner blassen Luna.

(*) Whiston beweiset wirklich, daß die zweistündige Berührung dieses Schweifs das Leben kürzer, und das Jahr von 360 Tagen um fünf neue länger machte.

Feierlich lächelnd, aber mit einer abwesenden und an höhern Gedanken hangenden Seele empfing uns der Greis, und er machte alles um sich her so ernst, daß ich nicht begriff, wie der Petschierstecher einen Kuchentriangel anbeißen konnte, und mir war, als äß' er in einem Kirchenstuhl. So sieht, sagt' ich zu mir, ein unerschütterlicher Freund aus! Diese breite, gewölbte Brust wankte nie an geliebten Herzen, dieses dunkle, aber scharfe Auge schlug sich nie beschämt nieder, diese steilen Augenknochen sind das steile, hohe Ufer eines tiefen, aber hellen Sinnes. Diese Gestalt hat ein Mann, sagt' ich, der im magischen Kreise der Tugend, ohne aufzustehen, fortkniet, wenn die gaukelnde Nacht ihm mit überrennenden Wägen und mörderischen Larven droht. Die zweite Welt hatte ihn mit der ersten befreundet, und das Alter bückte seine Seele mehr, wie sonst die Jugend, nach den letzten Blumen der Erde nieder. Sein Amt und sein Herz hatten ihn mit dem großen festen Lande hinter dem Leben und hinter dessen Fluten so einheimisch und vertraut gemacht, daß er sich jetzt wie der Demokritus vorkam, der achtzig Jahre aus seinem Vaterland weggewesen, um Kenntnisse einzutragen.

Nur er verdiente die fünfzigjährige Liebe seiner Lebensgenossin: er war ihre erste Liebe gewesen und wurde jetzt ihre letzte, blos den Zwischenraum hatte die mütterliche erfüllt. Jetzt, da ihre Sorgen geendigt und ihre Kinder gesegnet waren, so kam sie im stillen Nachsommer des Lebens mit der Herbstrose der erneuerten Liebe an die unvergeßliche Brust zurück, und drückte im Gatten alle ihre Kinder ans Herz; blos von ihren zwei Töchtern, die der Tod in seinen eisernen Armen hielt, wandte ihr innerer Mensch die weinenden und liebenden Augen nicht ab. — Die Morgenuhr ihres Lebens hatte den Schatten auf schwärmerische Stunden, auf den Blumenthau süßer Thränen, auf Morgenträume, auf überirdische Hoffnungen geworfen, und ihre Seele war emporgestiegen, um auf das ferne Grab herab zu sehen, das noch nicht geöffnet ist: jetzt, da die Abenduhr vor der eben so tiefen Sonne einen eben so langen Schatten wie am Morgen, und auf die Ziffern desselben Namens wirft, jetzt rücken die gefärbten Schatten der alten Vergangenheit wieder vorüber, aber in Heiligenbilder verkehrt, und sie schmachtet nach der Sargmuschel unter dem Meer, in der ihre Thräne, nämlich ihr Herz, zur festern Perle reift, und die Seufzer der ersten Tage voll Liebe wachen als Gebete auf.

O, so soll es euch auch sein, geliebte Freudinnen **, wenn die Nachmittagstunden des kurzen Namentags eures Lebens ausgeschlagen haben! Frei, weit und klar blicke Abends euer Auge um sich, wenn das Leben gelichtet und entblättert ist, wie man im physischen Herbste weiter und mehrere Dörfer sieht, weil das gesunkene Laubwerk keine mehr verbauet!—Ach, es ist keine unter euch, die ich nicht oft in den Stunden der verheimlichten Rührung mit der Hoffnung angesehen habe: „O, wie zauberisch werden einmal diese Tage zu deinem langsamern gelähmten Herzen umkehren! O, wenn „deine Lebens-Frühregen davon gezogen oder „herabgefallen sind, wenn dein Himmel und dein „Abend blau über dir ruht und die letzte Gewitterwolke erkaltet ist, wenn dein Weg durch die „flüchtigen Freuden nahe an der ewigen abbricht, „dein Flug durch die elf beweglichen Himmel am „festen (*): so werden die Verklärungen deiner „Jugend von neuem entglimmen, und die jugendlichen Erhebungen deines Herzens die veraltete „Brust bewegen. O, wie weich, aber nicht wund, „wirst du jeden Frühling besuchen und wirst sagen: „Willkommen, schöne Zeit, jetzt erinnerst du mich „nicht wie sonst an den stummen, siechenden Herbst „des Lebens, sondern nur an den Frühling, den „ich verlebt habe, und an den schönern Frühling, der „mir nie verblüht." ..... Und dann, wenn sie sanft weinend und träumend vom Spaziergange nach Hause kömmt, so fall' ihr dieses Blatt in die Hand, und erinnere sie weicher an den Freund ihrer vorigen erhabnen Stunden, und sie leg' es hin, von hohen Erinnerungen innigst bewegt, und schaue die stumme Vergangenheit an mit großen warmen Thränen, nicht nur der Wehmuth, auch der Freude! —

Alle Gesichter der Söhne schmückte und verjüngte eine feierliche Freude und eine erneuerte Liebe: nur die bange Alithea verbarg sich mit ihrem weinenden Herzen unter einsame entfernte Geschäfte. Die Söhne — ausgenommen Ingenuin, dem die Nachfeier des Amts näher als die Hochzeit lag — wurden durch die schöne Nachkirchweih des elterlichen Vermählungfestes wärmer und dichter an die ehrerbietige Empfindung ihres Ursprungs und ihrer kindlichen Pflichten gerückt, und die Erwachsenen wurden zu hülflosen dankenden Kindern verjüngt. Und aus demselben Herzen stieg die elterliche und eheliche Flamme neben der kindlichen auf: die Silbervermählung der Eltern machte ihnen ihre Kinder und ihre Weiber lieber, und zeigte ihnen auch weit draußen im Alter, mitten unter dem Auskehrig und den Scherben der Jahre, einen reparierten geputzten Traualtar.

Endlich fing die bunte Reihe den frohen Kirchgang an. Ich sah mich unter dem Ziehen draußen vergeblich nach dem ausgehenkten Gliede, das aus dieser beglückten Wesenkette fehlte, um, nach Alithea; und ich sah die Zurückbleibende einen Schritt vom Fenster mit freudigen Augen, deren rinnende Thränen sie zu trocknen vergaß, und mit zusammengelegten gleichsam zum Gebete für alle Geliebte gefalteten Händen stehen, und als das Geläute anfing, wurde ihr der Schmerz oder die Freude zu schwer, und sie wandte sich um.

Auf dem Thurme wurden alle Glocken und auf dem Chore alle Orgelregister gezogen — und aus dem Schallloch zielte und schaute Scheinfuß als Hornist mit einem Parforcehorn in die heraufsteigende Sonne hinein, (er wollte vergeblich unter dem Blasen niedersehen) und innen neben dem Glockenstuhl rührte zu seinen Füßen sein Ripienist eine schwache Pauke. Die geputzten Engel kamen zuerst, dann die Kinder mit ihren Vermählten, und dann Vater und Mutter, und die zwei Hinterräder wurden von dem Freudenmeister und

(*) Die alten Astronomen ließen die Planeten und Sonnen von elf Himmeln drehen, der zwölfte (das Empireum) stand fest.

dem alten Fräulein formiert, und beide machten, als das einzige Cölibatpaar, einen erbärmlichen Absatz. Mehrere Beichtkinder gingen in einiger Entfernung gleichen Schrittes mit den ordentlichen Kindern; aber die meisten hatten sich am Kirchenthore angelegt und angehäuft, und das rothe Meer lief auseinander, um den Kindern dieses Israels den Durchgang zu lassen: das hohe unvermählte Paar sah wie der nachsetzende Pharao aus. Ich habe meine guten Gründe anzuführen, daß ich unter der Jubelpforte einen scharfen Blick auf die gedruckte Liedertafel that, und daß ich auf dem einblätterigen Register den stählernen wie an ein Abcbuch gebundnen Griffel, den spitzen Zeigefinger des jedesmaligen Liedes, heute in dem bekannten „O, daß ich tausend Zungen hätte" eingestochen sah; ein langer Gesang von fünfzehn langen Strophen.

In Sackenbachs Kirchenloge war sowohl aus Höflichkeit geheizt, als des Septembers wegen, über den die Römer, wie über eine zweite Venus, den Vulkan zum Herrn erhoben. Unter den Vorerinnerung- und Inzialliedern und Ermahnungen macht' ich im Geheim den flachsenfinger Esenbek und Amanden lächerlich, und mehr als einen Hof. Indeß der mittlere und niedere Stand die Surplüskasse, die Verlagkasse der Menschheit ist, gleichsam das Schiffwerft des politischen Schiffs: so ist er der obere die wüste Region, der Brachacker der Menschheit, und weiset wenig andere Kinder auf als moralische im Handeln, oder physische aus Alter. Doch ist es billig, auf der andern Seite auch einzuräumen, daß ein Hof einem schönen englischen Garten, worin keine Bäume gelitten werden, die etwas tragen, näher komme als einer vollen Kernschule; und daß überhaupt die Menschen den Birnen gleichen, von denen die Obstgärtner bemerken, daß gerade die Kerne der feinsten nicht aufgehen, aber die der Holzbirnen gern.

Die betende Alithea kam nicht aus meinem Kopfe, und zum Unglück nicht in die Kirche, oder vielmehr zum Glück. Ich schäme mich nicht, es zu berichten, daß ich aus der Kirche hinaus wollte — und es auch that — um mit der guten ein vernünftiges einsames Wort zu reden. Es war mir freilich so gut bekannt als einem, daß nicht nur das 24ste Kapitel des vierten karthagischen Konziliums (*) jeden in den Bann that, der unter der Predigt hinausläuft, sondern auch der Pfarrer, der sie hält. Aber ich konnte auch von den Karthagern und den Predigern fodern, daß sie Vernunft annehmen und bekennen, etwas ganz anders sei es, wenn einer nur aus dem Hauptliede läuft, um vor dem Kanzelliede wieder da zu sein. Und das war mein Fall. Das Lied „O, daß ich tausend Zungen hätte" war lang, wenn mans durchlas, geschweige durchsang.

Es war ohnehin vorauszusehen, da Scheinfuß jede Strophe um einen Ton höher anstimmte, daß man sich mit diesem crescendo wie Gläser auseinanderschreien müsse. Da es noch dazu keinen ersten oder zweiten Sänger gibt der nicht besser singt als ich, der, gleich dem Papagei, mehr ein Sprach- als Sangvogel ist, und da ich überhaupt nicht so lange über eine Zeile denken kann als man an ihr singt (daher les' ich allezeit das Lied aufmerksam voraus durch, und höre still der unverständlichen Gemeinde zu): so marschiert' ich frei aus der Loge ins Pfarrhaus, und wollte als Paraklet mein Trostamt antreten.

Alithea hatte durch die offnen Fenster eine stete Kommunikazion mit der kirchlichen Singschule unterhalten, um leise einzufallen. Ich fiel auch ein, aber ins Haus. Ich sagt' ihr sogleich (vor Schrecken arbeitete sie fort, und stark), ihre Augen voll Thränen, die ich unter der Prozession gesehen, hätten mich hergebracht, weil ich wüßte, ich könnte ihr unter dem Hauptliede einige davon nehmen und trocknen. „Christus hat, sagt' ich, nach Robert Holkoth) in seinem Leben siebenmal geweint; ich weiß leider, daß Sie es in einer Woche eben so oft gethan, an jedem Tage einmal. Aber Fr. v. Sackenbach hat sich Ihrer angenommen, und Sie haben große Freunde in der Residenz, wovon hier einer zu stehen die Ehre hat." Ich hätte mein négligé raffiné darum gegeben, hätt' ich ihr zersprungnes Herz aus dem Briefschwerer und Preßbengel der drückenden Verier-Vokazion mit der Nachricht der wahren ziehen dürfen; aber der Fürst litt es ja nicht. Etwas that ich doch. Ich bat sie, mir zuzutrauen, daß ich auf Träume wenig hielte, und mich nicht für abergläubig anzusehen, wenn ich meinen Traum in der vorigen Nacht nicht ganz verwürfe. „Es träumte mir, sagt' ich, die h. drei Könige wären ins Pfarrhaus gekommen und hätten Gold hingelegt und Hochzeitmusik aufgespielt und gesungen: «Sie darf nicht fort, sie soll nicht fort.» Auf solche Nachtwinde der Seele gibt sonst wohl niemand weniger Acht wie ich; aber das werden Sie, Mlle, so gut wissen wie ich, daß alles, was man in einem Hause träumt, worin man das erstemal schläft, wunderbar eintrifft." — Vor großen Entscheidungen des Verhängnisses ergreift alle Menschen der Aberglaube; ich ersuchte sie um ihre Hand zu einer kleinen chiromantischen Visitazion und Uebersicht. Ich schlug die Linke aus und bestand auf der größern — das ist die Rechte bei Leuten, die damit an größern Tischen arbeiten als an Spieltischen — weil ich alle Züge, woraus etwas zu nehmen wäre, sagt' ich, lieber mikroskopisch und entwickelt studierte. Ich hatte nicht lange in die hohle Hand und deren prophetische Handzeichnung geschauet, als ich Alitheen mein Erstaunen über diesen Fingerkalender der Zukunft, über diese auf der Chaussee des Lebens wegweisende Hand nicht recht mehr verhehlen konnte. „Gut, (sagt' ich vor mir hin unter dem Examen und Tentamen) der Berg Jovis, der Berg Veneris, und selber Mercurii haben ihre Höhe — aber wahrhaftig, Ehrenlinien von dieser Länge kamen mir selten vor, Ihre läuft über den Ballen hinaus — und gerade so lang ist allezeit bei Mädchen die Glücklinie." Ich schüttelte freudig den Kopf und hielt ihr meine Hand hin, damit sie darin meine elende kurze Wolle von Glück- und Ehrenlinien vergliche mit ihrer langen: „Blos die Lebenslinie (setzt' ich dazu) zieht sich auf meiner Rechten ungemein weit aus; das kann aber eben so gut blos die Schriften, die

(*) Sem. Sel. capit.

ich damit mache, als mich selber bedeuten.“ Ich sah nach ihrer Heirathlinie: „Sie haben sich heute verlobt?“ fragt' ich. Sie schüttelte. „Unmöglich, (sagt' ich) — die zwölf himmlischen Interpunkzionzeichen der Hand setzen hier recht deutlich die Verlobung auf den 18ten September, und den haben wir.“ Sie betheuerte Nein. „Nun (sagt' ich kalt), er ist noch nicht vorbei; denn der Verlobung entkommen Sie wohl heute nicht.“

„Ich kann es gleich heraushaben,“ fuhr ich fort, und ersuchte sie, den Ring, den ihr bekanntlich der Verfasser der Pseudo-Evangelien und Vokazionen gemauset, an ihre rechte Hand zu stecken. Darauf zog ich sogenannte chiromantische Temperamentblätter hervor, die, wie bekannt, das Temperament dessen, in dessen Hand sie liegen, durch Aufrollen bezeichnen: je feuriger er ist, desto mehr krümmt sich das Blatt. „Ein solches Zauberblatt, Mlle., (sagt' ich) ringelt sich immer mehr zusammen, je mehr die Hand, worein man es breitet, sich bald verloben und beringen will.“ Ich legt' es vorher in meine halb erfrorne: das Blatt warf sich kaum so krumm als ihre Augenbraunen waren. „Ich werde noch, sagt' ich, zu passen haben auf ein hohes Beilager.“ Ich drückte das sibyllinische Blatt in ihre von der Arbeit geheizte Hand: es rollte sich wie Rolltaft oder eine Schlange zusammen. „So sah' ichs noch nie zusammenfahren, sagt' ich — es stehen Ihnen heute die wichtigsten Dinge bevor, aber äußerst liebe und traute.“ Ihre Augenwimpern waren ohnehin von jeher Saussureſche Feuchtigkeitsmesser aus Haaren; auch die Sonne des Glücks und der Freude zog bei ihr Wasser, und dieses Morgenroth und der vorige Nebel mußten in warme Tropfen zerrinnen.

Sie war nur vom heutigen Tage übermannt, sonst hätte sie alle meine Weissagungen mit einem kalten Schweigen bestritten. Ihre Seele und ihre Zunge glichen der hebräischen Sprache, in der nicht einmal ein unreines Wort vorhanden ist. — Theodosia war, was in Nürnberg ein Patrizius ist, die Kronenhüterin der Reichskleinodien ihrer Seele —; sie war gegen alle Menschen weich, und ihre Armenbüchse hatte statt der engen Bresche eine offne Thür, und sie hätte gern (das sah ich heute unter dem Liede) dem bleichen Handwerkburschen nicht blos die Almosenkasse, sondern auch die Almosenbüchse dazu gegeben, und ihm den Opferstock geopfert: nur hatte sie den einzigen Fehler, daß ihr nicht alles zu glauben war; sie brauchte vor dem andern nichts lieber als einen Schleier, einen Rauchopferaltar und ein Hörrohr. Die Mädchen halten die Lebenspartie, oder den bal paré und déparé des Lebens für eine Freiredoute, und gehen, wenn nicht in einer masque en chauve-souris, oder in einer noble masque, doch mit einer auf dem Hute oder am Aermel herum, und schreiben einem oft kein wahres Wort — in die Hand. Sie war indessen (wie es meistens ist) eben so sanft als — falsch nicht sowohl, als wie scheu. Sie traute meinem Temperamentblatt mehr wie meinem Gesicht, und meinen Weissagungen mehr als meinen Schwüren. Denn ich leistete einige der letztern ab, daß es ihr wohl gehen werde, und daß mir das von Herzen lieb sein würde.

Es kann nicht mit Stillschweigen übergangen werden, daß das Liederbuch aufgeschlagen auf der Fensterbrüstung lag und daß ich von Zeit zu Zeit, wie auf ein Zifferblatt, hinsah, um zu wissen, wie weit sie drinnen dieses hohe Lied für mich, dieses canticum canticorum, schon herabgesungen hätten. Vom Mandel Verse war schon die Halbscheid fort — beim 15ten mußt' ich wieder in der Loge stehen, weil der Jubelsenior die Kanzel heraufkam, und sich gegen die Herrschaft-Empor verbeugte — ich hätte gewünscht, der Liederdichter hätte diesem Gelegenheitgedicht die mäßige Länge eines Heldengedichts ertheilt.

Wie gesagt, ich that Haupteide, sie werde heute noch jubilieren: ich unterstützte alles noch mit einigen Vernunftschlüssen in Festino und Ferison, und gab ihr zuletzt ohne Bedenken mein Wort, ich harrte so lange in Neulandpreis aus, bis ich sie glücklich sähe statt reisefertig, und betheuerte, ich bliebe, um zu beweisen, daß sie nicht ginge.

Die Neulandpreiser singen sich offenbar, wie erfrorne Kurrendschüler oder laufende Leichensänger, mit solchen kursorischen Galopaden durch ihre Hauptlieder, daß sie jetzt schon — denn ich ließ mein Opernbüchelchen nicht aus den Augen während meiner hohen Oper — den zwölften Versikel anstimmten. Der fünfzehnte zog mich, wie ein alter Zaubergesang den Mond, aus meinem Himmel herab.

Mit ihren langen Augenwimpern zog sie mich gefänglich ein, wie ein Federbuschpolype seinen Wurm: ich wurde von diesen schwarzen Spitzen durchschossen so oft sie zuckten, es waren Froschschnepper für mich. Dea war erstlich ungemein hübsch, und zweitens sah ich sie nie mehr allein unter einem Hauptlied: das war eben so klar.

Meine Sing- und Konzertuhr im Tempel drüben schlug 13, nämlich den 13ten Vers. „Verdammt!“ sagt' ich halb laut. Sie sah mich an. „Schön, verdammt schön! mein' ich (sagt' ich): ich singe ihnen drüben innerlich nach, jetzt haben sie den Leibvers.“

„„Drum reiß' ich mich jetzt aus der Höhle.““ Ach, mein tausendjähriges Reich, d. h. mein tausendaugenblickliches, stand noch auf den schwachen zwei Füßen von zwei Versikeln, und dann war der hohe Fest- und Pfingst-Sonntag in einen matten Fastensonntag umgesetzt. Ich drückte ihre Hand und sagte eilig, sie solle nur die größten Beweise meines Antheils und der Wahrhaftigkeit, die sich daraus ergibt, abfodern; ich wäre erbötig. Sie stotterte und sagte: sie wüßte gar nicht, womit.... sie wollte gar herausfagen, womit ihre Wenigkeit eine solche kosmopolitische Menschenliebe von einem flachsenfinger Herrn und maître de plaisirs verdienet hätte. Aber ihr mangelte Dikzion.

Jetzt ließ sich die Leichenmusik und der Konduktgesang des 14ten Versikels hören, und nun war weiter nicht mehr zu passen: in meinem erotischen Siechkobel lagen zwei Kranke, die ich herstellen sollte, Alitheen vom Stammeln, den Freudenmeister vom Reden. Es war mir bei meiner pragmatischen Aufmerksamkeit in der Staatengeschichte gar nicht entgangen, womit sonst die österreichischen Erz-Herzoge leicht das Stammeln heilten — nicht durch Berühren, wie die fränkischen Könige,

sondern — durch Küssen. Der Minutenzeiger der poetischen Zeilen lief, der Sekundenzeiger der Silben flog — kurz, ich eilte und prophezeihete: „gerade so viele (zählen Sie selber) gibt Ihnen heute noch ein Bräutigam."

„Ja, wenn der Mund wird kraftlos sein,
„So stimm' ich doch mit Seufzen ein."

Diese zwei letzten Zeilen des vierzehnten Verskels sucht' ich bei ihr so zu skandieren, daß ich ihnen einige poetische Härten benahm.

Dann ging ich in die Kirche — und das Fräulein von Sackenbach war gerade vom Singen aufgestanden, um vor dem Jubilar, der noch gebückt an der Kanzeltreppe betete, sich zu einem Wechselbückling zuzurüsten.

Mir entfiel vorhin ein Wort vom zweiten Pazienten, von mir. Ich meine nämlich ganz ernsthaft so, daß ein Mensch, der unter dem Hauptliede: „O, daß ich tausend Zungen hätte" den Wunsch äußert: O, daß ich tausend Lippen hätte, nicht besser herzustellen ist als wenn er letztere brauchen darf wie er nur will. Hundertmal hätte eine hoffnunglose Liebe abgewendet oder die Verwandlung (der Anthropomorphismus) der Liebe in Freundschaft vollendet werden können, wenn die Geliebte nicht lauter verbotene Früchte, verbotene Blätter, verbotene Zweige gehabt, ich meine, wenn die Freundin dem Freunde nicht das versagt hätte, was ihm ein Freund gegeben hätte, wenn sie nicht auf Küsse und Worte einen Werth gelegt hätte, der einen größern in Gefahr setzte. Aber leider versagen die meisten nur darum zu viel, weil sie entweder fürchten oder wünschen, nachher zu viel zu geben.

Ich sah, der Jubilar war auf der Kanzel so einheimisch wie in einem Großvaterstuhl, und er verrichtete darauf nur seine Hausandacht. Er legte sich unbefangen seine Kanzelbibliothek zurecht und sah unter den Gallerien herum, was drinnen sei, und zog die Brille aus dem Futteral zum Lesen. Dann fing er an. Ich hatte vorausgesetzt, er werde sich nach dem Kirchenrath Seiler richten, und seinen Affekt nach der Menge der anwesenden Auskultanten steigern, und ihn mit jedem neuen Kopf, der nachkam, schüren (*); aber sanft hob er an und heiter, und sanft ging er weiter. Im Evangelio des 17ten Trinitatis, das vom Wassersüchtigen handelt, lag seine Proposizion von der Demuth des Menschen, wenn man es ein wenig enthülsete und abschälte, wie in einem Kernhaus versteckt. Ich hatte wieder fälschlich präsumiert, er werde blos von seinem Jubel handeln: im ersten Theil vom Amtjubel, im zweiten vom Silberjubel, im Elenchus vom Adjunktus, nachdem er vorher im Eingang den Sonnabend berührt hätte. Aber er ließ, wie gesagt, sein Ich an seinen Ort gestellt, der (nach Sömmering) der Gehirnhöhlen-Weiher für diesen Flußgott ist. Der Adjunktus saß neben der Mutter im Pfarrgitterstuhl, und fing mit der Falle seiner aufgespannten Gehörknochen jedes Wort des Alten weg, nicht als Kritikus, sondern als gehorsamer Pfarr- und Beichtsohn: ich bin überzeugt, manche Predigt des Alten besserte ihn aus, ob er sie gleich beurtheilen konnte. Ja, da der Jubilar im zweiten Theile sich, wie ich, zu einem kleinen Extrablatt und Hirtenbrief entschloß und mit dem Laodizeischen Konzilium und mit Augustin gegen das unschuldige Sonntags-Tanzen einen geistlichen Kriegtanz machte, so bemerkt' ich nicht, daß der Sohn den Kopf geschüttelt hätte, ob er gleich in seiner Kritik der kirchlichen Liturgik nach kantischen Grundsätzen, als Waffenträger und Brautführer der Schönen, natürlicher Weise auch der Vorbitter und Protektor ihrer Tänze geworden war. Auf der Kanzel nahm der Sohn seinen Vater für den heiligen Vater.

Unter dem Kanzelliede überlegt' ichs hin und her, ob ich mich gleichgültig stellen sollte und frivol als Freudenmeister Esenbek. Anfangs schien viel dafür zu sein: ich war ein Mann aus der Residenz, und für mich schickt' es sich wenig, Religion zu zeigen. Die ersten deutschen Kirchen standen in Städten auf — daher der Name Heiden, pagani (von pagus, Dorf) herkömmt — mithin fallen sie in jenen früher wieder ein. Im Norden (*) wurden die Fürsten und Großen früher als ihre Sassen Christen (im Süden war der Weg umgekehrt); folglich konnten jene früher reifen zum Abfall: ich gedenke nicht einmal, daß die Religion, wie jedes Geschöpf, keinen bessern Wohnort haben kann als seinen Geburtort, und der ist die Wüste (**). Aber genauer betrachtet, schien eben dieses ein Motiv zu sein, warum ich mich zwar nicht aufmerksam, aber eben so wenig taub anzustellen verbunden war, sondern blos kalt. Denn der gute Ton fodert, daß man von der Religion, wie von sich, weder etwas Gutes, noch etwas Schlimmes sage; ja man würde den Verdacht, daß man welche hege, eher bestärken als vermeiden, wenn man sie nicht mit derselben höflichen Achtsamkeit betriebe und beschauete, die man den Silber-Sponsalien des Doge mit dem polygamischen Meere oder einer fürstlichen Fußwäsche an grünen Donnerstagen widmet. So behält auch jeder Weltmann Hochzeit und Taufe bei, ob er gleich weiß, wo er seine wahre Frau und seine wahren Kinder zu suchen habe. Ich konnte mich also darauf verlassen, man werde meine Aufmerksamkeit auf den Jubilar für nichts Schlimmers als die gewöhnliche verbindliche Gleichstellung eines Weltmanns nehmen, der sich bewußt ist, über die Religion hinweg zu sein, und der also den Schein derselben nicht ängstlich meidet.

Doch darf ich hier eine sonderbare Besorgniß nicht bergen: Wenn in Leipzig 1786 Schillers „Räuber" eine junge Knappschaft versuchten, sie nachzuahmen, und sich mit den Spolien nach England reisefertig zu machen; — wenn in diesem England 1772 die Friedenrichter der Grafschaft Middlesex den großen Garrick baten, mit den Repräsentazionen von Gay's Bettler-Oper abzubrechen, weil sie neue Diebe erzöge; — wenn sogar

(*) Seiler sagt in seinen Grundsätzen zur Bildung künftiger Volkslehrer, S. 109: Je mehr Leute in der Kirche sind, desto heftiger darf der Affekt werden, worein der Volkslehrer geräth.

(*) Olaf Dalins Geschichte des Königr. Schweden, II. 372.

(**) Herder nennt die arabische Wüste die Geburtstätte der drei berühmtesten Religionen.

der berühmte lüderliche Schauspieler Baron in Paris, so oft er einen Helden von Corneille gespielt hatte, sich halbe Wochen lang außer Stand gesetzt sah, seinen pariſiſchen und theatraliſchen Ausſchweifungen vorzuſtehen; wenn das alles, und mithin die allmächtige Reakzion des Scheins auf das Sein, ſo unbezweifelt iſt: ſo kann niemals, dünkt mich, ein Mann zu belachen (wohl aber zu beherzigen) ſein, der Höfen und Reſidenzſtädten die Frage vorlegt, ob ſie gewiß ſind, daß religiöſe Anſtellung nicht am Ende in Wahrheit umſchlage. Ich gebe dieſen Fall für nichts aus als was er iſt, für eine bloße Möglichkeit.

Aber zurück! — Jedoch noch ein Wort über dieſe wichtige Sache ſei mir zugelaſſen: Hängen nicht die Großen, ſogar die lutheriſchen, gerade dem ſchwerſten Fundamentalartikel aus dem Papismus an, nämlich dem übermäßigen Faſten? — Ja, faſten ſie nicht in den lichteſten Zeiten gerade ſo, wie mans in den ſchattigſten that? Der Große im Mittelalter nämlich that das Gelübde eines dreijährigen Faſtens, und erfüllte daſſelbe in eben ſo vielen Tagen, indem er blos 700 Menſchen ſtatt ſeiner faſten ließ. Laſſen nicht gerade die Großen ſogar die Fürſten, die doch genug zu eſſen haben, Jahr aus Jahr ein für ſich faſten durchs Lumpenvolk, und iſt wohl ihre Enthaltſamkeit von der übertriebnen einiger Juden, die in der ganzen Woche nur einmal, nämlich am Schabbes, eſſen, weit entfernt, wenn ſie ihre Faſten-Plenipotenziars (wozu wohl gar jene Juden mit gehören) nur am Sonntag eſſen laſſen? —

Zurück! — Ich entſchloß mich alſo, meine wahre Aufmerkſamkeit auf den guten Jubelgreis hinter eine ſcheinbare zu verſtecken. Uebrigens blieb mir noch allemal, in dem Fall, daß mich der Greis zu ſichtbar rührte, nämlich bis zu Thränen, unbenommen, den Kopf auf den Arm zu legen, und zu thun als ſänk' ich in Schlaf.

Govertina würde mich des ſcheinbaren durch ihren wahren überhoben haben, wenn man ſie in Ruhe gelaſſen hätte. Kaum war der Lärm des Kanzelliedes gedämpft, ſo kam der Wecker des Klingelbeutels in die Loge. Daher ſollte man dieſe Perſonenſteuer des Chriſtenſchutzes — wie es einen Judenſchutz gibt — ſchon unter dem Hauptliede, oder wie die Kalviniſten, an der Kirchthüre zu erlegen haben, um nicht in der Predigt beunruhigt zu werden, wie Yorick durch Staziongelder in ſeiner Chaiſe. Kaum war dieſes Wandel- und Sturmglöckchen hinaus und im dritten Kirchengeſchoß, ſo wurden dem Fräulein, das vor Getöſe die Augen kaum ſchließen konnte, dieſe wieder aufgezogen durch einen raſſelnden Wagen, der durchs Dorf ſo heftig donnerte, daß ich dachte, der Fürſt ſitze darin, weil Fürſten gern alles ſchnell wie ihr Leben haben wollen, beſonders Fahren, Referieren und Bauen. Daher iſt es ein menſchenfreundliches Polizeigeſetz, daß in manchen Städten unter der Predigt kein Wagen das Pflaſter rädern darf, weil wohl nichts eine ſtille Kirchenverſammlung ſo ſtört als das.

Schwers ſtach in die hebende Schwimm- und Luftblaſe des Menſchen, daß ſie zuſammenfiel und er nicht mehr ſtolz aufſteigen konnte. Er zeigte gut, aber ſanft und warm, worauf der Menſch ſtolzieren könne — auf Gold und Seide ſo wenig als die Mine und die Raupe, die beides früher tragen — auf den umgehangenen ſchönen Körper eben ſo wenig, da ihn ein Judas oft habe, und ein Chriſtus (*) oft miſſe, und da ſich in dieſem Falle die verbuttete eingeſunkne Hausmutter vor ihrer blühenden Tochter neigen müßte — man könne aber auch ferner eben ſo wenig auf Talente wie auf Ahnen prahlen, da beide ein Neujahrgeſchenk wären, aber kein Arbeitlohn, und da der Ingenienſtolz (Genieſtolz) ſo ungerecht als der Bauernſtolz (der Ahnenſtolz nämlich) ſei. — Und worauf, mußt' er natürlich weiter fragen, kann man denn ſich etwas zu Gute thun, wenn man es auf nichts darf, was man iſt, hat und wird? Darauf blos, was man thut und will; aber ach, das iſt ſo wenig! Die Minuten des Tages oder der Woche, worin wir eine gute That erwählen, werden ſo oft vom — Sekundenweiſer halbiert, daß ein Menſch, der noch ſeine Wünſche und ſeine Freuden und ſeine Kräfte gegen ſeine Thaten hält, dieſe beſchämende Rechnung gar nicht anfangen mag, ſondern dem unendlichen Genius ſtatt des goldnen Buchs blos ſein ſchwarzes voll eigner Schulden reichen und ſagen muß: Ach, ich habe nichts verdient als kaum — Vergebung.

Mein innerer Menſch ſtand gebückt vor der ſchweren Wahrheit, und ich dachte gar nicht mehr an die wohlthätige Fikzion meiner ſcherzhaften Promozion. Und dann wurde der ehrwürdige Greis immer weicher, und er kam ſtotternd auf den heutigen reichen Tag, der ihm alles zeigte, was er liebte und beſaß, und alles belohnte, was er gethan; und er ſagte, obwohl nicht mit dieſen Worten, aber doch dieſes Inhalts: an dieſem Tage, wo jedes Herz ſich erhebe, ſei das ſeinige nur erweicht, und ſeine Seele ſei froh, aber demüthig — er ſchaue in die fünfzig Jahre zurück, worin ein Lohn größer als ſeine Laſt, ſeine Ernte reicher als ſeine Saat geweſen — er ſchaue zurück, wie von einem Grabe, in die abgeernteten umliegenden Jahre hinter ſeinem Rücken, und er denke an die Schmerzen und Verdienſte, die der Stifter des Chriſtenthums in drei Jahren ſammelte, und er blicke nieder und erröthe und zähle ſeine nicht. — Und hätt' er alle die guten Thaten vollbracht, nach denen ſich ein redlicher Menſch in zwei Stunden ſo ſehr ſehnet, in der einen, wo er ſein Amt beginnt, und in der andern, wo ers beſchließt: o Gott, ſo wären fünfzig fromme Jahre mit fünfzig heitern und reichen gekrönt und überwogen, das Amtjubiläum mit dem Ehejubiläum. Und hier fiel er auf die Knie, und dankte dem Geiſt hinter den unabſehlichen Himmeln für ſeine zweite Feier des Herzens, für die vielen Jahre, worin er an der ſanften Hand ſeiner Gattin über die Hügel und Berge des Lebens gehen durfte — und für ſeine beglückten Kinder, zwiſchen deren Armen fröhlich geführet er und ihre Mutter ſanft und ohne Trauer und ſcherzend an den bedeckten Gang unter der Erde gelangten — und für ſein ganzes Leben dankte er dem Urgeiſte ſtrö-

(*) Nach Tertullian und Klemens von Alexandrien. S. Pertſchens erſtes Jahrhundert.

mend in Worten, strömend in Thränen, und dann mit sprachloser erhabener Andacht. Und da jetzt seine erröthende und zerrinnende Gattin, deren Name nie mitten in einer Predigt erschienen, und die heute von allen ihren geliebten Menschen und von allen ihren seligsten Erinnerungen umgeben war, gleichsam unter dem letzten zu schweren Freudenhimmel, den das alte Herz nicht tragen konnte, zusammensank — und da alle ihre Kinder, und am heftigsten ihr geliebter Ingenuin, große Thränen vergossen — und da die kleinen Enkel in unschuldigem Mißverständniß die Rührung ihrer Eltern so theilten wie einen Schmerz — und da die Beichtkinder, ungewohnt, ihren alten Lehrer über sich selber in Thränen zu sehen, und bekommen, weil sie einen lauten Dank in ihrer Brust verschließen mußten, einen eben so innigen Antheil am Feste seiner Liebe nahmen als am Feste seines Amts — und da der Greis von fremden Herzen und von der eignen Rührung überwunden, womit der Mensch jedes Fest begeht, das er zugleich zum ersten- und zum letztenmale feiert, da er seine Augen zu seinen beiden über den engen tiefen Himmel der Erde erhobenen Töchtern aufrichtete, deren verklärte durchsichtige Schwingen die Flügeldecken aus harter Erde abgeworfen hatten in zwei nahe Gräber der Kirche, und da er, gebückt vor der Hoheit der Todten, sie anredete: „Selige Kinder, kennt ihr eure Eltern noch, sehet ihr von euern Höhen unserer Feier zu? Aber blos eine Minute steht zwischen uns und euch, und dann feiern wir alle nur ein einziges Fest und ein unaufhörliches" — — —: o, wie groß standen dann die Wünsche und Bilder der unsterblichen Welt vor jedem weinenden Auge, und wie klein die Qualen und Freuden der sterblichen! Jedes Auge hatte Thränen, jede Brust hatte ein Herz, und jeder Geist hatte Flügel, und unter so vielen hundert Augen war keines so verwelkt und ausgetrocknet, aus dem nicht die heiße Quelle der Rührung aufgestiegen wäre als sanfter warmer Regen für die nächsten Blumen und für jeden bessern Keim. — —

Nach dem Schlusse der Rede wandte jeder eine stärkere Aufmerksamkeit auf die abgelesenen alten Gebete ꝛc., um damit die vorige Rührung zu ernähren und zu verknüpfen; aber der Abstand war zu grell. Blos als der Greis eine bezahlte Vorbitte für einen siechen Greis — am Schlagfluß lag er darnieder — that, so veredelte sich die einfache Bitte zu einer doppelten, und die ganze Kirche schickte innerlich im zweifachen Gebet eines für den Greis hinauf, dessen Fußboden schon das Minierkorps des Todes unterhöhlte und lud: nur der Senior selber verfiel in seinen Bitten für andere nicht auf sich, ob ihn gleich die täglich aufsteigende Erde in seinen Adern und Gefäßen noch besser an sein nahes Lager in derselben erinnern konnte, als alle Erde in Purpursäcken sonst die Kaiser ermahnte (*).

Langsam, gleichsam wie das letztemal, ging er von der Kanzel. Dann fing ein Orgel-Adagio an, das graue Paar, wie aus einer Familiengruft, an den Altar zu rufen, damit vor ihnen Engel, wie Kinder, den vorigen Fest- und Frühlingtag der Liebe auf einem großen Morgenroth vorübertrügen. Und in die von den Jahren vollgeschriebenen Gesichter fiel ein rother Wiederschein vom Frühling, der vorüber zog, wie in der ewigen Nacht des Pols ein tägliches Morgenroth über die Berge geht und ohne seine Sonne verlischt. Ihr Ingenuin trat auf den Altar, um seine Eltern einzusegnen. Und als diese das Dankgebet ihres Sohnes zum Himmel steigen sahen, so durchdrang eine unerwartete erhabene Erheiterung und Erhellung das Angesicht und Herz des Greises und machte sein ganzes Herz zu Licht; in das ganze vom Eise seines Alters überzogene Weltgebäude wurden, wie in jenen Eispalast, tausend große Fackeln getragen, und es schimmerte himmelan, und vom dunkeln Krater des Grabes wurde die Asche weggetrieben, und eine Demantgrube, die im eingesognen Schimmer untergesunkner Sonnen brannte, entblößte vor ihm ihre stille Farbenglut — und er fassete fester die Hand seiner Geliebten an, um der nachglänzenden Jugend und Liebe nachzufliegen ins Land, wo die ewige wohnt. Aber seine Gattin war unaussprechlich erweicht — die Tage der Jugend waren Träume geworden und flohen mit einem Bildergewimmel vorüber — ach, viele Hoffnungen flatterten voraus und überstreuten den Lebensweg mit Blüten, und wenige Freuden kamen nach, und ließen nur einiges Fallobst zurück — aber was sie über den Flug der Zeit und über die langen hinter die Flügeldecken der Nächte verborgnen Flügel der Tage tröstete, und was ihre Thränen süßer machte, ohne sie zu stillen, das war jedes glückliche Kind, das sie erzogen hatte, und jeder Schmerz, den sie ertragen hatte und der durch die stille Geduld zu einer Tugend geworden war, wie die Perlenmuschel das in sie geworfene Sandkorn, das sie drückt, mit Glanz umzieht und zur Perle macht. — —

Auf einmal hemmte eine neue Rührung Ingenuins sanften Segen, und der Strom in der Brust sperrte sich selber den Weg: Ingenuin stritt mit den unwillkürlichen Thränen, und schien sein Auge vor einem Gegenstand zu hüten, der sie zu fließen zwang. Ich fand ihn: es war die arme verlassene Alithea, die sich zwischen andere Zuschauerinnen an die Kirchenthüre gedrängt hatte, um gleichsam vor dem Nachklang und Nachhall der Aeolsharfe der Liebe einige Töne in ihr offnes Herz zu fassen. Ach, diese Töne zogen Wunden darin und jede Freude hing voll Schmerzen, und der Palmbaum bedornte seinen Palmwein mit Stacheln. Alithea war mit allen Zuschauern ihres Kummers so vertraut und befreundet, daß sie nicht erröthete, ihn zu zeigen und zu erleichtern durch alle ihre Thränen.

Endlich fiel der Vorhang vor diese Szenen der weichen Erinnerung — man zog wieder aus der Kirche, aber mit einem halb erleichterten, halb erschöpften Herzen — das Getümmel der Musik und der Menschen, und der freie blaue wehende wärmende glänzende Himmel umfingen die Augen, aus denen die Nebel des Grams in Gestalt eines

(*) Acacia, ein rothes mit Erde gefülltes Säckchen trugen sonst die konstantinop. Kaiser, um sich an die Erdscholle des Ursprungs und an die, die sie deckt, zu erinnern. Du Fresne Gl. gr. p. 38.

warmen Regens gesunken waren, mit Freiheit und mit hellen offnen Alleen der Zukunft und mit Leben und Kraft — der zweite Tempel der Liebe war aufgebaut, und die Sonne warf einen breiten Glanz in ihn, und niemand blieb betrübt, nicht einmal Alithea mehr, die wieder der Tumult des Gastmahls betaubte.

Das Erste, was das eingesegnete Paar im verjüngten Pfarrhause, in der neuaufblühenden Laube gab, war ein elterlicher heißer Kuß auf Alitheens verweinte Augen. Ach, in dieser Minute hätte ich die Vokazion des Sohns mit allen Freuden dieses Jahrs gekauft, um das Land der Liebe zu arrondieren mit einem neuen Augarten. Unsere ganze Kirchenschiff-Mannschaft ging ins Erdgeschoß; im zweiten Stockwerk standen die nöthigen Teller und Gläser und diejenigen Sessel, worauf man das kirchliche Vorlegewerk, nämlich die erste Kleiderrinde, abwarf. Unten in unserer Stube waren beinahe über drei lange Stubenbreter die Goldblättchen des Sonnen-Barrens ausgebreitet, und an dem Plafond schwankte das Deckenstück mit dem Schattensilber des Wiederscheins gemalt, der von einem vorbeiquellenden Bach aufflatterte. Ich warf in jede Ecke dieser Stube, die das Kadettenhaus und der Treibscherben dieser Kinder und das Winterhaus der fünfzig Jahre war, aufmerksame antiquarische Blicke. An der Wand hingen zwei homannische Spezialkarten, eine vom Fürstenthume Flachsenfingen und eine vom fränkischen Kreise. Wahrscheinlich hatten sonst die erwachsenen Söhne ihre Länderkunde auf dem klassischen Boden von beiden geholt. Die Flachsenfingische Karte war durch die Entdeckungreisen der Zeigefinger so sehr geschleift und wie Manschetten durchbrochen, daß wirklich vom ganzen Flachsenfingen, das alle deutschen Kreise wie ein Einschiebessen durschieget, nichts mehr zu sehen ist als die Kreise allein. Franken fuhr noch schimmer: durch die ewigen forcierten Märsche und Remärsche der Finger, und durch das Rochieren der lehrenden und der irrenden Hand war das schöne Bamberg und Würzburg zu einer solchen tabula rasa abgeleert — indeß das Gedächtniß der Kinder eine zu fein aufhörte — daß ich nichts mehr darauf erkennen konnte als einen neuen Fluß oder Kanal, der die Saale, die Regnitz und den Main unverhofft verband: die Fliegen hatten den Strom nach ihrer bekannten Interpunkzion oder punktierten Arbeit, die eine stereographische Projekzion der Flüsse auf den Karten ist, als Flußgötter mappieret. Kommt' es mir unerwartet sein, daß auch die Reichsstadt Nürnberg — die so wichtig für Kinder ist, nicht sowohl durch die Spielwaare als durch die geographische Lage, da sie von Deutschland, wie Jerusalem nach den Juden von der Erde, der Nabel ist — völlig durch den Knochen- und Salpeterfraß der Zeit, oder durch die Erdbohrer der Schreibfinger dermaßen weggebohret war, daß ich vom Solitaire nichts mehr vorfand als die preußische Fassung (die Angrenzung)? —

Ich hob im Storchennest dieser Stube jeden Stecken auf und sah ihn an. In die eine Vertiefung war eine kurze Bank gemauert, auf der sonst die Kinder saßen, wie ich an den ausgehöhlten Nischen der Lambris ersah, in deren Stampfströgen der Fallbock ihres Stiefels gearbeitet hatte. Auf der Fensterbrüstung sucht' ich eingelegte Schnitzarbeit ihrer Hände auf. Auf dem Ofen stand eine aus einem Kartenblatt geschnittene Schneckentreppe, deren Zentrum auf dem Kopf einer Stecknadel ruhte, und die die Wirbel der erwärmten Ofenluft umdrehten: es war die einzige tolerierte Spielkarte im Hause. Die alten Schreibbücher der Kinder lagen auf dem italiänischen Dache eines Gitterbettes aufgebahret als gingen diese morgen damit wieder zu Scheinfuß: blos ihre Abcbücher waren als Fleißgeschenke in den Händen hausarmer Abcschützen. Die Weihnacht-Spielwaarenlager der vier H. Söhne wurden am heutigen Adjudikazionstermin den zwölf Enkeln zugeschlagen und ausgehändigt, denen, wie den Aposteln, einer aus dem Dutzend fehlte.

Ich und der Jubelsenior gingen als die Magnaten unter den Mannpersonen mit einander vor dem Essen auf und ab, und beurtheilten die jetzigen Krieg- und Friedenplane: die drei Handwerker saßen und Scheinfuß stand, und dieser besetzte Gerichtstand beurtheilte wieder uns, und der höfliche Ingenuin sprang den Weibern bei, und stellte nicht den elendesten grand maître de garderobe vor: inzwischen horcht' er manches von uns weg. Ich reizte den Jubilar zu Erzählungen, um meine zu behalten, d. h. meine Esenbekischen Mythen: ich achtete ihn jetzt viel zu hoch, um ihn noch mit dem kleinsten nothwendigsten Hokuspokus zu blenden. In seiner Seele war der ganze Wolken- Sternen- und Freundenhimmel wieder licht und blau; die Gewohnheit macht in einem Geistlichen den Weg von der Rührung zur Lust gebahnt, und er rutschet die Himmelleiter, wie Matrosen einen Mastbaum, so leicht herab als hinauf. Schwers gehörte ohnehin zu den Menschen, die (nicht mit einer leichtsinnigen, sondern mit einer starken Hand) das nasse Auge bald trocknen, so wie ein ächter Demant nach dem Behauchen leichter wieder glänzt als ein falscher. — Er legte mir freudig den Bauriß auseinander, den er zu einem bessern Pfarrhaus von der Bauinspekzion mit dreißig Suppliken endlich erbettelt hatte: „Ich erlebe den Bau nicht, sagt' er ernsthaft und gutmeinend, aber meinem Kinde, denk' ich, soll es zu Gute kommen." Ich sagte: „Sie sehen wie David den Aufriß des Tempels im Traum, aber sein Sohn Salomo kann ihn aufführen und betreten." Er nickte und hielt es für Ernst, und führte mich mit dem Ohrfinger in alle abgezeichnete Gemächer und Holzkammern des Architekturstücks hinein und sagte, er hoffe, darin sei schon Platz genug, etwas Hübsches aufzustellen. Er klagte, wie Landgeistliche pflegen, überhaupt über die fürstliche Kammer und führte das abgedroschene Sprichwort an: In Camera non est Justitia (*), und über die Regierung, die mit jener aus Einer Karte spiele, und über die Erbverbrüderung der Kollegien und Machthaber in Residenzstädten, wogegen kein armer Kandidat auf den Dörfern aufkomme. Dadurch frischte er ein elendes Krieghistörchen

(*) Das heißt, das Kammer- und das Regierungkollegium kommunizieren immer mit einander.

in meinem Kopf auf, das ich ihm gern erzählte wie jetzt dem Leser.

Im siebenjährigen Kriege ritten durch einen Marktfleck schwarze Husaren, die, wie sich alle unsere Autoren ausdrücken — denn ihre Einkleidung ist die eines wandernden Simulatan-Wachtrocks — gern alle Blümchen pflückten, die am Lebenswege dufteten. Die Freudenblümchen, worauf die pflückenden Husaren stießen, waren Semmeln und Blutwürste. Das Detaschement, das vor dem Bäckerladen vorbeiritt, nahm jene das andere, das vor der Fleischbank vorüberging, nahm diese als Geißeln mit. Als die terminierenden Detaschements wieder neben einander ritten, und jedes etwas anderes in Händen hatte, alliierten und konföderierten sie die Viktualien so: ein Held mit einer Semmel trabte auf seinem Pferde zu einem mit einer Wurst — er reichte seinem Sattelnachbar (man ritt immer weiter) die Semmel zu einem Abbisse hinüber und sagte: Beiß, Kamerad — dieser hielt seinen Nahrungzweig, die Wurst, über das zweite Pferd und sagte: Beiß, Kamerad — und so ritt und aß dieser Wehr- und Nährstand im Straßen-Pickenick unter gleichen Schritten und von einerlei und auf zwei Sätteln wie auf zwei Tellern weiter, werth, im Verse einer Borussias länger zu essen und zu reiten. — — Daran denk' ich, so oft ich sehe, daß in einem Korrelazionsaal zwei Dikasterien oder auch zwei Fürsten, wenn sie neben einander reiten, einander Wurst und Semmel alternierend über die Pferde geben und sagen: Beiß, Kamerad!

Endlich wurde zur Tafel weniger geläutet als gepfiffen (mit dem Munde); der Senior betete. Die Enkel hatten es bei den Müttern herausgebracht, daß sie an einer zweiten freiern Tafel, draußen am Betttische der Nebenstube, sich zusammensetzen und so viel Tunke und so wenig Brod, als sie wollten, nehmen durften, so wie bei der Krönung, aber aus schlechtern Gründen, der Kaiser mit seiner Krone an einen Tisch gesetzt wird, die Kaiserin an einen tiefern, und an einen noch tiefern die Kurkonklavistен. Der Freudenmeister Esenbek saß mit Vergnügen weit von seiner Kebsbraut oder Spedizionverlobten Gobertine ab, und sein rechter Tischnachbar war ein leerer Sessel oder Thron; worauf sich die schöne Adjunktussin selten setzte, weil sie tausend Dinge an der Herrentafel zu besorgen hatte und hundert an der Kinderbank.

Suppe wie Kaffee feuchtet jede menschliche Sprachmaschine elend an, daß sie verquillt und stockt; und nur mit dem Rauche von beiden zieht die stumme Langweile davon: hingegen, wenn die Extrakte kommen, die unsere Sprachwalzen einölen, die Bischof-, die Punschextrakte, die Traubenauszüge, dann laufen in den anscheinenden Koch- und Theemaschinen die lauten Räder einer Sprachmaschine um, und jeder will des andern Bruder, und noch dazu der Bruder Redner werden, und die feurigen Zungen sind nicht mehr zweizüngig, und die welken dünnen Infusionthierchen und Kleisteraale von Ideen leben von wenigen auf sie gesprützten Tropfen wimmelnd auf und rudern sehr — und es kömmt immer ein vernünftiger Diskurs zu Stande.

Der Langweile der noachischen Suppensflut — oder wars dem eben so beschwerlichen Sägeblock aus Rindfleisch — hab' ich die Schreckenpost zu danken, die damals wie ein Maifrost mitten in meinen Wonnemonat mit Eiszapfen fuhr, und die noch bis diese Minute ihren Gift behalten, da ich auch den jetzigen Mai des Lesers mit diesem Schrecken erkälte. Der Jubilar erkundigte sich nämlich, um nur eine Materie zum Reden an die Hand zu geben, was für eine Kutsche unter dem Gottesdienst durchs Dorf gerasselt sei. Kein Mensch wußt' es als der fatale Scheinfuß, welcher antwortete, er sei unter dem ersten Theile ein wenig auf den Gottesacker hinausgegangen, um nach den Chorjungen zu sehen, ob sie einander nicht mit Knochen erwürfen. (Welcher entsetzliche Falsarius! der Wirbelwindbeutel bleibt, wie alle Kantores, in keiner Predigt; er glaubt, er müsse, wie in einer andern Mühle, nur wenn der Same des Worts zusammengemahlen ist, mit seiner Orgel klingeln). „Da hab' ich mich, fuhr er fort, als ich etwas fahren hörte, auf ein Grab gestellt und am Wappen es gesehen, daß es die Kutsche Sr. Durchlaucht wäre, und Höchstdieselben saßen auch persönlich darin und schliefen, und machten sich eine Lustfahrt nach der Insel, wie ich vom Vorreiter habe." Es ist die bekannte Insel der Vereinigung. Ungefähr wie Gichtmaterie setzte sich diese Schreckenmaterie in mein Handgelenk, und mein Löffel sank. Es war mir alles recht faßlich — von der entlegnen Insel konnte der Fürst heute nicht wiederkommen — es war überhaupt unbegreiflich, daß ich nicht eher weder die unwahrscheinliche Unschicklichkeit bedachte, daß der Fürst mit der Vokazion als sein eigner Kanzleibote aufs Land fahren werde, noch die Möglichkeit, ihm sei eine so kleine Sache und ein mit so wenigen Umständen entlocktes Versprechen entfallen. Kurz, das schien gewiß, daß wenigstens heute der Adjunktus noch keiner werde, und daß morgen die Geliebte weinend fliehe. Das schmerzte mich. Der so oft erledigte h. Stuhl neben mir hielt mir immerfort ihre morgendliche Auswanderung aus dem Vaterland der Stube vor, und ich hörte sie aus der Zukunft herüber klagen, und mich nagten die Hoffnungen, wodurch ich über ihre Knochensplitterung und Exfoliazion nur ein dünnes Häutchen gezogen hatte. Alithea verbarg aus unschuldiger Eitelkeit den vertraulichen Rapport nur wenig, in den sie die Temperamentblätter und das lange Lied mit mir gesetzt hatten; aber ich war innen zu versehrt, um die Früchte von Weissagungen zu brechen, welche Lügen wurden.

In dieser Gleichgültigkeit gegen meine dürre unfruchtbare Rolle übersah ichs ganz, daß man meine zwei Schaugerichte, die Goldschleien und den alabasternen Tafelaufsatz — er stellte Tempelruinen vor — gar nicht aufgetragen hatte.

Die freundliche Familie verstrickte sich immer inniger mit allen meinen vierzig Nervenpaaren. Ich schloß mit dem Hamstergräber einen wichtigen Kaufkontrakt über zwei Scheffel Hamsterkorn (*): „Wir Esenbek, sagt' ich, essen das Brod aus einer Hamsterverlassenschaft ungemein gern." Ich hoffte, dieser Hamsterschatzgräber sollte mich im

(*) Man findet oft im Baue eines solchen unterirdischen Kornjuden 100 Pfund Getraide.

Handel ansehnlich betrügen; indeß that er, was in seinem Vermögen stand. Gemeine Leute meiden und hassen den Betrug, ausgenommen den, den sie in ihrem Handwerk begehen können. Der Hamsterspion war ein guter Nachbar, ein besserer Vater und der beste Hauswirth; aber ein wenig derb und sportelsüchtig: er glich der flachsenfinger Bürgerschaft, die Christum ersuchen würde, die Teufel lieber in sämmtliche Burger als in ihre Schweine fahren zu lassen. — Was den Buchdruckerherrn anlangt, so sagte ich ihm, ich schriebe für die gelehrte Welt jährlich einige Manuskripte, und er sollte die Freude haben, eines zu drucken, das ich dem heutigen Feste zu Ehren betiteln wollte „der Jubelsenior": er wird sich wundern, wenn er diese Zeile hier auf dem Aushängebogen erblickt. Es ist ein ehrliebender, feiner, leiser Mann, der sich nichts rühmt als seiner Schwachheit, nämlich seiner Kunst, und der mit den Benediktinern (*) täglich Gott anruft, er solle ihn nicht darüber übermüthig und zum Narren werden lassen, daß er lesen kann. Er griff in die Tasche und zog vier Loth große R und ein Viertelpfund Gedankenstriche heraus: „Ich habe (sagt' er) nur nichts bei mir; aber Sie sollen sehen, was Berliner Druck ist, und was meiner Frau — Du kennst meine grobe Saben-Fraktur, die grobe Missal-Fraktur, die kleine Missal-Fraktur, ferner die Doppel-Mittel-Fraktur, ferner die Borgeois-Fraktur, auch die Nonpareil-Fraktur — Frau, sage Du, was zu sagen ist!" — Sie antwortete außer allem Kontext: „Und vom Setzen laufen meinem Manne die Beine erbärmlich auf. Wenn ich glücklich niedergekommen bin, so will er selber alles verlegen und seinen eignen Buchhandel anfangen." — „Das können wir, Gott Lob!" sagt' er ungemein zufrieden. „Im Grunde, sagt' ich, schwillet ein Schriftsteller so gut auf als ein Schriftsetzer, nur jeder mit dem leidenden Theil: ich weiß das von mir." Ich hob (um auf etwas anders zu kommen) wägend die vier Loth Kapital-R auf und nieder, um so lieber, da es mein eigner Namen-Inizialbuchstabe ist, und da ich schon dreißig Stunden, wie Brockes ein Gedicht von siebenzig Versen, ohne mein R vollendet hatte, wiewohl ich das Leben in den Tagen ohne R (z. B. als Seraphinenritter im ersten Appendix) wie Krebse in den Monaten ohne R am schmackhaftesten finde. Nichts ist wohl einem Menschen schwerer als gleich dem Rektor Uhse eine Weihnachtpredigt, oder gar wie der Neapolitaner Cardone ein Gedicht von zweitausend Versen unter dem Titel: L'R sbandita, zu verfassen, ohne ein einziges R. Unter die Vorrede dieses Appendix hab' ich meinen Namen mit einem R aus jenen 4 Lothen setzen lassen. —

Es ist leicht nachzuzählen und nachzuwägen, daß ich wirklich das halbe Pfund Schwers'scher Gedankenstriche, dieser Gedanken-Exponenten, in gegenwärtigem kleinen Werk rein aufgebraucht: dieses halbe Pfund war mir so lieb wie ein Gebind Gehirnnüdern oder ein Strang und Dickicht Weisheitbahaare; denn Gedankenstriche sind die wahren Narben und Runzeln einer angestrengten Stirnhaut. —

— Auf diese Art hatt' ich den drei Söhnen des Jubelgreises — denn der Petschierstecher stach den Dante nach — etwas zugewendet; und der vierte war im Grunde noch immer nicht um seine Adjunktur: der Fürst hielt doch Wort, wenn auch erst übermorgen; nur ich blieb in einigen Lügen.

Jetzt fingen in diesem Sitze der Seligen die Himmelburger allmälich an zu glänzen und zu säreien, und das Letztere geschah auch im Ilnibus infantum in der Nebenstube — der Christoph-let (*) wiederholte seine Ronde unter lauter Anabaptisten, und nur ich entzog mich der Injekzion und lauerte auf Wein — mit derselben Enthaltsamkeit ließ ich auch alle ersten Gerichte, alle Mond- und Sonnenscheiben der Teller voll sauerer Karauschen, aufgerollter Plinzen, geräucherter Heringe kalt vorüberlaufen, und war entschlossen, mich blos auf den Hammelziemer, den ich unter dem Hauptliede zu einem Wildziemer überspicken sehen, einzuschränken, und nachher auf den Prophetenfuchen, den der meinige (das Temperamentblatt) und meine Prophetenschule mehr parodierte als verdiente.

Nicht ohne Vergnügen nehm' ich wahr, daß ich bisher das Fräulein von Sackenbach ganz vergessen habe; denn sie gewinnt wenig dabei, wenn ich ihrer gedenke, und ich gar nichts. So traut und warm sie mir am Samstag erschienen war, so fahl und fahl kam sie mir am Sonntag vor. Ich hörte erstlich das Ratschlagen ihres mit zwei und dreißig Schwanzfedern besteckten Adelstolzes näher, und das Rauschen ihres Stammbaums. Dazu kam zweitens, daß ihre Tabakdose allen den jungen hübschen Weibern, die keine hatten, ein Eckstein, ein Zorngefäß und eine Pandorabüchse wurde. Es ist überhaupt ein angenehmes Schauspiel, zu bemerken, wie der bloße niedrige Stand solche Personen hindert, das Plombieren mit diesem Dintenpulver nur einigermaßen mit der hohen Reinheit der weiblichen Reize und der weiblichen Arbeiten zu vereinbaren: sie würden sich noch lieber mit diesem Futterkraut eine Pfeife stopfen als eine Nase. Mir hingegen war ein solches Ziborium voll Nasenhäckel nie ein anderes Zeichen als der Bart der Schweizer ist (**), nämlich das eines schönen Alters ohne Eitelkeit, das sich aus seinen Reizen und Farben wenig mehr macht. Die Strafe, die Peter der Große auf das Schnupfen setzte, nämlich Aufschlitzung der Nasenflügel, vollziehet jeder Schnupfer, nur langsamer, an seinen selber; und da man noch dazu allen Blumen, die beinahe mehr für die Weiber als für die Männer zu wachsen scheinen, den kleinen Hafen durch dessen Füllen sperret, oder vielmehr durch das Sandbad versanden lässet: so kann man, dünkt mich, nur von alten Damen fodern, daß sie schnupfen, von jungen kann man es höchstens wünschen. Einer alten Person stehet (wie alles Dunkle) dieses Schwarz auf Weiß als ein Dokument des schönen Verzichtthuns auf Gefallen, unbeschreiblich

(*) Nach dem 38 Kap. der Ordenregeln des H. Benedikt muß wirklich der Vater, der über dem Essen vorlesen, täglich dieses Gebet abschicken.

(*) Ein Likör aus Pontak, Branntwein und Nelken.

(**) Im 60sten Jahre dürfen sie einen behalten.

an, sie hält die volle Tabatiere gleichsam als das abgebrochene volle Stundenglas des Todes in Händen; der Tabak ist das reife Mutterkorn in der reifen Aehre; aber junge Damen sind selten im Stande, die Dose aufzumachen und sich damit Blumen und Liebhaber mit einander zu nehmen, und die wenigen, die schnupfen, sollten nie auf die heruntersehen, die es nicht vermögen. — —

Ich hörte jetzt aus der Kinderstube die liebe Alithea zu den Dutzend Dutzenduhren sagen: „sie dürfe nicht, es gehöre dem fremden Herrn.“ Ich fragte näher: es war mein Tafelaufsatz mit dem ruinierten Kathedraltempel, den die kleine Brut tafel draußen für mitgebrachte Spielwaare genommen hatte. Jetzt war es doch wahrlich Zeit, die zwei optischen Gaukelgerichte der erwachsenen Eßtafel vorzusetzen. Man trug sie herein, die Schleien und die Ruinen: „Solche Gerichte hat man (sagte die fille d'honneur) am Hofe alle Tage.“ Der Hamstergräber dachte, als er den gläsernen Fischkasten sah, es sei eine Schüssel seltener ausländischer Karpfen, und hoffte anzuspießen, verhehlte aber nicht dabei, (er hatte Christophlet im Kopfe) die Gräten fräß' er allein auf, bis man ihn verständigte, daß solche Fische auf die Tafel kämen, nicht um gegessen, sondern um gefüttert zu werden, und zwar mit Semmelkrumen: So wenig weiß ein gemeiner Mann von den Skulptur-Viktualien der Großen, die — so ungleich den Gegenständen der groben Liebe — nicht anders genossen werden können als die der platonischen, nämlich durch anhaltendes Anschauen; Gerichte für die es keinen elendern Koch gibt als den besten für grobe, den Hunger. Die künstlichen alabasternen Scherben des geistlichen Schafstalls (des Tempels) sah der Jubelsenior für ein gut herpassendes Modell des jerusalemitischen Tempels an, das seinen Jubel ziere.

Am Ende kam doch Wein, und früher als der optische Wildziemer: ich hatte noch wenig gegessen und nichts getrunken. Wie belebte diese Feuertaufe, mit der ein Taufengel zu uns hereinflog, sämmtliche Täuflinge! Die Kinder erwuchsen — die Stummen sprachen — und die Sehenden sahen mit zwei Augen — der angefeuchtete Faden der Rede spann sich leichter zwischen den Fingern durch, und der Demant des schimmernden Lebens wurde auf dieser Folie zu einem Doppelstein vergrößert, wenn nicht gar zu einem Stein vom ersten Wasser versilbert durch das Bunte. Der Koadjutor Ingenuin wurde so kühn, Fragen an den Freudenmeister abzulassen, und überhaupt frei zu denken in Fundamentalartikeln, z. B. der Altar-Servietten, ja sogar des h. Geistes. Fragt' er mich nicht, ob man am Hofe redliche Heterodoxen dulde? Und konnt' ich nicht zu meiner Freude antworten, man toleriere da, wie in Holland, gern jede Sekte, nicht nur Kopten, Lappen, Hindus, sondern auch Christen? „Zu meiner Zeit, sagte das alte Fräulein, glaubten wir noch viel von Helvetius und Voltaire.“ Ich sagte, sogar der Unglaube sei jetzt eine Art von Frostnebel und so kalt wie der Glaube, und jeder könne sich ungestört in alle große Städte oder auch in seine Bücher wagen; so wie man über den Koth, wenn ihm der Frost Festigkeit gegeben, unbesudelt schreitet. Der Kandidat klagte, das Konsistorium denke leider anders, und hälfe nur leeren Köpfen auf und vollen hinunter. „Gerade so wie man, sagt' ich, nur leere Fässer — das Gleichniß war nicht weit hergeholt — aufrichtet, und nur volle umlegt; überhaupt nimmt man klüger die Vernünftigen statt der Vernunft gefangen, und am Ende kömmt doch diese mit jenen ins Loch.“ ...

Ich habe mich darüber aus meinem feurigen Perioden verlaufen. Der Hamstergraber, der seine Pillen nie anders als blos verzinnte, konnte sie jetzt nur noch verblechen — der Buchdrucker bat mich, in meinem Mscpt. vom Jubelsenior wenig zu korrigieren und auszustreichen, weil es angenehmer zu drucken sei, und die Kunstrichter begehren gerade das Widerspiel, weil es dann angenehmer zu lesen sei — Ingenuin sah seine Verlobte wärmer an, und liebte sie mitten unter dem Essen, und ich thats ihm nach in beiden, und hätte gern mehr gethan, wäre nicht mein Sonntag im doppelten Sinn zu einem Fastensonntag geworden, der den ersten Christen das Küssen untersagte — und die kurzen Entfernungen vom Sessel, und die längere vom Hause gossen Alitheen für mich und den Kandidaten zu einem Brennspiegel um, der (seine Chorda oder Sehne trug Eine Elle aus) desto heißer auf uns schien, je länger der Weg seines Fokus war, so daß seine Stralen in unserem Ich zu einem 28,064 kleinern Raum als der Spiegel hatte, zusammengehen mußten — (Noch währet mein langer Periode fort) — Und wie wurden vollends, fast von einem Balthasar Denner, die beiden Jubelältesten auf meine Netzhaut gemalt, wie göttlich er, wie himmlisch sie! — Er, der Altvater, der glänzende Nestor, nicht nur aufgerichtet mit dem Leibe, auch mit dem Geist, er, der unter der Zahl jener wenigen Menschen stand, die der Sonnenfunke Gottes glühend aufriß vom Schmutz und Eise des Bodens, indeß die andern seelenlos und wühlend auf der Erde umliegen (*). — Sie, die fortliebende Altmutter, die von ihrem reinen Herzen nie mehr als Eine Auflage von nicht mehr als Einem Exemplar, für nicht mehr als Einen guten Freund gemacht hatte — diese beide, noch so unzerrüttet, unter so vielen Kindern, aber selber keine, da doch sonst Alter und Kindheit sich in Einem Geiste berühren, wie man Vorrede und Ende des Buchs (und in diesem vielleicht) auf Einen Bogen abdruckt. — Sie beide, die nun mit dem aufgewärmten Brautkuchen in der Hand, und vor dem Abhub des vorigen Liebemahls auf ihrem Teller, das weite nie brach liegende Zuckerfeld ihrer alten Liebe um sich blühen und wallen sehen — sie, die noch einander die steifen, aber arbeitsamen Hände drücken und unter grauen Wimpern in Augen schauen können, in denen sonst die Flammen der ersten Liebe, und vor denen sonst die Blütenreize der nun entlaubten Gestalt gewesen waren, sie, die jetzt unter der nachsprossenden bunten Welt um sich, noch allein um ihre vorige Aehnlichkeit mit dieser und um ihre

(*) Saturnin lehrte, die Engel hätten, wie Gott, Menschen schaffen wollen, hätten sie aber nicht emporzustellen vermocht, bis ein Funke von Gott die hingestreckten Gebilde erhob.

von der Zeit verwischten Schönheitlinien wußten, die aber ihre ausgelöschten Züge und Wünsche mit elterlichem Entzücken auf den Angesichtern ihrer lieben Kinder wieder fanden, und die nun auf der einbrechenden Erde nichts mehr brauchten als jeder Gatte die treue Brust des andern, die so lange einerlei Banden und Freuden, eiserne und Blumenketten an die andere geschlungen hatten, und die nun die Schlange der Ewigkeit vereint umwinden soll, gleichsam als der letzte, obwohl kühlste Ring der Erde...

Nein, ich vermag und verdien' es noch nicht, die Erinnerungen und Freuden und Herzen eines stummen Paars zu malen, das, gebückt unter der niedrigen Todespforte der andern Welt, an der kalten langen Katakombe die Hände nicht aus einander lässet — — aber irgend einen Greis oder eine Matrone, der oder die mich liesst, will ich erfreuen mit der innigen Theilnahme an ihrem verkannten Gefühle, mit der Hochachtung für verstummende Menschen, die das junge laute Jahrhundert vergisset, und mit der herzlichen Liebe für jede Brust, die einmal warm gewesen, und für jedes Auge, das einmal geweint hat. — — —

Gerade diese Phantasien warfen mich an der Schwers'schen Eßtafel, fast wie jetzt am Schreibtisch, aus meiner Fröhlichkeit in eine höhere.... Denn obgleich der Vexier-Wildziemer schon eingelaufen und dem Hamstergräber unter das Skalpell seiner Schneidemühle gestellet war, so kehrt' ich mich doch an nichts, sondern stand mit einem Ordenbecher auf, um die Tischkommunikanten zu einem gratulierenden Toasten aufs Wohl der alten Leute zu befeuern, und sagte, weit vom Becher: „Auf Ihre künftigen schönen Tage, Sie guten Alten!" und hier standen alle Kinder auf," und darauf, daß alle Ihre Stunden still und froh vergehen — und daß alle Ihre Kinder glücklich sind — und daß alle Ihre Enkel gut und glücklich werden. — — Und auf Ihr langes, langes Wohlergehen!" — Der Greis sah erhaben auf und fügte bei: „Und auf unser sanftes Sterben." Seiner Gattin gingen die Augen über und sie sagte: „So schön, wie meine seligen Töchter gestorben sind." Hier umfaßten sich die zwei Alten sanft in ergebener Rührung, und kein Mensch sprach, und jeder weinte.

Der Schulmeister suchte seine eigene Erweichung dadurch zu verkleiden und zu steigern, daß er anrieth: „Man sollte die alten Hochzeit-Carmina, die damals auf die Vermählung des H. Seniors gedruckt wurden, jetzt vorlesen, weil darin die schönsten Wünsche ständen." Er hoffte, sie selber vorzulesen. Die Seniorin brachte sie erfreut. Der Buchdrucker rief seinen kleinen Karl her und sagte zu ihm: „Dein Großvater will hören, ob Du lesen kannst." „Ja wohl kann ichs schön," sagte das heranringende, frohe, aber ein wenig blasse Kind, und nahm das Hochzeitgedicht und stellte sich zwischen die Großeltern und las es laut und langsam ab. Ich beschreib' es nicht, wie tief jedes Wort und jeder Tonfall des unschuldigen Enkels in lauter weiche Herzen ging, da er jetzt neben dem vollendeten Luftschloß der Alten den prophetischen und dichterischen Bauriß desselben aufschlug, und aus der Vergangenheit die frühen Bilder und Wünsche der jetzigen Gegenwart heraufzog. Die Stimme des unbefangenen Kindes, das den poetischen Wunsch zahlreicher Enkel, ohne die Beziehung auf sich, ablas, klang rührend wie ein redendes Herz; und zu den zwei veralteten Menschen, die schon so tief drunten unter der dumpfigen Erde standen, wehten die Töne und Lüfte der freien hellen Jugend hinab, wie sich in die Bergwerke der Blütenduft des äußern obern Frühlings zieht. — Ein fliegender Sonnenglanz, den entweder eine aufgehende Fenstertafel des Schlosses', oder ein blendender Spiegel eilig über das fromme stille Angesicht des Greises zog, ließ eine solche Verklärung darauf zurück, daß ich hingehen und mich näher an den verschönerten Alten und den kleinen Leser drängen mußte. — — Und hier trat Althea, für die Nachmittagkirche aufgeschmückt, röther vom Putzen und Schämen, herein; und als sie in Amanda's, in meinen, und in den alten Augen so viele Tropfen stehen sah, brachen ihre gern in die lang bezwungnen Thränen aus, und sie weinte mit, ohne zu wissen worüber, und das überladene Herz konnte nicht unterscheiden, zerrinn' es vor Freude oder vor Schmerz. Nein, sie konnt' es nicht eher unterscheiden, als bis die Mutter ihre Hand ergriff und sie mit einer neuen Liebe drückte.

O, wenn es schon das Herz bewegt, nur zwei Menschen zu erblicken, die sich einander an den kindlichen — oder elterlichen — oder freundschaftlichen — oder verschwisterten Busen fallen, wenn der Akkord oder das Duodrama Eines harmonischen Menschenpaares schon so himmlisch in uns wiedertönt: mit welcher gewaltsamen Wonne wird unser Innerstes erschüttert, wenn das ganze vollklingende Doppelchor eines Familienschauspiels der Liebe unser zitterndes Herz mit tausend Tönen fortzieht! Der Einsame mit dem vergeblichen Wunsche der Liebe erquicket mich schon, aber er erzürnt mich gegen die Menschen, unter denen er verarmt; allein dann kann ich schöner alle Menschen lieben, wenn ich statt Eines glühenden Herzens ein Sonnensystem verwandter Herzen sich an einanderziehen und zusammen brennen sehe. — —

Der Tropfen der Rührung verdunkelt das Auge, indem er die Gegenstände vergrößert und verdoppelt; und in dieser schönen mikroskopischen Verfinsterung wollt' ich den erweichten Vater bitten, seine tugendhafte leidende Tochter morgen nicht aus dieser heiligen Stätte auferstandner Freuden zu verweisen, da sich gewiß ein schöner Wechsel ihres Schicksals nahe; aber als ich meine Bitte anfing, unterbrach sie der seltsamste Zwischenfall...

Ein vergoldeter Wagen rasselte um die Fenster und hielt an. „Wahrhaftig, der Fürst!" sagt' ich warm (denn kunstlich kalt hätt' ichs gesagt, wenn ich ihn noch vermuthet hätte). Die Söhne blieben alle stehen und setzten nur die Gläser nieder, doch nehm' ich den Prosektor des Hammelziemers aus. Viele fuhren hinaus — Scheinfuß hinein (in die Kinderstube) — die zwei Alten und ich und das zuckende Fräulein gingen entgegen — nur der Hamstergräber allein verharrte am Tische und kredenzte im Sturme den Ziemer — Althea weinte vor freudiger Angst und ängstlicher Freude und glaubte an wahre Propheten.... Endlich

hob ein Bedienter und der Adjunktus den glasierten, getäfelten, appretierten Herrn heraus — ach Gott, es war der bloße ächte Esenbek. In wenig Epopeen von Bodmer und Blackmore steckt eine Hyperbel für meinen Todesschrecken über eine solche Konfrontazion des Zufalls. . .

Das Jämmerlichste war allezeit die rothe Stirn-Arabeske und Kosekante des Muttermahls . . . denn unsere purpurnen Magnetnadeln deklinierten verschieden, seine östlich, meine (wie im sechzehnten Jahrhundert) nach Abend — im Spiegel wich zwar auch meine östlich ab, aber (das hatt' ich am Morgen nicht erwogen) eben weil er von allem umgekehrte Gemälde gibt. — — Der Original-Esenbek wurd' ein wenig beschämt über den rothen nachgemachten Elektrizitätzeiger am Pseudo-Esenbek; aber er verbiß das Staunen und sagte aus Vergessenheit oder Bosheit, wer er sei, und gab mir, was er brachte. Es war freilich ein fürstl. Handbillet und die Vokazion. Aber, o Himmel, wer schildert die unähnlichen Pulse staunender — erzürnter — erfreuter — verduzter Menschen ab! Niemand als D. Gaubius, der einen wallenden Puls (undosum) — einen zweischlägigen (dicrotum) — einen aufhüpfenden (caprizantem) — einen krabbelnden (formicantem) — einen ausgezackten (serratum) — einen versinkenden (myurum) kennt und nennt. Am meisten mußte mich Amanda's Erschrecken — erschrecken: ihr ächter Amoroso stand mit seinem redenden Stirnwappen gegenüber dem Falschmünzer, der gestern ihre Vergangenheit vernommen hatte, und in dessen Händen nun ihr erotisches Brief-Felleisen war. Die Jubelleute hielten heimlich in ihren Köpfen den Lügen-Esenbek mit dem Lügen-Lederer zusammen und zogen Schlüsse. —

Noch immer sagt' ich nichts von der Vokazion. Der genuine maître de plaisirs ging höflich, unter der gleichgültigen Erwartung des langweiligen Effekts, den die abgegebene Vokazion unter allen mache, zum Fräulein v. Sackenbach, und freute sich höchstens, solches einmal zu sehen. Amanda, die ihn jetzt recht leicht von seinem Kopisten und Postiche-Namenvetter absonderte, konnte vor Grimm und Staunen die Zunge nicht heben. Der Hofmann fand in der Langweile des Erstaunens wenig Kurzweil. Niemand als ich und er wußte den Inhalt der Vokazion voraus. Ich sagte jetzt zu dem Fräulein und der Jubelgenossenschaft: „ich hätte keine bessere Charaktermaske gewußt, um meinen Prophezeihungen einer Beförderung des H. Kandidaten Glauben zu erwerben als eben die des H. v. Esenbek, der für alle meine alttestamentlichen Weissagungen die neutestamentliche Erfüllung gütig mitgebracht habe." Das neue unwissende Staunen amüsierte Esenbeken nicht sonderlich. In der Eile wußte das Jubelpersonale nicht recht, was es mit dem vornehmen, gütigen, einsilbigen Herrn vornehmen solle; aber er selber wußte noch weniger, was er mit dem Personale anzufangen habe — Da er nun zu dem Verdruß, den ihm meine Stirn schon gemacht, sich von Amanden noch neuer Zuschüsse versah: so nahm er einen verbindlichen Abschied und setzte sich froh in seinen Wagen, besonders da er, wie er sagte, noch heute auf die Insel nachmüsse. Ich kann nicht behaupten, daß mir seine Auswanderung und Kotzebuesche Flucht (nach Paris) äußerst zuwider war: denn außer dem, daß er in dem lymphatischen System unserer Empfindsamkeit nichts war als ein Extravasat, so wurde durch ihn, durch Gobertinen und mich ein erbärmliches dürres Zölibat-Kleeblatt formiert, das — denn Esenbeks kontrakte Kontrakte von Kebs-Ehen zähl' ich für nichts — so wenig Kinder vorzuweisen hatte als das kanonische Kleeblatt der drei geistlichen Kurfürsten.

Nun war es Zeit, geheimnißvoll zum Fräulein zu treten und solches zu beruhigen und zu verständigen. Ich sagte ihm geradezu, ich sei nichts als ein Bücherschreiber, und also in sofern nur mein eigner maître de plaisirs, hielt um Ablaß für meine bisherige Kühn- und Falschheit an, betheuerte aber zweierlei: „Erstlich, sie werde sogleich hören, daß durch den kurzen Gebrauch des Esenbekschen Namens dem ganzen Pfarrhause großes Heil widerfahren sei — zweitens sei ihr (Amanden) selber die Rückkehr ihrer Briefe assekuriert, da ich nun durch den Besitz der seinigen im Stande wäre, ihn mit der Promulgazion derselben zu bedräuen und zu ängstigen." Denn in der That konnt' ich jetzt ihn — aber sie konnt' es vorher nicht — wenn er nichts herausgab, zum Helden eines Lust- und Mokierspiels erheben, da keine Muskeln einem Weltmann größere Narben stoßen als Lachmuskeln, und keine scharfe Spitze tiefere als die am Epigramm. Kurz, er mußte. — Am Ende konnte die Sackenbach — so groß die Risse und Frakturen ihres Adeldiploms, und so klein mein papierner und gelehrter Adel war — doch mit dem gegenwärtigen Epopeen in ihren eleusinischen Mysterien voll Göttergeschichten, und mit dem Schutzheiligen und Messias des erretteten Pfarrhauses nichts weiter machen als — Friede.

Jetzt war es meine Pflicht, endlich einmal die Vokazion zu promulgieren. Ich promulgierte und verlas solche und setzte bei, dem Fr. v. Sackenbach habe jeder von ihnen bei der Sache das Meiste zu danken. Die Sippschaft war sprachlos — dann gab ich dem Senior das Dekret und die Brille — und als ers halblaut vor uns allen gelesen hatte, sagt' er: „Ja, Gott hat geholfen — Du, mein jüngster Sohn trittst in meine Fußstapfen, und bist jetzt zum zeitigen Adjunktus in Neulandpreis aus Gnaden vociert." — Ingenuin nahm das Blatt eilig, aber er konnt' es nicht lesen und fassen', das rothe Titelblatt der Entzückung stand auf seinem Gesicht, er mußte ohne Besinnen es mir verbeugend geben. Nun blieben auf allen Zungen die Laute aus, aber in keinem Auge die Thränen. Der alte Vater nahm freundlich seiner Tochter Hand und sagte: „Du kömmst also nicht von mir, und nun bleibst Du bei deinen Eltern, bis sie sterben." — Die Mutter fiel freudetrunken dem beglückten Sohn ans Herz und sagte: „Gott schenkt mir heute mehr Freude als mein altes Herz wird tragen können." — Und Althea faßte dankbar weinend meine Hand und sagte mir; „Ja wohl, haben sie heute recht geweissagt," aber sie besann sich schnell — denn eine Verlobung hatt' ich prophezeihet — und setzte dazu: „aber das wußten Sie

doch nicht voraus, was wir Ihnen zu danken kriegten." — Und dann blickte mich die alte Mutter mit dem redlichsten weichsten Auge voll überschwenglichen Lohnes an. — O, ihr guten Alten, die ihr, gleich den Federnelken, tief in das Erdenbeet (nur wenige Blätter liegen noch auswärts) eingesenket seid, ihr guten Kinder, denen das Schicksal, wie gefüllten Hyazinthen, bei dem Versetzen den Boden recht hart zusammentrat, wie unbeschreiblich schön und schimmernd und erquickt steht ihr alle unter der Wässerung der Freudenzähren — und ein lautes Wehen spült die Tropfen weg, und eine ganze heiße helle Sonne liegt auf euren Blumenkelchen! . . .

Aber das Saitenspiel der Entzückung machte nun kleinere Schwingungen! Unser aller voriger Bund war zertrennt — ein neuer geknüpft — das Glockenspiel der innern nachklingenden Entzückungen machte taub, und der Leuchtregen der frohen Thränen machte blind — die Kinder lachten lauter und liefen schneller — Scheinfuß läutete heftig zum Nachmittaggottesdienst, und niemand hörte und gehorchte. — — — Aber endlich gingen doch schon beim vierten Verse die zwei Jubelleute in die Kirche.

Hingegen die überraschten erhitzten Professionisten blieben sämmtlich sitzen, und wollten kein Gebet mehr thun als nach dem Essen, und suchten sich an den oft angezognen Ziemer (er stand bisher, wie ein alter Klassiker, oder wie ein neuer, ungenossen da und wurde kalt unter Warmen), gleichsam wie an ihre Kiblah, an ihre Handwerklade zu halten, oder wärs ihr Schwerpunkt und primum mobile. Der neue Adjunktus selber wäre freudig bei der lustigen Brüdergemeinde verblieben, hätt' ihn das Zuggarn des Jubilars (es war aus einigen Mienen gestrickt, die dem Neuvozierten statt der profanen Werkstatt eine heiligere zeigten) nicht weggeschleppt. Gobertina wollte nach; Alithea mußte nach.

Nur mich brachte niemand in die Kirche: nachmittägige Kirchenandacht kömmt mir oft vor wie vormittägige Abendmusik. Jede Vesper-Rührung, die etwan zu gewinnen war, wurde nicht nur durch die größere des Morgens verschattet und verbauet, sondern auch durch das Magenfieber vom Mittag-Kleefutter: die mit dem Honig der Nahrung verpichten Bienenflügel tragen die Seele auf keine Blume.

Aber die Wahrheit zu sagen, die Sache war die: ich wollte gern den — gegenwärtigen fünften offiziellen Bericht des Appendix schließen. Noch ist er nicht geschlossen, die Sonne steht schon tief, und mehr an der Feder als auf dem Papier, und jede Minute muß ich aufsehen, daß Alithea aus dem Pfarrhause heraufkömmt und mich fragt, ob ich ewig sitzen und schreiben will.

Man muß nämlich wissen, daß ich vor drei Stunden, als die Kirchleute noch sangen, mit dem vollen Herzen meines Bocks und mit gegenwärtigem Papier auf den bekannten Birkenhelikon gestiegen bin und mich vor ein eingewurzeltes Tischchen auf die um die drei Hängebirken wie ein Kragen gekrümmte Zirkelbank gesetzt habe, wo ich — eben sitze und den heutigen Sonntag abschalte. Ich bat den Buchdrucker, niemand auf den Berg zu lassen, und es werde sein eigner Schade nicht sein. — Er thats.

Nun sitzt der Leser vor dem vollendeten Sonntagstück und vor der stereographischen Projekzion erhabener Fakta — — — und jetzt seh' ich nicht ein, warum ich nur noch einen Strich dem Tableau geben soll. Ingenuin ist vociert — Alithea ist adjungiert — der Senior ist das Erstere von neuem — die Seniorin das Zweite von neuem — das Fräulein ist in integrum restituiert — die drei Handwerker haben Arbeit von mir — — — wahrhaftig, wenn ein Autor es so weit gebracht hat mit seiner Mannschaft und Kolonie, daß er sie alle auf eine solche Ruhe- und Fürstenbank niedergesetzt, so darf er schon von seinem aufstehen und fortgehen. Als Artist lös' ich mich von der Familie ab, als Mensch und Gast verquick' ich mich erst recht mit ihr; denn ich gehe vor acht Tagen nicht aus Neulandpreis, die ich auf eine kritische Beschneidung des Herzens, der Ohren und Lippen dieses Werkleins verwenden will, und trage noch, wo Ausschweifungen fehlen, die nöthigsten, gleichsam als Extravasate und Speckgeschwulste im mystischen Körper nach, oder in einer schönen Metapher, ich putz' ihn mit Garnituren von Barockperlen.

Dennoch wird' ich mir nichts daraus machen, den Malern nachzuschlagen, die das arrondierte Gemälde mit einem Besatz und Anschrot fremder Gegenstände vom Rahmen isolierend entfernen wollen; aber ich will bekennen, was ich fürchte. Ach, wenn alte eingewinterte Herzen schnell in der schnellen Wärme der Freudenthränen, wie gefrornes Obst, aufthauen, so hält sich die zertriebene Textur nicht lange mehr. — Der Mensch, der vor der Marter aufrecht blieb, wird oft von der auflösenden schwülen Entzückung gebeugt, und bis auf die Erde, wie Klosterbilder sich krümmen, wenn man sie warm behaucht. Und wenn dann von diesem für Einen Ton bestimmten Saitenpaar der Ehe die eine Saite unter dem heftigen Anschlagen der Freude risse, so würde bald auch die andere springen. — Und diese zwei Leichen hätt' ich dann in diesem meinem Sommerparadiesen, wie in einer kalten päpstlichen Kirche, auszusetzen.

Wie toll! — Seh' ich nicht jetzt drüben auf dem reparierten Straßendamm die zwei alten Leute zwischen ihren Söhnen gehen, und der Wiginspektor, der Hamstergräber, zeigt ihnen wie alles ist? Alithea fehlt, denn sie kocht: inzwischen war sie gegen vier Uhr hier auf meiner hohen Lehrstelle und Loge zum hohen (physischen) Licht gewesen, um mir, wie sie sagte, den gravierten Zahnstocher mit dem fournierten Zollusgriff unter die Birken nachzutragen — — leider wird auch mehr als ein Leier im fünften Bericht den schattenden Durchgang einer solchen Venus durch meinen Phöbus, oder auch durch die Abendsonne, observiert haben. Wir sind jetzt einander viel näher, seitdem sie weiß, daß ich in der Welt gerade so viel Figur m a c h e als ich h a b e, nämlich nur meine eigne, statt der des vornehmen Herrn v. E s e n b e k. Ich sagte gleichwohl der Lieben, der Appendix und der Tag schlössen sich nur vereint, und d a r n a c h könnte sie in Gottes Namen wiederkommen und mit mir treiben, was sie wollte.

Und in acht Minuten (das weiß ich, da die Sonne, wie unterirdisches Schatzgold, immer weiter versinkt mit ihrem überirrdischen durch ein Abendroth nach dem andern) steht sie da. Ueberhaupt, welch' einem Abende seh' ich entgegen! Denn das prophetische Gerüst aus Kaffeesatz, aus rastriertem Handgeäder und krummen Temperamentblättern trag' ich, so wie die Esenbeckische rothe Goldader und Stirn-Aequatorlinie, ab, da nun die größte Favorita endlich fertig steht; und ich brauche weder (wer zwänge mich?) mehr zu weissagen, noch zu lügen, noch frei zu denken, sondern kann so viel Religion haben als wär' ich zwischen meinen vier Pfählen. — Mit welcher süß schauernden Brust werd' ich, halb von Morgenphantasien, halb von Abendwolken rothgefärbt, an Alitheens Hand, die ich heute in die weiche ihres Geliebten betten helfen, von diesem glimmenden rauschenden Vorgebirge der guten Hoffnung hinunterziehen ins geheiligte beruhigte Abendzimmer unter lauter Menschen ohne Falsch! — Noch dazu kann ich alles genießen, ohne daß ich im Geringsten aufpassen oder observieren und memorieren muß, weil dieser Appendix dann schon abgeschnappt und unfähig ist eines neuen Nachtrags von lebendigen Zügen. — Mit welcher reineren Wonne, als ich heute fühlen konnte, werd' ich die fromme der befriedigten Alten theilen, deren schlaffen Mund jetzt nur das lächelnde Entzücken, nicht der Schlagfluß, verzieht, und die so spät im Leben Wohllaute der Jugend, wie Sterbende Musik, vernehmen! — Und mit welcher Stärke werd' ich, da die Menschen sonst fur einander nur die Echos ihrer Hiobsklagen sind, wie im Mausoleum der Cäcilia ein Wiederhall als Repetierwerk der Trauerstimmen eingebauet war, unter so vielen groben und klaren, nahen und fernen Echos der Freudentöne, selber eines vorstellen! — Und dann, wenn wir alle an der großen Eßtafel das sorgenvolle Herz ausgeschüttet und es wieder mit dem Labewein der Freude, der Liebe und der Tugend nachgefüllet haben, und wenn die zwei muden Alten und abgehetzten Enkel eingeschlafen, und die Handwerker stummer und träger geworden sind, mit welcher labenden Erweichung, die den schwülen Lebensjubel kühlt, werd' ich, schon ganz spät, wenn die Silbersoluzion des Mondes in großen Silbertropfen von den regen Birkenblättern gleitet, und wenn die Ewigkeit die Leichenfackeln der Sterne um die schwarze Bahre der verhüllten Erde stellt, werd' ich, so spät, sag' ich, mich von den weichen, tief gerührten Brautleuten auf den Gottesacker führen lassen, wo die keuchende Menschenbrust gleichsam unter den Zypressen der Insel Kandia (*) einen erleichterten Athem holt! — Und dann, wenn wir über die grünen Stoppeln des abgemähten Kirchhofs gehen, den die weißen Gränzsteine und die braunen Maulwurfhügel des Lebens zerstücken, über diese verschüttete Grubenzimmerung des stumm arbeitenden Todes, und über diesen vollen zugedeckten untersten Schiffraum der schwimmenden Erde, wenn alsdann das tropfende, vom Hügel niedergezogene Auge seine Thräne fallen läßet, indem es aufwärts blickt unter seine Sterne hinein, und wenn uns dann der sanfte Jugenuin vor die zwei buntbestrichnen hölzernen, aber nun bleichern und morschen Schließquadrate der Lebensbucher seiner Schwestern bringt, und wenn er schon weint und seine Braut und ich, eh' er noch gesprochen hat, wie süß und leicht wird dann mein Herz zergehen! — Und wenn endlich der Bruder spricht und uns die Namen und die Reize der entflohenen Schwestern sagt, und wenn der volle Puls der heutigen Freude das enge Menschenherz mit dem zugegossenen Blute nicht nur voll und schwer macht, sondern auch weich, und wenn zuletzt der überwundene Jüngling die warme Hand seiner nachweinenden Althea wie einen Trost ergreift und sagt: „Nun bist du meine einzige Schwester....“ Nein, sage das nicht, Jugenuin, ich hatte eben so viele Schwestern wie du, und die Erde hat sie verhüllt, ich will sie nicht so spät heraufsteigen sehen aus dem todten Meere der Vergangenheit....

Ach, warum soll sich denn der Mensch lieber nach der Vergangenheit als nach der Zukunft sehnen, da blos ein Gott eine vergangne Ewigkeit hat, und der Mensch nur eine künftige?....

Du bist hinuntergezogen, goldne Sonne, und hast die abblühende Rose unsers Abends mitgenommen und sie den erwachten Menschen der neuen Welt als die Rosenknospe eines frischen Morgens gegeben!....

— Wie? ich hätt' es nicht merken sollen, daß eine schwer athmende Brust hinter mir poche, die meine fliegenden Zeilen im Entstehen erhascht? — — Nein, nein, geliebte erste Leserin, nur sanft zusammenfahren über die Anrede sollst du jetzt vor so vielen Lesern, du beste mit dem Monde hinter mir stehende und glänzende — Althea!...

Ende der Geschichte.

(*) Dorthin brachten sonst die orientalischen Aerzte ihre Lungensuchtigen, weil die Zypressenwälder die Luft für sie offizinell und heilsam macht.

Appendix des Appendix,

oder

meine Christnacht.

Männer, die gegenwärtigen Nachsommer des eben geendigten Herbst- und Jubelfestes den fünften Hirten- und Zirkelbrief an den Leser nennen, haben Verstand: denn die vier andern waren wirklich an diesen gestellt, und er ist der verkappte Freund. Der Leser kann sich so gut wie jener Kuhhirt zu Chaunay unter Heinrich dem vierten, den Jedermann oder tout le monde nennen. — Ich glaube nicht, daß ein Autor etwas lieber schreibt als seine Vor- und seine Nachrede: hier darf er endlich reden, was ihn letzt, seitenlang von sich, und was am meisten labt, von seinem Werk — er hat aus dem Raspelhaus und Sklavenschiff

des Buchs den Sprung auf diese beiden Spielplätze und Lustlager gethan, und hat zwanzig akademische Freiheiten bei sich und eine Freiheitmütze auf dem Kopfe, und lebt da froher als sein Leser. Vom grauen Alterthum sind uns diese Saturnalien zuerkannt und eingeräumt, und keiner von uns muß sich seine zwei Freiheitfeste nehmen lassen: werden nicht deswegen noch immer zwei leere Blätter, eines an die Vorrede, eines an den Beschluß vom Buchbinder vor- und nachgestoßen, gleichsam als weiße Thürspäne zum Zeichen der Immission, zum Zeichen, das nächste Blatt sei eben so unbewohnt und eben so offen beliebigen Schreibereien? Doch sind diese den Garten des Buchs einfassende leere Haha's auch die Wüsteneien, die ein Buch vom andern sondern müssen, wie große leere Räume die Reiche der Germanier oder die der Nordamerikaner, oder die Sonnensysteme auseinanderstellen.

Daher wird mirs niemand verdenken, da ich mir meine Vorredner und Beschlüsse — denn ich spitze mich darauf vom Titelblatt an — für besondere Tage aufspare, für utopische, für Tage, die ich von den Rheingegenden der Hoffnung umzogen sehe, namentlich für Neujahr- — und Schalttage — für die längsten — für die kürzesten Tage — für die Geburttage meiner geliebtesten Menschen — und auch für ein und zwanzigste Märztage, (woran ich selber auf unsere glatte Kugel herausstrat) und für erste Christtage. . . .

Einen der letztern begehen wir heute, und alle Kirchen singen eben um mich. — — — —

Es könnte viel Stichhaltiges angeführet werden, um es zu vertheidigen und zu verschanzen, daß ich mir gegenwärtigen Appendix des Appendix für den ersten Feiertag, wie anderes Lagerobst, aufbewahrt. Besonders möcht' es sich hören lassen, daß ich das Christfest abgepasset, um daran so gut meine Weihnachtfreude zu haben als wär' ich mein eigner Sohn und würde vom guten alten Vater reichlich beschenkt und beschüttet: wenigstens können Männer, die Doxologien und Appendizes machen, und sich selber ein Weihnachtgeschenk bescheeren als ihre eigne Christlein — man ist ohnehin sein eigner Ruprecht oft genug — sich keck mit jauchzenden Kleinen messen und solche fragen: „Seht her, ob man nicht eben so gut seine Weihnachtbelustigung haben kann, wenn man so viele Jahre wie Zähne und Ahnen hat, und seine Jubelsenieres beschließet, als wenn man ein Jubelsenior ist und mehr Zuckerwerk und Gaumen hat als Gebiß, seht nur her, Schäker!" Das thun sie aber schwerlich: o, eine gute Limoniade (*) bringt ihnen jetzt auf der Schwelle der Gartenthüre des Lebens — wie Hofgärtner thun — einen großen Blumenstrauß zum Geschenk entgegen, ob sie gleich nachher im langen dicken Hofgarten des Lebens mehr zu besehen als abzublatten, abzupflücken und abzubeeren kriegen.

Was inzwischen mich bewog, den heutigen Tag dazu auszustechen, war hauptsächlich der gestrige: — der magische Christ h. Abend ist nicht schöner zu genießen als durch eine Hoffnung; daher macht' ich mir die, ihn heute auf meine papierne Kupferplatte einzuätzen mit der Aetzwiege, und mir gestern zu seinem Aufriß und zu diesem Appendix die schönsten Züge und Farbenkörner einzutragen. . . Ach, unsere Fruchtstücke sind unsere Früchte, unsere Tuschschalen sind unsere Zuckerdosen und Regenbogenschüsseln und Zutschkänuchen, und der Dinten- und Farbentopf ist unser Blumentopf.

Der belogne Lügenprophet, der Mensch, hebt seine besten dicksten Schinkenknochen für die Jahre auf, wo ihm die Zähne ausfallen; ja, nicht blos dem falben Herbste unsers entlaubten Seins werden die schönsten Freuden aufgespart — wie auf den meteorologischen Herbst alle Kirmesse warten — sondern auch dem Ende des blosen Kalenderjahrs, dem Ende und Schwanze eines Buchs, eines Epigramms, eines Gastmahls, eines Krebses, wird das beste Fleisch, das Dessertservice, kurz, Weihnachten aufgehoben. Ich würde gestehen und versichern, so etwas sei toll und zweifelhaft, es sei nicht gescheit gedacht, würd' ich fortfahren — die Knochen im Fleischfasse des Lebens, wie in einem andern, oben aufzuschlichten, und solche vor allen Dingen und allen Fettstücken wegzukochen und wegzuessen, weil auf den Sterbelisten so wenig Hoffnung sei, das Fleischfaß nur bis auf die mittlern Reifen auszuleeren, ich würde das gestehen, (gestand ich) wenn nicht jeder Mensch gerade so glücklich wäre als er zu werden glaubt, wenn nicht, mein' ich das Sparen nur ein geistigeres Verschwenden und Genießen wäre, wenn nicht das innere Auge weiter reichte als der innere Gaum, kurz, wenn nicht, da unser Sternen- und unser Wolkenhimmel sich nirgends wölbt als unter unserer Gehirnschale, es weniger gleichgültig als nöthig wäre, daß der innere Himmel den äußern, der selten einer ist, erstatte, reflektiere, verbaue. Und das ists warum ich niemand schelte und warum ich glaube, daß sich das Aufbewahren eines Genusses in nichts vom Antizipieren und Verlängern desselben trenne als (vortheilhaft) in der Geistigkeit.

„Aber zurück zur Sache!" wollt ich jetzt sagen, und sah erst unbeschreiblich vergnügt, daß ich gar von meiner Sache nicht abkommen kann, ich mag mich verbreiten, worüber ich will.

Den gestrigen h. Abend genoß ich durch die Hoffnung, daß ich ihn heute am Christtage beschreiben würde: diesen genieß' ich jetzt dadurch, daß ich mich des gestrigen Tags erinnern will. Nicht nur die Logik hat ihren Zirkel, den philosophische Dürer leicht und fertig machen: auch die Freude hat ihren Zauberkreis, ihren glänzenden Ring um den bleifarbigen Saturn der Zeit.

Fast alle Menschen lieferten gestern Zuckerrohr in die Zuckerraffinerie meiner Lust, blos die Schneidermeister in den preußischen Staaten ausgenommen: denn diese mußte ich bedauern. Diese Gewerkschaft hat noch am heutigen Festtag die Nadel in der Hand, übermorgen fädelt sie wieder ein, weil ihr die Gesetze den dritten Ton aus dem Festdreiklang, den dritten Feiertag, wegnehmen: also bleibt ihr nur einer übrig, gleichsam ein bloßer Sonntag. Das ist nicht viel für ein hohes Fest, aber genug. Denn ob man gleich der produzierenden Klasse, als Ersatz für die drei Grade

(*) Die Nymphe der Auen.

der Tortur, eben so viel Himmel, nämlich Feiertage, gönnen möchte — besonders da ihr Lebensfrühling gerade dem Frühling des Mondes gleicht, der nie länger währt als drei Tage — : so muß man doch auch hören, was die Vernunft sagt. Diese sagt aber ganz laut, daß die gemeinen Leute Gott danken sollen, wenn ihnen der Staat nur noch Werkeltage läßt, geschweige Sonntage: hohe Feste gehören eigentlich für den hohen Adel, Sonntage fur den niedrigen, Apostel- und Marientage für Honoraziores, und etwan ein halbierter Apostletag fürs Volk. Nehmen denn nicht die höhern Klassen die Feier der h. Ruhetage, die man den Niedern erlässet, mit Freuden auf sich, und geben dafür diesen solche her, an denen etwas zu verdienen ist? Denn ein Kammerherrnstab, ein Hofmarschallstab, kurz, ein Hofstab bewahrt vielleicht noch die schönsten Sittenreste der alten, von Tacitus abgezeichneten oder vielmehr abbossierten Deutschen; wenigstens weiß ich nicht, wo ich eine größere altdeutsche Liebe zum freien Leben und zum Spiel, eine schönere alle freien Wilden gemeine Flucht der Arbeit, die ihnen blos Jagd und Krieg erlaubt, noch suchen soll. Nicht nur die freien Nazionen, z. B. Griechen und Römer, verbrachten drei Viertel des Jahrs in hohen Festen, sondern auch noch jetzt die freien Leute auf der Kurialheide.

Nehm' ich aber, wie gesagt, die preußischen Schneider aus, so ging vor meinem Fenster kein Mensch vorbei, der nicht eine vergrößerte Zuckerfigur für meine Phantasien wurde. . . . . Ich sehe aber nicht, warum ich nicht den ganzen Sonnabend abmale. — Es muß schon in den Mannheimischen Wetterbeobachtungen verzeichnet stehen, daß gleich gestern am Morgen das Wetterglas stieg, der Schnee fiel, und der Wind umsprang und vor den h. drei Königen vorauslief als Stern. Dann ging der Tag und die Arbeit an, der ich zusah, um heute eine zu haben. Ich sah auf der Gasse keinen einzigen Menschen, der schlich, sondern lauter Luftspringer, Sturmläuferinnen mit dem Läuferschurz, und Renner nach dem dreitägigen Leben, das, wie Christi dreitägiger Tod, der Exponent einer Ewigkeit war. Der arme Teufel, die arme Teufelin, die Vormittags säen und Abends ernten, und zwischen deren Saatkorn und Brodkorn der kleinste Unterschied der Zeit und des Ertrages ist, erzwingen und erbeuten nicht nur durch den Ueberschuß ihrer Anstrengung drei ruhende Tage, sondern auch drei verschwendende — so daß also der Staat oder Fürst — d. h. der Staat im Staat — nichts dabei verlieren kann. . . . .

Bei Gott! warum soll meine Brust nicht so gut warm und unmuthig werden wie Mosers seine? Warum soll ichs nicht ohne alle ironische Umschweife — denn der ironische Vogenschuß wird verziehen, aber nicht der ernsthafte Kernschuß, weil die Hohen und Höchsten der Erde lieber sich die größten Wahrheiten sagen lassen als den Niedrigen und Niedrigsten ihres schweren Throns die kleinsten — warum soll ichs nicht heraussagen, daß es erstlich entsetzlich hart ist, nicht nur den überladenen, nicht für alte, geschweige für neue Arbeittage besoldeten Schulleuten — den befrachteten gekrümmten Dikasterianten — den sogenannten weißen Christensklaven oder Dienstboten, die wie die schwarzen, besondere eigne Allodial- und freie Tage zu eignen Arbeiten haben, nämlich Fest- und Feiertage, letztere gänzlich bis den letzten unerbittlich wegzureißen; daß es zweitens noch härter ist, die hebenden Hoffnungen niedergebeugter Fröhner des Geschicks und ihre religiösen Wünsche zugleich zu verkürzen und anzufallen, und ihre Arbeiten, ohne ihre Kenntnisse, sondern die alten Irrthümer zugleich mit neuen Seufzern zu verdoppeln — daß es drittens nicht blos unmoralisch, sondern auch unnöthig, wenn nicht finanzwidrig ist (und dieses berührt den wahren einsichtigen Staatsmann schon näher), unsere einzigen Volksfeste (das sind die Kirchenfeste) zu schmälern, da die Freude, nicht die Nothdurft, da nicht Wasser und Brod, sondern Meisterbier und Meistereſſen, oder gebranntes Wasser und Himmelbrod die Muskeln und Flechsen der Arbeit spannt und stählt (*), da ferner die Sterbelisten der westindischen Neger es verbieten, die Kraft, wie etwan in der Miechanik, durch die Zeit zu ersetzen, da endlich die ähnliche oder größere Blüte anderer protestantischer Länder voll Feste, und die natürliche Auswanderung gezwungner Sabbathschänder und Schanzarbeiter in jene feiernden Länder, und die Reichsunmittelbarkeit und Machtvollkommenheit der Handwerkburschen den metallischen Ertrag aufgehobener Festtage um die Hälfte verkleinern. — —

Und doch glaub' ich kein Wort von allem Vorigen. Denn was könnt' ich einem Etatminister mit Grund antworten, wenn er mich fragte: ob nicht die Menschen blos dann so denken lernen wie E. . . . . , wenn sie eben so tragen müssen wie diese, und ob nicht, wenn man das Mühlenroß verfinstert, damit es besser umlaufe und ziehe, umgekehrt der schnellere Umlauf und Zug eben so gut Verfinsterung und Schwindel verspreche? — Denn in der That, die Finken blendet man zwar, damit sie singen, aber die Menschen offenbar, damit sie schweigen.

— Die Wolken ballen und spalten sich immer schöner und größer, und der hohe ferne Himmel schauet blauäugig durch sein Nebelgitter auf unsern schnellen Freudentag herein. . . warum keif' ich und groll' ich und seufz' ich? — Kann ich denn nicht den gestrigen wieder vornehmen und malen und damit den heutigen erleuchten? — Ich fahre also fort. Ich sagte schon, daß jeder gestern lief. Die Schweißtropfen der Anstrengung flossen über lauter erheiterte Gesichter, und die Arbeit und die Hoffnung zugleich verdoppelten den Herzschlag; — ich sah auf der Gasse lauter galoppierende Kinder und plaudernde **sœurs servantes**, nämlich Mägde, aber zu Hause saßen jene, und liefen diese, um für die künftige Wohlthat schon eben sowohl zu danken als zu werben. — Meine Phantasie that Hausuchung und fand die jüngern Kinder mit einiger Werkheiligkeit in einem neuen Leben wandelnd, indeß die ältern mehr durch

(*) Ein Mensch, der nur nicht verhungern will, braucht und thut nicht viel: das zeigen die Bettler und die Italiäner und Spanier und Portugiesen.

Glauben als gute Werke selig werden wollten; ja, sogar die Eltern fand ich — ich sah, wie der h. große Christophel, in die Fenster — aus einem Revoluziontribunal in bloße Gesetzprediger verkehrt, die die frommen Kleinen nicht mehr zum aktiven Schiffziehen, sondern nur zum passiven, nämlich mildern Kielholen, verurtheilten. Ich sah in Häuser, worin die Kinder, als englische Kopiermaschinen ihrer Eltern, mit aufgewärmten Spielwaaren voriger Christtage sich einander Titular-Christgeschenke bescheerten, und vorher einander als alternierende Ruprechte entsetzlich erschreckten. Ich hörte alle Mutterherzen lauter schlagen, und sah die Mutteraugen länger wach; und in jeder ermüdeten sorgenden Mutter kam mir der alte Gedanke und die alte Freude entgegen, daß die Mütter unserem Geiste Wärme geben, und die Väter Licht, daß wir jenem die frühere Anbrütung und warme Belebung des Herzens durch Liebe früher verdanken als diesen die Bereicherung des Kopfes, wie die neugeborne Taube einige Tage nur erwärmet werden muß, ehe sie geäzet zu werden braucht. Die Aermste, deren Lebensfaden sich aus der Wolle dreht, die sie spinnt, will ihren guten Kleinen wenigstens einen Morgen lang etwas Weißeres zu brocken und zu beißen geben als Hausbrod — und die Menschenställe, deren Klausner in der wilden Schweinhaut, die aufgebreitet als Vorgrund schöner Zimmer den Schmutz abputzt und wegbürstet, selber stecken, sind mit goldnem Regen und silbernen Schneeflocken gestickt und punktiert — und die junge Mutter will den erstgebornen eingewindelten Säugling mit seiner dunkeln Seele vor den beladenen, mit den Goldquasten von Aepfeln, und mit den Nuß- und Fruchtschnüren und Hängzucker illuminierten Baum des Erkentnisses tragen, weil das gebende sehnsüchtige Mutterherz die Jahre nicht erwarten kann, worin der reifere Liebling das pränumerierte Geschenk genießet und begreift. — Und so fielen in den Veilchensyrup aus gesammelten verblühten Veilchen, den meine Phantasie verdickte und blau kochte, keine Stiele und versprungene Kohlen, ausgenommen die durchpassierenden Rekruten, die keinem andern abgehauenen Christbaum entgegen marschierten als dem, voraus der Korporal seinen Stock ausbricht, und die am Christmorgen noch vor Tags mit den Werbern aus dem Gasthofe, vor lauter erleuchteten mit Gold gestickten Fenstern vorbei, ins Freie wandern mußten: die Postknechte ritten doch am Morgen zu ihren entgegenhüpfenden neu drapierten Kindern zurück.

Was mich gestern so sanft anklang wie das gewöhnliche Festeinläuten, waren drei fremde Kinder, die ich belog. Ich gesteh' es Rezensenten und Atheisten, ich befestigte die drei gläubigen Jünger, so sehr ich konnte, im erwiesenen Irrthum eines existierenden — Christkindleins: es fliege hoch und golden (macht' ich ihnen weiß) über die Häuser und schaue herab auf gute und böse Thaten der Kinder, und belohne jene und bestrafe diese. Ich zeigte ihnen ohne Bedenken eine entfallne Pfauenfeder desselben (wie man in mittlern Zeiten des Erzengels Michael Federkiele wies), da es auf der umkreisenden Thurmfahne die Schwingen ausdehnte und wieder zusammenschlug.....

Es ist kindisch und pedantisch, aus Kindern freudige Irrthümer auszujäten, die nur Rosenabsenker und keinen Nesselsamen tragen können. Jagt den Ruprecht fort, aber lasset das magische Christuskind mit grüngoldnem Geneder zwischen den wiederscheinenden Dezemberwolken ziehen; denn jener richtet sich einmal grimmig mit gezähnten Tatzen im Fieber auf, aber dieses fliegt einmal vergoldend und anlächelnd durch einen dunkeln Traum und durch die letzten Abendnebel auf dem Sterbebette, und durchbricht mit hellen laufenden Goldpunkten den finstern Dunst. — —

Der hohe Glaube der Kinder an ein Menschenwort, und also ihre Bereitwilligkeit, grobe Täuschungen gläubig aufzunehmen, ist so groß und so thätig als ihre — herumgreifende Aufmerksamkeit, die das gemalte blinde Thor der Täuschung trotz der Thorsperre öffnen will; — und daher kömmt es, daß der Verfasser des Jubelseniors, als er noch Husar (ich meine, im Husarenpelz) war, nicht vermochte, aus allen gepackten Körben und aus allen Zubereitungen zum Christgeschenk, und aus allen Gerüchen des angemalten Spielzeugs und des heißen Backwerks, und aus dem Augenschein selber (da er wirkliche Menschen bescheeren sah) herauszubringen, daß niemand weiter die Hand in diesem glücklichen Spiele habe als eben Menschen: ich nahm wenigstens, gleich einem Theologen, an, das Christuskind greife, da ich die unmittelbare Einwirkung aufgehoben sah, zur mittelbaren, und schenke durch fleischerne Erdenhände. Und dann, als auch dieser bunte Nebel zu Wasser wurde: so gab ich keinen Groschen fürs ganze Geschenk. Ich erinnere mich noch wohl meiner damaligen erschlaffenden, öden — Entzauberung: . . . und so wird mein Geist, und jeder Geist, auf den die unsichtbare Luftsäule des Lebens in unserer Erdentiefe herunterdrückt, ewig seine Arme und Flügel nach einem höhern Aether ausstrecken — ewig wird unser armes, in die Klausur der Brust, in den Block des schweren Erdenbluts, in die Laufbänder der Nerven gefesseltes dumpfes Herz sich sträubend und schwellend und oft brechend gegen das Element aufschließen, in dem es schlagen soll — denn die Unermeßlichkeit ist unser Ort, und die Ewigkeit ist unsere Zeit, und das Geschöpf ist nur der Vorläufer unsers geliebten Schöpfers. — —

O, daher verlieret jene Jugendzeit, wo die Wirklichkeit größer und lichter war als der gedrückte enge Wunsch in der Kinderbrust, niemals ihren Schein; dort war es schön, da über den kleinen Kopf sich noch kein größerer Himmel wölken konnte als der über ihm stand, und da wir noch aus der Morgenluft (unserer Lebensluft) unsere Luftschlösser, d. h. unsere Luftschlösser, bauen durften; . . . dort war es schön, wo uns noch der Schlafrock des Vaters so warm und dicht umhüllte wie der Mantel des Schlafes, wo die Erde noch die Phantasie, nicht diese jene bevölkerte, und wo wir uns, statt der Ewigkeit, nichts wünschten als Jahre, und nichts Höheres sein wollten als Eltern. . .

Daher grub ich mir gestern, als die Nacht meinen Lustgang und Himmelweg der Gasse sperrte, auf den Stubenbretern das verfahrne Gleis von neuem

auf, das der Laufwagen meiner kindiſchen Jahre mit den Ezechielsrädern eines Himmelwagen gezogen hatte. Alles ruhte neben mir und in mir — überall ſetzte ich, gewiſſer als ſonſt, beglückte Sterbliche voraus — das Treiben der häuslichen Arbeit hatte aufgehört, die weiblichen Brandungen waren geglättet, die Fenſter- und Bettvorhänge hingen und gleißten, der Meerboden der ſandigen Stube blinkte, die Mehlbarren oder gekneteten Backblöcher und Wellbäume rauchten aus und wurden kalt — alles Geliebte um mich ſaß und hoffte — ich lief und hoffte — ja, ich ſah den Paradiesvogel der Freude neben dem Adventvogel (*) fliegen, und uns mit dem regen ſchillernden Gefieder blenden. — —

In einem ſolchen Enthuſiasmus war mirs unmöglich ein geringeres Buch zu ergreifen als die — Fibel. Wenige Bücher, die ich kaufe oder mache, leſ' ich mit ſolchem Entzücken als dieſes am häufigſten aufgelegte Werklein, dieſer vergoldete Thürgriff an allen Univerſität- und Lehr- und Lerngebäuden. Ich mache mir mein Entzücken dadurch begreiflich, daß ich es aus dem großen alten ableite, womit ich das erſte Abcbuch mit ſeiner goldnen Metallſchrift auf der hölzernen bunten Flügeldecke in meinen kindlichen Händen glänzen ſah. Schon das Innere des Buchs, nämlich die vier und zwanzig Buchſtaben, ſind mir nicht gleichgültig, da ich von ihnen lebe, indem ich ſie blos gehörig, wie Karten oder Looſe, miſche; aber doch zieht mich das Werkchen ſtärker an, wenn es zu iſt, und ich das goldne Abc aus meinem goldnen Zeitalter auf dem Letterholz der Schale vor mir flimmern ſehe wie einen durchbrochnen illuminierten Namenzug auf einem Ehrenbogen. — — Aber da ich geſtern die mit Goldfarbe aufgefriſchte Trümmer der Vergangenheit beſchaute, ſo wurde mir plötzlich wie einem, der aus einem langen Schlaf erwacht, und mir kam vor, ich hätte nur Eine Stunde geſchlafen, nämlich gelebt — ich fragte mich: Kann denn die Zeit ſo weit zurückgeſunken ſein, deren Grabſchrift in erhobenen mettallnen Lettern ſo hell vor und in dir ſteht — iſt denn der Tag des Lebens nicht blos, wie der Chriſtabend, ſo dunkel und kalt, ſondern auch eben ſo kurz? — —

Aber ich gab mir ſelber ein Trauer-Reglement, und ließ, um meine vier Gehirnkammern nicht ſchwarz auszuſchlagen, über dieſe, wie über eine dunkle Kammer, die gefärbten lebendigen Morgenbilder aller der Freuden ziehen die jetzt um andere Länder flattern. Ich verſetzte mich, ſtatt in alle Gaſſen, nun in alle Zonen. Ich konnte mit Gewißheit zu mir ſagen: „In dieſer Stunde raſten tauſend Müde — tauſend Säuglinge ſchlummern trunken an den ſanft herüberſinkenden Müttern ein — jetzt ſteigt die Sonne wie das Haupt des Meergottes aus dem entzündeten Meere, und wirft Roſen auf Inſeln, und dieſe beſchauen ihre bekränzten Ufer im Zauberwaſſer — und in dieſer Minute weicht ſie von den breiten Ernten anderer Länder und verſteckt ſich hinter Orangengipfel, dann hinter Waizenähren, und zuletzt hinter drei Roſen voll Laub, und ſtralet endlich verſchleiert nur in der geführten Seele eines nachblickenden Dichters fort. — Wie viele Liebende fallen in dieſer Stunde einander ans Herz! Wie viele Getrennte erblicken ſich wieder! Wie viele Kinder ſchlagen jetzt unter unſern Wolken zum erſtenmal die Augen auf, und ihre Eltern lächeln ſtatt ihrer! Welchen ſchönen Perlenbach von Freudenthränen ſieht jetzt der glückliche Genius der Erde unter Nachtigallen-Tönen und Freudenfeſten niederfallen! — Ach, wie freudig ſeh' ich die bunte Weſen- und Blumenkette heller abgetrockneter Augen und wonnevoller Herzen um die Erde gehen! Und, o du guter Genius, gehör' ich denn, indem ichs ſehe, nicht auch dazu?" —

Ach, ich riß mich bald vom bekränzten Zuge ab, weil meine aufgerüttelte Phantaſie mir auch einen zweiten parallelen trauernden zeigte, der geſenkt und in Flor gehüllt, ſchweigend oder klagend, durch das enge Theater geht. Aber ich will euch nicht in das dunkle Trauerbilder-Kabinet hineinführen, das ich mit den Nachtſtücken des Trauergefolges dieſer Stunde behing, und worin ich es malte, wie viele Wunden und Gräber in dieſer Minute gemacht werden — wie viele Seufzer ſteigen — wie viele unſerer Geſchwiſter troſtlos erbleichen — wie viele geſchieden, verlaſſen, verachtet, zertreten und durchbohrt werden..... Nein, dieſe Trophoniushöhle, dieſen düſtern Trauerſaal ſchließe die Hoffnung zu. — Aber in dieſer aus Schmerz und Wonne zuſammengemiſchten Wehmuth, die bald kraftlos gegen die tiefen Gewitterwolken der Leiden, wie gegen die phyſiſchen, kein Mittel auf dem Lebenswege kennt als ſich hinzulegen in die ſicherſte und letzte, aber kälteſte und engſte Höhle, bald aber ſich lieber mit lächelnden Schmerzen aufrichtet und im Gewölke des Grams das Bild des Unendlichen und ſeines Himmels deſto leichter erkennt, wie wir die kleinere Sonne nur im überflorten Spiegel betrachten — — in dieſem vermengten Zuſtande voll kämpfender Träume ſucht' ich den Schlummer auf, der mit einem leichtern kürzern Traume den Zwiſt der andern ſchlichtet.

Aber ich fand ihn nicht. Die Winterſtunden zogen träge mit ihren langen Schatten vorüber. Meine innern Bilder wurden von elektriſchen Funken lichter und reger, und bewegten ſich endlich im ſchwarzen Raum der Nacht, anfangs vor den geſchloſſenen Augen, dann vor den geöffneten. Ich ſah ſehnlich der erleuchteten Morgenſtunde des heutigen Tages wie einem bethauten Frühling entgegen. —

Ich ging ans Fenſter, um den Nachtfroſt als Alpenſchnee in den heißen Zaubertrank meiner Phantaſien zu werfen, auch wollt' ich die nahe gewöhnliche Chriſtnachtmuſik, die vom umwehten eiſernen Thurmgeländer über taube Häuſer geblaſen wird, näher und voller auftrinken. Unten vor mir lag eine ſchlafende Gaſſe erloſchener Beinhäuſer — über die Bleiche aus Schnee zog die ſchwarze Trauerſchleppe des geſchmolzenen Stroms den langen Faltenwurf — nackte Bäume vergitterten die weiße Ebene mit ihren ſchwarzen Gerippen, und der breite Trauerrand düſterer Wälder endigte die bleichen Hügel — über den blauſchwarzen

(*) Die Norweger glauben, er komme nur am vierten Advent.

Himmel wurde aufgelöstes Gewölke, gleichsam vergrößerte Schneeflocken, getrieben, und um die ewigen tiefen Sonnen gaukelte der flatternde Dunst der Erde. — —

Als der Nachtwind, der einzige lebendige Athem der Natur, meine erhitzte Stirn und meine geschlossenen Augen kühlend überspülte, und sich wie Frühlinglaub um meine Träume aufblätterte, so kamen wahre Träume und der starre Schlaf.

Der Traum und das Alter spielen den Menschen in die Kindheit zurück, und in der kalten Nacht von beiden überkriecht das lichtscheue Erdgewürm des kindischen Wahns wieder das Herz. Mir träumte, ich stiege auf den höchsten Eisberg der Erde, um auf seinem Gipfel kniend mein Ohr an das verschlossene Kirchen- und Gottesackerthor der Zukunft dieses Jahrs zu legen und sie zu belauschen. Unter dem Eisgebirge lagen die Städte und Kirchhöfe der Erde weit umher in dämmernder Tiefe — alles schlief, nichts leuchtete, nichts regte sich, und die ganze Erde war von einer Stadt zur andern, wie vom Krater des Grabes, mit stiller Asche hoch beschneiet.

Aber als ich gen Himmel sah, so zogen die zuckenden Sternbilder und verfolgten einander — jedes Bild malte mit zusammenschießenden Stralen, wie mit sprühenden Gewitterwolken, seinen lichten Umriß ins Blaue — der Himmel bewegte sich unter dem Kampfe der funkelnden regen Gestalten — der Drache zog am Gipfel des Himmels herauf und verschlang die Sonnen seiner Bahn und den Polarstern — am erhabnen Orion lagen nagend der Skorpion und der Hund — der Krebs durchbohrte mit seinen zwei Scheeren die Zwillinge — und auf der Jungfrau hakte der Rabe, und die Wasserschlange hielt sie aufgebäumt auf der Flucht zurück.

Die Geisterstunde rückte immer näher. Unaufhörlich sprachen die Glocken unter mir und schlugen jede Minute zur elften Stunde. Ich schauete furchtsam nur auf die entschlummerte eingeschattete Ebene nieder. Endlich schlugen alle ferne Uhren die sechzigste Minute aus, und die Geisterstunde ging an. Da fuhr ein Sturm unter der Erde am Horizonte herauf und erschütterte die aufgehenden Sternbilder und trieb sie auf die Erde herein, und die Todtenasche drehte sich auf, und die wandelnden Bilder blitzten durch das Aschengestöber — und die lichten Gestalten waren Geister und bestanden aus Augen.

Die Lichtgeister zogen die Todtenasche an und verhüllten sich in sie, und formten Menschenkörper daraus und Gestalten, die ich kannte. Sie spielten das Getümmel des Lebens nach — die Geister im Staube weinten wie die schlafenden Menschen, und andere lachten mit den Aschenlippen — sie machten Gräber und legten Kindergestalten hinein, andere hielten Mutterarme auf und drückten kleine Wesen an die kalte Brust. — Dann trieb eine neue Windbraut die Todtenstaub-Wolke aus den weißen dürren Schlachtfeldern der vorigen Jahre heran. Und die blinkenden Geister wickelten sich in den Heerrauch und spielten verkörpert mit altem ruhendem Staub grimmig die künftigen Schlachten vor, und die fallenden Krieger stöhnten nur im Fallen, aber aus der Asche flossen keine Thränen und kein Blut.

Und da ich voll Klage meine Augen auf zum Himmel hob und betete: „O, Vater des Trostes, gib den armen wahnsinnigen Menschen Friede und Liebe!“ so sah ich den gestirnten Drachen zwischen dem Arkturus und Kynosura die Flügel wie Wolken aufschlagen und herunterziehen; — und wie er glühend tiefer sank, so fiel der Berg aus Eis geschmolzen ein, und die nahe Asche flatterte um mich, und eine spielende Gestalt wollte in meinen Körper dringen, um mein Vergehen nachzuspiegeln, und die nahe Erde, dieser Aschenzieher unsers warmen Staubs, ergriff mich, und dem hängenden Drachen entfiel auf mein Herz ein glühender Stern. — — Da war mein Geist befreit und loderte empor über sein zerbrochenes, auf die Erde gebautes Gehäuse.... Ich schwebte fest und unbewegt über den Strudeln der rollenden Erde, und die umlaufende Welt führte ihre Länder und Völker unter mir vorbei. O, wie viel Jammer und wie viel Wonne flohen vorüber! Bald wälzte die Kugel ein stürmendes schreiendes Meer und taumelnde Schiffe mit angeketteten nachfliegenden Särgen vorbei — bald ein paradiesisches Thal, glühend von Nelken und Lilien und Narzissen, und rauchend von hängenden Blumengärten auf Pfirsichstämmen — Schlachtfelder voll umklammernder Würgengel verfolgten duftende Gärten mit umarmenden weichen Geliebten — bald kamen zwei Arme, die das staunende Entzücken, bald zwei andere, die der Jammer aufhob — und die Kugel zeigte mir auf ihren weichen Blumen den glücklichen Schläfer, und unter ihm den liegenden, gleich einer lebendig beerdigten Leiche arbeitenden Bergmann und Minen-Neger — Regenbogen auf erkälteten Gewittern und auf erhabenen Wasserfällen, niederbrennende Städte unter Donnerwettern, und schillernde Auen im Morgenthau; die Todtenglocke summte in das Freudengeläute, das Morgenroth zerfloß ins Abendroth, und die reißende Kugel rückte das an ihr hängende Menschengeschlecht, alle seine verweinten, erhabenen, zerdrückten, verwesenden Gestalten, und alle unsere Thränen und Kränze und Siechbetten und Spiele zusammen, und der Schmerz und die Seligkeit riefen neben einander fliehend: Ich bin ewig! — — Da stand in meinem Geist der Stolz und die Kraft der Unsterblichkeit auf und er sagte: Eile hinab, schmutzige Kugel, mit deinen geflügelten Schmerzen, mit deinen geflügelten Freuden; du bist viel zu vergänglich für einen Unsterblichen!

Aber als der wegziehende Erdkreis seine Sonne entblößte und die Sonnen hinter ihr; — und als mein gereiftes Auge um die andern Sonnen tausend Erden schwimmen, und alle dunkle Klumpen mit der umgewälzten Nachbarschaft der Paradiese und der Gräber, des Jammers und des Jubels, eilen sah, so brach meine Brust unter der Verzweiflung und ich rief aus: „Unendlicher, sind denn deine Endlichen nirgends glücklich? O, wann wird denn die ermüdende Seele gesättigt?“

Ein sanftes Tönen antwortete: „Auf keiner Erde — aber nach dem Sterben — bei der unendlichen Liebe, bei der unendlichen Weisheit.“

— Und hier kehrte die Erde von ihrem Jahre zurück und flog oben von der Sonne herab, und das Tönen sang schöner und leiser nach: „Geh' auf deine Erde, du bist noch nicht gestorben." Und hier wurde aus allen in der Tiefe fliegenden Welten ein zitterndes Glockenspiel, und meine getröstete Seele stieg der alten niederfallenden Erde sanft gezogen entgegen — und ein funkelnder Zirkel aus zwei verknüpften Regenbogen war um ihr rundes Ufer gelegt — und sie riß mich erschüttert zu sich, und ich wachte auf .....

Um den Thurm flogen die heiligen Töne des Christmorgens, und der Morgenwind brachte sie schweigend — unter mir ging der finstere Strom mit seinen alten Wellen und mit ewigen Tönen — die Sternbilder des Himmels standen fest und hell, und die Wellen lagen, vom Nachtwind gethürmt und von der tiefen heraufziehenden Sonne gefärbt, bergig im Osten — und in einigen der nächsten Häuser waren schon die Frucht- Zuckerbäume angezündet, und die von der Musik zu bald geweckten Kinder hürften um die brennenden Zweige und um das versilberte Obst. .....

Das

Kampaner Thal

oder

über die Unsterblichkeit der Seele;

nebst einer

Erklärung der Holzschnitte

unter den zehn Geboten

des Katechismus.

Vorbericht.

—

Der Mensch besteht aus zwei Theilen, aus Spaß und Ernst, — und seine Glückseligkeit besteht daher aus höhern und aus niedern Freuden. Er gleicht dem zweiköpfigen Adler der Fabel, der mit dem einen niedergebückten Kopfe verzehrt, indeß er mit dem andern umherblickt und wacht.

Daher muß ein guter Autor wie ein Britte für dieses nicht sowohl wider- als doppelsinnige Geschöpf, das in einem Simultaneum zweier Welten lebt, zwei Naturen annehmen, die göttliche und die menschliche. Ein Autor kann es desto leichter, da er selber ein Mensch ist und unter seine Leser gehört.

Das ist die Ursache, warum gegenwärtiges Buch, wie seine ganze ältere Brüderschaft, eine binomische Wurzel oder vielmehr eine Zwitterblüte, nämlich folgende zwei unähnliche Redetheile hat.

I. Das Kampaner Thal oder das Gespräch über unsere Unsterblichkeit. In unsern Tagen, worin man die körperlichen Flügelscheiden für die geistigen Flügel hält, wie bei den Bienen die Scheide für den Stachel, muß man dem Menschen immer die Schwungfedern seiner Natur und den hängenden Garten zeigen, in den sie ihn heben. Die kritische Philosophie beweiset jeden Morgen und jede Messe, daß wir unsterblich sind wie sie selber; aber nicht jeder steht nahe genug an ihrem Katheder, ihre leisen Beweise zu vernehmen. Ich hoffe, sie wirft den meinigen nichts vor als den Unterschied der Einkleidung. Aber die Dichtkunst ist der elektrische Kondensator der Philosophie; jene verdichtet erst das elektrische Spinngewebe und die Beatifikazion der letztern zu Blitzen, die erschüttern und heilen. Der Mensch geht nicht allmälich von einer Ueberzeugung zur entgegengesetzten — vom Hasse zur Liebe — von der Liebe zum Hasse — vom Laster zur Tugend über, sondern mit einem Sprung: blos ein Wetterstral kehret seine magnetischen Pole um.

Im Gespräche über die Unsterblichkeit fehlen oft die wichtigsten Beweise, die schon in meinen vorigen Werken stehen. Auch hätt' es nicht blos schöpfen, sondern erschöpfen sollen; und das Gespräch hat nach meinem eignen Gefühle den Vorwurf nicht genug vermieden, daß es in diesem Zustande mehr ein — Gespräch sei als ein ordentlicher vollständiger Traktat mit dem gehörigen gelehrten Zeugenverhör und mit den nöthigen Beweisen durch Okularinspekzion, durch Haupteide, durch briefliche Urkunden, und durch halbe, 1/4, 1/8, 1/16 ꝛc. Beweise. —

II. Den ganzen zweiten Flügel dieses Gebäudes hab' ich mit einem Holzschnitt-Kabinette eingenommen, das ich nun dem Publikum die ganze Woche öffne. Bekanntlich besitzen die Fürstenthümer Baireuth und Anspach einen kleinen lutherischen Katechismus, worin die 10 Gebote stehen und der mitten in jedem Gebote den Tafelaufsatz oder das Schaugericht eines guten Holzschnittes aufträgt. Diese Holzschnitte sind noch dem Kunstpublikum wenig bekannt; in den Künstlerlexicis die mir

noch vorgekommen, find' ich weder des Meiſters noch ſeiner Werke gedacht. Das Nachſpiel dieſes Buchs ſoll verſuchen, der Welt nicht nur einen vollſtändigen Kommentar über die zehn Holzſchnitte zu geben, ſondern auch die zehn Schnitte ſelber. Anfangs wollt' ichs anders machen und es ſollte — um nicht das Werk durch den neuen Abdruck der zehn Stöcke zu vertheuern — mit jedem Exemplar zugleich der kleine Katechismus Lutheri ſelber, der faſt nichts koſtet, von der Verlaghandlung ausgegeben werden, wie mit Lichtenbergs Kommentar die Platten von Hogarth. Aber meine Freunde ſtellten mir vor, die Weltleute würden ſich an den Katechismus ſtoßen und lieber Holzſchnitte und Kommentare entrathen als ſich mit jenem befangen. Daher ließ ich den koſtſpieligen Abdruck der alten Stempel zu; und in der That, warum darf ſich Deutſchland nicht auch mit ſeinem Geldbeutel endlich an Galabücher voll Holzſchnitte wagen, ſo gut wie England an ſeine Gallery of fashion und an andere Paradebücher, worin es jetzt ſo viel wie in Beſtechungen verthut? Ich hoffe, die deutſche Nazion läſſet ein ſolches Werk wie meines blos des höhern Preiſes wegen — ſteig' ſolcher auch zu 1 Kaiſergroſchen, der in Ld'or à 5 Thaler etwa 9 3/5 Pf. thut — ſchwerlich ſitzen; ſie feuert mit einer ſolchen Kleinigkeit gern ihre guten Köpfe an. Ueberhaupt warum ſoll der Deutſche gleich einem Areopagiten, oder gleich einem Athleten (*) keine Schönheit anſehen? Warum ſoll Deutſchland nicht wie Abdera, wie Pius VI. und ein Philipp von Frankreich den Beinamen des Schönen erringen? — Kann der Deutſche nicht dem Juden gleichkommen, der ſich nach dem Geſetze, wenn er am Schabbes (**) an einem bekannten Inkognito-Orte ſitzet, ſchöne Gemälde, ſchöne Häuſer und Sachen denken ſoll? —

Allerdings räumt der Verfaſſer dieſes Buchs willig ein — er ſah aber den Fehler zu ſpät —, daß er zuweilen die Schönheiten der zehn Katechismus-Holzſchnitte größer gefunden und gemacht als ſie wohl ſein mögen. Allein in dieſem Falle iſt wohl jeder Sterbliche, der lange einen und denſelben Meiſter ſtudiert: das manirierte Kunſtwerk gebiert endlich ein maniriertes Kunſtgefühl.

Uebrigens nehm' es der Kunſtrichter mit den komiſchen Arabesken und Moresken des Kommentars weniger in einem Zeitalter genau, worin auf dem einen Ufer ſo viele Menſchen bluten und auf dem andern ſo viele weinen und worin wir alſo mehr als ſonſt nicht nur unſere Hoffnungen (durch den Glauben der Unvergänglichkeit) ſondern auch unſern Frohſinn (durch Zerſtreuungen) zu retten haben.

Der Erdenkloß, woraus wir gebildet ſind und den ſie nach dem Erblaſſen unter das Kinn ſtatt einer jetzigen Kropf-Cravatte legen, hat nicht nur Kraft genug, den Baum des künftigen Lebens zu tragen und zu treiben: ſondern ſeine Ausdünſtung ſtärkt ſchon im jetzigen den Hektiker hinter dem Pfluge und den Nervenſchwächling im Erdbad. —

Hof im Vogtland, den 2ten April 1797.

Jean Paul Fr. Richter.

(*) Basilii Homil. 52.

(**) Die Wochenſchrift: der Jude 1r Bd.

Das Kampaner Thal.

—

Ich ſchlug häufig in der Deſtillazion über den Helm das Phlegma der Erdkugel nieder, die Polarwüſten, die Eismeere, die ruſſiſchen Wälder, die Eisberge und Hundgrotten und extrahierte mir dann eine ſchöne Nebenerde, ein Nebenplanetchen, aus dem Ueberreſt: man kann eine ſehr hübſche aber kleine zuſammengeſchmolzene Erde zuſammenbringen, wenn man die Reize der alten exzerpiert und ordnet. Man nehme zu den Höhlen ſeiner Miniatur- und Dito-Erde die von Antiparos und von Baumann — zu den Ebenen die Rheingegenden — zu den Bergen den Hybla und Thabor und Montblanc — zu den Inſeln die Freundſchaftinſeln, die ſeligen und die Pappelinſel — zu den Forſten Wentworths Park, Daphnens Hain und einige Eckſtämme aus dem paphiſchen — zu einem guten Thal das Seifersdorfer und das Kampaner: ſo beſitzt man neben dieſer wüſten ſchmutzigen Welt die ſchönſte Bei- und Nachwelt, ein Deſſertſervice von Belang, einen Vorhimmel zwiſchen Vorhöllen. — —

Ich habe abſichtlich das Kampaner Thal mit in meinen Extrakt und Abſud geworfen, weil ich keines weiß, worin ich lieber aufwachen oder ſterben oder lieben möchte als eben darin: ich ließe das Thal, wenn ich zu ſprechen hätte, nicht einmal mit den Tempe- und Roſenthälern und Olympen verſchütten, höchſtens mit Utopien. Den Leſern iſt das Thal ſchon hinlänglich aus ihren geographiſchen Schulſtunden und aus den Reiſen Arthur Youngs bekannt, ders faſt noch ſtärker lobt als ich, (*)

Daher ſtieg — das muß ich annehmen — im Juli 1796 die Glücksgöttin von ihrer Kugel auf unſere und füllte meine Hand — ſtatt mit ihren Kunkellehnen und Mußtheilen und goldenen

(*) B. 1 S. 76 in der deutſch. Ueberſetz. Uebrigens brauch' ichs niemand zu ſagen, daß das Thal ſelber im Departement der obern Pyrenäen liegt.

Kälbern und Vließen, — mit weiter nichts als mit ihrer eignen und führte mich daran — daraus erkannt' ich die Göttin — ins Kampaner Thal.... Wahrlich ein Mensch braucht nur hineinzusehen, so hat er (wie ich) mehr, als der Teufel Christo und Ludwig XIV bot und den Päpsten gab.

Die Probe eines Genusses ist seine Erinnerung — nur die Paradiese der Phantasie werden willig Phantasie und werden nie verloren, sondern stets erobert — nur die Dichtkunst söhnet die Vergangenheit mit der Zukunft aus und ist die Leier Orpheus, die diesen zwei zermalmenden Felsen zu stocken befiehlt. (*)

Wie bekannt macht' ich mit H. Karlson — denn dem ästhetischen Publikum ist wahrlich an wirklichen Geschlechtnamen wenig gelegen, da es als literarisches Zent- und Fraisgericht wahre Namen stets auf den Fuß erdichteter behandelt, aber den existierenden Charakteren selber, wenigstens denen von Gewicht, kann daran liegen, nicht durch Lesezimmer und kritische Gerichtstuben wund geschleift zu werden — bekanntlich, sag' ich, macht' ich Anno 96 mit meinem Freund Karlson (er ist Titular-Rittmeister in *** Diensten) eine Flugreise durch Frankreich. Fast von Meilenstein zu Meilenstein fertigte ich an meinen Freund Viktor die besten epistolarischen Stundenzettel ab. Als ich das nachfolgende Thal-Stück zugesendet hatte, setzte er mir so lange zu, bis ich ihm versprach, diesen illuminierten Nachstich der Natur auch der Drucker- und Buchbinderpresse zu gönnen, nicht blos der Briefpresse allein. Das thu' ich denn. Ich weiß schon, mein lieber Viktor sieht, daß in unsern Tagen den armen Menschen-Raupen kein grüner Zweig zur Spinnhütte mehr gelassen wird, und daß uns feindliche Taucher das in das todte Meer fallende Ankertau zerschneiden wollen: daher macht er aus dem Gespräche über die Unsterblichkeit mehr als aus dem gezeichneten Thale, in dem mans hielt; das seh ich daraus, weil er mich das Widerspiel des Claude Lorraine nennt, der nur die Landschaften selber machte, die Menschen dazu aber von andern malen ließ. Wahrlich ein solches Thal ist es werth, das man da in die Stickluft des Grabes das Gruben- und Sabbathlicht der Wahrheit statt seines Ichs hinunterlässet, um zu sehen, ob das Ich in einer solchen Tiefe noch athme.

Ich bitte aber die gelehrte Welt, das Geschenk dieses Briefes für kein Pfand zu halten, daß ich ihr auch meine andern Briefe über Frankreich überlassen werde: was ich darin etwa von ächtem statistischen, geographischen Bauholz verwahre, hat schon H. Fabri in Händen, den ich ausdrücklich gebeten, die Materialien zu verbauen, ohne den Lieferanten zu nennen.

Ich habe scherzhaft meine Briefe an Viktor in Stazionen zerfället: fünfhundert Stazionen unterschlag' ich wie natürlich und fange mit der 501ten an, worin ich im Thale erscheine:

(*) Bekanntlich stießen die zwei symplegadischen Felsen immer gegen einander und zertrümmerten jedes durchfliehende Schiff, bis Orpheus Töne sie zu ruhen zwangen.

501. Stazion.

Das Allerlei des Lebens — das Trauergedicht als billet doux — die Höhle — die Ueberraschung.

—

Kampan, d. 23 Juli.

— Da leb' ich seit vorgestern; nach Höllenfahrt und Fegfeuerprobe und Durchgang durch limbos infantum et patrum tritt doch endlich der Mensch ins Himmelreich. — Aber ich bin dir noch den Ausgang aus unserer vor-vorgestrigen Herberge schuldig. Niemals hat wohl ein Kopf ein härteres Lager, als wenn man ihn auf den Händen trägt — d. h. darauf stützt: bei mir und Karlson war vor-vorgestern nichts daran schuld, als daß im Saale neben unsern Zimmern ein Hochzeittanz gehalten, und daß parterre die jüngste Tochter des maitre d'hôtel, die nicht nur den Namen, sondern auch die Reize der Corday hatte, mit zwei weißen Rosen auf den Wangen und zwei rothen in den Locken — eingesargt wurde, und daß Menschen mit bleichem Gesicht und schwerem Herzen blühende und beglückte bedienten. Wenn das Schicksal zugleich das Freudenpferd und das Trauerroß an die Deichsel der Psyche anschirret: so zieht immer das Trauerroß vor, d. h. wenn eine lachende und eine weinende Muse in Einer Stunde auf Einer Bühne neben einander spielen: so schlägt sich der Mensch nicht wie Garrick (*) auf die Seite der lachenden; er bleibt nicht einmal mitten inne, sondern er nimmt die weinende: so malen wir überall wie Milton das verlorne Paradies feuriger als das wiedergewonnene, die Hölle wie Dante besser als das Fegfeuer. — Kurz die stille Leiche machte uns beide gegen den frohen warmen Eindruck der Tänzer kalt. Aber ists nicht recht toll, mein Viktor, daß ein Mann wie ich nichts so gut weiß, als daß jede Stunde der Erde zugleich Morgenroth und Abendwolken austheilt, hier einen blauen Montag dort einen Aschermittwoch anfängt, daß ein solcher Mann, der mithin so wenig darüber trauert, daß dieselbe Minute Tanz- und Nachtmusik und zugleich Todtenmärsche vor dem breiten Nazionaltheater der Menschheit aufspielt, gleichwohl den Kopf hängt, wenn er diese Doppel-Musik auf einmal bei einer Winkelbühne zu Ohren bekömmt? Ist das nicht so toll wie sein übriges Thun?

Auch in Karlsons Augen flog etwas von dieser Staub-Wolke; bei ihm bestand sie aber aus aufgewehter Asche einer Urne. Er kann alle Schmerzen verschmerzen — ihre Erinnerungen ausgenommen; — seine Jahre hat er durch Länder ersetzt, und der durchlaufne Raum wird ihm für durchlaufne Zeit angerechnet: aber hier wurde der tiefe feste Jüngling blaß, als er heraufkam und mir erzählte, daß der Liebhaber der bleichen Corday ihre langen gefalteten Hände auseinander gewor-

(*) Auf einem Gemälde von Reynolds, wo Garrick, von beiden Musen gezogen, Thalien folgt.

fen und auf ſeinen Knien an ſeinen wilden Mund angeriſſen habe.

Er nahm ſein Entfärben im Spiegel wahr, und um es mir zu erklären, ſo theilt' er mir gleichſam das letzte und geheimſte Blatt aus ſeiner Lebens-Robinſonade mit. Du ſieheſt was für ein undurchſichtiger Edelſtein dieſer Jüngling iſt, der ſeinen Freunden durch ganz Frankreich nachreiſen kann ohne ſeinem offenherzigen Reiſegefährten nur eine Fuge oder ein Aſiloch in das Verhältniß mit ihnen aufzumachen. Jetzt erſt, zumal aus Rührung über das nahe Kampaner Thal zieht er den Schlüſſel aus dem Schlüſſelloch, das für dich ein Souffliörloch wird.

Daß er mit dem Baron Wilhelmi und der Braut deſſelben, Gione und ihrer Schweſter Nadine bis noch Lauſanne gereiſet war, um mit ihnen bis ins Kampaner Thal zu ihrer arkadiſchen Hochzeitfeier mit zu gehen — das weißt du ſchon. Daß er ſich in Lauſanne von ihnen plötzlich wegriß und ſich zurück an den Rheinfall zu Schafhauſen ſtellte — das weißt Du auch; aber die Urſache nicht. Dieſe wird dir nun von ihm und mir erzählt.

Karlſon ſah in der täglichen Nähe endlich durch den enggegitterten Schleier Gionens durch, der über einen verwandten groß und feſt gezeichneten Charakter, den noch dazu die bräutliche Liebe magiſch kolorierte, geworfen war. Karlſon wurde von ſich vermuthlich viel ſpäter als von andern errathen: ſein Herz wurde, wie im Waſſer das ſogenannte Weltauge, anfangs glänzend, dann wechſelt' es die Farben, dann wurd' es ein Nebel und endlich transparent. Um das ſchöne Verhältniß nicht zu trüben, wandte er den verdächtigen Theil ſeiner Aufmerkſamkeit auf ihre Schweſter Nadine; er ſagte mir nicht klar, ob er nicht dieſe in einen ſchönen Irrthum führte, ohne Gionen eine ſchöne Wahrheit zu nehmen.

Alle dieſe Schauſpiel-Knoten ſchien die Senſe des Todes zerſchneiden zu wollen: Gionen, dieſe Geſunde und Ruhige, befiel ein plötzliches Nervenübel. An einem Abend trat Wilhelmi mit ſeiner dichteriſchen Heftigkeit weinend in Karlſons Zimmer und konnte nur unter der Umarmung ſtottern „Sie iſt nicht mehr.“

Karlſon ſagte kein Wort, aber er reiſete noch zu Nachts im Tumulte fremder und eigner Trauer nach Schafhauſen fort, und nahm vielleicht eben ſo ſehr vor einer Liebenden als vor einer Geliebten die Flucht, ich meine vor Nadine und Gione zugleich. Vor der ewigen Waſſerhoſe des Rheins, dieſer fortſtürzenden geſchmolznen Schlaglauwine dieſer ſchimmernden ſteilrechten Milchſtraße, heilte ſich ſeine Seele langſam aus: Aber er war vorher lange in die düſtere kalte Schlangengrube ſtechender Schmerzen eingeſchloſſen, ſie bekrochen und umwickelten ihn bis ans Herz: denn er glaubte wie die meiſten Weltleute, unter denen er erwachſen war, — und vielleicht auch durch ſein Schoosſtudium, die Chemie, zu ſehr an phyſiſche An- und Ausſichten verwöhnt — daß unſer letztes Entſchlafen Vergehen ſei, wie in der Epopöe der erſte Menſch den erſten Schlummer für den erſten Tod anſah.

Er ſchickte an Wilhelmi blos die Nachricht ſeines Aufenthalts und ein Gedicht „die Klage ohne Troſt“, das ſein Unglaube betitelte, da er das Ambroſiabrod nie gebrochen hatte, deſſen Genuß Unſterblichkeit verleiht. Aber eben das ſtärkte ſein entkräftetes Herz, daß ihn die Muſen zu dem Geſundbrunnen der Hippokrene führten.

Der Baron ſchrieb ihm zurück: er habe ſein ſchönes Trauergedicht der Verſtorbenen oder Unſterblichen — vorgeleſen: blos eine lange Ohnmacht hatte den ſchmerzlichen Irrthum erzeugt. Er und Gione baten ihn herzlich, ungeſäumt nachzukommen; aber Karlſon antwortete: das Schickſal hab' ihn nun durch die Alpenmauer von ihrem ſchönen Feſt geſchieden; da es aber, wie das Braut-Thal Kampan, ſeine Frühlinge immer erneuern werde, ſo hoff' er durch ſein Zögern nichts zu verlieren als Zeit.

Kurz, nun hatte noch dazu die andere Welt ihr überirdiſches Licht auf Gionens Angeſicht geworfen und er liebte ſie jetzt zu ſehr, um das Feſt ihres Verluſtes begehen zu helfen. Auch über ſie will ich dir eine unter dem Zuhören geborne Vermuthung zuwenden.

Schon von einem Lobe und einer Liebe hinter dem Rücken werden wir gewonnen; wie viel mehr aber, wenn man uns beide als Abſchiedküſſe nach dem Auffluge aus der Erde nachwirft! — Daher iſt für mich der Gedanke an die künftige Leichenprozeſſion hinter meinem bunten reichbeſchlagenen Loh-, Zwiebel- und Reliquien-Kaſten nicht nur ein Sporn zum Medizinieren (denn älter iſt man leichter einzubüßen), ſondern auch zum Abſolvieren. Und du ſelber, ſo ſelten du uns ſämmtlich ſpießen oder zum Teufel jagen willſt, ich meine ſo außerordentlich ſelten auch das Gewitter des Zorns das Faß deiner Bruſt verſauert: Du ſelber haſt kein beſſeres Säckchen mit weißer Kreide, kein beſſeres oleum tartari per deliquium (*), womit Du deine innern Flüſſigkeiten wieder verſüßen kannſt, als den Gedanken, wie wir alle um Dein Sterbekiſſen erbleichen würden und um deinen Hügel verſtummen, und wie dich niemand vergäße! — Ich kann unmöglich glauben, daß es einen einzigen Menſchen gebe, dem nicht, wenn ihn der Tod in der Taucherglocke des Sargs hinunterzieht, ein gebücktes Haupt und ein rothes Auge nachſähe, und darum kann doch jeder wenigſtens die Seele lieben, die ihn einſt beweinen wird. —

Denke ich nun die geneſende Gione mit einem abgeſchälten wunden Herzen, das in der ſchwülen elektriſchen Atmoſphäre der geſenkten Wetterwolke des Todes eine neue Empfindlichkeit erhalten hat: ſo brauch' ich dir ihre Erweichung über Karlſons Trauerkarmen nicht nach Tropfen mit dem Thau- und Feuchtigkeitmeſſer vorzurechnen, noch mit dem Magnetmeſſer ihre Liebe. Aber — nicht Wilhelmi's glänzender Reichthum und ſein eben ſo glänzendes Betragen, ſondern — die frühere Wahl und das frühere Wort verboten ihr, die Diamantenwage nur — in die Hand zu nehmen.

Als Karlſon mir das alles auserzählet hatte; ſo drehte er Gionens Ringbild — niedlich wie von

(*) 10 Tropfen davon machen 1/2 Pf. ſaures Bier auf der Stelle ſüß.

Blaramberg gemalt — am Finger aufwärts und legte sich auf die harte Klippe des Ringfingers mit den feuchten Augen auf, bis er die geschmückte Hand unbemerkt unter den Kuß der Lippen rückte. Die Schamhaftigkeit seines Schmerzes rührte mich so sehr, daß ich ihm eine andere Marschroute als ins Thal unter dem Vorwand anbot: »weil mir die Träume darüber die Lust an der Wirklichkeit verdorben hätten, und weil wir vermuthlich die Neuvermählten noch in den ersten acht Rosensprup, Tagen störten, da sie wahrscheinlich auf den lauern dort spätern Frühling gewartet.« Er errieth mein Errathen; aber sein Wort, morgen zu kommen, zog ihn an Ketten hinein. — Herzlich gern hätt' ich das neue vom Frühling gefüllte Eden entbehrt und meinem Freund die Jakobsleiter, auf der er aus seinem Traum in seinen vorigen Freudenhimmel sehen, aber nicht steigen durfte, unter den Füßen weggezogen. Aber auf der andern Seite freute mich sein fester worthaltender Charakter, der sich mit der Kraft seines Lichts dem Eindringen der Stacheln und Bohrwürmer des Leidens widersetzt; so wie mit der Zunahme des Mondlichts die Abnahme der Gewitter wächst. Ungesehen schrieb ich jetzt Gionen (nicht blos ihn) in die Matrikel der seltenen Menschen ein, die sich wie Rafaels und Platons Werke erst unter dem Beschauen entwölken und die wie beide dem Siebengestirn gleichen, das dem kurzen Auge anfangs nur sieben Sonnen, dann aber dem langen Sehrohr über vierzig zeigt. — —

Vor-vorgestern reiseten wir demnach ab. Unterwegs sah ich ihm, glaub ich, zu oft in sein schönes treues gleich dem himmlischen Aether zugleich tiefes und offnes und blaues Auge hinein: ich stieg in seine Brust hinab und suchte mir darin die Szene des Tages aus, woran das kirchliche Band ihm die edle Gione auf ewig aus den Fiebern seines reinen mehr von Musen als Göttinnen erwärmten Herzens zog. Ich will dirs bekennen: ich weiß mir keinen Tag zu denken, an dem ich meinen Freund mit größerer Liebe und Rührung sehe, als an dem unvergeßlichen, wo ihm das Geschick den Bruderkuß, die Kußhand und Breitkopfs Land der Liebe und Philadelphia und Vaukluſens Quelle auf einmal in einem einzigen weiblichen Herzen schenkt. —

Vorgestern Nachts um zehn Uhr kamen wir vor Wilhelmi's arkadischer Karthause an, die ihr Strohdach an eine grüne Marmorwand andrückte. Karlson fand sie leicht durch die Nachbarschaft der berühmten Kampaner Höhle aus, aus der er sich schon einmal Stalagmiten gebrochen hatte. Der Himmel lag voll Gewölke und voll gefärbter Schatten, und über die lange grüne Wiege voll schlummernder Kinder hing die Wiegendecke der Nacht an den Pyrenäen befestigt und mit einigen silbernen Sternchen besetzt. Aus Wilhelmi's Einsiedelei kamen sogleich einige *schwarz* gekleidete Menschen mit Pechfackeln, die auf uns gelauert zu haben schienen und sagten: Der H. Baron sei in der Höhle. Beim Himmel, unter solchen Umständen ists leichter die *engste* zu vermuthen als die *schönste* und *größte*.

Die Schwarzen trugen ihre Flammen voraus und zogen die fliehende Vergoldung von einem Eichengipfel zum andern und führten uns gebückt durch eine Katakomben-Pforte. Aber wie herrlich wölbte sich die hohe und weite Grotte (*) mit ihrer kristallenen Stuckatur empor, gleichsam ein illuminiertes Eis-Louvre, ein glimmendes unterirdisches Himmelgewölbe! Wilhelmi warf eine Hand voll abgebrochener Stufen weg und flog entzückt an seinen Freund. Gione trat mit ihrer Schwester hinter einer in einander gepelzten Stalaktite und Stalagmite hervor, das Lodern der Fackeln gab ihr nur ungewisse Gestalten — aber endlich führte Wilhelmi ihr ihn entgegen und sagte: »Hier ist unser Freund.« Er küßte tief-gebückt die lebendige warme Hand und verstummte vor Rührung; aber Gionens feste Züge zergingen auf dem ernsten Angesicht, dem blos der jugendliche Schmelz Nadinens abging, in eine lächelnde größere *Freude* als er zu erwiedern und zu vergelten wagte. »Wir haben Sie lange in diesem Paradiese erwartet und vermisset« sagte sie mit fester Stimme, und ihr klares ruhiges Auge that die weite Perspektive in eine reich geschaffne tiefe Seele auf. »Willkommen, sagte Nadine, hier in der Unterwelt! Jetzt glauben Sie doch an Wiedersehen und Elysium?« Ob sie ihn mit einer Gesandtschaft und Flora von Scherzen — oder warens Grazien; denn sie waren schwer zu unterscheiden — empfing: schien doch diese Heiterkeit des Temperaments und der Angewöhnung nicht die Heiterkeit eines befriedigten ausruhenden Herzens zu sein.

Mein Freund präsentierte mich gehörig, damit ich in dieser Korporazion der Freundschaft kein Ueberbein und hors d'oeuvre bliebe.

Uns war allen — mir gar, da vor mir lauter nie gesehene Wesen in silbernen Reflexen schwebten — als sei die Erde aus und das Elysium aufgethan und die abgetrennte bedeckte Unterwelt bewege wiegend zwischen Wiederschein und Halbschatten gestillte aber beglückte Seelen.

In dem freudigen Antheil, den diese liebende Dreieinigkeit an Karlsons Erscheinung nahm, war eine gewisse Lebhaftigkeit, die sonst den zurückgelegten vorletzten Schritt zu einem Ziel begleitet: aber das Ziel war bedeckt. Nadine, um doch mir auch etwas zu sagen, entdeckte mir: es sei ein kritischer Philosoph und Kämpfer mit da, den es freuen werde, jemand *für* oder *wider* seine Sätze zu hören, der Hauskaplan nämlich.

Als wir uns aus der wetterleuchtenden Demant- und Zaubergrube in die verdickte Nacht begaben: so sahen wir den Mantel des Erebus in schweren nassen Falten niederhängen und dünne Blitze quellen aus dem nächtlichen Dunst, die Blumen rauchten aus zugedeckten Kelchen und unter dem tiefer einsinkenden Gewitter schlugen die Nachtigallen lauter, gleichsam als lebendige Gewitterstürmer, hinter blühenden Sprachgittern. — Gione ging auf einmal langsamer an Karlsons Arm und sagte mit Wärme, ohne zu flottern: »ich liebe überall die Wahrheit herzlich, auch auf Kosten theatralischer Ueberraschungen: ich muß Ihnen es im Namen des H. Baron entdecken, daß ich und er morgen

(*) Zwanzig Fuß ist sie hoch, und der Eingang fünf Fuß.

auf immer verbunden werden. Sie müssen es Ihrem Freund vergeben, daß er dieses Fest nicht ohne den seinigen feiern wollte."

Ich denke mir, daß jetzt in Karlsons Seele die erkaltete Lava wieder flüssig und glänzend wurde. Aus einer Wolke um den steigenden Mond stralte plötzlich als wär' es aus diesem ein Blitz, der in Gionens und Karlsons Augen einige Regentropfen erleuchtete, die für die Nacht gehörten. Wilhelmi fragte herzlich: „kannst du mir nicht vergeben?" Aber Karlson drückte ihn mit ungestümer Wärme ans dankende Herz: ein so erhabenes Vertrauen der Freundschaft und ein so zarter Beweis desselben hob seine gestärkte Seele über alle Wünsche empor und die fremde Tugend breitete in ihm die hohe Ruhe der eignen aus.

Wir zertheilten uns in unsere drei Thabor-Hütten, die Damen in die erste, Wilhelmi in die zweite, worin der kritische Philosoph mit war, ich und Karlson in die dritte, die der Baron schon voraus dazu gemiethet hatte. Die Ermüdung der Reise und selber der Gefühle schob unsere Bündnisse und Freuden eine Nacht hinaus. Ich kann dir aber nicht sagen, wie schön der Schmerz auf meines Freundes Angesicht der Erhebung zurückte, wie die Trauer wie ein Wolkenbruch aus seinem Himmel entfiel und das weite Blau aufdeckte: die Opfer und Tugenden unserer Geliebten gehören unter die unaussprechlichsten Freuden, die wenigstens die Seele zählen und wägen sollte, die sie nachahmen kann.

Mir und ihm traten in einer eignen elysischen Stimmung oder Harmonie für den kommenden Tag voll heiliger Wonne die Augen über. Ach mein Viktor, die Völker und die einzelnen Menschen sind nur am besten, wenn sie am frohesten sind, und verdienen den Himmel, wenn sie ihn genießen. Die Thräne des Grams ist nur eine Perle vom zweiten Wasser, aber die Freudenthräne ist eine vom ersten. Und darum breitest du eben, väterliches Geschick, die Blumen der Freuden wie Ammen die Lilien in der Kinderstube des Lebens auf, damit die auffahrenden Kleinen in einem festern Schlafe bleiben!

Ach, die Philosophie, die uns die Freuden verdenkt und sie im Bauriß der Vorsicht durchstreicht, sage uns doch, mit welchem Rechte denn die glühenden Schmerzen in unser zerbrechliches Leben traten. Haben wir nicht schon darum ein ewiges Recht auf ein warmes weiches Daunenbette — ich denke jetzt nicht blos an das tiefste Unterbette in der Erde — weil wir so voll Stigmen der Vergangenheit, so voll Wunden sind?

Du sagtest einmal zu mir: „in deinen frühern Jahren wärest du aus der stoischen Philosophie durch den Sorites gezogen und getrieben worden, daß erstlich, wenn die Empfindung der Freude so wenig wäre als die Stoiker daraus machen, es gescheiter wäre, seinen Nächsten zu bekehren als zu beglücken, gescheiter, auf Kanzel und Katheder als Lehrer der Moral zu treten wie in Arbeitstuben als Praktikanten der Moral, gescheiter, statt der aufgeblähten marmorierten Seifenblasen der Freude dem Nächsten die Seifenpillen und Fleckkugeln der moralischen Klinik zuzuwenden — ferner daß es zweitens irrig wäre, zu behaupten, die Tugend mache der Glückseligkeit würdiger, wenn nicht die Glückseligkeit einen eignen ewigen Gehalt besäße, weil man sonst behaupten würde, die Tugend mache den Inhaber eines Strohhalms ꝛc. würdiger."

Das hast du einmal gesagt: glaubst du es noch? Ich glaub' es noch.

502. Stazion.

Der donnernde Morgen — die kleine Tour nach der großen — die Kanapeepolster.

—

Durch die ganze Nacht ging ein halb verlorner Donner gleichsam als zürnt' er im Schlafe. Am Morgen vor Sonnenaufgang trat ich und Karlson hinaus in die mit dem nahen Gewölke verhangne Brautkammer der Natur. Der Mond sank dem doppelten Augenblicke des Untergangs und Vollwerdens zu. Die tief unten auf Amerika wie auf einem Altar brennende Sonne trieb den Wolkenrauch ihres Freudenfeuers roth empor; aber ein Morgengewitter kochte brausend über ihr, und schlug ihr seine Blitze entgegen. Das schwüle Brüten der Natur sog heißere und längere Klagen aus den Nachtigallen und fliegende Gewürze aus der langen Blumen-Aue. Dicke warme Tropfen wurden aus dem Gewölke gepreßt und zerschlugen laut das Laub und den Strom. Blos das Mittaghorn — die Zinne der Pyrenäen — stand licht und rein im Morgenblau. Endlich warf der untergegangne Vollmond einen Sturmwind herüber ins glühende Gewitter und die Sonne stand auf einmal siegend unter dem mit Blitzen behangnen Triumphthor. Der Sturm wehte den Himmel blau und stürzte den Regen hinter die Erde, und um den glänzenden Sonnendiamant lag nur noch das flatternde Folienſilber des zerstäubten Gewölks.

Ach mein Viktor! welcher neugeborne Tag war nun auf der Erde und lagerte sich in das herrliche Thal! Und die Nachtigallen und die Lerchen zogen singend um ihn, und die Rosenkäfer umrauschten seine Lilien-Guirlanden, und der Adler hing sich an die höchste Wolke und beschauete ihn von Gebirg zu Gebirg! — O wie alles so arkadisch den gebognen, jede Flur umarmenden Adour hinauf und hinab lag! Die marmornen Wände — aber nicht von Menschen zusammengelegt — fassen wie größere Blumen-Vasen die Blüten-Beete ein, und die Pyrenäen wachen mit ihren Gipfeln um die zerstreueten und tiefen Sennenhütten. Nie ergreife, ruhiges Tempe, ein Sturm deinen Adour und deine Gärten! Nie wehe ein stärkerer durch dich als der die Natur sanft wiegt, der den Gipfel voll heißer Eier und Kinder, als eine belaubte Wiege, schaukelt, und der keine Biene vom Honigthau der Aehre wirft, und der nur die breitesten Flocken der Wasserfälle auf die Uferblumen drängt. — —

Denke nicht, daß ich jetzt alle meine Tuschschalen

um mich ſtellen und dir das kunſtloſe gerundete Thal durch das Quadrat der Kunſt abzeichnen werde: ich will dich in dieſe Bilderbibel der Natur ſtückweiſe ſchauen laſſen, ſo wie der Zufall ein Blatt nach dem andern umſchlägt. Meine Stazionen werden dich durch die verſchiedenen Zimmer führen, worin die reiche Ausſtattung dieſer Blutenzeit, wie die einer Königtochter zur Schau aushängt; aber etwas Anders iſts freilich, an der königlichen Braut ſelber den vereinten angelegten Schmuck zu ſehen.

Uns beide rief ein Bedienter aus dem Phantaſieren, der nach dem Hauskaplan herumſuchte: wir ſahen ihn endlich auf einen Herrn zulaufen, der am Adour die zurückgeſchlagenen Hemde-Aermel wieder herunterſtreifte. Es war der Hauskaplan, der unter dem Gewitter gekrebſet und ſpäter geangelt hatte. Da ich wußte, daß er in ſeiner behaarten Hand auch Kelle und Mörtel, Feder und Dinte, zu einer Futtermauer der kritiſchen Philoſophie (und zu ſeiner eigenen) verarbeitet hatte, ſo ging ich ihm freundlich entgegen und ſagte ihm, was ich ſchriebe. Aber der rohe trotzige und doch ſcheue Mäuerer hieß mich in einer Sprache, die ſo breit war wie ſein Geſicht, froſtig willkommen: er ſcheint Biographen zu verachten, weil die Fenſter in philoſophiſchen Auditorien ſo hoch ſind — oder gar wie an alten Tempeln oben an der Decke — daß ſie daraus nicht auf die Gaſſe des wirklichen Lebens ſehen können, ſo wie nach Winkelmann die römiſchen Fenſter im architektoniſchen Sinne eben ſo hoch waren. Lord Rocheſter war einmal ein ganzes Quinquennium unausgeſetzt trunken; ein ſolcher Kaplan aber iſt vermogend, ein ganz Dezennium lang nüchtern zu verharren. Ein ſolcher Menſch beißet allen kräftigen Wahrheiten, Erfahrungen und Erdichtungen, wie die Ameiſen den eingetragenen Samenkörnern, die Keime aus, damit ſie nicht in ſeinem Ameiſenhaufen aufgehen, ſondern nur zum Bauholz austrocken.

Als der Kaplan mich verließ, um als Konſekrator des Ehe-Sakraments zum Varon zu gehen: ſo fand ich den Rittmeiſter wieder, der in dem von einem marmornen Fall-Becken zurückgeſpritzten Staubregen einer nahen Kaskade ſtand. Um ihn wateten bis an die Fenſter die Eremitagen des Landmanns in grünenden Halmen, mit dem Erntekranz von welken bedachet, und innen blühten Familien und außen Ulmen. Er hielt mir eine Viſitenkarte entgegen, die ihm jetzt, ſagt' er, Gione vor der Vermählung gegeben. Es war aber Scherz, er hatte die umgeſchlagne Karte blos auf dem Mooſe neben der Kaskade gefunden. Sie ſtellte wie gewöhnlich eine römiſche Anſicht vor, dieſesmal neben dem rauſchenden Waſſerfall den gezeichneten von Tivoli, und auf einem Stein im Vorgrund ſtand Gionens Name geſchrieben. Eine ſolche verzettelte Kleinigkeit, der Fund eines abgegebenen geliebten Namens, kurz vor der Minute ſeiner irdiſchen Einbuße, ſetzet mit einem Spiel- und Triebwerk lieblicher Beziehungen das ganze Herz in volle Bewegung.

Er ging zur Feierlichkeit. Ich blieb unter dem herrlichen blauen Himmel und freuete mich, daß alle Kampaner ſich in ſeine Farbe kleideten, in die blaue, die ich geſtern an den Bedienten für eine ſchwarze genommen hatte.

Ich mache dir kein Geheimniß daraus, daß ich unter der Kopulazion neben ſo vielen Schönheiten des Frühlings mich in die eben ſo holden Nadinens verlor, die für mich ein unbekanntes inneres Afrika war, wobei ich wünſchte, ſie wäre eben ſo heiß.

Nach acht oder zehn Träumen ſah ich endlich die ſchönen Paare meine Luſtbahn durchſchneiden. Ich ging entgegen. O wie ſeelenfroh und ſtill ſtanden wir nun alle neben einander unter dem Frühling-Getümmel der lebendigen Harfenettchen und Zittern und Lockpfeifen und Flötenuhren, die ſich um uns mit und ohne Flügeldecken drehen! Karlſon und Gione verſchwiegen eine gleiche Rührung faſt wie über ein gleiches Geſchick. Wilhelmi, der wie ein Komet bald im Brennpunkt bald im Gefrierpunkt einer Sonne iſt, brauchte keine Freude weiter als die Mitfreude des andern. Aber in Nadinens hellem Auge hing eine Thräne feſt, die nicht wegzulächeln und wegzublicken war: Es ſchien mir, daß ihr Herz gleich der Erdkugel mit einer bis auf eine ziemliche Tiefe kalten Oberfläche anfange, in ſeinem Innerſten aber eine verhüllte Wärme vermehre. Und geſtern ſchien doch ihr ganzes Weſen eine lachende Gegend zu ſein!

Ueber nichts machen wir wohl größere Fehlſchlüſſe und Fehltritte als über die weibliche Heiterkeit. Ach wie viele dieſer holden Geſtalten gibt es nicht, die ungekannt verarmen, ſcherzend verzagen und ſchäfernd verbluten, die mit dem frohen hellen Auge in einen Winkel wie hinter einen Fächer eilen, um in die Thränen, die es preſſen, recht freudig auszubrechen, und die den verlachten Tag mit einer verweinten Nacht bezahlen wie gerade eine ungewöhnlich durchſichtige helle nebelloſe Luft Regenwetter anſagt. — Erinnere dich nur an die ſchöne N. N. und auch an ihre jüngere Schweſter.

Indeß hielt das Tageslicht dem reizenden Tropfen unter Nadinens Auge, dieſem Solitaire unter ihren glänzendſten Reizen, durch eine halb ſo große Warze faſt das Gleichgewicht.

Wilhelmi hatte den lyriſchen oder dithyrambiſchen Korf voll lauter Freuden-Plane und foderte mit der Haſtigkeit der Entzückung einen hurtigen Synodalſchluß über die Nutznießung des Tages. „Ach Gott, ja wohl," ſagt' ich eiliger und voreilig dazu — „das Leben fliegt heute auf einem Sekundenzeiger herum: wie ein Wecker rollet es ab; aber wo iſt in der Eile ein Plan, ein guter Plan?" — Nadine, mit der der Bräutigam ſchon vorher alles gehörig abgekartet hatte, verſetzte: „Ich denke, wir brauchen gar keinen für einen ſo holden Tag und für ein ſo liebes Thal: wir pilgern und irren heute blos nachläſſig am Adour das ganze Thal in die Länge durch und ſetzen uns bei jeder Hütte und bei jeder neuen Blume nieder — und Abends fahren wir im Mondſchein zurück. — Das wäre in einem ſolchen Arkadien recht arkadiſch und ſchäfermäßig. Wollen Sie alle? — Du willſt gewiß." — „O wohl, (ſagte Gione) und ich denke überhaupt, die meiſten von uns ſind noch in den Reizen dieſes Paradieſes fremd." Der Baron

überdachte scheinbar sein Votum ein wenig und sagte: „Es kömmt nur darauf an, daß die Damen 2 1/4 Meilen (*) zurücklegen können in einem Tage.“ — Ich rief vor Freuden toll: „Ach prächtig!“ Denn eine solche langsame horizontale Himmelfahrt, ein solches melodisches Harpeggio durch die Dreiklänge der Wonne war schon ein alter festgewachsener Wunsch meiner ersten Jugend. Ich ließ meine Entzückung am Hauskaplan aus, dem innerlich die ganze voyage pittoresque wie eine Karfreitagprozession widerstand und dem statt dieses Himmelwegs der von Höfer (**) lieber gewesen wäre, weil er sich lieber zu Hause hingesetzt und fortgelesen hätte, und weil er überhaupt die Epopöe der Natur nicht wie ein Naturmensch genoß, noch wie ein Naturforscher skandierte, sondern wie ein Konrektor zerwarf und versetzte zur Uebung im Zusammenbauen; ich sagte unbedachtsam: „Wenn wir beide aber Schäfer machen und sie den alten Myrtil vorstellen und ich den Phylax; so ists schon viel.“ — Du weißt am besten, daß die Laune sich vor weiblichen und vor gebildeten Ohren zehnmal weniger erdreisten darf als auf dem Druckpapier und daß man sie für solche Leute durch so viel Löschpapier und filzene Filtrierhütte seihen muß, daß ich keinen Korrekturbogen nachher darum gebe.

Ein gemiethetes Landgut am Ende des Thals war das architektonische Himmelreich, womit Wilhelmi seine Braut in diesem botanischen überraschen und bezaubern wollte. Aber Nadine wußt' es allein.

In eben so viel Minuten als ein Schwan bedarf, die Flügel auszudehnen und sich aufzuhelfen, waren wir reisefertig: Ich tadl' es nicht, wenn ein Mensch sich vorbereitet, z. B. auf das Examinieren, aufs Sterben; nur auf keine (nähere) Reise; die lange Vorjagd verstöbert alles Gränzwildpret der Lust. Ich meines Orts denke nie daran abzureisen als — unterwegs.

Wilhelmi belud sich mit der Laute seiner Braut — Karlson mit einem Portatif-Eiskeller (aus dem Hofmannischen Magazin glaub' ich) — die Damen mit ihren Sonnenschirmen und ich und der Hauskaplan hatten nichts zu tragen. Ich sagte dem leeren Philax ins Ohr — denn so kann ich diesen disputierlustigen kritischen Bombardierkäfer schon nennen und mich den alten Myrtil —: „H. Hauskaplan, wir verstoßen gegen das feinste savoir vivre, wenn wir mit leeren leichten Händen nachgehen und nichts auflasten.“ — Er erbot sich sogleich höflich bei Gionen zum Packpferd und Lastwagen und Lastträger ihres — Parasols. Mir befahl aber ein aufgeräumter Genius in Karlsons Zimmer zurückzulaufen und vom Kanapee zwei Polster oder Seiden-Walzen wegzuholen und mit ihnen wie mit Zwillingen auf den Armen niederzukommen: nichts war zweckmäßiger, da sich die Damen unterwegs tausendmal niedersetzen wollten und den seidenen Ellbogen nicht in die Saftfarben der Blumen unter ihnen tunken konnten.

(*) Nämlich französische: das ganze Thal ist etwa zwei deutsche Meilen lang.

(**) Der Höfersche Himmelweg oder die Anleitung in vier und zwanzig Stunden den Weg zur Seligkeit zu erlernen.

Phylax mußte zu seinem Verdruß die eine Walze oder den weichen Block in die Arme nehmen; und ich hing wie an einem Stockband den andern Block an den Daumen.

Nun wurde aufgebrochen und aufgeschritten. . . .

Wir gingen den Pyrenäen entgegen — Kornfluren — Wasserfälle — Sennenhütten — Marmorbrüche — Haine — Grotten zogen sich, vom schlagenden Adersystem des vielästigen Adours beseelt, vor uns glänzend und offen dahin, und wir mußten sie wie herrliche in Träume verwandelte Jugendjahre zurücklegen. . . .

Ach Viktor, nur Reisen ist Leben, wie umgekehrt das Leben Reisen ist. Und schöb' ich mich wie gewisse Seemuscheln nur mit einem Fuße hin — oder käm' ich wie die Meernessel und die Weiber nur sechs Linien in 1/4 Stunde weiter — oder müßt' ich wie die Spitzmuschel durch Verkürzung des voraus eingehakten Rüßels den Torso nachschleifen — oder ständ' ich unter Fritz II. oder unter Fritz I. (dem Lykurg), die beide die große Tour verboten: ich machte mich wenigstens auf eine kleinere, um nicht zu verschmachten, wie die Schmerle, die in jedem Gefäße absteht, das man nicht rüttelt. — Wie glänzet man, wie dichtet, wie erfindet und philosophiert man, wenn man dahin läuft, so wie Montaigne, Rousseau und die Meernessel nur leuchten, wenn sie sich bewegen! Beim Himmel, wenn die Sonne oben dem Fußgänger von einem Laubgipfel zum andern nachfolgt, wenn die erblichne im Wasser unter den Wellen nachschwimmt — wenn Szenen, Berge, Hügel, Menschen im Wechsel kommen und fliehen, und Freiheitlüfte über das ganze veränderliche Eden wehen — wenn wir mit zersprengten Hals- und Brusteisen und zerschlagenen Sperrketten der engen Verhältnisse leicht und ungebunden wie in Träumen über neue Bühnen fliegen — — dann ists kein Wunder, daß ein Mensch sich auf die Füße macht, und daß er immer weiter will.

Denn leider muß die Glasglocke über Menschen und Melonen, die beide anfangs eine zerbrochene Bouteille überbauet, immer höher aufgehangen und zuletzt gar weggehoben werden. Anfangs will der Mensch in die nächste Stadt — dann auf die Universität — dann in eine Residenz von Belang — dann (falls er nur vier und zwanzig Zeilen geschrieben) nach Weimar — und endlich nach Italien oder in den Himmel; denn wären vollends die Planeten an eine Perlenschnur gefädelt und einander genähert, oder wären die Lichtstrahlen Fähren und Treibeis und die Lichtkügelchen Pontons: so wären Extraposten im Uranus angelegt und der unersättliche innere Mensch würde sich, eben weil der äußere so sehr ersättlich ist, von einer Kugel zur andern sehnen und begeben. . . .

Dafür aber, mein Viktor, ist auch kein Ich von einem so vielgehäuften Karzer ummauert als das menschliche: denn unsere Spandaus stecken ja ordentlich immer enger in einander. Denn mein und dein Ich sitzt nicht sowohl in der Welt gefangen als auf der Erde — in dieser Kings Bench hocken wieder die Stadtmauern — in diesen umfangen uns die vier Pfähle — in den Pfählen der Armsessel oder das Bette — in diesen das Hemde

oder der Rock oder beides — endlich gar der Leib — und am allergenauesten (und noch dazu nach Sömmering) in den Gehirnhöhlen der Entenpfuhl.... Erschrick über die fatale vielschalige Suite von Korrekzionsstuben, die ein Ich umstellen! — —

Das militairische Halt (*) haben die Franzosen von den Deutschen gelernt; aber wahrlich, wirst du zu mir sagen, das ästhetische und philosophische sollten wir ihnen ablernen. Ich beschwöre deinen Schwur, denn es ist so.

503. Stazion.

Pasquill auf den Kaplan — Lobrede auf ihn — der Didmant — Einwürfe gegen die Unsterblichkeit — Eden-Scherze.

—

Wir beide Walzenträger formierten den Nachtrab; ich wollte einen Diskurs anknüpfen, aber Pylar machte wenig aus mir. Höchstens sah er mich für einen windigen Schöngeist an, der sich blos an Gefühle hält — obgleich Gefühle der Schwamm voll atmosphärischer Luft ist, den sowohl der Dichter auf seinem hohen Parnaß als der philosophische Taucher in seiner Tiefe am Munde haben muß, und obgleich die Dichtkunst über manche dunkle Stellen der Natur ein früheres Licht warf als die Philosophie, wie der düstre Neumond vor der Venus Licht bekömmt.

Der Philosoph versündigt sich aber am Dichter noch mehr wie du an den Kantianern, von denen du zu verlangen scheinst, daß sie erträglich schreiben sollen: es sind Einfälle, mein Viktor, aber keine Gründe, wenn du sagst, die Philosophie werde wie eine türkische Dame von Stummen, Schwarzen und Häßlichen bedient; der philosophische Marktplatz sei ein forum morionum (*), Schönheit sei den Philosophen wie den Heloten untersagt, die man deswegen tödtete. Denn es ist wohl klar, daß eine gewisse barbarische, undeutsche, weitschweifige Sprache die Philosophie mehr schmückt als entstellt: Orakel verachten Anmuth, Vox dei soloecismus, d. h. ein Kantianer ist nicht zu lesen, sondern nur zu studieren. Es ist ferner eines Philosophen nicht unwürdig, die Sprache statt der Wissenschaft zu bereichern, weil zum neuen Term irgend ein anderer die Begriffe wie zu den Amonis-Hörnern die Thiere sucht und findet. Daher bezeichnen die Griechen Wort und Vernunft mit dem nämlichen Ausdruck, der am Ende gar ein Gott wurde. Daher schreibt der Philosoph stets über seine Hausthüre pour l'oudalgie (*) statt „hier wohnt ein Zahnarzt." Das ist der erste Grund außer einem zweiten, warum der Philosoph, besonders der Kantianer — wie ich an Phylaren sah — weder Bücher noch Menschen noch Erfahrungen noch Physik, Botanik, Künste, Naturgeschichte zu kennen braucht: er kann und muß das Positive, das Reale, das Gegebene, das unbekannte X entrathen, er schafft seinen Term und saugt, wie zuweilen Kinder — sie können darüber ersticken — an seiner eignen überstülpten Zunge, oder wie neugeborne Fohlen, an seinem Nabel...

Ich muß zur Gesellschaft zurück, Lieber! Da der Hauskaplan mit der größten Gleichgültigkeit gegen mich seinen Spazierstock oder vielmehr Spazierbaum von Polster trug: so wollt' ich ihn einnehmen durch ein Lob auf Kosten — Kants. Ich sagte zu ihm: „Es hat mich frappiert, daß die Philosophen es gelitten haben, daß Kant zwischen ihnen und Künstlern einen solchen Unterschied macht und nur den letzten Genie einräumt. Er sagt im 47 §. seiner Kritik der Urtheilskraft; «Im Wissenschaftlichen ist der größte Erfinder vom «mühseligsten Nachahmer und Lehrling nur dem «Grade nach, dagegen von dem, den die Natur für «die schöne Natur begabt hat, spezifisch unterschieden.» Das derogiert, H. Kaplan, und wahr ists ohnehin nicht. Warum kann denn Kant nur Kantianer, keine Kante machen (**)? Werden

(*) „Halt" und „Achtung" sind die einzigen zwei Kommandewörter, die bekanntlich ohne Version von dem deutschen Heere zu dem andern übergingen, das sie — nöthiger hatte als unseres.

(*) War der Markt in Rom, wo Mißgebildete feil standen und desto höher weggingen, je ungestalteter sie waren.

(*) So schrieb ein pariser Dentist über seine Hausthure.

(**) In demselben §. sagt Kant vorher: „Man kann alles was Newton in seinem unsterblichen Werke der Prinzipien der Naturphilosophie sagt, so ein großer Kopf auch erforderlich war, dergleichen zu erfinden, gar wohl lernen, aber man kann nicht geistreich dichten lernen, so ausführlich auch alle Vorschriften für die Dichtkunst und so vortrefflich auch die Muster derselben sein mögen. Die Ursache ist, daß Newton alle Seine Schritte, die er von den ersten Elementen der Geometrie an bis zu seinen großen und tiefen Erfindungen zu thun hatte, nicht allein sich selbst, sondern jedem andern ganz anschaulich und zur Nachfolge bestimmt vormachen konnte, kein Homer aber oder Wieland anzeigen kann, wie sich seine phantasiereichen und doch zugleich gedankenvollen Ideen in seinem Kopfe hervor und zusammengefunden, darum weil er es selbst nicht weiß und es also auch keinen andern lehren kann." — Ich hatte anfangs Hoffnung, ich würde mich auf Kant — da er Trillionen-Mal mehr Scharfsinn hat als ich — gerade zu wie auf meinen geistigen charge d'affaires verlassen können; aber bei dieser Stelle (und bei seinen Erklärungen über die Reue, über die Musik, über den Ursprung des moral. Bösen ꝛc.) sah ich, ich mußte selber nachschauen und ihm nicht nachbeten wie ich anfangs wollte, sondern nachdenken. Doch zurück! Allerdings kann man Newtons Prinzipien „lernen" d. h. die erfundenen wiederholen, aber die erfundenen Gedichte ja auch; diese kann man freilich nicht erfinden lernen, so wenig als Newtons — Prinzipien. Eine neue philosophische Idee scheint nach ihrer Geburt klärer in den vorigen Keimen und molecules organiques zu liegen als eine dichterische: warum sah sie indessen denn erst Newton? — Auch er und Kant können so wenig wie Shakspeare oder Leibnitz entdecken, wie auf einmal aus einer Wolke aller Ideen der Blitz einer neuen springt, sie können ihren Nexus mit alten zeigen (sonst wärs keine menschliche), aber nicht ihre Erzeugung daraus: beides alles von dichterischen. Kant lehre uns Systeme oder Wahrheiten erfinden (nicht prüfen, wiewohl im

denn neue Syſteme durch Syllogiſmen erfunden, ob man ſie gleich dadurch beweiſet und erprobt? Kann denn der Zuſammenhang einer neuen philoſophiſchen Idee mit den alten ihre Empfänglichkeit beſſer erklären oder erleichtern als derſelbe Zuſammenhang, den jede neue dichteriſche mit alten haben muß, deren Schöpfung vermittelt? — H. Hauskaplan, ich weiß nicht, an wem hier Kant ſich mehr vergriffen, ob an der Wahrheit — oder an ſich — oder an ſeiner hohen Schule. Leibnitzens Monadologie, **harmonia praestabilita** ꝛc. ſind eine ſo reine ſtralende Emanazion des Genius als irgend eine leuchtende Geſtalt in Shakſpeare oder Homer. — Ueberhaupt, H. Kaplan, iſt Leibnitz ein genialiſcher, allmächtiger Demiurg in der philoſophiſchen Welt, ihr größter und erſter Weltumſegler, und der dann, glücklicher als Archimedes, in ſeinem Genius den Standpunkt fand, die philoſophiſchen **Universa** um ſich zu bewegen und mit Welten zu ſpielen — es war ein einziger Geiſt, er warf neue Feſſeln auf die Erde herab, aber er ſelber trug keine: ich denke, Sie denken das auch, H. Hauskaplan!" — Er verſetzte, er dächte das nicht; die kritiſche Philoſophie wiſſe, was ſie aus Leibnitzens Verſuchen, die überſinnliche Welt, die Dinge an ſich, die zurückgelegte Approximazion der bedingten Reihe bis zum Unbedingten, zu machen habe, ſo wie ſie Genies würdige — — Kurz ich hatt' ihn eher erbittert als erbeutet.

Karlſon, den nicht einmal Amors Fackel oder Binde gegen die philoſophiſche Fackel verblendet, nahm an Gionens Arme ſo viel Antheil am Kriege als mit den Ohren zu nehmen iſt. — Glücklicher Weiſe hielten wir alle ſtill. Nadinen war ein linſengroßer Diamant aus der Brillantierung ihres Halsgehenkes ausgefallen und ſie ſuchte im Graſe nach dem ſilbernen verſteinerten Funken: ich wundere mich, daß der Menſch allezeit gerade eine Sache an dem Orte, wo er ihren Verluſt bemerkt, zu finden hofft. Die Kirwane guckte auf der betropften glänzenden Aue nach dem verlornen verhärteten Thautropfen: als ein lichter Demant vom erſten Waſſer war er ſo leicht mit einem Thaukügelchen zu verwechſeln, daß ich, als ich eines in einer angeſteckten Buſenroſe Nadinens glimmen ſah, anmerkte: „Alles liegt voll weicher Demanten und wer will den harten ausfinden? Der Thau in ihrer Vorſteckroſe glänzet ſo ſchön wie der ausgebrochene Stein." Sie blickte darnach — und im Roſenkelche lag die geſuchte Perle. Man dachte, ich hätt' es gut gemacht; und ich ärgerte mich, daß ichs dumm gemeint — inzwiſchen wurde mir darüber doch Nadine nicht feinder, und das war Finderlohn genug.

Da um dieſes bunte Raſenſtück und Bienen-Zuckerfeld der Adour weniger einen Arm als einen Finger krümmte: ſo ſetzte ſich die Sozietät unter die Bienen und Blumen hinein, und die Walzenträger legten vorher die Walzen hin. Nadine ſagte ſpielend: Wenn die Blumen Seelen haben, ſo müſſen ihnen die Bienen, deren Ammen ſie ſind, wie liebe trinkende Kinder vorkommen. „Sie haben, ſagte Karlſon, ſolche Seelen wie die gefrornen Fenſterblumen, oder der Baum von Petit (*), den ich Ihnen einmal gezeigt, oder wie die Rauten des Vitriols oder die Pyramiden des Alauns." — „Ach Sie zerſtören immer, H. Rittmeiſter — (ſagte Gione) ich und Nadine haben uns wirklich einmal ein Elyſium für verſtorbene Blumenſeelen ausgemalt." — „Ich, ſagte Wilhelmi ernſthaft, nehme einen mittlern Zuſtand der Blumenſeelen nach dem Tode an: die Lilienſeelen fahren wahrſcheinlich in weibliche Stirnen, Hyazinthen und Vergißmeinnichtſeelen in weibliche Augen, und Roſenſeelen in Lippen." — Ich fügte bei: „Es kömmt der Hypotheſe ſehr zu ſtatten, daß ein Mädchen in der Minute, da es ſich bückt und eine Roſe bricht oder umbringt, von der übertretenden Seele merklich röther wird."

Dann ſetzten wir froh und liebend unſere ſchöne Reiſe wieder fort. Nur in meinen Trage-Collegen ſchienen Diſteln- und Schlehenſeelen gefahren zu ſein. Ihn verdroß das Ideenſpiel und die Höflichkeit im Gefecht, Karlſon gefiel ihm allein.

Der Kaplan ſagte endlich zu mir: „Es iſt überhaupt keine Unſterblichkeit darzuthun als die der moraliſchen Weſen, bei denen ſie ein Poſtulat der praktiſchen Vernunft iſt. Denn da die völlige Angemeſſenheit des Willens zum moraliſchen Geſetz, die der gerechte Schöpfer nie erlaſſen kann, nie von einem endlichen Weſen zu erreichen iſt, ſo muß ein ins Unendliche gehender Progreſſus, d. h. eine ewige Dauer dieſe Angemeſſenheit in Gottes Augen, der die unendliche Reihe überſchauet, enthalten und zeigen. Daher iſt unſere Unſterblichkeit nöthig."

Karlſon ſtand bei Gionen ſtill, um uns heran zu laſſen, und ſagte: „Lieber kritiſcher Philoſoph, benehmen Sie doch, ich bitte Sie, dieſem Beweiſe die Kühnheit oder die Dunkelheit, die er für Laien hat. Wie, iſt denn die Ueberſicht, d. h. die Endigung einer unendlichen, d. h. einer nicht endenden Reihe denklich? — Oder wie wollen Sie denn die Unendlichkeit der Zeit mit der Unendlichkeit der moraliſchen Foderung in Gleichung bringen und wie kann eine in eine unendliche Zeitreihe zertheilte Heiligkeit die göttliche Gerechtigkeit befriedigen, die in jedem Theil dieſer Reihe dieſe Heiligkeit verlangen muß? Und iſt denn die wachſende Approximazion des Menſchen zu dieſer Reinheit erwieſen? Werden denn nicht in der endloſen Reihe mit den Tugenden die Fehler zwar nicht größer aber doch vielzähliger? Und wie verhält

ſtrengſten Sinn dieſes ſich von jenem nur im Grade trennt), dann ſoll ihm gelehret werden, Epopöen zu erfinden, und ich mache mich dazu verbindlich. Mich dünkt, er vermenge die Schwierigkeit, Ideen zu bilden, mit der untergeordneten, neue zu bilden, die Schwierigkeit des Uebergangs mit der Unerklärlichkeit des Stoffs. Ich erſchrecke und erſtaune über die verhüllte Allmacht, womit der Menſch ſeine Ideenreihe ordnet d. h. ſchafft. Mir iſt kein beſſeres Symbol der Schöpfung bekannt als die Regelmäßigkeit und Kauſalität der Ideenſchöpfung in uns, die kein Wille und kein Verſtand ordnen und erzielen kann, weil eine ſolche Ordnung und Abſicht die unerſchaffene Idee ja — vorausſetzte. Und in dieſe Schöpfung hüllt ſich das erhabene Räthſel unſerer moraliſchen Freiheit ein.

(*) Ein in Königwaſſer aufgelöſtes Gold, mit einigen Löthen Queckſilber vermengt, entſprießet in der Phiole zu einem Baum mit Laub.

ſich in der göttlichen Ueberſicht die unendliche Reihe der Fehler zu der der Tugenden? Laſſen wir auch das! Iſt denn vor dem göttlichen Auge die moraliſche Reinheit zwei verſchiedener Weſen, z. B. eines Seraphs und eines Menſchen, oder zwei verſchiedener Menſchen eines Sokrates und eines Robespierre, in zwei gleich langen, d. h. unendlichen Zeitreihen gleich vollendet? Wenn nun in der Ueberſicht zwiſchen beiden ein Unterſchied nachbleibt, ſo iſt die ſogenannte Angemeſſenheit bei einem nicht erreicht — und es ſollte alſo einer ſterblich ſein."

Der Hauskaplan replizierte: „Ueberhaupt will Kant damit die Unſterblichkeit nicht demonſtrieren; er ſagt ſelber, ſie ſei uns darum ſo ungewiß gelaſſen, damit der reine Wille nur durch ſich und durch keine eigennützigen Ausſichten in die Ewigkeit beſtimmt werde." —

Sonderbar, ſagte Karlſon! Da wir nun aber dieſe Endabſicht heraushaben, ſo wäre ſie ja eben dadurch verfehlt. Die Philoſophen müßten es alſo wie ich machen, und die Unſterblichkeit anfechten zum Vortheil der Tugend. — Es iſt ein eigner Zirkel, aus der Unbeweislichkeit eines Satzes eine Wahrheit zu vermuthen. Entweder die Unſterblichkeit iſt darzuthun — und dann iſt die eine Hälfte Ihres Satzes richtig — oder ſie iſt es nicht: dann iſt der ganze falſch. Noch dazu, wenn der Glaube an ſie die Tugend eigennützig macht, ſo thuts ja das Erleben derſelben in der zweiten Welt noch mehr. — Schreckt denn überdies der Glaube an ſie den gemeinen Mann von dem ab, was ihm der Beichtvater verbeut und vergibt? So wenig als der erſte Schlagfluß den Trinker von dem Wege zum zweiten."

504. Stazion.

Blumen-Cändeleien.

—

Karlſon ließ ſich in fremde Geſpräche ein und Phylax war voll Ingrimm, daß er nicht ſiegen, oder doch ſtreiten konnte; er wollte an mir die ſokratiſche Hebammenkunſt verſuchen, aber er ſuchte nicht, wie andere Accoucheurs, vorher die Entbindungwerkzeuge warm zu machen: er hatte eine ſo harte ungefällige Manier. Ich ſagte zu ihm, ich hätte dieſelbe Meinung, wie er, wiewohl nicht aus denſelben Gründen, und wir wollten nachher vereinigt und einträchtig mit einander gegen den Rittmeiſter ausrücken und ausfallen.

Ich ging jetzt mit meinem ſeidenen Klöppel zu Nadinen, um ihr an einem Roſenbuſche die fliegenden Lichtmagnete, die glänzenden Irrlichtchen der Nacht, die braunen Johanniswürmchen zu zeigen, die ſie nie am Tage geſehen; ich bevölkerte eine Schachtel damit zu einem lebendigen Feuerwerk auf Abends. Der Zufall hatte einen glühenden Roſenzweig romantiſch niedergebogen zwiſchen blaue Glockenblumen auf einen grün marmornen Gränzſtein — ſein Laub war gleichſam mit verkohlten Johanniswürmchen (*) ſchwarz ausgenäht — der Lilienkäfer hing wie eine goldne Stickerei an den bleichern reifen Roſen — langbeinige ſchillernde Mücken liefen über die Dornen — die Blumen-Taucher und Nektarien-Schatzgräber, die Bienen, bedornten die Roſenkelche mit neuen Stachen — und die Schmetterlinge wiegten ſich wie fliegende Farben, wie epikureiſche Abblätterungen um die bunte Welt des Zweigs. — — Ich kann dir nicht ſagen, wie der vom wilden Ganzen auf einen niedlichen Theil geſenkte Blick unſern Herzen und der weiten Natur ein wärmeres Leben gab. Wir faſſeten von der großen Mutter des Lebens, wie Kinder vermögen, nichts an als die Finger ſtatt der Hand und kußten ſie. Gott war durch die Schöpfung Menſch geworden — wie eben dadurch für Engel ein Engel — gleich der Sonne, deren glänzende Unermeßlichkeit die Maler ſanft in die Schönheiten eines Menſchenangeſichts zertheilen.

Wilhelmi ſagte: Er nehme, um in ein Arkadien, in ein Eden abzufliegen, keine größern Schwingen dazu als die vier eines Schmetterlings — welches poetiſche paradieſiſche Sein, wie der Papillon ohne Magen und Hunger zwiſchen Blüten und Blumen zu gaukeln, keinen Winter, keine lange Nacht und keinen Orkan zu erleben, das Leben in der weichen Jagd nach einem zweiten Papillon zu verſpielen, oder wie Kolibri mit Blumenfarben zwiſchen Zitronenblüten zu niſten, um blühenden Honig zu ſchweben und in einem ſeidenen Hängbette zu ſchwanken!

Wir gingen ſelig weiter und jeder neue Schritt trieb ein berauſchendes Blut hinauf zum erwärmten Ich. Ich machte mir nichts daraus, zum Kaplan zu ſagen: „der Tempel der Natur habe ſich für mich in einen Konzertſaal verwandelt — jede Vokalmuſik in Inſtrumentalmuſik — der wallende Adour in eine Waſſerorgel — jeder Froſch in den Froſch am Geigenbogen — jede Zikade in eine Maultrommel — jede Flügeldecke in einen breiten beſaiteten Flügel und die rufenden Raben in befiehlende Rabenfedern" — — Phylax verſetzte, er wiſſe ein wenig, was er von dithyrambiſchen Wellen zu denken habe, die der Körper wirft.

— Viktor! ſollte nicht der Philoſoph und die Philoſophie den elektriſchen Körpern nachahmen, die nicht nur leuchten, ſondern auch anziehen? Freilich ſchmeckt immer der geiſtige Wein nach den Faßdauben des Körpers; aber Seele ſcheint kaum geiſtig genug zu ſein, um nur einer andern Seele zum — Körper zu dienen.

505. Stazion.

Die Ephemere — über die relativen Schlüſſe — Zweifel gegen die Länge der Weſenleiter — der Warzenfreſſer — die Kur.

—

Die Sonne und das Thal faſſeten uns mit lauter Brennſpiegeln ein — und es war überhaupt gut, ſich

(*) Die Männchen ſind ſchwarz.

ein wenig satt zu sitzen und satt zu essen — und da gerade uns gegenüber ein Marmorbruch und dicht an der eisernen Felsenwand eine saftgrüne Trift und neben uns eine Ulmen-Gruppe um ein gleißendes vereinzeltes Häuschen war, so hielten wir darin um so viel Konsumptibilien an als ein flatterhaftes sattes Quintett bedarf. — Die Frau vom Häuschen war allein (der Mann arbeitete wie die meisten Kampaner in Spanien) — vier Kinder trugen zu — es ging — unser Taschen-Eiskeller wurde aufgethan und damit die Seele erhitzt und der Magen gekühlt — der weißglühende Schlußstein des himmlischen Gewölbes weckte mit seinen Flammen den Mittagwind, der auf den kalten Gipfeln der Pyrenäen schlief. —

Dem armen Phylar schmeckte wenig oder nichts; ihm war daran gelegen, zu beweisen, daß er fortdauere. Glücklicherweise waffnete ihn der französische Wein immer besser gegen das französische System, und er fragte bei dem Baron höflichst an: »Ich glaube dem H. Rittmeister noch manche Beweise der Unsterblichkeit schuldig zu sein; ich wünschte sie abtragen zu dürfen.« — Wilhelmi wies ihn an Gionen: »Hier fragen Sie!« Gione bewilligte die Bitte gern: »Warum sollen nicht Erinnerungen der Unsterblichkeit unsere Freuden eben so verzieren, als Sarkophage englische Gärten?« — Nadine warf die Frage dazu: »Wenn aber die Männer über die Hoffnungen der Menschen hadern, was bleibt den Weibern übrig?« — »Ihr Herz und die Hoffnungen, Nadine,« sagte Gione. »Die Eule der Minerva, sagte lächelnd Wilhelmi, soll, wie andere Eulen, Untergehen ansagen, wenn sie auf eine Dachung fliegt; ich hoffe aber, es ist nichts daran.« Ich setzte dazu: »An den Obeliskus der Unsterblichkeit ist ja das Leben aller unserer Geliebten, wie an Rameses seinen (*), gebunden, damit die Gefahr die Kraft verdoppelt, und sie werden zerschmettert, wenn er zurückstürzt.«

Karlson hatte unterdessen von der nächsten Ulme eine feste Eintagsfliege gezogen, die sich daran eingeklammert, um die letzte Haut, den letzten Ueberkörper vor dem Tode abzuwerfen. Die Ephemere sollte nicht ein Sinnbild unserer Vergänglichkeit (**), sondern unserer Entfaltung sein, da sie, wider die Art aller Insekten, sich noch einmal nach allen Verwandlungen, und schon mit Flügeln geschmückt noch vor dem Sterben umkleidet.« Er hielt sie uns vor und sagte: »Eine philosophische Eintagsfliege muß meines Erachtens so philosophieren: Wie? ich sollte alle meine Entwicklungen vergeblich auf der Erde durchlaufen sein, der Schöpfer hätte keine Absicht dabei gehabt, mich aus dem Ei zur Larve zu rufen, dann aus dieser zur Nymphe zu erheben, und endlich zu einem fliegenden Wesen, dessen Flügel noch vor dem Tode einen vorletzten Ueberzug und ein Gehäuse sprengen, bei dieser langen Reihe von geistigen und körperlichen Entwicklungen hätte der Schöpfer nichts zur Absicht gehabt, als ein sechsstündiges Sein, und die Gruft wäre das abhängige Ziel einer so langen Bahn?«

»Ihr Beispiel — versetzte glücklich der Kaplan — beweiset nur gegen — Sie; es ist ja eben petitio principii, bei der Ephemere die Sterblichkeit vorauszusetzen.«

Ich gestehe dirs, ich bin überhaupt relativen Schlüssen, wie den vorigen, feind, weil sie der Wahrheit gerade so viel Abbruch thun, als der Beredsamkeit Vorschub; denn man kann damit gerade entgegengesetzte Sätze beweisen. Einen, den ein Sandkorn im Auge drückt, überführ' ich, daß er sowohl glücklich sei, da es auf der Erde Leute gebe, die an Blasen Sandkörnern und Gries und an Höllensteinen leiden — als auch unglücklich, da sultanische Augen nichts Härteres drücke, als etwan zirkassische Augenwimpern oder zwei rosenrothe Lippen. So mach' ich die Erdkugel nicht nur groß — in Vergleichung mit Schnellkügelchen, Zibeth- und Giftkugeln und Bouillonkugeln — sondern auch klein, wenn ich den Jupiter, die Sonne und die Milchstraße daneben stelle. Wenn die Ephemere auf der Wesenleiter den glänzenden Entfaltungen der Wesen über ihr den Rücken kehrt und den unscheinbaren auf der restierenden Leiter unter ihr nachzählt, so schwillt sie wieder auf. Kurz, unsere oratorische Phantasie hält überall den Unterschied von Mehr und Weniger für einen des Etwas und Nichts. Aber jedem relativen Unterschied muß etwas Positives zum Grunde liegen, das aber nur unendliche Augen rein abwiegen, die die ganze Reihe der unübersehlichen Stufen messen. Sogar etwas körperliches Großes muß es geben, und wär' es am Ende die Welt: denn jede Vergleichung, jede Messung setzt ein unwandelbares Maß voraus. — Also ist die ephemerische Entwicklung eine wahre, und die Schlüsse aus jener sind völlig dieselben aus einer seraphischen; der Unterschied des Grades kann nicht entgegengesetzte, sondern nur relative Schlußfolgen gebähren.

— Und hier will ich nur brieflich — denn gedruckt unterständ' ichs mich nie — einen Zweifel bekennen. Die Sprossen der Wesenleiter über unserm Kopfe hat noch niemand gesehen, die zu unsern Füßen keiner gezählt: wie, wenn jene kleiner, diese größer wären als man bisher dachte? Die unendliche Standeserhöhung der Geister von Engeln zu Erzengeln, kurz, die neun philosophischen Hierarchien sind noch nichts weiter geworden als — behauptet, aber bewiesen nicht. Der gewöhnliche Beweis, daß eine Gebirgkette geistiger Giganten den Abstand vom Menschen zum Unendlichen füllen müsse, ist falsch, da ihn keine Kette verkürzt, geschweige füllt; die Kluft behält immer dieselbe Weite — und der Seraph — d. h. das höchste endliche Wesen nach menschlichem Sprachgebrauch — muß sich eben so viele, wenn nicht mehre Wesen über sich denken als ich mir unter mir. Die Astronomie — diese Säemaschine der Sonnen, dieses Schiffwerft und Laboratorium der Erden — schiebt uns die Verdoppelung der Welten und Wesen als eine Veredelung derselben unter. Aber am ganzen Himmel hängen nur Erdschollen und Feuerklumpen, und alles ist

(*) Rameses ließ seinen Sohn an die Spitze des Obeliskus hängen, damit die, welche ihn aufrichteten, ein größeres Leben als ihr eigenes zu wagen hätten.

(**) Denn sie lebt über zwei Jahre, ob sie gleich ihre Entpuppung, wie alle Insekten, nicht lange überlebt, denen die Natur überhaupt die Rosenzeit der Jugend erst nach dem Dornenalter des nährenden Wühlens beschieden.

darin von Milchstraße zu Milchstraße kleiner als der Wunsch und Wuchs in unserer Brust. Warum soll denn unsere Kugel allein, warum nicht jede andere im Steigen sich befinden, warum soll der Vorlauf einer Inaugural-Ewigkeit (a parte ante) ihnen mehr als uns zustehen und zufallen? Kurz, es lässet sich disputieren, Viktor, ob es im vollen All andere Cherubim und Thronen gibt als Viktor und Jean Paul? — Es ist mir selber kaum glaublich; aber die melodische Fortschreitung zu sublimierten Wesen hinauf wurde bisher doch wahrlich nur — angenommen; ich glaube an eine harmonische, an ein ewiges Steigen, aber an keine erschaffne Kulminazion. . . . .

Ich vermuthe, Karlson wollte mir antworten — nicht über die Seraphe, sondern — über die Eintagsfliegen, als Nadine, die von ihm sich die Ephemere hatte leihen lassen, diese zu nahe vor das Auge hielt und dadurch unser Mendelssohn-platonisches Kolloquium dämmte und störte. Denn Madame Verlier — so vornehm schrieb sich unsere flüchtige Haus- und Gastwirthin — trat vor Nadine und sagte: „Es ist Schade für den Schmerz; Sie müssen die Warzenheuschrecke nehmen; ich habe Proben.“ Verstehest du es? — Es ist so: der sogenannte Warzenfresser — eine Heuschrecke mit brünetten Flecken — nimmt die Warzen durch einen einzigen Biß darein in Kurzem weg; Frau Verlier, über die, wie über alle südliche Insassen, die Schönheit eine größere Gewalt als Geschlecht und Eigenliebe hatte, war im Irrthum gewesen, Nadine wolle ihrer reizenden Gestalt mit der Fliege den letzten Flecken nehmen. — Kaum hatte der Hauskaplan etwas vom Warzentödter vernommen, als er sich ins Grun verschoß und eine Vorjagd nach Warzenheuschrecken antrat. Ich ärgerte mich, daß ich das Heilmittel so gut gewußt wie die Frau, und daß mirs nicht eingefallen war; aber zu einem lumpigen Gleichniß hätt' ich mich recht gut auf das Mittel besonnen, nur zu keiner nützlichen Kur. Sein Glück erlaubte, daß er in Kurzem mit einem geflügelten Warzen-Operatör wiederkam; er erregte meinen Neid. Als er ihn hingab in Nadinens Hand, hatte der eilfertige Phylax mit dem Brief- und Papierschwerer seiner Faust gleichsam in einer guten Glanzpresse den braungefleckten Gewächsschneider aus Versehen — todtgeplätscht; das Kerbthier konnte in nichts mehr beißen. Ich lief sogleich nach einem zweiten Warzenfresser herum und sprang einem solchen Springer nach. Endlich bracht' ich einen an den Flügelspitzen gefaßten und zappelnden getragen und sagte, ich wollte den kleinen Dentisten so lange über der Warze halten als er operierte und bisse. Unter dem Aktus pries ich meine That. Jede große Handlung, sagt' ich, wird nur in der Seele, in der Minute des Entschlusses gethan — tritt sie heraus und wird vom Körper nachgespielt, der die Heuschrecke hält, so zerspringt sie in unbedeutende kleine Bewegungen und Terzien — aber wenn sie gethan ist, wie hier der Biß, so wird sie wieder groß und strömt wachsend durch die Zeiten. So wirft sich der Rhein wie ein Riese von seinem Gipfel, zerreißet in Nebel, kömmt als Regen auf die Ebene, dann wächset er aus Wolken zusammen und zieht durch die Länder und trägt Sonnen statt der Regenbogen.

Es braucht vor dir nicht verhehlt zu werden, daß michs angriff, da ich in zwei so lichte warme gegen mich aufgethane Augen bis auf die Retina hineinschauen mußte, wobei ich des ganzen andern Kriegschauplatzes von Locken und Lippen und Stirnen und der Waterloo's Landschaften der Wangen nicht einmal gedenke. Nadinens Aengstlichkeit vor den Zähnen des braunen Medikasters machte sie noch reizender und die Gefahr meiner Lage noch größer. Nach langem Halten, als ich dachte, die Operazion sei schon vollendet, vernahm ich von ihr, die Heuschrecke habe gar noch nicht angebissen, weil ich sie drei oder vier Pariser Fuß zu weit von der Warze weghielt. Es ist wahr, ich hatte mich in ihre Netzhäute vertieft; aber es war noch wenig bemerkt worden, daß die Kur nicht zu vollenden sei, wenn ich nicht den Ballen der rechten Hand ein wenig auf ihre Wange aufsetzte und aufstemmte, um mit dem Warzenfresser fester über der Warze zu halten. Jetzt biß er die erfoderliche Wunde und ließ so viel von seinem korrosivischen Aetzmittel hineinlaufen, als er bei sich hatte. Ich lenkte Nadinens Schmerzen, die dem von einem Nadelstich beikamen, künstlich ab durch Philosophieren: „Der Mensch, sagt' ich, findet die stoischen Trostgründe gegen alle Schmerzen wahr und stark; nur gerade gegen den jetzigen nicht; und wenn er aus Stichwunden blutet, denkt er, Quetschwunden schließen sich leichter.“ Daher verschiebt er den Besuch der stoischen Schulstunden, bis seine Kreuzschule zugemacht sein wird. Ach aber dann steht man und wartet am Strome, und will nicht eher hinübergehen, als bis er vorbeigelaufen ist. Wahre Standhaftigkeit hingegen steht gern den Biß der Heuschrecke aus, und freuet sich über ihre Erprobung.“ —

Dann war die Kur glücklich überwunden, die aber in mir leicht zu einer Krankheit umschlagen konnte. Gewiß ist, daß ihr nahes Gesicht mir eine größere Wunde machte, als ich ihm durch den Warzenfresser. Ich würde besorgen und untersuchen, ob ihr nicht das meinige, das eben so nahe war, eben so viel Schaden gethan habe, wäre nicht Nadine — auf das lass' ichs ankommen — außerordentlich jung; das Herz junger Mädchen läßt wie neue Wannen und Butten anfangs alles durchtropfen, bis es die Gefäße durch Schwellen behalten. — —

506. Stazion.

Einwürfe gegen die Unsterblichkeit — die Einkindschaft des äußern und innern Menschen.

—

Wir brachen auf. Durch den Himmel wehten nur hohe dünne Flocken, gleichsam das aufgelöset um die Sonne fliegende Haar, das sie nicht verhüllte. Der Tag wurde schwüler und stummer. Aber unser Steig lief unter eine grünende Be-

dachung hinein und ein Zweig um den andern ſpannte einen Sonnenſchirm aus breiten Blättern aus.

Gione bat: „Wollen wir auch im Gehen unſer voriges Geſpräch behalten?“ „Ach, deine Klotilde ſollte ſie kennen; Gione hat, die Reize ausgenommen, die halbe Seele von ihr — aus ihrer äußern und innern Harmonie ſchreiet kein Ton vor, ihre ernſte warme Seele gleicht der Palme, die weder Rinde noch Zweige, aber auf dem Gipfel breites Laub und lange Blüten trägt. „Gione, ſagte Nadine, ſie machen uns mehr irre, als feſt.“ — „Es hat, verſetzte ſie, noch niemand ſeine Meinung ausgeſagt; man habe immerhin die feſteſte Ueberzeugung, durch die ſchöne Uebereinſtimmung mit einer fremden wird ſie doch noch feſter.“ „So wie, fügte Myrtil bei (das bin ich) die Waſſerpflanzen mitten in ihrem Waſſer doch vom Regen eben ſo wohl erquicket werden als die Landpflanzen.“

„Unſer Geſpräch, ſagte Wilhelmi, als wir gerade in die Sommernacht einer von Eichenſchatten und Kaskaden gekühlten Grotte kamen — „paßte beſſer unter eine totale Sonnenfinſterniß — ich wollte, ich erlebte eine, wo ſich der Mond prächtig vor die Mittagſonne hängt, wo der lärmende Tag auf einmal verſtummt, wo die Nachtigallen ſchlagen, die Blumen zufallen, und wo es ſchauerlich thauet und nebelt und kühlt.“

Philax hatte jetzt ſeinen Kanapeeſtrunk oder Polſter in eine rieſelnde Quelle ſpringen laſſen; Nadine hatt' es geſehen, aber um ihn nicht unter dem Herausziehen der Teichdocke zu verwirren, trieb ſie mit einer reizenden Wärme uns auf das vorige Geſpräch zurück. Nur der Weltton hat ihr eine ſpielende leichte, immer heitere Oberfläche gegeben — Gionens Styl hingegen iſt, wie der höchſte griechiſche, nach dem Maleransdruck, etwas mager und karg — und die Viſitenzimmer hätten ſie, wie Mahagoni-Schränke die Kleider, deſto angenehmer gemacht; aber ihre äußern Reize widerſprachen oder ſchadeten ihren innern nicht.

Ich ſagte alſo zu Karlſon: „Ich bitte Sie, erweiſen Sie uns einmal die geiſtige Sterblichkeit, dieſe eigentliche Seelen-Mitraillade.“ — „das braucht (ſagte der fatale arkadiſche Phylax, den die feuchte Walze ärgerte) der H. Rittmeiſter gar nicht; nur der Bejahende muß beweiſen.“

„Gut, gut! ſagt' ich, ich nenne die Beweiſe Einwürfe, aber deren bring' ich wahrlich nicht mehr, als zwei heraus — erſtlich der Beweis oder Einwurf aus der gleichzeitigen Abblüte und Hinfälligkeit des Körpers und Ichs, zweitens der aus der abſoluten Unmöglichkeit, die Lebensweiſe eines künftigen Lebens zu erforſchen, oder, wie der Herr Hauskaplan ſagen mußte, in die überſinnliche Welt hinüber zu ſehen aus einer ſinnlichen. Richten Sie jetzt ſelber, H. Rittmeiſter, Ihre zwei einwerfenden Bomben in den Winkel der größten Wurfweite, der nach Hennert der von 40 Graden iſt, nach Bezout aber erſt der von 43.“

Er ſtellte ſeine Bomben gut. Er zeigte, wie die geiſtige Oriade mit der körperlichen Baumrinde grüne, zerberſte und verfliege — wie die edelſten Bewegungen ſich an das mit Erdenblei oder Bleierde ausgegoſſene Schwungrad des Körpers ſchließen — wie Gedächtniß, Phantaſie und Wahnſinn blos vom Eidotter des Gehirns zehren, wie Heldenmuth und Sanftmuth ſich in einem ſo entgegengeſetzten Verhältniß gegen das Blut (*) befinden, wie Blutigel und Juden — wie im Alter der innere und der äußere Menſch ſich mit einander gegen die Grube krümmen, mit einander verſanden und verſteinern, und gemeinſchaftlich, gleich Metallgüſſen, langſam erkalten und zuletzt gemeinſchaftlich erſtarren. Dann fragte Karlſon, warum man denn bei dieſer immerwährenden Erfahrung, daß jede körperliche Einbiegung eine geiſtige Narbe grabe, und bei dieſem unaufhörlichen Parallelismus des Körpers und der Seele, blos nach dem letzten Riß und Bruch dieſer alles wiedergeben wolle, was man mit jenem ſcheitern ſah. Er ſagte dann, was ich auch glaube, daß weder das Bonnet'ſche Unterziehkörperchen noch das inkorporierte Plattner'ſche Seelen-Schnürleibchen (das „zweite Seelenorgan“) die Schwierigkeit der Frage mildere; denn da beide Seelen-Unterziehkleider oder Nachthoſen und Kollets immer im Leben das gute und ſchlimme Schickſal des groben Körperüberrocks und Marterkittels theilten, und da an uns zweigehäufigen engliſchen Uhren das Gehwerk und das erſte und das zweite (Bonnet'ſche oder Plattner'ſche Gehäuſe immer mit einander gelitten und gewonnen hätten, ſo ſei es lächerlich, die Iliade der künftigen Welt in der engen Haſelnuß des Reaſſekuranz-Körperchens aufzuſuchen, das man vorher mit dem äußern groben Körper ſtehen und fallen ſehen.

Ich bat ihn dann, die zweite einwerfende Bombe auch in den Winkel von 40 zu ſtellen. „Aber dann, ſetzt' ich dazu, wollt' ich mir wohl die Konzeſſion einer langen Parliamentrede ausgebeten haben; nur lange Reden haben Lebens- und Reprodukzionkraft, wie nach Reaumür nur lange Thiere ſich am leichteſten nach Schnitten ergänzen.“ Lange Menſchen freilich, das fällt mir jetzt aus Unzer erſt bei, leben kürzer als kurze.

Aber dazu, nämlich zum Beweiſe der Umhüllung der zweiten Welt, bedurfte Karlſon wenig Zeit und Kraft; das Sonnenland hinter den Hügeln der Gottesäcker, hinter den Peſtwolken des Todes, liegt unter einer Totalfinſterniß von zwölf Zollen oder von eben ſo vielen heil. Nächten bedeckt. Er that nicht übel dar, welcher unendliche Sprung aus allen irdiſchen Analogien und Erfahrungen es ſei, eine Welt zu hoffen — d. h. zu ſchaffen, — eine transzendente Schäferwelt, der wir weder ein Ab- noch Urbild kennen, eine Welt, der nichts Geringeres als Geſtalt und Name, und Atlas und Planiglob, und ein Weltumſegler Veſpuzius Amerikus abgehe, für die uns weder Chemie noch Aſtronomie die Beſtand- und Welttheile liefern wollen, ein Dunſt-Univerſum, auf dem aus der entlaubten verdorrten Seele ein neuer Leib ausſchlage, d. h. ein Nichts, auf dem ſich ein Nichts beleibe. . . .

O, mein guter Karlſon! wie konnte deine ſchöne

(*) Mit dem Blute verloren Helden den Muth wie bekannt. Juden eſſen keines, wie ebenfalls bekannt.

Seele eine zweite Welt, die schon hienieden in die physische vererzet ist, wie lichte Kristalle in Gletscher, auslassen, nämlich die in unserem Geiste glühende Sonnenwelt der Tugend, Wahrheit und Schönheit (*), deren Goldader auf eine unbegreifliche Art den dunkeln schmutzigen Klumpen der Sinnenwelt glänzend durchwächset! —

Ich gab nun meine Antwort: „Ich will Ihre zwei Schwierigkeiten mildern, und dann will ich meine unzähligen gegen Sie vorführen. Sie sind kein Materialist (**); Sie nehmen also an, daß die geistigen und die körperlichen Thätigkeiten nur einander begleiten und gegenseitig erwecken. Ja, der Körper ist die Tastatur der inneren Harmonika durch alle Glocken hindurch. Man hat bisher nur die körperlichen Ripienstimmen zu den Empfindungen aufgezeichnet, z. B. das schwellende Herz und das trägere Blut bei der Sehnsucht — die Gallergießung bei dem Zorn und so fort. Aber das Flechtwerk, die Anastomosierung zwischen dem innern und äußern Menschen ist so lebendig und innig, daß zu jedem Bilde, zu jeder Idee eine Nerve, eine Fiber zucken muß; man sollte die körperlichen Nachklänge auch bei dichterischen, algebraischen, artistischen, numismatischen, anatomischen Ideen beobachten und auf die Noten der Sprache setzen.“ Aber der Resonanzboden des Körpers ist weder die geistige Tonleiter noch ihre Harmonie; die Betrübniß hat keine Aehnlichkeit mit der Thräne, die Beschämung hat keine mit dem in die Wangen gesperrten Blute, der Witz keine mit dem Champagner, die Vorstellung von diesem Thal hat nicht die geringste mit dem Dosenstück davon auf der Retina. Der innere Mensch, dieser verhüllte Gott in der Statue, ist nicht selber von Stein, wie diese; in den steinernen Gliedern wachsen und reifen seine lebendigen nach einer unbekannten Lebensweise. Wir geben zu wenig darauf Acht, wie der innere Mensch sogar den äußern bändigt und formt, wie z. B. Grundsätze den zornfähigen Körper, der nach der Physiologie von Woche zu Woche heftiger brennen müßte, allmälich kühlen und löschen, wie schon der Schrecken, der Zorn die zerreißende auseinander geschobene Textur des Körpers mit geistigen Klammern hielt. Wenn das ganze Gehirn gleichsam paralytisch, und jede Fiber eingerostet und verquollen ist, und der Geist Fußblöcke schleppt, so braucht er nur zu wollen (welches er jede Minute kann), es braucht nur einen Brief, eine frappante Idee, so ist ohne körperliche Hülfe das Fiberngehwerk und das geistige Repetierwerk wieder im Gange.

Wilhelmi sagte: „Der Geist ist also eine Uhr, die sich selber aufzieht.“ — „Irgend ein Perpetuum Mobile muß es ohnehin geben, weil sich alles schon seit einer Ewigkeit bewegt (sagt ich) — die Sache ist aber, der Geist läuft entweder nie ab, oder er ist der Uhrmacher.“ Ich kehre wieder zur Sache.

Wenn eine zertriebene Pulsader in der vierten Gehirnkammer des Sokrates das ganze Land seiner Ideen unter ein Blutbad setzt, so werden zwar alle seine Ideen und seine moralischen Neigungen vom Blutwasser überdeckt, aber nicht zerstört, weil nicht die ertränkten Gehirnkügelchen tugendhaft und weise waren, sondern sein Ich, und weil die Abhängigkeit des Uhrwerkes vom Gehäuse in Rücksicht des Bestäubens u. s. w. ja nicht die Identität von beiden oder gar den Satz beweiset, die Uhr bestehe aus lauter Gehäusen. Da die geistigen Thätigkeiten keine körperlichen sind, sondern ihnen blos entweder nach oder vorgehen; und da jede geistige so gut im Geiste als im Körper Spuren lassen muß: sind denn, wenn der Schlagfluß oder Alter die körperlichen weglöscht, darum auch die geistigen verloren? Unterscheidet denn der Geist eines kindischen Greises sich in nichts von dem Geiste eines Kindes? Büßet Sokrates Seele, in Borgia's Körper wie in ein Schlammbad eingescheidet, ihre moralischen Kräfte ein, und tauschet sie auf einmal ihre tugendhaften Fertigkeiten gegen lasterhafte aus? — Oder soll in der Ehe zur linken Hand die wiewohl ohne Gütergemeinschaft zwischen Leib und Geist ist, die eine eheliche Hälfte mit der andern nur gewinnen, nicht auch verlieren? Soll der ablaktierte Geist nur den blühenden, nicht auch den welkenden Körper verspüren? Und sollt' ers, so müßte die um ihn geschlagene Erde ihm, wie der Lauf unserer Erde den obern Planeten, den Schein des Stockens und Zurückgangs ertheilen. Sollten wir einmal enthülset werden, so mußte es die langsame Hand der Zeit, d. h. das raubende Alter thun: sollt' einmal unsere Rennbahn nicht auf Einer Welt auslaufen, so mußte die Kluft vor der zweiten allemal wie ein Grab aussehen. Die kurze Unterbrechung unsers Ganges durch das Alter, und die längere durch das Sterben heben diesen Gang so wenig auf wie die kürzere durch den Schlaf. Wir halten beklommen, wie der erste Mensch, die totale Sonnenfinsterniß des Schlummers für die Nacht des Todes, und diese für den jüngsten Tag einer Welt.“

„Welches eben noch zu erweisen ist, ob ichs gleich selber glaube,“ versetzte Philar.

Aber nun schlossen neue Schönheiten meine Antwort und die 50ste Station.

N. S. Heute hat man mir gesagt, der Kaplan habe erklärt, er habe absichtlich auf eines und das andere nichts erwiedert; er wünsche aber, ich erschiene einmal damit im Druck, dann hoff' er seine Meinung zu äußern. Das möchte aber wohl der gute Mann nicht erleben, daß dieser Brief gedruckt wird, und er wird passen müssen.

(*) Schönheit in jener Zusammensetzung nehm' ich allzeit in dem Sinn, den Schiller in seiner ästhetischen Kritik damit verknüpft, eine Preisschrift seines Genius über die Schönheit, der hier, wie Longin über das Erhabene, der Maler und der Gegenstand zugleich ist.

(**) Wär' ers aber gewesen, so würd' ich ihm den 9ten Schalttag S. 224 im 3. Th. des Hesperus vorgelesen haben.

507. Stazion.

Der Diebſtahl des Souvenirs — Antworten auf vorige Stazionen — über die Auswanderung der Todten in Planeten — die dreifache Welt im Menſchen — die Klage ohne Troſt — Siegel der Unſterblichkeit — das Luſtſchloß — die Montgolfieren — Entzückungen.

—

Wenn es drei Uhr und einem wandernden ökumeniſchen Konzilium außerordentlich wohl und ein wenig warm iſt, und wenn gerade der ſchmalere Adour, der am Thal-Ende entquillt, ſich um ein Erdzüngelchen ringelt, und über den auf ſeinem Bette ſchlafenden Mond (*) ſeinen Silberflor zieht — wenn um die Erdzunge, dieſen blumigen Ankerplatz, halb Waſſerſtück, halb bowlinggreen, eine breitlaubige Ahorn-Arkade wacht, unter der ein aus den Zweigen auf Raſen herausgeſchlüpftes, mit Sonnenlicht vergoldetes Nachtſtück zittert, das der rauſchende bunte Streuſand auf dem Buche der Natur, die Inſekten, ſticken — wenn das Hämmern in den glänzenden Marmorbrüchen und die lebendigen Alphörner, das blökende Weidevieh, und das Rauſchen von den Wellen bis zu den Aehren und Gipfeln hinauf das Herz voll Lebensbalſam, den Kopf voll Lebensgeiſter gießet — und wenn ſo viel Schönheiten zu ſehen und zu hören ſind, ſo iſt Schönheiten, welche gehen, damit gedient, daß ſie ſich auf die Erdzunge niederſetzen und daß die Polſterträger, die ſie bedienen, vorher etwas zum Unterſatz für die Arme unterbreiten.

Mein lieber Viktor, das wurde alles ins Werk gerichtet.

Im Sitzen ſchienen lange Reden nicht ſo thulich wie im Lauf; auch hatten ſie ſchon vorher, als man mit den Augen ſich dieſe Erdenge zum Luſtlager abſtach, etwas gelitten. Ich hielt mich auf dem Ufer — die Stiefel hingen über dem Adour — unweit Nadinen auf, die jetzt in dem vom Schatten getuſchten Wiederſchein der Wellen ein herrliches bleiches Roth (als hätte ſich eine Purpurſchnecke auf der Wange verblutet) zeigen konnte. Der Gang und der rothe Sonnenſchirm waren zu grelle Koloriſten geweſen.

Guter Bruder, ich ſchickte mich an, mich zu verlieben. Die operierte Warze wollte als Eckſtein des Aergerniſſes, als negative Elektrizität nicht viel ſagen: Warzen haben ihr Gutes.

Nadine brach Flatterroſen und andere Blumen. Ich zog ein leeres Schmuckkäſtchen — es wurde, wie der 9te Kurſtuhl oder der Eliasſtuhl (**), oder der limbus patrum nicht beſetzt — aus der Taſche, und hielt es offnen unter, mit der Bitte, die Blumen darein auszuſchütteln und auszuſtoßen, damit ich die wenigen Skolopender (*) bekäme, die ohnehin wie die Talglichter mehr für das Auge als die Naſe wären. Wir zogen ein ganzes Wormſer Dreizehner Kollegium von Feuerafſeln aus den Blumenkelchen gefänglich ins Käſtchen ein.

Unter dem Blumenſpiel, das uns einander näherte, fiel mir ein ganzer verkleinerter Mai auf die Schneideriſche Haut; ich ſah mich nach den Blumenporen um. Es war nichts aufzufinden, bis ich aus der linken Taſche Nadinens ein in Montpellier mit wohlriechenden Kräutern gefüttertes Souvenir vorgaffen ſah. Eine Schöne beſtehlen iſt oft nichts Geringeres, als ſie beſchenken; ich hielt es für ſachdienlich, Nadinen die riechende Schreibtafel heimlich zu entwenden, um nachher einen Flakon und einen Spaß daraus zu machen. Ich kartete das Spolium ſo, daß gerade der Baron meine kriechende Hand ſah, als ſie das Werkchen aus der Taſche holte.

„Aus dem Souvenir, dacht' ich, kann ſich eine und die andere Szene entſpinnen. Riechen kann man ohnehin daran." Für den Diebſtahl des Riechſäckchens hielt ich ſie durch die Skolopender ſchadlos, deren Gefängniß ich auf der Stelle in ihre Taſche ſpielte. Der Baron war Zeuge.

Wilhelmi ſagte, als wir aufſtanden: „Abends ſind wir durch die Wagen getrennt und betäubt; falls noch etwas auszumachen iſt. . . ."

„Etwas? (verſetzte Phylax) Alles iſt noch auszumachen. Sie haben jetzt, H. J. P., zuvörderſt die zweite Schwierigkeit zu heben."

„Heben? (fragt' ich) die Decke einer ganzen künftigen Welt ſoll ich heben wollen? Ich komme ja erſt hinein, und nicht daraus her. Aber eben dieſe Unähnlichkeit der zweiten Welt, dieſe inkommenſurable Größe hat ihr die meiſten Apoſtaten gemacht; nicht das Zerſpringen unſerer körperlichen Puppenhaut im Tode, ſondern der Abſtand unſers künftigen Lenzes vom jetzigen Herbſt wirft ſo viele Zweifel in die arme Bruſt. Das ſieht man an den Wilden, die das zweite Leben nur für den zweiten Band, für das neue Teſtament des erſten halten, und zwiſchen beiden keinen Unterſchied annehmen als den zwiſchen Alter und Jugend, dieſe glauben ihren Hoffnungen leicht. Ihre erſte Schwierigkeit, das Abſpringen und Zerbröckeln der Körperglaſur entzieht gleichwohl den Wilden die Hoffnung nicht, in einer neuen Blumenvaſe wieder aufzukeimen. Aber ihre zweite Schwierigkeit vermehret ſich und die Zweifler täglich, denn durch die Menſtrua und Apparate der wachſenden Chemie und Phyſik wird die zweite Welt täglich beſſer niedergeſchlagen oder verflüchtigt weil dieſe weder in einen chemiſchen Ofen noch unter ein Sonnenmikroſkop zu bringen iſt. Ueberhaupt muß nicht blos die Praxis des Körpers, ſondern auch die Theorie deſſelben, nicht blos die angewandte Erdmeßkunſt ſeiner Lüfte, ſondern auch die reine Größenlehre der ſinnlichen Welt den heiligen in ſich zurückgeſenkten Blick auf die innere Welt dieſſeits der äußern verfinſtern und erſchweren.

(*) Die unter dem Waſſer gemilderte nachgeſpielte Sonne.

(**) Bei der Beſchneidung ſetzen die Juden einen Stuhl für den Beſchneider und einen für den Propheten Elias hin, der ſich unſichtbar darauf ſetzt.

(*) Skolopender oder Feuerafſeln leuchten Nachts; man muß ſich hüten, ſie nicht aus den Blumenkelchen mit den Düften ins Gehirn zu ziehen.

Nur der Moraliſt, der Pſycholog, der Dichter, ſogar der Artiſt faſſet leichter unſere innere Welt; aber dem Chemiker, dem Arzte, dem Meßkünſtler fehlen dazu die Seh- und Hörröhre, und mit der Zeit auch die Augen und Ohren.

Im Ganzen find' ich weniger Menſchen, als man denkt, welche das zweite Leben entſchieden entweder glauben oder läugnen; die wenigſten wagen es zu läugnen — da das jetzige dadurch um alle Einheit, Haltung und Rundung und Hoffnung käme — die wenigſten wagen es anzunehmen — da ſie über ihre eigne Verherrlichung erſchrecken und über das Erbleichen der verkleinerten Erde — ſondern die meiſten ſchwanken dichteriſch nach dem Stoße alternierender Gefühle im Zwiſchenraum beider Meinungen auf und ab.

Wie wir Teufel leichter als Götter malen, Furien leichter als die Venus Urania, die Hölle leichter als den Himmel, ſo glauben wir auch leichter jene als dieſe, leichter das größte Unglück als das größte Glück; wie ſollte nicht unſer an Fehlſchlagungen und Erdenketten gewöhnter Geiſt über ein Utopien ſtutzen, an dem die Erde ſcheitert, damit die Lilien derſelben, wie die Gueenſey-Lilien, das Ufer zum Blühen finden (*), und das die gequälten Menſchen errettet und befriedigt und erhebt und beglückt?

Ich komme zu Ihrer Schwierigkeit. Mich dünkt ſogar, wenn einer das Grab für den Kommunikazionsgraben bloſer verwandter Globen nähme, ſo ſollte ihn ſeine Unwiſſenheit über die zweite Weltkugel nicht erſchrecken, und wir dürfen darum, weil wir durch das tiefe Gewäſſer des todten Meers nicht durchblicken können, nicht ſchließen, daß ſich die Gebirge der Menſchheit nicht im todten Meere fortziehen, ſo wie alle Bergrücken unten auf dem Meeresboden weiter laufen. Wie? der Menſch will Welten errathen, der keine Welttheile erräth? Würde der Grönländer den Neger, den Wiener, den Dänen, den Griechen ohne Urbilder in ſeiner Gehirnkammer abſchatten? Weiſſagt ohne Erfahrung das politiſche Genie ſich die innere Verfiſikazion des poetiſchen, der Abderit die Bauart des Weiſen? — Würden wir nur Eine von den Thiergeſtalten des hinabwärtsſteigenden Anthropomorphismus errathen haben, der die Menſchengeſtalt in allen Thieren nachdruckt und doch in allen verändert? Oder hätte ein unbeleibtes Ich, mit allen hieſigen Logiken und Metaphyſiken in das vacuum poſtiert, je durch Denken Eine Ader ſeiner jetzigen Verkörperung und Menſchwerdung erdacht? —

„Was verneinen oder bejahen Sie denn eigentlich?“ ſagte Wilhelmi.

„Ich bejahe nur, daß deswegen noch nicht ein zweites Leben auf einem Planeten zu verneinen wäre, weil wir den Planeten nicht mappieren und die Einwohner nicht porträtieren können. Wir brauchen aber keinen Planeten.“

Der Baron ſagte: „Ach, ich dachte mir oft die große Tour durch die Sterne ſo reizend! Es war die Lokazion eines Schülers von einer Klaſſe zur andern — die Klaſſen ſind hier Welten.“

„Auf allen dieſen Erden, ſagte der Rittmeiſter, wirſt du abgewieſen, wie auf unſerer, wenn du ohne Körper hinein willſt. Durch welches Wunderwerk bekömmſt du einen?“

„Durch ein wiederholtes (ſagte ich), denn den gegenwärtigen haben wir ja ſchon durch eines. Zum Vortheil der Planetenwanderung kann man noch ſagen: unſer Auge trennt die Welten zu ſehr, deren jede nur ein Element des unendlichen zuſammenwirkenden Integrales iſt. Die verſchiedenen Erden und Nebenerden über und um uns ſind nur entferntere Welttheile; der Mond iſt nur ein kleineres entlegneres Amerika und der Aether iſt das Weltmeer.“

„Das iſt ſo, ſagte Nadine, wie ich mir vor einigen Tagen die Einwohner eines Zitronenbaums dachte. Das Würmchen auf dem Blatt denkt etwan, es ſei auf der grünen Erde, das zweite Würmchen auf der weißen Blüte glaubt ſich auf dem Vollmond, und das auf der Zitrone denkt ſich auf die Sonne.“

„Doch iſts nur, ſagt' ich, ein Baum des unermeßlichen Lebens. Wie um den Erdkern weitere und feinere Umfaſſungen gehen, die Erde, die Meere, der Luftkreis, der Aether, ſo umſchlingt den Rieſen einer Welt ein immer größerer mit längern Armen. Das längere Band iſt das feinere, wie die Lichtmaterie und Anziehkraft, die ſchöne Umſchlingung dehnt ſich weicher von Eiſenringen zu Perlenſchnüren aus bis zu Blumenketten und Regenbogen und Milchſtraßen.“

„Wollen wir wieder von der Milchſtraße herab (ſagte Karlſon), denn wir können eben nicht hinauf. Eben dieſe allgemeine Einheit des Univerſums ſchließt das Durchſchwärmen der Emigranten aus der Erde aus: jeder Planet iſt mit ſeiner Schiffmannſchaft ſchon bevölkert; dichtere Planeten, z. B. der Merkur, mit wahren Matroſen.“

„Ganz wie es Kant vermuthet!“ ſagte Phylax.

„Feinere lockere, wie z. B. der Uranus mit den zärteſten Weſen, vielleicht blos mit Schönen und Charitinnen die ohnehin die Sonne nicht lieben. Wer den ſogenannten Geiſt oder Spiritus rektifizieren will, indem er ihn aus dem Brennkolben eines Planeten in den andern überzieht, der kann eben ſo gut verſichern, daß die Geiſter aus dem verſchlackten Merkur in einer Deſtillazion durch Niederſteigen in unſere Erde ihre Dephlegmazion erhalten, kurz, daß die Erde die zweite Welt für Merkur und Venus iſt — ja, die Verſtorbenen aus den Polarzonen könnten (es wäre destillatio per latus) in die gemäßigten fahren. Denn auf allen Planeten können am Ende doch nichts ſein als gröbere oder feinere Menſchen (*), wie wir.“

Karlſon wartete auf Widerlegung und Kontra-

(*) Die Gueenſey-Lilie aus Japan hat ihren Namen von der Inſel Gueenſey, auf welche ein ſcheiterndes Schiff, das damit beladen war, ſie ausſchüttete und ausſäete.

(*) Denn die klimatiſchen Unterſchiede der Planeten müſſen zwar wie die klimatiſchen Verſchiedenheiten unſerer Zonen Neger, Peſcheräh, Griechen, aber doch immer Menſchen geben.

approchen. Ich ſagte aber, ſeine Meinung ſei völlig die meinige.

„Ich habe noch einen ſtärkern Grund (fuhr ich fort) gegen die Auswanderung und voyage pittoresque durch Planeten; weil wir in unſerer Bruſt einen Himmel voll Sternbilder tragen und verſchließen, für den keine beſchmutzte Weltkugel weit und rein genug iſt. Aber darüber muß ich wenigſtens ſo lange reden dürfen, bis wir alle Waizenfelder hindurch ſind.“

Viktor, unſer Luſtſteig war jetzt eine Allee durch Zaubergärten, unſer Durchgang durch ein grünes Meer von Aehren wurde auf beiden Seiten von einem gelobten Lande umgeben und begleitet, auf dem vereinzelte Häuſer unter gruppierten Laubhainen ausruhten, wie in Italien Nachmittags die Sieſte-Schläfer zerſtreuet auf beſchatteten Auen. Es wurde mir Ausführlichkeit verſtattet.

„Es gibt eine innere in unſerem Herzen hängende Geiſterwelt, die mitten aus dem Gewölke der Körperwelt wie eine warme Sonne bricht. Ich meine das innere Univerſum der Tugend, der Schönheit und der Wahrheit, drei innere Himmel und Welten, die weder Theile noch Ausflüſſe und Abſenker, noch Kopien der äußeren ſind. Wir erſtaunen darum weniger über das unbegreifliche Daſein dieſer drei transzendenten Himmelgloben, weil ſie immer vor uns ſchweben, und weil wir thöricht wähnen, wir erſchaffen ſie, da wir ſie doch blos erkennen (*). Nach welchem Vorbild, mit welcher plaſtiſchen Natur, und woraus könnten wir alle dieſelbe Geiſterwellt in uns hineinſchaffen? Der Atheiſt z. B. frage ſich doch, wie er zu dem Rieſenideal einer Gottheit gekommen iſt, das er entweder beſtreitet oder verkörpert? Ein Begriff, der nicht aus verglichenen Größen und Graden aufgethürmt iſt, weil er das Gegentheil jedes Maßes und jeder gegebenen Größe iſt — kurz, der Atheiſt ſpricht dem Abbild das Urbild (**) ab. — Wie es Idealiſten der äußern Welt gibt, die glauben, die Wahrnehmungen machen die Gegenſtände — anſtatt daß die Gegenſtände die Wahrnehmungen machen — ſo gibt es Idealiſten für die innere Welt, die das Sein aus dem Scheinen, den Schall aus dem Echo, das Beſtehen aus dem Bemerken deduzieren, anſtatt umgekehrt das Scheinen aus dem Sein, unſer Bewußtſein aus Gegenſtänden deſſelben zu erklären. Wir halten irrig unſere Scheidekunſt unſerer innern Welt für die Präformazion derſelben, d. h. der Genealogiſt verwechſelt ſich mit dem Stammvater und Stammhalter.

Dieſes innere Univerſum, das noch herrlicher und bewunderungwerther iſt als das äußere, braucht einen andern Himmel als den über uns, und eine höhere Welt als ſich an einer Sonne wärmt. Daher ſagt man mit Recht nicht die zweite Erde oder Weltkugel, ſondern die zweite Welt, d. h. eine andere jenſeits des Univerſums.“

Gione unterbrach mich jetzt ſchon: „Und jeder Tugendhafte und jeder Weiſe iſt auch zugleich ein Beweis, daß er ewig lebe.“ — „Und jeder, fügte Nadine ſchnell hinzu, der unverſchuldet leidet.“

„Ja, das iſts, ſagt' ich gerührt, was unſere Lebenslinie durch die lange Zeit hindurchzieht. Der Dreiklang der Tugend, der Wahrheit und der Schönheit, der aus einer Sphärenmuſik genommen iſt, rufet uns aus dieſer dumpfen Erde heraus und rufet uns die Nähe einer melodiſchen zu. Wozu und woher wurden dieſe außerweltlichen Anlagen und Wünſche in uns gelegt, die blos wie verſchluckte Diamanten unſere erdige Hülle langſam zerſchneiden? Warum wurde auf den ſchmutzigen Erdenkloß ein Geſchöpf mit unnützen Lichtflügeln geklebt, wenn es in die Geburtſcholle zurückfaulen ſollte, ohne ſich je mit den ätheriſchen Flügeln loszuwinden? —

Wilhelmi ſagte bewegt: „Ich träume ſelber gern im Schlafe dieſes Lebens den Traum von einem zweiten. Aber könnten unſere ſchönen geiſtigen Kräfte nicht uns zur Erhaltung und zum Genuſſe des jetzigen Lebens verliehen ſein?“

„Zur Erhaltung? (ſagt' ich) Alſo wurde ein Engel in den Körper geſperrt, um der ſtumme Knecht und Einheizer und Frater Kellner und Frater Küchenmeiſter und Thürwärter des — Magens zu ſein? Waren nicht Thierſeelen im Stande, die Menſchenleiber auf den Obſtbaum und auf den Tränkheerd auszutreiben? Soll die ätheriſche Flamme den körperlichen Kanonen- oder Zirkulierofen mit Lebenswärme blos gehörig ausbrennen und backen, den ſie ja verkalkt und auflöſet? Denn jeder Erkenntnißbaum iſt der Giftbaum des Körpers, und jede Verfeinerung eine langſame Kelchvergiftung; aber umgekehrt iſt das Bedürfniß der eiſerne Schlüſſel zur Freiheit — der Magen iſt der mit Düngerſalz gefüllte Treibſcherben der Blüte der Völker — und die verſchiedenen thieriſchen Triebe ſind nur die erdigen beſchmutzten Stufen zum griechiſchen Tempel unſerer Veredlung.

Zum Genuſſe, ſagten Sie noch — d. h. wir bekamen zum Futter des Thiers den Gaumen und Hunger des Gottes. Der Theil, der an uns von Erde iſt und der auf Wurmringen kriecht, ja, dieſer läſſet ſich allerdings wie der Erdwurm mit Erde füllen und mäſten. Die Arbeit, der körperliche Schmerz, der Heißhunger der Bedürfniſſe und der Tumult der Sinne verdrängen und erſticken bei Volkern und Ständen den geiſtigen Herbſtflor der Menſchheit; alle jene Bedingungen der irdiſchen Exiſtenz müſſen erſt abgethan ſein, ehe der innere Menſch die Foderungen für die ſeinige machen kann. Daher kömmt den Unglücklichen, die noch die Geſchäftträger des Körpers ſein müſſen, die ganze innere Welt nur wie ein Luft- und Spinnengewebe vor, wie einer, der nur in die elektriſche Atmoſphäre, anſtatt an den Funken ſelber geräth, durch ein unſichtbares Geſpinnſt zu greifen meint. Iſt aber einmal unſer nothwendiger Thierdienſt vorbei, der bellende innere Thierkreis abgefüttert, und das Thiergefecht ausgemacht, dann fodert der innere Menſch ſeinen Nektar und ſein

(*) Man ſollte daher nicht ſagen mundus intelligibilis, ſondern mundus intellectus.

(**) Man ſage immerhin, mit dieſer Wendung werde jedes Utopien, das auch ein Abbild ſei, realiſiert; denn das Urbild aller Träume, Severambenländer, Utopien ꝛc. exiſtiert auch wirklich — wiewohl ſtückweiſe; hingegen das Urbild des Unendlichen kann nicht ſtückweiſe exiſtieren.

Himmelbrod, der ſich, wenn er nur mit Erde abgeſpeiſet wird, alsdann in einen Würgengel und Höllengott verwandelt, der zum Selbſtmord treibt, oder in einen Giftmiſcher, der alle Freuden verdirbt. (*) Denn der ewige Hunger im Menſchen, die Unerſättlichkeit ſeines Herzens will ja nicht reichlichere, ſondern andere Koſt, nur Speiſe ſtatt Weide; bezöge ſich unſer Darben nur auf den Grad, nicht auf die Art, ſo müßte uns wenigſtens die Phantaſie einen Sättigunggrad vormalen können; aber ſie kann uns mit der gemalten Aufthürmung aller Güter nicht beglücken, wenn es andere als Wahrheit, Tugend und Schönheit ſind."

„Aber die ſchönere Seele?" ſagte Nadine. Ich antwortete: „Dieſe Unförmlichkeit zwiſchen unſerem Wunſche und unſerem Verhältniß, zwiſchen dem Herzen und der Erde, bleibt ein Räthſel, wenn wir dauern, und wäre eine Blasphemie, wenn wir ſchwinden. Ach, wie könnte die ſchöne Seele glücklich ſein? Fremdlinge, die auf Bergen geboren ſind, zehret in niedrigen Gegenden ein unheilbares Heimweh aus — wir gehören für einen höheren Ort, und darum zernaget uns ein ewiges Sehnen, und jede Muſik iſt unſer Schweizer-Kuhreigen. Am Morgen des Lebens ſehen wir die Freuden, die den bangen Wunſch der Bruſt erhören, von uns entfernt aus ſpäten Jahren herüberſchimmern; haben wir dieſe erreicht, ſo wenden wir uns auf der täuſchenden Stätte um und ſehen hinter uns das Glück in der hoffenden kräftigen Jugend blühen, und genießen nun, ſtatt der Hoffnungen, die Erinnerungen der Hoffnungen. So gleicht die Freude auch darin dem Regenbogen, der am Morgen vor uns über den Abend ſchimmert und der Abends ſich über den Oſten wölbt. — Unſer Auge reicht ſo weit als das Licht, aber unſer Arm iſt kurz und erreicht nur die Frucht unſers Bodens."

— „Und daraus iſt zu folgern?" fragte der Kaplan.

„Nicht daß wir unglücklich, ſondern daß wir unſterblich ſind, und daß die zweite Welt in uns eine außer uns fodert und zeigt. Ach, was könnte man über dieſes zweite Leben, deſſen Anfang ſchon ſo klar im jetzigen iſt und das uns ſo ſonderbar verdoppelt, nicht ſagen? Warum iſt die Tugend zu erhaben, um uns ſelber und — was noch mehr iſt — andere (ſinnlich-) glücklich zu machen? Warum nimmt mit einer gewiſſen höhern Reinheit des Charakters das Unvermögen zu, der Erde, wie man ſich ausdrückt, Nutzen zu ſchaffen, wie es nach Herſchel Sonnen gibt, denen Erden fehlen? — Warum wird unſere Bruſt von dem langſamen Fieberfeuer einer unendlichen Liebe für einen unendlichen Gegenſtand ausgetrocknet und ausgehöhlt und endlich gebrochen und nur von der Hoffnung gelindert, daß dieſe Bruſtkrankheit wie eine phyſiſche einmal die Eisſtücke des Todes überdecken und heben?" —

„Nein, ſagte Gione mit einem bewegtern Auge als Tone, es iſt kein Eis, ſondern ein Blitz — wenn das Herz als Opfer auf dem Altare liegt, ſo fällt das Feuer vom Himmel und zerlegt es zum Beweiſe, daß ihm das Opfer wohlgefallen."

Ich weiß nicht, warum ſie gerade mit dieſer beruhigten Stimme meine ganze Seele — nicht blos meine Schlußkette — ſo ſchmerzlich zerriß. Sogar Nadinens Augen, die über die eignen Erinnerungen ſiegten, wurden durch die ſchweſterlichen naß, und ſie hob — ob ſie gleich ſonſt eklet und furchtſamrr als Gione iſt — vorübergehend von einem Kartoffelſtock, der aus einem Garten herausſtand, einen großen unter dem haarigen Laube hängenden Nachtſchmetterling ab und zeigte ihn uns mit einem feſten Munde, den ein Lächeln erweichen ſollte. Die Phaläne war der ſogenannte Todtenkopf; ich ſtrich die wie an einem Geier geſenkten Flügel und ſagte: „ſie iſt aus Aegypten gebürtig, dem Lande der Mumien und Gräber, und trägt ſelber ein memento mori auf dem Rücken und ein Maeſtoſo und Miſerere im Klagerüſſel."

„Inzwiſchen iſt ſie ein Schmetterling und befliegt ihre Nektarien, und das wollen wir Tagvögel auch thun," ſagte gut Wilhelmi; aber gerade dieſes Wort nahm er mir ordentlich aus dem Munde.

Auf Gionens Geſicht ſtand wieder ſinnende Ruhe und ſie wurde mir durch die Stille ihres Grams unendlich ſchön und groß. Du ſagteſt einmal, die weibliche Pſyſche muß nie, obwohl glühend-zerſtochen, krampfhaft mit den Flügeln um ſich ſchlagen, weil ſie ſonſt, wie andere Schmetterlinge, den Schmuck derſelben zerſchlägt: ach, wie wahr iſt das! — —

Nadinens Augen glänzten ſelten, ohne endlich zu tropfen, und jede wehmüthige Regung hielt lang' in ihrem Herzen an, eben weil ſie ſich vorher lange vor ihr hütete. Sie glich überhaupt den Quellen, die die entgegengeſetzte Temperatur der Tagzeit annehmen und die gerade der kühlende Abend erwärmt. Sie ſagte gerührt zu mir (und ſuchte mit ihrer Hand in ihrer linken Taſche): „Ich kann Ihnen Verſe zeigen, die Ihre Proſa beweiſen." Unter dem Suchen und Stehen blieb ſie und ihr Führer, Wilhelmi, zurück. Er errieth eher als ich, daß ſie mir aus ihrem Souvenir etwas geben wolle. Er nahm ſogleich, als ſie ſtatt deſſelben mein Skolopender-Gefängniß herausbrachte verbindlich das Wort: „Er habe zwar nicht mit den Händen, aber doch mit den Blicken zum Diebſtahl mit geholfen und bitte als Hehler um Gnade." Die ernſte Stimmung vertrug kaum die ernſte Entſchuldigung dieſer Unbedachtſamkeit; ich ſagte: „Ich wollte einen mehr vergeblichen als verzeihlichen

(*) Dieſes gilt am meiſten von den höhern und reichen Ständen, worin bei ſo vielen die Saturation der fünf Kanalmägen der fünf Sinne und die Verhungerung der Pſyche ſich mit einem ekelhaften Ekel am Leben und mit einer widrigen fleiſchlichen Vermiſchung höherer Wünſche und niederer Lüſte beſchließet. Der Wilde, der Bettler, der Kleinſtädter übertreffen ſie weit am Sinnengenuß, da an dieſem, wie an den Häuſern der Juden (zum Andenken des ruinierten Jeruſalems), immer etwas unvollendet gelaſſen werden muß, und da eben Arme noch zu wenige Foderungen des erdigen Menſchen befriedigt haben, um von den Foderungen des ätheriſchen überlaufen und gepeinigt zu werden.

Scherz einleiten; aber ich ...." Sie schlug mir, ohne mich ausreden zu lassen, weich und unverändert — ich rechne ein strafendes und vergebenes Lächeln ab — das Blatt im aromatischen Buche auf, das des edeln Karlsons Trauergedicht auf den Untergang der hohen Gione enthielt, dessen prosaischen Nachhall ich dir aus meinem prosaischen Gedächtniß hier willig gebe:

Die Klage ohne Trost.

Was ist das für ein Gewölke, das wie die Wolken der Wendekreise nur von Morgen gegen Abend fliegt und dann untergeht? Es ist die Menschheit. — Ist das der Magnetberg mit den Nägeln angerissener zerbrochener Schiffe überdeckt? Nein, es ist die große Erde von den Knochen zertrümmerter zerfallner Menschen bestreuet.

Ach warum hab' ich denn geliebt? Ich hätte nicht so viel verloren.

Nadine, gieb mir deinen Schmerz, denn die milde Hoffnung ist darin. Du stehest neben deiner zermalmten Schwester, die unter dem Leichenschleier zerrinnt, und blickest auf zu den zitternden Sternen und denkst: droben da wohnst du, Gute, und auf den Sonnen finden wir die Herzen wieder, und die kleinen Thränen des Lebens sind vergangen.

Aber meine stehen fest und brennen im wunden Auge fort. Meine Zipressen-Allee ist nicht offen und zeigt keinen Himmel. Das Menschenblut malet auf den Leichenmarmor die flüssige Gestalt, die ein Mensch genannt wird, wie Oel auf Marmortafeln zu Wäldern gerinnt: der Tod wischt den weichen Menschen weg und lässet den Grabstein zurück. Ach Gione, ich hätte einen Trost, wärest du nur weit von uns allen in eine bewölkte Wüste geworfen, oder in die Schachte der Erde, oder hinauf in die entfernteste Welt des Aethers — aber du bist vergangen, du bist vernichtet. Deine Seele ist gestorben, nicht nur deine Hülle und dein Leben.

O sieh her, Nadine, hier auf dem Richtplatz der Zeit liegt mit der Todtenfarbe der Geisterwelt der zerknirschte Engel. Unsere Gione hat alle ihre Tugenden verloren, ihre Liebe und Geduld und ihre Stärke, und ihr ganzes großes Herz und den weiten reichen Geist: der Wetterstral des Todes hat den Diamant zerschmolzen und die wächserne Statue des Körpers zerfließet nun langsam unter der Erde.

Nimm die schöne Hülle eilig weg, Schlange der Ewigkeit, die wie die große Schlange, den kleinen Menschen anfangs vergiftet und endlich verschlingt.

Aber ich, Gione, stehe noch stark mit dem unvernichteten Schmerz, mit der unvernichteten Seele an deinen Ruinen und denke dich weinend bis ich verschwinde. Und meine Trauer ist edel und tief, denn sie hat keine Hoffnung.

Mit der Sonne steige gleich dem Neumond (*) deine unsichtbare Schatten-Gestalt am Himmel herauf in meinem Geist!

Und das Schöpfrad der Zeit, das mit unzähligen Herzen aufsteigt und sie voll Blut schöpft und das sie ins Grab ausleeret und sterben lässet, gieße meines nur zögernd aus, denn ich will lange um dich Schmerzen haben, du Vergangene!

Ich kann dir nicht sagen, geliebter Viktor, wie abscheulich und gräßlich mir der ewige Schnee eines vernichtenden Todes jetzt neben der edeln Gestalt vorkam, die er überdecken sollte; wie abscheulich der Gedanke: diese nie beglückte unschuldige Seele hätte der letzte Tag, wenn Karlson Recht hatte, aus den Gefängnissen über der Erde in das dumpfe unter ihr geführt. Der Mensch trägt seine Irrthümer wie seine Wahrheiten zu oft nur in Wortbegriffen und nicht in Gefühlen bei sich; aber der Bekenner der Vernichtung stelle sich einmal statt eines sechzigjährigen Lebens eines von sechzig Minuten vor und sehe dann zu, ob er den Anblick geliebter edler oder weiser Menschen, als zweckloser stundenlanger Lufterscheinungen, als hohler dünner Schatten, die dem Lichte nachflattern und im Lichte sogleich zerfließen und ohne Spur und ohne Weg und Ziel nach einem kurzen Schwanken hinaus in die alte Nacht verrinnen, ob er diesen Anblick ertragen könnte; nein, auch ihn überschleicht immer die Voraussetzung der Unvergänglichkeit, sonst hinge immer über seiner Seele, wie an dem heitersten Himmel über Muhamed, eine schwarze Wolke, und unter der Erde liefe überall mit ihm, wie mit dem Kain (*), ein ewiges Beben.

Ich fuhr fort, aber alle Schlüsse waren jetzt zu Gefühlen verdichtet. „Ja dann, wenn alle Wälder dieser Erde Lusthaine wären, alle Thäler Kampaner, alle Inseln selige, alle Felder elysische, und alle Augen heiter, ja dann — — nein, und auch dann hätte der Unendliche unserm Geist durch diese Seligkeit den Eid ihrer Dauer gethan — aber jetzt, o Gott, da so viele Häuser Trauerhäuser, so viele Felder Schlachtfelder, so viele Wangen bleich sind, da wir vor so vielen welken — rothen — zerrissenen — und geschlossenen Augen vorübergehen: o! könnte jetzt die Gruft, dieser rettende Hafen, blos der letzte einschlingende Strudel sein? Und wenn endlich nach tausend Tausend Jahren unsere Erde an der nähern Sonnenglut ausgestorben und jeder lebendige Laut auf ihr begraben wäre, könnte da ein unsterblicher Geist auf die stille Kugel niederschauen und den leeren Zeremonien- und Leichenwagen ziehen sehen und sagen: „Drunten flieht der Kirchhof des armen Menschengeschlechts in die Krater der Sonne — auf dieser Brandstätte haben einmal viele Schatten und Träume und Wachsgestalten geweint und geblutet, aber nun sind sie alle längst zerschmolzen und verraucht — fliehe hin in die Sonne, die auch dich auflöset, stumme Wüste mit deinen eingesognen Thränen und mit dem vertrockneten Blute!" — Nein, der zerstochene Wurm darf sich emporkrümmen gegen den Schöpfer und sagen: „Du hast mich nicht zum Leiden schaffen dürfen."

„Und wer gibt dem Wurm das Recht zu dieser Foderung? fragte Karlson.

Gione sagte sanft: „Der Allgütige selber, der uns das Mitleiden gibt und der in uns allen spricht,

(*) Der Neumond geht allzeit mit der Sonne, obwohl ungesehen und verfinstert auf.

(*) Das erste ist eine christliche Sage, das andere eine rabbinische.

um uns zu beruhigen, und der ja allein in uns die Ansprüche an ihn und die Hoffnung auf ihn erschaffen hat."

Dieses schöne sanfte Wort, mein Viktor, konnte gleichwohl nicht alle Wellen meiner erschütterten Seele legen. Aus einem Hayne in der Ferne hauchten uns Turteltauben zitternde aus der Seele gezogne Klagestimmen nach. Um meine innern Augen voll Thränen versammelten sich alle die Gestalten, deren Herzen ohne Schuld ohne Freuden (*) waren, die hienieden keinen einzigen Wunsch erreichten und die unter dem Frost und Schneegestöber des Verhängnisses erliegend, sich wie Menschen im Erfrieren, nur einzuschlafen sehnten — und alle die Gestalten, die zu sehr geliebt und zu viel verloren haben, und deren Wunde nicht eher geneset als bis sie der Tod erweitert, wie eine zerborstene Glocke so lange den dumpfen Ton behält, bis man den Riß vergrößert — und die nächsten Gestalten neben mir und so viele andere weibliche, deren zärtere Seele das Schicksal gerade der Marter am meisten, wie die Narzissen dem Gott der Hölle, widmet. Auch deine wahre Bemerkung kam dazu, daß du nie das Wort Schmerz und Vergangenheit vor einem weiblichen Wesen ausgesprochen, ohne ein leises Seufzen über das Bündniß dieser zwei Worte aus der leidenden Brust zu hören, weil die Weiber in dem engern Spielraum ihrer Plane und mit ihren idealischern, mehr auf fremden als eignen Werth gebauten Wünschen tausendmal mehr Fehlschlagungen zu zählen haben als wir.

Die Sonne sank immer tiefer auf die Gebirge nieder und Riesenschatten stiegen wie Nachtraubvogel, aus ihrem ewigen Schnee kalt zu uns herein. Ich nahm mit heißer Hand Karlsons seine und sah ihm mit nassen Augen in sein männlich-schönes Angesicht und sagte: „O Karlson, auf welche blühende große Welt werfen Sie einen unermeßlichen Leichenstein, den keine Zeit abwälzt! Sind zwei Schwierigkeiten (**), die sich noch dazu nur auf eine nothwendige Unwissenheit des Menschen gründen, hinreichend, einen Glauben zu überwältigen, der tausend größere Schwierigkeiten allein auflöset, ohne den unsere Existenz ohne Ziel, unsere Schmerzen ohne Erklärung und die göttliche Dreieinigkeit in unserer Brust drei Plagegöttinnen und drei fürchterliche Widersprüche bleiben? — Vom gestaltlosen Erdwurm bis zum stralenden Menschenangesicht, vom chaotischen Volke des ersten Tages bis zum jetzigen Weltalter, von der ersten Krümmung des unsichtbaren Herzens bis zu seinem vollen kühnen Schlag im Jüngling geht eine pflegende Gotteshand, die den innern Menschen (den Säugling des äußern) führt und nährt, ihn gehen und sprechen lehrt und ihn erzieht und verschönert — und warum? damit, wenn er als ein schöner Halbgott sogar mitten in den Ruinen seines veralteten Körper-Tempels aufrecht und erhaben steht, die Keule des Todes den Halbgott auf ewig zerschlage? und auf dem unendlichen Meere, worin der kleinste Tropfenfall unermeßliche Kreise wirft, auf diesem hat ein lebenslanges Steigen des Geistes und ein lebenslanges Fallen desselben einerlei Folge, nämlich das Ende der Folgen, die Vernichtung (*). Und da mit unserm Geiste nach demselben Grunde auch die Geister aller andern Welten fallen und sterben müssen und nichts auf der von dem Leichenschleier und der Trauerschleppe überhüllten Unermeßlichkeit übrig bleibt als der ewig säende und niemals erntende einsame Weltgeist, der eine Ewigkeit die andere betrauern sieht; so ist im ganzen geistigen All kein Ziel und Zweck, weil der in ein Universum aus sukzedierenden oder sukzessiven Ephemeren in eine unsterbliche Legion aus Sterbenden zertheilte und zertragene Zweck der Entwicklung ja keinen für die verschwundnen Ephemeren, höchstens für die letzte wäre, die nie kommen kann (**). — Und alle, alle

(*) Es gibt dreierlei Menschen: einigen wurde in diesem Leben ein Himmel bescheert, andern ein limbus patrum, worin ungefähr Freude und Trauer einander gleich wiegen, und endlich einigen eine Hölle, worin der Gram vorwiegt. Menschen, die zwanzig Jahre auf dem Krankenbette voll körperlicher Schmerzen lagen, die die Zeit nicht abstumpft wie geistige, diese waren doch gewiß mehr unglücklich als glücklich und wurden, ohne Unsterblichkeit, ein ewiger Vorwurf für das höchste moralische Wesen bleiben. Und gibt es keinen solchen Unglücklichen, so steht es doch in der Gewalt eines Tyrannen, auf einer klinischen Marterbank unter der Assistenz eines Arztes und eines Philosophen einen solchen zu machen. Wenigstens dieser hätte dann auf eine ausserweltliche Vergütung seiner Leiden Anspruch, weil der Ewige kein Wesen, das sich mehr betrübt als freuet, entstehen lassen darf.

Dazu kommt, daß vor dem unendlichen Auge zwar der Gegenstand unsers Schmerzes, aber nie dieser selber als Täuschung erscheinen kann. Auch ist die menschliche Qual wesentlich von der thierischen verschieden: das Thier fühlt die Wunden, etwa wie wir im Schlafe, sieht sie aber nicht; sein Schmerz wird nicht durch das Erwarten, das Erinnern und das Bewußtsein desselben dreifach verlängert und geschärft, er ist ein flüchtiger Stich und mehr nicht. Und daher bekam nur unser Auge Thränen.

(**) Nämlich die Unwissenheit über unsere Verbindung mit dem Körper, und die über die Verbindung mit der zweiten Welt.

(*) Man wende nicht den jährlichen Untergang der lang entwickelten schönen Blumenwelt des Frühlings ein; denn für die körperliche Welt ist ein jedes Verhältniß ihrer Theile so gleichgültig und vollkommen als das andere, und Rosenasche ist so gut als (ohne Rücksicht auf eine organische Seele) Rosenblute: Nichts ist schön als unsere Empfindung des Schönen, nicht der körperliche Gegenstand. — Wollte man noch einwerfen: „Wie viele Entwicklungen unterdrückt überhaupt die Natur, zu denen sie schon alle Anstalten vorgeschaffen, wie viele Tausend Eier knickt sie entwei, wie viele Knospen zerreißet sie, wie viele Menschen auf allen Stufen des Lebens erquetscht ihr blinder Tritt!" so sag' ich, die abgebrochenen Entwicklungen werden doch zu Bedingungen der vollführten veredelt: ferner für körperliche Gegenstände ist jede Stellung ihrer Theile gleichgültig, und als Hüllen geistiger Wesen zeugen sie eben für eine — kompensierende Unsterblichkeit der letztern.

(**) Mich dünkt, von dieser Seite ist der Wahn der geistigen Mortalität noch nicht genug beschauet worden. Das lebendige oder geistige Weltganze kann als solches — denn das leblose hat keinen andern Zweck als ein Mittel für das lebendige zu sein — keinen Zweck erreichen als den jeder Theil davon erreicht, weil jeder ein Ganzes ist und weil jedes andere Ganze nur in der zusammenfassenden Idee und nicht wirklich existiert. Um die Unstatthaftigkeit einer durch verschwindende Geisterreihen laufenden Vervollkommung lebhafter anzuschauen, kürze man nur die Lebenszeit eines Geistes so weit ab, daß er z. B. nur

dieſe Widerſprüche und Räthſel, wodurch nicht blos alle Wohllaute, ſondern alle Saiten der Schöpfung zerriſſen werden, müſſen Sie annehmen, blos weil ſich zwei Schwierigkeiten, die unſere Vergänglichkeit eben ſo wenig auflöſet, vor Sie ſtellen.... Geliebter Karlſon, in dieſe Harmonie der Sphären nicht über, ſondern neben uns wollen Sie Ihren ewig ſchreienden Miſton bringen! Sehen Sie, wie ſanft und gerührt der Tag geht, wie erhaben die Nacht kömmt — o dachten Sie nicht daran, daß unſer Geiſt glänzend einmal eben ſo aus der Grube voll Aſche ſteigen werde, da Sie einmal den milden und lichten Mond groß aus dem Krater des Veſuvs aufgehen ſahen?...

— Die Sonne ſtand ſchon roth auf den Gebirgen, um ſich ins Meer zu ſtürzen und in die neue Welt zu ſchwimmen. Nadine umfing unendlich gerührt die Schweſter und ſagte: „O wir lieben uns ewig und unſterblich, gute Schweſter.“ Karlſon rührte zufällig die Saiten der Laute an, die er trug: Gione nahm ſie mit der einen Hand und gab ihm die andere und ſagte: „Unter uns allen werden Sie allein von dieſem triſten Glauben gequält — und Sie verdienen einen ſo ſchönen!“

Dieſes Wort der verhüllten Liebe ſtürzte ſein lang gefülltes Herz um, und zwei heiße Tropfen wanden ſich aus den geblendeten Augen und die Sonne vergoldete die reinen Thränen und er ſagte, indem er nach dem Gebirge hinüber ſchauete: „Ich kann keine Vernichtung ertragen als nur meine — mein ganzes Herz iſt Ihrer Meinung und mein Kopf wird ihm langſam folgen.“

Laſſe mich nun nicht mehr eines andern Mannes erwähnen, den ich ſo oft getadelt habe.

Wir ſtanden gerade vor einem Schloſſe, worin, des Abendſcheins ungeachtet, alle Fenſter ſich von Girandolen verſilbern und (wenn es dunkler geworden) vergolden ließen. Oben über der italiäniſchen Platteforme deſſelben hingen zwei Montgolfieren die eine am weſtlichen, die andere am öſtlichen Ende, gefeſſelt im Aether. Ohne dieſe ſchönen Globen, in denen ſich gleichſam die zwei herrlichen im Himmel, der Mond und die Sonne, wiederholten, hätt' ich im Glanz höherer Szenen dieſe näheren kaum bemerkt.

O Theuerſter, wie ſchön war die Stelle und die Zeit! Die Pyrenäen ruhten groß halb in Nächte halb in Tage gekleidet um uns und bückten ſich nicht, wie der veraltende Menſch, vor der Zeit, ſondern erhoben ſich ewig; und ich fühlte, warum die großen Alten die Gebirge für Giganten hielten. Die Häupter der Berge trugen Kränze und Ketten von Roſen aus Wolken gemacht; aber ſo oft ſich Sterne aus dem leeren tiefen Aethermeer herausdrängten und aus den blauen Wellen glänzten, ſo erblichen Roſen an den Bergen und fielen ab. Nur das Mittaghorn ſchauete wie ein höherer Geiſt lange der tiefen einſamen Sonne nach und glühte entzückt. Ein tieferes Amphitheater aus blühenden Zitronenbäumen zog uns mit Wohlgerüchen auf die eingehüllte Erde zurück und machte aus ihr ein dunkles Paradies. Und Gione drang voll ſtillem Entzücken in ihre Lautenſaiten, und Nadine ſang den gleitenden Tönen leiſe nach. Und die Nachtigallen wachten in den Roſenhecken am Waſſer auf und zogen mit den Tönen ihres kleinen Herzens tief in das große menſchliche, und glimmende Johanniswürmchen ſchweiften um ſie von Roſe zu Roſe, und im ſpiegelnden Waſſer ſchwebten nur fliegende Goldkörner über gelben Blumen. — Aber da wir gen Himmel ſahen, ſchimmerten ſchon alle ſeine Sterne, und die Gebirge trugen ſtatt der Roſenketten ausgelöſchte Regenbogen, und der Rieſe unter den Pyrenäen war ſtatt der Roſen mit Sternen gekrönt. —— O mein Geliebter, mußte dann nicht jeder entzückten Seele ſein, als falle von der gedrückten Bruſt die irdiſche Laſt, als gebe uns die Erde aus ihrem Mutterarm reif in die Vaterarme des unendlichen Genius — als ſei das leichte Leben verweht? — Wir kamen uns wie Unſterbliche und erhabener vor; wir wähnten, das Sprechen über die Unſterblichkeit habe bei uns, wie bei jenen zwei edeln Menſchen, (*) den Anfang der unſrigen bedeutet.

Plötzlich wurden wir von den vielfachen Armen eines harmoniſchen Stroms, der mit Lebenstönen durch das Luſtſchloß rauſchte, gefaſſet und ins Leben zurückgeführt. Durch eine Muſik in allen Zimmern wurde Gionen angeſagt, wem dieſes Schloß gehöre; ſie drückte ſanft und dankbar die Hand ihres Wilhelmi, und wir wurden alle erweicht, aber alle beglückt.

Allein der Sturm der neuen Freuden konnte, da wir in die glänzenden Zimmer traten, nicht die alten verwehen: wir konnten die große Nacht um uns noch nicht entbehren, wir ſtiegen auf die Platteforme heraus, um auf dieſem kleinen Thron zu den höhern Thronen der Schöpfung unter dem unendlichen Thronhimmel näher aufzuſchauen, wiewohl für die gerührte Seele Knien ein höheres Steigen geweſen wäre.

Droben ſtanden Nachtviolen in einem Treibkaſten, die Gionens Namen durch blühende Farben ſchrieben; ich dachte an die gefangnen Johanniswürmchen und Skolopender. Jene ließ ich als verworrene goldne Sternbilder auf die Roſenhecken hinunterfliegen und mit den ausgegoſſenen Feuerwürmern ſetzte ich Gionens Namenblumen in ſchöne kalte Flammen.

Gione ſchauete ſehnſüchtig zur öſtlichen Montgolfiere hinauf. Wilhelmi verſtand ſie. Ihr Geiſt war eben ſo kühn als ſtill, ſie hatte ſchon viele Zauberhöhlen der Erde und die Zinnen der Alpen beſucht; ſie wollte mit der Kugel aufſteigen und in dieſer herrlichen Nacht über dieſe herrliche Gegend mitten im Himmel ſchweben; aber der Genuß der nächtlichen Ausſicht war doch ihr Endzweck nicht allein. Wilhelmi fragte ſie, wer ſie begleiten ſollte;

Eine Seite in Kants Kritik durchdringt und dann vergeht Für die zweite Seite entſteht ein zweiter Geiſt und ſo überhaupt 884 Geiſter für die neue Auflage. Jener Irrthum wurde vielleicht den meiſten durch das zunehmende Monden-Licht der Aufklärung geläufig, das allmälich über die nach einander entſchlafenden Jahrhunderte aufſteigt; aber eben die Nothwendigkeit des Erſatzes fodert die Unſterblichkeit.

(*) Rafael ſtarb, da er die Verklärung vollendet hatte; und der genialiſche Haman ſtarb, mitten unter dem Drucke einer Abhandlung „über Verklärung und Entkörperung.“

ſie bat nur um Einſamkeit. Die Breite und Tiefe der Barke unter dem Globen und ein Stuhl darin und die Seile, die ihn ſteigen und wiederkehren ließen, nahmen alle Gefahr hinweg.

Sie ging einſam wie eine Himmliſche empor unter die Sterne — die Nacht und die Höhe warfen ein Gewölke über die aufziehende Geſtalt — ein oberes Wehen wiegte dieſe blühende Aurora und deckte mit der ſchwankenden Göttin ein Sternbild ums andere zu — Plözlich trat ihr fernes erhöhtes Angeſicht in einen hellen überirdiſchen Glanz hinein; es ſtand leuchtend wie das eines Engels, im Nachtblau gegen die Sterne erhoben! Wilhelmi und Karlſon ergriff ein ungewöhnlicher Schauder, ihnen war als ſähen ſie die Geliebte wieder von ſich ziehen vom Flügel des Todesengels getragen. Der Mond hinter der Erde, der ſeine Stralen früher hinauf an die Sterne als herunter auf die Erdenblumen warf, hatte ſie ſo himmliſch verklärt.

Als ſie wieder zu uns kam, waren ihre Augen von geſtillten Thränen roth — und ſie war eben aufgeſtiegen, um in einer verhüllten Minute näher an den Sternen alte ſchwere Thränen einſam zu vergießen. O die Himmliſche! ſie lächelte ſonderbar im Schlummer dieſes Lebens über höhere Freuden als die hieſigen ſind, wie etwa ſchlafende Kinder lächeln, weil ſie Engel ſehen.

Jezt wurd' es mir unmöglich, meine Sehnſucht nach den Sternen und meine Bitte um das Einſchiffen dahin zurückzuhalten. Ich erhielt von einer willigen Güte die weißliche Kugel. Nadine durch die Wiederkehr der unverſehrten Schweſter und durch den Theilnehmer der Gefahr verwegner, betrat mit ihrer gewöhnlichen auflodernden Wärme das Schiff, um das dürſtende Herz an der majeſtätiſchen Unermeßlichkeit der Nacht zu laben..— —

— Und um zogen uns die Sonnen empor. Die ſchwere Erde ſank wie eine Vergangenheit zurück — Flügel, wie der Menſch in glücklichen Träumen bewegt, wiegten uns aufwärts — die erhabene Leere und Stille der Meere ruhte vor uns bis an die Sterne hin — wie wir ſtiegen, verlängerten ſich die ſchwarzen Waldungen zu Gewitterwolken und die beſchneieten beglänzten Gebirge zu lichten Schneewolken — die auftreibende Kugel flog mit uns vor die ſtummen Blize des Mondes, der wie ein Elyſium unten im Himmel ſtand, und in der blauen Einöde wurden wir von einem gaukelnden Sturm gleichſam in die nähere ſchimmernde Welt des Mondes geblendet gewiegt. . . . und dann wurd' es dem leichtern Herz, das hoch über dem ſchweren Dunſtkreis ſchlug, als flatter' es im Aether und ſei aus der Erde gezogen, ohne die Hülle zurückzuwerfen. —

Plözlich ſtockte unſer Flug — wir blickten hinunter in das von der Tiefe und der Nacht verſchlungene Thal, und nur die Lichter des Schloſſes ſchimmerten zuſammenfließend hinauf — eine weſtliche Wolke hing vor uns in Geſtalt einer weißen Nebelbank und ein ſchwarzer Adler glitt wie ein Todesengel von Morgen vorüber und durchſchnitt die lichte Wolkenſäule und ſuchte ſeinen Gipfel — und ein kaltes Wehen zog uns ſpielend gegen die Inſel aus Dunſt — das Abendroth war ſchon gegen Mitternacht unter der Erde fortgezogen und wandelte über das geliebte Frankreich als künftige Aurora. . . O wie richtete ſich der innere Menſch unter den Sternen auf, und wie leicht wurde über der Erde das Herz. . .

Auf einmal ſtiegen unten aus dem ſchimmernden Schloſſe leiſe Harmonien herauf, und unſere Geliebten riefen uns mit gedämpften Echos zurück. . Und da Nadine hinunter ſah, brach ihr das einſame Herz vor Sehnen nach den theuern Menſchen — und da ſie in das lange verſilberte Thal hinüberblickte, worüber der Mond hereingewälzet war, und da unter ſeinen flatternden Folien die zitternden Waſſerfälle glommen und die rinnenden Bögen des Stroms und die grünenden Marmor-Torſos und die weißen Steige zwiſchen Ulmen und Aehren und die ganze zauberiſche Bahn unſers heutigen Tages: ſo ſtrömten helle und glänzende Thränen unverhüllt aus ihren ſanften Augen, und ſie blickte mich gleichſam mit der Bitte um Nachſicht und Verſchweigen an und ſagte erſchütternd: Wir ſind ja doch ſo weit von der harten Erde!"

Und als unſere kleine Kugel zu den ſchillernden Auen und hellern Tönen zurückgezogen wurde, ſah ſie mich fragend an, ob ihre Augen noch Spuren der Thränen zeigten. Sie trocknete ſie ſchneller aber vergeblich. Wir ſanken ſchweigend hinunter. Ich nahm ihre brennende Hand und ſah ihre fortweinenden Augen. Aber ich konnte nichts ſagen. . .

— Und wie könnt' ich denn jezt noch etwas ſagen, du Geliebter! —

Erklärung der Holzſchnitte

unter den zehn Geboten

des Katechismus.

Hiſtoriſche Einleitung.

Die Offiziere — Der Taufengel — der Kirſchkern — das Konterfei.

—

Da in meinen Tagen jeder etwas heraus bringt und entdeckt — entweder einzig-mögliche Beweiſe — oder Nebelflecke — oder Sonnenflecke — oder Fleckkugeln — Jakobiner — ganze Inſeln — die Flora und Fauna dazu — neue Luftarten — neue Theorien — Stücke von Livius — von Afrika — kurz alles; ſo wußt' ich nicht, was ich daraus machen ſollte, daß ich allein auf meinem Seſſel ſaß und nichts entdeckte, nicht einen neuen Fleiſchring an einem Leberwurm, geſchweige einen am Saturn. — Dieſer Verdruß iſt vorbei: ich reihe mich nun an die Perlengarnitur der Entdecker dieſes Säkuls noch vor dem Abſchluſſe deſſelben munter mit an.

Im Juni des vorigen Jahres bereiſete ich Sachſen. Ich ſah mich in Wittenberg unter den merkwürdigſten Merkwürdigkeiten als Reiſender um und obſervierte zwei durch die Stadt laufende Bäche — Namens die friſche und die faule Bach — und einige eingefallne Schutthaufen aus dem ſiebenjährigen Krieg, und einen Taufengel ohne Kopf. Meine Marſchroute beſtimmte mich dann nach Bleeſern, einem Vorwerk an der Elbe, eigentlich blos nach einer Wieſe daneben, auf der ich dem jährlichen Juni-Wettrennen zuſehen wollte.

Ich hatte ungefähr noch einige Karthaunenſchüſſe nach Bleeſern, als ich hinter mir zwei Stimmen vernahm: „Zehn Paar Strümpfe hab' ich wenigſtens geſtrickt ſeit ich Major bin." — „Und wie lange bin ich Lieutenant und habe mein halbes Dutzend fertig bis auf ein Paar Ferſen?" Ich ſchauete mich nach den Offizieren um und wurde gewahr, daß der Major zweimal ſo lang war wie mein Arm und der Lieutenant etwan einen Schuß länger als meine Badine. Ich ließ dieſen blau gekleideten Nachtrab heran und verwickelte ihn in ein Geſpräch mit mir, um die niederſtämmige Soldateska über eines und das andere auszufragen, was gedruckt werden konnte.

Man fragt höflicher wohin als woher (ſogar ſich, wenn man philoſophiert); auch nach Bleeſern gingen beide; der Major thats, um mit wettzurennen und den Lieutenant hatte eine liebende Waffenbrüderſchaft ihm nachgetrieben. Beide Offiziere waren, wie jeder Regimentſtab und jede Prima Plana, ſo ſanft und ſtill, ſo frei von Prätenſionen, ſprachen ſo wenig von Siegen über Damen und über Feinde, daß ich innerlich ſagte: ſcharmante Kinder!

„Woher?" fragt' ich endlich: „Aus Annaburg." Und ich hätt' es nicht gebraucht, hätt' ich H. Leonhardi (*) vorher und nicht erſt nachher gefragt. Aus dem Soldaten-Knabeninſtitut waren beide. — Möcht' es nie längere Majore und Gemeine geben als die Annaburger, die keinem Menſchen Haut oder Rock abſkalpieren, ſondern ihn vielmehr von Fuß auf bekleiden mit der Stricknadel, und die zwar an hölzernen Beinen eine Freude haben, aber nur damit ſie ihnen Strümpfe anverſuchen! — Ach man muß wohl in den fröhlichſten hiſtoriſchen Einleitungen darauf kommen, wenn man erlebt, daß die Geierkralle des Kriegs der Taſterzirkel unſerer Kugel wird und daß man zur Karte des Kriegſchauplatzes nichts weiter braucht als den Atlas. Uebrigens iſt freilich niemand beſſer bekannt als mir, daß — wie im Philanthropin zu Marſchlins den Knaben wegen einer Ungezogenheit die Strafe vorgeſchrieben wurde, ſolche fortzuſetzen — daß eben ſo das Schickſal den Menſchen für ihre vorigen barbariſchen Thiergefechte und wilden Rieſenkriege die Pönitenz auflegt, ſie am hellen Tage der Aufklärung fortzuſetzen; aber iſt es nicht hart, daß das achtzehnte Jahrhundert als Souffre-douleur der vorigen durch den Fortſatz ihrer Fehler den Schein der Barbarei annehmen muß?

Ich und die H. Offiziere langten ſo früh in Bleeſern an, daß man noch zehn Wettrennen hätte halten können; aber das erſte war ſchon — gehalten zur herzlichen Freude des Majors; denn ſeine Schweſter, zu der er ſich von mir begleiten ließ, hatte obgeſiegt. Den Bleeſernern, den Neurodern, Trebnitzern, Züllsdörfern iſt es etwas Altes, daß der Purſch durch einen Kurierlauf einen bordierten Federhut und das ſchnellfüßigſte Mädchen einige Ellen Seide erläuft; aber dem Publikum iſt es neu genug: Der ſchweſterlich geſinnte Major war zufrieden, daß ſeine Familie — wie eine fürſtliche — ſtatt des Siegers doch eine Siegerin aufwies.

Aber wichtiger ſcheint das für das Publikum zu ſein, wozu das Bisherige nur einleiten ſollte, daß nämlich ein hölzerner alter Haubenkopf am Fenſter ſtand, um welchen das erſiegte Seidentuch gebunden war. Der Kopf hatte eine ſanfte Bildung, die Stirn war aufgeſchloſſen, die kleine Naſe ein wenig gebogen, das hölzerne Haar hing zwar nicht lockig aber weich an den Ohren nieder wie an manchen Engeln von Guido. — Und zugleich erfuhr ich, daß es wirklich ein Engelkopf war. Denn zufälliger Weiſe ſteckte ich den Daumen, als ich dieſen Zenſors Kopf der weiblichen Köpfe aufhob, in deſſen Schlund, und mir ſchwebte dunkel vor, ich wiederhole irgend etwas. Als mir freilich die Triumphatorin ſagte, daß ihr Vater Küſter in der „Löffelkirche" in Wittenberg geweſen, ſo fiel mir leichtlich ein, daß ich dem daſigen abgedankten dekollierten Taufengel meinen Daumen wie einen Knochen in den Schlund geſteckt und daß dieſer Hauben-Wardein oder Kopf auf dem geköpften Engel geſeſſen, den wahrſcheinlich ein Bombenſplitter der Reichsarmee anno 1760 darum gebracht. Die Lauferin ſagte mir: der Kopf bringe dem ganze Hauſe Segen, und ſie hätte keinen Fetzen erlaufen, hätte ſie nicht unterwegs immer an ihn gedacht.

Inzwiſchen kam mir der infulierte Kopf bald aus meinem und ich langte in Dresden an. Die Muſik zwiſchen den Akten oder die Zwiſchenakte bleiben weg; ich eile ſogleich zu intereſſantern Dingen und erzähle, daß ich in Dresden herumging und ſowohl das achte Zimmer als den Zwinger (*) beſah. Es wird davon geſprochen, daß mich das achte Zimmer mit ſeinem Miniatur-Eldorado und Juwelenſteinbruch auf Sammtſchwarz nicht in dem Grade begeiſtert habe, den ſich die Dresdner davon verſprachen; es wird aber wenig erklärt. Aus dieſer Sache iſt zu kommen, wenn man überlegt, daß der Harlekin im Kabinett neben dem fünften Zimmer, deſſen Leib aus Einer Perle beſteht oder ein einziger Peitſchenſtock aus Juwelen, iſoliert in zwei Zimmern aufgeſtellt die größte Wirkung thun müßten, daß aber ſo aus allem nur ein dumpfes gegen die Objekte gleichgültiges Staunen werden kann, ſobald man eine Juwelen-Daktyliothek, ein Portativ-Ophir vor ſich ſieht. Ich kann nicht ſagen wie abgeſchabt und bleich mir einmal der Karlsb'or vorkam — womit ich zu Frege in Leipzig ging, um ihn da ge-

(*) Leonhardis Erdbeſchreibung von Sachſ. 1. Theil. In dieſem nützlichen Inſtitut avancieren die Knaben nach der Würdigkeit, nicht nach der ancienneté.

(*) Das achte Zimmer iſt das juwelenreichſte im grünen Gewölbe, der Zwinger iſt ein einförmiger Pallaſt voll Naturlien und Kunſtſachen.

gen Vierteldukaten umzusetzen — als ich bei dem Banquier nicht goldhaltige Berge, sondern völlige goldne stehen sah. Eben so machten mich Schwesternhäuser, Nonnenklöster und Frankfurter Krönungtage kälter gegen Weiber, und nichts gegen Bücher kühler als die Göttingische Bibliothek, deren bloser Katalog schon achtzig Bände füllt, so daß ein Mensch, der gleich nach der Geburt sich darüber machte und zu lesen anfinge, in jedem Jahre seines achtzigjährigen Lebens so viel Werke durchlaufen muß, daß ihr Katalog selber eines gibt.

Hingegen der Dresdner Zwinger machte mir das Herz viel leichter; und es läßt sich denken, wenn man hört, was mir dort auf einem Kirschkern aufstieß. Wenigen geographischen Gelehrten ist nämlich der ikonologische Kirschkern unbekannt, den der Dresdner Zwinger den Fremden zeigt und den eine Wesenkette von 85 eingeschnittenen Gesichtern durchgräbt. Auch mir wurde der Kern gewiesen; und vorher das nöthige Brenn- und Vergrößerglas dazu eingehändigt, ohne das keiner die 85 Physiognomien aus ihren hüpfenden Punkten und Rogen ausbrütet; aber hinter dem Brennglas sproßte aus dem figurierenden Kern eine ganze Samenschule und Ahnenreihe auf.

Inzwischen war mir nichts frappanter darauf als das siebzigste Gesicht. Mir war, als duz' es mich; ich schwur, ich kenne es. Endlich verfiel ich darauf, als schon einige Gassen mich vom Glase und vom Kerne getrennt hatten, daß die siebzigste Physiognomie weiter keine andere sei als die ich schon am abgeschossenen Seraphkopf in Bleesern gesehen. Leser, die nach Dresden gehen und welche die gegenwärtigen Reden und die künftigen in Holz geschnittenen Kniestücke dieser wenigen Bogen im Kopfe behalten, diese können, wenn sie im Zwinger bis zum siebzigsten Gesicht des Kernes zählen, dann leicht sehen, was an der Sache ist. Dazu zu setzen hab' ich nichts, als daß neulich einer im Reichsanzeiger eine Iconologia Lutheriana feilgeboten, d. h. eine Sammlung von 575 verschiednen Portraits, die man von Luthers Gesicht gemacht und die kaum auf ein halbes Dutzend Dresdner Kirschkerne zu bringen wären. Allein jeden großen Mann zeichnet oder verzeichnet die blinde Zeit fünfhundert und fünf und siebzigmal, und er braucht, um der Nachwelt nicht einseitig abgeliefert zu werden, wenigstens sechs Kerne. Gewisse Gesichter, wie Luthers I. und Friedrichs II. werden niemals getroffen und niemals unkenntlich gemacht: und ich sah den alten edlen König des achtzehnten Jahrhunderts oft in Schenken auf Farbenpferden reiten, die nur ihn tragen konnten, und mit physiognomischen Farbenklecksen, die nur er tragen durfte.

Von Dresden ging ich nach Weimar. Ueberhaupt hatte ich auf der ganzen Reise wenig mit Bergmäusen und Lichtstrahlen gemein, die immer gerade fortgehen. Es ist hier nicht der Ort, von Weimar, dieser literarischen Pfalz- und Munizipalstadt, worin eine Dreieinigkeit von drei größern Weisen schimmert als je ein Stern aus Morgenland führte, von dieser Insel Baratoria, in die jeder Sancho Pansa einreitet, der nur einmal eine zweite Auflage erlebte, es ist hier sag' ich nicht der Ort — anderswo eher —, mehr von dieser h. Stadt zu sagen als daß ich ins so genannte französische Schlößchen ging, um die herzogliche Bibliothek zu beschauen. Unterwegs sah ich jeden Pflasterstein, worauf ich trat, für die Mosaik eines klassischen Boden an.

Ich stand nicht lange in der Bibliothek, als mir ein freundlicher Haus- und Zwischengeist den H. Hirsching sammt dessen Beschreibung von Bibliotheken in den Kopf setzte, in der ich gelesen hatte, daß der Bibliothek mit einer Sammlung alter Katechismen vom M. Binder, Pfarrer zu Matstädt, ein Meßpräsent gemacht worden. Ich fragte nach der M. Binderischen Katechismen-Kollekzion und wurde vor sie hingeführt.

Es muß ein Erzengel gewesen sein oder der Engel der literarischen Gemeine, dem gerade die Veredlung des gegenwärtigen Opus ein besonderer Gefallen war, welcher mir unter dem herumtappenden Ausklauben gerade den ältesten kleinen lutherischen Katechismus für Baireuth und Anspach in die Hände schob. In diesem lag vornen schwach eingeleimt ein Buchbinderblatt, worauf ich die Physiognomie, die ich an dem Taufengel in Bleesern und dem Kirschkern in Dresden angetroffen, voll Erstaunen wieder fand. Das Kniestück war mit Dinte und Feder und weder aus Punkten noch Strichen noch Bögen, sondern aus krausen Schnörkeln gezeichnet. Ich verfiel auf das zwanzigste Heft von Meusels Miszellaneen, das mir erzählet hatte, daß ein gewisser Sebastian Sachs das Portrait eines zu Pferde sitzenden Fürsten durch biblische Kernsprüche, nämlich durch die Buchstaben derselben glücklich dargestellt, daß er unten eine Stadt angebracht, deren Erdreich der neunzigste und fünf und neunzigste Psalm pflastert oder zeichnet u. s. w. Und wem kann aus Keyßlers Reisen unbekannt sein, daß in der Mailändischen Bibliothek das Abendmahl Christi so geschickt mit der Feder abgezeichnet ist, daß die Gesichter und Haare der Gäste nicht blos die Passion, das Vaterunser und den Glauben, sondern auch das Konfiteor, Beatus vir, Laudate pueri, Magnifikat und ansehnliche Stücke aus dem Psalter skizzieren? —

Aber das Portrait blieb unleserlich. Zufällig waren einige Schnörkel auf der andern Seite durchgeschlagen und folglich so leserlich wie die Kehrseite der Gesetztafel (*). Das Blatt liegt noch vor mir: „Krönlein" hießen die filtrierten Züge. Kurz ich ersah, daß das mich immer verfolgende Bildniß wirklich mit Buchstaben, aber nur wie Kupferplatten, verkehrt im Spiegel, gezeichnet sei: in einem Spiegel wars also nur zu lesen. Dieses schließet zugleich das Räthsel auf, warum der Magister Binder von dem Portrait, eh' ers legierte, keinen gelehrten Gebrauch für die Literatur gemacht, sondern ich erst.

Ich zog langsam die Federzeichnung wie eine Schwanzfeder dem Katechismus aus — ich konnte sie leicht entwenden, weil ich wußte, man hätte sie mir ohnehin auf Ersuchen vorgestreckt —, um sie

(*) In Lessers Lithotheologie steht, daß Rabbi Salomon behauptet, daß die Buchstaben des Gesetzes durch die Tafel durchgeschienen, aber nicht verkehrt.

in Hof auf meiner Stube genauer durchzuleſen. Noch fehlet der Bibliothek das Blatt; ich bin aber erbötig, die Figur, ſobald man ſie auf Weimarſcher Seite fodert der Binderſchen Kollekzion wieder zurückzuliefern.

Nun wird es Zeit, die herkulaniſche Ausbeute zu beſichtigen und unter die Gelehrten auszutheilen, oder, in einer andern Figur, den Leib dieſes Himmelbrods unter die Hungrigen um mich zu verſchneiden. . . . Ehe man aber weiter geht, ſtehe man feſt und überlaſſe ſich der frohen Ueberſicht, wie ein Gelehrter um den andern die Sachen höher treibt und Altes lieſt und Neues ſchreibt — wie wir gleich Luftſpringern einander auf die Schultern ſteigen, um aus Menſchen einen pyramidaliſchen Babel-Thurm zuſammen zu gruppiren — wie jeder dem Tauſendfuß der Gelehrſamkeit bald rechts ein neues Bein einſetzt, bald links — und wie wir, wenn wir uns voll geleſen und uns wieder leicht und ausgeſchrieben haben, wie wir, da wir die Feder den Ausleerungen unterhalten, wie die Larve des Schildkäfers (*) den Gabelſchwanz unter dem Aſter, ſolche fangen, und wie wir mit einem Sonnenſchirm und Schild aus unſern ſämmtlichen Werken, jeder mit einem gefüllten Gabelſchwanz, dahin ſchleichen. . . . Ich bekenne, mich erquickt es, daß ich mich auch darunter erfinde, und wir ſollten alle Dankpſalmen ſingen, daß wir unaufhörlich immer mehr wiſſen und immer mehr ſchreiben. —

Als ich zu Hauſe die Federzeichnung vor mich nahm und ein gewöhnliches Brennglas und einen Raſierſpiegel dazu, um ſie damit durchzuleſen; ſo konnt' ich, eh' ich nur bis auf den Magen herabgeleſen, ſchon wiſſen, daß ich über die Figur meine Gedanken im Druck äußern würde. Hier iſt ein ſchlechtes Inventar des Funds: ich halte den Formſchneider der zehn Holzſchnitte für die zehn Gebote vor mir — er hieß Lorenz Krönlein — er war Salzreviſor im Sachſenland — die zehn Schnitte ſtellen nichts aus der bibliſchen Geſchichte vor — ſondern alles aus ſeiner eignen — ſie haben eine ganz neue Erklärung nöthig — dieſe ertheilt ſein Riß — ſeine gezeichnete Perſon zerfället er in zehn Geſichtlängen und Holzſchnitte — für jedes Gebot eine Länge. . . . Genug zum Imbiß. Das iſt aber ein geringer etwaniger Konſpektus des Küchenzettels, den ich auf den folgenden Blättern meinen Deutſchen vorzuſetzen denke, ſammt Küchenpräſenten.

Das Federkonterfei, das überall mein Lootsmann und Cicerone in den Holzſchnitten ſein ſoll, ſetzt mich in Stand, dieſen Schnitten, die man bisher in den beiden Fürſtenthümern Baireuth und Anſpach nur als Werke der Kunſt ohne Hinſicht auf ihren Inhalt ſchätzte, durch eine neue Erklärung ein neues Intereſſe zu verſchaffen — es gab mir überhaupt in meiner Jugend ſchon zu denken, daß die zehn Holzſchnitte (nach der falſchen Exegeſe) lauter Szenen unter den Geboten aufſtellten, worin wir ſie übertreten, als wären es Schandgemälde in unbezahlten Schuldſcheinen, da doch den Menſchen der Name und der Gedanke der Laſter äußerſt zuwider iſt, beſonders nach dem Begehen derſelben, ſo wie ihnen der Geruch gewiſſer Speiſen, des Käſes', des Herings, zumal wenn ſie ihn eben gegeſſen haben, ein Greuel iſt. Zum Glück iſt aber die alte Erklärung eben ſo unterſchoben als ſchimpflich — und nun zur genuinen ehrenhaftern!

(*) Nicht nur dieſe auf den Artiſchocken wohnhafte Larve breitet ihren geſammelten Koth mit dem Schwanz, der unter dem Aſter iſt, als ein ſchwebendes Dach über den Rücken, ſondern auch die Larve des Lilienkäfers häutet ſich in die Sekrezionen ihres Rückens, und in die ihres Mundes, d. h. in Koth und Schaum.

I.

Holzplatte des erſten Gebots.

Spezifiſcher Unterſchied zwiſchen Amtinhabern und Amtverweſern — Ouvertüre des künftigen Konzerts — Mäſtanſtalten für Mönche.

Schrieb' ich hier epiſch anſtatt proſaiſch, ſo müßte ich jetzt eine Anrufung an einige Muſen ſchicken, und da ich unter dem Wildruf die Quinteſſenz und Summarie meines Heldengedichts einzuflechten hätte, ſo würd' ich ſagen müſſen: flößet mir das Nöthige ein, wenn ich den Salzreviſor ſinge, wie er aus einem Reviſor (im Grunde durch ſeine Frau) endlich Bettmeiſter in Sachſen wird. Denn das iſt der Bauriß meiner Fabel. Im Grunde könnte man auch gleich den Juriſten in Proſa anrufen. Der Erfolg bleibt derſelbe, nämlich die Einflößung: denn wie die Inſpirazion den Apoſteln ihre gemeine Sprache und ihre Solözismen und Hebraismen ließ zum Vortheil ihrer Glaubwürdigkeit, ſo nimmt auch die Theopneuſtie der Muſengöttinnen dem gewöhnlichen Dichter, durch den ſie reden, ſeine niedrige Sprache und deren Provinzialismen nicht, damit es glaublicher bleibe, daß ers gemacht.

Der Salzreviſor Krönlein — — Dazu gehört aber mehr und ich bin am Ende übel daran, wenn

ich nicht das, worauf ich die ganze Geſchichte fundiere, gleich anfangs ſcharf und hell gezeichnet vor den Leſer rücke, nämlich Krönleins Charakter. Daher darf ich von jedem verlangen, den Holzſchnitt des dritten Gebots aufzuſchlagen und nachzuſehen; gerade unten an der Kanzel unter dem Hauptpaſtor ſitzt unſer Reviſor. So ſieht der ächte Künſtler aus, der ſich durch Meſſer (zum Holzſchneiden) verewigt und den nach langen ſpäten Jahren Biographen kommentieren. Ich bitte, in ſein ſtilles verſenktes unbefangenes Geſicht an der Kanzel einzudringen. Die weichen Haare ſind platt und ſchlicht über den Vorderkopf geſtrichen, welches der Holzſchnitt leicht durch gänzliche Weglaſſung derſelben ausdrückt. Es iſt viel Kindliches in dieſer Phyſiognomie — und in der Hiſtorie noch mehr —, die gleich Kindern leicht erräth und doch leicht betrogen, leicht vergiebt und doch leicht erzürnet wird, und die Spitzbuben geſchickter abſchattet als abführt, leichter darſtellt als beſteht, geſchweige beſiegt. Dieſe künſtleriſche Unbefangenheit geht ſo weit, daß ich mit Beiſtand ſeines Lettern-Konterfeies Dinge aus ſeinen zehn Platten gezogen und abgenommen habe, an die er gar niemals gedacht — zu ſeinem Glück, denn ſie betreffen ſeine Frau —, und die doch ihre Richtigkeit haben. Es iſt ſogar in dieſem in ſein Ich hineingelagerten Geſicht etwas ſo Schwärmeriſches, daß ich anfangs, ehe ich in Weimar geweſen, dachte, es ſei ein Webermeiſter, der unter jenen Schwärmern zünftig iſt, die, wie die Hausgrillen, nur Hitze ſuchen und Licht vermeiden, die gleich den Fledermäuſen nur dem Talg der Lichter nachſtellen aber ihren Stralen ausweichen. Das iſt Krönlein aber nicht. Indeſſen können Leſer, die ſich mit dieſem ſchuldloſen Angeſicht befreundet haben, ſich nun leicht in die Stelle und Wißbegierde eines Mannes ſetzen, der dieſer Phyſiognomie immer auf ſächſiſchen Reiſen begegnete und der auf ſie ſowohl auf dem Taufengel zu Bleeſern als auf dem Kirſchkern zu Dresden ſtieß.

Nun von vorn an! Krönlein liebte das Formmeſſer, aber nicht die Reviſorfeder, und es war ihm leichter den Oberſalzinſpektor abzuformen als zu — befriedigen. Schon als Abcſchütz hatt' er Fenſterrahmen und Schulbänke für Formbreter verbraucht und in ſie geſchnitten, ohne vorliegende Zeichnung. Daher wünſcht' er ſich, um als Formſchneider einmal mit Albrecht Dürer in Paaren zu gehen, wöchentlich ein beſſeres Amt, das er verweſen könnte, ohne dabei zu — arbeiten. Er hätte daher, um mehr zu ſchneiden, lieber das Inſpektorat als das Reviſorat verſehen: denn alle Poſten des Staats nehmen an Arbeit zu, wie ſie ſich von dem Throne entfernen, und ein regierendes Haupt hat tauſendmal weniger zu denken als ein amtierendes, und ein Vater des Landes weniger als ein Vater der Stadt. So müſſen ſich die Erden deſto fleißiger um ſich drehen, je weiter ſie von der trägen Sonne abliegen, und der ferne korpulente Saturn muß in einem Sonnen-Tage viermal ſich überſchlagen, indeß die nahe flinke kleine Venus ſich nur einmal umdreht. Ferner je kleiner das Amt iſt, deſto mehr ſchmilzt der Inhaber und der Verweſer deſſelben das Erz- und das Erbamt in eine Perſon zuſammen. Wie der ruſſiſche Kaiſer ſeinen nachfolgenden Regenten, ſo kreiert der gute Fürſt ſeine vielen Mitregenten, ſeine Champions auf dem Schlachtfelde, ſeine curatores absentis in den Provinzen, ſeine chargés d'affaires im Regierungweſen, ſeine Smerdes im guten Sinn, die ſich bei ſeinen Lebzeiten nicht für den Todten ausgeben, ſondern für den lebendigen. Wie wäre ſonſt ein Staat zu regieren? Und ſo müſſen in allen wichtigen Zivil- und Militairſtellen wie an unſerm Körper, wichtige Glieder doppelt ſein; jedem Amtinhaber, der mit dem Amtapparate durch die Amtſtube wie durch ein Puderſtübchen läuft, und ſich doch hinreichend mit dem Goldſtaube der Revenüen einpudert, — wie man einen magnetiſchen Stab blos im Durchfahren mit Feilſtaub umpicht — jedem ſolchen Amtbeſitzer muß (von ihm oder dem Staate) ein Amtverweſer beigegeben ſein, der alles beſorgt. Daher ſtellten die Römer nicht ohne Grund für einen vornehmen Staatbedienten einen Doppelſtuhl (*) auf öffentliche Plätze hin, damit er und ſein Amtverweſer ſich in den weiten Seſſel mit einander ſetzten. — Hingegen den niedern Amtinhaber eines kleinern Amtes nagelt man mit der Bruſt und mit ſeinen dienſt- und wachhabenden, korreferierenden, rechnenden, revidierenden, kopierenden, expedierenden Armen an die Arbeittafel an, und kein Teufel ſchreibt für den Schreiber.

Bei unſerem Salzreviſor, der gern ſeine Amtjahre für Deſerviten- und Gnadenjahre angeſehen und gleich einer Witwe andern übertragen hätte, aber keinen Korreviſor fand, litt die Kunſt und zuletzt die Frau. Sie war eine Silberdieners Tochter und ſchmachtete nach dem Hofe, woher ſie war. Sie ſagte jeden Tag ſo viel Lügen als ein corps diplomatique in 365 Tagen, und hatte ſie eine Myriade von Thorheiten geſagt und gethan, ſo lachte ſie ſich und den Künſtler aus, hatte fünf Einfälle und ſchlug den Reviſor (aus Scherz) hinter die Ohren und fiel ihm um den Hals; dann konnt' er nichts machen. Er ärgerte ſich, daß ſie ihn allzeit mitten im Aerger nöthigte, ſie zu küſſen. Einen einzigen Fehler wurde der Reviſor ſelber nicht innen, ob ihn gleich ſeine zehn Holzplatten wider ſein Wiſſen dokumentieren, den, daß ſie zwar kalt blieb gegen einen ſchönen, oder jungen, oder alten, oder luſtigen Mann, aber nie gegen einen gegenwärtigen: mit dem wurde ſie untreu aus Spaß und ſchwur dem Formſchneider, einen häßlichern gäb' es ſchwerlich. Und das glaubte ſie vielleicht ſelber; aber es that nichts: ſie belog eben ſo leicht den andern als ſich. — Uebrigens ſah ihr Krönlein aus einem der ſonderbarſten Gründe alles von einem Jahr ins andre nach: er hoffte, die Folgen würden vielleicht nach neun Monaten ſichtbar, wenn er ſie in Harniſch brächte — und leider blieb er immer in dem Fall, daß er die Folgen des Grimms nicht früher, als erſt nach neun Monaten zu erleben hoffte: ihre Ehe trug nur taube Blüten.

Endlich kann Kommentator und Leſer aus einem langen Heidenvorhof ins Heilige der erſten Platte treten.

(*) Bisellium, welches berühmten Männern in Rom als ein Zeichen ihres doppelten Werths geſetzt wurde.

Oben auf dem Gebirge voll Regionen aus Linien überreicht der Revisor dem Evangelisten Lukas, (dem Schutzpatron der Maler, indeß in Persien Lukas Herr und Meister der Schutzpatron der Färber ist) seine zwei Formbreter, worauf er die Holzschnitte der ersten und der zweiten Tafel eingeschnitzt. Die Breter zeichnet er leer hin, weil er das Lächerliche voraus sah, die zehn Platten auf der ersten verkleinert und also auch die erste verkleinerte auf der ersten und also die zwei Formbreter auf den Formbretern darzustellen — welches so sehr ins Unendliche ausgelaufen wäre, wie die wechselseitige Spiegelgallerie zweier einander nachäffender Spiegel. Steigt man bergab, so stößt man an einen geistlichen Landstand — wenigstens wird er unter diesem Titel von der ersten Gesichtlänge des Federkonterfeies aufgeführt — der durch den bischöflichen Stecken und die Gabelmütze oder den Inful-Zweizack mich nöthigt, ihn im ganzen Kommentar einen Bischof in partibus infidelium zu nennen. Künstler sind dem Aberglauben gewogner als Philosophen, weil er das artistische Reich erweitert und weil man gern die artistische Wahrscheinlichkeit für philosophische nimmt; und manchen Lutheraner in Rom haben, wie den Konrektor Winkelmann, die h. Madonnen tiefer in die allein seligmachende Kirche gelocket als der lügende Baronius und Bellarmin und das tridentische Konzil. Krönlein erscheint auf der ersten Holzplatte als ein Kryptokatholik. Warum läßt er es zu, daß seine Frau, die hier im Holzschnitte auf den Knien dem Landstande die Hand küßt, ihn um Segen, um Fruchtbarkeit und eine Versorgung bittet? Regina heißt die Silberdienerin. Der Bischof in partibus zeigt mit der linken bestabten Hand auf das agnus dei der Säule und sagt: halte beim Lamme darum an, nicht bei mir. Ich weiß aber nicht, ob er alle Bitten Reginens meinte. Auch schenkt der Bischof gern dem geistlichen Schafe unten seine Hand und seinen Blick und seine Hinneigung, und dem abgebildeten Lamm droben blos seinen Schäferstab. Die zweite Veterin neben Reginen braucht unsere Aufmerksamkeit nicht auf sich zu ziehen: der einsichtige Künstler schnitt sie nur als Nebensonne und Folie für die Revisorin hin, um sie im Vorzuge des Handkusses und des landständischen Blickes aufzuführen.

Dicht an der Säule hat er den einzigen Menschen in der Welt angebracht, gegen den seine Lammes-Seele stößig war, den Lauteniſten und Kontraaltisten Raupert. Er hält ihn für den Waidmann und Vogelsteller seiner Regina, der für dieses gute Reb- und Perlhuhn den Tyras oder das Schneegarn aufspanne; und dankt Gott, daß die Henne gescheit ist und aus dem ehebrecherischen Netze bleibt. Ich und die Leser wissen was wir davon zu denken haben. Der Lauteniſt kartet hinter dem Lammes-Stativ mit einem korrespondierenden Mitglied (es ist ein abgedankter Rezeßschreiber aus Suhle) einen Feldzug gegen das Ehepaar ab. Leser, die mehr denken als sehen, finden leicht, daß Raupert gern den Revisor in den Sitz der Seligen hinaufjagte, um diesen schöner auf den Lippen der Revisorin zu finden. Auf dem Schachbret deckt die Königin den König, auf der Erde der König die Königin, und es ist hier ein solches Widerspiel jenes Spiels, daß man oft den König hinausschlägt, um seine Frau matt zu machen. Man sieht in betrübte Zeiten hinein, wenn man nach einem solchen bedenklichen Holzschnitte berechnet, wie dem armen Formschneider in künftigen Holzplatten und Geboten werde mitgefahren werden. Ich traue selber dem Landstand nicht einen Holzschnitt weit — was ich hinter der Säule für Gradierhäuser nahm, sind wirkliche Zelte eines Lustlagers — Krönlein und das agnus dei sind beide erhöht, und der Bischof kann beide auf dem Altare in unblutige Meßopfer verwandeln — Beten vermehret nicht nur eigne Schönheit, (nach Nicolai und Hermes), sondern auch die Liebe für Fremde (nach mir) — Bischöfe in partibus infidelium setzen einen Alten vom Berge nur dadurch außer Sorge, wodurch Cassius dem magern Cäsar welche machte, durch Magerheit.

Unserer aber ist beleibt und dicker als der Säulenfuß —

Ich werde dadurch unverhofft auf den kanonischen Schmeer gebracht und durchlaufe vergnügt den Irrgang, der sich öffnet. Ich wünsche, daß einiges, was ich von dem Kirchen-Talg der katholischen Mönche sage, auch auf unsere passe.

Häufigere Absonderung der Fettaugen ins Zellgewebe ist wie bekannt die Absicht der Ordenstifter. Sie arbeiteten aufs Mästen hin der Seele wegen: denn Fette sind sanft und liebevoll, wie schon Voltaire bemerkte, so wie alle Oele und Fettigkeiten die Meeres-Wellen stillen; dadurch will ich aber nicht gerade auch geringere Endzwecke der geistlichen Geflügelmäster ausgeschlossen haben — Fett schraubt den Luftröhrenkopf zum Baß herunter, den der Mönch so sehr wie das Latein in den Horen braucht — Fett ist die beste Silber-Folie des Teints, und die geschmückte Außenseite ist dem katholischen Kirchendienst nicht mehr als den Kirchendienern nöthig — Fett ist der beste Pelzrock und Pelzstrumpf und Muff gegen Frost, dessen der arme Klerus in seinen nächtlichen und winterlichen Horen mehr als zu viel erleidet. Es ist kein ernsthafter Einfall von mir, daß die Ordenstifter sich mit diesem Mästen befingen, weil sonst Menschenfett in den Apotheken offizinel war, und daß die Regularen aus Krankenwärtern endlich zu Simplizien und Heilmitteln werden sollten. Aber das sag' ich nicht gern in den Wind, daß Fett ein Zeichen und Sitz des körperlichen Wohlbehagens ist: da nun nach Bellarmin zeitliche Glückseligkeit unter die Merkmale der wahren Kirche gehört, so darf den Dienern derselben dieses Merkmal am wenigsten fehlen; und da nach Plato der Tugendhafte 729mal glücklicher ist als der Lasterhafte, so fodert die Kirche, daß mit dem Stande zugleich die Heiligkeit und mithin der Schmeerbauch wachse; daher darf ein Domherr dürrer sein als ein Dechant oder gar ein Domprobst, daher werden einem hohen Geistlichen alle Freuden der Weltleute, sogar verbotene, gern verstattet, damit er erstarke und nicht einschwinde.

Auf diese Absonderung aus den Arterien ins Zellgewebe nimmt auch der lutherische Klerus nach Vermögen Bedacht.

Wir wollen aber unterſuchen, ob auch die Mittel gewählet ſind, welche dieſe Sekrezion befördern ſollen. Mir ſcheinen ſie es zu ſein. Ruhe der Leidenſchaften iſt den Mönchen geboten, weil nichts beſſer mäſtet, wie ich an meinem unvergeßlichen Dechant Swift bemerke, der nicht eher fett wurde, als bis er toll wurde, und bis ſich mithin ſeine Wünſche und Wellen legten. Da aber körperliche Ruhe noch beſſer mäſtet als geiſtige, wie Gänſe und Miſſethäter (*) beweiſen: ſo war es nicht unvernünftig, daß Mönche wie Gänſe (aus denſelben Gründen) die engſten Zellen erhielten, die eigentlich (nach einer alten Ordenregel) nicht länger ſein dürfen als zwei ausgeſtreckte Arme. Maſtgeflügel wird geblendet oder verhängt: auch dieſes ließ die Kirche nicht aus der Acht, ſondern verordnete deswegen ihrer Dienerſchaft hereingezogene Kapuzen, dunkle Zellen, finſtere durch vollgemalte Scheiben ſchwach erhellte Kirchen. Sie verbot den Konventualen Fleiſch — weil nach den Aerzten nur Vegetabilien mäſten — und Weiber und Denken. Mir iſt bekannt, daß Origenes auf dem Wege großer welſcher Sänger dick zu werden ſuchte. Daher vernachläßigt die Ordenregel die winzigſten Dinge nicht, ſondern hat immer das Mäſten im Auge: fremdes Brod, ſagt das Sprichwort, nährt am beſten, daher iſt keinem Religioſen zugelaſſen, eines zu verdienen und zu beſitzen. — Nach Unzer und andern Pathologen folgt auf Ueberladen ſehr oft Stummheit, daher iſt Mönchen ſchon eine antizipierende befohlen. — Daher gebot das kanoniſche Recht ihnen ſtatt des Eides das Abendmahl, um ſie immer im Eſſen zu erhalten. Daher müſſen ſie ſich immer an unſere Hinfälligkeit erinnern und eſſen; denn Marcheſe Caraccioli behauptet, daß jede Mahlzeit eine Erinnerung an unſere Vergänglichkeit ſei.... Wollt' ich länger nachſinnen, ſo fielen mir noch tauſend Gründe bei; aber man hat mir bisher das Lob gelaſſen, daß ich aufzuhoren wiſſe und dieſes Lob will ich nicht erſt heute verſcherzen.

Ueberhaupt wurde doch einigermaßen gezeigt, daß das Chor der katholiſchen Kirche — nicht ihr Schiff — aus Speckſteinen aufgemauert ſei. — —

Wir verfügen uns wieder auf den Holzſchnitt. Der Landſtand reicht faſt (zu meiner Verwunderung) bis ans Kapital der Säule mit ſeinem; dieſes mag aber, da die Säule keine kurze iſt, einen neuen Beweis abgeben, daß die Menſchen in den vorigen Zeiten länger waren. —

Ich werde fertig ſein, wenn ich erinnert habe, daß man, nach einer ſolchen unmittelbar aus der erſten Geſichtlänge geſchöpften Erklärung, der bisherigen alten nur aus Verachtung gedenken kann, welche den Biſchof in partibus zu Aaron, Krönlein zu Moſt, birnbäumene Tafeln zu ſteinernen und das Lamm zu einem Kalbe aus Ohrringen macht. In der That werden jetzt aus Kälbern und aus einem ganzen Viehſtand Ohrengehenke und Fingerringe gegoſſen; aber nicht umgekehrt.

Wir eilen zum zweiten Gebot.

(*) Miſſethäter gehen daher trotz des Waſſers und Brodes fett aus dem Kerker.

II.

Holzplatte des zweiten Gebots.

Der Steinhagel — der Stab des h. Rochus

Indem ich das Katechismusblatt des erſten Holzſchnitts umſchlage, um den gegenwärtigen zu kommentieren, ſo frag' ich mich: „was kannſt du antworten, wenn dich das Publikum fragte, ob du der Mann biſt, der ſo viel artiſtiſche Theorie und Praxis vereinigt, daß er Krönleins Schnitte kommentieren kann, und der wenigſtens von einigen Bergen zu Rom herabgeſehen.“ Und hier ſiehts ſchlecht aus: ich habe noch gar keinen erblickt und kenne von Welſchland wie vom Reviſor nur Bücher und Bilder. — Inzwiſchen haben einige Gallerieinſpektores, in deren Beiſein ich nach meinem Gefühle über; Rafaels Logen im Vatikan (nämlich über deren Kopien) eine und die andere Anmerkung machte, mich ermuntert, fortzufahren und mit den gegenwärtigen zehn Krönleiniſchen Loggie anzufangen, ſo wie Erasmus nach der griechiſchen Grammatik ſogleich den Homer traktierte mit ſeinen Eleven. In der That, dieſe Logen heißen nicht mit Unrecht, — wie jene, Rafaels Bibel, — Krönleins Katechismus.

Inzwiſchen hab' ich bei aller Anſtrengung im erſten Gebot doch den Himmel vergeſſen. Zum Glück kommt er auf allen zehn Platten wieder. Das ätheriſche Linienblatt, das der Leſer über der Steinigung ſieht, ſtellt den Himmel vor und zwar einen blauen, denn die Striche ſind wagrecht, womit die Heraldik allzeit die blaue Farbe andeutet. Wie ſchön raſtriert uns dieſer aus Glücklinien gezogne erſte Himmelgleichſam die erſten Linien (primas lineas) des dritten vor!

Nun werf ich eigentlich meine Leuchtkugeln auf den zweiten Holzſchnitt. Die Halsgrube und der Bart der Federzeichnung (denn daraus beſteht die zweite Geſichtlänge) erzählen uns, daß das bunte Glas der Krönleinſchen laterna magica den Berg

der vorigen Platte weiter hereingeschoben auf dieser. Es war schon einige Tage nach dem Handkuß, berichtet der Bart, daß der Revisor wieder auf das Gebirge stieg, um einige Petrefakta und Quarze droben zusammenzuklauben. Er bekennt, daß ein Formschneider Pflanzen viel leichter nach Phytolithen (versteinerten Pflanzen) als nach Blumenstücken oder Blumenbeeten ausschnitze, und Lesern, welche die drei Gräser auf dem Fußboden der zweiten Platte etwan nicht schlecht finden sollten, hinterbringt er, er habe sie nach guten Dendriten kopiert. Der Teufel hatte sein Spiel, daß der Revisor gerade so viel steinerne Schätze, und noch dazu Wetzschiefer, röthlichen Quarzkiesel, lapides judaici, und sogar zwei Zeratolithen und einen Hysterolithen(*) droben finden sollte, daß er bis nach dem Gebetläuten auf dem Berge verharrte. Im Dunkeln gesellten sich der kassierte Rezeßschreiber aus Suhle und ein falliter Pochgeschworner aus Freiberg zu ihm. Der Artist hätte sich von diesen Berggästen nichts Gutes versehen sollen. Die Spitzbuben erboten sich zu Trägern seiner Stein-Lese und Kuxe. Krönlein sah von jeher Lämmergeier für Lämmer, Köpfe für Herzen und Einfältige für Aufrichtige an, da doch kein Mensch zur Vorstellung zu dumm ist und da auch Schafköpfe in Schafkleidern einhergehen und nicht immer in Löwenhäuten.

Er sah bald, daß ich recht hatte, da er den Berg mit ihnen herunter war und nun dem Kontraaltisten in den Wurf kam. Raupert legte sein Lautenfutteral, das er bei sich hatte, aus Absichten in das aus den drei genannten Gräsern bestehende Gras. Hier auf dem Abdruck des Prägstocks ist wenig vom Futteral zu erblicken: ich kann aber Neugierige auf den birnbaumenen Stempel selber verweisen, auf dem alles in flachem Schnitzwerk ausgeführt ist, was mit Druckerschwärze nicht zu propagieren war. Das Weglegen des unsichtbaren Futterals sollte so viel sein, als zög' er die Türkenglocke gegen den Revisor, oder als zündete er Lärm-Kanonen und Lärmstangen an. Nun machte sich das Parzen-Terzett über den arglosen Artisten her. Hier liegt unser Formschneider auf seinem eignen Holzschnitt und erwartet, daß ihm die hinterlistige Trippelallianz im Finstern Wetzschiefer und Zeratolithen und röthlichen Quarzkiesel und lapides Judaicos an den Kopf werfe, um ihn mit diesen lusibus naturae (Naturspielen) zu erlegen. Der nächste Spitzbube an ihm ist der Pochgeschworne und ist aus dem röthlichen Quarzkiesel in seiner Rechten kenntlich; der weiter stehende ist der Rezeßschreiber mit einem lapis Judaicus (es ist auf dem Holzschnitt schwer herauszubringen) und der gebückte Zelot, der einen schon geworfnen Wetzschiefer zum zweiten Gebrauch in die Bombe lädt, ist der Rädelführer Raupert selber. So steinigen Menschen Menschen, bedenken aber nicht, daß ein Naturalienſammler sich ungern mit dem besten europäischen Stufenkabinett erwerfen läßt, geschweige mit einem so kärglichen.

Was die drei Bombardierer noch entschuldigt, ist, das sie mit dem Durchlöchern weniger dem Revisor einen Tort als der Revisorin einen Gefallen thun wollten, weil Raupert verhoffte, während der Mann läge und seine Wunden in Binden hätte, die seinigen zu heilen und mit des Bandagist Amors Binde zu stillen.

Aber es sollte besser ablaufen. Mitten in diese Wintersaat und in diesen Spatregen von Steinen schickte das Verhängniß den Landstand, der hier mit seinem Mosis Krummstab dem grimmigen Meere gebeut und mit dem h. Rochusstab und Lituiten (*) andern fliegenden Petrefakten Einhalt thut. Der Künstler hat für diesen Holzschnitt gerade den fruchtbarsten, gleichsam den trächtigen Moment erwischt oder erwählt; denn jetzt sind die lebendigen Schleudermaschinen noch im Abdrücken, Krönlein im Abwehren, Raupert im Bücken, dem Landstand stehen und schießen vor Todesschrecken lange Seitenhaare wie Staubfäden und Stengelkeime und elektrische Stralbüschel empor — der ganze Holzschnitt siedet, gährt, wogt und geifert — sogar die Windstille und gleichschwebende Kirnbergerische Temperatur auf dem Gesichte des fremden Herrn, den ich nicht kenne, hebt wie ein Wohllaut diese Mißton-Kunst ungemein. — Hier bricht meine artistische Version und Hermeneutik der Platte zum zweiten Gebote ab; aber man lasse mich, eh' ich über die dritte die Wünschelruthe meiner Feder halte, etwas bezeugen. . . .

Nämlich mein Erstaunen, daß Deutschland solche Blüten der holzschneidenden Kunst in Katechismen wie Blumen in andere Herbarien klemmt. Ich erinnere mich, daß schon längst Ungers Vater in Berlin — der Sohn war dabei und bezeugt es im Nothfall — gegen mich äußerte: „er glaube Albrecht Dürers Holzschnitte beurtheilen zu können (und das kann Vater und Sohn leicht, da sie ihn so glücklich erreichen), aber seiner Einsicht nach habe Dürer nie einen Holzschnitt geliefert, der den Krönlein'schen ähnlich gewesen." Was aber den Deutschen deckt, ist, daß es der Römer selber nicht besser macht: hat uns nicht Winkelmann bezeugt, daß er die herrlichste erzene Schaumünze von Hadrian in Rom nirgends aufgetrieben als endlich als Medaillon oder Schell' an einem —Maulthierhals? — Ich weiß, was man mir entgegengesetzt, daß nämlich die Religion an der Kunst — wie in der griechischen Zeit die Kunst an der Religion — sich aufhelfen solle, und daß daher das Konsistorium, das auch den Geschmack der Katechumenen bearbeiten und erziehen will, es nicht verbiete, für neun Katechismusbogen Einen Groschen zu begehren, ein enormer Ladenpreis, wofür nicht nur neun leere reine Bogen, sondern sogar zwölf zu bekommen wären. Aber ich replizire das: einer der größten pädagogischen Irrwege ist der, daß Erzieher bei Kindern zwei, drei Ziele auf einmal zu erreichen denken. Die Kinder sollen aus dem Speccius von Esmarch zugleich Latein

(*) Ich gehe ungern daran, ihm diese Ausbeute und Verbindung der Zeratholithen (versteinerte Hörner) und des Hysterolithen (Venusstein) zu glauben, aber an das Weimarsche Katechismus-Blatt müssen ich und Publikum uns halten.

(*) Lituiten sind Schnecken-Versteinerungen, die Bischofstäben gleichen. Was der h. Rochus-Stab ist, davon siehe die Erklärung oben im Texte vock.

und Realien ſchöpfen, wie Leſerinnen aus neuen Romanen alte Geſchichte; man vergiſſet aber, daß ſogar der Erwachſene nicht in derſelben Minute, wie das Chamäleon, das mit einem Auge vor, mit dem andern hinter ſich blickt, ſogleich auf den Stil hinter ſich und auf die Wahrheit vor ſich lernend merken kann. Ein zu einer doppelten Aufmerkſamkeit verdammtes Kind wird am Ende blos mit den Termen und mit verworrenen Umriſſen ihres Inhalts vertraut; aber dieſe leere Vertraulichkeit raubt gerade einer künftigen dazu beſtimmten Lehrſtunde das Intereſſe der Neuheit.

Alſo können die Katechumenen nicht das religiöſe Memorienwerk und die artiſtiſche Kallipädie in Einer Minute verſchmelzen, ſo wie man mit gleichem Schaden Religionbücher zu Leſemaſchinen macht.

Ich führ' es nur zur Beluſtigung des Leſers an, daß alle vorhergehenden Kommentatoren dieſer Holzſchnitte nicht nur auf dem erſten aus dem Salzreviſor den Heerführer Moſes, ſondern auch auf dem zweiten aus dem nächtlichen Ueberfall eine gerichtliche Steinigung (vermuthlich mit den Scherben der zerſchlagnen Geſetztafeln) geſchmiedet und gegoſſen haben. So ſpielt man Werken der höhern Kunſt in Deutſchland mit!

Der h. Rochus-Stab in der Note iſt jetzt klar zu machen. Die Karmeliterkirche zu Bourdeaux hat, wenn ſie noch ſteht, den Stock in ihren Mauern; ein Haus, worin er ein Jahr ſtand, wurde dadurch ein großes und reiches: daher zahlten die Bourdeauxer ſonſt bis zu 2000 Livres jährliches Miethgeld für ihn. Mit der Zeit roſteten die metalliſchen Kräfte des Miethſtocks ein; und die Liebhaber wollten vor zwanzig Jahren kaum noch 12 Livres für den Stecken geben. Ich lobe ſie: bewahrt nicht jede Kathedralkirche einen zehnmal goldhaltigern Lehn- und Prägſtock auf, den ſo genannten Krumm- oder Biſchofſtab? Sehen wir die geiſtlichen Ruthengänger mit dieſer Wünſchelruthe — die Biſchofmütze iſt das Fortunatus-Wünſchhütlein — je verarmen oder Leute ohne Ruthen neben ihnen aufkommen und grünen? Ich habe mir oft den Salzburger Krummſtecken gewünſcht, um auch Münzbeluſtigungen mit dieſem multiplizierenden Neperſchen Stabe zu treiben; aber der Biſchof hat Verſtand und läſſet die Badine, die jährlich einen Silberbaum von fünfmal hundert tauſend Blättern oder Thalern treibt, nicht fahren.

III.

Holzplatte des dritten Gebots.

Parität der Religionen in der Kleidung. — Spitzbübinnenſtreiche.

Wäre nicht mehr aus der menſchlichen Bruſt überhaupt als aus der Bruſt der Federzeichnung — der dritten Geſichtlänge — zu leſen; ſo ſtände die Sache ſchlimm und dieſe Geſchichte ſtill. Ich will aber vorher den Leſer ins Relatorium und in die Avisfregatte der dritten Geſichtlänge führen, und dann erſt ſelber ein Wort reden.

Auf gegenwärtigem hiſtoriſchen Tableau treffen wir den Landſtand auf der Kanzel an; er zankt darin. Alle Ausleger vor mir konnten ſich aus ſeiner lutheriſchen Draperie nicht herauswickeln; beſonders drücken die zwei Schmutztitelblätter des Ueberſchlags, dieſe geiſtlichen Halsfloßfedern und Herzblätter das exegetiſche Kollegium nieder. Ich ſchäme mich nicht, es öffentlich geſtändig zu ſein, daß ich noch vor einigen Jahren mich mit dem Künſtler über dieſen Anzug überwarf. Er hat auf allen ſeinen Holzſchnitten ſeine ſtehende Truppe ſo gut bekleidet, daß ſie mit keinem Volk und Zeitalter zu verwechſeln iſt — und eine ſolche **Garderobe de fantaisie**, eine ſolche indeklinable, poetiſche Einkleidung und Tracht iſt eben das hohe Idealiſche, was jeder Narr kennt aber nicht malt. Warum wirft ſich aber gerade hier der Gewändermaler in die Wirklichkeit hinein und drapiert lutheriſch? Er muß eine größere Schönheit erwuchern können als er verſtößet; ſonſt thät' ers unmöglich. Der Verfaſſer dieſer Erklärung und Periphraſe glaubt ſeinen Künſtler nicht weit von ſeiner Spur zu verfolgen, wenn er muthmaßet, daß der Holzſchneider ein Fuchs iſt und gern ſeinen Krypto-Papismus verdeckt. Hier überdeckt er ihn mit Kanzelholz. Dadurch nämlich, daß er den Landſtand wie einen Gränzgott oder einen geflügelten

Genius mit der untern Hälfte in das hölzerne Kanzelhulfter ſteckt, hält er ſich die Zeloten vom Leibe, und indem er ſie mit dem Seraphim (*) dieſer Kanzeltaube, gleich mit der menſchlichen Oberwelt voll oberer Seelenkrafte, die er lutheriſch anzieht, abſpeiſet und fortſchickt, ſchafft er ſich Platz, der Culotte und Unterwelt des Biſchofs das Pallium umzuhängen, und kurz die Hälfte des Mannes ſo katholiſch zu machen als er nur will. Ja einen, der ihn darüber zu Rede ſetzen wollte, könnt' er noch dazu einen Narren heißen und ihn bitten, er ſolle ihm doch das verfängliche Pallium zeigen; — und das wäre ihm wegen der Kanzel nicht thulich. — Schieß' ich fehl, ſo iſt mir doch die Moral nicht zu nehmen, die daraus abfließet und welche gewiſſe alte Ketzer (die Paterniani) ſo ausdrückten: Gott hat die obern Theile des Menſchen gemacht, und der Teufel den Reſt. Die in der Kanzel verborgne Stalagmite wächſt der ſichtbaren Stalaktite entgegen und thürmet ſich auf durch ſie. Die Nebel, die die unterſte Erdſchicht des Menſchen aushaucht, ſteigen öfter als ſie fallen, und machen alſo den Himmel öfter naß wie blau.

Ich will vorher die Volkmenge in der Kirche des Holzſchnittes ſummieren und ſortieren, die ſo viele Mann ſtark iſt als die Philiſter goldne Mäuſe bekamen, fünf. Der Biſchof in partibus ſchießet mit Kanzel-Spitznamen und mit einem geiſtlichen Pereat auf den fatalen grinzenden Kontraaltiſten herunter und ſchauet als ein Gegenfüßler Lavaters — der, wie er ſchreibt, in ſeiner Predigt allzeit das beſte Geſicht als point de vue im Auge behält — gerade das ſchlimmſte an. In Kinderlehren hingegen, ſchreibt Lavater, faſſ er immerfort das einfältigſte ins Auge, um faßlicher zu ſein; das hätt' er aber nicht ruchbar machen ſollen, weil ſonſt ein Zürcher, den er oft in den Kinderlehren betrachtet, ihn wegen optiſcher Injurien belangen und überhaupt ihm kein ſonderliches Geſicht entgegenſchneiden wird; der Verfaſſer dieſes Blatts bittet ſich daher, wenn er nach Zürch kömmt, vom phyſiognomiſchen Fragmentiſten die Gefälligkeit aus, ihn unter dem Katechiſieren nicht anzuſehen. — Das unten neben dem Salzreviſor niedlich zuſammengefaltete Geſchöpf mit gekreuzten Händen iſt ſeine Frau. Wie geſenkt und verſunken, horchend und erblindet ſie da ſitzt, als Kreuzdame und Kreuzträgerin! Wer ſäh' es der Spitzbübin an, daß ſie eine iſt und aus einer Hausehre gern durch Beiſtand ihres rechten Nachbars eine ganz kleine Hausſchande werden möchte? Davon merkt aber der Reviſor nichts, der Tag und Nacht ſich auf die Befolgung der Navigazionakte rüſtet und freuet, wodurch der Staat dem Manne (wie der engliſche jedem Volke) befiehlt, nur eigne Landesprodukte nur auf eignen Schiffen einzubringen. Ja Krönlein hat einen fünften Gang in dieſe laute Mühle des göttlichen Samens eingebauet, nämlich die weibliche Figur an der Kanzel, weil er ſich einbildete, er verſtoße gegen ſeine verſchämte Frau, wenn er ſie allein in eine Kirche voll Männer oder in ein Mönchkloſter ſetze und ſchnitze, da Mädchen wie erdroſſelte Krammetsvögel allzeit paarweiſe in die Häuſer kommen.

Schön deutet der Künſtler die Jahrzeit der Geſchichte an, daß es nämlich der Frühling ſei, der vor ſich erſt die Frühlingreiſe vorausſchickt und ſtatt des Stachelbeereneiſes, ſtatt des Roſen- und Aepfeleiſes blos Waſſerpflanzeneis in Weihern auftiſcht; unſer Holzſchneider thut es blos durch einen Holzhacker, den das Publikum aus der Kirche in dem Kirchhof neben dem Gebeinhaus zwei Schwefelhölzer fur die Sakriſtei zerſpalten ſieht. Ich vermuthe der Kantor hackt.

Nun wird es Zeit, zu erklären und zu errathen, was eigentlich die fünfſpännige Kirchenverſammlung vornimmt. Der Holzarbeiter ſcheint hier, wie Geßner in der Rathverſammlung, zu zeichnen — und mit der linken Hand wie Holbein; aber auf dem alten Stempel, der ſtatt des Holzſchnittes neben meinem Dintenfaß ſteht, iſt es doch die rechte. Der Landſtand wetterleuchtet und donnert gegen alle Sünden, die ihm — entgehen; er hält dem höhnenden Raupert die Nachbarſchaft des fünften und ſechsten Verbots vor, und meint die nächtliche Attake. Die Bruſt des Feder-Konterfeies erzählt es weitläufig genug, wie ſehr der Biſchof die arme Menſchenbruſt wie die der pommerſchen Gänſe behandelt, die man allein an dem Thiere ſchwärzet, d. h. räuchert. Auf der Kanzel ſagen die Geiſtlichen damnamus, in Viſtenſtuben gleich ihren Zuhörern nur namus (*), und ſie ſetzen dort gleich Rezenſenten keinem Kopf einen Lorbeerkranz auf als einem Todtenkopf, und die Nachmittag- oder Leichenpredigt iſt die Antikritik der Vormittag- oder Bußpredigt.

Der Geſetzprediger ſchlägt mit dem Geſetzhammer und Zainhammer auf den Lautenſchläger Raupert und ſagt ihm verblümt, er fahre zum Teufel; aber Raupert iſt lieber einer. Der Seelenhirt ſtellt der Gemeinde, wenigſtens dem Kontraaltiſten, die ſchwarzen und brünetten und bunten Laſter vor; aber ich ſage voraus, es hilft nichts und auf dem nächſten Holzſchnitte wird ſichs zeigen. Die Menſchen glauben, Laſter ſind wie die Bandwürmer, die jeder im Gedärme bei ſich führt und die nur ſchaden, wenn ſie überhand nehmen. — Und hier iſt überhaupt der Menſch im Ganzen zu empfehlen. Wie nämlich die Profeſſioniſten ihr Handwerk nicht niederlegen, wenn ihnen der Arzt und ihr Schickſal einige mediziniſche Schädlichkeit deſſelben zeigen, ſondern wie jeder, um nur Brod zu haben und zu ſchaffen für andere, ſich gern der nothwendigen Verderbniß Preis gibt, z. B. der Schuſter dem Infarktus — der Friſör und Müller der Lungenſucht — der Hammerſchmid der Blindheit — der Kupferſchmid der Taubheit — der Bleiarbeiter der Kelchvergiftung; ſo darf man, hoff' ich, annehmen, daß die meiſten Menſchen ſtark und entſchloſſen genug ſind, ſich von ihrem

(*) Nach Lichtenberg zerſchneidet man in Frankreich die Tauben quer in zwei ungleiche Stucke, das mit den Flügeln heißet culotte, das andere seraphin.

(*) Semler im 1. Th. ſeines Auszugs aus der Kirchengeſchichte (p. 498). erzählt, daß die Väter, die zu Seiſſons ein Konzilium über Abälard und ſein Buch de trinitate hielten, ſo voll waren, daß ſie weiter nichts von damnamus ſagen konnten, als namus. Seine Leute agiren allzeit nur namus; es iſt aber noch ſchlimmer.

Gewerbe nicht durch die moraliſche Erkrankung, worein es ſie unvermeidlich ſtürzet, trennen zu laſſen; ſpringt denn der Geſandte und ſein Sekretair von ſeinem wichtigen Poſten ab, weil er ſich dabei der Mundfäule und den Mundſchwämmen der Unwahrheit ausſetzen muß? Oder treibt das inflammatoriſche Fieber des Zorns, die Dörrſucht der Habſucht, die Obſtrukzion oder der Bruſtkrebs der Heuchelei den muthigen Mann aus ſeinem Kramladen, von ſeiner Kanzel?

Uebrigens gehört der Biſchof auf der in Holz geſchnittenen Kanzel unter jene Leute von feinem Gefühl, die einen größern Genuß in dem Predigen und Ueberdenken der Moral zu finden wiſſen als in dem Ausüben derſelben, und die alſo letzteres nicht ſonderlich ſchätzen und treiben. Ich achte ſie ſo ſehr wie jenen Muſik-Kenner, der, wie Monboddo erzählt, gute Partituren nur vor ſich ſtill in die Hand nahm und ſchweigend mit den Augen überhörte, und der ſo der herrlichſten Symphonien, ohne nach einem einzigen Inſtrument zu greifen, durch bloſes Leſen habhaft wurde.

Die Silberdienerin iſt, wie oben gedacht, eine Spitzbübin und Wilddiebin der Herzen meines Geſchlechts, und ihr hab' ichs Dank zu wiſſen, daß die Geſchichte auf der Platte des dritten Gebotes nicht ſtockt. Sollte denn ein Leſer ſo verblendet ſein als der Eheherr und Portraitmaler wirklich war daß er nicht Lunten witterte, warum dieſes Roſenmädchen, das ein Dornenmädchen iſt, ſo ſtill und dem Kontraaltiſten ſo abgewandt aber doch ſo nahe ſitzt? Offenbar redet oder ſingt oder winkt die Kirchenräuberin (mit der weiblichen Fernſchreibekunſt) etwas mit dem Langkinn ab, was in den nächſten Holzſchnitten Folgen haben kann. Darüber wird ſich ſprechen laſſen; ich aber verſehe mir von einer ſolchen Plagiaria, die uns alle zu ihrem Mußtheil und ihrer Gerade ſchlägt, zwar keinen ſabiniſchen Jungfernraub, aber doch Männerraub, und wenig Gutes. — —

Die Ausleger, die immer Juden in den Chriſten dieſer Platten ſuchen, ſollen mir doch auf dieſer etwas Beſchnittenes aufweiſen. Oder wollen ſie annehmen, der in Holz geſchnitzte Schauplatz des Sonntags ſei Frankfurt am Main, worin nach einer Rathverordnung vom 23. Febr. 1756 (*) kein Jude auf der Gaſſe erſcheinen darf, ja wo die armen Schelme ihre Briefe ſo auf die Poſt abgeben müſſen, „daß ſie damit" (ich brauche die Wendungen des Dekrets) „den geraden Weg die Zeil hinauf und an der Hauptwache vorbei bis an die Bockenheimer Gaſſe, ſodann zu dem Heſſen-Kaſſeliſchen Poſtwagen den Weg hinter denen Predigern her nach dem Hayner-Hof zu halten und ſonſten weder zur rechten noch zur linken Hand auszuſchweifen haben?" Iſt das nicht toll? ich meine das Erklären. —

(*) Neues Genealogiſch-Schematiſches Reichs- und Staatshandbuch für das Jahr 1756.

IV.

Holzplatte des vierten Gebots.

Der ſchlafende Cicero und clairvoyant — harmonia praestabilita.

Es gibt zu denken, und iſt merkwürdig, wie ſehr meine ſchon im dritten Gebote gefällete Prophezeihung hier im vierten in Erfüllung geht. Man erinnert ſich, daß ich weiſſagte, auf der nächſten Holzplatte dürften wir vielleicht manche Kirchenleute über der Ausmauerung eines Sparrwerks betreten, das ſie neben der Kanzel zuſammengenagelt. — Und ſo glücklich ſind wir jetzt.

Ich ſchlage mich hier nicht lange mit meinen Vorgängern herum, welche den da unten liegenden Herkules, nämlich den Lauteniſten, für den bezechten Erzvater Noah, das gebückte Männchen Krönlein für den ſatyriſchen Ham (bevor dieſer und ſein ganzer Erb- und Welttheil in den Färbkeſſel und in die Rußhütte geworfen wurden) und den Landſtand, und die Silberdienerin, der jener in der kalten Nacht einen Nacht- und Biſchofmantel der Liebe umwirft, für Sem und Japhet genommen haben; ſoll ſich ein ernſthafter Mann mit der Raſur ſolcher geſchraubter Traumdeutereien befangen?

Ich und das Publikum wenden unſere literariſche Zeit beſſer an, wenn wir den Magen des Reviſors — die fünfte Geſichtlänge — ſtudieren und dieſes Glied für unſer Dionyſius-Ohr und Souffleurloch halten. Der Krieg- oder Friedenſchauplatz iſt wieder das Luſtlager. Es iſt Nacht und ziemlich ſtockfinſter. Regina und Raupert haben ſich unter dieſe Marquiſe (*) beſchieden. Gewiſſe Damen gleichen dem mechaniſchen Genie Earnshaw; dieſer lernte in kurzer Zeit Uhren, Orgeln, optiſche Inſtrumente, Särge, Kleider, euklidiſche Demonſtrazionen machen; nur Eines war ihm nie-

(*) So heißet ein Offizierzelt.

mals beizubringen — einen Korb zu flechten. So verſtehen gewiſſe Weiber alle ſchönen und ſchwarzen Künſte, die beſten Sprachen und Sitten, können alles binden und flechten, Zöpfe, Blumenſträußer, Netze, Strohſeile, Fallſtricke, — aber einen Korb, das haben ſie nicht in ihrer Macht, und wollte man ihnen jeden Korb mit Herzen und mit Aſſignaten füllen. — Inzwiſchen hört die ſchlaue Silberdienerin den Holzſchneider, deſſen Gang ſie kennt, gegen die Marquiſe aufmarſchieren. Weder Flucht noch Erküſen ſtehen ihr frei; ſie kann nichts mehr thun als eine — Bitte an ihren Lieblingſchriftſteller Raupert, er ſolle ſich ſchlafend anſtellen und im Schlafe plaudern, und ſie wolle ſich bücken und ſtellen, als behorche ſie ſein Träumen.

Das that er gern. Als der Artiſt näher vorſchritt, ſo winkte ihm die Frau mit großen Bogenlinien der Arme — der Finſterniß wegen waren dieſe Fraktur-Winke vonnöthen —, leiſe in die Marquiſe einzutreten, weil es was zu hören gäbe. Der gutherzige kurzſichtige Brod- und Eheherr ſchlich auf den Daumen der Füße herbei. — Der Kontraaltiſt Noah — denn Noah hieß er wirklich in ſeiner Jugend, weil er in einem bibliſchen Schuldrama dieſe altteſtamentliche Rolle durchgeſpielt und durchgetrunken hatte, und dieſes hat auch vermuthlich viele Ausleger der Holzſchnitte mit auf den Irrweg verlockt — der Erzvater alſo ſtellte ſich, als ging' er in ſeinem magnetiſchen Schlafdiskurſe weiter und ſagte: »Bruder, das wollt' ich eben, der Reviſor führe zum Teufel! Ich ſetze ſeinem Weibbild nach, es iſt aber ſchwer zu fangen und der alte Narr trägt ſie immer in der Taſche bei ſich. — Vorgeſtern? — Nein du irreſt. Dann? — Ja mache du es erſt; aber ich kenne den Narren völlig. Und muß ich dir ſagen, der Biſchof iſt wohl nicht der Mann dazu. . . .«

Es macht Gedanken, — die auch geäußert werden ſollen —, daß der, der jetzt zum Kolloquium wie der vierte Mann und Engel in den feurigen Ofen der drei Leute trat, der Landſtand ſelber war. Und die Gründe meines Verdachts ſind der Verfolg; Regina ſchickte dem Biſchof die ſtärkſten mimiſchen Befehle des Stilleſeins unhöflich entgegen — der Erzvater fing auf einmal an, den Landſtand zu ſchmähen, und gleich darauf gegen das kleine Akzeſſit-Töchterchen (das wir vorigen Sonntag auf der dritten Platte bleich und jung hinter der Kanzel angeſchauet) entſetzlich loszuziehen und zwar dergeſtalt und in ſolchen Wendungen, daß Reginen und ſelber dem Biſchof in partibus keine andere dezente Zuflucht übrig blieb als die, aus dem Zelte eine verſchämte Flucht in die Finſterniß, ſo weit der Spitzbube zu hören war, muthig zu nehmen. Iſt das und noch viele andere Dinge, zu deren Rapport Zeit fehlt, noch nicht geſchickt, in einem Leſer des achtzehnten Jahrhunderts klügere Vermuthungen aufzuwecken als in einem Ehemann des ſiebzehnten aufſprangen? Letzterer dankte dem Himmel, als er ſeine Gebenedeite, die (nach ihm) gleich den Türkinnen (*) zwar Hühner aber nicht Hähne unverſchleiert füttern kann, mit dem Landſtand unter deſſen zweiſchläfrigen Schlafpelz laufen ſah; aber was ſprechen Leſer dazu, die in Paris und Rom gelebt? Iſt es denn ſolchen noch dunkel, daß dreifache Spitzbüberei hier webe und ſpinne? — Iſt dieſen erſt ein Schworz (*) vonnöthen, das ihnen es mit ſchönen Lettern vor die Augen druckt, daß ganz gewiß der Lauteniſt nichts als eine vom Biſchof in partibus gedrehte Zwirnmühle und Spinnmaſchine iſt, womit der Landſtand ſeine Fallſtricke um Reginen ſpinnt und legt — daß aber der Lauteniſt den Bedienten gleiche, die in der Miethkutſche, die ſie zu beſtellen hatten, ſelber gefahren kommen — daß er heute die Silberdienerin unter die Marquiſe beſtellen ſollen, daß ers aber vermuthlich einige Viertelſtunden zu bald gethan, um dem Landſtand durch eine frühere Originalität keine Ehre mehr zu laſſen als die einer Kopie? — —

Um vieles glaublicher wird die Hypotheſe, daß wir das neue Paar vor unſern Augen davon gehen ſehen; denn das läſſet präſumieren, daß die Dienerin und der Kirchendiener Menſchen ſind, die gewiß (nach einer unedlen Phraſis) der Teufel reitet. Des h. Xavers Mütze macht bekanntlich Gemahlinnen — und Johannis des V. und Peters des II. Frauen trugen ſolche — fruchtbar und zwar mit Knaben; nun hatte die arme Sara-Wüſte, Regine, nichts nähers aufzuſetzen bei der Hand als die Biſchof-Mütze und das (ſo war ihr Schluß) möchte ihr gut thun. Abſolut-unmöglich iſts nicht, da ich täglich Biſchöfe die Abkömmlinge ihrer Infuln- und Wunderkräfte, gleich Pasquillen erſtlich vervielfältigen, zweitens anonym verſenden ſehe. Uebrigens fehlte unſerer Silberdienerin zu einer Weltdame im verbrauchten Sinn nichts als eine — Reſidenz. Weltdamen iſt aber Lykurgus Gebot nicht neu, nie lange gegen Einen Feind zu kriegen, ſondern lieber (zum Vortheil des Muths) die Gegner zu — wechſeln. Der Gegner, der Biſchof, iſt ein guter Herr; Ideen (geiſtlichen) ſtellt er ewig nach. Da nämlich nach Hemſterhuis Schönheit das iſt, was die größte Anzahl Ideen in der möglichkleinſten Zeit erweckt, ſo muß ein geiſtlicher Herr, ein Kanonikus, ein Nunzius, ein Kardinalbiſchof, ein Kardinalprieſter ſich nach Schönheiten umthun und ſich Gegenſtände ausleſen, die ihn, da er wenig Zeit hat, mit einem Ueberſchwang von Ideen auf einmal verſorgen.

Ich fahre aber im Extrakte aus dem Protokoll des Krönleinſchen Magens fort. Entweder wurde der Lauteniſt der liegenden und geſprächigen Rolle müde oder er gönnte dem Landſtand die ſeinige nicht; kurz er fing an, ſowohl den Biſchof als den Zuhörer Hallunken zu nennen, dann Teufelsbraten, dann Schlafmützen, dann gar Fratzen und Tröpfe. Dieſes Namenregiſter führte zwiſchen dem gefirmelten Reviſor und dem Wiedertäufer eine Erkennung herbei, die der Künſtler nicht für unwürdig hielt, einen eignen Holzſchnitt, den des fünften Gebots, zu füllen.

(*) Gera hieß nach vielen Alterthumforſchern ſonſt Schworz, von den Serben oder Schworzen (Schwarzen), weil dieſe über das ſchwarze Meer herkamen; aber Longol ſagt in ſeinen »Longoliſchen Beſchäftigungen« er widerleg' es irgendwo.

(*) Journal de lecture, n. II, p. 187.

V.

Holzplatte des fünften Gebots.

Beſchreibung der gegenwärtigen Platte — Beſtimmung der Bücherverbote.

Da haben wir den Teufel! Der Salzreviſor hat ſich erboſet und ſich des Lautenfutterals ſtatt eines Stab Sanfts bemächtigt und holt nun mit dem Streit- und Waldhammer aus, um damit den Schlafredner wie einen Baum anzupläzen und zu ſignieren. Sonach ſchlägt die Laute den Lautenſchläger durch eine Transverſalſchwingung. Das Langkinn liegt auf dem Feldbette der Erde als Sanskülot oder gallus togatus, (*) indeß der Holzſchneider und Streithahn angekleidet als gallus braccatus den Sturmbalken mit einer Schnelle rückwärts ſchwingt, daß er den Rauch des einen Wachfeuers umweht, ſo wie der ſteilrechte des zweiten Feuers ſich bücken wird, falls — er den Lautenzug dieſer Kniegeige (wie aber auf dem Holzſchnitt nicht zu fürchten) niederbringen ſollte. Uebrigens weiß ſchon unſer Artiſt, daß das Futteral, wie Tanzhandſchuhe, nur Einmal zu gebrauchen iſt und nichts zerſchlägt als ſich; damit wirft er aber auf ſeinen ſanften von Windſtille und einiger Knallluft beherrſchten Charakter ein reizendes Licht, und man bleibt ihm gut.

Was ſoll ich aber von ſtumpfen Auslegern denken, die niemals Krönleins Nabel (**) überleſen haben und die aus Einfalt den ſchönen Reviſor mit der langen Taſtatur zum Kain, und den häßlichen Altiſten zum Abel ummünzen? Ja, da ſie ſich auch ohne die Sekzionberichte und Affiſchen des Nabels hätten vorſtellen können, daß man Konfirmanden und Buchſtabierſchützen nicht mit ihren zarten weichen Fühlfäden vor das Schlachtfeld eines kopierten Brudermords ſtellen werde, was ſoll ich da von ſolchen harten inkruſtierten Auslegern für eine Auslegung geben? — Gar keine geb' ich; — und es iſt auch keine einem Manne wie mir anzumuthen, der ſchon, wenn er nur von Ameiſen- und Krötenöl und von Kaviar und von Pfunden zerquetſchter Kochinellen und von Ameiſeneiern in Kannen lieſt, gern nicht weiter darüber denken und es ſich nicht aus einander ſetzen will, wie viele kleine Welten unſer Bedürfniß zermalmen muß, um unſern Mikrokosmus weich zu betten auf Schlachtfelder.

So weit der Nabel! — Was ich noch nachbringe, gehört zwar nicht zur Sache, aber doch zur Nebenſache Viele Leſer, beſonders die Juriſten hab' ich jetzt über die peinlichen halsgerichtlichen Nachwehen dieſer Lautenſchlägerei unruhig gemacht; — und in der That greift dieſe fünfte Krieg- und Holzplatte in alle künftige ein: aber eben darum heitere ich nicht ohne Abſicht bange Leſer mit Allotrien auf, die ich nun anfange.

Eine ſolche Nebenſache oder ein Allotrium ſcheint es mir zu ſein, wenn ich ſage, daß aus dem Reviſor ein guter Offizier wäre zu machen geweſen. Unter einem guten Offizier, der der Primas der Prima Plana zu ſein verdient, verſteh' ich einer, der Geduld und Feuer genug hat, einen Gemeinen hinlänglich auszuprügeln. Denn aus einem ſolchen Frieden-Manövre macht ſich auf ſeine Kriegmanövres der Schluß leicht, d. h. aus der triumphierenden Kirche auf die ſtreitende; denn ein Lieutenant, der einen landesherrlichen Füſelier ſchon mit bloſem Stock erſchlägt, kann doch der Mann nicht ſein, dem es ſchwer fällt, einen feindlichen mit dem Degen zu erſtechen — iſt ſonſt alles gleich. — Daher läßt man eben der Prima Plana mäßiges Fuchteln zu, nach einem alten Grundſatz der Jägerei, die noch früher Hetzhunde an zahmen Schweinen für wilde Sauen einhetzt.

Sonſt dacht' ich freilich, Krönlein und Raupert ſchlöſſen in dieſer Gruppe etwan einen Bund von Belang. Denn ich habe auf Exerzierplätzen und auf menſchlichen Tränkheerden es oft geſehen, daß die Bündner einander blutig ſchlugen, um einer ſchönen Sitte der alten Welt zu folgen, worin Perſonen, die eine lebenslange Freundſchaft knüpfen wollten, einander die Adern aufſchlitzten und ihr Blut vermiſchten. Und dieſer Vermiſchung begegn' ich in Schenken täglich; wiewohl der Staat ſolche enge Eidgenoſſenſchaften niemals duldet, weil ſchon die Römer Bündniſſe im Staate verwarfen und weil ſogar die deutſchen Kaiſer (z. B. Karl V. nach Möſer) eben darum kaum Brandaſſekuranzgeſellſchaften leiden wollten.

Aber das iſt bunter Zerſtreuung- oder Diffiſionraum genug für Leſer, die die ſchwere Armfeile und Tangente des Künſtlers ängſtigt — und es iſt nicht zu früh, wenn wir von der fünften Platte in die ſechste eilen, ſobald wir nur folgende drei Seiten überlaufen. — Auf dieſen ſtell' ich blos die Betrachtung über die Seiten an, womit ich glänze; und darunter iſt wohl dieſer Kommentar am we-

(*) Gallia togata hieß bekanntlich das Gallien, deſſen Einwohner die römiſche Toga annehmen; Gallia braccata hieß das behoſete, das in ſeinen alten Sitten und Hoſen blieb.

(**) Der Anfang der fünften Geſichtlänge und Deklinazion des Menſchen.

nigſten auszulaſſen, durch welchen ich, wenn nicht die zehn Gebote oder Holzſchnitte heller erkläre, doch weiter verbreite. Wenigſtens kann mein Kommentator doch die zehn Gebote auf tafelfähige Schmeerbäuche — d. h. auf deren Gillets als Stickerei —, auf Fächer, in Taſchenkalender als zwölf Monatkupfer, abboſſieret in Bilderuhren als zwölf neue Stundenfiguren bringen, einſtweilen, ſag' ich, bevor eine Zenſurkommiſſion — wozu noch ſchlechte Hoffnung vorhanden iſt — ſo viel Einſicht hat, daß ſie beſagten Katechismus verbeut. Was helfen aber dem Staate alle Zenſurkollegien, wenn man gerade den beſten Büchern das Privilegium des Verbots entzieht oder gar elenden und ſchädlichen es gewährt? Wenn der Endzweck der Bücherverbote iſt — wie man wenigſtens hoffen muß —, für Werke, vor denen vielleicht das überladene Publikum — blind vorbeigelaufen wäre, durch die Lärmtrommel der Verbotes anzuwerben; wenn ein guter **index expurgandorum** die Früchte des Erkenntnißbaums eben wie der Rabe die Eicheln unterſcharren ſoll, weil ſie nach dieſem Verdecken nur früher aufkeimen; — daher ſogar der **index** ſich ſelber verbieten muß, welches auch (nach Nicolai) an einigen Orten geſchieht —: ſo müßte, däucht mich, dieſes wichtige Privilegium, dieſer gelehrte Adel und Orden **pour le mérite**, mit einiger Auswahl der Subjekte ertheilt werden; nicht aber, wie der Wiener **index**, dem ganzen Meßkatalog in Pauſch und Bogen, wie einmal Thereſia die ganze Wiener Kaufmannſchaft adeln wollte. Ganz ſchlechte oder ſchädliche Werke müßten nie verboten werden, da das Verhehlen oder die Maſke, wie bei den römiſchen Aktors, die Stimme lauter macht. Ganz meiſterhafte haben zu ihrem Fortkommen der Gnadenmittel und Diebdaumen der Zenſur nicht nöthig: die ſympathetiſche Dinte, womit ſie geſchrieben ſind, tritt ſchon durch die bloſe Lebenswärme des Leſers, ohne Scheiterhaufen brände der Zenſur, leſerlich vor. Aber mittelmäßigen Werken, die viel nützen aber wenig ſchimmern, und Werken und Zeitungen, die der Staat monatlich für das Volk ſchreiben läßt, ſo vielen tauſend Predigtbüchern und Heilordnungen, ſolchen müßte das Privilegium und Belobungſchreiben des Verbots nicht abgeſchlagen werden: ein ſolches Großkreuz und Ordenzeichen, das ja dem Staat nichts koſtet, brächte manchen literariſchen Krüppel weiter und in beſſere Geſellſchaft. So wird auch die Bude der Tuchmacher mit dem Tuche der Schwarzröcke überzogen, weil Verſchatten verſchönert. Iſt denn die **disciplina arcani** bei den erſten Chriſten nicht jetzt wieder nöthig, die nicht blos ihre Religionſchriften wie ſibylliniſche verbargen, ſondern ſogar aus ihren Sakramenten heidniſche Myſterien (*) machen.

(*) Beſonders das Abendmahl gaben die Kirchenlehrer für eleuſiniſche Myſterien aus, um es in Achtung zu ſetzen; und erſchufen die Aehnlichkeiten des Stillſchweigens, und der drei Grade, der Reinigung, der Initiazion und der Epopſie. Casaubon. Exercitat ad ann. Baron. XIV. 45.

VI.

Holzplatte des ſechſten Gebots.

Das Fußwaſchen am grünen Donnerstag — der Geſang im Bade — Tadel der Ausleger, der Zweideutigkeiten und Chümmels — Lob der Reginen, der Ehebrüche und des Erdballes.

Nicht blos phyſiſch, auch moraliſch gingen auf den bisherigen Platten nur Aſchermittwoche, Faſtenſonntage und Paſſionstage für unſern Lorenz auf; hier auf der ſechſten erlebt er endlich einen grünen Donnerstag, ja wie er uns ſagen wird, eben an einem grünen Donnerstag kam er wieder auf einen grünen Zweig. Wir verließen ihn auf dem vorigen Formbret ohne Ausſicht auf eine ruhige Stelle im Staat, auf eine Ferien-Bett-Stelle, ohne Kinder, ohne Geld, ohne Mittler und Protektor, falls ihn der ausgeprügelte Altiſt gerichtlich verfolgte (denn der Biſchof war lieber ſein ehelicher Froſtableiter als ſein gerichtlicher Blitzableiter und blies mit dem Muſikanten in Ein Horn). So betrübt ſah es noch auf der vorigen Seite mit unſerem Hiob aus, deſſen Leidenkelch überlief: jetzt hat der Kelch ein Loch.

Der rechte Schenkel des Reviſors (*) berichtet uns, daß es hier auf der Platte Nacht iſt, weil der kleine Lichtabfall von den Sternbildern nicht viel ſagen will. Lorenz kömmt zuvor und ſagt, wenn er den Erebus oder die zwölfzöllige Finſterniß auf dem Buchsbaum (dieſe und die folgenden Platten ſind davon) hätte zeigen wollen, ſo hätte kein Menſch die Leute in der Finſterniß geſehen; und er opfert als Gegenfüßler der Großinquiſitoren lieber die Finſterniß als die Menſchen auf.

Es war, fährt er fort, — meine Quelle iſt der rechte Schenkel — am grünen Donnerstage Nachts,

(*) Sechste Geſichtlänge.

(denn Ostern fiel spät) als seine Regina, die an nichts dachte, ein kaltes Fußbad, unweit der fürstlichen Platteforme, gebrauchen wollte, im Schloßgraben. Vor der Welt schwimmt der Graben auf dem Stock.

Ich glaube, ich habe oft genug an katholischen und andern Höfen die Fürsten am grünen Donnerstag zwölf Armen die Füße waschen sehen, um wenigstens Folgendes vorzutragen. Bekanntlich werden dort nicht nur — wie gewöhnlich — die zwölf Apostel durch zwölf Arme repräsentieret, sondern auch — wie noch gewöhnlicher — die zwölf Arme durch zwölf Hofleute (*). Dem Hofmann ist es an grünen und an gelben und welken Donnerstagen etwas Gewohntes, vor Serenissimo den Armen und Lazarus (im Himmel) zu machen: der Oberhofmeister stellt sich also wie andere Bettler blind — der zweite Kammerherr lahm — der Minister taubstumm (taub hinab-, stumm hinaufwärts) — der fremde Ambassadör hat keine Nase (der Höcker hinten ist keine) wiewohl sein Hof ihm von beiden, was er braucht, zuschickt — und jeder fallite und insolvente Hofbediente spielt auf dem fürstlichen Wäschzettel leicht die Armenrolle. Nachher wenn ihnen derjenige die Füsse gewaschen — d. h. blos getrocknet — hat, dem sie seine so oft geleckt haben, und wenn sie ungleich der schwarzen Wäsche, die man vor dem Einfeuchten flickt, nach demselben ausgebessert worden: so kömmt alles wieder in den rechten Gang, die Armen werden wieder wie andere Schafe, ordentlich nach dem Waschen geschoren, und der Staatkörper wird wie Raupen, die man flach quetscht, und Waaren so gepreßt, daß er sich konservieren muß. Sind es noch dazu geistliche Wäscher (Goldwäscher), so sind sie ganz das Widerspiel der ägyptischen Priester, die sich von h. Thieren nur sättigen nicht kleiden, ihnen nur das Fleisch nehmen durften, nicht die Haut; denn jene verschlingen ihre Sassen nicht, sondern enthülsen sie blos; sie nehmen ihnen nur das Mark, ohne welches nach den neuern Erfahrungen die Bäume recht gut fortkommen, ja eigentlich nur das Blut, ja wenn man noch billiger urtheilen will, ziehen sie ihnen nichts vom Leibe als das Hemd und nicht wenige gar nur den Rock.

Aber auf diese sechste Platte zurück! Während Regina als Arme und Königin zugleich an sich das liturgische Donnerstagwaschen verrichtet, fängt oben auf einem italiänischen Dach ein gekrönter Herr an zu harfenieren. Es wäre zu wünschen, der rechte Schenkel wäre über Titel und Wappen des Harfners nicht so kurz weggegangen: es nöthigt mich, den Musik- und Landdirektor in meiner Erklärung blos unter dem weiten Namen des Serenissimus aufzuführen und zuweilen (ich wechsele) unter dem Namen Silluk (**). — Indeß nun der Silluk oben ohne sein Wissen der Flußgöttin ein Ständchen brachte — er konnte sie nicht sehen, sagt der Revisor auf seinem Schenkel — fiel die Spitzbübin als erste Sängerin in seine Symphonien leise ein. Der Silluk kam außer sich und pausierte und guckt (man betrachte ihn auf dem sechsten Stock) staunend gerade aus. Regina ist recht froh, daß die Nacht nicht so hell ist wie nach Damaszenus die erste Weihnacht-Nacht, denn die Finsterniß zeugt schon nach den Heiden (*) (und auch dieses mal) die Enthaltsamkeit, die Nemesis, die Euphrosine, das Mitleiden und die — Freundschaft; trotz der Finsterniß bringt Regina das Badekleid in Ordnung und pausiert auch. Serenissimus harpeggiert einige Moll-Akkorde auf der Spitzharfe blos diminuendo, um herauszubringen, was da unten singe. Der weibliche Badgast, der (ich sag' es noch einmal, es war pechfinster) von seinem Gesicht keinen Gebrauch machen konnte, so vortheilhaft der Gebrauch auch gewesen wäre, da der Gast wie sein Geschlecht und Abdera den Beinamen schön führte, der Gast griff zur Kehle und sang hinauf: Regina that in der Finsterniß ihr Herz und ihren Mund auf (wie mehre ihres Geschlechts, so wie ich junge Vögel in meiner Kindheit nicht eher zum Aufsperren des Schnabels brachte, um sie zu äzen, als bis ich sie in einen finstern Winkel gesetzt) und reichte eine gesungne Supplik um besseres Brod für ihren Revisor ein. Ich kann mir das Erstaunen des musikalischen Silluks recht denken. Er winkt die Diskantistin zu sich hinauf.... so steht wenigstens auf dem Schenkel, wiewohl mir das mit der vorigen Finsterniß nicht recht zu harmonieren scheint. Die Silberdienern thut das ohne Bedenken: sie kann droben das Glück ihres Lorenz machen und darin sucht sie ihr eignes. — Manches weibliche Herz ist kein Magnet, sondern ein magnetisches Magazin von Knight, das aus zweihundert und vierzig künstlichen Magneten besteht und entsetzlich zieht und trägt. Der große Mogul nimmt bekanntlich keine Supplik ohne ein angebognes Präsent an: es ist zu vermuthen, daß der Silluk zu dem abgesungnen Bittschreiben die Beilage eines Geschenkes begehrte und daß hier der Fürst, wie in Sina, zugleich der Bischof war. Ja es ist die Frage, ob er von Reginen nicht die Huldigung nachforderte, die bei den Hebräern im Küssen bestand (**). —

Der historische Schenkel fasset sich über den Rest zu kurz und sagt im Allgemeinen, daß der Harfner seine unterthänige Sassin und Silberdienerin mit Schwüren entließ, für ihren Mann mehr zu thun als er sich nur je träumen lassen. Das gebe der Himmel! Jetzt erwarten ich und der Salzrevisor, was denn nun der ausgestäupte Kontraaltist zu thun gedenke und die größten Revoluzionen stehen gegenwärtig auf den nächsten Stöcken bevor. —

Da ich mir jetzt einbilde, die Nacht, die über

(*) Es soll den Sinnen des gekrönten Wäschers der Anblick und die Manipulazion wirklicher Bettler und Krüppel ersparet werden.

(**) Der Silluk und Athnach sind wie bekannt die zwei Zaare unter den hebräischen Akzenten, dann kommen vier Tetrarchen, und dann sechs Pfalzgrafen (comites) sieben Generale oder Heptarchen: die Anzahl ihrer Unterthanen ist so stark wie sie, nämlich sieben also erreicht in der Grammatik wie in kleinen Staaten die Zahl der Gemeinen oft die Zahl der Offiziere.

(*) Hygin. Praef. p. 1.

(**) 1 Sam. X. 1. Ps. II. 12. Warnekros hebräische Alterthümer.

dem sechsten Holzschnitt hing, weggetrieben, wenigstens illuminiert zu haben — wiewohl ich doch aus Verstand immer so viel Finsterniß stehen lassen mußte als die Juden verlangen, um darin das Osterlamm zu genießen, so wie die Griechen der Nacht Hahnen (die Christen Hennen) opferten —; ich meine, da ich diese Platte nicht unglücklich beschattet und beleuchtet habe: so dürfte es, hoff' ich, von christlichen Gelehrten zu erwarten sein, daß sie deswegen keinen Teufels-Lärm anfangen, wenn ich nun nach gethaner Arbeit mich an betrachtenden Ausschweifungen oder an ausschweifenden Betrachtungen zu erholen suche, die allgemeiner, vom Gegenstande des sechsten Stocks und Sinns abgelegner und im Ganzen erbaulich sind, ich meine, man würde es mir nachsehen wenn ich mich jetzt unterfinge, drei Dinge zu loben und drei Dinge zu tadeln. — Die gelobten sind: 1. die Reginen — 2. die Ehebrüche — 3. der Erdball; die getadelten sind: 1. die Ausleger — 2. die Zweideutigkeiten — und 3. H. von Thümmel.

Ich beginne wie Eltern und Menschen mit Tadeln. —

Die Ausleger vor mir hab' ich zuerst zu tadeln. Alle, die ich nachgelesen oder als Kind auf der Schulbank gehöret habe, geben den Nachtmusikanten auf dem welschen Dach für den Psalmisten David aus und die badende Bittstellerin für die Bathseba. Weswegen thun sie das? hat in diesem Spiele mehr ihre Einfalt oder ihre Spitzbüberei die Hand? Ich sorge, letztere. Einfalt ists gar nicht; sie sehen recht gut wie der Leser ein, daß der Formschneider nicht den alten David mit einer Davidharfe und seiner vierpfündigen Krone werde aufs Dach herausgenagelt haben, damit er der Magdalene im Fußwaschen Bußpsalmen vorklimpere. Die Rabbinen verbieten aus einem sehr feinen Gefühl, lange die weibliche Kleidung anzusehen: und dem gekrönten Herrn, der da oben vom Altan herunter guckt, wird der Anblick der — Kleidung erspart; sieht diese Feinheit des Gefühls dem alten David ähnlich, der leider gegen zwei benachbarte Gebote zu oft den Sultan spielte? — Hingegen einem neuern zärtern Herrn sieht das gleich. Aber Schelmerei und Spitzbüberei neuerer statistischer Exegeten bricht durch die ganze Version des Stocks hindurch, wenn sie einen oder den andern spätern Silluk, den sie ganz gut kennen, für einen David ausmünzen wollen. Sie möchten uns gar zu gern bereden, das Serenissimi gleich dem Psalmisten und überhaupt wie alle orientalische Dynasten und Hospodars, dafür halten, alles, worüber ihr Zepter reicht, besonders Weiber, sei ihnen verfallen, wie etwan dem, der den Gebenkten löset, alles gehört, was der Radius seines Schwertes umzirkelt; und daß sie blos deswegen nach ihrer Rolle so sehr haschten wie die Einwohner von Aix sonst nach der Rolle des Teufels, wenn die Passion tragieret wurde, weil nach dem dortigen Gebrauch der mimische Satan alles behalten durfte, was er mit seinen Krallen erraffte. (*). Allerdings weiht der Papst den Fürsten am Sonntag Laetare güldne Rosen; aber die schönsten, die weiblichen, würde der alte Herr dadurch entweihen. Der Ausleger, welcher Fürsten zum David herabsetzen will, hat vielleicht nie bedacht, daß Throne Bergen gleichen, auf denen sich von jeher das Beste in der Welt aufhielt, z. B. (ich nenne die ungleichartigsten Dinge) die schönsten Blumen — der beste Honig daraus — alte Städte — Metalle — Gräber berühmter Männer — die beste Schafweide — die beste Viehzucht — die Römer von Range — die Freistädte — und in Japan die — — Hochzeiten.

Zweitens hab' ich hart mitzunehmen die Zweideutigkeiten. Der Schmutz vermehret zwar das Gewicht der Einfälle und der Dukaten um zwei bis drei Asse, es ist aber besser das Gold für Koth anzusehen als den Koth für Gold. Ich verachte schon darum alle unsittlichen Zweideutigkeiten, weil es viel leichter ist sie zu erfinden als zu vermeiden, in welchen letztern Fall unser unkeusches Jahrhundert jeden Autor setzt. Ich bat einmal einen Herrn von vieler Lebhaftigkeit, der keine andere Venus Urania sich denken konnte als die à belles fesses, mir unter allen Möbeln und Nippes meiner Zimmer (ich machte sie alle auf) ein einziges Stück zu zeigen, wobei er nichts dächte. Er suchte danach, er fand aber keines.

Drittens macht' ich Hoffnung, mich über H. von Thümmel aufzuhalten. Ich wollt' aber, ich hätte lieber versprochen, ihn zu loben. Warum durft' es der böse Feind so karten, daß du, lieber Th., ehe du nach deiner Ankunft in den großen Korrelazionsaal oder das Odeum oder Beigangsche Museum und bureau d'esprit des literarischen Publikums eintratest, wo alles auf dich und deine Bijouterien und auf die Blitze deiner Ringe und auf deine vollendete Ausbildung hinsah, ich sage, warum durft' es der Teufel so spielen, daß gerade vorher, ehe du herrlich ins Museum hineinschrittest, unten an der Hausthüre — denn die Wege können auf einer so langen Reise unmöglich so reinlich sein wie eine belgische Stallung — kein einziger Dekrottör zu ersehen und zu erschreien war? — Es ist ein verdammter Streich. Denn jetzt wandelst du mit deinen Halbstiefeln und ihrem boue de Paris im Museum herum, und keine Dame, die nur einigermaßen weiß angezogen ist, kann sich — denn wir Männer nehmen es nicht genau — zu dem Manne hinsetzen, der sie eben so sehr belehren als amüsieren könnte und in dem ein verschwenderischer Genius so viel Witz und Ton und die feinste Laune, deren Genuß und noch mehr deren Nachahmung den Deutschen noch ein halbes Säkulum fremd bleiben werden, mit dem Reichthum des Gefühls und der Sprache und der Kenntnisse verbunden hat. — Ist das nicht zu hart gegen ein Geschlecht, das du selber niemals hart antrafest?

Man betrachte meinen insolventen Revisor; er hat wenigstens einige Pfennige dem Dekrottör zugewendet und erscheint auf allen seinen zehn Stöcken recht sauber. Die größte Genialität ist so leicht mit der größten Heiligkeit ihrer Anwendung zu vermählen, daß der glänzende unzugängliche Montblanc unsers Parnasses, Goethe, der

(*) L'art d'orner l'esprit en l'amusant, par Pittaval. I. P.

nun zergliedert, was er sonst erschuf, Blumen und Licht, in der ganzen Sammlung seiner Werke, die Göschen in Leipzig verlegt, sich nicht ein Wort entfahren lassen, das nicht ich oder Rousseau von der Kanzel ablesen wollten. Ja obgleich die Nahtaquelle eines leuchtenden Witzes am ersten zu jenem Fehler führt: so folgte doch der genialische Kommentator Hogarths — der deutsche Repräsentant des ganzen goldnen Alters der Königin Anna, wenn ich so sagen darf — mehr dem Imperativ seines Ichs als dem Indikativ seiner leichsinnigen Figuren.

Nun hab' ich zu loben, versprochener Maßen. —

Und zwar erstlich die Reginen, nämlich die Weiber, die wie meine Regina verfahren. Eine gute Silberdienerin liebt ihren Revisor ungemein und möcht' ihn, wenn sie könnte, bei sich tragen wie einen Strickbeutel: das geht aber nicht, und daher sinnt sie auf Mittel und Wege, ihn wie Uhren (wiewohl die Schweiz nur Eine gestattet) doppelt zu haben, indem sie sich nach einem Repräsentanten und **chargé d'affaires** desselben umthut. Schon Franklin rieth den Europäern, zu Nachts die Betten zu wechseln, um besser zu träumen; man kann dem Amerikaner auf viele Arten hierin zu Gefallen leben. Haller bemerkt, daß man im Zorn oft doppelt sehe (*); aber heftige Liebe ist ein noch besserer Doppelspath und zeigt den Gemahl leichter zweimal; und da man nach den Theologen (**) drei Willen auf einmal haben kann, einen substanziellen und zwei natürliche; so kann eine Frau, und wenn sie zehn natürliche Willen hätte, doch den substanziellen dem Gemahle aufbehalten. Ich dringe aber nur auf drei Willen, welches das wenigste ist, was ich fodern kann; denn wenn z. B. am Ende des vierzehnten Jahrhunderts drei Päpste auf einmal die Kirche oder christliche Braut beherrschten, einer in Rom, einer in Frankreich und einer in Spanien; so seh' ich nicht, warum in einer kleinern Familie nicht, wenn nicht drei allerheiligste, doch drei allerseligste Väter sein können, die sich mehr mit Beatifikazionen als Kanonisazionen befassen.

Folglich ist das Duplieren und Rikochettieren des ehelichen Balles, des Herzens, weiter nichts Bessers und nichts Schlechters als was jeder Kommentator von Holzplatten zum sechsten Gebot billigen kann und wird. Ich verhoffe, was von Weibern gilt, das gelte auch von uns Männern und stärker dazu; fällt denn darum der Gemahl — und wohin denn am Ende? —, wenn er die Gemahlin doppelt sieht, z. B. sie in seinem Museum und nachher gleich darauf ihre Mitschwester — Mitmeisterin — Maskopeischwester und R. Vikaria etwa in der zweiten Seitenloge, oder im farnesischen Pallast, oder in der Universitätkirche, oder wo es sei; ich frage, ist denn diese Verdoppelung ein Zeichen des Falles, wie etwa nach Haller ein Schieferdecker, vor dem die Gegenstände verdoppelt erscheinen, zu stürzen fürchten muß? — Ist nicht höchstens die Verdoppelung selber der Fall?

Ich erinnere mich, daß ich zweitens mich anheischig gemacht, die Ehbrüche zu erheben, sowohl die doppelten als die einfachen. Aber ich breche ganz keck das Wort.

Ich habe ohnehin den Erdball noch zu rühmen, manches Gute, was ich von diesem vorbringe, kömmt dann wohl auch seinen Ehebrüchen zu statten.

Ich fange demnach an, mein drittes Versprechen zu halten. Ich nehme für bekannt an, daß wir alle sagen, der heilige, der keusche Mond; ein Beiwort, das sein weißer reiner Stral, seine Kälte und seine mythologische Verwandtschaft mit Dianen verdienen. Nun hab' ich oft am Tage, wenn es Neumond war, hinauf in den Himmel geschaut, wo er unweit der Sonne obwohl ungesehen stehen mußte. Einmal that ich gar mit den Springfüßen der Phantasie selber einen Sprung in den Mond. Ich fand natürlich alles droben bestätigt, was ich hier schon aus Astronomien wußte, daß es im Neumond auf der Seite, wo ich landete, Nacht war, und daß ich, wenn ich auf die unter der Sonne im Feuer stehende Erde blickte, dieses Tageslicht in solcher Ferne aus dem finstern Mond für ein zauberisches dem Mondlicht gleiches Erdlicht nehmen mußte. Ich spazierte ungemein vergnügt auf der magischen Mondscheibe auf und nieder; denn ich hatte auf der rechten Seite die schönsten Mondgebirge vor mir — die niedrigsten bestehen aus lauter Gotthardsbergen und Montblancs — auf der linken mitten in einer überblumten Ebene eine ungeheuere trockne Bucht ungefähr wie ein rein ausgeschöpfter Ladogaischer See, und über mir das erhabenste tiefste Blau. Ich fand den Himmel dort noch erhabener und dunkler als auf den Alpen; und schreib' es der ungemein dünnen Bergluft (unsere ist dagegen Leinöl) zu, die nicht einmal drei silberne Sommerwölkchen tragen kann. Am meisten aber glänzte am blauen Himmelbogen gleichsam wie an einer blauen Schärpe ein breites silbernes Schärpenschloß (Ceinturon), unsere schimmernde Erde vor, die vielleicht an die Peripherie eines starken Spulrads reichte, wenn sie solche nicht überstieg. Ich letzte mich nicht lange an der reinen weißen Voll-Erde, als ein Selenit und eine Selenitin (sie wurden bald nach meiner Abreise kopuliert) in den feuchten duftenden Blumen daher wateten. Er war ein guter bukolischer Dichter und hatte droben „Aussichten in die Ewigkeit" (*) herausgegeben, sie war seine Leserin. Der Mann im Mond und die Jungfer im Mond hatten wegen ihrer Bergluft viele Aehnlichkeit mit Schweizern, besonders hatten sie von ihnen jene freudige unbefangne Offenheit des Gesichts, die ein stilles Leben und eben so viele Freuden als Tugenden voraussetzt und die mir niemals erschien, ohne vor meiner glücklichen Seele auf einmal alle Ju-

(*) Thes. medico-pract. coll. Hall, T. I.

(**) D. h. nach einigen Monotheleten; andere Monotheleten sagten hingegen, der menschliche und der göttliche Wille wären zwar da, wirkten aber vereint — andere, beide wären Einer geworden. Mosheims Kirchengeschichte, III. Theil.

(*) Nach den ältesten Philosophen und nach den neuesten nordamerikanischen Wilden ist jedes Ding zweimal vorhanden, das erste Exemplar ist auf der Erde, das zweite im Himmel. Daher setzt der Lavater auf der Erde einen im Monde voraus und ihre Aussichten unterscheiden sich in nichts als im Standort.

gendjahre und Jugendträume und ein ganzes Arkadien aufzuſchließen. Die Jungfrau blickte ſelig bewegt von Lieben und Sehnen nach der lichten Voll-Erde; denn es gibt auf keiner Welt ein Leben, das nicht eines zweiten bedürfte, und auf allen Kugeln drückt die enge Fruchthülle und Samenkapſel aus harter Erde das ewige Herz. Der Jüngling ſagte ſanft zu ihr: „Wohin ſehneſt du dich Theuere?“ — Sie verſetzte: „Ich weiß es nicht — nicht wahr, du glaubſt daß wir nach dem Entſchlafen auf die ſchöne ſelige Erde kommen?“ — Der bukoliſche Dichter ſagte: „Ja wohl hab' ichs in meinen Ausſichten in die Ewigkeit nicht ohne alle Schärfe bewieſen. Denn hier auf dem verglaſeten Mond voll Krater, gleichſam voll Gräber der Vorwelt, da iſt unſere Heimath nicht — dort droben aber auf der reinen keuſchen Erde ſind wir zu Hauſe. Schaue den ſilbernen funkelnden Gürtel (**) an, womit ſie aufgeſchmückt durch die Sterne zieht, gleichſam ein Kranz aus weißen Roſen, eine um ſie herumgewundene verkleinerte Milchſtraße. Prächtig, prächtig! Dort auf der ſtillen Erde, meine Liebe, da hören die Mängel der Seele auf — dort wird das reine Herz nur ſanft erwärmt und nie befleckt und nicht erhitzt — dort ſind die Tugenden, die Freuden und die Wahrheiten drei ewige Schweſtern, und ſie kommen immer Arm in Arm zum Menſchen und fallen ihm verknüpft ans Herz..“

Die Seleniten hörten hier etwas hinter ſich ſeufzen; das that ich. Es war mir nicht gut mehr möglich, mich zu verbergen; ich trat alſo mit verſtörtem Geſicht vor den bukoliſchen Dichter und ſagte: „gegenwärtige Perſon iſt ſelber ein Terrener, reiſet gerade aus der deutſchen Erde her und iſt ein Himmelbürger aus Hof im Voigtland. Aber theuerſte Seleniten, bei uns droben ſiehts windiger aus als man allgemein im Monde präſumiert. Diebe — Diebwirthe — Sabbath- und Wochentagſchänder — personæ turpes — Yahaos — langarmige kurzſichtige gekrönte Gibbons — verſchiedene, die nichts thun — mehre, die nichts denken — Grobiane und ſelber Rezenſenten, die nicht immer alles überlegen, was ſie ſchreiben..... das ſind einige von den Seligen und Vollendeten, unter denen die Erde das Ausſuchen hat. Der weiße Roſenkranz um unſern Globus, der Sternengürtel, deſſen Sie beide oben erwähnten, iſt aus Wolken und Plazregen gefnüpft. Und die vielen Erdflecken, (**) die wir ſehen, können nicht wie die Mondflecken den Namen großer Gelehrten führen, ſondern die Namen großer Spitzbuben, weil wir unſere Erdflecken zu Leber- und Sommerflecken unſers innern Menſchen machen und beſagte Flecken mit Waſſerſchlitten befahren, die entweder Menſchen oder Waaren oder Leben ſtehlen ſollen, daher wir die Eintheilung in Sklaven-, Kaper- und Kriegſchiffe wirklich haben. Beſter bukoliſcher Dichter, beſte bukoliſche Dichterin, was endlich die reine keuſche Erde anlangt, ſo wiſſen Leute, die darauf wohnen, am beſten, was daran iſt; wiewohl es doch manchem von Adel ſchwerer fällt, ſeine Ehe als ſein Wort zu brechen; inzwiſchen fehlt es auch uns an Großen nicht, die bis zur Ausſchweifung haſſen, ich meine damit die — Elephanten. Sollten Sie beide einmal wirklich in unſer himmliſches Zion, wozu wir ſchon die Zionwächter beſitzen, nach dem Sterben ziehen, dann.....“

Dann zog ich ſelber ins Zion zurück; denn der Poſtbediente brachte mir die Zweibrucker Zeitung, die aber dieſesmal wider ihre Gewohnheit nicht ſonderlich intereſſierte, ſondern blos (entſinn' ich mich recht) eine todte Nomenklatur von Guillotinierten und von zergliederten polniſchen Provinzen auftiſchte. —

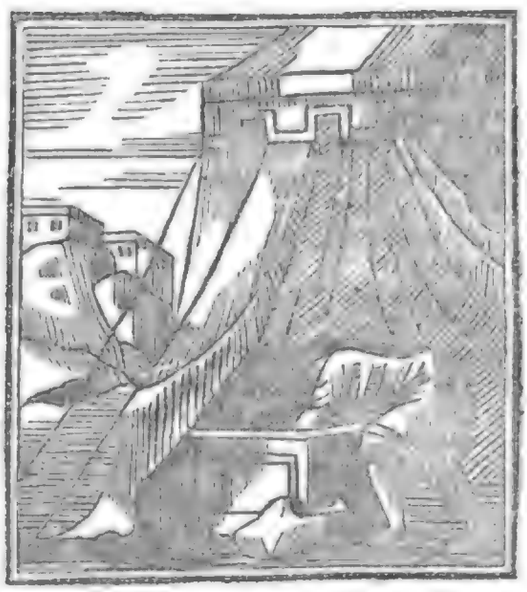
(*) Ducarla bewies, daß die Sonne über alle Länder, durch deren Scheitelpunkt ſie geht, einen 200 Meilen breiten Gürtel von Regenwolken ziehe; der ſie wie ein Saturnusring, immer, nur an andern Zonen, umſchlinge. Lichtenbergs Magazin u. ſ. w. 3tes Heft.

(**) So erſcheinen dem Monde die Meere der Erde.

VII.

Holzplatte des ſiebenten Gebots.

Glück über Glück — Zenturien und Departements der Diebe — Nachtheile der Volkarmuth.



Der rechte Stiefel des Weimarſchen Konterfeies unterrichtet mich, daß der Freudenbecher unſers Reviſors, welcher bisher entweder ein eller Brechbecher oder ein Vexierbecher (diabetes Heronis) geweſen, der den Wein unter den Lippen wegſtahl, ſich endlich in einen herrlichen Lebens-Willkommen und in eine ſpirituöſe Bowle verwandelt habe. Das geſchah ſeit dem Dach-Verein auf der Platte des ſechsten Gebots. Hier auf der ſiebenten ſucht er die Austrocknung ſeines pontiniſchen Lebens-Sumpfes, der bisher dem Sumpfvogel mit einer ganzen Windbraut von brennbarer Luft zuſetzte, geſchickt zu zeigen. Hinter dem großen Gezelt, das der Leſer hier ſieht, ſtehen — wie der Stiefel berichtet — unzählige, größere fürſtliche, die nicht zu ſehen ſind und die man auf dem engen Stempel nur halbiert (obwohl unſichtbar) hinter dem Zelt des

Vorgrunds aufſpannen mußte. Was hinter dem ſichtbaren Zelte vorfällt, kann unſere Aufmerkſamkeit erwecken. Das ganze Luſtlager breitet ſich frei durch den planiſchen Grund des Stempels hinauf und funkelt — der Hofſtaat will dem Herrn und dem Holzſchnitt Ehre machen und prunkt — und welches Getümmel von Zelt-Fuggereien und Zelt-ſchneidern und herumrennenden Hofkouriers, Leibſchützen, Zuckerſtößern und Beiköchen und Mitgliedern des muſikaliſchen Perſonale häuft der Künſtler in dem ſchmalen Bezirk eines Stocks, worauf ſich keine Hand umwenden kann, hinter dem Vorderzelt zuſammen! — Ich wollt', ich könnt' es ordentlich ſehen und die Leinwand wäre ſo dünn wie Beuteltuch und durchbrochne Manſchetten! Einiges von den Szenen hinter dem Vorhang ſeihet und beutelt ſich wirklich durch letztern — man betrachte die ſchwarzen Punkte und manche Striche — noch viel mehr filtriert ſich von der Hof-Perſpektive auf dem Stempel ſelber, den ich da vor mir habe, um ihn zu erklären; ja die Zeichnung, wonach der Reviſor den Stock ausſchnitzte und die zum Glück auf meine Zeiten kam — deckt Köpfe hinter der Kuliſſe des Zeltes auf, und öffnet ein wenig das blinde Thor des Hintergrunds. Dieſe glückliche Vereinigung des Stocks, der Zeichnung und des Stiefels gewährt freilich einem Kommentator, für den ſie zu Stande kommt, in ſeinen Stöcken Licht und Aufſchluß über Dinge, die ein Anderer gar nicht ſehen kann.

In dieſem verhangnen Lager nun, das an die Feſtung ſtößet, die hier der Holzſchnitt entdeckt, tritt der Reviſor vor nichts Geringers als vor — Sereniſſimus ſelber. Sein Stiefel kann es nicht genug erheben, wie menſchlich der Sillak einen elenden Unterthan aufnahm und handhabte; weit entfernt, ihn etwan lebendig pfählen, oder die Todesangſt ausſtehen oder nur knuten zu laſſen, ergriff vielmehr Sereniſſimus den ſchwachen Knecht eigenhändig bei der Hand und lächelte deutlich — noch mehr, der Monarch ſprach vernehmlich genug und trieb endlich — Krönlein wundert ſich, daß er nicht vor Freude auf dem Platze maustodt verblieb — die Huld ſo weit, daß er mit eigner Zunge vor tauſend großen Herren den halbtodten Staatknecht über ſeinen Namen, Stand und Körper ausfragte. Der Reviſor thut weiter unten auf dem Stiefel den Schwur, er wolle nicht ſelig werden, wenn nicht jedes Wort, was er da gleichſam ſtatt des Leders zum Stiefel brauche, pure reine Wahrheit ſei. Er beeidigt dann auf dem Abſatze des gedachten Stiefels, daß Sereniſſimus ſich ſo weit heruntergelaſſen, daß Sie ihn über ſeine häuslichen Schnurrpfeifereien, über ſeine Stuben, ſeine Eß- und Schlafzeit, über ſeinen Schlaf (ob ſolcher feſt) und über den geſunden Stand ſeines Bettleins verhörten.

Aber hier iſt der Reviſor nicht mehr ſeiner mächtig, ſondern ſchreibt oder befohlen im Feuer den Stiefel immer länger hinaus bis zu einem Schnabelſchuh und Rieſenfuß, und legt dem oberſächſiſchen Kreis die Frage vor, wenn ein ſolcher Herr, der mit dieſem Feuer die Landeshiſtorie und die Familiengeſchichte des kleinſten Landeskindes treibe, nicht ein frommer und menſchenliebender Herr wäre, ſo müſſ' er ſelber (der Salzreviſor) nicht recht bei Sinnen ſein und er huſte auf den Kreis.

Er fährt nun oben auf dem linken Schenkel fort und macht bekannt, daß ſein gnädigſter Herr ihn verſichert habe, er wolle beſonders für ihn ſorgen und ihm, um ihn näher zu haben, einen ruhigen Poſten in ſeinem Pallaſte anweiſen. Der Regent ſagte, ein ſolches Form-Talent (im Holzſchneiden) müſſe der Staat noch mehr benutzen und ermuntern als bisher geſchehen; und es ſoll' ihm hiemit aus der Hauptſalzkaſſe ein kleiner Stock und Fond, oder eine Baubegnadigung zum Holzeinkauf von gutem Buchsbaum für Formbreter und zum Schärfen der kleinen Meißel, die dem Formmeſſer nachſtoßen, vorgeſtoßen werden. — —

— Und mitten unter der Rede wurde ſchon der Hauptſalzkaſſierer zur Auszahlung befehligt! — "Ich konnte es nicht in dieſe Hoſentaſche bringen! o Gott, welch ein Landesherr!" ſchreibt hier der ſelige Mann eben auf der beſagten Taſche.

Ich glaube, hiemit hab' ich vielleicht das Intereſſanteſte von den unterirdiſchen Schätzen gehoben, welche dieſer Holzſchnitt hinter dem Schanzkorb des Zeltes verwahrt.

Unerheblicher iſt, was die Platte hier ſehen läßet; und nach einer ſolchen Ausführlichkeit, womit ich den unſichtbaren Theil derſelben ins Licht geſetzt, erlaub' ich mir vielleicht mit Recht, den ſichtbaren blos flüchtig zu berühren.

Es iſt blos ein Zelt mit einem Hauptſalzkaſſierer, der aus dem Kammerbeutel ein Benefizium für den Künſtler hebt. Die Kaſſe hat, nach der Länge ſeines Ellenbogens zu ſchließen, nicht, wie ein Handwerk, blos einen Boden, ſondern noch vollen goldnen Regen bis ans Schloß. Die Aerarien von Belang gleichen den ſchwammigen Bechern aus Epheuholz, die man ſonſt als langſame Filtrierhüte gebrauchte und die ſich in drei Tagen ſelber austranken; eben ſo geben ſich große Aerarien gleichſam ſelber aus. Der Hauptſalzkaſſierer leiſtet die Zahlung mit ſolchem eiligen Widerwillen, daß er ausſieht, als ſtehl' er; daher auch die meiſten Ausleger vor mir die Ueberſchrift des Holzſchnittes auf den Kaſſierer bezogen, als mach' er die Landkaſſe zu einer Operazionkaſſe und zum Repertorium für ſich ſelber. Aber der Beamte iſt ehrlich; und ich glaube nicht, daß man, geſetzt er ſteckte einige Rollen zu ſeinem Gebrauche mit bei, oder er hätte ſie in das unterliegende Packet geſchnallt, ſagen könnte, er ſtähle. Wenigſtens wäre der Ausdruck nicht mit folgenden Grundſätzen zu reimen.

Die Diebe in England laſſen, wie uns Archenholz berichtet, ſich ſo wenig unter einander miſchen als Adelung die Arten des Styls; ein berittener Räuber unterſcheidet ſich von einem Infanteriſten ſo ſehr wie von einem ehrlichen Manne, der Fußgänger kann wieder entweder in Häuſer oder in Taſchen einbrechen u. ſ. w. Das Orgelwerk von Spitzbubenpfeifen hat die verſchiedenſten Regiſter; und kein Räuber von Ehre läſſet z. B. die Injurie Taſchendieb auf ſich ſitzen. Dieſes Kaperſchiffvolk iſt eine Nachahmung — aber eine verbotene — von den Ernte-Sozietäten im Staate; z. B. der Forſtbediente kann zwar Klafterholz unter dem rechtmäßigen Titel Ab-, Buſch- und Ueberholz erhe-

den, aber wollt' er sich einiger Scheffel herrschaftlichen Getraides bemächtigen, so würd' er dem Verwalter ins Amt fallen, der allein solche errungene Scheffel als eingeschwundene in seinen Rechnungen auffahren darf. Kein Graf, der alle Perlenbäche seiner Grafschaft durch einen Kniegalgen zu Regalien erklären kann und soll, kann doch die elendeste Perlenschnur einer Hofdame zerreißen und einige davon als Perlenfänger in seine Tasche laufen lassen. Der größte Regent darf keinem Individuum einen Gulden nehmen, aber allen Individuen auf einmal kann er hinlänglich abnehmen unter dem Namen Extrasteuer. Und so ist jeder von uns (ich rede von polizierten Staaten) auf seine besondere Kaper-Dividende angewiesen und eingeschränkt, die er nehmen darf — greift er nach einer fremden, so stiehlt er —; folglich konnte ein Griff, womit der Hauptsalzkassierer sich einen Intraden-Vorschuß, metallische Rechtswohlthaten oder ein Abzuggeld herausholte, zwar ein Hand-, aber nie ein Diebgriff heißen; denn die Kasse ist eben seine Leihbank und sein Raubschloß. Die Aehnlichkeit mit den Handwerkinnungen erläutert vieles besser; der Grobschmid darf nur mit Horn- und Raspelfeilen, der Kleinschmid mit feinern schaben und sägen: der Tuchmacher kämmt seine Wolle mit einfachen Kämmen, mit doppelten ist nur Zeugwirkern erlaubt u. s. w.

Es kann nicht geschlossen werden, als bis ich meinen lieben Buchsbaum-Medaillör geschützt und gerettet habe gegen tausend Kenner, welche den Grund fodern können, warum er der Nachwelt auf einer ganzen Platte nichts Wichtigers vorführt als einen Kassierer.

Ich muß dazu weit ausholen und gründlich gehen.

Wenige Menschen haben Geld, ausgenommen eben diese wenigen. Der Kirchenvater Augustin nennt die Armen seine Kinder; die Landesväter können noch besser umgekehrt die Landeskinder ihre Armen heißen. Ich rede hier nicht von mir und den Poeten. Ich meines Orts versehe mich außer Hause mit wenigem Geld, aus Grundsätzen der Naturlehre, weil ich weiß, wie sehr ich damit den Blitz — die Schmeichler ohnehin — ziehe, und im Hause gilt dieselbe Vorsicht. Aus solchen physikalischen Gründen haben sich die Poeten längst erleichtert, weil oft zehn Gewitter, zumal die der Kreditoren tagelang über ihnen standen und nicht weiter wollten. Aber ich rede von unsern gemeinen Nichtlesern, welche säen und ernten dürfen, aber nicht backen, und für welche das Staatgebäude ein Jerusalemitischer Tempel ist, in dem ein Jude (nach Lightfoote) kein Geld bei sich haben durfte und welche gleichsam Staat-Mönche sind, die dem Prior nach der Ordenregel ihre Baarschaft einhändigen. Die Gründe warum der Staat über diese wohlthätige Verarmung wacht, verdienen es, daß ich sie in dem eignen Opus, das ich hier der Welt verspreche, fast mit ekelhafter Weitläufigkeit auseinandersetze. Er hat dabei weniger die Absicht, zu entvölkern — wiewohl Völker und Hühner gerade dann keine Eier legen, wenn sie in der Mauße sind —, noch weniger die Absicht, zu verschlimmern — wiewohl gerade Hungrige oder Nüchterne sich am ersten durch Epidemien verpesten —; sondern was der Staat durch sein nothwendiges Berauben der Leute bezweckt, ist hier Bereichern, so wie man sich früher rasieren läßt, um den Bart zu beschleunigen, oder so wie die Bienen niemals fleißiger und reicher eintragen als in leere Körbe, die man deswegen verdoppelt und zeidelt. Daher ist es ein besonderes Glück, daß es mit einem Staate so beschaffen ist wie mit einem Fischteich, in dem allzeit die Hechte oben schwimmen, die Karpfen aber (worauf jene stoßen) unten im Schlamm. —

Man lasse mich aber weiter reden. Bei solchen Umständen ist also nichts natürlicher und nothwendiger, als daß jeder Mensch keine andere oder nähere Almosenkasse hat und kennt als — gar nicht etwan die Stadtkasse, oder die Reichsoperazion- oder die Witwen- oder die Heilandkasse, sondern — keine andere Kasse als die Sürplüskasse. . . . und diese hat kein Teufel; niemand hat genug, geschweige zu viel; mithin hat niemand auf der ganzen Erde etwas zu verschenken, oder er bricht sich selber die Nothdurft ab. Ein Freiherr ist darin so schlimm daran als ein Freisasse; und die menschenfreundlichsten Millionäre haben für den Armen weiter nichts in ihrem Geldbeutel, als was sie in ihrem Herzbeutel haben, nämlich ihr Herz, aber nichts Hartes und Solides. . . .

Jetzt stelle sich der Leser das Erstaunen eines Lazarus vor, den auf einmal ein Regent durch Hauptsalzkassierer in Gold einfassen lässet. — — Der Lazarus ist außer sich, er vergisset sich und alles, er weiß nichts zu machen — als die siebente Platte und den zahlenden Rendanten auf ihr. — Und so beschirm' ich (denk' ich) den Revisor gegen manchen. —

Ach man sollte sich mitten im frohesten Kommentator guter Holzplatten bei den moralischen komplizierten Brüchen und Wunden aufhalten, welche der Staat dem innern Menschen durch die Aushungerung des äußern schlägt! Denn wie können die Millionen Stubenbettler unserer Staaten, die von einem Kreuzer zum andern leben, z. B. die hundert und funfzig tausend Spinner in Oesterreich, die zu jedem sanften Ton in ihrem kakophonischen Dasein die Saite erst aus hundert und zwanzig Wollenfäden spinnen müssen — wie man zum C auf dem Kontrabaß eben so viele Darmfäden von zwölf Hammeln nimmt, deren Wolle jene verspinnen — wie können diese Armen einen elenden Groschen verachten, auf den sie den ganzen Tag losarbeiten? Wie zusammengeknüllet und zusammenfahrend muß nicht eine Seele werden, die der Magen im Hungerthurm des Staatgebäudes parforce jagt, und die wieder auf die Vorjagd des nächsten Bissens geht? Woher will die Humanität des froh lebenden Griechen, die Moralität des freiern vom Glücke emanzipierten Menschen einem müden Geiste kommen, der keinen größern Zirkel von Ideen kennt als den seines Spinnrades und keine andern Radien als die der Waise, und der keine Lust hat als Eßlust? — So lange daher noch das Erdgeschoß des Staates ein amsterdamer Raspelhaus voll Arbeitstuben ohne

Ruhebänke bleibt — und dieſes bleibt ſo lange als im höchſten Stockwerk des Staates nichts als Braut- und Grahams himmliſche Betten ſtehen, die man nur verändert und nie verläſſet —: ſo geb' ich nicht ſo viel als ein altes Weib in Einem Tag erſpuhlt, um die Kultur des Volks und um tauſend andere Sachen.

Ehe ich das ſiebente Gebot verlaſſe, weiſ' ich noch flüchtig auf einen feinen Zug des Künſtlers hin, den Tauſend überſehen. Er war dem Artiſten wichtig genug, um ihn durch die Verhüllung der ganzen Gellertſchen und Zimmermannſchen Unterredung mit Sereniſſimo zu erkaufen. So wie nämlich die Hiobsplagen unſers Reviſors abnehmen, ſo märzet er auch die Aktörs auf den Platten aus. Von Gebot zu Gebot ſchwindet wie in einer Anglaiſe einer weg. Im erſten Gebot geht noch das volle Siebengeſtirn — im zweiten fährt die Kunſt blos mit Sechſen — im dritten mit Fünfen (denn der kleine Holzhacker iſt der Symmetrie wegen ins fünfte überzurechnen) — im vierten mit einem Poſtzug, — im fünften zählen wir mit dem Latus-Holzhacker ein dreiſtimmiges Chor — im ſechſten Gebote agieret wie gewöhnlich eine Stimme weniger — das ſiebente kömmt wie eben ſo gewöhnlich mit einem Soloſpieler und Konkaviſten aus. Das achte haben wir gar noch nicht vor uns; und daher wollen wir uns an daſſelbe machen.

VIII.

Holzplatte des achten Gebots.

Aktenauszug des Injurienprozeſſes, Prügel betreffend — Landſtände in partibus infidelium — poetiſcher Geiſt der preuſſiſchen Kopiſten.

Einmal freilich nimmt doch — wie in Staaten — das Amputieren und Diminuendo des Perſonale ein Ende und die Ariſtokratie des vierten Gebots kehret nach dem Umwege durch die Oligarchie des fünften und ſechsten Gebotes aus der Monarchie des ſiebenten wieder im achten zurück. — Was zeigt nun Krönlein hier der Welt?

Das wird man ſehen, wenn man mich höret. — Voraus muß ich ſagen, daß er die ſchöne Zerfällung ſeiner gezeichneten confessions oder mémoires in zehn Geſichtlängen aufgibt und verabſchiedet, weil ers nicht anders machen kann, da er ſeine Schenkel und Beine, die in den Geſichtlängen der Zeichner nur einfach gerechnet werden, in duplo beſitzt, der völlig ausgelaſſenen Arme nicht zu erwähnen, die ein Mann doch auch an ſich hat. Die paraphraſtiſche Erklärung der achten Platte ſchenkt er uns nun auf dem nicht geräumigen Wickelſtrumpfe und dem wenigen, was er von ſeinem weit zurückgezognen linken Schenkel und Beine vorzeigt. Ueberhaupt würde die Literatur gewinnen, wenn mehre Kunſtkenner und einige Geſchichtforſcher, ſobald ich die Federzeichnung wieder ins franzöſiſche Schlößchen zurückgeliefert hätte, zu einer literariſchen artiſtiſchen Reiſe nach Weimar zuſammentreten wollten, blos um das Krönleinſche Konterfei ſelber zu ſtudieren und um nachher mit ihren Entdeckungen hervorzugehen: nur durch eine ſolche Konföderazion ausgezeichneter Männer zum Studium des Weimarſchen Verierbildes möchte vielleicht (ſollt' ich denken) eine befriedigende Erklärung des Federſpiels und der Holzſchnitte zu Stande kommen; und nach dieſer konföderierten Tetrapla, Hexapla, Oktapla zöge ſich niemand mit ſeiner einſitzigen Verſion vergnügter zurück als ich.

Der Deutſche ſoll eigentlich alles unterſuchen und durchgraben; — aus einem Goldſtück des goldnen Zeitalters ſchlägt er dreihundert Goldblätter, die der Buchbinder falzet; und dann löſet er Ein Blättchen davon im Königwaſſer ſeiner Dinte auf und ſchreibt mit der Goldſoluzion wieder dreihundert Seiten über das Blatt; — und iſt das Dintenfaß verſchrieben und verzapft, ſo ſetzt ſich ein guter Martorelli unſerer Nazion vor das Faß und drängt in wenige Quarthände die Anſichten und perſpektiviſchen Aufriſſe des gedachten Faſſes zuſammen. — —

Das Glück oder die Quinterne des Reviſors — das Kolloquium — wurde im Lager bekannt. Auch Rauperten kömmt es zu Ohren. Der Teufel des Neides, der die Menſchen eigentlich nur nach, nicht vor dem Tode quälen ſollte, miethet ſich im Herzen des Altiſten ein und zernaget es wie eine Bücherlaus ein Kauſteiniſches Bibelwerk. Es verdrießt ſchon der Umſtand den Lauteniſten, daß ihn der Artiſt neuerlich abgeprügelt; aber noch mehr ſtinken ihn die neuen Blumenrabatten in Krönleins magerm Leben an. Mit Vergnügen hätte der Harmoniſt des Koloriſten Lebensfaden und Gehirnfibern und Nervenpaare und Arterienſyſtem abgeſchabt, abgeſchleimt, aufgedreht, ausgetrocknet und als zarte Saiten über ſeine Laute geſpannt; er haßte ihn erſtlich wie ein Teufel, zweitens wie

(*) Bekanntlich faſſete der P. Martorelli zwei Quartbände über ein antikes Dintenfaß ab.

einen Teufel. — Ich brauche beinahe die eignen Worte des Strumpfs.

Raupert verfügte sich daher vor das **forum deprehensionis**, welches gerade der Landstand war, und belangte den Revisor thätiger Injurien, weniger des Zungen- als Armtodschlags. Hier auf der Platte steht das Kollegium. Provokat (der Lautenist) schreiet trotzig (auf dem Stempel schreiet er stärker) und setzet der richterlichen Hand den Zeigefinger entgegen, und der Kopf tritt wie eine losgehende Kanone ein wenig zurück. In einem Tornister, den er noch nicht aufgeschnallet, hat er die Scherben der zersprungenen Laute mitgebracht, um sie dem Gerichte statt eigner Knochensplitter vorzuweisen. Provokant (Krönlein), der wie Moses, an diesen Felsen geschlagen statt ihn anzureden, steht verzagt allhier, nicht aus bösem Gewissen, sondern aus Höflichkeit gegen den vornehmen geistlichen Herrn, und hält sein Hutfutteral vor, das sein Angstschweiß wie ein Wasserrad umtreibt. Man sieht, sein Gegner ist so oft wie der große Scipio angeklagt und losgesprochen worden, aber der arme Revisor noch keinmal; es richtet ihn doch auf, daß wenigstens seine Hände hinter dem Achilles-Dreh-Schild sicher sitzen. In einer alten Gericht-Bestallung (*) heißet es: „der Richter soll sitzen auf dem Richterstuhl als ein griesgrimmender Löwe und soll den rechten Fuß schlagen über den linken." Vor solchen griesgrimmenden Löwen dreht nun oft das Wildpret der Gerichtstube den Hut, wie man wahre Löwen mit umlaufenden Wagenrädern abtreibt.

Der Gericht- und Landstand sitzt unrasiert und in einer Wach- und Schlafmütze, um die ein schönes Seidenband herumläuft, im Gerichtssessel; gleichwohl zieht er das Weinzeichen des Staates (ein Ordenkreuz, das ihm hier herunter hängt) nicht ein. Dieses Orden- und Patriarchenkreuz geht am Herzen nieder, anstatt daß in den alten Bibeln die Kreuze aus dem Munde aufwärts steigen, unter deren Gestalt die Teufel aus den Gergesenern fahren.

Nun wollen wir als Auskultanten dem ganzen Laufe des Anklageprozesses zuschauen und das rechtliche Verfahren beurtheilen. Provokat trägt unter freiem Himmel und mit dem Hute unter dem Ellenbogen einem verehrlichen sowohl vom Turban als vom Thronhimmel bedeckten Gerichtstande seine Nothdurft, nämlich seine Schwielen vor, und gedenkt eines sächsischen Blaues an seinem Leibe, den Provokant wie Stahl schön gebläuet haben soll. Was setzte ihm Provokant oder Injuriant entgegen? Ich für meine Person würde, wär' ich als sein Defensor aufgestellt worden, vielerlei bewiesen haben, erstlich daß es keine thätige Injurie war — zweitens keine mündliche — sondern drittens, daß die Prügel blos eine **captatio benevolentiæ** gewesen. Ich hätte folglich als juristischer Elegant, d. h. als eleganter Jurist sogleich an den außerordentlichen Unterschied erinnern müssen, der zwischen Pulsieren (**pulsare**) und Verberieren (**verberare**) obwaltet. Man verberiert erst dann, wenn man mit dem Schlag nicht blos die Ehre, sondern auch die Haut verwundet und

(*) Hommel. observat. DXLVI.

Diffamazion- und Schmerzengeld zugleich verschuldet; aber mit dem dünngehobelten Lautenkasten war das dem Formschneider unmöglich. Mithin pulsierte er blos, d. h. die Berührung mit dem Futteral konnte auf die Ehre des Altisten gemünzet sein. Berühren mit Futteralen beschimpfet an und für sich keinen Menschen (denn sonst injurierte, das folgte, einer sich selber, der sich damit berührte, wenn nicht der **animus injuriandi** (die Absicht zu beschimpfen) dazu tritt. Um diesen animus zu verneinen, könnt' ich anführen, daß der Lautenist vorher gescholten habe. Mithin konnte Krönlein, da er das Schelten nicht erwiedern durfte — Retorsion wird in Sachsen nicht verstattet — weiter nichts beschließen als den Injuriant umzubessern. Dazu geben nun die Gesetze mehr als ein Mittel an die Hand; namentlich mündliche Injurien. Der Helmstädter Schöppenstuhl erlaubt es Predigern, Schneider, Müller und Weber, kurz ganze Gewerbschaften öffentlich Spitzbuben zu nennen (*); ja Leyser und Karpzow halten die Klage der Innung selber für eine Injurie gegen den Kanzelredner; so wie das päpstliche Recht befiehlt, daß man eine indezente Berührung, die sich ein Mönch gegen eine Frau erlaubt, für ein Zeichen der Absoluzion zu nehmen habe. Ich akzeptier' also nützlichst, daß der Gegner einräumt, Krönlein habe diese Kanzelberedsamkeit an ihm versucht. Damit verband der Revisor noch ein andres Mittel (als adjuvans), aber ein sanftes. Denn ein hartes wär' es gewesen, dem Verläumder, wie Charondas in Sizilien that, einen infamierenden Strohkranz aufzuthun — oder ihm, wie Edgar in England that, die Zunge zu nehmen — oder gar, wie die Frankfurter (**) sonst, die Augen — oder ihm vollends wie König Kanut die Haut abziehen. Letztere aber nur mit dem Futteral eines Instruments, das man für das sanfteste hält, der Laute, leicht zu überfahren, zeigt den milden Menschen an. Theden sagt ganz recht: ich erkenne den großen Operatör schon an seinen Instrumenten. Schon Schläge an sich sind schätzbar, die Mandarinen in Sina und die Generale in N. N. erhalten sie häufig — der große Luther wurde in Einer Vormittagschulstunde fünfzehnmal ausgeprügelt — ja Rousseau hält Schläge gar für die **dernière faveur** der **Dlle Lambercier**! Schon wenn dem äußern Menschen etwas Hartes im Schlunde steckt, woran er erstickt, wenn es nicht herauskömmt, pufft man gelinde in den hohlen Rücken; daher wurden zu allen Zeiten, um harte Dinge aus innern Menschen herauszubringen, die äußern gepufft, so wie man die Wechselkinder oder Kielköpfe prügelt, damit sie der Teufel hole und die ächten bringe. — Endlich könnt' ich die Defension mit dem kühnen Gedanken schließen, daß der Formschneider bei solchen Absichten und Grundsätzen den Kontraaltisten ohne Verantwortung hätte gar erschlagen können, weil sich dieser so wenig hätte beschweren dürfen, wie Drako, als das Volk letztern (nach Suidas) unter der gesungnen Promulgazion seiner Gesetze aus freudigem Beifall mit so

(*) Leys. sp. 548. Med. 7.

(**) Meiners Vergleichung des Mittelalters ꝛc. 1. B. p. 605.

viel Mützen und Röcken bewarf, daß der Gesetzgeber erstickte. — —

Aber was bestritt oder bewies denn mein Klient Krönlein auf der achten Platte? — Gar nichts; er gestand alles und fügte blos bei, er würde sich nie so sehr vergessen haben, hätte nicht Raupert so entsetzlich auf den H. Landstand losgezogen.

Das gab dem Prozesse einen unerwarteten Schwung.

Die Injurien gegen den Kreuzherrn wurden spezifiziert.

Dem Kreuzherrn wurde wunderlich und er saß zwischen zwei Folterstühlen; vergab er die Injurien, so macht' er sich verdächtig und seinen Partagetraktat mit Raupert publik; züchtigte er sie, so war mit dem Altisten nicht zu spaßen. Wie wählt' er nun unter beiden Wegen? — Wie ein hoher Geistlicher: beide. Erstlich sagt' er, alle Felonien verzeih' er von Herzen. Er gehörte unter die Menschen, die Liebe und Haß mit derselben lächelnden Physiognomie ausdrücken, wie in den französischen Letternkästen der nämliche Strich das Trenn- und das Bindezeichen vorstellt. Die hohe Weltlichkeit und die hohe Geistlichkeit verspüren den bösartigen entstellenden Einfluß moralischer Epidemien überall, nur nicht im Antlitz — das bleibt reizend — wie Krätze und Frieſel ebenfalls den Theil des Körpers schonen, der Cäsar an Pompejus Kriegern anfallen ließ, das Gesicht. — Zweitens setzte der ehrwürdige nicht eingestellte Kreuzherr hinzu: nun da er persönlich dabei interessiert sei, stell' er aus Liebe gegen Feinde und gegen sein Gewissen das ganze Endurtheil lieber Serenissimo anheim, und er sei Belohnen, aber nicht Bestrafen gewohnt', und weiche nicht ab. Welche Linde und Milde! der Sillik trug dazu bei; denn so sehr wirkt überall das Beispiel der Tugend mehr als alle Abendandachten und Bußlieder und Kirchenmusiken, daß wenn ein Fürst nur an irgend einem Menschen das Beispiel der Vergebung und der Liebe statuiert, der ganze Hofstaat dem Beispiel folgt, so wie im (umgekehrten) physischen Fall der Lakai, seinem podagristischen Prinzipal die Strümpfe abzieht, das Podagra einhandelt und aufgreift.

Als die Sache vor den Fürsten kam, entschied er — ich fuße auf den Strumpf und das Bein —, er wolle, dem Bischof in partibus solle jede Satisfakzion gegeben werden, die er begehre, übrigens wünsch' er den Musikanten nun nicht mehr in seiner Kapelle zu erblicken. Der Landstand lehnte alles ab — denn dem Strumpfe müssen wir glauben — und bat sich blos die Gnade aus, eine erzeigen zu dürfen; er besaß im Erzgebirge (der Strumpf hätt' es nennen können) eine artige Holländerei (sein patrimonium Petri,) sammt der akzessorischen Kompetenz-Schäferei. Er sagte Serenissimo ins Gesicht, niemals hielt er aus, daß durch ihn ein Bürger verunglücke und falliere; daher fleh' er, daß er den unglücklichen Lautenisten als Oekonomus dorthin versetzen dürfe, um den Feind durch Wohlthun zu gewinnen und durch die Schäferei feurige Kohlen auf dessen Kopf zu sammeln. Es wurd' ihm höhern Orts vergönnt.

Jetzt hatte der Erzbischof den fatalen Nebenbuhler sammt dessen Koadjutor-Hut anständig zum Henker gejagt.

Das Wenige, was ich noch beiläufig nachzuliefern habe, ist nichts als das:

Der Teufel werde erstlich aus Bischöfen in partibus klug — zweitens aus Serenissimis — drittens aus foris deprehensionis.

1. Aus Bischöfen in partibus infidelium. — Denn ein Bischof ꝛc. — d. h. ein Erzbischof, Ordengeneral, infulierter Abt, Oberbeichtvater, Rosenkranzbeter (eine geistliche Hofstelle in Wien) — schickt sich stets in die Zeit, d. h. in die Welt. Er gibt Gotte was Gottes ist, und dem Teufel was des Teufels ist, und versündiget gegen keinen von beiden; der Doppel-Zeiger seiner Seele weiset zugleich auf das erste Jahrhundert und auf das achtzehnte, so wie der königliche Uhrmacher H. Klemeyer (nach einem Vorschlage des H. Schulz in den nouveaux Mémoires de l'Académie R. d. Sc. et d. B. L. 1782) Uhren mit doppelten Weisern gemacht, wovon der eine die mittlere Zeit angibt, der zweite die wahre. — Die doppelten Weiser bringen natürlich auf die Frage, wer denn dieser hohen Geistlichkeit, die immer Laien absolviert, selber vergibt? und an welchem Orte trifft sie, die allen Sündern und Todtschlägern Frei-Stätten und Frei-Städte bauet und zeigt, selber dergleichen an? — Ja Pittaval (*) berichtet sogar, daß einmal ein welscher Mörder vor den nachsetzenden Sbirren auf eine geistliche — Achsel entsprang: da droben saß er gedeckt; auf diesem Ararat, das wie die jüdischen Freistädte absichtlich hoch, um leichter gefunden zu werden, lag, war dem Inkulpaten wenig anzuhaben. — — Und eben das beantwortet die obige Frage recht gut; auf dieselben zwei kanonischen Achseln, auf denen sogar der blutschuldige Laie sein Moratorium und seine Quittung erspringt, rettet sich der noch leichter hinauf, der sie selber hat, wie das Haus eines Gesandten nicht nur seinen Leuten und Fremden eine Freistätte darbeut, sondern auch ihm selber. Das Gegentheil wäre Sünde und undenklich; ja eben daher, daß der Frei-Städter seine eigne Freistadt ist, die er mit Nutzen überall bei der Hand hat, und daß er in Zeiten der Verfolgung auf die Berge seiner Achseln fliehen kann, kömmt der schöne Ausdruck: auf beiden Achseln tragen.

2. Aus Serenissimis, sagt' ich zweitens: ist etwas klärer? —

3. Aus foris deprehensionis — wozu noch die fora domicilii und die fora delicti zu rechnen — und das mit Recht! Wenige sind im Stande, sich es zu entziffern, warum alles in Sachen Rauperts contra Krönlein so glücklich ablief und so schnell; ja ich glaube, es gibt nur Einen Kunst- und Stadtrichter, der die zwei Ursachen davon weiß und sagt, und das bin ich selber. Die erste ist diese: Rechtsfreunde eilen, und verfahren im Ganzen lyrisch, dithyrambisch, episch genug, wie denn überhaupt die ganze juristische Kommunität viel Poetisches zeigt. Schon früh merkt Aristoteles in seinen Problematen an, daß alle Völker ihren Gesetzen die Form von Liedern gaben;

(*) dessen Art d'orner l'esprit en l'amusant, p. 1.

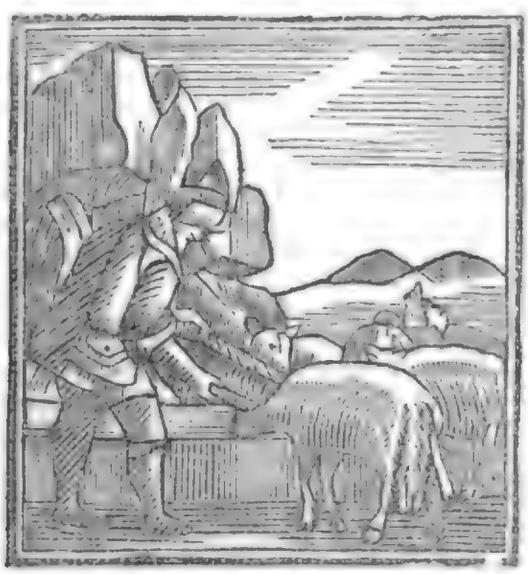
daher heißen noch in der deutschen Sprache Strophen Gesetze. Die neueste preußische Gerichtordnung gedenkt die Sache noch weiter zu treiben und will für die Welt die besten poetischen Adern öffnen: wenigstens ist es nicht ohne gute Folgen, daß sie alle Kanzleiverwandten anhält, sogar die Akten und Dekrete zu skandieren — indem sie für jede Seite vier und zwanzig Zeilen fodert, und für jede Zeile zwölf Silben — und daß sie dadurch die Dikasterianten zu Rezitativen didaktischer Gedichte von jambischen Verszeilen, (jede zwölfsilbig, d. h. wenigstens sechsfüßig) auffodert und zwingt. Das vom Gesetzbuche vorgeschriebene Metrum nimmt viele poetische Freiheiten an und geniert keinen Kanzlisten; daher glaub' ich selber, daß das ewige Silbenzählen aus den Kopisten, Registratoren und Gegenschreibern am Ende jene schöne Académie des Belles-lettres, jenen Zesischen Blumenorden bilde, den das preußische Gesetzbuch bezielt. — — Unter so vielen juristischen Dichtern hat nun ein Künstler das leichteste Spiel, und sie tragen gegen ihn gleichsam eine Blutverwandten-Liebe, ja eine größere als gegen Dichter selber; denn nach Lessing liebte und lobte Pope Knellern stärker und lieber als den unersetzlichen Addison.

Zweitens machte nichts den Krönlein'schen Weg Rechtens so glatt, blumig und gerade, als daß der Fürst selber sich um die armen Unterthanen bekümmerte und ihnen beisprang. Den Fürsten wird oft wie dem Isaak der Segen abgestohlen — und den Rezensenten oft wie in Bileam abgezwungen —; aber einem solchen Herrn wie Serenissimo ist nichts weiß zu machen; er will überall selber sehen und steigt mit der Harfe aufs Dach heraus und dann resolviert er erst. —

IX.

Holzplatte des neunten Gebots.

Löwe der Justiz — schwache Seite des Revisors.



Frankfurter Meßleute haben mirs erzählt daß einmal auf dem Theater der Reichsstadt ein Löwe, von dem in Frankfurt kein Original-Exemplar zu haben war, ungemein gut und täuschend durch ein Paar Jungen repräsentiert und kopiert wurde, die sich in einen Löwenbalg begaben, und wovon der eine die Vorderbeine des mimischen Leuen vorstellte und beseelte, der andere die Hinterbeine. Mit diesem Gefüllsel und Reichsvikariat ist ein Bühnen-Löwe zu machen. Aber wenn der königliche Löwe der Justiz in Bewegung und Athem gesetzet und bemannet werden soll; welches Heer von Administratoren und Konklavisten muß in die Haut des großen Thiers zusammenkommen, damit es gehörig schreite, wedle und brülle! Ich kann die Sache oft stundenlang berechnen und weiß am Ende so wenig wie zuvor. Ich lasse mich hier nicht auf die drei Seelen des Leuen ein, auf die plastische, auf die sensitive und die vernünftige, die unter dem Namen der drei Instanzen bekannter sind: sondern ich richte die Aufmerksamkeit der Denker blos auf das Personale von Kuratoren, die in den verschiedenen Gliedmaßen des Raub- und Säugthieres arbeiten: — den Schwanz desselben muß eine besondere Kommission bewohnen und bewegen — den Magen besetzt ein ganzes Kammerkollegium und besorgt Magensaft und peristaltische Bewegung — wie viele Regierungsräthe gehören nicht zu den vier Tatzen, sammt unzähligen Federmessern und Rabenkielen zu den Zähnen — und doch würd' es dem Landthier an einer Kehle mankieren, kröche nicht als Schwester Rednerin, als Spiritus rector eine Frau (etwan eine Konsulentin, eine Räthin, eine Präsidentin) in den Balg und — dekretierte.

Dieser Fall war auf der vorigen Platte: Regina machte die Kehle.

Wollt' ich jetzt noch auseinandersetzen, wie Pit den brittischen Löwen ausbälgt und dann metallisch und spirituös ausspritzt; so würde mich das zu weit abführen, wenigstens von der neunten Platte.

Weshalb soll ichs verstecken, daß mich hier unser Künstler viel weniger zufrieden stellt als er sonst pflegt? Das Publikum und die chalkographische Gesellschaft werden entscheiden — Krönlein ist nämlich wider alles Vermuthen im Stande, in eine solche Shakspeare-Gallery seines dramatischen Lebens, mit der er auf die Nachwelt kommen will, eine Szene aufzunehmen, worin er nichts Bessers vorschnitzt und vorzeigt als den Lauteniſten sammt Hammeln. Diese Platte stellt nämlich, nach Aussagen des rechten Arms — nicht des meinigen, sondern des Krönlein'schen im Konterfei — blos den Altisten in der Pönitenzpfarre einer Schäferei im Erzgebirge vor, wo er zugleich eine Darmsaiten-Dreherei nicht blos für seine Laute, und für Silluks Kapelle, sondern auch für dessen Spitzharfe treiben soll. Eine ganze Jury von Hammeln (nämlich zwölf solche Patriarchen) müssen ihr Gedärm zu Einer Violoncellsaite zusammenschießen. Hier füttert und füllet er ihnen die Darmsaiten eh' er sie zwirnt. Im Stande, im Kniebug, im Wammsschwung zeigt sich der arkadische alte Schalk wie stets — Krönlein würde sich, wenn man ihn im zweiten Leben über diese Platte zur Rede stellte, so verantworten: „Aus bloßem Erstaunen über

den ſanften Biſchof öffnete ich dem Schäfer und ſeinen Hammeln die Platte; ich dachte, es ſei nichts als Menſchenliebe, warum der Landſtand ſeinem Verläumder das gab, was eigentlich dieſer jenem hätte geben müſſen, nämlich die Miſtgabel (*). Aber die Ewigkeit hat mich belehrt, daß die Abſolu-zion nur eine verſteckte Rache war und die Gabe ein Raub." Und das hätt' er ſchon auf der Erde wiſſen können, hätt' er nur ein Kirchenjahr lang mit Spitzbuben Umgang gepflogen.

Wenn aber ſolche Künſtler fallen, wie wollen kleinere ſtehen? der Reviſor glitt aus, weil er in das ewige Wintergrün der Kunſt die Küchenkräuter des perſönlichen Lebens einflocht. Der große Künſtler muß in der Stunde, wo er ſeine Moſis-Decke aufhebt und auf ſeinem Berge die ewigen Geſetze der Kunſt empfängt, ſein tieferes Leben und Genießen und Leiden vergeſſen; und indem er gen Himmel ſteigt, muß unter ihm die Erde mit ihren kleinen Reichen zuſammenkriechen und unter der letzten Wolke verſchwinden. —

Inzwiſchen müßten die Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften und H. Ramdohr mich zur Rede ſetzen, wenn ich nun die Schönheiten verſchwiege, die gleichwohl dem Holzſchnitte in jedem Betrachte noch bleiben. Ariſtoteles befiehlt epiſchen Dichtern, alle Schmuckkäſtchen der Dikzion für den unthätigen paralytiſchen Theil der Fabel auszuleeren und ihre lahmen Glieder damit anzuputzen; Krönlein verfährt hier nicht anders; ich glaube, niemand weniger als ich brauche von der ſchönwiſſenſchaftlichen Bibliothek und von H. Ramdohr darauf gebracht zu werden, daß Deutſchland hier auf einem Raum, den eine auseinander gebrochene Schokoladen- oder Fleiſchbrühtafel decken könnte, nichts Geringeres beiſammen habe als 1. einen Ruisdael, 2. einen Wilhelm Van der Velde, 3. einen Van der Meer und 4. einen Sachtleben zugleich. Wenn ich zuweilen die Partien dieſer Landſchaft einzeln kopierte und Kennern zeigte; ſo wurde meiſtens der Waſſerfall aus dem Granit der erſten Nummer zugeſchrieben (dem Ruisdael) — das ſtille Waſſer der zweiten — die Hammel der dritten — die Alpe der letzten. Allein ich lächelte innerlich und ſagte: „Zu Oſtern 97 werden vielleicht in Schwarz einige Notizen vom Meiſter und deſſen Werken gedruckt und zugleich beweiſen, daß es nur einer gemacht —" und dann zeigt' ich den Kennern den neunten Stempel.

So weit der Kommentar darüber. — Obgleich der Probierſtein der Kritik den indiſchen Amethyſten gleicht, die man ſonſt auf Gelagen an ſich trug, um nüchtern zu bleiben; ſo ſoll ſie uns doch den Gaumen und die Geſchmackwarzen für das ſpirituöſe Getränk nicht nehmen. Leuten, die mich fragen, mit welchem Rechte wirfſt du dich zum Zizerone und Ramdohr von Kunſtwerken auf, ohne je ſelber einen Stock geſchnitten zu haben, geb' ich aus Verachtung keine Antwort als die von Correggio: „Auch ich bin ein — Formſchneider."

(*) Einem Tagewerker in Sachſen wurden ſonſt für eine ihm zugefügte Injurie zwei wollene Handſchuhe und eine Miſtgabel vom Beleidiger gegeben. Döplers Schauplatz der Leib- und Lebensſtrafen ꝛc. 1. Th. p. 827.

— Ich forme freilich nicht mit dem Formmeſſer, aber doch mit dem Federmeſſer, und gegenwärtiger Kommentar iſt mein Werk.

Was die Künſtler und Dichter anlangt, die vor oder hinter ihren Werken von ihrer darauf verwandten unſäglichen Kritik, d. h. hinter ihren Glasflüſſen und Böhmiſchen Steinen von ihrem Demantport und ihren Schleifſcheiben ſprechen, ſo vergleicht ſie die Welt ſtets mit den Fliegen, die noch immer, wenn man ihnen den Kopf abgedrückt, die Vorderfüße vorſtrecken, um die Augen zu ſäubern.

X.

Holzplatte des zehnten Gebots.

Vokationen. — Erkennungen.

»Monsieur l'Intendant des lits et meubles!« — ſo würden alle Leſer den bisherigen Salzreviſor anreden müſſen, wär' er und ſein Sarg nicht ſchon ganz zuſammengefault. Auf der zehnten Platte des Zehner-Gebots hörten wie es ſcheint alle ſeine zehn Verfolgungen auf.

Sein linker Arm hinterbringt es gleich oben an der Achſel, daß Sereniſſimus den Ci-devant-Salzreviſor wenige Tage nach dem Kolloquium vor ſich kommen ließen und ihm nicht verhielten, daß jetzt nichts zu machen ſei und keine Stelle offen ſtehe als blos des Bettmeiſters ſeine, die man Supplikanten anbiete. Die Intraden des Bettmeiſterthums können freilich nicht ſo hoch auflaufen wie die potsdamiſchen Bettgelder, die ganz etwas Anders ſind und unter deren Namen die Chur- und Neumark jährlich zehntauſend Thaler an den König abſchickt; inzwiſchen iſt doch im ganzen Amte mehr Ruhe und Beute — weil es ein Hofamt iſt — und der Ex-Reviſor hat wenig mehr zu thun als die Ober- und Unterbetten zu paginieren und zu bewachen, und ſolche Kiſſen, die Ruhe haben (weil

sie keine geben) zu verpelschieren und deswegen einwärts nähen zu lassen, damit aus ihnen die Dunen-Fülle nicht ausgekernet wird.

Es sind Geschäfte, sagte der Silluk oder Harfner, die schon halb die Frau versehen könne. Serenissimo sei der Verstand der Revisorin nicht unbekannt; überhaupt sei so etwas für Weiber und ihnen entwische weniger hierin. Allerdings sind für das weibliche Federwildpret die Bettfedern Schwung- und Floßfedern, gleichsam kleinere Aigretten und Kokarden, die mehr tragen als getragen werden. —

Dafür aber rechne Serenissimus darauf, daß der neue Bettmeister seine künstlerische Muße zu Kunstwerken verwende, wie man sie von ihm erwarten könne, Werke, die Glanz auf Sachsen würfen — insonderheit sähen Serenissimus gern, daß dem gemeinen Mann die Aepfel des lutherischen Katechismus in den goldnen Schalen von Holzschnitten präsentieret würden. —

— Und dieser Wink ist der kleine Zufall, dem das achtzehnhundertjährige Deutschland so viel verdankt, die katechetischen Platten — und meine schlechte Erklärung.

Sonst werden mit demselben Fleiße die militairischen Kommandowörter verkürzt und die gerichtlichen ausgedehnt (die Dekrete ꝛc.); — hier aber im Lustlager war Bittschrift und Rückendekret ein abbreviertes Ja? und Ja! —

Auf dieser Stelle der Historie steht nun der Krönlein'sche linke Arm, der uns wie ein hölzerner den Weg zur zehnten Platte zeigt.

Er wurde entzückt Bettmeister. Zum Antrittprogramm schenkt er hier der Welt einen der besten Auftritte. Als Intendant des lits et meubles untersucht' er wenige Tage nach der Bestallung sämmtliche hohe Betten, ob sie noch bekielet wären wie Spinette oder befedert wie Kanzleien. Er sagt auf dem Ellenbogen des Konterfeies, (er will die allgemeine Erwartung steigern) er hab' es für seine Pflicht gehalten, die bettmeisterliche Haussuchung bei dem lit de justice und Federkopf der Person selber anzuheben, der er alles verdanke, bei dem landesherrlichen. Als der Intendant die faltigen Vorhänge dieses Allerheiligsten leicht aus einander gerissen, wurd' er auf den landesherrlichen Kopfpolstern zu seinem Erstaunen und Erstarren — er sagt, man solle rathen, und wettet, man nenne alles, ausgenommen was kömmt — seine Frau gewahr. „Es war ein bedenklicher Spaß und der fast allzukühn" sagt er auf seinem Arm weiter unter dem Puls. Die Bettfrau (seine Regina) hatte sich nämlich aus Scherz (meldet er) in die landesväterliche Ruhestatt versteckt, um den Moitisten ihrer eigenen kindisch zu erschrecken. Der Bettinspektor, der in diesem klassischen und geweihten Dunen-Boden nichts suchen konnte als höchstens seine Landesmutter und Dogaressa, prallet vor seiner eignen Regina zurück, unentschlüssig, soll er erblassen oder erröthen, und ist außer sich und wenigstens halbtodt. Regina, welche die Folgen dieses Scherzes endlich sieht, setzt ihm nach — die Platte zeigt es — und hält ihn beim Domino und bedeutet und ermahnt ihn, doch kein Narr zu sein, sondern einzusteigen, Serenissimus werde sich todt lachen und weiter sei es nichts. Er hob aber die Arme schwörend auf, er müßte sich betrunken haben, wollt' er solche Teufeleien gegen seinen Landesvater anfangen und sie solle augenblicklich betten. Er segelte ab, sie bettete um, und so wars vorbei.

Ich weiß nicht, ob in diesem blos bürgerlichen Schauspiel die Kritik es leidet, daß der Bettmeister sich hier auf Einem Halse zwei Gesichter aufschnitzte, sein schönes angebornes, das er liebend gegen die Bettfrau kehrte, und ein abscheuliches wildes, das abgewandt dem rechten Beine folgt wie jenes dem linken. Der Kunstrath Fraischdörfer, der das ganze Holzschnitt-Kabinet dieses Katechismus besitzt — nämlich den Katechismus, worin es steckt — nimmt meine Meinung gar nicht an, sondern behauptet, das heiße einem Künstler Krebsschäden inokulieren statt operieren; die Platte stelle offenbar folgende Szene vor: „Der hohe Dach-Harfner des sechsten Gebots sei wahrscheinlich von der Redoute mit der Maske in sein Schlafzimmer getreten, um Ruhe zu gewinnen, (denn nicht nur Monarchien müssen Ruhe — Republiken aber Unruhe — haben, um die Verfassung zu behalten, wie Raynal sagt, sondern auch, setz' ich hinzu, die Monarchen) — Serenissimus schlage die Seiden-Gardinen zurück und betreffe dahinter, was wir alle hier vor uns haben — und in der Todesangst und Flucht hab' er mit der Rechten (indem er damit auffuhr, wie noch zu sehen) die Larve auf das rechte Ohr herumgedreht, und so schaue er mit der Maske nach der Tugend, mit dem Gesicht nach der Sünde."

Scharfsinn ist der Deutung nicht zu nehmen, aber Wahrheit: denn aus dieser Wolke reicht uns der Künstler seinen linken Arm und zieht damit jeden aus dem Sumpf. Ein Artist weiß allemal eher als die Kenner, was er haben will. Ueberhaupt ist gar nicht wahrscheinlich, daß die Silberdienerin die Vorzüge ihres Geschlechts in dem Grade vergessen haben sollte, daß sie — da die Weiber, nach Haller, den Hunger länger ertragen als wir, ferner sich schwerer, nach Plutarch, berauschen, nach Unzer älter werden, kahl gar nicht werden, die Seekrankheit nach De la Porte schwächer bekommen, länger nach Agrippa (*) im Wasser oben schwimmen, seltner nach Plinius (**) von Löwen angefallen, und nach allen Erfahrungen immer die Erstgebornen und bessere Krankenwärter sind — bei solchen Vorzügen ists wenig glaublich, daß die Bett-Intendantin Serenissimum beim Mantel gefangen hätte; aber — erwartet kann sie ihn sehr leicht haben. — —

Eine dritte Meinung über diesen Stock nehm' ich nur herein, damit sich der Leser vom müden Ernste der Untersuchung durch ein Lächeln erhole: wieder die Ausleger haben die dritte gehabt, nämlich gegenwärtiger Bettmeister oder (nach der Fraischdörferschen Hypothese) gegenwärtiger Serenissimus sei der keusche Joseph und die Bettfrau sei Potiphars Frau... Armer Revisor, wie Albano seine Frau bald als Magdalena, bald als Maria in seine schmeichelnden Gemälde berief, so sollst du auch deine Regine bald als Madam Po-

(*) Agrippa de nobilit. foem. sexus.
(**) H. N. VIII. 13.

tiphar: bald als Bathseba mit deinen Katechismus-Stöcken ausgeprägt haben!

Der fürstliche Faltenwurf des Parade-Thorns bestärkte die Ausleger in ihrem biblischen Spaße nur noch mehr. — Und nun ists mir auch kein Räthsel, warum meine Kollegen den Revisor auf dem Berge der ersten Platte für den Gesetzgeber Moses ausgaben: denn letzterer wurde bekanntlich mit Hörnern abgebildet. —

Ja nach Potter (*) und Lessing wurden schon bei den Alten nicht blos heilige Bäume, Altäre, gemalte Flüsse, sondern auch Fürsten, Helden und Götter mit Hörnern geschmückt, weil man sie für Insignien und Sinnbilder einer ausgezeichneten Würde hielt.

— Eigentlich ist hier der fünfte Akt zu Ende, der Theatervorhang auf dem Boden, und mein Amt vorbei; aber der Vorhang fährt wieder auf und zeigt die frohern zwei Akte des Nachspiels. Wenigstens seh' ichs für meine Obliegenheit an, meinem Helden in die **Bagatelle** und das **Mon repos** seines häuslichen Freudensaales mit meinem Kommentare nachzuziehen. Seit dem sechsten Gebote nahm er zu seinen Formbretern theueres Buchsbaumholz, das schwerste europäische Holz, um sein eigenes Gewicht zu melden — und überhaupt ist der ganze Bilderkatechismus eine verkleinerte Kopie seines Lebens — wie etwan der Franziskaner Thomas Murner die Logik in ein und funfzig Holzschnitten beibrachte, die **chartiludium logicæ** hieß — und da dieser Weg viel weicher und schöner ist als der andere, den der Jesuit Menestrina ging, welcher des aufgeblasenen Ludwigs XIV. Leben blos aus Münzen beschrieb — und manches fürstliche und dieses Ludwigische ist leichter aus den ausgegebenen, aus den valvierten und aus den falschen zu extrahieren, als aus denen, die aufs Leben geschlagen wurden —: so hielt' ichs für Diebstahl, die zwei schönsten Ausschnitte aus Krönleins Leben der Nachwelt wegzuschneiden. Wozu diente sonst auf dem Weimarschen Blatte der Flachmeißel und der kleine Bischof?

Beide würden nie erklärt, wenn ich nicht fortführe....

(*) Dessen griechische Archäologie von Rambach übersetzt, 1 B. s. 469.

XI.

Erster Freudenstock.

Erklärung desselben — Brief eines Mannes von Welt.

Hier steht der Weltmeister in seinem schönsten Tempel des Ruhms und in seiner Westmünsterabtei: er lässet taufen. Das Männchen rechter Hand, das mit aufgemachten Zirkel-Füßen und aufgezognem Flügel-Mantel hervorhorcht, ist der Kindes-Vater Krönlein. Man erkennt ihn hier schwer unter dieser Korf-Wildschur und diesem Glatzen-Schawl, unter der Galla-Perücke. Er steht hinter seinem Gevatter, einem fetten und vornehmen Mann. Er bat nämlich Serenissimum selber, der Taufzeuge des Söhnleins zu sein — damals that man das öfter als jetzt, wo man fast nach dem Gesetz der Talmudisten handelt, daß ein König und ein Bretspieler keine Zeugen sein können —; daher wurde vom Silluk gegenwärtiger Nutritor der Landes-Universität als Vize- und Vikariatgevatter hergestellt. Wenige Nutritores von Universitäten werden gleich dem gegenwärtigen mit solchem Anstand unter einem solchen Grau- und Vorlegewerk der Perücke zu Gevatter stehen, in einer so niedlich zurückhängenden Mantille, mit einem solchen Winkelmaß von Pas; und nicht auf allen Nutritoren-Gesichtern schwimmen zwei solche Fett-Augen und wenige zeigen diese aus Milch und Blut aufsteigende fette Sahne der Physiognomie und dieses mit Talg ausgesprützte Präparat von Leib, das den zugeknöpften Rock unten abbreviert.

Auf dem Baptisterium oder Tauf-Lavor finden wir über der Tauf-Bai das gebogne Minierräupchen und Essigälchen, das die erste Oelung bekommen muß. Der arme gekrönte Wasserschößling wird in wenig Minuten vom Nutritor den Namen Gerg erhalten: ich hätte den künftigen Gerg auch eine Hyazinthe über dem Blumenglase voll Taufwasser nennen dürfen. In den

frühern Zeiten war das Bad der Wiedergeburt nicht wie jetzt ein Sprützbad, sondern ein Plongierbad; und Baden und Taufen und Einsalben hörte damals nicht schon unterhalb der Glatze auf. Ein englischer Arzt gibt der Abschaffung dieses kanonischen Halsbades (*) die Zunahme der englischen Krankheit schuld; eine ähnliche Verkrüppelung und solche Doppelglieder brechen am innern Menschen aus, wenn an ihm nichts ein Christ wird als der Kopf.

Wer der Täufer oder **Jupiter pluvius** ist, das kann uns nur der Flachmeißel sagen ... Allein wer der Flachmeißel ist, das kann ich nur sagen: diesen Namen führt bei den Formschneidern sonst jeder Meißel, der die geraden Züge gräbt (die andern ründet der Hohlmeißel); hier aber meint' ich den abgebildeten Flachmeißel, den das Krönlein'sche Konterfei aus Weimar sammt einem Formbret in der Linken hat, und womit er meiner Uebersetzung dieses Taufstocks vorarbeitet. — Dem Meißel zufolge tauft hier der Landstand: er zieht ein ungemein flämisches Gesicht und stellt im Kopfe **actionem de filiatione** an und wünscht vielleicht statt dieses kleinen Badegastes den **Intendant des lits et meubles** selber so über dem vollen Lavor zu haben. Der Exorzist bedarf oft selber des Exorzismus; und mit Seelenärzten ists wie mit Körperärzten, die nach Hufeland schon ihres Metiers wegen nicht so gesund sein können wie ihre Pazienten.

Neben dem grämischen Brunnenarzt steht ein fatales ausgeleertes Gesicht, das wahrscheinlich der Hebamme (denn hierüber schweigen alle Ausleger und selbst der Flachmeißel) zu inkorporieren ist: eine solche Brautführerin ins Leben ist noch öfter die Reichserbthürhüterin, die dem matten Zwerg die Pforte vor der Nase zuschlägt. Die Erzthürhüterin macht einen Muff aus dem Taufkissen, in das nachher der kleine Senkreiser wieder eingeschlagen wird. Ich habe dieses Klatsch-Rosenmädchen vermuthlich schon auf der dritten Platte neben der Kanzel gesehen: ich bringe mich immer mehr gegen sie auf, je länger ich sie beschaue und beschreibe. Sie wird nicht einmal durch den Abstich mit dem schaltigen Kammermohren hinter ihr verschönert, den ich wenig kenne. Ist der Mohr der Lauteniſt? Ist es der Teufel, der aus dem Schneckengehäus des Täuflings, aus diesem Karten- und Sakramenthäuschen ausgejagt, auf ein geräumigeres Arbeitzimmer, das noch keiner bezogen, in den Herzen dieser Kirchengemeinde wartet? Wenn es der Teufel nicht ist, soll es etwan eine zänkische Schwiegermutter sein? — Alle Ausleger und Flachmeißel und Formbreter schweigen darüber gänzlich.

Was über dem andern Schwarzen hängt, ist eine weiße Taube, die dasmal nicht unter, sondern über dem Geier schwebt. Fliegt sie tiefer auf die Zisterne, so wächset sie zum Taufengel aus. Wie in den mittlern Zeiten alle Edeldamen mit Sperbern auf der Hand gemalet wurden, ob sie gleich nicht auf die Vogelbaize ritten — jetzt stoßen umgekehrt die Raubvögel die Jägerinnen — so breitet an jeder Kanzeldecke eine Taube die Flügel über die Bischöfe aus, ob sie gleich diese weder anbrüten noch inspirieren kann.

Weiter hab' ich nichts zu erklären: der Rest ist die Kirche. — —

Sobald ich im Katechismus unter Krönleins Ahnenbildern, deren räsonnierenden Katalog ich in die Hände Deutschlands gebe, auf dieses elfte kam, so sagt' ich: „das ist der erste Freudenstock, oder es gibt keinen mehr. Wenn jetzt, da ein kleiner Gerg in der Wiege liegt, die Bettmeisterin nicht ihr Bestes thut und dem armen Narren es kommoder macht. ...“ Ich brauchte den Perioden gar nicht zu vollenden; denn ein Kind veredelt (in den mittlern Ständen) das schlimmste Weib und stellet sich als Sperrkreuz und spanischer Reiter mitten auf ihre Irrwege und in ihre Maulwurfgänge. So ists auch eine gemeine Bemerkung, daß die Zwiebel der Kaiserkrone ihren Gift ablegt, so bald sie nur ein einzigesmal getrieben hat. Die Mutterliebe durchgreift mit tausend Wurzelzweigen das ganze weibliche Herz; sie zieht alles Blut, sogar das verdorbene in sich an und überwächset und verdrängt jede Nebenpflanze, und blüht endlich ganz allein auf dem umflochtenen Boden. Die weibliche Brust, in der so viel Haß gegen so viele Mütter ist, wird doch liebend vom Anblicke der Kinder dieser Mütter bewegt, und je jünger, d. h. hilfloser die kleinen Gestalten sind, desto lieber möchte jede sie an den Busen drücken und desto leichter geht die Verwechslung mit nähern von statten. Ich seh' oft mit Vergnügen, daß keine Magd vor einer Kinderwärterin vorbeiläuft ohne die kleinsten aber schönsten Lippen (ich habe noch kein Kind mit ungestalten gesehen) mit einem kursorischen Flug-Kuß zu beschenken und zu schrecken. Nur Weiber, die männlicher denken, erhalten sich kalt gegen fremde Kinder.

Ich bekenn' es, blos mein Vertrauen auf Reginens Mutterherz schloß mir unter der Taufhandlung, die sehr viel Bitterwasser dem Taufwasser zugoß, wieder eine und die andere heitere unbedeckte Allee in Krönleins Leben auf, und ich schwur, Regina entsündige sich künftig; sonst hätte mich der blinde Kindes-Vater zu sehr gedauert, besonders ein solcher! Ich meine ein Krönlein, der, ob er gleich am Hofe lebt und eine wirkliche, keine Titular-Bettmeisterei versieht, doch rein und einfach verbleibt, dort weder schwillt noch kriecht, und den ganze Gassen von Lustschlössern nicht blenden und locken und krümmen, einen Bettmeister, der unter Witzigen geduldig und vernünftig bleibt, unter Pikanten unbewehrt, so wie über dem salzigen Meer nur süße Thau- und Regentropfen aufsteigen. Doch ist das wahr, daß einen Künstler unter allen Menschen am wenigsten seine Lagen beflecken, weil er die Lagen weniger braucht und weniger fühlt. —

Ein Weltmann, der mich eben im Voigtlande besuchte (sein Hof erräth ihn leicht) und dem ich beim Abschied in sein reiches Bilderkabinett gegenwärtigen Krönlein'schen **orbis pictus** schenkte (ich schnitt blos von den zehn Katechismus-Platten die zehn Gebote herab, die für einen Mann von Stande nicht passen), dieser feine Kenner der Werke der Kunst und des Teufels schrieb mir nach dem Ab-

(*) Nämlich der Abschaffung der völligen Eintauchung bei dem Taufen.

druck der erſten Bogen dieſes Werkleins zurück:

„Auf zehn Briefe ſind Sie die Gegenbriefe ſchuldig. Die elfte Platte iſt gut: Kompoſizion, Ausdruck, Beiwerk, alles verdient Lob. Aber der Künſtler iſt (unter uns) ein Schaf wie La Fontaine oder wie unſer jetziger Deckenmaler. Die gute Silberdienerin führt, wie man merkt, in ihrem Wappen ſo viele Herzen wie Hildesheim in dem ſeinigen, nämlich drei (das ihres Mannes kann nicht gerechnet werden): ich weiß nicht, wohin ihr Mann denkt! Es gibt Leute in der Welt, die dem berühmten Portraitmaler Kneller in London gleichen, der blos die Phyſiognomie ſeiner artiſtiſchen Gebilde ſelber machte, der aber von dem erſten beſten Unter-Maler die Perücke, von einem andern den Rock, von einem dritten die Knöpfe, von einem vierten die Spitzenmanſchetten zu ſeinem Kinde machen ließ. Es gibt noch ſolche Kneller, die es andern anheimſtellen, das zu kleiden, was ſie bilden. Ihr lieber Bettmeiſter, —— aber aufrichtig, ich meine eigentlich viel nähere und vornehmere Leute um mich, die (wiewohl ohne das Vergeltungrecht zu verſchlafen) für ihre Familie nie etwas Näheres waren als grands maîtres de garderobe, die ihre Familie, wie der Weltgeiſt nach guten Philoſophen die Welt, nur ordneten und erhielten, nicht ſchufen. So ſah ich ſehr oft, daß Ambaſſadörs, die etwas auf ſich hielten, erſt nicht weit von dem Hofe, wohin ihr Kreditiv lautete, ſich mit allen den Leuten verſorgten, zu denen ſie ſchon die nöthigen Livreen und Garderoben mitgenommen hatten, um glänzender einzuziehen. Der Unterſchied iſt kleiner als man ihn macht: ſchon Boileau ſtellt den, der ein Gedicht vorzutragen weiß, ſogleich neben den, der es machte ꝛc.“

Der Himmel behüte und bewahre! Ich weiß nicht, wozu ich dieſen Brand- und Steckbrief hereinſetze. — Ich kann nicht genug eilen zum zweiten Freudenſtock, ob er gleich das Werklein beſchließet....

XII.

Zweiter und letzter Freudenſtock.

Die chymiſche Verwandtſchaft des Traums, des Geburttages, des Sterbetages und des Finis.

Nichts ſchlägt mir elender zu und läſſet mich matter zurück, als ein Diskurs mit Leuten, die außerordentlich berühmt und geſcheut ſind, und ein halbſtündiges Kolloquium mit Voltaire, mit Friedrich II., mit Leſſing tränkte mir mein Magen gewöhnlich mit Säure ein und mein Kopf mit Kongeſtionen. Beſonders iſt mirs zuwider, wenn ich den berühmten Mann ſchon wirklich gehöret habe, der mich in meinem Bette beſucht (denn ich rede von meinem bureau d'esprit in Träumen). Ich darf ſagen, daß ich voriges Jahr täglich mehr Bitterklee (dieſe beſte Präſervazionkur gegen künftige Migraine) kochen und trinken mußte und am Morgen gar nicht aus den Federn wollte, blos weil H. II. jede Nacht zu mir kam, als wäre mein Kopfkiſſen ein Beſuchzimmer; denn ich mußte mich im Schlafe, wo die Natur ruhen will, nicht blos entſetzlich anſpannen, um mich im Diskurſe zu zeigen, ſondern ich mußte auch H. II. jedes Wort eingeben, das er zu mir ſagte. Und das iſt (zumal im Bette) ſchwere Arbeit. Glücklicher Weiſe kömmt ihm das niemals zu Ohren, was er zu mir ſagt und was ich ihm einblaſe; aber lieber ſprech' ich mit ihm millionenmal auf ſeiner Stube als einmal in meinem Kopf, weil ich dort nur zu ſagen brauche, was ich weiß, hier aber das Uebrige.

Dabei hingegen kann man beſtehen, wenn einem der Reviſor erſcheint: in der vorigen Nacht kam er vor mein Bette und ſchlich mit andern Träumen in mein Gehirn. Es kam mir nämlich vor, der Bettmeiſter hänge wie ein Eidotter in einer Phiole voll Weingeiſt (er hatte etwa die Länge eines Fötus) und fange im Spiritus an, mich anzureden. Es iſt hier leicht zu bemerken, wie ſehr meine Phantaſie, die den ganzen Tag den Reviſor nur

auf den Holzschnitten in dem nonagesimo-sexto-Format eines winzigen Männleins besteht, das mehr in die Juwelier- als Heuwage gesetzet werden kann, auf meinen Traum einfloß und gleich Pedrillo ihm die Größe seines Miniaturbildes lieh. Das Bettmeisterlein sagte, es könne nicht ruhig in seinem Spiritus hängen ohne mir gedankt zu haben, daß ich den zugemauerten Namen an seiner Ehrensäule wieder aufgekratzt, vorgescharrt und ausgeputzt und seine schiefhängende Statur wieder steilrecht gesetzt — daß ich in den Schleier Minervens (er spielte auf meine Schriften an) nach athenischer Sitte seinen Namen eingewoben. Ich sah, daß der Fötus belesen war, und wollt' es gleichfalls scheinen: „Lieber Intendant des lits et meubles, sagt' ich, Ihre Werke bleiben ewig wie der kleine Katechismus; aber die Bilder Ihrer eroberten Provinzen zogen, wie bei einem römischen Triumph, in die Nachwelt voran, und der Triumphator schloß, wie in Rom, den Zug und erschien erst Anno 1797. Erst nach Abspielung des ganzen Stücks ruft das Parterre der Welt: Autor vor!" — Er ließ sich weiter heraus über die Absicht, weswegen er mir im Weingeist erschienen sei, nämlich blos um mich zu benachrichtigen, daß ich vielleicht aus einem geheimen Zuge seinen von Schmutz und Kirchenstühlen überbauten Leichenstein hervorgezogen und im Pantheon des Nachruhms aufgestellt, weil er mein Verwandter und zwar mein Urur ꝛc.großvater von mütterlicher Seite wäre, und aus den Wittenberger Kirchenbüchern könnt' ich mir den Stammbaum extrahieren lassen. — Ich wollte den Spiritus-Schwimmer unterbrechen; aber der Wassermann fuhr fort: „Er versehe sich besonders von seinem Urur ꝛc.enkel, daß solcher die zwölfte Holzplatte mit besonderem Feuer vertiere und illuminiere; denn diese hab' er stets am meisten geliebt, am längsten beseilt: und das blos darum, weil die Platte die Feier seines vier und dreißigsten Geburttages, der in den Frühlinganfang traf, mit der Pantomime des Buchsbaums darstelle. Ja im Thurmknopf der Höfer Michaeliskirche sei ein scharfer nie gebrauchter Stempel dieser Platte statt einer alten Münze niedergelegt und aufbewahrt, aus dem ein Urur ꝛc.enkel tausend Sachen schöpfen könnte, die der Welt zu geben wären." — Aber hier zerfloß mein Urur ꝛc. großvater phosphoreszierend in seinem Weingeist — als wenn er lebte — und entzündete den rektifizierten Spiritus mit seinem sublimierten, und die ganze volle Flasche brannte lichterloh...

Ich erwachte und blos meine Nacht-Sparlampe flackerte ungewöhnlich vor mir.

Wie entsiegelt die Philosophie diesen plombierten Traum, diese hermetisch verpetschierte Phiole? — Manches ist natürlich und erklärlich darin: da ich gerade heute meinen eignen Geburttag begehe, so konnte die Phantasie des Traums, die gern rochiert und versetzt, leicht meinen Urur ꝛc.großvater an die Stelle seines Urur ꝛc. enkels verpflanzen. Ferner, da der Urenkel glaubt, es gebe kein besseres Denkmal eines frohen Prima-Tages als eine Arbeit, die man daran thut — welches zugleich für eine schönere Danksagung an den väterlichen Wächter unsers zerbrechlichen Daseins gelten kann als blose bald erkaltende Rührungen—; und da ich deswegen gerade heute das zwölfte und helleste Stockwerk in Krönleins Leben (die zwölfte Platte) ausbauen und möblieren wollte: so kann der Psychолog auch darin nichts Uebernatürliches verspüren, daß mir gerade für den heutigen Inizial-Tag der im Weingeist konservierte Ururgroßvater anbefohlen, sein zwölftes Lebens-Stockwerk zu tapezieren.

Aber schwerer sind dem Psychologen die übrigen Auftritte des Traums ungezwungen aus der Ideen-Epigenesis und Krystallisazion zu erklären: ich bekenne mein Unvermögen. Es kann sein, daß ich irgendwo und irgendwann in frühesten Jahren etwas von einem Krönlein'schen Stempel im hiesigen Thurmknopfe und von meinem Ururgroßvater im Wittenberger Kirchenbuche aufgefangen und behalten habe: in jedem Falle, der Traum sei nun aus kindlicher Tradizion oder aus unerklärlicher Inspirazion erwachsen, ist er glaubhaft und schwer zu verwerfen. Ich für meine Person sage dem ganzen achtzehnten Lesejahrhundert, das mich geborgt oder gekauft, frei voraus, daß ich, wenn ich das zweitemal Wittenberg beziehe, weder in seiner Löffelkirche noch in der Kehle ihres Taufengels, sondern blos in den Kirchenbüchern graben und grübeln werde, um hinter meine Aszendenten mütterlicher Seite zu kommen. Eben so würd' ich, wärs von der Inspekzion der Höfer geistlichen Gebäude herauszubringen, daß man meines Traumes wegen den Wilson'schen Knopf und Kropf des Michaelis-Thurms abnähme und aufmachte, um die Oeffnung nachzusuchen; es ist aber nicht zu erhalten. —

Dem sei wie ihm ist: ich übermale den Geburttag meines guten Ururgroßvaters, der heute mit mir, wiewohl in einem andern Jahrhundert, das fünf und dreißigste Jahr, antrat, nach Maßgabe des zwölften Holzschnittes mit den besten Goldfarben und feiere sein Leben nach.... Es ist eines Ururenkels Pflicht der letzten Ehre. Das kann überhaupt kein guter Mensch sein, der nicht gern mit kindlicher Liebe und Freude der Archivsekretär und Alterthumforscher seiner Ahnen und ihrer Antiquitäten wird. Und wüßt' ich nur die Häuser anzutreffen, worin meine Aszendenten bis zu den von Tacitus beschriebenen hinauf sich gefreuet und betrübt haben, ich wallfahrtete zu ihnen allen wie zu Gnadenkirchen zu casa santa's und Mirakulatorien zu Zürich; ja, ich würde darin unter den sanften Wallungen der Liebe meine kalten Ahnen-Schatten zum Repetierwerk und Nachspiel ihres ausgespielten Lebens nöthigen und ihnen mit dem wehmüthigen Wunsche zusehen: „Möget ihr nicht viel beim ersten Spiele gelitten haben und mög' euch die Hofnung eines liebenden Urenkels zuweilen begegnet sein!"

Aber weiter! Wer Danz Grundsätze der Reichsgerichtprozesse oder noch besser, wer Wezlar selber] durchgegangen, dem ist bekannt genug, daß die evangelischen Kammergerichtassessoren Pronotarien, Fiskalnotarien, Ingrossisten Kopisten und die reitenden Boten und die zu Fuß, sammt dem 1 evangelischen Medikus und dem 1 Pedell alle Feiertage reichsgesetzlich mitfeiern (d. h. zu Ferien machen), welche die katholischen Kammergerichtassessoren,

Pronotarien, Fiskalnotarien ꝛc. ſammt dem katholiſchen Medikus und dem Pedell begehen; und dieſe erwiedern die evangeliſchen Ferien. Sogar den darauf folgenden Tag feiern beide Religionparteien einmuthig unter dem Namen Poſtfeſt. Das Reich will dadurch die Parität der Religionen bewachen. Die größte Parität und Toleranz aller Religionen aber bleibt Höfen: keine Feiertage europäiſcher Religionen fallen ein, die man da nicht begeht, erſtlich mit dem Kammergerichte die reichsgeſetzlichen ſammt den Poſtfeſten, mit den Chriſten den Sonntag, mit den Juden den Schabbes, mit den Türken den Freitag. Nimmt man noch dazu, daß jeder heilige Tag ſeinen Vigilien- und Rüſttag vorher, und ſein Poſtfeſt und Sabbathchen (*) nachher fodert: ſo langt gerade, (wenn man mit den Stunden haushält) eine Woche zum Feiern zu, und der Latitudinarier hat in der andern zu den neuen ſieben unbeweglichen Feſten wieder Zeit. Ein ſolches ausgebreitetes Religionexerzizium iſt überdieß recht für diejenigen Poſten im Staate gemacht, die nicht nur in der Höhe, ſondern auch darin den Alpen gleichen, daß auf ihnen die kleinſten Bewegungen ungemein ermüden. —

Aber weiter! Erſt die Bettmeiſterin wurde die Ruheſtatt unſeres Artiſten, — ſein Salzreviſorat war eine Salzlecke für ihn — und hier ſehen wir ihn erſt nach vielen Umwegen, Kurven, Krümmungen und Krummſtäben im Sitze der Seligen angelangt: das Schickſal führet nach der britiſchen Gartenregel uns auf krummen Alleen und Steigen in das Landhaus der Freude. —

Auf dem Weimarſchen Blatt hält der Intendant an der Rechten ſein Söhnlein, das durch ſeine Adern und Beſtandtheile aus Lettern mir über die dunkelſten Stellen dieſer Platte die Fackel vorträgt. Schon der Gedanke des Künſtlers iſt reizend, ſeinem Kommentator zum Wegweiſer und Zizerone in ſeinem Miniatur-Himmel ein Kind mitzugeben. Dieſe verkleinerten lieben anfangenden Menſchen ſchlüpfen mit ihren ſichtbaren Knospen und weichen Dornen ſo ſanft in unſer Herz und halten ſich darin mit ihren kleinen Händen feſt, daß ich die Diminutiv-Schuhe und Zwerg-Strümpfe dieſer Inzipienten des Lebens nicht ohne eine liebende warme Rührung ſehen kann. Berichte alſo nur, kleiner Gerg, was dein Vater hier auf dem zweiten Freudenſtock theils vornimmt theils darſtellt! — Wo ein Kind iſt, da ſchonen die Menſchen gern die Eltern. Das ſagt die Natur allen Völkern: der malabariſche Straßenräuber fällt keinen Reiſenden an, den ein vornehmes Kind eskortiert; und die alten Moloſſier ſchlugen dem, der mit einem Kinde im Arm ſich flehend niederwarf, keine Bitte ab; und noch ſpricht in Italien die Verarmte unter dem Schleier ſchöner um eine Gabe an, indem ſie ein Kind vorhält.

Der kleine Gerg, deſſen Deszendent ich bin — er iſt mein Urgroßvater — thut kund, daß mein Urgroßvater hier vor Tiſch bete und daß er ſelber der kleine am Tiſch ſtehende Junge ſei (die Eltern ſitzen ſchon), deſſen Enkel ich, wie geſagt, nach dem Taufſcheine des Traumes bin. Schon in meiner Kindheit, da ich noch die Legende oder Randſchrift dieſer Platte auswendig lernen mußte, ging meine Phantaſie vergnügt in dieſer gezeichneten Stube auf und ab und ſtieß ihr Fenſter auf, deſſen Flügelſcheiben wie in Jena auswärts laufen. Und dieſe kosmopolitiſche Phantaſie, die alle Menſchen in meine Gevatter, Gebrüder, Geſchwiſter, Zech- und Schmaus-Schweſtern und Brüder, Konviktoriſten und Litis Konſorten verwandelt, geht noch bis auf dieſen Geburttag mit mir durch die Gaſſen und Dörfer. Ich wollt' auch lieber ſterben, als mich mit dem dünnen, engen, keinen Grad langen Bogenſegment von geliebten Menſchen behelfen und beruhigen, das uns Schickſal und Werth aus dem unermeßlichen Zirkel der Gebrüder Menſchen ausſchneiden. Oder darf ein Mutterherz ſo enge ſein, daß nichts darin aufzuſtellen iſt als ein Ehebette und eine Wiege ſammt einem alten Großvaterſtuhl? Und die Arme des innern Menſchen ſollten nicht mehre Weſen umſchließen als die Arme des äußern? Und es ſollte keine Möglichkeit vorhanden ſein, die Komitee oder den Ausſchuß von zwanzig oder dreißig Menſchen, worauf unſer Verhältniß bei dem Reichthum von tauſend Millionen Seelen unſern liebenden Antheil einengt, wenigſtens anſehnlich zu verſtärken? — — Das find' ich nicht: kann man denn nicht (es iſt doch etwas) ſich auf der Gaſſe zum Spill- und Schwertmagen und Vetter eines jeden, dem man begegnet, ernennen und jedem mit der Phantaſie zwiſchen ſeine vier Pfäle auf ſeine vier Stuhlbeine und in ſeine vier Bettpfoſten nachfolgen? Kann man nicht mit den Blau- oder Grünröcken, die mit Kommisbrod unter dem Arm vom Proviantbäcker herkommen, und mit dem Tuchmacher, der an einem ſo einträglichen Markttag ſich ſchon um drei Uhr ſeinen Karpfen im Fiſch-Hamen abholt, und mit dem vornehmen Schlafrocke, der ſein Gartenbeet unter Ausſichten eines erfriſchenden Salats überſprengt, ungeladen und fröhlich eſſen im Kopfe und ſympathiſieren? — Geh' ich wohl vor einem geputzten Lehrjungen, der heute Hoffnung zur Gradual- und Promozion-Ohrfeige hat und der mir morgen als vollendeter klaſſiſcher Lehrpurſche begegnen wird, jemals vorbei, ohne mich mit ihm (phantaſierend) zu ſeinem wohllebenden Abendgelag und Luſt corpo einzufinden? Ich freue mich mit den Kindern, die aus der Schule herausbrauſen, auf die erſte Erholungſtunde nach einer ſo langen Sitzung; — mit dem gravitätiſchen Kindesvater auf den lärmenden Abend voll apokryphiſcher Taufwaſſer; — mit der Magd auf das aus der Kirche zurückmüſſende Taufgefolge zur genauern Kirchenviſitazion eines jeden Lappen; — mit dem Schulmeiſter, der ein entſetzliches Dividier-Exempel anſchreibt, das zuletzt durch Ziffern ein Haus, ein Schiff, oder einen Eſel geben ſoll, freu' ich mich auf die Entwickelung des letztern; — mit der Fratſchler- und Pfeffernuß-Frau, deren Sparofen, tragbare Küche und petit soupé immer ein Topf iſt, tret' ich im Vorbeigehen in Handelkom-

(*) Die Juden feierten zum Sabbath ein Sabbathchen als Verlängerung dazu. Die Juden zu Tiberias fingen ihn früher an, weil das Thal die Sonne verſpätete; die auf dem Berge ſetzten ihn länger fort; weil die Sonne länger blieb. Goodwin, Moses et Aaron, L. III. c. 3.

pagnie und bringe (in Gedanken) als ihr associé und Maskopist schon einiges vor mir, wenn unsere Handlung nur einen Pfennig reinen Profit von dem zurücklegt, was ich der Frau abkaufe — Und so laufen mir auf jeder Gasse Freudenströme und Paradiesflüsse entgegen — Lustwälder und Glückstöpfe tanzen vor mir hin — und die Stadt Hof ist mein himmlisches Jerusalem und die Menschheit meine Duz- und Amtbrüderschaft.

Nur hüte sich ein solcher Seliger, die Augen oder Phantasien einem aufstoßenden Exekuzion-Pedelle in die Arbeitstuben der Armuth, oder einem Arzte in die Marterkammern der Krankheit nachzuschicken. . . .

Aber weiter! Hier wird wie gesagt der zweite Freudenstock dem Leser aufgetischt und auf dem Stock ist es gleichfalls aufgetischt. Es soll alles nach Anleitung meines Wurfbleies und meiner Leuchtkugel — nämlich des kleinen Lettern-Gergs — besehen und beschrieben werden. Der Eßtisch ist ein zweischläfriger sogenannter Bett-Tisch; das beweiset nicht nur die untere Tisch-Gardine, sondern auch der herrliche Faltenwurf und das Segelwerk des Bettfirmaments oder Palankins, womit der Gevatter **Serenissimus** meinem Urgroßvater ein kleines Angebinde, und zugleich ein Andenken an seine Bettmeisterei — und vielleicht an den Kasus im zehnten Gebot — hat geben wollen. So sagt Gerg. Hinter Gergen selber steht auf der Platte seine Spielkameradin, eine demüthige niedergequetschte Lazarussin, die der wohlthätige Künstler an einem so frohen Tage in die Tischnachbarschaft seines Sohnes gezogen. Ihr Hunger ist größer als ihre Andacht, und die Bewegungen ihres Herzens sind nicht so feurig als die peristaltischen ihres Magens. Gerg, der in reifern Jahren mein Urgroßvater wurde, hebt die betenden Hände zu hoch hinaus, weder aus Andacht noch Ziererei, sondern weil er einmal, wie es Kinder machen, ein Bischof **in partibus** werden will und deswegen jeden Sonntag diesen Bett-Tisch besteigt und da herab ermahnt. Daher wurd' er im ganzen Krönlein'schen Hause nur der kleine Bischof genannt.

Nun schaue das Publikum meine Urgroßmutter an, die Ex-Silberdienerin. O Regine, wärest du immer die Königin deiner Neigungen und treu und gut geblieben, so hättest du nicht nöthig, meinen Urgroßvater mit solchen abbittenden Blicken, mit diesem mehr ihm als dem Himmel zugewandten Haupte anzusehen! Welche Flamme der Geburttag-Wünsche! »Lieber Himmel! erhalte mir meinen alten ehrlichen Bettmeister noch auf lange lange Jahre; raffe lieber mich weg als den Lorenz!" das betete sie vor der Suppenschüssel. — Besser, tausendmal besser als auf den vorigen Stöcken, das ist sie gewißlich auf diesem. Erstlich ist nur — Ein Kind da. Zweitens ist mein kleiner Urgroßvater und das Tischbette so sauber angeputzt, der Vorhang so rein abgestäubt und niedlich aufgebunden, und das ganze Zimmer und Gedeck in solcher Ordnung, daß die Gleiche des Herzens dadurch so gut wie bewiesen ist: in den Herz- und in den Stubenkammern räumen die Weiber mit einander auf. Drittens sieht mein Urgroßvater ungemein fröhlich, und die Großmutter wie eine bereuende Magdalena aus: sie hat ihn — so leicht ihrs gewesen wäre — nicht einmal beredet, außer der **pauvre honteuse** und Pfründnerin, einen Gast, oder Gastfreund ihres Herzens zum Schmause zu laden, oder nur einen lustigen Menschen und Schmarozer, der dem andern so lange redlich anhängt und dient, bis er sich angefüllt, wie Schröpfköpfe von selbst abfallen, wenn sie Blut genug gezogen. So wie meine Urgroßmutter ihren Mann hier ansieht, tritt sie immer höher über jene Weiber hinauf, für welche die Hochzeitglocke gerade das Widerspiel des katholischen Wandelglöckchen ist, und denen jene Glocke die Verwandlung des Gottes in einen Brodherrn ansagt, indeß diese die Transsubstanziazion des Brodes in einen Herrgott verkündiget.

Ich bin darauf gefaßet, daß die Rezensenten — und vorzüglich die Rezensentinnen — mir öffentlich vorwerfen: ich würde — in der zwölften Platte Reginen ganz anders zensieren, wäre sie nicht meine Urgroßmutter. Aber ich versetze: umgekehrt.

Auf dem Bett-Tisch treffen wir zwei Couverts für das Kinderpaar, aber nur Eines an für das Ehepaar. Wie hold! Schon Linné erzählt in seinem schwedischen Reisejournal (*), daß man sonst in der Provinz Schonen einen Teller, so lang als die eine Tafelseite, ausgehobelt und daß man aus ihm — es konnte sich kein sonderlicher Unterschied zwischen dem prolongierten Teller und einem Troge ergeben — zu schmausen pflegte. Noch bekannter ist und noch schöner dazu, daß in der schönen erotischen Zeit der französischen Ritterschaft allzeit Geliebte und Ritter auf Einem Teller aßen. — Und auf dem zweiten Freudenstock haben wir den neuesten Fall: meiner Urgroßmutter fehlt der Teller. Vom Speisopfer selber ist nichts herauszubringen als die Suppenschüssel und ein Vorlegelöffel, der für mich eine Suppenschüssel wäre und eine Semmel in Gestalt einer Brille oder 8.

Jetzt sehe man aber meinem kraushaarigen **Intendant des lits et meubles** noch einmal ins offne beglückte Gesicht und behalte, wenn das Buch aus ist, die aufrichtige Gestalt im Kopf, die wie ein Wiener Bankozettel außen nichts hat als was innen steht. Er verrichtet hier mit der Mütze über der rechten Hand sein Dankgebet ganz aufgeräumt; er setzt immer voraus, er hab' es nächstens noch besser, und wenn nichts daraus wird, hofft er gerade noch einmal so viel. Er hält das Leben und die Gesellschaft nicht für ein Whistspiel, bei dem eines verkehrten Blattes wegen neu gegeben werden muß, sondern für ein Piquetspiel, worin man das verkehrte Blatt ruhig nimmt und bestens ausspielt. Ihm ist Einsamkeit und Gesellschaft recht, ja nicht einmal unter der Menge ist er einsam, worin man sonst am wenigsten Gesellschaft hat, wie man auf dem Meere am leichtesten verdurstet.

Was wird mein guter Urgroßvater nach dem Essen an einem solchen Tage gemacht haben? Wahrscheinlich diesen zweiten Freudenstock. Dann

(*) Linnäus Versuch einer Natur- Kunst- und Oekonomiehistorie aus Reisen durch einige Schwed. Provinz gesammelt.

wird er, vermuth' ich, mit meinem Urgroßvater nicht lange vor dem Abendeſſen ein wenig ins freie grüne Feld gegangen ſein, um ſich den zweiten oder dritten Appetit zu machen und überhaupt um den Zucker eines ſolchen frohen ſüßen Tages immer dicker einzuſieden und zu raffinieren. Er (*) hat meinen Beifall, daß er auf den ſo genannten Kirchberg (man ſieht ihn und den Thurm und einen Flügel von der Kirche recht gut auf der zwölften Platte) mit den beiden Kleinen wallfahrtet: dort auf dem Berge kann er die Sonne, die den erſten Frühlingtag vorübergeführt und verſchönert hat, am ſchönſten und mit höhern und erhabnern Seufzern als die tiefe Bühne verdient, hinter dieſe fallen ſehen. Vom Kirchberge gleichſam über die geſunkne Sonne getragen, kommt' er leichter über das nachdenken, was dieſes Theater und unſere Rolle und die fünf Akte eigentlich ſind —was beſonders der Johannis beerwein der hieſigen Freude iſt, der wie phyſiſcher, weder durch einen Weinheber noch Zapfhahn läuft, ſondern aus einer engen Federſpuhle rinnt und den man auf der Freiredoute des Lebens in die Körpermaße wieder mit einer Federſpuhle auftrinkt. — — Letzteres paſſet auf einen Schreiber wie ich noch mehr, weil für ihn immer nur Federſpuhlen (eigne und fremde) die Säugeſtachel und Stechheber des Palmſekts und Glühweins des Lebens ſind. Du konnteſt auf dem Kirchberge, zumal nach Sonnenuntergang, den Diameter deiner Vergangenheit, die zum Punkte der Gegenwart einkroch, übermeſſen und den ganzen weiten Nebel deiner Zukunft gleichfalls in dieſen Punkt, in dieſen Tropfen zuſammendrücken, und dein Ich gleichſam für eine feſte Ewigkeit anſehen, an der die Zeit zerſchmilzt — — O haſt du das alles gethan, nämlich gedacht? Haſt du erwogen, daß die irdiſchen Buchdruckerſtöcke und Anfangleiſten und Finalſtöcke unſerer hieſigen Thaten bald zerbröckeln, aber nicht der Geiſt der ſie gebraucht, und kein Gedanke, den ſie reflektieren, und daß du verſtäubter Formſchneider für eine höhere Hand ſelber ein Formbret biſt? — haſt du untergeſunknes Geſchöpf an dieſem Tage und auf dieſem Berge nicht blos auf deinen jetzigen Haſen der Erden-Ruhe, deſſen Sperrketten dein guter Genius zerſprengte, ſondern auch auf die Goldküſte des verhüllten Otaheite frohe Blicke geworfen, an das uns die irdiſchen Orkane und Wogen antreiben? — —

Aber du biſt nun aus einander, oder vielmehr das Formbret deines Leibes iſt es — die Zeit hat dich, wie mein Traum, in ihrem Spiritus-Stundenglas geſchmolzen — allein hab' ich nicht jetzt ſelber über deinen Geburttag meinen vergeſſen und der Leſer ſeinen? Und haben wir daran gedacht, daß alle unſere Entzückungen und Hoffnungen nur erquickende Töne ſind, die uns im hieſigen abſterbenden Leben umfließen, wie den Menſchen, wenn ihm alle Sinne brechen, oft Harmonien umringen, die nur dieſer bleiche hört, damit vor ihm zugleich die Erde und der letzte Wohllaut hold verbunden aus einander zittern?

(*) Da ich doch auch Leſer haben kann, — ſo wenig ich ſie wünſche —, welche entweder den gezeichneten Inhalt des Weimarſchen Blattes oder gar die Exiſtenz des Blattes für eine Lüge halten — zumal da jetzt das Blatt in der herzoglichen Bibliothek wirklich fehlt —: ſo merk' ich für dieſe an, daß der Mann, der die Holzſchnitte in den lutheriſchen Katechismus geliefert, nothwendig am Leben geweſen ſein muß, er mag geheißen haben wie er will, und daß ich alſo, geſetzt er war weder Intendant des lits et meubles noch mein Urgroßvater, doch immer oben im Texte kein Hirn- ſondern ein Natur-Geſpinnſte und einen wirklichen Formſchneider und Menſchen anrede.

Palingeneſien.

Zwei Bändchen.

Jean Paul's

Fata und Werke

vor und in

Nürnberg.

Erſtes Bändchen.

Offner Brief an Leibgeber anſtatt der Vorrede. (*)

Ich könnte, lieber Europa's Bürger, eben ſo gut, wie Petrarka, an Cicero und Auguſtin und Varro ſchreiben, als an Dich, weil Du unaufhörlich wie eine Krankheitmaterie oder wie eine verſchluckte Stecknadel in der Jungfer Europa herumziehest, und man nicht weiß, hältſt Du Dich in ihrem Magen oder in ihrem Herzbeutel oder im Aermel oder Stiefel auf. Da aber ein Buch leicht die ganze Welt antrifft, und alſo auch Dich: ſo geb' ich dieſem meine Epiſtel offen mit. Einige Geheimſchreibereien darin, die unter uns bleiben müſſen, hab' ich ſchon mit ſo viel Klugheit behandelt, daß weiter niemand daraus klug werden kann als ich und Du.

Eh' ich Dir Deinen Brief — vom längſten Tage datiert, aber am kürzeſten eingegangen — beantworte, muß ich Dir ſagen, was ich eigentlich mit dem Couvert oder der Brieftaſche des meinigen, nämlich mit dieſem Buche haben will. Der gelehrten Welt, das iſt dir bekannt, hab' ich in der Biographie unſers geliebten Siebenkäs es aufgedeckt, daß und unter welchen Lagen er das anonyme Buch die Auswahl aus des Teufels Papieren geſchrieben habe. Seit dieſer Schöpfunggeſchichte wurde auf einmal dem Werklein, das vorher kein Menſch anſah, geſchweige gelehrt anzeigte, von allen neun Reichskreiſen nachgejagt und nachgeſtellt: beſonders waren Hof, Kuhſchnappel, Baireuth, Schraplau unglaublich aufs Buch erpicht, nicht ſowohl in der Hoffnung, daß es einige ſatiriſche Streiflichter auf Blaiſe, Lenette, den Venner Roſa ꝛc. werfe, als deswegen, weil der Menſch, wenn er den Vater kennt, ungemein gern auch deſſen geiſt- und leibliche Findel-, Mantel und ächte Kinder kennen lernen will. Und ich ſelber, ich berg' es nicht, wäre im Stande, aus unſäglicher Achtung für Shakſpeare ſeinen Töchtern nachzureiſen, ja erotiſch nachzugehen, wenn noch genug von ihnen da wäre. Allein das Opus war wie dieſe beiden Mädchen und wie jeder Menſch gerade vor der Unſterblichkeit, die es jetzt genießet, verſtorben, und der Teufel hatte ſeine eignen Papiere geholt: ich meine, den Goldbarren oder Waarenballen ſeiner Papiere hatte man zu Blättchengold zerlegt und damit Eßwaaren und Locken übergoldet. Ich ſelber hätte ohne die Güte des Verfaſſers kein Exemplar zur zweiten Auflage aufgetrieben, die

(*) Das Publikum ſehe mir die kleine Freiheit nach, daß es hier an meinem Privatbriefe mit leſen und mit bezahlen muß (ſowohl Porto als Schreibmaterialien): leider iſt der ewige Strandläufer Leibgeber, deſſen Leben ein muſikaliſcher Läufer über alle Taſten und Brücken iſt, und der auf der Erde zirkuliert wie ein Mardor, der die Reichsintegrität hat, faſt nirgends anders zu erwiſchen als in Buchladen. Dabei laufen im Briefe viele Dinge mit unter, die ich dem Publikum ohnehin in der Vorrede ſagen würde, wenn ich eine machte.

er mir aus Gründen, welche Dir das erſte Kapitel in dieſen Palingeneſien ſeiner Papiere erzählt, auszuarbeiten überließ. Thut Dirs nicht auch weh, Heinrich, daß ich ſein Leben nicht ſchon damals — er hatt' es doch ſchon bis zum zweiten Bande gebracht — ans Licht ſtellte, und damit dem Abſatze ſeiner Satiren nachhalf? — Wie würde die ſelige Lenette, welche ſeine chemiſchen Prozeſſe der Satire nur für koſtſpielige Vakanzen ſeiner juriſtiſchen hielt, durch die Goldkochkunſt und durch die Eßwaaren, die der Teufel ſammt ſeinen Papieren in den Rauchfang hätte fallen laſſen, widerlegt und beruhigt worden ſein, wie die Ungarn, die ſonſt über die Galläpfel an den Eichen wegen verdorbner Eichelmaſt jammerten, ſich jetzt darüber erfreuen, weil ſie die Knoppern beſſer zu Dintenpulver verhandeln! — Ach wenn man doch damals, Heinrich, gerade über die ſtäubende Blütezeit der Ehe, über ihre Flitterwochen ein ſolches Wetterdach hätte bauen können gegen den Schlagregen des Unglücks, ehe den Blumen der Freude der Samenſtaub erſoffen war! Es quält mich oft, wenn ich überlege, welche Gegenden des Lebens der gepeinigten Lenette entgingen; o wie vor ihrem entzündeten trüben Auge nur ſchwarze Flecken niederfuhren und wie ihr optiſche Spinnen und Mücken über das Buch ihres Lebens liefen — und jetzt, da das Auge zu heilen wäre, fällt es auf immer zu! —

Ich wollte, ich hätte gegenwärtigen Satyr-Kopf von Meerſchaum in dieſer zweiten Auflage — um ſo mehr, da man jeden Pfeifenkopf einmal in der Türkei und einmal bei uns ſchneidet — unbeſchreiblich ſchön geſchnitten und geraucht. Vieles hab' ich wohl gethan: ich habe in dieſen zwei Bändchen erſt vier oder fünf Bogen aus der alten Auflage verbauet, ich habe allemal zwiſchen zwei ſatiriſche Oncle Tobys Regimentmärſche, die Siebenkäs im Orcheſter am Vorhang pfeift, einen hiſtoriſchen Aufzug aus meinem Nürnberger Reiſejournal eingeſchoben und ſo unter ſeinen ſatiriſchen Fugen von argumentis fiſtulatoriis ganze Szenen vom lyriſchen Drama meines Lebens deklamiert. — Aber das kann eben mein Unglück ſein, Freund; Du ſchreibſt in Deinem vorletzten: „die Hypathier baueten dem Lachen einen Tempel, aber die Deutſchen haben noch nicht einmal das Modell zu einer Filialkirche fertig. Da ſie und ihre Schwert- und Spillmagen, die Belgier, mehr nach den Eicheln greifen als nach den Blättern derſelben (ungleich dem Rouſſeau, der jene pries, aber dieſe auffetzte): ſo haben ſie unter dem Brodſtudium wenig Luſt zu äſthetiſchen Spielen und Studien; eben ſo hat man von einem der nützlichſten Hausthiere bemerkt, daß es nie, auch nicht als Ferkel, ſcherze und ſpiele, ſondern daß ſein männlicher Ernſt nie auf etwas ſchlechteres ausgehe, als Eicheln." Das ſieht bedenklich aus. Denn beſitzt einer ein Konvolut Satiren und durchſchießet ſie aus Liebe, wie ich im Jubelſenior, mit hiſtoriſchen Epiſoden: ſo fängt jeder, der in den Epiſoden ſeelenvergnügt wird, Händel an und ſagt: „iſt das recht, ſich, wenn ich da ſitze und begierig auf den Verfolg der Geſchichte harre, vor mich hinzuſtellen und mich auszulachen? Könnt' er das nicht in einem beſondern Tage und Buche thun?" — Iſt man dazu willfährig und findet man ſich mit einem Folianten bloßer platter Satiren ein, wie Siebenkäs that: ſo iſt man ein gelieferter Mann; „der Foliant (wird geſagt) würde ſich beſſer leſen, ſpannte derſelbe einen durch kleine ernſte Ruhepunkte, durch hiſtoriſche Erfriſchungen zuweilen ab — Salz kann wohl Zukoſt ſein, aber keine Koſt, und ein ſchimmerndes Steinſalzbergwerk voll weißer Pfeiler und Altäre aus Salz iſt eine verdrüßliche Wohnung und Nahrung."

Letzteres iſt aus meiner Seele geſprochen. Nirgends erquickten mich ernſte Stellen mehr als unter komiſchen, wie die grünen Flecken an den Schweizerfelſen das Auge ſanft unter dem blendenden Schnee und Eiſe ſtreicheln; daher iſt der auf die Saftröhren und das Mark des hohen Ernſtes geimpfte Humor des Engländers ſo hoch über den Humor aller Völker gewachſen. Eine Satire über alles iſt gar keine, ſondern Unſinn, weil jede Verachtung etwas geachtetes als Maßſtab, jedes Thal einen Berg vorausſetzt. Die Perſiflage der Franzoſen und der Weltleute, welche die Ausnahmen verhöhnt und züchtigt und doch die Regel verkennt und ableugnet, gleicht der hölzernen Ente Vaukanſons, welche künſtlich einen Urath in den letzten Wegen bereitet, ohne vorher in die erſten Futter genommen zu haben — kennſt du eine giftigere geiſtige Konſumpzion und Aſphyxie als dieſes Ausſterben aller Achtung?

Ich habe die Teufels-Papiere, darf ich ſagen, wohl ſo oft geleſen wie den Werther, ja ich habe ſie exzerpiert und auswendig gelernt, um bald einen Gedanken aus dem Bogen A, bald einen aus dem Bogen F f anzubringen und einzupaſſen — und ein neues Schöpfungwerk wäre mir leichter von Händen gegangen als dieſes Memorienwerk: — gleichwohl ſchmeichl' ich mir, ich werde — ganz ungleich den Dichtern, denen man die Schwangerſchaft mit einer beſondern Moral im Schwunge anmerkt, wie Vögeln im Fluge, wenn ſie ein Ei im Leibe tragen — mein Zuſammenſchweißen ſo fein ver

löthet haben, wie die Natur die Scherben unſerer Hirnſchale, ſo daß Siebenkäs ſelber die Kopfnaht und Suturen vergeblich ſuchen ſoll. Hier wäre aber für einen guten Kritiker, der ſeine Zeit und Kraft gut anlegen will, Arbeit und ein weites Feld, wenn er meinen Rezenſenten vorarbeiten wollte, und in einem kurzen Traktate zwiſchen den Teufels-Papieren und den Palingeneſien eine feſte Parallele zöge, überall als vergleichender Anatom verführe, jede Abweichung und Variante treu aufſummierte, niemals raſtete, bis er heraushätte, warum ich jedesmal abgewichen, und dann die Welt mit der Ausbeute ſeines Nachgrabens und ſeiner Silbergruben bereicherte; und warum machen ſich denn pädagogiſche Einladungkarten, die gymnaſtiſchen Programmen — dieſe nicht fliegenden ſondern kriechenden Blätter — nie über Materien von ſolchem Belange her? —

Du, Lieber, hoff' ich, urtheileſt nicht nur unparteiiſch für mich, ſondern auch parteiiſch — ſchnauz' alſo, ich flehe Dich, die rezenſierende Judenſchaft an, die ſich aus denſelben Gründen zu unſern Schutzgöttern und Kammerrichtern aufwirft, warum die heilige Cäcilia die Schutzgöttin der Tonkunſt geworden — nämlich weil ſie in ihrem heiligen Leben keine ausſtehen konnte.

Nimms nicht übel, Alter, daß der Brief nicht mit Schreibelettern geſetzt worden, ſondern mit Druckleltern. Es ſind aber neue, denen mein Titel Palingeneſien auch gebührt. Ich bin recht froh, daß ich mich bei dieſer Gelegenheit recht ärgern kann über unſer Ueberſetzen der deutſchen Typen in lateiniſche und über mehr. Wenn man nicht die deutſche Handſchrift und alle Archive und alle Rathbibliotheken und das Kunſteiniſche Bibelwerk umdruckt: ſo muß der fortdauernde Umgang mit der alten Form das Auge immer bei der neuen um das Vergnügen der ſummariſchen Faſſung bringen, die auf den Gründen beruht, aus welchen wir das Griechiſche ſchwer in lateiniſchen Lettern, oder warum wir oft eine ſchlechte Handſchrift, aber nicht deren einzelne Buchſtaben leſen können. Sobald wir der gothiſchen Schrift die Hauskrauſen, die Troddeln, das Spitzenwerk, die Knikſe und Bruchbänder verbieten: ſo ſteht ſie ungemein ſchön mit zwei Beſtandtheilen da, erſtlich mit einer *geraden Linie* wie die römiſche, und dann ſtatt des Zirkels der letztern, mit einer *halben Ellipſe* (zugleich das Sinnbild unſers Geſchmaks!). In der Reinigung und Wiederbringung der erſten ſchönern Form haben nun die Herren Breitkopf und Härtel hier in meinen Palingeneſien und in dieſem Briefe die erſten glücklichen, obwohl das Auge der Gewohnheit noch ſchonenden Verſuche gemacht, von denen ſie zu weitern und ihrem Ideale nähern übergehen wollen, wenn Du und das Publikum ſie ſo aufmuntern wie ich.

Durch dieſes Abglätten der typographiſchen Runzeln und Falten, welche unſern Druck wie (nach Lavater) die phyſiognomiſchen das deutſche Geſicht auszeichnen, wächſet mir glücklicher Weiſe ein neues Publikum von 350 Mann zu, wovon der größere Theil bisher, ſammt ſeinen Mieth-Rezenſenten zur Rechten und zur Linken, außer Titel und Rezenſionen wenig las — es ſind die Buchhändler, die nun, weil der Titel ſie nicht befriedigt, in meinem Opus blättern und nachſehen, ob etwas daran ſei, am Druck —

Die lateiniſchen Lettern druckten mir vorhin eine Stelle Deines Briefes vor, worin Du Unrecht haſt und thuſt, Leibgeber. Sollen wir denn ewig vor andern Nazionen unter Scharrfüßen und Knikſen unſere Bravourarien abſingen? — Denken wir nicht ſämmtlich ſo kleinlich als Voltaire, wenn wir, vom Kopf bis zum Fuß eben ſo wie er von Lorbeerkränzen wie von Faßreifen zuſammengehalten, doch eben ſo wie er bei der Aufführung ſeiner Irene, bei jedem Akte unſers Spektakelſtückes einen Kourierwechſel zwiſchen uns und dem Komödienhauſe unterhalten, um zu erfahren, ob man klatſche oder pfeife? Du mußt, Leibgeber, wahrlich oft grün und gelb vor Grimm geworden ſein über den Jammer, wenn, ſo oft einmal ein Engländer, oder Pariſer einen Bogen von uns vertierte oder kanoniſierte, (ſpät genug iſt die Retorſion) nun in allen Journalen dreitägige Freudenfeſte angeſtellt wurden, und die Literatores darin wie unſinnig gegen einander rannten und ſich umhalſten und ſchrieen: wir ſind vertiert, Bruder, und ich fetiert? — Haben wir, wenn wir doch einmal gelobt, ehrlich, ſelig und heilig geſprochen ſein müſſen, nicht unſere inländiſchen Herold- und Reichskanzeleien, die uns zu den größten Laureaten zu Patriziern, zu Nobili's mit einem und zwei Helmen, ja zu Kreatoren von Nobili's kreieren können — haben wir nicht unſere Fakultiſten, die uns zu literariſchen Granden, und zwar auch durch Hutaufſetzen erheben können, — und im moraliſchen Fach ſtatt der Päpſte unſere Oberhofleichenprediger — und im Nothfall eine Schiffmannſchaft von 25 Millionen Parentatores, wogegen Heinrich IV. etwas abfällt, ders nach Bayle zu fünfzig Lobrednern brachte? Und kann denn nicht überhaupt jeder Narr ſo geſcheut ſein und ſich ſelber loben, womit ich mir ſchon längſt geholfen? —

Beſonders nimmt Dein Tadeln der Deutſchen (weniger das in Deinem Briefe, als das, welches

Du in meinem Titan vorbringſt) mich Wunder, da Du doch in Italien und Frankreich warſt, wo jeder Fremde den Reſt von Treuherzigkeit und Keuſchheit achten lernt, den beide unſerem Deutſchland noch übrig gelaſſen. Unſer Pindus, ein monte nuovo, der in zwei Dezennien ſo weit reifte wie ein Menſch, kann zwar nicht mit dem galliſchen verglichen werden, der ewig die Terraſſe und der Schneckenberg der Thronen und Weltleute bleiben wird — denn er darf einem Meſſias die voltairiſche Voruſſias entgegenſtellen — deſſen Held ſogar im Leben ſo groß iſt wie im Epos, wenn nicht größer, — und den Schauſpielen Goethe's wenigſtens ein kühnes ſhakſpeariſches bürgerliches Trauerſpiel von fünf Jahren, woran halb Frankreich und zwar ohne die gewöhnliche Blutwaſſerſcheu geſchrieben hat, und ohne den tragiſchen Mord, wie ſonſt, hinter die Szene zu verlegen — allein, mein Freund, das ſetzet darum uns nicht unter ein Volk, deſſen politiſche Rechtſache wir nur — wie unſere, aber leider mit umgekehrtem Effekt — mit den Sachwaltern verwechſeln. —

Ich will jetzt auf einige Stellen Deines Briefes etwas verſetzen.

Dein Verzeichniß von hiſtoriſchen Druckfehlern, die ich in Deiner und Siebenkäſens Geſchichte begangen, ſoll wie Deine Zuſätze, wider Dein Verhoffen bei einer neuen Auflage beſtens benützet werden.

„Die Menſchen ſtellen ſich jetzt auf den Kopf;" aber, Theuerſter, das iſt unſere natürlichſte und früheſte Stellung, die wir ſchon als Fötuſſe vier Monate vor der Geburt annehmen. Ja manche Völker laſſen ſich in derſelben beerdigen, um auf die Füße zu kommen, wenn ſich die auferſtehende Erde umſchlägt.

„Iſt es Recht, Leuten, die nur noch die Hälfte der Freiheit haben, zur Strafe den Reſt zu nehmen?" Du meinſt die Franzoſen: eben ſo Recht, ſag' ich, als wenn die alten Römer einen Selbſtmörder, dem die That verunglückte, mit dem ganzen Tode züchtigten. Ohnehin iſt ein reformierendes Volk, Guter, ein alter Lappen, der ſich ſelber durch Blankſcheuern des Silberſervices ungemein ſchwarz macht.

In dem politiſchen Gemeinweſen handelt zwar die Kommunität oder der esprit de corps (es ſei auf dem Schlachtfeld, oder im paziſzierenden Kabinet oder in der Rentei) auffallend unmoraliſcher als das Individuum: allein dafür taugt in der gelehrten Republik oft das Individuum (der Autor als Menſch) den Henker nicht, ſondern nur das ſchriftſtelleriſche Gemeinweſen iſt öffentlich verhandelnd trefflich, in welchem von einem Journal zum andern ſehr auf ächte Tugend gedrungen und geſehen wird. Wir Gelehrten haben hier etwas von den Athenern, die ſonſt in ihrem geiſtigen Flore — denn Demoſthenes (*) klagt über das Abwelken deſſelben — die öffentlichen Gebäude, z. B. den Hafen, die Propyläa, herrlich ausſtatteten und bereicherten, indeß die Bürger z. B. Themiſtokles, Miltiades ſich gern mit wahren Privat-Hundhütten behalfen.

Ach freilich wohl werden die Geſetze der Zukunft zu oft auf Grabhügeln (**) promulgiert, oder auf einem Sinai voll Kartätſchen, und die ſauſende Waſſerhoſe der Revoluzion rückt aufgethürmt, innen voll Donner, mit Blitzen überzogen und Staatſchiffe und Menſchen und Thränen aufſchlingend über die weite Erde, und niemand kann die ſteilrechte Gewitterwolke halten oder ſie in niedrige tragende Wellen zerlegen — ausgenommen mit dem Evangelium Johannis (***): O nie konnte Liebe und Schonung und Mäßigung und das Sonnenſyſtem der überirdiſchen Hoffnungen jedem Autor nothwendiger und heiliger ſein, als in dieſer brauſenden Zeit voll unmoraliſcher Niederlagen und — Siege, wo man den Höllenſtein zum Stein der Weiſen, und den tarpejiſchen Felſen zum Ararat jedes Staates macht. Unter ſo vielen Menſchen oder Hekla's voll egoiſtiſcher Eisſchollen und leidenſchaftlicher Krater wird jedes gedruckte heftige Wort, das gegen die Kälte der Weisheit und gegen die Wärme der Liebe ſündigt, jede unmoraliſche Zeile, und hätten alle neun Muſen in ſie wie in einen Antikenſaal ihre Inſignien niedergelegt, jedes unvorſichtige Betaſten oder gar Abblatten der Sinnpflanze (†) liebender zärtlicher Affekten, jede ſolche Sünde wird durch die Nachbarſchaft der Zeit blutiger Hochverrath an der Nachwelt;

(*) Demosth. in Aristocrat.

(**) Auf der Inſel Man müſſen ſie ſtets auf einem alten Grabe (Tynwald-Hille) publizieret werden, nach Robertſon.

(***) Phyſiſche Waſſerhoſen bekämpfte ſonſt der Aberglaube damit; moraliſche der Glaube.

(†) Zwei Revoluzionen, die galliſche, welche der Idee oder dem Staate die Individuen, und im Nothfall dieſen ſelber opfert, und die kantiſch-moraliſche, welche den Affekt der Menſchenliebe liegen läſſet, weil er ſo wenig wie Verdienſte geboten werden kann, dieſe ziehen und ſtellen uns verlaſſene Menſchen immer weiter und einſamer aus einander, jeden nur auf ein froſtiges unbewohntes Eiland; ja die galliſche, die nur Gefühle gegen Gefühle bewaffnet und aufhetzt, thut es weniger als die kantiſche, die ſie entwaffnen und entbehren lehrt, und die weder die Liebe als Quelle der Tugend, noch dieſe als Quelle von jener gelten laſſen kann. Da hierin viele moraliſche Profeſſioniſten ſich dem ſtrengen Ideal, das ſie aufſtellen, auch in ihrem Leben nähern, das ſie in Kathedern und Streitſchriften führen: ſo bitt' ich ſie, mich meiner Behauptung wegen nicht eher anzufallen, bis ich ſie ausführlich angefallen, wozu ich Hoffnung mache.

und es iſt ohnehin unvorſichtig, daß jetzt ſo viele in Ein Gerüſte gefügte ebene Spiegel von Autoren eine Brennſpiegelhitze auf Eine Stelle richten und werfen, auf welcher eben ſo gut Schießpulver als gutes Geſäme liegen kann, und die auch im letztern Falle ihre Winterſaat ſchöner unter der ſchonenden und gleich vertheilten Sonnenwärme treiben würde.

Ich nannte noch das Sonnenſyſtem der überirdiſchen Hoffnungen, nämlich die Religion, (worunter ich das Leben für die Unſterblichkeit und die Gottheit meine) die in ſehr thatenvollen arbeitenden Zeiten, unter dem Treiben der Plane, unter dem Stürmen aller Kräfte ſich wie am Tage der geſtirnte Himmel am erſten verhüllt: nur im Frieden und in der Stille öffnet dieſe leiſe Göttin ihre Lippe und ihr Herz. O dieſe Tröſterin und Schutzheilige der Leidenden ſucht jetzt ſelber bei Leidenden Schutz, — an deinem ſo oft von ihr erquickten und geheilten Herzen, du ſanftes ſtilles Geſchlecht, liegt ſie nun angeſchmiegt, und wenn vor deiner Einſamkeit die gezückten Schwerter der Männer und blitzende Parzen-Augen und Hände voll Blut und bleiche aufgeriſſene Menſchen und der ganze lange Sturm der Zeit vorüberziehen, ſo weint und blutet und tröſtet die Unſterbliche mit dir, und ihr umfaſſet euch dann feſter.

Ich bin ſehr ernſthaft geworden, nicht wahr, Heinrich? — Aber über folgende Stelle Deines Briefes bleib' ichs doch noch: „wenigſtens thut der allgemeine europäiſche frohe Antheil an jedem Bilde der Freiheit ihr Daſein im Buſen, wenn auch nicht im Lande dar: iſt nur einmal das, ſo brütet ſich der Adler ſchon mit ſeiner heißen Bruſt durch den hohen Schnee (*) auf den feſten Boden hinab.“ Ich leugne nicht dieſes, ſondern jenes. Die von irgend einer typographiſchen und chalkographiſchen Geſellſchaft verkauften Gemälde vom häuslichen, Idyllen- und Landlebenglück entzücken nicht den Landmann oder Bürger, der es hat, ſondern den Hofmann, der es entbehrt und ders auf jenen genießet; und wohl einen Fürſten, aber nicht ſeine Schnitter können Geſänge von frohen Schnittern laben. Eben ſo würden die Altarblätter des Freiheitaltars einen freien Kanadier oder alten Deutſchen wenig rühren, weil der Schritt vom wirklichen Beſitz zur poetiſchen Anſchauung noch genialiſcher iſt, als der von dieſer zu jenem, und unſere poetiſchen Kinder werden, wie die phyſiſchen, gerade der Sache ähnlich, wornach man ſich in den neun Monaten vergeblich ſehnte.

(*) Nach Chardin ſchmilzt der Geierfalke in Perſien mit ſeinem auf den Schnee gebauten Horſt oft eine Klafter tief bis auf die Erde herab.

Indeß wenn der Traum, daß man trinke, wenigſtens beweiſet, daß man wirklich dürſte, ſo kommt der Menſch auf dem dichteriſchen Umwege durch die beſtechenden Gemälde einer verſchmähten Wirklichkeit wieder zu ihr zurück, und auf ewig und reiner, und ſie geben dann der Natur, der Freiheit, dem häuslichen Glück, der Wirklichkeit einen treuern Freund zurück als ſie ihnen entführet haben. —

Nun lebe wohl! Siebenkäs und ſeine Frau grüßen Dich herzlich. — Grüße, wenn Du etwan hinkommſt, (wir verſtehen uns, denk' ich), den guten Duodezimus Fixlein in Z—ch, ferner Herrn W—ſſ—k in M—rf, weiter meinen lieben Schütz in B., denen ich allen Briefe für ihre guten ſchuldig bin, und endlich auch ſeinen wohlwollenden Bruder, dem Du zu ſagen haſt, er habe in allen ſeinen hiſtoriſchen Vermuthungen im Februar des Deutſchen Magazins ganz Recht. Stößeſt Du nicht auf Sie, ſo leſen ſie es hier ohnehin ſelber. Mir thut dieſe leichte Manier, auf Briefe in brieflichen Vorreden zu antworten, jetzt unter dem Antworten ſo wohl, daß ich künftig öfters zu ihr greifen werde, beſonders da die Sache das Publikum nichts angeht, das froh ſein muß, wenn ich ihm keine bogenlange nur mir erſprießliche Dedikazion in den Weg und unter die Füße werfe. — Kommſt Du nach Nürnberg, ſo ſchwöre, wie ich allda ſchon ſelber that, daß ich im ganzen Buche auf kein Individuum ſatiriſch gezielet: ich kann und mag keinem Menſchen auf ſeiner fliegenden Flucht durch das Leben den Giftpfeil der perſönlichen Satire vorn ins Herz oder auf das Schulterblatt nachwerfen, die, ungleich der allgemeinen, keine heilenden Schmerzen macht, ſondern nur eiternde. — Kouvertiere Deine Briefe nicht mehr nach Hof, ſondern nach Leipzig, wohin mich das Schickſal kurz vor Empfang Deines Briefes ſelber kouvertieret hat: ich ſtehe noch an, ob ich mich da habilitiere als Bakkalaureand. Ach trätеſt Du einmal da zu Meßzeiten auf! Wahrlich ich würde Dich kennen! — Lebe denn wohl! Das Verhängniß reiche Dir (um Deine Allegorie zu brauchen), „recht viel aufgelöſeten Grünſpan und viel Löſchpapier (*) zu Deinem Himmel, und gebe Dir kein oleum tartari per deliquium zu Wolken darin, oder doch ſogleich das Vitriolöl eines naſſen Auges.“ Ach, Heinrich! Doch noch Ein Wort! Sagen denn eben dieſe Deine ſehnſüchtigen Ausdehnungen, die den ſeufzenden Buſen mitten in

(*) Anſpielung auf eine Erfindung von Hooke, der (1670) den blauen Himmel durch Löſchpapier voll filtrierten Grünſpan, und die Wolken durch obiges Oleum nachmachte, und dieſe wieder durch Vitriolöl vertrieb.

allen blauen und goldnen Himmeln des tiefen Lebens drücken, Dir nicht, Du Ungläubiger, daß Dein Firmian Recht hat, wenn er glaubt, daß wir, gleich Menſchen in polniſchen Steinſalzbergwerken, unter und in der Erde leben — daß wir in dem auf ihr liegenden Himmel oben nie gegangen ſind — daß aber doch an der Ein- und Ausfahrt eine blaue Stelle, ein Blitz des überirdiſchen Tages zu uns niederkomme, vor welchem das elende Flimmern des Salinen-Souterrains erliſcht — und daß wir eben darum, bis wir oben ins Freie hinauf ſind, uns ſo unendlich ſehnen, Heinrich? —

Leipzig, den 23. März 1798.

Jean Paul Fr. Richter.

Alte Vorrede von Siebenkäs ſelber.

—

Der heilige Ambroſius ſagte, der Müßiggang ſei das Kopfkiſſen des Teufels. Da ich nun glaubte, der Satan verdiene keines: ſo hab' ichs ihm, wie einem Sterbenden, vor einigen Vierteljahren unter dem Kopfe weggezogen und mich ſelber darauf geſetzt, und meine Zeit nicht unedel mit dem Zuſammenſchreiben einiger ganz munterer Pasquille verbracht.

Meine beſten ſetzt' ich freilich vor meiner Geburt ſchon auf, und es ſollen nachher die Perſonen ohne Scheu ſpezifizieret werden, die mir ſolche geſtohlen: die ſchlechtern, die ich blos auf hieſiger Erde ausheckte, leg' ich hier der gelehrten Welt mit Achtung vor. Mein Jammer iſt nämlich der, daß wir alle — welches jeder aus ſeinem Plato ſich erinnern muß, wenn nicht aus ſeinen dunkelſten Erinnerungen — vor dieſem Leben und Nazionalbankerut der Geiſterwelt auf einem trefflichen Kometen (* (wenn's nicht gar Whiſtons ſeiner war) ganz vergnügt zuſammenlebten, bis wir ſämmtlich einiger Spitzbübereien oder Todſünden wegen auf dieſe Pönitenzpfarre des Univerſums durch die Geburt heruntergetrieben wurden, ſo daß dieſes Leben nur die Narbe eines vorigen iſt. Der Whiſtonſche Schwanzſtern ſcheint mich und Meuſels Deutſchland und alle Seelen in Geſtalt ſeines Schwanzes, wie ein reifer Froſch den ſeinigen, abgeworfen zu haben auf die grüne Erde herein.

(*) Nach Lambert wohnen auf Kometen feinere höhere Weſen als auf Planeten.

Eh' nun das geſchah, bracht' ich droben auf dem Bartſtern meine beſten Stunden und Jahrhunderte damit zu, daß ich den ganzen Tag ſtatt auf dem Muſen- oder Stecken- oder irgend einem Schaukelpferde, blos auf einem feſten Leſe-Eſel ſaß, und darauf Werke am Schreibpult ausſpann und aufſetzte, wie zu wünſchen wäre, daß ſie jeder ſchreiben könnte. Die Werke waren zwar ſpaß- und ernſthaft, aber himmliſch; ich vereinigte darin alle Schulen, die niederländiſche, die welſche, die galliſche, und alle Manieren, die trockne, die fette, die warme, die kalte, und alle Kunſtrichter und wahre Unmöglichkeiten —, und die Flügel, die ich darin der Dichtkunſt und der deutſchen Sprache, anſetzte, waren von Holz und Windmühlenflügel damit die kurſächſiſchen Kunſtrichter nichts dazu zu machen brauchten als den Wind. Meiſterſtücke ſind im Himmel leicht: man hat da keine Eßluſt, kein Brodſtudium und weder Kind noch Kegel, und ſchreibt ohne Unterleib und mit transparenten Fingern ganze Ewigkeiten a parte ante am erſten beſten Opus fort. Ich war da mit ſchönen Geiſtern bekannt, die, bevor ſie hienieden alles vergaßen, droben wenigſtens ſo viel wußten als ein hieſiges Titularmitglied einer Akademie, wenn nicht ſo viel wie ein wirkliches.

Schwer iſts mit einem ſolchen ſupralunariſchen Scharfſinn zu paaren, daß ich droben mich dermaßen vergaß, daß ich in einigen von meinen Manuſkripten andere Leute blättern und ſtudieren ließ. So viel iſt wenigſtens ausgemacht, Swift und Sterne und Butler hatten weiter keinen Schaden davon, daß ich ihnen ſolche Werke wie das Märchen von der Tonne und Triſtrams Leben und Hudibras — welche ich für die drei beſten Satiren und unerbittlichſten Parzen gegen Thoren halte, die ich je gemacht — nicht nur vorlas, ſondern auch wochenlang vorſtreckte im Manuſkript. Die Folgen weiß jeder: ich ſetzte dadurch die Britten in Stand, es wie jener alte Poet zu machen, der (nach Seneka) die Gedichte, die ein anderer Poet öffentlich herlas, augenblicklich in ſeinem Fang-Gedächtniß behielt und ſie für ſeine erklärte, weil ihr ächter Verfaſſer ſie nicht wie er vermochte herzuſagen. — Trugen die drei Engländer nicht meine drei Werke, jeder ſein Stück ſatiriſches Polen, in ihrem weiten Gedächtniß und Gewiſſen wider die gemeine Moral auf die Erde herab, und nahmen daſelbſt weiter nichts — um den Ruhm großer Autoren zu erringen — vor, als daß ſie mir, der ich in der andern Welt noch paſſen mußte und es auf keine Weiſe zur Geburt bringen konnte, den meinigen ſtahlen und für meine zum hieſigen Fortkommen hingewornenf

Gedanken das Honorar einzogen? — Ich merkte das den Augenblick, da ich geboren war, und wollte vor Erboßung wieder in den alten Bartſtern hinauf, ſitz' aber noch hienieden.

Gleichwohl würd' ich darüber hinweg ſein, weil ich den Troſt hätte, daß die Welt, wenn ſie jenes ſtechende Klee- und Neſſelblatt in die Hände nimmt, ſich eigentlich blos um mich verkettet ſtelle, gleichſam um einen friſchen Zitteraal, und daß mich das erſte Glied bei den Schwanzfloſſen, das letzte beim Kopfe angreife, damit ich elektriſch in den verknüpften Zirkel dreinſchlage — ich würde das tragen, ſag' ich, daß man meinen beſſern und überirdiſchen Satiren ihren Geburtort nicht anmerkt, da ſie ſo trefflich die irdiſchen Thoren (die droben hauſten) abſchatten — ich würde über alles dieſes wenig Umſtände machen: müßt' ich nicht erleben, daß meine ernſthaften Werke, dieſe ausländiſchen Gewächſe eines höhern ätheriſchen Vaterlandes, diebiſch vor meiner Geburt gedruckt, als inländiſche umlaufen. Es iſt ein trauriges Loos, daß gerade meine Ideen zur Geſchichte der Menſchheit, und meine zerſtreuten Blätter von meinem Plagiarius Herder für ſeine Werke und für Autochthonen von Weimar ausgerufen werden, ſo daß ſolche Erzeugniſſe eines ſchönern Klima's — bei allem ihren höhern Eid- oder vielmehr Himmelgeſchmack, ungeachtet ihrer Sonnenſyſteme und Sternſchichten ſtralender Ideen, und ungeachtet eines zugleich Blüte und Früchte tragenden Stils — nun in allen deutſchen Kreiſen als Werke kurſieren, die auf dem Planeten geſchrieben worden. Freilich wenn Cicero ſagt, er glaube, wenn er ſeinen Kato vom Alter leſe, den Kato ſelber zu leſen, ſo glaub' ich oft, wenn ich meine Herderſchen opuscula leſe, ihn ſelber zu hören, da ich ihn kenne; aber es thut doch nicht gut.

Jetzt da ich nun endlich nach langem Harren auf das Theater des Lebens herein geſprungen bin und zwölf der beſten Köpfe unter dem großen breiten Lorbeerkranz ſtehen ſehe, den ich allein aufhaben wollte, jetzt wird mirs niemand verdenken, daß ich in einer Vorrede meinen Kranz beſcheiden, aber durchaus wieder haben und allein aufſetzen will, wiewohl er nicht viel leichter iſt als Davids Hundertunddreizehn-Pfünder von Krone. Sollte man mir denn härter mitfahren wollen als den Benediktinern des dreizehnten Jahrhunderts, die endlich doch im ſiebenzehnten eine ehrliche Seele fanden, welche ihre Werke, die man ſo lange einem Virgil, Cicero und Livius zuſchrieb, ihnen wieder zuſtellte, nämlich den Pater Hardouin? —

Anlangend gegenwärtiges Buch, ſo iſt es dumm genug; denn nun, da ich auf der Erde ſitze, kann ich ſo wenig zeugen wie ſie ſelber. Was wird überhaupt ein Weſen in einem hypochondriſchen Körper und im Frohndienſte des Magens und des Pfortaderſyſtems wohl Sonderliches für ſeinen Verleger und Vor- und Nachdrucker in die Preſſe ſchicken? Weit muß alles unter die blühenden Abkömmlinge ſeines freiern wärmern Lebens fallen, und er muß ſich ſelber welkend im Spätjahr des Daſeins bücken. Hält man mein antediluvianiſches Märchen von der Tonne oder Triſtram zuſammen mit gegenwärtigem Poſthumus, den ich blos auf dem Planeten gemacht: ſo erſtaunt man über den Unterſchied, und begreift nicht, wie derſelbe Kopf vor ſeinem Leben ſo gut ſchrieb und nachher ſo ſchlecht. — Keine Zeile hätte ich machen ſollen. — Es kann wenig Leſer haben — wenigſtens nicht zwei.

Denn es iſt überhaupt, kantiſch davon zu ſprechen, nicht mehr als Einer möglich, und der bin ich ſelber. Ich kam erſt heute Vormittag mit einem Grade des Schreckens darhinter, den ich einmal an andern beobachten möchte. Ich war nämlich vergnügt über einen Traum voll Potentaten aufgeſtanden, und hatte unter dem Anlegen der Montierungſtücke die Städte zuſammengezählt, die mich leſen würden: als der Teufel einen kritiſchen Philoſophen in die Stube führte, der — vielleicht neidiſch über die Saat meiner Lorbeerwälder — mir ſein Syſtem wie ätzendes Sublimat eingab und mich auf der Stelle ſchwächte. Er that mir dar, der Raum und die Zeit und die Kategorieen wären an und für ſich oder für andere Weſen ganz und gar nichts, aber für Menſchen alles, und wir erſchüfen uns durch dieſe Denkformen die ganze Sinnenwelt (ſo daß wir ſie ſogleich darauf oder darunter empfänden) — Inzwiſchen bezögen ſich alle dieſe innen von uns gemachten äußern Erſcheinungen unverhofft auf wahre ächte Dinge an ſich, auf wirkliche ihm ganz unbekannte X's, (wiewohl nicht auszumitteln ſei, wie und warum) und er ſelber, als ſein eigner optiſcher Betrug, bezöge ſich auf ein ſolches in ihm angeſeſſenes X, welches eben der eigentliche Granitkern und das Ich ſeines Ichs ſei. — Aber da er von dieſem ganzen Inkognito-Univerſum nie, auch nicht nach dem Tode, etwas oder nur ſo viel zu ſehen bekomme, als Hogarth auf ſeinen Nagel zeichnen könne, ſo ſeh' er nicht ab, warum er ſich um ein ewig gleich dem Nichts verſtecktes Etwas, um eine ewig unſichtbare Spiegelfolie ſichtbarer Geſtalten im Geringſten ſo viel wie um gute hübſche Erſcheinungen ſcheeren ſolle, die er doch we-

nigſtens als ſolche kenne. — Gelte nun das, ſo behalte er keine Welt übrig, als die in ſeinen plaſtiſchen (Denk-) Formen gebackne, nämlich die von ihm ins durchſichtige verborgne weite X gewirkten und geſtickten Figuren oder Erſcheinungen, worunter er mich zu ſtellen ſich die Freiheit nehme. Ich kehrte aber auf dem Platze den Spieß um, und verſetzte ihn ſelber unter die nur in meinem Kopfe feßhaften Phänomena, die ich aus Gefälligkeit mit den Grund- Vor- und Paſſerformen meiner Sinnlichkeit und meines Verſtandes geſtalte. Wir kamen hart hinter einander; jeder wollte der Idealiſt ſein und den andern in ſeinen Sprößling und Neſtling verkehren und ihn nicht außer dem Kopfe leiden — bis ich den Philoſophen außer der Stube hatte, wodurch ich ihn ſo denken konnte wie ich wollte.

Inzwiſchen hatt' er mir darin in ſeinem idealiſtiſchen Syſtem einen häßlichen Stoßvogel des ganzen Univerſums dagelaſſen, der alles erwürgte und abrupfte — mein kritiſches Baſiliskenauge brachte alles in Kuhſchnappel um, die Patrizier, den Venner, meinen Miethherren, die gute Lenette, und vor einem Spiegel hätt' es mir ſelber zuſetzen können — durch den giftigen Samielwind des Philoſophen waren alle Welttheile, ſogar die unentdeckten, und die regierenden Häupter in den genealogiſchen Verzeichniſſen, und ihre Hofkalkanten, und alle Pupillenkollegien und die Fakultäten und die vier großen Monarchieen und der ewige Jude ſammt der ewigen Judenſchaft wie weggeblaſen — und es blieben kaum ſo viel Weſen ſtehen als man mit einer Nachtmütze bedecken kann, welches nur ein einziges, nämlich ich unter meiner war. Durch dieſen giftigen Hüttenrauch ſtarb auch die ganze Leſewelt bis auf einen Leſer aus — ſogar dem kritiſchen Philoſophen war nicht zu helfen, und es mangelte ihm an Exiſtenz, mich durchzugehen. — — Wahrlich dem Philoſophen kanns nimmermehr wohlgehen, daß er in der tödtlichen Arſenikhütte ſeines Lehrgebäudes mich in wenig Stunden ſo weit gebracht, daß ich jetzt der kurze Inbegriff und Extrakt oder das Phlegma aller verflüchtigten Leſer ſein muß und der Repräſentant des verdampften corpus. So ſitz' ich hier und ſchreibe unmäßig und bin von niemand geleſen: denn ich ſelber habe dazu wenig Zeit, und kaum genug zum ſchreiben.

Was mich erhält und beruhigt, ſind die Rezenſenten, denen zwar als unbekannten X's oder als Sachen an ſich Organe zum Leſen nicht zugeſprochen werden können, die aber auch keine brauchen: es iſt genug, wenn ſie mich öffentlich preiſen, und dann erſt (falls ſie genugſam außer mir exiſtieren) leſen. Ich baue mich gegen ihre kleinen Dragonaden — obgleich unter allen Dingen, ſelber unter den ſchlimmen, keines ſo leicht iſt, als ſich ſelber vertheidigen, oder ſo komiſch, oder ſo ſüß — in folgenden Verhack aus Gründen ein.

Kein humoriſtiſches Werk kann — ſeinen zweiten, dritten, vierten, Xten Theil ausgenommen — das erſtemal gefallen, ſondern erſt, wenn man es zum zweiten, dritten, vierten, Xtenmale lieſet: muß nicht Swift dreimal, Hudibras neunmal, Triſtram ein- und- achtzigmal durchgelaufen werden, ehe man etwas davon goutiert? — Wenigſtens Einmal muß jedes launige Werk geleſen werden, wenn es affizieren ſoll; und ich poſtuliere nicht weniger.

Ferner: Wenn auch die Satire viel ſeltener die Laſter als die Narrheiten wegjagt, und beide mehr vom Markt als aus der Stube: ſo wirft ſie doch den Laſtern die zerbrochnen beſchmutzten Wappenſchilde vor die Füße und hängt ſie in effigie, und thut ihnen überhaupt ſo viel Schimpf und Schande an, daß ein ehrlicher Mann mit ihnen, außer im Nothfall, nichts zu verkehren haben mag und ſie ganz verachtet, indem er ſie gebraucht. In allen Jahrhunderten hatten die Laſter ihre Lehnleute, ihre Lehnlakaien, ihre Ruderſklaven und Schwarzen; aber nur in den verdorbenſten hatten ſie ihre Parentatores, ihre Laureaten, ihre chevaliers d'honneur und Kammermohren; und es iſt kein gleichgültiges Zeichen unſers jetzigen moraliſchen Wohlſtandes, daß wir in unſern Tagen noch die Unkeuſchheit z. B. völlig eben ſo kühn und ſo oft als die Keuſchheit perſiflieren. Daher hat noch jeder eine ſittliche und eine unſittliche Sprache, wie die Juden außer dem Chriſtendeutſch noch ihr Judendeutſch. —

So oft ich an anatomiſchen Theatern der Sekzion von Kinnen beiwohnte, ſo ſah ich, daß uns der Proſektor an zwei Arten von Kinnen keine Lachmuskeln, die etwan ein Butler, Steele, Addiſon hätte faſſen können, auszuſchälen und zu zeigen vermochte, an den Kinnbacken ohne alles Barthaar und an den zu langbärtigen. Da nun an Jünglingen jene und an akademiſchen Lehrern dieſe ſitzen, und da gerade beide mich rezenſieren werden: ſo muß ich ihnen hier zugleich drohen und verſprechen, um ſie zum Loben wider eigne Ueberzeugung zu zwingen. Ich ſage das: die Juden erzählen, wenn der Prophet Samuel aus einem guten Traume erwacht war, ſo fragt' er

verneinungweiſe: „reden wohl die Träume Eitelkeiten?“ — Hatt' er einen ſchlimmen gehabt, ſo ſagt' er und behauptete es: „es reden wohl die Träume Eitelkeiten.“ So will ichs machen. Werd' ich von den kritiſchen Blättern hinlänglich geprieſen: ſo ſteck' ich ſie ein und gehe zu einigen guten Freunden und frage: „ſollte denn an allen gelehrten Anzeigen nichts ſein? Unmöglich: viele haben ihre Meriten; nur ziehen ſchlechte Autoren aus ganz begreiflichen Gründen gegen ſie los und zu Feld, indeß beſſere ſie immer achten und ſcheuen, ſo wie die Schönen, aber nicht die Fliegen vor den Spinnen wie vor Siegern laufen und ihre Gewebe ſchonen, da doch nur die Fliegen von ihnen gefreſſen werden.“ — Wagt man es aber, mich in kritiſchen Schatten zu ſetzen: ſo geh' ich herum und ſage es frei: „ich kenn' ein wenig das Rezenſenten-Weſen, und jeder danke Gott, den ſie nicht loben. Wer gern für die Nachwelt einmariniert ſein will, der muß den Mumien gleichen, denen man vorher das Gehirn ausnahm, und die man mit baizenden Mitteln ausrieb, eh' man ſie mit wohlriechenden Spezereien für die Ewigkeit in Rauch aufhing.“

So, glaub' ich, hab' ich meinen Lorbeerbaum gegen kritiſche Setzhaſen genug bedornet, und kann nun meines Weges gehen.

Der Verfaſſer iſt ein neuangehender Ehemann, und das Werk, das er hier in die Welt ſetzt, iſt die erſte rechtmäßige Frucht ſeiner Ehe. Und ſo ſchütt' ich denn dieſe gezähnten Sennesblätter in den fliehenden breiten Strom des dunkeln Lebens, bis er mein Ufer und mich ſelber unterwühlt und mit ſeinen Wellen wegzieht, und ich den Blättern und den älteſten Leſern nachſchwimme.

Uebrigens wünſch' ich von Herzen, daß dieſes eine Vorrede iſt, und empfehle mich Unzähligen, will aber durch Stillſchweigen nichts eingeräumet haben, ſondern ſetze Freunden und Feinden generalia Juris entgegen, reſerviere mir quaevis competentia und proteſtiere gegen Reproteſtazionen.

Kuhſchnappel, im Auguſt 1785.

Firmian Siebenkäs
zeitiger Armenadvokat.

Palingeneſien.

Erſter Reiſe-Anzeiger.

Fata: meine Werthers Freuden in der Ehe — meine Werthers Leiden — das gefährliche Berühren meiner brieflichen Bundeslade — der 21ſte März voll ſcharfem Märzſtaub — der Vorſatz.

Werke: mein Protokoll und Nachtblatt der Schläfer.

—

Schon als ich über die erſte Sehenswürdigkeit der Reichsſtadt, nämlich über die Abcbrücke, ging, ſtellten ſich die Gewiſſensbiſſe ein: „muß denn nicht Siebenkäs denken, (ſagt' ich) daß du mehr wegen ſeiner Auswahl aus des Teufels Papieren als deiner Frau halber nach Nürnberg gekommen?“ — —

Nichts macht den Anfang eines Buchs verdrüßlicher, als daß man darin dem Leſer erſt hundert Dinge notifizieren muß, die er nicht weiß: die Expoſizion iſt ganz kurz dieſe:

In Siebenkäſens Lebensbeſchreibung macht' ich bekannt, daß er die Teufels-Papiere geſchrieben: viele deutſche Kreiſe wollten das Buch um des Menſchen willen ſehen, wie ſonſt umgekehrt; es war aber bei keinem Spezereihändler mehr zu haben. Wie man ſonſt in Paris vor der Erfindung des Drucks ein Buch in zwei hundert Hefte zerſetzte und es ſo für ein Geringes an zwei hundert Leſer auf einmal verlieh (*): ſo hatte man für die Teufels-Papiere, die ihrer Satire wegen dem ernſten Publikum ſchwer beizubringen waren, etwas ähnliches mit Erfolg inkaminiert: man ließ ſie in den merkantiliſchen Zergliederunghäuſern auseinander nehmen, und die Satyrs (zwar nicht wie die atheniſchen mit Grazien, aber doch) mit Goutées und dergleichen füllen — wie man für die Kinder aus Pfefferkuchen eine Abcbrücke macht — und brachte ſie völlig durch dieſen Stückverkauf und unter den mannichfaltigſten ſtereometriſchen Formen in Kurs. So ſetzte man in Kurzem die erſte Auflage ganz leicht ab.

Aber an die zweite wollte der Verfaſſer nicht gehen: Siebenkäs iſt, wie ich ſchon vor einigen Jahren berichtete, Inſpektor in Vaduz, und hat nun mehr die Werke des Teufels als die Papiere deſſelben in die Waſchmaſchine zu werfen. Noch weniger konnte ich machen, da er mir vorhielt: „du biſt daran ſchuld, J. P., alſo ſchreibe du ſie! — Ueberhaupt: der Rechtsgang iſt ein Gallengang, und den Steindamm der Geſchäfte pflaſtern lauter Gallenſteine — und eben darum und vor lauter Zorn kann man den Zorn nicht äſthetiſch d. h. ſatiriſch auslaſſen, ſo wenig als der Jüngling die Liebe während ſeiner Liebe malen kann: erſt

(*) Meiners Vergleichung des Mittelalters ꝛc. II. p. 340.

nach dem kürzeſten Tag kommt ſowohl die größte Kälte als nach dem längſten die größte Wärme. Und bedenke nur, daß mich der Graf zu ſeinem Prozeß nach Wezlar ſchickt, wo ich ganz andere Papiere vorkomme, als teufliſche, und wo ich, — weil dieſes Amphiktyonengericht wie jede Republik nur langſame Entſchlüſſe faſſet, und weil überhaupt die Ewigkeit a parte ante eines ewigen Kriegs vor der Ewigkeit a parte post eines ewigen Friedens ablaufen muß — ſo feſt ſitzen werde wie ein Schröpfkopf. Mit einem Wort, du, du machſt die Edizion!" — —

Der Inſpektor Siebenkäs war mitten im Hornung nach Wezlar abgegangen, um vor dieſem erſten Reichsgerichte und Reichsvikarius der Themis im Lager oder Winterquartier von zwanzigtauſend Prozeſſen die Zeltgaſſe des gräflichen Prozeſſes aufzuſuchen und wo möglich in einem Vierteljahre mobil zu machen: ſo ſpät wollt' er erſt wieder zurück. Wenn ein Freund verreiſet, bleibt man ungern zu Hauſe, daher Kaſtor und Pollux die Ober- und Unterwelt mit einander bezogen. Vaduz, wo Firmian richtet und wohnt, liegt von Hof (meiner Wohnpfalz) nur einige Kanonenſchüſſe; und darum ſetzt' ich mich, da ich ihn fliegen ſah, auch aufs Flugbret heraus und ſpannte die Flughaut auf. Können denn nicht, dacht' ich, unſere Weiber — ſeine Natalie und meine Hermina, mit der ich am neuen Jahre als ihr ewiger Hausfreund auf die Freundſchaftinſel der Ehe gezogen war — oder vielmehr unſere Strohwitwen, (wozu die jetzigen Strohhüte, Strohgurtel und Strohbeſatzungen ungemein paſſen) können ſie nicht zuſammenziehen und den ganzen Tag von ihren lieben Männern reden und fragen: wo mögen die herrlichen Seelen wohl jetzt hauſen? Auch thaten ſie es, und noch wohnet Natalie in Hof bei meiner Hermina.

Und wie leicht war mit einer kleinen Reiſe zugleich die zweite Auflage zu machen! Denn neue Werke kommen in Wirthshäuſern und auf Straßendämmen aus gänzlichem Mangel aller Bücherſchränke, dieſer treibenden Glaswände, nicht fort, aber neue Edizionen der alten gerathen wie Flugſand und Steinflechten auf jedem Boden. Bei Firmians Papieren beſtand das Verbeſſern ohnehin blos in Verkleinern. Ueberhaupt ſollten die Papiermüller für die jetzige romantiſche und philoſophiſche Literatur ein Druckpapier aus Steinflachs machen, damit man eine neue gereinigte durchaus verbeſſerte Auflage blos durch die Scheidung auf dem trocknen Weg veranſtaltete, indem man die alte ins Feuer würfe, und dann den Aſbeſt herauszöge. Die Schönheitlinie ſolcher Werke ſollte ſteilrecht, nicht wagrecht laufen, ſo wie auch Eiſenſtäbe vertikal magnetiſcher wirken als horizontal; und daher ſtellen eben die Rezenſenten gerade mit Schwabacher (der Horizontallinie im Manuſkript), womit die Autoren die Schönheiten vorheben, die Fehler ans Licht — —

Ich eile nun wieder auf die Brücke zurück, wo ich ſchon ſeit acht Seiten mit Gewiſſenbiſſen ſtehe und auf mich warte. Ich hatte unterdeſſen die beiden Pyramiden der Brücke beſehen, auf deren einer eine Taube und auf deren zweiter ein Doppelſchnabel von Adler ſitzt, der vielleicht auf die Taube ſtieße, beſäß' er nur ſo wenige Schnäbel als Mägen, nämlich Einen. — Man ging dann in den ſogenannten Irrhain (bei Kraftshof) ſpazieren.

Ein anderer wäre auf die Hallerwieſe, oder auch in den Judenbühl (durch den ich ſchon am Morgen eingezogen war) oder der Geſellſchaft wegen gar auf den Duzendteich gegangen. Aber heute hätte mich nichts aus dem Irrgarten gebracht. In einigen der nächſten Reiſe-Anzeiger werden der Welt die Urſachen vorgezählt, warum ich mich gerade den erſten Tag in Nürnberg kaum auf den Beinen halten konnte; und eben dieſe an die Erweichung gränzende Ermattung trieb mich in den Hain: das Schwellen des Herzens wie das der Adern kommt nicht immer von Vollblütigkeit, ſondern oft von Schwäche der Gefäße her. Ich wußte, daß der Irrgarten im Jahr 1644 für den ſogenannten Harsdörfer'ſchen Hirten- und Blumenorden an der Pegniz geſäet und gepflanzet wurde (*); und als Kind hatt' ich oft in einem Quartanten voll Kupferſtiche, den der Orden geliefert, herumgeblättert: das zog mich an. Die erſten grünen Frühlingmonate unſers Lebens liegen in einem ſo dunkelzauberiſchen tiefen Tempethal, in das blos ein blauer griechiſcher Himmel ohne eine Sonne hineinſcheinet, daß die kleine ſpielende Seele in dieſer glänzenden Correggio's-Nacht nur Engel, Silberpappeln, Sterne auf der Erde und vergrößerte obwohl undeutliche Geſtalten erblickt. Sogar der Inhalt der erſten Lektüre nimmt daher etwas vom Glanze unſerer erſten Tage an. Ich wußte z. B. lange nicht, warum ich mich ſo ſehr in den dreißigjährigen Krieg und in die Polarländer hinſehnte, bis ich herausbrachte, daß ich die ſchimmernde Zeit, worin ich zuerſt in beide ſchauete, mit der trüben vermenge, die man darin verleben muß. Eben ſo hat der von Maifröſten kühle und von Reifen glänzende Wonnemonat unſerer Literatur, worin Gellert, Gärtner und die Beluſtiger des Verſtandes und Witzes ſchrieben, für mich, für Adelung und die kurſächſiſchen Kunſtrichter ungemein viel Reiz, blos weil wir ſie als Kinder laſen und um die Wieglebſche Magie unſerer Kindheit von der Magie der deutſchen nicht mehr trennen können.

Je länger ich vor den grünenden Seitenlogen des Irrhains, deſſen Front- und Mutterloge ein belaubtes Labyrinth war, auf- und abſtrich und mich bald in jene, bald in dieſe Hütte ſetzte und daran dachte, hier ſaß 1644 Harsdorf, Klai und ihre Chorſänger — und je länger ich in den bedeckten Gänzen gleichſam in den Katakomben der vorigen Pegnizſchäfer ging und wieder heraus zu den wachſenden Blumen kam, die öfter aufgelegt wurden als die gedruckten des Blumenordens: deſto mehr fing vor mir der Blumengarten an zu phosphoreſzieren, und endlich lag er als ein himmliſcher Heſperiden-Garten da, und das lichte Gewölk, durch das er oben aus der ätheriſchen Vergangenheit in die dicke Gegenwart herein geſunken war, hing noch merklich in leuchtenden Flocken an ſeinen Gipfeln. — —

(*) Der Blumenorden exiſtiert noch in Nürnberg, iſt aber, wie oft Dichter und Zeitalter, ein Frucht- und Blätterorden, nämlich eine hiſtoriſche und literariſche Geſellſchaft geworden.

Meine Freuden und meine Schmerzen waren jetzt Milchbrüder und Menächmen und ſchwer zu unterſcheiden — Gewiſſensbiſſe und Wunſche (wovon ich bald deutlicher ſprechen werde) drückten ein Paar Dornen mehr in meine Kopfnaht als die Reichsſtadt Nürnberg unter ihren Reichsheiligthümern (*) aufzuzeigen hat — ein lauer Frühling ſtreucte ſeine Winde und ſeine Sommerſaat aus Blumenſtaub und ſeine niedrigen Blumen aus — die Gärten lagen mit Saugeſtacheln am blauen warmen Himmel, und an den Gärten lagen wieder die Saugerüſſel der Bienen. — —

Solche Umſtände mußten nun zuſammen kommen und zuſammen wirken, damit ich meinen Stockknopf ergriff und ihn abſchraubte und das niedliche Reiſe-Schreibezeug, das ich darin führe, herausſetzte, um an meinen Firmian in Wezlar folgenden Brief mitten im Irrhain auszufertigen:

Du guter Siebenkäs!

Hier ſitz' ich und erlege das Abzuggeld der Sehnſucht in die Invalidenkaſſe der Erinnerung. Wir ſind nun beide in Reichsſtädten. Du haſt den Schleifſtein in der Hand und wetzeſt das Themis-Schwert ſo laut, daß die Iltiſſe aus ihren Löchern gegen dich ſpringen, wie es die kleinern bei dem Wetzen der Meſſer thun. Um mich hingegen ſtößet der Lenz in ſein Oberons-Horn und ſpielet auf der Stangenharmonika knoſpender grünender Volieren und läſſet das Thierreich tanzen — die Gaſſen ſtellen, als lägen ſie in Neapel, muſikaliſche Akademieen von Kanarienvögeln vor, denen ich nie lieber zuhöre als im Vorbeigehen — ſogar dieſen Brief ſchreib' ich auf einer dichteriſch geweihten Erde, im Irrhain der Pegnitz-Blumiſten — und ich ſelber logiere in der Mausfalle, worin ſonſt, eh' ſie ein Wirthshaus (*) wurde, der gute Hans Sachs auf dem Schuſters- und auf Apollos Dreifuß für Menſchen- und Klangfäße arbeitete.

Du fragſt, mein Geliebter, warum dir dein Biograph, dein Herausgeber der zweiten Auflage ſchon heute ſchreibt? Eben weil er zu weich und zu glücklich iſt, um es zu ertragen, daß er dir etwas verbarg oder gar — vorlog. Du ſagſt einmal in den Teufels-Parieren: „nicht das Unglück ſelber, ſondern die dazwiſchen fallenden kleinen Erquickungen und Hoffnungen zerſetzen und entnerven den feſten Muth, ſo wie nicht der harte Winter, ſondern die warmen Tage, die ihn ablöſen, die Gewächſe aufreiben.“ Aber, Lieber, ſo iſt uns auch umgekehrt mitten in der warmen Freude das kalte Anſchnauben des windigen Schickſals am ſchädlichſten, wie Perſonen im Sonnenſchein auf den Gletſchern das plötzliche Blaſen der Eisſpalten. Ein einziger Gewiſſenvorwurf macht im Sonnenſchein der Freude eine Sonnenfinſterniß und in der Nacht des Leidens gar eine Mondfinſterniß. Höre mir zu! Es war erſtlich nur eine halbe Wahrheit oder ein Halbroman, daß ich meine Fußreiſe blos deswegen angetreten hätte, um von deinen Teufels-Parieren unterwegs eine umgearbeitete Edizion zu beſorgen: — — nein, meine Frau iſt am Reiſen mit ſchuld; und über dieſe erleid' ich den zweiten Vorwurf. — Es muß dir recht ausführlich berichtet werden.

Du erinnerſt dich noch des letzten ſchönen Abends vor deiner Abreiſe, da du bei uns warſt — ſchon der ganze Tag, obgleich mitten im Februar, war ein Vorſabbath des Frühlings, deſſen glänzender Vorgrund oft der Kothmonat iſt, indeß der ſogenannte Wonnemonat blos einen ſchmutzigen Hintergrund formiert — du weißt, daß wir deinetwegen nicht in die Redoute gingen und die poetiſchen Freiheiten zu Hauſe allen Maskenfreiheiten vorzogen — und endlich weißt du, daß Hermina und ich von dir einen beklommenen weinenden Abſchied nahmen, als verreiſeteſt du ins heilige Grab oder gar in deines.

Dazu kam nun noch das Muſizieren. Ich halte es ſelber für beſſer, eine Abendviſite mit Muſik nicht zu beginnen, noch zu unterbrechen, ſondern zu beſchließen. Muſiziert man früher als zuletzt, ſo werden entweder die kleinen Bewegungen der Viſitenzungen von den großen des Herzens aufgehoben, oder dieſe von jenen. Hingegen gibt man, wie der Schwan, nur dem Ende einen Konduktgeſang: ſo gehen die Menſchen mit ſüßen Seufzern auseinander und kommen an der Hand des Schlafs mit der Bruſt voll Träume unverändert in das Land der Träume. — — Aber mit welchem Abendgeläute des innern Nachtklangs und mit welcher Fülle der Sehnſucht ließeſt du uns beide im ſtillen Zimmer zurück!

Ich ſtellte mich ans Fenſter vor das grüne Gewölbe der Mondnacht: Hermina räumte ſelber ſchnell auf und kam bald nach. Man ſollte für Seelen von zarter und warmer Empfindung, mithin für die weiblichen nur die Minuten ausleſen und aufheben, worin man ſelber wärmer und zärter empfindet als ſonſt, wie man die empfindlichen Kanarienvögel nur mit warmen Händen anzufaſſen hat. Ich verſäume das nie. — Der Mond brannte wie ein unterirdiſcher Schatz noch halb in der Erde und ſchwebend wurd' er von den Sternen über ihm ins Himmelblau hinaufgezogen. Aus den Thälern und aus den Schatten quoll weißer Dunſt, und die Nebelbänke wankten auf dem Strome und ſogen wie Diamanten den Schimmer ein und wuchſen endlich glänzend und blitzend auf zu Hügelketten.

„Wie kommt es?“ — fragte Hermina nach ihrer beſcheidenen Sitte, ihre Anmerkungen in Fragen aufzulöſen — „daß in der Nacht nicht nur unſere Erinnerungen, ſondern auch unſere Hoffnungen erwachen, ſogar der Muth?“ — Firmian, du kannſt ſo gut wie ich ſagen: warum ſoll denn bei dem Weibe das Denken das Lieben, das Licht die Wärme ausſchließen? Vertragen ſich nicht bei dem Manne Kopf und Herz — gleichſam die Sonne und der Mond — an Einem Himmel? — —

„Hermine! (ſagt' ich begeiſtert) in der Nacht tritt die zweite Welt in Geſtalt der geſtirnten Unermeßlichkeit näher an das einſame Herz und zeigt ihm in dem Tag der fremden Welten den

(*) Erſt fünf Dornen hebt das Reich in drei Monſtranzen auf, und es muß es noch erwarten, ob es die ganze Dornenkrone als Reichsinſignie erringe.

(**) Ich kannte das Wirthshaus ſchon aus Reichards Handbuch für Reiſende S. 392. 2te Aufl.; logierte mich aber aus Gründen hinein, die weiter unten kommen.

künftigen ewigen ſeiner Welt; von der kleinen Erde fallen alle Reize ab, aber die Edelſteine unſers Weſens werfen dann, wie Lichtmagnete, in der Finſterniß einen vergrößerten Glanz — wir gleichen der Wunderblume, die in der alten Welt nur Nachts ihre Blüten aufthut, weil es dann in der neuen taat, die ihre Heimath iſt. — Sieh, Hermine, ſo wenig braucht unſer Herz um ſich, und es iſt am größten, wenn es am einſamſten iſt." —

Vielleicht mißverſtand ſie meine letzten Worte oder ich ihre erſte Frage oder auch ihre jetzige verklärte Miene: ihr Auge ſank ſchwer auf die wandelnden flimmernden Nebelberge und ruhte ſinnend und feucht in ihnen. — Ach du kennſt ja an deiner Natalie dieſes weibliche Vergleichen der Hoffnungen mit der Gegenwart, des Herzens mit dem Leben; und für welche ſchöne Seele war nicht die Zukunft ein Eisberg, auf dem ſie in der Ferne warmes Abendroth und ſpielende Tulpenfarben liegen ſah und an dem ſie in der bleichen Nähe erſtarrte?

Ich ſagte zu ihr: „ich weiß, was du denkſt, Hermine." Ihr Auge hob ſich an den Mond, aber ſie gab mir ihre Hand. „Du denkſt (fuhr ich fort) vor dieſem weißen Gewölke der Erde an das, was unſer Firmian ſagt: das Schickſal gab allen menſchlichen Weſen auf dem Wege zum Grabe eine Wolke zur Hülle; jedes geht mit einer andern umzogen. Ueber und durch ſie blickt keiner, und ſie lagert ſich beſtändig zwiſchen ihm und der Wahrheit. Geht er mit ihr durch einen Schatten: ſo hält er ſie für eine Wetterwolke oder für eine Winternacht mitten im weiten Sonnenſchein der Natur. Tritt er mit ihr wieder in den Glanz heraus, daß ſie wie Abendröthe glimmt und ihn umleuchtet: ſo iſt er glücklich und er freuet ſich, wie es in dem Wolkenhimmel ſo ſchön untereinander wallet und flimmert, und ſieht die bemalten treibenden Dunſtkügelchen für Erd- und Himmelgloben an. So kommt er mit ihr an das weite Grab, in das ſich der Waſſerfall des herabziehenden Menſchengeſchlechts verſtäubt und das ihre blinkenden Dünſte überdecken — bethöret tritt er hinunter und fället aus der liegenden Wolke in die Nacht, ohne in die ausgebreiteten lichten Gefilde der Wahrheit geſehen zu haben. — — Ach, Hermine, Gott geb' uns transparente Alterwolken." „Und wie könnten wir auch das alles ſchon wiſſen, antwortete ſie, wenn wir nicht ſchon durch einige durchbrochene Fugen der Wolke ſehen könnten. Das wars eben, was ich vorhin dachte, lieber J. P.: das Leben wird wie die Träume gegen Morgen immer klarer und geordneter, und rückt weiter auseinander, je länger es währt und je näher ſein Ende iſt. Im Alter kann es wohl keine Täuſchungen mehr geben, es müßten denn — traurige ſein." — —

Jedes ihrer Worte quoll in meinem Innern auf und macht' es eng und voll: ich ſchauete ſie an, dieſe Seele, die neben den kleinen Forderungen der Gegenwart die großen der Zukunft befriedigt, und die weder die Erde noch den Himmel vergiſſet, gleicht dem Monde, der zugleich um die kothige Erde läuft und um die ferne reine Sonne zieht: da ſtand auf ihrem Angeſicht jene höhere Schönheit, welche der Wiederſchein betender Gedanken iſt oder der herabfallende Glanz der erhabnen Gegend, wohin wir aufſchauen — wie in der römiſchen Rotunda alle Geſtalten unter dem blos von oben niederkommenden Lichte ſchöner werden.

Hermine zeigte ſchweigend auf die Schönheiten der Nacht. Die Wellen des Stromes und die langen Lämmerwolken des Himmels hingen immer lichter wie ſilberne Ketten um die Finſterniß. Der Winter war gleichſam von den grünen Saaten und aus den dunkeln Bächen aufgeflogen und ſtreckte ſich ruhend auf den weißen Gipfeln der Wälder und Berge aus — unten auf dem Strome und auf den Auen und zwiſchen den Aeſten ſpielten die weißen Sommerwolken des Nebels — der Mond ſchauete aus einem höhern Himmel, gleichſam als hätt' er den ſilbernen Nebel wie einen flatternden Schleier auf die Erde geworfen, frei und rein in unſere ſtille Kugel nieder — — Plötzlich lag ein zweiter Mond auf der Erde, von den Frühlingwaſſern einer Wieſe nachgemalt, und es ſchien, als hätte die Mitternachtſonne unter ihr die Rinde durchſchmolzen und durchdrungen und ſchimmere aus dem zweiten fernen Himmel voll Liebe zu uns herauf.

„O wie himmliſch, wie himmliſch!" ſagt' ich, als ihn plötzlich der ſchwimmende Nebel überbauete. „Sieh, wie ein blaſſes Menſchenherz lag er in ſeiner Erde und hat nun ſeinen Hügel," ſagte ſie weinend und eine mir unbekannte Erinnerung entwickelte ihre Schmerzen in Herminen: ich achte alles an ihr, ſogar den Kummer, den ich nicht zertheilen, und die Vergangenheit, die ich nicht errathen kann. O Firmian, was hat der Menſch gerade in der Minute, wo er ſein Herz und alle ſeine Himmel ſo freudig auf den Opferaltar für ein geliebtes Weſen legen möchte, was hat er gerade in dieſer größten Minute mehr zu geben als Worte, als verflatternde Worte ohne Gehalt? Ja, er kann etwas Höheres, das Höchſte kann er geben durch die Worte, die erhabene Aufrichtigkeit, die der Liebe gehört. O geliebter, du weißt es gewiß auch, in welcher unvergeßlichen Stunde die liebetrunkene Seele aus Liebe die Liebe hinwagt und vor der theuerſten alle Vorhänge der Vergangenheit und des Innerſten zerreißet und ſaget: ſo war ich, ſo bin ich, aber ich liebe dich ewig, und wenn ich dich verliere, ſo lieb' ich dich ewig.

Ich führte ſie jetzt gleichſam in meinem Herzen herum und zeigte ihr ſeine Vergangenheit, ſeine Fehler und ſeine Träume und ſeine Ruinen. Drangen jetzt nicht lichtere Sterne hinter den Wäldern herauf? Sank nicht der hellere Mond aus ſeinem Himmel liebend gegen die Erde zu, die ihm eine wallende Lilienlagerſtätte aus glänzendem Dufte unterbreitete? Ging nicht mein Geiſt wie ein Geſtirn immer höher an ſeinem Himmel hinauf? — Auf einmal wurde Hermine bleich — unter uns wandelte eine ſchlanke männliche weißgekleidete Maſſe vorbei, gleichſam ein im Leichenkleide zurückkehrender Scheintodter — Hermine ging weg und kam mit einem Briefe zurück — ſie gab ihn mir: „weiter hab' ich nichts" ſagte ſie und weinte ſanft an mir, als ich las.

Gerade in dieſer Nacht hatte ſie vor drei Jahren einen ſchönen aber kränklichen Jüngling in derſelben Maskenkleidung, die wir geſehen hatten, zum erſten und zum letztenmal erblickt: ein nächtlicher Ritt durch den angeſchwollenen Fluß hatte ihn aus dem Tanzſaale auf dem Umwege weniger Wochen in die Eisgrube des Todes hinabgeführt; und nach ſeinem Verſinken iſt ihr eben dieſer an ſie überſchriebne Brief, den ſie mir geliehen, als der letzte Nachklang der verſtummten Bruſt gegeben worden. Als ich das heilige Blatt trauernd überleſen hatte: nahm ſie es, ohne es mehr anzuſehen und ließ es am Lichte mit feſten Augen verlodern. „Aber du, ſagte ſie, ſollſt nichts verbrennen was ich morgen leſe.“ Sie ſank erſchüttert an mich und jetzt erſt zerfloß das Auge und das Herz in die Thränen, die es leichter machten. Die Erdkugel wölkte ſich jetzt ein wie eine zerſpringende Dampfkugel — der Leichenſchleier des Nebels ſchwoll aufgebläht an den Mond hinan und verhing Himmel und Erde weiß — aber hinter der blaſſen Nacht gingen laut die frohen Töne und Tänze der Menſchen fort. Und ich erwiderte jeden Schmerz Herminens und weinte an ihrem naſſen Augenliede; aber was hätt' ich ſagen können? — Ach Firmian, die glänzende weiche Stunde tritt wieder zu nahe vor mein Herz und es wird mir zu ſchwer, fortzufahren. Nie, du Guter, ſei in deinem Leben und Herzen ein Wölkchen, das größer iſt als das, was der helle Diamant einſchließet! —

J. P.

Nach einigen peripathetiſchen Stunden unter dem von Vögeln mit Sphärenmuſik gefüllten Frühlinghimmel war ich im Stande, die Nachſchrift zum vorigen Briefe aus dem zurückgeſtimmten Herzen nachzuliefern.

Nachſchrift.

„Lieber Firmian! Die Zeit formet uns mehr um als der Ort. Es geht mir im Schreiben wie im Handeln: vor Enthuſiasmus überſchreiet man ſich bei der beſten Stimme. Die Aſchermittwoch nach der epiſchen Nacht beſäete mich mit Aſche und vielleicht mit einigen darin nachglimmenden Kohlen: das iſts, was ich dir noch zu berichten habe, und was eigentlich die Urſache meines Briefes und meiner — Reiſe iſt.

Der ſchöne Brief des zerſtörten Jünglings, und Herminens beklommene Erinnerung an ſeinen letzten freudigen Abend bewegte und neigte in meiner Seele die Sonnenblume der Liebe blos noch näher gegen die Gute zu: ich wollt' eher die ganze Blume gar nicht in meinem Flore haben, (eh' ich) ſo toll wäre — wie tauſende — daß ich foderte, eine geliebte Seele ſoll mir zehn Jahre früher treu ſein als gut, ſie ſoll ihre Liebe vorräthig zurücklegen fur eine ungeborne. Hingegen da ich Herminen am Tage darauf — um ihr das ganze Geheimhauptbuch meines Lebens offen vorzulegen — die Bundeslade meiner weiblichen Korreſpondenz getragen brachte und da ſie in einer und der andern Briefſchaft geblättert hatte, ſo machte ſie die Lade langſam wieder zu und wollte nichts mehr leſen. Die korreſpondierenden Mitglieder ſprachen alle von Freundſchaft; aber kurz, ein innerer harter Druck hatte in ihr nacktes Herz ſchon einige Quetſchwunden gemacht, eh' ich nur Blut ſah. — — Ich hatte freilich zwei der wichtigſten Fehltritte gethan.

Erſtlich ſollte ein Ladenvater die ſchon verzierte Bundeslade voll Schaubrode höchſtens der Braut aufſperren, aber nicht der Frau: jene läſſet ſich, wie ein Leſer, jede Expoſizion im erſten Kapitel gefallen, dieſe leidet wie er nichts Neues in den folgenden Kapiteln. — Zweitens hätt' ich nach dieſem Fehltritt nicht den zweiten machen, ſondern mit ihr den Schrift- und Reliquienkaſten ſchon an demſelben Abend, wo ſie mir ihr einziges Zettelkäſtchen gab, durchlaufen ſollen: im Enthuſiasmus legen wir die eine Hand an unſer Herz und die andere auf den fremden Kopf und ſprechen weinend los.

Ich ſtand jetzt an dem fatalen Heriſſon oder Schlagbaum mit Stacheln. Aufbauen durch Sprechen iſt ſtets hier mißlich: aus den Gaſſen des zerſtörten himmliſchen Jeruſalems, die man aufzuſtellen denkt, ſpringt leicht Feuer. Auch präſumier' ich, daß die Weiber zu einer Zeit, wo ſie gern Kreide eſſen, leicht mit doppelter ſchreiben; und daß die Zeit da ſei, präſumiert' ich auch. Die ganze Sache und Wunde blos der Bandagiſtin, der Zeit, zu übergeben, koſtet — da dieſe erſt aus vielen kleinen Minuten den Verband zuſammenwebt, oder die Charpie auszupft — außer der Zeit oft noch etwas beſſeres. Und wer möchte, Firmian, einem ſo engen einſchraubenden Verhältniß ſein halbes Schickſal oder gar das einer geliebten Seele anvertrauen, für die ohnehin ein erkrankender Körper mehr das innen mit Nägeln beſteckte Regulus-Faß als eine frohe Diogenes-Tonne iſt, und das noch dazu jetzt zur Saatzeit, wo ſie das ſchönſte Wetter des Lebens um ſich haben ſollte und alle Freuden, maleriſche, melodiſche, poetiſche und die höchſten? —

Hermine handelte und ſprach zwar wie ſonſt und ſchwieg über den Reſt, aber dieſe Meerſtille war für mich — zwar nicht das Anzeichen des Sturms, aber doch — dieſer ſelber. Und jetzt zog noch dazu deine gute Natalie bei uns ein und machte Herminens Schweigen größer und meines unvermeidlicher.

Noch immer ſtellt' ich mir vor, ich würde zu Hauſe bleiben und in Hof deine Teufels-Papiere emendieren; ja ich arbeitete da ſogar deine Satire I. 343 (*) um, die ich Wunders halber beiſchließe.

In dieſer Lage erſchien Frühlings Anfang, aber nur im meteorologiſchen Sinn —, der, wie du dich aus dem erſten Theile deiner Biographie erinnerſt, zugleich mein eigner iſt. Hermine konnte noch nicht wiſſen, daß ich und das Frühling-Aequinoxium denſelben Geburttag haben; aber ich brachte die Anzeige deſſelben mit aller Mühe nicht

(*) Erzählung deſſen, was ich einige Schlafende reden hören.

aus mir heraus. Ich hatte auf den erſten Geburttag in meinem Eheſtand ungemein gezählt — die Nachtgedanken, die man daran oft hat, ſollte Hermine, hofft' ich, wie Billington die Youngiſchen, in Muſik ſetzen — gegen Abend wollt' ich (nach meiner Rechnung) alles aufs höchſte treiben und in die drei Himmel auf einmal hineinſehen und hineingreifen, in den Lufthimmel der hieſigen Luſt, in den Sternenhimmel der Unſterblichkeit und in den Freudenhimmel der gerührten Liebe — — — Beim Himmel! ich konnte kaum in den Lufthimmel hinein. Ich trug den ganzen Tag hinter meiner Bruſt ein widereinanderſchreiendes Babel von Liebe, von Aergerniß über mich, über jeden, über den verſalzten Tag, und von Rührung herum. Den ganzen Tag ſtellt' ich mir nur Herminen und ihr Herz voll Geduld und Liebe vor und alle ihre ſchönen Gedanken, und ſah immer ihrer langen Geſtalt und ihrem langen Haare, bis ſie aus der Thüre war, ſehnſüchtig und ſprachlos nach — jedes ſeelenvolle Wort zu deiner Natalie, jeder frohe Ausruf über den blauen Vergißmeinnichttag kam mir neu, wichtig und ſchöner vor — und ich ſchilderte mirs ab (und zerfloß in Liebe —) mit welcher großen Erwärmung und Erhebung und Eröffnung ihres edlen Herzens (das wußt' ich gewiß) ſie das Anſagen der Geburtfeier empfangen würde — — — aber eben darum, da eine ſolche Anſage zu ſehr den Schein der geiſtigen Gewinnſucht und einer zwingenden Bittſchrift haben konnte, regt' ich (ob ich gleich nur im erſten Theil deiner Biographie hinten meinen Geburtſchein, nämlich das Fruchtſtück, als zufällig aufgeblättert hinlegen konnte) weder Finger noch Mund. Hermine war mir der Engel, und ich der ringende Jakob, der ſich die Glieder ausrenkte. Ein ganz fataler Tag! —

Inzwiſchen war der folgende ärger. Wenn der Feſttag vergeblich am verſperrten Herzen rüttelte, ſo machte der Wochen- und Poſtfeſttag darauf es mit neuen Nachtſchrauben noch feſter zu. Ich verſucht' es ſogar, in der Wärme, die ich hatte, einige Zuckerſäure anzuſetzen und ging im Kopfe den wie der Briefſteller zu Aſche gewordenen Nachlaß des armen Jünglings etwas aufmerkſam durch. Aber ich ſchämte mich bald der Untreue an — meinen Grundſätzen: „ſei doch vernünftig," ſagt ich hitzig zu mir, „und bedenke, daß im jetzigen Säkul kein Menſch mehr in der erſten Liebe heirathet, ſondern jeder erſt in der vierten, zehnten, vierzigſten, und daß keiner mehr eine einſitzige und einſchläfrige Herzkammer aufzumachen hat — und blos transſzendente Witwer wechſeln mit transſzendenten Witwen jetzt Ringe, ſag' ich dir."

Jetzt ſtand mir zu meiner Heilung nur ein Ausweg offen — das Thor: kurz das beſte Errettungmittel ſchien mir zu ſeyn, auf und davon zu laufen und recht bald wieder zu kommen. Denn die Entfernung des Ortes löſet an Menſchen wie an Bühnendekorazionen, die harten Striche in Schönheitlinien und die Klexe in Laubwerk auf; der Abweſende iſt ein Todter, den unſer losſprechendes Herz verklärt und der ſelig wird, wenn er wieder auferſteht.

Am grünen Donnerstag, als Abends die Frühlingerde um uns dampfte und wir wieder ohne Nachtlicht, blos vor der Abendröthe ſoupierten und die Gaſſenkinder und die Spatzen lauter ſchrieen, wurd' ich den alten Wanderungtrieb, der mich allezeit im Frühjahr (Vögel aber im Herbſt) in meinem oben weich gefütterten Wachtelbauer ergreift, in einer ſolchen Stärke (zumal in einer ſolchen Paſſionwoche) in mir gewahr, daß ich das erſte beſte Poſthorn, in das einer aus einem Stalle blies, als eine Gelegenheit vom Zaun ergriff, um beiden Weibern zu melden, in wenigen Tagen dürft' ich mich gleichfalls aufmachen und ein wenig in Nürnberg einſprechen, weil ich nirgends bequemer und beſſer die zweite Auflage von des Teufels Papieren zu beſorgen wüßte als auf Reiſen. Hermine ſah mich mit einem erſchrocknen großen Auge an, das eine Terzie lang fragte und ſogleich (von eignen Seufzern beantwortet) tief bezogen unterſank. Deine liebe prophetiſche Natalie ſagte zum Ablenken: „ſo machen ſich die Männer alles bequem: ſie richten die Uhren (die Umſtände) nach ihren Gängen, und wir arme Weiber richten unſere Gänge nach den Uhren." „Deſto beſſer für ſie und für uns," ſagte Hermina ſo ergeben, — Firmian, wär' ich allein geweſen, ich hätte mich an ihr gedrücktes Herz geſtürzt und meines verklagt und aufgeriſſen. Auch hätt' ich das jetzt — da dem innern böſen Gott ein Paar Lichter mehr angezündet waren durch die Anſage des Abmarſches als dem guten — viel leichter gekonnt; und ich kam immer näher zur Einſicht, daß ihr die obige Bundeslade nur einige Freuden genommen, und keine, keine Liebe. Ach ihr lieben Weſen tragt ja faſt in jedem Nervenknoten ein Herz und habt wie das bewegliche Meer, immer gleiche Temperatur, indeß auf unſerem feſten Lande alle Zonen abwechſeln! Ich wollte, wir Männer wären Engel, wenigſtens ich. —

Da Herminens Augen glänzten — aber nicht von Freude — fingen Nataliens ihre ſympathetiſch auch zu ſchimmern an, und Natalie ſuchte ſich und die Freundin hinter dem ihr eigenen trotzigen Spott über uns Männer zu verſtecken und ſchlug ſtatt des donnerstägigen h. Fußwaſchens an Höfen das ſtärkende Waſchen der männlichen Köpfe vor. — — Beiläufig! Erſt am zweiten Oſtertag wurde ich in Streitberg vor die wahre Vaucluſens Quelle der Rührung Herminens geführt und — du wirſt auch noch an dieſe Quelle gebracht. Aber nun wurd' ich über alles ſo irre — und ſo hart —, und ich ſtand ſo fern, daß ich aus den allmälich zuſammenrückenden Zügen des Ernſtes nicht eine Leidengeſchichte, ſondern ein weibliches Krieggebet herauslas.

Kurz ſtatt der Oſterbeichte, ſtatt des Oſterfeſtes, griff ich am Oſterſonntage zum Wanderſtab: ich brauche dir nichts weiter von der Reiſe zu erzählen, denn in der Oſtermeſſe bekommſt du ſie in der zweiten Auflage deiner teufliſchen Papiere ohnehin zu leſen. Lebe ſo geſund und lang als wäreſt du ein Reichskammergerichtprozeß! —

J. P.

N. S. Hier iſt eine umgearbeitete Satire zur Probe. Ich muß eilen: die Verlaghandlung hat deine Teufels-Papiere ſchon im Intelligenzblatt

der Literaturzeitung auf Oſtern der Welt verſprochen.

Mein Protokoll und Nachtblatt der Schläfer.

—

Haller beweiſet, daß man ſo lange nicht höre als man gähne: daher iſt die große Welt in jedem Sinne eben ſo taub als ſchläferig, ſie hat zwar ein muſikaliſches aber auch ein ſchweres Gehör. Da ich in meiner Kindheit keine Hauben um die Ohren litt: ſo kann ich ſie gleich einem Wilden bewegen und ſpitzen wie ein Pferd und höre trefflich, indeſſen das gehaubte Publikum ſeine Ohren ſo wenig, als wären ſie von Silber, falten kann. — Jedes Wort, das die Leute im Schlafe ſprechen, fährt mir wie eine Fledermaus ins Ohr, wenn ich Nachts auf der Gaſſe vor den Sprachgittern der Schlafkammern vorbei gehe. Oft fället es einem zur Laſt, wenn eine ganze ſchlafende Hauptgaſſe auf einmal ſpricht.

Um für die taube Welt ſogar mit meinen Gehörknochen zu arbeiten, bracht' ich um 1 Uhr in einer ſchönen Sommernacht das Erheblichſte, was ich die Schläfer ſagen hören, præter propter zu Papier. Den Tag darauf wurde gerade der Geburttag des Landesherrn gefeiert.

Vorher merk' ich zwei Dinge an. Erſtlich die Todſünden, die Simonieen, Meineide und Blutſchulden, die ich im Beichtſtuhl der Gaſſe erfuhr, verleib' ich meinem Nachtblatt — ſo ſehr ſie es zieren möchten — ein für allemal nicht ein: ich ſteckte ja die Stadt in Kriegflammen und läutete mit meiner Türkenglocke Generalſtürme, Dragonaden, Approchen gegen den Hof, Kontraapprochen des Hofs gegen die Stadt und Luſttreffen in den Familien ein. — — Gott bewahre! Verfahr' ich nicht zehnmal gewiſſenhafter, wenn ich dieſe babyloniſche Thurm-Baute oder vielmehr deren Einreißung verhüte und lieber den Jeſuiten folge, die niemals das, was das Beichtkind bekannte, eröffnen, ſondern nur, wenn man ſchärfer in ſie dringt, das offenbaren, was es nicht beichtete? — So flattert auch die Nachtigall um die Stellen, wo ſie kein Neſt hat, ſchreiend herum, ſchweigt aber plötzlich an der, wo es iſt, um es nicht zu verrathen. Ich würde mir z. B. kein Bedenken machen, es allgemein auszubringen, daß der Miniſter nichts vom Gießen und Anbrennen der Wachsfackel der Aufklärung — dieſes fatalen Grubenlichts, das oft den ganzen Schwaden moraliſcher Giftdämpfe entzündet — im Schlaf geſprochen habe; aber für unbeſonnen würd' ich es halten, es publik zu machen, ob er von der Krone als bonsoir oder Lichttödter der Fackel etwas geäußert. —

Zweitens freu' ich mich, daß ich hier Gelegenheit habe, die deutſche Nazion auf die Zenſur- und Sprechfreiheit aufmerkſam zu machen, die ſie allgemein genießet, wenn ſie im Bette iſt und im Schlafe ſpricht. Die Schriftſteller, die ſo häufig über das Zenſur-Neſtelknüpfen des Geiſtes, über das ewig-offne Dionyſius-Ohr (*) der Großen klagen, — indeß dieſe ihre andern Ohren vor dem tauſendzüngigen Elend zuhalten und eben ſo viele taube als ſtumme Sünden begehen — dieſe Skribenten können unmöglich daran gedacht haben, daß der Reichsbürger gerade die Hälfte ſeines Lebens, nämlich die Nächte durch, wornach ja ſonſt der Teuton rechnete, unter der Bettdecke die freieſten Religionübungen hat, daß er hinter dem Bettvorhange, ohne die geringſte Gefahr vor ſtechenden Mouchards, oder Traum-Fiſkalen, alles ungehindert ſagen kann, was er über die wichtigern Gegenſtände der Menſchheit etwan denkt? In den Gaſſen ſind keine Schlaf-Denunzianten mit guten Ohren vertheilt, welche etwan den ſemperfreien Bürger behorchten, wenn er im Hemde iſt, und die am Morgen darauf ein Reichsnachtjournal ſeiner Träume ablieferten: nein, hat er einmal die Augen zu, ſo ſoll und darf er mit eignen ſehen, gleichſam als wenn das Bettuch oder die Matratze die brittiſche Küſte ſein ſollte, die den Neger emanzipiert. Ich habe oft die hohe Geiſtlichkeit hinter dem Bettſchirm Meinungen äußern hören, die in keinem Freiſtaat am Tage geduldet würden — der Schwur auf ſymboliſche Bücher, das schema examinandi, das Edikt vom 9ten Juli wollen ſich gar nicht auf die Gardinenpredigten erſtrecken — die verbotenſten Bücher werden in Wien auf dem Kopfkiſſen zu leſen und zu machen (welches im Traume eins iſt) erlaubt. — — Auf dieſe Freiheit thue der Deutſche groß und er erkenn' es, daß die Schlafmütze ſeine Freiheitmütze iſt. —

Mein Nachtblatt iſt folgendes:

Als ich aus meinem Hauſe trat, hört' ich zehn Schritte weit nichts als eben dieſe und ein Paar Sphären der ſchönen Nacht. — Im Hauſe des Kommandanten hört' ich einige zu undeutliche Flüche; es iſt mir unbekannt, that er ſie ſelber oder ſein Kerl.

Im unterſten Zimmer ſaßen ein Paar eingeſchlafne Kammerherren einander in zwei Wachsſeſſeln (Veilleuses) gegenüber und wünſchten — wahrſcheinlich kam ihnen der Geburttag ihres Herrn im Traume vor — daß er den Hals bräche.

Im rechten Flügel (ich ſprach bisher vom linken) hielt der kleine Erbprinz eine deutſche Anrede an ſeinen H. Vater. Ich will aus Liebe annehmen, daß ers im Schlafe gethan — und ich wollte darauf ſchwören, da er wachend wiſſen müßte, daß man mit Menſchen wie mit Hunden nur franzöſiſch ſpricht —; aber den Oberhofmeiſter mach' ich aufmerkſam, daß er bei ſeiner Cyropädie auch auf eine anſtändige ausländiſche Sprache des kleinen Moguls im Schlafe acht gebe.

Im prächtigen Nebengebäude hört' ich ein herrliches Engliſch, das ich dem Papagai zuſchrieb, den der engliſche Geſandte der Frau des Hauſes geſchenket hatte; aber der Herr des Hauſes hatte dieſem gefiederten Therſites und Denunzianten einen

(*) Bekanntlich ein oben zu einem Trichter zugeſpitztes Gefängniß, das wie ein Hörrohr dem Dionyſius alle Klagen der Gefangnen ſagte.

kurzen Injurienprozeß gemacht und dem Zoilus den Kopf abgedreht. Seine Frau hatt' ich gehört.

Ich unterdücke gern das was eine ſogenannte philoſophiſche Dame drei Häuſer weiter ſprach, um die Schamhaftigkeit meiner männlichen Leſer zu ſchonen.

Zwei Kantianer, ein Paar junge Leute, ſahen aus einer Manſarde diſputierend heraus, hielten aber ihr polemiſches Veſperturnier leiſe und ſanft, um ſich nicht einander aufzuwecken. Es iſt ſchön, daß der Menſch gerade in den jungen wilden Jahren, wo er am wenigſten ſyſtematiſch handelt, am leichteſten neue Syſteme, ohne ſie zu verändern und zu kaſtrieren, aufnimmt; ſo bemerkt Sydenham, daß der Veitstanz, den er den Würmern beimiſſet, gerade Perſonen ergreife, die noch nicht mannbar ſind; ſo verwarf Belling, der Kommandeur der ſchwarzen Huſaren, Rekruten, die ſchon bärtig waren; ſo mußten die Prieſterinnen des pythiſchen Orakels und die Sänger des ſäkulariſchen Jubelgeſangs durchaus ordentliche wahre Kinder ſein.

„Porto und der Teufel!“ rief der Sammler einer Monatſchrift im Eckhaus; aber hatte denn der wunderliche Heilige nicht die unfrankierten Briefe, die er im Traume erbrach, ſelber geſchrieben? Und wurd' ihm von dem Verleger nicht die Auslage wieder erſtattet, als er erwachte?

Ein alter Rathherr, (der Miethherr des Sammlers) votierte in ſeiner Schlafkammer, als ſäß' er auf dem Rathhauſe und urtheilte über die wichtigſten Dinge: es iſt nur ſonderbar, daß er der Seſſion am andern Tage ſelber erzählte, ihm habe geträumt, er ſchliefe.

Nun ging ich vor dem Gaſthofe zum Teufel vorbei: im erſten Stockwerk (auf dem Stroh) betoten, im zweiten (auf Federn) fluchten die Schläfer. Im fünften vorne heraus parlierte einer, den ich für den neuen Sprachmeiſter des Gymnaſiums nahm; aber am andern Tage fuhr Herr von Kempelen mit ſeiner linguiſtiſchen Schrachmaſchine ab. Im vierten referierte ein Kammergerichtaſſeſſor aus Wezlar dem geträumten Reichsgericht einen dreißigjährigen Krieg Rechtens.

„Mehr als Roman — kein Roman — leider doch nur Roman — weder Roman noch Journal — Halbroman — dieſe Titel waren ja doch bei Gott ſchon alle da, Herr!“ — ſagte der Verleger zu dem Autor, von dem er träumte.

„Gut Freund!“ ſagte ſelber die Schildwache im Schilderhauſe, welche mich im Schlafe für eine hielt und dachte, ich fragte: wer da?

„Opium, Opium!“ rief unſer ſchlummernder Landesherr in einem Luſthaus und Dormitorium des Publikums, das viele lieber beſuchen als benennen. Erſt einige Monate nachher erfuhr ich, daß jetzt die Großen anfangen, der Gehirn- und Rückenmarkdörre ihres zerſtörten welken Geiſtes durch den türkiſchen Metallreiz des Opiums wenigſtens die Zuckungen eines momentanen Lebens abzulocken.

Ich hätte wenig vom Luſt- und Raubhaus und vom Fürſten herausgebracht ohne den eingeſchlafnen Kammerdiener, der bei ſeinem Herrn den Nomenklator der Unterthaninnen, die zu regieren waren, ſammt dem Sachregiſter machte. Fürſten, die das Land und das Vergnügen lieben und die ſich nicht verbergen, wie wenig die nicht geräumige Spitze des Thrones eine Familie gut faſſe, oder wie wenig die Landeskaſſen große Apanagengelder, Fürſten von ſolcher Einſicht ſpringen gern vom Winkel des Thrones auf deſſen breitere Stufen hernieder, um darauf weniger ihre Ebenbilder als ihre Landeskinder zu vermehren und zurückzulaſſen: völlig der Lerche gleich, deren Flug und Sang in der Höhe, und deren Neſt in einer ſchmutzigen Furche iſt, oder auch dem Johanniswürmchen, das herunterfliegt auf ſein ungeflügeltes und an den Boden geleimtes Weibchen.

Im Waiſenhauſe war eine allgemeine Klage über den Spitzbuben von Vorſteher: woraus ich den allgemeinen Schlaf erſah; denn wachend iſt man mit ihm zufrieden; auch ſchlägt er die Unzufriedenen todt.

Ich kam wieder vor meiner Wohnung vorbei, wo mein Staat- und Ladendiener vor dem Lichte ſchlief und auf mich wartete; er hinterbrachte den Meinigen ganz kurz mein frühzeitiges Ableben und beantwortete die Kondolenz gut genug. Zu meinem Erſtaunen ſtammelte er nicht — er wiedergebiert ſonſt jedes Wort —; ich will aber dieſes Phänomen den Philoſophen ganz unerklärt zuwerfen, damit ſie etwas davon haben.

Eine ganze Gaſſe lag ſtumm hinab wie ein Gottesacker. — Im Rücken des letzten Hauſes war jemand auf jenem umgekehrten Rauchfang und Iſolierſchemel eingeſchlafen, der wenig genannt wird — außer von den Aerzten, deren Objektenträger er iſt — und auf dem, wie Swift anmerkt, der Menſch am ernſthafteſten ausſieht — wiewohl er meines Bedünkens eben ſo wenig lacht, wenn man ihn balbirt —: das ſchlafende Weſen (Mitarbeiter an recht guten Journalen) beurtheilte die Romane mit Nachſicht, mit welchen in der Hand es eingeſchlafen war, und die von ihren Fiſchbeinreißern den Leſern, ordentlich wie Fürſten nur in ſezierten Gliedern der Erde übergeben werden, wovon ſie genommen ſind. Es hat mich oft gefreuet, daß die deutſchen Romane jene unſichtbare Kirchen oder Filiale, die man in großen Gärten bald in einen hölzernen Obelisku, bald in ein Monument, bald in ein Waſſerhaus, bald in einen ausgehöhlten Holzſtoß verkleidet, im literariſchen Luſtgarten unter eben ſo niedlichen typographiſchen Einkleidungen vorſtellen, man mag nun den Inhalt oder den Gebrauch von beiden oder auch das vergleichen, daß die gebaueten die Re- und Korrelazionſäle der gedruckten ſind.

Im Hauſe einer vornehmen Witwe hielt ein verwitibter Veſperprediger eine gute Traurede im Schlafe: der Trauredner foderte zu tauſend Tugenden und zu den reinſten Sitten auf; ich nenne ihn aber aus Schonung nie.

Die Tragiker und die Inquiſiten ſtellen ſich gern wahnſinnig an, beide, um ihre Richter zu beſtechen. Ich weiß alſo nicht, wars ein Poet, der ein engliſches Trauerſpiel machte, oder ein Aktor, der es memorierte, oder ein phyſiſcher ächter Narr, den ich aus der Dachſtube herunter hörte; und ich wollte ich hätte deswegen das ganze Haus aufge-

weckt. Eben ſo kann in der Dachkammer zwar ein träumender Hund, aber eben ſo gut ein träumender Verſemacher gebollen haben, der ſeine Verſe, worin jetzt Thierſtimmen ſo künſtlich wie die Menſchenſtimme in der Orgel eingebauet werden, einem freundſchaftlichen Zirkel — der darüber nicht einſchlief, weil er gar nicht exiſtierte — vorzudeklamieren wagte.

Ich kam vor dem Poſtwagen vorüber, worauf ein unter dem Abpacken in Schlaf gefallener Jude Chriſten- und Judenſchwüre that: „er habe wahrlich ſeinen Leibzoll ſchon bezahlt und ob es denn recht ſei, ihm ſolchen zweimal abzufodern?“ — O armer Paſſagier, es war ſchon unrecht und himmelſchreiend, ihn einmal zu fodern, dieſen Blutzehnten, dieſe Schandmedaille an unſerer Bruſt; aber unſer kaufmänniſches zu den Metallen verurtheiltes Jahrhundert, deſſen Licht wie das elektriſche blos den Metallen nachgeht, dankt nur graue koſtſpielige Barbarismen ab, nicht aber einträgliche, wie dieſe chriſtliche Weglagerung iſt. — —

Da ich vor dem Gaſthofe zum Teufel wieder vorbeiging, um heimzukommen: fuhr der Wezlaer Aſſeſſor in ſeinem gedrängten Aktenauszug fort, und ich glaube, in einer dem Reichstag an Länge gleichen Reichsnacht hätt' er die Relazion ſpielend hinaus gebracht.

Drei Stimmen überraſchten mich jetzt mehr als den Leſer. Die eine gehörte dem Nachtwächter, der auf einer ſteinernen Bank liegend im Schlafe ſang und ſchon abdankte, obgleich erſt zwölf Uhr vorüber war. Die zweite ſagte: „Unmöglich! — Ach was gäb' ich darum, wenns wäre!“ Ich gukte hinauf: zwei gut friſierte Damen verwachten die Nacht am Fenſterbret, um den Ofenaufſatz und die erhobene Arbeit ihres Kopfes, die ſie ſich vom zeitarmen Friſör vier und zwanzig Stunden voraus hatten machen laſſen, unzerbrochen auf den Geburttag aufzuſparen.

In einer Obſtbude ſchlummerte gebückt ein blinder grauer Bettler, dem ich am Tage einen Nothpfennig ſammt der Valvaziontabelle des Pfennigs geſchenkt. Der Traumgott führte ihn aus der finſtern Trophonius-Höhle der Blindheit heraus und ſtellte ihn vor die blumige fruchttragende Welt, und das geneſene Auge weinte über die ſchönen Farben und den Tag. Du Armer! wie gönn' ich dirs! Mög' es ein Genius auch uns ſo gönnen, daß die Träume der Dichtkunſt unſere dunkeln Augen heilen und uns die elyſiſchen Felder zeigen, die das Wachen bedeckt! —

Am ſtillen Komödienhauſe hielt ich das nächtliche Schweigen darin und die Finſterniß und den unbewegt hängenden Vorhang gegen den Glanz und Lärmen des Tages und dachte an das künftige Verſtummen und Verfinſtern des großen Erdtheaters, wovon die kleinen Nazionaltheater nur Dekorazionen ſind.

Ich hörte jetzt hinter mir gehen: der Blinde war aufgeſtanden und ging mit geſchloſſenen Augen umher und ſagte zur Nacht: „theilt einem armen ſtockblinden Manne auch was mit!“ Ich weckte den bethörten Nachtwandler auf, und führte ihn in ſeine Bude zurück. Dann ging ich meiner zu, und der Ernſt meiner Betrachtungen über den dunkeln geſtirnten rund um unſern Geiſt gezognen Schlummer, ließ bald vor den Träumen, die den Morgen der Jugend heraufzogen, ſeine Wolken fallen.

Zweiter Reiſe-Anzeiger.

Fata: der Hornrichter Stuß — Mr. le Comte Sebaud de Baraillon — warme Kälte des Herzens — die Luſt auf Luſtreiſen — der Lazarus an der Mutterbruſt — Baireuther Billet doux und poetiſche Epiſteln aus Blech.

Werke: mens sana in corpore insano — Rekommendazionſchreiben für Lottos — Statuten der hiſtoriſchen Geſellſchaften in Baireuth, Hof, Erlang ꝛc. — Sponſalien in einem Federmuff.

—

Ich habe jetzt die allgemeine Erwartung auf den erſten Oſtertag geſpannt, und die Welt verſammelt ſich immer mehr an Fenſtern und Thüren, um mich und meinen Boten ausreiſen zu ſehen. Aber eh' ein Menſch aufbricht, hat er da wohl weniger zu thun als ein preußiſcher Steuerrath, der in einem Jahre drei tauſend Sachen von den Unterinſtanzen und zwei tauſend Verordnungen erhält, zwei hundert ausſtellt und achtzig Excitatoria dazu, ſammt ein tauſend ſechshundert Relazionen, wobei es ihm freilich an Zeit nicht fehlen kann, noch vier und zwanzig Kommiſſionen abzuthun und zwölf Städte als zwölf himmliſche Häuſer ſeines Thierkreiſes zu bereiſen? Oder hat ein Paſſagier nicht vorher Lippenpomade zu kaufen (weil er mit heiler Lippenhaut ankommen will) — Locken und Knöpfe zu papillotieren — Päſſe und Marſchrouten einzuſtecken — Gold und Wäſche zu wechſeln — einen Mantelſackträger und für dieſen wieder einen Mantelſack miethweiſe zu beſtehen — und das Haushalten mit der Verlaſſenſchaft von Reichsabſchieden, Generalreglements, fünfzig Dezißonen und Agenden zu verproviantieren? Und wenn ers nicht ſelber thut: wird es nicht wenigſtens von ſeiner Frau gefodert?

Schon am heil. Charfreitage ließ ich einen armen Teufel, Namens Florian Stuß, zu mir holen, um ihm ein Paar Pfennige, nämlich die Charge meines grand maître de garderobe oder meines Mantelſackträgers zuzuwenden. Der Menſch war in Nürnberg zu Hauſe: denn er hatte als Horndrechsler da gearbeitet und contra sextum pekziert und lange als ſogenannter Hornrichter und Weibergeſelle, weil er nun nicht mehr Meiſter werden konnte, Klauen für die Kammmacher zugerichtet. Er empfing die Vokazion des Tragamtes mit Jubel: die Feiertage mehrten ſein Konſumo, aber nicht ſeine Konſumptibilien, beſonders da er auch an Wochentagen wenig erſchwang. So oft er nach Böheim Boten lief, ſteckt' er einen kleinen von ihm ſelber fabrizierten Waarenballen und Auerbachiſchen Hof von weiten

Kämmen, Stock- und Weſtenknöpfen, Würfeln und Wildrufen und Kruzifixen ein, und trieb auf dem Franzenbad bis nach Eger einen Kontrebande-Handel, der ihm oft noch einmal ſo viel abwarf als das Botenlohn. — „Laufen iſt mein Vergnügen“ ſagt' er; und ich wünſchte daher, daß Siebenkäs jetzt dem Drechsler, da er noch bei Kräften iſt, in Wezlar etwa die Expektanz zu einem lutheriſchen Reichskammergerichts-Supranumerar-Akzeſſiſt-Boten auswirkte; es wäre Stuzen dann ein Leichtes, mit der Zeit Supranumeraraksſiſt, dann Akzeſſiſt, und in ſeinen alten Tagen gar Bote zu werden.

Ich erlaubt' es ihm, noch einen blinden Paſſagier (d. h. einen Brief, ein Paquet ꝛc.) im Mantelſack zu ſeinem Vortheil einſitzen zu laſſen, und darnach überall in der Stadt und auf dem Poſtamt herumzufragen. — Ja, bei einer frohern Seele hätt' ich mir nichts daraus gemacht, dieſes Inſerat in das Höfer Intelligenzblatt einzuſenden:

„Ein **homme de lettres** hieſiger Stadt, der nach Nürnberg reiſet und noch einen Platz im Mantelſack leer hat, wünſchet, daß Perſonen, welche geſonnen, den Platz mit zu beſtehen, ſich noch vor Sonntags im Intelligenzkomptoir angeben, wo ein Mehres zu erfragen.“

Entweder der Hornrichter Stuß, oder die Höfer Landeshauptmannſchaft, bei der ich um einen Krankheitpaß nachſuchte, ließ dem Grafen **Mr. Sebaud de Baraillon** etwas davon merken, daß ich nach Nürnberg gedachte: der Graf — ein armer Emigrant und Gefangener im deutſchen Babylon oder Freier in der Botany-Bay — kam am heiligen Abende zu mir, lobte in der Kürze Mann und Frau, exkuſierte ſich ſieben und ſiebenzigmal, ging endlich damit heraus, daß er eine Tochter in Nürnberg und hier einiges an ſie habe. Nähm' ichs freilich mit — er exkuſierte ſich hier blos ſiebenhundert und ſiebenzigmal — ſo unterſtänd' er ſich und händigte es ein. Ich bewies durch Haupt-Juramente und **ad hominem** meine freudige Willigkeit. Endlich legt' er eine Büchſe mit Patentpomade auf den Tiſch, ſeinen Reiſepaß und einen Fächer mit einem Miniaturportrait; das war die Ueberfracht des Mantelſacks und gehörte an die **Comtesse Georgette**, ſeine Tochter. Er hielt es für Höflichkeit, mich wenigſtens über die Exportazion des Paſſes aufzuklären: ſeine Tochter hatte nämlich **liaisons** mit einem vornehmen **refugié** (d. h. er war ihr Liebhaber und wahrſcheinlich das Fächer-Portrait das ſeinige) und dieſer konnte jetzt vielleicht mehr Gebrauch vom Paſſe machen als der **Comte** ſelber (d. h. der **refugié** gab ſich für dieſen aus). Der Paß-Plagiarius und Anleiher hatte einem Hofe (nach der Verſicherung ſeines Schwiegervaters) ſo große Dienſte gethan, daß ihn der Hof zu ſtürzen und zu entfernen ſuchte; eben ſo wie man, ſagt' ich, auf dem Schiffe jedes Waſſerfaß, ſobald es ausgeleert worden, zerſchlagen muß, weil kein Platz da iſt. — Die Seele des **Comte** war — wie bei allen Menſchen, die ein gedrücktes Leben führen und jeden Fußbreit vom Paradies dem Verhängniß erſt mit ſauerem Kampfe abgewinnen — obwohl nicht kriechend, doch immer gebückt, wie Menſchen die in bergigen Ländern wohnen, immer mit gebognem Rücken gehen. Inzwiſchen fügt' er doch flüchtig bei, hätt' er Zeit (er ſtockte und dozierte), ſo nähm' er Extrapoſt. Du armer überladner **Sebaud de Baraillon**! prahl' immer, denn du haſt nichts! Nicht den Stolz des Unglücks, ſondern des Glücks verarg' ich, weil ich ja unmöglich ſo hart ſein kann, daß ich unter dem zerſchlagnen geſchwollnen Rücken das letzte Unterbette wegzöge, nämlich das Windbette der Eitelkeit, das ſich allzeit ſelber bettet! —

Eh' ich fortreiſe, will ich mich nur entſchuldigen, daß ich bei der Höfer Landeshauptmannſchaft wiewohl vergeblich auf einem Krankheitpaß beſtand. Einen Geſundheitpaß haben Libertins in Ordenbändern nöthig, und wenn ſie auch nicht weiter reiſeten als aus ihrer Stube in die nachbarliche; aber ein **homme de lettres** iſt gerade wie ein Krebs, nicht eher zu genießen als in der unpäßlichen Mauße. Was ſagt Siebenkäs S. 139 ꝛc. in den teufliſchen Papieren hierüber in der erſten Edizion? Folgendes in der zweiten:

Mens sana in corpore insano.

„Einem Gelehrten fehlet immer etwas, entweder die Farbe — oder der Athem — oder die periſtaltiſche Bewegung — oder der Magenſaft — oder der ſogenannte geſunde Verſtand; wie die Juden (zum Andenken des ruinierten Jeruſalems) an ihren Häuſern etwas unausgebauet ſtehen laſſen, oder wie aus einer gewiſſen bekannten Gallerie nach einer Inhibitiv-Bulle (zum Andenken der verſtümmelten Antiken) nur amputierte Nachbilder und Krüpelkopien ausgehen dürfen, denen zu Hauſe der Kopiſt erſt die Füße oder die Hände oder die Köpfe anſchient. Griechen und Römer, bei denen die körperliche Geſundheit der geiſtigen mehr Vorſchub als Eintrag that und die den thieriſchen Leib und die menſchliche Seele mit einander unterwieſen und hoben, wie in der Reitſchule zugleich die Pferde und die Scholaren reiten lernen, dieſe Nazionen können vielleicht keinen andern Vortheil von dieſer Schulfreundſchaft zwiſchen unſern beiden zankenden Theilen aufzeigen als den, daß der Menſch damals gleich gut dachte und handelte. Aber der Gelehrte ſoll eben beſſer denken als er handeln kann, er ſoll eben ſeine Stärke wie der Tolle, oder ſein Werk wie der Inſtinkt, der ſiechen Einſeitigkeit verdanken. Man ſchieße lieber den einzigen Kopf zur Bildung aus, wie die Juden an Gänſen die Leber zum Mäſten, worein eben die Auguren das Ich verlegten. Zwerge haben große Köpfe; man ſorge alſo zuvörderſt für Zwerg-Rümpfe. Eben alsdann werden den niedrigſten Wechſelbälgen unſers Handelns niemals edle Ahnenbilder glänzender Entſchlüſſe fehlen, weil gerade die körperliche Gebrechlichkeit uns an Vorſätzen erſtattet, was ſie uns an Thaten benimmt. Genie und Krankheit ſind ſo ſehr Milchbrüder, daß in unſern Tagen Männer von Talent ſich häufig den giftigſten Ausſchweifungen unterziehen, blos weil ſie ihrer ſatiriſchen Schärfe mit ihrer ſkorbutiſchen, und mit den Nervenfiebern den Nervengeiſtern nachzuhelfen denken: ſo impfte Linné auf dieſelbe Art den Perlenmuſcheln — die deſto mehr Perlen ballen und liefern, je kränker ſie ſind — künſtliche fruchtbringende Krankheiten ein.“

In drei Terzien ſteht Deutſchland mich und den Boten reiſefertig unter der Thür. Nachdem der disharmoniſche Sonnabend ausgehalten war, wo ich die häuslichen einheimiſchen Gefühle, die ich von den für das Feſt aufgerichteten Thron- und Futtergerüſten erhielt, immer durch die weltbürgerlichen einbüßte, die mir der Reiſe-Bündel zuführte: ſo that es mir am Oſtermorgen viele Dienſte, daß ich aus meiner weichen Schneckenhaut eine ſteinerne Schaale ausſchwitzte und mich damit überzog; ich wollte durchaus nicht eher gerührt ſein als bei meiner Retour und da deſto heftiger. Ich behielt deswegen immer den Botenmeiſter Stuß im Zimmer, der geſchmackvoll in einem geſchenkten Paar grünplüſchenen Hoſen erſchien, aus deren Wieſengrund die Senſe der Zeit ganze lange grüne Länder noch nicht ausgemähet hatte. Hermine ſagte auf einmal mit leiſer aber wankender Stimme (die immer Neben-Monde des Gedankens anzeigt): „vergiß vor Streitberg unſern Roſenhof und die Roſenſonne nicht; ſie blühen vielleicht dieſes Jahr — und du kommſt wohl Morgen Abend hin?“ — Beides! ſagt' ich; aber ich ging hinaus. Ich will nur in der Eile dem Leſer berichten, daß ich — als ich einmal mit ihr auf jener Anhöhe die Sonne wie einen Apollo aus dieſem Arkadien gehen ſah, der unter der Trennung ein Gott wurde und glühend verſchwand — auf meinem und ihrem Standort eine wachſende Spur zu laſſen ſuchte, indem ich Zimmtroſenſamen ſo enge und rund, und Samen von weißen Roſen ſo weit und zirkelförmig ſteckte, daß die Blumen des erſtern einmal eine purpurne Sonnenſcheibe und die weißen einen bleichen Kranz oder Hof um ſie bilden konnten. Ich ging hinaus, halb als Petrus, halb als Judas, und der Gottſeibeiuns war bei mir. Als ich mir draußen einige Fühlfäden abgeſchnitten hatte, die ich nicht eher regenerieren wollte als unterwegs: kam ich wieder hinein und fand ſie redend neben dem Hornrichter, dem ſie — muthmaßt' ich damals — Sorge und Fleiß für ihren ehelichen zur Salzſäule angeſchoſſenen Loth empfohlen hatte, der wie ein Gewitter gerade bei dem Abzuge am ſchlimmſten war. Beim Himmel! auf demſelben Menſchen wachſen, wie auf einem Weinberg, oft viererlei Weine, auf der Mittagſeite der herrlichſte und auf der Nordſeite einer, der nicht zu trinken iſt.

Endlich wurde geſchieden und ich vertröſtete mich darauf, daß ich bei meiner Ankunft den Abſchied nachholen würde. Ich weiß es, daß oft das verhüllte überbauete weibliche Herz voll Thränen hängt wie die von der Glocke überdeckte Blume voll Thau; aber Hermine, mit welchen hellen warmen Marientagen wird nicht deine Natalie dein doppeltes Siechen umgeben und das Regenwetter verjagen, das dem Blühen deines Weinbergs Schaden thäte? Wie arkadiſch und in reiner Himmelluft mehr ſchwimmend als fliegend werdet ihr Oſtern verträumen! Gleich Tönen, die geräumig und leicht und unverworren und doch verbunden in der Luft ihr wiegendes Leben führen, ſo werden euere Gefühle und Wünſche und Stunden nahe, frei, leicht, harmoniſch und doch unterſchieden neben einander ſchweben und verklingen! (*)

Und als mir das Kirchengeläute durch das Himmelblau noch einige Nachklänge des zurückweichenden Lebens nachwarf und an der Stadt das, was Tithon behielt, hinter mir ſtarb, ihre Stimme: ſo ſagt' ich: jetzt zieht vielleicht Natalie das gefüllte Herz der Guten an ihres und läſſet ſie weinen, ohne zu fragen worüber. — —

Welcher friſche kräftige Morgen! — Wie ſchrumpfen in dem weiten Gebäude der Natur unſere Schnittwunden zu rothen Mückenſtichen ein! Hier fühlet man es, daß unſer Geſchrei über jeden Stich des Lebens höhern Weſen in dieſem Tempel klingen muß wie uns in der Kirche unter dem Nachdenken über große Gedanken der Aufſchrei eines Kindes.

Nach Leid kommt Freude, die Sonne tanzt am Oſtertage, die der Charfreitag verfinſterte. Und in der That war unſere die Vortänzerin, und ich und der Bote tanzten nach. Ich wurde mich freuen, wären ich und Stuß auf Glas gemalt und ſteckten in einer magiſchen Laterne, und der Leſer könnte unſere marmorierten Schatten über die lichte Wand weglaufen ſehen — erſtlich mich voraus mit dem langen geſchwenkten Dintenfaß des Stocks, wie ich freudig den Kopf im Sonntagmorgen umherwerfe, weil mir das Schickſal die vollſten Blumenrabatten der Freude immer an den Straßendämmen herumſäet (daher kann mein künftiger Himmel in bloßen Durchmärſchen durch Himmel beſtehen) — zweitens den Hornrichter, wie er nachſchreitet und nachträgt in einem geſchenkten knappen Jagdkleide und mit einem Spazierknüttel, um ſeinen Reiſeprinzipal in der Noth zu decken, und wie er die Spitzſäule eines Morgenbrods anbeißet — und endlich uns zuſammen, wie wir auf der erhellten Wand bald hinter grünen Bäumen, bald hinter kouleurten Stacketen, bald hinter offnen Scheuern hervorkommen, bis wir uns in die runde Nacht des Laternenrands verlieren. — —

Da meine Reiſeträume wie ein Geiſterſchatz, bei jedem fremden Worte zurückſinken und verſchwinden, ſo durfte der Träger nicht reden, aber gar wohl (wie in kleinern Kirchen) in den Wäldern ſingen. Es wäre zu wünſchen, ich könnte der muſikaliſchen Welt die Partitur ſeines ſchmetternden Singſpiels, worin er das fröhliche ſorgenloſe Wandern der Handwerkburſche beſang, aus der Rellſtabiſchen Muſikhandlung mittheilen: — welche Vollſtimmigkeit! Die Zugvögel hatten die zweite Stimme — der Wind rauſchte durch alle gedackte Regiſter des Waldes — die Thürme der Dörfer läuteten mit zergangenen Chortönen darein — und ich ging als Echo voraus mit vier Gehirnkammern, als vier Schallgewölben, worin die Klänge wachſend umliefen.

Weil Stuß dem Portier des Höfer Thors aus Spaß berichtet hatte, er wandere wieder mit dem

(*) Weibliche Freundſchaft iſt zwar ſeltener als unſere, aber dann auch zarter: unſere gränzt nicht ſo nahe an Liebe — da wir einander nur im Widerſchein der Thaten lieben — als die weibliche, da die Freundin von der Freundin (wie vom Liebhaber) weniger die Beweiſe als die Aeußerungen der Liebe begehrt und die Liebe faſt nur fodert, um eine zu fühlen und zu erwiedern.

Wanderbündel: ſo hatt' ich ſeiner Kehle unter der ganze Kantate den Text meiner Phantaſien, die ſich blos auf ſeine Wander- und Jugendjahre bezogen, untergelegt. Ich erinnere mich faſt gerührter und lieber der fremden Erinnerung, des Morgenhimmels einer fremden Jugend — und gehe dabei mit dem Cyanometer oder Himmelblaumeſſer zu Werk — als ich mich nach meinem eignen Oſten umkehre. „Im Eheſtand ſingt Er aus einem andern Tone, Meiſter?" ſagt' ich zum Weibergeſellen. „Was will man machen?" verſetzt' er mit der luſtigſten Ergebung, womit der gemeine Mann ſo oft unſere unerſättlichen Bittſchriften um vermehrten Lebens-Gehalt beſchämt. Ich ſuchte gegen ſeine Singſtimme gerecht zu ſein. „Im rothen Roß (ſagt' er und meinte den Gaſthof) loben ſie mein Singen ſehr; und ich ſchreie mir oft an zweiten Feiertagen die Lunge entzwei. Denn was ein ordentlicher Mann iſt, bleibt am erſten zu Hauſe und trinkt ſeinen Krug Bier viel lieber mit ſeiner Frau und Kind: ich kann nicht ſo ſein wie manche."

Jetzt war Mittag und Berneck da und der Eßtiſch. Der Meiſterſänger holte ſeinen Brodtorſo heraus und wollte drei Quärge torcrn — denn nach meinem hanſeatiſchen Fürſtenbund mit ihm ſollt' er blos von ſeinem Geld leben —; aber wie hätte das ein Oberhaupt verſtatten können, dem heute der Himmel voll welſcher Viole d'amours und anderer Inſtrumente hing? Und hätte mich nicht wenigſtens ſein Donum zu einer Aenderung der capitulatio perpetua vermocht, daß er nie zwei Dinge ſatt bekam, das Leben und das Eſſen im Leben? Denn ich verlange wenigſtens keinen Boots- und Hausknecht in die Koſt, der dieſe wie ein ſtummer Knecht nur bringt und nicht braucht, und der in den Magen ein ſo philoſophiſches Anatomiermeſſer wie ſein Befehlhaber ſetzt. Die offne Tafel eines Fürſten iſt ein fataler ſättigender Anblick, aber die des Volks iſt ein ſchöner voll Magenſaft. Mein Bedienter, ſagt Voltaire, ſoll einen Teufel haben; — wenigſtens einen Magen, ſag' ich. Stuß hatte beides. „Es kommt doch meinem Leib zu gut," ſagt das Volk, wenn von der Wahl zwiſchen Eſſen und anderem Genuß die Rede iſt, und zeigt und ſchlägt auf den plexus solaris, wo H. Fabre und Parmenides die Seele und die gemeinen Leute das Glück derſelben ſuchen. Und müſſen denn dieſe Armen nicht aus dem Körper und deſſen Stärkungmitteln zu viel machen, da ihre Ernährung von ſeiner abhängt und ſie von dieſem Nicht-Ich gerade die Schmerzen, die Freuden, die Unterſtützung empfangen, die uns das Ich zutheilt?

Während der Häreſiarch und Dozent der Glückſeligkeitlehre, der Bote, im Treibkübel ſeines Leibes Freuden-Vergißmeinnicht ſtatt der vorigen Diſtelköpfe des Hungers erzog, ſuchte ſein Brodherr im Gaſthof etwas zu verdienen und eine oder die andere Stelle in den Teufels-Papieren neu aufzulegen: mit einem beſondern Vergnügen bau' ich mir aus jeder Paſſagierſtube meine Studierſtube. Ich hatt' aber lange keine Materie, bis ich endlich eine aus dem Glückrad zog und zwar — über das Rad ſelber. Mir gegenüber ſteckte die königlich-preußiſche Lottokollekzion die herausgekommenen fünf Wunden-Numern heraus. Auf einmal kam ein armer Teufel freudig in Dreihaar-Sammthoſen herein und berichtete, er hätte beinahe eine Terne gewonnen und nur immer um Eine Zahl fehlgegriffen: „ſtatt meiner 15, 36, 79, ſagt' er, hätt' ich nur 14, 37, 78 nehmen dürfen: ich muß es erzwingen und ſollte das Bett' unter dem Leibe drauf gehen." Daher ſollt' auch jede Lottokollekzion zugleich ein Pfandhaus, dieſes Widerſpiel eines brittiſchen Aſſekuranzhauſes für Möbeln, ſein; ja es ſollte angenommen werden, wenn einer ſich ſelber und Frau und Kinder ins Lotto einſetzen wollte: könnte dadurch nicht ein Regent die Unterthanen insgeſammt erſpielen und damit machen was er wollte? —

Der Sammt mit ſeinen Knieglatzen machte endlich meinem Plüſch mit ſeinen — denn Plüſch und Sammt dienen wie Pferde von oben herab aus dem Luſtſchloſſe ins Armenhaus, und oft bettelt Sammt am Hofe und Sammt vor der Thüre — Luſt zur Sache und Stuß wollte in Baireuth ſein heutiges Botenlohn daran wagen. Ich machte daher in Berneck weiter nichts als eine verbeſſerte Auflage vom Lobe der Lotto's S. 368. Auf der Landſtraße las ich ihm, bevor er ein Räderthier des Lottorads wurde, folgende Umarbeitung vor:

Rekommendazionſchreiben für Lotto's.

In unſern Tagen, wo man das Pflugrad für das einzige Reichthümer vordrehende Glückrad hält, und wo ſo viele Zahlenlotto's eingehen, ſcheint es ein Verdienſt zu ſein, wenn man in ſatiriſchen Palingeneſien wieder darthut, wie ungemein viel Lotto's ſowohl den Unterthanen als den Fürſten eintragen.

Alles was beide Theile davon zu fürchten haben, Stuß, iſt das große Loos, das oft — weil die Freude das Blut ſtromweiſe ins Gehirn aufſprizt — zugleich die Adern des Unterthanen und das Lotto des Regenten ſprengt. Ich ſtand dabei, als ein armer Schuſter mir ein Paar Stiefel auseinander treiben wollte und durch einen Kurier die Hiobspoſt, einer gewonnenen Quaterne bekam: er fiel von dieſem ins Ohr gegoſſenen aurum potabile vergiftet maustodt um, und war nicht mehr zu beleben. Noch mehr fiel dem Landesherrn der Verluſt der Quaterne empfindlich, wenn er auch leichter den Verluſt des Schuſters verſchmerzte. Allein hier kann man beiden Theilen aus der Mathematik darthun, daß eine gefährliche Quaterne oder gar Quinterne — wegen der beſten arithmetiſchen Vorkehrungen — faſt gar niemals, wenigſtens in Vergleichung gegen die kleinern, für beide Parteien unſchädlichen Gewinnſte, nicht ſo oft erſcheine als ein großer Arzt, der nach Kardan alle hundert Jahre Einmal geboren wird. Ich verweiſe hier Fürſten und Einſetzer und Ihn, Stuß, auf jenen Spaßvogel in der Schweiz, der

ein Lotto errichtete, worin der Einſatz blos in welſchen Nuſſen geſchah: in Kurzem war in der ganzen ſpielenden Gegend keine Nuß mehr zu haben, welches meines Bedünkens der größte Beweis iſt, wie wenig man Nuß-Quaternen oder nur Ternen zog.

Geſetzt ſogar, das Unglückrad haſpelte dieſen rothen und weißen Arſenik hervor: ſo iſt doch das eine Art von Troſt, daß dieſe giftige Baſis mit einem ſolchen corrigens von Erſchwerungen und Beſchneidungen verſetzt, und aus einem aurum potabile zu einem ja unſchädlichen aurum fulminans gemacht wird, daß der Verfaſſer und Vorleſer dieſes ohne Furcht vor dem Freudentod erbötig iſt, das aurum zu nehmen und zu erwarten was wird.

Jetzt will ich zeigen, was der Unterthan, beſonders Er, vom Lotto hat. Mit dem Verbieten der ausländiſchen will die Regierung kein ſchlimmes Licht auf innere werfen; ſie gleicht nur einem Herrn, der aus guten Gründen den Hofhunden von keinem Fremden Brod anzunehmen erlaubt. — Hoffnungen ſind gleichſam die menſchlichen Beſitzungen in der neuen Welt der Glückſeligkeit, und ich glaub' es leicht, daß jener Lord ſeine jährlichen Hoffnungen nicht für fünf hundert Pfund hingeben wollte. Im Lotto werden nun der ärmern Klaſſe des Volks — da der Staat unmöglich jedem ſolche theuere und große Hoffnungen wie Perſonen von Geburt und Verdienſt anbieten kann — mancherlei und ſelber die anſehnlichſten Hoffnungen (Hoffnungen von 5 Fl. bis zu Hoffnungen von 100,000 Fl.) für wenige Groſchen zugeſtanden. Der Fürſt ſelber behält ſich keine vor: denn was er dabei gewinnt, iſt der Einſatz, aber keine Hoffnung: vielmehr hat er bei jeder Ziehung die kleine Furcht, viele Auszüge, wo nicht gar eine Ambe zu verſpielen, die der Unterthan als Ueberſchuß und Zugabe ſeiner Hoffnung einſteckt. Dieſer hingegen kann nie mehr verlieren als ſeinen Einſatz. Dabei bereichert Er noch, Stuß, viele ſogenannte Landausſauger, die Er, ſo wie auch Spieler, Glückritter und ſelber Rechtsgelehrte und Kaufleute einer gewiſſen Art, nicht eher und leichter vom Halſe bringt, — ſo daß ſie aufs Land ziehen und aufhören — als bis Er ſie ſatt gemacht, ſo wie Schröpfköpfe von ſelber abfallen, wenn ſie nur voll ſind. Das hat nun die ärmere Volksklaſſe vom Lotto.

Aber ohne Vergleich mehr bringt es dem Regenten ſelber ein, lieber Mann! Das Glückrad iſt das beſte Schöpfrad, das auf der einen Seite das Vermögen des Volks einſchöpft und erhebt und es auf der andern vor die regierenden Füße niedergießet. Ueberhaupt kommen mir die Staatbürger, die um den Thron ſtehen und die zu empfangen ſcheinen, indeß ſie wirklich geben, wie die künſtlichen marmornen Thiere in Palermo (*) vor, die aus dem Becken des Brunnens das Waſſer, das ſie hineingießen, auszuſaufen ſcheinen. Gerade vom ärmern Theile des Volks, der nur Schutzgeld ſteuert, erhebt das Lottodirektorium eine wahre Kopfſteuer, und die fünf güldnen Mäuſe der fünf Numern, die der arme Theil von den Philiſtern zu fangen hofft, höhlen, in lebendige verwandelt, deſſen ganzen Brodſchrank und Brodſack aus. Es wäre leicht, Fürſten, die zum Lotto angefriſcht ſein wollen, in ganze Dörfer zu führen, die dadurch an den Bettelſtab kamen und alles einbüßten; ſo daß alſo der nutzlos herumfliegende Goldſtaub recht glücklich in einen einzigen Goldwürfel geſchmolzen war, oder richtiger, daß der unwirkſam unter tauſend Häuſern wie ein Dunſt verſplitterte Reichthum ſich in der Lottokaſſe wie der gefallene Rhein zu Einem Strome zuſammengezogen hatte, der nun Maſchinen treiben konnte. Aber ſo urtheilen wenige Kameraliſten.

Ich frage Ihn noch, Meiſter, ob wohl das Lottoſpiel die Neigungen weniger und kürzer feſthalte als jedes andre Spiel? Oder läuft nicht vielmehr einer, den das Glück-Sporнrad ſticht, wie in Rom die mit Stachelblechen beſetzten Pferde, immer hitziger fort, und verdoppelt Schritte und Stiche zugleich? — Und was kann mir hierauf ein Mann wie Schlözer entgegenſetzen?

„Oder auch einer wie Er, Stuß?“ beſchloß ich. „Ich merke wohl, verſetzt er, Sie blaſen mit dem Bernecker Biergaſt in Ein Horn.“ Aber nun überſetzt' ich erſt meine Sprache in ſeine.

Wir trabten lange fort, und niemand bemerkte etwas als der Bote, daß der Weg und das Bier beſſer werde, und als ich, daß jeder Schritt die Blumen und die Blätter größer mache. Mir iſt nichts ſchöneres bekannt, als mitten in einen elenden Nachwinter voll Blätter- und Baumſkelette eingefroren zu ſein und einige Poſtſtazionen von ſich den reifſten Vorfrühling voll belaubter grüner Welten zu wiſſen und dann (wie ich's jährlich mache) auf einmal wie Grundeis aufzuſtehen, mitten in den ausgebreiteten Frühling hinein zu ſchwimmen und darin zu ſchmelzen, indeß man doch noch immer zu Hauſe ſeinen Retour-Lenz ſtehen hat. Ja ich könnte einem reichen Engländer eine Marſchroute angeben, worauf er von einem Frühling in den andern, durch zwölf jährliche Maimonate zu reiſen vermöchte; ſo wie ich gegenüber dem ewigen Juden eines ſolchen ewigen Frühlings einen andern Pilger könnte einen ewigen Herbſt bereiſen laſſen.

Aber noch mehr erhob ich den Wärmteller unſers erkaltenden Lebens, die laue Frühlingerde, als ich unweit Benk vor einer Wieſe vorbei zog, aus der ein armer in ein großes mütterliches Wamms eingeknöpfter Junge bettelnd zu mir lief, nachdem er vorher ein Wickelkind, das ſich an ihn ſuchend und durſtig nach der erſten Wäſſerung des Lebens an die leeren Danaiden Milchgefäße ſeiner Bruſt andrückte, ins Gras geſchoben hatte. Die Mutter machte weiter unten den Bach zur Waſchwanne und den Zweig zum Trockenſeil. Ich ſuchte mit dieſem Terzett, das ein elendes Lebens-Miſerere aufführte, in Verbindung zu gerathen. Die junge aber hagere welke Mutter — von deren Laiterie das Wickelkind den Kopf vielleicht eben ſo dürſtig abwendet als von der brüderlichen — ſagte vor mir aus, der Große (der, an dem das Wamms als jakobiniſcher Rock herabhing) ſei von einem Bauernſohne und das Kleine von einem Fröhner, — beide

(*) Kleine Reiſ. 3. Band.

hätten ſie geehlicht, hätte jener ſeinen Freiſchein, dieſer den Konſens des Gutbeſitzers ausgewirkt — ſie bettele ſich ins Hohenfliegiſche (genauere Nachrichten von dieſem Fürſtenthum ſtreu' ich in meinen Titan ein) und ſie verlaſſe ſich mit ihren armen Würmern (beſchloß ſie mit jenen kalten Thränen, die blos über einen ſo oft erzählten und wiederkäueten Jammer fließen) auf Gott und gute Leute. Nie treibt in mir das Mitleiden ſeine Seufzer und ſeinen Rauſch aus innern Thränen höher als auf Reiſen; und ich weiß recht gut, daß ich es aus dem Kontraſte der großen Natur und des Genuſſes, und aus der Entkräftung durch Gehen herzuleiten habe. Aeußerſt grimmig blickte ich, nach dieſem aufgeführten **Lagrimoso**, auf die Weidenallee vor mir hin, weil mir einfiel, daß ſonſt an ihr eine Warntafel mit einer gemalten Hand unter einem gemalten Beile geſtanden und durch dieſes Terroriſten-Schlachtſtück Weiden-Frevlern ihre Amputazion vorgemalet habe: »wie (fuhr ich fort) ſolche Maleſiz-Hackſtöcke für Weiden-Todtſchläger erſchrecken uns mitten in der gütigen Natur; indeß die Großen die wahren Eckſtämme und Brodbäume des Staats, den eigentlichen Reichsforſt (das Volk), ausäſten, abrinden und zur Harzſcharre und zu Bierzeichen verbrauchen, und ihnen wie die Gärtner den Gurken, die männlichen Blumen nehmen. Ich ſollte reden dürfen.« Als ich mich eben ſo gerührt als erzürnt von der Doppel-Braut geſchieden hatte: fiel mir der Nutzen des Frühlings und Sommers beſonders auf: »beide geben doch, ſagt ich, dieſen armen leeren Gläubigern des Reichthums, dieſen kriechenden Krüppeln ohne Krücken eine weiche trockne Wieſe, ein freies Logis am Tage, eine warme Stube, ein blumiges aufgelockertes Unterbette, einige Landſchaftgemälde und zuweilen eine Blume — nein, im Winter iſts zu hart, wenn ein Menſch den andern draußen läſſet.«

Sechs oder ſieben Schritte davon richtete ſich in einem Gebüſch ein erwachender Junge auf und hielt mir ſeine Hand heraus, damit ich etwas hinein würfe. Ich ſtellte mir vor, er ſei der dritte Theil der Buße des vorigen Weibes und verberge (nach dem Bettler-Anti-Nepotismus) ſeine Verwandtſchaft aus dem Grunde warum ſie andere erdichten, um zu erben: »ich habe deiner Mutter erſt gegeben,« ſagt' ich. Er verſetzte piquiert, er gehöre nicht dort zum Bettelvolk, er ſei aus Benk und ſpinne, nur heute und morgen trag' er Brod zuſammen. Einer, der Sonntags reiſet, kanns unmöglich behalten, daß es Sonntag iſt: der kleine Lazarus brachte mir nur mit Mühe bei, daß wir Oſtern hätten, wo die religiöſe Statik ſeines Spinnrades die ſeinige aufhebe, weil er an Sonn- und Feſttagen die Schuld des Lebens nicht wie an Werkeltagen ſpinnend abzuſitzen, ſondern bettelnd abzulaufen habe. Ich halte es nicht geheim, die Rührung, die ich vom leidenden verwelkten Kleeblatt mitgebracht, kam der kleinen und noch dazu ehrgeizigen und alſo doppelt elenden Läuferſpinne neben mir ſehr zu ſtatten, die ſo lange Fäden aus Geduld und Baumwolle ziehen mußte, eh' ſie darin ihre dünnen Viktualien zuſammenfing. — Ich lockerte mich ſogar durch Wortſpiele weicher auf und durch Beleſenheit, indem ich mich bemerken ließ, wie wenig Benk, das nach Profeſſor Lang's (*) Ableitung von einer Bank an einer Quelle für Wallfahrter nach Harsdorf, den Namen bekam, dem feurigen armen Teufel eine Bank oder eine Quelle gebe, höchſtens eine Ruderbank und eine Hungerquelle — Und dann ſtellt' ich um den Jungen die ganze eingeſperrte verdorrende Poularderie von armen Kindern, die mit ihrem feurigen Geäder und zuckenden Nervengewebe aufs Spinnrad geflochten werden — den ganzen Tag hungernd und mehr von den Geſpielen als der Mutter erbettelnd — in die ſchwarze Höhle der Spinnſtube geklebt — neben geißelnden Kerkermeiſtern und Mitarbeitern von allen Kinderſpielen durch ihr Stachelrad getrennt — bleicher als ihr Garn, ohne zu erbleichen — ſchlaff, müde, nur durch umtreibenden Magenſaft noch eingeölt, unreif und wachſend ohne Jugend — und das auf einer Erde, wo die Jugend doch die Villeggiatura des Lebens iſt, und wo wir uns mehr laben, indem wir uns umſchauen als indem wir vorwärts blicken — — ich will mich nicht mehr nach dem kleinen Benker **pauvre honteux** umſehen; aber ihr Menſchen, o! macht nur wenigſtens die Menſchen glücklich, die es am leichteſten, am unſchuldigſten, am längſten werden, die Kinder (**)! —

Als ich vor Baireuth kam, das ſo heiter wie ein Luſtlager vor mir war, ging ich um daſſelbe herum: blos den Hornrichter ließ ich mit dem Fourierzettel im Gaſthof zur Sonne um das Zimmer anhalten, worin einmal Siebenkäs und Leibgeber (S. 3. Th. der Blumenſtücke) gewohnet und geliebet hatten. Ich aber zog nach Eremitage, faſt blos um wieder Abends nach Hauſe zu gehen, wie Siebenkäs in der Biographie, und um, wie er, vorher durch das Baumdorf Johannis zu kommen: ich flicke ungemein gern die von mir geſchriebnen Bock- und Trauerſpiele ſelber als Forcerollen in mein Leben ein, und bin der Theaterdichter und die ſpielende Truppe zugleich.

In Eremitage ſaß Baireuth ohne die Häuſer — gedeckte Tiſchchen unter Bäumen ſtanden als Sozietatinſeln da und theilten den langen bunten Flor in Rabatten ab — ein Konzerttiſch ſetzte die Paſſionsgeſchichte derer, über die man ſprach, in Muſik von Graun — alle Oſtergäſte ſaßen in himmliſchen verklärten Kleidern aus dem heiligen Grabe erſtanden da — ich allein ſah in meinem aus, als wollte man mich erſt in eines ſenken.

Schon überhaupt brachte es der Verfaſſer der Palingeneſien durch allen Kleider- und Schneider-Wechſel nie dahin, daß ihm ſein Habit ſo glatt und nett geſeſſen hätte wie einer Statue das naſſe Gewand — entweder ſaß er an wie ein Wappenrock oder er war defekt wie ein Leichentalar — ja und wenn die ganze Pariſer Schneider-Gilde mir einen vollſtändigen Anzug anmäße und ſich auf den Tiſch ſetzte und ihn in Kompagnie ausnähete und ſteppte, ſo bin ich überzeugt, ich würde doch, wenn ich ihn anbekäme, darin ausſehen wie ein gekrönter Kaiſer

(*) Lang. Opuscul. hist. pontif. relig. vestig. in superior. Burggrav. Norici terr. apparent. exhibituri, Particul. I.

(**) Das frohere Kind iſt überall das beſſere und die Noth iſt die Mutter der Künſte, aber auch die Großmutter der Laſter.

in der Dalmatica, der Alba, der Stola und dem Chormantel und Schweißtuch. So ergeht es ſchon meiner Parüre.

Im demi-negligé und en chenille fahr' ich noch ſchlechter. Eben in Eremitage trug ich einen Staub- und Pudermantel von Ueberrock, worin ich durch ſeine Außenwerke und Eckſchränke voll Papiere für zweite Edizionen einen ſolchen Abſtich mit den ins Reine geſchriebnen Baireuthern machte, daß einer und der andere mich heimlich auslachte. Das nahm ich mir ſogleich vor zu erwidern: ich ſetzte mich an ein leeres Trinktiſchchen, ſtellte den Stockknopf darauf, zog die Handſchriften aus den Arbeitbeuteln und arbeitete öffentlich unter den Bäumen Satiren um. So oft ein Paar Leute vor dem Schreiber im Nachtmantel mit höhniſch-verzognem Munde vorübergingen, beſſerte er die Papiere wilder um und flocht den perſönlichen Raptus ein. Um des Himmels willen, greife man literariſche Paſſanten ſanft an: ſie kehren ſich ſonſt ſtößig und beißend wie angeſchoſſene Elephanten gegen die Stadt und trampeln auf den Negerhütten herum! — Die Arbeit iſt zugleich mein viertes Werk vor Nürnberg und kommt jetzt herein unter dem Titel:

Statuten der hiſtoriſchen Sozietäten in Baireuth, Hof, Erlangen und andern Städten.

Es gibt meines Wiſſens keinen ſzientifiſchen Zweig, der ſich rühmen kann, ſo ausgebreitet — ich meine von 2300 deutſchen Städten, noch mehren Marktflecken und von 32000 Dörfern, — oder ſo allgemein — kein Stand, kein Geſchlecht, kein Alter iſt ausgenommen —, oder ſo unausgeſetzt — nämlich Jahr aus Jahr ein, an Buß-, Hochzeit- und Sterbetagen —, und ſo eifrig — weil viele gar nichts anders machen und darein verſenkt wie Sokrates und Archimedes auf den Gaſſen ſtehen —, bearbeitet zu werden, als die Geſchichte. Ich ſpreche hier nicht von der alten Geſchichte — obgleich bisher jedes Jahr aus dem Flügel der Zeit eine Feder zog und damit eine neue alte ſchrieb, ſo daß einer ſchon viele hiſtoriſche Kenntniſſe von den neuern Zeiten hat, der weiß, was darin über die älteſten geſchrieben worden — ſondern ich meine die neueſte, die vaterländiſche, die vaterſtädtiſche, für die es jetzt nach Maupertuis vorgeſchlagnem Muſter einer lateiniſchen Stadt, ordentliche hiſtoriſche Städte gibt. Wenn auf den dickſten Aeſten des Baums der hiſtoriſchen Erkenntniß ganze Akademien horſten, und Zeitung- und Programmenſchreiber als Schneidervögel auf deſſen dünnſten äußerſten Zweigen niſten: ſo ſeh' ich die hiſtoriſchen Blattminierer die Blätter deſſelben bewohnen und bearbeiten und gut verdauen. Doch glaub' ich, würde dieſes Studium der neueſten Geſchichte zu wenig oder nichts geführet haben ohne die ſpezialhiſtoriſchen Sozietäten, die ich beſchreiben will.

Die Akademiſten derſelben halten ihre Seſſionen, wie es trifft. Keiner hat etwas aufgeſchrieben, ſondern ſagt ſeine Ausarbeitung auswendig her. Ein Geſchichtforſcher dieſer Art und noch mehr ſeine Frau, die Geſchichtforſcherin, ſieht nichts für unbedeutend an und ſchildert nicht, wie Rouſſeau der Hiſtorie vorwirft, Könige und Kriege, ſondern den Menſchen im Schlafrock. Sie liefern zwar die Walchiſche Kirchen- und Ketzergeſchichte daſiger Geiſtlichkeit, Fiſcher's Geſchichte des Höfer, Baireuther ꝛc. Handels, oder die Statiſtik eines einzelnen Hauſes, ſeiner Tafelgüter, ſeiner Nationalſchulden, ſeiner Regierungform; aber ſie denken darum nicht von dem Martyrologium hohler Zähne, von den Confeſſions eines Wochenkinds oder von den Perſonalien einer Schooskatze geringe. — Synchronologie fodert ihren eignen Mann und ihre eigne Frau, nämlich eine alte. Manche tragen aus Liebe zur Wahrheit wie Xenophon und Cäſar keine Geſchichte vor als ihre eigne. — Viele bearbeiten den hiſtoriſchen Roman und fingieren gut. — Redliche Konſiſtorialräthe ſchwärzen nicht wie Bahrdt in Halle Dogmatik unter dem Namen Kirchengeſchichte ein, ſondern Kirchengeſchichte unter dem Namen Dogmatik, und machen Ketzereien zum Vehikel der Perſonalien. — Die beſondern Konzilien der einen Gaſſe liefern ihre Konzilienakten an die Konzilien der andern ab und dieſe an jene. — Verſcheidet ein Inwohner, ſo fängt der Geſchicht-Ort erſt recht an zu leben und geht hin und verfaßt den Nekrolog oder auch das Tyburn Chronicle. — Will einer ans Licht der Welt: ſo iſt man, eh' ers erblickt, im Stande, eine ſo gute Biographie von ihm zu liefern als die Portugieſen von der Marie abfaßten, da ſie noch im Mutterleibe der heiligen Anna war (*). — Büſchings wöchentliche Nachrichten liefert jede Frau, die Sonntags einen Kopf und einen Friſör dazu hat, und ihre eheliche Treue iſt oft bei ſeiner hiſtoriſchen. — —

Außer den hiſtoriſchen Hülfwiſſenſchaften — der Archäologie, Genealogie, Münzwiſſenſchaft — hat ein ſolcher Spezial-Livius (oder Livia), Spezial-Cornelius (oder Cornelia), Gibbon (oder Miß Gibbon) noch die beſten korreſpondierenden Mitglieder, nämlich die Bedienten, die Wartfrau, die Hebamme, den Balbier und die Mamſell. — Wie Ritter Michaelis denen, die nach dem Orient reiſeten, wichtige Fragen mitgab, ſo zeigen Stadt- und Gaſſenhiſtoriker ihren Kindern die erheblichen hiſtoriſchen Lücken an, die ſie in fremden Häuſern auszufüllen haben. Ja machen ſie ſich nicht ſelber auf, und bereiſen wie griechiſche Geſchichtſchreiber die Länder ihrer Annalen, die Häuſer derer öfters, an deren Chronik ſie gehen wollen? Iſt das Kirchengehen, — ſo wie die alten Hiſtoriker ihre große Tour oft durch Tempel nahmen, um aus ihren Inſchriften einzuernten — nicht eben ſo ſehr den hiſtoriſchen Kenntniſſen beſtimmt als den religiöſen? — Und iſt denn nicht jeder Tanzſaal, jede Frontloge, jeder Luſtort, jeder Eßſaal ein Salon de la correspondance wie der des Herrn de la Blancherie in Paris? —

Es gibt dann wenige, die in der akademiſchen Sitzung ihre Ephemeriden nicht in jenem einfälligen Style des Polybs vortragen, den Monboddo

(*) Jung in ſeinen Nachrichten von der portugieſiſchen Literatur gibt wirklich S. 28. von einer ſolchen Biographie, ja von einer Epopee de conceptione Mariæ Nachricht.

ſo hoch über Tazitus ſeinen ſtellt. Die Hauptfoderung, die Dionys von Halikarnaß an Hiſtoriker macht, als ſolche keine Religion, keine Freundſchaft und kein Vaterland zu haben, befriedigen viele. Anlangend ihre Wahrhaftigkeit, ſo iſt ſie vielleicht nicht klein, wenn die Erfahrung wahr iſt, daß jeder dem andern widerſpricht; denn wenn Chryſoſtomus ſchon aus der ſo wenig bedeutenden Disharmonie der Evangeliſten auf ihre Glaubwürdigkeit zu ſchließen rieth, weil ſie den Verdacht der Verabredung abwendet, ſo laſſ' ich jeden ſelber ermeſſen, wie groß erſt die Glaubwürdigkeit von Hiſtorikern ſein mag, deren Disharmonie zehnmal größer iſt und alſo der Argwohn der Verabredung zehnmal geringer." . . .

So weit war ich, als ich merkte, daß man an einigen Tiſchen über mein Schreiben rede; ich fuhr aber gelaſſen fort:

„Viele ſolcher Rhapſoden mengen in ihre Spezial-Quotidienne, gleich Voltairen, Satire, oder ſogenannte Verläumdungen; aber ſie billigen nie die Verläumdungen anderer Spezialhiſtoriker, ja ſie klagen über die Mediſance der Stadt. So loben und beleidigen jetzige Dichter die Tugend auf Einem Blatte. Ueberhaupt achten Poeten, Philoſophen und deren Leſer die Tugend wie die Mexikaner ihr unſägliches Gold ſo hoch, daß ſie jene, wie die Amerikaner dieſes, blos zur Ausſchmückung der Tempel verbrauchen und aus Ehrfurcht nicht als Kurrentgeld im Handel und Wandel kurſieren laſſen . . ."

Jetzt gingen zwei herrlich eingekleidete Herren nahe vorbei und lachten den Schreiber der Reiſe-Anzeiger aus; er fuhr aber gelaſſen fort, wiewohl mit weniger Zuſammenhang:

„Immer mehr Gift find' ich in Hiſtorikern, in Arſenik und in Brillen-Schlangen, je heller und ſchöner ihre Außenſeite iſt. Wenn daher der römiſche Prätor ſeinen Purpur- und Gallarock abwarf, um jemand zu verdammen: ſo zieht man jetzt eben den beſten an, wenn man ausgeht, über jemand den Stab zu brechen. Und überhaupt ſchenk' ich dem Elegant mein ganzes Mitleiden und kann ihm doch nicht helfen. Was hat ein ſolcher Menſch gethan, daß ihm jeden Morgen — in Gerichtſtuben die gewöhnliche Zeit der Folter — der Haarkräusler mit glühenden Zangen die tadelloſen Haare zwickt und ihm einen däniſchen Mantel oder Marterkittel (den Pudermantel) umhängt — daß ihm der Schuſter an die kranken Füße, da der Kriminaliſt ſonſt nur geſunde foltert, enge Schuhe, d. h. kürzere ſpaniſche Stiefel anlegt? Iſt es erlaubt, daß ein ſolcher bußender Bruder — angeſchloſſen ans Zank- und Halseiſen der Wulſt-Cravatte, liegend in der tratto dicorda der Strumpfbänder und knappen Doppel-Hoſen, und überhaupt an Haupt und Haar, an Hals und Hand zugleich geſtraft — die Dornenkrone aus Haarnadeln, oder Papilloten oder engem Filze aufbekömmt, daß ihm ein Herodis-Purpurmantel und ein Sansküloten-Zepter zur Schmach gegeben wird — daß er Eſſig an ſeinem Kreuze fodert (um ſeine Taille mager zu machen) und daß er ſo den ganzen Tag gekreuzigt wird bis er abends das Haupt neigt und — einſchläft? Warum, wenn die Karteſianer die Thiere darum für Maſchinen erklärten, weil ihre Martern ſich im Falle der Empfindung nicht mit ihrer Unſchuld reimen ließen, warum hilft man ſich nicht eben ſo gut bei den ſchuldloſen Blutzeugen des Putzes, denen ein eben ſo herbes Schickſal als den Thieren beſchieden iſt, und nimmt an, daß ſie eben ſo gut Maſchinen ſind ohne die geringſte Empfindung?" . . .

Jetzt wurd' es immer leerer und ſtiller um mich; ich fuhr aber kaltſinnig fort:

„Mich dünkt (damit ich wieder zurückkomme) nur eine ſolche Vereinigung von Hiſtorikern und deren Seſſionen (wofür ſie nicht wie die vierzig Akademiker in Paris von jeder einen Silberpfennig bekommen, ſondern nur das Wenige was ſie, wie in einem Weinberg, mehr in den Mund als in die Taſche ſtecken') konnte es möglich, nur eine ſolche Zahl von Mitarbeitern — die ſelten kleiner iſt als die der Volkmenge in einer Stadt, und die alſo meiſtens größer iſt als die der acht und zwanzig tauſend franzöſiſchen Geſchichtſchreiber welche Le Long namentlich aufführt — konnt' es wirklich machen, daß jede ſpezialhiſtoriſche Gaſſe weiß, wie viel Rockknöpfe, geheime Schulden, Hoffnungen, Hemden, Kinder, und Briefe jeder gegebene Menſch hat. Spezialhiſtoriſchen Korporazionen und Primärverſammlungen würd' es z. B. ein Leichtes ſein, von Stußen Folgendes drei Stunden nach ſeiner Ankunft ausgemittelt zu haben: „Ein Hornrichter iſt der Menſch? Und hat in „Nürnberg gelernt und pekziert? Das laſſ' ich zu. „ — Metzger hieß ſein Nürnberger Meiſter? „So! — Er ſieht nichts gleich und viel hat er „wohl nicht im Mantelſack? Nicht? — Der „Menſch ſoll ſchon tolles Zeug geſchrieben haben; „wie?" — Das war aber ich, nicht Stuß.

Es wäre unbegreiflich, warum aus ſo vielen mündlichen **nouvelles à la main** nicht mehre Vortheile für die große **chronique scandaleuse** der Menſchheit, für die Weltgeſchichte gewonnen würden, wenn man nicht wüßte, daß die kleinern ärgerlichen Chroniken nie gedruckt werden, und zwar aus einem ſonderbaren Naturgeſetz.

Es iſt dieſes, daß das Wunderbare und Wichtige die Menſchen nur im umgekehrten Verhältniß ſeiner Entfernung reizt. Z. B. Für die Stadt ſelber iſt immer die Gebyrt eines Kindes intereſſant genug: aber zwei Werſten davon thuns nur Zwillinge, drei Werſten Drillinge, und ſo muß man mit den Werſten die Geburten häufen, die zuletzt ohne Abbruch des Intereſſe gar keine Menſchen mehr ſein können, ſondern gräuliche Mißgeburten. Lieber prügle ein in Baireuth angeſeſſener Mann ſeinen Bedienten obenhin aus — oder ein Schutzverwandter ſeine Frau, — ich ſeh' es lieber und werde mein Referat davon den Baireuthern mit größerem Glücke machen, als wenn ein Weſtindier ſeinen Neger zerſchnitzt und lebendig gerbt und ich mit der Nachricht davon zu gefallen habe; ja wenn er mit den größten Qualen den Schwarzen durch eine Dampfnudelmaſchine preßte, ſo bliebe doch immer Weſtindien außer der Stadt. So geht die Geſchichte mit zunehmender Nähe und abnehmenden Wundern und bleibendem Intereſſe von Herſchels Univerſalhiſtorie des Univerſums durch die Reichsgeſchichte der Erde in die Gaſſengeſchichte — Eckhauserhe-

meriden — Alkoven - Moniteurs — Bett - Pſeudoevangelien und noch weiter herab bis zu dem Univerſitätroman, den ich einmal mit einem Mädchen in einem Muffe ſpielte. Ich glaube, ich werde nachher den Roman der Welt vergönnen, aber vorher iſt noch eine durchdachte Erklärung des vorigen Phänomens zu geben. Sie iſt dieſe, daß ein fremdes Ich als Ich, ohne Rückſicht auf Menſchenliebe und Eigennutz eine ſolche Allmacht an uns ausübt, daß Wahrheiten — daher die Wirkung dramatiſcher Einkleidung —, und Tugenden — daher die Allgewalt der Beiſpiele — und die ganze phyſiſche Welt (*), erſt als Zuſtände eines Ichs uns am tiefſten ergreifen. Daher kommt die Neigung der Gelehrten für Literargeſchichte und Johnſons Erhebung der Biographie über die Welthiſtorie, weil in dieſer die Geiſterwelt unkenntlicher ferner Ichs in eine bloße verworrene Körper- und Schattenwelt zerläuft. In den Spezialkarten und in den Spezialhiſtorien ſtecken, wenn ſie alle da ſind, die allgemeinen, aber nicht umgekehrt; allein in dieſem Sinn gibt es nur einen einzigen Spezialhiſtoriker und Geographen, den Urheber des gelehrten Deutſchlands ſowohl als des ungelehrten und der übrigen Welten."

Ich ſah' auf und es waren alle Baireuther fort, nur eine Frau ſchaute ſich noch im Wagenfußtritt um und erwog, ob ſie mich kenne. Ich kannte ſie recht gut, es war dieſelbe Betta (Lieschen) mit der ich im gedachten Muff den Univerſität-Roman geſpielet und mich darin verlobet hatte. Sie hatte ſich nachher auch außerhalb des Muffes mit einem gewiſſen Herrn P. verlobt und ihn allein geheirathet. Ich will meine Sponſalien im Federmuff dem Leſer geben, da ſie ohnehin mein fünftes Werk vor Nürnberg ſind:

Die Sponſalien im Muff.

—

Es war in den Achtziger Jahren, daß ich an einem kalten Thomasabend mit Betta und deren rückwärts ſitzendem Vater von Eremitage nach Hauſe fuhr. Ich hatte den linken Handſchuh verloren, den man erſt den andern Tag in der linken Taſche wieder fand, und der Dezember ſetzte der linken Hand, meinem einzigen Baſſiſten fürs Klavier, ſo heftig zu, daß ich Vater und Kind um ein Lager in der Dachsröhre des Muffes anſprach. Betta zog ſogleich ihre linke heraus, legte ſie unter ihn und ſchob ihn mit ihrer noch darin wohnhaften rechten und mit ſeiner Freiheit von Einquartierungen mir zu. Ich fuhr in den Dachsbau hinein. Anfangs ſchlief die Hand aus, um nur warm und auch einheimiſch zu werden: nach und nach unterſchied ſie in der Finſterniß des Gefühls die Objekte. Ein langer Muffſchweif lag als Betttroddel oder Bettzopf quer auf ihr. Ich richtete ſie darunter in die Höhe und bemächtigte mich des Weihwedels und fächerte mit ihm in die Ferne, weil ich, bevor ich im Winterquartier etwas von Belang vornahm, wiſſen mußte, wie weit die feindliche Hand von mir liege. Ganz an der Schwelle des Muffs wie in einem Schmollwinkel hielt ſich die feindliche Landung auf. Ich kroch auf den Fingern — den Streitflegel zwiſchen dem Daum und Zeigefinger — durch den ganzen Wärmkorb und beunruhigte nun mit meinem Wedel Betten ernſthafter. Außen aber, nämlich mit den Geſichtern ſaßen wir beide ruhig vor dem Vater, und ich ertheilte ihm unbefangen zuverläſſigere Nachrichten vom ruſſiſchen Kriegfeuer in Taurien während des meinigen im Muff. Die Umſtände hatten ſich ſo geändert, daß ich nun mit meiner Feldſchlange faſt alle Finger Bettens beſtrich. In der Angſt — von meinen Fingern umzingelt — und überhaupt im Geſtrippe und Dickicht der Haare — und unter dem Kometenſchweif am Himmel — thut Betta einen der kühnſten Ausfälle und fängt den Wedel.

Jetzt brach auf dem Kriegſchauplatze des Muffs das Kriegfeuer erſt recht los: ich gab den Wedel auf keine Weiſe her — in entgegengeſetzten Richtungen wurde ungemein gezogen, vorn wie hinten fünfſpännig — Betta faßte einen längern Schaft von meinem Labarum, ich that ſogleich daſſelbe — nicht fünf Haare lagen mehr zwiſchen den feindlichen und meinen Fingern — ganz erbittert wurde gezerrt — — auf einmal ließ ich aus Kriegliſt fahren und der Wedel riß ab und Betta halt' ihn in der Hand.... „So daß alſo Katharina II. (fuhr ich vor dem Vater fort und that als wenn ich über nichts lachte als über die Kaiſerin aller Reuſſen) durch dieſe Akquiſizion jetzt wirklich ein Baſſa von einem Roßſchweif iſt." —

Es war bei einiger Aufmerkſamkeit leicht vorauszuſehen, daß mein Verluſt des Wedels, meiner Standarte, die beſten Folgen für den Hausvertrag und Burgfrieden im Muffe nach ſich ziehen müßte: ein Fehler, den ein Mädchen mit uns gemeinſchaftlich verübt, iſt ein Mörtel und Mundleim zwiſchen ihr und dem Mitſchuldigen. Ich ſtellte ſogleich alle Feindſeligkeiten im Portativofen ein, ging zu ihrer Hand und bot ihr meine zum Frieden: die Friedenartikel mochten nun durch einen leiſen Handſchlag wie bei den alten Deutſchen, oder durch einen ſtummen Schwur ratifiziert werden, ſo waren aufgehobene Finger nothwendig.

Als aber ihre Hand ſchlaff auf dem warmen Feldbette der Ehre und auf dem Wedel ruhte und mich ärgerte: konnt' ich zum Fauſt- oder Fingerrechte greifen und ſie ſelber inhaftieren. Ich okkupierte einen Nagel und ein Fingerglied nach dem andern — aber ihre Hand ſchien wie die des Ritter Götz und der Gorgonen von Eiſen zu ſein — der Briefſchwerer meiner Hand legte den Druck der Abgaben erſt auf ihre ganze — es blieb wie es war — ich vertheilte dann den Druck auf einzelne Glieder — dieſe regten ſich zerſtreuet — ich machte ſofort die größten Läufer auf ihrer Stangenharmonika — nun war im Pankrazium und Ringen aller Finger nichts mehr

(*) Sogar die großen Erſcheinungen des körperlichen Weltalls nehmen einen Theil ihres Reizes von der heimlich zu einem Ich perſonifizierten Natur oder vom Glauben her, daß ſie Aeußerungen des unendlichen Ur-Ichs ſind.

zu unterſcheiden als mein Himmel — das Hexenpantöffelein des P. Fulgenzius, oder den Wetterableiter, nämlich den Fliegenwedel hatt' ich ihr aus der Hand gezogen — ich ſaß bald unter bald auf der Hand und dehnte mich aus und ſtreifte bis an den Puls, dieſen Referenten und nachſchlagenden Hochwächter des Herzens — Welche himmliſche Quintette der Finger, die im Federmuffe ſo gut wie in einer Gerichtſtube Schwurfinger waren und göttliche Perſonen repräſentierten! Welche häusliche Glückſeligkeit im Federbette eines Federmuffs, der vorher eine Krieggurgel war! — Da ichs ſatt hatte, im Freien vor dem Schwiegervater über die eroberte Krimm verdrißliche Geſichter mitten in den Muffbeluſtigungen zu ſchneiden: ſo pries ich ihm zum Deckmantel vergnügter Mienen die Zaarin an, und ſetzte ihn (denn er dachte, ich meine die petersburger) durch die Rede in Erſtaunen: ſie ließ den Zankapfel oder Zankroßſchweif willig fahren, ob ſie gleich lange Hände hat, gleichſam Hände von Vandyk; ſie beſitzt ein herrliches Herz und meines dazu ...." Aber der Schlitten ſtand und ſchellete aus; ich räumte die angliſierte Hand-Wildſchur, und nie lag ich wieder da im Winterquartier. Unter andern Gütern zog ich Betten auch das Schwänzchen des Muffes ein, das ich diebiſch in die Hand einpackte und mitnahm. Noch wird der Wedel in meinem Hauſe vornehmen Fremden vorgezeigt und geſagt: „das iſt das Seil der Liebe, womit Jean Paul während ſeiner Ehe zur linken Hand im Baireuther Federmuff ſo glücklich zog!" — —

Ende des fünften Werks vor Nürnberg.

—

Ich machte mich allein im goldgrünen Abend auf, und nahm mein Dintenfaß wieder zum Gehen; merkte aber, daß ich mich in das Utopien der Sehnſucht hineingeſchrieben hatte: unſere verlorne Empfindung, nicht der Gegenſtand derſelben, die vorige Liebe, nicht die vorige Geliebte ruhen feſt über uns und werfen durch lange wolkige Jahre die Wärme herab. Die magiſche Zeit und die magiſche Nachbarſchaft führten nicht nur alle meine vorigen Alonza Lorenzos von Toboſo mit ihren Kronen, ſondern auch alle Lorenzos von Kalais mit ihren Tabakdoſen vor mein Herz — und an der Spitze der letztern flog der Doppeladler Siebenkäs und ſein Leibgeber, und ihre erleuchteten Geſichter waren nach dem großen Abend gerichtet, wo ſie den hohen Fürſtenbund helfender Freundſchaft im nahen Wäldchen der Eremitage zuſammenknieend beſchworen hatten.

Ich machte mich ſogleich ins Wäldchen, trat auf dem gelobten Lande und Sitze jener Seligen, die ich ſelber der Welt beſchrieben hatte, unter ſeltenen Gefühlen auf, und unter holden Gränzſtreitigkeiten und Gränzverrückungen des Ideals und der Wirklichkeit, und wurde erſt ſpät jener Botenbleche an den Bäumen anſichtig, die mir ſo gut bekannt waren als einem. Es ſchlugen nämlich in den Regenmonaten der Literatur, in der ſogenannten empfindſamen Dekade, viele Baireuther von Empfindung handgroße Bleche, auf welche ein Seufzer oder eine Thräne mit Metallſchrift poetiſch eingeätzet war, mitten an die Stämme an, etwas höher als die Blech-Kordons an Taubenhäuſern gegen Katzen ſitzen: die Votiv- und Opfertafel ſollte mit ihrem Verſe für irgend eine Geliebte eine Belagerung- oder auch Huldigungmünze abgeben. Es iſt eine Schwäche des Verfaſſers der Reiſe-Anzeiger, daß ihn ſo etwas gleich ſehr beluſtigt und erweicht: wo er nur irgendwo vor der Göttin der ewigen Liebe Feueranbeter oder Bilderdiener auf den Knieen findet, unter welchem tollen Fetiſch und Bilde ſie auch verehrt werde, oder mit welchen närriſchen Liturgieen und Dankopfern es auch geſchehe, oder in welcher Tochterkirche, ſtets wird der Verfaſſer den Durchgang durch die Kirche mit einem Schußgebete (preces ejaculatoriae) nehmen und ſein Herz zum Repetierwerk eines jeden fremden machen, in dem die Andacht der Liebe ſchlägt.

Mühſam ging ich mit dem Augenglaſe vor dem unter die Stämme vertheilten Stammbuch aus blechernen Temperamentblättern auf und nieder, um es herab zu leſen: endlich trat ich unter ein Blech mit dieſer Einladungſchrift des Herzens:

Die Au' verblüht —
Das Herz vergluht —
Der Menſch entflieht —
Ach, Gute, liebe mich!
J. P.

„J. P.?" (fragt' ich) das iſt ja offenbar dieſer P. — deſſen Taufname vermuthlich Joachim oder Jobſt oder Joſeph iſt, — welcher mir die Muff-Pugiliſtin weggeehlicht hat?" — Ich arbeitete mich in meinem bauſchenden Nachtmantel den Stamm hinan und brach mir den eiſernen Brief zum Mitnehmen aus; „laſſ' ich ihn am Baum, ſagt ich unter dem Ausheben, ſo läßet ihn die literariſche Keuſchheitkommiſſion der ſchreibenden Reiſenden oder reiſenden Schreiber abdrucken und merkt an, J. P. (der Sponſus, nicht J. P. der Mann) hat dieſes Zifferblatt, dieſen Aushangebogen ſeiner Denkweiſe öffentlich angenagelt und ad valvas templi affigiert."—

Jetzt erſt flog ich mit meinem Bleche auf einem Himmelwagen (aus der Remiſe der Phantaſie), vor den ſich lauter Träume und Genien ſpannten, durch das Dorf Johannis, wodurch mein Siebenkäs ſeine Entzückungen getragen hatte, nach Baireuth.

Der erſte Anwurf des Frühlings lag an den Bergen — die Sonne überzog ihn mit Glanz-Gold — die frohen Menſchen waren vom Frühling aus der bedeckten Allee des bewölkten Himmels in die offne des blauen geführt — auf jeder Seite ging neben mir ein Traum, nämlich Natalie und Firmian — tief in meine Bruſt verbarg ich die edle Hermina mit ihrem feuchten Auge, vor dem ich meines niederſchlug — mein tägliches Penſum einer ſatiriſchen Umarbeitung war auch ſchon abgethan: — — was hatt' ich nun im Gaſthof zur Sonne in derſelben Brautkammer des Herzens, wo Firmian auf den Lippen ſeines

Heinrichs ſein Leben ſüß verloren und ſüßer gefunden hatte, noch zu wünſchen oder zu thun? — — Nichts that ich, als daß ich das feuchte Auge, wovon ich ſprach, ganz vor meiner Seele öffnete und unaufhörlich darein ſchauete und mich nichts mehr um meines bekümmerte. . . .

Dritter Reiſe-Anzeiger.

Fata: mein Traum — und ein fremder — der Brief.

Werke: ob nicht dem Mangel an Selbſtrezenſionen der Ablauf der empfindſamen Kraftdekade Schuld zu geben?

—

Vor dem himmelblauen Oſtermontage erwacht' ich mit verſchleierten Augen des innern Menſchen, gleichſam als trüg' ich die weggezogene Nacht in der Bruſt. Ein kurzer aber harter Traum hatte ſein Trauerſpiel vor mir gegeben. „Hermina, (träumte mir) ſaß in einer hellen Sakriſtei, worin Mondſchein und Sonnenſchein neben einander ſtralten — das Sonnenlicht lag wie Morgenroth auf ihrer weißen Stirne und auf dem Herzen, aber um Wangen und Lippen war blos Mondſchein—und ihr Geſicht und ihre Hände waren ganz naß. — Da ich ſie fragen wollte, warum, ſo wuchs Mond- und Sonnenlicht ſo blendend auf ihr, daß ich das Auge weg- und in eine dunkle lange Kirche wenden mußte, worin die ſteinernen Mönche und alten Fürſten ſich von der Wand losmachten und losrangen und in ihre offnen Erbbegräbniſſe hinein zogen. Plötzlich kam der Taufengel hernieder und hatte die goldnen Flügel wie Arme um die Gipsbüſte Herminens geſchlagen und ſank damit in den offnen Fußboden hinein: ach, ſagt' ich, ich weiß es ſchon, du biſt geſtorben und man hat dein Angeſicht mit Oel befeuchtet, um die Büſte davon abzulöſen. Jetzt wurd' es noch heller und ein langer Blitz ſtand hinter mir, aber ich konnte mich nicht mehr umwenden und erwachte unter der Arbeit und vor Qual. — — "

Dieſer Traum und das abgelöſete Blech auf dem Tiſch hielten mir das Entfliehen des Menſchen und das häßliche Verſchieben unſerer Liebe ſo ſtrafend vor, daß ich mich entſchloß, heute die ſtrengſten Reflexionen über mich — und darum eine kürzere Tagreiſe (nur bis Streitberg) — und um frei zu ſein, mein ſatiriſches Tagewerk der zweiten Auflage ſchon im Gaſthofe zu machen. Der Verfaſſer dieſes Buchs iſt an jedem Tage, an den Regentagen unſers Lebens, an den Sterbetagen des Herzens, zu Satiren, wenigſtens zur Ironie, wenn auch nicht zur Laune aufgelegt. — Doch mag er (das bekennt er) lieber bei elendem Wetter im Winter ſatiriſche Dornenhecken, und im Frühjahr lieber idyllenartige Blumenparterre ſezen, ſo wie umgekehrt der Stachelſchweinmenſch in London ſeine Stacheln blos im Winter abwarf und deswegen nur in dieſer Mauſezeit ſeine Frau umhalſete.

Ich hob aus der beſten Satire der Teufels-Papiere — dem Vorſchlage und Lobe der Selbſtrezenſionen S. 295. — folgende Stelle um ſo lieber aus, da ſie mehr ab- als umgeſchrieben zu werden braucht. Die blechenen Reimtafeln in der Eremitage hatten mir die wählende Hand geführt.

Sechſtes Werk vor Nürnberg.

Ob nicht dem Mangel an Selbſtrezenſionen der Ablauf der empfindſamen Kraftdekade Schuld zu geben?

„Das goldene ſechzehnkaratige Zeitalter unſerer Literatur (das kraftgenialiſche) iſt leider jetzt in ein verkalktes umgeſetzt; und das gibt mir Anlaß genug mich ſowohl über das Zeitalter als über die Umſetzer herauszulaſſen. Erſtlich über das Zeitalter!

So große Köpfe und noch dazu eine ſolche Menge derſelben wies außer Utopien noch kein Land auf als Deutſchland von anno 1770 bis 1780, ſo wahr iſt die Bemerkung des Vellejus Paterkulus, daß große Männer gern mit einander und auf einmal erſcheinen — wie ich denn einmal zu Doſſenheim bei Manheim die angoriſchen Ziegen und die großen Männer gegen einander zählte und von letzteren eine Mandel Ueberſchluß bekam.— Daher verſchattete damals einer den andern, der eine wurde nur zur Elle des andern gebraucht (denn Größe iſt relativ) und man blieb zuletzt gleichgültig, wenn ein ſolcher großer Mann einem die Ehre anthat und einen Löffel Suppe mit aß. Hat nun ein ganzes Volk von Rieſen die Vergrößerung eines Parnaſſes im Ernſte vor, und wirft jeder ſeinen Muſenberg mit zu den Muſenbergen der andern hinauf: ſo wird ja wohl ein ſolcher Parnaß am Ende ſelber ein Rieſe unter den Parnaſſen werden müſſen. Und das wurde der deutſche denn wirklich und zwar ſo ſehr, daß mir, wenn ich oben auf ihm ſtand und mich umſah, der galliſche nicht viel größer vorkam als deſſen Fußtritt. Wir Deutſche machten damals faſt in ganz Deutſchland und ſogar gerade unter demſelben, in Nordamerika — weil unſere Truppen die beſten Produkte des Genies in der Taſche mitbrachten — Epoche, und unſere Meßlieferungen wurden eben ſo gierig von uns verſchlungen als nachher von der Zeit. Wer einen feinen Gaumen hatte, ließ ſich äſthetiſchen Schnepfendreck zyniſcher Dichter geben, ſo wie jetzt das trockne album graecum der griechenzenden Kritiker und Poeten offizinell iſt. Wir überſetzten nicht mehr ins Deutſche, wie ſonſt, ſondern ins Franzöſiſche und niemanden als uns ſelber. Wir waren alle originell und ahmten nicht mehr ausländiſchen Skribenten ſondern uns unter einander ſelber nach, und noch dazu nur ſolchen Autoren, die großen Britten nachgeahmt hatten. Aechter Stolz war damals häufig und gemein, und

ich erinnere mich noch, daß ich mir nichts ſowohl aus dem ſchriftſäſſigen als amtſaſſigen Adel machte, wenn er mir vorbei ritt. Die meiſten ſetzten aus Virtuoſenlaune nicht eher einen Vers auf als bis ſie nichts mehr anzuziehen hatten, gerade entgegengeſetzt den Sangvögeln, die eben in der Mauſezeit zu ſingen aufhören. Verſe und Proſe waren hart, aber die Herzen weich, obwohl grob, — ja die meiſten liebten alle Menſchen und Thiere und nahmen nur die Rezenſenten aus: Genies mit Thränen in den Augen theilten auf den Straßen Prügel aus und Scheltworte auf dem Papier. Es wurde alles vereinigt, weil Kraft da war; geſottene Hechte mit den Schwänzen im Maul waren kein Wunder mehr. Kalte, hohle Köpfe, Hohlſpiegel aus Stroh, Holz, Eis, ſtellten ſich hin und ſetzten das halbe Publikum in Brand, und eine publica die Spiegel. — Kein Geiſt von einigem Gehalt ſetzte einen Fuß in eine Univerſitätbibliothek, und der lange Streit, ob Shakſpeare gelehrt war oder nicht, fiel über dieſe Stief-Shakſpeares völlig hinweg, da man ſo nahe an ihnen als Zeitgenoſſe lebte und wußte, was ſie wußten, welches jetzt auch der Fall mit den Kantianern iſt (*). Manche gaben ſich gar nicht die Mühe (zumal im Trauerſpiel) und waren bei Sinnen — andere fragten den Henker nach Komma und Kolon, ſondern ſchrieben gerade aus', nämlich in Gedankenſtrichen, wie Pitteri ſeine Kupfer blos in geraden Linien ſticht. — Ein weitläuftiger Anverwandter von mir ſetzte gar zwei Gedankenſtriche über einander wie ein Parallellineal, verewigt ſich aber wenig. — Beim Himmel! die Zeit ſollte noch ſein! Setzten nicht mehre damalige Tragödienſteller gleich Gauklern den Dolch der Melpomene bald auf ihre Naſe, bald auf die Stirne und trugen ihn auf dem Glied und tanzten darunter über die Bühne zum Erſtaunen der Zuſchauer? — Großer Himmel! das iſt noch wenig — des Genies hatten wir alle mehr als genug — Poeten ließen röthliche Stiefel beſohlen und liefen in Gottes freie Natur hinaus und kamen mit den herrlichſten Kreidezeichnungen davon in der Taſche unter das Thor zurück — mein doppelt geſtrichner Vetter nahm ein falches ſpaniſches Rohr und ſchlug einen alten Silbenſtecher braun und blau gewürfelt — Tauſende vergaßen im Tumulte alles, beſonders todte Sprachen und lebendige, und führten ein Waarenlager von Welten bei ſich, die gelehrte ausgenommen, und ſchrieben blos in abgeriſſenen Gedanken und in abgeriſſenen Hoſen — wegen der Menge herrlicher Werke mochte ſie kein Menſch mehr haben vor Ekel. . .

Und das war der Teufel! — Der Parnaß iſt nun ein ausgebrannter Vulkan, und wo haben wohl jene Männer, die aus Goeth's Eſſe funkelnd ſtoben, ihren Glanz und ihre Wärme gelaſſen? Sollt' es wahr ſein was ich behaupte, daß ſie jetzt den Planeten gleichen, die nach Büffons Syſtem, als ſie eben von der Sonne abgeſprungen waren, noch gleich ihrer Mutter glänzten und brannten, allein bald darauf aus Sonnenkindern zu Erden zu erbleichen anfingen und zu erkalten noch fortfahren? — Leider iſt das wahr, und unſern Himmel verſchönert blos noch Eine Sonne.

Ich ſchwöre nicht, daß nicht nach hundert Jahren auch der alte Kant ſo allein, wie Klopſtocks Sonne mitten in der Erde, an ſeinem unterirdiſchen Himmel ſteht.

Aber das gute Publikum kann für nichts, ſondern die Rezenſenten haben den Parnaß unterhöhlet: beides will ich jetzt mit mehr Anmuth beweiſen als die Sache brauchte.

Wäre das Publikum nicht ſelber mein Leſer, ſo könnt ichs hier freier loben und mit weniger Verdacht: jetzt darf ich blos ſagen, es wäre zu wünſchen, die Franzoſen, die Spanier, die Neuſpanier, die Neuſeeländer hätten die gedachten genialiſchen Quimbus-Fleſtrums (*) unſerem Muſenberg mit ſo vielem Eifer erhalten wollen, als die Deutſchen wirklich thaten. Brachten ſie den jungen Fleſtrums nicht Gold, Weihrauch und Myrrhen, indeß Kritiker nach bethlehemitiſchem Kindermord auszogen? — Laſen ſie nicht ſo lange an den Sachen als es ging und ſtanden unter der Verdauung, die bei reizbaren Magen allezeit ein Fieber wird, ein hitziges aus? — Und in der That nichts geringeres war von einem Publikum zu erwarten, das für ächten Bombaſt (im guten Sinn) vielleicht mehr wahren Geſchmack beſitzt als ganz Paris zuſammengenommen; denn wenn der ungekünſtelte, einfältige, natürlichrohe Geſchmack nicht nur der richtigſte, ſondern auch der iſt, der (wie die Orientaler ſowohl als die alten nördlichen Völker beweiſen) brennende dicke Farben, Quodlibets-Bilder und mäßige Uebertreibung zu genießen weiß: ſo muß er doch wahrhaftig bei einem Leſepublikum — oder ſonſt nirgends — anzutreffen ſein, das größtentheils aus jungen Leuten, Studenten, Kaufmannsdienern oder ungebildeten Geſchäftleuten beſteht, kurz aus dem größern Theile der Romanenleſer, ohne den alle Bücherverleiher (wie ſie mir alle ſagen) ihre Leihhäuſer ſchließen müßten. — Ueberhaupt iſt unſer Publikum das amüſabelſte Weſen von der Welt, und falls ein Buch nur nicht gar zu dumm oder gar zu gut iſt, weiß es immer etwas daraus zu nehmen. Viele z. B. hielten die phyſiognomiſchen Reiſen, als nur ein Theil heraus war, für einen neuen phyſiognomiſchen Erzgang und Schatzkaſten: als ſie hernach ſahen, daß es nur Spaß war, waren ſie ſchon mit der Ironie zufrieden.

Wahrhaftig das Publikum ſchafft ſogar ſeinen Verſtand bei Seite, ſobald er die weiße oder ſchwarze Magie eines Kraftprodukts zerſtören will, und man antworte mir ernſthaft, ob und wann es je wohl das Kolophonium, womit die Fleſtrums das Blitzen der Phantaſie nachmachten, für Geigenharz, oder die harten Erbſen, mit deren trocknem Geräuſche die Empfindſamen einen Thränenregen theatraliſch gaben, für nichts als Erbſen gehalten? Ich will wenigſtens hoffen, daß der Fall nicht oft war; aber bei einer genauern Unterſuchung würde alles auf den einzigen aus-

(*) Ich muß dieſes ausdrücklich gegen künftige Dutens erinnern, vor deren kunſtlichen Anklagen philoſophiſcher Reminiſzenzen und Plagien eben nichts kräftiger rettet als das Alibi, wenn man ihnen durch Spuren der Unwiſſenheit leicht beweiſen kann, daß man nichts geleſen

(*) Menſch-Berg, wie die Liliputer den Gulliver hießen.

laufen, daß der belletristische Akteur den Leser selber bei dem Arme nahm und in der Anziehstube und unter den Maschinenwerken herumführte; ich will damit sagen, daß die Flegrums sich zuletzt selber in Spötter der Flegrums verkehrten. Und dann ist Illusion ohne Sünde nicht mehr zu verlangen: denn jeder, der seinen Shakspeare gelesen, sage mir, ob er noch Schnock den Schreiner für einen Löwen zu halten in seiner Gewalt habe, wenn der Schreiner in der Löwenhaut ans Orchester kriecht und selber flieht, man möge ihn für einen zünftigen Schreinermeister, und für keinen Leuen ansehen?

Ueberhaupt, wer auf das Publikum die Schuld des gesunknen Flegrums-Alters bringen will, der muß beweisen können, daß es seinen so reinen damaligen Geschmack seitdem geändert habe. Aber hier, hoff' ich, leistet uns sein jetziger so allgemeiner und entschiedner Geschmack für die gleichsam von Schildknappen abgefaßten Rittergeschichten — diese besten transszendenten Tabagien — für Spuk- und Mordgeschichten und für Sprach-Furioso's Gewähr, daß es noch so ist wie es war; und daß es noch jetzt allen jenen so verschrieenen vulkanischen Produkten würde Gerechtigkeit widerfahren lassen, wenn sie allemal — welches oft die elendesten jetzigen vor ihnen voraus haben — in diesem Jahre gedruckt wären. Sein ganzer scheinbarer Abfall von seinen Gottheiten ist ein bloßer Tausch ihrer Statuen; es hat, wie im Christenthum die heidnischen Proselytenvölker, Zeremonien und Tempel und Bildsäulen beibehalten und nur die Namen schwach verändert. Der Dalai Lama, der seine Erzeugniße dem Leser zuwirft, ändert diese wenig ab, und er selber setzet sich gewissermaßen durch die Sukzession ähnlicher Repräsentanten unverändert fort.

Wer ist also am Unheil schuld? — Die Rezensenten, welche die Zunge des Publikums, da sie dessen Zungenbänder in Händen haben, falsch regierten, so daß es damit den Tadel von Werken nachsprechen mußte, die es immer schätzen wird. Die katholischen Geistlichen ertheilen, die protestantischen verkündigen nur die Vergebung der Sünden; in Hinsicht der literarischen Sünden ist Deutschland von Gallien gerade das Widerspiel des Urtheils wie der Beichte: dort kündigen die Kritiker die vergebenden Urtheile des Publikums an, bei uns machen sie solche. Diese Biegsamkeit, wodurch sich die Kehle des Publikums so leicht zu einem Sprachrohre der Journalistica erweitert, ist so wenig ein Fehler oder für uns Autoren ein Unglück, daß wir eben von dieser Biegsamkeit den größten Vortheil ziehen könnten, wenn wir uns die Mühe gäben und selber das öffentlich mit Beifall aufnähmen und anzeigten, was wir geschrieben, und gleichsam so viele tausend Hände als Laubbrecher des Lorbeers handhabten. Sehr beschämen uns die Buchhändler, die von ihrem Loben unserer Sachen wenig haben, und die gleichwohl uns im höchsten Grade öffentlich preisen, weil sie wissen, wie sehr das Publikum so etwas unter dem Publikum weiter gibt. Und wie schlecht bestehen gegen solche Buchhändler Autoren, die lieber Briefe voll Lob auf sich selber einem ehrwürdigen Publikum andichten, als durch Selbstrezensionen es in den Stand setzen wollen, ihnen dieses Lob mit eignem Munde und mit voller Ueberzeugung zu ertheilen.

Andere Nazionen haben das deutsche Publikum nicht und behelfen sich schlecht. Besäße die gallische es: hätte man wohl einem Autor, dessen Theaterstücke niemand beklatschte, nach Mercier den Rath zu geben gebraucht, sich (wie Nero eigentlich that) eine Maschine zu bestellen, die ein guter Freund von ihm in einem Winkel des Schauspielhauses aufsetzen und umtreiben sollte, und mit ihr für die bessern Stellen das Klatschen von hundert Händen — wie es denn in der That dasselbe ist, ob Fleisch und Bein oder Holz und Leder den Schall erzeugen — spielend nachzumachen? — Wäre ein solcher Rath in Deutschland nöthig gewesen? Ich will hier gar nicht das deutsche Publikum auf Kosten des gallischen und der guten Skribenten erheben, zumal da ich selber von der Zahl der letztern bin; aber das lasse man mich frei erklären, daß wir Skribenten es nicht verdienen, eine eben so gute wenn nicht bessere und größere Klatschmaschine — die uns nicht Einen Groschen Macherlohn kostet — an unserem Publikum selber zu besitzen, dessen tausend laute Hände wir schon durch eine einzige Feder spielen und wie eine Bandmühle durch einen bloßen Knaben bewegen und beherrschen lassen können. Mit drei Worten und damit aus: blos weil wir zu träge waren, uns ein Lob zu ertheilen, bekamen wir keines und glichen sonach den großen Römern im Fehlen und Büßen, die ebenfalls (nach Sallusts Bemerkung) weniger der Mangel an großen Thaten als der an großen Lobrednern derselben unter den Griechen herunterzustellen geschienen.

Soweit mein sechstes Werk vor Nürnberg.

Unter lauter Kanzelliedern zogen ich und Stuß langsam aus Baireuth in den langen schönen vor uns stehenden Tag hinein: in Fantaisie wurden bei unserm Eintritt die Glocken geläutet, sowohl im Dörfchen als in Baireuth, weil verschiedene Predigten aus waren. Aber in mir gingen sie erst recht an. Es kann mir Händel machen, daß ich bei den meisten schönen Partieen des Parks — obgleich jede ihr weißes Kreuz mit einer Kalvarienüberschrift hatte, die keinen Leser ungewiß ließ, was es daran zu sehen gebe — wenig empfand, und daß mich das Gepfeife eines Höfer Schuhknechts, der hinter mir luswandelte, stärker rührte als der Thurm von Kleobis und Biton, le bout du monde, le banc du prince und le lac du comte (welcher ein ansehnlicher Teich ist). Es brennt mich nicht ganz weiß, daß ich freilich schon öfter auf meinen Fußreisen einem Handwerk-Magistranden oder Gesellen, der pfiff, bewegt und träumend nachgegangen bin, weil ich mich von seinen Trompeterstückchen — da jede deutsche Stadt ihre eignen hat — in die mir unbekannten Gassen versetzen ließ, die er sonst an Festtagen fröhlich durchstrich. Der Mund-Flötenist war für mich in Rücksicht auf Hof (denn Stuß konnte für mich so wenig als ich selber ein erinnernder Pfeifer sein) der graue Stein in Fantaisie, worauf steht: aux absens (den Anwesenden!). Da ich vor diesen,

Denkſtein ſelber kam: — und da ich daran dachte daß auf den Grabſteinen ſc den Petrefakten unſers ſtückweiſe erſtarrenden Lebens) auch nichts anders ſtehe — und da ich an ſo viele ſchöne Stellen, wo Natalie und Firmian ihre erſte Vereinigung und ihre letzte Trennung gefeiert hatten, von meinen Träumen angeſchrieben ſah: „auch wir waren in Arkadien!“ — und da ich ſogar Lenetten das baireuther Blech mit der Inſchrift: „der Menſch entflieht, ach liebe mich!“ in ihren todten Händen hinunternehmen ſah: ſo that ich einen heiligen Schwur, daß ich noch heute in Streitberg Herminen einen Brief voll beichtender Liebe ſchreiben wollte. „Du haſt, ſagt' ich zu mir, Firmians und Lenettens Logomachieen ſo gut geſchildert: und jetzt treibſt du es ſelbſt noch ärger. Ja wohl, Firmian, gleichen wir irrende Menſchen ſolchen, die in Staubwolken gehen: jeder von ihnen glaubt, hart um ihn fliege der dünnſte Staub oder gar keiner, und nur um die weiter entfernten ſei er dicht und erſtickend; und dieſe denken wieder wie er.“

Jetzt wollt' ich recht mit mir zufrieden ſein und mich über den holden Tag, wo ſich die Schmetterlinge im Zephyr und die Lerchen im Himmelblau zu baden ſchienen, und auf die Roſenſonne und den Roſenhof vor Streitberg unbeſchreiblich freuen: als auf einmal eine Belſazars-Hand aus meinen Gehirnkammern fuhr und an dieſe anſchrieb: „man kennt dich: du ſchaffſt dir die Gewiſſensbiſſe durch dein Schreiben nur vom Halſe, um den heutigen Tag, beſonders den Streitberger Abend recht unvermiſcht zu ſchmecken.“ Aber dieſer unerwartete Vorwurf konnte nur mein Verdienſt (d. i. meinen Stolz) beſchneiden, aber nichts zu meinem Entſchluſſe zuſetzen als den neuen, daß ich Herminen meine ganzen innern prozeſſualiſchen Weitläuftigkeiten — und meinen Mangel an opferndem Verdienſt — und den ganzen Hokuspokus eines aus der Gaukeltaſche eines zu warmen Herzens ſpielenden Mannes vorzutragen Willens wurde.

Nun war ich glücklich. Inzwiſchen iſt die Straße nach Streitberg ſo abſcheulich wie die nach allen Himmeln: wer zum Sternenhimmel auf aeroſtatiſchen Kugeln zu größern aufwill, erfriert vorher — um den katholiſchen Himmel liegt das Fegefeuer, und rings um den jüdiſchen die Hölle ſelber (nach den Rabbinen). Gerade ehe ſich die Himmelkarte der Streitberger Landſchaft auffaltet, hat man vorher aus einer unterſten Dante's Hölle bergauf zu klettern. Bedenklich ſchauete ſich Stuß unter unſerer Kreuz-Erhöhung von Zeit zu Zeit nach mir um: „was hat Er, Stuß?“ ſagt' ich. „Nichts eben (ſagt' er und ſetzte mit einem Tone, der einen Gedankenſprung anzeigen ſollte, dazu): es ſollt' ihn wundern, wenn die Roſen oben auf dem Berge noch ſtänden.“ — Da nicht Verſtand ſeine Sache iſt, ſondern Hunger und Durſt: ſo argwohnt' ich, er hab' etwas vor; aber er ſagte blos, er ſei ein Fuchs und ihm ſei nicht viel zu trauen.

Es war gegen Abend — der Tag mit ſeinen Quellen des Scheines in Waſſern und auf Auen verſiegte allmälich — das Sonnenlicht rückte von den Gipfeln auf die Bergſpitzen, und ergoß ſich ſchon halb in den bloßen durchſichtigen Himmel hinein — wir gingen den dunkeln Berg eiliger hinauf, um die tiefe Sonne noch auf der Küſte des Streitberger Thales liegend anzutreffen. Als wir endlich die Ausſicht erreichten und wir die himmliſche Ebene mit Hügeln und Bäumen wie flatternde Zauberſchlöſſer eines Feuerwerks, in grünen und goldnen Stralen brennen ſahen — und als ein Windſtrom von Morgen gleichſam die verglühende Sonne zu Wolkenflammen anblies — und als ich endlich mit zitterndem Herzen vor meine unzerſtörte Roſenpflanzung kam, und ſie voll harter Knoſpen und weicher Dornen fand, und als in meiner Seele dieſe Eden-Ruine und Hermine und die Sonne als Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft mit gleichem Lichte neben einander traten: ſo kam mir das Leben, das für ſo viele ein thieriſcher dicker Mitternachttraum, bei andern eine tappende Schlaftrunkenheit, bei wenigen ein tagender Morgentraum iſt, plötzlich entziffert, entſchieden, hell und leicht und wie eine cämmernde erfriſchende blumige Sommer-Nachmitternacht vor, und alle Thüren des zweiten lichten Morgen ſtanden ſchon offen.

In dieſer innern Offenheit oder Fülle von Licht kam mein Begleiter zu mir und gab mir einen Brief von — Herminen. Ich erſchrak und erſtaunte: mit Augen, die durch die Sonne und die Rührung dunkel wurden, durchflog und dann durchlas ich ihn. Die Gute hatte ihn dem Boten gerade in jener Minute vor meiner Abreiſe, wo ich wie Petrus hinausgegangen war, aber weniger um zu büßen als zu fehlen, hoffend anvertrauet. Ach dieſe Märtyrin des Herzens hatt' ich nicht verſtanden, ſondern nur verwundet! Ich hatt' es nicht verſtanden, daß ſie die Leſung der fremden Briefe nur abgebrochen, um den Schein einer vergeltenden nachforſchenden Eigenſucht — ſich und mir zu erſparen — und daß ihr Schweigen und Trauern nur aus der irrigen Vermuthung entſtanden war, woraus meines gekommen; — und doch hatte ſie jetzt geſchrieben, um beinahe einem abzubitten, dem ſie nur zu vergeben hat. „O, ſagt' ich im Enthuſiasmus wider mich und mein Geſchlecht, wenn wir euch wehrloſe Seelen verletzet haben, ſo reißen wir die Wunde ſo lange weiter, bis ihr die Thränen und das Blut abwiſcht und uns um Vergebung bittet, daß ihr beides vergoſſen habt.“ Wie aufrichtend war es für mein Herz, daß ich den Entſchluß eines abbittenden Briefes gefaſſet hatte, ehe mich ihrer beſchämen und beſtimmen konnte! —

Ich ſchicke hier dieſem geiſtigen Adelbrief blo eine Bemerkung über einen Traum darin voraus. Wem es ſchwer wird, den Traum für keine Erdichtung zu halten, der kennt nicht nur Herminens Charakter, ſondern auch den der weiblichen Träume nicht. In den männlichen findet man wildgährende Welten, Miltons arbeitendes Chaos und Geiſter-Gefecht (*) aber in den meiſten weiblichen traf ich bisher idealiſche und ſanft gereihte Zuſammenſetzungen an, die bleichen geſammelten Perlenkränze aus dem erſchütterten Meerboden der männlichen — dichtende und religiöſe Idyllen

(*) Wie wild müſſen z. B. in einem Callot, Dante, Cromwel, Robespierre ꝛc. die Wolken der Träume gegen einander rennen.

des Lebens — gleichſam als hätte das Geſchick ihnen die am Tage geſchloſſenen Nachtviolen der Ideale in den Träumen auseinander gethan, oder als glichen ſie den Bienen, die noch im Mondſchein umhertönen und die Lindenblüten, zu deren Genuſſe der lange Sommertag zu kurz geworden, noch in der Nacht ausſchlürfen. Die größere Harmonie und Poetik der weiblichen Träume nimmt von der körperlichen und von der geiſtigen Mäßigkeit dieſes Geſchlechts und von einer auf einfachere und wenigere und ſtillere Zwecke gerichteten Seele den Urſprung.

Aber wie ſonderbar und ſchwer kommt mir jetzt die Gabe des Briefes an!

„Jetzt, da ich nichts mehr für deine Reiſe, mein Lieber, zu beſtellen habe, mach' ich noch ganz zuletzt dieſen Brief für dich zurecht, den du aber erſt am Montag Abends neben unſern Roſen überkommſt. Es iſt mir, als wäreſt du jetzt ſchon ferner, blos weil ich ſchreibe, und es fället mir auch ſchmerzlich, daß ich die Feder nehme, da ich ja reden könnte. Aber nein, am ſchönen Roſenbeet unſerer ewig blühenden Stunde und nach drei Tagen iſt dir wohl das Blatt aus der fernen Hand willkommen. Wie ſag' ich dirs? Ach, Guter du haſt mich mißverſtanden und zürneſt nun — und ich konnte dir nichts ſagen: ich habe ſchon oft über Wahrheiten blöde geſchwiegen, wenn ich nicht gewiß ſein konnte, man ahne ſie ſchon und glaube ſie leicht. Ich kann aber nichts mehr dazuſetzen, als du haſt mich gewiß und ſchmerzlich mißverſtanden, Theurer. Und darum ſchloß ſich eine Blume meiner Freude nach der andern zu, und es that mir ſo wehe, weil ich dachte; „es ſind ja ſeine auch." O wie doch im Schmerze das Leben ſeine vielfachen ſchönen Geſtalten verliert und nur in Eine dunkle zuſammenfließet, gleich den Wolken, die ſich am ſtillen Himmel in alle Farben und Formen theilen, und die nur im Gewitter und Regen in eine düſtere Fläche zuſammenrinnen! — Ach du kameſt nie in die Stellen, wo ich das Auge trocknete, um dann zu dir und unſerer Freundin ausgeheitert zurück zu kehren, und deine Trauer verhüllte dir meine leicht.

Aber Natalie fand unter dem Roſenkranz die Dornenkrone und die bedeckten Wunden. Als du uns geſtern dein Reiſen mit frohen Worten angeſagt hatteſt und hinausgegangen wareſt: blickte Natalie mich verwundert über mein Erröthen an und legte ihre Hand auf mein Herz und ſagte: aber wie es auch pocht! — Und ich ſah ſie ſchmerzlich an, und wollte lächeln — ſie blickte mir in die Augen und lächelte auch — dann verzog ſich unſer Lächeln immer mehr in Schmerz — wir konnten uns nicht mehr verſtellen und fielen einander um den Hals und weinten ſtumm recht lange.

Den ganzen Abend dacht' ich, dieſe kurze Erdpartie, wie du das Leben nennſt, iſt nur ein kurzer ſchwüler Dezembertag — unſere Freuden ſind Torſo's — unſere Erinnerungen Ruinen in einem Park — unſere Liebe iſt eine ewige Sehnſucht und unſere Jugend nur ein ſüßerer Seufzer. Ich erſchrak über alles: den aufgehenden Mond hielt ich für ein aufſteigendes Schadenfeuer, und als eine Saite ſprang, ſo forſcht' ich abergläubiſch nach, welchem Lieblinggeſange nun eine Saite ſeines Haupttons fehle.

Aber ein Traum der vorigen Nacht hob die beſchwerte Seele auf. Heute gerade am Charfreitage war mein Inneres, wie man ſagt, daß er ſelber ſei, ſanft bewölkt, aber ſtill, ohne Regnen, ohne Wehen. Der Traum macht' es nicht allein, ſondern eigentlich mein Entſchluß, dieſen Brief zu ſchreiben: denn ich weiß wohl, wenn ich dir ſage, du haſt mich mißgedeutet, ſo glaubſt du es deiner Hermina ewig. Ach das Zürnen einer entfernten Seele drückt zu ſchwer! und jetzt iſt mir alles zu ſchwer! Ach nie vergießet man Thränen leichter, als wenn man Thränen vergoſſen hat. Daher wird das Schickſal mich ſchonen, wie wir Blumen, bei denen wir mit dem zweiten Guß ſo lange warten, bis der erſte eingetrocknet iſt.

Ich erzähle dir den Traum, weil du ja wider die männliche Sitte Träume gern erzählen hörſt.

Auf dem Berge, wo du dieſes Blatt erhältſt, ſtand ich in einem Zirkel hoher weißer Roſen mit weißen Dornen, über welche ich nicht hinauskommen konnte: die rothen waren umgetreten und einige Dornen blutig gefleckt. Hinter mir im Morgen hört' ich ein Gewitter und Wetterläuten in einem fort, und bald wurde ein rother Blitz vor meine Füße geworfen, bald ein langer Schatten; aber ich durfte mich nicht umſchauen. „Iſt es denn hier nicht mehr wie ſonſt?" fragt' ich. Auf einmal ſah' ich, daß das Thal froher und heller war; eine Ebene voll Papillonblumen bewegte ſich wie eine Ernte, und unter dem Aufblättern wurde ein leuchtender geſtirnter Fußboden entblößet. Auf dem Hügel daneben ſtand eine weißverſchleierte Geſtalt, die eine große Paſſionblume abbrach und damit gegen das Thal herniederging. Je näher ſie herunter kam, deſto heftiger fing das wankende Blumengewimmel zu wallen an. Ich ſchmachtete wie mit einem zerfloſſenen Herzen nach der verhüllten Geſtalt, die ich für eine weißtrauernde Fürſtin hielt: ich ſtreckte inbrünſtig die Hände nach ihr aus, und ſie winkte mit der Blume.

Endlich glitt ſie in das Thal: da flatterten alle Blumen ſtärker, bis ſie losriſſen und ſich als Schmetterlinge in einer bunten Wolke gen Himmel hoben. Von der Paſſionblume flogen die großen Blätter auf, und ſtatt des Blumenkelchs trug die Geſtalt einen goldnen Kelch. Das Gewitter hinter mir wehte mich hebend an, der Schatte vor mir ſchwoll zur Wolke auf, und ich ſank endlich wie auf Wogen, die verliefen, tiefer bis in das himmelblaue Thal, das mit bloßen widerſcheinenden Sternchen ausgelegt war und woraus die weiße Geſtalt, über welche die Sterne wie ſilberne Funken glitten, mir entgegenſchwebte. Der Gang war mir bekannt, aber namenlos und ſchmerzlich. Sie hielt mir ein Traumbuch entgegen. Als ich darin geleſen hatte: „Blumen deuten Thränen an," ſo ging mein ganzes Herz entzwei, und unzählige Thränen floſſen und verſiegten und floſſen wieder. „Tochter, ſagte ſie, biſt du glücklich ſeitdem ich dich verlaſſen habe?" — Ich fiel an ihr verſchleiertes Herz und weinte blos vor Freude fort und ſagte: „Mutter, bin ich wieder bei dir? Ja du biſt es ſchon, entſchleiere dich!" — Sie ſagte ſanft: „noch nicht! Biſt du glücklich?" „Ich weine wohl, gute Mut-

ter, verſetzt' ich, aber ich bin glücklich." Sie ſtreifte leiſe mit dem Finger über meine Augen unter den Worten: „der Finger der Todten heilet durch Berühren, ich will die Schmerzen deiner Augen nehmen." Da trockneten ſie ſchnell, und ich konnte auf der widerſcheinenden blauen Aue neue Sterne ſehen — „O Mutter, Mutter, ſagt' ich mit harter Sehnſucht, nun hebe den Leichenſchleier weg, damit ich deine Lippen wieder ſehe und wieder küſſe! Liebſt du mich denn im Himmel noch?" Sie reichte mir den funkelnden Kelch und ſagte: „trinke den Kelch der Leiden aus, dann zerfällt der Schleier. Ich liebe dich ewig: denn die Liebe iſt ewig wie Gott;" und die letzten Worte ſangen ſchöne Stimmen weit hinter den Sternen nach. O wie froh ergriff ich den kalten ſchweren Kelch und trank ſeine langen Bitterkeiten — und er wurde immer leichter und heller, und ich ſah endlich meine Geſtalt darin die Augen ſchließen und er war leer. Ach dann nahm mich die geliebte Mutter in den Arm — ihr Schleier zerrann — ihre Augen und ihre Lippen öffneten ſich lebendig, und ich lag wieder an dem unvergeßlichen Angeſicht, und ich küßte ſie und blickte ſie an und küßte ſie wieder — dann ſchwangen ſich die Schmetterlinge verkettet nieder und wurden Blumenguirlanden und legten ſich verſchlungen um uns und hoben uns, und wir wurden verbunden aufgezogen — die Sterne glänzten heller — die blaue Ebene wurde Aether und wallete uns nach — und ich lag am Herzen meiner Mutter und ſie ſang, da wir unter die Sterne kamen: die Liebe iſt ewig; und nahe hinter ihnen klang es nach. — —

Dann erwachte ich, und hatte noch die Thränen im Auge, die im Traum getrocknet waren, und die Morgenröthe und die Sonne ſtanden am Himmel! Lebe glücklich! Denk' es auch: die Liebe iſt ewig!"

Hermina.

Vierter Reiſe-Anzeiger.

Fata: Kleider-Simultaneum — mein consilium abeundi in Erlangen — mein innerer Landſturm gegen Kellner und Kantianer — die ſchöne Nacht in der ſchönen Nacht.

Werke: warum ein Kantianer andre leichter bekehrt und verſteht als ſich.

—

Aber meine Streitberger Antwort ſchlag' ich dem Leſer ab, weil ich darin vor der edeln Hermina als ein Beichtſohn, als ein büßender Bruder und feuriger Buſch zugleich ſtand: nach meinem Tode ſcharrt man ohnehin meine Briefe zuſammen und gibt ſie heraus. Die Erde ziehe dann immerhin über den Erblaßten los: denn werd' ich mir wohl dort oben als Adjunktus der philoſophiſchen Fakultät je ein graues Haar über die Donatſchnitzer wachſen laſſen, die mir auf der Schulpforte des Lebens in einem und dem andern Dokimaſtikum meiner Schulbücher entfuhren? —

Ich werde den Augenblick mein Nachteſſen und Lager in Streitberg bezahlen und weiter reiſen, wenn ich nur vorher über eine Anmerkung Firmians meine eigne gemacht habe. „In Haleb — ſagt der gute Inſpektor — werden nach Ruſſel die Augen einer jüdiſchen Braut mit Harz zugeklebt, und blos vom Bräutigam wieder aufgezogen: bei uns hingegen ſind gerade ſeine zugepappet, und ſie geben ihm oft zu gleicher Zeit auf und über. Die Braut kann es von jeder Magd erfahren, daß ihr Sponſus keine Mores, kein Sitzfleiſch außer auf dem Sattel und keine Geduld beſitze, daß er in der Meſſe mit keinen Banquiers Geſchäfte mache als denen an der Pharao-Folterbank, und daß er ſeinen Reitknecht unchriſtlich prügelte, faſt mehr als den Gaul — oder auch das Gegentheil von allem kann ſie erfragen. Hingegen die Braut ſteckt in einer langen Charaktermaske, aus der erſt die Kränzeljungfer ſie entkleidet, und die ihr nicht wieder an den Leib kommt, außer wie anderer Putz, wenn ſie Beſuche macht; und war vorher ihre Sonnenfinſterniß ganz Europa unſichtbar, ſo nimmt dieſe durch den Ehering bis zu einer ringförmigen von ſo vielen Zollen zu, daß die ehrliche Haut von Mann nichts erwartet als den jüngſten Tag."

Dieſe Bemerkung iſt wahr, wenn ich meine dazu ſetze, daß aus demſelben Grunde — da die Ehe die weibliche Lage mehr als die männliche verändert und der Ehering für den Mann eine engere Wirkungsſphäre, und für die Frau eine weitere iſt — gerade die Brautfackel bei einigen Weibern die verhehlten Naphtaquellen vieler ſtiller Tugenden, der Geduld, der Aufopferung, der Zurückgezogenheit, der Talente in ſanfte Flammen ſetze. —

Mit welcher ſeligen Heiligkeit — als wärs eine heilige Stätte — reiſete ich nun über die bambergiſchen Wieſen, aus denen in Herminens Traum geflügelte Blumen aufgeſtiegen waren! Und welche Hoffnungen gingen als Trabanten meiner innern Welt hinter und vor mir — die ſchöne auf den heutigen Weg — die ſchönere auf Erlangen — die ſchönſte auf Herminens nächſten entzückten Brief, den ich dem Leſer verſpreche. In Erlangen wollt' ich, da ich zeitig eintraf, die Bauleiter an den zweiten Judentempel der Teufels-Papiere anlegen und viele Ruthen aufmauern. — Und wie leicht flatterte ich (die weißen Wolken über mir ſtreckt' ich als meine Flügel aus) über die an einander gemalten Verdingens-Gründe Bambergs hinweg! „Selber die Sandbäder des Wegs, ſagt' ich, durch die ich und der Bote kurz vor Erlangen werden zu waten haben, ſind nöthiger bunter Streuſand auf dem Buch oder Mannſkripte der Natur."

Wir verirrten uns im Luſtgarten des Steiges immerfort, denn ich war in Gedanken und Stuß ohne Gedanken, und beides war eins. Deswegen warf ich dem Hornrichter, der die Leute wie ein Franzoſe in einem fort fragte, aber nur über den Weg, zwei gute Frag-Kautelen zu: erſtlich die, nie ſein Ziel zu nennen, ſondern nur zu fragen, an welches der Steig führe, weil er dadurch Vätern der Lügen die letztern erſchwere — und zweitens ſich lieber ans weibliche Geſchlecht zu wenden als an ſeines. Dieſes milde wohlwollende Geſchlecht

führet uns nur dann auf Irrwege, wenn es — selber mitgeht; hingegen boshaft genug zu sein, um einen abgerissenen einsamen Pilger, dessen Reise-Fatalitäten diese zu Hause bleibenden scheuen Herzen zu hoch ansetzen, noch neue Fallstricke als Ariadnens Fäden in neue Labyrinthe voll Minotauren mitzugeben — wie wäre das ein Geschlecht vermögend, das selten in Thränen setzt, die es nicht vergießen oder trocknen hilft? — Folglich hatte in einer halben Stunde der Weibergeselle aus Liebe zu seinem freihaltend-en Brod- und Lehnherrn sechzehn weibliche Schachfiguren durchgefragt: „o Jungfer, wo geht der Steig hin?“ Und wenn er die Antwort vernahm, nach Baiersdorf, so versetzt' er nicht ohne Scharfsinn: recht! —

Als wir sonach freilich in Baiersdorf eintrafen: erstaunt' ich nicht darüber, daß der Marktflecken zum akademischen Grade einer Stadt promovieret ist, sondern über einen Dualismus des Anzuges. Die eine Hälfte des graduierten Fleckens ging im Werkeltaggeschirr, im Staatschiffziehen der Arbeit, die andere schwamm im Bucentauro der Lust recht aufgeputzt dahin. „Das ist ein Räthsel, (sagt' ich,) ich kann mir nichts gedenken, als daß die Parade-Baiersdörfer entweder Juden sind, die etwas feiern, was ich nicht weiß, (und die ungeputzten, Christen) oder Kupferschmiede, die einen Gerichttag über Keßler halten, weil sie ein besondres Privilegium von Kaiser Rudolph II. dazu befugt.“ — Ganz falsch! — Ich hatte schon wieder die Ostern vergessen. Es muß nämlich in Mosheims, Walchs und in allen andern Kirchengeschichten nachgetragen werden, was ich hier berichten will, daß in den beiden Fürstenthümern Baireuth und Anspach, als sie unter die preußische Regierung kamen, und als ihnen sogleich durch Aufhebung und Säkularisazion der Apostel- und dritten Festtage viele neue Wochentage verfielen und zuwuchsen, die man zum Erwerbe der Servissteuer verarbeiten konnte, daß dann, bericht' ich, die Kirche sich in zwei Kirchen spaltete, in die alte, die aus Apostel- und Feiertagchristen besteht, welche durchaus im Nachtmahlrocke verbleiben, gleich Essäern keine Nadel anrühren, alle menses papales der Arbeittage verwerfen, und nur Aschermittwoche, aber keine Aschердienstage, Aschermontage ꝛc. annehmen — und in die neue Kirche, die aus arbeitenden Konformisten im Negligé besteht. Mir ist nichts dabei verdrießlich, als daß das Schisma nicht früher entstand: wie herrlich und vollständig und ausführlich würden gute Kirchenkribenten die Spaltung in die Kirchenhistorie eingeschrieben haben, die ohnehin jetzt gegen die Art aller Geschichte täglich einkriecht und am Ende zu einer profanen verdorret! Todtgeschlagen geschunden, gesotten würden sich dann ohnehin mehre alte und neue Christen unter einander haben und die eingestellten Disputierübungen über das Passahfest — bei denen bald ein Schächter, bald ein Osterlamm geschlachtet wurde — hätte man mit frischem Eifer wieder vorgesucht. — „Ging' Er, sagt' ich zum Meister, nicht als Reichskammergerichtsupernumerarakzessistbote durch Baiersdorf, sondern als wirklicher Bote: so müßten ihm die Juden nach den Reichsgesetzen eine Judenzehrung geben; so aber kriegt Er nichts.“

Wir sahen endlich die Friederich-Alexandrinische Universität vor uns, in der allein die Landeskinder den Musen, Professoren und Wirthen opfern dürfen, wie die Juden nur in Jerusalem anbeten und opfern durften: Samaritaner bekommen kein Amt. Ich habe schon gesagt, daß ich des festen Vorsatzes war, im Alt- und Neu-Erlangen ein seliger Paradiesvogel und Antihypochondriakus zu sein und in einer prächtigen Gasthofstube vornen heraus Leibgebers satirisches Inserat in den teuflischen Papieren (*) mit besonderem Fleiße für diese Edizion zu bearbeiten: denn nichts gewöhnet uns in jede Stadt besser ein als einige Stunden Geschäfte. Mit diesem Vorsatz, entzückt zu werden, passiert' ich durch das Thor. Eine Ehrenwache desselben trat ins Gewehr: ich sann nach, wie ich eine solche Huldigung mit meinem Nachtmantel zu paaren hätte, als mir Stuß wenige Schritte davon eröffnete, die Thorwache sei eine lustige Fliege und duze ihn von alten Zeiten her und habe seinetwegen aus Spaß präsentiert.

„Das beste Zimmer vornen heraus!“ sagt' ich zum Hausknecht in der blauen Glocke, gegen den mein grüner Bote nur in Knechtgestalt erschien. Der Knecht überfuhr mit kalten Augen die hängenden Siegel oder Bleistücke meines über den Madensack gezognen Sacks zur Buße und sagte, er woll es dem Kellner sagen. Der Hornrichter setzte den Inkuben seines Rückens ab und lehnte die Fracht aufrecht an den grün geränderten Plüsch. Der Kellner kam und brachte ein Gesicht mit, das der Hoffnung, deren Farbe seine Glaserschürze trug, auf der Stelle das Leben nahm: „ich will es meinem Herrn sagen,“ sagt' er und ging fort; und da er nicht wieder kam, gingen wir auch fort.

„Ein gutes Zimmer vornen heraus,“ sagt' ich vor der zweiten Gasthofthüre. „Alles schon bestellt,“ versetzte der grüngeschürzte frère servant ganz spöttisch. Wir zogen roth hinaus und brummten unter dem Thore. „Blos meinem verdammten Nachtmantel mit den papiernen Speckgeschwülsten und Stußens dummem zu kurzen Jagd-Frack, dacht' ich, hab' ich alle diese Reaktionen zu danken.“

Im dritten Gasthofe sah' uns schon der Kellner nach der Insinuazion der Inhibitorialen herkommen: Stuß trug den Mantelsack am Riemen über die Straße und ließ ihn wie eine Husarentasche am Beine weiter schweben. — „Ein Zimmer vornen heraus,“ bat ich. „Schon besetzt!“ sagte keck der grüne frère. „Der Herre bezahlens,“ nahm Florian das Wort. In dieser Minute kam eine vierspännige Familie angerollt, der man vor meinen Ohren und neben meinem Vorkaufrecht die letzten Vorderzimmer mit dem Aukzionhammer zuschlug.

Nun wurde mein Knallgold und das Knallsilber des Boten losgezündet: verflucht aufgebracht fuhren wir beide in die Wirthstube, um als Bußprediger und Heidenbekehrer vor dem Wirthe zu wet-

(*) In der Vorrede nennt Siebenkäs einen Mitarbeiter seines Buchs Wolfgang Habermann, von dem die erste Satire: „Habermanns große Tour und logischer Kursus durch die Welt,“ die ich eben neu edieren will, verfasset worden. Dieser Habermann ist mein geliebter Leibgeber.

tern. „Iſt das erlaubt, mein Herr? (fragt' ich einen Speckkubus, der Pückenpücken rauchte). Soll ich denn eine Fußreiſe im Ordenband und Krönungshabit oder in einem Wiener Reiſewagen machen, blos damit ich in Erlangen vornen heraus logiere? — Soll mein zweiſpänniger Pſychens-Wagen ſich erſt in einen ledernen ſetzen, um fort zu kommen? Kann ſich ein Menſch nicht wie ein Spiegeltiſch auf zwei Füßen erhalten? Und geht denn nicht mein Bote mit mir, der alles nachtragt, was ich nicht anhabe und trage.“ — „Und es iſt, ſetzte der gute Stuß hinzu, ein honetter Herr, der ſich nicht ſchimpfen läßet; er hat mich geſtern und heute freigehalten, ob ich mich gleich ſelber beköſtige.“

Das Schadenfeuer des Zorns — und das Freudenfeuer der Liebe — gleichen dem Feuer in einer Stube, das heller ausbricht, wenn ihm einer in der Angſt Thür und Fenſter aufreißet: ich redete und dachte mich — zumal da Stuß mich an mein unbelohntes Wohlwollen erinnerte — immer tiefer in die Erboßung hinein. „Was iſt denn der Begehr?“ fragte der Kubus gelaſſen. „Gar nichts, ſagt' ich: nur drucken will ichs laſſen, daß ich heute den ganzen Tag im Freien ſo ſanft war wie ein Lamm, daß aber gerade in Städten der moraliſche Moraſt wie der phyſiſche hoch liegt, wenn es in Dörfern ſtäubt. Verdammt! Ich hätt' es der alexandriniſchen Univerſität zu Gefallen gethan und mich einige Tage auf ihr aufgehalten — ich hätte bei Vielen hoſpitiert — ich hätte Herrn Hofrath Meuſel beſucht, der mich in ſeinem gelehrten Deutſchland ganz anders einquartierte — ich hätte die ganze Univerſitätbibliothek und die Hauptmann-Kotzebuiſche Hölzerſammlung beſchauet — aber jetzt ſoll mich der Teufel holen, wenn ich nur einen Riemen hieſiges Erlanger Leder anſehe . . . Komm' Er, mein guter Stuß, wir brechen noch heute nach Nürnberg auf und marſchieren die halbe Nacht . . . Herr Wirth,“ fing ich noch einmal an und wollte einen rechten Mordanten und Endetriller ſchlagen . . .“Der Wirth wird oben bei den Herrſchaften ſein,“ ſagte kalt der Pückenpückenraucher. Nun hatt' ich ſatt und ſchied.

Der Hornrichter mochte an der Rache des nächtlichen Auszugs aus einem Aegypten voll gebratener Oſterlämmer und Oſterſchörſe nichts Sonderliches finden und ließ alſo ſeine Aergerniß über den Auszug an dem Pagenkorps der Kellner aus: es lüftete und erquickte mich ungemein, daß er die Pagen mehremale Grobiane nannte; denn überhaupt ein einziger Reſtant aus der zurückgelaſſenen Wohnſtadt macht uns in einer Wüſte aus Fremdlingen zu Schutzverwandten und Inſaſſen.

Eh' ich weiter reiſe und zanke, will ich in Erlangen die Gründe zurücklaſſen, warum ich auf einem Gaſſenzimmer ſo heftig beſtand. Ich wollte aus ihm herausſehen und mich ſo — denn ich weiß wie ich bin — mit den Erlangern auf der Gaſſe anquicken: ein ſolcher Stand am Gaſthoffenſter ſtiftet eine Einkindſchaft einer jeden drunten ſpielenden Stadtjugend, die Gütergemeinſchaft mit jedem Häring, mit jeder Freude, die ich holen ſehe, mit jeder Frage einer Schleifkannen-Trägerin an die andere: wo nimmſt du deines (das Bier)? Was iſt aber hinten im Rückſitz eines vermauerten Fleets oder Korrekzionzimmers zu verquicken und zu anaſtomoſieren? — Und ſoll beſonders ein Paſſagier wie ich nicht auf den Vorderſitz aus ſein, ders eben ſo ſehr weiß als ſcheuet, daß man durch Reiſen — wie Gaſtwirthe und Lehnlakaien durch die Reiſenden — ſo leicht zum Schneemann oder zur Eisfigur in einem Gletſcherathos, ausgehauen werde, indeß ein Dorfinſaſſe ſich ſo an jede Menſchenbruſt anhängt, als wenn er mit ihr bei Einem Pfarrer beichtete? Denn eben weil das Reiſen zwingt, durch ganze Städte, vor Kirmeſſen, vor Leichenzügen kalt vorbeizufahren, ſo gewöhnt man ſich daran, vor Menſchen auf der Lebenswallfahrt überhaupt gleichgültig vorüber zu ziehen; und eben weil man auf dem Weltmeer und am Hofe ein Seegewächs mit ſchwimmenden Zweigen ohne Wurzel und ohne Boden iſt, ſo wächſet im Reiſewagen und am Hofe derſelbe kosmopolitiſche Indifferentismus, derſelbe nachgiebige tolerierende horror naturalis, der alle Menſchen für Verwandte hält. Daher kommt jener Dezember in vornehmen durch ſeidne Ordenbänder iſolierten Herzen, denen die übrigen Herzens-Inhaber nur als beſſere Karteſianiſche Thiermaſchinen und Teufelchen oder als Mumien, die man gliedweiſe zum Malen und Medizinieren zerſchaben kann, erſcheinen — Herzen, die ſich einen andern Menſchen nicht gut lebendig denken können, ohne die kühne Figur der Perſonifikazion zu brauchen — und die einen Unterthan nur lieben, wenn ihn der Komödiant repräſentiert und reflektiert. Daher ſpielen manche Fürſten den Fürſten beſſer auf der Bühne als auf dem Throne, gleich Boileau, der keinen Tanz, aber leicht einen Tänzer nachmachte.

Ich kehre nach Erlangen zurück. Sobald die Ideen, die im Bienenkorbe unſers Kopfes Honig machen, einen fremden Körper, eine verreckte Maus ꝛc. nicht über das Flugbret werfen können, ſo überziehen ſie ſolche wenigſtens mit Wachs, damit ſie nicht ſtinke: ich ſagte nämlich dem Boten, wir könnten uns in den erſten Gaſthof (in die blaue Glocke), deſſen Kellner uns ja noch immer die abſchlägliche Antwort ſchuldig wäre, zu einem ungemein glänzenden Nachtmahl machen, und erſt dann auf den Weg. „Es muß ſie krepieren, ſagt' er fein, wenn ſie ſehen, was Sie brav aufgehen laſſen.“ — Ich und der Bote ärgerten uns jetzt über das mit dem Schlichthobel planierte Getäfel der Häuſerfronte ſo ſtark als Baggeſen über dieſelbe Karten-Gleichheit in Mannheim: wir vergriffen uns — da nichts zu unterſcheiden war als die Eckhäuſer durch ein drittes Stockwerk — lange in Gaſſen und Häuſern, und wünſchten von Herzen einige Fiſcherhütten oder Saukoben oder Ruinen als Kompaſſe und Hände in margine dazwiſchen.

Die kategoriſchen Imperatoren werden mit mir darüber reden und Händel ſuchen, daß ich in der blauen Glocke ein wahres Fürſten-Pickenick — Dinte und Wein waren nur die erſte Foderung — von der Sagoſuppe an bis zur Schweizerbäckerei für mich und den Meiſter aufſetzen ließ, blos um der Univerſität zu zeigen, was wir verzehret hätten bei längerem Bleiben. Stuß mußte Petitknaſter rauchen und Fidibus fodern und den

Span wegwerfen. Ach die paſſabelſten Menſchen — das beweiſet mein Zorn- nicht Liebe-Mahl — gleichen den breiteſten reinſten Pariſer Gaſſen: die dunkelſten häßlichſten Quergäßchen durchſchneiden ſie oft. Menſchen und Bücher müſſen in mehr als Eine Korrektur gelangen, um die Errata zu verlieren.

Ich hatte mir, wie man weiß, bei Streitberg vorgeſetzt, Leibgebers Inſerat Abends neu aufzulegen; aber dazu war ich heute verdorben. Ich ſchlug lieber die Teufels-Papiere auf, um eine Satire, die etwan auf Chriſtian-Erlangen zu applizieren wäre, in der Hitze umzubeſſern: es fand ſich wenig, was nicht eben ſo knapp Hof, Leipzig oder einer Hanſeeſtadt anlag. Endlich kam mir der Anhang S. 156. in den Wurf oder vor den Schuß: „von Philoſophen, denen es ſauer gemacht wird, ſich ſelber zu verſtehen,“ welchen ich für eine mehr kantianiſche Univerſität aufgeſpart hatte. „Ganz ohne Kantianer wird doch der Ort nicht ſein,“ ſagt' ich freudig — und nun fing ich an.

Aber Himmel! wie erhitzt wurd' ich — durch ein ſonderbares metaphoriſches Hyſteronproteron — gegen die unſchuldigen Kantianer ſammt und ſonders, als wären ſie die Kellner, die den Menſchen aus den gegen die Gaſſe und Menſchenliebe gerichteten Zimmern eine dunkle Kammer und Oubliette hatten ſperren wollen — welches doch nur metaphoriſch richtig war! — Wie wenig erwiderte ich die humane beſcheidene Polemik faſt aller Kantianer, gerade als wär' ich ein Jenenſer und Hallenſer zugleich (wie man ſonſt die Renommiſten nannte)! — Ich kann es nur aus dem Muthe, den der Wein einflößet, begreiflich machen, daß ich in der blauen Glocke viele Zeltſchneider des königsberger Quartiermeiſters bei dem philoſophiſchen Barte, den an ihnen wie an dem Bienenvater Wildau ein aufs Kinn angeflogner Immenſchwarm von Unterzeltſchneidern formiert, anfaſſete, ohne zu bedenken, wie mich der Bart ſteche. Jetzt, wo ich den Muth ausgeſchlafen habe, bin ich nicht keck genug, es herzuſchreiben, daß manche den Papagaien gleichen, die im verdunkelten Bauer, worin blos ein Spiegel für das Ich des Sittichs ſteht, in der Schaukel eines Ringes deutlich nachſprechen lernen. Noch dazu macht' ich keinen Unterſchied: ich mengte unter einander (das war mir alles einerlei und ich ſchäme mich), die Prinzipien- oder Wurzelmänner, die jeden Monat neuen Krötenlaich der Schildkröte, worauf die Erde ruht, zum Träger ausbrüten — und die kritiſchen Aeſthetiker, die wie Kuchenbäckerinnen das Eiweiß, wovon ſich die Küchlein des Genies ernähren, zu abſtraktem Schaume klatſchen, um daraus Opferkuchen für die Prieſter irgend eines Jupiter Xenius zu machen — die figürlichen Kopfabſchneider, die ihren Bacchantenzahn für den Weisheitzahn anſehen, und alle vorige Wahrheiten und Tugenden für peccata splendida — und alle die architektoniſchen Thiere, die der Baudirektor des kritiſchen Lehrgebäudes in ſeine Arche einfing, namentlich die Weſpen, die Schwalben, die Biber, die nun alle im Kaſten anſtatt im freien Univerſum ihre Neſterbauten aus Spähnen, Koth und Bäumen anlegen — und jeden, der ein Buch macht, um darzuthun, er habe ſo viele Aehnlichkeiten von Kant als der heil. Franz (*) von Chriſto, nämlich vierkauſend.

Ich hätte klug ſein ſollen, ſchon weil eine Satire, eine ſignierende Schelle, die man einem Weltweiſen anhängt, ihm nicht halb ſo viel thut, als einem Weltthoren oder Weltmenſchen; denn bei jenem iſt das Lächerliche nicht der Probierſtein, ſondern gar das Merkmal der Wahrheit. So iſt das gewöhnliche Mittel der Oekonomen, Ratten dadurch zu vertreiben, daß man einer eine ſchreckende Schelle anhängt, nach meiner eignen Erfahrung grundfalſch, da ſich die andern an die läutende Beſtie gewöhnen und mit ihr laufen. Das beſte Mittel, ſie — ich rede wieder von den Philoſophen — zu vertilgen, ſind ſie ſelber, da ſie einander aus Mangel an Koſt gegenſeitig verzehren. Für Oekonomen, denen gerade daran gelegen ſein kann, merk' ich, da ich einmal von Ratten geſprochen, im Vorübergehen an, daß die Methode einiger Landwirthe — die mehre Ratten in Einem Topfe fangen und einander vor Hunger zu freſſen zwingen — nach meiner Erfahrung die beſte iſt, weil ſtets eine und zwar die ſtärkſte übrig bleibt, die man als eine Rattenfreſſerin freigeben und unter die andern als ein lebendiges Rattenpulver ſchicken kann.

So oft ich in Bellarmin das katholiſche Syſtem und in Gerhard das orthodoxe las und bewunderte, und darin auf alle meine Einwürfe die Antworten fand: ſo wiederholt' ich meine Bemerkung, daß ein Syſtem nicht ſowohl durch Angriffe umzuwerfen ſei als nur durch ein — neues, das ſich kühn daneben ſtellt.

Jetzt werf' ich alle dieſe vulkaniſche Produkte meines Zornes aus mir heraus und weg, und halte die Leſer lieber durch eine mit Beſcheidenheit verfaßte Schutzſchrift für die Kantianer ſchadlos, und gebe ihnen damit zugleich mein ſiebentes und letztes Werkchen vor Nürnberg.

Siebentes Wort vor Nürnberg.

Warum der Kantianer andere leichter bekehren und verſtehen kann, als ſich.

—

Newton ſetzte in ſeinen jüngern Jahren ſo tiefſinnige Werke auf, daß er in ſeinen ältern nicht mehr vermögend war, ſie zu faſſen. Von einem Manne dieſer Größe läſſet ſich die Annäherung an jetzige vielleicht noch größere Köpfe gedenken, die philoſophiſche kritiſche Werke von ſolchem Werthe — und faſt in jeder Meſſe eines — ſchreiben, daß der Verfaſſer ſein Werk nicht verſtehen kann, und zwar nicht erſt im Alter, wo ohnehin der Menſch voll geſunkner Kräfte nur ſeine eigne Mumie und der Sarkophag ſeiner Jugend iſt, ſondern in den beſten Mittelјahren und ſogar in der Minute, wo alle Kräfte im Blühen, nämlich im Machen ſind; er kann nicht wiſſen, was er ſagt und will, und könnt' er damit einen Kurhut verdienen, von welchem der baieriſche Kurfürſt dekretierte, daß er in

(*) Pedro d'Alva Aſtorga bewies es. S. Maclaſ's Note 121. in Mosheims Kirchengeſch. 1. Säk.

ſeinen Landen mit einem Ch geſchrieben würde. Auf eine ähnliche Art bauet die Seele des Kindes (nach Stahls Syſtem) ſich den künſtlichen Leib, deſſen Kunſt und Textur nicht ſie, ſondern ein ſpäter Proſektor nach ihrem Entweichen aufdeckt. Freilich verbreiten ſolche Männer dann mehr Licht als ſie ſelber genießen, wie auch die Sonne alle geringere Körper vollſtralt, indeß ſie ſelber (nach Sack und nach Peyrour de la Coudroniere) ſo finſter iſt wie ein Entenſtall. Inzwiſchen tauſchet ein nur im Hauſe der Gemeinen ſitzender Wochenmenſch wie ich kaum mit ihnen: ich werfe zwar nur kurze und dünne Stralen in die Gehirnkammern der Menſchen, und gebe nicht ſowohl vortreffliche Werke heraus als blos gute: allein ich meines Ortes kapiere mich doch, ich kann doch das mannichfache Gute, was meine Sachen auftiſchen, in meinen Milchſaft verwandeln und dieſen in Puls-Blut, und arbeite mich alſo durch den Unterricht, den ſie mir durch ihre ſpielende Methode geben, ſelber in einen brauchbaren Mann um. So läſſet ein Brennſpiegel von ſchwarzem Marmor zwar andere Gegenſtände kälter, aber er macht ſich ſelber wärmer als ein glänzender thut.

Daher können oft die tiefſinnigſten kategoriſchen Imperatoren wie der ruſſiſche (Peter der Große, ders von ſich ſelber ſagt) leichter ihre Nazion umbeſſern als ſich, da ſie nur von jener verſtanden werden, aber nicht von ſich. Gleich den Gebeinen des Eliſa verleiben ſie einem fremden Leichnam moraliſches Leben ein, ſie ſelber aber beharren in der todten zaundürren Verfaſſung. Ich ſtelle mir ihre Lage deutlicher vor, indem ich ſie (wie die Fürſten) mit dem Judengotte vergleiche, der nach den Rabbinen (*) vor der Schöpfung das Geſetz auf dem Rücken in feurigen Lettern trug. Freilich iſt dann die kritiſche Geſetztafel leichter von dem zu leſen, der hinter der Tafel geht, als vom Geſetzträger ſelber, der ſich nach ihr, wie nach äſopiſchen Gebrechen, nicht umdrehen kann. Inzwiſchen iſt Menſchenliebe vielleicht die einzige Tugend, die keinem Kantianer fehlet. Ich ſpreche hier nicht von der humanen Schonung in ihrer Polemik: ſondern von ihrer ganzen Thetik. Als Gegenfüßler der Glückſeligkeitlehre können ſie aus dem Vergnügen anderer Leute nicht mehr machen als aus ihrem eignen, und opfern alſo fremdes eben ſo kalt wie eignes auf. Sie würden ſich daher ſchämen, — denn es wäre Heteronomie — in ihrer formalen Tugend die materielle Abſicht fremder Beglückung mehr wie der eignen zu haben; ſie ſuchen andern (wie ſich) nichts zu verſchaffen als das einzige und höchſte Gut (Moralität), und thun es durch die einzig-möglichen Mittel, durch Diskurſe und Manuſkripte. Und ſo erreichen ſie leicht den höchſten Gipfel der Moralität, indem ſie gute Werke nicht ſowohl thun als ſchreiben, und indem ſie z. B. ihre Freigebigkeit nicht in einer elenden materiellen Gabe, ſondern in einer Ermunterung zur Freigebigkeit beſtehen laſſen: der ermunterte ermuntert fort, und ſo immer jeder den andern, und kein Heller wird dabei ausgegeben. — Und das iſts, wozu es ſchon längſt viele Geiſtlichen treiben, daher die Kantianer ſelber die Chriſten für ihre Vorläufer erkennen.

(*) Morhof. Pol. IV. 1.

Ende des ſiebenten Werks.

Als ich ausgeſchrieben und ausgetrunken hatte, trat ich mit allen Kellnern und Philoſophen in Friedenunterhandlungen, die unterzeichnet wurden ſobald ich in den Friedentempel der Frühlingnacht einging. Der vom Liebemahl verſöhnte Stuß wäre lieber geblieben; aber ich wollte durchaus am Anbruch des Morgens — und des andern Bändchens dieſer Palingeneſien — in Nürnberg ſein. Wenn nur einmal das Gedränge der Begebenheiten und Zwecke, das uns immer trübe und unrein rüttelt, abläſſet, ſo laſſen wir wie Waſſer in der Ruhe, bald die fremden dunkeln Körper fallen: „können denn die armen Kellner, ſagt' ich, die in ihren Freihafen einlaufenden Menſchen anders ſalutieren als nach der Flaggenkarte des Anzugs? Haben ſie Zeit, Recht, Kraft, die Ladung zu viſitieren? — Warum zogſt du Weinküfer dein Weinzeichen ein und hingeſt das Bierzeichen heraus?" — Der Menſch ſchiebt oft darum die Schuld lieber auf ſich als auf andere, weil es ihm leichter iſt, ſich zu vergeben als andern.

Draußen im geſchmückten Sonnentempel des Tages verlieren die närriſchen Kriegſpiele des Lebens ihren Schein und Glimmer nicht ſo leicht und eilig als vor der kühn gefüllten Baumannshöhle der Nacht, welche die Kriſtalle der Sterne und die Tropfſteine der Planeten und lauter große Formen über den kleinſtädtiſchen Tag erheben. Wenn ich den weiten zu geſtiruten lichten Bildern ausgeſtochenen dunkeln Himmel anſah, gleichſam als den verzognen ſilbernen Anfangbuchſtaben unſers Seins; — und Milchſtraßen und Nebelflecken gegen Kellner und Philoſophen, jetzige Literatur, Oſtermeſſen, zweite Edizionen hielt, ſo wollten die letztern nicht mehr recht glänzen, und ich fing an wenig darum zu geben. —

Aber weiter! Da wir in der luſtigen Nacht durch ſtille Wälder und ſtille Dörfer gingen, und da in mir ein Traum nach dem andern aufſtieg und jeder neue lichter und größer; ſo fing mein Inneres an, von einer dunkeln Entzückung aufzuwallen, die nicht das bloße Kind meiner Träume und der Gegenwart ſein konnte; es war mir, als ſtehe mein innerer Menſch bis an das Herz in einem wärmenden Sonnenſchein, nur ſein Auge nicht. Da ſolche Entzückungen mit einem Schleier, die wie Engel nur eine gebende Hand aus der Wolke reichen, meiſtens von dunkeln und eilig zuſammengezählten Aehnlichkeiten geboren werden, die das Herz zwiſchen der Gegenwart und zwiſchen vorigen Szenen oder alten Wünſchen innen wird, ſo ſucht' ich in beiden letztern nach dem Schlüſſel. Ich würd' ihn wohl darin zuletzt gefunden haben, wär' er mir nicht plötzlich vom Himmel herab gefallen.

Gegen Mitternacht kroch nämlich einſam und ohne Gefolg das letzte Mondviertel durch das unverzierte Morgenthor herein: nur ein wenig leichten Dunſt hatte der Mond gleichſam zur Ründung

ſeiner eingefallenen Geſtalt über ſich gezogen. Jetzt fiel das warme Sonnenlicht auf meine innern Augen »o ſo war es vor einem Jahre auch, nur tauſendmal ſchöner!« ſagt' ich. Ich meinte die Mainacht in der Woche vor Pfingſten, wo mir dieſes Leben das Neujahrgeſchenk eines zweiten vorausgegeben, nämlich die ſtille Geſtalt Herminens, die wie der Mond in Oſten wohnte und ſchimmerte, und die ihr Licht auf keinem prahlenden Aurorens-Wagen brachte, jene Nacht, wo wir auf immer ſtatt der Hände die Seelen gewechſelt hatten; daher ihre meinen Willen hatte und meine ihren (wenn ich bei mir war). Ach hält' ich heute an dieſe duldende Seele gedacht: würd' ich da gerade in der Stunde, wo ſie wahrſcheinlich meinen Streitberger Brief, ein weiches von der Liebe und Wonne abgeſchicktes Olivenblatt, erhielt, dieſem Inhalte ſo ungleich und gegen Kellner und Kantianer ſo hart geweſen ſein? Unmöglich: von Herzen gern hält' ich wenigſtens meinen Streit und die Leſung des Briefes in verſchiedene Stunden verlegt.

Wie ich in meiner Phantaſie jeder Muſik Lieder — jeder Sängerin Erinnerungen und Wünſche — jeder Landſchaft glückliche Menſchengruppen zutheile und dadurch jedem Gegenſtand ein lebendiges Herz einſetze für meines: ſo ließ ich auf dem ſchwarzen Brete der Nacht die Lichter und Reflexe der Vergangenheit vorüberlaufen und geliebte Geſtalten und ſelige Szenen und mich ſelber darunter. Um aber den Weg nach Nürnberg recht für die erwähnte Mainacht vor Pfingſten zu grundieren, mußt' ich die Nadelforſte ausbauen zum Platze für Laubholz, und die Hügel abtragen und die Berge weit in den blauen Horizont zurückſchieben: der Himmel blieb wie er war; ach dieſelben Geſtirne ſchimmerten ja damals, und derſelbe halbe in einen großen Stern verkleidete Mond zog herauf. Nun fing ich an, mich ordentlich zu erinnern.

Es war weit gegen Mitternacht und eben ſo weit als jetzt — erinnerte ich mich, aber langſam, und hielt bei jeder Minute einen Raſttag —, als wir, ich, Hermina und eine auf den Honig höherer Nektarien ausgehende Bienengeſellſchaft aufbrachen: der Mond war noch gar nicht da, aber ſchon der Himmel. Wir hatten auf das Landgut nur eine gute Meile, herrlichen ebenen blumigen duftenden Weg, und die Berge nicht auf dieſem, ſondern wie Thurmſpitzen und Schiffe tief im herabgewölbten Himmel. Als ich endlich unter den Sternen und vor der kleinen aber himmliſchen Zukunft der Nachtwandelung ſtand, ſagt' ich mit dem langen Einathmen der gewonnenen Seligkeit vor Herminen: »endlich hab' ich die Nacht, du gutes Geſchick, die in meinen Träumen und Büchern ſo oft aufging und in meinen Tagen nie: Sterne — und Blumen — und Seelen — und Träume — und Paradieſe — und alles iſt ja da. Aber heute will ich mich nichts um mich ſcheren, ſondern ordentlich vor Freude zu ſterben ſuchen: ich will dem Baum von Goa gleichen, der Nachts alle ſeine Blüten hervordrängt und dem ſie die Morgenſonne abbricht.« — »Lieber der Nachtviole, (verſetzte Hermina,) die ſie am Morgen nur verſchließet. — Ach doch iſt es ſehr wahr! Auch mich macht der Tag nur beklommener, je blauer er iſt. Aber eine Frühlingnacht gibt dem Leben friſche Farben, Hoffnungen des Morgens und Kraft« —

»Ja wohl, Hermine, (ſagt' ich und ſah zu der im Blauen ſchwimmenden Sonnen-Flotte auf,) wer kann Eitelkeit der Dinge unter der weißen Bergkette der Milchſtraße, unter ſo vielen an allen Univerſums-Ecken zugleich brennenden Tagen fühlen? oder Tod und Einſamkeit glauben und fürchten mitten in einer lebendigen pulſierenden Unermeßlichkeit, wo keine Sonne ruht und jede Erde fliegt? —«

Ich wußte recht gut, daß ich Herminen damit an ihre zum Vater gegangne Mutter und an die Stunde ihres offnen Grabes erinnerte; aber war nicht jeder Stern ein Troſt und der Himmel eine Zukunft? Ich und Hermine machten jetzt in einem durchſichtigen Laubholzwäldchen — obgleich die Nachtzephyre ſich drinnen lauter umherdrehten und auf uns die Wolken von den Rauchaltären der Blütenbäume trieben —, eiligere Schritte, blos damit wir den Abendſtern, der wie eine blühende Waſſerpflanze im Blauen ſchwamm und ſeine Blüten immer weiter ausdehnte, noch einmal ſchimmern ſähen, eh' er in die Himmeltiefe hinabgezogen wurde. Ich und ſie — ich erinnere mich immer weiter — waren vor der Geſellſchaft voraus und ſchaueten wartend dem Falle des Heſperus zu. Dieſer Stern iſt für mich ein am Himmel hängender verkleinerter Frühling, wie der Mond ein Nachſommer: mir war, da er fiel, als wäre mir eine Hoffnung unter den Horizont gegangen. Aber auf einmal ragte in Morgen die Gletſcherſpitze des halben Mondes, aber mit weggeſchmolzener Schneide, blinkend über die Erde herein. »O wie ſchön ſich die Geſtirne einander ablöſen gleich den Lebensaltern der Menſchen,« ſagte Hermina. Wohl! (ſagt' ich,) denn der Heſperus iſt der Stern der Jugend und Liebe, der Mond iſt das ſtille kalte aber helle Alter, und dann nach der Nach-Mitternacht geht doch noch die warme Morgenſonne auf.«

O du Unendlicher! wie groß webſt du das Große mit dem Kleinen, aufgehende Welten mit erquickten Herzen zuſammen, deine entbrennende Sonne mit dem entpuppten Würmchen! Wenn der Menſch, dir ſo ungleich, Millionen unſichtbare kleine Herzen, indem er die Arme zur Hülfe eines größern ausbreitet, mit den Füßen ertritt: o ſo iſt bei dir alles ſo tauſendfach verſchlungen und gebraucht, daß die Katarakte des ewigen ausgebreiteten Stroms aus Sternen, der über den Himmel ſpringt, eben ſo gut die Wiege unſers ſchlafloſen Herzens in Bewegung ſetzt als die Waſſerfälle des Rieſengebirges (*) die Wiegen armer Kinder rütteln! —

Die herrliche Nachtluft wurde friſcher und lebendiger. Der kalte Mond, deſſen halbe Scheibe im Frühling heller und höher um uns zieht als ſeine volle, floh vor der heißen Sonne in den tiefen Himmel hinauf. Auf den wehmüthigen Abend ſchaueten wir nur zurück wie Selige auf eine im Mondſchein abblühende Erde. Die bleiche Seele bekam jetzt wie blaſſe ans Licht geſtellt Blumen,

(*) In Schmiedefeld auf dem Rieſengebirg. Auswahl kleiner Reiſebeſchreib. I. S. 8.

unter färbenden Sonnen geſunde Farben, und der Genius der Jugend ging mit uns und ſang: es gibt eine ewige.

Wir gingen fern vor einem in Blüten niſtenden Dörfchen vorüber, woraus uns der Glockenſchlag und die Verſe des abrufenden Nachtwächters nachflogen oder nachklangen, der damit die Menſchen an ein helleres und längeres Erwachen erinnern wollte als an das nächſte. Auf einem Steige durch ein einfach-grünes Waizenfeld, das mit beſcheidenern Farben als die Auen weniger verhieß als gab, fuhren neben uns zwei ſchlafende Lerchen zitternd auf, wovon die eine zwiſchen grauen Morgenflocken hängen blieb und ihr hohes Lied ausrief und jetzt nicht furchtſam, ſondern blos ſingend zitterte. Der Mond ſtieg lichter zu ſeinem Mittag und zum hohen Sirius herauf. Die nachtwandelnde Abendröthe bezeichnete ſchon in Oſten die Stelle ſeiner Geburt mit einem Flor von Roſenknoſpen. O wie kräftig ſtieg das Herz und die verhüllte Morgenſonne miteinander höher! —

Wir kamen an einen Bach, auf welchem ein hängender Garten von aufgeblühten Waſſerpflanzen ſchwamm, und Hermine bückte ſich über die in Flitterſilber zerflatternden Wellen herein, um den wiegenden Baumſchlag, der unter den Wogen bebte und doch über dem Ufer ruhig ſtand, und die kleinen auf das Waſſer geſäeten Frühlinge, die ſich den Wellen nachbogen, ſelig anzuſchauen: plötzlich entfiel ihr unter dem Herüberneigen ihr Aurikelnſtraus ins Waſſer, den ſie unterweges ſo oft an den Mund gedrückt und zuweilen ans Auge. Ach die kalten Blumen ſollten vielleicht jenen kühlen und dieſe trocknen! — Die Wogen nahmen, gleich denen der Zeit, die leichten Blätter mit. Ich folgte ihnen lange, und brachte ſie Herminen ſpät zurück.

Da ich wiederkam und ihr Auge vergrößert gegen die erlöſchenden Sterne aufgeſchlagen fand, als wollte ſie damit dem Zuſammenrinnen ſeines feuchten Schimmers widerſtehen: ſo glaubt' ich, die kurze Einſamkeit habe das volle Herz mit einem ſanften Schmerze geöffnet, weil ja jede beſſere Bruſt gleich ſeltenen durchſichtigen Bernſteinſtücken, einen ewigen hellen zitternden Thränentropfen in ſich trägt, der weder fließen noch vertrocknen kann. Unter dem Niederſehen troſte ihr Auge wie die Blumen, die ſie empfing — ſie bückte ſich ſchnell über das Waſſer und ſagte mit gebrochner Stimme: „wie die Wellen die graurothen Wölkchen drunten um den Mond herumtreiben!“ — und als ſie darin ihre weinende Geſtalt erblickte, weinte und lächelte ſie ſtärker — ſie bedeckte und trocknete das Auge nicht mehr, aber ſie konnte ſich nicht gegen mich umwenden — das Gewölke glühte höher an und die Lerchen ſchwankten vom Morgenwinde ergriffen zwiſchen den Farbenfeuern und flogen mit heißen Geſängen höher auf, ſich abzukühlen. — Ich nahm aus Sorge und Liebe ihre Hand und ſagte: „Hermine, biſt du traurig?“ — Sie ſagte mit leiſem gezognen Ton: „nur ſelig!“ und zerfloß in ein weinendes Lächeln wie das eines Engels über einen ganzen Frommen-Himmel iſt. Jetzt war mir plötzlich als ſah' ich ihre Seele mit fallendem Schleier zwiſchen bergigen zurückweichenden Wolken, die der auflaufende Widerſchein beleuchtete, gen Himmel ziehen: „Hermina, ſagt' ich hingeriſſen, die Sterne und der Morgen und der Frühling haben dich erhoben und du haſt gefühlt, daß deine Mutter unſterblich iſt; gute Hermina, darum biſt du ſelig?“ Da ſie ſich aufgerichtet und edel gegen mich wandte, und da die Morgenſonne heraufkam und ihr gerührtes Antlitz überſtralte; ſo glich ſie einer Unſterblichen und ſie ſagte heiter wie eine Selige: „Ja, darum bin ich glücklich — wie dieſe Sonne iſt es in mir aufgegangen, und in meiner ganzen Seele iſt es Morgen.“ — „So innig-ſelig bleibe ewig — ſagt' ich begeiſtert — und werd' es noch mehr!“

Sie blickte mich dankend an, und in ihre heiligen Augen kehrten die Zeichen der Rührung zurück. In meinem Herzen war das Entzücken und in meinem Auge der kleine Schmerz, den uns die Sehnſucht macht. Ich wiederholte blos: „werde glücklich!“ und ich konnte nur bange dazuſetzen: „ſag' es zu mir auch!“ und dann das aufrichtige Auge auf ſie heften und ſchweigend länger bitten. Sie blickte zur Erde — hielt die Hand vor das beſtralte Angeſicht — erröthete wie von der Morgenröthe — ließ viele Thränen ohne ſie zu trocknen fließen — und dann trocknete ſie die letzten ab und ſtammelte unter dem Verhüllen: „mögen wir glücklich ſein und der Unendliche unſern Wunſch erhören!“ — — —

„O dieſe Sonne, ſagt' ich, als heute wieder eine Morgenröthe durch die bethaueten Zweige eines Alleenwäldchens vor Nürnberg ſchimmerte, ſtrale dich heute in deiner Ferne wieder in einem Entzücken an, wie an jenem Morgen: ach dein Wunſch, du Himmliſche, traf ja öfter als meiner ein!“ Und als ich aus dem Wäldchen trat, ſah ich ſchon die Sonne den höchſten Nürnberger Thurm „Lug ins Land“ vergolden ....

Palingeneſien.

Zwei Bändchen.

Jean Paul's

Fata und Werke

vor und in

Nürnberg.

Zweites Bändchen.

Frachtbrief vom Juden Mendel (*).

—

Als ich von der Frankfurter Herbſtmeſſe nach Kuhſchnappel heim kam, wurde mir gleich Morgens früh die Hiobspoſt hinterbracht, daß der gelehrte Siebenkäs, dem ich einen alten Schlafrock von gekiepertem Zeuge vorgeſtreckt, Todes verfahren, und daß man ihm meinen Schlafrock, ohne meinen Konſens, nebſt ſeinem Körper, der meine Hypothek war, mit in den Sarg gegeben. Da man mir nun den Schlafrock von gekiepertem Zeug nicht ſowohl zum Verſatz (denn das darf ich nicht) als zum Kaufe gebracht — doch ſo, daß ich ihn nach vier Wochen gegen einigen Reukauf wieder hergäbe — ſo wußt' ich nicht, was ich dazu ſagen ſollte, zu meinem eingeſargten Schlafrock: denn ich bin blutarm. Ich lief daher ſogleich, eh' der Schabbes anging, zu ſeinen Relikten, und wollte mich ſeiner Effekten bemächtigen: es war aber nichts da als Papier, theils reines, theils anderes mit Chriſtendeutſch überſchriebenes, welches mir die Wittib zu Geld zu machen anrieth. Allein ich ſchämte mich, das überſchriebene Papier, da es keine anderthalb Pfund wog, großen Häuſern anzubieten zur Emballage, und ließ deswegen alles genau abdrucken und verlegen, damits einige Zentner gäbe und man es hieſigen Gewürzhändlern mit Ehren antragen könnte, nachdem es vorher von allen deutſchen und polniſchen Gelehrten aufmerkſam durchgelaufen worden. Wahrhaftig, wer zuſieht, wie ein armer Gelehrter ſeinen Seſſel ausſitzt und ſich darauf abmergelt, um nur ein oder ein paar Pfund gutſtiliſierter Bücher zu ſchreiben, der preiſet Handel und Wandel, es ſei nun mit Schnittwaaren oder mit Vieh.

Mein Gelehrter, der für mich das Geſetz (*) ſtudiert, will mir dafür haften, daß im gegenwärtigen abgedruckten Chriſtendeutſch, in das er an meiner Statt hier und da hineingeſehen, fatale Stachelſchriften leben und weben, die nach uns Menſchen beißen und ſchnappen — welches mir leicht glaublich iſt, da der lebendige Teufel das Werklein gemacht. Der gute Armenadvokat Siebenkäs mußte freilich die Finger und den Körper hergeben, wenn der böſe Feind Nachts darein wie in ſeine Schreibmaſchine fuhr (**) und mit deſſen Leibe, während der gute Mann im Himmel war, oft bis der Nachtwächter abdankte, aufſaß und damit Sachen hinſchmierte, die jetzt warm aus der Preſſe kommen, und wodurch er jedermänniglich rauft und zwickt. Und wie die guten Engel ſonſt dem Adam, Iſaak, Jakob und Abraham ganze Ballen ſchönſter Bücher einbliesen, ſo verbraucht gewiß noch der Satanas den Leib mancher keuſchen und ſanften Gelehrten zu bitterböſen Werken, während ſie im Schlafe und bei Gott ſind, und ſetzet ſolche mit ihren Fingern

(*) In der erſten Auflage ſteht er vor der Vorrede unter dem Titel: Nöthiges Aviſo vom Juden Mendel.

(*) Manche Juden leben davon, daß ſie von Haus zu Haus gehen und zum Seelenheil des Einwohners eine Stunde am Talmud ſtudieren.

(**) Die Meinung unſers Juden gründet ſich auf die Lehre der Rabbinen, daß aus einem Schlafenden die Seele austrete und in den Himmel gehe — um da ein Haupthandelbuch über ihre Handlungen zu führen und zu ſchreiben — und daß dann der Teufel den vakanten Leib beſetze. Daher müſſen ſich die Juden nach dem Schlafe waſchen.

auf, welches ja ein Kind begreifen kann und ein alter Kretin.

Mein Schuldner, Siebenkäs, bleibt ein gelehrter großer Schreiber und Gelehrter, und ich wußte oft nicht, was er haben wollte. Er hat zwar im Grabe meinen gekieperten Schlafrock an; ich glaube aber nicht, daß er verdammt iſt — denn er hegte heimliche Neigung zum Judenthum und ließ daher bei dem Bücherverleiher Eitzen nach der heiligen Schrift fragen, und er ging auch voll Schulden (*) aus der Welt — er liebte den Talmud und die Judenſchaft, und trug ihr oft ſeine beweglichen Güter an — er ſagte einmal: wozu Judenſchutz? — er ſagte, er ſei offen und trage, wie ein Embryon, das Herz außen auf der Bruſt, welches gelehrte Wort ich nicht einmal verſtand — er war ſo beſcheiden, daß er geſtand, ſein Kopf hätte verdient, daß die Geographen den erſten Meridian durch ſolchen gezogen hätten, welche Operazion meines Erachtens einem Kopfe nicht ſanft thun kann — er war des feſten Vorſatzes, das größte Licht nicht nur im großen Gehirn der Kuhſchnappeler anzuzünden, ſondern auch im kleinen und im Rückenmark bis ans Steißbein hinunter — er ließ ſich raſieren, aber er bat Gott um einen ellenlangen Bart, wie ihn Philoſophen und Rabbinen führen. Allein ich ſagte zu ihm: „Menſchenkind, warum willſt Du einen propern haben? Das Buch Raſiel beſagt, daß der Bart Gottes elf tauſend und fünfzehn hundert rheiniſche Meilen miſſet — laß ab, da Deine Kinnbacke doch keinen herausſpinnet, der länger wäre, als ein Sabbatherweg.“

Gottlos iſts vom Teufel, daß er ſich, wie ich vom Geſetzleſer höre, im ganzen Buch nichts merken läſſet, daß ers geſchrieben: er gedenkt mich um mein Geld und um den Schlafrock zu prellen, weil dann Bücherluſtige, hofft er, aus dem Buche nicht viel machen würden, wenn er ungewiß gelaſſen, ob er der Verfaſſer iſt. Welcher Menſchenſeele kann es aber überhaupt etwas verſchlagen, wenn ſie ſichs kauft? — Mein Kontrakt zwiſchen mir und dem Herrn Verleger iſt aber der, daß wir die Druckkoſten zuſammenſchießen und abziehen von verkauften Exemplaren, worauf der Ueberſchuß des Profits in meine Kaſſe fallen ſoll, und der Ueberſchuß der Exemplare, oder die Makulatur, in ſeine. Da nun, wie ich höre, die H. Redaktörs die Bücher ordentlich und quartaliter loben, ſo ſprech' ich alle in großen Städten unbekannter Weiſe um beſte Empfehlung an, beſonders da es ein Werk iſt, wodurch ein blutarmer Jude wieder zu ſeinem Schlafrock und Gelde kommen will. Inzwiſchen werden gewiß einige H. Rezenſenten, die ich proper bedacht habe, das Werklein zu ihrer Zeit mit Beifall aufnehmen und belegen, und den Zuzug (**) auf meine Tonne ſetzen, zum Zeichen, daß gar kein Wrakswrak oder Stankhäring darinnen iſt; und das Publikum wird einen Begriff haben, was es von ihrem Lobe erwarten dürfe, wenn ich betheuere, daß ich dem einen Rezenſenten einige Päckchen Studententabak gratis geſchenkt, und der Frau des andern ein wenig taffetas de bonnes femmes (*) darüber gemeſſen und ihr einen halben Stab geſtreiften Batavia gegen wenige Steine Bauernwolle (**) gelaſſen — und ich könnte im Nothfall beide gerichtlich zum Lobpreiſen anhalten laſſen. Auch verſichert man mich, daß viele einem gedruckten Buche Weihrauch anzünden: ich erſuche gleichfalls um den Weihrauch, und bitte, ſo viel Teufelsdreck (***) beizulegen als man verlangen kann nach der Thora, und dann ſo das Buch und den Dreck und den Weihrauch ſchön in einander gewickelt anzubrennen. —

Der ich mich hiemit der gelehrten und kaufenden Welt empfehle als ein ſehr blutarmer und dato unbezahlter Jude, der gern lebte und leben ließe, aber nicht weiß wovon — denn ſonſt in Arabien trieben wir Juden Medizin, aber jetzt ſind wir auf Jurisprudenz heruntergebracht und helfen mit urtheln. — Und hab' ich nicht drei und ſechzig feine, ſehr feine Steine vom dritten Waſſer an einer vornehmen Hand allhier ſitzen, die noch zu bezahlen ſtehen, und wovon ich noch nichts hatte als eben ſo viele Gallenſteine oder Gallenkrankheiten (†)? — Hab' ich nicht das Ehepfand auf dem Halſe, das mir leider nicht meine Frau, ſondern der Konſiſtorialſekretär aufhing, und zwar zu theuer? — Und ſetz' ich nicht Söhne und ein Paar Töchter in die Welt, die nach meinem Tode nichts werden können als Schnurrjuden? Nackt, aber ſchuldenfrei bin ich in dieſe Schafelwelt gekommen, und nackt werd' ich wieder aus ihr hinausfahren, aber mit paſſiven Schuldpoſten? — Und ſind dergleichen Nöthen nicht preſſant genug, damit ſo viele hundert Leſer und Käufer mir den Gefallen erzeigen und mir mein Buch abkaufen, es mag nun ein Werk des hölliſchen Teufels ſein oder nicht? — —

Mendel B. Abraham.

(*) Nach den Rabbinen werden Inſolvente nicht verdammt, und Leute, die an einer Diarrhoe umkommen, und Männer böſer Frauen.

(**) Zuzug iſt der vom Hamburger Rath auf die Heringtonnen als Siegel der Güte gemachte dreifache Zirkel.

(*) Sogenannter ehrbarer Frauen Taffent, der beſte franzöſiſche.

(**) Die ſchlechteſte Schafwolle.

(***) Nach dem Geſetz mußten die Juden in den Weihrauch auch assa fœtida thun.

(†) Die Juden zählen drei und ſechzig Gallenkrankheiten. Voet. Select. disput. P. II. de judaism.

Fünfter Reiſeanzeiger.

Fakta: Grämrezeſſe — der Paß des Grafen — die Feierlichkeiten bei meinem Einzug — Jagd nach Georgetten und Grieſen. —

Werke: Brief des Herrn Hans von Hansmann über ſeine 365 Gevattern.

—

Ich hoffe, ſowohl Patrizier als Rußige hätten ſich durch das ſüße Gefühl geſchmeichelt gefunden, das mich durchzog, als ich den Judenbühl verließ und nun ganz Nürnberg, von der Kolonnade von

zwölf Hügeln oder Karyatiden gehalten und von einem blühenden und wachsenden Erntekranz aus Gärten umgürtet, vor mir liegen und rauchen sah. Stuß riß viel vom Lobe, das ich seiner vorigen Münzstadt ertheilte, zu eignem Gebrauch an sich, und sprang auf dem Triumphwagen, den ich für Nürnberg anspannte, hinten hinauf. Setzet mich vielleicht (wie ich nicht wünsche) die Städtebank zur Rede, warum ich gerade dieser Stadt das Schnupftuch, nämlich die Wahl meines Absteigequartiers, vergönnen wollen; so geb' ich nur zur Antwort: der Kindleinmarkt war Schuld. Die 60,000 Statuen in Rom (mehr sind nicht da, nach Volkmann), alle Gliedermänner, Taufengel und Karyatiden können meinem Herzen keine solchen Himmelbrodspenden liefern als ihm in der Kindheit die Nürnberger Puppen oder Docken auf kleinen Rädern zuführen. Ach, ergötzte uns nur niemals ein gefährlicherer und ärmerer Tand als der Nürnberger! — Für Kinder sind Puppen fast so groß und schön wie Kinder für uns. — Diese Spiegel- und Miniaturwelt der Drechsler, in Verbindung mit ihrer Levante, dem Christmarkt, prägten meiner Seele eine alte Vorliebe für die Reichsstadt und den noch dazu richtigen Glauben ein, daß man dort noch häuslich lebe.

Als wir bei der sogenannten Mistgrube vorbei und nahe an den tiefen Proserpinens-Gärten des blühenden Stadtgrabens waren, hatt' ich das Vergnügen — was vor dem Einzug in eine Stadt ungemein groß ist — daß der Bote viel von ihr sprach: zu den fünf Blättern, die Matthias Seutter von der Stadt und ihren Gränzen gestochen, lieferte Stuß mehre Supplementblätter nach.

Da ich endlich vor einem Nürnberger Schlagbaum mit dem rechten Fuße im Reichsstädtischen Territorium, und mit dem linken noch im brandenburgischen stand, blieb ich so ausgespreizet stehen, und sann über die Schwierigkeit, Gränzen zu bestimmen ohne Beleidigung der Gränzgötter, lange, aber ohne Nutzen, nach. Ich halte einen Gränzrezeß für völlig unmöglich. Denn man ziehe immer eine Demarkazionfurche, z. B. mit den Rädern einer Kanone, ja mit einem Bajonet, so werd' ich und jeder Brandenburger, der mathematisch scharf denkt, anfragen — da die Furche stets eine Breite haben muß — wie weit erstrecket sich in dieser Breite das eine Territorium, und wie weit das andere? Ja, wären beide schon so scharf abgetheilt, daß ein Floh das dritte Paar Füße (die Springfüße) im brandenburgischen Gebiete, und das erste im Nürnberger hätte; so würde der Streit über das Territorium des zweiten erst recht angehen. Kurz, so lange nicht eine Linie ohne Breite zu ziehen ist — woran man die ächt geometrische erkennt — so kann kein Landesherr, der nach geometrischer Schärfe verfährt, je mit Gränzberichtigungen zufrieden sein.

Ich verfolgte nun statt des Markung-Skeptizismus meinen Weg, und die Füße fanden leichter als die Messungen das Nürnberger Gebiet. Vor dem Läuferthore wurde mein Mantelsackträger angehalten und um die Kundschaft befragt: er berief sich auf seinen nachkommenden Präpositus. Der Mittelwächter hielt diesen an, ein Unteroffizier trat heraus, foderte den Paß — — und mir passierte ein verfluchter Streich. Ich gab ihm den Paß: er las lange daran. — „Bataillon?" fragt' er endlich. Ich dachte, er thue einen Fluch, der sich mit Bataillon ꝛc. anfängt, und wartete. „Das Wetter! Bataillon oder Baraillon?" fragt' er noch einmal, da ich ihm zu ruhig in das unruhige Antlitz sah. Jetzt war mir, als wenn mir ein Fontanell zufiele aus Mangel der Erbse: der Unglücks-Graf Sebald von Baraillon in Hof hatte mir seinen verdammten Paß aufgepackt, und ich hatte darüber meinen nicht eingesteckt, und nun hatte der Unteroffizier den falschen in der Hand.

Es war weiter nichts zu machen als eine Finte, und eine Tugend aus der Noth: „Mein leserlicher Name ist **Comte Sebaul de Baraillon**, zu deutsch Graf Sebald von Baraillon," sagt' ich zur Wache. So sah ich mich also ohne einen Heller Kanzlei-Jura, ohne Taxgelder an Vizekanzler und Sekretäre, und ohne den geringsten Beweis, daß ich ein gräfliches Auskommen habe, auf die Grafenbank versetzt. Wenn jeder dem andern Staub in die Augen wirft — wenigstens der König Goldstaub — der Rektor an der Domschule und der Prorektor Schulstaub — die päpstliche Rota Glasstaub, der noch dazu die Augen anfrißt — der Poet Federstaub von seinen Zweifalterflügeln — der Buchhändler Bücherstaub; so hängt man mich freilich nicht, wenn ich dem wachthabenden Offizier den Streusand des Passes in die Augen blase: inzwischen ging mir dieses Stäuben im Kopfe herum, bis ich zu mir sagte: Denke dir, du sagtest in einer deiner Biographien die Sache aus Spaß. — Dem Weibergesellen hielt ich jetzt vor, wir müßten bei einer Konfrontazion wie Kerbhölzer in einander greifen, und er sollte mich künftig Herr Graf nennen, weil man sonst unter dem Thore dächte, ich löge.

Ein deutscher Prinz nahm die herrliche Gassen- und Waarenerleuchtung Londons für eine kleine Illuminazion, womit ihn die Stadt empfangen wolle; und schon der Mensch überhaupt sieht den Mond für seine Monatuhr, die Fixsterne für sein Immobiliarvermögen an, und die Wandelsterne für seine beweglichen Güter, den Erdkern für sein Schiffgut, das Pflanzenreich für sein Mußtheil, und das Thierreich für seine Holländerei. „Ich will auch etwas aus mir machen," sagt' ich in Nürnberg, „ich will das, was in den Gassen vorfällt, als ein geringes Zeichen der Verehrung annehmen, womit mich die Reichsstadt empfangen wollen." Es war nicht schwer, zu bemerken, wie mich Nürnberg einholte. Zuerst ritt mir der Rektor magnifikus von Altona entgegen und nachher seines Weges — man läutete mit Glocken, und die Frühprediger versammelten sich auf ihren Kanzeln, mich anzureden, wenn ich in die Kirche käme — auf dem grünen Markte wurd' ich von den Gemüse-Kauffrauen wirklich angeredet und salutiert, als ich über Petersilie und Gemüse, die statt der Zweige und Blumen auf den Weg gestreuet waren, hinwegging — die vier und zwanzig Kompagnien der bewaffneten Bürgerschaft zu Fuß waren in ihre eignen Häuser postiert, weil man nicht wußte, wo ich vorüberpassierte — das Springen aller öffentlichen Springbrunnen, die Menge der

Kränz- und Schmeckenbinderinnen (*), und die gen Himmel gekehrten umgeſtülpten Ehrenbogen einiger über die Gaſſen gehangnen Laternen für Illuminazion — das Auf- und Abſprengen einzelner Einſpänniger (**) — die mit welſchen Feſttapeten mehr bemalten als behangnen Häuſer — die unzähligen Gaſſenſpiegel (ſie ſollten meine Geſtalt auffangen) — die Ehrenwachen an allen acht Thoren formierten zuſammen einen glänzenden Empfang, den ich kaum annehmen wollte, und zuletzt, als mir gar drei Weisheiten (***) und drei Patrizier in ſchwarzen Schleppkleidern, ſpaniſchen Igelkragen und mit Schwanz- und Haarkometen von Perücken entgegenkamen, wich ich erröthend aus. — — „Viel vom Empfang (ſagt' ich zu mir ſelber) hat man freilich auf die Rechnung zu ſchreiben, daß ich (als Graf Sebald) der Interim- und Namenvetter des vorigen Schutzpatrons bin, des heil. Sebaldus, von dem ſie ja noch die Sebaldus-Kirche, die Sebalder Seite und den Sebalder Reichswald meines Wiſſens aufbewahren."

Dennoch blies ſich der Bote noch mehr auf als ich mich, blos weil er alle Gaſſen kannte und ich nichts. Er ging jetzt als mein Leithammel und Lootſe ins Wirthshaus zur Mausfalle voraus, dieſen Antikentempel des guten Hans Sachs. „Wenn bei einer Kaiſerkrönung — ſagt' ich zu mir — „ein Markgraf neben dem römiſchen König ſteht, ſo wird er ein Apoſteltag, der in einen Feſttag fällt und den die Hofleute über dieſen wenig begehen. Und ſo werdet ihr beide, du in deinem prächtigen Nachtmantel, und Stuß in ſeinem Lauftollet, weder im rothen Hahnen am Kornmarkt, noch in der goldnen Gans, noch im Reichsadler etwas anders vorſtellen als Zaunkönige; hingegen in der Mausfalle iſt ein franzöſiſcher Graf leicht ein Schützen- oder Vogelkönig, ein achtes Wunder der Welt und eine neunte Kur." —

Der Wirth kannte den Boten, und ich errang ein Stübchen zur Miethe. Es kam viele Ruhe in meine Bruſt, da man meine Effekten ausgepackt, aufgehangen, um mich gelegt und das Stübchen mit der Fracht möblieret hatte: die vorigen Städte legt' ich nur als die Sproſſen der Jakobsleiter an Nürnberg an: „Nun bin ich, wo ich ſein will," ſagt' ich zum Meiſter, und erſchrak über den Doppelſinn. Ach, wann könnte der Menſch das ſagen? Indem er zu ſeinem Ruhebette, ich weiß nicht, hinauf- oder hinabſteigt, kehrt er ſich oft mude nur auf einer breiten Staffel um, und ſetzt ſich darauf an die andern gelehnt und ſagt: „Endlich hab' ich eine Ruhebank." Der lange Gang des Menſchen iſt ein Erſteigen des Münſterthurms; nach 325 ſchwer erreichten Stufen findet er einen freien breiten Platz und ein Wächterhäuschen, und hier ſchreibt er ſeinen Namen in Stein und geht wieder *hinab*; einer und der andere klettert von da aus erſt zum Knopf und hat die *Ausſicht* der Unermeßlichkeit, und dann ſteigt oder ſtürzt er auch hinab.

(*) Blumenbinderinnen.

(**) Die Stadtgardiſten zu Pferde, die meiſt zur Ruhe geſetzte Dragoner ſind.

(***) So heißen die acht bürgerlichen Rathglieder zum Unterſchiede von den Patriziern.

Solche Betrachtungen macht man leicht, wenn man die ganze Nacht auf den Beinen und in Träumen war, und wenn noch der Aſchermittwoch des *vierten* Feiertages zu begehen iſt, an welchem alle Menſchen die zerſtreuten laufenden Funken froher Augenblicke über den dunkeln Zunder der verloderten Tage irren ſehen.

Ich mußte wiſſen, daß ich nicht umſonſt in Nürnberg war, ſondern daß ich herkuliſche Arbeiten darin zu machen hatte, deren zwei ſind: nämlich Leibgebers Inſerat neu zu edieren und der Tochter des Emigranten den Paß, die Patentpomade und den Fächer auszuhändigen. An beides war jetzt nicht zu denken: zur erſten Arbeit war ich zu müde, zur andern auch, und zu vergeſſen dazu. Ich wußte wohl, daß Georgette bei einem Fleiſcher wohne — aber ich wußte nicht, wo dieſer wohne, und war froh, daß ich Stuſſen erſt lange bei der ganzen Kuttler- und Fleiſchergeſellſchaft naturforſchender Freunde herumzuſchicken hatte. Mit Einem Worte: ich wollte nur gern die von dem leuchtenden Frühling-Eden ausgehellte Seele aus der bangen dunkeln Kajüte wieder in das Frühling Luiſium tragen, aus der Schuſterwerkſtatt des Dichters in den Irrhain des Blumenordens. —

„Stuß, thu' Er doch im Vorbeigehen einen Sprung in die Zehiſche Buchhandlung — ob nichts an mich da iſt." Es konnte ohne Taubenpoſt noch kein Brief von Wetzlar oder Hof da ſein; aber hierüber laß ich nicht mit mir reden. Ein Brief iſt mir faſt ein Wechſelbrief, und (nach dem juriſtiſchen Sprichwort) lieber als Zeugen. Einen unbeſchreiblichen Genuß ſchöpf' ich aus dem Empfangen und Erbrechen eines Briefes, wiewohl mich auch ſein Leſen freuet; — dann überfahr' ich ihn abſichtlich ſo, daß ich ihn nach einer Stunde wieder leſen muß, weil ich das erſtemal zu wenig davon verſtanden — zum drittenmale leſ' ich ihn blos ſo. Ich habe ſchon oft gewünſcht, die Italiäner (weil ſie jeden Brief der Poſten wegen doppelt ſchicken) oder der Himmel (wie im Mittelalter geſchah) ſchriebe an mich, beſonders da ich ihm nicht zu antworten brauchte: denn ich erhöhe mir den Reiz der Briefe, die ich bekomme, noch künſtlich durch mein Schweigen darauf. Meine Brief-Jägerei geht ſo weit, daß ich, gleich dem fineſiſchen Kaiſerhofe, unter den Monturen, wie die Blumiſten unter den Hyazinthen, die poſtgelben am ſchönſten finde. Ja, treib' ichs nicht oft weiter und lege meine eignen geſiegelt auf den Tiſch, und mache mir nachher, wenn ich mich vergeſſe, weiß, ſie wären an mich adreſſiert? Und ſchmeichl' ich mir nicht oft, wenn der Briefträger mit ſeinem herrlichen Brief-Faszikel vor mir ſteht, er händige mir jeden Augenblick den Faszikel aus? — —

Nun weiter! Ich ging mit dem entzündeten Fieberherzen, worin die Träume der verwachten Nacht und die der Hoffnung klopften, in den Harsdorfſchen Irrhain bei Kraftshof: — ich ſchrieb da tief gerührt meinen bekannten Brief an Siebenkäs: denn meine Träume ſind voll Frühlinge und meine Frühlinge voll Träume. — So weit bracht' ich den Leſer ſchon im erſten Kapitel des erſten Theils; und blieb im Haine ſtehen.

Ich gehe jetzt mit ihm im erſten Kapitel des

zweiten Theiles weiter, nämlich nach Hauſe in die Mausfalle. Ein Menſch, der auf der Ziehbank und Drahtmühle der Erwartung — eines Briefes z. B. — dünn gequälet und gezogen wird, kommt nicht beſſer davon herunter, als wenn er (wie ich) ausgeht, und zwar an einen Ort, wo er nichts zu erwarten hat: im Irrhain konnt' ich unmöglich auf meinen Sack- und Briefträger aufſehen, aber in der Mausfalle wär' ich jede Minute ans Fenſter gelaufen.

Stuß war gekommen, aber kein Brief, und die Gräfin Georgette hatt' er unter den Fleiſchern Nürnbergs ſo vergeblich geſucht als unter denen des Robespierre. Weiß indeß ein Mann es ſo zu karten, daß er in vier Lotterien auf Einmal einſetzt, d. h. daß er ſich vier Hoffnungen zugleich macht: ſo gewinnt er wenigſtens bei einer — ich gewann einen andern Brief aus der Zehiſchen Buchhandlung, der mir mein ſatiriſches Penſum erſparte.

Die Bewandtniß iſt dieſe: Im Voigtland und, ich glaube, in mehreren Ländern wird kein adeliges Kind getauft, das nicht mehr Pathen als Ahnen hätte: hundert, oder doch fünfzig, iſt Tax. Der Gebrauch iſt ſchon an und für ſich gut, da er den Täufling auf Einmal mit der ganzen Reichsritterſchaft in eine kanoniſche Verwandtſchaft bringt, aus der zuletzt eine viel einträglichere zu machen iſt; aber noch wichtiger werden ſolche Anſtalten für die Taufnamen eines Junkers, da ſonſt der Adel keinen Namen weiter hatte (*). Allein eben darum ſollte das Kind alle Namen ſeiner Pathen wirklich bekommen. Ich ſehe nichts darin, wenn ein Edelmann wenigſtens halb ſo viel Namen erhielte als bei den Arabern das Schwert, das, obwohl nur ſein Pertinenzſtück, doch drei Hundert Namen, und bei den alten Rittern einen Taufnamen hatte. Wenn er ſich zur Kenntniß ſeines Ichs einen römiſchen Nomenklator hält, ſo wird er (ſogar bei Ritterkonventen) immer wiſſen, wie er heißet. In Mieuſels gelehrtem Deutſchland formierte, falls er hin-inkäme, ſein Name allein ein Namenregiſter, und im Kirchengebete des Patronatpfarrers einen Vokabelnſaal, nicht zu gedenken des Raumes in Pränumerantenliſten.

Der gedachte Brief an mich nun war von einem alten ehrlichen Landſaſſen, Hans von Hansmann, der bei Gelegenheit vernommen hatte, ich wäre einer der beſten Skribenten und ſchriebe für die halbe Welt. Der alte Landſaſſe, der Bücher den Buchbindern überläſſet, kam auf die Gedanken, ich ſei ein ſogenannter Schreiber, und ſchriebe ſo ſchön wie ein holländiſcher Kontoriſt. Da er, wie es ſcheint, ſeinen Brief aus einem ähnlichen in den Teufels-Papieren (S. 119) abgeſchrieben hat, was er durch eigne Einſchiebſel zu verſtecken denkt; ſo kann ich das Schreiben als mein erſtes Werk in Nürnberg aufführen.

(*) Bis ins elfte Säkulum hatte der Edelmann nur einen Taufnamen, zu dem noch ein Beiname kam, z. B. der Bär, der Weiße, die Mauttaſche. Nachher erſt wurde er nach ſeinen Gütern genannt, daher das Wortchen von. Siehe die vortreffliche Abhandlung darüber im deutſchen Muſeum, 1782, Febr.

P. P.

Wie ich höre, ſind Sie ohne Prinzipal, und kommen auch ſchwerlich unter: es iſt alles gräulich mit Skribenten überſetzt, abſonderlich die Gerichthaltereien, welches ich blos dem Miniſter Seckendorf zuſchreibe, der allen Federfechtern Aemter gab. Nun bin ich, wie etwan bekannt in den Stand der heiligen Ehe zum zweitenmale getreten, und könnte allerdings einen gewandten Skribenten brauchen, der eine ſchöne Hand und Mores hätte und ſonſt etwas taugte. Ich begehre von einem ſolchen Menſchen nichts als daß er den ganzen Tag ſitzt und die unzähligen Gevatterbriefe an alle die Pathen, die ich zum künftigen Kinde zuſammenbitte, ungemein nett und ſauber abſchreibt, damit die Briefe ſchon fertig liegen, eh' das Kind da iſt. Dazu ſind drei hundert und fünf und ſechzig Gevatterbriefe vonnöthen; der Vater des Kindes iſt allemal der Schaltgevatter. Und ſo kann ich einem armen Schelm Jahr aus Jahr ein zu eſſen und zu ſchreiben geben: denn, wenn er mit dem einen Kinde fertig iſt, ſo kann er ſich ſchon wieder über die Gevatterbriefe des andern hermachen, das ich erſt nach Gelegenheit zeuge, welches ihn nichts angeht. Denn ich leide keinen Faullenzer unter meinem Dach, und bin, ohne Ruhm, ein guter Haushälter, obwohl, ſorg' ich, nur immer zu gütig. Wieder auf die Pathen zu kommen, ſo wills mir einer und der andere Herr Nachbar gewaltig verdenken, daß ich mich nicht, wie er, mit achtzig oder neunzig Gevattern behelfen, ſondern einen beſtändigen Briefſchreiber oder, wie man ſagt, **Secrétaire perpetuel de l'académie** in Nahrung ſetzen will. Thun Sie mirs und bringen die Leute herum, und zeigen Sie den Narren meinen Brief und ſagen ihnen, ich wüßte was ich thäte. Man muß ſich merken, daß jeder Taufzeuge es ſonſt bezeugen ſollte, daß einer ein Chriſt geworden; und das thut ja bei meiner Ehre jeder noble und wohlgezogne Taufzeuge noch bis auf dieſen Tag. Unſere Zeiten ſind aber ſo unchriſtlich und doch ſo grob dabei (wie denn kein Menſch mehr mit den Intereſſen einhält, aber haben will alles), daß ich, wenn ich nicht Taufzeugen und Wunder ſehe, von keinem Menſchen glaube, daß er ein Chriſt iſt, er mag immer ein Edelmann ſein. Kann man da zu viele Zeugen erbitten, und thuts ein Schock oder ſo? Ich hab es oft gehört, daß kein Teufel glauben will, ein Kardinal habe gebuhrt, bevor es zwei und ſiebzig Zeugen beſchwören: wenn nun dieſes bei ſo wahrſcheinlichen Dingen geſchieht was will man bei unwahrſcheinlichen mit den Zeugen kargen? Kommt noch dazu ein ſolcher einziger Pathe ums Leben, oder das Kirchenbuch in Brand, ſo iſt ein Täufling erbärmlich daran, und kann ſein Chriſtenthum mit nichts mehr beweiſen; das kann aber einer leicht, der viele Pathen hat. Ein Lehnvetter von mir wurde unter der Linie noch einmal getauft, und Voltaire (Gutbeſitzer und Lehnherr von Fernay) bekam zwei Taufen hinter einander, die Noth- und die Nachtaufe — und doch ſind beide die gottloſeſten Fliegen geblieben: ſo verflucht ſchlimm ſind

jetzt die Zeiten. Ganz dumme lebloſe Glocken, denen es gar nichts half, wurden ſonſt von drei hundert Gevattern auf einmal, die alle ein langes Seil anfaßten aus der Taufe gehoben — wie, und einen jungen lebendigen Edelmann, dems zuſchlagen kann, ſpeiſet man mit einer Zaspel Pathen ab? — Wo Teufel ſeh' ich da Recht und Billigkeit? — Ich thu' es zwar nicht blos des Chriſtenthums wegen, ſondern ich wähle die drei hundert funf und ſechzig Taufzeugen zugleich ſo, daß allemal ihre Namen im Kalender ſtehen, damit das Kind in ſeinen alten Tagen ein ganzes Jahr von Namentagen feiern kann; aber Religion iſt doch die Hauptſache. Erwarte baldige Antwort.

Haus von Hansmann.

Sechster Reiſeanzeiger.

Fata: die Monatweſten — das Hausſuchen nach Georgetten — der Elegant und roué von Nürnberg — der ſchöne Sonntag auf dem Dutzendteich — Nürnbergs Beleuchtung — der Meiſterſänger — und ſeine Werkſtatt — meine Noth mit meiner Tochter.

Werke: ſpriſches Schreiben über den Wanderungtrieb der Edelleute.

—

„Der Teufel oder der heil. Sebaldus klaube und ſuche aus zwei hundert und neunzehn Gaſſen — ſagt' ich und rechnete nicht einmal die Gäßchen und die „Reihlein" mit — „ein Emigranten-Mädchen heraus, aber ich nicht! Sie kann ja in der Ziſtelgaſſe wohnen — oder auf dem Hübnersplätzlein — oder auf dem Gräslein — oder im Würzelein — oder im Albrechtsgäßchen — oder im Pfeifergäßchen, oder in gar keinem mehr, ſondern im Himmel ſchon." — Wenn ich ein Federmeſſer, oder einen Gedanken, oder irgend etwas Verlornes nicht ſogleich finden kann, ſo überlaſſ' ichs dem beſten Leit- und Truffelhunde, den es gibt, dem Zufall. Da ich noch dazu der Reichsſtadt als **Comte Sebald de Baraillon** vorgeſtellt war, ſo konnte ja wohl Georgette durch Zufall von ihrem Vater hören, oder er von ihr. — —

„Der ehrlichſte Finder iſt der Zufall," ſagt ich auf einmal ganz froh: ſein Fund war aber nicht die Comteſſe, ſondern ein Mittel, ſie zu finden; ich beſann mich nämlich, daß ſie Weſten ſticke. Nun hatt' ich weiter nichts nöthig — um das verhehlte Kind zu finden in ſeiner Anziehſtube — als aus meiner auszurucken und die drei Kaffeehäuſer und den Schießgraben und andere öffentliche Plätze zu bereiſen, und mit meinen Augen eine Fackeljagd oder ein Krebsleuchten nach allen in Seide eingeſponnenen Torſos anzuſtellen, und jeden geſtickten Rumpf zu loben und zu fragen, woher er die nette Weſte habe.

Um der Sache Anſtrich zu geben, legt' ich ſelber eine geſtickte Aprilweſte an. Ich trage nämlich nicht, wie andere oder die zwei Pole, bloſe Winter- und Sommerweſten, ſondern Märzweſten, Maiweſten u. ſ. w., indem ich auf jede (und warum iſts in Gedichten anders?) gerade die blühenden Blumen des Monats nähen laſſe. Im März z. B. hab ich Schneeglocken, Leberblümchen und Krokus am Leibe, im Mai trag ich **amaryllis formosissima, viola matronalis** und einige Kaiſerkronen. Die Aprilweſte zieh' ich am liebſten an, weil einige Rabatten von Ranunkeln, Baldrian und **adonis vernalis** darauf in Blüte ſtehen.

Ich handelte die funf topographiſchen Blätter Matthias Seutter's an mich, und wollte darnach in der Stadt den Weg einſchlagen: ich ließ deswegen den Hornrichter zu Hauſe; deſto ungelegner kam es mir, daß ich blos, wie ein Müller, dem Pegnitzſtrome nachzufolgen und dann durch das Waſſerthor einzubeugen brauchte, um ins Wöhrder Kaffeehaus, wohin ich gedachte, zu kommen. Ich weiß nicht, ob der Leſer mit ſolcher Luſt, wie ich, ſeine Marſchrouten in Gaſſen nach ſolchen perſpektiviſchen Aufriſſen macht: genug, ich fand, mit dem unnöthigen Fourierzettel in der Hand, zu meinem Verdruß das Haus.

Es war nichts da — Weſten wohl, aber keine geſtickten. In den andern Kaffee-Laiterien waren zwar funf geſtickte Weſten da, aber aus Frankfurt. Ich machte mich nun auf koſtſpielige Entdeckungreiſen in die Weinſchenken — in den Schießgraben — in die Hallerwieſe — in den Judenbuhl. Ich verlor die Zeit und beinahe den Verſtand. Hab' ich mich nicht einmal mit einem magern Schreiber in ein einfältiges Geſpräch über die preußiſche Juſtizverfaſſung und über die Wünſchelruthen und Ruthengänger eingelaſſen, blos weil er eine mit Wurmſamen, Hungerblümchen, Bauchblume (**Lisianthus**), Waſſernabel (**hydrocotyle**), Purgierflachs (**linum catharticum**) und Blaſenmoos (**splachnum**) geſtickte Weſte trug, und ich erfahren wollte, woher er ſie hatte? Und hab' ich nicht einen Loſungherrn (wenns nicht ein Landpfleger war), der Teufelsabbiß, unſerer lieben Frauen Bettſtroh (**Gallium verum**), Tripmadam (**Sedum reflexum**), Felekatzengeſicht (**Galeopsis Ladanum**), fette Henne (**Sed. telephium**) und Hundwürger (**cynanchum**) anhatte, unmäßig erhoben, und hab' am Ende auf mich gezeigt und gefragt, was ſei dieſer **adonis vernalis** gegen ihn? Und that ichs nicht der Comteſſe wegen — und wurde zwar nicht in den 1ſten April geſchickt, aber doch in den 22ſten, 23ſten, 24ſten, 25ſten, 26ſten, 27ſten und 28ſten? —

Denn den 29ſten oder vorletzten ging es ganz anders, und vollends den letzten oder den Sonntag.

Die Hölle Klopſtocks wurde, wie (nach einigen) Herkules, in drei Nächten geſchaffen, aber meine in allen jenen ſieben Apriltagen: der Leſer höre! Ein dreifaches banges Abarbeiten, wie das unter dem Alpdrücken iſt, wenn man ſich aus dem Schlafe aufringen will, trieb mich aus einander; es betraf außer Georgetten noch Herminen und Leibgebers logiſchen Kurſus. Letztern anlangend, ſo waren meiner ſatiriſchen Sae- und Eggemaſchine die Pferde abgeſpannt, und ich konnte damit blos ein Paar elende kleine Beete beſtellen, vor welche man den Leſer in dieſem Kapitel führen wird. — Jede

blaſende Poſt ſetzte ferner meine ſtille Pfennigpoſt, den Boten, in Bewegung, und er hielt in der Zehiſchen Buchhandlung um Herminens Briefe an und kriegte nichts: über dieſes folternde Verſtummen hatt' ich mich bisher zu oft ruhig gemacht, um es länger zu bleiben, beſonders, je näher der erſte Mai anrückte, über deſſen Gewicht dem Leſer künftig mehr Licht zu geben iſt. —

Und endlich die Gräfin dazu! — Denn als ich an öffentlichen Orten immer die Rede auf die Weſten enkte und das Examinatorium über ihre Offizin anfing: ſo merkten es endlich die Leute und ſtutzten über den Weſten-Genealogiſten, und waren zweifelhaft, ob eine fixe Idee oder nur eine böſe Abſicht aus mir rede; ja, zuletzt wurde, wenn ich hinein kam, mit Fremden gewettet oder ihnen geweiſſagt, der Herr mit dem adonis vernalis und Baldrian werde ſich ihnen nähern und ihnen Fragen über die Pflanzſtadt ihrer blühenden Weſten ſtellen. So hat mich von jeher eine uneigennützige ſchuldloſe Liebedienerei gegen alle Menſchen tiefer in verdammtes bedorntes Dickicht geführt, als alle meine übrigen Fehler und Tugenden zuſammengenommen. — Ich ſaß ſo fruchtlos mitten in Nürnberg, und ſah nichts von der Stadt als den Seutterſchen Riß — und ich war noch keinem einzigen Nürnberger bekannt als blos dem, den ich mitgebracht, dem Boten—ich wollte in die neue Hoſpitalkirche zum heil. Kreuze gehen und die Reichskleinodien beſehen und den Reichsſzepter nachmeſſen und den Reichsapfel nachwägen (*) und mit Kaiſer Karls Schwert zur Klingenprobe in die Luft ſchlagen — ich wollte als Kunſtliebhaber die ſieben Leidenſtazionen, die Ketzel vom berühmten Adam Kraft ſo trefflich in Stein abformen ließ, durchlaufen und recht ausgenießen, und ich kam zu nichts, weil meine eignen Leidenſtazionen von ſieben Tagen, die ich hier wie Adam Kraft darſtelle, mein Beiſein foderten.....

Aber nach der ſiebenten Stazion am Freitag, wo ich auf der Schädelſtätte öffentlicher Plätze ſtand, folgte, wie geſagt, der Sonnabend, wo ich, wie es ſchien, vom Kalvarienberg herunter ſollte.

Ich ſtand nämlich Sonnabends auf dem „Saumarkt" und ſah eine „Dreierleiche" ziehen, bei der alles mitging, was in der Stadt predigen, ſingen und dozieren konnte, und vor der nicht patres purpurati, wie vor einem päpſtlichen, aber doch roth gekleidete Waiſenknaben oder porphyrogeniti (**) vorausliefen: als hinter mir einer ſagte: „La Comtesse Georgette. Ich ſah mich eilig um; ein junger Patrizier (Namens Köferiz, wie ich nachher erfuhr) ſtand hinter mir, vom Zylinder-Hute bis auf den Sockus-Schuh ſchwarz verkohlt — das Mondviertel eines Kamms in den Scheitelwimpern oder Brahmen — das aufgeſtülpte Kinn in den Bretervorſprung und Wall einer Kravatte eingeſtoßen — mit einem kurzen Schinkenknochen von Badine — mit dünnen, wie Pfähle ſchwarz angelaufenen Beinen.... Beiläufig, gibt es denn etwas Geſchmackloſeres als die jetzigen männlichen Köhlerbälge, da Schwarz unſre magern Pfauenbeine noch jämmerlicher verdünnt? — Ganz anders wirkt dieſe Farbe auf dem wogenden Kleide der Damen, die, wie Diamanten, durch eine dunkle Faſſung gewinnen, wozu oft zwei männliche Arme hinreichen.

Der junge Menſch, auf deſſen weißem Geſicht der Kalk der Jugend ſchon gelöſcht war, ſchwur es ſeinem Zuhörer, ihn düpiere keine. Er nickte blos in ſein Kravatten-Halseiſen hinein, wenn ihn Bürger, mit deren Schweiß er dem Reiſewagen, wie mit zerquetſchten Waldſchnecken, die Gelenkſchmiere gegeben, demüthig gebogen grüßten und lief den Hut abnahmen; er dankte wenig, weil er aus dem ältern Plinius (H. N. XXVIII. 6.) wußte, daß man den Kopf vor Hohen entblöſe, nicht um ihren zu ehren, ſondern um den eignen abzuhärten und zu ſtärken. Mit Vergnügen ſeh' ich, wie Patrizier und Große mehr für das Kühlen und Stählen gemeiner Köpfe, die es auch mehr brauchen, ſorgen, als für das der ihrigen. — „Morgen, ſagte Köferiz noch zum Nebenmann, wird Sturm gelaufen; aber vorher geh' ich noch, wie Ihr Nürnberger ſagt, aufs Ländlein, auf den Dutzendteich." —

„Der weiß wahrlich um die Gräfin!" ruft der erfreute Leſer aus; aber wie ſehr wird es ihn erſt erquicken und beſtärken, wenn ich ihn benachrichtige, daß der Patrizier eine geſtickte Weſte umhatte! — Nie ſah ich eine ſchönere: auf einen ſchwarzen Grund der Nacht waren graue Sternbilder getuſcht, deren zertragne Sternchen, ſilbern eingeſtickt, aus ihnen flimmerten. Die drei Frühlingzeichen, der Widder, der Stier und die Zwillinge ſaßen auf dem Vorlegewerk ſeines innern periſtaltiſchen Gehwerks umher.

Es war zwar nichts zu machen, weil er fortlief; aber ich hatte den Sonntag: mein Vorſatz war, den Dutzendteich und ihn aufzuſuchen, und als Weſten-Mouchard meine alten Fragen über ſein ſteilrechtes äußeres Zwerchfell an ihn zu erlaſſen.

Der Leſer nehme doch die Kette von Mitteln ins Auge: — erſtlich vom Teiche kam ich auf den Patrizier — dann auf das Treibhaus der Weſte — dann auf den Fleiſcher — endlich auf das liebe Kind.

Ich that Sonntags früh, wie Jupiter, mir ſelber einen Schwur, daß ich Montags, wenn ich einmal Georgetten hätte, mich eifriger über die zweite Auflage und über Leibgebers logiſchen Kurſus hermachen wollte. Der feine Schießpulverſtaub ſolcher Kleinigkeiten treibt uns mit mehr Gewalt als das körnige Pulver großer Triebe; und wie reißende Thiere leichter zu bezwingen ſind als Inſektenſchwärme, ſo iſt der Sieg über dieſe kleinen (und ſtündlichen) Verſucher ſchwerer und beſſer als der Sieg über die großen und jährlichen.

Nach dem Eſſen knöpft' ich mich am letzten April in die Aprilweſte und ging zum Thor hinaus nach

(*) Ich hab' es ſpäter gethan und den Szepter zwei Schuh lang und innen hohl gefunden, und den goldnen Apfel drei Mark, drei Loth und drei Quentchen ſchwer, das Pech innen mitgewogen: Fabri in ſeiner trefflichen Geographie für alle Stände (1. Th. 2. B. S. 127) hat genau daſſelbe Fazit, jedoch ohne es mir zu verdanken.

(**) Da das Zimmer im kaiſerlichen Palaſt zu Konſtantinopel, worin die Kaiſerin Wochen hielt, mit Purpur überzogen war, ſo hießen die Infanten — in Purpur Geborne.

dem Dutzendteich mit einer Bruſt voll Hoffnungen. Stuß that noch ein Paar dazu, indem er bei ſeinem vorigen Meiſter nach der Emigrantin zu fragen verhieß, weil er dadurch einem neuen Hauſiren nach ihrer Wohnung zu entgehen dachte.

Herrn von Köferiz fand ich auf dem Dutzendteich, nämlich im Wirthshaus darneben: alle Welt war da, beſonders die gelehrte, die ſchöne, die große, und ſtand freundlich in Konjunkzion, oder doch im Gedrittersſchein, und tanzte recht. Köferiz tanzte um jede, aber mit keiner. Unter der Wärme der Freude wurden bald die ſteifen Sitten biegſam, und ſogar zwei Käppleinmacher und drei Peitſchleinmacher hatten das Herz, glücklich zu ſein; aber Köferiz war zu verdorben, um eine andere Freude zu achten als die ſcheinbare. Er that vor zwei Weisheiten die Arme in einander und die Beine aus einander, und packte die Reichsſtadt an, ihren Mangel an Welt, ihren Ueberfluß an Zeremonien u. ſ. w. Das litt ich nicht, ob ich ihn gleich über die Weſte zu fragen hatte. Ich reiſe zwar nie durch eine Univerſität, ohne mich am üppigen Stolze der kräftigen Jünglinge zu ergötzen und ſie mit der Baumwolle zu vergleichen, bei welcher ebenfalls das Auflaufen unter dem Auspacken das Zeichen einer jungen friſchen iſt; aber ungemein komm' ich in Harniſch, wenn ich den vornehmen Voyageurs und ihrem Aufblähen einer welken ſchlaffen Jugend begegne, und wenn ich ſehen muß, wie der böſe Feind dieſe Ritterpferde — wie Zigeuner andere dürre — vorher, eh' er ſie zu Markte reitet, durch Aufblaſen in beleibte umſetzet, als wäre Wind Luder. — Ich erklärte daher, ich wäre zwar ſelber aus Paris, fänd' aber den Charakter Nürnbergs moraliſcher als den des Jahrhunderts; ich pries beſonders drei Dinge: den Zimmer-Purismus der Leute — weil Reinlichkeit, Fleiß und Eingezogenheit und Möbeln-Ordnung Ordnung der Triebe anſagt, wie wir an Britten, Holländern und Deutſchen im Gegenſatz der Franzoſen ſehen — ferner ihre frohe Aemſigkeit — und endlich ſogar ihre Höflichkeit, die freilich bei wohlwollenden Menſchen furchtſam, und bei eingezognen (wegen ihres ſeltenen Gebrauchs) etwas ſteifſchettern iſt, indeß Weltleute ſich einander vielleicht blos darum ſo leicht und frei behandeln, weil ſie einander wenig lieben und achten. Niemals, ſetzt' ich dazu, thut man der Reinlichkeit, der Aemſigkeit und dem Zeremoniel mehr Unrecht als in der Jugend. Köferiz meinte, ich perſifliere, und wollte parlieren; aber ich parlierte nicht, weil ich glaubte, da die Deutſchen aus Höflichkeit in Paris unſere Sprache reden, ſo müſſe ein Franzos in Nürnberg ihre ſprechen.

Noch immer bin ich nicht bei der Weſte; aber der Leſer ſieht, daß der Patrizier unter die Menſchen gehört, die ſich, wie Mausgift, mit jedem Metalle vermiſchen, und die, wie gewiſſe Bilder (z. B. die Affen im Plafond des japaniſchen Tempels zu Sansſouci), jeden anzublicken ſcheinen, der ſie anblickt: ſolche Leute, die aus Schwäche leichter die Freunde ihrer Feinde als ihrer Freunde ſind, gewinnt man durch Verſäumen am beſten, und man fällt ihnen in den Rücken, wenn man ihnen ſeinen kehrt. Wenn er etwas logiſch feſtſetzte, ſtieß ich es um. Ich ſucht' ihm zu nahe zu treten durch die wahre Behauptung, daß man ſogar in Paris, wenn man die höchſten und die tiefſten Stände auf beiden Seiten wegnehme, einen mittlern voll häuslicher arbeitender Eingezogenheit übrig behalte. Endlich focht er die Göttlichkeit der weiblichen Apokalypſis an und ſagte, die Franzöſinnen *ſchienen*, was die Deutſchen *wären*, und nur die deutſche Wange, nicht die Seele erröthe, (wie der rothe Wein ſich nicht durch die Traubenfülle, ſondern durch die gepreßte Hülſe färbt). Ich ſagte mit mehr Mäßigung als ich von mir erwartet hätte: eine Deutſche müſſe nicht blos die Tugend, auch den Schein derſelben haben — wie ein Kurfürſt nach Frankfurt, geſetzt, er wäre ſelber da, doch ſeinen Repräſentanten vom erſten Rang zur Wahl abſchickt — aber eine Franzöſin ſei, wie Bolingbroke den Swift nennt, oft eine umgewandte Heuchlerin, und ſei tugendhaft, ohne es zu ſcheinen! Er replizierte ſeufzend: umgekehrt wär's ihm lieber.

Blos aus meinem Zorn über den eingerunzelten Gecken, der im Wirthhaus zum glatten Elegant, wie ein eingeſchrumpfter Apfel im luftleeren Raum zu einem glatten, aufſtieg, haben die Kunſtrichter es herzuleiten — und ſonſt aus nichts — daß ich mich an den Ort, wo Semmler die elendeſten Werke durchlas, begab, um, wie ich pflege, da die beſten zu machen. Der ſatiriſche Ableger und Abſenker jenes Zorns und dieſes Orts — es war ein ſpriſches Schreiben über den Wanderungtrieb der Edelleute — wird den Leſer am Ende des Kapitels als das zweite Werk in Nürnberg erwarten.

Allein als ich wieder hinein kam, war der Patrizier gegangen, aber nur zu Schiffe. Leſern, die nie auf dem Dutzendteich herumfuhren, iſt vielleicht die Nachricht lieb, daß man das kann, und daß Gondeln am Ufer hängen, mit denen man, als mit Bruſt- und Schwanzfloſſen, unter andere Leute ſchwimmt. Köferiz beſtieg eben eine, und ließ nicht ſogleich abſtoßen, da er mich kommen ſah: ich war ihm eben durch meine Kriege zu merkwürdig geworden, als daß er nicht über mich eine Ovazion — wobei er das Schaf machte — hätte erhalten wollen. Wir beſtanden das Fahrzeug. Ich hielt mich lange neben dem geflickten Thierkreis ſeines Rumpfes ſtill und ſchielte die Weſte nur an, bis ich ſah, daß ers auch thu' im Waſſer. . . .

Damit die Kunſtrichter nicht glauben, ſie gewöhnen mir meine Extrablätter ab, ſo will ich auf der Stelle folgende Bemerkung und dadurch ein kleines machen:

Die Mädchen und gewiſſe Herren finden in jeder Sache einen Spiegel, gleichſam ein aus Folie und Glas beſtehendes Bewußtſein des äußern Ichs, in jeder Fenſtertafel, vor der ſie vorübergehen, im Kaffee ohne Sahne, im Dutzendteich, in allem, was poliert und geſchliffen iſt, ja, ſie küſſen oft ein Auge, um ſich darin zu ſpiegeln. Mädchen thun es, weil ſie ſich für verfinſterte Sonnen anſehen, die man am beſten in Spiegeln obſerviert; Herren ſetzen ſich, wie Fliegen, gern auf Spiegel, weil ſie, wenn ſie reden, daran denken, wie es Lavater macht. Der Zürcher ſieht nämlich unter ſeiner Kinderlehre unaufhörlich das ſchwächſte Geſicht an, das er in der Kirche auftreibt, blos um ſich darnach den andern faßlich zu machen. Der Spiegelſeher glaubt ebenfalls für die Geſellſchaft verſtändlich zu ſein, wenn er ſich nach dem matte-

ſten Geſicht, das er darin kennt, nach ſeinem eignen im Spiegel, richtet und einzieht. Hat er keinen, ſo betrachtet er mit Pfauenaugen ſeine Füße. Ueberhaupt nimmt in unſern Tagen die Kurzſichtigkeit ſo zu, daß die feinſten Leute nur die nächſten Gegenſtände, welches ſie ſelber ſind, erkennen, und ſich in Zimmern voll glänzender Weſen blos auf das nahe Gebiet ihres Ichs, auf ihre Glieder und Kleider, einzuſchränken genöthigt ſehen. So weit mein Nebenblatt. —

Endlich war es Zeit, daß ich mich der aſtronomiſchen Weſte ernſthaft näherte und über ſie die Bemerkung machte, daß ein ſolcher Doppelmayerſcher Stern-Atlas (ein gutes Wortſpiel, denn die Weſte war Atlas) jungen Mädchen mehr als der Sternenhimmel das aſtronomiſche Studium erleichtere, weil ers mehr ins Enge ziehe; „ich wollte," ſetzt' ich dazu, „ich wär' auch ein ſeidner Sternenkegel!" — „Die Weſte iſt nicht ganz übel," ſagte der Patrizier. — „Allerdings iſt ſie übel," (fuhr ich fort und zielte auf die getuſchten Zwillinge und Thiere,) „wenn die Sonne durch ſolche Frühlingzeichen geht und warm macht: wo iſt nachher der ächte **Adonis vernalis**, hier oder hier?" (Ich zeigte auf unſere beiden Zwerchfelle.) Und nun mußt' ich im gleichgultigſten Ton, der zu haben war — er ſollte die fortlaufende Signatur des vorigen bekommen — ſchnell fragen: woher er das Ding habe. „Von der Gräfin Georgette," ſagt' er zweideutig und hoffte, ich verwechſelte ſie mit einer Deutſchen. Es kam mir ſehr zu ſtatten, daß ich kalt fort fragte, als wollt' ich ſeine Antwort ergänzen —: „Von der beim Metzger —?" .... In der Ueberrumpelung ſollt' er den Namen des Metzgers anſchienen; aber nun ſehe der Leſer mein jetziges Glück und meine vorige Einfalt: Georgettens Miethherr hieß nur Metzger, und war keiner. „Ja, eben die beim Drechsler Metzger," ſagte der Zodiakusträger verdrüßlich. Ich war gleichſam ahnend von jeher allen Geſchlechtnamen, die etwas bedeuten, feind, z. B. Hofmann, Edelmann, Zimmermann, Seiler, Richter: wie ſchön hingegen iſt einer von gar keiner Bedeutung, z. B. Goethe, Herder, Leibnitz, Jacobi, Kant!

Nun war ich durch das ganze krumme Souterrain meines Labyrinths hindurch, und der blaue Himmel ſtand vorn an der Oeffnung: denn wenn ich am Montag den Boten unter ſeiner ganzen Gewerkſchaft herumfragen ließ, war mir da nicht die Kleine beſcheert? — Mit einem um hundert und zwanzig Pfund leichteren Herzen — eben ſo viel wiegt auch mein ganzer Körper, welches meine künftigen Biographen wiſſen müſſen — ſtieg ich aus der Gondel und vertauſchte die Sternbilder des Patriziers gegen die, welche am Himmel entglommen. — Aber wie glücklich-langſam ſchritt ich fort! Wie ähnlich der ſchweren Biene, deren Meilenzeiger Blütenbäume ſind, und deren Fracht aus Blumenſtaub und Blütengeiſt mit der Länge des Flugs aufſchwillt! — Denn es war Sonntag, und halb Nürnberg war zum Thore hinausgefahren, und die andere Hälfte zum Fenſter, um jener nachzuſchauen — hier zog ein Leiterwagen mit einer geputzten lachenden Völkerſchaft, dort ein dergleichen Elias-Wagen, der nicht gen Himmel fuhr, ſondern davon kam — Schutzverwandte hatten zu Einsgennachtbürgern (*) die Naturaliſazionakte bekommen — über die Hallerwieſe, den Judenkühl, die Johannisfelder müſſen mehr Menſchen geflattert ſein als Abendſchmetterlinge — und jede Frau, die ein Kind im Hauſe und ein Gemüſe-Beet im Stadtgraben hatte, ging mit jenem um dieſes und beſah den Segen Gottes.... Ich begebe mich mit meinen Träumen zwar gern in jedes freudig klopfende Herz und zähle die ſchnellern Schläge, womit es, wie eine Sekundenuhr, den chaldäiſchen Skrupel des Lebens, der 1/1080 Stunde beträgt, genauer und länger theilt — ja, ich würde mich in ein frohes einquartieren, und ſtände ein metallenes Ordenkreuz als Drehkreuz davor —: aber noch tauſendmal lieber eil' ich in eines hinter Sackleinwand; erfreulicher und inniger iſt nichts als die ehrenvoll errungne Luſtbarkeit eines emſigen gutmüthigen Volks — ohne Argwohn und Argliſt ſind jubelnde Plebejer mit aufgeſchloſſenem Herzen ſo künſtlich, wie die Blätter der Pflanzen, neben einander geſtellt, daß ſie Licht und Thau des Himmels vereint auffangen und ſich einander nichts verbauen — und ungleich der bewölkten Jugend der Großen iſt die gemeine heiter und warm, gleich dem Frühling des Wetters, der unter allen Jahrzeiten die trockenſte iſt. — —

Nie ſetzt die Lethe alle Gedächtnißſäulen tiefer unter Waſſer als in folgenden drei Träumen: im Dichten — im Freuen — und im Träumen. Ich lag, glaub' ich, in allen dreien auf Einmal; denn ich vergaß und überhörte den Garaus — dann die blaſenden Hörner auf den Thoren, welche die Sperre verkündigten — und mit Mühe vernahm ich die Feierglocke um neun Uhr.

Unter dem Läuten kroch ich zum Hallerthürlein in die Stadt gegen drei Kreuzer Einlaß- oder Inſeratgebühren. Aber welche Höllenfahrt nach dieſer Himmelfahrt! Ich wußte nicht, wo die Mausfalle war. Ich hatte zwar das Seutter'ſche Sbozzo und Kataſtrum von der Stadt bei mir, aber ich konnte nichts darauf ſehen. Es waren keine Laternen angezündet, erſtlich, weil man den Frühling — zweitens das erſte Viertel hatte — drittens, weil auch im Winter und Neumond keine angezündet werden, ausgenommen in den wenigen Gaſſen, worüber einige hängen — und viertens, weil es nicht nöthig iſt, ſondern überflüſſig. Denn die eigentliche Straßenbeleuchtung geſchieht von innen aus den Häuſern heraus: die Gaſſen ſind enge gebaut, und noch dazu iſt an jedes Haus außen ein Reverberier-Spiegel befeſtigt, und in jedes innen ein Talglicht, ſo daß alle Straßen, zumal enge und dunkle, durch die Lichter entgegenſtehender Häuſer (wenn die Fenſterladen offen ſind) nicht nur eine ganz gute Erleuchtung erhalten, ſondern eine wohlfeile dazu, da die Einwohner noch nebenbei damit ihre Stuben erhellen und die Zimmerbeleuchtung erſparen, wie in manchen welſchen Städten die brennenden Kerzen auf Altären zugleich ſtatt der Laternen und den Heiligen dienen. Und bei

(*) Eins gen Nacht heißet die Stunde vor dem Tag- und Thorſchluß; Einsgennachtburger heißen aus Scherz die Handwerker, die ſich vor der Sperre noch ein wenig außer den Mauern beluſtigen.

einer ſolchen gemeinſchaftlichen Illuminazion durch fünf tauſend Häuſer oder Stuben Reverberen würd' ich, das bekenn' ich, die etwanigen Gaſſen-Reverberen, ſo wenig ihrer ſind, als Ueberfluß und Luxus (zumal unter dem alles kalzinierenden Kriegfeuer) wieder ausblaſen und ausſchneuzen, wenn ich hinaufkönnte.

Ich komme zu meinen körperlichen Verirrungen zurück, die allezeit größer ſind als meine biographiſchen. Hat wohl je, ich bitt' es mir zu ſagen, irgend ein Burggraf, ein Loſunger, ein junger Patrizier, ein Reiſediener, ein Brandenburger ſich ſo häßlich und ſo ſpät verirrt wie ich? Kam er, wie ich, (er ſag' es frei) zum Hallerthürlein herein und dann in die Regeleinsgaſſe — dann auf den Geiersberg — dann in die Irrergaſſe — dann in die Hintere Füll — darauf in die Vorder-Füll — und dann noch zurück ins Hundgäßlein — und von da gerade aus auf den Milchmarkt? Und wenn er von ſeiner Unwiſſenheit oder von ſeinen Leidenſchaften ſo falſch geführet wurde, kam es mit ihm immer ſo weit, daß er ſich in die Elenden-Gaſſe (*) verlief, ohne zu wiſſen wie, und aus ihr herauskam, ohne zu merken daß? — Denn ſo ging es mir.

Zuletzt wurd' ich, ſo zu ſagen, von einem Sackgäßchen oder Reihlein eingeſackt: der Stubenſchein einer ganzen lichten Haushaltung ſchlug mir ins Geſicht. Ich blickte näher in die volle geſchwätzige Grubenzimmerung von Stube: ſtatt des Bergſchwadens und Arſenik-Königs ſaß Köferiz darin, und ſtatt der Bergknappen arbeiteten ſpielende Kinder, auf dem Magen liegend, und ſtellten ein reicheres Pembrockiſches Docken- oder Puppen-Kabinet um ſich als der Armuth dieſes Erdgeſchoſſes anzuſtehen ſchien. Kurz, es könnte ja der Drechsler Metzger ſein, dacht' ich.

Ich trat eilig hinein. Ueber Köferiz Angeſicht krochen jetzt ſo viele häßliche wurmförmige Mienen und verkurzte Teufelchen als über Callots verzerrtes Blatt von Antonius Verſuchung, denn es war die Wohnung des langgeſuchten Miethherrn Georgettens. Köferiz ſtand voll Langweile vor dem Drechsler und mußte ſich mit Nürnbergiſchen Meiſtergeſängen anſingen laſſen. Metzger hatte gerade ein Loblied auf Nürnberg (von Roſenblüth 1447 gedichtet) im Mund — er färbte dabei eine weiße Täubin ſchwarz, damit der pechſchwarze Tauber ſich mit ihr paarte und nicht mehr nach ihr hackte — und rezitierte eine Strophe, die gefallen kann, wenn man gegen zwei oder drei Zeilen nicht zu ſtreng iſt.

O Nürnberg, du edle Fleck,
Deiner Ehren Bolz ſteckt am Zweck,
Den hat die Weisheit daran geſchoſſen,
Die Wahrheit iſt in dir entſproſſen.

Nichts iſt mir angenehmer — zumal da es jetzt ſeltener iſt — als Stolz und Liebe eines Bürgers für ſeine Stadt. Der Drechsler, auf deſſen poetiſch zerſtreutem Geſicht keine Aufmerkſamkeit auf die lauten Kinder und kein Argwohn gegen den hinterliſtigen Herzen-Pürſchmeiſter Köferiz zu leſen war, dauerte mich mit ſeinen verzettelten poetiſchen Blumenleſen. Ich hatte daher kaum geſagt, ich hätte mich verlaufen und könnte nicht in die Mausfalle: ſo kam ich ſogleich um dem Rhapſoden einen freudigen Gedanken zuzuwerfen, mit dem Appendix nach: „Es iſt das Haus, worin ſonſt der gute Hans Sachs wohnhaft war, den ich für den größten Meiſterſänger halte, den vielleicht Nürnberg in ſeinen Kirchen hörte.“

Haſtig fuhr er über die ganze Taube mit einem breiten Pinſelſtrich und verſetzte: „War denn unſer Urur-Herrlein (*) vor den Kopf geſchlagen, nämlich der berühmte Herr Ambroſius Metzger? Er war ein Magiſter, aber Hans Sachs war nur ein Schuſter. Hat nicht mein Urur-Herrlein die Weber-Krätzen-Weiſ' (**) erdacht, ſo in acht Reimen beſteht, und die Cupidinis-Handbogen-Weiſ', ſo ſchon ihre guten ſechzehn Reime hat, und die Heißthränen-Weiſ' mit ein und zwanzig Reimen, ſammt der Krummzinken-Weiſ' mit ihren drei und zwanzig Reimen, desgleichen die verſchalkte Fuchs-Weiſ' mit gar vielen Reimen, und die Fett-Dachs-Weiſ' mit noch viel mehreren? — Herr, vom Magiſter Metzger wäre viel zu ſagen. Was meine Wenigkeit anlangt, ſo weiß mein Geſell, daß ich in der verſchalkten Fuchs-Weiſ' zwei, drei Stollen abſingen kann, und mache dabei keinen Bock, weder rührende Reime (***), noch ſchnurrende (****), noch Klebſylben (†), noch Lind und Hart (††) und dergleichen. So iſt es.“ — —

Ich betrübte und erfreute mich zugleich über den reichen Bildungtrieb einer vom Schickſal inſidulierten Seele, die außer den hölzernen Figuren noch poetiſche zu machen ſtrebte. — „Sucht man (ſagt' ich, aber wahrlich wohlwollend) in Nürnberg Seine Verſe ſehr, Meiſter, ſingt Er oft?“ — „Daß Gott erbarm! verſetzt' er, ſo oft als die arme Taube da. In der Kathrinenkirche war ſonſt wohl jeden Sonntag Singſchule — aber jetzt wäre in der ganzen Stadt kein Merker (†††) für Geld zu haben. Es iſt ſchlecht genug, zumal wenn es Leute in der Stadt gibt, die „Kranz-Gewinner“ werden könnten, wo nicht „König-Davids-Gewinner (††††).“

(*) In den meiſten alten Städten ſind „Elenden-Gaſſen,“ weil elend ſonſt ſo viel bedeutete als fremd.

(*) Herrlein nennt man da den Großvater.

(**) In Wagenſeils Comment. de civitate Noribergensi ſteht eine deutſche Abhandlung über die Meiſterſänger, worin (p. 534, etc.) dieſer Ambroſius Metzger, welcher Lehrer am Gymnasio Aegidiano in Nürnberg war (p. 547), mit den obigen ſonderbaren Namen ſeiner Erfindungen unter andern Meiſterſängern auftritt.

(***) So hießen die Handwerkſtatuten der Meiſterſinger ſolche Reime wie: leben und erleben.

(****) Falſch verkürzte: z. B. gborn ſtatt geboren.

(†) Der vorige Fehler.

(††) Reime wie Knabe, Kappe — Mehl, Oel. Die jetzigen Dichter können ſie wagen.

(†††) Merker hießen die vier Männer, die in der Kirche am den Meiſterſänger ſaßen, und wovon der erſte Acht gab mit der Bibel vor ſich, ob der Sänger dagegen verſtoße — der zweite, ob er im Metrum bleibe — der dritte, ob er recht reime — der vierte, ob er recht ſinge. Jeder bekam für ſeine Rezenſion zwanzig Kreuzer.

(††††) Hatten alle dieſe nichts zu erinnern, ſo wurde dem Preiserwerber eine Kette aus Pfennigen umgehangen, deren mittelſter den König David mit der Harfe

Es mag mich nun die Begierde, dem armen Meiſter eine Freude zu machen, oder die Natur der Sache ſelber auf die Aehnlichkeit zwiſchen den jetzigen gräziſierenden Poeten und den Meiſterſängern geleitet haben: genug, die Aehnlichkeit wuchs mir unter den Augen, und ich konnte ſie Metzgern zeigen zum Troſt. Jedes wiſſenſchaftliche Gehirn, das nur ſo groß iſt wie das Hirſenkorn, worein Kalikrates einige homeriſche Verſe eingrub, und dem wenigſtens kein geringerer Inhalt eingekratzet iſt als dem Hirſenkorn, weiß es vielleicht ohne mich, daß gute Gedichte, gleich den alten, vollkommen ſind — ohne Bilder, ohne Feuer, ohne Herz, ohne großen Inhalt — blos durch reine leere Darſtellung, durch Objektivität, ſo daß eine Boruſſias oder ein Heldengedicht, worin ſtatt eines Elephanten der ganze Elephantenorden agierte, keine größere poetiſche Vollkommenheit annehmen kann als eine — Flohiade (*). Die gräziſierenden Dichter beſtätigen noch mehr ſeinen Satz. In der That ſind ſie, gleich den ägyptiſchen und erſten griechiſchen Tempeln, leer und ohne Bilder (der Götter) — ihre poetiſchen Federn gleichen den Schreibfedern, womit wir alle arbeiten, welche deſto beſſer ſchreiben, je kahler ſie befiedert ſind — daher werden jetzt poetiſche Gewächſe (nicht, wie ſonſt, durch heilige Begeiſterung und Wuth, ſondern), wie Frühlinggewächſe, durch braven Froſt gehoben, und gerade die Dichter, die uns heben, wiſſen uns (nicht, wie ſonſt, zu entflammen, ſondern) abzukühlen, wie Handwerker, welche ſteigen, bei Feuerbrünſten löſchen müſſen — und den Wind und das Waſſer, die Orpheus durch ſeine Verſe im Laufe einhielt, müſſen die jetzigen bewegen, wenn nicht enthalten.

Ich wünſchte wohl, die jetzigen Kunſtrichter unterſuchten ernſtlich, ob nicht die Meiſterſänger im lobenden Sinne Meiſterſänger waren, und ob ihre ſo kühlen, bilderfreien und ſtoffloſen Gedichte nicht jene reinen Darſtellungen ohne allen Inhalt (den wenigen Sinn ausgenommen, der von Worten nicht zu trennen iſt), kurz, ob ſie nicht jene Vollendung in ſich tragen, nach der wir ringen, und die viele Griechen wirklich erreichten. Es ſollte mich wundern, wenn unten ſtehende Strophe aus einem auf den Tod eines Merkers geſetzten Gedicht (*) von M. Ambroſius Metzger ganz unglücklich ausgeleſen und ohne alle Wirkung auf ſeine Leſer wäre.

vorſtellte; der, welcher das Akzeſſit erhielt, gewann nur einen Kranz aus ſeidnen Blumen.

(*) Pasquier faßte auf einen Floh, der auf dem Buſen des Fräuleins des Roches ſaß, etwas ab; und ſo machte jeder von den anweſenden Gelehrten ſein Gedicht auf den Floh, der eine ein ſpaniſches, der andere ein griechiſches u. ſ. w. Dieſe Blumenleſe wurde gedruckt.

(*) Ich ziehe ſie aus Wagenſeil S. 555 aus. Sie iſt in der Clius-Poſaunen-Weiſ', die in ſiebzehn Reimen beſteht.

Tobias Martin dieſer hieß, (nämlich der geſtorbene Merker)
Welcher ein Poſamentierer geweſen,
Dann er auch wohl verſtund diß,
Doch konnte er vor den Tod nit geneſen.
Als man neun und zwanzig Jahr ſchriebe klar,
Da wurd' er geboren auch,
In dieſe Welt, wie uns ſolches bekenntlich:
Er wurde auch nach rechtem Brauch,
Von Kindheit auff zu der Schul zogen endlich,
Darin ſo lernet er fleißig fürwar.
Als er nun drei und zwanzig Jahr wurd' alt,
Da begab er ſich in den Eheſtand bald,
Zeigt' darinnen auff Kinderlein
Mit zweien Weibern, davon ihr noch zwei leben,
Ein Sohn und eine Tochter ſein,
Thät ſich auch in die dritte Eh' begeben,
Lebet friedlich mit ſein Ehgatten zwar. —

Wo iſt hier Schwulſt oder nordiſcher Bilderſchwall? Wo ſpricht hier der Dichter ſelber? Mit reiner Griechheit und mit völliger beſonnener Herrſchaft über ſein Feuer ſtellet er blos das Objektive dar. Einige veraltete Worte abgerechnet, die wir in jeder Meſſe zu den allerneueſten machen können, ware das Stuck in einen Muſenkalender tauglich, beſonders, da ſeine kühnen Verſetzungen mit den jetzigen noch kühnern leicht zu decken ſind, z. B. mit der Trennung des Genitivs vom regierenden Wort.

„Meiſter Drechsler," ſagt' ich, „Meiſterſänger und Geſellenſänger ſingen jetzt überall, aber freilich nicht in Kirchen, ſondern in Buchladen. War ſonſt das Muſenpferd ein Nürnberger Pferdchen von Holz, das mit geruchloſen hellen Blumen übermalet war, und das als Schwanz ein kurzes Pfeifchen ausſtreckte, den flötenden Reim: ſo hat man jetzt blos das Pfeifchen ausgezogen und die Blumenſtücke abgewiſcht, das hölzerne Rößlein ſteht noch da. Merker ſtehen in allen Buchladen, heißen aber Rezenſenten, und bekommen, wie die Jury und das Konklave, nicht eher etwas zu eſſen, bis ſie entweder gerichtet oder gekrönet haben."

Unter dem Diskurſe konnt' ich tiefere Blicke in die elyſäiſchen Felder der Stube werfen. Sie war eine gleißende, gebohnte, gewaſchene, bevölkerte Villa voll weiblicher Kunſtwerke, eine völlige Hofhaltung einer regierenden Hausfrau; Metzger ſchien nur die Krone, ſie den Szepter zu tragen. Der Großvater oder das Herrlein ſchnarchte im Großvaterſtuhl unter den olympiſchen Spielen der Kinder. — Der Geſelle hobelte eine hölzerne Bäuerin zur galanten Frau hinauf, indem er das überflüſſige Rockblätter-Holz abraſpelte. — Auf dem Schiefertiſche multiplizierte der älteſte Sohn die Einwohner Nürnbergs mit ſich ſelber mit Kreide, und erluſtigte ſich am breiten Multiplizier-Exempel voll Nullen. — Hinten am Ofen ſtand der funkelnde Nordſchein der kupfernen „Prangkuchen," d. i. Prunkkuche, und der Backtrog erhielt eine gelinde Wärme auf Morgen. Der Patrizier kroch um die rüſtige redſelige Meiſterin, wie ein Ohrwurm um die Nelke, und machte immer, daß ſie ſich lobte: „Ich knete alles ſelber," ſagte ſie, „und laſſe keine Magd über den Backtrog." Man ſieht, er wollte mit ihr, als mit einer Zuckerzange, Georgetten faſſen. Aber die Kinder, die ein buntes Bret voll hölzerner Könige und vornehmer Leute vor ſich hatten, kamen immer ſtörend und baten ſie, den Vater zu bewegen, daß er die Vögel hineinließe. „So thu' es nur," ſagte ſie zum Alten, der ſogleich willfährig und ohne zu wiſſen, was er that, die Vogelbauer herabnahm. Die Kinder hüpften und ſchrien: „Die Vögel! die Vögel!" Aber die Mutter ließ nichts

machen, bis die Kinder vorher mit dem „Fatſcheinlein „(dem Schnupftuch), das ſie reichte, gearbeitet hatten. Nun hätten die Leſer Augenzeugen des Jubels ſein ſollen, welchen die Kleinen erhoben, als der Drechsler ein Pförtchen am Steiße eines jeden Mitgliedes der hölzernen Korporazion aufzog und in eine Figur nach der andern einen Vogel ſtatt der Seele ſpringen ließ und ſie dann mit dem Sphinkter zuſperrte; — aber den höchſten Grad erſtieg die Luſt, da vollends der König — worein er einen Zaunkönig gelaſſen, damit der Zwerg-Inſaſſe in der Figur heftiger arbeitete — und der Domprobſt — weil er der dickſte war, mußte ein Dompfaff oder Gimpel hinein — und der Miniſter mit einem Stern — von einer hackenden Kohlmeiſe bewegt — und viele Kammerherren — mit ihren inwohnenden Spatzen — und eine Königin mit ihren zwei Hofdamen — welches Kleeblatt man zuſammengeleimt und durch innere Kommunikazion gräben ſo weit ausgehöhlet hatte, daß ſie alle drei von Einem Vogel, einem Staarmatz, zu regieren waren, und daß die Hofdamen allezeit, wenn der Bauchredner etwas ſagte, wie die Königin zu reden ſchienen — — ich ſage, die höchſte Luſt entſtand, da dieſe große (obwohl kleine) Welt von ihrem Gevögel beſeelt, mit den Köpfen ſchüttelte, damit nickte, dann krächzte und plapperte, die Arme und Beine regte, Schnäbel ſtatt der Zungen gegen einander ausſtreckte und kurz, alle Lebensbewegungen vermittelſt der Konklaviſten ſo niedlich nachmachte, daß die Kinder glaubten, alles ſei lebendig und wahr. — Ein unſchuldiger Spaß, ſobald man nur das inhaftierte Geflügel bald wieder herausfängt! — — Bei der Göttin des Glücks! Sollte man denken, daß die Maſchine, womit die höhern Stände ihre Glückſeligkeit weben, aus ſo vielen Stücken, wie ein Strumfwirkerſtuhl, zuſammengeſetzt wäre, nämlich aus drittehalb Tauſend, wenn man ſieht, daß man in den niedern nichts dazu braucht als eine Stricknadel und ein Knäul? —

Ich horchte eben nach der Alten hin, die unter dem Puppenſpiel zweimal zum Patrizier geſagt hatte: „Sie ſchläft wahrlich: ſahen Sie denn Licht?“ — als plötzlich mein Stuß mit hereingekehrtem Geſicht um das Fenſter und in die Stube raunte und rief: „Ich ſuche Sie in der ganzen Stadt, Herr Graf vom Bataillon: hier ſitzt ſie bei meinem Meiſter.“ — Die ganze Stube ſtaunte. — „Die Gräfin Georgette?“ (ſagt' ich) „es iſt meine leibliche Tochter“ — und ſah den Patrizier an. Stuß war ſchon vorher da geweſen und hatte alles erfahren. Der Drechsler zog, wie ein Merkur, die Seelen oder Vögel aus ihren Leibern. Köferiz ſah mich — denn ich blühe — ſkeptiſch an. Dem Mütterchen gab ich den Paß, es ſollte ihn hinauftragen, damit ich vor ſie könnte. Das alte Herrlein wurde unter uns Tumultuanten wach und konnte ſich in nichts finden. Die Alte trippelte fort und verhieß, zu wecken. Der Thierkreisträger ritt mit den Augen um mich und den Boten rekognoſzieren.

Endlich that die Mutter wieder die Thüre ein wenig auf und rief mich hinaus. Draußen ſagte ſie mit eiliger Beredſamkeit, „Georgette leſe den Paß und ſchlafe nicht — ſie brenne nur aus Armethei kein Licht — ſie ſperre ſich vor Sr. Gnaden (Köferiz) ein, der ihr für ſeine Weſte ſtatt der Bezahlung ein großes Geſchenk geben wollen — ſie nehme aber nichts — ſie ſei bettelſtolz und eſſe lieber Waſſerſuppe als daß ſie bettle.“ — In Einem Athem lobte und tadelte ſie, und zwar beide Perſonen zugleich. Ich flog vor ihrem Lichtchen voraus ins dunkle Stübchen, um dem Mädchen durch drei Worte den Aufſchrei des Schreckens zu erſparen, daß ich ein Fremder ſei. Sie lief im Finſtern auf mich zu und rief umarmend: „**Oh, mon père, mon père chéri!**“ — Mich erweichte und erſchreckte der ſchöne Irrthum der Liebe, und ich ernährte ihn durch den Doppelſinn der Anrede. Aber während ich in der höchſten Noth in allen Gemächern meines Gehirns herumgriff nach einem D. Fauſts-Mantel, nach einem Gyges-Ring, der mich unſichtbar machte: während dieſen Nöthen wurden ſie noch tauſendfach erhöht, und ich noch näher beſehen und beleuchtet, erſtlich durch das Licht und zweitens durch den geſtirnten Narren, die beide die Treppe heraufkamen.

Mitten in unſerer Eile müſſen wir uns doch alle einige Minuten bei den Urſachen aufhalten, die den Verderben drohenden Schwanzſtern, den Patrizier, über den Horizont heraufzogen. Drunten in der Drechslerſtube hatte dieſer Unglücksſtern aus Argwohn, während die Mutter draußen mehr Worte als Schritte mit mir machte, den nicht ſonderlich gewandten Stuß, der weniger vom Argus als von deſſen Weidethiere an ſich hatte, liſtig abgehört. Stuß ging verlegen herum und an eine abgelaufene Wanduhr: „Nur aufgezogen!“ ſagte Köferiz, denn es war eine Vexieruhr. Als der Hornrichter das Uhrgewicht ſo gut er konnte, aufzog, und ſein Geſicht (worauf er mehr Gedankenſtriche hatte als hinter demſelben Gedanken) wartend gegen das Zifferblatt zukehrte: ſo zerſprang es in zwei Flügelthürchen, und ein herausprellender Fuchsſchwanz legte ſich über ſein ganzes Geſicht. Im Zurückfahren und Zurückſchaudern rief er mich bei meinem wahren Namen zu Hülfe; und als man ihn darüber befragte, gab er das **Responsum prudentis**, er habe nur den Grafen von dem Bataillon gemeint. Der Frühlingzeichen-Träger und Zeichendeuter muthmaßte ſofort, hinter der Sache ſtecke etwas, und ich ſei ein Spitzbube wie er, und weniger der Vater als der Galan der Gräfin — worin ihn mein jugendliches belebtes Anſehen nur noch mehr beſtärkte. —

Der Leſer gehe nun mit mir wieder in den feurigen Ofen zurück, worin ich brenne. Das Licht und Köferiz, als ein neuer Einheizer, ſtanden auf der Schwelle. — Aber in der Angſt kann man nicht nur mehr als ſonſt ſchleppen, ſondern auch erfinden. Ich zog mit der Rechten den von ihrem Vater abgeſchickten Fächer mit dem Bilde ihres Liebhabers aus der Taſche — indeß ich mit der Linken ihren Kopf immer ſo an mein Herz andrückte, daß ſie ihn daran nicht aufheben und mich beſchauen konnte — dann faltete ich mit den Fingern den Fächer auf und deckte ihn aufgeſpreizt vor mein Geſicht, hielt ihr aber die Innenſeite mit dem Bilde des Liebhabers vor, und liſpelte ihr während meiner Unſichtbarkeit und ihrer Anſchauung in die Ohren: „Sie entgehe den größten Ge-

fahren von Seiten des Patriziers, wenn ſie ſich für meine Tochter nur ſo lange ausgebe, bis er fort ſei; denn ich hätte blos Beſtellungen von ihrem Herrn Vater an ſie." — Die Arme, die in dieſer Minute ihren Vater verlor, prallte mit einem »Oh mon Dieu!" zurück — kam, als ſie mich anſah, einer Ohnmacht nahe, die ich mehr ihrer dürftigen entnervenden Diät als meiner Phyſiognomie beimeſſe, und ſetzte ſich ſchwankend und gebrochen nieder. Ich ſehe die liebe kurze dünne blaſſe etwas ſpitznäſige Figur noch, wie ſie dort ſitzt und mit dem Fächer ſich anfangs, der Ohnmacht wegen, und nachher des Zornes wegen friſche Luft zutreibt. »Heftige Bewegungen, ſowohl der Freude als des Schmerzes," ſagt' ich zu den Zuſchauern, »griffen ſie ſchon in der Kindheit bei ihren feinen Nerven heftig an." — »Beide?" fragte Kökeritz.

Nun war ich hauptſächlich verbunden, ſo viel Lauſewenzel zu rauchen, bis dieſe Blattlaus todt vom blühenden Gewächſe vor mir herabfiel. Ich ſtellte die Patentpomade auf den Tiſch — ſchlug meinen Grafenpaß auseinander, damit der Patrizier einen neugierigen zufälligen Blick hineinwürfe — und ſagte kalt: »Iſt Ihnen etwas von mir oder von meiner Tochter beliebig?" — »Ah," ſagte der zweideutige Filou, **c'est donc votre *fille*, ou à peu-près?**" — »**Comment ou à peu-près?**" ſagt' ich mit einem Miſchling von Neugier und Zorn auf dem Geſicht. »**Parceque je l'ai cru votre soeur ou à peu-près?**" verſetzt' er. Georgette fing an zu weinen und ſagte — ich weiß nicht, ob zu ihm oder zu uns beiden —: »**Vous déchirez mon cœur et mon honneur.**"

Jetzt mußt' ich entſetzlich toll über den Patrizier werden — erſtlich, um' einen ordentlichen aufraſſelnden Franzoſen zu machen — zweitens, weil ichs wirklich war, da er mich und ſie, eine doppelte Unſchuld, zugleich anfiel, und drittens aus folgendem Grund. Am Tage der Verlobung — der Vermählung gar — macht man bei dem erſten fremden Mädchen, auf das man trifft, mit einem beſondern Gefühle die Entdeckung, daß es einen Unterſchied zwiſchen Liebe und Freundſchaft gebe, und daß das ganze weibliche Geſchlecht, das man ſonſt in ſeine Augen, wenn nicht in ſeine Arme, zu faſſen ſuchte, eingelaufen ſei auf Eine —; wird nun einem Manne das ſeltene Glück zu Theil, das ich am Sonntag hatte, eine ungemein zärtliche Empfindung, aber von einer Gattung, welche nicht mit der ehelichen Liebe kollidieret — wohin elterliche zuerſt einſchlägt — für ein liebes Herz, das unter einem Shawle ſchlägt, aufzubringen und feſtzuhalten, ſo ſetzt er ſich, ungeachtet der ehelichen Lebenswärme, in die laue Abendſonne eines ſo milden Gefühls ſo lang und breit, als er nur kann, hinein und rückt immer aus dem Schatten. Die kindliche Liebe, womit ſich das erſchrockne Lamm an meinen Hals gehangen, machte väterliche in mir natürlich und rege, und mit größerer Erbitterung als ſonſt exerziert' ich die hohe Gerichtbarkeit über Hals und Hand an jenen Spitzbuben, welche die niedere an den ſchönen weiblichen Hälſen und Händen üben, jene Perlenfiſcher, die den lieben Weſen, wie Perlenmuſcheln, nur die Perle, nämlich ihr Herz oder gar ihre Ehre, ausbrechen, um ſie nachher leer und wund auf die Perlenbank zurück zu werfen.

Kurz, ich tobte folgendermaßen:

Gleich einer losgezündeten Pulverſchlange fuhr ich in der Stube herum und ſagte: »**Peste!** — Herr, Sie kennen meine Tochter nicht. — Glauben Sie, weil eine Emigrantin Ringe macht, daß ſie alle annimmt? — Oder, daß ich, wie der Drechsler drunten, die heilige Geiſtestaube ſchwarz anfärbe für eine Muhameds-Taube, wie Sie? — O, hätten wir uns nur auf anderem Boden! — **Ah, qu'est-ce-que de nous! — Pillés en France, déshonnorés en Allemagne — nous sommes tour-à-tour en proie aux vendeurs de la chaire humaine et aux Antropophages qui la déchirent** (*)." Die arme Georgette konnte, ob ſie gleich nicht wußte, wer ich war, doch ihren Erinnerungen an die Wahrheit dieſer Klagen und ihrem weinenden Herzen nicht widerſtehen, und machte mich dadurch wilder und weicher zugleich.

Monsieur, (fing ich mit einem ganzen Vorrath von Athem an) Sie ſind hier in dieſem Zimmer — Sie ſehen meine Tochter — Sie ſehen ihren Vater und deſſen Glatze, den Beweis ſeiner Jahre — Sie lieben, hoff' ich, die Tugend«... »**O qu'oui,**" ſagte der Spitzbube, »**mais j'aime encore plus les femmes qui la logent.**" — Da Georgette aufſtand, konnt' ich nur eilig zu ihm ſagen: »**Diable!**" und kehrte mich gegen ſie und nahm ihre kleine bebende Hand und ſagte: »Recht, traute Tochter, begib Dich zur Ruhe — Du biſt ein Engel, aber ohne Himmel — träume von einem — morgen komm' ich wieder, Beſte! — Was gibt es noch?" ſchrie ich als der Patrizier ans Fenſter ging und Geld aufzählte. — »Ich will blos Mademoiſelle für die Zwillinge bezahlen," ſagt' er mit perſiflierendem Ton und zeigte auf ſeine. Entſetzlich aufgebracht ſagt' ich voll Milde: »Das iſt etwas anders. Den kleinen Kaſtor und Pollux auf Ihrer Weſte wollen wir ſelber gegen einander im Großen machen und friedlich heimziehen," und faßte dabei ſtark genug ſeine Wachshand in meine Götzens-Hand — ich bin nicht ſchwach — wie in eine Kompreſſionmaſchine, und führte ihn unter zu warmem Preſſen derſelben zur Thüre hinaus. »Sind Sie," fragt' er zornig auf der Treppe, »ein Richter?" — »In Sachen meiner Tochter" — antwortet' ich abſichtlich in die Quere, und verdoppelte mit der Quetſchform den Druck der Hand — »kann ichs ſein; und die Grafen waren und hießen ja bei Ihren alten Deutſchen allezeit Richter." Mein Bote kam aus der Stube, und ſo zogen wir drei aus dem Hauſe — und vorbei war der letzte April.

Aber noch erglüh' ich, wenn ich daran denke. Es wird für uns alle ein Kühltrank ſein, wenn ich hier das ſyriſche Schreiben über den Wanderungtrieb der Edelleute und Patrizier gebe.

Siebenkäs erzählt nämlich S. 484, er ſei in Haſeb ſehr verdrüßlich mit einer Windbüchſe auf dem Dache umhergekreuzt und habe blos aus Verdruß, als die Mittwochpoſt (eine Brutlaube) gerade über

(*) Vendeur de la chaire humaine heißet ein Seelenverkäufer.

ſeinen Kopf wegflog, die Briefträgerin herabgeſchoſſen — er habe darauf die Poſt beraubt und ihr das an die Schwanzfedern gebundne Felleiſen abgeſchnitten — und die Briefſchaften hätten in einem Briefe beſtanden, den ein Mönch aus einem Kloſter der Stadt an eine Nonne in einer fernen Gaſſe geſchrieben, um ihr Naturgeſchichte beizubringen. Die Nonne machte der Inſpektor dadurch zu einem Studenten, der Kollegien ausſetzt, um auf ſeine nachgeſchriebnen Hefte durch hiatus ſogar die Geſtalt des Alterthums zu prägen.

Aus Mangel an ſyriſchen Lettern kann ich den Leſern das ſyriſche Schreiben nur in meiner ſchlechten Ueberſetzung geben: denn Syriſch iſt meine Stärke nicht.

Liebe Tochter!

Der Prior kam geſtern von Jeruſalem zurückgeritten, ich fragte ihn aber nicht gern um das dictum vexatum, weil er ſo müde war, daß er nicht mehr ſitzen konnte, wie ſein Eſel auch. Die zwei italiäniſchen Spitzbuben ſind eingefangen; der eine hatte die Thürſchlöſſer (*) in Brand geſteckt, um einzubrechen, und der andere hatte, als ſeine Braut mit zugeleimten Augen vor ihm ſaß, ihre Habſeligkeiten unter ſeine verpackt und damit fortgewollt. — So giftig ſind die Menſchen, wohlriechende Palme meines Lebens! Aber ich und Du ſitzen im Schatten der Ruhe und unter dem Himmel der Frömmigkeit und ſchauen das Antlitz der Erde an, aus dem ihr Schöpfer wie eine freundliche Seele hervorſteht; beſonders ſind viele Zitronenbäume an meinem Zellenfenſter ſchön. Wir müſſen aber in unſrer Naturgeſchichte heute fortfahren.

Wir habens ſchon geſtern gehabt, daß Gott in die Vögel den Trieb der jährlichen Wanderung eingeſenkt, hernach in die vierfüßigen Thiere und auch in die Häringe — heute kommen wir auf die Edelleute und die Reichen. Der Trieb zur Wanderung offenbaret ſich bei ihnen erſt in ihrem dritten Jahrzehend und hält ſich an keine Zeit, wie auch Feldmäuſe und Heuſchrecken oft zu ziehen anfangen, ohne daß ein Menſch weiß, warum. Ein alter Prinzenhofmeiſter ſagte mir, wenn man im dritten Jahrzehend einen Edelmann einſperrte — z. B. in eine ritterſchaftliche Bibliothek, wo es warm genug wäre, oder in ein Burgverließ, ſo würd' er ſeine Zeit wiſſen und traurig werden und hinaus wollen; und ließe man ihn dann doch nicht nach Frankreich und Italien ab, ſo würd' er, wie jeder Zugvogel, ſich unbeſchreiblich alterieren. Denn gleich den Vögeln müſſen die Strich- und Zug-Menſchen, der Wärme wegen, aus dem kalten Eng- und Deutſchland in die warmen Städte in Süden gehen, weil ſie ſchon in den Zwanzigern wiſſen, wie wehe das Alter thut. Ich muß Dir ſagen, Orangenblüte des Herzens, daß man ſonſt mit Mühe kaum im ſiebzigſten Jahre alt wurde, daher wenige ihr Alter erlebten: jetzt aber erleben die meiſten ein ſchönes, hohes und ehrwürdiges Alter, weil es früher kommt, bei ſehr vornehmen Leuten ſchon in der Jugend, und Prinzen wird es angeboren; daher ſie gleich nach der Geburt ſchon Ordenbänder und andere Würden des Alters gern bekommen. Ungemein geſund iſts, ſagt Haller, die Jugend zwar in einem kältern Klima zu verbringen, das Alter aber in einem wärmern.

Gottesfürchtige Naturforſcher gebens auch noch für eine beſondere Wohlthat für nothdürftige Länder aus, daß — ſo wie die Häringe vom Nordpol, oder doch von dem Meerboden zu den Hamen der Holländer und Franzoſen herauf reiſen müſſen, um von ſelbigen theils eingeſalzen, theils geräuchert zu werden, weil ſie Holland jedes Jahr mit einem Gewinnſt von einer Million Thaler abſetzt — daß gleicherweiſe vornehme und reiche Söhne durch einen beſondern Naturtrieb gezwungen werden, nach Paris, Marſeille, Neapel und die umliegenden kleinen Häuſer zu gehen, um dort von tauſend armen Menſchen gefangen und aufgezehrt zu werden. Und wie an den blitzenden Schuppen der Häringfiſcher Nachts leicht abmerkt, wohin er ſeine Netze zu werfen habe, ſo ſind die Geldſtücke ſolche ſilberne Schuppen des Zug-Menſchen, die man nachher abſchuppt, wie an Spiegelkarpfen, und durch die man ſehen kann, wo man Fiſchreuſen und Hamen hinzuhalten habe.

Du mußt es noch von geſtern wiſſen, daß die Zugvögel in warmen Ländern nicht brüten, erſtlich, weil wirs hier in Syrien ſehen müßten, zweitens, weil ſie ſonſt in Europa mit abgemauſten und abgenützten Federn und mit Jungen zurückkämen, welches doch nicht iſt. — Aber die Zug-Junker und Zug-Kapitaliſten brüten in den fremden Ländern ſtets; ſie bringen zwar keine Jungen nach Hauſe (*), aber an der Mauſe ihrer Haut iſts zu ſehen. Daher ſind die wiederkehrenden Lerchen fett, Strich-Menſchen aber fallen bei ihrem Wiederſtrich ſo mager aus, wie die verdorrte Hand, die der Mann im vorigen Evangelio am Arme hatte.

Einige Naturforſcher berichten, daß viele ſtreichende Patrizier ein giftiges Herz mitbringen, in welchem viel Unkeuſchheit und Gottesleugnung (**)

(*) In Halep ſind nach Ruſſel die Schlöſſer hölzern und die Thüren eiſern.

(*) Der franzöſiſche Adel, der uns jetzt die Gegenvolſte macht, kann — ſo wie er eigentlich ſeinen erſten Urſprung von den Franken hat — auch ſeinen neueſten von ſeinen jetzigen Wirthen haben, die ſonſt ſeine Gäſte waren; und das galliſche Freudenland, durch welches ſo viele deutſche Lehne offen wurden, kann uns jetzt vielleicht mit Lehnvettern nachhelfen.

(**) Ich halte dieſe Verleugnung blos für eine Verehrung: in den höhern Ständen iſt die Achtung für den Namen des Unendlichen ſo groß, daß niemand ihn — wie die Juden den Namen Jehova — unter Leuten und außer dem Kirchenſtuhl zu nennen wagt; und wie die Juden dafür lieber Adonai, Elohim u. ſ. w. ſagten, ſo weicht man jenem Namen (auch in Schriften) durch Natur, Schickſal, Materie, Himmel, Götter aus. Ja, wie die Hebräer den Jehova nur in der heiligen Stadt, in Jeruſalem, aber nicht in den Provinzen ausſprechen durften, ſo läſſet man umgekehrt in einer Reſidenzſtadt — der unheiligen Stadt — den göttlichen Namen nicht gern über die Zunge gehen, ſondern lieber in fernen Landſtädten; und nach dem Abdruck dieſes Buchs kann der Name gar ſchon auf die Dörfer verlegt ſein.

ſein ſoll; aber Ferber bezeuget ja gleichfalls, daß auch die Wachteln in Neapel nach ihrer Ankunft acht Tage lang giftig ſind, daß aber die Wachtel von jeder Wöchnerin zu eſſen iſt, wenn ſie mit Korn gefüttert worden. Wahrſcheinlich ſchwitzen auch die Strich-Menſchen ihren Gift auf einem geſunden Boden aus.

Es wird zu wenig bemerkt, das der Wanderungtrieb nicht blos den norwegiſchen Bergmäuſen eingepflanzet worden — damit ſie durch ihr hartnäckiges Fortſetzen des geraden Weges ihren Untergang finden, ſondern auch vielen Wanderungmenſchen, die vielleicht, ohne ihre Neigung zu krummen Wegen, der Erde lange beſchwerlich wären; ſo aber reiben ſie ſich bequem ſelber auf, und die Lungenſucht, die oft auf Schiffen verloren geht, wird in Reiſewagen leicht gewonnen.

Das ſonderbare Phänomen, warum — da doch bei Mäuſen, Häringen, Vögeln die Weibchen mitgehen — nur die Normänner, und nicht die Norweiber nach Paris durch Inſtinkt getrieben werden, wie man etwan nach Europa nur Papagaienmännchen, und keine Weibchen einbringt, erklär' ich ſo: . . .

Die Konkluſion hatte der Inſpektor zerſchoſſen.

Die meinige beſteht in den Fragen: wenn die vornehmen Weiber ſich ohne die große Tour ausbilden, warum iſts den Männern unmöglich? — Kann die Rückfracht zweideutiger Kenntniſſe wohl die Staziongelder, die Diäten, die Speſen, den Schwindel und das Ekeln von der Bewegung und die Gefahr des Halsbrechens bezahlen? — Sollte man nicht wenigſtens mehr reiſen, um vernünftiger als um vernünftig zu werden, und früher in die Bücher — und in die Jahre dazu — als in die Länder kommen, und ſich, wie die Bienen auf dem Flugbret, vor dem Ausflug nach Honig, erſt die Augen ſäubern? — Könnte man nicht Leuten von Stande, die ihr Geld außer Landes verſpielen, vertrinken, verh. . . . und verfreſſen, und die, ohne einen Heller Abzuggeld in die Invalidenkaſſe, ſich in das Invalidenhaus hineinleben, es zur Pflicht machen, im Lande zu ſpielen, zu h. . . ., zu blasphemieren und zu verſchwenden? — Und gilt mein Ausfall auf die Reiſen, die nur ſonſt durch die Schwierigkeit und Entlegenheit der Kultur gerechtfertigt wurden, nicht auch mit allen ſeinen Gründen gegen die Univerſitäten? —

Siebenter Reiſeanzeiger.

Fata: die epiſtolariſche Erpektantenbank — der Geburttag und die Verſöhnung.

Werke: Habermanns logiſcher und geographiſcher Kurſus durch Europa, von ihm ſelber ganz ſummariſch dem Erbprinzen der Milchſtraße vorgetragen.

—

Es iſt wahr, die Nebelflecken unſers Schickſals, die als Wölkchen in unſerem Himmel ſtehen, theilen ſich, wenn wir näher kommen, in Sonnen aus einander; aber am neuen Orte erblicken wir wieder neue Nebelflecken — ich meine, wenn ein Menſch immerhin Georgetten gefunden, beſitzt er denn darum Briefe von ſeiner Frau oder von Siebenkäs in Wetzlar? — Ja, die Entwickelungen im Leben ſind nur feinere Verwickelungen: Köferiz, der in den Frühlingzeichen des Stiers und Widders ſtand, konnte mir nun durch ſeine Nachforſchungen eine gerichtliche zuziehen, ob ich wirklich Georgettens Vater ſei. Meinen Paß hatte ſie, und um den wahren hatt' ich erſt nach Hof geſchrieben. Die Patrizier laſſen ohnehin, gleich den Fürſten — und ungleich dem Kaligula — die Geſetze ſo tief annageln, daß zwar ſie oben auf ihren hohen Thronen ſolche unmöglich — denn Kapitalbuchſtaben erſcheinen ihnen nicht größer wie Perlſchrift — leſen und mithin auch nicht halten können; aber das Volk unten muß ſie befolgen, weil es die Lettern vor der Naſe hat. Unchriſtlich konnten, wenn ſie wollten, die Patrizier mit mir wegen des Paſſes umſpringen.

Ich komme nun zu dem Theil meiner Hiſtorie, der den erſten Mai enthält — welches der Montag nach dem letzten Aprilſonntag und nach dem erſten Courtag bei Georgetten iſt. — Ich muß gleich anfangs berichten, daß ich den erſten Mai aus dem Bette ſtieg, und daraus einen Kopf voll halbſeitigem Kopfweh und eine Bruſt voll heißer, ſchon von Träumen angefangener Sehnſucht nach Herminen mitbrachte. Der erſte Mai war ihr Geburttag. Stuß mußte ſogleich in die Zehiſche Buchhandlung nach Briefen laufen.

Eh' ich vor den Leſern das aufmache, was der Hornrichter aus der Buchhandlung brachte, will ich ihnen beſchreiben, wie ich mich acht Poſttage vorher achtmal in die Höhe richtete und mein eigner Tröſter wurde: denn jetzt war Stuß das neuntemal geſchickt.

An den zwei erſten Poſttagen hätt' ich gar nicht ſchicken ſollen; ich ſagte zwar vorher: „Man kann nicht wiſſen“ — und nachher, als Stuß ledig kam: „Ich konnte mirs vorſtellen“; aber dieſes voreilige Schicken ſäete meine Ungeduld zwei Tage zu früh, die am dritten Poſttage, wo ſie erſt hätte in die Erde kommen ſollen, ſchon aus ihr aufging.

Dennoch ſagte ich das drittemal vorher blos: „Heute iſts doch eine Möglichkeit“, und nachher: „Möglich iſt darum nicht wirklich.“ — Am vierten

Poſttag ſagt' ich freilich, als der Bote wieder kam: „Lang' Er den Brief her“, und da er keinen hatte, ſucht' ichs nicht zu glauben. — Am fünften Poſt- und Faſttage nahm ich zum Troſte an: „Sie kann den Brief blos eine halbe Stunde zu ſpät auf die Reichspoſt gegeben haben. — Am ſechſten ſchnitt ich ſchon im Voraus mein Inneres für beide Möglichkeiten zu — wie eine Schwangere die Kinderhemden für beide Geſchlechter — und hielt mir als Beruhigung vor: „Natalie wollte vielleicht eine Zeile mit beiſchließen und wurde freilich nicht zeitig fertig.“ Aber ein Troſt, den man ſich vor dem Unfall zubereitet, wirkt dann in demſelben nicht ſo viel als hätte man ihn darnach erſonnen. Die philoſophiſchen Troſtgründe ſind überhaupt nie von größerem Nutzen als in großem — Glück, weil ſie durch das Verſprechen der leichten Erduldung künftiger Leiden die Hoffnung ſeiner Dauer und einen Genuß ohne Sorgen gewähren.

Am ſiebenten kritiſchen Tage erwartete ich abſichtlich keinen Brief, in der Hoffnung, der Erfolg werde mich angenehm widerlegen. Die Welt ſieht, wie ich mich in die Welt einzufügen weiß, und wie ich, gleich Taſſo, ſogar funkelnde Katzenaugen zu Nachtlichtern meines Kerkers verwende. Aber da mir der Zitterfiſch, Stuß, mit ſeinem leeren Geſicht den elektriſchen Stoß des Schmerzes gab, ſo machten ſich jetzt die herzudringenden Sorgen die wehrloſe Stellung meines Herzens zu Nutze, und brachten ihm ſchwere Stichwunden bei: „Meine Hermine, ſagt' ich, iſt gewiß krank — ich darf ja nur ihre Umſtände bedenken und ihre Qualen durch mich dazu — ich kann wohl durch meine letzte dumme Schreiberei alles wieder umgeſtoßen haben, was in ihrer vergebenden Seele aufgebauet war.“ — Die ſiebenundzwanzigköpfige Binde, die ich um dieſe Wunden legte, beſtand aus dem Gedanken, daß in der Nacht ſchon wieder das Felleiſen ankomme, und daß ich morgen ſelber in der Zehiſchen Buchhandlung nach dem Briefe fragen wolle. — Es war mir als hätt' ich ihn ſchon. Ich hofft' ihn dadurch gewiſſer noch zu erpreſſen, daß ich die contenta meiner Antwort im Voraus leicht hinwarf und, wie in der Baumſchule, im Herbſte die Löcher für die Bäume grub, die im Frühling hineinkommen ſollen.

Aber ob ich gleich in Perſon bei Herrn Zeh nachfragte, es war doch heute nichts gekommen — ja, Stuß geſtern nicht: der Menſch hatte das katechetiſche Ringrennen ſatt bekommen. Eben das nähete meine Wunde und Haſenſcharte wieder zuſammen: ich konnte mich erſtlich an den Boten halten und ihn zum Froſtableiter meines Fieberfroſts gebrauchen, zweitens konnt' ich dieſen achten Poſttag, da geſtern nicht gefraget worden, ohne Unbilligkeit für den ſiebenten anrechnen. Wahrlich, etwas oft erwarten iſt ärger, als es Einmal verlieren: zumal da dieſe Bewegung der Seele, ungleich andern geiſtigen und körperlichen Oszillazionen, welche durch die Zeit zur Ruhe kommen, gerade durch dieſe in Schwung geräth.

Endlich erleb' ich hier mit allen Leſern den neunten oder kritiſchen Tag (den erſten Mai), wo ich den Hornrichter mit der ausdrücklichen Drohung fortſchickte, er ſollte etwas mitbringen, ſonſt glaubt' ich, er ſei wieder hinter die Schule gegangen. — Wahrhaftig, er brachte etwas. Siebenkäſens Hand und Siegel war auf dem Packet, das doch mit der Baireuther Poſt gekommen war; er hatte blos das Blättlein beigelegt: „Nächſtens mehr und Alles. — Ich gewinne. — Sieh' einmal meinen ewigen Leibgeber!“

Leibgeber hatte nämlich in der Literaturzeitung etwas von der zweiten Auflage der teufliſchen Papiere geleſen; er ging daher in ſeine Münzſtätte und ſchmolz ſeinen „logiſchen und geographiſchen Kurſus durch die Welt“ — an welchen ich mich ſo oft machen wollte — ſelber ein und um, und ſchickte dem Inſpektor dieſe zweite Auflage, worin faſt kein Wort von der erſten ſteht. In drei Minuten ſoll der Leſer den Kurſus haben; man laſſe mich nur vorher bemerken, daß ich nicht wußte, was ich vor Freude über den Kurſus und den bärtigen markigen wilden Mann, den ich auf ſo viele biographiſche Harzgulden prägte und noch präge, anfangen ſollte. Ueber die Aehrenleſe für mein Buch verſchmerzt' ich ein wenig das Mißjahr an Briefen; ja, ich fing an zu prorhezeien, Hermine gedenke mich mit etwas Sonderlichem zu überraſchen; und ſah nun den Vorhang der Zukunft für keinen eiſernen mehr an, der in Drurylane die Zuſchauer von dem Schadenfeuer der Bühne abſondert, ſondern für einen ſchön bemalten, der einige Minuten das Zuſammenſchieben der ſchimmernden Dekorazion verdeckt. So ſtell' ich meinen Himmel ſtets voll glänzender Meteore und ſelten, wie andere, voll wäſſeriger. Iſt denn nicht in unſer Leben, wie in den Zitz, nur der Umriß durch feſte Formen gedruckt, und ſind nicht die Blumen erſt vom Menſchen ſelber in die leeren Räume einzumalen? —

Hier iſt Habermanns Kurſus, denn ſo nennt ſich Leibgeber in den Teufels-Papieren.

Habermanns logiſcher und geographiſcher Kurſus durch Europa, von ihm ſelber ganz ſummariſch dem Erbprinzen der Milchſtraße vorgetragen.

—

Wie ſich der Kardinal Richelieu in kranken Stunden für ein Pferd anſah — ob er gleich ſelber Frankreich zu einem machte, und zwar zu einem Pack- und Filialgaul — ſo halt' ich mich von Zeit zu Zeit für den Prinſenhofmeiſter des Dauphins der Milchſtraße, und gebe daher dem jungen Menſchen geographiſche Stunden. Die Klarheit dieſer Viſion iſt wunderbar ſtark, und ohne Schwedenborg's wache Viſionen faſt unerklärlich; — ich ſtehe auf dem Sirius da, der Hauptſtadt unſers Nebelflecken (*), und meſſe, ſtatt der irdiſchen ſechs Fuß, reichliche ſechs Erddiameter (**)

(*) Ein Nebelfleck, d. h. ein zuſammengehöriges Reich von Sonnen, ſieht näher wie eine Milchſtraße aus. Herſchel hält in unſerem Nebelflecken oder in unſerer Milchſtraße und Sternenſchicht den Sirius für die regierende Sonne der andern Sonnen.

(**) Leibgeber wurde gewiß auf den Traum einer ſol-

und einige Meilen, und mein goldgelbes Kopfhaar hängt neben Berenicens Haar in den Himmel hinunter, und wird von Sternkundigen als Kometenſchweif præter propter ausgemeſſen — die Landſtädte der Milchſtraße, die Sonnen, liegen um den Hofmeiſter und Cleven deutlich herum, ſammt den nächſten eingepfarrten Dörfern, den Erden.

Dieſes phyſiologiſche Meteor, das ich näher beobachtet und gemuſtert wünſchte, iſt ein auffallender Zwitter von Viſion und Traum, der mich allemal an meinem Geburttage von elf bis zwölf Uhr beſchleicht und beherrſcht, eine Börſenſtunde, wo ohnehin den Geiſtern die Amſterdamer Börſe der Erde offen ſteht. Warum aber gerade in dieſem Jahre die Viſion ſo hell und lang war, daß ich dem Infanten die geographiſchen Elementarkenntniſſe der Erde in der leichten Einkleidung meines Reiſejournals angenehm, obwohl äußerſt fragmentariſch beizubringen vermochte — das kam daher, weil ich in Bremen war, und im daſigen Bleikeller der Domkirche eine ganze Stunde lang als eine Vexierleiche auf einen reiſenden kritiſchen Redaktor und Literator lauerte, der alle lebende große Gelehrte beſieht und alles, was todt aber erheblich iſt. Ich brachte den Küſter durch ein Kopfſtück und ein Fettmännchen dahin, daß er dem Literator weiß machte, im Bleikeller ſei unter den konſervierten aufgedeckten Leichen (*) auch der alte niederſächſiſche Spottvogel Liskov befindlich (für dieſen wollt' ich mich ausgeben), und ſitze ſo roth, friſch und konſervieret da, als wenn er lebte, gleichſam als ob die Natur ſeinem Körper die Unſterblichkeit auszahle, die ſeinem Namen bei dem vergeßlichen Publikum entging.

Während dem einſamen Paſſen auf den Literator träumt' ich mich aus dem dunkeln Gewölbe auf den Sirius vor den Erbprinzen des Nebelflecks.

„Gnädigſter Herr," redete ich ihn an, „heute haben wir Geographie. Da in meiner großen Tour „ſo viel davon ſteckt als Sie nöthig haben, ſo brauch' „ich Ihnen blos die Tour zu geben. —

„Vorzüglich vier letzte Dinge bringt ein Reiſender von ſeiner Laufbahn zum Berichten nach „Hauſe: ſeine Reiſehöllen mit ihren Vorhöllen „— ſeine Reiſehimmel ſammt den Vorhimmeln — „ſeine Videnda oder Visa — und ſeine Corrigenda (d. i., was ihm in den Städten, wodurch „er paſſierte, gar nicht anſteht, und was ſie beſſern „müſſen).

„Meine Reiſehöllen Ihnen abzuſchatten, „Gnädigſter, hätte wohl nur ein Dante in ſeinem „Höllenzwang im Vermögen: denn jeder Tag legte „eine friſche Erbſe in das Fontanell meiner Plage, „damit es offen bliebe. Schon vor mir iſt es von „mehren Reiſenden bemerket worden, daß man „unterweges nichts umſonſt bekommt, und daß „man nicht, wie die Morgenſtunde und Quecksilberarbeiter (*), Gold im Munde haben muß, „ſondern in der Hand; was iſt aber das gegen „meinen Judenſchutz und meine Türkenſteuer, von „mir an Juden und Türken, nämlich an Wirthe, „abgetragen, die nie mit doppelter Kreide ſchrieben, ſondern allezeit mit Kreidebergen? Mußt' „ich nicht in Karlsbad einen Gulden für den bloſen Garderobeſchlüſſel geben, wofür ich am Beichtſtuhl fünf Löſeſchlüſſel hätte erſtehen können? „Mußt' ich nicht im Neundorfer Bade meine Strafgelder erlegen, blos weil ich den Hut ungemein „höflich abgezogen — desgleichen in Groſſelfingen(**), „blos weil da keine andern Räthe votierten „als luſtige? — Und welche Summen von Einfuhrzöllen oder Sperrgeldern liegen nicht von mir „in Leipzig und Wien, die ich da Nachts entrichten „müſſen, ehe man mir die Stadt und darauf mein „Logis aufmachte, indeß der Janustempel die „ganze Nacht in Europa offen ſteht? — Blos weil „der Paſſagier keine Familie mithat, die ihm „Geld koſten könnte, bohren lauter durſtige Weſen „in ihn die Saugerüſſel, wie man den Müttern „im alten Mazedonien die Milch durch Schlangen „und an andern Orten durch Hunde nehmen läſſet. —

„Ich laſſe einige hundert Vorhöllen aus und „merke nur Höllen an: wie wenig Achtung erhält man unterwegs, blos weil man unbekannt iſt! Wie wird man angeſchnauzt von „Grobianen, angeführt von Betrügern! — „Die Pariſer z. B. hingen mir einen theuern „Schooßhund auf, deſſen Haar zwar im Alter „und Kummer die Farbe hielt — weil ſie falſch „war — aber nicht im Bade, und den ich, als er „abſcheulich aus dem Schwenkkeſſel ausgeſtiegen „war, nirgends los wurde als in Kopenhagen „durch einen Oſtindienfahrer, der ihn gratis und „ohne mein Wiſſen einſchiffte. — Und welchem „unabläſſigen Wechſel von Sitten ſtellt man einen fixen Pilger blos! von Tyrol an, wo man „ihn duzet, bis nach Holland, wo man ſogar „ſeine Effekten ihrzet! — Was ſoll ein Paſſagier „ſagen, wenn er ein franzöſiſcher Hund genannt „wird — in Heſſenkaſſel, weil er keinen Zopf, und „in London, weil er an deſſen Statt einen Haarbeutel und oben darüber ſeinen Regenſchirm „trägt — oder wenn er ausgehungert wird — in „Polen am Schabbes, wo die Juden nichts hergeben als einen Chriſten zum Aufwarten — oder „ausgetrocknet — ſowohl in Kalais als in Dover, „weil die feinen Weine, die er auf dem Kanal unter der Seekrankheit ſtehen ließ, am Ufer dem „Schiffvolk zuſterben — oder verflucht gehudelt — „unter dem herrlichen Brandenburger Thor in „Berlin, weil er ein geſiegeltes Billet-doux von „einer hohen Perſon, an ihn gerichtet, bei ſich „führt, und er vor Gericht nicht gern geſtehen „will, daß er das Billet ſelber auf der vorletzten

chen gigantiſchen Statur blos durch Lavaters ſeinen gebracht, daß wir nach dem Tode uns unendlich ausdehnen und zuſammenziehen können. Ausſicht in die Ewigkeit. II, 11.

(*) Im Bleikeller bleiben Leichen hundert Jahre lang unverweſet und ohne Geruch und Aenderung; ſogar aufgehangne Truthühner.

(*) Einen Dukaten haben ſie als Giftfang des Queckſilbers im Munde.

(**) Im Neundorfer Bade iſt Hutabnehmen verboten. In Groſſelfingen (im Hechingiſchen) hält man jährlich ein Narrengericht, wo die in Harlekine verkleideten Einwohner jedem Fremden eine Strafe diktieren dürfen. Blos die Kleidung des Gerichts iſt dabei auffallend und ungewöhnlich.

„Stazion an ſich geſchrieben — oder unerwartet „examiniert — in einer würtembergiſchen Nach„mittagkirche, wenn er zufällig während der Kin„derlehre unter ſtämmigen katechetiſchen Bauern„burſchen ſieht und ihm der Pfarrer, der ihn dar„unter zählt, die Frage vorlegt (ich vergeſſe ſie „nie): Wie vielerlei gibt es Himmel — — was „ſoll da, ſagt' ich, ein Pilger ſagen?

„Ich meines Ortes ſagte eben das, worauf ich „jetzt komme, es gibt viele Reiſehimmel „und Vorhimmel, worin man ſich ganz erholen „kann von Reiſevorhöllen — von harten Betten „—weichen Waſſern — gleich Pflugſchaaren ſtum„pfen Barbiermeſſern — ſcharfen Wurſtſchlitten „— von ſchlechten Univerſitätſitten und eben ſo „ſchlechten Univerſitätbieren (jene gewöhnlicher bei „Profeſſoren, dieſe bei ihren Zuhörern). — Auf „welche Art hätt' ich je meinen Namen ſo groß „gemacht — ausgenommen, wenn ich ihn in den „wachſenden Kürbis des wachſenden Leſepublikums „eingeſchnitten hätte — als mir auf Reiſen ge„lang? Hab' ich den Namen nicht im rothen „Hauſe zu Frankfurt auf den Teller gekratzt — „ihn in tauſend Fenſter gezogen als Steinſchneider? „— Hab' ich ihn nicht ſitzen laſſen im Brocken„buch — im Paſſagierbuch des Beigang'ſchen Mu„ſeums zu Leipzig — neben dem Rheinfalle — auf „Schiefertafeln der Wirthe im Gothaiſchen — „auf den breiten Steinen des Münſterthurms — „an hundert Kanzeln neben dem Lavater'ſchen—in „tauſend Intelligenzblättern — auf Millionen „Nachtzetteln?— Und wird ein Menſch mit einem „ſolchen allgegenwärtigen Namen je nur einen „Kreuzer auf eine Pränumerantenliſte pränume„rieren? — In London hätt' ich ſogar den Kar„dinalhut bekommen können, aber ich gab ihn „dem Hutmacher, der acht Guineen dafür haben „wollte, mit der Bemerkung zurück, dafür biete „mir Erfurt den Doktorhut an. — In Holland „wurde ſogar auf meinen Körper — den ich nur „umhabe, wie der hölzerne Gliedermann ein an„deres Gewand, damit ich Falten damit ziehe und „ſchlage — ein ſolcher Werth geſetzt, daß mir „meine alte Frau den Körper (*) auf einen gan„zen Sonntag abmiethete, damit er mit einer jun„gen theils einen Spaziergang machte, theils „einen Tanz. — Eine ähnliche Aufmerkſamkeit „auf mein Aeußerliches ſchien es zu ſein, daß man „mich in Neapel ſechzehn Hochzeitbetten (**) beſtei„gen ließ, nachdem ich vorher mit Fiſchen bewirthet „worden, welche die Lava mitten im Meere geſot„ten. — Ja, meine Feinde mußten den Harm er„leben, daß ich in der Reſidenzſtadt hier — ſie „liegt dicht am Strome, in welchen ich eben den „Zahnſtocher ſtecke — unterwegs am hellen Tage „den Thron beſtieg. Denn als gerade der Thron „ledig ſtand, weil der Fürſt, für welchen er und „die Ehrenpforte gebauet waren, jede Stunde „kommen ſollte, ſo wurd' ich deſſen Antezeſſor, und „ſetzte mich darauf und ſchauete mich um. Aber „Himmel, wie hoch iſt ein Thron! Ich ſah zu „meinen Landeskindern herab und ſie kamen mir „ſo abgekürzt vor, wie aufgerichtete auf dem Hin„tern ſitzende knuspernde Spitzmäuſe, und die „drei Reichsſtände glaubt' ich als drei gemalte „Ratten, gleich der Stadt Arras, in meinem „Wappen zu führen; jede Minute beſorgt' ich, „ich würde vor Schwindel aus meinem Maſtkorb „fallen. Aber ein **maître de plaisir** nahm eine „am Throne hängende Pingeron-Brille (*) „und ſetzte ſie mir auf — gnädigſter Herr, wenn „Sie ſie einmal aufhaben, werden Sie ſagen, daß „ich Recht habe, und daß man bei den beſten „Augen mit ihr auf dem Throne, wie auf einem „plattgebohnten Fußbogen ſitzt, und nichts ſieht „als das Nächſte, den Hofſtaat — ſo ſchön iſt „durchs Glas jede Klaue von einem Unterthan, „und der ganze untere Schiffraum des Staats „wie weggeblaſen." —

Nun wars Zeit, den künftigen Zaar des Nebelflecken mit dem kleinen Reich von Aachen, mit der Erde und mit den Städten, die auf dieſem Erddörfchen liegen, doch ein wenig in geographiſche Bekanntſchaft zu bringen: denn ſo winzig dieſer hüpfende Punkt von Globus auch iſt, ein Regent hat ſo gut über die entfernteſte Fiſcher- und Köhlerhütte zu regieren als über die Königſtadt. Einer, der auf dem Erdglobus ſelber während der geographiſchen Stunde ſteht, kann die Kugel nicht ſelber auf den Schultiſch ſtellen und ſie drehen und daran den Kindern alles weiſen — ſondern mit einem viel kleinern Globus aus Pappe muß er auskommen —; allein ein Inſtruktor auf dem Sirius, von Weltengröße wie ich, und im Beſitze eines Cleven, der, wenn er nur noch neunmal hundert tauſend Meilen wächſet, dann einen halben Kopf länger iſt, wie ſein Hofmeiſter, dieſer kann es kommoder haben, und die Erdkugel ſelber — ob ſie gleich ihres Gießhauſes — des Chimborazo wegen, nicht ſo glatt wie eine meſſingene iſt — unter der Schulſtunde aufſtellen und umwenden. Freilich waren ſo kleine Partien, wie Städte, mit bloßen Augen nicht vollkommen zu ſehen — denn die Kugelthiere (**) oder Erden formierten ihr Kugelquadrat oder Planetenſyſtem mit ſo unmerklichen Bewegungen neben uns, daß der Erbprinz dachte, ſie ſtünden — aber wir hatten ein neues Hofmanniſches Sonnenmikroſkop, in welches ich den Erdball mit der europäiſchen Façade blos auf den Objektentrager zu ſtellen brauchte, und worunter dann meinem Scholaren alle Städte meiner Reiſereute mit dem Zahnſtocher, den ich leicht darauf herumführte, gut zu zeigen waren. Ein Kronprinz kann kein Syſtem ausſtehen außer das der Attrakzion; keinen andern Wahrheitmaler als den Gewändermaler, und nirgends eine **casa santa** als

(*) Frau de la Roche erzählt, daß gewiſſe Weiber da Handwerksburſchen zum Tanzen und Spazieren für Mägde miethen und vermiethen.

(**) Nach Gorani wird der Gaſt ſtets in das Hochzeitbette gelegt.

(*) S. Kunſtſtücke für Künſtler ꝛc., von Wieglеb überſetzt, 2r Th. S. 188: Pingeron erfand eine Brille, die ferne Gegenſtande unſichtbar und nahe deutlich macht, und durch welche man ohne Schwindel, d. h. ohne Furcht, auf dem höchſten Seile über der unſichtbaren Tiefe tanzen kann.

(**) Sechzehn Kügelchen oder Thierchen bewegen ſich im Waſſer unaufhörlich, und zwar immer in einem Quadrat.

in einer vergoldeten Lorettokirche; daher hob ich nur eine und die andere Stadt aus meinem Reiſejournal aus, ging aber — um doch einigermaßen ſyſtematiſch zu verfahren — die Städte alphabetiſch durch, wie Foote ſeine Gläubiger (oder die pariſiſche Regierung ſonſt die Rentiſten) nach dem Abc bezahlte.

„Ich lege," fing ich an, „gnädigſter Herr, bei „meiner europäiſchen Städtebeſchreibung das Abc „und meine große Tour zum Grunde, und flechte „dabei ſo viele Videnda oder Merkwürdigkeiten „ein, als ein Zürcher gereiſeter Kandidat in dem „lateiniſchen Reiſebericht aufſtellt, den er dem Zür„cher Konſiſtorium übergeben muß.

„Aachen, das hier liegt (ich ſetzte den Zahn„ſtocher darauf), hebt außer andern Reichs-Palla„dien die Reichs-Perücke Karls des Großen auf, „die der Magiſtrat jährlich für zehn Thaler friſie„ren läßt. Mein Weg führte mich darauf nach

„Bern, deſſen kleiner Rath den großen (*) „ſpielt, und daher 120 Vexier-Landvogteien ver„geben darf. Dieſe Vogteien beſtehen nicht in Län„dern im Mond, oder in der neuen Welt, ſondern „in wirklichen eingefallenen Schlöſſern, wovon noch „etwas ſteht. Einen ähnlichen kleinen Rath haben „die Fürſten faſt in den meiſten Städten unter dem „Namen Stadtmagiſtrat unter ſich, dem man ſo „gut, wie den Landſtänden, Vexier-Inhäſiv-Repro„teſtazionen verſtattet, damit der Magiſtrat ſich „exerziere. — Der Gaſthof zum heiligen Geiſt, „auf welchem Sie jetzt den Zahnſtocher erblicken, „liegt in

„Cölln, worin eine ſolche kanoniſche Oſteologie „ohne Beinfraß aufgehoben wird, als z. B. die „Gebeine der heil. drei Könige, des heil. Engel„bert, der eilftauſend Jungfern, der Makkabäer — „tauſend Heiligen-Schädel gar nicht gerechnet — „daß es ein Jammer iſt, daß aus allen dieſen Kno„chen nicht ein lebendiger Mann zu machen iſt, „oder daß ſie in keinem ſtecken, wie denn ich ſelber, „als ich durchpaſſierte, kein heiliges Bein an mir „hatte als das Heiligenbein (os sacrum). — Mit „dieſem Bein reiſete ich nach

„Dresden, wo ich mir den berühmten Kirſch„kern mit ſeinen eingekratzten fünf und achtzig Ge„ſichtern notierte. So klein Ihnen, gnädigſter „Prinz, ohne das Hofmann'ſche Mikroſkop der „Erdball vorkommt, und Dresden wieder kleiner, „als Europa, ſo iſt gleichwohl der Kern kleiner, „als alle, beherbergt aber doch in ſeiner Bilderblende „die gedachte Geſichter-Suite. — Es wurde mir „erlaubt, in der Gallerie einen vollſtändigen Rah„men zu kopieren. Es war gerade der fünfte März „und die zeitige Ausſtellung der Gemälde, ſo wie „der Wangen-Blumenſtücke auf einigen weiblichen „Zuſchauerinnen, mit denen ich Bilderdienſt trieb. — „Aus der Feſtung

„Ehrenbreitſtein fuhr, da ich vorbeiging, „ſtatt der berühmten, Vogel Greif genannten und „bis nach Andernach gehenden Kanone, blos ein „Löffel heraus, in den ich ein don gratuit für die „Gefangnen legen mußte. — Ich will jetzt eine „Magnetnadel nehmen und damit über Europa „gehen, ſo werden Sie, wie der Kaiſer Joſeph,

„Ferney finden, worin an der Taube des „heiligen Geiſtes, die der Rittergutherr an die „Kanzeldecke nageln laſſen, wirklich ein Flügel fehlt. „Der Abgang kann den Abgang von Voltaire's „Fluge oder von deſſen Milde bedeuten, oder gar „nichts; der ſelige Mann war eine alte Lerche, „woran, wenn ſie auch nicht hoch mehr ſang und „ſtieg, doch die ſatiriſchen Sporen immer länger „und ſchärfer wurden. — Sind Voltaire und die „Lerche Bilder der europäiſchen Kultur, ſo frag' „ich, obs nicht die Sammlung gezeichneter „Münzen noch mehr iſt, die im Münzkabinette zu

„Gotha liegt und 27,000 wirkliche Thaler „koſtete? — Merkwürdig iſt mein numismati„ſches Projekt, das ich als Plus- und Plurimum„macher bei der Reichsverſammlung eingab, daß das „Reich dem Mangel an Kammerzielern und an„dern Reichs-Intraden ſteuern würde, wenn das„ſelbe — da die Franzoſen jedes Pfund ihrer ab„getragenen Baſtille ſo theuer wie ein Pfund „Rindfleiſch abſetzten — eben ſo, ſtatt anderer „Güter, die Staatgefängniſſe zerſchlagen und die „Kerker pfundweiſe (eine unermeßliche Stein- und „Silbergrube!) an Steinſchneider, und in Stufen„ſammlungen und in die Ringe (ſtatt daß vorher „die Ringe in den Kerkern eingemacht waren) „käuflich abſtehen wollten. — Noch ſtimmt man, „ob über das Stimmen zu ſtimmen. — Drehen „Sie die Erdkugel mehr rechts gegen den Fokus, „ſo ſehen Sie leicht

„Hof im Voigtlande, wo Ihr Hofmeiſter auf „einem Felſen ſeinem beſten Freunde ſeinen Na„men, ſeine Freude und den Abſchied gab und „ſagte: Laſſe mich gehen, ohne mir nachzuſehen! — „Gnädigſter Herr, warum ſoll eine Freundſchaft, „die nie verbittert, und ein Abſchied, der nie ver„ſüßet wurde, nicht unter die Videnda und Visa „einer Stadt gehören, ich bitte Sie ſehr? —

„Jena läßt wöchentlich den Leutrabach durch „ſeine Gaſſen, und den Nilſtrom der Literaturzei„tung durch die übrigen deutſchen laufen um „das Auskehricht wegzuſpülen; der Leutrabach „führt das Jenaer fort, der andere das andere. „Aber leider hier im Sirius erhält man nicht ein „Blatt, und die Reichspoſt verweigert, wie es „ſcheint, die Spedizion. Alphabetiſch iſt mit „Jena zu verknüpfen

„Konigsberg oder Kant, den ich an der table d'hôte befragte, ob er ein Kantianer ſei „und Kant recht verſtehe, weil mich ſo viele Tau„ſende verſichert hatten, nur ſie (und noch ei„nige) begriffen ihn. Aber noch glaubt der Greis, „was er will.

„Leipnitz, gnädigſter Erbprinz, müſſen Sie „nie mit Leibnitz vermengen; jenes iſt ein Rit„tergut und liegt im Kurkreis; und dieſer iſt ein „Rittergutbeſitzer und liegt in oder unter Hanno„ver. — Das Schloß, auf das ich jetzt mit dem „Zahnſtocher ſtoße, gehört auf den Marktplatz „zu

„München. — Es iſt mir nichts aus der Stadt „erinnerlich als der usus epanorthoticus eines „Pater Provinzial, der damit einen ſterbenden

(*) Dieſer von Große beſchriebene, und von Rouſſeau und mir gebilligte kleine Rath, beſteht aus Jünglingen, die durch eine ſcherzende und übende Nachahmung des großen ſich auf eine kunftige wahre rüſten.

„Bettelmönch dem Teufel aus den Krallen ziehen „wollte. Der Pater Provinzial hatte nämlich mit „Vergnügen nach einer alten Sitte einen Schwein„kopf (*) am Mönche als Bußwecker gebraucht; „aber es war keiner zu kriegen, und bis man ein „Schwein todt machte, war der Mönch ſelber todt „gemacht. Der Pater Provinzial wußte am Ende „nichts zu thun, als ſich auf ſeinen Kopf zu verlaſ„ſen — der eben ſo feiſt und fettäugig war als der „begehrte — und auf die Augen des Bettelmönchs, „die ſchon nichts mehr unterſchieden; keck faßte er „ſeinen eignen Kopf mit beiden Händen an und „begann ſo: „Fatales Sündenkind! ſiehſt du den „Saukopf, den ich in Händen habe? — So warſt „du ſelber; wie dieſes Vieh haſt du dich gewälzet „und überfreſſen und gemäſtet, und dabei doch „ſehr gegrunzet. Bekehre dich ſo hurtig du kannſt; „du haſt ja ſchon keine Vernunft mehr, und be„denke, daß dieſe Sau einmal wider dich zeugt! „Amen!“

„Nürnberg hier,“ ſagt' ich wieder zum Prinzen, „treibt berühmten Handel mit Puppen für „Kinder.“ — Obgleich der Prinz gern einige ſehen wollte und ich mein Beſtes that mit meinem Zahnſtocher, ſo war doch der Dauphin unvermögend, ſie (weil das Mikroſkop nicht genug vergrößerte) klar von Menſchen abzutrennen; das Frankfurter und Regensburger Auffahren mit Kutſchen und Zuſchauern ſah der Blinde aus topographiſcher Ignoranz für den Nürnberger Kindleinmarkt mit Kinderkutſchen an. — „In

„Osnabrück (fuhr ich fort) müſſen Sie vor„züglich meinem Zahnſtocher nachgehen, den ich in „einen kupfernen Keſſel auf dem Markte ſtecke. „Ein Falſchmünzer wurde darin vor Zeiten in Oel „geſotten; woraus Sie abziehen können“ (ſetzt' ich als Prinzenhofmeiſter dazu und wollte ihm pragmatiſche Winke geben, weil er doch einmal Geld auf ſeinen Sonnen ſchlagen läſſet), „wie ſehr „die Erdenfürſten auf Rechtmünzerei ausgehen. „Silbermünzen verſetzen ſie mit ſo viel Gold, daß „man das Silber kaum innen wird, und die Mün„zen daher wirklich überall Goldmünzen nennt; „und Kupfermünzen laſſen ſie mit ſo vielem Sil„ber legieren, daß ſie allgemein als Silbermün„zen kurſieren. Eben ſo ſteht die Venus (das „Kupfer) immer in Konjunkzion mit der Sonne „(Gold) und hat ihren Durchgang dadurch. —

„Wir müſſen eilen mit unſerer geographiſchen „Stunde, gnädigſter Herr, drei Viertel iſt ſchon „vorbei und das erſte Viertel ſchon halb hinunter, „und noch ſind wir erſt am P; bei künftigen Let„tern und Städten ſchränk' ich mich blos auf „eigentliche Wunder der Welt und Sehenswürdig„keiten ein. — Das Feuer, worin Sie jetzt meinen „hölzernen Städtezeiger ſehen, brennt in

„Petersburg auf dem Markt (**), wovon „der Weg nach Peterhof vielleicht darum für jeden „Fremden merkwürdig iſt, weil er darauf das rothe „Wirthshaus oder Krasnüi Kaback antrifft, in wel„chem Waffeln von ſolcher Güte gebacken werden, „daß oft die Kaiſerin ſelber anbiß. In

„Queerbach und Queerfurt fragt man „umſonſt nach Waffeln; wiewohl die Oerter als „alphabetiſche fortlaufende Signatur, Queergaſſe „und Brücke nach

„Rom ſchwer zu entrathen ſind.“ — Der Infant ſollte mir dieſe Haupt- und Patentſtadt der Welt auf dem Erddorf ſelber ſuchen: „Sie kennen ſie gleich,“ ſagt' ich, „an den ſieben Bergen und der durchſtrömenden Tiber.“ Aber er zeigte zu meinem Erſtaunen auf Briſtol, das auch ſiebenbergig und um den durchpaſſierenden Avon liegt. Ueberhaupt machte jetzt die Erdkugel, die ſich durch ihre tägliche Bewegung um ſich und die Sonne ſchon merklich aus dem ſchärfſten Fokus des Hofmann'ſchen Mikroſkops verſchoben hatte, leichte Städteſuchung ſchwer. — „Es wäre vergeblich, Prinz, wenn ich Sie oben in das Loch der Rotunda „hineinzuſehen bäte, nach Rafaels Grab herab; „Sie werden (da ſie nicht erleuchtet (*) iſt) „die Stadt ſelber kaum ſehen; aber hätten wir hier „im Sirius ein vollkommenes Hörrohr, ſo könnten „wirs an Rom anlegen und vielleicht das päpſtliche „Miserere vernehmen, und die welſchen Städte, „da ſie zu klein für das Auge ſind, an ihren Kehlen „und Saiten mit den Ohren faſſen.“ — —

Der Reiſehofmeiſter — ich darf mich ſo nennen — begleitete darauf ſeine kleine einmännige Fürſtenſchule auf ihren und ſeinen Reiſen durch

Straßburg, wo er des Regimentfriſörs (**) nicht unrühmlich gedachte, der ihn da einmal — und zwar weniger ſeine Haare, als deren wüſte Region eingepudert hatte; denn die Garniſon hält den Menſchen deshalb, und will, wie der ſpartiſche Krieger, voll Staub ſein, oder wie der ringende Athlet. Nicht darum, weil Sachſen ſich auch mit S anfängt, führt' ich dann meinen Sirius-Koadjutor dozierend durch ſolches, ſondern weil ich ſelber einmal mit einem Freunde (***) dadurch gereiſet war, und weil mir noch im Hundſtern der Spaß erinnerlich blieb, daß ich und mein Freund — nach ſaldierter verdammter herrlicher Kreidezeichnung mit der Wirthskreide — aus Scherz und Grimm zugleich den Schultheiß von Sachſen über den Flor der ſächſiſchen Preßfreiheit und Staatwirthſchaft, ferner der Chauſſeen (im Moraſt zogen wir die Ferſe gleichſam aus einem Stiefelknechte nach dem andern) — und über die inländiſchen Repräſentanten im Parliament ausgefraget hatten; — welches ungemein komiſch klang, da das Neſt, ein winziges Pfarrdorf zum Nürnbergiſchen Pflegamt Lichtenau (†) gehörig, kaum ſiebzehn

(*) In der Vorrede zu Wolf. lect. memorab. wird aus dem Goropius Bekanus erzählt, daß ſonſt die Mönche dem Sterbenden einen Schweinkopf als Deviſe und redendes Wappen ſeines epikuräiſchen Lebens, ſammt der mündlichen versio interlinearis vorgehalten haben.

(**) Im Winter werden da große Feuer auf öffentlichen Plätzen für Vorübergehende unterhalten. Reichards Handbuch für Reiſende, 2te Aufl. S. 428.

(*) Rom hat ſo wenig eine nächtliche Gaſſenbeleuchtung als Nürnberg, das doch auf fünf Hügeln mehr liegt.

(**) Storch erzählt es auch.

(***) Mit Siebenkäs ging er, wie die Menſchen aus dem dritten Theil der Blumenſtücke wiſſen, nach deſſen Tod aus Kuhſchnappel nach Hof und Töpen.

(†) Fabri in ſeiner Geographie für alle Stände (S. 173 3. B.) zitiert das erbärmliche Dorf, das nun wohl kein Menſch anſehen und nennen würde, wenn es nicht ſo

mäßige Bauerhäuſer zählt. — „Sachſen,“ fuhr ich in meinen Hofmann'ſchen mikroſkopiſchen Beluſtigungen fort, „wird aber nicht genug vergrößert „(durch Hofmanns Schuld), und eben ſo werden „Sie vor dem Zahnſtocher kaum |

„Töpen im Voigtland ſehen können, wo die „gebirgige Wetterſcheide des hohen Schickſals mich „und meinen Freund aus einander trieb, ſo daß „ich nach

„Utrecht als die eine naſſe Wolke flog, wo ich „mit Vergnügen fand, daß dem Utrechter Frieden „in ſeiner Mauße doch die Feder (*) nicht ausge„fallen iſt (denn ich nahm ſie in die Hand und fritzte „ſie), womit ihn der diplomatiſche Körper unter„ſchrieben hatte — und Er nach

„Vaduz, als die andere Hälfte des Gewitters, „wo er als Inſpektor jetzt donnert, hagelt und „tröpfelt.

„Wien, Prinz, ſuchen Sie allein!“ — Nun borgt' er meinen Zahnſtocher und tappte oder tippte ganz blind auf dem Erdkörper herum. Ich entſchuldige den jungen Menſchen, da der Mond ſchon tief über Europa ſtand, und mehr Schatten als Stralen hineinwarf. Um ihm zu helfen, erbot ich mich — die Idee iſt aus einem bekannten Geſellſchaftſpiele — immer ſtärker zu pfeifen, je mehr ſein Zahnſtocher Wien ſich näherte; und dabei wollt' ich, wenn er an alphabetiſche, d. h. mit einem W getaufte Städte ſtocherte, ſolche namhaft machen. —

Er fing an. „Ein Reichsgericht iſt da (ſagt' ich und pfiff mäßig; denn er ſtach auf Wetzlar herum als alterniere dieſes mit Wien, auch außer dem Appellieren) „und das Vaduzer Inſpektorat ebenfalls!“ — Nämlich Du, Du! (**) —

Ich konnte jetzt im höchſten Grade pfeifen: ſein hölzerner Griffel zeigte ſchon auf Wieneriſch-Neuſtadt.

Aber wie wenig war zu pfeifen, da er wieder auf Weimar ſtieß. „Ein Gaſthof da heißet wie Sie,“ ſagt' ich, nämlich Erbprinz.

„Der Wandsbecker Bote iſt da,“ ſagt' ich bei Wandsbeck.

„Liefert Wurzener Bier,“ ſagt' ich bei Wurzen.

„Liefert Biographen (***),“ ſagt' ich bei Wunſiedel, und konnte wieder etwas pfeifen.

Aber ich mußt' es ſogleich gar einſtellen. „Es iſt „die Stadt Wien (ſagt' ich verdrießlich), wo ich „einmal mit drei Wienern zugleich logierte, und „worin wir nichts thaten als eſſen und trinken.“ Letzteres fügt' ich nur bei, um den Ort — denn er hatte in den Gaſthof zur Stadt Wien in Petersburg eingeſtochen — beſſer von der Kaiſerſtadt abzuſondern.

Aber nun wurde der hitzige Thronfolger ſo verlegen und verdutzt, daß er X und Y gänzlich überſprang — obwohl freilich X als Kſ ſchon unter Königsberg und Y als J ſchon unter Jena, gleichfalls in alphabetiſchem Nexus da geweſen war — und er ſchlug ſo weit als möglich von Petersburg — denn ich ſollte wieder pfeifen — ungeduldig ein, nämlich in

Zorndorf, wo die Petersburger und Wiener bekanntlich vor dem königlichen König auf das Knie gefallen waren, nicht um zu ſchießen, ſondern um zu bitten, und weil ſie geſchoſſen waren.

„Hier beim Z“ — ſagt' ich zum Sirius-Koadjutor, da ich gerade bei Zorndorf, ungleich den Berlinern, nicht mehr pfeifen wollte — „höret „ohnehin unſere große Tour und die Erdbeſchrei„bung auf.“

Jetzt lag mir als Prinzen-Mentor nichts ob als die corrigenda, oder die nöthigen Invektiven gegen den Erdglobus oder Erdſchuſſer, die ich recht zu Silberſlittern an den Präſervazionpillen für den minorennen Dynaſten brauchen konnte.

Ich nahm nun den Erdball aus dem Vergrößerungglaſe heraus und überſchaute — ſo weit es zu machen war, da das Mondviertel ſchon unter der Erde ſtand — das dunkle Narrenſchiff, die finſtern, wie Gaſſen an einander gebauten Städte und das infuſoriſche Chaos der Geiſterwelt, die Menſchheit. Ich ſah die unzähligen Galgen und Galeeren und die nächtlichen Patrouillen der Diebe, die umfallenden Säufer und die einſteigenden Jungfernräuber; und vor mir waren die Arlequiniana der Erde aufgeblättert. Die Hühnerfauthe, die Mauthbedienten, die Hofſtäbe, wenige Rezenſenten, die Exjeſuiten-Generale, die Hofbeichtväter, die Libertins und Roués ſtanden, wiewohl ſie lagen und ſchnarchten, munter vor mir — ich konnte die unzähligen Spoelhulzen (*) in Europa, weil noch Licht darin brannte, recht gut zählen, und auch einige darin ſeßhafte moraliſche Denker und Dichter, gleichſam hetruriſche Götterſtatuen, an deren Füßen und Achillesferſen man den hölzernen Zapfen findet, mit welchem man ſie auf den Altar einfügt — ich konnte in die erleuchteten Spielſäle der Großen gucken, die ihr Herz wie ihre Schüſſeln, des haut gout wegen, mit Teufelsdreck ausreiben laſſen — ich ſah von der Kirche in St. Cloud, worin man das von Clement durchſtochene Herz Heinrichs III. aufbewahrt, auf die in Gallien liegenden Gräber hin, worin unzählige von Szeptern durchſtochene Herzen liegen — ich ſah die Freudenfeuer der Sieger neben Vulkanen und unter dem weiten langen Kriegfeuer brennen — das ganze beſudelte, ſich in die Erde nach Gold und Schmuck eingrabende Jahrhundert ſah ich, gleichſam Götzens Kabinet von Eingeweidewürmern der Erde — ja ſogar den Teufel ſah meine Phantaſie roth auf dem Veſuvius ſtehen, da eine dunkelpurpurne Rauchſäule ſich auf dem Krater wiegte, und da eine düſtre aus Norden herfliegende lange Wolke wie ein breites ſtahlblaues Kriegſchwert an den glühenden Rieſen zog, der er es über Europa ausſtreckte — — —

Das ſah ich alles. Meine Augen funkelten empört; aber als ich auf einmal einen armen erfrierenden Aſtronomen drunten knieen ſah, der nach meinen lichten Augen mit dem Sternrohr viſierte, um ſie als Fixſterntrabanten in den Doppelmaier-

ſpaßhaft an ein Kurfürſtenthum erinnerte, das gerade ſo viele große Städte aufzeigt als jenes Hütten.

(*) Bekanntlich zeigt man Reiſenden den Kiel.

(**) Er meint ſeinen Siebenkäs.

(***) Er ſagt es, weil ich da das Geſellſchaftſpiel des Erdenlebens mit ſeinen achtzig Fragen und Antworten anfing.

(*) Muſikhäuſer, d. i. die Kontumazgebäude der Wolluſt.

ſchen Atlas einzutragen, ſo wurd' ich dadurch ſo gerührt und beluſtigt, daß ich in der folgenden Anrede an den Prinzen meine Bewegung in etwas mäßigte:

„Prinz, nicht blos in der Nürnberger Maurer-„Loge zu den drei Pfeilen — und in der Breslauer „zu den drei Todtengerippen — und in der Ber-„liner zu den drei Seraphim — und in der Réu-„nion des Elus zu Montpellier hab' ichs, da ich mit „den Brüdern arbeitete, zu verſtehen gegeben, daß „die Menſchen eigentlich nicht wüßten, was ſie „haben wollten, ſondern in den größten Gaſthöfen „Europas, in den drei Hechten zu Potsdam — im „wilden Schweinrüſſel zu Rotterdam — in der „goldnen Gans zu Breslau — in der Stadt Rom „zu Berlin — in der Stadt Berlin zu Leipzig — „und im Brandenburgiſchen Hauſe zu Hof im „Voigtland hab' ich an den Wirthstafeln die Sache „ganz frei herausgeſagt, welches mir die ſämmt-„lichen Wirthe und Kellner atteſtieren würden, „wenn ſie heraufzubringen wären. — — Welche „Menſchen haben außer den Stunden-, Wochen-, „Jahr-, Amtplanen noch einen Lebensplan, oder „hinter wechſelnden Interimplanen einen Normal-„plan? Die Gier, der Zufall, der Hang, die Noth „ſtechen ihnen das Spornrad ins Herz, und ſie „rennen blutend dahin — unterwegs begegnet ih-„nen ein Ziel, und es wird der Meilenzeiger oder „die Schwelle einer neuen Rennbahn — und ſo „müſſen dieſe ewigen Juden nur laufen, nie an-„kommen. Alle ihre Mittel ſind klüger, dauer-„hafter und angenehmer als ihre Zwecke, wie die „ungariſchen Vorſtädte bevölkerter ſind, oder „die Wiener moderner als die Stadt ſelber. Dieſe „finſtere Dumpfheit der menſchlichen Wünſche „iſt nicht größer, als dieſelbe Dumpfheit ihrer „Meinungen, die ſie Jahrzehende lang in ih-„rem Kopfe, frei und ohne Peſtkordon aus- und „einfliegen laſſen können, bis ſie Noth und Zufall „zum Beſchauen drängen (*). Wer kann von euch „ſchlafenden Thoren die Finger aufheben, und wenn „ich frage, was glaubſt und was willſt du, „keck beſchwören: das! das! das? Ich konnt' es „nicht, da ich noch drunten war. —

„Freilich ſtand, da ich drunten auf der Erde „herumging, die Sonne der Aufklärung ſchon mit „der ganzen Scheibe über ihr, und ich ſah in „meine aſtronomiſchen Tabellen und ſchwor, es „ſei unmöglich, die Tabellen könnten nicht lügen „und die Sonne noch nicht herauf ſein. Aber als „ich die Refrakziontabellen zu Hülfe nahm, ſah ich, „daß durch die Stralenbrechung das Bild der „Sonne ein Säkulum eher — freilich ohne ſonder-„liche Wärme — aufgehe, als der Körper ſelber, ſo „wie in Nova Zembla nach der langen Nacht „das Bild der Sonne ſechzehn Tage früher ſcheint „als ſie. —

„Man denkt, die Erde ſei ein Teller voll Deviſen „mit Fragen, und die zweite Welt ſei der Teller „mit den Antworten darauf; und bricht nun kaum „die Fragen auf. Der Unglaube und der Aber-„glaube des Jahrhunderts iſt eine bloſe ſinnliche „Ermattung des Kopfes; und die Ruchloſigkeit „deſſelben iſt eine des Herzens; und blos weil ſie „ſich als Neunundneunziger (*) kennen, vo-„zieren ſie keinen Schiffprediger."

Der Kronprinz fragte mich mit einem wahren Antheil, der mich ergötzte: „Wie und durch wen „ſoll ich aber das Portativ- und Taſchenweltchen, „wenn ich einmal zur Regierung komme, umar-„beiten? Soll ichs durch meine Weſſire organi-ſieren?" —

„Gnädigſter Herr," verſetzt' ich, „Ihre Vice-„Re, missi regii, Legaten und Flurſchützen, die „drunten Ihren Titel führen, ſind gemalte „Engel mit wahren Kronen (**), und ſind ſel-„ber verdammt mit dem Uebel geplagt und plagen „wieder damit. Aber zwei recht gute andere Arz-„neien gibt es. Ein Komet kann kommen und die „Treſſen der Erde ausbrennen mit dem Feuer des „jüngſten Tags; dann werden alle Lebende, wie ich „von guten Theologen weiß, auf dem Platze ver-„wandelt, und der Komet als die ſäubernde „Fleckkugel dieſer ſchmutzigen Kugel, reibet alle „Kleckſe weg von dem Wittenberger an, den Luther „an die Wand machte als er mit dem Teufel Krieg „anfing, bis zu dem Raſtädter (***), den die Se-„kretäre anſpritzten, als man mit ihm einen „endigte.

„Außer dem Kometen kann noch die Zeit viel „thun. Das Licht des Kopfes und die Kälte „des Herzens müſſen in dieſen Wintermonaten ſo „wachſen, bis ſich der blutige kämpfende Nord-„ſchein (†) des Kriegs, das Gewitter des Winters „erzeugt. Die Batterien rütteln die Erde für „mehr als einen Samen, nicht blos für Wür-„mer locker: und der blutroth aufgegangne „Mond wird im Scheitelpunkte licht und rein."

„Ich wollte," ſagte mein Eleve, „das Todtſchlagen „auf dem Stunden- oder Jahres-Ei höbe ſich nicht „erſt unter meiner Regierung an."

Das Glück wollte mir ſo wohl, daß ich ihm den Anfang des Erſchlagens ſchon zeigen konnte; ja, es traf ſich glücklicher Weiſe, daß die rothen Schlachtfelder und Blutäcker in Europa ſo groß waren, daß er ſie bei dem Mangel an Mondlicht und ohne das Mikroſkop gut genug erkennen konnte. Aber er wußte, wie kleinere Große, ſo wenig von ſeinem künftigen Kronländchen, daß er mich über die ins Bluthemde und in den ſpartiſchen Rothrock des vergoſſenen Blutes gekleidete Erde ausfragte, in wiefern den Trillionenpfünder die Vierund-zwanzigpfünder ſo röthen, und was Bluten und Sterben ſei.

(*) Ach, Leibgeber hat Recht! Nach denſelben zufälligen Anſtoßen, die uns zum Wählen einer Fakultät und eines Handwerks treiben, ergreifen und prüfen wir Meinungen; die größten Schriftſteller, z. B. Leſſing, ließen ſich durch polemiſche und andere Zufälle die wiſſenſchaftlichen Felder anweiſen, die anzuſäen und abzuernten waren.

(*) Da nach den engliſchen Geſetzen jedes Schiff mit hundert Seelen einen Schiffprediger haben muß, ſo laden die Oſtindienfahrer, um ihn zu erſparen, nur neun und neunzig.

(**) In manchen katholiſchen Kirchen hat man gemalten Schutzengeln wirkliche Votiv-Kronen aufgeſetzt.

(***) Es iſt nicht vom jetzigen Frieden und deſſen Klecken die Rede, ſondern vom erſten Raſtädter Frieden, deſſen Schmutzflecke man Fremden zeigt.

(†) Große Kälte und helle Tage erzeugen leicht Nordſcheine.

Ich ſtellte ſogleich den finſtern Erdkörper wieder auf den Objektenträger, und zwar mit dem Berliniſchen Zeughaus unter den Fokus des Glaſes zurück, ſo daß der Erbprinz die ein und zwanzig Geſichter oder Larven ſterbender Menſchen, welche Schlüter's Meiſterhand im Hofe des Zeughauſes als Schlußſteine angebracht, meiſtens erblicken konnte: „So ſehen unſere Geſichter aus, wenn wir ſterben," ſagt' ich.

„Ich möchte Deines ſehen," ſagte der Sirius-Fürſt, „wenn es ſo geblieben iſt, wie es im Sterben war." —

„Ei was" — ſagt' ich und ſuchte auf dem Globus, und fand unter den Leichen des Bleikellers in Bremen eine mir ähnliche, und drückte mit dem Zahnſtocher darauf — „ich muß noch ganz ſein, ich bin ja kaum vierzig Jahre lang todt."

„Um Gottes Willen!" rief der kritiſche Redaktör, der unter den Leichen eine redende ſah. — Ich kam zu mir und ſah, daß ich den Zahnſtocher wie ein Stilet auf mich ſelber geſetzt.

„Allerdings vierzig Jahre! (wiederholt' ich und ging auf den Literator los). Ich bin der ſelige Liekov, der ſeine Stunden hatte, wo er gelehrte Männer ſchabernackte." —

„Bei Gott!" — ſagte der Redaktör erheitert — „ſie muß in das Intelligenzblatt der Literaturzeitung — in den Verkündiger — in den literariſchen Anzeiger — in einen Brief an Wieland — „in Meuſel und in alles —, eine ſo unerhörte Palingeneſie. —

„Wenigſtens in die Palingeneſien," ſagt' ich.

Ende.

—

O du Wildling von Engel! Wie viel tiefer, als der kahle kleinliche Ernſt der Welt, geht dein Scherz in meine Seele, und wie viel ernſter iſt dein Lachen, als ihr Weinen! — Warum ſoll ich das Feuer, das der geliebte Tragikomiker in mir aufgeblaſen, jetzt nicht benutzen, um hier es herauszuſagen, daß blos er und noch viel beſſere Leute im Titan es auf ſich haben daß das Werk noch gar nicht heraus iſt?

Die Sache iſt dieſe: ſo lange nämlich ein biographiſcher Haarſtern — wie z. B. Heſperus — mit ſeinen Bewohnern brennend vor meiner Seele ſteht, und ich, während ſeiner Erd- und Sonnennähe, in ſeinen langen Zodiakalſchein und durch ſeinen in Licht aufgelöſten Kometenkern ſchauen kann, ſo lange bin ich ſelber in Flammen und im Himmel. Entfliegt aber der Komet in die Erd- und Sonnenferne hinaus, ſo wird der Lichtſchweif, der 70 Grade am Himmel einnahm, vom verdichteten Kerne abgeworfen, und ich habe nichts mehr — ausgenommen bei der zweiten Auflage, d. h., bei der Wiederkehr des Kometen. — Die Darſtellungen hoher Menſchen — wie Emanuel, Viktor, Klotilde — ſind durchlebte warme Blütezeiten der Seele, ach, die niemals, niemals wiederkommen, ſo wenig wie die erſte Liebe oder der Jugend Silberblick, oder irgend eine Begeiſterung! Denn der Menſch läuft in keiner runden Mondbahn, ja, in keiner langen Kometenbahn um irgend eine Sonne, und treibt ſich in keinem wiederkehrenden Tauſche von Neu- und Vollicht, von Haar- und Schwanzſtern um, ſondern er zieht gerade und kühn, wie ein fliegender Engel, mitten durch die Schöpfung und durch die Syſteme, immer von dem Morgen neuer Sonnen beſtralt und von dem Erdſchatten neuer Erdkörper verdunkelt, und niemals tritt er einen Lauf von neuem an.

Das einzige, was ich kann und thue, wenn ich durch eine dunkle leere Zwiſchenkluft durch bin und in eine neue Milchſtraße ziehe — zumal in eine ſo breite, wie mein Titan iſt — das beſteht darin, daß ich langſamer fliege zwiſchen ihren Sternen. — —

Aber zu unſerer Geſchichte zurück! (Nur dieſe Zurückkehr hab' ich oft genug.) — Der Leſer hat nicht vergeſſen, daß ich ihm den erſten Mai und den Geburttag meiner Hermine am Anfange des Reiſeanzeigers angeſagt. Sobald ich Leibgebers große Tour durch hatte, macht' ich mich zu einer kleinen fertig und ging auf die Inſel Schütt, welche, wie den Saturn, ein doppelter Ring umzieht die Stadt und die Pegnitz. Kökeritz in ſeiner Lenzweſte, und ſogar Georgette mit ihren Gefahren und meine eignen mußten aus meinem vom rothen Maiabende hell ausgemalten Kopfe fort, damit Hermine allein darin die ſchönſte Stunde feiere.

Siebenkäs ſagt, Eheleute hätten, da die Rota längſt das hundertjährige Jubiläum in vier fünfundzwanzigjährige Jubelfeſte ausgeſchnitten, noch weit mehr Gründe dazu — nämlich die jetzige Kürze des Lebens und des ehelichen Friedens — etwas ähnliches zu thun und die Silberhochzeit ſchon von Jahrzehend zu Jahrzehend zu feiern, wenn nicht gar ſchon in die Flitterwochen dieſe ſäkulariſchen Spiele gehören. — Aber in einem ernſthaftern, Sinne fühlt' ich auf der Inſel Schütt, daß das Herz an jedem Geburttag einer geliebten Perſon das Jubiläum ſeines Bundes begehe. Vor allen Dingen richtete ſich meine Seele, die der Krampf der Furcht einziehen wollte, ſtark und gewaltſam auf, wie man den Krampf der Glieder durch Ausſtrecken hebt: „Sie hätte mir, ſagt' ich, meinen vergeſſenen Paß längſt geſchickt (denn finden mußte ſie ihn gleich), hätte ſie nicht etwas Beſonderes damit vor." Auch hielt ichs für eine Buße und Dankſagung, die ich ihr ſchuldig ſei, mich von keinem Schein mehr über ſie irren zu laſſen, und lieber ein Gläubiger als ein Schuldner von Briefen zu ſein. Und nun konnte die Pegnitz, die mit ihren zwei Strömen, wie mit Armen, die grünende Inſel hielt, und der Frühling, der zwei andere aus rothen Wolken über den Himmel trieb, einen in Abend und einen in Morgen, ihre Wirkung an mir thun. Im Kalender unſerer Phantaſie fällt der Frühlinganfang nicht in den 21ſten März, ſondern in den erſten Mai; und in dieſem werden die Kopulierbänder der Menſchen ſowohl als der Bäume ſanft gelüftet. Ich hatt' auf Einmal zwei Jugenden, eine erinnerte und eine gegenwärtige: der Pegnitzſtrom, der auf ſeinem eiligen Wege durch die Stadt ſiebzig große Räder umwälzet,

g änzte als ein Bild der Kraft des Menſchen vor mir, welcher, ſo eilig er auch von ſeinem erſten Tage in ſeinen letzten verrinnt, doch im Vorüberfließen das Räderwerk der Schöpfung treiben hilft. „Ja, ſagt' ich, ich will mich künftig anders als bisher gegen das Verhängniß ſtemmen, wenn es auf dich eindringt, Hermine, und will deine Leiden lieber verhüten als theilen. Ach, wenn nur einmal ein Menſch ſich feſt und rein vornähme, einen andern uneigennützig zu beglücken: es würd' ihm ſchon gelingen! — Und ſoll denn immer nur das weichere Geſchlecht für das härtere mit wunden Händen die Neſſeln aus dem Leben ausraufen, und nie dieſes für jenes? — Und gar du, gute Hermine, die ſchon die Roſen der Freude viel zu ſehr an den Dornen anfaſſet?"

Die That — dieſe Zunge des Herzens — iſt zugleich der geſündeſte Balſam deſſelben, und jeder gute Vorſatz iſt ein Troſt. Ich verſteck' es nicht, daß ich — weil in mir der Autor und der Menſch immer überall Koppeljagd und Erdverbrüderung haben — unter den Freuden, die ich Herminen zudachte, auch die Kapitel aufführte, die ich im Titan ſchreiben und mit ihr leſen will: iſt nicht das Harmonikon der Muſen das Echo oder das Repetierwerk irgend einer verklungenen Stunde der höchſten Liebe, und färbet ſich nicht in jeder Rührung die erblaßte Flitterzeit wieder friſcher an? Und wenn ein auswendig gelerntes Herz und Gedicht gleich ſehr einbüßen, kann ein Poet der Erſchöpfung des Herzens beſſer ſteuern als durch die Unerſchöpflichkeit der menſchlichen Phantaſie? — —

Ich lande wieder auf meiner Inſel an, welche die Wellen und die Fiſche, und die Vögel, und die Abendlüfte immer ſchöner umzirkelten. Der in Schattenaſche zerfallende Tag und die wehmüthige Freude, daß zwei Menſchen ſanfter durch ſiebzehn Meilen als durch Einen Gedanken geſchieden werden, warfen, wenn keinen Schleier, doch den Schatten ihres Schleiers über mich: ich dachte jetzt (wie ich an jedem wichtigen Tage thue) an die Tauſende, die meinen heutigen mitfeiern. Am erſten Mai, dacht' ich, werden gewiß in Europa — wohl in Nürnberg ſelber — einige Eheleute, entweder der Mann, oder die Frau, oder beide, ihren Geburttag, wie der Philippus Jakobus ſeinen Namentag, haben und begehen; und wenn ſie nur etwas taugen, ſo werden ſie, wenigſtens einige davon, in dieſer Feſtminute im Werkeltage des Lebens, ihre frohe Vergangenheit und ihre bedeckte Zukunft mit einander überrechnen und ſich umarmen aus Liebe und Furcht — ſie werden mit einander die erſten ſtummen und mimiſchen Stunden ihrer Annäherung zurückholen, und die weibliche Seele wird jetzt leichter die vorigen ſtillen Leiden und Wünſche liebkoſend bekennen und nun eben ſo mit der entſchleierten Liebe erwärmen wie ſonſt mit der verhüllten, und die männliche wird das hohe einzige Gefühl geſtehen, womit ein Mann zum erſtenmal in ſeinem Leben zu einem theuern Weſen ſagt: „Du biſt mein und ich dein, und nun beſchütz' ich dich gegen die Welt, und alle deine Leiden ſind meine, und wir verlaſſen uns nicht mehr, wie andere Menſchen," — eine heilige Minute, worin die Liebe vielleicht heißer und zärter und milder iſt als in der frühern, wo Amors Fackel den Schleier der Pſyche verbrennt und in das beſchämte Auge voll Liebe und Thränen leuchtet, das geblendet niederſinkt. — Aber dieſe Menſchen werden am Geburttage auch gen Himmel ſchauen an das gezogne Kometenſchwert des Todes, das einmal die Arme der Liebe durchſchneidet, und ſie werden ſich feſter unter dem Schwerte umfaſſen, um an Einer Wunde umzukommen — ſie werden über den zweiſchneidigen Kontraſt zwiſchen der Ewigkeit jeder hohen Liebe und zwiſchen der Nichtigkeit des irdiſchen Interims erſchrecken, aber auch weinend aufſteigen; denn vor demſelben blauen Todtenlicht aus Aether (*), um welches alle Farben der Erde erblaſſen, glänzt das Blau des Himmels höher an, und ſie werden ſich ſagen: „Ja, das Weſen, das uns auf der kleinſten kälteſten Welt zuſammenführte, kann uns ja nicht durch ſeine große heilige trennen; und wenn droben in der Unſterblichkeit noch Liebe iſt, ach, welche neue könnte denn wärmer und heiliger ſein, als die gegen das vertraute Herz, das auf der drückenden Erde gegen unſeres ſo geduldig und ſo liebreich und beſtändig blieb?" —

Die allgewaltige Natur ſchloß mich in ein immer engeres und einſameres Tempe von Sternen, Blüten, Tönen und Bildern ein, und trennte durch Schatten meine Träume wie Frühlingblumen von dem ſtechenden Strale der Gegenwart. Jedes Blatt und jedes Wellchen ſchlug mit dem andern in der ſtillen Nacht lauter zuſammen. Mir war als hört' ich den Tritt der Sterne, die in die Erde hereinſtiegen. Aber in einer ſolchen magiſch verdunkelten Stunde, wo die Irrlichter der Träume uns glänzend nachfliegen und ſpielend entrinnen — in dieſer beredten heiligen Einſamkeit, wo der Geiſt geflügelt durch die Thäler, über die Berge, von einer großen Wolke zur andern und von den ſichtbaren Sonnen zu den tiefſten geht, und zwiſchen den Zeiten umher; da geht er nie allein, ſondern ewig führt er eine Seele an der Seite, die er innig liebt und der er alles zeigt, und mit der er auf den Höhen betet, und die er an den Frühlingthälern umarmet unter dem Abendroth. So ging Hermine mit mir durch alle meine kleinen Himmel, und ich ſah ſie zuerſt an, wenn wir in einen neuen traten, ob ſie darin glücklich ſei. Allein da jetzt im Morgen, wo ſie wohnt, die Leier und der Schwan aufgingen und mich anlächelten, gleichſam wie freundliche Gedanken ihrer Seele, und da ich daran dachte, daß ſie gerade in dieſer ſpäten Stunde die Feier ihres Lebens-Sonntages einſamer und vielleicht ſchreibend nachhole, und daß ſie vielleicht nach den weſtlichen Sternbildern, von welchen der glühende Mars und das Regengeſtirn erſt im Untergehen waren, blicke, wie ich nach Oſten, ſo war es mir als hört' ich ſie fragen: „Warum ſchweigeſt du gegen deine Einſame? Bringſt du mir keinen Wunſch für dieſes nur von Wünſchen geſchmückte Leben? Ach, die Menſchen haben einander nicht viel mehr zu geben als Worte, und doch verſagen ſie dieſe; —

(*) Vor brennendem Aether werden alle Farben bleich, ausgenommen die blaue.

und in dieſem kurzen Leben haben ſie eine noch kürzere Liebe.“

„Nein, gute Seele, ich will dir es ſagen, wie ich heute an dich dachte,“ ſagt' ich, und ging von der freien betäubenden Molucke in meine verengte Stube zurück, aber nur, um Papier und eine Laterne zu holen und damit in den Irrhain hinaus zu fliehen. Ich wollte da alle meine befreieten Träume in eine große Aethernacht hinausfliegen laſſen, und in dieſem einſiedleriſchen Himmel meinen Brief an Herminen ſchreiben. Auf dem Wege ſah ich das Regengeſtirn und den Mars aus unſerm Himmel gehen. Da ich im Garten ankam, ſah ich nichts vor mir als die Ruhe und den Himmel, und im Mondlicht lagen nur ſtille kurze Schatten, gleichſam die Fußtritte der umherſchleichenden Nacht — das große Kleid des Frühlings lag ohne Rauſchen auf der Erde — nur in den Laubengängen liſpelte es, als wenn murmelnde Träume in ihnen gingen, und die hohen einzelnen Bäume nickten zuweilen wie betäubt vom Schlaftrunk des Thaues — in den mit Laube leicht bekleideten Geſellſchafthütten wohnte hinter der lichten Schwelle nur ein oder ein paar zerriſſene Schatten, wie Reſte von uns Schattenriſſen, und ein grauſilberner dicker Nachtſchmetterling kroch darin auf ſeinen Flügeln — die Nacht lag in Geſtalt der Ewigkeitſchlange zuſammengeringelt im finſtern Hain zwiſchen den Bäumen. —

Dieſes ſtumme blaſſe Reich des Mondes und des Schlummers, worin nur die laute Seele, die Nachtigall, Träume austheilte, die enge flatternde Hütte, worein ich nun trat, der Lichtwirrwar und Blätterglanz, das Geräuſch, das ich allein machte, das Tiſchchen, worauf eine welke von Kindern zurückgelaſſene Kette von offnen ſchlafloſen Dotterblumen lag, und mein abgeſondertes Arbeiten, dieſe hebenden ſichtbaren und unſichtbaren Hände zogen mir gleichſam die ganze Erde und Wirklichkeit unter den Füßen weg, und ich hing ſpielend gewiegt über den entblößten Sonnen unter mir, die mich alle liebkoſend anſchienen, und ein dunkler elaſtiſcher Aether hielt mich und das Sonnen-Glanzgold und die bleichen Perlen von Monden ſchwimmend, und wir ſanken nicht unter.

Ich fing den Brief an Hermine an:

„Die Au verblüht,
„Das Herz verglüht,
„Der Menſch entflieht —
„Hermina, liebe mich!

„Du kennſt dieſen Wunſch, aber ich ſag' ihn Dir jetzt, da ich in der Mitternacht einſam in einer grünen Hütte des Irrgartens das Feſt Deines Daſeins feiere. Ja, das Zifferblatt mit dieſem ewigen Wunſche ſoll hier in und an der Laube bleiben, damit ich ſie zur Stifthütte und Sakriſtei am Tempel der Liebe einweihe; und ſo oft ich wiederkomme, werd' ich dieſe Stunde wiederfinden.

Glaube nicht, daß ich nicht weiß, daß Du jetzt weinend gen Himmel ſiehſt und den dunkeln Traum des Lebens mühſam zurückrufeſt und auslegſt — und wie Du daran denkeſt, daß nur die erſte Hälfte des irdiſchen Seins — ach, nur ihre Hälfte — gleich der halben Sonne auf Bergen (*) langſam unterſinke, und daß die zweite ſo eilig verſchwinde — und wie Du einige Schmerzen von neuem beweineſt und an dem vorübergeflognen am Horizonte wie überſtiegene Berge liegenden Gewölke Deiner beſchatteten Tage hinauf- und hinabſchaueſt — und wie das Grab eine Alpe wird und ſeinen breiten Schatten wirft, und wie dann Deine Seele ſich erhebt und auf der Höhe die Gewitter nur um ſich und keine über ſich findet, und wie Du Dich geheiligt unter die hohen Sterne ſchwingſt und in Deine Unſterblichkeit hineinblickeſt — und wie Dir darin der Allgütige wie ein ſanfter Vater lächelnd entgegengeht und Du ſprachlos vor ihm weinen mußt und nur mit ſtammelndem Herzen ſchwören kannſt: Ich will dich künftig noch mehr lieben, guter Gott! — —

Ach, wenn Du dieſes lieſeſt, oder wenn ich Dich wiederſehe, ſo iſt ja die herrliche Stunde vorüber; und Du wirſt es nicht ſagen, aber ich werd' es wiſſen, daß ich dir darin nur ſchmerzhaft geweſen war. O, Du Sanfte und Stille! warum konnt' ich Dich denn je quälen? — Warum will denn die wärmſte Liebe noch heißer werden durch Unterbrechen und Verſöhnen, und warum richten nur unſere innern Gewitter den höchſten Regenbogen des Friedens auf? — Ach, darum iſt es, weil alle Leidenſchaften ihren Gegenſtand für ſo ewig halten wie ſich, und weil keine Liebe glauben kann, daß ein geliebtes Weſen ſterbe; — und in dieſem Wahn der Unvergänglichkeit ſtoßen wir harte ſcharfe Eisfelder ſo knirſchend zuſammen, indeß wir uns ſo eilig, von achtzig Sonnenblicken von Jahren, auflöſen und erweichen. . . .

Ich hörte hier auf zu ſchreiben, weil ein eiſerner Gedanke, gleich einer eiſernen Jungfrau (*), mit ausgebreiteten Armen voll ſcharf geſchliffener Meſſer auf mich losging und mich umfaſſen und zerſchneiden wollte. Ich floh vor ihm aus der Laube in den freien Garten, aber er ging mit mir und ſagte immer wieder: „Hermine iſt geſtorben.“ — Ich drückte laufend die Augen feſt vor dem nur mit Trauerlampen gefüllten Tempel des gewölbten Himmels zu, und ich fürchtete mich zitternd, daß irgend ein ſeltſam gegliederter oder gethürmter Schatten, oder irgend ein fliegender Wiederſchein mir mit einem Beweiſe und Bilde des mörderiſchen Gedankens begegne. Ach, aber in dem tiefen weiten Abgrunde hinter dem Augenliede ſah ich Dich ſterben und ſah Deine lichten Augen den ſchwarzen Staar des Todes geduldig anblickend aufnehmen, dem nur wenige hüpfende Funken und Farbenkreiſe heller Tage vorgeflattert waren — und Deine Geſtalt lag in ihrem Grabe zu einem weißen verſteinerten Engel erkaltet, aber ſie lächelte noch fort, als wollte ſie ſagen: Ich habe dir vergeben und dich bis in meinen Tod geliebt, aber ich konnte dir es nicht mehr ſagen. . . . O, das iſt die tiefſte Todtentrauer in einem Menſchen — und ſein Leben iſt ein ewiges Leichenbegängniß — wenn er ſich nach einem gekränkten verwundeten Weſen troſtlos ſehnen muß, womit der geflügelte Tod in

(*) Auf dem Brocken und Montblanc geht die Sonnenſcheibe zur Hälfte langſam unter, dann verſinket ſie ſchnell.

(*) Jene bekannte verborgne Richtmaſchine, die den Menſchen durch die Umarmung entleibt.

die Erde entfloh, eh' er bitten konnte: vergib mir, und eh' er ſagen konnte: ich habe dir wehe gethan, aber ich habe dich doch geliebt. —

Auf einmal, als ich mich aus einem Schatten wieder in das Mondlicht umwandte, und als mir in der dämmernden grauen Tiefe hinter den geſchloſſenen Augen Deine Seele, gleich einem Heiligen wie eine glänzende Taube aus dem dampfenden Scheiterhaufen des Lebens aufzufliegen ſchien, ſo rauſcht' es plötzlich durch den ganzen Garten — ich blickte erſchrocken auf — da ſchauete mich der ganze Himmel mit allen ſeinen tauſend ewigen ſtillen Augen freundlich an — der halbe Mond ſtand wie ein glänzendes Stirnblatt in ſeiner Mitte (*) — der Stern der geſichelten Zeit, der Saturn, war verſenkt — ein Flug Zugvögel ſank aus dem Blau in unſern Frühling mit freudigen Lauten nieder — die Geiſterſtunde ſchlug in den Thürmen aus, und die erſten Minuten des Morgens und der Hoffnung kamen an — der bewaffnete Komet der Angſt zerging an den ewigen Sonnen in Nebel, und ich hielt es für Sünde, von der Vorſehung ſo leicht zu erwarten, daß ſie den höchſten Schmerz über ein wundes Herz verhänge. — — — O, warum befürchten wir vom Allgütigen viel leichtſinniger die tiefſten uns gänzlich auflöſenden Wunden als von jedem irdiſchen Freund? Ach darum, weil wir die Gegenwart ohne die Zukunft ſo ſchlecht leſen — weil wir ſo wenig darauf merken, daß die mit Thränen gemachten Farben unſers Schickſals, die, gleich den Farben auf naſſem Kalk, anfangs zerfloſſen, unkenntlich und verworren ſind, endlich zu ſchönen Bildern trocknen. . . .

Hermine! Zuverſicht auf Menſchen und auf Gott iſt die letzte und ſchwerſte Tugend — die lichter- und blumenvolle Natur gibt uns nichts als Verheißungen, und nirgends ſtehen in ihr die grinzenden Gorgonen-Larven unſerer Fieber — So faſſe Du meine Hand und laß' uns nicht nur gut ſein, ſondern auch froh. Die Freude iſt der Sommer, der die innern Früchte färbt und ſchmilzt. Die Blüte trägt und gibt nicht nur künftige Früchte, ſondern auch gegenwärtigen Honigſaft, und man darf ihr dieſen nehmen und ſchadet jenen nicht. Die zur rechten Tagzeit abgenommenen Blumen der Freude bleiben, wie die gepflückten neben mir, ewig in der Erinnerung offen und wach, indeß die grünenden ſich bald ſchließen, bald öffnen. Und obgleich wir Menſchen, wie Schiffe (**) nur blind und in einer Nacht und weinend in die See des Lebens gehen, ſo laufen wir doch am nellen Tage heiter und beſonnen im Hafen der ſeligen Peters-Inſel ein, worauf die Todten wohnen. —

Aber, Hermine, nun ſtille bald meinen Wunſch und meine Furcht, und hebe aus Deinem Geburttage eine Minute für mich heraus, worin Du mir ſagſt: „Mein neues Jahr iſt ſchön — es bringt mir Freude und Liebe, und ich theile beide wieder aus.“ J. P.

(*) Meiſtens wenn der Mond gerade über oder unter uns wegrückt, regen ſich die Winde.

(**) Die Schiffe gehen Nachts zur See, weil dann Landwinde, und kommen am Tage an, weil dann Seewinde blaſen.

Achter Reiſeanzeiger.

Fata: meine Todesangſt vor dem Reichsſchultheiß — prinliches Interrogatorium — zwei Siebenkäſe — zwei J. P.'s.

Werke: Avertiſſement meiner Rettungsanſtalten auf dem Buchbinderblatte, für romantiſche Scheintodte — Perſonalien vom Bedienten- und Maſchinenmann — Fabel vom ſzepterfähigen Bären — Auszüge aus Briefen.

„Was zu arg iſt, das iſt zu arg,“ ſagt' ich den zehnten Wonne- oder Marter-Monat. Aber der Leſer richte ſelber. Er weiß gewiß hinlänglich, daß ich keine Seidenraupe bin, die an jedem welken oder naſſen Blatt des Freuden-Tulpenbaums erkrankt: umgekehrt mach ich mir aus jedem Blatt eine Welt. Und die Karten meiner ſchönſten idealiſchen Welt ſind für andere ſo leer und ihren Landkarten der wirklichen ſo entgegengeſetzte, wie Seekarten, auf denen gerade das Land durch leere Räume angedeutet und nur Meertiefen und Ströme und Ankergründe abgezeichnet ſind. Ich wollte gerade dieſen Band, ſo wie ich ihn mit dem Anfange des erſten (mit einem Andenken an die gute Hermine) anfing, mit dem Schluſſe des erſten beſchließen, nämlich mit der Feier meiner Verlobung, welche eben in den zehnten fiel — als ein Nürnberger Stadtdiener anklopfte. Ich hatte bisher mehr an meine ſprachloſe Huldin als an den geſchwätzigen Unhold Kökeriz und an die Gefährlichkeit meiner gräflichen Standerhöhung und der Adopzion Georgettens gedacht; aber jetzt ſchloſſen alle bewaffnete Geſpenſter der Furcht einen Kreis um meine verbundnen Augen, ſobald der Stadtdiener ſagte, er habe Befehl, mich ſogleich nach dem „Garaus“ (*) zu Sr. Gnaden, dem Herrn Reichsſchultheiß zu führen. „Es iſt mein eigner Garaus,“ ſagt' ich, und alternierte mit Wangenroth und Weiß, wie der Rock des Dieners war, der, gleich einem an der Wand reifenden Apfel, ſich in beide Farben theilte. Und über den trüben Abend hing noch dazu ein trüber Himmel, der, wie ein weibliches Auge, das Vergießen ſeiner Tropfen nur bis auf die Nacht verſchob.

Ich werde viele Leſer haben, die nicht wiſſen, wer der Reichsſchultheiß iſt: es iſt der älteſte unter den dreizehn alten Bürgermeiſtern, ferner iſt er noch erſter Loſunger, kaiſerlicher wirklicher Rath, Siegelbewahrer der Reichskleinodien, und dabei Reichsſchultheiß, nämlich Bewohner der Reichsveſte, die ſich durch die maleriſchen Ausſichten nach außen und durch die nach innen — nämlich auf die berühmten Gemälde in der Kaiſerſtube, in der Rit-

(*) Der Garaus iſt die Strafe, wo die Sonne untergeht.

terſtube und dem Kurfürſtenſaal—leicht empfehlen kann.

Was ich mir vom Reichsſchultheiß zu verſprechen hatte, war Hölle und Verdammniß für meine Philanthropie gegen Georgette und für den Namenraub: ich wurde gerade durch das verdammt, wodurch andere loskommen, durch den Beweis, daß ich nicht der Vater ſei. Wofür ſollt' ich mich ausgeben, für den Comte — oder für den Inſpektor — oder für mich? — Endlich ſchien mir die Behauptung, daß ich — ich ſelber ſei, doch unter allen Theſen am erweislichſten zu ſein, und ich konnte den Satz poſtulieren: auch mußt' ich, wenn ich das Grafendiplom hätte behaupten wollen, die unſchuldige Emigrantin entweder zur lügenhaften Helfershelferin, oder zur Denunziantin machen, und was war nicht überhaupt von einem Jahrhundert, das durch den ſchwarzen Strulbrug-Stirnfleck (*) ſeines feigen, unverſchämten, blutſchuldigen Vertreibens des Vertriebnen unſterblich iſt, in einer Rolle der letztern zu fürchten? — Kurz ich wollte ſagen: Me voici, und neben dem Beweis durch Augenſchein noch den durch eine briefliche Urkunde führen, die ich mir, eh' ich mit dem Stadtdiener ging, aus der Zehiſchen Buchhandlung bringen ließ, nämlich mein von Herrn Pfenniger geſtochnes Bild.

Es ärgert mich, daß jetzt der Leſer aufpaſſend in ſeinem Seſſel ſitzt und ſich behaglich und ganz mit Intereſſe die Gefahren ausmalet, denen ich (hofft er) nun auf den Nürnberger Gaſſen entgegen gehe. Wer nicht das Glück hatte, ſo oft verklagt zu werden wie Cato — und eben ſo oft losgeſprochen, nämlich achtzigmal — oder eines von beiden ſelber zu thun, der hat ungern mit der Juſtiz Verkehr, und erſchlägt ſogar unter dem Protektorium einer Nothwehre nur mit Widerwillen einen Mann, blos weil ihm die intrikate Katechetik von Kampfrichtern widerſteht, die den Klienten leicht zur Oberläuterung der Höllenrichter ſchicken. Die Wahrheit, beſonders die gerichtliche, iſt zwar auf dem Boden ihres Brunnens wirklich zu erfiſchen; aber der Brunnen iſt — noch abgerechnet, daß einen die, welche daraus ſchöpfen, leicht darin ertränken — ſo verflucht tief, daß man, wie bei dem auf derſelben Reichsveſte des Schultheiß befindlichen ſogenannten tiefen Brunnen (**), der nach einem daneben hängenden Täflein ſechs und fünfzig Klafter (jede zu ſechs Nürnberger Schuhen) hinuntergeht, recht gut zwei und dreißig (Jahre) zählen kann, bis etwas hinunter gelangt.

Die krummgeworfene Gaſſen-Schlangenlinie, wodurch mich der Stadt-Sbirre führte wie ein Mittelwächter ſeinen Juden, bildete mir die loxodromiſche Linie des rechtlichen Weges ab. Zum Unglück fiel mir noch die Behauptung mehrer Gelehrten bei, daß Nürnberg ſich vor Zeiten aus Venedig, außer Seifenriegel, die Geſetze — (ſind aber dieſe keine Seife?) ſpedieren habe laſſen: Ach, ſeufzt' ich, hier ſind auch heimliche Gerichte zu gewarten, die noch ſchlimmer ſind als heimliche Sünden, nämlich heimliche Friedenartikel und Inſtrukzionen, und wiewohl die Patrizier über die ganze Stadt die genaueſte Rechenſchaft abzulegen haben, nämlich einmal dem Kaiſer in Perſon, und einmal vor dem jüngſten Gericht, gedächte man wohl da meiner und half' es mir viel? —

Mein einziger Troſt war mein Kupferſtich, der mir zwar Venium aetatis gibt und mich zu alt, aber doch kenntlich vorſtellt. Ich und der Stadtdiener kamen endlich bei Nacht und Nebel in einen Hof, deſſen Portier ein angemalter Geharniſchter war. Ich wußte noch nicht, daß um mehre Häuſer ſolche gefärbte und hölzerne Küſtenbewahrer und prätorianiſche Kohorten wachen. Als ich ohne Schwierigkeit von dem gemalten Schweizer eingelaſſen wurde, that ich das Schußgebet, daß die heil. Anna mir ihren Arm leihen — welches ſie machen konnte, da Nürnberg den Arm unter den Reichsheiligthümern in einem goldnen Etui oder Aermel aufbewahrt — und mich aus der Affaire ziehen möchte, wenigſtens durch Geld. Vor der Treppe lag eine paſſive Immobiliar-Schuhbürſte auf dem Rücken, am Pfeiler hing folgende in Nürnberg häufige Warntafel:

Wer tretten will die Stiegen herein,
Dem ſollen die Schue fein ſauber ſein.
Oder vorhero ſtreiffen ab,
Daß man nit drüber zu klagen hab.
Ein Verſtändiger weiß das vorhin,
Wie er ſich halten ſoll darin.

Da ich Letzterer war, wetzt'ich, ohne Hinſicht auf das Burſt-Edikt, ein paarmal die Stiefeln ab.

Auf jeder Staffel war ich mir des häßlichen Patriziers mit den aufſteigenden Frühlingzeichen gewärtig, die für mich niederſteigende waren. Sobald ich nur den Reichsſchultheiß erblickte — der ſo viel Plüſch anhatte als Stuß, aber jüngern — ſo lebt' ich wieder auf; nicht als ob er anders ausgeſehen hätte als ein in Stein gehauener Mars, ſondern blos weil keine Gegenwart ſo viele Realterrizionen und Ruprechte und Wauwaus gegen mich zuſammenbringen kann als mein fataler frère terrible, die Phantaſie. Der Reichsſchulz fing an, und ſeine Worte folgten gleichſam wie die Stöße eines Eiſenhammers, abgemeſſen und weit abgetheilet auf einander: „Der Herr Graf von Barail-ſon halten ſich ſchon lange hier auf?" — Ein anderer wäre wieder zur Lüge übergetreten, weil er gezweifelt hätte, ob heute überhaupt der Münzprobaziontag ſeines Namens ſei: allein ich verſetzte: „Nicht lange, ſondern gar noch nicht." — „Wie denk ich mir das?" fragte der Reichsſchulze. „Der Herr Graf, deſſen Sie gedenken (fuhr ich fort), ſteht nicht hier, ſondern in Hof." — „Sind „Sie nur ein Verwandter von ihm oder wie?" fragt' er fatal fort.

Jetzt hob ſich meine zehnte oder dioklezianiſche Verfolgung erſt recht an.

Eine in lauter abgefragte Repliken zerſtückte Vertheidigung taugt und wirkt nichts; eben ſo gut könnte eine mehre Male abgedrückte Windbüchſe mit ihren Luftſtößen eine Windmühle treiben: ich ging daher wie eine Sonne auf und blies folgenden langen Oſtwind vor mir her: „Die Juſtiz im

(*) Die Menſchen in Gullivers Reiſen, die nie ſtarben, brachten bei der Geburt einen ſchwarzen Fleck auf der Stirne mit.

(**) Müllers Beſchreibung der Reichsſtadt Nürnberg S. 47.

deſpotiſchen Orient iſt zwar ſchnell, im freien Okzident aber hoff' ich langſam, zum größten Vortheil der Parteien und Richter. Wie die Natur die Flüſſe, z. B. die Seine die nur eine Viertelmeile von Paris abliegt, erſt in den Krümmungen von fünfzehn dahin laufen läſſet, damit der Strom ein längeres Ufer anfeuchte und mehre Küſtenbewohner beglücke und ſegne, ſo wird der Weg Rechtens, anſtatt gerade, wie eine Chauſſee, vielmehr durch unendliche Zickzacks zum größten Nutzen derer fortgeführt, die daran ſitzen in ihren Zoll- und Kaufhäuſern. Die Parteien ſtehen ſich noch beſſer. D. Radcliff ließ einen Hypochondriſten den weiten Weg zu einem mündlichen Rezepte machen — als er ankam, war der Doktor ſchon fort und nur ſeine Anweiſung da, wohin er ihm nachzureiſen habe — der Pazient verfehlte ihn auch auf der zweiten Reiſe; aber endlich auf der dritten merkt' er, daß er ohne den Doktor geneſe, und ſchrieb es dieſem. Das war eben mein Plan, ſagte Radcliff. Gleicher Weiſe iſt die Verzögerung eines Urthels ſelber eines, der Aufſchub der Strafe eine, nämlich für die ſtreitſüchtige und verdammliche Partei, und eine doppelte, wenn ſie nachher gewann und ihren ungerthceen Gewinnſt recht lange verriegelt ſah; wie der Tod iſt dann die Juſtiz dem Gerechten nur ein Schlaf, dem Ungerechten aber eine Strafe.

Hingegen ich, gnädiger Herr, kenne im Gehen, Fahren, Eſſen, Reden, Leſen, Handeln nichts eigentlich Häßliches als blos Langſamkeit: vollends in der Juſtiz!" — — In der That hatt' ich blos dieſes häßlichen Auſterſchritts wegen mir unter dem Laufenthore den Nothnamen aus dem fremden Paſſe entlehnt, weil ich, obwohl nicht die Wage und das Seitengewehr der Gerechtigkeit, doch unbeſchreiblich das ſchwere Fortſchieben dieſer petrifizierten nur mit ihrem Fußgeſtelle ſchreitenden Göttin ſcheue; wie, ich ſollte in einer Perſonal-Blokade von einem Gefängnißfieber zum andern ſitzen, bis von Nürnberg nach Hof geſchrieben war und wieder zurück? —

Alles dieſes — und meinen wahren Namen — und alle meine Nürnberger Fata bis auf dieſen Reiſeanzeiger ſagt' ich dem ernſten Schultheiß heraus. Ich that nicht die geringſte Wirkung auf ſein Geſicht, das immer laurender ausſah, gleichſam als ſeh' er mich immer näher auf das aufgeſtellte Selbſtgeſchoß losſchreiten und bald am Köder des aufgeſpannten Hahnes ziehen. Er ſtellte blos eine kalte Frage nach meinen „vorhabenden Geſchäften" in Nürnberg. Ich berichtete dem Reichs-Gemeiner gern, daß ich hier für Siebenkäs eine zweite Auflage unter dem Titel „Jean Paul's Fata und Werke vor und in Nürnberg" zu bearbeiten angefangen. — „Sie meinen, wenn ich Sie recht verſtehe, (verſetzte der Schulz) des berühmten Herrn Profeſſors Siebenkees (*) kleine Chronik der Reichsſtadt Nürnberg." Ich meine, ſagt' ich, ſeine Teufels-Papiere, die der gute Mann ohnehin jetzt nicht vornehmen würde, da er in Wetzlar iſt. — Siebenkees, ſagte der Schulz, iſt aber todt. — „Allerdings ſchien es ſo (ſagt' ich und merkte das Mißverſtändniß nicht); allein Sie werden aus ſeinem Leben von mir wiſſen, daß er nach ſeinem Ableben die Stadt verließ und Vaduzer Inſpektor wurde." — Aber welches fatale Konnexionen- oder Verbindungſpiel zuſammengeflochtener Aehnlichkeiten zweier Menſchen! —

„Ich höre wohl, ſagt' er ruhig, Sie meinen einen andern verſtorbnen Siebenkees als den Altdorfer: auch müſſen Sie einen andern Jean Paul meinen, denn einen kenn' ich von Akademien her recht gut und er iſt mein Spezial." Der Reichs-Gemeiner griff wie ein Fieber, oder wie Bilſenſamen meinen Verſtand an: ich konnte nichts herausbringen als meinen — Kupferſtich, den ich vor ihm mit der Bitte aufrollte, einen Blick darauf zu werfen. Er ergriff das Blatt viel lebhafter und froher als die Umſtände verſprachen und ſagte: „recht gut getroffen, aber ein wenig zu jung, wie Sie ſogleich ſehen werden." — Erſtaunt ſagt' ich: „zu alt meinen Sie — aber obgleich wir, ich und Friedrich II. noch nicht alt genug für ein Heldengedicht wurden: für einen Kupferſtich wird man leicht alt genug und ihm mit der Zeit zum Sprechen ähnlich." — Er ſchien mich wenig zu verſtehen und trieb mein Staunen durch die Worte noch höher: „Sie ſollen es ſelber ſagen, ob Jean Paul nicht getroffen iſt: denn in wenig Minuten kommt er ſelber." Kein Leſer kann noch in einer ſolchen zimmeriſchen Thomasnacht herumgewanket und herumgegriffen haben wie ich. Ich betheuerte dem Schulzen, mein Bild ſei kein fremdes, und überhaupt ſei das, was hier in meinem Gilet, Hemde, Kleide und meiner Chauſſüre ſtecke, alles, was von mir auf der Welt herumgehe: andere Exemplare ſeien verfälſcht. Ja ich erbot mich, dem Reichs-Gemeiner das Manuſkript der Palingeneſien zu zeigen, worin es weitläufig ſtände, wie ich hieße. — Aber mit einer ganz ſkeptiſchen Miene, die mich genug für mein Paß-Falſum abſtrafte und die mir zu ſagen ſchien, daß eine Unwahrheit und ihr Widerruf einander gegenſeitig entkräften, zog er blos die Anekdote (*), ohne ſie zu applizieren, bei den Haaren her, daß ein irländiſcher Pfarrer, Namens Eccles, ſich dadurch für den Verfaſſer von Mackenzie's Mann von Gefühl auszugeben gedacht, daß er vom Buche eine Kopie genommen und ſie mit einigen Einſchiebſeln und Raſuren verſehen, um ſie als Manuſkript zu produzieren. — —

Jetzt, wo ich das Schlachtfeld ſchweigend und mit verlängertem Kinne räumen mußte — welches Lavater erhebet mit den Worten, je mehr Kinn deſto mehr Menſch — kam ein Diener gelaufen und meldete die Ankunft des Herrn Jean Paul und machte ſchon die Thüren auf, die mich leicht an die bei geöffneten Thüren publizierten Todesurthel erinnerten.

Ein Herr trat herein, der das Geſicht rückwärts nach dem Bedienten, dem er noch etwas ſagte, drehte; und als er nahe an mir es herumkehrte, ach da wars mein alter — Siebenkäs, auf deſſen Jonathans Bruſt ich ſogleich, vom elektriſchen Schlage der Freude getroffen, ſprachlos niederſank.

(*) Als ich Siebenkäſens Leben edierte, war ſein gelehrter weitläufiger Namenvetter Siebenkees in Altdorf noch am Leben; er hat auch über die Inquiſizion geſchrieben.

(*) Johnſons Leben von Boswell.

Nicht von der Entwickelung wurd' ich ſo glücklich erſchüttert — denn ich wußte von der Verwickelung nichts mehr — ſondern von dem ſchnellen Heraustreten eines warmen Angeſichts wie einer Sonne mitten aus dem naſſen froſtigen Nebel, der mich überzog. Endlich ſah er mich an und fragte freudig über meine Freude: „nun Paul?“ — Und ich antwortete: „ach, wo kommſt du denn her? — Und wie iſts mit dir? — Ja, ja, gib du dich nur für mich aus, du Lieber;“ und ich konnte mich nicht ſatt an ſeiner Gegenwart ſehen. —

O nur in den Minuten des Wiederſehens und der Trennung wiſſen es die Menſchen, welche Fülle der Liebe ihr Buſen verberge, und nur darin wagen ſie es, der Liebe eine zitternde Zunge und ein überfließendes Auge zu geben, wie Memnons Statue nur tönte und bebte, wenn die Sonne kam und wenn ſie unterging, am Tage aber blos warm von ihren Stralen wurde!

Der Leſer wird es nicht abwarten können, bis ich den Inſpektor ernſtlicher frage, welche gute unſichtbare Hand mir denn dieſen mit allen Fruchtarten geputzten Chriſtbaum ſo ſchnell in meinen Nürnberger Wolfmonat getragen, worin der Knecht Ruprecht ſo drohend auf mich losgegangen war: — ich fragte endlich ernſtlicher, und Siebenkäs verſetzte: „das gehört in ein anderes Kapitel.“ —

Und dahin will ichs auch thun, nämlich ins letzte: überhaupt bilden die neuen Fruchtknoten und deren Früchte — der Aufſchluß ſeiner Erſcheinung — die beſten Nachrichten vom Reichsſchultheiß — der Ausgang von dieſem Geburttage meiner Verlobung — alle dieſe Dinge bilden einen farbigen Herbſtflor des Buchs, womit ich am ſchicklichſten das letzte Kapitel überziehe, und ſo das ganze Paradiesgärtlein, wie mit einer Luſthecke, blühend ründe und umſchließe.

Allein weil ich mir gedenken kann, wie ſehr ſich alle Leſer ſchon mit Bienenflügeln durch dieſe Hecke und dieſen Flor zu ſchwärmen ſehnen, ſo mach' ich mirs zur Pflicht, ſie hier mit meinen (Außen-) Werken in Nürnberg gar nicht aufzuhalten, ſondern ſie ſogleich in die ſatiriſchen umgearbeiteten Werke, die mir der Inſpektor mitgebracht — denn jeder Menſch will an ſeiner zweiten Edizion doch auch ſelber etwas umbeſſern — einzulaſſen. Und darauf machen wir uns alle in den letzten Anzeiger hinein.

Ich weiß nicht, ob mehre, wie ich, in Siebenkäſens Satiren wahrnehmen, daß er nach der Welt mit größern Gallenſteinen wirft, als ich thue, und als er ſelber in ſeiner Gallenblaſe hat.

Avertiſſement meiner Rettunganſtalten auf dem Buchbinderblatte für romantiſche Scheintodte (*).

—

Ohne dichteriſche Unglückfälle kann man bekanntlich keinen guten Roman und keinen guten Bankerut machen; daher überſteigt die Sterblichkeit in Romanen bei weitem die in Batavia, und beinahe jeden Tag ſeh' ich anſehnliche Leſerinnen mit dem Schnupftuch in der Hand als Klageweiber junge Leſeleichen, oder andere vom Autor Juſtifizierte zu Grabe begleiten. Ich faſſe mich und gehe niemals mit, ſondern wecke in meinem Exemplar lieber den Lazarus auf. Ich ringe nämlich — wenn ich ans Ende des Buchs gelange, wo der Autor ſeinen ſcharfen Ameiſenpflug über ſeine kleinen Weltgloben und deren Völkerſchaften zieht und, wie ein halber Unſinniger, alles niederfährt und abſchneidet — nie unthätig darüber die Hände, oder laufe lamentierend auf und ab, ſondern ich ziehe ganz geſetzt meine Handpreſſe hervor und drucke damit in fortlaufender Seitenzahl das weiße Buchbinderblatt mit nichts Geringerem als mit einem kurzen Supplement-Adviſo voll, daß mehre Scheintodte der vorhergehenden Seiten zur allgemeinen Freude wieder zum Leben und auf die Beine gebracht worden. So wehr' ich in meinen Exemplaren dem romantiſchen Landſterb. Das Buchbinderblatt wird durch dieſes Rückendekret der Steinbock, worein die Sonnenwende des lebendigen Aufſteigens fällt, oder das Thal Joſaphat, wo die Todten auferſtehen.

Es iſt bekannt — und die lebendigen Beweiſe davon gehen herum — daß ich oft mit einigen Lettern, Abtheilungzeichen und Spaziis ausreiche und mit ſolchen Sanitätanſtalten manchen armen hingedruckten Narren wieder aufſtelle. Das Buchbinderblatt iſt noch vorhanden, worauf ich den guten eingefrornen Siegwart legte und den Schelm ſo lange rieb mit Druckerballen, ſtatt mit Flanell, bis er ſeine natürliche Wärme wieder bekam und ſeine Sprache; gegenwärtig ſitzt der ehrliche Schlag, ſo geſund als ein Hecht im Waſſer, bei mir ſelber zur Miethe und zeugt ſeine jährlichen Kinder, und will mit eignen Händen die Supplementbände ſeiner Lebenshiſtorie nachſtoßen. Der gute Menſch kann — nach Druck und Papier zu urtheilen — noch länger leben, als ich und Methuſalem. —

Mädchen voll Liebe werden ſo leicht ſcheintodt als die Pferde engliſcher Bereiter, oder als betaſtete Raupen, die ſogleich erharten: das friſchte mich am meiſten an, daß ich neulich an einer gewiſſen Mariane in einem Roman — von Siegwarts lange verweſeter die Namenbaſe — meinen Teichmeyerſchen Lebensbalſam, die Druckerſchwärze, verſuchte und ihr das antiſepticum auf dem letzten Blatte eingab; es gelang wider die Erwartung aller Leſer, und in der Ehe, worein ſie mit ihrem Wilhelm trat, blieb ich mehr als einmal der ordinäre Gevatter. — Und ſo müſſen mehre von den Froſchſchneppern tragiſcher Federn erſpießete Leute und Wertherſche Selbſchützen noch am Leben ſein, welche es bezeugen können, daß ich ſtundenlang am Letternkaſten geſtanden und weder Bleilettern — da Blei ein ſo gutes Schußwaſſer gibt — noch Druckerfirniß — das beſte Brandmittel — geſparet habe, um ihnen auf Einem Blatte das Lebenslicht anzuzünden, das ihnen alle vorhergehenden auszublaſen unternommen. —

Todtgemacht hab' ich noch wenige auf dem Blatt

(*) Teufels-Papiere S. 161.

hinter dem Fnalſtock; nur ſelten hab' ich einen und den andern elenden, von franzöſiſchen Romanen mit Wonnemonaten und ägyptiſchen Fleiſchtöpfen überhäuften Filou durch ein wenig Oel und Ruß vergiftet, oder einen Finanz- und Akzispächter mit der Handpreſſe erquetſchet, oder Miniſter, wie Terrai, mit Druckerahlen erſtochen.

Ich biete demnach meine Todtenwecker dem leidtragenden Deutſchland in Pleureuſen an. Ich mache mich anheiſchig, Todte jeder Art — ſie mögen am Nerven-Pips, oder am Gries, oder an Hiobskrankheiten, oder, wie Großpolen, am verworrenen polniſchen Zopf geſtorben ſein — und nach jeder Zeit — ſie mögen ſchon drei Tage oder drei Jahre unter der Erde gelegen, ja, ſie mögen ſchon aus Folio in den kleinſten Format gebrochen ſein — — falls nur das Buchbinderblatt, dieſes nöthige Lüz- und Heiligenbein (*), noch ganz iſt, ſo erbiet' ich mich, alle Todte — nur die in Plutarchs Biographien ausgenommen, zu deren Herſtellung mir griechiſche Matrizen und Patrizen fehlen — wieder ſo gut zu reſtaurieren und aufzuſtellen, daß ſie ſo lange leben als jeder im Buche, nämlich ſo lange als das Buch. Man ſchickt mir blos ſein Exemplar ins Haus, nebſt dem Avis des angeplätzten Helden, der erhalten werden ſoll, und bekommt dann den ſignierten Menſchen lebendig und geneſen zurück.

Perſonalien vom Bedienten- und Maſchinenmann (**).

Ich werde ſie nie auf der Erde referieren — jeder Hund kennt da den Maſchinenmann: — aber auf dem Saturn theil' ich ſie mit Vergnügen mit. Ich habe einige Hoffnung, nach dem Tode mein neues Jeruſalem auf dem Saturn zu finden, da kein anderer Planet ſolche Lichtanſtalten, einen ſiebenarmigen Leuchter von Monden und eine leuchtende Nachtſchlange von einem Doppelring, aufzeigt. Auch kann ich nicht eher ſelig werden, als bis ich vom verdammten Maſchinenmann wenigſtens hundert und dreißig Millionen Meilen abſitze; und das thu' ich auf dem Saturn in der Erdferne.

Saturnianer! — werd' ich anfangen, noch eh' ich drunten eingeſargt bin — das Neueſte und Tollſte auf der Erde iſt der Maſchinenmann auf der Inſel Barataria, aus der ich vor wenigen Stunden abſtieß.

Da er mich oft beſucht hatte — durch eine Viſitenkarte, wie er denn die Reiſe um die Welt durch bloßes Herumſchicken unzähliger Viſitenblätter gethan — ſo macht' ich ihm die Gegenviſite in natura. Der Maſchinenkönig war, als ich landete, ſchon geweckt, ſeine Bett- und Fenſtervorhänge ſchon aufgezogen, Licht und Feuer ſchon gemacht — alles von Morgues Wecker (*). Er und ſeine Dienerſchaft hatten eben das Kinn in die Bartroßmühle (**) geſteckt, und wurden von dem darin trabenden Gaule durch ein Mühlenrad in corpore barbiert. Als er glatt war, mußte ſein Arm- oder Deltamuskel—ſo hieß ein Leibpage, der ſein dritter Arm war und der das Schnupftuch an ihm handhabte, wenn er nieſete, und der ihm Schnupftabak in die Naſe eingab, wie einem Pferde Arzenei — ſogleich laufen und die Sprachmaſchine holen und ſie ſeinem Bauche vorbinden. Der Maſchinenmann griff auf der Taſtatur die erſten Akkorde der Ouvertüre, welche hießen: Ihr ganz Gehorſamſter! guten Morgen! —

Ihr Saturnianer hättet ihn oft hören ſollen, wenn er als Bruder Redner vor Mutterlogen die feurigſten Mauerreden ſpielte, oder vor dem Beichtſtuhl orgelte, oder als Profeſſor der Eloquenz ein Stiliſitikum abſingerte. Weil er nie eignen Wind zum Reden brauchte, ſondern fremden, ſo hätt' er als König von England ganze ſieben Jahre fort im Parlamente reden können. Nur Gebete ſpielte er nicht auf ſeiner Maſchine, ſondern der ruſſiſche Reſident mußt' ihm das Beträdlein der Kalmükken (***) verſchreiben; und daher kam es, daß die Kirchenvorſteher ihm nachſagten, er habe nie für ſeinen reiſenden Landesherrn, oder die ſchwangere Landesherrin ein Schuß-, Stoß- oder anderes Gebet gethan, ſondern vielmehr im Kirchenſtuhl luſtig etwas geſchwenkt; aber das war ja eben ſeine Betmaſchine und ſein Gebrauch davon, und es wurde nachher höhern Orts ſchön erkannt.

Jetzt ließ er ſich von ſeinen Leuten wie einen Kegel aufſtellen, um mit mir zu luſtwandeln und mir ſein Schiff und Geſchirr zu zeigen. Sogleich kamen alle ſeine Träger gelaufen; wenn Fürſten nichts haben als Schleppenträger — Infulträger — Gebetvolſterträger — oder, wie der Mogul, Betel- und Säbelträger: ſo hat der Maſchinenkönig Uhrträger, Hutträger, Doſenträger, Lorgnettenträger und einen Lektor mit einem Buch unter dem Arm, deſſen Velinblätter bei Gelegenheit nach der Pagina — ausgeriſſen werden. Gleichwohl hab' ichs aus — ſeinem Munde nicht ſowohl als aus — ſeiner eignen Hand, die mir alles aufrichtig vorſpielte: „Er ſei zum Laſtträger verdammt: wer trag' ihm ſeine Kravatte, ſeine Stiefel, Strümpfe, Sommer- und Beinkleider und alles? Und wer geb' ihm denn eine Maſchine, die ihn in Bewegung ſetze, ein Gehwerk?“

Ich ſehe voraus, die Saturnianer, die rings um mich auf den beiden Ringen des Planeten ſitzen

(*) Teufels-Papiere S. 509.

(**) Nach den Rabbinen ſtehet der Menſch aus einem unzerſtörlichen harten Knöchelchen, das Bein-Luz genannt, von Todten auf.

(*) Vater Morgues erfand wirklich einen Wecker, der alle dieſe Dinge verrichtet.

(**) In Krünitz Enzyklopädie z. B. wird eine Bartroßmühle vorgeſchlagen, die in einem runden Gebäude mit Kopflöchern beſteht, in welche man den Bart einſteckt, den die Scheermeſſer eines horizontalen von einem Pferd getriebnen Rades abnehmen; und ſogar den Boden dieſes Unkrauts mit, das Kinn.

(***) Es heißt Kurüdu und ſieht wie eine Kinderklapper aus; die Betformeln ſind in einer Kapſel an einem beweglichen Stiele aufgerollet — und ſie drehen heißet beten. An Orten, wo noch das Tiſchgebet Geſichter und Hände in Verlegenheit ſetzt, ſollte man zum Betrad greifen und ſo das Dankgebet vom Bratenwender zugleich mit dem Braten drehen laſſen.

und mir zuhören, ärgern ſich über den Mann; aber ich komme noch beſſer.

Saturnianer, fahr' ich fort, der Maſchinenkönig führte mich jetzt in ſeine Appartements, erſtlich ins Schreib- und Studierzimmer. Es iſt unbedeutend, daß er nirgends da ein Federmeſſer hatte, weil er blos an eine federſchneidende Maſchine gewöhnet war; aber es iſt wichtig, daß es der Mann bereuete, daß er, da er auf der Marterbank des Harmes ſaß, den Tod ſeiner Frau an die Freunde herumgeſchrieben hatte mit einer Schreibmaſchine des Kaiſer Joſephs, die jeden Brief, den man mit der eignen Hand hinſchreibt, ſogleich verdoppelt und kopiert. »Ich hätte nichts ſchicken ſollen, ſagt' er, als einen leeren Bogen Papier, der ſchwarz gerändert geweſen wäre.« Er hatte ein Buch Trauerpapier zu Trauerfällen für die Zukunft liegen — ferner grüngerändertes, um Eheſcheidung zu melden — gelbgerändertes, um ſeine Hochzeiten anzuſagen, und ventre de biche-geränd ertes für Beerdigungen. Ich kann aber die Zuhörer auf beiden Ringen verſtändigen, daß dieſe bunten Farbenſäume ſchon längſt als Semiotik und Signatur der Pariſer Notifikazionſchreiben bekannt geweſen.

Er führte mich darauf in ſeine Bibliothek zur großen Enzyklopädie von d'Alembert, die in weiter nichts beſtand, als in einem alten — Franzoſen, der ſie auswendig konnte, und der ihm alles ſagte, was er daraus wiſſen wollte; wie ein Römer (nach Seneka) Sklaven hatte, die an ſeiner Statt den Homer herſagten, wenn er ihn zitierte, ſo wünſchte ſich der Mann herzlich noch einen chemiſchen Pagen, einen aſtronomiſchen, einen heraldiſchen, einen kantianiſchen, damit, wenn er etwas ſchriebe, er blos die Pagen, wie Bücher, um ſich ſtellen und in ihnen nachſchlagen könnte, ohne ſelber alles zu wiſſen. —

Das Rechnen, das er fertig konnte — aber nicht das Einmaleins — betrieb er nicht wie eine Maſchine, ſondern durch eine Maſchine. Er drehte nämlich die Rechenmaſchine des Herrn Hahn ein paarmal um, ſo hatt' er ſein Fazit und Spaß dazu. — Warum ſtellte man nicht längſt auf der Erde die Hahniſche Maſchine, da ſie Gewiſſen hat, als Rechnungrevifor an? — Der Maſchinenkönig ſchwur, höhere Weſen müßten eine Algeber-Maſchine erdenken können: »Seid ihr mit einer verſehen, Saturnianer?« fragt' ich.

Die Gelehrtenbank auf dem einen Ring und die Ritterbank auf dem andern bat mich fortzufahren, da die Tage auf dem Planeten ſo äußerſt kurz ſeien, obwohl die Jahre äußerſt lang, wie meine Erzählung. — Im Erdenleben ſind gerade die Jahre kurz, die Lebensalter noch kürzer, und das Leben am kürzeſten, aber die Tage ſind lang, die Stunden noch länger, und die Minuten oft Ewigkeiten.

So oft er zum Fenſter hinausſah und die Himmel und das weite Meer beſchauete, ſo mußte ſein netter wie ein Almanach gekleideter Page hinter ihn treten und ihm die Schönheiten rührend vorſchildern, damit ſie ihn ſtark bewegten.

In der Rührung führt' er mich in den Konzertſaal und ſagte, er ſei der Muſik-Direktor und das Orcheſter: »Nichts iſt dabei lebendig Komponiſt; ſagt' er, Notiſt, Harfeniſt, Flöteniſt, Taktſchläger, alle ſind Maſchinen, nur der Zuhörer nicht.« — »Bei unſern Winterkonzerten, ſagt' ich, iſts oft gerade umgekehrt.« — Der Komponiſt beſtand aus einem Paar Würfeln, womit der Bedientenkönig nach den im Modejournal gelehrten Regeln des reinen Satzes einige muſikaliſche Fidibus erwürfelte — der Notiſt war nicht Rouſſeau, ſondern ein ſogenanntes Setzinſtrument (*), worauf der Mann die erwürfelten Tonſtücke ſpielte, damit ſie aufgeſchrieben würden — der von Renaudin in Paris erfundene Chronometer ſchlug den Takt — Vaukanſons Flöteniſt blies, eine hölzerne Mamſell, von Jaquet Droz geſchnitzt, ſpielte auf einer Orgel mit kartenpapiernen Pfeifen — eine Aeolsharfe harfnete am offnen Fenſter — der Maſchinenkönig war im Himmel — ich in der Hölle.

Nun gingen wir zur Tafel, nämlich zur Maſchinentafel. Für den Maſchinenmann ſtieg ein kleiner ſtummer Knecht herauf, der ausſah wie eine große Hanfmühle. »Ich käue nie, ſagte der Mann, und ſchneide mit den Zähnen niemals etwas Härteres entzwei, als die Dentalbuchſtaben. Aber meine Käumaſchine thut alles.« — Da die Käumaſchine aus mehren Nußknackern beſtand, und ihre Weisheit-, Hund- und Schneidezähne hatte, und unten durch Kommunikazion zugleich mit dem Bratenwender umlief, ſo wurde jede Faſer ſeines Gebratenen wie von einem Lumpenhacker fein darin zerſtoßen, und nach ſechzig Umläufen kam ein fertiger Löffel heraus und reichte dem Manne zu eſſen. »Sie ſehen, ſagte der Maſchinenkönig, ich brauche blos dabei zu ſitzen und den nöthigen Speichel darein zu thun und dann zu ſchlucken. Ich hab' es noch nicht erlebt, daß ſolche Proſektoren nur einen Biſſen ganz und zu groß gelaſſen hätten, welches für einen hyſteriſchen Magen ein verdammtes Camnephez (**) wäre.« —

Der Mann kann den Tag nur Einmal ſelber reden, und das iſt, wenn er ſich über dem Eſſen betrunken hat; auf der ganzen Inſel heißet man die Rede die Chrie des Maſchinenkönigs. Hört ſie an, ihr Saturnianer!

»Allerdings iſt und thut der Menſch in meinen Tagen ſchon etwas durch Maſchinen; ſonſt ſchneuzte er das Licht mit den Fingern — dann mit einer allgemeinen Scheere — dann mit einer Lichtſcheere — darauf mit einer elaſtiſchen — dann mit einer neuen engliſchen — endlich ſchneuzte ſich das Licht ſelber mit einer an den Leuchter gemachten. Ich will ſoviel ſagen: ich dreſche, ſäe, ſpinne, kartätſche allerdings durch Dreſch-, Säe-, Spinn- und Kartätſchmaſchinen — ich kann mich, wenn ich muß, mit jedem Edelmann ſchlagen durch eine eiſerne Jungfer, wie Fürſten ſich mit Fürſten ſchießen durch die große eiſerne Jungfer einer Armee — ich leugne auch nicht, daß ich gute Claude Lorrain's mit meiner camera obscura mache, welche auslöſchen, ſobald die Sonne weg iſt — ich würde undankbar handeln, wenn ich nicht bekennte, daß ich allerdings meine Zeit nicht

(*) Es iſt ein in Berlin erfundenes Klavier, das alles auf ein Papier aufzeichnet, was man darauf ſpielet.

(**) Die Mitlauter dieſes Wortes bedeuten diejenigen, die man im Hebräiſchen am Ende eines Wortes größer, als die andern ſchreibet.

mehr nach meinen Ideen und Kalendern zu meſſen brauche, ſondern daß ſie die Jahresuhr und der Datumzeiger nachrechnet, wiewohl noch immer Uhren fehlen, die ſo lange gehen als ein Menſch, nämlich achtzig Jahre — und niemand weiß beſſer, als ich, daß das kombinatoriſche Rad (*) mein geiſtiges Stirnrad iſt, wodurch meine Ehrien gehen. Wie geſagt, das alles iſt allerdings etwas, und ſchon ein Grad der Maſchinenhaftigkeit, und wenigſtens der Anfang. Aber man verſtatte mir einmal über dem Eſſen den Menſchen zu idealiſieren und ihn auf die höchſte Stufe der Maſchinenhaftigkeit zu heben, ſo daß er nicht blos, wie eine katholiſche Heiligenſtatue, hölzerne Arme und Beine und gläſerne Augen und elfenbeinerne Ohren trüge und um ſich hängen hätte, ſondern auch, wie dieſe, einen ähnlichen Rumpf — ich will mir nur einen Augenblick vorſtellen, er hätte dann einen papinianiſchen Topf ſtatt des Magens, und handhabte mit Waſſerkünſten den getrunknen Wein hydrauliſch — es wäre nicht einmal die Zoologie mehr lebendig, ſondern ausgebälgt und voll künſtlichen Gehwerks; es gäbe Entenſtälle von Vaukanſon, Hundeſtälle von Vulkan, Taubenhäuſer von Archytas, und ganze von Droz Vater und Sohn gemachte Menagerien würden aufgeſperrt und fräßen nichts — nicht blos alle Fräuleinſtifte und Harems würden zu Lothinnen einmariniert, ſondern die Pygmalione verſteinerten ſich ſelber zu Statuen — es gäbe dann ohnehin keine ſchlechtern Ichs, als feine von Materialiſten gearbeitete mit Gehirnfibern und deren Longitudinal- und Transverſalſchwingungen bezogne Ichs — ja die Sache wäre übermenſchlich herrlich und die natura naturans wäre verraucht, und nur natura naturata wäre auf dem Boden geblieben, und die Maſchinenmeiſter würden ſelber zu Maſchinen; — — wenn das wäre, frag' ich, mit welchen namentlichen Vorzügen würde dann die Erde ausgeputzet ſein, die jetzt ſo voll Löcher und Lumpen daſteht? Ich meine nämlich, wenn dann ein guter Kopf ſich auf eine Anhöhe begäbe und ihre Vorzüge überzählte, ſchon aber vorher wüßte, daß ein Weſen deſto vollkommener iſt, je mehr es mit Maſchinen wirkt und je weniger es eigne Arme, Beine, Ideen, Erinnerungen erſt mit ſich zu ſchleppen braucht, und daß eben darum das von allen Maſchinen entblößte Thier auf der unterſten ſchmutzigen Stufe liege, daß der Bauer, der einige handhabt, ſchon auf einer höhern ſitze, der Handwerker mit mehren auf einer noch höhern, und daß die große Welt, welcher die meiſten anſitzen, auf der höchſten ſtehe, mit welchen Vorzügen würde dann wohl der überzählende Kopf die Erde überſäet finden? — Beim Himmel! ganz gewiß mit Quietismus, Fohismus, Apathie, Aſphyxie, Rentierer- und Hofdamen-Leben, Nichtsſein voll Alleskönnen — woran aber wirklich vor Deutſchlands neunzehntem Jahrhundert kaum zu denken iſt. . . . ."

Ganz natürlich fragen mich dann die Saturnianer auf ihren Ringen: „Welches war denn das Lebens-Jahrhundert deines Maſchinenkönigs?"

„Das achtzehnte," ſag' ich.

„Aber wie ſchreibt er ſich denn eigentlich," fragen ſie weiter.

„Eben ſo — (ſag' ich) — nämlich das achtzehnte Jahrhundert.

Und das iſt der Grund, Saturnianer, fahr' ich fort, warum ich drunten nie dem Leſer den Maſchinenkönig ſchildern wollen: denn das merkt ihr doch beim Henker alle, daß er der — König ſelber iſt. — —

(*) Die rotæ combinatoriæ, die arca artium Kircheriana und dergleichen ſind Kunſte von Kircher, Kuhlmann, Lullius, wodurch einer von einer Sache, die er nicht verſteht, blos vermittelſt mechaniſcher Kombinazionen Tage lang gut ſoll reden und ſchreiben können. Morhof. Polyhist. l. 5.

Fabel.

Der ſzepterfähige Bär (*).

Als die Thiere für den erledigten Thron des Löwen einen König ſuchten, ſo ſchlugen einige gute Köpfe den Bären dazu vor. „Das iſt ſo gut," ſagte der Fuchs, „als ſchmeißen wir den armen Petz mit Prügeln todt: denn ſein dünner mürber Kopf (**) bricht am erſten Tage unter der ſchweren Krone ein; er kann keine halten." — „Kann ich auch" — fuhr der Bär los und quetſchte den Hals des denkenden Fuchſes probazionweiſe zwiſchen den Tatzen — „keinen Szepter halten?" — Der Fuchs ſah ſich eines Beſſern belehrt und der Bär ward Thronfolger, und die Krone ſaß eben auf ſeinem mürben Haupte als Helm gegen fremde Szepterſchläge.

Auszüge aus Briefen.

An Herrn Lavater in Zürch.

„Ein großer Kopf leuchtet für die Nachwelt ſanfter und wohlthätiger, als für ſeine Mitwelt: Menſchen, die an dem Veſuv der Freiheit und des Lichts ſchnell auf dem zurückrollenden Boden auflaufen, ſtoßen denen die loſen Steine auf den Kopf, die hinter ihnen klettern. — Ich glaube, von dieſem brieflichen Gedanken mach' ich einmal gedruckten Gebrauch; wie ich denn wünſchte, daß mehre Sie nachahmten und frappante Gedanken, die ſie in Briefe verſtreuen, daraus ſammelten und dann publik machten ꝛc."

An Madame * *.

—

„Aber oft, wenn ich ein ſo junges liebes Herz, das auf dem Avers voll religiöſer Wünſche, voll zweiter Welten und Gottheit iſt, umwende, ſo find' ich auf dem Revers einen hübſchen jungen Menſchen eingeätzt, ſo wie etwan gewiſſe geſchnittene Steine (die ſogenannten Scarabeis) auf der vertieften Seite eine Gottheit eingeſchnitten zeigen und auf der erhabenen einen wohlgetroffenen — Käfer. Sehen Sie doch bei den Herzen Ihrer Demoiſelles Töchter nach!" —

An den Kammerherrn * *.

—

„Sein Sie ohne Angſt und hoffen Sie mit mir, daß es nur Spaß iſt. Wie die Sparter zwar der Furcht Anbetung und Tempel weihten, ſie aber ſelber nie im Krieg und Frieden hatten, ſo dürfen wir beide uns damit beruhigen, daß Ihr Hof die Religion gewiß nur mit Hofkirchen und Hofpredigern und Kirchenmuſiken verſorge, ohne ſie ſelber im Geringſten zu haben." —

An den vornehmen Handelherrn in B.

—

„Jetzt, mein Theuerſter, koſten die Weiber den Ehemännern faſt nichts; aber ſonſt, in der Univerſalhiſtorie, waren ſie ſchlimm. Welche Frau will wie ſonſt die perſiſche Königin vom perſiſchen König, eine beſondere Provinz zur Anſchaffung ihres Halsſchmuckes, eine andere für den Gürtel haben u. ſ. w.? Beim Himmel? der vollſtändige Anzug einer Frau mit allen ihr inkorporierten Preziosen koſtet jetzt weniger, und mit dem ganzen Vermögen, das etwan ein mittelmäßiger Handelherr beſitzt, getrau' ich mir ſämmtliche Schulden ſeines Weibes abzuſtoßen: das ſah ich am beſten, ſo oft einer der Frau wegen fallierte. Ueberhaupt leidet ein ordentlicher Mann nicht ſowohl unter dem Schuldenmachen als unter dem Schuldentilgen. Denn jenes iſt nichts als eine ſtille Vergrößerung ſeines Kredits, dieſes merkantiliſchen Elementargeiſtes, und wer eine halbe Million ſchuldig iſt, der hatte offenbar eine halbe Million Kredit; und Schuldbriefe ſind blos akzeptierte Kreditbriefe. Das Rad der Fortuna fährt den Stehenden und rädert den Liegenden. Inzwiſchen ꝛc."

An Herrn von — — in — im —.

—

„Von großen Menſchen ſollte eine gewiſſe Milde, Beſcheidenheit und eine auf Geringfügigkeiten merkende Menſchenliebe — und dieſes iſt eigentlich die Höflichkeit — noch ſeltener geſchieden ſein, als von den mittelmäßigen, wie Leuten von langer Statur durch ihre abgebrochnern eckigern und mißfälligern Bewegungen das Tanzen nöthiger wird, als Zwergen. Jene Menſchenfreundlichkeit iſt die Moosdecke über dem ſtralenden Angeſicht; eine Art Menſchwerdung, die uns an ihnen ſo erquikend thut als mir in meiner Jugend an der Sonne das ihr eingemalte Menſchenangeſicht im Kalender."

An einen Adminiſtrator der preußiſchen Witwenkaſſe.

—

„Wir verabſcheuen unſere Fehler nicht eher oder ſtärker, als wenn wir ſie verabſchiedet haben, wie uns unſere körperlichen Abſonderungen nicht eher zuwider ſind, als bis ſie keine Theile unſers Leibes mehr vorſtellen."

An J. P.

—

„Am Ende ſind witzige Aehnlichkeiten ſo wahr als ſcharfſinnige. Witz iſt vom Scharfſinn nicht durch den kleinern Grad der entdeckten Aehnlichkeit verſchieden — denn Aehnlichkeit als ſolche iſt blos Gleichheit von weniger Theilen, mithin ohne Grade — ſondern durch die kleinere Zahl derſelben, die ſich meiſtens noch auf unbedeutende Zufälligkeiten beziehen. Daher gewährt oft beim erſten Anblick eine ſcharfſinnige Erfindung das Vergnügen einer witzigen, weil man an ihr noch nicht aller der Aehnlichkeiten anſichtig geworden, die ſie zu einer ſcharfſichtigen erheben. Daher ſehen vielleicht höhere Weſen das bunte glatte dünne Band, das der Witz ſpielend um ſchöne Formen wirft, mit beiden Enden um die Schöpfung laufen: daher mag ihnen unſer Witz oft Scharfſinn dünken, und unſer Scharfſinn Witz, z. B. dieſer." —

An den Redaktör und Schulrath Stiefel in K (*).

—

„Die ganze gelehrte Welt ſei langſam, nur kein

(*) Teufels-Papiere S. 330.

Rezenſent. Es iſt ſchändlich das Urtheil über einen gedruckten Inkulpaten ſo lange aufzuſchieben bis er im Gefängniß verſchieden iſt, und, wie Moſes, nur todten Sündern Ehrenſtrafen anzuthun; noch häßlicher iſts, einem Werke, wie dem Dichter Taſſo, erſt ein Paar Tage nach dem Tode einen Triumphwagen zu geben, und ſo das Weſen mit dem Weihrauch mehr einzubalſamieren als zu parfümieren. Der Bücherrichter, der auf dieſe Art das Urtheil nur beſtätigt und wiederholt, welches das Publikum längſt geſprochen hat, gleicht dem jüngſten Gericht, das uns alle erſt in die Hölle wirft oder in den Himmel, nachdem wir ſchon mehre Jahrtauſende in beiden geſeſſen. Bedenkt man noch die zeitige Hinfälligkeit der Novitäten, deren größte Anzahl an ihrer Anzahl ſterben, deren viele an ihrem Geburttage, und andere an ihrem Verleger den Geiſt aufgeben, deren einige durch ein frühes Alter, und Wenige durch Würmer hingerafft werden, ſo ärgert man ſich grün und gelb, daß die Rezenſenten mit ihren Fliegenwedeln und Fliegenklappen und Fliegengiften ein paar Stunden nach Sonnenuntergang anlangen, wenn die Eintagfliegen ſchon lange maustodt ſind. Beſonders können die Romanſchreiber darauf beſtehen, daß das Geſetz Karls des Großen (*), das an Gerichttagen die Armen zuerſt anzuhören und abzufertigen anbefiehlt, ihnen ganz zu ſtatten komme, es ſei nun, daß man es von Gehirnkammern oder von Speiſekammern auslege. Blos zweierlei Werke brauchen gar keinen ſchnellen Tadel: die Muſenkalender, die das Publikum von den Autoren, wie die Sineſer andere Kalender von dem Kaiſer, nehmen muß, und die als bunte Schaugerichte auf den Toiletten aufgeſetzet ſtehen müſſen, ohne Hinſicht auf Eßbarkeit — und die Luſt- und Qualſpiele, welche kein Menſch lieſet, aber jeder (ſie mögen verurtheilet ſein, wie ſie wollen) beſucht und aufführt, und die ſtets den Gerichtweg vom Buchladen zum Kramladen, vom Gefängniß zum Richtplatze mit Ehre und Ruhm unter der Begleitung von vielen tauſend gerührten Zuſchauern und des lachenden Pöbels zurücklegen. — —

Ueberhaupt kann man in unſern Tagen nichts zeitig genug loben, und man hat keine Minute zu paſſen. Z. B. An einem Fürſten würd' ich die vielen Regententugenden, von welchen die Reiſenden abreiſen und erzählen, nach meiner Art erheben, wenn er noch Kronprinz wäre; ja, ich ſetzte — weil er da um ſo weniger durch Reden verdorben wäre, je weniger er es ſelber noch könnte — ihm ſchon, wenn er als zartes Kind das Ordenband umbekömmt, meinen Lorbeerkranz für alle undenkliche Zeiten auf. — Wer einer jungen Reſidenzſtädterin für die unbefangenſte Unſchuld, für die gänzliche Unkunde aller Eroberungkünſte und Prätenſionen das gehörige Lob zu zollen wünſcht, der laſſe Butter am Feuer ſtehen und zoll' es, ehe ſie öffentlich auftritt und ihren erſten Walzer austanzt. Iſt das Mädchen von höherem Stand, ſo geb' er ihr den Preis mit der Milch, wenn er Amme iſt. — Ein jüdiſcher Proſelyt, der, gleich den Metallen, oft zwei Sakramente bekommt, indem er nämlich, wie Gold, von Juden beſchnitten und, wie Glocken, von Chriſten getauft wird, muß wegen ſeines ächten Chriſtenthums ſchon beim erſten erhoben werden, wenn der Prophet Elias (*) dabei ſitzt und die Sache bezeugen kann. — Die Jakobiner, die wie die elf Apoſtel lebten und wie der zwölfte verſchieden, haben wir alle zu ihrer rechten Zeit hinlänglich verherrlicht: hingegen bei dem Teufel war nie der rechte Zeitpunkt zu erwiſchen: denn ſchon mitten unter ſeiner Schöpfung hätte man ihn bekränzen müſſen, weil er ſogleich im zweiten Augenblick (**) darauf — ja, Steuchus Eugubinus meint gar, es war der erſte — ſich in Sünd' und Schande wälzte, und ſein eigner Verſucher geweſen war. —

Mein Wunſch iſt nur der, daß Bücher wenigſtens ſo früh gelobt werden, wie der Teufel, ſo daß ſie nicht mit der ſelbſtrezenſierenden Vorrede, ſondern mit der Rezenſion ſelber anfingen, wiewohl es immer beſſer wäre, wenn die Literatur- und jede andere Zeitung von 1798 nichts rezenſierte, als Werke von 99, und wenn alle Autoren ſich unter einander verſchwüren, nichts herauszugeben, als was vorher mit Beifall öffentlich angezeigt und aufgenommen worden wäre. — Falls Sie das erwägen, mein Stiefel, u. ſ. w." —

(*) Carol. M. LL. §. 58. in Möſers patr. Phantaſien.

Neunter Reiſeanzeiger.

Fata: der Irrgarten — der Gethſemane-Garten — das Paradies-Gärtlein.

Werke: (der Liebe, nicht der Noth), ſiehe Fata.

—

„Nicht nur ich und Du, ſagte Siebenkäs, haben uns verdoppelt und umgetauft, ſondern der Reichsſchultheiß da auch — Du ſiehſt hier den Schulrath Stiefel aus Kuhſchnappel vor Dir, und die angebliche Reichsveſte iſt der Gaſthof zum Reichsadler." — „Derſelbe Rektor — ſetzte Stiefel freundlich dazu — deſſen Wenigkeit Sie in Ihren Werken hier und da biographiſch und nekrologiſch gedenken." — Der Moſt der Freude nahm mir mit ſeiner Weingährung den Kopf ein, und ich hielt gleichſam die Baurede auf dem Babelthurm herunter an die Bauherren — ich ſagte, ſo ſei gewiß dem D. Jonas geweſen, wenn er zu lange aus dem Trinkglas geſchöpft, das ihm D. Luther verehrte und das noch in der Nürnberger Stadtbibliothek vorhanden iſt: „Tauſendmal willkommen, theuerſter Pelzſtiefel!" ſagt' ich wieder, weil ich mich ganz vergaß — „wir alle paſſen ja als herr-

(*) Bei der Beſchneidung ſtellen die Juden immer einen Stuhl für ihn hin, damit er darin dem Sakramente zuſehe.

(**) Die Scholaſtiker fochten unter einander, wann der Teufel — ob im erſten, oder zweiten, oder dritten Momente ſeines Daſeins — das erſtemal ſündigte. Damen, die nicht bis zur Quelle, nämlich ad 2 dist. 5. et 1. Thom. 9. 63. art. 6. ſteigen können, verweiſ' ich blos auf Voëtii Sel. disput. P. I. p. 919.

liche dii ex machina in den neunten Anzeiger," ſagt' ich weiter — „und in den zehnten Mai!" beſchloß ich.

Firmian wollte wiſſen, wer dieſer Mai ſei; aber ich wollt' es nicht eher ſagen, bis er mir von dem Farſler'ſchen Kunſtwagen (*), worauf ſie beide ſo plötzlich hergekommen, und von den Verkettungen und Dutzendringen des Zufalls, die er zum Nürnberger Dreieinigkeitringe unſers Kleebatts in einander gewunden, die Decke abgezogen hätte. Er thats: es war weiter nichts, als daß er einen Prozeß, den er im Unctuarium (**) der erſten Inſtanz und im Coniſterium der zweiten verloren, in der Paläſtra von Wetzlar erſiegt und ſich darauf ſogleich fortgemacht hatte — daß Herr Ex-Schultheiß ihm geſchrieben, er thu' eine gelehrte Reiſe nach Nürnberg, um in dieſer berühmten Stadt die Ab- und Aufriſſe derſelben (in der Landkartenſammlung) zu beſehen und in den großen Bibliotheken die Inkunabeln — daß Firmian alſo gern mit ihm zuſammengetroffen — daß ihm Natalie geſchrieben, wie ich, gleich einer philoſophiſchen Idee oder einer Mode und Narrheit, mich unter einem neuen galliſchen Namen angekündigt, um Entree zu erhalten — daß er mich als Namen-Wipper und Kipper durch den kaſſierten Schulzen mit Recht ein wenig halbtodt quälen wollen — und daß ihm und dem Schulrathe eine geſchickte Kopie des Reichsſchultheißes darum ſo leicht geworden, weil nicht nur ſie beide gar nichts vom Urbilde wüßten und kennten, ſondern auch ich — und daß Stiefel, der in zwei bis drei Sättel gerecht ſein mußte, (weil man nicht wiſſen können, gäb' ich mich für den Comte, oder für mich, oder für den Inſpektor aus) in dieſem Spaße den vigilanten Kopf gezeigt. — —

„Nun aber Dein zehnter Mai, was will der?" beſchloß er. „Daß ich ihn heilig halte und feiere, will er (verſetzt' ich): denn vor einem Jahre gab er mir eine Verlobte." Dem Leſer wurde ja nichts verhalten, wenn er ſich noch auf das Ende des erſten Bändchens beſinnt. Ich offenbarte meinem Firmian noch meine Bangigkeit über das Ausbleiben der Briefe, ſogar des Paſſes, ſogar nachdem ich am erſten Mai wieder geſchrieben. Ein Freund übergoldet an einer Winterlandſchaft der Furcht, womit die Phantaſie das Herz ſeines Freundes behängt, wenigſtens den Rahmen: Firmian gab mir, wie gewöhnlich, manchen Troſt, den der Getröſtete wahrſcheinlicher finden ſoll, als der Tröſter ſelber, und ich ſagte ihm, die Hoffnung und die Stärke, an die er mich verweiſe, glichen der meſſingnen Hoffnung und Stärke (***) im Brunnen des Lorenzer Kirchhofs, aus deren metallenen Brüſten nichts als Waſſer rinne. Das Beſte war, daß ihm mein Brief, den ich im Irrgarten an Hermine (wie den an ihn) geſchrieben, und der zehnte Verlobung-Mai den Vorſchlag eingab, in den Garten zu gehen, und da unſere heutige dreifache Vereinigung und noch meine kleine zweifache unter den Sternen zu feiern. „Ich bin beſonders begierig, ſagt' er ſcherzhaft, auf das aufgehangne Baireuther Blech in der Laube." —

Die Bill ging mit einer Majorität von drei Stimmen durch, beſonders da der graue Milchflor des Wolkenhimmels ſich immer weißer und zerriſſener wuſch. Ich als Wetterverſtändiger ſah noch dazu voraus, daß nach zehn Uhr (dieſes zehnten Maies), wo der Mond voll wurde, der Himmel leer werden müßte, nämlich blau.

Wir kamen unter Frühlinglüften, die den Reifflor des eiligen Mondes immer weiter aufdeckten und zurückbliefen, in dem ſpielenden Garten an, der bald ein Nachtſtück bald ein Blumenſtück wurde. Der Schulrath verließ uns, weil er den Garten, der als ein alter Korrelazion- und Bildersaal des Harsdörferſchen Blumenordens ihm nicht gleichgültig ſein konnte, Stück für Stück durchſchreiten wollte, um ihn zu aichen wie Herſchel den Himmel, und um darauf der gelehrten Welt über dieſes poetiſche Areal ein Wort zu ſagen: unter dem Monde hatte der gute Rath keinen andern Wunſch, als auf der leſenden Erde ein ſolches Licht der Leſewelt zu werden, daß er droben einen Flecken (*) vorſtellen könnte.

Als ich ſo allein zum erſtenmale mit meinem Freunde ging, und als die umherfliegenden Wolken die grüne Erde zauberiſch auf- und zudeckten: ſo regte ſich die Sehnſucht wie ein lebendiges Kind in meiner Seele, und ich fragte ihn, ob er nicht ein paar Sternbilder aus dem Himmel weggäbe, könnt' er dafür das Bild ſeiner Natalie im jetzigen haben. Er ſagte mir, er ſehne ſich ſanft nach ihr, aber nicht ſchmerzlich, und die Ehe müſſe überhaupt — und er könne als Veteran ein Wort mehr reden als ich — gleich einem Winterhauſe weder zu warm noch zu kalt gehalten werden, damit die Gewächſe weder erfrieren noch treiben. „Man ſchweigt allerdings," ſagt' ich, „zweimal in der Liebe, das erſtemal aus Furcht, das zweitemal aus Vertrauen: das einemal im ſtummen Vorfrühling des Herzens, wo die Blicke noch zu laute Worte ſind und wo jede Seele in ihrem dunkeln Laube für die andere reift; das anderemal im Nachſommer des Herzens, wo zwei vertrauende Menſchen ſchweigend, erinnernd und genießend auf der erreichten ſtillen Höhe neben einander ſtehen, wie man im Frühling auf einem hohen Gebirge die Sonne über die glänzende Ebene aufgehen ſieht, aber das Morgengeſchrei der Vögel, die darin und darüber ſchweben, oben nicht vernimmt." —

Ich ſah jetzt den armen einzelnen Schulrath in einen Laubengang verſchwinden, und ich dachte an das ſo treu geliebte und ſo treu liebende vom Leichenſtein verſchloſſene Herz ſeiner Lenette: in dieſer Minute fingen tief im Garten zwei Waldhörner ihre morgenden zurückweichenden Töne an. „O das haſt du geordnet, guter Fir-

(*) Man kann ſich damit ſelber fahren. Er iſt in der Stadtbibliothek.

(**) Unctuarium iſt das Nebengebäude der Paläſtra, in welchem man ſich vor dem Ringen mit Oel beſchmierte, Coniſterium iſt dasjenige, worin man ſich vorher mit Staub beſäete zum feſtern Faſſen. Aber im Texte werden nicht die Kämpfer, ſondern die Richter mit Oel geſchmeidig, und mit Staub blind gemacht.

(***) Zwei und achtzig Zentner Meſſing ſind in dieſem Brunnen zu Tugendbildern vergoſſen.

(* Leſerinnen werden wiſſen, daß die Mondflecken den Namen großer Gelehrten führen.

mian, (ſagt' ich) aus Liebe gegen meine Hermine und den heutigen Feſttag," und umarmte ihn, und die warmen Töne ſagten meine Liebe aus, als ich an ſeinem Buſen ſchwieg. Aber unter der Tonkunſt ſchwillt das Meer unſers Herzens auf wie unter dem Mond die Fluth: und die Unſichtbarkeit meiner Hermine erinnerte mich immer daran, mit welcher verheimlichten Qual Kinder, Eltern, Gatten, welche die Zeit oder die Ewigkeit auseinander geführt hat, nun ihre Feſte einſam feiern, die ſie ſonſt verbunden erlebten. Da wir nun näher auf die Laube zukamen, worin ich Herminen vor zehn Tagen ſo bekümmert geſchrieben hatte — und da die Wolkenſchatten wie Menſchennächte flogen, und da der finſtere Hain ſie durch die Töne einzuziehen und dann zu verſchlingen ſchien — und da mir alles, was um meine Seele war, Firmians Wort vorhielt; daß die Todten eingelegtes Bildwerk der Erde ſind und wir erhobenes, daß wir Bilder ſind, welche die Bilderuhr der Zeit unter dem Ausſchlagen einer Stunde herausdrehet und dann zurückreißet —: wurden mir da nicht vom Schickſal ſelber die Farben gerieben, woraus ich mir das Gemälde einer einſamen Zukunft und eines Tages bilden konnte, wo einmal entweder ich oder ſie den Verlobungtag nur abgetrennt und trübe begehen? Und kann dann vor ſolchen Gemäldeausſtellungen ein übergehendes Auge, ein von Liebe und Trauer bewegtes Herz und eine Sehnſucht ohne Schranken verboten ſein oder verborgen werden? — O, wer nicht zuweilen zu viel und zu weich empfindet, der empfindet gewiß immer zu wenig! —

Als ich vor meinem Firmian nichts verdeckte, was in meinen Augen hing und worauf meine innern blickten: ſo ſtand er, noch eh' wir die Laube ſahen und während eine lange Wolke ſich über den Mond wegſchleppte, auf einmal ſtill und ſah mich gerührt und forſchend an; ich antwortete ſchnell und wollte heiterer ſcheinen: „ich bin darum doch froh und durch deine freundliche Mühe glücklich: die Stöße des heutigen Tages haben nur mein Inneres zu ſehr aufgelockert und zerlegt — bei ſolchen Erdbeben läuten die Glocken ſich ſelber, wenn man auch das Glockenſpiel nicht anrührt." — „Sei aufrichtig gegen mich, ſagt er: weiter iſts nichts als ein Glockenſpiel der Erinnerung?" — „Ja, Geliebter, (ſagt' ich hingeriſſen vom Freunde und von der Freundin) — eine Todtenglocke geht mit darunter. — Aber kann ich denn an einem ſolchen Tage meine Hermine vergeſſen und ihr Stummſein und ihre Einſamkeit und ihre Entfernung? Ach Gott, wie innig würde ſie ſich an einem ſolchen Abend erfreuet haben unter uns!" — Aber nun traten ihm die ſanften Augen über, und er umarmte mich und ſagte: „ich kann dich nicht mehr täuſchen — ja, ſie iſt da mit Natalien, hier im Garten — in der Laube." Ich riß mich aus ſeinen Armen und ließ ihn einſam da, lief aber beſchämt zurück und küßte ihn und ſagte: „habe tauſendmal Dank, du zu gute Seele!" — „Geh' nur, geh' nur, (ſagt' er ſanft zurücktreibend,) ſie iſt eben allein — weiß aber nicht, daß du ſchon im Garten biſt." —

Und nun drang ich gerade über Geſträuche und Gras auf die Laube hin — und mein Freund behielt, gleichſam die fremde Seeligkeit langſam durch- und nachträumend, den längern Weg eines bedeckten Laubengangs — und ich ſah bald in der durchſichtigen Laubhütte eine ſitzende weiße Geſtalt von mir gegen den Eingang und den Mond gekehrt, ich zweifelte aber unter dem Schatten der breiten Wolke noch, ob es nicht Natalie ſei, bis die Geſtalt ſich traurig aufrichtete und ich aus dem gehaltenern Gange und der höhern Länge ſah, daß es Hermine ſei. Ich rief nicht, um ſie nicht zu erſchrecken. Sie trat aus der Laube mit einem leiſen Nachſingen, gleichſam mit einem harmoniſchen Ausathmen der geblaſenen Liedermelodien. Aber da ſie ein kurzer Bogenweg endlich gegen mich richtete — und da die fliegende Schattenſchleppe der Wolke ſich von mir wegzog — und da Hermine ſah, zweifelte, aufhörte zu ſingen und zu gehen, und ich heftiger eilend den leuchtenden Regen der Freude aus den Augen ſchlug, und da ſie mich endlich erkannte und mir nun ſchneller und lächelnd und wie ein Engel des Friedens mit ausgeſtreckter Hand entgegenging, und da ſie, wie eine Sonne, aus dem zerſtiebenden Wolkenſchatten trat und nun im vollſten Stralenglanze ſchimmerte, weinte und lächelte: — — ſo wurd' ich ja viel zu glücklich für meine Fehler — und das Regengewölke des irdiſchen Lebens wurde voll Licht — und wetterleuchtete vor ätheriſcher Fülle, und ich ſank unter den Blitzen der Entzückungen mit den Augen an das himmliſche Herz und konnte nur ſagen: ach Hermina! — Aber ich hob ſchnell die abgetrockneten Blicke auf, und da ich wieder ſo nahe dieſe auferſtandne verklärte Geſtalt an mir hielt, und da ich das freundliche Auge, den liebenden Mund und die helle wolkenloſe Stirne wiederfand, ſo fragt' ich nur aus Liebe: „liebſt du mich noch?" und unterbrach die gütige Lippe, weil ich nicht zweifelte — o! da wurde das ganze Herz dem warmen Regen der liebenden Wonne aufgedeckt — und die Sterne zitterten um uns wie glänzende Freudenthränen — und die lichten hinter einander gereiheten Wölkchen ſtanden als weiße Regenbogen des Friedens im Himmel — und ein ſanftes Rauſchen, wie das eines verwehten Gewitters, blätterte den Garten auf, und irre weiße Dunſtflocken des blauen Aethers wiegten ſich auf den Tönen der Hörner und zerflatterten harmoniſch aufgelöſt in lichte Punkte, die den Mond umzingelten. — —

O fühlt ihr nicht, ihr Menſchen, in den mit ewigen Flammen bezeichneten Stunden des Wiederſehens, wie der Menſch lieben kann?! Ach wenn nur unſere Todten und unſere Abweſenden allein diſelige von blaſſem Mondlicht und von farbiger Blumennacht ſanft überzogne und verworrene Zauberinſel des Ideals bewohnen: fühlt ihr nicht, daß euch in der exiſchen Stunde des erſten Blicks der wiedergefundne Geliebte noch auf dem Ufer dieſer Inſel empfängt, und daß er, eh' er mit euch von ihr weicht, in ihrem weiten Heiligenſchein ſo geliebt und ſo leuchtend und erhaben ſteht, wie die hohen Geiſter und Schatten um ihn?

Ich fragte Hermine, auf welchen glänzenden Flügeln der Morgen- oder der Abendröthe ſie gekommen ſei; aber hier in der kurzen Einſamkeit fand das übervolle Herz, durch welches alle weiche

Szenen der Verſöhnung und Liebe wieder zogen, die bisher in der Entfernung dadurch gegangen waren, keine Lippe und kein Wort. Allein da unſer Firmian und ihre Natalie aus dem Blätterſchatten traten, ſo konnte ſie ſagen: „unſerem Freunde und unſerer Freudin haben wir dieſe Stunde zu danken.“ — Die feurige Natalie ließ meine grüßende und dankende Hand bald fallen und drückte auf ihre Lippen und Augen Herminens Hände küſſend, und hüllete den zärtlichen Antheil in muthige Freude ein. — Durch Briefe ward nämlich der Reiſeplan angelegt: Natalie, welche mehr das Reiſen (wie Hermina mehr das ſtille einſame Bleiben) liebte, hatte Herminen gebeten, ſie zu ihrem Firmian entgegen zu begleiten; aber dieſer Wunſch war nur die Blumendecke des zweiten geweſen, daß die ſieche Freundin auf der Luſtreiſe eine Bewegung, einen unbedeckten Frühling und vielleicht eine kleine Freude erlange. Hermine, deren Unruhe über meine Verwickelungen mir Firmian vorhin ſchonend verſchwiegen, war von ihm bisher durch kleine Täuſchungen beruhigt und vom Helfen abgehalten worden, weil er gern die meinige durch den Schulrath vollführen wollte. Da ſie weniger wagend und mehr ſchonend und zurückgezogen als Natalie, in keinen überraſchenden Trug gewilligt hätte: ſo wurde ich und ſie mit dem nämlichen überraſcht. Der Schulrath hatte blos Natalien zu Firmian gerufen, als ſie mit Hermine die von meinem letzten Brief bezeichnete Laube theilte. — —

Jetzt wurden am Sternenhimmel immer größere Abgründe blau — die Töne gaben unſern Freuden, wie vorher den Schmerzen, Flug und Stimme — jeder Gedanke, der durch die erleuchtete Seele ging, zog darin, wie Schiffe im mondhellen Meer, eine lange ſchimmernde Straße — die Erde ſelber glitt mit uns als ein Luſtſchiff durch den Aether dahin, und die Wolken-Segel flogen am Himmel, und wir ſchifften eilig und tönend vor dem zurückfliegenden Monde vorbei. „Laſſet uns unſern Schulrath ſuchen, ſagte Firmian, und recht fröhlich zuſammen ſein — man ſollte jede Weinleſe recht abbeeren und auskeltern, denn nichts kommt ja wieder — es gibt nur beweg liche Feſte der Freude — die lyriſchen Stunden des Herzens ſind nur einmalige Gelegenheitgedichte, und die Wiederholung der Bravourarien im Singſpiel des Lebens wird auf dem Zettel verbeten.“

„Nun, ſo mags! (ſagte ſchnell Natalie) die Unglückfälle laſſen, wenn ſie uns auch ganz abrupfen, uns doch, wie die Raubvögel (*), das Herz übrig.“

„Und wenn auch die Freude eilig iſt, (ſagte Hermine und blickte ihre Freundin recht erheitert an) ſo geht doch vor ihr eine lange Hoffnung her, und ihr folgt eine längere Erinnerung nach“ — wie im Polarfrühling, jetzt' ich dazu, lange das Bild der Sonne aufgeht, eh' ſie ſelber kommt, und im Polarherbſt ihr Bild noch ſcheint, wenn ſie ſelber auf lange unterging.

„Aber, fuhr ich fort, welchen Himmel braucht wohl ein Menſchenherz, dem ein zweites verliehen iſt? In dieſem hohlen Nieten-Leben, wo unſere Wünſche und Zwecke nur Stufen und keinen Gipfel finden, wo unſere Thaten mehr andere als uns beglücken können, und wo die reichſte Seele zuletzt als eine zerbröckelte Sandwüſte voll zerſchlagner Felſen und Kryſtalle da ſteht, in dieſem Leben werden wir nur von der Liebe wie von einer zweiten Welt gefüllt; und mitten im Todtenhauſe der Vergänglichkeit, und an Gräbern, und auf dem eignen Sterbebette fühlet doch ein Herz, das glücklich liebet, nichts als Unſterblichkeit.“ —

Und indem ich dieſes ſagte, und indem wir den Schulrath, der unverſchuldet ohne die geliebte Seele lebt, aus dem Haine kommen ſahen, ſo dacht' ich an meine Pflichten und Fehler, und gelobt' es ſtill und warm, dieſer geduldigen Hermine das Leben tragen zu helfen, wo es zu ſchwer aufliegt — ihr noch eine Freude zu machen, ehe ſie dahin iſt oder ich — mit ihr in der Jahrzeit des Lebens, wo noch die Nebel des Schickſals fallen, ins Freie unter dem warmen offnen Himmel ſpazieren zu gehen, eh' das wolkige Alter einbricht, wo alle Nebel ſteigen und den ganzen kurzen Tag verfinſtern.

Ach, ich ſehnte mich jetzt ſchmerzhaft nach einer einſamen Minute, worin ich ihr das alles entzückt gelobte; da ich ihr heute ohnehin noch wenig ſagen konnte.

Der Schulrath, durch fremde Bande an den Riß des ſeinigen erinnert, ſagte zu uns, aber mit feſter Stimme: „Er habe heute zu oft an ſeine ſelige Lenette gedacht — er habe ſich zwar längſt in Gottes Fügung ergeben — aber es ſei jammerſchade, daß ein ſo junges gutes Herz verweſe — und er habe ſich nun feſt entſchloſſen, ihre Leichenpredigt mit einigen Lebensumſtänden in den Druck zu geben, zumal, da ich in den Blumenſtücken oft über ihre erheblichſten leicht weggegangen ſei.“

Lächle nicht zu ſehr, Leſer, ſondern nimm, wie ich, mit Achtung die Provinzialismen und Hebraismen auf, womit ſich das göttlich eingegebene Evangelium der Liebe ausdrückt. — Mich macht' er nur weicher, und meinen Wunſch einer ſtillen Minute nur wärmer.

Da wir jetzt nahe an die Horniſten kamen, ſo rieth der Schulrath, wir ſollten ſie die Finalkadenz und den Schwanengeſang abblaſen laſſen, und wegen der kalten Nachtluft nach Hauſe gehen und da in der Wärme recht fröhlich ſein. Wir gehorchten willig ſeiner Sorge für die zärtere weibliche Geſundheit.

Und unter dem Scheiden und im letzten Annähern der Laube des Wiederſehens ergriff die Sehnſucht, Herminen mein Herz und meine Gelübde zu zeigen, mich immer heftiger, weil mein altes Gefühl der Eitelkeit aller irdiſchen Dinge wieder kam, das den Menſchen allezeit anfällt, wenn er etwas endigt, es mag nun ſein eignes Buch — wie dieſes hier — oder ein fremder Roman, oder ein Jahr, oder das Leben ſelber ſein. Ja, wäre nur — ſagt Firmian mit Recht — bei unſerem ewigen Hin- und Hergang vom Vergnügen zum Schmerz, vom Gefühle der Geſundheit zu dem der Entkräftung, vom aufſtralenden Feuer des Kopfes und Herzens zur finſtern Kälte in beiden, wäre da nur die

(*) Nach der Meinung der alten Naturforſcher.

Täuſchung des allmäligen Ueberganges und der Zeit nicht die durch einen Dazwiſchentritt die Nachbarſchaft dieſer Extreme verſteckt, ſo läge das Gefühl der Unbeſtändigkeit noch ſchwerer auf uns, wie es im Alter wirklich liegt, wo vielfachere Erfahrungen jedem Zuſtand die Larve ſeiner Ewigkeit abgezogen haben, und wo der müde kalte Menſch ſich nur noch im Mondlicht der zurückſcheinenden Jugend ſonnet. — —

Auf Einmal, da ich nahe an der Blätter-Klauſe auf ein Mittel einer kurzen Abſonderung dachte, nahm Hermine meine Hand und hielt mich ſanft zum langſamern Gange — und dieſer war das Mittel — und ſchaute mich mit unausſprechlich ſchönen vollgefüllten Augen an, gleichſam als fragte ſie: „Haſt du mir nichts zu ſagen? O, wenn du wüßteſt, wie voll dieſe ſtumme Seele iſt, und wie gern ſie mit dir ſpräche, und wie meine Freude doch lieber weint, als ſpricht und lacht.“ — Und als ihr Wunſch meinen erfüllte und ich langſamer ging, blickte Firmian ſich ein wenig um und ging ſogleich ſchneller mit ſeinen Lieben.

„Gute Hermine,“ ſagt' ich vor der belaubten Einſiedelei, „an was dachteſt du vorhin ſo allein in unſerer Laube des Wiederſehens?“ — „An uns, (ſagte ſie ſtockend und gerührt) an deinen Brief, den du mir darin geſchrieben haſt, und mit unnennbarer Rührung an unſer heiliges Verlobungfeſt vor einem Jahr.“ — (Mehr! Sage mir mehr, Hermine, unterbrach ich ſie.) — „Und deine Beſorgniß um mein Leben rührte mich innig — und wenn ich Nachts Muſik höre, wie in jeder Freude, ſo denk' ich immer an meine gute Mutter — und dann ſah ich dich kommen.“ ... Sie hörte auf, aber die treueſte Tochter wurde nur durch die heißen Thränen der kindlichen Sehnſucht ſtumm.

O du ſchöne Seele! eben dieſes Schmachten nach der hinaufgegangenen Mutter, und dieſes innere Zerfließen über die irdiſche Einſamkeit haſt du heute den Augen der Freude gern verdeckt und es in Heiterkeit verkleidet! — Iſt es nicht oft größer, die eigne Thräne verhehlen, als die fremde abtrocknen, und iſt nicht oft das ſchöne weibliche Herz der Blumenkelch, worin der Thautropfen, der es kühlt und tränkt, nicht den Honigtropfen verſchwemmt und verwäſſert, den es zeugt und der Biene vergönnt? —

Da ich jetzt ins ſinnende Verſtummen der gerührten Achtung gerieth, und da ſie im beſcheidenen Irrthum fragte: „Du haſt mir noch nichts über mein Schweigen in Hof geſagt, aber Natalie iſt gewiß meine ſchönſte Entſchuldigung —:“ ſo fiel ich ihr, wie von den himmliſchen Geſtirnen entzündet, glühend um den Hals und ſagte heftig und ſchnell: „Sage nichts weiter, Engel-Seele! — Ich habe dir nur alles zu ſagen, ach, ſo viele Reue und Fehler, und meine Liebe und meine Gelübde! — Und wie ich nie mehr dein treues gutes Herz verletzen will. — Nein, dieſe ſanften zarten Augen ſollen von keiner harten düſtern Thräne mehr wundgedrückt werden. — (Sie weinte ſtärker, aber nur aus Rührung, und ſie wollte vergeblich den wilden Erguß der Liebe mildern.) — Ich betheuere dir, (fuhr ich fort, dadurch noch heftiger bewegt und endlich nur durch eine leidende Zuckung ihres Mundes zurechtgebracht,) daß ich deine Tage und deine Seele nicht mehr zermalmen will. . . . Aber wie dieſe Töne um uns ſollen deine Stunden und Thränen über das Leben wegfließen — o, wie dieſer glänzende Nachthimmel muß einmal deine Vergangenheit dich umgeben — antworte nicht, Hermine, und wenn alle meine Tage vorbei ſind, du Gute, dann ſoll deine Mutter zu mir ſagen in der andern Welt: Ja, du haſt ſie geliebt wie ich.“ . . . . Ihr erſchüttertes Herz wurde von einem ſtummen Weinen überwältigt, und wie die Aeolsharfe dem reißenden Sturm nur eine bebende melodiſche Antwort gibt, ſo konnte ſie nur leiſe ſtammeln: „Ja, wir lieben uns herzlich und ewig!“ —

Nun verſtummte die befriedigte Seele — und wir folgten unter freudigen Nachſchauern unſern Freunden nach — der Vollmond ſchwamm tief im gereinigten Himmelblau, und die vorher von Wolken verſchüttete Stadt Gottes lag aufgedeckt mit ihren Lichtern in der Unendlichkeit — und als wir ſchon mit unſern Freunden hinter dem beglückenden Garten gingen, riefen uns ſeine Töne noch lange wie träumende Tage der erſten Liebe nach. . . .

Jean Paul's

Briefe

und

bevorſtehender Lebenslauf.

Vorrede.

Statt aller Korreſpondenten brauchte blos mein Buchbinder in Weimar, der alle meine Brief-Couverts leimt, als Zeuge aufzuſtehen, wie oft ich dieſe fülle für jene. Gleichwohl ſeh' ich noch kein einziges Schreiben gedruckt; man ſetzt die Publikazion, ſcheint es, auf mein Verſcheiden hinaus; ein ſchlechter Profit für den Briefſteller! — Daher kommt es, daß ſich ſchon Morhof ſo ſehr über das Verlieren und Vermodern der unedierten Briefe großer Gelehrter beſchweren mußte. Es würd' ihm ſchmeicheln, wenn er noch am Leben wäre, daß ich die meinigen ſchon in die Welt ſchicke, eh' ich daraus fortgegangen. Thät' es jeder, ſo konnten keinem zwei fremde Briefe angedichtet werden wie dem jüngern Plinius, noch eigne abgeſprochen, wie eben jene dem Tertullian (*). In unſerem Säkul iſt alles publik, Sünden wie Briefe; die beſten Staatmänner machen daher wie die Franzoſen — dieſes neapolitaniſche Uebel der Schweiz — von der Freiheit der allgemeinen Publizität ſelber Gebrauch und brechen, indeß der Unterthan die Geheimniſſe der Regierung kund thut, deſſen Briefe auf, um wieder hinter die ſeinigen zu kommen; denn gegen die Verheimlichung einer geiſtigen Schwangerſchaft kehren ſie eben ſo eifrig vor als gegen die einer leiblichen. Ueberhaupt warum errichtet kein Mann, der Korreſpondenz hat, eine Leihbibliothek von lauter Briefen? In Städten und an Höfen würde man, wie die Alten, gern mit einer ſolchen Lektüre von bloßen Manuſkripten anfangen und dann weiter gehen.

Die meinigen in dieſem Buch ſind en Anfang. Sie wurden in Kuhſchnappel geſchrieben bei Gelegenheit eines déjeûner dansant und Pickenicks in Grems, und der ſechste entwirft ein kleines aber nettes Geſellſchaftſtück von beſagtem Pickenick.

Das letzte Drittel des Buchs vertrauet dem Leſer eine Konjektural-Biographie meines zukünftigen Lebens in ſogenannten poetiſchen Epiſteln an. Wahrhaftig es iſt ſchön, daß ſich der Menſch um jeden andern mehr zu ſcheeren braucht als um ſich; — von ſich kann er ſagen und verrathen und vermuthen, was er will; über ſeine Geheimniſſe müſſen alle Leute das Maul halten, nur er nicht. Daher hab' ich — kalt gegen die Engherzigkeit eines erbärmlichen Sprödethuns mit den Myſterien eigner Perſonalien — es geradezu (ohne meine gewöhnlichen biographiſchen Fikzionen) in die Welt hinaus gemalt, wie mein Leben ausſehen werde von dieſem Jahre an bis zu meinem letzten.

Die Dichtkunſt wie die Tugend verachtet auf dem Wege zu ihrem Sieg den Untergang perſönlicher Verhältniſſe und flüchtiger Freuden. Dieſes Spiel ſchadet nicht: indeß in den andern Spielen der Erwachſenen wie in den Spielen der Kinder, die hölzernen Trompeten und die Bleiſoldaten vergiften und die Wiegenpferde und Blasröhre gefährlich erſchüttern.

Als ein Doppeltgänger hab' ich in der Konjektural-Biographie mich ſelber geſehen und gemalt, und, wie Moſes im Pentateuch, ſogar meinen Tod: letzterer bleibt mir in jedem Fall gewiß; und ſollte dieſer hiſtoriſche Roman meines Ichs mit einem frühern Bande beſchließen, als ich vermuthet hätte: ſo würde mein Kopf das, was er an eignen Konjekturen einbüßte, wieder an fremden gewinnen, die D. Gall in Wien (dem ich das Kranium hiermit legiere) daraus ſchöpfen müßte.

Heute iſt Faſtnacht — und Redoute — und die Larve und das Hungertuch (*) werden zuſammen

(*) Die bekannten Plinianiſchen über die Chriſten, die Semler dem Tertullian beimiſſet.

(*) Ein mit bibliſchen Hiſtorien bemaltes Tuch, das

ausgehangen und ich konnte mit Recht aufhören; inzwiſchen iſt Morgen Aſchermittwoch, und ich habe an einen berühmten Gelehrten dieſer Zeit etwas recht auf dieſes Werklein Paſſendes geſchrieben, was ich hier (beſonders da dieſes Buch mein letztes im Jahrhundert iſt) einrücken kann, wovon ich aber wenig mehr weiß, weil ichs nicht kopieret habe. Es wird hier der berühmte Mann aufgefodert, in den florierenden Anzeigern zu ſagen, ob ich wirklich folgendes an ihn erlaſſen habe:

„Der Teufel (glaub' ich geſchrieben zu haben) iſt los in dieſem Jahrhundert und der heil. Geiſt ebenfalls, mein Herr! Ach eine harte Zeit ſteht an der Thüre, Erdfälle und Lauwinen zugleich! Es werden einige Jahrzehende kommen — denn mehre verträgt das unſterbliche Herz des Menſchen nicht — worin Chemie und Phyſik und Geogonie und Philoſophie und Politik verſchworen den Iſis-Schleier der ſtillen hohen Gottheit für eine Geſtalt ſelber und die Iſis hinter ihm für Nichts ausgeben werden. Das der Nemeſis gehorſame Herz, das beſcheidnere frömmere Zeiten erzogen haben, wird zagen vor einer frechen ruchloſen Titanenzeit, worin nur Handel und Scharfſinn gebieten, und worin ein geiſtiges Fauſtrecht zu Gerichte ſitzt. Die jetzige Zeit wird von revoluzionären Schatten bewohnt, die, wie die homeriſchen, nicht eher Kraft und Rede haben, als bis ſie Blut getrunken. Wohl iſt die Menſchheit erwacht — ich weiß nicht, ob im Bette oder im Grabe; — aber ſie liegt noch wie eine erweckte Leiche, umgekehrt auf dem Angeſicht und blickt in die Erde.“

„Dieſe moraliſche Revoluzion (eine politiſche iſt mehr die Tochter als Mutter einer moraliſchen), dieſer Uebermuth des Geiſtes der Zeit geht bis zu den Kritikern herab, die den Dichter vor der Moral warnen, und die es lieber haben, daß er, wenn er doch einmal ſich mit Stoff befängt, das kleinere Uebel wähle und eher tief in den unſittlichen greife als in den ſittlichen. Ihr zerſtörten Zerſtörer, ihr werdet die Sünder, aber nicht die Dichter vermehren; leiden denn dieſe bei uns ſo ſehr an der moraliſchen Teleologie? Und wer durch dieſe ein Proſaiker wird, der würde es auch durch die unſichtlichſte von der Welt verbleiben, wie die Franzoſen beweiſen. Iſt nicht bei den zwei großen griechiſchen Dichtern, bei Homer, und Sophokles, die Hippokrene ein h. Weihwaſſer, und ihr Parnaß ein Altar der Nemeſis und ganz gebauet auf einen moraliſchen Sinai?“ —

„Inzwiſchen wird auch dieſe Zeit ihre Sonnenwende finden. Das Menſchenherz verſtäubt, aber nie ſein Ziel. Wie nach den Naturkundigern ein ganzes Pflanzen- und Thierreich ſich niederſchlagen mußte als Blumenerde und Unterlage für das Menſchenreich: ſo iſt die Aſche der ſchlimmern Zeiten das Düngeſalz der beſſern. — Jeder verbeſſere und revoluzioniere nur vor allen Dingen ſtatt der Zeit ſein Ich; dann gibt ſich alles, weil die Zeit aus Ichs beſteht. Er arbeite und grabe ſtill mit ſeiner Lampe an der Stirn in ſeinem dunkeln Bezirke und Schachte fort, unbekümmert um das Auf- und Abrauſchen der Waſſerwerke; und falls die Flammen, worein die Grubenlichter die Bergſchwaden ſetzen, ihn ergriffen: ſo wäre doch für die künftigen Knappen die Luft geſäubert. — — Aber wir ſind alle ſo; die Unermeßlichkeit des Raumes bewilligen wir den Entwickelungen des Univerſums gern; hingegen die Unermeßlichkeit der Zeit ſchlagen wir ihnen ab, als gehörten nicht beide zuſammen. Das tauſendjährige Reich des Alls ſoll (verlangen wir) morgen an unſerem Geburttage draußen eben ausgeſchifft vor der Thür ſtehen und uns gratulieren, damit wir auch davon profitieren.“ — —

Aber, wie geſagt, es iſt noch ungewiß, ob ich mich gerade ſo an den berühmten Gelehrten ausgedrückt; denn ich ſchreib' es hier nur aus dem Kopf.

Weimar, am Faſtnachttage 1799.

Jean Paul Fr. Richter.

Erſter Brief an Frau Spezialin (*) Zeitman.

Einladung zum déjeûner dansant — über das Leſen der Mädchen.

Poſtſkript: privilegiertes Teſtament für meine Töchter.

—

Kuhſchnappel, den 22. Jun.

Sie haben jetzt, Madam, einen Haſendrecher in der Hand und zertheilen und vertheilen; das ſeh' ich aus der Eidexe durch ein langes mitten in der Stube aufgeſtelltes Erdrohr recht deutlich. Jetzt zeigen Sie boshaft mit der Gabel nach dem Berghem'ſchen Seeſtück am Himmel und weiden ſich an den herunterlaufenden Caſcadellen. Jetzt lachen Sie gegen den Gaſthof zur Eidexe hin und wahrlich über mich — — Ich kann nur nicht zugleich

die Papiſten von der Faſtnacht bis zum Charfreitag ausdingen.

(*) Im Würtembergiſchen und im Reichsmarktflecken Kuhſchnappel, bedeutet Spezial, Superintendent.

den Tubus und die Feder halten und habe keine Herschel'sche Schwester, der ich die Observazionen diktierte: sonst hätt' ich's gesehen, daß Sie Herrn Spezial während dieses Briefes meine Wetterprophezeiung (*) und Ihre sieghafte Wette vorgetragen haben.

Meinetwegen! — Ich könnte mich zwar wehren und den Regen — für Sie ein goldner, für mich ein Steinregen — zugestehen und fast weg erklären, da heute Sommers- und auch erst Freitags-Anfang ist und Abends Ihre Seeherrschaft gewiß aufhört; aber hier geb' ich Ihnen den weiblichen Schwabenspiegel in Form eines Testaments, ohne meinen prophetischen Kristallspiegel zu zerschlagen.

Eh' ich weiter vom Schwabenspiegel rede, will ich Ihnen sagen — weil ich ihn mehr verschenkt als verwettet habe — was ich dafür haben muß; den Herrn Spezial und ihre Tochter und Sie. Ich und der Hospitalprediger Stiefel haben es gestern mit einander überschlagen, daß es gar zu lazarus-mäßig austähe, wenn wir konföderiert nichts weiter zum großen Gremser Pickenick zuschössen, als die Suppe; indeß Sie und die übrigen Bund- und Tischgenossen vielleicht mit schweren Proviantschiffen vorführen vor den Haspel des ausladenden Tischzeugs. Nein — sondern wir geben zusammen an demselben Morgen ein déjeûner dansant und ein Feuerwerk bei Sonnenlicht. Im Kuhschnappel muß ein déjeûner dansant ein weißer Rabe und sagar der Name ein Fremdling sein; es ist aber solches ein tanzendes Frühstück, Madam, wo man an Höfen Tanz, Musik und gewöhnliches Frühstück in Mixturen genießt. Dazu nun invitieren wir, Stiefel und ich, vorzüglich Sie und Ihre lebendige Marietta, ohne welche Herr Voit oder Vito oder Veit weder vor- noch mittanzen könnte. Das Krebsleuchten des Feuerwerks ist mehr zum Fang der Herren bestimmt; und wir bitten Sie inständig, Herrn Zeitman zu bereden, zu bezwingen, zu bringen. Oft stellet man hinter Bräutigame, die am Altare nicht Ja sagen wollen, Küster, die es für sie sagen: warum postiert man nicht hinter Ehemänner dergleichen Küster? — Wahrhaftig, Herr Zeitman fodert von der leichten Freude zu viel Freude, vom winzigen bunten sumsenden Kolibri ein Pfund Bettfedern wie von der ernsten Gans, oder eine pommer'sche Gansbrust, oder Vorspannkräfte wie vom Vogel Strauß. Der Honigsauger schwebe und sumse und glänze, und damit gut! — Welches Kind wird seinen Gugelhopf aus Schnee, mit Ziegelsteinmehl gebräunet, in dem Bratofen backen wollen? — Kurz, Er soll kommen.

Noch dazu ist am Siebenschläfertage aus guten Gründen das schönste Wetter für das Feuerwerk, und Sie haben ihn sämmtlich recht klug zum Sitz- und Kreistag des Pickenicks erwählt. Meine Gehirnhöhlen sind hier wieder delphische und weissagen; ja ich wette wieder.

Doch ich that Ihren Willen durch meinen letzten; aber in möglichster Kürze — Sedez ist das Format für das Weiberherz — auf das Murmeln einzelner Worte horcht man stärker, als auf einen rauschenden Predigtstrom — diese Pflänzchen muß man nicht mit dem Nil der Hofmeister und Mütter wässern, sondern, wie Aurikel, nur mit einer nassen Bürste überstäuben. Zwei Drittel sind aber aus dem Hesperus und den Blumenstücken (*). — Und so sei und bleib' ich

Ihr

J. P! —

N. S. Ich ersuche Sie um Ihre Theemaschine zum déjeûner dansant. Da ich auf Reisen keine Möbeln führe — zu Hause nicht einmal — da der Hospitalprediger, der seit Lenettens Tode das Frühstück aus einer Untertasse nimmt, so wenig um sich hat als ein Feuerländer: so muß die Feuerwerker- und Tanzgesellschaft uns beiden fast alles leihen, was wir ihr zu geben denken.

Und das bringt mich auf mein verwettetes Testament. Madam, Sie thaten mir durch den Antrag zu viel Ehre und Verdruß an, einen goldnen Spiegel für eine Tochter zu gießen. Ihre Marietta braucht keinen und ist selber einer, und ein zweiter zeigte ihr nur sie selber. Aber auch das abgerechnet, so dient ein solcher, wie den Nürnbergerinnen die äußern am Fenster, blos zum Beschauen und Beurtheilen anderer Leute auf der Gasse. Dazu gehts mit der Bücherkost wie mit der leiblichen: ein gutes Zeichen, behaupten die Aerzte, ist es, wenn man zu Anfang eines Monats durch die Nahrung einige Pfund schwerer wird, am Ende desselben aber sie wieder verliert; gleicherweise hab' ich Leserinnen, die gerade nach dem Genusse einer Lektüre mehr Gewicht hatten, einige Wochen darauf, wenn ich sie wieder wog, so leicht befunden wie zuvor, zum größten Beweis einer festen Konstituzion.

Privilegiertes Testament für meine sämmtlichen Töchter.

—

Ihr konntet, Kinder, in meinen gesunden Tagen wenig von mir profitieren, weil ich als Gelehrter den ganzen Tag auf meinem Lese-Esel saß und schrieb so sehr gleicht ein Autor einem Wandelstern, der für Leute, die die Füße auf ihm haben, eine sumpfige dunkle Erde ist, indeß er sich um ferne Planetenleser als ein leuchtender Stern bewegt. Daher hab' ich hier auf der Sterbematratze meinen letzten Willen, der euer erster werden soll und kann, zumal da ihr mir jetzt schwerlich widersprecht, weil ihr wohl wisset, daß mein schweres Gehör euch nicht bis ins Grab hinunter hört. —

Solltet ihr euch jetzt zusammensetzen und ausmachen wollen, welcher Schwester von euch der satirische Vater unter den allgemeinsten Testamentverfügungen einen feinen Hornissenstich versetzen wollen ob dem guten Suschen, oder Franzelinen, oder Samuelinen, oder Fideßen, oder Raphaelen und

(*) Ich hatte gewettet, wenn es an Sommers-Anfang regnete, „ein Testament für meine Töchter," nämlich für ihre zu machen.

(*) Im Druck schnitt ichs natürlich wieder weg.

Emanuelen; ſo erwägt doch um Gottes Willen, ihr Kinder, daß ihr noch gar nicht exiſtiert und daß es nur an mir ſelber liegt, wenn ich mit euch nicht ſo denke, wie ich euch haben will. Teſtator und Erben gelten ſchon im römiſchen Recht fur Eine Perſon: wie viel mehr, wenn ſie ſämmtlich noch unter Einer Gehirnſchale hauſen.

Ich verordne demnach — — aber muthet einem Menſchen, der ſein Teſtament macht, keine größere Ordnung zu, als in eueren Briefen regiert — zuerſt, daß ihr euerer Mutter nachſchlagt und künftig glaubt, es gebe kein Kunſtwerk, welches dem Genie und Geſchmack einer Frau mehr Ehre macht, und woran ſie täglich beſſern und polieren ſoll, als ihre — Tochter. Dem Vater fehlt die Zeit, weil er den ganzen Tag kleinere Kunſtwerke befeilt, z. B. Teſtamente für Töchter.

Ich verordne ferner, daß ihr langſam und leiſe ſowohl geht (beſonders an öffentlichen Orten, wo nur eine Verlegene läuft) als ſprecht, weil für Mädchen und Harmonikas nur Adagios paſſen. Auch das homeriſche Gelächter muſtert aus, weil ein ſtarkes oder langes einen ſchönen Kopf nicht nur verunſtaltet, ſondern wirklich berauſcht; jede heftige Regung muß euer Geſchlecht, weil es immer mäßig iſt, und weil ſein dünnes oſzillierendes Nervenſpinnengewebe leicht mit allen Fäden ſchwankt, überfüllen und übermannen. Das Meſſer der Kultur, das uns den beſten Birkenſaft abſchröpft, ſchneidet euere berſtende Nelkenknoſpe blos zu einer herrlichen Entfaltung auf.

Denkt ewig an das Wort, was euer Vater auf ſeinem Sterbelager ſagte: Die unſchuldigſte Liebkoſung kann durch Wiederholung eine ſchuldige werden. Es iſt mein teſtamentlicher Wille, daß ihr in Einer Viertelſtunde nicht mehr als Einen Kuß annehmet, der aber keine lang ſein darf. Ihr wiſſet nicht, wie mein Geſchlecht, das der ſonderbare Abſtich euerer erſten Liebe voll Neins mit der ſpätern voll Ja's ganz beſtürzt, aus Einfalt entweder zu kalt wird oder zu warm. Trauet euerem Herzen, aber nie eueren ſiechen Nerven; ach, bei den ſchönſten edelſten Gefühlen ging es mancher Stiefſchweſter von euch aus Mangel an Feſtigkeit des Willens und der Geſundheit wie den Mexikanern, die ſich, weil ſie nur weiches Gold und kein Eiſen hatten, von den Spaniern mußten erobern laſſen.

Werft jeden ſchönen Geiſt und ſchönen Körper (der häufig in Offiziers-Uniform einher geht), zumal wenn beide Moitiſten ſind und Ein Stück ausmachen, aus dem Hauſe, worin ihr Töchter habt. Zehn Romane ſind nicht ſo ſchlimm, als Ein Romanenſchreiber. Biographen aber können kommen.

Ferner will und verordn' ich, daß ihr nach meinem Tode Gründe annehmt.

In meinen geſunden Tagen nahmet ihr alles, ſogar gute Worte lieber an. Ueberhaupt ändert eine Frau ihre Meinungen ſchwerer als ein Mann, weil jene ſie auf Gefühle und auf Anſchauung bauet, dieſer ſie mehr auf Schlüſſe und oft auf fremde Worte; und weil die männlichen Sätze öfters nur Wahlkinder, die weiblichen aber eigene ſind. Euere ſind lebendige Empfindungen, die keinen Schlüſſen weichen, ſondern die nur der Zeit, oder wenn es in der kürzeſten ſein ſoll, einer andern lebendigen zurücken. Dabei habt ihr eine eigne Gabe, euere vorigen Empfindungen über die regierende zu vergeſſen, wodurch ihr ein ſchönes Gefühl euerer Unfehlbarkeit und Unveränderlichkeit erbeutet; ſo wie ich Leute mit ſchwachem Gedächtniß kannte, die letzteres niemals innen wurden, blos weil ſie die Fälle nicht behalten konnten, worin ſie etwas nicht behalten hatten. —

Himmliſche Kinder, die vorige teſtamentariſche Verfügung muß ich in einem Kodizill repetieren, ſo wichtig und ſchwierig erſcheint ſie mir. Freilich nähmet ihr gern Gründe an, wenn ihr euch — welches nur euere Väter vermögen — wie ein muſiviſches Gemälde durchſchneiden und ſo verdoppeln und euch als eine Zwilling- oder Milchſchweſter eueres Ichs vor euch hinſtellen und beſchauen könntet; — aber ihr könnts ja nicht. Ihr leſet alle Herzen, ausgenommen euer leſendes. Und doch muß man, was ihr nicht thut, durchaus, um ſich zu heilen oder zu erhalten, ſich oft recht hart und durchgreifend befragen: „Was verlangſt du eigentlich,“ da zuweilen zehn Gefühle ſich wie Kinder hinter einander verſtecken und das letzte will nicht reden. — Nur Ein Beiſpiel, ihr Guten! Wiſſet ihr keines, daß ein recht gutes Mädchen zerfließend und berauſcht (und berauſchend) an Mond- und Sternenhimmel und Landſchaften immerfort hing, ausgenommen in der — Ehe? — Wahrlich ich weiß, wie es iſt, und verarge wenig; aber das ſei mir erlaubt, ihr Herz mit dem Johannes in Düſſeldorf (*) zu vergleichen. Sonſt hing in der Gallerie eine hübſche waſſerfarbige Landſchaft ohne viel Aufſehen. Zufällig wollte der Inſpektor und Maire dieſes orbis pictus einmal an dem Stücke putzen und reiben, als auf einmal der Aermel eines zweiten Gemäldes darunter vorkam — er ſchabte weiter — und endlich ſprang aus der Landſchaft der ganze ölfärbige Johannes hervor, der ſich eben ſo berühmt gemacht. Würde man aber nicht oft, wenn man die Claude Lorraine's in manchem weiblichen Herzen näher prüfte und endlich wegſcheuerte, unter der ſchönen Natur einen Johannes antreffen, — oder einen ſchönen Hans, oder Jean, oder Jak? Sprecht, ihr Guten! —

Auch iſt es mein letzter Wille, daß ihr Freundinnen nicht ſo ſchwer vergebt und Freuden nicht ſo leicht. Bei dieſen ſichert euch (wie uns) nichts ſo gut vor Beleidigungen, als die Gewißheit, daß ſie nicht verziehen werden. Nie lege bei der Verſöhnung mit der Freundin blos die Zeit euere und ihre Hände zuſammen, ſondern der Drang und die Kühnheit; nicht annähernd und zufällig, ſondern im Sturm und weinend und auf einmal: ſonſt tragt ihr in die Erwärmung die zu lange Erkältung hinüber.

Sprecht kein Wort von Politik; man weiß recht gut, mit welchem fremden Kalbe ihr pflügt, oder um welches goldne ihr tanzt. Gleich den Biſchöfen fliehet das Blut der Kriege; ungleich den Mücken, wovon nur die Weibchen es ſaugen. Wenn ihr wiſſet, daß Frankreich frei geworden, ſo iſts genug und mehr als ich ſelber weiß.

Es ängſtigt euren Vater in der letzten Stunde,

(*) Stollbergs Reiſen ꝛc., 1r Th

daß er durch ſeine ſchönen Werke euch ein Lebens-Arkadien in den Kopf ſetzen helfen, das keine Küche, keine Kinderſtube und keinen Waſchtag hat, ſondern nur einen herrlichen Himmel und einen wohlgeſtalteten Schäfer darunter, der ſo lange fort kniet, bis ihm die Haare ausfallen. Teſtator kann nichts dafür, wenn ihr poetiſche Blumen, wie Fieberkranke die Blumen des Bettvorhangs, zu lebenden gehenden Weſen macht. Ihr klaget über die mechaniſchen Arbeiten eures Geſchlechts, ohne hin zu ſehen, daß meines eben ſo viele unter ſchönern Namen hat. Eine Gerichtſtube find' ich vom Waſchhauſe, eine Expedizionſtube von der Küche, oder die Schulſtube von der Kinderſtube in nichts verſchieden, als darin, daß ihrs beſſer habt, da in unſern Raſpelhäuſern der Kopf, in euren nur die Hände an den Arbeit-Eiſenring befeſtigt ſind. Denn falls euer Geiſt nur den Körper am Nähtahmen oder Feuerherde zurück läſſet, wer hindert jenen, vom Dache eines Luſtſchloſſes zum andern, vom Gipfel eines Daphniſchen Haines zum andern zu hüpfen und endlich in herrliche elyſäiſche Felder niederzufallen? — Und wird' euch nicht der Lebens-Mai mit dem jungfräulichen far niente, voll geſelliger Freuden und ſchöner Träume beſchieden, indeß wir unſern Lenz in Schulſtuben, Hörſälen, im Clinico, relatorio, repetitorio, stilistico gebückt verackern und verſäen mußten, und luſtwandeltet ihr nicht auf den blumigen Rainen, indeß wir darinnen in den ſchwarzen Furchen mit Pflug und Egge handthierten? —

Ein Ehepaar beſchreibe ſeine Lebensbahn gleich der Sonne und dem Neumond, die mit einander auf und weiter gehen! Denn wiewohl der Phöbus glänzt und brennt, und Luna der Welt nur eine unſcheinbare Seite zukehrt (ihrem Phöbus aber die helle), ſo zieht ſie doch ſtärker an wie er, und reget die Waſſer und beſtimmt das Wetter und den Wachsthum und die Fruchtbarkeit. — Ungern hab' ich in dieſem Gleichniß uns Männer zu Phöbis erhoben

Da ich jetzt als Teſtierender bald auf meinem Kopfkiſſen untergehe und doch mein privilegiertes Teſtament vorher ſchließen muß, und da ich wegen der zuſtrömenden Materie nirgends weiß, wo ich aufhören ſoll: ſo muß ich überall aufhören können, alſo auch hier. Freilich noch tauſend teſtamentariſche Verfügungen hätt' ich zu machen — ich könnte noch verordnen: flieht reichen und geſetzgebenden Anzug, wenn ihr nicht euer Geſchlecht zur Eiſigmutter des Haſſes machen und von ihm die Tabakbaize der Verläumdung erhalten wollet — trennt euere Töchter von den Dialogen des Geſindes, die ihnen wenigſtens wie die Kletten auf Spaziergängen im Nachſommer die Mühe machen ſie vom Rockſaume abzupfen — ſprecht mit Freundinnen ſo, als wenn euch ein Mann zuhörte, und mit einem Jüngling ſo, als ſtänden die Freundinnen dabei — erſcheinet mit einer ganzen neuen Kleidung nie zuerſt an einem öffentlichen Ort, weil die Verlegenheit oder das Gefuhl einer neuen den Schein des Stolzes annimmt — haltet eueren Körper für einen Heiligenleib in einem Glaskaſten, für einen Theil eurer Seele und Tugend, und euch für Schminkhohnen, an denen Schale und Kern zugleich köſtlich ſind, indeß wir gleich den ſogenannten Saubohnen nur mit dem nahrhaften Kern in Topf und Schüſſel taugen — ſchweigt nicht immer unter männlichen Geſprächen und ſprecht nicht ewig unter weiblichen — lobt und tadelt uns nicht feurig — lernt von' eurer Mutter durch Feſtigkeit regieren über eure Leute, u. ſ. w. — — wie geſagt, das alles und weit mehr könnt' ich teſtamentariſch verfügen; aber ich würde nicht fertig und das Teſtament länger als das alte und neue. Dieſes gelte, wie jedes römiſche, für ein Geſetz; — und ſo lebt ſo froh dahin, wie ich von dannen fahre.

Mittelſpiz, den 21. März.

Jean Paul Fr. Richter.

Zierliches Kodizill.

Nehmt Gründe an, ihr Gold-Kinder!

Actum ut supra.

Zweiter Brief an Marietta Zeitman.

Der Stumme mit den Blumen. — Der eiſerne Blumengarten.

Poſtſkript: Luna am Tage.

K., d. 23 Jun.

Die Roſe, die ſonſt die Parole des Schweigens iſt, hat der arme ſtumme Floriſt (*) als eine Stummenglocke in der Hand; er will wie die ſultaniſchen Stummen etwas haben mit ſeiner Blumenſprache; — und ich auch, liebe Marietta. Zuerſt ſoll er vor Ihnen das ganze Blumenkörbchen umſtürzen und ausſchütten, damit der Bodenſatz, mein Nachtſtück, herausfalle. Alles das wird Ihnen geſchenkt, weil Sie Verſe machen; das Nachtſtück, damit Sie es darein bringen und einrahmen; und der Junius-Flor, weil ich Ihnen, wenn ich die Académie des Jeux Floraux wäre, ſtatt der weichen Violen und Ringelblumen harte von gutem Silber geben müßte. Und ich glaube, ich thäte dann beſſer. Sie Mädchen ſämmtlich lieben an Blumen mehr die Farben, wie die Düfte; und für Sie ſind alle Blumen Vergißmeinnicht und jede Flora eine ſeidene. Hätt' ich das Geld, ich ließe mir welſche und lioniſche Floriſten ſtatt der Gärtner kommen, und für Gartenfreundinnen einen ordentlichen Heſperidengarten aus Draht und Floretſeide pflanzen. Welch' eine Idee! Sie verdient noch drei Blicke. O, ſehen Sie nur wenigſtens zur Gartenthüre hinein auf mein Roſenparterre aus Hollundermark — nicht nur Sie als Blumengöttin in Seide, ſondern auch alle ihre Landeskinder — ein perennierender floreal mitten im häßlichen brumaire — die Blumen ganz verſchiedener Jahrzeiten, wie in einem deutſchen Gedicht, neben einander gedeihend — herboriſieren

(*) Ein ſtummer armer Knabe, der ſeine Bitte um Geld in einen Handel mit Blumen einkleidete.

Sie weiter, so kann ich Ihnen einen Prince Paul (*) aus Papier präsentieren und anstecken, indeß im Bouket um den Prince noch ein gläserner Mark Aurel, ein porzellanener Agathon und ein Ovid aus Federn gebunden sind. — —

Aber nun will ich wieder mein Stummer werden, zumal da ich nichts so Blühendes, wie er, zu geben habe; und wahrhaftig, man sollte jetzt mehr die redenden als die stummen Teufel aus dem Menschen austreiben. — Apropos! Das Gremser Feuerwerk und tanzende Frühstück bleibt ein unbewegliches Fest; und ich habe hier blos so viel für Sie gethan und geschrieben, damit Sie der Frau Spezialin zureden, dem Herrn Spezial zuzureden. Es muß sein. Ich und der Prediger wollen uns nicht umsonst in Kosten gesetzt haben. Addio! Das Nachtstück hier wird Ihr weiches Herz mehr befriedigen, als das scherzende Blumenstück. —

J. P.

Luna am Tage (*)

—

Mit erdenfarbiger erloschner Gestalt und mit langen Seufzern zog Luna auf ihrem Wagen nahe vor des blühenden Apollo's Feuerrädern durch den Himmel, und schauete immer gegen das warme lachende Antlitz ihres Bruders zurück, um ihn zu lieben und sich zu trösten; denn ihr theuerer Endymion wurd' ihr vom Tage genommen, die Fesseln seines unsterblichen Schlummers banden ihn in seiner Höhle fest und die Liebende schmachtete nach der alten Stunde umsonst, wo sie unter dem Mantel der Nacht zum blühenden Träumer herunter sank und ihn süß-zitternd anschauete und sich immer bebender niederbog und endlich von den ewigen Rosenknospen seiner jungen Lippen mit einem eiligen Kusse entfloh.

„O siehe, mein Bruder (sprach sie zu Phöbus, ihr zartes Weh verkleidend) wie mir alle meine Violen drunten ihren Duft versagen und ihn erst hauchen, wenn ich vorüber bin. Dir aber öffnen so viele tausend Blumen ihr Herz!"

Recht beklommen schauete sie nun über die heiße matte Erde voll Rauchsäulen und sterbender Schatten hin; da erblickte sie zwei Liebende auf ihr, die sie nie unter ihrem nächtlichen Wagen gefunden. Sie waren immer vom Argus des Tages begleitet; — niemals hatten sie neben einander auf die Nachtigall gehorcht und zum Lächeln der Sterne aufgeblickt und dann süßer alles wieder verloren und nur einander gefunden; — blos unter den harten Tonarten der gellenden Welt vernahmen sie die Lautensaiten der Liebe; — und blöde, wie Luna, und liebe-schonend verlangten die zarten Herzen vom Tage nur ein kurzes Wiedersehen, und keinen Händedruck und nicht den ersten Kuß.

Die bleiche vom Bruder bewachte Luna fühlte die weichen Schmerzen und Wünsche der fremden Liebe in der eignen Brust. O, von der Liebe wird die Liebe vergeben und geehrt! „Geliebter Bruder, sagte sie bittend, schaue nach Delos hinab auf deine blühenden Geliebten, auf deine Sonnenblume, auf deinen Lorbeer und auf die Hyazinthe und die Zypresse und die Weihrauchstaude, wie sie dürsten und sich beugen! — Und sprenge auf die heißen Zweige einen labenden Tropfen Thau! — Lasse mich, du lieber, den Mantel der Nacht über deine feuerschnaubenden Rosse schlagen."

„Verhülle ein wenig die Flammen!" sagt' er willig, weil er in den geheimen Wunsch des Schwester-Herzens eindrang. Nun fiel die erfrischende kürzeste Nacht wie ein Abendregen auf die Erde und auf das liebende Paar! Wie staunten ihr Glücklichen, als die kreischenden Kanarienvögel stockten und die Lerchen schmetternd höher aufflogen — und die Nachtviolen aufgingen und die süßen Abendopfer brachten — und als auf der tief behangnen Erde voll liebender Einsamkeit nichts mehr leuchtete als die Vulkane, deren schmutzige Wolkensäulen zu Feuersäulen anglommen und gegen die Sternbilder aufrannten — und als Philomele in den schläfrigen Blüten erwachte und aus der überfüllten Brust melodisch stöhnte und in schöne Klagen dahin floß — — aber ihr staunten nur kurz, und das Herz wandte sich zum Herzen und das Auge zum Auge. — O, ihr Seligen! Zweifelnd, und doch glühend, zagend und doch schon thränentrunken wie die Blumen um euch, die die kleine Nacht bethauet, blickt ihr euch an und scheuet eilend die Flucht des schönen Dunkels und doch zögernd die erste Kühnheit des Händedrucks. — Aber die schuldlosen Herzen, so gefangen und betäubt von der freudigen Finsterniß, wie die Bienen um sie von dem nächtlich zufallenden Tulpen-Kerker, vergaßen die erste Kühnheit und sanken überwältigt mit der süßern an einander und küßten sich und ruhten auf dem Kuß und vernahmen nur noch wie ein fernes Echo die Nachtigall, und die Diamanten auf dem geliebten Herzen fingen zu leuchten an, gleichsam als gäben sie nicht blos den eingesognen Glanz der Sonne, sondern auch der Freude zurück.

Da glänzte Lunens Auge vom Schmachten feucht, und sie suchte schnell und kühn auf der träumerisch-erleuchteten Erde Endymions Höhle. Sie fand den Latmus-Berg und den Geliebten, und wache Johanniswürmchen spielten in der Grotte um seine Rosenwangen. Erschrocken und der Thränen unbewußt blickte sie sich um; da sah sie die Venus lächelnd neben ihrem Bruder stehen. Sie errötete und riß den Schleier der Nacht von den Flammen der Rosse weg, und der Tag sank wieder mit seinem weiten Glanz über die ganze Erde. Und die Liebenden drunten wachten auf wie an einem Morgen, aber die Morgenröthe stand blos auf ihren Wangen; und sie schaueten selig die helle, jugendliche und singende Erde an und den Glanz ihres Thaues in den aufgerichteten frischen Blu-

(*) So nennen die Blumisten die doppelte rothe Hyazinthe; die übrigen Namen sind auch Hyazinthen. Delany macht aus Papier Blumen. Schäfer umgekehrt aus Blumen Papier.

(**) Wenigen Leserinnen wird erst die Note zu sagen brauchen, daß der Neumond mit der Sonne aufgehe; daß er sie uns verfinstere, wenn er sich vor sie stellt, und daß, wenn er sie ganz verdeckt, die Nachtigallen schlagen, die Blumen zufallen, der Venusstern mitten am Himmel erscheine, u. s. w.

men. Luna aber blieb vom Sehnen träge hinter dem raſchen Jüngling zurück und immer weiter zurück, bis die Nacht ſie übereilte: dann ward auch die Blöde wieder ſelig.

Dritter Brief an D. Viktor.

Straßenbettler und Straßen — meine neuen Bekanntſchaften — Hut-Orden — heutige Achtung für das Alter — Gemeinweſen von Kuhſchnappel — nähere Berichte vom Gremſer Pickenick. Poſtſkript: Bittſchrift an die deutſche Hut-Union.

K. du 14 Jun.

Du mußt, Lieber, nun meinen Brief aus Ueberlingen haben. Jetzt bin ich ſchon in Kuhſchnappel, und kenne da ſo viele Leute, daß ich einige Wochen bleiben kann.

Entſetzlicher Schmutz, der einen fürſtlichen Straßendamm verſchlingt wie Sand den Rhein, giebt mir immer die Hoffnung, daß ich einer Reichsſtadt oder einem Reichsvorſtädtchen wie Kuhſchnappel zufahre; ein elender Weg, ich meine das, was darauf liegt, iſt die beſte Loſung und Fährte der freien Reichs-Peterlein; das zweite Kennzeichen iſt auch eines, daß nämlich zur freien Reichsſtadt nicht, wie zu jüdiſchen Freiſtädten, die Wege leicht und gerade laufen, ſondern wie zu Luſthäuſern ſchön gebogen.

Paullini, der eine Teleologie des Kothes ſchrieb, handelte nicht gut, daß er nicht zu den Kuhſchnapplern zog, die der Schwalbe gleichen, welche den Sommerſchlaf in trocknem verbringt, und den Winterſchlaf in feuchtem. — Aber hält' ich auch meinen Durchgang durch das rothe oder ſchwarze Meer im Schlafe gemacht; ſo hätte mir doch ein dritter Reichsanzeiger einer Reichsſtadt aus ihm und dem Traume geholfen, das Bettelvolk.

Du kannſt es nicht zählen, weil es, ungleich dem jüdiſchen, eben unter der Zählung wächſt. Ich debütierte in einer Benefizkomödie für Arme mit der Forcerolle und gab und gab. Meiners muß von der Schweiz aus hier durch gegangen ſein, weil er bemerkt, daß nirgends mehr Gelder liegen als in Deſpotien — und folglich in Freiſtaaten und gar Freiſtaatlein kein anderer Heller als den Bettler kriegen. Wahrhaftig, wie eine Bilderbibel die Bibel für Arme, und Plinius die Bibliothek für Arme heißet: ſo iſt eine ſolche Stadt die Judengaſſe für Arme.

Es begegnete mir ſchon in andern biographiſchen Städten und ſo in dieſer, daß ich in der Ferne noch auf den Schachfeldern ihrer Dächer die poetiſche Illuminazion leuchten ſah, die nachher, wenn ich durchs Thor bin, Lampe nach Lampe erliſcht. Ich ſtieg im Gaſthof zur Eidexe ab, weil Siebenkäs, wie du aus dem letzten Kapitel meiner Blumenſtücke weißt, hier die letzten Schmerzen oder den Nachwinter ſeiner Vergangenheit gefunden hat. Ich ging ſogleich zum Schulrath Stiefel, an deſſen Fenſter (die Schulwohnung iſt dem Gaſthofe gegenüber) ich ſchon eine Stunde lang eine Amazone mit einem dreieckigen Hute unbeweglich ſtehen und gucken ſah. Ich fand ihn feurig in ſeinem Redaktorat des Götterboten deutſcher Programme ſitzend und taub und blind gegen die drückende Einſamkeit ſeiner Wohnung. Die Amazone war blos ſein Hut, den er auf den Haubenkopf Lenettens abgelegt. Er warf mir bald einen Schnitzer in meinen Palingeneſien vor: „er ſei zwar, ſagt' er, noch Rektor, aber jetzt auch Hoſpitalprediger dazu — was ich gefälligſt in einer neuen Auflage korrigieren möchte. Von ſolchen hiſtoriſchen Unrichtigkeiten wimmelten überhaupt die Blumenſtücke, ſo daß man ſie mehr für ein Werk der Phantaſie als des hiſtoriſchen Fleißes halten ſollte; und er habe einmal in den literariſchen Anzeiger einen kleinen Anzeiger davon inſerieren wollen.“ Ueberhaupt wird er jetzt kühner und greift aus. Autoren, die lange Rezenſenten geweſen, hängt immer etwas Entſcheidendes und Grobes an; und ob ſie gleich als die Abſonderungwerkzeuge des gelehrten Körpers nur das Verdorbene einſaugen und ausführen ſollen, ſo erſtarken ſie doch am Ende ſo, daß ſie ſich auch ans Gute machen. Wenn du Hühner (es iſt derſelbe Fall) mit Eierſchalen fütterſt, die du zu groß gelaſſen, ſo lernen ſie daran zuletzt nach vollen Eiern hacken.

Er erbot ſich, mich mit den Gelehrten von Kuhſchnappel bekannt zu machen, und wollte auf den Abend dieſe Landsmannſchaft zu ſich invitieren. Nun will ich lieber ein Irrenhaus beſchauen — ich blättere da viel weiter in der menſchlichen Natur — als ein gelehrtes Kuhſchnappel. In Fächern, wo der Autor den Menſchen ins Spiel zieht (z. B. in der Philoſophie, Dichtkunſt, Malerei; und da nur im Falle der Genialität) klopf' ich gern beim Menſchen an; aber in andern, die mit dem Autor ohne den Menſchen auskommen (z. B. in der Sprach-, Recht-, Meß- und Alterthumkunde): da jag' ich nur dem Autor nach, d. h. dem Buch.

Allerdings kann man einen Gelehrten aufſuchen — wie ich wirklich den Spezial Zeitman, — aber dazu muß er eine Tochter haben, die man ſehen will; bei einem eheloſen iſt nichts zu machen. „Iſt Zeitman glücklich in der Ehe (fragt' ich)?“ — „Nach Wunſch.“ — Studieren Söhne von ihm in Tübingen oder ſonſt?“ — „Er hat gar keine.“ „Alſo ohne Kinder? der arme Mann!“ — „Eine einzige Tochter.“ — „Geht ſie ſchon in Ihre Schule?“ — „Sie iſt ſchon heraus und majorenn, ſie iſt die Sappho von Kuhſchnappel.“ — „Das iſt wenig und gleichgültig, aber haften Sie mir dafür, daß ich am Superintendenten einen Mann antreffe, mit dem ein wiſſenſchaftlicher Diskurs zu haben iſt? Sonſt bleib ich lieber in der Eidexe.“ Stiefel haftete mir dafür.

Ehe wir zingen, mußt' er mir ſeine Wirthſchaft und (zu ſeiner Verwunderung) Lenettens abgepflückten Nachflor zeigen, ſogar ihren Kleiderſchrank, (für mich ein Univerſitätgebäude). Wir ſind beide einig, daß ein Schleier, ein Shawl, beſonders ein Alltagkleid eine liebe Perſon, wenn ſie lebt, reizender, und wenn ſie ſchläft, trauriger

und heißer in unſere Seele male als ein ganzes Briefgewölbe von ihrer Hand und ein Bildersaal von ihrem Geſicht.

Aber nun wollt' ich nicht aufhören. Ich weiß nicht, was der Hoſpitalprediger wird gedacht haben, daß er mit mir überall hinlaufen mußte, durch alle wie engliſche Alleen krummgepflanzten Gaſſen—in alle Oelgärten, wo unſer Siebenkäs in ſeinem Stande der Erniedrigung die Geburtſchmerzen ſeiner tröſtenden Zukunft erduldet und verbiſſen hat. — Aber da ich alles beſah, ſein enges Stübchen beim Friſör Merbitzer — das engere Schlafkämmerchen, worein nicht zwei Kanarien-Heckkaſten zu ſtellen wären — und von Weitem den grünenden Rabenſtein und des Heimlichers Haus — und in der Nähe ſeinen Grabſtein auf ſeiner letzten, aber zum Glück noch leeren Diogenes-Tonne des Lebens, und den bunten Betthimmel auf der letzten Bettlade, worin die müde Lenette mit geſchloſſenen Augen liegt, die nicht mehr wie ſonſt, am künftigen Morgen zum Weinen aufgehen: da drückte die Wirklichkeit mit der Inkuben-Tatze hart und tief auf meine Bruſt herein; die Dornen der Leiden, die in der ſpielenden Dichtkunſt weich und biegſam grünen, werden in der reifenden Gegenwart ſtechend, ſtarr und ſchwarz. Eben ſo ſtellen die von der Poeſie der Erinnerung beſchienenen Jugendörter wieder die Schreckarven der verſchmerzten Wirklichkeit vor das phyſiſche Auge. Aber ich leid' es nicht lange; die Dichtung macht mir bald wieder ihre dunkle Kammer auf, worin (wie in der optiſchen) die zerbrochene halbbedeckte Sonne ſich zur ganzen hellen Scheibe ründet.

Wir gingen ſpät zu Stiefels Vorgeſetzten und Prieſter Johannes, zum Spezial. Lauere nicht auf ellenlange Schilderungen! Kurz der Mann war erſtarkt weniger durch Speiſen als Jahre, und ſein innerer Menſch kam mit einer angewachſenen Krone auf die Welt, worauf er noch eine Konſekrierte ſetzte: er war phyſiſch und moraliſch und geiſtig ein wenig aufgeblaſen. Aber ich und du vergeben leicht den Stolz, beſonders einem armen Schelm; und das iſt der Spezial. Wie die Gemeinden, blos um ſich das Almoſen zu erſparen, gewöhnlich den ärmſten im Dorf zum Hirten erleſen, eben ſo erkieſen ſie auch den Seelenhirten. Der Lutheraner kann dieſen Kirchen-Sparlampen kaum Oel genug entziehen, um ſeine Unterſcheidunglehre im Gegenſatz der fetten Mönche recht ins Licht zu ſetzen, die im Tempel das Oel nicht als Docht ſondern als Eulen ſaufen; wenn nicht gar der Lutheraner den Katholiken durch die Befolgung eines von dieſem nur aufgeſtellten und nie erfüllten Statuts beſchämen will, daß ein Geiſtlicher nichts haben ſoll.

Zeitman ging mit der Zeit fort bis zu Rabeners Zeit; aber bis zu mir ging nur Frau und Kind. Beide kamen in ſein Muſeum. Die herausplatzende Mutter iſt ein gutmeinendes Weſen, aber ihre Herzthüre iſt lahm und geht nicht — zu. Die Tochter Marietta iſt für eine Kuhſchnappelerin zu kühn, ſpricht mit ſcharfem Akzent und feurig und ſchnell, aber edel und ſtark. Ich las einen Bogen Verſe von ihr, ſann aber unter dem Leſen blos auf eine Milderung des Urtheils. Sie oder überhaupt ein weibliches Herz lebt poetiſcher als es ſchreibt; Weiber ſind mehr dazu geboren, Kunſtwerke zu ſein als Künſtler. An Mädchen, dieſen Menſchen-Roſen, ſeh' ich Gedichte oft für Schlafäpfel an, die an ihnen wie an Roſen nur durch eingeſpündete fremde Eier ausſchwellen; Roſenblätter ſind immer lieblicher als Roſenäpfel. Die Mädchen trinken Waſſer und tunken darein, ihr Phöbus zieht Waſſer und verbleibt im Waſſermann. Allein in der Ehe entweicht dieſe holde Liebhaberei, wie die Sonnenblume nur in der Jugend ſich nach Phöbus dreht. Ach nie iſt eine Schriftſtellerin nur halb ſo glücklich wie ein Schriftſteller, z. B. ich! Gleichwohl laſſe ich immerhin in der Ehe die übrigen Bände drucken; eine häusliche Hausfrau macht ſich, ſo weit ſie kann, alles ſelber, den Kopfputz, den Anzug, das Garn, und folglich auch die—Makulatur; und dabei ertheilt ſie noch dem Papiere, wie Töpfer den Schüſſeln, durch poetiſche Blumen und Verſe einen äſthetiſchen Werth für Liebhaber, außer dem häuslichen. —

Aber was will ich? Marietta iſt gut; und damit gut! — Inzwiſchen gingen wir fort und am andern Tage kamen 12 Lazari, die den Armeneid vor mir als dem Almoſenierer präſtierten; und ich gab ihnen Recht. Ich hatte vorher die Armenbüchſe — die du in jedem deutſchen Wirthshauſe mit ihrem ermahnenden Rezepte detur ad pyxidem antriffſt — beſehen und es bedacht, daß vielleicht unter tauſend Paſſagieren kein einziger einen Dreier in dieſe Bettel-Stimmritze ſchiebe; und fand alſo das perſönliche Terminieren der Intereſſenten vernünftig, weil ſie Fürſten gleichen, die in gewiſſen Städten ihre Steuern nur erheben, wenn ſie in Perſon erſcheinen.

Aber was ſagſt du, als man mich um 10 Uhr ſelber zu den Terminiſten ſchlug? — Der Großweibel ſchickte den bekannten Landſchreiber Vörſtel zu mir und ließ mir ſagen, wenn ich einige Wochen hier zu bleiben gedächte, ſo müßt' ich zwei Bürgen und einen Revers ſtellen, daß ich dem Hoſpital zum h. Judas, das fremde Siechlinge verpflegt, nicht zur Laſt fallen wollte, falls ich erkrankte. Ich ſchrieb darüber an den Hoſpitalprediger. Erſt Nachmittags kam er zu mir mit der Nachricht, er und ein junger Kaufmannſohn, der mich in Leipzig geſehen und geleſen, hätten ſich mit einander für mich zu Pfändern eingeſetzt. Der reiche Vater des letztern, Poshardt, wollt' es anfangs nicht zugeben; »man weiß nicht, wer ſeine Hühner und ſeine Gänſe ſind« ſagt' er; aber die Mutter überredete den Mann, und glich, wie mehre Weiber, den Sternen, die nicht nöthigen, aber lenken. (Astra inclinant, non necessitant).

Der junge Veit (ſo heißet mein zweiter Bürge), ließ mich durch Stiefel zu ſeinem Klub abholen. Ich kannt' ihn in Leipzig als einen gutmüthigen geſchickten Menſchen, der ſeinem Handlunghaus die ganze italiäniſche Korreſpondenz beſorgte; nur hat er den Fehler, daß er ein Narr iſt — in kleinen Punkten; ſo ſchmolz er z. B. den trivialen Veitnamen in Volt oder Vito um.

Stiefel führte mich in ein Haus mit einem Weinkranz, deſſen paraſitiſche Pflanze gern der Lorbeerkranz iſt: halb Kuhſchnappel ſaß darin, in

Schöpfknechte verwandelt, sich im Hafen theerend. Und doch wars das Posharbt'sche Haus. Der Reichsort hat nämlich eine Gebirgkette oder doch ein Dockengeländer von Weinbergen um sich her, wird aber vom Wein, weil er elend ist, nicht so viel ins Ausland los als zu einem warmen Umschlag um den Magen gehört. Daher sondert sich der Reichsort in zwei Parteien; die eine besteht aus Weingästen und die andere aus dem Weinküfer, der jenem einschenkt. Hat dieser verzapft, so wird er aus dem Küfer ein Gast und irgend ein Gast ein Küfer. Und durch dieses Alternieren — weil jede Gasse die absorbierende Erdart der andern wird — setzt der Marktflecken das ganze Produkt im vortheilhaften Aktivhandel an sich selber ab, und kein Tropfe kommt um oder bleibt da. — Du siehst, ich führe Dich ins leibhafte Ueberlingen zurück.

Wir wurden in Veits Stube gebracht, worin niemand war als eine große Frau mit männlichgebognер Nase. und mit freundlichen aber scharfen Augen, Vitos Mutter, die den Sesseln die Konservazion-Kappen abzog und dem Gips-Personale den rothflornen Staubmantel. Sie empfieng uns mit einer in Kuhschnappel ungewöhnlichen Freiheit von Verwirrung und mit Ruhe und Herrschaft über sich. Endlich kam der Klub und der Sohn die Treppe herauf.

Die hereinbrechende Truppe war modisch-geschoren wie eine Kuppel Schooshunde, obwohl eben am Gliede, das an diesen haarig bleibet, am Kopfe, der eine à la Titus, der andere à la Alcibiade, der dritte à la Caracalla. Sie verbogen sich modisch, d. h. sie traten steilrecht dicht vor die Mutter und nickten vor ihr mit dem Kopfe, als wenn sie etwas bejahten. Blos der bewegliche Sohn küßte ihr die Hand. Ein Berner, der Statthalter von Habsburg (*), setzte nach seinem Knickse an die Frau den Hut wieder auf, und als diese fortging, thatens die andern mit ihrem nach. Da die gütige Mutter, die ihren Taufnamen Benigna verdient, der Truppe Kaffetiers und Erbschenken und Rathkellner und Erzküchenmeister und Futtermarschälle und Schweizerbäcker zuschickte — nämlich die Attribute oder Gaben dieser Leute — so ist mir der tolle Gedanke zu passieren, daß ich die infulierte Assemblee für Juden nahm, die sich bedecken, wenn sie sich nähren. Benigna ging zuweilen durchs Zimmer; dann opferte die Gesellschaft wieder mit entblößtem Haupt, und zwar den Alten gleich, die sich nur vor zwei Gottheiten unter dem Opfern enthüllten, vor dem Honor und dem Saturn (der Zeit, die sogar an die Haare das Skalpiermesser setzt).

Ich fand die Charade so langweilig wie Du jetzt, bis ein neues Mitglied der Hut-Gilde dazu kam, — indem es erst auf der Stelle dazu erhoben wurde — nämlich Herr Vito selber. Es ist so: die jungen Leute (einige von der Meßfreiheit großer Städte verzogen, andere von ihr angelockt), fanden es für ihren Kopf zu klein und für den Hut zu nachtheilig, diesen immer abzuziehen: sie thaten sich daher nach dem Muster eines frühern im Juli des Modejournals von 1788 gezeichneten hutaufhabenden Klubs zusammen, und sagten sich zu, einander nie barhaupt zu grüßen, sondern ein Exempel zu geben. Die Stube wurde eine Arbeitloge und Vito ein Bruder, der Statthalter war der Logenmeister. Es gibt für einen, der aus einer großen Stadt herkömmt, nichts Schwereres als in einer kleinen kein Narr zu werden; der bedeckten Loge wurd' es zu schwer. Mein eignes Buch über die Stadt wurde zu einer Pillory derselben verkehrt; die junge Bande sprach jedem den Kopf ab, der auf ihm Haare hatte oder keinen Hut.

Die Alten zitierten die Alten sonst wohlwollend mit dem Beiwort »unsere frommen Alten;« aber von uns werden sie ironisch »die guten Alten" genannt. Doch das vergib; denn wenigstens ist unser Jahrhundert älter als jedes andere; und mithin sind wir als die erfahrungreichern eigentlich die Alten gegen todte Alte, aber nicht gegen lebendige gehalten. Allein in unserer frechen Literatur wirthschaften jetzt nicht Alte, sondern Junge vom Berge, bei denen man gerade nach der Ancienneté devanciert; die lebenden Alten, denen Pythagoras in Kroton zuletzt predigte, belehrt ein Junger vom Musenberge zuerst und fängt bei ihnen mit der peinlichen Frage und Folter an, von welcher sie der strengflüssige Jurist losgibt. Er postuliert freilich von sich mit dem Rechtgelehrten, daß die Bosheit das Alter ersetze; aber sei es auch, daß sie die Verhärtung des Herzens antizipire, so hat der Mensch doch in jedem Jahrzehend einen Verstand, der nicht von dem Jahrzehend kommt. Es gim einige mit einer ganz unleserlichen Hand geschriebene Blätter im Buche der Natur, die nur einer lesen kann, der sich lange mit der Hand vertraut gemacht. —

Nur der Hut-Orden entschuldige! In Reichs- und in kleinen Städten ists schwer, die Vorzüge der jetzigen Zeit nicht zu überschätzen mitten unter den Nachtheilen der vorigen. Nur ein biographischer Dramatiker, wie ich, hat es leicht; er bälgt auf der Stelle die massiven Gestalten zu durchsichtigen poetischen aus, und dann sieht er ihr Gutes und Schlechtes unverworren neben einander hängen.

Darüber wirst Du Dich wundern, daß ich mich selber zu einem Klubisten des Hut-Klubs rezipieren ließ — ich thats, mein Freund, um einen Vorwand zu bekommen, acht Tage darauf wieder daraus zu treten. Ich lege hier meine merkwürdige Renunziazionakte bei, die ich gestern deshalb debt Orden zugeschickt. —

Der höfliche Veit schwur vor Freude, der neue Ordenbruder müßte mit ihm bei dem Gremser Pickenick sein. Aber der Hospitalprediger versetzte ganz entschlossen: »er gebe, hoff' er, seine Suppe dazu und könne also so gut seinen Gast mitbringen als jeder — und er zähle darauf, daß ich mitginge, da ich der seinige früher gewesen." Ich glich es so aus, daß ich mit ihm gemeinschaftlich die Suppe aus unseren Operazionkassen bestreiten wollte — ich nahm das Eingebrockte auf mich und er das Naß.

(*) So heißet im außern Stande zu Bern, der den großen und kleinen Rath nachspielt, der Jüngling, der den General bei ihren Kriegübungen macht. Nach neueren Nachrichten aber soll der obige Berner etwas ganz Anderes sein, wiewohl immer aus einer guten Familie.

Grems iſt ein der Reichsſtadt Kuhſchnappel zugehöriges gemeines Stadt- oder Kammergut und hat ſeinen Verwalter. Der alte Poshardt, als Mitglied des Sechſergerichts, hat die Oberaufſicht über beide gleichſam als Curator absentis. Das Gut rentiert der Stadtkaſſe durch hübſche Teiche, bei deren Fiſcherei der große und kleine Rath hinausfährt und ſich die Rechnungen und eine Mahlzeit übergeben läſſet; und immer wird ſo viel daraus gefiſcht, daß man mit den gelöſeten Fiſchgeldern das Rathseſſen beſtreitet und noch den Karpfenſatz übrig behält für das nächſte Jahr.

Nun iſt eine Viertelſtunde davon ein Kirſchenwäldchen (wie bei Frankfurt) gelegen, (ebenfalls gemeines Stadtgut) das der Stadtrath nicht eher und nicht länger verpachtet als auf den Siebenſchläfertag, wo die Kirſchen zeitig ſind, und zwar an Frau und Kinder und andere Honoratiores. Die meiſten Familien pachten Einen Baum, manche ein Paar. Am Siebenſchläfer geben nun ſämmtliche Kirchen-Pächter vorher ein wetteiferndes Pikkenick und machen ſich dann zu Fuß ins Wäldchen hinaus zur Generalſouragierung, und jeder hält ſeine Kirſchenleſe. Da nun das Pachtgeld nur durch freundſchaftliche Konnexionen angeſetzt wird: ſo magſt Du Dir wohl denken, was mancher bei ſeinem Baume profitieren möge.

Benigna kam — zwiſchen die Kinder- und Klubiſten-Stube getheilt — aus jener wieder und viſitierte den Zuſtand des eidgenoſſiſchen Fruchtmagazins und Weinlagers, und entſchuldigte die Unſichtbarkeit ihres Mannes mit dem Poſttag. Aber der Sechſer, wie ſie ihn nennen, macht ſich nur aus einem Paar Gelehrten nichts. Sie vernahm freundlich von Vito meinen Suppen-Beitrag zum Pickenick; beim Himmel! ſie lieſet mich ſo ſehr wie ich. Mit einer Frau rückſt du in Stunden weiter — weil ſie mehr Muth hat und gibt — als mit einer Jungfrau in Tagen. Dieſe iſt eine friſche Wallnuß, von deren Kern du erſt die grüne, dann die ſteinerne, endlich die Spinnweben-Haut zu ſchälen haſt; die ältere aber machſt du nur auf. Sie ſteckte mir einen langen Lorbeer-Zechſer in mein Haar, ſchlag mich aber vorher damit ſtark auf die Schreibfinger, weil ich für meinen ſchnellen Fieberwechſel zwiſchen Ernſt und Scherz nichts Beſſeres verdiene als dieſe Pfänderſtrafe. „Wer kann, verſetzt' ich, mit einem ſo liebenden Wunſch auf Hieb und Stoß fechten? Für den Mann iſt das Komiſche blos das Umgekehrte der Comédie larmoyante. Aber ihr Weiber wollt nur eigentlich gar keines: mein Schlegel hingegen will eigentlich nichts als das, er könnte euere Biſamratze ſein.“ —

Um es ihr klar zu machen, ſagt' ich, daß Schlegel (entweder mein Tauf- Namenvetter oder der andere oder beide) gerade das Sentimentaliſche oder das Edle in meinen Werken verwürfen und ſezernierten, wie die Biſamratze oder Zibethmaus von den genoſſenen Perlenmuſcheln die Perlen als unverdaulich wieder von ſich gibt für Perlenfiſcher.

Sie mußte mir ihre Handbibliothek zeigen, die vielleicht ſo ſchwer iſt als der größte Foliant und die in ihrer Kinderſtube ſteht. Sie hat keine literariſche Freundin als Marietta, die ſie nur verſtohlen oder auf dem Kirchweg ſieht und hört. Aber die Hoffnung auf die Nachtſtunde, wo die Poeſie, als der frühere Traum, ſie auf der Himmelleiter in einen tief geſtirnten Himmel aufrichtet, führt und hebt ſie bei den ſchweren Tritten auf dem ausgetretenen Steige des Tags. Ihr Sohn iſt für ſie und für Marietten der Buchhändler und Verleiher, aber dieſe bekommt von ihm noch den Verleiher dazu; er ſoll ſie ſehr lieben. Ein wenig voreilig und im Nachdenken über den Sechſer — dem drunten ſeine Schmierbücher lieber waren als ein Paar Gelehrte, die größere geben können — that ich die Frage, ob ſie glücklich ſei: „Gewiß, — bis auf die Sorgen, die immer die Kinder, wenn ſie auch gerathen, machen“, verſetzte ſie.

Aber den andern Tag wurd' ich belehrt. Da ich ſo gern ein Wind bin oder ein Kerbthier, wodurch der Blutenſtaub der Freundſchaft zwiſchen verwandten Blumenkelchen hin- und hergelangt: ſo malt' ich der Spezialin Benignens Liebe für ihre Marietta aus. „Was hilfts aber, verſetzte ſie lebhaft, wenn der alte Poshardt ſich nicht ändert?“ — Unmöglich, ſagt' ich, kann der Mann ein Nero, ein Freund Hain, ein Moloch ſein, wenn eine Frau wie Benigna ſo glücklich bei ihm iſt. — „Ich rede, fuhr ſie fort, nicht von ihr, ſondern von meiner Tochter. Aber die Poshardtin ſo glücklich? O die Arme! Sie darf kaum leſen, ſo lang' er wacht; mich und Marietta heißet er gelehrte Weiber, mit denen ſie nichts zu ſchaffen haben ſoll; und da Sie Bücher ſchreiben, ſo hat er Sie lieber hinaus- als hineingehen ſehen.“ Ja wohl, die Arme! Halte mich aber zurück, damit ich dir nicht ein breites Gemälde von der gerührten liebenden Hochachtung auspacke und aufſpanne, womit jede Seele wie dieſe mein Herz bewegt, welche duldet und das Dulden verhehlt, und die, gleich den Großen, nur in der Finſterniß die Hinrichtung empfängt. — O das Schweigen des Schmerzes wird in jeder fremden guten Bruſt gehört!

Geſtern trug mir ein Stummer einen Kauf von Blumen an, der offenbar wie der Kauf bei den römiſchen Erbſchaften und Geſchenken, nur eine Fikzion war; aber wie bewegte mich das! Und noch tiefer würde ſich mein Inneres regen nnd ich müßte etwas geben, wenn ich in Paris vor Hausthüren vorbeiginge und wenn, wie zuweilen, hausarme Weiber darunter ſtänden und nur die Hand ausſtreckten, ohne ein Wort zu ſagen! — — Plötzlich rufet vor mir das Kirchengeläute den Namen des heutigen Tages aus! Ach guter Viktor! Ich will dir nichts über das lange Gewölke ſagen, das der längſte Tag über dich wie über die Länder herzieht; ich wollte dir nur ſagen, daß ich an den Johannistag dachte.

Die Spezialin kam jetzt zur Sache und faſt mit einer unweiblichen Offenheit zerſprang ihre Samenkapſel voll Nachrichten. Beide Väter, Poshardt und Zeitman, meiden einander aus gegenſeitigem Stolz; jener thronet auf dem Goldklumpen und dieſer auf dem Kanzel-Olymp und jeder würde weniger fodern, wenn er nicht glaubte, der andere fodere darüber. Aber ſieh, wie dieſes Steppenfeuer des Zorns die Auen der Liebe, auf denen ſich Vito und Marietta ſuchen, abſondert oder gar, wie Blitze die Blüten, verſengt!

In Grems kann es nun beim Pickenick, das eigentlich als Liebemahl wirken ſoll, manche Händel ſetzen und ich verſpreche mir einen der windigſten Lebenstage. Die Familien werden noch dazu in Naturallieferungen wetteifern, beſonders der Sechſer mit dem Spezial. — Du ſollſt alles nächſtens leſen. Ich verfiel endlich auf etwas Geſcheites, das ich der Spezialin warm mittheilte — weil ihre Aufrichtigkeit kein verſtecktes Erforſchen, ihr Sprachrohr kein Hörrohr iſt, wie etwan in Paris die Ausrufer in den Gaſſen oft die Spione derſelben ſind — das Geſcheite iſt das Frohe, daß ich mit Stiefel vorher ein déjeuner dansant geben will, damit die jungen Leute wenigſtens etwas haben, nämlich ſich.

Ach für die ſchweigende Benigna möcht' ich Wunderdinge thun. Bedenke eine zarte volle helle Seele erſtlich unter den Kuhſchnapplerinnen, wovon gleich gutem Blattſallat ſich keine zum Kopfe ſchließet, und unter rauhen Männern, die keinen Aether ſuchen und kaufen als den aus Weingeiſt und Vitriol, und für welche nichts edel iſt als ein Hirſch (*) und nichts ritterlich als eine Sau — Ach du arme Benigna! — Lebe wohl! — Du ſollſt bald mehr vernehmen. Jetzt ſchreib' ich an Sie.

J. P.

Bittſchrift an die deutſche Hut-Union.

—

Ehrwürdige Bündner,

Gerade dieſen Sonnabend vor acht Tagen genoß ich das Glück, der hutersparenden Geſellſchaft als ein unwürdiges Glied mit den Rechten eines Grandes und Quäkers einverleibt zu werden. Ich bin noch unſers ſchönen hutgenoſſiſchen Abends eingedenk, wo ich nichts wünſchte als er wäre vorbei und der helle Tag ſchon angebrochen, an welchem ich Ihnen mit dem Hute begegnen und ihn vor Ihnen aufbehalten könnte. Von dem Kopfe holet ohnehin Winkelmann bei alten Figuren den vornehmſten Beweis ihres Styles her. Als ich im Gaſthofe war und auf die Gaſſen herausſah, durchlief mich bei dem Gedanken, in ihnen, wenn nicht eine aufgehangene Laterne voll Aufklärung, doch ein Laternenpfahl zu ſein und die Aufklärung auch in Kuhſchnappel weiter zu tragen, eine gelinde Wärme, wobei ich tranſpirierte. Welch eine Menge von Köpfen aber, viel größer als die 70,000 Schädel, woraus Timur einen Thurm aufführte, werden in der babyloniſchen Baute des Leuchtthurms der Aufklärung verbauet! Denn der Hut-Verein, welcher, wie Deukalion, mit bedecktem da ſtehet und ſeinen Stein, ohne hin zu ſehen, mit dazu wirft, greift (ſagt' ich) auf eine unvermuthete Weiſe mit dem Pariſer Freiheit-Mützenverein zuſammen.

Ich meinte ganz etwas Anders als das, daß dieſe feſte Mütze gleich der offizinellen Pechhaube nie abgezogen werden kann als mit Gewalt. Ich meinte die allgemeine Haarſchur daſelbſt. Ueberhaupt ſchon vor einigen Jahren wurd' ich auf das allmälige Zurückkriechen unſers Zopfes aufmerkſam und ſchloß bald, daß der Sterzwurm (*) nicht viel übrig laſſen würde, und weniger als noch von Robespierres Schweife ſteht. Jetzt hat ſich nun, wie ich richtig vorausgeſehen, die große Nazion tonſuriert, ſogar die Weiber (**), um die vier Jeſuiten-Gelübde zu thun, des Gehorſams, der Armuth, der Enthaltung (weil ohnehin mancher nicht ſo viel Haar mehr aufhatte als er zu einem Ring für ſeine Geliebte brauchte) und der Miſſion.— Man muß mir nicht ſagen, daß dieſer Haarſchnitt tauſend Gründe habe — daß man die letzte königliche Krone, die bei den alten fränkiſchen Königen in einem langen Haar beſtand, wegſchaffen wolle — daß es ein Zeichen der Requiſizion ſei, weil die Alten eben ſo die Menſchen den unterirdiſchen Göttern gewidmet — daß es kliniſchen Nutzen habe, weil Aretäus und andere Aerzte Tolle beſchoren — daß unter einer knappen Freiheitmütze blos ein Kahlkopf, dergleichen die Geier tragen, Raum habe — man braucht, ſag' ich, das einem Manne nicht zu ſagen, der hier zeigt, daß ers weiß.

Aber weiter! Drückt nun in Paris ein Friſör ſeine Scheere zu: ſo fallen den zehn deutſchen Kreiſen die Zöpfe ab, und wir können hoff' ich nun eine Zeit erleben, wo uns jede Woche zwei Mann zugleich, vorn der Bartſcheerer, hinten der Haarkräusler barbieren. Verehrte Bündner! wann war es nöthiger als jetzt, den Filzhut aufzuſetzen, dieſen Haaſenhaar- und Poſtiche-Fortſatz des weggeſchornen, dieſe crinière de Paris.—

Das waren Sonnabends meine Gedanken im Gaſthof. Am Sonntage nach dem Eſſen war der ſchöne Tag, wo der ganze ſchwäbiſche Bund aus und herum ging und dem ganzen Bunde in den Wurf kam und ich mitten darin und keiner den andern ſalutierte — wir ſtießen überall auf einander, in der Mordgaſſe, in der Fiſchergaſſe, in der Elendengaſſe, im Hafergäßlein — mit der Ebene meiner Laufbahn durchſchnitt ich alle fremden Ebenen und ſtand einmal auf dem Markte in Oppoſizion und in Konjunkzion und im Gedrittерſchein — wahrlich, herrlich wars, aufgeſteift vorüber zu rücken mit feſtem Hut wie Markt-Bauern, die mit zwei aufgeſetzten heim gehen. — Was mich im Genuſſe ſtörte, war, daß ich einen grünen lackierten Reiſehut aufhatte, dem das Feſtſitzen wenig helfen konnte: ein äußerſt feiner Biberhut wäre da an ſeinem Ort geweſen.

Montags Vormittag macht' ich einige Streifzüge durch die Hauptgaſſen, um vielleicht zufällig jemand aufzuſtoßen, den ich nicht zu grüßen brauchte. Ich ſtrich lange umher und zuletzt in Sackgaſſen; aber ich brauchte den Hut ohne den geringſten Vortheil der Genoſſenſchaft nicht zu rücken, weil ich auf nichts traf. Es war über-

(*) Im Waidmanns-Babel heißet jener ein edles Thier und dieſe ein ritterliches.

(*) Die Viehkrankheit, worin ein Gelenke des Schweifes nach dem andern abbricht.

(**) Ihr deutſche Weiber thut nur dieſe häßlichſte Narrtheit, die den Pickelhäringen und Bangefangnen gehört, nicht nach, ich bitt' euch!

haupt ein vitriolſauerer Gang; denn als unweit meines Gaſthofes ein Herr vor mir abzog, den ich für einen mich ſcherzend auf die Probierwage ſetzenden Ordenbruder hielt: macht' ich ein leichtes Zeichen mit der Hand und verblieb gehelmt; es war aber Herr Spezial Zeitman geweſen, für den ich nun ein Grobian bin.

Dienstags war Poſttag — ich trug meine Briefe voll Gedanken auf die Poſt — und als ich ſchon zu Hauſe war, fiel mirs ein, daß ich an die Sache hätte denken und an den Fenſtern nach den Brüdern herumſehen können.

Mittwochs fing mir die verſilberte Pille allmälig auf der Zunge zu zerlaufen an und ich wurde unluſtig; ich begegnete zwar einigen Brüdern, arbeitete aber ohne ſonderliches Vergnügen in der Loge. Ich hatte den Kandis von unſerer überzogenen bittern Mandel meiſt abgeleckt; und es wurde mir zuletzt peinlich, daß ich immer mit den Augen voraus laufen und ſchleunig jeden Fußgänger in ſeinem rechten Sprengel ſortieren mußte, um ihn entweder als einen Kahlſchwanz und Einſiedlerkrebs zu behandeln, der ohne feſte Schale in einer fremden aus- und eingeht, oder als Flußkrebs, dem ſie angewachſen anliegt.

Donnerstags ſchienen die Furien gaſſatim zu gehen; denn am Morgen holt' ich das Begrüßen von Profanen erſt nach, wenn ſie ſchon um die Ecke waren; und Nachmittags hatten ich und der Logemeiſter die Fingerſpitzen ſchon an den Hutſpitzen, als wir zu uns kamen und die Inful blos tiefer herein drückten, ſo daß wir den Schinken doch mit loſer Schwarte ſervierten.— Und als ich in der fatalen Abendſchwüle mich lüftend barhaupt ging: mußt' ich mehrmals, wenn Bündner kamen, den Hut aufſetzen, um ihn aufzubehalten und erſt hinter ihnen abzunehmen — welches ja ein umgekehrter Gruß war.

Freitags oder geſtern ſagt' ich ſchon im Bette: wollte Gott, es gäbe Händel und der Verein ſtieße dich aus! Und als ich mich in meine glückliche, hutverſchwendende, chapeaubas Vergangenheit zurück ſetzte, wurd' ich ganz wild über die Ketten; ich verglich mich in meinem Kopf-Verließ und Stockhaus mit dem Rieſen Og, der ſeinen Kopf in einem aufgeſetzten Berg ſtecken hatte, an welchem Moſes, da Og ihn nicht herausziehen konnte, mit einer Axt hinauf ſprang und ihm den Reſt gab. „Lieber dieſe Stuhlkappen ſetz' ich auf, ſchwur ich, als daß ich länger mein eigner Hutſtock und Infulträger bin.“

Und als ich unter dem Kaffeetrinken noch dazu der philoſophiſchen Kälte die leidenſchaftliche Wärme zuſetzte und mir ſagte: „leider reformieren die Menſchen vom Hut nach dem Gehirne zu anſtatt umgekehrt; ſo viele ſägen und kratzen an den paar Beſtandtheilen, woraus ſie beſtehen, früher mit der engliſchen Juſtier- und Schattierfeile als mit der dicken Armfeile; aber von dir erwartet man mehr:“ da ſprang ich geneſen auf und ging auf die Gaſſen und zog vor Ihnen, verehrte Unirten, ohne Bedenken ungemein verbindlich den Hut ab.

Heute hab' ich mich an dieſe Bittſchrift geſetzt, deren Inhalt nichts iſt als die Bitte um die Konzeſſion, vor Ihnen den Hut abzunehmen.

Sollt' ich aber einmal ſo gut werden, daß ich die Armfeile wegwerfen dürfte — ich meine in einer andern Metapher, hab' ich einmal meine vier Gehirn- und vier Herzkammern ſo gleißend ausgeſcheuert und glatt ausgehobelt wie einen Bienenſtock, eh' ihn Honig füllt — oder in einer dritten, hab' ich einmal den Stoßvögeln der Leidenſchaften die Schwungfedern oder gar den Kopf abgeriſſen: ſo werd' ich von dem ausgekrochnen Seelen-Küchlein, dem noch die Eierſchale des Hutes anpickt, auch gern dieſe abziehen und wieder in die Hut-Genoſſenſchaft eintreten. Bis dahin aber bitt' ich Sie, mir ein höflicheres Zeichen zu laſſen als ich bisher hatte, wenn ich vorbei ging, mit welcher Hochachtung ich bin

Ihr

Ex-Bruder

J. P.

N. S. Das aber wäre weniger gegen meine Grundſätze, wenn wir gegen eine andere häßliche Salbaderei des Zermoniels uns zu einer Union formierten, deren Statuten (ich will das Primat annehmen) wären, daß zwei Mitglieder, zum Trotze der Sitte, einander ſtets zur Rechten gingen und vor Thürſchwellen jeder vor dem andern voraus.

Vierter Brief. An Benigna.

Ueber die Geduld der Mädchen und der Frauen.
Poſtſkripte: der doppelte Schwur der Beſſerung — die Neujahrnacht eines Unglücklichen

K. den. 24 Jun.

Es hätte wenig gefehlt, Madam, ſo hätt' ich heute Vormittags in der Hoſpitalkirche, während Sie unten zu mir herauf ſangen, zu Ihnen hinunter geſchrieben; und wenn eine Verszeile auf Sie paſſete, ſang ich ſie laut mit. Wahrlich der Brief hätte zum Hauptlied geſtanden. Ich hätte gewiß darin von den ſchönen Quellen und Höhen der Seele geſprochen, die das Erdbeben des Schmerzes in unſerer Seele auftreibt — und von der dunkeln Stille des Grams, worin man im irdiſchen Heidenvorhof manche Töne aus dem unbekannten Allerheiligſten leichter als im Luſtgetümmel höret, wie man vor dem leiſen Nachtflug der Melodien der Mundharmonika die Lichter wegträgt. —

Ich hätte im kirchlichen Briefe ohne Zweifel die doppelte Weiſe auseinander geſetzt, wie ein Mann und wie eine Frau die Ueberfracht des Lebens tragen — jener auf dem Kopfe, dieſe auf der Bruſt; jener beweiſet ſich, daß die heranſchreitenden Ruprechte und frères terribles nur verkleidete Plaggeiſter ſind, welche mehr drohen als ſchaden; aber dieſe ſieht ſie für wahre Todesengel an und drückt die Augen zu und wartet gottergeben. Ein Mann kann ſich ſagen — und wahrlich er ſoll es: — „hätteſt du vor der Geburt die für den Abend dieſes von 6 bis 8 1/2 Uhr ſpielenden Lebens die mit

Schlägen geplagte Rolle ſelber gegeben: du ſpielteſt ſie gewiß vergnügt hinaus. Kannſt du aber nicht in jeder Minute das Schickſal für einen Entſchluß anſehen — z. B. den Kerker für ein Zuhauſebleiben — das Exil für eine Reiſe — langweilige Geſellſchaft für ein Wachsfigurenkabinett — den Regen für ein Tropfbad — ſchlechtes Wetter für ein ſelbſt-erwähltes Klima — und den Hunger für eine Hungerkur?" —

Damit helft ihr guten Weſen euch nie. Wie gewiſſe indiſche Bäume ſenket ihr unter der Hand des Geſchicks eure Zweige bis auf die Wurzel nieder und in die Erde, aber dann ſteht der gebogne Zweig als ein neuer Gipfel wieder auf.

Ich hätte aber, Verehrte, wenn ich das geſchrieben hätte, mehr auf den Kirchenſtand des Rathes als der Geiſtlichkeit (*) niedergeſchauet. Die Mädchen ſind hierin nicht ſo gut wie die Weiber; zumal wenn ſie eben gut und poetiſch ſind. Die lichteſten Sterne, ſogar der Stern der Liebe und Merkur, werden, wenn ſie durch ihren Phöbus gehen, zu ſchwarzen Punkten; und jeden Knoten ihres jungen Lebens ſoll, wie in fehlerhaften Romanen, der Tod zerſchneiden. Hingegen in der Ehe lernen ſie, daß der Wunſch des Lebens ſchwerer und verdienſtlicher ſei als der Wunſch des Todes — daß man die zweite Welt erſt auf einer erſten verdienen müſſe und man nicht ſo gratis in jene fahren könne wie in dieſe, weil man ſonſt dieſe gar nicht gebraucht hätte — und daß, wie der Unendliche neben dem großen Reiche der Wahrheiten und der Herzen doch die ganze irdiſche kothige Welt der Würmer ſchafft und ſieht, wir uns der Fortſetzung dieſer Schöpfung nicht ſchämen können — und daß es mit dem gen Himmel ſehenden Auge wie mit Himmelröhren iſt, wovon eines alles umgekehrt auf der Erde zeigt, indeß ein Paar ein gutes Erdrohr geben, das nicht verkehrt.

Ueberhaupt lernen ſie in der Ehe, daß es Leute gibt, die in den Kirchen Briefe anzetteln und ſolche, wenn ſie ſich auch eines Beſſern beſinnen, doch Nachmittags in einem langweiligen Extrakte liefern und ins Lob der Geduld eine Probe der Geduld verſtößen.

Aber möge nur das Feſt keine zweite werden, wozu ich Sie und die Ihrigen ſchon einmal durch Ihren Vito einlud und jetzt ſelber einlade, das tanzende Frühſtück. Die jungen Leute müſſen wahrhaftig etwas haben; was helfen ihnen die Kirſchen und die Braten?

Meine ſchon abgedruckten Aufſätze, den Schwur der Beſſerung und die Neujahrnacht (**) hab' ich ihnen verſprochen; ich ſchicke ſie aber nicht, ſondern dafür dieſelben Aufſätze umgeſchrieben und umgegoſſen, ſo daß ſie für eine zweite Auflage nun fertig angekleidet liegen. —

Möge Sie, liebes Weſen, alles erfreuen, Poſtſkripte, Briefe und tanzende Frühſtücke mit Feuerwerk!

J. P.

(*) In jenem war ſie, in dieſem Marietta.

(**) Sie ſtehen im „Taſchenkalender für die Jugend. Baireuth, bei Lübels Erben, 1796"; ſie ſind für Kinder; und dazu will ſie auch nur Benigna.

Der doppelte Schwur der Beſſerung.

—

Heinrich war ein fünfzehnjähriger Jüngling, das heißt, voll guter Vorſätze, die er ſelten hielt, und voll Fehler, die er täglich bereuete; er hatte ſeinen Vater und ſeinen Lehrer innig lieb, aber ſeine Vergnügungen oft ſtärker; er wollte gern das Leben für beide aufopfern, aber nicht ſeinen Willen: und ſeine aufbrennende Seele entriß denen, die er liebte, nicht mehr Thränen als ihm ſelber. So irrte ſchmerzlich ſein Leben zwiſchen Bereuen und Sündigen umher; und zuletzt nahm ſein langer Wechſel zwiſchen guten Entſchlüſſen und verderblichen Fehltritten ſeinen Freunden und ſogar ihm die Hoffnung der Beſſerung.

Jetzt kam dem Grafen, ſeinem Vater, die Sorge nicht mehr aus dem zu oft verwundeten Herzen, daß Heinrich auf der Akademie und auf Reiſen wo die Irrwege des Laſters immer blumiger und abſchüſſiger werden, und wohin keine zurückziehende Hand, keine zurückrufende Stimme des Vaters mehr reicht, von Schwäche zu Schwäche ſinken und endlich mit einer beſudelten, entnervten Seele wiederkehren werde, die ihre reinen Schönheiten und alles verloren, ſogar den Wiederſchein der Tugend, die Reue.

Der Graf war zärtlich, ſanft und fromm, aber kränklich und zu weich. Die Gruft ſeiner Gemahlin ſtand gleichſam unter dem Fußboden ſeines Lebens und unterhöhlte jedes Beet, wo er Blumen ſuchte. — Jetzt wurd' er an ſeinem Geburttag und vielleicht durch dieſen krank, ſo wenig erfrug die gelähmte Bruſt einen Tag, wo das Herz ſtärker an ſie ſchlug. Da er von Ohnmacht in Ohnmacht ſank: ſo ging der gequälte Sohn in das engliſche Wäldchen, worin das Grabmal ſeiner Mutter und das leere war, das ſein Vater ſich in der Leichenklage hatte bauen laſſen; und hier gelobte Heinrich dem mütterlichen Geiſte den Krieg mit ſeinem Jähzorn und mit ſeinem Heißhunger nach Freuden an. Der Geburttag des Vaters rief ihm ja zu: die dünne Erde, die deinen Vater hält und ihn vom Staube deiner Mutter abſondert, wird bald einbrechen, vielleicht in wenig Tagen, und dann ſtirbt er bekümmert und ohne Hoffnung, und er kommt zu deiner Mutter und kann ihr nicht ſagen, daß du beſſer biſt." O da weint' er heftig; aber, unglücklicher Heinrich, was hilft deine Rührung und dein Weinen ohne dein Beſſern?

Nach einigen Tagen erhob ſich der Vater wieder und drückte im kränklichen Uebermaße von Rührung und Hoffnung den reuigen Jüngling an die fieberhafte Bruſt. Heinrich berauſchte ſich in der Freude über die Geneſung und über den Kuß — er wurde froher und wilder — er trank — er verwilderte mehr — ſein Lehrer, der die ſieche Weichheit des Vaters durch kraftvolle Strenge gut zu machen ſuchte, beſtritt das Aufſchwellen des Freudentaumels — Heinrich wurde glühend den Geboten ungehorſam, die er für keine weichen väterlichen hielt — und da der Lehrer feſt, ſtark und nothwendig ſie wiederholte, verletzte Heinrich im

Taumel das Herz und die Ehre des strengen Freundes zu tief — und da flog auf das so oft getroffne kranke Herz des hoffenden Vaters der Aufruhr gegen den Lehrer wie ein giftiger Pfeil, und der Vater unterlag der Wunde und sank auf das Krankenbette zurück.

Ich will euch, liebe Kinder, weder Heinrichs Gram noch Schuld abmalen; aber schließet in das strenge Urtheil, das ihr über seine sprechen müsset, auch jede ein, die ihr vielleicht auf euch geladen: ach, welches Kind kann an das Sterbebette seiner Eltern treten, ohne daß es sagen muß: „wenn ich ihrem Leben auch keine Jahre nahm, o! so kost' ich ihnen doch Wochen und Tage! — Ach die Schmerzen, die ich jetzt lindern will, hab' ich vielleicht selber gegeben oder verstärkt, und das liebe Auge, das so gern noch eine Stunde lang ins Leben blicken wollte, drücken ja blos meine Fehler früher zu!" — Aber der wahnsinnige Sterbliche begehet seine Sünden so kühn, blos weil sich ihm ihre mörderischen Folgen verhüllen; er kettet die in seine Brust eingesperrten reißenden Thiere los, und läßet sie in der Nacht unter die Menschen dringen; aber er sieht es nicht, wie viele Unschuldige das losgebundene Unthier ergreife und würge.

Leichtsinnig wirft der wilde Mensch die glimmenden Kohlen seiner Sünden umher, und erst wenn er im Grabe liegt, brennen hinter ihm die Hütten auf von seinen eingelegten Funken, und die Rauchsäule zieht als eine Schandsäule auf sein Grab und steht ewig darauf.

Heinrich konnte, sobald die Hoffnung der Genesung verschwand, die zerfallende Gestalt des guten Vaters vor Qual nicht mehr anschauen; er hielt sich blos im nächsten Zimmer auf und kniete, während Ohnmachten mit dem väterlichen Leben spielten, wie ein Missethäter still und mit verbundenen Augen vor der Zukunft und vor dem zerschmetternden Schrei: Er ist todt! —

Endlich mußt' er vor den Kranken kommen, um Abschied zu nehmen und die Vergebung zu empfangen; aber der Vater gab ihm nur seine Liebe aber nicht sein Vertrauen wieder und sagte: „Aendere dich, Sohn, aber versprich es nicht!"

Heinrich lag niedergedrückt von Scham und Trauer im Nebenzimmer, als er wie erwachend seinen alten Lehrer, der auch der Lehrer seines Vaters gewesen, diesen einsegnen hörte, als ziehe schon die längste Nacht um das kalte Leben: „Schlummere süß hinüber, sagt' er, du tugendhafter Mensch, du treuer Schüler! Alle guten Vorsätze, die du mir gehalten, alle deine Siege über dich und alle deine schönen Thaten müssen jetzt wie hellrothe Abendwolken durch die Dämmerung deines Sterbens ziehen! Hoffe noch in deiner letzten Stunde auf deinen unglücklichen Heinrich, und lächle, wenn du mich höreſt, und wenn in deinem brechenden Herzen noch eine Entzückung iſt."

Der Kranke konnte sich unter dem schweren über ihn gewälzten Eise der Ohnmacht nicht ermannen, die gebrochenen Sinne hielten die Stimme des Lehrers für die Stimme des Sohnes und er stammelte: „Heinrich, ich sehe dich nicht, aber ich höre dich; lege deine Hand auf mich und schwöre es, daß du besser wirst." Er stürzte herein zum Schwur; aber der Lehrer winkte ihm und legte ihm die Hand auf das erkaltende Herz und sagte leise: ich schwöre in Ihrem Namen.

Aber plötzlich fühlt' er das Herz gestorben, und ausruhend von der langen Bewegung des Lebens. „Flieh, Unglücklicher, sagt' er, er ist ohne Hoffnung gestorben."

Heinrich floh aus dem Schloß. O wie hätt' er eine Trauer schauen oder theilen dürfen, die er selber über die väterlichen Freunde gebracht? Er ließ seinem Lehrer blos das Versprechen und die Zeit der Wiederkehr zurück. Schwankend und laut weinend kam er ins englische Wäldchen, und sah die weißen Grabmäler wie bleiche Skelette die grüne Umlaubung durchschneiden. Aber er hatte nicht den Muth, die leere künftige Schlummerstätte des Vaters zu berühren; er lehnte sich blos an die zweite Pyramide, die ein Herz bedeckte, das nicht durch seine Schuld gestorben war, das mütterliche, das schon lange stille stand im Staube der zerfallenden Brust. Er durfte nicht weinen, und nicht geloben; schweigend, gebückt und schwer trug er den Schmerz weiter. Ueberall begegneten ihm die Erinnerungen des Verlustes und der Schuld —jedes Kind war eine, das dem Vater mit der hoch einhergetragnen Aehrenlese entgegenlief — jedes Geläute kam aus einer Todtenglocke — jede Grube war ein Grab — jeder Zeiger wies, wie auf jener königlichen Uhr (*), nur auf die letzte väterliche Stunde.

Heinrich kam an. Aber nach fünf dunkeln Tagen voll Reue und Pein sehnt' er sich zum Freunde des Vaters zurück und schmachtete, ihn durch die Erstlinge seiner Veränderung zu trösten. Der Mensch feiert seinen Geliebten ein schöneres Todtenfest, wenn er fremde Thränen trocknet, als wenn er seine vergießet; und der schönste Blumen- und Zypressenkranz, den wir an theuere Grabmäler hängen können, ist ein Fruchtgewinde aus guten Thaten.

Er wollte erst Nachts mit seiner Scharnröthe in die Trauerwohnung treten. Als er durch das Wäldchen ging, stand die weiße Pyramide des väterlichen Grabes schauerhaft zwischen dem lebendigen Gezweig, wie im Blau des reinen Himmels die graue Dampfwolke eines zusammengebrannten Dorfes schwimmt. Er lehnte das sinkende Haupt an die harte kalte Säule und konnte nur dumpf und sprachlos weinen, und im dunkeln mit Martern angefüllten Herzen war kein Gedanke sichtbar. Hier stand er verlassen: keine sanfte Stimme sagte: weine nicht mehr! — Kein Vaterherz zerschmolz und sagte: du bist genug gestraft. Das Rauschen der Gipfel schien ein Zürnen nnd die Dunkelheit ein Abgrund. Dieses so Unwiederbringliche im Verlust lagerte sich wie ein Meer weit um ihn, das niemals rückt und niemals fällt.

Endlich erblickte er nach dem Fall einer Thräne einen sanften Stern am Himmel, der milde wie das Auge eines himmlischen Geistes zwischen die

(*) Im château royal zu Versailles war sonst eine Uhr, die so lange als der König lebte, stand und auf die Todesstunde des vorigen zeigte und nur ging, wenn wieder einer starb. (S. Sanders Reisen I. B.) Ein schöneres memento mori als irgend eines! —

Gipfel hereinblickte; da kam ein weicherer Schmerz in die Bruſt, er dachte an den Schwur der Beſſerung, den der Tod zerriſſen hatte, und nun ſank er langſam auf die Knie und blickte zum Stern hinauf und ſagte: „O Vater, Vater! (Und die Wehmuth erdrückte lange die Stimme) Hier liegt dein armes Kind an deinem Grabe und ſchwöret dir — Ja, reiner frommer Geiſt, ich werde anders werden: nimm mich wieder an! — — Ach könnteſt du ein Zeichen geben, daß du mich gehöret haſt!“

Es rauſchte um ihn: — eine langſame Geſtalt ſchlug die Zweige zurück — und ſagte: „ich habe dich gehört und hoffe wieder!“ Es war ſein Vater.

Das Mittelding zwiſchen Tod und Schlaf, die Schweſter des Todes, die Ohnmacht hatte wie ein geſunder tiefer Schlummer ihm das Leben wieder beſcheert; und er war dem Tode wieder entgangen. Guter Vater! und hätte der Tod dich in den Glanz der zweiten Welt getragen, dein Herz hätte nicht froher zittern und ſüßer überſtrömen können als in dieſer Auferſtehungminute, wo dein vom ſchärfſten Schmerze umgeänderter Sohn mit dem beſſern an deines ſank und dir die ſchönſte Hoffnung eines Vaters wieder brachte! —

Aber, indem der Vorhang dieſer kurzen Szene fället, ſo frag' ich euch, geliebte junge Leſer: habt ihr Eltern, denen ihr die ſchönſte Hoffnung noch nicht gegeben habt? O dann erinnere ich euch wie ein Gewiſſen daran, daß einmal ein Tag kommen wird, wo ihr keinen Troſt habt und wo ihr ausruft: „Ach ſie haben mich am meiſten geliebt, aber ich ließ ſie ohne Hoffnung ſterben und ich war ihr letzter Schmerz!“

Die Neujahrnacht eines Unglücklichen.

„Ein alter Mann ſtand in der Neujahrmitternacht am Fenſter und ſchaute mit dem Blick einer langen Verzweiflung auf zum unbeweglichen ewig blühenden Himmel und herab auf die ſtille reine weiße Erde, worauf jetzt niemand ſo freuden- und ſchlaflos war als er. Denn ſein Grab ſtand nahe an ihm, es war blos vom Schnee des Alters, nicht vom Grün der Jugend verdeckt, und er brachte nichts mit aus dem ganzen reichen Leben, nichts mit als Irrthümer, Sünden und Krankheit, einen verheerten Körper, eine verödete Seele, die Bruſt voll Gift und ein Alter voll Reue. Seine ſchönen Jugendtage wandten ſich heute als Geſpenſter um und zogen ihn wieder vor den hellen Morgen hin, wo ihn ſein Vater zuerſt auf den Scheideweg des Lebens geſtellt, der rechts auf der Sonnenbahn der Tugend in ein weites ruhiges Land voll Licht und Ernten und voll Engel bringt, und welcher links in die Maulwurfgänge des Laſters hinabzieht, in eine ſchwarze Höhle voll heruntertropfendem Gift, voll zielender Schlangen und finſterer ſchwüler Dämpfe.“

„Ach die Schlangen hingen um ſeine Bruſt und die Gifttropfen auf ſeiner Zunge und er wußte nun, wo er war.“

„Sinnlos und mit unausſprechlichem Grame rief er zum Himmel hinauf: gib mir die Jugend wieder: O Vater, ſtelle mich auf den Scheideweg wieder, damit ich anders wähle!“

„Aber ſein Vater und ſeine Jugend waren längſt dahin. Er ſah Irrlichter auf Sümpfen tanzen und auf dem Gottesacker erlöſchen und er ſagte: es ſind meine thörichten Tage. — Er ſah einen Stern aus dem Himmel fliehen und im Falle ſchimmern und auf der Erde zerrinnen: „Das bin ich, ſagte ſein blutendes Herz, und die Schlangenzähne der Reue gruben darin in den Wunden weiter.“

„Die lodernde Phantaſie zeigte ihm ſchleichende Nachtwandler auf den Dächern und die Windmühle hob ihre Arme drohend zum Zerſchlagen auf und eine im leeren Todtenhauſe zurückgebliebne Larve nahm allmälich ſeine Züge an.“

„Mitten in den Krampf floß plötzlich die Muſik für das Neujahr vom Thurm hernieder wie ferner Kirchengeſang. Er wurde ſanfter bewegt — er ſchaute um den Horizont herum und über die weite Erde, und er dachte an ſeine Jugendfreunde, die nun, glücklicher und beſſer als er, Lehrer der Erde, Väter glücklicher Kinder und geſegnete Menſchen waren, und er ſagte: o ich könnte auch, wie ihr, dieſe erſte Nacht mit trocknen Augen verſchlummern, wenn ich gewollt hätte — ach ich könnte glücklich ſein, ihr theuern Eltern, wenn ich eure Neujahr-Wünſche und Lehren erfüllet hätte.“

„Im fieberhaften Erinnern an ſeine Jünglingzeit kam es ihm vor, als richte ſich die Larve mit ſeinen Zügen im Todtenhauſe auf — endlich wurde ſie durch den Aberglauben, der in der Neujahrnacht Geiſter und Zukunft erblickt, zu einem lebendigen Jüngling, der in der Stellung des ſchönen Jünglings vom Kapitol ſich einen Dorn auszieht, und ſeine vorige blühende Geſtalt wurd' ihm bitter vorgegaukelt.“

„Er konnt' es nicht mehr ſehen — er verhüllte das Auge — tauſend heiße Thränen ſtrömten verſiechend in den Schnee — er ſeufzete nur noch leiſe, troſtlos und ſinnlos: komme nur wieder Jugend, komme wieder!“ . . . .

— Und ſie kam wieder; denn er hatte nur in der Neujahrnacht ſo fürchterlich geträumt; — er war noch ein Jüngling. Nur ſeine Verirrungen waren kein Traum geweſen; aber er dankte Gott, daß er noch jung, in den ſchmutzigen Gängen des Laſters umkehren und ſich auf die Sonnenbahn zurück begeben konnte, die ins reine Land der Ernten leitet.

Kehre mit ihm, junger Leſer, um, wenn du auf ſeinem Irrweg ſtehſt! Dieſer ſchreckende Traum wird künftig dein Richter werden; aber wenn du einſt jammervoll rufen würdeſt: komme wieder, ſchöne Jugend — ſo würde ſie nicht wieder kommen.

Fünfter Brief. An den Korreſpondenten Fiſch (*).

Ueber das Zeitungleſen.

Poſtſkript: 1. Die wandelnde Aurora. 2. Ueber das Träumen.

—

Ew. Wohlgeboren ſende hier ſämmtliche Zeitungen von 97 unberührt zurück, weil wir uns mißverſtanden und ich nur die von 97 vorigen Säkuls haben wollen.

Es kann Sie, lieber Herr Fiſch, als bloſen Kollektör der Zeitungen und Zeitungleſer ein Ausfall auf dieſe unmöglich verdrießen. Letztern thu' ich ſo oft und ſo ſtark, daß ich ſogar an öffentlichen Orten die Zeitungen nur höhere Stadtneuigkeiten und Rittergeſchichten für Männer heiße. Die meiſten Leſer intereſſiert als Stadt-Weltklatſchen nicht die Begebenheit — noch ihr Einfluß — noch ihre Nothwendigkeit — kaum ihre Wahrheit — ſondern die Inſchrift: daß ſie in dieſem Jahre gedruckt iſt: alte Zeitungen und Obligazionen verlieren gegen neue; und wie bei Erbſchaften ſtehen die Aszendenten den Deszendenten nach. Iſts die Mühe werth, ſo viele Tauſend kahle Ideen, für welche man ein Jahr ſpäter kein altes Zeitungblatt gäbe — man leſe zur Probe nur ein altes — und die man nach dem Leſen wieder aus dem Gedächtniß entläſſet, in den Pfandſtall deſſelben einzuziehen? — Vaterlandliebe können Sie, Herr Fiſch, nicht viel daraus extrahieren; (weil wir, ungleich den Britten, in unſern Zeitungen das Departement der auswärtigen Angelegenheiten zuerſt beſetzen), aber wohl Neutralität gegen das Vaterland, weil unſere Zeitungen keine brittiſche Recht- und Unrechtgeſchichte, ſondern nur faktiſche Geſchichte zu geben haben. Schrieben denn nicht die inquiſitoriſchen Venezianer die erſte Zeitung; und kommt im ſklaviſchen Peking nicht täglich eine von 70 Seiten heraus? Herr Fiſch, ſolche Zeitungbände ſtatt der Blätter ſollten uns zugedacht ſein.

Viel erzählen, ſagt La Bruyere, iſt das Zeichen eines ſchwachen Kopfes; ich wollte noch den zweiten ſchwachen dazu ſetzen, der gern viel erzählen hört; aber am Ende ſind beide einer, weil jeder lange Erzähler vorher ein langer Zuhörer ſein mußte. Für die Lähmung der rechten und linken Seite des innern Menſchen ſind Neuigkeiten, zumal recht ſchlechte, eine herrliche Urtikazion (Neſſelgeißelung) — wie Sie an allen müßigen, ſchlaffen, leeren Menſchen ſehen — wie Hinrichtungen für das Volk und Mordgeſchichten für die jüngſten Leſerinnen; aber noch ſanfter als das Kriegſchauſpiel thut wie bei andern Schauſpielen die Kritik über die Schauſpieler.

Herr Fiſch, die Menſchen ſollten wie der flamen dialis, keine ſchußfertige Armee zu ſehen bekommen; blos damit ſie nie eine rezenſierten. Allerdings hat Zimmermann geſagt, das Genie eines Generals habe die größte Verwandtſchaft mit dem Genie eines Arztes — wenigſtens macht jenes dieſes nöthig; und ich und Sie geben auch den Schluß daraus gern zu, daß, da jeder nach Taubmann und nach dem Sprichwort den Arzt nachſpielt, jeder eben darum zum General geboren ſei. Beim Himmel, wenn jeder Pudel das Gewehr präſentieren kann, ſo muß jeder geiſtige Bettler ſo gut unter die Generalität zu ſtecken ſein, als ſonſt ein körperlicher von Joſeph II. unter die Regimenter. Aber eins möchte Erwägung verdienen, nämlich Türenne's Wort, daß der beſte Held nicht mehre Mann gut kommandieren könne als fünf und dreißig tauſend — welches nichts iſt gegen die Anzahl von Regimentern nicht ſo wohl als von Armeen und von Generalen, die jeder Zeitungleſer als Univerſal-Generaliſſimus mit dem Kommandoſtab der Quee's und Tabakpfeifen täglich anführt!

Meinetwegen leſe jeder alles; nur werf' er nicht mitten in der Theeſtunde der gedruckten Zeitungen den Weibern die ſchwarze Stunde der gehörten vor!

Freilich halten Ihr Journaliſtikum, Herr Fiſch, Seelen mit, welche, wie Leſſing in jeder Stadtneuigkeit den Stoff eines Dramas, ſo in jeder Weltneuigkeit den Stoff eines höhern finden und welche die Welthiſtorie nicht ewig in der Vergangenheit ſondern auch in der Gegenwart ſuchen. Der Gedanke iſt ſchön und — ſchwierig. Aus zwanzig tauſend Weißfiſchen wird ein ganzes Pfund Perleneſſenz (zu falſchen Perlen) gewonnen; aber wahrhaftig aus eben ſo vielen Zeitungſchreibern iſt ſchwer der pragmatiſche Auszug eines welthiſtoriſchen Tomus über die Blaſe zu ziehen. Eigentlich ſollte man die neueſte Geſchichte ſo kurz ſtudieren als man die alte wider Willen muß, um nicht das Ganze in unförmlichen Verhältniſſen und aus ungleichen Entfernungen zu beurtheilen. Ohne die Luft- und Linienperſpektive der Zeit thürmt ſich alles ungeheuer auf oder ſchrumpft eben ſo ein. Der Uranus der Gegenwart ſpielet Anfangs, wie der himmliſche, eine Sonnen-Rolle — ſinkt dann zu einem Schwanzſtern herab — und endlich bleibt er als eine Schweſter-Erde bei uns. Der galliſche hat ſchon jetzt das Kometenſchwert ſtatt der Phöbusleier ergriffen.

So ſchreitet der Genius des Univerſums gewaltig wie ein Orkan über uns hin; wir hören ihn nur rauſchen und ſehen ihn niederreißen, aber wir ſehen es nicht, wie er reinigt und ſchafft, und merken es blos nach ſeiner Entfernung — wie Leibnitz gibt das Schickſal die Rechnung des Unendlichen heraus, aber es verbirgt, wie er, die Beweiſe davon. — Und wahrhaftig wir Lebende werden hinter Sehröhren auf Stativen, die immer zittern müſſen (es ſei durch Furcht oder Freude), wenig im entlegenſten Himmel entdecken. —

Aber mit der Zeitung von 1697 mein' ich es ernſtlich, mein Freund! Das Modejournal von Portici ſtudierte, ſo wie es heftweiſe erſchien, gewiß nur der Narr und nicht der Weiſe; aber ſpä-

(*) Er iſt Beſevater der Kuhſchn. Journaliſtikums (ein tolles dreizungiges Wort aus drei Sprachen) ferner Korreſpondent überall hin und gehört durch die matte glatte Alltäglichkeit ſeines Geſichts, ſeiner Gedanken, Worte und Werke unter die wenigen Menſchen, die mich, wie Eberwurz und Knoblauch unter dem Schweife eines Pferdes das nachgehende, entſetzlich ſchwächen und lähmen.

ter, z. B. jetzt, ſtudiert es umgekehrt nur dieſee; und dieſelben Kleinigkeiten des Gazetten-Details, die ohne die Perſpektive der Zeit unförmlich und unkenntlich bleiben, werden durch dieſe zu einer Dekorazione des Welttheaters und malen etwas. —

Sonſt bekam man die Zeitung von Halbjahr zu Halbjahr; wahrlich das war doch immer etwas für den Weiſen!

In dieſer ſäkulariſchen Hoffnung und Bitte verharr' ich

Deroſelben

J. P.

N. S. Nachkommende **Annexa**, die Aurora und den Traktat erſuche Ew. Wohlgeb. in beliebte Manatſchriften zu inſerieren, letztern in eine philophiſche Zeitſchrift, zumal da man jetzt die empiriſche Pſychologie über die ontologiſche ganz vergiſſet. Die Welt liebt jetzt Zeitſchriften — aus Zeitmangel, weil wir alle, Menſchen und Bücher, wie eine fliehende Armee im Laufen ſind und wie eine römiſche nur marſchierend eſſen — und ich arbeite ſelber an mehren mit, wie ich höre; denn zum Selbſtleſen bringt mans ſelten in dieſem eiligen Säkul. —

Ew. Wohlgeboren ſind ſchon vom Herrn Hoſpitalprediger Stiefel zum **déjeûner dansant** mit Feuerwerk, das wir am Siebenſchläfer geben, eingeladen; und ich füge meine Bitte dazu, um ſo mehr da wir Hoffnung haben, daß das Meiſte, was von Stand in Kuhſchnappel iſt, unſer Frühſtück ſchmücken werde.

Die wandelnde Aurora.

Als der Menſch die leuchtende Morgenröthe zum Erſtenmal am Himmel ſah, nahm er ſie für die Sonne und rief ihr zu: "Sei gegrüßet, mit Roſen überſchütteter Phöbus auf deinem weit lodernden Wagen! — Aber bald trat der Sonnengott aus dem Roſengebüſch, und vor dem langen Blitze des Tages blätterten ſich die Frührofen Aurorens ab.

Siehe Abends, da Apollo's Wagen in den Ozean und unter die Wolken fuhr und nichts am Himmel ſtand als wieder Aurorens Wagen voll Roſen: da kehrte der Menſch den Irrthum des Morgens um und ſagte: ich kenne dich, ſchöner Frühling am Himmel, du führeſt nur die Sonne herauf, aber du biſt ſie nicht! — Und er hoffte auf die Sonne und hielt den Abendſtern für den Morgenſtern und den Abendwind für Morgenluft.

Aber er hoffte umſonſt — der Stern der Liebe ſtieg nicht höher, ſondern ſank von Wolke zu Wolke — der Roſen-Wagen ragte nur mit einigen falben Knoſpen aus dem Ozean und fuhr hinter der Erde tief watend und einſinkend zur kalten Mitternacht — Todesfroſt wehte von ihr herauf — "Jetzt kenn' ich dich, Leichenräuberin (*), ſagte der Menſch, du treibſt den Phöbus, den ſchönen Jüngling vor dir her durchs Meer und in den Orkus!" Und müde und zagend ſchloß er das dunkle Auge zu.

Erwache, doppelter Träumer, und ſchaue am blühenden Morgenhimmel Aurora wieder durch ihre weiten Roſenfelder ziehen und der ewige Jüngling, Apollo ſchreitet mit der Hand voll Morgenblitze hinter ihr herauf. —

Und erwache du auch, tieferer Träumer, der du die Aurora der Menſchengeſchichte in **Weſten** erblickſt und das Abendroth Anfangs für Morgenroth anſiehſt und den Aufgang der Sonne erwarteſt — und dann verzagſt, weil ſie verhüllt um Norden zieht! — Erwache, denn ſie kommt wieder an ihrem Morgen, und jedesmal zu einem **längern** Tag.

(*) Die Alten ſchrieben den Tod der Jünglinge Aurorens Entführen zu.

Ueber das Träumen,

bei Gelegenheit eines Aufſatzes darüber von D. Viktor.

Herr **D. Viktor** hat Recht: die **vingt-quatre** der Philoſophie geben uns Töne ſtatt der Bilder. Hätte man dieſer Fakultät, bevor ſie ſelber geträumt hätte, ein kleines Gutachten abgefodert, ob ſie wohl vernünftige Weſen auf irgend einem Planeten, z. B. dem Monde für denklich hielte, die Vernunft, Sinne, Gedächtniß und Freiheit, täglich, faſt wenn ſie wollten, verlören, und die man doch mit Einem Laut und Ruck ſogleich vernünftig, moraliſch-frei, ſehend und eingedenk aufſtellen könnte: ſo würden ſich alle philoſophiſche Adjunkten erkläret haben, auf ſolche Fragen gehöre keine vernünftige Antwort; oder ſie hätten ſpöttiſch verſetzt, im Mond, im **palus somni** und in der **peninsula delirorum** (*) gäb' es dergleichen. — — Beim Himmel! dieſes ſpaßhafte Reſponſum wäre ja ein ernſthaftes! — Aber was gehen uns Archimedeſſe an, welche ſich in ihren **logiſchen** Zirkeln im Sande nicht ſtören laſſen und die, gleich den Babyloniern, nach Strabo, nur aus Armuth an **Bauquadern** die Kunſt, ſyſtematiſch zu **wölben**, treiben. Sonderbar iſts, daß Herr **D. Viktor** ſich mehr über das Wunder betrübt, wodurch die Vernunft fortgeht, als über das andere erfreuet, wodurch ſie wiederkommt (ein wahres **miraculum restitutionis**). Uebrigens weiß mein gelehrter Freund zu wohl, daß, wenn einmal der Körper der Satellit unſrer innern Welt ſein ſollte, beide einander jede Minute anziehen, erleuchten und verdunkeln müſſen; und über ein neues Zeichen dieſer Konjunkzion können wir nicht mehr erſtaunen als über das alte erſte, daß z. B. das Niederziehen zweier Häute uns das ganze gefärbte Univerſum verhängt. Aber zur Sache!

Addiſon nennt die Träume ſelber träumeriſch-ſchon den Mondſchein des Gehirns; dieſen wirft nun, wie ich beweiſen werde, eben unſer Satellit und Mond aus Fleiſch. Die pſychologiſchen Erklärungen ſind kaum halbe. Warum kann denn die mit der Sperre der Sinne eintretende Vergeſſenheit der örtlichen und zeitlichen Verhältniſſe uns im Traume die Vernunft und das Bewußtſein rauben, welche beide uns dieſelbe Vergeſſenheit im

(*) Namen, die Hevel gewiſſen Mondflecken gab.

tiefen Denken und Dichten läſſet? Der Traum bringt uns noch dazu andere Zeiten und Oerter, obwohl irrige, und alſo immer die Bedingungen des perſönlichen Bewußtſeins mit.

Auch die Suſpenſion der Empfindungen iſt keine pſychologiſche Urſache des raubenden Traums. Man binde mir Augen, Ohren, Mund und Naſe zu und laſſe mir nicht viel mehr Empfindung als die Fußſohlen heraufſchicken, worauf ich ſtehe: büß' ich darum Gedächtniß und Bewußtſein ein? — Wird nicht vielmehr der Lichtmagnet des Bewußtſeins in dieſem Dunkel deſto heller funkeln? — Auch das Babel und die lebendige Polterkammer des Traums löſen wenig auf, da ich, geſetzt ich würde von der ganzen Erde wie von einem durcheinanderfliegenden Schutthaufen eingebauet, zwar ſchaudern, aber doch nicht ſelbſtvergeſſen träumen könnte. —

Wir wollen mit einander den Traum vom Ei anfangen oder ausbrüten und ihn beſchlafen. Meine und Viktors Behauptung im Heſperus (4 Thl. p. 21.), daß der Schlaf das Kordial und die Frühling-Wäſſerung der Seelenorgane, nicht der Körperorgane ſei, bewährt ſich durch die Willkür des Einſchlafens. Nichts iſt wunderbarer als zu ſagen — und es noch dazu zu thun: — jetzt *will* ich einſchlafen, d. h. jetzt *will* ich durch ein kleines Dekret einen Theil meiner Seelenkräfte wie ein Parliament diſſolvieren. Alſo *wodurch* eigentlich? — Durch ein abſichtliches Ausſetzen und Innehalten der geiſtigen und mithin der körperlich-korreſpondierenden Anſtrengung. Aber dann kommen die Bilder — d. h. die Kompoſizionen der fortoſzillierenden Organe — ungerufen vor den Geiſt, der als Widerſpiel des Tags jetzt nur anſchauet und nicht erſchafft; und hier mit ſeiner Thätigkeit der körperlichen nur *nach*- wie am Tage *vor*zugehen ſcheint. Das vom ſchnellern Pulſe der Nacht und von den Frikzionen des treibenden Tages erhitzte Gehirn hält elektriſche Bilder vor das Ich, ſo wie in Fiebern, in der Hypochondrie, im Rauſch.

Haller bemerkt ſchon, daß wir uns vor und unter dem Einſchlafen ſtatt der Zeichen Bilder (richtiger, hellere ſelbſtbewegliche Bilder ſtatt der bleichern gehorſamern) beſchauen. Darum, wer ferne Geliebte heller ſehen will, der ſchaue ſie auf dem Kopfkiſſen an, dieſem Bilderſaal, dieſer Gemälde-Ausſtellung aller geliebten Geſtalten; da hängen ihre Knieſtücke friſch gemalt und noch naß vor ihm. Eben deshalb, beſonders da ſchöne Formen ſeltner durch unſer Inneres ziehen und fliegen als verzogene, könnte der Maler die heiße ikonologiſche Stunde vor dem Einſchlafen — oder noch beſſer, die Stunden auf einer preußiſchen Extrapoſt, die den Schlaf am beſten vertreibt — zur fruchtbarſten Schäferſtunde idealiſcher Erzeugungen machen und in dieſen Abendwolken der Seele ſo viel Studien finden, als ihm *Meyer* in den Wolken des Himmels verſpricht; wahrlich in einem Schlafgemach wollt' ich Rafaels Fenes machen.

Ich wende mich von dieſer ſonderbaren Miſchung (*) unwillkürlicher Lebhaftigkeit mit zufallenden Augenliedern, auf einige Minuten zu den Nebenhülfen dieſes täglichen Selbſtmords. Dazu gehört die wagrechte Lage; und zwar die natürliche (obwohl für uns nicht mehr offizinelle) auf dem Rücken, wie der Seepapagai und die Bauern wählen; eine Lage, die auf eine mehr als mechaniſche Weiſe uns dem magnetiſchen Schlummer nähert, ſo wie ſie (nach Zimmermann) Ohnmachten endigt. Ich und andere ſollten unſere Betten wie Magnetnadeln nach Norden mit 21° weſtlicher Deklinazion und 77° Inklinazion ſtellen, da vielleicht etwas dabei herauskäme. Im Sommer werd' ich bei allem Feuer, das er in mir aufbläſet, doch durch Niederlegen auf die blühende Erde ſchläfrig, wiewohl D. Viktor dieſes dem reichern Lager der ſchweren Lebensluft beimaß. —

Die zweite Nebenhülfe iſt die Fixſternbedeckung des Auges, deſſen Reich in unſerer innern Welt eigentlich den größten Welttheil bildet; daher in unſern Träumen der Guckkaſten größer iſt als der Konzertſaal, oder gar die noch kleinere Garküche. Blinde werden, wie ich vermuthe, zu dem Schlafe mehr durch verworrene Klänge als durch verworrene Bilder gehen. Der Haſe, der mit offnen Augen ſchläft, hat vielleicht ſchwache, zumal da er gute Ohren hat. Aber ſchonend, zärtliche Allmutter, zieheſt du das Augenlied über das vom Schlaf gebrochne Auge, damit dieſes uns nicht mit dem todten Scheine der anblickenden Seele martere, der uns in Wachsgeſtalten und die Türken (*) in Statuen mit der Lüge des Lebens ängſtigt, wie mich und den Thomas von Aquino ſogar Sprachmaſchinen und Affen.

Ich komme zu dem Ideen-Charivari zurück, womit der Tag in uns ausklingt. Der Weg vom Wachen in den Schlaf geht durch den Traum; aber man iſt ſich dieſer Vorträume nur bei Störungen des Einſchlafens bewußt.

So liegt alſo der Schlaf zwiſchen zwei Träumen, wie das bürgerliche Leben zwiſchen den dichteriſchen kindlichen Träumen der Jugend und des Alters. Der Inauguraltraum iſt wild, kurz und wird immer dunkler; die vom raſtenden Geiſte nicht mehr geſtoßnen Penduln der Denkorgane machen immer kleinere Schwingungen, bis er endlich ſelber die ſchweren Penduln nicht mehr regen kann.

Aber gegen Morgen treibt das brachgelegene und vom Nerventhau erfriſchte Gehirn die Frühlingblumen heraus, die Morgenträume, die ſich mit dem äußern Morgen erhellen und die vielleicht darum den Griechen prophetiſch waren. Daher macht das noch energiſche und elaſtiſche Gehirn den Mittagſchlummer mehr zu einem Mittagtraum oder Homers Schlaf.

Ich komme nun zu den kleinen Kelchberaubungen des Traums, die mein gelehrter Freund D. Viktor uns banger und genauer vorzählt als die Gaben deſſelben. Erſtlich die Träume ſind voll Vergeſſenheit, ohne Gedächtniß für das Wachen, wie dieſes ohne eines für ſie. Vielleicht wurde

(*) Hang zum Schlafen und zur Lebhaftigkeit verträgt ſich ſonderbar in einer Minute. Der von Opium oder Wein oder Fieber entbrannte Menſch iſt zugleich dem Schlafe und dem geiſtigen Funkeln näher als der Phlegmatiker.

(*) Die Türken leiden keine Statuen (nach Thevenot) weil der Menſch ihnen keine Seele geben könne, und verſtümmeln ſie.

darum die Lethe zur Schweſter des Schlafs gemacht. Gern ſtimm' ich hier in Viktors ſchöne Klage ein: „Wenn wir im äffenden Wiederſchein des Lebens, im Traume, endlich wieder längſt zerfallene Hände faſſen, und wenn uns wieder ein warmes helles Auge aus der Aſchenhöhle anblickt, warum verbirgt uns da die feindſelige Vergeßlichkeit des Traums, daß es geſtorbene Geliebte ſind? — Warum wird der durſtigen Bruſt, wenn ſie endlich dem lang erſehnten Herzen begegnet, durch eine vorgelogene kalte Vergangenheit die Entzückung des Wiederſehens und die Stunde der höchſten Liebe genommen? — Ach wie würden wir an Herzen ruhen, die ſich über den Sternen geheiligt haben, und die uns ſchon früher gehörten! Hoher Emanuel, ich zerflöſſe vor deiner Geſtalt, wenn ſie vom Himmel käme in meinen Traum herab!“

Eben darum, da die Rührungen der Träume ſo tief ins Mark des Herzens greifen, iſt es gut, daß ſie uns nicht den einzigen Troſt an Gräbern rauben, das ſtille Erblaſſen holder Bilder, und daß der Traum uns lieber oft mit der Vergangenheit der vorigen Sünden gegen die Liebe beſchämt, um unſere Gegenwart wärmer zu machen.

Woher kommt aber ſein ſchwaches Gedächtniß? — Daher: der Schlaf iſt nur ein ſchwächerer Nervenſchlag, alſo eine periodiſche Lähmung und Aſthenie des Gehirns; alle aſtheniſche Zuſtände aber vertilgen das Gedächtniß, z. B. die aſtheniſche Peſt, Alter, Hyſterie, Schlagfluß, Ohnmacht, Blutverluſt, Unenthaltſamkeit ꝛc — Indeß iſt die Vergeßlichkeit wie im Alter nur parzial und betrifft mehr neue als alte Objekte; und die ſtärkſten Proben des Erinnerns und Vergeſſens wechſeln ab. Eben daſſelbe iſt in aſtheniſchen Krankheiten. D. Viktor führet aus Nicolais Pathologie (*) — und dieſer aus Hambergers Phyſiologie — einen apoplektiſchen Muſikus an, der ſeine Mutterſprache und das Abc vergaß, aber Vokalmuſik und Noten behielt. Beattie erzählt, daß der Schlagfluß einem Prieſter nur die Erinnerung der vier nächſten Jahre, nicht der andern nahm u. ſ. f. Woher aber wieder dieſes komme, das zu erklären gehört erſtlich nicht hierher, und zweitens weiß ich auch ſelber keine Erklärung, verſprech' aber im Traktat über das Gedächtniß auf eine zu fallen.

Der Traum ſetzt uns, nach Herders ſchöner Bemerkung, immer in Jugendſtunden zurück; — und ganz natürlich, weil die Engel der Jugend die tiefſten Fußtritte in dem Felſen der Erinnerung ließen; und weil überhaupt eine ferne Vergangenheit ſchon öfter und tiefer in den Geiſt eingegraben wird als eine ferne Zukunft. Und ſo ſchlingt der erſte Zierbuchſtabe unſers Daſeins wie in Lehrbriefen ſeine langen Schönheitlinien ſchweifend um alle vier Ränder der Schrift.

Der Traum behält nichts leichter als Träume; ein Sinnbild von uns Lebens-Träumern! Im Sonnenſchein des Wachens müſſen dieſe Nachtlichter aus demſelben Grund ungeſehen brennen, — aus welchem in Wilden und in Knaben, die unter dem Gewilde erwuchſen, durch die Kultur alle Erinnerung der Vorzeit rein auslöſcht. Auch laufen im Spinngewebe der Träume die Fäden in und über einander und einer macht leicht den andern rege. Ja in manchen Menſchen iſt ein gewiſſer Traum das bleibende Neſtei, um welches die andern herum kommen; die fixe Idee eines ſanftern Wahnſinns; das muß ſein, da hier mehr daß ſchwere von eingelegtem Bildwerk beladene Gehirn die Geſtalten vorſchiebt als das ewig ſpiegelnde und zeugende Ich. — Mein Erſchrecken über den intermittierenden Puls dieſes Ichs nehm' ich wieder zurück, das ich einmal bei der Geſchichte hatte, daß ein Mann die Rede, die er in der Ohnmacht anfing, nach derſelben mitten im Perioden forthielt; denn eben ſo ſchließen ſich die Träume mehrer Nächte in fortlaufender Signatur an einander an, obgleich die wachende Thätigkeit dazwiſchen fiel. —

Ein wenig aus dem Vorigen zu erklären iſts, daß der Traum wie das Alter, in ſeinen eleuſiniſchen Myſterien oder Charfreitags-Moralitäten gewöhnlicher eine ferne Vergangenheit aus unſerer Götter- und Paſſionsgeſchichte nachſpielt als die nächſte: indeß er in Rückſicht der Zukunft umgekehrt als ein zweites Geſicht, keine ferne, ſondern die nächſte vorgaukelt; denn unſere ſchwierigen Begebenheiten werden — wie die bibliſchen von den Exegeten — in Träume verkehrt. So träumte mir nie, daß ich Enkel auf dem Schooße hätte, aber ein gewiſſes tanzendes Frühſtück, daß Schreiber dieſes gibt, hat er bisher drei Nächte hinter einander gegeben; und der Teufel und ſechs große Rezenſenten tanzen darinnen immer mit einander den Großvatertanz. Wer ſollte ſich ſolches tolles Zeug träumen laſſen, wenn ers wie geſagt nicht träumte?

Paſkal — der Heilige eines höhern Ordens — ſagt, nur das Abbrechen der Träume mache uns gleichgültig gegen ſie. Aber unſer Wachen erleidet ja daſſelben Abbrechen gerade ſo oft; indeß, wollten wir auch wie unſere Vorfahren, die Germanen, nach Nächten, und wie unſere Ebenbilder, die Nordamerikaner, nach Schlafen datieren: ſo würd' es uns mit dieſem Mondlicht ohne Brennpunkt wie mit dem himmliſchen gehen, von welchem Lambert erwies, daß ein ganzes mit Vollmonden ausgelegtes Himmelgewölbe uns kaum das matte graue Licht eines bewölkten Tages niederthauen würde. Die gediegnen Sinne, der Geruch, der Geſchmack und das Gefühl verlieren darin ihren Metallreiz, und ſelber die Geſtalten ziehen nur als Schatten durch dieſe perſönliche Unterwelt. Daher iſt darin unſer Schrecken, z. B. über einen revenant, oder über ein Hinabſtürzen, nur ein leichtes dramatiſches; und immer lindert eine dunkle Hoffnung oder Furcht, nur zu träumen, das Fieber der träumenden Bruſt. Und hier bei dieſer Vexierwelt muß uns Jacobi's tiefes Wort gegen die ähnliche des Idealismus einfallen: daß jedes Träumen ein Wachen vorausſetze. —

Das Bewußt- und Vernünftigſein, dieſes Licht aus dem ſchärfern Zuſammenſtoß der innern Thätigkeit und der äußern Einwirkung, muß der Traum aufheben, da er das ſchwere paralytiſche Gehirn über das Ich wie über einen Titan wälzt und damit es zugleich entkräftet und bedeckt. Das Wun-

(*) S. 5r Band §. 375.

der der Schnelligkeit, womit man oft ohne die innere Morgendämmerung des Traums und ohne äußern Anstoß erwacht, setzt das Wegsprengen eines körperlichen Hindernisses voraus, die siegende Krisis einer Stockung. Das anfänglich kraftlose Ringen, im Traum oder noch mehr unter dem Alpdrücken aufzuwachen, oder ein Glied zu regen, beweiset die Lähmung des Nervenschlags: aber die Heilung derselben durch den Willen (gleichsam wie durch Elektrisieren) wirft den Satz von Boerhave um, daß jeder Schlaf, ohne äußeres Aufrütteln (z. B. ohne den Reiz der Absonderungen) ein ewiger sein würde.

Der spekulative Traum, so wie der praktische der Nachtwandler, der den Uebergang zum Wachen (zum Wahnsinn) macht, lassen uns nach dem Raube der Vernunft und Erinnerung doch die Kompetenzstücke, die Viktor erwähnt, Phantasie, Witz, Scharfsinn, sogar Verstand; und geben uns dadurch die Rangliste dieser Kräfte und ihr Verhältniß zum Körper, zu den Thieren und Kindern an. Die Phantasie kann im Traume am schönsten ihren hängenden Garten aufspannen und überblümen, und sie nimmt darin besonders die aus dem liegenden so oft vertriebenen Weiber auf. Der Traum ist unwillkürliche Dichtkunst; und zeigt, daß der Dichter mit dem körperlichen Gehirne mehr arbeite als ein anderer Mensch. Warum hat sich noch niemand darüber verwundert, daß er in den Scènes détachées des Traumes den agierenden Personen wie ein Schakspeare die eigenthümlichste Sprache, die schärfsten Merkworte ihrer Natur eingibt, oder vielmehr, daß sie es ihm soufflieren, nicht er ihnen? Der ächte Dichter ist eben so im Schreiben nur der Zuhörer, nicht der Sprachlehrer seiner Charaktere, d. h. er flickt nicht ihren Dialog nach einem mühsam gehörten Stylistikum der Menschenkenntniß zusammen, sondern er schauet sie im Traum lebendig an und dann hört er sie. Viktors Bemerkung, daß ihm ein geträumter Opponent oft schwerere Einwürfe vorlege als ein leibhafter, wird auch vom Dramatiker gemacht, der vor der Begeisterung auf keine Art der Wortführer der Truppe sein könnte, deren Rollenschreiber er in derselben so leicht ist. Daß die Traumstatisten uns mit Antworten überraschen, die wir ihnen doch selber inspiriert haben, ist natürlich; auch im Wachen springt jede Idee wie ein geschlagner Funke plötzlich hervor, die wir unserer Anstrengung zurechnen; im Traume aber fehlt uns das Bewußtsein der letztern, wir müssen also die Idee der Gestalt vor uns zuschreiben, der wir die Anstrengung leihen.

Wie viel man träumend Scharfsinn habe, davon bin ich ein Beispiel: so sagt' ich z. B. einmal zu mir, als ich von einer Steinbank um die Straßenecke herumkam: „Wenn der Traum nur aus deinen Vorstellungen besteht, so brauchst du ja nur die Steinbank dir hier in dieser Gasse zu denken, um sie zu sehen." Ich dachte sie, aber ich sah nichts; ich kehrte wieder um die Ecke zurück, aber auch vergeblich. O wir spielenden und gespielten Wesen!

D. Viktor pflichtet der Meinung Hemsterhuis und Dionysius bei, daß der Mensch im Traume seine moralische und unmoralische Natur enthüllt; so wie Swift es vom Traum der Tollheit behauptet, und Seneka vom Traum des Rausches. Ich falle ihnen allen bei, aber mit der wichtigsten Klausel. Es gibt im Menschen eine doppelte Moralität, eine angeborne — worüber die jetzige deraisonnierende Zeit so viele öde Worte und ihre erworbene Moralität verliert — und eben diese erworbene. Diese letztere nun, die himmlische Tochter unserer sie mit jener zeugenden Vernunft, tritt leider zugleich mit ihrer göttlichen Mutter ab. Der zum Helden nicht geborne sondern erst durch Entschlüsse erzogne Mensch wird in Träumen die Flucht ergreifen und darin so gut, wie der Atheist in seinen, vor Gespenstern zittern; und der von seiner Vernunft zahm gemachte Zorn des edeln Antonins reißet sich im Fieber von den Schlußketten los. — Im Traume ist keine Vernunft, und also keine Freiheit.

Hingegen die angeborne Moralität, der mitgebrachte Religion- und Tilgungsfond des Innern, mit andern Worten, das weite Geisterreich der Triebe und Neigungen steigt in der zwölften Stunde des Träumens herauf und spielet, dichter-verkörpert vor uns. Aus Träumen der Weiber, die jenes Geisterreich noch seltener als wir mit D. Fausts philospohischem Mantel und mit dem Zauberkreis der Doktorringe zu beherrschen wissen, würd' ich daher weit ernsthafter schließen als aus meinen oder Viktors Träumen, da uns alle Finger voll Doktorringe stecken. Hieher gehört eine Stelle aus den Palingenesien über die schönern Träume der Weiber. — Fürchterlich tief leuchtet der Traum in den in uns gebaueten Epikur- und Augias-Stall hinein; und wir sehen in der Nacht die wilden Grabthiere oder Abendwölfe lebendig umherstreifen, die am Tage die Vernunft an Ketten hielt.

In Träumern, wie in Trunknen, in Dichtern, asthenischen Kranken (von Nervenschwäche, Blutverlust, Migräne), ist nichts wacher und stärker als die passive oder fühlende Natur. Daher werfen im Traum alle Gefühle höhere Wellen und das ganze Herz ist flüssig. Daher hat die Rührung darin, wie die Nachtschmetterlinge für die schlafenden Blumen, einen längern Saugrüssel und zieht die innerste tiefste Thräne herauf. Daher ist darin wie in der Jugend das Gefühl für witzige Kontraste schärfer. Daher lachte Browne nur über geträumte Lustspiele, und hatte die innigste Andacht nur in Träumen, die sogar den Arnobius zum Christen bekehrten.

Daher verherrlicht die Grazie Pasithea, die Gemahlin des Schlafs, jede Huldin so sehr, die uns darin findet und anblickt; und die Nacht, die Mutter des Amor, erquickt das träumende Herz mit der Liebe ohne Gleichen, nämlich ewig mit der ersten. — — Endymion, der du eine dreifache Ewigkeit begehrtest, die des Daseins, der Jugend, des Schlafes, du brauchtest ja nur die letztere zu erflehen, sie gab dir dann alles andere dazu! —

Viktor thut einen tiefen Blick in den Abgrund, woraus die Kunstwerke des Ohrs aufsteigen, wenn er über die von Tartini im Traum gemachte Teufels-Sonate (*) nachsinnt. Die Töne verlieren unter

(*) Dieser große Violinist hörte im Traum den Teufel ein Solo geigen, das er beim Erwachen unter dem

allen Geschöpfen des Tags am wenigsten durch den Resonanzboden des Traums, weil die Empfindungen des Ohrs schwerer als irgend eines Sinnes von ihren Erinnerungen zu unterscheiden sind, wie man merken kann, wenn man bei dem Entweichen einer Musik endlich zweifelt, ob die letzten Töne Erinnerungen oder Empfindungen sind, die dem Sonnenlicht ähnlichen, das aus dem rikoschettierenden Planspiegel aufgefangen noch hinter dem Brennglas wärmt. Töne leben länger in uns als Bilder, der Musiksaal kann länger nachklingen als der Bildersaal nachschimmern. Und wenn nun Töne den Wahnsinnigen, den Trunkenen, den Nervenschwachen so tief ergreifen, und mithin ihren Repräsentanten, den Träumer noch mehr; wenn dieser aus gleichen Gründen wie die nervensiechen Mädchen und die Sterbenden, höhere nur im Aether wallende Melodien trinkt, die nicht durch die Ohren eingehen sondern durch das Herz: so kann ich ja wohl begreifen wie du, Viktor — und ich selber, nur leider nicht oft genug — von dieser »Nachtmusik,« wie du sie nennst, erhoben und aufgelöset und entzündet werden. Ach ja wohl hören wir die rechte Sphärenmusik nur in uns; und der Genius unsers Herzens lehrt uns, wie wir Vögeln, die Harmonien nur unter der Ueberhüllung unsers Bauers aus Erde. — —

Und nun genug, wiewohl nicht mir. Ich könnte noch vieles sagen; besonders könnt' ich mich wundern, wenn man den Traum nicht gebraucht, um daran den unwillkürlichen Vorstell-Prozeß (*) der Kinder, der Thiere, der Wahnsinnigen zu studieren, sogar der Dichter, der Tonkünstler und der Weiber. (**) Ich könnte den Traum noch mechanischer behandeln; aber mein Genius ruft mir überhaupt zu: Gleich der Schachmaschine rollet die Weltmaschine mit lauten Rädern um, aber eine lebendige Seele verbirgt sich hinter den mechanischen Schein.

Ich schließe am schönsten mit meines Viktors Worten: »Vernunft und Bewußtsein und Freiheit wachsen und fallen mit einander, sie bilden die Sonne der Menschheit, die aber jeden Abend untergeht. Aber wie auf der einen Seite jenes innere Sonnenlicht dich erhebt über den Lebenszwang des Thiers, das auch von seinem Traum in ein Wachen übergeht, welches wieder ein Traum gegen deinen ist; und wie du in dieser Stufenfolge die Hoffnung antrifft, einmal so frei und besonnen zu werden, daß dein jetziges Wachen dir ein Träumen scheint; so schlage auf der andern Seite bei dir nicht wie bei Alexander der Schlaf, sondern das Träumen den Dünkel nieder, der einen spinozistischen Schöpfer aus dir schafft! Wo hat denn der liegende Gott auf dem Bette, unter dem auf ihn geworfenen Gebirge des Schlafes, seine Freiheit, seine Moralität, seine Vorsätze, sogar seine letzte Liebe und Freude (*)? — Nein, unendlicher Vater, reiche du mir deine Hand; du gabst mir alles und wirst mir alles wiedergeben, denn ich habe ja nichts!«

Namen Teufels-Sonate niederschrieb, die, obwohl sein bestes Stück, ihm doch so tief unter dem gehörten schien, daß er seine Geige auf ewig zerschlagen wollte. Volkmanns Reis. Br. 32.

(*) So wird einige Jahre lang jeder Vernünftige, der gut schreiben will, sagen, weil nun jede Sache ein Prozeß ist! ich nenne gern mit andern das Leben einen Lebensprozeß, die Ernährung einen Nutrizionprozeß, die Organisazion einen Organisazionprozeß, weil das neue Wort ganz das ausdrückt, was das alte ausdrückt.

(**) Bei den Weibern liegt die Aehnlichkeit in ihrem weichern Gefühl, in ihrer stärkern oft wunden Reizbarkeit für Witz, Kontraste, Töne, Gestalten, Rührungen, in der größern Herrschaft ihrer Gefühle, und in ihrem minder scharfen Bewußtsein.

Sechster Brief. An V. Viktor.

Visiten-Ouvertüre der Kuhschnappeler — das Feuerwerk am Tag — Tanz-Hemmschuhe — Eifersucht — Kartoffeln — jetzige Höflichkeit der Literatur — der geistige Markzieher — Kuhschnap. Tischreden — Schauspieler — Schuldramen — Kirschernte — Wetter und Wetterprophezeiung — biblisches Personale — Ende vom Klaglied.

Postskript: Schreiben an meinen Sohn Hans Paul über die Philosophie.

—

Der Siebenschläfertag, das weiß ich, Freund, ging dir bisher — besonders am Siebenschläfer — so sehr im Kopfe herum wie uns allen; es gibt auch keinen tollern. Hier hast du ihn bis auf jede Franze und Faser. — Ich will den Brief, wie einen paulinischen, in Kapitel zerspalten. Verfällt einmal ein Rezensent, der dich um ein Rezept oder ein Abendbrod oder ein testimonium paupertatis oder um Hübners Lexikon anspricht, von ungefähr auf diese Materie und greift mich an, weil ich aus Affektazion statt Kapitel stets Manipel, Sektores ꝛc. schreibe: so ziehe die Kapitel aus der Tasche und halte sie dem Kahlmäuser unter die Nase und sag' ihm ganz kurz: verdiente Männer muß man erst genauer kennen, bevor man sich an sie macht.

Erstes Kapitel.

—

Bei früher Tagzeit setzten ich und der Hospitalprediger Stiefel uns in Marsch nach Grems, schon nett und mit Prunk-Krusten tapeziert. Zur Rafaelstapete hatt' ich einen feinen Rock von der Farbe an, die man Pfeffer und Salz nennt; Stiefel ging in einem holländischen schwarzen Rock, den er nur in den größten Städten anzieht. Denn da er ein wenig voraus ging und ich sah, daß die Knöpfe in den Rockschoos-Falten noch in Papier eingeschlagen waren: so erfuhr ich unter dem Abwickeln, daß die Papillotten noch von seiner Lenette, die sie für eine Augsburger Reise herum

(*) Es bezieht sich darauf, daß uns im Traume gerade das, was wir zuletzt am meisten liebten und wünschten, selten erscheint.

gemacht, her wären. So lange er alſo Witwer iſt, zog er mit den eingewickelten Knöpfen umher. Ich ſteckte die Wickel mit einem leiſen Ach für die Schlafende zu mir, und ich nahm mir vor, dir einen davon zu ſchenken.

Das Wetter war holdſelig, der Himmel tiefblau und meine Prophezeiung nah. Mein prophetiſcher Sorites war der geweſen: »Regnet es am Siebenſchläfer, ſo regnets auch an Maria Heimſuchung; iſt das, ſo regnets nothwendig wieder vierzig Tage lang: was Wetter! wär' aber das?

Unterwegs theilte mir der Schulrath etwas Wichtiges griechiſch — weil uns unſer Feuerwerker folgte — mit, wodurch dir die Sache natürlicher werden muß, daß der Spezial und der Sechſer als zwei feindliche Minörs neben einander die Erdbohrer drehen und in die Röhren horchen, um zu wiſſen, wo jeder grabe. Viele Herren aus dem Rathe nämlich, denen nicht entgehen konnte, daß der Spezial im Prieſterornat unmäßig ſchnurfe, fingen am Ende an, es zu überlegen. Es war leicht zu ſehen — ſchon aus der Raths-Empor heraus, — was das Chorhemd von dieſer Rolle einer Serviette — da Zeitmans Doſe gleichſam die leerlaufende Kanzeluhr war — für Profit haben könnte. Die vom Rathe zur Tempelreinigung beſtellte Wäſcherin zerrieb in der Wanne das plum corpus und war ſelber verdrüßlich. Kurz einige dieſer Katharer trugen dem Sechſer, damals noch ein Friedenkamerad des Spezials, ausdrücklich auf, auf eine gute Art ihm die Leviten zu leſen und das Zerreißen des Vorhangs des Allerheiligſten zu widerrathen. Posharbt fing es nicht fein genug, ſondern mit zu tappiſchem Spaße an — der Superintendent ſchwoll auf über dieſes Eingreifen des weltlichen Arms in den geiſtlichen, der die Doſe hatte, und ließ ſich nicht berichten — kurz er ſchnupft noch, gedenkts aber dem Sechſer. —

Als wir ankamen in Grems, war der Sechſer ſchon da.

Zweites Kapitel.

»Servitör, Ihr Herren! — Ich ſtehe ſchon ſeit ſechs da und wettere mich ab über die verdammten Miſtfinken; ich habe ſie aber geſchuhriegelt!« ſagte der Sechſer und ſprach von den Pächterleuten. Denke dir ihn als einen abgekürzten Kegel — ſchieb' ihn in ein feines, aber archäologiſches Anzug-Hulſter und ſetz' ihm ſeine Zorfperücke auf, auf welche er eine zweite beſſere thun ſollte — und gib ihm eine luſtige ſtraffe Wangen-Fülle und ein geſetztes Auge, das ſich aus den Gipsköpfen der größten Gelehrten nichts machen kann als eine Gipsdüngung, und aus ihren papier maché-Büſten nichts als ein Futteral — denke dir ihn mehr als einen Verwaſch- und Borſten- als Spitzpinſel, ſo haſt du ihn mit einem Spitzpinſel gemalt. Leute wie Sechſer können mitten im Lachen abbrechen und einen ökonomiſchen Schnitzer neben ihnen fluchend abſtrafen. Wie große Gelehrte am Brauttage, ſo arbeitete er an dieſem Feſttag fort.

Endlich zogen die Familien, in Sternſchichten abgeſondert, im Thaue daher, voraus ein Bart-Sternenkegel von Männern, dann ein Siebengeſtirn von Weibern, und zuletzt ein jungfräuliches Planetenſyſtem mit eleganten Trabanten durchſchoſſen — der weibliche Theil, ſogar die Krähen darunter, gleichſam ausgebälgte Pfauen, aber mit jedem Glied einen Pfauenſchweif aufblätternd, hoch aufgeſchürzt durch Aurorens Thränen dem Stiefel-Vortrabe gewaltig nachſchreitend.

Wer wars, fragſt du das dritte Kapitel.

Drittes Kapitel.

Es war der Großweibel Schnorhämel mit Frau und Tochter und dem Bedienten, dem bekannten Landſchreiber Börſtel — der Statthalter von Habsburg Aleſſandro — Benigna und der junge Sechſer Veit — der Korreſpondent Fiſch mit Frau und Tochter — der Forſtmeiſter Hedaſch — und die übrigen, deren Namen ich nicht behalten.

Viertes Kapitel.

Gefahren aber kam blos der Spezial mit der Zuthat; daher die Geſellſchaft ihre eignen ſtillen Gedanken darüber hatte — und ich hier mein Kapitel.

Fünftes Kapitel.

Unluſtigers gibts in ganz Kuhſchnappel nichts als ihre erſten Viſiten-Viertelſtunden. Gleichſam als ſtänden ſie ſämmtlich aus einem Herrnhutiſchen Gottesacker, wohin alle Nazionen Deputierte ſchicken, von Todten auf, wo jeder ſich die Augen ausſtäubt und ſich des närriſchen Nebenmanns gar nicht entſinnen kann: ſo ſtehen, in der Hänſel-Viertelſtunde, die Kuhſchnappler Blutfreunde neben einander, ganz verwundert und verpixt über die Nachbarſchaft und gegen Gefahren gerundet wie Igel und ſich todt ſtellend wie Raupen. Zuweilen thut einer, wie Kirchenmuſikanten unter dem Präludieren, zum Stimmen da einen Geigenſtrich, dort einen Paukenſchlag, hier einen Trompetenſtoß; aber bevor ſich die Weiber berauſchen durch Reden, und die Männer durch Berauſchen: bleiben ſie alle den Peguanern gleich, welche ein neues Haus im erſten Monat dem Teufel geloben und leer laſſen, um in den übrigen von allen ſeinen Teufeleien frei zu bleiben.

Heute brachten ohnehin alle Weiber außer dem

gewöhnlichen horror naturalis noch einen eignen Vorwinter oder rheumativ-herumziehenden Groll mit, weil bei der allgemeinen Promozion des Pickenicks jede sich durch ein tafelfähiges Gradualessen habilitieren wollte.

Wer nun irgend eine verdrüßliche Bemerkung in der Luftröhre hatte, gab sie anstatt durch unmerkliche Perspirazion, jetzt ganz und trocken von sich. „Wir kriegen heute, sagte der Sechser, noch ein derbes Bad nach meinem Wetterglas zu schließen.“ — „Und das gottlos! (setzte der Forstmeister dazu) es sauste der Wald.“ Ich fragte, was sie wetten wollten — es bleibe hell — denn es sei der Siebenschläfer. „Ich wette Ihr Feuerwerk (sagte der Statthalter Alessandro ironisch, der sich fruchtlos suchend nach dem Gerüste umdrehte) und zwar sollen Sie es im Zimmer geben, wenns regnet.“ — „Da geb' ichs ohnehin und zwar gleich“ sagt' ich.

Eh' ich dich näher vor das Feuerwerk lasse: mußt du mit mir betrachten und bedauern, daß ich und Stiefel mit unserem Tanz-Frühstück gerade in die sauertöpfische Karenz- und Trauerschnerpen-Viertelstunde fallen mußten.

Nun rief ich den Feuerwerker her und bat die Gesellschaft, uns in den Speisesaal zu folgen. Die Weiber (ausgenommen Benigna und die Spezialin) sträubten sich gegen die Feuergefahr, da Funken auf die Kleider spritzen könnten; aber sie wurden durch einige Herren hinaufgebracht, die aus den Fenstern herunter schwuren, keine Stange von einem Gerüste, geschweige Schießpulver sei im Saal. Ich wurd' am Ende selber neugierig auf das Lustfeuer, ob ich es gleich schon zehnmal genossen hatte.

Wir traten hinein und um den Feuerwerker herum, der sich auf einen Sessel setzte. Die meisten der fernen Weiber nahmen es für gewiß, er schieße nun aus den Taschen mit feurigen Meteoren. Endlich fing er an und machte — welches in Paris, dem Stelldichein aller Verier-Künstler, gewöhnlicher ist — mit dem Munde ungemein treffend ein Feuerwerk vor, nämlich den Knall davon — die Feuerräder, die Raketen, die Feuerkugeln, das kleine Gewehrfeuer bei dem Stürmen einer Festung, alles das stellte er uns so deutlich dar, daß man glaubte, die Sache wirklich zu hören; und wäre gar noch Feuer dabei und etwas zu sehen gewesen: ich wüßte wenig darüber. Inzwischen wollte der Versammlung das trockne Knallwerk nicht sonderlich schmecken: sie hatte sich auf etwas Warmes und Scheinbares gespitzt und optischen Betrug gehofft statt akustischen. Die meisten ließen den prasselnden holzersparenden Feuerwerker sitzen — Posbardt brummte leise zum Großweibel: „Lauserei!“ — und dieser versetzte politisch: „es soll wohl Foppere sein“ und suchte etwas dahinter — und eben dadurch — daß man ihnen keinen rothen Hahn aufs Haus setzte, setzte man ihnen den Hahn in den Kopf und ins Gesicht. Nur Hedasch war ein gescheiter vernünftiger Mann und griff dem Maulchristen ins Maul und fühlte darin umher, ob er die kalten Schläge mit etwas mache. — Die Weiber waren wie gewöhnlich voll Lustbarkeit, daß sie doch wieder eine Lustbarkeit in so kurzer Zeit — überstanden hatten; und eben so muß man vom armen Landschreiber Börstel sagen, daß er sehr damit zufrieden war und vor Verwunderung nicht wußte, was er machen sollte.

Sechstes Kapitel.

Dir wird freilich kein Spaß verdorben sondern vielmehr einer gemacht, daß das Tannenharz der zähen Langweile über den Paradieses-Fluß, worin der Gremser Klub schwimmen wollte, allmälich eine Haut her zog, und daß wir wie Essigaale (nach Götze), denen die Essighaut die Luft verspündet, immer mit den Leibern undulieren mußten, um Luftlöcher zu behalten. Allein was einem sogar selber gefället unter dem Beschreiben, gibt einem wenig Freude unter dem Erleben. Wenns so fortging oder gar der Regen dazu kam: so hatte der Teufel sowohl zwischen die Liebe der Kinder als zwischen die Freundschaft der Eltern seine Teufelsmauer fertig hinein geschoben.

Das Frühstück gaben ich und Stiefel gut und reich genug, und der Thee, worauf wir am meisten kalkulieret hatten, ging nicht halb auf. Endlich ließen wir Musik anfangen — aber, neues Elend! keine Ferse hob sich auf. Der vergaffte Veit wollte nur mit Marietten herum springen und wagt' es doch neben den Kanker-Augen der Väter nicht — der spöttische Statthalter, der nicht so viele Haare auf seinem Polarkreise hat als ein Setzhase im Maul, sah aus Bosheit und aus Kälte gegen die nicht sehr spirituösen Mädchen unserem Aengstigen mit Fassung zu und ließ sich mit Hedaschen in ein weit aussehendes Gefecht über die Saujagd ein — und die andern jungen Herren waren Kuhschnappler .... Ach davon wisset ihr in euern großen Städten nichts, aber wir Leute in kleinen, (z. B. ich unter dem Schreiben deiner Historie) wir wissen ein Lied von den hysterischen Kugeln und Erstickungen zu singen, die eine dasitzende schöne Welt in der Luftröhre aussteht, wenn die herrlichste Tanzmusik losschlägt und die Tänzerinnen schußfertig und munter auf ihren Sesseln halten und keiner von den verdammten Narren zuerst an die Sache will, sondern jeder, wie eine Gewerkschaft bei dem Bau eines Galgens, den Leithammel erwartet — wenn die Musik und die Marter fortwächst und die besagten Spitzbuben sich wie Bienen, die es nicht zum Schwärmen bringen können, zusammenreihen und Hoffnung geben und doch fest verharren, wie Spatzen, die sich im Nachsommer draußen zum Zuge nach Wärme rottieren und doch keinen Fuß aus Europa setzen — wenn man weinen möchte und doch lachen über die garnierten Tänzerinnen, die freundlich, obwohl röther und mit Seitenblicken mit einander diskurierend und schon trocken lackiert und glasiert herumsitzen — — O Freund, ich habe zwar hierin ausgelitten und ausgerungen; aber sonst fragt' ich, warum setzt die Natur ihre Blasenbandwürmer lieber unter Kranien von Schafen entweder oben, wodurch das Schaf ein Dreher, oder seitwärts, wodurch es ein Seitwärtsspringer wird, als in diese Köpfe, wo solche Würmer an ihrem Platze und von Nutzen wären? Sollte die

Polizei nicht einen Preis — ſo wie für den, der die erſte Spritze zu Feuernöthen herbeifährt — für den ausſetzen, der mit dem erſten Tanz aushilft? Freilich endlich werden ſie durch den unter den Füßen brennenden Fußboden, wie Kameele durch einen geheizten, zum Tanz gebracht, der vielleicht lebhafter iſt, als der, den die Neger auf dem Verdeck eines Sklavenſchiffes vor der Peitſche für ihre Geſundheit abtanzen. —

Komme nach Grems zurück! Ich und Stiefel ſtanden wie geſagt da, ich mehr im heißen Strudel gebrüht als er — der Puls, der nach Marquet bei allen Menſchen im Takte des Menuettes ſchlägt, gerieth in meinem Ellenbogen in den eines Kotillons — ich zog die Uhr heraus, blos um zu ſehen, welchen Datum wir ſchrieben, wegen der Taglänge der Zeit — ich ſtach mit meinem vielleicht einige Prätenſionen machenden Pfeffer- und Salz-Rock nachtheilig ab gegen meine Lage. — Sage gar nicht, ich hätte ſelber vortanzen ſollen. Ich weiß, du und noch einige meiner Freunde ſchrien mich gern für ſo etwas von einem deutſchen Veſtris aus; allein glaube mir, jeder kennt ſich, und ich hätte füglich in Paris das berühmte Ballet Amor und Pſyche tauſendmal mittanzen können, ohne wie die Tänzerin, die nachher nur die Pſyche hieß, meinen Namen einzubüßen und als Amor zu rufieren.

Der Himmel weiß womit der Sanskulotte Aleſſandro, kalt wie ein Fliegenſchwamm, den Forſtmeiſter auf den ſogenannten Kukuk leitete, den er bei ſich hatte — genug Hedaſch nahm den Wildruf aus der Taſche und machte ihm die verſchiedenen Stimmen des Gewildes täuſchend — vor — an ſich war die Darſtellung ſchätzbar, nur litt die Tanzmuſik bei den Ripienſtimmen der Auerhähne, der wilden Gänſe, der Füchſe und der Sauen — — als der ehrliche zerſtreuete Mann, durch einen diſſonen Kontraſt ſeines Kukuks geweckt, auf einmal rief: zum Henker, tanzt Ihr junges Volk denn nicht? — In derſelben Minute hatte Veit einen treibenden Wink von ſeiner Mutter erhalten — der Statthalter, der deſſen Wahl errieth, traf ſie eilig ſelber, faſſete Marietten und ſo gings los. Inzwiſchen konnte der Statthalter nie gegen ein Mädchen höflich ſein ohne ein Zugemüſe von Grobheit; er zog eine neue von Forrer in Wien gekaufte Taſchenuhr heraus, die ſich ſelber aufzieht wenn man mit ihr geht, und zwar bei jedem Schritte um ein Zähnchen, und ſagte: er mache ſo viele Pas als ſie Zähne habe und er tanze blos um ſeine Uhr angenehm aufzuziehn.

Siebentes Kapitel.

Tanz haben wir endlich, Viktor, aber der böſe Feind ſchwenkt ſich darunter umher und verzettelt bei jedem Pas ſein Unkraut. Der Terroriſt oder Angſtmann (*) Aleſſandro gibt dem armen höflichen Vito die poetiſche Huldin nicht wieder, erſtlich, weil ſie feuriger und kühner als andere Kuhſchnapplerinnen ſpricht — denn eine beſingende Schönheit wagt noch mehr als eine beſungene — zweitens, weil er aus Mangel an Eiferſucht dieſe gern austheilt — drittens, weil er ein Filou iſt von Haus aus und dem Laſter gleicht, das eine ſchillernde fließende Schönheitlinie auf dem Schlangenrücken trägt, Giftzähne aber in den Kinnbacken führt, einer jener weiblichen Lockenräuber, die vorher zwanzig Mädchen die Ehe nehmen und dann erſt eines zur Ehe, wie die kleinen Feldmäuſe dadurch am meiſten ſchaden, daß ſie zehn Aehren abbeißen und prüfen, eh ſie eine in ihr Loch eintragen.

Veit behalf ſich mit des Großweibels Tochter, Zephyrine getauft, ein prüdes ſtummes weißes niederguckendes gekräuſeltes Ding, wie gefrorne Milch ausſehend. Ich weiß, Veit wollte anfangs mit dieſem Eiweis ohne Dotter nichts machen als einen Hopstanz: aber höre weiter!

Das vom Vortänzer und Säemann Satanas dem Tanzboden anvertraute Unkraut ſchoß bei dieſem warmen Wetter bald zu einem verwickelnden Geſtrippe heraus. Ich konnte in ihrem Vorüberfahren hören, daß der Statthalter Mariette kühn und pikant anklagte und tadelte, um ſie in ein Feuer zu ſetzen, woran er wenigſtens die Hände wärmen konnte. Du haſt wohl, Doktor, in deinen Neunwochen auch oft getadelt, um zu loben. Kurz die Dichterin — die als ſolche, zwei Göttinnen in ihren zwei Herzkammern mit Räuchern zu ernähren hat in der einen die Schönheitgöttin, in der andern die Muſe — ließ ſich in ein Treffen mit dieſem von Frankreich ausgerüſteten Kaper ein — er hatte viel Goldſtangen geladen — er hatte einen feinen Geſchmack für Verſe und Reize — Mädchen glauben, ihr Herz habe wenigſtens die Kruggerechtigkeit, zu ſchenken, wenn auch nicht zu logieren — es ſind tolle Weſen, die ſich wie die alten Götter, eben ſo wohl die Thiere (uns) opfern laſſen, die ihnen verhaßt, als die, ſo ihnen lieb ſind — ſie ſchielte nach Veiten — ſie glaubte Urſachen zu haben, Vitos Hopstänze mit Zephyrinen genauer zu prüfen und zu ſtrafen — kurz ſie engagierte ſich dem Angſtmann zum vierten Tanz und zwang den ſanften Veit, Rache zu ſchnauben und zum Föderativſyſtem mit Mlle. Schnorhämel zu greifen.

Veiten muß ich dir vorher als einen ganz andern Menſchen malen wie den Angſtmann — es iſt ein lebendiger Schnörkel, kein Kamif- ſondern ein Perlhahn aus Leipzig, wo er mores gelernt und zwar die geſchmeidigſten, womit ein parfümierter lebendiger Damenhandſchuh nur anliegen kann — etwas marklos oft und von Gartenſcheeren ausgeäſtet bis auf die Zunge, aber gutmeinend, zuvorkommend und ſchonend — er würde den Galgen aus Lakritzienholz auszimmern und in der Hölle, wenn er der Teufel wäre, Ofenſchirme herumgeben — nur geldſtolz gegen den reichſten Gelehrten, nicht gegen das ärmſte Mädchen — ein Menſch, der geleſen hat in Leſebibliotheken, und ein paſſionierter Blumiſt und Floriſt des weiblichen Blumenzwiebelnflors, ihn ſchirmend, ihn wartend, ihn begießend und verſetzend — Freund, er trüge den

(*) Angſtmann wird in einigen Orten Deutſchlands ſehr gut der Henker genannt; und ſo wag' ich Terroriſt zu überſetzen, um ſo mehr da in Spanien der Henker alle Geſetze promulgiert.

nachfahrenden Schatten der vorgeſpannten Dame nach, könnt' er ſeiner habhaft werden. — —

Von zwei eiferſüchtigen Liebenden, deren jedes ſeine Sünde nur für die Strafe der fremden hält, bekommt man die alte Frage wieder, hat das Herz die Adern oder dieſe jenes gemacht, oder die ähnliche, wie war die erſte Zange möglich, da eine Zange nur durch eine zu ſchmieden iſt, daher ſie die Rabbinen erſchaffen laſſen. Vito ſuchte demnach Zephyrinen in jene nur in Leipzig noch aus den franzöſiſchen cours d'amour reſtierende Luſttreffen und Schimpftourniere zu verwickeln, worin man über jede Kleinigkeit mit ſchönen Geſtalten ſcherzend und ſtundenlang und gewandt, und oft fade ficht. Ich tanzt' oft in dieſem Waffen- und Fackeltanz mit meiner Fackel dahin wie andere, ja ich war häufig eine legio fulminatrix im Kleinen.

Schlimm wars, daß Mlle. Schnorhämel in die witzigen Viertel- und halben Schwenkungen und in die Taktik der Leipzigerinnen wenig eingeſchoſſen war; nur ſo viel kam ihr in dieſem Sukzeſſionkriege vor, Veiten ſei ſie nicht gleichgültig; eine Ahnung, welche Mädchen, die oft ſonſt nichts ahnen, ſelten abgeht, gleich den Zähnen, die weder Geſtalt noch Solidität der Körper zu fühlen taugen, und doch deren Wärme und Kälte ſpüren. — So ſtehen die Sachen in dieſem Kapitel, mein Freund!

Achtes Kapitel.

Gegenwärtiges Kapitel wird, wenn ich anders etwas dabei zu ſagen habe, blos mit dem Beſchauen des vorigen zugebracht, beſonders da erſt im neunten das Schmauſen angeht.

So viel ſieht man beim erſten Blick, daß Noth und Wirrwarr mit der Sonne ſteigen. Vom Wetter ſag' ich dir gar nichts, weil du lachſt; genug, durch das vertiefte Himmelblau fuhr wie nach einem Regen der Sonnenſtral ſcharf geſchliffen ohne Abſtumpfen, und ich wußte aus vieljährigen Wetterbeobachtungen, was ich davon zu halten hatte, nämlich wenig Gutes. Ich hätt' es der Geſellſchaft vielleicht eröffnet, gleichſam die vierteljährige Aufkündigung des Sonnenſcheins, wenn ich nicht den Grundſatz hätte, ſtets auf der erſten Prophezeiung zu beharren, weil ich mit einer zweiten vielleicht richtigeren entgegengeſetzten immer einmal verliere, es mag eintreffen, welche da will.

Die doppelt verletzte Benigna konnte ſich an dieſer eigenſinnigen Flucht und desertio mallilosa eines allein geliebten Sohnes und ihrer und ſeiner Freundin nicht erbauen. Ja ſie errieth leicht, daß die überall voreilige Spezialin die Erdferne des Liebhabers auf die zurücklenkende Hand der Mutter ſchieben werde. Und wenns gar der alte Sechſer ſah, ſo war dieſe reiche Zephyrine gerade ein herrliches Waſſer auf die Oelmühle, wovon er ſchon ein Modell im väterlichen Kopfe herumtrug. Zum Glück aber hatt' er und die beweibte Mannſchaft ſich eine Mozion im Forſte der gemeinen Stadt Kuhſchnappel gemacht. Blos der überflüſſige Korreſpondent Fiſch mit ſeinem planierten abgegriffenen Geſicht, als wär' es ein Jahr als Hemmſchuh an ein erzgebirgiſches Poſtrad untergeſchnallt geweſen, war dageblieben, um ſich zu mir zu halten und mit mir als Handwerkgenoſſen in ein lehrreiches literariſches Geſpräch zu gerathen.

Ich ſpann aber mit der wunden Benigna ein kulinariſches zu ihrer Zerſtreuung an, und drang ihr, da ſie beim Pickenick den Braten lieferte, das Verſprechen ab, für mich einige Kartoffeln dazu zu geben, dieſe Kaſtanien aus der niederländiſchen Schule: »ich bin dem Todtenkopfvogel, ſagt' ich, nicht blos in ſeiner Seltenheit ähnlich und in ſeinen Erinnerungen ans Sterben, ſondern auch in ſeiner Liebe für dieſes Gewächs.«

Marietta benutzte endlich die Ferien des Rangierens zu einem zärtlichen Ableger an Benignens Mutterhand und ſchmiegte ſich recht liebend an, und ſchien bewegter als ſonſt. Benigna blieb die alte Freundin; ſie war es gewohnt, die Wunden wie die galliſchen Tragiker die Ermordungen, nie den Zuſchauern darzuſtellen. Und dann ging Mariette wieder, wiewohl langſamer, zu den Tanzfingerſchuhen Aleſſandro's.

Allmälich kamen auf der Nordſeite die beweibten Herren und Mägen, und von der Südſeite die ägyptiſchen Fleiſchtöpfe und Proviant-Chaluppen daher gezogen, und dahinter endlich auch die ſtieſliſchen und pauliniſchen Suppen, ohne welche als die Ontologie und Wiſſenſchaftlehre des Mahles das Eſſen gar nicht anfangen konnte.

Ich wüßte nicht, warum ich dieſes Kapitel nicht ſchließen ſollte.

Neuntes Kapitel.

In einem bureau d'esprit kann nicht ſo viel männlicher Neid haushalten als in einem Pickenick weiblicher; es iſt eine Nachtmahlvergiftung für weibliche Seelen und Leiber dazu, da ſie oft Monate lang gerade an den Preis- und Akzeſſit-Speiſen ihrer Nebenbuhlerinnen verdauen; elende ſchlagen als verdaulicher ihrem Magen zu. Nicht ohne Angſt, Neid zu entzünden, ſah ich, wie ich gern bekenne, unſer Suppen-Paar auftragen; der Hoſpitalprediger reichte eine Kerbelſuppe, ich hingegen als ein ziemlich berühmter Schriftſteller glaubte nicht zu viel zu thun, wenn ich mit einer Bergſuppe erſchiene. Sie muß dir erinnerlich ſein durch den Kegel von ſchwarzem Brod, mit Zimmt und Zucker beſchneiet, wovon ſie den Namen führt. Die Weiber waren, (vielleicht vom Geſchlecht beſtochen) nachſichtiger gegen uns, und unſere Suppen entkamen dem Neid; aber was half das mir? Denn höre!

An einer guten Tafel iſt eigentlich das Beſte — Sitz und Stimme. Hebe mich aus Rahm und Faſſung rechts und links: ſo zerfall' ich und danke für alles. Ich hatte mich daher abſichtlich ſchon im Voraus wie einen Juwel zwiſchen Marietten und Benignen gefaſſet und verzog nach dem Tiſchgebet — unter welchem der Statthalter blos das

Zahnſtocher-Etui geöffnet und gebraucht hatte — blos verbindlich-nachbleibend ein wenig mit dem Einſitzen, als der grobe Angſtmann ſich früher nieder und hineinſetzte als irgend ein Herr. Ich würd' ihn frech nennen, wenn nicht eine neue — der Londoner humane-society entgegengeſetzte — inhumane-society das Wort jetzt äſthetiſch ſo veredelt zu brauchen ſuchte, daß es kaum auf dieſe Inhumaniſten mehr paſſet; aber wahrhaftig grob iſt er.

Auch das wird eben ſo gemein. Viktor, wärs kein Brief an dich: wahrlich ich wagte hier ein Extrablatt über den Inzivilismus der neueſten Humaniſten und Philoſophen, der das Muſen-Philadelphia zu einem Miſadelphia verſäuert. Wenig verfangen dagegen die Beiſpiele der moraliſchen Schonung, die Fichte, Schelling, Voß, Jakob, Wolf, und beide Schlegel geben, und ſie ſind, wie es ſcheint, entweder gegen den Troß zu unkräftig, oder zu ſelten, als daß ſie die jetzigen proſaiſchen posthumi der Xenien bekehren könnten. Ja gerade jene exemplariſchen Männer ſind vielleicht noch öfter als ich und du zum Leſen ſolcher Werke genöthigt, wo der Kantiſche Endzweck, der Menſch, wegen eines elenden Mittels nicht einmal mehr ſo ſanft wie ein Mittel behandelt wird — wo man wie Swift und Bonaparte zuerſt die Leute anfährt Probierens wegen — wo man als Humaniſt, ungefähr eben ſo dieſen Namen verdient wie die Butter-Blume ihren, vor der allein als der Lokuſta der Butter das Vieh vorübergeht, und wo man über den langen trojaniſchen Krieg einen längern moraliſchen führt — oder wo man als Philoſoph die Philoſophie, dieſe alte ſokratiſche Herrin der Leidenſchaften zu einer ſtillen Magd derſelben verdingt, und den Stern der Weiſen zum blaſſen kritiſchen astericus macht, wie das kabbaliſtiſche Sechseck von Holz, ſonſt ein Amulet gegen Feuer, jetzt als ein Bierzeichen heraushängt. — Unſere Philoſophen reißen die Steine aus dem Pflaſter der Wahrheit, weniger weil man Bomben darauf wirft, als weil ſie ſelber einem und dem andern Kopf und Fenſter einzuwerfen haben.

Gegen den Angſtmann hier viel zu ſagen, würde von wenig Nutzen und beinahe parteiiſch ſcheinen, da er allein mich auf mein römiſches Fölterpferd geſetzt; es iſt genug wenn ich wegen hiſtoriſcher Treue nachhole, daß er dort ſaß, den Hut auf, die Rechte am Herzen oder in der Weſte — weder Teller noch Wein anbietend, — ich meine keinem Mädchen; denn er iſt ein Menſch, der nie geheirathet und der mithin noch keine mit einer zweiten überſponnene Saite iſt, die gröber klingt — — Inzwiſchen iſt er mir, ich weiß nicht warum, zu gleichgültig, um nur noch einmal ſeinetwegen einzutunken.

Wär ich venezianiſches Glas; ſo hätte mich dasmal Fenſterblei gefaſſet, der Spezial Zeitman und der Korreſpondent Fiſch. Der Spezial geht noch hin, es iſt blos ein feiner rothwangigter politiſcher Mann, der, wenn die Türken unter den 99 Namen Gottes den des Stolzen haben, auch als deſſen Diener nach dieſem Namen ſchnappt; hingegen Fiſch! — Du weißt, es gibt für dich und mich gewiſſe uns das Rückgrad und das ganze Knochenſkelet ausleerende Markzieher von platten Leuten, die uns jeden Arm des innern Menſchen dergeſtalt lähmen, daß er keinen Schmetterling mehr heben kann — mit Witz, Feuer, himmliſchen Gedanken iſt es dann ohnehin vorbei — für das ganze angebotene linke Rheinufer brachte ich kein Epigramm, z. B. aufs rechte zu Stande — und ſo fall' ich von Stunde zu Stunde matter und falber aus, bis ich unter einen ſolchen Markzieher ſelber ſinke ders weniger durch Plattheit des Kopfes als des Herzens iſt, das man mit nichts erhitzen und erheben kann.

Fiſch war dergleichen, mein antizipierter Marasmus. Zum Unglück ſaß er in der Hoffnung neben mir, etwas Vernünftiges oder eigentlich Literariſches von mir aufzuſchnappen; und ſelber der kluge Spezial war ſo einfältig, daß er auf die klügſten Remarken zählte. . . . Eine der verdammteſten Erwartungen, die mir überall nachſetzt! — Verhenkert! Ich weiß es, leben ſoll der Autor wie er ſchreibt — ja noch beſſer faſt, und nach einem ſchönen Gleichniß, das ich hier machen kann, ſoll er in die weiten Tage ſeines Lebens die moraliſchen Kleinodien allmälich einwürken, die er ſeinen Traum Geſtalten in reichen Zuſammenſetzungen auf einmal umhängt, wie im Dresdner grünen Gewölbe alle die großen Juwelen, wovon anfangs die unächten Nachbilder in der ſächſiſchen Krone aufgefädelt gewieſen werden, dann ächt auf Kiſſen umherſtehen — ich ſage alſo, er ſoll ſo leben wie er ſchreibt, aber doch beim Himmel nicht ſo ſprechen. Wie, Viktor, alle lebendige Modelle in Malerakademien hätten wenigſtens an Feſttagen die Konzeſſion, die Geſtelle zu räumen und Einen Tag lang kein Muſter zu ſein; und wir arme Ritter- und andere Bücher-Macher ſollten nicht Einen Feſttag gewinnen, wo wir keine Umſtände zu machen brauchen, ſondern nur dummes Zeug. Wie, ewig ſollten ich und Lavater und Meuſels gelehrtes Deutſchland uns zuſammennehmen und mit beiden Händen die göttlichſten Bilder, Sentiments und Raffinements rechts und links auswerfen? Und unſer Lohn halbjähriger Anſpannungen beſtände blos in noch größern augenblicklichen? — Da ſei der Teufel klaſſiſcher Autor! — Es iſt mehr als genug, wenn man für ſeine Nachbarn und Verwandten ein Schaf iſt und erſt für Ausland und Nachwelt ein voranſchreitender Leithammel und ein goldnes Kalb oder Simultan-Ohrengehenk (*). — —

Zehntes Kapitel.

Die weiblichen Magenfieber vom Pickenick waren anfangs noch gelinde Schauer. Mit Vergnügen ſah ich, wie ſchon geſagt, daß man Stiefels Kerbelſuppe und meine Bergſuppe ohne Neid aufnahm. — Hedaſch ſchlug ſich mit ſeinen Hechtwürſten ſammt Hopfen von armen Rittern wohlbehalten durch — die dreſſierte Rind-Paſtete der

(*) Das goldne Kalb wurde bekanntlich aus Ohrringen gegoſſen.

Spezialin war ſchon ſchwerer zu verfechten — aber jetzt trat der farſchierte Puter des Sechſers mit ſeinen Kartoffeln auf. Die Männer nicht, aber die Weiber ſpreizten und ſpannten alles, was ſie von Puterfittichen und Schwanzrädern am innern Menſchen hatten, jetzt aus einander und klappten auf und zu, und wetzten und rauſchten! — Gar aber nicht des farſchierten Hahnes wegen, ſondern weil Kartoffeln kamen.

Dieſe wurden allgemein für Epigrammen und Parodien der übrigen Naturallieferung gehalten; wenige waren der reichen, eingezognen, leſenden Benigna gut. „Was ſoll das, Frau?“ fragte hinklotzend der alte Posharbt. „H. J. P., ſagte ſie, hat mich darum erſucht, blos für ſich.“ Zum Unglück bot ich, in meiner blinden Abſtumpfung neben dem Markzieher, die Pfinzen herum und ſagte: „ob ſie gleich ein Ueberreſt aus dem Paradieſe wären, aus Quito: ſo genöſſ' ich ſie doch nur darum gern, weil man ſie einmal auf das Tiſchtuch des franzöſiſchen Königs aufgeſetzt, eines Mannes, der ſeine vier hundert acht und vierzig Menſchen in der Küche hatte, wobei ich hundert ein und ſechzig garçons de la Maison-bouche gar nicht rechnete.“ Posharts Frage, unſer Einverſtändniß, das Präſentieren, das Plaiſantieren gab noch mehr den Kartoffeln den Schein ſatiriſcher Gift- und Pechkugeln. Ich gutmüthiger armer Teufel, deſſen Galle unter Leuten wie die eines Fötus ſüß iſt, ſoll über Kochkunſt, über welche Weiber noch weniger als über ihre Kleidung Scherz verſtehen, einen getrieben haben? Rede du für mich! In der That ſollte man nur öfter, wie man gepülverte Spießglasſpitzen in Pelze ſäet, die Würmer zu ſpießen, ſich den Pelz mit ähnlichen Spitzen gegen geſelliges Ungeziefer bewaffnen!

So viel iſt nun klar, daß die jetzt lebende Generazion in Kuhſchnappel kein Pickenick gibt — die künftige kann vielleicht dieſe euchariſtiſchen oder ſakramentariſchen Streitigkeiten vergeſſen. —

Inzwiſchen erfuhr ich alles erſt ſpäter von Benignen; in kleinen Städten iſt man ſcheuer und ſtummer als an Höfen — man ſpricht und geht ſo piano, als wenn man unten vor Lauwinen vorbeireiſet, um ſie nicht auf den Kopf zu bekommen; — ſo ſaßen wir unter der peine forte et dure, aber blos um zu ſchweigen, durch einander: Da Unzer behauptet, daß die beſchwerlichen gekünſtelten Attitüden in Geſellſchaft der Geſundheit durch die Muskel-Uebung frommen: ſo ließ es ſich zu einem allgemeinen Geneſen durch ſtille Mozion recht gut an.

Noch betrübter ſah es mit den jungen Leuten aus. Der Statthalter hatte Augen und Ohren, glücklicher als wir, nur bei Marietten und hielt ihre feſt. — Weit war der rachſüchtigen Rolle bei Zerbyrinen ſatt und unter der Serviette zerfloß ihm das Herz, und er guckte endlich, da die prüde Schnorhämel nicht repartierte, gerade vor ſich hin auf mich und ſah aus wie einer der nieſen will oder weinen. Dieſe Schnorhämel mochte etwan gehört haben, daß reiche weiche Prinzeſſinnen und Gräfinnen bei Tiſche ſelten anbeißen und blos einige kandierte Stängel Sonnenſtralen käuen und ein Spitzglas voll Himmelluft dazu nippen; daher wollte ſie, bei ſo viel Geld, ſo gut ihr Karenz-Le-ben haben wie eine, und ließ mit niedergeſchlagenem Augenlied und kaltſchüttelndem Köpfchen Hecht und Puterſarſch vorüberlaufen — die Kerbel- ſowohl als die Bergſuppe wurde vom Mutze aus Verachtung nicht einmal beleckt.

Elftes Kapitel.

—

Im Leben iſts wie am Himmel; eben dadurch, daß Sternbilder auf der einen Seite unterſinken, müſſen neue auf der andern herauf. Der Spezial erzählte dem Pickenick, er habe ſchon vierzig Prüfungen zu geiſtlichen, ſechs zu Schulſtellen, ſiebzehn Predigerkonferenzen, ſieben und vierzig Ordinazionen und elf Synoden gehalten: „aber unſer Leben, ſetzte er hinzu, iſt, wenn es vorbei iſt, ein Nebel geweſen — buchſtabieren Sie Leben rückwärts, ſo kommt Nebel heraus.“ Dieſe Retour-Fracht des Worts ſetzte den alten Sechſer ins größte Erſtaunen — „ich mochte nur wiſſen, wie man auf ſo was fallen kann,“ ſagt' er und brummte: Leben Nebel, Nebel Leben. „Ja lieſet man, ſagt' ich dazu, Nebel rückwärts, ſo kommt wieder Leben heraus.“ Ganz natürlich, ſagte Zeitman.

Posharbt konnte ſich — ob er gleich, wie indiſche Kaufleute, dem andern die Hand nur drückte, um zu handeln und nur durch das wach blieb, wodurch Leibnitz ſich einſchläferte, durch Zählen — einer religiöſen Achtung für Wiſſenſchaft in Aemtern und für Geiſtlichkeit ſchwer entſchlagen; und da Zeitman, ſo wie im Stifte zu Tübingen ein Stipendiat ins Eſſen hineinpredigt, etwas ähnliches that: ſo wurde Posharbt von der Würde übermannt und erhob deſſen Scibile. Vielleicht wurd' er durch Vito's Abſonderung von Marietten zahmer.

Zeitman, aufgemuntert, fragte: da er ſo viel von Hamburg ziehe, ob er wohl wiſſe, woher Altona den Namen habe und fuhr fort: „von Allzunah an Hamburg.“ Die Geſellſchaft ſann zweifelnd; „to, ſagt' ich, heißen im Engliſchen, zu.“ — Altona! fuhr der Sechſer gegen den Forſtmeiſter, der ein luſtiger Kopf war. „Oho, bin ich dem H. Hamburg Allzunah?“ — „Eher ein Halberſtadt könnte H. Forſtmeiſter Hedaſch heißen; denn Halberſtadt führt den Namen, weil es nur halb ausgebauet wurde,“ verſetzte der Spezial mit dem gehaltenen leichten Predigerlächeln. Wir lachten alle ſehr, weil der dünne Hedaſch gerade der halbe Sektor vom dicken Sechſer iſt.

So flog Witz und Gelehrſamkeit verkuppelt wie ein Paar Krammetsvögel über die Tafel hin und her.

Nur von mir verſieh dich keiner Saillien und Repartien, wenns nicht eine einfältige Sprachanmerkung über das to iſt. Ich ſaß in meinem Pfeffer und Salz haſenhaft da und hatte meine vis cogitatrix-aestimatrix-conformatrix-concoctrix-appetiva-motiva (zwar ſcholaſtiſche Namen, aber alte) bei mir ohne den geringſten Nutzen. Laſſe mich immerhin den längſten ſich um den Ellenbogen ſchlagenden Aal vorſtellen —

mir hilfts nichts, Fisch legt sich als altes Eisen an mich, das den stärksten Aal erschöpft und ausmergelt. Er arbeitet an einem gelehrten Kuhschnappel und wünscht sich Notizen von Siebenkäsens Leben. — Er meldete mir, daß er mühsam schon dreizehn Jahre an einem gelehrten Deutschland von anonymen Autoren sammle und schwitze; daß ers aber gar nicht zum Edieren zu bringen vermöge, weil immer, wenn er den Band zu einer gewissen Größe hinaufgebracht, sich zehn, zwanzig anonyme Autoren auf einmal in Einer Messe nennten, und so werd' ihm leider stets vornen so viel abgängig als er hinten ansetze. —

Da ihm nicht am Genusse oder Werthe, sondern nur am Dasein eines Werks gelegen ist, so fragt' er mich, womit ich wieder die gelehrte Welt beschenkte. „Mit einem redivivus Kreuzträger Hiob" versetzt' ich Fischen.

Aber weiter, weiter!

Zwölftes Kapitel.

Der Landschreiber Börstel trat gebogen vor den aufgebäumten aufgetriebnen Großweibel und stotterte: „ein Haufe Komödianten seien draußen und wollen die Gnade haben und in der Stadt ihren Hokus Pokus machen, wenns Ew. Gnaden ihnen gnädigst permittieren; sie wollen alle darum anhalten." — „Sag' Er dem Gesindel, Schreiber, ich würd' es ihnen rund abschlagen — sie sollen aber warten, ich wollte erst ihre Testimonien und Legitimazionen genau durchgucken — jetzt äße Sein Herr Prinzipal." — „Das soll ihnen ausgerichtet werden, gnädiger Herr," versetzte Börstel und trug das Publikandum fortgebückt hinaus, kam aber schleunig wieder und sagte kopfschüttelnd: „sie bitten und betteln draußen ganz spektakulös — sie sagen alle, ich sollte nur so lieb sein und sagen, sie hätten nichts Weltliches, sondern lauter geistliche biblische Historien, in dergleichen wären sie ganz perfekt," — „Hab' ich Ihm nicht gesagt, daß ich jetzt speise?" wandte sich Schnorhamel um. „Das Volk, sagte der Schreiber, kann warten, es soll mir niemand mehr kommen." — Börstel trug seinen angebornen Bückling weg, der den des Pisathurms, wenn man von ihm wie von diesem ein Senkblei fallen ließe, vielleicht erreichen würde; denn die Spitze des Thurms fand man zwölf Fuß über die Basis hinausgebückt. Er und viele Beamte von Kuhschnappel genießen mehr als andere Deutsche das Privilegium, das der elfte Paragraph (*) der Münzordnung von 1559 ertheilt, daß man in Zahlung niemals über 26 Fl. kleine Münze solle anzunehmen gehalten sein; denn sie haben überhaupt nie so viel einzustreichen.

Jetzt wurde das Gespräch dramaturgisch. Der Forstmeister — der vernünftigste, freieste, natürlichste Mann am ganzen Tisch — gab dem Großweibel gegen die Windgeschwulst ein abtreibendes Pulver ein und erzählte, Schnorhamel habe als Gymnasiast in dem Schuldrama von Elisa und den gefressenen Kindern, wegen seiner Länge allzeit den Zeiselbär allein gemacht, da sonst zu den Vorder- und zu den Hintertatzen zwei Terzianer nöthig gewesen wären: und davon hab' ers Brummen noch. Der ausgebälgte Bär kontrastierte gegen den vollen ohne Fell, der den Erdglobus für das Throngerüste des Großweibels nahm und dessen Ich, in der Sömmeringischen Gehirnfeuchtigkeit täglich wie ein Ersoffener, oder wie der fette gebratene Schwamm im Magen einer saufenden Ratte, stärker schwoll.

Posthardt hingegen erzählte, er und der Spezial hätten in Augsburg als Gymnasiasten in den römischen Geschichten mitgespielt, und zwar er den Brutus und Zeitman den Cäsar. Ich und H. Spezial, fuhr er fort, waren damals Schulkameraden und sehr kordat, von quinta bis tertia waren wir ja zusammen fortgerutscht. Aber das Drama! — Wissen Sie, H. Spezial, Sie fuhren mit Ihrem Stichwort heraus: Auch du, mein Sohn! ehe ich noch zugestochen hatte. — Bei meiner Seele! ich fürchtete mich auf einmal, ich möchte Ihnen einen Stich geben, wenn ich Sie erstäche. — Und schön sah Er auch aus, Madam! — Und ich war damals ein weichherziger guter Teufel — kurz ich ließ meinen Sarras fallen, und wurde nachher vom Präzeptor tüchtig ausgehunzt. — Ich denke noch heute daran." —

„Ich entsinne mich, versetzte Zeitman, dessen ganz gut; und auch einer ähnlichen Geschichte (*) zwischen zwei welschen Sängern, wovon der eine den andern wegen des schönen Gesanges umarmte; ich glaub' er sollt' ihn umbringen. — Ich muß aber sagen, zieh' ich jetzt das Verhalten unsers Präzeptors vor den pädagogischen Richterstuhl: so kann ichs nicht ganz lossprechen — ich würde an seiner Stelle mehr die gute moralische Gesinnung erwogen haben, die Sie dabei zu erkennen gaben."

Betrachte hier die feste Hand, womit der Spezial mit dem englischen Schlüssel Petri, wenn er ihn hätte, manchem königlichen Gebiß Hund- und Weisheitzähne ausbrechen könnte; betrachte seine Würde, die der Wärme wie dem Reichthum trotzt, (denn er wie seine Diözesani haben, da Christus den Jüngern zwei Röcke verbot, mithin als deren kleinere Nachfolger nicht so viel an als jenen verstattet war) — betrachte den Sechser, dessen froher sympathetischer Humor nur vom Handel, dieser Quickmühle des Teufels, die Legierung erhalten — betrachte die schön gefärbte Morgenröthe einer möglichen Aussöhnung und lies dann das

Dreizehnte Kapitel.

Du findest uns schon alle unter den Kirschbäu-

(*) Schmauss. corp. jur. publ

(*) Der Sänger Senesino sollte als Tyrann den unglücklichen Helden Farinelli anfallen, statt ihn zu umarmen.

men — die bibliſchen Komödianten müſſen warten — alle Pächter ſitzen in den Gipfeln und die Pächterinnen ſtehen auf den Wurzeln und halten die Schürzen auf und man lacht viel.

Aber daran iſt etwas ſchuld, was du gar noch nicht weißt. Indeß wir nämlich nach dem Tiſchgebet am Fenſter ſtanden: rief auf einmal die Spezialin; „um Gottes Willen, H. Rath, ſchneuzen Sie nicht, was haben Sie da? — Stiefel hatte blos ſein Hemde in der Hand. Der gute Prediger, der den Kopf voll Cypſelus- Mumien- und Lettern- Kaſten hatte und darin keinen Wäſchkaſten mehr ſetzen konnte, hatte ſtatt eines weißen Schnupftuchs ein nett zuſammengeſchlagenes Oberhemd eingeſteckt. Unglücklicher oder vielmehr glücklicher Weiſe — denn dieſes mouchoir de Venus ſuſpendierte den arſenikaliſchen Schwaden der ſatiriſchen Kartoffeln — ſchaute die Zeitman zu, wie er etwas Weißes herauszog und auffaltete, wovon zwei Aermel niederhingen und das ihm nicht recht in die Hand fallen wollte. „Ich könnte, ſagt' er etwas roth, noch auffallendere Exempel von gelehrter Zerſtreuung aus meiner geringen Lektüre beibringen.“ Inzwiſchen heitert dergleichen verſtimmte Kränzchen ſichtlich auf.

Alles tobte und ſchluckte, die Spezialin auch mit, die mich jetzt floh, weil ich ſie weniger ſuchte als Benignen, die anfangs mir auswich, weil in Kuhſchnarpel zwar ſchon ein bloſer Bücherſchreiber ohne Amt—denn einer mit einem bleibt immer ein Rothkehlchen, das neben dem Dienſte eines Sängers auch den des Fliegengiftes thut und Mücken fängt — aber doch noch mehr eine Freundin dieſes Schreibers gehaſſet wird. Ich geſtehe dirs, der ganz in écorché (*) gekleidete innere Menſch der Spezialin, deren Tochter wenigſtens ein Paar demi négligés mehr umſchlägt, war gegen meinen Geſchmack, der Weiber den Schnecken vergleicht, wovon die verſchloſſenen zärter zu genießen ſind.

Benigna war über das tolle junge Paar niedergeſchlagen. Und beim Henker, mit Recht! Wie ſelig hätten heute Vito und Marietta im Tanze, im Eſſen und unter den Bäumen, in den Perlenbächen der Freude fiſchen und ſchnalzen können! Aber wir ſind alle ſo: wenn wir Waſſer haben, ſetzen wir, wie in die Seine, Netze zum Auffangen einiger Leichen ein und erſt, wenn der Zirknitzer See wieder verlaufen iſt und wir ſtranden und feſtſitzen, wollen wir plätſchern und ſegeln und fiſchen! O welche Blütezeiten, welche nie umkehrende Frühlinge hat nicht jede klagende Seele ſchon verſäumt!

Als Benigna mit dem außer ſich gebrachten Veit einige vermuthlich geſetzliche Worte geſprochen hatte, präſentirt' er der Spezialin und der Tochter ſehr viel Steinobſt. Weiber ſind in der männlichen Uhr die Unruhe, welche die Bewegungen mäßigt. Benigna blieb allein auf einem Hügel; „er ſei ihr immer lieb, ſagte ſie, weil ſie in ihrem fünfzehnten Jahre nach einer faſt tödtlichen Krankheit, worin ſie ihr Vater (Antezeſſor des Spezials) von Gott erbeten, hier zum erſtenmale wieder die untergehende Sonne in der Kirſchenzeit geſehen, wiewohl ſie kraftlos nicht wieder zu Fuße zurückgekount. Damals (ſchloß ſie) kam mir die Welt ganz anders vor: warum hat mich Gott nicht in dieſem Glauben weggenommen? Ich wäre Vielem entgangen.“ Ich verſetzte: „wenn immer die Eingebornen einer beſſern Welt und die Opfer der hieſigen aus dieſer laufen wollten: ſo blieben am Ende nur die Qualgeiſter der erſtern auf ihr ſitzen; und dann wär' es am beſten, das Narrenſchiff der Erde gar abzutakeln und zu entmaſten.

Dieſes Tröſten ging mir ſchwer von der Zunge; ſolche Herzensaugen wie ihre ſieht und macht einer wie ich — der das Auge, zumal das weibliche, für kleinere Himmelkugeln hält und gern ein Augen-Harem hätte — lieber naß als trocken; beſonders an einem ſchönen Weſen, dem das Geſchick wie den meiſten von uns, wie ein Kinderlehrer, nach den ſchön illuminierten Weltkarten zur Uebung im Zurechtfinden bloſe farbenloſe ſchwarz und weiße gegeben. Es arbeitet etwas Häßliches in uns Männern, was mit ſanftem Rühren die weiblichen Schmerzen, um ſie zu theilen, vorher gern mehren will; wir wiſchen die Thränen oft wie der Chirurgus das Blut der geöffneten Ader ab, blos damit es ſtärker rinne. Viktor, dagegen laſſ' uns wacker kämpfen! —

(*) So heißet die den Tänzerinnen angenähte fleiſchfarbige Kleidung und Nacktheit.

Vierzehntes Kapitel.

Hier wird mir ſchon wieder meine ſelige Kalypſo's Inſel unter den Füßen weggezogen. Ich prophezeiete oben, wie du weißt, nichts Gutes. Das Gewölke warf von Zeit zu Zeit blos einige Platzkügelchen. „Noch hat es keine Noth, (rief ich der fruchttragenden Geſellſchaft zu), aber Abends ſieh' ich für nichts, wenn der Mond aufgeht, welches um ſechs Uhr ſein muß.“ —

Hedaſch marſchierte aber ungläubig nach Gremis. „Aber, Herr, rief der Sechſer, der Böſe ſoll Ihnen das Licht halten, wenns nicht wahr iſt.“ — Statt der Samenperlen fuhren ſchon eingeſchmolzene weiche Schloſſen nieder. Ich wollte noch einige Troſtworte auf die bewohnten Bäume werfen, als die Wolkenziſternen über uns umgeſtürzt — Tropfbad in Plongierbad verwandelt — die Pacht-Unität in Flußgötter und Waſſernixen eingetheilt — und wir ſämmtlich damit überraſcht wurden, daß wir nicht erſoffen. Eine waſſerſüchtige Wolke war angebohrt oder zerſprungen. — Als wir uns unter den nachregnenden Blättern lieber badeten als unter dem nachregnenden Wolken-Abhub: ließ ich mir die verſchiedenen Phraſen nicht entwiſchen, womit ſich jeder half; die Spezialin ſagte: Mariettchen! und dieſe: Mutter, Mutter! — der Spezial: Gott ſei uns gnädig! — Vito: Sapperment, Sandro! — Aleſſandro: peste! — der Sechſer: ein verfluchter Windſack der Bücherſer! — der Großweibel: pferdemäßige Teufels-Wirthſchaft! der Landſchreiber: ach Herr Jemine! und ich: es iſt gleich vorbei! —

Und das geſchah auch; aber die warme Sonne

ſetzte Stechſtralen auf naſſe Gewänder an den ſchreitenden Statuen, an denen nichts mehr trocken war als Einfälle wie dieſer. Und ſo kam der noachiſche Kongreß von Täuflingen und im Luſtſaale fortregnend an, voll katarrhaliſcher Aengſten und ohne Ausſichten auf trockne Wäſche. Niemand hatte etwas anzuziehen als der Prediger ſein Schnupftuch.

Solchen Täuflingen war eine Feuer-Taufe nach ſo naſſen Ueberſchlägen nöthiger als alle Reichswohlthaten: wer ſprang uns bei als das

Fünfzehnte Kapitel.

—

Anfangs wollte nichts werden, wir ſtanden mit unſeren Saugaderſyſtemen da und zogen, wie Sonnen, Waſſer; ich meine uns Männer; denn die Weiber waren ſchon in einer Schäl-Mühle der Pächterin und ihrer Töchter, in deren Kleiderſchrank man ſich theilte und kleidete. Die männliche Geſpannſchaft aber war ſchwer aus dem Kleidermagazin des alten Pachters zu montieren, das an Einem Nagel hing.

Glücklicher Weiſe waren die bibliſchen Komödianten noch drunten, die auf Sonnenſchein und Schnorhämeln gelauert hatten. „Wohlgeborne Herren, ſagt' ich, können wir denn nicht, bis die Sachen trocken werden, uns einſtweilen in die bibliſche Theatergarderobe ſtecken? Sollte ſich jemand von uns ſchämen, ein weiſer Salomon, ein gefallner Adam, ein Hiob oder ein Levit zu ſein? Mit Vergnügen werd' ich meines Orts mich zu allem umkleiden, zum erſchlagnen Abel, oder, wenn ſein Rock fehlt, zum Kain, der ihn todt macht."

„Ein ſchnurriger Gedanke!" ſagte der Sechſer, „aber einmal haben wir den Karren in den Dreck geſchoben; er muß wieder' raus. Nur her! Ich ziehe den Teufel und ſeine Großmutter an, wenn er trocken iſt." — „Ein ſehr bedenklicher Handel, ſagte der Spezial! Man ſoll wohl ſeine Geſundheit nicht risquieren; aber Aergerniß iſt in jedem Fall zu meiden: ſind denn die Kleider ſo gewiß alt- und neuteſtamentliche, H. Paul?" — „Und geben ſie denn die Komödianten her? ſagte der Sechſer; Das iſt wieder eine ganz verhenkerte Frage." — „Sie müſſen, ſagte der Großweibel, man laſſe mich das machen." —

Denke dir den Jubel von uns jungen Leuten über die Scènes à tiroir oder Moralitäten, die uns der Zufall zu extemporieren gab. — Denn um kurz zu ſein, der Kleiderkaſten wurde vom Wagen in die Herrenſtube hinaufgeſchafft. Wir fanden darin jede Rolle, nämlich die Kleider derſelben, zuſammengeſchnürt mit angeſteckten Namenzettel. Gekrönte oder ſonſt anſehnliche dramatiſche Perſonagen lagen im Kaſten oben. Zuerſt was immer oben ſchwimmt, eine Schicht Könige. — Der Spezial nahm den König David und ging damit in die Anzielkammer — Poshardt griff zum Sohne, dem Salomon. — Der Großweibel zog den Hohenprieſter wegen des Bruſtſchildes in jedem Betracht den drei Königen aus Morgenland vor. — Dieſe waren nicht ſonderlich brillant; da aber, wie in der Welt, wenigſtens einer davon ſchwarz war und noch dazu einen Ordensſtern auf dem Knopfloch hatte, ſo zog Vito mit Recht bei der jetzigen Welt-Land-Trauer der Mode, den ſchwarzen vor und an. — Aleſſandro, der eben ſo gern zur Parodie Vito's und aus Mode ſein eigner Schwarzbinder und Kammermohr ſein wollte, biß in einen ſauern Apfel und warf über ſeinen innern Unterzieh-Menſchen den Ham, den Noah durch Verfluchen unter dem Zuhören ſchwarz gebeizt. — Stiefel ging, ohne nur nach dem Taufſchein zu ſchauen, als Abſalom davon. — Sehr gute oder leidliche Charaktere gingen durch anonyme Klubiſten weg; denn du kannſt dir denken, daß ich dir nicht habe jeden Narren präſentieren und mit meiner Spring- und Uhr-Feder in der Hand nicht ein ſo in einander verſchränktes Räderwerk unſerer Konzert- und Kukukuhr umtreiben können. — Jetzt waren nur noch zwei männliche Charaktere im Kaſten, Adam nach dem Fall, und der Teufel. Ich maßte mir des erſtern Exemplar an; es war ein nicht ſonderlich illuſoriſches écorché von Leder, genau geſprochen, ein Paar Ueberhoſen, die bis an den Adams-Krüps langten mit einem Paar Lederarmen, wie du täglich von weiblichen in Geſtalt der Handſchuh (eigentlich Armſchnürſtiefeln und Arm-Gurgeln) ziehen kannſt. Der Teufel, — der Feind, der im Gleichniß Unkraut ſäet — beſtand, wenn man die Hörner nicht aufſetzte, in einem leidlichen Fantaiſie-Balg, eigentlich ein zurechtgenähter auswärts gekehrter Schafpelz, woran hinten des Koſtüms wegen ein mit Draht aufgeſteiftes Muff-Schwänzchen ungefähr wie ein Fuhrmannpfeifchen aufſtand.

Aber den Teufel mochte keiner, — dem Landſchreiber Börſtel wurden viele Vorſchläge, aber in den Wind gethan — ſeine Hauptbeſorgniß war, der Böſe laſſe nicht mit ſich ſpaßen und komme, ſo an die Wand gemalt, perſönlich vor das Bette, wenn man frevle — man bat ihn, das Pelz-Wamms aufzuheben und das Heiligen- oder Schwanzbein anzufaſſen und zu obſervieren, wie abgeſcheuert ſchon alles vom Tragen ſei, und daß alſo der böſe Feind den Träger ſchon längſt geholet hätte, wäre dem Feind die Sache ſonſt unangenehm — alles verfing nichts, weil er ſagte, dafür ſei der Mann ein Komödiant und ſei blos in ſeinem Beruf. Er hingegen würde ſich dergleichen nur als ein Frevler unterfangen — Kurz er war nicht ins gehörnte oder geſchwänzte Wamms zu bringen, bis der freigebige Aleſſandro ſagte: ſonſt bringe der Teufel Geld, aber hier ſoll' ers' holen; und bis mein Freund Stiefel verſicherte, als Hoſpitalprediger, er nehme das Riſiko auf ſich.

Der Korreſpondent Fiſch tropfte noch und hatte auf nichts zu fußen als auf jüdiſche Damen-Kleider, worein er aber nicht wollte: „Der Fuß, ſagt' er markziehend, worauf man ſich bei dergleichen ſetzt, bewerkſtelligt ſtets eines und das andere, was zwar ein anderer in die Acht ſchlagen würde, worauf aber ich, deſſen bin ich nicht hehl, höchlich Bedacht nehme." „Sapperment, Herr, ſagte der weiſe Salomon, Poshardt, der ſchon fertig zurück war) Sie werden unter uns nicht allein den Superklugen machen wollen; was heute ein geſcheuter Menſch und kein Hans Dampf iſt, der geht

hinaus und kommt ſo blitznärriſch wieder herein, wie ich" — „Aber hier, ſagt' ich plötzlich, hab' ich einen hermaphroditiſchen Ausweg; das Leder hier, (es ſoll die gefallne Eva vorſtellen) kann jeder vernünftige Mann und jedes Geſchlecht anthun; es iſt mehr ein Futteral als ein Habit.'

Und ſo ging die allgemeine Retour-Seelenwanderung vor ſich; nur Hedaſch blieb, wie er war, ſein eignes Trockenfeil; aber er war auch früher und trockner angelangt als jeder.

Sechzehntes Kapitel.

Wärs kein Schreiben an dich, Viktor, ſondern an die Welt: ſo könnten bei einem ſolchen Durcheinanderſpringen von Rollen und Charakteren an den Waſſerwerken des Witzes die Hähne aufgedreht und ein paar Bogen vollgeſpritzt werden; dir aber muß ich blos erzählen.

Noch ehe die Weiber kamen, wurde das mediziniſche Piephisma oder das Kreisdirektorialkonkluſum abgefaſſet, — der Erkältung wegen, — daß man etwas trinken müſſe; und dieſes erklärt das bekannte Faktum, daß hernach Bouteillen abgezogen wurden auf Weingläſer; „auf Bühnen, ſagt ich, wozu nun auch die Herrenſtube gehört, iſt Trinken ſtets reel." Der Teufel mit ſeinem unſchuldigen Drachenſchwänzchen war unſer Mephiſtopheles, verſchrieb aber ſelber ſich unſern Seelen aus Höflichkeit. —

Betrachte nun die Zauber-Bäuerinnen wie ſie hereintreten — erſtlich Mlle. Schnorhämel! Ihre geborgte Halbtrauer (denn die Hemd-Aermel waren weiß) ſtand als ein ſchöner Halbſchatten um ihr blaſſes Geſicht, vom Aengſtigen und Umkleiden leicht koloriert; und ſie ſelber iſt durch die neue Lage eine wenigſtens nicht mehr nach dem Drahte, ſondern nach dem elektriſchen Funken tanzende Puppe. Anfangs wehrte ſie ſich verſchämt gegen die Hemdärmel, weil dieſe nur bis an den E. enbogen reichen, ihre abgezogenen Handſchuh aber bis ans — Achſelbein. Betrachte meine mir zugehörige Benigna, von der ich als fallender Adam lieber einen verbotenen Holzapfel empfinge als von meiner ledernen Hälfte und Eva Fiſch, den beſten Heſperiden-Stettiner; die Emballage lieh und ſtahl ihr nichts; ſie ſchien jedem Stande gefügig und keinem gehörig. — Freilich blieb Marietta unter allen, von ihrer Schwiegermutter an bis zur erſten Mutter Fiſch herab, die Zypris. Leg' ihr doch um das ſeelenvolle Angeſicht, worauf ein paar rothe Perlen Aurorens zerfloſſen ſind, zwar die weiße Bürgerhaube und darunter das weiße Halstuch — denn ſie iſt im geiſtlichen Nachtmahl-Ornat der Bäuerin — aber breite doch beſonders die ſchwarze königliche Kopfbinde mit dem langen Spitzenſaum über den Schnee der Stirn und ſchaue dann das anredende blickende Blumenſtück unter dem ſchwarzen Rahmen feurig an. O warum erleb' ich nicht die Mode kohlſchwarzer Stirnbandagen, welche die Stirn ſo griechiſch-lieblich ſchmälern und beſäuftigen? An Fiſchen freilich wäre dergleichen nur ein ſchwarzes Stockband von Leder.

Der Weiſe aus Morgenland, Voit, mit dem Stern der übrigen Weiſen, lief erſtaunt, entzückt, erweicht und warmherzig gegen dieſe rührende beſcheidnere Braut Chriſti los, voll guter Anſpielungen auf das Anbeten der drei Könige; als ein anderer Weiſer aus Morgenland, der weiſe Salomon aus Norden, ſein eigner H. Vater, der König, daſſelbe that, und weil er zugleich die Wirkung des Direktorialkonkluſums und des Stirn-Trauerrandes verſpürte, luſtig fragte: ſehen Sie mich wohl für den weiſen Salomon an, Mlle? „Und für den reichen?" ſagte die Spezialin. Ich präſentierte die bibliſchen Perſonagen: „wir beide als erſte Eltern, gleich dem heiligen Bartholomäus (*) im Beſitz einer doppelten Haut, präſentieren Ihnen hier unſere ſündigen Nachkommen — hier den umgeſchlagnen Ham, den Stammvater der Schwarzen — hier die beiden Söhne des Pſalmiſten David, wovon Sie den Abſolom am langen Haar (Stiefel trug ein kurzes Perückchen) erkennen, den andern an der größern Liebe für den königlichen H. Vater. — Der Hoherprieſter kann nicht verwechſelt werden, weil er nach den jüdiſchen Geſetzen ohne alles Fehl ſein und elf Merkmale am Kopfe, neunzehn an den Augen und ſo weiter haben muß. — Der Geſchwänzte iſt der Seibeins und gehöret nicht zur Familie, er ſäet blos Unkraut und verbotne Aepfel aus und verführt erſte Eltern und letzte Enkel nicht mehr zum Eſſen, ſondern zum — Trinken." —

Menſchen, die aus demſelben Abgrund und Pfuhl heraufkrochen, werden einander unter dem Heraufkriechen gut; die Weiber hatten, wie Falken durch das Mauſern, das Gedächtniß (z. B. der Kartoffeln) verloren und vielen Verſtand bekommen; und der Friedenengel ging unſichtbar mit einem breiten Oelzweige umher und fächelte von den weiblichen Herzen jede fliegende Hitze und Bremſe weg.

Solche Verkleidungen machen als kleinere Redouten und Saturnalien die Menſchen frei und friedlich. Ich beſchloß, dem Friedenengel zu helfen, nämlich den Hammer hervorzunehmen und die Eiſenſtäbe, ſo lange als ſie noch warm waren, zu ſchmieden und zu löthen. Ich ging zum Forſtmeiſter und ſagte: „H. Hedaſch, Sie ſind ein gerader feſter heller Mann, — der Sechſer und der Spezial ſtehen ſich heute näher als ſie jemals ſtehen werden — man muß ſie gar an einander drücken — helfen Sie mit." — Das iſt meine Chriſtenpflicht ſo! ſagt' er und ging mit mir zum Vor- und Nachfahrer-Paar, zum David und Salomon.

„Friede gemacht, Ihr Könige!" rief Hedaſch. „Wir kriegen gar nicht, ſagte Zeitman. — „Und beim Himmel! (lenkt' ich ein), ein Paar ſolche Männer, die ſchon am Morgen des Lebens mit einander ausgereiſet und am Mittage eingekehrt ſind, können ſich in der Veſper deſſelben nicht ſcheiden; ſchon die Spiele der Schule und des Dramas haben Sie unter ſchönen römiſchen Na-

(*) Er wird bei den Katholiken oft dargeſtellt, wie er ſeine ſkalpierte Haut in der Hand trägt und doch ſeine anhat.

men verknüpft, und Sie, H. Poshardt, haben Ihre Brutus-Rolle mit einem so freundlichen Herzen gespielt — Die heutige Verkleidung muß sie an jene alte erinnern; und durch den größten Zufall von der Welt spielen Sie wieder Vater und Sohn." — „Ich will verdammt sein, (sagte Poshardt und erzählte nach Art des Volks die Historie zum zweitenmal) wenn ich hätte zustechen können, denn Sie sagten das Stichwort ꝛc." — „Ich berge gar nicht, sagte Zeitman, daß mich der Trait stets gerührt, wenn ich als Rektor Welthistorie lehrte und innerlich an unsern Vorfall dachte." — „Das beweist, (sagte der Sechser warm) daß Sie einen alten redlichen Schulkameraden nicht ganz vergessen." — „Wer Teufel, Herr, (sagte Hedasch) wird das?" — „Man sagt nur Schul- und Jugendfreunde (setzt' ich dazu) nie aber Kollegien- und Alters-Freunde; und eben darum muß man früh gewonnene Herzen festhalten, weil man nachher auf den spitzigen Stoppeln des Alters nichts Sonderliches mehr findet." — „Nun so gebt einander" (sagte mein Hedasch die Trauungformel parodierend, und that selber die Sache) „die rechte Hand und sagt Ja!" — „Ist das Ihr Ernst, H. Spezial (sagte Poshardt) und meinen Sie es so mit mir wie ich mit Ihnen?" — — „Herr Sechser (fing Zeitman an, der den Schein der Kälte fallen ließ, den er bisher der moralischen und der priesterlichen Würde und sogar dem Argwohn schuldig war, er achte auf Geld oder auf seine Tochter), ich bin ein Christ, ein Priester und bin Ihr alter Freund: und überhaupt in diesem Nebelleben und Lebens-Nebel wie könen Sie mich so fragen?" — Und hier fing sein Auge an feucht zu zittern, wahrlich nicht heuchlerisch, sondern weil sein poetischer oratorischer Stand leicht in eigne schnelle Rührung setzt. — „Alter Schul-Kamerad, alter Fritz (so hieß Zeitman), alte Liebe rostet nicht, da ist meine Hand, (sagte Poshardt mit zwei großen Thränen der Natur) — „O mein guter Vater!" sagte Marietta mit liebevollen gerührten Blicken, die anfangs aus einem Mißverständniß unserer Lebhaftigkeit näher gekommen war. „Es ist gut, Liebe!" sagt' er Fein-Fein-Fein-feinwollend, aber freundlich und lustig „geh' nur wieder!" Er wußte gar nicht, daß er gerührt war.

Sie stellte sich ans Fenster und schaute weich in die blühende von Tropfen zitternde Natur, die unter Sonnenblicken wie bethauet funkelte. Und als Vito blöde zu ihr trat, sah sie ihn recht vollherzig ins Auge und legte ihre Hand auf seine und sagte ohne die weibliche Stufenfolge der Versöhnung, mit dem fliegenden Sprung einer Dichterin: wir wollen wieder gut sein, Veit! — Und dieser klömig mit dem Abendstern der Liebe auf und in der Brust wurde nicht nur gut, sondern entzückt, entrückt, verrückt.

Sieh, Viktor, so find' ich die Menschen immer menschlich und gut; und wenn man sich nur die Mühe nicht verdrießen lässet, von ihnen wie von der nux vomica einige giftige Häute, oder doch die klein- oder großstädtischen oder standesmäßigen Hülsen abzuschälen: so hast du einen Kern vor dir, der sich essen lässet. Der Hauptfehler des Menschen ist daß er so viel kleine hat; und der Nebenfehler ist, daß wir das ganze Jahr die Wahrheit, wie sehr jeder endlichen Person durchaus einige Mängel zuzutrauen und nachzusehen wären, uns und andern vorpredigen und gleichwohl bei jeder einzelnen nichts weniger erwarten als einen Defekt, sondern ganz außer uns darüber kommen vor Staunen und Grimm, besonders gerade über den gegenwärtigen Defekt; denn jeden andern, sagen wir, hätten wir ja von Herzen gern vergeben.

So wollte sich z. B. mein Herz schon wieder schief setzen, als der Sechser bei unserem Rathschlagen über die Rekompense der Komödianten sich mit einigen merkantilischen Moderazionen von weitem zeigte; bis ich mir satirisch vorwarf: „blos um den Sechser recht zu lieben, hast du ein Ideal daraus geformt, und sitzest nun über den Handelsflor in seiner Seele." — Auf diese Art, mein Lieber, erhalt' ich die Wege und Brücken zu meiner innern Freistadt wie die Juden zu andern Freistädten, immer sehr gut, und man kann sie schwer verfehlen. —

Aber zu Ende! Der einzige schwarze Ham hatte von der vorigen und kommenden Lust schlechten Genieß. Sein Lust-Sitz war eigentlich allemal da, wo das Band der Ehe oder Liebe lose und locker war, wie du Ohrwürmer immer unter dem lockern Bast der Nelken hervorziehen kannst; da aber jetzt alle Bänder der Liebe knapp anschlossen, so mußt' er mit Mll. Schnorhämel ausreichen. Er hätte gern recht treffend und witzig und oft auf seine schwarze Rolle angespielt oder auf unsere; aber er wußte nicht wer Ham gewesen, und diese unüberwindliche Unwissenheit der Bibel präsumiere jetzt bei den meisten jungen Franzosen und Deutschen, doch weniger bei jungen Theologen.

Jetzt wurd' es immer schöner, auch am Himmel; 6 Uhr kam näher und der Mond, und ich erinnerte die Gesellschaft an meine Weissagung unter den Kirschbäumen, daß sich um 6 Uhr das Wetter ändern würde, das nun, da es zum Glück böses war, natürlich in nichts umschlagen konnte als in gutes.

Nahe vor der Erfüllung werd' ich — wie die letzten Propheten, z. B. Zacharias, immer deutlicher weissagten — in der Nähe der Erfüllungen immer klärer und bestimmter, ob ich gleich recht gut weiß, daß man in wenig Minuten mich mit dem Wetter konfrontiert.

Wohin du jetzt nur blickst, auf welches Gesicht du willst, du ertappest Lust darauf. Die Weiber kamen ins Sprechen und sagten von den zu Hause gebliebenen, ohne sie zu hassen, das nöthige Schlimme — Benigna und die Spezialin waren über den Frieden ihrer Männer und Kinder entzückt und schlossen ihren fester — Hedasch setzte seinen Kukuk wieder an und führte das Thierreich redend ein — mein Kerl mußte wieder auf den Sessel und sein kaltes Feuerwerk vorschnappen und stand ganz mit Lorbeern bedeckt wieder auf, viel anders als am Morgen — die Männer (ich meine die meisten) setzten sich aus Regenmessern in Visierstäbe und Danaidengefäße der Weine um — und der weite Himmel wurde ein glänzendes Blau, wie ich aber voraus gesehen — die jungen Leute sonnten sich draußen neben perlenden Bäumen und unter den frohlockenden Lerchen auf diesem Morgen der Natur. —

Was das Brautpaar anlangt, Viktor, ſo iſts ein Jammer, daß das hier ein Brief iſt und kein Roman, wo ich malte und löge nach Gefallen. So viele Paradieſe und Schäferwelten mit einigen Philanthropiſtenwäldchen ich nur für die gute Marietta auftreiben und an einander ſchieben könnte, ſo viele nähm' ich und ſetzte das Kind mitten hinein; denn nach einigen Jahren Leben im Komtoir-Schacht vererzet und überſintert ſich der junge Poshardt doch ſo gut wie der alte und wird metalliſch und hart, und ſieht ſich gern (ach das wird Benigna oft bei dem Eden der Liebe des Paars einfallen!) einer Liebe enthoben, die kein Ende nehmen will, ſo wie in Paris Drahtperücken blos darum verboten wurden, weil ſie immer hielten. Inzwiſchen wird ihr der junge Handelmann ſchon, wie der Hamſter den Vögeln, die poetiſchen Flügel entzwei beißen.

Ich bin aus der Erzählung heraus und mag auch nicht wieder hinein. Kurz, als die Sonne unten am Himmel glühte und ſchmolz, brachen wir alle, wieder in unbibliſche Charaktere umgeſülpt, verſöhnet auf und kamen, wiewohl wir, gleich der braunſchweigiſchen Mumme, unter der heutigen Fahrt etliche Male ſauer geworden waren, doch wie dieſe ſüß zu Hauſe an; und die Männer faßten, eben weil ſie Kleinſtädter waren, einander mit wärmern feſtern Händen — und nun gehab dich wohl! — Aus Nürnberg oder Erlangen ſchreib' ich wieder.

Das beiliegende philoſophiſche Schreiben an meinen Sohn Hans Paul gib, wenn du durch Jena reiteſt, für das Niethhammerſche philoſophiſche Journal ab, worein man es, ſollt' ich denken, nicht ungern aufnehmen wird.

Das Bewußte beſorge geſcheit, aber ohne Klotilden ein Wort zu ſagen; ſchneide ja, ehe du ihr den Brief gibſt, dieſe Ecke weg. Addio!

J. P.

Brief über die Philoſophie.

An meinen erſtgebornen Sohn Hans Paul, den er auf der Univerſität zu leſen hat.

—

Guter Hans Paul! Ich muß dir ſchon im 18ten Jahrhundert ſchreiben, weil ich ja nicht weiß, ob ich das neunzehnte oder deine akademiſche Majorennität erlebe oder nur deine Geburt. Soll ich dich ungewarnet und unbewehrt in die philoſophiſche Judengaſſe laufen laſſen, gleichgültig ob ſie dich für den Portikus oder für das Lyzeum oder die Akademie oder für Epikurs Gärten wegpreſſen? — Denn leider iſt für einen jungen Menſchen das erſte Syſtem, das wenigſtens etwas auf ſo viele dunkle Fragen ſeiner Bruſt antwortet, immer deſpotiſch, er müßte ein zweites bei ſich führen, um das erſte abzuwehren. Aber wenn auch der Philoſoph wie ein junger Kaufmann mit Spedizion-Handel anfängt: am Ende legen ſich doch beide auf eigne Waaren.

Ich gebe dir, ehe du dich in den Luftballon der Philoſophie einſchiffſt, folgende Fallſchirme oder Le Roux-Mützen mit.

Hier nimm den erſten Fallſchirm, aber faſſ' ihn recht an, Hans! Der logiſche Zuſammenhang eines Syſtems und die Leichtigkeit, womit er recht viele Erſcheinungen beantwortet, ſei dir kein Zeichen ſeiner Richtigkeit, weil falſche oft daſſelbe führen. Lies — ich ſage nicht einmal die verſchiedenen Hypotheſen der Geologen, deren jede mit tauſend Faktis zuſammentrifft — oder das konſequente Syſtem der Katholiken oder das der Orthodoxen — oder jene Beweiſe, daß Homer nur eine Allegorie ſei — oder die alten, daß die Göttergeſchichte nur eine verſteckte bibliſche — oder die neuern, daß ſie eine verhüllte Sternkunde ſei — ich ſage, lies nicht einmal das, ſondern lies die ſpaßhaften Aufſätze, die du von deinem Vater geerbt, und worin der Mann für tolle Lügen die Stützen aus allen Wiſſenſchaften zu ſeinem eignen Erſtaunen zuſammentreibt (*); und dann wag' es einmal, aus der bloſen Harmonie und Analogie eines Syſtems ſogleich deſſen vorherbeſtimmte Harmonie mit der Wahrheit zu ſchließen. Das dreifache Weltall — das phyſiſche, das hiſtoriſche und das geiſtige — iſt ſo voll Linien und Umriſſe, daß jeder ſeine Lettern darin zu leſen glauben muß, ſo voll verſchlungener gebirgiger Formen, daß ſie jeder, wie der Pilger die Tropfſteine der Baumannshöhle oder der Grieche ſeine Berge, zu den Geſchöpfen ſeiner Phantaſie geſtalten kann. Und wenn ſchon die Bibel und Homer zwei Wolken ſind', aus denen jedes maleriſche Auge andere Formen buk: ſo muß ja wohl das unabſehliche Gewölke des Univerſums nach mehren optiſchen Perſonifikazionen durch die Vielheit und Ferne ſeiner Windungen Stoff und Raum darbieten? — Hier iſt gar kein Skeptizismus; denn jede Geſtalt, die wir irrig wieder finden, war früher wirklich gegeben, wie das Wachen früher war als ſein Anagramma, der Traum. Allein, wirſt du fragen, woran halt' ich mich denn ſonach?

Du bringſt mich auf die zweite Fallmütze, die ich dir aufſetzen will. Du hältſt dich, will ich, gleichwohl an die oben von mir verworfene Harmonie mit ſich und mit Außen, nur aber an die größere.

Ich muß mich erklären. Es gibt zwei ſehr verſchiedene philoſophiſche Köpfe, die ich, da Kant gern die negativen und poſitiven Größen in die Philoſophie herein hätte, mit Vergnügen in beide zerfälle. Der poſitive Kopf — gewöhnlich der Baumeiſter einer langen philoſophiſchen Schulbank — wird wie der Dichter der Vater einer, mit der äußern erzeugten, innern Welt und ſtellet wie dieſer einen metamorphotiſchen Spiegel auf, vor welchen die verrenkten verwickelten Glieder der Wirklichkeit in eine leichte runde Welt zuſammengehen; die Hypotheſe des Idealismus, der Mona-

(*) Es fehlt oft, z. B. meinem gedruckten Beweiſe »daß die Bettler die deutſchen Barden ſind" oder andern ungedruckten, z. B. dem, »daß ein Dieb ein katholiſcher Heiliger iſt" weiter nichts zum Werthe eines ernſthaften Erweiſes, als daß ich ſie ſelber dafür halte. Man hätte z. B. die hiero-aſtronomie aus Scherz machen können und dann wäre ſie witzig geweſen; aber jetzt iſt ſie es nicht, weil ſie ernſthaft iſt und der Verfaſſer ſie ſelber glaubt

den, der vorherbeſtimmten Harmonie, des Spinozismus ſind Geburten Eines genialiſchen Augenblicks, nicht hölzerne Schnitzwerke der logiſchen Mühe. Nur verwechsle nicht die ſchulgerechte Erziehung dieſer Kinder mit der poetiſchen Erzeugung derſelben. Köpfe alſo wie Leibnitz, Plato, Herder, Jacobi ꝛc. kann ich poſitive heißen, weil ſie das Poſitive ſuchen und geben, und weil ihre innere Welt, die ſich höher aus dem Waſſer gehoben als bei andern, ihnen und dadurch uns eine größere Fülle von Inſeln und Ländern aufdeckt.

Ein negativer Kopf, mein Hans, hat mehr Scharfſinn als wir beide, und damit findet er ſtatt der poſitiven Wahrheiten die negativen anderer Leute, wie Kant die Irrthümer benennt. Ein ſolcher — z. B. der größte, Bayle — taxiert fremden Fund und iſt der Kritiker des philoſophiſchen Genies und der Richter des Stoffs weniger als der Form. Er gibt uns, ſtatt der vorigen dunkeln Ideen, klare, aber keine neuen; weil nur das ins Klare zu ſetzen iſt, was eben ſchon da ſaß im Dunkeln. Denn das merkwürdige Gefühl einer daliegenden Wahrheit oder Lüge läuft jedem Beweiſe voraus, der ſie hervorziehet; wie das Gefühl der feinſten äſthetiſchen Mängel und Reize vor der kritiſchen Entwicklung derſelben; daher laſſ' ich mich bei der Lektüre gemeiner Autoren in keinen ſyllogiſtiſchen Rechtgang ein, ſondern durch jenes **Summarissimum** der Logik, durch jene **tides implicita** thu' ich ſie ſchnell ab (*).

Mit dieſen negativen Köpfen kannſt du nun, lieber Sohn, dich keine Minute einlaſſen, ohne deine zweite Fallmütze auf dem deinigen zu haben. Ich rede freilich von denen meiner Zeit, von den kritiſchen! ich ſollte aber vermuthen, daß du in der philoſophiſchen Geſchichte, die ich dich in Jena hören laſſen, etwas von ihnen erfahren haſt, wenn nicht die Namen, doch die Zahl. Sogar eine kleine Devalvazionstabelle wäre nicht zu viel von einem Profeſſor der philoſophiſchen Geſchichte gefodert geweſen, da die Sekte kaum eingeſchmolzen iſt, ja zur Zeit dieſes Briefes noch kurſierte. Aber das macht mich eben ſo perplex, daß ſolche Kunſtwerke, die in meinen Augen ſo unſterblich ſind wie die eines Garrick, Preville und anderer Komödianten, gerade wie dieſe theatraliſchen nur ſo lange dauern als ſie entſtehen; indeſſen iſts nicht ſo arg beſtellt, daß nicht immer einige Meiſterſtücke bleiben ſollten, welche, feſter als die Garrickſchen, die nicht länger leben wie die Eintagsfliege **nach** der Entpuppung, nämlich Einen Abend — ſich leicht ſo lange halten wie dieſe Fliege **vor** der Entpuppung, nämlich ein paar Jahre.

Daß eine ganze Flottille von negativen Weiſen hinter Kanten nachſchwamm, wie Speckhauer hinter dem Wallfiſch, iſt ein Reichthum, der nie die Gabe der Geburt, d. h. des Zufalls ſein kann; ſondern dieſe Weiſen ſchufen bei dieſer Gelegenheit ſich ſelber, aber auch weiter nichts Anders. Oft in gemeinen Seelen kann ein gewiſſer Scharfſinn haften; dieſer kann noch unendlich erhöht (ſogar erſetzt) werden durch langes hartnäckiges Blicken auf Einen Punkt, und wie Pholaden oder Bohrwürmer arbeiten ſie ſich, ohne alles Brechzeug, blos durch ſtetes Netzen in den Stein. Bei Lebzeiten deines Vaters brachten dieſe Leute noch durch das **coro** und im Korrelazionſaal etwas zu Stande, indeß ſie einzeln, Jahrzehnde weit aus einander geſäet, wenig abgeworfen hätten; welches Büffon eben ſo an den Bibern fand, die in ihren nordamerikaniſchen Zinnzinatusgeſellſchaften ſchönen architektoniſchen Kunſtfleiß zeigen, indeß ſie in Frankreich iſoliert, als Thiere ohne bedeutenden Kunſtverſtand privatiſieren.

Begleite mich aber in die nähern Kantelen und wende die, die ich von den jetzigen Sekten abziehe, auf die künftigen Parteien an, die zu deiner Zeit ihre freien Religionexerzizien treiben. — Denn alle negative Köpfe jeder Zeit — wie ich ſie ſo ungemein glücklich genannt, weil ich damit leicht an die elektriſchen Körper erinnere, woron die poſitiven den Funken geben, die negativen aber empfangen — ſtehen in der Hauptſache für Einen Mann, im Abſcheu vor allem Poſitiven, das ſie auf der Stelle in den papinianiſchen Topf werfen. Trieb, Gefühl, Inſtinkt, alles Unerklärliche leiden ſie nicht öfter als Einmal, nämlich oben am Syſtem als Haken, woran ſie die Schlußketten feſt machen. Ein Gegenſtand iſt ihnen wie den norwegiſchen Feldmäuſen ein Greuel, weil er ſie und die Mäuſe im **geraden** Wege aufhält. Sie machen es daher ſo: ſie erſinnen ein geräumiges hinten und vornen offnes Wort, in das alles geht, und darein ſiecken ſie alles. Z. B. Wär' ich ein Wolfianer: ſo würde ich die ganze volle Seele, ſo wie man Raupen zum Konſervieren auspreſſet, etwan zur **Vorſtellkraft** plattieren und breitdrücken und ſie ſo durchſichtig vorzeigen. Wollen, würd' ich ſagen, iſt auch Vorſtellen, nur freilich ein ſtärkeres, innigeres (*) — Begierden ſind wieder nur ein innigeres beſtimmteres Wollen, und Empfinden iſt nur ein verworrenes Vorſtellen — und alle unſere Freuden und Beſtrebungen und Schmerzen ſetz' ich blos, wie Sulzer, in Ideen und dann laſſ' ich die ſämmtliche Geiſterwelt laufen. — Auf eine ähnliche Weiſe, aus derſelben philoſophiſchen **fuga pleni** — zu der man jetzt einen äſthetiſchen **horror pleni** fügt — mazerierte und verwandelte der ſelige Finanzpachter Helvez die Ehrliebe—die ich weder in den moraliſchen noch in den eigennützigen Trieb, auflöſe ſondern für ſich feſtſtelle — und die Sittlichkeit und alles in das Fünfer-Direktorat der Sinne. Eben ſo zerſetzten ſonſt die Phyſiker alle Erſcheinungen in Be-

(*) Z. B. die Sentenzen werden ſämmtlich von dieſem Gefühl auf der Stelle gerichtet und entweder verdammt oder angenommen.

(*) Hume hingegen gibt gerade den Wolfianiſchen Unterſchied des Wollens vom Vorſtellen für den Unterſchied der Ueberzeugung von der bloſen Vorſtellung aus, aber mich dünkt, eben ſo irrig. Erſtlich die Lebhaftigkeit und Innigkeit wechſelt an der Ueberzeugung ſo gut wie an der Vorſtellung ab, und kann alſo beide nicht unterſcheiden. Zweitens ſcheint er die wachſende Lebhaftigkeit, wodurch innere Bilder endlich, wie im Fieber, zu äußern arten, und mithin zu geglaubten wirklichen, auf Ideen übergetragen zu haben. Drittens wie nach Kant kein Ding durch das Daſein mehr Prädikate bekommt als es vorher in der Möglichkeit und Vorſtellung hatte, eben ſo gehet mein Glaube an die Vorſtellung—d. h. an die **Exiſtenz** ihres Stoffs außer mir — nicht die Vorſtellung an, ſondern mich und mein Verhältniß zu ihr.

wegung — weil diese wie die Vorstellkraft überall zu haben ist,—also Licht in Bewegung des Aethers, Farbe in schwache der Körper, Hitze in stärkere (*).

Die meisten Auflösungen der menschlichen Natur — die so sind, daß, wenn diese wieder zusammengesetzt würde, nie die vorige zum Vorschein käme — sind dem geschickten Taschenspieler abgesehen, der einen lebendigen Vogel im Mörser zu Brei analysiert und darauf doch den Vogel wieder lebendig produziert, indem er blos einen nicht analysierten aus dem zweiten Boden des Mörsers freigibt. Ueberhaupt ist für Philosophen, Taschenspieler und Goldmacher der doppelte Boden der eigentliche goldene Boden des Handwerks.

Schlimm würdest du es haben, Paul, wenn du die ausgekernten hohlen Wörter der jetzigen Philosophie als Samen zu Thaten brauchen wolltest; es würde nichts Lebendiges aufgehen. Und gegen die vollblütigen Triebe, gegen die eindringenden Versuchungen würdest du an ihnen ungefähr eine Mauer haben wie die im Shakspeare ist — nämlich ein wenig Mörtel und ein Stein von Peter Schnauz gehalten.

Aber weiter! Kann der negative Kopf eine Sache nicht zu einem Wort verdünnen: so verdickt er wenigstens ein Wort zu einer Sache; und da hebt sein eigentliches Leben erst recht an. Die Taufe irgend einer Schwierigkeit gilt stets für die Erklärung derselben. Z. B. durch das Simultaneum der übersinnlichen Welt, worin der Mensch frei handelt, und der empirischen, worin er nothwendig agiert, ist die schwierige Frage nur anders benannt, aber nicht anders beantwortet als vorher; indeß setzet der Haufe auf diese Gebäude wieder neue; und das oft gebrauchte Wort wird endlich eine feste Sache und das dunkle durch Wiederholung ein klares. So ist die Raum-Anschauung a priori ein Wort wie Dichtigkeit- oder Farben-Anschauung a priori, weil du keinen Körper ohne Ort, aber auch keinen ohne Dichtigkeit, ohne Farbe denken kannst.

Allgemein abstrakte Termen sind, eben weil sie unbestimmter und weiter sind und also unter den geräumigen Hut leichter viele Köpfe bringen, der Menge faßlicher als bestimmte Anschauungen des Positiven, die nur immer in eigner Erfahrung gegeben werden können. Daher ergriffen die vorigen Scholastiker, die gleichsam nur Worte in geräumigere Worte zerlegten, ihr Jahrhundert so sehr, als die jetzigen das jetzige. Beiläufig! die kritischen Scholastiker sind den theologischen nicht nur in diesem Destillieren der Destilliergefäße, der Worte, sondern noch in der Sitte, das in der Philosophie falsch zu befinden, was nachher in der Theologie als richtig gilt, auffallend ähnlich; denn so hatten die neuern vorher alles in der theoretischen Vernunft erlogen befunden, was ihnen nachher in der praktischen für wahr gegolten.

Wenn der größte Scharfsinn nichts hilft ohne einen innern reichen Genius, der ihm die Gegenstände dazu schafft und zeigt; und wenn man mit jenem ohne diesen ein herrliches Spiegelteleskop ohne Finder ist und ins Blaue sieht: so muß dichs frappieren, daß meine kritischen Magistranden nicht blos die innere Welt, die ohnehin nur der Genius reicht, sondern auch die äußere, nämlich die gelehrte, zu entrathen wissen. Ohne etwas im Kopfe zu haben, als das geistige Wesen darin, setzen sie sich hin und befruchten sich wie Seehasen selber, und geben dann das Lexikon ihres Innern der Welt; gleich Glaskugeln, die sich, leicht gerieben, mit einem schönen innern Licht anfüllen, wenn sie luftleer sind. Sie nehmen gern von ihrem h. Vater in Königsberg reine Vernunft und alles an, aber nicht seine Gelehrsamkeit; sie glauben vielmehr eben durch ihre Reinheit von allen fremden Systemen die Arche des kritischen leichter oben zu erhalten, wie nach Franklins Rath ausgetrunkne Bouteillen, wohl zugestopft, ein Schiff im Sinken heben würden.

Wenn du den folgenden Fallhut genommen, geb ich dir nur noch einen. Da die Prozession und Wesenkette hinter einem metaphysischen System endlich müde wird, es blos abzusingen, oder unvermögend es in seinen kleinen Ramifikazionen ferner zu beschneiden oder zu vergrößern, so schwärzen sie es wider seine Natur in ganz fremde Wissenschaften ein; und dann gibt es wieder Lust. So haben sie das kritische in die Theologie, Physik, Metrik, Kameralwissenschaft und Aesthetik gezogen. Aber alle diese Anwendungen sogar der wahrsten Metaphysik müssen so leer und verwirrend sein, als wenn einer nach der Farbentheorie Eulers und mit ihren Worten ein Färberbuch oder Regeln für das Kolorit verfassen wollte. Diese scholastische Vereinigung fand Bakon in der Physik. Sogar dein Vater soll nach einer solchen Aesthetik seine Sachen modeln, z. B. diesen Brief an dich; was denkst du dazu, Hans?

Inzwischen kann dafür der Alte in Königsberg so wenig als die Gracchen, wenn der Senat einen und den andern Tribun zu einer erweiterten Ausdehnung ihrer Vorschläge vermochte, blos um auf jene Haß zu laden. —

Hier hast du den letzten Fallhut, den ich stets auf dem Wege zur hohen Loge des Lichts aufhabe. In der Philosophie wird nicht wie in der Dichtkunst der Pegasus-Schaum durch den Wurf des Pinsels gemacht, sondern durch dessen fleißigen Zug. Ein Mann, der uns ein Buch voll Wahrheiten gegeben, kann uns in der Vorrede, die er wegen der Messe viel zu schnell wegschrieb, lauter Irrthümer vorsetzen; denn das philosophische Genie erlangt nicht im Fang der Wahrheiten zuletzt eine Fertigkeit, wie das dichterische im Fang der Schönheiten, sondern die Wahrheit wird zwar von dem Schalttage erfunden, aber doch erst von dem Schaltjahre geprüft. (Bücher werden umgekehrt vom trägen Saturn geschaffen und von der leichten Hore taxiert.) In einem System giebts keine Ferien,

(*) Eben les' ich des vortrefflichen Darwins Zoonomie, der mich auf jedem Blatte mit ähnlichen Mazerazionen peinigt; er erkläret z. B. das Nestermachen, die jährlichen Züge, den Gesang ꝛc. der Vögel für Fortschritte der Tradizion; er läßet alles lernen, entweder im Mutterleibe, z. B. Saugen, Schwimmen, oder außer demselben, z. B. Weinen, Lachen, Schaudern. Diese Leute quälet der Instinkt so, wie die biblischen Wunderwerke den Theologen, dem es wohl wird, wenn er nur wieder eines oder ein Paar durch Exegese weggebracht; obgleich Ein übrigbleibendes so gut ist als zehn tausend.

und den Nebenpartien gehört dieſelbe Anſtrengung und Zeit wie den Hauptfiguren. Irrthum aber rührt oft von bloſer Ermüdung her. Mache dir alſo aus dem größten Philoſophen nichts, ſondern lies immer mit der Vorausſetzung, hier brauch' er deinen Rath, und traue keinem weiter als du ſiehſt.

Dein Vater iſt hierin, ſcheint es, kecker als einer. Vor einigen Tagen ertappte er einen großen Philoſophen von zweiſchneidigem Scharfſinn, deſſen feſter gleich den alten Deutſchen mit Ketten an einander geſchloſſener Phalanx demoſthenisch daherdringt, dennoch über folgendem Fehler, den Fichte ſchärfer ahnden würde, hätt' ihn nicht — Fichte begangen. Er nimmt (aber mit andern Worten) nach Maßgabe der drei Tonſyſteme drei wunderbare Harmonien an ohne einen Harmoniſten, der ſie geſtiftet — die der weiten ſinnlichen Welt — die der moraliſchen — und eine dritte präſtabilierte zwiſchen beiden vorigen, zufolge welcher z. B. eine Lüge nie in der ſinnlichen ſchaden kann. Ich rede aber hier nicht von der in ſeinem Syſteme konſequenten Annahme dreier muſikaliſcher Kompoſizionen ohne den Komponiſten: ſondern von ſeinem Beweiſe der dritten. Das moraliſche Sollen, ſagt er, ſetzt durchaus das Können voraus. „Ja wohl, aber blos das moraliſche Können, d. h. die Freiheit; und dieſe haben wir alle, z. B. nicht zu lügen und ſtürzte darüber die Welt ein; aber in jenem Sollen liegt ja keine empiriſche Aſſekuranz, daß ſie nicht einſtürze. Die Erfahrung fuhr' ich gar nicht an, die ihm zwar nicht durch die Regel, aber doch durch die Ausnahme widerſpricht. — —

Nun genug! Nach ſo vielen Helmen von Mambrin brauchſt du Helme von Minerven, ſtatt der Fallmützen, Merkurs-Kopfſchwingen und Hebezeug. — Hier nimm! Jede Wiſſenſchaft, jeder Stand, jedes Alter, jedes Jahrhundert machen einſeitig und verrücken das Altarblatt des Univerſums zu einem Vexierbild; alſo lerne und verſuche und erlebe, ſo gut du kannſt, Alles, wenigſtens Allerlei! — Beſchütze gegen die Deſpotie jedes Syſtems deine höhere poetiſche Freiheit durch das Studium aller Syſteme und unähnlicher Wiſſenſchaften. Lerne philoſophiſches Maß an den Alten und am brittiſchen Koloß, Bakon, der wie der rhodiſche mit ſeiner Leuchte den Schiffen, die unter ſeinem Leib durchſtreichen, lange nachleuchtet. Lerne ſokratiſche Freiheit und Form an Plato, Wieland, Leſſing und Bayle. Lerne Stoff aus Hemſterhuis, Jacobi, Leibnitz und Bakon. Und gehe beſonders nie unter Philoſophen ohne eine Kronwache von Phyſikern, Geſchichtſchreibern und Dichtern um dich zu haben.

Zumal von letztern. Alle Wiſſenſchaften und Zuſtände nehmen auf ihrem höchſten Thabor die poetiſche Verklärung an, wie alle Götter nach Makrobius nur Verkleidungen des Apollo ſind. Die Dichter hängen den Kopf wieder mit dem Herzen zuſammen; und ohne ſie wird deine Philoſophie, die mehr die Freuden als Leiden wegzudisputieren verſtehet, blos zu einem hellen Mittag, wo kein Regenbogen möglich iſt, und doch die ſchwerſten Gewitter.

Vorzüglich handle! O in Thaten liegen mehr hohe Wahrheiten als in Büchern! Thaten nähren den ganzen Menſchen von innen, Bücher und Meinungen ſind nur ein warmer nahrhafter Umſchlag um den Magen. Statt daß die jetzigen matten liebloſen Philoſophen, gleichſam zerbröckelnde von der Sonne kalzinierte Lichtmagnete, nichts mehr lieben als ein — Auditorium, und, gleich den Kindern im Scharlachfieber, nur heiße Stirnen, aber kalte Hände (zum Handeln) haben, wird dann bei dir der Baum der Erkenntniß, mit dem Baum des Lebens abfaktiert, herrlich treiben und tragen. — Und dann wird dir ein Gott den Glauben zeigen, deſſen Wurzeln mit dir geboren wurden und den die Winde des Lebens nicht umreißen, und unter deſſen Zweigen Du Schatten und Düfte und Früchte findeſt. — —

Ich will mein Sendſchreiben ausmachen, Paul; aber es war vielleicht kaum nöthig, es anzufangen. Denn du wirſt einmal einen Genius leſen, den du zwar in deiner Jugend vor Entzücken zu verſtehen vergeſſen wirſt, der aber ſpäter mit Gliedern, die, wie an jener prophetiſchen Geſtalt, ſämmtlich Flügel ſind, dich über die papiernen Weltgloben der Verbal-Weisheit tragen wird. — O Paul, wenn du einmal die hohe Welt dieſes Genius erſteigſt, der keinen Gedanken und keine Kenntniß einſam hat, ſondern jeden Wellenring zur Planiſphäre macht — der nicht den Obſtbrecher an einzelne Zweige des Baumes der Erkenntniß legt, ſondern wie das Erdbeben den Baum durch den Boden erſchüttert, worauf er ſteht — wenn du, ſag' ich, ſeine Welt erſteigſt: ſo wirſt du auf einem Gebirge ſein, die Völker unten werden näher (*) und verbunden um dich liegen, und eine höhere Duldung als das Jahrhundert kennt, wird dieſer Völker- und Zeiten-Maler deinem Herzen geben — auf ſeiner Alpe wird dir die Seele höher werden und die reine dünne Bergluft wird dir den Himmel und die Erde nähern und den Glanz der heißen Geſtirne und das Gepolter des Lebens mildern — die Phantaſie wird ihre morganiſchen Feen malen und ihren Regenbogen als Kreis aufhängen — und Melodien werden dich umwehen, wenn er einen Altar erbauet, weil auf allen ſeinen Bauſteinen Apollo's Leier (**) lag — — Dann, guter Sohn, wenn du durch ihn ſo glücklich wirſt, denke daran, wie ſehr es auch dein Vater durch ihn ward, und gib dann dem Menſchen, den du am innigſten liebſt und ehrſt, nie einen andern Namen als — Herder! —

J. P.

(*) Auf Bergen rückt die reinere Luft alles Ferne näher.

(**) Der Stein, worauf Apollo unter ſeinem Bau die Leier ablegte, nahm von ihr die Gabe zu ertönen an. Paus. Att. 42

Konjektural-Biographie.

Erſte poetiſche Epiſtel.

Mein Gütlein Mittelſpitz.

—

Leipzig, in der Böttcherwoche der Michaelismeſſe, 1798

Lieber Otto! Jetzt treibt mich eine Idee durch die Alleen und Gärten, die ſchon alle Wände meines Kopfes mit Grün und Heſperiden-Fruchtſchnüren überzogen hat; — ſie ſoll aber vollends herauswachſen ins Freie mit ihren vollen Zweigen dem Publikum in die Hand. Sieh! ich will meine Lebensgeſchichte, die mir noch bevorſteht, treu in poetiſchen Epiſteln aufſetzen. Sollt' ich ſie wider Verhoffen nicht erleben: ſo hab' ich doch die Komödienprobe, die geſtikulierende Lufterſcheinung, das Panorama davon gehabt und halb Europa die Beſchreibung. — Damit ich aber nicht fingiere — und aus noch zehnmal ſanftern Gründen — richt' ich alles an dich in gedruckten Briefen, wie Kaufleute ſenden, von denen überhaupt jedes Wort gedruckt zu werden verdient, weil jedes eine lettre toute prête für mehr als einen iſt.

Für mein jetziges Leben wüßt' ich nichts Beſſers als die Schilderei des nächſten; jetzt im Oktober — gerade wo ich vor einem Jahre nach Leipzig zog — mach' ich mit andern Leipziger Lerchen aus einerlei Inſtinkt wieder die Flügel auf und flattere nach Weimar; und wahrlich unter dem ewig wiederkommenden Einpacken des wächſernen Flugwerks für das Leben, des Federntopfes, des Papageienringes, der Flügeldecken und der Freß- und Saufnäpfchen kann ſich kein Strichvogel der Frage erwehren: wie oft pack' ich noch ein, eh' ich eingepackt werde? Dann hält man die Ohren zu nahe an das rauſchende Fliegen des Lebens und an die langen Schwungfedern der Zeit. — Ueberhaupt ſollte ein vernünftiger Mann im Herbſte gar nicht fortziehen, wie ich doch wieder thue; im Frühling will das von der Natur erfriſchte Herz mit ſo viel hundert Wünſchen jedem Poſthorn nach, wenigſtens bis nach Rom; aber im Herbſte — dem Rüſttage des Winters, — wenn alle Welt ihren Dachsbau gräbt und das Winterlager weich ausfüttert, iſt es für eine häusliche Seele hart zu wiſſen: Du ſitzeſt nicht mit um den warmen Ofen, für welchen ſie jetzt das Winterholz abladen. — —

Lieber Otto, ich wollte etwas ſagen und kam ab; denn ich meines Orts fahre — wenn andere im Herbſte der Jahre wie des Lebens gleich den Schmetterlingen mit abgeſtoßenen Flügeln umherſchwanken — wieder wie die überwinterten Papillons gerade im Lenze mit ſtruppigen kurzen ans Licht, weil ich weiß, was mir ſo viele Frühlinganfänge verſprachen und ſchwuren, und was ſie hinterher hielten, und wie die Wünſche des Jugend- und Kalender-Frühlings gleich den Rauchſäulen anfangs ſteilrecht in die Höhe gehen, dann aber in der matten Luft wagrecht und parallel mit dem Boden ſtreichen! — Der Herbſt hingegen macht ſich zu nichts als einem Frühling anheiſchig und den liefert er gewiſſenhaft.

Ich will alſo die Herbſt-Zeit der Träume mitnehmen und mich auf Jakobs Stein niederlegen. Wahrlich da mein künftiger Lebenslauf ja aus nichts beſtehen kann als aus meinem wirthſchaftlichen Feld- und Hausetat, den ich ſehr klar beſchreiben will, und aus der Frau, zu der ich vorher die Braut ſuche, und aus mir als Hausvater und aus meiner letzten Oelung und Todtengräberſzene: ſo wüßt' ich nicht was — die letztere ausgenommen — dazwiſchen kommen könnte, daß nichts aus der ganzen antichambrierenden Zukunft würde; aber was mich am meiſten beruhigt, iſt der neckende Hang, den ich öfters am Schickſale bemerkt, immer nach dem Szenenplan meiner fremden Geſchichten meine eigne auszuſchneiden und ſo, wenn andre mit der Wirklichkeit ihre Dichtkunſt wäſſern, ſchöner jene mit dieſer bei mir abzuſüßen. Wie bei einem Schwenkſchießen, erzielt' ich häufig mit den optiſchen Küchenſtücken zugleich reelle Suppentäfelchen und kalte Küche.

Ich kann noch nicht anfangen, bevor ich das elende Geſchrei geſtillet, das enge Vigeſimo-Herzen in Taſchenausgabe, über das Zuruckſchlagen meiner häuslichen Fenſter-Vorhänge, über mein Einſetzen des von Momus angeprieſenen Bruſtfenſterz, das bei andern ſonſt ein blindes iſt, und über die Zudringlichkeit erheben werden, womit ich von meinen Lebens-Gaſtrollen, vom Zuge nach Weimar, von der Heirath und vom Tode ein paar Tage vorher Komödienzettel an die Gaſſenecken klebe und in die Häuſer trage. — — O ihr Furchtſamen, iſt es nicht ohnehin die Pflicht der Literatoren, mich nach meinem Ableben — der vielen Reiſebeſchreiber nicht zu gedenken, die mich ſchon bei meinem Leben abdrucken müſſen in Wachspaſten — mit ihren Pouſſiergriffeln aufzugreifen und in nekrologiſche Wachsfigurenkabinette zu ſchaffen, indeß mehre Kritiker beſchäftigt ſind, einzelne Glieder, die Gehirnhäute, den Herzbeutel, die Gallenblaſe mit ihrem Wachs und Queckſilber künſtlich auszuſpritzen? — Warum wollt ihr mehr von den Perſonalien des elendeſten Landſturzerromanen-Helden erfahren als vom Geſchichtſchreiber und Schöpfer des Helden ſelber? — Und ſteckt nicht in der Geſchichte eines jeden Narren eine kompendiöſe Weltgeſchichte, aber nicht umgekehrt? —

Meine zukünftige wird eigentlich welthiſtoriſch, nicht in Weimar, ſondern ſpäter, wo ich mein Landgütlein kaufe; und da muß ſie jetzt angefangen werden. Die Chronologie wird ſchon Gott in die Hiſtorie hinein machen.

In der nächſten poetiſchen Epiſtel wirſt du Auskunft erhalten, warum ich über das Landgütlein — es heißet Mittelſpitz (*) — gerade im Jenner und noch dazu mit der größten Heimlichkeit und unter dem Scheine eines Miethkontrakts, den völligen Kaufkontrakt abſchließe. Antonin Pikatel handelte ſich 1455 für ſeinen ſubhaſtierten Meierhof einen Livius an; ich muß umgekehrt doch

(*) Nämlich mit ſeinem fingierten Namen.

leichter mit so vielen livianischen Annalen voll Patavinität, den Kaufschilling eines Gütleins bestreiten können; aber komme nur zu mir oder zum H. Verkäufer, so sollen dir Kauf- und Schuldbriefe zum Beweise aufgeschlagen werden, daß man die theuersten Sachen kaufen kann, wenn man sie borgt, entweder zum Theil oder ganz.

Wahrscheinlich an Pauli Bekehrung-Tage (d. 25. Jenner) werden meine Transitogüter, meine fahrende Habe, zum letztenmale gefahren und verzollt, und in Spitz immobiliar gemacht; und dann setz' ich mich in den Großvaterstuhl und sage erheitert: „endlich bist du fest geschraubt und dein Merkur fixiert, daß er wenigstens nicht stärker auf- und absteigt als in einem Wetterglas am Gleicher.“ Das Schicksal rupfet uns wie die Falkenierer andern Adlern, mehre Federn am Gesäße und Bauche aus, damit der Frost, den wir daran leiden, wenn wir zu hoch steigen wollen, uns wieder auf den warmen Boden zurück treibe.

Ich bitte dich aber, schau' aus meinem langen Arbeitstübchen in Spitz — denn Autoren, Seiler und Emmerlinge müssen zu ihrem Spinnen und Singen lange Bauer haben, Gäste aber wie Kanarienvögel nur hohe — in die Gegend hinaus, die freilich ihre Tafelaufsätze noch unter der Serviette des Schnees aufträgt. Sie hat die eigentlichen drei Dimensionen der schönen Natur, Thal, Ebene und Gebirge. Ein Thal hat seine Herrnhutischen Seitenhöhlchen, seine aus Blätternacht und Wellenschein gemachte Dämmerung und seine von Vögeln und Bächen gesetzten Wiegenlieder nur für das Entzücken mit dem Dämpfer (con sordino), für die selige Stunde, wo der Friede unser innerer Guido, oder auch wo der Amor in uns malt und schafft. Ich werde von meinem Thale, Christian, gehörigen Gebrauch zu machen wissen. Durch die Ebene — den besten Reitboden des Auges, wenn die Seele im mittlern Zustande zwischen Himmel und Hölle lebt — bin ich eben mit meinem Bagagewagen gegangen; aber das Beste ist, daß sie alle ihre Dörfer am Ende verlässet und am Morgen-Horizont auf lange Berge aufsteigt und da gen Himmel fährt. O niemand schleife die Berge, diese Festungwerke des Herzens, wenn der Schmerz es feindlich stürmen will! Und dabei sind sie noch die Konzeltreppe der Seele, die sich erheben will, und der hängende Garten für die umherblickende Sehnsucht an himmelblauen Tagen. Ich gestehe dirs, wenn mich nicht die Berge behäuseln, so fällt mein Stengel um und treibt wenig heraus. Aber nur gegenüber, nicht auf den Bergen muß man wohnen, weil man droben nichts hat als das — Untere der Karte.

Es ist eine schöne Einrichtung, daß der Mensch an jedem Ort, wohin und wann er auch ziehe, immer drei neue Jahrzeiten noch vor sich zu erleben hat; also dieser bin ich auch meines Orts in Spitz gewärtig, besonders da ich mich gerade in dem Januar, dem magersten Voressen des Jahrs, an die Tafel setze. „Wie?—werd' ich auf dem beschneieten Berge fragen, auf dieser Silberküste der Thalbucht unter mir — „setzt siehst du schon so viele Pracht: was wird erst werden, wenn Blumenmonde, Erntemonde, Weinmonde wie drei Horen dich umtanzen? An ganz andere noch schönere Neuerungen erinnere ich dich aus Absichten gar nicht.“ — Ja wohl schönere; aber diese gehören der zweiten Epistel, die es ohnehin motivieren muß (denn sie kanns), warum ich aus Spitz unaufhörlich in die Stadt gelaufen komme, woraus ich kamm gezogen bin. — Und Addio bis dahin! —

Fr. Richter.

N. S. Sehr halten mich in der gegenwärtigen die Meßfremden und Meßlustbarkeiten auf; und doch muß dieses Leben a parte post hier beschlossen werden, und sollt' ich erst tief im Oktober einsitzen. Die jetzigen ungedruckten Briefe über das a parte ante laufen ungestört, wie du siehst, wöchentlich an dich ab; indeß man dir diese gedruckt auf einmal zu Ostern in die Hände legt.

Zweite poetische Epistel.

Zank mit den Hagestolzen — elektrische Liebeserklärung — die Urne — Einschluß an Rosinetten.

—

L. in der Böttcherwoche, 1798.

Mittelspitz ist gar kein Landgütlein ohne Bedeutung; denn es muß — sonst nehm' ich nicht Besitz — wenigstens seinen Postzug Unterthanen haben, die ich durch die niedere Gerichtbarkeit regieren kann. Du brauchst mir nicht zu sagen, Otto, daß meine nur auf den Federkiel eingeschossenen Schreibfinger vielleicht zu schwer den Schaft des Zepters handhaben. Allerdings hab' ich mehr zu einem Großherrn Ansatz als zu einem Gerichtherrn, weil jedes Land desto leichter zu regieren ist, je breiter und länger es ist. Ein Gymnasiarch hat mehr zu besorgen als ein Prorektor — der Dorfschultheiß mehr als der Reichsschultheiß — ein Hammerherr mehr als ein Lehnherr — ein einziger Affe würde dem Gefünfter-Direktorat mehr Lenkzügel kosten als die große Nazion — und ich kann jede Stunde Czaar werden, aber kein Sklavenaufseher — und ein regierender Planet, der gar die ganze Erde unter sich hat, verrichtet gar nichts. Eben daher sucht jeder Landesherr sein Reich immer größer abzustecken, um sich die Exhorie desselben leichter und süßer zu machen; so lässet ein sogenannter starker Mann desto leichter die Schmiedegesellen auf seinem Busen hämmern, je schwerer und größer der Ambos ist, den man auf das Brustbein hob.

Aber ich habe nur den Thronhimmel, und der Gerichthalter das Thronfegfeuer, weil er der tragende Atlas des Baldachins sein muß. Aber wozu das Alles? Soll ich denn nie die Freude erleben, einen Gerichttag und Gerichthalter zu halten, ein gütiger Gerichtherr zu sein, angebetet zu werden von meinen Lehnmännern und Lehnfrauen und unter meinen und des Gerichthalters (Dunst-) Kreis- Direktorialkonklusa die Unterschrift zu erblicken

wohllöbliche Richter'ſche Gerichte allda? —

Als bloſer elender privatiſierender Gelehrter in Spitz zu ſitzen wäre mein Tod; man muß nicht blos an einem Orte ſehr viel ſein, ſondern auch für einen Ort, und wie oft haben wir nicht darüber geſprochen, daß ein gehörtes Lob hundertmal beſſer ſei als ein geleſenes oder gedachtes, und daß ein Mr. Couplet (*) der die Stadt Coulanges wäſſerte und nun durch die getränkten Gaſſen unter lauter nachgeworfenen Lorbeerkränzen wandelte, einen viel tiefern und ſüßern Biß in den Paris-Apfel des Vorranges thue als ein Homer, an deſſen Grabe ſich ſieben Städte um ſeinen Geburtſchein raufen, oder ein anderer, der lebendig und froſtig zu Hauſe hockt und Briefe aller Reußen und Preußen erbricht, worin trockne Riſſe zu weiten Ehrenpforten für ihn liegen? Nein, Europa und Nachwelt reiche dem Rittergütlein-Beſitzer von Mittelſpitz die drei Roßſchweife des literariſchen Drei-Weiſen-Ruhms, mit Dank wird er die Schweife nehmen und tragen — ; aber eben ſo gewiß wird er das Parade- und Ritterpferd mit Einem Schweif beſchreiten, das ihm ſein Spitzer-Poſtzug vorführt die Steigbügel haltend, und wird auf beſagtem Pferde täglich einen oder ein Paar Ritte machen. — —

In Frankreich miethet man Landgüter; für ein Miethgütlein geb' ich meines — die gegenwärtige Publikazion ſoll mir nichts ſchaden — bei einer gewiſſen himmliſchen weiblichen Seele ſo lange aus, bis ſie die Lehnherrin des Lehnherrn und Lehngütleins zugleich wird. Nur um ſie an ihrem hochzeitlichen Namentage, der ſie zu meinem Namenvetter macht, mit einer konſtantiniſchen Schenkung erfreuend zu überfallen, ſpiel' ich den Betrug, aber nicht aus dem Mißtrauen, ſie werde etwan am Spitzer Gemeinſchuldner und Ehe- und Gerichtherrn mehr ſein Gut erwählen und lieben als ſein Gutes. O wie haſſ' ich die Leute, die immer wie Zimmermeiſter und Müller mit Beilen und Aexten bewaffnet, herumgehen! — Schenke ohne Bedenken einem guten Jüngling mehre Goldküſten und Perlenbänke und dazu eine hausarme Waiſe von Braut, die nicht ſo viel Gold rentiert, daß ſie ſeinen Hutknopf oder ihren Ehering damit überſpinnen könnte: wird die Waiſe darum für die ungemeine Liebe ihres Kröſus weniger Liebe haben, weil dieſe noch an der Dankbarkeit ſich wärmt? Wird denn nicht jede Liebe, die gegen den Schöpfer, für die Tugend, für die Wiſſenſchaften, ins Lohbeet des Bedürfniſſes geſäet und an den Stäben der Vortheile geſtängelt und geſtiefelt, treibt aber eben wie das Wintergrün über die Stützen hinaus und ſchlägt dann erſt, wie dieſes, ihre ſchönen Blüten auf?

Ich brauche den ganzen an mir lächerlichen Beweis gar nicht, da ich der meinigen im Ehezärter nichts anbiete als den Ehezärter ſelber, einige zweite und dritte Auflagen und die Gelder, die auf Spitz landesherrlich verſichert ſind und womit man den Kaufſchilling abſtieß. —

Eigentlich iſt, wie ich jetzt merke, mein lyriſches Drama gar noch nicht angegangen; nur das Theater oder der Ort, die Anſchauung a priori iſt erſt fertig für eine noch ſchönere. — Und doch werd' ich wieder aufgehalten von der kahlköpfigen wenig fruchtbringenden Geſellſchaft der Hageſtolzen, die mich gern zu ihrem Ordenbruder anwerben möchten, und die es verdrießet, daß ein junger Mann in einem Alter, wo er im alten Rom kaum ein Aedil geſchweige im neuen ein heiliger Vater werden könnte, ſchon ein ſeliger werden will. Im Ganzen beſtehet ſie, dieſe eheloſe Propaganda, aus Leuten, die, wie die Aegypter, den Wein verabſcheuen, aber die Trauben verzehren, oder die es wie die Fledermäuſe machen, welche kein angezündetes Licht vertragen, aber doch in die Speckkammer ſchlupfen und ihm das Fett abnagen.

Dieſes Jahrhundert hat viel auf ſeinem Gewiſſen, und auch dieſes ſoldatiſche Aufſchneiden der Ehebetten voll guter Flaumfedern. Das Jahrhundert iſt gleichſam das Scheidewaſſer und der Alkaheſt der Vorzeit, und wir werden am Ende nichts übrig behalten als das freſſende Menſtruum und ein darin ſchwimmendes infuſoriſches Chaos. Die Aufhebung aller Orden der Menſchheit, des elterlichen Ordens, des ehelichen, des bürgerlichen, iſt das Dichten und Trachten dieſes ſeptembriſierenden Säkuls; er wirft alles aus dem Schiff, weswegen man eines braucht, und rettet es leicht. Wie das philoſophiſche ſeinen Lichtſtoff begehrt, ohne einen Gegenſtand, den er zeigt und worauf er feſtſitzt, einen Stral, der zugleich Farbe, Fläche und Sehnerve iſt: ſo dringt das praktiſche auf einen Wärmeſtoff, der im Freien herum fliegt und an nichts hängt, auf ein moraliſches philantropiſches Betragen des Ichs gegen Sich. Gott ſei Dank, daß der Teufel das Säkul in einigen Jahren holt! — Aber ſchwer wird es noch gefühlt werden, daß man der menſchlichſten Liebe, die ſich aus dem Zuſammenleben und aus dem Zuſammenhandeln bildet, das Herz ausreißen will. Nicht blos in der Phyſik fangen nahe und lang zuſammengelegte Dinge Feuer; Menſchen in demſelben Werkhauſe, Schachte, Gewerbe greifen einander wärmer unter die Arme als ein paar bandfreie idiopathiſche Narren, die, nur an der Landtrauer des Univerſums und an den ſäkulariſchen Spielen der Geiſterwelt theilnehmend, das Weltmeer breit befahren, und kalt und ſcharf, wie zwei Eisfelder, vor ihren gegenſeitigen durchſichtigen abſtrakten Herzen vorübergleiten. —

Doch wirft ſich mancher eheloſe Strohwitwer von Stand im Alter anders und läſſet ſich ſeine Strohkranzrede halten, und zwar — da ohnehin nach der politiſchen Rechnung allemal der Fünfzigſte im Lande heirathet — als Fünfziger. Wenn er ſo im Zuſtande einer geköpften Weide, die noch auf der ausgehöhlten Borke ſprießet, ins Winterhaus des Ehebettes eingeſtellt wird: ſo muß dem invaliden Schelm daran gelegen ſein, daß er für alle Vorzüge, die er unterwegs verloren, den Erſatz und die Doublette an den weiblichen finde, und er kann daher nicht gut weniger Anſprüche machen

(*) Als er dieſer Stadt, die aus Waſſermangel die Feuerbrünſte mit Wein ablöſchte, endlich neue Quellen anwies: ſo wurden die Glocken geläutet, Kinder badeten, Blinde tauchten in das neue Waſſer. Eloge de M. Couplet par Fontenelle.

als das Haus Oesterreich, nämlich vier und vierzig (*), indeß andere ſich auf drei und dreißig einziehen; er kann wie der Baſilisk nichts weniger ſuchen als ſein Ebenbild, ſondern gleich der negativen Elektrizität gerade die poſitive; ſo bemerkte Meiners, daß die Schwarzen nichts lieber heirathen als die Weißen. — —

Aber ich bitte dich, wie gerath' ich unter Baſilisken und Schwarze, in einem friedfertigen harmloſen Briefe, ders blos angenehm aus einander ſetzen ſoll, warum ichs hundertmal beſſer mache als ſie und heirathe? Ich will dir in der Auseinanderſetzung nicht viel vorſingen weder von den Frachten, die man trägt, noch von den Opfern, die man bringt, wenn man wie die Römer eine fremde Gottheit nach der andern annimmt und endlich den ganzen Tempel voll bekommt—noch von den Gefahren, die man läuft, ſich Jahre lang vor das Gewehrfeuer der weiblichen Scheeren-Flotte und vor ihre Pechkränze aus Blumen, unter die Streitaxt ihres Fächers und vor die geworfenen Leuchtkugeln ihrer Augen hinzuſtellen. Ich will hier kein Bataillenmaler Rugenda ſein; aber wahrlich bedenket und betrachtet man ein wenig dieſen Sukzeſſionkrieg des weiblichen Wehrſtandes gegen den männlichen Nährſtand — von der Kriegankündigung an, die ſie wie die Athener durch ein Lamm (**) thun, bis zum wirklichen Ergreifen aller Waffen- und Regimentſtücke und des Artillerietrains der Toilette — erwägt das Labarum des Shawls, die Taktik des Tanzes, das Neſſelkrautpulver des Puders, den Marſeiller Marſch der erſten beſten Arie — und die ächten Kriegliſten, weswegen ſie bald, wie die Arier, nur in der Nacht Treffen liefern, bald wie die Aethiopier ſich weiß, bald wie die Zimmerier ſchwarz, bald wie die Sparter roth anziehen und gleich den Nordamerikanern ſchminken, um nicht vor dem Feinde zu erblaſſen — und bringt man die Erbitterung in Anſchlag, womit ſie lieber auf dem Bette der Ehren ſterben wollen als die Flucht ergreifen: beim Himmel, man erſchrickt, wenn man dann bedenkt, daß man ſich Jahrzehnde lang ſo hielt und (über der Bruſtwehr fechtend) blos mit den Wunden des Aderlaßmännchens im Kalender davon kam. Man begreift nicht, daß man noch lebt.

Aber beſſere und ernſtere Gründe für den Eheſtand kommen im Gemälde vor, das ich die von meinem entwerfe; jetzt iſts hohe Zeit zur Geſchichte!

Roſinette ſoll noch meine Hermine heißen, der ich mit dem Brautgeſchenk des Geſchlechtnamens noch das Pathengeſchenk eines Zunamens mache. Romantiſche Namen gehören nur für romantiſche Stunden; in der ſtündlichen rauhen Wirklichkeit führet ſich ihr Geträge jämmerlich ab. Roſinette harmonieret überhaupt ſehr mit der muntern Laune, die das liebe Kind haben wird und ſoll. Ein Mädchen iſt überhaupt ein Weſen, das leichter lacht uno weint als das, worüber es beides thut (welches wir ſind); und ich kenne in der Geſchichte Heiden und Türken, aber keine Heidinnen und Türkinnen, die in ihrem ganzen Leben nicht öfter gelacht als ein paarmal; nur in den Wintertagen der verlornen und verletzten Liebe kann in den guten Weſen die frohe Beweglichkeit erſtarren, wodurch man am ſchönſten über das ſumpfige Leben hüpft. Wenn das Schickſal zuweilen das hohe Korn wegmäht, worin ich und Roſinette in unſerem Neſte ſitzen und wir nun kalt und angewehet im Freien halten: ſo wollen wir lachend wie Rebhühner aufflattern; und ſo iſts vorbei. Ein einziger Scherz zerſtreuet unſere innern Feinde oft ſchneller als ein ſchwerbewaffneter ſyllogiſtiſcher Figuren-Zug. Wenn dünnes Sinnengewebe uns fangen und ängſtigen kann: warum wollen wir nicht wie die Chirurgen, auch mit Spinnengewebe die Wunden verſtopfen und dem Weinen ohne Urſache das Lachen ohne Urſache entgegenſtellen? — Die Philoſophie aber verdeckt uns oft die Leiden beſſer der der Nachrichter in Sina, der dem armen Sünder die ſkalpierte Haut über die Augen zieht, damit er ſeine Plagen nicht ſehe. (*)

Hingegen vor der Ehe kann mir Roſinette ſchwerlich zu ernſthaft ſein. Eine luſtige Liebe iſt für mein Gefühl ein luſtiger Gottesdienſt, ein miltonſches Paradies voll ſterniſcher Laune. Du weißt, ich hatt' einmal eine Zeit, wo ich, um ein ſchönes Weſen auf ein Iſolatorium zu bringen und es mit Himmel-Aether vollzuladen, vielleicht einen und den andern elektriſchen Scherz getrieben hätte, z. B. etwan folgenden elektriſchen im eigentlichen Sinn. Ich hätte mich ſtark gegen die Gewitterfurcht erklärt, und natürlich aus elektriſchen Gründen, und endlich mich erboten, mich auf der Stelle ſelber in ein freilich kompendiöſes Gewitter in Stubenformat umzuſetzen, beſonders da jetzt das Wetter ſo kalt und trocken ſei. Man hätte die große Elektriſiermaſchine gebracht und den Pechkuchen zu meinem Geſtell. Ich hätte den Kuchen beſtiegen mit der Ladekelte in der Hand, und ich hoffe, du hätteſt mich mit laden helfen. Ich hätte jetzt die Geſellſchaft gebeten, alle Lichter wegzutragen, damit ſie mich wie einen h. Johannes oder h. Paulus mit dem Kopfe in einer Heiligenglorie brennen ſähe, welches die Boſiſche Beatifikazion heißet. Es kann hier nicht berechnet werden, wie weit dieſe Heiligſprechung der Seligſprechung vorgearbeitet hätte; aber wär' ich nun weiter gegangen in meinem Zwerg-Donnerwetter und hätte die ungemein aufmerkſame aber ſehr zaghafte Roſinette vorläufig erſucht, von weitem aber doch in einiger Nähe auf meiner goldgeſtickten Weſte — denn dieſe gehört zum elektriſchen Apparat — umherzufahren, z. B. etwan in einem quadrierten Zirkel um mein Herz; und wenn natürlich der ausſtralende feinſellende Kreis mehr ein hinter der Weſte abbrennendes Herz vorgebildet hätte: ſo wäre das doch ſchon etwas geweſen. Aber weiter! Wenn ich nun bei ſo wichtigen Zeichen ihres geſtärkten Muthes, womit ſie ſich näher unter den Schimmer meines Heiligenſcheins heran gemacht, jetzt des Kühnſten kapabel geweſen, und auf einem Funkenziehen aus meiner Oberlippe beſtanden wäre,

(*) Gruber zählt in ſeinem Lehrſyſtem der Diplomatik, Wien 1783, vier und vierzig Anſprüche auf, die Oeſterreich an verſchiedene Mächte hat. S. Müllers Fürſtenbund. — Drei und dreißig Schönheiten fodert man bekanntlich von einem Weibe.

(**) Volters griech. Archäolog. von Rambach I. p. 369.

(*) Des Eſſarts hiſtor. juriſt. Wörterbuch.

welches ſie am Ende (oder es wäre verdächtig) hätte thun müſſen, obwohl (ſäh' ich anders im Wiederſchein des Heiligenſcheins richtig) ein wenig erröthend und nur mit einem eiligen Atalanta's Beſtreifen; und wenn dann meine Lippe mit einem langen Blitze verſetzt mit einem der flüchtigſten Küſſe in ihren kleinen Finger eingeſchlagen hätte, und ich mit der doppelſinnigen Anmerkung gekommen wäre, wie in dieſem Feuer Nehmer und Geber kaum zu unterſcheiden wären, nicht einmal in ihren Schmerzen dabei — —: was glaubſt du wohl, wenn wieder Licht gekommen und die Wangen der herrlichen Seele mit dem Mattgold der überraſchenden Nachempfindung und meine eignen mit dem Glanzgold der doppelten Feuerladung, ſowohl von Roſinetten als von dir erſchienen wären, was glaubſt du wohl, das ich an jenem Abende in der Bekehrung und Miſſionanſtalt, die ſchon durch das Theilen desſelben Märtyrthums begonnen war, mit meiner feurigen Pfingſtapoſtelzunge und Lippe noch hätte nachzuarbeiten gehabt? — —

Aber warum ſollſt du darauf antworten, da ich jetzt eher alles machen würde, als ein ſolches elektriſches Kunſtſtück? Nein, edle Roſinette Hermine, befahre keines — denn die Epiſtel kommt doch einmal vor dich —, ein höherer Blitz und Heiligenſchein als der Dunſtkreis gebiert, muß die Flamme ſchlagen, die zwei Menſchen verſchmilzt und magnetiſch macht. | Vertrauen auf gegenſeitiges Vertrauen — Milde gegen alle Weſen — unvergängliche Wärme für die nächſten — ein offnes Auge für den Zauberpallaſt des Lebens und der Natur und ein erhobenes zu dem geſtirnten Himmel, der über den Gräbern ſteht — Ein Zweck, Ein Glück, Ein Herz, Ein Gott, das allein hat unſere wärmern Voreltern verknüpft und ſoll ihre ähnlichern Kinder binden. ⊢ Nein, ich kann mir ſchönere Altäre eines ewigen Bündniſſes denken. Eine Urne in einem engliſchen Garten — von einem liebenden Herzen einem geliebten untergeſunknen errichtet — neben einem ſtillen rein nachmalenden Waſſer — weich-erröthend in dem Roſenſchein der tiefen Abendſonne, der gleichſam auf den Blumen unter den Trauerbirken hinzu kriecht — — eine ſolche Stelle und Stunde wäre ſchöner gewählt, wenn zwei gleichgeſinnte Weſen ſich den Bruderkuß der Verwandtſchaft geben ſollen — ſie leſen neben einander die Klagen der Liebe, die Wünſche des Herzens, die Seufzer über das Leben, womit die Urne von unbekannten Händen umſchrieben iſt — in der ſanften Stimmung vergeben ſie die Irrthümer des Geſchmacks und verbergen unter die fremde Rührung die eigene und leſen das, was ſie ſich ſagen möchten — und hier vor der Sonne, vor dem Tode und der Liebe enthüllet vielleicht die Bewegung und Begeiſterung an der weiblichen Seele die Gefühle, welche die Ruhe verbirgt, wie Abendſchmetterlinge nur im Fluge die Fühlhörner ausdehnen, die ſie in der Ruhe auf die Bruſt zurücklegen. Dann ſchweigt der ſelige Menſch und über die ganze Seele breitet ſich die Stille aus, welche die Säeſtunde der unaufhörlichen Liebe iſt, wie man Anemonenſamen nur an ſtillen Abenden ſtreuet.

Da aber noch nichts davon geſchehen iſt: ſo fühl' ich eine unbeſchreibliche Begierde, hier — nach Art des Klopſtockſchen Gedichts an eine künftige Geliebte — einen Brief an ſie in deinen einzuſchlagen. — — Wahrhaftig ich thu' es. Aber in der künftigen dritten Epiſtel gelob' ich dir ernſtlich chronologiſche Reiſeroute und Taktik an, die beiden vorigen ganz fehlt. Ich muß das Schreiben der Ordnung wegen, unter der Fikzion eines Poſtkripts einführen.

R.

N. S. Du liebe liebe Roſinette! So red' ich dich aus Liebe gegen dich und meine theure Mutter an, die Roſina hieß. Auch in der Ehe, beſonders in Briefen, wirſt du häufig Roſinette und Hermine benannt, du magſt mich immerhin fragen, ob ichs denn vergeſſen hätte, daß du dich Luiſe nach Voß, oder Charlotte nach Werther, oder Dorothea nach Hermann, oder Idoine ſchriebeſt, welches letztere ein ſchöner Name aus dem Titan wäre. — Künftig wirſt du dich darauf beſinnen müſſen, was du gerade heute am Michaelistage jetzt unter der Nachmittagkirche vorgenommen, wo mich das nachbarliche Singen und Orgeln der Nikolaikirche ſekundiert und wo ich in mir nur Friedenlieder und das Angelika-Regiſter des Herzens höre und ſo ſanft bewegt dir ſchreibe. Ein nur wenig wahrſcheinlicher aber herrlicher Zufall wär' es, wenn du jetzt am Fenſter ſäßeſt und läſeſt und zwar gerade in den Palingeneſien die Briefe an Hermina. Das biſt du ja ſelbſt, Gute, jede Zeile, jede Szene darin iſt dir geheiligt; nur wirds dein ſtilles Herz nicht innen, ſondern lächelt wie ein Kind, ſeine freundliche Spiegelgeſtalt als eine Geſpielin an. O wie wohnen wir alle hinter hohen Felſen und liegen, durch die dicke Erde geſchieden, arbeitend nahe und unbekannt neben einander in unſern Schachten! Welche kleine Zufälle müſſen ihre Leuchten vorübertragen, damit wir Nachtboten und Nachtpilger einander ins Geſicht ſehen und uns grüßen können, wenn nicht gar ein noch kälteres Schickſal eine weiche holde Geſtalt auf immer in eine ewige eiſerne Maske einſchmiedet! —

Ach vielleicht hab' ich dich ſchon geſehen und ich weiß es nur nicht gewiß. Mich kennſt du freilich in jedem Fall als Kupferſtich; man muß dir aber ſagen, daß die drei Geſichter, die von mir an Nägeln oder an Titelblättern hängen, den Stoff noch nicht ſo erſchöpfet haben, daß nicht ein neues viertes zu geben wäre, falls man das fünfte, das ich ſelber aufhabe und behalte, blos abkopieren wollte. —

Der Michaelistag iſt himmliſchblau, und ich glaube leichter, daß du draußen biſt und zuſchaueſt wie die müde Natur einem guten Kinde gleich, ſo willig zu Bette geht. Wie ſtill bricht ſie die Blätterzelte ihrer Sänger ab! Wie leiſe legt ſie ihren Blumenſchmuck und ihren Prunkanzug auf die Erde nieder! Und wie fern vom ungehorſamen Murren der Menſchen, zieht ſich das Pygmäenreich der Inſekten in die Winterkerker und unter die Erde, und die fliegende Völkerwanderung über uns eilt in Frieden und zu keinem Blutvergießen durch den Himmel in ein warmes Land! —

O ſei nur du auch ſo ſtill! Das Wehen und Glänzen des dahin fliegenden Sommers bringe dir keine trüben Vergleichungen! Wirſt du den Seuf-

zer bezwingen, wenn das kranke Laub jugendlich glüht wie junge Blumenbeete? Wirft du nicht beklommen gleichsam den fernen Frühling nachklingen hören, wenn seine Wecker, die Frösche, wieder wie aus den herrlichen Mainächten herüber lärmen? — Ach wenn es wäre und du weinen müßtest, du liebes Wesen, über irgend eine verlorne Hoffnung, über abgeschlagene Wünsche — wie gern nähm' ich deinen Schleier weg und trocknete dein liebes Auge, und wie wehe thut es mir, daß ichs nicht kann.

Ich würde dir, wenn ich bei dir wäre, es klar aus einander setzen, — fast schon dadurch, daß ich ein Buch mit goldnem Schnitt aufblätterte, — warum im Buche unsers Lebens nur an den durchgegangnen Blättern und an den restierenden etwas Gold zu kleben scheint, nie aber am Blatte, das man gerade in den Fingern hat ... Ich werde überhaupt vor deinen Augen das Beet — wie man bei Hyazinthen thut — etwas fest zusammentreten, woraus die Blumenzwiebeln der Freude aufgehen sollen.

Aber habe du nur deine Träume! An den Festtagen der Seele — denn von deinen Geburttagen will ich gar nicht reden, ob ich wohl wünschte, heute fiele einer davon — oder wenn wir mit einander den Nachthimmel oder die Abendsonne oder den Frühling ansehen, da will ich dich über deine dichterische Vergangenheit ausfragen und über deine vorigen Hoffnungen; — ach warum kann ich dich mit keiner lauen Sommernacht des Lebens voll Mondlicht und Violenluft umziehen, worin man eben so bezaubert ist, wenn man wacht als wenn man träumt? — Ich will dann auch sagen, wie sonst meine Seele war und wie lange du schon bei ihr bist; — wenn die Tonkunst mit der Engelzunge sprach, so redete sie leise von dir — wenn der Frühling seinen weiten Blüten-Garten wiederbrachte, so sucht' ich dich darin — und hinter dem blaßrothen Gebirge aus Dunst, das in der Frühlingmitternacht am Himmel zwischen dem weißen Abend und Morgen blüht, standest du neben der Sonne wie eine Luna, und ihr milder Schein verklärte dich — und wenn mich das Leben wie eine hohle Leiche aus Wachs mit hölzernen Augen ansah und nicht athmete, so kam mir deine Gestalt entgegen in Frühling-Wärme und sie hob den Schleier zurück und ich sah die Hoffnung — und o kam nicht in der Begeisterung, wo ich höhere Frühlingmonate der Liebe malte als ich hatte, und wo das Herz neben offnen glückseligen Inseln der Dichtkunst sein sehnsüchtiges Darben zu sehr empfand, deine Stimme lieblich aus der Ferne her und tröstete mich und sagte: Sei still und vertraue, wir werden uns finden! — Kalt schneidet jetzt ein Gedanke durch mich — ich schwebe ja hier neben den Inseln der Dichtkunst und die ferne Stimme, die mich trösten will, kommt nur aus meiner Brust — — Nein, wer sie hineingeschaffen, der kann sie nicht lügen lassen. — —

Bis dahin, Unsichtbare, fliege dir leicht das getheilte Leben dahin und das Geschick spiele deine Stunden weder auf Sturm- noch auf Stummen-, sondern auf Harmonika- Glocken ab! Und wenn ich dir einmal die in den folgenden Briefen kommende Schöpfunggeschichte vorlese: möge deine Seele zu mir sagen müssen: du hast dich nicht geirrt!

Fr. R.

Dritte poetische Epistel.

Mein Bräutigamstand — heiliger Abend vor dem Hochzeitfest.

—

Leipz. Meßwoche, 98.

Wie alles unter meinem Fenster auf und nieder tobt, und ich beschreibe dir die Ruhe und das Land! Ich bin überzeugt, dauerte eine Messe drei und fünfzig Wochen: alle Leute würden so kalt und korsarisch wie das neunzehnte Säkulum ist, das (bei diesem ungeheuern Wachsthum des Handels) nichts werden kann als eine Meßwoche und die Menschen Messremde und die Erde eine Judengasse voll Meßlogis. Bengel setzt das tausendjährige Reich ins neunzehnte Jahrhundert: wenigstens lässet die moralische Verschlimmerung, die darin wachsen muß, etwas dergleichen hoffen; denn den moralischen Sanitätanstalten für Völker geht es wie den Gesundbrunnen, wovon die Aerzte bemerkten, daß sie anfangs, besonders wenn sie ungemeine Heilkräfte hatten, mehr Kranke als Gesunde lieferten. —

Das fahre hin! Eine Leipziger Messe wird doch immer das Gute behalten, daß Nachts in ihr Savoyarden-Orgeln herumgehen, worauf ich mich heute den ganzen Tag schon freue.

In dieser Epistel hast du mich als wirklichen Gutbesitzer von Spitz und als erklärten Liebhaber von Rosinetten anzusehen; miß aber nun die unsägliche Lust, den langen mit springenden Quellen und Randblumen vergoldeten Fußsteig, den ich zwischen der Verlobten und dem Gütlein fast täglich hin und her zu machen habe. Denn die Stadt glaube nur nicht, daß ich sofort aus dem leichten Tanzschuh des Bräutigams in den Fußsack oder Steifstiefel des Ehemanns fahre. Ich will vom daphnischen Hain vorher die Blüten und Gänge genießen, ehe er angeplätzt, getrocknet und zum Ehebette zusammengeschnitten wird. Den Schwiegerältern muß es einleuchten, wenn ich ihnen vorhalte, daß es auf der Erde von Büchern zweite Auflagen gäbe, aber von nichts weiter, besonders von keiner Lust- und Lebenszeit — daß jede Freundschaft, jede Freudenblume nur mit andern Nektarien, Farben, Düften wiederkomme, daß aber die Menschen leider nur das Gemeinschaftliche, nie das Eigenthümliche an Freunden und Zeiten auszukosten suchen, daß der eine aus allen Blumen Rosensirup sieden wolle, indeß der andere nur auf kochenden Veilchensirup in seinem Kessel aufsehe — und daß der Schwiegersohn meiner Schwiegereltern bessere Prinzipien habe. Ich meine das: wer gibt mir, wenns vorbei ist, auf der Erde das Repetitorium und ancora wieder, daß ich im Februar dort sitze im feurigen und fliegenden Schreiben neben der über den ganzen Himmel

roth hinauf blühenden Dämmerung — und daß ich dann aufſpringe bei der beſten Stelle und nach der Stadt fort will, wo ich in einem andern Sinn eine beſte Stelle finde — und daß ich dann hinaus trete in lichte weiße Schneebeete, welche die rothe Sonne wie ein verwundeter Adonis, zu betropften Adonisblumen färbt — und daß die längere Hornung-Dämmerung das Winterherz erleuchtet — und daß die innere Brauſeerde ſich gleichzeitig mit der äußern bläht — und daß die erſten Lerchen, deren melodiſcher Name ſchon im lateiniſchen Vokabelbuch (alauda) für mein Knabenohr ein Lerchengeſang war, als die ſchnellſten Vorſänger dem mit tauſend Blumen und Vögeln vollgepackten nachwatenden Frühling vorflattern? Ich ſagte, welche Ewigkeit hat denn dieſe Zeit zweimal?

Gleichwohl iſt das nur ein Anfang; denn nachher lang' ich an bei der Lieben, und o wie? An jedem Tag bei lichterer Zeit und mit dem Lerchen-Nachſchlag und Frühling-Vorſchlag in der nachklingenden Bruſt — die Unendlichkeit des Wunſches, wonach jede Seele, wie nach der Sonne jede Erde, angezogen und ſtürzend dringt, wird nun weder verboten noch bewölkt — ich bring' ihr meine ganze Seele mit und verſchweige keinen Traum — wir blättern mit einander die Monatkupfer unſers nahen Eden-Jahres auf, und tauſend Anſpielungen unterſtützen uns in der Sache, ſowohl die ſtrohgelben Roſenblätter, die ich mit dem Schnupftuch aus der Taſche reiße, als ihre geſtickten Blumen, wovon ich jedesmal eine neue fertig finde als ein Zeichen und Epitaphium der Abweſenheit, und auch die Eisblumen des Fenſters, in deren durchſichtigen Röhren der gluhende Ichor der Abendſonne rinnt — dieſe ſchmelzenden Schnee-Blumen bezeichnen und bethauen unſere nahe Roſenzeit — ich finde jeden Tag neue Reize, entweder neue Geheimniſſe (z. B. was denn eigentlich die Gute für den mütterlichen Geburttag nächtlich nähe), oder neue Bücher oder neue Arbeiten und ſogar neue Stellungen, und wärs nur die niedliche, worin ſie vor den kleinen Geſchwiſtern putzend kniet — und wir (vom Reden war noch kaum die Rede) ſprechen ſogar; nur wird leider den begeiſterten Kanarienvögeln durch Verhängen das Schmettern verboten, das um meines eine Decke gezogen hätte — und ich, ich weiß und brauche von den fünf Welttheilen und vom gelehrten Deutſchland nichts weiter als Ein Herz — — — o ich bitte jeden, ſoll ich eine ſolche Heſperidenzeit verkürzen laſſen, die niemals umkehret? — Ich meines Orts wills der Zeit ſchon hoch anrechnen, iſt ſie nur einmal da geweſen.

Freilich, endlich geht ſie auch fort; aber ich kann es ſo machen, daß es zu Pfingſten geſchieht. Wahrhaftig, wenn ich meinen Schwiegereltern zeige, daß ich Gründe habe und gleich der Natur in meinen Biographien die Roſenſzenen immer in die Pfingſttage verlege — und daß wir ja alle daran das erſte Abendmahl, dieſe Ambroſia der kindlichen Unſterblichkeit, empfangen — und daß dann die Birken von Spitz in der Kirche ſtehen und dämmern und duften: ſo ſind meine Schwiegereltern gewiß die Leute nicht, die mich hindern, am dritten Pfingſttage mit Ring und Kranz an den Altar zu bringen.

Dieſer Definitiv-Tag des Lebens ſoll gut gemalt aufgehangen werden in einer nächſten Epiſtel; in dieſer ſetz' in den Vigilientag vorher auf die Staffelei.

Die Welt wird ſtutzen und ihre Gedanken darüber haben, daß ich am zweiten Pfingſttage zu Hauſe bleibe. Ich thu' es aber nicht blos, um auf Morgen vorzukehren; ſondern um aus dem Hauſe hinaus zu laufen und auf den freien Bergen zu bleiben bis die Sonne untergeht. Ein Thal wäre da für meine innern aufgemachten Seelenflugel ein knapper Sarg und Erdfall. Ach, Lieber, ich weiß wohl, wie mir dann ſein wird. In jedem Frühling trägt unſer Geiſt wie der Winzer, friſche Erde auf den ausgewachſenen Weinberg der künftigen Leſe und die ganze Unendlichkeit unſerer Bruſt wird von dieſer warmen brütenden Aprilſonne mit tauſend Knoſpen von Planen, Reiſen und Hoffnungen heraus gelockt. Auf den Spitzer Höhen wird dieſer aus unſerem Buſen wachſende Dornſtrauch, der mit unſerem innerſten Blute ſeine Bluten tränkt und färbt (*), die Aeſte ausdehnen, aber ich werde ſie kurz ſcheeren. Wenn der reiche Frühling ſich vor mir die Ebenen hinablagert und Walder und Schmetterlinge und Blumen auf dem Schooße hält — und wenn es überall rauſchet wie von einem herabkommenden unendlichen Leben — und wenn die Waſſerwerke und Getriebe der Schöpfung wie in einem Bergwerk donnernd auf und nieder ſteigen — und wenn das weite wogende Leben ſich nach Jugend und Ferne und nach Suden drangt, wie die Polarmeere nach dem heißen Erdgürtel: ſo führen die Wogen wieder das Menſchenherz mit ſich fort und es will in die Ferne und in die Zukunft, und ich blicke ſchmachtend nach den fernen dunkeln Bergen gleichſam wie nach den Jahren, die in der Zukunft ruhen — — — — aber dann ruft plötzlich etwas mir zu: erwache, nimm Abſchied von der Zukunft und liebe die Gegenwart!

Ich werde erwachen und muthig ſcheiden — weil ich weiß, daß wir alle die Zukunft in dem Leben bethöret für die Zukunft nach dem Leben halten: — aber dann wird ihre ältere blaſſe Milchſchweſter, die Vergangenheit, näher an mich treten und faſt mehr lächeln und weinen als ſonſt und ſagen: ich bleibe bei dir. — — Ich werde auf meine Bruſt niederſehen und jene bleiche Paulina (**) wird langſam alles darin vorüberfuhren, was im Leben unvergänglich iſt, jede große Stunde, die ewig nachglüht, und jede ſchöne Seele, die nie vergeſſen wird, und vielleicht einige Schmerzen, und ich werde ihnen nachſehen und nachrufen: ich bin noch wie ſonſt. — Nein, ihr Freundinnen, nicht als wenn wir uns verlieren und verlaſſen, ſondern weil auf der Aeolsharfe der Erinnerung vor dem wehenden Abend alle Saiten reden und zittern, werd' ich wie ſcheidend und geſchieden in

(*) Der Spanier Roccus Martinus aus Orea fiel ſich einen Schlehenſtrauch in die Bruſt; dieſer wuchs darin und mußte jeden Frühling beſchnitten werden. Papſt Urban VIII. hatt' einen Zweig davon. Relationes curiosæ p. 186.

(**) Der Gemahlin des Seneka blieb vom Verluſte des Blutes, das ſie mit ihrem ſterbenden Mann vergoß, eine blaſſe Geſtalt.

die Ferne ſehen, und die Berge werden vor dem Nebel der feuchten Augen träumeriſch wanken: „O, nur recht wohl geh' es euch allen, werd' ich ſagen müſſen, nur recht ſelig mög' ich euch jedesmal wieder finden, — und ſo ziehet dahin wie ich, und keine gute Stunde werde je von uns vergeſſen!“

An dich denk' ich auch, Otto, aber es iſt als bekäm' ich dich dann mehr, als hielt' ich mit dir meine Vergangenheit und Jugend näher und feſter. . . . . Wie jetzt das Tönen der Gaſſenorgel mein Herz ergreift, gleichſam mit einer lauten Vergangenheit und Zukunft! — Aber ich fahre fort unter den weichen Nachklängen.

Dann geht die Sonne wie ein Frühling blühend unter, und die Lerchen ſchweben roth über ihr und ſingen herab — der Abendwind ſtürmt in ihre weiche Glut aus Duft und kann den Roſenhauch nicht verrücken und verwehen — der ruhige Himmel tritt mit ſeinen ſtillen Geſtalten über die bewegte Erde — die Nachtſchmetterlinge ſaugen, wie die Menſchen aus eingeſchlafnen Freudenblumen der Vergangenheit, aus den geſchloſſenen Blumen den Honig herauf — mir iſt als flatterte weiches Getöne um mich, oder Echos umzögen den Horizont — und mit einer höhern Liebe gegen alle Herzen des Allgütigen beſchließe ich den unſchuldigen Tag, und ich ſehe nach der Stadt mit der Bruſt voll ſüßer Thränen, ſehnſüchtig nach meiner Hermina, um ſie an der ihrigen zu vergießen. Gute Nacht! — ‖

Vierte poetiſche Epiſtel.

Der italiäniſche Tag.

Leipzig, in der Meßwoche. 98.

Hier findeſt du mich mit ihr in der kalten Stadtkirche. Der geſtrige Abend glänzte noch in meiner Seele nach, als ich heute in die Stadt über den thauenden Morgenknoſpen feſter Blumen und durch das träumeriſche Dämmern ging, das uns zweimal des Tages an Liebe und Jugend erinnert, wie ja am Himmel der Stern der Liebe nur in den beiden Dämmerungen kommt und glänzt. — Fürſten werden die Ringe auf goldnen Tellern präſentiert; aber ich nehme ſie lieber aus der geliebten Hand. Ich ſtrecke die meinige für einen wunderthätigern Ring als der ſalomoniſche und päpſtliche Siegelring zuſammen ſind, gegen meine Roſinette aus — er iſt die Faſſung meines Lebens, wie meiner des ihrigen; den trüben Saturn der hieſigen kleinen Zeit machen, wie den aſtronomiſchen, zwei Ringe licht.

Andere Leſer als du machen ſich jetzt auf einen langen Rapport und Komödienzettel von Hochzeitgäſten gefaßt, die mit dem jungen Paar in einer ausgeſtreckten Wagenburg nach dem Gütlein fahren; — was auch, wie natürlich, geſchieht bei der Silberhochzeit, wozu man die Jungfrau Europa hier voraus invitiert als Kränzeljungfer; aber wahrlich nie bei der Gold- oder Juwelenhochzeit. Wo müßte der Bräutigam ſeine fünf Sinne haben, wenn er einen zarten Tag, den er wie einen ſäkulariſchen Jubeltag nie in duplo bekommt, und der als ein Vergißmeinnicht der Liebe ein ſtilles Thal zum Wachſen fodert, vor Brennſpiegel ſetzen, oder ſolchen mit Saus und Braus, mit Trompetenſchall und Paukenknall erſchrecken und betäuben wollte? — Schon gleichgültige oder gar liebe Gäſte werden ſtörende Drehkreuze der weichern Liebe; aber vollends alte, ſeit Jahrzehenden gekannte Menſchen, mein Otto, dieſe würden wenigſtens deinen ſo ſehr bewegten Freund dann zu tief bewegen. Gibt es denn einen Tag, auf der Erde, wo alle Jahrzeiten in der Bruſt und die ſchönſten Thränen im Auge ſind? — Wend' ich nicht ſchon ſo gewaltſam meines von den kindlichen weinenden Umarmungen ab, unter denen Roſinette ihre Eltern wie zum erſtenmal verliert und ſich von ihnen abreißet wie von der leichtern Zeit der Jugend und Liebe — Weine nur nicht zu lange, Hermine, erinnere mich in einer ſolchen Stunde nur nicht zu lange durch deinen Abſchied, daß ich keinen mehr zu nehmen habe — daß die guten Augen, die ſich über das Glück eines Sohnes erfreuen und benetzen könnten, o ſchon ſo feſt zugefallen ſind! Rühre die Wunden nicht an, die nie auf der Erde verſchwinden und für welche die Zeit nicht die Wundärztin ſondern die tiefer ſchneidende Eiſen-Jungfrau iſt.

Werd' ich nicht ohnehin noch im Freien auf dem Wege die liebe Seele zu ſehr mit dem Gedanken anſchauen: ſie iſt nun eine Weiſe und nur durch Einen Fremdling wird ſie elend oder froh? — Eine Braut hat ein höheres und kühneres Vertrauen als ihr Verlobter, der gleichſam auf dem Marktplatz des Glücks noch in alle Gaſſen des Lebens ſieht. — Sogar Roſinettens Putz macht ſie rührender und kleidet ſie heiligend für das Kloſter der Zukunft ein; und dem Geiſte, der ſie ehrt, kommt die Pflicht ehrwürdiger und ſchwerer vor, der edlen Waiſe voll Vertrauen die Eltern zu vergüten und dem von den elterlichen Wurzeln losgeſchnittenen Zweige ſeine Blumenerde und Pflege zu geben.

Als ich in dieſem Frühjahre in der Dresdner Rüſtkammer, dieſes beſſere grüne Gewölbe für das Herz, herumging und die von den fürſtlichen Brautfeſten übriggebliebnen Paradepferde mit ihren Schellendecken anſah und einigemal die feſt hängende ſchweigende Hochzeitglocke des klingenden Schellenſpiels anzog: ſo bedacht' ichs gerührt, daß ich dieſelben Töne auferwecke, die einmal in freudigwallende Herzen ſanken, und daß der leichte Klang fortlebe, indeß die Ohren und die Freude und die Zeiten ſo tief eingeſchlafen ſind. — Nein, Hermine, mit dieſen Phantaſien will ich nicht in deine blühende Geſtalt voll lächelnder Hoffnung blicken.

Aber in dieſer Stimmung würd' es uns beide wie mit friſchem Waſſer anſprengen, wollten meine vier Spitzer Unterthanen einige Loth Pürſchpulver und Geigenharz aufwenden — wiewohl ich ja das Geld dazu geben kann — und mich als ihren Vierfürſten ſammt ihrer Vierfürſtin mit Schüſſen und Klängen einholen und ſalutieren; Roſinette fände ſich dadurch nicht nur wie unter Einheimiſchen wieder, ſondern ich bekäme auch da die Gelegen-

heit, den ſchon ſeit ſo vielen Monaten und Briefen vorbereiteten Zauberſchlag zu thun, womit ich das gemiethete Gütlein in ein gekauftes verwandle; ich könnte den Kaufbrief hervorziehen und ihr ihn geben mit dem Scherze, der ihre zu gerührte Ueberraſchung milderte: „es ſind deine vier Lehnmänner und Vaſallen, und nimmſt du mich zum fünften an, ſo haſt du alle fünf Treffer.“ — Ich glaube, ich kann es ſo machen. —

Endlich treten wir mit dem uns nachgrüßenden und nachſchießenden Quartett in den Schloßhof des Luſtſchloſſes, das darin in der Geſtalt eines niedlichen Gartenhäuschens ſteht. Laſſe mich ſtill ſein über den erſten betenden Augenblick, den wir im Wohnzimmer haben, wenn wir denken: „hier ſagen wir das ſchöne Wort unſer zum erſtenmal; hier bleiben wir beiſammen und hier findet uns beide das Schickſal, das uns frohe Tage bringen oder wieder nehmen will.“

Ich führe dann die Herzliche überall herum von meiner Arbeitſtube an bis zur Küche hinab — ich zeig' ihr, wie ich ihr Eingebrachtes **pêle-mêle** aufgeſtellt und aufgehangen; „jetzt ſetze du alles zurecht nach deinem Gefallen,“ ſag' ich — ſie ſoll ſich heute mit nichts bemengen — es iſt ein lyriſcher Tag, der durch uns italiäniſch zu verleben iſt — das Hochzeitmahl wird aufgeſetzt, allein ich ſage: „Eſſen iſt an ſolchen Tagen meine Sache nicht, leichter tränk' ich; ich weiß aber, künftig mach' ich mehr daraus.“ —

Nach dem Eſſen kommt die Hauptſache, der italiäniſche Tag.

Ich weiß nicht, was andere von ihm halten; ich und du und die Unſrigen kennen ihn ganz gut von unſern Sonntagen in „Neuhaus“ und „Hofeck“ her. Inzwiſchen wird er hier gemalt. Ich könnte auch eine geographiſche Definizion von ihm vorausſchicken und ſagen, ein italiäniſcher Tag ſei ein Tag in Italien, an welchem man genug hat ohne die Perſpektive eines zweiten; aber eine dramatiſche Definizion ſcheint eben ſo gut.

„Roſinette — ſag' ich nach dem Kaffee — es iſt unmöglich, daß man heute Platz hat in der Stube an einem ſolchen Tage, o ſieh nur den himmliſchen Himmel draußen! — Und ich muß dir unſer Thal zeigen.“ Wir gehen (ich glaube um 2 1/2 Uhr) durch das ganze Dorf. Ich nenn' ihr die meiſten Häuſer und zeige ihr beſonders die vier in meinem Reich von Aachen liegenden. Und mit jedem Schritte, den ich durchs Dorf mache, fühl' ich, ſinken und wurzeln hinter mir die Säulen unſers Glück-Tempels tiefer ein. Was von meinen Unterthanen zu Hauſe iſt — nämlich der weibliche Theil — ſieht dem Führer ſeiner Dogareſſa und Dauphine nach. Der männliche jauchzet ſchon den dritten Feſttag an in der Karawanſerei; und es iſt ein ſchöner Zufall, daß die nah' an ihr liegende Mühle das Klappern der Räder ſonderbar-wehmüthig mit dem Klappern der Tänzer verdoppelt und verwirrt. Wir gehen etwas abſichtlich nur von Ferne vor dem neuen Pfarrhaus voll Pfingſtgäſte der Nachbarſchaft vorbei: es iſt mir ohnehin ſchon unter der wachen Menge, als hält' ich meine Roſinette nicht ſo nahe an mir wie in meinem Schloß, und ich ſehe mich unaufhörlich um nach der Gegenwart der Lieben. Höre, iſt ſie nicht redlich und deutſch und nichts als ein Herz? — Ich verberg' es nicht, es iſt mir lieb, daß wir nichts vom Pfarrer ſehen als im Garten ſeinen kleinen Fritz mit einem Stabnetz zum Fange der Schmetterlinge. Beim Himmel! ich brauche mit keinem Netz zu laufen — ja ich bin ſelber einer und neben einer unverwelklichen Blume.

Außen am Dorfe an einer kleinen Sennen-Hütte, auf deren Strohdach nicht unmaleriſch eine hinausragende Leiter liegt, rufet uns aus der Mitte des Dorfs das eintönige Schweizerhorn des Hirten arkadiſch nach; und wir ſehen die Kinder, die ihm das beſchorne Schaf mit dem Lamme freudig zutreiben. Vielleicht iſt der ſchöne, aber mitleidige Anblick des entkleideten ſtillen Thieres an dem Bedauern ſchuld, das wir mit der Feld-Einſamkeit des Hirten haben, während der tanzenden ſchwatzenden Geſelligkeit des Orts: aber Abends hat der Mann noch zu allem Zeit.

Nun wirſt du glauben, daß wir nach Hofeck ziehen (denn ſo will ich dem Höfer Hofeck (*) zu Ehren das Spitzer nennen, das an der Hinterthüre des Thales liegt); es ſollte mich aber Wunder nehmen. Das Oertchen an ſich iſt zu ſchätzen und recht für ſeinen Zweck gemacht. Jeder will zu ſeiner Luſtbarkeit ein nahes Dörfchen, ein **Brandenbourg-house**, ein Luſtſum, einen Prater haben, erſtlich daß er da ſeinen Kaffee — oder was er mitbringt — ſo gut zu ſich nehmen könne als zwiſchen ſeinen vier Pfählen, und zweitens, daß er dahin zu marſchieren habe, wenigſtens eine Viertelſtunde lang. Paaret nun eine ſolche königliche **Bagatelle**, ein ſolcher Sommerſitz beide Vorzüge: ſo geht man wieder nach Hauſe, ganz neu gefärbt und umgegoſſen, und findet daheim — ſo wie wenn man Nachmittags einige Stunden geſchlafen hat — nach ſo langer Abweſenheit alles neu und ſieht jeden an.

Ich ſagte aber, es ſollte mich Wunder nehmen, wenn ich mit ihr nach Hofeck ginge — und zwar darum, weil wir uns dann einen Zweck vorſetzen müßten, welcher den beſten italiäniſchen Tag zu Grunde richten müßte. Man genießet die Natur nie ganz, wenn man irgendwo — und wärs zum nächſten Pfahl, — hinwill oder auf irgend eine Sache — und wärs eine Geliebte, — ausläuft: ſondern man laſſe ſich wie ein ſchlafender Schwan dahingegeben von ihren Wogen drehen und führen. O warum fängt der Menſch im Leben das Leben von neuem an und glaubt nur die Zukunft begütert und das Jetzt verarmt? Warum ſchiebt er den Zeitpunkt, wo er von der Zukunft nichts begehrt als deſſen Fortſetzung, ins Alter hinaus, wo er nur aus Mangel an Zukunft ſich mit dem Jetzt abſpeiſet? —

Aber ſchaue lieber in unſer volles helldunkles Thal, gleichſam in eine verlängerte Laube, in ein blühendes Souterrain des Frühlings. Wir gehen an einem durchs ganze Thal hinauf redenden Bach und treten bald in den Schatten bald in den Glanz und gehen durch vergoldete in den Lüften ſtreitende Heere, durch fliegende Lieder und durch ſchweifende Freudenrufe und Lockungen. An der ſchönſten

(*) Ein anmuthiges Luſtörtlein bei Ho f mit lieblicher Ausſicht und Nachbarſchaft.

Stelle, wo etwan der Bach ſich ſelber einen runden ſtillen glatten Hafen bauet, muß ſie ausruhen; wir können auch ſitzend leichter ein Wort reden und uns anſehen. Wie uns die Welt ſo freundlich und friedlich mit einem Ringeltanz freudiger Kinder umgibt

Wir ſind ſo beruhigt, daß ich das Buch, das ich zum reizenden Wechſel zwiſchen Leſen und Reden eingeſteckt, herausziehe; es betitelt ſich »Jean Paul's Briefe.« Aus Abneigung gegen eigenes und fremdes Vorleſen bitt' ich Roſinette, das Buch ſo aus einander gebrochen zu halten, daß beide Schalendeckel ſich berühren, weil ich, da ich ſchneller bin, die untere zweite Seite leſen will, indeß ſie noch an der erſten ſtudiert. Ich bin den Augenblick fertig und ſchaue dann muſſig unter das Buch gebückt hinauf in ihr halbgeſchloſſenes geſenktes Auge, daß ſie, weil ſie mich ſchon ein wenig kennt, ungemein liebreich zuweilen wie einen Himmel gegen mich aufſchlägt, damit ich etwas habe. Auch ergreift die reizende Dichtung darin »Luna am Tage« ſie in der That. Dann leſ ich wieder mit ihr, geſchmiegt an ihren linken Arm, die obere Seite und bin wieder gleich herunter — verzeih' mir der treffliche Autor der Briefe dieſes leichte Weſen! — und ſchaue ſie in den Ferien durch die Locken und dann von der Seite an und hänge an der nahen jung- und zart-gemalten Wange und an den fein zuſammenlaufenden Schönheitlinien des halben Knoſpen-Mundes — ſie lieſet ernſt fort als ſeh' ſie nicht alles — ich lehne mich ein wenig vor und erprobe und ſichte durch Lächeln den verſtellten Ernſt — die Purpur-Lippen ſtemmen ſich gegen das innere Lächeln, aber endlich zerfließen ſie eilig ins äußere — und ſie legt das Buch nieder (ich bedauere nur den armen Verfaſſer) und ſieht mich mit ergebener Freundlichkeit an, gleichſam als ſagte ſie: nun, ſo ſpiele denn, Schäfer! — Aber ich falle gerührt von der leuchtenden Liebe ernſt an das fromme Herz.

Allein dann ſind wir zu bewegt, zu ſcherzen oder zu leſen. O wie glänzet die Welt vor dem feuchten Auge: der Wind ſpielet mit dem Graſe und es ſchimmert unter dem Aufrichten — der Schatten einer hellen Wolke ruht neben einer Blume feſt und rücket nicht — und der Käfer voll Blumenſtaub trägt wie in einer Entzückung die Flügel wie aufgebundenes Haar weit außer den Flügeldecken, und das durchſichtige hellgrune Räuchen hängt wiegend in der Schale ſeines Fadens nieder — und auf dem belaubten Fußſteig am Bergrücken wandeln geſchmückte Menſchen zu den Freunden und Freuden des Feſtes — und oben auf dem waldigen Gipfel des langen Berges ruhet lächelnd die Sonne und ſchauet in ihren Frühling herein. — Wir verlaſſen die ſelige Stelle und ſchwanken dann ſtill und voll durch den langen von Blüten verfinſterten Irrgarten des Thals. Das Saitenſpiel der Wonne erklinget jetzt von ſelber ohne eine ſpielende Hand, es tönet ſchon, wenn die Mücke oder der Zerbyr darauf fliegt. Nicht mehr einzelne Schönheiten, ſondern das dunkle und zuſammenlaufende Gemiſch von hohen Liedern über uns und von geäzten Vögeln und vom Wehen und Sumſen und von fernen Menſchenſtimmen, und die ganze vielgeſtaltige tauſendſtimmige Natur dringt in einem großen Traume fullend in die Bruſt. —

Jetzt iſt es gut, daß wir zufällig uns verirret haben nach — Hofeck. Es mildert die hohen Farben des Traums. Hier ſtell' ich ihr das Haus und die Leute vor, die wir ſo oft beſuchen werden. Wir ſehen auf einmal tauſend ſchöne Nachmittage in ihren Knoſpen vor uns. Der Zuhörer wegen breit' ich vor Roſinetten eines und das andere Modell- und Muſtertuch aus, wonach etwan das künftige Haushalten zu zeichnen und zu ſticken wäre.

Endlich ſetzen wir uns in den duftenden Garten heraus. Es wird dir gefallen, daß ich noch etwas in der Taſche habe, was recht ins kleine runde Eden paſſet, nämlich Roſinettens Stammbuch. Weibliche Stammbücher waren für mich von jeher ein Album im moraliſchen Sinn, ein Blumenblätterkatalog, eine Blumenleſe zarter Wünſche und Träume, ein Ernteregiſter der Stundenzettel der jungfräulichen Jugend. Dieſes Manuſkript leſ ich ernſthaft mit ihr und innig bewegt von den liebenden Wünſchen und oft faſt verzagend an dem, der ſie erfullen hilft. Unter den wenigen männlichen darin will mir keiner gefallen, den ausgenommen, den ich ſelber hineingeſchrieben. Hier iſt er; er wurde damals noch ohne Rückſichten und Hoffnungen gemacht, inzwiſchen dacht' ich doch (wie wir alle) dabei an Möglichkeiten:

»Die Fehler der weiblichen Seelen kommen aus zu weicher Liebe, und ihre Flecken ſind, gleich den Mondflecken, Blumenauen; unſere Fehler kommen aus Egoismus und Härte und ſind, gleich den Sonnenflecken, ausgebrannte oder entblößte Theile des Sonnenkörpers.«

»Eine Jungfrau wohnt in einem heiligen dunklen Hain, vom welchem niemand einen Zweig abhaue und den nur die Jahrzeit lichtet; und im Haine hängt ſogar über ihre Göttin, wie über die Iſis, der Schleier nieder.«

Unvergeßliche! So glücklich es Ihnen auch auf der beweglichen Erde gehe, ſo zufrieden Ihre ſtille Seele werde, ſo werd' ich doch immer ſagen: ſie hat mehr verdient!
den 20. Mai 179—

Jean Paul Fr. Richter.

Wenn ich dieſe unter ſo unſichtbaren Hoffnungen geborne Anrede im Garten wieder leſe: ſo ſeh' ich beſcheiden meine Hermine an und wiederhole die letzte Zeile und ſo ſchonend und liebend ſie auch ausſehe, ſo ſag' ich doch mit der letzten Zeile: »du haſt mehr verdient!«

Dann brechen wir auf. Das ſelige Herz iſts zu ſehr — Jedes Gefühl trägt eine Krone — Die kleinſten Sternſchnuppen des vergänglichen Lebens werden Sternbilder und rücken als ein Sonnen-Kreis dem Herzen näher. — Der Mai geht vor uns her, nicht (wie nach dem Abbilde der Alten) als ein reitender Jüngling, der einen raubenden Falken trägt, ſondern als einer voll zahmer Grasmücken und Nachtigallen. — Innig-ſelig wandern wir die alten bethaueten Steige des heitern Nachmittags zurück, und uns iſt, als ſei es ſchon lange,

daß er dageweſen. — Die Schatten häufen ſich wie ausgebrannte Schlacken am langen Bergabhang unter dem grünenden Golde des Abends an. Wir kommen wieder an die kleine Quellen-Bucht, unſern heutigen Spiel- und Ruheplatz; er iſt ſchon kühl beſchattet und nur rege Goldfalter glimmen noch auf den kurzen Uferblumen. Die wankende Welt von Gipfeln ruht aus und zeigt feſt gen Himmel; und die niederhängende Sonne reift als goldne Frucht zwiſchen ihrem Laube; und wir drehen uns unaufhörlich um nach dem milden fallenden Glanz. »Ach Hermine, ſag' ich, wie lieb und nahe wird einem Menſchen die Erde und das Leben wieder, der lieben darf und der geliebt wird! — Wie befeſtigt der Gedanke das Herz, daß wenn immer einſt die kalte Zeit anrückt, die alle unſere Blüten abſtreift und den langen Frühling in einen dünnen Traum verkehrt, daß wir durch ſie nichts zu verlieren und zu fürchten haben, weil das Tempelfeuer im Herzen durch alle naſſe windige Jahre fortbrennt, weil ja unſre Herzen einander nie verlaſſen, weil ja keine Hand in meiner bleibt!« — Und ſie antwortet: »Ach die Liebe leidet bei jeder Hoffnung; ſie will keine, ſondern nur Gegenwart.« — —

Du gute Sonne gießeſt auf einmal wieder deinen Glanz daher, weil du zwiſchen den weiten Stämmen zerronnen auf den Bergblumen als ein großer goldner Thautropfe liegſt, und nun werfen aus dem beſtralten Bach die ſpringenden Fiſche goldne Wellen empor — und an den Fenſtern unſerer Heimath leuchtet der verglimmende Abend — und über unſerem Hauſe ruht beſcheiden die bleiche Wolkenflocke, der Mond, und verſchiebt den Glanz — — Meine arme nur an einſame Wonne und an unerfüllte Träume gewöhnte Seele wird freudig über die nahe zweite Seele und über die Erfüllung erſchrecken: »Ach Hermine, werd' ich ſagen, wie ſelig bin ich! — Und biſt du es nicht? — In dieſem Himmel können wir immer beſſer und heiliger werden; und ich werde dich jeden Tag mehr lieben, je beſſer ich werde.« — Aber ihr naſſes Auge wird mich anſehen, und ich errath' es wohl, daß ſie meint: »ja wir werden immer beſſer werden, aber können wir uns mehr lieben? —

R.

Fünfte poetiſche Epiſtel.

Meine Hausvaterſchaft — das Kinderkonzert.

Leipzig. Zahlwoche. 98.

Aber die Zahlwoche geht mich nichts an, kaum als Buchhändlerwoche. — Gott erhalte dieſen Frühlinghimmel über uns ſo lange blau, bis ich unter ihm weg nach Weimar abfliege! — Ich kann nicht recht in die Epiſtel hinein, lieber Otto — eine blaue Mundtaſſe neben meinem Ellenbogen, woraus ich trinke, perturbiert mich in meinem planetariſchen Lauf. Auguſta, die mit Mann und Schweſter da geweſen (ich habe dirs aber geſchrieben) ſchenkte mir das perturbierende Weltkörperchen. Reiſe unter einer milden wolkenloſen Sonne, liebe Seele, ſowohl nach Haus als durchs Leben! —

Im letztern Fall bin ich in der jetzigen Epiſtel. Du ſollteſt uns beide, die Neuvermählten, ſehen im erſten Jahre unſerer Freiheit von der Welt — nämlich jetzt, denn wenns da iſt, kommſt du ohnehin, — wie wir daſſelbe mit italianiſchen Tagen, Nachmittagen und Stunden durchwinden! —

Ich diſtinguiere nach der Zahl meiner Landesaſſen vier Jahrzeiten der Liebe gegen eine Frau, die erſte iſt die Liebe gegen ſie vor der Verlobung oder der Frühling — die zweite heißere, nämlich der Sommer, fällt nach derſelben und dauert bis an den Altar — die dritte, der magiſche träumeriſche ſanfte Nachſommer, den andere das Honig- oder Flitterjahr nennen (ein Flitterjahrhundert wär' etwas) werd' ich ſogleich an mir ſelber malen, wenn ich die vierte genannt, den hellen reinen häuslichen Winter der Freundſchaft, die durch einerlei Zwecke, durch gegenſeitige Unentbehrlichkeit, durch eine lange Gemeinſchaft des Lebens und Duldens und Freuens ſo ſehr zwei Herzen mit allen ihren Wurzeln in einander verwickelt, daß es mir oft wehe thut, daß die Hand der Zeit dem armen ſo oft beraubten Menſchen gerade im kalten ſchwerheilenden Alter die weiteſte Wunde macht, und ihm das Beſte aus der Bruſt ſchmerzlich zieht, das eingewurzelte zweite Herz.

Wo bin ich? Aber der Komödienzettel, der mir mit ſeinem angekündigten Trauerſpiel hergelegt wurde, führte mich ſo tief in jenes.

Ach das Hyblahonig-Jahr! — Ich weiß nicht, ob ichs nicht das tauſendjährige Reich der Liebe heiße. Urtheile ſelber! — Man ſitzt droben in ſeiner Studierſtube in neuer Wäſche, wie Büffon (*), und ſchreibt an den beſten Schriften weiter, und die emſige Seele im weißen Hausgewand will nur durchlaufen, um den Mann nicht zu ſtören; aber er legt die Feder über das Dintenfaß und gibt ihr die Hand und zieht ſie an ſich und ſie bückt ſich leſend gegen das, was er hingeſetzt — Mit größerem Feuer, weil ihr ja alles zu Gute kommt, ſowohl die Schöpfung als die Ehre und der Ehrenſold, funkt er wieder ein und denkt unter den ſchönſten Szenen ans Eſſen! — Denn das Eſſen Neuvermählter iſt das einzige ächte oder das mit ſeinen Kindern; bei jedem andern als Einſiedler oder als Gaſt möcht' ich eben ſo gern Zähne und Schlund in die Taſche ſtecken. Er aus ſeiner, ſie aus ihrer Küche kommend — beide für einander arbeitend — ſtreitend nicht um, ſondern gegen die köſtlichſten Biſſen — und ſo recht lange beiſammenſitzend ohne Mittagſchlaf, leicht, zufrieden, offen, warm, zart und luſtig — welche Hochzeitgäſte! — Kann der junge Mann nicht ſogar ſcherzen über ſeine Schreibereien wie Siebenkäs? Er kann, ſollt' ich denken, leicht ſagen, daß Firum für ſeine ſatiriſchen Digreſſionen und Extrablätter ſetz' er ihr zum Nadelgelde aus — die Sporteln für das Tragiſche könne

(*) Er zog ſich weiß und reinlich zu ſeinem Schreiben an.

man für die Kinder aufheben — von der bloßen Geſchichte werde gelebt und gewirthſchaftet — mit trocknen Abhandlungen gegen Philoſophen und Kritiker könne man Gäſte traktiren.

Ich halte dieſe Zeit für die neueſte, die man im Leben hat; denn alles iſt neu darin, jeder Gaſt, jede Woche, jede Hoffnung. Aber doch wird der Honig derſelben aus hoch hinauf bedornten Blumen genommen; dieſe Zeit nährt einen Seufzer, der die Liebe darin ſo unendlich zart und heilig, aber auch ſo bange macht. 'Schon ſeit zehn Jahren — denn ich kann nichts erleben als vidimierte Kopien deſſen, was ich ſchon zehnmal gedacht und geſchrieben habe — trag' ich mich mit der Angſt vor einem Tage herum, der zwar meiſt in jedem Jahre wiederkommt, der aber im erſten einem liebenden Manne immer ſo erweichend vorſchweben muß, daß ich nicht begreife, wie er das theure leidende Weſen, ohne innigſte Rührung und Liebe anſehen kann, das ſo allein ohne ihn über einen ſchmalen ſcharfen Steig zwiſchen Alpengrüften gehen muß, indeß er drüben feſt auf ſeinem breiten Boden ſitzt.

Aber ich will nicht in die heilige Wolke treten, womit der Allgütige eine fremde Zukunft bedeckt: ja ſie bleibe mit ihren Farben auch auf einer darauf folgenden Wonne verhüllend, welche der Dichter ſchwer ahnen und nur der Vater fühlen und nur, wer beides iſt, beſchreiben kann.

Ich ſollte ſtatt eines Abſatzes eine Epiſtel anfangen, weil ich uns beide auf einmal in die ſpäte vierte Jahrzeit der Liebe führe über manche Berge und Jahre hinweg. Du ſollſt ſie nach dem Andreastage beurtheilen, den ich aus der Jahrzeit aushebe. Die Häuslichkeit und Ehe gleicht dem Magnet auch darin, daß ſie im phyſiſchen Winter in Norden, bei Nordwinden und naſſem Wetter größere Kräfte zeigt.

Du kannſt dir denken, daß ich am Andreastage ſo aufſtehen werde, daß ich keine meiner jetzigen Weſten um mich zuknöpfen könnte. Stelle dir einen ſtattlichen proporzionierten Fünfziger vor, ſo ſchwer wie ſeine Werke, der ein ernſthafter Menſch ſein könnte, wenn er ſonſt wollte! Aber dieſen wird nie dieſes Hokuspokus-Leben an mir erleben, das uns auf der geſtirnten Bühne des Univerſums zu bloßen Statiſten macht, wenige Genies ausgenommen, die es zu Bedientenrollen treiben oder gar zu ſolchen, wo ſie geprügelt werden. Es iſt mir überhaupt trotz meines leib- und geiſtlichen Wohlbefindens immer ſo, als wär' ich noch gar nicht recht ins Leben hinein, als ſchwebt' ich außen darum, als müſſ es etwas Feſters und Dichters ſein: oder hat mich vielleicht der Komet der zweiten Welt — welches wohl ſein kann, da er vor vielen Jahren im November mit ſeinem Anziehkräften zu nahe mir vorüberging — mit den Wurzeln herausgezogen und hat mich ſo wie eine Hyazinthe in der Luft hängen laſſen, wiewohl blühend. Indeß ſchnellet dieſes Tremplin oder Schwungbret einen Mann über manchen zwickenden Krebs und giftigen Dunſt empor — und die Freuden, die aus Erdarten präparierten ausgenommen, behält man alle. Vielmehr ſetzet man dadurch vor alle blendende Freuden italiäniſche Transparents mit Mondlicht bemalet, ja alle reiche Auen liegen in einem verklärenden Mondlicht um uns — und endlich ſteigt doch am Horizont der Kopf des Freund Hains als Sonne auf. —

Ich nehme einen ſolchen Andreastag, wo es ſchon zugewintert hat und man im Kampanerthal, wo der italiäniſche Tag geblüht, ſehr waten muß. Die Kinder freuen ſich über den tiefen Schnee und ſtampfen darin verſuchweiſe herum und erkälten ſich, um ſich nachher zu erwärmen.

Sie erwarten auf Nachmittags ihren H. Pathen; das biſt — du. Was du nämlich von Tauf- und Geſchlechtnamen an dir haſt, hab ich zweimal zu Gevatter gebeten, einmal männlich, einmal weiblich flektiert, ſo daß die Namen eben zu ſieben Köpfen zulangten. Es wird früher abgegeſſen — vieles gebohnt — ſeltene Taſſen werden vorgehoben, nämlich ein Paar mehr für dich; denn ich kenne nichts Häßlicheres als gerade das Schönſte ungebraucht zu ſparen wieder für einen Sparer; und wär' ich ein Erzengel, für welchen, wie ich mir oft gedacht, ein ganzes Weltenſyſtem nur eine mit Brillanten beſetzte Achttaguhr mit Terzienzeigern von Monden iſt, und hätt' ich dieſe Uhr, ich trüge ſie auf Reiſen und überall.

Du biſt kaum herein und haſt noch den Schnee an: ſo ſprech' ich ſchon vom Fortgehen, woraus heute in jedem Betrachte nichts wird; jeder Feſttag will eine unbeſtimmte Länge, und dieſe hat nur ein Abend. Jetzt erſt laſſ' ich dich ein Wort mit deiner lärmenden Namenvetterſchaft ſprechen. Chriſtian und Otto werden dich freuen, auch Hans, der Philoſoph, an den ich den Brief addreſſiert, weiß für ſein Alter Beſcheid. O ſieh auch die blaſſe ſtille Chriſtine an, die ſich an die Hand ihres Vaters ſchmiegt und ſo verſchämt und freundlich die blauen Aeugelein zu dir aufrichtet, die leidhafte Mutter! —

Abends ſind ſie geſonnen, dem Pathen ein Konzert zu geben, und der Vater iſt als Muſikdirektor dabei angeſtellt.

Vorher fahren wir beide, nach dem Verbrauch der ſeltenſten Taſſen, in Diskurſen in der warmen Stube auf und ab. Die Frau ſteht noch auf dem ökonomiſchen Horeb und Sinai und fertigt zehn Gebote aus, und nur in der Dämmerung und Abends hat ſie eine ruhige Stunde für uns. Die gute Seele will lieber den Freund entbehren, den ſie mit mir liebt, um mehr für ihn zu ſorgen; ſo ſind die guten Weiber; die weiblichen Kraftgenies hingegen ſind wie wir. Ich und du werden nicht fertig mit einander und ſind doch nicht uneinig — hab' ich nicht von Welthändeln mit dir zu reden, und von gelehrten Sachen, von der Auswechslung unſerer Manuſkripte, von der Stadt und von meinem Pfarrer in Spitz? — Ich werde dich dann (ich ſag' es hier voraus und du kannſt mich beim Wort halten) daran erinnern, daß die Weiſſagung, die ich in der Vorrede dieſes Buchs ausſprach, nur zu wohl eingetroffen. Wir werden unſere Gedanken darüber haben, daß der egoiſtiſche Handel, eine höhere Art von Kommerzſpiel, immer weiter greift und daß die Liebe jetzt nur als Hemerotes (*)

(*) Dieſe Statue ſtellte den Gott der Kaufleute mit

darzustellen ist, die Weisheit als Hermathena, die Kraft als Hermerokläa. — Wie wärs in dieser Wärme möglich, auf den Polterabend der lauten Kinder hinzuhören, denen auf dem Lande stets ein Gast das lustige Feuerwerk loszündet und denen er einen hübschen Ast vom Freiheitbaume abhauet und zulangt? —

Auf einmal lispelt die blaßwangige blauäugige Christine den Brüdern etwas ins Ohr — wer erräth es nicht? — und die Brüderschaft stürzt hinaus, Hans den großen Philosophen ausgenommen, der an den philosophischen Schreibfingern des Vaters mit auf und abtrabt und schon etwas Rechtes sein will. Ich sage dirs auf griechisch, was sie vorhaben. Endlich machen die Wildfänge die Thüre weit auf (ganz wie es bei meinen guten Eltern war; daher ich auch glaube, der Geschmack an dem häuslichen Leben nehme einen Theil seiner Süßigkeit aus der damit verbundnen stillen Wiederholung des kindlichen her) und nun zieht unser alter Holzhacker eine sperrige weitästige Birke mit dem Stamm voran rauschend herein und Christian trägt noch einen dünnen Hollunderbaum nach. Die Mädchen schleppen Wasser zu, das heißeste, was die Küche liefert, und Lauge als Dungesalz, und Hans der Philosoph den größten Torf im Hause. Und so wird der Spalierbaum in seinen Treibwinkel mit Schnüren eingespannt und kein Stamm- und Freiheitbaum verschließet schönere Blüten und Früchte als er liefern wird. O ihr seligen Kinder, noch indische Götterchen auf Blumen, oder Genien, die halb darin eingescheidet wachsen! Jedes grüne Blatt ist euch ein Blütenblatt, indeß unsere Bluten gleich denen eines Baums in Portugal, oft Fliegen gleich sehen! — Ihr braucht keine künftige noch weniger vergangene Freude zu einer gegenwärtigen, indeß wir tief in euere Zeit hinabgraben müssen, um Abdrücke von Blumen uns zu holen, wie auch in der physischen Erde die Blumenabdrücke unter allen am tiefsten liegen.

Dann kommt das Hesperien der Dämmerung und wir sitzen nieder und die Kleinen setzen sich um und auf uns. Ich hoffe, du lugst dann so gut wie ich über das in der Höhe ziehende Christkindlein und über viele ihm entfallene Goldflitter, die du auf dem Schnee angetroffen und von welchen du einige wirklich vorzeigen kannst. Ich will blos auf etwas Rothes am Himmel aufmerksam machen, aber nicht darüber disputieren, kommts vom Abendroth oder vom Wiederschein der goldnen Flügel des h. Christs oder seiner rothen Stettiner her. Während du deine Flitter vorweisest, behäng' ich ungesehen den Baum; und wenn Hermine hereinkommt — der sie mehr glauben als mir, weil der Vater oft nur spaßt — soll sie gegen den Baum hin sagen, was ist denn da? In der That wissen wir beide nicht, was wir dazu sagen sollen, daß ein Marzipanherz, ein Goldapfel, eine Silbernuß, und ein Marienbild aus Kandis nebst Wachslichtchen daran hängen, und ich frage die Kinder, ob es, welches ich nicht vermuthen sollte, nicht schon vorher unsichtbar daran war als der Holzhacker die Bäume brachte. Der Geruch der Sachen macht jeden attent: man möcht' ihn ätherisch oder aus fernen Frühlingen herkommend nennen. —

Am Ende dieser Kinder-Mythen muß Rosinette ein wenig bei uns verharren; die in den fernen Zweigen angezündeten Fixsterne aus Wachs und vielleicht der breite über die halbe Stube hingelegte Mondschein schmücken die vertrauliche Dämmerung aus. Es wird vernünftig vom Haushalten gesprochen, das ich zwar nicht verstehe aber aus guten Gründen mit führen helfe, weil ein Poet, um nicht ohne Haltung zu zerrinnen, immer das idealische oder poetische Leben mit etwas vom bürgerlichen (es sei ein Amt, oder eine Handarbeit oder Oekonomie) versetzen muß, wie man goldne Gefäße mit Kupfer legiert, damit sie weniger abgeführet und verbogen werden. Wir sehen dann ins Abendroth der vergangnen Zeit und reden von vielem, von Hof — und den umliegenden Ortschaften — und von den alten Sonntagen — und von den alten Dämmerungen, worin um uns, wenn wir in Diskursen auf- und abliefen, alle Sterne am Himmel der Wahrheit blitzten — und von Frühlingen, die schon unter zwanzig Frühlingen verschüttet liegen — — Wie schön ist es, wenn zwei Menschen mit einander veralten, und keine Jugend ist verloren, wenn der Jugendgenoß noch nicht verloren ist! — Wir sprechen ferner von den ersten Jahren meines Ehestandes, wo ich noch das Glück hatte, am Titan fortzuschreiben und wo ich oft mitten aus der Bildergallerie der heißesten Liebe weglaufen konnte und am Munde der guten Gattin (du mußt ihre rechte Hand halten und ich die andere) mir selber zum Modell der Schildereien leicht saß. Es wird davon gesprochen, wie ich sogleich in den ersten Jahren meinen eleganten Kleiderschrank, der mich roth im Modekalender unterstreichen sollte, abgedankt und nichts mehr angezogen habe als einen platten Ueberrock und unter ihm wenig von Betracht. Ich beschwöre dann wieder, daß sich auf der Erde in jedem Beisammenleben der Kopf erschöpft, Witz und Phantasie und Verstand; nur aber nie ein gutes Herz, das eine ewige Quelle ist, und ich tadle es, daß wir für die Ehe nicht dem letztern zuerst nachjagen. Ich erzähle dirs im Feuer, daß diese gute Hermine das einzige Wesen ist (außer noch einem), dem ich von meinen heimgegangnen Eltern so viel und lange erzählen darf als ich nur will, dem ich aber auch theilnehmend zuhöre, wenn es sich über die Verwandten seines Herzens liebend ergießet.

Fehler freilich hat jeder Verfasser; und die Gute wird es dir zwar nicht sagen, aber ich, daß ihr Ehekonsort sonst (jetzt fast gar nicht) mitten im dichterischen Feuer leicht anderes fing und daß er da (wiewohl übrigens ein Lamm) beträchtlich aufprasselte; inzwischen hat er sich sehr geändert und gibt bei seinen schöpferischen Sturmwinden, wie Hausväter bei andern, mehr auf Feuer und Laternen Acht. Die Scholastiker sagen, dem Himmel sei das Sitzen und Stehen und jede Kleinigkeit einer Person im Zölibat gefälliger als die größten Tugenden einer verehelichten — wahrhaftig ein Ehemann ist der lebhafte Himmel; aus fünf Haaren, die ihm die Verliebte zu einem Ringe steuert,

dem Amor verschmolzen vor; die zweite ihn mit der Minerva; die dritte seinen Rumpf unter Herkules Kopf. Pitiscus und Schöttchen.

macht er mehr als aus einem Kopf voll grauen, den eine Frau durch Sorgen für ihn aufsetzt. —

Endlich kommt Licht, und ein Kind ums andere bringt sein Tafelzeug, und zuletzt setzen wir uns mit dem hungringen geschwätzigen Siebengestirn zu Tisch. Nur Kinder und Geliebte sind die senk- und wagrecht tiefen und auslaufenden Wurzeln, womit man sich fest und nährend an die Erde klammert. Ich hoffe, du sollst bei diesem Triklinium oder petit souper auf mehr als eine Probe der warmen zarten Aufmerksamkeit gerathen, womit dir das schöne Herz meiner Hermine stille Achtung und Liebe ausdrückt. Ists aufzutreiben am Andreastag, so schaff' ich Ackersalat oder Rapunzchen (valeriana locusta) herbei, weil mir (aber besonders im Februar) bei diesem Kraut immer ist, als hab' ich den Frühling an der Gabel. Vorschneiden mußt du.

Und nun laß uns, wenn du satt und froh bist, aufstehen und das Konzert nicht versäumen, das die sieben kleinen Weisen geben wollen. Der Kapellmeister setzt sich als Klavierist an ein altes Zembalon und hämmert ein Arioso — einer von den Jungen ist der erste und letzte Violinist — Hans der Philosoph streicht, weil er wie seine ganze Gewerkschaft etwas unbeholfen ist, blos den Baß mit seinem Orpheus-Arm — und der Rest singt, von der schönen Vorsängerin, der Mutter, angeführt. Ach wenn du so den alten guten Hausvater im Zirkel seiner unschuldigen Ripienisten siehst, die noch nicht fühlen, was sie singen und geigen — und wenn du die sanfte blauäugige Sopranistin Christine an der Hand hast und meine Rosinette ein Paar kleinere Diskantistinnen — und wenn so viele theuere kleine Stimmen immer mehr mein Herz umstricken und fortzuheben, sogar das vor mir auf dem Basse ernst arbeitende Spielmännchen — und wenn ich immer die sehnsüchtigen Augen gegen die runden Rosengesichterchen und gegen dich und die Mutter aufschlagen muß — und ich merke, daß uns bald die Rührung überwältigen wird — und wenn die feuchten Augen die Noten schwer sehen, und ich lieber aufhöre, und die Mutter die nächsten Kinder küsset, und du deine holde Kleine — und wir nasse Augen haben, ohne daß die guten Kinder begreifen, was uns fehlt! — — welche Stunde, lieber Otto, für drei Menschen, die verbunden sind! Und du, Allgütiger, der du sie in deiner Ewigkeit hast, solltest du sie versagen? —

Sechste poetische Epistel.

Ich als literarischer Jubilar — und als Greis.

Leipzig, im Nachsommer, 1798.

Ich schreibe mich, Lieber, der doppelten Abreise sowohl aus Leipzig als aus der Kugel, worauf es liegt, immer näher. Ich stehe in dieser Epistel nun schon im Oktober des Lebens vor dir, mein Laub färbet sich, hängt aber noch, und der stumme Nachsommer zeigt Gespinnste und Nebel auf der Erde und blauen Aether oben. Mach' aber mit mir die Obstkammer dieses Herbstes auf und betrachte die kleine allgemeine deutsche Bibliothek sammt den Supplementen, die ich in diesem kurzen Leben zusammen geschrieben habe.

Ich läugne nicht, ich hätte tausendmal lieber statt der mäßigen Regimentbibliothek, die ich drucken lassen, eine alexandrinische gemacht. Aber die Sundflut macht das jedem Autor unmöglich. Sie kürzte das Leben der Menschen ab bis auf einen Stummel, den sie ihnen ließ, und mithin auch das Schreiben derselben; und wenn ein solcher Lebens-Fragmentist wie Voltaire im achtzigsten Jahre und Bande sieht und angefangen hat: so wird er aus der Erde weggejagt und springt, noch beide Hände voll Samenkörner, ins Schattenreich hinein.

Zum Unglück erhält sich kein Autor auf der deutschen Lethe flott, der sie nicht befährt auf einigen von ihm gefüllten Bücherbretern sitzend; mit Einem Bändchen (wie etwa Persius oder Virgil) schöpft er den Augenblick auf den Grund hinab, wie Holz zu Boden sinkt als Sägespahn. Gleichwohl werden die europäischen Publikume verdrüßlich, wenn ein Autor in jeder Messe aussteht mit der Ladenschürze und ein neues Kauffahrteischiff ausladet und feil hat. Hingegen wenn er begraben ist, so nehmen sie Besen und überfahren sein Museum wie eine Goldarbeiterstube und kehren die zerstr uten Papierschnizel zusammen, damits ein mäßiges Bändchen wird, ein posthumum. Du kannst dirs erklären. Denn der Mensch ehret (nach Jacobi) nur das, was nicht nachzumachen ist; bei dem ersten Theile eines originellen Buches begreift niemand, wie ein folgender nur möglich sei; je öfter nun aber ein folgender kommt, desto mehr leuchtet uns die Möglichkeit des Machens und also des Nachmachens ein. Das Stab hingegen ist der Isolierschemel der Werke; es wird ein absondernder heiliger Zauberkreis auf ewig um sie gezogen. —

Aber zur Sache! Ich finde, daß unter den Denkwürdigkeiten meines Alters vielleicht das Autorjubiläum, das ich da beginge, die größte sein würde. Ich bin ganz entschlossen dazu. Magister, Päpste, Universitäten, Schulen, Eheleute jubilieren häufig; warum sollen Autoren nichts machen? — Und da ich zum Glück schon Anno 1782 in meinem zweiten akademischen Jahre die grönländischen Prozesse schrieb und Anno 1783 die Akten inrotulierte: so qualifizieret mich ja schon mein 69stes Jahr — welches meines Erachten nicht schwer zu erleben sein kann — zum Jubel-Autor.

Anno 1832 werd' ich demnach in den literarischen und in den Literatur-Anzeiger eine kurze Beschreibung des Jubels unter dem Titel: Jubelseniorat des Verfassers des Jubelsenior in jedem Fall einschicken — es müßte denn sein, daß ich schon etwas Besseres wäre als ein Mensch und ein alter Mann. In der Anzeige entschuldige ich mich mit nichts vor dem Leserepublikum, daß ich dasselbe nicht zur Jubelfeier eingeladen, als mit der Unmöglichkeit. Ich bitte, wo könnt' ich nur solche Leute und

ihre Bedienten und Pferde, wenn ich auch Noahs Kaſten hätte, unterbringen und ſtallen, die mich ganz geleſen — oder gar die, die es nur halb oder flüchtig gethan? Und geſetzt, ich hätte einen freien Platz ſo groß wie Deutſchland für dieſe zuſtrömende Welt: ſo müßt' ich doch einen viel größern geräumigern für die ankommende Nachwelt miethen, in deren Leſewelt ich zirkuliere, ſo daß ich die ganze Primarverſammlung auf einen auswärtigen Planeten beſtellen müßte wie der Saturn iſt — und wahrhaftig nach dem Tode, wo man die Nachwelt ſo gut als die Vorwelt kennen lernt, kann hierin viel geſchehen.

Aber eingeladen werden außer den Verlegern noch meine Rezenſenten, und — was auch Rezenſenten ſind — die Redaktörs ſchweigender Zeitungen und jeder Redaktör, der das Journal allein ſchreibt, gleich der Bibel, die Spinoza Einem Verfaſſer beimiſſet. Die Jubelſchrift gibt die Namen an. Die Nachdrucker hab' ich nur invitiert, damit ſie aus eigenen Beuteln Jubelmünzen unter das Volk auswerfen — welches die Schelme gern thun werden, ſobald ich ihnen ein ſcharfes Paſquill auf ſie ſelber aſſekuriere und verſpreche, wofür ich nichts verlange, ſo daß es ſo viel iſt als druckten ſie es nach, und noch dazu mit Recht. — In der Jubelſchrift liefer' ich eine Jubelrede in extenso, die auch hier geliefert wird. In dieſer Jubelrede beruf' ich mich auf die ſonderbar erfüllten Weiſſagungen, die ich in der »ſechſten poetiſchen Epiſtel« ſoll von mir geſtellet haben. Ich muß ſie aber hier erſt ſtellen; ich wahrſage hier nämlich, daß ich, wie Alkuin, 40 Jahre lang mit derſelben Feder ſchreiben werde, nämlich in demſelben Styl. Es iſt unſäglich, was ich in 84 Jahren von heute an bis zum Jubiläum wieder werde geleſen haben; leider ungleich genug den jetzigen Autoren, wie an Talent, ſo auch darin, daß ſie ſich der frugalſten Geiſtesdiät unterwerfen wie Schwangere der leiblichen, beide damit ſie das Kind leichter zu gebären haben, wenn es mager geblieben. Mit den Jahren und Ideen werden nun freilich — da ich den ganzen Tag mit Hochzeittexten und Brautfackeln am Traualtare ſtehe, und nichts thue als Ideen kopulieren — die Soldaten- und Prieſterehen und die Ehen im verbotenen Grade zwiſchen beſagten Gedanken ſo anwachſen und ſie alle ſo unter einander verſchwiſtern und verſchwägern, gleich europäiſchen Höfen — daß im ganzen Kopf für Geld kein geſchiedenes Ideen-Paar zu erfragen iſt, und daß ich in lauter Gleichniſſen rede, fluche, bete und zanke. — Allein da ein Autor leicht wiſſen kann, was er ſagt, aber nicht, was er geſagt hat in frühern Werken: ſo werd' ich oft manche Gleichniſſe wie Eriſichthon ſeine verwandelte Tochter, mehr als einmal auf den Markt treiben, weil ich mich unmöglich den ganzen Tag leſen und ſo viele Trillionen Gleichniſſe memorieren kann. Jeder Leſer, der mir ſolche Duplikate oder parziale zweite Auflagen berichtet, wird mich bei totalen zweiten Auflagen ungemein verbinden und verbeſſern.

Im Lebens Vendémiaire muß ferner mit der Herrſchaft über ſich auch der Scherz, die Ironie und die Laune höher wachſen, waren ſie anders in den frühern Monaten geſäet. Auch der Wohlklang des Styls gewinnt viel. Die Gedankenſtriche fahren von ſelber aus der Feder, ohne langes Denken. — Aber manches andere blühet ab oder ſtirbt aus. Der Handſchrift ſieht man es an, daß man ſchon vieles und flüchtig geſchrieben, die wankende Hand nicht einmal gerechnet. In den — — — gehet man ſo ſichtbar zurück; das — verbuttet und verſchimmelt auch; und wie iſts mit — beſtellt (*)? —

Ich bin wieder bei der in den literariſchen Anzeiger kommenden Jubelſchrift. Mit Vorbedacht zieh' ich dir aus ihr weder die verſchiedene Ehre aus, die man am Jubiläum theils mir anthat, theils ich den Gäſten — noch das ländliche Mahl, ganz wie es in einer Geßneriſchen Idylle gemolken und geſäuert wird — noch das Fußgeſtell aus Werken, die mir theils abgeſtohlen, theils geſchenkt, theils zugeſchrieben (**) worden ohne Schenken — noch kleinere Jubelfeierlichkeiten, weil ich dabei die ſeit Jahren an mich eingegangnen Briefe anführen müßte, die ich zuſammengeſchnürt vorzeigte und auf denen, wenn Sulzer das Schlagen gelehrter Bildniſſe auf Münzen wünſcht, die aufgepreßten Siegel gleichſam Medaillen für den Autor ſind — noch tauſend andere Dinge. Wichtiger ſcheint mir die Jubelrede, die der Jubilar an die Rezenſenten hält und die ich aus der Jubelſchrift in extenso nehmen kann. Der graue Jubelredner tritt nach einigen guten Diskurſen über Druckfehler und über die Ausgaben ſeiner opera omnia und nach dem Kontrakte über die letztere, zufällig oder abſichtlich unter die wie ein Krater oder eine Kanzel aufgeſchlichteten Werke — in der That ſind ſie ſein Mezzovo (***)—und er hält aus dem Stegreif folgende kurze Abſchied- und Erntepredigt an diejenigen Gäſte die ihn rezenſiert:

„Statuere, meine Herren, quis sit sapiens, vel maxime videtur esse sapientis, ſagt unſer Cicero, oder verdeutſcht: Ein Rezenſent, der einen Verfaſſer lobt und malt, meint ſich auch mit.“

„Gehörten freilich einige von Ihnen zu den damaligen (†) kantiſchen oder fichtiſchen Idealiſten, ſo hätten dieſe Grund, ſich, die Wahrheit zu ſagen, für die einzigen Menſchen von Kopf anzuſehen und den Reſt für gar nichts. Ein guter Idealiſt ſenket, er mag uns ſo viele unbekannte X für U

(*) Ich halt' es für weltklug, dieſe Retrogradazionen eines kleinen Erdkorpers nicht anzuzeigen, weil ich ſonſt irgend einen groben Geſellen ſtutzig mache, daß er ein künftiges Werk von mir lieſet und nachher in der Rezenſion bemerkt: »das Alter guckt ſchon aus dem ſonſt trefflichen Werke heraus, und den Verfaſſer ſcheinen jene herrlichen Gaben allgemach zu verlaſſen, die er hatte, zu ꝛc.“

(**) Nicht den Leſern, ſondern den Käufern hab' ich es zu ſagen, daß ſeit den Mumien kein Buch von mir iſt oder ſein wird, dem nicht mein Name vorſteht. Zarte buchhändleriſche Seelen hoffen die Hanswürſte, die im Mittelalter der Kaufmann als Aushängeſchild und Zeitungaviſo ſeiner Waare mitbrachte, durch Ankündigungen zu erſetzen, die außer den gewöhnlichen Lügen noch die enthalten, daß ich die Waare geſchrieben. Freilich wollen ſie mir durch das Fremde, was ſie mir zuſchreiben und ſchenken, das Eigne erſtatten, was mir andere ſtehlen, es ſeien ganze Perſonen oder einzelne Reden. Aber letztere ſind beſſer; hier trägt man meine Sünden, dort trag' ich fremde.

(***) So heißet der Parnaß jetzt.

(†) Jetzigen.

machen, als er will, ſtets den Pumpenſtiefel in ſich hinab, und ſchöpft alles aus ſich herauf, die phyſiſche Welt und mithin auch die nur in ſie eingefleiſchte fremde geiſtige. Der Idealiſt entwickelt das Auge, und mithin alles, was er damit ſieht, aus ſich und folglich jedes Buch, daß er blos wie ein Träumer zu leſen glaubt, indeß ers wirklich ſelber macht. Den Stolz, den daher ein Idealiſt damals (*) haben konnte, goutiert' ich ſo ſehr, daß ich meines alten Leibgebers Ausſpruch hierüber noch jetzt unterſchreibe und herſage: „„Wie, da der ächte Idealiſt alles ſelber macht, alle Sterne am Himmel und die phyſiſche und die gelehrte Welt da er die Werke der beſten Autoren geſchrieben, von Homer bis Goethe; und da er keine herrliche Zeilen loben, exedieren und überſetzen kann, die er nicht eben darum ſelber gemacht: ſo wär' er ja ein Narr, wenn er ein mit tragbaren gelehrten Welten und Meuſel'ſchen Deutſchlanden ausgepolſtertes Ich, er der Muſenſitz der Muſenſitze, er, der den Magiſterhut nicht auf, ſondern in dem Kopfe hat, und den Kopf nirgend als wie die inkorporierten Weisheitzähne und den philoſophiſchen Bart und Mantel nur in ſich — ein Narr, ſag' ich, wär' der ganze Gott, wenn er eine demüthige Haut wäre und nicht geradezu ſagte: alles was ich love und lerne, ſchaff' ich und lehr' ich eben dadurch, und ich möchte den ſehen, der neben mir exiſtierte, geſchweige brillierte.““

„Freilich wirft ein ſolcher Univerſalmann (aus ontologiſchen Gründen) keine Fehler vor als ſolche, die er eben ſelber macht.“

„„Alle höflich!““ antworten närriſch die Bergleute, wenn man fragt, wie es mit ihnen ſteht. Dieſe Antwort kann kein Redaktör über ſeine ſiebenzig Jünger geben. Schon Jugend an und für ſich iſt grob; aber noch mehr eine humaniſtiſche, ſogar im Alter; und zwar darum 1) weil der Geiſt der Alten auf jeden kräftigen Menſchen, er ſei ein Weltmann oder ein Künſtler, tiefer wirkt, als auf die Linguiſten, die nur den Körper ſuchen, 2) weil ihr linguiſtiſches Studium ihr kleines Auge noch mehr eingränzt, 3) weil Leute, die etwas treiben, was wenige können, deſto mehr entſcheiden und ſtolzieren, ſo klein ihr Treiben ſei, 4) weil der Menſch ſich mehr eines Sprach- als Denkfehlers, mehr eines grammatikaliſchen als moraliſchen oder logiſchen Fehlers, ſo wie mehr eines körperlichen als geiſtigen annimmt und ſchämt, und zwar darum, weil die Fehler der erſtern Art unwillkürlich, die der letztern aber willkürlich und alſo leicht abzulegen ſcheinen, 5) weil von jeher keine Hähne ſo erbittert kämpften, als die humaniſtiſchen mit Federmeſſern (**) bewaffneten, wenige Neuere wie Scioppius, Burmann, Klotz und die beiden — Skaliger ausgenommen.“ —

„Ich bin ſchon ein alter Mann, von Ihnen hingegen können die meiſten die Unſterblichkeit erleben, die Sie mir, ſei es auch nur durch Schweigen (***) zugewandt; — denn wie der dreitägige Tod Chriſti einem ewigen gleich galt, ſo ſteckt in einer dreitägigen Unſterblichkeit jetziger Autoren die längſte. Ich ſpreche freilich nur von der Unſterblichkeit unter Sterblichen; die längere unter Unſterblichen fängt erſt an, wenn die Augen brechen.“

„Noch ein Wort: Nach dieſem Jubeljahr hoff' ich, nicht ohne allen Geſchmack zu ſchreiben. Ich hätt' es früher gekonnt, wenn ich zur Apoplexie mich entſchloſſen, oder wenn ich, wie Ludwig XIII. von Frankreich, auf Befehl ſeines Arztes Bouvard, in einem Jahr zu zwei hundert und fünfzehn Purganzen, zwei hundert und zwölf Lavements und ſieben und vierzig Aderöffnungen gegriffen hätte; ich wäre dann kapabel geworden, ſo ordentlich und nüchtern zu ſchreiben wie ein vernünftiger Mann im N. Anzeiger. Inzwiſchen da das Alter ſelber eine Krankheit iſt, und eine aſthenieſche dazu: ſo iſt noch ſchöne Hoffnung da und wenig verloren. Und warum ſoll ich nicht mich mit der Hoffnung tröſten, daß ich einmal eben ſo glücklich ſein kann wie mehre Köpfe, die wie andere Vulkane nach den Flammen und der Lava doch zuletzt Bimsſteine auswerfen, welche leicht waren und womit man polieren konnte?“ —

„Was ſcherz' ich? Nah' am Meer der Ewigkeit will in daſſelbe der Menſch, wie andere Flüſſe in ihres, mit ſchiffbaren Armen voll Gaben fallen. Ich habe vor Jahren, da ich dieſe Jubelrede in „J. P. Briefen ꝛc.“ ſchreiben wollte und vorher die Abhandlung über das Träumen, den heutigen Tag geträumet; — ich ſah mich anfangs in einem Glaskaſten aus Wien als einen heiligen Leib gebracht, den man bald für den h. Paul, bald für die heilige Laurenzia, die Schirmvögtin der Bücher und Kenntniſſe ausgab — dann ſah ich, (es iſt ganz ſo wild als ein Traum ſein kann) mich in meinen Kupferſtich verwandelt, vor dem die Zeit ſtand und hinter ihrem Rücken ins Dintenfaß tunkte und wagrechte Linien durch die Stirn, d. h. Runzeln zog — Auf einmal ſtand ein Skelet an einem verhangnen Pfeilerſpiegel, dem ein unverhüllter gegenüber hing. — Plötzlich fuhr die ſeidene Hülle auf — und beide Spiegel gaben einander ihre unermeßliche zurückkriechende Geſtalten-Kette, und jede Unendlichkeit wiederholte ſich und die fremde — und die zwei dunkeln einſchwindenden Reihen ſchienen die Nachwelt und die Vorwelt nachzubilden — — was war es? — ein Traum! Aber in der kälteſten Stunde des Daſeins, in der letzten, ihr Menſchen, die ihr mich ſo oft mißverſtandet, kann ich meine Hand aufheben und ſchwören, daß ich vor meinem

(*) Jetzt.

(**) Die englichen Streithähne werden ſo bewaffnet.

(***) In Deutſchland gibt es drei Publikume oder Publika. 1) das breite faſt ungebildete und ungelehrte der Leſebibliotheken, 2) das gelehrte, aus Profeſſoren, Kandidaten, Studenten Rezenſenten beſtehend — 3) das gebildete, das ſich aus Weltleuten und Weibern von Erziehung, Künſtlern und aus den höhern Klaſſen formt, bei denen wenigſtens Umgang und Reiſen bilden. (Freilich kommuniſieren oft die drei Kollegien). Der Verfaſſer dieſes iſt dem dritten Publikum den einzigen Dank ſchuldig. Inzwiſchen behandelte ihn doch das zweite immer ſo wie das erſte. Daher er dem zweiten einen Dank abzutragen glaubt, wenn er einmal alle öffentliche laute Urtheile über ſich ſammt den Namen der guten ſtillen Zeitungen ſammelt, ſie vergleicht und ſie der Nachwelt mit Reflexionen überliefert, worin er zu erweiſen meint, daß das gelehrte Deutſchland noch nicht arm an ächten Gelehrten ſei.

Schreibtiſch nie etwas Anderes ſuchte als das Gute und Schöne, ſo weit als meine Lagen und Kräfte mir etwas davon erreichen ließen, und daß ich vielleicht oft geirret, aber ſelten geſündiget habe. Habt ihr wie ich dem zehnjährigen Schmerz eines verarmten, verhüllten Daſeins, eines ganz verſagten Beifalls widerſtanden und ſeid ihr, bekriegt von der Vergeſſenheit und Hülfloſigkeit, ſo wie ich, der Schönheit, die ihr dafür erkanntet, treu geblieben?"

Was geht mich die Jubelrede mehr an? Ich ſage das: nur einmal wandert der Menſch über dieſe fliehende Kugel, und eilig wird er zugehüllt und ſieht ſie nie wieder; wie, und er ſollte der armen ſo oft verheerten und vollgebluteten Erde nichts zurücklaſſen als ſeinen Staub oder gar verfaetes Giftpulver und Verwundete? — O wenn einer von uns eine Tagereiſe durch irgend eine ſtille Welt am Himmel, durch den milden Abendſtern oder den blaſſen Mond thun dürfte: würd' er da, noch dazu, wenn er ferne Seufzer hörte oder vergoſſene Thränen fände, ſein eiliges Durchfliehen mit herumgelegten Selbſtgeſchoſſen und ausgeſtreuten Dornen bezeichnen und nicht vielmehr, falls er könnte, mit irgend einer geöffneten Quelle, mit einer zurückgelaſſenen Blume oder mit was er zu erfreuen wüßte? — O es ſei immer vergeſſen von der ganzen Zukunft, was ein ſanftes Herz wollte und that; wenn es nur unter dem Handeln ſagen kann: nach langen langen Jahren, wenn alles verändert iſt und ich auf immer verflogen oder verſenkt, da wirft vielleicht die Hand der Zeit den Samen des kleinen Opfers, das ich jetzt bringe, weit von mir und meinem Hügel zu irgend einer Frucht oder Blume aus, und ein mattes Herz wird daran erquickt und ſchlägt voll Dank und kennt mich nicht. —

Mein Jubiläum iſt aus; — aber jene Hoffnung iſt eigentlich das rechte. —

Ich brach dieſe Epiſtel, die mit der Schilderung des Alters ſchon die Geſchwätzigkeit deſſelben zu verbinden ſcheint, heute früh ab, um zum letztenmal (weil ich morgen reiſe) die engliſchen Anlagen um Leipzig, unter der freundlichſten Herbſt- und Morgenſonne beklommen-ſelig zu durchgehen. Ich habe dir dieſe Sommer- und Sonnenſeite der Leipziger Landſchaft, dieſe Winter-Villeggiatura der Einwohner und Einwohnerinnen, die in kalten Tagen da ſtets zum Luftbad als Badegäſte zuſammentreffen, oft genug gezeichnet; und Leſer, die da waren, kennen ſie ohnehin. So viel iſt gewiß, ich kann nie in dieſem ſo rein-entworfenen Naturgarten voll Gärten, Raſenplätzen, Wäldchen, lichter und dunkler Stellen herumirren, ohne auf den Schöpfer deſſelben (*) Jubelmünzen zu ſchlagen, d. h. ohne immer zu ſagen: habe recht Dank!

— Aber die Malerei des Stillebens des Alters, wovon ich eben aufgeſtanden war, ſetzt' ich im Marſchieren ſonderbar wieder fort. Ach ich wurde ja von jedem Baume darauf gebracht! Die Sonne ging herbſtlich tief — ich ſtand auf einem künſtlichen Berge des Gartens es war eine Sternwarte für mich, und der ruhige Himmel breitete ſich unten auf dem Boden aus — das Getöſe und Geläute der Stadt ſchlug in die Stille herein — ich ſah hinunter über die langen Kreuzgänge aus Gipfeln und die glänzende beſeelte Ebene und über das holde Waſſerſtück mit ſeinen Schwanen und mit den Spiegelbildern der vorbeigehenden Strandbewohner und mit dem nachgemalten tiefern Himmelblau und über die bunte Brücke (das Zeichen der irdiſchen Flucht) und über die Trauerweiden mit hängenden Armen — und ich dachte an den Frühling dieſes Jahres, wo ich alles zum erſtenmal genoß, und an die Nachtigallen, welche damals auf den Bäumen an der Brücke ſchlugen; und die Frühlingmorgen feierten wieder die Maienfeſte in meiner Bruſt: da dacht' ich zwar bewegt, es iſt wieder vorbei und es kommt mir lange vor; aber ich ſagte mir auch: „dein Erinnern nimmt ja jährlich zu; ſonſt mußte ein Tag ein paar Jahre weit zurückgewichen ſein, um ſich zu verklären, jetzt gehſt du kaum einige Schritte vor einem kalten hellen Thautropfen vorbei, ſo kannſt du dich umſehen und er glänzet herrlich bunt in ſeiner Blume nach." Wie muß erſt ein ſechzigjähriger Kopf mit Erinnerungen, den Votivgemälden unſers Herzens, vollgehangen ſein! — Wenn alſo die Jahre kommen, wo der graue Menſch an einem ſchönen Frühlingtag ins Freie geht, blos um den alten Körper zu wärmen und zu regen, ohne alle vorige Abſichten und Ausſichten auf eine ins Unabſehliche hinausblühende Zukunft voll Avantüren und Länder; wenn dieſe kalte, aber ruhige Zeit kommt: ſo wend' ich meinen Kopf nur rückwärts in dieſelbe magiſche Perſpektive, aus der ich noch dazu herkomme, und das alte Herz ſonnet ſich an der tiefen Winterſonne. Wie an Menſchen, die einem froſtigen Wind entgegen gehen, ſo ſieht an Alten das Geſicht bleich und eingewurzelt aus; kehren aber beide es um, ſo wird es warm und blühet wieder roth. Plattner ſagt: wir haben nur ein Gedächtniß für die Freude, nicht für den Schmerz; ich ſage, wir haben für beide daſſelbe Gedächtniß — ja wir haben ein ſtärkeres für das Fehlſchlagen der Hoffnungen als der Beſorgniſſe — aber nicht dieſelbe Phantaſie; dieſe mildert und verklärt, alſo zieht ſie auch um den Schmerz den Regenbogen.

Alle Glieder veralten am Menſchen, aber doch nicht das Herz. Mit jedem Jahr werd' ich meines jünger und weicher ſchreiben. Wenn ich Jünglinge ſehe, werden ſie mich ſo gut, wie jetzt die Kinder, mit ihren Roſenfeſten laden und ich werde ihnen zurufen: o feiert ſie nur recht hinaus, bis der Morgenſtern am Himmel ſteht, aber erhitzt und erkältet euch nicht!" — Und meine guten Jugendfreunde, die mit mir denſelben Blumengarten des Lebens gemeinſchaftlich bewohnt haben, ach wie können ſie mir in der kalten Jahrzeit im Garten, wo ſchon mancher unter ſeinem Beete liegt, begegnen, eben ſo gebückt von der Zeit wie ich, ohne daß mich dieſe zurückgebliebnen Frühlinge meines Daſeins bis tief ins Herz erleuchten und erwärmen? — Und an Frühlingtagen und an Geburttagen will ich den Mumienkaſten öffnen und die alten Briefe und meine Antworten leſen, und mein ganzes Herz wird ſich jugendlich erfüllen, und ich werde mit

(*) Bürgermeiſter Müller.

naſſen Augen ſagen: hab ich nicht eine ganze Ewigkeit vor mir zur Liebe?

Und wenn, wie im Haydn'ſchen Konzert (*), ein Konzertiſt um den andern ſein Licht auslöſcht und mit dem Inſtrumente hinausgeht und ich etwan der Kontrabaſſiſt ſein ſoll, der zuletzt ſpielt — ach nein, ich werde ſchon eher mein Licht ausblaſen und die Noten einſtecken; aber wärs auch; wir kommen doch alle, wie im Haydn'ſchen Stücke, mit unſern Lichtern wieder. — —

Lebe wohl! Ich danke dir, daß ich dich bis hieher habe zum ſanften Begleiter wählen dürfen. Ich packe jetzt auf morgen ein und nehme Abſchied von ſo mancher Seele, die ich liebe. Sonderbar wirret ſich jetzt Gegenwart und Zukunft, Reiſe und Alter durch einander. — Und doch liegt der Abend draußen ſo hell-roth um die Welt! — Und nie lieg' er anders um deine, du Geliebter! —

Siebente poetiſche Epiſtel.

Das Ende.

Unterwegs, 1798.

Ihr guten Leſer, die ihr vom unbekannten einſchlafenden Menſchen doch den fortſprechenden Autor erbet, ſchauet leicht meinem kleinen Schachſpiele mit mir ſelber zu bis zum Umlegen der letzten Figur. — Ich kann und will in dieſer Epiſtel nicht an die Menſchen denken, die ich in den vorigen aufgeführt. — —

Ich fuhr heute am Morgen einſam aus Leipzig über den entvölkerten Markt, wovon die hölzerne Budenſtadt in der Stadt nach der Meſſe ſchon abgetragen war. Ein Menſch, der ſich aus dem lebendigen Kreiſe eines Ortes ablöſet, verläſſet nicht den letztern (denn dieſer merket keinen Abgang), ſondern einen alten Lebens-Zyklus, den er nun gegen einen neuen umtauſcht; unterwegs iſt er ledig-einſam und nichts. — Meinen Wagen begleitete in der Stadt — ob wir gleich ſchon Abſchied genommen — von weitem ein guter Jüngling (**), den ich herzlich liebte: bleibe ſo ſchuldlos wie du biſt, reiner heller Menſch, und leſe immer dieſe Zeile ſo wie jetzt! — Draußen lief die ebene lange Straße durch eine Baumſäule auf beiden Seiten gleichſam in den blauen kälten ſtillen Himmel des Herbſtes hinein — ich ſtieg aus und irrte dem ſchleichenden Wagen nach — o war ich nicht ſo oft auf dieſem Weg an ſchönen glänzenden Morgen und Abenden ſanften Freuden entgegengegangen und der Hoffnung, ihn zu wiederholen? — Der Herbſt dampfte glänzend am Umkreiſe der Erde — ich ſchauete mich um, und zwiſchen den Thürmen ſtanden die Rauchſäulenfarben trunken vor der malenden Sonne wie aufrechte Morgenröthen über der Stadt. — — Es gehe dir wohl, menſchenfreundliche Stadt! Und dir, geliebter Weiße (*), bleibe die Jahrzeit deines Lebens ſo warm und hell wie die jetzige und wie dein Herz!

Später in der einſamern Ferne und in der leeren Ebene ohne Berge dacht' ich an den Inhalt dieſer ſiebenten poetiſchen Epiſtel, aber recht froh. O warum darf man nicht unter dem blauen Himmel, auf der grünenden Erde, die ja wie ein Krankenſtuhl zugleich unſer Tiſch, unſer Sitz und unſer Bette ſein kann, vor der großen Natur die ſinkenden Augenlieder ſchließen? Schlafen nicht Kinder am liebſten neben der ſchirmenden Mutter ein? —

Unter allen Epiſteln iſt keine ihrer beſchriebenen Stunden ſo gewiß als dieſe meiner letzten. Ja die andern können lügen, nur dieſe nicht. Wenns inzwiſchen jenes iſt, ich meine wenn das Schickſal meinen Milchtopf, wie in der Fabel umſtößet: ſo hab' ich wenigſtens, eh' es geſchah, den Topf und den Traum gehabt; und nachdem es geſchehen, hab' ich noch mehr als die Erfüllung. Ich kenne dich, Leben, und nehme dich überall ganz; du biſt ein Sousball in Paris, worin man nicht den ganzen Ball zu bezahlen braucht, ſondern einen und den andern Tanz, wofür man wenige Sous gibt — Du biſt eine Kreuzerkomödie in Baiern, die man nicht ganz auszuhören braucht, ſondern aus welcher man ſich, da ſie immer währt, für ſeinen Kreuzer ſeine Szene wählt und dann fortgeht, indeß andere bleiben und kommen. —

Ich könnte eigentlich an der Unſterblichkeit verſterben, wenn ich wollte oder dürfte; — ich hatte unter dem Schreiben weiter nichts nöthig als (da mein Gehirn wie ein Glas, worein man ſchreiet, mit jeder Saite der redenden Seele ſtärker nachzittert und ich immer bei einem Feuer aufhöre, womit ich wünſchte anzufangen,) ich brauchte nur ſag' ich, fortzufahren mich aus einem Zeitalter ins andere zu ſchreiben, aus dem eiſernen ins erzene, daraus ins ſilberne, dann ins goldne und endlich in die Ewigkeit. Denn ich kenne den Tod, er würde ſogleich — er paſſet darauf —, ſo wie der Jäger aus der Schwinge eines Raubvogels eine Feder reißet und ihn damit am Genick erſticht, aus meinen Fittichen eine nehmen und mich erſpießen; aber darauf kann er warten. —

Inzwiſchen tritt er am Ende doch herein, ohne zu fragen; treib' er nur nicht, wie die Sternkundigen, ſein Werk in langen langen Nächten. Und gleichwohl — dauert denn die längſte Nacht bei uns länger als ſechzehn Stunden und zwei Minuten? Geſetzt ſie kehre ein paarmal um: ſo bricht doch nachher ein Morgen an, deſſen Aurora von einer Milchſtraße zur andern brennt. Der Sterbliche, der über die Länge irgend eines Drangſals wimmert, hat ja dieſe eben ſchon verwunden und zurückgelegt, und er zagt nur vor einer Zukunft, die eben darum leichter kurz iſt als lang.

(*) Als Eſterhazy ſeine Kapelle entlaſſen wollte: machte der geniale Haydn eine Symphonie, worin ein Spieler nach dem andern am Notenpult das Licht auslöſchte und fort ging, bis zuletzt nur der Kontrabaſſiſt übrig blieb; ders auch ſo machte. Dieſes rührte den Fürſten ſo, daß er die Kapelle reſtituierte. Dazu machte Haydn wieder eine Symphonie, worin in umgekehrter Ordnung einer um den andern eben ſo kam.

(**) Paul Thieriot.

(*) Ich meine den liebenswürdigen Verfaſſer der vortrefflichen Amazonenlieder, des Kinderfreundes ꝛc.

Das Alter, beſonders das eines geſunden Autors, beſchließet ſich gewöhnlich mit dem Nervenſchlage, der dem ſchnellen Zerſpringen gleicht, womit eine Sonnenblume alle ihre Blüten erweitert. Dieſen Zauberſchlag, der dieſe Welt in die andere verwandelt, ſetzt der vortreffliche Darwin (*) in die zwei Aequinokzien, worein auch beide Bücher-Meſſen fallen. Ich fand aber an mir und andern das Herbſtäquinokzium noch geſunder als ſelber den kürzeſten Tag: hingegen die Frühling-Nachtgleiche iſt wie die Oſtermeſſe, ergiebiger für ihn und iſt zumal nach harten hellen Wintern der eigentliche Ziehungtag des Freund Hains. Und da wird er mich wahrſcheinlich ziehen; zumal wenn der Winter- oder Nachwintertag (etwan in der Frühling-Nachtgleiche) ſonderlich heiter und kalt ſein ſollte, und gleichwohl das Wetterglas fiele. Die mit der Muskularkraft verträgliche Nerven-Aſphyxie, die gegenwärtigen Verfaſſer oft an Wintertagen verödet, befeſtigt ſchön Weikards (**) und Browns Syſtem.

— Wie himmliſch und italiäniſch-dunkelblau biſt du, heutiger Tag! Ich ruhe jetzt in ſchöner dankbarer Erinnerung an eine Familie (***) voll elterlicher und kindlicher Liebe, am romantiſch-bewachſenen Ufer der Saale (†) und blicke in den vertrauten Strom, an welchem ich aufwuchs und worin das träumende Kind oft ſeinem ſchwimmenden Lächeln lange nachgeſehen, und den ich nach ſo langer Zeit hier in der Ferne wiederfinde. O wie linde und weich laufen deine lieben Wellen vorüber, die ja alle vor meinen Geliebten in Hof und vor ihren Spaziergängen vorbei gezogen ſind! Sehnſüchtig und bekannt ſchau' ich jeder daher flatternden Woge entgegen und folge dann lange dem fliehenden Waſſerringe nach und möchte die liebe Flut trinken und ſie auf meine Bruſt kühlend ſprengen. — Möget ihr nur, ihr Wellen, lächelnde Geſtalten und rothe Abende nachgeſpielt haben und den breiten Glanz der Mondnacht, und keine Thräne ſoll mit euch geloſſen kommen! —

Wir würden alle den Tod ſchöner finden, wenn er unſere Hülle nur entſeelte, nicht zerlegte — ferner wenn wir die Trauer, die uns geliebte fremde Gräber geben, nicht verwirrend in das Bild des unſrigen übertrügen — ferner wenn wir uns nicht im Leben ſo recht wie in einem warmen häuslichen eingewohnten Neſte (††) feſt geſeſſen hätten, aus dem wir nicht gern aufwollen in den hohen kalten Himmel — und endlich würden wir den Tod verſchönern, wär' er uns verſagt. Ich träumte einmal, durch Swift entzündet, von einem großen Geiſte, der ewig auf die Erde geſchmiedet ware.

Der unſterbliche Alte hatte fünf tiefe Wundenmale ſeines Unglücks; er war unglücklich im Frühling, weil uns dieſer ewig durch eine höhere Hoffnung erfreuet und tröſtet, als der runde Kirchhof der Erde erfüllen kann — er wars vor der Muſik, durch welche die ganze Unendlichkeit ſeines Herzens wach wurde, und der er zurief: „Sirene, im langen langen Leben fand ich nichts von dem, was du verſprichſt“ — er wars vor der Erinnerung der hohen Liebe, die in der hieſigen Welt nur keimen und erſt in der andern blühen kann — er wars vor der Sternen-Nacht, zu deren weit ſchimmernder Unermeßlichkeit er weinend hinauf klagte: „So leb' ich denn ewig geſchieden von dir; und das große Sonnen- und Erden-Univerſum ſteht über und unter mir, und der Koth einer kleinen Kugel hält mich feſt“ — er war unglücklich vor der Tugend, vor der Wahrheit und vor Gott, weil er wußte, in welcher Ferne ſich der Erdenſohn ihnen nähern kann.

Aber es gibt keinen ſolchen ewig von der wachſenden Nachwelt abgeſtoßenen Menſchen, vor welchem ſich immer nur die dürre Körperwelt ohne die Geiſterwelt, wie vor uns die verglaſete Halbkugel des Mondes ohne die zweite voll Blumen (*), vordrehte, es gibt keine fragende Bruſt in dieſer runden Wüſte, zu welcher nicht irgend einmal der Tod träte und ihr antwortete. — —

Du mußt mir auch einmal antworten! Jetzt iſt die Welt ſo ſtumm! — Wie in der wühlenden Stunde des Erdbebens, wenn die Berge und Städte ſchwanken und das aufgeworfne Meer in hohen Wellen empor fährt, wie da fürchterlich das Luftmeer und der Himmel ſtille ſtehen und kein Lüftchen über das Getümmel weht: ſo liegt über dieſem lauten Leben und über unſern Seufzern und über dem Toben der Völker das Geiſterreich ſtumm und feſt eingehüllt, und nichts ſpricht mit dem einſamen Geiſt als er ſelber — — Aber der Tod wirft den tauben Körper und die dicke Erde weit von uns, und wir ſtehen frei und hell in der lichten Welt unſers Herzens und unſers Glaubens und unſerer Liebe. —

Wenn du nun kommſt zu mir, letzter Genius des Lebens, ſo werd' ich dich, deſſen ſchönes Angeſicht und deſſen glänzende Flügel ſo oft an meinem Schreibetiſch offen ſtanden, hoff' ich, noch kennen — und wenn ichs nicht mehr könnte, ſo wäre der Irrthum nur kurz — und ich werde ſagen: nimm nur hin den leichten durchſichtigen Sommernachttraum des Lebens, weiter iſt nichts da! Und wenn du dann, wie wir ſchon bei kleinern Myſterien thun, das ſcheidende Auge verſchleierſt, und wenn nur noch ein paar Träume in der leeren Seele wohnen: o ſo werd' ich, wenn ich kann, ſegnend an euch Menſchen denken — denn ich hab' euch gewiß geliebt — und es wird mich da noch ſchmerzen, daß du arme ſo oft verwundete Menſchheit noch ſo blutige Entwickelungen zu überſtehen haſt. Wenn die

(*) In ſeiner Zoonomie, 2. B.

(**) Seine „Toiletten-Lekture für Damen und Herren“ kann, einen mit dem Titelblatt abſtechenden Zynismus abgerechnet, diätetiſch nicht genug empfohlen werden.

(***) Hardenberg. — (Novalis).

(†) Bei Weißenfels; bekanntlich fließet ſie auch vor Hof vorbei.

(††) Die Menſchen fürchten weniger die Vernichtung als eine hohe Art des Seins. Wenn z. B. der Tod darin beſtände, daß jedes Jahr ein Komet an der Erde tief vorüber flöge und die Alten und Kranken lebendig zu ſich aufriſſe, unter eine Geſellſchaft hoher Geiſter: ſo würden die meiſten Kanzlei-, Forſt- und andere Bedienten nicht wiſſen, was ſie davon haben, daß ſie droben in einem fort ſeraphiſch verfahren ſollen, indeß ſie unten die beſten Sonntagbraten und Kränzchen und Tabakrollen wiſſen.

(*) Einige Aſtronomen nehmen an, daß die von uns abgedrehte Hälfte des Mondes Auen und alles habe.

letzte Wolke dann dichter um das Auge zieht: dann kommt, ihr Jugendmorgen und Juniusnächte, ich werde die jungen Rosen in eueren Händen schon kennen — und ihr gestorbenen Freunde tretet nahe herbei, denn nur noch das schlagende Herz steht ja zwischen mir und euch — und wenn dann, was das Geschick doch so vielen Scheidenden bescheerte, ein inneres Tönen und Klingen den entrinnenden Geist begleitete, so würd' er noch über diesem holden Frühling der Ewigkeit, über dieser ersten Erde weinend schweben und wünschen: lebt wohl, ihr Morgen und ihr Abende, ihr reichen Thäler und Berge, ihr Sternennächte, ihr Frühlinge und du ganze liebe Erde! — Und dann hab' ich sie verloren. — O noch ruht sie so glänzend vor mir und trägt die untergehende Sonne an ihrem Herzen — der Abend brennt hinter seinen Wolken auf den Bergen — die entfliehenden Lerchen singen dem künftigen Frühlinge entgegen — aus den vertrockneten Auen grünen die hohen Winterſaaten mit Frühlingsprossen auf — und ich gehöre noch der erfreuenden Erde an — — o ich will in diesem Vorhof des Seins noch thun, was der Schwache vermag.

Die Sonne geht hinab — meine Reise endigt — und in wenigen Minuten bin ich an einem geliebten theuern Herzen — — es ist deines, unsterblicher Wieland!

Titan.

Den

vier ſchönen und edlen

Schweſtern

auf dem Thron.

Der Traum der Wahrheit.

—

„Aphrodite, Aglaja, Euphroſyne und Thalia ſahen einſt in das irdiſche Helldunkel hernieder und, müde des ewig heitern, aber kalten Olympos, ſehnten ſie ſich herein unter die Wolken unſerer Erde, wo die Seele mehr liebt, weil ſie mehr leidet, und wo ſie trüber, aber wärmer iſt. Sie hörten die heiligen Töne heraufſteigen, mit welchen Polyhymnia unſichtbar die tiefe bange Erde durchwandelt, um uns zu erquicken und zu erheben; und ſie trauerten, daß ihr Thron ſo weit abſtehe von den Seufzern der Hülfloſen.

Da beſchloſſen ſie, den Erdenſchleier zu nehmen und ſich einzukleiden in unſere Geſtalt. Sie gingen von dem Olympos herab; Amor und Amorinen und kleine Genien flogen ihnen ſpielend nach, und unſere Nachtigallen flatterten ihnen aus dem Mai entgegen.

— Aber als ſie die erſten Blumen der Erde berührten und nur Stralen und keine Schatten warfen, ſo hob die ernſte Königin der Götter und Menſchen, das Schickſal, den ewigen Zepter auf und ſagte: Der Unſterbliche wird ſterblich auf der Erde und jeder Geiſt wird ein Menſch! —

Da wurden ſie Menſchen und Schweſtern und nannten ſich Luiſe, Charlotte, Thereſe, Friederike; die Genien und Amorinen verwandelten ſich in ihre Kinder und flogen ihnen in die Mutterarme, und die mütterlichen und ſchweſterlichen Herzen ſchlugen voll neuer Liebe in einer großen Umarmung. Und als die weiße Fahne des blühenden Frühlings flatterte — und menſchlichere Thronen vor ihnen ſtanden — und als ſie, von der Liebe, der Harmonika des Lebens, ſelig-erweicht, ſich und die glücklichen Kinder anblickten und verſtummten vor Lieb' und Seligkeit: ſo ſchwebte unſichtbar Polyhymnia vorüber und erkannte ſie und gab ihnen die Töne, womit das Herz Lieb' und Freude ſagt und gibt. . . . . .“

— Und der Traum war geendigt und erfüllt; er hatte, wie immer, nach der Wirklichkeit und dem Wachen ſich gebildet. Darum ſei er den vier ſchönen und edeln Schweſtern geweiht, und alles, was ihm im Titan ähnlich iſt, ſei es auch!

Jean Paul Fr. Richter.

Titan.

Erſter Band.

Erſte Jubelperiode.

Fahrt nach Isola bella — der erſte Freudentag im Titan — der Pasquino-Götzendiener — Lob der Reichsintegrität — das Mouſſieren der Jugend — ſüßes Blutvergießen — die Erkennung eines Vaters — groteskes Teſtament — deutſche Vorliebe für Gedichte und Künſte — der Vater des Todes — Geiſter-Akt — der blutige Traum — die Schaukel der Phantaſie.

—

1. Zyklus.

An einem ſchönen Frühlingabend kam der junge ſpaniſche Graf von Ceſara mit ſeinen Begleitern Schoppe und Dian nach Seſto, um den andern Morgen nach der borromäiſchen Inſel **Isola bella** im **Lago maggiore** überzufahren. Der ſtolz aufblühende Jüngling glühte von der Reiſe und von dem Gedanken an den künftigen Morgen, wo er die Inſel, dieſen geſchmückten Thron des Frühlings, und auf ihr einen Menſchen ſehen ſollte, der ihm zwanzig Jahre lang verſprochen worden. Dieſe zweifache Glut hob den maleriſchen Heros zur Geſtalt eines zürnenden Muſengottes empor. In die welſchen Augen zog ſeine Schönheit mit einem größern Triumphe ein als in die engen nördlichen, von denen er herkam; in Mailand hatten viele gewünſcht, er wäre von Marmor und ſtände mit ältern verſteinerten Göttern entweder im farneſiſchen Palaſt, oder im klementiniſchen Muſeum, oder in der Villa Albani: ja, hatte nicht der Biſchof von Novara mit ſeinem Degen an der Seite vor wenigen Stunden bei Schoppen, der zuletzt ritt, nachgefragt, wer es ſei? Und hatte nicht dieſer mit einer närriſchen Quadratur ſeines Runzelnzirkels um die Livren weitläufig verſetzt, (um dem geiſtlichen Herrn Licht zu geben): »Mein Telemach iſts, und ich mache den Mentor dabei — ich bin die Rändelmaſchine und der Prägſtock, der ihn münzt – der Glättzahn und die Plattmühle, die ihn bohnt—der Mann, der ihn regelt?—

Die jugendlich warme Geſtalt Ceſara's wurde durch den Ernſt eines nur in die Zukunft vertieften Auges und eines männlich-feſtgeſchloſſenen Mundes, und durch die trotzige Entſchloſſenheit junger friſcher Kräfte noch mehr veredelt; er ſchien noch ein Brennſpiegel im Mondlicht, oder ein dunkler Edelſtein von zu vieler Farbe zu ſein, den die Welt, wie andere Juwelen, erſt durch Hohlſchleifen lichtet und beſſert. —

In dieſer Nähe zog ihn die Inſel, wie eine Welt die andere, immer heftiger an. Seine innere Unruhe ſtieg durch die äußere Ruhe. Noch dazu ſtellte Dian, ein Grieche von Geburt und ein Künſtler, welcher **Isola bella** und **Isola madre** öfters umſchifft und nachgezeichnet hatte, ihm dieſe Prachtkegel der Natur in feurigen Gemälden näher vor die Seele; und Schoppe gedachte des wichtigen Menſchen öfters, den der Jüngling morgen zum erſtenmale ſehen ſollte. Als man unten auf der Gaſſe einen feſtſchlafenden Greis vorübertrug, dem die untergehende Sonne Feuer und Leben in das markige ſtarkgegliederte Angeſicht warf und der eine nach italiäniſcher Sitte aufgedeckt getragne — Leiche war, ſo fragt' er erſchrocken und ſchnell die Freunde: »Sieht mein Vater ſo aus?«

Was ihn nämlich mit ſo heftigen Bewegungen der Inſel zutreibt, iſt Folgendes: Auf **Isola bella** hatt' er die drei erſten irdiſchen Jahre mit ſeiner Schweſter, die nach Spanien, und neben ſeiner Mutter, die unter die Erde ging, mitten in den hohen Blumen der Natur liegend, ſüß vertändelt und verträumt — die Inſel war für den Morgenſchlummer des Lebens, für ſeine Kindheit, Rafaels übermäßiges Schlafgemach geweſen. Aber er hatte nichts davon im Kopfe und Herzen behalten als in dieſem ein ſchmerzlich ſüßes tiefes Aufwallen bei dem Namen, und in jenem das — Eichhorn, das als Familienwappen der Borromäer auf der oberſten Terraſſe der Inſel ſteht.

Nach dem Tode der Mutter verſetzte ihn ſein Vater aus der welſchen Blumenerde — einige blieb an den Pfahlwurzeln hängen — in den deutſchen Reichsforſt, nämlich nach Blumenbühl — im Fürſtenthum Hohenfließ, das den Deutſchen ſo gut wie unbekannt iſt —; hier ließ er ihn im Hauſe eines biedern Edelmannes ſo lange erziehen, oder deutlicher und allegoriſcher, er ließ hier die pädagogiſchen Kunſtgärtner ſo lange mit Gießkannen, Inokuliermeſſern und Gartenſcheeren um ihn laufen, bis ſie an den hohen ſchlanken Palmbaum voll Sagomark und Schirmſtacheln mit ihren Kannen und Scheeren nicht mehr langen konnten.

Jetzt ſoll er nach der Rückreiſe von der Inſel, aus dem Feldbeet des Landes in den Loh- und Treibkübel der Stadt und auf das Geſtell des Hofgartens kommen, mit einem Worte nach Peſtiz, der Univerſität und Reſidenzſtadt von Hohenfließ, deren Anblick ſogar bisher ſein Vater ihm hart verboten hatte.

Und morgen ſieht er dieſen Vater zum — erſten-

mal! — Er mußte brennen vor Verlangen, da sein ganzes Leben eine Anstalt zu dieser gemeinschaftlichen Landung, und seine Pflegeeltern und Lehrer eine chalkographische Gesellschaft waren, die den Autor seines Lebensbuches so herrlich vor das Titelblatt in Kupfer stach. Sein Vater, Gaspard de Cesara, Ritter des goldnen Vließes (ob spanischer oder österreichischer, wünscht' ich selber genauer zu wissen), ein vom Schicksal dreischneidig und glänzend geschliffner Geist, hatte in der Jugend wilde Kräfte, zu deren Spiel nur ein Schlachtfeld oder Königreich geräumig gewesen wäre, und die sich im vornehmen Leben so wenig bewegen konnten als ein Seekranker im Hafen — er stillte sie durch Gastrollen in allen Ständen, und Lust- und Trauerspielen, durch das Treiben aller Wissenschaften und durch eine ewige Reise — er wurde mit großen und kleinen Menschen und Höfen vertraut und oft verflochten, zog aber immer als ein Strom mit eignen Wellen durchs Weltmeer. — Und jetzt, nachdem er die Land- und Seereise um das Leben, um dessen Freuden und Kräfte und Systeme gemacht, fährt er (besonders da ihm der Affe der Vergangenheit, die Gegenwart immer nachläuft) in seinem Studieren und im geographischen Reisen fort, aber stets für wissenschaftliche Zwecke, wie er denn eben die europäischen Schlachtfelder bereiset. Uebrigens ist er gar nicht betrübt, noch weniger froh, sondern gesetzt, auch hasset und liebt, oder tadelt und lobt er die Menschen so wenig wie sich, sondern schätzet jeden in seiner Art, die Taube in ihrer und den Tiger in seiner. Was oft Rache scheint, ist blos das harte kriegerische Durchschreiten, womit ein Mann Lercheneier und Aehren ertritt, der nie fliehen und fürchten kann, sondern nur anrücken und stehen. — — —

Ich denke, die Ecke ist breit genug, die ich hier aus der Whisthon'schen Kometenkarte von diesem Schwanzstern für die Menschen abgeschnitten. Ausbedingen will ich, eh' ich weiter rede, mir dieses, daß ich Don Gaspard auch zuweilen den Ritter heißen dürfe, ohne das goldne Vließ anzuhängen; — und daß ich, zweitens, nicht von meiner Höflichkeit gegen die kurze Leser-Memorie genöthigt werde, seinem Sohne Cesara (unter diesem Namen soll der Alte nie auftreten) den Taufnamen abzuzwicken, der doch Albano heißet. —

Da jetzt Don Gaspard aus Italien nach Spanien ging, so hatt' er durch Schoppe unsern Albano oder Cesara aus Blumenbühl hierher führen lassen, ohne daß man weiß, warum so spät. Wollt' er in den vollen Frühling der jungen Zweige schauen? — Wollt' er dem Jüngling einige Bauernregeln im hundertjährigen Kalender des Hoflebens aufschlagen? — Wollt' ers den alten Galliern oder den jetzigen Kapbewohnern nachmachen, die ihre Söhne nur waffenfähig und erwachsen vor sich ließen? — Wollt' er nichts weniger, als das? — Nur so viel begreif' ich, daß ich ein gutwilliger Narr wäre, wenn ich mir im Vorhofe des Werks die Last aufbürden ließe, von einem so sonderbaren Manne mit einer um so viele Grade deklinierenden Magnetnadel, schon aus so wenigen Datis eine Wilke'sche magnetische Neigungkarte zu zeichnen und zu stechen; — er, aber nicht ich bin ja der Vater seines Sohns, und er soll wissen warum er ihn erst bärtig vorbeschieden.

Als es 23 Uhr (die Stunde vor Sonnenuntergang) schlug, und Albano die langweiligen Schläge addieren wollte, war er so aufgeregt, daß er nicht im Stande war, die lange Tonleiter zu ersteigen; er mußte hinaus ans Ufer des Lago, in welchem die aufgethürmten Inseln wie Meergötter aufstehen und herrschen. Hier stand der edle Jüngling, das beseelte Angesicht voll Abendroth, mit edeln Bewegungen des Herzens, und seufzte nach dem verhüllten Vater, der ihm bisher mit Sonnenkraft, wie hinter einer Nebelbank, den Tag des Lebens warm und licht gemacht. Dieses Sehnen war nicht kindliche Liebe — diese gehörte seinen Pflegeeltern an, weil kindliche nur gegen ein Herz entsteht, woran wir lange lagen, und das uns gleichsam mit den ersten Herzblättern gegen kalte Nächte und heiße Tage beschirmte — seine Liebe war höher oder seltener. Ueber seine Seele war der Riesenschatten des väterlichen Bildes geworfen, der durch Gaspard's Kälte nichts verlor; Dian verglich sie mit der Ruhe auf dem erhabenen Angesicht der Juno Ludovici; und der warme Sohn verglich sie mit einer andern schnellen Kälte, die im Herzen oft neben zu großer fremder Wärme einfällt, wie Brennspiegel gerade in den heißern Tagen matter brennen. Ja, er hoffte sogar, er vermöge vielleicht dieses so quälend aus Eisfeld des Lebens angefrorne Vaterherz durch seine Liebe abzulösen; der Jüngling begriff nicht, wie einem treuen warmen Herzen zu widerstehen sei, wenigstens seinem.

Dieser Heros, in der ländlichen Karthause und mehr unter der Vorwelt als Mitwelt aufgewachsen, legte an alles antediluvianische Riesenellen; die Unsichtbarkeit des Ritters machte einen Theil von dessen Größe aus, und die Mosisdecke verdoppelte den Glanz, indem sie ihn verhing. — Ueberhaupt zog unsern Jüngling ein sonderbarer Hang zu übermäßigen Menschen hin, wovor sich andere entsetzen. Er las die Lobreden auf jeden großen Menschen mit Wollust, als wären sie auf ihn; und wenn das Volk ungewöhnliche Geister eben darum für schlimme hält — wie es alle seltene Petrefakta für Teufelsglieder nimmt — so wohnte umgekehrt in ihm immer neben der Bewunderung die Liebe an, und seine Brust wurde immer zugleich weit und warm. Freilich hält jeder Jüngling und jeder große Mensch, der einen andern für groß ansieht, ihn eben darum für zu groß. + Aber in jedem edeln Herzen brennt ein ewiger Durst nach einem edlern, im schönen nach einem schönern; es will sein Ideal außer sich in körperlicher Gegenwart, mit verklärtem oder angenommenem Leibe erblicken, um es leichter zu erstreben, weil der hohe Mensch nur an einem hohen reift, wie man Diamanten nur an Diamanten glänzend macht. — Will hingegen ein Literator, ein Kleinstädter, ein Zeitungträger oder Zeitungschreiber einen großen Kopf zu Gesicht bekommen, und ist er auf einen großen Kopf eben so ersessen wie auf eine Mißgeburt mit drei Köpfen — oder auf einen Papst mit eben so viel Mützen — oder auf einen ausgestopften Haifisch — oder auf eine Sprach- und Buttermaschine, so thut ers nicht,

weil ein warmes, seinen innern Menschen beseelendes Ideal von einem großen Manne, Papste, Haifische, Dreikopfe und Buttermodelle ihn drängt und treibt, sondern weil er früh morgens denkt: „Es soll mich doch wundern, wie der Kauz aussieht," und weil ers abends bei einem Glase Bier berichten will. —

Albano blickte am Ufer mit steigender Unruhe über das glänzende Wasser nach dem heiligen Wohnplatze der vergangnen Kindheit, der vergangnen Mutter, der weggezognen Schwester hin — die Freudenlieder schwammen auf den fernen Barken her und berauschten ihn — jede laufende Welle, die schäumende Brandung trieb eine höhere in seinem Busen auf — die Riesenstatue des heil. Borromäus (*), die über die Städte wegsah, verkörperte den Erhabnen (seinen Vater), der sich in seinem Herzen aufrichtete, und die blühende Pyramide, die Insel, wurde der väterliche Thron — die funkelnde Berg- und Gletscherkette wand sich fest um seinen Geist und zog ihn empor zu hohen Wesen und hohen Gedanken. — —

Die erste Reise, zumal wenn die Natur nichts als weißen Glanz und Orangenblüten und Kastanienschatten auf die lange Straße wirft, beschert dem Jüngling das, was oft die letzte dem Mann' entführt — ein träumendes Herz, Flügel über die Eisspalten des Lebens und weit offne Arme für jede Menschenbrust.

Er ging zurück und bat seine Freunde mit seinem siegenden Auge, noch diesen Abend abzuschiffen, wiewohl Don Gaspard erst morgen auf die Insel kam. Was er oft nach einer Woche thun wollte, nahm er sich auf den nächsten Tag vor und endlich that ers — sogleich. Dian klopfte dem eiligen Boreas voll Liebe auf den Kopf und sagte: „Ungeduldiges Wesen! Du hast hier die Flügel vom Götterboten, und da unten auch (auf die Füße zeigend)! Aber glühe Dich nur ab! In der schönen Nachtmitternacht steigen wir ein, und wenn die Morgenröthe am Himmel leuchtet, landen wir an." — Dian hatte nicht blos eine artistische Aufmerksamkeit für den wohlgestalteten Liebling, sondern auch eine zärtliche, weil er in Blumenbühl, wo er als Landbaumeister zu thun hatte, oft sein bildender Kinder- und Jugendfreund gewesen war, und weil er jetzt auf der Insel für einige Zeit aus seinen Armen nach Rom entwich. Da der, Landbaumeister dasselbe Ueberströmen im Jüngling für keines hielt, das er im Greise schalt, eine Ueberschwemmung für keine in Aegypten, obwohl für eine in Holland; und da er für jedes Individuum, Alter und Volk eine andere gleichschwebende Temperatur annahm, und in der heiligen Menschennatur keine Saite zu zerschneiden, sondern nur zu stimmen fand, so mußte wohl Cesara am heitern duldenden Lehrer, auf dessen beiden Gesetztafeln nur stand: Freude und Maß! recht innig hängen, noch inniger, als an den — Tafeln selber.

Die Bilder der Gegenwart und der nahen Zukunft und des Vaters hatten die Brust des Grafen so sehr mit Größe und Unsterblichkeit gefüllt, daß er gar nicht begriff, wie jemand sich könne begraben lassen, ohne beide errungen zu haben, und daß er den Wirth, so oft er etwas brachte — zumal, da er immer sang und, wie Neapolitaner und Russen, in Molltönen — bedauerte, weil der Mann nie etwas wurde, geschweige unsterblich. Das Letztere ist Irrthum; denn hier bekommt er seine Fortdauer, und ich nenne und belebe gern seinen Namen Pippo (der abbrevierte Filippo). Als sie endlich gingen und bezahlten, und Pippo einen Kremnitzer Dukaten küßte mit den Worten: „Gelobt sei die heilige Jungfrau mit dem Kinde auf dem rechten Arm," so erfreute sich Albano, daß der Vater dem frommen Töchterlein nachschlage, das den ganzen Abend ein Jesuskind wiegte und fütterte. Freilich merkte Schoppe an: auf dem linken Arme trage sie das Kindlein leichter (*); aber der Irrthum des guten Jünglings ist ein Verdienst, wie die Wahrheit.

Unter dem Glanze des Vollmondes bestiegen sie die Barke und glitten über die leuchtenden Wellen dahin. Schoppe schiffte einige Weine mit ein, „weniger, sagt' er, weil auf der Insel nichts zu haben sei, als weil er, wenn das Fahrzeug leck würde, dann nichts auszupumpen brauchte als die Flaschen (**); dann höb' es sich wieder."

Cesara sank schweigend immer tiefer in die dämmernden Schönheiten des Ufers und der Nacht. Die Nachtigallen schlugen begeistert auf dem Triumphthore des Frühlings. Sein Herz wuchs in der Brust wie eine Melone unter der Glocke, und er hob sie immer höher über der schwellenden Frucht. Auf einmal bedacht' er, daß er so den Tulpenbaum des prangenden Morgens und die Kränze der Insel nur wie eine italiänische Seidenblume Staubfaden für Staubfaden, Blatt für Blatt zusammenlegen sähe: — da befiel ihn sein alter Durst nach einem einzigen erschütternden Guß aus dem Füllhorn der Natur; er verschloß die Augen, um sie nicht eher zu öffnen, als oben auf der höchsten Terrasse der Insel vor der Morgensonne. Schoppe dachte, er schlafe; aber der Grieche errieth lächelnd die Schwelgerei dieser künstlichen Blindheit, und band selber vor die großen unersättlichen Augen das breite schwarze Taftband, das als eine weibliche Binde und Spitzenmaske sonderbar und lieblich gegen das blühende aber männliche Gesicht abstach.

Nun neckten ihn beide freundlich mit mündlichen Nachtstücken von den herrlichen Ufer-Ornamenten, zwischen denen sie zogen. „Wie stolz (sagte Dian zu Schoppen) richtet sich dort das Schloß Lizanja und sein Berg, gleich einem Herkules, mit zwölffachen Gürteln aus Weinlaub in die Höhe!" — „Den Grafen (sagte Schoppe leiser zu Dian) bringt der Augen-Schmachtriemen um viel. Seht Ihr nicht, Baumeister, poetisch zu reden, den

(*) Diese fünf und dreißig Ellen hohe Statue auf einem Gestelle von funf und zwanzig Ellen, in deren Kopfe zwölf Menschen Raum antreffen, steht bei Arona und hält gerade mit der gegenüberstehenden Isola bella, die mit zehn auf einander gebauten Gärten oder Terrassen aufsteigt, einerlei Höhe. Keysslers Reisen ꝛc. B. 1.

(*) Die alten Kremnitzer haben das Christuskind auf dem rechten Arm; die neuen und leichtern auf dem linken.

(**) Franklin rieth das Aufbewahren und Bouchieren ausgetrunkener Gefäße an, um das Schiff dadurch oben zu erhalten.

Glimmer von Aronens Stadt? Wie ſchön legt ſie Lunens **blanc d'Espagne** auf und ſcheint ſich im umgeworfnen Pudermantel des Mondſcheins für morgen aufzuſetzen und zu putzen! — Doch iſt das wenig, ſieht man dort den heiligen Borromäus, der den Mond als eine friſchgewaſchene Nachtmütze aufhat, beſſer an: ſteht der Gigant nicht wie der Mikromegas des deutſchen Staatkörpers dort, eben ſo hoch, eben ſo ſtarr und ſo ſteif?“ —

Der Glückliche ſchwieg und gab ſtatt der Antwort einen Handdruck der Liebe — er träumte nur die Gegenwart und zeigte, er könne warten und entbehren. Wie ein Kinderherz, dem die Vorhänge und die Nachmitternacht das nahe Weihnachtgeſchenk verdecken, zog er auf dem Luſtſchiffe mit feſter Binde dem nahen Himmelreiche entgegen. Dian trug, ſo weit es das Doppellicht des Mondſcheins und der nachhelfenden Aurora zuließ, eine Zeichnung von dem verhüllten Träumer in ſein Studienbuch. — — Ich wollt', ich hätte ſie da, und ſäh' es, wie mein Liebling mit dem unverbundenen Sehnerven auf ihr zugleich das gegen die innere Welt gerichtete Auge des Traumes und das gegen die äußere Welt geſpitzte Ohr der Aufmerkſamkeit anſtrengt. Wie ſchön iſt ſo etwas gemalt — wie viel ſchöner erlebt! —

Der Mantel der Nacht wurde dünner und kühler — die Morgenluft wehte lebendig an die Bruſt — die Lerchen mengten ſich unter die Nachtigallen und unter die ſingenden Ruderleute — und er hörte hinter ſeiner lichtern Binde die frohen Entdeckungen der Freunde, die in den offnen Städten der Ufer das Menſchengewühl aufleben und an den Waſſerfällen der Berge bald Himmelroth, bald Nebel wechſeln ſahen. Endlich hing die zerlegte Morgenröthe als eine Fruchtſchnur von Heſperidenäpfeln, um die fernen Kaſtaniengipfel; und jetzt ſtiegen ſie auf **Isola bella** aus.

Der verhangene Träumer hörte, als ſie mit ihm die zehn Terraſſen des Gartens hinaufgingen, neben ſich den einathmenden Seufzer des Freudenſchauers und alle ſchnelle Gebete des Staunens; aber er behielt ſtandhaft die Binde und ſtieg blind von Terraſſe zu Terraſſe, von Orangendüften durchzogen, von höhern freiern Winden erfriſcht, von Lorbeerzweigen umflattert — und als ſie endlich die höchſte Terraſſe erſtiegen hatten, unter der der See ſechzig Ellen tief ſeine grünen Wellen ſchlägt, ſo ſagte Schoppe: „Jetzt! jetzt!“ — Aber Ceſara ſagte: „Nein! Erſt die Sonne!“ Und der Morgenwind warf die Sonne leuchtend durchs dunkle Gezweig empor, und ſie flammte frei auf den Gipfeln — und Dian zerriß kräftig die Binde und ſagte: „Schau' umher!“ — „O Gott!“ rief er ſelig erſchrocken, als alle Thüren des neuen Himmels aufſprangen und der Olymp der Natur mit ſeinen tauſend ruhenden Göttern um ihn ſtand. Welch eine Welt! Die Alpen ſtanden, wie verbrüderte Rieſen der Vorwelt, fern in der Vergangenheit verbunden beiſammen und hielten hoch der Sonne die glänzenden Schilde der Eisberge entgegen — die Rieſen trugen blaue Gürtel aus Wäldern — und zu ihren Füßen lagen Hügel und Weinberge — und zwiſchen den Gewölben aus Reben ſpielten die Morgenwinde mit Kaskaden wie mit waſſer-Bändern — und an den Bändern hing der ſaftnen überfüllte Waſſerſpiegel des Sees von den Bergen nieder und ſie flatterten in den Spiegel, und ein Laubwerk aus Kaſtanienwäldern faßte ihn ein.... Albano drehte ſich langſam im Kreiſe um und blickte in die Höhe, in die Tiefe, in die Sonne, in die Blüten; und auf allen Höhen brannten Lärmfeuer der gewaltigen Natur, und in allen Tiefen ihr Wiederſchein — ein ſchöpferiſches Erdbeben ſchlug wie ein Herz unter der Erde und trieb Gebirge und Meere hervor. — — O, als er dann neben der unendlichen Mutter die kleinen wimmelnden Kinder ſah, die unter der Welle und unter der Wolke flogen — und als der Morgenwind ferne Schiffe zwiſchen die Alpen hinein jagte — und als **Isola madre** gegenüber ſieben Gärten aufthürmte und ihn von ſeinem Gipfel zu ihrem im wagrechten wiegenden Fluge hinüberlockte — und als ſich Faſanen von der Madre-Inſel in die Wellen warfen; ſo ſtand er wie ein Sturmvogel mit aufgeblättertem Gefieder auf dem blühenden Horſt, ſeine Arme hob der Morgenwind wie Flügel auf, und er ſehnte ſich, über die Terraſſe ſich den Faſanen nachzuſtürzen und im Strome der Natur das Herz zu kühlen.

Er nahm, ohne ſich umzuſehen, verſchämt die Hände der Freunde und drückte ſie ihnen, damit er nicht ſprechen müſſe. Das ſtolze Weltall hatte ſeine große Bruſt *ſchmerzlich ausgedehnt* und dann ſelig überfüllt; und da er jetzt die Augen, wie ein Adler, weit und feſt in die Sonne öffnete; und da die Erblindung und der Glanz die Erde verdeckte und er einſam wurde, und die Erde zum Rauch und die Sonne zu einer weißen ſanften Welt, die nur am Rande blitzte: ſo that ſich ſein ganzer voller Geiſt wie eine Gewitterwolke aus einander und brannte und weinte, und aus der reinen blaſſen Sonne ſah ihn ſeine Mutter an, und im Feuer und Rauch der Erde ſtand ſein Vater und ſein Leben eingehüllt. —

Still ging er die Teraſſen herunter und fuhr oft über die naſſen Augen, um den feurigen Schatten wegzuwiſchen, der auf alle Gipfel und alle Stufen hürſte. —

Hohe Natur! wenn wir dich ſehen und lieben, ſo lieben wir unſere Menſchen wärmer, und wenn wir ſie betrauern oder vergeſſen müſſen, ſo bleibſt du bei uns und ruheſt vor dem naſſen Auge wie ein grünendes abendrothes Gebirge. Ach, vor der Seele, vor welcher der Morgenthau der Ideale ſich zum grauen kalten Landregen entfärbet hat — und vor dem Herzen, dem auf den unterirdiſchen Gängen dieſes Lebens die Menſchen nur noch wie dürre gekrümmte Mumien auf Stäben in Katakomben begegnen — und vor dem Auge, das verarmt und verlaſſen iſt und das kein Menſch mehr erfreuen will — und vor dem ſtolzen Götterſohne den ſein Unglaube und ſeine einſame menſchenleere Bruſt an einen ewigen unverrückten Schmerz anſchmieden — — vor allen dieſen bleibſt du, erquickende Natur, mit deinen Blumen und Gebirgen und Katarakten treu und tröſtend ſtehen, und der blutende Götterſohn wirft ſtumm und kalt den Tropfen der Pein aus den Augen, damit ſie hell und weit auf deinen Vulkanen und auf deinen Frühlingen und auf deinen Sonnen liegen! — —

2. Zykel.

Ich wüßte einem Menſchen, den ich lieb habe, nichts ſchöneres zu wünſchen, als eine Mutter — eine Schweſter — drei Jahre Beiſamenleben auf Isola bella — und dann im zwanzigſten eine Morgenſtunde, wo er auf dem Eden-Eiland ausſteigt und alles dieſes mit dem Auge und der Erinnerung auf einmal genießend umfängt und in die offene Seele drückt. — — O du allzuglücklicher Albano auf dem Roſenparterre der Kindheit — unter Italiens tiefblauem Himmel — in den ſchwelgeriſchen Zitronenlauben voll Blüten — auf dem Schooße der ſchönen Natur, die dich wie eine Mutter liebkoſet und hält, und vor dem Angeſicht der erhabnen, die wie ein Vater in der Ferne ſteht — und mit einem Herzen, das heute den ſeinigen erwartet! — —

Die drei Menſchen durchirrten jetzt langſam und wankend das ſchwimmende Paradies. Obgleich die beiden andern es öfters betreten hatten, ſo wurde doch aus ihrem ſilbernen Zeitalter durch die Sympathie mit Albano's Taumel wieder ein goldenes; der Anblick einer fremden Entzückung weckt den alten Eindruck der unſrigen auf. Wie Leute, die an Brandungen und Waſſerfällen wohnen, lauter ſprechen, ſo gab das herrliche Brauſen des aufgeregten Lebensmeeres ihnen allen, ſogar Schoppen, eine ſtärkere Sprache; nur konnte dieſer nie ſo feierliche Worte, wenigſtens Geberden, treffen wie ein anderer Menſch.

Schoppe, der dem guten Italien den Abſchiedkuß zuwerfen mußte, wollte gern noch die letzten nur zerſtreut um den Freudenbecher hängenden Tropfen bewahren, die ſo ſüß wie italiäniſche Weine waren, voll deutſchen Feuerſtoff, ohne deutſchen Sauerſtoff. Unter Sauerſtoff meint' er Abſchiednehmen und Rührung: "Thut das Schickſal, ſagt' er, irgend einen Retraiteſchuß, beim Himmel! ſo wend' ich gelaſſen den Gaul um und reite pfeifend zurück. Der Henker müßte darin (oder darauf) ſitzen, wenn ein geſchickter Bereiter nicht ſein Trauerroß ſo zureiten wollte, daß es ſich recht gut zu einem Handgaul des Freudenpferdes anſtellte; ich ſchule ſowohl mein Sonnenroß als mein Bagageroß viel anders."

Vor allen Dingen nahmen ſie jetzt die Otaheiti-Inſel durch Märſche ein, und jede Provinz derſelben mußte ihnen, wie eine perſiſche dem Kaiſer, ein anderes Vergnügen entrichten. — "Die untern Teraſſen (ſagte Schoppe) müſſen uns Majoratherren den Obſt- und Sackzehend in Zitronen- und Orangendüften abliefern — die oberſte trägt die Reichsſteuer in Ausſichten ab — die Grotte drunten zahlet, hoff' ich, Judenſchutz in Wellen-Gemurmel, und der Zipreſſenwald drüben ſeine Prinzeſſinſteuer in Kühle — die Schiffe werden ihren Rhein- und Neckarzoll nicht defraudieren, ſondern ihn dadurch erlegen, daß ſie ſich von weitem zeigen." — —

Es wird mir nicht ſchwer, zu merken, daß Schoppe durch dieſe ſcherzhaften Vexierzüge die heftigen Bewegungen in Ceſara's Kopf und Herzen brechen wollte; denn noch immer ging der Glanz der Morgenentzückung, wiewohl der Jüngling über kleinere Dinge unbefangen ſprach, nicht von deſſen Geſicht. In ihm zitterte jede Erſchütterung lange — und eine am Morgen den ganzen Tag — und zwar darum nach, weswegen eine Sturmglocke länger ſummt, als eine Schafglocke; gleichwohl konnte ein ſolcher Nachklang weder ſeine Aufmerkſamkeit, noch ſeine Werke und Geſpräche ſtören.

Mittags wollte der Ritter kommen. Bis dahin ſchwärmten und ſumſeten ſie ſtiller - genießend mit Bienenflügeln und Bienenrüſſeln durch die honigreiche Flora der Inſel; und ſie hatten jene heitere Unbefangenheit der Kinder, der Künſtler und der ſüdlicher Völker, die nur den Honigbehälter der Minute ausnaſcht; und daher fanden ſie an jeder anfallenden Welle, an jedem Zitronenſpalier, an jeder Statue unter Blüten, an jedem rückenden Wiederſchein, an jedem fliehenden Schiffe mehr als eine Blume, die den gefüllten Kelch weiter unter dem warmen Himmel aufmachte, anſtatt daß es uns unter unſerm kalten wie den Bienen geht, vor denen Maifröſte die Blumen verſchließen. — O, die Inſulaner thun recht. Unſer größter und längſter Irrthum iſt, daß wir das Leben, d. h. ſeinen Genuß, wie die Materialiſten das Ich, in ſeiner Zuſammenſetzung ſuchen, als könnte das Ganze oder das Verhältniß der Beſtandtheile uns etwas geben, das nicht jeder einzelne Theil ſchon hätte. Beſteht denn der Himmel unſers Daſeins, wie der blaue über uns, aus öder matter Luft, die in der Nähe und im Kleinen nur ein durchſichtiges Nichts iſt und die erſt in der Ferne und im Großen blauer Aether wird? Das Jahrhundert wirft den Blumenſamen deiner Freude nur aus der poröſen Säemaſchine von Minuten, oder vielmehr an der ſeligen Ewigkeit ſelber iſt keine andere Handhabe als der Augenblick. Das Leben beſteht nicht aus ſiebenzig Jahren, ſondern die ſiebenzig Jahre beſtehen aus einem fortwehenden Leben, und man hat allemal gelebt und genug gelebt, man ſterbe, wenn man will."

3. Zykel.

Endlich, als die drei Frohen ſich in die Tafelſtube eines Lorbeerwaldes vor ihre Speiſ'- und Trankopfer, die Schoppe zu Seſto ins Proviantſchiff eingepackt hatte, niederſetzen wollten, ging durch die Zweige ein feiner elegant und einfarbig gekleideter Fremder mit langſamen feſten Schritten auf die liegende Tiſchgeſellſchaft zu und wandte ſich, ohne zu fragen, ſofort an Ceſara mit der deutſchen, langſam, leiſe und beſtimmt prononcierten Anrede: "Ich habe dem Herrn Grafen Ceſara eine Entſchuldigung zu bringen." — "Von meinem Vater?" fragt' er ſchnell. — "Um Verzeihung, von meinem Prinzen; (verſetzte der Fremde) er verhinderte Ihren Herrn Vater, der kränklich aufſtand, in der Morgenkühle zu reiſen, aber gegen Abend wird er eintreffen. — Indeß bring' ich (ſetzte er mit einem wohlwollenden Lächeln und mit einer Verbeugung hinzu) dem Herrn Ritter ein Opfer, daß ich den Anfang des Glücks, künftig länger bei Ihnen zu ſein, Herr Graf, mit einer Nachricht Ihres Verluſtes mache." — — Schoppe, der fein errieth, ohne fein zu ſprechen, fuhr ſofort heraus — weil

er ſich von keinem Menſchen imponieren ließ—:»So-nach ſind wir pädagogiſche Maskopiſten und Unioten. Willkommen, lieber Grau-Bundner!«—»Es freuet mich,« ſagte kalt der Fremde, der grau angezogen war.

Aber errathen hatt' es Schoppe; der Fremde ſollte künftig das Oberhofmeiſterthum bei Ceſara bekleiden, und Schoppe war Kollaborator. Mir kommt es vernünftig vor; der elektriſche funkelnde Schoppe konnte das Katzenfell, der Fuchsſchwanz, die Glasſcheibe ſein, die unſern aus Leiter und Nichtleiter gebauten Jüngling vollud, der Oberhofmeiſter konnte als Leiter der Funkenzieher ſein, der ihn mit ſeinen Franklin'ſchen Spitzen auslud.

Der Mann hieß von Auguſti, war Lektor bei dem Prinzen und hatte viel in der großen Welt gelebt; er ſchien wie dieſer ganze Hof-Schlag, zehn Jahre älter zu ſein, denn er war wirklich erſt ſieben und dreißig Jahre.

Man hätt' es auszubaden unter dem umgekehrten Dintentopf rezenſierender Kantippen, wenn man die Rezenſenten oder Kantippen in der Unwiſſenheit ließe, wer der Prinz eigentlich war, deſſen wir alle oben erwähnten. Es war der Erbprinz von Hohenfließ, in deſſen Dorfe Blumenbühl der Graf erzogen war und in deſſen Hauptſtadt er nun ziehen ſollte. Der hohenfließiſche Infant jagte aus Italien, worin er viele Rothmünzen und Territorialmandate nachgelaſſen hatte, ſtäubend und keuchend nach Deutſchland zurück, um da auf ſich Huldigungmünzen auszuprägen, weil ſein regierender Vater die Treppe in das Erbbegräbniß hinabging und nur noch einige Stufen zum Sarge hatte.

Unter dem Eſſen ſprach der Lektor Auguſti mit wahrem Geſchmack über die liebliche Gegend, aber mit wenig Sturm und Drang, und zog ſie einigen Tempeſtas (*) im borromäiſchen Palaſte bei weitem vor. Dann ging er — um des Ritters öfter zu gedenken — zu den Perſonalien des Hofes über und geſtand, daß der deutſche Herr, Mr. de Bouverot, in beſondrer Gnade ſtehe—denn bei Hofleuten und Heiligen thut die Gnade alles — und daß der Prinz ungemein an Nerven leide u. ſ. w. Die Hofleute, die ſonſt ihr Ich nach dem fremden zuſchneiden, faſſen doch für einen, der nicht am Hofe lebt, ihre miniſteriellen Blätter darüber ſo ausführlich und ernſthaft ab, daß ihr Zeitungleſer dabei entweder lacht oder einſchläft; ein Hofmann und das Buch des erreurs et de la verité nennen den Jeſuitergeneral Gott — die Jeſuiten Menſchen — und die Nichtjeſuiten Thiere. — Schoppe horchte mit einem fatalen Kräuſel- und Schnörkelwerke auf dem Geſichte zu; er haßte Höfe bitter. Der Jüngling Albano dachte nicht viel beſſer; ja, da er gern wagte, lieber mit dem Arm des innern Menſchen, als mit den Fingern deſſelben arbeitete und anpackte, und vor den Schneepflug und die Egge- und Säemaſchine des Lebens gern Streit- und Donnerroſſe vorſpannte, anſtatt eines Zugs tüchtiger Filial- und Ackerpferde, ſo kannt' er Leute, die vorſichtig und bedächtig zu Werke gingen und die lieber lackierte Arbeit und leichte Frauenzimmerarbeit machten, als Herkulesarbeiten, nicht ſonderlich leiden. Gleichwohl mußt' er für die auf einer ſchönen Selbſtändigkeit ruhende Beſcheidenheit Auguſti's, der kein Wort von ſich ſelber ſprach, ſo wie für ſeine Reiſekenntniſſe, Achtung tragen. —

Ceſara — beiläufig, in dieſem Zykel will ich ihn noch mit C, der ſpaniſchen Orthographie zu Gefallen, ſchreiben; aber vom vierten an wird er, weil ich in meiner keines gewohnt bin und mich im langen Buche nicht ewig verſchreiben kann, mit einem Z geſchrieben — Ceſara konnte den Lektor nicht genug über ſeinen Vater abhören. Er erzählte ihm die letzte Handlung des Ritters in Rom, aber mit einer irreligiöſen Kälte, die im Jüngling eine andere wurde. Don Gaſpard wettete nämlich mit einem deutſchen Nunzius Gemälde gegen Gemälde, daß er einen gewiſſen Deutſchen (Auguſti wollt' ihn nicht nennen), deſſen Leben nur ein längerer moraliſcher Kothmonat in Epikurs Marſtalle war, in zwei Tagen, ohne ihn zu ſehen, auf ſo lange bekehren wollte, als der Nunzius verlangen würde. Dieſer wettete, ließ aber den Deutſchen heimlich umſtellen. Nach zwei Tagen ſperrte ſich der Deutſche ein, wurde andächtig, bleich, ſtill, bettlägerig, und kam im Handeln einem wahren Chriſten nahe. Der Nunzius ſah dem Uebel eine Woche lang zu, dann verlangt' er ſchleunige Verwandlung oder den Zirze-Stab, der die thieriſche Geſtalt wieder herſtellte. Der Ritter berührte den Deutſchen mit dem Stabe, und das epikureiſche Schwein ſtand geneſen da. Ich weiß nicht, was unerklärlicher iſt, das Wunderwerk oder die Härte. Aber der Lektor konnte nicht ſagen, mit welchen Menſtruis Gaſpard dieſe ſchnellen Auflöſungen und Wolken und Präzipitazionen erzwang. — —

Nun kam der Lektor, den ſchon lange die Vokazion und das Kollaborat des ſonderbaren Schoppe frapiert hatte, auf verbindlichen Umwegen endlich auf die Frage, wie ihn der Ritter kennen lernen. »Durch den Pasquino! (verſetzt' er.) Er trat eben um die Ecke des Palazzo degli Ursini, als er einige Römer und unſern Erbprinzen um einen Menſchen ſtehen ſah, der zu den Statuen des Pasquino und Marforio folgendes Gebet auf den Knien — es waren meine — that: Lieber Kaſtor und Pollux, warum ſäkulariſieret ihr euch nicht aus dem Kirchenſtaat und bereiſet mein Deutſchland als Biſchöfe in partibus infidelium, oder als zwei arbeitſame Vikarien? — Könntet ihr denn nicht als Geſandtſchaftprediger und Referendarien in den Reichsſtädten herumgehen, oder euch als Chevalier d'honneur und Wappenhalter auf beide Seiten eines Throns poſtieren? — Wollte Gott, man könnte wenigſtens dich, Pasquino, als Oberhofprediger und Konduitenmeiſter in Hofkapellen vozieren oder doch darein als Taufengel zum Namengeben an einem Strick herunter laſſen! — Sprecht, könnt ihr Zwillinge denn nicht einmal als Landrequetenmeiſter in Landtagſälen auftreten und ſprechen, oder als magistri sententiarum in Univerſitätgebäuden einander unter dem Promovieren opponieren? — Pasquino, biſt du durch keinen Della Porta (*) nur ſo weit herzuſtellen, daß du

(*) Gemälde von Peter Molyn, den man wegen ſeiner guten Gewitter nur Tempeſta nannte.

(*) Der Pasquino iſt bekanntlich verſtummelt.—Della Porta war ein großer Ergänzer alter Statuen.

bei Kongreſſen und Verträgen des diplomatiſchen Corps wenigſtens als Ofenaufſatz den Silhouettör machen könnteſt, ſondern taugt ihr höchſtens nur in Univerſitätsbibliotheken zu Bruſtbildern kritiſcher Redaktörs? — — Ach, munteres Paar, möchte nur Chigi, der da neben mir ſteht, dich modellieren zu einer tragbaren Taſchenausgabe für Damen; ich ſteckte dich bei und zöge dich erſt in Deutſchland aus der Taſche. — — Ich kanns aber auch hier auf der Inſel thun." — Und hier bracht' er das ſpöttiſche Kunſtwerk heraus; denn der berühmte Architekt und Modelierer Chigi, der ihm zuhörte, hatt' es wirklich nachgebacken. — Schoppe erzählte weiter, daß Don Gaſpard alsdann ernſthaft an ihn trat und ihn ſpaniſch fragte, wer er ſei. „Ich bin (verſetzt' er, auch ſpaniſch) wirklicher Titularbibliothekar des Großmeiſters zu Malta — und ein Abkömmling des ſogenannten grammatikaliſchen Hundes, des gezähnten Humaniſten — Scioppus (deutſch Schoppe) — mein Taufname iſt Pero, Piero, Pietro (Peter). Aber hier nennen mich viele aus Verſehen Sciuplo oder Sciopio (Vergeudung)."

Gaſpard hatte ein parteiloſes tiefreichendes Auge für jede, ſogar die fremdeſte Bruſt und ſuchte am wenigſten ſein Ebenbild. Er zog daher den Bibliothekar in ſein Haus. Da nun dieſer nur vom Portraitmalen zu leben ſchien und jetzt ohnehin nach Deutſchland zurück wollte, ſo trug er, hoffend, dieſem reichen, vieläugigen, ſtrengen Geiſte Albano's Geſellſchaft an, die blos der gegenwärtige Mitarbeiter Auguſti mit ihm theilen ſollte. — Aber der Bibliothekar verlangte vorher vier Dinge voraus, die Schilderung des Grafen, die Silhouette deſſelben, und — als beides gegeben war — noch das dritte und vierte ſo: „Soll ich von den drei Ständen kalandert (*) werden und mich glatt und poliert drücken laſſen von Glanzpreſſen? — Ich will nicht; überall hin, in den Himmel und in die Hölle will ich Ihren Sohn begleiten, aber nicht in die Poch-, Waſch-, Röſt-, Schmelz- und Treibwerke vornehmer Häuſer." Das wurd' am leichteſten zugeſtanden; dazu war ohnehin der zweite Reichsvikarius des väterlichen Oberhaupts, Auguſti, beſtimmt. Aber über den vierten Punkt zerfielen ſie faſt. Schoppe, der lieber vogelfrei als nicht frei oder freigelaſſen ſein wollte, und deſſen eben ſo reichsunmittelbarer als fruchtbarer Boden keine Zäune litt, konnte ſich nur zu zufälligen unbeſtimmten Dienſten bequemen und mußte das Fixum eines Lohns ablehnen: „Ich will Ihm (ſagt' er) Kaſualpredigten halten, aber keine Wochenpredigten; ja, es kann ſein, daß ich oft ein halbes Jahr gar nicht auf die Kanzel ſteige." Der Ritter fand es unter ſich, Verbindlichkeiten ſchuldig zu ſein und zog zurück, bis Schoppe den Diagonalweg ausmittelte, er gebe ſeine Geſellſchaft als don gratuit, und erwarte daher auch vom Ritter von Zeit zu Zeit ein don gradult von Belang. Uebrigens war dem Ritter jetzt Schoppe gerade ſo lieb wie der erſte beſte Hofkürke, der ihm auf den Wagenfußtritt geholfen; ſeine Prüfung eines Menſchen war eine kalte Todtenbeſchau, und nach dem Prüfen liebt' er nicht ſtärker und haßt' er nicht ſtärker; für ihn waren im Spektakelſtück des polternden Lebens der Regiſſör und die erſten und zweiten Liebhaberinnen, und die Lear's und Iphigenien und Helden weder Freunde, noch die Kaſperls und die Tyrannen und Figuranten Feinde, ſondern es waren verſchiedene Aktörs in verſchiedenen Rollen. — — O Gaſpard, ſeheſt denn du in der Frontloge und nicht auch auf dem Theater? Und ſieheſt du nicht, wie Hamlet, im großen Schauſpiele einem kleinern zu? Ja, ſetzet nicht jede Bühne am Ende ein doppeltes Leben voraus, ein kopierendes und ein kopiertes? — —

Entweder die wenigen Paar Gläſer Wein, oder auch ſein verdrüßlicher Abſtand vom zierlichen gehaltenen Lektor ſetzten Schoppe's Fegemühle mit allen Rädern in Gang, — ſo wenig dieſer Humor auf der glänzenden Inſel eine vortheilhafte Stelle fand —, und als Auguſti wünſchte, Schoppe möchte froher als andere Maler nach Deutſchland gehen, ſo zog dieſer ein Päckchen vergoldeter Heiligenbilder deutſcher Schutzpatrone heraus und ſagte kartenmiſchend: „Mancher würde hier ein päpſtliches Miſerere aufs Pult legen und abſingen, zumal, wenn er mitten im Frühling das Winterquartier, die deutſche Eis- und Nebelbank beziehen muß wie ich; — und ungern, das ſag' ich frei, laſſ' ich den Arlechino und den Pulzinella, und den Skapin und die ganze Comedia dell' Arte dahinten. — Aber die heiligen Herren, die ich hier tailliere, haben ihre Patronatländer aufs Trockne gebracht, und man paſſiert ſie gern. Baumeiſter, Ihr lacht, aber Ihr wiſſet im Ganzen zu wenig von dem, was dieſe gemalten himmliſchen Schirmvögte für deutſche Kreiſe ſtündlich unternehmen. Baumeiſter, ſucht mir überhaupt ein Land, worin ſo viel Prügel, Programme, Profeſſoren, Allongeperücken, gelehrte Anzeigen, Reichsanzeigen, Klein- und Vorſtädter, Zeremonien, Krönungen und Heidelberger Fäſſer, aber ohne inwohnende Diogeneſſe aufzutreiben ſind, als im gedachten? Oder ſuchen Sie es, mein Herr v. Auguſti! — Weiſet mir doch nur überhaupt ein Territorium auf, dem ein eben ſo langes Parliament, nämlich ein längſter Reichstag beſcheret iſt, gleichſam eine außerordentlich heilſame pillula *perpetua* (*), die der Pazient unaufhörlich einnimmt und die ihn unaufhörlich ausreinigt; und wem fällt dabei nicht eben ſo gut wie mir die capitulatio *perpetua* und überhaupt das Reichskorpus als *perpetuum* immobile aus Gründen ein? — (Hier trank Schoppe.) Dabei iſt der Reichskörper wie das erſte Prinzip der Moral oder wie Jungfernerde, ſehr unauflöslich; ja, geſetzt, einer von uns nähme ein Kurſchwert und ſchnitte ihn damit wie einen Ohrwurm entzwei, ſo würde ſich die gezähnte Hälfte eben wie der geſpaltene Ohrwurm umkehren und den Hinterreſt rein aufſpeiſen — und dann wäre ja der geſammte ver-

(*) D. h. zwiſchen zwei hölzernen Walzen und einer metallenen gepreſſet werden.

(*) Dieſe Pille beſteht aus Spießglaskönig und wird ihrer Feſtigkeit wegen ſtets von neuem mit altem Erfolge gebraucht; man ſchüttet blos vorher einen Aufguß von Wein darüber.

knüpfte Ohrwurm wieder da und falt dazu. Es iſt keine ſchädliche Folge dieſes feſten Reichsnexus, daß das Korpus ſeine eignen Glieder, wie der Bachkrebs ſeinen Magen, verzehren und verdauen ohne wahren Schaden, ſo daß einer das Korpus wie einen homeriſchen Gott nur verwunden, aber nicht ertödten kann: reibe, ſag' ich oft, dieſen Federbuſchpolypenſtamm mit Röſel zu Brei — ſtülp' ihn um wie einen Handſchuh — ſchneide den Polypen, wie Lichtenberg, geſchickt mit einem Haare entzwei — ſtecke, wie Trembley, mehre abgeſchnittene Glieder in einander und verleibe, wie andere Naturforſcher, Reichsſtädte, Abteien, kleine Länder größern ein, oder umgekehrt — — und ſchaue nach einigen Tagen danach: wahrhaftig herrlich und ganz und geneſen ſitzt dein Polype wieder dort, oder ich will nicht Schoppe heißen."—

Der Graf hörte ihn ſchon länger und konnte alſo leichter und beſſer lächeln; der Lektor mußt' es erſt lernen, da ſogar der komiſche Aktör für ſeinen neuen Zuhörer noch keiner iſt. Aber unter allen dieſen Zerſtreuungen dauerte in Albano's Seele ein verwirrter Tumult, gleichſam das Rauſchen vom Waſſerfalle der kommenden Zeiten fort. Er blickte ſehnend durch die wankenden Zugen der Lorbeerzweige nach den glänzenden Hügeln draußen, da Dian in ſeiner Malerſprache ſagte: „Iſt es nicht als wenn alle Götter mit tauſend Fruchthörnern auf den Bergen um den Lago maggiore ſtänden und Wein und Kaskaden niedergöſſen, damit nur der See, wie ein Freudenpokal, üppig überlaufe und herunterſchäume?" — Schoppe verſetzte: „Freuden von ausnehmendem Geſchmack, wie Ananas, haben das Schlimme, daß ſie wie Ananas das Zahnfleiſch bluten machen." — „Ich glaube, ſagte Auguſti, man muß über die Freuden des Lebens nicht viel reflektieren, ſo wie über die Schönheiten eines guten Gedichts; man genießet beide beſſer, ohne ſie zu zählen oder zu zergliedern." — „Und ich, ſagte Cäſara, würde zählen und zergliedern ſchon aus Stolz; was herauskäme, ertrug' ich, und ich würde mich ſchämen, unglücklich zu ſein. Iſt das Leben, wie eine Olive, eine bittere Frucht, ſo greife nur beide ſcharf mit der Preſſe an, ſie liefern das ſüßeſte Oel." — Hier ſtand er auf, um bis abends in der Inſel allein zu bleiben; er bat um Nachſicht, machte aber keinen Vorwand. Seine hohe ehrgeizige Seele war unfähig, ſich zur kleinſten Lüge niederzubücken; nicht einmal gegen — Vieh. Er lockte in Blumenbühl Flugtauben täglich durch Futter näher, und ſeine Pflegeſchweſter bat ihn oft, eine zu ergreifen; aber er ſagte immer Nein, weil er ſogar ein thieriſches Vertrauen nicht belügen wollte.]—

Als ſie ihm nachſahen, da er langſam mit nachſpringenden Schatten und mit den an ihm herabſchlüpfenden Sonnenblitzen durch die Lorbeerbäume ging, und, wie in einem Traume, die Zweige mit vorausgehaltenen Händen ſanft aus einander bog, ſo brach Dian aus: „Welche Jupiter-Statue!" — „Und die Alten, fiel Schoppe ein, glaubten noch dazu, daß jeder Gott in ſeiner Statue hauſe." — „Eine herrliche dreifache Breite der Stirn, der Naſenwurzel und der Bruſt! (fuhr Dian fort.) Ein Herkules, der auf dem Olympus Oelbäume pflanzt!" — „Es frappierte mich ſehr (ſagte der Lektor), daß ich durch langes Anſchauen auf ſeinem Geſicht leſen konnte, was ich wollte und was ſich widerſprach, Kälte — Wärme — Unſchuld und Sanftmuth — am leichteſten Trotz und Kraft." — Schoppe ſetzte dazu: „Ihm ſelber mag es noch ſchwerer werden, einen ſolchen Kongreß kriegführender Mächte in ſich zu einem Friedenskongreß zuſammen zu zwingen." — „Wie ſchön (ſagte der menſchlich fühlende Dian) muß einer ſo kräftigen Geſtalt die Liebe anſtehen, und wie erhaben der Zorn!" — „Das ſind zwei maleriſche Schönheiten, (verſetzte Schoppe) woraus ſich zwei Pädagogiarchen und Xenophone, wie wir, wenig bei ihrem Cyrus machen in ihrer Cyropädie."

4. Zyklel.

Cäſara hatte blos drei Gläſer Wein gekoſtet; aber der Moſt ſeines heißen dichten Blutes gohr davon ſtärker. Der Tag erwuchs immer mehr zu einem daphniſchen und delphiſchen Hain, in deſſen flüſterndes und dampfendes Dickicht er ſich tiefer verlor — die Sonne hing wie eine weiße blitzende Schneekugel im Blau — die Eisberge warfen ihren Silberblick in das Grün herein — aus fernen Wolken donnerte es zuweilen (*) als rolle der Frühling in ſeinem Triumphbogen daher und weiter zu uns — die Lebenswärme des Klimas und der Tagzeit, d. h. Feuer zweier Entzückungen, (der erinnerten und der gehofften) brüteten alle ſeine Kräfte an. Jetzt ergriff ihn jenes Fieber der jungen Geſundheit, worin ihm allemal war, als ſchlage in jedem Gliede ein beſonderes Herz — die Lunge und das Herz ſind von Blute ſchwer und voll — der Athem iſt heiß wie ein Harmattanwind — und das Auge trübe in ſeiner eignen Lohe — und die Glieder ſind müde vor Kraft. In dieſer Ueberfüllung der elektriſchen Wolke hatt' er einen beſondern Trieb nach Zertrümmern. Er half ſich jünger oft, daß er Felſenſtücke an den Gipfel wälzte und niederrollen ließ, oder daß er im Galopp ſo lange lief, bis der Athem — länger wurde, oder am gewiſſeſten dadurch, daß er ſich (wie er von Kardan gehört hatte) mit einem Federmeſſer Schmerzen und ſogar kleine Verblutungen erregte. — Selten gewinnen gewöhnliche, und noch ſeltener ungewöhnliche Menſchen die volle mit allen Zweigen blühende Jugend des Leibes und Geiſtes; aber deſto prangender trägt dann Eine Wurzel einen ganzen Blumengarten. —

Mit dieſen Wallungen ſtand Albano jetzt hinter dem Palaſt einſam gegen Süden, als ihm ein Spiel ſeiner Knabenjahre einfiel.

Er war nämlich oft im Mai auf einen ſäulendicken Apfelbaum, der ein ganzes hängendes grünes Kabinet erhob, bei heftigem Wind geſtiegen und hatte ſich in die Arme ſeines Gezweigs gelegt. Wenn ihn nun ſo die ſchwankende Luſthecke zwiſchen dem Gaukeln der Lilienſchmetterlinge und dem Summen der Bienen und Mücken und den Nebeln der Blüten ſchaukelte, und wenn ihn der aufgeblähte Wipfel bald unter fettes Grün ver-

(*) Tirare didi prima vere nennts das Volk, und Peter Schoppe überſetzt es erhaben genug: elektriſches Piſtolenzeug des Lenzes.

ſenkte, bald vor tiefes Blau und bald vor Sonnenblitze drehte, dann zog ſeine Phantaſie den Baum rieſenhaft empor, er wuchs allein im Univerſum, gleichſam als ſei er der Baum des unendlichen Lebens, ſeine Wurzeln ſtiegen in den Abgrund, die weißen und rothen Wolken hingen als Bluten in ihm, der Mond als eine Frucht, die kleinen Sterne blitzten wie Thau, und Albano ruhte in ſeinem unendlichen Gipfel, und ein Sturm bog den Gipfel aus dem Tag in die Nacht, und aus der Nacht in den Tag — —

Er ſah jetzt zu einer hohen Zypreſſe empor. In Rom war aus dem Mittagſchlaf ein Südoſtwehen aufgeſtanden und hatte ſich unterwegs fliegend in Limonengipfeln und in tauſend Bächen und Schatten gekühlt und lag nun gewiegt auf Zypreſſenarmen. Da erkletterte er den Baum, um ſich wenigſtens zu ermüden. Aber wie dehnte ſich die Welt vor ihm aus mit Bergen, mit Inſeln und Wäldern, da er das donnernde Gewölke über Roms ſieben Hügeln liegen ſah, gleichſam als rede aus dem Dunkel noch der alte Geiſt, der in den Hügeln wie in ſieben Veſuven gearbeitet hatte, welche vor der Erde ſo viele Jahrhunderte lang mit feurigen Säulen, mit aufgerichteten Gewittern ſtanden und ſie mit gluhenden Strömen, mit Aſchenwolken und mit Fruchtbarkeit übergoſſen, bis ſie ſich ſelber zerſprengten! Die Spiegelwand der Gletſcher ſtand, wie ſein Vater, unzerrüttet vor der Wärme des Himmels und wurde nur glänzend und nicht warm und nicht weich — aus dem weiten See ſchienen überall die warmen Hügel wie aus ihrem Bade auszuſteigen, und die kleinen Schiffe der Menſchen ſchienen in der Ferne ſtrandend zu ſtocken — und im weiten Weben um ihn gingen die großen Geiſter der Vergangenheit vorüber, und unter ihren unſichtbaren Tritten bogen ſich nur die Wälder nieder, aber die Blumenbeete wenig. — Da wurde in Albano die fremde Vergangenheit zur eignen Zukunft — keine Wehmuth, ſondern ein Durſt nach allem Großen, was den Geiſt bewohnt und hebt, und ein Schauder vor den ſchmutzigen Ködern der Zukunft zogen ſein Auge recht ſchmerzlich zuſammen und ſchwere Tropfen fielen daraus. — Er ſtieg herab, weil das innere Schwindeln zuletzt äußeres wurde. Die ländliche Erziehung und Dian, welcher den gehaltenen Gang der Natur verehrte, hatte den Knoſpengarten ſeiner Kräfte vor frühzeitiger Morgenſonne und ſchnellem Aufſpringen bewahret; aber durch die Erwartung des Abends und durch die Reiſe wurde der Tag ſeines Lebens jetzt zu warm und zu treibend.

Zufällig und träumend verlor er ſich unter Orangenblüten; plötzlich war ihm, als machte ein ſüßes Wühlen im innerſten Herzen dieſes beklemmend weit und leer und wieder voll. Ach, er wußte nicht, daß es die Düfte waren, die er hier in ſeiner Kindheit ſo oft in die Bruſt geſogen, und welche nun jede Phantaſie und Erinnerung der Vergangenheit dunkel, aber gewaltſam zurückriefen, eben weil Dufte, ungleich den abgenutzten Merkmalen des Auges und des Ohres, ſeltener kommen, und alſo leichter und heftiger die verblichene Empfindung erneuern. Aber als er in eine Arkade des Palaſtes, welche bunte Steine und Muſcheln ſtickend färbten, gerieth, und als er die Wogen ſpielend auf die Schwelle der Grotte hüpfen ſah, ſo deckte ſich ihm auf einmal eine bemooſete Vergangenheit auf — er durchſuchte ſeine Erinnerungen — die Farbenſteine der Grotte lagen gleichſam voll Inſchriften der vorigen Zeit vor ſeinem Gedächtniß. — — Ach, hier war er ja tauſendmal mit ſeiner Mutter geweſen, ſie hatte ihm die Muſcheln gezeigt und die Nähe der Wellen verboten, und einmal, da die Sonne aufging, und da der durchwehte See und alle Steinchen glänzten, war er auf ihrem Schooße, mitten unter den Lichtern, aufgewacht.—

O, war denn nun die Stelle nicht geheiligt und auf ihr ſeine überwältigende Sehnſucht nicht entſchuldigt, die er heute ſo lange gehabt, die ſchöne Armwunde dem tobenden und quälenden Blute aufzumachen?

Er ritzte ſich, aber zufällig zu tief, und mit einem ſchönen kühlen Heben ſeines leichter athmenden Weſens ſah er der rothen Quelle ſeines Armes in der Abendſonne zu, und wurde, wie nach abgefallenen Bürden, leichter — nüchtern — ſtill — und weich. Er dachte an die verſchwundne Mutter, deren Liebe nun ewig unvergolten blieb — ach, er hätte dieſes Blut gern für ſie vergoſſen — und nun quoll, heißer als je, in ſeiner Bruſt die Liebe für den kränklichen Vater auf: O, komme bald, ſagte ſein Herz, ich will dich ſo unausſprechlich lieben, du lieber Vater!

Die Sonne erkaltete an der feuchten Erde — nur noch die zackige Mauerkrone aus den Goldſtufen der Gletſcherſpitzen glühte über ausgelöſchten Wolken — und die Zauberlaterne der Natur warf ihre Bilder nur noch gezogner und matter: da ging eine lange Geſtalt in einem offnen rothen Mantel langſam um die Zedratobäume auf ihn zu, rieb mit der Rechten an der Stelle des Herzens, woran kleine Funken verglommen, und zerdrückte mit der halb erhobnen Linken eine Wachslarve zum Klumpen und blickte in die eigne Bruſt. Plötzlich erſtarrte ſie an der Wand des Palaſtes in verſteinerter Stellung. Albano drückte die Hand auf die kleine Wunde und ging nahe zu dem Verſteinerten. — Welche Geſtalt! — Aus einem vertrockneten hagern Angeſicht erhob ſich zwiſchen Augen, die halb unter den Augenknochen fortbrannten, eine verachtende Naſe mit ſtolzem Wurf — ein Cherub mit dem Keime des Abfalls, ein verſchmähender gebietender Geiſt ſtand da, der nichts lieben konnte, nicht ſein eignes Herz, kaum ein höheres, einer von jenen Fürchterlichen, die ſich über die Menſchen, über das Unglück, über die Erde und über das — Gewiſſen erheben, und denen es gleich gilt, welches Menſchenblut ſie hingießen, ob fremdes oder ihres. —

Es war Don Gaſpard.

Die funkenwerfende Ordenkette aus Stahl und Edelſteinen verrieth ihn. Die Starrſucht, ſeine alte Krankheit, hatt' ihn ergriffen. „O Vater!“ ſagte Albano erſchrocken und umfaßte die unbewegliche Geſtalt, aber er drückte gleichſam den kalten Tod ans Herz. Er ſchmeckte die Bitterkeit einer Hölle — er kußte die ſtarre Lippe und rief lauter

— endlich trat er vor ihm mit fallenden Armen zurück und die aufgedeckte Wunde blutete ungefühlt nieder — und er blickte, zähneknirschend vor wilder junger Liebe und vor Schmerz, und mit großen Eistropfen in den Augen, den Stummen an und riß ihm die Hand vom Herzen. — — Hier schlug erwachend Gaspard die Augen auf und sagte: „Willkommen, mein lieber Sohn!“ — Da sank ihm mit unüberschwenglicher Seligkeit und Liebe das Kind ans Vaterherz und weinte und schwieg. „Du blutest, Albano,“ sagte Gaspard ihn sanft zurückstemmend, „verbinde Dich!“ — „Laß mich bluten, ich will mit Dir sterben, wenn Du stirbst — o, wie hab' ich so lange nach Dir geschmachtet, mein guter Vater!“ sagte Albano, noch tiefer erschüttert von dem kranken väterlichen Herzen, das er jetzt an seinem heftiger schlagen fühlte.

„Recht gut, verbinde Dich aber!“ sagt' er; und als der Sohn es that und während des schnellsten Umwickelns mit unersättlicher Liebe in das väterliche Auge schaute, und als das Auge nur kalte Blitze warf wie sein Ringjuwel — so schlug auf den Kastaniengipfeln, dem heutigen Throne der Morgensonne, der leise Mond sein frommes Auge stillend auf, und dem entflammten Albano war es an diesem kindlichen und mütterlichen Wohnplatze, als schaue der Geist seiner Mutter vom Himmel und rufe: „Ich werde weinen, wenn ihr euch nicht liebt.“ Sein wallendes Herz zerfloß, und er sagte sanft zu dem im Mondlicht bleichern Vater: „Liebst Du mich denn nicht?“ — „Lieber Alban, versetzte der Vater, man kann Dir nicht genug antworten — Du bist recht gut — es ist recht gut.“ — Aber mit dem Stolze der Liebe, die sich kühn mit der väterlichen maß, ergriff er fest die Hand mit der Larve und sah den Ritter mit feurigen Thränen an: „Mein Sohn,“ versetzte der Müde, „ich habe Dir heute noch viel zu sagen und wenig Zeit, weil ich morgen reise — und ich weiß nicht, wie lange mein Herzklopfen mich sprechen läßt.“ — Ach, also war das vorige Zeichen einer gerührten Seele nur ein Zeichen eines nervenkranken Pulses gewesen..... Du armer Sohn, wie mußte vor dieser scharfen Luft dein bewegtes Meer erstarren — ach, wie an einem eiskalten Metall mußte deine warme Hand ankleben und davon sich wundgeschält abziehen! —

Aber, guter Jüngling! wer von uns könnte dich tadeln, daß Wunden dich gleichsam mit Blut an deinen wahren oder falschen Halbgott binden — wiewohl ein Halbgott sich öfter mit einem Halbthier als mit einem Halbmenschen schließet — und daß du so schmerzlich liebst? — Ach, welche warme Seele sprach nicht einmal die Bitte der Liebe vergeblich aus und konnte dann, gelähmt vom erkaltenden Gifte, gleich andern Vergifteten, die schwere Zunge und das schwere Herz nicht mehr bewegen? — Aber liebe fort, du warme Seele; gleich Frühlingblumen, gleich Nachtschmetterlingen durchbricht die zarte Liebe zuletzt doch den hartgefrornen Boden, und jedes Herz, das nichts anders verlangt als ein Herz findet endlich seine Brust! — —

5. Zykel.

Der Ritter nahm ihn auf eine über steinerne Säulen geführte Gallerie hinauf, die überall Limonienbäume mit Düften und kleinen, regen, vom Monde silbern geänderten Schatten vollstreueten. Er zog zwei Medaillons aus seiner Brieftasche; das eine bildete ein sonderbar jugendlich aussehendes weibliches Gesichtchen vor, mit der Umschrift: „Nous ne nous verrons jamais, mon fils.“ (*) „Hier ist Deine Mutter, (sagte Gaspard und gab es ihm,) „und hier Deine Schwester,“ und reichte ihm das zweite, dessen Züge zu einer unkenntlichen veralteten Gestalt einliefen mit der Umschrift: „Nous nous verrons un jour, mon frère.“ (**) Er fing nun seine Rede an, die er in so vielen zwanglosen Heften (das eine Komma oft am einen Ende der Gallerie, das andere am andern) und so leise und in einem solchen Wechsel von schnellem und trägem Gehen lieferte, daß in das Ohr eines unter der Gallerie mitlaufenden Visitators fremder Gespräche, wenn einer drunten stand, nicht drei zusammengehörende Laute tropfen konnten. „Deine Aufmerksamkeit, lieber Alban,“ fuhr er fort, „nicht Deine Phantasie sollte jetzt gespannt sein; Du bist leider heute zu romantisch bei dem Romantischen, was Du hören sollst. Die Gräfin von Zesara liebte das Feierliche von jeher; Du wirst es aus dem Auftrage sehen, den sie mir wenige Tage vor ihrem Tode gab, und den ich gerade an diesem Charfreitage auszurichten versprechen mußte.“ —

Er sagte noch, bevor er anfing, daß er, da seine Katalepsie und sein Herzklopfen bedenklich stiegen, nach Spanien eilen müsse, seine Sachen und noch mehr die seiner Mündel — der Gräfin von Romeiro — zu ordnen. Alban that noch eine Bruderfrage über seine liebe so lang' entrückte Schwester; der Vater ließ ihn hoffen, daß er sie bald sehen werde, da sie mit der Gräfin die Schweiz besuchen wolle. —

Da ich nicht absehe, was die Menschen davon haben wenn ich die mir beschwerlichen Gänsefüße, sammt dem ewigen „er sagte“ hersetze, so will ich den Auftrag in Person erzählen. Es werden einmal — (sagte der Ritter) — drei Unbekannte, einer am Morgen, einer Mittags und einer Abends zu ihm kommen, und jeder wird ihm ein eingesiegeltes Kartenblatt zustellen, worauf blos der Name der Stadt und des Hauses steht, worin das Bilderkabinet, das Albano noch dieselbe Nacht besuchen muß, zu finden ist. Im Kabinet soll er alle Nägel der Bilder durchtasten und drücken, bis er auf einen kommt, hinter welchem der Druck eine in die Wand eingebaute Repetieruhr zwölf zu schlagen nöthigt. Hier findet er unter dem Bilde eine geheime Tapetenthür, hinter welcher eine weibliche Gestalt mit einem offnen Souvenir und mit drei Ringen an der Linken, und mit einem Crayon in der Rechten sitzt. Drückt er den Ring des Mittelfingers, so richtet sich die Gestalt unter dem Rollen des innern Getriebes auf, tritt in das Zimmer und das auslaufende Gehwerk stockt mit

(*) Wir sehen uns nie, mein Sohn.
(**) Wir sehen uns einst, mein Bruder.

ihr an einer Wand, woran sie mit dem Crayon ein verstecktes Fach bezeichnet, in welchem ein Taschenperspektiv und der wächserne Abdruck eines Sargschlüssels liegen. Das Okularglas des Perspektivs ordnet durch eine optische Anamorphose den Wirrwarr alternder Linien auf dem heute empfangenen Medaillon der Schwester zu einer holden jungen Gestalt und das Objektivglas gibt dem unreifen Bilde der Mutter die Merkmale des längern reifern Lebens zurück. — Dann drücket er den Ringfinger, und sogleich fängt die stumme kalte Figur mit dem Crayon in das Souvenir zu schreiben an und bezeichnet ihm mit einigen Worten den Ort des Sarges, von dessen Schlüssel er den wächsernen Abdruck hat. Im Sarge liegt eine schwarze Marmorstufe, in Gestalt einer schwarzen Bibel; und wenn er sie zerschlagen hat, trifft er einen Kern darin, aus dem der Christbaum seines ganzen Lebens wachsen soll. — Ist die Stufe nicht im Sarge, so gibt er dem letzten Ringe des Ohrfingers einen Druck — was aber dann dieses hölzerne Guerike's Wettermännchen seines Schicksals beginne, wußte der Ritter selber nicht vorauszusagen. —

Ich bin völlig der Meinung, daß man dem bizarren Testamente leicht das Repetier- und das halbe Räderwerk — so wie man jetzt in London Uhren blos aus zwei Rädern baut — ausbrechen könnte, ohne das Vorlege- oder Zeigerwerk zu beschädigen.

Auf Alban wirkte das testamentarische Getriebe und Geblase wider meine Erwartung — fast nichts; ausgenommen eine weichere Liebe gegen die gute Mutter, welche so sorgend, da sie unten im Strome des Lebens das fliegende Bild vom niederfallenden Habicht des Todes erblickte, nur den Sohn bedachte. Seinem Vater schaute er unter dem Berichte mit zärtlichem Danke für diese Mühe des Gedächtnisses und der Erzählung, fast auf Kosten seiner Aufmerksamkeit, in das befestigte eiserne Angesicht; und im Mondschein und vor seiner Phantasie wuchs der Ritter zu einem rhodischen die halbe Gegenwart verdeckenden Kolossus auf, für welchen ihm dieses testamentarische Memorienwerk fast zu kleinlich schien. —

Bisher hatte Don Gaspard blos als ächter Weltmann gesprochen, der von seinem Gespräche (ohne besondere nähere Verhältnisse) stets jede Erwähnung oder Schmeichelei eines Ichs, des fremden so gut wie des eignen, ausschließet, und sogar historischer Personen nur als Bedingungen von Sachen gedenkt — so daß zwei solche Nicht-Ichs mit ihrer grimmigen Kälte, nur zwei sprechende Logiken oder Wissenschaften zu sein scheinen, aber keine Wesen mit schlagenden Herzen: o, wie sanft floß es, wie eine weiche Tonart, in Albanos liebewundes Herz — das der hellere und lauere Mond, und der insularische dämmernde Kindergarten seiner ersten Vorzeit, und die in seiner Seele laut fort- und nachklingende Stimme seiner Mutter gewaltsam auflöseten — als nun der Vater sagte: „Das hab' ich von der Gräfin zu sagen. Von mir hab' ich Dir nichts zu sagen als meine bisherige Zufriedenheit mit Deinem bisherigen Leben." — „O, geben Sie, theuerster Vater, meinem künftigen Gebote, Lehre und Rath," sagte der begeisterte Mensch, und Gaspards rechter Hand, die nach dem schnellern Herzen zuckte, folgt' er mit seiner Linken an die steche Stelle und drückte heftig das hysterische Herz, als könn' er diesem bergab umkreisenden Lebensrade in die Speiche greifen. — Der Ritter versetzte: „Ich habe Dir weiter nichts zu sagen. Die Lindenstadt (Pesitz) ist Dir nun geöffnet; Deine Mutter hatte sie Dir verschlossen. Der Erbprinz, der bald Fürst sein wird, und der Minister von Fraulay, der mein Freund ist, werden die Deinigen sein; ich glaub', es wird Dir nützen, ihre Bekanntschaft zu kultivieren." —

Der scharfblickende Gaspard sah hier plötzlich über des Jünglings reine offne Gestalt wunderbare Bewegungen und heiße Rosen fliegen, die aus der Gegenwart mit nichts zu erklären waren, und die sogleich wie getödtet vergingen, als er so fortfuhr: „Für einen Mann von Stande sind gelehrte und schöne Wissenschaften, die für andere Entzweck sind, nur Mittel und Erholung; und so groß Deine Neigung dafür sein mag, so wirst Du doch am Ende Handlungen den Vorzug vor Genüssen geben; Du wirst Dich nicht geboren fühlen, die Menschen blos zu belehren oder zu belustigen, sondern zu behandeln und zu beherrschen.

„Es wäre gut, wenn Du den Minister gewännest und dadurch die Kenntnisse des Regierung- und Kammerwesens, die er Dir geben kann; denn in dem Abrisse Eines Landes, so wie Eines Hofes, besitzest Du die Grundzüge eines jeden größern, wozu Du auch gelangen und Dich bilden sollst. Es ist mein Wunsch, daß Du sogar dem Fürsten und dem Hofe lieb wirst, weniger, weil Du Konnexionen, als weil Du Erfahrungen brauchst. Nur durch Menschen besiegt und übersteigt man Menschen, nicht durch Bücher und Vorzüge. Man muß nicht seinen Werth auslegen, um die Menschen zu gewinnen, sondern man muß sie gewinnen, und dann erst jenen zeigen. Unglück ist nichts wie Unverstand, und nicht sowohl durch Tugend als durch Verstand wird man furchtbar und glücklich. — Du hast höchstens die Menschen zu fliehen, die Dir zu ähnlich sind, besonders die edeln." — Das ätzende Sublimat seines Spottes bestand hier nicht darin, daß er „edel" mit einem akzentuierten ironischen Tone sagte, sondern daß ers wider Erwarten kalt ohne einen sagte. Albanos Hand war in seiner schon längst vom Herzen an der stählernen eckigen Ordenkette herabgeglitten auf das goldene metallisch-kalte Lamm daran. Der Jüngling hatte, wie alle Jünglinge und Einsiedler, zu harte Begriffe von Hof- und Weltleuten, er hielt sie für ausgemachte Basilisken und Drachen — wiewohl ich das noch entschuldigen will, wenn er nur mit den Naturforschern unter den Basilisken nichts versteht als ungeflügelte Eidexen, und unter den Drachen nichts als geflügelte, so daß er sie für nichts als für kalte fast so fatale Amphibien, wie Linné solche definiert, ansieht; — ferner hegt' er (so leicht wird Plutarch der Verführer von Jünglingen, deren Biograph er hätte sein können wie ich) mehr Grimm als Achtung gegen die Artolatrie (den Broddienst) unsers Zeitalters, das aber umgekehrt immer den Gott ins Brod verwandeln will, gegen die besten Brodstudien

oder Brodwagen, gegen das Machen einer Carrière, gegen jeden, der kein Waghals war und der, statt der Sturmbalken und Kriegmaschinen, etwa unsichtbare Magnetstäbe, Saugwerke und Schröpfköpfe ansetzte und damit etwas zog. Jeder Jüngling hat ein schönes Zeitalter, wo er kein Amt, und jede Jungfrau eines, wo sie keinen Mann annehmen will; dann ändern sich beide und nehmen oft sich einander noch dazu.

Als der Ritter die obigen gewiß keinem Weltmanne anstößigen Sätze vorbrachte, so stieg in seinem Sohne ein heiliger menschenfreundlicher Stolz empor — es war diesem, als werde von einem steigenden Genius sein Herz und sogar sein Körper, wie der eines betenden Heiligen, gehoben über die Laufbahnen einer gierigen kriechenden Zeit — die großen Menschen einer größern traten unter ihre Triumphbogen und winkten ihn, näher zu ihnen zu kommen — in Osten lag Rom und der Mond und vor ihm der Alpen-Zirkus, eine große Vergangenheit neben einer großen Gegenwart — er ergriff mit dem liebend-stolzen Gefühl, daß es noch etwas Göttlicheres in uns gebe als Klugheit und Verstand, den Vater und sagte: „Der ganze heutige Tag, lieber Vater, war eine zunehmende Erschütterung meines Herzens — ich kann vor Bewegung nicht sprechen und nichts recht bedenken — Vater, ich besuche alle — ich werde mich über die Menschen hinausreißen — aber ich verschmähe den schmutzigen Weg des Ziels — ich will im Weltmeer wie ein Lebendiger durch Schwimmen aufsteigen, aber nicht wie ein Ertrunkner durch Verwesen. — Ja, Vater, das Schicksal werfe einen Grabstein auf diese Brust und zermalme sie, wenn sie die Tugend und die Gottheit und ihr Herz verloren hat.“

Albano sprach darum so warm, weil er einer unaussprechlichen Verehrung für die kraftvolle Seele des Ritters nicht entsagen konnte; er stellte sich immer die Qualen und das lange Sterben eines so starken Lebens, den scharfen Rauch eines so großen kalt ausgegossenen Feuers vor, und schloß aus den Regungen seiner eignen lebendigen Seele auf die der väterlichen, die nach seiner Meinung nur langsam auf einer breiten Unterlage schwarzer kalter Menschen so zerfallen war, wie man Diamanten nicht anders verflüchtigt, als auf einer Unterlage von ausgebrannten todten Schmiedekohlen. — —

Don Gaspard, der die Menschen selten und nur gelinde tadelte — nicht aus Liebe, sondern aus Gleichgültigkeit — antwortete dem Jünglinge geduldig: „Deine Wärme ist zu loben. Mit der Zeit wird sich alles geben. — Jetzt laß uns essen.“ —

6. Zykel.

Der Speisesaal unserer Eiländer war im reichen Palaste der abwesenden borromäischen Familie. Man gab der schönen Insel den Paris-apfel und Lorbeerkranz. Augusti und Gaspard schrieben ihr das Belobungschreiben in einem leichten klaren Stil, nur Gaspard mit mehr Antithesen. Albano's Brust war mit einer neuen Welt gefüllt, sein Auge mit einem Schimmer, seine Wangen mit freudigem Blut. Der Baumeister erhob sowohl den Geschmack als den Kammerbeutel des Erbprinzen, der durch beide zwar nicht artistische Meister, aber doch Meisterstücke in sein Land mitbrachte und auf dessen Veranlassung eben dieser Dian nach Italien ging, um für ihn Abgüsse von den Antiken da zu nehmen. Schoppe versetzte: „Ich hoffe, der Deutsche ist so gut mit Malerakademien und mit Malerfoliken versehen als irgend ein Volk; unsere Ballenbilder — unsere Thesesbilder in Augsburg — unsere Leisten über Zeitungblättern und unsere Buchdruckerstöcke in jedem dramatischen Werke, durch die wir eine frühere Shakspeare-Gallery besaßen als London — unsere Effigie-Gehangnen am Galgen sind jedem bekannt, und zeigen am ersten, wie weit wirs treiben. — Aber ich will auch zulassen, daß Griechen und Welsche so malen wie wir; so ragen wir doch dadurch über sie hinweg, daß wir, gleich der Natur und den adelichen Sponsierern, nie die Schönheit isoliert ohne angebognen Vortheil suchen. Eine Schönheit, die wir nicht nebenher braten, verauktzionieren, anziehen oder heirathen können, gilt bei uns nur das, was sie werth ist; Schönheit ist bei uns (hoff ich) nie etwas anders als Anschrot und Beiwerk des Vortheils, so wie auch auf dem Reichstage nicht die angestoßenen Konfekttischchen, sondern die Sessiontafeln die eigentlichen Arbeittische des Reichs-Korpus sind. Aechte Schönheit und Kunst wird daher bei uns nur auf Sachen gesetzt, gemalt, geprägt, welche dabei nützen und abwerfen: z. B. gute Madonnen nur ins Modejournal — radierte Blätter nur auf Briefe voll Tabakblätter — Kameen auf Tabakdose — Gemmen auf Petschafte und Holzschnitte auf Kerbhölzer — Blumenstücke werden gesucht, aber auf Schachteln — treue Wouwermanne, aber zwischen Pferdeständen neben Beschälern (*) — erhobenes Bildwerk von Prinzenköpfen, entweder auf Thalern oder auf baierschen Bierkrug-Deckeln, beide nicht ohne reines Zinn — Rosen- und Lilienstücke aber an tättauwierten Weibern. — Auf ähnliche Weise war in Basedow's Erziehanstalt stets das schöne Gemälde und das lateinische Vokabulum verknüpft, weil das Philanthropin dieses leichter unter jenem behielt. — So malte van der Kabel nie einen Hasen auf Bestellung, ohne ein frisch geschossenes Modell nach dem andern sich zum Essen und Kopieren auszubitten. — So malte der Maler Calkar schöne Strümpfe, aber unmittelbar an seine eignen Beine.“ — —

Der Ritter hörte so etwas mit Vergnügen an ob ers gleich weder belächelte noch nachahmte; ihm waren alle Farben im genialischen Prisma erfreulich. Nur für den Baumeister wars nicht genug im griechischen Geschmack, und für den Lektor nicht genug im höflichen. Letzter kehrte sich, während Schoppe neuen Athem zu unserer Verkleinerung holte, wie schmeichelnd zum abreisenden Dian und sagt: „Früher nahm Rom andern Ländern nur die Kunstwerke hinweg, aber jetzt die — Künstler.“

(*) Ein guter Wouwermann heißt in der Malersprache ein gut gemaltes Pferd, dessen Beschauen auf die Schönheit des künftigen Fullen einfließet.

Schoppe verfolgte: „Eben ſo ſind unſere Statuen keine müßigen Staatbürger auf der Bärenhaut, ſondern ſie treiben alle ein Handwerk; was Karyatiden ſind, tragen Hauſer, was Engel ſind, halten Taufſchuſſeln, und heidniſche Waſſergötter arbeiten in Springbrunnen und gießen den Magden das Waſſer in die Scheffel zu.“ — —

Der Graf ſprach warm für uns, der Lektor hell; der Ritter bemerkte, daß der deutſche Geſchmack und das deutſche Talent für dichteriſche Schönheiten den Mangel an beiden für andere Schönheiten vergüte und erkläre (aus Klima, Regierungform, Armuth ꝛc.). Der Ritter glich den Himmelsröhren, hinter denen die Erden größer erſcheinen und die Sonnen kleiner; er nahm, wie jene, den Sonnen den geborgten Schimmer ab, ohne ihnen den wahren größern zurückzugeben; er ſchnitt zwar einem Judas den Strick entzwei, aber einem Chriſtuskopfe goß er den Heiligenſchein aus und ſuchte überhaupt eine Parität und Gleichheit der Schwärze und des Lichts zu erkünſteln.

Schoppe verſtummte nie; (ich ſorge, in ſeinem Toleranzmandat für Europa waren die deutſchen Kreiſe ausgelaſſen); er hob wieder an: „Das Wenige, was ich eben zum Lobe der nutzenden Deutſchen vorbrachte, hat mir, wie es ſcheint, Widerſpruch zugezogen. Aber die kleine Lorbeerkrone, die ich dem heiligen Reichskörper aufſetze, ſoll mich nie abhalten, die Stellen gewahr zu werden, wo er kahl iſt. Ich lobt' es oft an Sokrates und Chriſtus, daß ſie nicht in Hamburg, in Wien, oder gar in einer brandenburgiſchen Stadt dozierten und mit ihren Philanthropiſten gaſſatim gingen; von Magiſtrats wegen würde man ſie haben befragen laſſen, ob ſie nicht arbeiten könnten; und wären beide mit Familie in Wetzlar geweſen, ſo hätte man dieſer die Reglektengelder (*) abgezogen. — Anlangend die Dichtkunſt, Herr Ritter, ſo kannt' ich manchen Reichsbürger, der aus einem Karmen — wenns nicht auf ihn ſelber war — wenig machte; er glaubte die Eingriffe der poetiſchen Freiheit in die Reichsfreiheit zu kennen; ihn, der gewiß überall ordentlich, geſetzt, bedächtig, in ſachſiſchen Friſten zu Werke ſchritt, quälten und ſtörten poetiſche Schwingen ſehr. — Und iſts denn ſo unerklärlich und ſo ſchlimm? — Der gute Reichsſtädter bindet eine Serviette vor, wenn er weinen will, damit er die Atlasweſte nicht betropft, und die Thräne, die ihm aufs Kondolenzſchreiben entfallen, ſtippet er wie jede dunklere Interpunkzion: was Wunder, wenn er, gleich dem Wildmeiſter, keine ſchönere Blume kennt als die hinten am Hirſche, und wenn ihn die poetiſchen Veilchen, gleich den botaniſchen (**), mit gelinden Brechkräften angreifen. . . . . Das wäre meines Bedünkens wenigſtens Eine Art, den Tadel abzulehnen, womit man uns Deutſche anſchmitzt.“

7. Zykel.

Welche ſonderbare Nacht folgte auf dieſen ſonderbaren Tag! — Alle gingen, vom Reiſen ſchläfrig, der Ruhe zu: blos Albano, in welchem der heiße volle Tag nachbrannte, ſagte dem Ritter, daß er heute mit ſeiner Bruſt voll Feuer nirgends Kühlung und Ruhe finde, als unter den kalten Sternen und unter den Blüten des welſchen Frühlings. Er lehnte ſich auf der oberſten Terraſſe an eine Statue neben einem blühenden Dockengeländer aus Zitronen an, um die Augen unter dem Sternenhimmel ſchön zu ſchließen, und noch ſchöner zu öffnen. Schon in ſeiner frühern Jugend hatt' er ſich, ſo gut wie ich, auf die welſchen Dächer warmer Länder gewünſcht, nicht um als Nachtwandler, ſondern um als ein Schläfer darauf zu erwachen.

Wie herrlich fällt das aufgehende Auge in den erleuchteten hängenden Garten voll ewiger Blüten über dir, anſtatt daß du in deinem deutſchen ſchwülen Federpfuhl nichts vor dir haſt, wenn du aufblickſt, als den Bettzopf!

Als Zeſara ſo Wellen und Berge und Sterne mit ſtillerer Seele durchkreuzte, und als Garten und Himmel und See endlich zu Einem dunkeln Koloſſe zuſammenſchwammen und er wehmüthig an ſeine bleiche Mutter und an ſeine Schweſter und an die verkündigten Wunder ſeiner Zukunft dachte, ſo ſtieg hinter ihm eine ganz ſchwarz gekleidete Geſtalt mit abgebildetem Todtenkopfe auf der Bruſt mühſam und mit zitterndem Athem die Terraſſen hinauf: „Gedenke des Todes! (ſagte ſie) Du biſt Albano de Zeſara?“ „Ja, (ſagte Zeſara) wer biſt Du?“ — „Ich bin (ſagte ſie) ein Vater des Todes (*). Ich zittere nicht aus Furcht, ſondern aus Gewohnheit ſo.“

Die Glieder des Mannes blieben auf eine grauſende Art in einem allgemeinen Erbeben, das man zu hören glaubte. Zeſara hatte oft ſeiner müßigen Kühnheit ein Abenteuer gewünſcht, jetzt hatt' ers vor ſich; indeß wachte er doch behutſam mit dem Auge, und da der Mönch ſagte: „Schaue zum Abendſtern hinauf und ſage mir, wenn er untergeht, denn mein Geſicht iſt ſchwach,“ ſo warf er nur einen eilenden Blick dahin: „Noch drei Sterne (ſagt' er) ſind zwiſchen ihm und der Alpe.“ — „Wenn er untergeht (fuhr der Vater fort), ſo gibt deine Schweſter in Spanien den Geiſt auf, und darauf redet ſie Dich hier aus dem Himmel an.“ — Zeſara wurde kaum von einem Finger der kalten Hand des Schauders berührt, blos weil er in keinem Zimmer war, ſondern in der jungen Natur, die um den zagenden Geiſt ihre Berge und Sterne als Hüter ſtellt, oder auch, weil die weite dichte Körperwelt ſo nahe vor uns die Geiſterwelt verdrängt und verbauet; er fragte mit Entrüſtung: „Wer biſt Du? was weißt Du? was willſt Du?“ und griff nach den zuſammengefalteten Händen des Mönchs und hielt beide mit Einer gefangen. „Du kennſt mich nicht, mein Sohn! (ſagte ruhig der Vater des Todes.) Ich bin ein Zahuri (**) und komme aus Spanien von Deiner Schweſter; ich ſehe die Todten unten in der Erde und weiß es

(*) So heißet das Quantum, das man den Beiſitzern des Kammergerichts, wenn ſie nicht genug gearbeitet haben, vorenthält.

(**) Die Ipecacuanha gehört zum Veilchengeſchlechte.

(*) Aus dem Orden des heiligen Pauls oder memento mori, der in Frankreich im ſiebenzehnten Jahrhundert erloſch. Die obige Anrede iſt ihr gewöhnlicher Gruß.

(**) Den Zahuri's in Spanien wird bekanntlich die Kraft zugetraut, Leichname, Metalladern ꝛc. in der tiefen Erde zu erblicken.

voraus, wenn sie erscheinen und reden. Ich aber seh' ihr Erscheinen über der Erde nicht und hör' ihr Reden nicht."

Hier blickte er den Jüngling scharf an, dessen Züge plötzlich starrer und länger wurden; denn eine Stimme, wie eine weibliche bekannte, fing über seinem Haupte langsam an: „Nimm die Krone, nimm die Krone — ich helfe Dir." Der Mönch fragte: „Ist der Abendstern schon hinunter? Spricht es mit Dir?" Zesara blickte in die Höhe und konnte nicht antworten; die Stimme aus dem Himmel sprach wieder und dasselbe. Der Mönch errieth es und sagte: „So hat Dein Vater Deine Mutter aus der Höhe gehöret, als er in Deutschland war; aber er ließ mich lange in Fesseln legen, weil er dachte, ich täusche ihn." — Beim Worte „Vater," dessen Geisterunglauben Zesara kannte, riß er den Mönch an den beiden Händen mit der festhaltenden starken die Terrassen hinunter, um zu hören, wo jetzt die Stimme stehe. Der Alte lächelte sanft, die Stimme sprach wieder über ihm, aber so: „Liebe die Schöne, liebe die Schöne, ich helfe Dir." — Am Ufer hing ein Fahrzeug, das er am Tage schon gesehen. Der Mönch, der ihm vermuthlich den Argwohn einer irgendwo verborgenen Stimme nehmen wollte, stieg in die Gondel und winkte ihm nachzufolgen. Der Jüngling, im Vertrauen auf seine körperliche und geistige Macht, und auf seine Schwimmkunst, entfernte sich mit dem Mönche kühn von der Insel; aber wie griff der Schauder in seine innersten Fibern, da nicht nur die Stimme über ihm wie er rief: „Liebe die Schöne, die ich Dir zeige, ich helfe Dir," sondern da er auch gegen die Terrasse hin eine weibliche Gestalt sich bis an das Herz aus den tiefsten Wellen mit langen kastanienbraunen Haaren und schwarzen Augen, und mit einem glänzenden Schwanenhals, und mit der Farbe und Kraft des reichsten Klimas, wie eine höhere Aphrodite, heben sah. Aber in wenigen Sekunden sank die Göttin wieder in die Wogen zurück, und die Geisterstimme lispelte oben fort: „Liebe die Schöne, die ich Dir zeigte." — —Der Mönch betete kalt und schweigend unter der Szene und sah und hörte nichts, endlich sagte er: „Am künftigen Himmelfahrttage, in Deiner Geburtstunde, wirst Du neben einem Herzen stehen, das in keiner Brust ist, und Deine Schwester wird Dir vom Himmel den Namen Deiner Braut verkündigen."

Wenn vor uns flüssigen schwachen Gestalten, die gleich Polypen und Blumen, das Licht eines höhern Elementes nur fühlen und suchen, aber nicht sehen, in der Totalfinsterniß unsers Lebens ein Blitz durch den erdigen Klumpen schlägt, der vor unsere höhere Sonne gehangen ist (*) so zerschneidet der Stral den Sehnerven, der nur Gestalten, nicht Licht verträgt; — kein heißes Erschrecken beflügelt das Herz und das Blut, sondern ein kaltes Erstarren vor unsern Gedanken und vor einer neuen unfaßlichen Welt sperrt den warmen Strom, und das Leben wird Eis. — —

(*) Anspielung auf die Erzählung einiger Astronomen, daß die verfinsterte Sonne zuweilen durch eine Oeffnung des Mondes geblitzet habe, wie es z. B. Unna einmal gesehen zu haben versichert.

Albano, aus dessen voller Phantasie eben so leicht ein Chaos als ein Universum sprang, wurde bleich, aber ihm war als verlier' er nicht sowohl den Muth als den Verstand; er ruderte ungestüm, beinahe bewußtlos ans Ufer — er konnte dem Vater des Todes nicht ins Gesicht schauen, weil seine unbändige alles auseinanderreißende Phantasie alle Gestalten, gleich Wolken, zu gräßlichen umwälzte und ausdehnte — er hört' es kaum, als der Mönch zum Abschiede sagte: „Vielleicht komm' ich am nächsten Charfreitage wieder." — Der Mönch bestieg einen Kahn, der von selber dahinfuhr, (wahrscheinlich durch ein unter dem Wasser umtreibendes Rad) und verschwand bald hinter oder in der kleinen Fischerinsel (Isola peschiere).

Eine Minute lang taumelte Alban, und ihm kam es vor, als sei der Garten und der Himmel und alles eine weichende aufgelöste Nebelbank, als geb' es nichts, als hab' er nicht gelebt. Diesen arsenikalischen Qualm blies auf einmal von der erstickenden Brust der Athem des Bibliothekars Schoppe, der lustig zum Schlaffenster herauspfiff; jetzt wurde sein Leben wieder warm, die Erde kam zurück, und das Dasein war. Schoppe, der vor Wärme nicht schlafen konnte, stieg herunter, um sich auch auf die zehnte Terrasse zu betten. Er sah an Zesara ein heftiges inneres Wogen, aber er war schon daran gewöhnt und forschte nicht.

8. Zykel.

Nicht von Vernünfteleien, sondern von Scherzen schmilzt leicht das Eis in unserem stockenden Räderwerke. Nach einer gesprächigen Stunde war dem Jünglinge nicht viel mehr davon übrig, als eine ärgerliche Empfindung und eine frohe; jene darüber, daß er den Mönch nicht bei der Kutte genommen und dem Ritter vorgeführt; und die frohe über die hohe weibliche Gestalt und selber über die Aussicht in ein Leben voll Abenteuer. Gleichwohl fuhren, wenn er die Augen schloß, Ungeheuer voll Flügel, Wellen voll Flammen und ein tiefes wogendes Chaos um seine Seele.

Endlich gingen in der Kühle der Nachmitternacht seine müden Sinne näher fortgezogen und aus einander fallend dem Magnetberg des Schlummers zu; — aber welcher Traum kam ihm auf diesem stillen Berge nach! „Er lag (so träumte ihm) auf dem Krater des Hekla. Eine aufdringende Wassersäule hob ihn mit sich empor und hielt ihn auf heißen Wellen mitten im Himmel fest. Hoch in der Aethernacht über ihm streckte sich ein finsteres Gewitter, wie ein langer Drache, von verschlungenen Sternbildern aufgeschwollen aus; nahe darunter hing ein helles Wölkchen, vom Gewitter gezogen — durch den lichten Nebel des Wölkchens quoll ein dunkles Roth, entweder von zwei Rosenknospen oder von zwei Lippen, und ein grüner Streif von einem Schleier oder von einem Oelzweige, und ein Ring von milchblauen Perlen oder von Vergißmeinnicht — endlich zerfloß ein wenig Duft über dem Roth, und blos ein offnes blaues Auge blickte unendlich mild und flehend auf Albano nieder; und er streckte die Hände aus nach der um-

wölkten Gestalt, aber die Wassersäule war zu niedrig. Da warf das schwarze Gewitter Hagelkörner, aber sie wurden im Fallen Schnee und dann Thautropfen, und endlich im Wölkchen silbernes Licht, und der grüne Schleier wallte erleuchtet im Dunst. Da rief Albano: Ich will alle meine Thränen vergießen und die Säule aufschwellen, damit ich Dich erreiche, schönes Auge! — Und das blaue Auge wurde feucht von Sehnen und sank vor Liebe zu. Die Säule wuchs brausend, das Gewitter senkte sich und drückte das Wölkchen voraus, aber er konnt' es nicht berühren. Da riß er seine Adern auf und rief: Ich habe keine Thränen mehr, Geliebte, aber all' mein Blut will ich für Dich vergießen, damit ich Dein Herz erreiche. Unter dem Bluten drang die Säule höher und schneller auf — der weite blaue Aether wehte und das Gewitter verstäubte, und alle verschlungnen Sterne traten mit lebendigen Blicken heraus — das flatternde freie Wölkchen schwebte blitzend zur Säule nieder — das blaue Auge that sich in der Nähe langsam auf und schneller zu und hüllte sich tiefer in sein Licht; aber ein leiser Seufzer sagte in der Wolke: Zieh mich in Dein Herz! — O, da schlang er die Arme durch die Blitze und schlug den Nebel weg, und riß eine weiße Gestalt wie aus Mondlicht gebildet an die Brust voll Glut. — Aber ach, der zerrinnende Lichtschnee entwich den heißen Armen — die Geliebte verging und wurde eine Thräne, und die warme Thräne drang durch seine Brust und sank in sein Herz und brannte darin, und es rann aus einander und wollte vergehen. . . . . Da schlug er die Augen auf.

Aber — welches überirdische Erwachen! — Das weiße ausgeleerte Wölkchen, mit Gewittertropfen befleckt, hing, auf ihn hereingebückt, noch am Himmel — — — es war der helle, liebend-nahe über ihn hereingesunkene Mond. Er hatte sich im Schlafe verblutet, weil sich darin die Binde von der Wunde des Armes durch das heftige Bewegen desselben verschoben hatte. Die Entzückungen hatten den Nachtfrost des Geisterschreckens zerschmolzen. In einem verklärenden Ersterben flatterte aufgebunden sein so festes Dasein umher wie ein beweglicher Traum — in den gestirnten Himmel war er wiegend aufgeschwebt wie an eine Mutterbrust, und alle Sterne waren in den Mond geflossen und dehnten seinen Schimmer aus — sein Herz, in eine warme Thräne geworfen, ging sanft darin aus einander — außer ihm schattete es nur, in ihm stralte es blendend — der Flug der Erde wehte vor der aufgerichteten Flamme seines Ichs vorbei und bog sie nicht um. — Ach, seine Psyche glitt mit scharfen, ungeregten, ungehörten Falkenschwingen entzückt und still durch das dünne Leben. . . . .

Ihm kam es vor, als sterbe er, denn spät war er die steigende Erwärmung des linken verbluteten Armes inne geworden, der ihn ins lange Elysium, das aus dem Traum ins Wachen reichte, gehoben hatte. Er legte ihm die Binde fester um. —

Auf einmal hört' er unter dem Verbinden ein lauteres Plätschern unter sich, als bloße Wellen machen konnten. Er schaute über das Geländer — und sah seinen Vater mit Dian ohne Abschied — der für Gaspard nur die giftige Herbstblume in der Herbstminute einer Abreise war — wie ausgefallne Blütenblätter aus der Blumenkrone seines Lebens über die Wellen fliehen unter dem Schwanenliede der Nachtigallen! . . . Guter Mensch, wie oft hat Dich diese Nacht bethöret und beraubt! — Er breitete die Arme ihnen nach — der Schmerz des Traums fuhr fort und begeisterte ihn — der fliehende Vater schien ihm wieder liebender — schmerzlich rief er hinab: „Vater, sieh Dich um nach mir! — Ach, wie kannst Du mich so stumm verlassen? — Und du auch, Dian! — O tröstet mich, wenn Ihr mich hört!“ — Dian warf ihm Küsse zu und Gaspard legte die Hand auf das sieche Herz. Albano dachte an die Koristin des Todes, an die Starrsucht, und hätte gern den verletzten Arm über die Wellen gehalten und das warme Leben als eine Libazion für den Vater vergossen, und rief nach: „Lebt wohl! lebt wohl!“ — Schmachtend drückt' er die kalten steinernen Glieder einer kolossalischen Statue an seine brennenden Adern an, und Thränen der vergeblichen Sehnsucht überquollen sein schönes Angesicht, während die warmen Töne der welschen Nachtigallen, die von dem Ufer und der Insel gegen einander schlugen, mit linden Vampyrenzungen das Herz wund sogen. — — Ach, wenn du einmal geliebt wirst, glühender Jüngling, wie wirst du lieben! — Er weckte im Durste nach einer warmen sprechenden Seele seinen Schorre auf und zeigte ihm die Flucht. Aber indem dieser irgend etwas Tröstendes sagte, schaute Albano unverwandt dem grauen Punkte des Fahrzeugs nach und hörte nichts. —

9. Zykel.

Beide blieben auf und erfrischten sich durch die Streiferei in der bethaueten Insel; und sie wurden durch den Anblick, wie das erhobene Bildwerk des Tages farbig gleißend aus den erlöschenden Kreidezeichnungen des Mondlichts heraustrat, lebendig und wach. Augusti kam auch und schlug ihnen die halbstündige Fahrt nach Isola madre vor. Albano flehte beide herzlich an, allein hinzufahren, ihn aber hier in seinen einsamen Spaziergängen zu lassen. Der Lektor faßte jetzt die Spuren der nächtlichen Angriffe schärfer ins Auge — wie schön hatte der Traum, der Mönch, die Schlaflosigkeit, die Verblutung die kupfere kecke Gestalt gemildert und jeden Laut erweicht, und die Kraft war jetzt nur ein zauberischer Wasserfall im Mondenlicht. Augusti nahm es für Eigensinn und fuhr allein mit Schorre; aber die wenigsten Menschen begreifen, daß man nur mit den wenigsten Menschen (mit keiner Visiten-Armee), eigentlich nur mit zweien, mit dem innigsten und ähnlichsten Freunde und mit der Geliebten spazieren gehen könne. Wahrlich ich will eben so gern im Angesichte des Hofes am Geburttage der Fürstin zu einer Liebserklärung öffentlich niederknieen, als — denn man zeige mir doch den Unterschied — zwischen einem langen Vor- und Nachtrabe das trunkene Auge auf dich, Natur, meine Geliebte heften. —

Wie glücklich wurde durch die Einsamkeit Albano, dessen Herz und Augen voll Thränen standen, die er schamhaft verbarg und die ihn doch vor seinem

eignen Urtheile so rechtfertigten und erhoben! — Er trug sich nämlich mit dem sonderbaren Irrthume feuriger und starker Jünglinge, er habe kein weiches Herz, zu wenig Gefühl und sei schwer zu rühren. Aber jetzt gab ihm die Entkräftung einen dichterischen weichen Vormittag, wie er noch keinen gehabt, wo er alles weinend umarmen wollte, was er je geliebt — seine guten fernen Pflegeeltern in Blumenbühl — seinen kranken Vater, ders gerade im Frühling war, wo immer der Tod sein blumiggeschmücktes Opferthor aufbauet — und seine in die Vergangenheit gehüllte Schwester, deren Bild er bekommen, deren After-Stimme er diese Nacht gehört und deren letzte Stunde ihm der nächtliche Lügner näher gemalt. — Sogar das nächtliche noch in seinem Herzen verschlossene Schattenspiel machte ihn durch die Unerklärlichkeit — da ers keinem bekannten Menschen zuzuschreiben wußte — und durch die Weissagung beklommen, daß er an seiner Geburtstunde — und diese stand so nahe, am Himmelfahrttage — den Namen seiner Braut vernehmen würde. Der lachende Tag nahm zwar den Geisterszenen die Todtenfarbe, gab aber der Krone und der Wassergöttin frischen Glanz.

Er durchschwankte alle heiligen Stätten in diesem gelobten Lande. — Er ging in die dunkle Arkade, wo er die Reliquien seiner Kindheit und seinen Vater gefunden hatte, und nahm mit einem bangen Gefühle die auf den Boden entfallne zerquetschte Larve zu sich. Er bestieg die von Limonien mit Sonnenschein besprengte Gallerie und sah nach den hohen Zipressen und den Kastaniengipfeln im weiten Blau, wo ihm der Mond wie das aufgegangne Mutterauge erschienen war. — Er trat nahe vor eine Kaskade hinter dem Lorbeerwalde, die sich in 20 Absätze, wie er in 20 Jahre, zertheilte, und er fühlte auf den heißen Wangen ihren dünnen Regen nicht.

Er stieg nun auf die hohe Terrasse zurück, um seinen Freunden entgegen zu sehen. Wie gebrochen und magisch stahl sich der Sonnenschein der äußern Welt in den heiligen dunkeln Irrhain der innern! — Die Natur, die gestern ein flammender Sonnenball gewesen, war heute ein Abendstern voll Dämmerlicht — die Welt und die Zukunft lagen so groß um ihn und doch so nahe und berührend, wie vor dem Regen Eisberge näher scheinen im tiefern Blau — er stellte sich auf das Geländer und hielt sich an die kolossalische Statue, und sein Auge schweifte hinab zu dem See und hinauf zu den Alpen und zu dem Himmel und wieder herab, und unter der freundlichen Luft Hesperiens flatterten leicht bedeckt alle Wellen und alle Blätter auf; — weiße Thürme blinkten aus dem Ufergrün, und Glocken und Vögel klangen im Winde durch einander. — Ein schmerzliches Sehnen faßte ihn, da er nach der Bahn seines Vaters sah; ach, nach dem wärmern Spanien voll schwelgerischer Frühlinge, voll lauer Orange-Nächte, voll umbergeworfener Glieder zerstückter Riesengebirge, da wäre er gern durch den schönen Himmel hingeflogen! — Endlich löste sich das Freuen und das Träumen und das Scheiden in jene unnennbare Wehmuth auf, worein das Uebermaß der Wonne den Schmerz der Gränzen kleidet, weil ja unsere Brust leichter zu überfüllen, als zu füllen ist. — —

Auf einmal wurde Albano gerührt und ergriffen, als wenn die Gottheit der Liebe ein Erdbeben in seinen innern Tempel schickte, um ihn für ihre künftige Erscheinung einzuweihen, da er an einem indischen Bäumchen neben sich den Zettel mit dessen Namen Liane las. Er sah es zärtlich an und sagte immer: „Liebe Liane!“ Er wollte sich einen Zweig abbrechen; da er aber daran dachte, daß dann Wasser aus ihm rinne, so sagte er: „Nein, Liane, durch mich sollst du nicht weinen!“ und unterließ es, weil in seiner Erinnerung das Gewächs auf irgend eine Art mit einem unbekannten theuern Wesen in Verwandtschaft stand. Sich unaussprechlich hinübersehnend blickte er jetzt nach den Tempelthoren Deutschlands, nach den Alpen — in einem Frühlingwölkchen schien sich der schneeweiße Engel seines Traums tief einzuhüllen und nur stumm darin dahinzuschweben — und es war ihm, als hör' er von Ferne Harmonikatöne. — Er zog, nur um etwas Deutsches zu haben, eine Brieftasche heraus, worauf seine Pflegeschwester Rabette die Worte gestickt: Gedenke unserer; — er fühlte sich allein und war nun erfreut über die Freunde, welche heiter von Isola madre zurückruderten.

Ach Albano, welch ein Morgen wäre dieser für einen Geist wie deinen zehn Jahre später gewesen, wo sich die feste Knospe der jungen Kraft schon weiter und weicher und loser aus einander geblättert hätte! Vor einer Seele, wie deiner, wären dann, da die Gegenwart in ihr blaß wurde, zwei Welten zugleich — die zwei Ringe um den Saturn der Zeit — die der Vergangenheit und die der Zukunft mit einander aufgegangen; du hättest nicht blos über die kurze rückständige Laufbahn an das helle weiße Ziel geblickt, sondern dich umgewandt und die krumme lange durchlaufene überschauet. Du hättest die tausend Fehlgriffe des Willens, die Fehltritte des Geistes zusammengerechnet und die unersetzliche Verschwendung des Herzens und Gehirns. Würdest du auf den Boden haben sehen können, ohne dich zu fragen: Ach, haben die tausend und vier Erschütterungen (*), die durch mich, wie durch das Land hinter mir gegangen sind, mich eben so befruchtet wie dieses? — O, da alle Erfahrungen so theuer sind, da sie uns entweder unsere Tage kosten, oder unsere Kräfte, oder unsere — Irrthümer: o, warum muß der Mensch an jedem Morgen vor der Natur, die mit jedem Thautropfen in der Blume wuchert, so verarmet über die tausend vergeblich vertrockneten Thränen erröthen, die er schon vergossen und gekostet hat? — Aus Frühlingen zieht diese Allmächtige Sommer auf, aus Wintern Frühlinge, aus Vulkanen Wälder und Berge, aus der Hölle einen Himmel, aus diesem einen größern — — und wir thörichte Kinder wissen uns aus keiner Vergangenheit eine Zukunft zu bereiten, die uns stillt — wir hacken, wie die Steinkohle, nach jedem Glanze und tragen die Glutkohle als Goldstück bei Seite und

(*) In Kalabrien waren im Zeitraume von 3/4 Jahren (1785) tausend und vier Erschütterungen. Münters Reise ꝛc.

zünden damit Häuser an — ach, mehr als eine große schöne Welt geht unter in der Brust und läßt nichts zurück, und gerade der Strom der höhern Menschen verspringt und befruchtet nichts, wie sich hohe Wassertälle zersplittern und schon weit über der Erde verflattern. — —

Albano empfing die Freunde mit vergütender Zärtlichkeit; aber dem Jünglinge wurde mit der Zunahme des Tages so öde und bange, wie einem der seine Stube im Gasthofe ausgeleeret, der die Rechnung entrichtet und der nur noch einige Minuten in dem rauhen leeren Stoppelfelde auf- und abzugehen hat, bis die Pferde kommen. Wie fallende Körper, bewegten sich in seiner heftigen Seele Entschlüsse in jeder neuen Sekunde schneller und stärker; er bat mit äußerer Milde, aber innerer Heftigkeit seine Freunde, noch heute mit ihm abzureisen. — Und so ging er Nachmittags mit ihnen von der stillen Kindheit-Insel ab, um durch die Kastanienalleen Mailands eilig auf die neue Bühne seines Lebens und an die Fallthüre zu kommen, die sich in den unterirdischen Gang so vieler Räthsel öffnet. —

Antrittprogramm des Titans.

Eh' ich den Titan dem flachsenfingischen geheimen Legazionrath und Lehnprobst, Herrn von Hafenreffer, dedizierte, so fragt' ich bei ihm erst so um die Erlaubniß an:

„Da Sie weit mehr an dieser Geschichte mit arbeiteten, als der russische Hof an Voltaires Schöpfunggeschichte des großen Petrus, so können Sie meinem dankbegierigen Herzen nichts Schöneres geben, als die Erlaubniß, Ihnen, wie einem Judengotte, das zu opfern und zu dedizieren, was Sie geschaffen haben."

Aber er schrieb mir auf der Stelle zurück:

„Aus derselben Raison könnten Sie, wie es Sonnenfels gethan, das Werk noch besser sich selber dedizieren, und in einem richtigern Sinne als andere, den Verfasser und Gönner desselben zugleich vereinen. — Lassen Sie mich (auch schon des Herrn von ** und der Frau von ** wegen) aus dem Spiele, und schränken Sie sich blos auf die nothwendigsten Notizen ein, die Sie dem Publikum von dem sehr maschinenmäßigen Antheil, den ich an Ihrem schönen Werke habe, etwa gönnen wollen, aber um der Götter willen **hic hæc hoc huius huic hunc hanc hoc hoc hâc hoc.**"

v. Hafenreffer.

Die römische Zeile ist eine Chiffre und soll dem Publikum dunkel bleiben. —

Was dasselbe vom Antrittprogramme zu fodern hat, sind vier Namenerklärungen und eine Sacherklärung.

Die erste Namenerklärung, welche die Jobelperiode angeht, treff' ich schon bei dem Stifter der Periode, dem Superintendent Franke an, der sie für eine von ihm erfundene Aera oder Zeitsumme von hundert und zwei und fünfzig Jobeln erklärt, deren jeder seine guten neun und vierzig tropischen Mondsonnenjahre in sich hält. Das Wort Jobel setzt der Superintendent voran, weil in jedem siebenten Jahre ein kleines, und in jedem siebenmal siebenten oder neun und vierzigsten ein großes Jobel-, Schalt-, Erlaß-, Sabbath- oder Hall-Jahr anbrach, wo man ohne Schulden, ohne Säen und Arbeiten und ohne Knechtschaft lebte. Glücklich genug wend' ich, wie es scheint, diesen Jobelnamen auf meine historischen Kapitel an, welche den Geschäftmann und die Geschäftfrau in einem sanften Jobel voll Frei-, Sabbath-, Erlaß-, Hall- und Jobelstunden herumführen, worin beide nicht zu säen und zu bezahlen, sondern nur zu ernten und zu ruhen brauchen; denn ich bin der einzige, der als krummgeschlossener pflügender Fröhner an dem Schreibtische sieht, und welcher Säemaschinen und Ehrenschulden und Handschellen vor und an sich sieht. — Die sieben tausend vier hundert und acht und vierzig tropischen Mondsonnenjahre, die eine Franke'sche Jobelperiode enthält, sind auch in meiner vorhanden, aber nur dramatisch, weil ich dem Leser in jedem Kapitel immer so viel Ideen — und diese sind ja das Längen- und Kubikmaß der Zeit — vortreiben werde, bis ihm die kurze Zeit so lang geworden als das Kapitel verlangte.

Ein Jobel — welches der Gegenstand meiner zweiten Namenerklärung ist — braucht nun gar keine.

Die dritte Nominaldefinizion hat die obligaten Blätter zu beschreiben, die ich in zwanglosen Heften in jeder Jobelperiode herausgebe. Die obligaten Blätter nehmen durchaus nur reine, gleichzeitige, mit meinem Helden weniger zusammenhängende Fakta von solchen Leuten auf, die mit ihm desto mehr zusammenhängen; auch in den obligaten Blättern ist nicht das kleinste nur eine Brandblase große satirische Extravasat von Ausschweifung ersichtlich, sondern der selige Leser und Lektor wandelt mit den Seinigen frei und aufgeweckt und gerade durch das weite Hoflager und die Reitbahn und Landschaft eines ganzen langen Bandes zwischen lauter historischen Figuren — auf allen Seiten von fliegenden Korps, von thätigen Knapp- und Judenschaften, anrückenden Marschsäulen, reitenden Horden und spielenden Theatertruppen umzingelt — und er kann sich gar nicht satt sehen.

Ist aber der Tomus aus, so fängt — das ist die letzte Nominaldefinizion — sich ein kleiner an, worin ich mache, was ich will (nur keine Erzählung), und worin ich mit solcher Seligkeit mit meinem langen Bienenstachel auf- und abfliege von einer Blüten-Nektarie und Honigzelle zur andern daß ich das blos zum Privatvortheile meines Ausschweifens gebaute Filialbändchen recht schicklich meine Honigmonate benenne, weil ich darin Honig weniger mache als esse, geschäftig, nicht als eintragende Arbeitbiene, sondern als zeidelnder Bienenvater. — Bisher hatt' ich freilich geglaubt, das Durchfahren meiner satirischen Schwanzkometen würde jeder Leser von dem ungestörten Gange meines historischen Planetensystems auf der Stelle absondern, und ich hatte mich gefragt: „Wird denn in einer Monatschrift die Einheit einer Geschichte durch das Abbrechen der letztern und durch die Erbfolge eines andern Aufsatzes beschädigt, und haben sich denn die Leser darüber beschweret, wenn z. B. in den Horen-Jahrgängen zuweilen

Cellinis Geschichte abgebrochen und ein ganz anderer Aufsatz eingehoben wurde?" — Aber was geschah? —

Wie im Jahre 1795 eine medizinische Gesellschaft in Brüssel den **contrat social** unter sich machte, daß jeder eine Krone Strafgeld erlegen sollte, der in der Session einen andern Laut von sich gäbe als einen medizinischen; so ist bekanntlich ein ähnliches Edikt vom 9ten Juli an alle Biographen erlassen, daß wir stets bei der Sache — welches die Historie ist — bleiben sollten, weil man sonst mit uns reden würde. Der Sinn des Mandats ist der, daß, wenn ein Biograph in allgemeinen Welthistorien von zwanzig Bänden, ja, in noch längern — wie z. B. in dieser — ein oder zweimal denkt oder lacht, d. h. abschweift, Inkulrat auf der kritischen Pillory als sein eigner Pasquino und Marforio ausstehen soll — welches man an mir schon mehr als einmal vollstreckte.

Jetzt aber geb ich den Sachen eine andere Gestalt, indem ich erstlich Geschichte und Digression in diesem Werke strenge aus einander halte — wenige Dispensazionfälle ausgenommen — zweitens, indem ich die Freiheiten, die ich mir in meinen vorigen Werken nahm, in jetzigen zu einem Rechte, zu einer Servitut verjähre und verstärke; der Leser ergiebt sich, wenn er weiß, nach einem Bande voll Jubelperioden erscheinet durchaus nie etwas anders als einer voll Honigmonate. Ich schäme mich, wenn ich mich erinnere, wie ich sonst in frühern Werken mit dem Bettelstabe vor dem Leser stand und um Ausschweifungen bat, indeß ich ich doch — wie ich hier thue — mir das Anleihen hätte erzwingen können, wie man von Weibern mit Erfolg nicht nur **Tribut** als **Almosen**, sondern auch das **don gratuit** als **Quatembersteuer** zu begehren hat. So macht es nicht blos der kultivierte Regent auf dem Landtage, sondern schon der rohe Araber, der dem Passagier außer der Baarschaft noch einen Schenkungbrief derselben abnöthigt.

Ich komme nun auf den geheimen Legazionrath von Hafenreffer, welcher der Gegenstand meiner versprochnen **Sacherklärung** ist.

Aus dem 45sten Hundpostage sollt' es einmal bekannt sein, wer Flachsenfingen beherrscht — nämlich mein Herr Vater. Im Grunde war meine so frappante Standeserhöhung mehr ein Schritt als ein Sprung; denn ich war vorher schon Jurist, mithin schon die Knospe, oder das Blütenkätzchen eines noch eingewickelten Doktors **utriusque**, und folglich ein Edelmann, da im Doktor der ganze Rogen und Dotter zum Ritter steckt; daher er auch so gut wie dieser, wenn gerade etwas vorbeigeht, vom Sattel oder Stegreif lebt, wiewohl weniger in einem Raubschlosse als Raubzimmer. Ich habe also seit dem Avancement weniger mich geändert als mein Residenzschloß — das väterliche in Flachsenfingen ist gegenwärtig mein eignes.

Ich mag nun nicht gern am Hofe mein Zuckerbrod mit Sünden essen — wiewohl man gemächlicher Zucker- und Himmelbrod erwirbt, als Schiffbrod — sondern ich stelle, um zu wuchern mit meinem Schiffpfunde, das ganze flachsenfingische Departement der auswärtigen Angelegenheiten zu Hause im Schlosse vor, sammt der erfoderlichen Entzifferungkanzlei. Das will aber gethan sein: wir haben einen Prokurator in Wien — zwei Residenten in fünf Reichsstädten — einen Komizialsekretarius in Regensburg unter der Queerbank — drei Kreiskanzlisten und einen bevollmächtigten Envoyé an einem bekannten ansehnlichen Hofe unweit Hohenfließ, welches eben der obgedachte Herr Lehnprobst von Hafenreffer ist. Letzterem hat sogar mein Herr Vater ein vollständiges Silberservice vorgestreckt, das wir ihm lassen, bis er den Rappell erhält, weil es unser eigner Vortheil ist, wenn ein flachsenfingischer Botschafter dem flachsenfingischen Fürstenhute oder Krönlein auswärts durch Aufwand mehr Ehre macht als gewöhnliche.

Auf einem solchen Posten, wie meinem, sieht man nun nicht zum Spaße da; die ganze Legazion-, Schreibe- und Lesegesellschaft kouvertiert und schreibt an mich, die **chiffre banal** und die **chiffre déchiffrant** ist in meinen Händen, und, wie es scheint, versteh' ich den Rummel. Unsäglich ists, was ich erfahre — es wäre nicht zu lesen von Menschen, noch zu ziehen von Pferden, wollt' ich allen den Seidenwurmsamen von Nouvellen biographisch ausbrüten, groß füttern und abhaspeln, den mir das Gesandten-**Corpo** postäglich in festen Düten schickt. Ja, (in einer andern Metapher) das biographische Bauholz, das meine Flößinspekzion für mich bald in die Elbe, bald in die Saale, bald in die Donau oben herabwirft, steht schon so hoch vor mir auf dem Zimmerplatze, daß ichs nicht verbauen könnte, gesetzt, daß ich die ästhetischen Bauten meiner biographischen Narrenschiffe, Redoutensäle und Zauberschlösser forttriebe Tag und Nacht, Jahr aus Jahr ein, und weder mehr tanzte, noch ritte, noch spräche, noch nieſete. . . .

Wahrlich, wenn ich oft so meinen schriftstellerischen Eierstock gegen manchen fremden Rogen abwäge, so frag' ich ordentlich mit einem gewissen Unmuth, warum ein Mann einen so großen zu tragen bekommen, der ihn aus Mangel an Zeit und Platz nicht von sich geben kann, indeß ein anderer kaum ein Windei legt und herausbringt. — Wenn ich ein Piket aus meiner Legazion-Division den Ritterbüchermachern mit dessen offiziellen Berichten zuschicken könnte: würden sie nicht gern Ruinen gegen Schlösser, und unterirdische Klostergänge gegen Korridore, und Geister gegen Körper vertauschen, anstatt daß ihnen jetzt aus Mangel an offiziellen Berichten des Pikets die Dirnen die Weltdamen, die Weimer die Justizminister vertreten müssen, so wie die Schalke die Pagen, die Burgpfaffen die Hofprediger und der Raubadel die Pointörs? —

Ich kehre zu meinem Gesandten von Hafenreffer zurück. Am obgedachten ansehnlichen Hofe sitzt dieser treffliche Herr und fertigt mir — seinen Nebenarbeiten unbeschadet — von Monat zu Monat so viele Personalien von meinem hohenfließischen Helden zu, als er durch sieben Legazion-Zeichendeuter oder Clairvoyants erwischen kann — die kleinsten Lappalien sind ihm erheblich genug für eine Depesche. Wahrhaftig, eine ganz andere Denkweise als die anderer Gesandten, die nur für Ereignisse, die nachher in die Universalhistorie ein-

rücken, Platz in ihren Berichten machen! — Hasenreffer hat in jeder Sackgasse, Bedientenstube und Mansarde, in jedem Schornstein und Wirthschaftgebäude seinen Operngucker von Spion, der oft, um Eine Tugend meines Helden auszumitteln, sich zehn Sünden unterziehet. Freilich, bei solchen Hand- und Spanndiensten des Glücks muß es keinen von uns Wunder nehmen, ich meine nämlich bei einem solchen Schöpfrade, das mir Fortuna selber umdreht — bei solchen Diebdaumen, die man meinem eignen Schreibdaumen anschienet — bei solchen Silhouettörs eines Helden, die alles machen außer der Farbe — kurz, bei einer so außerordentlichen Vereinigung von Umständen oder Montgolfieren kann es freilich nichts, als was man erwartet, sein, wenn der Mann, den sie heben, droben auf seiner Berghöhe ein Werk zusammenbringt und nachher herunterschickt, das man (denn es verdients) nach dem jüngsten Tage auf der Sonne, auf dem Uranus und Sirius frei übersetzt, und auf welches sogar der glückliche Posenschraper, der die Kiele dazu abzog, und der Setzer, der die Errata druckt, sich mehr einbilden wollen, als der Autor selber, und in welches weder die schnelle Sense, noch der träge Zahn der Zeit — besonders da man dieses Gebiß nach Erfodern mit der Zahnsäge der kritischen Feile entzweibringen kann — einzuschneiden vermögend sind. — Fügt der Verfasser solchen Vorzügen noch gar den der Demuth bei, so ist ihm niemand weiter zu vergleichen; aber leider hält jede Natur sich, wie D. Krusius die Welt, zwar nicht für die beste, aber doch für sehr gut.

Der gegenwärtige Titan benutzt noch den andern Vortheil, daß ich gerade den väterlichen Hof bewohne und schmücke, und mithin als Zeichner gewisse Sünden recht glücklicher Weise näher und heller vor dem Auge zum Beschauen habe, wovon mir wenigstens der Egoismus, die Libertinage und das Müßiggehen gewiß bleiben und sitzen; denn diese Schwämme und Moose säete das Schicksal so weit als es konnte in die höhern Stände hinauf, weil sie in den niedern und breitern zu sehr ausgegriffen und ausgesogen hätten — welches das Muster derselben Vorsicht zu sein scheint, aus der die Schiffe den Teufelsdreck, den sie aus Persien holen, stets oben an den Mastbaum hängen, damit sein Gestank nicht die Fracht des Schiffraums besudele. — — Ferner hab' ich hier oben am Hofe jede neue Mode zur Beobachtung und Verachtung schon um mich, eh' sie drunten nur gelästert, geschweige gepriesen worden. Z. B. die schöne Pariser Mode, daß die Weiber durch einen kleinen Faltenwurf ihre Waden vorzeigen — welches sie in Paris thun, um sehen zu lassen, daß sie nicht unter die Herren gehören, die bekanntlich auf Steckenbeinen gehen — diese wird (denn auf eine einzige Dame kömmt es an) morgen oder übermorgen gewißlich eingeführt. Doch ahmen die Flachsenfingerinnen diese Mode aus dem ganz andern Grunde nach — denn uns Herren fehlet nichts — weil sie zu beweisen wünschen, daß sie Menschen und keine Affen (geschweige weniger) sind, da nach Camper und andern nur der Mensch allein Waden hat. — Derselbe Beweis wurde vor einem Jahrzehend, nur mit höhern Gründen geführt. Denn da nach Haller sich der Mensch in nichts von einem Affen trennt, als durch den Besitz eines Steißes, so suchten damals die weiblichen Kronbeamten, die Putzjungfern, an ihren Gebieterinnen diesen Geschlecht-Charakter, der sie unterscheidet, durch Kunst — durch den sogenannten cul de Paris — so sehr als möglich zu vergrößern, und bei einer solchen Penultima der Ultima war es damals schon auf zweihundert Schritte weit ein Spaß und ein Spiel, eine Weltdame von ihrer Affin abzutrennen, welches jetzt viele, die ihren Büffon auswendig können, in keiner größern Nähe sich getrauen wollen, als in einer zu großen. —

Aehnliche biographische Denunzianten und Familiaren unterhalt' ich in mehren deutschen Städten — mein Herr Vater bezahlts — in den meisten einen, aber in Leipzig zwei, in Dresden drei, in Berlin sechs, in Wien eben so viel in jedem Stadtviertel. Maschinen solcher Art, die den Perspektiven so sehr gleichen, womit man aus seinem Bette alles beschauen kann, was unten auf der Gasse vorfällt, machen es freilich einem Autor leicht, hinter seinem Dintenfasse in dunkle verbaute Haushaltungen — in einer zwanzig Meilen entfernten Winkelgasse geführt — hell hinunter zu sehen. Daher kann mir jede Woche der närrische Fall begegnen, daß ein gesetzter stiller Mann, den niemand kennt als sein Barbier, und dessen Lebensweg eine dunkle Sackgasse ist — dem aber heimlich einer meiner Gesandten und Spione mit einem biographischen Hohlspiegel nachgeht, welcher des Mannes Unterkleider und Schritte in meine an dreißig Meilen abliegende Studierstube hineinspiegelt — es kann mir der Fall aufstoßen, sag' ich, daß ein solcher entlegner Mann zufällig vor den Ladentisch des Buchhändlers tritt, und in meinem Werke, das rauchend aus dem Backofen dort liegt, sich mit seinen Haaren, Knöpfen, Schnallen und Warzen so deutlich auf der dreihundert und ein- und siebenzigsten Seite abgebildet findet, als man auf den Steinen in Frankreich die Abdrücke indischer Pflanzen antrifft. Es thut aber nichts.

Leute hingegen, die mit mir an Einem Orte wohnen, welches sonst die Höfer thaten, kommen gut davon; denn neben mir halt' ich keine Gesandten.

Aber eben dieser Vorzug, daß ich meine Geschichten nicht aus der Luft greife, sondern aus Dereschen, nöthigt mich, mehr Mühe anzuwenden, sie zu verziffern, als andere hätten, sie aufzuschmücken oder auszusinnen. Kein kleineres Wunder als das, welches das Maurersche Geheimniß und die unsichtbare Kirche und die unsichtbare Loge vergittert und verdeckt, schien bisher die Entdeckung der wahren Namen meiner Historien abzuwenden, und zwar mit einem solchen Glücke, daß von allen bisher an die Verlagshandlungen eingeschickten mit Muthmaßungen gefüllten Brieffelleisen keines Mäuse merkte. (Und recht zum Vortheil der Welt; denn sobald z. B. einer die in der besten Verzifferungkanzlei verzognen Namen der ersten Bände des Titans auseinanderringelt, so stoß' ich das Dintenfaß um und gebe nichts mehr heraus.) —

Aus den Namen ist bei mir nichts zu schließen, weil ich die Pathen zu meinen Helden auf den sonderbarsten Wegen presse. Bin ich z. B. nicht oft Abends, während dem Rochieren und

Brikolieren der deutschen Heere, die ihre Kreuzzüge nach dem heiligen Grabe der Freiheit thaten, in den Zeltgassen mit der Schreibtafel in der Hand auf- und abgegangen und habe die Namen der Gemeinen, die vor dem Bettegehen wie Heiligennamen laut angerufen wurden, so wie sie fielen aufgefangen und eingetragen, um sie wieder unter meine biographischen Leute auszutheilen? Und avancierte dabei nicht das Verdienst, und mancher Gemeine stieg zum tafel- und turnierfähigen Edelmann auf, Profoße zu Justizministern, und Rothmäntel zu **patribus purpuratis**? — Und krähte je ein Hahn im ganzen Heere nach diesem herumschleichenden auf zwei Füßen mobilgemachten Observazionkorps? —

Für Autoren, die wahre Geschichten zugleich erzählen und vermummen wollen, bin ich vielleicht im Ganzen ein Modell und Flügelmann. Ich habe länger, als andere Geschichtforscher, jene kleinen unschuldigen Verrenkungen, die eine Geschichte dem Helden derselben selber unkenntlich machen können, studiert und imitiert, und glaube zu wissen, wie man gute Regentengeschichten, Protokolle von Majestätverbrechern, Heiligenlegenden und Selbstbiographien machen müsse; keine stärkeren Züge entscheiden, als die kleinen, womit Peter von Cortona (oder Beretino) vor dem Herzoge Ferdinand von Toskana ein weinendes Kind in ein lachendes umzeichnete, und dieses in jenes zurück.—

Voltaire verlangt mehr, als einmal — wie bei allen Sachen; denn er gab der Menschheit, wie einer Armee, jeden Befehl des Marsches dreimal und wiederholte sich und alles unverdrossen — daß der Historiker seine Geschichte nach den Gesetztafeln des Schauspiels stellen solle, nach einem dramatischen Fokalpunkt. Es ist aber eine der ersten dramatischen Regeln, die uns Lessing, Aristoteles und griechische Muster geben, daß der Schauspieldichter jeder historischen Begebenheit, die er behandelt, alles leihen müsse, was der poetischen Täuschung zuschlägt, so wie das Entgegengesetzte entziehen, und daß er Schönheit nie der Wahrheit opfere, sondern umgekehrt. Voltaire gab, wie bekannt, nicht nur die leichte Regel, sondern auch das schwere Muster, und dieser große Theaterdichter des Welttheaters blieb in seinen historischen Benefiz-Schauspielen von Peter und Karl nirgends bei der Wahrheit stehen, wo er gewiß sein konnte, er gelange eher zur Täuschung. Und das ist eigentlich die ächte, dem historischen Roman entsprechende romantische Historie. Nicht ich, sondern Andere — nämlich der Lehnprobst und die Legazionsekretäre — können entscheiden, in wiefern ich eine wahre Geschichte illusorisch behandelt habe. Ein Unglück ists, daß schwerlich je die ächte Geschichte meines Helden zum Vorscheine kömmt; sonst dürfte mir vielleicht die Gerechtigkeit widerfahren, daß Kenner meine dichterischen Abweichungen von der Wahrheit mit der Wahrheit konfrontierten und darnach leichter jedem von uns das Seinige gäben, sowohl der Wahrheit als mir. Allein auf diesen Lohn thun alle königliche Historiographen, skandalose Chroniker nolens volens Verzicht, weil nie die wahre Historie zugleich mit ihr erscheint. —

Aber unter dem Komponieren der Geschichte muß ein Autor auch darauf auslaufen, daß sie nicht nur keine wahren Personen treffe und verrathe, sondern auch keine falschen und gar niemand. Eh' ich z. B. für einen schlimmen Fürsten einen Namen wähle, sehe ich das genealogische Verzeichniß aller regierenden und regierten Häupter durch, um keinen Namen zu brauchen, den schon einer führt; so werden in Otahaiti sogar die Wörter, die dem Namen des Königs ähnlich klingen, nach seiner Krönung ausgerottet und durch andere vergütet. Da ich sonst gar keine jetzt lebende Höfe kannte, so war ich nicht im Stande, in den Schlacht und Nachtstücken, die ich von den Kabalen, dem Egoismus und der Libertinage biographischer Höfe malte, es so zu treffen, daß Aehnlichkeiten mit wirklichen geschickt vermieden wurden; ja, für einen solchen Idioten, wie mich, war es sogar ein schlechter Behelf, oft den Machiavell vor sich hinzulegen, um mit Zuziehung der französischen Geschichte durch das Malen nach beiden den Anwendungen wenigstens auf Länder zu wehren, in denen nie ein Franzos oder ein Welscher den Einfluß gehabt, den man sonst beiden auf andere deutsche beimisset; so wie Herder gegen die Naturforscher, welche gewisse mißgestaltete Völker aus Paarungen mit Affen ableiten, die sehr gute Bemerkung macht, daß die meisten Aehnlichkeiten mit Affen, der zurückgehende Schädel der Kalmucken, die abstehenden Ohren der Pevas, die schmalen Hände in Karolina, gerade in Ländern erscheinen, wo es gar keine Affen gibt. Wie gesagt, auffallende Unähnlichkeiten wollten mir nicht gelingen; jetzt hingegen ist jeder Hof, um welchen meine Legazion-Flottille schifft, mir bekannt und also vor Aehnlichkeiten gedeckt, besonders jeder, den ich schildere, der flachsenfingische, der hohenfließische ꝛc. Die Theatermaske, die ich in meinen Werken vorhabe, ist nicht die Maske des griechischen Komödianten, die nach dem Gesichte des verspotteten Individuums gebosselt war (*), sondern die Maske des Nero, die, wenn er eine Göttin auf dem Theater machte, seiner Geliebten ähnlich sah (**), oder, wenn er einen Gott spielte, ihm selber.

Genug! Dieses abschweifende Antrittprogramm war etwas lang, aber die Jubelperiode wars auch; je länger der Johannistag eines Landes, desto länger seine Thomasnacht. — — Und nun lasset uns sämmtlich ins Buch hineintanzen, in diesen Freiball der Welt — ich als Vortänzer voraus, und dann die Leser als Nachhopstänzer — so daß wir unter den läutenden Tauf- und Todtenglöckchen am sinesischen Hause des Weltgebäudes — angesungen von der Singschule der Musen — angespielt von der Guitarre des Phöbus oben — munter tanzen von Tomus zu Tomus — von Zykel zu Zykel — von einer Digression zur andern — von einem Gedankenstrich zum andern — bis entweder das Werk ein Ende hat oder der Werkmeister, oder jeder! —

(*) Réflexions critiques sur la Poésie etc. de Dubos. T. I Sect. 42.

(**) Sueton. Nero.

Zweite Jobelperiode.

Die beiden biographiſchen Höfe — die Brunnenhütte — das Fliegen — der Haar-Verſchleiß — die gefahrliche Vogelſtange — das in eine Kutſche geſperrte Gewitter — leiſe Bergmuſik — das Kind voll Liebe — Herr von Falterle aus Wien — Cortourſouper — das zerſplitterte Herz — Werther ohne Bart mit einem Schuſſe — die Verſöhnung.

—

10. Zykel.

Mit jugendlichen Kräften und Ausſichten flog der Graf zwiſchen ſeinen Begleitern durch das helle volle Mailand zurück, wo die Aehre und die Traube und die Olive oft auf Einer Erdſcholle zuſammen grünen. Schon der Name Mailand ſchloß ihm einen Frühling auf, weil er, wie ich, an allen Maiweſen, an Maiblumen, Maikäfern, ſogar an der Maibutter in der Kindheit ſo vielen Zauber fand, wie an der Kindheit ſelber. Dazu kam, daß er ritt; der Sattel war für ihn ein Ritterſitz der Seligen, wie eine Sattelkammer eine Regensburger Grafenbank, und jeder Gaul ſein Pegaſus. Auf der Inſel war ihm in jener geiſtigen und körperlichen Ermattung, worin die Seele ſich lieber in helldunkle Schäferwelten als in heiße ſtaubige Krieg- und Fechtſchulen begeben will, die Ausſicht in die nahen Räthſel und Kämpfe ſeines Lebens zuwider geweſen; aber jetzt mit dem Herzen voll Reiſe- und Frühlingblut ſtreckte er die jungen Arme eben ſo ſehr nach einem Gegner als nach einer Freundin aus, gleichſam nach einem Doppelſiege.

Je weiter die Inſel zurücktrat, deſto mehr fiel der Zauberrauch um die nachtliche Erſcheinung zu Boden und hinterließ ihm blos einen unerklärlichen Gaukler aufgedeckt. Jetzt erſt vertraute er die Spukgeſchichte ſeinen Gefährten. Schoppe und Augusti ſchüttelten Köpfe voll Gedanken, aber jeder über etwas anderes; der Bibliothekar ſuchte eine phyſikaliſche Auflöſung des akuſtiſchen und optiſchen Betrugs; der Lektor ſuchte eine politiſche, er konnte gar nicht faſſen, was der Schauſpieldirektor dieſer Todtengräberſzene eigentlich mit allem haben wollen.

Den einzigen Troſt behielt der Bibliothekar, daß Alban an ſeinem Geburttage dem Herzen ohne Bruſt eine Viſite abzuſtatten habe, die er nur — bleiben laſſen dürfe, um aus dem Seher einen Myopen und Lügner zu fertigen: „Wollte Gott (ſagt' er), mir verkündigte einmal ein Ezechiel, daß ich ihn an den Galgen bringen würde — ich that' es um keinen Preis, ſondern brächte ihn ohne Gnade, ſtatt um den Hals, um Kredit und Kopf." — Auch ſeinem ungläubigen Vater ſchrieb Albano noch unterwegs mit einigem Erröthen die unglaubliche Hiſtorie; denn er hatte zu wenig Jahre und zu viel Kraft und Trotz, um Zurückhaltung an ſich oder andern zu lieben. Nur weiche Blattwickler- und Igelſeelen ringeln und krempen ſich vor jedem Finger in ſich zuſammen; unter dem offnen Kopfe hängt gern ein offnes Herz.

Endlich kamen ſie, da helle Berge und ſchattige Walder genug, wie durchlebte Tage und Nachte hinter ſie zurückgegangen waren, nahe vor das Ziel ihrer mit Landern gefullten Reitbahn, und das Furſtenthum Hohenfließ lag nur noch ein Furſtenthum weit von ihnen. Dieſes zweite, das ein Thur- und Wandnachbar des erſtern war und mit dieſem leicht zu Einem Staatgebäude ausgebrochen werden konnte, hieß, wie geographiſche Leſer wiſſen, Haarhaar. Der Lektor erzählte dem Bibliothekar neben den Gränzwappen und Gränzſteinen, daß beide Höfe ſich faſt als Blutfeinde anſähen, nicht ſowohl weil ſie diplomatiſche Verwandte wären — da unter Furſten Vetter, Oheim, Bruder nicht mehr bedeuten, wie bei Poſtillionen Schwager und bei alten Brandenburgern Vater oder Mutter — als weil ſie wirkliche wären und einander beerbten. Es würde mir zu viel Platz wegnehmen, wenn ich die Sippſchaftbäume beider Höfe — die ihre Gift- und Drachenbäume wurden — mit allen ihren heraldiſchen Blattern, Waſſerſchößlingen und Flechtmoofen fur den Leſer hereinſetzen wollte; das Reſultat kann ihn beruhigen, daß dem haarhaar'ſchen Furſtenthume hohenfließiſche Land und Leute zuſturben, falls der Erbprinz Luigi, der letzte hohlröhrige Schuß und Fechſer des hohenfließer Mannſtammes, verdorrte. Welche Heerden von venezianiſchen Löwenköpfen Haarhaar ins künftige Erbland treibt, die da nichts verſchlingen ſollen als gelehrte Anzeigen und Wandzettel — und welche Spitzbubenbande von politiſchen Mechanikern es da, wie in eine Botany-Bay, ausſetzt, iſt gar nicht zu ſagen aus Mangel an Zeit. Doch iſt Haarhaar auf der andern Seite wieder ſo brav, daß es nichts ſo herzlich wünſcht als den höchſten Flor des hohenfließer Finanz-Etats, Handels, Acker- und Seidenbaues und Geſtütes, und daß es im höchſten Grade jede öffentliche Verſchwendung, dieſe Entnervung des großen Interkoſtal-Nervens (des Geldes) — als das ſtärkſte kanoniſche Hinderniß aller Bevölkerung haſſet und verflucht: „Der Regent (ſagt der ächt menſchenfreundliche Furſt von Haarhaar) iſt der Oberhirt, nicht der Schächter des Staats, ſogar die Wollenſcheere nehm' er nicht ſo oft als die Hirtenflöte in die Hand; nicht über fremde Kräfte und Ehen iſt unſer Vetter (Luigi) Herr, ſondern über ſeine, dieſe ſoll er ruinieren!" — —

Als ſie ins Hohenfließiſche einritten, hätten ſie einen Abſtecher nach Blumenbühl (*), das ſeitwärts von Peſtiz liegt, gleichſam in die Kinderſtube Albanos (Isola bella iſt die Wiege) machen können, wenn dieſer nicht fortgeritten wäre aus Heißhunger nach der Stadt und aus Waſſerſcheu vor einem zweiten Abſchiede, der ohnehin nur den reinen Nachklang des erſten verwirrt. Die Reiſe, die Reden des Vaters, die Bilder des Gauklers, die Nähe der Akademie hatten an unſerm Vogel-

(*) Ich habe ſchon geſagt, daß er da erzogen wurde bei dem Landſchaftdirektor von Wehrfritz.

Rok die Flügelfedern — die in seinem Alter zu lang sind, wie die steuernden Schwanzfedern zu kurz — so aufgespreizet, daß sie im enggehäusigen Blumenbühl sich nur verstauchen konnten; beim Himmel, er wollte ja etwas werden im Staate oder auf der Erde, weil ihn so tödtlich jene narkotische Wüste des vornehmen Lebens anekelte, durch dessen Lilienopium der Lust man schläfrig und betrunken wankt, bis man an doppelseitigen Lähmungen umfällt.

Man wird es aus der ersten Jobelperiode nicht behalten haben — weils in einer Note stand — daß Alban niemals nach Pestiz durfte, und zwar aus sehr guten Gründen, die dem Ritter allein bekannt sind, aber nicht mir. Dieser lange Thorschluß der Stadt schärfte nur seine Sehnsucht danach noch mehr. — Sie standen jetzt mit ihren Pferden auf einer weiten Anhöhe, wo sie die Pestizer Kirchthürme in Westen vor sich sahen und — wenn sie sich umkehrten — unten den Blumenbühler Thurm in Morgen; aus jenen und aus diesem kam zu ihnen ein verwehtes Mittaggeläute her; Albano hörte seine Zukunft und seine Vergangenheit zusammen tönen. Er sah nieder ins Dorf und hinauf an ein nettes rothes Häuschen auf einem nahen Berge, das ihm wie eine hell bemalte Urne längst ausgewischter Tage nachglänzte; er seufzete; er blickte über die weite Baustelle seines künftigen Lebens und sprengte nun mit verhängtem Zügel den Lindenstädter Thürmen wie den Palmen seiner Laufbahn zu. — —

Aber das nette Häuschen gaukelte ihm wie ein rother Schatten voraus. Ach, hatt' er denn nicht in dieser Sennenhütte einmal einen träumenden Tag voll Zufälle verlebt, und noch dazu in jener kindlichen Zeit, wo die Seele auf der Regenbogenbrücke der Phantasie trocknes Fußes über die Lachen und Mauern der untern Erde wegschreitet? — Wir wollen in diesen lieben Tag, in dieses kindliche Vorfest des Lebens, jetzt mit ihm zurückgehen und die frühern Stunden kennen lernen, die ihm so schön mit diesem Kuhreigen der Jugend aus der Sennenhütte nachklingen. —

11. Zykel.

Es war nämlich an einem herrlichen Jakobustage — und zugleich am Geburttage des Landschaftdirektors Wehrfriz, der aber damals noch keiner war — als dieser am Morgen den Wagen herausschieben ließ, um darin nach Pestiz zum Minister zu fahren und die Dreschmaschine des Staates, als Unterhändler der Landschaft, versuchweise in eine Säemaschine umzustellen. Er war ein rüstiger Mann, dem ein Ferientag länger wurde, als andern ein Exerzizientag, und dem nichts Langweile machte als Kurzweile: „aber Abends (dacht' er) mach' ich mir einen guten Tag, denn es ist einmal mein Geburttag.“ — Sein Angebinde sollte darin bestehen, daß er eines — machte; er wollte nämlich aus Pestiz dem kleinen Albano einen Oesterlein'schen Flügel aus seinem eignen Beutel — so wenig darin war — und obendrein einen Musikmeister auf Don Gaspard's Verlangen mitbringen. —

Aber warum will man das dem Leser nicht vorher auf das deutlichste aus einander setzen? —

Don Gaspard hatte nämlich in der Revision des Erziehungwesens für Albano gewollt, daß auf dessen körperliche Gesundheit mehr, als auf die geistige Superfötazion gesehen würde; der Erkenntnißbaum sollte mit dem Lebensbaume ablaktieret werden. Ach, wer der Weisheit die Gesundheit opfert, hat meistens die Weisheit auch mitgeopfert, und nur angeborne, nicht erworbene Kränklichkeit ist Kopf und Herzen dienlich. Daher hatte Albano in seinem Bücherriemen nicht die vielbändige Encyklopädie aller Wissenschaften gebückt zu schleppen, sondern blos Sprachlehren. Nach den Schulstunden der Dorfjugend suchte nämlich der Rektor des Orts — Namens Wehmeier, bekannter unter dem Titel: Schachtelmagister — seine schönsten Struve'schen Nebenstunden, seine Otia und noctes hagianæ darin, daß er ihn unterwies, und in die von innern Strömen angefaßte Mühlwelle des ewig regen Knaben alphabetische Stifte zu einer Sprachwalze einschlug. Freilich aber wollte Zesara bald etwas Schwereres bewegen als die Sprach-Tastatur; so wurde z. B. die Sprachwalze, im eigentlichen Sinne, zur Spielwalze; denn stundenlang versucht' er auf der Orgel des Orts, ohne sonderliche Kenntniß des Kontrapunkts (er kannte keine Note und Taste und stand unter dem Orgelstücke auf dem fortbrausenden Pedale fest) sich in den entsetzlichsten Mißtönen, wogegen die Enharmonik aller Pikziniſten verstummen muß, senkte sich aber desto länger und tiefer in den zufälligen Treffer eines Wohllauts ein. — Eben so arbeitete sich die saftvolle Seele gleichsam in Laubknöpfen, Holztrieben und Ranken aus, und machte Gemälde, Thongebilde, Sonnenuhren und Plane aller Art, und sogar in den juriſtiſchen Felsen des Pflegevaters, z. B. in Fabri's Staatkanzlei, trieb sie, wie oft Kräuter in Herbarien, ihre durstigen Wurzeln herum, und über die dürren Blätter hinaus. O, wie schmachtete er (so wie in der Kindheit von Oktav- zu Quartbüchern, von Quart zu Folio, von Folio bis zu einem Buche so groß wie die Welt — welches eben die Welt ist) jetzt nach geahneten Lehren und Lehrern! — Aber desto besser! Nur der Hunger verdauet, nur die Liebe befruchtet, nur der Seufzer der Sehnsucht ist die belebende aura seminalis für das Orpheus-Ei der Wissenschaften. Das bedenket ihr nicht, ihr Fluglehrer, die ihr Kindern den Trank früher gebt als den Durst, die ihr, wie einige Blumisten, in den gespaltenen Stengel der Blumen fertige Lackfarben, und in ihren Kelch fremden Bisam legt, anstatt ihnen blos Morgensonne und Blumenerde zu geben — und die ihr jungen Seelen keine stillen Stunden gönnt, sondern um sie unter dem Stäuben ihres blühenden Weins gegen alle Winzer-Regeln mit Behacken, Bedüngen, Beschneiden handthiert. — O, könnt ihr ihnen jemals, wenn ihr sie vorzeitig und mit unreifen Organen in das große Reich der Wahrheiten und Schönheiten hineintreibt, gerade so wie wir alle leider mit dunkeln Sinnen in die schöne Natur einkriechen und uns gegen sie abstumpfen, könnt ihr ihnen mit irgend etwas das große Jahr vergüten, das sie erlebet hätten, wenn sie ausgewach-

sen wie der erschaffene Adam, mit durstigen offnen Sinnen in dem herrlichen geistigen Universum sich hätten umdrehen können? — Daher gleichen auch euere Eleven den Fußpfaden so sehr, die im Frühling vor allem grünen, später aber sich geld und eingetreten durch die blühenden Wiesen ziehen. —

Wehrfriz erneuerte, da er schon auf der Wagentreppe das Gesicht in diesen kehrte, wieder den Befehl der Aufsicht über den jungen Grafen, und machte die Signatur, womit Kaufleute kostbare Waarenkisten der Post empfehlen, recht dick auf diesem: er liebte das feurige Kind wie seines (er hatte nur eins, aber keinen Sohn); — der Ritter hatte Vertrauen auf ihn, und, um dieses zu rechtfertigen, würd' er, da der Ehrenpunkt der Schwerpunkt und die Himmelaxe aller seiner Bewegungen war, sich ohne Bedenken, wenn der Knabe z. B. den Hals gebrochen hätte, seinen abgeschnitten haben; — auch sollte Albano abends vor dem neuen Lehrer aus der Stadt auffallend gut bestehen.

Albine von Wehrfriz, die Gemahlin, versprach alles hoch und theuer; sie konnte sich den Evangelisten Markus und Johannes gleich setzen, weil ihr heftiger Mann die Gesellschaftthiere beider, die Thierkönige Löwe und Adler, öfters repräsentierte, so wie sich manche andere Gattin in Hinsicht ihrer Begleitung mit dem Lucas vergleichen mag und meine mit dem Matthäus (*). Sie hatte ohnehin auf Abends ein kleines Familienfest voll spielender buntgefärbter Ephemeren der Freude ausgeschrieben, und zum größten Glück war schon vor einigen Tagen das Diplom eingelaufen, das unsern Wehrfriz zum Landschaftdirektor installierte, und das man als ein Pathengeschenk des Geburttages auf heute aufhob.

Aber kaum fuhr Wehrfriz hinter dem Schloßgarten, so trat Alban mit seinem Projekte hervor und berichtete, er wolle den ganzen Feiertag droben im einsamen Schießhäuslein versitzen; denn er spielte gern allein, und ein elterlicher Gast war ihm lieber als ein Spielknabe. Die Weiber gleichen dem Pater Lodoli, der (nach Lambert's Tagebuche) nichts so mied als das Wörtchen Ja; wenigstens sagen sie es erst nach dem Nein. Die Pflegemutter (ich will aber künftig bei ihr und der Pflegeschwester Rabette das verdrüßliche Pflege wegstreichen) sagte ohne Bedenken Nein, ob sie gleich wußte daß sie noch keines gegen den Trotzkopf durchgesetzt. — Dann entlehnte sie sehr gute Dehortatorien vom Willen des Landschaftdirektors, und hieß ihn bedenken — dann schlug sich die rothbackige gutmeinende Rabette zum Bruder und bat mit, ohne zu wissen warum — dann betheuerte Albine wenigstens, das Essen soll' er nur nicht auf den Berg nachgeliefert erwarten — dann marschierte er zum Hofe hinaus..... So stand ich schon öfters dabei und sah zu, wie die weiblichen Ellenbogen und Knochen unter dem Wegstemmen allmälich vor meinen Augen Knorpel wurden und sich umbogen. Nur in Wehrfrizes Beisein hatt' Albine Kraft zum langen Nein.

(*) Bekanntlich wird diesem Evangelisten ein Engel beigesellet.

12. Zykel.

Unser Held war aus den kindischen Jahren, wo Herkules die Schlangen erdrückte, in die Gottestischfähigen getreten, wo er sie erwärmte unter der Weste, um sie in spätern wieder zu köpfen. Jubelnd schlugen draußen — sie flogen neben einander — sein neuer und sein alter Adam die Flügel auf unter einem blauen Himmel, der gar keinen Ankergrund hatte. Was kümmerte ihn die Mahlzeit? Alle Kinder tragen vor und unter einer Abreise keinen Magen unter ihren Flügeln, wie auch den Schmetterlingen jener einschrumpft, wenn ihnen diese aufgehen. Die oftgedachte Sennenhütte oder das Schießhäuslein war nichts geringeres, als ein Schießhaus mit einer Wachtstube für eine abgedankte Soldatenfrau, mit einem Schießstand im untern Stock, und mit einem Sommerstübchen im obern, worin der alte Wehrfriz in jedem Sommer eine Landpartie und ein Vogelschießen haben wollte, es aber nie hatte, weil der arme Mann sich in der Arbeitstube, wie andere im Tafelzimmer, entmastete und abtakelte. Denn obgleich der Staat seine Diener wie Hunde zum zehntenmal wieder herlockt, um sie blos zum elften wieder abzuprügeln, und ob Wehrfriz gleich an jedem Landtage alle Staatgeschäfte und Verdienste verschwur — weil ein redlicher Mann, wie er, am Staatkörper überall so viel wie an den antiken Statuen zu ergänzen findet, wovon nur noch die steinerne Drapperie geblieben — so kannt' er doch kein weicheres Faul- und Lotterbette zum Ausruhen, als eine noch höhere Ruderbank, und er strebte jetzt vor allen Dingen, Landschaftdirektor zu werden.

Die deutschen Höfe werden das Ihrige dabei denken, daß ich ihnen die folgende Knaben-Idylle anbiete. Mein schwarzäugiger Schäfer lief gegen die Bergfestung der Senne Sturm und erhielt von der Soldatenfrau die Thorschlüssel zum weißgrünen Sommerkabinet. Beim Himmel! als alle östliche und westliche Fensterladen und Fenster aufgestoßen waren und der Wind von Osten blätternd durch die Akten und kühlend durch den Stuben-Schwaden strich—und als außen Himmel und Erde um die Fenster herumstanden und nickend hereinsahen—als Albano unter dem Fenster nach Osten das tiefe breite Thal mit dem steinigen springenden Bache beschaute, auf welchem alle Glimmerscheiben, die die Sonne wie Steinchen schief anwarf, auf der Bergseite hinausfuhren — als er vor dem westlichen Fenster hinter Hügeln und Wäldchen den Schwibbogen des Himmels, den Berg von der Lindenstadt sah, der wie ein krummgeworfner Riese auf der Erde schlief — als er sich von einem Fenster zum andern setzte und sagte: "Das ist sehr prächtig!" so wurden seine Lustbarkeiten im Stübchen am Ende so glänzend, daß er hinausging, um sie draußen noch höher zu treiben.

Die Göttin des Friedens schien hier ihre Kirche und ihre Kirchstühle zu haben. — Die rüstige Soldatenfrau legte in einem hochstaudigen Gärtlein Früherbsen, und warf zuweilen einen Erdenkloß in den Kirschbaum unter die geflügelten Ostb-

diebe, und begoß wieder unverdroſſen die neue Leinwand und den verpflanzten Salat, und lief doch willig zum kleinen zehnjährigen Mädchen, das, von Blattern erblindet, auf der Thürſchwelle ſtrickte, und nur bei gefallnen Maſchen ſie als Maſchinengöttin berief. Albano ſtellte ſich an den äußerſten Balkon des ſich lieblich aufſchließenden Thals, und jeder Windſtoß blies in ſeinem Herzen die alte kindiſche Sehnſucht an, daß er möchte fliegen können. Ach, welche Wonne, ſo ſich aufzureißen von dem zurückziehenden Erdenfußblock, und ſich frei und getragen in den weiten Aether zu werfen — und ſo im kühlen durchwehenden Luftbade auf und nieder plätſchernd mitten am Tage in die dämmernde Wolke zu fliegen und ungeſehen neben der Lerche, die unter ihr ſchmettert, zu ſchweben — oder dem Adler nachzurauſchen, und im Fliegen Städte nur wie figurierte Stufenſammlungen, und lange Ströme nur wie graue zwiſchen ein paar Länder gezogene ſchlaffe Seile, und Wieſen und Hügel nur in kleine Farbenkörner und gefärbte Schatten eingekrochen zu ſehen — und endlich auf eine Thurmſpitze herabzufallen und ſich der brennenden Abendſonne gegenüberzuſtellen, und dann aufzufliegen, wenn ſie verſunken iſt, und noch einmal zu ihrem in der Gruft der Nacht hell und offen fortblickenden Auge niederzuſchauen, und endlich, wenn ſich der Erdball darüber wirft, trunken in den Waldbrand aller rothen Wolken hineinzuflattern! . . . .

Woher kommt es, daß dieſe körperlichen Flügel uns wie geiſtige heben? Woher hatte unſer Albano dieſe unbezwingliche Sehnſucht nach Höhen, nach dem Weberſchiffe des Schieferdeckers, nach Bergſpitzen, nach dem Luftſchiffe, gleichſam als wären dieſe die Bettaufhelfer vom tiefen Erdenlager? Ach, du lieber Betrogener! Deine noch von der Puppenhaut bedeckte Seele vermengt noch den Umkreis des Auges mit dem Umkreiſe des Herzens und die äußere Erhebung mit der innern, und ſteigt im phyſiſchen Himmel dem idealiſchen nach! — Denn dieſelbe Kraft, die vor großen Gedanken unſer Haupt und unſern Körper erhebt und die Bruſthöhle erweitert, richtet auch ſchon mit der dunkeln Sehnſucht nach Größe den Körper auf, und die Puppe ſchwillt von den Schwingen der Pſyche; ja, an demſelben Bande, woran die Seele den Leib aufzieht, muß ja auch dieſer jene heben können, —

Wenigſtens flog Albano zu Fuß den Berg hinab, um mit dem Bache fortzuwaten, der in die weißgrüne Birken-Holzung, ſich abzukühlen, floß. Schon öfters hatt' ihn ſeine Robinſonadenſucht nach allen Strichen und Blättern der Windroſe fortgeweht, und er ging gern mit einer unbekannten Straße ein hübſches Stück Weg, um zu ſehen, welchen ſie ſelber einſchlage. Er lief am ſilbernen Ariadnens-Faden des Baches tief ins grüne Labyrinth und wollte durchaus unter die Hinterthüre des langen Dickichts vor eine weite Perſpektive gelangen — er gelangte nicht darunter — die Birken wurden bald lichter, bald düſterer, der Bach breiter — die Lerchen ſchienen draußen in hoher Ferne über ihm zu ſingen — aber er beſtand auf ſeinem Kopf. Die Extreme hatten für ihn von jeher magnetiſche Polarität — wie die Mitte nur Indifferenzpunkte — ſo war ihm z. B. außer dem höchſten Stande des Barometers keiner ſo lieb, als der tiefſte, und der kürzeſte Tag ſo willkommen als der längſte, aber die Tage nach beiden fatal.

Endlich, nach dem Fortſchritte einiger Stunden in Zeit und Raum, hört' er hinter den lichtern Birken und hinter einem ſtärkern Rauſchen als des Baches, ſeinen Namen von zwei weiblichen Stimmen öfters leiſe und lobend nennen. Jetzt galloppierte er gleichgültig gegen das Wagen der Lunge und des Lebens, keuchend wieder zurück — ſein Name wurde lange danach wieder um ihn genannt aber ſchreiend — ſeine heimliche Schutzheilige, die Kaſtellanin der Senne, that ſeinetwegen dieſe Nothſchüſſe unten am Berge.

Er kam hinauf und die runde Tafel der Erde lag hell und ſonderbar erweichend um ſein durſtiges Auge. Wahrhaftig, die weite Ferne ſammt der Müdigkeit mußte den Zugvogel hinter dem Sanggitter der Bruſt an ſeine fernen Länder und Zeiten erinnern und ihn damit wehmüthig machen, als ſo die mit rothen Dächern buntgefleckte Landſchaft vor ihm ihre weißen leuchtenden Steine und Teiche wie Lichtmagnete und Sonnenſplitter auslegte — als der lange graue Straßendamm nach Lindenſtadt, deren Proſpekte im Sommerſtübchen hingen und wovon zwei Thurmſpitzen oben aus dem Gebirge keimten, vor ihm die fernen Wanderer hinauftrug in die für ihn geſchloſſene Stadt — und als ja alles nach Weſten flog, die vorbeiziſchenden Tauben, die über die Saaten wogten, und die Wolkenſchatten, die leicht über hohe Gärten wegliefen. . . . Ach, das jüngſte Herz hat die Wogen des älteſten, nur ohne das Senkblei, das ihre Tiefe miſſet! — — Das gelehrte Deutſchland macht ſich, merk' ich, ſeit mehren Zykeln, auf große Fata und Fatalitäten gefaßt die dieſem Sennentage meines Helden die nöthige Würde geben; ich, der ſie am erſten wiſſen müßte, weiß gegenwärtig noch von keinen. Aus der Kindheit — ach, aus dem Alter — bleiben unſerm Herzen oft Tage unvergänglich, die jedes andere vergeſſen hätte; ſo ging dieſer nie aus Albano's ſeinem. Zuweilen wird ein kindlicher Tag auf einmal durch ein helleres Aufblicken des Bewußtſeins verewigt; in Kindern, zumal ſolchen wie Zeſara iſt, dreht ſich das geiſtige Auge weit früher und ſchärfer nach der Welt innerhalb der Bruſt, als ſie zeigen und wir denken.

Jetzt ſchlugs Ein Uhr im Schloßthurme. Der beliebte nahe Ton, der ihn an ſeine nahe Pflegemutter — und an das verſagte Eſſen erinnerte — und der Anblick der kleinen Blinden, die ſchon ihren Holzzweig vom Brodbaum, oder ihr dürres Rennthiermoos in Händen hatte — und der Gedanke, daß doch heute der Geburttag des Pflegevaters ſei — und die unſägliche Liebe für ſeine gekränkte Mutter, der er oft plötzlich einſam an den Hals fiel — und ſein von der Natur bethauetes Herz machten, daß er zu weinen anfing. Aber der Trotzkopf ging darum nicht nach Hauſe; nur die Aelplerin war ungeheißen fortgelaufen, um der ſuchenden Mutter den Flüchtling zu verrathen.

Er wollte in dieſer Mittagſtille der kleinen blinden Lea, auf deren Geſicht ein ſanftes weiches Zugwerk durch die Punktazion der Blattern leſerlich durchlief, einige Worte, oder doch den langen Ste-

cken, womit sie die Tauben von den Erbsen und die Spatzen von den Kirschen treiben mußte, mitarbeitend abgewinnen; aber sie drückte schweigend den Arm fest auf die Augen, blöde vor dem vornehmen jungen Herrn. Endlich brachte die Frau das Gericht für den verlornen Sohn, und von Rabetten noch dazu ein Riechfläschchen voll Dessertwein.

Albine von Wehrfritz gehörte unter die Weiber, die, ungleich den Staaten, nur ihr Versprechen halten, aber keine Drohung — die den Nürnbergischen Forstämtern gleichen, welche auf den kleinsten Waldfrevel eine Strafe von 100 Fl. setzen, und in derselben Stunde sie auf 100 Kreuzer moderieren *) — die aber ihre Gesetze, wie Solon seine auf 100 Jahre, nach Verhältniß ihres kleinern Staats doch auf 100 Sekunden hinaus geben.

13. Zykel.

Ich würde mehr aus Albano's Gedächtnißmahl machen, das er wie ein Erwachsener im Stübchen tranchieren und mit seiner Hausgenossenschaft theilen und wozu er sich selber einschenken konnte, ging ich nicht wichtigern Begebnissen entgegen, die während dem Zurücktragen des Tafelgeschirres vorfielen. Albano ging hinaus, indem das ganze Meer seines Innern vom Wein und vom Vormittage phosphoreszierend leuchtete und der blaue Himmel flatterte heftiger wehend um ihn — er hatte das Gefühl, als sei der Morgen schon seit langem vorüber, und er erinnerte sich desselben mit weicher Regung, wie wir uns alle in der Jugend der Kindheit, im Alter der Jugend, sogar Abends des Morgens — und die Bilder der Natur rückten näher heran und bewegten ihre Augen wie katholische. So bringt uns die Gegenwart nur Bilder zu optischen Anamorphosen, und erst unser Geist ist der erhabene Spiegel, der sie in schöne Menschenformen umstellet. Mit welchem süßen Untertauchen in Träume that er, wenn er dem östlichen Wehen entgegenging, die Augen zu, und zog das Getöse der Landschaft, das Schreien der Hähne und Vögel und eine Hirtenflöte gleichsam tiefer in die verschattete Seele hinein! Und wenn er dann am Gestade des Berges die Augen wieder öffnete, so lagen friedlich drunten im Thale die geweideten weißen Lämmer neben dem Flötenisten, und oben am Himmel lagerten sich die glänzenden Lämmerwolken über sie hin! —

Inzwischen mocht' ers einmal versehen und blind zu weit in das Gärtchen — die Blinde sah ohnehin nicht — tappen, die Arme offen voraushaltend, um sich nichts auszustoßen: — als an seiner Brust eine zweite anlag, und er aufsehend das bebende Mädchen so nahe an sich fand, das seitwärts abgebogen stammelte: „Ach nein, ach nein!“ — „Ich bins nur (sagte der Unschuldige, sie fassend), ich thue Dir ja nichts!“ — Und er hielt sie, als sie demüthig furchtsam vertraute, noch ein wenig fest und schaute auf den gebückten Kopf mit süßer Regung nieder.

Herzlich gern hätt' er der Erschreckten Schmerzengelder und Benefiziate in dieser Komödie für die Armen gegeben; er hatt' aber nichts bei sich, bis ihm zum Glück seine Schwester Rabette — von welcher Bandagistin er irrig schloß, daß mehre Mädchen des Teufels auf Bänder sind und sie, wie Taschenspieler, verschlingen, aber nicht wiedergeben — und sein neues Zopfband einfiel. Er spuhlte freudig das lange seidne Wickelband von seinem Kopf an ihren. Aber die liebliche Nachbarschaft, das Flechtwerk eines feinern innern Bandes, und die Süßigkeit zu geben, und das Vivace seines angebornen Uebermaßes machten, daß er ihr gern das Dresdner grüne Gewölbe in die Schürze gegossen hätte, als ein Schnurrjude mit seinem kleinern seidnen auf dem Magen und mit einem Sack voll eingekaufter Haare auf dem Rücken die Pestitzer Straße hinzog. Der Jude ließ sich wohl herrufen, aber nichts ableihen, trotz allen ausgestellten Wechseln auf Eltern und Taschengelder. Ach, ein herrliches rothes Haubenband hätte Lea's blinden Augen so gut wie eine rothe Aderlaßbinde der Wunde gethan! Denn eine blinde Frau putzet sich so gern als eine sehende, sie müßte denn eitel sein und mehr sich im Spiegel gefallen wollen, als andern außer demselben. Der Handelmann ließ gern das Band von ihr befühlen und sagte, er handle auf den Dörfern Haare ein und gestern hätten ihm die Wirthskinder durch einen brennenden Schwamm seinen ganzen Sack voll Chignons in kurze Wolle verkrümelt, und wenn ihm die junge Herrschaft ihr braunes Haar bis an das Genicke ablassen wolle, so solle sie das Band und einen noch sehr brauchbaren ledernen Zopf aus der Würzburgischen Fabrik auf der Stelle dazu haben. — Was war zu thun? Das Band war sehr roth — Lea wars vor Hoffnungen — der Jude sagte, er packe ein — der Haarzopf lief ohnehin bisher wie ein zweites Rückgrat über das ganze erste hinab und wurde für Alban durch das langweilige Einwindeln an jedem Morgen ein Sperrstrick und eine Trense seines Feuers. — — Kurz, der arme Nupfhaze trat dem Juden die königlich fränkische Insignie ab und schnallte die Würzburgische Scheide an. —

Und nun schüttelte er ihre Hand recht derb auf und ab und sagte mit einem ganzen Paradies voll liebender Freudigkeit auf dem Gesicht: „Das Band ist Dir wohl recht lieb, Du armes blindes Ding!“ Jetzt bestieg der unaufhörliche Mäzen gar den Kirschbaum, um droben für Lea als ein lebendiger Povanz den Spatzen die Kirschen zu verleiden und ihr als ein Fruchtzoll mehre Paternoster und Fruchtschnüre von letztern herunterzuwerfen.

Beim Himmel! droben unter den Herzkirschen schienen ordentliche Wolfkirschen auf den Kopf des Knaben zu wirken; wie die Erde ihre finstern Mittelalter hatte, so haben oft Kinder finstere Mittelstage voll lauter Kapuzinaden und Gifte. Auf den hohen Aesten schimmerten ihn die wachsende Landschaft und die auf die Berge niederfallende Sonne und besonders die Pestitzer Thurmspitzen so himmlisch an, daß er sich jetzt nichts höheres denken konnte, als die — Vogelstange neben ihm, und keinen glücklicher thronenden Kron-Adler, als einen auf der Stange. . . .

(*) An einen deutsch. Kammerpräsidenten. 1. B. S. 296.

Aber nun bitt' ich ſämmtliche Leſerinnen entweder in das Schießhaus einzutreten, oder ſich mit der Soldatenfrau daraus — die fortläuft und den Frevel der gnädigen Frau anzeigt — mit wegzumachen, weil wenige von ihnen es neben mir aushalten, daß unſer Held, der Stammhalter des Titans, von einigen Pachterknechten — denen noch dazu Albine das Remarſch-Reglement ſeines eiligern Kommens mitgegeben — auf ein Querholz, das unterhalb des Hakens der Vogelſtange eingefuget iſt, feſtgeſetzet und mit dem Unterleibe an dieſe angebunden und ſo in der Luft wagrecht liegend, allmälich durch den weiten Bogen aufgehoben und mitten im luftigen Himmel aufgeſtellet wird. — Es iſt arg; aber die Knechte konnten den Bitten ſeiner mächtigen Augen, ſeinem maleriſchen Willen und Muthe und den angebotnen Rekompenſen und Krönungmunzen unmöglich widerſtehen, und dabei wog er ja nur halb ſo viel wie der letzte Vogel.

Ich bin dir doch gut, Kleiner, trotz deinem ſtarren zwiſchen Kopf und Herz gebauten Wagehals! Deine monſtröſen Barok-Perlen von Kräften wird die Zeit, wie im grünen Gewölbe Kunſtler phyſiſche Perlen, ſchon noch zum Bau einer ſchönen Figur verbrauchen! —

Die Reichsgeſchichte unſers Reichsadlers auf ſeinem Stativ, die ſich zugleich über die Ereigniſſe ausbreitet, welche auf dem Berge vorfielen, als der Schachtelmagiſter und der Landſchaftdirektor zufällig zur beſetzten Vogelſtange kamen, ſoll ungeſäumt gegeben werden, wenn wir den vierzehnten Zykel haben. —

14. Zykel.

Der Magiſter Wehmeier, der ſich von weitem die Geſtalt und das Bewegen des Vogels nicht erklären konnte, hatte ſich heraufgemacht, und ſah nun zur Kreuzerhöhung des Zöglings hinauf. Er ſtürzte anfangs ins Plongierbad des Eisſchauders über die Kuhnheit, aber er ſtieg bald aus ihm heraus unter das Tropfbad des Angſtſchweißes, den an ihm der Gedanke anſetzte, in jeder Minute falle der Eleve herab und zerſchelle in ſechsundzwanzig Trümmer, wie Oſiris, oder in dreißig, wie die mediziſche Venus: »und das jetzt (dacht' er hinzu), da ich den jungen Satan in Sprachen ſo weit gebracht und einige Ehre an ihm erlebte.« Daher filzte er nur die Hebemaſchiniſten, aber nicht den Hochwächter aus, weil zu beſorgen war, unter dem Verantworten rutſch' er droben aus. Dem optiſchen Wagen, mit welchem der Teufel den im Angſtkreiſe befeſtigten Magiſter zu überrennen drohte, kam endlich ein wahrer nachgefahren, worin der kunftige — Landſchaftdirektor ſaß. Ach lieber Gott! — Der Direktor ſchöpfte ohnehin allezeit beim Miniſter die ganze Gallenblaſe voll bitterer Extrakte ein, blos weil er dort artigere und ſtillere Kinder vorfand, ohne doch zu bedenken — wie hundert Väter, die hier mit angefahren werden muſſen — daß Kinder, wie ihre Eltern, ſich Fremden beſſer präſentieren als ſie ſind, und daß ihnen überhaupt das Stadtleben, ſtatt der höckerigen dicken Borke des Dorflebens, die glatte weiße Birken-Folie überlege, indeß ſie am Ende, wie ihre Eltern und Hofleute, nur gleich Kaſtanien an der Außenſchale abgeſchliffen, innen aber verdammt borſtig anzufühlen ſind. So gewiß werden den feinſten Mann vom Lande immer wenigſtens Prinzen und Miniſter überliſten, die zehn Jahr alt ſind — geſetzt auch, er nehm' es leichter mit ihren Vätern auf.

Als Wehfritz ſeinen Pflegeſohn auf dem Schreckhorne horſten ſah und den Schachtelmagiſter unten, der hinaufſchaute: ſo bildete er ſich ein, der Inſtruktor hab' es veranſtaltet, und fing laut an, ihm aus dem zugeſperrten Wagen einen kleinen Himmel voll Donnerwetter und Donnerſchlage auf den Hals zu fluchen. Der verfolgte Wehmeier fing auf dem Berge auch an, laut zum Schreckhorne hinaufzuzanken, um dem Direktor darzuthun, daß er ſeines Amtes warte, und mit dem Hammer des Geſetzes als mit einem bildenden Tiefhammer ſo gut wie einer am Zögling ſchmiede. Die Soldatenfrau rang die Hände — die Knechte ſtellten ſich zur Kreuzabnehmung an — der arme glühende Kleine zog ſein Meſſer und rief herab: »er ſchneide ſich gleich los und werfe ſich hinab, ſobald einer jetzt die Stange niederlaſſe.« Er hätt' es auch gethan — und ſein Leben und meinen Titan frühzeitig ausgemacht — blos weil er die Schande der väterlichen Real- und Verbal-Injurien vor ſo vielen Leuten — ja, im Wagen ſaß gar ein fremder Herr — ärger noch, als Selbſtmord und Hölle floh. Allein der Direktor, ſelber voll Tollkühnheit und doch voll Haß derſelben am Kinde, ließ es darauf ankommen und rief entſetzlich nach dem Bedienten, der den Schlüſſel zur Wagenthüre hatte; er wollte heraus und hinauf. Er war unbeſchreiblich erboßet, erſtlich, weil er hinten dem Wagen einen Oeſterlein'ſchen Flügel als Angebinde des heutigen Freudentages aufgebunden — ach, Albano, warum hören deine Freuden, wie die Schleifer eines Vierfiedlers, mit einem Mißtone auf? — und zweitens, weil er drinnen einen Sing-, Tanz-, Muſik- und Fechtmeiſter aus dem polierten glänzenden Miniſterhauſe für Albano neben ſich auf dem Polſter als Zuſchauer der Debütrolle ſitzen hatte. Gottlieb ſprang vom Bocke vor die Wagenthüre, fuhr fluchend durch alle Taſchen, der Wagenſchlüſſel war in keiner. Der inkarzerierte Direktor arbeitete im Thierkaſten wie ein wedelnder Leopard, und ſein Grimm ſprang, wie ein Löwe, den ein Jäger nach dem andern anſchießet, gegen den dritten an. Alban ſägte auf allen Fall im Stricke hin und her. Der Schachtelmagiſter war am beſten dran; denn er war halb todt und vernahm hinter ſeinem in ſaurem Angſtſchweiße geronnenen kalten Körper wenig mehr von der Außenwelt; ſein Ich war feſt und gut wie Schnupftabak in kühles Blei verpackt. —

Ach, mit dem geängſtigten Knaben leid' ich ſtärker, als ſäß' ich mit auf der Stange; ſeinem rührend edlen Angeſichte mit der feingebogenen Naſe wirft die weſtliche Aurora und die Scham den Purpur über, und die tiefe Sonne hängt ſich küſſend an ſeine Wangen, gleichſam an die letzten und höchſten Roſen der dunkeln Erde, und er muß die trotzig blickenden Augen von der geliebten Sonne und von dem Tage, der noch auf ihr wohnt, und von

den beiden Lindenstädter Thurmknöpfen, die zu ihren Seiten glimmen, wegziehen und die kräftig gezeichneten und scharfwinklichten Augenlieder, welche Dian mit den zu heroischen und durchgreifenden am Christuskinde der aufsteigenden Madonna von Rafael verglich, bange auf den schwülen Zank des tiefen Bodens niederschlagen.

Gottlieb trieb mit aller Mühe den Wagenschlüssel nicht auf, denn er hatt' ihn in der Tasche und in der Hand und wollt' ihn aus Schonung für den jungen Herrn, den die ganze Dienerschaft so »freßlieb" hatte wie den Kegelplatz, nicht gern herausgeben. Er votierte auf das Herholen des Schlossers, aber der Kutscher überstimmte ihn mit dem Rathe, lieber gleich vor die Werkstatt hinzufahren — und schnauzte die Pferde an — und fuhr den inhaftierten Kontroversoprediger in seiner Kanzel mit dem aufgepackten Oesterlein'schen Flügel im Trabe davon. Das Wenige, was der Bombardör unter Gottliebs Aufsitzen noch aus dem Wagen werfen konnte, bestand darin, daß er ein Fenster einstieß und aus der Schießscharte noch einige der nöthigsten nachbrennenden Schüsse zum Unglück-Vogel auf der Stange hinaufthat.

Jetzt bekam der Magister seinen Muth und Aerger wieder und er gebot kühn das Herunternehmen des Absalom. Indem das Kind mit der Sitzstange vor ihm vorübersank, legte er die fünf Schneidezähne der Finger wie ein Rastral in die Kopfhaut und rastrierte damit am Hinterkopfe herab, in der Absicht, die krumme Linie des Haars spielend dadurch zu rektifizieren, daß ers mit seiner Hand wie mit dem Frosch eines Fiedelbogens mäßig anzog — als er zu seinem Erstarren meinem Helden den Würzburgischen Zopf wie eine Schwanzfeder ausriß.

Wehmeier besah staunend die **cauda prendensilis** (den Wickelschwanz) und durch seine auf den kleinern Fehler gelenkte Aufmerksamkeit gewann Alban dabei so viel wie Alzibiades bei dem abgehackten Schweife seines — Robespierre. Der Magister dankte Gott, daß er heute nicht mit dem alten Wehrfriz souvieren durfte und schickte verblüfft ihn mit dem Vezierzopfe nach Haus.

15. Zykel.

Die gutherzige Albine hatte den ganzen Tag vor dem Ehegemahl allen brennenden Stoff (da die Vitriolnaphta seines Nervengeistes schon von weitem Zornfeuer fing) weggeraumt, damit nichts ihre Luftschlösser in Brandstätten der Freude umkehrte — ja, als Vorstadt des abendlichen himmlischen Jerusalems hatte Rabette ein vorbeiziehendes Orchester aus Bergknappen ins Kabinet der Tafelstube versteckt — und für Alban hatte Albine schon eine heraldische Tracht ausgesonnen, worin er ihm die Vokazion der Landschaft überreichen sollte — ach, was hatte aber die Frau davon als Flammen, die der eintretende Wehrfriz auswarf, indeß er, wie ein Kameel in seinem Magen, noch einen kalten langen Wasserstral für das Anspritzen des Magisters aufhob? —

Albine, die, wie die meisten Weiber, das männliche Steinigen mit Gallensteinen für die 50 Pfd. Passiersteine nahm, die einem Passagier auf der Eherost frei passieren, gab ihm anfangs, wie immer heiter Recht und verbarg jede Zähre des Unmuths, weil kaltes Besprengen Männer und Salat verhärtet — dann nahm sie das Recht stufenweise zurück — macht' aber den Tadel erst auf ihrer Zunge mild, wie die Wärterinnen das Waschwasser der Kinder im Munde lau machen — und sagte zuletzt, er solle das Kind nur ihr überlassen.

Aber so schwillet uns unter der Hand der alte Wehrfriz zu einem apokalyptischen Drachen, zu einem Thiere von Gevaudan und Wüthriche auf; — und er ist doch nur ein Lamm mit zwei Hörnchen. — Hatt' er nicht an seinem Geburtfeste im Karrenjahre seines fröhnenden Lebens einen Anspruch auf einen erleichterten Abend, wenigstens bei einem Kinde, das er stärker liebt, als seines und für das er einen Flügel und Lehrer aufgeladen? Und hatt' er ihm — ob er gleich selber zu viel wagte und ausdauerte — es nicht hundertmal verboten, ihm nachzuahmen und sich auf Pferde oder in Sturmwinde, in Platzregen und Schneegestöber zu setzen? — Und kam er nicht vom pädagogischen Knutenmeister, dem Minister, her, dessen Erziehanstalt nur eine längere Realterrizion und kürzere Verdammniß war? Und macht nicht der Anblick strenger Eltern strenger, der Anblick milder hingegen nicht milder? —

Albano begegnete zuerst Rabetten mit seiner ledernen Hinterare in der Hand, auf seinem trotzigen Wege zum Studierzimmer des Vaters und also zur Regimentstrafe vom rechten Revolnziontribunale. Aber sie fing ihn von hinten mit dem englischen Gruße: »Bist Du da, Absalom?" und setzte ihn gewaltsam nieder — und band ihm, nach dem nöthigen Erstaunen und Erfragen die Hohlader der Haare knapp und unsanft an — und zeigte ihm den Stoßwind des väterlichen Zorns im furchtbaren Lichte — und die Windstille des musikalischen Bergdepartements wieder im lächerlichen, das neben der Tafelstube, dieser Renn- und Wildbahn des hin- und herlaufenden Direktors, pausierend Friedenzeiten abwarte — und entließ ihn mit einem Kusse, sagend: »Du dauerst mich, Schelm!" —

Er marschierte mit einem Trotze, den das spannende Haar verstärkte, ins Tafelzimmer. »Aus den Augen!" sagte der funkelnde Sturmläufer. Alban trat sofort aus der Thüre zurück, zornig über den ungerechten Zorn, und eben darum weniger betrübt über den ungesunden, da sein Wohlthäter heftig an dem für den Geburttag gedeckten Tische auf- und ablief und nach der alten Unart die fertig gebrannte Kalkgrube seines Zorns mit Wein ablöschte.

Wenige Minuten nach ihm kam auch die musikalische Akademie und Knappschaft, mißmuthig und in brummende Kontrabassisten verwandelt, gegangen. Es war ihnen im trocknen Kabinet die Zeit lang geworden, daher hatten der Bassonist und der Violinist sich durch ein leises Stimmen unterhalten wollen. Der Direktor, der nicht begreifen konnte, was ihn immer für ein verlornes Getöne umfliege, nahms lange für melodisches Ohrenbrausen, als plötzlich der Hammermeister des Hackbrets seinen musikalischen Fäustel auf die besaitete Tenne fallen ließ. Wehrfriz riß den Augenblick die Thüre

auf und ſah das ganze muſikaliſche Neſt und Komplott bewaffnet vor ſich im Zirkel ſitzen und aufpaſſen; — er fragte ſie haſtig: „was ſie im Kabinet zu ſuchen hätten,“ und befahl ſogleich nach einer flüchtigen Gabe der ganzen Beſatzung ohne klingendes Spiel mit ihren ledernen Tändelſchürzen und **culs de Paris** abzuziehen.

Albine winkte mit einem ſanften Geſicht den geächteten Liebling ins Nähzimmer, wo ſie ihn recht gelaſſen um die Wahrheit befragte, weil ſie wußte, er lüge nie. Nach der Berichterſtattung ſtellte ſie ihm wenig ſeinen Fehler (wiewohl ſie dem gegenwärtigen Kinde eben ſo gegen den abweſenden Mann Unrecht gab, wie vorhin dem gegenwärtigen Mann gegen das abweſende Kind) und mehr die Folgen vor — ſie zeigte (dabei machte ſie ihm das Halstuch auf und um, und einige Weſtenknöpfe zu), wie ſich ihr Mann vor dem mitgebrachten zweiten Schulkonſul mit vier und zwanzig Faszibus, dem Muſik- und Tanzmeiſter H. v. Falterle, der ſich droben umkleide, in Albanos Seele ſchäme — wie der Tanzmeiſter es wohl gar an Don Gaſpard ſchreiben werde — und wie ihrem guten Manne der ganze ſüße bemalte Gelee-Apfel der heutigen Freude zu Waſſer gemacht worden, und er ſich gerade an einem ſolchen feierlichen Tage einſam härme, und vielleicht den Tod hole vom Trunke auf den Zorn. Die Weiber ſtimmen gewöhnlich, wie Harfeniſten, mit geringen Fußtritten die ganzen Töne der Wahrheit unter dem Spielen zu halben um. — Nachdem ſie ihm noch die väterlichen Abendgewitter vorgerechnet, die er immer durch ſein Reiten und durch ſeine Robinſonſchen Entdeckungreiſen über ſich hergezogen und deren Schläge nur immer den Wetterableiter (ſie ſelber) zerſchmolzen hätten: ſo ſetzte ſie mit jener rührenden, nicht aus der knöchernen Kehle, ſondern aus dem wallenden Herzen fließenden Stimme dazu: „Ach, Alban, Du wirſt einſt an Deine Pflegemutter denken, aber zu ſpät,“ und weinte recht ſanft.

Bisher waren in ihm die ſtrengflüſſigen Schlacken und der geſchmolzene Theil ſeines Herzens neben einander aufgewallet und der warme Guß war höher und heißer im Buſen emporgedrungen, nur das Geſicht war kalt und hart geblieben — denn gewiſſe Menſchen haben gerade im Punkte der Zerfließung den Anſchein und die Anlage der Verhärtung am meiſten, wie der Schnee kurz vor dem Zerſchmelzen gefrieret — aber jetzt riß er ſich durch das Ziehen am zu dicht angegürteten Zopfe, welches das verlegene Zeichen des nahen Durchbruchs war, das Würzburgiſche Anhängſel im Krampfe der Ergrimmung über ſich heraus. Eh' Albine es ſah, hatte ſie ihm die Direktorat-Beſtallung mit den Worten gereicht: „Kaum ſollt' ich, aber brings ihm nur und ſage, es wär mein Angebinde und Du wollteſt künftig ganz anders ſein.“ — Allein da ſie ſeine Hand bewaffnet ſah, fragte ſie erſchrocken mit dem tiefen Nachklange einer verſchmerzten Vergangenheit: Alban?“ und kehrte ſich ſofort vom armen Kinde, deſſen Schmerz ſie mißverſtand, mit zu bittern Thränen weg und ſagte: „was iſt denn das wieder? — O, wie quält Ihr heute alle mein Herz! — Geh fort!“ — „O komm' her (rief ſie ihm nach) und erzähle die Umſtände!“ Und als ers unſchuldig und wahr gethan hatte, ſo konnte ihre von Thränen überwältigte Stimme nicht mehr tadeln, ſondern nur milde ſagen: „Trage denn das Angebinde hin!“ Dennoch hatte ſie vor, beim Manne die Abbreviatur des Haars für einen Gehorſam gegen ihren Willen und gegen die Mode der vornehmen Stadtkinder auszugeben. —

Alban ging, aber auf dem harten Wege zerſprangen die gefüllten Thränendrüſen und das angehaltene Herz, und er trat mit fortweinenden Augen vor den einſamen Pflegevater, der den müden und ſinnenden Kopf aufſtützte, und reichte ihm weit voraus das großgeſiegelte Schreiben hin und konnte nur ſagen: „Das Angebinde,“ und weiter nichts, und Funken ſprangen mit den Gewittertropfen aus den heißen Augen. Lege dich, Unſchuldiger, leiſe an des Vaters aufgeknörfte Bruſt und laſſe dich von ſeiner Linken, indem er den Zauberkelch der Ehre mit der Rechten hält und ſich aus ihm betrinkt, durchaus nicht wegſtemmen! Die abtreibende Hand wird endlich nur ſchlaff und ohne Schwere auf deinen naſſen Feuerwangen und warmen Augen voll Buße zu rulſieren kommen — dann wird der Alte das Dekret noch langſamer wieder überleſen, faſt um den erſten Laut zu verſchieben — dann wird er, wenn du unbeſchreiblich ungeſtüm ſeine Hand in dein küſſendes Angeſicht eindrückeſt, ſich ſtellen als wach' er eben auf und wird ſalpeterkalt ſagen mit ſchimmernden Augen: rufe die Mutter — und dann wird er, wenn du dein glühendes von Liebe zuckendes Geſicht unter den herübergefallnen Haaren gegen ihn aufhebſt, und wenn dieſe ſanft von deinen Kirſchenwangen zurückſchlagen, ſeinem weglaufenden Lieblinge ziemlich lange nachſchauen und aus ſeinen Augen etwas wegſtreifen, damit er die Adreſſe des Diploms ſo überlaufen könne wie er will....

Sag', Albano, hab' ich recht gerathen? —

16. Zykel.

Jede Ehrenſäule erhebt das Herz eines Mannes, den man daraufſtellt, über den Brodem des Lebens, über die Hagelwolken der Drangſale, über den Froſtnebel der Verdrüßlichkeit und über die brennbare Luft des — Zorns. Ich will das Zauberblatt einer günſtigen Rezenſion einem knirſchenden Währwolfe vorhalten: — ſofort ſteht er als ein leckendes Lamm mit quirlendem Schwänzchen vor mir, und könnte eine Frau ihrem hitzigen Schriftſteller jedesmal ein kritiſches Trompeterſtückchen auf Fama's Trompete vorblaſen, er würde einem Engel und ſie jenem Bierfiedler gleich, der im Bärenfange den Saul von Petz durch Tanzſtücke beſänftigte.

Wehrfriz kam als ein neugeborner Seraph Albinen entgegen und erzählte die Ehre. Ja, um die Exploſionen ſeines Aetna ihr abzubitten, ſagte er nicht, wie ſonſt, **nolo episcopari**, er ſagte nicht, eine unerſteigliche Bergkette von Arbeiten ſetze ſich jetzt um ihn feſt — ſondern ſtatt dieſes verlegnen Zurückziehens der Hand vor dem ausſchüttenden Fruchthorne des Glücks, ſtatt dieſer jungfräulichen Blödigkeit des Entzückens, die Gattinnen gemeiner iſt, legt' er die Herzhaftigkeit

einer Witwe an den Tag und sagte Albinen, ihre Wünsche des heutigen Morgens wären schon zu Gaben geworden — und fragte, wo denn der versprochene Abendschmaus, und die Leute, und der Magister, und der Tanzmeister, den jener gar noch nicht gesehen hätte, und Rabette und alles steckte? —

Aber Albine hatte dem Magister schon längst durch Albano die Einladung und das Verziehen aller Gewitter und des neuen Kommis Ankunft sagen lassen. Wehmeier aß eigentlich mit dem größten Widerwillen bei einem Edelmanne, blos, weil er, wie ein speisender Aktör des Tisches, mit Reden, savoir vivre, Aufpassen, Halten aller Gliedmaßen und Spedieren aller Eßwaaren so viel zu thun hatte, daß er aus Mangel an Muße kleine Dinge, z. B. Essiggurken, Kastanien, Krebsschwänze — blos im Ganzen und ohne Geschmack verschluckte, so daß er nachher das Hartfutter wie einen verschlungnen Jonas oft drei Tage in der Waidtasche seines Magens herumtragen mußte. Allein diesesmal zog er sich gern zum Essen an, weil er auf seinen pädagogischen Nebenmann neugierig und ungehalten war, und das aus Angst, der neue Mitpächter gäbe vielleicht die herrliche Wintersaat in Albans besäetem Lande für seine eigne Sommersaat aus. Er schrieb seiner abbrevierten Lehrmethode alle Wunderkräfte seines Lehrlings, d. h. dem Boden aus Wasser den aromatischen Geist der Pflanze zu, die darin wuchs (*).

Mit größerer nachsichtiger Liebe kam er, den halbierten Liebling eigenhändig führend, vor Rabettens Kabinet in einem saftgrünen Flaus mit dreiblättrigem Kragen an. — — „Herr von Falterle hier — (sagte bei seinem Eintritt Rabette, nicht aus Neckerei, sondern aus Unbesonnenheit) — meinten vorhin, Sie wärens, als der Hund hereinwollte.“ — „Mein Herr, (versetzte kalt und ernst der Paradör von Falterle neben unserm Ackergaule) der Hund kratzte an der Thüre — aber sowohl bei dem Minister als in allen großen Häusern in Paris kratzet jedermann mit dem Fingernagel, wenn er blos in ein Kabinet und in kein großes Zimmer will.“ — —

Welcher herrliche malerische Abstand beider Amtbrüder! Der Exerziermeister mit der bunten Flughaut oder Rückenschürze eines gelben Sommerkleidchens, gleichsam mit den gelben Oberflügeln eines Buttervogels, dessen dunkle Unterflügel das Gilet (wenn ers aufknöpft) vorstellen; — Wehmeier aber im geräumigen saftgrünen Flause hängend, den ein Zeltschneider um ihn gespannt zu haben scheint, und mit Unterleib und Schenkeln in der schwarzsammtnen Halbtrauer der Kandidaten pulsierend, die sie anlegen, ehe sie sich zur ganzen verkohlen — Falterle hat sein Glatteis von Beinkleidern plattiert um die Beine gegossen und jede Falte in diesen bricht sich in seinem Gesichte zu einer, als wäre dieses das Unterfutter von jenen; indeß an den Schenkeln des Schachtelmagisters die Wendeltreppe seiner Wickel-Modesten(**) aufläuft — jener in Brautschuhen, dieser in Pumpenstiefeln — jener schnalzt als eine weiche schleimige Goldschleie empor mit den Bauchflosfedern des Jabots, mit den Seitenflosfedern der Manschetten und mit den Schwanzflosfedern des an drei Hermelinschwänzchen hängenden trinomischen Würzelchens oder Zöpfleins; der Magister sieht in seinem grünen Flause blos wie der grüne Schnäpel (Weißfisch) oder die Kaulquappe aus — herrlicher Abstich, wiederhol' ich! —

Der Schnäpel hätte die Schleie gern gefressen, als der Goldfisch mit dem rechten Arme Rabetten und mit dem linken Albano zum Essen vorausführte. Aber jetzt wurd' es viel ärger. Alban hatte mit seiner gewöhnlichen Heftigkeit die Serviette zuerst offen; die nun gleichsam das Antrittprogramm und Dekimastikum von Falterle's Lehrart wurde: „**Posément, Monsieur** (sagt' er zum Novizen) **il est messéant de déplier la serviette avant que les autres aient déplié les leurs** (*).“ Nach einigen Minuten gedachte Alban seine Suppe — es war eine **à la Brittannière** mit Locken — kalt zu blasen: „**Il est messéant, Monsieur** (sagte der Exerzizienmeister) **de souffler sa soupe** (**).“ Der Schachtelmagister, der schon mit dem Gebläse seiner Brust zu einem Zugwinde für einen Löffel voll Locken angesetzt hatte, schnappte erschrocken mit einer Windstille ab.

Als nachher eine farschierte Weißkohlbombe wie eine Zentralsonne auf das Tischtuch niederfiel, schlang der Magister den brennenden Kalbfleisch-Farsch kühn hinein, wie ein Taschenspieler oder Vogel Strauß glimmende Kohlen, und athmete mehr ein- als auswärts.

Nach der Bombe kam ein Hecht **au four** herein, dem bekanntlich der Wegschnitt des Kopfes und Schwanzes und die Verschlossenheit des Bauchs die Gestalt eines Rehziemers schenken. Als Alban seinen alten Lehrer fragte, was es wäre, versetzte solcher: „Ein delikater Rehziemer.“ — „**Pardonnez, Monsieur** (sagte der Gegenzüngler) — **c'est du brochet au four, mon cher comte — mais il est messéant de demander le nom de quelque mets qu'il soit — ou feint de le savoir** (***).“

Es ist leicht zu zeigen, daß dieser Kernschuß aus einer Doppelbüchse dem Magister durch Mark und Bein durchfuhr; die Passion-Instrumente, die im weggeschnittenen Kopfe des Hechts **au four** wie in einer Gewehrkammer lagen, arbeiteten in seinem weiter. Wie die meisten Schullehrer, glaubt' er so lange die feinste Lebensart zu haben, als er sie dozierte und die gröbste bekriegte — eben so lange schätzt' er sie ungemein, so wie den Putz; — wurd' er aber in beiden besiegt, so mußt' er sie vom Herzen verachten. Es brachte ihn wieder auf die Beine, daß er den Exerzizienmeister im Stillen bei sich gegen beide Kato's und die homerischen Heroen hielt, die nicht viel besser aßen wie Schweine, und daß er so den Wiener an einen

(*) Denn Boyle fand in seinen Versuchen, das Ranunkeln, Münze ꝛc., die er im Wasser großwachsen lassen, die gewöhnlichen aromatischen Kräfte entwickelten.

(**) Modesten wollen einige statt der Beinkleider hören.

(*) Gemach, es ist unschicklich, wenn man seine Serviette früher aufmacht, als andere Leute.

(**) Es ist unschicklich, wenn man auf seine Suppe bläset.

(***) Um Verzeihung, es ist Hecht au four, lieber Graf; aber es ist unschicklich, nach dem Namen einer Schüssel zu fragen — man thut als wisse man ihn schon.

Schandpfahl anband und ihn daran mit der einen Hand wacker draſch, indeß er mit der andern über ihm die Schandglocke läutete. Ja, er ſtellte ſich, um den Amtbruder klein zu machen, auf einen fernen Irrſtern und ſah herunter auf die Bombe und auf den Hecht au four, und muſte droben auf ſeinem Planeten ſehr herablachen, als er den gelbſeidenen Ladenhüter der Natur mit dem Wrack von Gehirn nicht größer befand, als einen Kleiſteraal. Dann dauerte ihn der verlaßne Zögling und er fiel wieder herunter und ſchwur unterweges, aus ihm jeden Tag ſo viel auszujäten, als jener einharke.

Wir werden es noch bald genug erfahren, wie Albans Nerven auf dieſer Drechſelbank unter den Schlichthobeln zuckten. Den Direktor labte dieſes pädagogiſche Schneiden und Brillantieren eines ſo großen Demants unbeſchreiblich, wiewohl der Schnitt (nach Jefferies) allen Demanten die halbe Schwere nimmt, und wiewohl er ſelber noch die ganze hatte und mehre Karats als Facetten. Wehrfriz konnte nie eher rein vergeben — worauf er jetzt hinarbeitete, weil er dem Kleinen den Oeſterlein'ſchen Flügel mitgebracht — als bis er wenigſtens mit Einem Worte eine kurze Marter angethan; er theilte alſo — blind gegen Albano's verhülltes blutiges Büßen — den Gäſten mit, wie ſtrenge der Miniſter ſeine Kinder erziehe, wie ſie z. B. für unwillkürliches Huſten und Lachen an der Tafel, gleich preußiſchen Kavalleriſten, welche ſtürzen oder im Winde den Hut verlieren, Strafen bekommen, und wie ſie freilich ſo alt wären wie Alban, aber völlig ſo geſittet wie Erwachſene. Beim Miniſter hatt' er heute umgekehrt mit den Kenntniſſen des Pflegeſohns geprunkt; aber manche Eltern erbauen in jedem fremden Zimmer Rauchopferaltäre für daſſelbe Kind, das ſie im eignen wie Wein und Bienen ſchwefeln.

Der Henker hol' es überhaupt, daß ſie, wie Landesväter, gerade dann verdoppelte Forderungen machen, wenn die Kinder unmäßige befriedigt haben, ſo daß dieſe durch opera supererogationis von majorennen Lernſtunden die Spielſtunden mehr verwirken als erringen. Hält man es nicht großen Philoſophen, z. B. Malebranche, und großen Feldherrn, z. B. Scipio, zu Gute, daß ſie nach den größten Eroberungen, die ſie im Reiche der Wahrheiten oder in einem geographiſchen gemacht, ſich in die Kinderſtube ſetzten und da wahre Kindereien trieben, um den Bogen, womit ſie ſo viele Lügen und Menſchen zu Boden gelegt, ſanft zurückzuſpannen? Und warum ſoll dieſes Gleichniß, womit der heilige Johannes ſich vertheidigte, wenn er ſich eine Spielſtunde mit ſeinem zahmen Rebhuhne erlaubte, nicht Kinder entſchuldigen, daß ſie auch Kinder werden, wenn ſie vorher den noch dünnen Bogen zu krumm angezogen haben? —

Aber nun weiter! Der alte Wehrfriz referierte Rabetten ganz freundlich, „wie er heute die Pupille des Don Zafara, die herrliche Gräfin de Romeiro, geſehen, wahrhaftig zwölf Jahre alt, aber von einer Conduite wie nur eine Hofdame habe, und der Herr Ritter erlebe an ſeiner Mündel mehr Freude als ſonſt.“ Dieſe harten klirrenden Worte ritzten, wie an einem Waſſerſcheuen, die offnen Nerven des ehrgeizigen Knaben, da für ihn der Ritter bisher das Lebensziel, der ewige Wunſch und der frère terrible war, womit man ihn bezwang — aber er ſaß ſtill ohne Zeichen da und erſtickte das ſchreiende Herz. Wehrfriz kannte dieſes ſtumme Verbeißen, gleichwohl handelte er ſo, als hab' ihn Albano nicht verſtanden.

Nun fing auch der Wiener an, in alle Ecken und Niſchen des miniſterialiſchen Vatikans Leuchtkugeln zu werfen, blos um ſeine Tanz- und Muſikſchüler darin und ſich ſelber günſtig zu beleuchten. Kann nicht die Tochter des Miniſters, kaum zehn Jahre alt, alle neue Sprachen, und die Harmonika, die Albano noch nicht einmal gehöret, und ſchon vierhändige Sonnaten von Kotzeluch und ſingt, wie die Nachtigall, ſchon in unbelaubten Aeſten, und zwar Opernauszüge, die ihre zarte Nachtigallenbruſt aushöhlen, daher er fortgemußt? — Ja, kann der Bruder nicht noch weit mehr, und hat alle Leſebibliotheken ausgeleſen, beſonders die Theaterſtücke, die er noch dazu auf Liebhaberbühnen auch ſpielt? und wird er nicht gerade in dieſer Stunde im heutigen bal masqué ſeine Sache recht gut machen, wenn er anders da den Gegenſtand antrifft, der ihn begeiſtert? — Wehmeier that Unrecht, daß er unſerm Juwelenkolibri Falterle gegenüber ſaß, als eine Ohreule oder Vogelſpinne, die bereit iſt, den Kolibri jede Minute zu rupfen und zu freſſen. Wahrlich, Falterle ſagt nichts aus Bosheit, er konnte niemand verachten und haſſen, weil ſeine geiſtigen Augen in ſeinem aufgeſchwollenen Ich ſo tief ſaßen, daß er damit gar nicht über das geſchwollene Ich herausſchauen konnte, er verletzte keine Seele und umflog die Leute nur wie ein ſtiller Schmetterling, nicht wie eine ſtechende ſumſende Bremſe, und ſog kein Blut, ſondern Honig (d. h. ein kleines Lob).

„Sollte ſich wohl Herr v. Falterle“ (ſagte Wehrfriz, der alsdann, ſobald er nur dieſen kalten Wetterſtral auf Albano heruntergethan hatte, dieſen nicht mehr fliehen und kalt anſchielen wollte) „der junge Miniſter zuweilen auf eine Vogelſtange ſetzen, wie unſer Albano da?“ — Das war zu viel für dich, gequältes Kind! „Nein!“ ſagte Albano ehern und mit der Freundlichkeit eines Leichnams, welche Nachſterben bedeutet, und verließ mit einer optiſchen Wolke ſchweifender Farben den unter ſeinen ſtummen Zuckungen knackenden Seſſel und ging langſam mit eingeklemmten Fingern hinaus.

Der arme junge Menſch hatte heut nach der anſcheinenden Vergebung ſeines adamitiſchen Falles und nach dem Anblicke des geſchmückten neuen Lehrers, auf den er ſich ſchon ſo lange gefreuet und deſſen graviertes glänzendes Gehäuſe gera e auf ein Kind imponierend wirkte, die letzte Puppenhaut ſeines Innern abgeworfen und ſich viel vorgeſetzt. Irgend eine Hand riß vor einer Stunde ſeinen innern Menſchen aus der engen ſchläfrigen Wiege der Kindheit auf — er ſprang auf einmal aus dem Wärmkorbe — er warf Fallhut und Flügelkleid weit weg — er ſah die weite toga virilis dort hängen und fuhr in ſie hinein und ſagte: „Kann ich denn nicht auch ein Jüngling ſein?“ —

Ach du Lieber, der Mensch, besonders der rosenwangige, hält betrogen so leicht Bereuen für Bessern, Entschlüsse für Thaten, Blüten für Früchte, wie am nackten Zweige des Feigenbaums scheinbare Früchte sprießen, die nur die fleischigen Hüllen der Blüten sind! —

Und nun, indeß alle Nerven und Wurzeln seiner Seele nackt an der harten Luft bloslagen — und bei so schönen frischen Trieben wurd' er jetzt so oft beschämend zertreten. In seiner Seele glühte die Ehre — durch die künftigen Jahre wollte sie wie durch eine weiße Kolonnade von Ehrensäulen gehen — schon ein bloser Alumnus aus der Stadt war seiner ruhm- und wissensdurstigen Seele ein klassischer Autor — und sollt' ers erdulden, daß ihn bei dem Ritter der Direktor verklagte und der Wiener verzeichnete? — Harte Thränen wurden wie Funken aus der stolzen verletzten Seele geschlagen und den Kometenkern seiner innern Welt zertrieb die Glut in einen schwülen Nebel. Kurz, er beschloß, in der Nacht nach Pestiz zu rennen — vor seinen Vater zu stürzen, ihm alles zu melden — und dann wieder nach Hause zu gehen, ohne ein Wort davon zu sagen. Am Ende des Dorfs fand er einen eiligen Nachtboten, den er nach dem Pestizer Wege befragte, und der sich wunderte über den kleinen Pilger ohne Hut. — —

Man sehe mit mir vorher nach dem Neste der Tischgenossenschaft. Eben dieser Bote überbrachte dem Wiener eine böse Neuigkeit, die den so lange gelobten Ministers Sohn betraf, der Roquairol hieß.

Die obengedachte Pupille des Ritters, die kleine Gräfin von Romeiro, war sehr schön; Kalte hießen sie einen Engel und Warme eine Göttin. Roquairol hatte keine belgische Venen, worin, wie im Saturn, alle Feuchtigkeiten als feste gefrorne Körper liegen, sondern afrikanische Arterien, worin, wie im Merkur, geschmolzene Metalle umlaufen. Als die Gräfin bei seiner Schwester war, versucht' er, mit der Keckheit vornehmer Knaben, sein mit einem Geäder von Zündstricken gefülltes Herz als einen guten Brander auf ihres zuzutreiben; aber sie stellte die Schwester als Feuermauer vor sich. Zum Unglück ging sie, zufällig als Werthers Lotte gekleidet, in die heutige Redute, und die Pracht ihrer despotischen Reize wurde von lauter dunkelglühenden Augen hinter Larven verschlungen und umblitzt; er nahm seine innere und äußere ab, drang an sie und foderte mit einiger Eile—weil sie abzureisen drohte—und mit einiger Zuversicht — auf dem Liebhabertheater errungen — und mit pantomimischer Heftigkeit — womit er auf diesem immer die schönsten Nachtmusiken der klatschenden Hände gewonnen — nichts vor der Hand als Gegenliebe. Werthers Lotte kehrte ihm stolz den prangenden Rücken voll Locken, er lief außer sich nach Hause, nahm Werthers Anzug und Pistole und kam wieder. Dann trat er mit einem physiognomischen Orkan des Gesichts vor sie hin und sagte — das Gewehr vorzeigend — er mache sich hier auf dem Saale todt, falls sie ihn verstoße. Sie sah ihn ein wenig zu vornehm an und fragte: was er wolle. Aber Werther — halb trunken von Lottens Reizen, von Werthers Leiden und von Punsch — drückte nach dem fünften oder sechsten Nein (an öffentliches Agieren schon gewöhnt) vor der ganzen Masquerade das Schießgewehr auf sich ab, lädierte aber glücklicherweise nur das linke Ohrläppchen — so daß nichts mehr hineinzuhängen ist — und streifte den Seitenkopf. Sie entfloh plötzlich und reisete sogleich ab, und er fiel blutend danieder und wurde heimgetragen. — —

Diese Geschichte blies viele Lampen an Falterle's Ehrenpforte aus — und an Wehmeier's seiner an —; aber sie setzte auf einmal Albinen in Angst über den eben so wilden Tollkopf Albano. Sie fragte nach ihm in der Domestikenstube, und der Bote half ihr auf die Spur durch den Knaben ohne Hut. Sie eilte selber in ihrem gewöhnlichen Uebermaße der Angst durch das Dorf hinaus. Ein guter Genius — der Hofhund Melak — war da der Muskulus Antagonista und Schlagbaum des Flüchtlings geworden. Melak wollte nämlich mit, und Alban wollte einen dem Schloßhofe so dienten und öfter als der Nachtwächter darin abrufenden Schirmvogt und Küstenbewahrer wieder heim haben. Melak war in seinen Sachen fest; er verlangte Gründe, nämlich nachgeworfene Prügel und Steine — allein der weinende Knabe, dessen glühende Hände die kalte Schnauze des gutwilligen Viehes erfrischte, konnte ihm kein böses Wort geben, sondern er drehte blos den wedelnden Hund um und sagte leise: fort! — Aber Melaken waren blos laute Dekrete etwas; er kehrte immer wieder um, und in diesen Inversionen — während welchen in Albano's ohnehin immer auf dem Brockengebirge stehenden Geist, der im Nebel Riesenformen ziehend wachsen sah, seine Thränen und jedes unverdiente Wort tiefer einbrannten, fand ihn die unschuldige Mutter.

„Albano," sagte sie freundlich verstellt, „in der kalten Nachtluft bist Du?" — Von diesem Nachgehen und Anreden der allein beleidigten Seele wurde seine volle, der eine Ergießung, es sei durch Thränen oder Galle, nöthig war, so sehr ergriffen, daß er mit einem gichterischen Reißen des überspannten Herzens an ihren Hals aufsprang und sich daran aufgelöst und weinend hing. Er konnte ihren Fragen seinen harten Entschluß nicht gestehen, sondern drückte sich blos stärker an ihr Herz. — Jetzt kam besorgt auch der bereuende Direktor nach, den die kindliche Stellung umschmolz, und sagte: „Närrischer Teufel, hab' ich es denn so böse gemeint?" und nahm zurückführend die kleine Hand. Wahrscheinlich war Albano's Zürnen durch die ergossene Libe erschöpft und durch den versöhnten Ehrgeiz befriedigt; folgsam und sogar — was sonderbar scheint — mit größerer Liebe gegen Wehrfritz, als gegen Albine, ging er mit ihnen zurück und weinte unterwegs blos aus zarter Bewegung.

Als er ins Zimmer trat, war sein Angesicht wie verklärt, obwohl ein wenig geschwollen, die Thränen hatten den Trotz verschwemmt und alle sanfte Schönheitlinien seines Herzens auf sein Gesicht gezogen, wie etwa der Regen die Himmelblume, die in der Sonne nicht erscheint, in durchsichtigen zitternden Fäden zeigt. Er stellte sich aufmerkend an den Vater und behielt den ganzen Abend dessen Hand; und Albine genoß in der doppelten Liebe

ein doppeltes Glück; und sogar auf den Gesichtern der Bedienten lagen zerstreute Stücke von dem dritten Nebenregenbogen des häuslichen Friedens, dem Bundeszeichen der verlaufenen Wassernoth.

† Wahrlich, ich hab' oft den Wunsch gethan — und nachher ein Gemälde daraus gemacht — ich möchte dabei stehen können bei allen Aussöhnungen in der Welt, weil uns keine Liebe so tief bewegt als die wiederkehrende. Es müßte Unsterbliche rühren, wenn sie die beladnen, vom Schicksal und von der Schuld oft so weit aus einander gehaltnen Menschen sähen, wie sie, gleich der Valisnerie (*), sich vom sumpfigen Boden abreißen und aufsteigen in ein schöneres Element, und wie sie nun in der freiern Höhe den Zwischenraum ihrer Herzen überwinden und zusammenkommen. — Aber es muß auch Unsterbliche schmerzen, wenn sie uns unter dem schweren Gewitter des Lebens gegen einander auf dem Schlachtfelde der Feindschaft ausgerückt erblicken, unter doppelten Schlägen und so tödtlich getroffen vom fernen Schicksal und von der nahen Hand, die uns verbinden sollte! †

Dritte Jobelperiode.

Methoden der beiden Kunstgärtner in ihrer pädagogischen Pehlschule — Schutzschrift für die Eitelkeit — Morgenroth der Freundschaft — Morgenstern der Liebe.

17. Zykel.

Wenn wir beide Schulstuben aufmachen, so sehen wir den Schachtelmagister Vormittags über den zweidottrigen Eiern des Eleven sitzen und brüten, und den Exerzizienmeister Nachmittags, so wie der Tauber das Nest in jener Tagzeit, die Taube in dieser hütet.

Wehmeier wollte nun, so gut wie sein Nebenrenner, sich mit ganz neuen Lehren des Zöglings bemeistern; aber neue für diesen waren neue für ihn selber. Wie die meisten ältern Schullehrer wußt' er von der Sternkunde, außer dem Wenigen, was im Buche Josua stand, und von der Naturkunde, außer den wenigen Irrthümern, die in seinen eher vergessenen als zerrissenen Heften standen, und von der Weltweisheit, außer der Gottschedianischen, für die aber ein reiferer Eleve gehörte, und von andern Realien, genau gesprochen — nichts, ausgenommen etwas Historie. Kamen ihm zuweilen in seiner literarischen Sarawüste, in welche ihn die quälende Schulstunden-Schraube ohne Ende und die Bettel- oder Krüpelfuhre eines mehr verschlackten als vererzten Lebens ohne Geld verwiesen hatten, neue Lehrmethoden oder neue Entdeckungen zu Ohren (zu Augen nie), so merkt' er den Augenblick, daß es seine eignen wären, nur schwach abgeändert; und er verhielt niemand das Plagium. Ich bitte aber alle seidene und gepuderte und lockige Prinzen-Instruktoren von Herzen, verdenket meinem armen von den schweren dicken Erdlagen des Schicksals tief überbauten Wehmeier seine unterirdische Optik und sein Krummstehen nicht zu sehr, sondern zählt seine acht Kinder und seine acht Schulstunden und seine nahen Fünfziger in seiner Lebenshöhle von Antiparos, und entscheidet dann, ob der Mann damit wieder heraus kann ans Licht? —

Aber von der Historie wußt' er, wie gesagt, doch etwas; und diese ergriff er als pädagogischen Diebdaumen und Fortunatus Wünschhut. Hatt' er nicht schon mit jener epischen ausmalenden Paraphrase, womit er die kleinste Marktflecken-Historie so interessant und lügenhaft erzählte (denn woher will ein guter Erzähler die tausend kleinern aber nöthigen Züge nehmen, als aus der Luft?), seinem Albano Hübner's biblische äußerst rührend vorgetragen? Und wer weinte dabei mehr, der Lehrer oder der Schüler? —

Nun hatt' er drei historische Wege vor sich offen. Er konnte den geographischen einschlagen, der mit der elendesten Geschichte von der Welt anfängt, mit der Landesgeschichte. Aber blos höchstens Britten und Gallier können die Geschichte wie eine epische, und eine Erdbeschreibung von hinten anfangen; hingegen eine haarhaarsche, eine baireuthische, eine mecklenburger Landesväter-Patristik gibt hohlen Zähnen hohle Nüsse aufzubeißen, ohne Kern für Kopf und Herz. Und schwellet man nicht dadurch einen Holzzweig der Historie, auf welchen der Zufall der Geburt den jungen Borkenkäfer abgesetzt, unverhältnißmäßig zu einem Stammbaume derselben an? Und was fragt man z. B. in Berlin nach einer Markgrafen- oder in Hof nach der hohenzollerischen Regentenlinie?

Die zweite Methode ist die chronologische oder die vorn aufspannende; diese hebt vom Geburttage der Welt an, die nach Petav und den Rabbinen den 22. Oktober (*) Vormittags auf die Welt kam, schreibet am 28. Oktober, dem ersten Flegel- und Tölpeltage des jungen Adams, dann über den 29., den ersten Sonn-, Buß- und Karenztag hinweg und so fort bis zum Karenz- und Bußtage des neuesten Adams-Söhnchens, das eben der Sache zuhorchen muß.

Diese Milchstraße war unserm Magister zu lang, zu öde, zu fremd. Er schiffte die mittlere Straße zwischen den vorigen, die nach den reichen beiden Indien der Geschichte führt, nach Griechenland und Rom. Die Alten wirken mehr durch ihre Thaten,

(*) Die weibliche Valisnerie liegt zusammengerollt unten im Wasser, aus welchem sie mit der Blumenknospe aufsteht, um im Freien zu blühen; die männliche macht sich dann vom zu kurzen Stengel los und schwimmt mit ihrem trocknen Blütenstaube der erstern zu. —

(*) Die vorhergehenden schönen Oktobertage, so wie die Kanikularferien und der April, und kurz der Vorrest des Jahres wurden am gedachten 22sten Oktober und dieser selber nachgeschaffen. So lehn' ich leicht die Frage nach der Vorzeit ab. Denn datiert einer die Welt anders, z. B. vom 20sten März, wie Lipsius und die Patres thaten, so muß er immer zu meinem Nachschaffen des Vorjahrs greifen, wenn ich ihm mit seiner eignen obigen Frage zu Leibe gehe.

als durch ihre Schriften auf uns, mehr auf das Herz wie auf den Geschmack: ein gefallenes Jahrhundert um das andere empfängt von ihnen die doppelte Geschichte als die zwei Sakramente und Gnadenmittel der moralischen Stärkung, und ihre Schriften, an welche ihre steinernen Kunstwerke jede Nachwelt heften, sind die ewige Bibelanstalt gegen jeden Verfall der Kansteinischen. Aber nun lasset uns an einem schönen Sommermorgen etlichemale vor der Rektoratwohnung vorbeigehen und es außen mit anhören, mit welcher Stimme der Magister drinnen, obwohl in altväterischen Wendungen, aus dem Plutarch — dem biographischen Shakspeare der Weltgeschichte — nicht die Schattenwelt von Staaten, sondern die darin glänzenden Engel der Gemeinde zitiert, die heilige Familie großer Menschen, und werfet im Vorbeigehen einen Blick auf das funkelnde Auge, womit der begeisterte Knabe an den moralischen Antiken hängt, die der Lehrer, wie in einem Abgußsaale, um ihn versammelt. O, wenn so die großen Wetterwolken der heroischen Vergangenheit sich an Zesara's Seele wie an ein Gebirge hingen und daran mit stillem Blitzen und Tropfen niedergingen, wurde da nicht das ganze Gebirge mit himmlischem Feuer geladen und alles, was darauf grünte und keimte, befruchtet, erquickt und herausgetrieben? — Und konnt' er dann, so schön bewölkt, wohl in die tiefe Wirklichkeit schauen? Ja, blieb es nicht dem Lehrer wie dem Schüler unter dem Marktgetöse des römischen und des atheniſchen Forums, wo sie im Gefolge Kato's und Sokrates mit herumgingen, völlig unbekannt, daß die rüstige Magisterin neben ihnen koche, bette, keise und scheuere? Von den acht lärmenden Kindern vernahmen sie schon der Menge wegen nichts, denn nur Eine sausende Mücke hält man nicht ohne entsetzliche Anstrengung im Zimmer aus, leicht aber einen ganzen Schwarm. Eben so wurde die Schulstube, auf deren Boden nichts fehlte, was man in Kanarien-Heckkasten zum Nestmachen wirft, Heu, Moos, Rehhaare, ausgezauseter Flanell und fingerlanges Garn, beiden durch den Fußboden der alten (geographischen und historischen) Welt zugedeckt, welcher, der römischen Paulskirche ihrem gleich, aus Marmortrümmern voll abgebrochener Inschriften besteht.

18. Zykel.

Der Leser ist nun auf den Nachmittag, wo man den Eleven in die Poliermühle des Wieners schickt, begierig, wie er sich da schleifen lasse. Es muß ihn noch begieriger machen, wenn ich nachhole, daß Wehmeier, der, wie andere Gelehrte, dem Elephanten an Verstand und Plumpheit glich, nichts in der alten Geschichte lieber fand — und also abmalte — als einen großen Mann, der wenig anhatte, wie z. B. Diogenes, oder der barfuß ging, wie Kato, oder untalbiert, wie die Philosophen; ja er fiel in die Mittelmark ein und holte sich Friedrichs II. Kleider heraus, womit er soviel gewann, als Mr. Page in Paris, und trug dessen Hemden wie des edlen Saladin seines, und unter einerlei Ausrufungen, auf Stangen zur Schau, und entwarf, als ein zweiter Scheiner, die beste Karte, die wir von den Sonnenflecken des Tabaks auf Friedrich haben. Dann nahm er diese nackten rauhen Kolossen und schlichtete sie sämmtlich in die eine Wagschale auf, und in die andere warf er getäfelte leichte Figuren, wie Falterle und die Nürnberger geleckten Kindergärtchen von neuern Höfen, und ersuchte den Scholaren, Acht zu geben, wohin das wägende Zünglein schlage. — —

Ich bin hier nicht ganz auf deiner Seite, Magister, da kraftvolle Jünglinge ohnehin die Folie des Zeremonial-Gesetzes zu leicht zerreißen, und oft die Follenschläger, die Oberzeremonienmeister, dazu; für Schwache ist die Methode gut.

Kam nun Albano zum Exerzizienmeister, so konnt' er vor dem lauten Nachklange der vorigen Stunde — weil Kinder von einer gewissen Tiefe, wie Gebäude von einiger Größe ein Echo geben — das nur schwach vernehmen, was Falterle befahl, und nur, wenn er einige Tage ohne die historische Rührung blieb, wurd' er für die kleinern Lehrstunden weiter offen, wie vergoldete Sachen erst, wenn das Gold herunter ist, sich versilbern lassen. Das Unglück war noch, daß er seine Frohntänze gerade neben der Schreibstube des Direktors, der da in eignen begriffen war, zu machen hatte. Es traf sich oft, daß Wehrfritz, wenn Alban so zerstreut wie eine verliebte Moitissin in der Anglaise aufmerkte, drinnen unter dem Diktieren schrie: „Ins drei Teufels Namen, chassier'! — Eben so viele Fälle würde man aufzählen können, wo der Mann, wenn der Musikmeister, wie ein Trommelbaß, mit ewigem Ermahnen zum Piano unter dem Adagio weglief, drinnen mit dem erdenklichsten Fortissimo rufen mußte: Pianissimo, Satan, Pianissimo!“ — Einigemale mußt' er von seinen Arbeiten aufstehen, wenn in der Fechtstunde alles Zureden zur Quarte nichts half, und die Thür' aufmachen und ergrimmt zum Wiener sagen: „Um Gottes willen, Herr, sein Sie doch kein Hase und stoßen Sie ihm derb aufs Leder, wenn er nicht aufpaßt!“ worauf der höfliche Fechtmeister nur leise zu Quartstößen anfrischte. —

Gleichwohl lernt' er viel; in so frühen Jahren setzet man sich weder über den Putz, noch über die schönen Künste eines Falterle hinweg, der noch dazu mit dem zauberischen Vorzuge mächtig war, in der verbotnen Hauptstadt geglänzt und gelehrt zu haben. Blos der laute Aufschritt und die Stiefel waren dem Zöglinge nicht zu nehmen; aber die Achseln waren in kurzem wagrecht und der Kopf steilrecht gedrückt, und die oszillierenden Finger sammt dem regen Körper mit einem Stahl'schen Augenhalter festgemacht. Ueberhaupt haben Menschen mit einer liberalen Seele in einem schöngebauten Körper schon ohne Falterle's Spalierwand und Scheere einen gefälligen Stand und Wuchs. Dabei hatte er den niedlichen freundlichen Falterle mit jener heiligen ersten Menschenliebe, womit ein Kinderherz sich an alle Leute des Hauses und des Dorfes anklammert, schon darum lieb, weil den Wiener eine Dame um den Goldfinger, ja, innen um den Goldring selber aufwickeln konnte, und weil er vom Ritter des goldnen Vließes wie von einem Könige sprach und log, und weil er die gefälligste Haut war, die je über die Erde lief.

Da ich in meinen Biographien Duldung und eine vielseitige Gerechtigkeit gegen alle Charaktere lehren will, so muß ich hier mit meinem Muster der Toleranz vorangehen, indem ich von Falterle bemerke, daß seine arme dünne Seele sich selber nicht unter den steinernen Gesetztafeln der Etikette und unter dem hölzernen Joche eines imponierenden Standes aufzubringen vermochte. Wem that der arme Teufel etwas an? Nicht einmal Damen, für welche er zwar, gleich einem Kupferstecher, immer vor dem Spiegel arbeitete an seinem Ich, allein nur, um mit diesem Kunstwerke, gleich andern Figuristen, reine Schönheiten darzustellen, nicht aber solche zu verführen. Das Seewasser seines Lebens — denn er ist weder ein Millionär, noch eben der größte Gelehrte des Säkuls, ob er wohl bei vielen Bücherverleihern herumgelesen — süßet er sich durch das Schönheitwasser ab, worin er sich stündlich badet. Er säuft und frißt fast nichts; flucht und schwört er, so thut ers in fremden Sprachen, wie der Päpstler darin betet, und schmeichelt wenigen außer sich.

Der Eitle, und noch mehr die Eitle, hassen Eitle viel zu stark, die doch mehr am Kopfe, als am Willen stechen. Ich kann mich hier freudig auf jeden denkenden Leser berufen, ob er sich je, wenn er eben ungewöhnlich eitel einhertrat, tiefe Gewissenbisse oder Mißtöne im Ich verspürt zu haben entsinnt, welche doch niemals fehlten, wenn er sehr log oder zu hart war; er nahm vielmehr ein ungemein liebliches Schaukeln seines innern Menschen in der Paradewiege wahr. Daher wird ein Eitler so schwer wie ein Spieler kuriert. Aber auch noch darum: die meisten Sünden sind Kasualpredigten und Gelegenheitgedichte und müssen häufig ausgesetzet werden, vom dritten bis zehnten Gebote inkluf. — Die Ehe, den Sabbath, das Wort kann man nicht zu jeder gegebenen Stunde brechen. — Verläumden kann einer so wenig, als kegeln oder duellieren mit sich selber — viele beträchtliche Laster sind nur an der Ostermesse — oder am Neujahrtage — oder im Palais royal — oder im Vatikan zu verüben — manche königliche, markgräfliche, fürstliche im ganzen Leben nur Einmal — manche gar nicht, z. B. die Sünde gegen den heiligen Geist. — — Hingegen sich innerlich preisen und bekränzen kann einer Tag und Nacht, Sommer und Winter, an jedem Orte, auf dem Katheder, im Prater, im Generalzelte, hinten auf der Schlittenpritsche, auf dem Fürstenstuhle, in ganz Deutschland, z. B. in Weimar. Wie? und diese perennierende Balsamstaude, die den innern Menschen immerwährend anräuchert, sollte man sich ausziehen oder beschneiden lassen? — —

19. Zykel.

Alle diese Geschäfte und Dornen waren für Albano recht gute spitze Erdbebenableiter, da in seiner Brust schon mehr unterirdische Gewitterma-terie umherzog, als zum Zersprengen der dünnen Brusthöhle eines Menschen nöthig ist. Nun kam er immer tiefer in die wilden Donnermonate des Lebens. Die Sehnsucht, Don Zesara zu sehen, entflammte sich an der römischen Geschichte mehr, welche Cäsars kolossales Bild vor ihm in die Höhe stellte und darunter schrieb: Zesara. Die verhüllte Lindenstadt wurde von seiner Phantasie auf sieben Hügeln getragen und zu Rom erhoben. Ein Posthorn schallte in sein Innerstes wie ein schweizer Kuhreigen, der alle Höhen unserer Wünsche in langen Bergketten glänzend, in den Aether hinausbauet; und er blies ihm das Zeichen zum Aufbruch, und alle Städte der Erde lagen mit offnen Thoren und mit breiten Fuhrstraßen um ihn herum. Und wenn er in jener Zeit an einem kalten hellen Sommermorgen neben einem nach Pestiz gehenden Regimente so lange metrisch mitzog, als die Trommeln und die Pfeifen lärmten, so feierte seine Seele ein Händel'sches Alexanderfest — sie hörte die Vergangenheit — das Fahren der Triumphwagen — das Gehen der spartischen Heere und ihre Flöten — und die helle Trompete der Fama — und wie unter den letzten Posaunen erstand seine Seele unter lauter glänzenden Todten aus der aufgeriegelten Erde und zog mit ihnen weiter. — —

Wenn die Geschichte einen edlen Jüngling in die Ebene von Marathon und auf das Kapitolium führt, so will er an seiner Seite einen Freund, einen Waffenbruder haben — aber auch weiter nichts, keine Waffenschwester; denn einem Heros schadet eine Heroine sehr. In den starken Jüngling zieht die Freundschaft eher, als die Liebe ein; jene erscheint, wie die Lerche, im Vorfrühlinge des Lebens, und geht erst im späten Herbste fort: diese kommt und fliehet wie die Wachtel, mit der warmen Zeit. Albano hörte schon diese Lerche unsichtbar in den Lüften schmettern; er fand einen Freund, nicht in Blumenbühl, nicht in der Lindenstadt, an keinem Orte, sondern in seiner — Brust; aber diesen hieß er — Roquairol.

Die Sache war diese: Für Leute, wie ich, ist das Landleben der Honig, worin sie die Pille des Stadtlebens einnehmen; Falterle hingegen brachte das bittere Landleben nicht ohne die Versilberung des Stadtlebens hinunter; wöchentlich lief er dreimal nach Pestiz, entweder in die Logen der Liebhabertheater als Dramaturg, oder auf diese selber als Aktör. Nun nahm er jedesmal sein Rollenbüchlein aufs Dorf hinaus und studierte da — im Vertrauen auf die Komödienprobe — seine Rolle insularisch ohne die kollegialischen ein; so wie noch jeder Staatdiener seine ohne einen Blick in die mitspielenden memoriert; daher jeder von uns nur aus Einer Seelenkraft besteht und, wie in der russischen Jagdmusik, nur Einen Ton zu pfeifen weiß und seine Stärke ins Pausieren setzen muß. — In diesen von Falterle geliehenen Bruchstücken der Bühne ging nun Albano mit einem Entzücken herum, das jener bald höher zu treiben suchte durch den Tausch der ganzen dramatischen Weltgloben gegen diese Kugelsektoren.

Der Wiener hatt' ihm längst den selbstmörderischen Wildfang Roquairol als ein Genie im Lernen — besonders sich als eines im Lehren — vorgelobt; jetzt führt' er den Beweis aus den großen Rollen, die der Wildfang immer gut spiele. Uebrigens war es nicht seine Schuld, daß er des Ministers Sohn nicht ungemein heruntersetzte, dem er nicht nur die theatralischen Siege beneidete, sondern auch die erotischen. Denn der phan-

taſiereiche Roquairol hatte mit dem Selbſtſchuſſe des dreizehnten Jahres das ganze weibliche Geſchlecht ſalutiert und gewonnen und ſich zum Opferprieſter aus einem Opferthiere gemacht, und zum Regiſſor des aus Liebhabertheater gewachſenen Liebhaberinnentheater, indeß der ſcheue blöde Falterle mit ſeiner todtgebornen Phantaſie keine Schöne zu keinem andern Schritte brachte als zum Ruckpas im Menuet, und ſtatt der Setzung ſeines Ichs zu nichts als zur Fingerſetzung. Aber der Eitle kann andern kein Lob verſagen, das ſein eignes wird.

Wie mußte das alles unſern Freund für einen Jüngling gewinnen, den er bald als Karl Moor — bald als Hamlet — als Klavigo — als Egmont durch ſeine Seele gehen ſah! — Was den bekannten Recontenſchuß in fruhern Jobelperioden anlangt, ſo mußte unſer ſo unerfahrner Herkules, den der blanke Dolch des Kato blendete, einem ſo verwandten Herakliden den Schuß als eine ſeiner tragiſchen zwölf Arbeiten anrechnen. — der Lehnprobſt Hafenreffer erzählt ſogar, Albano habe einmal mit dem Wiener, der längſt aus einem Schullehrer zu einem Schulkameraden herunter war, über die ſchönſten Todesarten geſtritten und ſei gegen den ſanften Falterle, der ſich für den Schlaftrunk erklärte, auf Roquairols Seite getreten, ſogar mit dem ſtarkern Zuſatze: „Am liebſten ſtieg' er auf einen Thurm und zöge den Wetterſtral auf einen Kopf!“ — Im letztern zeigt er das hohe Gefuhl der Alten, die den Donnertod für keine Verdammniß, ſondern für eine Vergötterung hielten; ſollt' aber nicht der Körper etwas dabei thun, da ſeine Ellenbogen und ſeine Haare oft im Finſtern elektriſches Feuer ausſpruhen und ſein Kopf in der Wiege mehrmals einen heiligen Zirkel ausgeſtralt? Der Lehnprobſt iſt ſehr dafur. — —

Albano konnte ſein feuriges Herz am Ende nicht anders kuhlen, als daß er Papier nahm und an den Unſichtbaren ſchrieb und es dem Wiener zu beſtellen gab. Falterle, der die Gefälligkeit ſelber war — und dabei auch die Unwahrheit ſelber — nahm, trotz ſeiner Abneigung gegen Roquairol, die Briefe herzlich gern mit: — „Ich bin beim Miniſter ja wie zu Hauſe,“ ſagt' er — beſtellte aber, da er ſowohl im ſtolzen Froulay'ſchen Palaſte als bei dem Sohne wenig galt, keinen einzigen, und brachte blos jedesmal eine neue gultige Urſache mit, warum Roquairol nicht darauf antworten können; er war entweder zu ſehr in der Arbeit oder auf dem Krankenſtuhle — oder in Geſellſchaft — jedesmal aber entzuckt darüber geweſen; — und unſer argloſer Jungling glaubte alles feſt und ſchrieb und hoffte fort. Vom Legazionrathe wär' es brav geweſen, wenn er mich, falls er anders konnte, ſich verbindlich gemacht und mir Albano's Palmblätter eines liebenden Herzens eingeliefert hätte; nicht für das Archiv dieſes Buchs, ſondern blos für meine Manual-Akten, für den Blumenblätter-Katalog, den ich mir zu eignem Gebrauche von Albano's Nelkenflore hefte und leime. —

20. Zykel.

Plötzlich wurde unſer Zesara, der in die Jahre trat, wo der Geſang der Dichter und der Nachtigallen tiefer in die aufgeweichte Seele quillt, ein anderer Menſch. Er wurde ſtiller und wilder zugleich, ſanfter und aufbrauſender, wie er denn einmal einem unter Prugeln ſchreienden Hunde im wildeſten Harniſche zu Hülfe lief — Himmel und Erde, die bisher in ihm, wie nach dem ägyptiſchen Syſteme, in einander gelegen, nämlich das Ideal und die Wirklichkeit, arbeiteten ſich von einander los, und der Himmel ſtieg rein und hoch und glanzend zurück — über die innere Welt ging eine Sonne auf und über die äußere ein Mond, aber beide Welten und Halbkugeln zogen ſich zu einer ganzen an — ſein Aufſchritt wurde langſamer, ſein helles Auge träumeriſch, ſeine Athleten-Gymnaſtik ſeltener — er mußte jetzt alle Menſchen warmer lieben und ſie näher fühlen, und er fiel oft ſeiner Pflegemutter mit geſchloſſenen Augen zitternd um den Hals, oder nahm draußen im Freien von dem verreiſenden Pflegevater einen einſamern und heißern Abſchied. —

Und nun wurde vor ſolchen reinen und ſcharfen Augen der Iſis-Schleier der Natur durchſichtig und eine lebendige Göttin blickte mit ſeelenvollen Zugen darunter in ſein Herz. Ach, als wenn er ſeine Mutter fände, ſo fand er jetzt die Natur — jetzt erſt wußt' er, was der Fruhling ſei und der Mond, und das Morgenroth und die Sternennacht. . . . . Ach, wir haben es alle einmal gewußt, wir wurden alle einmal von der Morgenrothe des Lebens gefärbt! . . . . O, warum achten wir nicht alle erſten Regungen der menſchlichen Natur für heilig, als Erſtlinge für den göttlichen Altar? Es gibt ja nichts Reineres und Wärmeres, als unſere erſte Freundſchaft, unſere erſte Liebe, unſer erſtes Streben nach Wahrheiten, unſer erſtes Gefuhl für die Natur; wie Adam werden wir erſt aus Unſterblichen Sterbliche, wie Aegypter werden wir fruher von Göttern als Menſchen regiert; — und das Ideal eilet der Wirklichkeit, wie bei einigen Bäumen die weichen Blüten den breiten rohen Blättern, vor, damit nicht dieſe ſich vor das Stäuben und Befruchten jener ſtellen. —

Wenn oft Albano von ſeinen innern und äußern Irrgangen nach Hauſe kam, zugleich trunken und durſtig — zugleich mit geſchloſſenen Sinnen und mit geſchärften, träumend aber wie Schlafer, die das Auslöſchen des Lichts herber empfinden — ſo braucht' es freilich wenige kalte Tropfen von kalten Worten, damit die heiße in Fluß gebrachte Seele von den fremden kalten Körpern in Zickzack und Klumpen zerſchoß, indeß eine warme Form den Guß zur lieblichſten Geſtalt gerundet hätte. —

Bei ſo bewandten Umſtänden wird ſich freilich keiner wundern über das, was ich bald berichten werde. Der Tanz-, Muſik- und Fechtmeiſter, der wenig auf ſeine Pas, Griffe und Stöße großthat, aber deſto mehr auf ſeine (Reichstag-) Literatur — denn die neuen Monatnamen, die Klopſtock'ſche Rechtſchreibung und die lateiniſchen Lettern in deutſchen

Briefen hatt' er früher in seinen als einer von uns — wollte dem Wehrfrizischen Hause gern zeigen, daß er ein wenig mehr von Literatur verstehe und da wisse, wo der Hase liegt, als andere Wiener (um so mehr, da er gar nichts las, nicht einmal politische Zeitungen und Romane, weil ihm lebendige wahre Menschen lieber waren); — er trat daher nie ins Haus, ohne zwei Taschen voll Romane und Verse für Rabette und Albano. Dazu half seine unendliche Dienstbeflissenheit — und sein kollegialisches Wettrennen mit Wehmeier im Bilden — und sein Antheilnehmen am verstummenden Jünglinge, dem er aus den süßen Träumen, die der Rubin (*) des glänzenden jugendlichen Lebens schenkt, mit den exegetischen Traumbüchern, den Dichterwerken helfen wollte. Die Umwälzung des Jünglings, der nun ganze romantische Everdingens-Wiesen abmähete und ganze poetisch Hupsums-Blumenrabatten abpflückte, auch nur leidlich zu schildern, hab' ich jetzt wegen der oben versprochnen Wundersache weder Zeit noch Lust; genug, daß Albano, so dasitzend — der Himmel der Dichtkunst vor ihm aufgethan, das gelobte Land des Romans vor ihm ausgebreitet — einem Erdballe glich, an welchen mehre Schwanzsterne sich brausend anwerfen, und der mit ihnen gemeinschaftlich aufbrennt.

Allein wie weiter? Der Wiener, das muß ich noch vorher sagen, war ein eitler Narr (wenigstens in Punkten der Demuth, z. B. seiner Zwergfüße, seiner Literatur, seines Glücks bei Weibern) und ließ besonders durch vertraute Gemälde von Großen und Damen gern auf sein Föderativsystem mit den Originalen schließen. Der arme Teufel war freilich arm und glaubte mit mehren Autoren, er und diese hätten — ungleich dem Salomo, der Weisheit erbat und Gold erhielt — umgekehrt das Unglück gehabt, nur erstere zu empfangen, indeß sie um letzteres geworben. Kurz, aus solchen Gründen wollt' er — im Vorbeigehen gesagt — gern den Glauben im Wehrfrizischen Hause ausgebreitet wissen, daß er sehr gut stehe bei seiner vorigen Schülerin, der Ministers-Tochter—Liane, glaub' ich, wenn ich anders Hafenreffers Hand richtig lese — und daß er sie oft genug sehe und spreche bei ihrer Mutter. Dazu kam noch, daß kein wahres Wort daran war; durch den Tempel, worin Liane war, ging kein Durchgang für ihn. Allein um so weniger konnt' er den Direktor vorauslassen, der sie öfters sah und zu Hause immer eifriger lobte, blos um die roh-unschuldige von niemand je erzogne Rabette auszuschelten. Der Wiener wollte freilich auch noch den Grafen — dem er nur die Küste der Freundschaftinsel Roquairols von weitem zeigte, aber keine Anfuhrt zur Landung — durch die Schwester listig von dem Bruder ablenken, (er war unvermögend, ihn länger zu belügen und hinzuhalten): denn warum malt' ers ihm so lange aus, wie giftig vor einigen Jahren der Nacht- und Todesfrost über den Retraiteschuß des Bruders, den sie zu innig liebte, auf diese so zarten weißen Herzblätter gefallen sei?

(*) Man glaubte sonst, daß ein Rubin angenehme Träume gäbe.

Oefters hing er unter dem Essen breite von Wehrfriz kontrasignierte Meritentafeln von Lianens musikalischen und malerischen Fortschritten auf, um scheinbar seinen Klavier- und Zeichenschüler zu größern anzutreiben. Denn wär' es nicht scheinbar: warum klebt' er eben so lange Altarblätter von Lianens Reizen bei Rabetten auf, bei dieser Unparteiischen, die nur mit Pfarrers-, nicht mit Ministers-Töchtern wettrennend, fast so freudig städtische Schönheiten, wie wir Homerische, preisen hörte und vor der nur ein windiger Tropf, der sich vor Weibern aufrecht und im Sattel durch Lobgesänge auf fremde erhalten will, seine auf Lianen anstimmen konnte. Wahrlich, vor einer so resignierten und neidlosen Seele als Rabette war — zumal da ihre Gesichthaut und Hände und Haare nicht am weichsten waren, wenigstens härter, als die Falterleschen — wär' ich um keine Medaille in der Welt im Stande gewesen — wie ers doch war — den glücklichen Erfolg näher zu kolorieren, womit der Minister, um Lianens ungewöhnliche Schönheit der jüngern Jahre durch Erziehung in die jetzigen herüberzubringen, das Seinige gethan durch zarte und fast magere Kost — durch Einschnüren — durch Zusperren seines Orangeriehauses, dessen Fenster er selten von dieser Blume eines mildern Klimas abhob — noch weniger hätt' ich, wie er, malen können, daß sie dadurch ein zartes nur aus Pastellstaub zusammengelegtes Gebilde geworden, das die Windstöße des Schicksals und die Passatwinde des Klimas fast zerblasen können — und daß sie sich wirklich nur mit Seifenspiritus waschen könne und nur mit dem weichsten Linnen ohne Schmerzen trocknen und nicht drei Stachelbeeren ohne blutende Finger abnehmen.

— Der flache Wiener, der vor keinem auf einer Bergkuppe stehenden Manne von Stande unten im Sumpfe den Hut abziehen konnte, ohne leise dabei zu sagen: Ihr ganz Unterthänigster! und der von vornehmen Leuten höchstens nur im vertrauten oder satirischen Tone (seine Konnexion zu zeigen), aber nie im ernsthaft kritischen sprach, war freilich — was doch seine Pflicht war — nicht im Stande, den alten Froulay einen festen scharfen Leichenstein zu heißen, unter welchem zwei so weiche Blumen wie seine Frau mit dem ihr angeschlungenen Epheu, mit Lianen, sich geboxen und gedruckt ans Licht aufwinden. Herr v. Hafenreffer macht hier zu seiner Ehre — in Betracht, daß er ein Legazionrath und Lehnprobst ist — die ganz andere gefühlvollere Bemerkung, daß die harten Erdschichten solcher Verhältnisse, wodurch Lianens Lebensquelle dringen und sickern müsse, diese reiner und heller machen, so wie alle harten Schichten Filtriersteine des Wassers sind — und alle ihre Reize werden zwar durch ihren Vater Qualen, aber auch alle ihre Qualen durch ihr Dulden Reize. — —

Aber, guter Zesara, wenn du nun das alles täglich hören mußt — und wenn der Exerzizienmeister ohnehin nicht zu schildern vergißt, wie sie ihn nie mit einer ungehorsamen Miene, oder einer Zögerung gekränkt, wie froh sie ihm die papiernen Stundenmarken und am Ende das Schulgeld oder eine Einladung gebracht — und wie besorgt und

mild und höflich sie gegen ihre Dienerschaft gewesen, und wie man hätte denken sollen, ihr Herz könne nicht wärmer werden als schon die Menschenliebe es mache, hätte man nicht ihre noch heißere Tochterliebe gegen die Mutter gesehen — — guter Zesara, sag' ich, wenn du das alles neben deinen Romanen vernimmst, und noch dazu von der Schwester deines Roquairols — weil jeder, wenn es nur halb praktikabel ist, sich gern mit der Schwester seines Freundes einspinnt in Eine Chrysalide — und noch überdies von einem Mädchen in der geheiligten Lindenstadt, um welche Don Gaspard, wie die alten Preußen (*) um ihre Götterhaine, noch mystische Vorhänge herumzieht — und, was ärger als alles ist, gerade nach deinem siebenzehnhalben Jahre, Zesara, wo schon die Moussons und Frühlingwinde der Leidenschaften über die Blutwellen fahren! Denn früher freilich wars allerdings von dir mitten im gelehrten Kränzchen von so vielen Linguisten — d. h. von Büchern der Linguisten — von Eklektikern — Ober-Rabbinern — von zehn Weisen aus Morgen- und aus Griechenland — und wegen der ungemein blendenden Epiktetslampen, die das gedachte Weisen-Dezemvirat am Tagsterne der Weisen angezündet hatte, da wars wenig zu vermuthen, daß dir Amors Turiner-Lichtchen, das er noch unaufgebrochen in der Tasche hatte, sehr ins Auge fallen möchte! — Aber jetzt, mein Lieber, jetzt sag' ich! — Wahrlich, nirgends war es uns allen weniger übel zu nehmen, wenn wir ungemein attent darauf sind, was er im ein und zwanzigsten Zykel macht als im zwanzigsten.

Vierte Jobelperiode.

Hoher Styl der Liebe — der gothaische Taschenkalender — Träume auf dem Thurme — das Abendmahl und das Donnerwetter — die Nachtreise ins Elysium — neue Aktörs und Bühnen und das Ultimatum der Schuljahre.

21. Zykel.

Wie viele selige Adams von sechzehn und einem halben Jahre werden gerade jetzt in ihrer Siesta im Grase des Paradieses liegen und aus Theilen ihres eignen Herzens dessen künftige Schoßjüngerin erschaffen sehen! — Aber sie suchen sie nicht, wie der erste Adam, neben sich auf der Bausselle, sondern recht weit vom eignen Lager, weil die Ferne des Raums so glänzend verherrlicht, wie die Ferne der Zeit. Daher setzet sich jeder Jüngling mit dem Glauben auf die Post, daß in den Städten, wohin er eingeschrieben ist, ganz andere und göttlichere Madonnen unter der Hausthüre stehen als in seiner verdammten; — und die Jünglinge jener Städte sitzen wieder ihrerseits auf dem ankommenden Postwagen und fahren hoffend in seine hinein. —

(*) Arnolds Kirchengeschichte von Preußen. 1. Bd.

Ach, das klingt für alles, was ich vorhabe, viel zu rauh und roh, und mir ist als bring' ich dem Leser, statt des lebendigen fliegenden Rosendufts, nur die starre schwere dicke Porzellanrose! — Albano, ich will dein stilles dicht verhangenes Herz aufdecken und aufschließen, damit wir alle darin Lianens Heiligenbild, die aufschwebende Rafaels-Marie, aber, wie Heiligengestalten in der Leidenwoche, hinter dem Schleier hängen sehen, den du bebend wegziehest, um es anzubeten, wenn du die Andachtbücher — die Romane — aufschlägst, und wenn du darin die Gebete antrifft, die deiner Heiligen gehören. Sogar mir wird es schwer, nicht, wie du und die Alten, den Namen deiner Schutzgöttin zu verheimlichen — über innere Geistererscheinungen (denn äußere sind Körpererscheinungen) schweiget der Seher gern neun Tage lang — und bei deinem blöden Glauben an einen tausendmal höhern Tugendgehalt Lianens als deiner ist, und bei deiner heiligen Ehrliebe, die über die fremde wacht, ist dirs freilich ein Räthsel, wie andere, z. B. der Wiener oder Wehrfriz, ohne das geringste Erröthen, so laut und lieb von ihr sprechen konnten, da du selber kaum wagst, vor andern viel von ihr zu — träumen. Wahrlich, Albano ist ein guter Mensch! — Ferner, wie vollends eine solche in gediegnen Aether vererzte lichte Psyche wie Liane, etwa gleich dem auferstandnen Christus, Karpfen essen und ausgräten könne — oder mit den langen hölzernen Hengabeln im Kleinen den Salatschober im blauen Narre umstechen — oder in der Sänfte ein halb Pfund mehr wiegen, als ein blauer Schmetterling — oder wie sie laut lachen könne (das that sie aber auch nie, mein Freund!); alles das und überhaupt der ganze kleine Dienst des beleibten Erdenlebens war dem geflügelten Jüngling ein Räthsel und eine wahre Unmöglichkeit, oder die Wirklichkeit davon eine Fixsternbedeckung; was soll ichs verhalten, daß er über ein paar in welsche Felsen eingestampfte Fußtritte von Engeln schwächer erstaunt wäre, als über ein paar von Lianen in der Erde, und daß er für irgend eine irdische Spur und Reliquie von ihr — ich nenne nur einen Zwirnwickler oder eine Tambourblume — nichts geringeres hingegeben hätte als ganze Klaftern vom heiligen Kreuze, sammt den Fässern der heiligen Nägel, und mehr aretolische Kleiderschränke, sammt den heiligen Doubletten-Leibern dazu.

— So hab' ich oft sehnlich gewünscht, nur ein Pfund Erde vom Monde, oder nur eine Düte voll Sonnenstäubchen aus der Sonne, vor mir auf dem Tische zu haben und anzugreifen. — So schweben wir meisten Autoren von Gewicht einem Leser außer Landes als ähnliche feine ätherische Gebilde vor, von denen schwer zu fassen ist, wie sie nur einen Schnitt Schinken, oder ein Glas Märzbier, oder ein Paar Stiefeln gebrauchen können; es ist als wenn die Leute zusammenführen, wenn sie etwas lesen oder sehen müssen von Lessing's Rasiermesser — Shakspeare's englischem Sattel — Rousseau's Bärenmütze — des Psalmodisten David's Nabel — Homer's Aermel — Gellert's Zopfband — Ramler's Schlafmütze — und der Glatze unter der meinigen, wiewohl sie wenig mehr bedeutet. —

Der alte Landesdirektor that zur Heiligsprechung Lianens — da eine Jungfrau durch nichts so viel bei einem Jünglinge gewinnt als durch Lobreden, die ihr seine Eltern geben — dadurch ansehnliche Zuschüsse, daß er die ländlich- und wie er selber lachende Rabette häufig mit jener wog, und seine nachgiebige Frau heimlich mit der strengen Ministerin; er nahm dann Gelegenheit, auseinander zu setzen, nach welchen strengen Regeln des reinen Satzes diese Kontrapunktistin die melodischen Töne Lianens harmonisch ordne und wie sie besonders Rohheit und Gelächter ausmärze. Die weiblichen Seelen sind Pfauen, deren Juwelen-Gefieder man in reinen und geweißten Wohnungen unterbringen muß, indeß unsere in Entenställen sauber bleiben. — Albano zeichnete sich Mutter und Tochter blos in den doppelten Gestalten vor, worin uns Maler die Engel geben, nämlich die verständige strenge Mutter, als einen, der in einer langen Wolke steckt, nur mit dem K o p f e sichtbar, und Liane als ein verklärtes Kind, das mit den zarten Flügeln eine weiße Wolke umflattert. —

Nur etwas, und wärs eine verblichene zerfallene Rose aus — Seide, wunscht' er sich herzlich aus Pestiz — und konnte doch verschämt den Wiener um nichts ersuchen als ganz zuletzt nach langem Sinnen, obwohl verrätherisch erglühend um eine — Stundenmarke; „denn er habe noch keine gesehen," sagt' er. — Falterle hatte noch eine in der Tasche — die Zahl 15, Lianens vorriges Alter, stand darauf — sie k o n n t e die Zahl recht gut geschrieben haben — etwas wars immer. Ach, konnt' er denn den Direktor nicht lieber um Romane aus der Handbibliothek der Ministerin angehen, in welchen die Tochter gewiß gelesen, ja sogar einige Lesezeichen vergessen haben wird? — Er thats auch; aber Wehrfritz verwunschte und verurtheilte zuerst alle Romane als vergiftete Briefe; auch vergaß ers über funfmal, einige zu fodern; — und endlich bracht' er ihm einen von Madame Genlis mit, sammt einem gothaischen Taschenkalender. Diese Bücher der Seligen — wogegen meine eignen Werke und die Alexandriner Bibliothek, und die blaue nur elende remittenda sind — hatten alle Stempel weiblicher Bücher; denn sie trugen alle Zierrathen weiblicher Köpfe, nämlich einen Fingerhut voll Puder wie diese — seidne Band-Endchen wie diese, als Demarkazionlinien und Gedenkzettel der Lektüre — und einen Wohlgeruch wie diese, (den Semmler auch an alchymischen rühmt) welchen sie aus den Blüten des Paradieses angezogen zu haben schienen. Ach, seliger Leser des schönsten Buchs, (ich meine den Grafen) willst du mehr?—

Allerdings, und er fand auch mehr, nämlich hinten im gothaischen Taschenkalender auf den beiden Final-Pergamentblättern die Worte: „Armenkonzert d. 21. Februar" und „Schauspiel für die Armen d. 1. Nov." — Ich habe auf meiner Jagd nach Mysterien oft auf diesen Blättern die wichtigsten aus dem Busche geklopft. — „Das ist ja meiner Schülerin Hand (sagte Falterle) — sie versäumt mit ihrer Mutter so was selten, weils der Minister nicht leidet, daß sie sonst den Armen viel geben." — — Haltet mich hier nicht mit der Schönheit ihrer Handschrift auf — da man ohnehin auf Pergament und Schiefer schöner schreibt als auf Papier, und da gerade eine Gelehrte, ungleich den Gelehrten, mehr Kalligraphie hat als Ungelehrte — sondern lasset mich zur Wirkung dieser Zahnnadeln Lianens eilen, deren Sonntagbuchstaben einen liebenden Menschen mit lauter innern hellen Sonntagen bedecken, und deren Blätter an Heiligkeit den Briefen gleichen, die im Mittelalter vom Himmel auf die Erde fielen. Erst jetzt war ihm, als wenn der fliegende Engel, dessen Schatten nur vorher über die Erde weglief, die Schwingen falte und auf der Laufbahn des Schattens nicht weit vom Stande Albano's die Niederfahrt halte. Er lernte den gothaischen Taschenkalender auswendig.

Da er glaubte, Liane sei viel sanfter und besser als er, und da sie ihm wie der Hesperus vorkam, der unter allen Planeten mit der kleinsten Exzentrizität um die Sonne geht, und er sich als der ferne Uranus, ders mit der größten thut; — und da er nicht ohne schamhafte Wangenlohe daran denken konnte, einmal vor der moralischen Politur der Tochter und Mutter mit einer kleinern zurückzustehen, so wurd' er auf einmal (kein Mensch wußte warum) leiser, milder, williger, über seine Außenseite wachsamer, dem Wiener folgsamer — denn Liane wars ja auch gewesen — und sein ganzer Vesuv (*) wurde vom Schleier einer Heiligen gebändigt. Der Nordamerikaner betet die Gestalt, die ihm in dem Traume erscheint, als seinen Schutzgeist an: o, wird nicht oft eben so für den Jüngling ein schöner Traum sein Genius? —

22. Zyklus.

Ein Pfingsten, wie ichs jetzt beschreiben will, Albano, trifft man außer in der Apostelgeschichte wohl in keiner an, als in deiner! —

Er hatte bisher oft Lianens Krankengeschichte mit der Taubheit eines markigen feuerfesten Jünglings angehört, als einmal der Direktor es nach Hause brachte, daß die fromme Ministerin die Tochter am ersten Pfingsttage das Abendmahl empfangen lasse, weil sie besorge, der Tod halte solche für eine Erdbeere, die man pflücken müsse, ehe sie die Sonne beschienen. — Ach, Albano sah nun schon den Tod unter dem Suchen mit der steinernen Ferse auf die bleichrothe Beere tappen und sie ertreten. Und dann hatte diese Philomele ohne Zunge, weil sie bisher verstummen mußte, ihm, wie einer Progne, nur die gemalte Geschichte ihres schweren Daseins gesandt und nur die Pergamentblätter! — Alle liebenden Empfindungen gehen, wie Gewächse, bei gewitterhafter Luft des Lebens schneller in die Höhe; Albano fühlte zugleich ein weites tiefes Weh und eine quälende Fieberwärme in seinem vom Tode ausgehöhlten Herzen. — Auf eine sonderbare Art mengten sich bei seinem musikalischen und poetischen Phantasieren auf dem Oesterlein'schen Flügel die geträumten Töne von Lianens Stimme und das tönende Weinen, die Harmonika, die sie spielen konnte und die er nie gehört, gleichsam als ihr Schwanengesang mit seinen Harmonien zusammen. Aber nicht ge-

(*) In Catana ist der Schleier der heiligen Agatha das einzige Gegengift des Aetna.

nug, er schrieb sogar heimlich ein — Trauerspiel (du gute Seele!), worin er alle seine zartesten und bittersten Gefühle mit nassen Augen auf fremde Lippen legte — aber sie furchterlich anfachte, indem er sie ausdrückte. — Jeder kann merken, daß er damit dem Schwätzer und Spione, dem Zufalle, entgehen wollte; aber nicht jeder merkt — etwas ganz Eigenes; in fremdem Namen darf er, glaubt' er, dem tiefen Schmerze eine heftigere Sprache geben, zu welcher er in seinem vor so vielen stoischen klassischen Helden verschämt den Muth nicht hatte. So aber konnten die Klassiker nichts anfangen.

Das stille warme Schwärmen wuchs unter dieser bedeckenden heißen Glasglocke noch viel größer; nämlich dergestalt, daß er die Pflegeeltern rührend bat, ihn am ersten Pfingsttage zum — heiligen Abendmahle zu lassen. Die Baufälligkeit der Dorfkirche, worin man es schwerlich ein Jahr später nehmen konnte, mußte für ihn so gut wie die körperliche für Liane sprechen. — Ewig wird den armen durch Leiber und Wüsten zertheilten Menschenseelen die Sehnsucht bleiben, mit einander wenigstens zu gleicher Zeit dasselbe zu thun, zu Einer Stunde Blicke an den Mond, oder Gebete über ihn hinauf (wie Addison erzählt); und so ist dein Wunsch, Albano, ein menschlicher, zarter, mit deiner unsichtbaren Liane zu Einer Stunde an der Altarstufe zu knieen und dann feurig und regierend aufzustehen nach der Krönung des innern Menschen! — Er hatte auf dem stillen Lande den Altar der Religion in seiner Seele hoch und fest gebauet, wie alle Menschen von hoher Phantasie; auf Bergen stehen immer Tempel und Kapellen.

Aber ich werde ihn nie früher in die Pfingstkirche begleiten als auf den Kirchthurm. Gibt es etwas Trunkneres, als wenn er damals an schönen Sonntagen, sobald durch den weiten Himmel nichts als die schwere Sonne schwamm, zum Glockenstuhle des Thurms aufstieg und überdeckt von den brausenden Wellen des Geläutes einsam über die tiefe Erde blickte und an die westlichen Gränzhügel der geliebten Stadt? — Wenn alsdann der Sturm des Klanges alles in einander und zusammenwebte, und wenn die Juwelenblitze der Teiche und das blumige Lustlager des hüpfenden Frühlings, und die rothen Schlösser an den weißen Straßen und die langsamen verstreueten Kirchleute zwischen dunkelgrünen Saaten, und der um reiche Auen gegürtete Strom und die blauen Berge, diese rauchenden Altäre der Morgenopfer, und der ganze ausgedehnte Glanz der Sichtbarkeit ihn dämmernd überfüllte, und ihm alles wie eine dunkle Traumlandschaft erschien: o, dann ging sein inneres Kolosseum voll stiller Götterformen der geistigen Antike auf, und der Fackelschein der Phantasie (*) glitt auf ihnen als ein spielendes wandelndes magisches Leben umher — — und da sah er unter den Göttern einen Freund und eine Geliebte ruhen, und er glühte und zitterte. . . . Dann schwankten die Glocken bang-verstummend aus — er trat vom hellen Frühlinge in den dunklen Thurm zurück — er heftete das Auge nur an die leere blaue Nacht vor ihm, in welche die ferne Erde nichts heraufwarf als zuweilen einen verwehten Schmetterling, eine vorbeikreuzende Schwalbe und eine vorüberwogende Taube — der blaue Schleier des Aethers (*) flatterte tausendfach gefaltet über verhüllten Göttern in der Weite — o dann, dann mußte das verrückte Herz verlassen ausrufen: Ach, wo sind' ich, wo sind' ich in den weiten Räumen, in dem kurzen Leben die Seelen, die ich ewig liebe und so innig? — Ach, du Lieber, was wird denn schmerzlicher und länger gesucht als ein Herz? Wenn der Mensch vor dem Meere und auf Gebirgen, und vor Pyramiden und Ruinen, und vor dem Unglücke steht und sich erhebt, so streckt er die Arme nach der großen Freundschaft aus. — Und wenn ihn die Tonkunst und der Mond, und der Frühling und die Freudenthränen sanft bewegen, so zergeht sein Herz und er will die Liebe. — Und wer beide nie suchte, ist tausendmal ärmer, als wer beide verlor. — —

Lasset uns jetzt in die Pfingstkirche treten, wo der tiefe Strom seiner Phantasie zum erstenmale in seinem Leben übertrat und sein Herz weit fortriß und damit in einem neuen Bette brauste; ein physisches Gewitter hatte sich in diesen Strom ergossen. Schon am Morgen stand der schwarze Pulverthurm einer Gewitterwolke stumm neben der heißen Sonne und wurde an ihr glühend, und nur zuweilen entfiel einer fernen fremden Wolke unter dem Gottesdienste ein Schlag auf die Feuertrommel; aber als Albano vor den Altar mit erhobnen verklärten Gefühlen trat, und als er seine Liebe für Liane nur in ein inniges Beten für sie verkleidete und in ein Gemälde ihrer heutigen Andacht und ihrer blassen Gestalt im frommen dunkeln Brautputze, und als er sanft fühlte, jetzt sei seine gereinigte geheiligte Seele dieser schönen werther: so rückte das Gewitter mit allen seinen spielenden Kriegmaschinen und Todtenorgeln (**) von der Lindenstadt herüber und trat bewaffnet und heiß über die Kirche. — Aber Albano, im Bewußtsein einer heiligen Begeisterung, erschrak nicht, sondern er dachte, schon als er das ferne Rollen der fallenden Lawine hörte, blos an Lianen und an das Einschlagen in die Kirche zu Lindenstadt — und nun als die Sonne den Pulverthurm der Wetterwolke über ihm mit ihren heißen Blicken entzündete und in tausend Blitze und Schläge zersprengte, dann jagte ihm seine von den Alten genährte Achtung für den Donnertod die schreckliche Vermuthung ins Herz, Liane sei ihm nun gestorben in der Glorie der verklärten Frömmigkeit. — O, dann mußt' er ja auch glauben, daß ihn jetzt die Schwinge des Blitzes über die Wolken schlage. — Und als lange Blitze um den Heiligen und die Engel des Altars loderten, und als das zitternde stärkere Singen und das Wetterläuten der vertrauten Glocken und die vollströmende Orgel sich mit dem zusammenbrechenden Donner vermischte, und er

(*) Anspielung auf die Fackeln, vor denen man das Kolosseum und die Antiken — und die Gletscher, die beides sind — magischer glänzen sieht.

(*) Wie die Himmelkönigin, Juno, von den Alten immer blau verschleiert wird. Hagedorn über die Malerei.

(**) Eine alte Maschine, die viele Schüsse auf einmal thut.

im betäubenden Getöse einen hohen feinen Orgelton vernahm, den er für den ungehörten der Harmonika hielt, da stieg er vergöttert auf dem Triumph- und Donnerwagen neben seiner Liane ein — der Theatervorhang des Lebens und die Bühne brannten unter ihnen ab — und sie flogen verbunden und leuchtend in den kuhlen reinen Aether weiter hinauf. . . .

Aber die zwölfte Stunde vertrieb diese Geistererscheinungen und das Gewitter — Albano trat heraus in einen blauern kuhlern lustigen Himmel + und die glänzende Sonne lachte freundlich die erschreckene Erde an, der noch die hellen Thränen in allen ihren Blumenaugen zitterten. — Da nun Albano Nachmittags noch den friedlichen Durchzug des Donners durch Lianens Stadt vernahm, so wurde durch den Glauben an ihr neuversichertes Leben — und durch das sanfte Mattgold der ausruhenden Phantasie — und durch die heilige Stille der bekehrten Brust — und durch die innigere Liebe, aus allen Gegenden seiner Seele ein abendrothes magisches Arkadien — — und nie betrat ein Mensch ein holderes. — —

23. Zykel.

Es kommt nicht blos aus meiner Gefälligkeit gegen die Lese-Nachwelt her, mein lieber Zesara, sondern auch aus einer wirklichen gegen dich, daß ich alle Akte in diesem Schäferspiele deines Lebens so treu nachschreibe — in deinen alten Tagen sollen dir diese melodischen labend aus meinem Buche nachklingen, und du sollst Abends nach deinen Arbeiten nichts lieber lesen als meine hier.

Die folgende Nacht verdient ihren Zykel. Bald nach Pfingsten wurd' er mit wöchentlichen medizinischen Bedenken über ein neues Krankſein der armen Liane gequält, das am Abendmahltage, gleich als hält' er recht geahnet, begonnen hatte. Er hörte, daß sie in Lilar, dem Lust- und Wohngarten des alten Fürsten, nebst ihrem Bruder lebe oder leide, von dessen Schweigen jetzt der Wiener an tausend und eine Ursachen aufgebracht hatte. Um Lilar, obwohl nahe an Pestiz, hatte sein Vater keine Sperrketten gezogen — Lianens Nachtlicht konnt' ihm vielleicht entgegenschimmern, oder gar ihre Harmonika entgegentönen — ja, ihr Bruder konnte wohl noch im Garten herumgehen — die Junisnacht war ohnehin hell und herrlich — — ach, kurz, er ging.

Es war spät und still, weit außer dem schlafenden Dorfe ohne Lichter konnt' er die Flötenstucke der Stubenuhr im Schlosse noch auf dem Pestizer Berge vernehmen. Es erquickte ihn, daß sein Weg eine Strecke lang auf der Lindenstädter Chaussee fortlief. Er drückte das Auge an die westlichen Berge fest, wo die Sterne Ihr wie weiße Blüten zuzufallen schienen. Oben auf der weiten Höhe, dem Herkules-Scheidewege, lief der rechte Arm hinunter und wand sich dem blühenden Lilar durch Haine und Auen zu.

Schreite nur freudetrunken voll junger lichter Bilder durch die italiänische Nacht, die um dich schimmert und duftet, und die, wie über Hesperien, nicht weit vom warmen Monde einen vergoldeten Abendstern (*) im blauen Westen aufhängt, gleichsam über der Wohnung der geliebten Seele. Dir und deinen jungen Augen werfen die Sterne nur Hoffnungen, noch keine Erinnerungen herunter, du hast einen abgebrochenen starren Apfelzweig voll rother Blütenknospen in der Hand, die, wie Unglückliche, zu blassen werden, wenn sie aufblühen, aber du machst noch nicht solche Anwendungen davon wie wir.

Jetzt stand er in einer Thalrinne vor Lilar glühend und bange, das aber ein sonderbarer runder Wald aus Laubengängen noch versteckte. Der Wald wuchs in der Mitte zu einem bluhenden Berge auf, den breite Sonnenblumen, Fruchtschnure von Kirschen und blinkende Silberpappeln und Rosenbäume in so künstlicher Verschränkung einhüllten und umliefen, daß er vor den malerischen Irrlichtern des Mondes ein einziger ungeheurer Kesselbaum voll Fruchte und Blüten zu sein schien. Albano wollte seinen Wipfel besteigen, gleichsam die Sternwarte des unten ausgebreiteten Himmels oder Lilars; er fand endlich am Walde einen offnen Laubengang.

Die Lauben drehten ihn in Schraubengängen in eine immer tiefere Nacht hinein, durch welche nicht der Mond, sondern nur die stummen Blitze brechen konnten, von denen der warme Himmel ohne Wolken überschwoll. Der Berg hob die Zauberkreise immer kleiner aus den Blättern in die Blüten hinauf — zwei nackte Kinder hatten unter Myrten die Arme liebkosend einander um die zugeneigten Köpfe gelegt, es waren die Statuen von Amor und Psyche — Rosennachtfalter leckten mit kurzen Zungen den Honigthau von den Blättern ab, und die Johanniswurmchen, gleichsam abgesprungene Funken der Abendglut, wehten wie Goldfaden um die Rosenbüsche — er stieg zwischen Gipfeln und Wurzeln hinter dem aromatischen Treppengeländer gen Himmel, aber die kleine mit ihm herumlaufende Spiralallee verhing die Sterne mit purpurnen Nachtviolen, und die tiefen Gärten mit Orangengipfeln — endlich sprang er von der obersten Sprosse seiner Jakobsleiter mit allen Sinnen in einen unbedeckten lebendigen Himmel hinaus; ein lichter Berggipfel nur von Blumenkelchen bunt gesäumt, empfing ihn und wiegte ihn unter den Sternen, und ein weißer Altar leuchtete hell neben ihm im Mondenlicht. — —

Aber schaue hinunter, feuriger Mensch, mit deinem frischen Herzen voll Jugend, auf das herrliche unermeßliche Zauber-Lilar! Eine dämmernde zweite Welt, wie leise Töne sie uns malen, ein offner Morgentraum dehnt sich vor dir mit hohen Triumphthoren, mit lispelnden Irrgängen, mit glückseligen Inseln aus — der helle Schnee des gesunkenen Mondes liegt nur noch auf den Hainen und Triumphbogen und auf dem Silberstaub der Springwasser, und die aus allen Wassern und Thälern quellende Nacht schwimmt über die elysischen Felder des himmlischen Schattenreichs, in welchem dem irdischen Gedächtniß die unbekannten Gestalten wie hiesige Otaheiti-Ufer, Hirtenländer, daphnische Haine und Pappelinseln erscheinen —

(*) In Italien sehen die Sterne nicht silbern, sondern golden aus.

seltsame Lichter schweifen durch das dunkle Laub, und alles ist zauberisch-verworren — was bedeuten jene hohen offnen Thore oder Bogen, und die durchbrochnen Haine und der röthliche Glanz hinter ihnen, und ein weißes Kind unter Orangenlilien und Goldblumen schlafend, aus deren Kelchen weiche Flammen perlen (*), gleichsam als wären Engel zu nahe über sie hingeflogen — die Blitze erleuchten Schwanen, die unter lichttrunkenen Nebeln auf den Wellen schlafen, und ihre Flammen lodern golden nach in den tiefen Bäumen (**), wie Goldfische den brennenden Rucken aus dem Wasser drehen — und selber um deine Bergspitze, Albano, schauen dich die großen Augen der Sonnenblumen feurig an, gleichsam von den Funken der Johanniswürmchen entzündet. — —

„Und in diesem Reich des Lichts (dachte zitternd Albano) verbirgt sich der stille Engel meiner Zukunft und verklärt es, wenn er erscheint. — O, wo wohnest du, gute Liane? In jenem weißen Tempel? — Oder in der Laube zwischen den Rosenfeldern? — Oder drüben im grünen arkadischen Häuschen?" — Wenn die Liebe schon Schmerzen zu Freuden macht und den Schattenkegel der Erde zum Sternenkegel aufrichtet, o, wie wird sie erst die Entzückung bezaubern! — Albano war in diesem äußern und innern Glanze unvermögend, sich Lianen krank zu denken; er dachte sich jetzt blos die selige Zukunft und kniete sehnsüchtig und umfassend an dem Altare nieder — er blickte nach dem glänzenden Garten und malte es sich, wie es wäre, wenn er einmal mit ihr jede Insel dieses Edens beträte — wenn die heilige Natur seine und Ihre Hände auf diesen Altarstufen in einander legte — wenn er ihr unterwegs das Hesperien des Lebens, das Hirtenland der ersten Liebe zeichnete und ihr frommes Jauchzen und ihr süßes Weinen, und wenn er sich dann nicht umsehen könnte nach den Augen des weichsten Herzens, weil er schon wüßte, daß sie überfließen vor Seligkeit. — Jetzt sah er im Mondschein über die Triumphbogen zwei beleuchtete Gestalten wie Geister gehen; aber seine brennende Seele fuhr im Malen fort und er dachte es sich, wie er vor ihr, wenn die Nachtigallen in diesem Eden schlagen, wahnsinnig liebend sagen würde: „O Liane, ich trug dich früh in meinem Herzen — einstmals droben auf jenem Berge, als du krank warst." — — —

Hier kam er erschrocken zu sich — er war ja auf dem Berge — aber er hatte die Krankheit vergessen. — Nun legt' er knieend die Arme um den kalten Stein und betete für die, die er so liebte und die gewiß auch hier gebetet; und ihm sank weinend und verdunkelt das Haupt auf den Altar. Er hörte nähere Menschenschritte unten am Schneckenberge, und furchtsam-freudig dachte er daran, es könne sein Vater sein; aber er blieb kühn auf den Knieen. — Endlich trat über den Blumenrand ein großer gebückter Greis herein, ähnlich dem edlen Bischofe von Spangenberg, das ruhige Angesicht lächelte voll ewiger Liebe, und keine Schmerzen standen darauf und keine schien es zu furchten. Der Alte druckte dem Jünglinge stumm und erfreut die Hände zum Fortbeten zusammen, kniete neben ihn hin, und jene Entzuckung, zu welcher öfters Beten verklärt, breitete den Heiligenschein über die Gestalt voll Jahre. — Sonderbar war diese Vereinigung und dieses Schweigen. Die nur noch aus der Erde ragende Trümmer des Mondes brannte düsterer, endlich sank sie ein; da stand der Alte auf und that mit der aus Gewohnheit der Andacht kommenden Leichtigkeit des Uebergangs Fragen über Albano's Namen und Ort; — nach der Antwort sagt' er blos: „Bete unterwegs zu Gott, dem Allgütigen, lieber Sohn, — und gehe schlafen, eh' das Gewitter kommt." —

Nie kann diese Stimme und Gestalt aus Albano's Herzen weggehen; die Seele des alten Mannes ragte, wie die Sonne bei der ringförmigen Finsterniß, über den dunkeln Körper, der sie mit seiner Modererde überdecken wollte, mit dem ganzen Rande leuchtend hinaus. — Tief bis an die Nervenanfänge getroffen, stand Albano auf, und die breitern Blitze zeigten ihm jetzt drunten neben dem Zaubergarten einen zweiten düstern, verwickelten, schrecklichen, gleichsam den Tartarus des Elysiums. — Er schied mit seltsam gegen einander gehenden Gefühlen — die Zukunft und die Menschen darin schienen ihm unterwegs ganz nahe zu stehen und hinter dem durchsichtigen Vorhange schon als Theaterlichter hin und her zu laufen — und er sehnte sich nach einer schweren That, als nach der Erquickung dieses entzundeten Herzens; aber er mußte das innere Steppenfeuer auf das Kopfkissen betten, und in sein Einträumen mischte sich der hohe Donner wie ein Gott der Nacht mit den ersten Schlägen.

24. Zykel.

Der alte unbekannte Mann blieb viele Tage lang in Albano's Seele stehen und wollte nicht weichen. Ueberhaupt war jetzt dem Bette seines Lebens eine Krümmung nöthig, die den Zug des Stromes brach. Menschen, wie ihn, kann das Schicksal nur durch den Wechsel der Lagen bilden, so wie Schwache nur durch den Bestand derselben. Denn ging es länger so fort und kam der Kronleuchter in seinem Tempel durch innere Erdstöße in immer größere Schwankungen, so konnt' am Ende keine Kerze mehr darauf fortbrennen. Welche Reichstagbeschwerden führen nicht schon Wehrfritz und Hafenreffer verbunden darüber, daß der Schiffpatron Blanchard in Blumenbühl mit seinen aerostatischen Seifenblasen aufstieg, und daß Zesara beinahe durch den ganzen Despotismus des Direktors kaum von dem Einschiffen abzuhalten war? Und wie göttlich stellt er sich es nicht vor, nicht nur der Erde ihre Eisenringe und Haftbefehle herunter zu werfen und über alle ihre Markthaufen und Gränzbäume und Herkulessäulen steilrecht weg zu fliegen und als ein Sternbild um sie zu ziehen, sondern auch über dem magischen Lilar und der plombierten Lindenstadt mit verschlingenden Augen zu schweben und eine ganze schwere volle

(*) Bei gewitterhafter Luft steigen aus Orangenlilien, Goldblumen, Sonnenblumen, indischen Nelken ꝛc. kleine Flammen.

(**) Wahrscheinlich auf flatternden Goldblechen gegen die Vögel.

Welt an der Handhabe Eines Blicks zum durſtigen Herzen zu heben? —

Aber das Schickſal brach den Fall dieſes ſchnellen Stroms. Es wollte nämlich zum Glück ſchon lange die Blumenbühler Kirche täglich einfallen — und ich wollte, der Pfingſtdonner wäre darein gefahren und hätte der Baudirekzion Ohren und Beine gemacht — als zu noch größerem Glück der alte Fürſt unpaß wurde. In der Kirche war nun das Erbbegräbniß des Fürſten, das nicht ſchicklich wieder das Erbbegräbniß der Kirche werden konnte.

Es mußte ſich treffen, daß die alte Fürſtin mit dem Miniſter Froulay durch das Dorf paſſierte. Beide hatten ſich längſt zu Reichsvikarien und Geſchäft- und Zepterträgern des Staates bevogtet, weil der alte matte Herr gern die Spiele und die Bürden, den Glimmer und das Gewicht der Krone weggeben und jene beiden Lehnvormünder ins Erbamt des Zepters eingelaſſen hatte. — Kurz, das Alter der Kirche entſchied neben dem Alter des Fürſtenpaars die Baute einer neuen Dachung und Kapſel für die Gruft.

Der Landſchaftdirektor beſichtigte mit und invitierte die vornehme Geſellſchaft in ſein Haus, in welcher aus dem Gefolge beſonders der Landbaumeiſter Dian und der Kunſtrath Fraiſchdörfer als Kunſtverſtändige, und die kleine Prinzeſſin als Naturverſtändige auszuheben ſind.

Der arme Tanzmeiſter bekam durch ein Sehrohr Wind von dem Zuge, als er die Füße voll Pas eben in ein warmes Fußbad ſtreckte. Es wird niemand vergnügen, daß der Wiener das einzige mit dem Magiſter gemein hatte, was der Teufel mit dem Pferde, nämlich den Fuß, der ſeine guten anderthalb Pariſer Fuß maß, und daß daher ſein doppelter Wurzelaſt in den engen Treibſcherben von Schuhen zu einem fruchttragenden Knotenſtock voll Okulier-, d. h. Hühneraugen ausſchlug. Heute hätt' er dieſe gordiſchen Knoten im Fußbade zerſchnitten; aber ſo mußt' er bei einer ſolchen Viſite — wiewohl er ſie nie ausgezogen — ſeine engſten Kinderſchuhe anlegen, um Effekt zu thun. So fangen ſich die Menſchen oft mit zu leichten, wie die Affen mit zu ſchweren Schuhen.

Albano hingegen ſtand auf Kothurnen. Jeder überhaupt, der nur aus Peſtiz kam, hatte für ihn geweihte heilige Erde an den Sohlen; und hier ſah er mit der liebenden Achtung eines Dorfjünglings der bejahrten, aber rothwangigen und hochſtämmigen Fürſtin auf das von der Zeit aufgebogene Kinn und ins freundliche Geſicht, das ſich in ein ganzes tiefes Haubengebüſch — vielleicht zur Decke der vielen Lebenslinien — vergrub. Sie wiegte dieſen Kopf lächelnd-vergleichend, im Wahne der Verſchwiſterung, zwiſchen ihm und Rabetten hin und her, weil Mütter immer an Müttern zuerſt nach den Kindern ſehen. Er hätt' es noch wiſſen ſollen, daß er eine Freundin Lianens an der kleinen krauskörpfigen Prinzeſſin vor ſich hatte, die, wiewohl ſchon in ſeinem Alter, noch mit einer freundlichen Lebhaftigkeit, die nie vom Hofmarſchallamte unterſchrieben werden kann, an alle hinanſah und ſogar Rabetten bei der Hand nahm und ihr ein unbeſchreiblich gutmüthiges und ſteifes Anlachen abzwang. Furchtbar kam ihm der Miniſter vor, ein Mann voll ſtarker Partien an Leib und Seele, voll reißender, würgender, nur an Blumenketten liegender Leidenſchaften, und von welchem, obwohl ſein hartes Geſicht erſt höflich mit freundlichen zwölf himmliſchen Zeichen von Liebe überſchrieben war, doch nicht ſonderlich einleuchten wollte, wie von der nervenweichen Liane ein Mann der Vater und Führer ſein könne, bei welchem die Eiſentheile, deren der Menſch mehre im Blute trägt als irgend ein Thier, ſich nicht wie bei Götze, auf die Hand geworfen hatten, ſondern auf die Stirn und das Herz.

Ich gehe über das einzige Glied in der Geſellſchaft, das Albanen unausſtehlich war, nur flüchtig weg, über den Kunſtrath Fraiſchdörfer, der ſein Geſicht, wie die Draperie der Alten, in einfache edle große Falten geworfen hatte. Vor vielen Jahren wollt' er nämlich unſern verſchämten kleinen Helden bis auf die Herzgrube zum Sitzen haben, um deſſen Geſicht und breite hohe, aus der Hemdkrauſe glänzende Platobruſt, ich weiß nicht, ob nachzupinſeln oder nachzuboſſieren. Allein das verſchämte Kind ſchlug mit Händen und Füßen um ſich, und es war ihm nichts nachzumünzen als das nackte Geſicht ohne das Poſtament, den Thorax. — Hingegen vor mir, liebe Akademie, mußt du nun Jahre lang wie ein Stylit auf dem Modell-Stative aushalten und meiner Reißfeder deinen Kopf und deine Bruſt ſammt ihrem Kubikinhalt bloßſtellen, der Gruppierungen gar nicht zu gedenken! —

Seiner edlen Geſtalt hatt' er es vielleicht zu danken, daß der ſchöngebildete, geradnaſige und herrlich ſchlanke Dian mit ſeinem Rabenhaare und ſchwarzen Adlerauge, der in jeder gelenken Bewegung eine höhere Freiheit des Anſtandes zeigte, als in Tanz- und Courzimmern gewonnen wird, feurig zu ihm trat und mit wenigen Blicken dem tiefen, aber reinen Meere des Jünglings auf den grünenden Boden und auf die Perlenbänke ſah. Albano ſtellte mit ſeiner zu lauten heftigen Stimme, mit ſeinen ehrerbietigen, aber ſcharf aufſchlagenden Blicken, mit ſeiner eingewurzelten Stellung eine holde Miſchung von innerer Kultur und Uebermacht mit äußerer ländlicher Erröthung und Wilde dar, gleichſam einen noch zu keinem Tulpenbeete verſchnittenen Tulpenbaum, eine ländliche Eremitage und Waldklafter mit goldner Ausmöblierung. — Er hatte die Fehler der einſiedleriſchen Jugend; aber Menſchen und Winterrettige muß man weit ſäen, damit ſie groß werden; engſtehende Menſchen und Bäume haben zwar einen ſchlankern Stangenſchuß, aber keine Wetterfeſtigkeit, keine ſo reiche Krone und Aeſtung wie freiſtehende. — Mit der unbefangenſten Herzlichkeit entdeckte der Baumeiſter dem glühenden Jünglinge: „ſie würden ſich von nun an jede Woche ſehen, da er täglich, um den Bau der Kirche zu beſorgen, komme.“ — —

— Das ganze Wehrfriziſche Haus guckt jetzt dem hohen Zuge bis auf das letzte verſchwindende Wagenrad hinterdrein und iſt doch begierig, über das nachduftende Lavendelwaſſer der Freude drei Worte zu ſagen, das der Zug in alle Winkel und auf alle Möbeln verſpritzet hatte. Vom Exerzizienmeiſter an, der mit den Kompreſſionmaſchinen an den Füßen blos bis an die Knorren im Fege-

feuer stand und dann bis an den Wirbel im Himmel, weil die gesprächige Prinzessin sich seiner fünf Positionen sehr gut entsonnen hatte — bis zur bescheidnen Rabette, der Lobrednerin ihrer Siegerin — und bis zu Albinen, der an einer Fürstin die warme Mutterliebe gegen die Prinzessin wohlthat — und bis zum Direktor, den die schönbestandne Klingen- und Ankerprobe des Pflegesohns und die allgemeine Redlichkeit dieses bekehrten Welttheils der großen Welt nachfreute, weil der Mann es nie behielt, daß Fürsten und Minister, so wie sie in ihrer Garderobe Berghabite zum Einfahren haben, auch Direktoratanzüge, Justizwildschure, Konsistorial-Schafpelze und Weiber-Opernkleider in der Anziehstube führen — von allen diesen Menschen bis zum Direktor wuchs der frohe Nachklang, um in Zesara mit einer — Lärmkanone aufzuhören: sein Ehrgeiz trat unter Waffen — sein Freiheitbaum fuhr in Blüten aus — die Standarten seiner Jugendwünsche wurden eingeweihet und flatterten aufgewickelt im Himmel — und auf den Myrtenkranz deckt' er einen schweren Helm mit einem glänzenden hoch aufwallenden Federbusche....,

Der folgende Zykel ist blos dazu gemacht, um anzugeben, wie man das zu nehmen habe.

25. Zykel.

Auch meine Meinung ists, daß das antiphonierende Doppelchor der beiden Erziehung-Kollegen, Wehmeier und Falterle, unsern Normann bisher so gut erzog, als zwei ähnliche Gymnasiarchen, die Gouvernante England und die Hausfranzösin Frankreich die Kurrentschülerin Deutschland nach den besten Schulbüchern wirklich erzogen haben, so daß wir nun wieder unsers Orts im Stande sind, Polacken zu schulen und solche mit dem Schulbakel aus dem Katheder unserer Fürstenschule herab so viel als nöthig zu kantschuhen. —

Aber jetzt war zu viel in Albano aufgewacht. Er fühlte überschwellende Kräfte, die keinen Lehrer fanden — sein in Italien herumstreifender Vater schien ihn zu versäumen — den Musensitz Pesiz (der noch dazu eine Muse mehr hatte) schien er ihm ungerecht zu versperren — er wußte oft nicht zu bleiben — Phantasie, Herz, Blut und Ehrliebe gohren. In solchem Falle ist, wie in jedem gährenden Fasse, nichts gefährlicher als ein leerer Raum (es sei an Kenntnis oder Arbeit).

Dian füllte das Faß auf.

Er kam in jeder Woche aus der Stadt, als hätt' er das Einhämmern der Kirche so gut nach Rissen zu ordnen als ihr Aufmauern. Ein Jüngling der den ersten Griechen sieht, kanns anfangs gar nicht recht glauben, er hält ihn für klassisch-verklärt und für einen gedruckten Bogen aus dem Plutarch. Wenn ihm nun gar das Herz so brennt wie meinem, und wenn sein Grieche noch dazu ein spartischer Nachkömmling ist wie Dian, nämlich ein unbesiegter Mainotte, der im klassischen Doppelchore der ästhetischen Singschule, in Athiniah (Athen) und Roma erzogen worden: so ist es natürlich, daß der begeisterte Jüngling jeden Tag in den Staub- und Moderwolken des fallenden Kirchengemäuers steht und darauf wartet, ob sein Heerführer hinter der Wolkensäule vortrete.

Dian begleitete den Geliebten auf seine Spaziergänge — las oft halbe Nächte mit ihm — und nahm ihn auf die architektonischen Landreisen mit, die er immer zu machen hatte. Er führte ihn mit begeisterter Ehrfurcht in die heilige Welt des Homer und des Sophokles ein, und ging mit ihm unter die höhern, ganz entwickelten, von einseitiger ständischer Kultur noch unverrenkten schöngegliederten Menschen dieses Zwilling-Prometheus, die, wie Salomo, für alles Menschliche, für Lachen, Weinen, Essen, Fürchten und Hoffen eine Zeit hatten, und die blos die rohe Gränzenlosigkeit flohen, die auf den Altären aller Götter opferten, aber auf dem der Nemesis zuerst. Und Dian — dessen innerer Mensch ein ganzer war, dem kein Glied ausgerissen ist, keines aufgeblasen und alle großgewachsen — ging selber als ein solcher Sophokles-Homerischer Grieche mit dem Lieblinge um. Er machte ihm — indeß Wehmeier und die Pflegeeltern ihm überall mit einer Kanzel und einem Kirchenstuhle nachliefen, bei jedem heftigen Unwillen oder Wunsche oder Jubel, den er zeigte — mit schöner liberaler Freiheit Raum, sich breit und hoch zu entwickeln. Er ehrte am Jünglinge das St. Elms- oder Helenenfeuer, wie am Greise das Eis; das Herz kräftiger Menschen, glaubt' er, müsse wie ein Porzellangefäß anfangs zu groß und zu weit gedrehet sein, im Brennofen der Welt laufen beide schon gehörig ein. Eben so fodr' ich von einem Jünglinge erst Intoleranz, dann nach einigen Jahren Toleranz, jene als die steinige saure harte Frucht eines kräftigen jungen Herzens, diese als das weiche Lagerobst eines ältern Kopfes.

Aber indem der Baumeister mit ihm zeichnete mit ihm Abgüsse der Antiken und Kunstwerke anschaute, so machte er am schönsten vor diesen seine Liebe für das artistische Zeichen der Wage am Menschen, der sein eignes Kunstwerk sein soll, und seine Abneigung vor jedem Paroxismus offenbar, der die äußere Schönheit in Falten bricht wie die innere, um seinen Wunsch, seine Gestalt und sein Herz nach der hohen Stille auf den Antiken zu ordnen.

Der Baumeister bewahrte, wie oft der Künstler und öfter der Schweizer, europäische Kultur und ländliche Naivetät und Einfachheit neben einander, seiner geliebten Baukunst gleich, worin mehr als in den andern Künsten, Schönheit und messende Vernunft zusammengränzen; er ließ daher zuerst Albano in den Hörsaal der Philosophie, aber im Freien, außen am Fenster stehend, hinein sehen und hinein hören. Er führte ihn nicht in den Steinbruch, vor die Kalkgrube und auf den Zimmerplatz der Metaphysik, sondern sogleich in das damit fertig gemachte schöne Bethaus, sonst die natürliche Theologie genannt. Er ließ ihn keine eiserne Schlußkette Ring nach Ring schmieden und löthen, sondern er zeigte sie ihm als hinunterreichende Brunnenkette, woran die auf dem Boden sitzende Wahrheit herauf, oder als eine vom Himmel hängende Kette, woran von den Untergöttern (den Philosophen) Jupiter heruntergezogen werden soll. Kurz, das Skelett und Muskelnpräparat

der Metaphyſik verſteckt' er in den Gottmenſch der Religion. — — Und ſo ſoll es (anfangs) ſein; aus der Sprache lernt man die Grammatik leichter als jene aus dieſer, aus den Kunſtwerken leichter die Kritik, aus dem Leibe das Gerippe, als umgekehrt, wiewohl man es immer umkehrt. — Ungluͤcklich ſind unſere jetzigen Juͤnglinge, die vom Baume des Erkenntniſſes fruher die Tropfen und die Kafer ſchutteln muſſen, als die Fruchte.

Und nun macht' er ihm kuhn alle Stubenthuren der philoſophiſchen Schulen auf, d. h. alle drei Himmel; denn in dieſer Jugendzeit halt man noch den Docht jedes gelehrten Lichtes der Welt fur Asbeſt, wie Braminen ſich in Asbeſt kleiden — und die Eisſtucke an den Polen unſerer geiſtigen Welt ſtellen noch, wie die der hieſigen, Stadte und Tempel auf himmelblauen Saulen vor.

Wenn nun Albano uber irgend eine große Idee, uber die Unſterblichkeit, uber die Gottheit, ſich in Flammen geleſen, ſo mußt' er daruber ſchreiben, weil der Baumeiſter glaubte — und ich auch — daß in der erziehenden Welt nichts uber das Schreiben gehe, nicht einmal Leſen und Sprechen, und daß ein Menſch dreißig Jahre mit weniger Ertrag ſeiner Bildung leſe, als ein halbes ſchreibe. Dadurch ſchwingen eben wir Autoren uns zu ſolchen Hohen; — daher werden ſogar ſchlechte, wenn ſie aushalten, am Ende etwas und ſchreiben ſich von Schilda nach Abdera und von da nach Grubſtreet hinauf. —

Allein welche gluhende Stunde ging dann fur unſern Liebling an! Was ſind alle ſineſiſche Laternenfeſte gegen das hohe Feſt, wo ein entflammter Jungling alle Gehirnkammern erleuchtet und in dieſem Glanze ſeine erſten Aufſatze hin wirft?

Vorn auf der Schwelle des Aufſatzes ging Albano vielleicht noch Schritt fur Schritt und bediente ſich blos des Kopfes; aber wenn es weiter kam und das Herz mit den Flugeln zuckte, und er wie ein Komet vor lauter ſchimmernden Sternbildern großer Wahrheiten voruberfahren mußte — konnt' er ſich da enthalten, dem roſenrothen Flammantvogel nachzuahmen, der im Zuge gegen die Sonne ſich zu einem fliegenden Brande anzufarben und ſich mit Doppelflammen zu beſchwingen ſcheint? — Kam er vollends auf die Nutzanwendung, wahrhaftig, ſo war jede wie die andere — in jeder formte und beſaete er ein Arkadien voll menſchlicher Engel, die in drei Minuten in das ſo nahe ſchwimmende Elyſium ausſteigen konnten auf einem dazu hineingeworfenen Charons-Ponton — in jeder Nutzanwendung waren alle Menſchen Heilige, alle Heilige Selige, alle Morgen Bluten und alle Abende Fruchte, Liane geſund und er nicht weit davon ihr Liebhaber — alle Volker ſtiegen die Mittaghohe leichter hinan und er auf ſeiner eignen erblickte, wie Menſchen auf Bergen, alles Gute naher — ach, die ganze ſumpfige Gegenwart voll Sturzeln und Egeln hatt' er mit einem Fuße ſeitwarts weggeſtoßen und war nur von den grunenden Welten voll Auen umflogen, die die Sonnenkugel ſeines Kopfes in den Aether geworfen hatte. — —

Selige, ſelige Zeit! du biſt ſchon lange vorbei! O, die Jahre, worin der Menſch ſeine erſten Gedichte und Syſteme lieſet und macht, wo der Geiſt ſeine erſten Welten ſchafft und ſegnet, und wo er voll friſcher Morgengedanken die erſten Geſtirne der Wahrheit kommen ſieht, tragen einen ewigen Glanz und ſtehen ewig vor dem ſehnenden Herzen, das ſie genoſſen hat und dem die Zeit nachher nur aſtronomiſche Ephemeriden und Refrakzionstabellen uber die Morgengeſtirne reicht, nur veraltete Wahrheiten und verjungte Lugen! — O, damals wurd' er von der Milch der Wahrheit wie ein friſches durſtiges Kind getrankt und großgezogen, ſpater wird er von ihr nur als ein welker ſkeptiſcher Hektikus kuriert! — Aber du kannſt freilich nicht wiederkommen, herrliche Zeit der erſten Liebe gegen die Wahrheit, und dieſe Seufzer ſollen mir eben nur deine Erinnerung warmer geben; — und kehrſt du wieder, ſo geſchieht es gewiß nicht hier im tiefen niedrigen Grubenbaue des Lebens, wo unſere Morgenrothe in den Goldflammlein auf dem Goldkieſe beſteht und unſere Sonne im Grubenlicht — nein, ſondern dann kann es geſchehen, wenn der Tod uns aufdeckt und den Sargdeckel des Schachtes von den tiefen blaßgelben Arbeitern wegreißet, und wir nun wieder wie erſte Menſchen in einer neuen vollen Erde ſtehen und unter einem friſchen unermeßlichen Himmel! —

In dieſes goldne Zeitalter ſeines Herzens fiel auch ſeine Bekanntſchaft mit Rouſſeau und Shakſpeare, wovon ihn jener uber das Jahrhundert erhob, und dieſer uber das Leben. Ich will es hier nicht ſagen, wie Shakſpeare in ſeinem Herzen gebietend regierte — nicht durch das Athmen der lebendigen Charaktere, ſondern — durch die Erhebung aus dem irdiſchen lauten Reiche ins ſtumme unendliche. Wenn man Nachts den Kopf unter das Waſſer taucht, ſo iſt eine furchterliche Stille um uns her; in eine ahnliche uberirdiſche der Unterwelt bringt uns Shakſpeare. —

Was viele Schullehrer an Dian tadeln konnen, iſt, daß er dem Junglinge alle Bucher unter einander gab, ohne genaue Ordnung der Lektüre. Aber Alban fragte in ſpatern Jahren: „Iſt eine ſolche Ordnung etwas anderes als Narrheit? — Iſt ſie moglich? Ordnet denn das Schickſal die Erſcheinung der neuen Bucher oder Syſteme oder Lehrer, oder die außern Begebenheiten, oder die Geſprache je ſo paragraphenmaßig, daß man weiter nichts brauchte, als die Gegenwart abzuſcheiben ins Gedachtniß, um die Ordnung obendrein zu haben? — Braucht und macht nicht jeder Kopf ſeine eigne? — Und kommt es mehr auf die Rangfolge der Speiſen, oder auf ihre Verdauung an?“ —

26. Zykel.

Während Dian einen ſchonern Tempel in die Hohe ſteigen ließ, als den ſteinigen im Dorfe, verſtarb die Furſtin, deren castrum doloris dieſer werden ſollte; ſie mußte man alſo vor der Hand in das Abſteigequartier einer Peſtizer Kirche beiſetzen. Das anderte ein paar tauſend Sachen. Der hohenfließer Kronprinz Luigi ſollte und mußte nun aus Welſchland zum Furſtenſtuhle zurück, worauf der alte von den Jahren zuſammengewickelte Furſt winzig und ſprachlos mehr lag als ſaß — wiewohl der hinter der Furſten

ſtuhl-Lehne ſtehende Miniſter deſſen Figur und Stimme munter genug nachſpielte; — Don Gaſpard, der alle bisherige Briefe Albano's nicht erhöret hatte, fertigte nun dieſem die gleich feurigem Weine die Adern durchbrauſende Ordre zu: „Auf meinem Rückwege aus Italien ſehen wir uns in Deinem Geburtorte Isola bella. Man wird Dich abholen.“ — Auch Leſer, die noch keine Woche lang Briefe eines Geſandten-Perſonale zugeſchnitten und zugeſiegelt haben, merken leicht, daß der Vielgetreue gedenkt, ſeinen Sohn mit dem jungen Fürſten und ihre erſten Peſitzer Verhältniſſe zu verknüpfen und zu miſchen. —

Ich bitte aber die Welt, nun das Paradies eines Menſchen auszumeſſen, der nach ſo langer Seefahrt endlich die langen Ufer der neuen Welt im Meere hinliegen ſieht. War ihm jetzt nicht das Leben an hundert Ecken aufgethan? — Lorbeerkränze — Eichenkränze — Blumenkränze — Myrtenkränze — Aehrenkränze — — alle dieſe Guirlanden überhingen das Peſitzer Hauptthor und ſeine Hausthüre. Du Bruder, du Schweſter, (ich meine Roquairol und Liane) welcher volle ſchmachtende Menſch zog euch entgegen! — Und welcher träumende und unſchuldige! Homer und Sophokles und die alte Geſchichte und Dian und Rouſſeau — dieſer Magus der Jünglinge — und Shakſpeare und die brittiſchen Wochenſchriften (worin eine höhere humanere Poeſie ſpricht, als in ihren abſtrakten Gedichten) alle dieſe hatten im glücklichen Jünglinge ein ewiges Licht, eine Reinheit ohne Gleichen, Flügel für jeden Thabor-Berg und die ſchönſten aber ſchwierigſten Wünſche zurückgelaſſen. Er glich nicht den burgerlosen Franzoſen, die, wie Teiche, die Farbe des nächſten Ufers, ſondern den höheren Menſchen, die, wie Meere, die Farbe des unendlichen Himmels tragen. —

Ueberhaupt war jetzt der reifſte beſte Zeitpunkt für ſeine Veränderung. Durch Dian und durch deſſen Reiſen war ſogar ſein äußerer Menſch ſchöner entwickelt in Gaſtzimmern. Die Menſchen gehen, wie Schießkugeln, weiter, wenn ſie abgeglättet ſind; bei Zeſara blieben ohnehin genug Demantſpitzen ſtehen, woran ſich das Mittelgut ſtoßet und ſticht, und ſelber ungewöhnlicher Werth iſt ungewöhnlicher Fehler — wie hohe Thürme eben darum übergebogen ſcheinen. Zeſara lernte eben außerhalb des ländlichen Junkerzirkels eine Behendigkeit der Ideen und Worte ein, die ihm ſonſt nur im Enthuſiasmus zu Gebote ſtand; denn der Witz, ſonſt ein Feind des letztern, war bei ihm blos ein Diener und Kind davon. Er kokettierte nicht, wie witzige Säuglinge, mit allen Ideen, ſondern er wurde von Ihnen entweder angepackt, oder gar nicht angeſtreift; daher kam jenes ſtumme, langſame, unſcheinbare Reifen ſeiner Kraft, er glich langſam aufſteigenden Gebirgen, die ſtets mehr Ausbeute abwerfen, als ſchnell aufgehende. Bei großen Bäumen iſt der Same kleiner und im Frühlinge die Blüte ſpäter, als bei dem kleinen Geſträuche. —

Die Zeit, eh' Gaſpards abholender Bote kam, wurde dem aufgehaltenen Jünglinge eine Ewigkeit und das Dorf ein Kerker, er ſchrumpfte zu den Wirthſchaftgebäuden eines Kloſters ein. Der bedeckt, aber mit Enkauſtik in ſein Gehirn geſchriebene Plan des Lebens war (wie bei allen ſolchen Jünglingen) der, nichts größeres zu werden und zu thun, als — alles, nämlich zugleich ſich und ein Land zu beglücken, zu verherrlichen, zu erleuchten — ein Friedrich II. auf dem Throne, nämlich eine Gewitterwolke zu ſein, welche Bannſtralen für den Sünder, elektriſches Licht für Taube und Blinde und Lahme, Güſſe für die Inſekten und warme Tropfen für durſtige Blumen, Hagel für Feinde, eine Anziehung für alles, für Blätter und Staub, und einen Regenbogen für das Ende hat. — — Da er nun Friedrich II. nicht ſukzedieren durfte, ſo wollt' er künftig wenigſtens Miniſter werden — zumal da Wehrfritz ſo viel aus der Länge dieſes Nebenſzepters, des Ablegers und Schnittlings vom Mutterſzepter, machte — und in den Freiſtunden nebenbei ein großer Dichter und Weltweiſer.

Es ſoll mir lieb ſein, Graf, wenn du der zweite Friedrich, der zweite und einzige wirſt; — mein Buch hier wird davon profitieren und ich ſelber pouſſiere dadurch mein Glück als ein ſeltner aus Xenophon, Kurtius und Voltaire zuſammengewachſener Hiſtoriograph! —

27. Zykel.

Zeſara wird nie den Frühlingabend vergeſſen, woran er einen Paſſagier im Ueberrocke — ein wenig hinkend und mit brauner Reiſeſchminke, wogegen die weißen Augäpfel glänzend abſtachen — den ſeichten Bach neben dem hohen Stege durchwaten ſah, und wie ferner der Paſſagier einen Wächterſpieß, den der zeitige Bettler-Polizei-Lieutenant als ſeinen vikarierenden Mitarbeiter an ſeine Hausthüre angelehnt, mitnahm und ſolchen unterwegs einem Krüppel mit den Worten reichte: „Alter, ich habe nichts kleineres bei mir, als den Spieß. Wenn Ihn jemand fragt, ſo ſag' Er nur, Er wach' im Dorfe gegen das verhenkerte Bettelvolk, aber Er habe nicht Augen genug.“ — Dabei ſtreckte Pilger noch ſein Schnupftuch einem Rektorſohnchen, dems nöthig war, auf drei Minuten vor —

Natürlich war es unſer alter Titularbibliothekar Schoppe, den Don Gaſpard mit der Einladungkarte für Isola bella abgeſandt. Albano's Entzuckung war ſo groß, daß er erſt einige Tage ſpäter ſich im humoriſtiſchen Sonderlinge jugendlich irrte, indeß dieſer ſehr bald den leichten, heißen, ſtillen Wildling richtig auswog. — Ging es nicht dem alten Landſchaftdirektor noch ſchlimmer, welcher, blos weil er den deutſchen Reichskörper ſo hoch anſchlug, als wär' er die darin eingepfarrte Reichsſeele, über Schoppe's Ausfälle gegen die Konſtituzion in einen patriot'ſchen Harniſch kam; „Herr, (ſagt' er aufgebracht) wenns auch wo haperte, ſo muß ein redlicher Deutſcher ſtill dazu ſchweigen, wenn er nicht helfen kann, zumal in ſo verfluchten Zeiten.“

Das Schönſte war, daß auf Luigi's Begehr zugleich der Baumeiſter abzureiſen hatte, um aus Rom Abgüſſe der Antiken zu holen. —

— Und nun zieht fort, damit ihr wieder' und wir endlich einmal einlaufen in P Freilich wirſt du, gutes Kind, (Wal

ich ſagen) deinen Abflug aus dem ländlichen Honigbaume in den ſtädtiſchen gläſernen Bienenſtand mit tiefern Schmerzen halten, als du vorausgeſetzt — reiſet nicht ſogar der alte Pflegevater ohne Abſchied fort, um nur dem deinigen zu entfliehen — und deiner guten Mutter iſt als reiße eine zornige Parze ihr einen Sohn von der Bruſt, als lange ſein zartes nur aus der kindlichen Gewohnheit geſponnenes Liebeband nicht hinein in die weite Zukunft — und deine Schweſter ſperret ſich in die Manſardenſtube ein mit ihrem ländlichen von Feuerfoltern tobenden Herzen, und kann dir nichts ſagen und nichts geben als eine von ihr bisher heimlich geſtickte Brieftaſche mit der ſeidnen Umſchrift: Gedenke unſer! — und ſelber auf deinen lorbeerſüchtigen Kopf wird der Triumph- oder Regenbogen des Abſchiedes, wenn du unter ihm durchſchreiteſt, ſchwere, ſchwere Tropfen werfen, (ach, an den nachblickenden Augen werden ſie länger hängen bleiben) — dein alter redlicher Lehrer Wehmeier wird an dir den letzten Strom ſeiner Worte und Thränen vergießen und ſagen (und ein weiches Herz wird nicht lächeln): „er ſei ein alter abgeſchabter Kerl und habe nun nichts vor ſich als das Loch (das Grab) — du hingegen ſeieſt ein friſcher blutjunger Mann, voll Sprachen und Alterthümer und herrlicher Talente von Gott — freilich werd' ers nicht erleben, daß aus dir ein berühmter Mann werde, aber ſeine Kinder wohl; und dieſer Würmer ſolleſt du dich einmal annehmen, junger Herr!“ —

— Du reine Seele, an jedem bekannten Hauſe, an jedem theuern Garten und Thale wird ja der Schmerz ſein Einlegemeſſer ſchleifen und damit in dein glühendes zartes Herz leiſe quellende Wunden ritzen — wie? ſogar von deinen befreundeten Abend- und Morgenhöhen (den Sprachgittern deiner heiligſten Hoffnungen) und von Lianen ſelber wirſt du zu entweichen glauben. — — —

Aber wirf deine weinenden Augen in das offne blaue Italien und trockne ſie an Frühlinglüften — das Leben hebt an — die Signale zu den Waffenübungen und Luſttreffen der rüſtigen Jugend werden gegeben — und mitten in den olympiſchen Kampfſpielen wirſt du herrlich von nahen Konzert- und Tanzſälen umſchmettert.

Was phantaſier' ich da her? — Wie, iſts nicht uns allen mehr als zu wohl bekannt, daß er längſt fort iſt ſchon ſeit der erſten Jobelperiode, ja, ſogar wieder zurück, und er hält ſchon ſeit der zweiten — jetzt zählen wir die vierte — mit dem Bibliothekar und dem Lektor zu Pferde vor Peſtiz und kann nicht hinein wegen der Thorſperre der —

Fünften Jobelperiode.

Prunkeinzug — D. Spher — der trommelnde Kadaver — der Brief des Ritters — Retrogradazion des Sterbetags — Julienne — der ſtille Charfreitag des Alters — der geſunde und verſchämte Erbprinz — Roquairol — das Erblinden — Spherens Liebhaberei für Thränen — das fatale Faſtgebot — das doloroso der Liebe.

—

28. Zykel.

Ueber den Gabelweg, deſſen rechte Zinke nach Lilar geht, ſpornte Alban ſein Pferd bange hinüber und flog den Berg hinauf, bis die helle Stadt wie eine erleuchtete Peterskuppel lang und breit in der Frühlingnacht ſeiner Phantaſien brannte. Sie legte wie ein Rieſe den Oberleib (die Bergſtadt genannt) auf die Anhöhe und ſtreckte die andre Hälfte (die Thalſtadt) in das Thal. Es war Mittag und keine Wolke am Himmel; in der Mittagzeit ſteht eine Stadt in voller blanker Scheibe da, indeß ein Dörfchen erſt Abends aus dem erſten Viertel ins Volllicht tritt. Sie war gut fortifiziert, nicht von Rimpler oder Vauban, ſondern von einem wachſenden Pfahlwerke aus Linden. Oben leuchtete unſerm Alban die lange Wand der Paläſte der Bergſtadt entgegen und die Statuen auf ihren welſchen Dächern richteten ſich wie Wegweiſer und Ausrufer der Freude gegen ihn — über alle Paläſte zog ſich das eiſerne Gebälke der Ableiter als ein Throngerüſt des Donners mit goldnen Szepterſpitzen — ſeitwärts hinab lagerte ſich die Thalſtadt neben den Fluß zwiſchen Alleenſchatten, mit den bunten Façaden gegen die Gaſſen und mit dem weißen Rücken gegen die Natur gewandt — die Zimmerleute klopften wie Hammerwerke auf dem Anger unter abgeſchälten Stämmen, und die Kinder klatſchten mit den Rinden — die Tuchmacher ſpannten grüne Tücher wie Vogelwände gegen die Sonne aus — aus der Ferne zogen weißbedeckte Fuhrmannwagen die Landſtraße daher, und an den Seiten des Weges groſeten geſchorne Schafe unter dem warmen Schatten der fetten hellen Lindenknoſpen — und über alle dieſe Maſſen ſchwebte das Mittaggeläute aus den lieben vertrauten Thürmen, (dieſen Reſten und Leuchtthürmen aus ſeiner dunklern Zeit) gleichſam verknüpfend und beſeelend, und rief die Menſchen freundlich zuſammen. — —

Betrachtet das erhitzte Geſicht meines Helden, der endlich in die offnen aus Sonnentempeln gebaueten Gaſſen einreitet, wo ja vor jedem langen Fenſter, auf jedem Balkon Liane ſtehen kann — wo ſich die lügneriſchen oder prophetiſchen Räthſel von Isola bella entwickeln müſſen — wo ſich alle Hausgötter und Hausſparzen ſeiner nächſten Zukunft verſtecken — wo nun der Montblanc des Hofes und die Alpen des Parnaſſes, die er beide zu beſteigen hat, dicht mit ihrem Fuße an ihm liegen. — — Mich hätt' es in etwas beklommen;

aber im Jünglinge, zumal vor dem Kronleuchter der Sonne, loderte ein Leuchtregen nieder. O, wenn der Morgenwind der Jugend weht: so steht die innere Merkuriussäule hoch, gesetzt auch das äußere Wetter wäre nicht das beste.

Wenige von uns werden, da sie die Akademie bezogen, mit ihren Pferden in ein so labendes Getümmel gerathen sein wie mein Held; Schlotfeger sangen oben aus ihren Kanzeln und schwarzen Höhlen herunter und ein Bauredner auf dem Satteldache eines neuen Hauses besprach droben sehr die künftige Feuerbrunst und dämpfte seine eigne und schleuderte den gläsernen Feuereimer weit über das Gerüste; ja sind wir mit ihm auch durch die lachende Kirchengemeinde des Dachsprechers geritten und durch die Armreihen blühender Musensöhne, worunter Alban das feurige Auge nach seinem Roquairol herumdreht: so stoßen wir doch vor seiner künftigen Wohnung an' ein neues Geschrei.

Es machts der Landphysikus Spher, sein Miethherr, der ihm den halben Palast (denn der Doktor ist begütert durch Kuren) absteht, weil das Haus gerade auf der Bergstadt oder dem Westmünster des Hofes liegt; denn in der Thalstadt hausen die Studenten und die city. Der kurze untersetzte D. Spher stand, als das Kleeblatt anritt, neben einem langen Menschen, der auf einer Steinbank saß und zwei Klöppel über eine Kindertrommel in Bereitschaft hielt. Auf ein Zeichen von Spher schlug der Lange auf seiner Trommel einen schwachen Wirbel und der Doktor sagte gelassen zu ihm: Strauchdieb! Ob sich gleich Spher ein wenig gegen die lauten Reiter umdrehte, so ließ er doch bald im Wirbeln fortfahren und sagte: Range! — mußt' aber unter dem letzten Schlage nur eilig einschalten: Racker!

Die Reiter saßen ab, der Doktor führte sie ohne Zeremonie ins Haus, nachdem er dem Trommler einen Wink mit der Hand gegeben, sich nicht zu regen. Er machte ihnen ihre vier oder zwölf Pfähle auf und sagte kalt: »Treten Sie in Ihre drei Kavitäten.« Albano zog aus dem warmen Glanze des Tages in den kühlen purpurnen Erebus seines rothverhangnen Zimmers wie in einen Bildersaal malender Träume ein gleichsam in die Silberhütte für das dunkle Bergwerk des Lebens. Er fand darin die geöffnete Hand seines reichen Vaters von den Bildern des Fußteppichs an bis zu den Alabasterstatuen der Wand; und im Kabinet traf er unter den Gaben seiner Pflegeeltern alle seine nachgeschickten dichterischen und philosophischen Studienbücher, holde Reflexe aus der stillen, ihm durch die Reise weit entrückten Jugend, an, in deren Nelkenscherben nur Konkordien floriert hatten, indeß jetzt Feuerfaxe gesäet werden. Da warf, nicht die Göttin der Nacht den Mantel, sondern die Göttin der Dämmerung den Schleier über sein Auge und ließ im Helldunkel die Gestalten der Zukunft, manche bewaffnet, manche bekränzt, einen Trupp aus Parzen und Grazien an seinem Herzen, das bisher so ruhig war, Hände und Hebel ansetzen, und sein Herz wurde weich und locker — — auf drei Minuten: wahrhaftig ein Jüngling, zumal dieser, hat die Seestürme, die den Maler, die arbeitenden Vulkane, die den Physiker, die Kometen, die den Astronomen erfreuen in der physischen Welt, eben so lieb in der moralischen.

Albano, jetzt von Lianen nur durch Gassen und Tage getrennt, fürchtete sich fast, daß seine träumerischen Entzückungen ihr Ziel verriethen. »Sind Briefe da?« fragte der Lektor nach seiner für Bürgerliche abbrevierten kecken Manier. »Hol' ihn herauf, van Swieten!« sagte Spher zu einem Söhnchen, das mit zwei andern, Boerhave und Galenus genannt, bisher eine korrespondierende Entzifferungkanzlei der neuen Miethleute hinter einem Vorhange gemacht hatte. »Unser alter Herr, (setzte Spher auf einmal dazu, als häng' es mit dem Briefe zusammen) hat auch ausgeherret; seit fünf Tagen ist er maustodt wie ich längst vorausgesagt.« »Der alte Fürst?« fragte erstaunt Augusti. »Aber warum werd' ich noch nichts von Trauergeläute, schwarz-angelaufnen Schnallen, Thränentöpfen und Jammer in der Stadt gewahr?« fragte Schoppe.

Das erklärte der Physikus. Er hatte nämlich als Leibarzt die Sterbterzie des alten Fürsten kühn genug geweissagt und glücklich getroffen. Allein da gerade einen Tag nach dem Trauerfalle der Erbfolger **Luigi** in Pestiz einziehen wollte und da die Publikazion des hohen Todes die ganze für den Sohn eingeölte Illuminazion ausgegossen hätte mit Thränentöpfen und die geblümten Ehrenpforten verhangen mit Trauerflor: so hatte man, bevor der Nachfahrer empfangen war, obwohl zum größten Schaden des prophetischen Spher, die Sachen nicht wollen laut werden lassen, so wie jener Grieche bei der Todespost seines Sohnes die Trauer erst auf die Vollendung seines frohen Opferns verschob. Spher betheuerte, schon vor vielen Jahren hab' er dem Höchstseligen aus den weißen Zähnen (*) die Nativität der Schwindsucht gestellt und nie die Todesstunde besser getroffen als dasmal; er lasse aber jeden selber beurtheilen, ob ein Arzt, der seine Prophezeiung überall kund gegeben, viel Seide spinne bei einer solchen politischen Unterschlagung. — »Aber (versetzte Schoppe) wenn man verstorbene Herren gleich ihren todten Soldaten, noch als lebendige in der Liste fortführt: so kann man fast nicht anders; denn da es bei Großen überhaupt so verdammt schwer zu erweisen ist, daß sie leben, so ists auch nicht leicht auszumitteln, wenn sie todt sind; Kälte und Unbeweglichkeit und Fäulniß beweisen zu wenig. Doch mag man vielleicht königliche Sterbebetten wie die Perser königliche Gräber auch darum verstecken, um den armen Landeskindern den herben Zwischenraum zwischen dem Tode und der neuen Huldigung möglichst abzukürzen. Ja da nach der Fikzion ein König gar nicht stirbt, so haben wir Gott zu danken, daß wirs überhaupt erfahren und daß es nicht mit dem Tode desselben wie mit dem Tode des eben so unsterblichen Voltaire geht, den die Pariser Journalisten gar nicht melden durften.«

Van Swieten und Boerhave und Galenus brachten nach langem Ausbleiben einen Brief an — Al-

(*) Nach Camper haben Hektiker sehr weiße und schöne Zähne.

bano mit Gaseards Siegel; er riß ihn jugendlich-arglos auf, ohne einen Blick auf den Umschlag; aber der Lektor nahm diesen in die Hand und drehte ihn wie ein Postsekretär, Heraldiker und Siegelbewahrer nach seiner Gewohnheit zur Visitazion sphragistischer Wunden herum und schüttelte über die schlechte Erneuerung des Briefadels d. h. des Wappens leise den Kopf. »Haben die Jungen etwas am Siegel verletzt?« sagte Spher. »Mein Vater, (sagte lesend Albano, um eine bis nach außen reichende Erschütterung zu überdecken, worein ein Flug schwerer Gedanken plötzlich alle seine innern Zweige setzte) weiß den Tod des Fürsten auch schon.« Da schüttelte Augusti noch mehr den Kopf; denn da sich vorhin Spher vom Briefe auf einmal auf das fürstliche Sterben versprang, so setzte dieser Sprung fast die Lesung des erstern voraus. Der Leser ziehe sich hiervon die Regel ab, daß er über die Entfernung zweier Töne, zwischen welchen die Leute vor ihm hüpfen, stutzen und daraus auf den Leitton zwischen beiden rathen müsse, den sie verstecken wollen.

Für den Grafen war es jetzt recht gut, daß der Doktor den Hofmeistern ihre Zimmer anwies; ach seine vom heutigen Tage schon schwankende Seele wurde jetzt so heftig vom Inhalte des Briefes erschüttert! —

29. Zykel.

Als Spher dem Bibliothekar die Stube aufthat, war solche schon besetzt von einer Kiste (auch aus Italien angelangter) Vivern, von 3/4 Zentner Flachs, einem bleichen Reifrocke und von drei durchbohrten Seidenschuhen der Doktorin sammt einer Weise und einem Vorrathe von Kamillenkraut; das medizinische eheliche Paar hatte gedacht, das pädagogische niste beisammen. Aber Schoppe versetzte recht gut und fast mit einiger Ironie gegen den vornehmer traktierten Augusti: »Je kräftiger und geistreicher und größer zwei Menschen sind, desto weniger vertragen sie sich unter Einem Deckenstück, wie große Insekten, die von Früchten leben, ungesellig sind (z. B. in jeder Haselnuß sitzt nur Ein Käfer), indeß die kleinen, die nur von Blättern zehren, z. B. die Blattläuse, nesterweise beisammenkleben.« — Zesara hätte allerdings an seinem unersättlichen Herzen den Geliebten, den ihm das Geschick daran gelegt hätte, unaufhörlich in jeder Lage und Stunde wie einen Waffenbruder behalten wollen; aber Schoppe hat Recht. Freunde, Liebende und Eheleute sollen alles gemein haben, nur nicht die — Stube; die groben Forderungen und die kleinlichen Zufälle der körperlichen Gegenwart sammeln sich als Lampenrauch um die reine weiße Flamme der Liebe. Wie das Echo immer vielsilbiger wird, je weiter unser Ruf absteht, so muß die Seele, aus der wir ein schöneres begehren, nicht zu nahe an unsrer sein; und daher nimmt mit der Ferne der Leiber die Nähe der Seelen zu.

Der Doktor ließ seine lauten Kinder als einen ausräumenden Strom in die Augiasstube laufen; er aber ging wieder zum Trommler hinunter, mit dem es nach seiner Erzählung diese Bewandniß hatte: Spher hatte schon vor mehren Jahren besondere Vermuthungen über die Fett-Absonderung und den Durchmesser der Fett-Zellen in einem Traktate gewagt, den er nicht eher herausgeben wollte, bis er die anatomischen Zeichnungen dazu konnte stechen lassen, mit denen er auf die Sektion und Ausspritzung des dasitzenden Trommlers wartete. Diesen kranken, einfältigen, schlaffen Menschen, Malz mit Namen, hatt' er vor einem Jahre, als sich einige Fettaugen auf ihm ansetzten, unter der Bedingung in die Kost genommen, daß er sich zerlegen ließe, wenn er verstorben wäre. Zum Unglück findet Spher seit geraumer Zeit, daß der Kadaver täglich abfället und eindorret aus einem Aale zu einer Hornschlange; und es ist ihm unmöglich herauszubringen, was es macht, da er ihm nichts Aussaugendes zulässet, weder Denken noch Mozion noch Passionen, Empfindsamkeit, Essig noch sonst etwas.

Die Trommel muß der Kadaver — da er eben so harthörig als hartsinnig ist und schon darum keine Vernunft annimmt, weil er keine hört — immer umgehangen tragen, weil er unter ihrem Rühren besser vernimmt, was sein Brodherr und Prosektor an ihm aussetzt (*). — Der Doktor filzte ihn nun drunten, — Schoppe hörte zum Fenster hinab — so aus: »Ich wollte, der Teufel hätte lieber Seinen verdammten seligen Vater geholet als daß er gestorben wäre. Er schießet ja über Sein Lamentieren ein wie Soldatentuch und weckt ihn doch nicht auf, und wenn Er sich die Nase wegweinte. Besser getrommelt, Kahlmäuser! — Weiß Er denn nicht, Schuft, daß Er mit einem andern einen Kontrakt gemacht, ins Fett zu wachsen so gut Er kann, und daß man den Brodieb kostbar ernährt, bis er brauchbar wird? — Andere würden gern fett, wenn sies hätten. — Und Ihr! — Redet, Strick!« — Malz ließ die Trommelstöcke unter die Schenkel niederklappen und sagte: »Sie haben recht Seine Noth mit mir — es ist kein rechter Segen bei unserm Schmalz — und darüber mergelt sich unser einer im Stillen ab. — Meinen Vater sel. schlag ich mir wahrhaftig aus dem Kopfe, er mag mir einfallen wenn er will.« —

30. Zykel.

Der väterliche Brief, der Albano's Seele in allen Fugen erschütterte, lautet übersetzt so:

»Lieber Albano, im Kampanerthal erhielt ich »leider einen Brief über die immer heftiger wie»derkommenden Arhyrien deiner Schwester, er »war am Charfreitage geschrieben und setzte ihren »Tod schon als ausgemacht voraus. Auch bin ich »darauf gefasset. Destomehr frappiert mich deine »Nachricht vom Gaukler der Insel, der den Pro»pheten spielen wollen. Eine solche Weissagung »setzt irgend einen Antheil voraus, dem ich in Spa-

(*) Derham (in seiner Physiko-Theologie. 1750) bemerkt, daß Taube unter dem Getöse am besten hören. z. B: ein Harthöriger unter dem Glockengeläute; eine taube Wirthin unter dem Trommeln des Hausknechts. Daher wird vor Fürsten und Ministern, die meistens schlecht hören, Musik, Pauken- und Kanonen-Lärm, wenn sie durchpassieren, geschlagen, damit sie das Volk leichter hören.

»nien näher nachspüren muß. Ich glaube den »Betrüger schon zu kennen. — Sei an deinem Ge»burttage vorsichtig, bewaffnet, kalt und kühn »und halte wo möglich den Jongleur fest; gib dir »aber kein ridicule durch Sprechen darüber. — »Dian ist in Rom und arbeitet recht brav. — Lege »Hoftrauer für den lieben alten Fürsten an aus »Gefälligkeit. Addio! —

G. de C.«

»Ach theuere Schwester!« seufzete er innig, und zog ihr Medaillon heraus und sah weinend die Züge eines ihr versagten Alters an, und las weinend die widerlegte Unterschrift: Wir sehen uns wieder. Jetzt da sich ihm das Leben lachend und weit aufschließet, ging es ihm viel näher, daß das Schicksal die Schwester so eng bedeckt; ja der harte Gedanke kam dazu, ob er nicht schuld an ihrem Verschwinden habe, da seinetwegen der fürchterliche Zahuri der Insel vielleicht eine opfernde Gaukelei getrieben: sogar der Umstand, daß sie seine schwächliche Zwillingschwester war, wurde ein Schmerz. — Allein kämpfend standen jetzt die Gefühle in seinem Geiste wie auf einem Schlachtfelde gegen einander. Welches Schicksal zieht mir entgegen! dacht' er. »Nimm die Krone!« hatte jene Stimme gesagt; — »Welche?« fragte aufstehend sein ruhmdurstiger Geist und untersuchte kühn, ob sie aus Lorbeeren oder Dornen oder Metallen bestehe. — »Liebe die Schöne!« hatte sie gesagt; aber er fragte nicht: »Welche?« — nur hatt' er, seitdem der Vater des Todes seinen Namen und seine Glaubwürdigkeit fürchterlich zu bewähren schien, die Furcht, daß die angekündigte Stimme in der Himmelfahrt- und Geburtnacht einen andern Namen nenne als den geliebtesten. —

Abends nachdem die drei Ankömmlinge ihre häuslichen Einrichtungen, die aus dem wellenschlagenden Albano noch immer nicht den vervielfaltigten Zauberglanz der Lindenstadt wegbrachten, hinter sich hatten: führte der Lektor den Grafen zum Erbprinzen Luigi. Dieser kopierte täglich eine halbe Stunde lang im Bilderkabinet; und beschied beide dahin zum Warten auf ihn. Sie gingen hinein. Ein andrer als ich würde hier der Welt einen räsonnierenden Küchenzettel aller Schaugerichte des Kabinets zustellen; aber ich mag sie nicht einmal mit den siebenzehn Gemälden beschenken, über deren Reizen jene seidnen Tändelschürzen oder Schleier hingen, die in Paris eine Dame gern von ihren eignen abheben würde, um nur damit verschämt das Kunstwerk zu bedecken. Man kann leicht denken, daß unserm Alban im Bilderkabinet das mütterliche (*) einfiel und daß er gern an jedem Nagel gerücket hätte, wäre niemand da gewesen.

Aber die Prinzessin Julienne war da, die er (und wir alle) noch recht gut von Blumenbühl her kannte wie sie ihn. Sie war zwar voll junger Reize, aber man fand diese doch nicht eher als bis man ein paar Tage vorher sehr in sie verliebt gewesen war — das machte sie darauf jede Minute hübscher, wie denn überhaupt Amor mehr der Vater als der Sohn der Huldgöttin ist, und sein Köcher das beste Schmuckkästchen und die reichste Toilettenschachtel, und seine Binde das beste mouchoir de Venus und Schminklappchen das ich kenne.

Sie zeichnete gerade den Gipsabguß eines schönen alten Kopfs, der dem Grafen gleichsam aus dem Antikenkabinet seiner Erinnerung geholt zu sein schien, und dem sein wallendes Herz recht liebend entgegenfloß; aber er entsann sich des Urbilds nicht. — Endlich sagte Julienne, die Etiquette verschmähend, recht gutmüthig und aufblickend: »Ach lieber Auguſti, mein Vater ist verschieden in Lilar.« Das Wort Lilar kolorierte plötzlich in Albano das bleiche Gedächtnißbild — völlig wie diese blasse Büste sah im Mondscheine der alte Mann aus, der in jener dichterischen Sommernacht Zesarens Hände auf dem Berge zum Gebet zusammenlegte und sagte: Gehe schlafen, lieber Sohn, eh' das Gewitter kömmt. Ein andrer hätte sich nun nach dem Namen der Büste erkundigt und erst dann die nächtliche Historie entdeckt; aber der Graf that im Feuer blos das letztere, nach einem kurzen Warten auf das Auslaufen des Gesprächs. Auguſti wollte ihn, als er die ihm fremde Geschichte der Bekanntschaft mit dem Urbilde anhob, sorgend unterbrechen; aber Julienne gab ihm einen Wink, ihn zu lassen; und der Jüngling theilte treuherzig der theilnehmenden Seele das schöne Zusammenkommen gerührt und brennend mit, und wurde beides noch mehr, als ihre Augen überflossen in ihr Lächeln. — »Es war mein Vater, das ist sein Abguß!« sagte Julienne weinend und freudig; Albano schlug nach seiner Art, mit seufzender Brust die Hände vor der Büste zusammen und sagte: »Du edle herzlich geliebte Gestalt!« und sein großes Auge schimmerte von Liebe und Trauer.

Die gute weibliche Seele wurde von einer so unhöfischen Theilnahme fortgerissen, und sie überließ sich ganz ihrem angebornen Feuer. Das weibliche und das höfische Leben ist zwar nur die längere Strafe des Gewehrtragens — Oberhofmeisterinnen sind, wie es nach dem Modelle der Jaherren Neinherren gibt, wahre Neinfrauen — die siebenfarbige Kokarde der heitern tanzenden Freiheit wird da abgerissen oder läuft schwarz an von der Hoftrauer — jeder weibliche Lusthain ist ein unheiliger — Fataleres kenn' ich nichts — — — aber die kraushaarige Julienne brach, mir nichts dir nichts, durch das ewige Gefängniß bei süßem Brode und gebranntem Wasser des Tages wohl zwölfmal hinaus und lachte den freien Himmel an und beleidigte (— sich und andere nie —) die Oberhofmeisterin stets. Sie erzählte nun dem Grafen (indem sie aus Nervenschwäche und Lebhaftigkeit immer stärker lächelte und schneller sprach), wie ihr lieber schwacher, mehr kindlicher als kindischer Vater, dessen alten Lippen und entkräfteten Gedanken nur noch nachgelallte Gebete möglich waren, sich mit einem eisgrauen mystischen Hofprediger in Lilar ins Betzimmer eingeschlossen (ein graues Haupt verbirgt sich gern eh' es verschwindet und sucht, wie Vögel, einen dunkeln Ort zum Entschlafen) — und wie sie und das Fräulein von Froulay (Liane) dem halbblinden Manne ab-

(*) In dessen Wand die Frau mit dem Souvenir ist.

wechselnd Gebete vorgelesen und gleichsam die Abendglocke der Andacht vor dem müden schlaftrunknen Leben angezogen. Sie malte, wie er in diesem Vorhofe der Gruft alles Geliebte überlebt oder vergessen habe, wie er immer nach ihrer Mutter gefragt, deren Sterben ihm stets von neuem entfallen und wie das verdunkelte Auge jede Tagzeit für einen Abend und daher jeden Fortgehenden für einen, der schlafen gehen wolle, genommen habe.

Wir wollen nicht zu lange auf diese späte Zeit des Lebens blicken, wo sich die Menschen wieder als Kinder für die längere Wiege des Grabes verkürzen; und wo sie, gleich den Abends schlafenden Blumen, unkenntlich sind und einander früher als im Tode gleich werden.

Besonders dem Lektor war wie allen Hofleuten schlecht mit diesen Funeralien gedient; auch wollt' er gern die Hiobskrankheit ihres Klagens durch Versetzung heilen, und führte sie näher zu Lianen. Aber eben, indem sie den Antheil und die Opfer dieser Freundin beschrieb, und indem ihr wieder die lange weinende Umarmung erschien, worin Liane sie und den Schmerz gleichsam fest an sich geschlossen hatte, so kehrte jeder dunkle schwere Bluttropfe, den die kräftigen Pulsadern fortgetrieben hatten, wieder in das Herz zurück, und sie hörte auf zu malen, sowohl diese Geschichte als den Kopf.

Die beiden Freundinnen waren keine solchen, die sich den Kuß durch zwei Flöre hinauslangen, oder die einander abzuherzen wissen ohne die kleinste Quetschwunde der Frisur, oder deren Liebemahl sich jedes Jahr, wie das Abendmahlbrod jedes Jahrhundert, leichter und dünner bricht: sondern sie liebten sich innig mit den Augen, mit den Lippen, mit dem Herzen, wie zwei gute Engel. Und wenn vorher die Freude ihren Erntekranz nahm und ihn für sie zum Trauring der Freundschaft machte: so versuchte jetzt der Gram mit seinem Stachelgürtel dasselbe. — Ihr guten Seelen! mir ist es ganz leicht denklich, wie ein so reiner glänzender Seelenbund das Herz eueres Freundes Albano zugleich peinlich ausdehnt und selig erhebt, wie die aerostatische Kugel zugleich zerstörend schwillt und steigt. Für Lianens Einzug standen ohnehin schon geschmückte Ehrenpforten in seinem Innern in die Höhe!

Inzwischen hätte ein Fremder ohne diese meine Feder, oder auch ich ohne den Lehnprobst Hasenresser, nichts am sprechenden Grafen merken können, als ein irres Glühen im Gesicht und schnelle Worte.

31. Zykel.

Auf einmal tritt in diese Schilderungen und Genüsse der Thronfolger, oder vielmehr der Nachwinter des kalten Greises ein, Luigi. Mit einem flachen Schnitzwerke des schwammigen Gesichts, auf dem sich nichts ausdrückte als der ewige Mißmuth der Lebens-Verschwender, und mit einigem reifen Grauwerke auf dem Kopfe (als Vorläufer der Weisheitzähne) und mit der unfruchtbaren Superfötazion eines voluminösen Unterleibes ging er mit der größten Höflichkeit auf Albano zu, in der ein flacher Frost gegen alle Menschen vorstand. Er stäubte sogleich mit der Kleie von leeren schnellen unähnlichen Fragen um sich und eilte stets; denn er hatte fast noch mehr Langweile als er machte; wie sich überhaupt für keinen das Leben so widrig verlängert, als für den, der es verkürzet. Luigi war durch die Erde so schnell wie durch ein Puderstübchen gelaufen und war, wie in diesem, gehörig grau geworden; die Milchgefäße seines äußern und innern Menschen hatten sich, weil sie Sahne- oder Rahmgefäße sein sollten, eben deswegen in Giftgefäße und Leidenbecher verkehrt. So oft ich vor einer gemalten Fürsten-Suite in einem Korridor vorbeigehe, so verfall' ich stets auf mein altes Projekt und sage ganz überzeugt: »Vermöchten wir nur wie die Sparter und alle ältere Völker es durchzusetzen, daß wir einmal einen Regenten gesund auf den Thron hinaufbrächten: so hätten wir einen guten obendrein und alles ginge. Aber ich weiß, es sind die Zeiten nicht dazu. Sündlicher Weise assistieren nur bei der Tortur, nicht bei der Freude, Chirurgen und Aerzte, die auf den Grad der Freude wie der Folter und auf die unschädlichen Stellen genau hinweisen.« —

Albano, fremd vor und in dieser Menschenklasse, sah anfänglich die Kluft zwischen sich und Luigi flacher gegraben als sie war; blos unbehaglich und drückend wurd' es ihm, wie gewissen Leuten, wenn ohne ihre Wissen eine Katze im Zimmer ist. Die fortgehende moralische Entkräftung und Verfeinerung wird alle unsere Außenseiten noch so absäubern und ausgleichen — und zwar nach demselben Gesetze, wonach physische Schwächung die Hautausschläge zurückjagt und in die edlern Theile verweiset —, daß wahrhaftig ein Engel und ein Satan zuletzt in nichts zu unterscheiden sind als im Herzen. — Alban brachte schon von Wehrfritz, den er immer die Rechte der Landschaft gegen den Fürsten verfechten hörte, Abneigung gegen den Nachfolger mit; desto leichter entbrannte in ihm ein moralischer Grimm, da Luigi sich gegen die Bilder kehrte und die Vorhänge oder Bergleder von einigen der indezentesten wegzog, um ihren artistischen Gehalt nicht ohne Geschmack und Kenntniß auszuwägen. Ein kopierte Venus von Tizian auf einem weißen Tuche liegend war nur die Vorläuferin. Obgleich der unschuldige Erbprinz die voyage pittoresque durch diese Gallerie mit der artistischen Kälte des Gallerieinspektors und Anatomikers machte und mehr seine Kenntnisse zu zeigen als zu bereichern suchte, so nahm doch der unerfahrne Jüngling alles mit einer tauben und blinden Entrüstung auf, die ich mit nichts, nicht einmal mit der Gegenwart der Prinzessin zu vertheidigen weiß, um so mehr, da erstlich diese ihre Seele nur zwischen der Gipsbüste und deren Kopie, arbeitend theilte, und da zweitens in unsern Tagen Damenuhren und Fächer (wenn sie geschmackvoll sind), Gemälde tragen, gegen die Albano wieder Fächer nehmen würde. Die zwei Flammen des Zorns und der Scham überdeckten sein Angesicht mit einem glühenden Widerscheine; aber sein unbehülflicher Trotz kontrastierte gegen die Gewandtheit des Lektors, der mit seinem kalten eben so bestimmten als leichten Tone Selbstän-

digkeit bewahrte und Reinheit schützte. „Sie gefallen mir alle nicht (sagt' er barsch) ich gäbe sie für ein einziges Gewitter von Tempesta weg.“ Luigi lächelte über sein schülerhaftes Auge und Gefühl. Als sie in das zweite Bilder-Zimmer traten, hörte Albano die Prinzessin fortgehen. Da ihm dieses Gemach mit noch mehren zerissenen Vorhängen des Allerunheiligsten drohte: so nahm er seinen Abschied ohne sonderliche Zeremonie und ging ohne den Lektor zurück, der heute vorzulesen hatte.

Nie faßte Schoppe seine pulsierende Hand herzlicher an als diesesmal; der Anblick eines verschämten Jünglings ist fast holder (seltener zumal) als der einer verschämten Jungfrau; jener erscheint weiblich-sanfter, wie diese männlich-stärker durch das zugemischte Zürnen der Tugend. Schoppe, der wie Pope, Swift, Boileau Heiligkeit des Geschlechts mit Zynismus der Kleidung und Sprache zusammenzwang, leerte die größten Zornschalen über jede Libertinage aus und fiel als eine satirische Bellona die besten freien Leute an; dasmal aber nahm er sie mehr in Schutz und sagte: „Die ganze Gattung liebt fremde Schamröthe entschieden und bekämpfet sie lieber als Schamlosigkeit, so wie (und aus einerlei Gründen) Blinde die Scharlachfarbe vorziehen. Man kann sie den Kröten vergleichen, die den kostbaren Krötenstein (ihr Herz) auf kein anderes Tuch wie auf ein rothes setzen.“ —

Der Lektor, der bei aller Reinheit und Zucht doch dem Scarron ohne Bedenken an der Ode auf das Gesäß einer Herzogin hätte schreiben helfen, wußte — als er die Flucht des Grafen behandeln wollte — gar nicht wie ihm geschah, als ihn dieser mit einigem Rosenessig ansprengte und sagte: „Der Vater liegt dem schlechten Menschen auf dem Brete und ihm liegt eines vor der eisernen Stirn: o der Schlechte!“ — Allerdings hatte die physische und moralische Nähe der zwei schönen weiblichen Herzen und die Liebe dafür den Grafen am meisten gegen Luigi's artistischen Zynismus empört. Der Lektor versetzte blos: „Er werde bei dem Minister und überall dasselbe hören; und seine falsche Delikatesse werde sich schon noch geben.“ — „Die Heiligen (fragte Schoppe) wohnen nur auf, nicht in den Palästen?“ Froulay's seiner trug nämlich auf seiner Platteforme einen ganzen Kordon von steinernen Aposteln; und auf einer Ecke stand eine Marienstatue, die zwischen lauter Dächern aus Spherens Hause zu sehen war.

Junger Zesara! wie jagt dir diese marmorne Madonna Blutwellen durchs Gesicht, gleichsam die Schwester deiner schönern, oder die Schutz- und Hausgöttin derselben! — Aber er beschleunigte den Eintritt in dieses Lararium seiner Seele, die Abgabe des väterlichen Empfehlungschreibens mit keinem Laute aus Scheu des Argwohns: so viele Fehltritte thut der Gute schon im Heidenvorhofe der Liebe; wie soll er im Weibervorhofe bestehen, oder im finstern Allerheiligsten fußen?

32. Zykel.

Der Hof ließ jetzt (er konnte vor Schmerz nicht sprechen) ausschreiben, daß der todte Nestor mit Tode abgegangen. Ich setze hier den Jammer der Stadt sammt der Freude derselben über die neue Perspektive bei Seite. Der Landphysikus Spherr mußte den Regenten — anstatt daß man uns Untherthanen gleich Schnerfen und Grundeln mit dem ganzen Eingeweide und Gescheide auf die Tafel des Gewürms serviert — wie ein großes Thier ausweiden. Abends ruhte der Erblaßte auf seinem Paradebette aus — der Fürstenhut und der ganze elektrische Apparat des Throndonners lag eben so ruhig und kalt neben ihm auf einem Tabouret —; er hatte die gehörigen Kerzen und Leichenwächter um sich. Diese Todten-Schweizer — der Klang frappiert mich, und ich sehe jetzt die Freiheit auf dem Paradebette der Alpen liegen und die Schweizer wachen — bestehen bekanntlich aus zwei Regierungräthen, zwei Kammerräthen und so fort. Der eine Kammerrath war der Hauptmann Roquairol. Es kann hier nur einschaltungweise berührt werden, wie dieser Jüngling, der vom Kamerale fast nicht mehr verstand als ein Kammerrath im **hischen, doch zu einem Rathe in Kriegsachen darin aufstieg —, nämlich wider seinen Willen durch den alten Froulay, der (an sich eben kein sentimentalischer Herr) dem alten Fürsten immer die Jugenderinnerungen auffrischte und aufsarbte, weil man in dieser weichen Laune von ihm erbetteln konnte, was man wollte. Wie häßlich und niedrig! So kann ein armer Fürst kein Lächeln, keine Thräne, kein freudiges Bild haben, woraus nicht irgend ein Hofpräzisi, ders sieht, einen Thürgriff arbeitet, sich etwas zu öffnen, oder einen Degengriff zum Verwunden; keinen Laut kann er von sich geben, den nicht ein Waidmann und Wildrufdreher zum Mundstück und Wildruf verbrauche. —

Julienne besuchte Abends um neun Uhr das einzige Herz, das am Hofe wie ihres und für ihres schlug, ihre gute Liane. Diese bot gern ihrer anfangenden Migraine die Stirn und suchte nur fremde Schmerzen zu fühlen und zu stillen. Die Freundinnen, die vor fremden Augen nur Scherze und vor einander nur einen weichen schwärmerischen Ernst entfalteten, versanken immer tiefer in diesen vor der religiösen strengen Ministerin, die nie an Juliennen so viel Seele fand als in dieser sanft nachweinenden Stunde, wie Levkoien zu duften anfangen, wenn sie begossen werden. Nicht der kämpfende Schmerz, sondern der fliehende verschönert die Gestalt; daher verklärt der Todte seine, weil die Qualen erkaltet sind. Die Mädchen standen schwärmerisch mit einander am Fenster, das zunehmende Mondenlicht ihrer Phantasie wurde durch das äußere voll: sie machten den Nonnen-Plan, auf Lebenlang beisammen zu leben und zusammenzuziehen. Es kam ihnen in dieser stillen Rührung oft mit Erschrecken vor als wehe der klingende Flug abgeschiedener Seelen vorüber — (blos ein paar Fliegen hatten auf der Harfe der Ministerin mit Füßen und Flügeln die Töne gegriffen) —; und Julienne dachte recht schmerzlich an ihren todten Vater in Lilar.

Endlich bat sie die Seelenschwester, mit ihr heute nach Lilar zu fahren und das letzte und tiefste Weh einer Waise zu theilen und zu mildern. Sie that es willig; aber der Ministerin war das

Ja mühſam abzuringen. Ich ſehe die ſanften Geſtalten aus der langen Umarmung im Wagen, in das Trauerzimmer in Lilar treten, die kleinere Julienne mit zuckenden Augen und wechſelnder Farbe, Liane von Migraine und Trauer bläſſer und milder und über jene durch ihre ſchön vom zwölften Jahre geſchenkte Länge (*) erhoben.

Wie überirdiſche Weſen ſtralten beide die an allen Ecken brennende Seele Roquairols an. Ein einziger Thränentropfe konnte in dieſen Kalzinieröfen Sieden und Verwüſtung bringen. Schon dieſen ganzen Abend blickte er den Greis mit furchtſamen Schaudern über das kindiſche Ende dieſes gewichenen Geiſtes an, der ſonſt ſo feurig geweſen als ſeiner jetzt; und je länger er hinſah, deſto dickere Rauchwolken ſchwammen vom offnen Krater des Grabes in das grünende Leben herein, und er hörte darin donnern und er ſah darin eine Eiſenfauſt dunkel glühen, die nach unſerm Herzen greift.

Unter dieſen grimmigen Träumen, die jeden innern Schmutzflecken beleuchteten und die hart ihm droheten, auch an ſeinem Vulkane werde nichts furchtbar ſein als einſt die — Aſche, traten die traurigen Mädchen herein, die unterwegs nur über die erkaltete Geſtalt, und jetzt noch heftiger über die verſchönerte weinten; denn die Hand des Todes hatt' aus ihr das Linienblatt der letzten Jahre, das vortretende Kinn, die Feuermäler der Leidenſchaften und ſo viele mit Runzeln unterſtrichene Qualen weggelöſcht und gleichſam auf die Hülle den Wiederſchein des friſchen ſtillen Morgenlichts gemalt, das jetzt den entkleideten Geiſt umgab. Aber auf Julienne machte ein ſchwarzes Taffotpflaſter auf den Augenknochen, das noch von einem Stoße daraufgeblieben war, dieſes Zeichen der Wunden, einen heftigern Eindruck als alle Zeichen der Heilung; ſie bemerkte nur die Thränen, aber nicht die Worte Lianens: O, wie ruht Er ſo ſchön! — „Aber warum ruht er? (ſagte ihr Bruder mit jener aus dem Innerſten murmelnden Stimme, die ſie von ſeiner Liebhaber-Bühne her kannte; und faßte ihre Hand erſchüttert, weil er und ſie einander innig liebten, und ſeine Lava brach nun durch die dünne Rinde) — darum, — weil das Herz aus ſeiner Bruſt geſchnitten iſt, weil darin das Feuerrad der Entzückung, das Schöpfrad der Thränen nicht mehr geht." —

Dieſe tyranniſche Erinnerung an die Leichenöffnung wirkte fürchterlich auf die kranke Liane und ſie mußte die Augen von der zugedeckten Bruſt abwenden, weil der Schmerz mit einem Lungenkrampfe den Athem ſperrte; und doch fuhr der wilde, andere wie ſich verheerende Menſch, der vorher neben der ſteifen Leichengarde geſchwiegen hatte, im doppelten Zertrümmern fort: „Fühlſt du wie ſich dieſer Fangeball des Schickſals, dieſes Ixionsrad der Wünſche ſo ſchmerzlich in uns bewegt? — nur die Bruſt ohne Herz wird ruhig."

Auf einmal ſchauete Liane länger und ſtarrer auf die Leiche — eine eiskalte Schneide, wie von der Todesſichel, drückte ſich durch das warme Gehirn — die Trauerkerzen brannten (ſchien es ihr) trüber und trüber — dann ſah ſie im Winkel des Zimmers eine ſchwarze Wolke ſpielen und aufwachſen — dann fing die Wolke zu fliegen an und ſtürzte voll herausquellender Nacht über ihre Augen — dann ſchlug die dicke Nacht tiefe Wurzeln in den wunden Augen, und die erſchrockne Seele konnte nur ſagen: Ach Bruder, ich bin blind.

Nur der harte Mann, aber kein Weib wird es faſſen, daß in Roquairols entſetzlichen Schmerz einige äſthetiſche Freude über das mörderiſche Trauerſpiel eindrang. Julienne ſchied vom Todten und von dem alten Schmerze und warf ſich mit dem neuen an ihren Hals und klagte: „O meine Liane, meine Liane! ſiehſt du noch nicht? — Sieh mich doch an!" — Der zerriſſene und zerreißende Bruder führte die Schweſter, der nur einzelne Tropfen als kaltes hartes Waſſer auf die blaſſen Wangen ſchlugen, mit der ſcharfen Frage fort: „Schwirret kein Würgengel mit rothen Fittichen durch deine Nacht, wirft er keine gelben Nattern auf dein Herz und keine Schwertfiſche in deine Nervengewebe, damit ſie ſich darin verſtricken und an den Wunden die Sägezähne wetzen? — Mir iſt wohl in meiner Pein, ſolche Diſteln kratzen uns, nach guten Moraliſten, auf (*) und bereiten uns zu. — — Du jammervolle Blinde, was ſagſt du, hab' ich dich wieder recht elend gemacht?" — „Wahnſinniger, ſagte Julienne, laſſen Sie nach, Sie bringen ſie um." — „O was kann Er dafür (ſagte Liane); die Migraine machte mir es ſchon vorhin nebelicht." —

Der Abſchied der Freundinnen wurde in mehr als einer Finſterniß genommen und darin will ich ihn mit allen ſeinen Qualen laſſen. — Dann bat Liane ihr Mädchen, es der Mutter ſo kurz vor dem Schlafe zu verſchweigen, da es ſich vielleicht in der Nacht noch gebe. Aber umſonſt; die Miniſterin war es gewohnt, ihren Tag an der Bruſt und der Lippe ihrer Tochter zu ſchließen. Nun trat dieſe geleitet herein und ſuchte das Mutterherz irrig ſeitwärts und dem ſanftern Weinen konnte ſie in dieſer geliebten Nähe nicht mehr wehren; da wurde ja alles verrathen und alles geſtanden — Die Mutter ließ erſt den Doktor rufen, eh' ſie mit feuchten Augen und mit leiſen Armen an der angedrückten Tochter den Bericht anhörte. Spherx kam, prüfte die Augen und den Puls und machte nichts daraus als ein Nerven-Falliment.

Der Miniſter, der überall im Hauſe Leithunde mit feinen — Ohren hatte, kam, unterrichtet, herein und machte in Spherxens Beiſein außer weiten Schritten nichts als die kleine Note: „Voyez, Madame, comme Votre *le Cain* (**) joue son rôle à merveille." —

Sobald Spherx hinaus war, ließ Froulay einige

(*) Dieſe frühzeitige Vollendung des Wuchſes hab' ich an mehren ausgezeichneten Weibern bemerkt, gleich als ſollten dieſe Puppchen Schmetterlingen gleichen, die nicht wachſen nach der Entpuppung.

(*) Mit Diſteln wird das Tuch gerauhet, d. h. aufgekratzt, um es beſſer zu ſcheren.

(**) „Sehen Sie wie vortrefflich Ihr Le Cain (ein berühmter Schauſpieler) ſeine (Mord-) Rolle ſpielt."

Billionenpfünder und Wachteln (dreipfündige Handgranaten) auf die Gattin los. „Das sind, notierte er, die Folgen Ihrer visionairen Erziehung (freilich schlug seine eigne am Sohne auch nicht sonderlich an). — Warum ließen Sie die kranke Närrin gehen?“ (Er hätt' es selber aus höfischen Rücksichten noch lieber erlaubt; aber Männer tadeln gern die Fehltritte, die man ihnen — erſparte; überhaupt setzen sie wie Köchinnen das Messer lieber an Hühner mit weißem Gefieder als an die mit dunkelm). — „Vous aimez, ce me semble, à anticiper le sort de cette reveuse un peu avant qu'il soit décidé du nôtre. (*) (Ihr Schweigen machte ihn immer bitterer) — „Oh! ce sied si bien à votre art cosmétique que de rendre aveugle et de l'être, le dieu de l'amour s'y prete de modèle“ (**). Von dieser schreienden Härte ergriffen — besonders da blos der Minister wider die mütterlichen Wünsche eben diese kosmetische Erziehung Lianens für seine politischen gewählt und befohlen hatte — mußte die Mutter das nasse Auge an der Tochter verbergen und trocknen. Die Ehemänner — und die neuesten Literatoren — halten sich für Feuersteine, deren Lichtgeben man nach ihren scharfen Ecken berechnet. Unsere Voreltern schrieben einem Diamant-Geschenke das Vermögen, Liebe unter Ehegatten anzufachen, zu — auch find' ich in der That noch an Juwelen diese Kraft —; nur lässet dieser zum Kiesel gehörige Stein nach den Ehepakten so kalt und hart als er selber ist. Wahrscheinlich war Froulay's Eheband ein solches edelsteinernes.

Allein die Frau sagte nur: „Lieber Minister, lassen wir das! aber schonen Sie die Kranke.“ — „Voilà précisément ce qui fût votre affaire“ (***) sagt' er hohnlachend. Vergeblich redete Liane ihn rührend-irrig von der falschen Weltgegend an und sprach für ihren Bruder — welches ewige zu viel beweisende Defensorat aller Leute ihr einziger Fehler war —; vergeblich, denn sein Mitleiden mit einer Gepeinigten bestand in nichts als im Grimme gegen die Peiniger, und seine Liebe gegen Liane zeigte sich nur im Hasse derselben: „Schweig, Närrin! Aber Monsieur le Cain soll mir nicht ins Haus, Madame, bis auf weitre Ordre!“ — Ich sage zum alten Ehe-Bramarbas aus Schonung weiter nichts als: geh' zum Teufel, wenigstens zu Welt'! —

33. Zykel.

Das deutsche Publikum wird sich noch der vom Antritt-Programm versprochenen obligaten Blätter erinnern und mich fragen, wo sie bleiben. Der vorige Zykel war das erste, bestes Publikum; aber sieh daraus, wie obligate Blätter sind, und daß vielleicht so viel Geschichte darin stecke als in irgend einem Zykel, wie er auch heiße.

Der Graf hatte noch nichts von Lianens Unglück erfahren, als er mit den andern hinunter zum Diener des Doktors ging, der heute sehr gastfrei war. Sie fanden ihn im heftigsten Lachen begriffen, die Hände in die Seiten gestützt und die Augen über zwei Salbennäpfchen auf dem Tische gebückt. Er stand auf und war ganz ernsthaft. In Reil's Archiv für die Physiologie hatt' er nämlich gefunden, daß nach Foucroy und Vauquelin die Thränen den Veilsaft grün färben und also Laugensalz enthalten. Um nun den Satz und die Thränen zu prüfen, hatt' er sich hingesetzt und ernsthaft stark gelacht, um zu weinen und einige Tropfen für die Sohlwage des Satzes zu gewinnen; er hätte sich gern anders erschüttert durch Rührung, aber erkannte seine Natur und wußte, daß nichts dabeiherauskäme, nicht ein Tropfe.

Er ließ die Gäste ein wenig allein — die Frau war noch nicht zu sehen — Malz saß in einer Ottomanne — die Kinder hatten satirische Mienen — kurz die Unverschämtheit wohnte in diesem Hause wie in ihrem Tempel. — Auf den Alten wirkte kein Spott und er ordnete nur ab, was ihm, nicht was andern mißfiel.

Endlich schwenkte sich als Voressen oder Vorbericht der Suppe die rosabackige Physikussin in die Stube herein mit drei oder vier Espritsoder Federstutzen — mit einer scheckigen Hals-Schürze — in einem rothen Ballkleide, dem die Walzer die Farbe ausgezogen, die sie ihr aufgelegt — und mit einem durchbrochnen Putzfächer. Wenn ich wollte, könnt' ich mich ihrer annehmen; denn anlangend die Espritsin (da oft der Esprit wie bei den Embryonen das Gehirn, sich auf die Gehirnschale herausetzt und da sonnet) so dachte sie, Weiber und Rebhühner würden am besten mit Federn auf dem Kopfe an der Tafel serviert — anlangend den Fächer, so gab sie vor, sie komme von einem Morgenbesuche (wobei sie recht deutlich voraussetzte, daß Damen so wenig ohne Fächerstäbe als Tischler ohne Maßstab durch die Gasse dürfen) — anlangend den Rest, so wußte sie, der Gast sei ein Graf. Sonach scheint es, daß sie unter die Honoratiorinnen gehöre, die (der größern Anzahl nach) gleich den Klapperschlangen nie besser zu genießen sind, als wenn man vorher ihren Kopf beseitigt; aber das haben wir noch immer Zeit zu glauben, wenn wir besser hinter sie kommen.

Der schöne Zesara war für sie blind, taub, stumm, geruch-, geschmack-, gefühllos: aber manchen Weibern kann man mit der größten Mühe und Langweile kaum — mißfallen; Schoppe vermocht' es leichter. Spher machte sich für seine Person aus einer Fett-Zelle Malzens mehr als aus dem ganzen Zell- und Florgewebe einer oder seiner Frau; gleich allen Geschäftleuten hielt er die Weiber für wahre Engel, die Gott zum Dienste der Frommen (der Geschäftmänner) ausgesandt. —

Der Zug des Essens hob an — Auguſti; ein feiner Esser, freuete sich auf viel und hielt sich nicht nur ans feine Service, sondern auch an die zerrissenen Servietten, dergleichen er oft an Höfen

(*) „Sie wollen, wie es scheint, das Schicksal dieser Seherin noch eher entscheiden als das unsrige entschieden ist.“ Er meint hier die Ehescheidung, die zwischen beiden nur durch den wechselseitigen Wunsch, Lianen zu behalten, verschoben wurde.

(**) „So gehört sichs für ihre Verschönerungkunst, sowohl blind zu machen als zu sein; der Liebegott ist das Modell dazu.

(***) „Das wäre eben vorher Ihre Sache gewesen.“

auf dem Magen gehabt, weil man da in der Moral und im Weißzeuge Wunden lieber hat als Pflaster. — Es traten sogar schon wie gewöhnlich Vorposten und erste Treffen von elenden Speisen auf, die gewöhnlichen Propheten und Vorläufer des besten Kerns, wiewohl ich an hundert Tafeln es verwünschte, daß sie nicht wie gute Monatschriften die besten Stücke zuerst und die magersten zuletzt geben. — Der Physikus hatte schon zu den drei Knaben gesagt: „Galenus! Boerhave! Van Swieten! wie sitzet man artig?“ — und die drei Aerzte hatten schon drei rechte Hände zwischen die Westenknöpfe und drei linke in die Westentaschen geschoben und paßeten steilrecht — als guter Schabziger anlangte zum Nachtisch. Spher gab theils Lust zum Käse, theils Abscheu davor wie ers gerade offizinel fand. Er merkte auf der einen Seite an, wie die Tischler in ihrem Leimtopfe keinen bessern Leim hätten als was da vor ihnen stehe — er binde eben so im Menschen — doch würd' er für seine Person ihn lieber mit D. Junker wie Arsenik äußerlich überschlagen; — aber er gestand auch auf der andern Seite, daß der Schabziger für den Lektor Gift sei. „Ich wollte mich dafür verpfänden (sagt' er) daß Sie, wenn man Sie untersuchen könnte, hektisch wären! die langen Finger und der lange Hals sprechen für mich, und besonders sind die weißen schönen Zähne nach Camper ein böses Zeichen. Personen hingegen, die ein Gebiß haben wie meine Frau da, dürfen sicher sein.“

Augusti lächelte und fragte blos die Doktorin, zu welcher Zeit man am besten zum Minister komme.

Solche vergiftende Reflexionen, so wie den Mittag-Katzentisch, gab er nicht aus satirischer Bosheit, sondern aus bloser Gleichgültigkeit gegen andre, auf die er, gleich einem Rechtschaffnen, nie unter seinem Handeln Rücksicht nahm. Mit der Freiheitmütze des Doktorhuts auf dem Kopfe erhielt er von seiner medizinischen Unentbehrlichkeit so viele akademische Freiheiten, daß er zwischen seinen vier Pfählen nicht freier aß und agierte als zwischen dem bunten spitzen Pfahlwerke des Hofes. Bracht' er da jemals — das frag' ich — einen Tropfen süßen Wein über die Lippen, ohne vorher einen Ephraimiten, der selber die Probaziontage nicht überlebte, herauszuziehen und ins Glas zu hängen, blos um vor dem Hofe zu untersuchen, ob der Ephraimit darin nicht schwarz werde? Und wenns das Silber that, war da nicht das Ueberschwefeln des Weins so gut als demonstriert, und hätte der Physikus nicht den Hof, die Süßigkeit, das Schwärzen, Vergiften und Ueberschwefeln recht artig applizieren können, wenn er der Mann dazu gewesen wäre? —

Dem Zufalle, daß der Lektor über die Einlaßzeit bei dem Minister für heute nachforschte, hatt' es Albano zu danken, daß er den schmerzlichen Unfall nicht im Hause des Ministers oder neben der Blinden selber erfuhr. „Sie können, (antwortete Sara, die Doktorin) auch den Bedienten hinschicken; der unterschreibt sich für Sie alle; mich aber dauert niemand wie die Tochter.“ — Nun brach ein Sturm von Fragen nach dem unbekannten Vorfalle los. „Es ist so“ fing der Physikus mürrisch an, legte sich aber bald, weil er in einigen Augen Wasser für seine Mühle sah, — und weil er alle medizinische Schuld von sich auf den Hauptmann Roquairol zu wälzen suchte — so gut er konnte, auf pathetisches Detail und log fast sentimental. Er schob mit einem unbemerkten Winke der gerührten Frau einen leeren Teller zu als Lakrimatorium, damit nichts umkäme. Aus den verfinsterten Augen des vergeblich kämpfenden Jünglings riß der erste Lebensschmerz einige große Tropfen. „Ist wohl eine Herstellung möglich?“ fragte Augusti sehr bekümmert, wegen seiner Verbindungen mit der Familie.

„Wahrlich ein bloser Nervenzufall ists (versetzte Schoppe keck) und weiter nichts; Whytt erzählt, daß eine Frau, die zu viel Sauere im Magen hatte (im Herzen wärs noch ärger) alles umnebelt erblickte, wie Mädchen vor naher Migraine.“ — Spher, der nur des Pathos und Laugensalzes wegen gelogen hatte und den es ärgerte, daß der Bibliothekar seiner heimlichen Meinung gewesen, antwortete so, als hätte dieser gar nicht geredet: „Der höchste Grad der Schwindsucht, H. Lektor, schließet sich oft mit Erblinden; und zu beiden wäre hier wohl Rath. Inzwischen kenn' ich eine gewisse nervöse periodische Blindheit — ich hatte den Fall an einer Frau (*), die ich blos durch Aderlassen, Dampf von gebrannten Kaffeebohnen und die Abenddünste des Wassers aufbrachte — das wird nun an der Nervenpazientin wieder versucht. Ein pflichtmäßiger Arzt wird aber immer wünschen, daß der Teufel Mutter und Bruder hole.

Nämlich der Wiederstrich von Lianens Zugkrankheit setzte ihn außer sich. Beleidigungen der Ehre, der Liebe, des Mitleidens machten den Physikus nie warm und er behielt seinen Ueberzug aus Glatteis an; aber Störungen seiner Kuren erhitzten ihn bis zum Zerspringen; und so sind wir alle Springgläser, die den Hammer vertragen und nicht eher in tausend Splitter zerfahren als bis man die kleine Spitze abbricht; bei Achilles wars die Ferse, bei Spheren der Arznei- D. Ringfinger, bei mir der Schreibfinger. Der Doktor schüttete nun sein Herz aus, wie einige ihre Gallenblase nennen; er schwur bei allen Teufeln, er habe mehr für sie gethan als jeder Arzt — er habs aber schon vorausgewußt, daß eine so dumme Erziehung blos für das Schönaussehen und Beten und Lesen und Singen eine verdammte Wirthschaft wäre — er hätte gern oft die Harmonikaglocken und Tambournadeln (**) zerbrochen — er habe oft die Mutter ohne Schonen auf Lianens sogenannte Reize, und auf die Empfindsamkeit, helle Wangenröthe und sammet-weiche Haut aufmerksam genug gemacht, hab' aber damit fast mehr zu erfreuen als zu betrüben geschienen — was ihn allein belustige, sei, daß das Mädchen vor einigen Jahren todtkrank geworden vom ersten h. Abendmahle, wovon er sie

(*) Eine nervenschwache (ich weiß nicht obs die nämliche ist), welche viel Religion, Phantasie und Leiden hatte, wurde, wie sie wir erzählt, auf dieselbe Weise blind und auf dieselbe geheilt.

(**) Das ewige Prickeln der empfindlichern Finger-Nerven durch Strick-Tambour- u. a. Nadeln macht vielleicht so gut wie das Berühren der Harmonikaglocken, durch Reizen nervenschwach.

abzuhalten verſucht, weil er ſchon an der vierten Pazientin die betrübteſten Folgen dieſes h. Aktus kennen lernen. — —

Zum allgemeinen Erſtaunen ſchlug ſich mein Graf gegen alle auf Roquairols Partei. Ach deine erſten Frühlingſtürme zogen jetzt gefangen in deiner Bruſt umher ohne eine freundſchaftliche Hand, die ihnen einen Ausweg gab, und du wollteſt deinen blutigen Gram bedecken! — Und ſuchteſt du nicht einen Geiſt voll Flammen, ein Auge voll Flammen für deine, und hätteſt du dich nicht lieber mit einem donnernden Höllengotte verbrüdert als mit einem pietiſtiſchen matten gleich einer Schabe unterhöhlenden Himmelbürger? — Barſch fragt er den Doktor: „Wo haben Sie das Herz des Fürſten?“ — „Ich hab' es nicht,“ ſagte Spher betroffen, „im Tartarus (*) liegts — wiewohls der Wiſſenſchaft profitabler geweſen wäre, hätte man es unter ſeine Präparate ſtellen dürfen; groß wars und ſehr ſingulär.“ Er dachte daran, daß er oft — wo er konnte — wie ein' Augur unter dem Sezieren ein oder das andre bedeutende Glied als ein Prinzen- und Junkern-Räuber à la minutia heimlich bei Seite geſchafft — für ſein Studium, ein Honig, den er ſich gern mit ſeinem Anatomier- und Zeidelmeſſer ausſchnitt.

„Hat ſonach das Fräulein eine unglückliche Liebſchaft oder dergleichen?“ fragte Schoppe. „Mehr als eine (ſagte Spher) Krüppel — Preßhafte — Waiſenjungen — blinde Methuſalems; alle dieſe Liebſchaften hat ſie. Späße und junge Herren, ſag' ich oft zur Alten, bekämen ihr geſünder.“

Aber darin, in der Forderung der Heiterkeit geb' ich ihm nach — Freude iſt die einzige Univerſaltinktur, die ich präparieren würde — ſie wirkt (und ſtets) als antispasmodicum, als glutinans und adstringens. — Das Freudenöl dient zur Brand- und Froſt-Salbe zugleich. — Der Frühling z. B. iſt eine Frühlingkur, eine Landpartie eine Auſternkur, eine Brunnenbeluſtigung eine Maß Bitterwaſſer, ein Ball eine Mozion, ein Faſching ein mediziniſcher Kurſus — und daher iſt der Sitz der Seligen zugleich der Sitz der Unſterblichen. — —

„Ja er habe, beſchloß der Doktor, weils Leute von Stande wären, zuletzt zum Hochmuth gerathen, der alle offizinellen Heilkräfte der Freude zeige; ſehr ſtarker wirke völlig wie dieſe, belebe den Puls, ſtähle die Fibern, ſperre die Poren auf und jage das Blut durchs lange Aderngewinde (**). — Seiner ſchwächlichen Frau, wie man ſie da ſehe, hab' er früher durch Kleider und Doktor-Rang dieſes Medikament beigebracht und ihr damit auf die Beine geholfen. — Aber er wolle lieber ſechzig gemeine Weiber als Eine vornehme kurieren — und er bedauere als Hausarzt blos ſeine Rezepte und mediziniſchen Bedenken, falls einmal, wie er gewiß glaube, die ſchöne Liane von hinnen fahre.“ —

(*) Der Tartarus iſt die melancholiſche Partie in Litar.

(**) Den Blutumlauf beſchleunigt Hochmuth bis zum Wahnſinn. Uebrigens iſt die ganze Bemerkung von dem pharmazeutiſchen Werthe des Hochmuths aus Tiſſots traité sur les Nerfs geholt.

Die erſte Frage, die der nie etwas überhörende Albano auf dem Rückwege vom Doktor an Auguſti that, war was die Doktorin mit dem unterſchreibenden Bedienten haben wollen. Es erklärte es. Es iſt nämlich in Peſtiz, wie in Leipzig, die Obſervanz, daß, wenn ein Menſch verſtirbt oder ſonſt verunglückt, deſſen Familie einen leeren Bogen Papier ſammt Dinte und Feder in den Vorſaal legt, damit Perſonen, die nähern Antheil nehmen und zeigen, einen Lakaien dahin ſchicken können, der ihren Namen auf den Bogen ſezt ſo gut er weiß; — dieſes kaufmänniſche Indoſſement des nähern Antheils, dieſes niederſteigende repräſentative Syſtem durch Bediente, die überhaupt jetzt die Telegraphen unſers Herzens ſind, macht beiden Städten großen Schmerz und Antheil ſüß und leicht durch Dinte und Feder.

„Ach das, o Gott! — (ſagte Alban und erzürnte ſich ungewöhnlich, als dringe man ihm Bedienten zu Chryſographen und Geſchäftträgern ſeiner Gefühle auf) — o ihr egoiſtiſchen Gaukler! durch die Feder ſchreibender Lakaien gießet ihr euch aus? — Lektor, dem Satan ſelber würd' ich wärmer kondolieren als ſo!“ —

Warum iſt dieſer verhüllte Geiſt ſo rege und laut? — Ach alles hat ihn bewegt. Nicht blos der Jammer über die von allen nächtlichen Pfeilen des Verhängniſſes verfolgte Liane trat eiſern in ſein offnes Herz, ſondern auch das Erſtaunen über das dunkle Einmiſchen des Schickſals in ſein junges Leben; — Roquairols wiederkommender Ausdruck „Bruſt ohne Herz“ klang ihm, als wenn er ihm bekannt ſein ſollte; endlich fiel ihm die Umkehrung ein, das Wort der inſulariſchen Sphynx: Herz ohne Bruſt — — Alſo ſogar dieſes Räthſel war gelöſet, und der Ort beſtimmt, wo er wider jede Erwartung die Weiſſagung der Geliebten hören ſollte — aber wie unbegreiflich unbegreiflich! —

„O Liane heißet ſie und kein Gott ſoll den Namen ändern,“ ſagte ſeine innerſte Seele. — Denn in frühern Jahren hat eben der kräftigſte Jüngling an Mädchen reizende Kränklichkeit und weiche Vollgefühle und naſſe Augen lieber — ſo wie man überhaupt in Albano's Jahren die Flut (ſpäter die Ebbe) der Augen zu hoch anſchlägt, ob ſie gleich oft wie zu reiches Begießen die Samenkörner der beſten Entſchlüſſe wegſchwemmen —; indeß er ſpäter (weil er den Eheſtand und die Wirthſchaft antreten will) ſich mehr nach hellen und ſcharfen Augen als nach feuchten, und mehr nach kaltem und geſundem Blute erkundigt. —

Da Albano das Feuer ſeiner innern Wolken meiſtens an den Ausladeketten der Klaviersaiten niedergehen ließ — ſeltener in die Hippokrene der Poeſie —: ſo macht' er aus ſeinem innern Charivari unbewußt einen Klavierauszug. Ich transponiere ſeine Fantaisie folgender Maßen in meine Phantaſie. Auf den weichſten Molltönen ging die Erblindung mit ihren langen Schmerzen vorüber und im Sprachgewölbe der Tonkunſt hört' er alle leiſen Seufzer Lianens laut. — Dann führten ihn härtere Molltöne in den Tartarus an das Grab und Herz des alten freundlichen Mannes, der mit ihm einmal gebetet hatte, und da ſank in der Geiſterſtunde leiſe wie ein Thau der Laut vom Himmel: Liane! — Mit einem Donnerſchlage

des Entzückens fiel er in den Majore-Ton und er fragte sich: „Diese fromme lichte Seele konnte das Schicksal deinem unvollkommnen Herzen versprechen?“ Und da er sich antwortete, daß sie ihn vielleicht lieben werde; weil sie ihn nicht sehen könne — denn die erste Liebe ist nicht eitel — und da er sie von ihrem gigantischen Bruder führen sah und da er an die hohe Freundschaft dachte die er ihm geben und abverlangen wollte: so gingen seine Finger in einer erhebenden Kriegmusik über die Tasten und es klangen die himmlischen Stunden vor ihm, die er genießen werde, wenn seine zwei ewigen Träume lebendig aus der Nacht in den Tag herübergingen, und wenn Ein verschwistertes Paar seinem so jungen Herzen zugleich den Freund und die Freundin gäbe. — Hier verklang leise sein inneres und sein äußeres Stürmen — und die gleichschwebende Temperatur des Instruments wurde die des Spielers. . . .

Aber eine Seele wie seine wird leichter vom Schmerze befriedigt als vom Glücke. Als wäre die Wirklichkeit da, so drang er weiter: unbeschreiblich hold und überirdisch sah er Lianens Bild in ihrem Leidenkelche zittern; denn die Dornenkrone veredelt leicht zum Christuskopfe und das Blut der unverdienten Wunde ist Wangenroth am innern Menschen, und die Seele, die zu viel gelitten, wird leicht zu viel geliebt. — — Die zarte Liane schien ihm schon für die Flora der zweiten Welt in den Leichenschleier eingesponnen, wie die weichen Glieder der Bienennymphe durchsichtig über der kleinen Brust gefaltet liegen — die weiße Gestalt aus Schnee, die einmal in seinem Traume auf seinem Herzen zerronnen war, öffnete das helle Wölkchen wieder und sah blind und weinend auf die Erde und sagte: „Albano, ich werde sterben, eh' ich dich gesehen habe.“ — „Und wenn du mich auch, sagte das sterbende Herz in seiner Brust, niemals siehst, so will ich dich doch lieben. — Und wenn du auch bald vergehst, Liane, so erwähl' ich gern den Schmerz und gehe treu mit dir, bis du im Himmel bist.“ . . . . Der Himmel und die Hölle hatten vor ihm zugleich ihre Vorhänge aufgezogen — nur wenige und dieselben Töne und höchste und unterbrochene konnt' er noch leise bestreifen — und endlich sanken die Hände unter — und er fing zu weinen an, aber ohne zu harte Schmerzen, wie das Gewitter, das seine Blitze und Donner aufgelöset hat, nur noch mit einem leisen weiten Regen über der Erde steht. — —

Sechste Jobelperiode.

Die zehn Verfolgungen des Lesers — Lianens Morgenzimmer — Disputazion über die Geduld — die malerische Kur.

34. Zyklus.

Heischesätze — Apophthegmen — Philosopheme — Erasmische Adagia — Bemerkungen von Rochefoucauld, von La Bruyere, von Lavater ersinn' ich in Einer Woche unzählige und mehre, als ich in sechs Monaten loszuwerden und als Einschiebesätze in meinen biographischen petits soupés wegzubringen im Stande bin. So läuft der Lotto-Schlagschatz meiner ungedruckten Manuskripte täglich höher auf, je mehr ich dem Leser Auszüge und Gewinnste gedruckter daraus gönne. Auf diese Weise schleich' ich aus der Welt und habe nichts darin gesagt. Lavater nimmt sich hierin vernünftiger; er lässet das ganze mit Schätzen gefüllte Lottorad unter dem Titel Manuskripte (so wie wir umgekehrt Manuskripte den Verlegern auf der Post unter dem Titel gedruckter Sachen zufertigen), selber unter die Gelehrten laufen.

Aber warum thu' ichs nicht und lasse wenigstens eine oder ein paar Wasseradern meines Wasserschatzes springen und auslaufen? — Auf zehn Verfolgungen des Lesers — blos so nenn' ich meine zehn Aphorismen, weil ich mir die Leser als Märterer ihrer Meinungen und mich als den Regenten denke, der sie mit Gewalt bekehrt — schränk' ich mich ein. Der folgende Aphorismus ist, wenn man den vorhergehenden als die erste Verfolgung anschlägt — hoff' ich

die zweite.

Nichts fegt und siebt unsre Vorzüge und Liebhabereien besser durch, als eine fremde Nachahmung derselben. Für ein Genie sind keine schärfere Poliermaschinen und Schleifscheiben vorhanden als seine Affen. — Wenn ferner jeder von uns neben sich noch ein Doppel-Ich, einen vollständigen Archimimus (*) und Repetenten im Komplimentieren, Hutabnehmen, Tanzen, Sprechen, Zanken, Prahlen ꝛc. herlaufen sähe: beim Himmel! ein solches genaues Repetierwerk unsrer Mißtöne würde ganz andre Leute aus mir und andern Leuten machen, als wir gegenwärtig sind. Der erste und kleinste Schritt, den wir zur Besonnenheit und Tugend thäten, wäre schon der, daß wir unsere körperliche Methodologie, z. B. unsern Gang, Anzug, Dialekt, unsre Schwüre, Mienen, Leibgerichte ꝛc. nicht besser, sondern gerade so befänden als alle fremde. Fürsten haben das Glück, daß sich alle Hofleute um sie zu freuen Supranumerarkopisten und Pfeilerspiegeln ihres Ichs zusammenstellen, und sie durch diese Heloten-Mimik bessern wollen. Aber sie erreichen selten die gute Absicht, weil der Fürst — und das wäre von mir und dem Leser auch zu befürchten — wie der Grundsatz des Nichtzuunterscheidenden an seine wahre Menächmen glaubt, sondern sich einbildet, in der Moral wie in der Katoptrik zeige jeder Spiegel und Nebenregenbogen alles verkehrt.

Dritte.

Es ist dem Menschen leichter und geläufiger, zu schmeicheln als zu loben.

Vierte.

In den Jahrhunderten vor uns scheint uns die Menschheit heranzuwachsen, in denen nach uns ab-

(*) So hieß bei den Römern ein Mann, der hinter der Leiche ging und die Geberden und das Wesen derselben im Leben nachäffte. Pers. Sat. 3.

zuwelken, in unserm herrlich-blühend aufzuplatzen: so scheinen uns nur die Wolken unsers Scheitelpunktes gerade zu gehen, die einen vor uns steigen vom Horizonte herauf, die andern hinter uns ziehen gekrümmt hinab.

Fünfte.

Das Alter ist nicht trübe, weil darin unsre Freuden, sondern weil unsre Hoffnungen aufhören.

Sechste.

Das Alter der Weiber ist trüber und einsamer als das der Männer: darum schont in jenen die Jahre, die Schmerzen und das Geschlecht! — Ueberhaupt gleicht das Leben oft dem Fang-Baume mit aufwärtsgerichteten Stacheln, an welchen der Bär leicht hinauf zum Honig-Köder klettert, wovon er aber unter lauter Stichen wieder zurückrutschet.

Siebente.

Habt Mitleiden mit der Armuth, aber noch hundertmal mehr mit der Verarmung! Nur jene, nicht diese macht Völker und Individuen besser.

Achte.

Die Liebe vermindert die weibliche Feinheit und verstärkt die männliche.

Neunte.

Wenn zwei Menschen im schnellen Umwenden mit den Köpfen zusammenstoßen: so entschuldigt sich jeder voll Angst und denkt, nur der andere habe den Schmerz und nur er selber die Schuld. (Nur ich exkusiere mich ganz unbefangen, eben weil ich aus meinen Verfolgungen weiß, wie der andere denkt). Wollte Gott, wir kehrtens bei moralischen Stößen nicht um!

Letzte Verfolgung des Lesers.

Der hintergangene, bedeckte und vom Trauerschleier zum Leichenschleier lebende Mensch glaubt, es gebe kein Uebel weiter als das, was er zu besiegen hat; und vergisset, daß nach dem Siege die neue Lage das neue mitbringe. Daher geht — wie vor schnellen Schiffen ein Hügel aus Wasser vorschwimmt und eine nachgleitende Wellengrube hinter ihm zuschlägt — immer vor uns her ein Berg, den wir zu übersteigen hoffen, und hinter uns noch eine Tiefe, aus der wir zu kommen glauben.

So verhofft der Leser, jetzt nach überstandnen zehn Verfolgungen in den historischen Hafen einzufahren und da ein ruhiges Leben zu führen vom unruhigen meines Personale; aber kann ihn der geist- und weltliche Arm denn decken gegen einzelne Gleichnisse — gegen halbseitige Kopfschmerzen — Waldraupen — Rezensionen — Gardinenpredigten — Regenmonate — oder gar Honigmonate, die nach dem Ende jedes Bandes einfallen? — —

Nun zur Historie! Abends fuhren Albano und Augusti mit dem väterlichen Kreditbriefe zum Minister. Den Frost und Stolz desselben suchte der Lektor unterwegs durch das Lob seiner Arbeitsamkeit und Einsicht zu überfirnissen. Mit Herzklopfen faßte der Graf den Thürklopfer am Himmel- oder Höllenthore seiner Zukunft an. In der Antichambre — diesem höhern Bedientenzimmer und Limbus infantum et patrum — standen noch Leute genug, weil Froulay ein Vorzimmer für eine Bühne hielt, die nie leer sein darf, und auf der es, wie im jüdischen Tempel nach den Rabbinen, denen, die knieen und beten, nie zu enge wird. Die Ministerin war als eine Pazientin abwesend, blos weil sie eine hüten wollte. Der Minister war auch nicht da — weil er wenig Zeremonien machte und nur ungemein viel foderte — sondern in seinem Arbeitkabinet; er hatte bisher den Kopf unter dem warmen Thronhimmel gehabt und tief in den verbotnen Reichsapfel gebissen, daher opferte er willig auf (nicht andern, sondern andre) und ließ sich als eine Heiligenstatue mit Votivgliedern behängen, ohne seine zu regen, und wie der heil. Franziskus zu Oporto, mit Dank- und Bittschriften, die er niemals erbricht.

Froulay kam und war — wie immer, außer den Geschäften — so höflich wie ein Perser. Denn Augusti war sein Hausfreund — d. h. die Ministerin war dessen Hausfreundin — und Albano war nicht gut vor den Kopf zu stoßen; weil man dessen Pflegevater in Landschaft-Votis brauchte, und weil Don Gaspard viel bei dem Fürsten galt, und weil der Jüngling durch einen ihm eignen anständigen Stolz gebot. Es gibt einen gewissen edlen, durch welchen mehr als durch Bescheidenheit Verdienste heller glänzen. — Froulay hatte für die Zukunft nicht die bequemste Rolle; denn der Haarhaarsche Hof war dem Vließ-Ritter so ungewogen, wie dieser jenem (*); Haarhaar wurd' aber ohne Zweifel (allen welschen und chirurgischen Berichten zufolge) und in wenig Jahren (allen nosologischen gemäß) der Erbe von dessen Erbschaft oder Throne. — Nun war das Schlimme dabei, daß der Minister, der wie ein Christ mehr auf die Zukunft sah, sich zwischen dem deutschen Herrn von Bouverot, der eine Haarhaarsche Kreatur heimlich war, und zwischen der kurzen Gegenwart zugleich durchzuschleichen hatte.

Er nahm, sagt' ich, den Grafen ungemein verbindlich auf, so wie den Lektor, und entdeckte beiden, er müsse ihnen seine Frau vorstellen, die ihre Bekanntschaft wünsche. Er ließ es ihr sagen, führte beide aber, ohne Erwarten der Antwort, in ihr Zimmer. Dem Jünglinge war nun als drehe sich die schwere Thür eines heiligen stillen Tempels auf. — Sogar ich bin jetzt, während ihres Ziehens durch die Zimmer, mit so närrisch, daß ich in eine eben so große Angst gerathe, als ging' ich mit hintennach. Als wir ins Morgenzimmer, welches Papiertapeten zu einer gegitterten Jelängerjelieber-Laube ausfärbten, eintraten, saß blos die Ministerin da, die uns gefällig aufnahm, mit fester und kalter Haltung in Miene und Ton. Ihre strengeschlossenen und wenig bezeichneten Lippen thaten stumm einen Ernst, der die Gabe des frommen Herzens, und eine Stille kund, die der Schmuck der Schönheit ist — wie manche Flügel nur wenn sie zugefaltet sind, Pfauenspiegel gießen — und das

(*) Dieser hatte früher dem spanischen Ritter die Prinzessin abgeschlagen; es sind mir aber über diesen wichtigen Artikel hinlängliche Dokumente versprochen.

Auge glänzte im Wohlwollen der Vernunft; aber die Augenlieder waren von harten Jahren tief und kränklich über die milden Blicke hereingezogen. Ach wie zwischen Neuvermählten oft ein Schwert trennend lag, so schlief Froulay täglich am dreischneidigen, das ihn und sie absonderte. Sonderbar stach mit dem hellen Nachsommertage auf ihrem Angesichte das unreine Gewühl auf seinem ab, wiewohl er vor Zeugen, wie es schien, seiner Höflichkeit gegen sie die Ironie benahm, und den Haß, wie andre die Liebe, nur für die Einsamkeit aufhob.

Zum Glück verpflanzte sich dieser Nußbaum, der einen ungesunden frostigen Nußschatten auf den ganzen Nelkenflor der Liebe und der Dichtkunst warf, bald unter ähnlichere Gäste zurück. Die Ministerin richtete sich nach den ersten Gaben der Gefälligkeit mehr an den Lektor, dessen korrekte bürgerliche Mensur zu ihrer religiösen ganz stimmte; besonders da nur er über Liane fragen und kondolieren konnte. Sie versetzte, dieses Zimmer Lianens sei gerade so gelassen, wie es am Abend der Erblindung gewesen, damit es, wenn sie heile, eine schöne Erinnerung für sie bleibe, oder eine traurige für andre, wenn sie nicht genese. — O bewegter Albano, wenn jede Abwesenheit verklärt, wie muß es erst eine mit so vielen Spuren der Gegenwart thun! Ich bekenne, außer einer Geliebten kenn' ich nichts schöneres, als ihr Wohnzimmer in ihrer Abwesenheit.

Auf Lianens Arbeittische lag ein umrissener Chirstuskopf neben der aufgeschlagenen Messiade — ein zusammengelegter Spazierflor nebst dem grünen Spazierfächer mit eingeschriebenen Wünschen von Freundinnen — einige aufgeschnittene Couverts — der Gevatterbrief eines Froulay'schen Pachters — eine ganze lakierte Schäferei mit Wagen, Stallung und Haus, mit deren lilliputischem Arkadien sie Dians Kinder (*) erfreuen wollen — ein aus dem verfliegenden Stammbüchlein einer Freundin ausgerupftes Blatt, das sie mit einer getuschten Blumenrabatte gerändert und dann mit holden Wünschen vollgepflanzt hatte, die das Schicksal aus ihrem eignen Leben weggenommen. — — Ach schönes Herz, wie gern wollt' ich über alle kleine Rudera deiner lichten Vorzeit etwas Tabellarisches entwerfen und vertheilen, hätte sich der Lehnprobst näher darauf eingelassen! — Was aber mich und den Grafen am tiefsten bewegt, ist eine aufgespannte Stickerei, auf welche ihre Nadel wie ein Inoculiermesser an jenem dustern Tage eine Rose mit zwei Knospen geimpfet hatte und woran nichts mehr fehlte als die Dornen — — o diese zog an deinen Freudenrosen das Verhängniß nur zu weit hervor und preßte sie dann so tief durch deine Brust bis ans Herz! —

In keiner Stunde seines Lebens war Albano's Liebe so heilig-zart als in dieser, oder sein Mitleiden so innig. Zum Glück blickte die Ministerin immer durch das Fenster in den Garten und nahm seine Rührung nicht wahr. Zuletzt zeigte sie noch auf Lianens dastehende Harmonika; nun ward ihm das Herz zu voll und zu sichtbar, er sprang auf mit den hastigen Worten, er habe noch keine gehört und trat davor. Ach er wollte etwas berühren, worauf so oft ihre Finger gewesen. Er legte die Hand wie an ein Heiligthum an diese Betglocken, die so oft unter der ihrigen für fromme Gedanken gezittert hatten; aber sie gaben ihm keine Antwort, bis ihm der Lektor, ein Kenner des Abc's wie der Technologie aller Künste, das Nöthigste in drei Worten gewiesen. Jetzt sog er in die Seele voll Seufzer und Kriege den ersten Dreiklang ein, die ersten Klagesilben dieser Muttersprache der lechzenden Brust — ach dieser Stummenglocken, die der innere Mensch in der Hand schüttelt, weil er keine Zunge hat —; und seine Adern schlugen wild als Flügel, die ihn vom Boden aufwehten und ihn vor eine höhere Aussicht trugen, als die in die letzte Freude oder Marter ist. Denn in starken Menschen werden große Schmerzen und Freuden zu überschauenden Anhöhen des ganzen Lebensweges. — —

Ich weiß nicht, ob viele Leser den Fehler möglich finden werden, den er jetzt wirklich beging. Die Ministerin war im Gespräche sehr natürlich — durch Liane und Roquairol — auf den Satz gerathen, daß Kindern keine Schule nöthiger sei als die der Geduld, weil entweder der Wille in der Kindheit gebrochen werde, oder im Alter das Herz. Ach sie und ihre Tochter knieeten ja selber voll Geduld vor dem beladenen Schicksale oder auch vor dem bewaffneten; wiewohl die Mutter mit einer frommen, die mehr an den Himmel als auf die Wunde sah, Liane mit einer liebenden, die sich in neue Leiden wie in alte Krankheiten ergibt, wie eine Königin am Krönungtage in die Schmerzen und Frikzionen des schweren Juwelenputzes, und wie ein Kind, das die Wundenmale süß verschläft und süßer verträumt. — Aber Zesara, der gleich dem Wolfe schon den Klang einer Kette floh, und erbittert gegen jede, von den leichten Panzer- und Ritterketten an bis zu den schweren Hafenketten, die den Jünglingen die Fahrt ins arbeitende Meer verhängen, erbittert ansprengte, konnte sich nicht halten, zumal mit diesem Herzen voll Bewegungen, in zu großer zu sagen: „der Mensch soll sich wehren — lieber will ich auf dem regen Schlachtfelde frei arbeitend alle Adern ausgießen, als einen Tropfen daraus über die Folterleiter angebunden." — „Die Geduld (sagte die Ministerin, voll davon) streitet und siegt auch, aber im Herzen." — „Lieber Graf, (sagte Augusti, nicht bloß auf die Arria anspielend) die Weiber müssen noch immer zu den Männern sagen: es schmerzet nicht!" —

Ich hatte nicht eher als jetzt Gelegenheit, den Fehler Albans bekannt zu machen, daß er seine Meinung niemals freier und stärker sagte, als da, wo er mit ihr gerade einen oder ein paar Himmel seines Lebens zu verspielen fürchten konnte: bei geringerer Gefahr konnt' er nachgiebiger sein. Ob er also gleich merkte, daß die Ministerin dabei an die muskulöse, aber auch hartgreifende Hand ihres wilden Sohnes mit schmerzlichen Erfahrungen denke; — oder vielmehr, eben weil ers merkte, und weil er für diesen künftigen Freund gern der Waffenträger werden wollte —: so blieb er dabei, warf alles Brechzeug des jungen männlichen Willens aus den Schulstuben auf die Gasse, und sagte in seiner

(*) Dians Familie wohnt in Lilar.

abstechenden Sprache: »die Gothen schickten ihre Knaben lieber in keine Schule, damit sie Löwen blieben. Wenn man auch Mädchen einen Tag vor dem Pflanzen in die bürgerliche Welt in Milch einweichen muß: so soll man doch Knaben wie Aprikosen mit der steinernen Schale in die Erde stecken, weil sie den Stein durch ihr Wurzeln und Wachsen schon abwerfen und verlassen.« — Der Lektor mit seiner feinen Offenheit — ein kristallenes Gefäß mit goldnem Schnitt — bemerkte mit leiser Rüge von Albans Heftigkeit: wenigstens habe selber die Art, womit beide ihre Beweise geführt, zu den Beweisen gehört; und die Weiber bedürften und bewiesen mehr Geduld bei Personen, und wir mehr bei Sachen.

Die Ministerin, die mehr ihren Sohn als seinen Freund zu hören glaubte, schwieg und trat näher ans Fenster. Unter den Kriegtroublen hatte der Abend seinen lichtvollen Mond auf die Morgenberge gewälzt und die Güsse seines Lichts flossen jetzt von allen Seiten herein durch den ganzen vor dem Morgenzimmer ausgespannten Garten, und blieben in seinen breiten Alleen und in seinen Blumenzirkeln stehen: als auf einmal ein rundes Häuschen durch aufschießende, vom Mondlicht zu Ehrenbogen entzündete Wasserstralen bis an sein welsches umgittertes Dach umlodert wurde. Stillgerührt sagte die Ministerin: »auf jenem Wasserhäuschen steht meine Liane; sie gebraucht die Ausdunstung der Fontainen; der Arzt verspricht sich viel davon. Und die Vorsicht geb' es!« —

Allein der erschütterte Zesara konnte mit seinen so scharfen Augen doch mitten im Blendwerke des wagrechten Mondscheines und hinter dem zitternden Nonnengitter aus verschränkten Silber- oder Wasseradern jetzt nichts aus dem dämmernden Eden absondern als eine unkenntliche stille weiße Gestalt. Aber es war genug für ein Herz, das weint und glaubt. »Du Engel meiner Jugendträume, dacht' er, wirst du es sein? Sei du mir gegrüßet mit tausend Schmerzen und Freuden. — Ach können denn Leiden in dir sein, du Himmelseele?« — Und es ergriff ihn, daß sie mit ihrer gequälten und entzückenden Gestalt, wenn sie hier im Zimmer wäre, sein ganzes Wesen zerknirschen würde durch Mitleid, und er hätte jetzt die Umarmung des Bruders verworfen, mit dessen Hand das Verhängniß die sanften Augen zum langen Traume zugedrückt.

Die Stickluft des bangsten Mitleids zwang ihn wegzusehen und sich umzuwenden und in den aufgeschlagenen Messias die Augen zu heften, deren Tropfen er nicht zeigen wollte; aber sie wurden durch die Erinnerung, daß er ihre letzte Lese-Freude wiederhole, nur heißer und dichter. Plötzlich richtete etwas Verfinsterndes, das vor dem Fenster wie ein fallender Rabe niederflatterte, seinen Blick wieder auf Lianen, über welche ein vollgestraltes Wolkchen stand, gleichsam ein aufgezogener oder niederkommender Heiligenschein — Unsterbliche schienen darauf wie auf Ossians Wolken zu wohnen und die Schwester zu erwarten — und da sie endlich sich bewegte und langsam in das Wasserhäuschen unterfank, schien es da nicht, als gehe ihre Hülle in die Erde und ihr stiller Geist in die Wolke?

Hier gab ihm Augusti, da die Mutter der zurückkommenden Kranken ins Krankenzimmer folgen mußte, den Wink zum Abschiede, den er willig nahm; seine Liebe befriedigte sich jetzt mit Einsamkeit und mit der Hoffnung des Wiedersehens: Junge Liebe und junge Vögel haben anfangs nur Wärme durch Bedecken nöthig, erst später Nahrung. —

Aber ein Paraklet oder Tröster sagte unter dem Weggehen dem Jünglinge leis' ins Herzohr: morgen siehst du sie wenige Schritte von dir im Garten! — Und das ist recht leicht zu machen; er darf nur morgen in der Abenddämmerung, wenn die Abendwandlerin die Augenkur gebraucht, sich in die Allee begeben, und aus den Blättern frei hinauf in das zauberische Antlitz schauen und dann die ganze Glückseligkeitlehre in Einem Paragraphen, in Einem Zuge, Athem, Momente verschlingen — — aber welche Aussicht!

Der Graf bat den Lektor, nicht lange bei dem beschäftigten Minister zu sitzen. Als sie ihn wiederfanden, wußt' er hinter einem Aktenstocke kaum nach einigem (vielleicht maskiertem) Besinnen, daß sie da gewesen, und bedauert' es innig, daß sie fortgingen. — Ach der Tröster lispelt den ganzen Abend und die ganze Nacht: morgen, Albano! —

35. Zykel.

Da unsern Albano die gaukelnde Nacht von einer Seite und Träumerei auf die andre warf — denn nicht die nahe Vergangenheit, sondern die nahe Zukunft mattet uns mit Probekomödien unsrer wachen Akte, mit Träumen, ab —, wie war er am Morgen so froh, daß die schönste Zukunft noch nicht vorüber war. Im Menschen hausen oft zwei sehr eulenspiegelsche Wünsche; ich thue oft den von ganzem Herzen, daß eine wahre Freude für mich, z. B. ein Meisterwerk, eine Lustfahrt ꝛc. doch mög' endlich ein Ende nehmen, und zweitens den obigen, daß eine und die andere Lust noch ein wenig außenbleibe.

Der Abend kam mit der größten, wo Zesara — wie Le Gentil nach Ostindien — nach dem östlichen Park des Ministers abreisete, um den Durchgang des Hesperus und Venussterns, aber nur durch den Mond, zu observieren. Vor den erleuchteten Palastfenstern hielt er mitten unter den Leuten und sann nach, ob es sehr lasse, so in den Garten zu laufen; aber wahrhaftig, wär' er umgekehrt, das dürstende Herz hätte ihn zurück durch einen ganzen davor postierten Klerus und diplomatischen Kongreß hindurch getrieben. Kühn schritt er durch den lauten Palast vor einer angespannten Wagenburg vorbei, drehte das eiserne Gatterthor auf und trat hastig in den nächsten Laubengang. Hier ging er, von einem Fackeltanze leuchtender Hoffnungen begleitet, hin und her, aber sein Auge war ein Seh-, und sein Ohr ein Hörrohr. Die Laubenallee wuchs oben quer über den Garten in eine andre dem Wasserhäuschen nahe hinein; in diese trat er, um der Blinden, oder vielmehr ihrer Leiterin nicht zu begegnen.

Es kam aber nichts. Freilich war er nicht wie

der Mond — wie doch zu fodern war — um eine halbe Stunde später gekommen, sondern gar um eine früher. Der Mond, dieser Stern, welcher Weise voll Weihrauch zum Anbeten leitet, ließ endlich breite lange Silberblätter als Festtapeten an Lianens Morgenzimmer niederfallen — die Madonna auf dem Palaste war in den Heiligenschein und Nonnenschleier seiner Stralen eingekleidet — die Ministerin stand schon am Fenster — die Natur spielte das Larghetto eines magischen Abends in immer tiefern Tönen — als Albano weiter nichts vernahm, als ein kleineres, blos aus Klängen gemachtes das aus dem Wasserhäuschen, dem Lustsitze aller seiner Wünsche kam, und das sterbend mit dem Frühlingtage vertönen wollte. Aber er konnte nicht errathen, wer es spiele; man hätt' es herausbringen können, daß es Roquairol war, blos weil er nachher, wie ich erzählen werde, nach der Aprilsitte seines musikalischen Gelichters, aus dem Pianissimo in ein zu wildes Fortissimo hinaufsprang. Der vom Vater relegierte Bruder konnte wenigstens im Wasserhäuschen die theure Schwester sehen und trösten und ihr seine Liebe und seine Reue zeigen; wiewohl seine stürmische Reue eine zweite nöthig macht, und am Ende nur eine frömmere Wiederholung seines Fehlers war.

Obgleich die Phantasie Albano's eine Retina des Universums war, worauf jede Welt sich scharf abmalte, und sein Herz der Sangboden jeder Sphärenmusik, worin eine umlief: so konnten doch weder der Abend noch das Larghetto mit ihren Stralen und Klängen durch die hohen Wellen hindurch, die in ihm sowohl die Erwartung als die Sorge (beide verdunkeln die Natur und die Kunst) aufwarf. Das Ufer der Fontainen umflocht ein grüner Ring von Orangen, deren Blüte im Morgenlande nach der Selam-Chiffre Hoffnungen ansagt; aber wahrhaftig, eine nach der andern wurde flüchtig, wenn er an die kalte helle Mutter dachte, oder an sein vielleicht leeres Warten. Die Fontainen sprangen noch nicht — er rupfte wie ein Vorherbst immer mehr breite Fächerblätter aus seiner grünenden spanischen Wand und sah doch durch alle weitere Fenster Lianen nicht über den Kiesweg herkommen (welches schon darum unmöglich war, weil sie längst im Wasserhäuschen bei ihrem Bruder stand) — und er verzagte an ihrer Erscheinung: als dieser plötzlich ins gedachte Fortissimo stürmte und als alle Fontainen vor dem Monde rauschende Kränze aus Flittersilber aufwarfen. Albano blickte hinaus . . .

Liane stand droben im Mondenschimmer hinter dem flatternden Wasser. Welche Erscheinung! — Er riß die Laubenzweige an seinem Angesichte auseinander und schauete unbedeckt und atemlos an die heilig-schöne Gestalt! Wie griechische Götter überirdisch vor der Fackel stehen und blicken so glänzte Liane vor dem Monde von dem umherirrenden Widerscheine der silbernen Regenbogen beschattet, und der selige Jüngling sah die junge offne stille Marienstirn bestralt, auf der noch kein Unmuth und keine Spannung eine Welle geworfen — und die dünne zarte, kaum gebogene Augenbraunen-Linie — und das Angesicht, gleich einer vollendeten Perle oval und weiß — und die losgeringelte Locke auf den Maienblümchen an ihrem Herzen liegend — und den feinen Grazienwuchs, der wie die weiße Bekleidung die Gestalt zu erhöhen schien — und die idealische Stille ihres Wesens, mit der sie statt des Armes nur die Finger auf das Geländer legte, gleichsam als schwebe die Psyche nur über der Lilienglocke des Körpers und erschüttere und beuge sie nie — und die großen blauen Augen, die sich, indeß das Haupt ein wenig sank, unaussprechlich schön aufschlugen und sich in Träume und in ferne, unter Abendröthen widerglänzende Ebenen zu verlieren schienen. —

— Du überglücklicher Mensch! — Dir erscheint die einzige sichtbare Göttin, die Schönheit, so plötzlich mit ihrer Allmacht und von allen ihren Himmeln begleitet, und die Göttin gibt dir den Wahnsinn — die Gegenwart mit ihren Gestalten wird dir unbekannt — die Vergangenheit vergeht — die nahen Töne ziehen aus tiefer Ferne her — die überirdische Erscheinung überfüllt und überwältigt mit Glanz die sterbliche Brust!

Ach warum durfte durch diesen hohen reinen Himmel eine tiefe kalte Wolke ziehen? — Ach warum fandest du die Himmlische nicht früher oder später? — Und warum mußte sie selber dich an ihren Schmerz erinnern? —

Denn Liane — in deren überflortes Auge nur ein starkes Licht durchsickern konnte — suchte den Mond, den seine eigne Aurora ein wenig verhing, mit dem wiegenden Kopfe irgend auf, weil sie dachte, ein Lindengipfel verdecke ihn; — und dieses Wanken malte ihm ihr Unglück so plötzlich mit tausend Farben. Ein schneller Schmerz zertrat seine Augen, daß Thränen daraus spritzten und Funken, und das Mitleiden schrie in ihm: „O du unschuldiges Auge, warum wirst du verhüllt? Warum wird dieser dankbaren frommen Seele der Mai genommen und die ganze Schöpfung? — Und sie wirft vergeblich den Blick der Liebe auf die Mutter und auf die Freundin und — o Gott! — sie weiß nicht, wo sie stehen." —

Aber der Vorhang des Mondes flatterte bald seitwärts und sie lächelte den Schimmer heiter an, wie der blinde Milton in seinem ewigen Gesange die Sonne oder wie ein Irdischer den ersten Glanz nach dem Leben. —

Eine Nachtigall, die bisher zwischen weiten Blumen einem leuchtenden Würmchen nachhüpfend den Tönen im Zimmer nur mit einzelnen Wildrufen und Nachschlägen der Freude geantwortet hatte, flog Lianen näher und die geflügelte Zwergorgel riß auf einmal alle Flötenregister heraus, daß Liane im Vergessen ihrer Blindheit niederblickte und Albano erschrocken zurücktrat, als sehe sie auf ihn. Da wurde unter den Tönen des Bruders und der Nachtigall ihr blasses, gleich der weißen Federnelke auf den Wangen leicht geröthetes Angesicht zart vom matten Blütenroth der Rührung überdeckt — die Augenlieder zuckten öfter über die glänzenden Augen hin — und endlich wurde der Glanz eine ruhige Thräne — es war keine des Schmerzes noch der Freude sondern jene sanfte, worein die Sehnsucht des Herzens überquillt; wie im Frühling überfüllte Zweige unverwundet weinen. — —

— Im Menschen wohnt ein rauher blinder Ty-

klope, der allemal in unsern Stürmen zu reden anfängt und uns Zertrümmerung anräth; furchtbar regte sich jetzt in Zesara die ganze aufgewachte Kraft der Brust, der wilde Geist, der uns auf Kunturfittigen vor Abgründe schleppt, und der Zyklope rief laut in ihm: „stürze hinaus — knie vor sie — sag' ihr dein ganzes Herz — was ists, wenn du dann auf ewig verloren bist, hast du nur einen Laut dieser Seele vernommen — und dann kühle und opfere dich in den kalten Quellen zu ihren Füßen." — Wahrlich er dürstete nach dem frischen Bassin, worein die Fontainen zurückforangen. — — Aber ach, vor dieser Sanften, vor dieser Gequälten und Frommen! — „Nein, sagte der gute Geist in ihm, verwunde sie nicht wieder wie ihr Bruder — o schone, schweige, ehre; dann liebst du sie."

Hier trat er heraus in die erleuchtete Erde wie in einen Himmelsaal und nahm den offnen Sonnenweg, aber leise, vor den Fontainen vorüber. Als er vor ihr vorbeiging, brach auf einmal die Arkade aus Tropfen, die sie halb vergittert hatte, zusammen, und Liane stand wolkenlos wie eine reine Luna ohne Nebelhof im tiefen Himmelblau: eine glänzende Lilie (*) aus der zweiten Welt, die sich selber das Zeichen ist, daß sie bald in diese Liebe. — O sein Herz voll Tugend empfand erschüttert die Nähe der fremden; und mit allen Zeichen der tiefsten Verehrung ging er vor dem ruhigen Wesen vorüber, das sie nicht bemerken konnte.

Erst als ihm mit jedem Schritte ein Himmel entfallen war und er endlich keinen mehr hatte als den über sich, wurd' er ganz sanft und freuete sich, daß er nicht kühner gewesen. — Wie glänzt ihm jetzt die Erde, wie nähert sich ihm der Sonnenhimmel, wie liebt sein Herz! — O noch nach vielen Jahren einst, wenn dieser glühende Rosengarten der Entzückung schon weit hinter deinem Rücken liegt, wie wird er dir, wenn du dich umwendest und darnach blickst, so sanft und magisch als ein weißes Rosenparterre der Erinnerung nachschimmern! —

Siebente Jobelperiode.

Albano's Eigenheit — das Nestelknüpfen der Politik — der Herostrat der Spieltische — väterliches mandatum sine clausula — gute Gesellschaft — Herr von Rouverot — Lianens Gegenwart des Geistes und Körpers.

36. Zykel.

— — Wäre der Lehnprobst von Hafenreffer nicht, sondern nur meine Phantasie: so würd' ich gewiß in meiner Historie fortfahren und der Welt als wahr berichten (und das ganze romantische Schreibegelag ließe sich darauf todtschlagen), Albano sei am andern Morgen blind und taub hinter der breit vorgebundenen Binde des Bandagisten Amor dortgesessen — er habe nicht mehr über funf zählen können, außer abends, an der Glocke, um nachher das Froulay'sche Wasserhäuschen magisch zu umkreisen wie einer, der das Feuer besprechen will, das sich ihm nachschlängelt — aus den beiden Blaselöchern, womit sentimentale Wallfische sich öffentlich ausweinen in Buchläden, hab' er beträchtliche Ströme aufgespritzt — übrigens hab' er kein Buch mehr angesehen (ausgenommen einige Bogen im Buche der Natur) und keinen Menschen mehr (einen Blinden ausgenommen) — — „und unter diesen meinen Wundzettel erotischer Wundfieber (würd' ich am Schlusse meiner Lüge sagen) setzt wohl offenbar die Natur ihr Sekretinsiegel.."

Das thut sie nicht, sagt Hafenreffer; — nichts wie verdammte Lügen sinds; die Sache ist vielmehr so:

Zesara schlich kein zweitesmal mehr in Froulay's Garten; eine stolze Schamröthe überflog ihn schon bei dem Gedanken an die peinliche, mit der er das erstemal einem mißtrauischen oder fragenden Auge aufgestoßen wäre.

Aber auf diese Weise blieb ihm vor der Heilung die liebe Seele verhüllt wie ihr der Mai; und er quälte sich still mit Berechnungen ihrer Leiden und mit Zweifeln an ihrer Kur. Er schämte sich der Freude während ihrer Trauerzeit und verbot sich den Genuß des Frühlings und den Besuch von Lilar; ach er wußte ja auch, es würde durch den liebenden Frühling und durch das Lilar, wo sie so viele Freuden und die letzte Wunde empfangen, sein Herz zu unbändig werden und zu voll.

Sein Durst nach Wissen und Werth, sein Stolz, der ihm bei dem Vater und seinen beiden Freunden in einem rühmlichen Lichte zu stehen gebot, trieben ihn in seine Laufbahn hinein. Mit allem ihm eignen Feuer warf er sich über die Jurisprudenz und machte keinen andern Weg mehr als den zwischen dem Hörsaale und dem Studierzimmer. Zu diesem Eifer zwang ihn ein eigenthümlicher Trieb nach Kompletierung; alles Unvollendete war ihm beinahe ein physischer Greuel; ihn schmerzten defekte Sammlungen — abgebrochene Monatschriften — eingeschlafne Prozesse — Bibliotheken, weil er sie nie auslesen konnte — Leute die als Akzessisten starben, oder in Bauplanen, oder ohne ein abgerundetes Denksystem, oder als Gesellen, Tuchknappen und Schuhknechte — und sogar Augusti's Flötenblasen, ders nur so beiher mittrieb. Es war dieselbe Stärke, womit er Psyche's Flügelpferde den Zügel straff hielt und womit er ihm das Sporrad einstieß; schon als Kind hatte er diese Stärke an der Zurückhaltung des Athems, oder am peinlichen Pressen einer wunden Stelle versucht — und beim Himmel! figürlich that er ja nun beides wieder. In ihm wohnte ein mächtiger Wille, der blos zur Dienerschaft der Triebe sagte: es werde! Ein solcher ist nicht der Stoizismus, welcher blos über innere Missethäter, oder Hämlinge, oder Kriegsgefangene, oder Kinder gebeut, sondern es ist jener genialisch-

(*) Sonst glaubte man, daß eine im Chorstuhle liegende Lilie den Tod dessen bedeute, dem er gehörte.

energische Geist, der die gesunden Wilden unsers Busens ringt und bändigt, und der königlicher zu sich, als der spanische Regent zu andern, sagt: Ich, der König! —

— Ach freilich — wie konnte seine warme Seele anders? — stand er oft in der Nachmitternacht am luftigen Fenster und schauete voll Thränen auf die weiße Madonna des ministerialischen Palastes, die der reine Mond versilberte. Ja am Tage zeichnete er oft in sein Souvenier (zufällig wars ein Springbrunnen und eine Gestalt dahinter, weiter nichts) — oder er las im Messias (natürlich fuhr er in dem Gesange fort, den er schon bei der Ministerin angefangen) — oder er belehrte sich über Nervenkrankheiten (war er bei seinem Studieren dagegen gedeckt?) — oder er ließ das Feuer seiner Finger über die Saiten laufen — ja er hätte nichts als Rosen gepflückt, obwohl mit Dornen, wäre ihre Blütezeit gewesen.

Und diese seufzende schwüle Seele mußte sich verschließen! O er war schon in Sorge, jede Taste werde eine Schriftpunze, das Klavier ein Letternkasten, und alle Handlungen verrätherisch-leserliche Worte. Denn er mußte schweigen. Die erste junge Liebe hat wie die der Geschäftleute (die kursächsischen ausgenommen) keine Sprachwerkzeuge, höchstens eine tragbare Schreibfeder mit Dinte. Nur die Weltleute, die ihre Lieberklärungen eben so wiederholen wie Schauspieler, sind im Stande — und aus gleichen Gründen — sie eben so zu publizieren wie diese. Aber in der heiligern Zeit des Lebens wird das Bild der geliebtesten Seele nicht im Sprach- und Vorzimmer, sondern im dunklen stillen Oratorium aufgehangen; nur mit Geliebten spricht man von Geliebten." Ach er hörte über seine Himmelbürgerin ungern sogar andre reden; und er entwich oft (mit dem innern Rauchopferaltar in sich) aus dem Zimmer, worin man für sie eine Rauchpfanne mehr voll Kohlendampf als Wohlgeruch herumtrug. —

37. Zykel.

Man erwartet in Pesliz jeden Tag die Zurückkunft des deutschen Herrn, **Mr. de Bouverot**, der in Haarhaar an die fest skizzierte Vermählung zwischen **Luigi** und einer Haarhaarschen Prinzessin, Isabelle, die letzte retouchierende Hand gelegt. Augusti war ihm nicht gut und sagte sogar **Bouverot** habe keine honnêteté; (*) und erzählte Folgendes, aber mit der weichen Ironie eines Weltmannes.

Vor einigen Jahren wurde **Bouverot** in Kapitelstreitigkeiten vom Haarhaarschen Hofe (**) nach Rom an den Papst versandt; gerade zur Zeit, wo auch **Luigi** den gewöhnlichen Römerzug der Fürsten that mit seinen Römer-Zinszahlen. Nun wollte Haarhaar — das eigentlich schon chapeau-bas geht mit dem Hohenfließer Fürstenhute und das alle mögliche offizinelle Aussicht hat, ihn aufzusetzen — eben darum nicht gern den Anschein geben, als seh' es das Erlöschen des Hohenfließer Stammes mit kalten Augen an, um so mehr, da eben der Stammhalter **Luigi** gleich in den ersten Jahren kein Held von nervöser Bedeutung war. Ja dem Haarhaarer Hofe mußte daran liegen daß der gute dünne Stamm-Herbstsior wo möglich anders wiederkäme, als er ausgezogen war; und eben aus solchen Gründen war von jenem dem Deutschherren heimlich aufgetragen, dergestalt über alle seine Freuden und Leiden als **maître de plaisirs**—zumal bei **maîtresses de plaisirs**—zu walten und zu wachen, daß man damit zufrieden wäre. War inzwischen Abiturient schon als Fötus eingesessen, so wurd' er leider gar zum **punctum saliens** ausgeschliffen zurückgefahren, besonders da er durch mehre Bock- und andre Sprünge durch den Reif der Lust verdorben war zu einem Ritter sprunge. Es kann möglich sein, daß der Deutschherr der Verjungung des Fürsten zu sehr entgegen ging; ja er kanns der jungmachenden Wunderessenz des Marquis **d'Aymar** (*) nachgethan haben, welche eine alte unschuldige Dame, die vom Elixir mehr versalbte, als gegen ihre Jahre nöthig war, durch das übermäßige Verjungen zum kleinen Kinde einzog. — — Kurz durch diesen Kreuzzug hinter dem Kreuzherrn **Bouverot** wird einmal — wie öfters durch Kreuzzüge — der Hohenfließer Fürstensessel offen zu rechter Zeit und Haarhaar setzt sich darauf. — —

Ich gestehe ungern, daß Albano anfangs — weil bei aller seiner Scharfsicht seine Reinheit eben so groß war — das Faktum nur verworren faßte; als ers aber begriff, wars für ihn pharmazeutisches Manna, wie für Schoppe israelitisches. „Der Kreuzherr, (sagte dieser,) trägt sein Kreuz nicht umsonst — es thut ihm eben so viel Dienst wie den Häusern in Italien ein daran geschmiertes; es darf beide keine Seele anpissen, ob mans gleich in Rom vor jedem Vorzimmer muß." —

Nicht lange darnach gingen unsre drei Freunde in der Stunde, wo die Wagen lärmend zum Thee und Spiele rollten, auf der Gasse, als man vor ihnen eine Sänfte mit dem Sitze rückwärts, worin gleichwohl jemand saß, vorübertrug. „Du heiliger Vater! (rief Schoppe,) da drinnen sitzt der leibhafte Zefisio aus Rom, der mich irgend einmal durchprügeln muß." — „Leise, leise! (sagte Augusti) das ist der deutsche Herr: Zefisio ist sein arkadischer Name" (**) — „Nun so freu' ich mich destomehr, daß ich mit der Rothnase einmal herzlich schlecht umsprang" sagt' er und kehrte um und begleitete mit untergesteckten Armen die Sänfte fast zehn Schritte weit, um den Vogel des Bauers besser zu beschauen, bis dieser die Vorhänge vorriß. Albano ertappte darin im Vorübereilen nur einen scharfen, gleich einem Dolche gezognen Blick und einen rothglimmenden Nasenknopf. —

Schoppe kam wieder und erzählte die Händel in Rom. Nämlich gegen alle Todsünder, Blutschuld-

(*) Honnêteté schließt in den höhern Ständen Morden, déshonnêteté, Lügen u. s. w. völlig aus; ausgenommen in einem gewissen Grade.

(**) Dieser Hof ist katholisch, aber das Land lutherisch, und zu dieser letztern Konfession bekennt sich auch der Hohenfließer.

(*) S. des Grafen Lamberg Tagebuch eines Weltmannes.

(**) Wer in die Akademie der Arkadier tritt, nimmt einen arkadischen Namen an.

ner und Sündenbälge trug er keinen so bittern Ingrimm, als gegen Profession-Bankhalter, Croupiers und Grecs; er sagte, hätt' er ein Raupeneisen, womit er dieses Gewurm von der Erde wegschaben, oder eine Kochenille-Mühle, worin er es zerknicken könnte, er thät' es ganz lustig; »o Himmel, (rief er dann aus), hielt' ich vollends über den ringelnden verwickelten Wurmstock gerade meinen ausgestreckten Fuß (und wäre auch das Podagra daran) freudig stieß ich ihn darein und träte den Bettel aus.« — Was er aber konnte, that er. Da er sein eigner Reisediener und eine in ganz Europa hin- und herfahrende Lauferspinne war: so hatt' er recht oft die Freude, diese Pharao-Blattwickler und Blattminierer unter die Finger zu bekommen — ihr Scheingenosse zu werden — ihre Kriegslisten einzulernen — und dann irgend ein Feuerrad in ihre zischende Schlangenhöhle zu rollen. Ich bin nicht näher unterrichtet, ob man es in Leipzig weiß, wer der Rädelsführer war, der vor kurzem in der Messe eine Vexier-Polizei mit Schein-Stadtknechten spielte und eine Bank aufhob; — wenigstens waren die Banquiers darüber irrig, weil sie den andern Tag der wahren Polizei aufwarteten und um einige Indulgenzen und Un-Rechtswohlthaten anbettelten; aber ich bin hier im Stande, den Diebfänger zu nennen; Schoppe wars gewesen. — — Die Beute legt' er meistens zu neuen Fladderminen unter Pharao-Tischen an.

Mit Zessio hatt' ers anders gekartet. Er trat vor dessen Bank und sah einige Minuten zu und belegte endlich ein Blatt mit einem Schildlouisd'or. Es gewann, und er zeigte hinter der Karte eine lange Rolle von Lonis. **Bouverot** wollte diese Rolle nicht bezahlen; »er habe (sagt' er) nichts gesehen.« Wozu sitzt Ihr Croupier denn dort? sagte Schoppe und erklärte sie für Betrüger, wenn sie nicht zahlten. Man zahlte ihm, um größern Schaden zu vermeiden, den Gewinnst. Er nahm ihn kalt und schied mit den Worten an die Pointeurs: »meine Herren, Sie spielen hier doch mit ausgemachten Betrügern; aber blos weil ich sie kenne, haben sie mich bezahlt.« Unter dem Steif- und Blaßwerden der Interessenten ging er langsam mit seiner breitschultrigen gedrungenen Figur und mit seinem Knotenprügel unversehrt davon. — —

Augusti wünschte von Herzen, — der Verfolgung wegen — daß **Bouverot** den Bibliothekar nicht mehr kenne. Zu Hause fanden sie eine Einladung vom Minister auf Thee und Souper: »die arme Tochter! (sagte Augusti) Dieses **Bouverot** wegen muß die Halbblinde morgen an die Tafel.« — — Indeß sieht sie doch unser Jüngling endlich wieder und nur ein Frühlingtag sondert ihn vom theuersten Wesen ab! — Hat Augusti Recht, so trifft meine Bemerkung hier ein, daß ein guter Filou immer der motivierende Hecht wird, der den frommen Karpfenatz der Stillen im — Teiche zum Schwimmen bringt; die versteckte Blatternmaterie, die kalte Kinder auf einmal lebendig macht.

38. Zykel.

Lianens Augen heilten, aber nur langsam; die Natur wollte sie nicht auf einmal aus ihrem düstern Kerker in die Sonne führen; jetzt konnte sie erst wie die Philosophen, mehr Licht als Gestalten erkennen. Gleichwohl gab der Minister den Kabinetbefehl, sie müsse übermorgen die Harmonika spielen, bei dem Souper erscheinen und sogar den Salat machen und dabei ihre Blindheit maskieren. Er befahl zuweilen unmögliche Dinge, um so viel Ungehorsam zu finden, als sein Zorn zum Bestrafen brauchte; gewisse Leute sind den ganzen Tag schon im voraus voll Aerger für irgend eine Zukunft, gleich dem Urinphosphor, der immer unter dem Mikroskope kocht, oder den Eisenhütten, worin jeden Tag Feuer auskömmt.

Die Ministerin sagte dazu ein sanftes festes Nein. Ueber die Harmonika, sagte sie, habe sie in seinem Namen den Doktor gefragt, der es streng' verboten, und das Uebrige sei eine Unmöglichkeit. Hier konnt' er schon, so gut wurd' es ihm, über mehre Dinge ungehalten werden, besonders über das Fragen des Doktors, das aber gar noch — nicht geschehen war; er wurde toll genug und schwur, er handle nach *seinen* Prinzipien und frage den Teufel nach *fremden*.

Dieses Prinzip war dasmal der deutsche Herr. Die obige Anekdote nämlich — **Bouverots** Fürsorge für den reisenden Erbprinzen — oder die Absicht dabei war an beiden Höfen assamblée- und tafelfähig, und nur dem Fürsten **Luigi** verdeckt; denn an Thronen gibt es fast für niemand Geheimnisse (kaum für seine Frau) als für den, der darauf sitzt, wie in Schallgewölben die Leute in fernen Winkeln alles laut vernehmen, nur der nicht, der in der Mitte steht. Der deutsche Herr war also im Hohenfließer Systeme die wichtige Pfortader und Lungenpulsader, womit auch Froulay sich wässern wollte. Dieser mußte durchaus der Gegenwart und der Zukunft, oder zweien Herren dienen, von denen der Haarhaarer sehr bald seiner werden konnte.

Bouverot war nicht blos an Froulay den Minister, sondern auch den Vater geknüpft; ein Mann wie er, der sich aus Italien ein ganzes Kunstkabinet nachfahren lässet und dessen Kunstkenntnisse eben ihn und den Fürsten so lange verknüpfen, mußte eine Madonna von solcher Karnazion wie Liane und aus der römischen Schule und die noch dazu von der Leinwand abgelöset, sich als eine volle athmende Rose bewegte, ein solcher mußte dergleichen zu schätzen wissen. Heirathen konnt' er die Rose nicht wollen, da er deutscher Herr war.

Er hatte sie seit seiner welschen Reise nicht gesehen — der Graf auch nicht — beiden wollte sie der Minister zeigen als eine Zahlperle von besonderer Weiße und Figur. Froulay hatte — was überhaupt öfter ist als man denkt — gleich viel Eitelkeit und Stolz; diesen gegen Tadel, jene für das Lob. Aber ich müßte nun ein Turnierbuch schreiben, um sein Toben, Rennen, Lanzenstoßen in einem Gefechte, wo er unter den Fahnen der Feindschaft, der Eitelkeit und Habsucht diente, nur zum Theil auf die Nachwelt zu bringen. Er war so wenig todt zu jagen als ein Wolf. Alle Waffen waren ihm gleich und er nahm immer schärfere und giftigere. In den alten *gerichtlichen* Zweikämpfen zwischen Mann und Frau stand gewöhnlich der

Mann bis an den Magen in einem Loche, um seine Stärke zur weiblichen herabzubringen, und sie schlug gegen ihn mit einem in einen Schleier gewickelten Stein; in den ehelichen aber scheint der Mann im Freien zu stehen und die Frau in der Erde, und hat oft nur den Schleier ohne den Stein. —

— In diesem Gefechte stellte sich ein glänzender Friedenengel zwischen beide und fing die Wunden auf, nämlich Liane. Die Tochter, die eine schwärmerische Liebe für die Mutter und die weibliche Achtung des stärkern Geschlechtes für den Vater hatte, und die so unendlich unter dem Zwiespalte litt, fiel der Mutter um den Hals und bat sie, ihr das zu erlauben, was der Vater foderte — sie wolle alles gewiß so machen, daß man nichts merke, sie wolle sich recht anstrengen und vorher besonders üben — ach er werde sonst ihrem armen Bruder nur noch ungewogener — diese Uneinigkeit blos ihretwegen sei ihr so schmerzlich, und vielleicht schädlicher als das Harmonikaspiel.

„Mein Kind, du weißt, (sagte die Mutter, denn jetzt hatte sie gefragt) was gestern der Arzt gegen die Harmonika gesagt hat; das andre kannst du wagen!“ Liane küßte sie freudig. Man mußte sie zum Vater führen, damit sie vor ihm die Freude ihres Gehorsams laut machte. „Ich dank' euchs mit dem Henker, (sagt' er sanft,) es ist eure verfluchte Schuldigkeit.“ — Sie ging mit zerstobener Freude, aber ohne große Schmerzen, sie war es schon gewohnt.

39. Zykel.

Der Lektor hat Albano noch auf dem Wege zum Minister, das Feuer seiner Behauptungen und seiner Pantomime zu mäßigen. Er machte ihm vom Hauskriege nur so viel bekannt, als nöthig war, damit er nicht Lianen durch den Wahn der Heilung in Verlegenheit setze. Als sie ins Spielzimmer traten, war schon alles im Feuer.

Da ihm jetzt niemand präsentiert wird, so muß ich es thun; es sind Jünger (wenigstens Zwölfte) des Ministers.

Zuerst stelle ich dir den H. Justizpräsidenten von Landrok vor, eine gute Apothekerwage der Themis, die Skrupel auswägt und worin keine falsche Gewichte liegen, aber, was eben so schlimm ist, viel Schmutz, Reste und Rost. Die am L'Hombretisch daneben sind die Herren und Frauen von Vey, Flöl und Kob, glatte feine Seelen, wie die Mineralien in Kabinetten auf der Schauseite abpoliert sind, nur aber auf der verborgenen Basis noch eckig und kratzend.

Geh mit mir an den Eingang des andern Zimmers; hier hab' ich dir zu präsentieren den jungen aber fetten Domherrn von Meiler, der, um seinen innern Menschen mit einem dicken warmen äußern zu bekleiden und auszuschlagen, jährlich nicht mehr Bauern abzurinden braucht, als der Russe Lindenstämme für seine Bastschuhe abschindet, nämlich hundert und fünfzig.

Das Zimmer, worein du siehst, präsentier' ich dir als ein Fliegenglas voll Hofbediente, die, um ins Himmelreich zu kommen, nicht blos Kinder, sondern gar Embryonen von vier Wochen wurden, die bekanntlich aussehen wie Fliegen; sie wollen, wenn Swift von seinen Verdienten nichts begehrt als das Zumachen der Thüren, nichts von ihrem Brodherrn als das Offenlassen derselben.

Ich habe die Ehre, dir dort — es ist der, der nicht spielt — den H. Kirchenrath Schäpe, der Oberhofprediger werden will, vorzustellen, einen weichen Hallunken, der die Samenkörner des göttlichen und menschlichen Wortes wie Melonenkerne (sie sollen dadurch früher in den Herzen aufgehen) so lange in gezuckertem Weine einweicht, bis sie in jenem verfaulen; ein geistlicher Herr, der in seinem Leben nie andre Bitten that, als die beiden die er stets abschlägt, die vierte und die fünfte. —

— Aber der Lektor wird dir im Fenster ja alle Herren und Damen kalt, leise und ohne Pantomime nennen. Jetzt führt dich der Minister selbst einem spielenden Herrn mit einem Kreuze zu, der Wasser mit Salpeter trinkt und immer den dürren Mund beleckt; es ist **Bouverot** — jetzt steht er vor dir auf; betrachte das kalte, aber keck und schneidend geschliffne Auge, dessen Winkel eine offne Blechscheere oder aufgestellte Falle scheinen — die rothe Nase und den harten lippenlosen Mund, dessen röthliche Krebsscheere sich abgewetzt zusammenzwickt — das aufgestülpte Kinn und die ganze stämmige feste Figur. Albano überraschet ihn nicht, er hat alle Menschen schon gesehen, und er frägt nach keinem.

Der Minister erquickte den in sich verworrenen Jüngling mit der Verheißung, bei dem Souper werd' er ihm seine Tochter vorstellen. Er bot ihm ein Spiel an; aber Alban versetzte mit einem zu jugendlichen Akzent: er spiele nie. —

Er konnte nun die Spieltischgassen durchstreichen und alles besehen was er wollte. In einem solchen Falle postiert man sich, wenn man niemand von der Gesellschaft ausstehen kann, gerade vor oder neben das Gesicht, das man am meisten anfeindet, um sich über jedes Wort und jeden Zug des Gesichts heimlich zu ärgern. Albano hätte viele Gesichter gehabt, die wenigstens in einem kleinen Grade nicht zu leiden waren und zu denen er sich hätte stellen können; — ja es wären keine hinlänglichen Gründe anzugeben, warum er nicht einen gewissen ausgespelzten eingetrockneten Kleisteraal, einen Schwächling voll Impertinenz in Einem fort angesehen hätte, da dieser mit einer Flügelbrille die aufgehenden Kartengestirne observierte, indeß Albano die Fühlhörner seiner Sehnerven bis zu den Kartenfarben des zweiten Zimmers ausstrecken konnte — es wären keine Gründe da gewesen, wäre nicht der deutsche Herr da gewesen; vor diesen mußt' er sich stellen; von diesem wußt' er das Meiste und Schlimmste; dieser stand ja mit Schoppe in weiter Verbindung, sogar mit Lianen — — Verdammt! neben gewissen Gesichtern krümmen und mausern sich die Seelenschwingen, wie neben Adlerfielen Schwanen- und Taubenfedern zerfallen; allen schuldlosen Gefühlen in der so geräumigen Brust Albano's wurd' es so unruhig und eng wie einem Taubenfluge, in dessen Schlag man einen Iltisschwanz geworfen.

Ich darf es nicht verhehlen, er murrte und grollte innerlich über alles, was der Mann that und hatte — dieser mochte nun Finger tragen, deren Spitzen feingeschabt waren für das Pharaospiel, und deren Nägel von einem ganz noch schlimmern Hazardspiele sich etwas abgeblättert hatten — oder er mochte zuweilen durch die Haare der Augenbraunen blicken — oder (nur Einmal) eine Mücke durch ein schnelles Schnappen der Lippen erquetschen wie die Fliegenfalle — oder bald eine deutsche, bald eine gallische Zeile sagen, was ich doch von guten Zirkeln erwarte, indeß nur schlechte kein deutsches Wort vorbringen, wenige solche wie **Lansquenet**, **canif** (Kneif), **birambrot** (Bier am Brod) ausgenommen — — — genug er dachte immer an Schoppe's schönen Ausspruch: „es gibt Menschen und Zeiten, wo einen rechtschaffnen Mann nichts mehr erquicken könnte als — Prügel, die er gäbe." Duelliren ist eben so gut, meinte der Graf.

Indeß muß er hier entschuldigt werden durch eine Autorität. Nämlich selber Schreiber dieses — sonst ein so weiches warmes Schwanenfell — wurde immer zu einem völligen Kampfhahne hinter Spielsesseln und spreizte den kratzenden struppigen Flügel weiter auf, je länger er müßig zusah; der Grund ist der, weil man überhaupt nur die Menschen immer leidlicher und besser findet, mit denen man einerlei treibt und will.

Albano wünschte sich herzlich seinen Waffenbruder Schoppe her; er ging zwar oft zu Auguſti, sich auszuschütten; aber dieser linderte stets; ja er schnitt ihm durch die Verflechtung mit dem Kirchenrathe die Gelegenheit ab, seine jugendliche unerfahrne Seele Horchern zu verrathen. Auch wählte der Lektor nachher auf eine halbe Stunde — was Hausfreunde oft thun in Abwesenheit der Hausfreundinnen — letztere (die Abwesenheit).

Der Graf stand einige Zeit hinter **Bouverots** Sessel und sah in einen innen mit grotesken Bildern lakierten sinesischen Spiegel, und veränderte seine Stellung so lange, bis er darin Zesisio's Gesicht hart neben einem gemalten Drachen stehen hatte zur bloßen Vergleichung; — das alles fiel vor, aber mit immer stärkern Herzschlägen für Lianen unterbrochen: — — als die Bedienten die Thüren öffneten zu dem Speisesaale; und ihm nun das Herz bis zum Schmerzen pochte und seine ohnehin so jugendlich blühende Gestalt ganz voll Rosen der frohen und verschämten Röthe hing.

40. Zykel.

Schnellathmend und glühend machte er sich in die bunte Wandelreihe mit irgend einer alten Dame hinein, die ihn eitel mißverstand und auf einmal als eine Armschnalle mit Ressort an seinem Arme hing und die nichts von ihm erhielt als — Antworten. Mit durchfliegenden Blicken trat er in den hellen, wie aus Licht kristallisierten Saal voll Köpfe. Er antwortete eben, als er im Tumulte hinter sich das leise Wort vernahm: „ich höre ja den Bruder" — und sogleich die leisere Widerlegung: „es ist mein Graf." — Er drehte sich um — zwischen dem Lektor und der Mutter stand die liebe Liane, der verschämte, erschrockne blaßrothe Engel im schwarzen Seidenkleide, das nur der blinkende Frühlingreif einer silbernen Kette überlief, und mit einem leichten Bande im blonden Haar. Die Mutter stellte sie ihm vor und die zarte Wange blühte röther auf — denn sie hatte ja die gleichen Stimmen des Gastes und des Bruders vermengt — und sie schlug die schönen Augen nieder, die nichts sehen konnten. Ach Albano, wie zittert dein Herz so sehr, da die Vergangenheit zur Gegenwart, die Mondnacht zum Frühlingmorgen wird, und da diese stille Gestalt in der Nähe noch allmächtiger wirkt als in jedem Traume! — Sie war ihm zu heilig, als daß er vor ihr über die scheinbare Heilung hätte lügen können; er schwieg lieber; — und so kam der wärmste Freund ihres Lebens zum erstenmale nur verhüllt und stumm zu ihr.

Der Lektor führte sie bald weg an ihren Sitz unter dem zweiten Lüstre — ihr gegenüber saß die Mutter (wahrscheinlich darum, damit die gute unwissende Tochter, die doch nicht immer die Augenlieder senken konnte, diese freundlich und mit Anstand gegen ein geliebtes Wesen heben durfte) — der deutsche Herr, als Bekannter, setzte sich ohne Weiteres zu ihrer Rechten, Auguſti zur Linken — Zesara, als Graf, kam oben weit hinauf neben die höchste Dame. —

Der Henker hol's! — das ist leider so oft mein eigner Fall! Ich behaupte oben den Ehrenplatz — und bemerke unten eine Meile von mir die Tochter, aber als Mopps nur halb und kann den ganzen Abend nichts machen. — Rangiert mich doch ungescheuet hinunter zu ihr — ihr habt mit nichts weniger als einem aufgeblasenen Manne zu thun — warum sollen denn auch auf der Erde, wie im Himmel, gerade die größten Wandelsterne am weitesten von ihrer Sonne absitzen? —

Ich ziehe jetzt die Leser an des Ministers Tafel, nicht um ihnen die ministerialische, auf Habsucht eingeimpfte Pracht, oder seinen zwischen das Parallellineal der Etiquette eingesperrten Ehrentanz oder auch dessen Familienwappen zu zeigen, das auf jedem Wärmteller und Salzfaß und mit dem Eise und Senfe hermgegeben wurde — uns sei die Allgegenwart des Wappenwerks auf seinen Blumentöpfen, Hemden, Bettschirmen, Hundkravatten und Gedanken genug — sondern der Leser soll jetzt nur auf meinen Helden sehen.

Sehr sticht er hervor. Ueber einen solchen Ankömmling hat man in einer Residenzstadt noch früher, als er dem Schwager das Trinkgeld gegeben, schon alles mögliche Licht der Natur und der Offenbarung; neunzehn Anwesende waren als seine moralischen Schrittzähler an ihm fest gemacht. Die Kühnheit seines Wesens und sein Rang ersetzten bei ihm die Welt; und diese vermißte man nirgends als darin, daß er keinen andern Antheil nahm als den stärksten, und daß er sich immer in allgemeine und weltbürgerliche Betrachtungen verlief. Aber seht doch — o ich wollte, Liane könnt' es sehen — wie die Rosenglut und das frische Grün seiner Gesundheit unter den gelben Maroden des Jahrhunderts glänzt, denen wie Schiffen an der afrikanischen Küste der Jugend alles zusam-

menhaltende Pech abgeflossen war — und wie ihn das Wangenroth der geistigen Gesundheit, ein zartes, immer wiederkommendes Erröthen (aus Sorge um Lianen) schmückt, indeß mehre Weltleute am Tische gleich der Baumwolle alle Farben leichter anzunehmen scheinen als die rothe!

Er schauete und horchte, wider die Ordnung des Visitenheils, zu sehr Lianen zu. Sie aß, unter dem höhern Rothe der Furcht, fehlzugreifen, nur wenig, aber unbefangen; der Lektor sperrte ihr mit leichter Hand den kleinsten Irrweg zu. Was ihn wunderte war, daß sie ein so empfindliches und so leicht weinendes Herz mit einer so unbefangenen Heiterkeit des Angesichts und des Gesprächs bedeckte — — junger Mann, das ist bei den weichsten Mädchen, ohne Schmerzen der Liebe, kein Bedecken und Verstellen, sondern Genuß des Augenblicks und gewohnte Gefälligkeit! — Sie behielt so besonnen die (wahrscheinlich vorher gelernte) Rangordnung der bekannten Stimmen, daß sie ihre Antwort nie gegen eine falsche Stelle richtete. Sie blickte aber oft zu ihrer Mutter mit vollen Augen auf und lächelte dann noch heiterer, aber nicht um zu täuschen, sondern aus rechter herzlicher Liebe. —

Anlangend ihren Sallat, so würde die beste und tafelfähigste Leserin, die ihn mischen sehen, mehre Gabeln davon nehmen. Ungemein gut ließ es, da sie ernster und röther vor der blauen Himmel-Halbkugel aus Glas die Handschuhe abzog — mit weißen Händen und geschmeidigen Armen, ohne eine seidne Falte, zwischen dem gläsernen Blau und seidenen Schwarz im Grünen arbeitete — bedächtlich nach dem Essig- und Oelgestelle fassete und so viel zugoß, als ihre Uebung (und der verzifferte Rath des Lektors; wenigstens scheint mirs so) gebot. — — Beim Himmel! das Machen ist hier der Sallat; und der eitle Minister, der sich nicht auf Gemälde verstand, hatte viel Einsichten in Dingen, die zu Gemälden taugten.

Die Mutter schien kaum auf die Blattermengerei hinzusehen. — — Dem Grafen schien die Ministerin heute nur Welt und keine fromme Strenge zu haben; aber er kannte noch nicht genug jene hellen Weiber, die Feinheit ohne Witz, Empfindung ohne Feuer, Klarheit ohne Kälte haben; die von den Schnecken die Fühlhörner, die Weichheit, die Kälte und den stummen Gang entlehnen, und die mehr Vertrauen verdienen und fodern als erhalten.

Nun trat Zefisso als ein Engel unter drei Menschen im feurigen Ofen ein, aber als ein schwarzer. Dem Grafen war dessen Nahesitzen und jedes Wort zu ihr ohnehin eine Kreuzigung — nur von ihr zu ihm mit dem Blicke zu gehen, war schon ein Jammer, wenig verschieden von dem, den ich haben würde, wenn ich in Dresden einen Tag im Antiken-Olymp der alten Götter zubrächte und dann bei dem Herausgehen in ein Refektorium voll geschwollner Mönche, oder in ein Naturalienkabinet voll ausgestopfter Malefikanten-Balge und einmarinierter Fötus-Kanker geriethe. — Indeß wurde er doch dadurch beruhigt — nach meiner Meinung nur getäuscht, — daß der deutsche Herr nicht neben ihr lyrisch loderte, noch im Himmel oder außer sich war, sondern bei sich und ganz gesetzt und sehr artig. Auf keine Tauben, Graf, — frage die Landwirthe, — schießen die Habichte öfter nieder, als auf glänzendweiße! —

Der deutsche Herr brachte jetzt eine Tabatiere hervor mit einem niedlichen Gemälde von Lilar und fragte Lianen, wie es ihr gefalle; ihm gefalle daran das Sentimentalische vorzüglich.

Der Lektor erschrak, bog sich dem Dosenstücke entgegen und sagte einige Urtheile voraus, die die Halbblinde in den ihrigen führen sollten; aber nachdem sie damit ein paarmal schief gegen die Lichter und nahe vor ihren Augen vorbeigefahren war, konnte sie selber das eigne fällen, daß das von der halbuntergesunkenen Sonne angestralte Kind, das unter dem Triumphbogen eine Blumenkette in die Höhe zieht, nach ihrem Gefühle „so gar lieblich" sei. Hier kam — und ich habe denselben Fall an einer halbblinden Frau von mächtiger Phantasie und offnem Kunstsinn bemerkt — die Anstrengung und der Kunstsinn oder das geistige Auge dem leiblichen auf halbem Wege entgegen. — Die Dose wurde wie ihr Tabak weiter präsentiert und stieg hinab zum Kunstrath Fraischdörfer — dem jetzt die Kunstliebe des neuen Fürsten und die Kunstgelehrsamkeit des neuen Günstlings neue Kronen aufsetzten; — er rügte nichts als das Blütenweiß: „der Frühling (sagt' er) ist wegen seines verdrüßlichen Weißes ein leeres Monochroma; ich habe Lilar nur im Herbste besucht." — „Wir können ja den Nachtigallengesang auch nicht malen, und hören ihn doch," sagte Liane heiter: er war ihr Lehrer, und jetzt in der malerischen Technologie sogar ihres Vaters seiner. Ueber allen ihren Kenntnissen und innern Früchten und Blüten war die Rose des Schweigens gemalt; daran hatte sie der gebieterische Vater überhaupt gewöhnt, und vor Männern besonders in welchen sie immer kopierte Väter furchtsam ehrte. —

Als die Landschaft zu Albano kam und er jene Frühlingnacht verkleinert vor sich hielt, wo ihm Lilar und der edle Greis so bezaubernd erschienen — und da er berührte, was die liebe Seele angerührt — und da in der seinigen alle Wohllaute zitterten: so griff wieder der Teufel einen dissonierenden Septimenakkord:

„Der Fürst, gnädiger Herr, (sagte der Minister zum deutschen Herrn) wurde gestern heimlich beigesetzt; schon in acht Tagen haben wir das öffentliche Begräbniß. Wir müssen eilen, weil die Suspension der Hoftrauer so lange dauert, bis die Huldigung am Himmelfahrttage vorüber ist." Ich bin zu feurig, mich über den ewigen Zeremonienmeister Froulay auszulassen, der auf der Sonne Laternensteuer eingetrieben hätte und Brückenzoll vor Park- und Eselbrücken; aber Albano, von so vielen innern Seiten- und Streiflichtern geblendet — erinnert an Lianens Trauer über den alten Mann, an seinen Geburttag, an das Herz ohne Brust und an den Wahnsinn der Welt — war nicht im Stande, so sehr er sich vorgesetzt, in Sanftmuth und Lammkleidern vor Froulay zu erscheinen, letzte anzubehalten: sondern er mußte (und lauter als er meinte) gegen seinen Gegennachbar, den Kirchenrath Schape, mit zu großer Jugendergrimmung — (die durch das nach der Bruderstimme sehnsüchtige Zuhören Lianens

nicht kleiner wurde) ſich erklären gegen viel — gegen das ewige todte Vexierleben der Menſchen — gegen den zeremoniellen Hohn einer entſeelten Geſtalt — gegen dieſes Darben an Liebe blos aus Vorſpiegeln derſelben —— ach ſein ganzes Herz brannt' auf ſeiner Lippe. . . .

Der redliche Schäpe, den ich oben einen Hallunken genannt trat ihm mit mehrern Mienen bei. — Aber ich gar nicht, Freund Albano! du mußt erſt noch lernen, daß die Menſchen, in Rückſicht der Zeremonien, Moden und Geſetze, gleich einem Zug Schafe, insgeſammt, wofern man nur den Leithammel über einen Stecken ſetzen laſſen, an der Stelle des Stabes, den man nicht mehr hinhält, noch aus Vorſicht aufſpringen; — und die meiſten und höchſten Sprünge im Staat thun wir ohne den Stecken. Aber ein Jüngling wäre mittelmäßig, der das bürgerliche Leben ſehr zeitig lieb hätte; ſo gewiß auch er und wir alle über die Fehler eines jeden Amtes zu bitter richten, das wir nicht ſelber bekleiden.

Die Geſellſchaft hörte ſchweigend zu und wunderte ſich aus Artigkeit nur innerlich; auf Lianens Geſtalt trat weicher Ernſt.

Man ſtand auf — die Enge verſchwand — ſein Eifer auch; — aber ich weiß nicht, kam es von der Trunkenheit des Sprechens oder des liebenden Anſchauens, oder von einem jugendlichen Ueberſpringen der Biſitenzäune — (von Mangel an Lebensart kams aber nicht her) genug das Faktum iſt nicht zu leugnen (und ich thu' auch am beſten, es geradezu zu geben), daß der Graf die arme alte, von ihm hergeführte Dame — Hafenreffer weiß ſelber nicht, wie ſie heißet — ſtehen ließ und, ich glaube unbewußt, zum Führen Lianen nahm. — Ach dieſe! Was ſoll ich ſagen von der magiſchen Nähe der geträumten Seele — vom leichten Aufliegen ihrer Hand, das nur der Arm des innern Menſchen, nicht des äußern ſpürte — von der Kürze des Himmelweges, der wenigſtens ſo lang hätte ſein ſollen als die Friedrichſtraße? — Wahrhaftig er ſelber ſagte nichts — er dachte blos ans abſcheuliche Inhibitorial-Zimmer, wo ihre Scheidung vorfallen mußte — er zitterte unter dem Suchen eines Lautes. „Sie haben wohl (ſagte Liane leicht und offen, die gern die befreundete Stimme, zumal nach der warmen Rede hörte) unſer Lilar ſchon beſucht?“ — „Wahrhaftig nicht, aber Sie?“ ſagt' er zu verwirrt. „Ich und meine Mutter wohnten gern in jedem Frühlinge da.“

Nun waren ſie im Scheidezimmer. Leider ſtand er ſo mit ihr, die nichts ſah, einige Sekunden feſt und ſah geradeaus, Willens etwas zu ſagen, bis die Mutter ihn aufweckte, die für ihre, von dem ganzen Abend ſo genährte Liebe eifrig eine abgetrennte Stunde am Tochterherzen ſuchte. — Und ſo war alles vorbei, denn beide ſchwanden wie Erſcheinungen weg.

Aber Alban war wie ein Menſch, den ein herrlicher Traum verläſſet, und der den ganzen Morgen ſo innig ſelig iſt, aber ihn nicht mehr weiß. — Und wie, ſieht ihm nicht Lilar offen und ſieht ers nicht gewiß, ſobald nur Liane es auch ſehen kann? —

Nie war er ſanfter. Der aufmerkſame Lektor legte in dieſer warmen fruchtbaren Säezeit einigen guten Samen ein. Er ſagte, als ſie mit einander noch in die Mondnacht hinausſahen, Albano habe heute faſt blos ſtachlichte und ſperrige Wahrheiten vorgebracht, die nur erbittern, nicht erleuchten. — Zu einer andern Zeit hätt' ihn der Graf befragt, ob ers wie Froulay und **Bouverot** hätte machen ſollen, die einander ganz tolerant Theſes und Antitheſes vortrugen, wie ein akademiſcher Reſpondent und Opponent, die vorher bei einander logiſche Wunden und Pflaſter von gleicher Länge beſtellen; — aber heute war er ihm ſehr gut. Auguſti hatte ſo delikat und liebreich für Mutter und Tochter geſorgt — er hatte ohne Schwärzen und Schminken viel Gutes, aber nicht haſtig geſagt, und man hatte ſeinem Auseinanderſetzen ruhig zugehört — er hatte weder geſchmeichelt noch beleidigt. Albano verſetzte alſo ſanft: „aber erbittern iſt doch beſſer, lieber Auguſti, als einwiegen. — Und wem ſoll ich denn die Wahrheit ſagen als denen, die ſie nicht haben und nicht glauben? — Doch nicht den andern?“ — „Man kann jede ſagen, ſagt' er, aber man kann nicht jede Art und Stimmung, womit man ſie ſagt, zur Wahrheit rechnen.“

„Ach!“ ſagte Albano und blickte hinauf; unter dem Sternenhimmel ſtand wie eine Schutzheilige die Marmor-Madonna des Palaſtes ſanft beglänzt — und er dachte an ihre Schweſter — und an Lilar — und an den Frühling — und an viele Träume — und daß ſein Herz ſo voll ewiger Liebe ſei, und daß er doch noch keinen Freund und keine Freundin habe. —

Achte Jobelperiode.

Le petit lever des D. Spher — Steig nach Lilar — Waldbrücke — der Morgen in Arkadien — Chariton — Lianens Brief und Dankpſalm — empfindſame Reiſen durch einen Garten — das Flötenthal — über die Realität des Ideals.

Ich bin in voriger Nacht bis gegen Morgen aufgeſeſſen, — denn ich kann keinen fremden Dechiffreur drüber laſſen, — um die Jobelperiode bis zum letzten Worte zu entziffern, ſo feſt hielt mich ihr Reiz; ich hoffe aber, da ſchon das dünne Blätterſkelet aus Hafenreffers Hand ſo viel that, ſo ſoll jetzt das Blatt, wenn ich ſeine Adern mit Saftfarben und gleißendem Grün durchziehe, vollends Wunder thun.

Mit dem Grafen ſtand es ſeit dem letzten Abend betrübt. Denn die duldende beſcheidne Geſtalt, die er geſehen, glänzte, wie der Vorſatz einer großen That, allen Bildern ſeiner Seele vor, und in ſeinen Träumen und vor dem Einſchlafen ward ihre holde Stimme die Philomele einer Frühlingnacht. — Dabei hört' er noch immer von ihr

ſprechen, beſonders den Phyſikus, der jeden Tag weitere Fortſchritte der Augenkur verkündigte und zuletzt Lianens Abreiſe nach Lilar immer näher ſtellte — (Von einer Geliebten aber hören, iſt, ſei es immer etwas Gleichgültiges, weit mächtiger als an ſie denken) — Er hörte ferner, daß ihr Bruder ſich ſeit der Ermordung ihrer Augen der ganzen Stadt entzogen, in welcher er nicht wieder erſcheinen will, als auf einem ſogenannten Freudenpferde bei der Fürſtenleiche; — — Und um dieſes Eden, oder vielmehr um die Schöpferin deſſelben war eine ſo hohe Gartenmauer gezogen, und er ging um die Mauer und fand kein Thor.

Verhaßteres kenn' ich nichts als das; aber in welcher Reſidenzſtadt iſts anders? Schrieb' ich jemals einen Roman, (wozu es keinen Anſchein hat) das betheur' ich öffentlich, vor nichts würd' ich mich ſo hüten als vor einer Reſidenzſtadt und vor einer ſtiftfähigen Heldin darin. Denn die Konjunkzion der obern Planeten trägt ſich leichter zu, als die hoher Amanten. Will Er ein Wort mit Ihr allein reden am Hofe oder beim Thee oder bei ihrer Familie, ſo ſteht der Hof, die Theegeſellſchaft, die Familie dabei; — will Er Ihr im Park aufſtoßen, ſo reiſet Sie, wie die ſineſiſchen Kuriere, doppelt, weil man den Mädchen gern das Gewiſſen, wie die Natur alle wichtige Glieder, doppelt gibt, wie gutem Weine doppelten Boden; — will Er Ihr zufällig wenigſtens auf der Gaſſe begegnen, ſo ſchreitet (wenn dieſe in Dresden liegt) ein ſaurer Bedienter hinterdrein als ihr Peſtelſig, Seelenſorger, curator sexus, chevalier d'honneur, Sokrates-Genius, Kontradiktor und Peſtilenziarius — — Hingegen auf dem Lande läuft (das iſt alles) die Pfarrtochter, weil der Abend ſo himmliſch iſt, um die Pfarrfelder ſpazieren und der Kandidat braucht nun weiter nichts zu thun als Stiefel anzuziehen. — Wahrlich unter Leuten von Stande ſcheint der Mantel der (erotiſchen) Liebe anfangs ein D. Fauſts Mantel zu ſein, der alles zu überfliegen ſchwört, indeß er blos alles überdeckt; allein am Ende ſteht einem das Schreckhorn, der Pilatusberg und die Jungfrau vor der Naſe.

Seliger Held! Am Freitage kam der Lektor und referierte, am Montage werde der Höchſtſelige — nämlich deſſen leere Särge—beigeſetzt und Roquairol reite des Freudenpferd — und Liane ſei faſt geneſen, denn ſie gehe mit der Miniſterin morgen nach Lilar, höchſtvermuthlich um einigen trüben, mit einem Trauerrande umfaßten Gedenkzetteln und Leichen-Erinnerungen zu entrinnen — und am Himmelfahrttage darauf ſei Huldigung und Redoute. . . .

Seliger Held! wiederhol' ich. Denn bisher, was beſaßeſt du vom blühenden Tempe-Thal als die dürre Anhöhe, worauf du ſtandeſt und in den Zauber hinunterſaheſt? —

42. Zykel.

Am Mai-Sonnabend ſchwand um ſieben Uhr jeder Dunſt aus dem Himmel, und die hellenweichende Sonne zog einem herrlichen Sonntage entgegen. Albano, der dann endlich das ungeſehene Lilar beſuchen wollte, war Abends vorher ſo heilig-froh, als feiere er den Beichtabend vor dem erſten Abendmahle; — ſein Schlaf war ein ſtetes Entzücken und Erwachen, und in jedem Traume ging ein bethörender Sonntagmorgen auf und die Zukunft wurde das dunkle Vorſpiel der Gegenwart. —

Sonntags früh wollt' er fort, als er vor der halben Glasthüre des Phyſikus vorüber mußte: „Herr Graf, auf einen Augenlick!“ rief dieſer. Da er eintrat, ſagte der Doktor: „gleich, lieber H. Graf!“ und fuhr fort. — — Den Zeichnern, die in künftigen Jahrhunderten ſo aus mir ſchöpfen wollen wie bisher aus dem Homer, geb' ich folgende Gruppe des Doktors als einen Schatz: er lag auf der linken Seite; Galenus bügelte mit einer kleinen Kratzbürſte den Rücken des Vaters, indeß neben ihm Boerhave mit einem weiten Kamme ſtand und ſolchen unaufhörlich ſteilrecht (nicht ſchief) durch die Haare führte. Er ſagte ſtets, er wüßte nichts, was ihn ſo aufheiterte und öffnete, als Bürſte und Kamm. Vor dem Bette ſtand van Swieten in einem dicken Pelze, den der Züchtling bei warmem Wetter und ſchlimmer Aufführung tragen mußte, um darin ſowohl ausgelacht als halb gekocht zu werden.

Zwei Mädchen warteten in voller Sonntaggalla da und gedachten aufs Land zu einer Pfarrtochter und in die Dorfkirche; dieſe klopfte er erſt von Glied zu Glied mit dem Hammer des Geſetzes ab. Er ſtellte ſeine Kinder, als Gegenfüßler römiſcher Beklagter in Lumpen, gern in Manſchetten und Quaſten und galonniert auf die Pillory, beſonders vor Fremden. Der Graf hatte ſich ſchon längſt der rothen Kinder wegen gegen das offne Fenſter gekehrt; konnte ſich aber doch nicht enthalten lateiniſch zu ſagen: „wär' er ſein Kind, er hätte ſich längſt umgebracht; er kenne nichts mehr beſchämendes, als im Putze geſcholten zu werden.“ — „Deſto tiefer (ſagte Spher deutſch) greift es eben ein“ und holte bei dem Mädchen nur noch dieſes nach: „ihr ſeid ein paar Gänſe und werdet in der Kirche nur von eurem Lumpenframe ſchnattern — warum gebt ihr nicht auf den Pfarrer Acht? Er iſt ein Eſel, aber für euch Eſelinnen predigt er gut genug; Abends ſagt ihr mir die Predigt ganz her.“ —

— „Hier iſt ein Laxiertrank, Herr Graf, den ich Sie, da Sie nach Lilar gehen, der Landbaumeiſterin zu geben bitte für ihre kleinen Kröten; aber nehmen Sie es nicht übel!“ — Beim Henker! das ſagen gerade die Leute am häufigſten, die ſich nichts übelnehmen. Der Graf — der ihm zu andrer Zeit verachtend den Rücken zugekehrt hätte — ſteckt' es erröthend und ſchweigend vor dem Retter ſeiner Liane zu ſich, auch weil es für die Kinder ſeines geliebten Dians war, an deſſen Gattin er Grüße und Nachrichten bringen wollte.

43. Zykel.

Lilar iſt nicht, wie ſo viele Fürſtengärten, ein herausgeriſſenes Blatt aus Hirſchfeld — ein todter Landſchaft-Figurant und Verier- und Miniaturpark — ein ſchon an jedem Hofe aufgeſetztes und abgeriſſenes Schaugericht von Ruinen, Wildniſſen

und Waldhäuſern, ſondern Lilar iſt das Naturſpiel und bukoliſche Gedicht der romantiſchen und gaukelhaften Phantaſie des alten Fürſten. Wir kommen bald insgeſammt hinter dem Helden hinein, aber nur ins Elyſium; der Tartarus iſt ganz etwas anderes und Lilars zweiter Theil. Dieſe Abſonderung der Kontraſte lob' ich noch mehr wie alles; ich wollte ſchon längſt in einen beſſern Garten gehen als die gewöhnlichen chamäleontiſchen ſind, wo man Sina und Italien, Luſt- und Gebeinhaus, Einſiedelei und Palaſt, Armuth und Reichthum, (wie in den Städten und Herzen der Inhaber) auf Einem Teller reicht und wo man den Tag und die Nacht ohne Aurora, ohne Mittelfinte neben einander aufſtellt. Lilar hingegen, wo das Elyſium ſeinen frohen Namen durch verknüpfte Luſtlager und Luſthaine rechtfertigt, wie der Tartarus ſeinen düſtern durch einſame überhüllte Schrecken, das iſt mir recht aus der Bruſt gehoben. —

Aber wo gebt jetzt unſer Jüngling mit ſeinen Träumen? — Noch auf der romantiſchen einleitenden Straße nach Lilar, eigentlich dem erſten Gartenwege deſſelben. Er wanderte auf einer belaubten Straße, die ſanft auf Hügel mit offnen Baumgärten und in gelb blühende Gründe ſtieg, und die wie der Rhein ſich bald durch grünende Felſen voll Epheu drängte, bald fliehende lachende Ufer hinter den Zweigen aufthat. Jetzt wurden die weißen Bänke unter Jasminſtauden und die weißen Landhäuſer vielfältiger, er kam näher und die Nachtigallen und Kanarienvögel (*) Lilars ſtreiften ſchon hieher, wie Land anſagende Vögel. Der Morgen wehte friſch durch den Frühling und das zackige Laub hielt noch ſeine leichten ätheriſchen Tropfen feſt. Ein Fuhrmann lag ſchlafend auf ſeinem Leiterwagen, den die rechts und links abrupfenden Thiere ſicher auf dem glatten Wege zogen. Albano hörte am ſtillen Sonntage nicht das Feldgeſchrei der drängenden Arbeit, ſondern die Ruhe-Glocken der Thürme; im Morgengeläute ſpricht die zukünftige, wie im Abendgeläute die vergangene Zeit; und an dieſem goldnen Alter des Tages ſtand auch eines in ſeiner friſchen Bruſt. —

Jetzt zuckten gabelſchwänzige Rauchſchwalben mit der Purpurbruſt über das Himmelblau des wilden Gamanders und kündigten mit ihren Wohnungen unſre an: als ſeine Straße durch ein zerſtörtes altes offnes, von fetten dicken Blättern wie Schuppen behangnes Schloß durchwollte, an deſſen Ein- oder Ausgange ein wegweiſender rother Arm ſich mit der weißen Aufſchrift: »Weg aus dem Tartarus ins Elyſium,« gegen eine nahe Waldung ausſtreckte.

Sein Herz fuhr auf bei dieſer doppelten Nähe ſo verſchiedener Tage. Mit weiten Schritten drang er gegen den Elyſiums-Wald, den ein breiter Graben abzuſchneiden ſchien. Aber er kam bald aus dem Buſchwerke vor eine grüne Brücke, die ſich in den Bogen der Rieſenſchlange über den Graben, aber nicht auf die Erde, ſondern in die Gipfel ſchwang. Sie trug ihn durch die hereinblühende Wildniß von Eichen-, Tannen-, Silberpappeln-, Frucht und Linden-Wipfeln. Dann hob ſie ihn hinaus in die freie Gegend, und Lilar warf ihm ſchon von Oſten über die weite ſpitzige Gipfelſaat den Glanz einer hohen Goldkugel entgegen. Die Brücke ſenkte ſich mit ihm wieder ins duftende dämmernde Geniſte und unter und neben ihm riefen und flatterten die Kanarienvögel, Singdroſſeln, Finken und Nachtigallen, und die geäzte Brut ſchlief gedeckt unter der Brücke. Endlich ſtieg dieſe nach einem Bogengange wieder ans Licht — er ſah ſchon die grünende Bergkuppe mit dem weißen Altar, woran er in einer jugendlichen Nacht gekniet hatte; und mehr ſüdlich hinter ſich die Decke und Scheidewand des Tartarus, einen hochaufgebäumten Wald — und wie er weiter trat, deckte ſich ihm das Elyſium weiter auf — eine Gaſſe kleiner Häuſer mit welſchen Dächern voll Bäumchen lachte den Blick freudig und einheimiſch aus der grünen Weltkarte von Tiefen, Hainen, Bahnen, Seen an — und in Morgen ſchloſſen fünf Triumphthore dem Auge die Wege in eine weitausgeſpannte, wie ein grünendes Meer fortwogende Ebene auf, und in Abend ſtanden ihnen fünf andre mit geöffneten Ländern und Bergen entgegen. — —

So wie Albano die langſam niederſchwebende Brücke herabging, ſo kamen bald brennende Springbrunnen, bald rothe Beete, bald neue Gärten im großen entwickelt hervor und jeder Tritt ſchuf das Eden um. Voll Ehrfurcht trat er wie auf einen geheiligten Boden heraus, auf die geweihte Erde des alten Fürſten und des frommen Vaters (*) und Dians und Lianens; ſein wilder Gang wurde wie von einem Erdbeben umwickelt gehalten; das reine Paradies ſchien blos für Lianens reine Seele gemacht; und jetzt erſt machte ihm die ſcheue Frage über die Schicklichkeit ſeiner haſtigen Nachreiſe und die liebende Furcht, zum erſtenmale ihrem geneſenen Auge zu begegnen, den frohen Buſen enge.

Aber wie feſtlich, wie lebendig iſt alles um ihn her! Auf den Waſſern, die durch Haine glänzen, ziehen Schwanen, in die Büſche ſchreitet der Faſan, Rehe blicken hinter ihm neugierig aus dem Walde, über den er gegangen war, und weiße und ſchwarze Tauben laufen emſig unter den Thoren, und an den Abendhügeln hängen rufende Schafe neben liegenden Lämmern; ſogar der Turteltaube zittert in irgend einem verhüllten Thale die Bruſt vom Languido der Liebe. Er ſchritt durch ein langes hochſtaudiges Roſenfeld, das die Niederlaſſung und Pflanzſtadt von Grasmücken und Nachtigallen ſchien, die aus den Büſchen auf die wachſenden Grasbänke hüpften und vergeblich ausliefen nach Würmchen; und die Lerche zog oben über dieſe zweite Welt für die frömmern Thiere und fiel hinter den Thoren in die Saaten nieder.

Berauſche dich immer, guter Jüngling, und kette deine Blumen ſo ineinander wie der Knabe, dem du zueilſt! — Nämlich oben auf dem welſchen

(*) Sie haben eine ganze Stube zum Winterleben, der man im Sommer blos die Fenſter aushebt.

(*) So hieß überall der einſiedleriſche Emeritus, der da wohnende Hofprediger Spener, der mit dem edlen alten frommen Spener nicht nur von väterlicher Seite verwandt war, ſondern auch von geiſtiger.

Dache, vor deſſen Bruſtgeländer Silberpappeln, von breiten Rebenblättern umgürtet, ſpielen, und das er in der Frühlingnacht für eine Laube in Roſen angeſehen, ſtand ein kerniger herübergebückter Knabe, der eine Dotterblumenkette niederließ und dem zu kurzen grünen Ankerſeile immer neue Ringe einſteckte. »Pollux heiß' ich (verſetzt' er friſch auf Albans ſanfte Frage), aber meine Schweſter heißet Helena (*), aber das Brüderchen heißt Echion.« — »Und dein Vater?« — »Er iſt gar nicht da, er iſt weit draußen in Rom; gehe nur hinein zur Mutter Chariton, ich komme gleich.« — An welchem ſchönern Tage und Orte, mit welchen ſchönern Herzen konnt' er in des geliebten Dians h. Familie kommen, als an dieſem Morgen und mit dieſer Bruſt?

Er ging ins helle lachende Haus, das voll Fenſter und grüner Jalouſieladen war. Als er in die Frühlingſtube eintrat: ſo fand er Chariton, ein junges, ſchmächtiges, faſt noch jungfräulich ausſehendes Weib von ſiebenzehn Jahren mit dem kleinen Echion an der ſäugenden Bruſt, ſich wehrend gegen die kränklich-lebhafte Helena, die, auf einem Stuhle ſtehend, immer aus dem Fenſter eine vielblättrige Rebenſchlinge hereinzog und die Hülle um die Augen der Mutter gürten wollte. Mit zauberiſcher Verwirrung', da ſie zugleich aufſtehen, mit der Linken die belaubten Feſſeln ohne Zerreißen abnehmen und den Säugling tiefer verhüllen wollte, trat ſie dem ſchönen Jünglinge gebückt entgegen, kindlich-freundlich und feurig, aber unendlich ſchüchtern, nicht ſeiner ſtandesmäßigen Kleidung wegen, ſondern weil er ein Mann war, und ſo edel ausſah, ſogar ihrem Griechen ähnlich. Er ſagte ihr mit einer zauberiſchen Liebe auf dem kräftigen Angeſichte, die ſie vielleicht nie ſo herrlich geſehen, ſeinen Namen und den Dank, den ſein Herz ihrem Gatten aufbewahre und Nachrichten und Grüße von dieſem. Wie loderte an der furchtſamen Geſtalt das unſchuldige Feuer aus den ſchwarzen Augen! »War denn mein Herr (ſo nannte ſie ihren Mann) ſehr geſund und froh?« — Und ſo fing ſie jetzt unbefangen, wie ein Kind, ein langes Verhör blos über ihren Gatten an.

Pollux ſprang mit ſeiner langen Kette herein — Alban nahm den Trank vom Doktor ſcherzend aus der Taſche und ſagte: »das ſollſt du einnehmen.« — »Soll ichs gleich ausſaufen, Mutter?« ſagte der Heros. Hier erkundigte ſie ſich eben ſo unbefangen nach dem ausführlichen Rezepte des Doktors und ſo lange, bis der kleine Säugling am Buſen rebellierte und ſie in ein Nebenzimmer über die Wiege trieb. Sie entſchuldigte ſich und ſagte, der Kleine müſſe ſchlafen, weil ſie mit Lianen ſpazieren gehe, auf die ſie jede Minute aufſehe.

Kinder lieben kräftige Geſichter; Alban wurde zugleich von Kindern und von Hunden geſchätzt; nur konnte er auf dem kindlichen Spielplatze nie mit der kleinen ſpringenden Truppe agieren, wenn erwachſene Logen dabei waren.

»Ich kann ſehr viel!« ſagte Pollux; — »ich kann auch leſen, Herr!« verſetzte dem Bruder Helena. »Aber doch nur deutſch; ich aber kann lateiniſche Briefe prächtig herleſen, Du!« erwiederte ihr das junge Männlein, und lief in der Stube nach Lektüre und Leſeproben umher, aber umſonſt. »Mann! warte ein wenig!« ſagte er und lief die Treppe hinauf in — Lianens Zimmer und holte einen Brief von Lianen. — —

(*) Sie hatten als Zwillinge dieſe Namen.

43. Zykel.

Albano wußte nicht, daß Liane ordentlich das obere ſo blühend beſchattete Zimmer für ſich innen habe, worin ſie häufig — zumal wenn die Mutter in der Stadt zurückblieb — zeichnete, ſchrieb und las. Die kindliche Chariton, vom Liebetranke der Freundſchaft begeiſtert, wußte gar nicht, wie ſie nur der ſchönen, liebreichen Freundin ihr Feuer ſo recht zeigen konnte; ach was war ein Zimmer? — In dieſes immer offne kamen nun die Kinder, die Liane zuweilen leſen ließ; und ſo konnte jetzt Pollux aus dem einſamen den Bogen holen, den ſie an dieſem Morgen geſchrieben. —

Als Albano während des Holens ſo allein im Wohnzimmer des fernen Jugendfreundes neben deſſen ſtiller, blaſſer Tochter ſaß, die bald auf ihn, bald auf eine ihm noch aus Lianens Morgenzimmer bekannte Spielſchäferei hinſah — als das Morgenwehen durchs kühle Fenſter das herrliche Getümmel hereintrieb — beſonders als im lichten Ausſchnitte des Fußbodens die ſineſiſchen Schatten des Wein- und Pappellaubes ſich ineinander kräuſelten — und als endlich Chariton den Säugling mit einem eiligern lautern Wiegenliede einſang, das ihm tönte wie ihr nachhallender Seufzer nach dem ſchönen Jugendlande: ſo wurd' ihm das volle, vom ganzen Morgen ſo angeregte Herz ſo wunderbar und — beſonders durch das wankende Saitengefecht — faſt bis zum Weinen bewegt; und das Kind blickt' ihm immer bedeutender ins Geſicht.

Da kam Pollux mit ſeinen beiden Quartblättern zurück und ſetzte ſich nun ſelber auf ſeine Leſeprobe. Schon die erſte Seite komponierte zu Albans innern Liedern die Melodie; aber er errieth weder die Verfaſſerin noch das Datum des Briefes, außer ſpäter durch ein hin- und herſpringendes Leſen. Die Blätter gehörten zu vorigen — nicht einmal Streuſand bezeugte ihre junge Geburt (denn Liane war zu höflich, einen zu brauchen) — ferner waren alle Namen anders; nämlich Julienne, an die ſie gerichtet waren, hatte leider, in d'Argenſons bureau de décachetage d. h. am Hofe wohnhaft, verzifferte verlangt, und ſie hieß mithin Eliſa, Roquairol Karl und Liane ihre kleine Linda. Linda iſt bekanntlich der Taufname der jungen Gräfin von Romeiro, mit welcher die Prinzeſſin am Tage jener für Roquairol ſo blutigen Redoute ein ewiges Herzen- und Korreſpondenzbündniß aufgerichtet hatte; — Liane — vor deren reinen dichteriſchen Augen ſich jedes edle weibliche Weſen zur Gebenedeieten und Heroine, der undurchſichtige Edelſtein zum durchſichtigen aufhellte und reinigte, liebte die hohe Gräfin gleichſam mit dem Herzen ihres Bruders und ihrer Freundin zugleich, und die ſanfte Seele nannte ſich, ihres Werthes unbewußt, nur die kleine Linda ihrer Eliſa.

Auch die zarte ausgezogene Handſchrift kannte Albano nicht; Julienne liebte die galliſche Sprache

bis zu den Lettern, aber Lianens ihre gliechen nicht den gallischen Sudel-Protokollen, sondern der reinlichen gerundeten Handschrift der Britten.

Hier ist endlich ihr Blatt — — O du holdes Wesen! wie lange hab' ich nach den ersten Lauten deiner erquickenden Seele gedürstet!

Sonntag-Morgen.

— Aber heute, Elisa, bin ich so innigfroh und der Abendnebel liegt als eine Aurora am Himmel. Ich sollte dir wohl das Gestrige gar nicht geben. Ich war zu bekümmert. Konnt' aber nicht meine liebe Mutter, die doch blos meinetwegen hierher gegangen war, dadurch noch kränker werden, so leidlich sie auch eben deswegen sich gegen mich anstellte? — Und dann kam ja deine Gestalt, Geliebte, und all dein Schmerz und die harte Nachbarschaft (*) und unser letzter Abend hier, o alles das zog ja so klagend vor mein banges Herz! — Sieh, als wir vor dem Hause der lieben Chariton hielten und sie meiner Mutter die Hand mit freudigen Thränen küßte: so war ich so schwach, daß ich auch abgewandte vergoß, aber andre und über die Frohlockende selber, die ja nicht wissen konnte, ob nicht in dieser Stunde ihr theurer Freund in Rom erkranke oder untergehe. —

Nun aber ist der dunkelgraue Nebel auf dem Blumengarten deiner kleinen Linda ganz verwebt und alle Blüten des Lebens glänzen in ihren reinen hohen Farben vor ihr. — — Nach Mitternacht wich die Migraine meiner Mutter fast ganz und sie schlummerte so süß noch an diesem Morgen. O wie war mir da! — Nach fünf Uhr schon ging ich in den Garten hinunter und fuhr über den Glanz zusammen, der im Thaue und zwischen den Blättern brannte — die Sonne sah erst unter den Triumphthoren herein — alle Seen sprühten in einem breiten Feuer — ein glänzender Dampf umfloß wie ein Heiligenschein den Erdenrand, den der Himmel berührte — und ein hohes Wehen und Singen strömte durch die Morgenpracht. — — —

Und in diese aufgeschlossene Welt kam ich genesen zurück und so froh; ich wollte immer rufen: ich habe dich wieder, du helle Sonne, und euch, ihr lieblichen Blumen, und ihr stolzen Berge, ihr habt euch nicht verändert, und ihr grünet wieder wie ich, ihr duftenden Bäume! — — In einer unendlichen Seligkeit schwebt' ich wie verklärt, Elisa, schwach, aber leicht und frei; ich hatte die drückende Hulle — so war es mir — unter die Erde gelegt und nur das pochende Herz behalten, und im entzückten Busen flossen warme Thränenquellen gleichsam über Blumen über und bedeckten sie hell. — —

„Ach Gott, sagt' ich in der großen Freude schreckhaft, war es denn ein bloßer Schlaf, das unbewegliche Ruhen der Mutter?" und ich mußte — lächle immer — eh' ich weiter ging, wieder zu ihr hinauf. Ich schlich athemlos vor das Bette, bog mich horchend über sie, und die gute Mutter schloß die immer leise schlummernden Augen langsam auf, sah mich müde aber liebreich an und that sie, ohne sich zu regen, wieder zu und gab mir nur die liebe Hand.

Nun durft' ich recht selig wieder in meinen Garten gehen; ich brachte aber der immer heitern Chariton den Morgengruß und sagt' ihr, daß ich auf dem breiten Wege zum Altare (*) bliebe, sollt' ich etwan gesucht werden. — Ach Elisa, wie war mir dann! Und warum hatt' ich dich nicht an meiner Hand und warum sah mein bekümmerter Karl nicht, daß seine Schwester so glücklich war? — Wie nach einem warmen Regen das Abendroth und das flüssige Sonnenlicht von allen goldgrünen Hügeln rinnt: so stand ein zitternder Glanz über meinem ganzen Innern und über meiner Vergangenheit und überall lagen helle Freudenzähren. Ein süßes Nagen nahm mein Herz auseinander wie zum Sterben, und alles war mir so nahe und so lieb! Ich hätte der lispelnden Zitterpappel antworten und den Frühlingluften danken mögen, die so kühlend das heiße Auge umwehten! Die Sonne hatte sich mütterlich-warm auf mein Herz gelegt, und pflegte uns alle, die kalte Blume, den jungen nackten Vogel, den starren Schmetterling, und jedes Wesen; ach so soll der Mensch auch sein, dacht' ich. Und ich ging den Sandweg und schonte das Leben des armen Gräschens und der liebäugelnden Blume, die ja hauchen und erwachen wie wir — ich vertrieb die weißen durstigen Schmetterlinge und Tauben nicht, die sich nebeneinander von der nassen Erdscholle zum Tranke bückten — o ich hätte die Wellen streicheln mögen — — diese Schöpfung ist ja so kostbar und aus Gottes Hand, und das noch so klein gestaltete Herz hat ja doch sein Blut und eine Sehnsucht, und in das Augen-Pünktchen unter dem Blatte kehrt ja doch die ganze Sonne und ein kleiner Frühling ein.

Ich lehnte mich, ein wenig ermattet, unter den ersten Triumphbogen, eh' ich zum Altare aufstieg; und sah hinaus in die glimmende Landschaft voll Dörfer und Baumgärten und Hügel; und der flimmernde Thau und das Läuten der Dörfer und das Glockenspiel der Herden und das Schweben der Vögel über allem fullte mich mit Ruh' und Licht. Ja, so ruhig und unbekannt und heiter will ich mein eilendes Leben führen, dacht' ich: redet mir nicht der Trauermantel zu, der vor mir mit seinen vom Herbste zerrissenen Schwingen doch wieder um seine Blumen flattert; und mahnet mich nicht der Nachtschmetterling ab, der erkältet an der harten Statue klebt und sich nicht zu den Blumen des Tages aufschwingen kann? — Darum will ich nie von meiner Mutter weichen — bleibe nur die theure Elisa auch so lange bei uns als ihre kleine Linda lebt, und rufe sie ihre hohe Freundin bald, (**) damit ich sie sehe und herzlich liebe! —

Ich stieg den grünschattigen Berg hinan, aber mit Mühe; die Freude entkräftet mich so sehr — denk an mich, Elisa, ich werde einmal an einer großen sterben, oder an einem großen, allzugroßen Weh. Der Schneckenweg zum Altare war von den Farben des Blutenstaubes gemalt, und droben wanden sich nicht gefärbte feste, sondern rege brennende Regen-

(*) Der Kartaus mit dem Vaterherzen Julianens.

(*) So heißet jener Berg, den Albano in der bekannten Frühlingnacht gefunden.

(**) Linda de Romeiro.

bogen durch die Zweige des Berges. Warum ſtand ich heute in einem Glanze wie niemals ſonſt? (*) Und als die Morgenluft mich wie ein Flugel anflatterte und hob, und als ich mich tiefer in den blauen Himmel tauchte, ſo ſagt' ich: nun biſt du in Elyſium. — Da war mir, als ſage eine Stimme: das iſt das irdiſche und du biſt noch nicht geheiligt fur das andre. O feurig faßt' ich wieder den Entſchluß, mich von ſo manchen Mängeln loszuwickeln und beſonders dem zu ſchnellen Wahne der Kränkung abzuſagen, den ich andern zwar verhehle, womit ich ſie aber doch verletze. Und da betete ich am Altare und ſagte der ewigen Güte Dank und weinte unbewußt vielleicht zu ſehr, aber doch ohne Augenſchmerzen.

Zuletzt ſchrieb ich das hier beigelegte Dankgedicht, das ich in Verſe bringe, wenn es der fromme Vater gutheißet.

Dankgedicht.

So ſchau' ich wieder mit ſeligen Augen in deine blühende Welt, du Alliebender, und weine wieder, weil ich glücklich bin? Warum hab' ich denn gezagt? Da ich unter der Erde ging in der Finſterniß wie eine Todte und nur fern die Geliebten und den Frühling über mir vernahm: warum war das ſchwache Herz in Furcht, es gebe keine Hoffnung mehr zum Leben und zum Lichte? — Denn du warſt in der Finſterniß bei mir und führteſt mich aus der Gruft in deinen Frühling herauf; und um mich ſtanden deine frohen Kinder und der helle Himmel und alle meine lächelnden Geliebten! — — O ich will nun feſter hoffen; brich immer der ſiechen Pflanze üppige Blumen ab, damit die andern voller reifen! Du führeſt ja deine Menſchen auf einem langen Berge in deinen Himmel und zu dir, und ſie gehen durch die Gewitter des Lebens am Berge nur verſchattet, nicht getroffen hindurch und nur unſer Auge wird naß. — — Aber, wenn ich zu dir komme, wenn der Tod wieder ſeine dunkle Wolke auf mich wirft und mich weg von allen Geliebten in die tiefere Höhle zieht und du mich, Allgütiger, noch einmal frei machſt und in deinen Frühling trägſt, in den noch ſchönern als dieſen herrlichen: wird dann mein ſchwaches Herz neben deinem Richterſtuhle ſo freudig ſchlagen wie heute und wird die Menſchenbruſt in deinem ätheriſchen Frühlinge athmen dürfen? O mache mich rein in dieſem irdiſchen und laſſe mich hier leben, als wenn ich ſchon in deinem Himmel ginge! + —

Wenn ſchon euch, ihr Freunde, die duldende reine Geſtalt ungeſehen lieb und rührend wird, die ſich ergeben freuen kann, daß doch die Wetterwolke nur Platzregen, und keine Schloßen auf ſie warf: wie mußte ſie erſt das bewegte Herz ihres Freundes erſchüttern! — Er fuhlte eine Heiligung ſeines ganzen Weſens: gleichſam als komme die Tugend in dieſe Geſtalt verkörpert vom Himmel nieder, um ihn heiligend anzulächeln, und fliege dann leuchtend zurück und er folg' ihr begeiſtert und gehoben nach.

Er drang eifrig dem Knaben das Zurücktragen der Blätter ab, um ihr und ſich, da ſie jede Minute erſcheinen konnte, die peinlichſte Ueberraſchung zu erſparen: doch beſchloß er feſt — was es auch koſte, — wahr zu ſein und ihr noch heute ſein Leſen zu beichten.

Der Kleine lief die Treppe hinauf, wieder herab, blieb lange vor der Thüre und kam herein mit — Lianen an der Hand, die weiß gekleidet und ſchwarz verſchleiert war. Sie ſah ein wenig betroffen umher, als ſie mit beiden Händen den Schleier von ihrem freundlichen Geſichte zurückhob, hörte aber Charitons Wiegenlied. Sie kannt' ihn nicht, bis er ſprach; und hier erröthete ihr ganzes ſchönes Weſen wie eine beleuchtete Landſchaft nach dem Abendregen; ſie habe die Freude, ſagte ſie, ſeinen Vater zu kennen. Wahrſcheinlich kannte ſie den Sohn durch Juliennens und Auguſti's Malereien noch beſſer und von verwandtern Seiten; auch bewegte ſich gewiß ihr ſchweſterliches Herz von ſeiner Bruderſtimme; denn der Reiz und ſogar Vorzug der Aehnlichkeit und Kopie iſt ſo groß, daß ſogar einer, der einem gleichgültigen Weſen ähnlich ſieht, uns lieber wird, wie das Echo eines leeren Rufs, blos weil hier, wie in der nachahmenden Kunſt, die Vergangenheit und Abweſenheit eine durch die Phantaſie durchſcheinende Gegenwart wird.

Das immer leiſere Einſingen der Mutter ſagte das tiefere Einſchlummern des Säuglings an und endlich verſtummte das diminuendo, und Chariton lief mit blitzenden Augen der Hand Lianens zu. Eine heitere offne Freundſchaft blühte zwiſchen den unſchuldigen Herzen und verſtrickte ſie wie der Wein die nahen Pappeln. Chariton erzählte ihr Albano's Erzählung mit der Vorausſetzung der innigſten Theilnahme; Liane hörte geſpannt-aufmerkend der Freundin zu; aber das war ja ſo viel als blicke ſie die nahe hiſtoriſche Quelle ſelber an.

44. Zykel.

Endlich reiſete man in den Garten aus; Pollux blieb ungern und nur auf Lianens Verheißung, ihm heute wieder ein Pferdeſtück zu zeichnen, als Schutzheiliger der Wiege zurück. Alban ſagte zur höchſten Freude der Baumeiſterin, die nun alles dem ſchönen Manne zeigen konnte, er habe noch wenig von Lilar geſehen. Wie reizend gingen vor ihm die befreundeten Geſtalten neben einander! Chariton, wiewohl eine Frau, doch griechiſch-ſchlank, flatterte als die kleinere Schweſter neben der Lilientaille ſeiner ein wenig längern Liane fort; jene ſchien, nach der Eintheilung der Landſchaftmaler, die Natur in Bewegung zu ſein, Liane die Natur in Ruhe. Als er wieder neben Liane trat, an deren linker Hand Helena lief — zur rechten die Mutter — ſo fand er ihr weich-niedergehendes Profil unbeſchreiblich rührend und um den Mund Züge, die der Schmerz zeichnet, die Narben wiederkehrender Tage; indeß das ſchöne Mädchen in der Sonnenſeite des Vollgeſichts, wie in ihrem leichten Geſpräche, eine unbefangene beglückende

(*) Die Urſache iſt, weil ſie nach der Geneſung noch kurzſichtig war, und ein Kurzſichtiger ſieht den Thau glänzender.

Heiterkeit entfaltete, die Albano, der noch an keiner Schulthüre eines weiblichen Philanthropins angeklopft, mühsam mit ihrer weinenden Dichtkunst ausglich. O wenn die weibliche Thräne leicht fließt, so entflattert ja noch leichter das weibliche Lächeln, und dieses ist ja noch öfter als jene nur Schein!

Er suchte aus Sehnsucht des durstigen Herzens das Händchen der Kleinen zu fassen, allein sie hing sich mit beiden auf Lianens Linke, entlief aber gleich und holte drei Irisblumen — wie sie, den Schmetterlingen ähnlich — und theilte der Mutter eine zu und Lianen mit den Worten zwei: gib dem auch eine! Und Liane reichte sie ihm ihn freundlich-anschauend mit jenem heiligen Mädchenblicke, der hell und aufmerksam, aber nicht forschend, kindlich-theilnehmend ohne Geben und Fodern ist. Gleichwohl senkte sie diese heiligen Augen heute mehrmals nieder; aber — das zwang sie dazu — auf Zesaras felsigem, obwohl von der Liebe erweichtem Gesichte ruhte ein physiognomisches Recht des Stärkern, er schien eine scheue Seele mit hundert Augen anzusehen, und seine beiden wahren loderten so warm, obwohl eben so rein, wie das Sonnenauge im Aether.

Die Irisblumen haben das Sonderbare, daß der eine sie riecht, der andere aber nicht; nur diesen dreieinigen Menschen thaten sich die Kelche gleich weit auf und sie erfreuten sich lange über die Gemeinschaft desselben Genusses. Helena lief voraus und verschwand hinter einem niedrigen Gebüsche; sie erwartete auf einer Kinderbank neben einem Kindertische lächelnd die Erwachsenen. Der gute alte Fürst hatte überall für Kinder niedrige Moosbänke, kleine Gartenstühle, Tischchen- und Scherben-Orangerien und dergleichen um die Ruheplätze ihrer Eltern gestellt; denn er trug diese erquickenden offnen Blumen der Menschheit so nah' an seinem Herzen! — „Man wünscht so oft, (sagte Liane) in der patriarchalischen Zeit, oder in Arkadien und auf Otaheiti zu leben; die Kinder sind ja — glauben Sie es nicht? — überall dieselben und man hat eben an ihnen das, was die fernste Zeit und die fernste Gegend nur gewähren mag.“ — Er glaubt' es wohl und gern; aber er fragte sich immer, wie wird aus dem todten Meere des Hofes eine so unbefleckte Aphrodite geboren, wie aus dem salzigen Seewasser reiner Thau und Regen steigt? — Unter dem Sprechen zog sie zuweilen ein ungemein holdes — wie soll ichs beziffern — Hm nach, das wiewohl ein Cour-Donatschnitzer, eine unsägliche Gutmüthigkeit verrieth; ich schreibe es aber nicht dazu her, damit den nächsten Sonntag alle Leserinnen diesen Interpunkzionreiz hören lassen.

„Das Nämliche (versetzte Albano, aber gutmeinend) gilt von den Thieren, der Schwan dort ist wie der im Paradiese.“ Sie nahm es eben so auf wie ers meinte, aber die Ursache war der fromme Vater Spener, ihr Lehrer; denn auf Albans Frage über Lilars Fülle an schönen sanften Thieren antwortete sie: „der alte Herr liebte diese Wesen ordentlich zärtlich und sie konnten ihn oft bis zu Thränen bringen. Der fromme Vater denkt auch so; er sagt, da sie alles auf Gottes Geheiß thun durch den Instinkt, so sei ihm, wenn er die elterliche Sorge für ihre Jungen sehe, so, als thue der Allgütige alles selber.“ Sie stiegen jetzt eine halbbelaubte Brücke über einen langen von Pappeln umflatterten Wasserspiegel hinauf, worin Lianens Ebenbild, nämlich ein Schwan auf den Wasserringen schlief, den gebognen Hals schön auf den Rücken geschlungen, den Kopf auf dem Flügel, und leise mehr von den Lüften gedreht als von den Wellen. „So ruht die unschuldige Seele!“ sagte Albano und dachte wohl an Liane, aber ohne Muth zum Bekenntniß. „Und so erwacht sie!“ setzte bewegt Liane dazu, als diese weiße vergrößerte Taube den Kopf langsam von dem Flügel aufhob; denn sie dachte an das heutige Erwachen ihrer Mutter. —

Chariton wandte sich wie ganz aus hüpfenden Punkten zusammengesetzt immer fragend an Liane: „wollen wir dahin? oder dorthinein? oder hier hinaus? — Wäre nur mein Herr da! der kennt alles!“ — Sie hätte ihn gern um jede Quelle und Blume herumgeführt, und blickte dem Jünglinge so liebend wie der Freundin ins Gesicht. — Liane sagte ihr auf dem Kreuzwege an der Brücke: „sie glaube, das Flötenthal dort mit der leuchtenden Goldkugel sei vielleicht am schönsten, besonders für einen Freund der Musik; auch werde man sie da suchen, wenn man ihrer Mutter die Harfe bringe.“ Sie hatte ihr mit dieser zurückzukommen versprochen. Sie mied alle Steige nach Süden, wo der Tartarus hinter seinem hohen Vorhange drohte.

Liane sprach jetzt über den Wettstreit der Malerei und Musik und über Herders reizenden offiziellen Bericht von diesem Streite; sie, wiewohl eine Zeichnerin, ergab sich, dem weiblichen und lyrischen Herzen gemäß, ganz den Tönen, und Albano, obwohl ein guter Klavierist, mehr den Farben. „Diese herrliche Landschaft, (sagte Albano) ist ja ein Gemälde und jede menschliche schöne Gestalt.“ „Wär' ich blind (sagte Chariton naiv), so säh' ich ja meine schöne Liane nicht.“ — Sie versetzte: „mein Lehrer, der Kunstrath Fraischdörfer, setzte auch die Malerei über die Musik hinauf. Mir ist aber bei ihr, als hört' ich eine laute Vergangenheit oder eine laute Zukunft. Die Musik hat etwas Heiliges, sie kann nichts als das Gute (*) malen, verschieden von andern Künsten.“ — Wahrlich sie war selber eine moralische Kirchenmusik, die Engelstimme in der Orgel; der reine Albano fühlte neben ihr die Nothwendigkeit und das Dasein einer noch zartern Reinheit; und ihm schien, als könne ein Mann diese Seele, deren Verstand fast nur ein feineres Fühlen war, verletzen, ohne es selber zu wissen, wie Fenstergläser von reiner Durchsichtigkeit oft zerstoßen werden, weil sie unsichtbar erscheinen. Er drehte sich, weil er immer um einen Schritt voraus war, mechanisch um, und nicht nur das blühende Lilar, sondern auch Lianens volle Gestalt leuchtete ihm auf einmal und neugestaltet in die Seele. — — Nicht, sie an sein Herz zu drücken, war jetzt sein Sehnen, sondern dieses Wesen, das so oft gelitten, aus jeder Flamme zu reißen, für sie mit dem Schwerte auf

(*) Dieser Satz, daß die reine Musik ohne Text nichts Unmoralisches darzustellen vermöge, verdient von mir mehr untersucht und ausgeführt zu werden.

ihren Feind zu stürzen, sie durch die tiefen kalten Höllenflüsse des Lebens mächtig zu tragen — — das hätte sein Leben erleuchtet.

45. Zykel.

Sie sahen schon einige nasse Lichter der hohen oben hereinspringenden Fontainen des Flötenthales hochschweben, als Liane wider Charitons Erwartung beide in einen unwegsamen Eichenhain mitzugehen bat — sie sah ihn so vergnügt und offenherzig dabei an und ohne jenen weiblichen Argwohn, mißverstanden zu werden! Im düstern Haine stand ein wilder Fels auf, mit den Worten: Dem Freunde Zesura. Die vorige Fürstin hatte diese erinnernde Alpe Albano's Vater setzen lassen. — Ergriffen, erschüttert, mit Schmerzen in den Augen stand der Sohn davor und lehnte sich daran wie an Gaspards Brust und drückte den Arm an den scharfen Stein hinauf, und rief innigst bewegt: o du guter Vater! — Seine ganze Jugend — und Isola bella — und die Zukunft überfielen auf einmal das vom ganzen Morgen bestürmte Herz, und es konnte sich der zudringenden Thränen nicht länger erwehren. Chariton wurde ernsthaft, Liane lächelte weich fort, aber wie ein Engel im Gebet. — Wie oft, ihr schönen Seelen, hab' ich in diesem Kapitel mein ergriffenes Herz bezwingen müssen, das euch anreden und stören wollte, aber ich will es wieder bezwingen!

Sie traten schweigend in den Tag zurück. Aber Albano's Wogen fielen nie schnell, sie dehnten sich in weite Ringe aus. Sein Auge war noch nicht trocken, als er in das himmlische Thal kam, in diesen Ruheplatz der Wünsche, wo Träume frei, ohne Schlaf, herumgehen konnten. Chariton — durch den Ernst viel geschäftiger — war nach einer Augenfrage an Lianen, ob sie es solle — nämlich das Spielenlassen gewisser Maschinen — voraus hineingeeilt. Sie gingen durch den weichenden blühenden Schleier; — und Albano erblickte nun vor sich den jugendlichen Traum von einem bezauberten, mit Düften und Schatten umstrickenden Zauberthale in Spanien lebendig auf die Erde herausgestellt. An den Bergen blühten Orangengänge, den Untersatz in die höhere Terrasse versteckt — alles was große Blüten auf seinen Zweigen trägt, von der Linde bis zur Rebe und zum Apfelbaume sog unten am Bache oder bestieg oder begränzte die zwei langen Berge, die sich mit ihren Blüten um die Blumen der Tiefe wanden und sich mit einander bogen, um ein unendliches Thal zu versprechen — schiefgestellte Fontainen an den Bergen warfen hintereinander silberne Regenbogen über die Bäume in den Bach — in Osten brannte der Goldglobus neben der Sonne, der letzte Spiegel ihres sterbenden Abendblickes. — »Habe Dank, du edler Greis!« wiederholte Albano immer.

Liane ging mit ihm am westlichen Berge bis zu einer überblühten Bank unter dem herüberflatternden Bogen, wo man die erste und zweite Krümmung des Thales und oben in Norden hohe Fichten und hinter ihnen eine Kirchthurmspitze und unten eine Aurikel-Wiese überschauen kann, indeß Chariton auf dem östlichen gegenüber hinter einer Musenstatue — denn die neun Musen glänzten aus dem grünen Tempe — an Gewichten zu winden und auf Springfedern zu drücken schien. »Mein Bruder (brach Liane leise das Schweigen und strickte die Arbeit fort, die sie der Freundin abgenommen) wünscht recht sehr, Sie zu sehen.« Die nun mit allen heiligen Kräften aufgewachte Seele Albano's fühlte sich ihr ganz gleich und ohne Verlegenheit, und er sagte: »schon in meiner Kindheit hab' ich Ihren Karl wie einen Bruder geliebt; ich habe noch keinen Freund.« Die bewegten Seelen merkten nicht, daß der Name Karl aus dem Briefe sei.

Auf einmal flogen einzelne Flötentöne oben auf den Bergen und aus den Lauben auf — immer mehre flogen dazu — sie flatterten schön-verworren durch einander — endlich stiegen mächtig auf allen Seiten Flötenchöre wie Engel auf und zogen gen Himmel — sie riefen es aus, wie süß der Frühling ist und wie die Freude weint und wie unser Herz sich sehnt, und schwanden oben im blauen Frühlinge — und die Nachtigallen flogen aus den kühlen Blumen auf die hellen Gipfel und schrieen freudig in die Triumphlieder des Maies — und das Morgenwehen wiegte die hohen schimmernden Regenbogen hin und her und warf sie weit in die Blumen hinein. — —

Lianen entsank die Arbeit in den Schooß und sie schlug nach einer ihr eignen Weise, indeß sie den Kopf wie eine Muse vorsenkte, den Blick empor, ihn in eine träumerische Weite heftend; ihr blaues Auge schimmerte, wie der blaue wolkenlose Aether in der lauen Sommernacht blitzend überquillt; — aber des Jünglings Geist brannte in der Bewegung auf, wie das Meer im Sturme. Sie zog den schwarzen Schleier, — gewiß nicht allein gegen Sonne und Luft — herab; und Albano, mit einer innern Welt auf seiner bewegten Gestalt, spielte — erhaben mit sich selber kontrastierend — an den Löckchen der hergezogenen Helena und sah ihr mit großen Thränen in das blöde kleine Gesicht, das ihn nicht verstand.

Jetzt eilte die Mutter ins Schweigen herüber und fragte recht freundlich, wie es ihm gefiele. Seine andern Entzückungen löseten sich in ein Lob der Töne auf; und die liebe Griechin erhob das, was sie oft gehört, selber immer stärker, als wär' es ihr neu, und horchte sehr mit zu.

— Ein Mädchen mit der Harfe blickte durch das Einganggesträuch des Thales herein und Liane sah den Wink und stand auf. Indem sie den Schleier heben und scheiden wollte, so fiel dem großherzigen Jünglinge sein Bekenntniß ein: »ich habe Ihren heutigen Brief gelesen, bei Gott, das muß ich jetzo sagen,« sagt' er. Sie rückte den Schleier nicht, höher und sagte mit zitternder Stimme: »Sie haben ihn gewiß nicht gelesen, Sie waren wohl nicht in meinem Zimmer,« und sah Chariton an. Er versetzte, ganz hab' er ihn auch nicht, aber doch viel; und erzählte mit drei Worten eine mildere Geschichte als Liane ahnen konnte. »Der böse Polur!« sagte immer Chariton. — »O Gott, vergeben Sie mir diese Sünde der Unwissenheit!« sagte Albano; sie hob den dunklen Schleier auf eine Terzie lang zurück und sagte hochroth, mit niedergesenktem Blicke — vielleicht durch die Freude über die Widerlegung der schlimmern Erwartung ver-

ſöhnt; — er gehörte blos an eine Freundin — und Sie werden wohl, wenn ich Sie bitte, nichts wieder leſen, — und unter dem Falle des Schleiers ging das Auge mildernd und vergebend auf, und ſie ſchied langſam mit ihren Geliebten von ihm.

O du heilige Seele, liebe meinen Jüngling! — Biſt du nicht die erſte Liebe dieſes Feuerherzens, der Morgenſtern in der dämmernden Frühe ſeines Lebens, Du, dieſe Gute, Reine und Zarte! O die erſte Liebe des Menſchen, die Philomele unter den Frühlingslauten des Lebens, wird ohnehin immer, weil wir ſo irren, ſo hart vom Schickſale behandelt und immer getödtet und begraben; aber wenn nun einmal zwei gute Seelen im blühendweißen Lebensmai — die ſüßen Frühlingthränen im Buſen tragend — mit den glänzenden Knoſpen und Hoffnungen einer ganzen Jugend und mit der erſten unentweihten Sehnſucht und mit dem Erſtlinge des Lebens wie des Jahres, mit dem Vergißmeinnicht der Liebe im Herzen — wenn ſolche verwandte Weſen ſich begegnen dürften und ſich vertrauen und im Wonnemonat den Bund auf alle Wintermonate der Erdenzeit beſchwören, und wenn jedes Herz zum andern ſagen könnte: Heil mir, daß ich dich fand in der heiligſten Lebenszeit, eh' ich geirret hatte; und daß ich ſterben kann, und habe niemand ſo geliebt als dich! — O Liane, o Zeſaro, ſo glücklich müſſen euere ſchönen Seelen werden! —

Der Jüngling blieb noch einige Minuten in der um ihn fortarbeitenden Zauberwelt, deren Töne und Fontainen wie die Waſſer und Maſchinen in dem einſamen Bergwerke rauſchten; aber am Ende war etwas gewaltſames im einſamen Forttönen und Schimmern des Thales, worin er ſo allein zurückgelaſſen war. Haſtig ſchritt er auf dem nähern Wege und mit Waſſeradern beworfen, durch den Laubenvorhang, und trat wieder in die freie Morgenerde Lilars hinaus. Wie ſonderbar! wie fern! wie verändert war alles! In ſeine weit offne innere Welt drang die äußere mit vollen Strömen ein. Er ſelber war verändert; er konnte nicht in die Eichennacht an das felſichte Ebenbild des Vaters treten. Als er über die in Zweigen ſtehende Brücke war, ſah er auf dem breiten ſilberweißen Gartenwege die ſanfte Geſellſchaft langſam gehen, und er pries Lianen ſelig, die nun an ihr bewegtes Herz das mütterliche drücken konnte. — Die Kleine drehte ſich oft tanzend um und ſah ihn vielleicht, aber niemand wandte ſich zurück. Durch die nachgetragene Harfe riß ſich der Morgenwind und führte von den erregten Saiten Töne wie von Aeolsharfen mit ſich weiter; und der Jüngling hörte wehmüthig dem zurückklingenden Fliehen wie von Schwanen zu, die über die Länder eilen, indeß hinter ihm das leere Thal einſam in den flötenden Hirtenliedern der Liebe fortſprach und ihn wehende nachziehende Laute matt und dunkel erreichten. Aber er ging auf den Berg des Altars zurück; und da er über die helle Gegend ſchauete und noch die hellen weißen Geſtalten gehen ſah, ließ er ſeine ganze ſchöne Seele weinen. — Und hier ſchließe ſich der reichſte Tag ſeines jungen Lebens!

— Aber, ihr guten Menſchen, die ihr ein Herz tragt und keines findet, oder die ihr die geliebten Weſen nur in und nicht an dem Herzen habt, bild' ich nicht alle dieſe Gemälde der Wonne, wie die Griechen, gleichſam an den Marmorſärgen euerer umgelegten ſchlafenden Vorzeit ab? Bin ich nicht der Archimimus, der vor euch die zerfallnen Geſtalten nachſpielt, die euere Seele begrub? Und du, jüngerer oder ärmerer Menſch, dem die Zeit ſtatt der Vergangenheit erſt eine Zukunft gab, wirſt du mir nicht einmal ſagen, ich hätte dir manche ſelige Geſtalten wie heilige Leiber verbergen ſollen aus Furcht, du würdeſt ſie anbeten, und wirſt du nicht dazuſetzen, du hätteſt ohne dieſe Phönix-Bildniſſe leichtere Wünſche genährt und manche erreicht? — Und wie wehe hab' ich dann euch allen gethan! — Aber mir auch; denn wie konnt' es mir beſſer ergehen als euch allen? —

Euer Schluß wäre demnach dieſer: Da ihr ſchöne Tage nie ſo ſchön erleben könnt, als ſie nachher in der Erinnerung glänzen oder vorher in der Hoffnung: ſo verlanget ihr lieber den Tag ohne beide; und da man nur an den beiden Polen des elliptiſchen Gewölbes der Zeit die leiſen Sphärenlaute der Muſik vernimmt, und in der Mitte der Gegenwart nichts: ſo wollt ihr lieber in der Mitte verharren und aufhorchen, Vergangenheit und Zukunft aber — die beide kein Menſch erleben kann, weil ſie nur zwei verſchiedene Dichtungarten unſers Herzens ſind, eine Ilias und Odyſſee, ein verlornes und wiedergefundnes Miltons-Paradies — wollt ihr gar nicht anhören und heranlaſſen, um nur taubblind in einer thieriſchen Gegenwart zu niſten. —

Bei Gott! Lieber gebt mir das feinſte ſtärkſte Gift der Ideale ein, damit ich meinen Augenblick doch nicht verſchnarche, ſondern verträume und dann daran verſterbe! — Aber eben das Verſterben wäre mein Fehler: denn wer die poetiſchen Träume ins Wachen (*) tragen will, iſt toller als der Nordamerikaner, der die nächtlichen realiſiert; er will, wie eine Kleopatra, den Glanz der Thauperlen zum Labetrunk, den Regenbogen der Phantaſie zum haltbaren über Regenwaſſer geführten Schwibbogen verbrauchen. — Ja, o Gott, du wirſt und kannſt uns einmal eine Wirklichkeit geben, die unſre hieſigen Ideale verkörpert und verdoppelt und befriedigt — wie du es uns ja ſchon in der hieſigen Liebe bewieſen haſt, die uns mit Minuten berauſcht, wo das Innere das Aeußere wird und das Ideal die Wirklichkeit — aber dann — nein, über das Dann des Jenſeits hat dieſes kleine Jetzt keine Stimme; aber wenn hienieden, ſag' ich, das Dichten Leben würde und unſre Schäferwelt eine Schäferei und

(*) Es kann mir nicht vorgeworfen werden, daß ja die Szenen meines Buchs wirklich erlebte wären, und daß man keine beſſere zu erleben wünſchte: denn in der Darſtellung der Phantaſie nimmt die Wirklichkeit neue Reize an, Reize, mit welchen auch jede anders zurückgewichene Gegenwart magiſch die Erinnerung durchſchimmert. Ich berufe mich hier auf die Empfindung des Perſonales ſelber, das im Titan handelt, ob es nicht in meinem Buche — wenn es anders darüber geräth — an den abgemalten Szenen, die doch ſeine eignen ſind einen höhern Zauber findet, der den wirklichen abging, und ders freilich machen könnte — aber ganz mit Unrecht, — daß das Perſonale wunſcht, ſein eignes Leben zu — erleben.

jeder Traum ein Tag: o so würde das unsere Wünsche nur erhöhen, nicht erfüllen, die höhere Wirklichkeit würde nur eine höhere Dichtkunst gebären und höhere Erinnerungen und Hoffnungen — in Arkadien würden wir nach Utopien schmachten und auf jeder Somne würden wir einen tiefen Sternenhimmel sich entfernen sehen und wir würden — seufzen wie hier!"—

Neunte Jobelperiode.

Lust der Hoftrauer — das Begräbniß — Roqairol — Brief an ihn — die sieben letzten Worte im Wasser — die Huldigung — Redoute — Puppenredoute — der Kopf in der Luft, der Tartarus, die Geisterstimme, der Freund, die Katakombe und die vereinigten Menschen.

Die werdende Liebe ist die stillste; die schattigen Blumen in diesem Frühlinge meiden wie die im andern das Sonnenlicht. Albano spann sich tief in seine Sonntagträume ein und zog so gut er konnte das grüne Mohnblatt der Wirklichkeit in sein Gespinnste; nämlich den Montag, der ihm bei dem Paradebegräbnisse des Fürsten den Bruder seiner Freundin zeigen sollte.

Dieses Trauerfest, wo der dritte, aber größte fürstliche Sarg sollte zur Ruhe bestattet werden, brach endlich an, und war schon durch das Vorfest wichtig gemacht, wo man die zwei ersten Särge sammt dem Greise beigesetzt, wie man etwa Tugenden schon im Anfange eines Jahrhunderts beerdigt und erst am Ende desselben ihre leeren Namen, Gehäuse und Franzbände. Am Probe- und Vorbildbegräbnisse des Höchstseligen war noch dazu der alte fromme Vater Spener, sein letzter Freund, mit in die Gruft hinabgegangen, um sich das hölzerne und zinnerne Gehäuse des ausgelaufenen Gehwerks öffnen zu lassen und auf die stille Brust des lieben Schläfers noch dessen Jugend-Portrait und sein eignes mit der umgestürzten Farbenseite zu decken, ohne zu reden und zu weinen; und der Hof machte viel aus dieser Morgen- und Abendgabe der Freundschaft.

Alles schwillt für den Menschen ungeheuer an, wovon sie lange reden müssen — alle Pestizer Gesellschaften waren Sterbebeitraggesellschaften und voll Leichenmarschalle — jedes Gerüste der benachbarten Zukunft war ein Trauergerüst und jedes Wort ein Leichensermon oder eine Grabschrift auf den blassen Mann — Spher als Leibmedikus freuete sich auf seinen Antheil am Leidtragen und Mitziehen — der Lektor hatte statt der versetzten Winterkleider die Hoftrauer schon an- und approbiert — der Hofmarschall hatte keine Minute Rast und der jüngste Tag, der die Gräber aufaber nicht zumacht, wär' ihm heute schief gekommen — der Minister von Froulay, den der kalte Luigi willig alles machen ließ, war als Liebhaber alles altfürstlichen Pompes und als kreisausschreibender Direktor des gegenwärtigen so gut im Himmel als der Höchstselige — die Weiber waren als Hochselige aus den Betten gestiegen, weil für diese fleißigen Gewändermalerinnen eine lange Wesenkette von Röcken und von deren Trägern wohl so schwer wiegt als für ihre Männer eine gekoppelte Sippschaft von Pferden.

Albano harrte ungeduldig am Fenster auf Lianens Bruder und liebte den Unsichtbaren immer heißer: wie zwei Flügel hoben und regten Freundschaft und Liebe in ihm einander verbunden auf. Die Trauerspuhle — nämlich der leere Sarg — war im Tartarus angelegt und wurde allmälich abgespuhlet und man konnte das dunkle Trauerband nun bald in die Bergstadt spannen. Schon anderthalb Stunden vor Ankunft des Zuges war der Salpeter der weiblichen Volkmenge an den Mauern und Fenstern angeschlossen. Sara, die Frau des Doktors, kam mit den Kindern und dem tauben Kadaver in Schoppe's Zimmer herauf, dessen zweite Thür in Albano seines offen stand, und sagte liebäugelnd zum Grafen hinein: » hier oben wäre alles besser zu übersehen und Seine Gnaden würden verzeihen." — "Bleibt nur zusammen da und molestiert mir den H. Grafen nicht," sagte sie zurückgewandt zu den Kindern und wollte ins gräfliche Zimmer, auf dessen Schwelle sie der von Albano kommende Schoppe auffing und anhielt.

Sara war nämlich eine jener gemeinen Frauen die von ihren Reizen mehr selber hingerissen werden, als damit andre hinreißen — sie setzte blos ihr Gesicht auf den Sessel und ließ es zünden und sengen und brennen, indeß sie ihres Orts (im Vertrauen auf ihren faulen Heinz (*) des Gesichts) ruhig und kalt andre Dinge machte, entweder einfaltiges Zeug oder bösen Leumund; und dann, wenn sie eine Kleidergeißel der Weiber gewesen war, wie Attilla eine Göttergeißel der Völker, so schauete sie auf und besah den Feuerschaden ihres Gesichts in den männlichen Tabakschwämmen umher. Besonders auf den reichen schönen Grafen hatte sie ein Auge — unter der Amors Binde. Ihr Kopf lag voll guter physiognomischer Fragmente; und Lavaters Vorwurf, daß die meisten Physiognomisten leider am ganzen Menschen nichts studierten als das Gesicht, konnte ihren reinen physiognomischen Sinn niemals treffen.

Schoppe, leicht errathend, daß bei der Seelen- — käuferin der Gang ein Preßgang, das Weißzeug Jagdzeug, der Shawl eine Schlagwand sei und der Hals ein Schwanenhals für einen nahen Fuchs, faßte sie auf der Schwelle beider Stuben an der Hand und fragte sie: "nehmen Sie auch so viel Antheil an der allgemeinen Landesfreude und erwünschten Hoftrauer wie ich? Ihre Augen lassen dergleichen lesen, Frau Landphysikussin." — "Was für einen Antheil?" sagte die Physika ganz dumm gemacht. — "An der Lust der Hofleute, die sich ohnehin wie die Urangutangs dadurch von den

(*) Oder Athanor, ein chemischer Ofen, der lange Zeit ohne Nachschüren fortarbeitet.

Affen unterscheiden, daß sie selten Freudensprünge thun; wenigstens trommeln sie, wie junge Klavieristen, ihre traurigsten und ihre lustigsten Stückchen ungerührt hinter einander weg. Wenn nur dem Hofstaate nichts Herbes die Trauer versalzt! — Wünschen Sie, daß die Lieben die schwarzen Freudenkleider, worin sie wie die Nepoten der in der leuktrischen Schlacht Gebliebnen, dem Jubel eines neuen Fürsten entgegengehen, umsonst angezogen haben? Wie?" — Unglücklicherweise versetzte sie spöttisch: „Schwarz ist hier zu Lande Trauerfarbe, H. Schoppe." — „Schwarz, Frau Doktorin? (prallt' er staunend zurück) Schwarz? — Schwarz ist Reisefarbe und Brautfarbe und Gallafarbe und in Rom Fürstenkinderfarbe, und in Spanien ists ein Reichsgesetz, daß die Hofleute, wie in Marocko die Juden (*), schwarz erscheinen."

„Pestalozzi, Madam — aber Malz, versteht Er mich denn?" fuhr Schoppe herum und munterte den Menschen, der seine Trommel anhatte und sie heimlich unter dem Zuge rühren wollte, um etwas vom gedämpften Leichentrommeln zu vernehmen, zum Schlägel auf, damit er vom Diskurse profitierte. — „Malz," sagt' er lauter, „Pestalozzi bemerkt ganz gut, daß die Großen unserer Zeit sich in Gesicht, Kleidung, Stellung, Bilderdienst, Aberglauben und Liebe zu Charlatanen den Asiaten täglich nähern; — es spricht für Pestalozzi, daß sie den Sinesen, die sich für die Freude schwarz und für die Trauer weiß anziehen, nicht blos Tempel und Gärten und Fratzenbilder, sondern auch eben dieses Freudenschwarz abborgen."

Unter den Kindern — wovon die unerzogenen allein noch nicht ungezogen waren — hoben sich Boerhave, Galenus und van Swieten am meisten durch eingelegte Arbeit und Handzeichnungen, die sie von den Anwesenden mit den Fingern auf ihr Butterbrod gravierten und Galenus wies seine satirische Projekzion von der Mama sagend: schaut was Mama'n für 'ne lange Nas' an'setzt hab'.

Der Bibliothekar, der etwas ähnliches drehte, hielt sie, als sie hineinwollt, indem er versicherte, er lasse sie nicht, bis sie sich ergebe; die Trauermarschsäule könne kaum einen Acker ang aus dem Tartarus heraus sein und geb' ihm Zeit genug. Er fuhr fort:

„Aechte Trauer hingegen, Liebe, macht immer wie der Zorn bunt oder wie der Schrecken weiß; z. B. die Kreaturen eines todten Papstes trauern violet, der französische König auch, seine Frau kastanienbraun, der venezianische Senat um den Doge roth. Allein Trauer können Sie so gut wie ich keinem Regenten verstatten; dem Hohenpriester und einem Judenkönige (**) war sie ganz verboten; warum wollen wir der Dienerschaft mehr verstatten als dem Herrn? — Und müßte ein Landesherr, Beste, der die kostbare Landtrauer zuließe, nicht offenbar die abgestellte Privattrauer aufwecken? Und könnt' er, indem er durch sein Exilium wie Cicero durch seines (***) zwanzig tausend Leute in Trauerhabit steckte, es verantworten, daß sein letzter Akt ein droit d'Aubaine, eine Beraubung wäre, und daß das Sterbebett, worauf man sonst Bedienten und Armen Kleider vermacht, ihnen welche auszöge? — Nein, Madam, das sieht wenigstens Regenten nicht ähnlich, die sogar durch ihr Sterben oft, wie Marcion (*) von Christi Höllenfahrt behauptete, einen Kain, Absalom und mehre alttestamentliche Verdammte aus der Hölle bringen in den Himmel der neuen Regierung."

„Sie ergeben sich noch nicht und der Kadaver sieht mich an wie ein Vieh; aber bedenken Sie das: Perücken- und Zeugmacher haben häufig gekrönte Häupter angesteht, ihre Produkte zu tragen, damit sie abgingen; — ein Erb- und Kronprinz zieht sich gleich am besten frohen Huldigung- und Regierungtag, wo er den Vorfahrer absetzt, d. h. begräbt, kohlenschwarz an, weil die schwarze Wolle wenig taugt und wenig abgeht, und ein solches Exempel beschlägt auf einmal den ganzen Hofstaat, sogar Vieh, Pauken, Kanzeln schwarz. Nur noch ein Wort, Liebe; wahrlich es kommt noch nichts als die Chorschülerschaft. Eben deswegen wird der fürstliche Leichnam, der leicht die ganze Freude des Leichenbegängnisses stören könnte, vorher beseitigt und nur ein vakanter Kasten mitgeführt, damit der Zug keine andere pensées habe als anglaises (**). . . — O Traute, das letzte Wort: was sehen Sie denn am Stall- und Pagenkorps? — Meinetwegen! auch ich freue mich, auf einmal so viele Menschen und den Fürsten mitten unter seinen Kindern so froh zu sehen." — —

Aber je länger er die Prozession, dieses schlaffe Gauklerseil, woran man den leeren aber figurierten Cypselus-Kasten in die Familiengruft einließ, werden sah, desto zorniger wurde sein Spott. — Er passete die Hypothese jedem beflorten Gliede der schwarzen Kette an. — Er lobte es, daß man den Bal masqué der neuen Regierung mit diesen langsamen Menuetpas eröffne und sich auf den Walzer der Vermählung und den Großvatertanz der Huldigung anschicke. — Er sagte, da man sich und Thieren an Freudentagen gern alles leicht mache, wie daher die Juden am Schabbes sich und ihr Vieh nichts, nicht einmal die Hühner die angehangnen Läppchen tragen lassen: so seh' ers gern, daß in den Zeremonienwagen und im Paradekasten und auf den Klagepferden nichts säße, ja daß sogar die Schleppen der Trauermäntel von Pagen und die vier Leichentuchzipfel von vier handfesten Herren fortgebracht würden. — Nur tadelte er es, daß die Soldateska in der Lust das Gewehr verkehrt ergriffen, und daß sich gerade die Personen vom höchsten Range, Luigi, Froulay, Bouverot, da sie vom schnellen Leichentrunk auf einmal ins Freie kämen, sich wankend müßten auf beiden Seiten führen lassen. — —

47. Zykel.

In Albano sprach ein anderer Geist als in Schoppe, aber beide begegneten sich bald. Dem

(*) Nach Lempriere.
(**) Sanhedrin. c. 2. Misch. 3.
(***) Cic. ad Quirit. post redit. c. 3.

(*) Seine Sekte ließ durch Christi Höllenfahrt alle Böse aus der Hölle kommen, Abraham, Enoch, die Propheten ꝛc. aber nicht. Tertull. adv. Marcion.
(**) So heißen schwarze Farben.

Grafen machten die Nachtgestalten aus Flor, die stillen Trauerfahnen, der Todtenmarsch, der schleichende Krankengang, das Glockengetöse die Todtenhäuser der Erde weit auf, zumal da vor seine blühenden Augen zum erstenmale diese Todtenspiele kamen; aber lauter als alles rief vor ihm etwas — das man kaum errathen wird — die Scheidungen des Lebens aus, der vom Leichentuch erstickte Trommelschlag; eine gedämpfte Trommel war ihm ein von allen irdischen Katakomben gebrochener Widerhall. Er hörte die stummen erwürgten Klagen unsrer Herzen; er sah höhere Wesen oben herunterschauen auf das dreistündige weinerliche Lustspiel unsers Lebens, worin das rothe Kind des ersten Akts im funften zum Jubelgreis' ermattet und dann erwachsen und gebückt vor dem herablaufenden Vorhang verschwindet.

Wie wir im Frühling mehr an Tod, Herbst und Winter denken als im Sommer, so malet sich auch der feurigste kräftigste Jüngling öfter und heller in seiner Jahrzeit die dunkle entblätterte vor als der Mann in seiner nähern; denn in beiden Frühlingen schlagen sich die Flügel des Ideals weit auf und haben nur in einer Zukunft Raum. Aber vor den Jüngling tritt der Tod in blühender griechischer Gestalt, vor den müden ältern Menschen in gothischer.

Mit komischem Humor fing Schoppe gewöhnlich an und endigte mit tragischem; so führte auch jetzt der leere Trauerkasten, die Flöre der Pferde, die Wappen-Schabracken derselben, des Fürsten Verachtung des schwerfälligen deutschen Zeremoniels und die ganze herzlose Mummerei, alles das führte ihn auf eine Anhöhe, wohin ihn immer das Anschauen vieler Menschen auf einmal trieb und wo er mit einer schwer zu malenden Erhebung, Ergrimmung und lachenden Kümmerniß ansah den ewigen, zwingenden, kleinlicher, von Zwecken und Freuden verirrten, beläubten schweren Wahnsinn des Menschengeschlechts; — und seinen dazu.

Plötzlich durchbrach die schwarze Kette ein bunter glänzender Ritter, Roquairol auf dem paradierenden Freudenpferde, und erschütterte unsere zwei Menschen und keinen weiter. Ein blasses eingestürztes Angesicht, vom langen innern Feuer verglaset, von allen Jugendrosen entblöset, aus den Demantgruben der Augen unter dem schwarzen Augenbraunen-Ueberhange blitzend, ritt in einer tragischen Lustigkeit daher, deren Linien-Geäder sich unter den frühen Runzeln der Leidenschaft verdoppelte. Welch ein Mensch voll verlebten Lebens! — Nur Hofleute oder sein Vater konnten dieses tragische Frohlocken zu einer schmeichlerischen Freude über die neue Regierung herabsetzen; aber Albano nahm ihn ganz in sein Herz hinein und wurde bleich vor inniger Bewegung und sagte: »ja, er ists! — O guter Schoppe, er wird gewiß unser Freund, dieser zerrissene Jüngling. — Wie schmerzlich lacht der Edle über diesen Ernst und über Kronen und Gräber und alles! Ach er starb ja auch einmal.« — »Daran thut der Reiter recht (sagte Schoppe mit zuckenden Augen und tippte schnell nach Albano's Hand und dann an seinen eignen Kopf), »mir kömmt schon der Schädel da als ein enger bonsoir, als ein Lichtstöcker vor, den mir der Tod aufgesetzt — wir sind artige mit Silber überzogne Figuren in einem elektrischen Tanze begriffen und vom Funken springen wir auf, ich bewege mich zum Glück doch noch .... und dort schleicht unser guter Lektor auch daher und zieht seinen langen Flor« — — wobei freilich Augusti's bürgerlich-ernste Stimmung sehr gegen die menschlich-ernste des Bibliothekars abstach.

Auf einmal sagte Schoppe verdrüßlich über die Rührung: »welche Maskerade wegen einer Maske! Lumperei wegen Lumpenpapier! Werft einen Menschen still in sein Loch und rufet niemand dazu. Ich lobe mir London und Paris, wo man keine Sturmglocken läutet und die Nachbarschaft rege macht, wenn der Undertaker einen Eingeschlafnen zu Bette bringt.« — »Nein, nein, (sagte Zesara, voll Kraft zum Schmerz) ich lob' es nicht — wem die heiligen Todten gleichgültig sind, dem werden es die Lebendigen auch — nein, ich lasse gern mein Herz in eine Thräne nach der andern zerreißen, kann ich nur des lieben Wesens noch gedenken.« —

O wie traf die Nachbarschaft mit seinem Herzen zusammen! In einer Zisterne, worvor der Sarg des Sarges vorüberging, stand der abgebildete Greis auf einem Pferde in Bronze und sah unter sich vorübergehen die abgesattelten Trauerpferde und das berittne Freuden-Roß — ein Taubstummer machte mit seiner Glocke an den Thüren ein bettelndes Geläute, das er wie der Begrabne nicht vernahm — und war nicht der vergessene Fürst ungesehen und einsamer unter die Erde gelegt als irgend einer seiner Unterthanen? O Zesara, dir fiel es aufs Herz, wie leicht der Mensch vergessen wird, er liege in der Urne oder in der Pyramide — und wie man unser unsterbliches Ich wie einen Schauspieler für abwesend ansieht, sobald es nur in der Kulisse steht und nicht auf der Bühne unter den Spielern poltert. — —

Aber legte nicht der graue Einsiedler Spener dem tiefern Einsiedler eine doppelte Jugend auf die gesunkne Brust? O zählet nicht in dieser frostigen Stunde des Gepränges die treue Julienne alle Töne das Leichengeläutes an ihren Thränen ab, diese arme durch Krankheit nur vom Zeremoniel, nicht vom Schmerz befreiete Tochter, die nun den vorletzten, vielleicht den letzten Verwandten verloren, da ihr Bruder kaum einer ist? — Und wird Liane in ihrem Elysium nicht das Nachspiel des Schmerzes errathen, das so nahe vor ihr hinter den hohen Bäumen im Tartarus gegeben wird? Und wenn sie etwas vermuthet, o wie wird sie nicht so innig trauern! —

— Dieses alles hörte der edle Jüngling in seiner Seele an und er dürstete heiß nach der Freundschaft des Herzens; — ihm war als wehe ihre Berg- und Lebensluft aus der Ewigkeit herab und treibe den Todtenstaub weg vom Lebenssteige und er sehe droben den Genius die umgestürzte Fackel auf den kalten Busen stellen, nicht um das unsterbliche Leben auszulöschen, sondern um die unsterbliche Liebe anzuzünden.

Er konnte nun nicht anders, sondern mußte ins Freie gehen und unter dem fliegenden Getön des Frühlings und unter dem dumpf-zurückmurmeln-

den Todtenmarsch die folgenden Worte an Lianens Bruder schreiben, womit er ihm jugendlich sagte: sei mein Freund!

An Karl.

„Fremder! jetzt in der Stunde, wo uns im Todtenmeere und in den Thränen die Siegessäulen und Thronen der Menschen und ihre Bruckenpfeiler gebrochen erscheinen, fragt Dich frei ein wahres Herz — und Deines antwort' ihm treu und gern!

Wurde Dir das langste Gebet des Menschen erhort, Fremder, und hast Du Deinen Freund? Wachsen Deine Wunsche und Nerven und Tage mit seinen zusammen wie die vier Zedern auf Libanon, die nichts um sich dulden als Adler? Hast Du zwei Herzen und vier Arme und lebst Du zweimal wie unsterblich in der kämpfenden Welt? — Oder stehst Du einsam auf einer frostigen verstummten schmalen Gletscherspitze und hast keinen Menschen, dem Du die Alpen der Schöpfung zeigen könntest, und der Himmel wölbt sich weit von Dir und Klüfte unter Dir? — Wenn Dein Geburttag kömmt, hast Du kein Wesen, das Deine Hand schüttelt und dir ins Auge sieht und sagt: wir bleiben noch fester beisammen? —

Fremder, wenn Du keinen Freund hättest, hast Du einen verdient? — Wenn der Frühling gluhte und alle seine Honigkelche öffnete und seinen reinen Himmel und alle hundert Thore an seinem Paradiese: hast Du da schmerzlich aufgeblickt wie ich und Gott um ein Herz gebeten für Deines? — O wenn Abends die Sonne einsank wie ein Berg und ihre Flammen aus der Erde fuhren und nur noch ihr rother Rauch hinanzog an den silbernen Sternen: sahest Du aus der Vorwelt die verbruderten Schatten der Freundschaft, die auf Schlachtfeldern wie Gestirne Eines Sternbildes miteinander untergingen, durch die blutigen Wolken als Riesen ziehen und dachtest Du daran, wie sie sich unvergänglich liebten und Du warst allein wie ich? — Und, Einsamer, wenn die Nacht, wo der Geist des Menschen, wie in heißen Landern, arbeitet und reiset, ihre kalten Sonnen verkettet und aufdeckt, und wenn doch unter allen weiten Bildern des Aethers kein geliebtes theures ist und die Unermeßlichkeit Dich schmerzlich aufzieht und Du auf dem kalten Erdboden fuhlest, daß Dein Herz an keine Brust anschlägt als nur an Deine: o Geliebter, weinest Du dann und recht innig? —

— Karl, oft zählt' ich am Geburttage die wachsenden Jahre ab, die Federn im breiten Flügel der Zeit, und bedachte das Verrauschen der Jugend; da streckt' ich weit die Hand nach einem Freunde aus, der bei mir im Charons Nachen, worin wir geboren werden, stehen bliebe, wenn vor mir die Jahrzeiten des Lebens am Ufer vorüberlaufen mit Blumen und Blättern und Früchten, und wenn auf dem langer Strom das Menschengeschlecht in tausend Wiegen und Särgen hinunterschießet.

Ach nicht das bunte Ufer fliehet vorüber, sondern der Mensch und sein Strom; ewig blühen die Jahrzeiten in den Gärten des Gestades hinauf und hinab, aber nur wir rauschen einmal vor den Gärten vorbei und kehren nicht um.

Aber der Freund geht mit. O wenn Du in dieser Stunde der Gaukeleien des Todes den bleichen Fürsten mit den Jugendbildern auf der Brust ansiehst und an den grauen Freund denkst, der ihn verborgen im Tartarus betrauert: so wird Dein Herz zerfließen und in sanften warmen Flammen in der Brust umherrinnen und leise sagen: ich will lieben und dann sterben und dann lieben: o Allmächtiger, zeige mir die Seele, die sich sehnet wie ich!"

Wenn Du das sagst, wenn Du so bist, so komm an mein Herz, ich bin wie Du. Fasse meine Hand und behalte sie bis sie welkt. Ich habe heute deine Gestalt gesehen und auf ihr die Wunden des Lebens; tritt an mich, ich will neben Dir bluten und streiten. Ich habe Dich schon früh gesucht und geliebt. Wie zwei Ströme wollen wir uns vereinigen und miteinander wachsen und tragen und eintrocknen. Wie Silber im Schmelzofen rinnen wir mit glühendem Licht zusammen, und alle Schlacken liegen ausgestoßen um den reinen Schimmer her. Lache dann nicht mehr so grimmig, daß die Menschen Irrlichter sind; gleich Irrlichtern brennen und fliegen wir fort im regnenden Sturm der Zeit. — Und dann, wenn die Zeit vorbei ist, finden wir uns wie heute und es ist wieder im Frühling."

Albano de Cesara.

48. Zykel.

Wie herrlich — eh' dem innern Menschen, wie dem äußern im Alter, alle Pulsadern zu Knorreln erstarren und alle Gefäße unbiegsam und erdig werden, und das moraliche Herz wie das andre kaum sechzig Schläge in einer Minute thut, und eh' der alte scheue Narr sich bei jeder Rührung ein Stück seines Wesens aufhebt, das er kalt und trocken erhält und das aufpassen soll, wie benetzte Himbeerblätter stets auf der rauhen Seite trocken bleiben — wie herrlich, sag' ich, tritt dagegen vor dieser Spionen-Periode ein Jüngling, zumal ein Albano seine Bahn daher, wie frei, keck und froh! Und sucht gleich dreist den Freund wie den Feind, und tritt dicht an ihn, um zu kämpfen entweder für ihn oder wider ihn!

Damit entschuldige man Albano's feurigen Brief! Den andern Tag erhielt er von Roquairol diese Antwort:

„Ich bin wie Du. Am Himmelfahrtabende will ich dich suchen unter den Larven."

Karl.

Dem Grafen stieg die Röthe der Kränkung über dieses gesuchte Verschieben der Bekanntschaft ins Gesicht; er wäre — fühlt' er — nach einem solchen Laute des Herzens, ohne ein todtes Interim von fünf Tagen und ohne eine Huldigungredoute im doppelten Sinn, sofort zum Freunde gegangen und seiner geworden. Jetzt aber schwor er, ihm nicht weiter entgegenzulaufen sondern ihn nur zu erwarten. — Gleichwohl verflatterte bald das gerührte Zürnen und er bewilligte dem ersten

Blättchen des so lange gesuchten Lieblings immer schönere Milderungen: — Karl konnte ja z. B. in dieses huldigende Getöse nicht gern die heilige Zeit des ersten Erkennens mengen wollen — oder die erste selbst-mörderische Redoute machte ihm jede zur begeisterden Aera eines neuen zweiten Lebens — oder er wußte wohl gar um Albano's Geburttag — oder endlich dieser glühende Mensch ging oder flog seinen eignen Pfad. — —

Indeß machte dessen Blatt, daß sich der Graf sein eignes vorrückte als eine Sünde gegen seinen —Schoppe; er hielt das Sehnen in der Freundschaft nach der Freundschaft für Sünde; aber du irrest, schöne Seele! Die Freundschaft hat Stufen, die am Throne Gottes durch alle Geister hinaufsteigen bis zum unendlichen; nur die Liebe ist ersättlich und immer dieselbe und wie die Wahrheit ohne drei Vergleichunggrade, und ein einziges Wesen füllet ihr Herz. Auch hatten sich Albano und Schoppe bei einer so gegenseitigen Seelenwanderung ihrer Ideen und einer so nahen Verwandtschaft ihres Trotzes und Adels weit lieber als sie sich zeigten. — Denn da Schoppe überhaupt nichts zeigte, so konnte man ihn wieder nur mit dem Finger auf der Lippe, aber vielleicht desto stärker lieben. Albano war ein heißbrennender Hohlspiegel, der seinen Gegenstand nahe hat und ihn aufgerichtet hinter sich darstellt, Schoppe einer, der ihn ferne hat und ihn verkehrt in die Luft wirft.

Abends vor seinem Geburt- und dem Huldigungtage stand Albano einsam am Fenster und wog seine Vergangenheit — denn ein letzter Tag ist feierlicher als ein erster; am 31. Dezember überrechn' ich drei hundert fünf und sechzig Tage und deren Fata, am 1. Jenner denk' ich an nichts, weil ja die ganze Zukunft durchsichtig ist oder in fünf Minuten aussein kann —; er maß, während über sein zu Ende gehendes zwanzigstes Jahr die Vesperglocke läutete und die Vesperhora in ihm anging, die Absidenlinie(*) seines moralischen Wesens und sah an den aufgethürmten morgenden Tag hinauf, der vollhing entweder von Frühlingregen oder von Hagelkörnern. Noch nie hatt' er so weich den Kreis geliebter Menschen überschauet oder durch die offnen Thore der Zukunft geblickt als dasmal.

Aber die schöne Stunde störte Malz, der mit der Nachricht hereinbrach, der hinkende Herr sei ins Wasser gesprungen. Aus dem Dachfenster sah man einen zurückkehrenden Dorf-Leichenzug um die Uferstelle gehäuft, wo sich Schoppe hineingestürzt. Mit fürchterlicher Wildheit — denn Zorn war in Albano der Nachbar des Schreckens und Schmerzes — riß er den trägen Landphysikus zur Hülfe mit fort und sogar durch harte drohende Worte; denn Spher wollte auf einen Wagen passen, auch mögliche Fälle von zu späten Rettunganstalten auseinandersetzen, und hatte überhaupt vielleicht die Hoffnung gern, den Bibliothekar auf den Anatomiertisch als Doktorschmaus der Wissenschaft aufzutragen.

Der Jüngling rannte mit ihm hinaus — durch Kornfelder — unter Thränen — unter Flüchen — mit geballter, mit ausgespreizter Faust, und immer mehr schwindelte sein Auge und brannte sein Herz, je näher sie dem dunkeln Zirkel zuliefen. Endlich konnten sie den Bibliothekar nicht nur sehen sondern auch — hören; wohlbehalten drehte er ihnen den kraushaarigen Kopf aus dem Schilfrohre entgegen und hob zuweilen, weil er das Trauerkondukt haranguierte, feurig den behaarten Arm über die Wasserpflanzen.

Freilich wars so:

Sein Sorites war so lang' er lebte dieser: „er sei keine Steiß- sondern eine Gesichtgeburt und trage mithin Kopf und Nase hoch und empor (*), weil er müsse — nun kenn' er keine ächtere Freiheit als Gesundheit — jede Krankheit schließe die Seele krumm, und die Erde sei blos darum ein allgemeines Stockhaus und eine la Salpetrière, weil sie in Quetschhaus (**) sei — wer eine Austern-Schnecken-Vipern-Kur gebrauche, sei selber eine schleimige geschlängelte klebende Viper, Auster, Schnecke, und daher tödteten die semperfreien Wilden die Siechlinge, und die kräftigen Sparter gaben keinem Pazienten ein Amt, geschweige die Krone — besonders sei Stärke vonnöthen, um in unsern niedrigen Zeiten qualifizierte Subjekte auszuprügeln, weil seines Wissens die Faust mit einigem Inhalt die beste Injurienklage und actio ex lege diffamari sei, die ein Bürger anstellen könne." —

Darum badete er Sommer und Winter eiskalt, so wie er eben darum in allem enthaltsam blieb.

Nun war er bei dem häßlichen Wonnemonatwetter blos in seinem grauen Husarenmantel — daheim sein Schlafrock — und mit niedergetretenen Schuhen ans Wasser gegangen; zu Hause hatt' er sich vorher ordentlich ausgezogen, um am Gestade so gleich fertig zu sein. Die Trauerkompagnie, die ihn mit seinem schnellen Schritte am Wasser gehen und endlich alles zurückwerfen und hineinspringen sah, mußte glauben, der Mensch wolle sich ertränken, und rannte vereinigt seinem Badeorte zu, um ihn nicht zu lassen. „Ersäuf' Er sich nicht!" schrie die Trauer-Negerei von weitem. Er ließ sie erst heran, um mit ihr näher aus der Sache zu reden: „Ich nehme noch Vernunft an, ob ich gleich schon im Wasser stehe; aber lasset euch auch bedeuten, lieben Kerstene insgemein, denn so hieß man zu Karls Zeiten die Christen! Ich bin ein armer Sakramenter, und erinnere mich kaum, wovon ich bisher lebte, so blutwenig wars. Was ich in der Welt nur anfing, dabei war kein Segen, sondern Krebsgang hinten und vorn. Ich legte in Wien ein hübsches Magazin von Schnepfendreck an, aber ich setzte nichts ab, aus Mangel an Schnepfen. — Ich griffs am andern Ende an und hausierte in Karlsbad für große Herren, die sonst auf jeden Bettel und Sessel ein Gemälde setzen, mit hübschen Kupferstichen für den Abtritt, damit sie da statt des bloßen gedruckten Papiers etwas

(*) So heißet die Linie, die man von der Sonnenferne zur Sonnennähe zieht.

(*) Ein mit dem Gesichte zuerst in die Welt tretendes Kind kann später den Kopf nicht vorwärts beugen. Hausmutter V. Bd.

(**) So heißet das Invalidenhospital in Kopenhagen

Geschmackvolles hätten zum Verbrauche; behielt aber die ganze Suite auf dem Halse, weil die Manier zu hart war und nicht idealisch genug. — In London macht' ich Reden voraus (denn ich bin ein Gelehrter) für Menschen, die gehangen werden und doch noch etwas sagen wollen; ich trug sie den reichsten Parliamentrednern und selber Spitzbuben von Buchhändlern an, hätte aber die Reden beinah selber gebraucht. — Ich hätte mich gern vom Vomieren genährt (*), aber dazu gehört Fond. — Ich suchte einmal bei einem gräflichen Regimente als Notenpult unterzukommen, weils bei der Wachtparade dumm aussieht, daß jeder einen musikalischen Lappen auf der Schulter hängen hat, den der andre vom Blatte spielt; ich wollte für ein weniges alle Musikalien an mir tragen und mit den Noten vor ihnen stehen, aber der Premier-Lieutenant (er sitzt zugleich in der Regierung und Kammer) glaubte, die Pfeifer würden lachen, wenn sie bliesen. — So ging mirs von jeher, theuere Kerstene; aber trabt nicht auf meinem theuern Mantel herum! — Zum Unglück schritt ich gar in die Ehe mit einer mit eingeschmolzenen Siegeln(**)ausgestatteten Wienerin, Namens **Prænumerantia Elementaria Philantropia**, (***) — ihr wisset nicht, was es zu deutsch heißt — einem wahren Höllenbesen, der mich wie einen Parforcehirschen hier ins Schilfrohr hereingehetzt. Kerstene, ich blamiere mich im Wasser, wenn ich mit unserm Wehstande ganz heraus gehe; kurz meine **Philantropia** war vor der Ehe wie die Stacheln eines neugebornen Igels weich, aber in der Ehe, als das Laub herunter war, sah ich wie auf Bäumen im Winter ein Raben- und Teufels-Netz nach dem andern. Sie zog sich stets so lange an, bis sie sich wieder ausziehen mußte — wenn ein Fehler an mir oder den Kindern gehoben war, zankte sie noch ein wenig fort, wie man sich noch fort erbricht, wenn das emeticum und alles schon heraus ist — sie gönnte mir wenig, und hätt' ich ein Fontanell gehabt, sie hätte mir die frische Erbse vorgerückt, die ich jeden Tag hätte hineinlegen müssen — kurz wir wollten beide verschieden hinaus, der Runknagel der Liebe war ausgezogen und ich fuhr mit den Vorderrädern ins Wasser herein und meine **Prænumerantia** hält mit den Hinterrädern zu Hause. — Seht, meine Weiber, darum thu' ich mir mein Leid an, — der Atzmann (†) hätte mich ohnehin bei der Kehle gegriffen — spiegelt euch aber! Denn wenn ein Mann, der ein Gelehrter ist und darum, wie Ihr von Fichten noch wisset, als angestellter Aufseher, Lehrherr und Mentor des Menschengeschlechts herumgeht, vor seiner Frau ins Wasser springt und seine Ephorie und Hofmeisterstelle fahren lässet: so könnt ihr schließen, wozu Eure Männer, die sich mit mir gar nicht messen dürfen in der Gelehrsamkeit, kapabel sind, falls ihr solche Pränumerantien, Elementarien und Philanthropien seid, wie ihr leider das Ansehen habt. — — Aber (beschloß er plötzlich, da er Albano und den Doktor sah) scheert Euch fort, ich will ersaufen!" — —

„Ach lieber Schoppe!" sagte Albano — Schoppe erröthete über die Lage — „Es will ein Hanswurst sein" sagte das weichende Leichen-Kondukt. — „Was ist denn das für eine Kinderei?" fragte Spet nachzürnend über Albano's vorige Heftigkeit und über den anatomischen Fehlschuß und nahm sich Genugthuung durch die Erzählung von dessen Toden. Schoppe erkannte, wie herzlich ihn der edle Jüngling, liebe und er wollte nichts sagen, weil er sich schämte, aber er schwur sich, ihn nächstens (nach seinem auch im stummen Denken bizarren Ausdrucke) in seine Brusthöhle einzulassen und ihm darin ein ganzes wildes Herz voll Liebe hängend zu weisen.

49. Zykel.

Der blaue Tag, wo eine Himmelfahrt, eine Huldigung und ein Geburttag gefeiert wurde, stand schon über Pestiz nach abgelegter Morgenröthe — zwei Pferde waren schon die Vorläufer von vieren, der niedrige Kutschbock vom höchsten — der Landadel ging schon unbequem-frisiert in die Wirthstuben herab und kränkte sich über das gestohlne schönste Wetter zur Birkhahn-Falz, und der Stadtadel sprach noch ungepudert über den Tag, aber ohne wahren Ernst — der Hof-Mikrometer (*), der Hofmarschall war von allen seinen Fouriers umgeben — die Hof-Passageinstrumente (**), die Hofleute, hatten statt ihres halben Feiertages, wo sie nur Nachmittags frohnen, einen ganzen Werkeltag und standen schon am Waschtische — der Huldigungprediger Schöpe glaubte fast alles von seiner Rede, weil er sie zu oft gelesen, und die Nähe der Publikazion flößte ihm Rührung ein — kein Domino für den Abend war mehr zu haben, außer bei den Juden — — als ein Mann vor der Hausthüre des Doktors abstieg, ders unter allen mit der Huldigung am redlichsten und wärmsten meinte, der Direktor Wehrfriz. Es war ein Sohn und ein Vater einander in den Armen, ein feuriger Jüngling und ein feuriger Mann. Albano schien ihm nicht mehr der alte zu sein, sondern noch — wärmer als sonst. Er brachte von „seinen Weibern" wie er sie nannte, glückwünschende Briefe und Angebinde für den Geburttag mit; er selber machte nicht viel aus dem Tage oder vergaß ihn, und Albano hatt' ihn nur nach dem Erwachen ein wenig gefeiert. Diese Feste gehören mehr weiblichen Wesen an, die gern mit Zeiten liebend und gebend tändeln.

Der Titularbibliothekar marschiertee auf ein Dorf, Namens Klosterdorf, hinaus, wo der Schulz mit seiner Familie nach einer alten Sitte den

(*) In Darwins Zoonomie 1. B. S. 529. wird einer angeführt, der vor Zuschauern es machte. In Paris that ein andrer dasselbe durch Luft, die er in den Magen schluckte.

(**) In Wien machte ein Institut aus altem Lack neuen und steuerte mit dem Ertrage Arme aus.

(***) Sogeschmacklos wollte Basedow eine Tochter zum Andenken des auf Pränumeration erscheinenden Elementarwerks taufen lassen. S. Schlichtegrolls Nekrolog.

(†) So heißt an einigen Orten die Schwindsucht.

(*) Ein Mikrometer besteht aus feinen in das Sehrohr eingespannten Fäden, die zum Messen der kleinsten Entfernung dienen.

(**) Das Passageinstrument oder Kulminatorium beobachtet es, wenn ein Stern den höchsten Stand in seinem Laufe hat.

Fürſten mit der ſeinigen nachmachen und ſo als Kommiſſionär die Huldigung des benachbarten Umkreiſes eintreiben mußte; dieſe, ſagte Schoppe, laſſ er ſich noch gefallen, aber die andre wirke zu fatal auf ſeine Eingeweide. Der vom heutigen Tage geblendete und mit einer Amtrede vorn an die Ritterſchaft poſtierte Direktor biß ſich mit Schoppe herum: „Die Kammer und der Hof, ſagt' er, ſind freilich von jeher wie ſie ſind; aber die Fürſten, lieber Herr, ſind gut, ſie werden ſelber ausgeſogen, und dann ſcheinen ſie auszuſaugen.“— „Wie etwan, verſetzte Schoppe, die Leichen-Vampyren nur Blut von ſich geben, indeß ſie es zu nehmen ſcheinen; aber das bring' ich dadurch wieder ein, daß ich den Regenten außer den fremden Sünden auch fremde Verdienſte, Siege und Opfer ganz beimeſſe; hier ſind ſie die Pelikane, die ein Blut für ihre Kinder vergießen, das wirklich ihr eignes zu ſein ſcheint von weitem.“ —

Alle gingen; Schoppe aufs Land; Wehrfriz in die Kirche mit der Prozeſſion; Albano in eine Zuſchauer-Loge am Huldigungſaale; denn er wollte auf keine Weiſe in die Schleppe des Fürſten eingeſtickt ſein, nicht einmal als Beſatz. Das Prunkgetümmel rauſchte bald in den Saal zurück. — Die Ritterſchaft, die Geiſtlichkeit und die Städte beſtiegen die Schwurbühne. — Im Schloßhofe ſtand ein Fuß auf dem andern und eine Nadel konnte zwar zur Erde kommen, aber kein Menſch, um ſie aufzuheben, jeder ſah auf den Balkon herauf und fluchte früher als er ſchwur. — Der Furſt blieb auch nicht weg — der Thron, dieſer graduierte und paraphraſierte Fürſtenſtuhl, ſtand offen und Fraiſchdörfer hatt' ihn mit ſchönen mythologiſchen und heraldiſchen Verkröpfungen und Außenwerken dekoriert. —

Dem Grafen gegenüber blühten die Hofdamen und darunter eine Roſe und eine Lilie, Julienne und Liane. — — Wie man das Auge von der froſtigen ſtarren Wintergegend zum blauen wehenden Himmel aufhebt, der unſre Frühlingabende anſah und worin die leichten Sommerwolken gingen und der Regenbogen ſtand: ſo blickte er über das glänzende Schneelicht des Hofes zur lieblichen Grazie des Lenzes hin, um welche Erinnerungen wie Blumen hingen, und die nun ſo fern ſtand, ſo abgetrennt, ſo eingekerkert in den ſchweren Putz des Hofes! Nur durch die nahe Freundin wurde ſie leiſe mit der grellen Gegenwart verſchmolzen und verſöhnt. —

Nun fingen ſchöne Amtreden an, die längſte hielt der alte Miniſter, die kürzeſte Wehrfriz; der Fürſt ließ an ſeinem Dezember-Geſicht ohne aufzuthauen die warmen Lobreden vorüberſtreichen; eine fehlerhafte Gleichgültigkeit! Denn das Lob vom Miniſter wie von andern Hofbedienten kann ihm noch bei der Nachwelt helfen, da nach Bako keines gültiger iſt als das, ſo Bediente geben, weil ſie ja den Herrn am beſten kennen. —

Dann las der Oberſekretär Heiderſcheid Luigi's Stammtafel ab und beleuchtete den hohlen Stammbaum ſammt ſeiner Baumtrockniß und dem letzten blaßgrünen Aeſtchen; — mit geſunknen Augen hörte Julienne dieſes unter dem Vivat des Volks an, und Albano, nie von Einem Gedanken allein bezwungen, ſah ihre Augen und konnte, ſo hart auch der Regent zuhörte, ſich des Leichengemäldes nicht erwehren, wie einmal d. h. ſehr bald dieſer erloſchne Menſch den Namen ſeines ganzen Stammes in die Gruft nachziehen werde; er ſah das Wappen verkehrt einhauen und den Schild verkehrt aufhängen und hörte die Schaufeln, die den Helm zerſtießen und dem Sarge nachwarfen. — — Düſtre Idee! die weiche Schweſter hätte gewiß geweint, wäre ſie nur allein geweſen! —

Zuletzt kam die Reihe auch an die, an welche ſie nie zuerſt kommt, ob ſie gleich die einzigen ſind, die es mit ſolchen Zeremonien herzlich meinen; Heiderſcheid trat auf den Balkon und ließ die wimmelnde laute Menge die Vorderfinger und den Daum ausſtrecken und den Eid nachſagen. Dieſe immer bezauberte jauchzete Vivat — in den geblendeten Augen funkelte die Zuverſicht einer beſſern Regierung und die Liebe für einen Ungekannten. — Der Graf, den ohnehin eine Menge feurig, ſo wie Schoppen trübe machte, glühte begeiſtert von Bruderliebe und Thatendurſt; er ſah die Fürſten wie Allmächtige auf ihren Höhen walten und ſah die blühenden Landſchaften und die heitern Städte eines weiſe regierten Landes aufgedeckt — er ſtellte es ſich vor, wie er, wär' er ein Fürſt, mit dem ſchlagenden Funken aus der Zepterſpitze in Millionen verknüpfter Herzen auf einmal belebend und erſchütternd ſtralen könnte, indeß er jetzt ſo mühſam einige nächſte entzunde — er ſah ſeinen Thron als einen Berg in Morgenlicht, der ſchiffbare Ströme ſtatt der Lava in die Länder herabgießet und die Stürme bricht, und um deſſen Fuß Ernten und Feſte rauſchen — er dachte ſichs, wie weit er von einer ſo hohen Stelle das Licht herumſtreuen könnte, gleichſam ein Mond, der nicht die Sonne am Tag verbauet, ſondern ihr fernes Licht aus ſeiner Höhe der Nacht zuwirft — und wie er die Freiheit, ſtatt ſie nur zu vertheidigen, erſchaffen und erziehen und ein Regent ſein wollte, um Selbſtregenten (*) zu bilden; „aber warum bin ich keiner?“ ſagt' er traurig.

Edler Jüngling! geben denn dir deine Rittergüter keine Unterthanen? — Aber eben ſo glaubt der kleinere Fürſt, ein Herzogthum wollt' er ganz anders regieren, und der höhere glaubt es von einem Königreich und der höchſte von der Univerſalmonarchie.

Indeß zogen ſich den ganzen ſonderbaren unruhigen Tag wilde Jüngling-Perſpektiven vor ihm hin und her, und die alte Geiſterſtimme, der er heute entgegenging, wiederholte in ihm den dunkeln Zuruf: nimm die Krone! — Wehrfriz kam Abends mit rothem Geſichte vom feurigen Huldigungmahl zurück und Albano nahm von ihm einen bewegten Abſchied, gleichſam von der Ebbe und Windſtille des Lebens, von der kindlichen Jugend; denn heute tritt er tiefer in die Wellen deſſelben. Schoppe kam zurück und wollte ihn vor das Loch ſeines Guckkaſtens haben, worin er die Vikariat-Huldigung in Kloſterdorf in komiſchen Bildern vorbeiſchob; aber dieſe ſtachen zu hart mit höhern ab und machten wenig Glück.

(*) Autarchen: denn Monarchen oder Einherrſcher ſind von Selbſtherrſchern etymologiſch verſchieden.

Nachts legte Albano seine schöne ernste Charaktermaske an, die eines Tempelherrn — zu einer komischen war seine Gestalt und fast seine Gesinnung zu groß —; die letzte wurde noch feierlicher durch dieses Todtenkleid eines ganzen ermordeten Ritterordens. Nachdem er sich noch einmal die schauerlichen Gänge des Tartarus und die Begräbnißstätte des Fürstenherzens wegen des nächtlichen Verirrens beschreiben lassen: so ging er um zehn Uhr fort mit einer hochschlagenden Brust, welche die Nachtlarven der Phantasie und die Freundschaft und die Liebe und die ganze Zukunft vereinigt aufregten.

50. Zykel.

Albano trat zum erstenmale in die verkehrte Marionettenwelt einer Redoute wie in ein tanzendes Todtenreich. Die schwarzen Gestalten — die aufgeschlitzten Larven — die dahinter wie aus der Nacht blinkenden fremden Augen, die wie an jenem zerstäubten Sultan im Sarge allein lebendig blieben — die Vermischung und Nachäffung aller Stände — das Fliehen und Ringrennen des klingenden Tanzes und seine eigne Einsiedelei unter der Larve, das versetzte ihn mit seiner shakspearischen Stimmung in eine Zauber- und Geister-Insel voll Gaukeleien, Schattenbilder und Verwandlung. Ach das ist das Blutgerüst, dacht' er zuerst, wo der Bruder deiner Liane sein junges Leben wie ein Trauergewand zerriß; und er sah bange umher, als fürcht' er, Roquairol versuche wieder den Tod.

Unter den Masken fand er keine, worunter er ihn vermuthen konnte; diese geistlose Vetterschaft von stehenden Rollen, die Läufer, die Fleischer, die Mohren, die Altvordern ꝛc., diese konnten keinen Geliebten Albano's verbergen. Einsam und umherblickend schritt er hinter den Reihen der Anglaise auf und ab; und mehr als zehn Augen, die gegenüber in der ringförmigen Finsterniß der Spitzenmaske blitzten — denn die Weiber lieben aus Offenherzigkeit die Masken nicht, sondern zeigen sich gern — folgten der kräftig und geschmeidig gebaueten Gestalt, die mit dem kühnen Helm und Federbusch, mit dem bekreuzten weißen Mantel und dem Panzerglanze auf der Brust einen Ritter aus der heroischen Zeit zu bringen schien.

Endlich ging eine verlarvte Dame, die zwischen unverlarvten plauderte, mit großen Schritten und Füßen auf ihn zu und faßte keck wie zum Tanze seine Hand. Er war äußerst verlegen über die Kühnheit der Aufforderung und über die Wahl der Antwort; gerade die Tapferkeit ist gern mit Galanterie vermählt, wie die Damaszener Waffe außer der Härte noch einen ewigen parfümierten Geruch besitzt; — aber die Dame schrieb nur die Frage nach seinem Namen — v. C. — in die Hand; und nach dem Ja sagte die reizende leise: „kennen Sie mich nicht mehr? — den Exerzizienmeister von Falterle?“ Albano bezeugte, ungeachtet seines Widerwillens gegen die Rolle, eine wahre Freude über den Fund eines Jugendgenossen. Er fragte, welche Maske der Oberst Roquairol sei; Falterle versicherte, er sei noch nicht da.

Nun gingen — da die Läufer, die Fleischer, Falterle u. s. w. nur die Schneeglöckchen dieses Redoutenfrühlings waren — schon bessere Blumen, Veilchen, Vergißmeinnicht und Primeln auf oder herein. Für ein solches Vergißmeinnicht seh' ich einen hereinkommenden, hinten und vornen ausgewachsenen und wie ein Brennglas konvexen Kerl an, der bald das Hintergebäude öffnete und Konfekt aus dem Buckel ausschüttete und dann das Vordergebäude und Bratwürste gebar. Hafenreffer aber schreibt, die Invenzion sei schon einmal auf einer Wiener Redoute gewesen. Dann kam eine Gesellschaft deutscher — Spielkarten, die sich selber mischten und ausspielten und stachen; eine schönes Sinnbild des Atheismus, das ihn ganz ohne das Ungereimte darstellt, womit man ihn so gern beschmitzte! — H. von Augusti erschien auch, aber im einfachen Kleide und Domino; er wurde (dem Grafen unbegreiflich) sehr bald der Polarstern der Tänzer und der regierende kartesianische Wirbel der Tanzschule.

Mit welchem elenden schwarzen Kommis- und Bettelbrod von Freude — dachte Albano, dem den ganzen Tag seine Träume, diese Tauben Jupiters, Götterbrod zutrugen — kommen diese Menschen aus! — Und wie kahl und fahl ist ihr Feuer, ihre Phantasie und Sprache, (dacht' er dazu) ein wahres Leben unten in einer finstern Gletscherspalte! denn er glaubte, jeder müsse so angespannt und glühend sprechen und fühlen wie er. —

Jetzt kam ein hinkender Mann mit einem großen Glaskasten auf dem Bauche; — freilich war der Bibliothekar leicht zu kennen; er hatte — entweder weil er zu spät nach einem Domino schickte oder keinen bezahlen wollte — vom Leichenmäntel-Verleiher etwas Schwarzes an und war von der Achsel bis auf das Schienbein mit gräulichen Masken besetzt, die er mit vielen Fingerzeigen meistens den Leuten antrug, die hinter entgegengesetzten agierten, z. B. langnasigen kurznasige. Er wartete auf den Anfang einer Hopsanglaise, deren Noten gerade auf der Spielwalze seines Kastens standen; dann fing er auch an; er hatte darin eine treffliche von Bestelmaier gehobelte Puppen-Redoute und ließ nun die kleinen Larven hopsen parallel mit den großen. Es war ihm um vergleichende Anatomie beider Maskeraden zu thun, und der Parallelismus war betrübt. Dabei hatt' ers noch mit Beiwerken aufgeputzt — kleine Stummen schwenkten im Kasten ihr Glöcklein — ein ziemlich erwachsenes Kind schüttelte die Wiege eines unbelebten Püppchens, womit das Närrchen noch spielte — ein Mechanikus arbeitete an seiner Sprachmaschine, durch welche er der Welt zeigen wollte, wie weit bloßer Mechanismus dem Leben der Puppen nachkommen könne, — eine lebendige weiße Maus (*) sprang an einem Kettchen und hätte viele vom Klub umgeworfene, falls sie es zerrissen hätte — ein lebendiger eingesargter Staar, eine wahre erste griechische Komödie und Lästerschule im Kleinen, verübte an der Tanzgesellschaft den Jungentodschlag ganz frei und distinguierte nicht — eine Spiegelwand ahmte die lebendigen Szenen des Kastens täuschend nach, so daß

(*) Spielet er damit auf die fürchterliche weiße Gestalt in meiner Vision von der Vernichtung an?

jeder die Bilder für wahre Puppen nahm. — —

Auf Albano traf die Schneide dieſes komiſch-tragiſchen Dolches ſenkrecht genug, da ihm ohnehin das hüpfende Wachsfigurenkabinet der großen Redoute die Einſamkeit des Menſchen zu verdoppeln und zwei Ichs durch vier Geſichter zu trennen ſchien; aber Schoppe ging weiter.

In ſeinem Glasſchranke ſtand eine Pharaobank und daneben ein Männchen, das den verlarvten Banquier in ſchwarzes Papier ausſchnitt, aber dem deutſchen Herrn ähnlich; dieſe Schilderei trug er ins Spielzimmer, wo eine baukhaltende Maſke — ganz gewiß Zefiſio — ihn hören und ſehen mußte. Der Banquier ſah ihn einigemal fragend an. Daſſelbe that eine ganz ſchwarz gekleidete Maſke mit einer ſterbenden Larve, die das hippokratiſche Geſicht vorſtellte (*). Albano ſah feurig nach ihr, weil ihm vorkam, es könne Roquairol ſein, denn ſie hatte deſſen Wuchs und Fackelauge. Die bleiche Larve verlor viel und verdoppelte immer den Verluſt; dabei trank ſie aus einem Federkiele unmäßig Champagner-Wein. Der Lektor kam dazu; Schoppe ſpielte vor den zulaufenden Augen weiter; die bleiche Larve ſah unverrückt und ſtrenge den Grafen an. Schoppe nahm vor Bouverot ſeine eigne herab, — aber eine Unterzieh-Maſke ſaß darunter — er zog dieſe aus — eine Unterzieh-Maſke der Unterzieh-Maſke erſchien — er triebs fort bis zur fünften Potenz — endlich fuhr ſein eignes höckeriges Geſicht hervor, aber mit Goldſchlägergold bronziert und ſich gegen Bouverot faſt furchterlichgleißend und lächelnd verziehend.

Die bleiche Larve ſelber ſchien zu ſtutzen und eilte mit weiten Schritten weg in den Tanzſaal; ſie warf ſich wild in den wildeſten Tanz. Auch das bewährte Albano's Vermuthung, ſo wie ihr großer trotzender Hut, der ihm eine Krone ſchien, weil er an dem männlichen Anzuge nichts höher ſchätzte, als Pelz, Mantel und Hut. —

Immer mehre Finger zogen die Lettern v. C. in ſeine Hand und er nickte unbekümmert. Die Zeit umgab ihn mit vielfachen Dramen und überall ſtand er zwiſchen Theatervorhängen. Als er mit dem unruhigen Kopfe und Herzen ins Bogenfenſter trat, um zu ſehen, ob er bald Mondſchein für ſeinen Nachtgang habe: ſo ſah er über den Markt einen ſchweren Leichenwagen zwiſchen Fackeln ziehen, der einen Rittergutbeſitzer ſeiner Familiengruft zufuhr; und der ungeſtörte Nachtwächter rief dem ſchleichenden Todten den Anfang der Geiſter- und einer uns theueren Geburtſtunde nach. Mußte nicht ſein getroffnes Herz es ihm ſagen, wie der harte, feſte, unauflösbare Tod mit ſeiner Gletſcherluft ſo ſcharf durch die warmen Szenen des Lebens rückt und alles, worüber er wegweht, hinter ſich ſtarr läſſet und ſchneeweiß? — Mußt' er nicht an die erkaltete junge Schweſter denken, deren Stimme jetzt ſeiner im Tartarus wartete? — Und als Schoppe mit ſeiner Puppen-Traveſtierung zu ihm kam und er ihm die Gaſſe zeigte und dieſer ſagte: „bon! der Freund Hain ſitzt auf ſeinem Pürſchwagen und guckt ruhig herauf als wolle der Freund ſagen: bon! tanzt nur zu, ich fahre retour und bring' euch auch an Ort und Stelle" — wie mußt' es ihm ſo enge werden unter dem ſchwülen Viſier! — In dieſer Sekunde kam die bleiche Larve mit andern ins Fenſter — er öffnete das glühende Geſicht der Kühlung — ein ſchneller Weintrunk und noch mehr ſeine Phantaſie zeigte ihm die Welt in brennenden Oberflächen — die Larve beſchauete ihn nahe mit einer ungewiſſen dunkeln Augenglut, die er am Ende nicht länger vertrug, weil ſie eben ſo gut vom Haß als von der Liebe angezündet ſein konnte, ſo wie Sonnenflecken bald Gruben, bald Gebirgen ähnlich ſcheinen. —

Elf Uhr war vorbei, er entwich plötzlich den heißen Blicken und dem kreiſchenden Gedränge und begab ſich auf den Weg zum Herzen ohne Bruſt

(*) So heißet die Geſtalt eines Sterbenden.

51. Zykel.

Indeß er am Thore auf ſeinen Degen wartete, lief eine Gruppe neuer Maſken, (meiſtens Repräſentanten der Lebloſigkeit, z. B. ein Stiefel, ein Perückenſtock u. ſ. w.) — in die Stadt, und ſie guckten verwundert den fremden weißen langen Ritter an. Er nahm den Degen mit, aber nicht den Bedienten. Uebrigens ließ ihm ſein Charakter bei aller Gefahr, worein der Beſuch eines abgelegnen düſtern Katakombenganges und das fremde Vorauswiſſen dieſes Beſuches ihn ſtürzen konnte, doch keine andre Wahl als die getroffne; nein, er hätte ſich lieber morden laſſen, als vor ſeinem Vater geſchämt.

Wie ſtieg dein Geiſt empor, gleich einem Blitze, der aufwärts gegen den Himmel hineinſchlägt, als die große Nacht mit ihrem Heiligenſcheine aus Sternen aufgerichtet vor dir war! — Unter dem Himmel gibt es keine Angſt, nur unter der Erde! Breite Schatten legten ſich ihm in den Weg nach dem Elyſium, den am Sonntag Thautropfen und Schmetterlinge färbten. In der Ferne wuchſen feurige Zacken aus der Erde und gingen; es war der Leichenwagen mit den Fackeln in der tiefen Straße. Als er an den Scheideweg kam, der durch die Schloßruinen in den Tartarus führt: ſah er ſich nach dem Zauberhain um, auf deſſen gewundner Brücke ihm Leben und Freudenlieder begegnet waren; alles war ſtumm darin und nur ein langer grauer Raubvogel (wahrſcheinlich ein papierner Drache) drehte ſich darüber hin und her.

Er kam durch das alte Schloß in einen abgeſägten Baumgarten, gleichſam einen Baumkirchhof; dann in einen bleichen Wald voll abgeſchälter Maienbäume, die alle mit verblühten Bändern und verblaßten Fahnen gegen das Elyſium ſahen; — ein verdorrter Luſthain ſo vieler Freudentage. Einige Windmühlen griffen mit langen Schattenarmen dazwiſchen, um immer zu faſſen und zu ſchwinden.

Ungeſtüm lief Albano eine von Ueberhängen verfinſterte Treppe hinab und kam auf ein altes Schlachtfeld, — eine dunkle Wüſte mit einer ſchwarzen Mauer, nur von weißen Gipsköpfen durchbrochen, die in der Erde ſtanden, als wollten ſie verſinken oder auferſtehen — ein Thurm voll blinder Thore und blinder Fenſter ſtand in der Mitte, und die einſame Uhr darin ſprach mit ſich

ſelber und wollte mit der hin- und hergeführten eiſernen Ruthe die immer wieder zuſammenrinnende Welle der Zeit auseinander theilen — ſie ſchlug drei Viertel auf zwölf Uhr und tief im Walde murmelte der Widerhall wie im Schlafe und ſagte noch einmal leiſe den entfliegenden Menſchen die entfliegende Zeit. Der Weg umlief im ewigen Kreiſe ohne Pforte die Gottesackermauer; Alban mußte, nach der Nachricht, eine Stelle an ihr ſuchen, wo es unter ihm brauſete und ſchwankte.

Endlich trat er auf einen mit ihm ſinkenden Stein; da fiel ein Ausſchnitt der Mauer um, und ein verſtrickter Wald aus Baumklumpen, deren Stämme ſich in Buſchwerk einwickelten, war vor jeden Stral des Mondes gewälzt. Als er unter der Pforte ſich umſah, hing über der ſchattigen Treppe ein bleicher Kopf gleich einer Büſte des Mordfeldes und ging ohne Körper herab, und die verbluteten Todten ſchienen aufzuwachen und ihm nachzulaufen — Der kalte Höllenſtein des Schauders zog ſein Herz zuſammen; er ſtand; — der Leichenkopf ſchwebte unbeweglich über der letzten Staffel.

Auf einmal ſog das Herz wieder warmes Blut; er wandte ſich gegen den unförmlichen Wald mit gezogenem Degen, weil er ſein Leben neben dem bewaffneten Tode vorbeitrug. Er folgte in der Finſterniß der grünenden Thürme dem Getöſe des unterirdiſchen Fluſſes und dem Wiegen des Bodens. Zum Unglück ſah er ſich wieder um und der Leichenkopf ſtand noch hinter ihm, aber hoch in den Lüften auf dem Rumpf eines Rieſen. — — Der höchſte Schauder trieb ihn allzeit mit zugedrückten Augen auf ein Schreckbild los; er rief zweimal durch den hallenden Wald: wer iſt da? Aber als jetzt auf einmal ein zweiter Kopf neben dem erſten zu ſtehen ſchien: ſo klebte ſeine Hand an dem eiskalten Schloſſe der Pforte der Todtenwelt gefroren an und er riß ſie blutig ab. —

Er floh und ſtürzte durch immer dichtere Zweige endlich hinaus in einen freien Garten und in den Glanz des Mondes; — hier, ach hier, als er den heiligen unſterblichen Himmel und die reichen Sterne im Norden wieder ſchimmern ſah, die nie auf und untergehen, den Pol-Stern, und Friedrichs Ehre, die Bären und den Drachen und den Wagen und Kaſſiopeja, die ihn mild wie mit den hellen winkenden Augen ewiger Geiſter anblickten: da fragte der Geiſt ſich ſelber, „wer kann mich ergreifen, ich bin ein Geiſt unter Geiſtern;“ und der Muth der Unſterblichkeit ſchlug wieder in der warmen Bruſt. — —

Aber welcher ſonderbare Garten! Große und kleine blumenloſe Beete voll Rosmarin, Raute und Taxus zerſtückten ihn — ein Kreis von Trauerbirken umgab wie ein Leichengefolge geſenkt den ſtummen Platz — unter dem Garten murmelte der begrabne Bach — und in der Mitte ſtand ein weißer Altar, neben welchem ein Menſch lag.

Alban wurde geſtärkt durch die gemeine Kleidung und durch den Handwerkbündel, worauf der Schläfer ausruhte; er trat ganz dicht an ihn, und las die goldne Inſchrift des Altars: „nimm mein letztes Opfer, Allgütiger!“ — Das Herz des Fürſten ſollte hier zur Aſche werden im Altare.

Ach nach dieſen ſtarren Szenen linderte es ſeine Seele bis zu Thränen, hier Menſchenworte zu finden und einen Menſchenſchlaf und die Erinnerung an Gott; aber als er gerührt dem Schläfer zuſah, ſagte ihm plötzlich die Schweſterſtimme, die er auf Isola bella gehört, leiſe ins Ohr.: Linda de Romeiro geb' ich dir. — — Ach guter Gott! rief er und fuhr herum — und nichts war um ihn — und er hielt ſich an die Altarecke — „Linda de Romeiro geb' ich dir“ ſagt' es wieder — fürchterlich packte ihn der Gedanke, der ſchwebende Leichenkopf rede neben ihm — und er riß am feſten Schläfer, der nicht erwachte — und riß und rief noch gewaltſamer, als die Stimme zum drittenmale ſprach.

„Wie? — (ſagte der Schlaftrunkene) Gleich! — Was will Er? — Sie?“ und richtete ſich unwillig und gähnend auf, aber er fiel bei dem Anblicke des nackten Degens nieder auf die Kniee und ſagte: „Barmherzigkeit! ich will ja alles hergeben!“ —

„Zeſara!“ rief es im Walde, „Zeſara, wo biſt du?“ und er hörte ſeine eigne Stimme; aber kühn rief er nun zurück: am Altare! — Eine ſchwarze Geſtalt drang heraus mit einer weißen Maſke in der Hand, und ſtockte im Mondlicht vor der bewaffneten; da erkannte endlich Albano den Bruder Lianens, nach dem er ſo lange gelechzet — er ſchleuderte den Degen zurück und lief ihm entgegen — Roquairol ſtand ſtumm, bleich und mit einer erhabnen Ruhe auf dem Geſicht vor ihm — Albano blieb nahe ſtehen und ſagte gerührt: „haſt du mich geſucht, Karl?“ — Roquairol nickte ſtumm und hatte Thränen in den Augen und öffnete die Arme. — Ach da konnte der ſelige Menſch mit allen Flammen und Thränen der Liebe an die langgeliebte Seele ſtürzen und er ſagte unaufhörlich: nun haben wir uns, nun haben wir uns! Und immer heftiger umſchlang er ihn wie den Pfeiler ſeiner Zukunft und ſtrömte in Thränen hin, weil ja nun die verſchloſſene Liebe ſo langer Jahre, und ſo viele zugedrückte Quellen des armen Herzens auf einmal fließen durften — Roquairol drückte ihn nur zitternd an ſich und leiſe mit Einem Arme, und ſagte, aber ohne Heftigkeit: „ich bin ein Sterbender und das iſt mein Geſicht (indem er die gelbe Todtenmaſke emporhielt), aber ich habe meinen Albano und ich ſterbe an ihm.“

Sie verſtrickten ſich wild — das Mark des Lebens, die Liebe, durchdrang ſie ſchöpferiſch — der Boden über dem rollenden Erdenfluſſe wankte heftiger — und der Sternenhimmel zog mit dem weißen Zauberrauche ſeiner zitternden Sterne um die magiſche Glut — —

Ach ihr Glücklichen! —

52. Zykel.

Einige Menſchen werden verbunden geboren; ihr erſtes Finden iſt nur ein zweites und ſie bringen ſich dann als zu lange Getrennte nicht nur eine Zukunft zu, ſondern auch eine Vergangenheit; — die letztere foderten einander die Glücklichen ungeduldig ab. Roquairol antwortete auf Albans Frage, wie er hieher komme, mit Feuer:

„er sei ihm diesen ganzen Abend gefolgt — er habe ihn am Fenster unter dem Leichengepränge so peinlich-schmachtend angeschauet und beinahe umarmen müssen — er sei schon vorhin dicht an ihm gestanden und habe auf seine Frage: „wer da!" sogleich die Maske abgethan." — — Jetzt griff wieder Albano's gefallner Arm straff durch das dünne Schattenspiel der Geisterfurcht, da er nun erfuhr, der zweiköpfige Riese sei blos vom optisch vergrößerten Wahne der Ferne einer so nahen Gestalt erwachsen, und der Leichenkopf habe auf der Treppe seinen Rumpf nur eingebüßt durch die finstern Ueberhänge und durch die schwarze Bekleidung; sogar die harte Geisterszene am Altare schien ihm jetzt bezwinglicher durch den reichen Gewinnst der lebendigen Liebe.

Roquairol fragte ihn, welche Qual oder Freude ihn in der Mitternacht hierher auf einen herrnhutischen Gottesacker getrieben und wohin er den Menschen mit dem Degen abgeschickt. Albano wars unbekannt, daß hier Herrnhuter ruhen; und eben so hatt' er den wahrscheinlich aus Furcht des Gebrauchs verübten Diebstahl des Degens nicht bemerkt. Er antwortete: „meine todte Schwester wollte am Altare mit mir reden; und sie hat geredet;" aber er fürchtete sich mehr, davon zu sprechen. Da änderte sich plötzlich Raquairols Gesicht — er starrte ihn an und foderte Betheuerung und Erklärung — unter dieser schauete er in die Luft als wollt' er aus ihr durch Blicke Gesichter ziehen und sagte, indem er doch Albano ansah, eintönig: „Todte, Todte, rede wieder!" — Aber nur der Todtenfluß redete unter ihnen fort und nichts weiter. Aber er warf sich vor dem Altare auf die Kniee und sagte vermessen und doch mit bebenden Lippen: „Spring' auf, Geisterpforte und zeige deine durchsichtige Welt — ich fürcht' euch Durchsichtige nicht, ich werde einer von euch, wenn ihr erscheint, und gehe mit und erscheine auch." — „O mein Guter, lasse nach," bat Albano nicht nur aus Gottesfurcht, auch aus Liebe; denn ein Zufall, ein vorüberschießender Nachtvogel konnte sie ja durch ein Entsetzen tödten; — auch stand dieses Entsetzen nicht weit von ihnen; denn auf der erleuchteten Seite der Trauerbirken trat eine majestätische weiße alte Gestalt heraus. Aber da Roquairol, durch Wein und Phantasie wahnsinnig, die sterbende Larve in die Lüfte reichte und gegen das Grab des Herzens sagte, „nimm dieses Gesicht, wenn du keines hast, alter Mann, und blicke mich an hinter ihr!" so riß ihn Albano auf — die weiße Gestalt trat mit gebücktem Kopfe und gefalteten Händen in die Zweige zurück — der runde Thurm auf dem Schlachtfelde schlug die Stunde aus, und die träumende Gegend schlug sie murmelnd nach.

„Komm an mein warmes Herz, du heftige Seele, — o daß ich dich gerade an meinem Geburttage in meiner Geburtstunde erhalten durfte!" — Dieser Laut schmolz auf einmal den immer wechselnden Menschen und er hing sich mit nassen Freudenaugen an ihn und sagte: — und bis in unsre Sterbestunden hinein! O sieh mich nicht an, du Unveränderlicher, weil ich so schwankend und gebrochen erscheine — in den Wogen des Lebens bricht sich und ringelt sich der Mensch wie der Stab im Wasser flattert, aber das Ich steht doch fest wie der Stab. — Ich will dir folgen in andre Orte des Tartarus; aber erzähle auch die Geschichte."

Diese Geschichte geben, hieß ein Allerheiligstes des Innern, oder auch einen Sarg dem Taglichte öffnen; aber glaubt ihr, daß Albano sich eine Minute bedachte? Oder ihr selber? — Wir sind alle bessere, offnere, wärmere Freunde, als wir wissen und zeigen; es begegne euch nur der rechte Geist, wie ihn die dürstende Liebe ewig fodert rein, groß, hell, und zart und warm, dann gebt ihr ihm alles und liebt ihn ohne Maß, weil er ohne Fehler ist. Albano fand in diesem Fremdlinge den ersten Menschen, der sein ganzes Herz mit gleichen Tönen erwidecte, das erste Auge, das seine schüchternen Gefühle nicht flohen, eine Seele, vor deren erster Thräne aus seinem ganzen künftigen Leben Blumen aufführen, wie aus den trocknen Wüsten heißer Länder unter der Regenzeit; — daher gab die Liebe seinem starken Geiste nur die gleiche weite Bewegung eines Meeres, indeß der obwohl ältere und länger gebildete Freund ein Strom mit Wasserfällen war.

Karl führte ihn in die sogenannte Katakombe, indeß er der Geistergeschichte von Isola bella zuhörte, aber, von der vorigen erschöpft, mit fallender Furcht. Ein ödes verkohltes Thal voll offner verfallner Schachte sonnte sich grau im Mondschein; aus dem Wald kroch unter ihren Füßen der Todtenfluß hervor und sprang auf eine steinerne Treppe in die Katakomben hinein; beide folgten ihm auf einer daneben. Der Eingang trug als Stirnblatt ein altes Zifferblatt, wovon einmal der Donner gerade die Stunde Eins weggeschlagen: „Eins? (sagte Alban) Sonderbar! Gerade unsre künftige Stunde?"

Wie abenteuerlich zieht sich die Katakombe fort! Der lange Todtenfluß murmelt verfinstert tief hinein und blitzt zuweilen unter dem silbernen Dampf, den das Mondlicht durch die Schachtlöcher hereintreibt — feste Thiere, Pferde, Hunde, Vögel, stehen saufend am finstern Ufer, nämlich ihre ausgepolsterten Häute — schmale von der Zeit geschleifte Leichensteine mit wenigen Namen und Gliedern sind das Pflaster — an einer hellen Nische lieset man, daß hier eine Nonne eingemauert gewesen — in einer andern steht das vererzte Skelet eines verschütteten Bergmanns mit vergoldeten Rippen und Schenkeln — an zerstreueten Orten waren schwarze Papierherzen arquebusierter Menschen und Blumensträuße armer Sünder gesammelt, die Ruthe, die einen Begnadigten durch Bestreifen getödtet, eine gläserne Büste mit einem Phosphorpunkt im Wasser, Westerhemdchen und andre Kinder-Kleider und Spielwaaren und ein Zwergskelet — — —

Als ihm Roquairols erklärende Worte, dessen Lebensweg immer in Grüfte hinab und auf Gräber hinauflief, das Leben immer durchsichtiger und flitterhafter schlugen: so fuhr Zesara nach seiner Art auf einmal kopfschüttelnd, die Brust vorhebend, in den Sand einstampfend und fluchend (was er leicht im Erschrecken und in großer Rührung that) mit den Worten auf: „beim Teufel! — Du zerdrückst mir und dir die Brust. Es ist ja nicht so! Sind wir nicht beisammen? Hab' ich nicht

deine warme lebendige Hand? Brennt in uns nicht das Feuer der Unsterblichkeit? Ausgebrannte Kohlen sind diese Gebeine und weiter nichts; und das himmlische Feuer, das sie zerlegte, hat wieder andres Brennholz ergriffen und lodert fort. — O, (setzt' er wie getröstet dazu und trat in den Bach und blickte durch die Schachtöffnung zum reichen Mond empor, der vom Himmel herunterströmte, und seine großen Augen standen voll Glanz) »o, es ist ein Himmel und eine Unsterblichkeit — wir bleiben nicht in der dunkeln Höhle des Lebens — Wir ziehen auch durch den Aether wie du, du glänzende Welt!«

»Ach du Herrlicher (sagte Karl, dessen Seele aus Seelen bestand) ich will dich nun auch zu einer frohern Stelle bringen.« — Sie waren kaum acht Schritte weg, als es sich hinter ihnen verdunkelte und ein oben hereingeworfener Degen aufrecht mit der Spitze in den Sand der Wellen fuhr. »O du höllischer Teufel droben!« rief der ergrimmte Roquairol; aber Alban wurde weich über die eiserne Jungfrau der Sterbestunde, die so nahe an ihm die scharfen Arme zusammengeschlagen hatte. Sie faßten sich wärmer und gingen still und bange einem leisen Getöne und einem Grabhügel entgegen. Sie setzten sich auf ihn, gegenüber einem mit der quälenden Katakombe einen rechten Winkel bildenden Gang, den grünes Moos auslaubte und dessen Länge die zerbröckelten Funken von faulem Holz bezeichneten. Er verlor sich in eine offne Pforte und Aussicht ins — Elysium, von welchem nur die weißen Gipfel einiger Silberpappeln zu erkennen waren, und in der Ferne sah man das Frühlingroth der Mitternacht am Himmel blühen und zwei Sterne blitzten darüber. Doch wurde die Pforte vergittert und bewacht durch ein Skelet mit einer Aeolsharfe in der Hand, das auf ihr die dünnen Molltöne zu greifen schien, mit denen jetzt der Zugwind in die Höhle floß.

»Erzähle hier (sagte Karl an der schönen Stelle, und neugieriger durch den Mörderwurf von Albans Degen), das heutige aus!« Albano berichtete ihm redlich das Wort der Schwesterstimme: »Linda de Romeiro geb' ich dir.« Er dachte im Geräusche seines Innern nicht an die Anekdote, daß ja Karl für eben diese als Knabe sterben wollen. »Die Romeiro? (fuhr dieser auf) Sei still! — O diese? — Spielender Scharfrichter, du Schicksal! Warum sie und heute? Ach Albana, für diese ging ich früh dem Tode entgegen (fuhr er weinend fort und sank ihm an die Brust); »und darauf ist mein Herz so schlecht geworden, weil ich sie verloren habe. — Nimm sie nur hin, denn du bist ein reiner Geist — die herrliche Gestalt, die dir auf dem Meere erschien, so sieht sie aus, oder jetzt noch schöner. — — Ach Albano!« — Dieser edle Mensch erschrak über die Verwickelung und über das Schicksal und sagte: »nein, nein, du lieber Karl, du denkst über alles ganz falsch.«

Plötzlich war es, als tönten alle Gestirne und ein melodisches Geisterchor dränge unsichtbar durch die Pforte herein; Albano war betroffen. »Nichts, laß es, (sagte Karl.) »Es ist das Skelet nicht; der fromme Vater geht im Flötenthale und zieht jetzt seine Flöten, weil er betet — — Aber wie sagst du, ich dächte über alles falsch?« — — »Wie?« wiederholte Albano, und konnte im zauberischen Kreise dieser Nachklänge, die den Sonntagmorgen allmächtig wiederbrachten, nicht denken und reden. Wehten denn nicht die Silberpappeln an den Sternen hin und her, und Rosenwolken lagerten sich um den Himmel und das ganze Elysium zog offen vorüber mit den Lauten, die es durchschwebet, mit den Thränen, die es benetzet hatten, und mit den Träumen, die kein Herz vergisset, und mit der heiligen Gestalt, die ewig in seinem bleibt? — Die Hand ihres Bruders hielt er jetzt so fest; der Liebe und der Freundschaft, diesen zwei Brennpunkten in der Ellipse der Lebensbahn, war er so nahe: — ungestüm umfaßte er den Bruder mit den Worten: „bei Gott, sag' ich dir, die, so du genannt, geht mich nichts an — und sie wird es nie.“

„Aber, Albano, du kennst sie ja nicht?“ sagte Karl, viel zu hart fortfragend; denn der edle Jüngling neben ihm war zu blöde und zu fest, dem Verwandten der Geliebten — einem Fremden viel leichter — das Heiligthum seiner Wünsche aufzuschließen. „O martere du mich nicht, (antwortete er empfindlich; aber er setzte sanfter hinzu) »glaube mir doch das erstemal, mein guter Bruder!“ — Karl gab eben so selten nach wie er und sagte, obwohl den Fragton verschluckend und recht liebend, doch dieses: „bei meiner Seligkeit, ich thu' es; und mit Freude — ein Herz muß herrlich-geliebt und göttlich-glücklich sein, das ein solches entbehren kann.« Ach, weiß denn das Albano? — Nur schweigend lehnt' er sich mit der Feuerwange voll Rosen an Lianens Bruder, verschämt das Erforschen scheuend: blos als die schwindenden Rufe des Flötenthals sich wie Seufzer in seiner Brust versammelten und ihn zu oft errinnerten, wie der Sonntagmorgen schloß, wie Liane wich und wie er ihr mit nassen dunklen Blicken vom Altare nachsah: so brach sein Auge, obwohl nicht sein Herz, und er weinte heftig, aber schweigend an seinem ersten Freunde. —

Dann kehrten sie mit stummen Seelen nach Hause und schaueten sinnend den langen schwindenden Wegen der Zukunft nach; und als sie schieden, fühlten sie wohl, daß sie recht von Herzen liebten, nämlich recht schmerzlich. — —

Am morgen darauf lag der fromme Vater an einer Erschütterung darnieder, die mehr selig als traurig war; denn er sagte, er habe in der Nacht seinen Freund, den verstorbenen Fürsten, weißgekleidet im Tartarus gehen sehen. —

Titan.

Zweiter Band.

Zehnte Jobelperiode.

Roquairols advocatus diaboli — der Feiertag der Freundschaft.

53. Zykel.

Nicht nach den Kinderjahren, sondern nach der Jünglingzeit würden wir uns am sehnsüchtigsten umkehren, wenn wir aus dieser so unschuldig wie aus jenen herkämen. Sie ist unser Lebens-Festtag, wo alle Gassen voll Klang und Putz sind und um alle Häuser goldne Tapeten hängen, und wo Dasein, Kunst und Tugend uns noch als sanfte Göttinnen mit Liebkosungen locken, die uns im Alter als strenge Götter mit Geboten rufen! — Und in dieser Zeit wohnt die Freundschaft noch im heiter offnen griechischen Tempel, nicht wie später in einer engen gothischen Kapelle.

Herrlich und reich schimmerte jetzt um Albano das Leben mit Inseln und Schiffen bedeckt; er hatte die ganze Brust voll Freundschaft und Jugend, und durfte die drängende Kraft der Liebe, die auf Isola bella an einer Statue, am Vater zurückprallte, nun ungebändigt und fröhlich auf einen Menschen stürmen lassen, der ihm völlig so erschien, wie ihn der Jünglingtraum entwirft. Er konnte keinen Tag von Karl lassen — er deckte ihm seine Seele auf und sein ganzes Leben (nur Lianens Name stieg tiefer in sein Herz zurück) — alle Vorbilder der Freundschaft unter den Alten wollt' er nachbilden und erneuern, und alles thun und leiden für seinen Geliebten — sein Dasein war jetzt ein Doppelchor, er trank jedes Glück mit zwei Herzen, sein Leben schloß ein doppelter Himmel in lauter Aether ein.

Als er am andern Tage die befreundete feste Gestalt antraf, die ihm aus dem nächtlichen Spektakelstück der Geisterwelt übrig geblieben war, wie ein blasser Mond aus den weggelöschten Sternen der Nacht; und als er sie so kahlköpfig und bleich fand — wie die feurige Aetna-Rauchsäule am Tage grau aufsteigt —: so sah er gleichsam den vorigen Selbstmörder vor sich stehen; freier; aber desto wärmer reicht' er dem einsamen Wesen, das nach dem Sprunge über das Leben nur noch auf seinem Grabe wie auf einem fernen Eiland wohnte, die Hand hinüber. Andere ziehen sie eben darum weg; der gestörte Selbstmörder, der das schöne feste Leben durchrissen, kehrt aus seiner Todesstunde als ein fremder unheimlicher Geist zurück, dem wir nicht mehr trauen können, weil er in seiner Ungebundenheit jede Minute das wegwerfende Spiel mit der Menschengestalt wieder treiben kann.

Daher sah Albano im chaotischen Leben des Hauptmanns nur die Unordnung eines Wesens, das einpackt und auszieht. Als er das erstemal in dessen Sommerstube trat, so hatt' er freilich darin eine Bedienten- eine theatralische Anziehstube und ein Offizierzelt auf einmal vor sich. Auf der Tafel lagen verworrene Völkerschaften von Büchern, wie auf einem Schlachtfeld, und auf Schillers Tragödien das hippokratische Gesicht von der Redoute, und auf dem Hofkalender eine Pistole — das Bücherbret bewohnte die Degenkuppel neben ihrer Seifenkugel aus Kreide, ein Schokoladequerl, ein leerer Leuchter, eine Pomadebüchse, Fidibus, das nasse Handtuch und die eingetrocknete Wundtasse — das Glashaus der ausgelaufenen Standuhr, und der Wasch- und der Schreibtisch standen offen, auf welchem letztern ich mit Erstaunen umsonst nach Unterlage und Streusand suche — der Pudermantel lehnte sich in der Ottomanne zurück und ein langes Halstuch ritt auf dem Ofenschirm, und das Hirschgeweihe an der Wand hatte zwei Federhüte aufs rechte und linke Ohr geschoben — Briefe und Visitenkarten waren wie Schmetterlinge an die Fenstervorhänge gespießet. Ich wäre nicht fähig, darin ein Billet zu schreiben, geschweige einen Zykel.

Gibt es aber nicht ein sonnenhelles, freiflatterndes Alter, wo man alles gerne sieht, was reisefertige Unruhe, Abbrechen der Zelte und Nomadenfreiheit verkündigt, und wo man mit Dank in einem Reisewagen haushielte und darin schriebe und schliefe? Und hält man nicht in diesen Jahren gerade eine solche Studentenstube für geistiges Studentengut des Genies und jedes Chaos für ein infusorisches voll Leben? Man gönne meinem Helden diese irrende Zeit; es hielt ihn doch etwas Edles in seiner Natur zurück, aus einem Lobredner ein Nachahmer zu werden.

Wie nach einem weggeschmolznen Nachwinter auf einmal die grüne Erdendecke in Blumen und Blüten hoch aufflattert, so fuhr in der warmen Luft der Freundschaft und Phantasie auf einmal Albano's Wesen üppig blühend und grünend aus. Karl hatte und kannte alle Zustände des Herzens; er erschuf sie spielend in sich und andern, er war ein zweites Saxenland, das alle Klimate von Frankreich bis Nova Sembla beherbergt, und worin eben darum jeder seines findet; er war für andere alles, wiewohl für sich nichts. Er konnte sich in jeden Charakter werfen, wiewohl ihm eben

darum zuweilen, blos den bequemſten durchzuſetzen. Die Gurt-, Bruſt-, Schwanz- und Sattelriemen des höfiſchen, kleinſtädtiſchen und bürgerlichen Lebens hatte ſein Bucephalus längſt abgeſprengt; und wenn ſich der Graf jeden Tag über den Sprach-Laufzaum des Lektors ärgerte, der alles richtig ſagte, Kanaſter ſtatt Knaſter, Juften ſtatt Juchten, funfzig ſtatt fufzig und barbieren, (welches R ich ſelber für eine dumme Härte halte): ſo war Roquairol ein Freidenker bis zum renommiſtiſchen Freiredner: und ſprach nach ſeinem eignen Ausdruck, der zugleich das Beiſpiel war, »von der Leber und vom Maule weg.« Dem Grafen klebte zu ſeinem Verdruß eine gewiſſe epiſche von Büchern anerzogene Sprach-Würde an. Sie überdachten und verwünſchten oft mit einander das erbärmliche Glatzen-Leben, das man hätte wenn man, wie der Lektor, als ein wohlgewachſener Staatbürger von Extrakzion dahin lebte, Konduite und einen ſaubern Anzug hätte, und hübſche nicht unebene Kenntniſſe von mehren Fächern, und zur Erholung ſeinen Tiſchwein und Geſchmack an trefflichen Maler- und andern Meiſtern, und wenn man zu höhern Poſten avancierte, blos um von da aus zu noch höhern aufzuſteigen, und man ſo nach allem dieſen ſich friſiert und gewaſchen in den Sarg ſtreckte, damit doch die gigantiſche Körperwelt ihren Peſtizer auch der erhabenen Geiſterwelt einhändige. —— Nein, ſagte Albano, lieber wirf eine ſchwarze Bergkette von Schmerzen ins platte Leben, damit nur eine Ausſicht daſteht und etwas Großes. —

Aber Roquairol war nicht der, der er ihm ſchien; — die Freundſchaft hat ihre Täuſchungen wie die Liebe — und oft wenn er dieſen liebetrunknen hochherzigen Jüngling mit keuſchen Mädchenwangen und ſtolzer Männerſtirn, der ein ſolches Vertrauen auf ſeine wankende Seele ſetzte, und deſſen Herz ſo weit offen ſtand und an deſſen Phantaſie ſogar er die Heiligkeit beneidete, lang anblickte: ſo rührte ihn die Täuſchung des Edeln bis zum Schmerz, und ſein Herz drängte ſich vor und wollte ihm mit Thränen ſagen: Albano, ich bin deiner nicht werth. Aber dann verlier' ich ihn, ſetzt' er allemal hinzu; denn er ſcheuete die moraliſche Orthodoxie und die Entſchiedenheit eines Mannes, der nicht wie ein Mädchen ſpielend zu erzürnen und wieder zu gewinnen war.

Und doch kam der wichtige Tag für beide, wo ers that. Wie hätt' er je *der* Phantaſie widerſtanden, da er nur *durch* Phantaſie widerſtand? — Ich thu' ihm halb Unrecht; höret den beſſern Engel, der ſeinen Mund aufſchloß.

Roquairol iſt ein Kind und Opfer des Jahrhunderts. Wie die vornehmen Jünglinge unſerer Zeit ſo früh und reich mit den Roſen der Freude überlaubt werden, daß ſie wie die Gewürz-Inſulaner den Geruch verlieren und nun die Roſen zum Sybariten-Polſter unterbetten, Roſenſirup trinken und in Roſenöl ſich baden, bis ihnen davon nichts zum Reiz mehr daſteht als die Dornen: ſo werden die meiſten — und oft dieſelben — von ihren philanthropiſchen Lehrern anfangs mit den *Früchten* der Erkenntniß vollgefüttert, daß ſie bald nur die honigdicken Extrakte begehren, dann den Apfelwein und Birnmoſt davon, bis ſie ſich endlich mit den gebrannten Waſſern daraus zerſetzen. Haben ſie noch dazu wie Roquairol eine Phantaſie, die ihr Leben zu einem Naphthabaden macht, aus welchem jeder Fußtritt Feuer zieht: ſo wird die Flamme, worein die Wiſſenſchaften geworfen werden, und die Verzehrung noch größer. Für dieſe Abgebrannten des Lebens gibt es dann keine neue Freude und keine neue Wahrheit mehr und ſie haben keine alte ganz und friſch; eine vertrocknete Zukunft voll Hochmuth, Lebensekel, Unglauben und Widerſpruch liegt um ſie her. Nur noch der Flügel der Phantaſie zuckt an ihrer Leiche.

Armer-Karl! — Du thateſt noch mehr! Nicht blos die Wahrheiten, auch die Empfindungen antizipierte er. Alle herrliche Zuſtände der Menſchheit, alle Bewegungen, in welche die Liebe und die Freundſchaft und die Natur das Herz erheben, alle dieſe durchging er früher in Gedichten als im Leben, früher als Schauſpieler und Theaterdichter denn als Menſch, früher in der Sonnenſeite der Phantaſie als in der Wetterſeite der Wirklichkeit; daher als ſie endlich lebendig in ſeiner Bruſt erſchienen, konnt' er beſonnen ſie ergreifen, regieren, ertödten und gut ausſtopfen für die Eisgrube der künftigen Erinnerung. Die unglückliche Liebe gegen Linda de Romeiro, die ihn ſpäter vielleicht geſtählet hätte, öffnete ſo früh alle Adern ſeines Herzens und badete es warm im eignen Blute; er ſtürzte ſich in gute und böſe Zerſtreuungen und Liebehändel, und ſtellte hinterher alles auf dem Papier und Theater wieder dar, was er bereuete oder ſegnete; und jede Darſtellung höhlte ihn tiefer aus, wie der Sonne von ausgeworfenen Welten die Gruben blieben. Sein Herz konnte die heiligen Empfindungen nicht laſſen, aber ſie waren eine neue Schwelgerei, höchſtens ein Stärkungmittel (ein tonicum); und gerade von ihrer Höhe lief der Weg zu den Sümpfen der unheiligſten abſchüſſiger. Wie im dramatiſchen Dichter engelreine und ſchmutzige Zuſtände nebeneinander ſtehen und folgen, ſo in ſeinem Leben; er fütterte wie in Surinam die Schweine mit Ananas; gleich den ältern Giganten, hatt' er hebende Flügel und kriechende Schlangenfüße.

Unglücklich iſt die weibliche Seele, die ſich in ein ſo großes mitten im Himmel ausgeſpanntes Gewebe verfliegt; und glücklich iſt ſie, wenn ſie ſich unvergiftet durchreißet und blos die Bienenflügel beſchmutzt. Aber dieſe allmächtige Phantaſie, dieſe ſtrömende Liebe, dieſe Weichheit und Stärke, dieſe erobernde Beſonnenheit wird jede weibliche Pſyche mit Geſpinnſten überziehen, ſobald ſie nicht die erſten Fäden wegſchlägt. — Könnt' ich euch warnen, arme Mädchen, vor ſolchen Kunturs, die mit euch in ihren Krallen auffliegen! Der Himmel unſerer Tage hängt voll dieſer Adler. Sie lieben euch nicht, aber ſie glauben es; weil ſie wie die Seligen in Muhameds Paradies ſtatt der verlornen Liebe-Arme nur Fittiche der Phantaſie haben. Sie ſind gleich großen Strömen nur am Ufer warm und in der Mitte kalt. —

Bald Schwärmer, bald Libertin in der Liebe, durchlief er den Wechſel zwiſchen Aether und Schlamm immer ſchneller, bis er beide vermiſchte.

Seine Blüten stiegen am lakierten Blumenstabe des Ideals hinauf, der aber farbenlos im Boden verfaulte. Erschreckt, aber glaubt es, er stürzte sich zuweilen absichtlich in die Sünde und Marter hinab, um sich drunten durch die Wunden der Reue und Demuth den Schwur der Rückkehr tiefer einzuschneiden; wie etwan die Aerzte (Darwin und Sydenham) behaupten, daß stärkende Mittel (China, Stahl, Opium) kräftiger wirken, wenn vorher schwächende (Aderlaß, Brechmittel ꝛc.) verschrieben worden.

Aeußere Verhältnisse hätten ihm vielleicht etwas helfen können und das Gelübde der Armuth hätt' ihm die beiden andern erleichtert; hätte man ihn als Neger verkauft, sein Geist wäre ein freier Weißer und ein Arbeithaus ihm ein Purgatorium geworden. Daher gaben die ersten Christen den Besessenen immer Geschäfte, z. B. Kirchenausfegen (*) u. s. w. Aber das müßige Offizierleben arbeitete ihn blos noch eitler und kecker aus.

So stand es in seiner Brust, als er an Albano's seine kam — Liebe schwelgerisch auffagend, aber blos, um mit ihr zu spielen — mit einem unwahren Herzen, dessen Gefühl mehr lyrisches Gedicht als wahres dichtes Wesen ist — unfähig, wahr, ja kaum falsch zu sein, weil jede Wahrheit zur poetischen Darstellung artete und diese wieder zu jener — leichter vermögend, auf der Bühne und auf dem tragischen Schreibepult die wahre Sprache der Empfindung zu treffen als im Leben, wie Boileau nur Tänzer nachmachen konnte, aber keinen Tanz — gleichgültig, verschmähend und keck gegen das ausgeschöpfte stofflose Leben, worin alles Feste und Unentbehrliche, Herzen und Freuden und Wahrheiten zerschmolzen herumschwammen — mit ruchloser Kraft vermögend, alles zu wagen und zu opfern, was ein Mensch achtet, weil er nichts achtete, und immer nach seinem eisernen Schutzheiligen umblickend, nach dem Tode — an seinen Entschlüssen verzagend und sogar in seinen Irrthümern schwankend — aber doch nur des Stimmhammers, und nicht der Stimmgabel der feinsten Moralität beraubt und mitten im Brausen der Leidenschaft stehend im hellen Lichte der Besonnenheit, wie der Wasserscheue seinen Wahnsinn kennt und davor warnt. — —

Nur Ein guter Engel war nicht mit den andern entflohen, die Freundschaft. Zur Liebe konnte sich sein so oft aufgeblähtes und zusammengefallenes Herz schwer aufheben; aber die Freundschaft hatt' er noch nicht verschwendet. Seine Schwester hatte er bisher befreundet geliebt, so brüderlich, so ungehemmt, so wachsend! Und jetzt tritt ihm Albano glänzend-gewaffnet entgegen! —

Anfangs spielt' er auch mit ihm lügend wie mit sich, in der Redoute und im Tartarus. Er merkte bald, daß ihn der ländliche Jüngling vor eignen Stralen falsch und geblendet sehe, aber er wollte lieber den Irrthum wahrmachen als benehmen. Die Menschen — und er — gleichen der Quelle der Sonne neben dem Tempel des Juviter Ammon, die am Morgen nur kalt war, Mittags lau, Abends warm, Mitternachts heiß; von den Tagzeiten hing er nun so sehr ab — wie der rüstige gesunde Albano so wenig, der sich daher vorstellte, ein großer Mann sei den ganzen Tag vom Aufstehen bis zum Niederlegen groß, wie die Heraldiker dem Adler immer die Schwingen ausspreizen — daß er selten am Morgen und meistens Abends zu Albano ging wenn die ganze Girandole seiner Kräfte und Gefühle brannte in dem Weingeist, denn er vorher aus Flaschen zugegossen. — —

Aber kennt ihr die Arznei des Beispiels, die Heilkraft der Bewunderung und der seelenstärkenden Achtung? „Es ist schändlich von mir" (sagte Roquairol); „ist er nicht so gläubig und offen und bieder? — Nein, die ganze Welt will ich belügen, nur seine Seele nicht!" — Solche Naturen wollen die Verheerung der Menschheit durch Treue gegen Einen vergüten. Die Menschheit ist ein Sternbild, in welchem Ein Stern oft die Hälfte des Bildes malet.

Von dieser Stunde an stand sein Entschluß der herzlichsten Beichte und Buße fest; und Alban, vor welchem das Leben noch nicht in einen Brei der Verwesung zerlief, sondern sich fest und scharf und organisch zergliederte, und der nicht wie Karl klagte, daß ihn nichts recht erpacke und alles nur luftig umspüle, dieser sollte dessen kranken Wünschen Jugend wiederbringen, und mit dem unwandelbaren Sinn des reinen Jünglings und mit der Gefahr der Freundschaft wollte Roquairol sich zwingen, diesem das Wort der fruchttragenden Bereuung zu halten, das er sich selber zu oft gebrochen.

Lasset uns ihm folgen in den Tag, wo er alles sagt. —

54. Zykel.

Einst kam Albano schon Vormittags zum Hauptmann, wo dieser sonst nach seiner Sprache noch „ein von gestern herabgebranntes Lichtstümpfchen auf Stacheln" war; aber heute stand er brausendarbeitend wechselnd am Pianoforte und am Schreibepult und war wie ein verdorrtes Infusionthierchen schon so früh der rege und alte, weil Wein genug aufgegossen war, nämlich viel. Voll Entzückung lief er dem willkommnen Freunde zu. Albano bracht' ihm von Falterle die kindischen Blätter der Liebe (— denn der Exerzizienmeister hatte nicht den Muth gehabt, sie ins Feuer zu werfen), die er aus Blumenbühl an das unbekannte Herz geschrieben. Karl wäre darüber fast bis zu Thränen gerührt worden, wär' ers — nicht schon vor der Ankunft gewesen. Der Graf mußte da bleiben — den ganzen Tag — und alles versäumen — es war sein erster unordentlicher Tag — komisch wars, wie sich der sonst so unbändige, aber einer langen Gewohnheit täglicher Anstrengungen dienstbare Jüngling gegen die kurze Meerstille, worin er keine Schiffe trieb, wie gegen eine Sünde sträubte.

Indessen wars himmlisch; der tiefliegende Kindertag, der ihn sonst beflügelte, wenn das Haus voll Gäste war und er — wo er nur wollte, kam wieder herauf; die Gespräche spielten und beschenkten mit allem, was uns hebt und bereichert; alle Kräfte waren ohne Ketten und im trunknen Tanz. Genialische Menschen haben so viele Festtage als andere Werkeltage, und daher ertragen jene so

(*) Simons christl. Alterthümer, von Mursinna ꝛc. p. 133.

ſchwer einen Trivial- und Schlendrian-Schalttag — und vollends an ſolchen Jünglingtagen! — Wenn ihm Karl tragiſche Gewitterwolken aus Shakſpeare, Goethe, Klinger, Schiller vorführte und ſich das Leben koloſſaliſch im dichteriſchen Vergrößerungſpiegel beſchauete: ſo ſtanden alle ſchlafenden Rieſen ſeines Innern auf, ſein Vater kam und ſeine Zukunft, ſelber ſein Freund ſtand neu wie aus jener glänzenden phantaſtiſchen Kinderzeit herausgehoben da, wo er ſich ihn in dieſen Rollen vorgeträumt, und in dem innern Heldenzug wurde ſogar die Wolke, die durch den Himmel ſchwamm, und die über den Markt wegmarſchirrende Wach-Truppe eingeſchichtet. Zu groß erſchien ihm der Freund, weil er, wie alle Jünglinge, noch von Schauſpielern und Dichtern glaubte, daß ſie wie die Bergleute immer die Metalle in den Leib bekommen, in denen ſie arbeiten. Wie oft ſagten beide in der Jüngling-Metapher: „das Leben iſt ein Traum“ und wurden blos froher und wacher dadurch! Der Greis ſagt es anders. Und die ſchwarze Todespforte, an welche Karl ſo gern hinführte, wurde vor dem Jünglingauge eine Glasthür, hinter welcher das helle goldne Zeitalter des verſpäteten Herzens in unermeßlichen Auen lag.

Mädchen, bekenn' ich — da ihre Geſpräche zerſtückter, faktiſcher und weniger berauſchend ſind — erſtehen ſtatt eines ſolchen Eden-Parks einen hübſchen holländiſchen Garten, gut zugeſchnitten von Krebs- und Damenſcheeren, und (nachmit-) täglich dargereicht von der ſchwarzen Stunde, die ihnen auf dem Kaffee- oder Theebrete, das ſchmale ſchwarze Bret einiger übeln Nachreden, ein paar neue daſitzende Shawls, einen wohlgewachſenen Menſchen, der mit einem Teſtamente oder Trauſchein vorbeigeht, und letztlich die Hoffnung des häuslichen Referats ſerviert. — Kommt zu den Jünglingen zurück!

Gegen Abend bekam der Hauptmann ein rothes Billet. „Es iſt ganz gut!“ ſagt' er zur Ueberbringerin und nickte. „Wird nichts daraus, Madam!“ (ſagt' er, ſich gegen Albano kehrend.) — „Bruder, wahre Dich nur gegen Eheweiber. Schnappe einmal zum Spaße nach einem rothen Schminkläppchen von ihnen, flugs ſchieben ſie Dir die Angelhaken in die Rückenhaut (*). Der Haken ſieben ſind in meiner allein, wie du ſie da ſiehſt, feßhaft.“ Das unſchuldige Kind Albano! Er nahm es für etwas moraliſch-Großes, die Freundſchaft von ſieben Eheweibern auf einmal zu behaupten und wäre froh in Karls Fall geweſen; er konnte das Schlimme nicht finden, daß die Freundinnen, wie die Römer, der Viktoria (nämlich uns) gern die Flügel abſchneiden, damit die Gottheit nicht weiter fliege. —

An einem ſchönen Tag iſt nichts ſo ſchön als ſein Sonnenuntergang; der Graf ſchlug vor, ins Abendroth hinauszureiten und auf der Höhe nach der Sonne zu ſchauen. Sie trabten durch die Straßen; Karl zog bald vor einer ſchönen Naſe, bald vor einem großen Augenpaar, bald vor durchſichtigen Stirnlocken den großen ſchiefſitzenden Hut ab. Sie flogen in die Lindenallee, die ſich mit einer bunten Lambris von Spazier — ſitzerinnen feſtlich putzte. Ein großes feurig-durchblickendes Weib ſchritt im rothen Shawl und gelben Kleide durch das weibliche Blumenbeet, hoch wie die Blumengöttin; es war die Konzipientin des rothen Blattes; ſie war aber aufmerkſamer auf den ſchönen Grafen als auf ihren Freund. An allen Wänden und Bäumen blühete das Roſenſpalier des Abendroths. Sie brauſeten die weiße Straße nach Blumenbühl hinauf — an beiden Seiten ſchlug das goldgrüne Meer des Frühlings die lebendigen Wellen — eine geflügelte Welt ruderte darin und die Vögel tauchten ſich tief in die Blumen unter — hinter den Freunden brannte die Sonne, und vor ihnen lag die Blumenbühler Höhe ganz roſenroth. Oben wandten ſie die Pferde gegen die Sonne, die hinter den Kuppeln und Rauchſäulen der ſtolzbrennenden Stadt in fernen hellen Gärten ruhte. Nahe gerückt lag die erleuchtete Erde um ſie her und Albano konnte die weißen Statuen auf Lianens Dach lebendig unter dem blühenden Gewölk erröthen ſehen. Er drängte ſein Pferd an das fremde, um die Hand auf Karls Achſel zu drücken; und ſo ſahen ſie ſchweigend zu, wie die liebevolle Sonne die goldne Wolkenkrone ablegte und mit dem flatternden Laubgewinde um die heiße Stirn ins Meer hinunterzog. Und als es dämmerte auf der Erde und glühte am Himmel und Albano ſich hinüberneigte und ſeinen Freund ans brennende Herz herüberzog: ſo ſtieg das Abendgeläute in Blumenbühl herauf — „und dort drunten,“ ſagte Karl mit ſanfter Simme und kehrte ſich hin, „liegt Dein friedlich Blumenbühl wie ein ſtiller Kirchhof Deiner Kindertage. — Wie ſind die Kinder glücklich, Albano, ach, wie ſind die Kinder glücklich!“ — „Sind wirs nicht?“ (antwortete er mit freudigen Thränen) „Karl, wie oft ſtand ich auf den Höhen an Abenden wie dieſer und ſtreckte inbrünſtig meine kindiſchen Hände aus nach Dir und nach der Welt. — Nun hab' ichs ja alles. Wahrlich du haſt nicht Recht.“ — Aber er, am brauſenden Ohrenklingen vergangner weiter Zeiten krank, blieb taub gegen das Wort und ſagte: „nur die Wiegenlieder, nur die zurücktönenden Wiegenlieder ſchläfern die Seele ein, wenn ſie heiß geweinet hat.

Stiller und langſamer ritten ſie zurück. Albano trug eine neue Welt der Liebe und der Wonne in der Bruſt; und der Jüngling, — noch nicht ein Schuldner der Vergangenheit, ſondern ein Gaſt der Gegenwart — ſank, vom langen Jubel des Tags ſüß abgeſpannt, in helldunkle Träume unter, gleichſam ein hoher Raubvogel ſtill auf entzückt-offnen Schwingen hängend.

„Wir wollen die ganze Nacht bei Ratto bleiben“ ſagte Karl in der Stadt.

55. Zyklel.

Sie ſtiegen in Ratto's italieniſchen Keller hinunter. Das Haus kam anfangs nach dem Anblicke der weiten Natur dem Grafen wie ein Felſenſtück darüber gewälzt vor — wiewohl ja jedes Stockwerk unter architektoniſchen Laſten liegt —, aber das ſchwere Gefühl des unterirdiſchen Zwingers

(*) Anſpielung auf die Art, Fröſche mit einem Stückchen rothen Tuch zu angeln.

vergaß sich bald, und sonderbar klang in die welsche Grube das hohe Rasseln der Wagen herein. Der Hauptmann bestellte einen **Punch royal** — — Wenn er so fortfährt in seiner guten Feuerordnung und immer ein volles Gefäß im Hause hat als Löschanstalt und die Schlangenspritzen probiert: so kann mein Buch nie der Vorwurf treffen, daß man darin wie im Grandison zu viel Thee konsumiere, eher zu viel starkes Getränk geht auf. —

Schoppe saß im welschen Souterrain. Er liebte den Hauptmann nicht, weil sein unversöhnliches Auge an ihm zwei ihm herzlich unleidliche Fehler auswitterte, »das chronische Geschwür der Eitelkeit und ein unheiliges Schlemmen und Prassen in Gefühlen.« Karl gab die Abneigung zurück; die heißesten Wellen seines Enthusiasmus setzten sogleich vor des Titularbibliothekars Gesichte Eisspieße an. Nur heute nicht! — Er trank so hinlänglich vom Königpunsch — wovon ein paar Gläser durch alle Köpfe des Briareus oder der lernaischen Schlange durchbrennen konnten —, daß er dann alles sagte, sogar das Fromme. »Bei Gott! (sagt' er, sich im Bethesda-Teich durch — Herausschöpfen heilend) »da es doch Lumperei mit dem Besserwerden ist, so sollte man sich etwas vor die Stirn drücken, damit der gehetzte Geist nur einmal loskäme von seinen Wunden und Sünden.« — »Von Sünden? — (sagte Schoppe) Läuse und Bandwürmer der bessern Art werden allerdings aus meinem Gebiet auswandern, wenn ich mich kalt mache; aber die schlimmen trägt mein innerer Mensch gewiß mit hinauf. Beim Henker! wer sagt Euch denn, daß dort der ganze hiesige Armesünder-Kirchhof auf einmal als eine unsichtbare Kirche voll Märtyrer und Sokratesse einziehen werde und jedes Bedlam als eine Loge zum hohen Licht? — Ich dachte heute ans andere Leben, als ich eine Frau auf dem Markte mit fünf Schweinchen sah, die sie jedes mit einem Strick am Bein vor sich her treiben wollte, die ihr aber wie elektrische Stralenbüschel auseinander fuhren; jetzt schon, sagt' ich, mit unsern wenigen Kräften und Wünschen, die das kultivierende Säkulum im **quintuplo** stellte, geht es uns schon so erbärmlich wie der Frau mit ihrer Kuppel; wenn wir nun vollends zehn und mehr neue Ferkel, (da die zweite Welt wie ein Amerika doch neue Objekte und Wünsche bringen muß) an den Strick bekommen, wie will da der Ephorus amthieren? — Auf größere unbeschreibliche Nöthen, Lehnfrevel und Oppoſizionen mach' ich mich da gefaßt.« Aber Roquairol war in seiner rothen Lohe; er setzte sich über Schoppe und sich hinweg und läugnete die Unsterblichkeit geradezu, um Schoppen zu parodieren: »ein einziger Mensch, (sagt' er), glaubte seinetwegen allein schwerlich die Unsterblichkeit; aber da er mehre sieht, hat er Mitleiden und hält es der Mühe werth und glaubt, die zweite Welt ist ein **monte testaceo** aus Menschen-Scherben. Der Mensch kann Gott und dem Teufel künftig nicht näher kommen, als ers hier schon that; wie ein Wirthshausschild ist sein Revers so bemalt wie sein Avers — Aber wir brauchen die künstliche Zukunft zur Gegenwart; wenn wir noch so still schweben über unserm Schlamm, so zappeln wir noch immer wie stillliegende Karpfen mit den poetischen Flossen und Flügeln. Daher müssen wir den künftigen Paradiesgarten so herrlich anlegen, daß nur Götter hineinpassen, aber so wie in Fürstengärten, keine Hunde. Lumperei ists! Wir schneiden uns verklärte Leiber zu, die den Soldatenröcken gleichen; Taschen und Knopflöcher fehlen; welche Freuden können sie denn fassen? —« Albano sah ihn staunend an. »Weißt Du, Albano, was ich meine? — Just das Gegentheil.« So leicht wird der Phantasie alles, auch Laune.

Jetzt wurd' er hinausgerufen. Er kam zurück mit einem rothen Billet. Er warf die Halsbinde um — **à la Hamlet** war er da gesessen — und sagte zu Albano, in einer Stunde flieg' er zurück. Unter der Schwelle stockt er noch sinnend, ob er weg solle: dann lief er rasch die Treppe hinan.

In Albano floß der Freudenbecher, worein der ganze Tag zugeschüttet hatte, mit dem glänzenden Schaume einer schalkhaften Laune über. Beim Himmel! Die Scherzhaftigkeit stand ihm so lieblich wie eine Nahrung und er ging oft lange, ohne Sprechen, schalkhaft-lächelnd umher, wie schlummernde Kinder lächeln, wenn wie man sagt, mit ihnen Engel spielen.

Roquairol kam wieder mit sonderbar empörten Augen; er hatte wild in sein Herz hineingestürmt; er war schlecht gewesen, um zu verzweifeln und unten auf dem Abgrund knieend dem Freunde sein Leben zu bekennen. Dieser so willkürliche Mensch lag unwillkürlich auf den Windmühlen-Flügel seiner Phantasie geflochten und wurde bald von der Windstille gefesselt, bald vom Sturme umgeschleudert, den er zu durchschneiden glaubte. Er wurde nach dem Beispiele der Feuerfresser, jetzt ein Feuersäufer, in der unruhigen Erwartung, daß Schoppe weiche. Dieser wich endlich, trotz Albano's Bitte, mit der Antwort: »kaufet die Zeit, sagte der Apostel, das heißet aber, fristet euer Leben länger; das ist die Zeit. Dazu sodern nun die besten Kaufbuden der Zeit, die Apotheken, daß der Mensch nach dem **Punch royal** zu Bette gehe und unmäßig schwitze.« —

Wie wurd' es jetzt anders! — Da ihm Jesara freudig um den Hals fiel — da der Jugendrausch zu Liebemelodieen wurde, wie der Regen in der Höhle zu Derbyshire von ferne zu Harmonieen — da dem Grafen süß, wie man sich schlummernd verblutet, das ganze Innere, sein ganzes voriges Leben von der Lippe floß und alle Plane des künftigen, sogar die stolzesten (nur der zärteste nicht) — und da er sich, wie (nach der **Burignon**) Adam im Unschuldstand, so krystallen-durchsichtig vor das befreundete Auge stellte, nicht aus Schwäche, sondern aus altem Drang und im Glauben, so müsse der Freund sein: so traten dem unglücklichen Roquairol Thränen der liebevollsten Bewundrung über die ungeschminkte Reinheit und über die energische, gläubige noch in nichts schwankende Natur und über den fast zum Lächeln reizenden naiven hohen Ernst des rothwangigen Jünglings in die Augen. Er schluchzete an dieser freudetrunknen Brust und Albano wurde weich, weil er dachte, er sei es zu wenig und sein Freund so sehr.

»Hinaus, hinaus!« sagte Karl; und das war lange Albano's Wunsch. Es schlug Ein Uhr, als

ſie auf der engen Kellertreppe die Sterne des Frühlinghimmels oben an der Einfahrt des Schachtes blitzen ſahen. Wie friſch quoll die eingeathmete Nacht über die heißen Lippen!— Wie feſt bauete ſich über die flüchtigen Zeitgaſſen der Stadt die Welt-Rotunda mit ihren feſten Sternenreihen dahin! Wie erquickte und erweiterte ſich das feurige Auge Albano's an den Rieſenmaſſen des dämmernden Fruhlings, an dem unter dem durchſichtigen Mantel der Nacht ſchlummernden Tag! Zephyre, die Schmetterlinge des Tags, flatterten ſchon um ihre lieben Blumen und ſogen aus den Bluten und trugen Weihrauch für den Morgen ein, eine ſchlaftrunkne Lerche fuhr zuweilen in den ſtillen Himmel hinauf mit dem lauten Tage in der Kehle, über die dunkeln Auen und Stauden war ſchön der Thau gegoſſen, deſſen Juwelenmeer vor der Sonne entbrennen ſollte, und in Norden wehten die Purpur-Wimpel der Aurora, die gen Morgen ſchiffte. — — Erhebend faßte der Gedanke den Jüngling an, daß nun dieſelbe Minute Millionen kleine und lange Leben meſſe und den Gang der Minierraupe und den Flug der Sonne, und daß jetzt dieſelbe Zeit durchlebet werde vom Wurm und von Gott, von Welten zu Welten, — überall. — „O Gott," rief er, „wie herrlich iſts, daß man iſt!"

Karl klebte blos mit dem hängenden ſchweren Gefieder des Nachtvogels an den heitern Geſtirnen um ihn: „wohl Dir," ſagt' er, „daß Du ſo ſein kannſt und daß die Sphinx in deiner Bruſt noch ſchläft. Du weißt nicht, was ich will. Ich kannte einen Elenden, der ſie recht gut ſchildern konnte. In der Bruſthöhle des Menſchen, ſagt' er, liegt das Ungeheuer mit aufgehobenem Madonnengeſicht auf ſeinen vier Tatzen und lächelt eine Zeitlang umher und der Menſch mit. — Plötzlich ſpringt es auf, gräbt die Krallen in die Bruſt, zerſchlägt ſie mit dem Löwenſchweif und den harten Flügeln und wühlt, drängt und tobt, und überall rinnt Blut an der zerritzten Bruſthöhle. — Auf einmal legt es ſich blutig wieder hin und lächelt wieder fort mit dem ſchönen Madonnenangeſicht. O er ſah ganz blutlos aus, der Elende, weil das Thier ſo von ihm zehrte und durſtig an ſeinem Herzen leckte."

„Gräulich! (ſagte Albano) und doch verſteh' ich Dich nicht ganz." — — Der Mond hob jetzt ſich und eine finſter an ſeinen Seiten gelagerte Wolkenherde empor nnd zog einen Sturmwind nach, der ſie unter die Sterne jagte. Karl fuhr wilder fort: „Anfangs hatt' es der Elende noch gut, er hatte noch derbe Schmerzen und Freuden, rechte Sünden und Tugenden; aber als das Unthier immer ſchneller lächelte und zerriß und er immer ſchneller Luſt und Pein, Gutes und Böſes wechſelte; und als Gottläſterungen und Kothbilder in ſeine Gebete krochen und er ſich weder bekehren noch verſtocken konnte: da lag er in öder Verblutung in der lauen, grauen, trocknen Nebelmaſſe des Lebens da und ſtarb ſo durch das Leben fort. —"

„Warum weineſt Du? Kennſt Du den Elenden?" — „Nein," ſagte Albano mild. — „Ich bins!" — „Du? ſchrecklicher Gott, Du nicht!" — „O, ich bins; und wenn Du mich auch verachteſt, Du wirſt was ich..... Nein, mein Unſchuldiger, ich ſag' es nicht. Sieh, jetzt ſteht die Sphinx wieder auf. O bete mit mir, hilf mir daß ich nicht ſundigen muß, nur nicht m u ß. Ich muß ſaufen, ich muß verfuhren, ich muß heucheln — ich heuchle jetzt —" Zeſara ſah das ſtarre Auge, das bleiche, zerriſſene Geſicht und ſchuttelte liebend-entrüſtet ihn mit beiden Armen und ſtammelte gerührt: „das iſt beim Allmächtigen nicht wahr; Du biſt ja ſo ſanft und blaß und unglücklich und unſchuldig." —

„Roſenangeſicht (ſagte Karl), ich ſcheine Dir rein und hell wie der dort droben (*), aber er wirft wie ich den langen Schatten gegen den Himmel hinauf." — Zeſara ließ ihn los, ſah lange nach dem erhabnen dunklen wie ein Leichenzug um das Elyſium haltenden Tartarus und drückte bittere Thränen weg, die über die Erinnerung floſſen, daß er darin ſeinen erſten Freund gefunden, der ſich jetzt neben ihm auflöſe. Da brach der Nachtwind eine von der Waldraupe getödtete Tanne daraus ab und Albano zeigte ſtumm auf die niederbrechende; Karl rief erſchrocken: „ja, das bin ich!" — „Ach Karl, hab' ich Dich denn heute verloren?" ſagte der ſchuldloſe Freund mit unendlichem Schmerz, und die ſchönen Sterne des Frühlings fielen wie ziſchende Funken in ſeine Wunde.

Von dieſem Worte löſete ſich Karls geſpanntes Herz in treue gute Thränen, ein heiliger Geiſt kam über ihn und gebot ihm, die reine Seele nicht zu quälen mit ſeiner, ihr nicht den Glauben zu nehmen, ihr das wilde Ich und jede Eigenſucht ſtumm zu opfern. Sanft legt' er ſich an des Freundes Herz, und mit zauberiſch-leiſen Worten und voll Demuth und ohne Feuerbilder ſagt' er ihm ſein ganzes Herz — und daß es nicht böſe ſei, ſondern nur unglücklich und ſchwach — und daß er nur ſo herzlich-aufrichtig gegen' ihn, der zu gut von ihm denke, habe ſein müſſen wie gegen Gott — und daß er ſchwöre bei der Stunde des Todes, zu werden wie er, ihm ewig alles zu bekennen, ſich zu heiligen an ihm — „Ach ich wurde nur noch ſo wenig geliebt!" beſchloß er. — Und Albano der liebetrunkne, glühende Menſch, der gute Menſch, der an ſich die heiligen Uebertreibungen der Reue kannte und der dieſe Bekenntniſſe für jene hielt, kehrte begeiſtert in den alten Bund zurück mit Liebe ohne Maß. „Du biſt ein warmer Menſch! (ſagte Karl) Warum liegen denn die Menſchen immer wie auf dem Bernhardus-Berg (**) einander erfroren an der Bruſt, mit ſteifem Aug', mit ſtarren Armen? — O warum kameſt Du ſo ſpät zu mir? Ich wäre anders geworden. Warum kam jene (***) ſo früh? — Dort im Dorfe drunten an der engen niedrigen Kirchthüre, da ſah ich Sie zuerſt, durch die mein Leben zur Mumie ward. Wahrlich ich ſpreche jetzt gefaſſet. Man trug vor mir her, als ich heraus ſpazieren ging, einen leichen-weißen Jüngling auf einer Bahre in den Tartarus; es war nur eine Statue, aber ſie war das Ebenbild meiner Zukunft.

(*) Der Mond.

(**) Die unbekannten Erfrornen werden von den Mönchen unbegraben an einander, jeder an die Bruſt des andern angelehnt.

(***) Linda den Romairo.

Ein böser Genius sagte zu mir: liebe die Schöne, die ich Dir zeige. Sie stand an der Kirchthüre von Kirchleuten umzingelt, die sich über die Kühnheit wunderten, womit sie mit beiden Händen eine silbergraue züngelnde Schlange annahm und wog. Wie eine kühne Göttin senkte sie die feste ebene Stirn, das schwarze Auge, die Rosenblüten ihres Angesichts auf den von der Natur platt getretnen Otterkopf und spielte damit dicht an ihrem Herzen. „Kleopatra!“ sagt' ich, obwohl ein Knabe. Auch sie verstand es schon, blickte ruhig und kalt von der Schlange auf und gab sie zurück und wandte sich um. O an meine junge Brust warf sie die erkältende Leben-fressende Viper. — Aber wahrlich jetzt ists vorbei und ich spreche ruhig. Nur in den Stunden, Albano, wo mir aus jener Nacht meine blutigen Kleider, die meine gute Schwester aufgehoben, zu Gesichte kommen, da leid' ich mehr und frage: „armer gutmeinender Knabe, warum wurdest Du denn älter? Aber wie gesagt, es ist ganz vorbei. Zu Dir, nur zu Dir spreche ein besserer Genius: liebe die Schöne, die ich Dir zeige!“ —

Aber welche Welt von Gedanken flog jetzt auf einmal Albano zu! „Er martert sich (dacht' er), mit dem alten Argwohne über Romeiro fort — ich will Herz gegen Herz öffnen und es dem guten Bruder sagen, daß ich ja seine Schwester ewig liebe.“ — Seine Wangen glühten, sein Herz flammte, er stand priesterlich vor dem Altare der Freundschaft mit der schönsten Gabe, mit der Aufrichtigkeit. „O jetzt, Karl, sagt' er, wäre sie wohl anders gegen Dich — mein Vater reiset mit ihr und Du wirst sie sehen.“ — Er ging Hand in Hand schneller mit ihm einer dunklen Baumgruppe zu, um im Schatten die zart erröthende Seele zu öffnen. „Nimm mein theuerstes Geheimniß hin, (fing er an) — aber sprich nicht davon — und nicht mit mir — erräthst Du es nicht, mein erster Bruder? die Seele nicht, die ich so lange liebte wie Dich?“ — Leise, leise setzte er dazu: „Deine Schwester?“ und sank ihm auf den Mund, die ersten Laute wegzuküssen.

Aber Karl, im Aufruhr des Entzückens und der Liebe, wie eine Erde bei dem Aufgange des Frühlings, bändigte sich nicht; er preßte ihn an sich; er ließ ihn los; er umfaßte ihn wieder, er weinte selig, er drückte Albano's Augen zu und sagte neuverschwistert: Bruder! Vergeblich wollte Albano mit der Hand jede andre Silbe auf seinen Lippen erdrücken. Er fing vor dem betroffnen Jüngling — der unter der einsamen und poetischen Bücherwelt eine höhere Zartheit gewonnen, als die Wirklichkeit des Umgangs lehrt — Lianen abzumalen an, wie sie dulde und handle, wie sie für ihn sorge und rede und sogar verarme, um seine Schulden zu tilgen; wie sie ihn nie hart tadle, sondern nur mild bitte, und alles das nicht aus künstlicher Duldung, sondern aus heißer ächter Liebe, und wie doch das noch kaum das Beiwerk ihres Bildes sei. Er war in seiner reinern Begeisterung, als ihn dieser Abend zugelassen, darum so selig, weil er seine Schwester unter allen Menschen am meisten und uneigennützigsten und am freiesten von poetischer Schwelgerei und Willkür lieben konnte — ordentlich dadurch gestärkt, daß er einmal aus reiner heiliger Liebe jauchzen dürfe, zog er die Hände wieder frei gemacht heraus, die bisher wie Milos seine im Baum des Glücks und Lebens, den er zerreißen wollte, eingeklemmt gefangen waren; er athmete frische Lebensluft und Muth und der Plan seiner innern Vollendung war jetzt durch neues Glück und schönes Bewußtsein hold gegründet. —

Der Mond stand hoch, die Wolken waren vertrieben, und nie ging der Morgenstern zwei Menschen heller auf.

Elfte Jobelperiode.

Stickrahmen — Anglaise — cereus serpens — musikalische Phantasieen.

56. Zyklel.

Freudig trug Roquairol am ersten Abende, da er seinen Vater verreiset wußte, zum Freunde die Bitte, zur Mutter mitzugehen. Albano erröthete zauberisch über jene feurige Nacht zum erstenmale, die ihm das älteste Geheimniß abgedrungen; denn bisher hatten beide in den gemeinen Stunden des Lebens das Heiligthum nicht wieder berührt. Nur der Hauptmann konnte leicht und gern von Linda, so wie von jedem Verluste sprechen.

Liane erblickte ihren Bruder — den regierenden Schöpfer ihrer weichsten Stunden — allezeit mit herzlichster Freude, ob er gleich meistens etwas haben wollte, wenn er kam; vor Freude trug sie ihm das Buch, woraus sie der stickenden Mutter vorgelesen, in der Hand entgegen. Sie und die Mutter hatten den ganzen Tag heiter und einsam mit gegenseitigem Ablösen im Sticken und Lesen verlebt; so oft der Minister verreisete, waren sie zugleich von Unfriede und Visiten-Charivari frei. Wie gerührt erkannte Albano das Morgenzimmer, aus dem er das erstemal das theuere Mädchen nur als Blinde in der Ferne zwischen Wasserbogen stehen sehen! Die gute Liane nahm ihn unbefangener auf, als er es durch Karls Einweihung in seine Wünsche bleiben konnte. Welche paradiesische Mischung von unberechneter Scheu und überfließender Freundlichkeit, Stille und Feuer, von Blödigkeit und Anmuth der Bewegung, von scherzender Güte, von schweigendem Wissen! Dafür gebührt ihr der herrliche Beiname Virgils, die jungfräuliche. In unsern Tagen der weiblichen Krachmandeln, der akademischen Kraftfrauen, der Hopstänze und Doubliermarschschritte im platten Schuh kommt der virgilianische Titel nicht oft vor. Nur zehn Jahre lang (vom 14ten an gezählt) kann ich ihn einem Mädchen geben; später wird es manierierter. Dreizehn und siebzehn Jahre zugleich ist gewöhnlich ein solches holdes Wesen alt.

Warum wareſt Du so reizend-unbefangen, zarte Liane, als weil Du wie die Bourignon nicht einmal wußteſt, was zu fliehen war, und weil Deine heilige Schuldlosigkeit noch das verdächtige Aus-

ſpähen der entlegenſten Abſichten, das an die Erde gebückte Behorchen des kommenden Feindes und alle kokette Manifeſte und Ausrüſtungen ausſchloß? — Die Männer waren Dir noch gebietende Väter und Brüder; und darum erhobeſt Du zu ihnen noch nicht ſtolz, ſondern ſo freundlich das treue Augenpaar! —

Und mit dieſem gütigen Blick und mit ihrem Lächeln — deſſen Fortdauer oft auf männlichen Geſichtern, aber nicht auf jungfräulichen die Titelvignette der Falſchheit iſt — nahm ſie unſern edeln Jüngling an, aber ihn nicht allein.

Sie ſetzte ſich an den Stickrahmen; und die Mutter ſchiffte den Grafen bald in das kühle Weltmeer allgemeiner Geſpräche ein, in das nur zuweilen der Sohn eine grüne warme Inſel herauftrieb. Alban ſah zu, wie Liane ihre muſſoiſchen Blumenſtücke wachſen ließ; wie die kleine weiße Hand auf dem ſchwarzen Atlasgrunde (Froulays Thorax ſoll an ſeinem Geburttage die Blumen anziehen) lag, und wie ihre reine Stirn, von gekräuſelten Haaren durchſichtig überwebt, ſich vorbückte, und wie ſich ihr Angeſicht, wenn ſie ſprach, oder wenn ſie neue ſeidene Farben ſuchte, mit dem höhern Feuer der Arbeit im Auge und auf der Wange beſeelt aufrichtete. Karl ſtreckte ihr zuweilen haſtig die Hand entgegen. Sie reichte ihre willig hinüber, er legte ſie zwiſchen ſeine beiden und wandte ſie um, ſah in die inwendige, drückte ſie mit beiden und die Geſchwiſter lächelten einander liebreich an. Und da lächelte Albano allemal treuherzig aus den Geſprächen mit der Mutter mit herein. Aber armer Held! — Schon an ſich iſts herkuliſche Arbeit, neben einer feinen müßig zu ſitzen, neben Sticken, Miniaturmalen u. ſ. w.; aber vollends mit deinem Geiſte, der ſo viele Segel nebſt einem paar Stürmen hinter drein hat, unthätig neben dem Stickrahmen zu ankern und nicht etwan ein Herkules zu ſein (das wäre leicht), welcher ſpinnt, ſondern einer, der nur ſpinnen ſieht — und das vor dem großen Frühling und Sonnenuntergang draußen — und noch dazu neben der wortkargen Mutter (überhaupt iſts ſchon neben jeder eine Unmöglichkeit, ein erhebliches Geſpräch mit der Tochter einzuleiten) — — das ſind ſchwere Sachen.

Er ſah ſcharf gegen die geſtickte Flora nieder: „Mich ſchmerzt nichts ſo ſehr“ — ſagte er, weil er überall philoſophierte und weil ihn alles Vergebliche auf der Erde peinlich beklemmte — „als daß ſo viele tauſend künſtliche Zierrathen auf der Welt umſonſt geſchaffen werden, ohne daß ſie je ein Auge trifft und genießet. Mir kann es ordentlich nahe gehen, wenn das grüne Blättchen hier nicht beſonders angeſehen wird.“ Mit derſelben Trauer über fruchtloſe ungenoſſene Pflanzungen der Mühe hielt er oft ſein Auge nahe an den Tapeten-Baumſchlag, an geblümte Zeuge, an architektoniſche Verzierungen.

Liane konnt' es für einen maleriſchen Tadel des überladenen Nähgartens nehmen, den ſie blos ihrem Vater zu Liebe ſo voll ſäete — denn Froulay, aus den Zeiten gebürtig, wo man noch mit dem Kleide die Treſſen beſetzte, knöpfte gern ein kleines Seiden-Herbarium an den Leib —; aber ſie ſagte nichts als lächelnd das: „Nun das Blättchen iſt dem böſen Schickſal ja entgangen, es iſt angeſchaut.“

„Was thut Vergehen und Vergeblichkeit?“ (nahm Roquairol voll Gleichgültigkeit gegen den Lektor, der eben hereintrat, das Wort und voll Gleichgültigkeit gegen die Meinung der Mutter, der wie dem Vater ihn nur die Bitten der Schweſter zuweilen unterwarfen) „Genug, wenn etwas iſt. Ueber der Wüſte ſingen die Vögel und ziehen die Sterne und kein Menſch ſieht die Pracht. Wahrlich überall geht in und außer dem Menſchen mehr ungeſehen vorüber als geſehen. Die Natur ſchöpft aus ewigen Meeren und erſchöpft ſich nicht; wir ſind auch eine Natur und ſollen ſchöpfen und ausgießen und nicht immer bekümmert dem wäſſernden Nutzen jedes Strichregens und Regenbogens nachrechnen. — Sticke nur fort, Schweſter!“ beſchloß er ironiſch.

„Die Prinzeſſin kommt heute!“ ſagte der Lektor, und entzückt über die Hoffnung küßte Liane der Mutter die Hand. Sie ſah oft und vertraulich von der Stickerei zu dem Hofmann auf, der ſehr einheimiſch zu ſein ſchien, aber als ein feiner Mann eben ſo geehrt und ehrend war, als ſteh' er zum erſtenmale da.

Die Anmeldung der Prinzeſſin ſetzte den Hauptmann in eine reizende gelenke Freude; eine weibliche Rolle war ihm zur Geſellſchaft ſo nöthig wie den Franzoſen zur Oper, und eine Frau, die da war, unterſtützte ihn ſo ſehr im Dozieren, wie Kant ein Knorf, der fehlte (*). Er nahm, um ſeine Schweſter von den Blumen abzuführen, einer Statue auf dem Spiegeltiſche den rothen Flor ab und warf ihn, wie ein kleines Morgenroth, den Lilien auf dem Geſicht der Stickerin über; — da gingen die Thüren auf und Julienne herein — Liane verwickelte ſich in die kleine Morgenröthe unter dem Abheben derſelben im Entgegeneilen. — Albano reichte ihr mechaniſch die Hand zum Empfange des Schleiers — und ſie gab ihm dieſen und einen weiten lieben Blick dazu — — o wie glänzte ſeiner trunken!

Julienne brachte ein Gefolge von Scherzen mit. Der Hauptmann, der wie ein Feuerwerker, ſeinem Feuer alle Formen und Farben geben konnte, verſtärkte ſie mit ſeinen; und ſeine Schweſter ſäete gleichſam die Blumen, mit welchen die Zephyretten der Scherze ſpielen konnten. Julienne ſagte faſt zum Ja Nein und zum Nein Ja. Nur gegen die Miniſterin war ſie ernſt und nachgiebig, ein Zeichen, daß auf ihrer Disputier-Arena unter den Sandkörnern noch die Goldkörner lagen, indeß für Philoſophen die Arena der Preis und der Boden iſt, zugleich das Schlacht-, März- und elyſiſche Feld. Den Grafen fixierte ſie leidenſchaftlich ſo kühn als nur Fürſtinnen dürfen und pflegen; und als er ihr wieder ins braune Auge blitzte, ſchlug ſie es nicht nieder, ſondern ſie erinnerte ihn an ihren alten Beſuch in Blumenbühl und fragte nach den Seinigen. Er machte jetzt gern etwas, das ſo feurig war wie ſein Inneres — Loberhebungen. Es iſt gegen den feinſten Ton, Perſonen — Sachen

(*) Er ſoll lehrend immer auf die leere Knopfſtätte eines Studenten geſehen haben; und wurde irre, als dieſer ſie beſetzt hatte.

darf man — mit Heftigkeit zu loben oder zu tadeln. Indem er mit dankbarer Erinnerung seine Schwester Rabette malte: versank Julienne so ernst und tief in sein Auge, daß sie auffuhr und den Lektor nach den Touren der Anglaise fragte, die er in der Redoute vorgetanzt. Als er sein Bestes gethan im Nachschildern: sagte sie, sie habe kein Wort verstanden, man müss' es lieber exekutieren.

Und hiemit werden plötzlich sämmtliche Leserinnen von mir auf einen Hausball von zwei Paaren geführt. Sehet die Seelenschwestern neben einander wie zwei Flügel an Einer Taube harmonisch auf und nieder fliegen. Albano hatte erwartet, Julienne werde sich durch feuriges vielgelenkes Geflatter von dem stillen Schweben ihrer Freundin unterscheiden; aber beide walleten gleich Wellen leicht neben und in einander und keine Regung war zu viel und keine zu schnell.

Daher wünscht' ich oft, die Mädchen tanzten völlig und immer wie die Grazien und die Horen — nämlich blos mit einander, nicht mit uns Herren. Der jetzige Bund der weiblichen Wellenlinie mit dem männlichen Schwalbenzickzack sowohl in der Bekleidung als in der Bewegung verschönert den Tanz nicht beträchtlich.

Liane nahm eine neue ätherische Gestalt an, wie etwan ein Engel unter dem Zurückfliegen in den Himmel seine holde irdische weglegt. Für die weibliche Schönheit ist der Tanzboden, was für unsere das Pferd ist, auf beiden entfaltet sich der gegenseitige Zauber, und nur ein Reiter holet eine Tänzerin ein. Glücklicher Albano! der du kaum von der dargebotenen Hand Lianens die Fingerspitzen anzufassen wagst mit deinen! du bekommst genug. Und siehe nur dieses freundliche Mädchen an, dessen Augen und Lippen die Charis so lachend für den Tanz erheitert, und das doch wieder so rührend erscheinet, weil es ein wenig erblasset! Wie verschieden von jenen launischen oder ungelenken Stiefschwestern, die mit dem halben Kato von Utika auf dem faltigen oder gespannten Gesichte, hopsen, abfallen und schleifen. Julienne flieht freudig hin und her, und es ist schwer zu sagen, vor wessen Augen sie am liebsten flattere, vor Lianens oder Albano's. —

Als es vorbei war: wollt' es Julienne wieder von vornen anfangen — Liane sah ihre Mutter an — und bat sogleich ihre Freundin lieber um Abkühlung. Es ist Vorwand! Eine Freundin ist gern einsam mit der Freundin; beide hatten sich vor andern nur mit Herzen unter dem Schleier lieb und trachteten nach der dunklen Laube, wo er fallen durfte. Liane hatte ordentlich eine liebende Ungeduld, bis sie mit ihrer Nebenseele, ihrem Zwillingherzen zeugenfreie Minuten im Mai- und Abendgarten hatte pflücken können. Sie kamen verändert zurück, voll weichen Ernstes. Die schönen Wesen waren sich vielleicht im Innersten und im Stillen so ähnlich wie im Tanze und mehr als es schien.

Und so ging vor dem Jüngling ein schöngestirnter Abend vorbei! Haltet ihm aber zu gute, daß er diesen Blütenstrauß so fest drückte und fassete, bis er einige Stacheln darin herausfühlte. Sein Herz, dessen Liebe neben dem fremden schmerzlich wuchs, mußte dieses, ohne ein Zeichen der Antwort, zugleich höher und ferner finden. Ihre Liebe war Menschenliebe — ihr Lächeln galt jedem guten Auge — sie war so heiter — in Lilar kam sie leicht in Rührung und in allgemeine Betrachtungen; hier aber nicht — freilich sah sie recht theilnehmend auf den wild-liebenden Bruder hin, der seit jener Beicht-Nacht gleichsam mit Eichenwurzeln sich um den Liebling strickte; aber ihre halbblinde Liebe für den Bruder konnte ja im Trug des Widerscheins auf dessen Freund nachglänzen. — — Das Alles sagte sich der Bescheidne. Aber was er im vollen Maße der Entzückung genossen hatte, war die so steigende, helle, zarte, späte Liebe seines Seelenbruders. — —

57. Zykel.

Ueber Lianens stille Gesinnung und Zesarens Zukunft werd' ich nie Muthmaßungen anstellen, ob ich sie gleich vor ihrem Abdrucke wieder wegstreichen könnte. Ich erinnere mich, was wir herausbrachten, wenn ich und andere auf Hafenreffers offizielle Berichte über Sachen von Belang vorher die Hände deckten und nun mit bloßer Phantasie entwickeln wollten, wie es möchte gegangen sein — — es war nicht brauchbar. Und natürlich! schon an und für sich haben die Weiber und spanischen Häuser viele Thüren und wenige Fenster, und es ist in ihr Herz leichter zu kommen als zu schauen. Vollends Mädchen! Ich meine, da die Frauen sowohl physiognomisch als moralisch bestimmter, kecker entwickelt und gezeichnet sind: so will ich lieber zehn Mütter als zwei Töchter errathen, und mithin abkopieren. Die körperlichen Portraitmaler klagen eben so.

Wer die Nacht beobachtet, findet, daß sie die Zweifel und Sorgen, die er den Abend vorher über die Heldin seines Lebens aufgefangen, meistens bis gegen den Morgen hin todtgemacht. — Albano schlug am Frühlingmorgen die Augen im Leben wie in einem Siegeswagen auf, und die frischen Rosse stampften davor und er durfte ihnen nur den Zügel lassen.

Er stieg mit seinem Freund bei Lianen aus nach wenigen Jahren d. h. Tagen; der Minister war noch nicht zurück. Himmel! wie neu und blütenjung war ihre Gestalt und doch wechsellos ihr Betragen! Warum kann ich, dacht' er, nur ihre Bewegungen, nicht alle ihre Züge auswendig, warum kann ich dieses Antlitz nicht bis auf das kleinste Lächeln wie eine heilige Antike rein und tief in mein Gehirn abdrücken, damit sie in ewiger Gegenwart vor mir schwebe? — Darum Lieber: schöne und junge Gestalten sind eben dem Gedächtniß wie dem Pinsel schwer, und alte, schroffe, männliche beiden leichter. — Wieder mit Freuden und Seufzern füllete er sich durch ihr Schauen — und sie wurden größer durch den nahen Garten, worein sich der Junius mit seiner Abendpracht lagerte — o wenn ihm nur Eine Minute käme, wo seine ganze Seele begeistert reden durfte! Draußen lag der junge feurige Frühling wie ein Antinous im Garten und sonnete sich, und der Mond stand, ungeduldig auf die schöne Juliusnacht, schon unter dem Morgenthor und traf noch den lebendigen Tag und die zögernde Sonne an. — — Aber die

Mutter ſchlug dem fragenden Blicke Lianens den Sonnenuntergang ab, — — »des ungeſunden Serein wegen (*)«. Albano mit dem Herzen voll Männerblut fand dieſen mütterlichen Verhack um die kindliche Geſundheit ſehr klein.

Der Thorſchluß ſeines heutigen Edens hätte ſich nun in der nächſten Minute eingeläutet, wäre — der Hauptmann und der cereus serpens nicht geweſen.

Jener kam vom welſchen Dache herab gelaufen und verkündigte, der cereus blühe dieſen Abend um zehn Uhr auf, ſage der Gärtner, und er bleibe da, »und du mit,« ſagt' er zu Albano. Alles, was nur die doppelten Gränzen der ſchonenden Zartheit gegen Schweſter und Freund zuließen, ſetzt' er liebend ins Spiel, um dieſen zu erfreuen. Liane bat ihn ſelber, das Blühen abzuwarten; ſie war ſo entzückt über das nahe! — Ihre Seele hing wie Bienen und Thau an Blumen. Schon ihr Freund, der fromme Spener, der ein trunknes Auge auf dieſe lebendigen Arabesken an Gottes Throne heftete, hatte ſie mit dieſen ſtummen immer ſchlafenden Kindern des Unendlichen befreundet; aber noch mehr ihr jungfräuliches Herz und ihr leidendes. Sind euch nie zarte weibliche Seelen begegnet, in deren Blütezeit das Schickſal kalte Wolken geworfen, und die nun gleich Rouſſeau andere Blumen als die der Freude ſuchten, und die in Thälern und auf Felſen ſich ermüdeten und bückten, um zu ſammeln und zu vergeſſen und von der geſtorbnen Pomona zu flüchten zur jungen Flora? — Der Generalbaß und das Latein, womit Hermes Mädchen zerſtreuen will, weichen hier der weiten bunten Bilderſchrift der Natur, der reichen Botanik.

Eine namenloſe Zärtlichkeit für Liane kam in Albano's Seele am kleinen viereckigen Eßtiſch — ihm war, als ſei er ihr jetzt näher und ihr Verwandter — und doch faßte er die Verwandte nicht, wenn ſie die Mutter aus jedem Ernſt, worein dieſe verſank, mit Scherzen zurück lockte. — Draußen riefen die Nachtigallen die Menſchen in die ſchöne Nacht; und keiner ſchmachtete mehr als er hinaus.

Für Seelenaugen iſt das Himmelblau, was für körperliche das Erdengrün, nämlich eine innige Stärkung. Als Zeſara endlich aus den Ketten des Zimmers, aus dieſem geiſtigen Hausarreſt, los und ledig hinaustrat unter das freie Reich des Himmels und aller Sterne und auf der magiſchen Statuen-Olymp, nach welchem er ſo oft ſehnſüchtig aufgeblickt: ſo ſchlug die gewaltſam zuſammengezogne Bruſt elaſtiſch auseinander; wie rückten die Sternbilder des Lebens in hellere Formen zuſammen, wie waltete der Frühling und die Nacht! —

Der alte Gärtner, der blos aus dankbarer Anhänglichkeit ans »ſeelengute leutſelige Fräulein« mit ſeltener Mühe dem cereus serpens ſolche Frühblüten abgenöthigt hatte, ſtand ſchon als ſcheinbarer Beobachter der Blumen, in der That aber aufs größte Lob aufſehend, mit einem braunen, gezackten, punktierten und ernſten Geſichte droben, das mit keinem Lächeln zum Lobe aufforderte.

Liane dankte dem Gärtner, ehe ſie an den Blüten war; dann lobte ſie dieſe und ſeine Mühe. Der alte Mann wartete blos, bis jeder andere von der Geſellſchaft auch erſtaunet war, darauf ging er ſchläfrig mit dem feſten Glauben fort zu Bette, Liane werd' ihn morgen ſchon bedenken, daß er zufrieden ſein müſſe.

Der ausländiſche Nektarduft, der in fünf weißen gleichſam mit braunem Blätterwerk bekränzten Kelchen perlte, ergriff die Phantaſie. Die Wohlgerüche aus dem Frühling eines heißern Welttheils zogen ſie in entlegne Träume hin. Liane ſtrich mit leiſem Finger, wie man über Augenlieder gleitet, nur über die kleinen Duftvaſen, ohne das volle Gärtchen von zarten Staubfäden, das ſich im Kelche drängte, raubend anzuſtreifen: »Wie lieblich, wie ſo gar zart (ſagte ſie kindlich-froh). — Wie fünf kleine Abendſterne! — Warum kommen ſie nur Nachts, die lieben ſcheuen Blumen?« — Karl ſchien eine brechen zu wollen. »O laſſ' ſie leben (bat ſie) — morgen ſind ſie ohnehin todt. — Karl! ſo welkt ſo viel,« ſetzte ſie leiſer dazu. »Alles!« ſagt' er barſch. — Aber die Mutter hatt' es wider Lianens Willen gehört: »ſolche Sterbegedanken, (ſagte ſie) lieb' ich an der Jugend nicht, ſie lähmen ihr die Flügel.« — „Und dann (verſetzte Liane, es mädchenhaft umkehrend) bleibt ſie eben; wie der Kranich in Kleiſts Fabel, dem man die Flügel brach, damit er nicht fortzog mit den übrigen ins warme Land.“

Dieſer heitere bunte Schleier des tiefen Ernſtes war unſerem Freunde nicht durchſichtig genug. Aber ſpäter hatte das gute Mädchen Mühe, ſo auszuſehen, wie die ſorgſame Mutter es wollte. Die betäubende Vorſteckliſie der Erde, der Mond — und das ganze blendende Pantheon des Sternenhimmels — und die mit Nachtlichtern durchbrochne Stadt — und die majeſtätiſchen hohen ſchwarzen Alleen — und auf Fluren und Bächen das milchblaſſe Lunen-Silber, womit ſich die Erde in einen Abendſtern einſpann — und die Nachtigallen aus fernen Gärten — rührte denn das nicht jedes Herz allmächtig an, daß es weinend ſeine Sehnſucht bekennen wollte? Und das weichſte, das jetzt unter den Sternen ſchlug, hätte vermocht, den Schleier ganz über ſich zu ziehen? — Beinahe! Sie hatt' es vor der Mutter gewohnt, die Thräne, eh' ſie wuchs, ſo zu ſagen mit dem Auge abzutrocknen.

Sonderbar erſchien ſie in der nächſten Minute dem Grafen. Die Mutter ſprach mit dem Sohn. Liane ſtand, fern von jenem, mit halb verwandtem, vom Monde ein wenig entfärbtem Geſicht neben einer weißen Statue der heil. Jungfrau und blickte in die Nacht. Auf einmal ſchauete und lächelte ſie ihn an, gleichſam als erſchien' ihr ein lebendiges Weſen im Aetherabgrund und die Lippe wollte reden. Erhabner und rührender war ihm noch keine Erdengeſtalt begegnet; das Geländer, in das er griff, ging hin und her (aber er ſelber regte es) und ſeine ganze Seele rief: heute, jetzt lieb' ich die Himmliſche am höchſten, am innigſten. So ſagt' er neulich auch, und ſo wird er öfter ſagen; kann der Menſch mit den unzähligen Wogen der Wo-

(*) Die Zeit des Sonnenuntergangs, welche die ſüdlichen Länder ſo ſehr fliehen.

gen der Liebe Höhenmeſſungen anſtellen und auf diejenige zeigen, die am meiſten ſtieg? — So glaubt der Menſch ſtets, wo er auch ſtehe, in der Mitte des Himmels zu ſtehen.

Ach in dieſer Minute wurd' er wieder überraſcht, aber eben mit einem Ach. Liane ging zur Mutter und als ſie an der Hand der Gefälligen ein kleines Schaudern fühlte, drang ſie in ſie, aus der Nachtluft zu gehen und gab nicht eher nach, als bis ſie mit ihr die Zauberſtätte verließ.

Die Freunde blieben zurück. Nach Albano's Rechnung wär' es freilich nicht zu viel geweſen, hätte man ſich in dieſer offenherzigen Zeit, worin unſere heiligern vom gemeinen Tage bedeckten Gedanken ſich wie Sterne offenbaren, bis gegen Morgen auf dem Dache aufgehalten. Beide gingen eine Zeitlang ſchweigend auf und ab. Endlich hielt ſie der Rauchaltar der fünf Blumen feſt. Albano faßte zufällig die nahe Statue mit beiden Händen und ſagte: „an hohen Orten will man gern etwas hinabſtürzen — ſogar ſich oft. — Und hinein in die Welt, in weite ferne Länder möcht' ich mich auch ſtürzen, ſo oft ich in das Nachtroth dort ſchaue — und ſo oft ich unter Orangerieblüten komme, wie unter dieſe. Bruder, wie iſt Dir? — Der Himmel und die Erde breiten ſich ſo aus: warum ſoll denn der Geiſt ſo zuſammenkriechen?“ — „Mir iſt eben ſo, (ſagt' er,) und im Kopf hat der Geiſt überhaupt mehr Gelaß als im Herzen.“ Aber hier ging er zart-errathend auf ſchönen Umwegen zur zufälligen Eröffnung über, warum ſeine Schweſter ſo bald hinuntergeeilet.

„Bis zum Eigenſinn (ſagt' er) treibe ſie die Aufmerkſamkeit für die Mutter — das letztemal merkte ſie, daß die Mutter das Erblaſſen unter dem Tanze ſehe, ſofort hörte ſie auf — nur ihm zeige ſie das ganze Herz und jeden Blutropfen und alle unſchuldigen Thränen darin — beſonders glaube ſie etwas von der Zukunft, was ſie der Mutter ſorgſam verdecke.“ — — „Sie lächelte vorhin für ſich, (ſagte Albano und legte auf ſeine Augen Karls Hand,) als ſähe ſie ein Weſen aus der Schleierwelt droben.“ — „Haſt Du das, (verſetzte Karl) auch geſehen? Und dann regte ſie die Lippe? — O Freund, Gott weiß, was ſie bethört; aber das iſt gewiß, ſie glaubt feſt, ſie ſterbe künftiges Jahr.“ — Albano ließ ihn nicht weiter ſprechen, zu heftig aufgeregt drückte er ſich an des Freundes Bruſt, ſein Herz ſchlug wild und er ſagte: „O Bruder, bleibe ſtets mein Freund!“

Sie gingen hinab. Im Zimmer, das an Lianens ihres ſtieß, fanden ſie ihr Pianoforte offen. Wahrlich das wars, was dem Grafen fehlte. In der Leidenſchaft (ſogar im bloßen Feuer des Kopfes) greift man weniger nach der Feder als nach der Saite; und nur in ihr gelingt das muſikaliſche Phantaſieren beſſer, als das poetiſche. Albano ſetzte ſich — indem er der Tonmuſe dankte, daß es vier und vierzig Ausweichungen gebe — mit dem Vorhaben an die Taſten, nun eine muſikaliſche Feuertrommel zu rühren und wie ein Sturm in die ſtille Aſche zu brauſen und ein helles Funkenheer von Tönen aufzujagen. — Er thats auch, und gut genug und immer beſſer; aber das Inſtrument ſträubte ſich. Er war für eine weibliche Hand gebauet und wollte nur in weiblichen Tönen, mit Lauten-Klagen reden, als eine Freundin mit einer Freundin.

Karl hatt' ihn nie ſo ſpielen gehört und erſtaunte über die Fülle. Aber die Urſache war, der Lektor war nicht da; vor gewiſſen Menſchen — und darunter gehörte dieſer — gefriert die ſpielende Hand, ſo daß man nur in einem Paar Blechhandſchuhen hin und her arbeitet; und zweitens vor einer Menge ſpielt ſichs leichter als vor Einem, weil dieſer beſtimmt vor der Seele haftet, jene aber zerfloſſen. Und noch dazu, beglückter Albano! Du weißt, wer dich hört. — Die Morgenluft der Hoffnung umflattert dich in Tönen — das wilde Jugendleben ſchreitet mit rüſtigen Gliedern und lauten Schritten vor Dir auf und ab — das Mondlicht, von keinem groben irdiſchen Lichte verunreinigt, heiligt das tönende Zimmer. — Lianens letzte Geſänge liegen vor dir aufgeſchlagen und der anrückende Mondſchein kann dich ſie bald leſen laſſen — und die Nachtigall in der Mutter nahem Zimmer kämpft, wie von der Tuba ins Feld gerufen, mit deinen Tönen. — —

Liane trat mit ihrer Mutter erſt ſpät herein, weil das heftige Tongetümmel für beide etwas Hartes und Peinigendes hatte. Er konnte beide ſeitwärts am untern Fenſter ſitzen ſehen und wie Liane die Hand der Mutter hielt. Karl ging in weiten Schritten nach ſeiner Sitte auf und ab und ſtand zuweilen an ihm ſtill. Albano trat in dieſer Nähe der ſtillen Seele bald aus der harmoniſchen Wildniß in mondhelle einfache Stellen heraus, wo nur wenige Töne ſich wie Grazien und eben ſo leicht verbunden hold bewegen. Der künſtliche Wirrwarr unharmoniſcher Irrlichter iſt nur der Vorläufer der melodiſchen Charitinnen; und nur dieſe allein ſchmiegen ſich an die weicheren Seelen an. Ihm war bis zur Täuſchung als ſprech' er laut mit Lianen; und wenn die Töne immer wie Liebende daſſelbe wiederholten vor Innigkeit und Luſt: meinte er nicht Lianen, und ſagte ihr: wie lieb' ich Dich, o wie lieb' ich Dich? Fragt' er ſie nicht, was klageſt Du, was weineſt Du? — Und ſagt' er nicht zu ihr: blick in dies ſtumme Herz und flieh' es nicht, o Reine, Fromme, Meine!

Wie erröthete der Gute, als plötzlich der liebkoſende Freund ihm die Hände um die Augen legte, die bisher ungeſehen im Dunkel vor Liebe übergefloſſen waren! — Karl trat heftig zur Schweſter und ſie nahm ſelber ſeine Hand und ſagte Worte der Liebe. Dann flüchtete ſich Albano in die brauſende Wildniß ſo lange, bis die Augen getrocknet waren für den beleuchteten Abſchied — langſam ließ er die Wiege unſers Herzens ausſchwanken und ſchloß ſo mild und leiſe und verſtummte ein wenig und ſtand langſam auf. — — O in dieſer jungen ſtummen Bruſt lebte alles, womit die herrlichſte Liebe ſegnen kann!

Sie ſchieden ernſt. — Niemand ſprach über die Töne — Liane ſchien verklärt — Albano wagt' es in dieſer Geiſterſtunde des Herzens nicht, mit einem Auge, das ſich ſo kurz vorher geſtillet hatte, lang' auf ihren milden blauen zu ruhen. — Ihre gerührte Seele drückte ſie, wie Mädchen pflegen, blos am Bruder durch eine heißere Umarmung aus. — Und dem heiligen Jüngling konnte ſie

ſcheidend den Ton und den Blick nicht verhehlen, den er nie vergiſſet. —

Er erwachte oft in dieſer Nacht und wußte nicht was ſein Weſen ſo ſelig wiege — ach der Ton war es, der durch den Schlummer nachklang, und das liebe Auge, das ihn noch in Träumen anblickte.

Zwölfte Jobelperiode.

Froulays Geburttag und Projekte — Extrablatt — Babette — die Harmonika — die Nacht — der fromme Vater — die Wundertreppe — die Erſcheinung.

58. Zyklus.

Glücklicher Albano! du wäreſt es nicht geblieben, hätteſt du am Geburttage des Miniſters das gehöret, was er da vorbrachte!

Schon ſeit geraumer Zeit war Froulay voll bedenklicher gewitterhafter Zeichen, und jede Minute konnte — mußte man furchten — der Donnerſchlag aus ihm fahren; er war nämlich munter und mild. So drohet auch bei phlegmatiſchen Kindern große Munterkeit Ausbruch der Pocken. Da er Hausvater war und Deſpot — die Griechen hatten für beides nur das Wort Deſpot —: ſo erwartete man von ihm als ehemaligem Wettermacher (*), er werde die gewöhnlichen Stürme und Ungewitter für die Familie beſorgen. — Eheliche Gewittermaterie zum bloßen Trüben der Ehe kann nie fehlen, wenn man bedenkt, wie wenig ſogar zum Scheiden derſelben gehöret, z. B. bei den Juden blos, daß die Frau zu laut ſchreie, das Eſſen anbrenne, ihre Schuhe am Platze der männlichen laſſe u. ſ. w. Noch dazu war manches da, worüber gut zu donnern war: z. B. Liane, an welcher man die Miſſethat des — Bruders heimſuchen konnte, weil dieſer hartnäckig wegblieb und um keine Gnade bat. Man iſt immer gern auf Frau, Tochter und Sohn zugleich ungehalten und lieber ein Land- als Strichregen. Ein Kind kann leichter eine ganze Familie verſalzen als verſußen.

Aber Froulay verblieb der lächelnde Johannes. Ja trieb ers nicht — die Beweiſe hab' ich — ſo weit damit, daß er, da die Tochter der Prinzeſſin einmal beim Abſchiede um den Hals fiel, anſtatt ihr mit blitzenden Augen vorzuhalten, wie man Vertraulichkeiten bei Höhern nur annehmen, nicht erwiedern, und ſich eben da nicht vergeſſen müſſe, wo ſie ſich vergeſſen — und anſtatt ernſt zu fragen, ob ſie ihn je in ſeiner wärmſten Liebe gegen den Furſten wider die dehors habe verſtoßen ſehen — daß er, ſag' ich, anſtatt dieſes hagelnd und ſtürmend zu thun, dieſesmal blos in die ſchönen Worte ausbrach: „Kind, Du meinſt es zu gut mit Deiner vornehmen Freundin; frage Deine Mutter, ſie weiß auch, was freundſchaftliche Ualsons ſind.“

Blos Liane — obwohl ſo oft von dieſer Meerſtille hintergangen — war voll unſäglicher Hoffnung und Freude über den häuslichen Frieden und glaubte Beſtand, zumal in der Nähe des väterlichen Geburttages, dieſer Olympiade und Normalzeit, wornach das Haus vieles rechnete. Das ganze Jahr lauerte der Miniſter auf dieſen Tag, um am Morgen, wenn die Wünſche kamen, das ſichtbare Vergeſſen deſſelben nicht zu vergeſſen, ſondern darüber zu erſtaunen, — die Geſchäfte machens, ſagt' er — und um Abends, wenn die Gäſte kamen — der Geſchäfte wegen dimer' er nie, ſagt' er — erſtaunen zu laſſen. Er war wechſelnd der Anbeter und Bilderſtürmer der Etiquette, ihre Miniſterial- und Oppoſizionpartei, wie es gerade ſein Schimmer gebot.

Liane drang ſo lange in den Bruder, bis er den Vater mit etwas zu erfreuen verſprach; er machte dazu ein Familienſtückchen, worein er die ganze Beicht-Nacht zwiſchen ſich und Albano einſchob, nur daß er Albano in eine Schweſter verkehrte. Gern lernte Liane noch dieſe Rolle für den Geburttag ein, ob ſie gleich die blühende Weſte lieferte.

Der Miniſter nahm die Weſte, den Hauptmann und deſſen Komödienzettel des abendlichen Spiels wider Vermuthen — gütig auf; da er ſonſt wie einige Väter deſto lauter knurrte, je öfter ihn die Kinder ſtreichelten. Er tanzte wie ein Polacke (*) ganz aufgeräumt mit ſeiner Familie dahin und verſteckte die Peitſche feſt unter den Pelz. Es ging ihm jetzt nichts Schlimmers im Kopfe herum, als blos die Frage, wo das Liebhabertheater am beſten, ob im Salon de lecture oder ob im Salon des bains domestiques aufzuſchlagen; denn beide Säle waren ganz von einander und von andern Zimmern durch die Namen unterſchieden.

Der Tag kam. Albano, deſſen Einladung Karl ertrotzen müſſen, weil der Miniſter ſeinen Stolz haſſete aus Stolz, brachte leider den Ton in ſeiner Seele mit, den ihm das letztemal Liane nach Hauſe gegeben. Seine Hoffnung hatte bisher von dieſem Tone gelebt. O verdenkts ihm nicht! Das luſtige Nichts eines Seufzers trägt oft eine Schäferwelt oder einen Orkus auf dem Ephemeren-Flugel. Alles Wichtige iſt wie ein Fels auf einen Punkt zu ſtellen, wo es ein Kinderfinger drehen kann.

Aber der Ton war verklungen. Liane wußt' es gar nicht anders, als daß man unter der Viſitengemeinde — deren moraliſche Pneumatophobie (**) ſie nicht einmal ganz kannte — vor jede betende Empfindung den Kirchenfacher halten müſſe.

Logen, Parterre und Groſchengallerie wurden faſt um die gewöhnliche Schauſpielzeit mit ſtiftfähigen Gratulanten verziert und ausgefullt. Der

(*) Tempestiarii oder Wettermacher hießen im Mittelalter die Hexenmeiſter, welche Ungewitter erregen konnten. Man brauchte in Kirchen Wettergebete gegen ſie, und andere Hexenmeiſter die jenen entgegenarbeiteten.

(*) Die polniſchen Tänzer tragen immer eine Peitſche unter dem Pelze, damit die Tänzerin durch die Schläge entſchuldigt iſt, wenn ſie mit ihm fehlet. Oberſchleſ. Monatſchrift, 1ſtes St. Jul. 1788.

(**) Geiſterſcheu.

deutſche Herr ragte ſehr hervor durch den reichen Trotz ſeiner Verhältniſſe. Von der Viſitenkompagniegaſſe kann im Durchgehen nur angemerkt werden, daß in ihr und im antiphlogiſtiſchen Syſtem der Sauerſtoff die Hauptrolle ſpielte, welchen aber weniger die Lunge abſchied als das Herz. —

Als der Vorhang aus einander ging und Roquairol jene Nacht der Vergebung und Entzückung noch feuriger wieder vorbeiführte als ſie geweſen war; als dieſe träumeriſche Nachäffung erſt die rechte Wirklichkeit ſchien: wie glühend und tief brannt' er ſich dadurch in ſeines Freundes Seele ein! (Guter Albano! Dieſe Kunſt, ſein eigner revenant, ſein Vexier- und After-Ich zu werden, und die Prachtausgabe des eignen Lebens nachzudrucken, hätte Dir kleinere Hoffnungen verſtatten ſollen!) — Der Graf mußte in der ernſthafteſten Sozietät, die je um ihn ſaß, ausbrechen in ein unſchickliches — Weinen. Und warum legte Karl Albano's Worte in jener Nacht der zauberiſch-gerührten Liane in den Mund und machte die Liebe durch ſo viele Reize groß bis zum Schmerz? —

Selber der deutſche Herr gab Lianen, dieſem weißen Schwan, der erröthend durch das Abendroth des Phöbus ſchwamm, mehre laute und dem Grafen verdrüßliche Zeichen des Beifalls. Der Miniſter war hauptſächlich froh, daß das alles zu ſeiner Ehre vorfalle und daß die Pointe des letzten Aktes ihm noch einen ganz beſondern epigrammatiſchen Lorbeerkranz auf den Scheitel werfen müſſe.

Er überkam den Kranz. — Das Kinderpaar wurde von der anweſenden Erlanger Literaturzeitung und von der belletriſtiſchen ſehr günſtig rezenſiert und mit Kronen überdeckt, mit edlen Märtyrerkronen. — Der deutſche Herr hatte und brauchte das laute Recht, die Krönung und den Kronwagen anzuführen. Niedriger Menſch! warum dürfen deine Käfer-Augen über die heiligen Roſen, welche die Rührung und die Geſchwiſter-Liebe auf Lianens Wangen pflanzt, nagend kriechen? — Aber wie noch viel munterer wurde der alte Herr — ſo daß er mit den älteſten Damen badinierte —, als er den Ritter ſein Intereſſe an Lianen nicht phantaſtiſch oder ſentimentaliſch, ſondern durch ſtilles ſtetes Nähern und verſtändige Aufmerkſamkeit, durch Scherze und Blicke und kluges Anreden und endlich durch etwas Entſcheidendes herrlich an den Tag geben ſah? — Der deutſche Herr zog nämlich den alten in ein Kabinet hinein und beide kehrten heftig-belebt daraus zurück.

Die einſame ins eigne Herz verſenkte Liane flüchtete vom Gifthaum des Lorbeers weg zur erquickenden Mutter. Liane hatte mitten in den ſtürmiſchen Mühlgängen täglicher Aſſembleen eine leiſe Stimme und ein zartes Ohr behalten, und der Tumult hatte ſie eingezogen und faſt ſcheu gelaſſen.

Die ſchöne Seele errieth ſelten etwas — eine ſchöne Seele ausgenommen —; ſo leicht ihr Ebenbild, ſo ſchwer ihr Gegenbild. Bouverots Annäherungen ſchienen ihr die gewöhnlichen Vor- und Seitenpas der männlichen Höflichkeit; und ſein Ritter-Zölibat erlaubte ihr nicht, ihn ganz zu verſtehen: — prangen nicht die Lilien der Unſchuld früher als die Roſen der Scham, wie die Purpurfarbe anfangs nur bleich färbt und erſt ſpäter roth anglüht, wenn ſie vor der Sonne liegt? — Sie hielt ſich dieſen Abend der Mutter nahe, weil ſie an ihr einen ungewöhnlichen Ernſt wahrnahm. —

Als Froulay das Geburtstagkränzchen, worin mehr Stacheln und Stiele als Blumen ſteckten, oder das Dornenkrönchen von ſeinem Kopfe heruntergethan hatte und in der Nachtmütze unter ſeiner Familie ſtand: macht' er ſich an das Geſchäft, worauf er den ganzen Abend geſonnen hatte. „Täubchen" (ſagt' er zur Tochter und entlehnte einen guten Ausdruck aus der Baſtille) (*) — „Täubchen, laſſe mich und Guillemette allein." — Er entblößte jetzt das Obergebiß durch ein eignes Grinſen und ſagte, er hab' ihr, wie er hoffe, etwas Angenehmes zu hinterbringen. „Sie wiſſen (fuhr er fort) was ich dem deutſchen Herrn ſchuldig bin" — Er meinte nicht Dank, ſondern Geld und Rückſicht.

— — Man will es ſehr preiſen an der Familie der Quinzier (**), daß ſie nie Gold beſeſſen; ich führe — ohne tauſend andere Familien aufzuzählen, von denen daſſelbe zu beſchwören iſt — nur die Froulayſche an. Gewiſſe Familien haben wie Spiesglas durchaus keine chemiſche Verwandtſchaft mit dieſem Metall, wenn ſie auch wollten; — wahrlich, Froulay wollte; er ſah ſehr auf ſeinen Vortheil (auf etwas anderes nicht), er ſetzte (obwohl nur in Kolliſionfällen) gern Gewiſſen und Ehre bei Seite; aber er brachte es zu nichts als zu großen Ausgaben und großen Projekten, blos weil er das Geld nicht als Endzweck des Geizes, ſondern nur als Mittel des Ehrgeizes und der Thätigkeit ſucht. Sogar für einige Gemälde, die Bouverot für den Fürſten in Italien gekauft, war er jenem noch den Kaufſchilling ſchuldig, den er von der Kammer erhoben. Durch ſeine Schuldbriefe ſtand er wie durch Zirkelbriefe in ausgebreiteten Verbindungen. Er hätte gern ſeinen Ehekontrakt in einen Schuldbrief umgeſchrieben und mit der Miniſterin wenigſtens die innigſte Gemeinſchaft — der Güter gehabt; — denn unter den jetzigen Umſtänden gränzten Scheidung und Konkurs nachbarlich an einander —; aber, wie geſagt, manche Menſchen haben bei den beſten Krallen — wie der Adler des römiſchen Königs (***) — nichts darin. —

Er fuhr fort: „Jetzt höret die Gêne vielleicht auf. Haben Sie bisher Beobachtungen über ihn gemacht?" — Sie ſchüttelte. „Ich, (verſetzt' er,) ſchon lange und ſolche, die mich wahrhaft ſoulagierten; — J'avais le nez bon quant à cela — er hat reelle Neigung für meine Liane."

Die Miniſterin konnte keinen Verfolg errathen und bat ihn mit verdecktem Erſtaunen zur angenehmen Sache zu kommen. Komiſch rang auf ſeinem Geſicht der freundliche Schein mit der Erwartung, er werde ſich ſogleich erboßen müſſen; er verſetzte: „Iſt Ihnen das keine? Der Ritter meint es ernſthaft. Er will ſich jetzt mit ihr heimlich verloben; nach drei Jahren tritt er aus dem Orden und ihr Glück iſt gemacht. Vous êtes, je l'espère, pour cette

(*) So nannten ihre Schließer die Gefangenen.

(**) Alexand. ab Al. V. 4.

(***) Um ſich von dem Adler des Kaiſers zu unterſcheiden, der in beiden Fängen etwas hält.

fois un peu sur mes intérêts, ils sont les vôtres.»

Ihr ſo ſchnell und tief getroffnes Mutterherz weinte und konnte kaum verhüllet werden. «H. v. Froulay! (ſagte ſie nach einiger Faſſung) «ich verberge mein Erſtaunen nicht. Eine ſolche Ungleichheit in den Jahren — in den Neigungen — in der Religion (*)" — —

«Das iſt des Ritters Sache, nicht unſere," verſetzt' er erquickt von ihrer entrüſteten Verwirrung und warf wie das Wetter in ſeiner Kälte nur feinen ſpitzen Schnee, keinen Hagel. — «Was Lianens Herz anlangt, dieſes bitt' ich Sie eben zu ſondieren." — «O dieſes fromme Herz? — Sie perſifflieren!" — — «Posito! deſto lieber wird das fromme Herz ſich fügen, um das Glück des Vaters zu machen, wenn ſie nicht die größte Egoiſtin iſt. Ich möchte die gehorſame Tochter nicht gern zwingen." — „N'épuisez pas ce chapitre; mon cœur est en presse. — Es wird ihm das Leben koſten, das ohnehin an ſo ſchwachen Fäden hängt." — — Dieſe Erwähnung ſchlug allezeit Zornfeuer aus ſeinem Kieſel: «tant mieux, (ſagt' er) ſo bleibt es bei der Verlobung! hätt' ich bald geſagt — sacre — —! Und wer iſt daran ſchuld? So gehts mir mit dem Hauptmann auch; anfangs verſprechen meine Kinder alles, dann werden ſie nichts. — Aber, Madame,) indem er ſich ſchnell und giftig zuſammenfaßte und ſtatt ſeiner Lippen und Zähne blos die Gehörwerkzeuge eines ſchlafenden Schooßhundes mäßig drückte,) «Sie allein wiſſen ja alles durch Ihren Einfluß auf Liane zu dreſſieren und zu redreſſieren. Sie gehorcht Ihnen vielleicht noch eher als mir. Ich werde dann nicht bei dem Ritter kompromittiert. — Die Vortheile detalliert ich nicht weiter." Seine Bruſt wurde hier ſchön erwärmt unter dem Geierfell der Entrüſtung.

Aber die edle Frau ſtand jetzt unwillig auf und ſagte: «Herr von Froulay! Bis jetzt ſprach ich nicht von mir — Nie werd' ich es rathen, oder billigen, oder zulaſſen; ich werde das Gegentheil thun. — H. v. B. iſt meiner Liane nicht würdig." —

Der Miniſter hatte während der Rede mehrmals mit der Lichtſcheere ohne Noth über den Wachslichtern zugeſchnappt und nur die Flammenſpitze geköpft; die fixe Luft des Zorns ſtrich jetzt die Roſen ſeiner Lippen (wie die chemiſche die botaniſchen) blau an. — «Bon! — (verſetzt' er.) — Ich verreiſe; Sie können darüber reflechieren — aber ich gebe mein Ehrenwort, daß ich nie in irgend eine andere Partie konſentiere, und wäre ſie (wobei er die Frau ironiſch anſah) noch anſehnlicher (**) als die eben projektierte — entweder das Mädchen gehorcht, oder ſie leidet — décidez! — Mais je me fie à l'amour que vous portez au père, et à la fille; vous nous rendrez tous assez contens." Und dann zog er fort nicht als Gewitter, ſondern als Regenbogen, den er aus der achten Farbe allein verfertigte, aus der ſchwarzen, und zwar mit den Augenbraunen.

Nach einigen mit der Mutter und — Tochter zürnenden Tagen reiſete er als Luigi's Geſchäftsträger nach Haarhaar zur fürſtlichen Braut. Die bedrängte Mutter vertrauete ihrem älteſten und einzigen Freunde, dem Lektor, das trübe Geheimniß. Beide hatten jetzt ein reines Verhältniß der Freundſchaft gegen einander, das in Frankreich durch die höhere Achtung für die Weiber häufiger iſt. In den erſten Jahren der miniſterialiſchen Zwangehe, die nicht mit Morgenthau, ſondern mit Morgenreif anbrach, flatterte vielleicht der Dämmerungvogel, Amor, ihnen nach; aber ſpäter vertrieben die Kinder dieſe Sphinx. Ueber die Mutter wird oft die Gattin verſchmerzt. Sie nahm daher mit der ihr eignen kalten und klaren Stärke alles Schwankende in ihrem Verhältniß gegen Auguſti auf immer weg; und er machte ihr die Feſtigkeit durch die ſeinige leichter, weil er bei mehr Ehr- als Weiberliebe über kein Flechtwerk röther wurde, als über das eines Korbes und irrig glaubte, ein Empfänger habe ſich ſo zu ſchämen wie eine Empfängerin.

Der Lektor konnte vorausſehen, daß ſie auch nach ihrer Eheſcheidung — die ſie nur Lianens wegen verſchob — ſchon darum unverbunden bleiben werde, um ihrer Tochter ein Allodialgut, Kloſterdorf, für deſſen Vorbehaltung ſie nun einundzwanzig Jahre lang den Sturmbalken und Sichelwagen und Doppelhaken des alten Miniſters bloßgeſtanden, nicht zu entziehen. Ob ſie einem ſo feſten und zarten Manne, der in nichts von ihr abwich als in der Welt-Kälte gegen poſitive Religion, nicht ihre theuere Liane ſelber ſchweigend zudenke, iſt eine andere und ſchönere Frage. Eine ſolche Wechſelgabe wäre einer ſolchen Mutter und Freundin würdig, die aus ihrem Herzen wußte, daß Zart- und Ehrgefühl zuſammen einer geliebten Seele ein feſteres Glück bereiten als die Genieliebe, dieſer Wechſel von fliegender Hitze und fliegender Kälte, dieſes Feuer, das wie das elektriſche ſtets zweimal zertrümmert, bei dem Anfliegen und bei dem Abſpringen. Der Lektor ſelber warf jene Frage nicht auf; denn er machte nie unſichere, kecke Plane; und welcher wär' es mehr geweſen, als der einer ſolchen Verbindung bei ſeiner Armuth oder bei einem ſolchen Schwiegervater in einem Lande, wo, wie in Churſachſen, ein ſo wohlthätiges Geſetz (— für die Eltern) ſogar eine vieljährige Ehe, die kein elterlicher Conſens geſchloſſen, wieder abbeſtellen kann? —

Mit naſſen Augen zeigte die Miniſterin ihm die neuen Sturmwolken, die wieder über ſie und ihre Liane heraufſtiegen. Sie konnte auf ſein feines Auge für die Welt, auf ſeine ſtumme Lippe und auf ſeine gewandte Hand für Geſchäfte bauen. Er ſagte — wie immer — das hab' er alles vorausgeſehen; bewies ihr aber, daß Bouverot ſein Ritterkreuz — ſchon aus Habſucht — nie gegen den Ehering vertauſchen werde, welche Abſichten er auch auf Lianen nähre. Er ließ ſie, ſoweit es die Schonung für ihre wunden Verhältniſſe vertrug, es errathen, bis zu welchem Grade von Bereitwilligkeit für Bouverots Wünſche gerade Lianens zerbrechliches Leben den Miniſter locken könne, um es abzuernten, bevor es abblühe. Denn Froulay brachte Zumuthungen gegen die Ehre behender die Kehle hinab als Verletzungen ſeiner

(*) Bouverot war katholiſch.
(**) Er meinte eine mit dem armen Lektor.

Eitelkeit, wie der Waſſerſcheue leichter derbe Brocken als Flüſſiges. Doch klang das alles der Miniſterin nicht ſo unmoraliſch hart als Leſer aus den mittlern Ständen denken möchten; ich berufe mich auf die vernünftigern aus den höhern.

Auguſti und die Miniſterin ſahen, man müßte in der Abweſenheit des Miniſters doch etwas für Liane thun; und beide trafen wunderbar im Projekte zuſammen. — Liane muß aufs Land in dieſer ſchönen Zeit — ſie muß ihre Geſundheit rüſten für die Kriege der Zukunft — ſie muß den Beſuchen des Ritters entzogen ſein, die nun der Geburttag vervielfältigen wird — der Miniſter muß ſogar gegen den Ort nichts einzuwenden haben. — — Und wo kann dieſer liegen? — Blos unter dem Dache des Direktors Wehrfritz, der den deutſchen Herrn nicht ausſtehen kann, weil er ſein vergiftendes Verhältniß zum Fürſten weiß. Aber freilich ſind vorher noch andere Berge zu überſteigen als der nach Blumenbühl.

Selber der Leſer muß jetzt über einen niedrigen hinüber; und der iſt ein kurzes komi-tragiſches Extrablatt

über den grünen Markt mit Töchtern.

Folgendes iſt gewiß: jeder Inhaber einer ſehr ſchönen oder ſehr reichen Tochter verwahrt gleichſam einen Pit unter dem Dach, der ihm ſelber unbrauchbar iſt und den er erſt nach langem Ruhen einem Regenten (*) verkaufen muß. Genau und merkantiliſch geſprochen ſind Töchter eigentlich kein Handelartikel — denn die elterlichen Großavanturhändler kann niemand mit jenen Trödlerinnen und Ständel- oder Fratſchlerweibern vermengen, deren Tranſitohandel man nicht gern nennt — ſondern eine Akzie, mit der man in einer Südſee gewinnt, oder eine Scholle, womit man das Grundſtück ſymboliſch (scortatione) übergibt. Je ne vends que mes *paysages* et donne les *figures* par dessus le marché (**), ſagte Claude Lorrain, wie ein Vater — und konnt' es leicht, weil er durch andere die Figuren in ſeine Landſchaften malen ließ —; eben ſo werden nur die Ritterſitze in den Kauf- oder Ehekontrakt geſetzt und die Braut, die auf jenen ſitzt, darein gegeben. Eben ſo höher hinauf iſt eine Prinzeſſin blos ein blühender Zweig, den ein fürſtlicher Sponſus nicht der Früchte wegen, ſondern weil ſich ein Bienenſchwarm von Land und Leuten daran angelegt, abnimmt und nach Hauſe trägt.

Hat ein Vater — wie unſer Miniſter — nicht viel, ſo kann er die Kinder, wie die Aegypter die Eltern (nämlich die Mumien davon) als Schuld- und Fauſtpfänder oder Reichspfandſchaften, die man nicht einlöſet, einſetzen.

Jetzt hat ſich der Kaufmannſtand, der ſonſt nur fremde Produkte vertrieb, auch dieſes Handelzweigs bemächtigt; mich dünkt aber, er hätte in ſeinem untern Kaufgewölbe Spielraum genug, ei-

(*) Ich meine nicht (wie es etwa aus dem Verkaufen ſcheint) Pit den Miniſter, ſondern Pit den Diamanten, den der Vater des jetzigen dem Herzog Regenten von Frankreich verhandelte und für deſſen Splitter er noch 12000 Dukaten bekam.

(**) Ich verkaufe blos die Landſchaften und gebe die Figuren zum Kauf darein.

gennützig und verdammt zu werden, ohne die Treppe hinaufzuſteigen zur Tochter. In Guinea darf nur der Adel handeln: bei uns iſt ihm faſt aller Handel, außer dem kleinen mit den Töchtern und den übrigen wenigen Dingen, die auf den eignen Gütern wachſen, abgeſchnitten und verwehrt; daher hält er ſo feſt auf dieſe Handelfreiheit, und die Nobleſſe ſcheint hier eine für dieſen zarten Handelzweig verbundne Hanſa zu ſein; ſo daß man gewiſſermaßen den erhabnen Stand mit dem erhabnern im eigentlichen Sinn vergleichen mag, den in Rom verkäufliche Leute beſteigen mußten (*), um beſehen zu werden.

Es iſt eine gemeine Einwendung ſogenannter gefühlvoller junger Herzen, daß dergleichen Verhandlungen die Liebe ſehr ſperren oder gar ſprengen; indeß ihr wohl nichts ſo ſehr vorarbeitet als eben dies. Denn iſt nur der Handel geſchloſſen und vom Buchhalter (dem Pfarrer) ins Hauptbuch eingetragen: ſo tritt ja die Zeit ein, wo die Tochter ihr Herz bedenken und verſorgen darf, nämlich die ſchöne Zeit nach der Heirath, die allgemein in Frankreich und Italien und allmälich auch in Deutſchland als die ſchicklichere angenommen wird, wo ein weibliches Herz frei unter der Männerſchaar erwählen kann; ihr Staat wird dann wie der venezianiſche aus einem merkantiliſchen ein erobernder. Auch den Gemahl ſelber unterbricht das kurze Handlunggeſchäft ſo wenig nach- als vorher in ſeiner Liebe; nur tritt jetzt — wie in Nürnberg dem Juden eine alte Frau — unſerem immer eine junge nach. Ja oft faſſet der eheliche Handelmann ſelber Neigung für das heimgeführte Subjekt — welches ein ungemeines Glück — und wie Moſes Mendelsſohn mit dem ſeidnen Waarenbündel unter dem Arm ſeine Briefe über die Empfindungen ausſann, ſo meditieren beſſere Männer unter dem Handel Liebebriefe an den Handelzweig und handeln mit der Jungfrau — wie Kaufleute in Meſſina (**) mit der heiligen — in Compagnie; aber freilich ſolche profitable Verbindungen der Liebe mit Geſchäften bleiben ſeltene Vögel und ſind wenig zu prätendieren. — —

— Das Vorige ſchrieb ich für Eltern, die gern ſcherzen mit — kindlichem Glück; ich will jetzt aus ihrem und meinem Scherz Ernſt machen. Ich frage euch erſtlich über euer Recht, moraliſchen freien Weſen die Neigungen oder gar den Schein derſelben vorzuſchreiben, und durch Eine Machthandlung den giftigen Bleizepter über ein ganzes freies Leben auszuſtrecken. Eure zehn Lehrjahre des Lebens mehr machen ſo wenig einen Unterſchied in der gegenſeitigen Freiheit, als Talent oder ſein Mangel. Warum befehlt ihr den Töchtern nicht eben ſo gut Freundſchaft auf Lebenslang? Warum übt ihr bei der zweiten Ehe nicht daſſelbe Recht? Aber ihr habt eben keines zu verwerfen, ausgenommen in der minorennen Zeit, wo das Kind noch keines hat, zu wählen. Oder fodert ihr für die Erziehung zur Freiheit beim Abſchiede als Ehrenſold das Opfer der Freiheit? — Ihr thut als hättet ihr erzogen, ohne ſelber erzogen zu ſein, indeß ihr

(*) Plaut. Bach. Act. 4. Scen, 7. 4. 16. 17.

(**) 7ter Theil der neuen Sammlung der Reiſebeſchreibungen.

blos eine ſchwere geerbte Schuld, die ihr an eure Eltern nie bezahlen könnt, an eure Kinder abtragt; und ich kenne hierin nur Einen unbezahlten Gläubiger, den erſten Menſchen, und nur Einen inſolventen Schuldner, den letzten. Oder ſchützet ihr euch noch mit dem barbariſchen unmoraliſchen römiſchen Vorurtheil, das Kinder als weiße Neger der Eltern feilbietet, weil die frühere erlaubte Gewalt über das nicht-moraliſche Weſen ſich hinter der Allmälichkeit ſeiner Entwicklung unbemerkt als eine über das moraliſche herüberſchleicht?

Dürft ihr aus Liebe Kinder zu ihrem Glück, ſo dürfen ſie ſpäter eben ſo gut aus Dankbarkeit euch zu eurem zwingen. Aber was iſt denn das Glück, wofür ſie ihr ganzes Herz mit allen ſeinen Träumen wegwerfen ſollen? — Meiſtens eures; eure Beleuchtung und Bereicherung, eure Feind- und Freundſchaften ſollen ſie mit dem Opfer des Innerſten büßen und kaufen. Dürft ihr eure ſtillen Vorausſetzungen zum Glück einer Zwangehe laut bekennen, z. B. die Entbehrlichkeit der Liebe in der Ehe, die Hoffnung eines Todesfalles, die vielleicht doppelte Untreue ſowohl gegen den ehelichen Käufer als gegen den außerehelichen Geliebten? Ihr müſſet Sünderinnen (*) vorausſetzen, um nicht Räuber zu ſein.

Thut mir nicht dar, daß Neigungehen oft ſchlecht und Zwangehen oft gut genug ausgefallen, wie an Herrnhutern, Germanen und Orientalen zu erſehen. Nennt mir ſonſt lieber alle barbariſche Völker und Zeiten her, worin, weil beide ja nur den Mann, nie die Frau berechnen, eine glückliche Ehe nichts bedeutet als einen glücklichen Mann. Niemand ſteht nahe genug dabei, die weiblichen Seufzer zu hören und zu zählen; der ungehörte Schmerz wird endlich ſprachlos; neue Wunden ſchwächen das Bluten der älteſten. Ferner: am Mißgeſchick der Neigungehen iſt eben ihr Verwehren und euer Krieg gegen die Verehlichten ſchuld. — Ferner: jede Zwangehe iſt ja meiſtens zur Hälfte eine Neigungehe. Endlich: die beſten Ehen ſind im mittlern Stand, wo mehr die Liebe, und die ſchlechteſten in den höhern, wo die Rückſicht bindet; und ſo oft in dieſen ein Fürſt blos mit ſeinem Herzen wählte, ſo erhielt er eines und er verlor und betrog es nie. — —

Welches iſt denn nun die Hand, in welche ihr ſo oft die ſchönſte, feinſte, reichſte, aber widerſträubende preſſet? Gewöhnlich eine ſchwarze, alte, welke, gierige. Denn veraltete, reiche oder ſteigende Libertins haben zu viel Kenntniß, Sättigung und Freiheit, um ſich andere Weſen zu ſtehlen als die herrlichſten; die minder vollkommnen fallen blos Liebhabern anheim. Aber wie niedrig iſt ein Mann, der verlaſſen vom eignen Werth, blos vom fremden Machtgebot beſchützt, ſein Glück bezahlend mit einem geſtohlnen, nun die unbeſchirmte Seele von einer geliebten nachweinenden in ein langes kaltes Leben wegſchleppen und ſie in ſeine Arme wie in froſtige Schwerter drücken und ſie darin ſo nahe an ſeinem Auge blutend erbleichen und zucken ſehen kann! — Der Mann von Ehre gibt ſchon erröthend, aber er nimmt nicht erröthend; und der beſſere Löwe, der thieriſche, ſchonet das Weib (*); aber dieſe Seeleneinkäufer erpreſſen vom bezwungnen Weſen noch zuletzt das Zeugniß der Freiwilligkeit.

Mutter des armen Herzens, daß du durch Unglück beglücken willſt, höre du mich! Geſetzt, deine Tochter härte ſich ab gegen das aufgedrungene Elend: haſt du ihr nicht den reichen Traum des Lebens zum leeren Schlafe gemacht und ihr daraus die glückſeligen Inſeln der Liebe genommen und alles was auf ihnen blüht, die ſchönen Tage, wo man ſie betritt und das ewige frohe Umſehen nach ihnen, wenn ſie ſchon tief im Horizonte mit ihren blühenden Gipfeln liegen? Mutter, war dieſe frohe Zeit in deiner Bruſt, ſo nimm ſie der Tochter nicht; und war ſie dir grauſam entzogen, ſo denk' an deinen bitterſten Schmerz und erb' ihn nicht fort.

Geſetzt ferner, ſie macht den Entführer ihrer Seele glücklich, rechne nun, was ſie für den Liebling derſelben geweſen wäre, und ob ſie dann nichts verdiene als den zu ihr von Einer Gefängnißthüre auf immer eingeſchloſſenen Kerkermeiſter zu ergötzen? — Aber ſo gut i ſt ſelten; — du wirſt ein doppeltes Mißgeſchick auf deine Seele häufen, den langen Schmerz der Tochter, das Erkalten des Gatten, der ſpäter die Weigerungen fühlt und rügt. — Du haſt die Zeit verſchattet, wo der Menſch am erſten Morgenſonne braucht, die Jugend. O macht lieber alle andere Tagzeiten des Lebens trübe, — ſie ſind ſich alle ähnlich, das dritte, und das vierte und fünfte Jahrzehend — nur bei Sonnenaufgang laſſet es nicht ins Leben regnen; nur dieſe einzige, nie umkehrende, unerſetzliche Zeit verfinſtert nicht.

Aber wie, wenn du nicht blos Freuden, Verhältniſſe, eine glückliche Ehe, Hoffnungen, eine ganze Nachkommenſchaft für deine Plane und Befehle opferteſt, ſondern das Weſen ſelber (**), das du zwingſt? Wer kann dich rechtfertigen oder deine Thränen trocknen, wenn die beſte Tochter — denn gerade dieſe wird gehorchen, ſchweigen und ſterben, wie den Mönchen von La Trappe ihr Kloſter niederbrennt, ohne daß einer das Gelübde des Schweigens bricht (***) — wenn ſie, ſag' ich, wie eine Frucht, halb vor der Sonne halb im Schatten, nach außen hin blüht und nach innen kalt erbleicht, wenn ſie, ihrem entſeelten Herzen nachſterbend, dir endlich nichts mehr verhehlen kann,

(*) Ich ſpreche mehr von Töchtern, weil dieſe die gewöhnlichſten und größten Opfer ſind; die Söhne ſind unblutige Meßopfer.

(*) Plin. H. N. VIII. 16.

(**) Und das iſt durchaus wahrſcheinlich. D. Eduard Hill berechnete, daß in England jährlich acht tauſend an der unglücklichen Liebe — am gebrochnen Herzen, wie die Engländerinnen rührend ſagen — ſterben. Beddoes erweiſet, daß die vegetabiliſche Koſt — und dieſe lieben gerade dieſe Weſen — die Schwindſucht nähre und daß die weiblichen ſich zu dieſer neigen. Noch dazu fallen die Zeiten der Sehnſucht, die ſchon ohne Fehlſchlagen, wie das Heimweh zeigt, eine vergiftend-herumziehende Bleikugel iſt, in die Jugend ein, wo der Same der Bruſtkrankheiten am leichteſten aufgeht. O manche fallen in der Ehe unter falſchen Auslegungen vor dem Todesengel, dem ſie vor ihr das Schwert geſchärft und gegeben.

(***) Forſters Anſichten. 1. B.

ſondern Jahre lang die Bläſſe und die Schmerzen des Unterganges mitten im Aufgange des Lebens herumträgt — und wenn du ſie nicht tröſten darfſt, weil du ſie zerſtöret haſt und dein Gewiſſen den Namen Kindermörderin nicht verſchweigt — und wenn nun endlich das ermüdete Opfer vor deinen Thränen daliegt und das ringende Weſen ſo bang und ſo früh, ſo matt und doch lebensdurſtig, vergebend und klagend mit brechenden und ſehnſüchtigen Blicken peinlich-verworren und ſtreitend in den bodenloſen Todesfluß mit den blühenden Gliedern unterſinkt: o ſchuldige Mutter am Ufer, die du ſie hineingeſtoßen, wer will dich tröſten? — Aber eine ſchuldloſe würde ich rufen und ihr das ſchwere Sterben zeigen und ſie fragen: ſoll dein Kind auch ſo untergehen? —

59. Zykel.

Es war ein romantiſcher Tag für Zeſara, ſogar von außen; Sonnenfunken und Regentropfen ſpielten blendend durch den Himmel. Er hatte einen Brief von ſeinem Vater aus Madrid bekommen, der auf den gedrohten Tod ſeiner Schweſter endlich das ſchwarze Siegel der Gewißheit drückte und worin nichts Angenehmes war, als die Nachricht, daß Don Gaſpard mit der Gräfin de Romeiro, deren Vormundſchaft er nun ſchließe, in dem Herbſte (dem italiäniſchen Frühling) nach Italien gehe. Zwei Töne waren ihm aus der Tonleiter der Liebe geriſſen, er erfuhr nie, wie man einen Bruder liebe und eine Schweſter. Das Zuſammentreffen ihrer Sterbenacht mit der Tartarusnacht, dieſes ganze Einkrallen in die heiligen Bilder und Wünſche ſeines Herzens empörte ſeinen Geiſt und er fühlte zornig, wie ohnmächtig eine ganze antaſtende Welt Lianens Bild in ihm wegzurücken ſuche; und fühlte wieder ſchmerzlich, daß eben dieſe Liane ſelber an ihr nahes Vergehen glaube. —

So fand ihn eine unerwartete Einladung von der — Miniſterin ſelber — — Sonnenfunken und Regentropfen ſpielten auch in ſeinem Himmel. — Er flog; im Vorzimmer ſtand der Engel, der die ſechs apokalyptiſchen Siegel erbrach — Rabette. Sie war ihm entgegen gelaufen aus Scheu vor der Geſellſchaft und hatt' ihn früher umarmt als er ſie. Wie gern ſah er ins bekannte redliche Angeſicht! Mit Thränen hört' er den Namen Bruder, da er heute eine Schweſter verloren! — —

Die Urſache ihrer Erſcheinung war dieſe: als der Direktor das letztemal bei der Miniſterin war, hatte dieſe mit leichter verdeckter Hand ſeiner Tochter „zur Kenntniß des leeren Stadtlebens und zur Veränderung“ — ihr Haus geöffnet, um künftig an ſeines für ihre klopfen zu dürfen. Er ſagte, „er ſpedier' ihr den weiblichen Wildfang mit Freuden.“ Und da ihm in Blumenbühl Rabette Nein, dann Ja, dann Nein, dann Ja geantwortet und ſie mit der Mutter noch vor Mitternacht eine Reichskammergericht-Reviſion, einen Münzprobazion-Tag über alles gehalten hatte, was ein Menſch vom Land anziehen kann in der Stadt: ſo packte ſie dort auf und hier — ab.

„Ach ich fürchte mich drinnen, (ſagte ſie zu Albano,) ſie ſind alle zu geſcheut und ich bin nun ſo dumm!“ Er fand außer dem Familienkleeblatt noch die Prinzeſſin und die kleine Helena aus Lilar, dieſes ſchöne Medaillon eines ſchönen Tages für ſein gerührtes Herz. Unbeſchreiblich ergriff ihn Lianens weibliche Annäherung an Rabette, gleichſam als theil' er ſie mit ihr. Mit Leutſeligkeit und Zartheit kam die Milde, die ohne Falſch und Stolz war, der verlegnen Geſpielin zu Hülfe, auf deren Geſicht die angeborne lachende und beredte Natur jetzt ſonderbar gegen den künſtlichen Stummen-Ernſt abſtach. Karl war mit ſeiner gewandten Vertraulichkeit mehr im Stand, ſie zu umſtricken als loszuwickeln; blos Liane gab ihrer Seele und Zunge ſchon durch den Stickrahmen freies Feld; Rabette ſchrieb mit der Sticknadel zwar keine Zier- und Anfangbuchſtaben,, aber doch eine gute Kurrenthand.

Sie gab— das Geſicht gegen das brüderliche gewandt, um Muth davon zu holen — von dem gefährlichen Wege und Umwerfen einen deutlichen Bericht und lachte dabei, nach der Sitte des Volks, wenn es ſein Unglück erzählt. Der Bruder war ihr auf Koſten der Geſellſchaft ſelber die Geſellſchaft und die Welt; nach ihm allein ſtrömte ihre Wärme und Rede hin. Sie ſagte: ſie könn' ihn aus ihrer Stube „klavieren“ ſehen. Liane führte beide ſofort darein. Wie reich und erhaben über Rabettens Anſprüche ans Stadtleben war das jungfräuliche Hoſpizium ausgeſtattet von der Tulpe an — keiner blühenden, ſondern einem Arbeitkörbchen von Liane, wiewohl jede Tulpe eines für den Frühling iſt — bis zum Klavier, von dem ſie gegenwärtig freilich nicht mehr verbrauchen kann als ſieben Diskanttaſten für einen halben Walzer! Fünf mäßige Kleiderkäſten — denn damit glaubte ſie auszukommen und der Stadt zu zeigen, daß auch das Land ſich kleiden könne — ſtellten ihm in ihren wohlbekannten Blumenſtücken und Blechbändern gleichſam die alten Drucke (Inkunabeln) der erſten Lebenstage vor; und heute erquickte ihn jede Spur der alten Liebezeit. Sie ließ ihn ſeine Fenſter ſuchen, aus deren einem der Bibliothekar einen ſoliden Blick auf einen Gaſſenſtein beſtete, um ihn immer zu treffen mit Anſpucken.

Hier einſam neben dem Bruder ſagte Liane der Schweſter das Wort der Freundſchaft lauter und verſicherte, wie ſie ſie erfreuen wolle und wie gut und wahr ſie es mit ihr meine. O ſehet in die Flamme der reinen religiöſen ſchweſterlichen Liebe mit keinem gelben Auge des Argwohns! Faſſet ihr nicht, daß dieſe ſchöne Seele eben jetzt ihre reichen Flammen zertheile für alle Schweſterherzen, bis die Liebe ſie zuſammendrängt in Eine Sonne, wie nach den Alten die zerſtreueten Blitze der Nacht am Morgen ſich zu Einer dichten Sonne ſammeln? — Sie war überall Auge für jedes Herz; wie eine Mutter vergaß ſie nicht einmal die Kleine über Große; und ſie goß — keiner ſtreiche mir dies kleine Beiſpiel weg — der kleinen Helena die Taſſe Kaffee, die der Doktor verbot, halb voll Sahne, damit er ohne Kraft und Nachtheil ſei.

Die ungeduldige Prinzeſſin hatte ſchon zehnmal nach dem Himmel geſchauet, durch welchen bald Lichtſtralen bald Regenſäulen flogen — bis endlich aus dem verzehrten Wolkenſchnee das Blau in weiten

Feldern wuchs und Julienne die erfreueten jungen Leute in den Garten zum Anstoß der Ministerin entführen konnte, die ungern Lianen dem Sereln, fünf oder sechs Abendwindstößen und dem Waten durch das 1/19 Linie hoch stehende Regenwasser aussetzte. Sie selber blieb zurück. Wie war alles drunten so neu geboren, widerscheinend und liebkosend! Die Lerchen stiegen aus den fernen Feldern wie Töne auf und schmetterten nahe über dem Garten — in allen Blättern hingen Sterne und die Abendluft warf das nasse Geschmeide, die zitternden Ohrrosen aus den Blüten in die Blumen herab und trieb süße Düfte den Bienen entgegen. Die Idylle des Jahrs, der Frühling, theilte sein holdes Schäferland unter die jungen Seelen aus. Albano nahm die Hand seiner Schwester, aber er hörte mühsam auf ihre Berichte vom Hause. Liane ging mit der Prinzessin weit voraus und labte sich am offnen Himmel der Vertraulichkeit.

Plötzlich stand Julienne mit ihr scherzend still, um den Grafen heranzulassen und zu fragen nach Briefen von Don Gaspard und nach Nachrichten von der Gräfin Romeiro. Er theilte mit erglühendem Gesicht den Inhalt des heutigen mit. In Juliennens Physiognomie lächelte fast Neckerei. Auf die Nachricht von Linda's Reise versetzte sie: »daran erkenn' ich sie: alles will sie lernen — alles bereisen. — Ich wette, sie steigt auf den Montblanc und in den Vesuv. Liane und ich nennen sie darum die Titanide.' Wie freundlich hörte diese zu mit den Augen ganz auf der Freundin! „Sie kennen sie nicht?" fragte sie den Gepeinigten. Er verneinte heftig. Roquairol kam nach; »passez, Monsieur,« sagte sie Platz machend und ihn fortwinkend. Liane blickte sehr Ernst nach. «La voici!» sagte Julienne, indem sie an einem Ringe ihrer kleinen Hand durch einen Druck die Decke eines Bildnisses aufspringen ließ. — — Guter Jüngling! es war ganz die Gestalt, welche in jener Zaubernacht aus dem Lago maggiore aufstieg, dir von den Geistern zugeschickt! — „Sie ist getroffen" sagte sie zu dem erschütterten Menschen. „Sehr" sagt' er verwirrt. Sie untersuchte dieses widersprechende „Sehr" nicht; aber Liane sah ihn an: „sehr — schön und kühn!" (fuhr er fort) „aber ich liebe Kühnheit an Weibern nicht." — „O, das glaubt man den Männern gern, versetzte Julienne; keine feindliche Macht liebt sie an der andern."

Sie gingen jetzt in der Kastanienallee vor der heiligen Stätte vorbei, wo Albano die Braut seiner Hoffnungen zum erstenmale hinter den Wasserstralen hatte glänzen und leiden sehen. O er hätte hier mit dieser vom Gegeneinanderarbeiten wunderbarer Verhältnisse bang-erhitzten Seele gern vor dem nahen stillen Engel niederknieen mögen! — Die zarte Julienne merkte, sie habe ein bewegtes Herz zu schonen; nach einem ziemlich lauten Schweigen sagte sie in ernstem Ton: „ein holder Abend! Wir wollen aufs Wasserhäuschen. — Liane wurde da geheilt, Graf! Die Fontainen müssen auch springen." — „O die Fontainen!" sagte Albano und sah unbeschreiblich-gerührt Lianen an. Sie dachte aber, er meine die im Flötenthal. Helene gebot hinter ihnen, zu warten und kam mit zwei Händchen voll gepflückter thaulger Aurikel nachgetrippelt und gab sie alle Lianen, von ihr als der Kollatorin der Benefizien die Blumenspende erwartend: „auch die Kleine denkt noch an den schönen Sonntag in Lilar" sagte Liane. Sie gab der Prinzessin ein paar und Helena nickte; und als Liane sie ansah, nickte sie wieder zum Zeichen, der Graf soll' auch etwas haben; — „noch mehr!" rief sie, als er bekommen; und je mehr jene gab, desto mehr rief sie „mehr" — wie Kinder in den Hyperpeln ihres Hanges zur Unendlichkeit pflegen.

Man ging über eine grüne Brücke und kam in ein niedliches Zimmer. Statt des vorigen Pianoforte stand ein gläsernes Heiligenhaus der Tonmuse da, eine Harmonika. Der Hauptmann schraubte innen hinter einem Tapetenthürchen und sogleich fuhren draußen alle festgebundnen Springwasser mit silbernen Flügeln gen Himmel. O wie brannte die beregnete Welt, als sie hinaus auf die Höhe traten!

Warum warst du, mein Albano, gerade in dieser Stunde nicht ganz glücklich? — Warum stechen denn durch alle unsre Bündnisse Schmerzen, und warum blutet das Herz wie seine Adern am reichsten, wenn es erwarmt wird? — Ueber ihnen lag der stille verwundete Himmel im Verband eines langen weißen Gewölkes — die Abendsonne stand noch hinter dem Palast, aber auf beiden Seiten desselben wallete ihr Purpurmantel aus Wolken in weiten Falten über den Himmel hin — und wenn man sich umkehrte nach Osten, zu den Bergen von Blumenbühl, so liefen grüne Lebensflammen hinauf, und wie goldne Vögel hüpften die Irrlichter durch die feuchten Zweige und an die Morgenfenster, aber die Fontainen warfen noch ihr weißes Silber in das Gold. — —

Da schwamm die Sonne mit rother heißer Brust goldne Kreise in den Wolken ziehend hervor und die gebognen Wasserstralen brannten hell .... Julienne sah Albano, neben welchem sie immer gleichsam gutmachend geblieben herzlich an, als ob es ihr Bruder wäre, und Karl sagte zu Liane: »Schwester, Dein Abendlied!" — „Von Herzen gern," sagte sie; denn sie war recht froh über die Gelegenheit, sich mit dem wehmüthigen Ernst ihres Genusses zu entfernen und drunten in der einsamen Stube auf den Harmonikaglocken alles laut zu sagen, was die Entzückung und die Augen verschweigen.

Sie ging hinab, das melodische Requiem des Tages stieg herauf — der Zephyr des Klanges, die Harmonika, floß wehend über die Gartenblüten — und die Töne wiegten sich auf den dünnen Lilien des aufwachsenden Wassers, und die Silberlilien zersprangen oben vor Lust und Sonne in flammige Blüten — und drüben ruhte die Mutter Sonne lächelnd in einer Aue und sah groß und zärtlich ihre Menschen an. — — Hältst du denn dein Herz, Albano, daß es mit seinen Freuden und Leiden verborgen bleibt, wenn du die stille Jungfrau im Mondschein der Töne wandeln hörst? O wenn der Ton, der im Aether vertropft, ihr das frühe Verrinnen ihres Lebens ansagt und wenn ihr die langen weichen Melodieen als das Rosenöl vieler zerdrückten Tage entfließen: denkst du daran nicht, Albano? — Wie der Mensch spielet! Die kleine Helena wirft mit Aurikeln nach den lodernden Wasseradern, damit sie eine mit aufschleudern;

und der Jüngling Zesara bückt sich weit über das Geländer und lässet an der schiefen Hand den Wasserstral auf sein heißes Gesicht und Auge abspringen, um sich damit zu kühlen und zu verhüllen. — Durch seine Schwester wurde ihm der feurige Schleier geraubt; Rabette gehörte unter die Menschen, welche dieses tönende Beben sogar physisch zernagt — so wie wieder den Hauptmann die Harmonika wenig ergriff, der immer am wenigsten gerührt war, wenn es andere am meisten waren —; die Unschuldige war mit keinen Schmerzen weniger vertraut als mit süßen; die bittersüße Wehmuth, worein sie in der müßigen Einsamkeit der Sonntage versank, hatten sie und andere blos für Verdrüßlichkeit gescholten. Jetzt fühlte sie auf einmal mit Erröthen ihr rüstiges Herz wie von heißen Strudeln gefasset, umgedreht und durchgebrannt. Ohnehin war es heute durch das Wiederfinden des Bruders, durch das Verlassen der Mutter und die verlegne Bangigkeit vor Fremden und selber durch den sonnenrothen Blumenbühler Berg hin und her bewegt. Umsonst kämpften die frischen braunen Augen und die überreife volle Lippe gegen den aufwühlenden Schmerz; die heißen Quellen rissen sich durch, und das blühende Angesicht mit dem kräftigen Kinn stand erröthend voll Thränen. Schmerzlich-verschämt und bange, für ein Kind gehalten zu werden, zumal da alle Rührungen der Andern unsichtbar geblieben waren, drückte sie das Schnupftuch über das brennende Gesicht und sagte zum Bruder; Ich muß fort, mir ist nicht wohl, es will mich ersticken," — und lief hinab zur sanften Liane. —

Dahin trage nur die scheuen Schmerzen! Liane wandte sich und sah sie schnell und heftig die Augen trocknen. Ach ihre waren ja auch voll. Da Rabette es sah, sagte sie muthig: „ich kanns ja nicht hören — ich muß heulen — ich schäme mich wohl recht." — „O Du liebes Herz (rief Liane freudig ihr um den Hals fallend), schäme Dich nicht und blick' in mein Auge — Schwester, komme zu mir, so oft Du bekümmert bist, ich will gern mit Deiner Seele weinen und will Dein Auge noch eher abtrocknen als meines." — Ein überwältigender Zauber war in diesen Liebetönen, in diesen Liebeblicken, weil Liane wähnte, sie trauere über irgend einen verfinsterten Stern des Lebens. — Und nie hat die furchtsame Dankbarkeit ein verehrtes Herz frischer und jugendlicher umarmet als Rabette Lianen.

Da kam Albano. Vom Austönen des Wiegenliedes erwachend war er ihr nachgeeilt, ohne alle kalte und andere Tropfen von seinen feurigen Wangen zu wischen: „wie ist Dir, Schwester?" fragt' er eilig. Liane, noch in der Umarmung und Begeisterung schwebend, antwortete schnell: „Sie haben eine gute Schwester, ich will sie lieben wie ihr Bruder." Die süßen Worte der so innig gerührten Seelen, der feurige Sturm seines Wesens rissen ihn dahin und er umschloß die Umarmenden und drückte die verschwisterten Herzen an einander und küßte die Schwester; als er über Lianens bestürztes Wegbeugen des Kopfes erschrak und blutroth aufflammte. — —

Er mußte entfliehen. Mit diesen wilden Erschütterungen konnt' er nicht vor Lianen und vor den kalten Spiegeln der Gesellschaft bleiben. Aber die Nacht sollte so wunderbar werden wie der Tag; er eilte mit Lebensblicken, die wie zornige aussahen, aus der Stadt zur Titanide, zur Natur, die uns zugleich stillet und erhebet. Er ging vor aufgedeckten Mühlenrädern vorbei, um welche sich der Strom schäumend wand. — Die Abendwolken streckten sich wie ausruhende Riesen aus und sonnten sich im Morgenroth Amerikas — und der Sturm fuhr unter sie und die feurigen Zentimanen standen auf — die Nacht bauete den Triumphbogen der Milchstraße und die Riesen zogen finster hindurch. — Und in jedem Elemente schlug die Natur wie ein Sturmvogel den rauschenden Flügel.

Albano lag, ohne es zu wissen, auf der Waldbrücke Lilars, worunter die Windströme durchrauschten. Er glühte gleich den Wolken von seiner Sonne nach — seine innern Flügel waren, wie die des Straußes, voll Stacheln und verwundeten ihn im Erheben — der romantische Geistertag, der Brief des Vaters, Lianens Auge voll Thränen, seine Kühnheit und seine Wonne und Reue darüber und jetzt die erhabne Nachtwelt auf allen Seiten um ihn her, zogen erschütternd im jungen Herzen hin und her — er berührte mit der Feuerwange die beregneten Gipfel und kühlte sich nicht, und war dem tönenden fliegenden Herzen, der Nachtigall, nahe und hörte sie kaum. — — Wie eine Sonne geht das Herz durch die blassen Gedanken und löschet auf der Bahn ein Sternbild nach dem andern aus. — — Auf der Erde und an dem Himmel, in der Vergangenheit und in der Zukunft stand vor Alban nur Eine Gestalt; „Liane" sagte sein Herz, „Liane" sagte die ganze Natur.

Er ging die Brücke hinab und stieg die westlichen Triumphbogen hinauf, das dämmernde Lilar ruhte vor ihm. — Siehe da sah er den alten „frommen Vater" auf dem Geländer des Bogens eingeschlummert. Aber wie anders war die verehrte Gestalt als er sie sich nach der des verstorbnen Fürsten vorgemalt! Die unter dem Quäkerhute reichvorwallenden weißen Locken, die weiblich und poetisch runde Stirn, die gebogne Nase und die jugendliche Lippe, die noch nicht im späten Leben einwelkte, und das Kindliche des sanften Gesichts verkündigten ein Herz, das in der Dämmerung des Alters ausruht und nach Sternen blickt. Wie einsam ist der heilige Schlaf! Der Todesengel hat den Menschen aus der lichten Welt in die finster überbaute Einsiedelei geführt, seine Freunde stehen draußen neben der Klause; drinnen redet der Einsiedler mit sich, und sein Dunkel wird immer heller, und Edelsteine und Auen und ganze Frühlingtage entglimmen endlich — und alles ist hell und weit! — Albano stand vor dem Schlaf mit einer ernsten Seele, die das Leben und seine Räthsel anschauet; — — nicht nur der Ein- und Ausgang des Lebens ist vielfach überschleiert, auch die kurze Bahn selber; wie um ägyptische Tempel, so liegen Sphinxe um den größten Tempel, und anders als bei der Sphinx löset das Räthsel nur der, welcher stirbt.

Der alte Mann sprach hinter dem Sprachgitter des Schlafs mit Todten, die mit ihm über die

Morgenauen der Jugend gezogen waren, und redete mit ſchwerer Lippe den todten Fürſten und ſeine Gattin an. Wie erhaben hing der mit einem langen Leben übermalte Vorhang des veralteten Angeſichts vor der hinter ihm tanzenden Schäferwelt der Jugend nieder, und wie rührend wandelte die graue Geſtalt mit dem jugendlichen Kranz im kalten Abendthau des Lebens umher und hielt ihn für Morgenthau, und ſah nach Morgen und nach der Sonne! — Nur die Locke des Greiſes rührte der Jüngling liebend-ſchonend an; er wollte ihn — um ihn nicht mit einer fremden Geſtalt zu erſchrecken — verlaſſen, ehe der aufgehende Mond ſeine Augenlieder weckend berührte. Nur wollt' er vorher den Lehrer ſeiner Geliebten mit den Zweigen eines nahen Lorbeerbäumchens bekränzen. Als er davon zurückkam, drang ſchon der Mond mit ſeinem Glanze durch die großen Augenlieder und der Greis ſchlug ſie auf vor dem erhabnen Jüngling, der mit dem glühenden Roſenmond ſeines Angeſichts vom Monde verklärt vor ihm wie ein Genius mit dem Kranze ſtand. „Juſtus! (rief der Alte) biſt Du es?“ Er hielt ihn für den alten Fürſten, der eben mit blühenden Wangen und offnen Augen in der Unterwelt des Traums mit ihm gegangen war.

Aber er kam bald aus dem träumeriſchen Elyſium ins botaniſche zurück und wußte ſogar Albano's Namen. Der Graf faßte mit offner Miene ſeine Hände und ſagte ihm, wie lange und innig er ihn achte. Spener erwiderte wenig und ruhig wie Greiſe thun, die alles auf der Erde ſo oft geſehen. Der Glanz des Mondlichts floß jetzt an der langen Geſtalt herab und das ruhig-offne Auge wurde erleuchtet, das nicht ſowohl eindringt als alles eindringen läſſet. Die faſt kalte Stille der Züge, der junge Gang der langen Geſtalt, die ihre Jahre aufrecht trug als einen Kranz auf dem Haupte, nicht als Burde auf dem Rücken, mehr als Blumen denn als Früchte, die ſonderbare Miſchung von vorigem männlichen Feuereifer und weiblicher Zartheit, alles dieſes weckte vor Albano gleichſam einen Propheten des Morgenlandes auf. Dieſer breite Strom, der durch die Alpen der Jugend niederbrauſete, zieht jetzt ſtill und eben durch ſeine Auen; aber werft ihm Felſen vor, ſo ſteht er wieder brauſend auf.

Der Greis ſah den jugendlichen Jüngling je öfter je wärmer an; in unſern Tagen iſt Jugend an Jünglingen eine körperliche und geiſtige Schönheit zugleich. Er lud ihn ein, ihn in dieſer ſchönen Nacht in ſein ſtilles Häuschen zu begleiten, welches droben neben der Thurmſpitze ſteht, die oben ins Flötenthal hereinſchauet. Auf den ſonderbaren Irrſteigen, die ſie jetzt wandelten, verwirrte ſich Lilar vor Albano zu einer neuen Welt, wie nächtliche fliegende Silberwolken baueten ſich die dämmernden Schönheiten in immer andere Reihen durcheinander, und zuweilen drangen beide durch ausländiſche Gewächſe mit grellfarbigen Blüten und wunderlichen Düften. Der fromme Vater fragt' ihm theilnehmend ſein voriges und jetziges Leben ab.

Sie kamen vor einen dunkeln Gang in der Erde. Spener faßte freundlich Albano's rechte Hand und ſagte dieſer führe zu ſeiner Bergwohnung hinauf. Aber bald ſchien es hinabzugehen. Der Strom des Thales, die Roſana, klang noch herein, aber nur einzele Tropfen des Mondlichts ſickerten durch zerſtreuete mit Zweigen überſponnene Bergöffnungen durch. Die Höhlung ſank weiter nieder — noch ferner rauſchte das Waſſer im Thale. — Und doch ſang eine Nachtigall immer nähere Lieder. — Albano ſchwieg gefaſſet. Ueberall gingen ſie vor engen Pforten des Glanzes vorbei, den blos ein Stern des Himmels herein zu werfen ſchien. — Sie ſtiegen jetzt zu einer fernen erleuchteten Zauberlaube hinab aus hellrothen und giftigen dunkeln Blumen, aus kleinen Zackenblättern und großem breiten Laube zugleich gewölbt, und ein verwirrendes weißes Licht, halb von hereinſchäumenden Stralen lebendig verſpritzt und halb aus Lilien nur als weißer Staub angeflogen, zog das Auge in einen trunknen Schwindel — Zeſara trat geblendet hinein und indem er rechts nach dem einregnenden Feuer ſah, fand er Speners Auge ſcharf links geheftet — er blickte hin und ſah im Vorübereilen einen alten Mann, ganz dem verſtorbnen Fürſten ähnlich, in eine Nebenhöhle ſchreiten — ſeine Hand zuckte erſchrocken, Speners ſeine auch — dieſer drang eilig weiter hinab — und endlich glänzte eine blaue geſtirnte Oeffnung — ſie traten hinaus . . . . .

Himmel! ein neues Sternengewölbe — eine blaſſe Sonne zieht durch die Sterne und ſie ſchwimmen ihr ſpielend nach — unten ruht eine entzückte Erde voll Schimmer und Blumen, ihre Berge laufen leuchtend am Himmelbogen hinauf und beugen ſich herüber nach dem Sirius — und durch das unbekannte Land wandeln Entzückungen wie Träume, worüber der Menſch vor Freude weint.

„Was iſt das? Bin ich in oder über der Erde?“ (ſagte Albano erſtaunt und flüchtete das irrende Auge auf das Angeſicht eines lebendigen Menſchen) — „ich ſah einen Todten.“ — — Viel liebreicher als vorher antwortete der Greis: „das iſt Lilar, hinter uns iſt mein Häuschen.“ Er erklärte den mechaniſchen Schein (*) des Hinabſteigens. „Hier ſtand ich nun ſchon ſo viel tauſendmal und ergötzte mich herzinniglich an den Werken Gottes. — Wie ſah die Geſtalt aus, mein Sohn?“ — „Wie der todte Fürſt,“ ſagte Alban. Betroffen, aber faſt gebietend ſagte Spener leiſe: „ſchweig wie ich bis zu ſeiner Zeit — er wars nicht — Dein Heil und vieler Heil hängt daran — gehe heute nicht mehr durch den Gang.“ —

Albano durch den ganzen ſonderbaren Tag halb entrüſtet ſagte: „Gut, ſo geh' ich durch den Tartarus zurück. Aber was bedeutet das Geiſterweſen, was mich überall verfolgt?“ — „Du haſt (ſagte der Alte, ihm liebend und erquickend auf die Stirn die Finger legend) lauter unſichtbare Freunde um Dich — und verlaſſe Dich überall auf Gott. Es ſagen ſo viele Chriſten, Gott ſei nahe oder ferne, ſeine Weisheit und ſeine Güte erſcheine ganz abſonderlich in einem Saeculo oder in einem andern — das iſt ja eitel Trug — iſt er nicht die unveränderliche ewige Liebe, und er liebt und ſegnet uns

(*) Weigel in Jena erfand die Verkehrtbrücke (pons heteroclitus), eine Treppe, wo der Menſch hinabzugehen glaubt durch Aufſteigen. Buſch Handbuch der Erfindungen. 7. B.

in der einen Stunde nicht anders als in der andern?“ Wie wir die Sonnenfinsterniß eigentlich eine Erdfinsterniß nennen sollten, so wird nur der Mensch verfinstert, nie der Unendliche; aber wir gleichen dem Volke, das der Verfinsterung der Sonne im Wasser zusieht und dann, wenn dieses zittert, ausruft: seht wie die liebe Sonne kämpft.

Albano trat in die Einsamkeit der reinlichen geordneten Wohnung des alten Mannes, nur beklommen, weil in der heißen Asche seines Vulkans alles üppiger trieb und grünte. Spener zeigte von seinem Bergrucken hinüber auf das sogenannte „Donner-Häuschen“ (*) und rieth ihm, es diesen Sommer zu bewohnen. Albano schied endlich, aber sein bewegtes Herz war ein Meer, in welchem die Morgensonne glühend noch halb steht und in welches sich in Abend ein bleifarbiges Gewitter taucht und das glänzend schwillt unter dem Sturm. Er sah aus der Tiefe nach dem nachblickenden Greise hinauf; aber er hätte sich heute kaum gewundert, wenn dieser versunken oder aufgestiegen wäre. In zornig-muthigen Entschlüssen, für seine Liebe, wornach kalte Hände griffen, mit seinem Leben zu bürgen und zu opfern, schritt er durch den vom Vergrößerungspiegel der Nacht zum schwarzen Riesen-Troß aufgezogenen Tartarus ohne alle Furcht; so ist die Geisterwelt nur ein Welttheil unserer innern, und das Ich fürchtet nur das Ich. Da er vor dem Altare des Herzens in der stummen Nacht, wo nichts laut war als der Gedanke, stand, so rieth ihm der kühne Geist einigemale, den alten Todten zu rufen und laut zu schwören bei seinem Herzen voll Staub —; aber als er zum schönen Himmel aufsah, wurde sein Herz geheiligt und es betete nur: ‚o guter Gott, gib mir Liane! —“

Es wurde finster; die Wolken, die er für glänzende in den Himmel herübergebogne Gebirge einer neuen Erde genommen, hatten den Mond erreicht und düster überzogen.

Dreizehnte Jobelperiode.

Roquairols Liebe — Philippica gegen die Liebhaber — die Gemälde — Albano Albani — das harmonische tête-à-tête. — die Blumenbühler Reise.

60. Zykel.

Aus den Tropfen, welche die Harmonika aus Rabettens Herzen gezogen hatte, bereitet der alte Zauberer, das Schicksal, wie andere Zauberer aus Blut, vielleicht finstere Gestalten; denn Roquairol hatte es gesehen und sich über das Gefühl eines Herzens verwundert, das bisher mehr Arbeiten als Romane in Bewegung gesetzt hatten. Nun trat er ihr mit Antheil näher. Er hatte seit der Nacht des Schwurs sein Herz aus allen unwürdigen Ketten gezogen. In dieser Freiheit des Sieges ging er stolzer einher und streckte die Arme leichter und sehnsüchtiger nach edler Liebe aus. Er besuchte jetzt seine Schwester unaufhörlich; aber er hielt noch an sich. Rabette war ihm nicht schön genug neben der zarten Schwester, eine Bandrose neben einer von van der Rupich; sie sagte sehr naiv, sie sehe mit ihrer Dorffarbe im weißen Linon wie brauner Thee in weißen Tassen aus. Aber in ihren gesunden noch nicht von tragischen Tropfen mattgebaizten Augen und auf den frischen Lippen glühte Leben, ihr kräftiges Kinn und ihre gebogne Nase drohten und versprachen Muth und Kraft, und ihr aufrichtiges Herz ergriff und verstieß entschieden und heftig. Er beschloß, sie zu — prüfen. Der Talmud (*) verbietet, nach dem Preise einer Sache zu fragen, wenn man sie nicht kaufen will; aber die Roquairols feilschen immer und gehen weiter. Sie reißen eine Seele, wie Kinder eine Biene entzwei, um aus ihr den Honig zu essen, den sie sammeln will. Sie haben vom Aale nicht nur die Leichtigkeit, zu entschlüpfen, sondern auch die Kraft, den Arm zu umschlingen und zu zerbrechen. —

Er ließ nun vor ihr alle blendenden Kräfte seines vielgestaltigen Wesens spielen — das Gefühl seiner Ueberlegenheit ließ ihn sich frei und schön bewegen und das sorglose Herz schien nach allen Seiten offen — er kettete den Ernst an den Scherz, die Glut an den Glanz, das Größte ans Kleinste so frei, und die Kraft an die Milde. — Unglückliche! nun bist du sein; und er trägt dich von deinem festen Boden mit Raubschwingen in die Lüfte und dann wirft er dich herab. Wie ein Gewächs am Gewitterableiter wirst du deine Kräfte reich an ihm entfalten und hinaufgrünen; aber er wird den Blitz auf sich und deine Blüten ziehen und dich entblättern und zerschlagen.

Rabette hatte einen solchen Menschen nie gedacht, geschweige gesehen; er drang gewaltsam in ihr gesundes Herz und eine neue Welt folgte ihm nach. Durch Lianens Liebe gegen den Hauptmann ging ihre noch höher auf; und beide konnten von ihren Brüdern in freundlichem Wechsel sprechen. Die gute Liane suchte der Freundin mancherlei beizubringen, was sich schwer festsetzen wollte, besonders die Mythologie, welche ihr durch die französische Aussprache der Götter noch unbrauchbarer wurde. Sogar mit Büchern suchte Liane sie zusammenzubringen; so daß Lektüre ihr eine Art von Wochen-Gottesdienst wurde, dem sie mit wahrer Andacht beiwohnte und dessen Ende sie stets ergötzte. Durch alle diese Schöpfräder der Erkenntniß strömte Roquairols Liebe hindurch und half treiben und schöpfen. — Wie viele Erröthungen flogen jetzt ohne allen Anlaß über ihr ganzes Gesicht! Das Lachen, womit sie sonst heiter war, kam jetzt zu oft und bedeutete nur ein unbeholfnes Herz, das seufzen will.

So stand ihr Verhältniß, als Karl einst scherzend hinter sie schlich und ihr die Augen mit einer Hand verdeckte, um ihr unter der Maske der brüderlichen Stimme sanfte schwesterliche Namen zu geben.

(*) Es hatte den Namen von seiner Höhe und von dem öftern Einschlagen des Blitzes.

(*) Vasa Metia. c. 4. m. 10.

Sie verwechselte die ähnliche Stimme, sie drückte inbrünstig die Hand, aber ihr Auge war heiß und naß. Da fand sie den Irrthum und floh mit der bedeckten Abend- und Morgenröthe ihres Angesichts aus dem Zimmer. Jetzt schauete er Lianen, die ihn darüber tadelte, näher ins Auge und auch ihres hatte geweint. Sie wollte ihm anfangs den Gegenstand der verschwisterten Rührung verhehlen; aber das fremde Nein war für ihn von jeher ein Hülfwort, ein Rückenwind, der ihn in den Hafen brachte. Liane wurde immer bewegter, endlich erzählte sie, daß Rabettens Berichte von Albano's Jugendgeschichte ihr die von der seinigen abgefodert und daß sie ihr die Sterbenacht auf der Redoute gemalt und sogar sein blutiges Kleid gewiesen habe. „Und da weinte sie (sagte Liane) mit mir so herzlich, als wenn sie deine Schwester wäre. — O es ist ein liebes Herz!" Karl sah beide wie zwei Auen mit einander verbunden, nämlich durch den Regenbogen, der auf beiden mit Tropfen aufsteht; er zog sie mit dankender Liebe an die Brust. „Bist Du denn glücklich?" fragte Liane mit einem Ton, der etwas Trübes weissagt.

Sie mußte ihr volles Herz aufschließen und ihm alles sagen — — staunend hörte er, daß ihr die ganze Tartarus-Nacht, worin die unbekannte Stimme Linda de Romeiro seinem Freunde zugesprochen, bekannt geworden. Durch wen? — Sie schwieg unerbittlich; er beruhigte sich, weil es doch nur Augusti sein konnte, der allein es wußte. „Und nun glaubst du, du Herz von Himmel, (sagt' er,) ich und mein Seelenbruder könnten uns je raubend entzweien? O es ist all' anders, all' anders! — Er verflucht die Aftergeister und den Zweck der Aefferei — o er liebt mich; und mein Herz wird am Tage glücklich sein, wo es seines wird." Der vielfache rührende Sinn dieser letzten Worte löste ihn in heilige Wehmuth auf.

Aber sie nahm sich mitten in der herzlichsten Ergießung wie aus Frömmigkeit der Geister an und sagte: „sprich nicht so von Geistererscheinungen! Sie sind, das weiß i ch. — Nur nicht zu fürchten braucht man sie." — Sie hielt aber hier mit fester Hand den Schleier über ihren Erfahrungen fest; auch wußt' er längst, daß sie, ungeachtet ihres fast zuckend-weichen Gefühls, das sogar den Anblick der blauen Adern auf der Lilienhand wie eine Wunde scheuete, doch vor Todten und in den Geisterstunden der Phantasie unerwartet beherzt erschien.

Hinter den Wellen so verschiedner Art, die jetzt sein Herz auf und ab trieben, war Rabette verdunkelt. Er brannte nun blos nach der Stunde, wo er seinem Albano die sonderbare Verrätherei des Lektors sagen konnte.

61. Zykel.

Noch ehe der Hauptmann seinem Freunde Augusti's wahrscheinliche Verrätherei entdeckte, war Albano fast ganz mit dem Lehrerpaar in Zwist. In einem Kreise voll Jünglingherzen, die für einander schlagen und noch lieber fechten, fassen immer zwei unzerreißlich in einander und werden eins auf fremde Kosten.

Albano schied sich keck von jedem, dem Karl mißfiel. Schoppe wurde ohnehin von wenigen lange geliebt, weil wenige einen ganz freien Menschen erdulden; die Blumenketten halten besser, denken sie, wenn Galeerenketten durch sie laufen. Er litt es daher nicht, wenn einer „mit zu enger Liebe sich so fest um ihn klammerte, daß er die Arme so wenig freibehielte als trag' er sie in Bandagen von achtzig Köpfen." Die sarkastische Lebhaftigkeit seiner Pantomime erkältete durch den Schein einer strengern Beobachtung den Hauptmann mehr als das gelassene Gesicht des Lektors, der eben darum alles schärfer ins stille Auge faßte.

Der gute Schoppe hatte einen Fehler, den kein Albano vergibt; nämlich seine Intoleranz gegen die „weiblichen Heiligenbilder von Hausenblase," wie er sagte, gegen die sanften Irrungen des Herzens, gegen die heiligen Uebertreibungen, durch welche der Mensch ins kurze Leben eine noch kürzere Freude einwebt. Einst ging Karl wie auf einer Bühne mit untergesteckten Armen und niedergesenktem Kopfe auf und ab und sagte zufällig, daß es der Titular-Bibliothekar vernahm: „o ich wurde noch wenig von den Menschen verstanden in meiner Jugend." Weiter sagt' er nichts; aber man schütte aus Scherz eine Mandel Hornisse, ein Schock Krebse, eine Kanne voll Waldameisen auf einmal über die bibliothekarische Haut, und beobachte flüchtig die Wirkungen des Stechens, Kneipens, Beißens: so kann man sich doch einigermaßen vorstellen, was in ihm zuckte, schwoll und auffuhr, sobald er die obige Phrasis vernahm. „Herr Hauptmann, (fing er tiefeinathmend an,) „ich halte viel auf dieser rostigen Tölpelerde aus, Hungernoth — Pestilenz — Höfe — den Stein — und die Narren von Pol zu Pol — aber Ihre Phrasis übersteigt meine Schultern. Hr. Hauptmann, Sie dürfen — ganz gewiß — die Redensart mit Fug gebrauchen, weil Sie, wie Sie sagen, nicht verstanden werden. Aber o Himmel, o Teufel! ich höre ja dreißig tausend Jünglinge und Mädchen von Leihbibliothek zu Leihbibliothek alle mit aufgeblähter Brust, rings herum sagen und klagen, es fasse sie niemand, weder der Großvater noch die Pathen, noch der Konrektor, da doch das packpapierne Alltagpack selber nicht fasset. Aber der Junge meint damit blos ein Mädchen und das Mädchen einen Jungen; diese können einander fassen. Aus der Liebe will ich wie aus den Kartoffeln vierzehn verschiedene Gerichte zubereiten; man scheer' ihr, wie dem Bären in Göttingen, das thierische Haar ab, kein Blumenbach kennt sie mehr.

Herr v. Froulay, ich habe diese verdammte Erhebung der Seelen blos aus Niedrigkeit wohl öfters mit den englischen Pferdeschwänzen verglichen, die auch immer gen Himmel stehen, blos weil man ihre Sehnen durchschnitten. Soll man nicht toll werden, wenn man alle Tage höret und alle Tage lieset, wie sich die gemeinsten Seelen, die Leberreime und Trompeterstückchen der Natur, sich durch die Liebe über alle Leute erhoben denken wie Katzen, die mit angeschnallten Schweinblasen fliegen; wie sie sich ins Hasenlager und in die Stapelstadt der Liebe, in die andere Welt bestellen wie auf einen Blocksberg, und wie sie auf diesem Finken-

heerd in dieser theatralischen Anziehstube — die dann das Gegentheil wird — ihr Wesen treiben, bis sie kopuliert sind. Dann ists vorbei, Phantasieen, und Poesieen, die ihnen jetzt erst recht dienlich wären, sind geholt! Sie laufen von ihnen weg wie Läuse von Todten, ob diesen gleich die Haare dazu fortsprießen. Vor der zweiten Welt grauset ihnen; und werden sie Witwer und Witwen, so machen sie ihre Liebschaft recht gut ab ohne Schweinblasen und ohne das Federspiel und die spanische Wand der zweiten Welt. — So etwas, H. Hauptmann, bringt nun auf, und dann muß in der Hitze der Gerechte mit dem Ungerechten leiden, wie Sie leider hören. " — —

Alban, der nie leichtsinnig vergab, sonderte sich schweigend von einem Herzen ab, das, wie er unrecht sagte, die Flammen der Liebe mit satirischer Galle auslöschte.

In der Kette der Freundschaft mit Augusti brach vollends ein Ring nach dem andern entzwei. Der Graf fand im Lektor den Kleinigkeitgeist, der ihm widriger war als jeder böse — die Eleganz des guten Hofmanns — sein Anstand, selber in der Einsamkeit — seine Neigung, die kleinsten Mysterien so gut zu verwahren als die großen — seine Sucht, hinter jeder Handlung einen langen Plan aufzutreiben — sein Wahrheitdurst nach ächten historischen Quellen am Hofe und in der Stadt — und seine Kälte gegen die Philosophie trocknete das Bild, das sich Albano von ihm aufgespannt, so aus, daß es einrunzelte und rissig wurde. Solche Unähnlichkeiten schlagen unter gebildeten Menschen nie zu offnen Fehden aus; aber sie legen heimlich dem innern Menschen ein Waffenstück nach dem andern an, bis er hartgepanzert da steht und losschlägt.

Nun war noch dazu der Lektor dem Hauptmann von Herzen gram, weil dieser der Ministerin viele bange Stunden und Lianen und sogar dem Grafen viel Geld kostete, und weil er ihm den Jüngling zu verdrehen schien. Die sonst gerade aufsteigende Flamme Albano's wurde jetzt durch die Hindernisse der Liebe nach allen Seiten gebogen und glühte wie Löthfeuer schärfer; aber diese Schärfe schrieb Augusti dem Freunde zu. Albano erschien denen, die er liebte, wärmer, denen, die er ertrug, kälter als er war, und sein Ernst wurde leicht mit Trotz und Stolz vermengt; aber der Lektor glaubte, ihm sei dessen Liebe gestohlen von Karl.

Er versuchte mit gleichviel Feinheit und Freimüthigkeit, dem Grafen eine gute Karte von den Flecken zuzuspielen, die im Himmelkörper dieses Jupiter ausgesäet waren. Aber er zerriß jede Karte — Karls schmerzliche Bekenntnisse in jener Nacht löschten alle fremde Nachträge aus — und Albano's herrlicher Glaube, man müsse den Freund ganz decken und ihm ganz vertrauen, wehrte jeden Einfluß ab. O es ist eine heilige Zeit, worin der Mensch für den Altar der Freundschaft und Liebe noch Opfer und Priester o h n e F e h l begehrt und — erblickt; und es ist eine zu harte, worin die so oft belogne Brust sich an der fremden mitten im Liebetrunk des Augenblicks die kalte Nachbarschaft der Gebrechen weissagt! —

Da der Lektor überall sah, daß Alban über manche seiner Rügen an Karl, z. B. dessen Wildheit und Unordnung, darum kalt bleibe, weil er selber unter fremdem Tadel gemeinet zu sein glauben konnte, wie die Franzosen (nach Thickneß) das Lob eines Fremden an Einheimische richten: so griff er statt der Aehnlichkeit eine vollendete Unähnlichkeit des Hauptmanns an, seinen Leichtsinn gegen das Geschlecht. — Aber damit verdarb er noch mehr. Denn in der Liebe war ihm Karl der höhere Feueranbeter und der Lektor nur der, den die Kohle dieses Feuers schwärzt. Augusti nährte über die Liebe ziemlich die Grundsätze der großen Welt, die er blos aus Ehre nie in Thaten ausprägte, und gab nur den Erdennahen Wolkenhimmel der Liebe zu; der Hauptmann aber sprach von einem dritten oder Freudenhimmel derselben, worin nur Heilige die Seligen sind. Augusti sprach nach der Sitte der großen Welt viel freier als er handelte und zuweilen so offen als speis' er in einem — Brunnensaal; Karl sprach mädchenhaft. Das jungfräuliche Ohr Albano's — das leicht in guten Visitenzimmern abfällt, und das in Studierstuben festsitzt — vereinigt mit seinem Mangel an der Erfahrung, daß sich eine zynische Zunge oft bei den enthaltsamsten Menschen z. B. bei unsern possenreißenden Vorfahren, und eine aszetische in bescheidnen Libertins aufhalte — beides mußte den reinen Menschen in einen doppelten Irrthum verwickeln.

So jagte in ihm Augusti immer mehr Sturmvögel auf. Beide standen oft nahe an völliger Trennung und Ausfoderung; denn der Lektor hatte zu viel Ehre, um sich vor irgend etwas zu fürchten, und wagte mit kaltem Blut so viel als andere mit heißem.

Jetzt entdeckte Karl nun vollends seinem Freunde, obwohl mit aller Zartheit der Freundschaft, Lianens Bekanntschaft mit jener Tartarus-Nacht. — " Der sonst verschwiegene Lektor muß nähere Vortheile durch sein Plaudern suchen, " schloß Albano, und nun sog sich die Kröte der Eifersucht, die im lebendigen Baume lebt und wächst ohne sichtbaren Eingang und Ausgang, in seinem warmen Herzen fest. Die unbeantwortete Liebe ist ohnehin die eifersüchtigste. Gott weiß, ob er nicht der Maschinendirektor der mit so vielen Rädern in einander gehenden Geisterszenen ist. Alles das sind Albano's verhüllte Schlüsse; offne Anklagen waren seinem Ehrgefühl versagt. Aber sein warmes sich immer aussprechendes Herz foderte eine wärmere Nachbarschaft; und diese fand er, wenn er dem frommen Vater folgte und nach Lilar ins Donnerhäuschen zog, — mitten unter die Blumen und Gipfel, um näher am Herzen der Natur gelagert schöner zu träumen und zu genesen.

Nur eine warme sonnen-helle Stelle war für ihn in Karls historischem Gemälde: es war die Hoffnung nämlich, daß vielleicht blos die Irrthümer über sein Verhältniß zur Gräfin, aus denen der Bruder Lianen geholfen, ihr das bisherige immer gleich-kalte Benehmen gegen ihn vorgezeichnet haben. Auf diese sonnige Stelle warf Rabette ein Billet, worin sie ihm schrieb, sie reise Sonnabends zu ihren Eltern zurück, weil der Minister komme. Jene Hoffnung — diese Nachricht — die künftig ungünstigern Umgebungen — sein Ziehen nach Lilar, das alles entschied in ihm

den Vorſatz, eine einſame Minute an ſich zu reißen und darin vor Lianen den Schleier von ſeiner Seele zu werfen und von ihrer.

62. Zykel.

Sonderbar durchſchnitten ſich die Zufälle an dem Tage, wo Albano ins miniſterialiſche Haus zum Abſchiednehmen von Rabetten — und von Lianen, ſagte in ihm eine zitternde Stimme — kam. Rabette winkt' ihn aus dem Fenſter in ihr Zimmer. Sie hatte die Ikarusflügel ihres Anzugs in die Käſten zuſammengelegt. Ueber ihr Inneres fuhr ein beugender Sturm hin und her; Karl hatte das Gleichgewicht ihres Herzens durch ſeine Wärme aufgehoben und es durch kein Wort der Belohnung wieder hergeſtellt. Gleich den Tauben flattert ſie um das hohe Schadenfeuer; o möge ſie nicht wie jene mit verſehrtem Gefieder entweichen und wieder kommen und endlich darin zerfallen! — Sie ſagte, ſie ſehne ſich zu den Ihrigen, ſeit ſie geſtern eine Herde Schafe durch die Stadt treiben ſehen. Sie begleite am Sonnabend Liane und die Mutter, um der Einweihung der Kirche und der Beiſetzung des Fürſtenpaares beizuwohnen. Er bat ſie ſo ſchnell und haſtig, ihm heute im Garten eine einſame Minute mit der Freundin zuzubereiten, daß er ihre ſchöne Nachricht von Lianens Zurückbleiben und Aufenthalt bei ihr gar nicht hörte.

Leider fand er bei der Miniſterin den Vorzeiger herrlicher Gemälde, der wie die Natur nicht nur den Anfang ſeines Lenzes, ſondern auch das Ende ſeines Herbſtes mit Giftblumen (*) machte, H. v. **Bouverot**. Dian hatt' ihm vier himmliſche Kopieen aus Rom geſandt; dieſe ſchlug er mit trocknem Kunſtgaumen auf. — Liane empfing den Grafen wieder wie immer. War etwan Rafaels **Madonna della Sedia**, in deren vom Himmel geſunknes Palladium ſich ihre zarte Seele eingeſenkt, die Siegeldewahrerin ihres heiligſten Geheimniſſes? Der alles vergeſſende Künſtlereifer ließ ihr ſo hold! Ihre Sehnerven waren durch ihr langes Malen gleichſam weiche Fühlfäden geworden, die ſich eng um ſchöne Formen ſchloſſen. Gewiſſe weibliche Bilder — wie dieſes, regten ihre ganze Seele auf. Sie hatte nämlich in der Kindheit ſich von den Heldinnen der Romane und überall von ungeſehenen Weibern glänzende Sternbilder in ihren innern Himmel hingezeichnet, große Ideen von ihrem Muthe, ihrem himmliſchen Wandel, ihrer Erhabenheit über alles, was ſie je geſehen, und ſie hatte gleichviel Scheu und Sehnſucht empfunden, einer zu begegnen. Daher ging ſie aus dieſem koloſſaliſchen Nymphäum ihrer Phantaſie ſo leicht geblendet und mit ſolcher feurigen Herzens-Achtung reinen Freundinnen und der Gräfin Romeiro entgegen. Gewiſſe Gemälde führten nun dieſe Altarblätter wie Kopieen zurück. Die Gute dachte nicht daran, aber wohl ihr Freund, daß man dieſer liebend niederſehenden Marie die Augen blos lebendig zu regen und dieſe Lippen blos mit Lauten zu erwärmen brauche — dann hatte man Liane.

Der deutſche Herr fuhr fort und legte nun Rafaels Joſeph, der den Brüdern einen Traum erzahlt, und den ältern Joſeph, der dem König einen erklärt, neben einander und fing an, die drei Rafaele in Worte zu überſetzen, und das mit ſo vielem Glück und nicht nur mit ſo vieler Einſicht ins Mechaniſche und Genialiſche, ſondern auch mit einer ſo beſtimmten Hervorhebung jedes menſchlichen und moraliſchen Zugs, daß — Albano ihn für einen Heuchler hielt und Liane für einen ſehr guten Menſchen. Sie ergriff jedes Wort mit einem weit offnen Herzen. Als Bouverot den weiſſagenden Joſeph malte, zugleich als kindlich, unbefangen, ſtill und felſenfeſt und glühend und drohend: ſo ſtand das Urbild an ihrer Seite.

Dem deutſchen Herrn entfuhr weiter viel Gedachtes über da Vinci's Chriſtus-Knaben im Tempel, über die herrlich vollfuhrte Verbrüderung und Einkindſchaft des Knaben und Junglings in Einem Geſicht. — — Liane hatte die Kopie auch kopiert, allein ſie und die Mutter verſchwiegen es beſcheiden. —

Aber endlich ſtörte Franziſkus Albani mit ſeiner „Ruhe auf der Flucht" die bisherige Ruhe. Indem er den Traumdeuter der maleriſchen Träume machte und Rabette ſcharf auf dem mit dem offnen Buche neben Marie ſitzenden h. Joſeph dieſes Bildes haftete: ſagte Liane unglücklicher Weiſe: „ein ſchöner Albani!" — „Ich dächte nicht, (ſagte Rabette leiſe,) der Bruder iſt viel ſchöner als dieſer betende Joſeph!" — Sie hatte Albani mit Albano vermengt, ihre ganze Bildergallerie ſteckte in dem Geſangbuch, deſſen Lieder ſie mit goldnen rothen Heiligen auseinander ſperrte. Die andern verſtanden nichts — ſie kannten ihn nur als Grafen von Zeſara — aber Liane warf auf Rabette ſüß-erröthend einen zärtlich ſtrafenden Blick und ſah mit ſtummem Erdulden ein anderes Gemälde näher an. Nie hatte in Albano — in welchem ſich die ſtärkſten und die zärteſten Gefühle paarten, wie das Echo den Donner lauter und die Muſik leiſer macht — die bitterſüße Miſchung von Liebe und Mitleiden und Schamröthe wärmer gearbeitet, und er hätte vor dem Mädchen zugleich knieen und doch ſchweigen mögen.

Der deutſche Herr war fertig und ſagte zu den Männern mit einer Miene voll Sieg, „er habe doch noch etwas in der Taſche, was es mit den Rafaels aufnehme; und er bitte ſie, ins Nebenzimmer zu folgen." Unterwegs merkt' er an, wenige Werke ſeien mit ſo herrlicher Frechheit und keckem Muthwillen ausgeführt. Im Zimmer packt' er einen erzenen kleinen Satyr aus, gegen den ſich eine eingeholte Nymphe wehrt. „Göttlich (ſagte Bouverot und hielt die Gruppe an einem Faden, um den Roſt nicht abzugreifen) göttlich! Ich ſetze den „Satyr an den Chriſtus!" Wenige haben vom Erſtaunen meines Helden nur einen mäßigen Begriff, als dieſer auf einmal den Kritikus Tugend und Laſter an einen runden Tiſch ohne Rangſtreitigkeiten ſetzen ſah.

Mit einem Feuerblick der Verachtung wandt' er ſich ab und wunderte ſich, daß der Lektor blieb.

(*) Bekanntlich ſind die Frühlingblumen wegen der Näſſe und des Schattens meiſt verdächtige; wie die Herbſtblumen.

Ihm ſcheint unbekannt zu ſein, daß die Malerei wie die Dichtkunſt ſich nur in ihrer Kindheit auf Götter und Gottesdienſt bezogen, daß ſie aber ſpäter, als ſie höher heran wuchſen, aus dieſem engen Kirchhof herausſchreiten mußten, wie eine Kapelle urſprünglich eine Kirche mit Kirchenmuſik war, bis man beides weg ließ und die reine Muſik behielt. Bouverot hatte die Achtung für reine Form in ſo hohem Grade, daß ihn nicht nur der ſchmuzigſte unſittlichſte Stoff, ſondern ſogar auch der frömmſte, andächtigſte nicht den Genuß verunreinigte; gleich dem Schiefer beſtand er die beiden Proben, zu glühen und zu gefrieren, ohne ſich zu ändern.

Albano hatte die Mädchen durch das Fenſter in der Allee geſehen und eilte zum Abſchiede von der Schweſter hinunter und zu etwas Wichtigerem. Er kam mit vollern Roſen auf den Wangen, als um ihn glühten, zu einer Grasbank, wo Liane neben der Schweſter hinter dem rothen Sonnenſchirm mit halbgeſenkten Augenliedern und ſeitwärts geneigtem Haupte ruhte — ſanft in die Ernte des Abends verſunken — ſonnenroth übergoſſen vom Schirme — im weißen Kleide — mit einem dünnen ſchwarzen Kreuzchen auf der zarten Bruſt — und mit einer vollen Roſe; ſie blickte unſern Geliebten ſo unbefangen an, ihre Stimme war ſo ſchweſterlich und alles ſo reine ſorgloſe Liebe! Sie ſagte ihm, wie ſie ſich freue auf ſeinen Jugendort und auf das Landleben, und wie Rabette ſie überall hinführen werde — und beſonders auf die Einweihungrede, die am Sonntage ihr Beicht-Vater Spener halte. Sie ſprach ſich ins Feuer durch das Gemälde, wie die große Bruſt des Greiſes der Klage- und der Sieggeſang über dem Aſchengehäuſe des fürſtlichen Freundes groß bewegen werde.

Rabette hatte nichts im Sinne als die einſame Minute, die ſie dem Bruder mit ihr geben wollte. Sie bat ſie aufgeweckt, ihr noch einmal auf der Harmonika vorzuſpielen. Albano pflückte ſich bei dieſem Antrage einen mäßigen Strauß von — Baumlaub. Liane ſah ſie warnend an, gleichſam als wolle ſie ſagen: ich verderbe Dir wieder Deine Munterkeit. Aber ſie blieb dabei. Albano überflog bei dem Eintritte ins Waſſerhäuschen ein leichtes Erröthen über die letzte Vergangenheit und nächſte Zukunft.

Liane machte eilig die Harmonika auf, aber das Waſſer, das Koloſonium der Glocken, fehlte. Rabette wollte unten ein Glas am Springbrunnen füllen, um — beide allein zu laſſen; aber der Graf kam ihr aus männlicher Unbehülflichkeit, in eine Liſt ſchnell einzugreifen, höflich zuvor und holte es ſelber. Kaum hatte endlich das liebliche gefällige Weſen ſeufzend die zarten Hände auf die braunen Glocken gelegt, als Rabette ihr ſagte, ſie wolle in die Allee hinunter, um zu hören, wie es ſich von weitem anhöre. Gleichſam zum ſchmerzlichen Sonnenſtich einer zu ſchnellen und großen Luſt fuhr ſein Herz auf, er hörte den Siegeswagen der Liebe von ferne rollen und er wollte in ihn ſpringen und dahin rauſchen ins Leben. Die gläubige Liane hielt das Entfernen für einen Schleier, den Rabette über das in den Tönen ſüß brechende Auge werfen wolle; und zog ſogleich die Hände von den Glocken; aber Rabette küßte ſie bittend, drückte ihr die Hände ſelber darauf und lief hinab. „Das treue Herz!“ ſagte Liane; aber das argloſe helle Vertrauen der Freundin rührte ihn und er konnte nicht Ja ſagen.

Wenn in den Fluren Perſiens ein Glücklicher, der auf der üppigen Aue tief unter den Nelken und Lilien und Tulpen ſchlief, vor dem erſten Abendrufe der Nachtigall ſelig die Augen aufſchlägt in die laue ſtille Welt und in die bunte Dämmerung, durch welche einige Goldfaden der Abendſonne glühend fließen: ſo gleicht der Selige dem Jüngling Albano im magiſchen Zimmer, — die Jalouſiefenſter ſtreueten gebrochne Lichter, grüne zitternde Schatten aus, und es dämmerte heilig wie in Hainen um Tempel — nur tönende Bienchen flogen aus der lauten fernen Welt durch die ſchweigende Klauſe wieder ins Getöſe — einige ſcharfe Sonnenſtreife, gleichſam Blitze vor Schlafenden wurden romantiſch neben der Roſe hin und her geweht — und in dieſer träumeriſchen Grotte mitten im rauſchenden Walde der Welt wurde die Einſamkeit nicht einmal durch das Schattenweſen eines Spiegels geſtört. —

In dieſen Zauber ließ ſie die Töne wie Nachtigallen aus ihren Händen fliegen — die Töne wurden Albano wie von einem Sturme bald heller bald matter zugetrieben — er ſtand vor ihr mit gefalteten Händen wie betend und ruhte mit tauſend Blicken der Liebe auf der niederſchauenden Geſtalt. — Einmal hob ſie das heilige Auge voll Antheil zu ihm auf, aber ſie ſchlug es ſchnell vor dem Sonnenblick des ſeinigen nieder.

Nun deckten die großen Augenlieder unbeweglich die ſüßen Blicke zu und gaben ihr wie ein Schlaf den Schein der Abweſenheit — ſie ſchien eine weiße Maiblume auf winterlichem Boden, die das Blutenglöckchen ſenkt — ſie war eine ſterbende Heilige in der Andacht der Harmonie, die ſie mehr hörte als machte — nur die rothe Lippe nahm ſie als einen feurigen Widerſchein des Lebens, als eine letzte Roſe mit, die den eilenden Engel ſchmückt — o konnt' er dieſes Beten der Tonkunſt ſtören mit ſeinem Wort? —

Mit immer engern Kreiſen faßten ihn die magnetiſchen Wirbel der Töne und der Liebe an. — Und nun, da das Ziehen der Harmonika wie das Waſſerziehen der ſtechenden Sonne ſein Herz aufleckte — und da die Blitze der Leidenſchaft über ſein ganzes Leben fuhren und das Gebirge der Zukunft und die Höhlen der Vergangenheit beleuchteten, und da er ſein ganzes Daſein in einen Augenblick zuſammenfaßte: ſo ſah er einige Tropfen aus Lianens geſenkten Augen quellen und ſie blickte heiter auf, um ſie fallen zu laſſen — da riß Albano die Hand aus den Tönen und rief mit dem herzzerſchneidenden Ton ſeiner Sehnſucht: „o Gott, Liane! —“

Sie zitterte, ſie erröthete, ſie ſah ihn an und wußte nicht, daß ſie fortweinte und anſah und nicht mehr fortſpielte. — „Nein, Albano, nein!“ ſagte ſie ſanft und zog die Hand aus ſeiner und verhüllte ſich — erſchrak über den Stillſtand der Töne — und ermannte ſich, und ließ ſie wieder langſam ſtrömen und ſagte mit zitternder Stimme: „Sie ſind ein edler Menſch — Sie ſind wie mein Karl, aber eben

ſo heftig. — Nur eine Bitte! — Ich verlaſſe die Stadt eine Zeitlang“.....

Sein Erſchrecken darüber wurde Entzückung als ſie den Ort beſtimmte, ſein Blumenbühl. Sie fuhr muhſam fort vor dem Erfreuten — ihre Hand lag oft lange auf der Diſſonanz im Vergeſſen der Auflöſung — ihre Augen ſchimmerten feuchter, ob ſie gleich nichts weiter ſagte, als das Folgende: „Sein Sie meinem Bruder, der Sie unausſprechlich liebt wie noch keinen, o ſein ſie ihm alles. Meine Mutter erkennt Ihren Einfluß — Ziehen Sie ihn — ich ſag' es heraus — beſonders vom hohen Spiele ab.“

Er konnte kaum das Ja verwirrt betheuren, als Rabette mit der faſt unſchicklich akzentuierten Botſchaft hereilte, daß die Mutter komme. Wahrſcheinlich hatte dieſe Rabettens Alleinſein geſehen. Albano trennte ſich mit abgebrochenen Reiſewünſchen von dem Paare und vergaß im Sturm, Rabettens Bitte um Beſuche zu bejahen. Die begegnende Mutter ſchrieb ſein Feuer dem brüderlichen Scheiden zu.

Indem er durch die Fülle der Jahrzeit eilte, dacht' er an die reiche Zukunft, an Lianens Stammeln und Verhüllen: brauchen nicht ſchöne weibliche Seelen wie jene Engel vor dem Propheten nur zwei Flügel zum Erheben, aber vier zum Verhüllen? — Das Meer des Lebens ging in hohen Wellen, aber überall leuchtete es auf ſeiner weiten Fläche und Funken tropften vom Ruder.

63. Zykel.

Ach am Morgen darauf wurde freilich aus dem Abendrothe eines ganzen Himmels ein trübes Gewölke. Denn Liane ging dem Jüngling in ſo langen dichten Schleiern dahin. Irgend ein Geheimniß der Noth wirft kalte Kloſtermauern zwiſchen nahen Herzen auf — das iſt offenbar. Bis hieher bogen' mancherlei Zufälle einige Blumen, die Liane verhüllend über das Herz gezogen, wie die Erdſtockwerke in Städten durch Blumen und Reben das Einſehen in die Fenſter abwehren, von der dunkelſten Ecke des Hintergrundes weg, in der etwan die Rückſeite eines Bruſtbildes hing, das umgedreht vielleicht dem Grafen glich. Aber noch hängt das Bild mit dem Geſicht gegen die Wand. — Indeß gleicht ein weibliches Herz oft dem Marmor; der geſchickte Steinmetz thut tauſend Schläge, ohne daß der pariſche Block nur in die Linie eines Sprunges reiße; aber auf einmal bricht er auseinander eben in die Form, die der geſchickte Steinmetz ſo lange hämmernd verfolgte.

Am Sonnabend, wo die Miniſterin und das Freundinnenpaar nach Blumenbühl abreiſen wollten, um das Begraben und Einweihen anzuſehen, kam der Hauptmann nicht nur voll Freude — denn er hatte gern aus Liebe zu Rabetten für Lianen zwar nicht die Flügel aber doch die Flügeldecken machen und aus dreifachem Intereſſe gegen den Freund am Flugwerk ſpannen helfen — ſondern auch voll Angſt zum Grafen.... Aber ihr Muſen! warum ſind in der poetiſchen Welt alle die Begebniſſe ſelten ſo vielfach motiviert als häufig in der wirklichen?“

Seine Angſt war blos die, daß ſein Vater früher anfahre als ſeine Mutter ab — denn er kannte den Miniſter. Letzter wollte nach ſeinen Briefen Montags, Dienstags (ſpäteſtens am Sonnabend) anlangen; allein dies konnte — da Froulay gern die Seinigen im breiten Spielraum des Erwartens ſchwimmen ließ — noch gewiſſer drohen, daß er — weil er wie die Basler Uhren immer eine Stunde zu früh blos in der Hoffnung ausſchlug und kam, ſeine Leute über irgend etwas recht Häßlichem zu ertappen — in jeder Minute zum Hofthor hereinjage. Kam er angejagt, an dieſem Vormittage oder in der Minute, wo der Bediente die Tochter in den Wagen hob und die Mutter ſchon darin ſaß: ſo war ſo viel durch tauſend Schlüſſe aus der Obſervanz gewiß, daß beide wieder hinauf mußten in die Zimmer — daß er alle Kiſten und Schachteln wieder abpacken hieß und daß er die Landſchaft-Direktors Tochter nach ihren zehn tauſend Bitten — wiewohl ihr ſchon die zweite auf der Lippe erfröre — freundlich mit ganz ſpaßhafter Gleichmuth als einſame Konklaviſtin im zugemachten Wagen nach Hauſe würde ziehen laſſen. Gewiſſe Menſchen — und er iſt ihr Generaliſſimus — wiſſen ſich kein ſüßeres Labſal, als den Ihrigen die Gartenthüre irgend eines Arkadiens, wozu ſie ihnen nicht die Reiſeroute und die Landkarte aufgeſetzt, vor der Naſe ins Schloß zu werfen und ſolche gerichtlich zu verſiegeln. Kurz vor einer Luſtfahrt ſetzen ohnehin die meiſten Eltern Galle ab; konnte Froulay vollends eine verriegeln, ſo war ihm das ſo viel als komm' er von einer roth und munter nach Hauſe. —

Nachmittags um 3 Uhr gingen unſere Freunde unter dem ſchönſten Himmel ſpazieren; alles war ſchon geordnet, Karl wollte morgen nachgehen, Albano erſt, nach der allgemeinen Rückreiſe, am Montag (ſeine zarten Rückſichten und fremde harte entſchieden) — und es zog durch das ganze gewölbte Blau kein Nebel als Karls Beſorgniß, die zweite Lokazion der Fürſtenleiche ziehe ſeinen Vater noch heute her — — als er plötzlich herausfluchte: dort fahr' er. Er kannt' ihn an dem Tiger-Poſtzug, und noch mehr an den lang vorgeſpannten Vorderpferden. Eine Fegfeuer-Lebensminute! — Der Wagen fuhr raſch die Straße herab — die Vorderpferde zogen noch länger ganz unförmlich voraus — man wunderte ſich — endlich wurde die Ziehweite einen Acker lang — das ſchien ganz unmöglich — als Albano's Adlerauge keine lederne Verbindung zwiſchen dem Poſtzug und zuletzt gar entdeckte, daß blos ein fremder Kerl mit zwei Pferden zufällig vor dem Wagen herreite. Und in dieſer Minute ſahen ſie den offnen Triumphwagen mit der weiblichen Dreieinigkeit langſam die Blumenbühler Höhe hinaufziehen und das vermengte Tulpenbeet der drei Sonnenſchirme ſchimmerte ihnen lange zurück.

Vierzehnte Jobelperiode.

Albano und Liane.

—

64. Zykel.

In unſerer innern Welt fliegen ſo viele zarte und heilige Empfindungen herum, die wie Engel nie den Leib einer äußern That annehmen können; ſo viele reiche gefüllte Blumen ſtehen darin, die keinen Samen tragen, daß es ein Glück iſt, daß man die Dichtkunſt erfunden, die alle jene ungebornen Geiſter und den Blumenduft leicht in ihrem Umbus aufbewahret. Mit dieſer faſſ' ich, lieber Albano, deinen herrlich verduftenden Sonntag auf und halte den unſichtbaren Weihrauch feſt für die Schneiderſche Haut die Welt! —

Am Sonntage bezog er das Donnerhäuschen in Lilar. Der Lektor hielt ſich mit der Hoffnung aufrecht, der Graf werde das Blumenparterre des neuen Genuſſes ſchon bald ſo platt und welk zuſammentreten wie einen Kreuzweg. Es war ein ſchöner Morgen — vom Thau ganz beregnet — ein friſcher Wind wehte von Lilar über das blühende Korn — und die Sonne brannte allein in einem kühlen Himmel. Auf der Blumenbühler Straße zog ein Menſchengewimmel hinan und niemand ging lange allein; auf der Morgenhöhe ſah er ſeinen Freund Karl mit dem gebognen Federbuſch der Sonne entgegenſprengen.

Lilars Lüfte flogen Orangenduft-ausathmend entgegen und wehten die Aſche weg, die auf den glühenden Altarkohlen jenes erſten herrlichen Sonntags ſtand. Er ging die Brücke hinab und der früh geputzte Pollux trieb ihm einen aufgeblätterten Truthahn entgegen. Eine Sœur servante des alten Speners kochte ſchon eine Stunde lang bei der Chariton, blos um ihn vorbeigehen zu ſehen. Dieſe lief feſtlich-geſchmückt aus dem Häuschen, das ſich heiter mit allen Fenſtern dem ganzen Himmel öffnete, ihm entgegen und brach in der Verlegenheit der Freude mit der Hauptſache zuerſt heraus, es ſei nämlich droben im Häuschen alles ſchön und parat und ob er das Eſſen hinauf haben wolle. Sie wollte mitten im Geſpräch Polluxen aus des Grafen — Fingern ziehen, aber er ließ ihn zum Kuſſe aufſchweben und erntete damit jedes Herz, auch das alte hinter der Küchenflamme.

Indem er nach ſeinem Häuschen durch den weſtlichen Triumphbogen hinausging, fühlt' er unbeſchreiblich ſtark und ſüß, daß die holde Jugendzeit unſer Welſch- und Griechenland iſt voll Götter, Tempel und Luſt — ach und welches ſo oft Gothen mit Tatzen durchſtreifen und ausleeren. —

Seine blühende Bahn lief endlich in die Tiefen- und Höhentreppe, die er mit Spener beſtiegen — einzelne Tagſtreifen brannten ſich dem naſſen Boden ein und färbten zerſtreuete Zweige feurig und golden. — An der myſtiſchen Laube, wo vor ihm der todte Fürſt in der Seitenhöhle geſchritten war, fand er dieſe nicht, ſondern nur eine leere Niſche. Er trat oben heraus wie aus der Hüfte der Erde. Sein Häuschen lag auf dem herumgebognen Bergrücken. Drunten ruhten um ihn die Elephanten der Erde, die Hügel, und das ſich in Blüten herrlich blähende Lilar, und er ſchauete aus ſeinen Fenſtern in das Lager der Rieſen der Natur.

Inzwiſchen konnt' er jetzt nicht auf dem Fenſterſtocke bleiben, oder neben der begeiſternden Aeolsharfe, oder im Augenkerker, den Büchern; durch Ströme und Wälder und über Berge zu ſchweifen verlangte die friſche Natur. Das that er.

Es gibt zwiſchen den Alltags-Tagen des Lebens — wo der Regenbogen der Natur uns nur zerbrochen und als ein unförmlicher bunter Klumpe am Horizont erſcheint — zuweilen einige Schöpfungtage, wo ſie ſich in eine ſchöne Geſtalt ründet und zuſammenzieht, ja wo ſie lebendig wird und wie eine Seele uns anſpricht. Heute hatte Albano dieſen Tag zum erſtenmal. Ach es gehen Jahre dahin und ſie bringen keinen. Indem er ſo auf dem Bergrücken auf beiden Seiten dahin wandelte, flutete der Nordoſt ihm immer voller entgegen; — ohne Wind war ihm eine Landſchaft eine ſteife, feſtgenagelte Wandtapete — und wühlte das feſte Land zum flüſſigen um. Die nahen Bäume ſchüttelten ſich wie Tauben ſüß-ſchauernd in ſeinem Bade, aber in der Ferne ſtanden die Wälder wie gerüſtete Heere feſt und ihre Gipfel wie Lanzen. — Majeſtätiſch ſchwammen durch das Blau die ſilbernen Inſeln, die Wolken, und auf der Erde ſchritten Schatten rieſenhaft über Ströme und über Berge — im Thale blitzte die Roſana und rollte in den Eichenhain. — Er trat ins warme Thal hinab, die Weiden ſchäumten und ihr Same ſpielte in ſeiner Wolkenflocke eh' ihn die Erde befeſtigte — der Schwan dehnte wollüſtig den langen Flügel, gepaarte Tauben äzten ſich vor Liebe und überall lagen die Beete und Zweige voll heißer Mutterbrüſte und Eier. — Wie ein herrlicher blauer Blumenſtrauß ſchillerte in hohen Gräſern der Hals des ruhenden Pfaues. — Er trat unter die Eichen, die mit knotigen Armen den Himmel anfaßten und mit knotigen Wurzeln die Erde. — Die Roſana ſprach allein mit dem brauſenden Wald und fraß ſchäumend an Felſenſtücken und am morſchen Ufer — Nacht und Abend und Tag verfolgten einander im myſtiſchen Hain. — Er trat in den Fluß und ging mit ihm hinaus vor eine rege warme Ebene voll Dörfer, und aus ihnen klang der Sonntag und aus den Aehrenfeldern fuhren Lerchen und an den Bergen fuhren Menſchenſteige hinauf, die Bäume regten ſich als Lebendige und die fernen Menſchen ſchienen feſtzuwurzeln und wurden nur Schößlinge an der tiefen Rinde des ungeheuern Lebensbaumes. — —

Die Seele des Jünglings wurde in das heilige Feuer geworfen, wie Asbeſtpapier zog er ſie ausgelöſcht und unbeſchrieben heraus; ihm war als wiſſ' er nichts, als ſei er Ein Gedanke, und hier trat ihn auf eine wunderbar neue Weiſe das Gefühl an, das iſt die Welt, du biſt auf der Welt — er war Ein Weſen mit ihr — alles war Ein Leben, Wolken und Menſchen und Bäume. — Er fühlte ſich von unzähligen Polypenarmen ergriffen und zugleich mit ihnen verſchlungen und doch fortrinnend im unendlichen Herz.

Trunken kam er vor ſeine Wohnung, von welcher

ſich ihm der kleine Pollux den Berg herab entgegenrollte, um ihn zum Eſſen zu rufen. Im Häuschen wurde das was er meinte ausgeſprochen von der Aeolsharfe am offnen Fenſter. Indeß das Kind mit den Fäuſtchen auf dem Klaviere nachdonnerte und die Vögel aus den Bäumen freudig darein ſchrieen: ſo fuhr der Weltgeiſt durch die Aeols-Saiten jauchzend und ſeufzend, regellos und regelmäßig, ſpielend mit den Stürmen und ſie mit ihm; und Albano hörte, wie die Ströme des Lebens laut rauſchten zwiſchen den Ufern der Länder — und durch die Blumen- und Eichenadern — und durch die Herzen — um die Erde, Wolken tragend — und den Strom, der durch die Ewigkeit donnert, goß ein Gott aus unter dem Schleier — —

Albano kam mit dem unſchuldigen vortanzenden Knaben zur fortlächelnden Mutter. Sogar hier zwiſchen den vier Wänden zogen ihn noch die Segel fort, die der große Morgen aufgebläht. Nichts fiel ihm auf, nichts ſchien ihm gemein, nichts fern, die Woge und der Tropfe im unendlichen Meere des Lebens verfloſſen untheilbar mit den Strömen und Strudeln, welche darin gingen. Vor Chariton ſtand er wie ein glänzender Gott, und ſie hätte gern entweder ihn verſchleiert oder ſich. Nie war die Menſchheit in reinere Formen, die kein Wulſt irgend eines Geburtlandes verkrüppelte, geſondert als in dieſem Freudenkreiſe, worin die Kindheit, die Weiblichkeit und die Männlichkeit von Blumen durchwunden ſich begegneten und ſanft anfaßten.

Chariton ſprach immer von Liane, nicht blos aus Liebe zur Fernen, ſondern auch zum Nahen; denn ob ſie gleich mit jenen offnen Augen ſchaute, die mehr ſtill abzuſpiegeln als anzublicken, mehr einzulaſſen als einzuziehen ſcheinen, ſo war ſie doch wie Kinder, Jungfrauen, Landleute und Wilde zugleich offenherzig-wahr und ſchlau. Sie hatte Albano's Liebe leicht erlauſcht, weil überall den Weibern alles leichter zu verdecken iſt, ſogar der Haß, als ſein Gegentheil. Sie lobte Lianen unendlich, beſonders die unvergleichliche Güte, und „ihr Herr habe geſagt, wenige Männer hätten ſo viel Herz als ſie, denn ſie ſei oft ohne alle Furcht Nachts mit ihr im Tartarus geweſen.“ Allerdings war das auch dem Grafen nicht erklärlich. Das Wunderbare iſt der Heiligenſchein eines geliebten Hauptes; eine Sonne zum Menſchenantlitz beſänftigt ergreift weniger als ein geliebtes zum Sonnenbild verklärt.

Sie, immer heißer erfreuet durch ſeine Freude, bot ihm an, ihn in Lianens Zimmer zu führen. Ein einfaches Zimmerchen — vom Weinlaube grün-dämmernd — einige Bücher von Fenelon und Herder — alte Blumen noch in ihren Waſſergläſern, kleine ſineſiſche Taſſen — Juliennens Portrait und ein anderes von einer verſtorbenen Jugendfreundin, welche Karoline hieß — ein unbeflecktes Schreibzeug mit engliſchem gepreßten Papier — — das fand er. Die heiligen Frühlingſtunden der Jungfrau zogen vor ihm wie ſonniges Gewölke thauend vorüber.

Zufällig berührte er ein Federmeſſer, als ihm Chariton Kiele zum Schneiden brachte, „weil man (ſagte ſie) ſo viel Noth damit hätte, ſeit ihr Herr weg ſei.“ Denn eine Frau kann leichter jede Feder führen — ſogar die epiſche und kantiſche — als eine ſchneiden; und hier muß wie in mehr Fällen das ſtärkere Geſchlecht dem ſchwachen unter die Arme greifen.

Albano wunſchte noch das Arbeitzimmer ſeines Lehrers zu ſehen; aber dieſes ſchlug ſie — ob ſie gleich durch ein ſtundenlanges Zuſammenſeſſen nicht muthiger geworden — doch entſchieden ab, weil es ihr Herr verboten habe. Er bat noch einmal; aber ſie lächelte immer ſchmerzlicher und blieb bei dem freundlichen Nein.

Er verträumte nun den Rauſch des Morgens im magiſchen Garten, auf deſſen Waſſer und Steige der Mond- und Widerſchein der Erinnerung ſpielte. Wie treten aus den neun Millionen Quadratmeilen der gemeinen Erde doch einige poetiſche Länder heraus durch ein poetiſches Herz! Auf dem Berg mit dem Altare, wo er ſie unten einmal verſchwinden ſehen, wehte ihn, umflattert vom freiern Aether, das Nachmittaggeläute von Blumenbühl an; und ſein Kindheitleben und die jetzigen Szenen dort und Liane gaben ihm ein weiches Herz, und er überſchaute mit dunklern Augen das verklärte Land.

Abends kamen frohe Kirchgänger aus Blumenbühl und prieſen das Einweihen und Beiſetzen gewaltig. Er ſah noch den frommen Vater drüben auf dem Bergrücken ſtehen. Der Morgen, wo er einen ganzen Tag Lianen ſehen und ihr vielleicht alles ſagen konnte, überzog ſein Leben mit einem ihn in prächtigen Regenbogenkreiſen umſchimmernden Morgenthau. Noch im Bette ſang er vor Luſt das Morgenlied der Ruderleute auf dem Lago maggiore — die Sternbilder über Blumenbühl glänzten in das offne Fenſter ſeines Alpenhäuschens herüber an das zuſinkende Auge. — Als ihn der hell' Mond und Flötentöne aus dem Thal wieder weckten: glühte das ſtille Entzücken unter der Aſche des Schlafes noch fort und das größere drückte die Augen wieder zu.

65. Zykel.

Unter einem friſchen Morgenblau ging er voll Hoffnungen, heute ſein immer in weiße Nebel hineinlaufendes Leben aufzuhellen, jenen alten Weg, den er einmal (im drei und zwanzigſten Zykel) Nachts herwärts gemacht, um auf dem Berge Elyſium und Liane zu ſehen. Der ganze blühende Steig war ihm eine römiſche Erde, woraus er ſchönbemalte Vaſen der Vergangenheit ausgrub; und je näher dem Dorfe, deſto breiter wurden die geheiligten Plätze. Er wunderte ſich, daß die Lämmer und Hirtenknaben nicht, wie das Gras, länger aufgeſchoſſen während ſeiner Entfernung, die ihm durch den Wachsthum ſeines Herzens und den bunten Wechſel ſeiner Erfahrungen ſelber verlängert vorkam. Wie ein Morgentrunk von hellem Alpenwaſſer rann der alte Klang des Hirtenhorns in ſeine Bruſt; aber die enge Erlenbahn, worin er das Reitpferd des Direktors vor dem Abſatteln getummelt, und ſelber der Schloßhof, ſogar die vier Wände und das Deckengemälde des häuslichen Glücks krempten ſeiner treibenden Seele, die in die Erde und in den Himmel hineinwachſen wollte,

Wurzel und Gipfel ein; er war noch in den Jahren, wo man vom Klavichord des Lebens mit einem Fußtritt den Deckel hoch lüftet, damit das harmonische Brausen überall vorwalle.

Wie verschwenderisch wurde im Schlosse sein Herz mit Herzen bedeckt und die jüngste Liebe durch alle übertäubt, von der leicht-weinenden Mutter Albine an bis zu den händegebenden alten Bedienten, die seinetwegen die versteinerten Glieder behender bewegten! — Er fand alle seine Lieben — Liane ausgenommen — in Wehrfritzens Museum, weil dieser »junges Volk« und Diskurse lieb hatte und allzeit darauf bestand, daß man das Frühstück auf seinem Aktentische aufsetzte, der, wie er sagte, so gut sei wie ein Frühstück-Tisch mit lackierten Fratzen, die niemand ansehe. Albano plagte sich mit der Furcht, die Ministerin sei die Kirchenräuberin einer Göttin selber geworden und habe gestern Liane zurückgeführt — bis der Hauptmann die Unsichtbarkeit eilig erklärte. Die gute Seele hatte gestern die Bewegung ihres theilnehmenden Herzens mit Migraine büßen müssen. Ihr geliebter Lehrer Spener mit seiner erhabenen Seelen-Stille — die Augen, die nicht mehr über die Erde weinten, auf das befreundete Fürstenpaar gesenkt — mit dem Haupte unter dem kalten Polarstern der Ewigkeit stehend, das wie der Pol keine Sterne mehr auf- und untergehen sah —, ruhig und mit apostolisch in einander gelegten Händen allmächtig redend über den Schmerz und das Ziel des bleichen Lebens, begeistert die Herzen nahe an die weinende Rührung drängend, und doch sie mit erhabener Besänftigung zurückziehend vom höchsten Schmerz, damit nur das Herz weine ohne das Auge — und nun die Einsegnung der gepaarten Särge und der Kirche — o in der weichen Liane mußten diese Rührungen ja zu Leiden arten und alles was ihr Lehrer verschwieg, wurde in ihr ausgesprochen. Noch dazu hatte sie nicht die gewöhnliche Kur, sich still zu halten, gebraucht, sondern alle Stiche hinter thätige Freude versteckt, um der fortreisenden Mutter keine Schmerzen zu geben, obwohl sich viel zu große.

In diese Erzählung trat sie selber freundlich herein im weißen Morgenkleid mit einem Strauß von sinesischen Röschen — ein wenig blaß und müde — träumerisch-weich aufblickend — die Stimme leiser — die Wangenrosen zu Knospen geschlossen — und wie ein Kind jedes Herz anlachelnd — — du Engel des Himmels, wer darf dich lieben und belohnen? Sie erblickte den hohen Jüngling — — alle Lilien ihres stillen Angesichts wurden wider ihre Gewohnheit in ein himmlisches Morgenroth der Freude getaucht und ein zarter Purpur blieb an ihnen.

Sie fragte ihn offen, warum er gestern nicht zur Festlichkeit gekommen, und entdeckte angelegentlich, daß sie alle heute den frommen Vater, für welchen ihre Zwergrosen gebunden waren, besuchen würden. Er nahm gern die vierte Stimme im Konzert der Lustfahrt. Welcher herrliche hängende Garten mit seinen liebsten Blumen und Aussichten ist in die Abendstunden hineingebauet! Wie viel Glückliche bedeckt ein einziges Dach!

Die redliche Rabette, vor stillem Freuen flinker und geschäftiger, war unverdrossen Lianens Kranken- und Roquairols Löwen-Wärterin und die maitresse de plaisirs, welche jeden mütterlichen Grundriß einer Lust noch um die Hälfte breiter machte, und das ganze Wesen war so glücklich! Ach ihr armes reines Herz wurde ja noch von keinem geliebt und darum glüht es mit den frischen Kräften der ersten Liebe so hell und treu vor einem mächtigen, das zu ihm segnend wie ein liebender Gott niederzukommen scheint und einen ganzen Himmel nachzieht! — Roquairol sah, wie reizend die arbeitsame Beweglichkeit im Spielraum ihres Eigenthums und ihrer Geschäfte das schwer niederhängende Laub verschiebe, das im Visitenzimmer sich finster über ihren Werth herzog; sie wurde sogar schöner durch das dunklere nette Hauskleid, nachdem er durch Predigten jede weiße Draperie ihrer brünetten Gestalt in den Kleiderschrank zurückgeschickt. Sie gehorchte der Mutter hierin nicht eher als bis er es verlangt hatte. Ja er hatte sie gestern dahingebracht, die Uhr, womit die stolze Ministerin sie beschenkt, wirklich an sich herumzutragen mit heißem Erröthen über den ungewohnten Schmuck. Indeß wollt' er mit ihr gleichsam einen recht geschlängelten Blumenweg zum Altare seines lauten Ja's der Liebe nehmen — das stumme sagt' er hinlänglich —; er wußte, sie sitze sogleich ein, sobald er mit dem Muschelwagen der Venus vorfahre, wovor er eine Taube und einen Habicht vorgehängt.

Wie herrlich flog der Vormittag dahin auf goldnen Flügeldecken und auf durchsichtigen Flügeln! Der geliebte Albano wurde in alle Veränderungen des Hauses eingeführt; die schönste war in seiner Studierstube, welche Rabette in ihre Putz-, Näh- und Studierstube umgekleidet hatte, die seit gestern wieder zum Gast- und Lesestübchen Lianens geworden. Wie gern trat er ans Fenster nach Abend, wo er so oft im Kristallspiegel seiner Phantasie seinen unsichtbaren Vater und die Geliebte überirdisch erscheinen lassen! In die Scheiben waren von seiner Knabenhand viele L. und R. gezogen. Liane fragte, was die R. bedeuteten; — »Roquairol« sagte er, denn sie fragte nicht nach dem L. Unendlich süß floß die Betrachtung um sein Herz, daß doch seine Geliebte in der träumerischen Klause seines ersten grünen Lebens einige blühende Tage verlebe. Liane zeigte ihm mit kindlicher Freude, wie sie alles, nämlich das Zimmer, redlich mit Rabetten theile in ihrer Doppelwirthschaft und Stuben-Kameradschaft, und wie sie ihre Wirthin selber zu ihrem Gaste gemacht.

Ich habe oft das schöne leichte Nomadenleben der Mädchen in ihren arkadischen Lebensabschnitten bewundert mit Neid; leicht flattern diese Flugtauben in eine fremde Familie und nähen und lachen und besuchen da mit der Tochter des Hauses ein oder zwei Monate lang, und man hält das Kopuliereis für einen Familienzweig; — hingegen wir Stubentauben werden schwer versetzt und einheimisch, und reiten meistens nach einigen Tagen wieder zurück. Da wir als sprödere Materie schwerer mit dem Familienguß verschmelzen; da wir unsere Arbeiten nicht so leicht — weil uns Wagen voll Arbeitgeräthe nachfahren müssen — wie Mädchen ihre einweben in fremde, und da wir viel brauchen und — anstiften: so ist

daraus unſer Laufzettel ſehr gut abgeleitet ohne unſern geringſten Nachtheil.

Nach einer halben Ewigkeit der Ankleidung — da in der Nähe der Geliebten eine Stunde der Abweſenheit länger dauert, als ein Monat in ihrer Ferne — traten die reiſefertigen Mädchen im ſchwarzen Schmucke der Bräute herein. Wie reizend ſtehen Rabetten die Roſen im dunkeln Haar und der Spitzenſaum auf dem weißen Hals, und die furchtſamen Flammen ihres reinen Auges und die anfliegenden Erröthungen! — Und Liane — ich rede nicht von dieſer Heiligen. Sogar der gute alte Direktor mußte, als ihn das fromme Angeſicht unter dem blos einfach und nonnenhaft herübergelegten weißen Kopfſchleier von indiſcher, mit Goldlahn beſprengter Mouſſeline kindlich anblickte, ſeinem Wohlgefallen die Worte geben: wie eine Nonne, wie ein Engel! — Sie antwortete: „ich wollte auch einmal eine werden mit einer Freundin; aber nun nehm' ich den Schleier ſpäter als ſie," ſetzte ſie mit wunderbarem Ton dazu.

Sie hing heute mit zärtlicher Schwärmerei an Rabette, vielleicht aus ſiecher Weichheit, vielleicht aus Liebe zu Albano und zu den Eltern, und vielleicht, weil Rabette durch die Liebe ſo gut und ſchön war, und weil ſie ſelber nichts war als Herz. Sie hatte den heiligen Fehler zu ſchwärmeriſcher Vorſtellungen von ihren Freundinnen — — in welchen die edlern Mädchen leicht fallen und womit blos Ehefrauen wenig behaftet ſind—ſonſt noch höher getrieben; ſo konnte ſie z. B. ihre Freundin Karoline, die ihr wie eine Romanenheldin nur im romantiſchen Spielraum der Freundſchaft und der ſchönen Natur begegnet war, ſich anfangs gar nicht ohne Abbruch des poetiſchen Heiligenſcheins mit Händen denken, welche die Nähnadel und Plätte und anderes Geräthe des weiblichen Ackers führten.

Wer die zarteſte Mitfreude fühlen will, der ſehe nicht frohe Kinder an, ſondern die Eltern, die ſich über frohe erfreuen. Niemals blickte die blau- und rundäugige Albine — in deren Geſicht die Zeit manche Lebenstöne dreimal geſtrichen hatte, worunter aber kein ſtief- und ſchwiegermütterlicher Mißton vorkam — öfter hin und her und ſegnender, als unter dieſen — Paaren; denn das wurden ſie nach der mütterlichen Sterndeuterei der Aberrazionen und Perturbazionen dieſer Doppelſterne. — Der Vater, der die „Kopf- und Ohrenhängerei des jetzigen jungen Volks" gegen die Ehrenſprünge ſeiner Kameraden hielt, wurde an den Hauptmann gekettet, der ſich als Regiſſeur ſeines innern Theaters heute die Rolle eines frohen Jünglings zugetheilt hatte. Er gefiel ihm ſogar durch die derben Redeblumen, die das verborgne Wehen von ihm losblätterte; denn da jedes Genie ſein Grobian-Idiotikon, ſeine Knittelverſe haben muß: ſo hatt' er — andere haben den Teufel, den Henker, — den genialiſchen Handwerkgruß: Lump, ſammt den Derivatis Lumperei u. ſ. w. Aber wie noch hinreißender nahm Albano alle weibliche Herzen durch die Stille weg, womit er wie ein ruhiger Nachſommer ſeine Früchte fallen ließ. Die Eltern ſchrieben dieſe weiche Haltung dem Stadtleben zu, als wäre nicht Karl länger in dieſe Malerſchule gegangen. Nein, die Liebe iſt die italiäniſche Schule des Mannes; und der kräftigere und höhere iſt eben der höhern Zartheit fähig, wie auf hohen Bäumen ſich das Obſt milder und ſüßer rundet als auf niedrigen. Nicht an unmännlichen Charaktern entzückt die Milde, ſondern an männlichen; wie nicht an unweiblichen die Kraft, ſondern an weiblichen.

Der gute Jüngling! — So unſchuldig lodert dir — indeß Karl es allzeit leider deutlich wußte, wenn ſein Blick brannte und blitzte — aus den Augen ein glühendes Herz, das es nicht weiß! Möge dein Abend das Samenkorn einer blütenvollen Jugend werden! Der Wagen rollet vor, dir ungewiß, ob er ein Elias- oder Phaetons-Wagen wird, ob du durch ihn den Himmel erfliegſt oder aus ihm fällſt!

66. Zykel.

Der Wagen flog durchs Dorf mit den vier jungen Menſchen — wie thut unſerm Jüngling die Weite des Himmels und der Erde wohl! Das Portal des Lebens, die Jugend, war mit Blumen und Lichtern behangen. Sie rollten unten am Berge vor der Vogelſtange vorbei, der Zeigerſtange eines Knaben-Arkadiens, vor der Wiege, wo er kindlich-ſchlaftrunken nach dem hohen Himmel langte mit dem Knabenarm — und durch das ihm jetzt nur zu Gebüſch geſunkne Birkenwäldchen, das er an jenem goldnen Morgen ſo breit und lang gefunden — und vorbei vor den öſtlichen offnen Triumphbogen, hinter denen das Meer des vielgeſtaltigen Lilars ſeine Reize wogen ließ — und hinter der Bergmauer des Flötenthals ſchickten ſie den Wagen zurück.

Sie gingen auf einer herrlichen Erde unter einem herrlichen Himmel. Rein und weiß ſchwamm die Sonne wie ein Schwan durch die blaue Flut — Fluren und Dörfer drängten ſich dichter an die fernen niedrigen Gebirge — ein ſanfter Wind trieb die grünen Aehrenwogen auf der Ebene umher — an den Hügeln ruhten Schatten unter den Schwingen weißer Wölkchen feſt — und hinter den Gipfeln der Anhöhe zogen die Maſtbäume der Rheinſchiffe majeſtätiſch weg.

Wie Albano ſo nahe neben der Geliebten ging, fiel das unter ſeinem Eden brennende Fegfeuer immer tiefer in den Erdkern zurück; voll Unruhe und Hoffnung warf er das feurige Auge bald auf den Sommer, bald auf den milden Heſperus-Stern, der ſo nahe an ihm aus dem Frühlingäther ſchimmerte. Die Gute ſchien heute ſtiller, ernſter und unruhiger als ſonſt. Als ſie durch ein überall offnes Laubwäldchen am Hügelrücken, der das Flötenthal umzog, hingingen, ſagte Liane plötzlich zum Grafen, ſie höre Flöten. Kaum konnt' er ſagen, er höre nur ferne Turteltauben, als ſie auf einmal ſich wie zu etwas Wunderbarem ſammlete — ihr Auge in den Himmel heftete — lächelte — und plötzlich ſich nach Albano umſah und roth wurde. Sie redete ihn an: „ich will aufrichtig ſein, ich höre jetzt in mir Muſik — (*) ſehen Sie mir heute meine Schwäche

(*) Dieſes Selbſt-Ertönen — wie die Rieſenharfe der

nud Weichheit nach; es kommt von geſtern." — „Ich — Ihnen?" ſagt' er heftig; denn er, um welchen in Krankheiten nur brennende Bilder ſtürmten, wurde zur Verehrung eines Weſens begeiſtert, zu welchem gleichſam aus ſeiner höhern Welt in ſeinen Schmerzen wie goldne Sonnenſtralen leiſe Töne reichen, die verhüllt durch die rauhe Tiefe gehen.

Aber Liane, wie um ſein Feuer abzuwenden, kam auf ihre Freundin Karoline und ſagte, wie ſie ihr an ſolchen Tagen und zumal auf dieſem Spaziergange immer vorſchwebe. „Anfangs ſucht' ich ſie auf, (ſagte Liane,) weil ſie meiner Linda glich. Sie war meine Lehrerin, ob ſie gleich nur einige Wochen älter war als ich. Ihr frommer, ſtrenger, unerſchrockner Charakter und ihre Willigkeit, ſich freudig und ſtumm aufzuopfern, machte ſie ſogar, wenn ich es ſo ſagen darf, in den Augen ihrer Mutter verehrungwürdig. Man ſah ſie niemals weinen, ſo weich ſie auch war, blos um ihre Mutter immer heiter zu machen. Wir wollten miteinander den Schleier nehmen, um beiſammen zu bleiben; ich würde nicht alt werden, ſagte ſie, und ich müßte mein kurzes Leben froh und ohne Sorgen, aber auch in Zubereitung auf das andere verbringen. Ach ſie ging ſelber voran! Die Nachtwachen am Krankenbette ihrer Mutter und der Schmerz über den Tod nahmen ſie dahin. Sie empfing das heilige Nachtmahl, auf das wir uns miteinander zubereiteten, im Sterben allein. — Da gab mir der Engel dieſen Schleier, worin ich ihr einſt folgen ſoll. — O gute, gute Karoline!" — Sie weinte unverhohlen und drückte bewegt Albano's Hand. „O ich hätte nicht davon anfangen ſollen! — Dort kommt ſchon unſer Freund; wir wollen recht heiter ſein." —

Sie waren jetzt durch ein hohes Gebüſch, das neckend die umherſchweifenden Landſchaften auf- und zudeckte, nahe an die über das Flötenthal hereinſchauende Thurmſpitze gelangt, neben welcher eine einſame Kirche und Speners Wohnung lag, und unten in der Ebene das offne Dorf. Spener ging ſeiner Schülerin, — nach Greiſenſitte um andere unbekümmert — entgegen und ein junges Reh lief ihm nach. Eine ſchöne Stelle! Kleine weiße Pfauen — freie Turteltauben — eine Bienenſtadt mitten in ihrer Bienenflora — alles ſagte den ruhigen Alten an, dem nun die ehrende Erde dient und der gleichgültig gegen ſie, nur in Gott lebt. Er kam gegen die Erwartung eines kirchlichen Ernſtes mit einem leichten Scherz über die bunte Reihe an und legte die ſegnenden Finger auf Lianens Stirn, die ſeine Enkelin zu ſein ſchien, gleichſam eine zweite Baumblüte im Spätherbſt des Lebens. Sie ſteckte ihm töchterlich den Strauß der Zwergröschen an die Bruſt, und gab ſehr Acht, ob es ihn beſonders freue. Sie lächelte ganz heiter und alle ihre Thränen ſchienen verweht; aber ſie glich dem beregneten Baum unter der wiederlachenden Sonne, die kleinſte Erſchütterung wirft den alten Regen vom ſtillen Laub.

Der alte Mann erfreuete ſich über die Theinahme der jungen Leute und blieb mit ihnen auf der blühenden und lärmenden Anhöhe, welche zwiſchen einer weiten Landſchaft und zwiſchen den reichbeladen ins Elyſium hineinlaufenden Bergrücken thronte. Sie ließen ihn, da zu ihm, wie zu einem, der im Luftſchiff aufſteigt, die Töne der Erde nicht ſo weit nachreichten als die Geſtalten, mehr reden als hören, wie man Alte ſchonet.

Er ſprach bald von dem, worin ſein Herz athmete und lebte; aber in einer ſonderbaren, halb theologiſchen, halb franzöſiſchen, Wolfianiſchen und poetiſchen Sprache. Man ſollte von manches Schwärmers Poeſie und Philoſophie ſtatt der Verbal-, Realuberſetzungen geben, damit man ſähe, wie die goldreine Wahrheit unter allen Hüllen glühe. Spener ſagt in meiner Ueberſetzung: „er habe ſich ſonſt, eh' er das Rechte gefunden, in jeder menſchlichen Freundſchaft und Liebe gemartert. Er habe, wenn er inbrünſtig geliebt wurde, zu ſich geſagt, daß er ſich ſelber ja nie ſo anſehen oder lieben könne; und eben ſo könne ja das geliebte Weſen nicht ſo von ſich denken, wie das liebende, und wär' es noch ſo vollkommen oder ſo eigenliebig. Sähe jeder den andern an wie er ſich, ſo gäb' es keine feurige Liebe. Aber jede fodere einen unendlichen Werth und ſterbe an jedem unauflöslichen, deutlich erkannten Fehl; ſie hebe ihren Gegenſtand aus allen heraus und über alle, und verlange eine Gegenliebe ohne Gränze, ohne allen Eigennutz, ohne Theilung, ohne Stillſtand, ohn' Ende. Das ſei ja das göttliche Weſen, aber nicht der flüchtige, ſündige, wechſelnde Menſch. Daher müſſe ſich das liebekranke Herz in die Geber dieſer und jeder Liebe ſelber, in die Fülle alles Guten und Schönen, in die uneigennützige, unbegränzte Alliebe ſenken und darin zergehen und aufleben, ſelig im Wechſel des Zuſammenziehens und Ausdehnens. Dann ſieht es zurück auf die Welt und findet überall Gott und ſeinen Wiederſchein — die Welten ſind ſeine Thaten — jeder fromme Menſch iſt ein Wort, ein Blick des Alliebenden; denn die Liebe zu Gott iſt das Göttliche, und ihn meint das Herz in jedem Herz." — —

„Aber — (ſagte Albano, deſſen friſches, energiſches Leben aller myſtiſchen Vernichtung widerſträubte —) wie liebt uns denn Gott?" — „Wie ein Vater ſein Kind, nicht weil es das beſte iſt, ſondern weil es ihn braucht." (*) „Und woher (fragt' er weiter) kommt denn das Böſe im Menſchen und der Schmerz?" — „Vom Teufel," ſagte der Greis und malte ununterbrochen mit verklärter Freude den Himmel ſeines Herzens aus, wie es immer umgeben ſei vom allgeliebten Alliebenden, wie es gar kein Glück und keine Gaben von ihm begehre, (die man nicht einmal in der irdiſchen Liebe wünſche) ſondern nur immer höhere Liebe gegen ihn ſelber, und wie es, indem der Abendnebel des Alters immer dichter um ſeine Sinne ziehe, ſich im Lebensdunkel immer feſter von den unſichtbaren Armen umſchlungen fühle. „Ich bin

veränderlem Wetter unberührt anklingt — iſt in Migraine und andern Krankheiten der Schwäche häufig; daher im Sterben; z. B. in Jakob Böhme ſchlug das Leben wie eine Konzertuhr ſeine Stunde von Harmonieen umrungen aus.

(*) Irgend eine uneigennützige Liebe muß ewig geweſen ſein. Wie es ewige Wahrheiten gibt, ſo muß es auch eine ewige Liebe geben.

bald bei Gott!“ ſagt' er mit einem Glanze der Liebe auf dem vom Leben erkälteten und unter den Jahren einbrechenden Geſicht. Man hätt' es ausgehalten, ihn ſterben zu ſehen. So ſteht der Montblanc vor dem aufgehenden Mond; die Nacht verhüllt ſeinen Fuß und ſeine Bruſt, aber der lichte Gipfel hängt hoch im dunkeln Himmel, als ein Stern unter den Sternen.

Liane hatte wie eine Tochter das Auge und die Hand nicht von ihm gelaſſen und jeden Laut ſchmachtend eingeſogen; ihr Bruder hatt' ihn mit mehr Freude als Alban gehört, aber blos um den myſtiſchen Heros ganz in den mimiſchen Berg Athos ſeiner Nachbildung reiner abzuformen, und Nabette hatt' ihn wie in einer Kirche unter gläubigen — Nebengedanken angeſchauet.

Er entfernte ſich jetzt ohne Umſtände, um für ſeine Thiere zu ſorgen, die er wie alles Unwillkürliche, z. B. die Kinder, wie aus der erſten Hand Gottes kommend liebte; alles ſei göttlich, ſagt' er, und nichts irdiſch als das Unmoraliſche. Er konnte keine Bienen ſchwefeln, keine Blumen im Scherbenkäfig verdurſten laſſen, kein abgetriebenes, wundes Pferd ertragen und ging vor einer Fleiſchbank nur mit ſchaudernden Gliedern vorüber.

„Wollen wir (ſagte der Freund Karl) den herrlichen Abend auf der prächtigen Bergſtraße einnehmen und dein Donnerhäuschen beſehen und jeden Leidenkelch herunterwerfen in die Thäler hinein?“ — Welche magiſche Nachbarſchaft durchzogen ſie nun auf dem gebognen Gebirge zum Donnerhäuschen! Zur Rechten gleichſam den Okzident der Natur, zur Linken ihren Orient — vor ihnen das prangende Lilar in der Abendfeerei — der glänzenden Roſana in den Armen liegend — Aehrengold hinter Pappelſilber — und darüber den Himmel, gefüllt mit lebenstrunknen lärmenden Weſen — und der Sonnengott ſchreitet über ſeinen Abend weg und bückt ſich ein wenig unter der Mitternacht, um in Oſten das goldne Haupt zu erheben. Albano ging an Lianens heiliger Hand voraus. „O wie iſt alles ſo ſchön! (ſagt er.) Wie rauſchet die aufgeblätterte Weltkarte mit langen Flüſſen und Wäldern — wie ſonnen ſich die Morgenberge in feſter Ruhe — wie ſteigen die Haine mit glühenden Stämmen die Hügel hinauf — man möchte ſich in die rauchenden Thäler ſtürzen und in die kalten glänzenden Wellen — ach Liane, wie iſt alles ſo ſchön!“ „Und Gott iſt auf der Welt“ ſagte ſie — „und in dir!“ ſagte er und dachte an das Wort des Greiſes, daß die Liebe Gott meine und er im Herzen wohne, das wir ehren.

Jetzt rollten ihm ſchon die großen Wogen entgegen, welche die Aeolsharfe im Donnerhäuschen ſchlug; und ſein Genius flog vor ihm vorbei mit den Worten: ſag' ihr darin dein ganzes Herz.

Vor der kleinen Hütte der geſtrigen Träume ging ſein ſtürmendes Herz auseinander; und die Sonne und die Erde ſchwankten vor den wilden Thränen. Da er hineintrat mit ihr in den fallenden Roſenglanz der Abendſonne und in das Geiſtergetümmel der einſam miteinander redenden Töne: ſo faßte er Lianens Hände und drückte ſie wild an ſeine Bruſt und ſank vor ihr ohne Laut und geblendet nieder — Flammen und Thränen flogen über Augen und Wangen — der Wirbelwind der Töne wehte in ſeine lodernde Seele — der milde Engel der Unſchuld bückte ſich weinend und bebend gegen den brennenden Sonnengott — und es ſchlängelte ſich ein Schmerz wie eine bleiche Schlange durch die Roſen des milden Angeſichts — und Albano ſtammelte: Liane, ich liebe dich — ....

Da kehrte die Schlange um und faßte und bedeckte die ſüße Roſengeſtalt. „O guter Menſch, Du biſt unglücklich, aber ich bin unſchuldig.“ Sie trat erhaben zurück und zog ſchnell den weißen Schleier über ihr Geſicht herab und ſagte außer ſich: „liebſt du die Todten? Das iſt mein Leichenſchleier; im künftigen Jahre liegt er auf dieſem Geſicht.“ — „Das iſt nicht wahr“ ſagte Albano. „Karoline, antworte ihm!“ ſagte ſie und ſah ſtarr in die brennende Sonne wie nach einer höhern Erſcheinung. Fürchterliche Minute! wie bei dem Erdbeben das Meer wogt und die Luft fürchterlich ſtill ruht, ſo war ſeine Lippe neben der Verſchleierten ſtumm und das ganze Herz ein Sturm — auf den Saiten wandelte eine ſeufzende Geiſterwelt vorüber und der letzte endigte mit einem ſcharfen Schrei — die Schönheit der Erde verzerrte ſich vor ihm und in das Abendgewölk waren breite Feuerfahnen gepflanzt und das Sonnenauge ſchloß ſich blutend zu. — —

Auf einmal faltete Liane wie betend die Hände und lächelte und erröthete; da hob ſie den Schleier von den göttlichen Augen und die Verklärte, vom Roſenwiderſchein angeſtralt, ſah ihn zärtlich an — und ſchlug das Auge nieder — und hob es wieder auf — und ſenkt' es nieder — und der Schleier fiel wieder vor und ſie ſagte leiſe: „ich will dich lieben, guter Albano, wenn ich dich nicht elend mache.“ — „Ich ſterbe mit dir, ſagt' er, was iſts?“ — — Und nun verhülle die heilige Wolke den Sonnengott, der flammend durch ſeine Sterne zieht! — —

Seine Einſamkeit und Lianens Auflöſung ſo vieler Wunder wurden durch den Eintritt Nabettens und Karls verſchoben, welche beide mehr gerührt als beglückt ſchienen, ſie durch die tröſtende Nähe des Geliebten, er durch die ſonderbare Lage und durch den zwingenden Abend; denn gewiſſen Menſchen geht ein Sturm nach und ſie müſſen die Schritte, die ſie thun, wider Willen ſchneller machen.

Als Albano wieder mit dem Friedenengel ſeines Lebens, mit der Geliebten, die mitten im Rauſchen der Gefühle doch die Stimme ihrer Freundin hörte, allein vorausging auf den Felſendamm zwiſchen duftenden Tempethälern in der dämmernden Welt: ſo war ihm als habe ſich ſein Leben wie ein Adler durch eine Sturmwolke durchgearbeitet und der ſchwarze Sturm laufe unter ſeinen Flügeln weiter und der ganze Sternenhimmel brenne hell über ſeinem Haupt. Liane, jungfräulich-edel und feſt, gab ihm, eh' er eine Frage gethan, die Antwort: „Ihnen muß ich nun ein Geheimniß ſagen, was ich jedem und ſogar meiner Mutter verbarg, weil es ſie beunruhigt hätte. Ich erzählte vorhin von meiner unvergeßlichen Karoline. Am Tage meines Abendmahls, das ich mit ihr empfangen wollen, ging ich Nachts von meinem Lehrer zur Mutter zurück, und zwar durch die ſonderbare lange Höhle,

worin man niederzusteigen glaubt, wenn man aufwärts steigt. Mein Mädchen ging mit der Laterne voraus. In der romantischen Laube, wo ein Hohlspiegel steht, kehr' ich mich gegen den hereinströmenden Vollmond, aus Furcht vor dem wilden Spiegel, der den Menschen zu grausam verzieht. plötzlich hör' ich ein himmlisches Konzert, wie nachher öfters wieder in Krankheiten — ich denke an meine selige Freundin — und schaue voll Sehnsucht in den Mond. — — Da sah' ich sie mir gegenüber, mit unzähligen Stralen, — in ihren schönen Augen war ein zärtlicher Blick, aber doch etwas Auflösendes; der zarte, fast allein lebendige Mund glich einer rothen aber durchsichtigen Frucht und alle ihre Farben schienen nur Licht zu sein. Doch nur im blauen Auge und rothen Munde schien der Engel Karolinen ähnlich. Ich könnt' ihn zeichnen, wenn man mit Licht malen könnte. Ich wurde gefährlich krank; da erschien sie mir öfter und erquickte mich mit unsäglich-süßen Lauten — es waren keine rechte Worte — worauf ich immer in einen sanften Schlaf wie in einen süßen Tod versank. Einmal fragt' ich sie — mehr mit innern Worten — ob ich denn bald zu ihr ziehe ins Reich des Lichts. Sie antwortete, ich stürbe jetzt nicht sondern etwas später, und sie nannte recht deutlich das künftige Jahr und sogar den Tag, den ich aber vergessen.... O lieber Albano! vergeben Sie mir nur einige Worte! Ich genas bald und trauerte über die lange schleppende Zeit....."

„Nein — (unterbrach Albano sie, dessen Gefühle wie Schwerter gegen einander schlugen —) ich ehre, aber hasse Ihr gefährliches Schreckbild. Phantasie und Krankheit sind die Eltern des luftigen Würgengels, der wie ein taubes Wetterleuchten sengend über alle Blüten der Jugend fliegt."

Sie antwortete gerührt: „o du guter, frommer Geist! du hast mich nie betrübt, du hast mich stets getröstet, geleitet, froh und fromm gemacht. — Ein Schreckbild ist er, Albano? — Eben gegen alle Schreckbilder, gegen alle Geisterfurcht bewahrt er mich, weil er immer um mich ist. Warum, wenn er nur ein Traumbild ist, erscheint er mir nie in meinen Träumen? (*) Warum kommt er nicht wenn ich will? Sondern blos in wichtigen Fällen; dann frag' ich ihn und gehorche sehr gern. Er ist mir heute. Albano, (setzte sie leiser und blöder hinzu) schon zweimal erschienen, unterwegs als ich die innere Musik hörte, und vorhin im Donnerhäuschen als die Sonne unterging, und hat mir liebreich geantwortet."

„Und was sagt' er, Himmlische?" fragte Albano unschuldig. — „Ich sah ihn unterwegs nur an und fragte nichts" versetzte die Kindliche erröthend; und hier stand auf einmal ihre heilige Seele unwissend ohne Flor vor ihm; denn sie hatte im Donnerhäuschen von der unsichtbaren Karoline das Ja zu ihrer Liebe empfangen. weil jene ihr Geschöpf war und dieses ihre — Eingebung. Ja wohl, Himmlische! du stehst vor dem Spiegel mit dem jungfräulichen Schleier über deiner Gestalt, und wenn dein Bild seinen leise hebt, glaubst du dich noch verhüllt! —

Kein Wort spricht Albano's Verehrung eines so geheiligten Herzens aus, das verklärte Wesen so helle träumte — dessen goldne Blumen auf dem Gedanken des Todes, wie irdische auf Gottesäckern, nur höher wuchsen — das zugleich mit ihm unsichtbare Hände in zwei ähnliche Träume (*) gezogen — dem man sich schämte gemeine Wahrheiten zu geben für seine heiligen Irrthümer. — — „Du bist vom Himmel, — (sagt' er begeistert und seine Freude wurde die im Auge zerschmolzene Perle, die den Durst des Menschenherzens löscht —) darum willst du wieder dahin:" — „O ich weihe Dir, mein Freund, (sagte sie lächelnd-weinend und drückte seine Hand an ihr frommes Herz) das ganze kleine Leben, das ich habe, jede Stunde bis zur letzten, und vorher will ich dich auf alles zubereiten, was Gott schickt."

Eh sie in des frommen Vaters Hütte traten, griff Albano nach des Freundes Hand und die Schwestern vereinigten sich. Die Freunde gingen eine Zeitlang stumm voraus; Karl blickte Albano an und fand den Frieden der Seligkeit auf seinem Angesicht. Als dieser sah, wie Liane das überfüllte Herz an das schwesterliche drückte: so wurde die Aufrichtigkeit und Freude in ihm zu stark, und er fiel ohn' ein Wort dem lieben Bruder der ewigen Braut ans Herz und ließ ihn stumm alles errathen aus den Thränen der Seligkeit. O er hätt' es doch errathen aus dem bräutlichen Blick der Liebe, den seine Schwester von seinem Freunde seltener wegzog, und aus der Innigkeit, womit sie Rabetten — gleichsam als würden beide bald einander verwandt, als würde selber der Bruder bald schöner sprechen, da er sie lange nicht mehr die kleine Linda hieß — an ihrem Herzen einweihte für das brüderliche. Bei dem frommen Vater versteckte sich der entzückte Blick wenig, den Albano gleichsam unter dem Thore der Ewigkeit stehend in die Himmel warf, die wie Welten hintereinander schimmerten; er war still, sanft, und in seinem Herzen wohnten alle Herzen. O liebe Eines rein und warm, so liebst du alle nach, und das Herz in seinem Himmel sieht wie die wandelnde Sonne vom Thau bis zum Meere nichts als Spiegel, die es wärmt und füllt.

Aber in Roquairol fuhr sogleich, als er das himmlische Glück so nahe sah, der aufrührerische Geist seiner Vergangenheit und schlug epileptisch die Glieder des innern Menschen blutig — die unsterblichen Seufzer nach dem ewig fliehenden Frieden quälten ihn wieder, seine Fehltritte und Irrthümer und sogar die Stunden, wo er unschuldig litt, wurden ihm schmerzlich vorgerechnet — und da sprach er (und rührte jedes Herz, am meisten aber das der armen Rabette, das er sich zu erwärmen an sich preßte, wie nach der Sage der Adler die Taube, der dann sie nicht zerreißet.) Da sprach er edel von der Wüstenei des Lebens und vom Schicksal, das den Menschen wie den Vesuv zum Krater ausbrenne und dann wieder kühle Auen darein säe und ihn wieder mit Feuer fülle — und

(*) Darum vielleicht, warum der Dichter seine so bestimmt und oft angeschauten Geschöpfe nicht in seinen Träumen unter den Bildern des Tages gehen sieht.

(*) Denn an seinem und ihrem Abendmahltage hatt' er an ihren Tod durch das Gewitter geglaubt.

vom einzigen Glück des hohlen Lebens, von der Liebe, und von der Verletzung, wenn das Geschick mit seinen Winden eine Blume (*) reibend hin und her bewege und dadurch die grüne Rinde an der Erde durchschneide. — —

Aber indem er so sprach, sah er die glühende Rabette an und wollte durch diese Erwärmungen gleichsam die feste Blumen-Knospe seiner Liebe gewaltsam sprengen und die Blätter unter die Sonne breiten — o ganz glücklich war doch der Verworrene und Sehnsüchtige auch heute nicht und er wollte weniger andere rühren als sich.

Wie selig-ahnend traten sie wieder heraus vor die Sphinx der Nacht, welche lächelnd mit sanften Sternenblicken vor ihnen lag. Gingen sie nicht durch eine stille, dämmernde Unterwelt, leicht und frei, ohne die schwere, klebende Erde an den Füßen, und im weiten Elysium flattert nur der warme Aether, weil ihn unsichtbare Psychen mit ihren Flügeln schlagen? Und aus dem Flötenthale sendet ihnen der Greis seine Töne als süße Liebespfeile nach, damit das schwellende Herz an ihren Wunden selig blute. — Albano und Liane kamen vor eine Aussicht, wo die weite Morgenlandschaft mit den Lichtstreifen von blühenden Mohnfeldern und mit dunkeln Dörfern an die sanften Gebirge hinanstieg, wo der Mond aufwachte und der Glanz seines Gewandes schon wie der eines Geistes durch den Himmel streifte — hier blieben sie auf die Luna wartend stehen. Albano hielt ihre Hand. Alle Gebirge seines Lebens standen im glühenden Morgenroth. „Liane, (sagt' er,) so unzählige Frühlinge sind jetzt droben auf den Welten, die herunter hängen; aber dieser ist der schönste." — „Ach das Leben ist lieblich und heute wird es mir zu lieb" — „Albano (setzte sie leise dazu, und ihr ganzes Angesicht wurde eine erhabne thränenlose Liebe, und die Sterne webten und stickten ihr Brautkleid) „wenn mich Gott fodert, so lass' er mich Dir immer erscheinen wie mir Karoline: o wenn ich dich nur so durch dein ganzes liebes Leben begleiten und trösten und warnen könnte, ich wünschte gern keinen andern Himmel."

Aber als er die Fülle seiner Liebe und den zürnenden Schmerz über den Todeswahn aussprechen wollte, so kam sein wilder Freund, der wie ein Vesuv Lava- und Regenströme zugleich über die gläubige Rabette ausgießend ihr und sich das Herz nur voller, nicht leichter gemacht; da sah Karl die verherrlichten Menschen an und den blauen Horizont, wo schon der Mond seinen Schimmer zwischen den festen Massspitzen und Gipfeln vorauswarf, und blickte wieder in den Glanz der heiligen Liebe. — — Da konnt' er sich nicht länger halten, sein qualvolles Herz stieg wie zu Gott auf zu einem ewigen Entschluß und er umfaßte Albano und Rabette und sagte: Geliebter! — Geliebte! — behaltet mein unglückliches Herz! —

Rabette umklammerte ihn mitleidig wie eine Mutter das Kind und gab ihm heißweinend ihre ganze Seele hin. — Albano umschloß staunend den Liebebund. — Liane wurde vom Strudel der Wonne an die geliebten Herzen gezogen. — Ungehört riefen die Flöten fort, ungesehen wehten die weißen Fahnen der Sterne darüber. — Karl sprach wahnsinnige Worte der Liebe und wilde Wünsche des Freudentodes. — Albano berührte bebend Lianens Blumenlippe wie Johannes Christum küßte, und die schwere Milchstraße bog sich wie eine Wünschelruthe hernieder zu seinem goldnen Glück. — Liane seufzte: o Mutter, wie sind deine Kinder glücklich! — Der Mond war schon wie ein weißer Engel des Friedens in das Blau geflogen und verklärte die große Umarmung; aber die Seligen merkten es nicht. Wie ein Wasserfall überdeckte sie brausend das reiche Leben und sie wußten es nicht, daß die Flöten schwiegen und alle Hügel glänzten.

(*) z. B. die Winterlevkoie

Titan.

Dritter Band.

Fünfzehnte Jobelperiode.

Der Mann und das Weib.

—

67. Zykel.

Vor der Bühne hab' ich die frohe Erfahrung gemacht, daß ich an den Schmerzen, die darauf sofort nach dem Aufzuge des Vorhanges erschienen, nur geringen Antheil, hingegen an Freuden, die sogleich hinter der Musik auftraten mit ihrer eignen, den größten nahm; der Mensch will mehr, daß die Klage, als daß die Entzückung sich motiviere und entschuldige. Ohne Bedenken fang' ich daher einen dritten Band mit Seligkeiten an, die ohnehin das vorhergehende Paar überflüssig vorbereitete.

Jetzt in dieser Minute muß unter allen Adamsenkeln, welche ein freudiges Gesicht zum Himmel aufhoben und ihm einen noch schönern darauf nachspiegelten, irgend einer gewesen sein der den größten hatte, ein Allerseligster. — Ach freilich muß auch unter allen tragenden Wesen auf dieser Kugel, die unser kurzer Lauf zur Ebene macht, eines das unglücklichste gewesen sein, und möge der Arme schon im Schlafe liegen unter, nicht auf seinem steinigen Wege. — Ob ichs gleich wünschte, daß Albano nicht jener Allerglücklichste gewesen wäre — damit es noch einen höheren Himmel über seinem gäbe — so ist doch wahrscheinlich, daß er am Morgen nach der heiligsten Nacht, im jetzigen Traume vom reichsten Traume, tief in den dreifachen Blüten der Jugend, der Natur und der Zukunft stehend, den weitesten Himmel in sich trug, den die enge Menschenbrust umspannen kann.

Er sah aus seinem Donnerhäuschen, diesem kleinen Tempel, an dessen Wänden noch der Schimmer der Göttin stand, die ihm darin sichtbar geworden, auf die neugestalteten Berge und Gärten Lilars hinaus, und es war ihm, als säh' er hinein in seine weiß und roth blühende, mit Berg- und Fruchtgipfeln aufgeschmückte Zukunft, ein volles Paradies in die nackte Erde gebauet. Er sah sich in seiner Zukunft nach Freuden-Räubern um, die seinen Triumphwagen anfallen könnten; — er fand sie Alle sichtbar zu schwach gegen seine Arme und Waffen. Er stellte Lianens Eltern und seinen eignen Vater und das bisherige in der Luft arbeitende Geister-Heer mitten auf seinen Weg zur Geliebten hin; — in seinen Muskeln glühte überflüssige Kraft, sich leicht zu ihr durchzuschlagen und sie in sein Leben mitzunehmen durch Arbeit und Gewalt. „Ja, (sagt' er,) ich bin ganz glücklich und brauche nichts mehr, kein Schicksal, nur mein und ihr Herz!" Albano, möge dein böser Genius diesen gefährlichen Gedanken nicht gehöret haben, damit er ihn nicht zur Nemesis trage! O in diesem wildverwachsenen Leben ist kein Schritt, sogar in den blühenden Lustgängen, ganz sicher, und mitten in der Fülle dieses Kunstgartens erwartet dich ein fremder finsterer Giftbaum und hauchet kalte Gifte in das Leben! — Daher war es sonst besser, da die Menschen noch demüthig waren und zu Gott beteten in der großen Entzückung; denn neben dem Unendlichen senkt sich das feurige Auge und weinet, aber nur aus Dankbarkeit.

Kein kleinliches Kalendermaß werde an die schöne Ewigkeit gelegt, die er nun lebte, da er die Geliebte jeden Morgen in ihrem Dörfchen sah. Als Abendstern ging sie vor seinen Träumen, als Morgenstern vor seinem Tage her. Den Zwischenraum füllten beide mit Briefen aus, die sie einander selber brachten. Wenn sie abends schieden, nicht weit vom Wiedersehen, und dann in Norden unten am Himmel schon die Rosenknospen-Zweige hinliefen, die unter dem Menschenschlafe schnell nach Osten hinwuchsen, um mit tausend aufgeblühten Rosen vom Himmel herabzuhängen, eh' die Sonne wieder kam und die Liebe — und wenn sein Freund Karl Nachts bei ihm blieb und er nach einer Stunde fragte, woher das Licht komme, ob vom Morgen oder vom Mond — und wenn er aufbrach, da noch Mond und Morgen in den thauenden Lustwäldern zusammenschienen, und wenn ihm der Weg, vor einigen Stunden zurückgelegt, ganz neu vorkam und die Abwesenheit zu lange, (weil Amors Pfeil halb ein Sekundenzeiger ist, der den Monattag, und halb ein Monatzeiger, der die Sekunde weiset, und weil in der Nähe der Geliebten die kleinste Abwesenheit länger dauert als in ihrer Ferne die große) — und wenn er sie wieder fand: so war die Erde ein Sonnenkörper, aus welchem Stralen fuhren, sein Herz stand in lauter Licht, und wie ein Mensch, der an einem Frühlingmorgen von dem Frühlingmorgen träumt, ihn noch heller um sich findet, wenn er erwacht, so schlug er nach dem seligen Jugendtraum von der Geliebten die Augen auf vor ihr und verlangte den schönsten Traum nicht mehr.

Zuweilen sahen sie sich, wenn der lange Sommertag zu lang wurde, auf entfernten Bergen, wo sie der Abrede gemäß der Ernte zusahen; zuweilen kam Rabette allein nach Lilar zum Bruder, damit er einiges von Lianen hörte. Wenn Liane

ein Buch gelesen, las ers nach; oft las ers zuerst und sie zuletzt. Was die schönsten, unschuldigsten Seelen einander Göttliches zeigen können, wenn sie sich aufthun, ein heiliges Herz, das noch heiliger, ein glühendes, das noch glühender macht: das zeigten sie sich. Albano wurde gegen alle Wesen mild, und der Glanz einer höhern Schönheit und Jugend füllte sein Angesicht. Die schönen Gebiete der Natur oder seiner Kindheit wurden durch die Liebe geschmückt, nicht diese durch jene; er war von dem blassen, leisen Mondwagen der Hoffnung auf den rauschenden, glänzenden Sonnenwagen der lebendigen Entzückung gestiegen. Sogar auf den Ruderschiffen hölzerner Wissenschaften schlugen jetzt, wie von Bacchus Wunderhand belebt, Blaste und Taue zu Weinstöcken und Trauben aus. — Ging er ins Froulayſche Haus: so kam er, weil er voll Toleranz hineinging, ohne Kosten derselben daraus zurück; der Minister, der mit einem Flore von heitern, blühenden Ideen auf dem Gesichte von Haarhaar zurückgekehrt, gab ihm reizende Aussichten auf den Jubel mit, womit Stadt und Land das nahe Vermählungfest des Fürsten und den Gewinn der schönsten Braut begehen werde.

Und hatt' er nicht zu Allem noch seinen Freund dazu? Wenn man so nahe vor der Flamme der Freude steht, so flieht man zwar Menschen — weil sie leicht zwischen uns und die schöne Wärme treten, — aber man sucht sie auch; ein herzlicher Freund ist unser Wunsch und Glück, welcher den frohen Traum, worin wir schlafen und sprechen, leise weiter leitet, ohne ihn fortzujagen. Karl spielte sanft in des Freundes Traum; er hätt' es aber auch schon aus inniger Liebe gegen die Schwester gethan.

In der That, mit so viel Jugend — Sommerwetter — Unschuld — Freiheit — schöner Gegend — und hoher Liebe und Freundschaft lässet sich wohl schon unten auf der Erde etwas dem Aehnliches zusammensetzen, was man oben im Himmel einen Himmel nennt; und eine Himmelkarte, ein Elysium-Atlas, den man davon mappierte, würde wohl nicht anders aussehen als so: vorne ein langes Hirtenland mit zerstreueten Lustschlössern und Sommerhäusern, — ein Philanthropistenwäldchen in der Mitte — die Thaborberge oben mit Sennen — lange Kampanerthäler — darauf der weite Archipelagus mit Peters-Inseln, — drüben die Ufer eines neuen festen Hirtenlandes ganz bedeckt mit Daphnischen Hainen und Alzinous-Gärten — dahinter wieder das weit hineinlaufende Arkadien u. s. w.

Alles was nun Albano von Philosophie und Stoizismus in sich hatte — denn er hielt das, was ihm der Arm aus den Wolken gab, für Ausbeute des eignen — wandte er an, um durch sie seiner Entzückung das Maß, das sie geben, zu nehmen. Mäßigen, sagt' er, sei nur für Pazienten und Zwerge; und alle jene bekümmerten, gleichschwebenden Temperaturisten und Taktmesser hätten, es sei in der Ausbildung einer Freude oder eines Talents, mehr sich als der Welt genützt, hingegen ihre Antipoden mehr der Welt als sich (*).

Er brachte sich sehr gute Grundsätze vor das Auge: der Mensch, sagt' er, ist frei und ohne Gränze, nicht in dem, was er machen oder genießen, sondern in dem, was er entbehren will; alles kann, er wenn er will, entbehren wollen. Ueberhaupt, fuhr er fort, hat man blos die Wahl, entweder immer oder nie zu fürchten; denn dein Lebenszelt steht auf einer geladenen Mine und rings umher halten die Stunden offne Geschosse auf dich. — Nur das tausendste (*) trifft; und in jedem Fall fall' ich doch lieber stehend als feig gebückt. Allein — beschloß er, um sogar sich darüber zu entschuldigen — ist denn die Standhaftigkeit zu nichts Besserm gemacht als zu einer Wundärztin und Magd, und nicht vielmehr zu unserer Muse und Göttin? denn sie ist ja nicht ein Gut, weil sie ein verlornes entbehren hilft, sondern sie ist selber eines, und ein größeres als das ersetzte; auch der Seligste muß sie erwerben, sogar ohne Gelegenheit und Gabe von außen; ja es ist desto besser, wenn sie früher besessen wird als angewandt.

Zum Theil waren diese Täuschungen oder Rechtfertigungen Noth- und Schutzwehr gegen den tragischen Roquairol, der jede Freude und auch die seines Freundes mit düstern Kontrasten heben wollte; zum Theil muß auf jene ein edler Mann, der bisher sich in den Schmerz warf, ohne dessen Tiefe zu messen, und der immer seine Kraft durch das Leben zu schwimmen, fühlen wollte, nothwendig gerathen, wenn er innen wird, daß sich der Schwerpunkt seiner Seligkeit und seiner Hölle verrückt, und aus seinem Ich in ein fremdes begeben habe. „O wenn sie stürbe?" fragt' er sich. Er hatt' es nicht

(*) Jede parziale Ausbildung wirkt freilich für das Ganze gut, aber nur darum, weil dessen entgegengesetzte parziale sie in einer höheren Gleichung und Summe aufhebt, so daß aus allen einzelen Menschen nur die Glieder eines einzigen Riesen werden, wie der Swedenborgische ist. Aber insofern in dem einen Individium ein Mangel entsteht, der einem entgegengesetzten in dem andern abhilft — so daß der Weg der Menschheit gleich sehr plagt und stößet durch Vertiefung und durch Erhöhung — so sieht man, daß jede einseitige Fülle nur Kur der Zeit ist, nicht Gesundheit derselben; und daß das höhere Gesetz zwar langsamere individuelle aber harmonische Ausbildung bleibt; zwar kleinere aber allseitige und dadurch in der spätern Zeit sogar schnellere. Wir vergessen immer, daß — wie in der Mechanik sich Kraft und Zeit gegenseitig ergänzen — die Ewigkeit die unendliche Kraft sei.

(*) Nach dem Ingenieur Borreur trifft wörtlich nur der tausendste Schuß des kleinen Gewehrs — So ists überall; fürchte den Tod, so stehen fallende Blumentöpfe der Fenster, Blize aus blauem Himmel, losgehende Windbuchsenschüsse, Herzpolypen, wuthige Hunde, Räuber, jede Fingerwunde, aqua tofana, Schwamm-Leckerei ꝛc. kurz die ganze Natur — diese immer fortgehende zerquetschende Kochenillen-Mühle — steht mit unzähligen geöffneten Parzenscheeren rings um dich, und Du hast keinen Trost, als daß — demungeachtet die Leute achtzig Jahre alt werden. — Fürchte die Verarmung: so fassen dich Feuer-, Wasser-, Theurung- und Kriegnöthen, eine Diebs-Bende, Revoluzionen, mit gierigen Krallen und Fängen ein, und doch, du Reicher, wird der Arme — unter denselben Stoßvögeln hinkriechend — am Ende so reich wie Du. Geh also kühn durch die schlummernde Löwenherde rechts und links liegender Gefahren zum Brunnen hindurch, nur wecke sie nicht muthwillig auf: — Freilich zieht Einzele ein Höllengott hinab, die nichts fürchteten; aber auch Einzele ein oberer Gott hinauf, die nichts erwarteten; und Furcht und Hoffnung gehen hier unter in einer gemeinschaftlichen Nacht.

gewohnt, vor irgend einem Tode so zu erschrecken wie vor diesem. Daher faßte er diese Disteln der Phantasie recht scharf in die Hand, um sie zu zerdrücken. Am Ende, da die reine Landluft der Liebe und der Schäfertanz in diesem Arkadien immer mehr Rosen auf Lianens Wangen brachten, so hörten seine Disteln zu wachsen auf.

Allen übrigen Ostern des Lebens — sobald sie nur keinen Durchgang durch Lianens Herz sich machen konnten — war er unzugänglich. Um jeden Preis, — und sollte er Alles verlassen, entbehren, erzürnen, unternehmen — wollt' er Lianen erkaufen. Die Schreckgespenster die ihm aus zwei Häusern, Froulays und Gaspards, drohend entgegen liefen, ließ er heran und lösete sie auf: steht der Feind einmal da, dacht' er, so bin ich seiner auch.

Oft stand er im Tartarus und fand in diesem Stillleben des Todes von erhobner Arbeit Seelenstille. Die Gegenwart nimmt schneller unsern Widerschein als wir ihren an; auch hier gewann er sanfte, weite, das Leben lichtende Hoffnungen und süße Thränen, die ihm über Lianens Sterbe-Glauben entflossen, nicht weil er die Wahrscheinlichkeit, sondern weil er die Unwahrscheinlichkeit desselben sich dachte, die durch Liebe und Freude und Genesung täglich größer wurde.

Nur Ein Unglück gabs für ihn, woran jede Waffe zersprang, dessen Möglichkeit er aber für einen sündigen Gedanken hielt, daß nämlich er und Liane durch Schuld, Zeit oder Menschen aufhören könnten, einander zu lieben; hier, auf zwei Herzen vertrauend, trotzt' er kühn der Zukunft: — O, wer sagte nicht, wenn er im Vertrauen auf eine warme Ewigkeit seine Entzückung ausdrückte: die Parze kann unser Leben zerschneiden, aber sie komme und öffne die Scheere gegen das Band unserer Liebe? Den Tag darauf stand die Parze vor ihm und drückte die Scheere zu.

68. Zykel.

Einst kam Roquairol ganz spät, um Albano mitzunehmen zur »Abendstern-Partie" auf der Sennenhütte, die jener mit Rabetten verabredet hatte. Der Hauptmann führte um die warmen Quellen seiner Liebe und Freude gern die Brunnenfassung ganz auserlesener Tage und Umstände; konnt' ers machen, so erklärte er z. B. seine Liebe etwan an einem Geburttage — unter einer totalen Sonnenfinsterniß — an einem Schalttag — in einem blühenden Treibhaus im Winter — hinter dem Stuhlschlitten auf dem Eise — oder in einem Gebeinhaus; eben so zerfiel er mit andern gern an bedeutenden Orten und Tagen, in dem Kirchstule — im Frühling- oder Winteranfang — in der Kulisse des Liebhabertheaters — auf einer Brandstätte — unweit des Tartarus oder im Flötenthal. Albano aber war zu jung — wie andere zu alt — um seine frischen Gefühle erst mit künstlichen Stunden und Stellen zu würzen; er machte lieber durch jene diese schöner.

Mit ungestümer Freude flog Albano auf den ungehofften Weg der Freude. Der gestrige Abend war so reich gewesen — die vier Paradiesesflüsse waren in Einer Katarakte vom Himmel in sein Herz gestürzt — am heutigen wollt' er in den stäubenden Wirbel desselben springen. — Schon der Abendhimmel war so schön und rein und der Hesperus ging mit wachsendem Glanz seine helldämmernde Bahn hinab.

Rabette wartete unten am Berge der Sennenhütte (des Schießhäuschens), um ihn unbemerkt an die unvorbereitete Freundin zu führen, die im Fenster, mit dem glänzenden Auge am Hesperus, sinnend lag und an die vollen glühenden Herbstblumen dachte, welche nun in ihrem Leben so spät und so nahe neben der längsten Nacht aufgingen. Sie war heute über manches trübe. Sie hatte überhaupt bisher ihre Liebe mehr zu verdienen und zu rechtfertigen als zu genießen und zu vergrößern, und mehr mit ihr das fremde Herz als das eigne zu beglücken gesucht. Wie sehnte sie sich unbeschreiblich nach Thaten für Ihn — nur Opfer waren ihr Thaten — und beneidete ordentlich ihre Freundin, die für Karl jedesmal doch ein — Getränk zu bereiten hatte. Da sie nichts weiter wußte, so drückte sie ihren Diensteifer durch größere töchterliche Liebe und Annäherung gegen Albano's Eltern und Schwester aus; und lernte sogar ein wenig kochen, welches ihr andere Ministers-Töchter, die nichts machen als Sallat und Thee, mit Nachsicht und mit dem Gedanken verzeihen müssen, daß sie in Lianens Falle auch nichts anders machen würden, sondern eher ein Gericht mehr. Ja, sie hielt Rabette für tugendhafter, weil diese mehr in die Breite und Länge thätiger sein konnte; Rabette hielt wieder Lianen für besser, weil sie lieber betete; den ähnlichen Irrthum verdoppelten sie über die Brüder, Rabetten kam Karl sanfter vor und Lianen Albano, beiden nach Schlüssen aus ihren gegenseitigen Berichten.

So lang ein Weib liebt, liebt es in einem fort — ein Mann hat dazwischen zu thun; — Liane verwandelte Alles in sein Bild und seinen Rahmen; dieser Berg, dieses Stübchen, diese für ihn einmal gefährliche Vogelstange, wurden die Pastellstifte zu seinem festen Bilde. Sie kam immer darauf zurück, daß er etwas Besseres verdiene als sie; denn die Liebe ist Demuth; der Trauring prangt mit keinem Juwel. Es rührte sie, daß ihn ihr früher Tod betrübe. Da sah sie noch das von Blattern erblindete Mädchen, das er einmal unwissend sich ans Herz gedrückt (*); und sie fand sich mit dem Witze der Trauer auch darin der Blinden ähnlich, nicht blos in der gleichen obwohl kürzern Nacht, die einmal der Schmerz über ihre Augen geworfen.

So sanft wie ihr Ebenbild, der Hesperus, sich in den Abendhorizont des Lebens eintauchend, fand sie ihr Geliebter. Sie konnte nie sogleich aus ihrem Herzen heraus in die überraschende Gegenwart; ihre Wendungen waren immer wie der Sonnenblume ihre nur langsam und jede Empfindung lebte lange in ihrer treuen Brust. Selten findet überhaupt der Liebende den Empfang der Liebenden dem letzten Bilde ähnlich, das ihm der Abschied mitgegeben; eine weibliche Seele soll — das begehrt der Mann — völlig mit den Flügeln, Stürmen, Himmeln der letzten Minute wieder in die nächste brausen. Aber von jeher empfing Liane

(*) Titan I. B. 13. Zykel.

ihren Freund scheu und sanft, und anders als sie geschieden war; und zuweilen kam dem Feuergeiste dieses zarte Warten, dieses langsame Heben des Augenlieds fast wie ein Umkehren in die alte Kälte vor.

Heute ergriff es den wärmern Grafen stärker als sonst. Wie ein Paar fremde Kinder, die mit einander bekannt werden sollen und sich anlächeln und anrühren, standen beide freundlich und verlegen neben einander. Sie erzählte, daß sie von seiner Schwester sich sein Kindeswagstück auf diesem Berge erzählen lassen. Eine Geliebte kennt keine schönere, reichhaltigere Geschichte als die ihres Freundes. „O da schon, (sagt' er bewegt,) blickt' ich nach Deinen Bergen! Dein Name ist wie eine goldne Inschrift an meine ganze Jugend geschrieben. Ach Liane, hast Du mich wohl geliebt wie ich Dich, als Du mich noch nicht gesehen?" —

„Gewiß nicht, Albano, (antwortete sie,) viel später!" Sie meinte aber ihre Blindheit, und sagte, er sei ihr in dieser Augendämmerung an jenem Abend, wo er bei ihrem Vater aß, wie ein alter nordischer Königsohn, etwan wie Olo (*) vorgekommen, und sie habe ihn wie ihren Vater und Bruder ehrend gefürchtet. Ihre hohe Achtung für die Männer waren die wenigsten kaum zu errathen werth, geschweige zu veranlassen. „Und als Du sehen konntest?" sagte Albano. „Das sagt' ich eben", versetzte sie naiv. „Aber da Du meinen Bruder so liebtest, (fuhr sie fort) und so gut warst gegen Deine Schwester: so wurd' ich freilich ganz beherzt, und bin und bleibe nun Deine zweite Schwester — Du hast ohnehin eine verloren — Albano glaube mir, ich weiß es, ich bin gewiß zu wenig, zumal für Dich, — aber ich habe Einen Trost." —

Verwirrt von dieser Mischung von Heiligkeit und Kälte konnte er sie nur heftig küssen, und mußte, ohne sie zu widerlegen, sogleich fragen: welchen Trost? — „Daß du einmal ganz glücklich wirst," sagte sie leise. „Liane, deutlicher!" sagt' er. Denn er verstand nicht, daß sie ihren Tod und Linda's Verkündigung durch Geister meinte. „Ich meine, nach Einem Jahre (versetzte sie,) nach den Prophezeiungen." Er sah sie stumm, wild, rathend und bänglich an. Sie fiel ihm weinend aus Herz und lösete plötzlich das Gedränge innerer Seufzer: „bin ich denn dann nicht, (sagte sie heftig,) gestorben und seh' aus der Seligkeit zu, daß Du belohnet wirst für Deine Liebe gegen Liane? Und das gewiß recht sehr!"

Weine, zürne, leide, frohlocke und bewundere immerhin, heftiger Jüngling! Aber Du fassest diese demüthige Seele doch nicht! — Heilige Demuth, einzige Tugend, die nicht vom Menschen, sondern von Gott geschaffen wird! Du bist höher als Alles, was du verbirgst oder nicht kennst! Du himmlischer Lichtstral, wie das irdische Licht (*) zeigst du alle fremde Farben und schwebst unsichtbar ohne eine im Himmel! Niemand entheilige Deine Unwissenheit durch eine Belehrung! Sind deine kleinen weißen Blüten gefallen: so kommen sie nicht wieder, und um Deine Früchte deckt dann nur die Bescheidenheit ihr Laub.

Schmerzhaft zertheilte sich in Albano das Herz in Widersprüche, gleichsam in seines und in Lianens Herz. Sie war nichts als die lautere Liebe und Demuth, und ihr Talentenglanz war nur ein fremder Besatz, wie Götterbilder von weißem Marmor den bunten nur als Zierrath haben; man konnte nichts thun als sie anbeten, sogar auf ihren Irrwegen. Auf der andern Seite hatte sie neben weichen, beweglichen Gefühlen so feste Meinungen und Irrthümer, seine Bescheidenheit bekriegte so vergeblich ihre Demuth, und sein Ansehn ihren Geisterwahn. Das feindselige Gefolge, das dieser nachschleppte, sah er so deutlich über alle Freuden ihres Lebens herziehen. Sein ihm ewig nachstellender Argwohn, daß sie ihn liebe, blos weil sie nichts hasse, und daß sie immer eine Schwester statt einer Liebhaberin sei, drang wieder gewaffnet auf ihn ein. So stritt hier Alles gegen einander, Wunsch, Pflicht, Glück und Ort. Beide waren sich neu und unbekannt aus Liebe; aber Liane errieth so wenig als er. O wie zwei Menschen, ähnliche Wesen, einander fremd und ungleich werden, blos weil eine Gottheit zwischen beiden schwebt und beide anglänzt!

Etwas blieb in ihm unharmonisch und unaufgelöset; er fühlt' es so sehr, da die Sommernacht für höhere Entzückungen schimmerte als er hatte — da der tief im Aether zitternde Abendstern der Sonne durch die Wolkenrosen nachdrang, worunter sie begraben war — da die Aehrenfluren dufteten und nicht rauschten, und die zugeschlossenen Auen grünten und nicht glühten — und da die Welt und jede Nachtigall schlief, und da das Leben unten ein stiller Klostergarten war, und nur oben die Sternbilder als silberne Aetherharfen vor Frühlingwinden ferner Erden zu zittern und zu tönen schienen.

Er mußte Liane morgen wiedersehen, um sein Herz auszustimmen. Rabette kam unendlich erheitert mit ihrem Freunde vom Berge herauf, beide schienen von Scherzen und Lachen fast ermattet; denn Roquairol trieb Alles, sogar den Scherz, bis zur Pein hinauf. Er hatte den Abendstern, auf den er heute eingeladen, in ein Treib- und Stammhaus lustiger Einfälle und Anspielungen umgebauet. Anfangs wollt' er nicht schon morgen mitkommen; aber endlich sagt' ers zu, da Rabette versicherte, „sie errathe den feinen Herrn recht gut, aber er solle doch sie nur sorgen lassen."

Als die Morgenröthe aufging, kam Albano mit ihm wieder, aber die Gartenthüre am „Herrschaft-

(*) Am Hofe des Königs Olaus bot sich der Königs-Jüngling Olo, als Landmann gekleidet, der Tochter zum Schutze gegen Räuber an. Damals galt Feuer der Augen und Adel der Gestalt als Beweis einer hohen Abkunft; so erkannte z. B. die Suandita den König Regner in der Hirtentracht an der Schönheit seines Auges und Gesichts. Die Königstochter blickte prüfend in Olo's Flammenauge, und kam der Ohnmacht nahe; sie versuchte den zweiten Blick und war ohne Besinnung, und bei dem dritten in Ohnmacht. Der göttliche Jüngling schlug daher das Augenlied nieder, enthüllte aber die Stirn und sein goldnes Haar und seinen Stand. S. Der Deutsche und sein Vaterland, von Rosenthal und Karg, I, S. 166.167.—

(*) Denn was man Licht nennt, ist nur stärkeres Weiß. Niemand sieht Nachts den Lichtstrom, der vor der Erde vorbei von der Sonne auf den Vollmond hinaufstürzt.

garten" war ſchon offen und Liane ſchon in der Laube. Ein Aktenheft (ſo ſchien es) lag auf ihrem Schooß und ihre gefalteten Hände daneben, ſie blickte mehr ſinnend geradehin als betend empor; doch empfing ſie ihren Albano ſo mild- und fremdlächelnd, wie ein Menſch einen eben ins Gebet hereintretenden Gaſt grüßend anlächelt und dann weiter betet. Der Graf hatte ſich bisher immer auf eine Zurückgezogenheit des Empfangs rüſten müſſen. Ein Mißverſtand, der ſchnell wiederkommt, wirkt, ſo oft er auch gehoben ſei, immer wieder ſo irrend und neu, wie zum erſtenmale. Er fühlte recht ſtark, daß ihn etwas Feſteres als die erſte jungfräuliche Blödigkeit, womit ein Mädchen für die blendende Sonne der Liebe immer außer der Morgenröthe noch eine Dämmerung und für dieſe wieder eine erfinden will, im feurigen Verſchmelzen ihrer Seelen ſtöre.

Er fragte, was ſie leſe; ſie ſtockte bedenkend; ein ſchnell heranfliegender Gedanke ſchien ihr Herz zu öffnen; ſie gab ihm das Buch und ſagte, es ſei ein franzöſiſches Manuſkript, nämlich geſchriebene Gebete — von ihrer Mutter vor mehren Jahren aufgeſetzt — welche ſie mehr rührten als eigne Gedanken; aber noch immer blickte durch das zartgewebte Geſicht ein Kloſtergedanke, der ihr Herz zu verlaſſen ſuchte. — Was konnte Albano dieſer Herzens-Pſalmiſtin vorwerfen, wer kann einer Sängerin Antwort geben? — Eine Betende ſteht wie eine Unglückliche auf einer hohen, heiligen Stätte, die unſere Arme nicht erreichen. — — Aber wie ſchlecht müſſen die meiſten Gebete ſein, — da ſie — obwohl früher als Reize bezaubernd gleich dem Roſenkranz, der aus wohlriechenden Hölzern gemacht wird — ſpäter, im Alter, nur als Flecken und der Reliquie oder dem Todtenkopf ähnlich wirken, womit eben der Roſenkranz aufhört! —

Ohne auf ſeine Frage zu warten, ſagte ſie ihm auf einmal, was ſie unter ihrem Gebete geſtöret habe; nämlich die Stelle in dieſem: o mon dieu, fais que je sois toujours vraie et sincère etc. da ſie doch ihrer lieben Mutter bisher ihre Liebe verſchwiegen habe. Sie ſetzte dazu, ſie komme nun bald und dann werde ihr das verſchloſſene Herz aufgethan. „Nein (ſagt' er faſt zornig), Du darfſt nicht, Dein Geheimniß iſt auch meines." — Männer verhärtet oft das in der Proſa, was ſie in der Poeſie erweicht, z. B. weibliche Frömmigkeit und Offenherzigkeit.

Nun haßte Niemand mehr als er das Eingreifen der elterlichen Schreib- und Zeige- und Ohrfinger in ein Paar verknüpfte Hände; nicht daß er etwan vom Miniſter Kriege oder Nebenwerber befürchtete — er ſetzte eher offne Arme und Freudenfeſte voraus — ſondern weil ſeinem befreieten und befreienden großmüthigen Geiſte Nichts peinlicher widerſtand als die Erwägung, was nun auf dem Altar der Liebe an das heilige Opferfeuer die Eltern für ſchmuzigen Torf zur Feuerung nachlegen, oder für Töpfe zum Kochen anſetzen könnten — wie leicht dann ſogar poetiſche Eltern ſich oft mit den Kindern verwandeln in proſaiſche oder juriſtiſche, der Vater ſich ins Regierung-, die Mutter ins Kammerkollegium — wie wenigſtens dann die Hofluft leibeigen mache, ſo wie nur der poetiſche Himmel-Aether frei — und welche Perturbazionen ſeinem Heſperus von dem anziehenden Weltkörper, vom alten Miniſter bevorſtänden, der bei der Liebe nichts unnützer fand als die Liebe und dem die heiligſten Empfindungen für Standesehen ſo brauchbar ſchienen, wie für Predigtämter das Hebräiſche, nämlich mehr im Examen als im Dienſte. — So ſchlimm dacht' er von ſeinem Schwiegervater, denn er kannte das Schlimmere nicht.

Aber die gute Tochter dachte von ihrer Mutter viel höher als ein Fremder, und ihr Herz widerſtrebte ſchmerzlich dem Schweigen. Sie berief ſich auf ihren hereintretenden Bruder. Aber dieſer war ganz Albano's Meinung: die Weiber (ſetzte er, nicht in der beſten Laune, hinzu) mögen lieber von als in der Liebe ſprechen, die Männer umgekehrt. — „Nein (ſagte Liane entſchieden), wenn mich meine Mutter fragt, ſo kann ich nicht unwahr ſein." — „Gott! (rief Albano erſchrocken aus) wer könnte auch das wünſchen?" Denn auch ihm war freie Wahrheit der offne Helm des Seelenadels, nur ſagte er ſie blos aus Selbſtachtung und Liane ſie aus Menſchenliebe.

Rabette kam mit dem Thee-Zeug und einer Flaſche, worin für den Hauptmann Thee-Mark und Elementarfeuer oder Nerven-Aether war, Arrak. Er ging ungern am Morgen zu Leuten, bei denen er ihn erſt am Abend trinken konnte; Rabette hatte geſtern dieſe Unart gemeint und heute befriedigt. — „Wie kann das freie Ich, ſagte der geſunde Albano oft zu ihm) ſich zum Knechte der Sinnen und Eingeweide machen? Sind wir ohnehin nicht engebunden genug durch die Körper-Bande, und Du willſt noch Ketten durch die Ketten ziehen?" — Roquairol hatte darauf immer dieſelbe Antwort: „Umgekehrt! Durch Körper befreie ich mich eben von Körpern, z. B. durch Wein von Blut. Sobald Du aus der Leibeigenſchaft der leiblichen Sinne nie herauskannſt und all Dein Bewußtſein und Dein Denken nur durch körperliche Dienſtbarkeit, die auf dem Grundſtück der Erde haftet, bei ihrem Adel bleiben; ſo ſeh' ich nicht ab, warum Du nicht dieſe Rebellen und Deſpoten recht zu Deinen Dienern brauchſt? — Warum ſoll ich den Körper nur ſchlimm auf mich wirken laſſen und nicht eben ſowohl vortheilhaft? — Albano blieb dabei, das ſtille Licht der Geſundheit ſei würdiger als die Mohnölflamme eines Opium-Sklaven; und die körperliche Krieggefangenſchaft, die unſer Geiſt mit der ganzen menſchlichen Mannſchaft leide, ſei ehrenvoller als der perſönlich-krummſchließende Arreſt.

Indeß heute konnte nicht einmal das ſpirituöſe geſchwefelte Theewaſſer eine gewiſſe Unbehaglichkeit aus Roquairol verwaſchen, den das Nachtwachen bleicher wie den Grafen feuriger gefärbt hatte. Es wollt' ihm nicht recht gefallen, daß der Herrſchaftgarten ganz in den Rahmen eines mannhohen Bretterverſchlags eingezogen war, der weniger wie eine Billardbande den Augapfel nicht hinaus, als wie eine Marktſchreierbude nichts hereinlaſſen ſollte und der freilich keine andere Ausſicht gewährte als die eigne Anſicht; eben ſo wenig erhielt der Luſtgarten dadurch ſeinen Beifall, daß die Raſenbänke in der Laube, wo ſie ſaßen, noch nicht gemäht waren — daß auf allen Beeten nur Einfaſſunggewächſe des Kochfleiſches wehten — daß noch nichts eifes da hing als ein Paar Maulwürfe in ihren

Hängsterbebetten — daß an einer Kugelbahn, worauf man in ein klingendes Mittelloch kegelt, die schräge Retour-Rinne die Kugeln leichter wieder einwandern ließ als sie über das Ackerland der Bahn (wenn man sie nicht warf) wegzubringen waren, und daß nirgends Orangerie zu sehen war, ausgenommen einmal, da zum Glücke die Gartenthüre offen stand, als eben auf einem Schiebekarren ein blühender Orangeriekasten nach Lilar vorüberfuhr.

Der Hauptmann brauchte diese Züge blos satirisch vorzutragen, und damit die äußerlich lachende Rabette innerlich zu verwunden — weil Keine den Tadel ihrer körperlichen Absenker verträgt, es seien nun Kinder, Kleider, Kuchen oder Möbeln: (*) — so konnten sich seine Bergköhen allmälich wieder entwölken, und Rabette konnte noch ungemeiner fröhlich sein.

Albano war in dieser Tag-, gleichsam Kindheit-Frühe und in diesem Paradiesgärtlein seiner Kinderjahre heimlich froh — denn in der ersten Liebe kommt, wie in Shakspeare's Stücken, nichts auf die bretterne Bühne ihres Spieles an; — aber der heutige Nachwinter der gestrigen Erkältung wollte doch nicht schmelzen. Die Morgenbläue wurde mit immer hellern Gold-Flocken gefüllt — er machte, da der Garten wie kleine Städte nur zwei Thore hatte, das obere und untere, wie eine Aurora dieses der Morgensonne auf — der Glanz quoll über das dampfende Grün herein — die unten ziehende Rosana faßte Blitze auf und warf sie herüber — Albano schied endlich voll Liebe und Seligkeit.

Aber die Liebe war größer als die Seligkeit.

69. Zykel.

Fliegender Frühling! (ich meine die Liebe, so wie man den Nachsommer einen fliegenden Sommer nennt) Du eilest selber über uns pfeilschnell dahin, warum eilen Autoren wieder über dich? — Du gleichst der deutschen Blütenzeit — die nie einen Blütenmond lang ist; — wir lesen den ganzen Winter in Almanachen und Gleichnissen viel von ihrer Herrlichkeit und schmachten; endlich hängt sie dick an den schwarzen Aesten sechs Tage lang und noch dazu unter kalten Maigüssen, reißenden Wonnemond-Stürmen und unter dem Stummsitzen aller halberfrornen Nachtigallen — und dann, wenn man endlich in den Garten hinauskommt, ist schon der Fußsteig blütenweiß und der Baum höchstens voll Grün; dann ists vorbei, bis wir wieder im Winter den Anfang eines Mährchens herzerhoben hören: „Es war eben in der schönen Blütezeit." — Eben so seh' ich wenig Autoren am langen romantischen Session- und Schreibetisch rechts und links für das Lesepult arbeiten, welche nach der langen Vorrede zur Liebe nicht diese, sobald sie wie ein Krieg erkläret ist, sofort schlössen; — und wirklich gibts zur Liebe mehr Stufen als in ihr; alles Werden, z. B. der Frühling, die Jugend, der Morgen, das Lernen geht vielfarbiger und geräumiger auseinander als das feste Sein; aber ist dieses nicht wieder ein Werden, nur ein höheres, und jenes ein Sein, nur ein schnelleres? —

Albano wollte die fliegende, göttliche Zeit, wo das Herz unser Gott ist, schöner lenken, sie sollte mehr empor als hinweg fliegen. Er zürnte den andern Tag mit niemand als mit sich. Er riß sich durch solche kleine und doch engumschnürende Schmerzen durch, durch einen Zustand wie bei einem Erdbeben, wo ein unsichtbarer Dunst den verstrickten schweren Fuß hält; ich will mich lieber auf Bergen beregnen lassen, sagt' er, als in Thälern. Menschen von Phantasie söhnen sich leichter mit der ab- als anwesenden Geliebten aus.

Nach einigen Tagen ging er wieder nach Blumenbühl, kurz vor Sonnenuntergang. Ein brennendes Roth schnitt durch die Laubnacht. Sein finsterer Holzweg wurd' ihm von den darein hüpfenden Flammen zu einem verzauberten gemacht. Er setzte seine beleuchtete Gegenwart tief in eine künftige, schattige Vergangenheit hinein. O, nach Jahren, dacht' er, wenn Du wiederkommst, wenn Alles vergangen ist und verändert — die Bäume gewachsen — die Menschen entwichen — und nur die Berge und der Bach geblieben — da wirst Du Dich selig preisen, daß Du einmal in diesen Gängen so oft zum schönsten Herzen reisen durftest und daß auf beiden Seiten die klingende und glänzende Natur mit Deiner freudigen Seele mitging, wie dem Kinde der Mond durch alle Gassen nachzulaufen scheint. — Eine ungewöhnliche Entzückung warf durch sein ganzes Wesen den langen, breiten Sonnenstreif, die fernsten Blumen seiner Phantasie thaten sich auf, alle Töne gingen durch einen hellern Aether und näher heran. Auch die Blumen außer ihm dufteten stärker und der Glockenschlag tönte näher; und beides sagt Ungewitter an.

So innigfroh erschien er — und zwar ohne Roquairol, der überhaupt immer seltner kam — vor der Geliebten oben in seinem Kindheitmuseum, ihrem Gastzimmer, das jetzt der gewöhnliche Spielplatz seiner Besuche war. In einem weißen Kleide mit schwarzem Besatz, wie in schöner Halbtrauer, saß sie am Zeichentisch mit schärfern Augen in ein Bild vertieft. Sie flog ihm ans Herz, aber um ihn bald wieder vor die Gestalt zu führen, an welcher ihres wie in Mutterarmen hing. Sie erzählte, heute sei mit der Prinzessin ihre Mutter dagewesen und diese habe so viele Freude über ihre genesende Farbe gehabt, so unendliche Güte gegen die glückliche Tochter. „Sie mußte sich, (fuhr sie fort,) von mir ein wenig zeichnen lassen, damit ich sie nur länger ansehen und etwas von ihr dabehalten konnte. Jetzt zeichn' ich das Gesicht weiter aus, es ist aber gar zu schlecht gerathen." Sie konnte ihre Phantasie weder vom Bilde, noch weniger vom Urbilde loswickeln. Freilich kann auf einem töchterlichen Herzen — oder

(*) Dieses wärmere, zartere, furchtsamere, immer gelobte, mehr in fremder als eigner Meinung lebende Geschlecht sticht ein Tadel giftig, der uns nur blutig reißet, wie verletzende Thiere in warmen Ländern und Monaten vergiften, und in kalten nur verwunden. Daher bedenke der Mädchenschulmeister, daß eine Dosis, welche Satire auf den Knaben ist — der ohnehin der Meinung widerstehen soll — Pasquill wird, wenn sie seine Schwester einbekommt.

gar in ihm — kein ſchöneres Medaillon hängen als das mütterliche; aber Albano glaubte doch heute, das Gehenke nehme eine zu breite Stelle ein.

Sie ſprach blos von ihrer Mutter. „Ich ſündige gewiß (ſagte ſie) — ſie fragte mich ſo freundlich, ob Du oft kämſt, aber ich ſagte nur ja und weiter nichts. O, guter Albano, wie gern hätt' ich ihr die ganze Seele offen hingegeben!“

Er antwortete, die Mutter ſchiene nicht ſo offen zu ſein, ſie wüßte vielleicht ſchon Alles durch den Lektor, und den reinen Trank der Liebe würden nun lauter fremde Körper trüben. Gegen Auguſti erklärt' er ſich ſehr ſtark, aber Liane beſchützte ihn eben ſo ſtark. Durch beides gewann der Falſchmünzer der Wahrheit, nämlich der Argwohn — der, daß ſie ihn wohl liebe wie ſie Alles liebe, da ſie an alles Gute gleichſam lebendig anwachſe — unter Albano's Empfindungen, die noch dazu heute ſo warm und froh geweſen waren, immer mehr Prägſtempel und Umlauf.

Sie ahnete nichts, ſondern ſie kam wieder auf ihr Schweigen: „Warum thut mirs aber weh, (ſagte ſie,) wenn es recht iſt? — Meine Karoline, Geliebter, erſcheint mir auch nicht mehr und das iſt wahrhaftig nicht gut.“ — Dieſes Geiſterweſen zog immer für ihn ſo ſchwül und grau herauf, wie eben draußen das Gewittergewölke. Seine alte Erbitterung gegen die eignen Neckereien durch Luftaffen, die er nicht packen konnte, ging in eine gegen Lianens optiſchen Selbſtbetrug über. Jener von Karolinen geſchenkte Schleier, womit ſie ſich anfangs ſo erhaben eingekleidet für das Kloſter der Gruft, dieſer Reiſeflor für die zweite Welt, war dieſem Herkules längſt ein brennendes, mit Neſſus Giftblute getränktes Gewand geworden, daher ſie ihn nicht mehr vor ihm tragen dürfen. Der Schluß, daß der Wahn des Todes die Wahrheit deſſelben ſäe, und daß in der herübergerückten tiefen Wolke ein Zufall den ſchlagenden Funken des Todes leicht locke, fiel wie eine Trauer in ſeine Liebefeſte ein. So ſind alle fremde Meerwunder der Phantaſie (wie dieſer Sterbewahn) nur in der Phantaſie (im Roman), aber nicht im Leben erwünſcht, außer einmal auf phantaſtiſchen Höhen; aber dann müſſen ſolche Schwanzſterne ſich wie andere bald wieder aus unſerem Himmel zurückziehen.

Er ſprach jetzt ſehr ernſt — von ſelbſtmörderiſchen Phantaſieen — von Lebenspflichten — von eigenſinniger Verblendung gegen die ſchönſten Zeichen ihrer Geneſung, zu denen er das Verſchwinden der optiſchen Karoline ſo gut rechnete wie das Blühen ihrer Farbe. — Sie hörte ihn geduldig an; aber durch die Prinzeſſin, die ihrer Liebe ungeachtet ihm ſelten erfreuliche Spuren nachgelaſſen, hatte heute ihre Phantaſie einen ganz andern Weg genommen, weit vor ihrem Ich und ihrem Grabe vorbei. Sie ſtand blos vor Linda's Bild, von der ihr Julienne dieſen Nachmittag ſchärfere Umriſſe als ſonſt Mädchen von Mädchen geben — „es iſt ein ſehr gutes Mädchen“ ſagt jedes von jedem — anvertrauet hatte; Linda's männlicher Muth, ihre warme Anhänglichkeit an Gaſpard bei ihrer Verachtung des Männerhaufens, ihre Unveränderlichkeit, ihr kühnes Fortſchreiten in männlichem Wiſſen, ihre herrlichen, oft harten, mehr körnigen als blumigen Briefe, und am meiſten ihr vielleicht nahes Hieherkommen, nahmen ihr zartes Herz gewaltig ein. „Mein Albano muß ſie haben“ dachte immer dieſes uneigennützige Gemüth und merkte, wenn die Prinzeſſin die Abſicht demüthigender Vergleichungen gehabt, ſie nicht, ſondern erfüllte ſie. Dabei fand die Gute ſo viel höhere Schickung, — daß z. B. ihr Bruder nun nicht mehr Nebenbuhler ihres Geliebten und ſeines Freundes ſein — daß ſie ſelber ihren kräftigen Albano vormalen könne der ſtolzen Romeiro, und daß ja, trotz alles Widerſtandes, doch alle Geiſter-Weiſſagungen einander eingreifend faßten und hielten. — — Das alles ſagte ſie nun, weil ſie nur ihre Schmerzen, nicht ihre Hoffnungen verbarg, dem Grafen gar ins Geſicht.

Welchen knirſchenden Biß in ſein weichſtes Leben that jetzt ein böſer Genius! — Dieſe glühende, ungetheilte, nicht theilende Liebe hatt' er, nicht ſie. — glaubt' er. Er war recht nahe daran, ſein wie von einem Gewitterſchlag auf einmal in die Höhe brennendes Weſen auch ſo zu zeigen, nur die ſchuldloſe, weiße Stirn mit frohen Roſen in den kleinen Locken, der kindlichhelle Aufblick des reinen, blauen Augenpaars und das weiche Angeſicht, das ſchon bei einem muſikaliſchen Fortiſſimo und bei jeder Heftigkeit im fremden Bewegen oder Lachen kränklich durch das klopfende Herz erröthet, und ſein verſchämter Haß der Leichtigkeit, mit der ein Mann ſeine Allmacht und ſein Geſchlecht zum Erſchrecken des zarteren mißbrauchen kann, hielten ihn wie Schutzgeiſter ein und er ſagte blos in jenem edeln Zorne, der wie eine Rührung klang: „o Liane, du biſt heute hart!“

„Und ich bin ja ſo weich!“ ſagte die Unſchuldige. Beide waren bisher am Fenſter vor dem aus Lilar herſchwellenden finſtern Gewitter geſtanden. Sie kehrte ſich ſchnell um — denn ſie konnte ſeit ihrer Erblindung, wo eine dunkle Wolke gegen ſie zu fliegen geſchienen, keine mehr lange anſehen — und Albano's hohe Geſtalt, mit dem ganzen glühendlebendigen Geſicht und mit den Seelen-Augen ſtand vom Abendlicht erhellet vor ihr. Sie legte mit der ſpielenden Hand, die er frei ließ, ſein dunkles Haar aus der trotzigen Stirn ſanfter an die Seiten, ſtrich die gedrängte Augenbrame glatter und ſagte, als ſein Blick wie eine Sonne ſtach, und ſein Mund ſich ernſt ſchloß: „o freudig, freudig ſoll künftig einmal dies ſchöne Angeſicht lächeln!“ Er lächelte, aber ſchmerzlich. „Und dann will ich noch ſeliger ſein als heute!“ ſagte ſie, und erſchrak, denn ein Blitz fuhr über ſein ernſtes Geſicht wie über ein zackiges Gebirge und zeigte es wie das des Krieggottes von Kriegflammen erleuchtet.

Er ſchied ſchnell; ließ ſich nicht halten; ſprach von Wetterkühlen, ging ins Wetter hinaus und ließ Lianen in der Freude zurück, daß ſie doch heute recht aus bloßer reiner Liebe geſprochen habe. Aus dem letzten Hauſe des Dorfs ſprang ihm Rabette entgegen; über ſein Geſicht fielen die Wetterbäche der verhaltnen Thränen herab; „was fehlt Dir, was weinſt Du?“ rief ſie. „Du träumeſt“ rief er, und eilte vor allen Dingen ins Ungewitter hinaus, das ſich plötzlich wie ein Mantelfiſch erſtickend über den ganzen Himmel hingeworfen

hatte. Er ſuchte ſich unter den regnenden Blitzen zuerſt die beſten Beweiſe zuſammen, daß Liane heilige Reize, göttlichen Sinn, alle Tugenden habe, beſonders allgemeine Menſchenliebe, Mutterliebe, Bruderliebe, Freundesliebe — nur aber nicht die glühende Einzigen-Liebe, wenigſtens nicht gegen ihn. Sie wird nur — er ſchließet immer fort — von der Gegenwart ſo gänzlich gefaſſet und gefüllt, von meiner ſo gut als von der eines Armbruchs des kleinen Pollux, welche ihr Himmel und Erde verdeckt. — Darum wird ihr der Untergang des Lebens ſo leicht, wie der eines Sternchens und alle Scheidungen dabei. — Darum ſtand ich ſo lange mit einer leidenden Bruſt voll Liebe neben ihr und ſie ſah nicht in meine, weil ſie keine in der ihrigen fand. — Und ſo iſts ſo bitter, wenn der Menſch, unter den gemeinen Herzen der Erde verarmend, durch das edelſte doch nichts wird als zum letztenmal unglücklich.

Der Regen ziſchte durch die Blätter, das Feuer ſchlug durch den Wald, und der wilde Jäger des Sturms trieb ſeine unſinnige Jagd. Das erfreuete ihn als eine kühlende Hand, woran ein Freund ihn führte. Da er nicht durch die Höhle, ſondern außen am Bergrücken zu ſeinem hohen Donnerhäuschen hinaufſtieg: ſo ſah er eine dicke, graue Regennacht das grüne Lilar belaſten, und auf dem gebognen Tartarus ruhte unter dem Blitz der erleuchtete Sturm. Er fuhr zuſammen bei dem Eintritt in ſein Häuschen vor einem Schrei, den ſeine Aeolsharfe unter den Griffen des Windes that; denn ſie hatte einſt, von der Abendſonne beglänzt, ſeine junge Liebe ätheriſch wie Sterne eingekleidet und war ihr mit allen Tönen nachgefolgt, da ſie hinausging über das leidende Leben.

70. Zykel.

Am Morgen darauf waren beide Gewitter aufgelöſet in ein ſtilles Gewölke. — Und aus den größeren Schmerzen wurden nur Irrthümer. Wir Schwache! wenn das Schickſal uns bei unſerer Scheinhinrichtung mit der Rute berührt, nicht mit dem Schwerte: ſo ſinken wir ohnmächtig vom Stuhle und fühlen das Sterben noch weit ins Leben hinein! — Alle Fieber, ſo auch die geiſtigen, kühlt der neue, friſche Morgen, ſo wie ſie alle der bange Abend glühend ſchürt. Welcher von uns wickelte ſich nicht an Abenden — dieſer eigentlichen Geiſterſtunde der Plage-, Haus- und Poltergeiſter — in den Faden, den er ſelber ſpann, den er aber für fremdes Fanggewebe hielt, immer enger durch Entfliehen und Wenden ein, bis er am Morgen ſeinen Schließer vor ſich ſah, nämlich ſich? —

Albano ſah auf dem ganzen geſtrigen Kriegsſchauplatz nichts mehr ſtehen als eine blaſſe, gute Geſtalt in Halbtrauer, welche nach ihm mit unſchuldigen Mädchenaugen umherblickte, und wornach er doch ewig hinüber ſah, wenn ſie auch mehr eine Braut Gottes als die eines Menſchen blieb. Er fühlte jetzt freilich mehr, wie hoch ſeine Foderungen an wirkliche Freunde ſtiegen, als ſonſt, wo er die höchſten an geträumte Weſen, die er immer gerade in die jedesmalige Form ſeines Herzens goß, nach Gefallen ſteigern konnte; und wie in ihm ein niemand ſchonender Geiſt regiere, der jedem fremden die Flügel nach ſeinen eignen ausdehnen wollte, weil er keine Eigenheit dulde außer der kopierten. —

Er hatte bisher von allen ſeinen Geliebten zu wenig Widerſtand erfahren, wie Liane zu viel; beides ſchadet dem Menſchen. Der geiſtige wie der phyſiſche wird ohne Widerſtand der äußern Luft von der innern aufgeblaſen und zerſprengt, und ohne Widerſtand der innern von der äußern zuſammengequetſcht; nur das Gleichgewicht zwiſchen innerer Wehr und äußerem Druck hält einen ſchönen Spielraum für das Leben und ſein Bilden frei. — Männer dulden ohnehin — da nur die beſten an den beſten Männern feſte, ſtarke Ueberzeugung achten — dieſe an Weibern ſchwer und wollen Letztere nicht blos zu ihrem Widerſchein, ſondern auch zu ihrem Nachhall haben. Sie wollen, mein' ich, nicht blos die Miene, auch das Wort bejahend.

Albano beſtrafte ſich mit einigen Tagen freiwilliger Entfernung, bis die unreinen Wolken aus ihm weggezogen wären, die den Sonnenzeiger ſeines Innern verſchattet hatten. Bin ich ganz heiter und gut, ſagt' er, ſo geh' ich wieder zu ihr und irre nie mehr. Er irret jetzt; iſt ein fremder, unheimlicher Halbton einmal zwiſchen alle Harmonieen zweier Weſen wiederkehrend durchgedrungen, ſo ſchwillt er immer feindlicher an und übertäubt den Grundton und endigt Alles. Der Scheideton war hier die Stärke der männlichen Tonart neben der Stärke der weiblichen. Aber die höchſte Liebe verwundet ſich am leichteſten am kleinſten Unterſchied. O, dann hilft es wenig, wenn der Menſch zu ſich ſagt: ich will mich ändern. Nur im ſchönſten, unverletzten Enthuſiasmus ſetzt er ſich es vor; aber eben im verletzten, wo er kaum des Vorſatzes fähig wäre, ſoll er ſich zur Erfüllung deſſelben heben und kann es ſchwer.

Der Graf ging am Morgen wie gewöhnlich in ſeine Hörſäle und Sprachzimmer der Stadt. In den erſtern war es ihm ſchwer, nach den Sternen der Wiſſenſchaften ſeine Inſtrumente und Augen feſtzurichten und zu viſieren, da er auf einem ſolchen Meere von Bewegung ging. In den letztern fand er den Lektor kälter als ſonſt, den Bibliothekar wärmer, die Hauswirthleute aufgeblaſener. Er ging zu Roquairol, den er heute noch inniger liebte und behandelte, um gleichſam der beleidigten Schweſter genugzuthun. Karl ſagte ſogleich mit ſeinem tragiſchen ſchnellen Aufreißen des Vorhangs der Zukunft: „es ſei alles entdeckt — — höchſt wahrſcheinlich!“ So oft Liebende ſehen, daß die ſeefahrende Welt ihre Kalypſo's Inſel — die doch frei auf der offnen See daliegt — endlich in die Augen bekommt und die Segel darauf richtet: ſo verwundern ſie ſich zum Verwundern. Hat denn irgend ein Paradies ſo weite und niedrige Stacketen — ſo daß jeder Vorbeigehende hineinſehen kann — als ihres? —

Schon längſt hatten, erzählt' er, die Doktors Kinder immer etwas bei der Baumeiſterin in Lilar zu holen, Blumen, Arzneigläſer u. ſ. w.; gewiß als Seh- und Hörröhre Auguſti's — dieſer ſei wieder der Operngucker ſeiner Mutter — kurz

ſein Vater ſei wenigſtens bei der Griechin geſtern geweſen, hab' aber zum Glück nur ein leeres Paquet (*) von Rabette an ihn (Karl) gefunden, das er nach den Freiheiten der miniſterialiſchen Kirche auf- und zugemacht. „Warum zum Glück? (ſagte Albano.) Ich werde meine Liebe vor der Welt rechtfertigen und ehren." — „Ich bezog es auf mich, (verſetzt' er) denn nie war mein Vater freundlicher gegen mich als ſeitdem er meine letzten Briefe erbrochen. Er iſt dieſen Nachmittag in Blumenbühl, und wohl mehr meinet- als der Schweſter wegen."

Albano fürchtete nicht, daß die Stadt Minengänge unter ſein Kindheitland hintreiben könne, um etwa durch Eine Flamme die glückſelige Inſel zu zerſprengen — durft' er nicht ſeinem Werth und Muth und Lianens ihrem trauen? — aber es ſchmerzte ihn jetzt, daß er ſo unnütz der kindlichen Liane die Freude und das Verdienſt einer kindlichen Offenherzigkeit genommen. Wie ſehnt' er ſich nun nach dem abbüßenden und belohnenden Augenblick des erſten Wiederſehns, nach dem nächſten Morgen!

Er blieb bei ſeinem Freund wie bei einem Troſte, und ging erſt zurück, als die Abendröthe in den Regenwolken umherfloß. — Als er kam, fand er von Lianen ſchon einen Brief von heute!

O, guter Albano! warum kamſt Du nicht? Wie viel hatt' ich Dir zu ſagen! Wie hab' ich Freitags deinetwegen gezittert, als die wüthende Wolke Dich mit ihrem Donner verfolgte! Du haſt mich ſehr vom Schmerz entwöhnt, ſo fremd und ſchwer wird er mir nun. Ich war den ganzen Abend untröſtlich: endlich fiel mir Nachts noch dazu ein, daß Du wie von Ahnungen beklommen geweſen und daß es gern ins Donnerhäuschen ſchlage. Warum biſt Du doch da? Ich ſtürzte heraus, und knieete neben meinem Bette und flehete Gott an, obgleich das Wetter längſt verzogen war, daß er Dich möge erhalten haben. Lächle über mein ſpätes Gebet; aber ich ſagte zu ihm, Du wußteſt es ja, Allgütiger, daß ich beten würde. Ich wurde auch getröſtet, da ich die Sterne anſah, und der gebrochene Stral der Wonne zitterte in mir.

Aber am Morgen machte mich Rabette wieder traurig. Sie hat Dich auf dem Wege weinen ſehen. Tauſendmal hab' ich unterſucht, ob ich daran Schuld habe. Sollt' es daher kommen — denn ſie ſagts — daß ich Dich mit meinen Sterbegedanken zu ſehr betrübe? Nie mehr ſollſt Du ſie hören, auch der Schleier iſt eingeſchloſſen; aber ich berechnete Dich nach meinem Bruder, dem, wie er ſelber ſagt, das Todes-Dunkel eine Abenddämmerung iſt, wo ihm die Geſtalten lieblicher werden. — Wahrlich ich bin ganz ſelig — denn Du ſogar biſt es, und haſt doch ſo wenig an mir, nur eine kleine Blume für dein Herz, aber ich habe Dich. Laſſe mir mein Grab, wie von einem Berg kommt beſſere fruchtbare Erde davon in mein Thal. O wie liebt man, Albano, wenn Alles neben uns bricht und fällt und verraucht, und wenn doch der Bund und Glanz der Liebe unzerriſſen und feſt auf dem wegfließenden Leben ſteht, wie ich oft bei Waſſerfällen mit Rührung auf den zerſpringenden, reißenden Fluten einen Regenbogen unverrückt und unverändert ſchweben ſah! — O, ich wollte, die Nachtigallen ſängen noch, jetzt könnt' ich mit ihnen ſingen! Deine Aeolsharfe, meine Harmonika wünſcht' ich in meiner Hand. Mein Vater war bei uns und heiterer und freundlicher gegen alle als je. Sieh! ſogar er iſt gut. Meine Eltern ſchicken gewiß kein Gewitter in unſer Roſenfeſt. Ich that ihm daher leicht den Gefallen, — vergib es — ihm zu verſprechen, daß ich keine fremde Beſuche in einem fremden Hauſe — weil es unſchicklich ſei, ſagt' er — annehmen würde. Ich muß auf einige Tage nach Hauſe wegen der fürſtlichen Vermählung; aber ich ſehe dich bald. O vergib! Wenn mein Vater ſanft ſpricht, ſo kann meine Seele unmöglich nein ſagen. — Lebe wohl, mein Herrlicher!

L.

N. S. Bald fliegt wieder ein Blättchen auf Deinen Berg. Sei nur in ewiger Freude! O Gott warum bin ich nicht mächtiger? Welche Menſchen ſollteſt Du dann an Deinem Herzen haben! — Du Lieber

---

Wie beſchämt' ihn dieſe vollblühende Liebe, die es gar nie recht weiß, wenn ſie verkannt wird und die keine andere Schuld vorausſetzt als eigne! — Wie that ihm die gebotene Entfernung jetzt nach der freiwilligen weh! — Er konnte ſie nun lieben als einen wehrenden Engel *vor* dem Paradieſe, wie viel mehr als einen gebenden *in* ihm! — Aber ſchwer iſts einem Manne, fühlte der Jüngling, im weiblichen Herzen, zumal in dieſem, Abſicht von Inſtinkt, Ideen von Gefühlen rein zu ſondern, und an dieſem dunkeln, vollen Himmel alle Sterne zu zählen und zu reihen. — Jede Härte, jede unſcheinbare Knoſpe ging zuletzt als Blume auf; und ihr Werth breitete ſich wie der Frühling ſtückweiſe aus; indeß gewöhnlich von andern Mädchen ein Reiſender, der ſie beſucht, ſogleich beim erſten Abſchiede abends eine kleine vollſtändige Blumenleſe aller ihrer Reize und Künſte fortnimmt, wie ein Brocken-Paſſagier im Wirthshauſe einen niedlichen Strauß überkommt, aus Moosarten gebunden, welche der Berg trägt.

Er glaubte, ſie ſei nun bei den Eltern, und folgte nicht als zerrender Knabe, ſondern als einſtimmiger Mann dem Rieſen des Schickſals nach. Im Garten herrſchte Regenwetter, die Ausſaat jedes ſtarken Gewitters, das immer wie ein Krieg den Kriegſchauplatz verdirbt.

Das verheißene Blättchen erſchien: „Sei nur froh. Wir ſehen uns ſehr, ſehr bald, und dann recht ſelig. Vergib mir! — ach, ich ſehne mich am meiſten." — L.

Jetzt empfand ers, welche Tage es waren, die

(*) Nämlich immer waren Briefe von Lianen an Albano dareingeſchlagen. Man ſehe hier wieder an zwei Exempeln, wie an der Liebe-Harmonika ein Bruder als Taſtatur für die Schweſter vorſtehen müſſe, die zu den Glocken will. Es ſollte daher immer ein paar Paare geben, kreuzweiſe verſchwiſtert und liebend.

ſonſt — d. h. blos vor einigen Tagen — vor ihm wie göttliche Erſcheinungen vorübergezogen waren und die nun wieder heraufſteigen ſollten in Oſten als wiederkehrende Sterne! — warum ſchn idet ſich erſt das verlorne Gut wie ein ſcharfer Demant ſo tief ins Herz? Warum müſſen wir erſt etwas beweinet haben, eh' wir es heiß bis zum Schmerze lieben? —

Albano warf Vergangenheit und Zukunft von ſich weg, um nur ganz rein in der Gegenwart zu wohnen, die ihm von Lianen verſprochen worden.

71. Zykel.

Am Sonntag-Morgen, als der ganze blaue Himmel offen ſtand und die Erde feſtlich geſchmückt mit Perlen und Zweigen, klopfte an Albano's Thüre ein leiſer Finger, der einer weiblichen Hand gehören mußte. Liane trat ſo früh ſchon herein; Rabette und Karl riefen draußen einen lauten Gruß. An ſeiner jauchzenden Bruſt lag das ſchöne, vom Gehen blühende Mädchen mit ſeligen, hellen Augen, eine friſch-bethauete Roſenknoſpe. Es war ſein ſchönſter Morgen, er fühlte rein, daß Liane liebe. Als die Aeolsharfe erklang, ſah ſie hin, erinnerte ſich erröthend an den ſchönſten Bundes-Abend und hörte ſtill zu, und trocknete das Auge, da ſie es wieder auf Albano wandte. — Aber er konnte in dieſen Tempel der Freude nicht eintreten, ohne ſich gereinigt und geheiligt zu haben durch Offenheit über ſeine neulichen Irrthümer. Welcher ſüße Wettſtreit um Bekennen und Vergeben, da Liane liebend erſchrak und bekannte, daß ſie ihn neulich nicht errathen — daß nur ſie die Schuldige ſei und daß ſie jetzt ſchon beſſer ſprechen wolle. Sie konnte ſich über die verdeckten Schmerzen, die ſie ihrem Freund gemacht, gar nicht zufrieden geben. Wie Mahagoni-Geräthe in keiner Temperatur bricht, und keine Flecken annimmt und kein Polieren bedarf: ſo iſt dieſes Herz, fühlte Albano, der ſich nun ſchwur, überall, auch wo er ſie nicht errathe, zu ſich zu ſagen: ſie hat Recht.

Sie löſete ihm das Räthſel ihrer heutigen Erſcheinung mit jenen freundlichen Mienen, welche ein guter Menſch verdoppelt, wenn er etwas zu verſüßen hat; „ſie gehe nämlich heute nach Peſtiz zurück — aber ſpät, erſt Abends, erſt um die Theezeit komme der Wagen und ihnen bleibe ein ganzer Tag; und ſie hoffe nicht, daß ihr Vater dieſen Umweg über Lilar für einen Bruch ihres Verſprechens nehmen werde.“ Ein liebendes Mädchen wird unbewußt kühner. — Darauf ſuchte ſie ihn über die friedlichen Abſichten ihres Vaters recht ruhig zu machen, und ſtellte ihm ſeine Strenge, womit er ſich und andere der Konvenienz unterwarf, als die Urſache ſeine Verbote, ſo wie ihrer Zurückberufung zum Vermählungfeſte vor. Albano, ſo nahe am letzten Schwure, hielt ihn und ſagte: ſie hat Recht.

Der Hauptmann trat mit der rothwangigen Rabette herein, in deren Augen die Freude blitzte. Das kleine Zimmer machte durch Enge und Verwirrung die Luft nicht kleiner. Karl, ſonſt ſo ſehr dem Veſuve ähnlich, der in den erſten Morgenſtunden noch beſchneiet iſt, ſtand ſchon mit einem warmen Gipfel da; er ſetzte ſich ans Inſtrument und donnerte mit einem aufgeſchlagnen Preſtiſſimo von Hayden — dieſem rechten Stundenrufer jauchzender Stunden — in die laute Gegenwart, und ſpielte zur Verwunderung der Weiber das Schwerſte ſo leicht vom Blatte, daß er mehr hinein- als herausſpielte und Vieles (z. B. den Baß) immer ſelber ſetzte, indeß Albano mit faſt komiſcher Treue in der Muſik eben ſo ſehr die Wahrheit wiedergab als in jeder Geſchichte, die immer in Karls Munde wieder eine erlebte. Der Morgen legte allen Seelen die Flügel an, die der Mittag den Menſchen immer bindet — daher die Aurora mit geflügelten Roſſen fährt und der Taggott mit flügelloſen. — „Aber wie ſind nun unſere ſieben Freudenſtazionen zu machen — (fragte Karl) denn der Tag liegt wie ein Gartenſaal mit lauter Luſtgängen nach allen Seiten vor uns offen.“ — „Karl, iſt es denn nicht einerlei, wo ein Menſch liebt?“ ſagte Albano. — Seliger, deſſen Herz nichts braucht als noch eines, aber keinen Park dazu, keine opera seria, keinen Mozart, keinen Rafael, keine Mondfinſterniß, nicht einen Mondſchein und keinen vorgeleſenen oder nachgeſpielten Roman!

„Zuerſt muß ich meine Chariton ſehen“ — ſagte Liane. — „Die kann uns ja, (nahm ihr Bruder ſogleich auf,) unſer Eſſen in den gothiſchen Tempel nachtragen.“ — Er wollte an dieſem holden Tage im zwölften Jahrhundert eſſen, und bei einem bänglichen, bunten Scheibenlicht und auf eckigem, ſchwerem, dickem Geräth und gleichſam dunkel unter der Erde der oben grünenden Gegenwart mit blühenden Geſichtern ſitzen; denn ſo überlud er die vollſten Genüſſe noch mit äußern Kontraſten, und genoß jede frohe Gegenwart am meiſten in der nahen Beleuchtung und Abſpiegelung der geſchliffnen Sichel, die ſie abmähte (*). „Gott bewahre und behüte, Freund!“ ſagte Rabette. Auch Albano fand die freundliche Griechin, ihre lachenden Kinder und die nahen Roſenfelder beſſer dazu, und ſiegte mit Lianen. Vor dem belaubten Häuschen liefen ihnen die Kinder entgegen, Helene mit dem Schürzchen voll aufgeleſener Orangenblüten, weil ihr das Brechen verboten war, und Pollux im letzten, leichten Verbande des gebrochnen Arms, deſſen Hand jetzt mit der Rechten am hohlen Zuſammenfalten und Platzen der Roſenblätter hatte arbeiten müſſen. Beide berichteten ein: „die Mutter ſei noch nicht fertig und habe ſie zuerſt angezogen.“ — Aber ſchon nett und einfach wie zum Prieſterin-Tanze um den Altar froher Götter ſprang Chariton ihrer Liane entgegen und paſſete die ſchnell angelegten Kleider nur noch durch ein leichtes Rücken und Zucken gar an. „Das iſt, (ſagte Roquairol, nachdem er von Rabetten das nickende Ja ſehr leicht dazu erhalten, weil ſie ſeine franzöſiſche Bitte um daſſelbe nicht verſtanden,) meine Gemahlin ſeit

(*) „Ein ſolcher Charakter, (ſchreibt Hafenreffer dabei,) wäre für Romanen-Kotzebue's erwünſcht, weil dieſe, da er ſeiner Natur nach immer den Werth der Situazion durch den zufälligen Ort derſelben ſchaffen und heben will, unter dem Deckmantel ſeiner Perſönlichkeit ganz der übrigen fröhnen und die Schwäche des Dichters in die Schwäche des Helden verkleiden könnten.“ Mich dünkt, dieſes iſt, ſo viel ein Biograph von Romantikern urtheilen kann, ſehr treffend.

gestern —" und er genoß ohne Umstände das Du-Recht, das sie seit dem freundlichen Zuspruche des Ministers mit jungfräulichen Ahnungen lieber annahm.

Da Liane freundlich vier Gäste des Mittags bei Chariton anmeldete: so standen in den schwarzen Augen der Griechin Freudenblitze und das kleine Gesicht mit italiänischen, großen Augenbraunenbogen wurde ein feststehendes Lächeln, das nicht Küchenverlegenheit, sondern nur zungenlose Freudigkeit war, welche ihren weißen Zahnhalbzirkel noch weiter glänzen ließ, da Karl vollends sagte: »Du kannst ihr ja helfen Frau!« »Das versteht sich!« sagte Rabette ganz entzückt, weil ihr Herz weiter keine andere Lippen hatte als ihre beiden Hände, für welche es so viel war als wenn sie von der geliebten gedrückt würden, wenn sie für sie harte Arbeit angreifen durften. Verwünschte sie nicht so oft ihre unberedte, stockende Kehle, wenn Roquairol vor ihr seine feurigen Ströme brausen ließ? — Jetzt, da er wieder die Nähe mit künstlichen, schattierenden Scheidungen ausgeschmückt hatte, drang er freilich darauf, daß Chariton die expedierende Sekretarin bliebe und Rabette nur unterzeichnete. Auch Liane wollte aus gleicher Weiblichkeit etwas für ihren Liebling schaffen; aber da sie als ein Mädchen von Stande nichts kochen konnte, sondern nur etwas backen, so wurd' ihr — aber ungern von ihrem Freunde, der die süße Gestalt nirgendwo gern sah, als, wie andere Schmetterlinge, nur unter Blumen bei ihm — zugestanden, ganz spät und zehn Minuten lang mit den Augen und in seltenen Fällen mit den drei Schreibfingern an den Schneebällen mitzuarbeiten, welche das Dessert beschließen sollten.

Einen breitern Baldachin, oder einen schöner geschnitzten Zepter und Apfel hatte noch keine Kuchen-Ballkönigin oder gar schönere dames d'atour, als Chariton; und Geschirr und Feuer wurden ganz dadurch verdunkelt.

Nun gingen die glücklichen Paare — und die Kinder mit — hinaus in den freudigen Tag, in den jugendlichen Garten, um wie Wandelsterne mit ihren Monden einander bald nahe, bald ferne, bald im Gegenschein, bald in der Zusammenkunft zu sehen auf der himmlischen Kreisbahn um dieselbe Sonne. Wir wollen auf gerathewohl (sagte Karl) im Hafen ausschiffen und zusehen, ob wir uns nicht treffen.« — Albano ging mit Lianen den Kindern nach, die schon an den kleinen Häusern durch die Rosengänge hüpften, auf die Brücke über den singenden Wald. Wem das Herz so ruhig-selig schlägt, der sucht in der unsichtbaren Kirche keine sichtbare — der ganze Tempel der Natur ist der Tempel der Liebe und überall stehen Altäre und Kanzeln. Auf dem glatt-niedergehenden Lebensstrome steht der Mensch ohne Ruder selig in seinem Kahn und regiert ihn nicht.

Dann lenkten die Kinder, eingedenk der mütterlichen Auswanderungverbote, auf der Brückenhöhe rechts hinüber zu den westlichen Triumphbogen, und Helene lief blos als ziehende Führerin des Rekonvaleszenten mit seiner Hand recht unerwartet wild voraus. Albano folgte den kleinen Lootsmännchen und Leithündchen so gern. Himmel! wenn sie sich so auf der herrlichen Höhe umsahen und in den reich ausgebreiteten Tag, und in ihre Augen darauf: wie wölbten sich die Bogen der Lebensbrücke so frei und weit, und die Schiffe flogen mit aufgeblasenen Segeln und stolzen Masten hindurch! — Rosenbäume kletterten an den Triumphbogen herauf, die Kinder langten hinaus, knickten Rosen von ihrem Gipfel, und trabten, den fremden Gehorsam verarbeitend und erprobend, über vier Thore hinweg, um von dem fünften in den glatten, blanken See darunter zu schauen und in den »Zauberwald« hinabzusteigen, wo die Kunst wie die Kinder spielte.

Aus dem Eingange des Waldes traten Karl und Rabette heraus, um zu Chariton über die Bogen zurückzugehen, jener zum Flaschenkeller — er hatte etwas Leeres daraus in der Hand — diese ein wenig in die Küche. Er ging selig wie auf Flügeln und sagte: das Leben fährt heute auf dem Wagengestirn im Blauen dahin. Er kehrte aber um, um vor ihnen die Plejaden aufgehen zu lassen, nämlich den sogenanten »verkehrten Regen," der blos fünf Minuten lang und eigentlich nur bei Illuminazion steigt. Er führte alle in den Wunderwald durch ein im Mittagschlummer liegendes Licht, das unter freien Bäumen glühte, deren weit auseinanderstehende Stämme sich nur die langen Zweige boten. Auf den Brennpunkt der malerischen Bahnen ließ er sie das Spiel des Regens erwarten. Die Kinder sprangen mit ihren Hoffnungen nach und setzten sich, vom Muthe der Erwachsenen gedeckt, mit diesen auf bezeichnete Götter-oder Kindersitze, zwischen zwei kleinen, runden Seen.

Während Karl schnell im Zickzack, der hydraulischen und mechanischen Maschinerie wegen, hin- und herlief — ohngefähr nach den Punkten des Irrgartens in Versailles: — so konnten sie den überall aufgehenden Zauberwald durchfliegen — ein allmächtiger Arm der außen vorbeigehenden Rosane griff unter die Blumen herein, und trug eine schwere, reiche Welt — bald war das Wasser ein fester Spiegel, bald eine gewundne wellenschlagende Ader, bald eine Quelle, bald ein Blitz hinter Blumen, oder ein schwarzes Auge hinter Blätter-Schleiern — schmale Ufer, kurze Beete, Kindergärten, runde Inseln, kleine Hügel und Landzünglein wohnten dazwischen, sie hielten ihre bunten, blühenden Kinder auf dem Arm und Schooß, und die blauen Augen der Vergißmeinnicht und die vollen Tulpenwangen und die blaßwangigen Lilien spielten wie Geschwister, von Fremden geschieden, beisammen, aber Rosen liefen durch alle. Jetzt hörten die Menschen murmeln und rauschen, die Seen neben ihnen walleten; an einem abgerindeten, auf eine Insel eingepfählten Maienbaum fingen oben die gelben Tannennadeln zu tropfen an — von den Hängebirken auf der Landzunge glitt ein innerer Regen nieder — aus den beiden Seen neben ihnen flogen Wasserstralen wie fliegende Fische gen Himmel — Jetzt quoll es überall, und Reihen von Quellen, diesen Wasser-Kindern, spielten mit den Blumenkindern — Wie Vögel flatterten Stralen mit breiten Flügeln aus den Lorbeerhecken und fielen in die Rosengruppen nieder — an einem Hügel voll Eichen kroch eine Wasserschlange hinauf — kriegend

ſchoſſen aus allen Ufer-Mündungen belagernde Bogen an die Gipfel — Plötzlich fanden ſich die überliſteten Zuſchauer mit Regenbogen überwölbt, denn die Seen warfen ihre Waſſer hoch über ſie hinüber, daß durch das Tropfengegitter die wankende Sonne brannte wie durch eine zerſplitterte Juwelenwelt. — Die Kinder ſchrieen erſchrocken. — Die aufgejagten Vögel kreuzten durch den Regen — Nachtſchmetterlinge wurden niedergeworfen — die Turteltauben ſchüttelten ſich an die Erde gedrückt in den Güſſen — die Ufer und die Beete hielten ihre blühenden Kleinen dem Himmel unter. — —

Nach fünf Minuten war Alles vorbei und nur in allen Blumen und Augen zitterte der naſſe Glanz und auf den Wellen die Sterne fort. Die Kinder liefen dem Wunderthäter Karl nach. „Vorbei draußen, (ſagte Albano,) aber nicht in uns. Ich bin heute recht ſtill-froh, denn Du liebſt mich und auch die ganze Welt iſt freundlich. — Biſt Du auch glücklich, Liane?“ — Sie antwortete: „noch froher, und ich müßte vor Freude weinen, wenn ich es ſagte.“ — Aber ſie weinte ſchon. „Sieh! die Tropfen!“ ſagte ſie naiv, als er ſie anblickte, und nahm ſeine vom Regenbogen angeſprützte ſanft von ſeinen Wangen weg. Sein Mund berührte ihr heiliges, zärtliches Auge, aber das andere ſtand offen und ihr Herz und ihre Liebe blickten ihn daraus an, und nie ſchwebte ihre heilige Seele ihm näher.

Nach wenigen Minuten war auch dieſer nach dem Himmel gekehrte Regen vorüber. Sie gingen mitten über den freien Garten den Morgen-Partieen und Thoren zu. Wie lagen in der offnen Welt die Küſten der Zukunft ſo hell vor ihnen mit dickem, hohem Grün, und Nachtigallen flogen um die Ufer! — Die Entzückung macht das männliche Herz weiblicher; die Simme ſeiner vollen Bruſt redete nur leiſe zu Lianen, auf deren ſeitwärts und gen Himmel geneigtem Angeſicht ein ſtilles, frommes Danken lag; ſein feuriger Blick regte ſich nur langſam und ruhte an der ſchönen Welt, und er ging ohne haſtiges Ueberſchreiten um die kleinſte Landſpitze. Die junge Nachtigall wetzte den abgefütterten Schnabel am Zweige und ſchüttelte ſich luſtig, die alte ſang ein kurzes Wiegenlied und hüpfte mit Tönen nach neuer Koſt — Und überall flogen und ſchrieen die Kinder des Frühlings und ihre Eltern durcheinander — Kleine, weiße Pfauen liefen ungeputzt wie kleine Kinder im Graſe — Selig floß der Schwan zwiſchen ſeinen Wellen mit dem weißen Bogen über den untergetauchten Augen, und ſelig ſchwebte die glänzende Tonmücke wie ein feſter Stern unverrückt in den Lüften über einer fernen, blumigen Glocke. — Die Schmetterlinge, fliegende Blumen, und die Blumen, angekettete Schmetterlinge, ſuchten und überdeckten einander und legten ihre bunten Flügel an Flügel — Und die Bienen tauſchten Blumen nur gegen Blüten, und die Roſe, die keine Dornen für ſie hat, nur gegen die Linde. „Liane, (ſagte Albano,) wie lieb' ich heute durch Dich die ganze Welt, ich möchte den Blumen einen Kuß geben und in die vollen Bäume mich drücken; ich könnte nicht dem langen Käfer da unten in den Weg treten.“ „Sollte man, (verſetzte ſie,) je anders fühlen? Wie kann ein Menſch, dacht' ich oft, der eine Mutter hat und ihre Liebe kennt, das Herz einer Thiermutter ſo kränken und zerreißen? Aber wir vergeben den Thieren, ſagt Spener, auch nicht einmal ihre Tugenden.“ — „Laß uns zu ihm“ ſagt' er.

Sie kamen außerhalb der Morgenthore an dem Bergweg hinter dem Flötenthal oben an dem mittaghellen Häuschen des alten Speners an; aber da ſie laut leſen und beten hörten, gingen ſie lieber in großer Ferne vorüber, um in ſeinen heiligen Himmel nicht einmal ihren Schatten zu werfen.

Sie ſchaueten ins ſchöne, ſtille Flötenthal und wollten eben hinein; endlich ſprach es zu ihnen mit einer Flöte hinauf. Ihre Freunde ſchienen drunten zu ſein. Die Flöte klagte lange einſam und verlaſſen fort, keine Schweſtern und keine Fontainen rauſchten darein. Endlich keuchte neben der Flöte eine ſcheue, zitternde Singſtimme angeſtrengt daher. Es war hinter den langen Geſträuchen Rabette. Sie rührte beide in die tiefſte Seele, weil die Arme mit dem Arbeiten ihrer unbehülflichen Stimme dem Geliebten das demüthige Opfer des Gehorſams brachte. „O, mein Albano, (ſagte Liane, ſich entzückt an ihn ſchlingend,) welche Süßigkeit, daß mein Bruder glücklich iſt und Seelenfrieden hat und durch Deine Schweſter!“ — „Er verdient meinen, (ſagt' er bewegt,) aber wir wollen ſie beide nicht ſtören, ſondern den alten Weg zurückgehen.“ Denn Rabettens Töne wurden oft zerſchnitten, aber es war ungewiß, ob von Furcht — oder von Küſſen — oder von Rührung.

Als ſie wieder durchs Morgenthor hereintraten: kam die Sängerin und Karl ihnen aus der grünenden Pforte entgegen, beide verweint. Karl, gewaltſam über lebendige Beete tretend und mit irrenden Augen, griff nach beider Hand mit ſeinen und ſagte: „das iſt doch einmal ein Tag auf der Regenwelt, der nicht wie eine Nacht ausſieht — Bruder, aber wenn man ſo innig ſelig iſt und Sphären vernimmt, ſo ſinds ſolche Töne, wie man einmal zum Zeichen hörte, daß vom Markus Antonius ſein Schutzgott Herkules weiche.“ — So werden die Freuden, wie andere Edelſteine, mechaniſche Gifte, welche blos in der Ferne glänzen, aber berührt und verſchlungen uns zerſchneiden. Aber Albano verſetzte lächelnd: „Da Du Dich jetzt fürchteſt, Lieber, ſo haſt Du nichts zu furchten; denn Du biſt nicht rein glücklich. Ich aber fürchte leider nichts.“ — „Bravo! (ſagte Karl) Nun geht in Eure Küche, Mädchen!“ Er ging in den ſogenannten „Tempel des Traums,“ drang aber bald in die verbotene Küche nach.

Albano beſuchte Lianens Frühlingſtübchen. Hier malt' er ſich jenen Glanz-Sonntag zurück, wo ihn Liane durch Lilar geführet, und er ließ die Vergangenheit in die Gegenwart mildernd ſchimmern; aber dieſe überſtralte ſie. Draußen im Garten ſtanden und glänzten, ſo ſchien es ihm, die reinen Säulen ſeines Himmels, die Träger ſeines Tempels, die Bäume; und Alles, was er hier neben ſich ſah, gehörte wieder zu ſeinem Glück, Lianens Bücher und Bilder und Blumen und jede kleine Zeichnung von ihrer zarten Hand.

Endlich trat die Heilige der Rotunda ſelber —

jungfräulich erröthend über dieſe Nähe und über ſein Erröthen — herein, um ihn ins kühle Eßzimmer hinabzuholen. Es war klein und dämmernd, aber das Herz bedarf zu ſeinem Himmel nicht viel Platz und nicht viel Sterne daran, wenn nur der der Liebe aufgegangen. Zu den Tiſchreden — wodurch erſt ein Eſſen ein menſchliches wird — und zu den Scherzen — den feinſten Zwiſchengerichten, dem Streuzucker des Geſprächs — lieferten die Kinder das Ihrige, zumal da ſie, unfähig, vom verbotnen Du zum Sie zu ſteigen, immer Du-Sie zugleich gebrauchten. Die hochrothe Chariton machte Auszüge aus Dians Briefen und aus ihrer Lebensgeſchichte und aus den Wundzetteln von Pollux Armbruch; ſie ſuchte die Schneeballen zu ſchätzen, hörte ſchalkhaft-gläubig auf den Hauptmann hin der das ſcherzhafte Ehe-Du gegen Rabette zu fünf Akten verſpann, und lächelte gern da, wo es verlangt wurde. Am meiſten lief die Spielwelle aller Seelen, Karl, fröhlich um; dieſer Jupiter, den immer die Finſterniſſe ſo vieler Trabanten umflogen, konnte einen großen heitern Glanz zeigen, wenn er und man wollte. So oft Albano wie vorhin nicht in ſein Trauerſpiel ging, zog er den Vorhang eines Luſtſpiels auf. Der guten Rabette war ſein Anreden ſo viel wie ſein Anſchauen, obwohl ſie nur das Letztere erwiderte, um weder ins Du noch Sie zu fallen. Albano, mit Ohren und Augen an Eine Seele geknüpft, konnte mit den Lippen nicht viel mehr hervorbringen als ein ſeliges Lächeln: einen Hymnus hätte er leichter gemacht als ein Bonmot, ein Tiſchgebet leichter als eine Tiſchrede.

Denn ſeine Liane war heute zu liebreich! So vergnügt und ermunternd ſchauete das ſüße Mädchen umher, mit ſo herzlichem Spiel die geſprächige, neckende Wirthin machend, daß ein Mann, der es ſah und an ihren feſten Sterbeglauben dachte, von dieſem Tanz um das Grab mit Blumen auf dem Haupt nur deſto inniger gerühret wurde, wenn er auch merkte — oder vielmehr eben darum, — daß ſie hier mit dem Scherze ſelber Scherz treibe blos um — nach ihrer neuen moraliſchen Trauerordnung — ihrem Geliebten jede Scheide-Stunde zu verſüßen, ſowohl die nächſte als die letzte. Aber das war ſchwer zu merken, weil in weiblichen Seelen jedes Scheinen leicht Wahrheit wird, nicht nur das trübe, auch das frohe.

Wie wurde ihr Freund und jeder gute Menſch ſo froh, weil die Heilige ſich ſelber ſelig ſprach! Und dann wurde wieder ſie es mehr. So ſchlägt, wie zwiſchen zwei Spiegeln, der Glanz der Wonne zwiſchen theilnehmenden Herzen in wachſender Vervielfältigung hin und her und wird unabſehlich.

72. Zykel.

Die Stunde der Abfahrt rollte auf ſchnellern Rädern heran, mehre Sternbilder der Freude gingen unter als heraufkamen. So grünen die blühenden Weingärten des Lebens immer an einem bergigen Hinauf und Hinab, nie in einer ruhigen Ebene. Die zwei Liebenden brauchten jetzt Stille, keine Gänge. Sie machten den nächſten, den ins Donnerhäuschen. Sie traten in die wehende Veſper-Erde wie in ein neues Land; mitten im Tage wird der Menſch aus Einem Traum nach dem andern wach und hat immer vergeſſen und ſieht immer verneuet. In Albano ſtand der goldne Saitenglanz der Freude noch unter der wegrückenden Sonne; er ſagte ihr froh, wie oft er ſie beſuchen würde bei ihren Eltern und wie er dieſe gewiß befreundet zu finden hoffte. Liane malte alle ſeine Hoffnungen noch als Tochter und Liebende mit ihren aus. Aber jetzt ließ ſie ihr vorhin leichtes Herz, das auf den Blumen des Scherzes ſich wiegte, auf dem feſtern Ernſt ausruhen.

Wenn im Menſchen Friede und Fülle iſt, ſo will er nichts mehr genießen als ſich, jede Bewegung, ſogar die körperliche, verſchüttet den vollen Nektarkelch. — Sie eilten aus dem lauten, regen Garten ins ſtille, dunkle Donnerhäuschen. Aber da ſie wie geſchieden von der Welt, die um die Fenſter hellglänzend und ſich entfernend hinauslag, in der kleinen Dämmerung einſam nebeneinander ſtanden und ſich anſahen — und da Albano's Seele war wie ein ſonnentrunkenes Gebirge am Abend, licht, warm, feſt und ſchön, und Lianens Seele wie die aufdringende Quelle am Gebirge, die hellrein und kühl und verborgen dahin rinnt, und nur vom Abendſtral berührt roſenroth glüht — und da dieſe einzigen Seelen gerade ſich fanden in der weiten uneinigen Erde: ſo durchſchauerte ſie eine gewaltſame Freude wie ein Gebet, und ſie ſtürzten ſich ans Herz und glühten weinend und ſchaueten ſich groß an in der Umarmung; — und an der Aeolsharfe thaten ſich ſchnell die Flügelthüren eines begeiſterten Konzertſaales auf, und herausſchlagende Harmonieen wehten vorbei und ſchnell gingen die Pforten wieder zu.

Sie ſetzten ſich ans luftige Morgenfenſter, vor welchem die Blumenbühler Berge und Lilars Hügel und Pfade im Sonnenglanze lagen. Um ſie war der Abendſchatten und Alles ſtill und die Aetherharfe athmete leiſe. Sie ſahen ſich nur an und freueten ſich ins Innerſte hinein, daß ſie einander liebten und bewahrten. Wie entronnen blickten ſie, von dieſer Burg beſchirmt, hinab in die rauſchende, bewegliche Welt; unten blies der Wind die Mohn- und Tulpen-Lohe breiter und in die ſchwere, gelbe Ernte, — Die Silberpappeln, ewigen Mai-Schnee tragend, flatterten mit aufgewühltem Glanz — ein Taubenflug rauſchte eintauchend ins Blau hinein — und drüben ſtanden unter fliegenden Wolken die runden Tempel Gottes, die Berge, nebeneinander in Reihen und trugen bald Nächte bald Tage — und der fromme Vater ſtand allein auf ſeiner Höhe, und reichte ſeinem Rehe weiche Aeſte.

„So bleiben wir!“ ſagte Albano und drückte ihre liebe Hand mit ſeinen beiden an ſein Herz. „Hier und dort! (ſagte ſie) — Albano, wie oft hab' ich gewünſcht, Du wäreſt zugleich meine Freundin, damit ich mit Dir von Dir reden könnte. Wer weiß es auf der Erde, wie ich Dich achte als ich allein?“ — „Hier und dort? — Liane, ich bin glücklicher als Du, denn ich allein glaube an unſer langes Leben hier“ ſagte er auf einmal verändert.

Welche Urſache es nun ſei — entweder die, daß der Menſch gar nicht gewohnt iſt, in einer von

aller Zukunft und Vergangenheit abgelöseten reinen Gegenwart glücklich zu sein, weil sein innerer Himmel wie der physische immer gerade und nahe über ihm finster-blau aussieht, und erst um den fernen Horizont herum glänzend — oder daß es ein so zartes überirdisches Glück gibt, was wie der Mondschein von jeder Wolke zu dunkel wird, indeß rohes wie das Taglicht die breiteste verträgt — oder daß Albano zu sehr den Männern glich die immer in der Freude ihre Kräfte so stark fühlen, daß sie lieber den Göttertisch umstoßen als ein Gericht und Himmelbrod weniger darauf sehen wollen, lieber ganz unglücklich sein als nicht ganz glücklich; — genug er konnte und wollte der Furcht und dem Verhüllen nichts mehr schuldig sein.

Daher, als Liane ihn statt zu beantworten nur umarmte und schwieg, weil sie den ganzen Tag ihrem Versprechen treu bleiben wollte, die Festtapeten schöner Tage mit keinem Trauertuche auszuschlagen: so sagte er, wie von einem fremden Geiste fortgestoßen, geradezu: „Du beantwortest nichts? — Nur Freuden, nicht Leiden, soll ich theilen? — Du hast Deinen Schleier nicht? — Mich willst Du schonen wie einen Schwachen? Und dich allein drückt Dein Todes-Glaube fort? — Liane, ich will auch Schmerzen haben und alle Deine, sag' Alles!“ —

„Wahrlich, nur mein Versprechen wollt' ich halten, (sagte sie,) und mehr nicht. Aber was soll ich denn zu Dir sagen, Lieber?“ —

„Du stirbst also gewiß nach einem Jahre, glaubst Du, Abergläubige? — Himmlische!“ sagte er.

„Wofern es Gottes Wille so ist, gewiß! (sagte sie) O mein guter Albano, was kann ich denn für meinen Glauben, der Dich auch so schmerzt?“ Und hier konnte sie ihre Thränen nicht mehr hindern und alle Kruzifixe der Erinnerung regten sich in der schönen Seele lebendig und bluteten heftig.

„Gottes Wille? (fragt' er) — Eben so gut könnt' er jetzt einen Winter wie einen Eisberg in diesen frohen Sommer stürzen —— Gott?“ wiederholt' er, sah auf, kniete hin und betete: o, Du alliebender Gott. . .“

„Und Du stirbst mir nicht!“ kehrt' er sich wie zornig gegen sie, zum Weiterbeten unfähig vor dem Geschrei seines Herzens, und mit beiden Händen hastig über sein nasses Gesicht wegstreifend — Nun betete er sanfter-zitternd fort: „Nein, Du Alliebender! Tödte nicht dieses schöne, junge Leben! Laß' uns beisammen lang' und fromm!“

Sie kniete unwillkürlich neben ihn — heute matter von Freuden und unbekannten innern Siegen, sogar vom langen Gehen — desto heftiger angefallen von einer rührenden Wirklichkeit, da sie von rührenden Phantasieen verwöhnt und erweicht war — und unsäglich leidend bei Albano's Schmerz — sie konnte nicht reden — wie unter einer schnell aufgeworfenen Last bückte sich ihr Haupt und Hals — und so blickte sie wie vom ganzen Leben schwer umwölkt auf den Boden hin — der umfangende Todesfluß rauschte mit Einem Arm um sie — da sah sie, ohne aufzublicken, irgendwo ihre Karoline im Brautkleide und mit dem weißen, gold-punktierten Schleier ziehen, der sich lang über das Leben wegschleppte, und sie sah es deutlich, wie die Gestalt, da Albano um ihr Leben bat, langsam hin und her schüttelte.

„Hör' auf zu beten! (rief sie trostlos) Du harte Erscheinung, erhöre aber mich und mache nur Ihn glücklich!“ betete sie, aber sie sah nichts mehr; und sie verbarg das von Qualen durchzogne Gesicht mit unaussprechlicher Liebe an seiner Brust.

Hier rief ihr Bruder herauf, der Wagen sei da. Sie warf ein schnelles, dünnes Ja hinab. „Trennen wir uns?“ fragte Albano; der Feuerwagen der Entzückung war nun als ein finsterer Asthenregen in seine offne Seele zurückgefallen — und darum fuhr er ohne alle Schranken seines Schmerzes fort: „so haben wir uns zum letztenmal gesehen?“ und unter dem geschlossenen Augenliede weinte sein gutes Auge.

„Nein, bei dem Allgütigen nein!“ sagte sie und stand auf, um zu gehen. „Bleibe!“ sagt' er und sie blieb und umarmte ihn wieder. „Aber begleite mich nicht!“ bat sie. „Nicht!“ sagt' er und hielt die Wegziehende lang' an den Fingerspitzen; es schmerzte ihn so sehr, da er die auf diese stille Gestalt getriebnen Leiden ansah, daß diese weißen Schwingen der Unschuld sich an seinen Klippen und Berghörnern voll Blut geschlagen. Er zog sie wieder an sich, eh' er sie und sein Heil entließ. Er sah ihr nach, wie sie langsam an dem sonnigen Berg, unter den Zweigen sich trocknend, hinunterschlich und gesenkt lauter heitere, blühende Wege des Vormittags ging. Er schauete aber nicht nach, da ihr Wagen über den fröhlichen Wald wegrollte; er stand am Morgenfenster und sah seine Kindheit-Berge zittern, weil er seine Augen zu trocknen vergaß.

Sechzehnte Jobelperiode.

Die Leiden einer Tochter.

73. Zykel.

Wolken wie die letzten bestanden für Albano weniger aus niederfallenden Tropfen als aus niedersinkendem Staub. Sein Leben war noch ein Treibhaus und stand daher nach der Sonnenseite. Jeder Tag brachte eine neue Schutzschrift für die ferne schöne Seele, bis sie am Ende gar keine mehr brauchte. Aber jedem Tage gab er auch einen Ablaßbrief ihres Schweigens mit; später wurden Anstandbriefe (Moratorien) daraus; endlich als sie immer gar nichts von sich hören und lesen ließ: so fing er an, in den obigen Schutzschriften wieder nachzusehen und Manches darin auszustreichen.

Eben so wenig fand er für sich oder für ein Blatt eine Treppe zu ihr. Sogar der Hauptmann war seit einigen Tagen nach Haarhaar verreiset. Mit müden Händen hielt er den schweren, ausgetrunkenen Freudenbecher, der leer am schwersten wiegt. — Die wilden Hypothesen, welche der Mensch in

einem ſolchen Falle durch ſich traben läſſet — wie in dieſem, z. B. die von Lianens Krankheit, Erkältung, Gefängniß, Abreiſe — ſind in ihrem Wechſel und Werthe mit Nichts zu vergleichen als mit der eben ſo großen Wildheit und Zahl der Plane, die er anwirbt und abdankt, z. B. den der Entführung, des Haſſes, der Duelle, der Verzweiflung.

Die harte, feſtſtehende Zeit hatte keinen Zeiger auf ihrem Zifferblatte. Er ſtand ſeinem Schickſal ſo nahe wie der Menſch ſeinen Träumen; ohne daß er beider Geſtalt erkennen oder vorbereiten kann. Er ging oft in die Stadt, deren ſämmtliche Gaſſen durchritten, durchlaufen und durchfahren wurden, weil man die Balken zum herrlichſten Throngerüſte zuſammentragen und nageln wollte, auf welchen ſich die fürſtliche Braut bei ihrem Eintrittkomplimente im Lande am weiteſten umſehen konnte; aber er hörte nichts darin von der ſeinigen, als daß ſie öfters mit dem Miniſter die Bildergallerie beſuche.

Dadurch ſchienen zwei ängſtlichen Hypotheſen, die ihrer Krankheit und ihres Hauskriegs, die Stacheln auszufallen. Das Beſte, obwohl Schwerſte war, geradezu den Miniſter wie den Veſuv zu beſuchen, um da die ſchönſte Ausſicht zu haben. Er beſuchte den Veſuvius. In der That war dieſer Vulkan nie ſtiller und grüner; er fragte nach Allem und ließ ſich über Vieles heraus, was das Vermählungfeſt unmittelbar anging; auch ſucht' er ſeine Hoffnungen und Wünſche nicht zu verbergen, daß der Graf die bewundernswürdige Braut bewillkommen helfen werde.

Am Ende mußte dieſer auch die ſeinigen über die Weiber zu eröffnen wagen. Der Miniſter verſetzte ungemein heiter, daß beide das »brave Fräulein von Wehrfriz" eben nach Blumenbühl zurückbrächten; und ließ ſich ſofort aufs Lob dieſer »unverdorbnen Natur" ein. Albano ging bald, aber viel froher. Auf ſeinem Wege brannten doch einige Gaſſenlaternen.

Aber am Morgen gerieth er in ein Winkelgäßchen, wo keine einzige war; nämlich Rabette, das Rennthierchen, kam nach Lilar gelaufen, wie geſtern nach Peſtiz — denn was iſt für ein Landfräulein ein Meilenlauf anders als eine gerade Allemande? — und ſchüttete und ſchüttelte vor ihm ihr Herz bis auf die Herzohren aus, woraus nichts herausfiel als frohe Bilder, einige Himmel, ein vollſtändiger Hochzeittag, ein Paar Schwiegereltern und eine Hauptmännin. »Die Miniſters waren gegen mich ſo höflich geweſen, aber — nachher noch mehr gegen meine Eltern die Mutter — und ſie haben den Hauptmann ſo ſehr genannt und gelobt — kurz, ſie wiſſen freilich Alles, mein herrlicher, herzlicher Bruder!" ſagte ſie, — aber von Lianen wußte ſie dem herrlichen Bruder nichts zu bringen, außer ihren Geſundheitpaß; ihr freudiges Auge hatte ſich nach gar keiner dunkeln Gegend gewandt. »Wir waren keine Minute allein, das machts," ſetzte ſie dazu und kam wieder auf ihren Hauptmann, den der Miniſter als Marſchkommiſſarius der einrückenden Fürſtin auf die Haarhaarer Straße verſendet habe; doch verwies ſie ihn auf die Illuminazion-Nacht in Lilar, wo ſie und Liane und beiderſeitige Eltern dabei zu ſein ausgemacht hätten. Du gutes Geſchöpf! wer gönnt Dir nicht den blitzenden Ring der Freude, den Du an deiner braun und hart geſottenen Hand anſiehſt, und wer wünſchet nicht gern, daß ſeine Steine nie ausfallen? —

Bald darauf flog dem Verlaſſenen der Bruder der vergangenen Feſte an das Herz, Karl. Er wiederholte beinahe Rabettens Ausſagen, obwohl nicht ihre Entzückung; er ſagte — aber ohne ſonderliche Rührung — daß der Vater wirklich ihm den Bruderkuß mit einer Kußhand durch mehre Zimmer zuwerfe, ihn ganz beſonders aus- und anzeichne und zu Geſchäften freundlich verbrauche — und das Alles blos, ſeitdem er hinter die Liebe gegen Rabette und das ſtille Zunicken der Eltern gekommen ſei; denn vom Herzen zwar ſei bei dem Vater die Rede nicht, aber doch von Rabettens Weiberlehn, zumal da man ihm bei der romantiſchen Wechſelreiterei ſeines Herzens nicht trauen könne, ob er nicht ſonſt einmal die Aermſte bringe.

Mit einer ſeufzenden Bruſt, die gern mehr einer erwartenden mitgebracht hätte, erzählte Karl blos, daß er Lianen geſund und ſtill, aber keine Minute allein gefunden. Die Zuſammenhaltung der fremden Dürftigkeit mit dem eignen offnen, reichen Glück war — ſo glaubte Albano — die ſchöne, zarte Urſache, warum Karl mit ſo flüchtiger, kühler Freude über die elterliche Einſegnung ſeines Seelenbundes weglief. O, wie liebt' er ihn jetzt! Könnt' er ihn je mehr lieben, ſo thät' ers, wenn Liane gar ſeinem Glück verloren wäre, blos um ſich und ihm zu zeigen, daß die heilige Freundſchaft kein drittes Herz begehre, um ein zweites zu lieben.

Dieſes Gewölke des Schweigens legte ſich nun wochenlang und immer finſtrer um ſeine ſchönſten Höhen feſt, und der Schuldloſe ging unter dem Dunkel im Kreiſe von Widerſprüchen umher. Wie mußte dieſer Jüngling ſich abarbeiten, wenn er bald dachte, daß die Eltern wohl gar eine Verwandtſchaft mit ihm ausſchlagen, da er doch mehr ihre vergeſſen als vergelten zu müſſen glaubte, und daß ſie zwei Herzen der politiſchen Herzloſigkeit opfern könnten — oder wenn er auf die fromme Liane den Verdacht des Weichens vor elterlichen Angriffen fallen ließ, der noch aus der Vergangenheit Zufuhr durch die Vermuthung erhielt, daß ſie ihn wohl mehr poetiſch und fromm und mehr mit Flügeln umhalſet als mit Armen, und daß ſie überhaupt an ſo lange Ergebungen gewöhnt, Opfer und Neigungen kaum abſondern und jene für dieſe halten könne — oder wenn er bald und am öfterſten alle die Waffenſpitzen gegen ſeine eigne Bruſt kehrte und ſich fragte, warum er in der Freundſchaft ein ſo feſtes Vertrauen habe und in der Liebe ein ſo wankendes. Dann führte ihn dieſer Vorwurf zu einem zweiten über jeden vorigen, den er der guten Seele gemacht, blos um ſich nach der Proſelytenmacherei und Reformierſucht, welche die Männer mehr an ihren Weibern als Freunden üben, für ſeine eigne Gußform einzuſchmelzen. Letztes könnt' er rügen; wie Holberg (*) bemerkt,

(*) Deſſen moraliſche Abhandlungen II. 96.

daß die Männer Landgüter nicht so gut erhalten als die Weiber, weil jene mehr als diese sie reformieren wollen: aus demselben Grunde verderben die Liebhaber auch die Weiber mehr als diese jene.

Um nur aus dem langsamen Gerichthof der Zukunft schneller sein Bluturtheil zu holen oder ein schöneres Blatt, ging er wieder ins ministerielle Haus. Er wurde vom Minister wieder lächelnd und von der Mutter ernst empfangen und — auf seine Frage — war Liane nicht wohl auf. — Er legte dem alten, sich jetzt wärmer andrängenden Schoppe, der seit einiger Zeit neben dem Skalpel des Doktors weiter kein Herz studierte als was auszuſprutzen und zu präparieren war, eine kurze Frage über des Doktors Besuche beim Minister vor; wie erstaunt' er, da er vernahm, daß Niemand weiter aus dem Hause welche in jenem mache, da Liane ganz blühend in alle Zirkel fahre, als blos der Lektor häufigere!

Er begriff wohl, daß nur die Medusenköpfe der Eltern das weichste Herz gegen ihn versteinern könnten; aber eben das fand er nicht recht, er foderte keck, daß er von ihr mehr als die Eltern geliebt werde; „nicht aus Egoismus, (sagt' er zu sich) nicht meinet- sondern ihretwegen." Der Liebende will eine große, unbeschreibliche Liebe — von der er sich immer nur als den zufälligen und unwerthen Gegenstand glaubt, — blos um selber die höchste zu geben.

Sogar der schweigende Lektor, der sonst alle neu aufgehende Lichter hinter Licht- und Ofenschirme stellte, theilte ungebeten dem Grafen die Neuigkeit zu, Liane werde bei der kommenden Fürstin — etwas, Gesellschaftdame. Sein alter eifersuchtiger Argwohn über Augusti's Wünsche oder Verhältnisse erlaubte ihm keine Antwort darauf.

Jetzt ermannte sich sein Geist und er schrieb geradezu an die Seele, die ihm gehörte und schickte dem Bruder das Blatt zur Uebergabe. — Dieser kam den Tag darauf; schien ihm aber noch keine Antwort zu haben, weil er sie sonst mit dem ersten Gruß gegeben hätte. Karl führte ihn an den Haarhaarer Hof, wo er neulich gewesen, — sagte, jeder Nerve da hätte Steifstiefel an und jedes Herz einen Reifrock — kam, weiter preisend auf die jüngste, aber angefeindetste Prinzessin, Idoine — erklärte, sie besitze nach allen Vorzügen, z. B. der Heiligkeit, der Güte, des entschiedenen Charakters, der sich sogar auf dem Throne sein eignes Loos und Leben aussucht, ferner der Liebenswürdigkeit, da sogar die Niemand liebende Fürstin-Braut an ihrem Herzen hänge, noch den Vorzug der täuschenden Aehnlichkeit mit Lianen.

„Hat diese nun mein Blatt?" fragte Albano. Karl händigt' es ihm wieder ein: „Bei Gott! (sagt' er feurig und doch doppelsinnig) ich konnt' es ihr jetzt nicht beibringen — Aber Bruder, kannst Du nur eine Minute lang glauben, sie bleibe nicht ewig die Deinigste?" — „Ich glaube gar nichts (sagte Albano beleidigt und zerriß sein Blatt in Blättchen von der Größe der Buchstaben darauf). „Wollen nur wir (fuhr er mit gerührter Stimme fort) — bleiben wie wir sind, fest wie Eisen und biegsam wie Eisen aus Glut." Der gerührte Freund suchte folgenden Trost hervor: „Erwarte doch nur den Illuminazion-Abend (*) — da spricht sie mit Dir — sie muß durchaus erscheinen und Du sollst Dich wundern, in welcher Rolle und für wen." Er nickte stumm; er setzte sich ihre Rolle leicht aus ihrer Aehnlichkeit mit Idoine und aus ihrem angeblichen Hofamte zusammen; aber was half es seinem Glück?

Mit der Umkehr seines Blättchens, das er wider seinen Ehrgeiz abgeschickt, kam dieser verstärkt zurück. Nun war auf Albano's blutende Lippe ein heißes Siegel gedrückt; er hatte nun nichts für und vor sich als die Zeit, die jetzt sein Gift wurde, und erst später, wie er hoffte, seine Arznei. Ueber sein aufgerufenes Ehrgefühl wurde überhaupt nichts Herr; er konnte hinaufsehen zu einer Richtstätte, auf der Blut aufsprang, aber er konnte nicht an einen Pranger schauen, wo unter gift-schwerer, tödtender Pein eigner und fremder Verachtung ein niederblickendes, verworrenes Gesicht auf die sündige Brust hing.

Karl näherte sich zuweilen mit einigen Lichtern dem langen, nächtlichen Räthsel; aber Albano, so sehr er sie wünschte, machte ihn irre durch Entgegentreten und suchte ihn nicht einmal anzuhören, geschweige auszufragen. So lag er auf harten, jugendlichen, flachlichten Rosen — knospen, die eine einzige Stunde zu weichen Rosen aufschließen kann. Siege geben Siege — — wie Niederlagen Niederlagen; er fand jetzt gegen die Empfindungen, die ihn belagerten, wenn nicht einen Entsatz, doch eine auf die Ewigkeit verproviantierte Bergfestung in einer — Sternwarte. Mit ganzer, festzusammengefaßter Seele warf er sich auf die theoretische Sternkunde, um nicht den Tag, und auf die thätige, um nicht die Nacht zu sehen. Die Sternwarte stand zwar auf einem Zwischenberge zwischen der Stadt und Blumenbühl und deckte beide auf; aber er schickte seine Augen nur auf Sternbilder, nicht auf jene rosenrothen Stellen der Erde aus, wo sie jetzt aus den kalten Blumenkelchen nur Wasser statt Honig hätten saugen können. So ging er unter den Fest-Zurüstungen in Lilar dem langsamen Abend, wo ihn die Gegenwart der schönsten Seele entweder segnen oder zerstören sollte, bewahrt entgegen, vergeblich von Zeit zu Zeit zum fernen Telegraphen seines Schicksals aufblickend, der sich immer bewegte, ungewiß, ob friedlich oder kriegerisch.

74. Zykel.

Die Siegel von den inrotulierten Akten der bisherigen Geschichte zur Einsicht abnehmen — oder die blinden Fenster derselben ab- und die wahren aufreißen — oder so viele bedeckte Wege und Wagen aufdecken — oder endlich die ganze Sache — — das sind lauter Metaphern — und die unähnlichsten dazu — welche zu nichts dienen können als die lang' erwartete Auflösung, welche sie beschreiben wollen, nur noch länger und verdrüßlicher aufzuhalten; vielmehr, glaub' ich, wird besser der ganze Krieg- und Friedenetat im ministeriellen Pallaste sogleich frei entblößet wie folgt:

Herr von Froulay war, wie schon gedacht, mit

(*) Bei der fürstlichen Vermählung.

einem belle-rue im Geſicht und mit einem monplaisir im Herzen (falls dieſe Wendungen nicht mehr geſucht als ausgeſucht ſcheinen) von Haarhaar nach Hauſe gekommen. Er ſagte ſeiner Frau offen, was ihn bisher ſo lange aufgehalten und bezaubert — die künftige Fürſtin, die fur ihn mehr als gewöhnliche Neigung gefaſſet hatte. Er warf ein volles prahlendes Licht auf ihren bereicherten Verſtand — weiter lobt' er an Frauen nichts (*) — ſo wie einen ſchwachen Streifſchatten auf der Seinigen ihren; und ſchätzte ſich glücklich mit der Eroberung einer Perſon, deren feine, fortgeſetzte Koketterie (ſagt' er), er ſeines Orts als Muſter empfehlen könne, und deren Neigung er, das verhehl' er gar nicht, auf halbem Weg' erwiedere, aber nur auf halbem, da der Herzog von Lauzün (**) ſo wahr behaupte: um die Liebe von Prinzeſſinnen zu behalten, ſo halte man ſie nur recht hart und kurz. Im alten Manne ſchießet ſonach, wie wir ſehen, ganz ſpät — nicht ungleich den friſchen Zähnen, — die oft Greiſe erſt als Neunziger trieben — ein Liebhaber-Herz unter dem Stern an; allein es iſt mehr zu wünſchen als zu hoffen, er werde dabei ſonderlich den Lächerlichen ſpielen. Denn da er die ganze Woche das Steuerruder des Staats entweder auf der Ruderbank, um es zu bewegen, oder auf der Schnitzbank hält, um es für den Fürſten fein und leicht zuzuſchnitzen: ſo iſt er Sonnabends ſo müde, daß ihn kein Virgil und kein Gewitter bereden könnte, — und hätt' er nicht mehr Schritte dahin als Virgils Hexameter Füße oder Moſes Gebote—eine Dido aus dem Sturm in die nächſte Höhle zu begleiten. Er thuts nicht. Eben ſo frei wie von ſinnlicher Liebe bleibt er von ſentimentaliſcher und weinerlicher, zumal da er beſorgt, daß dieſe ihn am Ende in jene verflechte, weil ſie wie ein Mollton eine ganz andere Tonleiter hat rückwärts als hinaufwärtsſteigend. Das Ironiſche und Stachlichte am Mann machte ihm wie andern Weltleuten jede Vermählung — auch die der Seelen — — am Ende ſo ſauer als den Igeln die ihrige. Er hebt alſo in Zukunft für die Fürſtin nur eine kalte, politiſche, kokette, höfliche Liebe auf, wie ſie wohl ſelber hat und wie er braucht, um weniger ſie als von ihr zu erobern, und zuerſt den ganzen Fürſten. Ich verſpreche mir Welt-Leſer, die hoffentlich keine Beleidigung für dieſen in Froulays Neigung für jene finden; denn ſobald nur einmal der Hofprediger die kopulierende Hand auf die Fürſtin gelegt, ſo hat dieſer Haushofmeiſter gleichſam den Schnitt (***) in die Pfauhenne gethan, und ſie kann dann unangerührt abgehoben und an andern Orten verſpeiſet werden.

Ich habe im zweiten Band ſchon die Beſorgniß der Miniſterin mitgetheilt, daß der Miniſter, wenn er (in dieſem) wiederkäme und Liane nicht zu Hauſe fände, keifen würde; aber wider Erwarten genehmigte er; ihr Gebrauch des Dorfluft-Bads ſchlug recht in ſeine Abſicht ein, ſie ins Dampfbad der Hofluft zu treiben. Er ſagte der Mutter, es ſei ihm nicht mißfällig, daß ſie ſich jetzt gar ausheile, da die neue Fürſtin ſie zu ihrer Geſellſchaftdame erleſen werde auf ſein Wort. Er konnte nicht drei Minuten einen Zepter oder ein Zepterlein neben ſich liegen ſehen, ohne deſſen Polarität für ſich zu probieren, und damit etwas entweder zu ziehen oder zu ſtoßen. Wie der berühmte Gottesgelehrte Spener — ein Vorfahr des unſrigen — ſo ſchön täglich zu Gott dreimal für ſeine Freunde bat: ſo findet man mit ähnlicher Freude, daß der Hofmann bei ſeinem Gotte, dem Fürſten, täglich ein wenig für ſeine Freunde bittet und etwas haben will.

Die Miniſterin, gegen ſeine wechſelnden Plane nie im Entwerfen, ſondern erſt im Ausführen kriegend, vertrug ſich mit ſeinem neueſten leicht, weil er wenigſtens mit dem alten der Bouveretiſchen Verlobung eher in keiner helfenden Gemeinſchaft zu ſtehen ſchien. —

Eines Abends landete leider der fatale, ängſtliche Lektor — der das kleinſte Viſitenblatt an eine Fuldaiſche Geſchichtkarte anklebte — vor ihr mit ſeinem Poſtſchiff an, und ſtieg mit den Staats- und Reichsanzeigen von ihren beiden Kindern unter beiden Armen — unter jedem hatt' er eines — ans Land; und doch, warum fahr' ich über den Mann her? Konnte ein Doppelroman, zumal im Freien geſpielt, verborgner bleiben als ſonſt ein einfacher? —

Ihr Erſtaunen kann nur mit dem größeren ihres Gemahls verglichen werden, der zufällig im dritten Zimmer ſein blechernes Ohr — von Schropp aus Magdeburg, — um auf die Bedienten zu horchen, eingeſchraubt hatte, und der jetzt Manches vernahm. Doch hatte das Doppel-Ohr von Auguſti's leiſen Hoflippen nur einzele, lange, eigne Namen, wie Roquairol und Zeſara mit den weiten Maſchen ſeines Nachtgarns aufgefiſcht. Kaum war der leiſe Lektor hinaus, ſo trat er mit dem Ohr in der Hand froh ins Zimmer herein und foderte ihr einen Bericht von den Berichten ab. Er hielt es unter ſeiner Würde, je ſeinen Argwohn — der ſich auch in der freundlichſten und froheſten Laune ſeine Argus-Ohren und Augen nicht zumachen ließ — oder ſein Horchen nur mit einer Silbe oder Schamröthe zu verkleiſtern oder zu decken; die ſchönen Lilien der ungefärbteſten Unverſchämtheit waren ihm nicht aufgemalt, ſondern eingebrannt. Die Miniſterin ergriff ſogleich die weibliche Partei, die Wahrheit zu ſagen — zur Hälfte; nämlich die angenehme von Roquairols gut aufgenommenen Annäherungen zum Wehrfritziſchen Hauſe, deſſen Landgut und Landſchaftdirektorat recht anpaſſend dem Schwiegervater angegoſſen waren. Indeß hatte dieſer in der Gattin Antlitz den Trauerrand um dieſes frohe Notifikazionſchreiben viel zu klar und breit geſehen, um nicht nach dem vortönenden Wort Zeſara, das ſein zarthöriger Blech-Sucher auch mit aufgefaſſet, obwohl vergeblich zu erkundigen; denn die Mutter hatte ihre fromme Tochter zu lieb, um ihr dieſen Wolf in ihr Eden nachzuhetzen: ſie hoffte ſie daraus auf eine ſanftere Art durch Gottesſtimme und Engel zu bringen; und umging ſeine Frage.

(*) Bei den Aegyptern waren die Zauberer nur Gelehrte; bei ihm die Gelehrten Zauberinnen.

(**) Mémoires secrets sur les règnes de Louis XIV. etc. par Duclos T. I.

(***) Bekanntlich wird ein Schnitt in einen ganzgebliebnen Vogel ꝛc. zum Zeichen gemacht, daß er auf der fürſtlichen Tafel geweſen, damit er nicht wieder aufgeſetzt werde, ſondern ſonſt genoſſen.

Aber der Wolf rannte nun auf seiner Fährte weiter; er bekam Darmgicht — so wurde dem Doktor Spher gesagt — foderte von diesem schnelle Hülfe und auch einige Nachrichten von seinem Miethmann, dem Grafen. Herr und Madam Spher waren ohnedies dem aufgeblasenen Jüngling so gram — durch ihre ausgeschickten vier Kinder, als enfans perdus in jedem Sinn, als vier Gehörknochen jeder Stadtsage war viel von Blumenbühl und Lilar auf Avisjachten heimzubringen. — — Kurz die Gehörknochen griffen in fremde so gut ein, daß Froulay in einigen Tagen im Stande war, mit seiner Lilienstirn bei der Griechin nach einem Briefe an seinen Sohn zu fragen, den er mitnehmen wolle.

Er fand einen, den er recht freudig erbrach, ohne doch etwas von Albano's oder Lianens Hand darin zu finden, ausgenommen einige dumme Anspielungen Rabettens auf jenes Paar, welche für den Minister so viel waren, als hätt' er mit seinen scharfen Mauthners Suchnadeln in Lianens Herz gebohrt und darin auf das konterbande getroffen. Ohne langes, knechtisches Kopieren des vorigen Siegels, setzte er das zweite auf den Brief und ging erleuchtet davon.

Wir können ihm alle nachfolgen, wenn wir uns nur wenige Minuten zu seiner Rechtfertigung aufgehalten haben bei meinem

Schutz- und Stichblatt für das zweite Briefsiegel in Staatsachen.

Ob dem alten Froulay das Examinatorium fremder Briefe als Minister oder als Vater zustehe — wiewohl dieser jenen, der Landesvater jeden andern Vater und seinen eignen dazu voraussetzt — das will ich nicht entscheiden, außer durch die eben hergesetzte Parenthese. Der Staat, der die Postpferde vor die Briefe spannt, hat, scheint es, das Recht, diesen nicht sowohl blinden als blind machenden Passagieren genauer unter das geschlossene Siegel-Visier zu sehen, um zu wissen, ob er nicht seinen Feinden Pferde vorlege. Der Staat, ein immer ziehender Lichtmagnet, will ja nur Licht in der Sache, und besonders Licht über alles Licht überhaupt; er verlangt nur die Wahrheit ganz nackt, ohne Couvert; Alles was durch seine Thore reitet und fährt, soll nur, sei es auch in ein Couvert gekleidet, den rothen Mund aufmachen und sagen, was für Name und für Geschäfte. —

Da der gemeine Soldat seine Briefe vorher seinem Offizier vorweisen muß — der Bastillen-Garnisonist seine dem Gouverneur — der Mönch seine dem Prior — der amerikanische Kolonist seine dem Holländer (*) (damit er sie verbrenne, wenn sie über ihn klagen): — so kann wohl kein Staatsmann, er mag nun den Staat für eine Kaserne — oder für eine Engelsburg — oder für ein monasterium duplex — oder für eine europäische Besitzung in Europa ansehen, ihm das Recht absprechen, sich alle Briefe so offen zu erhalten wie Fracht-, Adel-, Kauf- und Apostelbriefe es sind. Der einzige Fehler ist blos, daß er die Briefe nicht eher vorbekommt als zugepicht und zugesperrt; das ist unmoralisch genug; denn es nöthigt die Regierung auf- und zuzumachen, — den Brief aus der Scheide zu ziehen und in sie zu stecken, wie der Koch mühsam die Schnecke aus ihrer Schale drehet und dann, sobald sie vom Feuer weg ist, in diese wieder zurückgeschoben aufsetzt.

Letztes ist der Punkt und Hauptwind, der uns weiter zu führen hat. Denn so allgemein es auch anerkannt, so wie Observanz sei, daß die Regierung aus demselben Grunde, woraus sie den letzten Willen öffnet, auch jeden vorvorletzten, und endlich den ersten müsse früher entsiegeln können als der Erbe desselben — und daß ein Fürst noch leichter Diener-Briefe in dieselbe Entzifferungkanzlei (und in ihr Vorzimmer, die Entsiegelungkammer) müsse ziehen können, worin Fürsten- und Legaten-Briefe aufgehen vor der Springwurzel: — so ist doch das Korkziehen der Briefe — das Koppelsiegel — das Vikariatsiegel — das mühsame Nachmachen des L.S. oder Loco Sigilli etwas sehr Verdrüßliches und beinahe Abscheuliches; aus dem Unrecht muß daher ein Recht gemacht werden durch gesetzliche Wiederholung.

Etwas davon würde, hoff' ich, sein, wenn befohlen würde, die Briefe nur auf Stempelpapier zu schreiben: ein dazu eingesetztes Schau- und Stempelämtchen läse dann vorher Alles durch.

Oder man könnte die Petschafte, als Münzstempel für Privatmünzen, nicht mehr zulassen. Es schlüge sich dann eine Siegel-Kammer mit großen Rechten ins Mittel und verpetschierte, wie jetzt den Nachlaß der Verstorbenen, alsdann der Lebendigen ihren.

Oder — was vielleicht vorzuziehen — eine Brief-Zensur müßte anfangen. Ungedruckte Zeitungen, nouvelles à la main, nämlich Briefe, können, weil sie noch größere Geheimnisse austragen, nie eine größere Zensurfreiheit fodern als gedruckte Zeitungen genießen; besonders da jeder Brief jetzt so leicht ein umherrennender Zirkelbrief wird. Ein Katalog verbotener Briefe (index expurgandarum) wäre dann für den Korrespondenten immer ein Wort.

Oder man vereide die Postmeister, daß sie treue Referendarien alles dessen werden, was sie Wichtiges oder Bedenkliches in den Briefen angetroffen, die sie vor deren Abgang auf die geistige Briefwage gelegt und mit der Hoffnung wieder zugemacht, sie nach dem Leibnitzischen Prinzip des nichtzuunterscheidenden Siegels weiter zu schicken.

Findet der Staat alle diese Wege, Briefe zu lesen und zu schließen, neu und hart: so mag er auf seinem fortfahren, sie aufzumachen.

Lachend flog Froulay zur Frau und betheuerte, ihre Falschheit gegen ihn sei ihm gar nichts Neues — ihren gegenwärtigen Plan, blos um dem H. v. Bouveret und ihm entgegen zu arbeiten, versteh' er ganz wohl — daher habe Rabette herein, die Tochter hinaus gemußt — inzwischen woll' er der Heuchlerin und Betschwester und wer es sei, zeigen, daß sie nicht blos eine Mutter habe, sondern auch einen Vater. — „Sie muß sogleich herein; je la feral damer (*), mais sans Vous et sans Mr.

(*) S. Klockenbrings gesammelte Aufsätze.

(*) Damer oder zur Dame machen mußte der König

le Comte», beſchloß er mit Anſpielung auf die Hofdamenſtelle.

Aber die Miniſterin fing — gemäß ihrer harten Verachtung gegen ſeine Projekte und Kräfte — mit jener Kälte, die jeden Warmen mehr erbittert hätte als dieſen Kalten, an, ihm zu ſagen, daß ſie Lianens und des Grafen Liebe noch mehr mißbilligen und bekriegen müſſe als er — daß ſie blos im zu weit getriebenen und ſonſt nie widerlegten Vertrauen auf Lianens offne Seele lieber ihr als ſich geglaubt und ſie bei ſo manchen Zeichen der Neigung Albano's nach Blumenbühl gelaſſen — daß ſie aber ihm ihr Wort hier gebe, mit gleichem Feuer gegen den Grafen zu wirken wie gegen den deutſchen Herrn, und daß ſie, ſo wie ſie Lianen kenne, des ſchönſten leichten Erfolges faſt verſichert ſei.

Allerdings war ihm das unerwartet und — unglaublich, zumal nach dem vorigen Verſchweigen; nur die feinſte Männerſeele ſondert in der weiblichen die zuſammenlaufenden Gränzen der Selbſttäuſchung und der willkürlichen Täuſchung ab, der Schwäche und des Trugs, des Zufalls und des Entſchluſſes; die Miniſterin ohnehin gehörte unter die Weiber, die man erſt lieben muß, um ſie zu kennen, was ſich ſonſt umkehret. Er akzeptierte auf der Einen Seite gern das Bekenntniß der Beſtimmung und Mitwirkung — blos um es künftig als Waffe gegen ſie zu wenden; — konnt' aber auf der andern ihr nicht verbergen, daß ſie *alſo wieder* (ſo ſprach er ſtets) nach eignem Geſtändniß über ihre Kinder aus Mangel an Argwohn fehlgeſehen habe. Er behielt die Gewohnheit bei, auf eine offenherzige Seele, die ihm ihre Lücken zeigte, durch dieſe Lücken, als hab' er ſie ſelber gebrochen, gewaffnet einzudringen. Das Beichtkind, das vor ihm um Vergebung knieete, drückt' er tiefer nieder, und zog ſtatt des Löſeſchlüſſels den Hammer des Geſetzes her vor.

Ich bin hier den Spaniern, die mich einſt aus ſchlechten Ueberſetzungen kennen lernen, und der öſterreichiſchen goldnen Vließ-Ritterſchaft, die vielleicht das Original im Nachdruck lieſet, es ſchuldig, die Urſachen anzugeben, warum nicht das Froulayſche Haus Freudenfeſte — ſtatt Hoftrauer — anſagen ließ bei dieſer Annäherung ihres Ordenſohnes, eines ſpaniſchen Großen, der oft einen deutſchen Fürſtenzepter als Elle an ſich legt. — Denn jeder Spanier muß ſich bisher darüber gewundert haben.

Ich antworte jeder Nazion. Die Froulays hatten gegen die Verbindung erſtlich nichts als die — Gewißheit der Trennung; da aus demſelben Grunde, den mir die Vließritter und Spanier entgegengeſetzt, der alte Gaſpard de Ceſara auf keine Weiſe eine Brücke zwiſchen ſeinem Gotthard und der Jungfrau kann ſchlagen laſſen. Zweitens konnte eben darum der Miniſter dieſer romantiſchen Liebe eine viel ältere, weiſere, die er für den deutſchen Herrn und deſſen Gelder und Liaisons trug, entgegenſtellen, ſo wie des Vließritters alten Groß. Drittens hatte die Miniſterin außer denſelben Gründen — und außer einigen für den Lektor vielleicht — noch einen ganz entſcheidenden, und der war: ſie konnte den Grafen nicht ausſtehen: nicht blos allein darum, weil ſie eine harte Aehnlichkeit zwiſchen ihm und ihrem Sohne und ſogar Gemahle ausfand im Stolze, im Aufbrauſen, in genialiſcher Wildheit gegen arme Eheweiber, im Mangel an religiöſer Demuth und Gläubigkeit, ſondern ſie konnte ihn vorzüglich deshalb nicht gut ausſtehen, weil ſie ihn nicht — leiden konnte. Wie das Syſtem der Prädeſtinazion einige Menſchen zur Hölle verurtheilt, ſie mögen nachher den Himmel verdienen oder nicht: ſo nimmt eine Frau den Haß, zu welchem ſie jemand einmal verdammte, nicht wieder zurück, es mögen Land und Stadt, Gott, die Jahre und der Perſon Tugenden dagegen ſagen was ſie wollen.

Im Friedenſchluſſe des gewöhnlichen Zimmerkriegs wurden zwiſchen den Eheleuten dieſe geheimen Artikel ausgemacht: der Graf muß des Vaters und des Direktors wegen mit höflichſter Achtung behandelt und bei Seite geſchoben werden — und Liane ſanft und langſam von Wehrfrizens Hauſe abgelöſet — die ganze Scheidung des Verlöbniſſes muß ohne elterliche Einmiſchung blos durch die abſpringende Tochter ſelber zu geſchehen ſcheinen — und Alles ein Geheimniß bleiben. Froulay hoffte, vor Lianens früherem Verlobten, dem deutſchen Herrn, den ganzen Zwiſchenakt geheim zu halten, da er zumal jetzt im Auguſt mehr an den Spieltiſchen der Bäder als zu Hauſe war.

So blieb es; und in dieſes kalte, ſchauerliche Gekrüft zog die freundliche Liane hinein, als ſie an jenem lebenswarmen Sonntag das ſelige, offne Lilar verließ. Geläutert und geheiligt von der Freude — denn jeder Himmel wurde ihr ein reinigendes Fegefeuer — kam ſie edel an die Mutterbruſt, ohne den fremden Ernſt des Empfangs zu merken vor eignem. Ihr leichtes Geſtändniß der Gartengeſellſchaft öffnete die harte Szene — faſt in der Kuliſſe. Denn die Mutter, die anders anfangen wollte, mußte ſogleich auf den Donnerwagen ſteigen, um gegen das unbegreifliche Vergeſſen der weiblichen Schicklichkeit zu blitzen und zu donnern; und doch hielt ſie die Donnerpferde mitten im Laufe inne, um Lianen ſogleich, da der Miniſter jede Minute kommen konnte, das Verſchweigen der heutigen Gartengeſellſchaft aufzulegen. Nun warf ſie den tiefſten Schlagſchatten auf ihre bisherige ſtumme Falſchheit gegen eine Mutter; denn ſie verlegte die Säe- und Blütezeit dieſer Liebe eigenmächtig ſchon in die Tage vor der Reiſe aufs Land. Wie erſchrak die warme Seele über die Möglichkeit einer ſolchen Liebloſigkeit! Sie führte ſo weit ſie nur konnte die Mutter den reinen, leichten Perlenbach ihrer Geſchichte und Liebe hinauf und ſagte Alles, was wir wiſſen, aber ohne ſehr zu befriedigen, weil ſie gerade die Hauptſache ausließ; denn aus Schonung gegen die Mutter mußte ſie die erſcheinende Karoline, die anfangs die Bilderſtürmerin ihrer Liebe und dann die begeiſternde Muſe und Brautführerin derſelben geweſen, mit dem Todtenſchein der Zukunft in der Erzählung unſichtbar bleiben laſſen. —

Sie hielt mit inbrünſtigem Druck die mütterliche Hand unter immer frohern Verſicherungen

vorher ein unverheirathetes Mädchen von Stande, eh' es nach Verſailles an den Hof gehen durfte.

wie sie ihr hab' immer Alles sagen wollen; sie dachte hoffend, sie brauche nichts zu retten als ihr offnes Herz. O, Du hast mehr zu retten, Dein warmes, Dein ganzes und lebendiges! — Die Mutter tadelte nun, ihr aus alter Gewohnheit halb glaubend, nichts weiter als die ganze Sache, ihre Unschicklichkeit, Unmöglichkeit, Tollheit. „O, gute Mutter, (sagte Liane blos immer sanft unter dem harten Abmalen des künftigen Albano), o; so ist er nicht, gewiß nicht!" — Eben so sanft sah sie über das mit schwarzen Strichen vorgezeichnete Nein Don Gaspards weg, weil für ihren Glauben die Erde nur ein im Aether hängender, blühender Grabhügel war: „ach, (sagte sie, ihre Erdeneile meinend), unsere Liebe ist so wichtig nicht." Die Mutter nahm dieses Wort und den ganzen sanften Widerstand für Vorspiele des leichten Siegs.

Jetzt ging Albano's Schwiegervater herein, mit einer Heerpauke, Sturmglocke, Feuertrommel und Klapperschlange im Gürtel, um sich damit vernehmlich zu machen. Zuerst fragt' er — er hatte vergeblich gehorcht — ganz erboßet die Ministerin, wohin sie sein Ohr versteckt habe — (es war das blecherne Doppelohr, worin sich, wie in einem venezianischen Löwenkopfe alle Geheimnisse und Anklagen der ganzen Dienerschaft und Familie sammelten) — jetzt brauch' ers ein wenig, zumal seit den neuesten Avanturen der frommen Tochter da." — Die Siamer Aerzte fangen die Heilung eines Pazienten damit an, daß sie ihn mit Füßen treten, welches sie Erweichen nennen. Auf ähnliche Art erweichte Froulay gern zur moralischen Vorkur; und begann daher, sich mit den gedachten Sprachmaschinen im Gurtel, deutlich zu erklären über umschlagende Kinder — über deren Ränke und Schliche — und über Liebschaften hinter Väterrücken — (so daß kein Vater einen Band Liebegedichte vorn mit der Prosa-Vorrede begleiten kann) — versah vieles mit den stärksten politischen Gründen, die sich alle auf ihn selber und seinen Nutzen bezogen — und schloß mit einigem Verfluchen.

Liane hörte ihn ruhig und an solche, wie am Gleicher täglich wiederkehrende Gewittergüsse schon gewöhnt, ohne andere Bewegung an, außer daß sie oft das niedergeschlagene Auge zu ihm bedauernd aufhob aus zärtlichem Mitleiden mit dem väterlichen Mißvergnügen. In der Stille wurd' er am lautesten": Sie sorgen dafür, Madam, (sagt' er), daß sie morgen Vormittags dem Grafen was sie von ihm hat sammt dem Abschied schickt, und ihm ihr neues Amt als eine leichte Entschuldigung notifizirt — Du wirst Hofdame bei der regierenden Fürstin — ob Du gleich es nicht werth wareſt, daß ich für Dich arbeitete." —

„Das ist hart," rief Liane mit zerbrechendem Herzen an ihre Mutter fallend. Er glaubte, sie meine die Trennung von Albano, nicht die von der Mutter, und fragte zornig: warum? — „Vater, ich will so gern (sagte sie und wandte nur ihr Angesicht aus der Umarmung) bei meiner Mutter sterben!" Er lachte, aber die Ministerin machte selber den Flammen, die er noch wollte herausschlagen lassen, die Höllenpforte zu, und versicherte ihn, es sei genug, Liane werde gewiß ihren Eltern gehorchen, und sie selber werde dafür Bürge sein. Der Gesetzprediger stieg seine Kanzeltreppe mit einem vernehmlichen Stoßgebet um eine bessere Bürgschaft und unter dem Zurückrufen herab, sein Ohr müsse morgen her, und soll' ers in allen Schränken selber suchen.

Die Mutter schwieg nun und ließ die Tochter sanft an ihrem Halse weinen; beiden war nach dieser Seelendürre der Trank der Liebe Erfrischung und Arzenei. Sie ließen einander ausgeheitert aus den Armen los, aber beide mit ganz irrenden Hoffnungen.

75. Zykel.

Ein harter, schwarzen Morgen. — Nur der atmosphärische draußen war dunkelblau, nichts war stürmisch und laut als etwan die Bienenflüge in Lindendickicht; der Himmeläther schien über die steinernen Gassen hoch wegzuflattern, um im hellen, offnen Lilar sich tief in alle Gipfel und Spitzen einzusenken und blau wie Pfauengefieder aus den Zweigen zu schillern.

Liane fand auf ihrem Schreibtisch ein Billet in Großquart gebrochen, worin der wie ein Herz ewig arbeitende Minister schon am frühen Morgen, eh' er für die einzelen Regierung- und Kammerräthe die zur Fruchtbarkeit nöthigen Strichgewitter aus den Akten aufgezogen, auf die schauernde Tochter mit einem kalten Morgenwolkenbruche niederzugehen suchte. Im gedachten Dekretalbriefchen setzt' ers auf anderthalb Bogen mehr auseinander, was er gestern gemeint — Scheidung auf der Stelle — und bot sechs Scheidunggründe an, — erstlich sein verstimmtes Verhältniß mit dem Vließritter — zweitens ihre und des Grafen Jugend — drittens die nahe Hofdamenstelle — viertens sei sie seine Tochter und dieses das erste Opfer, auf welches ihr Vater für alle seine bisherigen Anspruch mache — fünftens sehe sie an seinem nachsichtigen Ja zur Liebe ihres Bruders, dessen anscheinende Besserung er ihr zum Vorbilde vorhalte, daß er nur für das Glück seiner Kinder lebe und sorge — sechstens send' er sie in die Festung *** zu seinem Bruder, dem Kommandanten, falls sie widerspenstig sei, um sie zu entfernen, zu bestrafen und zurechte zu bringen, und weder Weinen noch Fußfallen, noch Mutter noch Hölle sollen ihn beugen; und er schenk' ihr drei Tage Zeit zur Vernunft. —

Sie gab stumm mit nassen Augen ihrer bisherigen Trösterin das schwere Blatt. Aber aus dieser wurde eine Richterin: „was willst Du thun?" (sagte die Ministerin) — „Ich will leiden, (sagte Liane) damit Er nicht leide; wie könnt' ich so sehr gegen Ihn sündigen?" — Die Mutter nahm entweder im wirklichen alten Wahne ihrer leichten Bekehrung, oder aus Verstellung jenen Er für den Vater und fragte: „mich nennst Du nicht?" — Liane erröthete über die Vertauschung und sagte: „ach, ich arme, ich will ja nicht glücklich sein, nur treu." — Wie hatte sie nicht in dieser Nacht zwischen bangen Kriegen aller ihrer innern Engel betend gelebt und geweint! Eine so schuldlose, von der heiligen Freundin im Himmel eingesegnete Liebe — eine vom frühen Tode so sehr abgekürzte Treue — ein so fester, mit hohem, fruchttragendem

Gipfel gen Himmel wachſender Jüngling, den nicht einmal Geiſterſtimmen aus ſeiner treuen Kindheitliebe gegen ſie Unbedeutende ſchrecken oder locken konnten — der ewige Unwille und Gram, den er über die erſte, größte Lüge gegen ſein Herz empfinden würde — ihre kurze Durchgganggerechtigkeit durchs Leben und die nahe Wegſcheide, an der ſie nicht Steine, ſondern Blumen auf die andern Pilger zurückwerfen wollte — alle dieſe Geſtalten nahmen ſie an der Einen Hand, um ſie von der Mutter wegzuziehen, die ihr mit den Worten nachrief: „ſieh wie Du undankbar von mir gehſt und ich habe ſo lange für Dich ertragen und gethan.“ Da zog Liane wieder aus dem warm-dunkeln Roſenthal der Liebe in die trockne, platte Erdfläche eines Lebens zurück, worin ſich nichts hebt als ihr letzter Hügel. O, wie blickte ſie bittend zu den Sternen auf, ob ſie ſich nicht als Augen ihrer Karoline regten und ihr es ſagten, wie ſie ſich opfern ſollte, ob für den Geliebten oder für die Eltern; allein, die Sterne ſtanden freundlich, kalt und ſtill am feſten Himmel.

Aber als die Morgenſonne wieder ihr Herz anſtralte, ſchlug es hoffend und von neuem geſtärkt vom Entſchluß, für Albano heute recht viele Leiden zu erdulden, ach, ja erſt die erſten; konnte Karoline, dachte ſie, eine Liebe bejahen, der ich untreu ſein müßte? —

Kaum war ſie mit dem Morgengruß von den Lippen der Mutter weg, ſo ſuchte dieſe, aber ernſter als geſtern, die Wurzeln dieſes feſten Herzens aus ſeinem fremden Boden zu rücken durch den längern Gebrauch der geſtrigen Blumenheber. Sie wurde in der vergleichenden Anatomie zwiſchen Albano und Roquairol von der gleichen Stimme an bis zur ähnlichen Taille immer ſchneidender, bis Liane mit dem Mädchenwitz auf einmal fragte: „aber warum darf denn mein Bruder Rabetten lieben?“ — „**quelle comparaison**! (ſagte die Mutter) Biſt Du nichts Beſſeres als Sie?“ — „Sie thut eigentlich viel mehr als ich,“ ſagte ſie ganz aufrichtig. — „Strittеſt Du nie mit dem wilden Zeſara?“ fragte die Mutter. — „Nie, außer wenn ich Unrecht hatte,“ ſagte ſie unſchuldig.

Erſchrocken nahm die Mutter immer heller wahr, daß ſie tiefere und ſtärkere Wurzeln als leichte Blumen ſchlagen auszuziehen habe: ſie ſammlete alle ihre mütterlichen Anziehungkräfte und Hebemaſchinen auf Einen Punkt zum Sturze der ſtillen, grünen Myrte; ſie entdeckte ihr des Miniſters ſchwarzen Verlobungplan mit dem deutſchen Herrn, ihre bisherigen verſchwiegenen Kriege und Seufzer darüber, ihren bisher zurückdrängenden Widerſtand und die neueſte väterliche Kriegliſt, ſie zur Feſtunggefangenen bei ſeinem Bruder zu machen und dadurch wahrſcheinlich den H. von Bouverot zum Feſtungbelagerer. — —

Für einige Leſer und Relikten aus dem ſchwerfälligen goldnen Zeitalter der Moral wird hier die Anmerkung geſetzt und gedruckt: daß eine beſondere kalte, nichts ſchonende, oft grauſame und empörende Offenherzigkeit über die nächſten Verwandten und über die zarteſten Verhältniſſe in den höhern Ständen ſo ſehr zu Hauſe iſt, daß auch die ſchönern Seelen — worunter doch dieſe Mutter gehört — es gar nicht anders wiſſen und machen.

„O, Du beſte Mutter!“ rief Liane erſchüttert, aber nicht vom Gedanken an die Klapper und den Schlangenathem Bouverots oder an deſſen Mordſprung nach ihrem Herzen — ſie dachte ſo kaltblütig an ſein Verloben wie jeder Unſchuldige an ſein Sterben auf einem Blutgerüſte — ſondern vom Gedanken an das lange Ueberbauen der mütterlichen Thränen, der mütterlichen Liebequellen, welche bisher nährend tief unter ihren Blumen gefloſſen waren; ſie warf ſich dankend zwiſchen dieſe helfenden Arme. Sie ſchloſſen ſich nicht um ſie, weil die Miniſterin durch keine Woge und Brandung ſchneller Aufwallungen weich und locker auszuſpühlen war.

In dieſe Umfaſſung griff oder trat der Miniſter ein. „So!“ (ſagt' er ſchnell.) „Mein Ohr, Madam, (fuhr er fort,) findet ſich unter den Domeſtiken durchaus nicht wieder vor; das hab' ich Ihnen zu ſagen.“ Denn er hatte ſich heute auf einen Geſetz-Sinai geſtellt und der an deſſen Fuß verſammelten Dienerſchaft in die Ohren gedonnert um ſeines zu erfragen, „weil ich glauben muß, (hatt' er ihr geſagt,) daß ihr mirs aus ſehr guten Gründen geſtohlen habt.“ Dann war er als Hagelſchauer, wie ein Küchendampf bei windigem Wetter, durch die einzelnen Dienerzimmer und Winkel nach dem Ohr gezogen. — „Und Du?“ ſagt' er halb-freundlich zu Liane. Sie küßte ſeine Fauſt, die er, wie der Papſt den Fuß, allezeit als den Lehn- und Lippenträger, Agenten und de latere Nunzius des Mundes den Küſſen ſchickte.

„Sie bleibt ungehorſam“ ſagte die ſtrenge Frau. „So gleicht ſie Ihnen ein wenig,“ ſagt' er, weil der Mißtrauiſche die Umarmung für eine Verſchwörung gegen ihn und ſeinen Bouverot anſah. Nun borſt ſein Eis-Hekla und flammte und floß — bald auf Tochter bald auf Frau — erſtere ſei gar erbärmlich, ſagt' er, und nur der Hauptmann etwas werth, den er glücklicher Weiſe allein gebildet — er errath' Alles, hör' Alles, wenn man auch ſein Ohrblech verborgen — es werde demnach, wie er ſehe (er zeigte auf ſeinen entſiegelten Morgenpſalm) zwiſchen beiden Kollegien kommuniziert —; aber Gott ſoll' ihn ſtrafen, wenn er nicht — „Töchterchen, antwort' doch endlich!“ bat er.

„Mein Vater — (ſagte Liane, ſeit der Bouverotiſchen Verbrüderung und der Mißhandlung der Mutter ihr Herz mehr fühlend, das aber nur verachten und nie haſſen konnte —) meine Mutter hat mir heute und geſtern Alles geſagt; aber ich habe doch Pflichten gegen den Grafen!“ Eine kühnere Lebhaftigkeit als die Eltern ſonſt an ihr vermiſſet und gefunden hatten, ſtralte unter dem aufgehobenen Auge. „Ach, ich will ihm ja nur ſo lange treu verbleiben als ich lebe“ ſagte ſie. „**C'est bien peu**,“ verſetzte der Miniſter, über die Keckheit erſtaunend.

Liane hörte jetzt erſt ihr entflognes Wort nach; da ergriff ſie, um die Vergangenheit und ihre Mutter zu rechtfertigen, den ſchönen und lächerlichen Entſchluß, den alten Herrn zu rühren und zu bekehren durch ihre Geiſter- oder Traumſeherei. Sie bat ihn um eine einſame Unterredung und

nachher — als ſie ſchwer vergönnet war — darin um ſein heiliges Verſprechen, gegen die Mutter zu ſchweigen, weil ſie fürchtete, dieſer Liebenden, die dem Ausſchlagen nahe raſſelnden Uhrräder ihrer Sterbeglocke zu zeigen. Der alte Herr konnte nur mit einer komiſchen Miene — wobei er ausſah wie einer, der in grimmiger Kälte lachen will — hinlängliches Worthalten geloben, weil nie, ſo viel er ſich entſinnen konnte, das Wort von ihm, ſondern blos oft er vom Wort gehalten wurde. In ſolchen Menſchen ſind Wort und That dem theatraliſchen Donner und Blitze ähnlich, welche beide, ſonſt im Himmel gleichzeitig verbunden, auf der Bühne aus getrennten Ecken und durch verſchiedne Arbeiter hervorbrechen. Aber Liane ruhte nicht eher als bis er ein wortfeſtes, offnes Geſicht — ein gemaltes Fenſter — aufgetragen. Darauf fing ſie nach einem Fauſtkuß ihre Geiſtergeſchichte an.

Mit fortgeſetztem Ernſt, feſt zuſammengehaltenen Muskeln hörte er dem Unerhörten zu; dann nahm er ſie, ohne ein Wort zu ſagen, an der Hand und führte ſie vor die Mutter zurück, der er ſie mit einem langen Lob- und Dankpſalm auf ihre glückliche Töchterſchule überreichte; — „ſeine Knabenſchule mit Karl ſei ihm wenigſtens nicht in dieſem Grade geglückt" ſetzt' er hinzu. Zum Beweiſe theilt' er ihr offenherzig — und alle Schmerzen Lianens kaltblütig verarbeitend, wie der Faßbinder Zypreſſenzweige zu Tonnenreifen — das Wenige mit, was er zu verſchweigen verheißen, weil er immer entweder ſich wegwarf, oder den andern, meiſtens beide. Liane ſaß hochroth, heißwerdend, mit geſenkten Augen da, und bat Gott um Erhaltung ihrer Kindesliebe gegen den Vater.

Kein theilnehmendes Auge werde ferner mit dem Eröffnen einer neuen Zeit gequält, wo das Eis ſeiner Ironie brach und ein wüthender Strom wurde, in welchen noch dazu mütterliche Thränen des Zornes floſſen über ein theueres Weſen und deſſen verderbliches, fieberhaftes Hineinträumen in den letzten Schlaf. — Das Ziel und die Gefahr kopulierte faſt die Eheleute zum zweitenmal; wenn es glatteiſet, gehen die Menſchen ſehr Arm in Arm. „Du haſt nichts nach Lilar geſchickt?" — fragte der Vater. „Ohne Ihre Erlaubniß würd' ichs gewiß nicht thun" ſagte ſie, meinte aber ihre Briefe, nicht Albano's ſeine. — Er benutzte den Mißverſtand und ſagte: „Du haſt ſie ja aber" — „Ich will Alles gern thun und laſſen, (ſagte ſie,) aber nur wenn der Graf einwilligt, damit ich ihm nicht unredlich erſcheine; er hat mein heiliges Wort auf meine Treue." An dieſe milde Feſtigkeit, an dieſen mit weichen Blumen überzognen Petri-Fels, ſtieß ſich der Vater am härteſten. Dazu war der Uebertritt eines ſtolzen Liebhabers von eignen Wünſchen zu den feindlichen', geſetzt man hätte Lianen die Frage an den Grafen erlaubt, ſo unmöglich auf der Einen Seite, und das Geſuch um dieſe Veränderlichkeit, es mochte bewilligt oder abgeſchlagen werden, überhaupt ſo herunterſetzend auf der andern, daß die betroffne Miniſterin ſtolz aufſtand, wieder fragte: „iſt das Dein letztes Wort an uns, Liane"? — und als Liane weinend antwortete: „ich kann nicht anders, Gott ſey mir gnädig!" ſich zornig wegwandte an den Miniſter und ſagte: „thun Sie nun was Sie für convenable halten, ich bin unſchuldig." — „Nicht ſo ganz, ma chère, aber gut! (ſagt' er.) „Du bleibſt von Morgen an in Deinem Zimmer bis Du Dich korrigierſt und unſers Anblicks würdiger biſt" kündigte er hinausgehend Lianen mit zwei auf ſie geworfenen Augen-Salven an, worin meines Ermeſſens weit mehr Reverberierfeuer — Plagegeiſter — ätzende, freſſende Medikamente — Gehirn- und Herzbohrer verſprochen wurden als ſonſt ein Menſch gebend haltend oder empfangend tragen kann.

Armes Mädchen! Dein letzter Auguſt iſt ſehr hart und kein Erntemonattag! — Du ſiehſt in die Zeit hinaus, wo Dein kleiner Sarg ſteht, an welchem ein grauſamer Engel die ſchönen um ihn herumlaufenden, noch friſchen Blumenſtücke der Liebe wegwiſcht, damit er ganz weiß, ſo roſenweiß wie Deine Seele oder Deine letzte Geſtalt herübergetragen werde! —

Dieſes Vertreiben von der Mutter in die Einöde ihres Kloſterzimmers war ihr eben ſo fürchterlich, nur nicht fürchterlicher als das Zürnen derſelben, das ſie heute erſt zum drittenmal erlebte, obwohl nicht verdiente. Es war ihr als wenn nun nach der warmen Sonne auch noch gar das helle Abendroth unter den Horizont geſunken wäre, und es wurde dunkel und kalt in der Welt. Sie blieb dieſen ganzen, noch eingeräumten Tag bei der Mutter; gab aber nur Antworten, blickte freundlich an, that Alles gern und behend, und hatte — da ſie jeden zuſammenrinnenden Thautropfen ſchnell mit dem Zwergfinger aus den Augenwinkeln ſchlug, als ſei es Staub, weil ſie dachte, Nachts kann ich weinen genug — ſehr trockne Augen; und das Alles, um der belaſteten Mutter nicht zu neuer Laſt zu ſein. Aber dieſe, wie Mütter ſo leicht, verwechſelte die ſcheue liebende Stille mit dem Anbruche der Verſtockung; und als Liane in unſchuldiger Abſicht des Troſtes ſich Karolinens Bild aus Lilar wollte bringen laſſen, galt auch dieſe Unſchuld für Verhärtung und wurde mit einer elterlichen geſtraft und erwiedert; nämlich mit der Erlaubniß, zu ſchicken. Nur foderte die Miniſterin die franzöſiſchen Gebete von ihr zurück, als ſei ſie nicht werth, dieſe ihrem jetzigen Herzen unterzulegen. Nie iſt der Menſch kleiner als wenn er ſtrafen und plagen will, ohne zu wiſſen wie.

Da jeder der regieret, er ſitze auf einem Lehr- oder Fürſtenſtuhl, oder wie Eltern auf beiden, dem Fußbewohner deſſelben den vorigen Gehorſam, ſobald er ihn einmal ausſetzt, nicht als Milderung ſeiner Schuld anſchreibt, ſondern als Vergrößerung: ſo that es die Miniſterin auch gegen ihr von jeher ſo folgſames Kind. Sie haßte ihre reine Liebe, die wie Aether, ohne Aſche, Rauch und Kohle brannte, um deſto mehr, und hielt ſie für Schadenfeuer, oder Feuerſchaden, beſonders da ihre eigne bisher faſt nie mehr als ein vornehmes Kaminſtück geweſen.

Liane ſtieg zuletzt, zu ſchwer zuſammengepreſſet, da jenſeits der Wandtapete der heitere Tag, der ſchönſte Himmel blühte, aufs welſche Dach hinauf. Sie ſah, wie die Menſchen vergnügt von kleinen Luſtörtern, weil die Erde ein großer war, zurückfuhren und ritten; auf Lilars Stauden-Pfad wandelten die Spaziergänger ſelig-langſam heim —

auf den Gaſſen wurde laut an den Feſtgerüſten und Himmelwagen für die Fürſtenbraut gezimmert und die fertigen Räder wurden prüfend gerollt — und überall hörte man die Uebungen der jungen Muſik, die erwachſen vor ſie treten ſollte. Aber als Liane auf ſich blickte und hier ihr Leben allein im dunkeln Gewande ſtehen ſah — drüben das leere Haus des Geliebten — hier das ihrige, das auch leer für ſie geworden — dieſe Stelle, die noch an eine ſchönere, ſeltnere Abblüte als des cereus serpens erinnerte — und o! dieſe kalte Einſamkeit, da ihr Herz heute zum erſtenmale ohne ein Herz lebte; denn ihr Bruder, der Choriſt ihres kurzen Freudengeſanges war verſchickt und Julienne ſeit einiger Zeit ihr unbegreiflich unſichtbar — nein, ſie konnte die ſchöne Sonne, die ſo hell und weiß mit ihrem hohen Abendſterne ſich tiefer wiegte, nicht niedergehen ſehen — oder das frohe Abendchor des langen Tages anhören, ſondern verließ die glänzende Höhe. O, die fremde Freude ſtirbt im unbewohnten dunkeln Buſen, wo ſie keine Schweſter antrifft und wird zum Geſpenſt darin! So deutet das ſchöne Grün, dieſe Frühlingfarbe, ſobald es eine Wolke malt, nichts an als lange Näſſe.

Da ſie bald in die Freiſtatt des Tages, in das Schlafzimmer trat, wetterleuchtete draußen der Himmel; o warum jetzt, hartes Geſchick? — Aber hier, vor dem Stillleben der Nacht, wenn das Leben von ihrem Flor bezogen leiſer tönt, — hier dürfen alle ihre Thränen fließen, die ein ſchwerer Tag gekeltert hat. — Auf dem Kopfkiſſen, als trüg' es den längſten Schlaf, ruhet dieſes verblutete Haupt ſanfter als an der Bruſt, die ihm ſeine Thränen zankend nachzählt; und es weinet ſanft nicht über, nur um Geliebte.

Wie gewöhnlich wollte ſie ihre mütterlichen Gebete aufſchlagen, als ſie erſchrocken daran dachte, daß man ſie ihr genommen. Da blickte ſie heißweinend auf zu Gott und bereitete allein aus dem zerbrochnen Herzen ihm ein Gebet, und nur Engel haben die Worte und die Thränen gezählt.

76. Zykel.

Der Vater hatte die Zimmergefangenſchaft zum ſtrafenden Merkmal ihres Neins gemacht. Mit hohen Schmerzen ſprach ſie dieſes ſtumme Nein, indem ſie freiwillig im Zimmer blieb und dem Morgenkuß der Mutter entſagte. Sie hatte in der Nacht oft das todte Bild ihrer rathgebenden Karoline flammend angeblickt, aber kein Urbild, kein Fieberbild war ihr erſchienen: kann ich länger zweifeln, ſchloß ſie daraus, daß die göttliche Erſcheinung, die das Ja zu meiner Liebe geſprochen, etwas Höheres als mein Geſchöpf geweſen, da ich ſie ſonſt ihrem Bilde gegenüber müßte wieder bilden können?

Sie hatte Albano's blühende Briefe in ihrem Pulte und ſchloß es auf, um hinüberzuſehen aus ihrer Inſel in das entrückte Morgenland der wärmern Zeit; aber ſie ſchloß es wieder zu; ſie ſchämte ſich, heimlich froh zu ſein, da ihre Mutter traurig war, die in die trüben Tage nicht einmal wie ſie aus ſchönen kam.

Froulay ließ ſie nicht lange allein, ſondern bald rufen; aber nicht um ſie zu verhören oder loszuſprechen, ſondern um ſie — wozu freilich eine ungeſchminkte Stirne und Backe gehörten, deren Fibern-Garn ſo ſchwer wie ſeine mit dem türkiſchen Roth der Scham zu färben waren — zu ſeiner Malerſprachmeiſterin zu vozieren und ſie in die fürſtliche Gallerie mitzunehmen, um von ihr die Erklärung dieſer Titelkupfer (für ihn) in dieſem Privat-Stummeninſtitut ſo gut nachzulernen, daß er im Stande wäre — ſobald die Fürſtin ſie beſieht — etwas Beſſers als einen Stummen bei den Schönheiten der Bilder und der bilderdieneriſchen Regentin vorzuſtellen. Liane mußte ihm jedes gemalte Glied mit dem dazu gehörigen Lobe oder Tadel in ſein ernſtes Gehirn nachprägen, ſammt dem Namen des Meiſters. Wie erfreuet und vollſtändig gab ſie dieſe Kallypädie ihrem brummenden Maler-Kornuten, der nicht eine einzige dankbare Miene als Schulgeld entrichtete! —

Mittags erſt fand die Tochter die erſehnte Mutter unter den Speiſebedienten ſehr ernſt und traurig; ſie wagte ihr nicht den Mund, nur die Hand zu küſſen, und ſchlug das liebeſtrömende Auge nur ſcheu und wenig zu ihr auf. Das Diner ſchien ein Leichenеſſen. Nur der alte Herr, der auf einem Schlachtfeld ſeine Hochzeitmenuet getanzt und ſeinen Geburttag gefeiert hätte, war wohlgemuth und bei Appetit und voll Salz. War Hauskampf, ſo ſpeiſ' er gewöhnlich en famille und holte ſich unter beißenden Tiſchreden, wie gemeine Leute im Winter und in der Theuerung, ſchärfere Eßluſt. Zanken ſtärkt und befeuert ſchon an ſich, wie Phyſiker ſich blos dadurch elektriſieren können, daß ſie etwas peitſchen. (*)

Lächerlich und doch ſchmerzlich war es, daß die arme Liane, die den ganzen Tag einen Kerker hüten ſollte, gerade heute immer daraus gerufen wurde; dasmal wieder in den Wagen, der das traurige Herz und das lächelnde Geſicht vor lauter hellen Palläſten abſetzen ſollte. Sie mußte mit den Eltern zur Prinzeſſin gehen und ſo glücklich ausſehen wie die waren, die ſie auf dem trüben Wege zu beneiden fanden. So blutet das Herz, das nicht weit vom Thron geboren worden, immer nur hinter dem Vorhang und lacht blos, wenn er aufgeht; ſo wie eben dieſe Vornehmen ſonſt nur ingeheim hingerichtet wurden. Der über ſeine Vermählung lächerlich laute Fürſt — der von den Spieltiſchen oder Kaperbrettern zurückgekehrte Bouverot, den jetzt Liane ſeit den neueſten Nachrichten nur ſchaudernd litt — und die Prinzeſſin ſelber, die ihre bisherige Entfernung von ihr mit den zerſtreuenden Zurüſtungen zum Feſte entſchuldigte, und die ganz fremd auf einmal über Liebe und Männer ſpottete — alle dieſe Menſchen und Zufälle konnten nur einer Liane, die ſo wenig errieth, ſo viel litt und ſo gern ertrug, nicht die unerträglichſten ſcheinen.

Ach, was war unerträglich als die eiſerne Unveränderlichkeit dieſer Verhältniſſe, die Feſtigkeit eines ſolchen ewigen Bergſchnees? Nicht die Größe, ſondern die Unbeſtimmtheit des Schmer-

(*) Beſeke fand es. S. über das Elementarfeuer, von ihm, 1786.

zes, nicht der Minotaurus des Labyrinths, der Kellerfrost, die Eckfelsen und Gruben deſſelben ziehen uns darin die Bruſt zuſammen, ſondern die lange Nacht und Windung ſeines Ausgangs. Sogar unter den Körper-Krankheiten kommen uns daher ungewohnte neue, deren letzter Augenblick über unſere Weiſſagung hinausliegt, drohender und ſchwerer vor als wiederkehrende, die als nachbarliche Gränzfeinde uns immer anfallen und in der Rüſtung finden.

So ſtand die ſtumme Liane im Gewölk, als die frohlockende Rabette mit der Bruſt voll alter Freuden und neuer Hoffnung ins Haus lief, dieſe Schweſter des heiligen, weggeriſſenen Menſchen, die Bundgenoſſin ſo glänzender Tage. Sie wurde ehrend aufgenommen und immer von einer Ehrenwache, der Miniſterin, begleitet, weil ſie ja eine Geſandtin des Grafen eben ſo gut ſein konnte als eine Wahlherrin ihres Sohnes. Die Liſtige ſuchte einige einſame Augenblicke mit Lianen durch das kühne Betteln um deren Begleitung nach Blumenbühl zu erhaſchen; die Begleitung wurde auch zugeſtanden und ſogar der Mutter ihre dazugethan. Liane fuhr den Weg nach Blumenbühl, über den noch blühenden Gottesacker eingeſenkter Tage. Welcher Thränenſtrom arbeitete in ihrer Bruſt herauf, da ſie von der noch glücklichen Rabette ſchied! —

Dieſe hatte unſchuldiger Weiſe dem Hauſe einen der größten Zankäpfel für das Abendeſſen dagelaſſen, den je der Miniſter für die Fruchtſchale mit ſeinem Apfelpflücker ſich geholet hatte: daher soupiert' er wieder en famille. Rabetten war nämlich ein dummes Wort über das ſonntägige Beiſammenſein in Lilar entfahren; »davon, (ſagte Froulay ganz freundlich) haſt Du ja kein Wort merken laſſen, Tochter.« — »Der Mutter ſogleich!« (verſetzte ſie zu ſchnell). »Ich nähme auch gern Antheil an deinen Luſtbarkeiten« (ſagt' er, Grimm verſparend). Ganz aufgeräumt ſetzte ſich dieſer Flößknecht ſo vieler Thränen und abgehauener Blütenzweige, die er darauf hinabſchwimmen ließ, an die Abendtafel. Nach ſeinem Verſtärk-Ohr fragt' er zuerſt Bediente und Familie. Darauf ging er ins Franzöſiſche über — wiewohl die Tellerwechsler eine grobe Ueberſetzung davon für ſich, eine versio interlinearis auf ſeinem Geſichte fanden, — um zu berichten, der vornehme Graf ſei dageweſen, und habe nach Mutter und Tochter gefragt. »Mit Recht verlangt' er euch beide (fuhr der moraliſche Glacier fort, der gern das warme Eſſen kühlte)—Ihr verſchweigt immer, wie ich heute wieder hörte, gemeinſchaftlich gegen mich; aber warum ſoll ich Euch denn noch trauen?« Er haßte jede Lüge von Herzen, die er nicht ſagte; ſo hielt er ſich ernſtlich für moraliſch, uneigennützig und ſanft blos darum, weil er auf alles bei den Andern unerbittlich drang. Mit den reichlichen Brennneſſeln der Perſiflage — auch botaniſche kommen in kaltem und ſteinigem Boden am beſten fort — überdeckte er alle ſeine auf- und zugehenden Hummerſcheeren, wie wir Bachkrebſe in Neſſeln faſſen, und nahm zuerſt ſein weiches Kind zwiſchen die Scheeren. Das ſanfte, ergebene Lächeln deſſelben nahm er für Verachtung und Bosheit — — Wie kommt dieſe Sanfte erklärlicher Weiſe zu ſeinem Vaternamen, wenn man nicht die alte Hypotheſe annimmt, daß Kinder gewöhnlich dem am ähnlichſten werden, wornach ſich die ſchwangere Mutter vergeblich ſehnte, welches hier ein ſanfter Gatte war? — Dann griff er, aber heftiger die Mutter an, um bei ſeinem Mißtrauen ſie mit ſeiner Tochter zu entzweien, ja um vielleicht dieſe durch die mütterlichen Leiden zu kindlichen Opfern und Entſchlüſſen zu reinigen. Ganz frei erklärt' er ſich — denn der Egoiſt trifft die meiſten Egoiſten an, wie die Liebe und Liane nur Liebe und keine Selbſtliebe — gegen den Egoismus um und neben ſich, und verbarg es nicht, wie ſehr er Beide immer Egoiſtinnen (wie die alten Heiden die Chriſten Atheiſten) innerlich ſchelte.

Die Miniſterin, gewohnt mit dem Miniſter in keiner Ehe weniger zu leben als in der der Seelen — wie Voltaire die Freundſchaft definiert — ſagte blos zu Lianen: Für wen leid' ich ſo? — Ach ich weiß es, antwortete Sie demüthig. Und ſo entließ er Beide voll tiefſter Leiden und dachte nachher an ſeine Geſchäfte.

Dieſer allſeitige Jammer wurde durch etwas größer, was ihn hätte kleiner machen ſollen. Der Miniſter ärgerte ſich, daß er täglich den Geſchmack der Weiber mitten im Zorne zu Rathe ziehen mußte über ſein — Aeußeres. Er wollte am Vermählungfeſte — ſeiner Geliebten wegen — ein wahrer Paradiesvogel, ein Paradeur, eine Vénus à belles fesses ſein. Von jeher macht' er gern die Doppelrolle des Staat- und Hofmanns und wollte, um Stolz und Eitelkeit zuſammen zu kaufen, zu einem Diogenes-Ariſtipp verwachſen. — Aber etwas davon war nicht Eitelkeit, ſondern der männliche Plagegeiſt der Ordnung und Rechthaberei wollte nicht aus ihm fahren. Er war im Stande, die Kleidergeißel, womit der Bediente wenige Stäubchen im Staatrocke ſitzen laſſen, gegen die Livree ſelber in Schwung zu ſetzen; noch gefährlicher wars — weil er zwiſchen zwei Spiegeln ſaß, dem Friſör- und dem großen Spiegel im Ofenſchirm, — auf ſeine eigne Wolle den Staub recht aufzutragen; und am ſchwerſten wurd' er vom Putze ſeiner Kinder befriedigt. — Liane als Zeichnerin mußte ihm nun jetzt die rechte Farbe eines neuen Ueberbalgs vorſchlagen — Sachets oder Riechſäcke ließ er füllen und mit dieſen die Schubſäcke — und einen Moſchuspflanzen-Topf in ſein Fenſter ſtellen, nicht weil er die Blätter zum Riechen (das erwartete er von ſeinen Fingern) ſondern weil er ſie zum Einölen für dieſe durch Reiben brauchen wollte — Patentpomade für Fäuſte und engliſches gepreßtes Zier-Papier auch für dieſe (wenn ſie eine Billetdoux-Feder anſetzen wollten) und andere Nippes erregten weniger Aufmerkſamkeit als der Schnupftabak, den er ſich anſchaffte, aber nicht für die Naſe, ſondern für die Lippen, um ſolche roth zu reiben. — In der That, vor mancher luſtigen Haut hätt' er ſich ganz lächerlich gemacht, wenn ſie ingeheim ihn aus ſeinem Souvenir die Haarzange und mit dieſer aus ſeinen Augenbraunen da, wo der Sattel des Lebens wie auf einem Pferde das Haar weiß gedrückt hatte, letzteres hätte ausziehen ſehen; und nur der Miniſter ſelber konnte ernſthaft dabei ausſehen, wenn er vor dem Spiegel die feinern

Weisen zu lächeln durchlächelte — die beste hielt er fest — oder wenn er die leichtern Würfe anprobierte, womit man sich aufs Kanapee bringt — wie oft mußt' er sich werfen! — und wenn er überhaupt an sich arbeitete.

Zum Glück für die Mutter kam der gute Lektor; aus der Hand dieses alten Freundes hatte sie so oft, wenn nicht eine Himmelleiter, doch eine Grubenleiter, um daraus aus dem Abgrund zu steigen, genommen; hoffend brachte sie jetzt alle ihre Noth vor ihn. Er versprach einige Hülfe unter der Bedingung, mit Lianen allein auf ihrem Zimmer zu sprechen. Er ging zu ihr und erklärte zart seine Wissenschaft und ihre Lage.

Wie erröthete das kindliche Mädchen über die scharfen Tagstralen, welche die duftende Nachtviole ihrer Liebe trafen! Aber ihr Kindheitfreund sprach sanft an dieses geschlagne Herz — und von seiner gleichen Liebe gegen sie und ihren Freund — von dem Temperamente des Vaters — und von der Nothwendigkeit bedachtsamer Maßregeln — und sagte, die beste sei es, wenn sie ihm heilig gelobe, dem elterlichen Wunsche, den Grafen strenge zu meiden, nur so lange nachzugeben, bis er von dessen Vater, den er als Begleiter des Sohnes längst über das neue Verhältniß benachrichtigen und fragen müssen, das Ja oder Nein dazu erhalten; sei es ein Nein, — was er aber nicht verbürge — so müsse Aloano das Räthsel lösen; sei es ein Ja, so steh' er selber für das zweite ihrer Eltern: zugleich müss' er aber auf ihr festestes Schweigen gegen diese über sein Anfragen, wodurch sie sich vielleicht kompromittiert finden könnten, Anspruch machen. Damit wurzelte er nur noch tiefer in ihr Vertrauen ein.

Sie fragte zitternd, wie lange die Antwort verziehe. „Sechs, acht, elf Tage nach der Vermählung höchstens!" sagt' er rechnend. — Ja, guter Augusti! — „Ach, wir leiden ja Alle" sagte sie und setzte vertraulich und aus weinender Brust hinzu: „es geht Ihm aber wohl?" — „Er ist fleißig" versetzt' er.

So brachte er sie, mit zwei Geheimnissen beladen und für jetzt eine Interims-Absonderung bejahend, zur Mutter zurück; aber diese zahlte nur dem Lektor den Lohn eines freundlichen Blickes aus. Er verlangte indeß — nach seiner Karthäuser-Manier — keinen andern als das gütigste Schweigen gegen den Minister über seine Einmischung, da dieser sein Verdienst dabei etwan für größer halten könnte als es wäre.

Dem Minister wurde die achttägige Besserung, und Enthaltung angesagt. Er glaubte — sich Mißtrauen in die Frau vorbehaltend — doch weiter in Feindes Land einzudringen mit seinen Waffen; auch ließ er sich die neue Frist und Lianens Entfernung mit darum gefallen, um seine Tochter bei dem Vermählungfest blühend und gesund als eine glänzende Pfauhenne an seine Geliebte und vor sich herzutreiben.

Roquairol kam jetzt von dieser zurück; und stralte ein paar Wolken im Hause mit schönem, hellem Morgenrothe voll. Er überbrachte dem Vater Nachrichten und Grüße von der Fürstin. Lianen brachte er das Echo jener geliebten Stimme mit, die einmal zu ihrem Himmel gesagt hatte: er werde! ach die letzte Melodie unter den Mißtönen der uneinigen Zeit. Er errieth leicht — denn er erfuhr wenig von der ihn vernachlässigenden Mutter und nichts von der Tochter — wie Alles stehe. Als er vollends Albano's Blatt an diese ihr am dämmernden Abend in den Arbeitbeutel schieben wollte und sie mit einem Ach der Liebe sagte: „nein, es ist wider mein Wort — aber künftig etwan, Karl!" —: so sah er „mit brannendem Ingrimm seine Schwester im offnen Charons Kahn zum Tartarus aller Leiden schiffen" wie er sagte. An den Freund dacht' er weniger als an die Schwester. Der freundliche, schmeichelnde Minister — er schenkte zum Beweis dem Hauptmann einen Sattel von Werth — berichtete ihm den Besuch Rabettens und gab Winke über Verlobung und dergleichen; Karl sagte keck: er schiebe all sein Glück hinaus, so lange seine liebe Schwester keines voraussehe. Um den alten Herrn wieder mehr für Lianen einzunehmen, führt' er ihn für das Vermählungfest auf eine romantische Invenzion, die Froulay nicht ahnete, als er schon ganz dicht an ihr stand: nämlich Idoine, (die Schwester der Braut) war Lianen auffallend ähnlich. Die Fürstin liebte sie unaussprechlich, sah sie aber nur selten, weil sie ihres starken, einmal zu einer Thron-Ehe nein sagenden Charakters wegen auf einem von ihr selber gebaueten und regierten Dorfe wohnte, höflich vom Hofe verbannt. Er legte nun dem Vater die poetische Frage vor, ob Liane nicht in der Illuminazionnacht einige Minuten lang im Traum-Tempel, der ganz zu diesem schönen Truge passe, die Fürstin mit dem Widerschein ihrer geliebten Schwester erfreuen könne.

Entweder machte den Minister die Liebe gegen die Fürstin kühner, oder der Wunsch trunkner, Liane als Hofdame glänzend einzuführen: genug er fand in der Idee Verstand. Wenn etwas für den Separatfrieden, den er mit dem Sohne gemacht, den Tabak in die Friedenpfeife hergab: so war es dieses Rollenblatt. Er eilte sogleich zum Fürsten und zur Prinzessin mit der Bitte um seine Erlaubniß und um ihre Theilnahme; — darauf, als er beides hatte, zu seinem Orest Bouverot und sagte „Il m'est venu une idée très singulière qui peut-être l'est trop; cependant le prince l'a approuvée, etc." — und endlich zu Lianen, um doch auch diese nicht zu vergessen.

Der Hauptmann hatte schon früher sie zu bereden gesucht. Die Mutter war gegen diese Nachspielerei aus Selbstbewußtsein und Liane aus Demuth; eine solche Repräsentazion kam dieser eine zu große Anmaßung vor. Aber zuletzt gab sie nach, blos weil die schwesterliche Liebe der Fürstin ihr so groß und unerreichbar geschienen, gleich als pflegte sie nicht eine ähnliche in ihrem Herzen; so fand sie immer nur das Spiegelbild nie sich schön, wie der Astronom denselben Abend mit seinem rothen Glanze und Nachtschatten zauberischer und erhabener findet, wenn er ihn im Monde antrifft, als wenn er auf der Erde mitten darin steht. Vielleicht lag noch eine ganz dunkle Süßigkeit, nämlich eine schwiegertöchterliche, in Lianens Liebe für

die Fürſten-Braut; weil dieſe einmal des Ritter Gaſpares ſeine hatte werden ſollen. Die Weiber achten Verwandtſchaft mehr als wir, daher auch ihr Ahnenſtolz immer einige Ahnen älter wird als unſerer.

So bereitete ſie denn das gepreßte Herz zu den leichten Spielen des glänzenden Feſtes vor, das die künftigen Zykel gleichſam am Neujahrfeſt einer neuen Jobelperiode geben.

Siebzehnte Jobelperiode.

Fürſtliche Vermählungs-Terrizion — Lilars Illuminazion.

—

77. Zykel.

Welche allgemeine Landfreude konnte jetzt von Einem Gränzwappen zum andern acht Tage lang jauchzen! Denn ſo lange war die Landtrauer ſuſpendiert — die Glocken läuteten zu etwas Beſſerem als zum Grabe — es war wieder Muſik erlaubt allen Spieluhren und Spielleuten — alle Theater wären geöffnet worden, wäre eines da geweſen, oder der Hof verſchloſſen, der beſtändig ſpielte — und man konnte höhern Orts acht Tage ohne ſchwarzen Rand gehen und dekretieren — Nachher nach dem erfriſchenden Zwiſchenakt, wo man das Orcheſter, Punſch und Kuchen genoß, ſollte wieder aufgeräumter ans Weinen und Trauerſpielen gegangen werden.

Der Fürſt ritt am Morgen der langweiligen Einholung-Wagenfahrt über die Gränze voraus mit Bouverot und Albano; alle drei als die einzigen im Lande unabhängigen, bei dem Feſte nicht intereſſierten Leute. Der arme Luigi! Ich hab' es ſchon im erſten Band des Titans ſehr deutlich geſagt, daß der fürſtliche Bräutigam, der heute die Decke beſchlägt, blos ein Landes-Vater ſein kann, keiner für das Haus; unter ſeinem Fürſtenhimmel iſt wie auf der erſten Schachfelder-Gaſſe Alles zu machen und zu regenerieren, Offiziere, ſelber die Schachkönigin, aber der Schach nicht. Es wäre zu wünſchen — da der Umſtand das Feſt ins Lächerliche ſchattiert, — der Bräutigam könnte manchen ihn auslachenden alten Familien — die es ſo oft ſelber im heraldiſchen und mediziniſchen Sinne zugleich ſind — zur Beſchämung nur einige Dutzend von den Prinzen um den Traualtar geſtellet zeigen, die er in Kalabrien, Wallis, Aſturien, in der Dauphine — ganz Europa war ihm eine — ſitzen laſſen, kurz in ſo vielen aktiven Erbländern, d. h. in den Erbinnen, nicht Erbſchaften fremder Prinzen; — könnt' er das, ſo würd' er vergnügter in die heutigen Glückwünſche drein ſchauen, weil ſchon einige Dutzende Erfüllungen darneben ſtänden und zuhorchten. Aber wie das Bette des Marquis von Exeter in London, das 3000 Pfund koſtet, die Marquiſin in einen Thron verwandeln kann: ſo muß das die Fürſtin auch thun, ohne es wie dieſe rückwärts verwandeln zu können.

Ich will ihn daher auf den heutigen Tanzplatz der Freude gar nicht als Bräutigam, ſondern immer — ſo wie man Krone ſagt ohne gekröntes Haupt — blos als Bräutigamrock aufſtellen und vorführen, um ihn nicht lächerlich zu machen. — Albano ritt mit einer Bruſt voll Zorn, Verachtung und Bedauern neben dieſem Opferthiere der ſchwarzen Staatkunſt her und begriff blos nicht, wie Luigi nicht den deutſchen Herrn, dieſe gemiethete Axt und dieſen Wurzelheber ſeines Stammbäumleins, mit Einem Ferſenſtoße weit von ſich wegſchlage. Guter Jüngling! ein Fürſt macht ſich leichter von Menſchen los, die er liebt, als von ſolchen, die er recht lange haſſet, denn ſeine Furcht iſt ſtärker als ſeine Liebe. —

Der großherzige, nie eng- immer weitbrüſtige Jüngling fand heute in ſeiner feierlichen, ſchmerzlichen Stimmung alles Tragiſche, Edle und Unedle größer als es war. Er zeigte zwar nur ein feuriges Auge und heiteres Angeſicht, weil er zu jung und ſchamhaft war, perſönlichen Schmerz prunkend auszulegen; aber unter dem Auge, das ſich nach der hohen Wetterſcheide richtete, an der heute ſein dunkles Gewölke auseinandergehen oder zu ihm herunterkommen ſollte, brannte der Tropfe. Der heutige Abend, in den er ſo oft hineingeſehen als in eine Hölle, und eben ſo oft als in einen Himmel, ſtand jetzt als ein verworrenes Mittelding von beiden ſo nahe, und doch hart an ihm! — Ein Gewimmel verwandter Gefühle begleitete ihn zu der (nach ſeiner Meinung unglücklichen) Braut ſeines — Vaters und dieſes Fürſten.

Eine Viertel-Meile jenſeits Hohenflies fuhr ſchon ihr — Gibbon voraus, bekannt bei allen Naturforſchern — nicht bei den Politikern — durch die langen Arme, welche bekanntlich dieſer Meluken-Beſitzer und Affe trägt. Wo iſt mein Gibbon, fragte die Fürſtin gewöhnlich, (geſetzt, daß ſie auch den engliſchen Namenvetter, den Geſchichtſchreiber mit langen Nägeln und kurzen Sätzen gegen die Chriſten, in der Hand hatte,) denn ſie verlangte ihren Langarm.

Endlich kam ſie daher geſprengt — im Federbuſch — im Reitrock — auf dem ſchönſten Engländer — eine große majeſtätiſche Geſtalt, die unbekümmert um ihr obwohl mit Verwandten befrachtetes Cour-Gefolge lieber der blauen Morgenſonne hinter einem aufſteigenden Pferd- und Schwanenhals hatte entgegen ſchauen wollen. Sie gab dem Bräutigamrock anſtändig Gruß und Kuß, aber weder gerührt, noch verſtellt, noch verlegen, ſondern recht frei und frank und froh, zu weit über die Lächerlichkeit ihres genealogiſchen Mißverhältniſſes erhaben, ja ſogar über jedes nothdürftige oder gebotene. In ihrem ſonſt ſchön gebaueten — mehr als ſchön gezeichneten — Geſichte war blos ihre Naſe es nicht, ſondern eckig geſchnitten und der regierenden Wochentäglichkeit mehr Knochen als Knorpel entgegenſetzend. Bei den Weibern bedeuten ausgezeichnete, regelloſe Naſen, z. B. mit tiefem Wurzel-Einſchnitt, oder mit konkaven oder konvexen Biegungen, oder mit Facetten am Knorpe u. ſ. w. weit mehr für das Talent als bei den Männern; und — wenige ausgenommen, die ich

ſelber geſehen — mußte immer die Schönheit etwas dem Genie aufopfern, obwohl nicht ſo viel als nachher das fremde ihrer, wie wir Männer ſämmtlich wohl leider gethan.

Der Graf wurd' ihr vom Fürſten vorgeſtellt; aber ſie hatt' ihn — ob ſie gleich von ihm gehöret und ſeinen Vater ſo lange geſehen hatte — nicht gekannt, ſondern eher dem Bräutigamrock ähnlich gefunden. Dem Rocke konnte — oder ſollte — dieſe blühende Aehnlichkeit nicht anders als ſchmeicheln. Die Aehnlichkeit erklärt den ſchönen Antheil ganz, den ſie jetzt an Beiden nehmen mußte, weil zu einer Aehnlichkeit immer ein Paar Menſchen gehören.

Sie ſprach mit dem Sohne ohne alle Verlegenheit über den von ihr und ihrem Hofe mit einem (Blumen-) Korbe beſchenkten Vließ-Ritter und rühmte deſſen Kenntniſſe der Kunſt. »Die Kunſt (ſagte ſie) macht am Ende alle Länder gleich und angenehm. Sobald ſie nur da iſt, denkt man an weiter nichts. In Dresden in der innern Gallerie glaubt' ich recht eigentlich, ich wäre im fröhlichen Italien. Ja, wenn man dahin käme, würde man ſogar Italien vergeſſen über Alles was man da hat.« — Albano antwortete: »ich weiß, ich werde mich auch einmal im Moſt der Kunſt berauſchen und durch ſie glühen, aber für jetzt iſt ſie blos ein ſchöner, blühender Weinberg für mich, deſſen Kräfte ich gewiß voraus weiß, ohne ſie noch zu fühlen.« — Die Fürſtin gewann ſo ſehr ſeine Achtung, daß er ihr, als der Fürſt einige Schritte ferner am Fenſter die heranſchwellende Flut des Poſtizer Gefolges beſah, die Frage that, wie ihrem Kunſtſinn bei den deutſchen Zeremonien ihres Standes zu Muthe werde: »ſagen Sie mir, (ſagte ſie leicht) welcher Stand unter uns nicht eben ſo viele hat, und wo nicht überall Prieſter und Advokaten mitſpielen? — Sehen Sie einmal die Hochzeiten der Reichsſtädter an. Die Deutſchen ſind hier nicht beſſer und ſchlimmer als jede Nazion, alte und neue, wilde und polierte. Denken Sie an Ludwig XIV. Der Menſch iſt einmal ſo; aber ich acht' ihn freilich nicht darum.«

Der Fürſt erinnerte nun an die Stunde des Einzugs; und die Fürſtin rief zu ihrem Anzuge für den Einzug mehr Putzjungfern und Putzkäſtchen zuſammen als Albano nach ihren Worten oder wir nach ihren Naſenknorpeln — die geiſtige Flügelknochen ſchienen — hätten erwarten ſollen. Ihre eiligen Leute folgten ihr mit mehr Furchtſamkeit als Verehrung des Standes oder Werthes; und einige, die zuweilen aus dem Putzzimmer vorbeiliefen, hatten niedergeſchlagene Geſichter.

Endlich erſchien ſie wieder, aber viel ſchöner. Es muß doch dem männlichſten Weib mehr reizende Weiblichkeit, als wir denken, zugehören, da dieſes durch den weiblichen Putz gewinnet, wodurch der weiblichſte Mann nur verlöre. »Der Stand (ſagte ſie zu Albano, eine große Offenherzigkeit in Meinungen zeigend, die leicht mit einer eben ſo großen Verſchwiegenheit in Empfindungen beſteht) drückt und beſchränkt eine große Seele oft weniger als das Geſchlecht.« — Daß ſie ſich eine große Seele nannte, mußte den Grafen frappieren, weil er jetzt das erſte Beiſpiel — ein anderer Mann kennt unzählige Beiſpiele — vor ſich ſah, daß ausgezeichnete Weiber ſich geradezu und weit mehr ſelber loben als ausgezeichnete Männer.

Man brach auf; an einer Gränz-Brücke, zugleich wie der Buchdrucker-Hyphen das Trennung- und Verbindungzeichen beider Fürſtenthümer, hielt ſchon das halbe Hohenflies zu Wagen und Pferd, weil es nicht weiter herankonnte, bevor eine umgelehnte Kröpel-Fuhre mit Dorf-Komödianten wieder aufs vierte Rad gehoben war und der mythologiſche Hausrath, den ſie in Händen hatten, aufgepackt. Als aber die Fürſtin mit Gewalt auf die Brücke fuhr, verkehrten ſich plötzlich die Paſſagiere und Auflader in Muſen, Muſengötter, Liebegötter und einen hübſchen Hymen und ſetzten, im theatraliſchen Ornat und Apparat, die umrungene Braut unter poetiſches Waſſer, den Krieg der andern Götter gegen den Jungfernräuber Hymen vortragend. Der Muſenſohn, der die Sache verfiſiziert hatte, agierte ſelber mit als Muſenvater. Ich darf ſagen, daß dieſe eigne Erfindung des Miniſters recht gut aufgenommen wurde ſowohl von Haarhaar als Hohenflies.

Froulay trat geſchmückt und gepudert, als ſtreckte er ſich auf dem Paradebette zwiſchen Trauergueridons aus, vor ſie als Sprecher des Landes hin, das ſeinen frohen Theil an ihrer Vermählung mit dem Bräutigamrocke zu bezeugen wünſchte. Die Fürſtin kürzte und ſchnitt alles Feſtlügen mit einer feinen Damen-Scheere ab.

Froulay hatt' unter andern Wagen auch einen mit mehren überall her verſchriebenen Trompetern und Paukern mitgebracht, auf welchem ſcherzeshalber Schoppe mit ſtand, der darum nicht oft aus großen Aufzügen der Menſchen wegblieb, wie er ſagte, weil die Menſchen nie lächerlicher ausſähen, als wenn ſie etwas in Maſſe und Menge thäten. Um Salz in die Feier zu bringen, ſtellt' er auf ſeinem Wagen die Hypotheſe auf, das Alles thue man blos, um die Braut aus der beſten Meinung wieder dahin zu treiben, wo ſie hergekommen, theils um ihr die Verier- und Bühnen-Ehe zu erſparen, theils um dem Lande den neuen Hofſtaat. Ihr Ohr ſoll nur — nahm er an, als die auf die umſtehenden Hügel aufgefahrnen Kanonen ſich mit ſeinem trompetenden Donnerwagen vereinigten und drei Poſtmeiſter mit fünfzehn Poſtillionen dazu und darein ſtießen, welche nicht umſonſt mit ihren beſten Hörnern und Lungenflügeln aufgeſeſſen waren — ihr Ohr ſoll ſehr gehänſelt und ſie daran durch einen ſolchen Willkomm etwan zurückgezogen werden, daher man ſogar leere Staatwagen mitſchickt zum Raſſeln, ſo wie im Anſpachiſchen der Landmann die Hirſche blos durch fürchterliches Schreien, ohne Gewehr und Hund, von ſeiner Saat vertrieb (*). Wie Schiffe in Nebeln durch Laternen und Trommeln, ſo wollen Staaten ſich durch Erleuchtung und Schießen auseinander halten.

Sie fährt doch wie ich ſehe weiter — ſagt er unterwegs, wo er zuweilen ſelber den Doppellauter der Pauke in die Hände nahm mit Nutzen — und

(*) Fürchterlich ſchreiet dieſes wahre Geſchrei der Menſchheit im 4. Theil von Heß's Durchflügen S. 156 nach; jetzt hat es eine wohlthätigere Regierung durch die Wildſteuer geſtillt.

wir müſſen alle ſonach nach; aber vielleicht iſt das Ohr ſchon todt und ihr iſt nur noch am Auge beizukommen. Sehr erfreueten ihn in dieſer Hoffnung die ſcheckigen Uniformen ſämmtlicher Beamten und die Federlappen der Hoflivreen, — jetzt kommt noch, weiſſagt' er freudig, gar der goldflitterne Ehrenbogen mit Vaſen und Pfeifern, durch den ſie gerade durch muß, und ſcheucht man denn nicht Spatzen mit Goldblechen und Selzerkrügen aus Kirſchenbäumen? —

O (dacht' er, als ſie durch war) wenn jener gothiſche Wutherich ſich durch den entgegenkommenden Bittzug des Papſtes von dem plündernden Einmarſch ins heilige Rom rückwärts lenken laſſen: ſo ſchlägts gewiß durch, daß ihr in der Vorſtadt die Waiſenkinder mit ihrem Waiſenvater bittend entgegentreten — dann die Schulmeiſter mit ihren Pagerieen — dann das Gymnaſium und die Univerſität — was doch nur erſt Gefechte mit Vorpoſten ſind — — denn das Thor iſt mit Infanterie beſetzt, der ganze Markt mit der wehrhaften Bürgerſchaft — die Hauptkirche wird von der Geiſtlichkeit, das Rathhaus vom Magiſtrat bewacht — alle bereit, wenn ſie nicht umkehrt, ihr in gewiſſer Entfernung als Schaarwachen und Obſervazionchöre nachzuziehen — und halten ſich nicht am Schloßthore ſieben Brautpaare als ſieben Bitten und Bußpſalme auf und tragen ihr auf einem Laſterſtein von Atlas ein fatales Pereat-Karmen (*), von mir ſelber verfaſſet, ein Dekret vom 19. Juni entgegen, des Effekts ganz ungewiß? —

Recht! ſagt' er, als der ganze Zug zu einer leichtern Ueberſicht für die in den Schloßfenſtern liegende Herrſchaft zum zweitenmale den Schloßhof durchreiſete — die verdoppelte Doſis ſoll durchgreifen. Schoppens Hoffnungen nahmen am wenigſten ab, als gar oben — weil Galla war — man ſich lange verborgen und verſchwiegen hielt und endlich der Fürſt als Sieger, aber müde, von Hofkavaliers herabgebracht wurde in die Kapelle, um öffentlich für den Zurückzug der feindlichen Macht zu danken; ja als bald darauf auch die Braut nachdrang, aber von Kammerherren an den Armen zurückgehalten, ſogar an der Schleppe von ihren Hofdamen zurückgezogen: ſo konnte der Bibliothekar leicht ohne Sorgen bleiben.

Albano's bewegte, wallende Seele ſpiegelte die verworrene Hof-Welt noch wilder und unförmlicher zurück als ſie war. Er hörte es, wie die fürſtlichen Vettern, ſogar der künftige Thron- und Stuhlfolger, dem Vetter Luigi Glück zur Geſundheit, Vermählung und nächſten Zukunft wünſchten, ob ſie gleich durch ihren Freund — ein lebendiges Sukzeſſionpulver — ihm von dieſen drei Dingen hatten ſo viel nehmen laſſen, daß ſie ihm eben ihre kaltblütige Verwandtin als die Kronwache ihrer nahen Thronfolge zugeben konnten. Er hörte dieſelben Hochzeitgeſänge von allen Hof-Peſtizern, die wie ein Muſkel, ein beſonderes Beſtreben äußerten, ſich kurz zu machen. Er ſah, wie der Fürſt — obwohl mit dem Gefühle bald in ſeiner Fett- oder Waſſerſucht zu erſaufen — alle Lügen leicht und kalt und ſchadenfroh dahinnahm — — O, müſſen nicht die Fürſten, dacht' er, ſelber lügen, weil ſie ewig belogen, ſelber ſchmeicheln lernen, weil ſie immer geſchmeichelt werden? — Er ſelber konnte ſichs nicht abgewinnen, nur den kleinſten Scherf eines lügenden Glückwunſches in den allgemeinen Lügen-Fiskus zu werfen.

Die Fürſtin warf dem Grafen — ſo oft es ging und faſt öfter — zwei Blicke oder Worte zu; denn dieſer Blühende erinnerte unter den Thron-Küſtenbewohnern, von denen man leichter ein Echo als eine Antwort hört, allein an ſeinen kräftigen Vater. Der Hauptmann brachte einigemal — weil er gleich allen Schwärmern wie die Schaben und Grillen die Wärme liebte und das Licht floh, und weil ihn alle Menſchen von bloßem Verſtande drückten — den Tadel zu Albano, daß die Fürſtin ihm mit ihrem kalten witzigen Verſtande mißfalle; aber der Graf konnte — aus Achtung für die väterliche Geliebte und aus Haß gegen ihre Opferprieſter und Schächter — ein Weſen nur bedauern, das vielleicht jetzt haſſen muß, weil ſeine größte Liebe unterging. Wie viele edle Weiber, die es ſonſt für höher hielten, zu bewundern als bewundert zu werden, wurden kräftig, kenntnißreich, beinahe groß, aber unglücklich und kokett und kalt, weil ſie nur ein Paar Arme fanden, aber kein Herz dazu, und weil ihre heiße hingegebene Seele kein Ebenbild antraf, womit eine Frau gerade ein unähnliches meint, nämlich ein höheres Bild! Der Baum mit den erfrornen Blüten ſteht dann im Herbſte hoch, breit, grün und friſch und dunkel vom Laube da, aber mit leeren Zweigen ohne Früchte.

Endlich kam man aus den ſchwülen Speiſeſälen in den friſchen Lilar-Abend ins Freie und zur Freiheit. Halb zürnend, halb liebetrunken ging Albano einer verhangnen Stunde entgegen, in welcher ſo manches Räthſel und ſein theuerſtes ſich löſen ſollte. Was ſieht der Menſch vor ſich, wenn er endlich mit dem Faden in der Hand aus der Irrhöhle heraustritt? Nichts als die offnen Eingänge in andere Labyrinthe und blos die Wahl darunter iſt ſein Wunſch.

78. Zyklel.

Am ſchönſten Abende, als der Himmel bis auf den Boden aller Sterne durchſichtig war, ließ der Fürſt die müde Verſammlung nach Lilar fahren, um beſſer mit ſeinen beiden Unſichtbarkeiten, mit der Illuminazion und mit Lianens Rolle, zu trügen. Wie ſchlug dem redlichen Albano das weiche Herz bänger und ſanfter, als er unter dem Herabrollen von der Waldbrücke ins wartende Volkgetümmel ſich dachte: Sie iſt auch dieſen Weg in das Lilar gegangen, das ihr ſonſt ſo lieb geweſen. Sein ganzes Ideenreich wurde ein Abendregen vor der Sonne, deſſen Eine Hälfte vor der Sonne glänzend zittert und deſſen andre grau verſchwindet. Ach, vor Lianen hatt' es ohne Sonnenſchein geregnet, als ſie heute verborgen blos in den Tempel

(*) Für ihn ward innerſter Genuß, ein ſolches Hochzeitgedicht ganz mit den Reimen, Flügen und Ausrufung- und Anrufungzeichen des erſten beſten Neujahrreimers der Welt zu ſchenken und das Bewußtſein ſeiner reinen obwohl ſatiriſchen Abſicht beruhigte ihn ganz über jeden Tadel einzelner ſchwülſtiger oder zu ſlaviſcher Wendungen.

des Traums herüberfuhr, um nur ein geliebtes Wesen zu spielen, aber keines zu sein.

Noch brannte keine Lampe. Albano blickte in jede grüne Vertiefung nach seinem Engel des Lichts. Sogar der Fürst selber, der die plötzliche Peterskuppel-Entzündung noch mit seinen Winken zurückhielt, sah dem an Höfen so seltenen Vergnügen entgegen, zweifach zu überraschen. Die Fürstin hatte dem Minister die Verlegenheit der Lüge oder Antwort erspart, denn sie hatte gar nicht nach der künftigen Hofdame Liane gefragt, gleich dieser ganzen starken Weiberklasse gegen ihr Geschlecht gleichgültig, aber desto fester an einer Auserwählten hangend. Albano erblickte im treibenden, verdunkelten Getümmel seine Pflegeeltern und Rabette, aber in diesem Taumel des Bodens und der Seele konnt' er wie andere seine Augen nur auf den selber verhängnen Vorhang richten, hinter dem er mehr als alle Andre zu finden und zu verlieren hatte. Doch in Jugendjahren hängt kein schwarzer, nur ein bunter heran, und an allen ihren Schmerzen sind noch Hoffnungen!

Das Volk wartete auf den Glanz und auf die Musik. Der Fürst führte endlich seine Braut dem Tempel des Traumes entgegen; Karl, heute blind gegen, nicht für seine Rabette, nahm den brennenden Grafen mit. Am äußern Tempel ließ sich Nichts errathen, was seinem magischen Namen entsprach; blos die Fenster gingen vom Dache dieses Pavillons bis auf den Boden nieder und waren statt von Rahmen und Fenstersteinen, in Zweige und Blätter gefasset. Aber als die Fürstin durch eine Glas-Thüre eingetreten war, schien ihr der Pavillon verschwunden; man stand, schien es, auf einem einsamen von einigen Baumstämmen bewachten freien Platz, welchen alle Perspektiven des Gartens durchkreuzten. Wunderbar wie von spielenden Träumen, waren Lilars Gegenden untereinandergeworfen und die entgegengesetzten zusammengerückt — neben dem Berg mit dem Donnerhäuschen stand der mit dem Altare und hart neben dem Zauberwald bäumte sich der hohe schwarze Tartarus auf — Ferne und Nähe verschlangen sich in einander — ein frischer Regenbogen von Gartenfarben und ein entfärbter Nebenregenbogen liefen nebeneinander fort, wie im Erwachen der Schatten des Traumbilds noch sichtbar vor der blitzenden Gegenwart entläuft. Indeß die Fürstin noch in das träumerische Blendwerk versank (*): so trat wie aus der Luft Liane durch eine gläserne Seiten-Thüre in Idoinens Lieblinganzug, im weißen Kleide mit Silberblumen und in ungeschmücktem Haar mit einem Schleier, der nur angesteckt an der linken Seite lang niederfloß, wankend hervor und lispelte, als die Fürstin getäuscht Idoine! ausrief, zitternd und kaum hörbar: „Je ne suis qu'un songe — (**).“ Sie sollte mehr sagen und eine Blume reichen; aber als die bewegte Fürstin fortrief: soeur chérie! und sie heftig in die Arme schloß, so vergaß sie Alles und weinte nur ihr Herz an einem andern Herzen aus, weil ihr das fremde vergebliche Schmachten nach einer Schwester so rührend war. — Albano stand nahe an der erhebenden Szene; der Verband von allen Wunden wurd' ihm abgerissen und ihr Blut floß warm aus allen nieder. O, nie war sie oder irgend eine Gestalt so ätherisch-schön, so himmlisch blühend und so demüthig gewesen! —

Als sie die Augen aus der Umarmung aufhob, fielen sie auf Albano's bleiches Gesicht. Es war bleich nicht vor Krankheit, sondern vor Bewegung. Sie fuhr zuckend zurück, umarmte die Fürstin wieder; der bleiche Mensch hatte ihr bewegtes Herz in Eine Thräne nach der andern zerrissen; aber beide grüßten sich nicht — und so fing ihr Abend an.

Während der Täuschung und Umarmung waren auf einen Wink des Fürsten alle Zweige und Thore des Gartens in einen glänzenden Brand gesteckt — alle Wasserwerke des Zauberwaldes flatterten mit goldnen Flügeln aufgeschreckt hoch empor — im umgekehrten Regen spielte eine weiße, grüne, goldne und finstere Welt, und die Wasser- und die Fammenstralen flogen wie Silber- und Goldfasanen muthwillig gegeneinander an. — Und der Glanz des brennenden Erens umfing den Tempel des Traums, und der Widerschein legte sich in sein inneres grünes Laubwerk vergoldend.

Liane trat an der Hand der ehrenden Fürstin mit niedergeschlagnen, verschämten Augen in die helle, rege Sonnenstadt heraus, ins Getümmel der Musik und der frohen Zuschauer. Auf Albano schoß die stürmische Gegenwart wie ein Strom; die entgegengesetzten verworrenen Rollen vor entgegengesetzten Menschen — der Freudenglanz des Abends — und die nächtliche Verwirrung in seiner Brust machten seinen festen Gang durch diesen Abend schwer.

Die Fürstin zog ihn bald in ihren Wirbeln weiter; Lianen ließ sie nicht von sich. Der Minister färbte und steifte mit alten Galanterieen den erotischen Sklaven auf; aber jedem schien er, da die Fürstin den Kredit nach dem Tode des Fürsten bestimmt, nur die Sitte der Minister nachzumachen deren Geist gern vom Vater und Dauphin — illoque — zugleich ausgeht, um sich nicht zwischen, sondern auf zwei Fursten-Stühle zu setzen. Sie schien indeß, seit seiner Maschinerie mit Lianen, ihn stolzer aufzunehmen. Hinlänglich beglückte ihn das Glück der Tochter wie seinen Schwiegersohn Bouverot die Nähe derselben genug, und das Schelmen-Paar lag tief und ganz in Blumen weidend. Albano errieth weiter nichts als daß sogar ein kalter Drache, ein Seelen-Urangutang, die Reize dieses Engels dunkel spure.

Die Ministerin und der Lektor theilten sich leicht wechselnd in die Bewachung Lianens vor jedem Worte — Albano's. Die Fürstin ließ sich durch die funkelnden Lustgänge, durch den in nassen Blitzen stehenden Zauberwald und zuletzt an das Donnerhäuschen führen, um den brennenden Garten aus allen Punkten in ihr malerisches Auge zu nehmen; Liane und Albano begleiteten sie durch alle Gänge ihres welken, kahlen Arkadiens und hielten ihre zertrümmerten Herzen stumm

(*) Zwischen zwei Fenstern stand immer ein Pfeilerspiegel und mengte seine zurückgespiegelte ferne Perspektive unter die der Fenster. Jedem Spiegel stand nur Ein Fenster gegenüber, den Zwischenraum zwischen beiden verbarg und erfüllte Laubwerk.

(**) Ich bin nur ein Traum.

und feſt zuſammen. Sie gab, treu ihrem Wort gegen die Eltern, ihm keinen warmern Blick und Anklang wie jedem, aber auch keinen kaltern; denn ihre Seele wollte ja nicht quälen, ſondern nur leiden und gehorchen. Er machte — glaubt' er — alle Blicke und Laute ſanft: auch rächte ſich der edle Menſch durch keinen Schein der Kälte oder gar einer untreuen Befreundung mit der fürſtlichen Kron- und Herzenwerberin.

Die Fürſtin fing an, ihm unverſtändlich zu werden. Man kam vom Romantiſchen auf Roman, dann auf die Frage, warum er die Ehe nicht male; „weil er, (verſetzte ſie,) ohne den Amor nicht ſein kann." — „Und die Ehe?" — fragte unhöflich Albano. — „Nicht ohne einen Freund; (ſagte ſie,) aber Amor iſt ein Gott, **nec deus intersit nisi dignus vindice nodus inciderit** (*) — —" ſetzte ſie dazu, weil ſie Latein der Dichter wegen gelernt hatte.

Bouverot ſagte den Vers gar aus, um den Sinn doppelſinnig zu machen:

„— **nec quarta loqui persona laboret** (**)."

Niemand verſtand das Letzte als der Lektor und die Fürſtin.

„Warum ſind an jenem Hauſe, (fragte ſie,) keine Lampen, wer wohnt da?" Sie meinte Speners Haus. Liane beantwortete nur das Letzte und ſchloß das warme Bild mit den Worten: „er lebt für die Unſterblichkeit." „Was ſchreibt er?" fragte die mißverſtehende Fürſtin; und Liane mußte eine chriſtliche Erklärung geben, worüber die Ungläubige lächelte. Es erhob ſich ſogar für und gegen den ewigen Schlaf ein Streit, der nicht viel weniger Zeit wegnahm als ſie brauchten um das Donnerhäuschen zu umkreiſen. Die Fürſtin fing an: „wir würden gegen unſern täglichen Schlaf eben ſo viel, wenn er nicht da wäre, einzuwenden wiſſen, wie gegen den ewigen." — „Noch mehr aber gegen das Erwachen daraus," griff Albano ein und kurzte die Religionunruhen ab.

Die Fürſtin kam auf den ihr durch die lange Trauer über ihren verſtorbenen Schwiegervater auffallenden Spener wieder nachfragend zurück; und Liane, des mutterlichen Beifalls gewiß, ergoß ſich in einen Strom der Rede und Rührung — ihren Augen war einer verboten, — der ein erhabenes Bild ihres Lehrers vorübertrug. Wie erſchütterte die Erhabenheit dieſer ſo weichen, zarten Seele ihren Freund! So richten ſich im blaſſen, kleinen Mond und Abendſterne höhere Gebirge als auf der größern Erde auf! — „Sie war auch einmal für dich begeiſtert, aber nun nicht mehr" ſagte Albano zu ſich, und blieb hinter Allen zurück, weil ſeine Seele längſt voll Schmerzen war und weil ihm jetzt die Fürſtin zu mißfallen anfing.

Er ſtellte ſich allein und ſah dem rauſchenden, leuchtenden Waffentanze der Freude zu. Die Kinder liefen beglänzt durch den Lärm und im hellgrünen Laub. Die Töne ſchwebten zu Einem Kranze ineinandergeſchlungen, hoch in ihrem Aether über den lauten Menſchen feſt und ſangen ihnen ihre Himmellieder herab. Nur in mir, ſagt' er ſich, walzen die Töne und die Lichter den Schmerz hin und her, in niemand weiter, in Ihr gar nicht; ſie hat für Alle das alte erfreuende Liebeherz mitgebracht, für mich nicht; ſie hat bisher nicht gelitten, ſie blüht geneſen. Er bedachte aber nicht, daß ja auch ſeine Kämpfe keinen Tropfen Waſſer in das dunkle Roth ſeiner Jugend gegoſſen; in Lianen konnten Wunden aus ſolchen Kämpfen nur wie jene der geritzten Aphrodite die weißen Roſen zu rothen färben.

Aber er nahm ſich vor, ein Mann zu bleiben vor ſo vielen Augen und die Entſcheidung und Lianens Einſamkeit abzuwarten. Er wechſelte daher mit ſeinen Pflege-Verwandten aus Blumenbühl mehrere verſtändige Worte; — er ſagte zu Rabetten: „nicht wahr, es gefällt Dir? —" er ſchreckte ohne Willen den um einige neue Geſichter aus Haarhaar ſchwebenden Hauptmann mit der nichtsmeinenden Frage auf: „warum läſſeſt Du meine Schweſter ſo allein?" —

Aber ſo oft er hinüber ſah zu Lianen, die heute in ihrem langen Schleier als die einzige ohne ſchwere dicke Galla-Hülſe, gleichſam als eine junge athmende, weiche Geſtalt unter ſteinernen angeſtrichnen Statuen ging, ſo verſchämt beſchämend, wie eine Zitternadel glänzend und bebend, ſo oft wälzten ſich Flammen-Klumpen in ihm los. Die Leidenſchaft wirft uns, wie die Epilepſie oft ihre Elenden, gerade an gefährliche Stellen des Lebens, an Ufer und Klüfte hin. Er lehnte den Kopf an einen Baum ein wenig gebückt; da kam Karl aus ſeinen Freuden-Walzern daher und fragte ihn erſchrocken, was ihn ſo erzürne; denn das Niederbucken hatte auf ſein graſſes, markiges Geſicht düſtere, wilde Schatten geworfen; „nichts" ſagt' er und das Geſicht leuchtete mild, da ers emporhob. Jetzt kam auch die unbedachtſame Rabette und wollte ihn in die Freude ziehen und ſagte: „Dir fehlt was!" — „Du," verſetzt' er, und ſah ſie ſehr zornig an.

„Geh in den finſtern Eichenhain an Gaſpards Felſen! (rief ſein Herz) Dein Vater beugte ſich nie; ſei ſein Sohn!" Er ſchritt durch die Glanz-Welt darauf hin; aber als er innen in der Finſterniß mit dem Kopfe am Felſen lehnte und die Töne neckend hereinſpielten und er ſich dachte, wie er eine ſo edle Seele geliebt hätte, o wie ſehr: ſo war es, als ſag' etwas in ihm: „jetzt haſt Du Deinen erſten Schmerz auf der Welt!"

Wie bei dem Erdbeben Thüren ſpringen und Glocken ſchlagen: ſo riß bei dem Gedanken: erſter Schmerz, ſeine Seele auseinander und harte Thränen ſchlugen nieder. Aber er wunderte ſich, daß er ſich weinen hörte und trocknete erzürnt das Geſicht am kalten Mooſe ab.

Schwächer, nicht härter, trat er in das zauberiſche, mit glimmenden Edelſteinen beworfene Land heraus und unter die trunkener entgegenhüpfenden Töne, die die Seele wegreißen und aufheben und auf Höhen ſtellen wollten, damit ſie in weite Frühlinge des Lebens hinunterſchauete! Hier auf dieſem ſonſt ſeligen Boden ſah er die zerriſſene, zertretene Perlenſchnur ſeiner künftigen Tage liegen. „O, wie wir an dieſem Abende hätten ſelig ſein

(*) Es braucht eben keinen Gott, wenn nicht ein Knoten da liegt, der nicht anders zu löſen iſt.

(**) Und ein Vierter (wenn nämlich die Eheleute und der Freund da ſind) braucht nicht mit in die Sache zu reden.

können" dacht' er und ſah ins helle Laubhüttenfeſt, in das vergoldete aber lebendige Laubwerk — in den grünen umherirrenden Widerſchein, vom Nachtwinde gewiegt — und in das Lauffeuer brennender Gebüſche in den fließenden Waſſern — auf den bogigen Triumphthoren ſtanden Lichter wie herabgezogene Himmelwagen — und hinter ihm die ſchwarze Kloſtermauer des Tartarus, der erhaben in ſeinen Gipfeln nur einzelne Lichtchen zeigte — und drüben die ſtillen, ſchlafenden Berge in der Nacht, und hier das laute Leben der Menſchen, mit den Nachtſchmetterlingen um die Lampen ſpielend! —

So erſchafft ſich in uns das Feuer ſelber den Sturmwind, der es noch höher jagt. Neben ihm liefen die Töne und ſagten ihm jeden Gedanken, den er tödten wollte. Wie der Menſch ſich ſelber ſieht, ſo hört er ſich ſelber oft vor dem Tone.

Jetzt ging Liane in einiger Ferne von der Menge mit Auguſti. „Ich will mit ihr reden, ſo iſts aus," ſagt' er zu ſich. Als er neben ihr kämpfend und ringend ging: merkt' er wohl, daß ſie wieder unter fremde Zuhörer zurückwollte. „Liane, was hab' ich Dir denn gethan?" ſagte er mit dem Seelentone eines zärtlichen Herzens, bitter des Lektors Gegenwart und Kräfte verachtend. „Verlangen Sie nur heute keine Antwort, lieber Graf" ſagte ſie zurückkehrend und nahm eilig Auguſtens Arm; aber er merkte nicht, daß ſie es that, um nicht zu ſinken. Hier warf er auf dieſen einen Flammenblick, hoffend, beleidigt und dann gerächt zu werden — verließ ſie haſtig und ſtumm — den ſüßeſten Liebe-Wein hatte ein heißer Stral zu Eſſig geſchärft — und er verlief ſich, ohn' es zu wiſſen, in den Traum-Tempel.

Er ging darin auf und ab, murmelte je ne suis qu'un songe; wurde aber bald vom Haſſe der mitlaufenden Spiegel-Ichs hinausgetrieben in den Tartarus, und von dem nachfliegenden ewigen Frühling der Töne, der ihm jetzt neben dem umgeackerten Blumenbeete des Lebens ſo unverträglich war.

Im Tartarus fand er alle Anſtalten des Schreckens ſehr kleinlich und lächerlich. Da kamen ihm unweit des Katakombenganges Roquairol und Rabette entgegen. Roquairols flammendes Geſicht erloſch und Rabetten ihres kehrte ſich rückwärts, da Albano heftig gegen ſie hinſchritt und, durch die Erinnerung gleichzeitiger Himmel mehr erbittert und durch das Anwehen in ſeine glühenden Ruinen aufflammend, den Hauptmann anpackte: „Biſt Du ein Freund? — Biſt Du kein Teufel? — Du haſt mich auf dieſen Abend verwieſen; nie, nie red' ein Wort mehr von ihm!" — Beide zitterten beſtürzt und entfärbt; Albano ſchrieb das Erbleichen und Abwenden ohne weiter nachzudenken ihrem Antheile an ſeiner Marter zu. Welche verwirrende, feindſelige Nacht!

Er ſchweifte immer weiter, ihn peinigte das nachleckende Freudenfeuer der Töne unſäglich — lügende entgegenflatternde Tropikvögel der ſchönern wärmern Zone waren ſie ihm — „Ich will ja blos in mein Bette, ſobald es nur ſtill wird drinnen!" — Er war eine halbe Meile weit, als das Lilarſche Tönen ihm noch immer nachzog; er drückte grimmig die Ohren zu, aber Lilar ſpielte darin fort — da merkte er, daß er nur ſich höre. Aber immer war ihm als müßte ſich das luſtige Geklingel wie im **Don Juan** auflöſen in das Zetergetöne vor Geiſtern.

Fürchterlich ſpitz lief ihm die Allee der künftigen Tage zu, da er nun aus ihnen den Mond ſeines Himmels, der ſchon über ſein kindiſches Herz und über die Blumenbühler Pfade geleuchtet, herausriß. Der blühende, hüpfende Genius ſeiner Vergangenheit ſchlich ungeſehen, den Freudenkranz blos in der Hand, hinter ihm weg, indeß er mit dem vor ihm gehenden ſchwarzen Engel der Zukunft kämpfte, der ihn nachſchleppte durch brauſende Waldungen — durch ſchläfrige Dörfer — durch naſſe, triefende Thäler. — Endlich ſah Albano gen Himmel unter die ewigen, unzähligen Sterne, zu dem hängenden Blüten-Garten Gottes: „ich ſchäme mich vor Euch nicht, ſagt' er, weil ich auf dieſer Kugel weine und gepreſſet bin vor Eurer Unermeßlichkeit — droben ſteht Ihr alle weit auseinander — und auf allen großen Welten hat jeder arme Geiſt doch nur eine kleine Stelle unter ſeinen Füßen, wo er glücklich oder elend wird. — Iſt nur dieſe Nacht vorbei und ich ins Bette; morgen bin ich gewiß ein Mann und feſt!"

Plötzlich hört' er mehrmals einen faſt erbitterten Klage-Schrei. Endlich erblickt' er neben einem Fluſſe ausgeſtreckte weiße Aermel oder Arme; er ging an die weibliche Geſtalt: „ich bin leider Gottes blind, ſagte ſie; ich war auch mit bei der Illuminazion und bin irre gelaufen — ich kenne ſonſt Weg und Steg, drüben liegt unſer Dorf, ich höre den Hirtenhund — aber ich kann den Steg übers Waſſer nicht finden." Es war die erwachſene Blinde von der Sennenhütte. „Gehts noch luſtig da zu?" fragt' er unter dem Führen. „Alles aus," ſagte ſie. Am Roſana-Stege ließ ſie ſich aus Eitelkeit nicht weiter zurechtweiſen.

Er kehrte durch die ſchönen ſchon vom Morgen thauenden Gebüſche auf eine Höhe vor Lilar — Alles war ſtill drunten — wenige zerſtreuete Lampen flackerten im Flötenthal, und noch am Tartarus das Paar wie Todes-Tigeraugen — er ging in das leere Land hinunter über das ſtumme platte Grab hinweg — ſeinen finſtern, ſinkend-ſteigenden Höhlengang hinauf — und in ſein Bette hinein. „Morgen!" ſagt' er kräftig und meinte ſeine Standhaftigkeit. —

Achtzehnte Jobelperiode.

Gaſpards Brief — die Blumenbühler Kirche — die Sonnen- und Seelenfinſterniß.

79. Zykel.

Wenn in der vorigen Nacht ein feindſeliger fremder Geiſt die Menſchen hinter Augenbinden hart widereinander und auseinander jagte: ſo wird er am Morgen darauf, wenn er auf einer kalten Wolke ſein Schlachtfeld mit funkelnden

Augen überblickte, faſt gelächelt haben über alle die Freuden und Ernten, die rings um ihn darniederliegen.

In Blumenbühl drückt Rabette in einſamen Ecken gewaltſam ihre Hände mit zitternden Armen ineinander und haucht die Kalkwand an, um die Thränen Röthe wegzuwaſchen. — Aus Lilar kommt düſter Albano, blickt die Erde, ſtatt der Menſchen an und auf der Sternwarte begierig den Himmel und ſucht keinen Freund — Roquairol treibt Pferde und Reiter zuſammen und macht ſich außer Lands einen luſtigen, trunknen Abend — Auguſti ſchuttelt den Kopf über Briefe aus Spanien und ſinnt verdrüßlich aber tief nach — Liane lehnt in einem Schlafſeſſel, zerknickt mit dem gegen die Schulter fallenden Angeſicht, worauf nichts mehr blüht als die Unſchuld — der Vater ſchreitet rothbraun auf und ab, ſie antwortet nur ſchwach, indem ſie die gefalteten Hände von Zeit zu Zeit ein wenig hebt — — Vor dem Nachtgeiſt auf der Wolke geht die Menſchen-Zeit ſchnell, als ein dahinfliegendes Flügel-Paar ohne Schnabel und Schweif; der Geiſt hat die ferne Woche neben ſich, wo Albano Nachts auf der Sternwarte ſteht, daß in der Blumenbühler Kirche ein Altarlicht brennt, daß Liane darin mit aufgehobenen Händen kniee und daß ein alter Mann die ſeinigen auf ihre heitere, glänzende Stirn auflegt, die ſich mit thränenloſen Augen gen Himmel richtet.

Der Geiſt ſieht tiefer in die Monate hinab, vor Luſt kreiſet er ſich um ſich und grinſet über alle umliegenden Wohn- und Luſtörter der Menſchen; oft lacht er um alle ſeine offnen Höllenzähne herum, nur zuweilen knirſcht er ſie bedeckt unter dem Lippenfleiſch . .

Seht weg — denn auch das ſieht und will es — und tretet herab von dem winterlichen Geſpenſt unter die warmen Menſchen und auf die feſte Wirklichkeit, wo die fliegende Zeit wie die fliegende Erde auf ruhenden Wurzeln zu liegen und wo nur die Ewigkeit wie die Sonne zu kommen ſcheint.

Albano's Wunde, die ſeinen ganzen innern Menſchen durchſchnitt, könnt ihr am beſten am Verbande meſſen, den er um ſie zu bringen ſuchte. Aus dem Troſte und Selbſt-Truge wird unſer Schmerz errathen. Am Morgen ließ er die Schmerzen durcheinanderreden und lag ſtill vor ihrem Leichengeſchrei als die Leiche; dann ſtand er auf und ſagte ſo zu ſich: „nur eines von beiden iſt möglich, entweder ſie iſt mir noch getreu und nur die Eltern zwingen ſie jetzt — dann muß man dieſe wieder bezwingen und da iſt gar nichts zu jammern — oder ſie iſt mir, aus irgend einer Schwäche etwan gegen die wüthigen und geliebten Eltern nicht mehr treu, oder aus Kälte gegen mich, oder aus Religioſität, Irrthum und ſo weiter: dann ſeh' ich (fuhr er fort und ſuchte die beiden Füße tiefer und feſter in den Boden einzutreten, ohne doch einen Widerhalt zu haben) weiter nichts zu thun als nichts, nicht ein plärrender Säugling, ein ächzender Siechling, ſondern ein eiſerner Mann zu ſein — nicht blutig zu weinen über ein vergangnes Herz, über die tiefe Todesaſche auf allen Feldern und Pflanzungen meiner Jugend und über meinen ungeheuern Schmerz.“ So bethört' er ſich und hielt das Bedürfniß des Troſtes für die Gegenwart deſſelben.

Jeden Abend beſuchte er die Sternwarte außer der Stadt auf der Blumenbühler Höhe. Er fand den alten, einſamen, magern, ewig rechnenden, weib- und kinderloſen Sternwärtel immer freundlich und unbefangen wie ein Kind, nichts fragend nach Kriegzeitungen, Modejournalen und Poeſien; und nirgends für ſein Vergnügen Geld ausgebend, außer auf der Poſt an Bode und Zach. Aber funkelnd blickte das alte Auge unter den ſparſamen Augenbraunen in den Himmel und poetiſch erhob ſich ihm Herz und Zunge, wenn er von der höchſten irdiſchen Stelle, dem lichten Himmel über der ſchwarzen, tiefen Erde, ſprach — von dem unüberſehlichen Welt-Meer ohne Ufer, worein der Geiſt, der vergeblich überfliegen will, ermüdet ſinke und deſſen Ebbe und Flut nur der Unendliche ſehe unten an ſeinem Throne — und von der Hoffnung auf den Sternenhimmel nach dem Tode, den dann keine Erdſcheibe wie jetzt durchſchneide, ſondern der ſich um ſich ſelber ohne Anfang und Ende wölbe.

Wenn Sokrates den ſtolzen Alzibiades durch die Erdkarte verkleinerte: ſo muß, wenn die Himmelkarte dieſe ſelber vernichtet, unſer Stolz und Schmerz auf ihr noch mehr erröthen. Albano ſchämte ſich, an ſich zu denken, wenn er aufſah in die ungeheuere aufſteigende Nacht über ihm, worin Tage und Morgenröthen ſtehen und ziehen. — — Er erhob ſich und ſeinen Lehrer, wenn er davon ſprach, wie jetzt droben in der Unermeßlichkeit Frühlinge und Paradieſe junger Welten und donnernde Sonnen und zuſammenbrennende Erden durcheinanderfliegen und wir ſtehen hier unten als Taube unter dem erhabenen Orkan und der brauſende Gewitterguß zeigt ſich uns in dieſer Ferne nur als ein ſtiller, ſtehender weißer Regenbogen auf der Nacht. —

So oft Albano's großes Auge vom Himmel kam, fand es die Erde heller und leichter. Endlich aber kam die Nacht, die der feindſelige Geiſt ſchon ſo lange erlebt. Es war ſchon ſehr ſpät und der Himmel ganz heiter, die Nebelflecken drangen ſich als höhere Marktflecken näher heran, der Himmel ſchien mehr weiß als blau, Albano dachte an die verborgne Geliebte, die neben ihm den Himmel und ihn noch mehr heiligen würde durch ihr Herz voll unaufhörlicher Gebete: als er plötzlich durch das niederſinkende Sternrohr in der Blumenbühler Kirche Licht erblickte — die Fürſtengruft offen — Lianen am Altare knieend mit aufgehobenen Händen, — und einen alten Mann neben ihr, ſie gleichſam einſegnend — — Fürchterlich ſtanden die Kerzenflammen und Lianens Geſicht und Arme nach der Tiefe umgeſtürzt, weil das Sternrohr Alles umgekehrt erſcheinen ließ.

Albano bat ſchaudernd den Aſtronomen, dahin zu ſchauen. Auch dieſer ſah die Erſcheinungen, ihm aber namenloſe. „Es ſind wohl Leute in der Kirche“ ſagt' er gleichgültig. Aber Albano ſtürzte hinab — kaum konnt ihm der verwunderte Aſtronom die Einladung auf die morgendliche totale Sonnenfinſterniß nachrufen — und rannte auf Blumenbühl zu. Wie ſich ſein Herz unter dem Rennen und am meiſten in Vertiefungen, worin

er die erleuchtete Kirche verlor, abarbeitete, das bleibt verhüllt, weil es sich ihm selber verhüllte unter seinem Sturm. Endlich sah er die weiße Kirche vor sich, aber die Kirchenfenster waren ohne alles Licht. Er klopfte hart an die eiserne Kirch-Thüre und rief: „aufgemacht!“ er hörte nur den Nachhall in der leeren Kirche und nichts weiter.

So ging er mit der stürmenden Vergangenheit in seiner Brust durch die schlafende Nacht zurück — die Erde war ihm eine Geisterinsel, die Geisterinseln waren ihm Erden — sein Wesen, seine Stadt Gottes brannte ab, fühlt' er.

Sie lag am Morgen noch in völliger Glut, als der Lektor zu ihm kam und ihm die unbegreifliche Bitte von Lianen brachte, daß sie ihn gegen die Mittagzeit allein in Lilar zu sprechen wünsche. Er wurde diesesmal nicht gegen den verdächtigen Boden erzürnet und sagte voll Verwunderung „Ja.“ Mit welchen kühnen, abenteuerlichen Formen steigt unser Lebens-Gewölke den Himmel hinan, eh' es verschwindet! —

80. Zykel.

Lasset uns zu Lianen gehen, wo die Räthsel wohnen! — Am Morgen nach der erleuchteten Nacht fühlte sie erst die grausame Anspannung nach, womit sie ihren Eltern das Versprechen des Schweigens gehalten; mit aufgelöseten Kräften sank sie darnieder, aber auch mit feuriger, erneueter Treue. „Womit (sagte sie sich immerfort,) hatt' es denn dieser edle Mensch verdient, daß ich ihm seinen ganzen Abend voll Schmerzen machte? — Wie oft sah er mich bittend und richtend an! — O, hätt' ich Dein schönes Haupt halten dürfen, da Du es schwer an die rauhe Fichten-Rinde lehntest!“ — Was sie in der schweren Mitternacht am wehmüthigsten gemacht, war sein stummes Verschwinden gewesen; wie oft hatte sie nach seinem außen mit Lampen erleuchteten Donnerhäuschen hinaufgesehen, wo innen nur Finsterniß am Fenster lag! Jetzt fühlte sie, wie nah' er ihrer Seele wohne; und sie weinte den ganzen Morgen über die Nacht und der Stral der Liebe stach sie immer heißer, so wie Brennspiegel die Sonne stärker vor uns legen, wenn sie gerade nach Regen niederblickt. Die Mutter wurd' ihr heute für das opfernde, worthaltende Gestern durch zurückkommende, vertrauende Liebe dankbar; — obwohl der Vater mit nichts; da man bei ihm so wenig wie bei den ältern Lutheranern durch gute Werke selig wurde, sondern nur durch den Mangel derselben verdammt — aber eben jetzt, wo die Eltern aus der Nacht die neuesten Hoffnungen der Entsagung geschöpfet hatten, konnte die Tochter keiner einzigen schmeicheln.

Wie oft dachte sie an Gaspards Brief! — Ist er ein abgedrückter Pfeil, der mit der Wunde an der Giftspitze auf dem langsamen Weg von Spanien nach Deutschland ist, oder das freundliche Licht eines nie gesehenen Fixsternes, das erst auf der weiten Bahn zu uns herunter geht? —

Augusti hatte aber den Brief schon vor der Illuminazionnacht erhalten, allein nur Ursachen gefunden, ihn nicht zu übergeben. Hier ist er:

„Ich muß Ihre Aengstlichkeit sehr schätzen, ohne sie anzunehmen. Albano's Liebe für das F. v. Fr., an dem ich schon sonst so zu sagen eine gewisse Virtuosität in der Tugend recht gern bemerkte, stellet uns und ihn gegen den Einfluß der Geister-Maschinerie und gegen anderweitige Verbindungen sicher, die für seine Studien und sein warmes Blut wohl bedenklicher wären. Nur muß man dergleichen Jugend-Spiele ihrem eignen Gange überlassen. Hält er an ihr zu fest: so mag er zusehen, wie sich die Sache entwickelt. Warum sollen wir ihm diese Freude noch verkürzen, da Sie mir ohnehin leider die Kränklichkeit des schönen Wesens klagen? Im Spätherbste seh' ich ihn. Seine kräftige, brave Natur wird wohl zu entrathen wissen. Versichern Sie das Froulapsche Haus meiner besten Gesinnungen.“

G. d. E.

Der Lektor hätte gern dieses Papier in die Papiermühle geworfen, da so wenig daran „ostensible“ war. Zwar Gaspards mörderisch geschliffne Ironie über Lianens Kränklichkeit blieb, wenn er ihr das Schreiben zeigte, für diese arglose Friedenfürstin in der Scheide; — auch der Nordwind des Egoismus, der das Blatt durchsticht, wurde von der Liebenden, da er doch für Albano's frohe Lebensfahrt ein günstiger Seitenwind war, nicht gefühlt oder geachtet; — aber eben darum; denn sie konnte Gaspards verdecktes Nein für ein Ja ansehen und sich gerade in das Seil tödtlich verwirren, woran der Freund sie aus ihrem steilen Abgrund ziehen wollen.

Indeß der Brief mußte übergeben werden — aber er thats mit langen, scheuen Weigerungen, die ihr gleichsam den Schleier von dem bedeckten Nein wegziehen sollten. Sie las ihn furchtsam, lächelte weinend bei der mörderischen Ironie und sagte sanft: ja wohl! — Der Lektor hatte schon eine halbe Hoffnung im Auge. — „Wenn der Ritter (sagte sie,) so denkt, darf ichs denn weniger? Nein, guter Albano, nun bleib' ich Dir treu! Mein Leben ist so kurz, darum sei es ihm so lange erfreulich und gewidmet als ich vermag.“

Sie dankte dem Lektor so warm und froh für den Pfeil aus Spanien, daß dieser unfähig war, hart genug zu sein, um dessen schwarz vergiftetes Ende in das schöne Herz zu stoßen. Sie bat ihn, zu seiner Schonung nicht bei ihrer festen Erklärung gegen ihren Vater zu sein, lieber höchstens zu ihrer und der mütterlichen die ihrige gegen die Mutter zu übernehmen. Er willigte blos in beides, statt in eines.

Die sanfte Gestalt trat ruhig vor ihren Vater hin und brachte, vor keinem Blitz und Donner zusammenfahrend, ihre Erklärung zu Ende, daß sie ihre gemißbilligte Liebe hart bereue, daß sie alle Strafen tragen, und Alles hier und bei der Fürstin thun und lassen wolle wie „cher père“ fodern würde, daß sie aber länger nicht den schuldlosen Grafen v. Zesara beleidigen dürfe durch den Schein des pflichtwidrigsten Abfalls. Auf diese Anrede konnte der Minister — der sich durch das bisherige folgsame Enthalten sehr von labenden Erwartun-

gen hatte heben lassen — unten auf dem Boden ausgestreckt, von seinem tarpejischen Felsen dahin geworfen, keinen weitern Laut von sich geben als diesen: „Imbécille! Du heirathest den H. v. Bouverot — er malt dich morgen — Du sitzest ihm.“ Er zog sie mit harter Hand und drei entsetzlich langen Schritten zur Ministerin: „sie bleibt (sagt' er,) in ihrem Zimmer bewacht, niemand darf zu ihr außer mein Schwiegersohn, — er will die Imbécille malen en miniature.“ — „Geh, Imbécille!“ sagte er außer sich. Ihr gänzlicher Mangel an weiblicher Verschlagenheit hatte wirklich für den Staatmann eine Decke über ihr tiefes, scharfes Auge gezogen; ein gerader Mensch und Verstand gleicht einer geraden Allee, die nur halb so groß erscheint als eine auf krummen Wegen laufende.

Der Lektor, der nie für einen besondern Liebhaber ehelicher Lustreffen wollte angesehen sein hatte sich schon fortgemacht. Der dreißigjährige Krieg der Gatten — nur wenige Jahre fehlten daran — gewann Leben und Zufuhr. Der alte Ehemann verbreitete über sein Gesicht jenes zuckende Lächeln, das bei einigen Menschen der Zuckung des Korkholzes ähnlicht, welche das Anbeißen des Fisches ansagt. Er fragte, ob er nun wohl Unrecht gehabt, weder der Tochter noch der Mutter — die er beide eines parteigängerischen Einverständnisses gegen ihn beschuldigte — zu trauen; und versicherte nun, nach solchen Proben wären ihm weder strengere Maßregeln zu verargen noch ein gerades Losgehen auf sein Ziel, und mit dem Sitzen, um das ihn der deutsche Herr schon zweimal gebeten, höb' er an. Die Ministerin schwieg zu Lianens Strafe über ein so übergroßes Geschenk an Bouverot wie ein Miniaturbild ist.

Die zarte Tochter, gedrängt und zerquetscht zwischen steinernen, zuschreitenden Statuen, stellte der Mutter vor, sie sei unmöglich im Stande, ein so langes männliches Anblicken auszuhalten, und am wenigsten von H. v. Bouverot, dessen Blicke oft wie Stiche in ihre Seele führen. Hierauf antwortete und retorquierte in der Mutter Namen der Vater dadurch, daß er einen Sessel an den Sekretair hinzog und auf der Stelle den deutschen Herrn auf Morgen einlud zum Malen. Dann wurde Liane mit einem Worte fortgeschickt, das sogar aus dieser weichen Blume den Blitz eines kurzen Hasses zog.

Das Reichsfriedenprotokoll lag jetzt vor beiden Gatten aufgeschlagen, und es fehlte blos an jemand, der diktierte, als die Ministerin aufstand und sagte: „Sie sollen mich mehr achten lernen.“

Sie ließ anspannen und fuhr zum Hofprediger Spener. Sie kannte Lianens Achtung für ihn und seine Allmacht über ihr frommes Gemüth. Sogar ihr selber imponiert' er noch. Aus jener frühern theologischen Zeit, wo noch der lutherische Beichtvater näher an dem katholischen regierte, hatt' er durch die Kraft und Großmuth seines Charakters einen Hirtenstab, der vom Bischofstabe sich blos im bessern Holze unterschied, herübergebracht. Sie mußt' ihm Lianens Verhältnisse zweimal erzählen; der feurige, erzürnte Greis konnte eine Liebe gar nicht fassen und glauben, die sich sogar vor seinen alten Augen sollte fortgestohlen haben ohne sein Wissen. „Ihro Excellenz (antwortete er endlich,) haben freilich gefehlet, daß Sie mir diese importante Begebenheit erst heute mittheilen. Wie leicht würd' ich Alles durch Gottes Hülfe zu einem gesegneten Ausgang geleitet haben! Es ist aber nichts verloren. Senden Ihro Excellenz das Fräulein noch diese Nacht zu mir, aber allein, ohne Sie; das muß geschehen; dann steh' ich für das Uebrige!“

Einwendungen und Bedenklichkeiten würden blos den Ehrgeiz und Zorn des Greises — welche beide unter dem Eis seiner Haare fortarbeiteten entzündet haben; sie sagte ihm also vertrauend Alles zu mit jenem Gehorsam, den sie auch auf Liane vererbet hatte.

Recht hoffend nahm Liane den Befehl der Nachtreise zum guten, frommen Vater auf. Sie fuhr blos mit ihrem ergebenen Mädchen ab. Mit tiefbewegter Seele erschien sie vor ihrem Beichtvater. Sie eröffnete sich ihm wie einem Gott; er entschied eben so. Welch ein Anblick für ein anderes, weniger stolzes Auge als das Spenersche wäre diese demüthige, aber gefaßte Heilige gewesen, deren Herz immer wie der Sonnenstral, am schönsten in der Zerspaltung erschien! —

Aber hier geht die Geschichte in Schleiern! Der Greis befahl ihrem Mädchen zurückzubleiben und nahm sie allein in das stumme Blumenbühl hinüber. Er schloß ihr die Kirche auf, zündete noch eine Kerze auf dem Altare an, damit das wüste Dunkel ihrem scheuen Auge nichts vorspiele, und vollendete, was die Eltern nicht konnten.

Wie er es erzwang, daß sie auf ewig ihrem Albano entsagte, wird von der großen Sphinx des Eides, den sie ihm schwur, bewacht und bedeckt.— Nur der ferne Mensch, der die schöne Seele verlor, hatte auf der Sternwarte von den Sennen auf die hellen Kirchenfenster geblickt, und hinter ihnen zerrüttende Erscheinungen gefunden, ohne zu wissen, daß sie wahr wären und sein Leben entschieden.

Sie ging kalt über die Auen und Berge der alten Tage, die geleuchtet hatten, wieder in die Wohnung des Greises zurück, der sie mit größerer Ehrerbietung entließ als er sie aufgenommen. Auf dem Nachtweg war sie stumm und in sich gesenkt gegen ihr Mädchen. Die Eltern erwarteten sie noch, die Mutter blickte bang' in die Zukunft. Endlich rollte der lebendige Wagen in den Hof. Groß und mächtig wie eine unschuldig Hingerichtete wieder vor dem Zergliederer auflebt und, ihn für den höhern Richter achtend, entfesselt und freudig spricht, so trat sie vor die Eltern: wie der kalte Marmor einer Göttergestalt, stand sie bleich, thränenlos kalt und ruhig da. Sie wußte und wollt' es nicht, aber sie ging hoch über das Leben, sogar über die kindliche Liebe — sie konnte die Mutter nicht so inbrünstig küssen wie sonst — sie stellte sich unerschrocken vor den polternden Vater und sagte dann ohne Thräne, ohne Bewegung, ohne Röthe und mit sanfter Stimme: „Ich habe heute vor Gott meiner Liebe entsagt. Der fromme Vater hat mich überzeugt.“ — „Und hatte der Mann bessere Gründe dazu in petto als ich?“ sagte Froulay. — „Ja, (sagte sie,) aber ich habe im Tempel geschworen zu schweigen, bis Alles die Zeit

entdeckt. — Nun bitt' ich Sie nur bei dem Allgerechten, mir es zu erlauben, daß ich Ihm seine Briefe persönlich wiedergebe und ihm es sage, daß ich aufhöre die Seinige zu sein, aber nicht aus Wankelmuth, sondern aus Pflicht; — das bitt' ich, liebe Eltern. — Dann walte Gott weiter und ich werde Ihnen in nichts mehr ungehorsam sein."

Der elende Vater, durch diesen Sieg aufgeblähter, wollte ihr noch die letzte Bitte des sterbenden Herzens sauer machen und ließ sogar Argwohn über die Absicht der Zusammenkunft blicken; aber die Mutter, in ihrer schönen Seele von der schönsten ergriffen, trat eifrig und verachtend dazwischen und bejahte es eigenmächtig. Auch schien Liane das Vater-Nein wenig zu bemerken. Als er fort war, riß die Mutter die stille Gestalt selig-weinend an sich; aber Liane weinte doch nicht so leicht an ihr, wie sonst, aus Liebe, es sei, daß ihr Herz zu erhaben stand, oder daß es eben so langsam in die alte Lage wiederkam, als es aus ihr wich. „Habe Dank, Tochter, (sagte die Mutter,) ich werde Dir nun das Leben froher machen." — „Es war froh genug. Ich sollte sterben; darum mußt' ich lieben" sagte sie. — So ging sie lächelnd in die Arme des Schlafes mit hartklopfendem Herzen. Aber im Traume kam es ihr vor, sie sinke ohnmächtig dahin, verliere die Mutter und ringe sich aus dem fliegenden Tode bange wieder auf und weine dann froh, daß sie wieder lebe. Darüber erwachte sie, und die frohen durch den Traum sanft abgelöseten Tropfen flossen aus den offnen Augen fort und erweichten wie Thauwind das starre Leben. —

Ihr großen oder seligen Geister über uns! Wenn der Mensch hier unter den armen Wolken des Lebens sein Glück wegwirft, weil er es kleiner achtet als sein Herz: dann ist er so selig und so groß wie Ihr. Und wir sind alle einer heiligern Erde werth, weil uns der Anblick des Opfers erhebt und nicht niederdrückt, und weil wir glühende Thränen vergießen, nicht aus Mitleiden, sondern aus der innersten, heiligsten Liebe und Freude. —

81. Zykel.

Warm und glänzend trat die Sonne, die heute wie die Unglückliche verfinstert werden sollte, ihren Morgen an. Liane erwachte zum Begräbniß-Tage ihrer Liebe nicht mit der gestrigen Stärke, sondern weich und matt, aber heiterer durch die Aussicht in die Wiederkehr der friedlichen Zeit. Die Mutter, obwohl selber kränklich, drückte sie schon frühe an ihr Herz, um den Puls des theuersten zu prüfen. — Liane blickt' ihr liebreich und sehnsüchtig recht lange mit nassem Auge ins nasse und schwieg: „Was willst Du?" — fragte die Mutter. — „Mutter, liebe mich jetzt mehr, da ich allein bin;" sagte sie. Dann band sie vor der Mutter alle Briefe Albano's zusammen, ohne sie zu lesen, den ausgenommen, worin er ihren Bruder um seine Liebe bittet. Sie scherzte gegen die Mutter, wie das Schicksal es mit uns wie arme Eltern mit ihren Kindern machte, die ihnen anfangs helle, bunte Gewänder angäben, weil diese leichter in dunkle umzufärben wären.

Die Mutter suchte allmälich ihre Geisterphantasieen, gleichsam das Todes-Moos, das an ihrem jungen, grünen Leben sauge, von ihr abzunehmen: „Du siehst, (sagte sie,) wie Dein Engel irren kann, da er Deine Liebe billigte, die Du nun mißbilligst." Aber sie hatte eine Antwort: „nein, der fromme Vater sagte, sie sei recht gewesen bis da er mir das Geheimniß sagte, und die Bibel sage, man müsse Alles verlassen der Liebe wegen." — So steigt denn dieses arme Geschöpf, wie man vom Paradiesvogel sagt, so lange im Himmel gerade empor, bis es todt herunterfällt.

Sie zeigte der Mutter fast eine fieberhafte Heiterkeit, einen Sonnenschein am letzten Tage des Jahres. Sie sagte, wie es sie erquicke, daß sie nun mit ihrer lieben Mutter von ihren vorigen schönen Tagen frei reden dürfe — sie malte ihr Albano's glühendes, großes Herz und wie er die Opfer verdiene, und die „Perlenstunden," die sie zusammengelebt. „Im Grunde ist (sagte sie heiter, aber so, daß dem Zuhörer Thränen ankamen,) ja nichts davon vorbei. Erinnerungen dauern länger als Gegenwart, wie ich Blüten viele Jahre konserviret habe, aber keine Früchte." Ja, es gibt zarte weibliche Seelen, die sich nur in den Blüten des Weingartens der Freude berauschen, wie andere erst in den Beeren des Weinbergs. Des Lektors Billet kam an mit der Nachricht, daß Albano sie in Lilar erwarte.

Jetzt, da die Stunde der Zusammenkunft so dicht anrückte, wurd' ihr immer banger; „wenn ich ihn nur überreden kann, sagte sie, daß ich als ein rechtschaffenes Mädchen gehandelt habe." Ehe sie ihr Morgenzimmer gegen den Trauerwagen vertauschte, legte sie darin Alles zum Zeichnen zurecht, wenn sie wiederkäme; sie habe, sagte sie, einen sehr bösen Traum gehabt, aber sie hoffe, er treffe nicht ein.

Sie stieg mit ihrem Arbeitkörbchen, worin die Briefe lagen, am Arme, in den Wagen, den man aufmachen mußte, weil seine schwüle Luft sie drückte. Aber die Schwüle athmete ihr Geist, und alles Schöne, was ihr begegnete, wurd' ihr heute zur betäubenden Giftblume. Sie faßte und drückte furchtsam immer die Hand der Mutter, weil sie jeder Schrei, jede schnell vorüberlaufende Gestalt, wie ein Sturmvogel rauschend überflatterte; ein Ausrufer schnitt mit seinem rohen Ton in ihre Nerven; sie bebten nur erst sanfter wieder, da ein Geistlicher und sein Diener mit dem Krankenkelch für den Abendtrank der müden Menschen vorübergingen. O, der schöne Weg wurd' ihr lang! Sie mußte das zerfallende Herz, das recht fest und bestimmt mit dem Geliebten reden sollte, so lange mit ermattenden Kräften zusammenhalten.

Der Himmel war blau und doch merkten beide es nicht, daß es ohne Wolken anfange dunkel zu werden, da der Mond schon mit seiner Nacht an der Sonne stand. Als sie über die Waldbrücke in das lebendige Lilar fuhren, wo an allen Zweigen die alten Brautkleider einer geschmückten Vergangenheit hingen, sagte Liane mit Heftigkeit zur Mutter: „Um Gottes Willen nicht ins alte Todten-Schloß!" (*) „Wohin denn aber? Er ist dahin bestellt," sagte die Mut-

(*) Wo der Fürst gestorben und sie erblindet war.

ter. — „Ueberall hin — in den Traumtempel — Er ſieht uns ſchon, dort geht er auf den Thoren," ſagte ſie. „Gott, der allmächtige ſei mit Dir, und ſprich nicht lange" ſagte die weinende Mutter, als ſie von ihr in den Tempel ging, in deſſen Spiegeln ſie der Trennung der unſchuldigen Menſchen zuſchauen konnte.

Albano kam langſam oben in den Gängen daher, er hatte ſein Auge von Thränen reingemacht und ſein Herz von Stürmen. O, wie hatt' er bisher wie ein lang umhergetriebener Seefahrer in ſeine dunkeln Wolken hineingeſehen, um zwiſchen ihren Nebelſpitzen die Bergſpitze eines feſten grünen Landes auszufinden! — daß er heute ſo viel, nämlich Alles verlieren ſollte, ſo weit waren ſeine traurigſten Schlüſſe nicht gegangen; ja er bewahrte ſo viel Ruhe, daß er oben den kleinen nachtanzenden Pollux nicht bedrohend ſondern beſchenkend zurückſchafte.

Endlich ſtand er mit zuckenden Lippen vor der geliebten ſchönen Geſtalt, die kindlich, bleich, zitternd und das Arbeitkörbchen bewachend ihn ein wenig anblickte und dann mit ihren niederfallenden Augen kämpfte. Da ſchmolz ſein Herz; die Flut der alten Liebe rauſchte hoch in ſein Leben zurück. „Liane, (ſagt' er im ſanfteſten Ton und ſeine Augen troſten,) biſt Du noch meine Liane? Ich bin noch wie ſonſt; und Du haſt Dich auch nicht verändert?" — Aber ſie konnte nicht Nein ſagen. In die Pulsader ihres Lebens wurde geſchnitten und Thränen ſprangen auf ſtatt Blut. Seine gute Geſtalt, ſeine bekannte Bruder-Stimme ſtanden wieder ſo nahe an ihr und ſeine Hand hielt ihre wieder und doch war Alles vorbei, ein heißer Sonnenblick ſtreifte über ihr voriges, blumiges Gartenleben und zeigt' es wehmüthig erleuchtet', aber es lag fern von ihr. „Laß uns (fuhr er fort,) jetzt ſtark ſein in dieſem ſonderbaren Wiederſehen — ſage mir recht kurz Alles, warum Du bisher ſo ſchwiegeſt und ſo thateſt — ich habe nichts zu ſagen — dann ſei Alles vergeſſen." — Er hatte unbewußt ihre Hand erhoben, aber die Hand drückte ſich nieder und zitterte dabei. „Zitterſt Du oder ich?" — ſagt' er. „Ich, Albano, (ſagte ſie,) aber nicht aus Schuld; ich bin treu, o Gott, ich bin treu bis in den Tod."—Er ſah ſie irrend an: „Ihnen, Ihnen bin ichs, aber Alles iſt vorbei" rief ſie verwirrt und verwirrend. „Nein — (ſetzte ſie gebietend dazu, als er zufällig mit ihr aus der Perſpektive des Traumtempels gehen wollte —) „nein, meine Mutter will uns ſehen, dort aus dem Traumtempel."

Er wurde roth über die mütterliche Wache, ſein Auge blitzte in ihres wider das „Ihnen" und die heißen Blicke wollten aus ihrem bewegten Geſicht das aufhaltende Räthſel ziehen. Die Noth gebot Kraft; ſie fing an.

„Hier — (ſtammelte ſie und konnte zitternd das Körbchen kaum aufbringen) — Ihre Briefe an mich!" Er nahm ſie ſanft. „Ich hab' Ihnen entſagt, (fuhr ſie fort) meine Eltern ſind nicht Schuld, wenn ſie gleich unſere Liebe nicht wollten — ein Geheimniß betrifft blos Sie und Ihr Glück — das hat mich bezwungen, daß ich von Ihnen ſchied und von jeder Freude." — — „Ihre Briefe wollen Sie auch" — — ſagt' er. „Meine Eltern" — — ſagte ſie. „Das Geheimniß über mich" — — ſagt' er — „Ein Schwur bindet mich" — ſagte ſie. — „Heute Nachts in der Kirche zu Blumenbühl vor dem Prieſter" — fragt' er. Sie deckte ihre Hand auf die Augen und nickte langſam.

„O Gott! (rief er laut weinend). — Das iſts mit dem Leben und der Freude und aller Treue? — ſo? — Wie habt ihr gelogen (er ſah ſeine Briefe an) von ewiger Treue und Liebe. — Wen habt ihr denn gemeint, ihr hölliſchen Lügner?" Er warf ſie weg. Liane wollte ſie aufheben, er trat ſtark darauf und ſah die Erſchrockene bitter an; — nun gerieth er in Sturm und goß wie ein Schöpfrad unter dem Gießen ſchöpfend ſeine brauſende, leidende Bruſt aus und hörte grauſam gar nicht auf mit den Gemälden ſeiner Liebe, ihrer Schwäche, ihrer Kälte, ſeines Schmerzes, ihrer vorigen Eide und ihres jetzigen meineidigen über ſein geheimnißvolles Glück, das er ja nicht wolle. Ihr Schweigen trieb ihn wilder um. Ihr ſchnelles heftiges Athmen hört' er nicht.

„Quäle Dich nicht. Es iſt nun Alles unmöglich" antwortete ſie bittend. „O, (ſagt' er zornig) die Aenderung will ich nicht wieder ändern; denn der Lektor und der Pfaffe würden wieder das ändern!" Er gerieth nun in die männliche Verſtockung und Herzens-Starrſucht; der Strom der Liebe hing als ein gefrorner zackiger Waſſerfall über den Felſen.

„Ich dachte nicht, daß Du ſo hart wäreſt" ſagte ſie und lächelte fremd. „Noch härter bin ich, (ſagt' er) — ich rede wie Du handelſt." — „Hör' auf, hör' auf, Albano — es wird mir ſo finſter — o, zu meiner Mutter will ich gleich" rief ſie plötzlich; die zwei alten, ſchwarzen Spinnen, vom Schickſal herabgelaſſen, ſtanden wieder über ihren ſchönen Augen und überzogen ſie, emſig ſpinnend, immer dichter; und über die goldnen Streifen des Lebens wuchs ſchon grauer Schimmel her.

„Es iſt die Sonnenfinſterniß" ſagt' er, das Erblinden der mattglänzenden Sichel des Sonnenviertels zuſchreibend. Er ſah oben im blauen Himmel den Mond-Klumpen wie einen Leichenſtein in die reine Sonne geworfen — nicht einmal recht ſchattige, ſondern entnervte Schatten lebten im ungewiſſen grauen Lichte — die Vögel flatterten ſcheu umher — kalte Schauder ſpielten wie Geiſter der Mittagſtunde im kleinen, matten Scheine, der weder Sonnen- noch Mondlicht war. Dunkel, dunkel lag dem Jüngling das Leben vor, im langen ſchwarzmarmornen Säulengang der Jahre ſchritten die Schmerzen als Pantherthiere heran und wurden hell gefleckt unter den weglaufenden Sonnenblicken der Vergangenheit.

„Das paſſet ja recht für heute, (fuhr er fort) eine ſolche ſchnelle Nacht ohne Abendröthe — Lilar muß heute zugedeckt werden — blick hinauf zum Mond, wie er ſich ſchwarz über die Sonne gewälzt hat, ſonſt war er auch unſer Freund — O, mach' es noch finſterer, ganz Nacht!" —

„Albano, ſchone, ich bin unſchuldig und ich bin blind, — wo iſt der Tempel und die Mutter?" rief ſie jammernd; die Spinnen hatten die naſſen Augen voll Thränen zugewebt.

„Bei dem Teufel, es iſt die Sonnenfinſterniß"

ſagt' er, und ſchauete in das blind herumirrende bange Geſicht und errieth Alles; aber er konnte nicht weinen, er konnte nicht tröſten. Der ſchwarze Tiger des grauſamſten Schmerzes hing an ſeine Bruſt geklammert und er trug ihn fort. „Nein, nein, (ſagte Liane) ich bin blind und bin auch unſchuldig."

Der frohe, beſchenkte Pollux hatte einen bettelnden Stummen nachgeführt, der mit der läutenden Stummenglocke folgte: „der ſtumme Mann kann nur nichts ſagen", ſagte Pollux. — Liane rief: „Mutter, Mutter! Mein Traum kommt, das Todtenglöcklein läutet."

Die Miniſterin ſtürzte heraus. „Ihre Tochter (ſagte Albano) iſt wieder blind, und Gott ſtrafe den Vater und die Mutter und wer daran ſchuld iſt, am Elend." — „Was gibt es?" rief der ſchnell heraustretende Spener, der vorhin das Zuſammenwandeln geſehen und zur Mutter gekommen war. „Eine Unglückliche, Euer Werk auch!" verſetzte Albano.

„Lebe wohl, unglückliche Liane!" ſagt' er und wollte ſcheiden; ſtand aber, und nachdem er das gefolterte ſchöne Geſicht, das mit den blinden Augen weinte, ſtarr angeblickt, rief er: „Entſetzlich!" und ging.

Lange lag er oben im Donnerhäuschen auf den Armen mit den Augen, und als er ſich endlich ſpät, ohne zu wiſſen wo er ſei, wie aus einem Traume aufrichtete, ſah er die ganze Landſchaft von einem heitern Tage beleuchtet, die Sonne glänzte unverhüllt und warm im reinen Blau, und der verſchloſſene Wagen mit der Blinden rollte ſchnell über die Brücke des Waldes. Da ſank Albano wieder auf die Arme darnieder.

Neunzehnte Jobelperiode.

Schoppe's Troſtamt — Arkadien — Couverots Portraitmalerei.

82. Zykel.

Da Albano nun ohne Liebe und Hoffnung lebte — da er den Angelſtern ſeines Lebens als eine Sternſchnuppe in ſeine todtenſtille Wüſte hatte fallen ſehen — da jede ſeiner Handlungen jetzt einen Skorpionenſtachel ausſtreckte und jede Erinnerung, und er Lianens Briefe zurückſandte, Lilar verließ, das Haus des Doktors, den Lektor, Lianens Verwandte und den frommen Vater — da er ſein allmälich bleich werdendes Geſicht nur auf Bücher und nach Sternen richtete: ſo mußten Menſchen, die keinen höhern Schmerz kennen als den eigennützigen, glauben, ſeine Bruſt werde von Nichts gedrückt als vom Schutte der zertrümmerten Luftſchlöſſer ſeiner Hoffnung und Jugendliebe. Aber er war edler unglücklich und troſtlos, er wars, weil er zum erſtenmal einen Menſchen und den beſten elend gemacht — ſeine Geliebte blind; — in dieſe Vertiefung ſeines Herzens floſſen alle benachbarten Quellen des Leidens zuſammen. Die kleinſten bunten Scherben ſeines Glückkopfes wurden gleichſam von neuem zerſchlagen, wenn er von Tag zu Tag vernahm, daß die Arme obwohl täglich auf das Waſſerhäuschen vor die heilenden Fontainen geſtellt, doch immer ohne Lichtſchein zurückgebracht werde und daß ſie jetzt auf dieſer Raub-Erde nichts weiter fürchte und bejammere, als daß der Tod vielleicht die Augen ſchließe, ehe ſie noch einmal die Mutter angeſehen.

O die Wunde des Gewiſſens wird keine Narbe und die Zeit kühlt ſie nicht mit ihrem Flügel, ſondern hält ſie blos offen mit ihrer Senſe. Albano rief ſich Lianens bitteres Flehen um Schonung zurück und da tröſtete es ihn nicht, daß er unter jener Sonnenfinſterniß nicht ihre Augen aufopfern wollen, ſondern nur ihr Herz. Im Brenn- und Vergrößerungſpiegel des Erfolges zeigt uns das Schickſal das leichte, ſpielende Gewürme unſeres Innern als erwachſene und bewaffnete Erinnyen und Schlangen. Wie viele Sünden gehen wie nächtliche Räuber ungeſehen und mit ſanften Mienen durch uns, weil ſie, wie ihre Schweſtern in Träumen, ſich nicht aus dem Kreiſe der Bruſt verlaufen und nichts Fremdes anzufallen und zu würgen bekommen. — Die ſchöne Seele entdeckt leicht im Zufall eine Schuld; nur jene harten Himmel- und Erd-Stürmer, vor deren Siegeswagen vorher eine Wagenburg voll Wunden und Leichen auffährt, nämlich die Väter des Krieges — welches in der ganzen Geſchichte öfter die Miniſter waren als die Fürſten — nur dieſe können ruhig alle Vulkane der Erde anzünden und alle ihre Lavaſtröme kommen laſſen, blos um — Ausſichten zu haben. Sie düngen elyſiſche Felder zum Schlachtfeld, um darin einen Roſenſtock für eine Geliebte röther zu ziehen.

Das Erſte was Albano that, als er in des Doktors Hauſe ankam, war, daß er auszog in die ferne Thalſtadt hinab, um weder den verdächtigen Lektor zu ſehen, noch weniger den boshaften Doktor Spher über das Rezidiv der Blindheit täglich zu hören. Nur der treue Schoppe zog mit, zumal da er durch ein zweckmäßges Betragen ſich unter der Spheriſchen Familie ſelber hatte eine Oppoſizionpartei zu bilden gewußt, die ihn nicht mehr im Hauſe litt. Die bibliothekariſche Wärme hatte mit des Lektors Kälte ſehr gegen den Grafen zugenommen — und aus gleichen Gründen; das kecke Ausziehen nach Lilar und die leidenſchaftliche Wildheit hatten ihn näher an Albano's Seite geſchloſſen: „ich dachte anfangs, (ſagte Schoppe,) der junge Mann laſſe ſich zu nichts an als zu einem ältlichen, als ich ihn ſo in die Schule ſchreiten ſah. Ich hielt oft den Mann im Mond, wo es bekanntlich aus Mangel an Durſt und Dunſtkreis nichts einzuſchenken gibt, für einen größern Trinker als ihn. Aber endlich greift er aus. Ein Jüngling muß nicht, wie der alte Spener, Alles in der Vogelperſpektive, von oben herab darſtellen. Er muß anfangs wie Inzipienten in Schreib- und Malerſtuben alle Züge ein wenig zu groß machen, weil ſich die kleinen geben. Es giebt Donnerpferde, aber keine Donneresel und Donnerſchafe, wie doch die Hofmeiſter und Lektores gern hätten und gern

vor ſich hertrieben, die wie die Billard-Marqueurs kein offnes Feuer in der Pfeife leiden, ſondern nur eines unter dem Deckel.“ —

Jetzt lebte Albano einſam unter den Büchern. Der Bruder Lianens kam ſelten und eiskalt zu ihm; und ſchwieg über die Leidende, ob er gleich immer um dieſe blieb. Da er ſelber das erſte Gewebe zu dieſer Blindheit einmal geſponnen: ſo mußt' er, zumal bei ſeiner ungeſchminkten Feuerliebe für ſeine Schweſter, den ordentlich haſſen, der es wieder über ſie hereingezogen — glaubte Albano und ertrug es gern zur Strafe. Deſto öfter ließ ſich der Hauptmann zum deutſchen Herrn hinziehen, bei dem er jetzt wider Erwarten gewann. Es iſt die Frage — nämlich keine, — ob nicht ſeine Fähigkeit und Neigung, ſich mit den unähnlichſten Menſchen zu verflechten, bloße Kälte gegen alle Herzen iſt, die er alle nur bereiſet, weil er keines bewohnt.

Auch Rabette ſchrieb dem Grafen mehre Klage-Zettel über den weichenden Hauptmann; in einem ſagt ſie ſogar: „könnt' ich Dich nur ſehen, um einmal jemand zu haben, der mich weinen ließe, denn das Lachen kenn' ich ſchon ſeit geraumer Zeit nicht mehr.“ Der gute Albano zeichnete auch dieſes Entweichen in ſein Sündenregiſter ein, gleichſam als Enkel ſeiner Teufelskinder.

Die Fürſtin vermocht' ihn zuweilen aus der Einſamkeit zu locken, wenn ſie ihre leiſe Lockpfeife an die ſchönen Lippen legte. Sie ſchien des Vaters wegen wahren Antheil am trüben Sohn zu nehmen, der zwar keine Schmerzen, aber auch keine Freuden zeigte. Auch das Mann-Weib, das mehr gehelmte als gehaubte, rückt gern unter das kranke Haupt das Ruhekiſſen und unter das ohnmächtige als Lehne den Arm; und tröſtet gern und zart, oft zärter als das zu weibliche. Faſt täglich beſuchte ſie ihre künftige Hofdame und Geſicht-Schweſter bei dem Miniſter und konnte daher dem Geliebten Alles ſagen. Indem ſie that als wiſſe ſie nichts von Albano's Verhältniſſen zur Blinden — ſchon das Verſtellen verräth zarte Schonung gegen zwei Menſchen auf einmal, ſagte Albano: — ſo konnte ſie ihm frei alle Krankenzettel der ſchönen Dulderin geben, ſo wie die Gutachten über ſie überhaupt. Nach der Sitte der Kraftweiber ließ ſie ihr alle lobende Gerechtigkeit ohne weibiſch-kleinlichen Abzug angedeihen, und wünſchte nichts ſo ſehr als ihre Herſtellung und künftige Gegenwart.

„Ich bin fähig, für ein ungemeines Weib Alles zu thun, ſo wie Alles gegen ein gemeines,“ ſagte ſie und fragte ihn, ob ihm ſchon ſein Vater über ihren Plan mit Lianen geſchrieben. Er verneint' es, und bat ſie darum; aber ſie verwies ihn auf den väterlichen Brief, der bald kommen müſſe. Sie tadelte blos Lianens Neigung, immer Fantaiſie-Blumen in ihr Leben zu ſticken und nannte ſie eine reine Barokperle.

Aber aus allen dieſen Unterhaltungen kehrte Albano nur betäubter zu Schoppe zurück; er hörte nur Wort-Troſt, und das Todes-Urtheil, daß die geduldige Seele, der er die Schöpfung geſtohlen, noch immer eingemauert ſei in die tiefſte Höhle des Lebens, neben welcher blos die Tiefere des Grabes hell und offen liegt. Jedes ſanfte, lindernde, ihm von den Wiſſenſchaften oder Menſchen geſchenkte warme Lüftchen ging über jene kalte Höhle und wurde für ihn ein ſcharfer Nord-O, hätt' er ſie aus ſeinen ſinkenden Armen entlaſſen müſſen unter ſchöne Tage, in ein langes, ewiges Paradies und ſie hätte ihn trunken vergeſſen: das hätt' er auch vergeſſen können; aber daß er ſie hingeſtoßen in ein kaltes Schattenreich und daß ſie ſich ſeiner erinnern muß aus Schmerz — — nur das mußt' er ſich immer erinnern.

Schoppe wußte gegen alle dieſe Noth kein „Pflaſter als (nach ſeinem ſchönen Wortſpiel) das Steinpflaſter,“ nämlich eine Flugreiſe. Wenigſtens, ſchloß er, hören außer Lands die Fragen über das Befinden und die gütigen Sorgen über das Antworten auf; und bei der Retour finde man viel Schmerz erſpart oder gar allen gehoben.

Albano gehorchte ſeinem letzten Freund; und ſie reiſeten ins Fürſtenthum Haarhaar ab.

83. Zykel.

Wer denkt, daß Schoppe unterwegs für Albano ein fliegendes Feldlazareth des Troſtes — ein antispasmodicum — eine Struviſche Noth- und Hülftafel — eine gepülverte Fuchslunge gegen die Hektik des Herzens u. ſ. w. geweſen und daß er auf jedem Meilenſtein eine Troſtpredigt gehalten, wer das denkt, den lacht er aus.

„Was thut es denn (ſagt' er), wenn das Unglück den jungen Menſchen derb durchknetet? — Das nächſtemal wird er den Schmerz, der ihn jetzt in der Gewalt hat, in der ſeinigen haben. Wer nichts getragen, lernt nichts ertragen.“ Was das Weinen anlangt, ſo war er, als ein Stoiker, wohl am wenigſten davon ein Feind; Epiktet, Antonin, Kato und mehr ſolche, weniger aus Eis als Eiſen gebildete Männer, ſagt' er ſo oft, hätten ſehr gern dem Leibe dergleichen letzte Oelungen des Schmerzes eingeräumt, falls nur der Geiſt darhinter ſich trocken erhalten hätte. Es iſt ächte Troſtloſigkeit, ſagt' er, Troſt zu wünſchen und anzunehmen; warum will man denn nicht einmal den Schmerz rein durchdauern ohne alle Arzenei?

Allein ſeine Anſicht und ſein Leben wurde ohne ſein Zielen über den Grafen mächtig, den alles Große nur vergrößerte, wie es Andere verkleinert. Schoppe ſaß als ein Kato auf Ruinen, aber freilich auf den größten; wenn der Weiſe die Barometerröhre am Aequator ſein muß, in der ſelber der Tornado wenig verſchiebt, ſo war er dergleichen. Zufällig riß er in einem Wirthshauſe dem Grafen durch den hamburgiſchen unparteiiſchen Korreſpondenten, den er da vorfand, die verklebten Flügel auf. Schoppe las zwei weite Schlachten daraus vor, worin wie durch einen Erdfall Länder ſtatt der Häuſer verſanken und deren Wunden und Thränen nur der böſe Genius der Erde konnte wiſſen wollen; darauf verlas er — nach den Todtenmärſchen ganzer Generazionen und nach den aufgeriſſenen Kratern der Menſchheit — mit fortgeſetztem Ernſte die Intelligenz-Anzeigen, wo einer allein auf ein unbekanntes Gräblein ſteigt und der Welt, die ihm ſonſt kondoliert, anſagt und betheuert: „Fürchterlich war der Schlag, der unſer Kind von fünf Wochen“ — oder: „Im

bitterſten Schmerz, den je" oder: „Beſtürzt über den Verluſt unſers ein und achtzigjährigen Vaters ꝛc."

Schoppe ſagte, das ſprech' er für recht, denn jede Noth, ſelber die allgemeine, hauſe doch nur in Einer Bruſt; und läg er ſelber auf einem rothen Schlachtfelde voll gefällter Garben, ſo würd' er ſich darunter aufſetzen, falls er könnte, und an die Umliegenden eine kurze Trauerrede über ſeine Schußwunde halten; ſo habe Galvani bemerkt, daß ein Froſch, der in elektriſchen Verbindungen ſtehe, ſo oft zucke, als der Donner über der Erde nachrolle.

Bei dieſem Satze blieb er auch im Freien. Er führt' es tadelnd an, daß Matthiſſon es als eine reiſebeſchreibende Notiz annotiere, wie man im jetzigen Avenches in der Schweiz an den Stellen der von den Römern zermalmten helvetiſchen Hauptſtadt Aventicum in den dünnern Streifen des Graſes den Abriß der Straßen und Mauern finden könne; indeß ja offenbar dieſelben ſtereographiſchen Projekzionen der Vergangenheit überall lägen auf jeder Wieſe — jeder Berg ſei das Ufer einer verſchwemmten Vorzeit — jede Stelle hienieden ſei ja 6000 Jahre alt und Reliquie — Alles ſei Gottesacker und Ruine auf der Erde — beſonders die Erde ſelber; „Himmel, (fuhr er fort,) was iſt überhaupt nicht ſchon vergangen, Völker — Fixſterne — weibliche Tugend — die beſten Paradieſe — viele Gerechtſame — alle Rezenſionen — die Ewigkeit a parte ante — und jetzt eben meine ſchwache Beſchreibung davon?" — „Wenn nun das Leben ein ſolches Nichtigkeit-Spiel iſt, ſo muß man lieber der Kartenmaler als der Kartenkönig ſein wollen."

Ein kräftiger, ſtolzer Menſch — wie Albano — wird dann ſchwerlich mitten unter dreißigjährigen Kriegen — jüngſten Tagen — wandernden Völkern — verſtäubenden Sonnen ſein Kleid ausziehen und ſich oder dem Univerſum die zerriſſene Ader vorzeigen, die auf ſeiner Bruſt ausblutet.

So ſtand es, als beide Abends eine halboffne Waldhöhe erſtiegen, von der ſie ein wunderbares Glorien-Land unter ſich ſahen, ſo freundlich und ausländiſch als ſei es übrig geblieben aus einer Zeit, da noch die ganze Erde warm war und ein immer grünes Morgenland; — es ſchien, ſo weit ſie vor den Bäumen und vor der Abendſonne ſehen konnten, ein aus der zuſammentretenden Berg-Ecke unabſehlich nach Weſten auseinanderlaufendes Thal zu ſein — eine vor der Sonne mit den breiten Flügeln umſchlagende buntgemalte Windmühle verwirrte das Auge, das das Gedränge von Abendlichtern, Gärten, Schafen und Kindern ſondern wollte — an beiden Abhängen hüteten weißgekleidete Kinder mit lang nachflatternden grünen Hutbändern — eine gefleckte Schweizerei ging im Wieſengrün am dunkeln Bach — auf einem hochgewölbten Heuwagen fuhr eine wie zum Hochzeitmahle gekleidete Bäuerin und nebenher gingen Landleute im Sonntagputz — die Sonne trat hinter eine Säulen-Reihe von runden Laubeichen, dieſen deutſchen Freiheit-Bäumen und Tempel-Pfeilern — und ſie ſchwebten verklärt und vergrößert hoch im goldnen Blau aufgezogen. — Jetzt ſahen die betroffnen Wanderer das nahe beſchattete holländiſche Dorf unten, — wie aus zierlichen, bemalten Gartenhäuſern zuſammengerückt, mit einem Linden-Zirkel in der Mitte und einem jungen, blühenden Jäger nicht weit davon, oder eine Amazone, die mit der einen Hand ihren Hut voll Zweige abnahm und mit der andern den Balken-Arm mit dem Eimer über den Born hoch aufſteigen ließ.

„Mein Freund, (fragte Schoppe einen ihnen mit Botenblech und Ranzen nachkommenden Amtboten,) wie nennt Er das Dorf?" — „Arkadien," verſetzt' er. — „Aber ohne alles dichteriſche Weißglühen und Kulminieren geſprochen, mein poetiſcher Freund, wie ſchreibt ſich eigentlich die Ortſchaft unten?" fragte Schoppe wieder. Verdrüßlich antwortete der Amtbote: Arkadien, ſag' ich, wenn Ers nicht behalten kann — es iſt ein altes Kammergut, unſere Prinzeſſin Idone (Idoine) hält ſich da auf Jahr aus Jahr ein für beſtändig — und macht da Alles nach eignem Plaiſir, was will man mehr?" — — „Iſt er auch in Arkadien?" — „Nein, in Saubügel" antwortete der Bote ſehr laut, ſchon fünf Schritte weiter vorn, zurück.

Der Bibliothekar, der ſeinen Freund bei der Botenrede in großer Bewegung ſah, that ihm freudig die Frage, ob ſie ein beſſeres Nachtquartier hätten treffen können als dieſes, ausgenommen dieſes ſelber im Maimond. Aber wie erſtaunt' er vor Albano's Zurückſturz in die Vorhölle, die das Gewiſſen und ſeine Liebe anzündeten! Idoinens täuſchende Aehnlichkeit mit Lianen war plötzlich vor ihn gezogen: „Weißt Du, (ſagt' er in der Erſchütterung durch den Abendzauber heftiger fortbebend) worin Idoine Ihr unähnlich iſt?" — Sie kann ſehen, ſetzt' er ſelber dazu, denn ſie hat mich noch nicht geſehen. O vergib, vergib, feſter Mann, ich bin wahrlich nicht immer ſo — Sie ſtirbt jetzt oder irgend ein Unglück zieht ihr nahe; wie ein Dampf vor der Feuerbrunſt ſteigts düſter und in langen Wolken in meiner Seele auf — „ich muß durchaus zurück."

„Glauben Sie mir, (ſagte Schoppe,) ich werde Ihnen einmal Alles ſagen, was ich jetzt denke — gegenwärtig aber will ich Sie ſchonen." Auch das verfing nichts, er kehrte um; aber am ganzen andern Reiſetag blieb ſein Leidenkelch, den Schoppe ſo glänzend geſcheuert hatte, naß und ſchwarz angelaufen. Sie konnten erſt abends ankommen, da ein Zauberrauch von Zwielicht, Mondlicht, Dampf, Dunſt und Wolkenroth die Stadt fremder machte. Albano's Adlerauge theilte den Rauch entzwei und er — entlief. Die blinde Liane allein ſah er auf dem hohen welſchen Dache gegen die Statuen laufen oder zum Abgrund hin. Wild, ohn' einen Laut rannt' er durch die tiefen Gaſſen — verlor den verbaueten Palaſt und lief grimmiger — er glaubte, er finde ſie auf dem Steinpflaſter zertrümmert — er ſieht die weißen Statuen wieder, ſie hält eine umſchlungen, und der alte Gärtner des cereus serpens ſteht mit dem Hute auf dem Kopfe vor ihr. — Als er endlich ganz unten am Palaſte ankam, ſtand oben ein fremdes Mädchen bei ihr, und unten ſahen zuſammengelaufne Weiber hinauf, einander fragend: Gott, was gibt es denn. — Liane blickte (wie es ſchien) an den

Himmel, worin nur einige Sterne brannten, und dann lange in den Mond, und darauf herunter auf die Menschen; aber sogleich trat sie von den Statuen zurück. Der Gartner kam aus dem Hofe und sagte vorübergehend seiner fragenden Frau: Sie sieht. — „O, guter Mann, (sagte Albano,) was sagt Er?" — „Gehen sie nur hinauf!" versetzt' er und schritt ämsig weiter. Jetzt kam Bouverot zu Fuße — Albano trat ihm mit einem kurzen Verbeugen und Gruße in den Weg — Bouverot sah ihn ein wenig an: „ich habe nicht die Ehre, Sie zu kennen" sagt' er wild und eilte davon.

84. Zykel.

Schauet nun die blinde Liane näher an!

Von dem Tage an, wo sie zerstöret heimgeführet wurde von der Mutter, fing sich unter ihrer Sonnenfinsterniß mit Verweilen ein kühleres, ruhendes Leben für sie an. Die Erde hatte sich verändert, ihre Pflichten gegen diese schienen ihr abgethan — der Silberblick der Jugend wie ein Menschenblick nun erblindet, ihre kurzen Freuden, diese kleinen Maienblümchen, schon unter dem Morgenstern abgepflückt — ihr erster Geliebter leider wie die Mutter es weissagte, nicht so fromm und zart als sie gedacht, sondern sehr männlich, rauh und wild wie ihr Vater — die Zeit und Zukunft vertilgt, und die künftigen Tage daraus für sie nur eine blind gemalte Jubelpforte, die Menschenhände nicht öffnen, und durch welche sie nicht mehr dringen kann, außer mit der entbundnen Seele, wenn diese den trägen Schlepp-Mantel des Körpers auf die Erde zurückgeworfen.

Ihr Herz klammerte sich jetzt — wie Albano dem männlichen — noch mehr dem weiblichen an das zärter und ohne die Fieber der Leidenschaften schlug; so wie die Kompaßnadel sich als eine gewundne Lilie zeigt, so die Tugend sich ihr als weibliche Schönheit.

Ihre Mutter wich nicht von ihrem Blinden-Stuhl, sie las ihr vor, sogar die französischen Gebete und hielt sie tröstend aufrecht; und sie wurde leicht getröstet, denn sie sah nicht das bekümmerte Gesicht der Mutter und hörte nur die ruhige Stimme. Julienne warf seit dem Begräbniß der ersten Liebe eine alte Kruste ab, und ein frisches Feuer für die Freundin ging aus dem Herzen auf: „ich habe nicht redlich an Dir gehandelt," sagte sie einmal; da erklärten sie sich verborgen einander und dann reiheten sich ihre Seelen wie Blumen-Blätter zu Einem süßen Kelche zusammen. Die Fürstin sprach ernst über Wissenschaften und gewann sogar die Mutter, der sie in männlicher Gesellschaft weniger gefallen. Abends vor dem Einschlafen flog noch wie aus dem Freudenhimmel Karoline in ihr Schattenreich herab, und wuchs täglich an Glanz und Farbe, sprach aber nicht mehr; und Liane entschlummerte sanft, indem sie einander anblickten.

Zuweilen fuhr der Schmerz an sie herüber, das sie vielleicht ihre theuern Gestalten, zumal ihre Mutter nie mehr sehe; dann war ihr, als sei sie selber unsichtbar und wandle schon allein im dunkeln, tiefen Gange zur zweiten Welt und höre die Freundinnen an der Pforte weit hinter sich ihr nachrufen. — Da liebte sie zärtlich wie aus dem Tode herüber und freuete sich auf das große Wiedersehen. Spener besuchte seine Schülerin täglich; seine männliche Stimme voll Stärkung und Trost war in ihrem Dunkel die Abendgebetglocke, die den Wanderer aus der düstern Waldung wieder zu froheren Lichtern führt. So wurde ihr heiliges Herz noch heiliger emporgezogen und die dunkeln Passionblumen der Schmerzen schlossen sich in der lauen Augen-Nacht schlafend zu. Wie anders sind die Leiden des Sünders als die des Frommen! Jene sind eine Mondfinsterniß, durch welche die schwarze Nacht noch wilder und schwärzer wird; diese sind eine Sonnenfinsterniß, die den heißen Tag abkühlt und romantisch beschattet und worin die Nachtigallen zu schlagen anfangen.

Auf diesem Wege bewahrte Liane mitten unter fremden Seufzern um sie und im Gewitter um sie her eine ruhige, genesende Brust; so zieht oft das zarte, weiße Gewölke anfangs zerrissen und gejagt, aber zuletzt gerundet und langsam durch den Himmel, wenn unten der Sturm noch über die Erde schweift und Alles bewegt zerreißet. Aber, gute Liane, alle zwei und dreißig Winde, sie mögen schöne Tage zu- oder wegwehen, halten länger an als die Windstille der Ruhe!

85. Zykel.

Der Minister hatte, als sie aus Lilar mit getödteten Augen heimgekommen, in sein rechtes eine Hölle, ins linke ein Fegefeuer gelegt; — denn so sehr belogen hatt' ihn noch kein Geschick; nämlich so sehr gebracht um alle seine Projekte und Prospekte, um das Hofdamenamt der Tochter, diesen Vorsteckring am Finger der Fürstin, und endlich um jeden Fang seines doppelt gewebten Gespinnstes.

Unsäglich wehrte sich der Mann vor dem Löffel, worin ihm das Schicksal das Pulver vorhielt, auf welches er die verschluckten Demante seiner Plane sollte fahren lassen; er hielt die stärksten Sermone — so hieß er, wie Horaz, seine Satiren — gegen „seine Weiber;" er war ein Krieggott, ein Höllengott, ein Thier, ein Unthier, ein Satan, Alles — er war im Stande, jetzt Alles zu unternehmen — aber was halfs? —

Viel, als gerade der deutsche Herr ihn in dieser moralischen Stimmung betraf. Solcher trug kein Bedenken, das väterliche Versprechen der Tochter für die Miniatur-Malerei wieder aufzufrischen und in Anspruch zu nehmen; er war übrigens allwissend und schien unwissend. Für die Sitz-Szene einer Blinden hatt' er eigne romantische Verwickelungen nach den Notizen zugeschnitten, die er aus dem Hauptmann gelockt. Seine Kunst-Liebe gegen Lianens Gestalt hatte bisher wenig gelitten, und sein langsames An- und Umschleichen war seiner Vipern-Kälte und seiner weltmännischen Kraft gemäß. Der alte Vater — der im Leben wie in einem Reichsanzeiger immer einen Compagnon mit 60,— 80,000 Thaler zu seiner Handlung suchte — bezeugte sich nichts weniger als abgeneigt. Diese zwei Falken auf Einer Stange, von Einem Falkenmeister, dem Teufel, abgerichtet, verstanden und

vertrugen ſich gut. Der deutſche Herr gab zu erkennen, ihr Miniaturbild ſei bei ihrer frappanten Aehnlichkeit mit Idoine, die wie ſie niemals ſitzen wollen, zu manchem Scherze bei der Fürſtin behülflich, aber noch mehr ſeiner »Flamme« für Liane unentbehrlich, und jetzt in ihrer Blindheit könne man ſie ja zeichnen ohne ihr Wiſſen — und er werde unter das Bild ſchreiben la belle aveugle oder ſo etwas. Der alte Miniſter goutierte wie geſagt den Gedanken ganz. Wie die welſchen Sängerinnen eine ſogenannte Mutter ſtatt eines Paſſes auf ihren Reiſen führen, ſo hielt er ſich für einen ſolchen ſogenannten Vater; er dachte: mit dem Mädchen wirds ohnehin wenig mehr, es liegt als todtes Kapital da und verzinſet ſich ſchlecht; ich kann den angeöhrten Pathenpfennig, den der deutſche Herr bei ſeinem Gevatterſtand mir als dem Vater anbietet wie dem Kinde den Namen, in die Taſche ſtecken.

Das Schelmen-Duplikat wurde in ſeinem Schuſſe und Fluſſe blos durch einen Floßrechen aufgehalten, der ihnen den Raub aus den Hechtzähnen zu ziehen drohte; eine alte, keifende, aber ſeelentreue Kammerjungfer aus Nürnberg war der Rechen; dieſe wäre nicht von Lianen und nicht zum Schweigen zu bringen geweſen. Bouverot freilich, ein Robespierre und Würgengel ſeiner Dienerſchaft, hätte an Froulay's Stelle die Nürnbergerin ein paar Tage vorher von einem Diener mit einigen komplizierten Frakturen verſehen und dann auf die Gaſſe werfen laſſen; aber der Miniſter — ſein Herz war weich — konnte das nicht: Alles, was ihm möglich war, das war; er berief ſie auf ſein Zimmer — hielt ihr es vor, daß ſie ihm ſein Ohr aus Magdeburg geſtohlen — blieb mit dem anweſenden Gehör taub gegen jede Einwendung, aber nicht gegen jede Unhöflichkeit — und fand ſich endlich gar genöthigt, die diebiſche Grobianin Knall und Fall aus dem Dienſt zu jagen. Bei jeder Nachfolgerin hatte, als einer neuen, Geld Gewicht, wußt' er.

Er wollte darauf die Fürſtin um eine Einladung für ſich und die Miniſterin zu Thee und Souper bitten — den Miniaturmaler beſtellen — das neue Kammermädchen belehren — und Alles recht anlegen.

Zwei Tiger höhlten, nach der Legende, dem Apoſtel Paulus das Grab; ſo ſcharret hier unſer Paar an einem für eine Heilige, um ſo mehr, da ich ſonſt nicht abſehe, wozu — wenn nichts gemacht werden ſoll als ein Bild — ſo viele Umſtände. Aber den Vater könnt' ich faſt entſchuldigen; erſtlich ſagte er ausdrücklich zum deutſchen Herrn, die Zofe könne ſeiner Meinung nach im Zimmer oder im anſtoßenden paſſen, falls etwan die Pazientin etwas haben wolle — zweitens hatte der ſonſt weiche Mann von ſeinem miniſterialiſchen Verkehr mit der Juſtiz einen gewiſſen Kies angeſetzt, eine gewiſſe Grauſamkeit angenommen, welche der hinter der Binde und als Areopag ohne den Anblick der Schmerzen urtheilenden Themis um ſo natürlicher iſt, da ſchon Diderot (*) behauptet, daß Blinde grauſamer wären — und drittens war wohl niemand mehr bereit, ſein Kind, das er, wie ſonſt angeblich Juden und Hexen Chriſtenkinder, kreuzigte, um wie jene mit dem Blute etwas zu thun, tiefer zu betrauern, falls es ſtürbe, als er, da ohnehin die Eltern und überhaupt die Menſchen zwar leicht das Unglück derer, die ihnen nahe liegen, aber ſchwer deren Verluſt verſchmerzen, ſo wie wir bei demnoch näher liegenden Haar nicht das Brennen und Schneiden, aber ſchmerzlich das Ausreißen deſſelben verſpüren — und viertens hatte Froulay immer das Unglück, daß Gedanken, die in ſeinem Kopfe eine leidliche, unſchuldige Farbe hatten, gleich dem Hornſilber oder der guten Dinte auf der Stelle ſchwarz wurden, wenn ſie ans Licht traten.

Sonſt — und von dieſen Milderungen abgeſehen — ſteckt wohl manches in ſeiner Handlung, was ich nicht vertheidige.

Der Abend erſchien. Die Miniſterin ging am ehelichen Arme an den Hof. — Die neue Kammerjungfer hatte als Brautführerin Bouverots ſchon vor drei Tagen die nöthigſten Anſtalten gemacht, oder Spitzbübereien — ſie hatte ihm Lianens Briefe an Albano ſehr leicht, da die Mutter aus Gewohnheit ein gegenwärtiges Auge für ein ſehendes hielt, vorleihen und er ſich daraus die hiſtoriſchen Züge oder Farben-Tuſche abholen können, womit er ſich bei einer Erkennung auf dem Theater vor der Blinden den Anſtrich ihres Helden, nämlich Albano's, geben konnte — mit Roquairol hatt' er oft genug geſpielt, um deſſen Stimme, mithin Albano's ſeine in der Gewalt zu haben.

Mich dünkt, ſeine Rüſttage vor dem Feſtabend waren zweckmäßig hingebracht.

Er konnte, da kleine Reſidenzen früher Thee trinken, ſchon ſo früh erſcheinen als ein Miniaturmaler im September durchaus muß. Als er die ſtille Geſtalt im Sorgeſtuhl erblickte, mit den entfärbten Blumenkelchen der Wangen, aber feſter gewurzelt in jedem Entſchluß, eine kälter gebietende Heilige: ſo ſtieg in ihm die aus ihren Briefen zugleich geſogne Erbitterung und Entzündung miteinander höher — nur in ſolchen Bruſthöhlen, zugleich mit Metall und mit Darmſaiten, mit Härte und Wolluſt, beſpannt, iſt ein ſolcher Bund von Luſt und Galle denklich. Bouverots ganze Vergangenheit und Lebens-Geſchichtbücher mußten — wie die von Herodot den neun Muſen — ſo den drei Parzen, jeder eines, zugeeignet werden.

Er ſchlich ins Fenſter, ſetzte ſich und ſein Farbenkäſtchen hin und fing haſtig zu punktieren an. Unterdeſſen ließ ſich Liane von ihrem ſehr gebildeten, beleſenen Kammermädchen aus dem zweiten Bande der œuvres spirituelles von Fénelon vorleſen. Zefiſio'n rührte der Erzbiſchof gar nicht — was er etwan von reiner Liebe (sur le pur amour de Dieu) vernahm, ſetzt' er zu unreiner durch Anwendungen um und ließ ſich teufliſch entzünden durch das Göttliche — was übrigens rührend war in Lianens Bezug, ließ er an ſeinen Ort geſtellt, da er jetzt zu malen hatte. Häßlich leckten ſeine vielfarbigen Panther-Augen gleich rothen, ſcharfen Tiger-Zungen über das ſüße, weiche Antlitz! — »Liebe Juſta, hör' auf, das Leſen wird Dir ſauer, Du athmeſt ſo

(*) Deſſen Lettres sur les aveugles.

kurz!“ ſagte ſie endlich, weil ſie den Portraitmaler athmen hörte. Es war für ihn kein Opfer, ſondern ein Vorgenuß, ein ſüßer Imbiß, den Kuß dieſer zarten, kleinen Hand und Lippe und die ganze Schauſtellung ſeines brennenden Herzens hinauszuſetzen bis er ihren Abriß mit den Gift-Tinten auf das weiße Elfenbein durch die ſchnelle Dampfmaſchine ſeiner Hand abpunktiert ſah.

Endlich hatt' er ſie Bunt auf Weiß. „Gut, liebe Juſta, (ſagte ſie,) die Gebetglocke läutet, Du kannſt nichts mehr ſehen. — Führe mich lieber zum Inſtrument,“ — nämlich zur Harmonika. Sie thats. Bouverot gab Juſten einen Scheide-Wink — ſie thats wieder. Der gelbe Gartenkanker lief nun auf die zarte, weiße Blume zu. — Der Kanker hörte ihren Abend-Choral nicht ohne Vergnügen und das betende Aufſchlagen ihrer zerſtörten Augen ſchien ihm eine recht maleriſche Idee, die der true Painter (*) dem Elfenbeinſtück einzuverleiben, beſchloß, wenns gehen würde.

„Schöne Göttin!“ rief er plötzlich mit Albano's geſtohlner Stimme unter jene heiligen Töne, die einmal Albano in einer frohern Stunde, aber edler unterbrochen hatte. Sie horchte erſchrocken auf, aber ungläubig an ihr Ohr in dieſer Nacht. Das Staunen mißfiel dem Proſpektmaler — denn ihr Geſicht war ſein Proſpekt — ganz und gar nicht; „erinnere Dich an dieſe Harmonika im Donnerhäuschen.“ Er verwechſelte es mit dem Waſſerhäuschen. — „Sie hier, Graf? — Juſta! wo biſt Du?“ rief ſie ängſtlich. — „Juſta, kommen Sie her!“ rief er dazu nach. Das Mädchen folgte ſeiner Stimme und ſeinem — Auge. „Gnädiges Fräulein?“ fragte ſie. Aber jetzt hatte Liane nicht den Muth, ſie um die Pforte und das Einlaßbillet des Grafen zu fragen. Mit dem Liebhaber franzöſiſch zu ſprechen, ging nicht, da es die Jungfer verſtand; daher verbot man auch in Wien in den Revoluzionjahren einſichtig dieſe Sprache, weil ſie ſo zuverläſſig eine gewiſſe Gleichheit — die Freiheit folgt — zwiſchen dem Adel und der Dienerſchaft peſtartig ausbreitet.

Boshaft und freudig erinnerte Bouverot, dem ſie jetzt über den Grafen ein brauchbares Mißtrauen zu verrathen ſchien, das ſeiner Charaktermaſſe einen freiern Spielraum anwies, die Sinnende an ihre Befehle für Juſta; ſie mußte ſie nun Licht holen laſſen.

„Inſidele, (fing er darauf an,) ich habe alle Hinderniſſe überwunden, um mich Ihnen zu Füßen zu werfen und Ihre Vergebung zu erflehen. Je m'en flatte à tort peut-être, mais je l'ose (fuhr er fort heftiger durch ſie gemacht) — O Cruelle! de grâce, pourquoi ces regards, ces mouvemens? — Je suis ton Alban et il t'aime encore — Pense à Blumenbühl, ce séjour charmant — Ingrate, j'esperais te trouver un peu plus reconnaissante. — Souviens-toi de ce que tu m'a promis (ſagt' er, um ſie auszufragen) quand tu me pressas contre ton sein divin. . . .“

Eine reine Seele ſpiegelt, ohne ſich zu beflecken, die unreine ab und fühlt unwiſſend die quälende Nähe, ſo wie Tauben, ſagt man, ſich in reinem Gewäſſer baden, um darin die Bilder der ſchwebenden Raubvögel zu ſehen. Der kurze Athem, der wankende Sprachton, jedes Wort und ein unerklärliches Etwas trieben das ſchreckliche Geſpenſt nahe vor ihre Seele, den Argwohn, es ſei Albano nicht. Sie fuhr auf: „wer ſind Sie? Gott, Sie ſind der Graf nicht. Juſta, Juſta!“ — — „Wer wär' es ſonſt, (verſetzt' er kalt,) der ſich meinen Namen geben dürfte? Oh, je voudrais que je ne le fusse pas. Vous m'avez écrit, que l'espérance est la lune de la vie — Ah, ma lune s'est couchée, mais j'adore encore le soleil, qui l'éclaire.“

Hier faßte er die Hand dieſer verfinſterten, mit einem Drachen kämpfenden Sonne. — Da entdeckten ihr ſeine weggenagten Fingernägel und die dürren Finger und ein vorbeiſtreifendes Berühren ſeines Ordenkreuzes den wahren Namen. Sie riß ſich ſchreiend los und lief weg ohne zu ſehen wohin, und gerieth wieder an ſeine Hand. Er riß ihre heftig an die magern heißen Lefzen hinauf: „ja ich bin es, (ſagt' er,) und liebe Sie mehr als Ihr Graf mit ſeiner étourderie.“

„Sie ſind ſchlecht und gottlos gegen ein blindes Mädchen — was wollen Sie? — Juſta! hilft mir denn niemand? — Ach, du guter Gott, gib mir meine Augen! (rief ſie fliehend unwiſſend wohin und eingeholt.) Bouverot! Du böſer Geiſt!“ rief ſie abwehrend an Orten, wo er nicht war. Er, wie das Schießpulver, kuhlend auf der Zunge und ſengend und zerſchmetternd, wenn ihn die Gier zündete, ſtellte ſich in einiger Schlag-Weite von ihr, warf ein Maler-Auge auf das reizende Wallen und Beugen ihres aufgeſtürmten Blumenflors und ſagte ruhig mit jener Milde, die der ätzenden und freſſenden Milch der Schwämme ähnlich iſt: „nur ruhig Schönſte! Ich bin es noch; und was hilf' Ihnen Alles, Kind?“ —

Taumelnd vom Schlangenhauch der Angſt fing die irre Natur zu ſingen an, aber lauter Anfange. „Freude, ſchöner Götterfunken.“ — „Ich bin ein deutſches Mädchen“ — ſie lief herum und ſang wieder: „Kennſt du das Land.“ — „Du böſer Geiſt!“ —

Jetzt bäumte ſich die damit geſchmeichelte Rieſenſchlange auf ihren kalten Ringen mit zückender Zunge in die Höhe, um hinzuſchießen und zu umflechten: „mon coeur (ſagte die Schlange, die immer in der Leidenſchaft franzöſiſch ſprach,) vole sur cette bouche qui enchante tous les sens.“ — „Mutter! (rief ſie) — Karoline! — O Gott, laſſe mich ſehen, O Gott meine Augen!“ — Da gab der Alliebende ſie ihr wieder; die Qual der Natur, die lauten Anſtalten des Begräbniſſes öffneten der Scheinleiche wieder das Auge.

Wie behend entflog ſie aus der Marterkammer! Das getäuſchte Raubthier rechnete auf Blindheit und Verirrung fort. Aber da Bouverot ſah, daß ſie leicht die Treppe zum welſchen Dache hinaufſtürze: ſo ſchickte er blos das herbeilaufende Mädchen ihr nach, damit ſie keinen Schaden nehme; und hielt jetzt wieder die bisherige Blindheit für Verſtellung. Er ſelber holte aus dem Zimmer den Miniatur-Riß ab und ſchleppte ſich wie ein hungriges, verwundetes Ungeheuer verdrüßlich und langſam aus dem Hauſe hinaus.

(*) Die helle Kammer.

Zwanzigste Jobelperiode.

Gaſpards Brief — Trennungen.

—

86. Zykel.

„Sie ſieht wieder," rief Karl im Freudenrauſche am Morgen darauf dem Grafen zu, ohne ſich um alle kalte Verhältniſſe der letzten Zeit zu bekümmern; und war ganz der Alte. Seine Feindſchaft war hinfälliger als ſeine Liebe, denn jene wohnte bei ihm auf dem Eiſe, das bald zerfloß, dieſe auf dem Flüſſigen, worauf er immer ſchiffte. Erröthend fragte Albano, wer der Augenarzt geweſen. „Gutgemeinter Schreck (ſagt' er); — der deutſche Herr that als wollt' er ſie malen, als meine Eltern auf Verabredung nicht da waren — oder malt' er ſie wirklich — ich weiß jetzt Alles nur verwirrt — auf einmal hörte ſie eine fremde Mannſtimme und Schreck und Furcht wirkten natürlich wie elektriſche Schläge." Obgleich der Hauptmann alle Stimmen nur verworren unten auf dem Meerboden in ſein flutendes Meer hinunterhörte: ſo hatt' er doch diesmal richtig gehört; denn Liane hatte von ihrer Mutter das Zuhüllen der Martergeſchichte errungen, um ihrem Bruder den Anlaß zu entziehen, ihr ſeine Liebe durch einen Zweikampf mit ihrem Widerſacher zu beweiſen.

Albano behielt viele Fragen über die dunkle Geſchichte in ſeiner Bruſt; und brach das Geſpräch durch ſeine Reiſebeſchreibung ab.

Nach einigen Tagen hört' er, daß Liane mit ihrer Mutter die Stadt verlaſſe und ein über Blumenbühl liegendes Bergſchloß einer alten einſamen Edelwitwe beziehe. Auf dem reinen Lande ſollte wieder Licht in ihr Leben einfallen und die mütterliche Hand ſollte deſſen nachdunkelnde Farben neu übermalen. Der Miniſter, der wie ſonſt alte Menſchen und alte Haare ſchwer zu kräuſeln und zu formen war, wurde in der letztern tiefen Fallgrube des Schickſals ganz muthlos angetroffen, ſo daß er Lianen, die auch darin gefangen war, nicht auffraß, ſondern ſie ziehen ließ. Die ganze Geſchichte wurde vor dem Publikum wie die Mauer eines Parks ſehr verdeckt und umblümt. Nur der Lektor wußte ſie ganz, aber er konnte ſchweigen. Er foderte im Namen der Mutter vom deutſchen Herrn das Miniaturbild zurück; dieſer gab an deſſen Statt kalte, leere Lügen; doch konnte Auguſti, von Mutter und Tochter gebeten, ſich beherrſchen und die Ausfoderung, womit er für alles Rache nehmen wollte, ihnen opfern.

Unſern Freund traf jetzt, ſeitdem ſein Gewiſſen über den Zufall des Erfolgs beſänftigt war, der Schmerz über ſeine leere Gegenwart neu und unvermiſcht; die theuerſte Seele ging ihn nichts mehr an; ſeine Stunden wurden nicht mehr harmoniſch vom Glockenſpiel der Dichtkunſt und Liebe ausgeſchlagen, ſondern einförmig von der Thurmuhr der Alltäglichkeit. Daher flüchtete er ſich zu Männern und zur Freundſchaft, gleichſam unter die neben dem Schutthaufen des Brandes noch grünenden Bäume; Weiber floh er, weil ſie ihn wie fremde Kinder eine Mutter, die ihres verloren, zu ſchmerzlich erinnerten. Wie heiter geht dagegen ein Simultanliebhaber, der nur Allerſeelen- und Allerheiligenfeſte feiert, ordentlich neugeboren umher, wenn er ſich endlich aus einem faſſenden Herzen glücklich ausgehenkt und er nun alle weibliche Geſtalten wieder mit der Anſicht eingelöſter Güter überzählen kann! Schon das Gefühl dieſer Freiheit kann ihn ermuntern, ſich öfter, um es wieder zu ſchmecken, einem weiblichen Herzen als Gefangnen zu überliefern.

Albano verlief ſich an Roquairols und Schoppens Händen in wilde Männerfeſte — die das Sphären-Echo der Freude auf der Heerpauke vortragen wollen; — es waren nach den Roſenfeſten nur die Dornenfeſte. So gibt es ein Verzweifeln, das ſich mit Schwelgen hilft; wie z. B. in der Peſt zu Athen — oder in der Erwartung des jüngſten Tages — oder in der Erwartung des Robespierriſchen Schlacht-Meſſers. Der Hauptmann ging tiefer in ſeine alte Verworrenheit und Wildniß zurück und zog, ſoweit er konnte, den unſchuldigen Jüngling in ſeine Volksfeſte mit ſogenannten Muſenſöhnen, in ſeine immerwährende Weinleſe und auf ſeine Freuden-Werbplätze nach, gleichſam als hab' er ſeinetwegen nöthig, den Freund ein wenig zu ſich herabzubringen.

Albano bildete ſich ein, mit dieſen Dithyramben ſei ſeine weinende Seele ganz eingeſungen und er wiegte ſie nur noch ein wenig fort. Indeß wurden, wiewohl ers nicht eingeſtehen wollte, ſeine jungen Roſenwangen ſo bleich wie eine Stirn und das Geſicht fiel wie eine Taſte unter der zerſprungenen Saite ein. Es war rührend und hart zugleich, wenn er lachend unter ſeinen Freunden und deren Freunden ſaß mit einem entfärbten Geſicht — mit höhern, ſchärfern Knochen der Augen und der Naſe — mit einem wildern Auge, das aus einer dunklern Knochentiefe loderte. Vor Muſik, zumal Roquairols ſeiner, worin das leidenſchaftliche Wogen und Werfen unſers Schiffs mit dem tonkünſtleriſchen abgenützten Wechſel des Dämpfers und Donners zu lebendig arbeitete, entfloh ſein Ohr und Herz wie vor einer aufreibenden Sirene. Der abgebrochne Lanzenſplitter der Wunde zog in ſeinem ganzen Weſen nagend herum. O, wie in den Kinderjahren, wenn ihm die Roſen-Wolke am Himmel gerade auf dem Berge aufzuliegen und ſo leicht zu ergreifen ſchien, das herrliche Gewölk weit in den Himmel zurückfuhr, ſobald er den Berg erſtiegen hatte: ſo ſtand jetzt die Aurora des Lebens und Geiſtes, die er nahe faſſen wollen, ſo hoch und ferne droben über ſeiner Hand im Blau. Mühſam erreicht der Menſch die Alpe der idealiſchen Liebe, noch mühſamer und gefährlicher iſt — wie von andern Alpen — das Herabſteigen von ihr.

Eines Tages kam Chariton in die Stadt, blos um ihm endlich einen Brief ihres Mannes — denn Dian machte wie alle Künſtler leichter und lieber ein Kunſtwerk als einen Brief — zu überbringen, worin er ſich freuete, daß er Albano ſo bald ſehen würde. „Er kommt alſo wieder?" fragte der Graf. Sie rief betrübt aus: „Bei Leibe! — Ja das! — Nach ſeinem vorigen Schreiben bleibt er noch ſein

Jahr." — „So verſteh' ich ihn nicht," ſagte Albano.

Er wurde an demſelben Abend auf herkulaniſche Bilderbücher — die mit Charitons Brief Eine Poſt genommen hatten — von der Fürſtin eingeladen. Sie trat ihm mit jener erheiterten Liebemiene entgegen, welche man vor einem aufſpannt, der vor uns ſogleich, wie wir hoffen, ſeinen gränzenloſen Dank aus dem Herzen ziehen wird. Aber er hatte nichts daraus zu ziehen. Sie fragte endlich betroffen, ob er heute keine Briefe aus Spanien erhalten. Sie vergaß, daß die Poſt gegen kein Haus höflich und eilig iſt als gegen das Fürſtenhaus. Da aber ſein Brief ſchon gewiß in ſeinem Zimmer lag: ſo erlaubte ſie ſich, die Rolle der Zeit zu nehmen, welche Alles an den Tag bringt, und ſagte, was im Briefe ſtehe, „daß ſie nämlich im Herbſte eine kleine Kunſtreiſe nach Rom unternehme, auf der ſie ſein Vater begleiten werde und Er dieſen, wenn Er wolle; das ſei das ganze Geheimniß." — Es war das halbe; denn ſie ſetzte bald darauf hinzu, daß ſie der beſten Zeichnerin in der Stadt am liebſten die Freude dieſer Reiſe zuwende, ſobald dieſe nur geneſe — Lianen.

Wie plötzlich das ganze Herz freudig erleuchtet wird, wenn nach einem langen finſtern Regentage endlich Abends die Sonne ſich unter dem ſchweren Waſſer ein goldnes, offnes Abendthor wölbt darin reinglänzend wie in einer Roſenlaube vor der widerſcheinenden Erde ſteht, ihr einen ſchönern Tag anſagt und dann mit warmen Blicken verſchwindet aus der offnen Roſenlaube: ſo war es unſerem Albano.

Der ſchöne Tag war noch nicht da, aber der ſchöne Abend. Er ließ die herkulaniſchen Bilder unter ihrem Schutt und eilte ſo ſchnell als es die Dankbarkeit vergönnte, zum Blatte des Vaters zurück, der ſo ſelten eines gab.

Es war dieſes da:

„Liebſter Albano! Meine Geſchäfte und meine „Geſundheit ſind endlich in ſolcher Ordnung, daß „ich meinen Plan bequem ausführen kann, den „ich mit der Fürſtin vorhabe, eine kleine Kunſtreiſe nach Rom noch im Herbſte zu machen, „zu der ich Dich einlade und im Oktober ſelber „abhole. Die übrige Reiſegeſellſchaft wird Dir „nicht mißfallen, da ſie aus lauter tüchtigen „Kunſtkennern beſteht, H. v. Bouverot, H. Kunſtrath Fraiſchdörfer, H. Bibliothekar Schoppe „(wenn er will). Leider muß H. v. Auguſti als „Lektor zurückbleiben. Dein Lehrer in Rom „(Dian) erwartet Dich mit vieler Sehnſucht. „Man hat mir geſchrieben, daß Du die neue „Hofdame der guten Fürſtin, Fräulein v. Fr., „deren ich mich als einer ſehr braven Zeichnerin „entſinne, beſonders begünſtigeſt. Es wird Dich „daher intereſſieren, daß die Fürſtin ſie auch „mitnimmt, zumal da ihr, wie ich höre, eine Geſundheitreiſe ſo nöthig iſt wie mir — Im Frühling, der ohnehin nicht die ſchönſte Jahrzeit „in Italien iſt, kehreſt Du wieder zu Deinen „Studien nach Deutſchland zurück. — Noch etwas im Vertrauen, mein Beſter! Man hat „meiner Mündel, der Gräfin von Romeiro, „deine Geiſter-Viſionen aus Peſitz unverhohlen „mitgetheilt. Da ſie nun den Herbſt und den „Winter während meiner Abweſenheit bei ihrer „Freundin, der Prinzeſſin Julienne zubringt „und noch dazu eher ankommt als ich: ſo laſſe „Dich es nicht frappieren, daß ſie Deiner Bekanntſchaft ausweicht, weil ſich ihr weiblicher und „ihr perſönlicher Stolz durch den gaukleriſchen „Gebrauch ihres Namens gekränkt und gerade „zur Widerlegung der Gaukler recht aufgefodert „findet. In der That konnte man — wenn die „Spielerei anders einen ernſthaften Zweck hat „— wohl kein ſchlechteres Mittel dazu erwählen. „— Du wirſt thun, was die Ehre gebietet und, „ob ſie gleich meine Mündel iſt, ſie nicht zudringlich aufſuchen. Alles bleibt unter uns. Adio!

G. v. C."

Dieſe Ausſichten — die erhebende, neben dem Vater ſo lange zu ſein — die heilende, aus dieſer tiefen Aſche herauszuwaten in ein freieres, leichteres Land — die ſchmeichelnde, daß das kranke, geplagte Herz im Bergſchloſſe vielleicht in Zitronen- und Lorbeerwäldern Freude und Geneſung wieder finde, auch wohl wieder gebe — dieſe Ausſichten waren, was die Freuden der Menſchen ſind, ſehr ſchöne Spaziergänge im Hofe des Gefängniſſes.

Auf dieſem frohen Spaziergange ſtörte ihn bald das Bild der kommenden Linda — aber nicht ſeinetſondern ſeiner armen Schweſter und ſeines Freundes wegen. Wie feindſelig muß dieſes fremde Irrlicht, dacht' er, in den nächtlichen Kampf aller gegen einander rennenden Verhältniſſe hüpfen! Roquairol ſchien ohnehin die zu heftig liebende Rabette mit ihren einſamen Wünſchen allein zu laſſen; ſie ſchickte wöchentlich ihre durch einen Einſchluß an Albano — ſonſt wars umgekehrt — briefliche Seufzer und Thränen, die er alle kalt einſteckte, ohne von ihnen oder der Verlaſſenen zu ſprechen.

Albano — im Stillen Lianen und Rabetten abwägend — beklagte ſelber das ungleiche Loos ſeines übereilten Freundes, über deſſen Sonnenpferde nur eine Amazone und Titanide, aber nicht ein gutes Landmädchen den Zügel werfen konnte und deſſen Pſyches- und Donnerwagen ihm zu gut ſchien zu einem bloßen ehelichen Poſt- oder Kinderwagen. Erwürgend wird ſich Alles durcheinanderſchlingen, dacht' er, wenn er am Traualtar mit Rabetten knieend zufällig aufſieht und unter den Zuſchauerinnen die unvergeßliche hohe Braut ſeiner ganzen Jugend findet und laut das entſagende Ja ausſtammeln muß!

Er war daher zweifelhaft; ob er ihm den Inhalt des Briefs entdecken dürfe, aber doch nicht lange; „ſoll ich dem Freund (ſagt' er,) verhehlen und vorgaukeln? Darf ich ihn als ſchwach vorausſetzen und die Beſchleunigung der Verhältniſſe ſcheuen, die doch mit Ihr kommen?" —

Sobald Karl zu ihm kam, ſagt' er ihm zuerſt die Abreiſe und ſogar die Bitte um deſſen Mitreiſe; bewegt von der erſten Trennung ſeines Jugendfreundes. Der Hauptmann — deſſen Herz immer den Sangboden der Phantaſie zum Anklang brauchte — war auf der Stelle nicht vermögend,

beträchtliche Empfindungen über den Abſchied zu haben und zu malen. Da gab ihm Albano — über die Lippe konnt' ers nicht bringen — den ganzen Brief.

Unter dem Leſen wurde Roquairols ganzes Geſicht häßlich, ſogar in des Freundes Auge. — Er ſchleuderte dann ein ſo flammendes Zornauge gegen Albano, daß dieſer es erwiderte unwillkürlich und unwiſſend. „O, wahrlich, ich verſteh' Alles (ſagte Karl). So mußt' es ſich löſen. Warte nur bis morgen!" Alle Muskeln an ihm waren rege, alle Züge irre, Alles bewegt, ſo wie im heftigen Gewitter kleine Wölkchen umeinander wirbeln. Albano wollte ihn fragen und halten. „Morgen, morgen!" rief er und ſtürmte davon.

87. Zykel.

Am Morgen erhielt Albano einen ſonderbaren Brief von Roquairol, zu deſſen Verſtändniß einige Nachrichten von ſeinem Verhältniß mit Rabetten vorausſtehen müſſen.

Nichts iſt ſchwerer, wenn man ſeinen Freund recht liebt, als deſſen Schweſter kaum anzuſehen. Nichts iſt leichter — nur das Umgekehrte ausgenommen — als nach der Entzauberung durch Stadtherzen die Bezauberung durch Landherzen. Nichts iſt einem Simultanliebhaber, der Alle liebt, natürlicher als die Liebe gegen Eine darunter. Es braucht nicht erwieſen zu werden, daß der Hauptmann in allen drei Fällen auf einmal geweſen, da er zum erſtenmale zu Rabetten ſagte, ſie habe ſein ſogenanntes Herz. Sie hätte freilich die Hamadryade in einem ſolchen Giftbaum, durch deſſen Saft ſo viele Amors-Pfeile vergiftet wurden, nicht ſo nahe anbeten ſollen; aber ſie und ihre meiſten Schweſtern werden von den männlichen Vorzügen gegen den männlichen Mißbrauch davon verblendet.

Anfangs ging manches gut; die reine Unſchuld ſeiner Schweſter und ſeines Freundes warf ein fremdes Zauberlicht auf den widernatürlichen Bund. Das Vorzüglichſte war, daß er als Konzertmeiſter ſeiner Liebe wenig mehr von Rabetten bedurfte als die — Ohren; Lieben war bei ihm Sprechen, und Handlungen ſah er blos für die Zeichnung unſerer Seele, Worte aber für die Farben an. Es gibt eine doppelte Liebe, die der Empfindung, und die des Gegenſtandes. — Jene iſt mehr die männliche, ſie will den Genuß ihres eignen Daſeins, der fremde Gegenſtand iſt ihr nur der mikroſkopiſche Objekt- oder vielmehr Subjekt-Träger, worauf ſie ihr Ich vergrößert erblickt; ſie kann daher leicht die Gegenſtände wechſeln laſſen, wenn nur die Flamme, in die ſie als Brennſtoff geworfen werden, hoch fortlodert; und durch Thaten, die immer lang, langweilig und beſchwerlich ſind, genießet ſie ſich weniger als durch Worte, die ſie zugleich malen und mehren. Hingegen die Liebe des Gegenſtandes genießet und begehret nichts als das Glück deſſelben (ſo iſt meiſtens die weibliche und elterliche), und nur Handlungen und Opfer thun ihr Genüge und wohl; ſie liebt, um zu beglücken, wenn jene nur beglückt, um zu lieben.

Roquairol hatte ſich längſt der Liebe der Empfindung gewidmet. Daher mußt' er ſo viel Worte machen. Ueberhaupt wurde ſein Herz erſt durch den Transport über die Zunge und Lippe recht feurig und trinkbar; am Rheinfall wär' er nicht von der beſten nämlich gerührteſten Laune geweſen, blos weil er zum Lobe deſſelben — da der Fluß alles überdonnert — nichts hätte vorbringen können, vor erhabenem Lärm.

Sein Roman mit Rabetten nach der Lieberklärung war in verſchiedene Kapitel abgetheilt.

Das erſte Kapitel bei ihr verſüßte er ſich dadurch, daß ſie ihm neu war und zuhörte und bewundernd gehorchte. Er ſchilderte ihr darin große Stücke von der ſchönen Natur ab, miſchte einige nähere Rührungen dazu und küßte ſie darauf; ſo daß ſie ſeine Lippen wirklich in zwei Geſtalten genoß, in der redenden und in der handelnden; von ihr wollt' er wie geſagt nur ein Paar offne Ohren. In dieſem Kapitel nahm er noch einige Möglichkeit ihrer — Heirath an; die Männer vermengen ſo leicht den Reiz einer neuen Liebe mit dem Werth und der Dauer derſelben.

Er machte ſich an ſein zweites Kapitel und ſchwamm darin ſelig in den Thränen, aus denen er es zu ſchreiben ſuchte. In der That gewährte ihm dieſe Augenluſt mehr wahre Freude als faſt die beſten Kapitel. Wenn er ſo neben ihr ſaß und trank — denn wie ein todtes Fürſten-Herz begrub er gern ſein lebendes in Kelche — und nun anfing zu malen ſein Leben, beſonders ſeinen Tod, und ſeine Leiden und Irrthümer vorher, und ſeinen Selbſt- und Knabenmord auf der Redoute und ſeine weggeſtoßene Liebe für Linda: wer war da mehr zu Thränen bewegt als er ſelber? — Niemand als Rabette, deren Augen — durch ihren Vater und Bruder ſo wenig mit Männerthränen bekannt geworden als mit Elephanten-, Hirſch- und Krokodilthränen — deſto reicher in ſeine Trauer und Liebe, aber nicht ſo ſüß als bitter überſtrömten. Das goß wieder neues Oel in ſeine Flamme und Lampe, bis er am Ende wie jener Schüler des Hexenmeiſters von Goethe die Beſen, welche Waſſer zutrugen, nicht mehr regieren konnte. Poetiſche Naturen haben eine mitleidige; gleich der Juſtiz beſolden ſie neben der Folterbank einen Wundarzt, der die gebrochnen Glieder ſogleich wieder ordnet, ja ſogar vorher die Stellen der Quetſchungen reguliert.

Der Mann ſollte nie ſeinetwegen, ausgenommen vor Entzückung, weinen. Aber Dichter und alle Leute von vieler Phantaſie ſind Zauberer, welche — gerade als Widerſpiele der verbrannten Zauberinnen — leichter weinen, obwohl mehr vor Bildern als vor dem rohen, wunden Unglück ſelber, um die armen Zauberinnen auf die ſchlimmſte Waſſerprobe zu ſetzen. Trauet nicht! Auf dem Machinellen-Giftbaum werden die Regentropfen giftig, die von ſeinen Blättern rollen.

Indeß muß es nie verſchwiegen werden, daß der Hauptmann in dieſem zweiten Kapitel ſeinen Entſchluß beſtärkte, die gute und ſo weiche Rabette wirklich zu ehelichen; „du weißt (ſagt er zu ſich), was im Ganzen an den Weibern iſt, ein paar Mängel auf oder ab thun wenig; deine männliche Narrheit, ſie wie die Zins- und Deputatthiere ohne Fehl zu fodern, iſt doch wohl voruber, Freund." —

Jetzt setzt' er sich hin, um zu seinem dritten Kapitel einzutunken, worin er spaßte. Seine Lippen-Allmacht über das zuhorchende Herz erquickt' ihn dermaßen, daß er häufige Versuche machte, ob sie sich nicht halb todt lachen könnte. Weiber nehmen in der Liebe aus Schwäche und Feuer das Lachkraut am leichtesten; sie halten den komischen Heldendichter noch mehr für ihren Helden, — und beweisen damit die Unschuld ihres Auslachens. Aber Roquairol liebte die lachende weniger.

Zu seinem vierten Kapitel — oder Sektor, oder Hundpostag, oder Zettelkasten, oder wie ich sonst (lacherlich genug) statt der Zykel abtheile — in seiner vierten Jobelperiode, sag' ich, hielt' es, so zu sagen, härter mit ihm. Rabette wurd' es endlich gewohnt und satt, daß er immer abstieg und den zwischen den Rädern hängenden Theertopf der Thränendrüse aufmachte, um den Trauerwagen zu theeren. Tiefes Rühren und Bewegen wurd' ihm täglich sauerer gemacht und vergället, er mußte immer längere und grellere Trauerspiele geben. Da fing er an zu merken, daß die Zunge des Landmädchens nicht eben die größte Landschaftmalerin, Seelenmalerin und Silhouettrice sei und daß sie zu ihm wenig mehr zu sagen wisse als: Du mein Herz! Er machte deshalb im vierten Kapitel seltnere Besuche; das half wieder viel, aber kurz. Glücklicherweise gehörte die halbe Meile von Pestiz nach Blumenbühl zu Rabettens Schönheitlinien und Stralen in der Stadt; in Einer Straße oder gar unter Einem Dache wär' er zu kalt geblieben vor Nähe.

Die natürlichste Folge aus einem solchen Kapitel ist das fünfte, oder das Wechselkapitel, das einige Flammen noch durch den immer schnellern Wechsel von Vorwürfen und Versöhnungen aufbläset, so daß beide sich, wie elektrische Körper kleine, wechselnd anziehen und abstoßen. Zuweilen trank er nichts und fuhr sie blos an, zuweilen nahm er sein Glas und sagte zu ihr: Ich bin der Teufel, Du der Engel. Den größten Stoß gab seiner Liebe sein Vater durch den Beifall, den er ihr wider Verhoffen schenkte. Dem Hauptmann war gänzlich so als begeh' er die Silberhochzeit, wenn er einmal die goldne feiere. Im Dienste der Liebegöttin wird man leichter kahl als grau; er war schon gegen die Silberbraut moralisch-kahl. Zum Glücke trieb er kurz vor dem Flammensonntag in Lilar (*) alle Vernachläßigungen und Sünden so weit, daß er am Sonntag im Stande war, sie zu verfluchen; nur nach Zürnen und Sündigen konnt' er leichter lieben und beten, wie der kriechende Springkäfer sich nur aufschnellt, auf den Rücken gekehrt. Es ist wohl wenigen Lesern aus jenem Sonntag entfallen, wenigstens entgangen — daß Roquairol Morgens mit Rabetten im Flötenthale gesessen — daß Rabette da beklommen und einsam gesungen — und daß er aufgelöset seinem von der Liebe verherrlichten Freunde aufgestoßen. Die Thal-Sache ist natürlich: nach so langem Kühl- (nicht Kalt-) Sinn — an diesem luftigen, freien Otaheiti-Tage — bei so vielem was er in den Händen hatte (eine fremde — und eine Flasche) neben ihrem Herzen so warm und doch so ruhig wie die Sonne droben — neben der einsamen Waisen-Flöte, die er rufen ließ — und bei seinem herzlichsten Wunsche, von einem solchen Tage und Himmel etwas zu profitieren — — da sah er sich ordentlich genöthigt, wahre Rührung vorzuholen, über seine Vergangenheit sich auszulassen (er glich den alten Sprachen, die nach Herder viele Präterita und kein Präsens haben) — ja über seinen Tod (auch ein Bruchstück der Vergangenheit) — und dann wie auf einem Himmelwege weiter zu gehen. Freilich ging er nicht weit; er ließ wieder sein 30-Januars Blut flüssig werden, nämlich seine Augen, und also vorher sein eignes, und foderte dann der entzückten, im schönsten Himmel umhergeschleuderten Seele nichts Geringeres ab als — da sie vor dem zugeworfnen Schnupftuch verstummte wie der Kanarienvogel unter dem übergeworfnen — ein schwaches Singen. Rabette konnte nicht singen, sie sagte es, sie weigerte sich, sie sang endlich; aber sie dachte unter dem leeren Singen an nichts weiter als an ihn und sein wildes, nasses Gesicht.

Das schlimmste Kapitel unter allen, die er in seinen Roman brachte, ist wohl das sechste, das er in der Illuminazionnacht in Lilar niederschrieb. Anfangs hatt' er die stumme, glanzlose Zuschauerin einsam stehen lassen, indem er hinter dem Venuswagen voll fremder Göttinnen nachlief und aufsprang. Allmälich kroch eine Freude nach der andern herzu und gab ihm den Tarantelbiß, dem ein krankes Toben folgte. Da Mäßigkeit eine wahre stärkende Arzenei des Lebens ist: so nahm er zu dieser kräftigen Arzenei, um sie nicht in immer stärkern Dosen brauchen zu müssen, ungemein selten die Zuflucht und gewöhnte sich durchaus nicht an sie. Endlich erschienen an ihm wie am sinesischen Porzellan (*) die Gestalten durch Füllen; er trat mitleidend und liebend zu Rabetten und glaubte mit ihr, gegen sie weich oder gut zu sein, da ers blos gegen Alle war.

Er wollte sie aus dem feindlichen Augen-Heer entführen, um bei ihr den Kuß zu suchen, dem das Verbot und die Entbehrung wieder den Honig gab; aber sie weigerte sich, weil da, wo das Auge aufhört, der Verdacht anfängt, als er zum Unglück die Blinde aus Blumenbühl ansichtig wurde und zur scheinbaren Wache Rabettens rufen konnte, um diese aus der Versuchung unter Menschen in die Versuchung in der Wüste zu führen. Sie ungestümliebend an sich drückend wie nie — daß die arme, diesen Abend so verlassene Seele über die Wiederkehr aller ihrer Freuden weinte — und zu ihr redend wie ein Engel, der wie keiner handelt, gelangt' er mit ihr im stillen Tartarus, wo alles blind und stumm war, unwillkürlich an.

Rabette hatte die Blinde nicht entlassen; aber als sie in den Katakombengang eingingen, der nur zwei Personen fasset, wenn nicht die dritte im Wasser schleichen will, wurde die augenlose Magd an die Pforte gestellt, um somehr, da er sich nicht gern von einer überflüssigen Zuhörerin wollte hemmen lassen. Und was war denn mitten im Guckkasten des Grabes auch zu scheuen?

(*) Wo Albano zum letztenmale selig mit Klauen war.

(*) Die Sineser konnten sonst auf Porzellan Fische und andere Gestalten malen, die nur sichtbar wurden, wenn man das Gefäß anfüllte.

Drinnen ſprach er über die überall ausgeſtreckten Zeigefinger des Todes »und daß ſie hinwieſen, das Leben, ſo dumm es auch ſei, nicht noch dümmer zu machen, ſondern luſtig.« Er ſetzte ſich mit ihr liebkoſend — wie der Würgengel unſichtbar neben dem blühenden Kinde ſitzt, das im alten Gemäuer ſpielt und dem er den ſchwarzen Skorpion in die zarten Hände drückt; — es war die Stelle, wo er mit Albano, gegenüber dem Greifvogel mit der Aeolsharfe, in der erſten Bundesnacht geſeſſen, als ihm der Freund die Entſagung Linda's beſchwor. Seine Zunge ſtrömte wie ſeine Auge — Er war weich, wie nach dem Volkglauben Leichen weich ſind, denen Traurende nachſterben — Er warf Feuer-Kränze in Rabettens Herz, aber ſie hatte nicht wie er Wortſtröme zum Löſchen — ſie konnte nur ſeufzen, nur umarmen; und die Männer verſündigen ſich am leichteſten aus Langerweile an guten, aber langweiligen Herzen—ſchneller ſprangen Lachen und Weinen, Tod und Scherz, Liebe und Frechheit ineinander über; das moraliſche Gift macht die Zunge ſo leicht als phyſiſches ſie ſchwer—Die Arme! die jungfräuliche Seele iſt eine reife Roſe, aus der, ſobald Ein Blatt gezogen iſt, leicht alle gepaarte nachfallen; ſeine wilden Küſſe brachen die erſten Blätter aus — Dann ſanken andere — Umſonſt wehet der gute Genius fromme Töne aus der Harfe des Todes und rauſchet zürnend im Orkus-Fluſſe der Katakombe herauf — Umſonſt! — Der ſchwärzeſte Engel, der gern foltert, aber lieber Unſchuldige als Schuldige, hat ſchon vom Himmel den Stern der Liebe geriſſen, um ihn als Mordbrand in die Höhle zu tragen. Der Wehrloſen enges, armes Lebens-Gärtchen, worin nur wenig wächſt, ſteht auf dem langen Minengang, der unter Roquairols ausgedehnten Luſtlagern wegläuft; und der ſchwärzeſte Engel hat die Minen-Lunte ſchon angeſteckt — Feurig friſſet der gierige Punkt ſich weiter. Noch ſteht ihr Gärtchen voll Sonnenſchein und ſeine Blumen wiegen ſich — der Funke nagt ein wenig am ſchwarzen Pulver, plötzlich reißet er einen ungeheuern Flammen-Rachen auf — Und das grüne Gärtchen taumelt, zerſprengt, zerſtäubt, in ſchwarzen Schollen aus der Luft herab an ganz fernen Stellen — Und das Leben der Armen iſt Dampf und Gruft. — —

Aber Roquairols ausgebreitete, weite und zuſammengewurzelte Luſt-Parks widerſtanden dem Erdſtoße viel kräftiger. — Beide traten dann betrübt — denn dem Hauptmann war eine kleine Laube aufgeſchleudert — aus dem Miniergange heraus, trafen aber die Blinde nicht mehr an, die ſuchend ſich verlaufen hatte, ſondern ſtießen nur dem umherirrenden Albano auf, der ſehr trauerte und tobte, ob er gleich dieſen Abend nichts verloren hatte als — Freuden.

Laſſet uns die Betrogne und ihre Mit-Millionen mit einigen Worten vor einen milden Richter führen! — Nicht das allein wird dieſer Richter wiegen, daß ſie, vom Blütenſtaube eines rauchenden Freuden-Frühlings betäubt, ſtumm-erſtickt mit dem jungfräulichen Schleier, erlegen dem Sturm der Phantaſie — da Weiber um ſo leichter vor der fremden und poetiſchen fallen, je ſeltner ihre eigne weht und ihnen das Feſtſitzen angewöhnt — den Lohn eines ganzen jungfräulichen Lebens ſterben ließ, ſondern das mildert am ſtärkſten das Urtheil daß ſie Liebe im Herzen trug. Warum erkennt es denn das Männergeſchlecht nicht, daß die Liebende in der Stunde der Liebe ja nichts weiter thun will als Alles für den Geliebten, daß die Frau *für* die Liebe alle Kräfte, *gegen* ſie ſo kleine hat, und daß ſie mit derſelben Seele und in derſelben Minute eben ſo leicht ihr Leben hingäbe als ihre Tugend? — Und daß nur der fodernde und nehmende Theil ſchlecht ſei, beſonnen und ſelbſtſüchtig?

Das letzte oder ſiebente Kapitel ſeines Räuberromans iſt ſehr kurz und widerſprechend. Den dritten Tag beſucht' er ſie in ihrem Garten, war zärtlich, vernünftig, nüchtern, zurückhaltend, als wär' er ein Ehemann. Da er ſie voll Kummer fand, den ſie doch nur halb ausſprach: ſo kam er aus Angſt für ihre Geſundheit mehrmals wieder; und als dieſe nicht im geringſten gelitten, blieb er — weg. Gegen Albano war er während beſagter Angſt demüthig; und nach derſelben wie ſonſt, aber nicht lange. Denn als ſeine Schweſter, die er vielleicht unter allen Menſchen am reinſten liebte, durch Albano's Wildheit erblindete, warf er, eben wegen der Aehnlichkeit der Schuld, auf dieſen einen wahren Haß und etwas Aehnliches auf alle deſſen Verwandte. Rabette bekam jetzt nichts weiter von ihm als—Briefe und Entſchuldigungen, kurze Gemälde ſeiner wilden Natur, die freien Spielraum haben müſſe, und die, einer fremden angeheftet, dieſe blos eben ſo ſehr mit der Kette zerſchlagen und drücken müſſe als ſich ſelber. Alle Einwürfe Rabettens wußt' er ſo gut zu heben, da ſie nur in Worten, und nicht in Mienen und Thränen beſtanden, daß er am Ende ſelber einſah, er habe Recht; und der von dieſem ſtürzenden glatten Maienbaum erſchlagnen Maiblume blieb faſt nichts übrig als das rechte letzte Wort, nämlich die ſtumme Lippe, die es dem Mörder nicht erſt meldet, daß er das Herz getroffen und zerſtöret habe.

88. Zykel.

Hier iſt Roquairols Brief an Albano:

»Einmal muß es geſchehen, wir müſſen uns ſehen wie wir ſind und dann haſſen, wenn es ſein muß. Ich mache Deine Schweſter unglücklich, Du meine und mich dazu; das hebt ſich auf gegenſeitig. Du verzerreſt Dich aus meinem Engel immer heftiger zu meinem Würgengel. Würge mich denn, aber ich packe Dich auch.

Jetzt ſieh mich an, ich ziehe meine Maſke ab, ich habe konvulſiviſche Bewegungen auf dem Geſicht, wie Leute, die genoſſenen Gift überſtanden! Ich habe mich in Gift betrunken, ich habe die Giftkugel, die Erdkugel verſchluckt. Frei heraus! Ich jauchze nicht mehr, ich glaube nichts mehr, ich jammere nicht einmal recht tapfer. Ausgehöhlt, verkohlt vom phantaſtiſchen Feuer iſt mein Baum. Wenn ſo zuweilen die Eingeweidewürmer des Ichs, Erbohrung, Entzückung, Liebe und dergleichen wieder herum kriechen und nagen, und einer den andern friſſet: ſo ſeh' ich vom Ich herunter ihnen zu; wie Polypen zerſchneide und verkehr' ich ſie, ſtecke ſie in einander. Dann ſeh' ich wieder dem Zuſehen

zu, und da das ins Unendliche geht, was hat man denn von Allem? Wenn andere einen Glaubens-Idealismus haben, so hab' ich einen Herzens-Idealismus, und jeder, der alle Empfindungen oft auf dem Theater, dem Papier und dem Erdboden durchgemacht, iſt ſo. Wozu dients? — Wenn du jetzt ſtürbeſt, ſag' ich mir oft, ſo wäre ja Alles, da alle Radien des Lebens in den kleinen Punkt eines Augenblicks zuſammenlaufen, weggewiſcht, unſichtbar, mir iſt dann, als wär' ich nichts geweſen. Oft ſeh' ich die Berge und Flüſſe und den Boden um mich an und mir iſt, als könnten ſie jeden Augenblick auseinanderflattern und verrauchen und ich mit. Das künftige Leben, da das anweſende kaum eines iſt, und Alles, was daran hängt, gehört unter die Entzückungen, denen man zuſieht; zumal unter einer in der Liebe.

Da Du ſo leicht jede Verſchiedenheit von Dir für Entkräftung hältſt: ſo ſag' ich Dir gerade heraus: ſteige nur weiter, knete Dich nur mehr durch, hebe nur den Kopf aus den heißen Wogen der Gefühle höher, dann wirſt Du Dich nicht mehr in ſie zerlaufen, ſondern ſie allein verwallen laſſen. Es gibt einen kalten, kecken Geiſt im Menſchen, den nichts etwas angeht, nicht einmal die Tugend; denn er wählt ſie erſt und er iſt ihr Schöpfer, nicht ihr Geſchöpf. Ich erlebte einmal auf dem Meere einen Sturm, wo das ganze Waſſer ſich wüthend und zackig und ſchäumend aufriß und durcheinander warf, indeß oben die ſtille Sonne zuſah; — ſo werde! Das Herz iſt der Sturm, der Himmel das Ich.

Glaubſt Du, daß die Romanen- und Tragödienſchreiber, nämlich die Genies darunter, die Alles, Gottheit und Menſchheit, tauſendmal durch- und nachgeäfft haben, anders ſind als ich? Was ſie — und die Weltleute noch reell erhält, iſt der Hunger nach Geld und nach Lob; dieſer freſſende Magenſaft iſt der thieriſche Leim, der hüpfende Punkt in der weichen Fluß-Welt und Flieg-Welt. — Die Affen ſind Genies unter dem Vieh; und die Genies ſind — nicht blos vor höhern Weſen, wie Pope von Newton ſagt — ſondern auch hier unten Affen, im äſthetiſchen Nachmachen, in der Herzloſigkeit, Bosheit, Schadenfreude, Wolluſt und — Luſtigkeit.

Letzte und Vorletzte beding' ich mir aus. Gegen die Longueurs im Lebens-Buche, das kein Menſch verſteht, gibts nichts als einige luſtige Stellen, an die ich nicht mehr denke, ſobald ich ſie geleſen. Um nur wegzukommen über das höckerige, kalte Leben, will ich doch mir liebes Roſenfelche als Dornenreiter unterſtreuen. Die Freude iſt ſchon etwas werth, weil ſie etwas verdrängt, eh' man ſich mit ſchwerem Haupte niederlegt ins Nichts.

So bin ich; ſo war ich; da ſah ich Dich und wollte Dein Du werden — aber es geht nicht, denn ich kann nicht zurück, aber Du vorwärts, Du wirſt mein Ich einmal — und da wollt' ich Deine Schweſter lieben! Sie verzeihe es mir! Hier trinke reinen Wein! Ich weiß am beſten, wie weit es mit den Weibern geht — wie ihre Liebe beglückt und beraubt — wie jede Liebe ſich gleich anderem Feuer an viel beſſerem Holze entzündet als ernährt — und wie überall der Teufel Alles holt, was er bringt. — —

O, warum kann denn keine Frau nur ſoweit und nicht weiter lieben als man haben will? Gar keine? — Meinetwegen; überall wollen ſchlaffe Prediger uns von jeder vergänglichen Luſt abhalten durch die nachfahrende Unluſt. Iſt denn die Unluſt nicht auch vergänglich? — Rabette meint' es gut mit mir, aus demſelben Grunde des Wunſches, warum ichs mit ihr und mir ſo meinte. Aber, weiß es denn Jemand, welche Fegfeuer-Stunden man mit einem fremden Herzen durchwatet, das voll iſt, ohne zu füllen und deſſen Liebe man am Ende haſſet — vor welchem, aber nicht mit welchem man weint und nie über Gleiches, und dem man ſich jede Rührung zu enthüllen ſcheuet, aus Furcht, ſie in Nahrung der Liebe verwandelt zu ſehen — aus deſſen Zorn man den größern Zorn und aus deſſen Liebe man den kleinern ſaugt? — Und nun vollends auf immer in dieſe Peinlichkeit die heitern Verhältniſſe eingeſchraubt, die uns ſonſt über die peinlichen emporhalten ſollen — auf immer das lang gewünſchte Götter-Glück des Lebens in einen platten Schein und Kupferſtich verkehrt, — das Herz in eine Bruſt und Larve — das Mark des Daſeins in ſpitze Knochen — und doch bei allen Vorwürfen der Kälte nur aus Schweigen gekettet, unſchuldig und ſtumm auf die Folter gebunden — und das eher ohne Ende! —

Nein, lieber den Wahnſinn her, den man aus dem Tempel der Liebe ſowohl wie der Eumeniden holt! Lieber recht unglücklich-entbrannt, ohne Hoffnung, ohne Laut, bis zur Bleichheit und Wuth als ſo geliebt- nicht liebend! — Wer einmal in dieſer Hölle brannte, Albano, der — fährt immerfort in ſie; das iſt das neue Unglück. Verſchmerz' ich nicht das Leben und den Tod und die Wunden und Stacheln vorher und bin gewiß nicht ſchwach? — Doch bin ich nicht im Stande, einer empfindſamen Rede — oder Klavierphantaſie — oder Vorleſung, oder Vorſingung Einhalt zu thun, und wenn mir der Schmerz in Perſon eine von allen Göttern unterſchriebne Drohung vorhielte, daß eine Zuhörerin, die ich nicht leiden kann, ſogleich darauf meine Liebhaberin würde, und daraus meine Geliebte und Hölle.

Die Griechen gaben dem Amor und dem Tode dieſelbe Geſtalt, Schönheit und Fackel; für mich iſts eine Mordfackel, aber ich liebe den Tod und darum den Amor. Längſt war mir mein Leben eine tragiſche Muſe; gern geb' ich dem Dolche einer Muſe die Bruſt; eine Wunde iſt faſt ein halbes Herz. —

Höre weiter! Rabette hat eine ſchöne Natur und folgt ihr, aber meine iſt für ſie eine Wolke mit leerer, vergänglicher Bildung und Geſtalt; ſie verſteht mich nicht. Könnte ſie es, ſo vergebe ſie mir am erſten. O, ich habe ſie wohl mißhandelt, als wäre ich ein Schickſal und ſie ich. Zürne, aber höre. In der Illuminazionnacht führte ihre Sehnſucht und meine Leerheit im Feuerregen der Freude uns wärmer aneinander — unter den glattgeranzerten und glattgeſchliffenen Hofgeſichtern blühte ihr aufrichtiges ſo ſchön und ſo lebendig, wie ein friſches Kind auf der Bühne und am Hofe — Wir geriethen in den Tartarus — Wir ſaßen an der Stelle, wo Du mir Deinen Verzicht auf Linda geſchworen — In meinen Sinnen glühte der

Wein, in ihren das Herz — O, warum hat sie, wenn man spricht und strämt, keine andere Worte als Küsse und macht einen sinnlich aus Langweile — und zwingt zum Sprechen ihrer Sprache? — Meine wahnsinnige Kühnheit, die mir die Phantasie und der Rausch einhauchen, und die ich kommen sehe und doch erwarte, ergriff mich und trieb mich wie einen Nachtwandler. — Aber immer ist etwas in mir Hellblickendes, das selber das Zuggarn des Wahnsinns strickt, über mich wirft und mich verhüllt darin führt. — So sieh mich in jener Nacht mit dem brennenden Netz um das Haupt, der Todtenbach murmelt zu mir, das Skelett greift durch die Harfe — Aber umschlungen, vergittert, verdunkelt, geblendet vom Feuer-Geflechte der Luft, acht' ich weder Vernichtung noch Himmel, noch Dich und jenen Abend, sondern ich schlinge Alles durcheinander und ins Geflechte — Und so sank die Unschuld Deiner Schwester ins Grab und ich stand aufrecht auf dem Königsarg und ging mit hinunter.

Ich verlor nichts — in mir ist keine Unschuld — ich gewann nichts — ich hasse die Sinnenlust; — der schwarze Schatten, den einige Reue nennen, fuhr breit hinter den weggelaufenen bunten Lustbildern der Zauberlaterne nach; aber ist das Schwarze weniger optisch als das Bunte?

Verdamme Deine arme Schwester nicht; sie ist jetzt unglücklicher als ich, denn sie war glücklicher; aber ihre Seele ist unschuldig geblieben. Bewahrt lag ihre Unschuld in ihrem Herzen wie ein Kern in der steinigen Pfirsichschale; der Kern selber zersprengte in der nährenden, warmen Erde seinen Panzer und drängte sich grünend ans Licht.

Ich besuchte sie nachher. Alle ihre Seelenschmerzen gingen in mich über; zu allen Thaten und Opfern für sie fühlt' ich mich leicht; aber zu keinen Empfindungen. Macht was Ihr wollt, Du und mein Vater, ich werde mich in diesem dummen Stoppel-Leben, wo man in der Freiheit so wenig erntet, nicht vollends in das enge dreißigjährige Gehege der Ehe bannen. Bei Gott! für den erbärmlichen erpreßten Sinnenrausch hab' ich schon bisher und unter ihm mehr ausgestanden als er werth ist.

Nicht das, was ich gestern bei Dir gelesen, gibt mir diesen Entschluß — das frage Rabetten über ihn — und meine Freimüthigkeit gegen Dich ist ein willkürliches Opfer, da die Mysterie unter zweien hätte ohne mich eine bleiben können: sondern ich will nicht von Dir verkannt sein, gerade von Dir, der Du, bei so wenigen Resleren deines Innern, so leicht nachtheilig vergleichst und nicht merkst, daß Du meine Schwester in Lilar gerade so, nur mit geistigern Armen, opfertest und ihre Augen und Freuden in den Orkus warfst. Ich tadle Dich nicht; das Schicksal macht den Mann zum Unter-Schicksal des Weibes. Die Leidenschaften sind poetische Freiheiten, die sich die moralische nimmt. Du hieltest mich doch nicht für zu gut, ich bin Alles, wofür Du mich nahmest, nur aber noch mehr dazu; und das Mehr-Dazu fehlt Dir noch selber.

O, wie fliegt mein Leben schneller, seit ich weiß, daß Sie (*) kommt! Das Schicksal, das so oft Gewicht und Räder spielt und den Perpendikel des Lebens mit eigner Hand auswirft, hebt den meinigen aus, und alle Räder rollen der seligen Stunde unbändig entgegen. Sie ist meine erste, meine reinste Liebe; vor ihr riß ich alle meine blühenden Jahre aus und warf sie ihr hin auf ihren Weg als Blumen; für Sie opfer' ich, wag' ich, thu' ich Alles, wenn Sie kommt. O, wer in der leeren Schaum- und Gaukel-Liebe nichts fürchtet, was sollte der in der rechten, lebendigen Sonnen-Liebe scheuen oder weigern? — Du Engel, Du Würgengel, Du flogst herein in mein kahles, ebenes Leben, Du fliehst und erscheinst, bald hier, bald da, auf allen meinen Steigen und Auen; o verweile nur so lange, bis ich vor Deinen Füßen mir mein Grab aufgewühlet habe, während Du zu mir herunterfahest! —

Albano, ich schaue die Zukunft und greif' ihr vor; ich sehe recht deutlich das lange über den ganzen Strom gespannte Netz, das Dich fassen, schnüren und würgen soll; Dein Vater und noch Andere ziehen darin Euch beide einander zu, Gott weiß warum. — Darum kommt Sie jetzt und dein Reisen ist nur Schein. — Meine arme Schwester ist bald besiegt, nämlich ermordet; besonders da man dazu bei ihrem Geisterglauben keine andere Stimme braucht als jene körperlose, die über dem alten Fürstenherzen dem Deinigen die Gränze anwies!

Welche Lichter in der Zukunft, die zwischen finstern Verhältnissen und Gebüschen, in Mord-Winkeln brennen! — Wie es sei, ich trete in die Höhlen hinein; ich danke Gott, daß das ohnmächtige, kalt-schwitzende Leben wieder einen Herzschlag, eine Leidenschaft gewinnt; und dann oder jetzt thue gegen mich, der ich sicher und versteckt und unredlich handeln konnte, was Du magst. Schlage Dich heut oder morgen mit mir. Es soll mich freuen, wenn Du mich in den längsten Schlaf auf den Rücken bringst. O, das Opium des Lebens macht nur anfangs lebhaft, dann schläfrig, o so schläfrig! Gern will ich nicht mehr lieben, wenn ich sterben kann. Und so ohne ein Wort weiter, hasse oder liebe mich, leb' aber wohl!

Dein Freund
oder Dein Feind."

89. Zykel.

„Mein Feind!" rief Albano. Der zweite heiße Schmerz schlug vom Himmel in sein Leben ein, und der Wetterstral brannte grimmig wieder hinauf. Als ein herzloser Rumpf der vorigen Freundschaft war ihm Roquairol vor die Füße geworfen; und er fühlte den ersten Haß. Diese Giftmischung von sinnlicher und geistiger Schwelgerei, dieser Gährbottich von Sinnenhefe und Herzen-Schaum — dieser Vertrag von Liebe- und Mordlust und gegen dasselbe schuldlose Herz — dieser geistige Selbstmord des Gemüths, der nur ein lustiges, umherschweifendes, sich wechselnd verkörperndes Gespenst übrig ließ, auf das kein Verlaß mehr bleibt und das ein tapferer Mann schon zu hassen anfängt, weil er diesen weichen Gift-Nebel nicht packen und bekämpfen kann — das Alles erschien dem Grafen, der

(*) Linda.

ohne die Uebergänge und Mitteltinten der Gewohnheit und Phantasie aus dem vorigen Lichte der Freundschaft in diese Abenddämmerung geführet wurde, noch schwärzer als es war. Neben die flache Wunde, die sein Familienstolz in der gemißhandelten Schwester empfing, kam die tiefe giftige, daß Roquairol ihn mit sich und Lianens Zerstörung mit Rabettens ihrer verglich. »Bösewicht!« knirschte er; auch die kleinste Aehnlichkeit schien ihm eine Verleumdung.

Allerdings hatte Roquairol an ihm sich verrechnet und seine poetische Selbst-Verdammniß zu sehr auf Rechnung eines poetischen Richterspruchs aufgesetzt. Wie man im Geräusche unwissend lauter spricht, so wußte er, wenn die Phantasie mit ihren Kataraften um ihn brauste, nicht recht was er rief und wie stark. Da er oft doch weniger Schwärze an sich fand als er schilderte: so setzt' er voraus, der Andere finde dann sogar noch weniger als er selber. Auch hatt' er im poetischen und sündigen Taumel sich am Ende das moralische Zifferblatt selber beweglich gemacht, daß es mit dem Zeiger ging; in dieser Verwirrung wurd' ihm nicht gezeigt, wo Unschuld war.

Hätt' er vorausgesehen, daß seine brieflichen Beichten in feindlichern Winkeln an- und abprallen würden als einstmals seine mündlichen: er hätte sie anders gerichtet.

Vor Erschütterung konnte Albano nicht sogleich den kurzen Scheidebrief — keinen Fehdebrief — an den Verlornen schreiben, sondern zögerte in der Gewißheit, daß der Hauptmann nicht selber komme — als er kam. Denn Zögern vertrug er nicht; körperliche und geistige Wunden nahm er als theatralische auf; zu sehr gewohnt, Menschen zu gewinnen, verwand ers zu leicht, Menschen zu verlieren. — Eine schreckliche Erscheinung für Albano; nur der aufgestellte lange Sarg des getödteten Lieblings! — Daß nun über dieses kräftig-knochige Gesicht, sonst die Veste ihrer Seelen, die Furchen des Unkrauts sich krümmten, daß dieser Mund, den die Freundschaft so oft auf seinen gelegt, ein Pest-Krebs, eine deckende Rose des Zungenskorpions für die trauend-annahende gute Rabette gewesen, das zu sehen und zu denken war reiner Schmerz. —

Kaum hörbar war Gruß und Dank; stumm gingen sie auf und ab, nicht neben, sondern wider einander. Albano suchte seinen Zorn in die Gewalt zu bekommen, um nichts als die Worte zu sagen: gehe von mir und lasse mich Deiner vergessen. Er wollte Lianen im Bruder schonen, der ihn das Opfermesser derselben gescholten; ungerechte Vorwürfe erhalten uns in der nächsten Zukunft besser, weil wir sie zu keinen gerechten wollen werden lassen. — »Offen bin ich, siehst Du — (fing Roquairol gemäßigt an, weil seine Wallungen halb vertropft und verschrieben waren) — sei es auch und antworte dem Brief.« — »Ich war Dein Freund — nun nicht mehr,« sagte Albano erstickt. — »Dir hab' ich doch nichts gethan,« versetzte jener.

»Himmel! Laß mich nicht viel reden (sagte Albano). Meine elende Schwester — Meine Unschuld an der Gräfin Kommen — Meine elende, verworfne Schwester — — O Gott! empör' mich nicht — ich achte Dich nicht mehr und da geh!« —

»So schlage Dich!« sagte der Hauptmann, halb seelen-, halb weintrunken. »Nein! (sagte Albano lauteinathmend wie zum Seufzer des Zorns) Dir ist nichts heilig, nicht einmal ein Leben!« Dieser Zögling des Todes warf den eignen Lebenstagen und Freuden und Planen so leicht alle fremde nach in die Gruft; das meinte Albano und dachte an die kranke, so leicht an fremden Wunden sterbende Liane; die Liebe war (statt der Freundschaft) wie ein milderndes Weib vor seine aufgebrachte Seele gegangen; aber der Feind verstand ihn falsch.

»Du mußt, (spottete wild der Hauptmann,) Deines soll mir theuer sein!« —

»Himmel und Hölle! ich meinte ein besseres (sagt' er) — Verleumder, gegen Deine Schwester hab' ich nicht so gehandelt, wie Du gegen meine — ich habe sie nicht elend machen wollen, ich bin nicht wie Du! — Und ich schlage mich nicht; ich schone sie, nicht Dich.« — Aber der Höllenfluß des Zorns, den er durch Liane in flaches Land hatte leiten und seichter machen wollen, schwoll davon wie unter Zauberhand auf, weil Roquairols Lüge ihres Hinopferns dabei so nahe lag.

»Du fürchtest Dich,« sagte der erbitterte Roquairol und nahm doch zwei Degen von der Wand. »Ich achte Dich nicht, — und schlage mich nicht« — sagte Albano, ihn und sich mehr reizend, da er doch sich bezwingen wollte.

Da trat Schoppe herein; »er fürchtet sich,« wiederholte jener gewaffnet. Albano gab erröthend mit drei brennenden Worten die Geschichte. »Ein wenig müssel Ihr Euch vor mir schlagen!« rief der Bibliothekar voll alten Haß gegen Roquairols poetisches Blend- und Gaukelherz. Albano lechzend nach kaltem Stahl, griff unwillkürlich darnach. Der Kampf begann. Albano fiel nicht an, aber immer wüthender wehrt' er sich; und wie er so den zornigen Affen des vorigen Freundes mit dem Dolch in der Hand sah, der aus den blühenden Beeten der schönsten Tage ausgeackert war und in welchen er mit seinen Wunden getreten; und wie der Hauptmann mit wachsendem Sturme auf ihn fruchtlos einblitzte: so sah er auf dem grimmigen Gesicht den dunkeln Höllenschatten wieder stehen, der darauf gestanden und gespielet, als er unter sich die sträubende Rabette erwürgte; — die Aufziehbrücke der Gesichter, worauf sonst beide Seelen zusammenkamen, stand hoch auseinandergerissen in die Luft. Glühender blickte Albano, zornstrunkner griff er den Währwolf der verschlungnen Freundschaft an — plötzlich hieb er ihm wie eine Tatze das Gewehr ab: als Schoppe vom ungleichen Schonen und Fechten entflammt, mit Rabettens Namen die Rache rufen wollte und schrie: »Die Schwester, Albano!« —

Aber Albano verstand darunter Karls Schwester — und schleuderte das eine Schwert dem andern nach, und Feuertropfen standen in seinem Auge und verzogen unförmlich das feindliche Gesicht vor ihm. »Albano!« sagte zornerschöpft Roquairol, auf den weinenden Regenbogen des Friedens bauend; »Albano?« fragt' er und gab ihm die Hand. »Lebe froh, aber geh, noch bin ich

unſchuldig, geh!" verſetzte Albano, der hart das Gewitter des erſten Zorns über ſich fühlte, das zwiſchen ſeine Gebirge eingeſenkt, fortſchlug. „Ins Teufels Namen geht! Am Ende werd' ich auch angeſteckt," fuhr Schoppe dazwiſchen. „In ſolchem Namen geht man gern!" ſagte der Hauptmann, dem in Schoppens Gegenwart immer die Zungenmuſkeln erfroren, und ging ſchweigend; aber Albano ſah ihn längſt nicht mehr an, weil er keine fremde Erniedrigung vertrug, ſondern, wie jede ſtarke Seele, mit der gebückten Menſchheit zugleich ſich ſelber niedergebogen empfand, ſo wie große Thronen keine Knecht-Abzeichen in ihrer Nähe dulden (*).

Schoppe fing nun an, ihn an ſeine früheſten Weiſſagungen über Roquairol zu erinnern und ſich das große Propheten-Quartett zu nennen — deſſen unheilbare Mund- und Herzfäule zu rügen — deſſen theatraliſche Feſtigkeit mit dem römiſchen Marmor und Porphyr zu vergleichen, der außen eine Steinrinde habe, innen aber nur Holz (**) — anzumerken, deſſen innere Beſitzung heiße wie die des deutſchen Ordens, nur eine Zunge — und überhaupt ſo heftig gegen alle Selbſtzerſetzung durch Phantaſie, gegen alle poetiſche Weltverachtung ſich zu erklären, daß ein Anderer als Albano wohl eben den Eifer für einen Schutz gegen das leiſe Gefühl einer Aehnlichkeit nehmen konnte. — —

Schoppe hoffte ſehr, Albano hör' ihm glaubend zu und werde zürnen, lachen und antworten; aber er wurde ernſter und ſtiller; — er ſah den rechtſchaffenen Bibliothekar an — und fiel ihm heftig und ſtumm an den Hals — und trocknete ſchnell das ſchwere Auge. O, es iſt ein finſterer Trauertag, der Begräbnißtag der Freundſchaft, wo das ausgeſetzte, verwaiſete Herz allein heimgeht und es ſieht die Todeseule vom Todtenbette derſelben ſchreiend über die ganze Schöpfung fliegen.

Albano hatte anfangs noch heute nach Blumenbühl gehen und ſeine verlaſſene Schweſter auf das Trauergerüſte der Wahrheit führen wollen; aber jetzt war ſein Herz nicht ſtark genug dazu, ſeine eigenen Worte an die Schweſter zu ertragen oder ihre Thränen ohne Maß und ohne Tröſter.

Ein und zwanzigſte Jobelperiode.

Die Leſeprobe der Liebe — Froulay's Furcht vor Glück — der betrogne Betrüger — Ehre der Sternwarte.

90. Zykel.

Seit dem vertilzten Bunde und ſeit Gaſpards Briefe war Albano's Auge nach der ſchönſten Ruine der Zeit — wenn man die Erde ſelber ausnimmt, — nach Italien gerichtet und ſein verletzter Blick hielt an dieſem neuen Portale ſeines Lebens feſt, das ihn vor das Schönſte und Größte, was Natur und Menſchen ſchaffen können, führen ſollte. Wie thaten ihm die Feuer-Berge und Roma's-Ruinen und ihr warmer, blaugoldner Himmel ſchon ihren Glanz auf, wenn er die leidende Liane vor ſie führte und die frommen Augen erquickt die Höhen maßen! — Ein Menſch, der mit der Geliebten nach Italien reiſet, hat dadurch, eben weil er Eines von beiden entbehren könnte, beide verdoppelt. Und Albano hoffte dieſe Seligkeit, da alle Zeugniſſe, die ihm über Lianens Geneſung begegneten, dieſe verſprachen. Den D. Spher — der Einzige, der für ſie eine Grube öffnete und darin die Todtenglocke goß und jedem ſchwur, mit den Blättern falle ſie — ſah er nicht mehr. Er wollte indeß — ſagt' er ſich — bei der ganzen Mitreiſe nur ihr Glück, gar nicht ihre Liebe. So ſah er ſich immer in ſeinem Selbſt-Spiegel, nämlich nur verſchleiert; ſo hielt er ſich oft für zu hart, wiewohl er es ſo wenig war; ſo hielt er ſich für den Sieger über ſein Herz, als ſein ſchönes Angeſicht ſchon kranke, blaſſe Farben trug.

Die Gegenwart ſtand noch dunkel über ihm, aber ihre benachbarten Zeiten, die Zukunft und Vergangenheit lagen voll Licht. Welche Reiſe, worauf eine Geliebte, ein Vater, ein Freund, eine Freundin ſchon unterwegs die Merkwürdigkeiten ſind, zu welchen andere erſt ziehen! —

Die Fürſtin war die Freundin. Seit Gaſpards Briefen an ſie und an ihn, ſeit der Hoffnung einer längern und nähern Gegenwart, überwältigte ſie alles Gewölke um ſich her immer glücklicher, um den Freund nur aus einem blauen Himmel anzulachen und anzuleuchten. Sie allein am Hofe ſchien den barſchen Jüngling, deſſen ſtolze Offenheit ſo oft gegen den verdeckten Hofſtolz und beſonders gegen den offnen des Fürſten anrannte, mild und recht zu nehmen; ſie allein ſchien — da nichts ſeltener in und von Zirkeln errathen wird als ſchöne Empfindſamkeit, zumal von höfiſchen, zumal die männliche — ſanft die feinige auszuſpähen und theilend fortzuwärmen. Sie allein ehrte ihn mit jener ſtrengen, bedeutenden Achtung, die ſo ſelten die Menſchen geben ſo wie faſſen können, weil ſie immer nur Liebe und Leidenſchaft nöthig haben, um — Recht zu geben, unfähig, anders als bei Kometen Licht, bei Kriegflammen und bei Freudenfeuern die beſte Hand zu leſen. Alles was er war, ſetzte ſie bei ihm blos voraus; ſeine Vorzüge waren nur ihre Foderungen und ſeine Schutzbriefe; ſie machte ſeine Individualität weder zu ihrem Muſter, noch zu ihrem Widerſchein, beide waren Maler, keine Gemälde Er hörte zwar oft, daß ſie männlich-ſtrenge ſei, zumal als Befehlhaberin, aber doch nicht, daß ſie weiblich-grauſam werde. Für das gewöhnliche Höfling-Gewürme, das ſich auf ſeinen Wurm-Ringen nur durch Kriechen Höhen gibt, war ſie abſtoßend und marternd; ob ſie gleich, als Neu-Gekommene, hätte ein neugebornes Kind ſein ſollen, das den ältern Kindern Roſinen mitbringt. Am Sonntage, wo an Höfen, wie in Berlin auf der Bühne, immer geiſtige Volkſtücke aufgeführt werden, war ſie unter den Sonntagkindern, die mehr Geiſter ſehen als haben, ein

(*) Z. B. der deutſche kaiſerliche Hof keine Bedienten-Livreen.

(**) In Rom ſcheinen Gebäude aus beiden zu beſtehen, haben aber nur den Anwurf davon.

Montagkind, das sich einen zu finden wünscht, der — sei er immer nicht geadelt — doch ein Original von der Kopie zu unterscheiden weiß, sowohl am eigenen Ich als im — Bilderkabinet. Deswegen dankten viele Herren und noch mehr Damen Gott, wenn sie ihr nichts zu sagen brauchten als: Gott befohlen!

Auf diese Weise erschien sie dem Grafen, seines Vaters täglich werther. Wie in einen warmen Sonnenschein des Frühlings trat er zum erstenmal in den schmeichelnden Zauberkreis der weiblichen Freundschaft, die auch hier der Liebe zwei Schwingen goß und formte aus den Wachszellen des genossenen Honigs; es war aber bei ihm die Liebe gegen Liane, der die Freundin am leichtesten Flügel nach Italien geben konnte. Er fühlte, daß bald eine Stunde der überfließenden Achtung schlagen werde, wo er ihr den hoch ummauerten Klostergarten seiner vorigen Liebe vertrauend öffnen könnte. Denn sie machte ihm so oft Raum, ihr nahe zu sein, als es nur der enge Bezirk eines Thrones und die alles verrathende hohe Lage desselben vergönnen wollten. Aber etwas störte, bewachte, bekriegte beide, eine wie es schien nebenbuhlerische Nachbarin. Es war die sonderbare Julienne, die immer, wenn es anging, aus ihrer Loge auf die Bühne der Fürstin trat und das Spiel verwirrte. Häufig kam sie ihm nach; einigemale hatt' er von ihr Einladungen bekommen, wenn gerade die der Fürstin nachfolgten, denen also jene, wie es schien, hatte zuvorkommen sollen. Was wollte sie? — Wollte sie von einem Jüngling, den sie so oft durch ihre Männerverachtung und durch ihr zorniges blitzschnelles Funkenschlagen aufgebracht, etwan Liebe, vielleicht blos weil er ihr freundliches Anblicken immer so warm erwiedert hatte gegen eine so theure — Freundin seiner Geliebten? — Oder wollte sie von ihm nur Haß gegen die geehrte Fürstin, und zwar aus Neid und gewöhnlicher Weiberähnlichkeit mit dem Elfenbein, dessen weiße Farbe so leicht zur gelben wird und das nur durch das Erwarmen wieder die schöne bekommt? —

Die Fragen wurden mehr wiederholt als beantwortet von einem Abende, wo er und Julienne bei der Fürstin waren. Eine gute Vorlesung sollte von Goethe's Tasso die Gemäldeausstellung geben. Schöne Kunst und nichts als Kunst war für die Fürstin die Passauer-Kunst gegen Hof- und Lebens-Wunden; und überhaupt war ihr das Weltgebäude nur ein vollständiges Bilder- und Pembrokisches Kabinet und Antikenkabinet. — Die Leserollen wurden von der Direktrice, der Fürstin, so vertheilt, daß sie selber die Fürstin bekam — Julienne die vertraute Leonore — Albano den Dichter Tasso — ein jungwangiger Kammerherr den Herzog — und Froulay Alphonso. Dieser Letztere — der Kunststücke Kunstwerken vorzuziehen wußte und die fürstliche Kammer jeder Kunstkammer — stand wider sein Herz zum Einfahren in den Musenberg fertig da, von der Fürstin mit dem Berghabit dazu angethan. So täglich mehr in die poetische Mode eingezwängt sah er freilich aus wie sonst eine Mißgeburt, die absichtlich mit angebornen Pluderhosen, Korfputzen und dergleichen auf die Welt trat, um den modischen Weltlauf so zu verdammen wie ein Kassel'scher Gassenkehrer.

Albano las mit äußerer und innerer Glut — nicht gegen die lesende, sondern gegen die vorgelesene Fürstin, aus Angewohnheit seines unter dem Leben fortgluhenden Herzens — und die Fürstin las die Rolle ihrer Rolle freilich sehr gut. Ihr artistisches Gefühl sagte ihr es — auch ohne Einblasen des zärtlichen, — daß in Goethe's Tasso — der sich meistens zum italianischen Tasso verhält wie das himmlische Jerusalem zum befreiten — die Fürstin fast die der Fürstinnen ist; nie ging der Musen- und Sonnengott schöner durch das Sternbild der Jungfrau als hier. Nie wurde die verschleierte Liebe glänzender entschleiert.

Der Minister las den auf Tasso und Albano einzankenden Kraft-Prosaiker Alphonso so gut weg wie ein reitender Trompeter die festen Noten auf seinem Pernel; in der That, er fand den Mann ganz verständig.

Die Prinzessin mochte im allgemeinen poetischen Konzert ungefähr einige Viertelstunden mit der Nivenstimme mitgesprochen haben, als sie plötzlich den schönen Band von Goethe's Werken, der dreimal da war, lebhaft hinwarf und mit ihrem Ungestum sagte: »eine dumme Rolle. Ich mag sie nicht!« Alle Welt schwieg; die Fürstin sah sie bedeutend an; die Prinzessin diese noch bedeutender, und ging hinaus, ohne wieder zu kommen. Eine Hofdame las gelassen fort.

Für die meisten Anwesenden war dieses Zwischenschauspiel eigentlich das interessanteste; und sie dachten ihm unter dem Lesen des letztern gern weiter nach. Die Fürstin, welche langst geglaubt, jene liebe den Grafen, freute sich über die Unbesonnenheit ihrer Gegnerin. Albano, ob ihm gleich ihr warmes Auge von jeher aufgefallen war, erklärte sich das Entweichen aus dem Unmuth über die Subordinazion ihrer Lese-Rolle und überhaupt aus der Unverträglichkeit beider Frauen. Denn da Julienne auf eigne Kosten die Fürstin vernachlässigte und ihre Meinung wenig zudeckte: so erschien auch die der Fürstin unwillkürlich; sobald eine Person ihren Haß entblößet, so kann die zweite schwer den ihrigen verstecken vor der dritten.

Als Albano nach Hause kam, fand er folgendes Blatt auf seinem Tisch:

»Die F. — lockt Dich. Sie liebt Dich. Mit éclat sendet sie nächstens den M. — zurück, um ihrer Tugend relief zu geben und Dir zu imponieren. Fliehe sie! — Ich liebe dich, aber anders und ewig.

Nous nous verrons un jour, mon frère.«

Wer schriebs? — Nicht einmal über das Entree-Billet dieses Fehde-Billets konnte der Bediente Rechnung ablegen. Wer schriebs? — Julienne; dahin liefen wenigstens alle Wege des Wahrscheinlichen zusammen; nur lagen dann rund um ihn Wunder. Bedeutend war die französische Unterschrift, die gerade unter dem Bilde seiner Schwe-

ſter, das ihm der Vater auf Isolla bella (*) gegeben, ebenfalls ſtand; aber Zufall war möglich. Er unterſuchte jetzt dieſe neue Silberader ſeines Ahnen- und Stammbaums auf dem Probierſtein ſeiner ganzen Geſchichte. Seine Mutter und Juliennens ihre waren mit ſeinem Vater in Einem Jahre nach Italien gegangen; beide waren ungewöhnliche Weiber und Freundinnen geweſen und von beiden ſein Vater der Freund. Die Möglichkeit eines verhüllten Fehltritts ſeines Vaters war da. Eben ſo leicht konnten Juliennen die Spuren dieſes Irrwegs gewieſen ſein. Dann würde ferner aus ihrer Schweſterliebe Licht auf ihren ganzen bisherigen Wendelgang fallen: ihr liebender Antheil an Albano, ihr warmer Blick, ihr Liebe-Wettrennen mit der Fürſtin — ihr Briefwechſel mit ſeinem Vater — ihr Anwerben des Grafen für die Romeiro, das ſie eben ſo wie es ſchien erhitzte gegen die Fürſtin als erkaltete gegen Linien — am meiſten die Sonderbarkeit ihrer Liebe gegen ihn, die ſich nie weiter und offner entwickelte. Alles dieſes gab Anſchein, daß es nur ein verwandtes Schweſterblut ſei, was ſo oft auf ihren runden Wangen loderte, wenn ſie ihn zu lange unbewußt angeſchauet. Er machte nach dieſem Schritt ſogleich den Sprung; er vermuthete nun auch, daß ſie allein ihrer Linda zu Liebe ihn mit dem Zauberſpiegel des Geiſter-Weſens zu blenden geſucht.

Was das Verhältniß der Fürſtin gegen den Miniſter anlangt, ſo war ihm jedes Wort darüber eine Lüge. Er ließ ſich eben ſo ſchwer eine gute Meinung von andern nehmen als eine ſchlimme. Gewöhnliche Menſchen geben leicht die gute dahin und halten die ſchlimme feſt; weichere werden leicht verſöhnt und ſchwer entzweiet. Er war beiden ungleich. Bisher hatt' er ſich der Fürſtin Freundſchaft mit dem Miniſter, ihre Landes-Viſitazionreiſen mit ihm und dergleichen ſo leicht aus ihrer männlichen Klugſicht und Vorſicht abgeleitet, welche über das künftige Erb-Land ihres Bruders zugleich Wache halten und Aufſchluß haben wollte; und bei dieſer Wahrſcheinlichkeit, da der Miniſter ſich in die verwandten Rollen eines Zizerone und Aufſehers gleich ſchickte, beharrte er noch.

Die Woche darauf führte eine Begebenheit herbei, welche ein größeres Licht in das dunkle Billet zu werfen ſchien.

91. Zykel.

Die verſprochne Begebenheit hat wieder in ältern Begebenheiten ihre Wurzel, die ſich zwiſchen der Fürſtin und dem Miniſter zugetragen; dieſe ſchick' ich hier voraus.

Der Miniſter war ſehr bald von ſeinem Freund Bouverot, der mit ſeiner klebrigen Specht-Zunge das Gewürm aller Geheimniſſe ungeſehen aus allen mürben Thron-Ritzen leckte, mit einem Verzeichniß alles deſſen, was die Fürſtin von Phönixaſche und Schutt in ſich verbarg, verſehen worden; er hatte ihn belehrt, daß ſie kalt wie ein erhaben-geſchliffnes Eisſtück, nie ſelber, ſondern nur andere ſchmelzen wolle: daß ſie zu den ſeltenern Koketten gehöre, welche wie die ſüßen Weine durch Wärme ſauer werden, und nur durch Kälte ſüßer; und daß ſie daher eine der ſchlimmſten Angewohnheiten — die jedem die ärgſten Händel mache — an ſich habe. Es war nämlich folgende: ſie hatte ein Herz und wollte es nie wie ein todtes Kapital in der Bruſt leiden, ſondern es ſollte ſich verzinſen und umlaufen—Der Liebhaber wurde deshalb anfangs von Tag zu Tag aufgeweckter und heitrer, dann von Stunde zu Stunde—er wußte alle Holzwege, Hohlwege, Diebgänge und kürzere Fußſteige in dieſem Liebegarten ordentlich auswendig und wollte die Schäfer-Viertelſtunde auf ſeiner Repetieruhr vorausſagen, wo er anlangen würde in der Laube — es war ihm gar nicht unbekannt (ſondern komiſch), was es bedeute, daß er bei ihr von Sentenzen zu Blicken, von dieſen zum Händekuß, dann zum Mundkuß gelangte, worauf er ſich im Miſthonſchen Kometenſchweif ihres Ellen- und Meilenlangen Haars wie in einer Vogel-Schneuß, wo aber die Schlinge auch die Beere war, dermaßen verſtrickte, verhaftete und krummſchloß, daß er wußte, wie viel Uhr es geſchlagen hatte auf ſeiner Repetieruhr — Aber dann gerade, wenn alle Wolken vom Himmel gefallen ſchienen, fiel er ſelber wie aus beiden in einen Korb von ihr — das war der ſchlimme Punkt. — In der That, deutſche Prinzen aus den älteſten Häuſern, die ſonſt alles verſucht hatten, ſahen ſich unmoraliſch, ja lächerlich gemacht und wußten gar nicht, was ſie dabei denken ſollten — denn die Fürſtin wunderte ſich öffentlich über ſolche Scheuſale, gab aller Welt eine Kopie von ihrem Fehdebrief, zeigte aller Welt die Röthe und Höhe ihres Truthennen-Halſes — und ließ einen ſolchen altfürſtlichen Verſucher, oder wers war, nie mehr vor ihr ſtolzes Angeſicht.

Da Prinzen (in ſolchen Fällen) wiſſen was ſie wollen: ſo breiteten ſie freilich aus, ſie wiſſe nicht was ſie wolle; und oft erſt lange nach einem Erb-Prinz kam der apanagierte Bruder deſſelben Hofes, und ſpäter der legitimierte. Gleichwohl blieb daſſelbe; nämlich ſie blieb dem ſphäriſchen Hohlſpiegel gleich, der zwar das, was nahe an ihm ſteht, groß und aufgerichtet hinter ſich malt, es aber, ſobald es gar in ſeinen Brennpunkt tritt, unſichtbar macht, und dann darüber hinaus, ganz verkleinert und umgeſtürzt in die Lüfte hängt. Ihre Liebe war ein Fieber der Schwäche, bei welchem Darwin, Weikard und andre Brownianer durch Reizmittel z. B. einen langſamern Puls erſchaffen und eben daraus die Kur verheißen. Soweit Bouverot an den Miniſter! —

Aber dem Miniſter geſchah damit ein unſäglicher Gefallen. Denn Prinzen-Sünden ſchlugen gar nicht in ſein Brodſtudium ein. Als ſie ſich daher für die Nähe ſeines Verſtandes und ſeiner kräftigen Phyſiognomie entſchieden und ihn zum Miniſter ihrer innerſten Angelegenheiten in Haarhaar berufen hatte: ſo wars in ihm feierlich niedergelegt und beſchworen, niemals, ſie mochte immer die Güte ſelber ſein, ihr Ehrenräuber zu werden aus ihrem Strohwitwer. Anfangs kam er wie alle Vorgänger leicht mit bloßen, reinen Gefühlen und Diskurſen davon; es wurde noch nichts von ihm begehrt, als daß er zuweilen unverſehens

(*) Titan I. Band. 5. Zykel.

einen geheimen Blick voll liebender Zartheit auf sie hinschieße; auch mußt' er sich sehnen. Jenen schoß er hin; Sehnen trieb er auch auf; — und so stand er sich für ein solches Liebe-Glück noch glücklich genug.

Aber dabei blieb es nicht. Kaum war ihr Albano erschienen: so wurde der Stachelgürtel und das Härenhemd des reinen Ministers unverhältnißmäßig rauher und stechender gemacht und die stärksten Foderungen, nämlich Gaben, verdoppelt, damit der arme Joseph schneller ihre Ehre anfiele und dadurch in seinen Untergang rennte, der des Grafen Köder werden sollte. Jetzt war er schon so weit herabgebracht, daß er in ihrem Flughaar (für ihn giftiges Raupenhaar) webte und knöppelte — er mußte Seufzer-Seifenblasen aus seiner Pfeife auftreiben — er mußte öfter außer sich sein, ja sogar (wollt' er sich nicht als einen heuchlerischen Schuft fortgejagt sehen) halb-sinnlich werden, obwohl noch dezent genug. Inzwischen zu einer Versuchung war er vom Teufel selber nicht zu versuchen. Wenn er nur daran dachte, grausend, daß der kleinste Fehltritt ihn von seinem Ministers-Posten werfen könne: so ließ er sich eben so gut pfählen und viertheilen als bezaubern. Für einen Dritten, nicht für beide — diese litten — wärs vielleicht ein Fest gewesen, wahrzunehmen, wie sie (wenn ich ein zu niedriges Gleichniß brauchen darf) einem Paar übereinander gezogner seidner Strümpfe glichen, welche für und durcheinander, wenn man sie ausgezogen (*) in gewisser Ferne hält, sich ätherisch aufblasen und füllen, sogleich aber platt und matt zusammenfallen, wenn sie einander berühren.

In die Länge fiels freilich dem alten Staatmann lästig, der tanzenden Pagerie der Liebegötter als ihr Oberältester vorzuspringen, in Cyprions Triumphwagen eingespannt — einen Blumenkranz auf der Staatperücke — in den Augen zwei Vaukluſens Quellen — die Brusthöhle eine verschüttete Dido's Höhle — im Knopfloch den Pfeil im Herzen oder das Herz am Pfeile tragend — und auf das Kapitol fahrend, um da nach römischer Sitte nicht sowohl zu opfern als geopfert zu werden. — Es fächelte nichts als die Blechkästen, die ihm zu Hause die Regierung- und Kammerboten hinsetzten, den schachpatten Mann wieder frisch und kühl, der ein schachmatter werden wollte.

Er las mit ihr den Katull, sie mit ihm die bessern Gemälde aus des Fürsten Kabinet; es wurde ihm erlaubt, sie durch seine Latinität für ihre artistischen Gaben zu belohnen — aber er blieb doch wie er war.

Wenn Weiber etwas durchsetzen wollen, so werden sie, sobald die Hindernisse immer wiederkehren, am Ende blind und wild und wagen Alles. Die Reise nach Italien rückte so nahe: noch immer wollte der Minister seine Hochachtung für die Geliebte nicht fahren lassen — wiewohl eben aus ihrem eignen Motive der Abreise, mit deren Nähe er sich zur frohen Ertragung eines so kurzen Feuers ermunterte; — ihre Heftigkeit für den Grafen nahm durch dessen Ruhe zu, weil Kälte starke Liebe stärkt, so wie physische Kälte Starke kräftiger, und Schwache kränker macht; — Froulay, als ein alter Mann, war, wie es schien, fähig ein ganzes Säkulum lang so auf das Ziel loszuschleichen, ohne einen einzigen unentbehrlichen Sprung zu thun, da Alte wie Schiffe immer langsamer gehen, je länger sie gingen, und aus einerlei Grund, weil beide durch den Ansatz von Unrath, Muscheln und dergleichen schwerfälliger geworden — — Kurz die Fürstin fragte am Ende nach nichts, sondern es ging so:

Der Fürst war verreiset, die Fürstin zu Gevatter gebeten aufs Land. Der Schloßvogt auf einem ihrer Landschlösser, der schon im Jahre vorher den Minister gebeten, hatte sich nicht entblödet, sich an diesem Treppen-Strick mit seinem Deszendenten unter dem Arm noch weiter herauf zu machen und oben auf dem Throne, ihr, der Fürstin selber sein Landeskindlein in die Arme zu legen. Gern lassen sich Fursten herunter — an dünnen Raupenfaden — (wie hinauf); sie schätzen das gute dumme Volk und wollen die armen Kriech- und Zwergbohnen — denn sie wissen wohl, wie wenig daran ist — dadurch etwas heben und so zu sagen stängeln und stiefeln, durch das Fürstenstuhl-Bein. Der Minister war als sogenannter „Altgevatter" ohnedies invitiert. Der Herbsttag war heller, lauterer Frühling, und die Herbstnacht stand unter einem glänzenden Vollmond. Höfe wünschen sich so sehr auf das Land, in die Idyllen murmelnder Quellen, rauschender Gipfel und blökender Schweizereien und Pächter hinein; — Höfe — d. h. Hofleute, Hofdamen und dienende Kammerherrnstäbe und andere — sehnen sich so sehr unter Menschen; wie Thiere der Dezember-Hunger, so treibt sie ein edler vom Thron-Gebirge in die platten Ebenen herab; nicht daß sie die Langweile flöhen, sondern sie begehren nur eine andere, da ihre Kurzweile eben in der Abkürzung und Abwechslung ihrer Langweile besteht.

Kaum hatte der Hof seine erste Sehnsucht nach dem Volke, mit welchem er eine halbe Viertelstunde auf vertraulichem, dialogischem Fuß lebte, gestillt: so kam er wieder zu sich selber und zerstreuete sich in den fürstlichen Garten, um die Sehnsucht nach der Natur in nicht kürzerer Zeit zu befriedigen. Eine Zeugin der Taufzeugin versprach an der Fürstin und des Kindes Statt Christenthum. Diese selber knüpfte den Minister wie einen Kammerherrn an sich. Der Altgevatter sah in einen verdammt langen Abend hinaus, worin er ihre Prozessionfahne würde herumtragen müssen. Zum Genuß des Abends war Konzert, und zum Genusse des Konzerts, Spiel arrangiert; und zum Genusse des letzten hatte sich die Fürstin mit Froulay allein gesetzt, um unter dem allgemeinen Spielen der Instrumente und Karten ungehört mit ihm zu reden. Plötzlich wurden die zwei Pfunde, die in seiner Brust aufgehangen waren — denn mehr wiegt nach Anatomen kein Herz — um zwei Zent-

(*) Sommer beobachtete Folgendes: weiße und schwarze Strümpfe bei trocknem, kaltem Wetter übereinander getragen, sind, wenn man den äußern bei dem untern Ende, den innern beim obern auseinander zieht, entgegengesetzt geladen, der weiße positiv, der schwarze negativ; in der Ferne blasen sie sich gegen einander auf und suchen sich; einander berührend, hangen sie platt und breit darnieder. Fischers physik. Wörterbuch I. B.

ner ſchwerer, als ſie ihn fragte, ob er ſtandhaft ſei, vertrauen und für ſie wagen könne. Er ſchwur, ſchon als Fürſtin dürfe ſie jede Aufopferung und Verehrung von ſeinem Doppelpfündner erwarten. Sie fuhr fort: ſie hab' ihm heute wichtige Dinge über ſich und den Fürſten anzuvertrauen; ſie wolle, wenn die **Foule** fort wäre, mit ihm allein ſprechen; er brauche blos von der Gartenſeite die kleine Treppe herauf an die Thür des Bibliothekzimmers zu gehen; dieſe ſei aufgeſchloſſen; am poetiſchen Bücherſchrank ſei links in der Wand eine Springfeder, deren Druck ihm die Tapetenthüre des Zimmers öffne, wo er ſie erwarten ſollte.

Sogleich ſtand ſie auf, das Ja vorausſetzend. Wie es jetzt in den beiden Pfunden ſeines vierundſechszigſtöthigen Herzens herging, kann blos ſeinen Todfeinden ein Vergnügen, es zu erfahren ſein. So viel lag mit langen, dicken, ſteinernen Buchſtaben wie auf einem Epitaphium geſchrieben ihm vor, daß nach wenig Stunden, wenn die andern Herren, ſonſt noch größere Sünder als er, ruhig in den ſchönen, den Schloßhof formierenden Dienerhäuſern ſchnarchen dürfen, daß dann für ihn ſchuldloſen Schelm bald die Wolf- nämlich die Schäferſtunde ſchlagen werde, wo er auf der blumigſten Aue unter das Schächter-Meſſer knieen müſſe. Aber er that ſich — zornig, daß ſein Glaube an weibliche und fürſtliche Frechheit wahr rede — ſtille Schwüre aller Art, daß er, ſetze man ihm auch zu wie den größten Heiligen und Weltweiſen, doch wirthſchaften wolle wie beide, z. B. wie der alte Zeno und Franz.

Die Fürſtin ſuchte ihn den ganzen Abend weniger als ſonſt. Endlich empfahl er ſich mit dem ganzen Hof, aber mit der Ausſicht, nicht wie dieſer unter Seiden-Matrazen ondern unter kalte Lauben zu ſchleichen. Er rückte auch, ſeiner gewiß, auf der Treppe an — machte das Bibliothekzimmer auf — fand die Springfeder — ließ ſie ſpringen und trat durch die Tapetenthüre in das fürſtliche — Schlafgemach. „Es iſt alſo gewiß" — ſagt' er und fluchte in ſeinem Innern herum wie er wollte, unter dem Liebebrief-Beſchwerer ganz breit zerdrückt hinliegend. Im Seitenzimmer linker Hand hört' er ſie ſchon und eine Kammerfrau, die auskleidete. Rechts klaffte die Thüre eines zweiten, aber erleuchteten Zimmers. Er ſtand lang' im Zweifel, ſollt' er in daſſelbe treten, oder unter dem Lichtſchirm des dunkeln Ortes verbleiben. Endlich griff er zum Schirm der Nacht.

Während ſeines Paſſens und ihres Häutens hielt er Leſeprobe oder Probekomödie ſeiner Rolle; jetzt kam er mit ſich überein, im Nothfalle — und falls man ihn zu ſehr pouſſirte — um ſo mehr, da der Ort mehr gegen ſie ſpräche als gegen ihn ſelber, indem jeder fragen müßte, ob er wohl ſonſt würde hergekommen ſein — in einem ſolchen Nothfalle, wo nur die Wahl zwiſchen Satyre und Satyr bliebe, ſich auf der Stelle umzuſetzen in einen ehrerbietigen — Faun.

Schnell ſchritt die Fürſtin herein, aber gegen das helle Zimmer hin: „ich brauche Dich nicht mehr," rief ſie der Kammerfrau zurück. „**Diable**! (ſchrie ſie im Schlafzimmer, den langen Miniſter erſehend) wer ſteht da? — Hanne, Licht!" — „**Ciel**! (fuhr ſie ihn erkennend fort, aber franzöſiſch, weil Hanne keines verſtand) — **Mais Monsieur! — Me voilà donc compromise! — Quelle méprise! — Vous vous êtes trompé de chambre! — Pardonnez, Monsieur, que je sauve les dehors de mon sexe et de mon rang. Comment avez-vous pu——**" Sie ſagte Alles, vielleicht um die deutſche Zeugin zu blenden, mit zornigem Akzente. Der Altgeſatter, der ſich nach allen bisherigen Genüſſen ſo fühlte wie ein Hahn, der viele lebendige Käfer verſchluckte und dem ſie nun im geängſtigten Kropfe Lebensgefahr drohen — ſchwieg nicht, ſondern verſetzte deutſch, indem er die Tapetenthüre aufmachte, er habe eben wie ſie befohlen die Bücher aus der Bibliothek in das helle Zimmer geſetzt und ſei im Herweg begriffen geweſen. Er ging ſogleich durch die Tapete hindurch, ſie aber konnte vor Schrecken ſchwer ſich erhalten, ließ am Morgen den Arzt kommen und ſchickte ihr Gefolge zurück. Froulay, — ſo ſehr er ihre Romane den ſpaniſchen ähnlich fand, worunter, nach Fiſchers Behauptung, die beſten die Gauner-Romane ſind — wußte zuletzt ſelber nicht, woran er war.

Die Kammerfrau mußte mit dem Gelübde des Schweigens Profeß thun, das ſie hielt ſo ſtreng ſie konnte, aber nicht ſtrenger. Am Morgen ſtiegen wenige vor ihren eignen Hausthüren ab, die meiſten vor fremden, um die Neuigkeit auszuſchiffen ſammt dem Verbote der Fürſtin, die Sache **éclatant** zu machen, weils ſonſt der Furſt erfuhre.

War ſie das vornehme Peſtiz in Maſſa glücklich: ſo Wirs an dieſem Morgen. Nichts fehlte der allgemeinen Freude als eine Kammerfrau, die nur ſo viel franzöſiſch verſtanden hätte wie ein Jagdhund.

92. Zykel.

Albano vernahm das Gerücht', der Miniſter war ihm längſt als eine kalte Seelen-Leiche verunreinigend erſchienen; jetzt haßt' er ihn noch mehr als quälenden, blutſaugenden Todten. Für die Fürſtin ſtand ihm bisher ſein Herz. Sie war ihm ein blauer Taghimmel, worin Andern nur eine heiße Sonne blitzt, woran er aber aus dem Geheimniß der Freundſchaft und der Seelentiefe ſanfte Sternbilder gefunden. Allein jetzt ſeit dem Gerüchte, das, wie die Zauberer neben Moſes, Ruß in ihren Himmel warf, ſtand ſie für ihn unter neuen Lichtern glänzend. Der Haß, den er ſchon von Natur, d. h. aus Stolz gegen jedes Gerücht hatte, weil es beherrſcht und nicht zu beherrſchen iſt, wirkte mit friſchem Feuer in ihm; er entſchloß ſich, eben weil Liane die Tochter entweder ihres Erbfeindes oder ihres Liebhabers und weil die Fürſtin deren Nebenbuhlerin ſein ſoll, auf ſein Herz und das davon erkannte frei zu wagen und, gerade jetzt der Fürſtin ſeine Bitte um Vermittelung für Lianens Mitreiſe, d. h. für ſeinen Himmel, offen zu vertrauen.

Am Morgen darauf kam der Fürſt zurück — die Prinzeſſin ließ ſogleich anſpannen — gegen Abend kam ſie mit einem Wagen mehr in die Stadt. Das Gerücht durchlief alle Spieltiſche, die ſpaniſche Gräfin Romeiro ſei im Schloſſe angelangt. Gerüchte ſind wie Polypen; das Ver-

wunden und Zerstören vervielfacht sie; nur das Ineinanderstecken macht einen aus zweien; — das Gerücht von Linda's Ankunft schlang das Gerücht von Froulay's Ehrenraub in sich.

Aber Albano!—Wie die Entdeckung einer neuen Welt, kehrte diese seine alte um. Linda, dieser ausländische Tropikvogel, flog seinem nahen Vater voraus, der wie ein reiches Land vor ihm aus der Ferne aufstieg — Der Boden, wo er so viel Dornen und Blumen gefunden, sank bald hinter seinem Rücken mit allen Schätzen und Tagen ein. — Nur Liane darf nicht mit verschwinden, diese Muse seiner Jugend muß er mit ins Land der Jugend ziehen. Durch diese gewöhnlichen Zauberkünste des Herzens war von Linda's Nähe eine unüberwindliche Sehnsucht nach Lianen in ihm wach geworden.

Er war nun entschieden, die Fürstin an ihr früheres Versprechen, den Lebensbalsam einer südlichen Reise auf Lianens kranke Nerven zu gießen, zu mahnen und durch sie noch früh genug, eh' die Verwirrung des drängenden Augenblickes etwas vereitele, die Ministerin zu bestimmen und zu gewinnen, welche wie alle Hofmenschen gewiß schwer einem fürstlichen Wunsche und einer Glücksperspektive widerstehen werde.

Blieb aber Liane zurück aus eigner oder fremder Schuld: so war es sein Vorsatz und Schwur, vor keiner Gewalt, selber der väterlichen nicht, aus dem Vaterland der ewigen Braut zu weichen, sondern einzuwurzeln vor ihrem Kranken-Kloster, bis sie daraus entweder frei und heiter wieder in das offne Leben geht, oder dunkel-eingeschleiert sich ins finstere Nonnen-Chor der Todten verbirgt O, wieder zu kommen, sie, im romantischen Boden der alten Zeit zu suchen, und sie nirgends zu finden als hinter dem Sprachgitter der Erbgruft—diesen Gedanken hielt sein Herz nicht aus.

Die Fürstin führte ihm selber die Gelegenheit seiner Bitte zu; sie schickte ihm zu einer astronomischen Partie auf der Sternwarte eine Einladung durch ihre treue Hofdame Haltermann: „Ich soll Ihnen blos Folgendes wörtlich schreiben (schreibt diese): Kommen Sie heute auch aufs Observatorium, ich und meine gute **Haltermann** gehen dahin." Diese Haltermann, ein Fräulein von wenigen Reizen und Geistschwungfedern, aber vielen Glaubenlehren und frühzeitigen Runzeln, hing der Fürstin schon seit Jahren unauflöslich an, Alles verschweigend und alle ihre „Stelldicheine" (**Rendez-Vous**) begünstigend, blos weil sie sagte: meine Fürstin ist rein wie Gold und nur wenige kennen sie wie ich.

Günstiger konnte Albano's Wunsche kein Zufall kommen. Er stand am frühesten auf der schönen Sternwarte mitten in der lieblichen Nacht. Es war einige Tage nach dem Vollmond; seine glänzende Welt verschloß sich noch hinter die Erde, aber das angelassene Springwasser seiner Stralen hob sich in Ansätzen herauf. Auf allen Bergspitzen schimmerte schon ein blasses Licht, als falle der ferne Morgen überirdischer Welten auf sie. Durch die Thäler streckte sich noch das lichtscheue schwarze Erdenthier der Nacht aus und bäumte sich auf gegen die Berge. Das Bergschloß Lianens war unsichtbar und zeigte wie ein Welt-Stern nur ein Licht. Plötzlich war der Herbstpurpur auf allen Gipfeln und das Schloß vom Monde silbern bethauet, und es regnete leuchtend an den weißen Wänden und in die weißen Gänge des Gartens nieder — endlich lag ein fremder blasser Morgen, durch alle Lauben dämmernd, im Garten, gleichsam das zarte Leuchten eines hohen, ganz reinen Geistes, der nur in der heiligen stillen Nacht die tiefe Erde betritt und da nichts sucht als die reine, stille Liane. —

Als Albano blickte und träumte und sich sehnte, kam die Fürstin mit ihrer Haltermann herauf.

Der Professor brach sich vor Verehrung gegen sie fast entzwei, und ließ den Fix-Sonnen keinen astrologischen Einfluß auf sein gerades Stehen zu. — Albano und die Fürstin fanden sich mit einem Gewinnst gegenseitiger Wärme wieder. Aber die erste Frage der Fürstin war: ob er die spanische Gräfin gesehen. Gleichgültig sagt' er, von der Prinzessin sei er seit ihrer Ankunft eingeladen worden, sei aber nicht gekommen. „Ma belle-soeur bewundert sie am meisten (fuhr die Fürstin fort); aber sie ists ein wenig werth. Sie ist majestätisch gebauet, länger als ich, und schön, zumal ihr Kopf, ihr Auge und Haar. Doch ist sie mehr plastisch als malerisch schön, eher einer Juno oder Minerva ähnlich als einer Madonna. Aber sie hat Eigenheiten. Sie verträgt sich mit keinen Frauen, außer den schlichten und blindguten; daher ihre Kammerfrauen für sie leben und sterben. Die Männer hält sie für schlecht und sagt, sie würde sich verachten, wenn sie je die Frau oder Sklavin eines Mannes wurde; aber sie sucht sie der Kenntnisse wegen. Dem Fürsten hat sie ohne Noth, wenn sie auch recht hatte, Bitterkeiten gesagt. Er lacht darüber und sagt, sie liebe ohnehin nichts, nicht einmal Kinder und Schoßhunde. Sie müssen sie sehen. Sie liefet viel, sie lebt blos mit der Prinzessin und scheint es, nach ihrem Putze zu schließen, wenigstens an unserem Hofe auf keine Eroberungen anzulegen."

Albano sagte, manche dieser Züge wären ja herrlich, und brach kurz ab. Während des Gesprächs hatte der Professor fleißig Alles recht gestellt und festgeschraubt und war jetzt des Anfangs gewärtig. Er bemerkte die helle sommerlaue Nacht — ging mit einigen Einleitungen in den Mond voraus, um die sechs Augen auf die beträchtlichsten Mondflecken zu lenken — schattete vorläufig einige Schatten droben ab — führte an den Krater Bernoulli („ich bediene mich Schröterischer Namen" sagt' er) — das höchste Gebirge Dörfel („es besteht freilich aus drei Höhen" sagt' er) — den Landgrafen von Hessenkassel („den Berg Horeb aber nennt ihn Hevel" sagt' er) den Montblanc — die Ringgebirge überhaupt, und schloß mit der listigen Versicherung, es gebreche freilich der Warte noch sehr an Instrumenten.

Die Haltermann sehnte sich unbeschreiblich nach dem Landgrafen von Hessenkassel im Mond und trachtete nach dem Sehrohr. „Es ist nur in Flecken im Planeten, mein Kind!" sagte die Fürstin. — „Und so ists wohl mit dem Montblanc droben auch nichts?" fragte sie getäuscht. Die

Fürſtin nickte und ſchauete ins Sternrohr; der magiſche Mond hing als ein Stück Tag-Welt dicht am Glaſe: „Wie vergeht ſein ſchönes blaſſes Licht und ſeine ganze Magie in der Nähe! Als wenn Zukunft Gegenwart wird!“ ſagte ſie zum Erſtaunen des Profeſſors, der aus dem Weltkörper gerade erſt in der Nähe etwas machte. Sie erſucht' ihn um der Ring des Saturns. „Es ſind eigentlich zwei, Ihro Durchlaucht; aber der Sternwarte fehlet zur Zeit noch ein Inſtrument, es zu ſehen,“ ſagt' er und zielte wieder nach Vorſchuß.

Albano ſah rund umher ſeine Lebensgärten glänzen vom warmen Schimmer eines Nachfrühlings; und ſein Inneres erbebte ſüß und ſchmerzlich. Er nahm einen Kometenſucher und flog unter den Geſtirnen umher, nach Blumenbühl, in die Stadt, auf die Berge, nur nicht auf das weiße Schloß mit dem erleuchteten Eckzimmer und dem kleinen Garten; das ganze Herz kehrte vor Scham und Liebe um vor der Thür des Paradieſes.

Jetzt ging die Haltermann auf einen Wink zum Aufbruch mit dem Sternſeher voraus hinab, um der Fürſtin einen zeugenloſen, freien Augenblick zuzuwenden. Albano ſtand edel im Mondſchimmer vor ihr, ſein Auge war glänzend, ſeine Züge gerührt; ſie faßte ſeine Hand und ſagte: „wir mißverſtehen einander gewiß nicht, Graf!“ Er drückte die ihrige und ſeine Augen quollen voll. „Nein, Fürſtin! (ſagt' er ſanft,) Sie geben mir Ihre Freundſchaft. Ich verdiene ſie nicht, wenn ich ihr nicht ganz vertraue. Ich geb' Ihnen jetzt die Probe meines offnen Vertrauens. Sie kennen vielleicht die Geſchichte meines Glücks und meines Verluſts; Sie kennen den Miniſter.“ — „Leider, leider! (ſagte ſie) auch Ihre harte Geſchichte, edler Mann, wurde mir bekannt.“

„Nein, (verſetzt' er heftig,) ich war härter als mein Schickſal, ich quälte ein unſchuldiges Herz, ich machte eine gehorſame Tochter elend, krank und blind. — Aber ich habe ſie verloren (fuhr er mit ſteigender Rührung fort und kehrte ſich ſeitwärts, um Lianens ſchimmernde Wohnhöhe nicht zu ſehen) und ertrag' es, wie ich kann, aber ohne heimliche Wege zum Wiederbeſitz. — Nur das Opfer darf dort drüben nicht gar verbluten bei der harten engherzigen Mutter. — O, die Honigtropfen der Freuden, Sie und Italiens Himmel könnten ſie wohl heilen — Sie ſtirbt, wenn ſie bleibt, und ich bleibe, um zuzuſehen — Freundin! o, wie groß iſt meine Bitte!“

„Sie ſei Ihnen gern gewährt! Uebermorgen fahr' ich zur Mutter und Tochter und beſtimme dieſe gewiß für die Reiſe, in ſofern es von mir abhängt. Aber ich thu' es — um auch offen zu ſein — blos aus ächter Freundſchaft für Sie; denn das Fräulein gefällt mir nicht ganz mit ihrem Myſtizismus und liebt gewiß nicht wie Sie; ſie thut Alles für die Menſchen blos aus Liebe zu Gott; und das lieb' ich nicht.“ —

„Ach, ſo dacht' ich ſonſt auch; aber wen ſoll die Göttliche ſonſt lieben als Gott?“ ſagt' er in ſich und die Nacht verſunken und für die Fürſtin zu hyperboliſch — ſein ſchimmerndes Auge hing feſt am weißen Bergſchloß, und Frühlinge wehten vom Monde herab auf dem beglänzten Wege ſeiner Augen hin und her; und der ſchöne Jüngling weinte und drückte heftig der Fürſtin Hand, aber er wußte beides nicht. Sie ehrte ſein Herz und ſtört' es nicht.

Endlich kamen beide die hohe Treppe herunter, wo ſie der Aſtronom freudig erwartete und beiden geſtand, wie ſehr ihn, frei zu reden, ihre Anhänglichkeit und Achtung für die Sternkunde nicht nur erfreue, ſondern auch ermuntere.

„Uebermorgen gewiß!“ mit dieſen Worten ſchied die Fürſtin, um dem ſinnenden, vollen Jüngling Troſt und Träume mitzugeben.

Zwei und zwanzigſte Jobelperiode.

Schoppe's Herz — gefährliche Geiſter-Bekanntſchaften.

93. Zykel.

Jetzt war Albano wieder auf die Irions-Räder der Uhr geflochten. Die Fahrt und Antwort der Fürſtin ſollte plötzlich Lichter in der dunkeln weiten Höhle aufſtecken, in der er ſo lange gegangen war, ohne zu wiſſen, ob ſie fürchterliche Bildungen und giftige Thiere verſchließe, oder ob ſie mit glänzenden Bogen und unterirdiſchen Säulenhallen ſich wölbe und fülle. Ueber Lianens Zuſtand hatten bisher zwei Hände, Auguſti's und der Miniſterin, den Schleier feſtgehalten; beides waren Menſchen, die ungern auf die Frage antworteten, wie befinden Sie ſich. Aber auf der Fürſtin ließ er nun ſeine ganze Seele ruhen, ſeit dem aſtronomiſchen Abende; von welchem er jetzt kaum begriff, wie er da gegen eine Freundin ſo viel und mehr von ſeiner Liebe ſprechen können als je gegen einen Freund. Allein ungern ſpricht der Mann vor einem Manne ſeine Empfindung aus und gern vor einem Weibe, ein Weib aber am liebſten vor einem Weibe. Indeß hielt ihn die Fürſtin durch die feinſte Schmeichelei, die es gibt, durch entſchiednes ſtilles Achten in Banden; dem wörtlichen Lobe war er eben ſo gram und gewachſen, als dem thätigen gewogen und zinsbar.

Bis zur Ankunft der Entſcheidung verlief eine verworrene Zeit; wie ein Menſch, der in der Nacht reiſet, hört' er Stimmen und ſah Lichter, und ihrer feindlichen oder freundlichen Bedeutung fehlte ein Morgen. — Rabette lag krank und verblutete am matten Herzen; denn nicht er hatte aus ihm den blutſtillenden Dolch, nämlich Karls Liebe, herausgezogen, ſondern dieſer ſelber war ihm zuvorgekommen mit bitter-ſüßen Thränen über die bitterſten.

Letzter war ihm einmal begegnet, mit hereingedrücktem Hut und grimmig-ſtechendem Blick ohne Gruß. — Ueberall hört' er, daß jener umſonſt Linda's und Juliennens Doppelthor belagere und berenne; dieſes und Lianens Krankſein machte den tropiſchen Wilden gleichſam zum wildverwachſenen Knaben aus einem Wald. Auch in der jetzigen Abſonderung — auf der Wahlſtatt des Freun-

des — hielt es Albano für eine Wunde des Menschen, daß Karl nicht von ihm vorausſetzte, — denn dieſem Mangel ſchrieb er den Gaſſen-Grimm zu — er werde die Gräfin nicht zu ſehen ſuchen.

Sogar im Bibliothekar ſchien ſeit einigen Tagen ein Geheimniß zu lauern; dieſer aber ging, ſeit es ihm in deſſen Tiefen immer lichter geworden und er hinter deſſen komiſche Larve hineingeſehen bis zum redlichen Auge und liebevollen Mund, — ſein Herz ſo nahe an, zumal nach ſo vielen Trennungen. Denn auch der Lektor hielt ſich nach ſeiner Gewohnheit, um keines Menſchen oder gar abtrünnigen Freundes Liebe zu werben, von ihm geſchieden; was denſelben Jüngling kränkte, der es innerlich billigte.

Seit einigen Tagen war nämlich Schoppe in eine andre Tonart umgeſetzt, und ſein eigner Reſtant und Nachſommer geworden. Es fing damit an, daß er an einem elenden Heulied den ganzen halben Tag auf dem Waldhorn verblies; den übrigen halben verſang er daran mündlich. Statt zu leſen und zu ſchreiben ging er in der Stadt und Stube auf und ab. Alles was er ſonſt ſchnell abmachte, Laufen, Verſchlingen des Eſſens, Sprechen, Rauchen, Auffahren, das ging jetzt mit Klötzeln zwiſchen den Füßen und ſtand faſt. Sein langſames Auffahren und ſein zarter, leiſer Schritt konnten Kennern ſeiner Vorzeit lächerlich vorkommen. Seinen großen, herrlichen Wolfshund, von dem er ſich täglich zehnmal mit den Vorderpfoten umhalſen ließ und deſſen am Felle aufgezogne Bruſt er ſo gern auf ſeine drückte, wenn er mit ihm ein Langiſches und Konſiſtorial-Kolloquium hielt, vernachläſſigte er in dem Grade, daß der Hund attent wurde und nicht wußte was er denken ſollte. Wie wenig konnt' er ſonſt das Geſchrei eines geprügelten Hundes ertragen, ohne zur Hausthüre als Schutzherr hinauszufahren, weil er glaubte, man könne wohl Menſchen wie Hunde traktieren, aber Hunde nicht! — Jetzt konnt' er das Schreien hören blos weil er es, wie es ſchien, nicht hörte.

Wie er ſonſt oft zu Albano ging, um blos auf und ab und fortzugehen, ohne ein lautes Wort — weil er ſagte: „daran erkenn' ich eben den Freund, daß er mich oder ſich nicht unterhalten, ſondern blos da ſitzen will,“ — ſo kam er jetzt noch ſtummer, berührte oft wie ein ſpielendes Kind zärtlich des leſenden Albano's Achſel und ſagte, wenn dieſer ſich umſah: „Nichts!“ Albano fragte indeß der Veränderung nicht nach; denn er wußte, er entſchleiere ſie ihm doch zur rechten Zeit. Ihre Herzen ſtanden wie offne Spiegel gegeneinander.

So lag nun der dunkle Wald des Lebens mit durcheinander und tief ins Dickicht hinein laufenden Steigen vor Albano, als er auf dem Kreuzwege ſeiner Zukunft ſtand und auf den Genius wartete, der entweder als ein feindſeliger oder als ein guter ihm Lianens Entſcheidung bringen ſollte. Endlich kam aus dem finſtern Wald ein Genius, aber der dunkle, und gab ihm dieſes Blatt von der Fürſtin:

„Lieber Graf! Wahr bin ich immer und ſchone lieber nicht. Das kranke Fräulein v. F. iſt nicht mehr im Stande, eine Reiſe zu machen oder davon zu profitieren. Ich nehme innigen Antheil daran. So gern ich Ihnen heute ſelber Troſt zuzuſprechen wünſchte: ſo hoff' ich doch nicht nach dieſer Nachricht die Gelegenheit dazu zu haben.

Ihre Freundin.“

Welcher finſtere Wolkenbruch aus dem jugendlichen Morgenroth! So war alſo die geheime Freude, die er bisher nährte, der Vorbote des entſetzlichen Schlags geweſen, das ſanfte Tönen vor dem Waſſerfall (*). Daß gerade ſeine Liebe das glühende Schwert werden mußte, das durch Ihr Leben drang, o das betrachtete er immer ſo, das ſchmerzt' ihn ſo! Aber kein Auge wurde naß; der Wermuth des Gewiſſens verbittert ſogar den Schmerz.

Wenn der Menſch ſein eigner Freund nicht mehr iſt, ſo geht er zu ſeinem Bruder, der es noch iſt, damit ihn dieſer ſanft anrede und wieder beſeele; — Albano ging zu ſeinem Schoppe.

Er fand ihn nicht, aber etwas anderes. Schoppe führte nämlich ein Tagebuch über „ſich und die Welt,“ worin ſein Freund leſen durfte was und wenn er wollte; nur mußt' ers vergeben, wenn er darin — da es durchaus ſo geſchrieben wurde, als ſäh' es niemand weiter — zornige Fächerſchläge und noch dazu mit dem harten Ende wegtrug. „Warum ſoll ich dich mehr ſchonen als mich?“ ſagte Schoppe. Zu dieſem Du waren ſie gekommen, ohne ſagen zu können wann, ſo ſehr ſie ſonſt mit dieſer Herzens-Kurialie, mit dieſem heiligſten Seelen-Dualis gegen andere geizten; „denn ich danke Gott (ſagte Schoppe), daß ich in einer Sprache lebe, wo ich zuweilen Sie ſagen kann, ja ſogar, wenn die Menſchen und Schelme darnach ſind, zwiſchen jedem Komma Euer ſowohl Wohl- als Hoch- und Sonſt-Geboren.“

Albano fand das Tagebuch aufgeſchlagen und las mit Erſtaunen dieſes: „Amandus-Tag. Ein dummer und äußerſt merkwürdiger Tag für den bekannten Heſus oder Hanus! (**) Ich kann mich ſchwer bereden, daß es der arme Donnergott verdiente, hinter der langen Proſerpina (***) nachzugehen und ihr endlich ins Geſicht zu gucken, auf die Stirn, auf den Mund, auf den Hals! O Gott! Wenn ein ſolcher Gott nun auf dem Platze geblieben wäre! — Als **Paſtor Udo** ſtand er zum Glück wieder auf und ging davon. O Höllengöttin, Heſt Himmelſtürmerin, du haſt dich zu ſeinem Himmel gemacht, kann er dich je laſſen?

Nachmittags. Der **Paſtor** wird ſein eignes Hatzhaus, er weiß nicht zu bleiben; er wohnt nun in allen Gaſſen, um ſeine **Jeanne d'Arc-en-Ciel** (†) zu erblicken, und leidet genug. Aber Heſus, ſind nicht Leiden die Dornen, womit die Schnalle der Liebe verknüpft? — Heute ging Freitag (††) mit

(*) Auf Wilhelmshöhe geht ein langer muſikaliſcher Ton dem Fallen der Waſſer voraus.

(**) Beides iſt der Name des alten deutſchen Donnergottes; er meint ſich aber ſelber damit.

(***) Die Moloſſer nannten alle ſchönen Weiber Proſerpinen.

(†) So ſollte man Schillers heilige Jungfrau nennen.

(††) Sein Albano.

der Fürstin auf die Sternwarte. — Der Wind ist Südost — dreizehn Monatschriften in einer Stunde gelesen — Spener sieht das Leben im glänzenden Vergrößerungspiegel gottverklärt und poetisch so gut als einer.

Sabinenstag. Mit dem Pastor wirds ärger, wenn ich recht sehe. Er ist auf dem Wege, sich einen Billetdoux-Beschwerer anzuschaffen, sich Nachts im Bette zu pudern, und der Schelm wirft in der Hitze, wie Milch die warm steht, schon poetische Sahne auf. Lasse nur der Himmel niemals zu, daß er mit seiner Höllengöttin je in einen vernünftigen Diskurs geralhe, Gesicht vor Gesicht, Athem gegen Athem, und die zwei Seelen untereinander gemengt! — Wahrlich, der Flins (*) raffte ihn weg, Hesus verschlänge ein tausendjähriges Reich auf einmal; ich sorge, er würde vom Göttertrank zu wild und wäre zu schwer zu bändigen von mir.

Abends. Ists nicht schon so weit mit dem Pastor, daß er sich einen Autor aus dem Wimmer-Jahrzehnd des Säkuls (er schämt sich ihn zu nennen) geborgt hat und sich vom dummen Zeuge rühren lassen will, indem er über den Effekt nachsinnt, den der Autor im vierzehnten Jahre auf ihn gemacht. Freilich stößet er ihm im jetzigen wie ein Nichtwächter am Tage auf; aber er ruft sich doch das Rufen zurück und hat neue Rührung über die alte. So lächelt mich die Deklinazion cornu in der Grammatik noch bis auf diese Stunde an, weil ich mich entsinne, wie leicht und behend ich in den goldnen Kindheitmonden den ganzen Singularis behielt.

Simon Jud. Verdammt! Ein schönes Gesicht und ein falscher Marbor machen im Kurs von einem Jahre ein paar hundert Schelme, die sich blos im Wunsche zu behalten und wegzuschaffen unterscheiden. Hesus feindet und sieht schon Millionen Nebenbuhler an; wie Knopfmacher und Posamentierer, oder wie Geld- und Rothgießer, so lassen so nahe Handwerker einander nicht aufkommen. Recht, Höllengöttin! daß du alle Männer hassest; das ist doch etwas für den Pastor, eine Wundsalbe. — Scioppius, die beiden Scaliger und die kräftigen Schlegel u. s. w.“ — —

Hier kommt das Tagebuch auf andere Dinge. Ein altes Portrait, zu welchem Schoppe sich selber gesessen, hatt' er retouchieret; eine Beilage als Inserat für das Pestizer Wochenblatt kündigte dessen Bestimmung an:

„Endes-Unterschriebner, ein Portraitmaler aus der niederländischen Schule, macht bekannt, wie er sich in Pestiz gesetzt, und daß er bereit ist, alles von jedem Stand und Geschlecht zu malen, was ihm sitzt. Als Probe, was er leiste, kann man bei ihm ein Selbstportrait besehen, das ihn vorstellt, wie er niest, und es zugleich mit ihm daneben zusammenhalten. — Ich schneide auch aus.

Peter Schoppe.

No. 1778.“

Vermuthlich sollte das die Höllengöttin bewegen, einmal dem niesenden Maler zu sitzen. Albano mußte mitten im tiefen Schmerze erstaunen. Anfangs hatt' er nach seiner einfachen Natur geglaubt, er selber sei unter dem Hanus verstanden.

Jetzt kam Schoppe. Sanft sagte Albano zuerst: „ich habe auch dein Tagebuch gelesen.“ Der Bibliothekar fuhr mit einem Exklamazion-Fluche zurück und sah gluhend zum Fenster hinaus. „Was ist, Schoppe?“ fragte sein Freund. Er drehte sich um, sah ihn starr an, und sagte, die Gesichthaut auseinander ringend, wie einer, der sich die Zähne putzt, und die Oberlippe aufziehend, wie ein Knabe, der in ein Butterbrod beißet: „ich liebe,“ und lief im Feuer die Stube auf und ab, klagend dabei, daß er noch so etwas an sich erleben müsse in seinen ältesten Tagen. — „Lies mein Tagebuch nicht mehr (fuhr er fort). Frage nach keinem Namen, Bruder; kein Teufel, kein Engel, nicht die Höllengöttin darf ihn wissen — Einst vielleicht, wenn ich und Sie in Abrahams Schoß sitzen und ich auf ihrem — — Du bist so betrübt, Bruder!“ —

„Fliege froh in der Sonnenatmosphäre der Liebe! (sagte sein Freund in der Gewissentrauer, die den Menschen einfach, still und demüthig macht) Ich werde dich nie fragen oder stören! Lies das!“ Er gab ihm das Blatt der Fürstin und sagte noch, während jener las, zu ihm: „Verflucht sei jede Freude, wo Sie keine hat. Ich bleibe hier, bis sie lebt oder nicht!“ — „Auch ich bleibe hier,“ versetzte Schoppe unwillkürlich-komisch. „Sei ernsthaft! sagte Albano. „Sonst konnt' ichs (sagte er weinerlich) seit ehegestern nicht mehr!“

Albano hieß indeß Schoppens Absonderung von der Reisegesellschaft gut; beide erhielten einander auch in der Freundschaft die köstlichste Freiheit. Von Hofmeister-Begleitung war bei beiden nicht die Rede. Schoppe lachte oft Hofmeister von vielen Kenntnissen und Lebensarten aus, wenn sie annahmen, er erziehe aus oder an Albano etwas. „Das Säkulum erzöge (sagte er), nicht ein Tropf — Millionen Menschen, nicht einer — eigentlich höchstens ein pädagogisches Siebengestirn leuchte nach, nämlich die sieben Alter des Menschen, jedes Alter ins nächste hinein — das Individuum gleiche sehr der ganzen Menschheit, deren Revoluzionen und Verbesserungen weiter nichts als Umarbeitungen einer Schikanederischen Zauberflöte durch einen Vulpius wären; indeß schwebe doch um das tolle dissonierende Stück ein Mozartischer Wohllaut, worüber man den Vater und den Sprachmeister verwinde.“ —

„Wozu schleichen und brummen wir Sünder hier herum? Laß uns zu Ratto!“ sagte Schoppe. Aeußerst ungern bequemte sich Albano dazu, er sagte, der Keller habe etwas Unheimliches für ihn und eine schwüle Ahnung drücke seine Brust. Schoppe erklärte die Ahnung aus dem Druck der Balken seines eingestürzten Lustschlosses, die auf seiner Brust noch lägen, und aus der Erinnerung an den jetzt im Abgrund fliegenden Roquairol, der einmal ihm im Keller zugetrunken und nachher ihm in Lilar gebeichtet habe. Albano folgte endlich, erinnerte ihn aber an das Eintreffen einer andern Ahnung, die er auf der Höhe vor Arkadien gehabt.

„Wir spielen beide nicht die besten verliebten

(*) So nannten die Wenden den Tod.

Figuren, indeß ziehen wir in den Keller," sagt Schoppe unterwegs und legte seinen Liebling ganz ungewöhnlich hart auf die Folterleiter seines Spasses; sonst, als er nicht selber liebte, war er eines zarten, schonenden, ernsten Schweigens darüber so fähig, jetzt aber nicht mehr.

94. Zykel.

Im Keller war der alte Ab- und Zulauf bekannter und fremder Gesichter. Albano und Schoppe stiegen miteinander auf jene reinen Höhen der Musenberge, wo wie auf physischen der Dunstkreis des Lebens leichter aufliegt und der Aether näher an die kürzere Luftsäule reicht. Auf ihrem Ararat trösten sich die Männer leichter als die Weiber in ihren Tempethälern. Nachdem Schoppe, durch die gewitterhafte Luft von Punsch und Liebe feuriger, ziemlich lange den Blitzfunken seines Humors hatte im Zickzack und verkalkend durch das Weltgebäude schießen lassen: so trat plötzlich ein Unbekannter, wie ein Todtenkopf gänzlich kahl und sogar ohne Augenbraunen, aber welk- und rosenwangig an ihren Tisch und sagte mit eiserner Miene zu Schoppe: »Binnen heute und funfzehn Monaten seid Ihr wahnsinnig geworden, Spaßvogel!"

»Oho!" fuhr Schoppe äußerlich auf, aber innerlich zusammen. Albano wurde blaß. Jener faßte sich wieder, starrete die widerwärtige Gestalt, die die welke, aber rosenrothe Haut auf scharfen hohen Gesichtknochen hin- und herrollte, scharf und muthig an und sagte: »wenn Ihr mich versteht, prophetischer Galgen- und Spaßvogel, und nicht selber wahnsinnig seid: so bin ich im Stande darzuthun, daß man sich sehr wenig daraus zu machen habe, aus der Tollheit." Hierauf bewies er — aber doch abgekühlt, abgebrannt, und verlassen von seinem Bilder-Heer — — Wahnsinn wie Epilepsie gebe mehr dem Zuschauer als dem Spieler Schmerzen — denn er sei nur ein früherer Tod, ein längerer Traum, eine Tag- statt Nachtwandelung — — meistens geb' er, was das ganze Leben, Tugend und Weisheit nicht könne, eine fortdauernde angenehme Idee (*) — auch wenn er, was selten sei, eine peinliche schmiede, so werde diese doch ein Panzer gegen alle körperlichen Leiden des Menschen — er habe daher nie für sich den Wahnsinn gefürchtet, so wenig als den Traum, könnt' aber an andern weder das Reden in beiden, noch den Anblick davon ertragen. »Uns schaudert, sagte Albano) ein Mensch, der schlafend zu uns spricht wie zu einem Abwesenden oder der wachend nur allein mit sich redet; und hör' ich mich selber allein, so ist es dasselbe."

»Ich bin kein Philosoph;" sagte gleichgültig der Kahlkopf, dessen vollendete glänzende Kahlheit mehr furchterlich als häßlich war. Schoppe fragte erbittert, „wer er denn sei, quis und quid und ubi und quibus auxiliis und cur und quomodo und quando (**)" — „Quando? — Nach funfzehn Monaten komm' ich wieder — Quis? — Nichts, Gott braucht mich blos, wenn er jemand unglücklich machen muß," sagte der Kahle und bat sich ein Glas und die Erlaubniß mit zu trinken aus. Albano sagte, es gern erlaubend, im Fragetон, er sei wohl erst angekommen? „Eben vom großen Bernhard," sagte der Kahle, aber widriger mit jedem Wort, weil sein altes Rosen-Gesicht ein Zickzack konvulsivischer Verziehungen war, so daß immer ein Mensch nach dem andern dazustehen schien. Er ging ein wenig hinaus. Schoppe sagte ganz außer sich: »ich ergrimme immer mehr gegen ihn, wie gegen ein gräuliches, hüpfendes Fieberbild. Um Gottes Willen lass' uns fort. — Es ist mir immer hinter mir als stoße mich eine böse Faust auf ihn zu, damit ich ihn abwürge. Auch wird er mir immer bekannter, wie ein vermooseter Todfeind."

Albano versetzte sanft: »Sieh, meine Ahnung! — Aber nun ich ihr nicht gehorcht, muß ich auch sehen, wo hinaus es geht." Seine muthige Natur, seine romantische Geschichte und Lage ließen ihn nicht wegrücken von einer so abenteuerlichen Perspektive.

»Aber warum (fragte Schoppe den Kahlen, da er wieder kam) schneidet Ihr so viele Gesichter, die eben nicht zu Eurem Besten ausfallen?" — »Sie kommen (sagt' er) von Gift her, das man mir vor zehn Jahren gegeben — Habt Ihr gesehen, wie aqua tofana in Menge genommen verzieht? — In Neapel zwang ichs einem sechzehnjährigen schönen Mädchen hinein, das schon einige Jahre damit gehandelt hatte, und ließ es vor mir sterben. Es gibt wohl nichts Gottloseres als Giftmischerei." — „Abscheulich!" — rief Albano ergriffen von einem innersten Widerwillen gegen den Mann; Schoppen hatte der Grimm ordentlich abgespannt.

Jetzt trat eine arme, magere Tischlerfrau, Liqueur zu holen, herein, welche die Augen vor Scham und Schwäche nieder- und halb zugezogen trug; sie getrauete sich nicht aufzusehen, weil die ganze Stadt wußte, daß sie Nachts gewaltsam aus dem Bette in die Gasse getrieben werde, um einem Leichenzuge, der dann durch dieselbe nach einigen Tagen wirklich ziehe, in seinem Vorspiele und Vorbilde vor ihr zuzuschauen. Kaum hatte sie der Kahle erblickt, als er sich das Gesicht bedeckte: „Es ist ein einziger Unschuldiger unter uns (sagt' er, ganz bleich und unruhig) — der Jüngling hier," indem er auf Albano zeigte. Eben donnerte oben ein Wagen mit sechs Pferden vorüber. Schoppe sprang auf, fragte zweimal schnell den sinnenden Albano: „gehst du mit?" kehrte sich zornig von dessen Nein weg, trat dicht vor den Kahlen und sagte wüthend: »Hund!" — und kehrte sich um und ging fort. Am Kahlen regte sich keine Miene auf der bleichgebliebenen Haut, sondern nur die Hand ein wenig, als sei in ihrer Nähe ein Stilet zum Griff, aber er sah ihm mit jenem Blicke nach, vor welchem das Mädchen in Neapel starb.

Albano ergrimmte über den Blick und sagte: »Mein Herr, dieser Mann ist ein durchaus redlicher, treuer, kräftiger Mensch; aber Sie haben ihn selber gegen sich erbittert und müssen ihn freisprechen." — Mit sanfter, schmeichelnder Stimme versetzte er: »ich kenn' ihn nicht erst seit heute, und

(*) Ein Engländer bemerkte, daß unter den fixen Ideen des Irrhauses selten die der Unterwürfigkeit vorkomme; meistens bewohnen es Götter, Könige, Päpste, Gelehrte.

(**) Wann.

er kennt mich auch.“ — — Albano fragte, ob er vorher mit dem großen Bernhard den Schweizerberg gemeint. „Wohl! (verſetzt' er) Ich reiſe jährlich hin, um eine Nacht mit meiner Schweſter zuzubringen.“ — „Meines Wiſſens ſind nur Mönche da,“ ſagte Albano. — „Sie ſteht unter den Erfrornen in der Kloſterkapelle (*), (verſetzt' er,) ich bleibe die ganze Nacht vor ihr und ſehe ſie an und ſinge Horen.“

Sonderbar fühlte ſich Albano während des Zuhörens verändert — was es nur dem Punſch zuſchreiben konnte —, es war weniger Rauſch als Glut, eine fliegende Lohe brauſete über ſeine innere Welt und der rothe Schein irrte an ihren fernſten Gränzen umher; nun war ihm als ſteh' er ganz mit dem Kahlkopf auf Einem Boden und könne mit dieſem böſen Genius ringen. — „Ich hatt' auch eine (ſagte Albano) — kann man Todte zitieren?“ — „Nein, aber Sterbende,“ —ſagte der Kahle. — „Huh!“ ſagte Albano bebend. — „Wen wollt Ihr ſehen?“ fragte der Kahle. — „Eine lebende Schweſter, die ich noch nicht geſehen,“ ſagte glühend Albano. „Es kommt (ſagte der Kahle,) auf ein wenig Schlaf an, und daß Ihr noch wiſſet, wo die Schweſter an ihrem letzten Geburttag war.“ — Zum Glück war Julienne, die er für ſeine Schweſter nahm, an dem ihrigen im Schloſſe zu Lilar geweſen. Er ſagt' es ihm. „So kommt mit mir!“ ſagte der Kahle.

In dieſer Minute brachte ihm Schoppens Bedienter einen Stockdegen und folgendes Blatt:

„Bruder, Bruder, trau' ihm nicht — Hier haſt Du eine Waffe, denn Du biſt gar zu tollkühn — Stich ihn gleich durch, macht er nur Miene — Allerlei unbekannte Leute haben dieſen Abend nach Dir und Deinem Orte gefragt — Mir iſt, als ſei mir vor der Beſtie gar kein Leben geſichert, Deines, Ihres — Hüte Dich und komme!

Schoppe.

„Erſtich ihn aber, ich bitte Dich.“

„Fürchtet Ihr Euch etwa,“ fragte der Kahle. — „Das wird ſich zeigen,“ ſagte Albano zornig und nahm den Stockdegen und ging mit ihm. Als beide durch das kleine dunkle Vorzimmer des Kellers gingen, ſah Albano in einem Spiegel ſeinen eignen Kopf in einen Flammenring gefaſſet. Sie kamen aus der Stadt ins Freie. Der Kahle ging voraus. Der Himmel war ſternenhell. Dem Grafen war als hör' er die unterirdiſchen Waſſer und Feuer der Erdkugel und der Schöpfung brauſen. Kaum erkannt' er draußen den Weg nach Blumenbühl. Plötzlich lief der Kahle links feldein; die magere Tiſchlerin ſtand auf der Blumenbühler Straße ganz ſtarr und ſah vertieft eine Leiche ziehen, die unſichtbar vorüberging und hörte die ferne Glocke, die der Stumme trägt, der Tod. So ſchien es.

Da folgte Albano dem Kahlkopf verwegner nach, die Geiſterfurcht tödtet die Menſchenfurcht. Beide gingen ſtumm nebeneinander. In der fernen Tiefe ſchien es als ſchwebe ein Menſch, ohne zu ſchreiten und rege zu ſein, feſt und langſam in den Lüften weiter. Am Kahlen zuckte unaufhörlich die weiße Haut, und eine unſichtbare Fauſt nach der andern zog ſich aus dem Thon ſeines Geſichts und zeigte den Griff; einmal lief auf ihm das Geſicht des Vaters des Todes (*) vorüber.

Plötzlich hörte Albano um ſich das dumpfe Gemurmel und Durcheinanderſprechen eines Gewimmels; nichts war um ihn. „Hört Ihr nichts?“ fragte er. „Es iſt alles ſtill,“ ſagte der Kahle. Aber das Gewimmel murmelte und lispelte begierig und heiß fort als könne es nicht fertig und einig werden; — der kühne Jüngling ſchauderte, die Thore des Schattenreichs ſtanden weit offen in die Erde, Träume und Schatten ſchwärmten aus und ein und flogen nahe ans helle Leben.

Beide traten ans Laubgehölze vor Lilar; da half ſich ein Knabe mit einem unförmlich-großen Kopfe auf zwei Krücken heraus und hatte eine Roſe, die er dem Jüngling nickend anbot. Albano nahm ſie, aber der Kleine nickte unaufhörlich, als woll' er ſagen, er möge doch daran riechen. Albano thats — und plötzlich zog ihn die Theaterverſenkung des Lebens, ein bodenloſer Schlummer, in die dunkle Tiefe.

Als er belaſtet erwachte, war er allein und ohne ſeine Waffe, in einem alten beſtäubten gothiſchen Zimmer — ein mattes Lichtlein ſtreuete nur Schatten umher — er ſah durch das Fenſter — Lilar ſchien es zu ſein, aber auf die ganze Landſchaft war Schnee gefallen und der Himmel weiß bewölkt, und doch ſtachen ſonderbar die Sterne durch. „Was iſt das, ſteh' ich im Larventanz der Träume?“ fragt' er ſich.

Da ging eine Tapete auf — eine verhangne weibliche Geſtalt mit unzähligen Schleiern auf dem Angeſicht trat herein — ſtand ein wenig — und flog ihm an ſein Herz. „Wer iſts?“ fragte er. Sie drückte ihn heftiger an ſich und weinte durch die Schleier hindurch. „Kennſt Du mich?“ fragt' er. Sie nickte. „Biſt Du meine unbekannte Schweſter?“ fragt' er. Sie nickte und hielt ihn mit feſten Schweſterarmen, mit heißen Liebethränen, mit ungeſtümen Küſſen an ſich feſt. „Rede, wo lebſt Du?“ Sie ſchüttelte. „Biſt Du geſtorben oder ein Traum?“ — Sie ſchüttelte. — „Heißeſt Du Julienne?“ — Sie ſchüttelte. „Gib mir ein Zeichen deiner Wahrhaftigkeit!“ — Sie zeigte ihm einen halben goldnen Ring auf einem nahen Tiſch. „Zeige dein Geſicht, damit ich Dir glaube!“ — Sie zog ihn vom Fenſter weg. „Schweſter, bei Gott, wenn Du nicht lügſt, ſo hebe die Schleier!“ — Sie wies mit dem ausgeſtreckten langen umwickelten Arme nach etwas hinter ihm. Er bat immer fort, ſie deutete heftig nach einem Orte hin und drückte ihn von ſich; endlich folgte er und kehrte ſich ſeitwärts — Da ſah er in einem Spiegel, wie ſie ſchnell die Schleier aufriß und wie darunter die veraltete Geſtalt erſchien, deren Bild ihm ſein Vater auf Isola bella mit der Unterſchrift gegeben. Aber als er ſich umkehrte, fühlt' er auf ſeinem Geſicht eine warme Hand und eine kalte Blume; und ſein Ich zog wieder ein Schlaf hinunter.

(*) Bekanntlich lehnen ſie da unverweſet aneinander.

(*) Der ihm auf Isola bella erſchienen war.

Als er erwachte, war er allein, aber mit ſeiner Waffe und an der Waldſtelle, wo er zum erſtenmale eingeſchlafen war. Der Himmel war blau, und die lichten Bilder ſchimmerten — die Erde war grün und der Schnee verwiſcht — den halben Ring hatt' er nicht mehr in der Hand — um ihn war kein Laut und kein Menſch. War alles der verwehte Wolkenzug der Träume geweſen, das kurze Wirbeln und Bilden in ihrem Zauberrauch?

Aber das Leben, die Wahrheit hatte ja ſo lebendig an ſeiner Bruſt gebrannt; und die Schweſterthränen lagen noch auf ſeinem Auge. „Oder wären es nur meine Bruderthränen," ſagte ſein verwirrter Geiſt, als er aufſtand und in der hellen Nacht nach Hauſe ging. Alles war ſo ſtill als ſchlafe das Leben noch fort — er hörte ſich und fürchtete, es zu wecken — er ſchauete ſeinen gehenden Körper an: ja, dacht' er, dieſes dichte um uns gewickelte Bette ſpielt uns eben die Qualen und Freuden des Lebens zu. So wie wir ſchlafend unter herüberfallenden Bergen zu erſticken glauben, wenn das Deckbette ſich auf unſere Lippen überſchlägt, oder über klebendes Glutblech zu ſchreiten, wenn es mit zu dicken Federn die Füße drückt, oder als nackte Bettler zu frieren, wenn es ſich kühlend verſchiebt: ſo wirft dieſe Erde, dieſer Leib in den ſiebzigjährigen Schlaf des Unſterblichen Lichter und Klänge und Kälte, und er bildet ſich daraus die vergrößerte Geſchichte ſeiner Leiden und Freuden; und wenn er einmal erwacht, iſt nur wenig wahr geweſen!

„Gott, warum kommſt du ſo ſpät — und ſo blaß?" fragte Schoppe, der in Albano's Zimmer lang' auf ihn gewartet hatte. „O, frag' mich heute nicht!" ſagte Albano.

Drei und zwanzigſte Jobelperiode.

Liane.

95. Zyklel.

Nie fuhr ſich Schoppe mit mehr Flüchen an, als am Morgen unter Albano's Erzählung, und zwar darüber, daß er nicht geblieben war, um dem Kahlen, dem Schwungrad ſo vieler Geiſter-Bewegungen, mitten unter dem Drehen in die Speichen zu fahren. Er flehte inſtändig den Grafen an, doch bei der nächſten Erſcheinung — zumal in Italien — dem Kahlen ohne Schonung die Larve abzureißen, und bliebe das Leben darin hängen. Den Jüngling hatte die Nacht zu ſtark bewegt; daher ſprach er ungern und flüchtig davon. Da in ihm alle Empfindungen ſich ernſter und übermächtiger regten als in Roquairol: ſo hatt' er nicht, wie dieſer, Freude an ihrem Malen, ſondern Scheu davor. Er ſuchte das kleine alte Schweſterbild auf, das ihm ſein Vater auf der Inſel gegeben; — welcher treffende Widerſchein des nächtlichen Spiegelbildes! Dieſes Alter-Moos an einer Schweſter mußte, blos um damit ihre Aehnlichkeit zu überdecken, durch Kunſt geſäet ſein. Die Vermuthung auf Julienne gab er nach dem Nein der Verſchleierten und bei der Unwahrſcheinlichkeit einer ſolchen Nachtrolle wieder auf und ſetzte die Höhen-Berechnung aller dieſer unbegreiflichen Lufterſcheinungen auf die Hülfe ſeines ſo nahen Vaters hinaus.

Ach über allen ſeinen Gedanken zog in Geier-Kreiſen unaufhörlich eine ferne dunkle Geſtalt, der Würgengel, der auf die hülfloſe Liane hungrig niederfliegen wollte! Das Starren der Leichen-Seherin auf dem Blumenbühler Weg — zumal nach dem trüben Blatte der Fürſtin — gaukelte jetzt in den dunkeln durcheinanderkreuzenden Laubgängen, worein ſein Lebensweg getrieben war, als ein flatterndes Schreckbild fort.

Ein neuer, einziger Entſchluß ſtand jetzt in ſeiner Seele wie ein ſtarrer Arm am Wege feſt, der immer nach Einer Richtung zeigte, auf die Blumenbühler Straße: „du mußt zu ihr — ſagte der Entſchluß — ſie darf nicht in dem Wahne deines Zürnens und deiner alten Härte ſterben — du mußt ſie wieder ſehen, um ihr abzubitten, und dann weineſt du, bis ihr Grab aufgeht und ſie wegnimmt." — „O, wie werd' ich dann, ſagt' er zu ſich, vor dem Sterbe-Throne dieſes Engels mein hartes, ſtolzes, wildes Herz zerknirſchen und alles, alles, womit ich die ſanfte Seele in Lilar blind und wund gemacht, zurücknehmen, damit ſie nicht zu ſehr verachte die kurzen Tage ihrer Liebe, und damit doch ihr Herz verſcheide mit einer kleinen letzten Freude von mir! — Und das, o Gott, beſcheide uns!"

Vergeblich trug Schoppe darauf an, daß er mit ihm die Expedizionſtube der Nacht-Wunder, die ſo wahrſcheinlich im gothiſchen Tempel anzutreffen ſein mußte, ſuchen ſollte; noch an dieſem Tage wollte er vor die bleiche Geliebte dringen. Auffallend beſtand Schoppe auf dem Beſuch von Lilar fort, und verlangte dieſen zuletzt, voreilig befehlend —; aber jetzt war es verdorben und Albano's Nein verpanzert. „Verflucht! wozu laſſ' ich mich denn in dieſen Thränentöpfen kochen," ſagte Schoppe und fuhr hinaus.

Aber nach kurzer Zeit kam er wieder, mit einem Blatte von — Gaſpard, worin dieſer auf heute Relais-Pferde von der Poſt verlangte, und mit einem Vorſchlag von ſich ſelber, dem Vater entgegen zu gehen. Wie erfriſchend wehte die väterliche Nähe über Albano's ſchwüle Wüſte! — Gleichwohl ſagte er das zweite Nein; das lange Wollen und Streiten und jede Stunde hüllte ihm Lianen immer finſterer in ihre Wolke und er dachte bange an ſeinen Traum über ſie auf Isola della (*); und am Ende ſtutzte er argwöhniſch über das bedenkliche Zurückzerren.

Und darin irrt' er nicht; Schoppe handelte nach ganz andern Begebenheiten als er noch erfahren hatte. Der Lektor nämlich, der mit alter kluger Redlichkeit über den abtrünnigen, aber von ihm überall gelobten Jüngling von ferne Wache hielt

(*) Wo ſie ihm in der Wolke zerfloſſen war, als er ſie umfaſſen wollte.

durch den stellvertretenden Schoppe, hatte diesem den aufgethürmten bleischweren Wolkenbruch gezeigt, der sich nun gesenkt gegen das Haupt des Jünglings herbewegte; nämlich Lianens ganz nahen Tod.

Früher war der Streit mit den Eltern, gleichsam diese poetische Härte für Lianens Nerven, noch Eisenwein gewesen, die nachher im weichen Wasser der Entsagung, Herbstruhe und Andacht schmolzen. Es gibt eine warme Windstille, welche Menschen wie Schiffe zerlässet; eine Wärme, worin das Wachsbild des Geistes zerrinnt. Täglich kam noch dazu der fromme Vater und breitete ihre Schwingen aus, lösete sie ab von den Erden-Hoffnungen und Erden-Bangigkeiten' und führte sie in den Glanz des göttlichen Thrones. — Die schönen Frühlingslüfte ihrer geendigten Liebe ließ sie wieder wehen, aber in höherer Stelle, es waren dünne, milde Aether-Zephyre, Blumen-Hauche. — Sie wußte jetzt zugleich, sie sterbe und liebe Gott. Sie stand wie eine Sonne schon ruhig und fern an ihrem Himmel, aber wie eine Sonne schien sie folgsam um den kleinen Tag ihrer Mutter zu gehen und wärmte sie sanft. — Ihre Thränen entflossen so süß wie Seufzer, wie Abendthau aus Abendroth — Wie man selig-wogend sinkt in heitern Träumen, so floß sie mit schwimmendem Körper-Gewand auf dem Todesflusse, lange getragen, langsam angezogen.

Nur ein einziger irdischer Widerstand hatte bisher den süßen Fall gebrochen — die heiße Erwartung der kommenden Romeiro, dieser ihr so innig befreundeten Freundin ihrer Freundin Julienne. Endlich erschien ihr diese und ergriff ihre Phantasie zu sehr; denn gerade die Flügel der Phantasie waren an diesem sanften, steten Schwane (*) zu stark. Wie stellte sich die Kranke unter diese glänzende Göttin herunter! Wie fand sie sich unwürdig der vorigen Liebe für Albano! — So wenig hatte Spener, der nur vor Gott demüthig war, sie hindern können, zwei Kleinode aus ihrem vorigen Leben in ihr jetziges verklärtes heraufzunehmen, die alte Demuth vor Menschen und das alte bekümmerte Sorgen für Geliebte.

Julienne mocht' ihr noch so oft abgerathen haben, sie schlang sich doch an einem Abende — wo sie Albano's Wegziehen nach Italien vernommen — um Linda's Herz und sagte ihr mit gewöhnlicher Ueberwallung, nur Albano verdiene sie. Linda antwortete bewundernd: sie fasse eine Liebe nicht, die sich selber vernichte; in Ihrem Falle würde sie sterben.

„Und thu' ichs denn nicht?" sagte Liane.

Julienne bat gleich darauf Lianen, die verlegne edle Gräfin darüber zu schonen. Liane schwieg unbeleidigt; aber der neue Wunsch ergriff sie nun, ihren verlornen Albano noch einmal wiederzusehen und ihm ihre vorige Treue und seinen Irrthum zu beweisen und ihm mit sterbendem Herzen ein neues großes zu vermachen. Sie war sehr offenherzig mit allen letzten Wünschen ihrer heiligen Seele. So lange die Mutter und Augusti konnten, hielten sie ihr die Hand, damit sie sich eine so giftige schwarze Blume, als die Freude eines solchen Wiedersehens sein müßte, nicht ans kranke Herz steckte. Aber sie versicherte ihre Mutter, was könn' es ihr in diesem Jahre schaden, da sie ja erst im künftigen — nach Karolinens Weissagung — von hinnen gehe? — Indeß suchte man ihr das letzte Ziel immer hinauszurücken, in der Hoffnung, daß Gaspard den Grafen wegführe, und mit dem Vorsatz, nur im Nothfalle aller verlornen Hoffnungen ihr diese tödtliche zu stillen.

Da wandte sie sich mit ihrem Wunsche an ihren Bruder; aber dieser, halb aus erbitterter Eitelkeit, halb aus Liebe gegen die Schwester, schilderte Albano von der kältern Seite, sagte, er ziehe in ein frohes Land, verschmerze sie leicht u. s. w. Wie entrüstete sich beinahe die sanfte Seele, weil sie daraus mit weiblicher Scharfsicht einen nahen Bruch der Liebe gegen Albano und Rabette und eine Wiederkehr der Neigung für die dableibende Linda entdeckte! Sie hatte schon längst die lange Unsichtbarkeit Rabettens untersucht. Denn diese arme Seele war seit ihrem Falle, seit dem Begräbniß ihrer Unschuld, durch keine Bitten und Befehle zu zwingen gewesen, vor die Freundin der ewigen Unschuld mit dem niedergeworfnen Sünder-Auge zu treten; und jetzt war es ihr vollends unmöglich, seit ihr durch Linda's Ankunft und Besuche auch das kleinste schillernde Gewebe ihres fliegenden Sommers zertreten war und ihr Mund voll Qual dumpf am hereingezognen Leichenschleier erstickte. „Bruder, Bruder, (sagte Liane begeistert,) bedenke, was unsere armen Eltern von uns Kindern haben! Ich erfülle ihnen keine Hoffnung; auf Dir ruht jede;" „ach wie wird unser Vater zürnen!" setzte sie mit alter Scheu und Liebe dazu. Der Bruder hielt es für Recht, die Wahrheit (über Rabettens Hinab- und Wegstoßen), welche diesesmal die Gestalt einer bewaffneten Parze haben würde, von ihr zu entfernen, und setzte an die Stelle der Wahrheit seine Bruder-Liebe. Daher hatt' er bisher die einzige Gelegenheit, mit der Gräfin zu sprechen, entbehrt — Lianens Krankenstuhl. „Du mußt sterben (sagte er einmal im Enthusiasmus zu ihr); es ist gut, daß Dein Gewebe so zart ist, damit es das Durcheinandergreifen so vieler Tatzen entzwei reißet — Was hättest Du bis in Dein siebzigstes Jahr nicht leiden können unter Menschen und Männern!" Auch er glaubte — aus eigner Erfahrung — daß es mehr Weiber- als Männer-Schmerzen gebe, so wie es am Himmel mehr Mond- als Sonnenfinsternisse giebt.

So stand es bis in die Nacht, wo Albano den Kahlkopf, die Spiele der Finsternisse und die verschleierte Schwester sah; in dieser sprang eine Saite nach der andern in Lianens Leben, sie wurde schnell verändert und am frühen Morgen empfing sie schon das Abendmahl aus ihres Speners Hand. Der Lektor bekam diese trübe Nachricht von der Ministerin um 9 Uhr Morgens. Darum sucht' er mit solchem Eifer durch Schoppe den Jüngling vom Anblick einer verscheidenden Braut zu verdrängen.

Später kam Gaspards Billet, welches beide auf den Gedanken brachte, ihn zum Entgegenfahren zu locken und — durch eine Nachricht an den Vater — diesen zu bereden, wenigstens auf einige Tage mit Albano vor dem nahen Erdfall umzu-

(*) Ein Schwan kann mit dem Flügelschlag einen Arm zerbrechen.

kehren, damit dieser sinke, ehe ihn der Sohn betreten.

Aber auch das, wie schon erzählt worden, schlug fehl; Albano bekannte Schoppen geradezu seinen Argwohn irgend einer unheimlichen Begebenheit. Dieser wollte eben eine Antwort geben, als sie ihm erspart wurde durch einen keuchenden Boten aus Blumenbühl, der an Albano folgendes Blatt von Spener überbrachte:

„P. P.

Ew. Hochgeboren Gnaden soll in aller Eile melden, daß das todtkranke Fräulein von Froulay noch heute mit Denenselben zu sprechen sehnlichst verlangt, daher Sie um so mehr zu eilen haben, dasselbige nach eigner Auslage höchst wahrscheinlich (und um so mehr, als Pazienten dieses genre immer ihren Tod richtig vorauszusagen wissen) den heutigen Abend schwerlich überleben, sondern aus dieser Leiblichkeit einziehen wird in die ewige Herrlichkeit. Ich für meine Person brauche Ew. Gnaden als einen Christen wohl nicht erst zu vermahnen, daß wohl ein sanftes, stilles, frommes Betragen und Gebet bei dem Sterbebette dieser herrlichen Braut Christi, von deren Tod jeder wünschen wird: Herr, mein Tod sei wie der dieser Gerechten! nicht aber grausame weltliche Trauer sich gebühre und gezieme, der ich mit sonderbarem Respekte verharre

Ew. Hochgeboren Gnaden
Unterthäniger
Joachim Spener,
Hofprediger.

P. S. Kommen Dieselben nicht sogleich mit dem Expressen: so bitte sehr um einige Zeilen Antwort."

Albano sagte kein Wort — gab das Blatt seinem Freunde — drückte leise dessen Hand — nahm den Hut — und ging langsam und mit trocknen Augen auf die Gasse hinaus, auf den Weg nach dem Bergschloß.

96. Zykel.

Schaudernd lief er draußen um die Stelle vorbei, wo in der vorigen Nacht die Leichen-Seherin gestanden hatte, um ihre in schwarze Menschen verwandelten Träume langsam von der Bergstraße herunterziehen zu sehen. — Es war ein stiller, warmer, blauer Nachsommer-Nachmittag — das Abendroth des Jahres, das rothglühende Laub, zog von Berg zu Berg — auf todten Auen standen die giftigen Zeitlosen unverletzt beisammen — auf den übersponnenen Stoppeln arbeiteten noch Spinnen am fliegenden Sommer und richteten einige Fäden als die Taue und Segel auf, womit er entfloh — der weite Luft- und Erdkreis war still, der ganze Himmel wolkenlos — und die Seele des Menschen schwer bewölkt.

Albano's Herz ruhte auf der Zeit wie ein Kopf auf dem Enthauptungblock — — Nichts sah er im weiten Himmelblau als die darin fliegende Liane, nichts, nichts auf der Erde als ihre liegende leere Hülle.

Er zuckte, da ihm plötzlich auf der Blumenbühler Höhe das weiße Bergschloß entgegen glänzte. Er rannte hinab — wild vor dem verhaßten entstellten Blumenbühl vorbei — und draußen in den tiefen Hohlweg hinauf, der zum Bergschloß führet. Da aber dieser sich in zwei aufsteigende Thäler spaltet; so verirrte sich der vom Schmerz verschleierte Mensch in das linke und eilte zwischen dessen Wänden immer heftiger, bis er nach langem Treiben auf die Höhe heraustrat und das schimmernde Trauerschloß hinter sich erblickte. Da war ihm als rühre sich die weite hinabliegende Landschaft wie ein stürmendes Meer durcheinander, mit wogenden Feldern und schwimmenden Bergen; und der Himmel schauete still und hell auf das Bewegen nieder. Nur unten am westlichen Horizonte schlief eine lange dunkle Wolke.

Er stürmte wieder bergab und kam in wenigen Minuten im kleinen Blumengarten des Trauerhauses an. Als er heftig durch ihn schritt, sah er oben an den Schloßfenstern mehre Menschen-Rükken; wenn sie sich umkehren, (sagt' er,) so wird sogleich die Sage umlaufen: der Mörder kommt. Jetzt trat die Ministerin an ein Fenster, wandte sich aber schnell um, da sie ihn erblickte. Er stieg schwer die Treppe hinauf, der Lektor kam ihm gerührt entgegen, sagte zu ihm: „Fassung für Sie und Schonung für andere! Sie haben keinen Zeugen Ihrer Unterredung als Ihr Gewissen", und machte dem stummen Jüngling das stille Krankenzimmer auf.

Vom Schmerz belastet und gebückt trat er leise hinein. In einem Krankenstuhl ruhte eine weißgekleidete Gestalt mit weißen, tiefen Wangen und ineinander gelegten Händen und lehnte den Kopf, den ein bunter Grasblumenkranz umzog, an die Seitenlehne. Es war seine vorige Liane. „Sei mir willkommen Albano!" sagte sie mit schwacher Stimme, aber mit dem alten, aufgehenden Sonnenlächeln und reicht' ihm die mühsam gehobne Hand entgegen; das schwere Haupt konnte sie nicht erheben. Er trat hin, sank auf die Kniee und hielt die theuere Hand, und die Lippe zitterte stumm. „Sei mir recht willkommen, mein guter Albano!" wiederholte sie noch zärtlicher, in der Meinung, er hab' es das erstemal wohl nicht gehört; und alle Thränen seines Herzens riß die bekannte wiederkommende Stimme in Einem Regen nieder. „Auch du, Liane!" stammelte er noch leiser. Mühsam ließ sie ihr Haupt auf die andere ihm nähere Lehne herüberfallen; da schaueten ihre lebensmüden blauen Augen recht nahe seine feurigen nassen an; wie fanden beide ihr Angesicht von Einem langen Schmerz entfärbt und veredelt! Rothwangig und vollblühend und Schmerzen tragend war Liane in das kalte fremde Todtenreich der schweren Prüfung für die höhere Welt gegangen und ohne Farbe und ohne Schmerzen war sie wiedergekommen und mit himmlischer Schönheit auf dem irdisch-verblühten Gesicht — Albano stand vor ihr, auch bleich und edel, aber er brachte auf dem jungen, kranken, eingefallnen Angesicht die

Kämpfe und die Schmerzen zurück und im Auge die Lebensglut.

„Gott, Du haſt Dich verändert, Albano“ — fing ſie nach einem langen Blicke an — „Du ſiehſt ganz eingefallen aus — Biſt Du ſo krank, Lieber?“ — fragte ſie mit der alten Liebe-Bekümmerniß, die ihr weder der fromme Vater, noch der letzte Genius, der den Menſchen erkaltet gegen das Leben und Lieben, eh' er es entruckt, aus dem Herzen nehmen konnten. — „O, wollte Gott! — — Nein, ich bins nicht,“ ſagte er und erſtickte aus Schonung den innern Sturm; denn er hätte ſo gern ſeinen Jammer, ſeine Liebe, ſeinen Todes-Wunſch ausgerufen vor ihr mit einem tödtlichen Schrei, wie eine Nachtigall ſich zu Tode ſchmettert und vom Zweige ſtürzt.

Ihr erkaltetes Auge ruhte, ſich erwärmend, lange auf ſeinem Angeſicht voll unausſprechlicher Liebe und ſie ſagte endlich mit ſchwerem Lächeln: „So liebſt Du mich alſo wieder, Albano! — Du hatteſt Dich auch in Lilar ganz geirrt. Erſt nach langer Zeit wird mein Albano es erfahren, warum ich von Ihm gewichen bin, nur zu Seinem Wohl. Heute, heute an meinem Sterbetage ſag' ich Dir, daß mein Herz Dir treu geblieben. — Glaub' es mir! — Mein Herz iſt bei Gott, meine Worte ſind wahr — Sieh! Darum bat ich Dich heute zu mir — denn Du ſollſt ſanft, ohne Reue, ohne Vorwurf auf Deine erſte Jugendliebe herüberſehen in Deinem künftigen langen Leben. – Heute wirſt Du nicht böſe über die kleine Linda, daß ſie vom Sterben ſpricht — Siehſt Du wohl, daß ich damals Recht hatte? — Hole mir das Blatt dort!“

Er gehorchte; es war ein mit zitternder Hand gemachter Umriß von ihr, der Linda's edeln Kopf vorſtellte. Albano ſah das Blatt nicht an. „Nimm es zu Dir,“ ſagte ſie; er that es. „Wie biſt Du ſo willig und gut! (ſagte ſie) Du verdienſt Sie — ich nenne Sie Dir nicht — als den Lohn Deiner Treue gegen mich. Sie iſt Deiner würdiger als ich, Sie blüht wie Du, ſiecht nicht wie ich; aber thu' Ihr nie Unrecht — Deine Liebe zu Ihr iſt mein letzter Wunſch — — Wirſt Du mich betrüben, feſtes Gemüth, durch ein heftiges Nein?“ —

„Himmel-Seele! — (rief er und blickte ſie bittend an und brachte ihr das Todtenopfer des erſtickten Neins) ich antworte Dir nicht — Ach vergib, vergib der frühern Zeit!“ — Denn nun ſah er erſt, wie demüthig, leiſe und doch innig die zarte, ſtille Seele ihn geliebt, die noch jetzt im zerfallenden Körper ganz wie an Lilars ſchönen Tagen ſprach und liebte, ſo wie die ſchmelzende Glocke im brennenden Thurm noch aus den Flammen die Stunden tönt.

„So lebe nun wohl, Geliebter! (ſagte ſie ruhig und ohne Thräne, und ihre matte Hand wollte ſeine drücken) Reiſe glücklich in das ſchöne Land! — Habe ewigen Dank für Deine Lieb' und Treue, für die tauſend frohen Stunden, die ich dort erſt verdienen will (*), für Lilars ſchöne Blumen.... Die Kinder meiner Chariton haben ſie mir aufgeſetzt (*)..... Je ne suis qu'un songe — — Was wollt' ich Dir ſagen, Albano? Mein Lebewohl! Verlaſſe meinen Bruder nicht! — O, wie Du weinſt! Ich will noch für Dich beten!“ —

Die Sterbenden haben trockne Augen. Das Gewitter des Lebens endigt mit kalter Luft. Sie wiſſen es nicht, wie ihre lallende Zunge einſchneide in die weit aufgeriſſenen Herzen. Die ſanfteſte Seele wußt' es nicht, wie ſie ein Schwert nach dem andern durch ihren Albano ſtieß, der es nun fühlte, daß er der Heiligen, der ſchon die Frühlingwinde, die Frühlingdüfte des ewigen Ufers entgegen zogen, nichts mehr ſein, nichts mehr geben konnte, nicht einmal die Demuth nehmen.

Als ſie es geſagt, richtete ihr Haupt mit der Blumenkrone ſich begeiſtert auf, ſie zog ihre Hand aus ſeiner und betete laut mit Inbrunſt: „Erhöre mein Gebet, o Gott! und laſſe Ihn glücklich ſein, bis er eingeht in Deine Herrlichkeit. Und wenn er irret und wankt, ſo ſchon' ihn, o Gott, und laſſe mich ihm erſcheinen und ihm zureden. — Dir aber allein, du Allgütiger, ſei Preis und Dank geſagt für mein frohes, ſtilles Leben auf der Erde, du wirſt mir nach der Ruhe droben ſchenken den ſchönen Morgen, wo ich arbeiten kann.... Wecke mich früh aus dem Todesſchlafe..... Wecket mich, wecket!..... Mutter, das Morgenroth (*) liegt ſchon auf den Bäumen.“ — —

Da ſtürzte die Mutter ins Zimmer mit andern Menſchen. Der todesſchlaftrunkene Blick und das Irrereden ſagten an, daß nun der kalte Schlaf mit offnen Augen komme. „Erſcheine mir, Du biſt ja bei Gott!“ rief Albano ſinnlos. Umſonſt wollt' ihn Auguſti wegführen; ohne Antwort, ohne Regung ſtand er eingewurzelt feſt. Liane wurde immer blaſſer, der Tod ſchmückte ſie mit dem weißen Brautkleid des Himmels an; da hörte ſein weinendes Auge auf, die Qual gefror, und das weite, ſchwere Eis der Pein fullte die Bruſt.

Unverrückt hing Lianens Blick an einer lichten Stelle des ſanft bezognen Abendhimmels wie forſchend und erwartend, daß der Himmel aufgehe und die Sonne gebe. Gleichgültig gegen alle ſtürmte ihr Bruder jammernd herein: „geh' nicht zu Gott, ich ſeh' Dich ſonſt nie mehr — ſieh mich an, ſegne, heilige mich, gib mir deinen Frieden, Schweſter!“ — Sie war ſtill in die lichter aufbrechende Sonnenwolke vertieft. „Sie halt Dich für mich (ſagte Albano zu Karl wegen ihrer ähnlichen Stimmen), und gibt Dir keinen Frieden!“ — „Stiehl meine Stimme nicht,“ ſagte Karl zornig. — „O, laſſet Sie in Ruhe,“ ſagte die Mutter, aus deren gebückten Augen nur kleine, ſparſame Thränen auf den Kranz der Tochter zitterten, deren mattes, nach dem Himmel aufblickendes Haupt ſie an ſich angelehnt mit beiden Händen hielt.

Auf einmal, als die Sonne die Wolken wie

(*) Sie hielt ihr hieſiges Leben für ein ruhiges Spiel- und Kinder-Leben, erſt das zweite für das thätige.

(*) Hier und weiter redet ſie zwar irre; aber ſie weiß es doch, daß der Grasblumenkranz von Charitons Kindern iſt.

(**) Sie ſieht das Herbſtlaub.

Augenlieder aufſchlug und hell herunterblickte, erſchütterte ſich die ſtille Geſtalt; Sterbende ſehen doppelt, ſie ſah zwei Sonnenkugeln und rief an die Mutter geſchmiegt: „ach Mutter, wie groß und feurig ſind ſeine Augen!“ — Sie ſah den Tod am Himmel ſtehen. „Bedecket mich mit dem Leichenſchleier, (flehte ſie ängſtlich) — meinen Schleier!“ Ihr Bruder griff nach ihm und deckte damit die irren Augen und die Blumen und Locken zu; auch die Sonne zog ſchonend wieder das Gewölke über ſich.

„Denk' an den allmächtigen Gott!“ rief ihr der fromme Vater zu. „Ich denke an ihn“ antwortete leiſe die Verhüllte. Die Aurora der zweiten Welt ſteht ſchwarz vor den Menſchen, ſie bebten alle. Albano und Roquairol ergriffen und drückten einander die Hand, dieſer aus Haß, Albano aus Qual, wie man in Metall kniſcht. Das Zimmer war voll unähnlicher beſeinderter Menſchen, die der Tod gleich machte. Seitwärts ſah Albano eine fremde hereingeſchlichene ihm widrige Geſtalt; es war ſein unkenntlicher Vater, deſſen große, düſtere Augen ſcharf und hart auf dem Sohne hafteten. — Aus dem zweiten Zimmer blickten zwei lange verſchleierte weibliche Geſtalten auf die dritte und ſahen kein Geſicht und niemand ihres.

Liane ſpielte mit den Fingern am Schleier. Der Abend ſtand im Zimmer und die Stille zwiſchen dem Blitze und dem Donnerſchlag. „Denke an den allmächtigen Gott!“ rief Spener. — Sie antwortete nicht — er ſprach weiter: „an unſere Quelle und an unſer Meer, er allein ſteht Dir jetzt im Dunkeln bei, wo Dir die Erde und die Menſchen aus der Hand entſinken und alle Lichter des Lebens.“ — Plötzlich fing ſie an und ſagte ganz freudig-leiſe und ſchnell hintereinander, wie wenn der Menſch im Schlafe ſpricht, und immer entzückter und ſchneller: „Karoline — hier, hier, Karoline — das iſt meine Hand — wie biſt Du ſo ſchön!“ — Der unſichtbare Engel, der ihre erſte Liebe geheiliget, der ihr Leben begleitet hatte, ſchimmerte wieder wie ein aufgegangener Mond über das ganze dunkle Sterben, und der Glanz verſchmolz die kleine Mainacht leiſe mit dem großen Frühlingmorgen der andern Welt.

Nun lehnte die verſchleierte Nonne des Himmels ganz ſtill an der Mutter — Der Todesengel ſtand unſichtbar und zornig unter ſeinen Opfern — Mit großen Flügeln hing die Todes-Eule der Angſt ſich über die Menſchen-Augen und hackte mit ſchwarzem Schnabel in die Bruſt herab, und man hörte nichts in der Stille als die Eule — Dinter wälzten ſich des Ritters melancholiſche Augen in ihren tiefen Höhlen zwiſchen der ſtillen Braut und dem ſtillen Sohne hin und her; und Gaſpard und der Würgengel ſchaueten einander finſter an. —

Da klang aus Lianens Harfe ein heller, hoher Ton lang in die Stille; die Parze, die an ihrem Leben ſpann, kannte das Zeichen, hielt innen und ſtand auf, und die Schweſter mit der Scheere kam. Lianens Finger hörten auf zu ſpielen und unter dem Schleier wurd' es ſtill und unbeweglich.

„Dein Kopf iſt ſchwer und kalt, meine Tochter,“ ſagte die troſtloſe Mutter. Reißt den Schleier weg,“ rief der Bruder; und als er ihn herunter zog, ruhte Liane zufrieden und lächelnd darunter, aber geſtorben — die blauen Augen offen nach dem Himmel — der verklärte Mund noch Liebe athmend — die jungfräuliche Lilien-Stirn von der tiefer herabgeſunknen Blumenkrone umwunden — und bleich und verklärt vom Mondſchein der höhern Welt die fremde Geſtalt, die groß aus den kleinen Lebendigen unter ihre hohen Todten trat.

Da quoll die goldne Sonne durch die Wolken und durch die Thränen hindurch und übergoß mit dem blühenden Abendlicht, mit dem jugendlichen Roſen-Oel ihrer Abendwolken die entfärbte Himmelſchweſter, und das verklärte Antlitz blühte wieder jung. Am Himmel ſchlugen alle Wolken, berührt von ihren Flügeln, als ſie durch ſie zog, in lange rothe Blüten aus — und durch den hohen über die Erde geblähten Nebelflor glühten die tauſend Roſen hindurch, die geſtreuet und gewachſen waren auf der Wolken-Bahn, worauf die Jungfrau über die Erde zu dem Ewigen ging.

Aber Albano, der verlaſſene Albano ſtand ohne Thränen und Augen und Worte unter den gemeinen Klageſtimmen des Schmerzes im roſenrothen Abendfeuer des heiligen Verklärung-Zimmers, unter dem irdiſchen Getümmel neben der ſtillen Geſtalt; in tiefer Vergangenheit zeigte ihm der Schmerz ein Meduſenhaupt, und er ſah es noch an, als ſein Herz ſchon davon verſteinert war, und er hörte immer das finſtre Haupt die Worte murmeln: „Wie bitter hatte die Todte in Lilar über den harten Albano geweint!“ — Ihr Bruder ſagte auf ſeiner Folter viele grauſame Worte zu ihm; er vernahm ſie nicht, weil er dem grauſamen Gorgonenhaupt zuhörte.

„Sohn! (rief Gaſpard Ceſara ernſt) Sohn, kennſt Du mich nicht?“ Durch das ſchwere Leichen-Herz blitzt ihm eine Lebens-Stimme; er blickt umher, und auf den Vater, ordnet ſich erſchreckend die Geſtalt und ſtürzt auf ſeine Bruſt und ruft nur „Vater!“ und immer wieder „Vater!“ — Er rief fort, ihn heftig wie ein Feind umflechtend und ſagte: „Vater, das iſt Liane!“ — Noch heftiger wurde die Umarmung, nicht aus Liebe, nur aus Qual. — „Komme zu dir, und zu mir, lieber Albano!“ ſagte der Ritter. „O, ich will es thun, Sie iſt nun geſtorben, Vater!“ ſagt' er erſtickt, und nun zerriß ſein Schmerz am Vater wie ein Gewölke am Gebirge, in Eine unaufhörliche Thräne — ſie ſtrömte fort, als wollte ſich die innerſte Seele verbluten aus allen offnen Adern — aber das Weinen wühlte nur die Qualen auf, wie ein Wolkenbruch ein Schlachtfeld, er wurde troſtloſer und ungeſtümer und wiederholte dumpf das alte Wort.

„Albano! (ſagte Gaſpard nach einiger Zeit mit ſtärkerer Stimme) willſt Du mich begleiten?“ — „Gern, mein Vater!“ ſagte er und folgte ihm, wie der Mutter ein blutendes Kind mit ſeiner Wunde' — „Morgen will ich ſchon ſprechen,“ ſagte Albano im Wagen und nahm die väterliche Hand. Die weit offnen Augen hingen geſchwollen und blind an der warmen Abendſonne feſt, die ſchon auf dem Gebirge ruhte — er blieb lächelnd und bleich und in ſeinem leiſen, ſanften Weinen — und er merkt' es nicht.

daß die Sonne unterging und er in der Stadt ankam.

„Morgen, mein Vater!“ sagt' er kraftlos und bittend zum Ritter; und schloß sich ein. Man hörte nichts mehr von ihm.

Vier und zwanzigste Jobelperiode.

Das Fieber — Die Kur.

97. Zykel.

Lange blieb Albano im Nebenzimmer stumm. Der Vater überließ ihn der heilenden Stille. Schoppe wartete auf ihn geduldig, um ihn tröstend anzusehen und anzuhören. Endlich hörten sie ihn darin heftig beten: „Liane erscheine mir und gib mir den Frieden!“ Gleich darauf trat er stark und frei wie ein entketteter Riese heraus, mit allen Blut-Rosen auf seinem Gesicht — mit Blitzen in den Augen — mit hastigem Schritt. „Schoppe (sagt' er), komm mit auf die Sternwarte, es hängt am Himmel ein heller, hoher Stern, auf dem wird Sie begraben; ich muß das wissen, Schoppe!“

Die edle Seele lag in der gewaltigen Hand des Fiebers. Er wollte mit ihm hinaus, als er den Ritter erblickte, der ihn starr anschauete: „Erstarre nur nicht wieder, mein Vater!“ sagt' er, umarmte ihn nur leise und vergaß, was er gewollt.

Schoppe holte den Doktor Spher. Albano ging wieder in sein Zimmer und langsam darin mit gesenktem Haupt, mit gefalteten Händen auf und ab und redete sich tröstend zu: „warte doch nur bis es wieder ausschlägt.“ — Spher kam und sah und — sagte „es sei ein einfaches entzündliches Fieber.“ Aber keine Gewalt brachte ihn dahin, sich für das Bette oder nur für eine Ader-Wunde zu entkleiden. „Wie (sagt' er schamhaft), Sie kann mir ja zu jeder Stunde erscheinen und den Frieden geben. — Nein, Nein!“ Der Arzt verschrieb einen ganzen kühlenden Schneehimmel, um damit diesen Krater vollzuschneien. Auch diesen Kühlungen und Frost-Zuleitern weigerte der Wilde sich. Aber da fuhr ihn der Ritter mit der ihm eignen donnernden Stimme und mit dem Grimm des Auges an, der das immerwährende aber bedeckte Zornfeuer der stolzen Brust verrieth: „Albano, nimm!“ — Da besann und fugte sich der Kranke und sagte: „o, mein Vater, ich liebe Dich ja!“

Durch die ganze Nacht, deren Wächter und Arzt der treue Schoppe blieb, spielte der wahnsinnige Körper seine glühende Rolle fort, indem er den Jüngling auf- und abtrieb und bei jedem Ausschlagen der Glocken betend niederzuknieen zwang: „Liane, erscheine doch und gib mir den Frieden!“ Wie oft hielt ihn der sonst Zeichen-arme Schoppe mit einer langen Umarmung fest, um nur dem Umhergetriebnen eine kurze Ruhe zuzuspielen. — Unbegreiflich waren am Morgen dem Arzte die Kräfte dieser eisernen und weißglühenden Natur, die Fieber, Pein und Gehen noch nicht gebogen hatten, und auf welcher alle verordnete Eisfelder trocken verzischten; — und fürchterlich erschienen ihm die Folgen, da Albano noch immer sein Selbst-Mordbrenner blieb und bei jedem Stunden-Schlage auf den Knieen nach der himmlischen Erscheinung lechzete und blickte.

Aber sein Vater überließ ihn, wie eine Menschheit, den eignen Kräften; er sagte, er sehe mit Vergnügen eine solche seltne ungeschwächte Jugendkraft und sei gar nicht in Furcht, auch ließ er ungestört alles für die Reise nach Italien packen. Er besuchte den Hof, d. h. alles. Wer es wußte, was er den Menschen abzufodern und abzuleugnen pflegte, dem gab diese allgemeine Gefälligkeit gegen alle Welt die Schmerzen eines verwundeten Ehrgefühls, wenn ihn Gaspard auch anredete. Er besuchte zuerst den Fürsten, welcher an ihm, ob ihn gleich der Ritter in Italien ruhig die vergiftete Hostie der Liebe sammt ihrem Giftkelch hatte empfangen lassen, immer mit Angewöhnung hing. Der Ritter besichtigte mit ihm den Zuwachs der neuen Kunstwerke; beide glichen scharf und frei ihre Urtheile darüber gegen einander aus und gaben einander Aufträge für die Abwesenheit.

Darauf ging er zur Reis-gefährtin', zur Fürstin, gegen welche zwar sein aufreibender Stolz nicht Ein Blütenstäubchen der vorigen Liebe übrig gelassen, die aber im glatten, kalten Spiegel seiner epischen Seele, in welchem alle Figuren sich rein-aufgefasset und frei bewegten, vermöge ihrer kräftigen Individualität als eine Hauptfigur den Vordergrund bewohnte. Da er Freiheit, Einheit, sogar Frechheit des Geistes weit über sieches Frömmeln, Nachheucheln fremder Kräfte und bußfertigen Zwiespalt mit sich selber setzte: so war die Fürstin sogar mit ihrem Zynismus der Junge ihm „in ihrer Art lieb und werth.“ Sie erkundigte sich mit vielem Feuer nach seines Sohnes Zustand und Mitreise; er gab ihr mit seiner alten Ruhe die besten Hoffnungen.

Die Prinzessin Julienne war unzugänglich. Daß sie es hatte leben müssen, wie die treue Gespielin ihrer Jugendzeit ein feindlicher, rauher Arm vom blumigen Ufer in den Todesfluß hineinzogen und wie die Arme ermattet hinuntergeschwommen, das warf sie hart darnieder und sie wäre gern dem Opfer nachgestürzt. Sie war gestern nicht im Stande, mit den zwei Verschleierten hinzugehen.

Jetzt eilte Gaspard zur einen davon, zur Gräfin Romeiro, wo er auch die andere fand — die Prinzessin Idoine. Diese hatte unmöglich so viel von ihrer Gesicht- und Seelen-Schwester in allen Briefen lesen können, ohne selber aus ihrem Arkadien zu ihr herzureisen und die schöne Verwandtschaft zu prüfen; aber als sie im Schleier ankam im Schmerzenhause, hatte schon ihre Verwandte den ihrigen über das brechende Auge gezogen; und als er aufging, sah sie sich selber verloschen und im tiefen Spiegel der Zeit ihr eignes Sterbebild. Sie schwieg in sich selber gleichsam wie vor Gott, aber ihr Herz, ihr ganzes Leben war bewegt.

Die Aehnlichkeit war so auffallend, daß Julienne

ſie bat, nie der gebeugten Mutter zu erſcheinen. Idoine war zwar länger, ſchärfer gezeichnet und weniger roſenfarb als Liane in ihrer Blütenzeit; aber die letzte blaſſe Stunde, worin dieſe neben ihr erſchien, machte die bleiche Geſtalt länger und das Angeſicht edler und zog die blumige jungfräuliche Verhüllung vom ſcharfen Umriß weg.

Idoine ſprach wenig zum Ritter und ſah nur zu, wie ihre Freundin Linda ordentlich in kindlicher Liebe überfloß gegen ſeine faſt väterliche. Beide Jungfrauen behandelte er mit einer achtenden, warmen und zarten Moralität, welche einem Auge (z. B. dem des Fürſten) wunderbar erſcheinen mußte, das oft Zeuge der ironiſchen Unbarmherzigkeit geweſen, womit er wurmſtichige, anbrüchige Herzen — halb eingepfarret in Gottes Kirche und halb in des Teufels Kapelle —, ſcheue, weiche, empfindſame Sünder, innerlich-bodenloſe Phantaſten, z. B. Roquairols, gern in einer langſamen Spirale frecher Reden immer tiefer und froher in den Mittelpunkt der Schlechtigkeit hinabzudrehen pflegte. Der Fürſt achte dann, „er denkt gerade wie ich;“ aber Gaſpard macht' es mit ihm eben ſo.

Auch die wankende, blaſſe Julienne ſchlich endlich herein, um ihn zu ſehen. Man umging, ſo weit man konnte, ihrentwegen das offne Grab der Freundin; aber ſie fragte ſelber nach dem kranken Geliebten derſelben recht angelegentlich. Der Ritter — welcher für die meiſten wichtigen Antworten ſich ein eignes Phraſes-Buch des Nichts, beſondere Rede-Eisblumen angeſchafft hatte, dergleichen waren, „es geht ſo gut es kann,“ oder „man muß es erwarten,“ oder „es wird ſich wohl geben,“ — bediente ſich der letzten Redeblume und verſetzte: „es wird ſich wohl geben“

Als er nach Hauſe kam, hatte ſich nichts gegeben, ſondern hoch war die Flut des Uebels geſtiegen. Der Jüngling lag nieder — angekleidet auf dem Bette, — unvermögend mehr zu gehen — brennend — irre redend — und doch bei jedem Glockenſchlage ſeine alte Bitte in den hohen verſperrten Himmel rufend. Bis hieher hatte ſein kräftiges, feſtes Gehirn die Vernunft wenigſtens für alles, was Lianen nicht betraf, feſt zu behalten gewußt; aber allmälich ging die ganze Maſſe in die Gährung des Fiebers über. Vergeblich waffnete ſich ſein Vater einmal, da er knieete und um die Erſcheinung der Todten bat, mit dem ganzen Zorn und Donner ſeiner Perſönlichkeit; „gib mir den Frieden!“ betete Albano ſanft weiter und ſah ihm ſanft dabei ins Geſicht.

Schoppe nahm jetzt mit der Miene eines wichtigen Geheimniſſes den Vater allein und ſagte, er wiſſe ein unfehlbares Mittel. Gaſpard bezeugte Neugierde. „Die Prinzeſſin Idoine (ſagt' er,) muß nach erbärmlichen Kindereien gar nichts fragen, ſondern keck, wenn es eben ſchlägt und Er knieet, Ihm als der ſelige Geiſt erſcheinen und den fatalen Frieden ſchließen.“ — Wider alles Vermuthen ſagte der Ritter unmuthig: es iſt unſchicklich. Umſonſt ſucht' ihn der predigende Schoppe in die Sonnenſeite zu rücken — blos in die Winterſeite zog er weiter hinein bei dem Anſchein fremder Abſicht; in eine ſanfte Wärme konnt' ihn niemand bringen als nur er ſich ſelber. — Zuletzt ließ Gaſpard nach ſeiner Sitte über dem ewigen Grundeis ſeines Charakters ſo viel Treibeis obengenannter Phraſen ſchwimmen, daß Schoppe ſtolz und zornig ſchwieg. Noch dazu gingen die Anſtalten zur Abreiſe fort, als ſei der Vater Willens, den Sohn brennend aus dem Fieber-Brande zu ziehen und wahnſinnig aus den alten Liebe-Zirkeln zu reißen. Schoppe machte ihm ſeinen Vorſatz, daheim zu bleiben, bekannt; er ſagte, er habe nichts dagegen.

Nun fühlte Schoppe an ſeinem eignen zerritzten Geſicht den ſchneidenden Nord dieſes von ihm ſonſt beſchützten Charakters; „traue keinem langen, ſchlanken Spanier, ſagte Kardanus mit Recht,“ (*) ſagte er. —

Albano war krank und daher nicht troſtlos. Er ſchöpfte aus der Lethe des Wahnſinns die dunkle Betäubung gegen die Gegenwart; nur, wenn er knieete, ſpiegelte ſich im Strom ſeine zerriſſene Geſtalt und ein wolkiger Himmel. — Er hörte nichts davon, wie die Dürftigen ihre Namen nannten, um dankend um die ruhende Wohlthäterin zu weinen, vor deren Klagen jetzt das heitere Saitenſpiel ihrer Mienen taub und ſtumm lag — Er hörte nichts von dem Toben ihres Bruders, noch vom lauten (akuſtiſch-gebaueten) Schmerze ihres Vaters, oder von der ſtarren in dumpfe Qual gewickelten Mutter — Er wußt' es nicht voraus, daß die bleiche Charis in ihrem Krönungzimmer an einem Abende zwiſchen Lichtern zum letztenmal der Erde erſcheinen werde, bekränzt, geſchmückt und ſchlummernd — Ihm ſtarb zwar in jeder Stunde eine unendliche Hoffnung, aber jede gebar ihm auch eine neue. — —

„Armer Bruder, (ſagte Schoppe am andern Tag im edeln Zorn) ich ſchwöre Dirs, Du bekommſt heute Deinen Frieden.“ — Der blaſſe Kranke ſah ihn bittend an. „Bei Gott!“ ſchwur Schoppe und weinte beinahe.

98. Zyklel.

Schoppe hatte ſich vorgeſetzt, um den Ritter — der den Abend halb an den Miniſter und halb an Wehrfritz in Blumenbühl vertheilte — ſich gar nicht zu bekümmern, ſondern geradezu vor die Prinzeſſin Idoine mit der großen Bitte zu treten. Vorher wollt' er ſich den Lektor dazu holen als Thürhüter oder Billeteur der verſperrten Hofthüren und als Bürgen ſeiner Worte. — Aber Auguſti erſchrak unbeſchreiblich; er verſicherte, das geh' unmöglich an — eine Prinzeſſin und ein kranker Jüngling — und gar eine ridikule Geiſter-Rolle u. ſ. w., und der eigne Vater ſeh' es ja ſchon ein. Schoppe wurde darüber ein aufſpringendes Sturmfaß und ließ wenig Flüche und Bilder liegen die er nicht gebrauchte über den menſchenmörderiſchen Widerſinn der Hof- und Weiber-Dezenz — ſagte, dieſe ſei ſo ſchön gebildet und ſo blutig quälend wie eine griechiſche Furie — ſie binde an Menſchen wie Köchinnen an Gänſen die

(*) Die Stelle heißet in Cardan. praecept. ad filios c. 16. ſo: Longobardo rubro, Germano nigro, Hetrusco fusco, Veneto claudo, *Hispano longo et procero*, mulieri barbatae, viro crispo, Graeco nulli confidere nolite.

Halswunde nur nach dem Verbluten zu, damit sich die Federn nicht beflecken — und er sei so gut ein Courtisan, schloß er zweideutig, als Augusti und kenne Dezenz; »auch der Fürstin, die ihn doch so gern hat, darf ichs nicht vortragen?" Augusti sagte: der Fall ist nicht verschieden. »Juliennen auch nicht?" — Auch nicht, sagt' er. — »Auch dem satanischen Satan nicht?" — »Ein guter Engel ist doch dazwischen, (versetzte Augusti) den Sie wenigstens schicklicher als Vorbitter brauchen können, weil er dem Vließritter von Zesara Verbindlichkeiten schuldig ist — die Gräfin von Romeiro." — »O, warum nicht gar?" sagte Schoppe betroffen.

Der Lektor — unter die niemals eigenhändigen Menschen gehörig, die alles gern durch die dritte, sechste, fernste Hand nach einer der Fingersetzung ähnlichen Hände-Setzung thun — legte seine Bereitwilligkeit, ihn bei Linda einzuführen und ihr Vermögen, in dieser »epineusen Affaire" zu wirken, dem Nachdenker näher vor.

Schoppe fuhr ungemein hin und her — schüttelte oftmals heftig den Kopf und stockte doch plötzlich — flog und schüttelte noch heftiger — sah mit scharfer Frage den Lektor an — endlich stand er fest — schlug mit beiden Armen nieder und sagte: »Der Donner und das Wetter hole die Welt! Nun gut, es sei! Ich will vor Sie —— Himmel, warum bin ich denn Ihnen so zu sagen so lächerlich, jetzt gerade mein' ich?" — Gleichwohl hatte der höfliche Lektor das Lächeln der Lippen nur in das Lächeln der Augen versetzt. — Auf Schoppe's Gesicht stand die Wärme und Eile des Selbst-Siegers. Wie Menschen zugleich harthörig unter dem gemeinen Lebens-Getöse sein können und doch den feinsten musikalischen Lauten offen (*): so waren Schoppens innere Ohren verhärtet gegen das Volks-Gepolter des allgemeinen Treibens, aber durstig zogen alle weiche, leise Melodieen der heiligern Seelen ein.

Der Lektor — den Grafen weit herzlicher liebend als dieser ihn — nahm stürmisch den Bibliothekar sogleich mit fort ins Schloß, weil eben jetzt die recht-erlesene Hofferien-Stunde sei, von 4 1/2 bis 5 1/2. Schoppe sagte, er sei dabei. Im Schloß befahl Augusti einem Diener, der ihn verstand, Schoppen ins Spiegelzimmer zu führen. Er thats; brachte Lichter nach; und Schoppe ging langsam mit seinem verdrüßlichen Gefolge stummer, flinker Spiegel-Urangutangs auf und nieder, seiner Rolle und Zukunft nachrechnend. Seltsam fühlt' er sich jetzt betroffen von seinem jungen, frischen Gefühl der bisherigen Freiheit, die er eben suspendierte; er erkannte sie an, hielt sie fest, sah sie an, sprach ihr zu: gehe nur ein wenig fort, rette Ihn und dann komme wieder! —

Seine eigne Vervielfältigung ekelte ihn: »müsset Ihr mich stören, ihr Ichs?" sagt' er, und er legte sichs nun vor, wie er stehe vor der reichsten, hellesten Minute und feinsten Goldwage seines Daseins, wie ein Grab und ein großes Leben liege auf dieser Wage, und wie sein Ich ihm schwinden müsse wie die nachgemachten gläsernen Ichs umher.———— Plötzlich flog ihn eine Freude an, nicht über den Werth seines Entschlusses, sondern über die Gelegenheit dazu.

Endlich gingen nahe Thüren auf und dann die nächste. — Da trat mit noch halb zurückgewandtem Kopfe eine große Gestalt herein, ganz in lange schwarze Seide eingehüllt. Wie ein entzückter Mond auf hohen Laubgipfeln, stand auf der seidnen dunkeln Wolke ein üppigblühender schmuckloser Kopf voll Leben vor ihm, mit schwarzen Augen voll Blitze, mit dunkeln Rosen auf dem blendenden Gesicht und mit einer thronenden Schnee-Stirn unter dem braunen Locken-Ueberhang. —— Schoppen war, da sie ihn ansah, als liege sein Leben im vollen Sonnenschein, und er fühlte ängstlich, daß er sehr nahe an der Königin der Seelen stehe. »Hr. von Augusti (fing sie ernst an) hat mir gesagt, daß Sie eine Bitte für Ihren kranken Freund in meine Hände geben wollen. Sagen Sie mir solche klar und frei, ich werde Ihnen gern und bestimmt und offen antworten."

Alle Rollen-Erinnerungen waren in ihm zu Boden gesunken und aufgelöst; aber der große Schutzgeist, der unsichtbar neben seinem Leben flog, stürzte sich mit feurigen Flügeln in sein Herz und begeistert antwortete er: »Auch ich! — Mein Albano ist tödtlich krank — er ist im Fieber seit gestern Abends — er liebte das verstorbene Fräulein Liane — er ist auf die Greifgeier-Schwinge des Fiebers gebunden und wird hin und her gerissen — er stürzt bei jedem Glocken-Ausklang auf die Kniee und betet, dicht an der Glutseite der Phantasie liegend, immer heißer: erscheine mir und gib mir Frieden — er steht aufrecht und angekleidet auf dem hohen Scheiterhaufen der phantastischen Kreis-Flammen und lechzet, und brät und dorret sehr aus und krümmt sich nieder wie ich wohl sehe. . . ."

»O, finissez donc! (sagte die Gräfin, welche den Venus-Kopf schaudernd zurückgebogen und langsam geschüttelt hatte) »Fürchterlich! — Ihre Bitte!"

»Nur die Prinzessin Idoine (sprach er zu sich kommend), kann sie erfüllen und Ihn erretten, wenn sie Ihm erscheint und Ihm Frieden zusagt, da sie eine so nahe Ass — (*) Kos (*) Kopie und Nebensonne von der Verstorbenen sein soll." — »Ist das Ihre Bitte?" sagte die Gräfin. „Meine größte," sagte Schoppe. „Hat Sie sein Vater hergeschickt?" sagte sie. „Nein, ich; (sagt' er) der Vater, damit ich klar und frei und bestimmt sei, will es nicht." —

„Sind Sie nicht der Maler des niesenden Selbst-Portraits?" fragte sie. Er verbeugte sich und sagte: »ganz gewiß!" Als sie ihm geantwortet, in einer Stunde hör' er die Entscheidung, machte sie ihm eine kurze achtende Abschiedverbeugung — und die einfache, edle Gestalt verließ ihn mitten in seinem trunknen Nachschauen; und er war unwillig, daß die kindischen Spiegel umher der einzigen Göttin so viele Nachschatten nachzuschicken wagten.

Zu Hause fand er zwar den Wahnsinnigen, dessen Ohren allein nur in der Wirklichkeit fortlebten,

(*) Z. B. der Kapellmeister Naumann.

(*) Er wollte Assonanz und Kosekante sagen.

wieder auf den Knieen vor dem sechsten Glockenschlage; aber seine Hoffnung blühte jetzt unter einem warmen Himmel. — Nach einer Stunde erschien der Lektor und sagte mit bedeutend-froher Miene: es gehe recht gut, er hole einen Ausspruch des Arztes über die Krankheit und dann entscheid' es sich darnach.

Hr. v. Augusti gab ihm mit hofmännischer Ausführlichkeit den bestimmtern Bericht: die Gräfin flog zur Fürstin, deren Achtung für den künftigen Reisegefährten sie kannte, und sagte ihr, sie würd' es in Idoinens Falle ohne Bedenken thun. — Die Fürstin bedachte sich ziemlich und sagte, hierüber könne nur ihre Schwester entscheiden. — Beide eilten zu ihr, malten ihr alles vor, und Idoine fragte erschrocken, was sie für ihre Aehnlichkeit und ihre wohlwollende Reise könne, daß man sie so tief in solche phantastische Verwicklungen ziehen wolle. — In dieser Sekunde trat Julienne blaß herzu und sagte, sie habe schon seit dem Morgen Nachricht davon, das Erscheinen sei einer so guten Seele Pflicht. — Da antwortete Idoine, sich und alles bedenkend und mit Würde: es sei gar nicht das Ungewöhnliche und Unschickliche, was sie schrecke, sondern das Unwahre und Unwürdige, da sie mit dem heiligen Namen einer abgeschiednen Seele und mit einer flachen Aehnlichkeit einen Kranken belügen solle. — Die Gräfin sagte, sie wisse darauf keine Antwort und doch sei ihr Gefühl nicht dagegen. — Alle schwiegen verlegen. — Die gewissenhafte Idoine war im weichsten Herzen bewegt, das unter dem Gewichte einer solchen Entscheidung über ein Leben zitternd erlag. — Endlich sagte Linda mit ihrem Scharfsinn: es wird aber doch eigentlich kein moralischer Mensch getäuscht, sondern ein Schlafender, ein Träumer, und Einbildung und Lüge soll ja an ihm nicht bestärkt, sondern besiegt werden. — Julienne nahm Idoinen mit sich, um ihr den Jüngling, den sie so wenig wie Linda gesehen, wahrscheinlich näher zu malen. — Bald darauf kam Idoine mit dem Ausspruche zurück:

„Wenn der Arzt ein Zeugniß gibt, daß ein Menschen-Leben daran hänge: so muß ich mein Gefühl besiegen." „Gott weiß es, (setzte sie bewegt dazu) daß ich es eben so willig thue als unterlasse, wenn ich nur erst weiß was recht ist. Es ist meine erste Unwahrheit."

Der Lektor eilte von Schoppe zum Doktor, um von ihm unter vielen Wendungen gerade das schicklichste Zeugniß mitzunehmen.

Schoppe wartete lange und ängstlich — nach 7 Uhr kam ein Blatt von Augusti: „Halten Sie Sich bereit, Punkt 8 Uhr kommt die bewußte Person!" — Sogleich ließ er, um die Fieberaugen zu schonen, im Krankenzimmer statt der Wachslichter die magische Hänge-Lampe aus Beinglas brennen.

Den kranken Jüngling zündete er mit Geschichten von Wiedergekommenen noch stärker an, und rieth ihm, mit langen Feuer-Gebeten vor der festen Todespforte zu knien, damit Ihr milder, barmherziger Geist sie aufreiße und ihn auf der Schwelle heilend berühre.

Kurz vor 8 Uhr kamen in Sänften die Fürstin und ihre Schwester. Schoppe wurde selber schaudernd von dieser auferstandnen Liane ergriffen. Mit funkelndem Auge und versperrtem Munde führt' er die schönen Schwestern in die Kulisse, auf deren Bühne draußen sie schon den Jüngling beten hörten. Aber Idoinens zarte Glieder zitterten vor der ungeübten Rolle, worin ihr wahrhafter Geist sich verleugnen sollte; sie weinte darüber und der fromme schöne Mund war voll stummer Seufzer; oft mußte die Schwester sie umarmen, um ihr Muth zu machen.

Die Glocke schlug — fürchterlich-heiß flehte der Wahnsinnige drinnen um Frieden — die Zunge der Stunde gebot — Idoine schickte einen Blick als Gebet zu Gott. — Schoppe öffnete langsam die Thüre. — —

Drinnen kniete mit gen Himmel gehobenen Armen und Augen ein schöner in der magischen Dunkelheit blühender Götterjohn im eisernen Zauberkreise des finstern Wahnsinns und rief nur noch: o Frieden, Frieden! — Da trat die Jungfrau begeistert, wie von Gott gesandt, hinein; weißgekleidet wie die Verstorbne im Traumtempel und auf der Bahre, mit dem langen Schleier an der Seite, aber höher gestaltet, weniger rosenfarb, und mit einem schärfern, hellern Sternenlicht im blauen Aether des Auges, und ähnlicher der Liane unter den Seligen, und erhaben, als komme sie als ein verjüngter Frühling von den Sternen wieder, so trat sie vor ihn — sein greifender Flammenblick erschreckte sie — leise und wankend stammelte sie: „Albano habe Frieden!" — „Liane?" stöhnte seine ganze Brust, und seine weinenden Augen bedeckte er darniedersinkend. „Frieden!" rief sie stärker und muthiger, weil sie nicht mehr sein Auge traf und irrte; und sie entwich, wie ein überirdischer Geist die Menschen wieder verlasset.

Die Schwestern schieden still und voll hoher Erinnerung und Gegenwart. Schoppe fand ihn noch knieend, aber entzückt dahin-blickend, ähnlich einem im Sturm erkrankten Schiffer auf den tropischen Meeren, der nach langem Schlaf an einem stillen rosenrothen Abend die Augen aufschlägt vor dem brennenden Untergang der Sonne — — und die schlagende Wellen-Bahn wallet als ein Rosen- und Flammenbeet in die Sonne, und das sprühende Gewölk zerspringt in stumme Feuerkugeln — und die fernen Schiffe schweben hoch im Abendroth und schwimmen fern über den Wogen. — So war es dem Jüngling.

„Ich habe nun meinen Frieden, guter Schoppe, (sagt' er sanft) und nun will ich in Ruhe schlafen." Verklärt, aber blaß stand er auf, legte sich auf das Bette und in wenig Minuten sank das matte so lange im heißen Fieber-Sande watende Gemüth auf die frische, grüne Rasenbank des Schlummers nieder.

Fünf und zwanzigste Jobelperiode.

Der Traum — die Reiſe.

—

99. Zykel.

Spät fuhr der Vließ-Ritter an. Schoppe zeigte ihm erfreuet das ſchlafende Geſicht, deſſen Roſenknoſpen wie in feuchter warmer Nacht aufzubrechen ſchienen. Der Ritter zeigte ſich ſehr erheitert darüber und noch mehr der ſpät nachſchauende D. Spher. Dieſer fand den Puls nicht nur voll, auch langſam und auf dem Wege zu noch mehr Ruhe; er führte zugleich Chaudeſon und mehre offizinelle Beiſpiele an, daß große Geiſtes-Leiden ſich durch das Opium von innen, die Schlafſucht, ſehr glücklich gehoben hätten.

Zuletzt machte Schoppe den Vater mit Idoinens ganzer Kurmethode bekannt. Stolz verſetzte Gaſpard: "Sie wußten aber meine Meinung noch, Hr. Bibliothekar?"—"Gewiß, aber auch meine, ſagte erbittert der betroffene Schoppe. Der Ritter ließ ſich indeß in nichts weiter ein — ganz nach ſeiner Weiſe, über ſein Ich, könnt' es auch noch ſo viel dabei gewinnen, nie nur das kleinſte Licht zu geben — ſondern ertheilte dem Freunde ein ſehr kaltes Zeichen zum Zurückzug.

Den Morgen darauf fand Schoppe ſeinen Geliebten noch in der Seelen-Wiege des Schlafes. Wie er ſproßte und blühte! — Wie der Athem der entketteten Bruſt ſich nun gleich einem freien Menſchen nur langſam, aber ſtark bewegte! — Indeß hielt Gaſparts gepackter Wagen, der den Jüngling nach Italien rollen ſollte, ſchon am Morgen mit ſchnaubenden, ſcharrenden Pferden vor der Thür, und der Ritter erwartete jede Minute das Aufwachen und — Einſitzen.

Der Arzt kam auch — pries Kriſis und Puls— fügte bei, der Weinſteinrahm (den er mit verſchrieben) ſei der Lebens-Rahm — und ſagte dem Vater geradezu ins Geſicht, als dieſer den Jüngling wecken wollte zur Abfahrt, "er habe in ſeiner Praxis noch niemand gekannt, der ſo wenig von kritiſchen Punkten gewußt wie er; jeder Wecker ſei hier ein Mörder und er verbiete es recht ausdrücklich als Arzt." —

Von Stunde zu Stunde wurde Schoppe gegen den Vater unwilliger; er dankte — wenn er des Ritters abſpühlendes Ein- und Anſtrömen an dieſes fruchttragende Eiland bedachte — jetzt Gott, daß Albano nicht nur die Hitze, ſondern auch die Härte eines Felſen hatte.

Der Ehre- und Kunſtliebende Spher bewachte wie eine drohende Aeſkulap-Schlange das Kopfkiſſen und wurde heiterer — Schoppe verblieb da, gefaſſet gegen jede Härte. — Der Ritter nahm in des Sohnes Namen von jedem Abſchied und trieb weiche Herzen nach Hauſe; denn die Pflegemutter Albine und andere durften den Schlafenden nicht einmal ſehen — weil ihm Thränen ein verdrüßlicher kalter Staubregen waren. — Die Fürſtin und ihr Gefolge fuhr ſchon mit den bunten Wimpeln der Hoffnung auf dem Wege nach dem glänzenden Italien. —

Der Abend wurde nun unwiderruflich zur Abfahrt angeſetzt, zumal da in der Nacht die entſchlummerte Liane in das Schlafgemach geführt werden ſollte, das die Menſchen nicht wieder öffnen.

Dem blühenden Endymion überdeckte ſchon Lächeln und Freuden-Glanz als ein vorlaufender Morgenſtern ſeines wachen Tags. Seine Seele ging lächelnd in der funkelnden Höhle der unterirdiſchen Schätze umher, die der Geiſt des Traums aufſperrt; indeß das gemeine Auge des Wachens blind vor dem nahen von Schlaf ummauerten Geiſter-Eldorado ſtand. Endlich öffnete ein unbekanntes Wonne-Uebermaß Albano's Auge — der Jüngling erſtand ſogleich mit Kraft — warf ſich mit der Entzückung der erſten Erkennung dem Vater an die Bruſt — und ſchien im erſten, träumeriſchen Rauſche ſich des vorbeigezognen Gewitters hinter ſeinem Rücken nicht zu erinnern, ſondern nur des ſeligen Traums — und erzählte trunken dieſen:

"Ich fuhr in einem weißen Kahn auf einem finſtern Strom, der zwiſchen glatten, hohen Marmorwänden ſchoß. An meine einſame Welle gekettet, flog ich bange im Felſen-Gewinde, in das zuweilen tief ein Donnerkeil einfuhr. Plötzlich drehte ſich der Strom immer breiter und wilder um eine Wendeltreppe herum und hinab. — Da lag ein weites, plattes, graues Land um mich, das die Sonnen-Sichel mit einem eklen, erdfahlen Licht begoß. — Weit von mir ſtand ein untereinander gekrümmter Lethe-Fluß und kroch um ſich ſelber herum. — Auf einem unüberſehbaren Stoppelfelde ſchoſſen unzählige Walkyren (*) auf Spinnenfäden pfeilſchnell hin und her und ſangen: ""des Lebens Schlacht, die weben wir"; dann ließen ſie einen fliegenden Sommer nach dem andern unſichtbar gen Himmel wallen.

Oben zogen große Weltkugeln; auf jeder wohnte ein Menſch, er ſtreckte bittend die Arme nach einem andern aus, der auch auf einer ſtand und hinüberblickte; aber die Kugeln liefen mit den Einſiedlern um die Sonnenſichel, und die Gebete waren umſonſt.—Auch ich ſehnte mich. Unendlich weit vor mir ruhte ein ausgeſtrecktes Gebirge, deſſen ganzer aus den Wolken ragender Rücken golden und blumig ſchimmerte. Quälend watete der Kahn in der flachen, trägen Wüſte des abgeplatteten Stroms. Da kam Sandland, und der Strom drückte ſich durch eine enge Rinne mit meinem zuſammengequetſchten Kahne durch. Und neben mir ackerte ein Pflug etwas Langes aus; aber als es aufſtieg, verdeckt' es ein Bahrtuch — und das dunkle Tuch zerfloß wieder in eine ſchwarze See.

Das Gebirge ſtand viel näher, aber länger und höher vor mir und durchſchnitt die hohen Sterne mit ſeinen Purpurblumen, über welche ein grünes Lauffeuer hin und her flog. Die Weltkugeln mit den einzelnen Menſchen zogen über das Gebirge hinüber und kamen nicht wieder; und das Herz

(*) Walkyren ſind reizende Jungfrauen, die vor der Schlacht dieſe weben und die Helden beſtimmen, die fallen müſſen.

ſehnte ſich hinauf und hinüber. „„Ich muß, ich will,““ rief ich rudernd. Mir ſchritt ein zorniger Rieſe nach, der die Wellen mit einer ſcharfen Mondſichel abmähte; über mir lief ein kleines feſtes Gewitter aus der zuſammengepreßten Dunſtkugel der Erde gemacht; es hieß die Giftkugel des Himmels und ſchmetterte unaufhörlich nieder.

Auf dem hohen Gebirge rief eine Blume mich freundlich hinauf; das Gebirge watete der See dämmend entgegen; aber es rührte nun beinahe an die herüberfliegenden Welten, und ſeine großen Feuerblumen waren nur als rothe Knoſpen in den tiefen Aether geſäet. Das Waſſer kochte — der Rieſe und die Giftkugel wurden grimmiger — zwei lange Wolken ſtanden wie aufgezogne Fallbrücken nieder und auf ihnen rauſchte der Regen in Wellenſprüngen herab — das Waſſer und mein Schiffchen ſtieg, aber nicht genug. „„Es geht hier (ſagte der Rieſe lachend) kein Waſſerfall herauf!““

Da dacht' ich an meinen Tod und nannte leiſe einen frommen Namen. — — Plötzlich ſchwamm hoch im Himmel eine weiße Welt unter einem Schleier her, eine einzige glänzende Thräne ſank vom Himmel in das Meer und es brauſte hoch auf — alle Wellen flatterten mit Floßfedern, meinem Schifflein wuchſen breite Flügel, die weiße Welt ging über mich, und der lange Strom riß ſich donnernd mit dem Schiffe auf dem Haupte aus ſeinem trocknen Bette auf und ſtand auf der Quelle und im Himmel, und das blumige Gebirge neben ihm — und wehend glitt mein Flügelſchiff durch grünen Roſenſchein und durch weiches Tönen eines langen Blumenduftes in ein glänzendes, unabſehliches Morgenland. — —

Welch ein entzücktes, leichtes, weites Eden! Eine helle, freudige Morgenſonne ohne Thränen der Nacht ſah von einem Roſenkranz umſchwollen mir entgegen und ſtieg nicht höher. Hinauf und hinab glänzten die Auen hell von Morgenthau: „„die Freudenthränen der Liebe liegen drunten (ſangen oben die Einſiedler auf den langen ziehenden Welten), und wir werden ſie auch vergießen.““ Ich flog an das Ufer, wo der Honig blühte, am andern blühte der Wein; und wie ich ging, folgte mir auf den Wellen hüpfend mein geſchmücktes Schiffchen mit breiten als Segel aufgeblähten Blumen nach — ich ging in hohe Blutenwälder, wo der Mittag und die Nacht nebeneinander wohnten, und in grüne Thäler voll Blumendämmerungen, und auf helle Höhen, wo blaue Tage wohnten, und flog wieder hinab ins blühende Schiff und es floß tief in Wellen-Blitzen über Edelſteine weiter in den Frühling hinein, der Roſenſonne zu. Alles zog nach Oſten, die Lüfte, und die Wellen und die Schmetterlinge und die Blumen, welche Flügel hatten, und die Welten oben; und ihre Rieſen ſangen herab: „„wir ſchauen hinunter, wir ziehen hinunter, ins Land der Liebe, ins goldne Land.““

Da erblickt' ich in den Wellen mein Angeſicht und es war ein jungfräuliches voll hoher Entzückung und Liebe. Und der Bach floß mit mir bald durch Waizen-Wälder — bald durch eine kleine duftige Nacht, wodurch man die Sonne hinter leuchtenden Johanniswürmchen ſah — bald durch eine Dämmerung, worin eine goldne Nachtigall ſchlug — bald wölbte die Sonne die Freudenthränen als Regenbogen auf, und ich ſchiffte durch, und hinter mir legten ſie ſich wieder als Thau brennend nieder. Ich kam der Sonne näher und ſie ſtand ſchon im Aehrenkranz; „„es iſt ſchon Mittag,““ ſangen die Einſiedler über mir.

Träge, wie Bienen über Honigfluren, ſchwammen im finſtern Blau die Welten gedrängt über dem göttlichen Lande — vom Gebirge bog ſich eine Milchſtraße herüber, die ſich in die Sonne ſenkte — helle Länder rollten ſich auf — Lichtharfen, mit Stralen bezogen, klangen im Feuer — Ein Dreiklang aus drei Donnern erſchütterte das Land, ein klingender Gewitterregen aus Glanz und Thau füllte dämmernd das weite Eden — Er vertropfte wie eine weinende Entzückung — Hirtenlieder flogen durch die reine, blaue Luft, und noch einige Roſenwölkchen aus dem Gewitter tanzten nach den Tönen. — Da blickte weich die nahe Morgenſonne aus einem blaſſen Lilienkranze und die Einſiedler ſangen oben: „„o Seligkeit, o Seligkeit, der Abend blüht.““ Es wurde ſtill und dämmernd. An der Sonne hielten die Welten umher ſtill, und umrangen ſie mit ihren ſchönen Rieſen, der menſchlichen Geſtalt ähnlich, aber höher und heiliger; wie auf der Erde die edle Menſchengeſtalt in der finſtern Spiegel-Kette der Thiere hinabkriecht: ſo flog ſie droben hinauf an reinen, hellen, freien Göttern von Gott geſandt — Die Welten berührten die Sonne und zerfloſſen auf ihr — auch die Sonne zerging, um in das Land der Liebe herabzufließen, und wurde ein wehender Glanz — Da ſtreckten die ſchönen Götter und die ſchönen Göttinnen gegeneinander die Arme aus und berührten ſich, vor Liebe bebend; aber wie wogende Saiten vergingen ſie Freude-zitternd dem Auge, und ihr Daſein wurde nur eine unſichtbare Melodie und es ſangen ſich die Töne: „„ich bin bei Dir und bin bei Gott.““ — Und andere ſangen: „„Die Sonne war Gott!““

Da ſchimmerte das goldne Gefilde von unzähligen Freudenthränen, die unter der unſichtbaren Umarmung niedergefallen waren; die Ewigkeit wurde ſtill und die Lüfte ruhten und nur das fortwehende Roſenlicht der aufgelöſten Sonne bewegte ſanft die Blumen.

Ich war allein, blickte umher und das einſame Herz ſehnte ſich ſterbend nach einem Sterben. Da zog an der Milchſtraße die weiße Welt mit dem Schleier langſam herauf — wie ein ſanfter Mond ſchimmerte ſie noch ein wenig, dann ließ ſie ſich vom Himmel nieder auf das heilige Land und zerrann am Boden hin; nur der hohe Schleier blieb — Dann zog ſich der Schleier in den Aether zurück, und eine erhabene, göttliche Jungfrau, groß wie die andern Göttinnen, ſtand auf der Erde und im Himmel; aller Roſenglanz der wehenden Sonne ſammelte ſich an ihr und ſie brannte, in Abendroth gekleidet. Alle unſichtbaren Stimmen redeten ſie an und fragten: „„wer iſt der Vater der Menſchen und ihre Mutter und ihr Bruder und ihre Schweſter und ihr Geliebter und ihre Geliebte und ihr Freund?““ Die Jungfrau hob feſt das blaue Auge auf und ſagte: „„Gott iſts!““ — Und darauf blickte ſie mich aus dem hohen Glanze,

zärtlich an und ſagte; „„Du kennſt mich nicht Albano, denn Du lebſt noch.““ — „„Unbekannte Jungfrau, (ſagt' ich,) ich ſchaue mit den Schmerzen einer Liebe ohne Maß in Dein erhabenes Angeſicht, ich habe dich gewiß gekannt — nenne Deinen Namen.““ — „„Wenn ich ihn nenne, ſo erwachſt Du,““ ſagte ſie. „„Nenn' ihn,““ rief ich. — Sie antwortete und ich erwachte.“

100. Zykel.

„Du kannſt doch eine Nacht wachen und fahren?“ mit dieſer Frage führte ihn der Vater eilig an den reiſefertigen Wagen, um ihn noch mitten im warmen Traume mit den eingewiegten Erinnerungen zu entführen und um beſonders der bleichen Braut vorzufahren, die in dieſer Nacht auf demſelben Weg in die letzte Erbſchaft des Menſchen ziehen ſollte. „Im Wagen ſollſt Du alles hören,“ verſetzte Gaſpard auf des Sohnes ſanfte Frage nach dem Ziel. Noch lichttrunken vom glänzenden Lande der Träume gehorchte Albano willig und blind. Er ſah noch Lianen in hoher Göttergeſtalt auf dem abendrothen von Freuden überthaueten Sonnenboden ſtehen, und ſein Auge voll Glanz reichte nicht herunter in den Erden-Keller auf die abgeworfne enge Puppen-Hülſe der befreieten, fliegenden Pſyche.

Schoppe begleitete ihn an den Fackel-Wagen, aber verſchwiegen, um nicht ſein Herz durch eine Nachricht ſeines Zieles zu wecken; er drückte dem geliebten ſchönen Jüngling feurig die wiederdrückende Hand und ſagte nichts als: „wir ſehen uns wieder, Bruder!“ Darauf trat er, keines abſchiednehmenden Blickes vom herriſchen Vater gewürdigt, bewegt von ſeinem warm nachgrüßenden Freunde zurück; und fliegend rollte der Wagen mit zurückwehenden Fackeln in die helle, hohe Sternennacht hinaus.

Neu und ernſt breitete ſich vor dem Geneſenen die dämmernde Schöpfung aus. Der Saturn ging eben auf und der Gott der Zeit reihte ſich als ein ſanfter blitzender Juwel in den ſchimmernden Zaubergürtel des Himmels. Mit zugebundnen Augen wurde der unwiſſende Jüngling von der Senne ſeiner Jugend herabgeführt, und aus dem Hirtenthale ſeiner erſten Liebe hinweg und den großen ewigen Sternbildern der Kunſt entgegen und in das göttliche Land, wo der dunkle Aether des Himmels golden und die hohen Ruinen der Erde anmuthig und die Nächte Tage ſind. Kein Auge ſchauete auf die Blumenbühler Höhe hinüber, von der eben jetzt ein ſchwarzes Wagengefolge langſam mit aufrecht-brennenden Trauerfackeln wie ein ziehendes Schattenreich herunter ging, um das ſtille gute Herz, worin Albano und Gott gelebt, mit ſeinen todten Wunden an den ſanften Ort der Ruhe zu führen. Flammend rollte der Fackel-Wagen die Bergſtraße nach Italien hinan.

Thränenlos und weit ruhte Albano's Auge am ſchimmernden, unaufhörlich gehenden Schöpfrad der Zeit, das ewig Sternbilder in Morgen einſchöpfte und in Weſten ausgoß; und ſeine kindliche Hand faßte leiſe die väterliche.

Titan.

Vierter Band.

Vorrede.

Dieſer Band beſchließet den ganzen Titan, ohne weitere komiſche Anhänge, zu welchen der Verfaſſer ſchon ſonſt noch Zeit und Stoff zu finden ſcheuet und hofft. Aufgeweckte Köpfe mögen vielleicht die gewöhnlichen gelehrten Urtheile darüber ſelber für die ordentlichen komiſchen Anhänge zum Werke nehmen. Freilich iſt am poetiſchen Schmetterlings-Flügel der bunte loſe Staub oft am Ende — näher beſehen — wahres Gefieder.

Meiningen, im Dezember 1802.

Jean Paul Fr. Richter.

Sechs und zwanzigſte Jobelperiode.

Die Reiſe — die Quelle — Rom — das Forum.

101. Zykel.

So lange die Nacht dauerte, ſchimmerten Albano's Traumbilder mit den Sternbildern fort, und erſt vor dem hellen Morgen erloſchen ſie alle. Gaſpard ſagte ihm lächelnd, er ſei auf dem Wege nach Italien. Unerwartet gefaſſet empfing er die Nachricht ſeiner Auswanderung; er fragte blos, wo ſein Schoppe ſei. Als er hörte, er habe nicht mit gewollt: rückte ihm die Lindenſtadt plötzlich über die Berge und Thäler nach, und ſein letzter Freund ſtand mitten auf dem Markte, ganz allein, mit ſich ſelber im Mockierſpiele begriffen, um ein treues ſtarkes Herz zu ſtillen, das verſchmerzen will und lieben. An dieſem Freunde, den Albano nicht aus ſeiner Seele ließ, zog er ſich wie an einer Jupiters-Kette die ganze Bühne und Welt ſeiner Vergangenheit nach und jeder traurige Ort kam dicht an ihn. Ungeſehen rollten die Städte, die Länder vor ihm vorbei. Die Wellen, die der Schmerz um uns auftreibt, ſtehen hoch zwiſchen uns und der Welt und machen unſer Schiff einſam mitten im Hafen voll Schiffe. Schaudernd kehrt' er ſich von jeder ſchönen Jungfrau weg; ſie erinnerte ihn wie eine Klage an die erblaßte; ewig aufgedeckt zog Lianens bleiches Angeſicht — wie eine Leiche in Italien (*) — auf dem unendlichen Weg zum Grabe und nur unkenntliche Geſtalten mit Larven gingen hinter ihr lebendig. So iſt der Menſch und ſein Schmerz; zum Widerſpiele des Schiffziehens, wo die Lebendigen den Todten mitſchleppen, nimmt der Todte die Lebendigen mit und zieht ſie weit nach in ſein kaltes Reich.

Durch die Zeit wurde allmälich ſein Schmerz entwickelt, nicht entkräftet. Sein Leben war ihm eine Nacht geworden, wo der Mond unter der Erde iſt, und er glaubte nicht daran, daß Luna allmälich mit einem wachſenden Licht-Bogen wiederkehre. Keine Freuden, nur Thaten — dieſe entfernten Sterne der Nacht — waren jetzt ſein Ziel. Er hielt es für Unrecht, die Thränen, die oft mitten im fremden Geſpräche aus ihm drangen, darum vor dem Vater zurückzuhalten, weil dieſer keinen Theil an ihnen nahm; doch zeigt' er ihm durch die Kraft ſeiner Geſpräche und Entſchlüſſe noch den ſtarken Jüngling. Nur der Vorwurf, den er ſich über ſeine Schuld an Lianens Tod gemacht, hatte ſich in den Frieden aufgelöſet, den ihm Idoine gegeben, ob er gleich jetzt ihre Erſcheinung nur für einen wachen Fiebertraum von Lianen hielt.

Sein Vater ſchwieg ganz über Idoinens Auftritt, ſo wie über alle unangenehme Erinnerungen, er ſprach aber viel von Italien und von dem Kunſt-Gewinn, den Albano da erbeuten werde, zumal durch die vorausgehende Geſellſchaft der Fürſtin, des Kunſtrathes und des deutſchen Herrn, die man bald einholen könne. Der Sohn wandte ſich endlich mit der kühnen Erkundigung an ihn, ob er wirklich noch eine Schweſter habe, und erzählte die Geſchichte mit dem Kahlkopf. „Es könnte wohl ſein (ſagte Gaſpard unangenehm ſpaßhaft), daß du noch mehr Brüder und Schweſtern hätteſt als ich wüßte. Aber was ich weiß, iſt, daß deine Zwillingsſchweſter Severina in dieſem Jahre in ihrem Kloſter geſtorben iſt. Wofür hältſt denn du die Nacht-Geſchichte?" — Beinah für einen Traum, verſetzt' er. Zufällig kam ſeine Hand hier in die Taſche und traf zu ſeinem Erſtaunen auf den halben Ring, den die Schweſter ihm geſchenkt. Das Wunderbare trat dicht unter ſeine Sinne und jene Schauernacht ging ſchnell und kalt durch ſeinen Mittag. Er und der Vater beſahen die Enden des zerſchnittenen Rings, an deren jedem ein ab-

(*) Die Leiche geht aufgedeckt zum Begräbniß, ihre Begleiter folgen vermummt.

gerissener Namenzug aufhörte. „Es gibt aber nichts Wunderbares, sagte der Ritter. „Woher wissen wir alsdann, daß es etwas Natürliches gibt?" sagte Albano. „Das Wunder (versetzte Gaspard) oder die Geisterwelt wohnt nur im Geiste." —„Wir müssen uns (fuhr jener fort) auch bei den gemeinsten optischen Kunststücken auf etwas anderes als auf die Auflösung des Trugs der Phantasie in einen Trug der Sinne freuen, weil uns sonst nach der Auflösung das Zauberwerk mehr gefallen müßte als vorher. Das sind die Stellen und Pole der menschlichen Natur, worüber die ewigen Polarwolken hängen. Unsere Landkarten vom Wahrheit- und Geisterreiche sind die Landkartensteine, welche Ruinen und Dörfer abbilden; diese sind erlogen, aber doch ähnlich. Der Geist, ewig unter Körper gebannt, will Geister." — Ungefähr so meint' ich auch, sagte Gaspard.

Albano drang aber bestimmter auf dessen Urtheil über den Kahlkopf und die Schwester. „Von etwas anderem (sagte der Ritter ganz verdrießlich), für mich ists ein sehr unangenehmes Gespräch. Nimm die Welt nach deiner Weise und sei ruhig!" — Lieber Vater, fragte Albano betroffen, klären Sie mich irgend einmal bestimmt darüber auf?" —„Sobald ich kann," sagte kurz der Ritter, mit so scharfen und stechenden Blicken auf den Sohn, daß dieser ihnen wie Pfeilen ausweichend den Kopf eilig aus dem Wagen hinausbeugte: als er erst merkte, daß ihn der Vater gar nicht meine; denn noch blickte er so scharf in der vorigen Richtung fort, als sei er nahe daran, in seine alte Erstarrung zu fallen.

Gaspards Wort über das Inwohnen der Geisterwelt im Geiste und sein Blick und der Gedanke an sein Erstarren gaben für Albano der Stunde und der Stille romantische Schauer. Drunten am Ufer des Stroms standen zusammengelaufene Menschen und einer eilte wie fliehend oder ansagend aus dem Haufen. Ein ferner Knabe warf sich auf einem Hügel nieder und legte das Ohr an die Erdkugel, um ihren rollenden Wagen etwan recht zu hören. Im Dorfe, wo sie Mittag hielten, läutete es unaufhörlich. Ihr Wirth war zugleich ein Müller; das Toben der Wellen und Räder füllte das ganze Haus; und Kanarienvögel lärmten noch durch den Lärm hindurch.

Es gibt Augenblicke, wo die beiden Welten, die irdische und die geistige, nahe an einander vorüberstreifen und wo Erdentag und Himmelnacht sich in Dämmerungen berühren. Wie die Schatten der himmlischen Glanzwolken über die Blüten und Ernten der Erde weglaufen: so wirft überall der Himmel auf die gemeine Fläche der Wirklichkeit seine leichten Schatten und Widerscheine. So fand es jetzt Albano. Der Ring und das schwärmerische Wort seines kalten Vaters hatten ihn wie Blitze geblendet. Unten an der Hausthüre fand er ein Mädchen, das ein Waarenlager von Zitronen vor sich trug. Plötzlich und unangenehm brach das Geläute ab: er blickte zum Glockenthurm und ein weißer Geier saß auf der Fahne. Bald kam der Glocken-Zieher selber, um etwas zu trinken, und fing mit starkem und doch nicht übel gemeintem Fluchen auf den Kammerherrn an, der ihn seit drei Wochen läuten lasse und dem er blos wünsche, daß solcher wie Er selber im vorigen Jahre, nur drei Tage lang ordentlich hinter der seligen Tochter nachläuten müßte. Er ermahnte den Müller, „von den Zitronen zu kaufen, weils gute wären, saftig, von dünner Rinde — und Er und der „„Pfarrbube"" (*) kennten sie von dem Begräbniß des gnädigen Fräuleins her — und in vierzehn Tagen brauch' Er doch für die gesammte Geistlichkeit welche, als Brautvater!" — Wie sind hier die Sitten? fragte Albano.

„Wenn nämlich jemand stirbt (sagte der Küster sehr ehrerbietig und freundlich), so bekommt der Pfarrer und meine Wenigkeit eine Zitrone und so auch die Leiche. — Wird aber jemand getrauet, so bekommt die Geistlichkrit und so auch die Braut dergleichen. Das ist aber bei uns so Sitte, mein gnädigster Herr!" —

Albano ging in den nahen Garten am Haus, in welchen die aufgedeckten Mühlenräder ihre Silberfunken warfen und welcher vom Glanze und Getöse des offnen Wassers wie verschlungen ward. Indem er in die schimmernden fliegenden Wirbel sah, schwebten die Zitronen, welche die Leiche sowohl als die Braut bekommt, vor dem bewegten Geist. Die Rührung ist voll Gleichnisse; Liane sollte einst, dacht' er, in das Zitronenland und in die niedrigen Wälder, wo der Schnee der Blüten und das Gold der Früchte zwischen Grün und Blau zusammenspielen, ziehen, und erquickt genesen; nun hält sie die Zitrone in der erkalteten Hand, und sie wurde nicht erquickt.

Er blickte umher und glaubte in einer fremden Welt zu stehen; im Himmelblau rauschte wie ein Geist ein unsichtbarer Sturm ohne Wolken—lange Hügel-Reihen funkelten bewegt mit rothen Früchten und rothen Blättern, aus den bunten Bäumen wurden glühende Aepfel geworfen und der Sturm flog von Gipfel zu Gipfel und herunter auf die Erde und rauschte durch den langen aufgewühlten Strom hinab. Wie wenn Geister um die Erde spielten oder auf ihr erscheinen wollten, so seltsam schien die helle Gegend bewegt und beleuchtet. Da war Albano unbewußt in eine dunkle Baum-Wildniß gekommen; darin hörte ungesehen, ungehört eine reine lichte Quelle aus der Erde auf die Erde — der Sturm draußen war still, nur die Quelle hörte man. — „Die Heilige ist mir nahe, (sagte sein Herz), ist die Quelle nicht ihr Bild, nicht ihrer ewigen Thränen Ebenbild, dringt sie nicht aus der Erde herauf, wo sie wohnt?" Auf einmal sah er in seiner Hand — als hat' es ihm eine fremde darein gelegt — die Zeichnung von Linda's Kopf, welche Liane mit sterbenden Händen gemacht und gegeben hatte; aber seine Phantasie drückte gewaltsam dem Bilde die Aehnlichkeit mit der Zeichnerin auf, er sah Lianens sanftes Gesicht so klar auf dem Blatt.

Er ging wieder hinaus in die glänzende Welt. „Wie arm bin ich! (rief er.) Ich sehe Sie auf der goldnen Wolke, die von der Abendsonne nach dem Morgen zieht, ich sehe Sie in der kalten Quelle im Thal und auf dem Mond und auf der Blume — ich sehe Sie überall; und sie ruht nur an Einem

(*) So heißet z. B. in Ungarn der Diakonus.

Ort. O wie arm!“ — Und er blickte zum Himmel und eine einzige lange Wolke zog darin eilig weiter.

102. Zykel.

So flogen die Tage mit ihren Städten und Landschaften vorüber und in Albano's Leben spiegelte sich wie in einem Gedichte die Welt. Eine Kraft nach der andern, die ganze gebeugte Ernte seines Innern stand allmälich wieder auf und grunte tropfend; aber zu gleicher Zeit erstarkte auch der Dorn des Schmerzes. Während sein Auge und Geist sich mit der Welt und jeder Beute der Kenntniß erfüllte: so wohnte das böse Gespenst der Pein in der Ruine und drang hervor, wenn das Herz allein war, und ergriff es.

Er berührte Wien, wo er sich gefallen lassen mußte, einigen vornehmen Freunden Gaspards vorgestellt zu werden, der ihm erst hier entdeckte, daß er nicht zu den **Cavalleros del Turone** gehöre, sondern ein österreichischer Vließritter sei. „Mir ist es hier, (sagte Albano,) so sonderbar bekannt, woher kommt das?“ — „Von irgend einer ähnlichen Stadt, (sagte Gaspard,) wer viel reiset, kommt aus ähnlichen Städten in ähnliche.“ Täglich wurd' ihm der Vater lieber und verständlicher; und doch nicht vertrauter und näher; nach einem warmen Tage und vertrauten Gespräche mit Gaspard stand man in der nächsten Zusammenkunft darauf wieder im Vorzimmer seiner Bekanntschaft; wie bei strengen Mädchen fing nach jedem Wonnemondtag der geschmelzene Maifrost wieder von neuem einzufallen an. Das Alter achtet die Liebe, aber — ungleich der Jugend — wenig die Zeichen der Liebe. Indeß behielt Albano den Stolz, daß er sich dem Vater ganz und mit allen Verschiedenheiten sehen ließ, ohne den Sommer vor dem Winter zu verstecken.

Von Tag zu Tag fand Gaspard Briefe an sich auf den Posten, besonders von Pestiz, wie Albano außen an den Post-Lettern ersah: denn es wurden ihm keine gegeben. Er wünschte immer mehr, der Fürstin nachzukommen, die nur noch eine Tagreise von ihnen voraus hatte. Sie sahen schon die Riesen des Winters, die Schweizer- und Tyroler-Alpen, im Lager; die Göttersöhne standen, mit Lawinen und Katarakten und Wintern bewaffnet, Wache um das göttliche Land, wo Götter und Menschen einander wechselseitig nachahmten. Wie oft blickte Albano, wenn Abends die Sonne sich glühend mit den beschneieten Alpenhöhen vermischte, schmerzlich ergriffen nach diesen Thronen hin, die er einmal ganz anders, viel goldner, so hoffend und so glaubend, von **Isola bella** angeschauet. — Die Höhen deiner Vergangenheit, sagt' er sich, sind auch weiß und keine Alphörner tönen mehr droben unter sonnenhellen Tagen und du bist tief im Thal!

Sie kamen noch vor dem Volkfeste einer verspäteten Weinlese vorüber. Der Ritter erkundigte sich nach allem mit der Wißbegierde eines Weinhändlers und mit der Kenntniß eines Winzers. So botanisierte er überall auf der Erde nach jedem Gräschen und Kraut der Erkenntniß. Albano verwunderte sich darüber, da er bisher geglaubt, Gaspard suche und lange nach nichts als nach den Paris- und Hesperiden-Aepfeln der Kunst, weil er alle andre Früchte und ihr Fleisch und ihren Kern in seinem Stande weder zum Genießen noch zum Säen brauchen konnte.

Sie versanken in die Tiefen der Tyroler Gebirge. Die Höhen standen schon ins feste weiße Leichentuch des Winters gehüllt und durch die Thäler ging nur der kalte Sturm lebendig hin und her. Albano's Sehnen nach dem milden Lande der Jugend wuchs zwischen den Stürmen und Alpen immer höher; und Roms Bild breitete sich kolossalisch aus, je länger es sich ihm näherte. Gaspard ließ die Reise auf Flügeln gehen, um den Regenwolken des Herbstes vorzukommen.

In einer dunkeln Reise-Nacht arbeiteten sie sich gleichsam durch das Gebirge hindurch, gleich ihrem Gefahrten, dem Adigo-Strom, der einen Riesen-Felsen aufreißet und in die milde Ebene stürzt und darin sanft weiter taumelt. Die Sonne erschien — und Italien.

Es hatte geregnet, eine laue Luft flatterte von den Zypressenhügeln durch das Thal und durch die Wein-Gehenke der Maulbeerbäume her und hatte sich zwischen Blüten und den Früchten der Pomeranzen durchgedrängt — der Adigo schien wie eine geringelte Riesenschlange auf der vielfarbigen Landschaft an den Landhäusern und Olivenwäldern zu ruhen und Regenbogen an einander zu setzen. — Das Leben spielte im Aether — nur Sommervögel schweiften in dem leichten Blau — nur der Venuswagen der Freude rollte über die sanften Hügel.

Albano's volle Seele ergoß sich gleichsam in das breite Bette das ihn von der milden Ebene zu der prächtigen Roma führte! — „Wenn wir rückwärts reisen, (sagte Gaspard,) so erinnere dich an deinen Eintritt.“ — Sie hielten in einem Dorfe mit großen steinernen Häusern. Albano sah das warme außerhäusliche Leben um sich an, den unbedeckten Kopf, die nackte Brust und die blitzenden Augen der Männer — das große Schaf mit Seidenwolle — das schwarze kleine muntre Schwein und den schwarzen Truthahn — als er plötzlich vom Balkon herab einen deutschen Gruß und seinen Namen hörte.

Es war die Fürstin, ihre Wagen standen seitwärts, Bouverot und Fraischdörfer bei ihr. Wie dringt es balsamisch durchs Herz, im fremden Lande, und sei es das schönste, den Bruder, die Schwester des rauhern wiederzufinden, gleichsam in der zweiten Welt den verwandten Erdensohn! — Auch der Adigo, der vorher ihn im wilden Gebirge unter dem Namen Etsch begleitet hatte, folgte ihm mit dem schönern in die Ebene nach. Die Fürstin schien ihm, er wußte nicht warum, milder, jungfräulicher geworden in Gestalt und Blick, und er warf sich seinen frühern Irrthum vor. Aber er beging einen spätern; über ihre stark gezeichnete Physiognomie stiegen hinter Wien die welschen schärfern empor und die schreienden Farben, worein sie sich gern kleidete, wurden von den italiänischen überschrieen. Ein fremder Boden ist ein Redouten- und Brunnensaal, wo nur menschliche Verhältnisse und keine politische walten, und in der Fremde ist man sich am wenigsten

Fremdling — alles berührte ſich freundlich, wie fremde Hände ſich ſuchen und faſſen unter dem Steigen von Bergen. Wie verehrend ſah Albano die Fürſtin an! Denn er dachte: ‚ſie wollte die Erblaßte mitnehmen in das heilende Eden. — O die Heilige würde ja an dieſem Morgen glücklich ſein und weinen mit dem blauen Auge vor Seligkeit.‘ — Dann that es ſeines, aber nicht vor Seligkeit; und ſo ſind die Feuerwerke des Lebens, wie die andern, immer an und auf Waſſer gebauet. Da wurde in ihm der Schwur feierlich vor dem ſchönen Todtenhaupte Lianens abgelegt: „ich will der Freund ihrer Freundin recht ſein!“ — Eine neue Rolle des Lebens ſpielt der Menſch am wärmſten und beſten; über unſern Antrittpredigten ſchwebt der heilige Geiſt brütend mit Taubenflügeln — nur ſpäter liegen die Eier kalt. Albano, noch in keine Freundſchaft eingeweiht als in die männliche, betete die weibliche an wie ein aufſteigendes Geſtirn, und für dieſe fand er, wie für die männliche, weit mehr Opfer-Kräfte in ſeiner warmen Seele aufbewahrt, als für die Liebe. In der Freundſchaft iſt der Mann wie in der Liebe die Frau, — und umgekehrt —; nämlich mehr den Gegenſtand ſuchend als die Empfindung für ihn.

Mit neuen vollen Segeln und Wimpeln — in geſchmückten ſingenden Schiffen — mit günſtigen Seitenwinden — flog die muntere Fahrt durch Städte und Auen.

Nichts hängt über einen langen Reiſe-Korſo eine ſchönere Frucht- und Blumenſchnur hin — für einen Wagen, der vorausgeht — als ein paar Wagen, die nachkommen. Welche Gemeinſchaft der Freude und Gefahr im Nachtquartier! Welches Beſprechen der Marſchroute! Welche Freude über die nach- und vorfahrenden, Avanturen, nämlich über die Berichte davon! Und wie liebt einer den andern!

Nur gegen Bouverot bewies Albano eine feſte Kälte; aber der Ritter war freundlich. Albano, mehr unter Büchern als unter Menſchen aufgewachſen, wunderte ſich oft, daß ihm in jenen die Verſchiedenheit der Meinungen ſo leicht vorüberging, die ihn unter dieſen ſo ſcharf anfiel. Am Ende fragt' ihn einmal ſein Vater: „Warum benimmſt du dich gegen Herrn v. Bouverot ſo fremd? Nichts erbittert mehr als ein beſonnenes ſtilles Haſſen, das leidenſchaftlichſte weit weniger.“ — „Weil es mein Geſetz iſt, (antwortete er,) die ewige Unwahrheit der Menſchen in ihren Verbindungen zu fliehen und zu haſſen. Aus bloßer Humanität ſich Ungleichen gleich ſtellen, einem irgend einer Abſicht wegen ein freundliches Geſicht machen, ſo fein gegen jemand, daß man es ihm nicht auf der Stelle herausſagen darf, das iſt wohl ganze Knechtſchaft und verwirrt den Reinſten.“ — Wer nichts lieben will als ſein Ebenbild, (verſetzte Gaſpard,) hat außer ſich nichts zu lieben. Von Bouverot (ſetzt' er lachend hinzu,) iſt doch ein braver Wirth und Reiſe-Kompagnon.“ — Albano, der ſogar Menſchen widerſtehen konnte, die er verehrte, fragte nichts nach ſeinem Vater, ſondern fand den deutſchen Herrn nur deſto verächtlicher.

Dieſer, ganz zu Hader und Handel geboren, hatte ſich nämlich tiefe Fußſtapfen im Schnee des Ritters und der Fürſtin — welche beide, wie alle lange Reiſende, ungemein geizig waren — dadurch gebahnt, daß er alle Wirthe und Welſche das **Patto** berichtigend überſah und überliſtete, und daß er ſogar die Kunſt verſtand, zur rechten Zeit tief-grob zu ſein, indem er vom Wirthe ſich umkehrend gegen die Fürſtin wieder ein Mann von Welt war wie Fontenelle oder irgend ein Franzoſe, der in ſolchen Fällen länger rechnet und flucht, als zehrt. Der Vließritter, der, wie er geſtand, nie ſo wohlfeil gereiſet, bedeckte ihn daher mit dem Lorbeer, der hier überall wuchs, und ſah ſo heiter aus wie niemals. Nur dem Sohne war der kalte, zornige, grobe Menſch ein Vulkan, der Schlamm und Waſſer auswirft. Reitet einem gekrönten Haupte oder einem klaſſiſchen Autor, der auch eines iſt, eine Meile vor und überhaupt Leuten, die Geld haben und nicht ſchonen, und erkargt ihnen nur täglich einige Goldſtücke, nie werdet ihr beide Häupter froher oder dankbarer geſehen haben, als in dieſem Fall! —

Ueberall wollte Albano ausſteigen, und in große Ruinen und in den Glanz der entfallnen Kleinodien treten, welche den Welteroberern auf dem Wege nach Rom von den Thriumphwagen verloren gegangen. Aber der Ritter rieth ihm an, ſeine Augen und Begeiſterung zu ſparen und aufzuheben für Rom. Wie ſchlug ſein Herz, als ſie endlich in der wüſten **Campagna**, die voll Lava-Würfe um den Horſt der römiſchen Adler, dieſer über die Welt getriebnen Sturmvögel lag, auf der Flaminiſchen Straße rollten! — Aber er und Gaſpard fühlten ſich wunderbar beklommen — den ſtehenden See einer ſchwülen Schwefelluft glaubte man zu durchwaten, die ſein Vater den Schwefelhütten zu Baccano zuſchrieb — er lechzete nach dem Schnee auf den fernen Bergen — der Himmel war ſchwarzblau und ſtill — einzele hohe Wolken flogen pfeilſchnell durch die ſtille Wüſte — ein Mann in der Ferne ſetzte eine ausgegrabene Urne wieder hin und betete, ängſtlich gen Himmel blickend, ſeinen Roſenkranz — Albano wandte ſich nach den Gebirgen, denen die Abendſonne, wie aufgelöſet in ſiechendem Glanz, zuſank. — Auf einmal ließ der Ritter den Poſtillon halten, der heftig die Arme, da es unter dem Wagen noch fortrollte, gen Himmel warf und rief: Heilige Mutter Gottes, ein Erdbeben! Aber Gaſpard berührte den ſonnentrunknen Sohn und ſagte zeigend: **ecco Roma!** — Albano blickte hin und ſah in tiefer Ferne die Kuppel der Peterskirche im Sonnenglanz. Die Sonne ging unter, die Erde bebte noch einmal, aber in ſeinem Geiſte war nichts als Rom.

103. Zykel.

Eine halbe Stunde nach dem Erdſtoße wickelte ſich der Himmel in Meere ein, und warf ſie ſtück- und ſtromweiſe herunter. Die nackte **Campagna** und Heide verdeckte der Regenmantel — Gaſpard war ſtill — der Himmel ſchwarz — der große Gedanke ſtand einſam in Albano, daß er dem Blut- und Throngerüſt der Menſchheit, dem Herzen einer erkalteten Helden-Welt, der ewigen Roma zueile; und als er auf dem **Ponte molle** hörte, daß er jetzt über den Tiber gehe: ſo war ihm, als ſei die Vergangenheit von den Todten auferſtanden und

er schiffe im zurücklaufenden Strome der Zeit; unter den Strömen des Himmels hört' er die alten sieben Bergströme rauschen, die einst von Roms Hügeln kamen und mit sieben Armen die Welt aus dem Boden aufhoben.

Endlich rückte das breitstehende Sternbild der Bergstadt Gottes in Nächte auseinander, Städte mit sparsamen Lichtern lagen hinauf und hinab, und die Glocken (für ihn Sturmglocken) schlugen vier Uhr (*); als der Wagen durch das Triumphthor der Stadt, die **Porta del Popolo**, rollte: so riß der Mond seinen schwarzen Himmel auf und goß aus der Wolken-Kluft den Glanz eines ganzen Himmels hernieder; da stand der ägyptische Obelisk des Thors wolkenhoch in der Nacht und drei Straßen liefen glänzend auseinander. So bist du (sagte sich Albano, als sie im langen **Corso** nach der zehnten Region fuhren) wirklich im Lager des Kriegsgottes; hier, wo er das Heft des ungeheuern Kriegschwertes faßte, und mit der Spitze die drei Wunden in drei Welttheile machte. — Guß und Glanz durchflogen die weiten, breiten Straßen — zuweilen kam er plötzlich vor Gärten vorbei und in breite Stadtwüsten und Marktplätze der Vergangenheit. — Das Rollen der Wagen unter dem Rauschen des Regens glich dem Donner, dessen Tage dieser Heldenstadt sonst heilig waren, gleichsam der donnernde Himmel der donnernden Erde — eingemummte Gestalten mit kleinen Lichtern schlichen durch die finstern Straßen — oft stand ein langer Palast mit Säulen-Reihen im Feuer des Mondes, oft eine grave einsame Säule, oft eine einzele hohe Fichte, oder eine Statue hinter Zypressen. Einmal, da weder Regen noch Mondlicht war, ging der Wagen um die Ecke eines großen Hauses, auf dessen Dache eine blühende lange Jungfrau mit einem aufblickenden Kinde an der Hand, eine kleine Handleuchte bald gegen eine weiße Statue, bald gegen das Kind selber richtete und so wechselnd die ganze Gruppe beleuchtete. Mitten in das erhobene Gemüth drang die freundliche Gesellschaft und brachte ihm manche Erinnerungen mit; besonders war ihm ein römisches Kind eine ganz neue und mächtige Idee.

Sie stiegen endlich aus bei dem Fürsten di **Lauria**, Gaspards Schwiegervater und altem Freund. Nah' an seinem Palast lag der **Campo vaccino** (das alte Forum), und auf die breiten Treppen und die drei Wunder-Gebäude des Kapitols schien der helle Mond; in der Ferne stand das **Collseo**. Zögernd ging Albano in das erleuchtete Haus, wovor der Wagen der Fürstin stand, und wandte schwer das Auge von diesen Höhen der Welt, wovon einst ein leichtes Wort wie eine Schneestocke lange rollte und ewig wuchs, bis es in einem fremden Lande eine Stadt erdrückte mit der Schlaglauwine.

Die Fürstin mit ihrer Gesellschaft sah erfreuet die neue kommen. Der alte Fürst **Lauria** empfing höflich und zurückhaltend seinen Enkel. Seine unzähligen Bedienten redeten fast alle Sprachen Europas durcheinander. Albano fragte sogleich den Ritter nach seinem Lehrer Dian, diesem auf den Römer geimpften Griechen; aber gerade an das Menschlichste hatte, wie immer die Großen, Gaspard nicht gedacht. Man schickte in dessen nahe Wohnung; er war nicht zu Hause.

Man speisete. Der Fürst bewirthete sogleich mit seinem Lieblings-Schaugericht, mit dem politischen Weltlauf, und gab das Neueste von der französischen Revoluzion. Zeitungen waren ihm Ewigkeiten, Nouvellen Antiken; er hielt alle Blätter Europas und daher zu jedem den deutschen, den russischen, den englischen, den polnischen Bedienten, der es ihm übersetzte. Bei seiner satirischen Kälte gegen alle Menschen und Sachen erschien der politische und welsche Eifer stärker, womit er gegen den Ritter die Franzosen beschirmte, der sie gelassen verachtete und sich nach seiner Weise sogar in schlechten Wortspielen auslassend den alten Römern das **Forum** und den neuern das **Campo vaccino**, und eben so den alten Galliern das Marsfeld und den neuern ein Märzfeld eingab.

Albano glaubte, so nah' am **Forum** geb' es keinen Scherz und jedes Wort müsse groß sein in dieser Stadt. Der kalte Lauria sprach warm für Gallien, wie ein Minister nur Völker, nicht Individuen achtend, und seine Meinung gefiel dem Jüngling.

Da lenkte die Fürstin den Strom auf Roms hohe Kunst. Fraischdörfer zerlegte den Kolos in Glieder und wog sie auf der engsten Wage. Bouverot stach den Riesen in historisches Kupfer. Die Fürstin sprach mit vieler Wärme, aber ohne Bedeutung. Gaspard schmolz alle ein, gleichsam zu einem korinthischen Erz, und umfaßte alle, ohne gefaßet zu werden. Auf seiner kalt, aber stark aufdringenden Lebensquelle ließ er die Welt wie eine Kugel spielen und schweben.

Albano bewahrte, mit allen unzufrieden, seine Begeisterung, den unterirdischen Göttern der Vergangenheit um ihn her nach alter Sitte opfernd, nämlich mit Schweigen. Wohl hätt' er reden wollen und können, aber anders, in Oden, mit dem ganzen Menschen, mit Strömen, die aufwärts stiegen und wüchsen. Immer sehnsüchtiger sah er an die Fenster nach dem Mond im reinen Regenblau und nach einzelnen Säulen des Forums; draußen glänzte ihm die größte Welt. — Endlich stand er zürnend und schmachtend auf und schlich hinunter in die dämmernde Herrlichkeit und trat vor das Forum; aber die Mondnacht, die Dekorazionmalerin, die mit unförmlichen Strichen arbeitet, macht' ihm fast die Bühne unkenntlich.

Welch' eine öde, weite Ebene, hoch von Ruinen, Gärten, Tempeln umgeben, mit gestürzten Säulen-Häuptern und mit aufrechten einsamen Säulen und mit Bäumen und einer stummen Wüste bedeckt! Der aufgewühlte Schutt aus dem ausgegossenen Aschenkrug der Zeit — und die Scherben einer großen Welt umhergeworfen! Er ging vor drei Tempel-Säulen (*), die die Erde bis an die Brust hinuntergezogen hatte, vorbei und durch den breiten Triumphbogen des Septimius Severus hindurch; rechts standen verbundene Säulen ohne ihren Tempel; links an einer Christen-Kirche die tief in den Bodensatz der Zeit getauchte Säulenreihe eines alten Heidentempels, am Ende der Siegbogen des

(*) Zehn Uhr.

(*) Des Jupiter tonans.

Titus, und vor ihm in der öden waldigen Mitte ein Springwaſſer in ein Granitbecken ſich gießend.

Er ging dieſer Quelle zu, um die Ebene zu überſchauen, aus welcher ſonſt die Donnermonate der Erde aufzogen; aber wie über eine ausgebrannte Sonne ging er darüber, welche finſtere todte Erden umhängen. O der Menſch, der Menſch-Traum! rief's unaufhörlich um ihn. Er ſtand an der Granitſchale gegen das Coliſeo gekehrt, deſſen Gebirgrücken hoch in Mondlicht ſtand mit den tiefen Kluften, die ihm die Senſe der Zeit eingehauen — ſcharf ſtanden die zerriſſenen Bogen von Nero's goldnem Hauſe wie mörderiſche Hauer daneben. — Der palatiniſche Berg grünte voll Gärten, und auf zerbrochenen Tempel-Dächern nagte der blühende Todtenkranz aus Epheu, und noch glühten lebendige Ranunkeln um eingeſenkte Kapitäler. — Die Quelle murmelte geſchwatzig und ewig, und die Sterne ſchaueten feſt herunter mit vergänglichen Stralen auf die ſtille Wahlſtatt, worüber der Winter der Zeit gegangen, ohne einen Frühling nachzuführen — die feurige Weltſeele war aufgeflogen und der kalte zerſtückte Rieſe lag umher, auseinander geriſſen waren die Rieſen-Speichen des Schwungrads, das einmal der Strom der Zeiten ſelber trieb. — Und noch dazu goß der Mond ſein Licht wie ätzendes Silberwaſſer auf die nackten Säulen, und wollte das Coliſeo und die Tempel und alles auflöſen in ihre eignen Schatten! —

Da ſtreckte Albano die Arme in die Lüfte, als könnt' er damit umfaſſen und zerfließen wie mit Armen eines Stroms, und rief aus: „o ihr großen Schatten, die ihr einſt hier ſtrittet und lebtet, ihr blickt herab vom Himmel, aber verachtend, nicht trauernd, denn euer großes Vaterland iſt euch nachgeſtorben! Ach, hätt' ich auf der nichtigen Erde voll alter Ewigkeit, die ihr groß gemacht, nur eine That eurer werth gethan! Dann wär' es mir ſüß und erlaubt, mein Herz zu öffnen durch eine Wunde und zu vermiſchen das irdiſche Blut mit dem geheiligten Boden und aus der Gräber-Welt wegzueilen zu euch Ewigen und Unvergänglichen! Aber ich bin es nicht werth!“ —

Hier kam plötzlich auf der via sacra ein langer, tief in den Mantel gewickelter Mann daher an die Fontaine, warf, ohne umzublicken, den Hut hin und hielt den pechſchwarzen, lockigen, faſt ſteilrechten Hinterkopf unter den Waſſerſtral. Aber kaum erblickte er, ſich aufwärts kehrend, das Profil des in ſeine Bilder verſunknen Albano: ſo fuhr er tropfend auf — ſtarrte den Grafen an — ſtaunte — warf die Arme hoch in die Luft — ſagte: amico? — Albano ſah ihn an. — Der Fremde ſagte: Albano! — „Mein Dian!“ rief Albano; ſie nahmen ſich heftig und weinten vor Liebe.

Dian begriff es gar nicht; er ſagte italiäniſch: Ihr ſeid es aber ja nicht, Ihr ſehet alt aus. — Er glaubte ſo lange deutſch zu ſprechen, bis er hörte, daß Albano italiäniſch antwortete. Beide thaten und bekamen nur Fragen. Albano fand den Baumeiſter blos bräuner, aber den Blitz der Augen und jede Kraft im alten Glanz. Mit drei Worten erzählt' er ihm die Reiſe und die Begleitung. „Wie bekommt Euch Rom?“ fragte Dian heiter. „Wie das Leben, (verſetzte ſehr ernſthaft Albano,) es macht zu weich und zu hart.“ — „Ich erkenne hier gar nichts wieder (fuhr er fort); gehören jene Säulen dem herrlichen Friedentempel?“ „Nein, (ſagte Dian) dem Konkordientempel; von jenem ſteht dort nichts als das Gewölbe.“ „Wo iſt Saturnus Tempel?“ fragte Albano. „In der St. Adrians-Kirche begraben; (ſagte Dian, und ſetzte eilend hinzu) nebenan ſtehen die zehn Säulen von Antonins Tempel — drüben Titus Thermen — —hinter uns der palatiniſche Berg und ſo weiter. Nun erzählt mir!“

Sie gingen das Forum auf und ab, zwiſchen den Bogen des Titus und Severus. Albano war — zumal neben dem Lehrer, der ihn in der Kinderzeit ſo oft hieher geführt — noch voll vom Strome, der über die Welt gezogen war, und das alles bedeckende Waſſer ſank nur langſam. Er fuhr fort und ſagte: „Heute als er den Obeliſkus erblickt, ſei ihm der leiſe, zarte Schein des Mondes ordentlich unpaſſend für die Rieſenſtadt erſchienen; eine Sonne hätt' er lieber auf ihrer weiten Fahne blitzen ſehen; aber jetzt ſei der Mond die rechte Leichenfackel neben dem Alexander, der zuſammenfällt nur angerührt.“ — „Mit dergleichen Gefühlen kommt der Künſtler nicht weit,“ (ſagte Dian,) auf ewige Schönheiten ſchau' er, rechts und links.“ — „Wo iſt (fragte Albano fort,) der alte Curtius-See — die Rednerbühne — die pila horatia der Tempel der Veſta — der Venus, und aller jener einſamen Säulen?“ — „Und wo iſt das marmorne Forum ſelber? (ſagte Dian,) dreißig Spannen tief liegt's unter dem Fuß.“ — „Wo iſt das große, freie Volk, der Senat aus Königen, die Stimme der Redner, der Zug auf das Kapitolium? Begraben unter den Scherbenberg. O Dian, wie kann ein Menſch, der in Rom einen Vater, eine Geliebte verliert, eine einzige Thräne vergießen und beſtürzt um ſich ſehen, wenn er hierhertritt, vor dieſes Schlachtfeld der Zeit, und hineinſchauet ins Gebeinhaus der Völker? — Dian, hier wünſchte man ein eiſernes Herz, denn das Schickſal hat eine eiſerne Hand!“ —

Dian, der ſich nirgends ungerner als auf ſolchen tragiſchen, gleichſam ins Meer der Ewigkeit hinein hängenden Klippen aufhielt, ſprang immer mit einem Scherze davon; wie die Griechen miſchte er Tänze ins Trauerſpiel; „manches konſervirt ſich, Freund! (ſagt' er,) dort in der Adrians-Kirche werden Euch noch von drei Männern die Knochen gewieſen, die im Feuer geweſen.“ — „Das iſt eben (verſetzte Albano,) das furchterliche Spiel des Schickſals, daß es mit den zu Sklaven geſchornen Mönchen die Höhen der alten Großen beſetzt.“ —

„Neue Nader treibt der Strom der Zeit, (ſagte Dian,) dort liegt Rafael zweimal begraben (*), Was macht Chariton und die Kinder?“ — „Sie blühen fort,“ ſagte Albano, aber in traurigen Ton. „Himmel! (rief Dian mit allem Vater-Schrecken,) es iſt doch ſo?“ — „Wahrhaftig, Dian!“ ſagte Albano ſanft. „Kommt noch (ſagte Dian,) Liane oft zu Chariton? Und was macht denn die Holde?“ — Leiſe verſetzte Albano: „ſie iſt todt.“ — „Was, todt? — Unmöglich! Froulay's Tochter, Albano? Die Gold-Roſe? O ſprecht!“ — rief er. Albano nickte bejahend. — „Nun du gutes Mädchen, (klagt'

(*) Der Leib im Pantheon, der Kopf in der heil. Luka-Kirche

er mit Thränen in den ſchwarzen Augen,) ſo freundlich, ſo liebreizend, ſo feine Zeichnerin! Wie gings aber zu? Habt Ihr denn das holde Kind gar nicht gekannt?" „Einen Frühling lang (ſagte ſchnell Albano). Mein guter Dian, ich will jetzt zum Vater zurück und antworte nicht mehr." — „O meinetwegen! — Ich muß aber mehr erfahren," beſchloß Dian. Und ſo ſtiegen ſie ſchweigend und eilend über Schutt und Säulentorſos und keiner gab auf die große Rührung des andern Acht.

Sieben und zwanzigſte Jobelperiode.

Peterskirche — Rotunda — Coliſeo — Brief an Schoppe — der Krieg — Gaſpard — der Korſo — Verwicklung mit die Fürſtin — der Krankheit — Gaſpards Bruder — Peterskuppel und Abſchied.

104. Zykel.

Rom iſt wie die Schöpfung ein ganzes Wunder, das ſich allmälich in neue Wunder zergliedert, in das Coliſeo, in das Pantheon, die Peterskirche, in Rafael u. ſ. w.

Mit dem Durchgang durch die Peterskirche fing der Ritter den ſchönen Lauf durch die Unſterblichkeit an. Die Fürſtin ließ ſich von der Kunſt mit dem Männer-Kreiſe verbinden. Da Albano mehr von Gebäuden als von jedem andern Kunſtwerk ergriffen wurde: ſo ſah er mit heiligem Herzen von weitem das lange Kunſt-Gebirg, das wieder Hügel trug — ſo trat er vor die Ebene, um welche zwei ungeheuere Kolonnaden wie Korſo's laufen, ein Volk von Statuen tragend; in der Mitte ſteigt der Obelisk und zu ſeiner Rechten und Linken ein ewiges Waſſer auf, und von den hohen Stufen ſchauet die ſtolze Kirche der Welt, innen mit Kirchen beſetzt, auf ſich einen Tempel gen Himmel reichend, auf die Erde herunter. — Aber wie waren in der Nähe ihre Säulen und ihre Felſenwand ungeheuer aufgeſtiegen und flohen den Blick!

Er trat in die Zauberkirche, die der Welt Segen, Fluch, Könige und Päpſte gab, — mit dem Bewußtſein, daß ſie wie das Weltgebäude ſich immer mehr erweitere und entferne, je länger man in ihr iſt. Auf zwei Kinder von weißem Marmor, die eine Weih-Muſchel von gelbem hielten, gingen ſie hin; die Kinder wuchſen durch das Nahen, bis ſie Rieſen waren. Endlich ſtanden ſie am Hauptaltar und deſſen hundert ewigen Lampen — welch eine Stille! — Ueber ſich das Himmelgewölbe der Kuppel, auf vier innern Thürmen ruhend, um ſich eine überwölbte Stadt, von vier Straßen, worin Kirchen ſtanden. — Am größeſten wurde der Tempel durch Gehen; und wenn ſie um eine Säule traten, ſo lag ein neuer vor ihnen und heilige Rieſen ſchaueten ernſt herab. — Hier wurde dem Jüngling nach langer Zeit das große Herz gefüllt: „in keiner Kunſt (ſagt' er zu ſeinem Vater,) wird die Seele ſo gewaltig vom Erhabenen angefaſſet, als in der Baukunſt; in jeder andern ſieht der Rieſe in ihr und in den Tiefen der Seele, aber hier ſteht er außer und dicht vor ihr." — Dian, dem alle Bilder deutlicher waren, als abſtrakte Ideen, ſagte: „er hat vollkommen Recht." — Fraiſchdörfer verſetzte: „das Erhabene ſtecke auch hier nur im Kopfe, denn die ganze Kirche ſtehe doch in etwas größerem, nämlich in Rom und unter dem Himmel, wobei wir ja nichts empfänden." Auch klagt' er, „daß dem Erhabnen der Platz in ſeinem Kopfe ſehr verengt werde durch die unzähligen Schnörkel und Monumente, die der Tempel zugleich mit ſich in ihn hineintreibe." Gaſpard ſagte, alles mit einem großen Sinne nehmend: „ſieht nur einmal das Erhabne wirklich da, ſo verſchlingt und vertilgt es eben ſeiner Natur nach alle kleinen Zierden um ſich her." Er führte zum Beweiſe den Münſterthurm und die Natur ſelber an, die durch ihre Gräſer und Dörfer nicht kleiner werde.

Die Fürſtin genoß unter ſo vielen Kunſtverſtändigen ſchweigend.

Das Erſteigen der Kuppel rieth Gaſpard einem regen- und wolkenloſen Tage aufzuheben, um die Welt-Königin Roma auf und von dem rechten Throne zu ſchauen; er ſchlug dafür ſehr eifrig den Beſuch des Pantheons vor, weil er es gern ſchnell hinter den Eindrücken der Peterskirche wollte folgen laſſen. Sie gingen dahin. Wie einfach und groß thut ſich die Halle auf! Acht gelbe Säulen tragen ihre Stirn, und majeſtätiſch, wie das Haupt des Homeriſchen Jupiters, wölbt ſich ſein Tempel! Es iſt die Rotonda oder das Pantheon. — „O der Niedrigen, (rief Albano,) die uns neue Tempel geben wollen! Hebt die alten aus dem Schutte höher, ſo habt ihr genug gebauet (*)." — Sie traten hinein; da wölbte ſich ein heiliges, einfaches, freies Weltgebäude mit ſeinen hinaufſtrebenden Himmelbogen um ſie, ein Odeum der Sphärentöne, eine Welt in der Welt! — Und oben (**) leuchtete die Augenhöhle des Lichts und des Himmels herab und das ferne Flug-Gewölk ſchien die hohe Wölbung zu berühren, über die es wegſchoß! — Und um ſie her ſtanden nichts als die Tempel-Träger, die Säulen! — Der Tempel aller Götter vertrug und verbarg die kleinlichen Altäre der ſpätern.

Gaſpard befragte Albano über ſein Gefühl. Dieſer zog die größere Peterskirche vor. Der Ritter billigte es und ſagte: „daß überall der Jüngling gleich den Völkern das Erhabene beſſer empfinde und leichter finde als das Schöne, und daß der Geiſt des Jünglings vom Starken zum Schönen reife, wie der Körper deſſelben vom Schönen zum Starken; indeß zieh' er ſelber das Pantheon vor." „Wie könnten auch Neuere (ſagte der Kunſtrath Fraiſchdorfer,) etwas bauen, außer einige Berniniſche Thürmlein?" — „Dafür (ſagte der verletzte Land-Baumeiſter Dian, der den Kunſtrath verachtete, weil dieſer niemals eine gute Figur machte,

(*) Die Pantheons-Halle ſcheint zu niedrig, weil einen Theil ihrer Stufen der Schutt verbirgt.

(**) 27 Fuß hat die Dach-Oeffnung im Durchmeſſer.

als in der äſthetiſchen Richterſtube als Richter, nie in dem Ausſtellungſaal als Maler,) ſind wir Neuern ohne Widerrede in der Kritik ſtärker, wenn wir auch in der Praxis ſammt und ſonders Lumpe ſind.“ Bouverot merkte an: „die korinthiſchen Säulen könnten höher ſein.“ Der Kunſtrath ſagte: „er wiſſe doch nichts dieſer ſchönen Halbkugel ähnlicheres, als eine viel kleinere, die er im Herkulanum in Aſche ausgedrückt gefunden — vom Buſen einer ſchönen Flüchtlingin.“ Der Ritter lachte und Albano trat unwillig zur Fürſtin.

Sie fragte er um ihre Stimme über beide Tempel. „Hier Sophokles, dort Shakſpeare; aber den Sophokles faſſ' ich leichter;“ verſetzte ſie und blickt' ihm mit neuen Augen in das neue Angeſicht. Denn die überirdiſche Erleuchtung durch das Zenith des Himmels, — nicht durch einen dunſtigen Horizont — verklärte ihr das ſchöne bewegte Geſicht des Jünglings; und ſie letzte voraus, der Heiligenſchein der Kuppel hebe auch ihre Geſtalt. Da er ihr antwortete: „ſehr gut! Aber in Shakſpeare ſteckt auch Sophokles, aber in Sophokles nicht Shakſpeare — und auf der Peterskirche ſteht Angelo's Rotonda!“ ſo ging plötzlich das hohe Gewölk, wie durch den Schlag einer Hand aus dem Aether, entzwei und die entrückte Somne ſchauete, wie das Auge der durch den alten Himmel ziehenden Venus, die ſonſt auch hier ſtand, aus hoher Tiefe mild herein — da füllte ein heiliger Glanz den Tempel und brannte auf dem Porphyr des Bodens, und Albano ſah betroffen und entzückt umher und ſagte mit leiſer Stimme: „wie iſt jetzt alles ſo verklärt an dieſer heiligen Stelle! Rafaels Geiſt geht in der Mittagſtunde aus ſeinem Grabe und alles, was ſein Widerſchein berührt, erglänzt göttlich!“ Die Fürſtin ſah ihn zärtlich an und er legte leicht ſeine Hand auf ihre und ſagte wie überwältigt: „Sophokles!“ —

Am nächſten mondhellen Abende darauf beſtellte Gaſpard Fackeln, damit das Coliſeo mit ſeinem Rieſen-Kreis zuerſt im Feuer vor ihnen ſtände. Dem Ritter, der nur allein mit dem Sohne düſter im düſtern Werke, wie zwei Geiſter der alten Zeit, umhergehen wollte, drang ſich noch die Fürſtin auf, aus zu lebhaftem Wunſch, mit dem edlen Jüngling große Minuten und wohl gar ihr Herz und ſeines zu theilen. Die Weiber begreifen nicht genug, daß die Idee, wenn ſie den männlichen Geiſt erfüllt und erhebt, ihn dann vor der Liebe verſchließe und die Perſonen verdränge, indeß bei Weibern alle Ideen leicht zu Menſchen werden. —

Sie gingen über das Forum auf der via sacra zum Coliſeo, deſſen hohe zerſpaltene Stirn unter dem Mondlicht bleich herniederſchauete. Sie ſtanden vor den grauen Felſenwänden, die ſich auf vier Säulenreihen übereinander hinaufbaueten, und die Flammen ſchoſſen hinauf in die Bogen der Arkaden, hoch oben das grüne Geſträuch vergüldend; und tief in die Erde hatte ſich das ſchöne Ungeheuer ſchon mit ſeinen Füßen eingegraben. Sie traten hinein, und ſtiegen am Gebirge voll Felſenſtücke von einem Sitze der Zuſchauer zum andern; Gaſpard wagte ſich nicht zum ſechsten oder höchſten, wo ſonſt die Männer ſtanden, aber Albano und die Fürſtin. Da ſchauete dieſer über die Klippen auf den runden grünenden Krater des ausgebrannten Vulkans herunter, der einſt auf einmal neuntauſend Thiere verſchlang und der ſich mit Menſchenblut löſchte — der Flammenſchein fuhr in das Gekluft und ins Geniſte des Epheus und Lorbeers und unter die großen Schatten des Mondes, die wie Abgeſchiedne ſich in den Höhlen aufhielten, — in Süden, wo die Ströme der Jahrhunderte und der Barbaren hereingedrungen waren, ſtanden einzele Säulen und geſchleifte Arkaden — Tempel und drei Paläſte hatte der Rieſe mit ſeinen Gliedern genährt und gefuttert, und noch ſchauete er lebendig mit ſeinen Wunden in die Welt. —

„Welch ein Volk! (ſagte Albano) Hier ringelte ſich die Rieſenſchlange fünfmal um das Chriſtenthum — Wie ein Hohn liegt drunten das Mondlicht auf der grünen Arena, wo ſonſt der Koloſſus des Sonnengottes ſtand — Der Stern des Nordens (*) ſchimmert geſenkt durch die Fenſter und der Drache und die Bären bücken ſich. Welch' eine Welt iſt vorüber!“ — Die Fürſtin antwortete: „daß zwölftauſend Gefangne dieſes Theater baueten und daß noch weit mehre darauf bluteten.“ „O die Baugefangenen haben wir auch, (ſagt' er,) aber für Feſtungen; und das Blut fließet auch noch, aber mit dem Schweiß! Nein, wir haben keine Gegenwart, die Vergangenheit muß ohne ſie die Zukunft gebähren.“

Die Fürſtin ging weg, um einen Lorbeerzweig und blühenden Güldenlack zu brechen. Albano verſank ins Sinnen — der Herbſtwind der Vergangenheit ging über die Stoppeln — auf dieſer heiligen Höhe ſah er die Sternbilder, Roms grüne Berge, die ſchimmernde Stadt, die Ceſtius-Pyramide, aber alles wurde zur Vergangenheit und auf den zwölf Hügeln wohnten, wie auf Gräbern die alten hohen Geiſter und ſahen ſtreng in die Zeit, als wären ſie noch ihre Könige und Richter.

„Zum Andenken der Stelle und der Zeit!“ ſagte die kommende Fürſtin, ihm den Lorbeer und die Blume gebend.—„Du Gewaltige, ein Coliſeo iſt dein Blumentopf, dir iſt ja nichts zu groß und nichts zu klein!“ ſagte er und brachte die Fürſtin in einige Verwirrung, bis ſie merkte, daß er die Natur meine. Sein ganzes Weſen ſchien neu und ſchmerzlich bewegt und wie fern entrückt — er ſah nach dem Vater hinab und ſuchte ihn auf — er blickte ihn ſcharf an und drückte heftig ſeine Hand und ſprach dieſen Abend über nichts mehr.

105. Zyklel.

Albano wurde wie eine Welt von Rom wunderbar verändert. Nachdem er ſo mehre Wochen zwiſchen Roma's Ruinen und Schöpfungen gelagert war — nachdem er aus Rafaels kriſtallenem Zauberbecher getrunken, deſſen erſte Züge nur kühlen, wenn die letzten ein welches Feuer durch alle Adern führen — nachdem er den Bergſtrom Michel Angelo's bald als Katarakte, bald als Aetherſpiegel geſehen — nachdem er ſich vor den letzten größ-

(*) Der Polſtern ſteht wie andere nördliche Sternbilder in Süden tiefer.

ten Nachkommen Griechenlands gebeugt und geheiligt hatte, vor deſſen Göttern, die mit ruhigem heitern Antlitz in die unharmoniſche Welt hereinblicken, und vor dem vatikaniſchen Sonnengott, welcher zürnt über die Proſa der Zeit, über die niedrige Pythoniſche Schlange, die ſich immer wieder verjüngt — nachdem er lange ſo vor dem Vollmond der Vergangenheit im Glanze geſtanden: ſo überzog ſich auf einmal ſeine ganze innere Welt und wurde ein einziges Gewölk. Er ſuchte Einſamkeit — er hörte auf zu zeichnen und Muſik zu treiben — er ſprach wenig mehr von Roms Herrlichkeit — Nachts, wo der tägliche Regen aufhörte, beſucht' er allein die großen Trümmer der Erde, das Forum, das Coliſeo, das Kapitolium — er wurde heftiger, ungeſelliger, ſchärfer — ein tief eingeſenkter Ernſt waltete auf der hohen Stirn und durch das Auge brannte ein düſterer Geiſt.

Gaſpard ſchickte unbemerkt ſeinen Blick allen geheimen Entfaltungen des Jünglings nach. Ein bloßer Nachſchmerz über Liane ſchien ſein Zuſtand nicht zu ſein. Im nordiſchen Winter wäre dieſe Wunde nur zugefroren und nicht zugeheilt; aber hier, im Tempel der Welt, wo Götter begraben liegen, ſtärkte ſich ein edles Herz und ſchlug für ältere Gräber. Die Fürſtin, die unter dem Deckmantel des Vaters dem Sohne nachjagte, ſuchte er weniger als den alten kalten Lauria und den feurigen Dian.

In derſelben Zeit ſehnt' er ſich ſchmerzlich nach ſeinem Schoppe; an dieſer Bruſt, dacht er, hätte das Geheimniß der ſeinigen den rechten Ort und Troſt gefunden. Es war ihm als hab' er ſeit dieſer Abweſenheit in einem fort mit ihm zuſammengelebt und ſich feſter verbrudert. So wohnen und ſchmelzen die Geiſter im unſichtbaren Lande zuſammen; und wenn ſich die Leiber im ſichtbaren wieder begegnen, finden die Herzen ſich bekannter wieder. Leider hört' er, ſo viel auch ſein Vater Briefe aus Peſtiz bekam, keinen Laut von dem Freunde über die Berge herüber, den er in den dunkeln Verhältniſſen einer wunderbaren verwirrenden Leidenſchaft zurückgelaſſen. Er rechnete Schoppen, deſſen Haß und Zank gegen alles Briefſchreiben er kannte, das Schweigen nicht an; aber ſein eignes Herz konnt' es nicht verlängern und er ſchrieb ſo an ihn:

„Wir wurden ſchlafend von einander geriſſen, Schoppe! Jene Zeit hat ſich bedeckt und bleibt es. Sehr wach wollen wir uns wieder erblicken. Von Dir weiß ich nichts; wenn mir Rabette nicht ſchreibt, muß ich die brennende Ungeduld bis zu unſerer Zuſammenkunft im Sommer umhertragen und leiden. Was iſt von mir zu ſchreiben? Ich bin verändert bis ins Innerſte hinab und von einer hineingreifenden Rieſenhand. Wenn die Sonne über den Scheitelpunkt der Länder zieht, ſo hüllen ſie ſich alle in ein tiefes Gewölk; ſo bin ich jetzt unter der höchſten Sonne und bin eingehüllt. Wie in Rom, im wirklichen Rom, ein Menſch nur genießen und vor dem Feuer der Kunſt weich zerſchmelzen könne, anſtatt ſich ſchamroth aufzumachen und nach Kräften und Thaten zu ringen, das begreif' ich nicht. Im gemalten, gedichteten Rom, darin mag die Muße ſchwelgen; aber im wahren, wo Dich die Obelisken, das Coliſeo, das Kapitolium, die Triumphbogen unaufhörlich anſehen und tadeln, wo die Geſchichte der alten Thaten den ganzen Tag wie ein unſichtbarer Sturmwind durch die Stadt fortrauſchet und dich drängt und hebt, o wer kann ſich unwürdig und zuſehend hinlegen vor die herrliche Bewegung der Welt? — Die Geiſter der Heiligen, der Helden, der Künſtler gehen dem lebendigen Menſchen nach und fragen zornig: was biſt Du? — Ganz anders gehſt Du aus dem Vatikan des Rafaels und über das Kapitolium herunter, als Du aus irgend einer deutſchen Bildergallerie und einem Antikenkabinet heraustrittſt. Dort ſiehſt Du auf allen Hügeln alte ewige Herrlichkeit, jede Römerin iſt mit Geſtalt und Stolz noch ihrer Stadt verwandt, der Transteveriner iſt der Sparter und Du findeſt ſo wenig einen Römer als einen Juden ſtumpf; indeß Du in Peſtiz faſt unduldſam werden mußt ſchon gegen den Kontraſt der bloßen Geſtalt. Sogar der ruhige Dian behauptet, die häßlichen Masken der Alten ſähen wie deutſchen Gaſſen-Geſichter, und ihre Faunen und andere Thiergötter wie edlere Hof-Geſichter aus; ihre Kopierbilder Alexanders, der Philoſophen, der römiſchen Tyrannen wären, ſo ſcharf und proſaiſch ſie ſich auch von ihren poetiſchen Statuen der Götter abſchnitten, den jetzigen Idealen der Maler gleich.

Thut es da genug, mit Augen voll Bewunderung und gefalteten Händen um die Rieſen zu ſchleichen und dann welk und klein zu ihren Füßen zu verſchmachten? Freund, wie oft pries ich in den Tagen des Unmuths die Künſtler und Dichter glücklich, die ihre Sehnſucht doch ſtillen dürfen durch frohe leichte Schöpfungen, und welche durch ſchöne Spiele die großen Todten feiern, Archimimen der Heldenzeit. — Und doch ſind dieſe ſchwelgeriſchen Spiele nur das Glockenſpiel am Blitzableiter; es gibt etwas Höheres, Thun iſt Leben, darin regt ſich der ganze Menſch und blüht mit allen Zweigen. — Es iſt nicht von den bangen engen Kleinthaten auf der Ruder- und auf der Ruhebank der Zeit die Rede. Noch ſtehet an der Krönungsſtadt des Geiſtes ein Thor offen, das Opferthor, das Janusthor. Wo iſt denn weiter auf der Erde die Stelle, als auf dem Schlachtfeld, wo alle Kräfte, alle Opfer und Tugenden eines ganzen Lebens, in eine Stunde gedrängt, in göttlicher Freiheit zuſammenſpielen mit tauſend Schweſter-Kräften und Opfern? Wo ſind denn allen Kräften, von dem ſchnellſten Scharfblick an bis zu allen körperlichen Fertigkeiten und Abhärtungen, von der höchſten Großmuth und Ehre an bis auf die weichſte Thräne herab, von jeder Verachtung des Körpers an bis zur tödtlichen Wunde hinauf ſo alle Schranken aufgethan für einen wetteifernden Bund? Wiewohl eben darum der Spielraum aller Götter auch dem Larventanz aller Furien frei ſteht. Nimm nur den Krieg höher, wo die Geiſter, ohne Verhältniß des Gewinnſtes zum Verluſt, nur aus Kraft der Ehre und des Zwecks, ſich dem Schickſal verdingen, daß es unter ihren Körpern die Leichen ausleſe

und das Loos des Sieges aus den Gräbern ziehe. — Zwei Völker gehen auf die Schlacht-Ebene, die tragiſche Bühne eines höhern Geiſtes, um ohne perſönlichen Haß die Todesrollen gegen einander zu ſpielen — ſtill und ſchwarz liegt die Gewitterwolke auf dem Schlachtfeld — die Völker ziehen hinein in die Wolke und alle ihre Donner, ſchlagen und düſter und allein brennt die Todesfackel über ihr — es wird endlich Licht und zwei Ehrenpforten ſtehen aufgebauet, die Todespforte und das Siegthor, und das Heer hat ſich getheilt und iſt durch beide gezogen, aber durch beide mit Kränzen. — Und wenn es vorüber iſt, ſtehen die Todten und die Lebendigen erhaben in der Welt, weil ſie das Leben nicht geachtet hatten. — Wenn aber der große Tag noch größer werden, wenn dem Geiſte das Köſtlichſte kommen ſoll, was das Leben heiligen kann: ſo ſtellt Gott einen Epaminondas, einen Kato, einen Guſtav Adolph vor das geheiligte Heer — und die Freiheit iſt zugleich die Fahne und die Palme — o ſelig wer dann lebt oder ſtirbt für den Krieg-Gott und für die Frieden-Göttin zugleich. — —

Laß mich das nicht durch Sprechen entweihen. Nimm aber hier mein leiſes feſtes Wort und leg' es in Deine Bruſt zurück, daß ich mir, ſobald Galliens wahrſcheinlicher Freiheitkrieg anhebt, meine Rolle durchaus nehme in ihm, für ihn. Abhalten kann mich nichts, auch nicht mein Vater. Dieſer Entſchluß gehört zu meiner Ruhe und Exiſtenz. Aus Ehrgeiz ergreif' ich ihn nicht; obwohl aus Ehrliebe gegen mich ſelber. Schon in meinen frühern Jahren konnt' ich nie das platte Lob einer ewigen häuslichen Glückſeligkeit genießen, was gewiß eher Weibern als Männern geziemt. Freilich Deine Stärke oder Gemüthweiſe, alles Große ruhig aufzunehmen und die Welt ſtill in einen innern Traum zu zerſchmelzen, hat wohl niemand. Du ſchaueſt die Abendwolken an und hernach die Milchſtraße und ſagſt kalt: Gewölk! Kommſt Du aber doch nicht zu tief in dieſes Gefühl, in dieſe kalte Gruft hinunter? Zwar will das Gift dieſes Gefühls einen überall und gerade in Rom, dieſem Kirchhof ſo ferner Völker, ſo entgegengeſetzter Jahrhunderte, ſüßer als irgendwo verzehren; aber wüßteſt Du vom Vergänglichen ohne den Nebenſtand des Unvergänglichen, und wo wohnt der Tod als im Leben? Laß verſtieben und verſiegen! es gibt doch drei Unſterblichkeiten, — wiewohl Du die erſte, die überirdiſche, nicht glaubſt — die unterirdiſche (denn das All kann verſtäuben, aber nicht ſein Staub:) — und die ewigwirkende darin; die, daß jede That viel gewiſſer eine ewige Mutter wird als eine ewige Tochter iſt. Und dieſer Bund mit dem Univerſum und mit der Ewigkeit macht der Ephemere Muth, in ihrer Flug-Minute das Blütenſtäubchen weiter zu tragen und auszuſäen, das im nächſten Jahrtauſend vielleicht als Palmenwald daſteht.

Ob ich mich meinem Vater entdecke, iſt mir noch zweifelhaft, weil ich es noch darüber bin, ob ich ſeine bisherigen Aeußerungen gegen die Neufranken für ſcharfen Ernſt zu nehmen habe oder nur für die ſcherzhafte Kälte, womit er ſonſt gerade ſeine Gottheiten — Homer, Rafael, Cäſar, Shakſpeare — aus Ekel gegen den nachſprecheriſchen Götzendienſt, den der Pöbel der wahren Hoheit wie der falſchen erweiſet, im Munde führet. — Grüße meinen braven mannhaften Wehrfriz und erinner' ihn an unſer Bundesfeſt am Zeitungtage der niedergeriſſenen Baſtille. Lebe wohl und bleibe bei mir!

Albano."

An dem Abende dieſes Briefes ging er mit ſeinem Vater in eine Converſazione im Palazzo Colonna; — hier fanden ſie die ſchwarzmarmorne Gallerie voll Antiken und Gemälde aus einem Kunſt- und Geſellſchaftzimmer in einen Fechtboden verkehrt, alle Arme und Zungen der Römer waren in Bewegung und Kampf über die neueſten Entwicklungen der galliſchen Revoluzion, und die meiſten für ſie. Es war damals, wo faſt ganz Europa einige Tage lang vergaß, was es aus der politiſchen und poetiſchen Geſchichte Frankreichs Jahrhunderte lang gelernt hatte, daß daſſelbe leichter eine vergrößerte als eine große Nazion werden könnte. Der Ritter allein gab ſich lieber den Kunſtwerken als dem leeren Gefechte ſeiner Nachbarſchaft hin; endlich aber hört' er von weitem, wie Albano, 'gleich allen damaligen Jünglingen, der Himmel-Königin, der Freiheit jauchzend nachzog, unter den ewigen Freien und ewigen Sklaven mitgehend nach der damaligen Gleichheit: da trat er näher und merkte nach ſeiner Weiſe an: „die Revoluzion ſei etwas ſehr Großes; er finde indeß an großen Werken, z. B. an einem Coliſeo, Obeliskus, an dem Flor einer Wiſſenſchaft, an dem Kriege, an der Höhe der Aſtronomie, der Phyſik weniger als andere zu bewundern, denn blos die Menge in der Zeit oder im Raume ſchaff' es, eine beträchtliche Vielheit kleiner Kräfte. Aber nur große achte man(*). In der Revoluzion ſeh' er mehr jene als dieſe — Freiheit werde an Einem Tage ſo wenig gewonnen als verloren; wie ſchwache Individuen im Rauſche gerade ihr Gegentheil wären, ſo geb' es auch wohl einen Rauſch der Menge durch die Menge." —

Bouverot verſetzte darauf: „das iſt ganz meine Meinung auch." Albano antwortete recht ſichtbar nur ſeinem Vater — weil er den deutſchen Herrn tief verachtete und ihn ganz unwürdig des Genuſſes hoher Kunſtwerke hielt, wofür er vornehmen Geſchmack mitgebracht, obwohl keinen Sinn — und ſagte: „lieber Vater, die 12000 Juden ent-

(*) Die Summe und das Syſtem elektriſcher, galvaniſcher, chemiſcher, anatomiſcher Erfahrungen, die Taktik, ein corpus juris u. ſ. w. können uns wohl in Erſtaunen ſetzen, aber die Menſchheit ſelber erſcheint nicht größer durch Rieſengebäude, die von Millionen Elephanten-Ameiſen zuſammengetragen werden; allein wenn Ein Elephant ein Gebäude trägt, wenn ein Individuum irgend eine Kraft in neuen Graden und Verhältniſſen zeigt, Newton die mathematiſche Anſchauung, Rafael die bildende, Ariſtoteles, Leſſing, Fichte den Scharfſinn, oder ein anderes die Güte, die Feſtigkeit, den Witz u. ſ. w.: dann gewinnt die Menſchheit und ihre Schranken rücken hinaus.

warfen nicht das Coliseo, das sie baueten, aber die Idee war doch irgendeinmal ganz in Einem Menschen, im Vespasian; und so muß überall den konzentrischen Richtungen kleiner Kräfte irgend eine große vorstehen und wär' es Gott selber." — „Dahin, (sagte Gaspard,) wo alles Göttliche verlegt wird, magst Du es denn auch versetzen." — Bouverot lächelte. — „Der gallische Rausch (versetzte Albano heftig,) ist doch wahrlich kein zufälliger, sondern ein Enthusiasmus in der Menschheit und Zeit zugleich gegründet, woher denn sonst der allgemeine Antheil? — Sie können vielleicht sinken, aber um höher zu fliegen. Durch ein rothes Meer des Bluts und Kriegs watet die Menschheit dem gelobten Lande entgegen und ihre Wüste ist lang; mit zerschnittenen nur blutig-klebenden Händen klimmt sie wie die Gemsenjäger empor." — „Die Gemsenjäger selber (sagte der Ritter,) thun das mehr, wenn sie von der Alpe herab wollen; indeß sind solche Hoffnungen reizend und wir wollen gern ihre Erfullung wünschen." — «Signor Conte (setzte Bouverot dazu,) nannte sehr gut den Aufstand einen Rausch. Man schläft ihn aus; aber am Morgen ist manches zerbrochen und zu bezahlen." „Rausch? (sagte Albano.) Welches Beste ist nicht im Enthusiasmus geschehen, und welches Schlechteste nicht in der Kalte? — Welches, Herr von Bouverot? Ja es gibt einen gräßlichen, grimmigen Seelen-Frost, so wie einen ähnlichen physischen, der wie die größte Hitze schwarz und blind und wund macht (*); so etwas wie die französische Tragödie, kalt und doch grausam." —

„Du näherst Dich dem Tragischen, Sohn, (unterbrach ihn Gaspard und schützte den deutschen Herrn). Wir dürfen von den Franzosen recht viel politische Sagazität erwarten, zumal in der Noth; das ist ihre Stärke. Darin kommen sie den Weibern bei. Auch sind sie, wie die Weiber entweder ungemein zart, sittlich und human, wenn sie gut sind, oder wie diese eben so grausam und roh, wenn sie außer sich kommen. — Es läßet sich weissagen, daß sie in einem Freiheitkriege, wenn er ausbräche, an Tapferkeit es allen Parteien zuvorthun werden. Das wird sehr blenden, da doch nichts seltener ist als ein feiges Volk. Man lernt die Kriegtapferkeit gemäßigt schätzen, wenn man sieht, daß die römischen Legionen gerade als sie feil, schlecht, sklavisch und zur Hälfte Freigelassene waren, nämlich unter dem Triumvirat, muthiger stritten als vorher. Für den unbedeutenden Mordbrenner Katilina stritten und starben die Bürger bis auf den letzten Mann und nur Sklaven wurden gefangen." —

Diese Rede drückte ein heißes Siegel auf Albano's Mund; es schien ordentlich als errathe ihn der Vater und mache sich die alte Freude, wie ein Schicksal einen Enthusiasmus zu erkälten und Erwartungen Lügen zu strafen, sogar trübe. Der beleidigte, sich selber ausbrennende Geist blieb nun fest vor Gaspard und Bouverot zugedeckt.

Aber seinem Dian zeigt' er alles am Morgen darauf; er wußte, wie dieser mit dem Arme eines Künstlers und Jünglings zugleich die Freiheitfahne trug und schwang, und darum brach er vor ihm das dunkle Siegel seines bisherigen Trübsinns auf. Er gestand dem geliebtesten Lehrer den großgewachsenen Vorsatz, sobald der unheilige Krieg gegen die gallische Freiheit, der jetzt seine Pechkränze in allen Straßen der Stadt Gottes aushing, in Flammen schlage, an die Seite der Freiheit zu treten und früher zu fallen als sie. «Wahrlich, Ihr seid ein wackerer Mensch (sagte Dian). — Hätte ich mir nicht Kind und Kegel aufgehalset, bei Gott! ich zöge selber mit. Der Alte wie dergleichen, sieht viel und hört schlecht. Wittern soll er nichts und seine Bestie von Barigello auch nicht." Den Kunstrath Fraischdörfer meint' er, den er mit Künstler-Eigensinn ewig verabscheuete, weil der Kunstrath schlechter malte und besser kritisierte als er. «Dian, Euer Wort ist schön gesagt, ja wohl macht das Alter physisch und moralisch weitsichtig für sich und taub gegen den andern (sagte Albano)." — «Hab' ich gut gesprochen, Albano? Aber wahrlich so ist die Sache," sagt' er, sehr erfreut bei seinem Mißtrauen in seine Sprache, über das Lob ihrer Schönheit.

Nach einiger Zeit sagte der Ritter, gleich als sehe er durch das Siegel hindurch, einige Worte, die den Jüngling auf allen Seiten griffen: «Es giebt (sagt' er,) einige wackere Naturen, die gerade auf der Gränze des Genies und des Talentes stehen, halb zum thätigen, halb zum idealischen Streben ausgerüstet — dabei von brennendem Ehrgeize. — Sie fühlen alles Schöne und Große gewaltig, und wollen es aus sich wieder erschaffen, aber es gelingt ihnen nur schwach; sie haben nicht wie das Genie Eine Richtung nach dem Schwerpunkt, sondern stehen selber im Schwerpunkte, so daß die Richtungen einander aufheben. Bald sind sie Dichter, bald Maler, bald Musiker; am meisten lieben sie in der Jugend körperliche Tapferkeit, weil sich hier die Kraft am kürzesten und leichtesten durch den Arm ausspricht. Daher macht sie früher alles Große was sie sehen, entzückt, weil sie es nachzuschaffen denken, später aber ganz verdrüßlich, weil sie es doch nicht vermögen. Sie sollten aber einsehen, daß gerade sie, wenn sie ihren Ehrgeiz früh einzulenken wissen, das schönste Loos vielartiger und harmonischer Kräfte gezogen; sowohl zum Genusse alles Schönen, als zur moralischen Ausbildung und zur Besonnenheit ihres Wesens scheinen sie recht bestimmt zu sein, zu ganzen Menschen; wie etwan ein Fürst sein muß, weil dieser für seine allseitige Bestimmung allseitige Richtungen und Kenntnisse haben muß."

Sie standen gerade, als er dies sagte, auf dem Aventinischen Berge, vor sich die Cestius-Pyramide, dieses Epitaphium des Ketzer-Gottesackers, worin so mancher unausgebildete Künstler und Jüngling schläft, und nahe dabei der hohe Scherben-Berg (*) (monte testaccio), wovor Albano immer mit einem ekeln fahlen Gefühl schaler Oedheit vorbeiging. Der Stoß der väterlichen Ideen gegen seine und die Verwandtschaft des Scherben-Bergs mit dem Fremden-Kirchhof machten, daß

(*) In Grönland macht die heftige Kälte schwarz und blind.

(*) Wohin seit Servius Tullius Zeit alle Scherben geworfen werden.

Albano mehr ſich als dem Vater antwortete, mit einem geſchmolzenen Eiſen-Tropfen des Unwillens im Auge; »ein ſolcher namenloſer Töpfer-Berg iſt im Ganzen auch die Geſchichte der Völker. — Aber man möchte ſich doch lieber auf der Stelle tödten als erſt nach einem langen Leben ſich ſo namen- und thatenlos in die Menge eingraben.« —

Seit ſeiner Einigkeit mit ſich ſelber wurd' er glücklicher; mit Eifer that er ſich ſchon jetzt zum Werk, ſeiner Natur gemäß, die wie im Samenkorn, Stamm und Wurzel aus Einer Samenſpitze trieb, Gedanken und Thaten.

Er warf alles andere Treiben weg und ſtudierte alte und neue Kriegkunſt, wozu ihm Dian die Bücher und das Muſeum borgte und lieferte. Mit namenloſer Entzückung und Erhebung durchlief er wieder die Sonnenkarten der römiſchen Geſchichte, hier auf dem ausgebrannten Sonnenkörper ſelber, und oft, wenn er ihre Entzündungen gezeichnet las, ſtand er eben in den Kratern, wo ſie aufgegangen waren.

Dian gab noch dazu ſeine Kenntniß des kleinen Dienſtes und ſich gern zu körperlichen Uebungen her; wenn er ihn vorher zu dem Gottesdienſte unter Rafaels Kunſthimmel hinaufgezogen, wo Grazien wie Sternbilder im hohen Aether gehen; denn bei Dian war Leib und Seele Ein Guß, der weichſte Augennerve und härteſte Armmuskel Ein Band. Zuletzt fuhrt' er, da ihm ein Wort viel ſauerer wurde als eine That, und da er lieber den ganzen Leib als die Zunge regte, dem Grafen einen redneriſchen Krieg-Genoſſen zu, einen korſiſchen Jüngling, lebendig wie aus lauter Mark des Lebens geformt.

Beide Jünglinge liebten und übten ſich eine Zeitlang in romantiſcher Freiheit, ohne einander nur die Namen abzufragen. Sie fochten, laſen, ſchwammen. Der Korſe vergötterte faſt Albano's Geſtalt, Kraft, Kopf und Muth, und goß ſein ganzes Herz in eines, das er nicht ganz faßte; wie viele Mädchen nirgends als in der Liebe, ſo zeigte er nirgends als im Kriegſpiele Seele und Sinn. Albano's helles Gold ſpiegelte gefällig die fremde Geſtalt zurück, ohne wie Glas dabei die eigne zu vernichten.

Einſt wurde des Korſen Blut eine Flamme, die das ganze eigne Leben dem Freunde beleuchtet zeigte und ſeinen einzigen Zweck und Durſt, nämlich den nach Franzoſen-Blut, »den er (ſagt' er) im kommenden Kriege zu löſchen hoffe.« Wär' ihm Albano ähnlich geweſen, ſo hätten ſie ſich wie kämpfende Hirſche in die Geweihe tödtlich verwickelt; denn die ſtörriſche, unbiegſame Tapferkeit des Korſen — mehr eine ſinnliche, ſo wie Albano's ſeine mehr eine geiſtige — litt kein Gegenwort. Gleich ſeiner Klaſſe begehrte er auf ſeine Rede ein recht ſtarkes Zuwort von Albano; aber dieſer ſagte: »das iſt eben das Große im Kriege, daß man ohne leidenſchaftliche Erbitterung, ohne perſönliche Feindſchaft alles kann und wagt, was der Schwächling nur durch ſie vermag; wahrlich es wäre edler, in der Schlacht einen Geliebten als einen Gehaßten zu tödten.« — »Tolle Chimären! (ſagte der Korſe zornig) wie? Du willſt die Franzoſen tödten und ſie doch lieben?' — Albano's Großſinn warf jede bange Larve ab und ſagte: »mit Einem Wort, ich ſtreite einſt für die Gallier mit.« — »Du, Falſcher? (ſagte der Korſe) Unmöglich! — Gegen mich?« — »Nein, (verſetzte Albano) ich bitte Gott, daß wir uns in jener Stunde nie begegnen.« — »Und ich will ihn recht anflehen, (ſagte der Korſe) daß wir uns nicht mehr treffen als einmal mit dem Bajonet. Adio!' So ſchied er entrüſtet von ihm und kam nicht wieder.

106. Zyklel.

Unähnlich andern Vätern war Gaſpard gegen Albano ſeit dem erſten Krieg über den Krieg noch wie ſonſt, ja faſt beſſer; mit ſeiner alten Achtung für jede ſtarke Individualität nahm er es heiter auf, daß ſo merklich des Jünglings Sonne in die Zeichen des Sommers trat und über die Erde ſowohl höher ſtieg als wärmer.

Er gab ihm den nächſten Beweis dadurch, daß er unter den allmälichen Anſtalten zur Rückreiſe nach Peſtiz ihm einen ganz unerwarteten Wunſch der — Trennung bejahte. Nämlich Albano, der jetzt wie Epheu mit allen Blüten und Zweigen immer feſter um und in alle Denkmähler der heroiſchen Vergangenheit ging, wollte nicht von Rom ſcheiden, ohne Neapel geſehen zu haben. Zu ſeiner Sehnſucht kam noch Dian's Begeiſterung für das Tochterland ſeines Vaterlandes, für deſſen Glanz des Himmels und der Erde, für deſſen griechiſche Trümmer, die der Baumeiſter den römiſchen vorzog. »In Rom (hatte Dian geſagt) habt Ihr nur Vergangenheit, hingegen in Neapel tapfere Gegenwart — ich begleit' Euch hin und her und wir gehen zuſammen nach Haus. Denn eigentlich verſteht Ihr Euch doch nicht recht auf das Schöne, ſondern auf die Natur, auf das Heroiſche und den Effekt. Da iſt Neapel der Ort.« Der Ritter willigte — obgleich durch Albano's Erheiterung der ganze Zweck der Reiſe ſchon gewonnen war — ohne Zögern in den Zuſatz einer zweiten unter der Bedingung, daß er nicht länger als einen Monat nachbleibe.

Aber dieſer Zeit, wo ſich ſeine innere Welt ſo harmoniſch ſtimmen durfte, kamen feindliche Mißtöne immer näher, die er in der Ferne noch für Wohllaut hielt. Aus ſeinem unbeſtimmten Verhältniß mit der Fürſtin entwickelte ſich langſam der Mißlaut, weil jedes unbeſtimmte mit Weibern ſich endlich hart entſcheidet, ſeltener zu Liebe als zu Haß.

Die Fürſtin that und litt bisher alles, um ihm noch früher gefährlich zu werden als verſtändlich. Sie ſpielte Lianen ſo gut ſie wußte nach, und nahm den Nonnenſchleier einer religiöſen Jungfräulichkeit aus ihrer Bühnen-Garderobe hervor, obgleich genialiſche Weiber meiſtens ungläubig ſind wie genialiſche Männer gläubig. Sie machte ihn zum Vertrauten ihrer — Vergangenheit und gab die Geſchichte derer, die für ſie geſtorben waren, oder doch verſchmachtet, nach weiblicher Art mehr froh als reuig; nur das Verhältniß mit ſeinem Vater ließ ſie ſchonend hinter einem rührenden Leichenſchleier auferſtehen, und ahmte überhaupt dem Sohne in der Achtung für den Ritter nach, den ſie innerlich bitter haßte. Wenn Albano ſtundenlang

die Gegenwart vergaß und ſtarr ins Opferfeuer der Vergangenheit und Kunſt blickte und ihr auf den Bergen ſeiner Welt Flammen zeigte, die nicht auf ihrem Altar brannten, ſo begleitete ſie ihn geduldig auf dieſem Kunſt-Wege und hielt nur, wo ſie konnte, vor Stellen an, wo man einige Ausſicht in die — Gegenwart hatte.

Er wurde täglich ihr wärmerer Freund, ohne ſie nur zu errathen. Nur ein Mann — keine Frau — kann eine fremde Liebe gänzlich überſehen; die lang überſehene wird dann ſelten oder nie eine erwiederte. Albano war zu zart, um in der Geliebten ſeines Vaters und in der Frau eines Andern und in einer Freundin ſeiner eignen Geliebten dieſen Wunſch einer Unſchicklichkeit vorauszuſetzen. Auch ſetzt' er auf ſeinen Werth immer ein eben ſo kleines Vertrauen als auf ſein Recht ein großes.

Sie zweifelte, aber verzweifelte nicht an einer wärmern Geſinnung. Ein Weib hofft ſo lange als ein zweites nicht mit hofft. Albano's nächtliche Beſuche des Kapitols und Coliſeo's wurden von nachgeſchickten Augen immer ſeines edlen Charakters würdig befunden. Täglich lieber wurd' ihr der feſte Jüngling durch ſein neues Aufblühen und durch ſeine männliche Entwickelung. Zuweilen hoffte ſie ſtark, von ſeiner freundſchaftlichen Redlichkeit und von jener heroiſchen Schwermuth beſtochen, die ihr ſonſt aus keiner Ferne und Nähe zu erklären war. Dieſes ihr ungewohnte Auf- und Niederſteigen auf ihren Wellen erſchütterte ihre Geſundheit und ihren Charakter, und ſie wurde wider Willen der Liane ähnlicher, mit deren Taubengefieder ſie ſich anfangs nur weiß ſchmücken wollen — der glänzende Sonnenregenbogen wurde ein Mondregenbogen — ſie warf mit ihren ſtarken Kräften die Hälfte ihres vorigen Selbſtes weg, die Putz-, Kunſt- und Gefallſucht — und ſie wurde heftig getroffen, wenn eine Römerin mit ſüdlicher Lebhaftigkeit oft hinter dem vorbeigehenden Grafen ausrief: wie ſchön er iſt! — Schwer wurde ſie für ihr früheres muthwilliges Luſtſpiel mit fremden Herzen und Leiden gezüchtigt durch das eigne; aber in ſolchen dunkeln Tagen wurzelt eben die Liebe mehr, wie man Bäume am beſten an wolkigen impft.

Albano merkte ihre Veränderung; die reizende Schwermuth ihres ſonſt kräftigen Geſichts, dieſer Widerſchein ihres ſtillen Nebels, bewegte ihn zur theilnehmenden Frage über ihr Glück. Sie antwortete immer ſo verworren und verwirrend — zuweilen ſogar bei Albano's Scharfſinn mit dem Glauben an deſſen Verſtellung und Bosheit — daß ſie ihn in den ſonderbarſten Irrthum führte.

Nämlich bei ſo großer Gewißheit, daß ein Erdſchatte durch ihr ganzes jetziges Leben gehe und nicht rücke, mußt' er den Weltkörper dazu ſuchen; — dieſer ward ihm Gaſpard, den ſie, wie er glaubte, noch liebe. Er führte dieſe Vermuthung leicht durch alle ihre frühern Geſpräche und Blicke hindurch; — es war ſo natürlich, daß die früher durch einen Thron Getrennten ſich jetzt im ſchönen Lande der freien Verhältniſſe wieder zuſammenſehnten; — noch dazu hatte der Ritter nach ſeiner unerbittlichen Ironie ihren Schein, ihn zu ſuchen, auch mit Schein, nämlich mit Ernſt aufgenommen und ſich daher immer zu ihrem Genuſſe des Sohnes als Zukoſt geſetzt und einen Nachwinter in den Frühling verlegt; — dieſen doppelten Schein rief ſich Albano zurück als doppelte Wahrheit. — —

Da trat das Schickſal plötzlich unter ſeine neuen Schlüſſe — ſein Vater wurde bedenklich krank an einem entnervenden Frühlingsfieber unter dem Scirocco-Wind. „Nimm keinen beſondern Theil (ſagte Gaſpard zu ihm) weder an meinen Leiden noch Aeußerungen; ich habe in ſolchem Zuſtande eine Erweichung, deren ich mich nachher ſchäme und doch nicht erwehre.“ Albano wurde von manchen unerwarteten Herzens-Ausbrüchen des kranken Mannes bis zur wärmſten Liebe bewegt. Wenn die Ruinen eines Tempels wehmüthig begeiſtern, dacht' er, warum ſollen es mich nicht noch mehr die Ruinen einer großen Seele? Es gibt Menſchen, voll koloſſaliſcher Ueberreſte, gleich der Erde ſelber; in ihrem tiefen ſchon erkalteten Herzen liegen verſteinerte Blumenbilder einer ſchönern Zeit; ſie gleichen nordiſchen Steinen, auf welchen Abdrücke indiſcher Blumen ſtehen. —

Die Krankheit grub unter ſich. Gaſpard blieb ohne Theilnahme an ſich ſelber; nur ſeine Geſchäfte, nicht ſein Ende, bekümmerten ihn. Mit ſeinem Schwiegervater Lauria hielt er geheime Unterredungen, um auf ſein Leben das ſchwarze Gerichtſiegel ſchließend zu drücken. Ein Eilbote mußte fertig ſtehen, um nach ſeinem Todesaugenblick mit einem Brief zu Linda zu fliegen ſein Sohn ſollte einen ſelber erbrechen und einen verſiegelten an die Fürſtin übergeben. Sehr hart und gebietend benahm er ſich gegen dieſen, als er von ihm den Eid begehrte, ſogleich nach ſeinem Tode nach Peſtiz abzureiſen. Denn da Albano, der ſo gern Neapel ſah und dem alle dieſe den väterlichen Tod vorausſetzenden Bedingungen ſchwer ankamen, zögernd weigerte: ſo ſagte Gaſpard: „das ſei ſo recht menſchlich und üblich, fremde Schmerzen ungemein zu beklagen und redlich mitzufühlen, ſie aber ohne Anſtand zu ſchärfen, ſobald das Geringſte gethan werden ſolle.“ Albano gab das Wort und den Eid; und zeigt' es ihm nie mehr, wenn er weinte aus Kindesliebe.

Unerwartet erſchien vor dieſem Krankenbette Gaſpards nächſter und früheſter Anverwandter, ſein Bruder. Albano ſtand dabei, als das ſeltſame Weſen ankam und den Todtkranken anſprach und zwei ſtarre gläſerne Augen, als wären ſie eingeſetzte, weit von dem wegdrehte, womit es redete — ſo phantaſtiſch und doch voll kalter Welt gegen den ſterbenden Bruder — mit hängender Geſichthaut auf bedeutenden Geſichtknochen — ein aufgerichteter falber Währwolf erſt aus der thieriſchen Haut in die menſchliche getrieben — gleich dem Wurgengel, ein Würgmenich und doch ohne Leidenſchaft. — Es ſtreckte nach Albano die lange Hand aus, aber dieſer, von etwas Unnennbarem abgeſtoßen, konnte ſie nicht anfaſſen. Dieſer Bruder ſagte, er komme von Peſtiz — übergab zwei Briefe daraus, einen an Gaſpard, einen für die Fürſtin — und fing an, einiges über ſeine Reiſen zu ſagen, was ungemein ſcharfſinnig, phantaſtiſch, gelehrt, unglaublich und oft recht unverſtändig ſchien. Einmal ſagte Albano: „das iſt geradezu unmöglich.“ Er fing die Erzählung wieder an,

machte ſie noch unglaublicher und betheuerte, es ſei ſo in der That. Darauf ging er fort, wie er ſagte, nach Griechenland und nahm vom ſterbenden Bruder den kuhlſten Abſchied.

Gaſpard ſagte jetzt zu Albano: „er möge nach ſeinem Tod dieſen Sonderling, wenn er ihm nahe komme, recht wägen oder lieber meiden, da er nie ein wahres Wort ſage, blos aus reiner Freude an reiner Lüge ohne Eigennutz; noch mehr, (fuhr er fort,) weiche dem tiefen tödtlichen Skorpionſtachel Bouverots aus, ſo wie ſeinem betrügeriſchen Spiel.“ Albano wunderte ſich über die Anſicht dieſer Anrede, (freudig über die moraliſche Schärfe,) da er bisher ganz andere Geſinnungen für Bouverot im Vater anzutreffen geglaubt.

Am Tage darauf fand er den Vater ſchon wieder auf der Treppe aus der Gruft. Der Eilbote wurde abgedankt — alle Briefe zurückgefodert — der Furſt Lauria ſtand heiter da —: „blos eine fremde Krankheit hat meine geheilt,“ ſagte der Vater. Der Brief, den ihm der Bruder aus Peſtiz gebracht, hatte die Nachricht enthalten, daß ſein alter Freund, der daſige Furſt, der letzten Stunde ſchnell zueile, weil man ſeine Waſſerſucht blos fur **Embonpoint** gehalten und ihn verſäumet habe. — „Ich hoffe, (ſagte Gaſpard,) durch meinen Antheil ſo heilſam erſchüttert zu ſein, daß ich noch früh genug die Reiſe zur letzten Stunde der Freundſchaft zu machen vermag.“ Er ſetzte dazu, daß dann dieſe Reiſe wieder Bahn zu Albano's ſeiner nach Neapel mache.

Da kam die Fürſtin in der Beſtürzung über den Brief, der ihres Gemahles Gefahr und ihre Abreiſe anſagte. — Gaſpard antwortete mit einem verlangenden Winke zur Einſamkeit, den er dem Sohne gab. Sie blieben lange allein. Endlich kam die Fürſtin verändert wieder und bat ihn faſt ſtotternd, heute ſie in die **Opera seria** zu begleiten. Sie war bewegt und verlegen, ihre Augen ſchimmernd, ihre Züge begeiſtert; — auch den Vater fand er aufgeregt, aber wie geſtärkt.

Hier ſchoß ihm ein langer Mittagſtral durch den ganzen bisherigen Irrwald, nämlich die beſtätigte Vermuthung der Liebe ſeines Vaters, die jetzt durch die annahende Löſung der Chekette der Fürſtin und in der kränklichen Erweichung ſtärker ausgebrochen ſei; daher Gaſpards Brief an die Fürſtin, daher ihr Beiſammenbleiben in Rom und auf dem Wege dahin u. ſ. w.

Nie liebte Albano ſeinen ſtarken Vater mehr als nach dieſer Entdeckung einer zärtern Geſinnung; und gegen die Fürſtin wurde nun ſein Herz aus einem Freunde auf einmal ein Sohn. Da er ohnehin von den fünf Treffern der menſchlichen Erb-Liebe nur einen, den Vater, (keine Mutter, keinen Bruder, keine Schweſter und kein Kind,) gewonnen: ſo war er ſo neu entzückt über den Gewinn einer Mutter. Was die Achtung thun, die Wärme ſprechen und die Hoffnung verrathen durfte, das ließ er zu.

Es war eine Nacht, wo in Rom ſchon wieder der Frühling Blumen durch die Wolken des Winters warf. Im Schauſpielhauſe gab man Mozarts **Tito**. Wie nimmt den Menſchen auf fremdem Boden das vaterländiſche Lied dahin, das ihm nachgezogen! Die Lerche, die über römiſchen Ruinen gerade ſo ſingt wie über deutſchen Feldern, iſt die Taube, die uns mit ihrem bekannten Geſang den Oelzweig aus dem Vaterland bringt. — Bis hieher hatte Albano auf dem Alpenwege über Ruinen das Auge ſtraff nur durch die kunftige Krieg-Laufbahn blicken laſſen und es ſelten gen Himmel gehoben, wo die verklärte Liane war, und hatte gewaltſam jede Thräne darin zerſtäubt. Aber jetzt hatte der kranke Vater den Vorhang des unterirdiſchen Bettes aufgezogen, wo ihre Hülle ſchlief. Nun drang auf einmal der helle Strom der Töne, der durch ſeine Jugendländer, in ſeinen Paradieſen gegangen war, über die Gebirge herüber und rauſchte mit den alten Wellen herab ſo nahe an ihm. Anfangs wehrte ſich ſein Geiſt gegen die alte eingeſchlafne Zeit, die im Schlummer ſprach; aber als endlich die Töne, die Liane ſelber einſt vor ihm geſpielet und geſungen hatte, über die Bahre der Gebirge herüber kamen und ſich herunter hingen als glänzende Teppiche der goldnen Tage; als er daran dachte, welche Stunden er und Liane hier gefunden hätten aber nicht fanden: da lief der ſchwarze Gram wie ein böſer auspluͤndernder Genius die Tonleiter hinauf, und Albano ſah ſeinen entſetzlichen Verluſt hell im Himmel ſtehen. Da kehrt' er das Auge nicht gegen die Fürſtin, aber in der Weihe der Töne drückt er die Hand, an der einſt die Verklärte hatte in dieſe Gefilde kommen ſollen. Spät ſagte er: „ich werde mich im reichen Neapel immer ſehnen nach meiner einzigen Freundin und den Glücklichen beneiden, der ſie begleiten darf.“ Sie kam in große Bewegung über dieſe neue Nachricht von ſeinem trennenden Abweg, und in eine noch größere über ſeine leidenſchaftliche Veränderung, die ſie mit der reichſten Ausſteuer fur ihre zarteſten Hoffnungen, aus ihrer Abreiſe und ſogar aus ihres Gemahls bevorſtehender herzuleiten wußte. Aber ſie verbarg die größere Bewegung hinter die kleinere. Beide ſchieden mit gegenſeitigen Freuden und Irrthümern aus einander. Albano wurde immer ſeliger durch den geneſenden Vater; die Fürſtin wurd' es durch den wärmern Sohn, und ihr Leben ſtieg aus dem Kriegſchiff in ein fliegendes Friedenſchiff über. So kamen beide immer dichter an den Vorhang, deſſen Gemälde ſie für die Bühne ſelber hielten, um deſto mehr zu ſtaunen, wenn er aufging.

107. Zykel.

Im Ritter war das vertrocknete Bette des Lebens wieder reichlich angequollen durch die Erſchütterungen ſeines Herzens; — eben weil er in geſunden Tagen ſich gleich Bergen durch Eis und Moos zuſammenhielt, ſo ſtellte in kranken, ſchien es, eine rechte innere Bewegung leichter die alte Kraft und Ruhe wieder her. Er rüſtete ſich zum Reiſen, das am beſten ſeinen eigenſinnigen Körper auf- und nachbauete. Die Fürſtin verſchob das ihrige von Tag zu Tag, blos in der feſten, feurigen Erwartung, Albano werde ihr das ſchönſte Endwort ihres ganzen Lebens mitgeben auf den Weg. In Albano war die Sehnſucht nach — Spanien aufgewacht im blühenden Land, und Neapel, hofft' er, werde ſie ſtillen. Der Frühling dämmerte ſchon in Rom und ging auf in Neapel — die Nächte durchſang

die Nachtigall und der Mensch — und die Mandelbäume blühten überall. Aber es schien als ob die drei Menschen mit dem Reisen auf einander warteten. Konnte die Fürstin von dem Herzen eilen, auf welchem ihr Dasein blühte und wurzelte, sie gleich einem abgerissenen Rosmarinzweige, dessen Wurzeln zugleich mit denen eines keimenden Waizenkorns doppelt in die Erde greifen? — Auch Albano wollte nicht die Stunde beschleunigen, die ihn zugleich von dem Vater und der Freundin in ferne Erd-Ecken warf, jene in den Nachwinter, ihn in den Vor- und Nachfrühling; — gerade jetzt am wenigsten; sein Geist hatte sich durch den Entschluß zum Kriege befriedigt und versöhnt mit sich, sein Portici war glänzend aufgebauet auf dem verschütteten Herkulanum seiner Vergangenheit.

Ein Brief von Pessiz entschied — der todtkranke Fürst schrieb an die Fürstin und bat um das Wiedersehen — der Brief war ein Feuer, das den gemeinschaftlichen Boden und wer darauf stand auseinander sprengte — die drei Verbündeten faßten den Schluß, an Einem Tage abzureisen, an Einem Morgen, so daß Eine Morgenröthe ihr Gold zugleich in drei Reisewagen würfe.

Noch etwas begehrte die Fürstin am Abend vor der Abreise, am Morgen Albano's Begleitung auf die Peterskuppel; sie wollte Rom noch einmal in die scheidende Seele fassen, wenn es Morgenroth und Morgenglanz bedeckten. Auch Albano wollte gern den Most einer feurigen Stunde trinken, der sich zu einem ewigen Wein für das ganze Leben aufhellt; denn er wußte nicht, daß die lebhafte Fürstin — noch lebhafter durch Italien — nach langem Harren auf das schönste Wort von ihm, endlich zornig sich in eine Abschiedstunde wagte, in der es ihm entfahren sollte.

Früh vor Sonnenaufgang, wo in Rom noch mehre einschlafen als aufstehen, holte er sie ab; nur ihre treue Haltermann begleitete sie. Von der durchwachten Nacht glühte sie noch und schien sehr bewegt. Rom schlief noch; zuweilen begegneten ihnen Wagen und Familien, die eben ihre Nacht beschließen wollten. Der Himmel stand kühl und blau über dem dämmernden Morgen, dem frischen Sohn der schönen Nacht.

Der weite Zirkus vor der Peterskirche war einsam und stumm, wie die Heiligen auf den Säulen; die Fontainen sprachen: noch ein Sternbild erlosch über dem Obelisk us. — Sie gingen die Wendeltreppe von anderthalb hundert Stufen auf das Dach der Kirche und kamen aus einer Gasse von Häusern, Säulen, kleinen Kuppeln und Thürmen durch vier Thüren in die ungeheuere Kuppel, — in eine gewölbte Nacht — unten in der Tiefe ruhte der Tempel wie ein weites finsteres einsames Thal mit Häusern und Bäumen, ein heiliger Abgrund, und sie gingen nahe vor den mussivischen Riesen, den farbigen breiten Wolken am Himmel des Doms vorbei. Während sie in der hohen Wölbung stiegen, blinkte immer röther Aurorens Goldschaum an den Fenstern, und Feuer und Nacht schwammen im Gewölb' in einander.

Sie eilten höher und blickten hinaus, da schon ein einziger Lebensstral wie aus einem Auge hinter dem Gebirg in die Welt zuckte — um den alten Albaner rauchten hundert glühende Wolken, als gebähre sein kalter Krater wieder einen Flammentag, und die Adler flogen mit goldnen in die Sonne getauchten Flügeln langsam über die Wolken. — Plötzlich stand der Sonnengott auf dem schönen Gebirg, er richtete sich auf im Himmel und riß das Netz der Nacht von der bedeckten Erde weg; da brannten die Obelisken und das Coliseum und Rom von Hügel zu Hügel, und auf der einsamen Campagna funkelte in vielfachen Windungen die gelbe Riesenschlange der Welt, die Tiber — alle Wolken zerliefen in die Tiefen des Himmels, und goldnes Licht rann von Tuskulum und von Tivoli, und von Rebenhügeln in die vielfarbige Ebene, an die zerstreueten Villen und Hütten, in die Zitronen- und Eichenwälder — im tiefen Westen wurde wieder das Meer wie am Abend, wenn es der heiße Gott besucht, voll Glanz, immer von ihm entzündet und sein ewiger Thau.

In der Morgenwelt lag unten das große stille Rom ausgebreitet, keine lebendige Stadt, ein einsamer ungeheurer Zaubergarten der alten verborgnen Heldengeister, auf zwölf Hügel gelegt. — Der menschenlose Lustgarten der Geister sagte sich durch die grünen Wiesen und Zypressen zwischen den Palästen an und durch die breiten offnen Treppen und Säulen und Brücken, durch die Ruinen und hohen Springbrunnen und den Adonisgarten, und die grünen Berge und Götter-Tempel; die breiten Gänge waren ausgestorben; die Fenster waren vergittert; auf den Dächern blickten sich die steinernen Todten fest an — nur die glänzenden Springwasser waren rege und eine einzige Nachtigall seufzete als sterbe sie zuletzt. —

„Das ist groß (sagte endlich Albano), daß unten alles einsam ist und man keine Gegenwart sieht. Die alten Heldengeister können in der Leere ihr Wesen treiben und durch ihre alten Bogen und Tempel ziehen und oben an den Säulen mit dem Epheu spielen."

„Nichts (versetzte die Fürstin) mangelt der Pracht als diese Kuppel, die wir auf dem Kapitolium gar dazu zähen. Aber nie werd' ich diese Stelle vergessen."

„Was wär' es sonst mit Allem? (sagt' er). Ohnehin gehen die flachen Gegenden des Lebens ohne Merkmal vorüber, aus mancher langen Vergangenheit schlägt kein Echo zurück, weil kein Berg die breite Fläche stört! — Aber Rom und diese Stunde neben Ihnen leben ewig in uns."

„Albano, (sagte sie) warum muß man sich so spät finden, und so früh trennen? Dort geht Ihr Weg neben der Tiber her, Gott gebe, in kein verschlingendes Meer!" —

„Und dort geht Ihrer über die hellen Berge" (sagt' er). Sie nahm seine Hand, denn sein Ton war so bewegt und bewegend. Göttlich leuchtete die Welt von den dunkeln Frühlingblumen bis zum hellen Kapitol empor, und die Horen-Glocken tönten herauf — die Freudenfeuer des Tags loderten auf allen Höhen — das Leben wurde weit und hoch wie die Aussicht — sein Auge stand unter der Thräne, aber keiner trüben, sondern unter jener, wo es wie das Weltauge unter dem Wasser sonnig glänzt und höhere Farben hat, welche die trockne

Welt verzehrt. — Er drückte ihre Hand, sie seine. — „Fürstin, Freundin, (sagt' er) wie acht' ich Sie! — Nach dieser heiligen Stunde trennen wir uns — ich möchte ihr ein unvergängliches Zeichen geben und meinem Vater ein kühnes Wort sagen, das mich und meine Achtung ausspräche und das wohl manche Räthsel löste."

Sie schlug das Auge nieder und sagte blos: „dürfen Sie wagen?" — „O verbieten Sie es nicht! (sagte er.) So manches Götterglück ging durch eine zaghafte Stunde verloren. Wann soll denn der Mensch ungewöhnlich handeln als in ungewöhnlichen Lagen?" Sie schwieg, den Morgenlaut seiner Liebe erwartend, und beide gingen im fortgesetzten Handdruck von der hohen Stelle herab. Albans Wesen war eine bebende Flamme. Die Fürstin begriff nicht, warum er noch diesen Frühlington verschiebe; er errieth sie eben so wenig, ungeübt die Weiber und deren halbe abgetheilte Wörter zu lesen, diese Bildergedichte halb Gestalt und nur halb Wort. — Gleichsam als wäre ein Adler aus seinem Morgenglanz herabgeflogen und hätte als ein Raub-Genius die Flügel über seine Augen geschlagen: so hatt' ihn der leuchtende Morgen so sehr verblendet, daß er wagen wollte, jetzt in der Abschiedstunde zwischen seinem Vater und der Fürstin der Mittler durch ein Wort zu werden, das beiden die Scheidewand zwischen ihrer Liebe wegzöge. Vieles wandt' ihm seine Zartheit dagegen ein, aber gegenüber einem wichtigen Ziele verabscheute er nichts so sehr als zagende Vorsicht; und Wagen hielt er für einen Mann so viel werth als Gewinnen.

Die Fürstin, mißverstehend, doch nicht mißtrauend, folgte ihm in des Vaters Haus, mit einer Erwartung — kühner als seine —, er bekenne vielleicht gar dem Ritter die Liebe gegen sie. Sie fanden den Vater allein und sehr ernst. Albano fiel ihm, wiewohl er dessen Abneigung gegen körperliche Herzenszeichen kannte, um den Hals mit den halb erstickten Worten des Wunsches: „Vater! Eine Mutter!" — Zu diesem kindlichen Verhältniß hatte sich sein bisheriges gehoben und gereinigt. „Gott, Graf!" rief die Fürstin über Albano bestürzt und entrüstet. — Der zornfunkelnde Ritter ergriff voll Entsetzen eine Pistole, sagte: unglückliches — aber ehe man nur wußte, auf wen von drei Menschen er sie abdrücken wolle, faßte ihn seine Starrsucht und hielt wie eine umwindende Schlange ihn in der mörderischen Lage gefangen. „Graf, verstand ich Euch?" sagte die Fürstin wegwerfend gegen ihn, gleichgültig gegen den versteinerten Feind. — „O Gott, (sagte Albano, von der väterlichen Gestalt bewegt,) ich verstand wohl niemand." — „Das konnte (sagte sie) nur ein Unwürdiger. Lebt wohl. Mög' ich niemals Euch mehr begegnen!" — Dann ging sie.

Albano blieb, unbekümmert, ob er nicht selber mit der Pistole gemeint sei, bei dem Kranken, der einer vornehmen Männer-Leiche gegenüber entgegenstarrte, die man eben zu schminken beschäftigt war. Allmälich rang sich das Leben wieder aus dem Winter auf und der Ritter setzte, wie Starrsüchtige müssen, die mit dem Worte, Unglückliches" angefangne Anrede so fort: „Weib, von wem bist du Mutter?" — Er kam zu sich und sah wach umher; aber schnell rann wieder die Lava des Zorns durch seinen Schnee: „Unglücklicher, wovon war die Rede?" Albano entdeckte ihm mit gerader unschuldiger Seele, daß er bei dem wahrscheinlichen Tode des Fürsten auf eine Vereinigung zwischen beiden und auf das Glück, eine Mutter zu erhalten, sich die Hoffnung gemacht.

„Ihr junges Volk bildet euch immer ein, man könne keine ächte Liebe haben, ohne sie nach außen zu treiben und auf jemand zu richten," versetzte Gaspard und fing an, hart zu lachen und das „sentimentalische Mißverständniß" sehr komisch zu finden; aber Albano fragte ihn nun sehr ernst nach dem Ursprunge des seinigen. Gaspard gab ihm diesen. Neulich in seiner Krankheit hatt' er bei der ersten Nachricht von des Fürsten naher Abblüte einen erbitterten Kampf mit der Fürstin, welche in dessen Todesfalle eine Regentschaft — oder Vormundschaft — begehrte, schon wegen der Möglichkeit eines Fürstenhut-Erben. Der Ritter sagt' ihr gerade zu, diese Möglichkeit sei eine Unmöglichkeit und er werde mit neuen ihr unbekannten Beweisen sie ohne Weiteres angreifen. Er gab ihr geradezu zu verstehen, daß er sogar gegen den Fall gerüstet sei, wo ein augenscheinlicher Beweis des Gegentheils (ein Erbprinz) ihm entgegengestellet würde. Die Fürstin versetzte erbittert, sie errathe nicht, warum er für die Haarhaarsche Linie und Erbfolge sich im Geringsten mehr bekümmere und sorge als für die Hohenstießer. Er brachte sie bis zu Thränen, denn er konnte ohne Schonung ihr die grausamsten Worte wie Widerhaken tief ins Herz werfen; er hatte die vollendete Entschlossenheit eines Staatsmannes, der wie ein großer Raubvogel, das Opferthier, das er nicht bezwingen oder schleppen kann, an einen Abgrund treibt und mit den Flügeln hinunterschlägt, um es drunten besiegt zu finden. Ein Leben, das, so wie es fortrückt, gleich den fortrückenden Gletschern, alte Leichen aufdeckt! So wie der Glückliche seine Liebe eines Individuums wärmend über die Menschheit ausbreitet, so hält der Menschenfeind den siedenden Brenn- oder Frostpunkt seiner weiten Kälte gegen die Menschheit auf Einen großen Feind allein, indeß vorher jede kleinere Beleidigung dem Einzelen vergeben, und nur der gesammten Menschheit angeschrieben wurde.

Das war also jene geheime Unterredung, deren Spuren Albano für schönere Bewegungen genommen hatte als des Hasses. „Als Du nun (sagte der Ritter jetzt gerade heraus, um mit der schneidenden Frechheit sein Hochgefühl zu strafen,) die kurz- und dunkelgefaßte Anrede: Eine Mutter! hieltest, mußt' ich Dich für den Vater nehmen, und daraus magst Du leicht das Uebrige erklären." — „Vater, (sagt, er) das war schreiend unrecht gegen jeden;" und schied mit drei heißen Wunden, vom Dreizack des Schicksals gerissen. Beim Abschiede erinnerte ihn Gaspard, sein Wort der monatlichen Zurückkunft zu halten, und fügte noch scherzend bei: der Alte, den man drüben schminke, sei ein deutscher Herr, womit er ehedem wohl den Spaß getrieben, ihn eilig zu bekehren (*).

Noch in dieser Stunde reisete Albano mit seinem

(*) S. Titan B. I. S. 501. Sp. 2.

Dian aus dem erleuchteten Rom. Auf den Höhen und auf der Peterskuppel wogte herunter ſchwebend der blaue Himmel und lange Schatten ſchliefen noch, mit Thauperlen umkränzt, auf den Blumen; aber der ſelige Morgen war weit zurückgeflohen aus dem harten Tage. Beide begegneten vor dem Thore einer Kreis-Menge, die um einen ſchönen Ermordeten ſtand und ſtatt unwillig über den Mörder, freudig über die Geſtalt wiederholte: quanto è bello (*)! — und Albano dachte daran, wie oft man hinter ihm geſagt: quanto è bello! —

Acht und zwanzigſte Jobelperiode.

Brief aus Peſtiz — Mola — die Himmelfahrt eines Mönchs — Neapel — Iſchia — die neue Göttergabe.

108. Zykel.

Ein kleines Licht in unſerm Zimmer kann uns gegen das Blenden des ganzen himmelbreiten Blitzes ſchirmen; ſo braucht es in uns eine einzige fortleuchtende Idee und Tendenz, damit uns der ſchnelle Flammen- und Licht-Wechſel von außen nicht betäube. Hätte Albano nicht ein weit zu ſehendes Ziel, einen Obelisk us in ſeiner Lebensbahn vor ſeinem Auge behalten: wie lange würde ihn die letzte Szene mit ihren durcheinandergreifenden Schmerzen verwirret haben! — Jetzt glich er den angezündeten Oel- und Lorbeerblättern um ihn, deren Flammen ſo gut grünen wie ſie ſelber.

Dian, der fremde Schmerzen wegtrieb, weil er leicht beweglich bald aus einem Zuſchauer derſelben ein Mitſpieler wurde, machte Albano und ſich durch ſeine feurige Theilnahme an jeder ſchönen Geſtalt, an jeder Ruine, an jeder kleinen Freude heiter. Er hatte die ſchöne ſeltene Gabe, auf Reiſen froh zu ſein, jede Blume zu brechen, aber keine Diſtel; indeß der größere Theil mit der Schlafmütze unter dem Hute, von Stazion zu Stazion unter dem Fahren gährend und im murrenden Kriege mit jedem Geſichte ganze Paradieſe wie Vorhöllen durchzieht.

In den leeren pontiniſchen Sümpfen, worin nur Büffel gedeihen und die Menſchen erbleichen, ſuchte Dian alles und auch ſeine Brieftaſche hervor, um über das letzte Fiſchwaſſer des Kirchenſtaats aus Petrus-Nachfiſchern zu kommen, ohne tödtlich einzuſchlafen. Da ſtieß er mit einem neu-griechiſchen Fluch auf einen Brief an Albano, der in einen von Chariton eingeſchloſſen geweſen und den er in Rom in der Eile der Abreiſe zu geben vergeſſen; aber er lachte bald darüber und fand es gut, daß man in dieſem „Teufelsthal" etwas gegen den Schlaf zu leſen habe.

Es war folgender von Rabette:

„Herzlieber Bruder, man möchte wohl wiſſen, ob Du noch ein bischen an Deine Blumenbühler denkſt, da Du in dem prächtigen Italien gewiß ganz in Deinem Essée biſt, daß Du in unſer aller Herzen lebſt, daß weißt Du längſt, und Du ſollteſt nur wiſſen, wie lange wir alle bei Deinem Abſchied um Dich geweinet haben, ſowohl die Mutter als ich, und ein Gewiſſer (*) denkt jetzunder ganz anders von Dir als vordem. In dieſem Winter fiel viel vor. Die Miniſterin hat ſich von ihrem Gemahl geſchieden und lebt auf ihrem Gute, zuweilen in Arkadien bei der Prinzeſſe Idoine, unſer Fürſt iſt an der Waſſerſucht gefährlich krank und kann der Vater ein Stück Arbeit von der Landſchaft dabei kriegen, wie er ſagt. Dein Schoppe iſt auf ein paar Monate verreiſet mit Zurücklaſſung eines Briefes an Dich, den er dem Vater anvertrauet. Er hielt ſich letztlich bei uns auf in Deiner Stube und beſuchte fleißig die Gräfin Romeiro. Es iſt Schade für ihn, denn er meints gut, aber der Magiſter Wehmeier und wir alle im Orte ſind überzeugt, daß er in Kurzen toll wird und er glaubts auch und ſagt, er beſtelle deshalb ſchon ſein Haus. Was die Gräfin Romeiro anlangt, ſo iſt ſie mit der Prinzeß (**) abgereiſet, kein Menſch weiß aber wohin, man ſagt, der Fürſt hab' ihr zu deutliche attentions bewieſen und ſie ſei lieber fort nach Spanien. Andere reden von Griechenland, aber mich verſichert der Gewiſſe, ſie ſei nach Rom zu ihrem Vormund, das wirſt Du nun beſſer wiſſen als ich. Der Gewiſſe unternahm alles Menſchmögliche, ſie zu gewinnen, theils durch Briefe, theils ſelber, umſonſt, keinen guten Blick konnt' er erlangen, ſo oft er ſie auch bei cour anredete. Das alles hab' ich (wirſt du es glauben?) aus ſeinem Munde, denn er iſt wieder oft bei mir und vertraut mir ſein ganzes Herz. Meines aber halt' ich feſt zuſammen, daß nur kein Blutröpfchen daraus quillt, und Gott allein ſieht, wie es darin hergeht und weint. Ach Albano, ein armes Mädchen, das geſund iſt, muß viel ausſtehen, eh' es ſterben kann. Oft kann mein Auge nicht länger trocken bleiben und ich ſage dann, ſein Reden thu' es, was doch theils auch wahr iſt, Dir aber zeig' ich das dessous des cartes. — Nie, nimmer kann ich mehr die Seinige werden, denn er hat nicht redlich an mir gehandelt, ſondern ganz ruchlos und er weiß es auch. Es wird ihm auch kein Kuß geſtattet und ich ſag' ihm, er möge das nur nicht ums Gottes willen für eine coquette Manier halten, ihn an mich zu ziehen. Die guten Eltern wiſſen nicht recht, was ſie aus unſerem Umgang machen ſollen und ich fürchte, der Vater bricht los, dann hab' ich ſehr bittere Tage. Aber ſoll ich das arme kranke blaſſe Gemüth auch von mir verſtoßen, ſoll die glühende Seele wie Rauch verduftend gen Himmel ſteigen und ſich consumiren? Wem will nicht das Herz zerſpringen, wenn er bei einem Feſtin iſt und ſie ſeinetwegen ſogleich beleidigt nach Hauſe zurückfährt, wie neulich geſchah und er mir im vollen Toben ſagte: gut, gut, Linda, einmal wird

(*) Wie ſchön iſt er!

(*) Requairol.
(**) Julienne.

Dir doch um mich Dein Auge naß. Da weiß ich ja, daß er nichts Gutes meint und ich ſchone ihn aus Angſt davor, ſollen denn die zwei Geſchwiſter in ihrer Blüte untergehen? Er wäre ihr längſt nachgereiſet, wenn er nicht täglich hoffte, ſie komme wieder. Ach könnt' ich mein liebendes Herz aus meiner Bruſt ausreißen und in ihre einſetzen ſtatt des andern, damit ſie ihn recht liebte mit meiner ganzen Liebe, Albano ich wollt' es gerne thun. Das Papier geht aber auf dieſer Seite zu Ende und die Mutter will auf die andere einen Gruß ſchreiben. Lebe wohl, das wünſcht

Deine treue Schweſter
Rabette.

Wie geht es meinem theuerſten Sohn? Iſt er glücklich, noch fromm, und geſund? Denkt er ſeiner treuen Pflegeeltern noch? Das fragt und wunſcht im Namen des Vaters, und in ihrem eignen

ſeine treue Mutter
Albine v. W.

P. S. Auch der alte Lehrer **Wehmeier** grüßet ſeinen Liebling in fernen Landen; und wir alle freuen uns auf ſeine Wiederkehr.

A.

P. S. Bruder, ich muß auch ein P. S. machen, Schoppe hat die Bewußte gemalt, und auch daraus entſtanden Scenen. Aber ein Mehres mündlich. Die Prinzeſſe Idoine fuhr dieſen Winter oft zu unſerer.

R."

Da Briefe ſich mehr nach dem Orte, wo ſie geboren, als nach dem, wo ſie abgegeben werden, richten: ſo kommt oft, was als Same abging, ſchon keimend und mit Wurzeln an nach dem langen Wege und umgekehrt Blüten als trockner Same; und jedes Blatt iſt eine Doppelgeburt von zwei fernen Zeiten, der ſchreibenden und der leſenden. So wurde jetzt Albano unter dieſem hellern Himmel, auf dieſem Boden einer größern Vorzeit und mit dem Geiſte voll neuer Triebfedern weniger von Rabettens Brief, durch welchen die nordiſchen Winternebel zogen, erreicht und verfinſtert. Die redliche Rabette, die linde Albine kamen ihm nur ſanft über die fremden Berge und Lüfte nach und legten an ſeine heiße Stirn die kühlende Hand; ſein alter Schoppe ſtand in alter Würde vor ihm und Liane ſchwebte wieder durch das hohe Blau. Gegen den verwitterten Roquairol fühlt' er nicht einmal Mitleid, ſondern eine harte Geringſchätzung; und Linda's ſtandhafter Sinn war recht nach ſeinem, wie der ſtolze Blick und Gang der Römerinnen. Jetzt dacht' er über Manches heiterer als ſonſt und wunſchte ſogar, einmal jener Heroine ins Zauber-Geſicht zu ſchauen.

In Fondi fing der neapolitaniſche Weltgarten an und ſie fuhren auf dem Wege nach Mola, in immer dichtere Blüten und Blumen. In fliegenden Blättern – vielleicht an ſeinen Vater, noch wahrſcheinlicher an ſeinen Schoppe—ſprach ſich ſein Glück und ſeine Seele aus; ſie bewahrte gleichſam einige entfallne Orangenbluten des ſchnell durchflognen Edens auf. Hier ſind ſie:

Kurz vor Sonnenuntergang kamen wir am Himmelfahrttag in Mola an; der eingeborne Dian war eben ſo überwunden von der grünenden Herrlichkeit, die er lange nicht geſehen, wie ich, und ich glaub' ihm noch nicht, daß es um Neapel ſchöner blühe und duftе. Ich ging gar nicht in die Stadt, denn die Sonne hing ſchon gegen das Meer. Um mich quillt der Blumenrauch aus Zitronenwäldern und Jesmin- und Narziſſen-Auen—zu meiner Linken wirft der blaue Apennin ſeine Quellen von Berg zu Berg, und zu meiner Rechten dringt das gewaltige Meer an die gewaltige Erde an und die Erde ſtreckt den feſten Arm aus und hält eine glänzende Stadt (*), mit Gärten behangen, weit ins Wogen-Gewimmel hinein — und ins unergründliche Meer ſind hohe Inſeln als unergründliche Berge (**) hinein geworfen — tief in Süden und Oſten greift ein ſchimmerndes Nebelland, die Küſte von Sorento, wie ein gekrümmter Jupiters-Arm, um das Meer, und hinter dem fernen Neapel ſteht der Veſuvius mit einer Wolke im Himmel unter dem Mond. „Fall' auf Deine Kniee, Glückſeliger, (ſagte Dian) vor der koſtbaren Weite!" O Gott, warum nicht ernſtlich es thun? Wer kann denn im Abendſcheine das ungeheure Wellenreich anſchauen, wie dort das Regen ſich in der Ferne ſtillt und nur glänzt und endlich blau und golden mit dem Himmel verſchwebt, und wie hier die Erde das weiche ſchwebende Feuer mit ihren langen Ländern in einen roſigen feſten Erdſchalten einſchließet, wer kann den Feuerregen des unendlichen Lebens, den webenden Zauberkreis aller Kräfte im Waſſer, im Himmel auf der Erde erblicken, ohne niederzuknieen vor dem unendlichen Natur-Geiſte und zu ſagen: wie biſt du mir ſo nahe, Unausſprechlicher! — O hier iſt er in der Nähe und Ferne, die Seligkeit und die Hoffnung ſchimmert von der Nebel-Küſte her, und auch aus den nahen Quellen, die das Gebirge in das Meer hinuntergießet, und in der weißen Blüte über meinem Haupt. O rufet denn nicht dieſe Sonne von brennenden Wellen umflattert, und das Blau droben und drunten und die erglühenden Menſchen-Länder, die Welten in der Welt, rufet nicht dieſe Ferne das Herz und alle ſeine ſtolzen Wunſche heraus? Will es nicht ſchaffen und in die Ferne greifen und ſeine Lebensblute vom höchſten Gipfel des Himmels reißen? Wenn es aber ſich umſieht auf ſeinen Boden, auch da wieder iſt der Gürtel der Venus um den blühenden Umkreis geworfen, hell grünt der hohe Myrtenbaum neben ſeiner kleinen dunkeln Myrte, die Orange ſchimmert im hohen kalten Graſe und oben duftet ihre Blute, der Waizen webt mit breiten Blättern zwiſchen dem Mandel- und Narziſſen-Schmelze und ferne iſt die Zypreſſe und die Palme ſtolz; alles iſt Blume und Frucht, Frühling und Herbſt. Soll ich hin, ſoll ich her, das fragt das Herz in ſeinem Glück.

So ging mir die Sonne unter die Wellen hinab

(*) Gaeta.

(**) Die Inſel Iſchia mit dem Berg Epomeo ſo hoch wie der Veſuv — Kapri u. ſ. w.

— die rothen Küſten flohen unter ihre Nebel — die Welt erloſch von Land zu Land, von einer Inſel zur andern — der letzte Goldſtaub auf den Höhen wurde verweht — und die Gebetglocken der Klöſter führten das Herz über die Sterne hinauf. —

O wie war meines ſo froh und ſo ſehnend, zugleich ein Wunſch und ein Feuer, und in meinem Innerſten ſprach ein Dankgebet fort, dafür, daß ich war und bin auf dieſer Erde.

Nie vergeſſ' ich das! Wenn wir das Leben wegwerfen als zu klein gegen unſere Wünſche: gehören nicht dieſe zu jenem und kamen von ihm? Wenn die bekränzte Erde ſolche Blüten-Iſler, ſolche Sonnen-Gebirge um uns zieht, will ſie damit Unglückliche einſchließen? Warum iſt unſer Herz enger als unſer Auge, warum erdrückt uns eine kaum meilenlange Wolke, die doch ſelber unter unermeßlichen Sternen ſteht? Iſt nicht jeder Morgen ein Frühlinganfang und jede Hoffnung? Was ſind die dichteſten Lebensſchranken anders als ein Rebengeländer, zum Reifen der Weinglut aufgebaut? — Und da das Leben ſich immer in Viertel zerhackt, warum ſollen es lauter letzte ſein, nicht eben ſo oft erſte, auf welche ein vollſtralender Mond nachfolgt? — O Gott, ſagt' ich als ich durch die grünende Welt zurückging, die am nächſten Morgen eine glühende wird, nie laſſe mich deine Ewigkeit irgend einer Zeit leihen, ausgenommen der ſeligſten; die Freude iſt ewig, aber nicht der Schmerz, denn du haſt ihn nicht geſchaffen.

„Freund," ſagte Dian unterwegs zu mir, da ich ihm meine innigſte Bewegung nicht recht verhüllen konnte, „wie kann Euch erſt ſein, wenn ihr nach Neapel zurückſchauet etwan auf der Ueberfahrt nach Iſchia! — denn man merkts ſehr, daß Ihr in Nordland geboren ſeid." — Lieber, ſagt' ich, jeder wird *mit* ſeinem Norden oder Süden gleich geboren, ob *in* einem äußern dazu — das macht wenig.

So weit ſein Blatt über Mola. Aber eine wunderbare Begebenheit ſchien ihn über die letzte Verſicherung deſſelben noch dieſe Nacht beim Wort zu nehmen. Im Hofe des Gaſthauſes ſammleten ſich viele Schiffer und Andere, alle ſtritten heftig über eine Meinung und die meiſten ſagten immer: es iſt doch heute Himmelfahrt und Wunder hat Er auch gethan. „Himmelfahrt?" dachte Albano und erinnerte ſich ſeines Geburttages, der an dieſem Feſte oft fiel. Dian kam herauf und erzählte lachend, das Volk drunten erwarte die Himmelfahrt eines Mönchs, der ſie in dieſer Nacht verſprochen, und viele glaubten ihm darum, weil er ſchon ein Wunderwerk gethan, nämlich einem Todten auf zwei Stunden die Sprache gegeben vor ganz Mola. Beide wurden eins, das Werk mit anzuſehen. Die Menge ſchwoll an — der verſprochene Menſch kam nicht, der ſie zu dem Orte der Auffahrt leiten ſollte — alles wurde zornig mehr als ungläubig — endlich ſpät in der Nacht erſchien eine Maske und gab mit einem Wink der Hand das Zeichen ihr zu folgen. Alles ſtrömte nach, auch Albano und ſein Freund. Der reine Mond ſchien friſch aus blauen Lüften, der weite Garten der Gegend ſchlief in ſeinen Düften, aber alles duftete, die ſchlummernden und die wachen Blumen.

Die Maske führte die Menge an die Ruinen von Cicero's Haus oder Thurm und zeigte aufwärts. Oben auf der Mauer ſtand ein zitternder Menſch. Albano fand ſein Geſicht immer bekannter. Endlich ſprach der Menſch: „ich bin ein Vater des Todes — der Vater des Lebens ſei mir gnädig. — Wie es mit mir geht, weiß ich nicht — Unter Euch (ſetzt' er auf einmal in fremder, nämlich in ſpaniſcher Sprache dazu) ſteht einer, dem ich auf **Isola bella** am Charfreitage erſchien und den Tod ſeiner Schweſter kundthat; er reiſe fort nach **Ischia**, dort trifft er ſeine Schweſter an."

Ergriffen und ergrimmend mußte Albano dieſe Worte hören, die Geſtalt des Vaters des Todes auf jener Inſel ſah er jetzt recht klar auf der Ruine; und deſſen Verſprechen, ihm an einem Charfreitage zu erſcheinen, fiel ihm wieder ein. Er ſuchte ſich jetzt an der Ruine hinaufzuarbeiten, um den Mönch zu packen. Ein Melaner rief, da er die fremde Sprache hörte: der Mönch ſpricht mit dem Teufel. — Der Himmelfahrer ſagte nichts darwider — er zitterte heftiger — aber das Volk ſuchte den, der es geſagt und ſchrie, der mit der Maske ſei es, denn der ſei nicht mehr zu finden. Endlich bat der Mönch bebend, ſie möchten ſtill ſein, wenn er verſchwinde, und für ihn beten, und nie ſeinen Körper ſuchen. Albano war ihm jetzt, von Dian ungeſehen, nahe hinter dem Rücken. Da kam hoch im dunkeln Blau ein Zug Wachteln langſam geflogen. Der Mönch hob ſich ſchnell und wankend auf — zerſtreuete die Vögel — rief in dunkler Ferne: betet — und ſchwand in die weiten Lüfte dahin.

Das Volk rief und jauchzete und betete zum Theil, viele glaubten jetzt, der Teufel ſei im Spiel. Unter den Zuſchauern lag ein Menſch mit dem Geſicht auf der Erde und rief immer: Gott ſei mir gnädig! Aber niemand brachte ihn zu einer Erklärung. Dian, heimlich ein wenig übergläubig, ſagte: hier ſteh' ihm der Verſtand ſtill. Aber Albano erklärte, ſchon lange zucke und ziehe ein Geiſter-Kombolott an ſeinem Lebensvorhang, allein irgend einmal greif' er gewiß glücklich durch den Vorhang durch, und er ſei feſt entſchloſſen, ſogleich von Neapel nach Iſchia überzugehen, um ſeine Schweſter zu ſuchen. „Wahrlich, (ſetzt er dazu,) in dieſem Mutterlande der Wunderphantaſie und jeder Größe glaubt man ſo leicht ſchöne gebende Wunder des Schickſals, wie in Norden entſetzliche raubende Wunder der Geiſter."

Dian war auch für den früheſten Beſuch der Inſel Iſchia, „weil ſonſt (ſetzt' er dazu), wenn Albano in Neapel ſeine Briefe übergeben hätte und in die **Ricevimenti** hinein oder auf den Poſilipp und den Veſuv hinaufgerathen wäre, dann kein Wegkommen ſein würde."

Am Tage darauf gingen ſie von Mola ab. — Das ſchöne Meer deckte ſich an ihrem Wege auf und zu, und nur der goldne Himmel verhüllte ſich nie. Neapels Freudenbecher berauſchte ſchon von Fernen mit ſeinem Dufte und Geiſte. Albano warf trunkne Blicke auf die **Campania felice**, auf das **Coliseo** in Kapua und auf den weiten

Garten voll Gärten und ſogar auf die rauhe apriſche Straße, die ihr alter Name ſanfter machte.

Aber er ſeufzete nach der Inſel Iſchia, dieſem Arkadien des Meers, und dieſer Wunderſtelle, wo er eine Schweſter finden ſollte. Sie konnten nicht eher als Sonnabends in der Vornacht — wenn anders Wachen und glänzendes Leben eine iſt, beſonders eine welſche Sonnabend-Nacht — in Aversa ankommen. Albano beſtand darauf, in der Nacht fortzureiſen nach Neapel. Dian wollte noch ungern. Zufällig ſtand ein ſchönes etwan vierzehnjähriges Mädchen im Poſthauſe, ſehr betrübt über die verfehlte Poſt, und entſchloſſen, noch dieſe Nacht nach Neapel zu gehen, um am heiligen Sonntag noch früh genug nach Iſchia zu kommen, wo ihre Eltern waren. „Aus Santa Agata (ſagte ſie) komme ſie her, heiße nur Agata, und nicht Santa.“ „Wahrſcheinlich ihr alter Spaß,“ ſagte Dian, war aber nun — bei ſeinem Umſchweben jeder ſchönen Form — ſelber recht zur Nachtreiſe aufgelegt, damit man die Schwarzäugige, die freudig und hell in fremdes Augenfeuer blickte, fortbringen könnte. Sie nahm es luſtig an, und ſchwatzte vertraut wie ein Naturforſcher viel vom Epomeo und Vesuv, und weiſſagte ihnen unzählige Freuden auf der Inſel und zeigte überall eine verſtändige Beſonnenheit weit über ihr Alter. Endlich flogen ſie alle unter die hellen Sterne in die ſchöne Nacht hinaus.

109. Zyklus.

Albano fährt in der Beſchreibung ſeiner Reiſe ſo fort:

„Eine helle Nacht ohne Gleichen! Die Sterne allein erhellten ſchon die Erde und die Milchſtraße war ſilbern. Eine einzige mit Weinblüten durchflochtene Allee führte der Prachtſtadt zu. Ueberall hörte man Menſchen, bald nahes Reden, bald fernes Singen. Aus ſchwarzen Kaſtanienwäldern auf mondhellen Hügeln riefen die Nachtigallen einander zu. Ein armes ſchlafendes Mädchen, das wir mitgenommen, hörte das Tönen bis in den Traum hinab und ſang nach und blickte, wenn es ſich damit geweckt, verwirrt und ſußlachend umher, mit dem ganzen Ton und Traum noch in der Bruſt. Singend rollte auf einem dünnen leichten Wagen mit zwei Rädern, ein Fuhrmann auf der Deichſel ſtehend luſtig vorüber. — Weiber trugen in der Kühle ſchon große Körbe voll Blumen nach der Stadt; — in den Fernen neben uns duftete ganze Paradieſe aus Blumenkelchen; und das Herz und die Bruſt ſogen zugleich den Liebetrank der ſüßen Luft. — Der Mond war hell wie eine Sonne an den hohen Himmel hinaufgezogen und der Horizont wurde von Sternen vergoldet — und am ganzen wolkenloſen Himmel ſtand die düſtere Wolkenſäule des Veſuvs in Oſten allein. —

Tief in der Nacht nach zwei Uhr rollten wir in und durch die lange Prachtſtadt, worin noch der lebendige Tag fortblühte. Heitere Menſchen füllten die Straßen — die Balkons warfen ſich Geſänge zu — auf den Dächern blühten Blumen und Bäume zwiſchen Lampen, und die Horen-Glöckchen vermehrten den Tag und der Mond ſchien zu wärmen. Nur zuweilen ſchlief ein Menſch zwiſchen den Säulengängen gleichſam an ſeinem Mittagſchlafe. Dian, aller Verhältniſſe kundig, ließ an einem Hauſe auf der Süd- und Meerſeite halten, und ging tief in die Stadt, um durch alte Bekannte die Abfahrt nach der Inſel zu berichtigen, damit man gerade bei Sonnenaufgang aus dem Meere herüber die herrliche Stadt mit ihrem Golf und ihren langen Küſten am reichſten auffaſſete. Die Iſchianerin wickelte ſich in ihren blauen Schleier gegen Mücken, und entſchlief am ſchwarzſandigen Ufer.

Ich ging allein auf und ab, für mich gabs keine Nacht und kein Haus. Das Meer ſchlief, die Erde ſchien wach. Ich ſah in dem eiligen Schimmer (der Mond ſank ſchon dem Poſilippo zu,) an dieſer göttlichen Granzſtadt der Waſſerwelt, an dieſem aufſteigenden Gebirg von Palaſten hinauf bis wo das hohe Sant' Elmo-Schloß weiß aus dem grünen Strauße blickt. Mit zwei Armen umfaſſete die Erde das ſchöne Meer, auf ihrem rechten, auf dem Poſilippo, trug ſie blühende Weinberge weit in die Wellen, und auf dem linken hielt ſie Städte und umſpannte ſeine Wogen und ſeine Schiffe und zog ſie an ihre Bruſt heran. Wie eine Sphinx lag dunkel das zackige Kapri am Horizont im Waſſer und bewachte die Pforte des Golfs. Hinter der Stadt rauchte im Aether der Vulkan und zuweilen ſpielten Funken zwiſchen den Sternen.

Jetzt ſank der Mond hinter die Ulmen des Poſilips hinab, die Stadt verfinſterte ſich, das Getöſe der Nacht verklang. Fiſcher ſtiegen aus, löſchten ihre Fackeln und legten ſich ans Ufer, die Erde ſchien einzuſchlafen, aber das Meer aufzuwachen. Ein Wind von der Sorrentiniſchen Küſte trieb die ſtillen Wellen auf — heller ſchimmerte Sorrento's Sichel vom Monde zurück und vom Morgen zugleich wie ſilberne Fluren — Veſuvs Rauchſäule wurde abgeweht und vom Feuerberg zog ſich eine lange reine Morgenröthe über die Küſte hinauf wie über eine fremde Welt.

O es war der dämmernde Morgen, voll von jugendlichen Ahnungen! Spricht nicht die Landſchaft, der Berg, die Küſte gleich einem Echo deſto mehr Silben zur Seele, je ferner ſie ſind? — Wie jung fühlt' ich die Welt und mich, und der ganze Morgen meines Lebens war in dieſen gedrängt!

Mein Freund kam — alles war berichtigt — die Schiffer angekommen — Agata wurde zur Freude geweckt — und wir ſtiegen ein, als die Morgenröthe die Gebirge entzündete, und aufgebläht von Morgenlüften flog das Schiffchen ins Meer hinaus.

Ehe wir noch um das Vorgebirg des Poſilippo herumſchifften, warf der Krater des Veſuvs den glühenden Sohn, die Sonne, langſam in den Himmel, und Meer und Erde entbrannten. Neapels halben Erdgürtel mit morgenrothen Paläſten, ſein Marktplatz von flatternden Schiffen, das Gewimmel ſeiner Landhäuſer an den Bergen und am Ufer hinauf und ſein grünender Thron von St. Elmo, ſtanden ſtolz zwiſchen zwei Bergen, vor dem Meere.

Da wir um den Poſilippo kamen, ſtand Iſchia's Epomeo wie ein Rieſe des Meers in der Ferne, mit einem Wald umgürtet und mit kahlem weißem Haupt. Allmälich erſchienen auf der unermeßlichen Ebene die Inſeln nach einander wie zerſtreuete Dörfer und wild drangen und wateten die Vorgebirge in das Meer. Jetzt that ſich gewaltiger und lebendiger als das vertrocknete vereinzelte ſtarre

Land, das Waſſerreich auf, deſſen Kräfte alle, von den Strömen und Wellen an bis zum Tropfen, zuſammengreifen und ſich zugleich bewegen. — Allmächtiges und doch ſanftes Element! grimmig ſchießeſt du auf die Länder und verſchlingſt ſie, und mit deinen aushöhlenden Polypenarmen liegſt du an der ganzen Kugel. Aber du bändigſt die wilden Ströme und zerſchmilzeſt ſie zu Wellen, ſanft ſpieleſt du mit deinen kleinen Kindern, den Inſeln, und ſpieleſt an der Hand, die aus der leichten Gondel hängt, und ſchickſt deine kleinen Wellen, die vor uns ſpielen, dann uns tragen, und dann hinter uns ſpielen.

Als wir vor dem kleinen Miſita vorbei kamen, wo einſt Brutus und Kato nach Cäſars Tod Schutzwehr ſuchten — als wir vor dem zauberiſchen Baja und dem Zauberſchloſſe, wo einſt drei Römer die Theilung der Welt beſchloſſen, und vor dem ganzen Vorgebirge vorübergingen, wo die Landhäuſer der großen Römer ſtanden, und als wir nach dem Berge von Cuma hinabſahen, hinter welchem Szipio Afrikanus in ſeinem Linternum lebte und ſtarb: ſo ergriff mich das hohe Leben der alten Großen und ich ſagte zu meinem Freunde: „Welche Menſchen waren das! Kaum erfahren wir es gelegentlich im Plinius oder Cicero, daß einer von ihnen dort ein Landhaus hat, oder daß es ein ſchönes Neapel gibt, — mitten aus dem Freudenmeer der Natur wachſen und tragen ihre Lorbeern ſo gut wie aus dem Eismeere Deutſchlands und Englands, oder aus Arabiens Sand — in Wüſten und in Paradieſen ſchlugen ihre ſtarken Herzen gleich fort, und für dieſe Weltſeelen gab es keine Wohnung, außer die Welt. Nur bei ſolchen Seelen ſind Empfindungen faſt mehr werth als Thaten, ein Römer konnte hier groß vor Freude weinen! Dian, ſage, was kann der neuere Menſch dafür, daß er ſo ſpät lebt hinter ihren Ruinen?“ —

Jugend und Ruinen, einſtürzende Vergangenheit und ewige Lebensfulle bedeckten das miſeniſche Geſtade und die ganze unabſehliche Küſte — an die zerbrochnen Aſchenkrüge todter Götter, an die zerſtückten Tempel Merkurs, Dianens, ſpielte die fröhliche leichte Welle und die ewige Sonne — alte einſame Bruckenpfeiler im Meer, einſame Tempelſäulen und Bogen ſprachen im üppigen Lebensglanze das ernſte Wort — die alten heiligen Namen der elyſäiſchen Felder, des Avernus, des todten Meers, wohnten noch auf der Küſte — Felſen- und Tempeltrümmer lagen unter einander auf der bunten Lava — alles blühte und lebte, das Mädchen und die Schiffer ſangen — die Berge und die Inſeln ſtanden groß im jungen feurigen Tage — Delphine zogen ſpielend neben uns — ſingende Lerchen wirbelten ſich im Aether über ihre engen Inſeln heraus — und aus allen Enden des Horizonts kamen Schiffe herauf und flogen pfeilſchnell dahin. Es war die göttliche Ueberfülle und Vermiſchung der Welt vor mir, brauſende Saiten des Lebens waren über den Saitenſteg des Veſuvs und Poſilips herüber bis an den Epomeo geſpannt.

Plötzlich donnerte es Einmal durch den blauen Himmel über das Meer her. Das Mädchen fragte mich: „warum werdet Ihr bleich? es iſt nur der Veſuv.“ Da war ein Gott mir nahe, ja Himmel, Erde und Meer traten als drei Gottheiten vor mich — von einem göttlichen Morgenſturm wurde das Traumbuch des Lebens rauſchend aufgeblättert und überall las ich unſere Träume und ihre Auslegungen. —

Nach einiger Zeit kamen wir an ein langes den Norden verſchlingendes Land, gleichſam der Fuß eines einzigen Bergs, es war ſchon das holde Iſchia und ich ſtieg ſelig-trunken aus, und da erſt dacht' ich an das Verſprechen, daß ich da eine Schweſter finden ſollte.“

110. Zykel.

Bewegt, gleichſam feierlich betrat Albano das kühle Eiland, es war ihm als wehten ihm die Lufte immer die Worte zu: der Ort der Ruhe. Agata bat ſie beide, bei ihren Eltern zu wohnen, deren Haus am Ufer, nicht weit vom Vorſtädtchen (*), liege. Als ſie über die Brücke gingen, die den grünen mit Häuſern umwundenen Fels mit dem Ufer und dem Städtchen zuſammenhängt: ſo zeigte ſie freudig in Oſten das einzele Haus. Wie ſie ſo langſam gingen und ſich der hohe runde Felſen und die Häuſerreihe im Waſſer abſpiegelte und wie auf den flachen Dächern die ſchönen Weiber, welche die Feier-Lampen für den Abend ordneten, zu einander ämſig herüberſprachen und wie ſie die wiederkommende Agata grüßten und fragten — und wie alle Geſichter ſo heiter waren, alle Geſtalten ſo zierlich und ſelber die ärmſte in Seide — und wie die lebendigen Knaben kleine Kaſtanienzipfel niederzogen — und wie der alte Vater der Inſel, der hohe Epomeo, vor ihnen ganz in Weinlaub und Frühlingblumen gekleidet ſtand, aus deren ſüßem Grün nur zerſtreuete weiße Luſthäuſer beglückter Berganwohner ſchaueten: ſo war es Albano als ſei ihm das läſtige Gepäcke des Lebens in die Wellen entfallen und die aufrechte Bruſt ſauge weit den kühlen von Elyſium her wehenden Aether ein; — über dem Meere drüben lag die vorige ſtürmiſche Welt mit ihren heißen Küſten.

Agate führte beide ins elterliche Haus am öſtlichen Abhang des Epomeo und rief ſogleich im lauten frohlockenden Empfang eben ſo laut: „Das ſind zwei brave Herren, die ins Haus wollen.“ Der Vater ſagte ſofort: „Willkommen, Exzellenzen! Ihr ſollt gern die Zimmer behalten, wenn auch nachher viele Badgäſte kommen. Ihr findet nirgends beſſeres Quartier. Ich war ſonſt nur ein „„Dreher““ in der Fayence-Fabrik; aber ſeit acht Jahren bin ich ein Winzer und kann etwas geben. Wann war den irgend ein Dezember und März(**) beſſer als diesmal? Befehlt, Exzellenzen!“ — Plötzlich weinte Agate; die Mutter hatt'ihr das Begräbniß der jüngſten Schweſter berichtet, zu deſſen Feier, nach der Sitte der Inſel, heute ein Freuden-Abend angeordnet war, weil man einander zur ewigen ſeligmachenden Beſtätigung einer Kindes-Unſchuld durch den Tod Glück zu wünſchen

(*) Borgo d'Iſchia.

(**) Er meint die Traube, die dreimal des Jahres da gewonnen wird, im Dezember, März und Auguſt.

pflegte. Der Alte wollte erſt recht ins Erzählen eingehen, als Dian ſeinen Albano bat, nach ſo langer Seelen- und Körperbewegung ſchlummern zu gehen bis Sonnenuntergang, wo er ihn wecke. Agata wies ihm ſein kühles Zimmer an und er ging hinauf.

Hier vor dem kühlenden See-Zephyr war das Einſchlummern ſchon der Schlummer, und das nachklingende Träumen ſchon der Schlaf. Sein Traum war ein unaufhörliches Lied, das ſich ſelber ſang: der Morgen iſt eine Roſe, der Tag eine Tulpe, die Nacht iſt eine Lilie und der Abend iſt wieder ein Morgen.

Er träumte endlich ſich in einen langen Schlaf hinab. — Spät, im Dunkeln, ſchlug er verjüngt wie ein Adam im Paradies das Auge auf, aber er wußte nicht, wo er war. — Er hörte fernes ſüßes Tönen, — unbekannte Blütendufte durchſchwammen die Luft — er ſah hinaus, der dunkle Himmel war mit goldnen Sternen wie mit feurigen Blüten beſtreuet — an der Erde, auf dem Meere ſchwebten Lichter-Heere und in tiefer Ferne hing eine helle Flamme mitten im Himmel feſt. Ein unbekannter Traum verwirrte noch die wirkliche Bühne mit einer verſchwundenen, und Albano ging durch das ſtille menſchenleere Haus fortträumend heraus ins Freie wie in eine Geiſterinſel.

Hier zogen ihn Nachtigallen zuerſt mit Tönen in die Welt herein. Er fand den Namen Ischia wieder, und ſah nun, daß das Schloß auf dem Felſen und die lange Dächer-Gaſſe der Ufer-Stadt voll brennender Lampen ſtand. — Er ging auf die erleuchtete von Menſchen umlagerte Stelle der Töne zu, und fand eine ganz in Freudenfeuern ſtehende Karelle. Einer Madonne und ihrem Kinde in der Niſche wurde unter dem geſchwätzigen Rauſche der Freude und Andacht eine Nachtmuſik vorgeſpielt. Hier fand er ſeine Wirthleute wieder, die ihn alle im Jubel ganz vergeſſen hatten, und Dian ſagte: „ich hätt' Euch ſchon geweckt, die Nacht und die Luſt währt noch lange."

„Hört und ſeht doch dort den göttlichen Vesuvio, der das Feſt ſo recht gut mitfeiert," rief Dian, der ſich ſo tief in die Wellen der Freude eintauchte, als irgend ein Iſchianer. Albano ſah hinüber nach der hoch im Sternenhimmel webenden Flamme, die wie ein Gott den großen Donner unter ſich hatte, und die Nacht hatte das miſeniſche Vorgebirg wie eine Wolke neben den Vulkan aufgerichtet. Neben ihnen brannten tauſend Lampen auf dem königlichen Palaſte der nahen Inſel Prozita.

Indem er über das Meer hinblickte, deſſen Küſten in die Nacht verſunken waren und das unermeßlich und finſter als eine zweite Nacht dahin lag: ſo ſah er zuweilen einen zerfließenden Glanz darüber ſchweifen, der immer breiter und heller floß. Auch zeigte ſich eine ferne Fackel in der Luft, deren Lodern lange Feuer-Furchen durch die flimmernden Wellen zog. Es kam eine Barke näher mit eingezognem Segel, weil der Wind vom Lande ging. Weibliche Geſtalten erſchienen auf ihr, worunter eine nach dem Veſuv gewandte von königlichem Wuchs, an deren rothem Seidenkleide der Fackelſchein lang herunterfloß, das Auge feſt hielt. Wie ſie näher ſchifften und das helle Meer unter den ſchlagenden Rudern auf beiden Seiten aufbrannte: ſo ſchien eine Göttin zu kommen, um welche das Meer mit entzückten Flammen ſchwimmt und die es nicht weiß. Alle ſtiegen in einiger Ferne ans Land, wo beſtellte Diener, wie es ſchien, dazu gewartet hatten, um alles zu erleichtern. Von der langen Geſtalt nahm eine kleine mit einer Doppellorgnette verſehene einen kurzen Abſchied und ging mit einem anſehnlichen Gefolge fort. Die rothgekleidete zog einen weißen Schleier über das Geſicht und ging, von zwei Jungfrauen begleitet, ernſt und einer Fürſtin ähnlich, der Stelle zu, wo Albano und die Töne waren.

Albano ſtand nahe an ihr, zwei große ſchwarze Augen mit Feuer gefüllt und mit innigem Ernſt auf dem Leben ruhend ſtralten durch den Schleier, der die ſtolze gerade Stirn und Naſe verrieth. In der ganzen Erſcheinung war für ihn etwas Bekanntes und doch Großes, ſie kam ihm als eine Feenkönigin vor, die vorlängſt ſich mit einem himmliſchen Angeſicht über ſeine Wiege lächelnd und begabend hereingebückt und die nun der Geiſt mit alter Liebe wieder erkennt. Er dachte wohl an einen Namen, den ihm Geiſter genannt, aber dieſe Gegenwart ſchien hier nicht möglich. Sie heftete ihr Auge mit Wohlgefallen und Aufmerkſamkeit auf das Spiel zweier Jungfrauen, welche niedlich in Seide gekleidet, mit goldbeſetzten ſeidnen Schürzen zur Tamburine einer Dritten anmuthig mit verſchämt geſenktem Haupte und geſenkten Augen tanzten; die beiden andern von der Fremden mitgebrachten Jungfrauen und Agata ſangen mit italiäniſcher halber Stimme ſüß zur holden Luſt. „Es geſchieht alles (ſagte ein alter Mann zur Fremden) in der That zur Ehre der heil. Jungfrau und des heiligen Nikola." Sie nickte langſam ein ernſtes Ja.

Da ſtand plötzlich Luna, vom Opferfeuer des Veſuvs umſpielet, drüben am Himmel, als die ſtolze Göttin des Sonnengottes, nicht bleich, ſondern feurig, gleichſam eine Donnergöttin über dem Donner des Bergs — und Albano rief unwillkürlich: „Gott, der große Mond!" — Schnell hob die Fremde den Schleier zurück und ſah ſich bedeutend nach der Stimme wie nach einer bekannten um; als ſie den fremden Jüngling lange angeblickt, wandte ſie ſich nach dem Monde über dem Veſuv.

Aber Albano war von einem Gott erſchüttert, und von einem Wunder geblendet; er ſah hier Linda de Romeiro. Als ſie den Schleier hob, ſtrömte Schönheit und Glanz aus einer aufgehenden Sonne; zarte jungfräuliche Farben, liebliche Linien und ſüße Fülle der Jugend ſpielten wie ein Blumenkranz um eine Götterſtirn, mit weichen Blüten um den heiligen Ernſt und mächtigen Willen auf Stirn und Lippe, und um die dunkle Glut des großen Auges. Wie hatten die Bilder über ſie gelogen und dieſen Geiſt und dieſes Leben ſo ſchwach ausgeſprochen!

Als wollte die Zeit die glänzende Erſcheinung würdig umgeben, ſo ſchön ſpielten Himmel und Erde mit allen Stralen des Lebens in einander — liebedurſtig flogen Sterne wie Himmelſchmetterlinge ins Meer — der Mond war über die ungeſtüme Erdflamme des Veſuvs weggezogen und be-

deckte mit ſeinem zarten Licht die frohe Welt, das Meer und die Ufer — der Epomeo ſchwebte mit ſeinen verſilberten Wäldern und mit der Einſiedelei ſeines Gipfels hoch im Nacht-Blau — darneben lebten die ſingenden, tanzenden Menſchen mit ihren Gebeten und ihren Feſt-Raketen, die ſie in die Höhe warfen. — — Da Linda lange über das Meer nach dem Veſuv geſehen: redete ſie den ſtillen Albano, um ſeinem Ausruf zu antworten und ihr ſchnelles anblickendes Umwenden nach ihm gut zu machen, ſelber an: „ich komme vom Veſuv (ſagte ſie) aber er iſt eben ſo erhaben in der Nähe als in der Ferne, was ſo ſelten iſt." — Ganz fremd und geiſtermäßig klang es ihm, daß er dieſe Stimme wirklich hörte. Mit ſehr bewegter verſetzt' er: „aber in dieſem Lande iſt ja alles groß, ſogar das Kleine durch das Große — dieſe kleine Menſchenfreude hier zwiſchen dem ausgebrannten Vulkan (*) und dem brennenden — alles iſt eins und darum recht und ſo göttlich." Zugleich an- und weggezogen, ihn nicht kennend, obwohl vorhin von ſeiner Stimmen-Aehnlichkeit mit Roquairol getroffen, ſeinen einfachen Worten gern nachdenkend, blickte ſie länger als ſie merkte, das redliche, aber trotzige und warme Auge des Jünglings an; antwortete nichts, wandte ſich langſam ab und ſah wieder ſtill den Spielen zu.

Dian, der ſchon lange die ſchöne Fremde angeſehen, fand endlich in ſeinem Gedächtniß ihren Namen und kam zu ihr mit der halb ſtolzen halb verlegnen Miene der Künſtler gegen den Stand. Sie kannte ihn nicht wieder. „Der Grieche Dian, (ſagte Albano) edle Gräfin!" — Verwundert über des Grafen Erkennung ſagte ſie zu dieſem: „ich kenne Sie nicht." — „Meinen Vater kennen Sie, (ſagte Albano) den Ritter von Zeſara." — „O dio!" rief die Spanierin erſchrocken, wurde eine Lilie, eine Roſe, eine Flamme, ſuchte ſich zu faſſen und ſagte: „wie ſonderbar. Eine Freundin von Ihnen, die Prinzeſſin Julienne iſt auch hier."

Das Geſpräch floß jetzt ebener. Sie ſprach von ſeinem Vater und drückte als Mündel ihre Dankbarkeit aus: „es iſt eine mächtige Natur, die ſich vor allem Gemeinen bewahrt," ſagte ſie, ſogleich gegen die vornehme Sitte ſchon theilnehmend von Perſonen ſprechend. Den Sohn beglückte das Lob auf einen Vater, er erhöhte es und fragte in froher Erwartung, wie ſie ſeine Kälte nehme.

„Kälte? — (ſagte ſie lebhaft,) das Wort, haſſ' ich recht; wenn einmal ein ſeltener Menſch einen ganzen Willen hat und keinen halben und auf ſeiner Kraft beruht und nicht wie ein Schalthier ſich an jedes andere klebt: ſo heißet er kalt. Iſt die Sonne in der Nähe nicht auch kalt?" — „Der Tod iſt kalt, (rief Albano ſehr bewegt, weil er oft ſelber mehr Kraft als Liebe zu haben glaubte,) aber eine erhabene Kälte, eine erhabene Qual kann es wohl geben, die mit Adlerklaue das Herz in die Höhe entführt, aber es zerreißet mitten im Himmel und vor der Sonne."

Sie ſah ihn groß an: „Ihr ſprecht ja wie ein Weib (ſagte ſie); das allein hat ohne die Macht der Liebe nichts zu wollen und zu thun; aber es war artig." — Dian, zu allgemeinen Betrachtungen verdorben und nur zu individuellen tüchtig, unterbrach ſie mit Fragen über einzele Kunſtwerke in Neapel; ſie theilte ſehr offen ihre eigenthümliche Anſicht mit, obwohl ziemlich entſcheidend. Albano dachte zuerſt an ſeinen zeichnenden Freund Schoppe und fragte nach ihm: „bei meiner Abreiſe (ſagte ſie) war er noch in Peſtiz, ob ich gleich nicht begreife, was ein ſo ungemeines Weſen da will — es iſt ein gewaltiger Menſch, aber verworren und nicht klar. Er iſt ſehr Ihr Freund." — „Was macht (fragte Dian halb ſcherzend) mein alter Gönner, der Lektor Auguſti?" — Sie antwortete kurz und faſt über deſſen vertrauliches Fragen empfindlich: „es geht ihm gut am Hofe." — „Wenigen Naturen (wandte ſie ſich über Auguſti fortfahrend an Albano) geſchieht ſo viel Unrecht des Urtheils als ſolchen einfachen, kühlen, konſequenten wie der ſeinigen." Albano konnte nicht ganz Ja ſagen; aber er erkannte in ihrer Achtung für die fremdeſte Eigenthümlichkeit froh die Schülerin ſeines Vaters, der ein Gewächs nicht nach der glatten oder rauhen Rinde, ſondern nach der Blüte ſchätzte. Nie zeichnet der Menſch den eignen Charakter ſchärfer als in ſeiner Manier, einen fremden zu zeichnen. Aber Linda's hohe Offenherzigkeit dabei, die feingebildeten Weibern ſo oft abgeht als kräftigen Männern Feinheit und Hülle, ergriff den Jüngling am ſtärkſten, und er glaubte zu ſündigen, wenn er nicht ſeine große natürliche gegen ſie verdoppelte.

Sie rief ihre Jungfrauen zum Fortgehen. Dian ging fort. „Dieſe ſind mir nöthiger, (ſagte ſie zu Albano) als ſie es ſcheinen." Sie habe nämlich, erzählte ſie, etwas von der Augenkrankheit (*) vieler Spanierinnen, Nachts unendlich kurzſichtig zu ſein. Er bat, ſie begleiten zu dürfen, und es geſchah; er wollte ſie führen ihrer Anmerkung wegen, ſie verbats.

Unter dem Gehen ſtand ſie oft ſtill, um nach der ſchönen Flamme des Veſuvs zu blicken. „Er ſteht (ſagte Albano) in dieſem Hirtengedicht der Natur als eine tragiſche Muſe da und hebt alles wie ein Krieg die Zeit." — „Glauben Sie das vom Krieg?" ſagte ſie. — „Entweder große Menſchen (verſetzte er) oder große Zwecke muß ein Menſch vor ſich haben, ſonſt vergehen ſeine Kräfte, wie dem Magnet die ſeinigen, wenn er lange nicht nach den rechten Welt-Ecken gekehrt gelegen." — „Wie wahr! — (ſagte ſie.) Was ſagen Sie zu einem galliſchen Krieg?" Er bekannte ſeinen Wunſch für deſſen Entſtehung und die eigne Theilnahme daran. Er konnte, ſogar auf Koſten ſeiner Zukunft, gegen ſie nichts ſein als offenherzig. „Selig ſeid Ihr Männer, (ſagte ſie) Ihr grabt Euch durch den Lebens-Schnee durch und trefft endlich die grüne Saat darunter an. Das kann keine Frau. Ein Weib iſt doch ein dummes Ding der Natur. Ich ehre ein paar Häupter der Revoluzion, beſonders das politiſche Kraft-Ungeheuer, den Mirabeau, ob ich ihn gleich nicht lieb haben kann."

(*) Die Inſel Iſchia ſelber.

(*) Taggeſicht (Hemeralopie) iſt gewöhnlich in heißen Ländern; der ſtärkſte Grad iſt, Nachts, ſogar gegen Licht blind zu ſein und erſt am Morgen wieder ſehend.

Unter dieſen Reden ſtiegen ſie am Cyomeo auf. Agata begleitete die beiden Geſpielinnen ihrer fruhern Zeit mit voller Zunge und hungrigem Ohre für ſo viele gegenſeitige Neuigkeiten. Da er jetzt neben der ſchönen Jungfrau ging und zuweilen in das Angeſicht blickte, das durch die geiſtige Kraft noch ſchöner wurde, zugleich Blume, Blüte und Frucht, ſtatt daß ſonſt umgekehrt der Korf durch das Geſicht gewinnt: ſo richtete er ſtrenge über ſein bisheriges Betragen gegen dieſes edle Weſen, ob er gleich wie ſie aus Zartheit über das bisherige Gaukelſpiel mit ihrem Namen, ſo wie über das Wunder des heutigen Begegnens ſchwieg. — Still gingen ſie in der ſeltnen Nacht und Gegend. Auf einmal blieb ſie auf einer Höhe ſtehen, um welche der Brautſchatz der Natur nach allen Seiten in Bergen aufgehäufet war. Sie blickten im Glanze umher, der Schwan des Himmels, der Mond, wogte fern vom Veſuve im hohen Aether — die Rieſenſchlange der Erde, das Meer, ſchlief feſt in ihrem von Pol zu Pol reichenden Bette — die Küſten und Vorgebirge dämmerten nur wie Mitternachtträume — Klüfte von Baumblüten floſſen über von ätheriſchem Thau aus Licht, und unten in Thälern ſtanden finſtere Rauchſäulen auf heißen Quellen und verwallten oben in Glanz — hoch lagen überall erleuchtete Kapellen und tief um das Ufer dunkle Städte — die Winde ſtanden ſtill, die Roſendüfte und die Myrtendüfte zogen allein — weich und lau umfloß die blaue Nacht die entzückte Erde, um den warmen Mond wich der Aether aus und er ſank liebetrunken mitten aus dem Himmel immer größer auf den ſüßen Erdenfrühling herein — der Veſuv ſtand jetzt ohne Flamme und ohne Donner, weiß von Sand oder Schnee, in Morgen — im dunklern Blau waren die Goldkörner der feurigen Sterne weit auseinander geſäet. — —

Es war die ſeltene Zeit, wo das Leben den Durchgang durch eine überirdiſche Sonne hat. Albano und Linda begegneten ſich mit heiligen Augen, und die Blicke löſeten ſich wieder ſanft auseinander: ſie ſchaueten in die Welt und in das Herz und ſprachen nichts aus. Linda kehrte ſich ſanft um und ging ſtill weiter.

Da rief auf einmal eines der nachgehenden geſchwätzigen Mädchen aus: „es kommt wahrlich ein Erdbeben, ich fühl' es recht, gute Nacht!“ — Es war Agata. „Gott geb' eines,“ ſagte Albano. „O warum?“ ſagte Linde eifrig aber leiſe. — „Alles was die unendliche Mutter will und gibt, iſt mir heute kindlich-lieb, ſogar der Tod — gehören wir nicht mit zu ihrer Unſterblichkeit?“ ſagt' er — „Ja, das darf in der Freude der Menſch fühlen und glauben, nur im Schmerze ſprech er nicht von Unſterblichkeit, in ſolcher Seelenohnmacht iſt er ihrer nicht würdig.“

Albano's Geiſt ſtand hier von der Fürſtenbank auf, um die hohe Verwandte zu grüßen und ſagte: „Unſterbliche! und wär' es ſonſt niemand!“ Sie lächelte ſtill und ging fort. Sein Herz war ein beſchriebenes Asbeſtblatt ins Feuer geworfen, brennend, nicht verbrennend, das ganze vorige Leben loſch weg, das Blatt glänzte feurig und rein für Linda's Hand.

Als ſie die letzte Anhöhe erreichten, worunter Linda's und Juliennens Wohnung lag und ſie neben einander zur Trennung ſtanden, da rief plötzlich unten das Mädchen: „ein Erdbeben!“ — Aus der Hölle heran rollte ein Donnerwagen in den unterirdiſchen Wegen — ein breiter Blitz ſchlug die Flügel am reinen Himmel unter den Sternen auf und zu — die Erde und die Sterne zitterten und aufgeſchreckte Adler flogen durch die hohe Nacht. — Albano hatte die Hände der wankenden Linda ergriffen. Ihr Angeſicht war vor dem Monde zu einer blaſſen Götter-Statue aus Marmor verblüht. Es war ſchon vorbei; nur einige Sterne der Erde ſchoſſen noch aus dem feſten Himmel ins Meer und wunderbare Wolken zogen unten ringsherum auf. „Bin ich nicht recht furchtſam?“ ſagte ſie weich. Albano ſchaute ihr lebendig und heiter wie ein Sonnengott im Morgenroth ins Angeſicht und drückte ihre Hände. Sie wollte ſie heftig wegziehen. „Gib ſie mir ewig!“ ſagte er heftig — „Kühner Menſch, (ſagte ſie verwirrt,) wer biſt Du? — Kennſt Du mich? — Wenn Du biſt wie ich, ſo ſchwöre und ſage, ob Du immer wahr geweſen?“ — Albano ſah gen Himmel, ſein Leben wurde gewogen, Gott war nahe bei ihm, er antwortete ſanft und feſt: Linda, immer!“ — „Ich auch!“ ſagte ſie und neigte ſchamhaft das ſchöne Haupt an ſeine Bruſt, hob es aber ſogleich wieder auf mit den großen feuchten Augen und ſagte ſchnell: „gehen Sie jetzt! Früh Morgens kommen Sie, Albano! **Adio, adio!**“ —

Die Mädchen kamen herauf, Albano ging hinab die Bruſt gefüllt mit Lebenswärme, mit Lebensglanz — die Natur wehte mit friſchern Düften aus den Gärten her, das Meer rauſchte unten wieder und auf dem Veſuv brannte eine Amors-Fackel, ein Freudenfeuer — durch den Nacht-Himmel zogen noch einige Adler nach dem Mond wie nach einer Sonne — und an das Himmel-Gewölbe war die Himmelleiter aus goldnen Sproſſen von Sternen gelehnt.

Da Albano ſo einſam in der Seligkeit ging, aufgelöſet in die Wonne der Liebe, in den Duft der Thäler, in den Glanz der Höhen, träumend, ſchwebend: ſo ſah er Zugvögel über das Meer gegen den Apennin nach Deutſchland fliegen, wo Liane gelebt. „Heilige droben, (rief ſein Herz), du wollteſt dies Glück, erſcheine und ſegne es!“ Unerwartet ſtand er vor einer Kapellen-Niſche, worin die heilige Jungfrau ſtand. Der Mond verklärte die blaſſe Statue — die Jungfrau belebte ſich unter dem Glanze und wurde Lianen ähnlicher — er knieete hin und heiß gab er Gott die Dankgebete und Lianen die Thränen. Als er aufſtand, girrten in Träumen Turteltauben und ſchlug eine Nachtigall, die heißen Quellen dampften ſchimmernd, und er hörte das frohe Singen der fernen Menſchen herauf

Neun und zwanzigſte Jobelperiode.

Julienne — die Inſel — Sonnenuntergang — Neapel — Veſuv — Linda's Brief — Streit — Abreiſe.

—

111. Zyklel.

Nach einer langen Nacht wehte der friſche Morgen, wo Albano die Schätze des ſeligſten Traums, die vom Monde geöffneten Blumen des Glücks, vor der Sonne wiederfinden ſollte. Ihm jauchzete das Leben, da er die geſtrigen Höhen, die vom Firniß des Lichtes überzogen glänzten, wieder beſtieg; nicht zu einem Roſenfeſt, ſondern zu allen Blumen- und Erntefeſten auf einmal, zu Myrten- und Lilienfeſten, zu Aehrenleſen und Blütenleſen ging die Sonne über den glücklichen Boden hervor, und wie ein Pfau mit ſeinem ſchleppenden Regenbogen in einen Blütenbaum hineinfliegt, ſo hob ſich der junge Tag farbenſchwer und mit Gärten beladen und voll Widerſcheine auf die blauen Höhen und lachte kindlich in die Welt. — Albano ſah jetzt von ſeiner Höhe unten das Zauberſchloß, worin ſich geſtern die mächtige Zauberin verloren.

Er kam unten an. Ein ſingendes Mädchen auf dem blumenvollen Dache, das auf ihn gewartet zu haben ſchien, zeigte, unter dem Fortſingen ſich herüberbeugend, ihm das nahe Zimmer unter ihr, in das er gehen ſollte. Er trat hinein; es war einſam — durch die Fenſter aus geöltem Papier quoll ein wunderliches Morgenlicht — auf die hölzerne Stubendecke waren Figuren aus dem Herkulanum gemalt — in einer kampaniſchen Vaſe ſtanden gelbe Schmetterlingblumen und Myrtenblüten und zogen einen ſüßen Duftkreis um ſich her. Die ſonderbare Umgebung umſchloß ihn immer enger, da er gar einige Bilder und Geräthe fand, die ihm bekannt vorkamen. Endlich erblickte er beſtürzt auf dem Tiſche einen halben Ring. — Er nahm ſeinen halben hervor, den er im gothiſchen Zimmer in jener Geiſternacht von der angeblichen Schweſter bekommen und den er für den Zufall der Vergleichung immer bei ſich trug. Er drückte die Halbzirkel in einander — plötzlich ſchloſſen ſie einfaſſend ſich zu einem feſten Ringe zu — Gott! dacht' er, was greift wieder ins Leben! —

Da wurde haſtig die Thür geöffnet und die Prinzeſſin Julienne eilte lächelnd und weinend herein und rief, ihm zufliegend: „o mein Bruder! mein Bruder!“ — „Julienne (ſagt' er ernſt und innig) biſt Du endlich meine Schweſter wirklich?“ — „O lange genug iſt ſie es,“ verſetzte ſie und ſah ihn zärtlich und ſelig an und lächelte ins Weinen. Dann umarmte ſie ihn wieder, und ſah ihn wieder an und ſagte: „Du ſchöner Albano-Bruder! — So lange bin ich wie ein Mond um Dich herumgezogen und mußte kälter und weiter bleiben wie er; nun will ich Dich auch ausnehmend liebhaben, ſo recht zurücklieben und vorwärts dazu! — „Allmächtiger, (brach Albano weinend aus, da er ſich ſo plötzlich von einem gebenden Arm aus der Wolke umſchlungen fand,) das alles gibſt Du mir auf einmal jetzt?“ — „Ach, (rief Julienne lebhaft,) weint' ich nur auch vor lauter Freude! Aber ich eſſe mein bitteres Stück Schmerz mit dazu! Lieber Bruder, Luigi ſchreibt mir geſtern aus Peſtiz, ich ſollte zurückeilen, ſonſt erleb' er ſchwerlich meine Wiederkunft. Dacht' ich das bei der Abreiſe? So ſoll ich, was ich mit der einen Hand einnehme, mit der andern ausgeben.“ Albano ſchwieg dazu, weil er am Fürſten keinen Antheil nehmen konnte. Deſto mehr erquickt' er ſich mit friſcher klarer Freude am offnen wehenden Orient der früheſten Lebenstage, an dem Blicke auf dieſe junge reine Blume, die gleichſam in und aus der hellen friſchen Quelle ſeiner Kindheit wuchs und ſpielte.

„Aber Himmel! erkläre mir (fing Albano an) wie alles zuging.“ — „Jetzt, weiß ich, hebt das Fragen an (verſetzte ſie). Die oſtenſible Hauptſumme ſollſt Du kurz haben — fragſt Du nach mehr, willſt Du ins Geheimbuch gucken, ſo ſchlag' ichs zu und ſage dir einige Lügen vor. Im nächſten Oktober, wohl eher, kommt alles ans Licht. Zu allererſt! Meine Mutter war und bleibt wahrlich rein und heilig bei dieſer Verwandtſchaft, bei dem allmächtigen Gott!“ —

„Welch ein Räthſel! (ſagt' er.) Biſt Du die Tochter meines Vaters? Iſt Luigi mein Bruder? Iſt meine todte Schweſter Severina Deine Schweſter?“ fragt' er.

Julienne. Frage den Oktober!

Albano. Ach Schweſter!

Julienne. O Bruder! Traue der Tochter Melchiſedeks. Ferner: ich war wohl die erſcheinende Schweſter, die der Menſch mit dem kahlen Kopfe Dir in Lilar zuführte; ich konnte nicht, ich mußte Dich haben, eh' Du ins Ausland entflogſt. Das Alter, das ich damals im Spiegel hatte, war, wie Du ſiehſt, nur vom Kunſtſpiegel (*) gemacht.

Albano. Wahrlich, ich dachte damals an niemand als an Dich. Nur wie kommt ein Menſch wie der Kahlkopf und wie der Vater des Todes — der mir ſo unbegreiflich in Mola vorausgeſagt, daß ich Dich finden würde. — —

Julienne, Das iſt unmöglich — Meinen Namen nannt' er?

Albano. Blos dieſer fehlte. Der Pater iſt übrigens nach aller Wahrſcheinlichkeit mit dem Kahlkopf Ein Menſch. Er fuhr dabei gen Himmel.

Julienne. Da bleib' er ja und der Andere mit. Geht und ficht mich oder Dich dieſer dunkle Zauber-Bund etwas an, der in ſeinen falſchen Wundern bisher immer durch ſeltſame wahre unterbrochen wurde? Ich kam damals in Lilar nur ſchuldig dazu und verhütete vielleicht etwas Fürchterliches.

Albano. Bei Gott, ich muß fragen. Was iſt denn ſein Zweck, wer ſein Leiter, ſein Oberer? —

Julienne. Vermuthlich der Vater der

(*) Es gibt metamorphoſiſche Spiegel, die junge Geſichter verraltet darſtellen.

Gräfin, denn er lebt noch unbekannt und ungesehen, hör' ich, obgleich Dein Vater Vormund ist. Erstaune, wenn Du zu Hause bist und lasse die Räthsel, die sich ja für uns beide schon so freudig entwickeln, und erwarte die Oktobertage.

Albano. Aber eins, geliebte Schwester, versage mir doch nicht, ein klares Wort über mein und Dein wunderbares Verhältniß zur edlen Gräfin! Nur das!

Julienne Hat Dirs denn schon mein Herz versagt? — Die Herrliche! — Wohl ihr und mir und Dir! Dein erstes Wort der Liebe — die Götter setzten dies nun so fest — sollte das Merkwort zu dem meinigen an Dich werden, erst von der Geliebten durftest Du die Schwester empfangen. Was Gaukler und Geister dazu und davon thaten, das weiß niemand besser als der — Oktober; was soll ich erst lange zwischen Lüge und Meineid auslesen? Ich that blos alles, euch beide nur vor einander hinzustellen; das Uebrige wußt' ich voraus. Nichts gelang, — lauter erwürgender Wirrwarr — alles ging bergan — ich sah theuere Menschen (*) in einem unseligen Frühling entsetzliche Schmerzen säen, und dabei so voll Hoffnungen lächeln und konnte ihre unglücklichen Hände nicht halten — ich, die so gewiß allen Jammer voraus wußte. „O du fromme reine Seele droben!" sagte sie auf einmal mit zitternder Lippe zum Himmel hinauf — die Geschwister umfaßten sich sanft und weinten still über das unschuldige Opfer.

„Nein, (sagte Albano sehr warm,) kein Höllenbund konnte uns scheiden, wäre Sie nur bei mir geblieben oder doch auf der Erde." — „Sieh, Albano (sagte Julienne, ihre frohern Lebensgeister wieder zusammenrufend, und öffnete alle dunkele Fenster) wie der Morgen-Hügel auf und ab prangt und wallet! — Lasse mich ausreden! Recht zum größten Glück erfuhr ich im Winter, daß Du nach Neapel gedachtest. Linda war schon einmal da gewesen, und ihre Mutter in den hiesigen Bädern. „„Mir (sagt' ich zu ihr) thäten Ischia's Bäder so wohl als einer, reise mit, den tristen Vormund in Rom wollen wir gar nicht berühren und besuchen."" Sie willigte leicht ein. Deiner wurde natürlich nicht gedacht, vorher aber oft genug in Briefen und sonst, wo ich Dich immer unmäßig lobte. — Und nun nous voici donc. — Gestern erhielt ich in Neapel den traurigen Brief meines Bruders. Von Deiner Ankunft wußt' ich noch nichts. Ich ließ die Gräfin allein zu Deinem Ton-Fest gehen und eilte mit dem schweren Herzen heim. Da sie freudig kam, that sie ihres auf und sagte mir alles — und dann ich ihr alles. — Ach, Gott Lob (setzte sie ihm an den Hals fallend dazu,) daß wir nun endlich im Elysium ausgestiegen sind und daß uns der morsche Charons-Kahn nicht hat ersaufen lassen. — Aber für ganz Europa, auch für Deinen Dian, bleibt auf unserer Verwandtschaft das Sekret-Insiegel daran, merke!" Er mußte noch einige Fragen thun; sie antwortete immer aufgeweckt, der Oktober, der Oktober! bis sie auf einmal wie erwachend ausrief: „o wie kann ich das so lustig sagen?" aber ohne sich darüber zu erklären.

„Jetzt will ich Dich, wie ichs bisher machte, zur Gräfin bringen, aber über einen kürzern Weg!" sagte sie, nahm seine Hand, führte ihn hinaus, öffnete das Zimmer gegenüber, wo Linda wohnte, und sagte: „ich stelle Dir meinen Bruder vor." Hoch erröthend ging ihnen die edle Gestalt entgegen und umarmte ohne ein Wort die liebe Freundin. Als ihr Auge Albano wiederfand, wurde sie so betroffen, daß sie die Hand zurückzuziehen suchte, die er küßte; denn sie hatte gestern kaum nur dämmernd sein schönes Auge und seine edle Stirn und den Mund der Liebe gesehen; und dieser blühende Mensch stand, von doppelter Rührung beseelt, so hell und still und ernst vor ihr, voll edler, rechter Liebe. Ihr Herz wäre gern an seines gefallen; wenigstens ihre Hand gab sie ihm in seine wieder und wünschte ihm Glück zu diesem Morgen. Die nahe Antwort: „und zum gestrigen Abend," könnt' er nicht über die Lippe bringen, aus eigner verschämter Scheu, Lob zu geben wie zu nehmen. „Endlich ist der dritte Mann zum Reise-Kollegium gefunden (sagte Julienne). Denn Du mußt in einigen Tagen gleich fort, nach Pestiz mußt Du mit, Albano. „Ich mit, Schwester? (sagt' er) ich wollte einen Monat bleiben, in einige Tage aber ist der Besuch des Vesuvs, Herkulanums und Neapels zusammengedrängt." — Er wunderte sich nachher selber über den süßen Gehorsam unter die schönen Befehle der Liebe, da er sonst zu sagen pflegte: „befiehl mir, zu befehlen; so gehorch' ich nicht." — „Ich begleite meine Freundin, (sagte Linda,) so gern ich nach Griechenland gegangen wäre, dem ich schon zweimal so nahe bin." —

„Noch in dieser Nacht flieg' ich fort, (sagt' er) ich will nur wachen, sehen, leben, lieben." Julienne fing schon mit Schwester-Sorgen für seine Gesundheit und seine Zwecke an — getheilt zwischen zwei Brüder, hätte sie sich gern, wär' es nur möglich, beiden zugleich geopfert. — „Ischia hat der gute Mensch auch noch nicht genossen, (sagte sie) das muß er heute haben."

Albano fühlte bei dieser neuen weiblichen Liebe, das Weib sei das Herz in der schönsten Gestalt. In ihm klang ein Freudenlied: welch' ein Tag liegt vor dir, und welche Jahre! — Vom Ueberhang der doppelten Liebe-Blüten süß umschlungen und eingesponnen, sah er das Leben und die Erde voll Duft und Licht — über den Morgenthau der Jugend war nun eine Sonne heraufgefuhrt und die dunkeln Tropfen stralten durch alle Gärten hinauf und hinab.

Er warf endlich einen Blick auf den Ort, der ihn umgab; Niobe's Gruppe, der Genius von Turin, Amor und Psyche, standen abgegossen da, aus dem Kabinette eines Künstlers in Neapel entlehnt — die Wände waren mit seltenen Gemälden geschmückt, worunter der — niesende Schoppe war. Dieser allein drang mit der nordischen Vergangenheit heftig in sein erweichtes Herz und er sagte der Geliebten sein Gefühl. „Sie ziehen (sagte sie) der Kunst die Freundschaft vor, denn das Portrait ist das Schlechteste in meiner Sammlung; aber das Original verdient wohl alle Achtung."

Sie ging ins Kabinet und holte ein Miniaturbild von sich selber, das sie nach türkischer Sitte

(*) Ihn und Liane.

darſtellt, eingeſchleiert und nur Ein Auge aufgedeckt. Wie neben der Schleier-Dämmerung das offne Seelen-Auge lebendig blickte und traf! Wie die Flamme ihrer Macht die Hülle der Milde durchbrannte! — Linda nannte den Meiſter des herrlichen Bildes, eben dieſen Schoppe und ſetzte dazu: er habe geſagt, hier müſſe der Meiſter aus Gegengefälligkeit ſelber ein Werk loben, das ihn ſo parteiiſch und kräftig lobe, wie noch keine anderes Werk von ihm. Sie erklärte dieſe Verſchiedenheit ſeines Pinſels aus einer Urſache, die er ihr ſelber faſt wörtlich geſagt: er habe nämlich in ſeiner früheſten Jugend ihre Mutter ſo lange geliebt, als er ſie geſehen und hernach niemand weiter, und darum hab' er, da ſie ihr ähnlich ſei, ſie *con amore* gemalt und wirklich etwas zu leiſten geſucht.

„O redlicher alter Menſch!“ ſagte Albano, und konnte ſich kaum der Thränen aus Augen, die ſo oft glücklich waren, erwehren; aber nur aus heiligem Freundſchaft-Schmerz. Denn es fuhr nun durch ihn — wie ein Wetterſtral durch den hellſten Himmel — die durch alles, durch Schoppens Tagebuch und Linda's Worte und Rabettens Brief gewiſſe Vermuthung, daß Linda die Seele ſei, die der ſonderbare Menſch verborgen geliebt. Ein ſcharfer Schmerz ſchnitt eilig aber tief durch ſeine Stirn; und er überwand ſich blos durch ſeine jetzige jüngere Friſche des Geiſtes, durch neu geſammelte Kraft und Gewalt und durch den freien Gedanken, daß ein Freund dem Freunde wohl und leicht die Geliebte, aber nicht die Liebende geben und opfern könne oder dürfe.

Julienne ſagte: „ein Wunder iſts nur, daß der Bruder zwiſchen zwei ſolchen Phantaſten — wie dieſer Schoppe und Roquairol — nicht ſelber einer geworden.“ Ein flüchtiger Krieg brach aus. Linda ſagte: „Schoppe iſt nur eine ſüdliche Natur im Kampfe mit dem nordiſchen Klima.“ „Eigentlich mit dem Leben ſelber,“ ſagte Albano. Julienne blieb dabei: „ich liebe überall Regeln im Leben, bei beiden iſt man nie ruhig und à son aise, ſondern nur à leur aise.“ Sie fragte ihn geradezu über Roquairol. „Er war einmal mein Freund, und ich ſpreche nicht mehr von ihm;“ ſagt' Albano, dem des zernichteten Lieblings folternde Liebe gegen Linda und ſelber deſſen Verwandtſchaft mit Liane die Zunge band. Linda ging mit dem bloßen Urtheile eines überſpannten Schwächlings leicht und ohne beſonderes Gedenken ſeiner Liebe gegen ſie oder ihres Abſcheues vor ihm darüber hin: ſie vergaß in der Ferne eben ſo kalt jeden, der ihrem Innern widrig war, als ſie in der Nähe ihn heftig davon ſtieß.

Julienne entfernte ſich, um die Anſtalten zur kleinen Tag- und Inſelreiſe zu treffen. Albano ſchickte ein Blatt an Dian als Marſchroute nach Neapel; Linda ſagte über Julienne: „ein tief- und feſtgegründetes Gemüth!“ — „Das Stamm und Zweige nur in lauter kleine duftende Blüten einhüllt,“ ſetzt' er hinzu. — „Und gerade, was ſie in Büchern und Geſprächen haſſet, die Poeſie, die treibt ſie recht in Thaten. Individualität iſt überall zu ſchonen und zu ehren als Wurzel jedes Guten. — „Sie ſind auch ſehr gut,“ ſetzte ſie mit ſanfter Stimme dazu. „Wahrlich, jetzt bin ichs, (ſagt' er) denn ich liebe recht; und nur ein vollendetes Weſen kann man recht lieben und ganz uneigennützig!“ —

So muß das Sonnenbild vollendet und rund auffallen, um zu brennen. „Oder eines, das man dafür hält (ſagte ſie). Ich bin was ich bin und werde ſchwerlich anders. Wenn nur der Menſch einmal einen Willen hat, der durch das Leben geht, nicht von Minute zu Minute, von Menſch zu Menſchen wechſelt — das iſt die Hauptſache.“ — „Linda, (rief Albano) ich höre meine Seele — es gibt Wörter, welche Thaten ſind, Ihre ſinds..“ Wenn ſie ſo ihre Seele ausſprach, verſchwand vor ſeinem bezauberten Geiſte die ſchöne Geſtalt, wie die goldne Saite verſchwindet, wenn ſie zu tönen anfängt. Von der Vergangenheit verwundet und beſtraft für ſeine oft harte Kraft hauchte er — ob ihn gleich jetzt das Leben, die Welt und ſelber das Land kühner, heller, feſter und heißer gemacht — die uniſonen Aeols-Saiten dieſer vieltönigen Seele nur mit leiſem Athem an. Aber wie mußte ſie ein Mann bezaubern, zugleich ſo mächtig und ſo zart — ein ſanftes Sternbild aus nahen Sonnen — ein ſchöner Kriegsgott mit der Lyra — eine Sturmwolke voll Aurora — ein muthiger, heißer Jüngling, der ſo redlich dachte! — Aber ſie ſagte es nicht, ſondern liebte blos wie er.

Er warf einen zufälligen Blick auf ihre Tiſch-Bibliothek. „Lauter Franzoſen!“ ſagte ſie; er fand den **Montaigne**, das Leben der **Guyon**, den **Contrat social** und zuletzt **Mdme Stael**, **sur l'influence des passions**. Er hatte dieſe geleſen und ſagte, wie ihm die Artikel über die Liebe, die Parteien und die Eitelkeit unendlich gefallen und überhaupt ihr deutſches, oder ſpaniſches Feuerherz, aber nicht ihre franzöſiſche kahle Philoſophie, am wenigſten ihre unmoraliſche Selbſtmordſucht. — „Lieber Gott, (rief Linda) iſt nicht das Leben ſelber ein langer Selbſtmord? — Albano, alle Männer ſind noch irgendwo Pedanten, die guten in der ſogenannten Moralität, und Sie beſonders — kantiſche Maximen, breite weite Fächer, Prinzipien müſſen ſie alle haben. — Ihr ſeid alle geborne Deutſche, recht deutſche Deutſche, Sie auch, Freund. Hab' ich Recht?“ ſetzte ſie ſanft dazu, als begehre ſie ein Ja.

„Nein! (ſagte Albano.) Sobald einmal ein Menſch etwas recht ernſtlich und ausſchließend treibt und verlangt, ſo heißet er ein Phantaſt oder Pedant.“ — „O die ewigen Leſer und Leſerinnen!“ rief Julienne, hereintretend, über ſein Buch in der Hand aus. „Nie hat die Prinzeſſin eine Vorrede und eine Note geleſen, (ſagte Linda) wie ich noch keine weggelaſſen.“ — Weiber, die Vorreden und Noten leſen, ſind bedeutende; bei Männern wäre höchſtens das Gegentheil wahr, — „Wir können reiſen, alles iſt fertig,“ ſagte Julienne.

112. Zyklel.

Wie wehte draußen — als ſie in die feſtliche Welt kamen — das kühle Himmelblau herab ſtatt der Erdenluſte! Wie glänzte die Welt und der Tag — und die Zukunft! Wie ſchäumte im Lebenskelche der Liebetrank, für jeden der drei Menſchen

aus zwei berauſchenden Mitteln gemacht, glänzend über! —

Sie folgten dem Wege nach dem Gipfel des Epomeo, aber in ausweichender Freiheit und in einem Wechſel der Natur, der nirgends weiter auf der Erde ſo iſt. Sie begegneten Thälern mit Lorbeeren und Kirſchen, mit Roſen und Primeln zugleich. — Es kamen kühle Schluchten mit reifen Orangen und Aepfeln ausgefüllt, neben heißen Felſen von Aloe und Granaten, und an die Gipfel des Kirſch- und Apfelbaums rührten oben die Wein- und Orangenblüten. — In den blühenden Klüften ſchlugen ſichere Nachtigallen und aus den Ritzen ſchoſſen giftloſe Schlangenköpfe ans Licht — Zuweilen kam ein Kloſter in einem Zitronenwäldchen, zuweilen ein weißes Haus am Weingarten, bald eine kühle Grotte, bald ein Kohlgarten neben rothem Klee, bald eine kleine Aue voll weißer Roſenblumen und Narziſſen, und überall ein Menſch, der ſingend, tanzend und anredend vorüberging. — Wechſelnd deckten Höhen und Gärten das Land und das Waſſer auf und zu, und lange ſchimmerte oft das weite ferne Meer und ſeine Wolken-Küſte wie ein zweiter Himmel durch die grünen Zweige nach.

Sie kamen dem Hauſe des Einſiedlers auf dem Gipfel immer näher, auf bunten goldnen Schwungfedern des Lebens ſich wiegend. Sie ſagten einander zuweilen ein freudiges Wort, aber nicht um ſich mitzutheilen, ſondern weil das Herz nicht anders konnte und ein Wort nichts war als ein freudiger Seufzer. Sie ſtanden endlich auf dem Erden-Thron und blickten wie von der Sonne herunter. Rings um ſie war das Meer gelagert, ins Blau des Horizonts verſchmolzen — von Kapua her zog in der Tiefe der weiße Apennin um den Veſuv und herüber auf der langen Küſte Sorrento's fort — und vom Pauſilip an verfolgten die Länder das Meer bis über Mola und Terracina — auf der geöffneten Welt-Fläche erſchien alles, die Vorgebirge, die gelben Krater-Ränder auf den Küſten und die Inſeln rings umher, die der verhüllte fürchterliche Gott unter dem Meere aus ſeinem Feuerreich an die Sonne getrieben — und das holde Iſchia, mit ſeinen kleinen Städten an den Ufern und mit ſeinen kleinen Gärten und Kratern, ſtand wie ein grünendes Schiff im großen Meer und ruhte auf zahlloſen Wogen.

Da verſchwanden drunten die Größen der Erde, nur die Erde allein war groß und die Sonne mit ihrem Himmel wars. „O wie ſind wir glücklich!" ſagte Albano. Ja, ihr waret glücklich dort, wer wird es nach euch ſein? — Sich auf dem Baum des Lebens wiegend, auf welchen ſchon ſein Kindes-Auge ſo früh und ſehnſuchtig geblickt, ſagt' er alles was ihn erhob und ergriff: „daran erkenn' ich die Allgewaltige, zornig und flammend ſteigt ſie aus dem Meerboden herauf, pflanzt ein brennendes Land und dann theilt ſie wieder lächelnd an ihre Kinder Blumen aus; ſo ſei der Menſch, Vulkan — dann Blume" — „Was ſind dagegen (ſagte Julienne) alle Winterluſtbarkeiten des deutſchen Wonnemonats! Iſt das nicht eine kleinere Schweiz nur in einem größern Genferſee?" — Die Gräfin, durch ihr Spanien einheimiſcher in ſolchen Reizen, hielt ſich meiſtens ſtill. „Der Menſch (ſagte ſie iſt die Oreade und Hamadryade oder ſonſt eine Gottheit und beſeelte Wald und Thal, und den Menſchen ſelber beſeelte wieder ein Menſch."

Der Einſiedler erſchien und ſagte, ihr heraufgeſandtes Mahl ſei längſt angekommen; er lobte ſeine Höhe mit: „oft (ſagt' er und machte Julienne lachen) raucht mein Berg wie der Veſuv und Badegäſte ſehen herauf und fürchten etwas, es iſt aber, weil ich mein Brod hier oben backe." — Sie lagerten ſich im ſchattigen Freien. Man mußte immer wieder auf die liebliche verkleinerte Inſel hinabſehen, die mit ihren in Gärten geſäeten Gärten, mit ihren mit Herbſten durchflochtenen Frühlingen ſo ganz und nahe lag, ein großer Familiengarten, wo die Menſchen alle beiſammen wohnen, weil nicht Länder ſich mit Ländern verwirren, und die Bienen und die Lerchen fliegen nicht weit über den Garten des Meeres hinaus. Gleich offnen ſtillen Blumen waren die drei Seelen neben einander, duftend fliegt der Blumenſtaub hin und her, neue Blumen zu erzeugen. Linda verſank ganz in ihr großes tiefes Herz; der Liebe ungewohnt, wollte ſie ſie darin anſchauen und genießen, indeß kein Wort Albano's ihr entfloh, denn es gehörte zur Liebe im Herzen. Von Milde übergoſſen und ſinnend war ſie da, mit dem großen Auge halb unter dem niedergehenden Augenlied — nach ihrer Sitte immer lange ſchweigend wie lange ſprechend. Wie der Diamant eben ſo glänzt wie der Thautropfe, nur aber mit feſter Kraft und auch ohne Sonne: war ihr Herz dem weichſten in jeder weiblichen Milde und Reine gleich und übertraf es nur an Stärke. Entzückt ſah Julienne es an, wenn ſie — etwa nach einem kindlichen Vergeſſen Albano's, weil ihr Redeſtrom ſie von einer Welt in die andere geriſſen — plötzlich und mit unbefangener Freude mit ihrer feingeformten Hand zu des Jünglings ſeiner zurückkehrte, dem ihr Händedruck nichts kleineres war als eine zärtere Umarmung.

Sie nahmen den nähern Rückweg gegen Albano's Wohnung herab, die immer in ihrem Reben-Geniſte zu ihnen herraufſah. Man war noch ſo kurz bei einander — am Morgen reiſete Albano. — Er ſollte von Portici aus ſchreiben, ein Bote den Brief holen — „und er bringt mir auch einen," ſagt' er; — „gewiß nicht!" ſagte Linda. Albano bat. „Sie wird ſich ſchon ändern und ſchreiben," ſagte Julienne. Sie verneinte. Allmälich liefen Schattenfurchen neben den ſchwarzen Lavaſtrömen den Berg hinab, und in den Pappeln ſingen Nachtigallen ſchon ihre melodiſchen Dämmerung an. Sie kamen Albano's Hauſe nahe. Dian lief entzückt der Prinzeſſin entgegen. Albano bat ihn, ohne beide gefragt zu haben, eine Barke zu ſchaffen, damit man den Abend genieße. Gerade zu gewaltſamen Anträgen der Freude ſagen die Mädchen am liebſten das Ja. Dian war ſogleich mit einer zur Hand; mit ſeiner Freude hing er ſchnell an jeder fremden.

Sie ſtiegen alle ein, und fuhren unter die Sonnenblumen, die jeder Sonnenſtral auf die Wellen-Beete immer dichter pflanzte. Albano vergaß — im jetzigen Feuer, gewohnt an die Sitten des warmen Landes, wo der Liebende vor der Mutter ſpricht und ſie von ihm mit der Tochter, wo die Liebe keinen Schleier trägt, nur der Haß

und das Geſicht, und wo die Myrte in jedem Sinne die Einfaſſung der Felder iſt, ſich einen Augenblick vor Dian und nahm Linda's Hand; ſchnell entriß ſie ihm ſie, der Mädchen-Sitte treu, die den Arm verſchenkt und den Finger und Fingerhut verweigert. Aber ſie ſah ihn ſanft an, wenn ſie abgeſchlagen.

Sie kamen auf ihrer Fahrt von Oſten nach Norden wieder vor dem Felſen mit den Häuſern und vor den Gaſſen der Ufer-Vorſtadt vorüber. Alles war froh und freundlich — alles ſang, was nicht ſchwatzte — die Dächer waren mit Webſtühlen ſeidner Bänder beſetzt, und die Weberinnen ſprachen und ſangen von Dach zu Dach. Julienne konnte kaum das Auge von dieſem ſüdlichen Vereine ablaſſen. Sie zogen weiter ins Meer, und die Sonne ging ihm näher zu. Die Wellen und die Lüfte ſpielten mit einander, jene wehend, dieſe wogend — Himmel und Meer wurden zu Einem Blau gewölbt und in ihrer Mitte ſchwebte, frei wie ein Geiſt im All, das leichte Schiff der Liebe. — Der Umkreis der Welt wurde ein goldner geſchwollner Aehrenkranz voll glühender Küſten und Inſeln — Gondeln flogen ſingend ins Weite und hatten ſchon Fackeln für die Nacht bereit — zuweilen zog hinter ihnen ein fliegender Fiſch ſeinen Bogen in der Luft, und Dian ſang ihnen ihre bekannten vorübergleitenden Lieder nach. — Dort ſegelten ſtolz und langſam große Schiffe her, mit rothem und blauem Helmbuſch gleich dem Himmel flatternd, und als Sieger dem Hafen zu. — Ueberall war Lebens-Moſt ausgegoſſen und arbeitete brauſend — So ſpielte eine göttliche Welt um den Menſchen! „O hier an dieſer großen Stelle, (ſagte Albano) wo alles Platz hat, die Paradieſe und die ſchwarzen Orkus-Ufer aus Lava — und das weiche Meer — und Veſuvs graues Gorgonenhaupt — und die ſpielenden Menſchen — und die Blüten und alles — hier, wo man glühen muß wie eine Lava — dürfte man da nicht ſich, gleich der heißen Lava umher in die Wellen begraben in ſeiner Glut, wenn man wüßte, es könne etwas vergehen von dieſer Stunde, nur etwas von Andenken davon, oder ein Pulsſchlag für ein Herz? — Wäre das nicht beſſer?“ — „Vielleicht,“ ſagte Linda. — Julienne wurde durch die weiche Freude vor das ferne Krankenbette ihres Bruders gezogen und ſagte lächelnd: „kann man es nicht wie die ſchöne Sonne drüben machen und unter die Welten gehen und doch wiederkommen? — Schauet doch ihrem Untergange recht zu, nirgends iſt er auf der Erde ſo.“ —

Die Sonne ſtand ſchon zu einem großen Goldſchild gewachſen vom Himmel gehalten über den Ponziſchen Inſeln und vergoldete das Blau derſelben — die weiße Krone aus Felſen-Stachen, Kapri lag in Glut und von Sorrento's bis Gaeta's Küſten war den Welt-Mauern dämmerndes Gold angeflogen — die Erde rollte mit ihrer Axe wie mit einer Spielwelle nahe an der Sonne und ſchlug aus ihr Stralen und Töne — ſeitwärts lagerte ſich verſteckt der Rieſen-Bote der Nacht auf das Meer, der unendliche Schatten des Epomeo. —

Jetzt berührte die Sonne ihr Meer und ein goldner Blitz zitterte durch den naſſen Aether umher — und ſie wiegte ſich auf tauſend feurigen Wellen-Flügeln — und ſie zuckte und hing liebebrünſtig liebeglühend an dem Meere und das Meer ſog brennend alle ihre Glut — Da warf es, als ſie vergehen wollte, die Decke eines unendlichen Glanzes über die erblaſſende Göttin —— Dann wurd' es ſtill auf der Welt — eine bewegliche Abendröthe überfloß mit Roſen-Oel alle Wogen — die heiligen Untergang-Inſeln ſtanden verklärt — die fernſten Küſten traten heran und zeigten ihr Roth der Entzückung — auf allen Höhen hingen Roſenkränze — der Epomeo glühte bis zum Aether hinauf, und auf dem ewigen Wolkenbaum, der aus dem hohlen Veſuv aufwächſet, verglomm im Gipfel der letzte dünne Glanz.

Sprachlos wandten ſich die Menſchen von dem Weſten nach dem Ufer um. Die Schiffer fingen wieder an zu ſprechen. „Mache, (bat Linda ihre Freundin leiſe,) daß Dein Bruder ſich immer nach Abend wendet.“ Sie erfüllte die Bitte, ohne deren Grund ſogleich zu errathen. Immer ſah Linda in ſein ſchön beglänztes Angeſicht. „Bitt ihn wieder, (ſagte ſie zum zweitenmal,) es dämmert zu ſehr und meine kranken Augen ſehen ohne Licht ſo übel.“ Es geſchah nicht; denn ſie ſtiegen ſogleich ans Ufer. Die Erde zitterte ihnen da ſie ſie betraten, als ein Sangboden der ſeligen Stunde nach. Albano war in ſprachloſer Rührung auf das geliebte Angeſicht geheftet, das er bald wieder verlaſſen ſollte: „ich ſchreibe Ihnen,“ ſagte ſie unaufgefodert mit einem ſo rührenden Widerruf der vorigen Drohung, daß er ſich, wär' er nicht unter fremden Augen geweſen, danktrunken auf ihre Hand, an ihr edles Herz geſtürzet hätte. Das Scheiden und das Ende eines harmoniſchen Tages wurde ſchwer, worin der Ton jeder einzelen Minute wieder ein Dreiklang geweſen. Jetzt ſchied Dian ſchon. „Nicht einmal die Roſen des Abends (ſagte Julienne) ſind ohne Dornen.“ „Abgebrochen iſt überall das Beſte; wir wollen nach Hauſe,“ ſagte Linda. Albano bat, daß er ſie begleiten dürfe „Wozu?? ſagte Linda. — Leiſe ſetzte ſie ihrer Augen wegen dabei: „ich kann Euch kaum mehr ſehen — indeß kommt nur, ich höre doch.“ — „Schöne Veränderliche!“ ſagte Julienne. „Ich verändere mich, (ſagte ſie), aber kein Anderer — nur bis zur Kapelle, Albano, Ihre ſchiffet morgen früh fort.“ — „Nicht einmal, heute noch vielleicht,“ ſagte er.

Indem ſie nun ſo langſam und immer langſamer den Berg hinangingen und die Nachtigallen ſchlugen und die Myrtenblüten dufteten und die lauen Lüfte flatterten, und oben die ganze zweite Welt wie eine verſchleierte Nonne durch die Silber-Gitter der Sternbilder heilig ſchauete: ſo überfloß jedes Herz von treuer Liebe, und der Bruder und die Schweſter und die Geliebte nahmen wechſelnd einander die Hand.

Auf einmal ſtand Linda an der Stelle der geſtrigen Vereinigung und ſagte: „hier ſoll Er gehen, Julienne!“ und zog ſchnell ihre Hand aus ſeiner und ſtreichelte leicht über ſeine Locken und ſeine Wange, und dann über ſein Auge und fragte: Wie? in einen Traum verirrt. „Gleich (ſagte Julienne), aber auf den italiäniſchen Winter muß man doch, um nur heimzukommen, gar warten, auf den Mond.“ Da fiel der Bruder der zarten

Schweſter, welche ihn dadurch die längere Gegenwart und der Freundin das Wiederſehen durch die ſtärkere Beleuchtung zubereiten wollte, an das Herz und rief mit Thränen aus: „O Schweſter! wie viel haſt Du nicht für mich gethan eh' ich etwas thun oder Dir danken konnte. — Du reichſt mir ja alles, jedes Glück, die höchſte Seligkeit, o wie biſt Du!“ — „Der Mond iſt da! (rief ſie) nun reiſe glücklich und ſcheide!“

Wie ein ſilberner Tag war der Mond auf die Gebirge heraufgetreten und die verklärte Geliebte ſah des Geliebten blühendes Angeſicht wieder. Er nahm ihre Hand und ſagte: „lebe wohl, Linda!“ — ſie ſahen ſich lange an, die Augen voll Seelen, und ſie wurden ſich fremder und höher — da drückte er, ohne zu wiſſen wie, die erhabene Jungfrau, wie ein ſeliger Geiſt eine Frühlingſonne, ſich an das Herz — und er berührte das Heiligthum ihres Angeſichts mit dem ſeinigen und wie Morgenröthen zweier Welten ſchmolzen ihre Lippen zuſammen. Linda ſchloß die Augen und küßte zagend und nur ein einziges Leben und Glück rollte und glühte zwiſchen zwei Herzen und Lippen. Julienne umſchlang leiſe die Umarmung mit ihrer und begehrte kein anderes Glück. Darauf ſchieden alle, ohne wieder zu ſprechen, oder ſich umzuſehen.

113. Zykel.

Albano flog mit der neuen Haſtigkeit, die jetzt in ſeinen Handlungen regierte, ſchon unter dem kühlen Morgenſtern von dem glücklichen Boden davon. Er ſagte dem Baumeiſter Dian ſein ganzes Glück, weil er wußte, wie ſehr der Mann noch ein Jüngling für die Liebe blieb: „bravo! (antwortete Dian). Wer kann ohne Liebe in Italien auskommen? Unſer einer wenigſtens nicht. Hoffentlich iſt Euere prächtige Juno gegen Euch nicht ſo ſtolz wie gegen andere Leute: dann mags wohl ein Götterleben geben.“

In den Morgenlüften, von Sonne und Woge angeſtralt, ſchwebt' er gleitend auf dem blauen Spiegelmeer zwiſchen zwei Himmeln, und ſein Auge war ſelig, wenn es nach dem Olymp, Epomeo, zurückſah, und war ſelig, wenn es wieder auf die hinauf- und hinabſchimmernden Küſten, auf den langen ausgelegten Markt der Erde blickte.

Als ſie unter den ſchimmernden Paläſten, den Schiffen, vorbei an die ſtehenden kamen: trafen ſie das Volk im Taumel eines Heiligen-Feſtes. Er vergrub gezwungen den blauen Tag und das Meer in Tempeln — in Bilderſälen — in vierten Stockwerken, wo nach der Sitte einige Große wohnten, an welche er von ſeinem Vater Briefe abgab — und ſchöner in der unterirdiſchen finſtern Gaſſe, die ſich durch den blühenden Poſilippo wölbt.

Nur die Ausſicht, daß er in der erſten nächſten Einſamkeit mit dem entrückten Herzen reden werde, beruhigte ſeinen immer aus der Gegenwart fliehenden Geiſt. Abends beſtiegen ſie die ſchönſte Höhe über Neapel, das Kamaldolenſer Kloſter, wo er unter den Freuden der Ausſicht in grauer Ferne hinter dem Poſilippo den hohen Epomeo ſtehen ſah. Er hielt ſich nicht länger, ſondern fing, an einer dichter umblühten Stelle, die er ſich dazu ausſuchte, dieſen Brief an Linda an:

„Endlich, edle Seele, kann ich zu Dir reden und Deine Inſel wieder ſchauen, wiewohl nur als eine aufgerichtete ſonnenrothe Abendwolke am Horizont. Linda, Linda, o daß ich Dich habe und hatte! Dauert denn der zweitägige Götter-Traum noch herüber ins kalte Heute? Du biſt jetzt ſo fern und ſtumm und ich höre kein Ja. Als ich in Rom auf der Peterskuppel in den blauen Morgenhimmel ſah und das Leben um mich brauſend ſchwoll, wie die Lüfte mich umwehten: ſo war mir als müßt' ich mich in ein fliegendes Königſchiff werfen und ein Ufer ſuchen, das unter dem tiefſten Sternbild grünt; als müßt' ich wie eine Kaskade hinabflattern durch den Himmel und mich drunten durch das ſteinige Leben reißen, dringend und zerſtörend und tragend. Und ſo iſt mir jetzt wieder und noch ſtärker; ich möchte zu Dir hinüberfliegen und ſagen: Du biſt mein Ruhm, mein Lorbeerkranz, meine Ewigkeit, aber ich muß Dich verdienen; ich kann nichts für Dich thun, außer für mich. — In der alten Zeit waren geliebte Jünglinge groß, Thaten waren ihre Grazien und der Panzer ihr Feierkleid. — Heute als ich auf den Golf von Baja und auf die Ruinen hinüberſah, wo die Gärten und Paläſte der großen Römer noch mit Trümmern oder Namen liegen; und als ich die alten trotzigen Rieſen ſtehen ſah mitten in Blumen und Orangen und in lauen Duftlüften, davon erquickt, aber nicht erweicht, mit der Hand den ſchweren Dreizack hebend, der drei Welttheile bewegte, und mit der markigen Bruſt entgegentretend dem Winter in Norden, der Glut in Afrika und jeder Wunde; da fragte mein ganzes Herz: biſt du ſo? O Linda, kann der Mann anders ſein? Der Löwe geht über die Erde, der Adler geht durch den Himmel, und der König dieſer Könige habe ſeine Bahn auf der Erde und in dem Himmel zugleich. Noch war und that ich nichts; aber wenn noch das Leben ein leerer Nebel iſt, kannſt Du ihn überſteigen, oder feſtgreifen und zerſchlagen? Willſt Du einmal, Du Uranide, einen Mann lieben, ſo tret' ich vor keinem zurück. Aber Worte ſind an Thaten nur Sägeſpäne von der Herkuleskeule, wie Schoppe ſagt. Sobald der Krieg und die Freiheit auf einander ſtoßen, ſo will ich Dich im Sturm der Zeit verdienen und Dir Thaten mitbringen und die unſterbliche Liebe.

Hier ſteh ich auf der göttlichen Höhe des Kloſtergartens und blicke in ein grünes Himmelreich ohne Gleichen hinab. Die Sonne iſt ſchon über den Golf hinüber und wirft ihre Roſenfeuer unter die Schiffe und ein ganzes Ufer voll Paläſte und voll Menſchen brennt roth — durch die langen aufgebreiteten Straßen unter mir rollt das Feſtgetümmel ſchon herauf, und die Dächer ſind voll geſchmückter Menſchen und voll Muſik. Balkons und Gondeln erwarten die göttliche Nacht zu den Geſängen. Und hier bin ich allein und bin doch ſo glücklich und ſehne mich ohne den Schmerz. Aber wär' ich vor vier Tagen, Linda, wo ich Dich noch nicht kannte und noch nicht hatte, hier geſtanden und hätte angeſehen dieſen Abend — das goldne Meer — das heitere Portici, das Sonne und Meer mit Flammen anfühlen — den herrlichen

Vesuv mit goldgrünen Myrten umwunden und mit dem grauen Aschen-Haupt voll Sonnenglut — und hinter mir die grüne Ebene voll Wolken aus Blütenstaub, die aus Gärten steigen und in Gärten regnen — und den ganzen webenden Zauberkreis freudiger Kräfte, diese in Licht und Leben schwimmende Welt: — dann, Linda, hätte ohne Dich durch die warme Seligkeit ein kalter Schmerz gezuckt und im goldnen Abendlicht wären Erinnerungen mit Trauer-Larven gegangen.

O Linda, wie hast du meine Welt gereinigt und erweitert und ich bin nun überall glücklich. Du hast den schweren scharfen Pflug des Lebens, der mühsam an der Ernte arbeitet, in einen leichten Griffel und Pinsel verwandelt, der umherspielt, bis er eine Götter-Gestalt erschafft. Sah' ich heute nicht jeden Tempel und jeden Hügel froher, wie von Dir vergoldet, und jede Schönheit, sie mochte an der Statue, auf der Leinwand, oder auf der singenden Lippe oder auf den Gipfeln blühen, prangte und duftete üppiger, und dann flog ich von der kleinen Blume auf zur blühenden Linda! —

Wie herrschet die dunkle Gewalt hinter der Wolke! Versiegelte Befehle gibt sie uns mit, damit wir sie auf einer späten fremden Stelle erbrechen. Gott, erst auf Ischia's Epomeo mußt' ich meinen öffnen, da ging ein Augenblick über das Leben und gebar die Ewigkeit, der Schmetterling brachte die Göttin!

Der Abend geht unter und ich muß schweigen. Wüßt' ich nur, wie der deinige ist! Mein Leben besteht jetzt aus zwei Stunden, deinen und meinen, und ich kann nicht mehr mit mir allein leben. — Dieser Tag sei Dir doch reich und mild entwichen und Dein Abend wie meiner! Die Sonne röthet nur noch den Vesuv, die Inseln verglühen langsam im dunkeln Meer, ich schaue nun, ohne mit Dir zu sprechen, den großen Abend an, aber, o Gott, so anders als in Rom! Selig werd' ich mein Auge nur an Deine auslöschende Insel im Glanz-Getümmel des Abendroths heften und lange noch hinsehen, wenn schon Epomeo's Gipfel in der Nacht verwittert; und dann werd' ich heiter in das mit Lichtern umstellte Grab der Farben unter mir schauen — frohe Gesänge werden durch die Dämmerung ziehen — die Sterne werden liebreich schimmern — und ich werde sagen: „„ich bin allein und still, aber unaussprechlich selig, denn Linda, hat mein Herz und ich weine nur aus Liebe, weil ich an ihres denke,"" und trunken werd' ich durch den Blütenrauch des Bergs hinuntergehen." —

Er kam langsam nach Neapel zu seinem Freunde Dian zurück; alle Fest-Lust, die ihm begegnete, das ganze Odeum der Wonne, in welchem das klingende Rad der Leier schwindelnd umrollte, schien ihm blos sein Nachklang zu sein, indeß sonst erst den äußern sinnlichen Saiten des Menschen die innern nachklingen. Er wollte nur immer weiter, und noch — wenn es ginge — diese Nacht auf den Weg nach dem Vesuv; für ihn gab es jetzt nur Eine Tagzeit. Das wärmere Klima sammt der Liebe und dem Mai schienen alle Frühlingwinde seiner Kräfte zu wecken, sie wehten ungestüm ihm selber sogar bewußt; nur vor der Geliebten war er, noch wund von der Vergangenheit, blos ein Zephyr, der die staubende Blute schont.

Am andern Tage wollt' er nun den Vesuv besteigen und am Morgen darauf seinen Dian in Portici erwarten, wenn er vorher auf dem Vulkan die Sonne hatte aufgehen sehen.

11?. Zykel.

Seine Reise beschrieb er seiner Geliebten:

In der Hutte des Einsiedlers auf dem Vesuv.

„Warum liegt nicht der Mensch auf den Knieen und betet die Welt an, die Berge, das Meer, das All? Wie erhebt es den Geist, daß er ist und daß er die ungeheuere Welt denkt und sich! — O Linda, ich bin noch voll von dem Morgen; auch wohne ich noch auf der erhabnen Hölle. Gestern reiste ich am Morgen mit meinem **Bartolomeo** durch den reichen vollen Gartenweg nach dem heitern Portici, das sich an den Riesen anschmiegt wie Katana an den Aetna. Immer dieselbe große durch dies erhabene Land ziehende epische griechische Verschmelzung des Ungeheuern mit dem Heitern, der Natur mit den Menschen, der Ewigkeit mit der Minute. — Landhäuser und eine lachende Ebene gegenüber der ewigen Todesfackel — zwischen alten heiligen Tempelsäulen geht ein lustiger Tanz, der gemeine Mönch und der Fischer — die Glut-Blöcke des Bergs thürmen sich als Schutzwehr um Weingärten und unter dem lebendigen Portici wohnt das hohle todte Herkulanum — ins Meer sind Lavaklippen gewachsen, und in die Blumen schwarze Sturmbalken geworfen. Das Steigen war anfangs meiner Seele Erquickung, der lange Berg wurde der vollen Wolke ein Ableiter. Spät Nachts im ewigen Steigen kamen wir ohne Genuß der Abendsonnen, durch deren rothen Glanz auf der Asche wir schnell waten müßten, hier beim Einsiedler an; der Mond war noch nicht herauf, Deine Insel noch unsichtbar. Oft donnerte es unter dem Fußboden der Stube. Da wurd' ich auf einmal vom Einsiedler schön an meinen alten Schoppe erinnert, indem er mir erzählte, daß einmal ein hinkender Reisender mit einem Wolfhund hierüber gesagt: im Vesuv sei der Stall der unaufhörlich polternden Donnerpferde. Das war nach allem gewiß nur Schoppe.

In der Mitternacht, meine Linda, als der Mond über den Apennin herüber war und mit einem entzückten langen Silberblick vom Himmel sah und ich an Dich dachte, stand ich auf und ging leise hinaus, um wieder zu sehen, wo Du wohnest, meine Linda. Draußen war es überall still, ich hörte gleichsam die Erde auf ihrer Bahn im Himmel donnern — die Schatten der Lindenbäume um mich schliefen fest auf dem grünen Rasen — Vesuvs Rauch stieg empor in die reine Luft — über das dampfende Meer hin glänzte wunderlich der Mond, und mühsam sucht' und fand ich endlich den einsamen Berg Deiner Insel, hoch ins Blau gezogen, silbern blühend unter den Sternen um ihn her, eine schimmernde Tempelzinne für mein

Herz. — „„Dort wohnt und ſchlummert Sie auf dem Thabor, eine Verklärte des Elyſiums!““ ſagte ich mir. — Um mich war Aſche der Jahrhunderte, Stille des Sargs, und nur zuweilen ein Poltern, als werfe man auf jenen den Grabhügel — ich war weder im Land des Todes noch der Unſterblichkeit — Die Länder wurden Wolken — Neapel und Portici lagen verdeckt — das weite Himmelblau umfing mich — ein hoher Nachtwind bog die Rauchſäule des Vulkans nieder und führte ſie wechſelnd-beglänzt in langen Wolken durch den reinen Aether fort. — Da ſah ich nach Iſchia, und ſah gen Himmel, o Linda, ich bin aufrichtig, hör' es, daß ich die fromme Liane, die Dich ſo unendlich liebte, bat, jetzt um Dich zu ſchweben und Dir das Glück zu bereiten, das ſie Dir ſonſt ſo gönnte. — — Auf einmal wurden die Donner des Berges ganz ſtill, die Sterne blitzten heller; da ſchauderte mich die Stille und das Leben, und ich ging in die Hütte zurück, aber lange noch weint' ich vor Entzückung über den bloßen Gedanken, daß Du glücklich würdeſt.

Der Morgen ging auf; und mitten in ſeinem dunkeln Winter traten wir die Reiſe nach der Feuerſchlucht und Rauchpforte an. Wie in einer abgebrannten dampfenden Stadt ging ich neben Höhlen um Höhlen, neben Bergen um Berge vorbei, und auf dem zitternden Boden einer ewig arbeitenden Pulvermühle dem Pulverthurm zu. Endlich fand ich den Schlund dieſes Feuerlandes, ein großes glühendes Dampf-Thal wieder mit einem Berg — eine Landſchaft von Kratern, eine Werkſtätte des jüngſten Tags — voll zerbrochner Welt-Stücke, gefrorner geborſtener Höllenflüſſe — ein ungeheuerer Scherbenberg der Zeit — aber unerſchöpflich, unſterblich wie ein böſes Geiſt, und unter dem kalten reinen Himmel ſich ſelber zwölf Donnermonate gebährend.

Dunkelröther ſteigt auf einmal der breite Dampf, wieder gehen die Donner in einander, heißer raucht die ſchwere Höllen-Wolke — plötzlich fährt Morgenluft herein und ſchleppt den flammenden Vorhang den Berg hinab — — Da ſtand die helle gütige Sonne auf dem Apennin, und der Somma und Ottajano und Veſuv blühten in Frieden-Glanz und die Welt ging langſam nach der Sonne auf mit Gebirgen, Inſeln und Küſten. Der Ring der Schöpfung lag auf dem Meere vergoldet vor mir, und wie die Zauberſtäbe der Stralen die Länder berührten, ſo fuhren ſie lebendig empor. — Und der alte König-Bruder des Veſuvs, der Aetna, ſaß auf ſeinem goldnen Thron und ſchauete über ſein Land und Meer. — Und wie Schnee rollte von den Gebirgen der lichte Tag in das Meer herunter, in Glanz zerrinnend, und floß über das weite glückliche Kampanien und in dunkle Kaſtanien-Thäler. — Und die Erde wurde unabſehlich und die Sonne zog im weiten Stralen-Netz die ſüßgefangne Welt im ſchönſten Aether weiter.

O Linda, da prangte Deine Inſel ausgebreitet, ſtolz gelagert im Meer mit herunterfließendem Morgenrothe, ein hochmaſtiges Kriegſchiff — und ein Adler, der Vogel des Donnergottes, flog in die ſelige Weite, als trag' er mein Herz in ſeiner Bruſt zu Deinem Cyomeo hin. — O ich möchte ihm nach, ſagte mein Geiſt. — Der heiße Boden that Donnerſchläge und der Rauch umhüllte mich. — Ich möchte ſterben, damit ich dem Adler nachflöge und jetzt in Iſchia wäre. . . . .

Hier hielt die heftig erregte Seele ſich innen. Er ging oder glitt den Abhang nach Portici herab. In einem gegenſeitig vorher feſtgeſetzten Hauſe glaubt' er ſeinen Freund wiederzufinden. Aber er fand weder Dian noch den erwarteten Brief von Linda. Entkräftet von Gehen, Wachen und Glühen fiel er im kühlen, ſtillen Zimmer in einen Traumſchlaf. Da er erwachte, ſtand die Mitternacht des italiäniſchen Tags um ihn, die Sieſta — alles ruhte unter dem heißen ſtillen Lichte — im Himmel war keine Lerche — die grünen Sonnenſchirme neben ſeinem Fenſter, die Fichten, ſtanden ungeregt in der Erde und nur die Pappeln wiegten leiſe die neugeborne Blüte des Weins, die in ihren Armen lag — und der Epheu, der von Gipfeln hing, ſchwankte ein wenig. — Solche Schattenzweige ſpielten einſt in Lilar in Chariton's Zimmer, als er Lianen erwartete und damals an Italien dachte. — Der große ebene einfache Garten von Portici nach Neapel, ein von Wellen umſpültes Garten-Gewebe von Dörfern, Baumwäldchen und Landhäuſern, führte ſein Auge über Blüten nach ſeinem Paradies im Meer. — Dieſe einſame ſtille Zeit voll Sehnſucht erweichte unendlich ſein ſchönes Herz. Er endigte ſo den abgebrochnen Brief:

In Portici.

O meine Linda! Ich bin Dir wieder näher, aber die Ferne zwiſchen uns wird mir hier in der Stille ſo weit! O Linda, ich liebe Dich mit Schmerzen, in der Nähe, in der Ferne — o mit welchen verlör' ich Dich erſt? — Warum bin ich denn Deiner Liebe ſo gewiß? Oder ſo ungewiß? Leiſe ſpricht Dein Herz zu mir. Leiſe Muſik und Liebe iſt einer entfernten gleich, — und die ferne auch wieder der leiſen. Hat mich der erhabne Säulenſtuhl des Donnergottes neben mir ſo ſehr erſchüttert, oder denk' ich zu lebhaft an das hohle todte Herkulanum unter mir, wo Eine Stadt Ein Sarg iſt: weinend und beklommen ſeh' ich über das Meer an die ſtille Inſel, worauf Du wohnſt. — O daß es ſo lange wird, bis wir uns ſehen, daß Du nicht gleich jeden Gedanken aus meinem Herzen ſchöpfſt und ich aus Deinem! Warum ſtellt mir das Ausbleiben Deines Briefs auf einmal größere Schmerzen, ach die größten vor die Seele? Warum denk' ich: die tiefſten Schmerzenſtriche auf unſerer Stirn, die Runzeln des Lebens ſind nur kleine Linien aus dem ungeheuern Vauriß, den der Weltgeiſt zieht, unbekümmert, welche Stirnen und Freuden ſeine Glücklinie ſchmerzhaft durchſchneide? — Wenn dieſe Linie einmal durch unſere Liebe ginge — O vergib den voreilenden Schmerz; in dieſem Leben, dem Wechſel zwiſchen Strichgewittern und Sonnenblicken iſt, er wohl erlaub: . . .

Hier unterbrach ihn die Freude und Dian in Begleitung eines Ischianers, der einen Brief von Linda brachte, um seinen mitzunehmen. Er las ihn heftig und gab seinem noch die Worte wie eine Freudenthräne mit: „Uebermorgen komm' ich auf die Insel. Was ist die Erde gegen ein Herz? Du bist mächtig, Du hältst mein ganzes blühendes Dasein empor in den Himmel und es stürzt auf Dich, wenn es stürzt. Lebe wohl! Ich fürchte wahrlich weder das heiße Oel noch die Flamme der Psyche." — Hier ist Linda's Brief:

Wir beide leben sehr still, seit der artige Flüchtling auf Bergen und in Palästen umherschwärmt. Wir sprachen fast zu viel von ihm und ließen uns noch dazu die schwatzende Agata holen, um gar von seiner Reise zu erfahren. Ihre Julie ist voll Segen und Hülfe für Linda. Noch nie sah' ich eine so klare, bestimmte, scharf durchblickende und doch kalte Natur, die nur gebend liebt, mehr als liebend gibt. Sie wird zwar nie die Schmerzen fühlen, die Venus Urania ihren Erwählten schenkt; aber sie ist eine geborne Mutter und eine geborne Schwester; und ich frage sie zuweilen, warum hast Du nicht alle Brüder und alle Waisen?

Seit dem Erdbeben bin ich etwas kränklich. Ich habe es vielleicht nicht gewohnt, zu lieben und so zu sterben. Ich nehme ein philosophisches Buch — denn Dichter greifen mich jetzt zu heftig an — und glaub' ihm noch zu folgen, wenn ich schon längst weggeflogen bin über das Meer. Ich lese jetzt das Leben der herrlichen **Guyon**, diese weiß wie man liebt — dieser göttliche Affekt gegen das Göttliche, dieses Selbst-Verlieren in Gott, dieses ewige Leben und Bestehen in Einer großen Idee — diese wachsende Liebe durch die Heiligung! Mir entsinkt das Buch, ich schließe die Augen, ich träume und weine und liebe Dich. O Albano, komme früher. Was willst Du jetzt an Bergen und Ruinen suchen? Kommen wir nicht wieder? Aber ihr zerstreueten Männer! Nur die Weiber lieben, es sei Gott, oder Euch leider. Die **Guyon**, die heilige **Thérèse**, die etwas prosaische **Bourignon**, liebten Gott wie kein Mann (außer der heilige Fenelon); der Mann geht mit dem höchsten Wesen nicht viel besser als mit dem schönsten um. Albano, hast Du eine andere Sehnsucht als ich, begehrst Du mehr auf der Erde als mich, mehr im Paradies als mich: so sag' es, damit ich aufhöre und sterbe. Wahrlich, wenn Du Deine Schwester umarmest, so bin ich eifersüchtig und möchte Deine Schwester sein, und Dein Freund Schoppe und Dein Vater und alles was Du liebst, und Dein Ich, wenn Du es liebtest, und Dein ganzer Himmel und Dein ganzes Du im Ich, Dein Ich im Du.

Ich will Euch einiges von meiner Geschichte erzählen. Still ging ich lange über die Erde — ich sah die Höfe, die Nazionen und Länder und fand, daß die meisten *Menschen* nur *Leute* sind. Was ging es mich an? Man sage gar von nichts, das ist bös, sondern nur, das ist dumm — und denke nicht mehr daran. Was ich nicht liebe, existiert für mich auch nicht, und anstatt lange zu hassen oder zu verachten, hab' ichs vergessen. Ich wurde für stolz und phantastisch gescholten und konnt' es niemand recht machen. Aber ich bewahrte und nährte mein Inneres, denn kein Ideal darf aufgegeben werden, sonst erlischt das heilige Feuer des Lebens und Gott stirbt ohne Auferstehung. — Ich sah die Männer und fand immer blos den Unterschied unter ihnen, daß die einen fein, verständig und zart waren ohne Enthusiasmus und Gemüth, die andern sehr herzlich und enthusiastisch mit bornierter Rohheit, alle aber selbsüchtig; wiewohl sie, wenn ihr Herz voll und nicht im Abnehmen ist, eben wie der volle Mond die wenigsten Flecken zeigen. Neben den Lehren meiner großen Mutter, neben Ihrem großen Vater bestand Keiner. Ihren Roquairol konnte man weder lieben noch hassen noch achten noch fürchten, wiewohl sehr nahe an alles dieses zusammen kommen.

Es machte viel auch, daß ich immer reisete; Reisen erhält oft kälter. Wenn ich nach der Küste sehe und denke, daß ein großer Römer bald in Baja, bald in Deutschland, bald in Gallien, bald in Rom war, und daß ihm die Erde eine große Stadt wurde: so begreif' ich leicht, daß ihm die Menschen zu Massen wurden. Reisen ist Beschäftigung, was uns Weibern immer fehlet. Die Männer haben immer zu thun und schicken die Seele auswärts, die Weiber müssen den ganzen Tag daheim bei ihrem Herzen bleiben. In der Schweiz legt' ich mir (so wie die Prinzessin Idoine) eine kleine Oekonomie an und ich weiß, wie man über kleine Ziele, die man täglich erreicht, sich über das hohe tröstet, daß wie ein Gottes-Thron in der Höhe liegt.

Da kam ich gerade in dieser *stillen Woche* des Lebens an den Eissee in **Montanvert**. An pittoresken Bergen, Ebenen, Klüften hatt' ich mich in Spanien satt gesehen, und an Eisbergen in der Schweiz. Aber ein Eismeer in dieser Höhe, ein einsames uraltes blaugrünes Meer von rothen Felsen umstanden, eine breite Wüste voll reger aufstehender Wellen im Sturm, die ein plötzlicher Tod, ein Medusenhaupt, so mitten im Leben starr und fest gemacht! Es schlug ein Gewitter, mir sonst furchtbar, damals mit Flammen den Berg herauf, ich merkt' es kaum, meine Seele hing sinnend an der Stille eines versteinerten Sturms, an der *Ruhe* des — Eises! Ich erschrak, weinte ungewöhnlich den Berg herab und in derselben Woche legt' ich das ökonomische Spielwerk bei Seite und reisete fort.

Ich machte aber keine Wettergebete, sondern wohnte drunten ohne Klage in der Regenschlucht eines dunkeln kalten Daseins. Da brachte mich das Schicksal auf den Cromeo und da wollten Götter, daß es sich änderte.

Aber nun muß es so bleiben. Wenn ein seltenes Wesen zu einem seltenen Wesen gesagt hat: Du bists! so sind sie nur durch und für einander. Die Psyche mit der Lampe wird es nicht fühlen, wenn die Lampe ihre Locken und ihre Hand und Herz ergreift und verbrennt, während sie selig den schlummernden Amor anschauet; aber wenn der entschlüpfende heiße Oeltropfe aus der Lampe den Gott berührt und er aufwacht und ihr zornig entfliegt auf ewig — auf ewig. Ach du arme Psyche!

— Was hilft dir der Tod im aufgelöſten Eismeer? — Hat denn noch kein Mann den Schmerz der verlornen Liebe empfunden, damit er wiſſe, wie noch tauſendmal härter er eine Frau verheere? Welcher hat denn Treue, die rechte, die keine Tugend und keine Empfindung iſt, ſondern das Feuer ſelber, das den Kern der Exiſtenz ewig belebt und erhält? —

Ich bin krank, Albano, ſonſt weiß ich nicht, wie ich zu dieſen triſten Ideen komme. Ich bin ſo ruhig im Innerſten; ich habe nur die Saiten, nicht die Stimmung gezeigt. Wir ſollen nicht auf die Zukunft wirken und ſehen, ſondern auf die nächſte Gegenwart. Erſchiene je die Zeit, — ich habe weder Reue noch Geduld, — je die Zeit, wo Du mich nicht mehr und recht liebteſt; ach ich würde ſtiller, ſtärker, kürzer ſein als jetzt, und was gibt es weiter als entweder für den Geliebten ſterben oder — durch ihn?

Komme bald, Holder! Es iſt ſehr ſchön um uns, es hat geregnet, alle Welt jubilieret und ſieht die Sonnen-Tropfen und hat ſich einen Himmel-Trank geſammelt; auch ich habe für Dich Taſſen und Vaſen in der Eile hinausgeſtellt. Komme, ich will Dir das Oelblatt und den Myrtenzweig bringen und um das Haupt Roſen und Violen winden. Komme, ich dachte ſonſt nicht, daß ich ſo oft nach dem Poſilippo ſehen würde. — L.

N. S. Auch die Nebenbuhlerin ſieht nach dem Poſilippo und freuet ſich auf dein Wiederſehen. Doch übereile nichts. Adio, caro.

J.

Albano fand in dieſem Charakter eine ſtille Rechtfertigung und Erfüllung aller Foderungen, die er früher bei Lianens Leben immer an ein geliebtes Weſen machen mußte; er nahm aber in der Unſchuld ſeiner Liebe nicht wahr, daß gerade dieſem Weſen die in ſeinem Briefe regierende Sehnſucht nach Krieg und Thaten nicht gefallen könne.

Er beſuchte nun die unterirdiſche Stadt in ihrem Gottesacker, gleichſam neben der Ceſtius-Pyramide des Vulkans. Dian ging mit ihm das Herkulanum als ein antiquariſches Lexikon durch, um ihm die ganze Haushaltung der Alten bis zum Malen hinauf aufzublättern; aber Albano war bewegter als ſein Freund von dieſer mitten in der Gegenwart wohnenden Vergangenheit, von den ſtillen Häuſern und nächtlichen Gaſſen und von den häufigen Spuren der fliehenden Verzweiflung. „Wären denn nicht dieſe Leute alle jetzt doch todt ohne den Veſuv?“ fragt' ihn Dian heiter im heitern Lande. „Ich frag' Euch lieber (fuhr er fort,) ob ein Baumeiſter, wenn er aus dieſer Kunſtkammer oder Kunſtſtadt gekommen, in Eurem Deutſchland noch viel Luſt haben kann, nach der größten Ruine der Erde die erbärmlichen winzigen für Eure Fürſtengärten anzugeben?“ — Sie ſahen in einem dunkeln Vorhaus eben eine irdene Maſke an, die man in Gräber ſtellte, mit Lampen wie Augen darhinter. Da blickte ihn Albano ſtarr an und ſagte: „ſind wir nicht blitzende Larven aus Erde am Grab?“ — „Pfui, die häßliche Idee!“ ſagte Dian.

Noch lange draußen im lebendigen Sonnenſchein gingen ihm dunkle Gedanken nach, neben dem glänzenden Portici ſtand der Veſuv als Scheiterhaufen und der Todesengel darauf. Er dachte an Hamiltons Weiſſagung, daß das ſchöne Iſchia einſt auf der Mine eines Erdbebens ſterbe. Selber Linda's Brief betrübte ihn mit dem bloßen Gemälde ihres möglichen Verluſts.

In Neapel beſah er noch einige Merkwürdigkeiten; dann ſchifft' er ſich am andern Morgen nach dem Eden der Wellen ein.

115. Zykel.

Und als ſie ſich wieder ſahen und wieder faßten, waren ſie entzückter und verbundner, als es jedes glückliche Herz vorausgeſehen. Linda ſaß ſtill und ſanft, ſah den ſchönen Jüngling an und ließ ihn und die Schweſter erzählen, die ſich oft unterbrach, um beide zu küſſen. Er ſprach ſehr erfreuet über Linda's Brief; Männer machen überall mehr aus dem Geſchriebenen, als Weiber. Linda ſprach gleichgültig: „Ach was! Iſts geſchrieben und geleſen, ſo ſei es vergeſſen. In Ihrem iſt zuweilen auch ein nordiſcher **faux brillant**.“ — „Die Gräfin (ſagte Julienne,) lobt niemand ins Geſicht, als ſich.“ Linda ertrug mit eigner Gutmüthigkeit den Spott. Albano, ihr oft gefallend und mißfällig, wo er nicht wußte, vergab der Liebe ſo leicht. Der Freundſchaft vergibt die beleidigte Eitelkeit ſchwerer.

„Zwar doch! (holte Julienne plötzlich unter dem Schleier der Luſtigkeit zu einer ernſten Rede aus,) Dein Emigrier-Projekt nach Frankreich iſt ein **faux brillant**. Kannſt Du denn glauben, daß man es Dir zuläſſet, daß eine Prinzeſſin-Schweſter von Hohenfließ dem Bruder Päſſe zu einem demokratiſchen Feldzuge unterſchreibt? Nimmermehr! Und gar kein Menſch, der Dich liebt!“ — Albano lächelte, wurde aber am Ende ernſt. Linda war ſtill und ſenkte das Auge. „Zeige mir (ſagte er ſanft wie nur mit halbem Ernſt und Scherz) auf der Landkarte eine beſſere Laufbahn!“ — „Einen böſern Laufgraben? (ſagte ſie ſpielend.) Wohl kaum!“ Nun ſchattete ſie mit ariſtokratiſchen, weiblichen und fürſtlichen Farben zugleich, mit dreifarbigen Farbenerden alle Flammen, Rauchwolken und Wellen ab', womit der **Monte nuovo** der Revolzion aus dem Grunde aufgeſtiegen war. Und ſetzte dazu: „lieber ein müßiger Graf als das!“ — Er wurde roth. Von jeher war ihm das weibliche Binden der männlichen Kraft, das liebende Krummſchließen zu Blumen herab, das ungerechte Umſchmieden des Liebe-Rings zum Galeeren-Ring ſo aufſchreckend und verhaſſet; — „in einer Welt die nur eine Meßwoche und ein Maſkenball iſt, nicht einmal Meß- und Maſkenfreiheit zu behalten, iſt ſtark,“ hatte einmal Schoppe geſagt und er nie vergeſſen, weil es aus ſeiner Seele in ſie kam. „Schweſter, Du biſt entweder nicht mein Bruder, oder ich Deine Schweſter nicht, (ſagt' er,) ſonſt verſtänden wir uns leichter.“ Linda's Hand zuckte in ſeiner, und ihr Auge ging langſam zu ihm auf und ſchnell nieder. — Julienne ſchien vom Vorwurf des Geſchlechts betroffen zu ſein. Albano dachte an die Zeit, wo er ein Herz aus Wachs zerdrückte mit einem aus Eiſen und ſagte, heller und kälter: „Ju-

ienne, ich gern kein Nein zu Dir ſagen, wenn Du es nur für kein Ja anſiehſt.“ — Er könnte, fiel, ihm ein, ſeinen Widerſpruch leicht hinter die Zukunft verſtecken, da ja noch kein Krieg in Europa entſchieden war; aber er fand das nicht ehrlich und ſtolz genug. — „Quäle nicht!“ ſagte Linda zu ihr. „Ja wohl, (ſagte Julienne aufſpringend,) ich darf ja nur an das und an das denken — was weiß ich!“ und ſah ſehr ernſthaft aus. „Noch zwei Tage (ſetzte ſie dazu und ſuchte aus dem Ernſt zu kommen,) können wir auf der Inſel wie Götter, ja wie Göttinnen, verleben; wiewohl zu einem Gott taugt' ich allenfalls, nur zu keiner Göttin; dieſe muß länger ſein; ich bin nur die Folie der Gräfin aus unendlicher Güte.“ Denn Juliennens Geſtalt verlor durch die Nachbarſchaft der majeſtätiſchen Linda.

Aber der Krieg der liebenden Menſchen hatte ſich durch keinen Frieden geſchloſſen und blieb daher in ſeinen Waffen. Wie der Veſuv glühende Steine, ſo wirft der Menſch ſeine Vorwürfe ſo lange in ſich empor und erhebt und verſchlingt ſie wechſelnd, bis endlich eine glücklichere Richtung ſie über den Rand hinaustreibt.

In Albano arbeitete wohl die Frage, was Linda's Schweigen zum kleinen Kriege über und wider den großen bedeute; allein er legte ſie nicht vor. Der Unabänderlichkeit ſeines Entſchluſſes ſich bewußt, war er milder gegen die Schweſter, die er, glaubt' er, doch einmal ſehr damit verwunden würde. So war er durch den kalten und warmen Wechſel des Lebens ſanft geworden, wie ein Edelſtein durch ſchnelles Erglühen und Abkühlen ſich in Arzenei verwandelt.

Schnell und ſchön gingen die letzten Freudentage über die Inſel hinüber, die nach dem Regen wie ein deutſcher Garten grünte. Die weiche kühle Luft — die Myrten- und Orangendüfte — einzele Glanzwolken am warmen Himmel — der Zauberrauch der Küſten — die goldne Sonne am Morgen und am Abend — und die Liebe und die Jugend ſchmückten und krönten die einzige Zeit. Hoch brannte auf der blühenden Erde die Opferflamme der Liebe in den blauen ſtillen Himmel. Wie zwei Spiegel vor einander ſtehen und der eine den andern und ſich und die Welt abmalt und der andere alles dies und auch die Gemälde und den Maler: ſo ruhten Albano und Linda vor einander, Seele in Seele ziehend und malend. Wie der Montblanc herrlich ſich im ſtillen Chederſee hinabſpiegelt in einen blaſſern Himmel: ſo ſtand Albano's ganzer feſter lichter Geiſt in Linda's ihrem. Sie ſagte, er ſei ein Redlicher und Edler zugleich und habe, was ſo ſelten ſei, einen ganzen Willen; nur woll' er, wie oft die Männer, noch mehr lieben als er liebe, und daher merk' er ſeine ſtille Erbſünde vor Selbſucht nicht genug. Gegen nichts ſträubt' er ſich zorniger und aufgebrachter, als gegen den letztern Tadel und er vergab ihn niemand als der Gräfin. Er widerlegte ſie ſo ſtark er konnte; aber ihre Meinung wurde durch die beſte Vertilgung nur eine Scheinleiche und trat ihm in der nächſten Stunde wieder lebendig entgegen.

Mit ſich wurd' er durch ſie näher bekannt als mit ihr ſelber. Er nannte ſie die Uranide, weil ſie ihm wie der Himmel zugleich ſo nahe und ſo fern erſchien; und ſie hatte nichts gegen dieſen vollen Lorbeerkranz. Es gibt eine himmliſche Unergründlichkeit, die den Menſchen göttlich und die Liebe gegen ihn unendlich macht; ſo ließen die Alten die Freundſchaft die Tochter der Nacht und des Erebus ſein. Wenn Albano ſo über den weiten reichen Geiſt Linda's hinſah — ſie, zugleich ihrer Liebe lebend, und jede fremde beſchirmend und doch gleichſam vom Wiſſens-Durſte trunken — zugleich ein Kind, ein Mann und eine Jungfrau — oft hart und kühn mit der Zunge, für und gegen Religion und Weiblichkeit und doch voll der zärteſten kindlichſten Liebe gegen beide — glühend zerſchmelzend vor dem Geliebten und ſchnell erſtarrend bei kaltem Anrühren — ohne alle Eitelkeit, weil ſie immer vor dem Throne einer göttlichen Idee ſtand und der Menſch nie eitel iſt vor Gott, aber ſich alles zutrauend und vor niemand demüthig, ohne doch ſich oder andere zu vergleichen — voll männlicher kecker Aufrichtigkeit und voll Achtung für Gewandtheit und liſtigen Welt-Verſtand — ſo ohne Eigennutz und kindlich über Frohe froh, ohne beſondere Sorge und Achtung für Menſchen — ſo unbeſtändig und unbiegſam, jenes in Wünſchen, dieſes im Wollen — aber ewig ihr Auge und Leben gegen die Sonne und den Mond des geiſtigen Reichs, gegen Würde und Liebe gerichtet, gegen das eigne und gegen ein geliebtes Herz: — wenn Albano das alles vor ſich ſpielen und weben ſah, ſo lebt' er gleichſam auf dem einfachen, und doch unabſehlichen, dem beweglichen und doch allgewaltigen Meere, deſſen Gränze blos der klare Himmel iſt, der keine hat.

An dem Himmel der drei Liebenden erſchien endlich die Morgenröthe des Reiſetages. Es wurde von beiden Freundinnen beſtimmt, daß Albano ſie nur bis Neapel, wo ihre Leute ihrer warteten, begleiten — dann ſie in Rom einmal zufällig — dann auf Isola bella zum letztenmale zufällig finden dürfte; eine ſehr unfreundliche Unterwürfigkeit unter den Welt-Schein, auf welche aber Linda ſo ſtark als Julienne drang und zu welcher ſelber Albano, durch ſeine Geburt mehr zum Standes-Zwange abgehärtet als ein bürgerlicher Jüngling von gleicher Seele, leicht das ſchmerzliche Ja unter dem ſchweren Schleier aller Verhältniſſe hergab. Julienne entſchied über alle kleinern Maßregeln; ſie war auf der ganzen Reiſe die Geſchäftträgerin der Gräfin geweſen, die, wie ſie ſagte, nicht Kopf genug habe, um ſich einen Hut darauf zu kaufen, ſo raſch, geldvergeſſen und träumend ſei ſie. Die Schweſter war ſo munter und ganz hergeſtellt, ſagte aber, alle fünf und dreißig heiße Quellen der Inſel hätten nicht halb ſo viel für ihre Geneſung gethan, als eben ſo viele Freudenthränen, die ſie zum Glück vergoſſen habe.

Sonderbar erſchien alles um ſie am Reiſe-Morgen; ein helles warmes Gewölk vertropfte ſilbern — die Sonne ſchien zwiſchen zwei Bergen darein — die entzückten Eiländer ſangen ein neues Volklied unter der Regen-Ernte oder Tropfen-Leſe — indeß ihre Freunde eilig von den Wellen aus ihrem Freuden-Kreiſe wegzogen wurden. Agata ſtand, um ſich zu kühlen, mit einer Schlange in der Hand am Ufer, und Albano fühlte dabei einen Schmerz, den er ſich nicht zu erklären wußte. Jetzt warf

der Cyomeo den Wolken-Himmel aus einander und glänzende Wolken-Stücke zogen langsam ihnen voraus, nach dem Appenin, dem Norden zu, dem Wohnhimmel der Nebel, und schnell und leicht glitten die Schatten des Himmels über die wimmelnden Wellenspitzen.

„Immer (sagte Albano nach der nach Westen zurückschwimmenden Insel blickend) bestehe mit deinem Berg; nie reiße ein Unglück das schönste Blatt aus dem Buche der Seligen!" — „Wie wird es mit uns allen sein, (sagte Linda) wenn wir einmal wiederkommen und den schönen Boden wieder suchen?" — Da erblickten sie einen hochgewölbten Regenbogen, der halb auf der Insel und halb auf den Wellen stand, die ihn wie einen gewölbten bunten Wasserstral auf das Ufer auszuwerfen schienen. „Wir werden (sagte Julienne entzückt) durch den Bogen des Friedens eingehen." Bei diesem Worte verschwand der Regen und der Farbenkranz; und allein die Sonne glänzte hinter ihnen.

Durch den Fackeltanz der Wellen lief die Fahrt. Die Fernen glänzten und dampften herrlich. „Warum ergreifen die Fernen so mächtig die Seele, obgleich aus denselben Farben wie die Nähe gemalt?" — sagte Albano. „Das ist eben die Frage," sagte Dian. Gewaltig lag das Meer wie ein Ungeheuer an den Küsten über ihren ganzen Weg nach Rom hin ausgestreckt und hob die Schuppen von Wellen auf und nieder. Albano sagte: „Da ich auf dem Vesuv das Gebirg' ansah und das Meer, so dacht' ich daran, wie klein und falsch theilet der enge Mensch die zwei Kolossen der Erde in kleine benannte Glieder entzwei und thut als reiche nicht dasselbe Meer um die ganze Erde."

Seine Freundinnen konnten, zu innig und trübe bewegt, nichts antworten, und vor den fremden Augen standen ihnen keine Worte, kaum Blicke frei. Als Albano wieder das Schlachtfeld der Zeit, die Ruinen-Küste näher sah, die den Mann ewig fassen und heben — die alten Tempel und Thermen, wie alte Schiffe auf dem Lande sterbend — hier einen niedergedrückten Riesentempel, dort eine Stadtgasse unten auf dem Meerboden (*) — die heiligen Gedächtnißsaulen und Leuchtthürme voriger Größe leer und ausgelöscht neben der ewig jungen Schönheit der alten Natur: so vergaß er die Nachbarschaft seiner eignen Vergänglichkeit und sagte zu Linda, deren Auge er dahin gerichtet: „vielleicht errath' ich, was Sie jetzt denken, daß die Ruinen der zwei größten Zeiten, der griechischen und römischen, uns nur an eine fremde Vergangenheit erinnern, indeß andere Ruinen uns nur gleich der Musik an die eigne mahnen, das dachten Sie vielleicht." — „Wir denken hier gar nichts, (sagte Julienne) es ist genug, wenn wir weinen, daß wir fort müssen." „Wahrlich, die Prinzessin hat Recht," sagte Linda und setzte wie unmuthig über Albano und alles dazu: „und was ist das Leben weiter als eine gläserne Himmelpforte? Sie zeigt uns das Schönste und jedes Glück, aber sie ist doch nicht offen."

Durch Zufälle fremder Umgebung waren sie gezwungen, sich mit kaltem Scheine zu verlassen und nach der Gewohnheit des neckenden Schicksals eine große Vergangenheit mit einer kleinen Gegenwart zu beschließen.

Albano reisete so schnell sein Sinn es vermochte über die erhabne Welt um ihn her. Als er in Mola ankam, hört' er die seltsame Nachricht, daß man in Gaeta eine ganze lederne Kleidung mit einer Maske weit im Meere schwimmend gefunden, die des aufgefahrnen Mönchs seine gewesen sein müsse und bei welcher man nichts so unbegreiflich gefunden als die Leerheit ohne einen todten Leib. — In Mola verduftete endlich die schöne Ischias-Insel, die hohe Himmelburg und der steigende Pol bedeckte unter andern südlichen Sternbildern auch dieses warme, das mit Glücksonnen so lange über ihm geschimmert; und der letzte Stern des kurzen Frühlings ging hinab.

Das ist das Leben, das ist das Glück. Wie der spielende Mond, besteht es aus ersten und letzten Vierteln und langsam nimmt es zu und langsam ab, — in seiner Hoffnung, in seiner Furcht —; ein kurzer Blitz ist der Vollmond der innersten Entzückung, eine kurze Unsichtbarkeit der Neumond der innersten Oede; — und immer hebt das leichte Spiel wie der Mond seinen Kreis von neuem an.

Dreißigste Jobelperiode.

Tivoli — Streit — Isola bella — die Kinderstube — die Liebe — Abreise.

116. Zykel.

Albano trat wieder bei dem Fürsten Lauria ab, der bisher in einem solchen Zustrom neuer Begebenheiten geschwommen war, daß er die Abwesenheit kaum innen geworden und sich über die Wiederkunft wundern wollte. Es war unterdessen der deutsche Krieg gegen Frankreich festgesetzt worden. Diese Botschaft trug er seinem Enkel voll von der freudigen Erwartung entgegen, welche große Szenen ein solcher Kampf entfalten müsse. Auch Albano wurde lange mit ihm von diesem hohen Strome gezogen, eh' er daran dachte, daß diese Nachricht anders und niederschlagender auf seine Schwester wirken würde als auf ihn. Aber das heroische Feuer, in welches er sich mit dem politischen Lauria hineinsprach, spielte ihm einen leichten Sieg über die schwesterliche Liebe vor.

Er wollte den Freundinnen seine Ankunft sagen, als er vom Fürsten vernahm, daß beide, wie er von der Fürstin Altieri, bei der sie wohnten, gehört, schon nach Tivoli gegangen. — Wie glücklich reisete er, die freundliche Absicht dieser Zwischenreise errathend, aus dem von Liebe und Frühling stralenden Rom und sah eben so heiter nach der Zukunft, wo sein Leben sich blühend auseinanderschlug, als nach Tivoli, wo er zwei Herzen an eines zu drücken hoffte.

Er fand, da er in der Stadt Tivoli ankam, die

(*) Bei Baja.

feurigen Mädchen ſchon entwichen nach der Kaskade. Wie ein Menſch im Tempe-Thal oder vor dem Genferſee nur im unachtſamen Traum am Ufer vor den Waſſerbildern des Himmels und der Erde vorübergeht, weil ihn die blühenden Urbilder rings umher umfangen und entzünden: eben ſo glitten die Felſen der bevölkerten Landſchaft und der runde Veſta-Tempel und die in einander fließenden Thäler vom römiſchen Thore an bis zum Tempel, dieſe glänzenden Reihen glitten nur als Traum- und Waſſerbilder vor dem Herzen vorüber, worin eine Geliebte lebendig blühte und mit der Fülle einer Welt eine Welt verdrängte.

Er irrte unter dem Gewühle der Ausſichten umher, ohne die ſchönſte zu finden, als ihn ein kurzer blaßgelber reichgekleideter Menſch mit eingeſchrumpftem Geſichte erblickte und mit dem ſeidnen Arm auf den Weg zur Kaskade zeigte ungefragt ſagend: wenn er die Damen ſuche, ſo ſeien ſie bei der großen Kaskade.

Albano ſchwieg, ging weiter, ſah zwei und erkannte Linda an ihrer hohen Geſtalt. Endlich ſahen, fanden, umfaßten ſich die drei Menſchen, und der herrliche Waſſerſturm wehte in die Entzuckung. Linda ſagte zärtliche Worte der Liebe und glaubte ſtumm zu ſein, denn das ſchöne Gewitter aus Strömen zerriß die zarten Silben wie Schmetterlinge. Sie hatten ſich nicht gehört und ſtanden, ſchmachtend nach ihren Lauten, umrungen von fünf Donnern, mit weinenden Augen voll Liebe und Freude vor einander. Heilige Stelle, wo ſchon ſo viele tauſend Herzen heilig brannten und ſelig weinten und ſagen mußten: das Leben iſt groß! — Heiter und feſt glänzt in der Sonne oben die Stadt über dem Waſſer-Krater dahin — ſtolz ſchauet Veſta's zerriſſener Tempel, mit Mandelblüte bekränzt, von ſeinem Felſen auf die Strudel nieder, die an ihm graben — und ihm gegenüber ſpielet der ſtrudelnde Anio alles auf einmal vor, was Himmel und Erde Großes hat, den Regenbogen, den ewigen Blitz und den Donner, Regen, Nebel und Erdbeben.

Sie gaben ſich Zeichen zu gehen und das ſtillere Thal zu ſuchen. Wie klangen ihnen darin die Worte: Bruder, Schweſter, Linda, wie neue Menſchenlaute im Paradies! Hier, ehe ſie den Hügel voll neuer Waſſerſtürze, Blitze und Farben beſtiegen, ſuchten ſie ſich ihre Reiſen und ihre Nachrichten einander zu erzählen. Julienne berichtete die frohe, ihr Bruder, der Fürſt, gebe wieder Hoffnung der Geneſung, ſeitdem er wachend, wie er betheuere, ſeinen todten Vater geſehen, der ihm längeres Leben verſprochen. Die ſchöne Linda blühte im Paradies wie eine verhüllte Göttin, die ihren Geliebten auf der Erde lange ſuchte und endlich gefunden hat. Sie nahm oft ſeine Hand und drückte ſie wider ihre Augen und Lippen und liſpelte kaum hörbar, wenn er mit ihr oder Juliennen ſprach: „Lieber! — Freundlicher Menſch!“ — Ueber die Gegend ſchwieg ſie; denn über jede ſprach ſie erſt, wenn ſie aus ihr gekommen war.

Julienne, über die brüderliche Geneſung ſo froh, fing allerlei Scherze an, ſagte, daß ſie bedauere, aus Neapel ihrem Ludwig ein vergebliches Spezifikum gegen ſein Uebel geſandt zu haben und fragte endlich Albano: „kennſt Du nicht einen Jüngling Namens Cardito, er will Dich kennen?“ — Er ſagte nein, erzählte aber, ein kleiner ſtämmiger Menſch hab' ihn hier zu kennen geſchienen und zur Kaskade gewieſen. Julienne fuhr auf und ſagte, es ſei entſchieden der Haarhaariſche Prinz, der auf Luigi's Tod und Thron ſo boshaft hoffe, er wohne in Tivoli im Hauſe des Herzogs von Modena und gehe gewißlich als ihrer aller Spion umher. Um ſich ſelber nach dieſem gehaßten Mißlaut wieder auszuſtimmen, ſetzte ſie die Frage über Cardito fort und ſagte: „es iſt ein ſehr ſchöner derber Korſe (der Prinz iſt ja die lebendige Ungeſtalt) und er kündigt Dir ganz ernſthaft den Krieg an.“

„Den ſoll er wahrlich haben,“ ſagte Albano, der nun alles begriff; und — alles erzählte. Cardito war jener Korſe, mit dem er früher ſich über den galliſchen Krieg entzweiet hatte. „Bruder, daß iſt noch Dein Ernſt?“ ſagte Julienne mit gedehntem Akzent. „Jetzt beſonders!“ ſagt' er entſchieden, um den Streit ſogleich auszuſchließen. Heftig drückte Linda ſeine Hand in ihre Augen, als wolle ſie ſie damit bedecken. „Nun, ſo verhandle Deinen Prozeß mit mir, ſo vernünftig Du kannſt, und laſſe Deine Rechtsgründe hören, aber laſſ' uns erſt auf den Hügel, damit man dabei auch etwas ſieht,“ ſagte die Schweſter.

Auf dem Hügel — vor dem Grün des blitzenden Thals, wo überall der Strom wie ein verwundeter Adler mit dem Flügel an die Erde ſchlug — vor den auf die Blumen herunterblitzenden drei Kaskatellen — fing Albano bewegt und begeiſtert an: „ich habe nur Einen Grund, liebe Schweſter, — ich bin noch nichts — ich bin kein Dichter, kein Künſtler, kein Philoſoph, ſondern nichts, nämlich ein Graf. Ich habe aber Kräfte zu manchem, warum ſoll ichs nicht ſagen? — Wahrlich wenn ein Da Vinci alles iſt, oder ein Crichton, oder wenn ein Richelieu, ob er gleich den politiſchen Thron behauptet, doch noch den poetiſchen beſteigen will: ſoll ein anderer mit kleinern Wünſchen nicht entſchuldigt ſein? — Und bei Gott! eigentlich will ein Menſch doch alles werden, denn er kann nicht anders; er ſehnet und treibt ſich dazu hin, und das innige verſteckte Herz weint Bluttropfen, die keine Menſchenhand abtrocknet, nur die hohen Eiſenſchranken der Nothwendigkeit halten ihn auf — Schweſter, Linda, was hab' ich denn noch gethan auf der Erde?“ —

„Dieſe Frage; — und dieſe iſt genug vor Gott,“ ſagte Julienne, bewegt von der wund-ſtolzen Beſcheidenheit des Jünglings und von ſeiner ſchönen Stimme, welche zornig ſo klang wie gerührt. „Worte! was ſind Worte? (ſagt' er) O man ſchämt ſich wohl freilich, daß man etwas früher nur denken und ſagen muß, eh' mans thut, obgleich der dürftige Menſch nicht anders kann, ſondern jede That wie eine Statue vorher im elenden Wachs der Worte modellieren muß. Ach, Linda, liegen hier nicht überall um uns Thaten, ſtatt der Worte und Wünſche? — Hab' ich nicht auch einen Arm, ein Herz, eine Geliebte, und Kräfte wie andere, und ſoll mit einem morſchen mürben ſpaniſch- oder deutſchen Grafenleben aus

der Welt gehen? — O meine Linda, ſtreite Du für mich!“

„Ich bin (ſagte ſie, ſcharf nach der großen Kaskatella blickend, die hoch aus Bäumen hernieder-ſtürmte,) nicht von vielen oder beredten Worten und verſtehe Sie auch nicht ganz. Ich muß mir immer die Worte in Ideen und Wahrheiten überſetzen und vermag es nicht allzeit. Bei Ihren Worten, Graf, denk' ich mir gar nichts. Wem die Liebe nicht allein genügt, der iſt von ihr nicht erfüllet worden. Freilich ſo mit dem Herzen alles vergeſſend, wie wir, ſo konzentriert in Eine Idee des Lebens ſind die Männer nie. Ach und ſo wenig iſt der Menſch dem Menſchen, ein Menſchen-Bild iſt ihm mehr und jede kleine Zukunft!“

„Auch Du Brutus?“ ſagte Albano betroffen. „Würden Sie (fuhr er ſich faſſend fort) dem Elyſiums-Leben auf Ischia eine Ewigkeit für einen Mann geben? Würden Sie ihn als Jüngling ins Kloſter der ſeligſten Ruhe ſchicken? Gewiß nur als Greis. Jenes hieße den Baum mit dem Gipfel in die finſtere Erde pflanzen.“

„Das iſt wieder der Deutſche (ſagte ſie); nur immer recht Betriebſamkeit. Die ruhigen Neapolitaner, die Völker am Apennin, an den Pyrenäen, am Ganges, in Otaheiti, voll Genuß und Beſchauung, ſind dieſem Spanier ein Greuel. Ich dächte, wenn ein Menſch nur für ſich etwas würde, nicht für andere, das reichte zu. Was große Thaten ſind, das kenn' ich gar nicht; ich kenne nur ein großes Leben; denn jenen Aehnliches vermag jeder Sünder.“ —

„Wahrlich, das iſt wahr (ſagt' er); es gibt nichts erbärmlicheres als einen Menſchen, der ſich durch dies oder das zeigen will, was ihm ſelber groß, ſelten und ohne Verhältniß zu ſeinem Weſen vorkommt, und ihm daher gar nicht angehört. Jede Natur treibt ihre eigne Frucht und kann es nicht anders; aber ihr Kind kann ihr niemals groß erſcheinen, ſondern immer nur klein oder gerecht. — Iſts anders, ſo iſt ihr eine ganz fremde Frucht an den den Zweig gehangen.“

„Albano! wie wahr! Aber Ihr hattet ſonſt nie einen halben Willen, wie iſts?“ ſagte Linda. „Jetzt auch nicht!“ ſagt' er ohne Härte. Man iſt am ſanfteſten, wo man am ſtärkſten iſt mit dem Entſchluß. Er ſuchte nun ſeine eignen Worte — das Oel und den Wind für ſein Feuer — recht zu ſparen und zu meiden; um ſo mehr, weil Worte doch gegen nichts helfen, ſondern vielmehr das fremde Gefühl anſtatt aus- nur anblaſen; dabei wurd' er noch der häufigen Fälle eingedenk, wo er Linda mit einem einzigen Worte bei aller Unſchuld zur Flamme aufgetrieben. Sie ſtanden, und er ſchauete hin über das göttliche Land, als Linda, nach einem ſtummen Blicken in ſein Angeſicht, ungeachtet ihres ſcheinbar-ruhigen Philoſophierens, auf einmal heftig ſeine Hand anfaßte und rief: „Nein, Du darfſt nicht, bei meiner Seligkeit, bei allen Heiligen — bei der heiligen Jungfrau — bei dem Allmächtigen! — Du darfſt, Du ſollſt nicht!“ Einen Raub gibt es, wogegen ewig der Mann unaufhaltſam entbrannt aufſteht und beging' ihn eine Göttin aus Liebe und böte ſie dafür eine Welt von Paradieſen, es iſt der Raub ſeiner Freiheit und freien Entwickelung. Ja, daß es Liebe iſt, aber deſpotiſche, zugleich Freiheit übende und raubende, das erbittert ihn nur noch mehr, und aus dem Nebel des Irrthums wird ſpäter das Gewitter der Leidenſchaft. — Linda wiederholte; „Du darfſt nicht.“ Er ſah' ihr bewegtes glänzendes Antlitz an, deſſen ſüdliche Heftigkeit doch mehr einem Enthuſiasmus glich als einem Zorn und ſagte feſt: „O Linda, ich werde wohl dürfen und wollen!“ — „Nein, ich ſage nein!“ rief ſie. —

„Bruder!“ fing die Schweſter an. „O Schweſter, (rief er,) ſprich ſanft, ich bin ein Mann und habe heftige Fehler.“ Ihn zog der erhabene Krieg des Waſſers mit der Erde und mit Felſen, das Durcheinanderſtürmen der blitzenden Regengeſtirne umher wie an Flügeln in die Wirbel — die große Kaskatella warf aus hohen Bäumen ihren Wolkenbruch heraus, und aus dem Himmel ohne Donner ſtäubte eine ſchimmernde Welt — und in Oſten zeigte ſich fern das Meer im dunkeln Schlaf und die untergehende Sonne drang glänzend in den Glanz herein.

„Gewiß werd' ich ſanft reden, (ſagte die Prinzeſſin, die viel empfindlicher und nachklingender als Linda, einige Mühe hatte, den Sprachton zu ihrem Verſprechen zu ſtimmen. —) Es braucht nichts weiter als die Betrachtung, daß unſer Streit zu früh iſt; ich thue blos die Bitte, ihn bis zum Oktober auszuſetzen, und das Verſprechen, daß er dann anders ausgeht.“ — „O es ſei!“ ſagte Albano. Linda nickte ſanft und langſam und legte wider Erwarten ſeine Hand mit beiden an ihr Herz und ſah ihn an aus großen Augen weinend, denen ſonſt Feuer gewöhnlicher war als Waſſer. Ihn zerſchmolz der Anblick, daß dieſe kräftige Natur nur Heftigkeit ohne Haſſen und Zürnen hatte, und ihn erfriſchte unendlich ſein voriges geheimes Niederſchlagen ſeiner auffahrenden Flammen.

Die Schweſter wurde durch beide erweicht und eine Minute der zärteſten Liebe umſchlang bald die drei Menſchen mit Einer Umarmung. Die Hyperbeln des Zorns ſind dem Menſchen nie ſo ernſt als die der Liebe, jene ſoll nur der andere glauben, dieſe glaubt er ſelber; alle hatte das Ausſprechen ausgeheitert.

Wenn ſonſt eine vergangne kalte Minute den Liebenden, wie eine kalte Nacht den Bienen, noch die Blumen zuſchließet, woraus ſie den Honig nehmen, ſo war hier nach dem Sturm aus klarer blauer Luft der Himmel reiner und ſtiller, und die Ruhe wurde Seligkeit wie die Seligkeit Ruhe. Durch Albano war, obwohl ſchnell, die Furie der Furcht gegangen, die ein umgekehrtes Sternrohr hält und dadurch den Menſchen einen ganz fernen ausgeleerten Himmel ohne Sterne zeigt; aber nicht ſo durch Linda; ſie hatte immer in Liebe und Hoffnung fortgeſprochen und für ihr glühendes Herz gab es keine Stellen mit Eis. Darum war er jetzt ſo ſelig, und ſo beglückt vom Anſchauen der kräftigen Natur! Eine hohe lange Thal-Kette, worin Wein und Oel in Blütendüften floſſen, führte alle dem großen Rom entgegen. Eine Zeitlang durfte ſie der Jüngling begleiten; endlich mußt' er zu einer langen Entfernung Herz und Auge von den Geliebten reißen, als über die grü-

nen Thäler her schon die mächtige Peters-Kuppel herüberglänzte und die Zypressen, stolz nur von Zypressen umgeben, das Gold des Abends auf den Zweigen trugen, ohne sie zu regen. Alle hatten das Auge am schönen Rom, aber ihr Herz war nur auf Isola bella, wo sie einander wiederzufinden versprachen.

117. Zykel.

Auf dem Wege nach Isola bella dacht' er seiner kriegerischen Stunde mit der heftigen Linda nach und dem Charakter dieser Krieggöttin. Er erschrak über die steile Höhe, über welche er sich vor wenigen Tagen so weit herübergebückt; da Linda so entschieden ist, nichts kennt als Leidenschaft oder Vernichtung. Und doch fand er jetzt in der Abkühlung ihre gebietende Foderung an seine Freiheit noch härter und sagt' es sich stark, das Weib dürfe nicht das heilige Gebiet der männlichen Entfaltung einengen oder beherrschen. Von der andern Seite war ja alles Liebe und deren Uebermaß — und je länger er reisete und verglich, desto einsamer und dunkler wurd' es auf der Stelle seines Lebens, auf welche nur sie die große Flamme warf. Sie rückte ihm durch sein stilles Beschauen ihres Geistes im Geiste viel heller und näher als durch die Gegenwart vorher, weil jenes sie auf einmal in Harmonie, diese sie mit den einzelen Dissonanzen ohne die Auflösung gab. Ihre Kraft der allseitigen Unparteilichkeit für alle Charaktere war ihm an einem Weibe eben so selten als groß erschienen; zumal da er selber diese Kraft mehr in der Achtung für sie und in dem freudigen freien Auffassen großer, exzentrischer, poetischer Erscheinungen, aber nicht aller und der platten und schlechten wirken ließ.

Gleich mächtig und gewachsen standen in ihm neben einander Liebe und Freiheit; nur durch einen neuen Entschluß wurden sie verbunden und versöhnt, sanft zu sein, nicht blos stark, ihr sein Freiheitrecht und seine liebende Seele recht offen hinzulegen und das edle Wesen zu werden, das ihr gehört: bin ichs nicht, wenn ichs recht will? sagt' er.

In der höchsten Lebensfreude, in der Einigkeit mit sich und dem Schicksal, machte er seine Reise nach Isola bella so schnell, als hab' er da die Geliebte schon zu finden, nicht erst zu erwarten. Wie manches stand jetzt kleiner an seinem Wege, an das er das römische Maß und nicht das deutsche legte und wovor er nun, wie ihm sein Vater vorausgesagt, flüchtiger vorüberging! —

Endlich sah er die Kunst-Alpe von Isola bella in den Wellen stehen; und landete freudig mit seinem Lehrer in dem Kindheit-Garten an, wo er so viel erwarten und mit neuen welschen Lebens-Blüten am Herzen aus dem gelobten Lande scheiden sollte.

Er wartete mehre lange Tage, sich sehnend und bangend nach den Freundinnen, ob ihm gleich der heitere Freund immer die Geschwindigkeit seiner Reise vorrechnete. Sein Entschluß, recht sanft zu sein, wurde immer unnöthiger und unwillkürlicher. Die Insel selber löfete schon mit ihren Frühlingen aus Düften und mit dem fernen Kranz aus Alpen die Seele auf. Im vorigen Jahre hatt' er sie mehr in Blättern als in Blüten gesehen. Es war ja sein Kindheitland — an vielen Plätzen an der See schimmerten ihm Sterne aus einer tiefen nachmitternächtlichen Lebens-Frühe herauf — hier hatt' er zuerst seinen Vater gefunden, und zuerst Linda's Gestalt über den Wellen gesehen — hier findet und verliert er sie nach der längsten Trennung wieder für eine noch längere — und hier steht er im Thore zwischen Norden und Süden. Das freie duftende Land voll Inseln, die Himmelleiter des Lebens steigt ihm in den Aether zurück und er geht herab in ein kaltes voll Zwang und voll Augen — seine Liebe wird gerichtet vom Vater, sie wird angefallen vom untergegangenen Freund. „Ihr Tage in Ischia (seufzte er,) ihr Stunden auf dem Vesuv und in Tivoli, könnet ihr umkehren? könnet ihr je wiederkommen und das unersättliche Herz von neuem überströmen, daß es trinken und sagen kann: es ist genug?"

Zu seinem Dian sprach er, gleichsam um sich und sein gränzenloses Sehnen zu entschuldigen, häufig von Chariton und ihren Kindern und fragt' ihn, wie es seinem Herzen dabei gehe: „sprecht mir nicht so viel davon, (sagt' er, nach seiner Weise mehr empfindend als errathend und verrathend,) wir sind noch so häßlich weit davon — man verdirbt sich die Reise ohne Grund — hab' ich sie alle aber .... nun ei Gott!" — — Dann schwieg er, riß sich den Jungling in die Arme und küßt' ihn nicht.

An einem blauen frischen Morgen stand Albano noch eh' die Sonne am Himmel auferstanden war, auf der hohen umblüheten Terrassen-Pyramide, wo er einmal im Erwachen den theuern Vater ohne Abschied hatte entfliehen sehen — und blickte bewegt in den leeren weiten See hinab — und an die Gipfel der Eisberge umher, welche schon im Wiederscheine der hoch herabziehenden Aurora blühten — und niemand war bei ihm als die Vergangenheit. Er blickte auf sich und in seine Brust und dachte: welche schon lange schwere Zeit ist seitdem durch diese Brust gezogen! Eine ganze Welt ist darin zum Traum geworden! Und das Herz schlägt noch frisch und fest darin! — Auf einmal sah er im lichten Morgen-Rauche des Sees ein Fahrzeug rudern. Langsam, träge watet' es, denn er sah es aus großer Ferne. Endlich glitt es, flog es, das Segel blühte auf im Morgenbrande und die grünen Wellen wurden ein umspielendes Lauffeuer wie damals in Ischia um Linda's Schiff. — —

Linda war es und die Schwester. Sie sahen hinauf und grüßten winkend. Er rief in eiliger Wonne: „Dian, Dian!" und lief die vielfachen Treppen hinab, ganz verwundert und entzückt über den ausgebreiteten Glanz, weil er unter der frohen Erscheinung den Aufgang der Sonne nicht gesehen, welche vor der Geliebten die schönen Flammen, die Morgenblumen gleichsam in den Weg des Wassers unterstreuete.

„Seid Ihrs wieder, Ihr Göttlichen? O sprecht, weint vor Freude, daß ich selig werde und Euch habe! Kommt Ihr denn mit alter rechter Liebe wieder?" so sprach er fort in beredter Trunkenheit, aus dem langen träumenden Warten geschöpft Linda sah mit heimlicher Engel-Lust, mit liebli-

chem Wiederſchein in die hoch ſpielenden Flammen ſeiner Liebe; und die Schweſter genoß in ſüßer Regung die ſchöne Milde auf beider Angeſicht, welche an der Kraft ſo bezaubert wie Mondlicht an einem Gebirg'. Reiſebeſchreibungen wurden von beiden Seiten angefangen, aber keine geendigt; Tag- und Inſel-Ordnungen vorgelegt, aber keine gewählt. Julienne hielt ihm ſein Wort und ihre Bedingung, daß er abends weiter ziehen müſſe, ans Herz als eine kleine Kühlung gegen das Freudenfeuer darin; traurig ſah' er zur freundlichen hellen Morgenſonne auf, als ſteige ſie nicht höher ſondern ſchon tiefer.

Sie gingen nun in ſchönem Irren durch die Inſel, überall blühte neben der Gegenwart eine ſtille Vergangenheit, unter der Roſe ein Vergißmeinnicht. Hier in dieſer Grotte vor den aufhüpfenden Wellen hatt' er einſt mit ſeiner Schweſter Severina geſpielt und auf dieſem Eiland wurde ihm der Tod verkündigt; „Aber Julie, Du biſt meine Severina und mehr" ſagt' er; „ich denke (ſagte ſie ſanft) eben ſo viel." — Nicht weit von der Arkade hatt' er zum erſtenmal in das Angeſicht ſeines Vaters geſchauet: „o wann findeſt Du aber Deinen endlich? Sprich darüber, gute Linda!" ſagt' er. Sie erröthete und ſagte: „ich werd' ihn finden, wenn das Schickſal es zuläſſet." „Wann aber iſt das?" — „Ich weiß nichts," ſagte ſie zögernd ſanft. Da rührte ihn Julienne winkend an und ſagte in ſo vielem franzöſiſchen Latein, als ſie zuſammentreiben konnte, aber in einem gleichgültigen Ton als ſpreche ſie vor ſich ſelber hin: „**non eam interroga amplius, nam pater venict (ut dicitur) die nuptiarum** (*)." Er blickte ſie verwundert an, ſie nickte ſehr oft. „Julie iſt (ſagte Linda lächelnd) wie die Weiber, ſo liſtig im Handeln als offen im Sprechen. Ich hätte mich keinem Bruder ſo lange verſtecken können." — „Dafür (verſetzte ſie) bekamen die Geſchwiſter einander gleich ausgewachſen und mit allen Vollkommenheiten, und können ſich leicht liebhaben, wenn andere Schweſtern erſt viele Jahre die Fehler des heranwachſenden Bruders zu verwinden haben."

Jetzt kamen ſie auf die Gallerie zwiſchen Limonien-Blüten, wo Gaſpard ſeinem Sohne ſo viele Schleier und Masken um die Zukunft hängend hatte ſehen laſſen; da ſagte Albano mit Unwillen: „hier mußt' ich mir viele Räthſel ankündigen laſſen — und dort (er meinte die Stelle im Meer, wo ihm zuerſt Linda's Bild auf den Wellen erſchien) wurde ſogar dieſe theure Geſtalt nachgeäfft." — „Mein Gott, (ſagte Linda heftig) warum es noch gar ausſprechen? o es war ſo ſchlecht, es zu thun!" — „Eingebüßet aber hat doch niemand viel dabei, (ſagte ſcherzend Julienne) ausgenommen ein Paar die Herzen und ich die Anonymität!" „Könnten wir beide nicht antworten, Albano?" ſagte Linda leiſe und hob die Augen auf. „Bei Gott!" ſagte er ſtark denn ohne jene Vorſpiele hätten ſie ſich früher geſucht und gefunden.

Unter dieſen Blicken in eine ſeltſame mit Zukunft durchwebte Vergangenheit waren ſie in den borromäiſchen Palaſt, der dieſen Tag zum Glück ohne die Beſitzer war, getreten; weil Albano beide, auf Linda's Geſuch, in die Zimmer führen ſollte, wo er mit Severina erzogen worden. Der Schloßwärter wollte ſie, glaubend, ſie ſuchten nur Ausſicht — denn die Kindheitzimmer lagen im fünften Stockwerk — auf das Dach hinaus bringen; er betheuerte, es wären ſtaubige Kinderſtuben und ſeit undenklichen Jahren zugeſperrt. Mühſam drehte der Mann mit einem roſtigen Schlüſſel ein eingeroſtetes Schloß auf. Sie traten ins beſtäubte helldunkle leere hohe Zimmer, worin eine leere Wiege, ein Blumentopf mit einem gleich ſeiner Erde vertrockneten ſineſiſchen Roſenſtöckchen, eine Kinder-Zinn-Uhr, eine weibliche Spiel-Küche mit altmodiſchem Geſchirr, eine gerollte glänzende Klavierſaite, ein deutſcher Kalender von 1772, viele ſchwarze Siegel mit bloßen antiken Köpfen, ein ausgetrockneter Lianenzweig und dergleichen verloren umher lag. Der Menſch ſieht bewegt in die tiefe Zeit hinunter, wo ſeine Lebensſpindel faſt noch nackt ohne Faden umlief; denn ſein Anfang gränzt näher als die Mitte an ſein Ende, und die aus- und einſchiffende Küſte unſers Lebens hängt ins dunkle Meer. Albano wurde wehmüthig angeregt von der Umgebung und von dem Blicke auf das Menſchenleben und auf ſeine eignen grünen noch winterlich-niedrig ſtehenden Felder hinaus — und von der Stätte, wo er mit einer Mutter und Schweſter gelebt, die aus der Erde, ja ſogar aus ſeiner Phantaſie entwichen waren. — Er nahm die Zinn-Uhr zu ſich und ſagte: „gibt es für das Alter, das keine Zeit, ſondern eine Ewigkeit hat, eine beſſere Uhr als die mit dem Zeiger ohne Gehwerk?"

Ueberraſcht wurde Linda als ſie von einem Glaskäſtchen einen Vorhang wegzog und als ein engelſchönes Kind von Wachs darin in die hellen Augen Licht bekam. „Es iſt die todte Severina," ſagte Albano eilig, mit dem rauhen Beiwort „todt" was Linda nicht gern litt. Immer mehr wurd' ihm in der helldunkeln Stube unheimlich — ein Sonnenſtreif braunte ſeltſam durch das hohe Fenſter herab — beſeelter auferſtandner Staub ſpielte in ihm — die Geiſter der Schweſter und Lianens konnten jede Minute durch das Erdenlicht blitzen — und entfernter ſtanden die Gebirge draußen im Leben. der ſah die blühende Linda an, da kam ſie ihm auf einmal anders vor, fremd, überirdiſch, als erſcheine ſie unter den Geiſtern und gehe wieder von hinnen. Sie ſah ihn bedeutend an mit den Worten: „hier iſts unheimlich, gehen wir!" „Weib," ſagt' er mit ſtarker Stimme auf deutſch, einem innerlichen Schrecken antwortend und faßte ihre Hand, „wir wollen zuſammenhalten wie ein lebendiges Herz, wenn man es zerreißen will." Linda verſetzte: „ich bleibe nicht länger, Julienne!" Und man ging.

Auf der Schwelle kam es dem Grafen ein, in das Nebenzimmer zu ſchauen; er macht' es auf und fuhr zuſammen, rief aber: „geht nur voraus," und ging hinein. Er hatte nämlich ſich im Spiegel zweimal nachgeſpielt erblickt. Drinnen fand er ſich in einer Niſche in franzöſiſcher Uniform ſtehen in Wachs, aber ſchon als Jüngling, und darneben, was die Thür bedeckt hatte, ſeinen Vater auch als Jüngling, altmodiſch bekleidet, aber ſchön wie ein

(*) Frage ſie nicht länger, denn ihr Vater ſoll, wie man ſagt, an ihrem Hochzeittage kommen.

griechiſcher Gott; das warme volle blumige Geſicht war noch nicht im ſtarren Leben überwintert und blühte noch liebend. Er ſtürzte tief ins Meer der Vergangenheit. Die koloſſaliſchen Statuen draußen, und die beglänzten Gebirge hatten ſich aus dunkeln Wellen aufgerichtet und ſtanden in tropfendem Schimmer. Man rief draußen. Er blickte wieder in ſein Geſicht, aber zornig. »Wozu zweimal, ſagt' er und zerquetſchte ſein Geſicht, aber ihm war es wie Selbſtmord und Betaſten des Ichs. Die väterliche Geſtalt gönnte er noch weniger der fremden unbewachten Stelle, aber ſie war ihm zu heilig zur kleinſten Berührung.

Er ging zurück und ſchwieg über die Bilder, um nicht an Linda's Phantaſie die großen widerſpenſtigen Flügel aufzumachen. Der grünende, blühende, glänzende Tag verſchlang bald die kalten Schatten, die von Höhen und Gräbern der Vergangenheit hereingefallen waren. »Aber jetzt, (ſagte Albano zu Linda) da Sie eben aus meiner Kinderſtube gekommen ſind, führen Sie mich einmal in die Ihrige.« — »Ich will Dich nur erſt bekranzen, da wir am rechten Orte ſind.« ſagte ſie und brach und band aus dem Lorbeerwald, durch deſſen Gewimmel von lichten und dunkeln Wellen ſie jetzt gingen, Zweige zum Kranz. Körperliche Geſchäftigkeit gab dieſer Jungfrau, welche leichter Töne und Farben und Ideen verknüpfte, ein beſonders rührendes Anſehen von Kindlichkeit und naiver Herablaſſung. Sie flocht die Krone, aber mühſam, verwechſelte einmal den ähnlichen Erdbeerbaum mit dem Lorbeerbaum, that noch einen blühenden Myrtenzweig hinein und ſchmückte damit ſein lockiges Haar, aber ſehr ernſt: »der Kranz geziemt Dir; die hohen Lorbeern oben am Gipfel wirſt Du Dir ſchon einmal ſelber holen,« ſagte ſie. Er glaubte, ſie ſpiele unter dem Ernſt, allein ſie ſah den Bekränzten freudig und prüfend an und lächelnd, aber wie eine Mutter, und ſagte: — »So iſts recht! Was willſt Du noch? Ich bring' es. Albano, ich habe in dieſer Stunde eine ganz beſondere und neue Liebe zu Dir, ich möchte für Dich viel thun, viel leiden. Mein Herz iſt bewegt von überſchwenglicher Liebe. Küſſe mich nicht. Ich will Dir erzählen.« Die ſchöne Weiblichkeit, die den Geliebten heißer und näher liebt, wenn ſie zum erſtenmale ſein Eigenthum, ſeine Kindheitörter, ſeine Wohnungen betreten, erfüllte unerkannt ihr ſtarkes Herz. Er küßte ſie nicht — er ſah ſie an und weinte in Liebe-Wonne — ſie neigte ſich herüber und ſagte, aber heiter: »ich weine ſehr ſchwer, Lieber! Ich will Dir das von meiner Kindheit erzählen, was Du verlangteſt. Von meinen erſten Kindheit-Plätzen iſt mir wenig geblieben, vielleicht weil wir immer reiſeten und weil ich auch mehr nach Menſchen als nach Gegenden ſehe — außer mein längſter Aufenthalt in Valencia. — Vom frühen Reiſen hab' ich wohl meine Reiſe-Sucht. Am Ende liegt ſie doch in mir. Aber Ihr glaubt immer, wie die Deutſchen, das zu erlernen, was ihr eigentlich ererbt oder erſchafft. Von meiner Mutter wurd' ich mehr als von jemand gehaſſet und geliebt. Jetzt bin ich klar über ſie. Sie war ganz für die Kunſt oder für die Künſte geboren, ob ich wohl glaube, daß ſie von den Göttern eigentlich für die Bühne auserſehen war. Sie war alles in dieſer Minute, nichts in der andern — Flüche und Gebete, Glaube und Unglaube, Haß und Liebe wechſelten ab in dieſer epiſchen Natur. — Sie hätte eine Welt verſchenken und eine ſtehlen können. — Sie drückte mich einmal an ihr Herz und ſagte: wärſt Du nicht meine Tochter, ich würde Dich ſtehlen oder tödten aus bloßer Liebe; — und das war, als ich geſagt hatte: ich liebe die Medea mehr als Kreuſa! —

Indeß war ſie zu inkonſequent, um ganz geliebt zu werden; meinen unſichtbaren Vater liebt' ich weit mehr, ich dacht', er ſei Gott der Vater. Ich bildete mir einmal ein, er müſſe in Porta Coeli (*) wohnen; ſtundenlang ging ich um den Todtengarten des Kloſters und blickte ſehnſüchtig durch die Palmen über die Roſen der Gräber. Ich hing an allem Lebendigen bis zum Schmerz; ein ſterbender Kanarienvogel machte mich einmal krank, und die Todtenmeſſe glaubt' ich werde für ihn geleſen. Auch an Gott und Geiſtern hing ich trunken. Im Feuer, das ich im Dunkeln einmal aus dem Zucker ſchlug, blitzten ſie mir vorüber. Ich habe nie geſpielt, ſondern früh geleſen. Da ich ſehr ernſt war und meine Geſtalt ſich zeitig entwickelte, ſo wurd' ich früh als eine Erwachſene behandelt und ich begehrt' es auch. Niemand war mir ernſt genug, außer der Vormund, der mit heimlicher Hand meine Entwicklung regierte. Vor Büchern und im Reiſewagen da verging mein erſtes Leben. Ich beneidete die Männer um ihr Wiſſen und ihre Freiheit, aber ſie gefielen mir nicht, die Weiber noch weniger. Ich galt für ſtolz — und früher war ichs auch — und für phantaſtiſch; ich nahm es nicht übel, und ſagte: ihr habt euere Weiſe und ich meine.« — — Durch Dian und Julienne wurde die Erzählung geſtört.

118. Zykel.

Die erſte einſame Minute, die Albano mit ſeiner Schweſter fand, legte er zur Nachfrage über ihre lateiniſche Nachricht an, daß Linda's Vater gerade an ihrem Hochzeittage erſcheinen würde; aber ſie verwies ihn auf ſeinen eignen, der ihm alles über Linda's ihren ſagen könne — und bat ihn, »Linda zu ſchonen, nicht nur in ihrer Zartheit, ſondern auch in ihrer eignen Ehe-Scheu, die ſehr weit gehe. Sie konnte nicht einmal eine Freundin an den Traualtar begleiten, (ſetzte Julienne dazu,) ſie nannte dieſen den Richtplatz der weiblichen Freiheit, den Scheiterhaufen der ſchönſten freieſten Liebe und ſagte, das Heldengedicht der Liebe werde dann höchſtens zum Schäfergedicht der Ehe. Freilich weiß ſie nicht, wohin ſolche Grundſätze endlich führen.« — »Ich hoffe auch, daß Du ihr vertraueſt,« ſagte Albano, ſich dieſe Seltſamkeit anders und höher ableitend als ſeine ſtrenge Schweſter. Sie brach ſchnell ab, um ihm noch den Rath nach Peſitz mitzugeben, die Fürſtin zu fliehen, die ins Innerſte hinein kalt, falſch, rach- und ſelbſüchtig ſei. »Sie hat etwas und zwar viel mit Dir vor, — und ihr Haß gegen die Gräfin kommt jetzt dazu — Linda faſſet ſie ſcharf auf, aber doch läſſet ſie ſich aus Heftigkeit durch alle hinrei-

(*) Eine ſehr ſchöne Karthauſe bei Valencia.

ßen und benutzen, die ſie überſieht und vorausſieht.“ Albano blieb bei ſeinem alten ſanftern Urtheil über die Fürſtin — um ſo mehr, da er Juliennens moraliſche Härte gegen jede genialiſche ſchon aus ihrem Mißurtheil über Lianen kannte; — aber er gab ihr das leichte Wort, ſie zu fliehen, ohne ihr den Grund, nämlich ihre ſo hart entzauberte Liebe für ihn, zu ſagen. Für ſein Zartgefühl gab es keine größere Rohheit als dieſes öffentliche Erbrechen und Vorleſen eines Liebebriefs, als das männliche Auffangen und Ausrufen eines weiblichen Seufzers der Liebe durch ein Sprachrohr fürs Volk.

Alle kamen wieder zuſammen — lagerten ſich auf eine Stelle, die den See und die Alpen und die Blüten-Schatten gab — der Tag glühte ſich ab und ſank von Schönheit zu Schönheit zum Abend hinunter. — „Auf dieſer feinen Inſel (ſagte Dian) fängt ſich ſchon das nordiſche Weſen an und wir ſtehen bald zu Hauſe unter einem ſpitzen Dach,“ — „Nun ja, (ſagte Julienne,) aber endlich hat mans doch auch gern, wenn man wieder einen reinlichen Menſchen, eine Blondine und einen Schatten ſieht und ein paar Vögel hört (*).“ — „An Tivoli und Iſchia und den Poſilippo denk' ich hier nicht, (ſagte Albano,) ich denke an meine Kindheit und an die Alpen. — Drüben am Ufer des Langſees (lago Maggiore) mögen ſich freilich die beiden Inſel-Zuckerhüte nicht zum Beſten darſtellen, aber dafür ſtellet ſich hier auf dem Zuckerhut das Ufer und der See deſto beſſer dar, und für den, der auf dieſer Seealpe ſteht, iſt ſie doch gemacht.“ — „Mir iſt alles gleichgültig, (ſagte Linda,) denn ich finde mich hier ganz wohl. Das Rezenſieren ſchöner Gegenden iſt auch ein nordiſch Weſen, weil man ſie da nur aus Büchern kennen kann; der Italiäner, der ſie hat, genießet ſie wie die Geſundheit und iſt ſich nur der Entbehrung bewußt; deswegen iſt er nicht einmal ein großer Landſchaftmaler.“

„Man ſollte (ſagte Dian) das prächtige Welſchland noch auf der Gränze beſingen, wenn man von dem Kaſtellan eine Guitarre bekäme.“ Er ging und brachte eine. Nun fing er italiäniſch zu improviſieren an. Er ſang: „in Apollo wurde die alte Liebe nach dem vorigen Schäferlande auf der Erde und nach der verlornen verhüllten Daphne wieder wach — er flieg vom Himmel, um beide zu finden — ihm hatte Jupiter den Momus mitgegeben, der ihm das Häßliche zeigen ſollte, damit er zurückfliege — als ein ſchöner lächelnder Jüngling ging er über die Inſeln, durch die Ruinen der Tempel, durch ewige Blüten, vor göttlichen Gemälden einer unbekannten hehren Jungfrau mit einem Kinde und vor neuen Tönen vorüber, und zog wie über die Zauberkreiſe einer ſchönern neuen Erde. — Vergeblich zeigte Momus ihm die Mönche und Seeräuber, und ſeine von der Zeit niedergeworfnen Tempel und ließ ihn ſpottend Thermenſäulen für Tempelſäulen nehmen — der Gott ſah hinauf zum hohen kalten Olymp und ſah herab auf dies warme Land, auf dieſe große goldne Sonne, dieſe hellblauen Nächte, dieſe ewigblühenden Düfte, die e Zypreſſen, dieſe Myrten- und Lorbeerwälder und ſagte: hier iſt Elyſium, nicht in der Unterwelt, nicht auf dem Olymp — da gab ihm Momus einen Lorbeerzweig von Virgils Grabe (*) und ſagte: das iſt deine Daphne. Jetzt erzürnte ſich ſeine große Schweſter Diane, ſie gab Daphnen ihre Geſtalt und Kleidung, als komme ſie aus den Wäldern der Pyrenäen herüber; aber er erkannte die Geliebte und ging mit ihr in den Olympus zurück.“ — Als Dian das ſang und die Lieder mit den Saitentönen fliegen ließ, ſo ſtanden hoch drüben im Himmel die ewigen Glanz-Gebirge aus Eis, von den Bergen flatterten Quellen und Schatten in den hellen See, und der Abend bewegte ſich entzündet und entzückt. Da ergriff der ſtille Albano die Saiten, ſenkte das Auge in den Blitz der Gebirge ein und fing erröthend an: „verweile, o Sänger, bei den hohen Geiſtern, die auf das Schlachtfeld zogen, tödtend, ſterbend — und die aufbaueten die ewigen Tempel der Menſchheit — verweile bei den reinen Demanten, die glänzend und feſt unter dem Hammer des Schickſals blieben — verweile bei der alten Zeit, bei dem Meere Roms, das einen Welttheil trug und die andern untergrub — aber fliehe vor der Zeit, die ihren Gipfel in ihren eignen Krater ſenkte. — Verweile, Sänger, auf der Höhe und ſchaue in den Garten der Welt herunter, der ein ſpielendes Menſchenleben iſt — die Ruine wird Fels, und der Fels Ruine — auf dem hohen Vorgebirge duftet die Blüte, unten liegt das Meer mit offnem Rachen — über die Szilla glänzen ſchöne Häuſer und Gaſſen zwiſchen dem Lager erſchrecklicher Felſen. — Und der Gott fliegt über das Land, und ſieht das Kind auf der Tempelſäule am Ufer und die Göttertempel voll Mönche, die Sümpfe voll namenloſer Ruinen und die Küſte voll Blüten und Grotten — und die blühenden Myrten und Reben und die Feuerberge und die Inſeln — und Iſchia . . . .“

Aber ihm entſank die beſtürmte Guitarre und die Stimme, das Auge ging tief in den Himmel und in das Leben des Menſchen ein, und er entfernte ſich, um das laute Herz zu ſtillen. In der kühlenden Einſamkeit bemerkte er, wie weit ſchon die Sonne hinabgeflogen ſei wie mit Amors-Flügeln durch einen kältern Himmel; — er kehrte ſchnell zurück, in der Abendröthe ſchlug ſeine Scheideſtunde aus.

Als er wiederkam, war Linda allein — denn Julienne hatte ſeinen Dian unter dem Vorwande, das Bilderkabinet zu beſehen, von den Liebenden weggezogen, denen heute ohnehin nur ein kurzeſter Tag des Glücks beſchieden war — und die Geliebte ſah ihn bedeutend an: „Dian ſang eigentlich beſſer (ſagte ſie) und epiſcher, aber Euer lyriſches Weſen hab' ich doch auch ſehr lieb.“ Sie blickte ihn wieder an, dann wieder, dann in ſein Auge, dann umarmte ſie ihn ſchnell und kein Laut erklärte den plötzlichen Kuß. „Wir wollen auf die Terraſſe,“ ſagte ſie leiſe. Sie beſtiegen die ſchöne Höhe der zehn Terraſſen, welche mit Lorbeer- und Zitronenbäumen und mit Pyramiden und koloſaliſchen Statuen und mit der Ausſicht auf das ferne von Dörfern und Alpen umzogne Ufer das Auge füllt und wo einſt Albano ſeinen Vater halt' ent-

(*) Die Sangvögel ſind in Italien ſelten, weil man ſie für die Küche auf dem Markt verkauft.

(*) Dian liebte den Virgil nicht.

fliehen ſehen. „Du gefällſt mir immer mehr, Albano, (ſagte Linda,) ich glaube faſt, Du kannſt recht lieben; erzähle mir Deine erſte Liebe, ich habe Dir auch erzählt.“ — „O Linda, (ſagt' er,) wie viel begehrſt Du! Aber ich bin wahr und ſage Dir alles; Du wirſt Sie lieben wie Sie Dich liebte. — Sieh hier Dein Bild, das Sie ſterbend machte und mir gab!“

Er reichte ihr die kleine Zeichnung und ihr Auge wurde naß. Darauf fing er leiſe und feierlich das Gemälde ſeiner erſten Liebe an — wie er Sie ſo früh noch ungeſehen und in erſten Morgenſtralen des Lebens verehrt und geſucht — und wie er Sie fand — und wie Sie glücklich machte und es nicht wurde — wie ſanft Sie war und er ſo wild und hart — wie er ſeinen eignen Ungeſtüm des Herzens Ihr zumuthete — wie grauſam er Ihre Entſagung aufnahm und wie Sie durch ihn unterging. Linda weinte mehr als gewöhnlich. „O ich habe hart gehandelt, gute Linda!“ ſagt' er. „Nein, (ſagte ſie,) ich wein' über Euch beide.“ — „Ich habe große Mängel,“ ſagt' er. „Alle vergeb' ich Dir, (ſagte ſie,) wenn Du nur lieben kannſt; aber das liebliche Weſen hat auch ſehr gefehlt und gegen die Liebe.“ — Sie hielt innen, dann fragte ſie leiſe: „Albano, iſt Sie noch in Deinem Herzen?“ — „Ja, Linda,“ ſagte er. „O Du redlicher und treuer Menſch, (rief ſie begeiſtert und legte ihr Haupt an ſeine Bruſt und betete:) heiliger Gott, gib denen Unſterblichen alles, nur laß mir ewig dieſes Menſchen Bruſt, damit er recht geliebt wird, recht unausſprechlich, und damit ich nicht untergehe! — Willſt Du, Lieber, (liſpelte ſie plötzlich und richtete ſich auf, ihn anblickend mit unendlicher Liebe und Hingebung,) daß ich in Lilar wohne, ſo gebiet' es nur.“

Dieſes weibliche gehorchende Ergeben eines ſo freien mächtigen Geiſtes machte ihn ſprachlos — wie ein Adler faßte ihn die Liebeflamme und hob ihn empor — er glühte an ihrem blühenden Angeſicht und die Brautfackel der untergehenden Sonne ſchlug mit großen Flammen zwiſchen beide herein. „Linda, (fing er endlich mit zitternder feierlicher Stimme an,) wenn wir es wiſſen könnten, daß wir uns je verließen oder verloren. — O Linda, (fuhr er mühſam fort, unter ſeinen Thränen und Küſſen,) wenn das möglich wäre, es ſei durch meine Schuld, oder durch das kalte Schickſal: wär' es dann nicht ſchöner, wenn wir uns in dieſer Minute hinunterſtürzten in den See und in unſerer Liebe ſtürben?“ — Die Sonnenglut brannte wie eine Aurora herein, welche Jünglinge und Jungfrauen zu den Göttern entführt; und die Lebens-Dämmerung war zu hellem Morgenroth entzündet. „Wenn Du das weißt, (ſagte Linda,) ſo ſtirb jetzt mit mir.“ — —

Da weckte beide Juliennens ferne Stimme — endlich kam ſie ſelber mit Dian zum Abſchied. Sie ſahen erwachend, von der Sonne und Liebe geblendet umher und alles war verändert — die Sonne war verſunken, der weite See mit Nebel-Schatten bezogen und die Welt erkältet, nur die hohen Eisberge loderten noch roſenroth ins Blau, wie Gedächtnißſäulen der flammenden Bundes-Stunde.

Vor Albano's Seele ſtand noch das menſchentrennende Schickſal, die kalte verhüllte Felſen-Geſtalt, deren Schleier auch ſteinern iſt und den niemand hebt. Er wollte nun durchreißen und ſogleich ohne feiges Zögern in den Winter hinunter. „O bis der Heſperus untergegangen, verzieh!“ liſpelte Linda. Er blieb; aber beide hatten keine Worte mehr, nur die Augen; die feſtgehaltenen Adler, die vorhin den himmliſchen Venuswagen durch den Himmel geriſſen, flatterten daran wild auf. Der Abendſtern ging unter; der halbe Mond in der Himmelmitte legte Stralen als Zauberſtäbe an die Erde an und verwandelte ſie in eine heilige blaſſe Welt des Herzens. „Nur noch den großen Stern laſſ' hinab“ — ſagte ſie und ſah ihn ſehnſuchtig an. Er thats. Die Nachtigallen hüpften tönend zwiſchen den Silberzweigen; nur die Menſchen hatten Himmel und Liebe ohne Stimme.

„Nur noch ein Sternchen!“ bat ſie; er gehorchte, ſchon vom Worte gerührt; aber ſie entſchied ſich ſelber und ſagte: „Nein, geh!“ — „Wir wollen, Dian!“ ſagt' er. Dieſer ging Liebeſchonend die Terraſſen voraus hinab. Heftig und lange lagen die beiden Geſchwiſter einander am Herzen und wünſchten ſich ein heiteres unbeſtürmtes Wiederfinden. Linda gab ihm nur die Hand und ſagte kein Wort; wie der ſtille Himmel der Nacht ſeine heiße Sonne bedeckt, ſo war ihr flammendes Herz verborgen; und da er ging, ſchloß ſie, ohne nachzublicken, ſeine Schweſter an die wallende Bruſt.

Glanz und Nacht und Duft beſtreueten die Himmelleiter der Terraſſen, die er herunter ging. Leiſe flog ſein Schiff durch den Sternen- und Blüten-Schnee, der auf den Wellen wehte — die Nachtigallen der beiden Inſeln klangen zuſammen — die Schiffer ſangen ihnen frohe Lieder zurück — die Orangendüfte führte der günſtige Wind dem Schiffchen nach; — aber Albano hatte Herz und Angeſicht weinend nach der verſinkenden Pyramide gewandt. Die Schweſter hatte allein auf der Höhe nachgeſehen, dann war auch dieſe verſchwunden — die Nachtigallen riefen noch leiſe nach — endlich war alles verhüllt. — Er kehrte ſich um nach den blaß-ſchimmernden Eisgebirgen, wie nach den Leuchtthürmen ſeiner Fahrt, und vom Himmel dieſes Tags war ihm nun nichts geblieben als die leitende Liebe, wie der Schiffer dem Magnete folgt, wenn die heiligen Sterne ſich verborgen haben und ihn nicht mehr führen.

119. Zyklel.

Albano und Dian flogen über die deutſchen Gefilde freudig ſo manchem theuern Herzen entgegen und nichts wurde getäuſcht als ihre — Furcht vor dem Abſtande ihrer Reiſe-Länder. Statt des ſchwarzen Lavaſandes und des verbrannten Bodens hinter ihnen deckte jetzt das helle friſche Grün die Ebenen und kühlte das geblendete Auge. Die Wellen grüner Aehren-Fluren ſchlugen ſich ſo luſtig als die Wellen des blaugrünen Meers. In dichtern, längern, höhern Wäldern wehten neue Schatten, gleichſam ſchöne kleine Abende, die ſich vor dem Tag verkrochen. Nach dem ſchwarzen Grün der

welschen Bäume kehrte das helle lachende der deutschen Gärten zurück; und neue Vögel-Chöre wiegten sich in Wolken und in Wäldern und grüßten das Menschen-Herz und schickten ihm ihre leichte schuldlose Freude herab.

Von Frühling zu Frühling zog der glückliche Albano mit seinen Liebeträumen; wie hinter ihm eine südliche Blüte fiel, so that sich vor ihm eine nördliche auf; und sein Reisewagen blieb auf dem bunten Wege und unter den Blüten-Schatten eines langen Gartens.

Endlich stand er vor dem Hause, wozu ihn der Garten führte, vor der Lindenstadt; so stand er auch im vorigen Jahre auf der Höhe vor ihr, zum Wolkenzuge der Zukunft aufsehend, ohne zu errathen, wozu das Gewölk' sich bilde, ob zur Aurora, oder zum Abendgewitter. Wie viele alte Schmerzen streiften jetzt gleich Schatten von Wolken über die alte Gegend, über die Blumenbühler Höhen und über die Häuser hinüber, als er die bekannten zuweilen mit Thränen bezeichneten Wege der Vergangenheit überschauete! Er ging jetzt, das bedacht' er, seinem Vater mit der Nachricht seines neuen Glücks entgegen — seinem abtrünnigen Freunde mit der geraubten Geliebten — mit alter und neuer Liebe seinem wiederkehrenden Schoppe, dessen Herz und Schicksal ihm jetzt zugleich so dunkel und so wichtig waren — und der sonderbaren Zeit und Stunde, wo die unterirdischen Wasser, deren Treiben und Rauschen er bisher so oftmals erfahren, auf einmal aufgedeckt, und mit allen Krümmungen und Quellen entblößet vor dem Taglicht liegen sollen — und der heiligen Stelle, wo er die Geliebte, die ihm jetzt auf dem deutschen Wege und in der Nähe der vorigen Schwierigkeiten noch größer und unerreichbarer erschien, als auf dem Evomeo in der Nachbarschaft alles Erhabnen am Himmel und auf der Erde, kühn ans Herz nehmen und schließen durfte auf ewig, ohne wieder zu fragen: wirst Du mich lieben? — Da dacht' er an ein Bild zurück, das er auf dem Vesuv (*) gefunden und sagte zu Dian: „hinter dem Menschen arbeitet und geht ein langsamer Strom, der glühend ihn verzehrt und zermalmt, wenn er ihn ergreift; aber der Mensch schreite nur tapfer vorwärts und schaue oft rückwärts, so entkommt er unbeschädigt. Mein geliebter Lehrer, so will ichs jetzt in meinen neuen bedenklichen Verhältnissen machen; wende Du mich aber nach der Lava um, wenn ichs in schönen Gegenden zuweilen vergessen sollte!" —

„Sprecht bessere, günstigere Worte! (sagte Dian.) Heil uns, die Götter sind schon gewogen! — Dort kommt Euer Vater den Schloßberg herauf und sieht so lustig und glücklich aus wie ich ihn nie getroffen!"

(*) So schwer und langsam wälzt sich der breite Lavastrom herunter, daß ein Mensch vor diesem glühenden Todesfluß, der alles verschlingt, erstickt und zerschmilzt was er berührt, vorausgehen und die Zerstörung hinter sich sehen kann, ohne sich in die Gefahr einer eignen zu setzen.

Ein und dreißigste Jobelperiode.

Pestiz — Schoppe — Eheschen — Arkadien — Idoine — Verwicklung.

120. Zykel.

Gaspard hatte gegen seinen Sohn die gewöhnliche vornehme Kälte der ersten Stunde, wie Briefe kälter anfangen als endigen. Erst als dieser Morgen-Reif geschmolzen und es wärmer um ihn geworden, entdeckte ihm Albano ohne Furcht und ohne kleinmüthiges Erröthen mit gereifter Männlichkeit den Bund, den er mit Linda und mit sich auf ewig geschlossen, und bat ihn um das dritte Ja. „So hat es doch (versetzte der Ritter) der alte Zauberer am Ende noch durchgesetzt; freilich unter dem Beistand einer jungen Zauberin. Daß ich Dich in dem, was Du mit ganzer Seele und auf immer ergreifest, niemals störe, das weißt Du noch vom vorigen Jahre aus einem ähnlichen Fall." Albano wurde über die bittere Erwähnung seiner ersten Liebe roth, hatte aber seit einem halben Jahre die Kraft gewonnen, da männlich zu schweigen, wo er sonst jugendlich sprach. Gaspard, heute froher und gegen ihn wärmer als sonst, fuhr doch, als er dessen Empfindlichkeit bemerkte, fort: „Ich heiß' es gut! Wie der Siegelgräber das Wappen anfangs in Wachs, und erst dann in den Edelstein sticht, so versucht der Mann das Seinige in mehr als Ein Herz zu graben, bis er endlich das festeste hält. Man muß bekennen, Du hast nicht am schlimmsten ausgewählt in meiner Mündel und ich gebe gern mein Wort dazu."

Albano drückte die Hand, die den süßen Knoten der Liebe noch fester zog und sagte im Rausche des Dankes: „Auch meine Schwester fand ich, die Prinzessin, aber ich thue an Sie keine Frage wie neulich, sondern rechne auf die Zeit." — „Spötter! (sagte Gaspard und nahm, ihn abzukühlen, wie es schien, den grausamen Schein an als denk' er, der reine edle Sohn hab' ihm mit der Erwähnung der Schwester den Spott der vielfachen Liebe zurückgeben wollen,) „schweige nur über alles im Innersten wie ich selber bisher; und verbirg dein Wissen dem Hofe; gib mir Dein Ehrenwort."

Albano sagte, auch Juliennen hab' ers schon gegeben; er wurd' aber durch Gaspards ganzes Betragen auf Schlüsse zurückgetrieben, die weder seinem Vater noch Juliennens Mutter sittliche Kränze aufsetzten.

Gaspard setzte noch dazu, es sei für einen Mann ein Unglück, mit phantastischen Weibern — wie Albano schon seine Mutter kenne — und zwar mit dreien auf einmal verwickelt zu sein, und rieth ihm, seinen Schritt wie bisher tapfer durch alle Räthsel fort zu thun und sie ihrer eignen Auflösung zu überlassen; darauf legt' er ihm als eine Probe der dritten Phantastin die Frage vor, ob er schon wisse, daß die Gräfin ungeachtet seiner Vormundschaft ihren lebendigen Vater noch habe, der erst an ihrem Hochzeittage erscheinen wolle. Er ve-

jaht' es. Gaſpard fuhr nun fort: ſchon dieſer Grund allein — damit Linda ihren Vater und ſie alle endlich die Ruhe der Klarheit fanden — beſtimme ihn für eine fruhe heimliche Verbindung beider durch den ehrlichen Spener.

Albano — ordentlich erſchreckend vor der ſchnellen nahen Verwandlung ſeliger Stunden in ſelige Jahre und eben ſo unvermögend, ſich ſeine Titanide als Gattin zu denken wie als Kind — antwortete beſcheiden und mit uneigennütziger Rückſicht auf Linda's Ehe-Scheu: über die Zeit ſeines beſiegelten Glückes dürfe und könne niemand entſcheiden als Linda ſelber.

Gaſpard war zufrieden: »Nur um einen Aufſchub halt' ich bei Euch an (fügt' er noch bei); mein Freund, der Fürſt, iſt ſeinem Ende wieder näher — die wohlthätige Wirkung, die auf ihn eine Geiſter-Erſcheinung gemacht, hat allmälich nachgelaſſen, und er fürchtet täglich die Wiederkunft des Phantoms, das ihm die letzten Stunden vorauszuſagen verſprochen. — In ſolcher Zeit taugt mir Euer Feſt nicht. — Im Vertrauen geſagt, der arme Kranke hatte ſelber ein Auge auf die ſchöne Braut. — Es iſt doch billig, ihn mit der größten Gewißheit ſeines Verluſtes zu verſchonen. Seinetwegen verſchieb' ich auch meine Abreiſe.«

Wie wenn ein Menſch in das junge Paradies träte, und alle Vögel auf einmal, Nachtigallen und Adler und Eulen und Paradiesvögel und Geier und Lerchen umzögen ihn: ſo verworren fühlte ſich Albano durch dieſe durchkreuzenden Anſichten erregt, und er merkte, hierin gäb' es keinen Verlaß und Vorhalt als auf ſein eignes Herz und Linda ihres.

Gaſpard ſchien ungeduldig auf das Wiederſehen der Gräfin zu ſein, die er ſeine einzige Freundin nannte. »Ich glaubte leider in Rom meinem Bruder nicht, (ſetzt' er dazu) da er beiden Frauen in Neapel wollte begegnet ſein. — Apropos, dieſer iſt vor einiger Zeit hier durch nach Spanien gegangen; in Rom behauptete er, nach Griechenland zu reiſen — Du ſiehſt, mit welcher poetiſchen Luſt und Genialität er das reine Lügen treibt.«

Gaſpard ſchied ſehr warm von ihm mit den Worten: »Albano, ich bin mit Dir zufrieden, ich wär' es unendlich, wenn die Reinheit des Jünglings in den Mann überginge — noch hab' ichs nie gefunden.« — Albano wollte gerührt betheuern und beſchwören. »Darum (fuhr er mit einer leichten den Eid wegtreibenden Handbewegung fort) fandeſt Du mich ſo froh über Dein Glück, denn die Fürſtin, Freund, hatte mir Deine Liebe ſchon am Morgen verkündigt. Nimm Dich in Acht vor ihr, denn ſie haſſet Dich ohne Gränzen.«

Hart und ſchauerlich tritt, wie ein neues wunderbares Raubthier hinter dem Gitter, zum erſtenmal ein rechter wenn auch waffenloſer Haß vor ein gutes Herz. Albano begehrte keine Bekräftigung und Erklärung dieſer traurigen Nachricht, denn der Fürſtin Liebe und Irrthum, ihre Bekanntſchaft mit ſeiner vorigen Kälte gegen Linda, ihr ſtiller Ingrimm gegen dieſe ſelber, waren ja für ſie Flammen genug, um daran den ſtärkſten Gift zu kochen.

Er wohnte wieder auf des Vaters Erſuchen bei dem für ihn unbedeutend in der Tiefe liegenden D. Spyer; und Gaſpard wieder im Schloß nahe am kranken Freund. Der Ritter ſtellte ihn ſchnell dem Hofe vor, der das Reiſe-Braun, den ſchärfern Augen-Blitz und die ganze letzte Entwicklung ſeiner großen Geſtalt ſchnell bemerkte und bemerken ließ. Die Fürſtin empfing ihn mit der leichteſten feinſten Kälte, gleichſam einer aqua tofana, die nur reines geſchmackvolles Waſſer ſcheint. Der Fürſt ſaß im Krankenbette aufrecht mit verdrußlichem Geſicht vor herkulaniſchen Zeichnungen und ließ ſich darüber von Bouverot belehren. Wie ein Geſicht, auf welchem in den ſpäten grauen Jahren des Lebens noch ſchöne Freudigkeit ſich bilden kann, ein ſchönes Leben und ſchönes Herz verkündigt: ſo lächelt der Heilige nie himmliſcher als auf dem Krankenbette, und der Verlorne nie härter als eben da. Albano wandte ſein Auge ab vom ſiechen verzerrten Bruder ſeiner Schweſter.

Schmachtend ſah er nach dem vergangnen Heſperien zurück und auf die Paradieſes-Pforte hin, die endlich aufgehen und Linda und die Schweſter in Eden zeigen ſollte. »Es wird Dir recht ſein (hatte Gaſpard geſagt), daß ich es unter dem Vorwand der Krankheit Luigi's gemacht, daß beide im alten Schloß zu Lilar wohnen, wo Du ſie unbemerkter ſehen kannſt.« Er begegnete dem Miniſter Froulay, und ihm kam entgegen der Lektor; mit beiden ging ein dunkles vielfaches Schatten-Gefolge von harten alten Erinnerungen mit. Noch hatt' er den Hauptmann Roquairol nicht geſehen, jetzt für ihn der Abendnebel eines untergegangnen Frühlingtags.

Er trug ſo ſchnell er konnte ſein ſtummes Herz — das eine Aeolsharfe in der Windſtille war — nach dem kindlichen Blumenbühl, um die elterlichen Menſchen zu begrüßen und die Blätter ſeines nächſten Seelen-Nachbars Schoppe zu leſen, nach deſſen verſprochner Wiederkunft er ſich jetzt mehr als jemals ſehnte.

121. Zyklel.

Es war ein blauer friſcher Sommertag, da Albano nach ſeinem alten Blumenbühl ging, ohne zu wiſſen, daß ers gerade an dem Jakobi- oder väterlichen Geburttag thue, den er einmal in der Kindheit mit ſo ſeltſamen Vorſpielen ſeines Lebens verbracht. In den alten Gärten und auf den alten Höhen umher bis nach Lilars Walde hinüber lag überall noch der junge ſchimmernde Thau der Kindheit unvertrocknet von der Sonne Heſperiens; auch manche Thränentropfen ſtanden darunter auf Blumen; aber ſein friſcher geneſender Geiſt wehrte ſich jetzt gegen weiches Verſchwimmen in die laue Verſloſſenheit, dieſe Lethe der Gegenwart. Im Dorfe wurd' er über ein Pferd, das man beſchlug, betroffen, weil ers an Zeuge und allem als Roquairols Freudenpferd erkannte. Ein Feſt trug er in das Feſt hinein, als er in die laute Vater-Stube voll Geburttagwähler trat, blühend, entwickelt, gerade, ein befeſtigter Mann mit entſchiednem Blick und Zug. Rabette ſchrie auf — Roquairol rief: »Aha!« — und der alte Lehrer Wehmeier: »Gott und mein Herr!« — und ſeine Kindheit-Engel, die Eltern, umfaßten ihn unver-

ändert, und aus Albinens blauen Augen rannen die hellen Tropfen.

Aber verändert ſtand die fremde Jugend neben ſeiner. Rabettens Angeſicht, die vorigen vollen Wangen und blühenden Lippen waren niedergefallen und mit dem aufliegenden weißen Schleier überlegt und verwachſen, und ſie hatte zwei graue Thränen ſtatt der Augen; indeſſen lächelte ſie ſehr. Wie ſein eignes Gorgonenhaupt erſchien Roquairols Geſicht blaß und hart, gleichſam auf ſeinen Grabſtein gehauen; nur ſchroffe Pfeiler ſtanden in der Flut ohne die leichten Bogen der ſchönen Brücke. Zu Albano's Blüten-Stamme ſahen Albine und Rabette unverwandt hinauf, er ſchien ein italiäniſches Gewächs zu ſein, ein Neapolitaner, im täglichen Bade des Golfs genervigt. Roquairol hatte ſogleich ſeine Rolle in der Gewalt, leichter als Albano ſeine Wahrheit; er benahm ſich gegen den, der ihm den Zauberſtab des Lebens entzweigebrochen und als zwei Bettelſtäbe hingeworfen hatte, mit der höchſten Höflichkeit, küßte ihn auf die Wange, hielt in dem leichteſten oft franzöſiſchen Sprachton aus, zog die nächſten Nachrichten über Welſchland ein und gab wieder die erheblichſten, ſo gut er ſie, ſagt' er, für einen Mann mit heſperiſchem Maßſtab auftreibe, aus dem Lande zum Beſten. Auch erzählte er, „daß des Ritters Bruder da geweſen, ein Mann voll Talente, zumal mimiſcher Art, und von der ſonderbar-heftigſten Phantaſie bei der höchſten Kälte des Charakters, vielleicht aber nicht immer wahr genug.“ — — „Bei meinem Trauerſpiel (ſetzt' er dazu) wär' er Goldes werth. Lieber Bruder, ſei bei dieſer Gelegenheit auch gleich eingeladen dazu; es heißet: der Trauerſpieler — Ich geb' es bald — Rabette kennts.“ Sie nickte, Albano ſchwieg unter ſeiner Glut. Unter allen Rollen gelang dem Hauptmann die eines Weltmanns am reinſten; auch iſt der Schein der Kälte leichter und wahrer als der Schein der Wärme. Albano blieb in einem ſtolzen Abſtande. Der gekränkten welken Rabette gegenüber konnte Roquairol durch nichts gewinnen, auch nicht durch die Vorbitte ſeiner Geſtalt voll zertrümmerten Lebens; etwas auf ewig Verworrenes und die Wachsflügel zu einem Klumpen gequetſcht, fand Albano, und ihm war hier enge wie einem, der von der hellen Welt herab auf einmal in eine niedrige feuchte Kellerhöhle kriecht.

Der Hauptmann ſtand auf, erinnerte noch einmal an ſeine Bitte für den „Trauerſpieler,“ und ſprengte auf dem Freudenpferde davon.

Hinter ihm ſchwieg jeder von ihm wie verlegen. Die Weiber, von Albano's glänzender Gegenwart ein wenig ſcheu, getraueten ſich nur ſchwer mit der alten einheimiſchen Vergangenheit hervor, indeß der Pflegevater Wehrfritz, in ſeinen Meinungen und Sitten fortgewachſen, noch in das alte Geſchrei der Kanarienvögel und Hunde eingefaſſet, gar keine Zeit kannte, dem Pflegeſohne innigen Dank für die verbindliche Erinnerung und Wahl ſeiner Geburttagfeier ſagte, den Albano nothwendig und vergeblich ausſchlug, im vorigen Du und Vaterweſen fortfuhr, ſich über die Franzoſen und ihre künftigen Siege entzückte und jetzt dem ältern Pflegeſohne mehr Prämien des Lobes als jemals dem jüngern bewilligte, um ihm dadurch, hofft' er, ein ſo großes Vergnügen zu machen wie ſonſt. Der Magiſter unterſtützte vom weiten das Lob, ob er gleich nicht unterlaſſen konnte, ſofort als ſein Schüler Neapel, Baja, Cuma ausgeſprochen hatte, eine Gelegenheit zu ergreifen, um Neapel, Bajä, Cumä auszuſprechen. Albano war rein, wahr, menſchlich, offen und herzlich gegen alle; Eitelkeit war nicht in ſeinem ſelbſtvergeſſenen Stolz.

Rabette fand endlich ein Hebezeug, den glänzenden und doch trauten Bruder aus dem Gaſtzimmer in ihres oder ſein voriges aufzuwinden, um allein zu ſein an ſeiner Bruſt. Als ſie hineintraten, ſo fing ſie ſogleich mit den Worten: „Kennſt Du die Stube noch, Albano?“ unendlich zu weinen an mit den ſo lange geſammelten Thränen; und Albano zeigt' ihr in den ſeinigen ſein langes bisheriges Mitleiden, riß aber dadurch die ganze wundenvolle Vergangenheit auf. Sie griff ſelber zum Heilmittel, zum Erzählen — ſo ſehr er auch vorſchützte, er wiſſe und errathe ja alles —; und berichtete die Augen trocknend, wie alles ſtehe — und „daß Karl viel bei ſeiner Mutter in Arkadien ſei — daß der Miniſter noch gegen das einzige Kind den alten Wüthrich mache und ihm nicht einen Heller mehr als ſonſt zuſchieße, ob er gleich immer große und größere Schulden häufe, zumal ſeitdem keine Liane ſie mehr im Stillen tilge — daß er überall borge, nur aber von ihr nichts annehme — daß er noch immer weiter nichts begehre und kenne als die Gräfin — und daß Gott wiſſe, wohinaus das alles noch wolle.“ — Allem Fragen zuvorkommend, ſetzte ſie dazu: „Er weiß ſchon jetzt alles, Dein ganzes Leben mit derſelbigen Perſon — er thut dabei ſtill und luſtig, aber ich kenn' ihn genugſam.“ — „Ach! (ſeufzete ſie in der Jammer-Fülle; und ſetzte ſogleich mit derſelben Stimme dazu:) „Du ſiehſt mich an, nicht wahr, Du findeſt mich ſehr mager gegen ſonſt?“ — „Ja wohl, Arme!“ ſagte er. „Ich trank viel Eſſig ſeinetwegen, weil Karl ſchlanke Taillen liebt; und der Gram thut auch viel,“ ſagte ſie.

Albano wollte ſie tröſten mit der nähern Möglichkeit einer Verbindung Karls mit ihr, ſeit der entſchiednen Unmöglichkeit jeder andern, und bot ſich ihr gern zu jedem Vorwort und Zwangmittel an —; „Er iſt vor Gott und uns Dein Mann,“ ſagt' er. „Das hat er nie (verſetzte ſie erröthend) „ſein mögen, nämlich honnett; ich ſchrieb Dir ja, daß ich jetzt auch zu ſtolz bin dazu.“ — Nichts beſtach ihn mehr als ſittlicher Stolz: „So wirf ihn einmal weg auf immer!“ ſagt' er. — „Ach (ſagte ſie bänglich,) „weiß ich denn, daß er kein Leid gegen ſich ſelber vorhat? — Dann würf' ich mirs ewig vor.“ Unwillkürlich mußte er mit dieſer liebenden heiligen Furcht die Härte der Fürſtin vergleichen, die es ſo froh und ſtolz erzählen konnte, daß manches verliebte Leben das Opfer ihres ſpröden Herzens und koketten Geſichts geworden. „Was willſt Du nun thun?“ fragt' er. „Ich weine (ſagte ſie,) ach Alban, das iſt ja genug, daß Du mir Gehör und Rath gegeben; ich bin wieder ganz heiter. Aber werde wieder ſein Freund.“

Er ſchwieg, über die weibliche Unart ein wenig erzürnt, die unter dem Vorwand, Rath zu ſuchen, nur Gehör verlangt. „Was iſt das, fragt' er,

ein Blatt ihr zeigend,) „das ist völlig meine Hand und ich hab' es nie geschrieben?" — Sie sah es an und sagte: „Karl probiere oft so in den Händen bei ihr." Es wunderte ihn und er sagte: „Ueberall nur Nachspielen und Nachmachen! Aber wie kannst Du denken, daß ich ihm vergebe?" — Einige Reisebeschreibungen auf ihrem sonst bücherarmen Nachttisch fielen ihm auf: „Ich wollte doch wissen, (sagte sie,) wie es Dir etwan da und dort mochte ergehen und las deshalb das lange Zeug." — „Du bleibst meine Schwester!" sagt' er und küßte sie herzlich. Sie fragte ihn noch viel und zudringlich über sein neues Verhältniß, aber er eilte wortkarg mit dem vollen Herzen hinab. —

Das erste Wort drunten an den Landschaftdirektor war die Bitte um das „deponierte Schoppische Schreiben." Wehrfriz brachte den im Eisenkästchen der Schuldscheine aufbewahrten breiten Brief und lieferte ihn hoffentlich, wie er sagte, richtig ab. Kaum hielt Albano die Thränen zurück, als er die krausen aber werthen Spuren der geliebten Hand, die gewißlich nie im Leben gewankt oder sich befleckt, in der seinigen hielt. Da er nichts erbrach, so fingen sie alle gutmüthig an, ihm seinen Freund Schoppe nach den Muthmaßungen und Ansichten, die sich der Mensch über jeden höhern Geist so keck und froh erlaubt, mit allen seinen Thaten oder Farben vorzuschildern, als wären Thaten oder Farben Striche und Umriß. Wehrfriz und Wehmeier bedauerten, daß er toll würde, wenn ers nicht schon sei. Der Magister hielt mit seinem Hauptbeweise zurück, bis der Landschaftdirektor die kleineren Nebenbeweise beigebracht.

Sein Leben unter diesem Schloßdache wurde ab- und aufgedeckt, aber im Guten. Er hatte bisher — so gingen die Berichte — nichts Reelles oder Solides bezweckt." Wehrfriz schwur, er habe selber zugesehen, daß er die Literaturzeitung so gelesen, wie sie in einander Halbbogen-Weise steckte, und sagte, daß ers freilich weniger der Tollheit als einer Geistes-Abwesenheit zuschreibe, weil er wisse, mit welcher Lust er immer den Reichsanzeiger — den solcher selber für den Thorschlüssel der Reichsstadt Deutschland erklärt — in die Hand genommen und verständig durchgegangen. Mitten in der Gesellschaft habe der Bibliothekar seine Hände angesehen mit den Worten: da sitzt ein Herr leibhaftig und ich in ihm, wer ist aber solcher? — Gearbeitet hab' er sehr wenig, Bücher von Gewicht, wie H. Wehmeier wisse, selten angesehen, leichter die allerschlechtesten von Bauern, z. B. ganze Traumauslegebücher. — Sein liebster Umgang sei ihm sein Wolfhund gewesen, mit dem er stundenlang ordentlichen Diskurs geführt und von dessen Murren er ernsthaft behauptet, es klinge wie ein sehr ferner Donner. — Gern sei er vor dem Spiegel gesessen und habe sich in ein langes Gespräch mit sich eingelassen; zuweilen hab' er in die camera obscura gesehen, dann schnell wieder in die Gegend, um beide zu vergleichen, und habe unoptisch genug behauptet, die laufenden regen Bilder der camera würden von der äußern Welt vergrößert, aber täuschend nachgeäfft. „Ein schlauer Vogel (setzte der Direktor dazu) bliebs bei alle dem; verschiedene meiner Bekannten auf den benachbarten Rittersitzen ließen sich von ihm malen, weil ers wohlfeil gab; er wußte aber immer etwas ins Gesicht einzuschieben, daß einem die Physiognomie ganz lächerlich oder einfältig vorkam; und das hieß er sein Schmeicheln. Natürlich saß ihm in die Länge nichts Honnettes mehr."

„Wär' es mir verstattet (fing Wehmeier an,) so würd' ich jetzt dem H. Grafen ein Faktum vom H. Bibliothekar mittheilen, das vielleicht, das ist wenigstens meine Meinung, so frappant ist als manches andere. Die Schulwohnung ist, wie Sie gewiß noch wohl wissen, dicht an der Kirche." Darauf gab er in einer langen Erzählung diese: Einst sei in der tiefen Mitternacht die Orgel gegangen — Er habe an der Kirchthüre gelauscht und Schoppen deutlich einen kurzen Vers aus einem Hauptlied singen und orgeln hören — Darauf sei dieser laut vom Chore herab und auf die Kanzel hinauf gestiegen und habe eine Kasualpredigt an sich selber mit den Worten angefangen: mein andächtiger Zuhörer und Freund in Christo — Im Exordium hab' er das stille leider so schnell vergangne Glück vor dem Leben berührt, obwohl nicht nach rechter Homiletik, da der zweite Theil fast den Eingang reretiere — Darauf einen Kanzelvers mit sich gesungen und aus Hiob, Cap. 3., wo dieser die Freude des Nicht-Seins zeigt, den 26sten Vers verlesen, der so lautet: „War ich nicht glückselig? war ich nicht fein stille? hatt' ich nicht gute Ruhe? Und kommt solche Unruhe" — Vorgestellt hab' er sich: die Leiden und Freuden eines Christen; im ersten Theil die Leiden, im zweiten die Freuden — Hierauf hab' er, aber auf närrische Art und Sprache, aber doch auch mit Bibelsprüchen, die Noth auf der Welt kurz zusammengedrängt, worunter er sehr unerwartet sonderbare Sachen, lange Predigten, die beiden Pole, häßliche Gesichter, die Komplimente, die Spieler und die Welt-Dummheit gezählt — Darauf sei er zum Trost im zweiten Theile vorgeschritten und habe die künftigen Freuden eines Christen beschrieben, welche, wie er lästerlich gesagt, in einer Himmelfahrt ins zukünftige Nichts, in dem Tode nach dem Tode beständen, in einer ewigen Befreiung vom Ich. Da hab' er, grausend sei es zu hören gewesen, die benachbarten Todten unten in der Kirche und in der fürstlichen Gruft angeredet und gefragt: ob sie zu klagen hätten? „Ersteht, (sagt' er) setzt euch in die Stühle und schlagt die Augen auf, falls sie naß sind. Aber sie sind trockner als euer Staub. O wie liegt die unendliche Vorwelt so still und schön gewickelt in den eignen Schatten, auf das Bette der Selbst-Asche weich gelegt, und hat nicht ein Traum-Glied mehr, in das eine Wunde geht. Swift, alter Swift, der du sonst so sehr in der letzten Zeit nicht bei Verstande warst und an jedem Geburttage das ganze Kapitel durchlasest, woraus der h. Text unserer Erntepredigt genommen ist, Swift, wie bist du nun so zufrieden und gänzlich hergestellt, der Haß deiner Brust ausgebrannt, die Zahlperle, dein Ich, in der heißen Thräne des Lebens endlich zerbarst und zerlassen und diese steht allein hell da! — Und du hattest vor dem Küster gepredigt wie ich." — Hier habe Schoppe geweint und sich über die Rührung, Gott weiß vor wem, entschuldigt — Darauf sei er an die Nutzanwendung gegangen und habe scharf auf Besserung des Zuhörers und Predigers ge-

drungen, auf lautere redliche Wahrhaftigkeit, Freundestreue, stolzen Muth, bittern Haß der Süßlichkeit, des Schlangengangs und weicher Unzucht — Endlich hab' er mit einer Bitte an Gott, daß er ihn, sollt' er einmal Gesundheit oder den Verstand oder dergleichen verlieren, doch möge sterben lassen wie einen Mann, die Andacht beschlossen und sei auf einmal aus der Kirchthüre herausgefahren. »Er brachte mich (setzte Wehmeier dazu) fast um meinen Verstand durch Schrecken, da er auf einmal zornig mich anfuhr: Scheinleiche, was schleichst du ums Grab; und ich machte mich entfärbt und hurtig nach Hause, ohne ihm das Geringste darauf versetzt zu haben. Was sagen aber der Herr Graf? —

Albano schüttelte den Kopf mit Heftigkeit, ohne ein belehrendes Wort, mit Schmerz und Thränen auf dem Gesicht. Er nahm blos schnell von allen Abschied und bat sie um Vergebung der Eile; — und suchte die Abend-Sonne und die Freiheit, um des edlen Menschen Brief und die Absicht seiner Reise zu lesen. Er schlug den alten Weg nach Lilar ein, wo er an der frohen südlichen Brust seines frohen Dians wieder die südliche Heiterkeit und Gewohnheit zu finden hoffte; denn sein Herz war durch ein Erdbeben aufgedrängt und aufgehoben, weil ihm in diesem Schoppe doch manches wilde Zeichen, gleichsam ein übermäßiges Leuchten und Blitzen dieses Gestirns, einen Untergang und jüngsten Tag zu melden schien, den er zu seinem höchsten Schmerz dem Aufgehen des neuen Sterns der Liebe, der diese Welt anzündete, zuzuschreiben gezwungen war.

122. Zykel.

Er las folgenden Brief von Schoppe:

»Dein Schreiben, mein lieber Jüngling, kam mir richtig zu. Ich preise Deine Thränen und Flammen, die einander wechselnd unterhalten und nicht löschen. Werde nur etwas, auch viel, nur nicht alles, damit Du es in einer so äußerst leeren Sache wie das Leben ist — ich möchte wissen wers erfunden hat — ausdauern kannst vor Wüstenei. Ein Homer, ein Alexander, die nun die ganze Welt erobert und unter sich haben, müssen sich oft mit den verdrüßlichsten Stunden plagen, weil nun ihr Leben aus einer Braut eine Frau geworden. So sehr ich mich dagegen verpallisadierte und mich festmachte, um nicht über jedermann zu steigen und als das Faktotum der Welt oben zu sitzen; so kam ich doch am Ende unvermerkt und stehend in die Höhe, blos weil unter meinem langen Besehen der ganze Erdkreis voll Schaumberge und Nebel-Riesen immer tiefer aufthauete und zusammenkroch; und schaue nun allein und trocken von meinem Berghorn herunter, ganz besetzt mit den Blutigeln des Welt-Ekels.

Bruder, es wird aber in diesem Jahre anders und ich flott. Deswegen wird Dir hier im Februar ein langer mir ganz verdrüßlicher Brief geschrieben, der Dir über meine nahe Einspinnung und Verpuppung sagt, wo und wie; denn bin ich einmal eine glänzende Chrysolide, so kann ich mich nur schwach mehr regen und zeigen.

Ich will mich deutlicher erklären, setzen die Deutschen hinzu, wenn sie sich deutlich erklärt haben. Es schickt und trifft sich besonders glücklich — was ich schätze wie einer —, daß gerade Ende des Jahrs Ende meines bisherigen väterlichen Vermögens ist und folglich, wenn Amsterdam aufhört zu zahlen, ich auch falle und nichts mehr in Händen habe als schwache chiromantische Wahrsagungen, und nichts im Leibe habe außer dem Magen. Ich wollte, ich könnte noch von meinem Nabel leben wie in meinen frühern Zeiten und mich so weich betten.

Was soll ich dann machen? Mich von den Herren Menschen Jahr aus Jahr ein beschenken zu lassen, dazu acht' ich sie nicht genug; und die wenigen, die man etwa bei Gelegenheit achtet, sollen wieder mich zu hoch achten, es anzubieten. Was, ein Floh soll ich sein am dünnsten goldnen Kettlein, und ein Herr, der mich daran gelegt, damit ich ihm springe, aber nicht davon, zieht mich öfters auf den Arm und sagt: saug' nur zu, mein Thierchen! — Teufel! Frei will ich bleiben auf einer so verächtlichen Erde, — keinen Lohn, keinen Befehl in diesem großen Bedientenzimmer erhaltend: — kerngesund, um kein Mitleiden und keinen Hausarzt zu erwecken — ja würde man mir das Herz der Gräfin Romeiro unter der Bedingung zuschlagen, es zu erknieen, so würd' ich das Herz zwar annehmen und es küssen, aber gleich darauf aufstehen und davonlaufen (entweder in die zweite oder in die neue Welt) ehe sie Zeit hätte, sich die Sache zu rekapitulieren und mir vorzurücken.

Werden freilich etwas — und dadurch eben so viel verdienen —, das könnt' ich (schlägt man mir vor) doch versuchen, ohne sonderliche Einbuße von Freiheit und Ungleichheit. In der That seh' ich hier aus meinem Zentrum an drei hundert sechzig Weg-Radien laufen und weiß kaum zu wählen, so daß man lieber das Zentrum zum Umkreis auszuplätten oder diesen zu jenem einzuziehen versuchen möchte, um nur fortzustehen. Dienen, wie die Regimentstäbe sagen, wäre freilich das nächste am Herrschen. Du willst selber, wie Du schreibst, ins Feld. (Deinen Brief hab' ich richtig erhalten und darin Deine Scheu und Sucht recht und gut gefunden und Dich ganz.) Und in Wahrheit, errichtete der Erzengel Michael eine heilige Legion, eine legio fulminatrix von einigen schwachen Septuaginta's gegen das gemeine Wesen der Welt, kündigte er den Riesenkrieg dem Pöbelaufgebote an, um vier oder fünf Welttheile durch ein sechstes Welttheilchen (auf einer Insel hätt' es vielen Platz) aus der Welt zu treiben oder in die Kerker und um alle geistigen Knechte zu leiblichen zu machen: sei versichert, in diesem glücklichen Fall stellte ich mich am ersten hinter die Spitze und führte die Kanonen mit der kurzen flüchtigen Bemerkung, wie Händel zuerst Kanone in die Musik, so brächte man hier umgewandt zuerst Musik in die Kanonen. Kämen wir nun sämmtlich zurück, wehte der heilige Landsturm wieder herwärts: so stände Gottes Thron auf der Erde und heilige Männer gingen mit hohen Feuern in Händen hinauf, viel weniger um droben den Weltkörper zu regieren als dem Weltgeiste zu opfern.

Mit der Franzmannschaft demnach stehst Du für

Deine Perſon, wie Du ſchreibſt, künftig für Einen Mann. Freilich hält mirs ſchwer, ſonderlich von fünf und zwanzig Millionen zu denken, wovon zwar die Kubikwurzel frei lief und wuchs, aber Stamm und Gezweig doch Jahrhunderte lang am Sklaven-Gitter trocknete und dorrete. Wer nicht vor der Revoluzion ein ſtiller Revoluzionär war — wie etwan Chamfort, mit deſſen feuerfeſter Bruſt ich einmal in Paris an meiner ſchönes Feuer ſchlug, oder wie Montesquieu und J. J. Rouſſeau — der ſpreize ſich mit ſeiner Tropfenhaftigkeit nicht breit unter ſeine Hausthür aus. Freiheit wird, wie alles Göttliche, nicht gelernt und erworben, ſondern angeboren. Freilich ſitzen im Frank- und Deutſchreich überall junge Autoren und Muſenſöhne, die ſich über ihren ſchnellen Selbſt-Gehalt verwundern und erklären, nur verflucht erſtaunt, daß ſie nicht früher ihr Freiheitgefühl gefühlt, weiche Schelme, die ſich als ganze blaſende Wallfiſche anſehen, weil ſie einiges Fiſchbein davon um die Rippen zu ſchnüren fanden — Immer würd' ich in einem Kriege, wie ihn die todte Zeit geben kann, glauben, zwar gegen Thoren zu kämpfen, aber auch für Thoren.

Die jetzigen, zyniſchen, naiven, freien Naturmenſchen — Franzen und Deutſche — gleichen faſt den nackten Honorazioren, die ich in der Pleiße, Spree und Saale ſich baden ſah; ſie waren, wie geſagt, ſehr nackt weiß und natürlich und Wilde, aber der ſchwarze Haarzopf der Kultur lag doch auffallend auf den weißen Rücken. Einige große lange Menſchen und Väter der Zeit, wie Rouſſeau, Diderot, Sidney, Ferguſon, Plato, haben ihre abgetragnen Hoſen abgelegt, und dieſe tragen ihre Jungen nach und nennen ſich, weil ſie ihnen ſo weit, lang und offen ſitzen, deswegen Ohne-Hoſen.

Zwar ſtatt des Degens, könnte ich auch ſehr gut das Federmeſſer ergreifen und als ſchreibender Cäſar aufſtehen, um die Welt zu beſſern und ihr und ſie zu nutzen. Es wird mir denkwürdig bleiben das Geſpräch, das ich darüber mit einem berliniſchen allgemeinen deutſchen Bibliothekar aushielt, als wir ſtill im Thiergarten auf- und abgingen. „„Jeder wuchere doch ſeinem Vaterland mit ſeinen Kenntniſſen, die ſonſt vergraben liegen,““ ſagte der deutſche Bibliothekar. Zu einem Vaterlande gehört zuvörderſt einiges Land ſagt' ich, der malthéſer Bibliothekar aber, der hier ſpricht, erblickte das Licht der Welt zur See unter einem pechfinſtern Sturm. Kenntniſſe beſitz' ich freilich genug und weiß, daß man ſie wie ein Glas voll Kuhpocken, vernünftig genommen, nur dazu hat, um ſie einzuimpfen — der Schüler ſeiner Seits ſchlingt ſie wieder nur ein, um ſie von ſich zu geben und ſo gibt ſich das Weitere. So fährt das Licht, wie im Spiel „Stirbt der Fuchs, ſo gilts den Balg“ der glimmende Span, von Hand zu Hand, bis aber doch der Span in einer — meiner — verlöſcht und verbleibt.

„„Launig genug! (ſagte der allgemeine Bibliothekar.) Mit einer ſolchen Laune verbinden Sie nur noch Studium ſchlechter Menſchen und guter Muſter, ſo bilden Sie uns einen zweiten Rabener, der die Narren geißelt,““ — „„Herr, (verſetzt' ich ergrimmt,) ich würde die Weiſen vorziehen und Euch den erſten Schlag verſetzen. Weiſe laſſen ſich berichten und waſchen, haben überall ihr Einſehen und ſind gute Narren und meine Leute; ein Mann wie ein allgemeiner deutſcher Kurſchmied der dem Muſenpferd an den Puls greift, halte mir ſeinen vor und ich befühl' ihn gern. Aber der Welt-Reſt Sir? Wer kann das Weltmeer abſchäumen, wenn er ihm nicht die Ufer wegbricht? Iſts nicht ein Jammer und Schade, daß alle genialiſche Menſchen, von Plato bis zu Herder, laut und gedruckt worden und häufig geleſen und ſtudiert vom gelehrten Pack und Packhof, ohne daß dieſer ſich im Geringſten ändern können? Bibliothekar, ruft und pfeift doch alles, was in den kritiſchen Hundhütten neben jenen Tempeln Wache liegt, heraus und fragt ſämmtliche Windſpiele, Doggen und Packer, ob in ihren Seelen ſich etwas anders bewege als ein potenzierter Magen, ſtatt eines poetiſchen und heiligen Herzens? Im Bergkeſſel ſehen ſie den Wurſt- und Braukeſſel, im Laub die Schelle der Karte, und der Donner hat für ſie — als ein größerer elektriſcher Funke — einen ſehr ſäuerlichen Geſchmack, den er nachher dem März-Biere einflößet.““

„„Spielen Sie an?““ „ fragt' er. Sicher! — (ſagt' ich.) Aber weiter, Bibliothekar, geſetzt wir beide wären ſo glücklich, uns auf dem Abſatze herumzudrehen und mit Einem Umherhauchen alle Thoren wie mit einem Huttenrauche ganz verpeſtet umzuwehen und maustodt hinzuwerfen: ſo kann ich doch nicht abſehen, wo der Segen herauskommen will, weil ich außerdem, daß wir noch ſelber nebeneinander ſtehen und auch uns anzuhauchen haben, in allen Ecken umher Weiber ſitzen ſehe, welche die erlegte Welt von neuem hecken. —

Beſſer Puſterich *) voll Feuer, (fuhr ich fort,) kann aber das ſehr zum ſatiriſchen Handwerke rufen und prägen? — O nein! Aechte Laune iſt bei mir da, vielleicht fremde Tollheit gleichfalls, vielleicht — aber ach, wird nicht der ſeltſame Scherzmacher, ſogar in Ihrer ungemeinen Bibliothek, dem Stachelſchweinmanne in London (dem Sohne) gleichen, der bei dem Thierhändler Brook den Dienſt hatte, den Fremden im wilden Viehſtand und ausländiſchen Thiergarten herumzuführen, und der auf der Schwelle dabei anfing, daß er ſich ſelber zeigte als Menſch betrachtet: — Bedenken ſie es kalt und vorher! Noch ſchwing' ich meinen Satyr-Schweif ungebunden und luſtig und etwan gegen eine gelegentliche Bremſe; wird mir aber ein Buch daran gebunden wie in Polen an den Kuh-Schwanz eine Wiege, ſo rüttelt das Thier die Wiege der Leſer und gibt Luſt, der Schwanz aber wird ein Knecht.“„

„„Zu ſolchen Bildern (ſagte der Bibliothekar) wäre allerdings die gebildete Welt durch keinen Rabener oder Voltaire gewöhnt und Ich erkenne nun ſelber die Satire nicht für ihr Fach.““ — „„O ſo wahr!““ verſetzt' ich und wir ſchieden gütlich.

— Aber ernſthaft genommen, Bruder, was hat nun ein Menſch übrig (ſowohl an Ausſichten als an Wünſchen), dem das Säkulum ſo verſalzen iſt wie mir, und das Leben durch die Lebendigen — den

(*) Oder Püſter. die bekannte altdeutſche Götzenſtatue von Löcher, Flammen und Waſſer.

die allgemeine matte Heuchelei und die glänzende Politur des giftigen Holzes verdrießet — und die entsetzliche Gemeinheit des deutschen Lebenstheaters — und die noch größere des deutschen Theater-Lebens — und die pontinischen Sümpfe Kotzebuischer ehr- und zuchtloser Weichlichkeit, die kein heiliger Vater austrocknen und fest machen kann — und der ermordete Stolz neben der lebendigen Eitelkeit umher, so daß ich mich, um nur Luft zu schöpfen, stundenlang zu den Spielen der Kinder und des Viehs hinstellen kann, weil ich doch dabei versichert bin, daß beide nicht mit mir kokettieren, sondern nichts im Sinne und liebhaben als ihr Werk — was hat, fragt' ich auf der letzten Zeile des vorigen Blattes, einer nun übrig, den wie gesagt so vielerlei anstinkt und vorzüglich noch der Punkt, daß Besserung schwer ist, aber Verschlimmerung ganz und gar nicht, weil sogar die Besten den Schlimmsten etwas weißmachen und dadurch sich auch, und weil sie bei ihrer verborgnen Verwunschung und Sänften- und Achselträgerei der Gegenwart wenigstens um Geld und Ehre tanzen und sich dafür gern vom festern Pöbel brauchen lassen, als Weinfässer zu Fleischfässern — was hat ein Mann, sag' ich, Freund, in Zeiten, wo man wie jetzt im Druck aus Schwarz zwar nicht Weiß macht, aber doch Grau, und wo man, wie Katecheten sollen, gerade die Fragen auf Nein und Ja vermeidet, noch übrig außer seinem Hasse der Tyrannen und Sklaven zugleich und außer dem Zorne über die Mißhandlung sowohl als über die Gemißhandelten? Und wozu soll sich ein Mann, dem der Panzer des Lebens an solchen Stellen dünn gearbeitet oder dünn gerieben ist, ernsthaft entschließen?

Ich meines Orts, falls von mir die Rede ist, entschloß mich im halben Scherze zu einer dünnen hellen Anfrage für den Reichsanzeiger, die Du vielleicht schon in Rom gelesen, ohne mich eben zu errathen.

„„Allerhand

Wohl zuverlässig sieht gesunder Verstand und Vernunft (mens sana in c. s.) unter den zu würdigenden Gütern des Lebens zunächst nach einem reinen Gewissen oben an. Ein Satz, den ich bei den Lesern dieses Blattes vorauszusetzen wage. Was sonst hierüber noch gesagt werden kann (sowohl von als gegen Kantner), [so schreibt Campe statt Kantianer viel richtiger] gehört gewiß nicht hieher in ein ganz populäres Volksblatt. Unterzeichneter dieses ist nun in dem betrübten Falle, daß er hier genöthigt die Aerzte Aus- und Deutschlands befragt. — Mitleiden mit Leiden gebe, schicke die Antworten ein, — wann er (gerade heraus vor Deutschland!!) ganz toll werden werde, indem der Anfang schon einen genommen.

Das Wann aber nicht das Ob liegt edeln Menschenfreunden zu beantworten ob. Hier meine Gründe, Deutsche! Abgesehen, daß mancher schon aus der Anfrage folgern könnte — was doch wenig entscheidet — so sind folgende Stücke bedenklich und gewiß: 1) des Verfassers bunter Stil selber, der weniger aus diesem Inserat (in den überlegtesten Intervallen gemacht) als aus der ähnlichen Schreibart eines sehr beliebten und geschmacklosen Schriftstellers zu erkennen ist, wie denn ein bunte Uebermaß ganz wildfremder Bilder so gut am Kopfe, wie buntes Farbenspiel am Glase, nahe Auflösung bedeuten — 2) die Weissagung eines Spitzbuben (*), an die er immerfort denkt, was schlimme Folgen haben muß — 3) seine Liebe und sein Treiben Swift's, dessen Tollheit Gelehrten nicht fremd ist — 4) seine gänzliche Vergeßlichkeit — 5) seine häufige schlimme Verwirrung geträumter Sachen mit erlebten und vice versa — 6) sein Unglück, daß er nicht weiß, was er schreibt, bis ers nachgelesen, weil er gegen seinen Zweck bald etwas ausläßet oder bald etwas hinsetzt, wie das durchstrichne Manuskript leider am besten bezeugt — 7) sein ganzes bisheriges Leben, Denken und Spaßen, was hier zu weitläufig wäre und 8) seine so unvernünftigen Träume. Nun ist die Frage, wann in solchen Verhältnissen (schlagen nämlich keine Fieber, keine Liebschaften dazu) vollständige Verrückung (Idea fixa, mania, raptus) eintritt. Bei Swift fiel's sehr spät, im Alter, wo er ohnehin schon an und für sich halb närrisch sein mochte und nachher alles nur mehr zeigte. Wenn man betrachtet, daß einmal der Professor Busch ausrechnete, daß seine Augen-Schwäche sehr gut, ohne seinen Schaden, von Jahr zu Jahr wachsen könnte, weil die Periode seiner gänzlichen Erblindung über sein ganzes langes Leben hinausfiele, blos auf sein Grab, so sollt' ich annehmen, daß meine Schwäche so stufenweise aufschwellen könnte, daß ich keine petites malsons brauchte als den Sarg selber; so daß ich vorher dabei heirathen und amtieren möchte wie jeder andere rechtschaffene Mann.

Was ich hiermit bezwecke, ist blos, mich hierüber mit irgend einem Menschenfreunde (er sei aber philosophischer Arzt!!) in Korrespondenz zu setzen. Meine Adresse hat die Expedizion des N. Anzeigers. Näher bekannt mach' ich mich vielleicht körperlich und bürgerlich in eben diesem Blatte auf dem Blatte, wo ich eine Gattin suche. Pestiz, den Februar.

S — s L — d, L — r, G — l, S — e.““

Albano, Du weißt unter welchem Gebüsch mein Ernst liegt. Der Reichs- und Schoppens-Anzeiger hat acht Gründe für die Sache, die nicht nur mein Ernst sind, sondern auch mein Spaß. Seit der Kahlkopf mir nach einem Jahre den Aufgang meines tollen Hundsterns ansagte, sah ich immer die Aurora dieses Fix-Gestirns vor mir und sah mich daran zuletzt blind und feige; ich muß es herausagen. O ich hatte im Januar, Bruder, acht furchtbare Träume hintereinander — nach der Zahl der Gründe im Anzeiger und selber unter den achten Grund gehörig — Träume, worin ein wilder Jäger des Gehirns durch den Geist jagte und ein reißender Strom voll Welten, voll Gesichter und Berge und Hände wallete — ich will Dich nicht damit ängstigen — Dante und sein Kopf sind Himmel dagegen.

Da wurd' ich verdrüßlich über die Feigheit und sagte zu mir: „„Hast bisher so lange gelebt und die reichsten Ladungen leicht ins Wasser geworfen, sogar diese und die zweite Welt, und dich von allem, und von Ruhm und von Büchern und Her-

(*) Des Kahlkopfs der ihm nach 14 Monaten Wahnsinn prophezeiete.

zen ſo rein entkleidet, und haſt nichts behalten als dich ſelber, um damit frei und nackt und kalt auf der Kugel zu ſtehen vor der Sonne: auf einmal krümmſt du dich unverſehens vor dem bloſen tollen fixen Gedanken an eine tolle fixe Idee, die dir jeder Fieber-Pulsſchlag, jeder Fauſtſchlag, jedes Giftkorn in den Kopf graben kann, und verſchenkſt auf einmal deine alte göttliche Freiheit — Schoppe, ich weiß gar nicht, was ich von dir halten ſoll; wer irgend etwas noch fürchtet im Univerſum, und wär' es die Hölle, der iſt noch ein Sklave. " —

Da ermannte ſich der Mann und ſagte, ich will das haben, was ich fürchtete; und Schoppe trat näher an den breiten hohen Nebel und ſiehe! es war (man hätte ſich gern auf der Stelle hingebettet) nur der längſte Traum von dem längſten Schlaf, mehr nicht, was ſie Wahnſinn nennen. Geht man nun auf einige Zeit z. B. in ein Irrhaus zum Scherz: ſo kann man den Traum haben, läſſet es ſich ſonſt alles ſo dazu an wie bei Manchem. Und dahinein will ich nun allgemach ſinken, in den Traum, wo an der Zukunft die Dolchſpitze abgebrochen iſt und an der Vergangenheit der Roſt abgewiſcht — wo der Menſch ohne Störung in dem Schattenreich und dem Barataria-Eiland ſeiner Ideen das regierende Haus allein iſt und der Johann ohne Land, und er wie ein Philoſoph alles *macht*, was er *denkt* — wo er auch ſeinen Körper aus den Wellen und Brandungen der Außenwelt zieht, und Kälte, Hitze, Hunger, Nervenſchwäche und Schwindſucht und Waſſerſucht und Armuth ihn nicht mehr antaſten, und den Geiſt keine Furcht, keine Sünde, kein Irrthum im Irrhaus — wo die dreihundert fünf und ſechzig Träume jährlicher Nächte ſich in einen einzigen, die flüchtigen Wolken in Ein großes Glut-Abendroth zuſammengewebt — —

Da ſitzt etwas Böſes! Der Menſch muß im Stande ſein, ſich ſeinen Traum, ſeine gute fixe Idee — denn ein hoher Ameishaufen der grimmigſten und der liebreizendſten wimmelt vor ihm — mit Verſtand auszuklauben und zuzueignen, ſonſt kann er ſo ſchlimm fahren als wär' er noch bei Verſtand. Ich muß nun beſonders meine Anſtalten treffen, daß ich einen liebreichen favorablen Fix-Wahn finde und anerkenne, der gut mit mir umgeht. Kann ichs dahin bringen, etwan der erſte Menſch zu ſein im irrigen Hauſe — oder der zweite Momus — oder der dritte Schlegel — oder die vierte Grazie — oder der fünfte Kartenkönig — oder die ſechste kluge Jungfrau — oder die ſiebente weltliche Chur — oder der achte Weiſe in Griechenland — oder die neunte Seele in der Arche — oder die zehnte Muſe — oder der ein und vierzigſte Akademiker — oder der ein und ſiebenzigſte Dollmetſcher — oder gar das Univerſum — oder gar der Weltgeiſt ſelber: ſo iſt allerdings mein Glück gemacht und dem Lebens-Skorpion der ganze Stachel weggeſchlagen. Aber was ſteht nicht noch für goldnes edelſteinernes Glück offen? Kann ich nicht ein ſehr begünſtigter Liebhaber ſein; der den Sonnenkörper einer Geliebten den ganzen Tag im Himmel ziehen ſieht und hinaufſchauet und ruft: ich ſehe nur Dein Sonnen-Auge, aber es genügt! — Kann ich nicht ein Verſtorbener ſein, der voll Unglauben an die zweite Welt in ſolche gefahren iſt und nun da gar gar nicht weiß, wo er hinaus ſoll vor Luſt? — O kann ich nicht — denn der kürzere Traum und das Alter verkindern ja ſchon — wieder ein unſchuldiges Kind ſein, das ſpielt und nichts weiß, das die Menſchen für Eltern hält und das nun einen aus der bunten Blaſe des Lebens zuſammengefallenen Thränentropfen vor ſich ſtehen hat und den Tropfen wieder mit der Pfeife geſchickt zum flimmernden Farben-Weltkügelchen aufbläſet?

Es iſt eben Mitternacht; ich muß jetzt in die Kirche gehen, meine Veſper-Andacht zu halten.

Drei Wochen ſpäter.

Nota bene!

Gewiſſermaßen war ich ſeit Deiner Reiſe verdammt unglücklich bis dieſen Morgen gegen 1 Uhr; — um 2 Uhr faßt' ich meinen Entſchluß, jetzt um 5 die Feder, um 6, wenn ich ausgetrunken und ausgeſchrieben, den Reiſeſtab, deſſen Stachel nach zwei Monaten in den Pyrenäen ſteht. O Himmel! mußte etwas Geſtacheltes längſt neben mir ſtehen, was ich ſo lange für einen Heriſſon nahm, indeß es die beſte Spielwalze voll Stifte iſt, aus der ich nichts Geringeres (ich drehte ſie vor einigen Stunden) haben kann als das beſte Flötengedackt — unverfälſchte Sphären- und Kreismuſik zu den Bravourarien der drei Männer im Feuer — einen ganzen lebendigen Vaucanſons Flötenſpie von Holz — und unerhörte Sachen, womit die Maſchine nicht ſich einen Bruch bläſet, ſondern einigen Spitzbuben, wovon ich vorzüglich den Kahlkopf nenne? —

O höre Jüngling! Es geht Dich an. Ich will Deinetwegen, was die Welt offenherzig nennt, jetzt ſein, nämlich unverſchämt, denn wahrlich ich decke lieber meinen Steiß als mein Herz auf und bin weniger roth.

Es gab einmal in alten Zeiten eine junge Zeit, eine voll Feuer und Roſen, wo der alte Schoppe ſeines Orts auch jung genug war — wo der alerte anſchlägige Vogel leicht herausbatte, wo der Haſe liegt und die Häſin — wo der Mann ſich noch mit den bekannten vier Welttheilen in Güte ſetzte, oder auch eben ſo leicht wie ein Stier, mit dem Horn nach jeder Fliege ſtieß — wo er, jetzt ein Silberfaſan kuhler Zeit, noch als ein warmer Goldfaſan im ganzen Welſchland auf- und abſchritt oder flog, und bald auf Buanorotti's Moſes ſaß, bald auf dem Koliſeo, bald auf dem Aetna, bald auf der Peterskuppel, und vor Luſt krähete, die Flügel ſchlug, und gen Himmel ſtieg. —

Es war nämlich dieſelbe Zeit, wo der noch ungerupfte Sturmvogel einmal in Tivoli ſich durch die Waſſerfälle hin- und herſchwang, koſtbar ſelig war und da gelegentlich — plötzlich — oben — in Veſta's Tempel — zum erſtenmale — weiter nichts erblickte als — die Prinzeſſin di Lauria, nachher muthmaß' ich, von einem Vließritter weggeholt als ſein güldnes Vließ. Solche ſehen — ſich aus einem Sturmvogel in einen Tauber an der Venus Wagen verwandeln — vom Geſpann und Zügel ſich abreißen — vor jene Göttin fliegen — ſie in immer engern Kreiſen umziehen, das alles war nicht eins, ſondern dreierlei. Ich mußte erſt zu einem Paradiesvogel wachſen und mich färben, um in ein Pa-

radies zu fliegen; ich mußte nämlich Malerei erlernen, um vor Sie zu dürfen.

Als ich endlich den Portrait-Pinsel und die Silhouetten-Scheere in der Gewalt hatte und an einem Morgen mit beiden vor der Prinzessin und dem Fürsten erschien, mußt' ich ihn selber malen und schneiden; seine Tochter war schon vermählet und heimlich abgereiset; denn dein Großvater weissagt, (anstatt wie andere ihr Treiben voraus,) seines nur hintennach und öffnet den Mund blos zum — Hören.

Ich schnitt ihn schnell aus, den Mann — packte ein — ging in alle Welt — nach beinah drei Jahren stand ich auf der zehnten Terrasse der Isola bella ganz unerwartet vor der Gräfin Cesara — Himmel und Hölle! welch ein Weib war Deine Mutter! Sie warf jeden in beide auf einmal, ich weiß nicht ob Deinen Vater auch. Schreiber dieses stand in seiner letzten ornithologischen Verwandlung vor ihr, als stiller Perlhahn (Thränen müssen die Perlen sein) und konterfeiete sie ab, nach wenigen Wochen.

Sie hatte zwei Kinder, Dich — Deiner schon damals geschärften Bildung entsinn' ich mich klar — und Deine Schwester, die sogenannte Severina. Dein Vater war nicht da, aber sein Wachsbild, wonach ich ihn gleich achtzehn Jahre später in Rom wieder erkannte. Auch Deine Schwester war noch wächsern wiederholt, nur Du nicht. Eine Dir von weitem ähnliche Wachsfigur, die Dich als einen Mann vorgaukelte, stellte der Bruder Deines Vaters, der mit da war, Dir immer als einen Flügelmann Deiner Zukunft vor, sagte, Du seiest hier im voraus kubiert und schon ins Große getrieben, von der Flasche auf das Faß gefüllt, um Dich anzufeuern, damit Du erwüchsest. Man mußte Dir eine ähnliche Uniform, wie der Wachsmann trug, anziehen — ich weiß nicht welche — Du forderteſt dann keck, um Deinen eignen Mikromegas schreitend, ihn heraus, aus der Zukunft in die Gegenwart. Jetzt weißt Du, was Du geworden und magſt wohl wieder und mit mehr Recht ſo ſtolz auf den Kleinen herabſehen, wie der Kleine ſonſt zu dem Großen hinauf. Ich wollte nie Deinem Oheim dieſe Maſchine der geiſtigen Streckbarkeit gutheißen; dabei hab' ich vor allen Wachs-Marionetten einen ſo haſſenden Schauder!

Mein einziger Zweck auf der ſchönen Inſel war die Abreiſe von ihr und von der ſchönen Inſulanerin, ſobald ich dieſe abgemalt hätte. Dummes Jahrhundert, ſagt' ich, will ich denn mehr von Dir? Sie ſaß mir gern — wie auf einem Thron — ich riß, halb im Gewitter halb im Regenbogen wohnhaft, ſie ab und mußt' ihr natürlich das Bild laſſen unkopiert. Aber, Jüngling, einige Buchſtaben, die meinen damaligen Namen formierten und die ich aufs Bild an der Stelle des Herzens unter die Waſſer-Farben ſchrieb und verſteckte, können für Dich ein Tetragrammaton, elf Sonntagbuchſtaben und Leſemütter (matres lectionis) Deines Daſeins werden, falls ich glücklich nach Spanien komme und in Valencia am Bildniß die Färberei von meinen Buchſtaben wegwiſchen und nun in deſſen Herzen leſen kann: Löwenſkiold. So däniſch hieß ich damals.

Dann iſt die Gräfin Linda de Romeiro ohne Gnade Deine Schweſter Severina. Gott ſchenke nur, daß Du ſie nicht vor dieſem Brief etwan geſehen haſt und geheirathet; ſie ſoll, wie ich geſtern hörte, nach Italien abgereiſet ſein.

Denn als ich die Gräfin Linda hier zum erſtenmale ſah, war mir auf dem Peſtizer Markt-Viereck als ſtänd' ich oben auf der Terraſſe der Isola bella, und ſchaute die Alpen, Deine Mutter, meine Jugend kaum drei Schritte von mir! Bei Gott, wie als wäre aus der tiefen Ferne im Pfeilerſpiegel der Zeit auf einmal das weiße Roſenbild Deiner verhüllten Mutter heraufgeriſſen worden dicht ans Glas heran und hinge davor nun rothblühend, ſo ſtand Linda vor mir! Denn die göttliche Aehnlichkeit beider iſt ſo groß! Gar kein Arianiſches Homoiuſion, ſondern ein ganzes orthodoxes Homouſion iſt hier zu glauben, würd' ich Dir gerne ſchreiben, hätteſt Du ſonſt die nöthige Kirchengeſchichte dazu auf dem Lager.

Ich malte auch Linda in dieſem Winter. Was ſie mir vom Charakter ihrer Mutter erzählte, war ganz daſſelbe, was ich ihr hätte von dem Charakter der Prinzeſſin di Lauria berichten können. —

Linda's Vater oder Herr von Romeiro wollte nie erſcheinen, und doch iſt er noch nicht verſchwunden wie ich höre —

Linda's Mutter hieß ſich eine Römerin und Verwandte des Fürſten di Lauria —

In Spanien, wo ich zweimal war und fragte, wollte nirgends der Name einer Cesara wohnen.

Trillionen Spinnfäden der Wahrſcheinlichkeit ſpinnen ſich zum Ariadnens-Strick im Labyrinth —

Eine neue unbekannte Schweſter wird Dir im gothiſchen Hauſe mit Schleiern und in Spiegeln vorgeführt — —

Und zwar wird vom redlichen Kahlkopf, — dem faſt mehr zum Chriſtuskopf fehlt als die Locken, und den ich im Herbſte einen Hund geheißen — Dirs vorgeſpiegelt aus wirklichen Spiegeln —

Gedachter Anubis- oder Kahl-Kopf ſtand nun (der Himmel und der Teufel wiſſen am beſten warum, aber ich glaub' es) als Vater des Todes auf Isola bella, lag als Handwerkburſch am Fürſtengrabe und in jedem Hinterhalt, um Dir Deine Schweſter zur Frau zu geben — — falls ichs litte; aber ſobald ich jetzt zugeſiegelt, brech' ich nach Spanien auf, und in Linda's Bilderkabinet ein, ſuche nach einem gewiſſen Bilde ihrer Mutter, deſſen Stelle und Zimmer ich mir deutlich angeben laſſen — und iſt es das Bild von mir:" ſo iſt alles richtig und der Donner kann in alles ſchlagen —

Der Kahlkopf iſt ſchon ein Fünfviertelbeweis — er gehört unter die wenigen Menſchen, die ſchon, kaum Spinnen-dick, in ihrer Mutter Leib aus Bosheit pißten —

Vielleicht treff' ich Deinen Oheim, der mich hier, wie er ſagte, wieder erkannte und der wirklich nach Valencia abgereiſet iſt (*) —

(*) Der Oheim hatte wieder gelogen, denn er war, wie man aus dieſem Bande weiß, vorher nach Rom gegangen, wo er dem Ritter und der Fürſtin die Peſtizer Briefe übergeben.

O Himmel, wenn mirs gelänge (aber warum nicht, da meine Zunge von Eisen bleibt und dieses Blatt in Eisen kommt, beim redlichen Wehrfriz, dessen Herz ein alter Deutscher ist, und mit Recht stellt in der Jungfer Europa Deutschland das Herz vor?) ich schreibe, wenn mirs gelänge, daß ich anbrennte an einem verfluchten Geheimniß einer Strohthür, risse alles auf, ein und weg, blinde Thore und Opferthore, und ein starkes Licht fiele herein auf die tapfere Linda und den tapfern Jüngling, anleuchtend den nahen Kahlkopf (vielleicht noch jemand), der eben in der Dunkelheit mit zwei langen blanken Okulier- und Schlachtmessern in die Geschwister schief herunterstechen will — —

Wenn mir das einmal gelänge, nämlich im Erntemonat — denn da käm' ich in Pestiz wieder an und hätte das Bildniß in der Tasche — und ich hätte mich und zwei Unschuldige tapfer gerächt an Schuldigen: dann würd' ich mirs für sehr erlaubt halten, an meinen Kopf zu greifen und zu sagen: à bas, gare, Kopf weg! Wozu gewiß, da ja von keiner dummen Abtreibung des Leibes durch ein Werther-Pulver die Rede ist, sondern nur vom Vorsatze, das, was Sachverständige meinen Verstand nennen, gelegentlich zu verlieren — meine Freunde stimmen müßten, weil sie mich noch hätten (der Körper wird dabei anbehalten) obwohl als das Nachtstück eines Menschen, weil ich dann einen vernünftigen Diskurs so gut über alles (nur den Fix-Wahn greife keiner an) führen wollte als einer, und dabei einen gesitteten guten Spaß (wahrlich die wahre Würze) einzustreuen gewiß nicht vergäße und, weil der Staat mich Tag und Nacht gerüstet und gesattelt finden sollte, ihm nach dem Beispiele der Berliner Irrhäusler, die einmal beim Feuer im Haus am besten löschten und retteten, zu dienen und zu Hülfe und zu Passe zu kommen, wenn die dunkeln Intervalle seiner andern Staatsdiener nicht anders auszufüllen wären als mit unsern hellen.

Lebe wohl! Ich brech' auf. Die Welt lacht mich heiter an. In Spanien find' ich ein Stück Jugend wieder — wie in diesem Schreiben.

Schoppe.

Apropos! Stieß Dir der Kahlkopf nirgends auf? — Ich kann Dir nicht sagen, wie ich täglich jetzt arbeite, um mir vor dem Wunsche, ihn künftig in der Tollheit niederzustoßen, wahren Abscheu und Gräuel im Voraus einzuprägen und eigen zu machen, damit nachher die etwanige That mir nicht als eine Spätfrucht des vorigen vernünftigen moralischen Zustandes könne herüber zugerechnet werden in den andern.

Vernichte diesen Brief!

Als Albano die feurigen Augen von dem Briefe aufhob, stand er vor Lilar unter einem hochgewölbten Triumphbogen und die Sonne ging in Pracht hinter dem Elysium unter. „Kennst Du mich nicht?“ fragte leise neben ihm Linda in Reisekleidern weinend in heller Liebe und Wonne — und Julienne drängte sich, beiden Vorsicht zuwinkend, aus dem Einganggebüsch des Flötenthals hervor und rief zum listigen Scheine: „Linda, Linda, hörst Du denn die Flöten nicht?“ — Und Albano hatte den schweren Brief vergessen.

123. Zykel.

Wie ein schnell mit hundert Flügeln aufrauschendes Konzert, so schlug die schnelle Gegenwart alter Liebe und Freude über den verlassenen um den Freund bekümmerten Jüngling in schönen Fluten zusammen; und von der Entzückung getroffen, sah er Linda wieder wie auf Ischia; aber diese sah ihn wieder wie in einem andern Elysium, sie war weicher, zärter, heißer, eingedenk seiner Vergangenheit in diesem Garten. Sie wollte gar nichts von ihrer eignen Reisegeschichte erzählen oder hören. Albano bedeckte sein Geheimniß von Schoppe mit mächtiger aber zitternder Brust; nur seinem Vater brannt' er sie aufzuthun. Unaufhörlich hielt er sich die Unmöglichkeit einer Verwandtschaft vor und die Leichtigkeit, daß Schoppe die angebliche Schwester mit der wahren, mit Juliennen, verwechsele; noch diesen Abend wollt' er den Vater fragen.

Er gab ihr das Ja desselben zu ihrem Bunde mit großer Freude, aber nicht mit der größten, weil Schoppe's Brief nachtönte. Julienne nahm es wahr, daß nur eine Kaskatella statt der Kaskade heute aus ihm komme und sucht' ihn lustig-listig auszuholen, indem sie ihn leicht durch das ganze wichtige Personale seiner und ihrer Bekanntschaft durchantworten ließ. Sie hatte einige Neigung, am Theatervorhang zu weben und zu malen oder auch ein Souffliorloch in ihn zu stechen. Sie fing die Fragen von Idoine an, — welche kurz nach seiner Ankunft ihren Rückweg aus der Stadt genommen — und hörte mit ihnen bei Schoppen auf, — nach dessen Reise-Ziele sie forschte —; aber Albano hatte jene nicht gesehen, dieser, sagt' er, hab' es ihm allein vertraut. Eine schöne, unbiegsame Marmorader der Festigkeit lief durch sein Wesen. Linda's schwarzes Auge war ein offnes, treues deutsches, und sah ihn nur an, um ihn zu lieben.

Aus dem Flötenthal kam der Rest der Gesellschaft, der Lektor u. a.; Julienne nöthigte die Liebenden zur Scheidung, und sagte: „Hier ist kein Ischia; ohne mich könnt ihr euch hier im Schloß gar nicht sehen; ich werde Dirs durch Deinen Vater allzeit sagen lassen, wenn ich da bin.“

Als er allein stand in Lilar, mit dem schweren Gedanken an Schoppe und Linda, und er die anmuthigen Gegenden und Stellen schöner Stunden übersah: so kam ihm auf einmal vor, als verziehe sich in der Dämmerung das Elysium wie ein reizendes Gesicht zu einem Hohn über ihn und das Leben — kleine boshafte Feen sitzen an den kleinen Kinder-Tischchen, als wären sie sanfte Kinder und sähen sehr gern Menschen und Menschenlust — sie fahren auf als wilde Jägerinnen und rennen durch die Blüten — tausend Hände wenden den Garten mit Blütenbäumen um und richten sein schwarzes finsteres Wurzeln-Dickicht wie Giebel im Himmel auf — aus den Zweigen blicken Gorgonenhäupter und oben im Donnerhäuschen weint und lacht es unaufhörlich — nichts ist schön und sanft als der tapfere große Tartarus

Indeß ging Albano, da es der kürzere Weg zu seinem Vater war, hart und zornig durch den Garten, über die Schwanenbrücke, vor dem Traum-Tempel, vor Charitons Häuschen, vor den Rosenlauben vorbei und über die Wald-Brücke, und kam bald im Fürstenschlosse bei seinem Vater an, der eben vom kranken Luigi zurückgekommen. Mit ironischer Miene erzählte ihm dieser, wie der Patient von neuem schwelle, blos weil er fürchte, der todte Vater, der ihm zum zweitenmal als Zeichen des Todes zu erscheinen versprochen, gebe das Zeichen und hole ihn darauf. Nun erzählte Albano, ohne allen Eingang und ohne Erwähnung von Schoppen und von dessen Verhältnissen, die Hypothese der seltsamsten Verwandtschaft, ohne etwa ausforschende lange Fragen oder auch nur die kurze schnelle: „Ist Linda meine Schwester?" zu thun aus Achtung für den Vater. Dieser hörte ihn ruhig aus: „Jeder Mensch (sagt' er erzürnt) hat eine Regen-Ecke seines Lebens, aus der ihm das schlimme Wetter nachzieht; die meinige ist die Geheimnißträgerei. Von wem hast Du die neueste?" — „Darüber muß ich schweigen aus Pflicht," versetzt' er. „In diesem Falle (sagte Gaspard) hättest Du besser ganz geschwiegen; wer den kleinsten Theil eines Geheimnisses hingibt, hat den andern nicht mehr in der Gewalt Wie viel glaubst Du, daß ich von der Sache weiß?" — „Ach was kann ich glauben?" sagte Albano. —„Dachtest Du an meine Erlaubniß Deiner Verbindung mit der Gräfin?" sagte zorniger Gaspard. „Sollt' ich denn schweigen, und entwickelte sich nicht am Ende aus allen Geheimnissen die Schwester Julienne?" — Hier sah ihn Gaspard scharf an und fragte: „Kannst Du auf das ernste Wort eines Mannes vertrauen, ohne zu wanken, zu irren, wie auch der Schein dagegen rede?" — „Ich kann's," sagte Albano. „Die Gräfin ist Deine Schwester nicht; vertraue mir!" sagte Gaspard. — „Vater ich thu' es! (sagte Albano ganz freudig) und nun kein Wort weiter darüber."

Aber der ruhigere Alte fuhr fort und sagte, dieser neue Irrthum veranlasse ihn, jetzt ernstlich bei Linda auf ein Ja zur schnellen Verbindung zu dringen, weil der Vater derselben, vielleicht der geheime bisherige Wunderthäter, seine Erscheinung durchaus an einen Hochzeittag gebunden. Noch einmal ließ er den Sohn seinen Wunsch nach dem Wege merken, auf welchem er zu jener Hypothese gekommen; aber umsonst, die heilige Freundschaft konnte nicht entheiligt oder verlassen werden, und seine Brust schloß, wie der dunkle Fels um den hellen Krystall, sich mächtig um sein offnes Herz.

So schied er warm und glücklich vom schweigenden Vater. — In der harten Stunde des Beiefs hatt' er nur eine künstliche Felsenpartie des Lebens überstiegen, und die bunten Gärten lagen wieder da bis an den Horizont: — doch der vergebliche mühvolle Irrthum seines Schoppe und dessen von Hassen und Lieben verheerter Geist, der sich sogar im Ton des Briefes niederzubeugen schien, und die Zukunft eines Wahnsinns gingen wie ein fernes Leichengeläute in seiner schönen Gegend klagend, und das glückliche Herz wurde voll und still.

124. Zykel.

Bald darauf ließ die gütige Schwester Albano's an der Spieluhr seines Glücks, deren Wächterin sie war, wieder eine hesperische Stunde schlagen und spielen, wo das ganze Leben hinauf und hinab mittönte und sich aushellte, und wo nun, wie in der Schweiz, wenn eine Wolke sich öffnet, auf einmal Höhen, Eisberge, Berghörner aus dem Himmel blicken. Er sah seine Linda wieder, aber in neuem Licht, glühend, aber wie eine Rose vor dem glühenden Abendroth; ihr Lieben war ein weiches stilles Flammen, nicht ein Hupfen irrer stechender Funken. Er schloß, daß sein wortfester Vater die Bitte um eine priesterliche Verbindung ihr schon gethan und sogar ihre Bejahung bekommen. Julienne sagt' ihm, sie woll' ihn den nächsten Abend um 6 Uhr auf dem väterlichen Zimmer sprechen; das macht' ihn noch gewisser und froher. Mit neuen noch zärter anbetenden Gefühlen schied er von Linda; die Göttin war eine Heilige geworden.

Als er den andern Tag ins väterliche Zimmer kam, fand er niemand darin als Julienne. Sie küßte ihn kurz und kaum, um schnell mit ihren Nachrichten fertig zu werden, da ihre Abwesenheit auf so viele Minuten eingeschlossen war, als die Fürstin brauchte, um vom Krankenbette des Mannes in das Zimmer der Prinzessin zu kommen. Sie heirathet Dich nicht (fing sie leise an,) so sehr und so fein auch Dein Vater ihr bei dem ersten 'Empfang nach der Reise die Freude über das neue Glück seines Sohnes ausdrückte, für das er nun blos nichts mehr zu wünschen brauchte, sagt' er, als das Siegel der Fortdauer. — Es war noch feiner versilbert und vergoldet, ich weiß es nicht mehr. — Darauf erwiderte sie in ihrer Sprache, die ich nie behalte, ihr und Dein Wille wären das rechte Siegel, jedes andere politische drücke Ketten und Sklaven auf dem schönsten Leben aus." —

Hart wurd' Albano von einer offnen Weigerung verletzt, die ihn bisher als eine stille und als Philosophie auftretende, nur wie wesenloser Schatten, unberührt umflossen hatte. „Das war nicht recht; spät konnte sie sagen, aber nicht nie," sagt' er empfindlich. — „Gemäßigt, Freund, (sagte Julienne,) darauf erinnerte sie Dein Vater freundlich an die bedingte Erscheinung des ihrigen, indem er sagte, daß er sehr wünschen müsse, ihr Glück aus seinen Händen in nähere zu übergeben. Keine künstliche Bedingung darf einen Willen zwingen oder vernichten, sagte sie. Dein Vater fuhr ruhig fort und setzte dazu, er habe den schönsten Lebensplan für Euch beide in diesem Falle entworfen; im andern aber stehe seine Einwilligung in die Liebe nur so lange offen, als sein Hiersein, das mit dem Tode seines Freundes endige. Dann ging er gelassen fort, wie die Männer pflegen, wenn sie uns recht entrustet haben."

„Hesperien, Hesperien! (rief Albano zornig.) Linda verdoppelte doch ihr Nein?" — „O leider! Aber Bruder?" fragte staunend Julienne. „Laß mich (versetzt' er,) ist es denn nicht ungerecht, dieses elterliche Antasten der schönsten, zartesten Saiten, deren

Klang und Schwung sie auf einmal tödten, um einen neuen aus ihnen zu rufen? Ists denn nicht sündlich, Göttergeschenke zu Staats-Zöllen und Partie-Geldern, ja wohl Partie-Geldern herabzuziehen? — Gute Linda, nun stehen wir wieder auf dem Boden, wo man die Blumen der Liebe zu Heu anschlägt — und wo es im Paradies keine andern Bäume gibt, als Gränzbäume. — Nein, freies Wesen, durch mich sollst Du nie aufhören, es zu sein!" —

Julienne trat einige Schritte zurück, sagte: „Ich will Dich nur auslachen," that es und setzte ernst dazu: Sie also, willst Du, soll Dir den Tag anberaumen, wo der alte Vater sichtbar werden soll?" — „Das folge gar nicht," sagt' er. Sie bemerkte ruhig, daß immer ein hitziger Mann über die Hitze des andern klage und daß Albano schon in der Ruhe zu streng auf fremdes und eigenes Recht dringe; daß solche Leute dann in der Leidenschaft etwas über das Recht hinaus verlangten, wie ein Stift, der in der Uhr zu genau passet, erwärmt, sie durch seine Größe anhält. Jetzt bat sie ihn liebreich, das Auseinanderzupfen des „ganzen Wirrwarrs" blos ihren Fingern zu überlassen und sanft und still zu bleiben, damit nicht noch mehr Leute, etwa gar ihre „belle-sœur" zwischen ihren Bund sich drängten. Albano nahm es freundlich an, bat sie aber ernst, nur keine Plane zu machen, weil er zu ehrlich dazu gegen Linda sein und ihr sogleich das ganze Wort der Charade sagen würde.

Sie entdeckte ihm, sie habe weiter keinen zu etwas gemacht, als zu einem frohen Tage für morgen, den nämlich, mit Linda die Prinzessin Idoine in Arkadien zu besuchen, der sie außer dem Besuch noch größere Dinge schuldig sei, besonders ihr halbes Herz: „Du reitest uns zufällig nach und trifft uns mitten im Schäferleben an (setzte sie dazu), und überraschest Deine Linda." — Er sagts sehr entschieden Nein; weil er vor Idoinens Aehnlichkeit mit Lianen — ob er gleich nur wußte, daß Liane jene im Traum-Tempel vorgespielt, noch nicht aber, daß Idoine diese vor seinem Krankenbette nachgebildet — und vor der Gegenwart der Ministerin die Flucht aus Scheu sowohl der bittern Erinnerungen als der süßen nahm, welchen beiden Roquairol in solchem Falle nachgezogen wäre. Julienne wandte boshaft ein: „Fürchte nur nichts für die Prinzessin; sie mußte, um vom verhaßten Bräutigam nur loszukommen, allen Ihrigen eidlich angeloben, nie einen unter ihrem Stande zu wählen — und das hält sie, sogar bei Dir." — Er beantwortete den Scherz blos mit der ernsten Wiederholung des Neins. Nun so bestehe sie darauf, versetzte sie daß er ihnen beiden wenigstens auf halbem Weg entgegenkomme und sie im „Prinzengarten" — einem vom Luigi als Erbprinz angelegten und auf dem Fürstenstuhle vergessenen Park — erwarte. Das ergriff er sehr freudig.

Sie fragte scheidend noch scherzhaft: „Wer hat Dich von neuem mit einer Schwester beschenkt?" Er sagte: „Das konnte mein Vater nicht von mir erfahren." — „Bruder, (sagte sie sanft,) ein Herr wars, der Prinzessinnen leicht für Gräfinnen nimmt und der nächstens noch toller zu werden glaubt, als er schon ist. Dein Schoppe" und flog davon.

125. Zykel.

Am Morgen darauf fuhren beide Freundinnen nach Arkadien. Julienne — obwohl betrübter durch ihren kränkern Bruder — heiterte sich durch das Vertrauen auf einen Plan auf, den sie ungeachtet ihrer Versicherung zum Glücke des gesunden entworfen, um ihn in Arkadien auszuführen. Sie verbarg öfters, wie andere hinter den schwarzen Trauerfächern der Trauer und Empfindung, so hinter den heitern Putzfachern des Lachens, der den Zuschauern die bemalte Seite zukehrte, ihren Kopf mit seinen Entwürfen; unter Lachen und Weinen ging und dachte sie diesen nach. So hatte sie an Albano die Bitte, Idoine mit zu besuchen, nur aus Schein und in der Gewißheit gethan, daß er sie abschlage, oder im Fall er komme, daß es dann Idoine thue; denn sie wußte aus Idoinens Besuchen im vorigen Winter, daß diese an den von ihr hergestellten schönen Fieberkranken häufig in Gesprächen gedacht, und daß sie jetzt vor seiner Ankunft geflohen war, um nicht über seine helle, liebende Gegenwart, die ihr am leichtesten durch die Fürstin bekannt geworden, als ein Gewölke aus der Vergangenheit hereinzuziehen voll trüber Aehnlichkeiten. Julienne hatte sogar erfahren, das die Fürstin sie umsonst länger halten und aufbewahren wollen, um vielleicht den Jüngling durch sie zu erinnern, zu schrecken, zu ändern oder zu strafen. Juliennens Liebe gegen die Prinzessin wäre durch jene zarte Flucht vor Albano vielleicht so warm geworden, als die gegen Linda war, wenn eben diese Liebe nicht dazwischen gestanden hätte; wenigstens hatt' ihr diese schöne Flucht ein ungemessenes Vertrauen — was eben das rechte und einzige ist — auf die Prinzessin gegeben.

Der Reisetag war ein schöner Ernte-Morgen voll bevölkerter Kornfluren, voll Kühle und Thau und Lust. Linda freuete sich kindlich auf Idoine und sagt die Gründe in frohem Tone: „Zuerst weil sie Deinem Bruder das Leben gerettet — und weil sie doch wußte, was sie wollte und darauf muthig beharrte und sich nicht wie andere Prinzessinnen zum Opfer des Thrones verhandelte — und weil sie die deutscheste Französin ist, die ich kenne, außer der Madame Necker. — Ja mir gehört sie ordentlich mit aller schönen Jugend unter die alten Frauen, und diese sucht' ich von jeher vor, denn es ist doch etwas von ihnen zu lernen. Dich liebt sie sehr, mich glaub' ich weniger, einem so reizenden Mittelding von Nonne und Ehefrau schein' ich zu weltlich, ob es gleich nicht ist."

Beide kamen im schönen Zauberdorfe — als schon die netten Kinder sich zur Aehrenlese verbündeten, und die Wagen schon den Sammlern der Garben entgegenfuhren — Nachmittags vor dem Mittagessen an. Idoinens Bruder, der künftige Erbfürst von Hohenflies — der Zwerg in Tivoli — sah aus dem Fenster, und Julienne bedauerte fast die Reise. Idoine flog ihr entgegen und drückte sie herzlich an die Brust. Als Julienne dieses große blaue Auge und jeden verklärten Zug der Gestalt, die einst ihr Bruder so selig und schmerzlich geliebt, vor und auf ihrem Angesicht hatte, so glaubte sie

jetzt, da sie seine Schwester geworden, gleichsam als seine Stellvertreterin die Liebe der Stellvertreterin Lianens zu empfangen; und sie mußte, wie allzeit seit diesem Tode, bei dem ersten Empfange innig weinen.

Linda wurde von der Prinzessin mit einer so tiefen Zärtlichkeit empfangen, daß sich Julienne wunderte, da sonst beide in einem Wechsel von Kälte und Liebe lebten. Die Ministerin Froulay stand da, von der Trauer so alt, kalt, still und höflich, so kalt gegen die Zeit und die Menschen, (ausgenommen das Ebenbild ihrer Tochter) besonders gegen Linda, deren kecker, entschiedner, philosophischer Ton ihr unweiblich und eine Trompete an zwei Frauen-Lippen zu sein schien.

Der künftige Erbprinz von Hohenflies entfernte sich zum Glücke bald von einem so unbequemen Ort, wo er auf einem Schiffbruchbrete, statt in einer Gondel fuhr. Nachdem er Julienne mit Antheil um das Befinden ihres Bruders, seines jetzigen Vorfahrers, gefragt — und sie und Linda an ihre und seine welsche Reise erinnert hatte: so wurd' er über Juliennens Kaltsinn und über die moralischen Gespräche der Weiber und über einen gewissen sittlichen Gewitterdruck — den Lüstlinge bei Weibern empfinden, wo alles Ruhe, die Selbsucht, die Anmaßung als Mißton schreiet —, und über die allgemeine plagende Heuchelei — wofür er sogleich alles nehmen mußte —, so verdrüßlich und verstimmt, daß er leicht aufbrach und dieses Schäferleben um den einzigen Wolf verkürzte, der darin schlich. Lüstlinge halten es unter *vielen* edlen Frauen, gedrückt von deren vielseitigen scharfen Beobachtungen, nie lange aus, obwohl leichter bei einer allein, weil sie diese zu verstricken hoffen. Was ihm am wehesten that, war, daß er sie alle für Heuchlerinnen erklären mußte. Er fand keine guten Weiber, weil er keine glaubte; da man sie glauben muß, um sie da zu sehen, wo sie sind; so wie die Tugend üben, um sie zu kennen, nicht umgekehrt.

Mit ihm schien eine schwarze Wolke aus diesem Eden und Aether wegzuziehen. Die Ministerin erhielt eine Karte von ihrem Sohne Roquairol, der eben angekommen, und ging auch — zu Juliennens Freude, die an ihr ein kleines Hinderniß ihres Bekehrungplans für Linda fand, weil diese die Ministerin für eine einseitige, enge, bängliche, unnachgiebige Natur ansah. Idoine bat die beiden Jungfrauen, ihr kleines Reich mit ihr zu bereisen. Sie gingen hinab ins reine weite Dorf. Auf den Treppen begegneten ihnen heitere dienstgefällige Gesichter. Aus den fernen Zimmern des Schlosses hörte man bald Singen, bald Blasen. Wie am Vogel sich das glänzende Gefieder schnell und glatt in- und auseinander schiebt: so bewegten um Idoine sich alle Geschäfte; ihre ökonomische Maschine war keine plumpe knarrende Thurmuhr, sondern eine spielende Bilderuhr, welche hinter Töne die Stunden, hinter Bilder die Räder versteckt.

In einem Wiesengarten spielten die jüngsten Kinder wild durch einander. Herrnhutische und holländische Reinlichkeiten hatten das Dorf zu einer glatten hellen Putzbude gewaschen und gemalt. Neu und blank hing der Eimer über dem Brunnen — unter der Linden-Rotunda des Dorfs war die Erden-Diele sauber gekehrt — überall sah man reine, ganze, schöne Kleider und freudige Augen — und Idoine zeigte unter der fremden Heiterkeit bedeutenden Ernst in den Blicken, womit sie ihr Arkadien Blume nach Blume prüfte.

Sie führte ihre Freundinnen über die verschiednen Sonntag-Tanzplätze der verschiednen Alter, vor dem Hause des Amtmanns vorüber, worin die Ministerin wohnte und jetzt, zu Juliennens Furcht, ihr Sohn war — in die helle schmucklose Kirche. Bald kamen ihr der Pfarrer und Amtmann, für welche das Vorübergehen ein Wink gewesen, in die Kirche nach und holten von ihr Aufträge; beide waren junge schöne Männer mit offner Stirn und ein wenig Jugendstolz. — Als man aus der Kirche war, sagte sie: durch diese jungen Männer regiere sie über den Ort und sie selber lenke sie sanft; nur junge seien mit Haß und Muth gegen den Schlendrian und mit Enthusiasmus und Glauben ausgerüstet. Sie setzte scherzhaft dazu, nichts beherrsche sie, als eine Schule von Mädchen, an der ihr mehr gelegen sei, als an der andern, weil Erziehung Angewöhnung sei und diese ein Mädchen mehr als ein Knabe brauche, dem die Welt doch keine lasse; und sie habe einigen Hang, eine la Bonne zu sein, weil sie es schon als Mädchen oft bei ihren Schwestern habe sein müssen.

Sie führte beide darauf in mehre Häuschen; überall fanden sie ausgeweißte, geordnete Zimmer, Blumen und Weinreben an Fenstern, schöne Weiber und Kinder, und bald eine Flöte, bald eine Violine, und nirgend ein spinnendes Kind. In allen hatte sie Aufträge zu geben und was bloßer Spaziergang schien, war auch Geschäft. Sie zeigte einen scharfen Durchblick durch Menschen und ihr verwachsenes Treiben und einen Geschäftverstand, der das Allgemeine und Besondere zugleich besaß und verknüpfte; „Ich wünschte freilich auch (sagte sie) nur Freuden und Spiele um mich; aber ohne Arbeit und Ernst verdirbt das Beste in der Welt; nicht einmal ein rechtes Spiel ist möglich ohne rechten Ernst." — Linda lobte sie, daß sie alle an Musik gewöhnte, diesen rechten Mondschein in jedem Lebensdunkel; „ohne Poesie und Kunst (setzte sie dazu) vermoose und verholze der Geist im irdischen Klima." — „O was wäre ohne Töne der meinige?" sagte Idoine feurig.

Linda fragte nach dem Bürgerrechte in diesem heitern Staate. „Meistens bekamen es Schweizerfamilien, (sagte Idoine) die ich an Ort und Stelle selber kennen lernte auf meiner Reise. Nach den Französinnen stell' ich sogleich meine Schweizer." — Julienne versetzte: „Sie sagen mir Räthsel vor." Sie löste ihr sie, und Linda, die kurz nach ihr in Frankreich gewesen, bestätigte es, daß da unter den Weibern von gewissem höhern Ton, zu denen kein Crebillon je hinaufgekommen, eine in Deutschland ungewöhnliche Ausbildung der zartesten Sittlichkeit, beinahe Heiligkeit gegolten. „Nur (setzte Linda hinzu) hatten sie in der Sittlichkeit wie in der Kunst Vorurtheile des feinen Geschmacks und mehr Zartheit als Genie." —

Sie gingen zum Dorfe hinaus, der schönsten Abendsonne entgegen; auf den Bergen antworteten sich Alphörner, und im Thale gingen heitere Greise zu leichten Geschäften. Diese grüßte Idoine mit

beſonderer Liebe, weil es, ſagte ſie, nichts Schöneres gebe, als Heiterkeit auf einem alten Geſicht, und unter Landleuten ſei ſie immer das Zeichen eines wohl und fromm geführten Lebens.

Linda öffnete ihr Herz der goldnen Gegenwart und ſagte: „Wie müßte dies alles in einem Gedicht erfreuen! Aber ich weiß nicht, was ich dagegen habe, daß es nun ſo in der wirklichen Wirklichkeit da iſt?“ —

„Was hat Ihnen (ſagte Idoine ſcherzend) dieſe genommen oder gethan? Ich liebe ſie; wo ſind ſie für uns denn anders zu finden, als in der Wirklichkeit?“ — „Ich (ſagte Julienne) denke an etwas ganz anderes; man ſchämt ſich hier, daß man noch ſo wenig that bei allem Wollen. Vom Wollen zum Thun iſts hier doch weit (ſagte ſie dazu, indem ſie den kleinen Finger aufs Herz aufſetzte und die Hand vergeblich nach dem Kopf ausſpannte). Idoine, ſagen Sie mir, wie kann man denn ans Große und Kleine zugleich denken?“ — „Wenn man ans Größte zuerſt denkt (ſagte ſie). Wenn man in die Sonne hineinſieht, wird der Staub und die Mücke am ſichtbarſten. Gott iſt ja unſer aller Sonne.“

Die Erden-Sonne ſtand ihnen jetzt tief auf einer unabſehlichen Ebene unter milden Roſen des Himmels entgegen — eine ferne Windmühle ſchlug breit durch die ſchöne Purpurglut — an den Bergabhängen ſangen Kinder neben den geweideten Heerden und ihre kleinern Geſchwiſter ſpielten bewacht — die Abendglocke, welche in Arkadien allzeit unter dem Scheiden der Sonne gezogen wurde, wiegte Sonne und Erde mit ihren Tönen ein — nicht nur jugendlich, ſogar kindlich lag das ſanfte Dörfchen und ſeine Welt um ſie her — kein Sturm, dachte man, kann hereingreifen in dies ſanfte Land, kein Winter im ſchweren Eispanzer hereinſchreiten; hier ziehen nur, dachte man, Frühlingwinde und Roſenwolken, keine Regen fallen, als Frühregen und keine Blätter, als der Blüten ihre, nur Staub aus Blumen kann ſteigen, und den Regenbogen halten nur Vergißmeinnicht und Maiblumen auf ihren blau und weißen Blättchen — die Gegend und alles und das Leben ſchienen hier nur eine unaufhörliche Morgendämmerung zu ſein, ſo friſch und neu, voll Ahnung und Gegenwart, ohne Glut und Glanz, und mit einigen Sternen über dem Morgenroth.

Kinder mit Aehrenſträußen in der Hand ſaßen auf fremden Wagen voll Garben und fuhren ſtolz herein.

Idoine hing mit inniger Liebe, als wär' alles neu durch dieſen Abend, an den doppelten Gruppen. „Nur der Landmann allein iſt ſo glücklich, (ſagte ſie) daß er in allen arkadiſchen Verhältniſſen ſeiner Kindheit fortlebt. Der Greis ſieht nichts um ſich, als Geräthſchaften und Arbeiten, die er auch als Kind geſehen und getrieben. Endlich geht er jenen Garten drüben hinauf und ſchläft aus.“ — Sie zeigte auf den Gottesacker am Berge, der ein wahrer Garten mit Blumenbeeten und einer Mauer aus Fruchtbäumen war. Julienne blickte erſchüttert hin, ſie ſah den ſchwarzen Vorhang zittern hinter welchen ihr kranker Bruder bald getrieben wurde.

Mit durchſichtigem Abend-Goldſtaub war der Garten überweht — der laute Tag war gedämpft und das Leben friedlich, Oelzweige und ihre Blüten ſanken aus dem ſtillen Himmel langſam nieder. — „Dort iſt der einzige Ort, (ſagte Idoine) wo der Menſch mit ſich und andern einen ewigen Frieden ſchließet, ſagte ſo ſchön zu mir ein franzöſiſcher Geiſtlicher.“ — „Solchen chriſt-katholiſchen Jammergedanken (verſetzte Linda) bin ich ſo gram wie den Geiſtlichen ſelber. Wir können ſo wenig eine Unſterblichkeit erleben als eine Vernichtung.“ — „Ich verſteh' das nicht, (ſagte Julienne) — ach Idoine, wenn es nun keine Unſterblichkeit gäbe, was thäten Sie?“ — „J'aimerais“ (*) ſagte ſie leiſe zu ihr.

Plötzlich wurde vor ihnen wie aus weiter Ferne geſungen: „Freut“ — dann ſpät „Euch des“ — endlich „Lebens“ — „Das iſt aus dem Gottesacker das Echo,“ ſagte Idoine und ſuchte zur Rückkehr zu bereden. „Echo und Mondſchein und Gottesacker zuſammen (fuhr ſie ſcherzend fort) ſind wohl zu ſtark für Frauenherzen.“ — Dabei berührte ſie ihr Auge mit einem Wink an Julienne, gleichſam als thu' es ihr weh, daß die Gräfin nur hinter dem Nebel ihrer Augen den ſchönen Abend von Ferne ſtehen ſehe. „Die Singſtimme klingt mir ſo bekannt,“ ſagte Linda. „Roquairol iſts, nichts weiter; wollen wir fort!“ ſagte Julienne; aber Linda bat zu bleiben, und Idoine willigte höflich ein.

Nun gab das Echo — das Mondlicht des Klangs — wieder Töne wie Todtenlieder aus dem Todten-Chor; und es war, als ſängen die vereinigten Schatten ſie in ihrer ſtillen Woche unter der Erde nach, als regte ſich der Leichenſchleier auf der weißen Lippe, und aus den letzten Höhlen tönte ein hohles Leben wieder. Das Singen hörte auf, Alphörner ſingen auf den Bergen an. Da ging wieder das Nachſpiel des Tonſpiels feurig herüber als ſpielten die Abgeſchiedenen noch hinter der Bruſtwehr des Grabhügels und kleideten ſich ein in Nachklänge. Alle Menſchen tragen Todte oder Sterbende in der Bruſt; auch die drei Jungfrauen; Töne ſind ſchimmernd zurückflatternde Gewänder der Vergangenheit und erregen damit das Herz zu ſehr.

Sie weinten, und keine konnte ſagen, ob trübe oder froh. Die bisher ſo gemäßigte Idoine ergriff Linda's Hand und legte ſie ſanft an ihr Herz und ließ ſie wieder ſinken. Sie kehrten ſchweigend und einig um. Idoine behielt Linda an der Hand. Die unterirdiſchen Waſſer des Todten-Echo's und Alphörner rauſchten ihnen nach, obwohl ferner. Juliennen entging es nicht, wie ſehr Idoine ihr Geſicht, blos um es ihr mit den großen Tropfen in den großen Augen zu entziehen, immer der dicht verſchleierten Linda zuwandte; und ſie ſchloß daraus, daß Idoine vieles wiſſe und kenne und die Braut des Jünglings ehre, dem ſie durch ihre ſchöne Aehnlichkeit das frohe Leben zurückgegeben.

„Was haben wir nun davon? (ſagte Idoine ſpät und nahe am Dorfe.) Wir ſehens voraus, daß wir zu weich wurden und geben uns doch hin. Darum nennen uns eben die Männer ſchwach.

(*) Ich würde lieben.

Sie bereiten ſich auf ihre Zukunft durch lauter Abhärtungen vor, und nur wir uns durch lauter Erweichungen.“ — — „Was ſoll man denn machen, (ſagte Julienne,) in Flüſſe ſpringen, auf Berge, auf Pferde und ſo weiter?“ — „Nein, (ſagte Idoine,) denn ich ſeh' es an meinen Bäuerinnen; ſie leiden an Nerven bei aller Muskel-Arbeit ſo gut wie andere. — Mit dem Geiſte, glaub' ich, müßten wir alle mehr thun und ſuchen; aber wir laſſen immer nur die Finger und Augen ſich üben und rezen, das Herz ſelber weiß nichts davon und thut dabei, was es will, es träumt, weint, blutet, hüpft — Ein wenig Philoſophieren wär' uns dienlich; aber, ſo geben wir uns allen Gefühlen gebunden dahin, und wenn wir denken, iſts blos, um ihnen noch gar zu helfen.“ —

Sie kamen ins Dorf zurück; es war voll geſchäftigen Abendlärms, Kinder tanzten Idoinen entgegen, von den Höhen klangen Alphörner herein und aus den Häuſern Flöten und Lieder heraus. Idoine gab heiter Abendbefehle. „Wie doch (ſagte, ſie) die äußere Ruhe ſo leicht die innere aufhebt. Ein beſchäftigtes Herz iſt wie ein umgeſchwungenes Gefäß mit Waſſer; man halt' es ſtill, ſo fließet es über.“

Julienne hatte ſchon einigemal, aber vergeblich, nach dem Steuerruder der Zeit und Rede gehaſcht, um ihren Plan zu vollführen; jetzt, da ſie Linda's Schweigen, Rührung und Träumen bemerkte, glaubte ſie die lang' erwartete günſtige Stunde zu treffen, wo einige Worte, die Idoine über die Ehe ausſtreuete, in Linda einen aufgeweichten Boden für ihre Wurzeln finden würden. Durch die leichte Wendung eines Lobs, das ſie Idoinen über ihren muthigen Widerſtand gegen das Schiffziehen in einer verhaßten Fürſten-Ehe und über den Gewinn eines ewigen Jugendlebens gab, brachte ſie die Gräfin dazu, ihren ketzeriſchen Haß gegen die Ehe zu offenbaren und zu ſagen, daß dieſe die Blume mit einem ſcharfen Eiſenringe an ihren Stab peinlich gefangen lege — daß Liebe ohne Freiheit und aus Pflicht nichts ſei als Heuchelei und Haß — und daß das Handeln nach der ſogenannten Moral ſo viel ſei, als wenn einer nach der Logik, die er vor ſich hätte, denken oder dichten wollte, und daß die Energie, der Wille, das Herz der Liebe etwas Höheres ſei als Moral und Logik.

Jetzt kam ein Briefchen von der Miniſterin, worin ſie ihre heutige Abweſenheit mit dem zu traurigen Abſchiede entſchuldigte, den ihr Sohn dieſen Abend ſo ſonderbar und wie auf immer von ihr genommen. So viele ſtille Gedanken auch dieſe Nachricht in Julienne und Linda nachließ: Idoine kam durch ſie nicht aus der lebhaften Bewegung, worein die vorige Rede ſie geſetzt, ſondern mit einem edlen Zürnen, das aus der ſchönen Jungfrau einen ſchönen Jüngling machte und ihr Minervens Helm aufſetzte, erklärte ſie der hohen Gegnerin, die weniger durch fremde Heftigkeit als durch fremde Geſinnung aufzureizen war, dieſen Krieg: gewiß ſei nur ihre Abneigung gegen die „Prieſter“ an der zweiten Abneigung gegen die Ehe ſchuld — ſei denn das Eheband etwas anders als ewige Liebe, und halte ſich nicht jede rechte für eine ewige? — eine Liebe, die einmal zu ſterben glaube, ſei ſchon tot, und die ewig zu leben fürchte, fürchte umſonſt — wenn ſogar Freunde am Altare verbunden würden, wie irgendwo geſchehen ſoll (*), ſie würden höchſtens ſich nur noch heiliger binden und lieben — man zähle eben ſo viele wo nicht mehre unglückliche Liebehändel als unglückliche Ehen — man könne zwar eine Mutter, aber nicht ein Vater ſein ohne die Ehe und dieſer müſſe jene und ſich durch die Sitte ehren. — „Ich bin eine Deutſche (beſchloß ſie) und achte die alten Ritterfrauen, meine Ahnen, hoch; ſelig iſt eine Frau wie Eliſabeth und ein Mann wie Götz von Berlichingen, in ihrer heiligen Ehe.“ — —

Auf einmal fand ſie ſich ſelber überraſcht von ihrem Feuer und ihrem Strome. „Ich bin ja (ſetzte ſie lächelnd hinzu) eine pedantiſche Predigerwitwe geworden; das macht, ich bin die höchſte Obrigkeit von dem Dörfchen, und laſſe, da faſt in jeder Hütte eine glückliche Widerlegung der Eheloſigkeit wohnt, ungern andere Meinungen hier aufkommen.“

„O, Mädchen (ſagte Julienne luſtig, weil ſie Linda ernſt ſah,) ſprechen immer mitunter ein wenig von Liebe und Ehe; ſie ziehen ſich gern aus einem Brautkranz Blumen.“ —

„Daraus, wiſſen Sie, könnt' ich mir wohl keine nehmen,“ ſagte Idoine, auf das eidliche Verſprechen anſpielend, welches ſie ihren über ihre enthuſiaſtiſche Kuhnheit argwöhniſchen Eltern geben müſſen, nie unter ihrem Fürſtenſtande zu heirathen, was ihr nach ihrer ſcharfen Geſinnung und Lage ſo viel hieß als Eheloſigkeit. — „Recht hatten Sie indeß, (verfolgte Julienne und wollte ſcherzhaft bleiben,) die Liebe ohne Ehe gleicht einem Zugvogel, der ſich auf einen Maſtbaum ſetzt, der ſelber zieht, ich lobe mir einen hübſchen grünen Wurzelbaum, der da bleibt und ein Neſt annimmt.“

Wider ihre Gewohnheit lachte Linda darüber nicht, ſondern ging allein, ohne ein Wort zu ſagen, in den Garten und Mondſchein hinunter.

„Die Gräfin (ſagte Idoine zur Freundin, bekümmert über die Bedeutung des ſtummen Ernſtes,) hat uns, hoff' ich, nicht mißverſtanden.“ — „Nein, (ſagte Julienne mit freudigen Mienen über den errungenen Eindruck, den die Rede auf Linda gemacht,) ſie hat die ſeltenſte Gabe, zu verſtehen, und das häufigſte Unglück, nicht verſtanden zu werden.“ — „Das iſt immer beiſammen,“ ſagte ſie, ſann nach, ſah Juliennen an, endlich ſagte ſie: „Ich muß ganz wahr ſein, ich wußte der Gräfin Verhältniß durch meine Schweſter — Freundin, iſt Er ihrer ganz werth?“ Eine Frage, deren Quelle die Prinzeſſin nur in rachſuchtigen Einflößungen der Fürſtin ſuchen konnte.

„Ganz!“ antwortete ſie ſtark. „Ihnen glaub' ich gern,“ verſetzte Idoine, mit den Lauten eilend, aber mit Blicken ruhend. Sie ſah die Schweſter Albano's immer länger an — die großen blauen Augen ſchimmerten ſtärker — Minervens Helm war vom jungfräulichen Haupte abgehoben — das ſanfte Angeſicht erſchien lieblich, ruhig, klar, nicht ſtärker bewegt als es ein Gebet vor Gott erlaubt,

(*) Bei den Morlaken. S. Sitten der Morlaken. Aus dem Italiäniſchen. 1775.

und ſo wenig begehrend, wie eine Verklärte, und doch immer himmliſcher glänzend. — Juliennens ſchönes Herz ſtürmte auf, ſie ſah Liane wieder, als ſei ſie vom Himmel gekommen, den geliebten Menſchen an einem neuen Herzen einzuſegnen; ſie ſagte mit Thränen: „Du, Du haſt Ihm einſt den Frieden gegeben.“ — Idoine wurde überraſcht — aus ihren hellen Augen drangen zwei Thränen — mit Nachdruck antwortete ſie: „gegeben“ — erſchrocken und heftig drückte ſie ſich an die Freundin — ſagte: „Ich liebte Sie ſchon lange“ und weiter ſprachen ſie nichts.

Schnell faßte ſie ſich — erinnerte Julienne an Linda's Nachtblindheit — und bat ſie geradezu, ihr als ihre Freundin nachzugehen, ob ſie gleich ſelber gern ihr dieſes Verdienſt abſtehlen würde, wenn ſie dürfte. Julienne eilte in den Garten, fühlte es aber nach, daß Idoine ihr Du nicht erwiedert hatte. Idoine mied das weibliche Du; ungleich den Orientalerinnen, welche vor Verwandten den Schleier weglaſſen, nahm ſie, wie ihre Franzöſinnen, ſogar in die Herzlichkeit die zarten Geſetze der Politeſſe herüber.

Julienne fand ihre Freundin im Garten in einer dunkeln Laube ſtill, mit tief geſenkten Augen, in Träume eingegraben. Linda fuhr auf: „Sie liebt Ihn! (ſagte ſie mit Schmerz und Feuer) Hör' es, Julienne, Sie liebt Ihn!“ — Dieſe konnt' ihr über das Ausſprechen einer Wahrheit, mit der ſie gerade aus Idoinens Armen gekommen war, nichts als ihr Erſchrecken zeigen; aber Linda nahm es für Erſtaunen und fuhr fort: „bei Gott! — Mein Blick hat ſie aufgehaſcht. O ſonſt war ſie weit nicht ſo lebhaft und ernſt und rührbar und weich—Ihre innerſte Bewegung bei meinem Erblicken — und ihr Weinen bei Roquairols Stimme, weil ſie ſeiner gleicht — und ihre lange feurige Hochzeitpredigt — und die Seelenblicke auf mich — o hat ſie Ihn denn nicht im großen herrlichen Augenblick geſehen, da der Blühende weinend knieete und das göttliche Haupt gen Himmel hob und die Verklärte und den Frieden herunterrief? — O daß ſie es nur wagte, ihm beides vorzuſpielen! Und kann ſie das vergeſſen?“ —

Julienne kam endlich zum Worte: „ſo ſetz' es denn; iſt Idoine aber nicht edel und fromm?“ — „Ich habe nichts wider ſie und nichts für ſie (antwortete Linda). Wenn aber Er ſie nun ſieht, wenn er die Fromme noch einmal der Verſtorbenen ähnlich findet, wenn die ganze erſte Liebe umkehrt und über die zweite triumphiert? ... Bei Gott! Nein, (ſetzte ſie ſtolz und ſtark dazu,) nein, das duld' ich nicht; bitten will ich nicht, weinen nicht, oder reſignieren, um ihn aber kämpfen will ich. — Bin ich nicht auch ſchön? Ich bin ſchöner, und mein Geiſt iſt kühner geſchaffen für ſeinen. Was kann ſie geben, was ich ihm nicht dreifach biete? Ich wills ihm geben, mein Glück, mein Daſein, auch meine Freiheit, ich kann ihn ſo gut heirathen wie ſie, ich wills .... O ſprich Julienne! Aber Du biſt eine kalte Deutſche und ihr heimlich zugethan aus gleicher Gottesfurcht. O Gott, Julienne, bin ich denn ſchön? Betheur' es mir doch. Bin ich der Verklärten gar nicht ähnlich? Säh' ich nur ſo aus wie er es gerade wollte! Warum war ich nicht ſeine erſte Liebe, und ſeine Liane und wäre auch geſtorben? — Gute Julienne, warum ſprichſt Du nicht?“ —

„Laß mich nur ſprechen“ ſagte dieſe, wiewohl nicht ganz wahr. Sie war ergriffen und geſtraft von Linda's treffender Wahrheit und vom eignen Bewußtſein, daß ſie einen Plan, Linda's Vorurtheile gegen die Ehe aufzulöſen, angelegt, deſſen Hülfmittel ihr von Linda gerade als Rechtfertigungen der Eiferſucht vorgezählt worden; und daß ſie einen Felſen auf der Spitze eines Felſen in Bewegung und in den Fall gebracht, den ſie nun nicht mehr regieren konnte. Auch war ſie betäubt, ja erzürnt von einem ihr fremden Ungeſtüm der Liebe, vor welchem ſie den verhaßten Troſt gar nicht ausſprechen durfte, daß Albano ſtets nach der Pflicht der Treue handeln würde. — Schön war ſie überraſcht von der geglückten Bekehrung zum Trauung-Ja. Mit einiger Ungewißheit des Erfolgs bei Linda, die durch das Mondlicht und die ferne milde Bergmuſik nur ſtürmiſcher geworden, fuhr ſie fort: „ich wollte Dich nicht gern unterbrechen mit dem Lobe Deines Entſchluſſes zur Ehe — Unrecht haſt Du ſonſt in allen Stücken. Freilich iſt Sie jetzt ernſter: aber ſie ſtand am Sterbebette ihres Ebenbildes und ſah ſich in Lianen erbleichen — das mäßigt ſehr. Ihn anlangend: ſo, hätt' Er Dich früher geſehen ....“

„Sah er nicht früh das Bild auf dem Lago maggiore, aber unähnlich wie er ſagt?“ —

„So will ich Dirs denn geſtehen, Wilde, (verſetzte Julienne,) weil man Dich nicht überraſchen ſoll, daß ich ihn geſtern gebeten, mit zur Prinzeſſin zu reiſen und daß er eben aus Rückſicht und Kälte gegen alle Aehnlichkeiten mir es derb abgeſchlagen; aber morgen erwartet er uns im Prinzengarten.“

Verändert—weich — mit verklärten Augen ſagte Linda mit geſunkener Stimme: „mein Freund liebt mich ſo ſehr? — Ich lieb' ihn aber auch ſehr, den Reinen. Morgen will ich zu ihm ſagen, nimm meine Freiheit und bleibe ewig bei mir. Vom Altare ziehen wir davon, meine Julienne, Du und er und ich nach Valencia, nach Isola bella oder wohin er will, und bleiben beiſammen. Du guter Mond und Muſik! Wie die Töne und die Stralen ſo kindlich mit einander ſpielen! — Umarme mich, meine Geliebte, vergib, daß Linda unartig geweſen!“ — Hier war der Sturm des Herzens in ſüßes Weinen zergangen. So wird in den Ländern unter der ſcheitelrechten Sonne täglich der blaue Himmel Donner, Sturm und ſchwarzer Regen, und täglich geht die Sonne wieder blau und golden unter.

Julienne verſetzte blos: „Schön! nun wollen wir hinauf!“ weniger als ſie zu ſchnellen Uebergängen fähig. Als ſie oben die ſtille, helle, nichts begehrende Idoine wieder ſah—die feſt und heiter Handelnde — klagenlos und hoffnunglos — nur den Aehrenkranz der Thaten, nie den blumigen Brautkranz tragend — ſo viele weiße Blüten zu ihren Füßen, die zu keinem Kranz und Gewinde zuſammengehen — ihre helle reine Seele einem hellen reinen Tone gleich, der ſeinen Reiz durch naſſe wolkige Luft ungetrübt und ungebrochen trägt: ſo fühlte ſie, Idoine ſei ihr ſchweſterlicher verwandt als Linda, jene ſei ihr ein Ideal und

Sternbild in ihrem Himmel über ihr, dieſe ein fremdes, das fern und unſichtbar in einer zweiten Halbkugel des Himmels glänzt; aber in ihr wirkte die weibliche Kraft, fortzulieben, faſt bis in den Haß hinein, ſtärker als in irgend einer Frau, und ſie blieb der alten Freundin getreu. Idoine gehörte unter die weiblichen Seelen, die dem Monde ähnlich ſind; blaß und matt muß er am prächtigen Abendhimmel, den Glanz und brennende Wolken ſchmücken, ſtehen und kann auf der Erde keinen einzigen Schatten verdrängen, und ſteigt mit unſichtbaren Stralen, aber das fremde Licht verbleicht und ſeines wächſet aus dem Schatten auf, bis zuletzt ſein überirdiſcher Glanz die Erden-Nacht umzieht und in eine zweite Welt umkleidet, und alle Herzen lieben ihn weinend und die Nachtigallen ſingen in ſeinen Stralen.

Alles war nun beſtimmt und geendigt. Linda hielt ſich in ihrer Ferne und blos aus Geſetz der geſelligen Artigkeit, das ſie niemals übertrat. Idoine zog ſich, eine Veränderung errathend, aus der vorigen Nähe ſanft zurück. Früh am dunkeln Morgen ſchieden ſie, aber Julienne ſagte es ihrer Freundin nicht, daß ſie Idoinen, als ſie von einander gingen, ſich mit naſſen Augen hatte wenden ſehen.

126. Zykel.

Albano hatte während Linda's Abweſenheit von Roquairol die Bitte bekommen, nur jetzt nicht lange zu verreiſen, damit er in einigen Tagen ſein Trauerſpiel „den Trauerſpieler" noch ſehen könne. Gaſpard, den er unwillig über Linda's Eheſcheu antraf, gab ihm ein ſonderbares Kartenblatt für Linda mit, worauf von ihrem unſichtbaren Vater nichts ſtand als dies:

Ich genehmige Deine Liebe. Ich erwarte, daß Du ſie beſiegelſt, damit ich meine Tochter endlich umarme.

Der Zukünftige.

So viele fremde wichtige Wünſche, die mit dem ſeinigen zuſammenfloſſen, hielten nun von ſeinem zarten Ehrgefühl den Verdacht der Selbſucht und Zudringlichkeit ab, wenn er ſie um das ſchönſte Feſt ſeines Lebens bat. Er machte ſeinen Vater ſehr zufrieden durch dieſen Entſchluß zu bitten. Gaſpard theilt' ihm geheime Kriegnachrichten mit und ſagte ihm ſcherzend, nun ſei es bald Zeit, daß er für ſeine Freunde, die Neufranken, fechten helfe. Albano ſagte, es ſei ſogar ſein Ernſt. Das hör' er gern von einem Jüngling — ſagte Gaſpard — der Krieg bilde für Geſchafte, und das Recht oder Unrecht deſſelben thue nichts zur Sache und gehe andere an, die ihn erklären.

Albano machte ſeine Reiſe, froh durch Erinnerung, noch froher durch Hoffnung. Er hatte jetzt den Muth, ſich den Tag auszudenken, wo Linda, eine Königin, in die glänzende Krone ihres Geiſtes den weichen Brautkranz ſchmiegt — wo dieſe Sonne als eine Luna aufgeht — wo ein Vater, den der ſeinige liebet, das hohe Feſt unterbricht durch ein höchſtes — und wo einmal zwei Menſchen zu ſich ſagen dürfen: Nun lieben wir uns ewig. — So beglückt und mit einer unendlichen Liebe und ſonnenwarmen Seele kam er im Prinzengarten an.

Ueberall kam er viel zu früh nach ſeiner leidenſchaftlichen Pünktlichkeit. Niemand war noch da als zwei — Abreiſende, Roquairol und die Fürſtin. Beide ſah man jetzt oft und ſo öffentlich beiſammen, daß das Schein- Abſicht ſchien. Roquairol ging ihm höflich entgegen und erinnerte ihn an das erhaltene Billet: „das iſt der Schauplatz, Lieber, (ſagt' er) wo ich nächſtens ſpiele, die meiſten Zurüſtungen hab' ich ſchon getroffen, beſonders heute. Meine treffliche Fürſtin hat mir dieſen Platz vergönnt." — „Sie kommen doch auch?" ſagte dieſe zu Albano freundlich. „Ich hab' es ihm ſchon verſprochen," ſagte Albano, den mitten in ſeinem Frühling zwei Eiskeller anwehten. Das Fräulein v. Haltermann allein zeigt' ihm großen entſchiedenen Zorn. „Gehen wir zu meiner Schweſter vorher?" fragte Roquairol die Fürſtin unter dem Wegführen. Albano verſtand das nicht. Die Fürſtin nickte. Sie nahmen von ihm Abſchied. Fräulein v. Haltermann ſchien ihn zu vergeſſen. Sie entflogen, hielten oben auf einem von der ganzen blühenden Gegend umrungenen Berge neben einem Blumengärtchen ſtill und rollten dann hinunter.

Der Himmelwagen mit den geliebten Mädchen kam jetzt in den franzöſiſchen Prinzengarten herein. Feurig drückten ſich Albano und Linda einander an die Herzen, die ſie ſich — gleichſam zum zweitenmale für einander geſchaffen und geſchmückt durch das Schickſal — mit neuen Hoffnungen und Welten heute noch einmal täuſchend geben wollten! — Alles war ſo glänzend um ſie her, alles neu, ſelten, ruhig, die ganze Welt ein Garten voll hoher flatternder Springbrunnen, welche vor der Sonne glanztrunken ihre Bogen durch einander warfen! — Julienne zog ihn bei Seite, um ihm Linda's ſchönen Entſchluß zu ſagen; aber er kam ihr mit der Nachricht des ſeinigen zuvor. Sie beſtärkte ihn durch die ihrige, entzückt über das ſeltene Getriebe zuſammengreifender Glückräder.

Als Albano wieder bei der Braut war, und ſie bei ihm, fühlten ſie eine neue Wärme des Herzens, keine von einer ausbrenenden dumpfen Glutkohle, die am Ende ſchwarz zerbröckelt, ſondern die einer höhern Sonne, die aus lauten Flammen ſtille Stralen macht und die die Menſchen mit einem warmen milden Frühlingtag umgibt. Albano ſchob nicht auf und leitete nicht ein, ſondern er gab ihr das Blatt ihres Vaters hin und ſagte unter dem Leſen mit bebender Stimme: „Dein Vater bittet mit mir und für mich." — Linda's Thränen ſtürzten — der Jüngling zitterte — Julienne rief: „Linda, ſieh wie er Dich liebt!" — Albano nahm ſie an ſein Herz — Linda ſtammelte: „ſo nimm ſie denn hin, meine liebe Freiheit und bleibe bei mir" — „bis zu meiner letzten Stunde" (ſagt' er) — „und bis zu meiner, und gehſt in keinen Krieg" — ſagte ſie zärtlich-leiſe — er drückte ſie beſtürzt und ſtark ans Herz — „nicht wahr, Du verſprichſt es, mein Lieber?" wiederholte ſie. —

„O, Du Göttliche, denke jetzt an etwas Schöneres" ſagte er. — „Nur ja, Albano, ja?" fuhr ſie fort. — „Alles wird ſich durch unſere Liebe löſen" ſagt' er. — „Ja? Sage nur Ja!" bat ſie — er ſchwieg — ſie erſchrak: „Ja?" ſagte ſie ſtärker. —

„O Linda, Linda!“ stammelte er — sie entsanken einander aus den Armen — „ich kann nicht“ sagt' er — „Menschen versteht Euch“ sagte Julienne — „Albano sprich Dein Wort“ sagte Linda hart. — „Ich habe keines“, sagt' er.

Linda erhob sich beleidigt und sagte: „ich bin auch stolz — ich fahre jetzt, Julienne.“ Kein Bitten der Schwester konnte die Staunende oder den Staunenden schmelzen. Der Zorn, mit seinem Sprachrohr und Höhrrohr, sprach und hörte alles zu stark.

Die Gräfin ging fort und befahl anzuspannen. „O ihr Leute, und Du Hartnäckiger, (sagte Julienne) geh ihr doch nach und stille sie.“ Aber der empfindlichen Sinnpflanze seiner Ehre waren jetzt Blätter zerquetscht; das kam neue Auffahren, der Schlagregen ihres Zorns hatt' ihn erschüttert; er fragte nach nichts. „Schau hinauf zu jenem Garten, (sagte die Schwester außer sich,) dort liegt Deine erste Braut begraben und schone die zweite!“ — Das wirkte gerade das Gegentheil: „Liane (sagte er kalt) wäre nicht so gewesen; begleite nur die Gräfin!“ „O die Männer!“ rief sie und ging.

Bald darauf sah er beide davon fahren. Allmälich zerstob das wilde Heer des Zorns. Aber er hatte, fühlt' er, nicht anders gekonnt. Er war ihr, sie ihm mit solcher neuen Zärtlichkeit entgegengereiset — keines wußte von der fremden — und der unbegreifliche Kontrast entrüstete darum beide so sehr — Er haßte schon an andern Menschen das Bitten, wie viel mehr an sich selber, und nie war er vermögend, einen Menschen, der ihn verkannte, zurecht zu weisen. Er sah jetzt um sich, alle prangenden Springbrunnen der Freude waren plötzlich niedergefallen, die Lüfte verödet, und das Wasser murmelte in den Tiefen. Er ritt hinauf zum Garten, wo Lianens Grab sein sollte. Nur Blumenbeete, einen Lindenbaum mit einer Zirkelbank sah er darin, aber kein Grab. Betäubt und verworren blickt' er hinein und in den glänzenden Gegenden umher. Verstockt — thränenlos — mit einem im zurückgetriebenen Strom der Liebe erstickenden Herzen — hinschauend in die weite Zukunft, die zwischen Bergen in krumme Thäler ging und sich versteckte, ritt er düster nach Hause. Hier traf er folgendes Blatt von Schoppe an, das der vorauseilende Oheim bei ihm abgegeben:

„Es ist richtig — Ich fand das bewußte Portrait — Ich bring' es in der Jagdtasche mit — In wenigen Wochen oder Tagen komm' ich — Den Kahlkopf hab' ich angetroffen und hinlänglich todtgemacht — Ich bin sehr bei Sinnen. Dein seltsamer Oheim reisete lange mit mir. S.“

Zwei und dreißigste Jobelperiode.

Roquairol.

127. Zyklus.

Linda hatte den ganzen Tag darauf in schweigendem Seelenschmerze zugebracht über den Geliebten, der ihr, wie einst Liane ihm, nicht im ganzen lebendigen Feuer der Liebe zu leben schien wie sie — sie war lange von der Fürstin umlagert und dann durch sie Juliennens für eine Lustreise beraubt worden, die ihr nur die Nachricht zuwerfen konnte, daß Albano diesen Tag auch einen Ausflug gemacht, um Schoppen früher zu umarmen — sie war still geblieben nach ihrem Grundsatze, daß der weibliche Stolz hier Schweigen, Ruhe und sogar Vergessen gebiete: — als sie Abends durch das blinde Mädchen aus Blumenbühl, das sie in ihre Dienste genommen, folgenden Brief erhielt:

„Du Meine! Sei es wieder! Ich will noch sterben, aber für Dich, nicht für ein Volk auf dem Schlachtfeld. Vergib das Gestern und beglucke das Heute. Ich habe meinen Vorsatz einer Entgegenreise wieder aufgegeben, um Dir heute noch an das Herz zu stürzen und Deinen Himmel auszuschöpfen und meinen zu füllen. Ich kann nicht warten bis Julienne wiederkommt; mein Herz brennt nach Dir. Morgen muß ich ohnehin im Prinzengarten sein, wo Roquairol seinen Trauerspieler endlich gibt. Komme diesen Abend — ich flehe Dich bei unserer Liebe an — um 8 Uhr entweder, wenn es hell ist, in die Tartarus-Höhle, deren Todtengräber-Putz und Orkus-Ameublement Dir gewiß nur lächerlich sein wird, oder wenn es wolkig ist, in das Ende des Flötenthals.

Dein blindes Mädchen nimmst Du nur mit. Du kennst ja das Spionenwesen, das gerade uns umstellt. Ich erwarte und begehre keine Antwort von Dir, sondern Schlag acht Uhr schleich' ich durch das Elysium, um zu sehen, wo die Göttin steht, der Himmel, die Sonne, die Seligkeit, Du.

Dein Albano.“

Wie durch einen Wetterstral des Himmels war ihr ganzes Wesen geschmolzen zu weicher seliger Glut; denn sie glaubte der Handschrift, daß das Blatt von Albano sei — so unerwartet ihr auch an ihm eine so schnelle Umkehrung erschien; — ob es gleich von Roquairol geschrieben war. Lasset uns zurückgehen bis an die finstere Quelle des reißenden Höllenflusses, der seinen eiskalten Arm nach der Unschuld und nach dem Himmel ausstreckt.

Roquairol war im Winter bei allen Fehlschlagungen seiner unbändigen Wünsche ziemlich glücklich und gut geblieben; der Abendstern der Liebe, ob er wohl für ihn mehr ab- als zunahm, stand doch noch nicht unter dem Horizont, sondern nur unter Gewölke. Aber sobald Linda mit Julienne

abgereiſet war — und zwar, wie er ſogleich errieth und früh erfuhr — nach Italien: ſo bewegte ſich ein neuer Sturm durch ſein Leben, der ihm die letzten Blüten abriß und mit dem lange gelegenen Staub verfinſterte, weil er nun, wie er Albano ſelber vorausgeſagt, das Netz zu dieſem und der Gräfin im Strome heraufkommen ſah, das beide eng gefangen nahm. Das freſſende Gift der Viel-Liebhaberei und Vielgötterei lief wieder heiß in allen Adern ſeines Herzens um: — er machte wilden Aufwand, Spiele, Schulden ſo weit es nur ging — ſetzte Glück und Leben auf die Wage — warf ſeinen eiſernen Körper dem Tode zu, der ihn nicht ſogleich zerſchlagen konnte — und berauſchte ſich in der Wilden-Trauer um ſein gemordetes Leben und Hoffen im Leichentrunk der Schwelgerei; ein Bund, den Wolluſt und Verzweiflung ſchon oft auf der Erde mit einander auf Kriegſchauplätzen und in großen Städten geſchloſſen haben.

Nur etwas hielt den Hauptmann noch aufrecht, die Erwartung, daß Albano in ſeiner Ferne von Linda beharre, und die, daß dieſe wiederkomme. Jetzt kam die Fürſtin zurück, noch mit allen friſchen Hoffnungen gegen den kalten Albano, für deſſen „dupe“ ſie ſich hielt. Roquairol bewog leicht ſeinen Vater, ihn ihr näher zu bringen, da er bei ihr über Albano und alles Nachrichten zu finden hoffte. Er wurd' ihr bald durch die ähnliche Stimme und die vorige Freundſchaft gegen ihren Feind bedeutend, und noch mehr durch ſeine ſeltne Gewandtheit, einer Frau immer das zu ſein, was ſie gerade begehrte.

Da ſie alle ſeine frühern Verhältniſſe und Wünſche ſchon längſt gekannt: ſo warf ſie, ſobald ihre Fernſchreiber von Albano ihr die Nachricht von ſeiner neuen Liebe gegeben, ihm leicht die Erwähnung davon hin. Trotz der warmen Rolle, die Roquairol gegen ſie zu ſpielen hatte, wurd' er doch vor ihr wüthend blaß, athemlos, bebend und ſtarrend im Abwechſel; „iſt ſo?“ fragt er leiſe — ſie zeigt ihm einen Brief — „Fürſtin (ſagte er wüthend ihre Hand an ſeine Lippen fortpreſſend), Du hatteſt Recht, vergib mir nun alles.“

Wie groß er von Albano gedacht, ſah er erſt jetzt aus ſeiner Verwunderung über das Natürlichſte von der Welt. Nie haſſet das Herz bitterer als wenn es den Gegenſtand, den es vorher unter dem Haſſen achten mußte, nun ohne Achten haſſen muß; ſo wie aus demſelben Grunde den ſchlimmen Menſchen die Heuchelei des andern weit tiefer und eigennütziger entrüſtet als den frommen. Roquairol glaubte jetzt, den ſtolzen Freund recht anfeinden zu dürfen; er wurde aus einer deutſchen Ruine eine welſche voll Skorpione. Die Fürſtin wurde das heiße Klima, das die Skorpione erſt recht vergiftet. Sie erzählte ihm wie Albano ſie ſo lange zu gewinnen und auf ſeine tiefen Minen zu locken geſucht, blos um bei deren Aufſpringen den Genuß der Kälte und des Hohns zu haben, und wie er ſo gleichgültig vom Hauptmann geſprochen, ohne ihn nur des Haſſes zu würdigen.

Die Fürſtin erlaubte dem Hauptmann eine Stufe nach der andern an ihrem Throne hinaufzugehen, bis er keine mehr hatte als ihre eigene Perſon. Sie gab ihm auch die letzte Stufe unter der Bedingung Preis, ſie zu rächen. Er ſagte, er räche ſie und ſich, denn Albano habe feierlich in dem Tartarus der Gräfin für ihn entſagt. So ſchienen beide ihre wahre Liebe unter die Larve der Rache zu ſtecken, die Fürſtin ihre für den Hauptmann, er ſeine für Linda.

Sie brachte ihm einen Plan immer dichter vor das Auge, den er nicht erblickte, ſo ſehr ſie ihn reizte durch die Bemerkung, daß Albano ein größerer Weiber-Liebling ſei und ſein werde als man bisher noch dachte, daß ſogar ihre fromme beſonnene Schweſter Idoine nach ihren ſtillen Fragen in Briefen und nach andern Zeichen faſt beides durch ihn verloren, was ſie ihm am Krankenbette wiedergegeben, Geſundheit und Friede, und daß er nie hoffen ſolle, die Gräfin je abtrünnig zu ſehen oder auch zu machen.

Endlich ſagte ſie langſam das fürchterliche Wort: „Roquairol, Sie haben Seine Stimme und ſie hat Abends kein Auge.“ — „Himmel und Hölle!“ rief er aus, wechſelnd roth und blaß und zugleich in Himmel und Hölle ſehend, deren Thüren vor ihm aufſprangen. „Va!“ ſetzt' er ſchnell dazu, ohne die ſchwarze Tiefe dieſes weißſchäumenden Meers noch durchdrungen zu haben. Die Fürſtin umarmt' ihn feurig, er ſie noch feuriger. „In einer poetiſchen Dichtung (ſagt' er) wäre mir Dein Gedanke leicht gekommen, aber in der Wirklichkeit hab' ich keine Liſt!“ — „O Schalk!“ ſagte ſie. So früh und ſo lang' er nur durfte, ſagte er Du, weil er das Herz kannte, beſonders das weibliche. — Bald darauf, als ſie noch offenherziger gegen einander geweſen waren, ſagte ſie: „bleibt ſie unſchuldig bei Ihnen, ſo haben Sie niemand beleidigt und niemand hat verloren; bleibt ſie es nicht, ſo war ſie es entweder nicht, oder ſie verdiente die Probe und Strafe getäuſcht zu werden.“ — „Ja, das iſt göttlich — das gehört in den herrlichen Trauerſpieler kurz vor dem Ende“ ſagt' er, wollte ſich aber nicht darüber erklären.

Jetzt kam Ziel und Mittelpunkt in die wilden Kreiſe ſeines Treibens. Er zerlegte kalt Albano's Briefe der Liebe in große und kleine Buchſtaben, blos um ſie pünktlich nachzumachen; daher fand einmal Albano bei Rabetten ſeine Handſchrift ohne ſeine Gedanken. Er fragte Rabetten alle kleine Verhältniſſe Albano's ab, um ſeine Rolle bis ins Kleinſte auszuarbeiten; und eben ſo las er alle italiäniſche Reiſebeſchreibungen, um mit Linda über jede ſchöne Stelle frei zu ſprechen, wo er als Schein-Albano mit ihr das heſperiſche Leben genoſſen. Es kitzelte ihn, ſo mit der Flamme in der Bruſt und mit dem kalten Eislicht im Kopfe einmal alle theatraliſchen Zurüſtungen und Verwickelungen, ſo wie ſonſt für die Bühne, jetzt für das Leben anzulegen und beſonnen zu regieren.

Er ſah Albano von der Reiſe kommen, der ihn ſtolz behandelte — er ſah die blühende Göttin in Lilar gehen — er hörte durch die Spione der Fürſtin von ihrer Verbindung: hoch ging ſein todtes Meer in ſchweren Wellen und ſuchte die Opfer aus ihrem Fluge bis vom Himmel herabzuziehen. Unmittelbar nach dem Trauerſpiel, das er mit Linda zu ſpielen vorhatte, ſollte ſein eigenes im Prinzengarten kommen, das er von Zeit zu Zeit zu geben verſprach und verſchob; er mußte lange harren

und ſpähen bis eine Zeit erſchien, in welche ſo viele Zähne eines doppelten Maſchinenwerks zugleich eingreifen konnten.

Endlich erſchien die Zeit und er ſchrieb das oben mitgetheilte Blatt an Linda. Alles war berechnet und abgethan und jede Hülfe des Zufalls mit in den Plan gewebt. Sein Trauerſpiel war von ſeinen Bekannten längſt eingelernt, obwohl niemals einprobiert, weil er, wie er ſagte, die Mitſpieler ſelber mit ſeiner Rolle mitten im Spiele überraſchen wollte. Die Freude, die er von jeher hatte, Abſchied zu nehmen, — weil ihn hier die Rührung zugleich durch Kürze und Stärke erquickte — macht' er ſich bei ſo vielen als ihn liebten. Von Rabette ſchied er ſo ſtürmiſch-weich, daß ſie erſchrocken zu ihm ſagte: „Karl, das bedeutet doch nichts Böſes ?“ — „Jetzt iſt alles böſe an mir“ ſagt' er.

Durch Verwendung der Fürſtin waren für ſein Trauerſpiel auf den nächſten Tag die bedeutendſten Zuſchauer geworben, auch Gaſpard und Julienne ſammt dem Hof. Das Geheimniß zog an; auch der Fürſtin war ſeine Rolle verdeckt. Nur ſeinen Vater, der dem Hof gern folgen wollte, ſtrich er aus der Zahl durch einen großen Zorn worein er ihn ſetzte, weil er ihn mit keiner andern als dieſer Dornhecke abzuhalten wußte. Seine Mutter und Rabette hatt' er beſchworen bei ihrem Glück, bei ſeinem Glück, keine Zuſchauerinnen ſeines Spiels zu werden.

Ein neuer Wind des Zufalls war ihm zum Heben ſeiner Flugmaſchine durch den ſeltſamen Bruder des Ritters gekommen, der mit ſolcher Freude von der eiſernen Maske ſeiner tragiſchen Maske hörte, daß er mit dem Antrag zu ihm kam, er wolle ihm einen neuen wunderbaren Spieler zuführen. „Alles iſt beſetzt“ ſagte der Dichter. „Man mache ein Chor zwiſchen den Akten und geb' es Einem,“ ſagte der Spanier. Roquairol fragte nach dem Namen des Spielers. Der Spanier führt' ihn in ſeinen Gaſthof; innen im Zimmer rief ſchon eine thieriſch-dumpfe Stimme: „Kommſt Du denn ſchon wieder, mein Herr ?“ ſie fanden darin nur eine ſchwarze Dohle. „Man ſtelle den Vogel auf das Theater, er ſei das Chor, er ſage in halbem Geſang mezza voce blos zwei, drei Zeilen her, die Wirkung wird kommen,“ ſagte der Spanier.

Roquairol ſtaunte über die langen Sprüche der Dohle. Der Spanier erbat ſich einen längern von ihm, um ihn ihr vor ſeinen Ohren einzulernen. Roquairol gab ihm den: Im Leben wohnt Täuſchung, nicht auf der Bühne. Der Spanier ſagte anfangs blos ein Wort zum Nachſprechen vor, dann wieder eins, wiederholte es dreimal, ſagte dann mit den Fingern den Vogel ermunternd: „allons diablesse!“ und das Thier ſtotterte dumpf die ganze Zeile her. Roquairol fand in dieſer komiſchen Thier-Larve etwas Fürchterliches, und nahm den Vorſchlag, einige Chorzeilen zu dichten und dem Vogel anzuvertrauen, unter einer eignen Bedingung an, — daß nämlich der Spanier ſeinen Neffen Albano den Abend vorher von Peſtiz entferne unter irgend einem Vorwand und dann mit ihm im Prinzengarten erſcheine. Der Spanier ſagte: „Herr Hauptmann, ich brauche keinen Vorwand, ich habe Wahrheit! Ich werde mit ihm ſeinem Freund Schoppe entgegenreiſen, er will morgen Abends kommen; auch dieſer wird mit zuſehen.“

Albano konnte in ſeiner verworrenen Stimmung gegen Linda und in der erwartungvollen gegen Schoppe nichts ſo leicht annehmen als einen kleinen Reiſeplan, um dieſen geliebten Schoppe früher an der Bruſt zu haben. Julienne wurde in Gegenwart des kranken Fürſten von der Fürſtin gebeten, ſie zu Idoine zu begleiten, die ihrer auf halbem Wege in einem Gränzſchloß wartete, und den andern Tag in den Prinzengarten zurückzugehen. Sie weigerte ſich. Der kranke angeſtiftete Bruder that die von ihm erbetenen Bitten dazu. Die Schweſter erfüllte ſie.

Nun war alles für den Abend, woran Roquairol Linda ſehen wollte, berichtigt — So glimmen Nachts in den Scheuern eines ſchuldloſen Dörfchens die eingelegten Brände — der Sturmwind brauſet um die müden ſchlafenden Einwohner — die Räuber ſtehen auf den Bergen im Abendnebel und ſchauen wartend herab, wann die Feuerſchwerter der Flammen auf allen Seiten durch die Nebel glänzen und mit ihnen rauben und morden werden, um zu ihnen herabzukommen.

128. Zyklel.

Linda las das Blatt unzähligemal, weinte vor ſüßer Liebe und dachte nicht daran, zu — vergeben. Dieſes Wehen der Liebe, das alle Blumen beugt und keine pflückt, hatte ſie ſchon ſo lange gewünſcht; und jetzt auf einmal, nach der nebligen Windſtille des Herzens, ging es lebendig und friſch durch den Garten ihres Lebens. Sie konnte ſchwer acht Uhr erwarten. Sie half ſich über die Zeit hinweg durch Wählen des Putzes, der zuletzt ganz in dem Schleier, Hute, Kleide und allem beſtand, was ſie getragen, als ſie ihren Geliebten zum erſtenmal auf Ischia gefunden.

Sie ſteckte die Paradieſes- oder Orangenblüten, die Zeiger jener Zeit und Welt, an ihr klopfendes Herz und ging zur beſtimmten Stunde, mit dem blinden Mädchen am Arme, in den Garten hinunter. Sowohl aus Haß gegen den Tartarus als aus Willigkeit gegen den Brief nahm ſie den Weg ins Flötenthal. Die Nacht war finſter für ihr Auge, und das blinde Mädchen wurde ihre Führerin.

Oben auf dem Lilarsberg mit dem Altare ſtand, wie der böſe Geiſt auf der Zinne des Paradieſes, Roquairol und blickte ſcharf in den Garten herab, um Linda und ihren Weg zu finden. Sein Freudenpferd war unten im tiefen Gebüſch an ausländiſche Gewächſe angebunden. Voll Ergrimmung ſah er noch Dian und Chariton mit den Kindern in dem Garten gehen; und oben im Donnerhäuschen ein kleines Licht. Er verfluchte jede ſtörende Seele, weil er entſchloſſen war, heute im Nothfall jeden Stürmer ſeines Himmels zu ermorden. Endlich ſah er Linda's lange rothe Geſtalt gegen das Flötenthal zugehen und das Schwellen-Gebüſch aufziehen und dahinter verſchwinden.

Er eilte den langen Schneckenberg herab, warm wie eine vergiftete Leiche. Hinter ſich hörte er im langen Buſch-Gewinde jemand nacheilen — er ent-

brannte und zog seinen Stockdegen, den er nebst einem Taschenpistol bei sich hatte — endlich sah er eine häßliche Gestalt, einem bösen Geiste ähnlich, die ihm nachraunte — sie packte ihn — es war der Fürstin langarmiger Affe — Er durchstach ihn auf der Stelle, um nicht von ihm verfolgt zu werden.

Unten im freien Garten ging er langsam, um keinen Verdacht zu wecken. Er schlich leise wie der Tod, der auf dem Donnerwagen einer Wolke ungehört durch Lüfte über den Blütenbaum zieht, worunter eine Jungfrau lehnt, und versteckte den mörderischen Wetterstral in seine Brust. Er öffnete das hohe Pforten-Gesträuch des Flötenthals; alles war darin still und dunkel; nur hoch im Himmel ging ein seltsamer brausender Sturm und jagte die Wolken-Heerde, aber auf der Erde war es leise und kein Blatt bewegte sich. „Ist jemand da?" fragte die blinde Thürhüterin. „Guten Abend, Mädchen!" sagte Roquairol, um durch seinen Sprachton für Albano zu gelten.

Tief im engern laubigen Thale sang Linda leise ein altes spanisches Lied aus ihrer Kinderzeit Endlich wurde sie erblickt — die Riesenschlange that den giftigen Sprung nach der süßen Gestalt und sie wurde tausendfach umwunden.

Er hing an ihr sprachlos — athemlos — die Wolke seines Lebens brach — Thränen der Glut und Pein und Wonne rannen brennend fort — alle Arme, worein der Strom seiner Liebe bisher seicht umhergelaufen war, schossen brausend zusammen und faßten und trugen Eine Gestalt — — „Weine nicht, mein guter Mensch, wir lieben uns ja immer wieder," sagte Linda, und die zarte schöne Livre gab ihm den ersten innigen Kuß. Da kreiselte das Feuerrad der Entzückung mit ihm reißend um, und um den daraufgeflochtenen Kopf wehten die Flammen-Kreise hoch auf. Aus Furcht erblickt zu werden, wenn er erblicke und aus Lust hatt' er die Augen geschlossen, jetzt that er sie auf, — so nahe an sich und in seinen Armen sah er nun die hohe Gestalt, das stolze blühende Antlitz und die feuchten warmen Liebe-Augen. „Du Himmlische, (sagt' er,) tödte mich in dieser Stunde, damit ich sterbe im Himmel. Wie will ich nachher noch leben? — Könnt' ich meine Seele in meine Thränen gießen und mein Leben in Deines, und wäre dann nicht mehr!"

„Albano, (sagte sie) warum bist Du heute so anders, so traurig und weich?" —

„Nenne mich (sagt' er) lieber bei Deinem Namen, wie die Liebenden auf Otaheiti die Namen tauschen. — Vielleicht hab' ich auch etwas getrunken — aber ich bereue ja das Gestern — und ich liebe Dich ja neu. Ach, Du, liebst Du denn auch mein Inneres, Linda?"

„Süßer Jüngling, kann ich es denn jetzt nicht ewig lieben? — Ich bleibe ja bei Dir und Du bei mir."

„Ach Du kennst mich nicht. Wann weiß es denn der Mensch, daß gerade Er, gerade dieses Ich gemeinet und geliebet werde? Nur Gestalten werden umfasset, nur Hüllen umarmt, wer drückt denn ein Ich ans Ich? — Gott etwa. —

„Und ich Dich" — sagte Linda.

„O Linda, liebst Du mich fort in meinem Grabe, wenn die Spreu des Lebens verflogen ist — liebst Du mich fort in meiner Hölle, wenn ich Dich aus Liebe gegen Dich belogen habe? Ist denn Liebe die Entschuldigung der Liebe?" —

„Ich liebe Dich fort, wenn Du mich liebst. Bist Du die Giftblume, so bin ich die Biene und sterbe in dem süßen Kelch."

Die Braut sank an seinen Hals. Er umklammerte sie heftig — und wurde immer ähnlicher dem Gletscher, der durch Wärme immer weiter rückt und schmelzend verheert. Um ihn zogen die Freuden mit glänzenden, mit himmlischen Gesichtern, zeigten ihm aber in den Händen Furienmasken.

„Du willst sterben aus Liebe; ich bin schon gestorben aus Liebe — O Du weißt nicht, wie lang ich Dich schon liebte!" antwortete er.

„Glühender (sagte sie) denk' an diese Nacht wenn Du einst Idoinen siehst!" — „So seh' ich nur meine aufgestandene Schwester," sagt' er, aber sogleich über die entfahrne Wahrheit erschreckend. „Man sieht (setzt' er eilig dazu) das auferstandene Herkulanum, aber man wohnt im blühenden Portici darüber; ich und Du sahen im Baja-Gold unter dem Meer die versunkenen Bogen und Thore, und wir schifften nach lebendigen Städten weiter. — Ist mir doch auch Roquairol in so manchem so ähnlich und liebt Dich so sehr und so lange und stark auch einmal wie Liane?" —

„Aber diesen hatt' ich nie geliebt und nun bin ich Deine ewige Braut."

„Der arme Mensch! Aber ich that, glaub' ich, doch nicht Recht, da ich einst in der Tatarushöhle Dir Ungesehenen im Voraus entsagte aus Liebe gegen den Freund."

„Gewiß nicht; aber wie kommen wir beide auf dieses unheimliche Wesen?" sagte sie küssend.

„Heimlich möcht' ichs eher nennen" versetzt' er, entbrennend in hassender Liebe, im Zwiespalt der Rache und Lust, und entschlossen, nun den Leichenschleier über ihre ganze Zukunft zu weben. Er schlug die schwarzen Adlerschwingen um das Opfer, und erstickte und erweckte Küsse, er riß die Orangenblüten von ihrer Brust und warf sie zurück. Liebe ist Leben und Sterben und Himmel und Hölle, (sagt' er,) Liebe ist Mord und Glut und Tod und Schmerz und Lust.— Kaligula wollte seine Zäsonia foltern lassen, um nur von ihr zu wissen, warum er sie so liebe — ich wäre das auch im Stand."

„Göttlicher Albano! trinke nicht mehr so! Du bist zu ungestüm, Deine Augenbraunen stürmen sogar mit — wie bist Du denn?"

„Alles auf einmal, wie ein Gewitter, voll Glut — und mein Himmel ist hell durch den Blitz — und ich werfe kalten Hagel — und eine Zerstörung nach der andern, und es regnet warm auf die Blumen—und Himmel und Erde verknüpft ein stiller Bogen des Friedens."

Jetzt sah er am Himmel die Sturmwolken, wie Sturmvögel, zwischen den Sternen und neben dem zornigen Blutauge des Mars schon heller fliegen; der Mond, der ihn verjagte und verrieth, warf bald das Richter-Auge eines Gottes auf ihn. Im Hohne gegen das Schicksal riß er auf für seine küssende Wuth den Nonnenschleier und Heiligenglanz ihrer jungfräulichen Brust. Fern stand der Leuchtthurm des Gewissens von dicken Wolken um-

zogen. Linda weinte zitternd und glühend an ſeiner Bruſt. „Sei mein guter Genius, Albano:“ ſagte ſie. — „Und Dein böſer; aber nenne mich nur ein einzigesmal Karl,“ ſagt' er voll Wuth. „O heiße denn Karl, aber bleibe mein voriger Albano, mein heiliger Albano!“ ſagte ſie. —

Plötzlich fingen im Thal die Flöten an, die der fromme Vater zu ſeinen Abendgebeten ſpielen ließ. Wie Töne auf dem Schlachtfeld riefen ſie den Mord heran — da ſchmolz Linda's goldener Thron des Glücks und Lebens glühend nieder, und ſie ſank herab, und das weiße Brautkleid ihrer Unſchuld wurde zerriſſen und zu Aſche.

„Nun die Deinige bis in meinen Tod!“ ſagte ſie leiſe mit Thränenſtrömen. „Nur bis in meinen,“ ſagte er und weinte jetzt weich mit den weinenden Flöten. An der goldenen Kugel auf dem Berge glomm ſchon der Mond, der wie ein bewaffneter Komet, wie ein einäugiger Rieſe heraufdrang, den Sünder aus ſeinem Eden zu jagen. „Bleibe bis der Mond kommt, damit ich in Dein Angeſicht ſehe,“ bat ſie. „Nein, Du Göttliche, mein Freudenpferd wiehert ſchon, die Todesfackel brennt herab in meine Hand,“ ſagte er tragiſch leiſe. Der Sturm war vom Himmel auf die Erde gezogen; ſie fragte: „der Sturm iſt ſo laut, was ſagteſt Du, Schöner?“ Er küßte wild ihre Lipp und ihren Buſen wieder; er konnte nicht gehen, er konnte nicht bleiben: „Gehe morgen nicht (ſagt' er) in den Trauerſpieler, ich flehe Dich, das Ende, hör' ich, iſt zu erſchütternd.“

„Ich liebe ohnehin dergleichen nie. O bleibe, bleibe länger, ich ſeh' Dich ja morgen wieder nicht.“ Er preßte ſie an ſich — deckte ihre Augen mit ſeinem Angeſicht zu — das Gorgonenhaupt des Mondes wurde ſchon in den Morgen heraufgehoben — er ließ das Leben los, wenn er ſie entließ — und doch zehrte jedes geſtammelte Wort der Liebe an der kurzen Zeit. Der Sturm arbeitete in den geriſſenen Bäumen, und die Flötentöne ſchlüpften wie Schmetterlinge, wie ſchuldloſe Kinder unter dem großen Flügel weg. Roquairol, wie betäubt von ſolcher Gegenwart, war nahe daran, zu ſagen: ſieh mich an, ich bin Roquairol; aber der Gedanke ſtellte ſich dazwiſchen: das verdient ſie nicht um Dich; nein, ſie erfahr' es erſt in der Zeit, wo man den Menſchen alles vergibt. — Noch einmal heftig hielt er ſie an ſich gedrückt, das Mondlicht fiel ſchon auf beide herein, er wiederholte tauſend Worte der Liebe und Scheidung, ſtieß ſie zurück, fuhr ſchnell um, und ſchritt in Albano's Kleidung durch das Thal hindurch.

„Gute Nacht, Mädchen,“ ſagt' er vorübergehend zur Blinden. Linda ſang nicht wieder wie vorhin. Die Sterne ſahen ihn an, die Sturmwinde redeten ihn an — die Freuden gingen neben ihm, hatten aber die Furienmasken nun auf den Geſichtern — aus dem Himmel griff ein Arm herab, aus der Hölle griff ein Arm herauf, und beide wollten ihn faſſen, um ihn auseinander zu reißen — „nu, nu, (ſagt' er) ich war wohl glücklich, aber ich hätt' es noch mehr ſein können, wär' ich ihr verdammter Albano geweſen“ — und ſchwang ſich auf ſein Freudenpferd und jagte noch in der Nacht nach dem Prinzengarten.

129. Zykel.

Albano und ſein Oheim zogen dem angekündigten Schoppe von Dorf zu Dorf weiter entgegen; der Oheim ſchob die Hoffnung wie einen Horizont immer vor ihnen voraus; einmal Abends glaubte der Graf Schoppe's Stimme nahe neben ſich zu hören — umſonſt, der geliebte Menſch kam noch nicht an ſein Herz, und ſchmachtend ſah Albano die Wolken im Himmel auf dem Weg herziehen, den ſein Theuerer unter ihnen auf der Erde nahm. Der Oheim erzählte ihm lange von einem geheimen Kummer, der den Bibliothekar oft niederdrücke, und von deſſen Anſatz zur Tollheit, der ihn auch früher von ihm weggetrieben, weil er unter allen Menſchen keine ſo fürchte als tolle. Von Romeiro's Portrait ſchien er nichts zu wiſſen. Albano ſchwieg verdrüßlich, weil der Spanier unter die unleidlichen Menſchen gehörte, die mit glattem feſtem Geſicht und mit zugeſchraubter gehelmter Seele den fremden Widerſpruch, ohne eigenen Widerſpruch, ohne Echo, ohne Spiegel und Aenderung um ſich flattern laſſen können, und für welche die fremde Rede nur ein ſtiller Thau iſt, deſſen Fallen keinen Stein aushöhlt. Dazu kam Albano's Erbitterung gegen deſſen neue Unwahrhaftigkeit über Schoppens Nähe und gegen ſein eigenes Unvermögen, eine Stunde lang alles ungläubig anzuhören, was ein Lügner ſagt.

„Schoppe iſt auf mein Wort durch einen andern Weg ſchon im Prinzengarten,“ ſagte endlich der Spanier ganz munter, und rieth umzukehren an, im warmen Genuſſe ſeiner frechen kalten Kraft, jeden, der ihm nicht huldigte, zwiſchen ſcharfe langſame Eisfelder zu preſſen.

Sie kamen vor dem Prinzengarten unter lauter Wagen an, aus welchen die Zuſchauer des heutigen Spielfeſtes ausſtiegen. Albano fand ſchon unter jenen ſeinen Vater, die Fürſtin und Julienne; und unter den Mitſpielern Bouverot, ſeinen alten Exerzizienmeiſter Falterle und die geldgekleidete Kaufmannfrau in rothem Schawl, die einmal weniger i n als a n Roquairols Herzen geweſen, und dieſen ſelber. Der Hauptmann trat vor aller Welt ſofort den bekannten Albano an und ſagte mit geſuchter Leichtigkeit, das Spiel beginne bald, nur Dian mit ſeiner Frau werde noch erwartet. Dian, überall leicht beweglich, am meiſten durch eine Bitte, konnte einer für die Kunſt am wenigſten widerſtehen; durch ihn wurde bald auch Chariton für das Spiel gewonnen, aber nicht ohne den Umſtand, daß ſie im Stücke eine Geliebte gegen niemand als ihren Gemahl zu ſpielen hatte. Als Roquairol mit Albano ſprach, ſo wurde ſeinem Geſicht, ſo wie einem geſchwollnen oder gefrornen, das leichte Lachen ſchwer und das Aufheben des Augenlieds; und innen drückte ein ſtrafender beugender Geiſt den ſeinigen vor dem frohen reinen Freunde zur Erde, aus deſſen Frühling er die helle Sonne weggeriſſen und geworfen, und dem er eine ewige Peſtwolke über das Leben gehangen.

Unter dem Getümmel der Gartenreden und im fruchtloſen Wunſche, der Schweſter Julienne drei ſanfte Worte für die ihm ſo lange verdeckte

Linda mitzugeben, ſah Albano den Wagen der Gräfin auf die Höhe an Lianens letzten Garten rollen. da halten, und ſie und Dian und Chariton ausſteigen.

Da kannt' er weiter nichts als den Flug zur entbehrten Geliebten, der ſich vor den vielen Augen leicht in die Sehnſucht nach Dian einkleidete; und jetzt fragt' er im Durſt der Liebe nach gar keinem Auge. „Ach da bin ich doch?" ſagte Linda und ging ihm entgegen, mit den weichen Rebenſchlingen zarter Blicke ſich in ſeine verwebend — ſo ſcheu und ſo liebevoll — und das Abendroth der Verſchämtheit zog, wie Frühlingröthe in der Nacht, um ihren Himmel, und der weiße Mond der Unſchuld ſtand mitten darin! — Albano zerging vom Thauwind dieſer Verzeihung, warf ſich ſeine ſüße Freude an ihrer Umkehrung als ſelbſüchtigen Stolz über ſein Siegen vor und konnte in der ſchönen Verwirrung des Glücks kaum das ſüße Staunen regieren und das aufgelöſte Herz, das vor ihr zerrinnen wollte wie ein Gewitter in Abendthau. Er legte in ſein Auge die Seele und gab ſie der Geliebten. Vor Chariton mußt' er ſich verhüllen. Zu Dian und Linda ſagt' er, als ſie in die hinuntersteigende Sonne ſahen, blos das Wort: Iſchia!

„Da liegt nun freilich, lieber Anaſtaſius (ſagte Chariton zu Dian,) meine gute Fräulein Liane begraben und man weiß nicht eigentlich wo im Garten, denn man ſieht ja nichts als Blumen und Blumen; ſie hats aber ſo beſtellt." — „Das iſt ſehr betrübt und hübſch, (ſagte Dian,) aber laſſ' es — weg bleibt weg, Chariton!" und führte ſie ſeitwärts fort, den Liebenden ſchonend. An Albano, der nichts überhörte und überſah, war die Erſchütterung davon ſo ſichtbar. Auch Linda nahm ſie wahr. „Sprich nur aus Dein Weh, (ſagte ſie,) ich liebe ſie ja auch." — „Ich denke an die Lebendigen (ſagt' er, ſich zuſammenfaſſend und blickte ſcheu nicht auf den Blumengarten, ſondern auf die ſonnentrunkne Abendgegend,) kann man denn genug auf der Erde vergeben und errathen? — Linda, o wie vergibſt Du mir heute!"

„Freund, (ſagte ſie,) wenn Ihr ſündigt ſollt Ihr Vergebung empfangen; aber bis dahin ſeid noch ſtill!" Er ſah ſie bedeutend an: „haſt Du nicht ſchon vergeben und ich noch nicht? — Aber wüßteſt Du, wie ich in dieſen Tagen auf dem Weg zu meinem Schoppe innigſt bei Dir lebte und die göttliche Vergangenheit in die Zukunft brachte — ach, kann ich Dir denn alles ſagen an dieſem Orte?" — Zum Glück hörte ſie — gleich andern Frauen, weniger auf Worte als auf Mienen, Winke und Thaten merkend — mehr mit dem geiſtigen als leiblichen Ohre und trat nicht in den ſo nahe aufgeſperrten Abgrund ſeiner Worte. So ſpielten jetzt beide, wie Kinder, neben der kalten mit Donner durchzognen Gewitterſtange, aus welcher bei der kleinſten nähern Nähe die blitzende Senſe des Todes fährt.

Beide gaukelten neben dem Gewitter fort. Die Sonne zog neben dem kleinen Berge und ebenen Blumen-Grabe mit ihren Flammen in die fernen Ebenen hinein. Aus dem tiefen Prinzengarten flatterten Töne durch die langen Abendſtralen herauf und vergötterten die goldene Gegend. Die Töne waren einſame Schwingen, die ſich ihr Herz ſuchten und dann an ihm weiter flogen — und die liebenden Herzen wurden voll Flügel — Die Stralen ſanken, die Töne ſtiegen — Um Linda und Albano lag ein goldner Kreis aus Gärten und Bergen und grünen Tiefen, und jede Blume ſchwankte reich unter dem letzten Gold und wurde die Wiege des Auges, die Wiege des Herzens — Die Liebenden blickten ſich und die Erde begeiſtert an; die glänzende Welt erſchien ihnen nur im Zauberſpiegel ihrer Herzen, und beide ſelber waren darin leuchtende ſchwebende Bilder.

„Linda, ich will ſanfter werden, (ſagt' er,) bei der Heiligen ſchwör' ichs, in deren Garten wir ſtehen!" — „Werd' es, Lieber, in Lilar warſt Du es eben nicht!" ſagte ſie. Er verſtand es von dem Sturme gegen Liane: „Verhülle dies Andenken in Deine Liebe!" ſagt' er erröthend. Sie ſah ihn jungfräulich an, ihr Inneres war jungfräulich geblieben und unſchuldig; wie die Pfirſich ſich roth und glühend der Sonne zukehrt, aber in den Blättern das zarte Weiß erhält. Ihr Auge trank aus ſeinem, ſeines trank aus ihrem; der Himmel vermiſchte ſich mit ihrem Himmel, die Purpurſonne ſchimmerte aus dem warmen Liebethau der Liebeaugen zurück. „O dürft' ich Dich jetzt küſſen!" ſagte Albano. „Ach dürfteſt Du es!" ſagte Linda. „So golden ging einſt die Sonne auf dem Meere unter!" ſagte er. — „Und nachher gaben wir uns den erſten Kuß!" ſagte ſie. — „Wir wollen uns jetzt viel öfter ſehen" ſagt' er. „Ja wohl, und länger am Tage, Nachts hab' ich Arme ja kein Auge. Nun geht mir dort ſchon mein Auge unter", ſagte ſie, als die Sonne verſank.

Es war ein guter, ſanfter Geiſt, oder Lianen ihrer — jener, der den Menſchen nur an der Dämmerung in die Nacht führt, der uns mildernde Thränen in den Jammer und in die Entzückung gießet und der dem Abendſtern der Liebe die kurze Bahn nicht überwölkt — Dieſer Geiſt war es, welcher ihre Zungen und Ohren vor dem ſchrecklichen Laute bewahrte, der auf einmal den goldenen Abendkreis in eine ringsumher aufbrennende Hölle aufgeriſſen hätte.

„Wer kommt dort ſo eilig?" ſagte Linda. „Mein Feind," ſagte Albano. Roquairol hatte ihn vermiſſet und Linda's Ankunft vernommen; in der Höllenangſt, daß ſich an dieſem Abende vor ihnen der geſtrige aufdecke, eilte er unter dem Vorwande, Dian zum Spielen und Albano zum Hören zu holen, den Berg heran. Wie ein Zentaur, halb Menſch, halb Wild, trat er mit verworrenem dumpfen Kriege ſeines ganzen Weſens unter die melodiſchen Seelen und Freuden. Aber kaum, daß er an ihnen die Weihe der Entzückung wahrnahm und die ſchwarze Decke noch auf ſeinem Morde feſtliegen ſah, ſo richtete ſich in ihm der grimmige Geiſt der Eiferſucht auf: „ſie iſt nun meine Verlobte" ſagt' er ſich; und die Sonnenfinſterniß verworrener Reue wurde vom Gewitter des Unmuths verdeckt. Linda, über ſeine Stimmenähnlichkeit zürnend aus innerm Schauder, ſtand vor ihm wie ein Diamant, hell, glänzend, hart und ſchneidend, Albano aber ſanft, im Nachtönen der Harmonie, auf dem Gottesacker der Schweſter dieſes Bruders und in einiger Verwirrung. In Roquairol ſchlich wieder der geſtrige

unreine Argwohn herum, daß vielleicht Albano und Linda nicht mehr unschuldig seien.

Zornig bat er heute Linda, sein Trauerspiel mit anzusehen. »Sie sagten mir (sagte sie zu Albano) es schließe so tragisch, ich bin davon keine Freundin.« — »Er kennt es gar nicht,« sagte Roquairol. »Nein,« sagte Albano. — Wie die Schlange sah er auf das Paradies der ersten Menschen herab, sich froh bewußt, daß er ihnen vom Baume seines Erkenntnisses den Apfel reichen konnte, der sie sogleich daraus verjagte. »Zudem (fügte sie dazu) seh' ich Abends schlecht oder gar nicht.« Roquairol stellte sich fremd dabei, scherzte über den Gewinn, den er als erster Liebhaber dabei habe, wenn sie ihn nur höre, und bat Dian, mitzubitten. Nicht angeborne, sondern erworbene Kälte ist der höchsten Falschheit mächtig, jene nur der Verstellung, diese auch noch der Anstellung, weil sie zugleich alle Wege und Mittel des Feuers kennt und nützt und sich auf dem Glatteis durch die Asche voriger Glut fest macht. Da endlich Albano ihr selber anrieth, an der tragischen Freude Theil zu nehmen, und ihren Freunden und Freundinnen drunten die schöne, reine ihrer Gegenwart zu gönnen: so willigte sie ein, verwundert über den Widerruf.

Sie nahm Chariton in ihren Wagen. Die Männer gingen voraus. Unterwegs sagte Roquairol zu Dian, der im Stücke Albano's Rolle zu spielen hatte: »sobald ich im vierten Akte gesagt habe: auch die geistliche Liebe geht der sinnlichen entgegen und kommt, wie ein Seefahrer auf dem Wege nach Osten, endlich doch in den Ländern des Unterganges an, so fallen Sie ein.« — Dian lachte und sagte: »ich fall' ein. In Italien aber fängt die Fahrt gleich südlicher und westlicher an.« Albano schwieg verdrüßlich und bereuete, daß er Linda zu diesem ungewissen Feste bereden helfen. Die Fürstin warf einige schnelle Blicke der Verachtung auf die betrogne Linda, und diese antwortete darauf mit gleichen; ausgezeichnete Weiber verrathen ihr Geschlecht am meisten im feindlichen Zusammenstoßen mit ausgezeichneten.

130. Zykel.

Die meisten Zuschauer waren anfangs mehr der Zuschauer und Spieler wegen als des Spieles halber gekommen; aber bald wurden sie vom Geheimniß und der seltsamen Bühne selber angezogen. Die Bühne war auf der sogenannten Schlummerinsel des Prinzengartens, welche mit einer wilden dicken Vermischung von Blumen, Gebüschen und hohen Bäumen zugedeckt war. Ihre Morgenseite zeigte einen offenen freien Vorgrund, auf welchem gespielt werden sollte, mit einer weißen Sphinx auf einem leeren Grabmal tiefer im Grün. Die Kulissen waren die dunkeln Laubpartien; Parterre und Logen das jenseitige Ufer, das von der Insel sich durch einen See abtrennte, der so breit war als ein mäßiges Schiff. An zwei Bäume der beiden Ufer gebunden hing in der Mitte des Sees, wie eine Laterne, der Käfich der Dohle oder des Chors herab, um ihre dumpfe Stimme den Zuschauern zu nähern. »Ich bin in der That neugierig (sagte der Ritter zu seinem Sohne), woher Er das Tragische nehmen wird.« — »Doch! (sagte Roquairol, der bisher schweigend und unruhig und auf den Boden schauend auf- und abgegangen war.) Nur muß ich allgemein um Vergebung des Aufschubs ersuchen. Da ich im fünften Akte den Mond anrede, so kann ich den wahren sehr gut brauchen, wenn ich nur gerade so anfange, daß sein Aufgang mit der letzten Szene zusammentrifft.«

Endlich stieg er blaß werdend in den Charons-Nachen, wie er sagte, und fuhr allein hinüber. Dann schifften die übrigen Spieler nach einander fort. Alle verloren sich hinter die Bäume. Nun hob sich hinten in den zugelaubten Abend-Ländern der Insel die ewige Ouvertüre aus Mozarts Don Juan, wie ein unsichtbares Geisterreich, langsam und groß in die Lüfte.

»Diablesse!« rief darauf der Bruder des Ritters zur Dohle und klatschte dabei zum Zeichen in die Hände.

»Macht auf den Sarg (begann dumpf das Thier, begleitet von einzelnen lugubern Tönen des Orchesters) auf dem Gottesacker und zeigt zum letztenmale die Leichenbrust und Sein trocknes Augenlied, und dann drückt ihn zu auf immer.«

»Jetzt traten Lilia (Chariton) und Carlos (Dian) heraus, zwei Liebende noch in der ersten Zeit der ersten Liebe — noch kein trüber Thränenregen verschwemmte den goldenen Morgenthau — sie sind sich so treu. Lilia freuet sich mit ihm, daß jetzt ihr Bruder Hiort von seinen Reisen kommt und einen Jugendfreund Carlos als ihren ewigen findet. »Vielleicht ist er auch recht glücklich« sagte Lilia. »O so gewiß (sagte Carlos), er ist ja sonst alles.« Zuweilen schwiegen beide im frohen Anblicken, dann gingen Töne aus dem verhüllten Abend der Insel und trugen die stumme Wonne in den Aether und zeigten sie ihnen schwebend und verklärt. Unter den Zuschauern breitete sich eine süße Theilnahme an Dians und Charitons zartem aber mit südlicher Glut verwebtem Nachspielen ihrer schönen Wirklichkeit aus; man hörte und sah die Griechen. — Auf einmal entfloh Lilia hinter die Blumen-Gebüsche; denn ihr Feind Salera Carlos Vater, kam, von Bouverot gespielt.

Salera verkündigte dem Sohne zürnend die Ankunft seiner Braut Athenais. Carlos offenbarte ihm jetzt das Geheimniß seiner frühern Liebe und zeigte sich gewaffnet gegen eine ganze Zukunft. Salera rief erbittert: »wäre Sie doch nicht schön, damit ich Dich zwänge und strafte! Aber Du wirst Sie sehen und mir gehorchen, und ich werde Dich hoch hassen.« Carlos versetzte: »Vater, ich habe schon Lilia gesehen.« — Salera ging mit zornigen Wiederholungen ab, und Carlos wünschte jetzt noch heftiger Hiorts Wiederkehr, um mit ihm die Schwester leichter zu entführen durch dessen Bereden und Begleiten zugleich. Hier schloß sich der erste Akt.

Der Bruder des Ritters rief zur Dohle: Diablesse!« und scharrte zum Zeichen mit dem Fuße.

»Erscheine blasser Mann (sprach das Thier), die Uhr wiegt die Zeit, Mensch des Jammers, lande auf der stillen Insel an!«

Hiort trat blaß geschminkt hervor mit offner Brust, blickte das Grabmal an und sagte aus in-

nerſter Seele: „Endlich!“ Die Muſik ſpielte einen Tanz. „Ja wohl Schlummerinſel — unſer Tag endigt ſich mit Schlaf,“ ſetzt' er dazu. Jetzt kam ſein Carlos: „Hiort biſt Du todt?“ rief er im Schrecken über die Leiche. „Ich bin nur bleich,“ ſagt' er. „O wie kommſt Du ſo aus der ſchönen bunten Erde zurück!“ ſagte Carlos. „Ausgeſchöpft Karl — mit todtgebornen Hoffnungen — meine Gegenwart iſt von der Vergangenheit enterbt — das Sinnenlaub iſt gefallen — nicht einmal die ſchöne Natur mag ich mehr und Wolken wie Gebirge ſind mir lieber als wahre Gebirge — ich habe das bittere Unkraut auf dem Leben recht abgeerntet — und doch muß ich in dieſer leeren Bruſt einen Würgengel herumtragen, der ewig gräbt und ſchreibt, und jeder Buchſtabe iſt eine Wunde — Rathe nicht! Sie nennens das Gewiſſen. Aber ein wenig Schlaftrunk her auf der Schlafinſel, Karl!“

Man brachte Wein. Er erzählte nun dem Freunde ſein Leben — ſeine Fehler, worunter er auch den aufführte, den er eben fortietzte, das Trinken — ſeine ſich wiedergebärende Eitelkeit ſogar mit ihrem Selbſt-Geſtändniß — ſeine Weiber-Siege, die ihn zu einem Magnet-Berge voll angeflognr Nägel zerfallner Schiffe machten — ſeinen Hang, wie Kardan Freunde zu beleidigen, ein eigenes oder fremdes Glück zu unterbrechen, wie ſchon als Kind den Prediger, oder im ſchönſten Spiel das Klavier zu zerſchlagen, und in einem Enthuſiasmus das Frechſte zu denken —

„Sonſt hatt' ich doch noch zwei Ichs, eines, das verſprach und log, eines, das dem andern glaubte; jetzt lügen ſie beide einander an und keines glaubt.“ Carlos antwortete: „Schrecklich! — Aber Deine Trauer iſt ja ſelber Hülfe und Gabe“ — „Ach was! (verſetzt' er.) Der Menſch verdammt weniger das Schlimme als die vergangene Lage, worin ers beging, indeß er es in einer friſchen wieder neu und ſüß findet und fortliebt. — Was dort kalt liegt, das iſt mein Bild (indem er auf die Sphinx zeigte), das bewegt ſich lebendig in meiner blutigen Bruſt — hilf mir, ziehe das reißende Unthier heraus!“ —

Albano ergrimmte im Innerſten über die frevelnde Wiederholung jener bekennenden zärtlichen Nacht mit ihm (*). „Er iſt frech genug (ſagte leiſe Gaſpard zu Albano), weil er, wie ich höre, wirklich ſich ſelber ſpielen ſoll, aber da er ſich ſo ſieht, iſt er doch beſſer als er ſich ſieht.“ — „O (ſagte Albano), ſo dacht' ich ſonſt! Aber iſt denn das Schauen auf den ſchlechten Zuſtand ein guter? Iſt er nicht deſto ſchlechter, daß er dieſes Bewußtſein erträgt und wird deſto ſchwächer, daß er einen unheilbaren Krebsſchaden an ſich wachſen ſieht? Das Höchſte hat er ohnehin verloren, die Unſchuld.“ — „Eine flüchtige Wiegen-Tugend! — Ein helles, keckes Reflektieren hat er doch,“ ſagte Gaſpard. „Nur weichliche, ehrloſe, zweideutige vielſeitige Mattigkeit des Herzens hat er; ſpricht von Kraft und kann nicht die dünnſte Luſt-Schlinge zerreißen“ ſagte Albano.

„Karl, (ſagte Hiort weich als antwortete er jenen,) ja, noch Eine Hülfe gibts. Wenn am Leben eine friſche Farbe nach der andern verſchießet — wenn das Daſein nun nichts wird, kein Luſtſein Trauer-Spiel, nur ein fades Schau-Spiel: ſo iſt dem Menſchen noch ein Himmel offen, der ihn aufnimmt, die Liebe. Schließet ſich dieſer zu, ſo iſt er ewig verdammt. Carlos, mein Carlos, ich könnte noch glücklich werden — denn ich habe Athenais geſehen—aber ich kann noch unglücklicher werden, denn ſie liebt mich nicht. In meinem Herzen liegt dieſer prangende, aber ſcharf fortſchneidende Demant, an dem es blutet ſo oft es ſchlägt.“ — Ueberall ließ jetzt Roquairol Linda's Bild mitſpielen. Hier brachte anfangs Carlos den Freund mit der Nachricht in Aufruhr, daß Athenais von ſeinem Vater zu ſeiner Braut erleſen ſei und bald komme; aber er ſtillte ihn, da ſeine Schweſter Lilia erſchien, indem er ſchnell ihre Hand nahm und ſagte: „nur die ſie lieb ich.“ — Sie ſprachen über die Hinderniſſe von Seiten des alten Salera, den Carlos ein Eisfeld nannte, das unter keiner Sonne trüge und nicht anzubauen wäre. „Stehe mir bei, Karl, (ſagte Hiort,) denke, was Du mir geſchrieben: Wie zwei Ströme wollen wir uns vereinigen und mit einander wachſen und tragen und eintrocknen (*).“ — So verſtändigten, verketteten und erhoben die drei Menſchen ſich einander wechſelſeitig, alle hatten Ein Ziel, das gemeinſchaftliche Glück. — Carlos beſchwor ewigen Widerſtand gegen ſeinen Vater, Hiort den Schutz ſeiner Schweſter und rief: „Endlich gießet das leere Füllhorn der Zeit, das bisher nichts gab als Klänge, wieder Blumen aus — O die Weiber! Wie gemein und alltäglich ſind faſt alle Männer! Aber faſt jede Frau iſt neu!“ — Lächelnd ſagte Gaſpard: „das Umgekehrte ſagen die Weiber von uns und ſich.“ — Froh und friedlich ſchloß ſich der zweite Akt.

„Diablesse!“ rief der Spanier und ſtreckte ſeine Rechte hoch in die Luft.

„Flüchtig (ſing die ſchwarze Dohle unter Tönen an) iſt der Menſch, flüchtiger iſt ſein Glück, aber früher ſtirbt der Freund mit ſeinem Wort.“ —

Der dritte Akt drang ſofort nach und hob durch die ununterbrochene Fortſetzung des Kunſt-Zaubers — welche jedem Schauſpiel und jedem geleſenen Kunſtwerk gebührte — alles proſaiſche kalte Erſtaunen auf, ſogar das über das wunderbare Sprechen der Dohle auf dem See. Eine große ſchöne ſtolze Frau erſchien — Athenais, (von der Kaufmannfrau, Roquairols Nebengeliebte, geſpielt) voll Hoffnung auf ihre alte Freundin Lilia, die ſich „die kleine Athenais“ nannte, und ſüß nachträumend den Traum der vorigen Zeiten. Lilia ſinkt in ihre Arme mit doppelten Thränen; in ihrer Hand trägt Athenais ja drei Himmel und drei Höllen. „Wie ſchön kommſt Du wieder! — Mein armer Bruder!“ ſagte Lilia leiſe. — „Nenn' ihn nicht, (ſagte ſie ſtolz, er kann für mich ſterben, aber ich kann nicht für ihn leben.“ — Hier fliegt Carlos herein zu ſeiner Lilia — erſtarrt im Fluge — faſſet ſich und nähert ſich Lilia. Dieſe ſagt: „Graf Salera — Athenais“ — er wurde blaß, dieſe roth. Eine peinliche enge

(*) Titan, II. Seite 588.

(*) Eine Stelle aus Albano's Brief an Roquairol. Titan, I. S. 574.

Verwirrung verſtrickte ſie drei; jeder Honigtropfen wurde aus einer Dornhecke geholt. Lilia wird ſchaudernd immer ſtärker Athenais plötzlichen Sieg über ihr Glück und Lieben gewahr. Athenais ging ab. Beide Liebende ſehen ſich lange zitternd an: »Hab' ich Recht?« fragt Lilia. »Hab' ich Schuld?« ſagt Carlos. »Nein, (ſagt ſie,) denn Du biſt ein Menſch und, was noch ſchlimmer, ein Mann.« — „Was ſoll ich denn thun?“ verſetzt Carlos. »Du ſollſt (ſagte ſie feierlich) nach einem Jahr in einen Garten auf einer Höhe gehen und dich umſehen und mich ſuchen im Garten — im Garten — unter den Beeten — tief unter Einem — ich weiß nicht wie tief“ — Sie eilte wie wahnſinnig davon und ſang: »vorüber, vorüber, das Lieben und Leben!“

Carlos ſtand einige Minuten mit dem wilden Blick am Boden und ſagte dumpf: »Du thuſts, Gott!« und ging ab — begegnete ſeinem Freund, der ungeſtüm und froh anrief: „Sie iſt da!“ — eilte aber ſtolz weiter und rief nur zurück: »jetzt nicht, Hiort!“ Zu dieſem kam weinend Lilia und führte ihn fort: „Komm, (ſagte ſie,) ſieh das Grabmahl nicht an, wir ſind beide zu unglücklich.“

Da trat der alte Salera auf mit Athenais — vergriff ſich zwiſchen Eis und Brand und nahm ſeine kalte Münze für warme — lobte männlich ſie und väterlich den Sohn — und ſagte wie in einem Schauſpiel: da kommt er ſelber. „Hier ſtell' ich Dir, Sohn, (ſagt' er) Dein Glück vor, wenn du es verdienen kannſt.“ Carlos hatte Lilia's Herz verloren — der Wunſch des Vaters, die Macht der Schönheit, die Allmacht der liebenden Schönheit ſtanden vor ihm, ſeine Sehnſucht und der Gedanke der Grauſamkeit gegen dieſe Göttin, und endlich eine Welt in ihm, die ſo nahe an ihrer Sonne ſtand, ſiegten über eine doppelte Treue — er ſank aufs Knie vor ihr und ſagte: »ich bin ſchuldlos, wenn ich glücklich bin.« — Das Paar geht auf der einen Seite ab; Salera auf der andern und trifft auf Lilia, deren Hand er mit den Worten nimmt: „Sie als eine Freundin meines Hauſes und Sohnes nehmen gewiß den innigſten Antheil an dem neuen Glück deſſelben durch Athenais.“ — So ſchloß ſich der dritte Akt, der Albano durch ungerechte alles verdrehende Anſpielungen mit dem erbitterten Wunſche des Endes entflammte und füllte, blos um Roquairol über dieſes meuchelmörderiſche Zücken des tragiſchen Dolchs zur Rede zu ſtellen. „Der Patron (ſagte lachend Gaſpard) glaubt mich auch herein zu malen; ich wünſche aber, daß er derbere Farben nehme.“

Ehe der vierte Akt ſich anfing, hob der Spanier die Linke empor und die ſchwarze Dohle ſprach ſogleich: „die Sünde ſtraft die Sünde und den Feind der Feind; zaumlos iſt die Liebe, zaumlos auch die Rache — Seht, nun kommt der Menſch, den ſie nicht mehr lieben und bringt ſeine Wunden mit und ſeinen Zorn.“ Hiort ſtand da, wie vor ſeinem Grab, das ſeinen Kopf niederzog — unendlich weinend und trinkend — ſanfte Abend-Töne der Muſik verſchmolzen mit dem aufgelöſten Leben: — „ach ſo iſts! (rief er aus tiefer, ſchmerzender Bruſt.) Wirf ſie nur endlich weg, die zwei letzten Roſen des Lebens (*) — zu viele Bienen und Stacheln ſtecken in ihnen — ſie ziehen dein Blut und geben dir Gift — O wie ich liebte! Allmächtiger droben, wie ich liebte! Ach nicht Dich! — Und nun ſo ſteh' ich leer und arm und kalt, nichts, nichts iſt mir geblieben, kein einziges Herz, nicht mein eigenes — das iſt ſchon hinunter ins Grab — Der Docht iſt aus meinem Leben gezogen und es rinnt dunkel hin — O ihr Menſchen, ihr dummen Menſchen, warum glaubt ihr denn, daß es noch Liebe gebe hienieden? Schauet mich an, ich habe keine — Wohl ein luftiges Farbenband der Liebe, ein Regenbogen zieht ſich hin und ſtellt ſich feſt herüber unter uns wankende Wolken, als binde und trag' er ſie — Spaßhaft! er iſt auch Wolke, und lauter Fall — anfangs glänzen bunte Freudentropfen, dann ſchlagen ſchwarze!“ —

Er ſchwieg — ging langſam auf und ab — ſah ernſt einem Waffen- und Larventanz innerer Geſpenſter zu — ſtand ſtill — die Schatten ſchwarzer Thaten ſpielten durch einander um ihn — plötzlich fuhr er auf, ein Wetterſtral eines Gedankens hatte in ſein Herz geſchlagen — er lief auf und ab, ſchrie: „Töne her, gräßliche Töne her!“ — und die Hochzeitmuſik aus Don Juan, die ihn bisher begleitet hatte, erhob das Zetergeſchrei des Schreckens — „göttlich!“ ſagte er und nur einzelne Worte, nur Tigerflecken erſchienen verſchwindend am vorübergehenden Unthier — „teufliſch! — das Roſen-Sein, das Blüten-Sein — nun ja! — — ich wickle mich ſelber in die Lauwine und rolle hinunter — und dann ſterb' ich ſchön auf meiner Schlummerinſel,“ beſchloß er ſanft und matt.

„O Lilia! gewähre mir Eine Bitte!“ rief er der kommenden Schweſter entgegen. „Jede, die mich nicht am Sterben hindert“ ſagte ſie. Er legte ihr die Bitte vor: ſie ſollte ihre Freundin Athenais in die „Nachtlaube“ der Inſel jetzt Nachts unter dem Vorwand bereden, daß ihr Bräutigam Carlos ihr zwei Geheimniſſe über Lilia noch heute zeigen wolle — „ich habe (ſetzt' er dazu) Carlos Stimme, mit ihr ſag' ich ihr mein liebendes Herz, und dann, wenn ſie mich liebt, nenn' ich mich Hiort.“ — Iſt Deine Bitte Wahrheit?“ fragte die Schweſter. »So wahr ich morgen noch leben will,“ ſagt' er. »So iſt ſie bald erfüllt, denn Athenais erwartet mich eben in der Nachtlaube — komme mir nur nach ſieben Minuten nach.“ Sie ging; er ſah ihr nach und ſprach mit ſich: »eile, beſtelle den Himmel! Schöne Schlummerinſel, zugleich die Schlafſtätte für das Brautgemach und für den ewigen Schlaf — O wie wenige Minuten ſtehen zwiſchen mir und ihrem Herzen!« — —

»Du biſt doch da?“ ſagt' er und ſah nach ſeiner Piſtole. — »Jetzt (rief er feierlich im Abgehen) iſts Zeit zur helldunkeln That, dann wird das Leichentuch darüber geworfen,“ und ging ſchnell ins Laub hinein.

Der Spanier warf einen Zweig ins Waſſer und die ſchwarze Dohle ſprach leiſe: »Still iſt das Glück, ſtill iſt der Tod.“

»Der Menſch (ſagte Gaſpard) hat etwas im ganzen Spiele wie wahren Ernſt, ich ſtehe nicht dafür, daß er ſich nicht wirklich vor uns allen todt-

(*) Liebe und Freundſchaft.

ſchießet." — „Unmöglich (ſagte Albano erſchreckend) zu einer ſolchen Wirklichkeit hat er keine Kraft;" indeß vermocht er doch ſich ſelber nicht recht von dieſer bangen Möglichkeit loszubringen.

Verſtört, ungeſtüm, mit loſem Haar kam Hiort zurück und ſagte leiſe: „es iſt geſchehen. — Ich war ſelig — niemand wirds nach mir." — „Bei der Gelben und jetzt in der Nacht ſteh' ich für nichts," ſagte Gaſpard. Albano erröthete über die freche Vermuthung verſchämt und noch mehr über Roquairols Frevel erzürnt, im Spiele die geheiligte Geliebte zu entehren und zu entführen. „Töne her, aber weiche, gute," rief er und ließ ſich vom Zephyr der Harmonie umwehen und trank unaufhörlich „Leichentrunk" oder Wein; beides zum Verdruſſe des Ritters, der das Trinken verabſcheute und die Muſik vermied, weil dieſe oder beide weich machten.

Er legte ſich auf den Raſen und die Piſtole neben ſich und ſagte ſtammelnd: „ſo lieg' ich denn in der warmen Aſche meines aufgebrannten Lebens — und meine kalte kommt dazu — (Er legte ſeine Doppellorgnette an die Augen feſt und blickte funkelnd hinüber zu Linda.) Ich habe ſie am Herzen gehabt, die göttliche Schönheit, meine ewige Liebe; meine Tulpe, die ſich nun am Abend über der Biene ſchließet, damit ſie im Blumenkelche ſterbe — auf den Roſen meines Abends ruh' ich und ſterb' ich — Ich ſchaue die Holde noch ſelig an — Ich kann nicht bereuen — Vergib nur, armer Carlos, ich ſtreiche die Schuld mit Blut durch, aber mit Bußthränen kann ich nicht — Sollte ſich am Ufer der Ewigkeit das, was die Zeit an dieſem Ufer abſpült, wieder anlegen: ſo hab' ichs dort ſchlimm, ich kann mich dort ſo wenig ändern als hier." —

Jetzt geſchah in der Stadt ein Kanonenſchuß um einen Deſertör anzukündigen. Er nahm ſeine Piſtole in die Hand: „Ja, ja, ein Schuß bedeutet einen Flüchtling — auch aus der Welt — O wann hebt ſich die ſcharfe Sichel (*) am Morgen und zerſchneidet das Leben! Ich bin ſo müde." Er ſah nach dem Morgenhimmel, aber ein Gewitter, das ſchon leiſe donnerte, überzog die Pforte des Monds. Er lächelte bitter:

„Auch dieſe kleine letzte Freude mißgönnt mir das Geſchick! Ich ſoll den Mond nicht mehr ſehen — Nun, ich werde wohl höher kommen als er und ſein Gewitter — Nur werden mir meine lieben Zuſchauer und Zuhörer des Todes durch den Regen vertrieben — Ja! biſt du aus, ſo bin ich aus!" Er zeigte auf die Flaſche.

„Wilde, gräßliche Töne aus der Tiefe herauf! — Mein blutiges Brautkleid her! Es iſt Zeit, die abgehende Freude wirft einen langen, wachſenden Schatten hinter ſich." Albano und Julienne erkannten erſtarrend im kleinen Rocke, den man ihm brachte, den mit Blut beſpritzten, den er auf der Redoute getragen, wo er als Knabe ſich vor Linda ermorden wollen. „Sie ſollen es auf meine kalte Bruſt legen," ſagt' er, da ers von Falterle empfing. Der Donner zog näher, die Blitze wurden glühender und ans Gewitter wuchs eine Wolke nach der andern. Er trank die Gläſer ſchnell. „Schaden kann mir jetzt nichts, (ſagt' er) auch der Blitz nicht ſonderlich, ob ich gleich unter Bäumen liege — in dieſer Röhre ſteckt ein Blitz gegen alle Blitze, ein rechter Gewitterableiter." — Das eilende Wetter drängte ihn der Zuſchauer wegen zum Ziele, und er wurde zornig empört vom Spotte des Zufalls über ſeine theatraliſchen Zurüſtungen

„Nichts iſt luſtiger und paſſender als dies Gewitter, (ſagte Gaſpard) indeß ſcheint ihn das Reden und Warten ziemlich zu ergötzen." Die andern Zuſchauer wurden von der Szene gepeinigt und doch riß ſich keiner los. Den Mitſpielern war befohlen, den Schluß als das Merkwort zu nehmen und nicht früher zu kommen. Er ſagte: „Die Todesſchlange klappert in der Nähe — dort auf der Zukunft ſchwimmt die Leiche heran." — Man hörte, daß er durch einander ſprach und aus dem Stegreif, vom Gewitter gequält. Er ſah die Piſtole an: „Dein Aufblick! ſo iſt der Blick des Lebens gethan und wieder unter dem Augenlied — Ein Funke, ein einziger Funke, ſo iſt der Theatervorhang hinaufgelodert, und ich ſehe die Zuſchauer ſtehen, die Geiſter — oder auch nichts, und den weiten Aether der Welt füllt die ewige ſchwere Wolke — So ſteh' ich denn am todten Meer der Ewigkeit, ſo ſchwarz, ſtill, weit, tief liegts unter mir, ein Schritt und ich bin drinnen und ſinke ewig — Meinetwegen! Ich ſchwamm ja vor der Geburt auch drinnen. — — Nu nu — ſagt' er, (indem es tröpfelte und er nahm das letzte Glas) der Regen will den armen Erkaltenden erkälten — Spielt jetzt etwas Sanftes, Schönes, ihr guten Leute!" —

Darauf ſpannte er den Hahn des Gewehrs, ſtand auf, ſagte weinend: „Lebe wohl, ſchönes und hartes Leben! — Ihr paar ſchönen Geſtirne, die ihr oben noch niederblickt, mög' ich euch näher kommen — Du heilige Erde, du wirſt noch oft beben, aber der nicht mehr mit, der in dir ſchläft — Und ihr guten fernen Menſchen, die ihr mich liebtet, und ihr nahen, die ich ſo liebte, es geh' euch beſſer als mir, und verdammt mich nicht zu hart, ich ſtrafe mich ja ſelber und Gott richtet mich ſogleich — Lebe wohl, mein lieber beleidigter aber ſehr harter Albano, und Du, Du bis in den Tod heiß geliebte Linda, verzeihet mir und beweinet mich!" —

„Liane, lebſt Du noch, ſo ſtehe Deinem Bruder in der letzten Stunde bei und bitte bei Gott für mich." Hier drückte er ſchnell das Gewehr an der Stirne ab und ſtürzte hin; einiges Blut floß aus dem zerſpalteten Kopfe, und er athmete noch einmal und dann nicht mehr.

Bouverot flog nach ſeiner Rolle heraus und fing ſie an: „Eben, mein lieber Hiort, beſinnt ſich mein Carlos;" aber er fuhr zurück vor der Leiche, ſtammelte: „**Mais! — Mon dieu! — il s'est tué** *re vera* **— diable, il est mort — Oh! qui me payera?**" (*) — Linda ſank ohnmächtig an Juliennens Buſen, und dieſe ſtammelte: „O der Sünder und Selbſtmörder!" — Die Fürſtin rief erzürnt: „**Oh le traitre!**" — Albano ſchrie:

(*) Der Mond.

(*) Aber! — Gott, er hat ſich re vera umgebracht — Teufel, er iſt todt! — O, wer wird mich bezahlen?

„Ach Karl! Karl!“ und ſtürzte in den See und ſchwamm hinüber — warf ſich über die zertrümmerte Geſtalt — und jammerte weinend: „O, hätt' ich das gewußt! — Bruder und Schweſter todt — und ich bin ſchuld — o! wäre ich unglücklich geblieben — ach mein Karl, Karl vergib — Ich war nicht Dein Feind — wie er jammervoll zerworfen da liegt, der große Tempel“! — „Sei doch ruhiger, (ſagte Gaſpard — der endlich im Kahne herübergekommen war, und der mit einer anatomiſchen Kälte und Neugier jede Verſtümmlung ertrug —) er hatte auch ſeine Regimentſchulden und fürchtete die Unterſuchung bei einer neuen Regierung — Jetzt kann man doch Reſpekt vor ihm haben, er hat ſeinen Karakter wirklich durchgeführt.“

Albano richtete ſich auf und ſagte in der Taubheit der Qual: „Wer ſprach das? Ihr, jammervoller Bouverot, Ihr kennt nur Schulden!“ „Monsieur le Comte!“ ſagte dieſer trotzig. „Ich ſagt' es,“ ſagte Gaſpard zum Sohn. — „O mein Dian, (rief Albano und ſtreckte die Hand nach dieſem aus, der ſeine weinende Chariton ſelber weinend hielt,) komme Du her, laß uns ihn verbinden, es kann ja helfen.“

Zur beſtürzten Fürſtin, welche an ihrem Ufer blieb, trat der Kunſtrath Fraiſchdörfer mit den Worten, die ableiten ſollten: „Von der bloßen Seite der Kunſt genommen, wäre die Frage, ob man dieſe Situazion nicht mit Effekt entlehnte. Man müßte wie im genialiſchen Hamlet ein Schauſpiel ins Schauſpiel flechten, und in jenem den ſcheinbaren Tod zum wahren machen; freilich wär' es dann nur Schein des Scheins, ſpielende Realität in reellem Spiel und tauſendfacher, wunderbarer Reflex! — Aber wie es jetzt regnet!“ — Der Fürſtin wurde von ihrer Haltermann etwas ins Ohr geſagt — ſie fuhr auf, mit Armen und Tönen: „Oh monstre! homicide! — Mein armer, unſchuldiger Gibbon! — Du Unthier!“ — Den Affen-Mord hatte ſie gehört und ſchied untröſtlich.

Auf einmal trat ins tiefe Blau der entblößte Mond, und jeder merkte ihn, aber das Regnen vorher hatte niemand außer Fraiſchdörfer wahrgenommen. Albano ſah nun die todten Augen und weißen, ſtarren Lippen recht deutlich: „Nein, ſie regen ſich nicht,“ ſagt' er. Da klang es wie aus Roquairols Bruſt und eiſernem Mund: „Seid ſtill, ich werde gerichtet!“ Und ſogleich fing die Dohle als Schluß-Chor des letzten Aktes an: „Der Arme ruht nun feſt, und Ihr könnt ihn zudecken!“ —

Gaſpard ſah ſeinen Bruder ſehr ernſt an: „Bei Gott! (erwiederte dieſer) ſo ſteht in ſeinem Stück.“

Der ganze Sternenhimmel klärte ſich auf. Die Geſellſchaft fuhr nach Hauſe. Albano und Dian mit Chariton blieben bei der Leiche.

Drei und dreißigſte Jobelperiode.

Albano und Linda — Schoppe und das Portrait — das Wachskabinet — das Duell — das Tollhaus — Leibgeber.

131. Zykel.

Albano wollte am Tage ſich einkerkern, darauf bitter weinen und büßen, und ſich nicht erquicken durch den Sonnenſchein der Liebe; aber er fand abends folgendes von unbekannter Hand geſchriebene Blatt auf ſeinem Tiſch:

„Herr Graf! Man benachrichtigt Sie hiemit, daß Freitags Nacht, da Sie verreiſet waren, der ſel. Hauptmann R. v. Froulay Ihre Rolle bei der Gräfin Romeiro durch alle Akte durch im Flötenthal geſpielt. Sie müſſen ſich der Nebenbuhler wegen eine andere Stimme und der Gräfin Nachts Augen ſchaffen, wiewohl es dieſer nicht ganz unangenehm ſein mag, ſich auf dieſe Weiſe öfters in Ihnen zu täuſchen. Leben Sie wohl und künftig ein wenig beſcheidener!“

Bleich ſtarrte er das Todtengerippe an, das zwei Rieſenhände gewaltſam aus blühenden jugendlichen Gliedern auf einmal herausgezogen emporhielten. Aber das Feuer der Pein ſchoß ſchnell wieder auf und erleuchtete den Jammer rings umher. Mit ſchmerzlicher Gewalt, mit blutigen Armen mußte ſein Geiſt den felſenſchweren Gedanken den Leichenſtein ſeines Lebens hin und herwerfen, um zu prüfen, ob er ſich einfüge in die Todtengruft: — in Roquairols ganzes Spiel und Ende und Leben griff der Jammergedanke ſo faſſend ein — aber wieder nicht in Linda's Karakter und in den göttlichen Augenblick, den er mit ihr in Lianens letztem Garten zugebracht — und doch wieder ſehr in ihre ſchnelle Verſöhnung und in einzelne Worte — und gleichwohl war vielleicht dieſes vergiftete Blatt nur eine Frucht der rachſüchtigen Fürſtin, von deren Zorn über Roquairols eignen und Affen-Mord ihm Dian erzählt hatte.

So ſchmerzlich bewegte er ſich auf ſeinen Wunden hin und her und entſchloß ſich, noch dieſen Abend Linda aufzuſuchen, wo ſie auch ſei: als er von ihr dieſes Briefchen bekam:

„Komme doch dieſen Abend zu mir ins Elyſium; er wird gewiß heiter ſein. Jetzt lad' ich ein wie Du neulich. Du ſollſt mich auf die ſchönen Berge führen, und es ſoll mir genug ſein, wenn Du nur ſehen und genießen kannſt. Julienne brauchen wir immer weniger. Dein Vater dringt auf unſere Verbindung durch Vorſchläge, die Du heute hören und wägen ſollſt. — Komme unausbleiblich! — In meinem Herzen ſtehen noch ſo viele ſcharfe Thränen über das böſe Trauerſpiel. Du mußt ſie verwandeln in andere, Du Geliebter!

Die Blinde.“

Er lachte über das Verwandeln; „in gefrorne eher," ſagt' er. Die heiße Liebe war ihm ein heftiger Kuß in die Wunde. Er ging nach Lilar, dumpf, haſtig, tief in einen rothen Mantel gewickelt wie gegen böſes Wetter, — blind und taub gegen ſich und die Welt — und wie ein Menſch, der ſtirbt, den Augenblick erwartend, wo er entweder vernichtet hinabraucht oder neu belebt in göttliche Welten hinein fliegt.

Als er Lilar betrat, verzerrte ſich der Garten nicht wie neulich, ſondern er verſchwand ihm blos. Er ging nahe an einigen vermummten Leuten vorüber, die ein Grab zu machen ſchienen: „Unrecht iſts doch, (ſagte einer davon,) er gehört auf den Anger wie jedes Vieh." Albano blickte hin, ſah eine bedeckte Leiche, glaubte ſchaudernd, es ſei der Selbſtmörder, bis er den zweiten Gräber ſagen hörte: „Ein Affe, Peter, wenn er vornehm gehalten wird, in Kleidern, ſieht reputierlicher aus als mancher Menſch, und ich glaube, er ſtände auch wieder von Todten auf, wenn man ihn nur ordentlich taufte." —

Eben da ihm der Gibbon der Fürſtin, der hier begraben wurde, wieder jenen gewittervollen Freitag vor die Seele zog: erblickte er Linda, unweit des Traumtempels am Arme einer ſehenden Kammerfrau. Sie grüßte ihn, nach ihrer Weiſe vor andern, nur leicht, ſagte zur Frau: „Juſta, bleib' nur hier im Traumtempel, ich gehe hier auf und ab."

Durch dieſe Einſchränkung auf die Perſpektive des Traumtempels ſchloß ſie jedes ſchöne ſichtbare Zeichen der Liebe aus, und Albano kannte an ihr ſchon jene ſtille Zufriedenheit mit der bloßen Gegenwart des Geliebten ſo wie zuweilen die Wildheit ihres ſüßen Mundes. Als er ſie zitternd berührte und nahe neben ſich wiederſah: ſo überfiel ihn dieſes Weſen voll Macht mit der ganzen göttlichen Vergangenheit. Aber er verzögerte nicht die Frage der Hölle: „Linda, wer war Freitag Abends bei Dir?" „Niemand, Guter; wann?" verſetzte ſie. — „Im Flötenthal" — ſtammelte er. „Mein blindes Mädchen," antwortete ſie ruhig. — „Wer noch?" fragte er. — „Gott! Dein Ton ängſtigt mich; (ſagte ſie,) Roquairol brachte in jener Nacht den Affen um. Iſt er Dir begegnet?" —

„O ſchrecklicher Mörder! — Mir? (rief er.) Ich war verreiſet die ganze Nacht, ich war mit Dir in keinem Flötenthal" — — „Sprich aus, Menſch, (rief Linda, ihn an beiden Händen mit Heftigkeit ergreifend,) ſchriebſt Du mir nicht die rückgängige Reiſe und kamſt?" — „Nichts, nichts, (ſagt' er,) lauter Höllenlüge. Das todte Ungeheuer Roquairol brauchte meine Stimme — Deine Augen — und ſo iſts — ſage das Uebrige." — „Jeſus Maria!" ſchrie ſie von der Schlagflut getroffen, worein die ſchwarze Wolke zerriß — und griff mit beiden Armen durch die Laubzweige des Laubengangs und preßte ſie an ſich und ſagte bittend: „Ach Albano, Du biſt gewiß bei mir geweſen."

„Nein, bei dem Allmächtigen nicht! — Sage das Uebrige," ſagt' er. — „Weiche auf ewig von mir, ich bin ſeine Witwe!" ſagte ſie feierlich. — „Das bleibſt Du," ſagt' er hart, und rief Juſta aus dem Traumtempel.

„So lebt er fort, Dein Schmerz, mein Schmerz, ich ſehe Dich nie mehr. Ich will Lebewohl zu Dir ſagen. Sage Du keines zu mir!" ſagt er. Sie ſchwieg und er ging. Juſta kam, und er hörte ſie noch in der Laube beten: „Laß, o Gott, mir dieſe Finſterniß morgen, verſchone mit deinem Tageslicht die ſchwarze Witwe!" Das Mädchen weckte ſie auf, nahm ſie an der Hand, und ſie freuete ſich am Arm derſelben ihrer Nachtblindheit.

Albano ging in die Nacht. Auf einmal ſtand er wie hinaufgetragen auf einer jähen Felſenſpitze, unten ſchlug ein ſchäumender Strom. Er kehrte ſich um und ſagte: „Du irreſt dich, böſer Genius; mich ekelt des Selbſtmords, er iſt zu leicht und gehört für Affen-Mörder — aber es gibt etwas Beſſeres, und du ſollſt mich begleiten."

Er verirrte ſich — konnte den Weg zur Stadt nicht finden — glaubte wieder in Lilar zu ſein und trieb ſich bange umher ohne Ausweg, bis er zuletzt ermüdet niedergezogen in den Arm des Schlummers ſank. Als er erwachte am Morgen: war er im Prinzengarten und die Schlummerinſel wehte mit ihren Gipfeln vor ihm. Eine jähe Felſenſpitze über einem reißenden Strom gab es in der ganzen Landſchaft nicht.

Er ſah den Himmel an und den Tag und ſein Herz. „Ja, ſo iſt denn das Leben und die Liebe (ſagt' er)! Ein gutes, rechtes Feuerwerk, beſonders wenn man eine Linda durch viele Zurüſtungen haben ſoll! Lange ſteht es da mit einem bunten hohen Schaugerüſt, voll Statuen, mit kleinern Gebäuden, Säulen und wunderlich, und verſpricht noch mehr als es ſchon verkleidet und verräth — Dann kommt die Nacht in Iſchia, ein Funke ſpringt, die Formen reißen, es ſchweben weiße, helle Paläſte und Pyramiden und eine hängende Sonnenſtadt am Himmel — in der Nachtluft entfaltet ſich gewaltig eine rege fliegende Welt zwiſchen den Sternen und füllt das Auge und das arme Herz, und der glückliche Geiſt, ſelber ein Feuer zwiſchen Himmel und Erde, ſchwebt mit — — Einen ganzen Augenblick lang, dann wirds wieder Nacht und Wüſte, und am Morgen ſteht das Gerüſt da, dumm und ſchwarz." —

132. Zyklel.

„Krieg" — dies Wort allein gab Albano Frieden; Wiſſenſchaft und Dichtkunſt ſteckten ihm ihre Blumen nur in ſeine tiefen Wunden. Er rüſtete ſich zur Reiſe nach Frankreich. Nur etwas verſchob noch den Aufbruch, Schoppens Ausbleiben, den er mit ſeinen Räthſeln erwarten mußte und, wo möglich, mit entführen wollte. Er hielt ſich den ganzen Tag in Wäldern auf, um ſeinem Vater und Juliennen und jedem zu entgehen. Linda's unglückliche Nacht war tief in ſeine Bruſt hinabgeſenkt, und nur er allein ſah hinunter, kein Fremder. Er wünſchte, daß ſie ſelber gegen Julienne ſchweige, weil dieſe nach ihren frommen weiblichen Ordenregeln hiegegen keine Nachſicht kannte. In ſeiner Seele hatte jetzt die erſte eiferſüchtige Aufbrauſung einem ſchmerzlichen Mitleiden mit der betrognen Linda, deren heiliger Tempel ausgeraubt da ſtand, Platz gemacht. Was ihn unleidlich ſchmerzte, war das Gefühl der Demüthigung, mit

welchem die schöne Stolze nun, wie er glaubte, an ihn denken mußte, und das er bei seiner jetzigen bittern Verachtung Roquairols desto stärker annahm. „Nie, nie, wenn sie auch meine Schwester würde, dürfen wir uns mehr erblicken; ich kann sie wohl blutend vor mir sehen, aber nicht gebeugt," sagt' er sich. Zuweilen überfiel ihn ein kalter Grimm gegen das Verhängniß, das immer mit einem schnellen Wirbelwind zwischen seine Umarmungen fuhr und alles auseinander drängte — bald ein Zorn gegen Linda, die nicht wie eine Liane gehandelt hatte, und die den Irrthum der Verwechslung durch ihren Grundsatz, der Liebe alles zu vergeben, selber mit verschuldete — bald inniges Mitleiden, da sie ohne alle geistige Aehnlichkeiten nicht hätte verwechseln können, wie ihm das heimliche Gericht des Gewissens sagte, und da sie nun allein dafür büßte, daß sie ihm, ihm sich opfern wollte.

Unaussprechlich haßte er den todten Verführer, weil durch seine That sein Tod nur zu einer feigen Flucht geworden war. Den armen Deserteur, dessen Entwischen unter dem Trauerspiel laut geworden, sah er gefangen vor sich vorüber führen; aber der Hauptmann desselben war auf immer der Rache entronnen. Nach einigen Tagen wurden ihm Papiere von dem Todten zugestellt; aber er sah sie voll Abscheu nicht an. Sie enthielten Rechtfertigungen und zugleich Nach-Sünden. Roquairol hatte nach der Freuden-Nacht den ganzen Morgen im Prinzengarten schreibend verlebt, um die Erinnerung zu kolorieren, die allein ihn, schrieb er, belohnet und beredet habe, daß er nicht schon in der Nacht den fünften Lebens-Akt ausgespielt.

Der Lektor gab in Albano's Abwesenheit kleine Briefe von Juliennen ab, worin sie ihn um seine Erscheinung bat, und ihm Ort und Zeit im Schloß bestimmte, wohin sie aus Lilar gezogen war. Er kam nicht. Sein Vater schien sich nichts um ihn zu bekümmern. Zuweilen kam ihm vor, als wenn ferne Spür-Menschen ihn in weiten Kreisen umschlichen.

Einst stand er Abends noch unten an einem Waldhügel, als er oben einen herausschreitenden Wolf erblickte — der Wolf sah ihn, zwang zu ihm herunter und wurde Schoppe's Wolfhund — bald trat oben sein Freund selber mit einem alten Manne aus den Bäumen heraus — erblickte ihn, gab dem Manne schnell Geld und ging langsamer zu ihm herunter, als er zu ihm hinauf. „Ei, einen guten Abend, Albano," sagte Schoppe mit der alten Kälte, womit er sprach', wenn er nicht schrieb, und lächelte dabei, aber mit so vielen Linien, daß er Albano ganz fremd erschien. Albano preßte ihn heftig ans Herz und verwandelte die heißen Worte, die jener nicht liebte, in heiße Thränen. Es war ein alter Stern aus dem Frühlingmorgen, wo seine Liane noch lebte und liebte; er ging ihm unter an einem Grabe in jener Reise-Nacht; jetzt ging er auf und Albano war wieder unglücklich.

Schoppe besah mit sichtbarem Wohlbehagen Albano's gereifte Gestalt und zog gleichsam dessen schimmernde Flügel auseinander: „Du hast dich (sagt' er) recht gut gestreckt und angefärbt — hast Mai und August auf Einem Ast, wie ein Pomeranzenbaum." Albano hatte keine Freude darüber: „Erzähle mir nur Dein Leben, mein Bruder," sagte er. — „Ich dächte, Du erst Deines, ich bin müde bis zur Dummheit," sagte Schoppe, indem er sich setzte und seine Jagdtasche aufschnallte. „Künftig (versetzte Albano). Was Du brauchst, will ich Dir sagen — ich bekam Deine Briefe — ich liebte wirklich die Bewußte — ein Unglück trennte uns — ich bin unschuldig, und sie ist groß — o Gott, sei heute damit zufrieden!" Nie konnt' er seinen Freunden Schmerzen klagen; noch weniger jetzt das Unglück einer Geliebten entblößen. „Noch länger, (versetzte Schoppe,) nur sage: setzt es neues Elend, wenn ich die Beweise für eure Schwester- und Bruderschaft aus Spanien mitbringe und auspacke?" — „Nein, (sagte Albano,) ich brauche über keine Vergangenheit zu erschrecken." — „Du gehst noch nach Frankreich?" fragte Schoppe. „Morgen, wenn Du mitgehst," versetzte Albano.

„Allerdings als Deine Feldpredigerei — Nicht aus Mangel an Kunstgeist, wie Du aus Rom schreibst, sondern aus Ueberfluß daran gehst Du unter die Soldaten. Ich säh' es gern, wenn Du bedächtest, daß auch Dante, Cäsar, Cervantes, Horaz vorher dienten, ehe sie kostbar schrieben — nur Studenten kehrens um und dichten etwas Kurzes und Gutes und nehmen später Dienste. — Auf meine Reise zu kommen, so kostets mich schon viel, nämlich Zeit, wenn ich Dir erzähle, daß ich Deinen närrischen Oheim mit einem Wagen Gepäck im Neste Ondres anderthalb Posten von Bayonne ertappte. Ich gestand ihm, ich ginge nach Valencia, um die dasigen Seidenstrumpfwirkerstühle zu zergliedern, meinen Tropfen Eis und eine Westentasche voll Valenz-Mandeln dabei zu genießen und die wenigen Professoren zu besuchen, die bessere Kompendien für dreitausend Realen geliefert (*). Er komme vor mir gewiß an, sagt' er. Wir bestellten uns in Einen Gasthof in Valencia. Mir war an ihm gelegen, da er mich am leichtesten einführen konnte in Romeiro's Haus. Aber ich paßte da vierzehn Tage umsonst auf ihn. — Bei dem Haushofmeister fand ich kein Gehör, ob ich ihm gleich seinen dummen Schatten fünfmal mit der Bitte ausschnitt, einem reisenden Maler das Bilderkabinet aufzusperren, wo ich das mütterliche Bild der Gräfin suchte.

Jetzt war ich halb und halb entschlossen, schwanger zu werden und in diesem Habit alles für meine Sehnsucht zu fodern, was selber der spanische König keiner Schwangern abschlägt (**). In Italien hat man das Kind auf dem Arm, um zu erbitten; in Spanien brauchts diese Sichtbarkeit nicht einmal. Aber zum Glück kam der Oheim. Die Bilderkabinetthür wurde aufgethan. Ich machte mich ans Kopieren — eines dummen Küchenstückes — und schauete überall nach meinem Inseln-Portrait. Aber nichts war zu sehen — (Hier zog er ein hölzernes Futteral aus der Jagdtasche und

(*) So viel bekommt jeder Professor Preis-Geld für jede bessere Grammatik und jedes bessere Kompendium; so für jede Dissertazion 50 Dukaten u. s. w. Trochsens Zusätze zu Bourgoings Reise 2. Bd

(**) Eine verlangte z. B. den König zu sehen; er trat so lange auf den Balkon heraus, bis sie befriedigt war.

legt' es vor ſich und fuhr fort): bis ichs zuletzt — ein Bild lehnte auf der Diele an der Wand, mir die Winter- und Hinterſeite zuweiſend — — es war mein Pinſel-Kind, und ſeine Zurückſetzung ging mich an — verdrüßlich und ruhig ſteckt' ichs bei — und ſchnappte im Küchenſtück mitten in einem halben Iltis ab — — Sieh das Bildniß an!" —

Er zog den Futteral-Deckel davon ab — und Linda ſtralte ſeinen Freund mit einem Strom von Geiſt und Reizen an, nur in ältere Tracht gehüllt. Albano konnte kaum ſtammeln vor Bewegung: "Das wäre meines Vaters Gemahlin und meine theuere Mutter? Und Du weißt gewiß, daß dieſes hier das Bild iſt, das Du auf Isola bella von ihr gemacht?" —

"Eben thu' ichs dar!" (ſagte er und ſcheuerte an einer Roſe des Bildes auf der Stelle des Herzens.) Mein damaliger Paphos-Name Lœwensklould ſteckt sub rosa und wird gleich vorkommen. Hätt' ich ihn ſchon unterwegs aufgekratzt, ſo hättet ihr geglaubt, ich hätte mich erſt unterwegs hineingeſchrieben." — Wie vor einer ſchreibenden Geiſterhand ſchauderte Albano zurück, als wirklich ein L und ö unter der Roſe vortraten: "Weiter ſchad' ich (ſagte Schoppe) nicht vor, das Uebrige heb' ich Ihr auf." Albano goß nun vor ſeinem biedern Herzensfreund ſein Herz aus; ihm durfte er ſagen und einwenden, daß Julienne ſeine Schweſter ſei — "wogegen ich gar nichts habe" ſagte Schoppe — und daß Gaſpard eine künftige Heirath zwiſchen ihm und Linda genehmigt habe; "es iſt kein Ausweg (ſetzt' er dazu); iſt ſie ſeine Tochter, ſo bin ich nicht ſein Sohn — ich kann ſein heiliges Ehrenwort unmöglich zur Lüge machen — und Gott! in welchen ungeheueren Laſterpfuhe müßte man dann ſchauen!" — "Anlangend das Wort und den Pfuhl (ſagte Schoppe ganz kalt), ſo laſſen ſich, wiewohl ich überflüſſig doch mit Deinem Vater vorher aus der Sache ſpreche und vorher mit der Gräfin, wahrſcheinliche Beweiſe führen, daß der Kahlkopf, der, wie er mir ſelber beichtete, Deines Vaters Meßhelfer, Braut- und Bärenführer geweſen, kein Mann von den friſcheſten Sitten war, ſondern daß er — obwohl ſonſt in viele Sättel gerecht, den moraliſchen ausgenommen — ſeine Stunden und Jahrhunderte hatte, wo er als ein ſolcher Hund und Strauchdieb handelte, daß mein Hund da ein Monatheiliger gegen ihn iſt und ein Kirchenvater. Ich hätt' ihm nur das Lebenslicht nicht ausblaſen ſollen, das freilich mehr ſtank als glomm."

Albano konnt' ihm ſeinen Schauder über die That nicht verhehlen. "Ich kann nichts bereuen, höre" ſagte Schoppe und berichtete dieſes: "Schon in Valencia erzählte mir Dein Oheim, daß er in Madrid einen Kerl ſo und ſo — ganz wie der Kahlkopf — angetroffen, der ein Wachsfigurenkabinet von lauter Tollen anführe und herumzeige; oft ſpreche das ganze Kabinet und er ſitze ſelber mit darin als Wachs und helfe reden — Dein abergläubiger Oheim ward und lieh ihm Geiſter dazu, und machte böſe und fürchterliche Sachen daraus."

"Einſt in einer Posada hört' ich im Schlafzimmer neben dem meinigen allerlei Stimmen durch einander murmeln und ſagen: ""Schoppe kommt auch zu uns."" Ich ſtand auf, das fremde Zimmer war zugeſchloſſen. Ich hör' es wieder, das teufliſche: ""Schoppe kommt auch herein."" Meine Stube hatte einen Erker, aus dem konnt' ich durch das nahe Fenſter in die Murmel-Stube bei dem Mondlicht ſehen. In Graus und kraus ſaß ſämmtliches Wachs drinnen und ließ ſich hören, der wächſerne Kahlkopf mitten darunter, ich ſuchte aber den lebendigen auf. Die Wachs-Beſtien wechſeln gegen einander ihre fixen Ideen aus und mich wechſeln ſie ein — ""dort guckt unſer Ehrenmitglied herein"" ſagte der Wachs-Kahle. — Bei Gott! ich muß kurz ſein, mir brennt das Blut wieder durchs Herz. — Ich wüthe, hole Geſchoß und erſuche Gott um ein verträgliches Gemüth, das nachgibt. Zum Unglück merk' ich hinten in einer mondleeren Ecke neben einem Vater des Todes und einer Schwangern von Wachs einen ſchwarzen Mantel, der ſich regt und aus welchem der lebendige Tongeber, der Kahlkopf, guckt. ""Schwarzer Bauchſprachmeiſter, (rief ich) ſchweige um Gotteswillen, ich ſeh Dich dort hinten und ſchieße hinein."" — Ich hielts für Bauchſprache."

"Jetzt fing erſt das Tollhaus recht an, ich hörte es lachen — mich hineinrufen und einen Kameraden und Klubiſten mich betiteln — ""Präſes (ſagt' ich) ich bin bekanntlich ein Menſch und ſeh Dich ganz deutlich"" — Es half nichts, der wächſerne Kahlkopf verſetzte vielmehr: ""Dort ſitzt ja Bruder Schoppe ſchon"" und ich ſah wirklich auch mich boſſiert und pouſſiert alldort. — ""Hier iſt er auch zu haben,"" rief ich grimmig und ſchoß auf den Logenmeiſter hin, der blutend umſtürzte."

"Ich machte mich in dieſer Stunde davon. — Dem Oheim kam ich ſpäter in den Wurf für kurze Zeit; er ſcheuet Tolle und wollte mich aus Furcht, ich ſchlage ſelber dahinein, nicht lange haben. Er befragte mich, ob mir der Wachsfiguren-Direktor des fahrenden Tollhauſes aufgeſtoßen; ich konnt' ihm nur wenig anvertrauen — behalt' es allein." — "Du biſt ein wilder, treuer Menſch, (ſagte Albano mit ſo innigem Wunſch, ihn zu umarmen,) Du thuſt viel für andere und biſt doch viel für Dich. Ich kann Dich nun nicht mehr laſſen. Meine vorige Lebens-Inſel mit allen Blumen ſteht tief unter Waſſer; und ich muß mich ins unendliche Weltmeer werfen; gib mir Deine Hand und ſchwimme mit. Wir reiſen morgen nach Frankreich!" —

"Morgen? (ſagte Schoppe.) Ja wohl! ſo geh' ich heute Abends zur Gräfin und dann zu Don Jeſara." — "Sag' ihr (bat Albano), daß ich ſie auch als Bruder, wenn ichs würde, nicht beſuche, nicht aus Kälte, ſondern weil ich ihr großes Gemüth verehre, ſag' ihrs — und Gott helfe Dir." Albano wollte gehen und ihn allein ins nahe Lilar wandern laſſen. "Nein, begleitet mich, mein Herr; (ſagte Schoppe ungeſtüm) ich habe den alten Kerl abgedankt droben im Wald durch redliche Auszahlung des Geleite-Geldes und wäre jetzt allein vis-à-vis de moi." "Ich verſteh' Dich nicht, (ſagte Albano) wovor ſcheueſt Du Dich?" — "Albano (ſagte er leiſe und wichtig, und ſeine ſonſt geraden Blicke ſchlugen ſcheu ſeitwärts, und ſeinen lächelnden Mund umzingelten unzählige große Faltenkreiſe,) der Ich konnte kommen, ja ja!"

Verwundert und fragend, wer das sei, blickte ihm Albano ins Gesicht. „Verflucht, (sagte Schoppe) ich errathe Euch ganz gut, Ihr haltet mich nicht für achtels so vernünftig als Euch selber, sondern für toll. Wolf, komm herauf! Du Bestie warst häufig auf einsamen Wegen und Stegen mein Schirmvogt und Teufelbanner gegen den Ich. — Herr, wer Fichten und seinen Generalvikar und Gehirndiener Schelling so oft aus Spaß gelesen wie ich, der macht endlich Ernst genug daraus. Das Ich setzt Sich und den Ich sammt jenem Rest, den Mehre die Welt nennen. Wenn Philosophen etwas, z. B. eine Idee oder sich aus sich ableiten, so leiten sie, ist sonst was an ihnen, das restierende Universum auch so ab; sie sind ganz jener betrunkne Kerl, der sein Wasser in einen Springbrunnen hineinließ und die ganze Nacht davor stehen blieb, weil er kein Aufhören hörte, und mithin alles, was er fort vernahm, auf seine Rechnung schrieb — Das Ich denkt Sich, es ist also Ob- Subjekt und zugleich der Lagerplatz von beiden — Sapperment, es gibt ein empirisches und ein reines Ich — die letzte Phrasis, die der wahnsinnige Swift nach Sheridan und Oxford kurz vor seinem Tode sagte, hieß: ich bin ich — Philosophisch genug!“ —

„Und was schließest Du Furchtbares aus allem?“ sagte Albano mit innigster Trauer. „Alles kann ich leiden, (sagte Schoppe) nur nicht den Mich, den reinen, intellektuellen Mich, den Gott der Götter — Wie oft hab' ich nicht schon meinen Namen verändert wie mein Namen- und Thaten-Vetter Scioppius oder Schoppe, und wurde jährlich ein Anderer, aber noch setzt mir der reine Ich merkbar nach. Man sieht das am besten auf Reisen, wenn man seine Beine anschauet und sie schreiten sieht und hört und dann fragt, wer marschiert doch da unten so mit? — Ewig redet er ja mit mir; sollt' er einmal leibhaftig vor mir auffahren: dann wär' ich nicht der letzte, der schwach wurde und todtenblaß. Freilich braucht kein Hund Zahnpulver. Alter Kinder sollte man schminken, es stände und ginge. Ich für meinen Theil beobachte das Zeitalter so so und lächle, weil ich nichts sage; man bricht Menschen wie Servietten auf Tellern in schönste, vielste Formen, zu Schlafmutzen, zu Pyramiden, zu Kreuzschnäbeln, Sapperment, Albano zu was denn nicht? Aber die Folge, Bruder? — O Himmel die Folge? Ich sage nichts, verflucht, ich bin mausstill wie wenige — aber Zeiten können kommen wo etwa ein Herr anmerkt, Menschen und Musiknoten, Musiknoten und Menschen, kurz und gut und schlecht, bald ist bei beiden der Kopf oben, bald der Schwanz, wenns nämlich schnell gehen soll' Das sind Gleichnisse, ich weiß wohl, Bester, aber die Bäcker kundigen das weiche Gebäck durch steinernes oder tönernes im Laden an, Menschen indeß ihre härtesten Sachen, worunter das Herz gehört, durch ihre weichsten, wozu Worte gehören.“

Stumm auf diese Ströme führte Albano ihn an der Hand nach Lilar vor Linda's Wohnung. Alles war an dieser ohne Licht und schwarz. „Sprich droben sanft Dein Wort, mein Schoppe, und morgen ziehen wir weiter!“ sagte sehr leise unten Albano scheidend und ließ ihn ins finstere Trauerschloß allein hinaufgehen. — „Welch eine Gegenwart!“ sagte Albano auf dem Rückweg durch den Garten.

133. Zykel.

Lange erwartete Albano seinen Freund am andern Tag, niemand erschien, kein Mensch wußte von ihm. Am zweiten Morgen lief das Gerücht, die Gräfin sei in der Nacht und Gaspard am Morgen abgereiset. „Hat Schoppe beide durch Wahrheit fortgetrieben?“ fragt' er sich verlassen und allein. Vergeblich spürte er Schoppen mehre Tage nach; nicht einmal gesehen war er worden. „Auch Du, lieber Schoppe!“ sagt' er und schauderte über die Grausamkeit des Schicksals gegen sich. Als er so über sich und die stille dunkle Wüste seines Lebens hinsah: so war ihm auf einmal, als würde sein Leben plötzlich erleuchtet und ein Sonnenblick fiele auf den ganzen Wasserspiegel der verflossnen dunkeln Zeit; es sprach in ihm: „Was ist denn da gewesen? Menschen — Träume — blaue Tage — schwarze Nächte — Ohne mich hergeflogen, ohne mich fortgeflogen wie fliegender Sommer, den die Menschenhand weder spinnen noch befestigen kann. Was ist da geblieben? Ein weites Weh über das ganze Herz — aber das Herz auch — Es ist freilich leer, aber fest — unzerrüttet — heiß — Die Glieder sind verloren, nicht die Liebe, die Blüten sind herunter, nicht die Zweige — Ich will ja noch, wüßte noch die Vergangenheit; hat mir die Zukunft nicht gestohlen — Noch hab' ich die Arme zum Umfassen, und die Hand, um sie ans Schwert zu legen, und das Auge zum Schauen der Welt — — Aber was untergegangen ist, wird wieder kommen und wieder fliehen, und nur das wird Dir treu bleiben, was verlassen wird, — Du allein. — Freiheit ist die frohe Ewigkeit, Unglück für den Sklaven ist Feuerbrunst im Kerker — Nein, ich will sein, nicht haben. Wie, kann der heilige Sturm der Töne nur ein Stäubchen rücken, indeß die roh bewegte Luft Aschenberge versetzt? Nur wo gleiche Töne und Saiten und Herzen wohnen, da bewegen sie sanft und ungesehen. So klinge nur fort, frommes Saitenspiel des Herzens, aber wolle nichts ändern an der rohen, schweren Welt, die nur den Winden gehört und gehorcht, nicht den Tönen.“

Hier fand ihn der Lektor Augusti, der mündlich von der Prinzessin Julienne inständige Bitten brachte, mit ihm in Gaspards Zimmer zu gehen, wo sie ihm die wichtigsten Worte über Schoppen zu sagen habe. Er ging leicht mit; über das bedeckte Schicksal seines Schoppe erwartete er am ersten bei ihr Aufschluß; auch sah er aus der kühnen Wahl des Boten, wie wichtig der armen Schwester seine Erscheinung sei.

In Gaspards Zimmer verließ ihn Augusti schnell, um ihn anzukündigen und — allein zu lassen. In seinem Leben ging jetzt ein langsamer Donner; kam er vom Himmel, von einem Strome, oder nur von einer Mühle, das wußt' er noch nicht. Julienne stürzte weinend herein, konnte nicht sprechen vor heftigem Herzen: „Du gehst fort?“ fragte sie. „Ja!“ sagt' er und bat sie sehr, weniger heftig zu sein; denn er wußte, wie leicht ihn fremder Ungestüm ansteckte, da er ohne Zorn nicht einmal lange Schach spielen oder fechten konnte. Sie

flehte ihn noch heftiger, nur zu bleiben, bis Gaſpard wieder komme. — „Kommt er wieder?“ fragte Albano. „Wie anders? Aber die Unwürdige nicht“ ſagte ſie. — „Julienne, (verſetzt' er ernſt) o ſei nicht ſo hart gegen Sie wie das Schickſal — und laſſe mich ſchweigen!“ — „Ich haſſe jetzt alle Männer und Dich auch (ſagte ſie). Das kommt aus poetiſchen Gemüthern heraus. — O welche rechtſchaffene Braut hätte ſich ſo leicht von einem ſolchen Selbſtmörder verblenden laſſen, welche? — Aber ich ſehe, du weißt nicht alles.“ — ‚Dients aber zu was?“ fragte er. —

Sie fing, verwundert über dieſe Frage, ohne Antwort die Erzählung an.

Am Tage, wo Albano Schoppen gefunden, wollte Julienne ihre Freundin Linda, die ſie ſeit dem Abende des Trauerſpiels nicht geſehen, wieder beſuchen. Alle Zimmer in Lilar waren dicht verhangen gegen den Tag. Julienne fand ſie in der Finſterniß ſitzend, mit niedergeſenkten, halboffnen Augen, äußerlich ſehr ruhig. Nur in langen Zwiſchenräumen fiel eine kleine Thräne aus den Augen heraus. Der reißende Strom ging hoch über die Räder ihres Lebens und ſie ſtanden tief unter ihm ſtill. „Biſt Du es, Julienne? (ſagte ſie ſanft.) Verzeih' die Finſterniß; Nacht iſt für meine Augen jetzt Grün. Es thut mir weh, etwas zu ſehen.“ Die Brautfackel ihres Daſeins war ausgelöſcht, nun wollte ſie Nacht zur Nacht.

Julienne that bange Fragen der Verwunderung; ſie gab keine Antwort darauf. „Iſts ein Unglück zwiſchen Dir und meinem Bruder?“ fragte Julienne, in welcher die Verwandtſchaft immer wärmer ſorgte als die Freundſchaft. „Erwarte nur den Ritter, (antwortete ſie) ich hab' ihn herbitten laſſen.“

Er trat eben herein. Sie bat ihn, ſich in dieſe kurze Nacht zu fügen. Nach einigem Schweigen ſtand ſie ſtolz vom Stuhle auf, die ſchwarzgekleidete lange Geſtalt hob vor dem Ritter, den ſie nicht ſah, die großen Augen gen Himmel, ihr ſtolzes Leben, bis jetzt ins Leichentuch gewickelt, ſchlug das Tuch zurück und ſtand blühend von Todten auf und ſie redete den Ritter an: „Verehrter Gaſpard, Sie verſprachen es mir, ſo wie auch mein Vater, daß dieſer an meinem Hochzeittage mir erſcheinen werde. Der Tag iſt vorbei. — Ich bin eine Witwe. Nun erſchein' er mir.“

Hier unterbrach ſie der Ritter: „Vorbei? — O, ganz recht! Iſt er denn etwas Geſcheiteres und Sittlicheres als ein Menſch?“ — und ſpottete wider ſeine Weiſe zornig aufglühend, weil er glaubte, von Albano, dem er ſo lange vertraut, ſei die Rede.

„Sie verkennen mich, (ſagte Linda) ich ſpreche von einem Verſtorbenen.“ Vor Julienne fuhr plötzlich Roquairols Schatten, ferne Anklänge der Fürſtin hatten ihn eingeläutet: „Allmächtiger Gott, (ſchrie ſie auf) des verfluchten Selbſtmörders Spiel hat Wahrheit?“ — „Er ſpielte, was geſchah, (ſagte Linda ruhig.) Wir brechen ab. Ich reiſe. Ich verlange nichts als meinen Vater.“ — Hier hielt Gaſpard den von Starrſucht verſteinerten Arm wie von einem gezückten Dolch bewaffnet, gegen die Gräfin — die Finſterniß machte die Erſcheinung ſchwärzer und wilder — aber er brach das Eis des Todes wieder mit kalten Händen entzwei und bewegte ſich und antwortete mit gelähmter Zunge: „Teufel und Gott: Der Vater iſt da— Der wird alles ſo nehmen — wie es iſt — Weiß Ers?“ — „Wer?“ (fragte Linda.) — „Und was beſchloß Er? — Himmel! Albano nämlich.“ — Gaſpard hatte in der Leidenſchaft zugleich Cromwel's Blödſinn der Zunge und deſſen Schlauſinn der Thaten; und blieb daher jeder Aufwallung, ſogar der liebenden ſo gram und fern wie „der Dummheit, die ihm (wie er ſagte) noch viel verhaßter ſei als das gerade Laſter.“ —

„Ich weiß nicht (ſagte Linda.) Ich gehöre allein dem Todten an, der zweimal für mich geſtorben iſt. Sagt das meinem Vater. O, ich wär' ihm längſt nachgefolgt, dem Ungeheuren, ins tiefe Reich; ich ſtände nicht hier vor dem kalten böſen Tadel oder der chriſtlichen Verwunderung, da es noch Dolche gegen das Leben gibt! — Aber ich bin Mutter und darum leb' ich!“ —

„Noch dieſen Abend ſeh' ich Sie wieder“ ſagte Gaſpard gefaßt und eilte hinweg. „Ich glaube, liebe Julienne, (ſagte Linda) jetzt verſtehen wir uns nicht mehr ſo recht, wenigſtens nicht bis zum höchſten Punkte, ſo wie wir früher über Ihre belle-soeur differierten, und Sie an Ihr die Koketterie, ich aber gerade die Prüderie groß und unſittlich fand.“ — „Das iſt wohl wahr, (ſagte Julienne kalt) Sie ſind ſo wahrhaftig poetiſch, ich bin ſo proſaiſch und altfromm. Ein Ungeheuer darum zu lieben, weil es mich ſo grauſam betrügt wie ſeine Regimentkaſſe oder weil es ſich genialiſch ſo viele Freiheit läſſet als ſeinem Regimente, oder weil es nach ſeinem Tode noch Rollen für die übrigen Schauſpieler nachläſſet oder Briefe an mich Betrogene“ — — „That er das?“ fragte Albano. — „Sie pries es ſogar als genialiſch an ihm, (verſetzte Julienne.) — Einen Solchen zu lieben, ſagt' ich, oder ſolche Leute, die ihn lieben, dazu find' ich in mir kein Herz. Leben Sie denn ſo wohl als es gehen mag.“ Linda antwortete: „Ich haſſe alle Wünſche;“ gab ihr die Hand, drückte ſie nicht, ſchwieg ſtill und ſah in ihre Nacht. Sie wußte wenig vom leichten und ſchlaffen Abſchied der verlornen Freundin.

Noch in derſelben Nacht reiſete Linda, nachdem ſie ganz allein lange mit dem Ritter geſprochen, in einem Wagen ohne Fackeln, in ihre Schleier gehüllt, ganz einſam ab, und niemand wußte, ob ſie geweinet oder nicht.

Als Albano ſeine Schweſter ausgehört hatte, ſagte er mit ſanfter, bewegter Stimme: „Schließe Frieden mit der Vergangenheit, ſie kann der Menſch nicht ſtürmen. Der großen Unglücklichen laſſe die Nacht, in die ſie ſelber hineingezogen iſt. — Weswegen wollteſt Du mich aber ſo eifrig zu Dir haben? Beſonders weißt Du etwas von meinem Schoppe, ſo fleh' ich darum.“ — „Ich antworte Dir; (ſagte ſie weinend und verwundert) aber Bruder, betheuere, daß Deine Stille nicht wieder der Vorhang eines neuen Unglücks iſt — Ich kenn' Euch Männer darin, man ſollt' Euch alle haſſen und ich thu' es auch.“ — „Ich habe nichts Trübes vor, vor Gott bezeug' ichs. Ihr Weiber, die ihr eure Hölle erſt ausgießen wollt mit Thränen und ausblaſen mit Seufzern, begreift

nicht, daß oft eine einzige Stunde Denken dem Manne einen Stab oder Flügel geben kann, der ihn auf einmal aus der Hölle hebt, und dann mag sie fortbrennen." — „So zeige mir (sagte sie wernerlich-komisch) Deinen Flügel." — „Daß ich (versetzt' er) nicht auf Menschen baue, sondern auf den Gott in mir und über mir." Der fremde Epheu geht um uns herum, an uns herauf, steht als ein zweiter Gipfel neben unserem und der ist dadurch verdorrt. Die Geister sollen neben einander, nicht auf einander wachsen. Wir sollten lieben wie Gott, als Unvergängliche die Vergänglichen." —

„Recht gut, (sagte sie) wenns Dir nur Ruhe schafft. Was Deinen armen Schoppe betrifft, so ist er zur Strafe ins Tollhaus gesteckt, aber hör' erst ordentlich. Er kramte ein Märchen von einer zweiten Schwester von Dir bei Deinem ohnehin durch so vieles gereizten Vater aus. Man konnt' ihm diese neue Verstandes-Verwirrung hingehen lassen; aber Dein Oheim wurde gerufen, der ihm ins Gesicht sagte, er habe den Kahlkopf ermordet; und ihm wurde stolz die Wahl zwischen Gefängniß und Irrhaus gelassen; so begab er sich in dieses. Bleibe, bleibe! Das Wichtigste kommt. Wie ich auch von ihm denke, ich sehe, er ist Dein redlicher Freund; und frei heraus zu reden, sogar Linda legte noch vor der Abreise eine Vorbitte im letzten Blatte an mich für ihn ein. Nicht blos die närrische Reise nach Spanien macht' er für Dich, auch Deine Kur: vielleicht bist Du ihm das Leben schuldig. Mich wundert, daß ich oder irgend jemand es Dir noch nicht gesagt."

Sie fieng nun an mit Idoinens mildthätigem festen Charakter, mit ihrem Arkadien und mit dem letzten Tage, da sie bei ihr gelebt und ihr in die helle Seele geblickt. Sie kam dann an sein Fieber- und Trauerbette neben Lianens Bahre und auf des alten Schoppe Reden und Laufen und auf seinen schönen Sieg, da er die verklärte Liane endlich in Idoinens Gestalt vor sein Auge gebracht, damit sie das Heil-Wort sage: habe Frieden.

Jetzt war er im Sturm und Julienne in Frieden: „Darum (fuhr sie fort) halt' ichs für Pflicht, mich Deines Freundes ein wenig anzunehmen. Der arme Teufel ist unschuldig — durch Gewissenbisse und selber durch seinen jetzigen Ort kann er das, was er von Verstand noch hat, vollends verlieren — ganz unschuldig sag' ich; denn Dein Oheim, den ich längst hasse, und der nur erst vor Kurzem, aber vergeblich versuchte, meinem kranken Bruder geistermäßig und mordmäßig zu erscheinen — er hätt' es auch bei Lianen wohl gethan, wenn sie es erlebt hätte — dieser Mensch ist — warum darf ichs nicht ruchbar machen, da sich alles geändert und umgeworfen — eine und eben dieselbe Person mit dem Kahlkopf und ein Bauchredner — Bruder!?"

Aber Albano war ihr schon entflogen.

134. Zykel.

Albano wollte seinen Freund früher befreien als rächen; daher wollte er erst zu Schoppe eilen und dann zum Oheim. Aber als er an des letztern erleuchteten Zimmern vorüberging, erfaßte ihn ein plötzlicher Zorn und er mußte hinauf. Der lange hagere Oheim ging dem aufgebrachten Jüngling mit der Dohle auf der Hand langsam entgegen. Albano warf ihm ohne Umstände seine Doppel-Rolle, sein himmelschreiendes Zerstören Schoppens und die Blendwerke gegen ihn selber mit Flammenaugen vor und foderte Antwort und Rache. „Ja, ja, (sagte der Spanier seine Diableſſe streichelnd,) ich habe die Pistolen — ich habe keine Zeit, keine Zeit zum Reden." — „Sie müssen sie haben" sagte Albano. „Ich habe keine, deo patre et filio et spiritu sancto testibus; es ist bald zwischen 11 und 12 und der Finstere steht hier." — „Himmel! wozu diese einfältige tragische Szenerie? O Gott, ist es denn nicht möglich, daß Ihr einmal ein Mensch seid, (mit Grausen in seine Gesichthaut blickend, die durchaus nicht freudig und nicht liebend aussehen konnte) daß Ihr erschrecken, erröthen, bereuen, Euch erfreuen könnt? — Was wußten Sie von meinem Schoppe, da Sie sich einst im Keller bei Ratt als Kahlkopf anstellten, als wußten Sie eine furchterliche That von ihm?" — „Niemand braucht etwas zu wissen, (versetzt' er) man sagt zum Menschen: ich kenne Deine verruchte That, der Mensch denkt zurück, er findet so eine." Aber was hatt' er Ihnen gethan?" fragte Albano erschüttert. Er versetzte trocken: „Er hat zu mir gesagt: Du Hund! — Es schlägt 11 Uhr, ich sage nichts mehr als was ich will."

Hier brachte der Spanier zwei Pistolen und einen Sack, wies ihm, daß sie nicht geladen wären, bat, eine zu laden (er gab ihm Pulver und Blei), aber die andere nicht. „In den Sack, jede in den Sack, (sagt' er) wir loosen!" Je kühner, je besser, dachte Albano. Der Spanier rüttelte beide um, und ersuchte Albano mit dem Fuße auf eine zu treten zum Wahlzeichen. Es geschah. „Wir schießen zugleich, (sagte der Oheim) sobald es die zwei Viertel ausschlägt." — „Nein, (sagte Albano) schießet bei dem ersten Schlag, ich bei dem zweiten." — „Warum nicht?" versetzte jener.

Sie stellten sich in den entgegengesetzten Zimmer-Winkeln einander gegenüber — mit den Pistolen in den Händen den Schlag halb zwölf Uhr erwartend. Der Spanier machte im stummen Horchen die Augen zu. Als Albano in dieses geschlossene Busten-Gesicht sah, kam ihm vor, als könnte an einem solchen Wesen gar keine Sünde begangen werden, geschweige ein Todtschlag. Plötzlich murmelten im leisen Zimmer fünf Stimmen durch einander, als kämen sie von den alten Philosophen-Büsten an den Wanden; der Vater des Todes, der Kahlkopf, die Dohle schienen zu reden und eine unbekannte Stimme, als sei es der sogenannte Finstere. Sie sagten unter einander: „Finsterer, nicht wahr, ich habe keine Unwahrheit gesagt? — Ich bringe fünf Thränen, aber kalte — Ich trage die Räder des Leichenwagens auf dem Kopf — Ich führe das Panterthier am Strick — Ich schneid' es los — Ich zeige mit dem weißen Finger auf Ihn — Ich bringe den Nebel — Ich bringe den kältesten Frost — Ich bringe das Schreckliche." —

Hier that es den ersten Glockenschlag und der Spanier schoß ab — bei dem zweiten feuerte Albano — beide standen unverwundet da; Pulverdampf zog umher, aber eine Zersplitterung erschien

nirgends, als sei die Kugel nur eine mit Queckſilber gefüllte gläſerne geweſen. Mit grimmiger Verachtung ſah ihn Albano wegen der vorigen Stimmen an: „Ich mußte," ſagte der Oheim.

Plötzlich brach der Lektor athemlos herein, den Julienne abgeſchickt, um einen wahrſcheinlichen Zweikampf zu hindern. „Graf! (ſtammelte er) iſt etwas geſchehen?" — „Es muß, (verſetzte der Oheim) in der Nähe etwas geben, der Dampf zog herein; wir wollten uns eben zur guten Nacht umarmen." Er klingelte und befahl dem Bedienten, den Wirth zu befragen, wer ſo ſpät noch abfeuere. Albano ſtaunte und konnte ſcheidend nur ſagen: „Es ſei! Aber fürchtet den Wahnſinnigen, den ich losketten!" — „Ach thuts nicht!" ſagte der Spanier und ſchien zu furchten.

Auguſti begleitete ihn auf die Gaſſe und lies ihn nur nach dem Ehrenworte los, nicht wieder hinauf zu gehen. Albano aber flog noch in der ſpäten Nacht dem Hauſe des Jammers und dem gekränkten Herzen zu.

135. Zyklel.

Kaum hatte Albano dem Irrhaus-Inſpektor, einem jungen glatten rothen Männchen, ſeinen Namen, den dieſer ſchon kannte, und ſein Geſuch um Schoppe's Freiheit ſammt ſeiner Bürgſchaft für ihn bekannt gemacht: ſo lächelte der Inſpektor ungemein vergnügt ihn an und ſagte: „ſtill beobacht' ich ſeit Jahren das ganze Haus — die kleinſten Züge hasch' ich für ein künftiges philoſophiſches Publikum; und ſo legt' ichs ſehr ernſthaft auch auf Herrn Schoppen an. Aber nie, mein Herr Graf, nie ertappt' ich ihn über einem Zuge, der Tollheit verſprochen hätte; alle meine engliſchen und deutſchen Werke darüber lieſet er vielmehr und beſpricht ſich mit mir über die Heilanſtalten in Irrenanſtalten. Ein Fichtianer kann er ſein (aus ſeinem Ich ſchließ' ichs) und ein Humoriſt auch: iſt nun ſchon beides ſchwer von Verrückung zu trennen, wie viel mehr ihre Einigung! Mit welcher Freude über das Zuſammentreffen unſerer Beobachtungen ich Ihnen hier den Schlüſſel zu ſeiner Stube gebe, das denken Sie ſich ſelber!" — „Wenn er kein Narr iſt, (ſagte ſeine Frau) warum zerſchlägt er denn alle Spiegel?" „Eben darum (verſetzte der Inſpektor), iſt er aber einer ſo iſt Dein Mann ein noch größerer."

Keine Thür öffnete Albano je beklommener als die zu Schoppens kleinem Zimmerchen. „Ich hole Dich ab, mein Bruder," rief er ſogleich, um ſich und ihm Schamröthe zu erſparen; aber als er den alten Löwen näher ſah, fand er ihn in dieſer Fanggrube ganz verwandelt, nicht zahm, kriechend, wedelnd, aber entzweigeſchlagen und mit zerbrochenen Tatzen auf die Erde gedrückt; — die Anklage des Mords, die er rechtſchaffen eingeräumt, verbunden mit Gaſpards umbarmherziger Verurtheilung, hatten ſeine ſtolze freie Bruſt mit giftiger Scham gefüllt und zerfreſſen. „Es geht mir hier wohl, nur verſpür' ich mich umpaß;" ſagte Schoppe mit glanzloſem Auge und tonloſer Stimme. Albano konnte die Thränen nicht verbergen, er ſchlang ſich um den Kranken und ſagte: „großmüthiger Menſch, Du gabſt mir einſt in meiner Krankheit Geneſung und Heil zurück und ich wußte es nicht und dankte Dir nicht, gehe mit mir, ich muß Dich in der Deinigen pflegen, Dich heilen und tröſten wie ich kann, dann reiſen wir."

„Glaubſt du, mein Kriton, (verſetzte er, durch den Balſam ſeines wunden Stolzes geſtärkt) daß ich etwan kein Sokrates bin, ſondern wirklich herausgehe aus meinem torre del filosofo? Ein Ehrenwort iſt eine dicke Kette." — „Erzähle mir alles, verſchone niemand; aber ich ſage Dir darauf ein Neuigkeit, an der ſogleich Deine Kette ſchmilzt" ſagte Albano.

„Ei! — Indeſſen iſt der Ort hier ſeines Orts gut genug, wie geſagt ein torre del filosofo, qual de Voltaire und Shakspeare's Street und wie man ſonſt ſagen mag und ſoll — Auch hör' ich immer Nachts einen oder den andern Mann neben mir an ſprechen; und ſo fürcht' ich gar nicht, daß der Ich kommt. Ich werfe täglich fünf Brodkügelchen: bilden ſie ein Kreuz, ſo bedeutet es — denke was du willſt — daß ich mir noch nicht erſcheine — Sie machen aber immer eines. Ich bin hier in dieſem Anticyra über ſo manches Wahnbild ſo beruhigt worden — auch durch jene Bücher — ſieh ſie an, lauten Traktate über den Wahnſinn — daß ich, wenns auch meinen Mordian (*) eben ſo wenig anſteckt wie mich, gern hier geweſen ſein will. Mein Umgang iſt freilich nicht ohne Gefahr, es iſt das Inſpektorat-Ehepaar, (ein Reim) die beide das hieſige Kerkerfieber tüchtig weghaben. Der Mann hat ſich — und dadurch der Frau — die fixe Idee in den Kopf geſetzt, er ſei unſer zeitiger Inſpektor und habe aufzuhelfen, aufzuſehen und treffliche Bücher zu leſen, die in ſein Amt einſchlagen — jene Traktate ſind vom Narren — Vermuthlich hat er draußen in der Stadt ſeine Inſpektorat-Idee zu breit vorgucken laſſen, und das mediziniſche Kollegium ſteckte ihn mit ſeiner brauchbaren Idee herein, weil ſie am Ende doch jeder Inſpektor zum Amtieren haben muß, er ſei toll oder nicht. Unter allen hier im Hauſe gefallen wir uns beide am meiſten. Er ſondierte mich zu meinem Vortheil, und ich kann ihn ſehr brauchen zur Freiheit, nur greif' ich ſeinen faulen fixen Fleck nicht an. Blos einen Abendſegen — weil ſie kein Gebetbuch haben — improviſier ich oft beiden vor und flechte in den Segen Winke, die kurmäßig für das Paar ſein könnten, wenns wollte. So wandeln wir beide in den Irrgängen dieſes Irrgartens vor den Pazienten vorbei — hinter ihm, dem unheilbaren Hud von allen, geh' ich ganz tolerant — im Kränzchen herrſcht allgemeine Polemik und Skepſis wie in keinem andern Univerſitätgebäude — — Es iſt zum Tollwerden, ſagte er leiſe zu mir, es iſt zum Tollſein, ſagt man in dieſem Palais d'égalité, verſetzt' ich — Ich ſchneide ihm die Pazienten in Schatten aus für ſein Manuſkript — Wie die Kinder noch etwas haben, das ihnen ſelber kindiſch vorkommt, ſo haben die Tollen etwas, das ihnen ſelber toll erſcheint — Deutlicher aber werd' ich ihm nie und halte ſchärfern Spaß an mich. Ach was iſt der Menſch, zumal ein geſcheuter, und wie dünn ſind ſeine Stecken und Stäbe! — — Rührt

(*) Seinen Hund.

Dich etwas an mir, Albano? Etwan mein dummes blasses Gesicht?"

Aber Albano konnt' es ihm unmöglich gestehen, daß dieser umgebrochene edle Mensch mit seinen Täuschungen und sogar mit seinem Stile, dessen Flügel auch gerädert waren, ihm die Thränen in die Augen treibe, sondern er sagte blos: „Ach ich denk' an vieles; aber erzähle doch endlich, Lieber!" — Schoppe hatt' es aber schon wieder vergessen, was er erzählen sollte; Albano nannte den Ablauf der Portrait-Geschichte bei der Gräfin, und jener fing an:

„Die Prinzessin Julienne sprang eben in ihren Wagen, als ich das blinde Mädchen die Treppen hinaufführte, um sagen zu lassen, Bibliothekar Schoppe sei aus Spanien da. Ich wurde in ein verfinstertes Gemach gelassen, worin ich ruhig auf und ab ging, auf Leute passend, bis die Gräfin mich grüßte aus dem Dunkeln. „„Die Finsterniß (sagt' ich) ist mir bei dem Lichte, das ich zu geben habe, erwünscht, nur möcht' ich lieber irisch oder lettisch oder spanisch sprechen, weil ich nicht weiß, wer mich behorcht." " — „„Spanisch!"" sagte sie ernst. Ich erzählte ihr, ich hätte Deine Mutter gekannt und gemalt und so weiter und meinen Namen ins Bildniß eingeschwärzt — lange darauf, neulich im Herbste, hätt' ich Sie selber auf hiesigem Marktplatz angetroffen und für das Spiegelbild Deiner Mutter genommen, so ähnlich sei sie ihrer eignen — „„Ich weiß nicht, fuhr sie hier mit hitzigem Stolz zwischen meine Narrazion, in wiefern Ihre Geheimnisse zu meinen werden können." " — „„Dadurch, (sagt' ich ernst) daß Sie mich nach Licht klingeln lassen; denn ich halte das Portrait der Frau von Zesara und von Romeiro, zweier Namen Einer Person, hier in der Hand." " Sie faßte nichts, fragte nichts und ich sollte nicht klingeln. Ich bekannte ihr, daß ich mich genöthigt sähe, mit der rhetorischen Schach-Figur mich zu decken, die man allgemein die Wiederholung der Erzählung nennte; und griff zur Figur. Aber sobald ich darin wieder auf Deinen Namen kam, sagte sie: „„Ich hätte vermuthlich ganz aufgehobene Verhältnisse im Sinne" " — „„nein (sagt' ich), ein ewiges und hergestelltes hab' ich darin, auch seinen Gruß voll innigster Achtung mit." "— Der Gruß schien ihr empfindlich zu fallen, gleichsam als halte man sie einer solchen Versicherung für bedürftig, und sie bat mich, Dich lieber wegzulassen. „„Himmel! er ist Ihr Bruder, und hier ist das Portrait Ihrer Mutter aus Valencia gestohlen bei mir und nur kein Licht!""

„Da wurde Licht gefodert. Als die Flamme die lange treffliche Gestalt in Gold einfaßte, sagte ich geradezu bei mir selber: „„Sie war es so gut werth als der Bruder, daß man den langen Weg nach beider Stammbaum zog, denn sie ist nicht ohne ihre Annehmlichkeiten."" — Albano, wär' ich ihr Bruder, wie Du die Ehre hast, mein Blut müßte, wenn sie eine Gondel aber keinen Paradiesfluß dazu hätte, für sie schiffbar sein, ich trüge sie auf den Händen nicht nur, sondern, wie ein Aequilibrist, auf Nase und Mund, die Leidliche! Kaum sah sie das Bild, so rief sie „„Mutter"" und fuhr immer über die Augen, klagend, daß sie jetzt noch schlechter wären als sonst. Ich hob wieder das Schaben an und grub endlich vor ihren Augen meinen ganzen Namen Lœwensklould aus, sogar mit dem Beisatz, der mir entfallen war: liebt sehr."

„„Der Maler hieß so? (fragte sie). Sie sind's? — Sie liebten sie auch?" " — „„Schönheit ist eine Klippe, (versetzt' ich ernst) an der denn ein und der andere Mann zu scheitern sucht, weil sie voll Perlen und Austern sitzt." " Freundlich bat sie mich um die deutlichste Wiederholung der Widerholung, sie wolle besser aufmerken; Hören und Denken werd' ihr jetzt so schwer als Leben. Albano, Ihr hättet mich mit mehr Vorkenntnissen zu ihr abschicken sollen. So aber wurd' ich bald verwirrt und nebelig, und als ihr unter meiner Schilderei der Langsee-Insel etwas Nasses aus den Augen sprang, sank ich in den Tropfen hinein und ersoff beinahe darin und wurd' erst spät von mir ins Leben gerieben. Endes meiner Rede stand sie auf, faltete die Hände und betete mit Weinen, als wenn sie dankte: „„O Gott, o Gott! Du hast mich geschonet!" " — Was ich doch nicht ganz verstehe."

Albano verstands wohl, daß sie dem Schicksal für die zufällige Verspätung Schoppens dankte, welche sie mit der kurzen aber furchtbaren Verwandlung Roquairols in einen Bruder verschonet hatte.

„Sie brach darauf in zu vielen Dank gegen den Maler, Räuber und Lieferanten des gemalten Geburtscheins aus. Wem das Herz wie ein Arm eingeschlafen und schwer und fühllos zu bewegen ist, dem durch- und überläufts das erwachende Glied sehr närrisch, wenn ers regt: „„weniger (sagt' ich) konnt' ich nicht thun für den H. Bruder; die Sonnenseite ist dann die Mondseite."" — Sie sprang auf deinen Vater über und fragte, da er sogleich komme, ob sie oder ob ich ihm diese Räthsel vorlegen sollte. „„Oder lieber beide!"" versetzt' ich kaum, da trat er wild ein."

„Nun ist Gaspard freilich und entschieden Dein Dir und der Schwester angeborner Vater — und kindliche Liebe gegen ihn ist Dir nie zu verdenken; — aber wenn ich zu Dir sagen wollte, er sei kein Bär, kein Nashorn, kein Währ- und anderer Wolf, so thät ichs mehr aus seltener Politesse. Er schnaubte mir einen guten Abend zu; ich ihm. Viele Menschen gleichen dem Glas, glatt und geschliffen und stumpf so lange als man sie nicht zerbricht, dann verflucht schneidend und jeder Splitter sticht. Die Sache wurd' ihm vorgehalten und das mitgebrachte Gesichtstück. Wärst Du weitläufiger mit ihm verwandt, so ließ ich mich heraus. Denn sein Gesicht wurde vom Nordschein des Grimms überzogen, aus den Augen flogen mir gelbe Wespen zu, gerade Linien fuhren auf seiner Gewitterstirn wie elektrische Spieße auf, besonders zwei steilrechte Unglücklinien. Aber wie gesagt bist du meines Wissens sein Sohn. „„Mein Freund, (donnert' er los) mit welchem *Rechte* stehlet Ihr denn Gemälde?" " — „„Das sollte mir (versetzte ich sanft) schwer anzusagen fallen; aber ein *Unvermögen* hab' ich, einem ungerechten Truge zuzuschauen, ich fahre drein."" „„Gräfin, sagt' er dampfend) in drei Minuten sollen sie diesen *Herrn* genau kennen." " O nein, nein! Er brauchte ein anderes Wort als Herr, aber ich greif ihn einmal dafür an die Brust und ständen wir auf den höchsten

Stufen des Gottes-Thrones und rängen im Glanz.“ — „Schoppe!“ sagte Albano: „Erhitze mich nicht!“ versetzte Schoppe und fuhr fort:

„Er klingelte — ein Bedienter flog mit einer Karte — wir alle schwiegen — „„Nachsicht, Gräfin, (sagt' er) nur auf eine Minute lang;““ — Er gab ihr darauf einige elende Hof-Novitäten, sie aber blickte schweigend zur Erde. Da kam Dein langer Oheim, nickte sechzehnmal mit dem kleinen Kopf, denn das hält er für eine Verbeugung — und trat weit von mir weg. „„Bruder, sage blos, was hat dieser Herr da hinter Valencia gethan?““ — „„Umgebracht, umgebracht,“ sagt' er schnell. „„Unter welchen Umständen?““ fragte dein Vater. Hier fing er an, die kleinsten bei meinem Nothschuß auf den Kahlkopf so unbegreiflich scharf vorzulegen, daß ich sagte: „„das ist wahr!““ — und selber fortfuhr und immer fragte: „„nicht so?““ — und er hurtig nickte — bis ich am Ende war, dann fragt' ich: „„Aber Spaniard, sagts bei Gott! woher wisset Ihr es denn?““ „„Von mir““ antwortete eine fremde, dumpfe Stimme, ganz wie des Kahlkopfs seine.“

„Das Herz wurde mir kalt wie eine Hundsschnauze und die Zunge voll Stein. „„Als convictus und confessus (fing Dein Vater an) könnet Ihr Euch nun Euer Schicksal prophezeien.““ — „„Freilich (murmelte der Oheim, packte sein Schnupftuch aus und ein, faßte das Gemälde an und legt' es weg), prophezeien, prophezeien.““ — „„Inzwischen (fuhr Dein Vater fort) bleibt es Euch freigestellt, ob Ihr bis zu näherer Untersuchung statt des Gefängnisses, das Euch für den Mord und Diebstahl gehört, den gelindern Ort, das Irrhaus, das Euch für Euere Reise gebührt, erwählen wollt; wählet Ihr nicht, so wähl' ich.““ — „„Ins Tollhaus, ins Tollhaus (rief ich), wahrer Geselligkeit wegen, auf meine Ehre — Aber ich frage nach nichts, auf dem Waschzettel meines Gewissens steht kein Mord — Brennt Ihr Euch nur weiß und rein — Euer Sonnen- und Ehrenwagen geht bis an den Radnagel in Koth — Gräfin, lasset Euch doch alles bestens aufklären und denkt unaufhörlich an mich, um einen Vater zu bekommen, freilich dem Landesvater der Studenten gleich, der in einem Loch durch den Hut besteht.““ — „„Tritt weiter weg (sagte Dein Vater zu Deinem Oheim), die Tollheit ist ausgebrochen.““ Da that der Hase achtzehn Sätze über Schwellen und Treppen hinüber. Ich vollzog mein eignes Marsch- und Sitzreglement. Dein Vater wedelte mir noch mit einem leckenden Flammenblick nach; ich lud Gift in mein Auge und sah ihn unter der Thüre davon niederstürzen.“ — —

Albano fuhr zusammen, fragte nach dem Wie. Da schwieg Schoppe, sann lange und sagte betrübt: „Das hat wir wohl freilich nur geträumt, aber so meng' ich jetzt den Traum ins Wahre und umgekehrt. Ich sollte mehr über Schoppe gerührt sein — er ist doch ein Greis, und Greise weinen gleich dem Eulenspiegel, wenn es bergab geht.“ — „Ich will Dich nun trösten, mein Freund (sagte Albano mit zerrissener Brust) ich will einen Irrthum von Deinem treuen Herzen nehmen, und dann gehst Du gewiß mit mir; dieser Kahlkopf, unser Spötter und Gaukler, ist nach dem heiligen Wort meiner Schwester eine und dieselbe Person mit meinem Oheim, und ist ein Bauchredner.“

Lange stand Schoppe wie todt, als hab' er nicht gehört, plötzlich stürzte er mit aufblühendem Gesicht, mit funkelnden Augen auf die Kniee und stammelte. „Himmel! Himmel! Verrücke mich! — Das Weitere thu' ich“ — — Hier macht' er eine böse abwürgende Bewegung mit den Händen und sagte erstarkt: „Ich kann Dir folgen.“

Jetzt konnt' er das wirklich, vorher aber kaum stehen. Und so führte Albano den unglücklichen gereizten Freund betrübt in seine eigne Wohnung.

136. Zykel.

Albano wandte nun alles an, was Freundschaft im Vermögen hat, den edlen Kranken wieder innerlich und äußerlich aufzurichten und zu verjüngen. Besonders suchte er den Steg, worüber alle seine Saiten gezogen waren und den der Ritter und sein Bruder vor Linda umgerissen hatten, wieder aufzustellen, nämlich sein stolzes Bewußtsein, das an der grausamen Demüthigung so sehr danieder lag. Wie nur reine Bruder-Achtung und heiliges Anbeten einer göttlichen Reliquie einen wunden Stolz sanft erwärmen und beleben kann, so versucht' es der biedere Albano. Allein ohne Genugthuung am Spanier, dem Anstifter des Unheils und dem Verführer des Ritters, laufe, wie Schoppe selber sagte, sein Rückgrat nie wieder steilrecht und sein Rückenmark bleibe gebogen. Nur Albano's Duell mit dem Oheim war frisches Wasser für ihn; es mußte ihm mehrmals erzählt werden. Sein durstiger Wunsch war, so gesund zu werden als er zum Kriege mit dem Spanier brauchte und dann als ein Toller ihm die Beichte aller Streiche und Gauklereien auf einem Sterbebette, worauf er ihr zu legen dachte, abzupressen: „Dann (setzt' er jedesmal lächelnd hinzu) kann es mir wohl egal sein, ob die Welt rund wird oder eckig, und nach Frankreich ist mein erster Schritt.“

Albano mußte dieses griechische Feuer des Zorns, das am Ende zur stärkenden Kur des durch Demüthigung erfrornen Körpers wirkte, immer tiefer unter sich brennen lassen, da jedes Löschen es nur nährte; nur mußt' er wachen, daß er keine freie einsame Minute bekäme, um brennend zu entspringen und den Spanier aufzusuchen. Albano wich Tag und Nacht nicht von seinem Kanapee-Lager, auch aus andern Gründen. Denn war Schoppe einsam und sein Mordian schlief, (den er niemals weckte, weil der Hund, sagt' er, offenbar träume und da in idealischen Welten fliege und schnuppere, wovon auf den Gassen der wirklichen kaum eine Schatten-Spur zu wittern sei) war er also allein mit dem stillen Thier (denn wacht' es, so hatt' er Gesellschaft genug) und sein Blick fiel zufällig auf seine Beine oder Hände: so fuhr seine kalte Furcht über ihn her, daß er sich erscheinen und den Ich sehen könne. Der Spiegel mußte verhangen werden, damit er sich nicht fände.

Seine Nächte waren ohne Schlaf, aber die Träume gingen nackt und keck um ihn. Albano opferte ihm leicht seine gesunden Nächte, konnt'

aber doch nicht alle Traume des Freundes, dieſe Geſpenſter, die ſonſt vor Lebendigen entflogen und einſanken, von dannen treiben. Sie ſchlichen und blickten in Winkel-Schatten der Stube. — Einſt gegen Mitternacht war Albano hinausgegangen und traf wiederkommend ihn an, wie er eben mit einer Hand die andere fing und ſagte: „Wen hab' ich da, Menſch?" — „O guter, beſter Schoppe, (rief Albano halbzürnend) ſolche grundloſe Spiele! Eben ſo gut konnte ein Finger den andern faſſen!" — „Ja freilich," verſetzt' er. „Aber höre (ſagt' er leiſe, und kauerte ſich, buckte den Kopf und wies mit dem rechten Zeigefinger uber die Naſe hin in die Höhe), Du nanntеſt mich Schoppe — So heiß' ich nicht, aber ich darf meinen Namen nicht ausſprechen, der Ich, der mich ſo lange ſucht, hörts und fährt her — Ein langer Leichenſtein liegt auf dem Namen. Schoppe oder Scioppius kannt' ich mich ſehr wohl nennen, weil mein vielnamiger Namenvetter und Namenvater (im Bayle ſteht alles) ſich ſelber bald ſo, bald ſo hieß, bald Junipere d'Amone, bald Denig Vargas, oder Groſſope, oder Krigſoder, Sotelo, bald Hay. — Daß der Mann noch wirklicher Titular-Furſt von Athen und Herzog von Theben war durch ottomanniſche Kanzlei und Gnade, muß ich ganz zu vergeſſen ſcheinen, wenn ich Maltheſer-Bibliothekar bleiben will. In der That trat ich ſonſt in Gaſthofe noch mit manchem Namen ein, der dem nachſetzenden Ich prächtig mitſpielte und vormachte, z. B. Lowenſtrould, Leibgeber, Graul, Schoppe ohnehin, Mordian (den ich meinem Hund ſchenkte,) Sakramentierer und einmal huleu — manche kann ich ganz vergeſſen haben — Der wahre iſt (ſagte er ſcheu liſpelnd) ein ß oder S — s (*) — Gib mir eine dritte Hand her — Aus Todtenkleidern wird der Name herausgeſchnitten und ich liege darin ſchon unter dem Grabe. — „„Ich bin ich"" das waren zwar des alten hübſchen Swift's Endworte, der ſonſt wenig ſagte in ſeiner ſo langen Tollheit — Ich möcht' es aber nicht wagen, ſo bei mir zu ſein. — Nu, getroſt, die unendliche Weisheit hat alles geſchaffen, auch Tollheit in Menge. — Aber Gott gebe nur, daß Gott ſelber niemals zu ſich ſagt: Ich! Das Univerſum zitterte aus einander, glaub' ich, denn Gott findet keine dritte Hand."

Albano ſchauderte über den Sinn des Unſinns — Schoppe ſchien Eis — dann warf er ſich plötzlich an die Bruder-Bruſt — beide ſprachen nichts uber die Sache — und Albano fing heitere Schilderungen vom glucklichen Heſperien an.

So bracht' er pflegend, ſchonend, liebkoſend, geduldig und einſam die Tage, die er gern zu ſeiner Flucht aus Deutſchland verwendet hatte, mit dem kranken Freunde zu; und liebte ihn immer heftiger, je mehr er fur ihn that und ausſtand. Er wollt' es durchaus vom Schickſal nicht leiden, daß eine ſolche Welt voll Ideen ihrem Erdbrand und ein ſo freies Herz voll Redlichkeit dem letzten Schlage naher komme. Schoppe hatte in des Junglings Herzen ſogar noch ein größeres Reich als Dian; denn er nahm das Leben freier, tiefer, größer, muthiger; und wenn Dians Lebensgeiſt Schönheit war, ſo hieß ſeines Freiheit, und er ging, wie unſer Sonnenſyſtem, nach dem Geſtirne des Herkules zu.

Aller Bitten ungeachtet nahm er keine Heilmittel vom D. Spher; denn er habe ſchon, ſagt' er, ſich einem alten bekannten Praktiker und Kreisphyſikus anvertrauet, der Zeit. Er verſtattete Spherен gern, ein Rezept aufzuſetzen, es zu bringen, ſah es willig durch, diſputierte uber den Inhalt, merkte an, es ſei leichter ein Geſundheitrath zu ſein als einen Geſundheitrath zu geben, und er ſehe wohl, daß er ſeinen Zuſtand treffe; weil er ihn ſchwächend behandle, was bei Wahnſinnigen das Erſte ſei; aber er ſetzte dazu, er begehre eben keine Vernunft, ſondern nur ein Paar tapfere Schenkel zum Gehen und Stehen und ein Paar gefullte Arme zum Zuſchlagen, und übrigens ſei er ihm gram, weil er Hunde zerſchneide. Auch Albano nahm zuletzt an: habe Schoppe nur Muskelkraſte zu einer geſelligen Reiſe mit ihm wiedergewonnen, ſo fliehe der Wahnſinn-Traum, worein ihn die ungeſellige gewiegt, leicht von ſelber hinweg.

Immer fuhr er den Arzt am meiſten an. Einſt ſagte dieſer: „Folgen Sie, wenn nicht mir, doch Ihrem zweiten Ich" und zeigte auf Albano. „Zum Teufel, (verſetzt' er) mein zweites Ich, das mögt Ihr ſelber ſein — ich ſcheue mich genug davor — aber der da iſt gewiß, das verhoff' ich, kaum mein ſechstes, zwanzigſtes oder dergleichen Ich." —

Indeß blieb Spher bei der Meinung, ſeine ſibeniſche Schlafloſigkeit, die wechſelnd die Tochter und die Mutter ſeiner Fieberbilder, zumal des Kahlkopfs ſei, verſperre die Kur und muſſe ſchwächend bezwungen werden. Als einſtmals Dian, der ſeinen Freund Albano oft beſuchte, dies vernahm, fragte er, warum man ihn nicht geradezu mit der Nachricht, der Spanier ſei aus Furcht vor ihm abgereiſet, etwan nach Frankreich, täuſchen und heilen wolle. Albano verſetzte: „Wahrlich ich wollt' es gern ſagen, aber ich kanns nicht, ich könnte eben ſo gut Gott oder mir eine Lüge ſagen wollen." — „Einbildungen! (ſagte Dian) ich ſag's ihm ſelber." — „Weſſen ich mir auch gleich vom Spanier verſehen habe," verſetzte Schoppe auf die offizinelle Rezept-Lüge. Als Dian fortgegangen war, fragt' er Albano: „Sitz' ich jetzt nicht viel kuhler und eiſiger da? Und zwar ſeit der Kahlkopf in Frankreich iſt, bin ich faſt ſo ein neuer Menſch. Freilich lug' ich, aber Dian log früher."

Endlich entſchloß ſich der Arzt, ihm geradezu einen Schlaftrunk in ſein Getränk zu miſchen. Albano erlaubt' es. Schoppe bekam ihn; glühte und phantaſierte einige Minuten lang, endlich ſtieg der Nebel des Schlafs und überdeckte bald den Kranken.

Albano beſuchte da nach langer Zeit das Grün der Erde und das Blau des Himmels wieder und ſeinen Dian in Lilar. Wie viel war ſeitdem verändert, durch einander, über einander geſtürzt!

(*) S — s heißet Siebenkäs. Aus den Blumen-, Frucht- und Dornenſtucken iſt bekannt, daß Schoppe früher Siebenkäs ſich genannt — Dann dieſen Namen an ſeinen ihm bis zum Geſichte ähnlichen Freund Leibgeber abgegeben, von dem er den ſeinigen angenommen — und daß der Freund ſich zum Schein ein Grabmal als Siebenkäs errichten laſſen.

Wie viele Blätter waren wieder Knospen geworden! Und mancher Schaum des Lebens, der weiß und zart und leicht ihn sonst erfreuet hatte, erkältete jetzt als graues, schweres Wasser seine Brust, und er hatte außer seinen Lebensmuth fast wenig behalten. Bei Dian hört' er von neuen Veränderungen, von des Fürsten nahem Sterben, von Idoinens nahem Kommen zur Schwester vor der Trauer. Wie wunderbar-verstört schlug seine Seele aus ihrem Winter-Schlafe in den warmen Sonnenschein, den dieses Ebenbild Lianens um sein Leben legte, die Augen auf! — In mancher stillen Nacht neben Schoppens Geister-Lager war ihm schon, seitdem Julienne ihn zum erstenmal die Erscheinung dieses Friedensengels ohne den Schleier sehen lassen, die vorige Zeit und Liebe wie ein Himmel ferner Sterne wieder aufgegangen, und in dem Helldunkel der von Schlaf entkleideten Träume sah er auf dem Meere der Zeit eine ferne, ferne Insel — hinter sich, oder vor sich, wußt' er nicht — wo eine weiße abgewandte Gestalt, Lianen gleich oder ähnlich, schwebte und als Nachhall sang — Jetzt dicht nach dem Sterbemonat des Bruders folgte der Sterbemonat der Schwester Liane. Wär' es möglich, daß die Ueberirdische aus dem stillen Spiegel der zweiten Welt und aus dessen unabsehlichen Fernen herausträte wieder in den irdischen Luftzug und nach der Verklärung wieder verkörpert hier ginge?

Aber die Freundschaft foderte Raum für ihre Schmerzen, und diese Wolken-Bilder wurden bald von ihr bedeckt oder umgestürzt. Er war nicht im Stande, so sehr ers auch wünschte, von Schoppe eine Beschreibung jener Heilung-Nacht zu fodern, ja nur zu leiden, worin Idoine Liane gewesen; und doch war diese Gestalt der einzige lebendigspielende Juwel im Todtenring an dem Skelett der harten Zeit, das vor ihm stand. Welche Tage! Was ihm die Gräber nicht wegschlangen, hatte die Erde dahin genommen, und Gaspard, sonst sein hoher Vater auf einem reinen Thron des Himmels, war nun seiner Phantasie mit furchterlichen Höllen-Kräften und Waffen nach unten erschienen, auf einem Throne des Abgrundes sitzend. —

Desto milder umfloß ihn nun, als er in Dians Hause war, die stillere Gegenwart, der Gedanke des ruhenden Freundes, der Anblick des nahen Traum-Tempels, wo Liane einmal Idoine gewesen, und die Verkündigung, daß das Ebenbild der Geliebten nahe. Er malte sich den süßen und bittern Schrecken ihrer Erscheinung vor ihm; denn wie in dem Strome die hinübergebogne Blume nicht nur ihr Bild, auch ihren Schatten entwirft, so ist sie Lianens schönes Bild und Schatten zugleich — und in der Lebendigen würde ihm eine Verlorne und eine Verklärte zugleich erscheinen.

Unter diesem träumerischen Helldunkel und Abendroth, aus Vergangenheit und Zukunft zusammengeflossen, kam er in sein Haus zurück. Ein scharfer Blitzstral schlug weiß über das träumerische Roth, sein Schoppe war nach wenigen Minuten des Zwangschlafs wild aufgefahren und wahnsinnig entsprungen, niemand wußte wohin. Der Arzt kam und sagte entscheidend, entweder hab' er sich ins Wasser gestürzt oder jeden andern, er sei wild dahin gerannt und habe noch seinen Stockdegen mitgenommen.

Vier und dreißigste Jobelperiode.

Schoppe's Entdeckungen — Liane — die Kirchhapelle — Schoppe und der Ich und der Oheim.

137. Zyklel.

Da Schoppe seinen großen Degenstock mitgenommen: so vermuthete Albano, daß er als Würgengel zum Spanier gegangen. Er eilte in den Gasthof des Oheims. Ein Bedienter sagte ihm, ein Rothmantel mit einem dicken Stocke sei da gewesen und habe vor den Herrn gewollt, aber man habe ihn auf des letztern Befehl ins Schloß geschickt, unterdessen sei der Herr nach dem Prinzengarten abgereiset, um dem starken Bruder entgegen zu gehen. Albano fragte: "Wer ist der starke Bruder?" "Dero Herr Vater," versetzte der Bediente. Albano eilte auf das Schloß. Hier war laufende Verwirrung um das Krankenbette des Fürsten, der es bald mit dem Paradebette zu vertauschen drohte. Eilige Diener begegneten ihm. Einer konnt' ihm sagen, er habe einen Rothmantel ins große Spiegelzimmer gehen sehen. Albano trat hinein, es war leer, aber voll seltsamer Spuren. Ein großer Spiegel lag auf der Erde, eine Tapetenthür dahinter stand offen, ein offnes Souvenir, Räder und weibliche Kleidungstücke waren um einen wächsernen alten Kopf verstreuet. Ihm war, als seh' er etwas, was er schon gesehen, und konnte sichs doch nicht nennen. Plötzlich erblickte er in einem Eckspiegel tief hinter seinem jungen Gesicht sich noch einmal, aber mit Alter bedeckt, und dem wächsernen Kopfe ähnlich. Er blickte sich um, ein erhobner Spiegel-Zylinder schloß ihm gleichsam die Zeit auf und er sah in ihrer Tiefe sein graues Alter.

Schauernd verließ er das sonderbare Gemach. Eine Kammerfrau Juliennens stieß ihm auf; sie konnte ihm sagen, daß sie den "Schatten-Schneider" im rothen Mantel mit einem Perspektive in der Hand über den Schloßhof habe hinausgehen sehen. Er eilte nach, da kam ihm Augusti unter dem Thore entgegen mit der Bitte des Fürsten, ihn noch einmal zu besuchen. "Jetzt unmöglich, ich muß erst den wahnsinnigen Schoppe wieder haben" versetzt' er. In seiner Brust lebte nur der Freund; auch nahm er den Fürsten nur für die Maske seiner sprechsüchtigen Schwester. "Ich sah ihn auf dem Wege nach Blumenbühl" sagte der Lektor. Er flog davon. Am Thore wurde Augusti's Nachricht von der Wache bestätigt.

Auf der Blumenbühler Straße begegnete ihm der Wagen des Hofpredigers Spener, der zum Fürsten fuhr. Albano fragte nach Schoppe. Spener berichtete, er habe mit ihm, da er vor einem einzelnen Hause, einer kranken alten Beichttochter wegen, eine Stunde lang gehalten, viel gesprochen.

ihn gesund, ungemein vernünftig, nur älter und zurückhaltender als gewöhnlich gefunden. Auf die Frage nach seinem Wege, versetzte der Hofprediger: er sei nach der Stadt. Das schien ihm unmöglich, aber Speners Leute bestätigten es vom Grünrock. Albano sprach von einem rothen Mantel, alle und Spener blieben bei dem grünen Rock.

Er kehrte wieder um in sein eignes Haus, wo vielleicht ihn selber, dacht' er, Schoppe suche und erwarte. Der Leibeigne des Doktors, der hagere Malz, sprang ihm mit der Nachricht entgegen, Herr v. Augusti hab' ihn eben gesucht und der kranke Herr sei zum alten Thor hinaus spazieren gegangen in einem neuen grünen Rock. Es war die Straße nach dem Prinzengarten, die er nach Albano's Vermuthung gewiß genommen, sobald ihm des Spaniers gleiche kund geworden. Draußen wurde sie durch Falterle bestätigt, welcher erzählte, er habe bei dem Austritt ihn eingeholt und sogleich befragt: „Wohin so eilig Herr Bibliothekar?" darauf sei er still gestanden, hab' ihn ernsthaft angesehen und die Antwort gegeben: „Wer sind Sie? Sie irren sich" und sei fortgegangen. Albano fragte nach der Kleidung: „Zu grüner," versetzte Falterle. Jetzt war sein Weg entschieden. Der müßige Reiter konnte sogar bekräftigen, daß der Oheim früher denselben genommen.

Spät Abends kam Albano im Prinzengarten an. Er sah einige Wagen an dem Hofe des kleinen Gartenschlosses. Endlich begegneten ihm Leute seines Vaters, die ihm sagen konnten, Schoppe sei ruhig, froh und lange in dem Garten mit einem Herrn von Hasenresser aus Haarhaar umhergegangen und mit ihm nach der Stadt gefahren. „An einem Menschen hat er doch wieder einen Schutzgeist und Wärter" dachte Albano, und der kalte Regen, der ihn bisher quälte, war weggezogen, obgleich der Himmel noch trübe blieb. Er wich mit seinem angegriffenen Herzen, das in dieser Landschaft nur von einem dunkeln Horizont umgeben war, jeder Gesellschaft und dem Lustschloß aus. Fern vorübergehend wagt' er es, einen traurigen Blick auf die Schlummerinsel zu werfen, wo Roquairols Grabhügel, wie ein ausgebrannter Vulkan, neben der weißen Sphinx zu sehen war. „Still liegt endlich das unbändige Schwungrad um, aus dem Strom der Zeit gehoben; nur mit dem Grabe schloß sich der Janustempel deines Lebens zu, du gequälter und quälender Geist," dachte Albano voll Mitleiden, denn er hatte den Todten sonst so sehr geliebt. Droben auf dem Gartenberg mit einem Lindenbaum ruhte seine sanfte Schwester, der freundliche, tröstliche Friedensengel mitten im Krieggetümmel des Lebens, Sie der ewige Friede, wie Er der ewige Krieg. Er beschloß hinauf zu gehen und allein oben bei der Himmelbraut zu sein und auf dem den Blumen geweihten Boden das Beet aufzusuchen, unter welchem ihre Blumen-Asche sich vor den Stürmen zugedeckt. Da er den Vorsatz nur dachte, so drangen Thränenströme wie Schmerzen aus seinen Augen; denn die bisherigen Nachtwachen und Sorgen hatten ihn krämmerisch aufgelöset und so manches Unglück in so kurzer Zeit dazu, das ihm das schöne feste Leben von einem Ende zum andern mit giftigem Stachel und Zahn durchgraben hatte.

Als er in der noch mondlosen aber sternreichen Dämmerung, worin nur der Abendstern der Mond war, gleichsam ein kleinerer Spiegel der Sonne, den Hügel hinaufging: sah er aus dem Prinzengarten ein Paar graugekleidete Menschen heftig winken, als wollten sie ihm den Gang verbieten. Er ging unbekümmert weiter, ja er wußte nicht einmal, ob nicht sein vom Wachen glühendes und von Lebensstößen erschüttertes Gehirn ihm diese Gestalten wie aus einem Hohlspiegel vorflattern lasse.

Wie in einen griechischen dachlosen Tempel trat er in den heiligen Kloster-Garten der stillen Nonne, worin der Lindenbaum laut sprach und die stillen Blumen wie Kinder über der Ruhenden spielten und sich neigten und wiegten. Hoch und weit gingen die Sternenbogen wie schimmernde Ehrenbogen über die kleine Erdenstelle her, über den geheiligten Ort, wo sich Lianens Hülle, das kleine Licht- und Rosenwölkchen, niedergesenkt, als es den Engel nicht mehr zu tragen hatte, der in den Aether gegangen war und aller Wolken nicht mehr bedurfte. Plötzlich erblickte der schaudernde Albano Lianens weiße Gestalt an die Linde gelehnt und gegen den Abendstern und die Abendröthe gewandt; lange schaucte er an der seitwärts gekehrten Gestalt die himmlisch-heraufsteigende Antlitz-Linie an, womit Liane so oft als eine Heilige unbewußt neben ihm gestanden — noch glaubt' er, ein Traum, der Proteus der menschlichen Vergangenheit, ziehe das Luftbild aus dem Himmel hernieder und spiel' es vor, und er erwartete das Vergehen. Es blieb, aber ruhig und stumm. Hinknieend, wie vor der offnen Pforte des weiten langen Himmels voll Verklärung und Gottheit, und aufgerissen aus den Erden-Thälern, rief er aus: „Erscheinung, kommst Du von Gott, bist Du Liane?" und ihm war als sterb' er.

Schnell blickte die weiße Gestalt sich um und sah den Jüngling, sie stand langsam auf und sagte: „Ich heiße Idoine, ich bin unschuldig an der harten Täuschung, sehr unglücklicher Jüngling." — Da bedeckte er seine Augen, aus schnellem Schmerz über die Wiederkehr der schweren kalten Wirklichkeit. Darauf sah er die schöne Jungfrau wieder an, und sein ganzes Wesen zitterte vor ihrer verklärten Aehnlichkeit mit der Todten; sie lächelte sonst Lianens zarter Mund im Lieben und Trauern, so öffnete sich ihr mildes Auge, so ging ihr feines Haar um das blendend-weiße, gefällige Angesicht, so war ihr ganzes schönes Gemüth und Leben in ihr Antlitz gemalt — Nur stand Idoine größer da, wie eine Auferstandene, steifer und länger ihre Gestalt, blasser ihre Farbe, denkender die jungfräuliche Stirn. Sie konnte, da er sie so schweigend und vergleichend anblickte, sich der Rührung über den getäuschten Unglücklichen nicht erwehren und sie weinte, und er auch.

„Betrüb' ich Sie auch?" sagte er in höchster Bewegung. Mit dem Sprachtone der Jungfrau, die unter den Blumen lag, sagte unschuldig Idoine: „Ich weine nur, daß ich nicht Liane bin." Schnell setzte sie hinzu: „Ach diese Stelle ist so heilig, und doch ists der Mensch nicht genug." — Er verstand ihre Selbst-Rüge nicht. Ehrfurcht und Offenherzigkeit und Begeisterung bemächtigten sich seiner, das Leben stand glänzend aus der engen, bangen

Wirklichkeit auf, wie aus einem Sarg, der Himmel sank näher herzu mit hohen Sternen und beide standen mitten unter ihnen: „Edle Fürstin, (sagt' er) hier entschuldigen wir uns beide nicht — Die heilige Stelle nimmt, wie eine zweite Welt, das Fremdsein weg — Idoine, ich weiß es, daß Sie mir einst den Frieden gegeben, und vor der verborgenen Hülle des Geistes, in dessen Sinne Sie sprachen, dank' ich Ihnen hier."

Idoine antwortete: „Ich that es, ohne Sie zu kennen, und darum kennt' ich mir den kurzen Gebrauch oder Mißbrauch einer entfliehenden Aehnlichkeit erlauben. Hätt' es von mir abgehangen, so hätt' ich Sie nie mit einer so unbedeutenden, wie eine äußere ist, doch so schmerzlich erinnert. Aber ihr Herz verdient Ihr Andenken und Ihre Trauer. Man schrieb mir, Sie wären nicht mehr in Lindenstadt." — Sie suchte jetzt zum Fortgehen zu eilen. „In einigen Tagen (antwortete er) werd' ich auch reisen. Ich suche Trost im Kriege gegen den Frieden des Grabes und der Wüste, der mein Leben stille macht." — „Ernste Thätigkeit, glauben Sie mir, söhnet zuletzt immer mit dem Leben aus", sagte Idoine, aber die ruhigen Worte wurden von einer bebenden Stimme getragen, denn durch Hülfe ihrer Schwester hatte sie das ganze graue Regenland seiner Gegenwart vor das Auge bekommen und ihr Herz war voll tiefen Mitleidens gegen die Menschen.

Er sah sie hier scharf an; ihre Nonnen-Augenlieder, die immer unter dem Sprechen sich über die ganzen großen Augen niedersenkten, machten sie einer entschlummerten Heiligen so ähnlich; — er wurde von ihren letzten Worten an ihr fruchttragendes Leben in Arkadien erinnert, wo der bunte Blütenstaub ihrer Ideen und Träume, ungleich dem schweren todten Goldstaub des blosen Reichthums, leicht im heitern Leben flatternd, unbemerkt belebend, endlich feste Wälder und Gärten auf der Erde ausbreitete — alles in ihm liebte sie und rief: Nur sie könnte deine letzte wie deine erste Liebe sein — und sein ganzes Herz, durch Wunden offen, war der stillen Seele aufgethan; aber ein ernster, harter Geist schloß es wieder zu: „Unglücklicher, liebe keine mehr, denn ein dunkler Würgengel geht hinter Deiner Liebe mit dem Schwert, und welche Rosenlippe Du an Dich drückst, diese berührt er mit der scharfen Schneide oder Giftspitze, und dann vergeht oder verblutet sie."

Er sah schon den Glanz dieses Schwerts im langen Dunkel ziehen; denn Idoine hatte das Gelübde gethan, nie unter ihrem Fürstenstande die Hand zum Bunde der Liebe zu reichen. So standen beide geschieden neben einander in Einem Himmel, eine Sonne und ein Mond, durch eine Erde getrennt. Sie beschleunigte ihre Entfernung. Albano hielt es nicht für recht, sie zu begleiten, da er jetzt errieth, daß die graugekleideten Menschen, die ihm zurückgewinket, ihre Bedienten gewesen, die ihr Einsamkeit zusichern sollten. Sie reichte ihm an der Gartenthüre die Hand und sagte: „Leben Sie glücklicher, lieber Graf; einst hoff' ich Sie so glücklich wieder zu finden als Sie sich machen sollen." Die Berührung der Hand wie einer himmlischen, die sich aus den Wolken gibt, durchströmte ihn mit einem verklärten Feuer jener Welt, wo Auferstandene leicht und schwimmend schweben, und die hohe Ehrfurcht gebende Gestalt begeisterte sein Herz; — er konnte nicht sagen was er in sich besiege und bedecke, aber auch kein anderes kaltes verkleidetes Wort; — er knieete nieder, drückte ihre Hand an die Brust, sah weinend an den Sternenhimmel und sagte blos: „Frieden, Allgütiger!" — Idoine wandte sich eilig ab und ging nach einigen schnellen Schritten langsam den kleinen Hügel in den Prinzengarten hinunter.

Nach wenigen Minuten sah er die Fackeln ihres Wagens durch die Nacht fliegen, in der sie gern zu reisen wagte. Um den Hügel war es dunkel, die Abendröthe und der Abendstern waren untergegangen, die Erde wurde ein Rauch und Schutt der Nacht, am Horizont bauete ein Trauergerüst von Wolken sich auf. Aber in Albano war etwas unbegreiflich Freudiges, ein lichter Punkt in der Finsterniß des Herzens. Und als er den Leucht-Atom anschauete, breitete er sich aus, wurde ein Glanz, eine Welt, eine unendliche Sonne. Jetzt erkannte er es, es war die rechte unendliche und göttliche Liebe, welche schweigen kann und leiden, weil sie nur Ein Glück kennt, aber nicht das eigene.

Er war erfreuet über das Ueberhüllen seiner Brust und über seinen Entschluß, sie nicht wieder zu sehen in der Stadt. „So still (sagt' er halb betend halb laut) will ich Sie ewig lieben — ihre Ruhe, ihr Glück, ihr schönes Streben bleibe mir heilig und ihre Gestalt mir verdeckt und fern wie die ihrer Himmel-Schwester — Aber wenn die Schlacht für das Recht anfängt, und die Töne neben den Fahnen in die Höhe wehen, und das Herz eifriger schlägt, um stärker zu bluten, dann ziehe dein Bild, o Idoine, mir im Himmel voran, und ich streite für dich; und wenn im Getümmel ein unbekannter Würgengel die giftige Schneide über die Brust zieht: so will ich im ermattenden Herzen dich festhalten, bis mir die Erde vergeht."

Er sah sich nach diesem Gebete heiter um auf dem Gottesacker des jungfräulichen Herzens; er fühlte, Liane allein dürf' es wissen und sie werd' ihn segnen.

138. Zykel.

Albano konnte in einer Gegend, in welcher die einzelnen Säulen und Bogen des zerstörten Sonnentempels seiner Jugend umherlagen, keine Nacht zubringen; sondern er begab sich traurigträumend auf den Weg zur Stadt. Unterwegs fand er den Landschaft-Direktor Wehrfritz zu Pferd, der ihn suchte. „Herr Sohn, (sagt' er) es sind mir von Deinem intimen Freunde, Herrn Schoppe die wichtigsten Sachen zu Händen gestellt worden, die ich nur in Deine eignen wieder auszuhändigen habe, was ich denn hiemit eilig thue. Denn Muße hab' ich bei Gott wenig, der Fürst ist diesen Abend mit Tod abgegangen vor Schreck, weil jemand sagte, sein alter Vater, der ihm zum Todes-Anzeichen soll zum zweitenmal zu erscheinen versprochen haben, sei im Spiegelzim-

mer zu ſehen. was aber nur, hör' ich, was von Wachs geweſen. Es ſind die Sachen, die ich auszuliefern habe, erſtlich ein Perſpektiv, womit Du Deine Mutter und Schweſter gemalt ſehen wirſt (ich bediene mich mit Fleiß Herrn Schoppens eigner Ausdrücke), zweitens ein geſchriebenes Packet, addreſſiert an: Albano, erzogen bei Wehrfriz, das noch halb in einer zerſchlagenen ſchwarzen Marmorſtufe ſteckt, und drittens Dein Portrait." Das Portrait ſtellte Albano im jetzigen Alter dar, fand man — ſo viel die Sterne zu ſehen gönnten —, indeß er ſich doch nie malen laſſen. Die ſchwarze Marmorſtufe und das Perſpektiv brachten ihm die Prophezeiung ſeines Vaters auf **Isola bella** (*) vor die Seele: Ihm werde in einem Bilderkabinet eine weibliche Geſtalt aus der Wand entgegen treten und ihm einen Ort aufſchreiben, wo er die ſchwarze Stufe, und vorher einen zeigen, wo er das Perſpektiv zu finden habe, deſſen Okularglas ihm aus dem alten Bilde ſeiner Schweſter ein junges kenntliches, und deſſen Objektivglas aus dem jungen Bilde ſeiner Mutter ein altes kenntliches machen werde.

Albano that ängſtliche Fragen nach Schoppe und der Fundgeſchichte der ſeltſamen Fracht. „Mit H. Schoppe geht es gut genug, 'antwortete Wehrfriz,) er muß hier in der Nähe ſein mit einem fremden Herrn." Albano fragte nach ſeiner Kleidung; dieſe wurde zu ſeinem Erſtaunen wieder aus einer grünen zur rothen. Kaum hatte Wehrfriz die wunderbare Geſchichte, wie Schoppe jene Wunderdinge überkam, zu geben angefangen: ſo unterbrach Albano, der daraus die Auflöſung der väterlichen Prophezeiung abnahm, vor Erwartung den Bericht mit der Bitte, ihn zu der nahen Kreuzkapelle zu begleiten, um welche mehre Laternen ſtanden. Er hatte beide Medaillons immer bei ſich, und war jetzt ſo begierig, das Angeſicht ſeiner Mutter durch das Objektivglas zu ſehen ſo wie das Papier zu leſen.

Bei der äußerſten Laterne hielten ſie, Albano nahm das Medaillon der veralteten Geſtalt hervor, worunter ſtand: **nous nous verrons un jour, mon frère**; er beſah es durch das Okularglas: ſiehe, das alte Geſicht war das junge ſeiner Julienne. Vertrauend hielt er das altmachende Glas ans junge Bild, worunter ſtand: **nous ne nous verrons jamais, mon fils,** — ein freundliches aus einem langen Leben herüberlächelndes altes Geſicht erſchien, deſſen erblicktes Urbild ihm in einer tiefen, dunkeln Erinnerung lag, aber namenlos; von Linda's Mutter hatt' es indeß keinen Zug.

Auf einmal hört' er eine bekannte Stimme: „ecco ecco! — Mein Neveu, mein Herr!" Es war Albano's Oheim, der den ſchwarzgekleideten, wehklagenden Schoppe zu ziehen ſchien und weinerlich den Neffen anredete: „Ach, Neveu! O ich ſage die Wahrheit, nur Wahrheit **pour jamais**." Er ſah lachend aus und glaubte zu weinen. Der Schwarzrock trat näher, wurde ein Grünrock und ſagte: „Herr Graf, täuſchen Sie ſich keine Minute, unſre Bekanntſchaft beginnt mit einem gemeinſchaftlichen Verluſt." — „Mein Schoppe, (ſagte Albano erſchüttert) kennſt Du mich nicht mehr?" — „O wär' ich es jetzt! Ich heiße Siebenkäs," verſetzte der Grünrock und hob jammernd die Hände in die Höhe. „Er liegt aber da in der Kapelle, (ſagte der Spanier) ich will alles ſo wahrhaftig erzählen, daß es ſchön iſt. Ich glaube nicht, daß der Finſtere kommt." — Albano warf einen Blick in die Kapelle und mit einem Schrei des Schmerzes ſtürzt' er danieder.

139. Zyklus.

Schoppens Geſchichte war nach Wehrfrizens und des Oheims Ausſagen dieſe: Er war aus dem Rothſchlummer glühend aufgefahren, auf dem ſchnaubenden Streitroß der Rachſucht gegen den Spanier wurd' er fortgeriſſen. Im Gaſthofe des letztern wies ihn der Bediente mit einer Lüge nach dem Schloſſe. Hier gelangt' er, im verworrenen Getümmel um den leidenden Fürſten, ungefragt, ungeſehen in das Spiegelzimmer, wo er einmal die Gräfin Linda um Idoinens Friedenwort für den wahnſinnigen Freund gebeten hatte. Als der Zylinder-Spiegel, der die langen Jahre des Alters auf das junge Geſicht gräbt und Moos und Schutt der Zeit darauf ſchüttet, ihm ſein Bild verrajet entgegen warf, ſagt' er: „Ho ho, der alte Ich ſteckt wo in der Nähe" und ſchauete grimmig umher.

Aus den Spiegeln der Spiegel ſah er ein Ich-Volk blicken. Er ſprang auf einen Stuhl, um einen langen Spiegel loszumachen. Indem er den Nagel deſſelben rückte, ſchlug in der Wand eine Uhr zwölfmal. Hier fiel ihm die Weiſſagung Gaſpards ein, die ſein Freund ihm anvertrauet hatte, und alle Regeln, die dieſem zur Löſung der Räthſel vorgeſchrieben waren. In der Weiſſagung war zwar die Rede von einem Bilderkabinette, aber ein Spiegelzimmer iſt auch eines, nur fluſſiger und tiefer hinter der Wand. Er nahm (folgſam den von Gaſpard gegebenen Regeln) den Spiegel herab, — fand und öffnete die Tapetenthür in der Größe des Spiegels — die hölzerne weibliche Geſtalt mit dem offnen Souvenir in der Linken und dem Crayon in der Rechten ſaß dahinter — er drückte (nach der Vorſchrift) den Ring am linken Mittelfinger — die Geſtalt ſtand, innen rollend, auf — trat in das Zimmer hinaus — hielt an der entgegengeſetzten Wand ſtill, zeichnete daran mit dem Crayon in der Hand eine Linie herab, er zog die Wandleiſte auf — das Perſpektiv und der wächſerne Abdruck des Sargſchluſſels lagen in einem Fach dahinter — Jetzt drückt' er den Ringfinger, die Figur ſetzte den Crayon aufs Souvenir und ſchrieb: Sohn, gehe in die Fürſtengruft in der Blumenbühler Kirche und öffne den Sarg der Fürſtin Eleonore, ſo findeſt Du die ſchwarze Stufe. —

Wenn das geſchehen, hatte der Ritter zu Albano geſagt, und die Marmorſtufe doch nicht im Sarge gefunden ſei: ſo ſoll' er den dritten Ring am Ohrfinger drücken, worauf etwas geſchehe, was er ſelber nicht vorauswiſſe. Schoppe verſuchte vorher, eh' er in die Blumenbühler Kirche ging, den Druck dieſes Fingers — die Figur blieb ſtehen — aber innen fing es zu rollen an — die Arme dehnten ſich aus und fielen ab — Räder rollten heraus — endlich zerlegte ſich die ganze Geſtalt durch einen mechaniſchen Selbſtmord und ein alter Kopf von Wachs erſchien.

(*) Titan I. Band S. 505. Sp. 2.

Hier ging Schoppe davon, um nach Blumenbühl zu laufen und aus der Gruft die Leuchte für dieſes Nachtſtück zu holen. Eben waren Mittags Kirche und Gruft — vielleicht weil man dem neuen ſterbenden Höhlen-Gaſt Raum vorbereitete — offen gelaſſen. Ohne erſt den wächſernen Schlüſſel in einen eiſernen zu verwandeln, erbrach er ungeſtüm mit einem Arbeiteiſen den Sarg und holte die Marmorſtufe und Albano's Portrait ſchnell heraus. Er verſchlug jene hinter einen Buſch. Als er die Aufſchrift las, unterſucht' er nicht weiter; er eilte in Albano's Haus, um alles zu übergeben. Beide aber ſuchten ſich wechſelſeitig umſonſt. Indeß traf er den rechtſchaffenen Wehrfritz an, durch welchen er allein eine ſo wichtige Beute abſchicken konnte; er ſelber war jetzt dem Todfeinde, dem Spanier, auf der Spur und keine Gewalt konnt' ihn aus der zornigen Jagdbahn treiben.

Bei Sonnenuntergang erblickte Schoppe den Spanier, der aus dem Prinzengarten dem Ebenbilde Siebenkäs entfliehend, ihm in die Hände gelaufen kam — Er erſtarrte vor des Wahnſinnigen Anblick, rief: „Herr und Gott, ſeid Ihr hinter mir und vor mir, ſeid Ihr roth und grün?“ — und ſtürzte ſeitwärts in die alte Kreuzkapelle hinein, um die heil. Jungfrau knieend anzurufen. Schoppe ſpannte ſeine Konturſchwingen aus, ſchoß hinzu und ſchlug ſie vor der Kapelle zuſammen: „Dreh Dich um, Spaniard, ich freſſe Dich von vorne“ ſagte er. „Heilige Mutter Gottes, hilf mir, — guter böſer Geiſt, ſteh mir bei, o Finſterer!“ betete der Kahlkopf. — „Rutſche herum, Spitzbube, ohne weitern Spaß,“ ſagte Schoppe, indem er mit dem gezognen Stockdegen in der Luft von hinten ein Hufeiſen beſchrieb. Er drehte ſich elend auf den Knieen herum und der Kopf hing ſchlaff vom Halſe herab. Schoppe fing an: „Nun hab' ich dich, Miſſethäter, Du betеſt mich ohne Nutzen auf den Knieen an — ich habe das Richtſchwert — toll bin ich auch — in wenigen Minuten, wenn wir uns ausgeſprochen haben, ſtech' ich gegenwärtigen Stockdegen in Dich — denn ich bin ein Toller voll fixer Ideen.“ — „Ach Herr, (verſetzte der Kahlkopf) Ihr ſeid gewiß ſehr verſtändig und bei Verſtand und bei ſich, ich bitte zu leben, es iſt ſo große Todſünde das Todtmachen.“ — Schoppe verſetzte: „Von meinem Verſtande ein andermal! In effigie hab' ich Dich ſchon erſchoſſen, nun will ich die Todſünde und den Gewiſſenbiß nicht umſonſt herumtragen, ſondern mich in natura dazu thun, Du Seelen-Henker, Du Herz-Trepan!“

„Schoppe, Schoppe!“ rief es jetzt einigemal von Fernen mit Albano's Stimme. Er ſah ſich ſchnell um, nichts war zu ſehen. „Guter Schoppe, (fuhr es fort) laſſe meinen Oheim gehen!“ Jetzt entbrannte Schoppe und hob den Dolch zum Stich: „Du gar zu verſteinerter Bauchredner! Sollte man nicht gleich ins Zeug hineinſtechen wie in ein bleſſiertes Pferd? Siehſt Du denn nicht den hölliſchen verdammten Mord und Todſchlag vor der Naſe, Deinen Peſtwagen ſchon angeſpannt, das ausgepolſterte Gerippe des Todes in mein Fleiſch geſteckt und jetzt die Senſe heben? — Beichte, Spaniard, um Jeſus Willen, beichte, Fliege, eh' ich ſpieße, ſiehe! Etwas präkavierſt Du Dich doch damit vor den Teufeln in der Hölle; biſt ſonſt drüben ein ganz ruinierter Mann.“

„Wo ſitzt der Pater? Ich beichte ja wohl,“ ſagte der Spanier.

„Hier ſteht Dein Galgenvater, ſchau' die Schur,“ ſagte Schoppe, vom gebückten tonſurierter Kopf den Hut abſchüttelnd.

„Hört meine Beichte! — Aber Nachts leidet es der Finſtere nicht, daß ich die Wahrheit ſage — er kommt gewiß, er holt mich, Vater, räuchert mich, waſſert mich ein gegen den Teufel.“

„Stief-Beichtſohn und Dieb, bin ich Dir nicht Beichtvaters und Beichtvaters genug, der Dich ſchon einwäſſern wird? Sage nur, Hund, alles, ich abſolviere Dich und ſchlage Dich dann tot zur Pönitenz. — Sage an, Du Krönungmünze des Teufels, biſt Du nicht der Kahlkopf, und der Vater des Todes und der Mönch zugleich, deſſen Figur voll Gas in Mola gen Himmel fuhr, und hatteſt Bauchrednerei und Wachsbilderei und einige Spitzbüberei bei der Hand?“

„Ja, Vater, Bauchredneri e und Wachsbildnerie und den Spitzbuben. Aber der böſe Geiſt war überall dabei; ich ſagte oft nichts, und es wurde doch geſagt und die Geſtalten liefen.“ —

„Mordian, (ſagte Schoppe darüber ergrimmt,) faſſ den Hund! — Noch lügſt Du, Du Kloak ins Paradies gegraben, noch ins Ohr der großen Parze hinein, Du mimiſche Mumie, Dein Todtenkopf ohne Lippe und Zunge regt ſich noch zur Lüge? O Gott, was ſind Deine Menſchen!“

„O Pater, nicht Lügen! aber der Finſtere will ſie Nachts, ich habe einen Bund mit ihm angeſtiftet — Ich hab' ihn heute Abends geſehen, er ſah wie Ihr aus und grün — H. Maria, o Pater, ich habe die Wahrheit geſagt, dort kommt er grün — o Pater, o Maria, und hat Eure Geſtalt und ein feuriges Auge in der Hand — —“

„Niemand hat meine Geſtalt, (ſagte Schoppe erſchüttert) als der Ich.“

„O unguck! Der böſe Geiſt kommt zu mir — abſolviere — ſtich — ich will wegſterben!“ —

Schoppe ſchaute ſich endlich um. Der ſchreitende Abguß ſeiner Geſtalt bewegte ſich her — das Feuerauge in der Hand ſtieg in das Geſicht — die Ichs-Larve war grün gekleidet — Böſer Geiſt, ich bin doch in der Ohrenbeichte, du kannſt nicht her, ich bin heilig“ rief der Spanier und faßte Schoppen. Ihn faßte der Hund. Schoppe ſtarrte die grüne Geſtalt an — der Degen entfiel ihm. „Mein Schoppe, (rief ſie) ich ſuche Dich, kennſt Du mich nicht?“

„Lange genug! Du biſt der alte Ich — nur her mit Deinem Geſicht an meins und mache das dumme Sein kalt“ rief Schoppe mit letzter Mannskraft. „Ich bin Siebenkäs,“ ſagte das Ebenbild zärtlich und trat ganz nahe. — „Ich auch, Ich gleich Ich“ ſagt' er noch leiſe, aber dann brach der überwältigte Menſch zuſammen und dieſer reinigende Sturm wurde ein ſeufzendes, ſtilles Lüftchen. Mit weißwerdendem Geſicht, krampfhaft ſich ſelber die ſtarren Augen zuziehend ſtürzte er um, die ſpielenden Finger ſchienen den Hund noch anzulocken und die Lippen wollten ſich zu einem Spottwort ſpitzen, das ſie nicht ſagten. — Sein Freund Siebenkäs, der nichts errathen konnte,

hob weinend die kalte, festgeschlossene Hand an sein Herz, an seinen Mund und rief: Bruder, blick' auf, Dein alter Freund aus Baduz steht ja neben Dir und sieht Dich in der Todesnoth, er sagt Dir tausend Lebewohl, Lebewohl!" —

Das schien durch die dem Leben noch offenen Ohren ins brechende Herz noch süße Töne der alten lieben Zeit und heitere Träume der ewigen Liebe zu führen — Der Mund fing ein kleines Lächeln an, von Lust und Tod zugleich gezogen — die breite Brust stieg noch einmal voll auf zu einem frohen Seufzer — es war der letzte des Lebens, und lächelnd blieb der Verstorbene auf der Erde zurück.

Nun hast Du hienieden geendigt, strenger, fester Geist, und in das letzte Abend-Gewitter auf Deiner Brust quoll noch eine sanfte, spielende Sonne und füllte es mit Rosen und Gold. Die Erdkugel und alles Irdische, woraus die flüchtigen Welten sich formen, war Dir ja viel zu klein und leicht. Denn etwas Höheres als das Leben suchtest Du hinter dem Leben, nicht Dein Ich, keinen Sterblichen, nicht einen Unsterblichen, sondern den Ewigen, den All-Ersten, den Gott. — — Das hiesige Scheinen war Dir so gleichgültig, das böse wie das gute. Nun ruhst Du im rechten Sein, der Tod hat vom dunkeln Herzen die ganze schwüle Lebens-Wolke weggezogen, und das ewige Licht steht unbedeckt, das Du so lange suchtest; und Du, sein Stral, wohnst wieder im Feuer.

Fünf und dreißigste Jobelperiode.

Siebenkäs — Beichte des Oheims — Brief von Albano's Mutter — Das Kron-Rennen — Echo und Schwanengesang der Geschichte.

140. Zykel.

Lange lag Albano im einsamen finstern Abgrund, bis endlich Licht die Schlucht und die grüne Höhe erleuchtete, von welcher er herunter stürzte. Das sonst lebensfarbige männliche Gesicht des Freundes lag weiß vor ihm, der rothe Mantel erhöhte noch den Leichenschnee. Der Hund lag mit dem Kopfe auf der Brust, als woll' er sie wärmen und schützen. Als Albano den nackten Degen sah: blickte er im Kreise umher, schauderte vor dem kalten Oheim, vor dem lebendigen Bruderbild des Todten und vor dem ersten Argwohn zwischen fremdem und Selbstmord und fragte leise: „wie starb er?" — „Durch mich, (sagte Siebenkäs) an unserer Aehnlichkeit, er glaubte sich zu sehen, wie dieser Herr hier versichert." Der Oheim erzählte einige Punkte, Albano kehrte Ohr und Auge von ihm ab; aber in den warmen Wiederschein der befreundeten Gestalt senkt' er den Blick, dem das Tageslicht der Freundschaft untergegangen war. Siebenkäs schien sich in einer seltenen männlichen Haltung zu behaupten. Auch Albano, der jüngere Freund, verbarg seinen Jammer, daß er so viel verloren und daß nun sein Waisen-Herz ausgesetzt sei wie ein hülfloses Kind in die Wüste des Lebens.

Wehrfritz fragte ihn, ob er ihm ein Pferd zur Reise in die Stadt noch schicken solle? „Mir? Ich jemals mehr in die Stadt? (fragte Albano.) Nein, guter Vater, ich und Schoppe gehen heute in den Prinzengarten." Er entsetzte sich vor der bleien schwarzen Kirchhof-Landschaft der Stadt, wo einmal ein goldner Sonnenschein und Laubengänge und Himmmelpforten voll Blumengewinde für ihn geblühet hatten. O, der junge Honig der Liebe, der alte Wein der Freundschaft, beide waren ja vom Schicksal in die Gräber gegossen! —

Der Todte wurde in das neue Schloß des Prinzengartens gebracht. Nur Albano und Siebenkäs folgten ihm nach. Als sie allein waren, sah Albano erst, daß der Freund seines Freundes bebe und wanke, und daß bis jetzt nur der Geist den Körper getragen. „Nun wir beide (sagte Albano) dürfen vor einander trauern; aber nur Ihnen glaub' ich. Gott, wie war denn sein Ende?" Siebenkäs ließ vor ihm die letzten Mienen und Laute des Armen vorübergehen. „O Gott, (sagte Albano) er starb nicht leicht, wenn der Wahnsinn der Monate zu Einer Minute wurde — reißend mußte der Höllenfluß sein, der ein so festes Leben wegriß." — Siebenkäs nahm schwer den Glauben an dessen Wahnsinn an, weil der Todte so oft in seinen schönsten Momenten auf ähnliche Weise verkannt worden; aber Albano überwand ihn endlich. Er erzählte weiter, daß er auf der Heimreise begriffen gewesen, als ihn die wiederholte Verwechslung seiner Person mit dem Todten auf die Vermuthung geleitet, hier müsse sein lang entbehrter Leibgeber wandeln, wiewohl er vor der ersten Erscheinung und Vergleichung sich fast fürchten müssen: „Denn, H. Graf, (sagt' er) Jahre und Geschäfte, juristische vollends, ach das Leben selber ziehen den Menschen immer weiter herab, anfangs aus dem Aether in die Luft, dann aus der Luft auf die Erde — Wird er mich kennen? sagt' ich. Ich bin ja nicht mehr der ich war, und die physiognomische Aehnlichkeit möchte wohl die einzige und festeste noch geblieben sein. Aber auch diese war vergangen; der Selige sieht noch aus wie vor zehn Jahren. O, nur eine freie Seele wird nicht alt! — Herr Graf, ich war sonst ein Mann, der einen und den andern Spaß mit dem Leben trieb und mit dem Tode auch, und ich konnte ausrufen: Himmel! wenn die Hölle aufging und derlei mehr — — Ach Leibgeber, Leibgeber! Die Zeit hat weiche, kleine Wellen, aber am Ende wird doch der eckigste, schärfste Kiesel darin glatt und stumpf." —

„Zählen Sie mir jede Kleinigkeit seiner Vorzeit, (bat Albano) jeden Thautropfen aus seinem Morgenrothe zu, er war so karg mit seiner dunkeln Geschichte!" — „Und das gegen jeden (sagte der Fremde). So viel will ich Ihnen einmal aus wahren an Ort und Stelle gesammelten Data beweisen, daß er ein Holländer ist wie Hemsterhuis und eigentlich Kees heißet wie Villants Affe, woran er Sieben oder Seven gesetzt; denn Siebenkäs ist sein erster Name. Aus der Amsterdamer Bank b[illegible]og er seine Intraden. An jedem Neujahrabend

verbrannt' er die Papiere des vorigen Jahrs; und wie seine clavis Leibgeberiana bekannt geworden, begreif' ich noch nicht." — Darauf erzählte er ihren ersten Namen-Wechsel, wo Schoppe von ihm den Namen Leibgeber annahm, dann jede Stunde und That seines treuen Herzens gegen den vorigen Armen-Advokaten, dann ihren zweiten Namentausch, wo Siebenkäs sich namentlich begraben ließ und als Leibgeber fortfuhr, und ihren ewigen Abschied in einem voigtländischen Dorf.

Als Siebenkäs hier stand bei der Erzählung, faßte er die kalte Hand mit den Worten: „Schoppe, ich dachte, ich fände dich erst bei Gott!" und neigte sich weinend über den Todten. — Albano ließ seine Thränen stürzen und nahm die zweite todte Hand und sagte: „Wir fass'n treue, reine, tapfere Hände" — „Treue, reine, tapfere (wiederholte Siebenkäs und sagte mit einem Schoppischen Lächeln:) sein Hund sieht zu und bezeugt es einmal." Aber er wurde von der Bewegung blaß und sah jetzt ganz wie der Todte aus. Da berührten er und Albano sinkend sich auf dem kalten Gesicht, und Albano sagte: „Sei auch mein Freund, Lebendiger, wir können uns lieben, weil er uns liebte. — Blasser, Deine Gestalt sei das Siegel meiner Liebe gegen Deinen alten Freund."

Albano riß jetzt das Fenster auf und zeigte ihm ein Grab in Osten und eines in Süden neben dem offnen dritten in der Nacht und sagte: „So weint' ich dreimal über das Leben." — Siebenkäs druckt' ihm die Hand und sagte blos: „Die Parzen und Furien ziehen auch mit verbundnen Händen um das Leben, wie die Grazien und die Sirenen." Er sah den seltenen schönen feurigen Jüngling mit innigster Liebe an; aber Albano, der nur wenig geliebt zu sein voraussetzte und den die Feuerzeichen eines Dians und Roquairols verwöhnt, wußt' es nicht, wie sehr er das ruhigere Herz gewonnen hatte.

141. Zykel.

Am Morgen kehrte mehr Sonne und Kraft in Albano's Brust zurück. Er mußte nun in der plattgedrückten Ebene seines Lebens sich den Berg selber vorheben. Nur Pesiz wieder zu sehen, wo alle Turniergenossen seiner glänzenden Tage verschwunden waren, den einzigen Dian ausgenommen, verabscheuete er; „Hat dieser sein Grab auf der Brust, so zieh' ich und scheide von niemand" sagte er.

Da langte der verhaßte Oheim mit den Wagen voll Zauberstäbe an und sagte weinerlich, er geh' ins Karthäuser-Kloster, büße für viele Sünden, und er wolle vorher dem Neffen gern alles erklären, sowohl mit Worten als mit den Wagen, was er begehre. „Ich glaub' Euch nichts" sagte Albano. „Jetzt darf ich alle Wahrheit sagen, denn der Finstere thut mir nichts, ich denke, Cousin (versetzte der Spanier) — ist der da (setzt' er leise mit einem scheuen Blick auf Siebenkäs dazu) nicht der Finstere, Cousin?" Albano wollte nichts wissen und hören. Siebenkäs fragt' ihn, wer der Finstere sei. „Es sei der unendliche Mann, (begann er) sehr schwarz und finster, und sei zum erstenmal vor ihn geschritten über das Meer her als er an der Küste stand vor einem Nebel — Nachts hab' er ihn oft rufen hören und zuweilen hab' er seine Bauchreden wiederholt — er sei ihm sogleich erschienen mit einer Hand voll Drohungen, sobald er nach Sonnenuntergang viele Wahrheiten gesagt; daher hab' er sich in der Kreuzkapelle vor dem gegenwärtigen Herrn sehr gefürchtet — aber jetzt, seitdem er sich ohne allen Schaden in der Kapelle bekehret habe, sag' er den ganzen Tag Wahrheiten und im Karthäuser-Kloster gedenk' ers noch mehr."

„In Klöstern wohnen sie sonst eben nicht, daher wird, glaub' ich, eben das Gelübde des Schweigens gefodert, das immer der Wahrheit zuträglicher ist als dessen Bruch" versetzte Siebenkäs. „O Ketzer, Ketzer!" rief der Spanier so unerwartet zornig, daß Albano durch diese Menschlichkeit auf einmal von dessen jetziger Wahrhaftigkeit Pfänder bekam, so wie von dessen engerm Geistes-Umfang. Nun erst fragt' er ihn über die Erde und den Samen aus, die er bisher gebraucht, um seine schnellen Wunderblumen vorzutreiben.

Er ließ auf diese Frage einen Kasten heraufragen. „Fragt" sagt' er. „Wie sieht aus dem Lago Maggiore Romeiro's Gestalt?" sagte Albano. Der Oheim schloß auf, zeigte eine Wachsfigur und sagte: „Es war nur ihre Mutter." Albano schauderte vor dieser nahen Nebensonne seiner untergegangnen Sonne und vor der Vermuthung der Verwandtschaft, die ihm Schoppe eingeflößet: „Bin ich ihr verwandt?" fragt' er schnell. Der Oheim versetzte bestürzt: „Es wird wohl anders sein." Albano fragte nach dem himmelfahrenden Mönch in Mola: „Er oben mit Gas gefüllt, ich unten an der Mauer stand," sagte der Oheim. Albano wollte nichts weiter wissen; im Kasten waren noch Hör- und Sprachröhre, eine Gesichthaut, blaues Glas, durch welches die Landschaften beschneiet erscheinen, seidene Blumen mit Pulver von einem endormeur u. s. w.; Albano wollte nichts mehr sehen.

„Böses Wesen! wer stiftete dich dazu an?" fragte Albano. „Der starke Bruder, (sagte der Oheim, denn so nannte er den Ritter gewöhnlich) er gab mir zu leben und er wollte mich todtschießen; denn er lacht sehr, wenn die Menschen sehr hübsch betrogen werden." — „O, keinen Laut darüber (rief Albano peinlich, dem der Zorn gegen den Ritter alle Adern mit Thränen-Feuer und Gift ausspritzte) — Unglücklicher! wie wurdest Du der? — „So? Bin ich unglücklich?" fragt' er eiskalt. Er berichtete — aber abgebrochen und verworren, welches ihm in jeder Sprache in seiner eignen Rolle begegnete, indeß er in fremdem Namen, z. B. des Kahlkopfs, gut und lange sprechen konnte —: er habe ein schwarz-graues und ein blaues Auge, seit der Mannbarkeit einen verborgnen Kahlkopf und ein besonderes Gedächtniß, und habe daher Schauspieler werden wollen, weil er nichts zu thun gehabt, denn er sei nie verliebt gewesen; aber so lang' er nicht improvisiert, sei es nicht gegangen. — Den Joseph Klark, der alle Verwachsene nachmachen können, und den Betrüger Price, der in dreifacher Person herumgegangen, hab' er immer im Sinne gehabt — Da sei ihm der Finstere abends wieder in einem Nebel des Ufers über dem Wasser

entgegen getreten und habe wie aus dem Bauche gemurmelt: „Peppo, Peppo, (*) schluck' das wahre Wort zurück, ich will das andere schon aussprechen" — Und von dieser Stunde an hab' er die Bauchsprache gekonnt — Er habe damit Todte und Stumme und Sprachmaschinen und Papagaien und Schlafende und fremde Leute im Theater gut reden lassen, aber niemand in der Kirche, und das hab' ihn wohl ergötzt — Ein unaufhörliches Echo hab' er oft auf Felsen gegeben, so daß die Menschen gar nicht wußten, wann sie fortgehen sollten. Er habe auch einmal ein ganzes Schlachtfeld voll Todter unter einander reden lassen, in allen Sprachen, zum Erstaunen des alten Generals.

„Wo war das?" fragte Siebenkäs. — Der Spanier kam zu sich und versetzte: „Ich weiß es nicht; ist es denn wahr? **Omnes homines sunt mendaces**, sagt die heil. Schrift." — „So wenig wahr (sagte Albano) als Euer finsterer Geist!" — „O Maria, nein (sagt' er entschieden) — wenn ich etwas weissagte, so macht' er ja, daß es doch eintraf; dann erschien er mir und sagte: siehst Du, Peppo, aber sage nur keine Wahrheit! — Und in der Nacht, da ich neben Euch nach Lilar ging, ging er unten im Thale als ein Mensch durch die Luft hin." — „Das sah ich auch (sagte Albano), er schwebte weiter ohne sich zu regen." — „Das war blos einer (sagte Siebenkäs lächelnd), der in einem fortschwimmenden Kahne mit versteckten Beinen stand, und nichts weiter." — Da blickte der Spanier dieses Ebenbild der Leiche mit dem alten Grausen an, womit er es bisher heimlich für den finstern Geist selber gehalten, murmelte Albano ins Ohr: „Sieh, dieses Wesen weiß es" und sagte zur Entschuldigung der Wahrheiten: „Die Sonne ist noch nicht untergegangen" und eilte, ohne auf Menschen-Bitten zu hören, deren Kraft ihm nie bekannt geworden, ohne Leid und Freud' davon, um noch vor Sonnenuntergang ins nahe Karthäuser-Kloster einzutreten. Alles Trug-Geräthe hatt' er stehen lassen.

„Ein fürchterlicher Mensch! (sagte Siebenkäs.) Als er vorhin einmal sich über etwas freuen wollte, sah er aus als greif' ihm ein Schmerz über das Gesicht — Und daß er so dünn und hager dasteht, und seitab blickt und die Silben verschluckt! — Ich weiß gewiß, er könnte tödten, ohne die Miene zu ändern, nicht einmal zum Zorn." — „O, er ist der finstere Geist, den er sieht — zitieren Sie ihn nicht!" sagte Albano, in eine ganz neue Welt weg eilend, die jetzt plötzlich vor seinen Geist gezogen war.

142. Zyklel.

Er dachte nämlich an das bisher vom Nebel des Schmerzes verdeckte Papier, das Schoppe aus der Fürstengruft geholet, und an das Mutterbild, das er unter dem Okularglas hatte finden sollen. Eh' er anfing zu lesen, legt' er das Bild unter dem Glase dem Fremden vor, ob ers etwan zufällig kenne. „Sehr! Es ist die verstorbene Fürstin, Eleonore, so weit ein Kupferstich vor dem Landes-Gesangbuch Aehnlichkeiten vorauszusetzen verstattet; denn sie selber sah ich nie."

Bewegt zog Albano das Papier aus der zerbrochnen Marmorkapsel, aber er wurd' es noch mehr, da er die Unterschrift „Eleonore" und Folgendes in französischer Sprache las:

„Mein Sohn!

Heute hab' ich Dich nach langen Zeiten wiedergesehen (*) in Deinem B. (Blumenbühl); mein Herz ist voll Freude und Sorge und Dein schönes Bild schwebet vor meinen weinenden Augen. Warum darf ich Dich nicht um mich haben und täglich anblicken? Wie bin ich gebunden und geängstigt! Aber von jeher schmiedete ich mir Fesseln und erbat andere, mich damit zu binden. Höre Deine eigne Geschichte aus dem Munde Deiner Mutter an; sie wird Dir aus einem andern nicht lieber und wahrhafter kommen.

Ich und der Fürst lebten lange in einer unfruchtbaren Ehe, welche unserem Vetter in Hh. (Haarhaar) immer lebhafter mit der Hoffnung der Sukzession schmeichelte. Spät vernichtete sie ihnen Dein Bruder L. (Luigi). Man konnte uns das kaum vergeben. Der Graf C. (Cesara) bewahrt die Beweise einiger schwarzen Handlungen (**de quelques noirceurs**), die Deinen armen ohnehin schwächlichen Bruder das Leben kosten sollten. Dein Vater war eben mit mir in Rom, als wir es erfuhren. „Man wird doch endlich über uns siegen," sagte Dein Vater. In Rom lernten wir den Fürsten **di Lauria** kennen, der seine schöne Tochter dem Grafen C. (Cesara) nicht eher geben wollte, bis er Ritter des goldnen Vließ-Ordens geworden wäre. Der Fürst wirkte ihm diesen Orden am kaiserlichen Hofe aus.

Dafür glaubte die Cesara mir sehr dankbar sein zu müssen, **une femme fort décidée, se repliante sur elle-même, son individualité exagératrice perça à travers ses vertus et ses vices et son sexe.** Wir lernten uns lieben. Ihr romantischer Geist theilte sich dem meinigen mit, besonders in dem romantischen Lande. Dazu half mit, daß sie und ich uns im rechten Zustande der weiblichen Schwärmerei zugleich befanden, nämlich der Hoffnung zu gebären. Sie kam nieder mit einem wunderschönen ihr ganz ähnlichen Mädchen, Severina oder wie man sie nachher nannte Linda. Hier machten wir den seltsamen Vertrag, daß wir, wenn ich einen Sohn gebäre, austauschen wollten; ich konnte ohne Gefahr eine Tochter erziehen, und bei ihr konnte mein Sohn ohne diejenige aufwachsen, die Deinem Bruder bei mir schon gedrohet hatte. Auch sagte sie, ich könne besser eine Tochter, sie einen Sohn leiten, da sie ihr Geschlecht wenig achte. Der Graf war es gern zufrieden, der Hh. Hof hatte ihm kurz vorher die älteste Prinzessin, um die er geworben, unter dem spöttischen Vorwande ihrer noch kindischen Jugend, abgeschlagen, und er aus Rache beleidigter Ehre und verletzter Eitelkeit, denn er war der schönste Mann und aller Siege gewohnt, war zu allen Maßregeln und Kämpfen gegen den stolzen Hof bereit. Nur der Fürst billigte es nicht, er fand

(*) Josephchen.

(*) Titan. B. 1. S. 537.

eine Erziehung außer Landes u. s. w. ganz zweideutig und mißlich. Aber wir Weiber verwebten uns eben desto tiefer in unsere romantische Idee.

Zwei Tage darauf gebar ich Dich und—Julienne zugleich. Auf diesen reichen Zufall hatte niemand gerechnet. Hier warf sich vieles ganz anders und leichter sogar. „Ich behalte (sagt' ich zur Gräfin) meine Tochter, Du behältst die Deinige; über Albano (so soll er heißen) entscheide der Fürst.“ Dein Vater erlaubt' es, daß Du zwar als Sohn des Grafen, aber unter seinen Augen, bei dem rechtschaffenen W. (Wehrfriz) erzogen würdest. Indeß traf er Vorkehrungen, deren guten Werth ich damals im phantastischen Rausche der Freundschaft nicht ganz abzuwägen im Stande war. Jetzt wunder' ich mich nur, daß ich damals so muthig war. Die Dokumente Deiner Abstammung wurden nicht nur dreimal gemacht—ich, der Graf und der Hofprediger Spener wurden in deren Besitz gesetzt — sondern später wurdest du auch dem Kaiser Joseph II. als unser Fürstensohn präsentiert, und sein gütiges Blatt, das ich einst Deinen Geschwistern vertraue, entscheidet allein genug

Der Graf nahm jetzt selber am Geheimniß thätigen Theil, indem er — sei es aus Liebe für seine Tochter, sei es aus Rache am H. Hofe — als Lohn des Antheils verlangte, daß einst Du und Linda ein Paar werden möchten. Hier trat wieder die Gräfin mit ihren Wundern und Phantasieen ein: „Linda wird mir gewiß ähnlich an Gemüth, wie sie jetzt es ist an Gestalt — Gewalt bewegt sie dann nie — aber Magie des Herzens, der Freiwelt, Reiz des Wunders mag sie ziehen und schmelzen und binden.“ Ich weiß ihre eignen Worte. Ein sonderbarer Zauberplan wurde dann entworfen, dessen Gränzen der Graf durch die Abhängigkeit, worin sein tausendkünstlerischer Bruder sich zu allem dingen ließ, noch mehr erweiterte', so wie er den Plan dadurch annehmlicher machte.—Linda wird lange vorher, eh' Du dies gelesen, Dir erschienen, ihr Name genannt, Deine Geburt geheimnißvoll verkündigt sein —— Möge, möge Dein Geist sich in alles wohl finden, und möge das schwere Spiel Dir Gewinn auf seinen aufgeschlagenen Blättern reichen! — Ich bin bange, wie soll ich es nicht sein? —O welche Nachrichten hab' ich nicht eben aus Italien durch den Grafen empfangen, vor denen nun alle meine Hoffnungen auf meinen Ludwig (Luigi) auf einmal erlöschen! Gesiegt hätte nun Hb. (Haarhaar) durch den bösen B. (Bouverot), wenn Du nicht lebtest. Und ich muß so froh sein, daß Du diesen giftigen Einflüssen entzogen lebst — Ja es scheint, als habe der Graf die Zernichtung Deines Bruders absichtlich gern geschehen lassen, um desto stärker mit Deiner Auferstehung zu schrecken. Doch will ich ihm nicht Unrecht thun. Aber wem soll eine Mutter am Hofe vertrauen und mißtrauen? Und welche Gefahr ist größer? —

Drei Jahre lang mußtest Du des Scheines wegen auf **Isola bella** mit Deiner scheinbaren Zwillingschwester Severina, obwohl unter den Augen des Fürsten, bleiben, indeß ich mit Juliennen nach Deutschland zurückging. Länger aber durft' es nicht dauern, so gern es Deine Pflegemutter gesehen hätte; Du wurdest Deinem Vater zu ähnlich. Diese Aehnlichkeit kostete mich manche Thräne — denn darum durftest Du nie aus V. nach P. (Pesitz), so lange der Fürst noch Jugendzüge trug — sogar die Portraits seiner Jugendgestalt mußt' ich darum allmälich wegstehlen und sie dem treuen Spener zu bewahren geben—ja dieser gelehrte Mann sagte mir, daß ein erhobner Spiegel, der junge Gesichter zu alten formte, bei Seite zu bringen sei, weil Du sogleich als der alte Fürst dastündest, wenn Du hineinsähest—O, da mein guter, frommer Fürst in seinen matten Tagen allerlei unbewußt ausplauderte, und mich über das sichere Schicksal des wichtigen Geheimnisses immer sorglicher machte: wie erschrak ich, als er einstens am Morgen (zum Glück war nur Spener und eine gewisse Tochter des Ministers v. Fr. dabei, eine sanfte, fromme Seele) geradezu und freudig sagte: „unser lieber Sohn, Eleonore, war gestern Nachts oben am Altar, er wird gewiß ein frommer Mensch, er kniete und betete schön, und ich sagt' ihm nur, denn ich wollte mich nicht dekouvrieren, nach Haus, nach Haus, mein Freund, es donnert schon nahe (*).“ Ich weiß, daß verschiedene über einen natürlichen Sohn des Fürsten schon Winke fallen ließen.

Die Gräfin C. (Cesara) ging mit S. (Severina) nach V. (Valencia) ab; gab sich aber vorher den Namen R. (Romeiro) und der Tochter den Namen L. (Linda). Der Prinz di Lauria mußte der Erbschaft wegen mit seiner Einwilligung in dieses Spiel gezogen werden. Durch diesen Namen-Wechsel konnte alles so dicht zugehüllet werden, als es jetzt noch steht. Neun Jahre darauf starb die edle R. (Romeiro), und der Graf hatte unter dem Vorrecht eines Vormunds die Tochter allein in seinem Schutze und in seiner Vorsorge.

Ich sah sie kurz nach dem Tode der Mutter hier (**); entfaltet sich die Blume ganz aus dieser vollen Knospe, so gehört sie als die vollste Rose an Dein Herz. Möge nur das Geisterspiel, das ich der Gräfin zu leichtsinnig zugeschworen, ohne Unglück vorüberziehen! —Sollt' ich vor dem Fürsten auf das Sterbebette kommen, so muß ich noch Deine Schwester und Deinen Bruder in das Geheimniß ziehen, um ganz gesichert meine Augen zu schließen. Ach ich werd' es nicht erleben, daß ich Dich öffentlich als meinen Sohn in meine Arme schließen darf! Die Ahnungen meiner Hinfälligkeit kommen immer häufiger. Es gehe Dir wohl, theueres Kind! Werde fromm und redlich wie Dein Vater! Gott lenke alle unsere schwachen Hülfmittel zum Besten!

Deine

treue Mutter

Eleonore.

N. S. Noch sehr wichtige Geheimnisse kann ich nicht dem Papier vertrauen, sondern sterbend wird sie mein Mund in das Herz Deiner Schwester niederlegen. Leb' wohl! Leb' wohl!

(*) 1. Band des Titans, S. 536. Sp. 1.
(**) 1. Band. S. 525. Sp. 1.

143. Zykel.

Albano ſtand lange ſprachlos, ſchauete gen Himmel, ließ das Blatt fallen und faltete die Hände, und ſagte: „Du ſchickſt den Frieden — ich ſoll nicht den Krieg — wohlan, ich habe mein Loos!“ Lebensluſt, neue Kräfte und Plane, Freude am Throne, wo nur die geiſtige Anſtrengung gilt wie auf dem Schlachtfelde mehr die körperliche, die Bilder neuer Eltern und Verhältniſſe und Unwille gegen die Vergangenheit ſtürmten durch einander in ſeinem Geiſt. Er riß ſich von ſeinem ganzen vorigen Leben los, die Seile des bisherigen Todtengeläutes waren entzwei, er mußte, um die Euridice aus dem Orkus zu gewinnen, wie Orpheus das Zurückſchauen auf den vergangenen Weg vermeiden. Er enthüllte dem neuen Freunde alles, denn er kämpfe, ſagt' er, nunmehr öffentlich auf freier offener Bahn um ſein bisher verſtecktes Recht und reiſe ſogleich in die Stadt. Unter dem Erzählen erzürnte ihn das lange gewagte Spiel mit ſeinen heiligſten Verhältniſſen und Rechten noch mehr, und das Mißtrauen in ſeine Kräfte und Waffen gegen die Feinde, denen Luigi unterlag, und dieſer Bruder ſelber, der ihn bisher in einer ſo harten unbrüderlichen Maske umarmen konnte. „Wie anders war die treue Schweſter!“ ſagt' er. „Warum (fuhr er fort) ließ man mich ſo manchem ſtolzen harten Geiſte ſo vielen Dank ſchuldig werden für mein bloſes — Geburtrecht? — Warum traute man nicht meinem Schweigen eben ſo gut? — O, ſo mußt' ich die arme Todte droben (*) verkennen weil ſie meinem geoffenbarten Stande in jener feindlichen Nacht am Altare ihr ſchönes Herz aufopferte! So mußt' ich durch Vermuthungen und Vorſätze ſo manche rechte Seele verletzen! Wie unſchuldig konnt' ich ſein ohne dieß alles!“ — „Beruhigen Sie ſich, (ſagte Siebenkäs mit feiner Rüge) die Stärke des Feindes wird zu dem Widerſtande geſchlagen und von der Niederlage abgezogen; und was wäre ein Sieg auf leerem Schlachtfelde geweſen?

Siebenkäs war vor dem glänzenden Stande und vor dem Feuer der Leidenſchaftlichkeit, die er nur in gemeiner, nicht in edler Erſcheinung kannte, um einige Schritte zurückgetreten, die Albano nicht bemerkte, weil er ſie nicht vorausſetzte. So gut es ging, ſuchte Siebenkäs — indem deſſen innerer Menſch ſeine im Grabe des Freundes ſtarr gefrornen Glieder allmälich wieder aufwickelte — den ſanften Scherz wieder zu gewinnen und in dieſe Blumenketten den heftigen Jüngling einzuſchließen: „Ich freue mich, (ſagt' er) daß ich der erſte bin, der zu Ihrem Geburt- und Krönungtage Wünſche bringt, die aber alle in den einzigen gehen, daß Sie immer Ihren Taufnamen behaupten mögen — denn Alban iſt der bekannte Schutzheilige der Landleute. — Außer dem Haarhaarſchen Prinzen, den der Ritter recht mit der Deviſe ſeines Ordenſtifters Philipp trifft: **ante ferit quam flamma micet**, iſt wohl niemand dabei zu bedauern als der Finanzſtempelſchneider, der jetzt nichts Neues zu ſchneiden erhält, da die Linie weiter regiert.“ Er ſetzte noch leicht hinzu, weil er den ſchweren Wälder- und Wolken tragenden Fels Gaſpard nie geſehen: „Welches ſonderbare Namenſpiel, das noch wenige **Cavelleros del Tuzone** geſpielt, iſt es, daß er ſich gerade **de Cesara** nennt, da, wie Sie wiſſen, die Spanier ſich, wie die alten Römer, oft die Namen von ihren Thaten und Begegniſſen zutheilen. So iſts aus den **Pièces intéressantes T. I.** überall bekannt, daß z. B. **Orendayn** ſich den Namen **la Pas** zuerkannte, weil er 1725 den Frieden zwiſchen Oeſtreich und Spanien unterſchrieben, — mit einem dritten Namen, **Transport Real**, taufſt' er ſich ein, um es zu behalten und zu bemerken, daß er den Infanten nach Italien abgeführt. **Cesara** iſt wohl freilich mehr Zufall.“

Albano wurde durch ſolche geiſtige Aehnlichkeiten mit dem freien Schoppe erſt recht ſeinem Herzen zugezogen. Er nahm Abſchied von ihm und ſagte: „Freund unſers Freundes, wollen wir beiſammen bleiben.“ — Wahrlich, der Zweifel an der Entſcheidung Ihres Schickſals, Prinz, (verſetzte Siebenkäs) wäre allein dafür entſcheidend, wenn nur mein Herz allein entſchiede; aber —“ Albano zuckte die Achſeln wie entrüſtet, ſchwieg aber. „So lange bleib' ich indeß hier (fuhr jener ſanfter fort) bis der Hügel auf dem Seligen liegt; dann ſteck' ich das hölzerne ſchwarze Kreuz auf ihn, und ſchreibe alle ſeine Namen daran.“ — — „Wohl! So werd' es (ſagte Albano)! Aber ſeinen Hund nehm' ich, weil er mich länger kennt. Ich bin ein junger Menſch, noch jung an verlornen Jahren, aber ſchon ſehr alt an verlornen Zeiten, und verſtehe ſo gut wie mancher, den die Zeit bückt, was Menſchen-Verlieren iſt. Sonderbar iſts, daß ich immer auf Gräbern Spiegel finde, worin die Todten wieder lebendig gehen und blicken. So fand ich auf Lianens Grabe ihr lebendiges Bild und Echo; meinen alten liegenden Schoppe fand ich, wie Sie wiſſen, auch hinter einem Spiegelglas aufrecht und rege, durch das meine Hand eben ſo wenig durchkam. Ich verſichere Sie, ſogar meine Eltern werden mir **vorgeſpiegelt**, meinen Vater kann ich in einem Zylinderſpiegel, und meine Mutter durch ein Objektivglas ſehen. — Hier iſt nun nichts zu thun, wenn man in einer Nacht ſteht, wo alle Sterne des Lebens hinunterziehen, als ſehr feſt darin zu ſtehen. — Aber zu meinem alten Humoriſten muß ich noch **Adio** ſagen.“

Er ging ins Leichenzimmer. Schweigend folgt' ihm Siebenkäs, betroffen über die ungewöhnliche Laune der — Schmerzen. Mit trocknen Augen zog Albano das weiße Tuch von dem ernſten Geſicht, deſſen feſte Augenbraunen ſich zu keinem Scherze mehr zogen und das eiſern hinſchlief ohne Zeit. Der Hund ſchien den kalten Menſchen zu ſcheuen. Albano ſuchte durch ſcharfe, heftige, trockne Blicke das Todtengeſicht bis auf jede Falte tief abzudrücken in ſein Gehirn wie in Gyps, zumal da ihm der lebendigſte Abdruck, der Freund, entging. Dann hob er ſich die ſchwere Hand auf die Stirn, die den Fürſtenhut tragen ſollte, gleichſam um ſie damit zu ſegnen und einzuweihen. Endlich bückt' er ſich auf das Geſicht nieder und lag lange auf dem kalten

(*) Er meinte Liane, welche Spener durch die feierliche Enthüllung von Albano's Geburt und Beſtimmung einer unter lauter giftigen Blumen aufgewachſenen Liebe zu entſagen nöthigte.

Mund; aber als er ſich ſpät aufrichtete, weinten ſeine Augen und ſein ganzes Herz, und er reichte dem Zuſchauer bebend die Hand und ſagte: „Nun, ſo lebe Du auch wohl!“ — „Nein, (rief Siebenkäs) ich kann das nicht, wenn ich gehe, — Schoppe! ich bleibe bei Deinem Albano!“ —

Da kamen Wehrfriz und Auguſti und unterbrachen die weinende Feier der dreifachen Liebe durch heitere Mienen und Worte.

144. Zyklus.

Der alte Pflegevater nannte ihn zwar Prinz und nicht mehr Du, aber in landeskindlicher Entzückung drückte er ſich den Pflegling ſeines Hauſes innig ans Herz. Auguſti übergab ihm mit ernſter Höflichkeit und kurzem Glückwunſch folgendes Schreiben von Julienne.

„Liebſter Bruder! Nun kann ich Dich erſt recht Bruder nennen. Ich hab' in einem Auge Trauerthränen und doch im andern frohe, da nun alle Wolken von Deiner Geburt genommen ſind und in Haarhaar auch alles ziemlich gut geht. Der Lektor iſt abgeſchickt, Dir alles zu erzählen, wo hätt' ich Zeit? Auch von H. von **Bouverot** ſoll er Dir ſagen, deſſen rothe Naſe und aufgebognes Kinn und geizige Grauſamkeit gegen ſeine wenigen Leute und vielen Gläubiger, und deſſen Grobheit und Weichlichkeit und trockne Bosheit ich dermaßen haſſe — — Inzwiſchen wird er jezt durch Deine Erſcheinung ſo recht beſtraft. Freilich alles iſt wie ich in Unordnung und Beſtürzung. Ludwigs Teſtament wurde dieſen Morgen nach ſeinem Willen eröffnet und er gab Dir Dein ganzes Recht. Ich will nicht über dieſen Bruder mitten unter dem Weinen zürnen; er war eigentlich hart gegen ſeine zwei Geſchwiſter, gegen mich ſehr auch, denn er haßte alle Weiber bis zu ſeiner Frau, die nur etwas taugt, wenns ihr gut geht, und die Kunſtwerke ſelber harteten ihn ordentlich ab gegen die Menſchen. Aber er ruh' in ſeinem Frieden, ach, den er wohl wenig gefunden! Dieſen Abend muß er ſchon wegen ſeiner Krankheit und wegen des langen Wegs nach Blumenbühl voraus beerdigt werden. Da bin ich nun bei Deinen Pflegeeltern in der Nähe unſerer eingeſchloſſenen Eltern. Deswegen komm' unabänderlich! Du biſt alleiu mein Troſt in der trüben Nacht, ich muß Dich wieder am Herzen halten, das ſehr an Dir klopfen will und weinen und reden, wenn es nur darf. Nur komme! Nunmehr wird doch Gott, da alles im Tanzſaal zu den Reigen bereit ſteht, keine kalten Geſpenſter und entſetzlichen Larven hineindringen laſſen! Ich bete. Ach nur Deinetwegen bin ich ſo froh und weine genug.

Julie.“

Kaum hatte Albano dem Pflegevater das erfreuliche Verſprechen, dieſen Abend in ſeinem Hauſe zu ſein, gegeben, als dieſer ohne weiteres davon eilte, um die Seinigen auf die Freude des zweifachen Beſuches vorzubereiten.

Der Lektor wurde um ſeine Nachrichten gebeten, mit welchen er bedenklich über Siebenkäs zu zögern ſchien, bis Albano bat, ihm und ſeinem neuen Freund frei alles mitzutheilen. Seine Erzählung war bis auf einige Einſchaltungen, die Albano ſpäter zukamen, dieſe:

Bouverot — bei welchem er auf Fragen des neugierig gemachten Albano anfing — war bisher in verborgner Verbindung mit dem Haarhaar'ſchen erbſuchtigen Prinzen geweſen und hatte in entſchiedener Berechnung, durch dieſen das längſte Glück und ſogar eine unerwartete Heirath zu machen, auf deſſen Wort hin ſein mit Eheloſigkeit und Einkünften zugleich verknüpftes Ordenkreuz eines Deutſch-Herrn abgehangen und an die Schweſter dieſes Prinzen, an Idoine, durch dieſen ſelber, der ihm für die Aufhebung ihres ähnlichen Gelübdes (*) ſtand, ein Miniaturbild von ihr, das er im Fluge geſtohlen haben wollte, ſammt einem halben Bilderkabinett und mit vielen feinen Anſpielungen auf ſeinen Wahl-Namen Zefiſio als eines römiſchen Arkadiers und auf den Namen ihres Arkadiens übergeben laſſen. „**Oh la différence de cet homme au diable, comme est-elle petite?**“ ſagte ganz ungewöhlich heftig Auguſti. Albano mußte fragen warum; „ein ganz anderes Bild gab er für der Prinzeſſin ihres aus,“ ſagte der Lektor. Mithin wars Lianens ihres, ſchloß Albano und hatte leicht durch wenige Fragen jene traurige Geſchichte von der blinden vom Tiger Bouverot gejagten Liane erforſcht. —

„O ich Unglücklicher!“ rief Albano halb im Grimm und halb im Schmerz. Die Leiden thaten ihm weh, womit das heilige Herz die kurze reine karge Liebe gegen ihn bezahlen müſſen — die zum erſtenmal blind wurde, weil ſie ſeinen Vater ſo liebte (**), und zum zweitenmal, weil ſie den Sohn verkannte und liebte. Aber er bezwang ſich und ſprach nicht darüber; die Vergangenheit war ihm, wie Bienen das Echo, ſchädlich. Siebenkäs bezeugte ſeine Freude über Bouverots Beſtrafung durch das Fehlſchlagen aller Plane.

Albano hörte, daß auch Luigi die ehelichen Abſichten Bauverots zu unterſtützen den Schein angenommen, blos um ihn deſto höher herabfallen zu ſehen. „Mit welch einer bittern kalten langen Schadenfreude, (dachte Albano) konnte mein Bruder in der Hoffnung auf die Grube, die ſein Tod dem feindlichen Hofe und deſſen Anhängern graben würde, allen ihren Erwartungen zuſehen und alle ihre Maaßregeln von der Ehe der Fürſtin an bis auf die Glückwünſche dazu freundlich aufnehmen, indeß er die Fürſtin und alles haßte! Und wie konnt' er dieſe lebenslange ſchweigende Kälte gegen mich behaupten? —“ Aber Albano bedachte zwei nahe Urſachen nicht, ſein eignes ſtolzes Benehmen gegen den Fürſten und den gewöhnlichen Fürſtengeiz, der ſich vor Apanagen-Geldern ſcheue.

Gaſpards Verhandlungen in Haarhaar, welche der Lektor nur mit einigen von Juliennen anbefohlnen Auslaſſungen gab, waren dieſe:

Mit eigner Luſt und Stide ſah der Ritter von jeher den Einwirrungen der menſchlichen Verhältniſſen zu und gab ſie ihrer eignen Auflöſung oder

(*) Nie unter ihrem Stand zu heirathen.

(**) Liane wurde, wie bekannt, als ihr Bruder neben dem alten Fürſten auf die Bruſt ohne Herz die Rede hielt, krank und blind. 1. B. des Titans, S. 547.

Zerreißung hin. Hier ließ er alle fremde Träume immer lebendiger und wilder werden, bis er mit einem Griff an die Brust sie alle dem Schlafer wegraffte. Der alte Zorn über die stolze Verweigerung der Fürstenbraut wurde befriedigt, da er ihnen unter den schimmernden Triumphthore ihrer Wünsche und Arbeiten die Dokumente über Albano's Geburt, von der Hand des alten Fürsten an bis auf die des Bruders Luigi, als eben so viele bewaffnete Wachen zeigen konnte, die sie aus dem Siegesthore wieder rückwärts trieben. Man erstaunte mitleidig, ging auf nichts ein, Albano war weder dem Lande noch Reiche vorgestellt. Gaspard trug sehr ruhig eine frühe Anerkennung von Joseph II. nach. Auch dieses wurde außer der Regel und als ungültig gefunden. Darauf gestand er mit dem entschlossenen Zorn, mit dessen Blitzfunken er so oft plötzlich Menschen und Verhältnisse durchbohrte, daß er ohne weiteres das ganze Betragen des Hofs gegen Luigi's achtes Jahr und dessen Reise-Jahre allen Höfen entschleiern werde.

Hier brach man erschrocken die vormittägigen Unterhandlungen ab, um sich zu neuen nachmittägigen zu rüsten. In diesen — welche der Lektor Albano zu verheimlichen beordert war — wurde von weitem der Wunsch eines fortdauernden nähern Bandes zwischen beiden Häusern gezeigt. Unter dem Bande wurde Idoine verstanden, deren Aehnlichkeit mit Lianen und dadurch Albano's Liebe gegen letztere längst als Anekdote bekannt gewesen. Aber Gaspards ganzem Entwurfe seiner vollständigen Genugthuung stand dieser eingemischte schuldlose Engel entgegen; er — der mit seinem hohen zackigen Geweih doch leicht durch das verworrene niedrige Gezweig des Weltlebens flog — stieß gegen die Schranke seiner Vollmacht an, sagte geradezu Nein, und man brach entrüstet ab, mit der höflichen Erinnerung, daß Herr v. Hafenreffer als Bevollmächtigter ihn begleiten und in Pestiz das übrige verhandeln solle.

So kamen beide an. Hafenreffer, eben so fein und kalt als redlich, erforschte leicht alle Verhältnisse der Wahrheit. Gaspard theilte Juliennen — noch im Wahne ihrer alten Liebe gegen seine Tochter Linda — den Wunsch des fremden Hofes mit; aber er wurde bestürzt über ihre Eröffnungen, welche so sehr für Idoine sprachen, als ihre bisherigen geheimen Einwirkungen auf Albano. Dazu entrüstete sie ihn noch im verworrenen Helldunkel ihres Zustandes durch den gutgemeinten Antrag, ihm seine väterlichen Auslagen auf Albano einigermaßen zu erstatten. „Der Spanier liest keine Haushaltungrechnungen, er bezahlt sie blos" sagt' er, und nahm empfindlich Abschied auf immer, um alle Inseln der Erde zu bereisen. Albano wollt' er nicht mehr sehen, aus Verdruß über den Zufall, daß ihm durch Schoppens Kirchen- und Gräberraub das Vergnügen entwendet war, Albano durch die Entdeckung, daß er nur Linda's Vater und nicht seiner sei, für kühne Zweifel an seinem Werthe zu strafen und zu demüthigen. Wohin Linda noch in jener Nacht seiner Entdeckung als Vater gegangen war, verbarg er allen kalt.

Darauf nahm er auch feierlichen Abschied von seiner vorigen Braut, der fürstlichen Witwe. „Er halte es für Pflicht, (sagte er ihr) ihr die neueste Erbfolge zu hinterbringen, da er einigermaßen sich selber sehr in den Gang der Sache habe verflechten lassen." Nie war ihr Blick stolzer und giftiger: „Sie scheinen (sagte sie gefaßt) in mehr als einen Irrthum verleitet zu sein. Wenn es Sie so interessiert, wie Sie Sich denn überhaupt für dieses Land zu interessieren scheinen, so mach' ich mir eine Freude daraus, Ihnen zu sagen, daß ich das Glück bekannt zu machen nicht mehr anstehen darf, dem ich nun gewiß entgegensehe, dem Lande vielleicht durch einen Sohn Ihres geliebten verstorbnen Fürsten jede Veränderung zu ersparen. Wenigstens darf man vor der Entscheidung der Zeit keine fremde Einmischung dulden." Gaspard, über das Erwartete erzürnt, versetzte darauf blos ein unendlich freches Wort — weil er leichter Geschlecht als Stand zu vergessen und zu verletzen vermochte — und nahm darauf von ihr seinen höflichen Abschied mit der Versicherung, daß er gewiß sei, die Bestätigung dieser sonst so angenehmen Nachricht, wo er auch sein werde, zu erhalten, und daß es ihm dann Leid thun würde, ihr aus Liebe zur Wahrheit öffentlich einige seltsame — gerichtliche Papiere entgegen setzen zu müssen, die er ungern in Umlauf bringe. „Sie sind ein wahrer Teufel" sagte die Fürstin außer sich. „**Vis-à-vis d'un ange? Mais pourquoi non?**" versetzt' er und schied mit den alten Zeremonien.

Albano, dessen Herz in allen diesen Tiefen und Abgründen die nackten verletzten Wurzeln und Fibern hatte, konnte nichts sagen. Aber sein Freund Siebenkäs äußerte ohne weiteres, „daß Gaspard bei jedem Schritte, und mit dem ewigen feinen Wanken und Zögern, wie z. B. über die Heirath seiner Tochter und sonst, nichts dargestellt habe als den lebendigen Spanier, wie ihn Gundling im 1. Theil seiner **Otia** so gut schildere." Augusti verwunderte sich über diese Offenheit, indeß erschien sie ihm leidlicher und zierlicher als Schoppens rauhe. „Was mich am meisten frappieren wurde, (setzte Siebenkäs dazu, der, wie es schien, die Weltgeschichte zum Nebenfach genommen) wäre das lange Verschwiegenbleiben einer so wichtigen Abstammung unter so vielen Theilhabern des Geheimnisses, wenn ich nicht zu wohl aus Hume wußte, daß die Pulver-Verschwörung unter Karl I. über ganze anderthalb Jahre von mehr als zwanzig Mitwissern wäre verborgen gehalten worden."

Viel verwundet und durch sich gereinigt ging Albano nach diesen Erzählungen Nachmittags ab ins zwieträchtige Reich, aber mit heiterer heiliger Kühnheit. Er war sich höherer Zwecke und Kräfte bewußt, als alle harten Seelen ihm streitig machen wollten; aus dem hellen, freien Aetherkreise des ewigen Guten ließ er sich nicht herabziehen in die schmuzige Landenge des gemeinen Seins — ein höheres Reich, als was ein metallener Zepter regiert, eines, das der Mensch erst erschafft, um es zu beherrschen, that sich ihm auf — im kleinen und in jedem Ländchen war etwas Großes, nicht die Volksmenge sondern das Volksglück — höchste Gerechtigkeit war sein Entschluß, und Beförderung

alter Feinde, besonders des verständigen Froulay. — So sprang er nun zuversichtvoll aus seinem bisherigen schmalen, nur von fremden Händen getriebnen Fahrzeug auf eine freie Erde hinaus, wo er allein ohne fremde Ruder sich bewegen kann und statt des leeren, kahlen Wasser-Weges ein festes, blühendes Land und Ziel antrifft. Und mit diesem Trost schied er von dem todten Schoppe und dem lebendigen Freund.

Zykel.

In der Dämmerung kam er auf dem Berge an, wo er die Stadt, die der Zirkus und die Bühne seiner Kräfte werden sollte, überschauen konnte, aber mit andern Augen als sonst: — Er gehört nun einer deutschen Heimath an — die Menschen um ihn sind seine Landesverwandte — die ahnenden Ideale, die er sich einst bei der Krönung seines Bruders von den warmen Stralen entwarf, womit ein Fürst als ein Gestirn Länder beleuchten und befruchten kann, waren jetzt in seine Hände zur Erfüllung gelegt — sein frommer, von Landes-Enkeln noch gesegneter Vater zeigte ihm die reine Sonnenbahn seiner Fürsten-Pflicht — nur Thaten geben dem Leben Stärke, nur Maß ihm Reiz — Er dachte an die um ihn her in Gräber gelegten eingesunknen Menschen, zwar hart und unfruchtbar wie Felsen, aber auch hoch wie Felsen, an die vom Schicksal geopferten Menschen, welche die Milchstraße der Unendlichkeit und den Regenbogen der Phantasie zum Bogen ihrer Hand gebrauchen wollten, ohne je eine Sehne darüber ziehen zu können. — »Warum ging ich denn nicht auch unter wie Jene, die ich achtete? Wallete in mir nicht auch jener Schaum des Uebermaßes und überzog die Klarheit?«

Das Schicksal trieb jetzt wieder Spiele der Wiederholung mit ihm; ein flammender Wagen rollte auf einem seitwärts vom Prinzengarten ablaufenden Wege davon; langsam rückte der Leichenwagen des Bruders mit seinen Todtenlichtern den Blumenbühler Berg hinan. »Den langsamen Wagen kenn' ich, wer ist der schnelle?« fragte Albano den Lektor. »Herr von Cesara hat uns verlassen« versetzt' er. Albano schwieg, aber er empfand den letzten Schmerz, den ihm der Ritter geben wollte. Er bat den Lektor sehr, ihn allein den Weg nach Blumenbühl gehen zu lassen, weil er lauter Umwege nähme.

Er wollte im Tartarus das Grabmal des Vater-Herzens ohne Brust besuchen. Als er durch die lärmvolle Vorstadt ging, sah ihn ein alter Mann lange starr an, floh plötzlich mit Schrecken davon und rief einer Frau, die ihm begegnete, zu: »der Alte geht um!« Der Mann war in der Jugend ein Bedienter des Fürsten gewesen, war blind und vor Kurzem wieder heil geworden; darum sah er den ähnlichen Sohn für den Vater an. — In der Stadt war die gewöhnliche Volkfreude über Wechsel laut. In einem Hause war Kinderball, in einem andern eine Truppe von Sprichwörterspielern; indeß die Landtrauer jeden Tanzsaal und jede Bühne verschloß. Aus Roquairols Stube sahen fremde lustige Musensöhne heraus. Im Wirthshause des Spaniers hatte ein Knabe die Dohle an einem Faden. Einige Leute hört' er im Vorbeigehen sagen: »wer hätte sich das träumen lassen?« — »Ganz natürlich (versetzte der andere,) ich mauerte damals auch mit an der fürstlichen Gruft und sah Ihn wie Dich.« In der Bergstadt waren am Trauer-Schloß alle Fensterreihen hell beleuchtet, als gäb' es ein froheres Fest. Im Hause des Ministers waren alle finster, oben unter den Statuen des Dachs schlich ein einziges Lichtchen umher.

»Nein, (dachte Albano) ich brauche nicht nachzusinnen, warum sank ich nicht auch mit unter. O genug, genug fiel von mir in die Gräber — Ich muß mich doch ewig nach allen entflohenen Menschen sehnen; — wie Taucher schwimmen die Todten unten mit und halten mein Lebensschiff oder tragen die Anker.« Draußen sah er die alte Leichenseherin auf dem Blumenbühler Wege stehen, die ihm einst bei der Begleitung des Kahlkopfs begegnete; sie schaute starr hinauf dem erleuchteten Leichenwagen nach und glaubte, Träume zu denken und die Zukunft, als sie der Wirklichkeit zuschauete. Ueberall lagen in seiner Bahn die zuckenden Spinnenfüße, welche der erdrückten Tarantel der Vergangenheit ausgerissen waren. Durch einen Flor sah er das Leben liegen, wiewohl es kein schwarzer sondern ein grüner war.

Sehnsüchtig kam er im Tartarus, aber schaudernd vor ihm, weil ihm die Vergangenheit mit ihren Geistern nachzog, auf dem herrnhutischen Gottesacker an, wo in einem Garten ohne Blumen, den eingesunkne, eingeschlafne Trauerbirken umstanden, der weiße Altar mit dem Vater-Herzen und der goldnen Inschrift schimmerte: »Nimm mein letztes Opfer, Allgütiger!« Vor dem in eine Brust von Stein geschlossenen Herzen, das sich mit nichts regte, nicht mit einem Stäubchen, that er sein kindliches Gebet zu Gott und fühlte, daß er seine Eltern würde geliebt haben und schwur sich, ihnen zu gefallen, wenn ihre hohen Augen sich noch in das tiefe Thal des Lebens richten. Er drückte den kalten Stein wie eine Brust an sich; und ging mit sanften Schritten weg, als ginge der Greis neben ihm in seiner eignen ihm so ähnlichen Gestalt.

Er sah auf von seinem Wege zum Berge, wo ihn der Vater abends am Pfingst- und Abendmahltage gefunden, wie zu einem Tabor der Vergangenheit; und im Gange durch das Birkenwäldchen erinnerte er sich noch wohl der Stelle (*), wo einst zwei Stimmen, seine Eltern, seinen Namen ausgesprochen hatten. So von der heiligen Vergangenheit eingeweiht, kam er in seinem Kindheit-Dörfchen an und sah die Kirche wie das Wehrfritzische Haus von Lichtern erfüllt, obwohl jene zu traurigem Zweck und dieses zum frohen der Gäste.

146. Zykel.

Albano fand in der Verklärung, worin der Himmel ihm nur der Vergrößerungspiegel einer schimmernden Erde war und die Vergangenheit nur das

(*) Titan, 1r Bd. S. 519. Sp. 2.

Vater- und Mutterland heiliger Eltern, in diesem Seelenglanz fand er das Erziehunghaus, worein er trat, festlich und als einen Tempel, und alles Gemeine und Schwere geläutert oder nur nachgespielt auf einer Buhne. Seine Mutter Albine und seine Schwester Rabette kamen mit ihren freudigen Mienen als höhere Menschen an sein bewegtes Herz. Sie wichen eilig zurück, Julienne flog die Treppe herab und küßte den Bruder zum erstenmal öffentlich, in einer schweigenden Vermischung von Lust und Weh. Als sie ihn losließ, fing aus der Nacht im Kirchthurm das Geläute als Zeichen an, daß der todte Bruder in die Kirche einziehe; da stürzte sie wieder auf Albano zurück und weinte unendlich. Sie ging mit ihm hinauf, ohne zu sagen, wen er droben neben dem Pflegevater finde. Eine alte Flötenuhr, deren mühsames Spiel von jeher seltenen Gästen dargeboten wurde, quoll ihm, als er die Thüre öffnete, mit den Nachklängen der Kindertage entgegen.

Eine weibliche lange schwarzgekleidete Gestalt mit einem seitwärts herabgehenden Schleier, welche mit seinem Pflegevater sprach, wandte sich um nach ihm, da er eintrat. Es war Idoine, aber der alte Zauberschein fuhr wieder über seine heute so bewegte Seele, als wenn es Liane aus dem Himmel sei, mit Unsterblichkeit gerüstet, auf überirdische Kräfte stolzer und kühner, nichts von der vorigen Erde mehr tragend als die Güte und den Reiz. Beide fanden sich mit gegenseitigem Erstaunen hier wieder. Julienne sah — ihrer kleinen Verhehlungen und Anstalten sich bewußt — ein rothes Wölkchen des Unwillens über Idoinens mildes Gesicht fliegen; es war aber bald unter dem Horizont, sobald Idoine es bemerkte, daß die Schwester unter dem Leichengeläute des Bruders die Thränen nicht bezwingen konnte, und sie ging ihr freundlich entgegen, ihre Hand aufsuchend. Idoine hatte, durch ihre Strenge leicht zum launischen Zürnen, diesem kleinen Kriege des Zorns, geneigt, sich durch scharfe lange Uebung von diesem feinsten, aber stärksten Gift des Seelenglückes frei gemacht, bis sie zuletzt an ihrem Himmel stand als ein reiner, lichter Mond ohne einen Regen- und Wolkenkreis der Erde.

Albano, dem die Erde, mit Vergangenheit und Todten gefüllt, eine Luftkugel geworden war, die in dem Aether ging, fühlte sich frei zwischen seinen Sternen und ohne irdisches Bangen; er nahete sich Idoinen — obwohl bei dem Bewußtsein der kämpfenden Verhältnisse ihres und seines Hauses — mit heiligem Muthe: „Ihr letzter Wunsch im letzten Garten (sagt' er) wurde vom Himmel gehört." — Mit jungfräulich-entschiedenem Sinn ging sie durch die Wildniß, worin sie bald Blumen bald Dornen auseinander zu beugen hatte, um weder verlegen noch verletzt zu werden; sie antwortete ihm: „ich freue mich von Herzen, daß Sie Ihre treue Schwester auf immer gefunden haben." Wehrfritz war über die Freimüthigkeit, womit sie die Wahrheit redlich wider alle Familien-Verhältnisse sprach, eben so erfreuet als verwundert. „So muß man immer auf der Erde viel verlieren (erwiederte ihr Albano), um viel zu gewinnen" und wandte sich an seine Schwester, als woll' er dadurch diesem Worte einen vieldeutigern Sinn verwehren.

Das Todtengeläute dauerte fort. Die seltsame, frohe und trübe Vermischung der irdischen Schicksale gab allen eine feierliche und freie Stimmung. Albine und Rabette kamen herauf, festlich-dunkel gekleidet zum Gange in die Begräbnißkirche. Julienne theilte sich zwischen zwei Brüder, und nie hob sich ihr Herz romantischer auf, das zugleich in Thränen und in Flammen stand. Sie errieth, wie über ihren Bruder Albano ihre Freundin Idoine denke, an der sie eine festere Stimme kannte als die heutige war, und deren süße Verwirrung ihr am leichtesten aus dem kurzen Berichte klar wurde, den ihr die offne Seele von dem Wiedersehen Albano's in Lianens Garten gemacht; auch das kleine jungfräuliche Zurückzittern ihres heutigen Stolzes, da sie sich hier überall für eine auferstandene Liane, diese Geliebte des Jünglings, verlegen mußte gehalten finden, machte Juliennen nur irrer, sondern gewisser.

„An einem schönen Abend (sagte Albano zu Idoinen) sah ich einst in Ihr schönes Arkadien herab, aber ich war nicht in Arkadien" — „Der Name (versetzte sie und senkte wieder die klaren Augen bezogen zur Erde) ist auch nur blos Scherz; eigentlich ist's eine Alpe und doch nur mit Sennenhutten in einem Thale." Sie hob die großen Augen nicht wieder auf, als Julienne schweigend ihre Hand nahm und sie fortzog, weil jetzt das Leichengelaute mit traurigen einzelnen Stößen ausklang, als Zeichen, daß die Todtenfeier angehe, deren Theilnahme Julienne ihrem schwesterlichen Herzen unmöglich abringen ließ. „Wir gehen in die Kirche" sagte Idoine zur Gesellschaft. „Wir wohl alle" versetzte Wehrfritz schnell. Als die beiden Mädchen an Albano vorübergingen, bemerkte er zum erstenmal an Idoinen drei kleine Blatternarben, gleichsam als Erden- und Lebens-Spuren, die sie zu einer Sterblichen machten. Er blickte der hohen edeln Gestalt mit dem langen wehenden Schleier nach, welche neben seiner Schwester eben so majestätisch, nur zärter gebauet, erschien als Linda, und deren heiliger Gang eine Priesterin verkündigte, die in Tempeln vor Göttern zu wandeln gewohnt gewesen.

Kaum waren beide verschwunden, als die alten Bekannten Albano's, zumal die Weiber, denen Juliennens Gegenwart immer Albano's Stammbaum nahe gehalten, mit allen Zeichen der lang zurückgedrängten Herzlichkeit, voll Wünsche, Freuden und Thränen auf sein Herz eindrangen. „Bleibt meine Eltern" sagte Albano. „Bravheit ist alles auf der Erde" sagte der Direktor — „Ich that das Meinige wie eine Mutter (sagte Albine), aber wer konnte das wissen?" Rabette sagte nichts, ihre Freude und Liebe waren überschwenglich wie ihre Erinnerung. „Meine Schwester Rabette (sagte Albano) hat mir, als ich das erstemal nach Italien ging, die Worte auf eine Börse gestrickt mitgegeben: Gedenke unserer — Diese werd' ich Euch allen in jedem Schicksal erfüllen" — und hier dankt' er, obwohl zu verschämt-bescheiden, um es zu sagen, an das, was er etwan als Fürst für seinen Pflegevater thun könnte, worunter die Zurückgabe von dessen heimfallendem Männer-Lehn zuerst gehörte. „So wird uns denn manches zeitherige Herzleid —" fing Albine an. „O was Herze, was

Leid (sagte Wehrfriz) heute wird alles richtig und glatt." Aber Rabette verstand die Mutter sehr wohl.

Alle begaben sich auf den Weg zum Trauer-Tempel. Sie hörten aus der Kirche die Musik des Liedes: „Wie sie so sanft ruhn"; in einiger Ferne versuchten sich Waldhörner zu frohern Tönen. Rabette drückte Albano's Hand und sagte sehr leise: „Es ist gut mit mir geworden, weil ich alles erfahren habe." Sie hatte dem unglücklichen Roquairol, seitdem er ein vielfaches Glück und sich selber ermordet hatte, ihre ganze Liebe ins Grab zum Verwesen nachgeworfen, ohne eine Thräne dazu zu thun. Sie sprang auf Idoinens Güte über, auf ihre Aehnlichkeit, „mit deren Erwähnung der Vater den Engel heute roth gemacht" und auf ihr schönes Trösten Juliennens, die vor Albano's Ankunft unaufhörlich geweint. Albine lobte mehr Juliennen wegen ihrer Geschwister-Liebe. Rabette schwieg über diese; beide waren schwesterliche Nebenbuhlerinnen; auch hatte Julienne sie als Schlachtopfer des von ihr verachteten Roquairols nach ihrem scharfen unerbittlichen System sehr kalt angesehen, indeß Idoine, welche, durch ihre größere Kenntniß der Menschen, Milde gegen die weiblichen Irrthümer des Herzens und Augenblicks mit Strenge gegen Männer verbinden lernen, nur sanft und gerecht gewesen war.

Als sie in die Kirche voll Trauerlampen traten, schlich sich Albano in eine unbeleuchtete Ecke weg, um nicht zu stören und gestört zu werden. Am hellen Altare stand heiter der ehrwürdige Spener mit dem unbedeckten Haupt voll Silberlocken, der lange Sarg des Bruders stand vor dem Altare zwischen Lichter-Linien. Am Gewölbe der Kirche hing Nacht und die Gestalten verloren sich in das Dunkel, unten durchkreuzten sich Stralen und Schlagschatten und Menschen. Albano sah wie eine Todespforte die eiserne Gitterthüre des Erbbegräbnisses aufgethan, worein seine frommen Eltern gezogen waren; und ihm war als schreite noch einmal Schoppens brausender Geist hinein, um in das letzte Haus des Menschen einzubrechen. Der Bruder rührte ihn nur wenig, aber die Nachbarschaft der stillen Eltern, die so lang für ihn gesorgt und denen er nie gedankt, und die unaufhörlichen Thränen der Schwester, die er in der Empor über der Todespforte sah, ergriffen heftig sein Herz, aus welchem die tiefen ewigen Trauertöne die Thränen, gleichsam das warme Blut der Trauer und Liebe sogen. Er sah Idoine, mit ihrer halb rothen halbweißen Lankaster-Rose auf der schwarzen Seide neben der Schwester stehen, sich gegen manchen vergleichenden Blick den Schleier über die Augen ziehend — Hier neben solchen Altarlichtern hatte einst die bedrängte Liane unter dem Abschwören der Liebe geknieet — Das ganze Sternbild seiner glänzenden Vergangenheit, seiner hohen Menschen, war hinunter unter den Horizont und nur Ein heller Stern davon stand noch schimmernd über der Erde: Idoine.

Da erblickte den Jüngling sein Freund Dian und eilte herzu. Ohne viele Rücksichten umarmte ihn der Grieche und sagte: „Heil, Heil der schönen Veränderung! Dort steht meine Chariton, auch sie mochte nach ihrer Sprache (*) grüßen." — Aber Chariton blickte unaufhörlich Idoinen wegen ihrer Aehnlichkeiten an. „Nun, mein guter Dian, ich habe manches Herz und Glück dafür hingezahlt und mich wundert es, daß Dich mir das Geschick gelassen" sagte Albano. — Darauf fragt' er ihn als den Baumeister der Kirche nach der Beschaffenheit des Erbbegräbnisses, weil er nachher sich wolle die Asche seiner Eltern aufdecken lassen, um wenigstens stumm und dankend hinzuknieen. „Davon (sagte Dian betroffen) weiß ich sehr wenig; aber ein grausamer Vorsatz ists und wozu soll er führen?" —

Die Musik hörte auf, Spener fing leise seine Rede an. | Er sprach aber nicht von dem Fürsten zu seinen Füßen, auch nicht von seinen Geliebten in der Erbgruft, sondern von dem rechten Leben das keinen Tod kenne und das erst der Mensch in sich erzeuge. Er sagte, daß er, obwohl ein alter Mann, weder zu sterben noch zu leben wünsche, weil man schon hier bei Gott sein könne, sobald man nur Gott in sich habe — und daß wir müßten unsere heiligsten Wünsche wie Sonnenblumen ohne Gram verwelken sehen können, weil doch die hohe Sonne fortstrale, die ewig neue ziehe und pflege — und daß ein Mensch sich nicht sowohl auf die Ewigkeit zubereiten als die Ewigkeit in sich pflanzen müsse, welche still sei, rein, licht, tief und alles. |

Für manche Menschen-Brust in der Kirche wurde durch die Rede der Vergangenheit die Giftspitze abgebrochen. Auf Albano's steigendes Meer hatte sie glattes Oel gegossen und um sein Leben wurd' es eben und glänzend. Juliennens Augen waren trocken und voll heitern Lichtes geworden, und Idoinens ihre hatten sich schimmernd gefüllet, weil heute ihr Herz zu oft in Bewegung gekommen war um nicht in der süßen, andächtigen und erhebenden zu weinen. Einmal war Albano, da er zu ihr blickte, als glänze sie überirdisch und, wie auf eine Luna die Sonne unter der Erde, strale Liane aus der andern Welt auf ihr Angesicht und schmücke das Ebenbild mit einer Heiligkeit jenseits der Erde.

Nach dem Schlusse der Rede ging Albano ruhig zu beiden Freundinnen, drückte seiner Schwester die Hand und bat sie, nicht das Ende der dunkeln Feier abzuwarten. Sie war getröstet und willig. Da sie aus der Kirche traten, war ein wunderbarer heller Mondschein auf der Erde verbreitet wie ein süßes Morgenlicht der höhern Welt. Julienne bat sie, statt zwischen die Mauern, die Kerker der Augen und Worte, und unter das Getümmel hineinzugehen, lieber vorher die hellen stillen Gegenden zu schauen.

Alle trugen in ihrer Brust die heilige Welt des heitern Greises in die schöne Nacht hinaus. — Kein Wölkchen, kein Lüftchen regte sich am weiten Himmel, die Sterne regierten allein, die Erdenfernen verloren sich in weiße Schatten und alle Berge standen im silbernen Feuer des Mondes. „O wie lieb' ich Ihren heitern heiligen Greis (sagte Idoine zu Albano und hatte schon oft Juliennens Hand gedrückt) — Wie gut ist mir! — Ach das

(*) Nämlich freue Dich.

Leben wird wie das Meerwasser nicht eher ganz süß, als bis es gen Himmel steigt.“ — Plötzlich kamen zu ihnen ferne Waldhorntöne heraus welche gutmeinende Landleute vor Albanos Erziehunghause als Grüße brachten. „Wie kommts, (sagte Julienne) daß im Freien und Nachts auch die unbedeutendste Musik gefällig und rührend wird?“ — „Vielleicht weil unsere innere heller und reiner dazu mittönt,“ sagte Idoine. — „Und weil vor der Sphärenmusik des Universums menschliche Kunst und menschliche Einfalt am Ende gleich groß sind,“ setzte Albano dazu. „Das meint' ich eben, denn sie ist doch auch nur in uns“ sagte Idoine und sah ihm liebreich und offen in die Augen, die vor ihren zusanken, wie wenn ihn jetzt der Mond, der milde Nachsommer der Sonne, blendend überglänzte.

Sie wandte sich seit der Kirchenfeier öfter an ihn, ihre süße Stimme war theilnehmender obwohl zitternder, die jungfrauliche Scheu vor Lianens Aehnlichkeit schien besiegt oder vergessen, so wie an jenem Abende im letzten Garten; in ihr hatte sich unter Spenern Rede ihr Dasein entschieden und an der Liebe der Jungfrau waren, wie an einem Frühling durch Einen warmen Abend-Regen, alle Knospen blühend aufgebrochen. Indem er jetzt dieses klare milde Auge unter der wolkenlosen reinen Stirn anschaute und den feinen vom unerschöpflichen Wohlwollen gegen jedes Leben überhauchten Mund: so begriff er kaum, daß diese weiche Lilie, diesen leichten Duft aus Morgenroth und Morgenblumen aufgestiegen, der feste Geist bewohne, der das Leben regieren konnte, so wie die zarte Wolke oder die kleine Nachtigallen-Brust der schmetternde Schlag.

Sie standen jetzt auf dem vom Immergrün der Jugenderinnerung bedeckten hellen Berge, wo Albano sonst in den Träumen der Zukunft geschlummert hatte, wie auf einer lichten hohen Insel mitten im Schatten-Meere zweier Thäler. Die Lindenstädter Gebirge, das ewige Ziel seiner Jugendtage, waren vom Mond beschneiet und die Sternbilder standen blitzend und groß auf ihnen hin. Er sah Idoine nun an — wie gehörte diese Seele unter die Sterne! — „Wenn die Welt rein ist vom niedrigen Tage — wenn der Himmel mit seinen heiligsten fernsten Sonnen das Erdenland ansieht — wenn das Herz und die Nachtigall allein sprechen: — nur dann geht ihre heilige Zeit am Himmel an, dann wird ihr hoher stiller Geist gesehen und verstanden, und am Tage nur ihr Reiz;“ dachte Albano.

„Wie manchmal, mein guter Albano, (sagte die Schwester) hast Du hier in Deinen verlassenen Jugendjahren zu den Bergen nach den Deinigen gesehen, nach Deinen verborgnen Eltern und Geschwistern; denn Du hattest immer ein gutes Herz!“ Hier blickte ihn Idoine unbewußt mit unaussprechlicher Liebe an — und sein Auge ihres. — „Idoine, (sagt' er, und ihre Seelen schaueten in einander wie in schnell aufgehende Himmel und er nahm die Hand der Jungfrau) ich habe noch dieses Herz, es ist unglücklich, aber unschuldig.“ — Da verbarg sich Idoine schnell und heftig an Juliennens Brust und sagte kaum hörbar: „Julienne, wenn mich Albano recht kennt, so sei meine Schwester!“ —

„Ich kenne Dich, heiliges Wesen,“ sagte Albano und drückte Schwester und Braut an Eine Brust. — Und aus allen weinte nur Ein freudetrunknes Herz. „O ihr Eltern, (betete die Schwester) o du Gott, so segne sie beide und mich, damit es so bleibe!“ Und da sie gen Himmel sah, als die Liebenden im kurzen heiligen Elysium des ersten Kusses wohnten, so blickten unzählige Unsterbliche aus der blauen tiefen Ewigkeit — die fernen Töne und die milden Stralen verwoben sich in einander — und das schlummernde Reich des Mondes erklang. — „Schauet auf zum schönen Himmel, (rief die freudentrunkne Schwester den Liebenden zu) der Regenbogen des ewigen Friedens blüht an ihm und die Gewitter sind vorüber und die Welt ist so hell und grün — wacht auf, meine Geschwister!“

In der Berliner Ausgabe der sämmtlichen Werke Jean Paul's hat man die *vier* Bände, woraus bekanntlich der Titan (ohne den Anhang) besteht, in *fünfe* zertheilt. Geschah dies um eine „größere Gleichmäßigkeit“ der Bände zu erhalten, nämlich dieselben hübsch ebenmäßig — dünn zu machen, so ist diese Absicht vollkommen erreicht. Aber um so wunderlicher erscheint dann die Unterscheidung von Bänden und Bändchen, wie sie die fünf verschiedenen Titel geben; denn es heißt dort: erstes Bändchen, zweiter, dritter, vierter *Band*, fünftes Bändchen; so ist nach der neuen Eintheilung, der Titan aus drei Bänden und zwei Bändchen besteht! —

Da eigenmächtige Aenderungen in der Abtheilung eines Buches nur geeignet sind, bei Anführungen zu verwirren, so haben wir es vorgezogen, den Titan in seiner ursprünglichen Gestalt, nach der Einzel-Ausgabe in vier Bänden herzustellen.

Bei dem *Komischen Anhang* sind wir ebenfalls der frühern Ausgabe gefolgt, und nicht der neuern Anordnung, die, den Anfang des zweiten Bändchens ins erste herübernehmend, mit Jean Paul's eigner Vorrede (zum zweiten Bändchen) in Widerspruch steht.

Anmerkung des pariser Herausgebers.

Komischer Anhang

zum

Titan.

Erstes Bändchen.

Ankündigung des nachstehenden Pestizer Realblattes.

—

Den Verfassern des Pestizer Realblattes war es schon lange zuwider, daß Städte so schlimm daran sind wie Autoren; beide werden von Reiseschreibern und Rezensenten so unbestimmt und flach abgerissen, als Voltaire von jenem Spaßvogel, der unten an seiner Hausthüre in den Schnee pissete — der Gast schattete damit das zackige Gesicht des alten Satirikers in einer leichten freien flüchtigen Zeichnung ab, aber viel zu inkorrekt — ja oft fällt das Votivgemälde so aus, wie der Gesicht-Abriß, den der Maler Hubert durch einen Hund besorgte, welchen er an einem hinter dem Rücken vorgehaltenen Bogen Papiere so lange raufen und fressen ließ, bis eine Physiognomie in den Fetzen gefressen war, ohne daß sich Hubert dabei umsah. — Ist das aber recht? —

Es haben sich daher einige dem Publikum schon rühmlich bekannte Männer, die sich alle in der Note (*) nennen, zusammen gethan, um gemeinschaftlich bessere Ideen von Pestiz als bereits im Umlauf sind, und zwar im satirischen Gewande zu verbreiten. Gleichwohl so eng und provinziell wir auch hier den Spielraum unserer Tagschrift umreißen: so lassen wir doch wie jede gute Zeitschrift nachher alles hinein was kommt: Sphragistik — Heuristik — Knochenlehre — Größenlehre — Münz- — Tanz- — Sprachwissenschaft — Regenten- und Ketzergeschichte, kurz alle Scibilla schlagen in unsern Plan ein; und sogar fremde, aber post- und ehrensold-freie Einsendungen (die an die Expedizion des Pestizer Realblattes zu adressieren sind) finden darin ihre Herberge.

Man observiert in Monatschriften wie in kritischen Journalen gern ein Einerlei der Rechtschreibung, oft sogar der Gedanken, häufig sogar des — Verfassers. Am Realblatte arbeiten zwar vier Blattmacher, aber wir schreiben alle in einerlei Stil; und wir wollten anfangs das Namenzeichen unter den Aufsätzen weglassen, um die Literatoren in Schweiß zu setzen und ihnen den Schlüssel bei ihren Konjekturen zu nehmen, von wem jedes Blatt sei. Allein solche Scherze richten in der Folge in gelehrten Anzeigern und Deutschlanden nur Sprachverwirrungen und Gefechte an, so daß ein gelehrter Schlafrock erbittert und in einen Gährbottich umgesetzt, gegen den andern aufspringt. Jeder Mitarbeiter setzt daher gern seinen Anfangbuchstaben unter das Blatt und gibt den Rest zu rathen. Nur Leibgeber und Schoppe stilisieren ganz verschieden von der Blatt-Union, aber ganz gleich einander selber. Diese auffallende Gleichheit des Stils und einige andere Dinge bestärken mich immer mehr in einer Vermuthung, die mich schon lange beschäftigt, daß nämlich Schoppe in der That niemand weiter ist als der leibhafte Leibgeber selber, der in den Blumenstücken auf und davon ging. Ich wünschte sehr, darüber die Gedanken gescheiterer Männer zu vernehmen.

Jeden Tag vom 1sten Jenner 1799 an erscheint regelmäßig ein Blatt, das wie die Täuflinge zu Luthers Zeiten, den Kalendernamen des an dem Tage regierenden Heiligen annimmt, also das vom 2ten September das Absaloms-Blatt u. s. f. Mit jedem Bande des Titans wird ein Monat solcher Tage ausgegeben; und wir hoffen, wir sollen nicht, wie andere Monatskribenten, sogleich nach den ersten Jahrgängen gezwungen sein, zu schließen. Da der kouleurte Umschlag 3 Titschriften abtheilt, wie Schürzen die Handwerker — die gelbe den Gerber, die grüne den Glaser, die braune den Tuchmacher, die weiße mit einem rothen Ochsen den Fleischer —: so soll jeder Monat des Realblattes den geschmackvollen Einband erhalten, den ein Band vom Titan selber hat; welches wir also, da wir das nicht wissen, jedem Käufer gern zur Anordnung überlassen.

— Und das werden nun die Honigmonate, wovon ich im Antrittprogramm mit so vielem Froh-

(*) 1. Der Verfasser des Titans, zugleich der Redakteur.
2. D. Viktor.
3. Inspektor Siebenkäs.
4. D. Fenk in Scheerau.

Auch Schoppe und Leibgeber sollen fleißig mitarbeiten; von jenem überkomm' ich durch Hasenresser und von diesem durch den Inspektor Aufsätze genug, so daß wir damit unser Tagblatt schmücken können.

ocken sagte, daß ich darin vom Armesünderstuhl des historischen Lehrstuhls aufspringen, das Härenhemd ausziehen und wegwerfen, und lustig und leicht in meiner schönen Insel Barataria 6. 8 Bogen lang tanzen und regieren würde. Innigstgeliebte englische Leserinnen, lasset mich allein mit den Männern bei der Flasche und geht fort; man soll mich in meinem Dintenfaß ersaufen, wenn ich in einem Honigmonat ein Wort vorbringe, das reinhistorisch genannt zu werden verdient. Solche Dinge vermengen, einen Honigmonat für die Fortsetzung eines vorigen Bandes halten, verräth große Verwandtschaft mit jenem Bürgermeister, der, als er nach der Andromache des Racine unmittelbar dessen Plaideurs geben sah, das Trauer- und Lustspiel für ein einziges Stück nahm (wie etwan Wallensteins Lager und den Rest) und der klagte: „die Andromache ist ein rührendes Stück, nur war ich ganz erstaunt, daß sie so lustig ausgeht; vorn herein wollt' ich fast weinen, aber zuletzt, da die Hündchen kamen, mußt' ich doch lachen" (*).

Als Weltweiser würd' ich mich damit vertheidigen, daß man nie einen halben Menschen malen oder ein halber sein soll, wie doch jeder thut, der entweder nichts ist als ein Kato oder als ein Scarron. Zum Scarron müßte man sagen: den übeln Geruch, in den Du uns alle bringst, mußt Du durch Weihrauch mildern, die Satire durch Achtung, wie in Deiner Stadt die Gartenköche und Stärkemacher kein unreines Wasser ausschütten dürfen, ohne eben so viel reines gegen den bösen Gestank zuzugießen. Zu einem andern aber, z. B. zu mir, würd' ich sagen: zeige vom Menschen nicht blos das, womit der Schütz und Skorpion nur über unsere Halbkugel aufgeht, nämlich den Oberleib. —

Das Realblatt setzt sein Verdienst darin, die andere Hälfte aufzustellen, von welcher die Paterniani darthaten (**), der Satan — überhaupt ein bekannter maître des basses œuvres — habe sie verfertigt, ich meine die untere.

Zur Einkleidung dieses dargestellten Untertheils, des menschlichen Erdstockwerks, erwählten wir einmüthig und vorbedächtig eine — Zeitschrift. Der Redakteur des Blattes hat es schon einmal, glaub' ich, gesagt, daß wir jetzt wie der Teufel keine Zeit haben, sondern eben darum Zeit-Schriften. Wie schon Musikverständige bemerkt haben, daß wir jetzt ein Andante so hurtig vorspielen, wie die Vorfahren ein Allegro; so schreiben wir dieses Alla breve auch über unser Leben — rollende Wecker sind wir, die sogleich ausgeschnarret haben — nicht Eintagsfliegen, sondern Einaugenblicksfliegen — jeder begeht seine Sünde und dann ist er weg — vollends die Parnassus-Pflanzen, diese gleichen gänzlich den Alpen-Pflanzen, die in derselben Schnelle blühen und reifen — kurz die Aufklärung macht unsern Lebensumlauf um die Hälfte schneller, und wie Planeten rollen wir schneller, je näher wir der Sonne kommen. —

Welcher fliegende Mensch ist nun in solchen Zeiten im Stande, die Feder zu nehmen und ein Buch zu schreiben, daß man kaum schleppen kann! Denn ein solches gar zu lesen, das ist ohnehin jedem unmöglich. Daher wie nach Romulus Tod hundert und fünfzig Patrizier ein Jahr lang jeder täglich zwölf Stunden wechselnd Könige waren (*): so setzt sich eine gelehrte Gesellschaft zusammen und jeder schreibt einige Tage und Bogen am Werk: und eine Lesegesellschaft setzt sich auch zusammen und jeder wählt sich sein Lese-Pensum, und in einer Viertelstunde (wenn nur ihrer genug sind) können sie einen Quartband durch haben, schneller als Türken durch gemeinschaftliches Lesen den Koran.

Auf diese Weise geht keiner aus der Welt, ohne das Nöthige geschrieben oder durchgelesen zu haben. — Und das hab' ich als Redakteur im Namen der Realblatt-Gesellschaft sagen sollen und wollen.

Flachsenfingen, am Sylvestertage 1798.

J—n P—l, Redakteur.

1ster Jenner.

Neujahrsblatt.

Nachricht.

Da wegen des heiligen Festes die Pressen nicht gehen, so wird kein Realblatt ausgegeben. Die Abschaffung der Feiertage hat das Gute, daß mehr gedruckt wird, aber weniger geschrieben, weil die Jeder die Welt mit der Kanzelei vertauscht und nur für diese abschreibt. — Mich macht indeß die Betrachtung verdrüßlich, das Toaldo den ersten Jenner in seinen Wettertabellen immer mit trübem Wetter aufführt — daß ferner der Mensch alle Tage seines Lebens leichter überlebt als (den letzten ausgenommen) den ersten — und daß eben so unser Realblatt zu kahl und fahl aufzieht — — — ein ächtes frostiges Fest der Beschneidung!

J—n P—l.

2ter Jenner.

Abel- und Sethsblatt.

Die Doppeltgänger.

Mißgeburten wie die, von denen ich herkomme, sind andern Gelehrten schon früher aufgestoßen. Die beiden hinten an einander gewachsenen Mädchen in der hungarischen Grafschaft Comorrn stehen in allen Büchern: daß sie einander bald küßten, bald prügelten, bald davon trugen auf dem Rücken, weiß wohl jeder. Schätzbarer ist dem Arzte die schottische Mißgeburt zweier auf einander ablaktier-

(*) Œuvres de Racine T. I.

(**) Augustin. de haeres. I. 85

(*) Plutarch im Numa.

ter Brüder, die nur den Oberleib bis zum Magen ein paarmal hatten, den Rest aber einmännisch, welches freilich in größern Familien leichter metaphorisch umgekehrt ist. Indeß dürfen dieses und das obige Naturspiel die kohärierenden Gebrüder Mensch (so schreiben sie sich), die in Kleinpestiz eine Stunde von hier wohnhaft sind, leicht an Gehalt für Denker überwiegen.

Unser größter Zergliederer, D. Syder, hat diese anatomische Goldgrube und Ader in den Kopelzwillingen schon so befahren und ausgeleert, daß einer, der nach ihm hinreiset, nichts weiter zu holen findet, als die psychologische. Nach Zeichnungen, die er mir geschickt, verwachsen und anastomosieren beide Menschе mit den Rückenwirbeln von den Lendennerven an (n. lumbares) bis zu den heiligen Nerven (n. sacrales) und zum Schwanzbein herab, und kehren einander die Hinterköpfe und verknüpften Rücken zu. Ich machte mich mit folgenden guten Vorkenntnissen von ihnen auf den Weg.

Beide sind Literaten; der eine, Peter genannt, hat Jurisprudenz, der andere, Seraph mit Namen, vielerlei studiert. Peter ist von Natur ein fester und vigilanter Mensch, läßet nie nach und treibts am Ende doch durch; auf diese Weise schwang er sich zu einem Amtkeller in Kleinpestiz hinauf, wo er gegenwärtig amtiert; — ein Händelchen darneben kann immer mit angeführt werden, nämlich ein Volkladen, wo er, wie in Volkbüchern, alle populäre, wiewohl diverse Sortimente feil hat. Hingegen der ihm aufgebundene Seraph hinter ihm, von Natur ein schlimmer Vogel, ist ein Tragikus, Lyrikus, Fagotist, Epigrammatist und Genie wie nur wenige. Nur lernte er nie eine Sache da, wo man sie lehrte, sondern eine Treppe höher, wo man auf sie fortbauete; — in Sekunda wurd' er ein braver Terzianer, in Prima that ers manchem Sekundaner zuvor und auf der Akademie holt' er die Gymnasiasten ein. Indeß so oft ein Examen den fortschreitenden Peter höher hinaufschob, so rückte Seraph auch mit nach, weil er sein Accessorium und Suffixum war; niemand konnt' ihn absägen und auf seine eigne Bank hinabtreiben.

Alle Welt sagt, der Vater hab' ein christliches Werk gestiftet durch sein Testament, worin er eine Aequazion und Mutschierung zwischen beiden Menschen herstellte. Denn da das Gebrüderpaar wie London in verschiedenen Grafschaften und Jurisdikzionen liegt, und da besonders der Tragikus seinem Naturell nach Petern immer mit Fechten auf Stoß und Hieb und mit Manifesten und Inhibitivprozessen anpacken muß: so weiß man nicht, was gescheiter war, als daß der Vater jedem Mensch die gesetzgebende Gewalt einen Tag lang anweiset, und Petern den ersten; revoluzioniert der andere, so ist ein Quatemberzins seiner Erbportzion — und die Menschе sind bemittelt — dem regierenden verfallen. — —

Als ich ankam, saß gerade der Amtkeller am Ruder und auf dem Thron. Sie machten aus der Gasse ins Haus einen närrischen vierfüßigen Gang, worin Seraph als bloßer Kronerbe unter der alten Regierung rückwärts mußte. Nie waren Zopf- und Schwedenkopf, dreieckiger und runder Hut, Tuch- und Zeugrock dichter an einander. Ich und eine Fornikantin traten zusammen ihnen in die Gerichtstube nach, wo mich Peter höflich aufließ und Seraph wie ein grober Geselle. Als das Paar einen Leseesel mit zwei Pulten beschritten hatte — Seraph ritt das Heiligen-Bein, der Jurist weiter vornen — so wurde das Sündenkind verhört, das kein Beichtkind werden wollte. Ein adelicher Baumschänder von Hof, der den Waldfrevel an der klein-blättrigen Myrte verübte, bestach sie, daß sie nur auf einen durchpassierten Literatus, Namens Anonymus, bekannte und wie ein englischer Buchdrucker die Pillory bestieg, indeß sie den Autor verbarg. Unter dem Protokollieren faßte der Tragikus eine Idylle ab und trank sehr dabei — er sah auf und abtanzend auf dem weißgekochten weichsten Seil der Liebe, das er über ganz Arkadien weggespannt, im Spiegel häufig die Fornikantin an und passierte die Hitze der Linie, nämlich der Schönheitlinie, in einem fort. Ein schlimmer Umstand wars immer für den Protokollisten, daß er, so oft sich Seraph hinter ihm betrank, sich wider Willen von einem feinen Rausch benebelt fühlte: das vexierte den Amtkeller oft in den kaltblütigsten Verhandlungen: können wir das nicht von einer sonderbaren Mitleidenschaft ihres föderierten Rückenmarks ableiten, da eine Kommunikazion ihrer Blutgefäße so wenig zu erweisen steht? —

Wie Peter durch den trassierten und derivativen Rausch zusehends in Grimm gerieth und Farbe bekam: so zersetzte Seraphen der Stamm- und Urrausch immer weicher. Du Engel! sagte leise der bukolische Sänger zum Malefiz-Bild im Spiegel und setzte die Rührung fort; — der rothe Amtkeller sagte erbittert zum Gerichtfrohn: „schmeiß' die Kanaille ins Loch, bis sie beichtet." Bei solchen Gelegenheiten wirft Seraph die Xenien auf den Bruder hin, wo er ihn als einen plumpen Wilson'schen Knopf aufstellt, auf welchen das elektrische Feuer der Liebe schwerer niedergefährt, als auf eine Franklin'sche Spitze, wie er ist.

Der Termin und das Schäfergedicht gingen zu Ende. Peter nahm nun statt der Wage der Themis die merkantilische in die Hand — ein gutes mythologisches Simultaneum, da Merkur zugleich Diebe und Waaren, Pluto Dekrete und Gold vertheilt —; denn er visitiert täglich seinen Laden. Der Tragikus sitzt bei dieser Gelegenheit hinter ihm und studiert ihn als eine komische Akademie; und will sich ins Lustspiel hineinarbeiten, indem er die Ladenkunden protokolliert. „Diese Pasquille" (sagte der Amtkeller,) „krepieren mich am „meisten, da der Bruder doch sonst ein Mensch ist, „der weich sein will." Ich bewies jedoch, schriftlicher Zorn entkräfte eben den innerlichen; Autoren müsse man in Lumpenpapier, wie Gaukler Vipern in Lumpen, beißen lassen, damit der Gift wegkomme! Peter sagte mir nun seine Klagen über die Ruthe, die ihm Gott auf den Rücken gebunden; die Ruthe oder Seraph konnte nichts sagen, weil es nicht der Tag des eignen Regiments war. „Seraph (sagt' er,) sei kein Wirthschafter, er poche „darauf, daß er an ihn festgewachsen sei und so gut müsse verpfleget werden, als ein Bein oder ein Arm von Peter; ja er drohe oft, sich todtzu-

schießen, damit Peter das Amputieren hätte — er ächze oft an einem Buche in der aufgeweckteſten Geſellſchaft — er ſei ſeelengut gegen jedes Kind, ruff ihn aber rückwärts — er mache unter dem Abendſegen oft Schlemperlieder, Flüche und Stachelſchriften, und doch auch Pſalmen, wenns ihm gelegen ſei — beſonders ſchlecht würd' er, ſo heilig er thue, in puncto puncti beſchlagen ſein, falls man ihms akkordierte." Ueber letzteres wie über alles Unmoraliſche nahm ich mich ſeiner an, weil alles vom poetiſchen Enthuſiasmus herkommt, wo die Extreme ſich berühren; denn man wende wie Pauſon das Gemälde eines galloppierenden Muſenpferdes um, ſo hat man das von einem vor ſich, das ſich im Kothe wälzt, — und weil überhaupt aus unmoraliſchen Poeten mehr Geiſt und Feuer zu preſſen iſt, wie Korn einen ſtärkern Branntwein hergibt mit Unkraut untermengt.

Peters Abſchilderung der Genies kam Seraphen zu Paſſe und er ſchrieb alles nach, um die Genies ſo gut lächerlich zu machen wie einen Amtkeller — denn das genialiſche Volk fället gern ſeines Gleichen an, wie Jagdhunde, die unter allen Thieren (ſelber Haſen nicht ausgenommen) den Fuchs am liebſten jagen, ob er gleich ihr nächſter Verwandter iſt und vom ſchlimmſten Geruch.

So weit der Regimenttag des Juriſten; jetzt kommt ſein Leidentag, wo er keine andere Hoffnung hat als auf die Auferſtehung, die ihn von allen Gliedern erlöſet, von Abſonderungwerkzeugen, von Haaren, vom Magen und von ſeinem Bruder.

Am andern Tage war der Tragikus ſchon vor Sonnenaufgang mit dem Amtkeller in die ſchöne Natur hinausgewiſcht. Ich ſah den Dualis auf einer Anhöhe ſtehen, wo Seraph den Kopf zwiſchen vier Beine unterſteckte, um durch das pittoreſke Stativ die herrliche Landſchaft beſſer ins Kleine gemalt zu beſchauen: der Amtkeller aber ſchämte ſich der kindiſchen Stellung und dachte verdrüßlich an Sachen von Belang. Er mußte dann mit Seraphen die Blumenſtücke, die Thal- und Bergſtücke und Baumſchläge der Natur bereiſen und die Geſänge anhören, die der Poet über die mündlichen der Viehhirten abfaßte; doch konnte Peter zuweilen — das war ſein Konfortativ — einen ſingenden Hirten aufzeichnen, der ſein Vieh auswärts graſen ließ: und als Seraph begeiſtert ſich neue Bahnen brechen wollte durch — Wieſen, konnt' er ſich dagegen ſetzen und drohen, ihn zu pfänden und den Hut zu nehmen. —

Als die verketteten Dioskuren nach Hauſe kamen, ſagte mir freilich Seraph, was er wollte; aber ich glaube, Menſchen von Verſtand ſind nicht begierig darauf, weil ſie alles ſich vorſtellen können, wie betrübt es Seraphen überhaupt erging — wie in den heißen Quellen ſeines Herzens und ſeiner Poeſie immer Hühner abgebrühet und Eier hart geſotten werden ſollen — wie Peter nicht mehr Geſänge ausſtehen könne, als ſonſt nach Anzahl der Kammerherrnknöpfe oder der Nägel im hollſteiniſchen Wappen im Geſangbuch ſtanden, nämlich drei (*) — wie Seraphs tragiſche und lyriſche Erhitzung immer in den Amtkeller durch das Steißbein gemildert übergehe und dieſen nur aufgeweckt und jovialiſch mache — wie ihn Peter peinige und anliege, aus jeder dichteriſchen Frömmigkeit Ernſt zu machen, nämlich wirkliche, da doch in Nürnberg die Rechenpfennig-Schläger ſchwüren, keine Münzer zu werden — wie er oft ein Trauerſpiel unter Kaufkontrakten, Subhaſtazionen mache oder wie Peter unter dem tragiſchen Mitleid und Schrecken von deſſen Vorleſung ſich Lachs verſchreibe von einem Freund in Bremen — wie Peter und der Staat gleich Heliogabal die Nachtigallenzungen lieber käue als höre — wie er an die poetiſch-illuminierte Weltkarte gewöhnt ſich auf einmal finden ſolle, wenn die bloße ſchwarze der Wirklichkeit aufgeſchlagen daliege — wie Peter ihn täglich auslache, nicht mit ächter Satire ſondern leider ſo — wie es verflucht ſchlimm ſei und noch ſchlimmer werden müſſe, werde Peter vollends älter. . .

Und das iſt wohl gewiß; aber für das Ende eines Abel- und Seths-Blattes, deſſen Name viel ähnlichere Brüder verbindet als deſſen Inhalt, darf man wohl die Frage aufheben: iſt außer der Familie von Menſch noch ein ſo tolles Bündniß vorhanden, wenn man etwan das ausnimmt zwiſchen Leib und Seele — zwiſchen Mann und Frau — zwiſchen Rezenſenten und Dichter — zwiſchen erſter und zweiter Welt? Und wenn ſie da wären, könnte man nicht den Reichsanzeiger bitten, ſie vorzuzählen?

S — t.

(*) Dieſe drei Geſänge konnte jeder auswendig; darauf kam ein dunnes Geſangbuch, und dann ein dickes.

Der Jenner.

Enochsblatt.

Morgenbetrachtung über unbekannte Freudenhimmelchen.

An einem Enochstag und auf einem Enochsblatt kann ein denkender Menſch die Himmel betrachten und ſortieren, da Enoch in den über uns fuhr — wo er noch fahren muß, weil er, und glitt' er auch auf der Fähre des Lichtſtrals fort, doch noch nicht über die Fixſterne der neunzehnten Größe hinaus ſein kann, da ihr Stral noch nicht zu uns herunter iſt —; aber ſchau, o Menſch, nicht blos in große weite Freudenhimmel hinauf, in Thronhimmel, Betthimmel, Kutſchenhimmel, ſondern auch in das kleine Paraſol über Dir, das von rother Seide iſt. Dann wirſt Du leichter in kleinen holzſparenden Höllen, in einem tragbaren Taſchen-Schwefelpfuhl und Tartarus ſitzen und aushalten.

Auch ich lebe zuweilen in böſen Stufen-Minuten aus den Stufenjahren; ſo leid' ich z. B. die Pein, daß ich ſchon, ſeit ich lateiniſch kann, immer bei der Zahl IV und VI von neuem nachſinnen

muß, um mich nicht zu verschreiben — daß ich immer Mahagoni-Holz sage statt Magahoni-Holz — daß mir, eh' ich im Englischen perfekt war, immer ein ch nach dem s entfuhr, statt des h. — Andere Menschen tragen andere schwarze Stecknadeln und Trauerschnallen an ihrem Leben; sie erhalten in Baireuth die baireuther Zeitung ganz naß und grau aus der Presse — oder sie treffen, wenn sie aus dem Bette steigen, die Pantoffeln gegen das Bette zielend an und müssen verdrüßlich entweder sich oder die Pantoffeln umwenden, um nur hineinzukommen — bei den besten vom Buchbinder kommenden Streitschriften müssen sie erst den übeln Geruch verwinden, der ihnen vom thierischen Leime anklebt, und so fort.

Und so steht vor dem niedrigsten Opernhäuschen und Lustschlößlein ein Billeteur, den man die Sorge, die Mühe und Noth nennen sollte. So z. B. wie überhaupt Gold den Fortschritt in den Studien hindert, so hält noch mehr das verpichende an den Dedikazionexemplaren, die Große Blatt für Blatt aufzuzerren haben, das Weiterlesen so auf, daß wenig Segen dabei ist. — Oder ich, wenn ich heimgehe, muß schon auf der Gasse daran denken, den Stubenschlüssel in die Hand zu nehmen und ihn die ganze Treppe darin hinauftragen; und wollt' ich mirs abgewöhnen, so bezahlte sich das noch weniger, da ich den Schlüssel zehnmal in die Tasche zurückstecken würde und nur einmal ins Loch.

Wer nun in solchen seichten Neben-Armen der Höllenflüsse seine Ferse naß machen muß — was er vielleicht thut, wenn er nur eine zu lange Beschreibung davon lieset —: der denke daran, daß eben so die Paradiesesflüsse kleine warme Quellen einige Schritte vom Ufer auftreiben; worunter die mit gehöret, daß man eine Morgenbetrachtung, wenn sie nicht aufhören will, wider eignes und fremdes Vermuthen abreißet und sie erst im nächsten Lothsblatte glücklich zu Ende spinnt.

F—k.

4ter Jenner.

Lothsblatt.

Fortsetzung der Freudenhimmelegen.

—

Loths Freudenhimmel vom Salze seiner Frau an bis zur Traube herab sind weder unsere noch unbekannte.

Kleine Leiden dienen als Steine, die man wie der Vogel, zum Verdauen des Futters verschluckt; kleine Freuden sind das Futter. Das Leben liebt, wie die Oesterreicher, Diminutiven, (*) oder wie die Letten (nach Merkel) Diminutiven von Diminutiven der Diminutiven; darum, andächtiger Leser, (ich werde gemeint), gib scharf darauf Acht, ob Du froh bist, weil Du es sonst nicht innen wirst. Halte Dir den Traiteur vor, den Du auf der Universität gesehen, der morgens schon um neun Uhr ein sauberes Tischtuch auflegte — Couverts, zwei Wasserflaschen und Biergläser abgemessen aufsetzte sammt wenigen Weingläsern, die ganz unnütz waren, weil nur junge Theologen sich an sein Hungertuch nagend setzten — der dann aufmerksam die Küchenzettel für die zu Hause speisenden Herren entwarf und so in milder An- und Abspannung seinen ergiebigen Tag verbrachte — diesen Mann, der kein Wort davon merkte, daß ihm besser und anhaltender zu Muthe war als dem Churfürsten, halte Dir vor, damit Du es bei Dir merkst. Dauert eine Lust Jahr aus Jahr ein, so ist sie kaum mehr kenntlich; Freuden und Freunde haben uns blos bei Ankunft und Abschied beim Herzen. Das Himmelblau in uns färbt sich, wie das über uns, wenn es einige Wochen steht, ganz grau. Ja Du kannst mit süßen (und auch bittern) Gefühlen auf die Welt gekommen sein, von denen Du gar nichts innen wirst, blos weil sie nie nachgelassen. Würde uns die schöne Lust, zu sein, nicht jede Nacht sieben Stunden lang vor dem Munde weggezogen, so schmeckten wir wenig von ihr, weil dazu das Aufwachen gehört,

Unser Lebensweg steht auf beiden Seiten so voll Bäumchen und Ruhebänke, daß ich mich wundre, wenn einer müde wird. Es summiere doch einer einmal, wenn er kann — aber das bild' er sich nicht ein — die außerordentliche Anzahl von Zwecken, die er nur an einem mäßigen Sommertag erreicht und wovon jeder sein eignes ephemerisches Freudenblümchen ernährt und zeitigt. — Z. B. der Setzer dieser Morgenbetrachtung gelangt mit jedem Buchstaben, den er daran setzt, zu einem Ziel und mithin zu einem kleinen (freilich nicht großen) Paradiesgärtchen; liefert er nun an Einem Tage dem Drucker nur Einen Bogen (und das verlangen wir von einem expediten), so fället ihm an bloßen Lettern — die Pagina, die Interpunkzionzeichen und den Kustos schlag' ich nicht einmal an — täglich eine Einfuhr von acht tausend Freuden zu, des unbeschreiblichen Vergnügens kaum zu gedenken, womit er dieses Freuden-Sportularium und Ernteregister hier setzt — — eine wahre kaum übersehliche Scherbenorangerie süßblühender Minuten!

Bei Lesern und Autoren ist die Orangerie noch länger; aber dazu gehören Rechenmaschinen und Rechenkammern. Allein gerade die Freuden werden, ungleich den Stimmen, nicht gezählt, nur gewogen; nur auf einem morastigen ausgefahrnen Lebenswege schrauben wir Schrittzähler an, nicht auf dem weichen grünen. — Wär' es sonst denklich, daß so viele Männer und Gottesgelehrte über das Vergnügen weggesehen haben, das man schöpft aus dem eignen Namen, wenn ein anderer ihn führt und er damit in den Druck kommt — ferner aus

(*) Ganz natürlich, da wir selber so klein sind. Denn (nach Modeer) gehen in einen Wassertropfen nicht mehr als zwei und eine halbe Million Infusionthierchen; hingegen blos auf unserem Wasser- oder Erdkugelchen sind unserer schon an tausend Millionen heraus; und es ist noch Platz. Anmerk. der Redakzion.

gnügen weggeſehen haben, das man ſchöpft aus dem eignen Namen, wenn ein anderer ihn fuhrt und er damit in dem Druck kommt — ferner aus dem gedruckten Namen der Wohnſtadt — aus dem bloßen Schaueſſen des Tiſchbuchs — aus dem Anblick ſeines Handwerkgeräthes — aus dem, vom Roſte grünen Thurm und aus grünen Jalouſieladen mitten im Winter — aus dem gedruckten Wort Franzoſen, wenn man ein Demokrat, oder Alliierte, wenn man ein Ariſtokrat iſt — aus Antikritiken — aus den bloßen J. J., (Jean Jacques) wenn man ein Student iſt — aus durchſchnittenen Kartenblättern, wenn man in, nicht auf ihnen Gold bekam — aus den beiden melancholiſch-ſchön einander entgegenziehenden Brücken-Prozeſſionen, wenn man in Dresden iſt — aus den geländerloſen Brücken, dieſen Triumphbogen, wenn man in Venedig — aus den goldenen Lettern über den Gewölben, wenn man in Leipzig — und aus dem Volksglück, wenn man in einer Reſidenzſtadt iſt wie — —

F—f?

5ter Jenner.

Simeonsblatt.

Unbedeutender Anhang zum vorigen Blatt.

—

Simeon iſt ein ſanfter ſegnender Name; Sonnabend (der heute iſt) erinnert an die Ferien des Lebens, an den Ort der Ruhe und an vieles, was die Wogen ſtillt, die unſer Ufer hohlſpülen. Ich trete den Meinungen, die das vorige Mitglied im Enochs- und Lothsblatte ſo launig geäußert, vielleicht weiter bei als es denkt. Wir ſind alle Erdſchnecken, die ſich hinter die Erdſcholle gegen den baizenden Sonnenſtich anlegen; und darum zeregge keiner dem andern die Scholle, hinter der er klebt. — Jeder will zwar, daß man den Luſtwald des andern ſchone, aber nicht deſſen Luſthecke, indeß er doch ſein eignes Schimmel-Gärtchen reſpektiert wiſſen will; wie befehlen uns ſelber Gerechtigkeit gegen andere an, dieſen aber — Großmuth gegen uns, und des Jus aggratiandi (des Begnadigungrechtes) begeben wir uns gern gegen andere, wollen es ihnen aber gegen uns nicht abgetritten haben.

Die moraliſche Welt kann nicht weit und breit genug, die phyſiſche nicht enge genug ſein. Münter (*) bemerkt, daß die Griechen das künftige Eliſium, je länger ſie reiſeten und lernten, immer weiter in die Welt hinaus- oder hineinſchoben, anfangs nach Arkadien — dann in den Epirus — dann nach Neapel — dann über die Herkules-Säulen hinaus; — gerade ſo brauchen die Leute immer mehr Platz und Länder für ihr jetziges. Aber der würdige und launige Verfaſſer der vorigen Blätter fodert zu einem Sitz der Seligen nichts mehr als überhaupt einen Sitz oder Stuhl. Ich brauche nicht einmal dieſen, ſondern es iſt für mich ſo: wenn in Fabriken und auf Meſſen leicht zu ſehen iſt, daß man der menſchlichen Glückſeligkeit jährlich neue Ingredienzen zumiſcht, neue Möbeln, neue Mondſcheine, Viſitenkarten, Taillen, Länder und dergleichen, ſo daß dieſes ſtillende Markgrafen- oder Niklasſchlafpulver unſers beunruhigten Kinderlebens, dieſer ächte Mithridat, gleich dem offizinellen, ſchon zu Celſus Lebzeiten aus acht und dreißig Mitteln beſtand, dann zu Neros Zeiten noch zwanzig neue überkam — fünf alte blieben weg — ja daß Andromachus durch acht und zwanzig friſche — nur noch ſechs alte märzt' er aus — die Beſtandtheile dieſer ſtärkenden Medizin hinauftrieb bis zu fünf und ſiebenzig: — — ſo bereitet hingegen der Verfaſſer dieſes Blattes das Spezifikum wirklich einfacher, zwar nicht aus Mumien, aber doch aus Menſchen; und zwar blos aus ihrem — Herzen. Und wem man letztere gibt — und wär' es eines — der hält damit aus bis an ſein Ende.

B—r.

6ter Jenner.

Drei-Königsblatt.

Fehlt (*)

7ter Jenner.

Iſidorusblatt.

Beſchreibung der öffentlichen und Privatbibliotheken des Pfarrdorfes Hukelum.

—

Literariſche Anzeiger — dergleichen Anzeigen — Programmen — Vorreden — Hirſchings Bibliothekenbeſchreibungen — Literatoren und Bibliographen waren von jeher (beſonders, wenn ſie heftig gegen einander fochten) das im geiſtigen Sinn für mich, was Hunde im kulinariſchen fur erzgebirgiſche Bergknappen ſind, nämlich Leibgerichte; ja ich erhalte mich unter dem Leſen ſolcher Werke in der ſüßen Täuſchung, als hätt' ich ſie ſelber für das Realblatt verfertigt, und dann kommen ſie mir ſogar ſcherzhaft vor. Deſto vergnügter geb' ich hier ſelber von den literariſchen Gütern eines durch ſeinen Pfarrer ſo berühmten Dorfes ein kleines Güterbuch. Für einen Mann wie ich, dem es an Gelehrſamkeit fehlet, in Städte zu reiſen und über deren Sprachſchätze Produktenkarten und Bodenregiſter aufzuſetzen, iſt es genug, wenn er im Stande iſt, in Dörfer zu reiten und da alles zu immatrikulieren, was ausſieht und riecht wie ein

(*) Dieſes iſt kein ſatiriſcher (ſchon längſt vermooſeter) Spaß, ſondern ein ernſthaftes Faktum, deſſen Bericht nicht hierher gehört.

Buch. So wird doch etwas gethan und über alte Bibliotheken eine frische zusammengebracht.

Das Pfarrdorf ist der gelehrten Welt bekannt genug durch meinen Gevatter, den Pfarrer Fixlein, dessen Leben ich ihr gegeben und der ihrs selber gewidmet durch mehre gute Werke, die er seitdem erscheinen lassen (*). Dahin macht' ich im vorigen Sommer einen Abstecher. Dem Gelehrten muß es, — wenn er nicht gerade mein Leben liefert — ganz gleichgültig sein, wie mich meine Gevattern empfingen oder das Pathchen; ich thu' es daher bei Seite und ziehe nur die Notizen aus. In Hukelum fand ich Alles wie vor sieben Jahren; ein hoher Stein im Fuhrwege, über welchen jeder Bauer fluchend und mühselig seinen Wagen wegklettern ließ, lag noch unverrückt im Weg, weil keiner dem andern den Gefallen thun wollte, ihn hinauszuwälzen. Gegen die Dorf-Lazzaroni ging ein langer wachhabender Spieß mit einem kleinen diensthabenden Jungen herum. Die Fixleinischen waren außer sich vor Freude. (Ich war seitdem berühmter geworden durch die Güte der Rezensenten). Der Pfarrer, sonst sein eigner leiblicher Epitomator, hatte sich wie Gold ausgestreckt und sah etwas bleich; die gute Thiennette sah so ältlich aus wie sonst. Unter vielen ähnlichen Kindern konnt' ich kaum mein aufgeschossenes Pathchen auffinden, das zweimal einen wohlgesetzten Scharrfuß auf Verlangen machte, erst links, dann rechts. Der Wohlstand, die Heiterkeit und die Möbeln waren seitdem herangewachsen; und Fixlein konnte mich fragen, ob ich glaubte, daß in der Kammer die Kapitalien sicher ständen. Wie befriedigt und befestigt kommt ihr guten Menschen dem irren geflügelten Weltmann vor, dem jede Allee in der Ferne der Zukunft immer spitzer zuzulaufen scheint! Wie glücklich dem Dichter, dem nicht nur die Welt zu klein ist, sondern auch die Welten! Euch ist, so wie ein Garten eine verkleinerte Landschaft ist, euere Stube eine verkleinerte Welt. Ach ist es denn nicht mit den Paradiesen wie mit den Fischteichen, die man stets mitten zwischen der höhern und tiefsten Gegend anlegen und graben muß?

Ich habe schon gesagt, daß ich Privatsachen, die nur mich berühren, schweigend weglasse; — und darunter gehört das umsonst verbetene dîner dînatoire (**). Unter dem Essen erzählte mir der Pfarrer — während die Frau zerlegte, — er habe die beste Nachricht von seiner Bibliothek, die man gegenwärtig besitze, in den literarischen Anzeiger inserieren lassen (***). Hier rückte ich mit meinem Plane heraus, die Hukelumer Bibliotheken in den Pestitzer Realblättern zu beschreiben. Fast wie frappiert über den Gartendiebstahl eines ihm so nahe um die Fenster wachsenden Lorbeerastes sagte er: er zweifle fast, ob mit den Bauern sehr viel zu machen sei. „Die großen Bauern, sagte Thiennette, sind hier grob und massiv." — „Aber hier ist etwas für solche Herren," sagt' ich, und zog eine dicke Vollmacht vom Hukelumer Justiziarius aus der Tasche, die mich gänzlich berechtigte, eine Präliminar-Interim- und vorläufige Feuerschau in allen Häusern vorzunehmen, vorfallende Frevel getreu zu Protokoll zu bringen, und den Ortschulmeister dazu zu requirieren als Schreiber. „Und bei dieser Occasion (schloß ich) beseh' ich gelegentlich ihre Privatbibliotheken mit." —

Fixlein gestand, so geh' es und hielt im Voraus um Einsicht der literarischen Akten an. Thiennette sagte vom Schulmeister: „der Mann und die Frau sind ein aufgeblasenes Paar; ich schenkte ihr neulich eine abgelegte weiße Schürze; aber sie ließ sie aus Hochmuth in der Stadt ponso färben." — „Darüber sei still (versetzte Fixlein); der Mann ist der Narr: ich schwör' es Ihnen, so lang' ich im Amte stehe, war der Flegel noch nicht dahin zu bringen, daß er seinem Vorgesetzten den Priestermantel nachgetragen hätte aufs Filial." Aber den Mischlingen und dem Gränzwildpret zweier Stände ist Vernunft und Demuth nicht leicht. Wie der Apotheker gegen den Arzt hinschillert, der Kopist gegen den Advokaten, der Kammerdiener gegen den Mann von Stand: so ist der Schullehrer eine der Pastoral-Hyperbel ewig sich nähernde Asymptote, der wieder der Küster sich nähern will. Der Mann will als Thierpflanze das Schulmeisterreich mit dem Gelehrtenreich, ohne deutliche Naht, verknüpfen; seine Frau ist auch ein Blumenpolype und will ihrer Seits wieder das Schulmeisterreich mit dem Bauernreich vernähen und man soll weit und breit davon reden.

(*) Indeß ist sein neuestes, Hukelum subterranea, autore Fixlein, meines Wissens noch nirgends angezeigt, außer in der Erlangischen gelehrten Zeitung. Ein Maulwurfsgang ist ihm darin eine Katakombe und nichts verächtlich.

(**) Man sagt déjeûner dinatoire, d. h. ein mittägliches oder mittagendes Frühstück. Arme Leute haben noch ein souper déjeunatoire, d. h. ein frühstückendes Abendessen.

(***) Ich ersuche den Anzeiger, es irgendwo bekannt zu machen, ob er die Nachricht aufgenommen oder nicht.

8ter Jenner.

Erhardusblatt.

Fortsetzung der Bibliographie von Hukelum.

—

Seit gestern, da man das Isidorusblatt ausgegeben, ist der gebildete Theil der Stadt besonders auf das Erhardusblatt gespannt, woraus er ein Mehres zu schöpfen denkt.

In der That ist vielleicht in diesem Säkul nichts so wichtig als Bücher und deren Katastra. Denn es werden — gegen sonst — zu wenig Werke gemacht. Sonst lasen nur Leute wie ein magister legens, der überhaupt liefet, oder andere, die ihn lesen hörten; jetzt alle Welt und alle Welttheile, auch Nordamerika; aber mit den Lesern wuchsen nicht verhältnißmäßig so die Autoren. Zweitens; sonst hatten sich die rezensierenden Fichtenraupen noch nicht in den Forst des Parnassus eingefressen den nun jeder Windstoß umwirft. Drittens: jetzt klagt man zwar über die Bücherflut; allein sonst

war die Flut und Klage auch, aber nur die Klage ist geblieben und die Flut vertrocknet. In jedem Jahre schießen neue Eisnadeln am literarischen Eis- und Musenberg oben an, aber wir sollten auch das nachmessen, was ihm unten jährlich geschmolzen abläuft. Viertens: an unserm Spalier-Jahrhundert wird alles kürzer und kleiner gezogen, Spazierstöcke — Menschen — Sessel — Schüsseln — Lebensalter — Stiefel — Zörfe — Buchstaben, besonders aber Bücher; man weiß nicht, wo es mit unserer Armuth an Büchern noch hinaus will, wenn man einen alten Folianten-Behemot, den kaum zwei Aufwärter der Bibliothek schleppen können, über die eine Schale einer Komtorwage schlichtet und ihn durch die andere gar nicht in die Höhe treiben kann, in welche man eine ganze Bibliothek von jetzigen Vigesimos, Trigesimo-Sekundos, Quadragesimos, Quinquagesimo-Sextos und Nonagesimo-Sextos aufbauet. Und welches zähere Leben saß nicht in jenen typographischen Hummern gegen das jetzige infusorische Chaos in Sedez! — —

Mein erster bibliothekarischer Gang war zum Schulmeister und zur Schulbibliothek; beide waren nicht zu Hause. Im Zimmer lehnten neben einer Vogelflinte acht frischgeschälte Haselstöcke, wahrscheinlich die pädagogische Klaviatur, um die Harmonika-Glocken seiner Schule nicht mit bloßen Händen anzustreichen. Ich spielte nur einige Düten voll Kaffeebohnen, die aus musikalischer Makulatur gestulpet waren, an einem alten Spinet vom Blatte und drehte die Düten beschwerlich immer um: als der Schulmeister, H. Halß, ein starker Mann mit breiten schwarzen immer auf- und absteigenden Augenbraunen hereinschritt mit einer Holzart in der Rechten, und mit dem prismatisch zugehauenen Scheit Holz in der Linken, das er in den Lehrstunden den Kinder-Knieen als eine still schneidende Sägemaschin unterziehen wollte. Ich wurd' ihm sogleich durch meinen Antrag einer Präliminar-Feuerschau verhaßt: „das heiß ich (sagt' er) wunderlich angefangen; dann weiß es ja jeder Feuerfrevler voraus und man kriegt keinen einzigen Kujon beim Fell."

Die wie ein Regiment stückweise im Dorfe einquartierte Schulbibliothek konnt' ich da freilich nicht durchgehen. Wie nämlich in manchen Lesegesellschaften jedes Mitglied ein Buch beisteuert: so kaufte von jeher jedes Mitglied der Hukelumschen Abc-Buchstabier- und Lesegesellschaft ein kleines Werk, das in sofern zur Schule gehört, als der kurze greinende Käufer selber dazu gehört; wenn aber Abends die Schule aus ist, so trägt jeder Schulgenoß und Interessent der Bibliothek sein Exemplar wieder heim, nebst dem daran geketteten Griffel, und sorgt nicht für den andern Morgen, was werden wir essen und lesen. Ich untersuchte indeß die Katalogen dieser Universitätbibliothek genauer — denn die Schule des Bauers ist eine hohe, erstlich weil er sie zuletzt bezieht, zweitens weil seine Sitten akademisch sind — und fand zwei Hauptklassen von Werken reich, 1) die von theologischen Werken — namentlich manche (in Hukelum) seltene Bibelausgaben, entweder der ganzen Bibel, nämlich der Kanfteinischen, oder der halben, nämlich der Evangelien, des Psalters, des Dekalogus — 2) die von seltenen Erziehungschriften, nämlich Fibeln, nach denen ich mich sowohl in der ambrosischen Bibliothek in Mailand als in der göttingischen mit so wenigem Erfolg umgesehen. Bibliotheken und Leindotter-Lager schätzet man nach dem Alter ihrer Schätze; die Hukelumsche besaß die ältesten, wie überhaupt Schulschriften wie Schullehrer leicht ein hohes Alter erleben. — Was Woide am alexandrinischen Kodex vom berühmten dictum probans 1. Timoth. III. 1. S. bemerkt, daß es vom häufigen Betasten ganz weggescheuert sei: das muß ich den Gelehrten auch vom Seiler'schen Katechismus berichten; das dictum darin ist so abgefegt und beschmuzt und abgetrieben, daß H. Kirchenrath es mit Ehren nicht mehr als Zeugen stellen kann. —

Ich that dem Bibliothekar Halß die Frage nach der Lesestube dieser Leseanstalt; er sagte, ich sei darin und hier sei die Lesebank, ja noch die Buchstabier- und Abc-bank dazu. Ich setzte mich auf eine und zählt' ihm hinaufguckend sogleich — denn ich merkte, daß er mich mit der Zahl seiner „Lesebengel" ausstechen wollte — meine unzähligen vor, deren lange Bank in neun Kreisen die Bankbeine ausspreizt: und dehnte dadurch sein Gesicht, das mit der Levret'schen Geburtzange muß in die Welt gezogen worden sein, weils zu lang war, weiter aus.

Er betheuerte mir, für das Schulhalten bedank' er sich; er mache Prozeßschriften für die Bauern, während die Kinder aus den Büchern herlasen, weil er in keine zu sehen brauche und alle schon auswendig könne. Selten kann ein Bibliothekar seine Bibliothek auswendig. Wie edle Staatsdiener alle Goldadern des Staates durch ihre Hände laufen lassen, und doch diese nicht damit füllen, sondern tugendhaft verarmen: so werfen und beuteln gute Rath- und Universitätbibliothekare die literarischen Schätze treu durch ihre Hände, ohne etwas davon in ihrem Kopf bei Seite zu bringen; sie sind Schießpulver, durch dessen Drahtleitung das elektrische Licht, ohne anzuzünden, schießet. —

Den Gelehrten zeig' ichs an, daß auf Halßens Rekommendazion jährlich für 21 Groschen Schulbücher in Hukelum angekauft werden. Freilich schlug ich den Großthuer mit der Geldkatze eines beträchtlichern Schulfonds nieder. „Das macht (sagt' ich) 1 Gulden fränkisch und etwas darüber und ist genug für den Ort. Aber er soll sich darum doch nicht mit manchem andern messen, z. B. mit Hof im Voigtland, das einen jährlichen Schulfond von dritthalben Gulden zur Erhaltung und Vermehrung seiner Schulbibliothek ausgeworfen. (*) Derlei Geldprästazionen überlaß' Er, Freund, den Handelstädten; diesen werden solche Charitativsubsidien der Wissenschaften nicht schwer." —

Ich bat Halßen nun, mir die zweite öffentliche Bibliothek aufzumachen, die Kirchenbibliothek: und er thats.

(*) Hirschings Beschreibung der Bibliotheken, 2. B. — Indeß ist jetzt die Kasse und Bibliothek durch den Eifer des dasigen Rektors so verstärkt, daß das Obige nicht mehr passet.

9ter Jenner.

Julianusblatt.

Fortsetzung der Bibliographie u. s. w.

—

Indem er die Kirchthüre aufstieß, versicherte er, „mit dem Pfarrer sei er gespannt, weil dieser die Bauern anders kuranzen sollte; und warum (fugt' er dazu), setzt er sich dagegen, wenn ich beim Ausgang der Kirche die Prager Schlacht auf der Orgel spiele, wo ich Kanonenschüsse mit der Rechten unten im Basse mache und das kleine Gewehrfeuer oben im Diskant?" — „Sein eigner Haß (sagt' ich) ist ganz juristisch und kanonisch von Ihm, H. Halß, denn nach dem geistlichen Recht (*) wird einer von Laien gegen Priester präsumiert." — Ich kam nun in den Zug, lauter Sachen zu entdecken, die er wußte. In der Kirche gestand ich ihm, kröchen nicht Sonnen- und Mondstralen durch ein paar Glasthüren, die er Kirchenfenster nennen müßte, so könnte keiner des andern ansichtig werden, wiewohl wir beide durch eine andere Oeffnung hereingekommen wären, die wir nur geradezu eine Kirchenthüre nennen wollten. Es war mir lieb, daß eine Kanzel darin war; und ich verbarg dem Dorfersizian meine Freude darüber so wenig, daß ich sagte, das wäre der einzige Platz zum Predigen im Haus. Ich bestieg — aber zu schnell — die heilige Stätte und sah mich im gesprenkelten orbis pictus der Kirche ein wenig um und sprach lauter zum Schulmeister hinunter, um zu hören, ob es resoniere. Droben war die letzte Sonntagepistel offen und die summarische Erklärung, die zugleich zum Lesen und Erbauen taugte. Ich drehte das Lademaß oder den Schrittzähler des heil. Redens um, die Kanzeluhr, die nun wohl ausgelaufen ist. Da es mir so wohl bekam, wenn ich ein paar Kommata oder Duo Punkta oder Fragezeichen zum Bibliothekar hinuntersprach: so fing ich zuletzt eine ordentliche Vakanz- und Kasualpredigt an, die ich in kein Predigtbuch aufzunehmem, sondern auf folgender Stelle zu lassen bitte:

Andächtiger Herr Schulmeister!

„Er müßte von Kiesel sein, wenn Er mit nichts zu rühren wäre; aber ich muß erst wissen womit. Ich könnte der witzigen Alliterazion wegen hier oben über das Predigen predigen — im Exordium könnt' ich die Exordien unserer Konfessionverwandten berühren — in der Proposizion stellt' ich die landesüblichen Proposizionen vor — im ersten Theile hätten wir beide die ersten Theile zu betrachten — im zweiten die zweiten — im dritten die dritten — und jede Sub-Sub-Subdivision setzte und dividierte sich selber, so wie das neuere Ich sein eigner Dividend, Divisor und Quozient ist — — in der Nutzanwendung könnte, wenn Er nicht lachte, eine auf jede gemacht werden; aber Er lacht wohl. . . .

Ich werde immer redelustiger und ich wollt' Ihn bis übermorgen anpredigen, wenn er fest bleiben wollte. Wir wollen aber, andächtiger Zuhörer, miteinander heute betrachten die ungemeine Bosheit der Schulmeister. Ich bin nämlich, wie Er aus meinen Kniestücken in Lebensgröße sehen könnte — für hundert Kanzeln zu kurz, und ich hätte nie bei diesem körperlichen Pathos es zu einem homiletischen Pathos treiben können — da ich weder Hände noch Augen aus dem Kanzel-Krater heben konnte, — wenn mir nicht der Schulmeister allzeit eine h. Stätte in die h. Stätte, ein Kanzelchen auf die Kanzel nachgetragen und untergestellet hätte.

Auf dem konnt' ich mich verlängern und mit Affekt das Nöthigste vorkehren gegen Affekten der Gemeinde.

Aber gerade als ich meine Probepredigt vor einer Gemeinde, deren Wahlherren und Konklavisten mich hätten zu ihrem heiligen Vater wählen können, ablegte: so trug mir der Ort-Schulmeister, der meinem Rival den olympischen Kranz, nämlich die Perücke zuschanzen wollte, aus Bosheit statt eines Untersatzes nichts hinauf als ein verdammt schmales von einem Zimmerholz abgesägtes Blöckchen. Der giftige kanonische Satellit, mein lieber H. Halß, sah ganz wohl voraus, daß ich auf dieses enge Stockwerk niemals mehr würde betten können als Ein Bein. Das andere mußte so lange in die dünne Luft gehalten werden, bis der zeitige Träger und Atlas steif wurde — dann wurde dieser ausgestreckt und ich begab mich auf das Ferien-Bein — und so mußte der ganze Körper jede Viertelstunde umgepackt und hin- und hergeladen werden.

„Ich hätt' es doch verschmerzt, aber die Gemeinde wollte mich der närrischen Stellung wegen nachher nicht vozieren. Denn freilich da ich mich auf einen frischen Kernspruch und Fuß oft zugleich steifte — den Vordersatz zwar in der Höhe, aber den Nachsatz unsichtbar in der Kanzel rezitierte — und da ich auf so kleinen Nostris heftigen Affekt doch nicht mied und mehrmals im Elenchus vom Sinai abglitt und eintrocknete, wiewohl ich in Kurzem wieder emporschwamm: so wars eine platte Unmöglichkeit, daß in der erheiterten Kirche jemand anders einschlief als ein Bein ums andere an mir, und daß ich die Zuhörer in die Empfindung versetzte, die meine Füße verloren. Ich kehrte mich daher ganz wild gegen das Chor und sagte: andächtiger heilloser Herr Schulmeister. . . . . Aber andächtiger gegenwärtiger H. Schulmeister, so verspringen wir uns von einer Predigt in die andere, und wir wollen lieber, ohne Digressionen, mit einander ein paar Minuten aufs Chor steigen. Amen!" —

(*) C. 14. X. de testibus. Daher gegen den Clerus keine weltlichen Zeugen zugelassen werden.

10ter Jenner,

oder Paul-Einsied. Blatt.

Fortsetzung der Bibliographie.

Und wenn wir auch hinaufsteigen: so ists vielmehr eine neue Digression; denn ich soll den Lesern ja aus der ganzen Kirche nichts geben als die Bibliothek. Bibliothekarisches war aber auf dem Chore wenig, weil die kleinen mit Bleistift aufs Orgel-Schnarrwerk gekratzten Inskripzionen nur dann von Bedeutung und herkulanensche Entdeckungen werden, wenn, wie nicht zu hoffen, Hukelum von einem Erdbeben untergescharret und von Antiquaren wieder ausgescharret würde. Halß sagte mir, er bediene den ältesten Tempel und Thurm in ganz Flachsenfingen (noch vor der Reformazion erbauet), und wies mich, außer dem ältern Choralbuch, das Lettern statt der Noten hatte, auf die Orgeltasten, denen wie den Glocken unter dem Glockenhammer, tiefe Furchen eingehämmert waren, so wie erhabene Beete auf dem Pedale lagen, das so viele Jahre der Dekrotteur und Schuhputzer musikalischer Stiefel gewesen, die es flink gespielt. Auf dem Fußboden lagen gelbe Rosenblätter und Blumensträußer-Gerippe von mehr Faden und Holz wie Blumen; — mir war als sah ich den abgedorrten Sommer liegen, woran sie gewachsen waren — und die Vesper-Freuden, die der Sonntag unter die Dörfer austheilt — und manche jugendlich aufathmende Brust, wovon sie (vielleicht mit höhern Blüten in ihr) halb abgeflattert waren — und ich hätte herzlich gern den Sommer und die dürren Freuden wieder mit ihren vertrockneten Saftröhren in frisches Wasser gesteckt zum neuen Blühen — und ich sah den langen H. Organisten an, der nichts von der Sache hatte als die Aergerniß, daß er bald den Besen nehmen und sich an dem welken „Dreck" halb krumm würde fegen müssen.

Als wir wieder herunterkamen und ich manchem steinernen schwer-gepanzerten Ritter so wie seiner sanftbetenden Edelfrau wie ein Tod auf die Brust trat: so sann ich über die alte weggetriebene katholische Zeit, deren Sprachgewölbe und Spielplatz dieser Boden gewesen war, tief aber ganz munter nach. Eine katholische Kirche, die es noch ist, drückt mir mit dem nahen Bilde des düstern schweren Mittelalters zu schwer aufs Herz; ist sie es hingegen schon gewesen, so erfreuet mich das dunkle Bild und ich schilder' es mir duldend vor, wie mancher heiß-athmende Busen hier frische Luft geholet, wie mancher lüftende Seufzer, wie manches bessernde Gebet hier aufgestiegen sei und wie die armen im tiefen Schacht des Mönchthums gesenkten Menschen zwar nicht eine erfreuende Sonne unseres Lebens-Tages, aber doch wie andere Bergleute, einige Sterne des zweiten gesehen. Das ist doch etwas; und ich wollte lieber in der dumpfen Schwadenluft des Aberglaubens stehen, als in der bis zum Nichts von der Luftpumpe verdünnten Luft des Unglaubens, wo die lechzende Brust im Haschen eines nichtigen Athems an Zuckungen stirbt. — Ueberhaupt hat unser Jahrhundert mehr die Irrthümer als die moralischen Quellen der Irrthümer weggeschafft; unser graue Staar wurde nicht mit der Staarzange operiert, die ihn aus dem Auge zieht, sondern nur mit der Lanzette, die ihn auf den Boden des Auges hinabdrückt: — bei der kleinsten heftigen Bewegung kann ihn ja der Teufel wieder oben haben.

Es war Zeit, endlich in das Bibliothekzimmer der Kirche mich zu begeben, zur Expektantenbank der Menschheit, zum untersten Schiffraum der segelnden Erde, in den Gottesacker nämlich. Diese öffentliche Bibliothek steht jeden Sonntag offen und so oft die Schulmeisterin graset. Weder der Oberbibliothekar Halß, noch der Unterbibliothekar, der Todtengräber, haben, wie ich doch erwartete, Hantiranges Maske mit Glasaugen und blechernen Luftröhren (*) auf, wenn sie darin arbeiten, sondern schlucken den Staub ein. Die seltene Bibliothek nimmt nichts Gedrucktes oder Papiernes auf, sondern sie ist, wie die der ältesten Völker, in beinharte Dinge geschrieben. Der Literator wird es zu gebrauchen wissen, daß die grüne blumige Bibliothek so viele gute und wahre Biographieen — indem auf jedem Grabe eine liegt und unter ihr wie im **herbario vivo** das beschriebene Exemplar — als Beiträge zur Orts- und Landesgeschichte liefert. Im Ganzen muß sie mehr als eine Bibliothek der schönen Wissenschaften und Künste betrachtet werden, sowohl wegen der vielen Elegieen und Reime, deren die meisten, wie die meisten altdeutschen, an den Sargbrettern verwittern, als wegen der eisernen Blumengewinde an Kreuzen, und wegen der über den Todten liegenden Deckenstücken an Brettern und wegen der steinernen Engel, denen, wie den menschlichen, nichts fehlet als das Leben. Ich fragte Halßen, da er einige Todtenköpfe bei Seite stieß, warum er diese Büsten von Autoren, die ächter und ähnlicher wären als die gipsernen in andern Bibliotheken, nicht in schöne Reihen ordnete. Er sagte mit seinem gewöhnlichen Schnauben, der Kirchhof sei zu klein für so viele Eingepfarrte, er hab' es oft der Gemeinde Nachmittags in der Kirche bei dem Lesen der Postille und Abends in der Schenke bei dem Lesen der Zeitung vorstellig gemacht, aber (fuhr er fort) die Schlingel wollen nicht krepieren und so müssen sies haben, daß wir sie hier wie Heringe auf einander packen."

— — „Und das fehlte dir noch, unberühmter Kirchhof in Hukelum!" rief ich aus. Ich zielte damit auf das, worüber ich nachgesonnen hatte. Da ich nämlich so durch die vergessenen verschleierten Todten hindurchging, zuweilen ein schiefes oder umliegendes schwarzes Kreuz aufstellte, viele rostige knarrende Metallthürchen aufzog, die eine eingebaizte lange Anrede an die vergeßliche Welt verwahrten, und da ich so oft das „hier liegt A, hier schläft B, hier ruht C," durchlas, zumal über armen

(*) Für Bibliothekare gegen das Einziehen des Bücherstaubs gemacht.

Säuglingen, deren weiche Gestalt früher zerfloß als sie kenntlich werden konnte, oder da ich auf tiefe selber im Erdfall begriffene Steine trat: so trieb mir dieser pariſiſche La Morue-Platz, wo die Untergegangnen ausgeſtellet werden mit der Frage an die Vorüberlaufenden: „kennt mich keiner von euch?“, das ſchwere Blut trübe durchs Herz und ich fragte innerlich: kennt wohl einen dieſer ſo genau beſchriebenen und eintrocknenden Menſchen jemand außer Hukelum? Weiß das übrige Deutſchland und Europa nur eine Silbe von ihnen, oder irgend ein Berliner, oder ein Weimeraner, oder Pitt oder die Redakteurs gelehrter Zeitungen, oder Leibgeber? Und wer watet wohl in Wintermonaten, wenn oft in drei Wochen nichts begraben wird, durch den tiefen Schnee hierher? Sollten mich die Hukelumer nicht dauern?—Aber dann bedacht' ich den Augenblick, daß wieder der Hukelumer ſeiner Seits auch den Berliner, den Weimeraner, Pitt, die Redakteurs und Leibgebern wenig kenne, „und (ſagt' ich heiter und ſchlug die Augen umher) hat er nicht ſo gut wie die gedachten berühmten Leute dieſen blauen Himmel um ſich — dieſe ſaftgrüne Erde unter ſich — ein ganzes Menſchen-Herz in der Bruſt und ſeinen Gott droben — und kann es im weiten ſtehenden über die Welten gehenden Heere der Schöpfung eine Einſamkeit geben für irgend ein Glied?“ —

Ich nehme gern die Hand der Leſer, zumal der jungen, und führe ſie vor die mit Menſchenaſche gefüllten Gränzhügel dieſes Lebens, die der Tod, der Gott Terminus, immer vor jungen Leuten erneuend erhebt; und ich ſperre gern mir und andern — da unſer Leben den in Kupfer geſtochenen Bibliotheken gleicht, worin man immer einige Bücher als umgefallen zeichnet — die metallenen Pförtchen auf den letzten Anhöhen des Lebens auf, damit wir alle den Lebenslauf unſerer umgefallenen Bücher oder Freunde fliehend wieder durchlaufen. — Und wenn ich das nicht am Paul-Einſiedels-Tage thun dürfte: wann denn ſonſt? — Sprecht! —

11ter Jenner.

Hyginiusb.att.

Fortſetzung der Hukelumer Bibliographie.

Dann ging man zum Halbſpänner Faßmann. Seine unvollſtändige Kalenderſammlung hing an einer Schnur von der Wand herab, wie rare Werke an Ketten; ſie ſtellet aber ſchwerlich den Kenner zufrieden; und das iſt betrübt. Wenn einmal die Zeit käme, daß Reichsfürſten und Reichspröbſte und der Hoch- und Teutſchmeiſter den Wiſſenſchaften dadurch die Hand böten, daß ſie die vollſtändigſten Kollekzionen veranſtalteten von Manchem — von Korrekturbogen — von Motto's — von alten Poſt-Orucken der Städtenamen auf Briefen — von Steckbriefen — von unorthographiſchen Werken — von Choralbüchern: ſo könnten wir uns der Kollekzionen erfreuen und ſie Durchreiſenden mit den Worten zeigen: „das thun unſere Fürſten für Literatur.“ — Von Feuerfreveln traf Halß nichts zu protokollieren an. —

In der Treiberiſchen Bücherſammlung fand ich noch nichts als die Bücherſchränke, die ad interim, wie bei Studenten nicht ungewöhnlich, als Zinn- und Schüſſelſchränke genutzet wurden. Auch hier invigilierte man vergeblich auf Frevel.

Der abgedankte Invalide Starch, bei Treibern wohnhaft, hatte ſeine Regimentbibliothek an die Thüre genagelt, die ich auf der Stelle durchlas und die in ſeinem — Abſchied beſtand. Ich ſchenkte dem armen Schelm einen Groſchen zu Mord und Todtſchlag (*), woran es einem alten Soldaten niemals fehlen ſoll.

In den Kenziſchen, Strobeliſchen und Hahrbaueriſchen Bibliotheken geriethen mir intereſſante Manuſkripte in die Hände und ich konnte ſie nicht leſen, weil die Schriftzeichen altperſiſch waren und die Zahlzeichen arabiſch. Die Inhaber der Manuſkripte, die Bauern, ſagten zwar mit Halßen, ich müßte gar nicht leſen können, es wären die Schreibbücher ihrer Buben; allein hier ſoll die Gelehrten-Republik ſich ins Mittel ſchlagen und aburtheln, ob Hukelumer Bauern in Stande ſind, Handſchriften mit altperſiſchen Schriftzügen (**), die ich ſelber nicht herausbrachte, ſowohl zu ſchätzen als zu leſen. Möcht' ich damit Philologen und Humaniſten reizen, daß ſie in ihren Ferien aufbrechen wollten, um die Handſchriften mit altperſiſchen Schriftzeichen zu beſichtigen und wo möglich, den Bauern aus den Händen zu winden. —

Es frappierte mich, daß ich in ganz Hukelum— da ich mich nach libris in Ana und nach Theophylakts Kommentar über die Evangelien erkundigte, den Erasmus bei ſeiner Ueberſetzung des neuen Teſtaments ſo gut benutzte, und nach dem großen Leipziger Univerſallexikon in zwei und ſechzig Folianten und nach **Bir Muhamed, Ben Bir Achmed Chali de moribus hominum et principum praecipue instituendis Mstum** *persicum* auf hundert und dreißig Blättern in 4to — kein Blatt davon vorfand; denn ich hätt' es ſonſt finden müſſen in Ställen und Stuben.

Die Feuerſchau war dasmal ganz glücklich; ſie fand bei Strobel eine Feuerleiter ohne Sproſſen, Kenz hatte einen Feuereimer ohne Handhaben-Riemen und der junge Hahrbauer hatte gar nichts. Das Gericht brachte ſämmtliche Frevel zu Protokoll.

Der Landkrämer Seirich überraſchte uns mit

(*) So heißet in Kuritz ein Bier.

(**) Daß ſie altperſiſch ſind, ſchloß ich am meiſten daraus, weil ſie von weitem deutſchen glichen; nach Fulda aber, ja ſchon nach Morhof und Bordorn, ſind Deutſch und Perſiſch nahe verwandt (z. B. in demſelben Komparativ, Genitiv. ꝛc.). Anlangend die Schriftzüge, ſo haben wir ſie von den Römern, dieſe von den Griechen, dieſe von den Phöniziern, dieſe von den erſten Menſchen, die nach Herder in Perſien wohnten.

dem größten Bücherſchatz, zumal an Novitäten, wovon ſchon ein Theil geleimt um den Ofen hing, Kaffeeſäcke in Quart und Pfefferdüten in Oktav. Wie jetzt der Kalender der Taſchenbücher in Staaten, wo ein fremder verboten iſt, auf der Kapſel derſelben ſteht: ſo tüttert Seirich gute Volksblätter blos mit Waaren aus und verſendet ſie als Kapſeln; — Liebhaber tragen dann dergleichen Blätter, wie Voſſius ſeinen geliebten Lukan, ſtets in der Taſche und ziehen ſie heraus, wenn ſie Stühle haben und ſich hinſetzen. Schon bei den Römern wurden Bücher in der Nachbarſchaft des Tempels des Vertumnus und der Kaufleute feilgeboten; warum verknüpfet nicht jeder Verleger — wie der Gewürz- und Sortimenthändler Seirich — mit dem Buch- oder Formalhandel zugleich einen Materialhandel, damit einer in den andern greife?

Freilich traf ich beim Buchhändler Seirich zu meinem Mißvergnügen von manchen nach Kant und Fichte gearbeiteten Werken und ſelber von gelehrten Zeitungen, wornach ich bei ihm ſuchte, nichts an als defekte und manche gar nicht; ich ſetzte ihn zur Rede und ſagte, ein Groſſierer wie er müßte die Literaturzeitung, die in allen in ſeinen Kram einſchlagenden Werken ganz vollſtändig ſei, durchaus mithalten, um die Adreſſen und Waarenzettel zu haben.

Sein Ofen war in gutem Stande. Die Feuerſchau verfügte ſich darauf zum Schneidermeiſter Richter und fand nichts zu bemerken als Halßens Beinkleider, worein der Protokolliſt durchaus eine Uhrtaſche genähet haben will, um ſie ſtatt der Uhr zu tragen.

Da es finſter wurde und Hyginustag zu Ende ging: beſchloß das Gericht, das Protokoll abzubrechen und verfügte ſich im elendeſten Wetter nach Hauſe.

12ter Jenner,

oder Reinholdsblatt.

Beſchluß der Bibliographie.

Bibliotheken von Werth glänzen gern durch Autographa oder eigne Handſchriften großer Männer, z. B. von Luther, Leibnitz ꝛc. — ich wollte, die eignen Handſchriften würden ſchon ſo geſucht, wenn man noch am Leben wäre —; der Schultheiß Ischariot Gogel ſetzet den Werth ſeiner Bibliothek in eine äußerſt ſchätzbare Kollekzion von eignen Handſchriften (autographis) berühmter nicht ſowohl als bekannter Edelleute und Bauern, allgemein unter dem Namen Konſenſe und Schuldverſchreibungen geſucht. Große Sprachkenner wie Michaelis, Erneſti u. ſ. w., ziehen die Gogelſchen Autographa vielen andern vor.

Man kann einen ſolchen Faßzikel die Bibliothek der Reichen, wie den Plinius die der Armen nennen. Es haben mir Amtleute eidlich verſichert, der Schultheiß hab' oft 1000 Thlr. und mehr für eine einzige Handſchrift eines in ſeinen Augen großen Mannes hingezahlet, ja mit einem ganzen Viertelhofe hab' er einem Hinterſaſſen Einen Bogen abgehandelt; mir wirds ganz glaublich, wenn ich mich dabei an den ähnlichen Antonin Pikatel erinnere, der Anno 1455 ſeinen Meierhof ſubhaſtierte, um einen Livius zu kaufen. Der Kollekteur der Handſchriften läſſet ſie, ſo wie Herkulaneiſche Inſchriften, von niemand abſchreiben, ja er hält dieſe Urkunden ordentlich für heilig, wie nach Eichhorn alle alte Völker die ihrigen.

Schon mehre Bibliographen haben öffentlich darüber geweint, daß niemand ihnen die alten Bücher geben will, die ſie haben wollen. Auch ich muß hier zur Schande Gogels und ſeiner Familie laut ſagen, daß als ich blos höflicher und bibliographiſcher Weiſe bei ihm um einige Authographa anhielt, um ſie bei meinem Aldorisius (*) zu nutzen, und als ich ihm betheuerte, ich würde ſie der halben gelehrten Welt mittheilen und alles auf ſie aufmerkſam machen was nur eine diplomatiſche Ader hätte: — ſo machte der Dorfſcheik und ſeine Familie Miene, mich aus dem Hauſe zu werfen und mit denſelben Fingernägeln, worauf oft Hogarth Geſichter zeichnete, umgekehrt mir eines anzuzeichnen. Was ſagen die Gelehrten dazu? —

Beiläufig! Da einmal alle Bibliothekare ſo unbändig auf eigne Handſchriften erſeſſen ſind: ſo trag' ich hier in meinem und im Namen von neun der größten deutſchen Köpfe unſere Handſchriften den Kammerbeuteln bogenweiſe an für ein halbes Geld, und wir wollen ſie nicht einmal wieder haben, wie doch viele thun.

Die Hälfte der Feuerſchau ſchien mit dem reichen Gogel unter Einer Decke zu ſtecken, denn ich bemerkte, daß Halß — ſein Haus-Advokat — das Ofenthürchen ſchnell zumachte und etwas ignorieren wollte; aber die andere Hälfte, nämlich ich, zog es ſogleich wieder auf und griff hinein und brachte glücklicherweiſe vier bis fünf kohlenſchwarz getrocknete Scheite zum Vorſchein. Halß mußte den Frevel niederſchreiben.

Auf dem Rückwege ſtieß mir mein Pathchen auf, das den halben Schwanz eines papiernen Drachen flugfertig machte, der aus der „Auswahl aus des Teufels Papieren" zuſammengeleimt war.... Hier ſteht die Gelehrtenrepublik auf dem Spiel; laſſet mich ein goldnes Wort ſagen. Wie, ihr Ortsobrigkeiten, Landesgubernien und Polizeilieutenants, hat der Rath in Spießens Münzbeluſtigungen — der aber ſchon in Morhofs Polyhiſtor ſteht — bei euch ſo wenig verfangen, oder vielmehr habt ihrs gar in beiden — noch nicht geleſen, daß ihr jeden Höker und Pfennig-Mauſchel zwingen ſollt, euch vorher jedes Schnitzchen Makulatur auf die Stube zu tragen, eh' ers zuſammenpappet und ausgibt? Könntet ihr nicht eine öffentliche Makulatur-Bibliothek anlegen? Könnten nicht alle deutſche Werke, die gerade ſo untergehen wie die alten römiſchen, von einem Poggius aus der Kram-

(*) Aldorisii Ideographia oder die Kunſt, aus Handſchriften den Menſchen zu errathen.

bude errettet werden wie Quintilian, oder aus dem Keller, wie Livius? Zu Fensterscheiben werden oft Autoren eingesetzt und eingeölt, die ein viel höheres Licht geben könnten und die Bücher, worein der Buchbinder einbindet, sind oft besser als die eingebundenen. — Mußte mir nicht im vorigen August mein Schneider ein Paar Hosen machen und maß er mich nicht mit einigen ins lange geschnittenen Blättern aus dem Schlegelschen Athenäum und verkehrte diese Stirnmesser zu Hüftenmessern (Steinschen Cliscometris)? Dann bleibt freilich der Nachwelt nichts. — Eine ähnliche Kälte herrschet in unserem Zeitalter gegen die neu- oder altgothischen Karaktere auf der Wäsche und auf Kartoffelsäcken in und außer Hukelum und kein Sorachforscher sticht dergleichen in Kupfer, was man doch mit ägyptischen auf Mumien-Wickelbändern täglich thut; und noch keine nahmhafte Komittée forschte in einem Zwirnknäul den erheblichen Manuskripten nach, zu welchen die Ariadnes Faden von jenem etwan führen konnten; und Fixlein wickelte gewiß nicht selten die Beichtgroschen und Erntepredigt-Gefälle aus bedruckten Papierchen heraus, die mehr Geld werth waren, als darin steckte.

Am meisten bejammer' ich, daß man gerade die gelehrten Zeitungen, wovon sowohl der Name der Autoren als der Magen der Zeitungsschreiber lebt, mehr verbraucht als gebraucht; denn wir Autores holen uns daraus unsere Unvergänglichkeit, und mit Einer gelehrten Zeitung zerdruckt man einen ganzen zappelnden Wurmstock von Autoren und wir sind ausgemärzt. Sollte man nicht schon deswegen Bibliotheken aus bloßen Journalen aufrichten, damit es zur Nachwelt käme, wer von uns Skribenten sich unsterblich und zu ihr geschrieben, und wer gar nicht? —.

Der Bibliograph und der Protokollist traten nun zum alten Erdmann Lerch ins Haus. Ich wollte mirs anfangs erklären, warum die Stube glatt und reinlich wie ein neu geplättetes Hemd geleget aussah, da es doch Sonnabend war, — hätte nicht das Stangengerüste des Ofens voll weißer Wäsche gehangen zum Zeichen, daß man morgen weiß und zum Abendmahl gehe. Der ruhige und heitere Mann saß und stemmte vor seiner Handbibliothek auf dem Tisch die Arme auf. Es war ein guter alter lutherischer Codex, eine deutsche kanonische Anthologie (das Gesangbuch, das Ehepfand von seiner Frau) und Arndts reines Christenthum; aus dieser Handbibliothek preßte der Alte mehr Saft und Kraft zum Leiden und Thun als unsere Städter aus ihren Prunk-Büchereien und Lesebibliotheken. Der alte Vater mußte manche Stellen im Codex und der Anthologie wohl so oft gelesen haben als **Mad. Dacier** die Wolken des Aristophanes, nämlich zweihundertmal! — obwohl blos, um seine eignen wegzujagen, — weil ich an einige zerrupfte Blätter weißes Papier angekleistert fand, worauf ein Enkel die Drucklettern der weggescheuerten Ecke mit Dinte sehr fein nachliniert hatte. Aber der Mann hatte Zeit dazu, weil er nach der Uebergabe des Hauses an den Sohn nun in der ganzen Konfraternität von Enkeln nichts weiter zu machen hatte als Kienholz zu Winterlichtern und Strohbänder für die Ernte: und zuweilen mußt' er die Konfraternität nach Erforderniß ein wenig ausklopfen.

Er erschrak nicht über die Ankunft der Feuerschau." Gebranntes Kind fürchtet Feuer (sagt' er,) — wir sind schon einmal unglücklich gewesen — mein Sohn wird alles ordentlich haben, ihr Herren — aber wenn Gott es nicht will, so hilft alles nichts" und sah nach dem angepichten Feuersegen an der Thür, zu dem ich gern noch einen Luft-, Erd- und Wassersegen genagelt hätte. Dieses Vertrauen auf Gott erquickt einen Mann wie mich ungemein, der gerade aus der erfrornen Stadt voll Weltleute und Weltweiser herkommt, wo in kein Kabinet eine Bibel mehr eindringt als höchstens ins Münzkabinet die **biblia in nummis**.

Das Gericht machte nichts ausfündig; das verdroß den Protokollisten. Er schlug vor, auf den Boden unter das Dach zu steigen und nach abgeschneuzten Kohlen des Kienholzes herumzusuchen. Lerch lächelte wie einer, der ein gut Gewissen hat und ein böses erräth. Auf der Treppe sah ich, daß Halß, der vor mir stieg, die Finger braun in die rechte Tasche steckte und rußig aus ihr zog. Ich blieb auf dem Boden immer hinter ihm. — wir fanden nichts — er steckte die Hand wieder ein — an einer finstern Ecke schlich er mit ihr heraus und wollte eine Kohle hineinschnellen — aber ich fing sie hinten weg und ließ ihn eine Viertelstunde vergeblich nach dem Feuerfrevel suchen, bis ich endlich losbrach: **Vafer, cur vexas nostrum Lerchium. Excepi carbones tuos et stomachor plus quam maxime, Carbonarie diaboli!** — Er konnte nichts sagen, Latinität war seine Sache nicht. —

Wir blieben noch ein wenig, und hörten dem Alten zu, der die Genüsse der jungen Jahre erhob, ohne über die Entbehrungen der alten zu schreien; „es ist einmal nicht anders;" dann machten wir der sympathetischen Landpartie ein Ende. Ich habe wieder gesehen, daß unter Strohdächern Leid und Freude besser getragen werden, wie eben diese im physischen Sinn im Winter wärmer sind und im Sommer kühler als steinerne.

Da es finster wurde und Reinholdstag zu Ende ging: beschloß das Gericht, das Protokoll abzubrechen und verfügte sich im elendesten Wetter nach Hause.

Aber Tags darauf übertrug ich meinem Gevatter Fixlein den Katalog des bibliothekarischen Studentengutes zur Vollendung; und ich vertröste die Gelehrten auf ihn. Als ich durch das Wasser ritt, ließ ich Halßens schadenfrohes Kerbholz und schwarzes Brett hineingleiten, ich weiß nicht, ob zufällig oder absichtlich. — Auf dem ganzen Ruckwege reflektierte ich darüber, daß höhern Wesen meine ernsthafte Beschreibung der Hukelumer Privatbibliotheken vielleicht so klein und lächerlich vorkommen werde wie einem ernsthaften Manne die einer kindischen oder Wuzischen; eben so werden solche Wesen, glaub' ich, zwischen der Ofenbank des alten Lerchs, die im Hause ihm zu Ehren die Großvaterbank heißet, und zwischen den Gassen die nach Rousseau und Shakspeare genannt werden, wohl wenig distinguieren.

J — n P — l.

13ter Jenner.

Hilariusblatt.

Hafteldorns Idylle auf das vornehme Leben,

(von H. Matthieu von Schiennes mitgetheilt.)

—

Muſikaliſche Kinder und poetiſche Bauern exiſtieren, aber nicht oft; es ſind ungewöhnliche Fantaſie-Blumen der Natur. Eine ſolche Blume iſt der Wunder-Bauer Hafteldorn in St. Lüne. Bei einer dürftigen Lektüre — die nicht über die poetiſchen Proſaiſten Moſer, Geßner und Ebert hinausreicht — und einer noch dürftigern leiblichen Koſt arbeitet er oft Abends nach dem Ackern auf einem Blatte, das er aus dem durchſchoſſenen Kalender reißet, proſaiſche Idyllen aus, die Ramler verſifizieren könnte, wenn er noch da wäre. Ich habe fünf und vierzig davon geleſen. Ich theile eine — weder die beſte noch niedrigſte — daraus mit, um die Augen und Hände des Hofs auf ihn zu lenken, weil er nichts hat als Schulden ſeit der Viehſeuche. Die Renner auf den Muſenpferden werden, wie es ſcheint, wie die engliſchen auf Wettpferden hungrig erhalten und dadurch leicht gemacht und mithin ſchnell. Schon bei den Alten waren die geflügelten Götter nach Voß lauter dienende.

Die ausgeſuchte Idylle betrifft eben den Hof ſelber. Hafteldorn konnte nämlich die ſchwere Pflugſchaar, die Stallung, den Dreſchflegel und den braunen Ernte-Rücken nie für die Ingredienzien des Arkadiens nehmen, das die Dichter ſo preiſen; und wenn eine bleiche weiche Hofdame dem haferhauenden oder aufladenden Hafteldorn aus ihrem Schloßfenſter zuſah, ſich erquickte an der maleriſchen Arbeit und ländlichen — Ruhe und froh bemerkte, wie nahe der braune Landmann dadurch den ſchönen Gemälden großer Dichter und Landſchaftmaler komme: ſo wünſchte der braune Landmann lieber ein weißer Kammerherr zu ſein. Daher trifft er in ſeiner Idylle das Schäferleben und goldne Zeitalter nur im Stadt- und Hofleben an; ein Irrthum, der dem Gehalte des Kunſtwerks ſelber wenig benimmt.

Damen von Hof, die ihn nun beſuchen wollen, ſag' ich doch voraus, daß der Sänger äußerlich (wie andere moraliſch) etwas vom trojaniſchen Schwein auf den römiſchen Tafeln an ſich habe, das zwar in ſich ein Gericht nach dem andern verſchloß und wovon das letzte eine gebratene — Nachtigall war, aber äußerlich wie geſagt ein Schwein blieb.

Matthieu v. S.

Schneide, o Muſe, ins Haberrohr ein Loch und pfeife vom Stadtmann! — Dort wandern die Hofleute, zufriedene Arkadier, und ſie lächeln. Keine Arbeit naht ihnen, kein Hunger und kein Krieg. Wenn in den Landmann mit dem Trunke, wie in den Judas mit dem Biſſen, der Teufel fährt: ſo ſitzen jene einträchtig an der langen Tafel und ſpeiſen nachgiebig; und die Degen, die ſie führen, ſind wie der Hahn und die Pulverpfanne an der Windbüchſe, nur blind. Keiner will über den andern ragen, ſondern wie Pflaſterſteine nur gleich ſein für den Fürſten, der darauf tritt. — Gleichheit dieſer erſten Menſchen! Wie hülfreich treten ſie jetzt zuſammen und helfen einem gefallenen Fächer vom Boden auf! — Wie ſanftlos ertragen ſie fremde Meinungen! Wie lieben ſie den Menſchen und haben das Bild deſſelben überall ſtehen, als Statue oder als Knieſtück oder an der Bruſt als Bruſtbild!

Blos ihr Gefolge, der Bedienten-Schweif, ſchon verwandter mit den aus dem Paradieſe Vertriebenen, mag etwas grob ſein, wie der Schwanz des Rettigs am ſchärfſten beißet und der Schwanz des Fiſches die meiſten Gräten zeigt.

Welche ewig lächelnde Ruhe! Unter dem ſeidnen Palmblatt des Sonnenſchirms und neben dem ſchönbemalten Ofenſchirm kennen ſie keinen Wechſel der Jahrzeiten. Wie die erſten Eltern, arbeiten dieſe erſten Kinder nie, und die breiten tiefen Arbeitkörbe ſind weit entfernt von ihren Arbeitkörbchen. Keine Bedürfniſſe, kein Hunger, kein Durſt quälet ſie, ſondern immer genießend ruhen und ſitzen ſie wie die Wilden, tagelang und nächtelang und wiſſen keine Zeit; wie die Goldammern (*) durchleben ſie die erleuchtete Nacht und nehmen ſtets etwas zu ſich. — Die Kanonen des Kriegs und die Stoßwinde des Lebens hören ſie ſo wenig in der Luft, als der Auerhahn einen Schuß, wenn er falzt.

Nicht in der rohen, windigen, ſtaubigen, ſchneienden Natur verbringen dieſe Schäfer ihr dichtendes Leben, ſondern in der ſchönen, die an den Tapeten blüht oder die aus dem ſchwarzen Spiegel guckt. Um ſich zu entwöhnen von der rauhen wirklichen, ſchauen ſie die ſanfte auf den Schaugerichten mit Gemälden an, wie Hühner, welche wahre Eier auslaufen, durch gipſene davon laſſen. Eine kleine ſeidene Blume, ein wächſerner Baum erſetzet ihnen alles was draußen iſt, wie dem eingeſperrten Hänfling eine kurze Tanne. Und dann wenn ihnen die Erdroſſelten nach den bunten Farben des Tags die dunkle der Nacht vorkommt: ſo bleiben ſie bis gegen Morgen auf, um entweder den Sternenhimmel zu genießen oder die aufgehende Sonne, und dann fallen ſie ruhig in den Schlaf.

Kein Geld iſt unter den ſchuld-loſen Arkadiern; wie heilige Mönche tragen ſie keines bei ſich, und ſpielen ſcherzend nur um gefärbtes Elfenbein.

Und an den Schäferinnen thun ſich jeden Abend die rothen und weißen Nachtviolen der Scham und Unſchuld auf, Lilien auf die Bruſt gemalt, nicht auf den Rücken. Alsdann liebet das ganze Hirtenland, und an den Hirtinnen funkeln die Steine und die Hirten folgen den hellen Steinen, wie die Inſektenweibchen nächtlich ſchimmern, um die Männchen nachzulocken.

(*) Die Ortolanen werden immer mit Laternen eingegeben, damit ſie immer freſſen.

Nie fliehe diese Unschuld und Freude aus dem Hirtenlande der Hofmänner und Hofweiber, sondern sie wachse!

Hafteldorn allhier

14ter Jenner.

Felixblatt.

Preisaufgabe; und Ankündigung.

Die Pestizer Akademie setzet auf die beste Beantwortung der Preisfrage: welches sind die nützlichsten Preisfragen, die die Akademie für das künftige Jahr aufzuwerfen hat — die gewöhnliche Belohnung, nämlich das Akzessit zum Akzessit, falls man eine von den eignen Fragen beantwortet.

Ankündigung eines klassischen Werkes.

Längst sagt' ich zu mir: „das Publikum hat schon Werke mit Pränumerazion unterstützt, die ihm kaum die ersten Bogen voll Namen lieferten; sollte nicht ein Werk willkommen und Bedürfniß sein, das ex professo für Pränumeranten geschrieben wäre und nichts enthielte als die Namen derselben, da doch ein Leser so gut wie ein Schreiber sich mit seinem Tauf- und Zunamen in den Druck und auf die Nachwelt sehnt?" — Ein solches Werk erbiet' ich mich nun zu liefern, und schlage deshalb hiezu den Weg der Pränumerazion ein. Die Stärke desselben hängt von der der Pränumeranten ab; und es kann immer fortgesetzt werden. Der Titel heißet: Vollständiges Verzeichniß der Pränumeranten auf das vollständige Verzeichniß derselben. Klassisch dürft' ichs nennen, weil nicht blos Stil, Orthographie und alles darin richtig wäre, sondern auch weil es wohl jeder läse; wenigstens führt man lieber die Bücher, die jeder durchläuft, unter den klassischen auf als solche, die das Genie eingibt oft nur für eines; so wie nach Semler kanonische Bücher nicht inspirierte Bücher bedeuten, sondern solche, die man in der ersten Kirche öffentlich vorlas.

S—s

15ter Jenner.

Maurusblatt.

Ankündigung von neuen Städten, so zu verkaufen sind.

Ein recht guter bürgerlicher Baukünstler Namens Lausus verschimmelt jetzt völlig in Nürnberg;—das gewöhnliche deutsche Schicksal deutscher Mechaniker. Der Mann hatte ein Jahr lang an Potemkin die Lieferungen von den hölzernen Mobiliar-Häusern, die man in Moskau auf dem Markte verkauft, und hospitierte lange in London bei einem Zimmermeister von Hospitälern, die man wie Reiseklaviere zusammenlegt und nach Amerika verfährt. Seit 17 Jahren hauset er nun in Nürnberg und verfertigt ganze Städte, lebt aber unbekannter da als mancher Drechsler kleiner Spiel-Städte für Kinder. Er schlägt sie aus Holz zusammen, das er mit einer bekannten Stein-Kruste angeworfen; und kann sie so eng aufschlichten wie gedachte Hospitäler. Noch aber hat der Figurist wenige Städte abgesetzt — ein paar Residenzstädte ausgenommen, die sich einige fränkische Edelleute nach dem Zerschlagen ihrer Güter anschafften, um hinein zu ziehen —; und es fehlt ihm in Nürnberg an Gefach und Remisen für sein breites Waarenlager von Reichs- und andern Städten. Der gute Lausus kann dabei so gut verhungern wie der Possessor eines unverkäuflichen Diamants, so groß wie ein Straußenei. Jetzt will der nürnbergische Rath sogar seine Hütten-Hütte (*), das Schiffwerft seiner Bauten, subhastieren unter dem Strohwisch und seine Ortschaften versteigern.

Aber so weit soll es, hoff' ich, mit einem Lausus nicht kommen, so lang' es noch einen Fürsten gibt, der Städte brauchen und bezahlen kann. Nur ist den wenigsten noch sein Sortiment bekannt. Fertig hat er unter andern — ich will nur mit einigen den Appetit reizen — in seiner Städte-Fabrik: zwei Fabrikstädte — eine Hanseestadt — fünfzehn Reichsstädte mit und ohne Judengassen und Fuggereien — eine Residenzstadt, die er auch ohne die Festung absteht — und ein kleines Legstädtchen. An einer lateinischen Stadt, die Maupertuis angerathen, hobelt er gegenwärtig. Er hat hübsche Ansatz-Städte (wie Flöten-Ansätze), diese kann ein Fürst an ein Dorf, dem er den Wappen- und Adelbrief einer Stadt verliehen, stoßen, so daß das landtagfähige Dorf der Vorsprung und die Vorstadt wird. — Für mineralische Quellen, die man erst entdeckt, will der Artist Badörter liefern.

An Zahlungstatt nimmt Lausus alte Städte an, da man sie zu Ruinen und gothischen Gebäuden in den englischen Gärten immer noch sucht.

Ich rede Laususen nicht unbedingt das Wort;

(*) Wie man sagt Arsenik-Farben- ꝛc. Hütte.

aber nur eines zu ſeiner Zeit: wenn uns der galliſche Friede ſo viel Städte koſtete als der galliſche Krieg: wäre da nicht ein Mechanikus unſer Mann, bei dem ein Neu-Mainz, ein Neu-Köln, Neu-Straßburg zu haben wäre? — Das Reich überlege das! —

S—s.

16ter Jenner.

Marzellusblatt.

Xenie auf Männer und Weiber.

—

Wir verehren das weibliche Geſchlecht und tyranniſieren einzele; ſo hat das geſammte galliſche Volk das Majeſtätrecht, die einzelen ſind Unterthanen und weiße Neger. Aber die geheime Urſache iſt: die Weiber laſſen ſich wie die letzten römiſchen Kaiſer zu Göttern machen und glauben ſelber keine; — es ſind vergötterte Atheiſtinnen!

S—s.

17ter Jenner.

Antonsblatt.

Xenie auf die Weiber allein.

—

Ihre dichteriſchen und artiſtiſchen Stralen behalten ſie meiſtens ſo lange wie das Johanniswürmchen ſeine kleinen; es zieht ſie ein, wenn es Eier gelegt. Die Waſſerpflanze ſenkt ſich wieder zu Boden wenn ſie Früchte angeſetzt.

S—s.

18ter Jenner.

Priſkasblatt.

Xenie auf die Männer allein.

—

In Italien bietet man etwas Schönes dem an, ders gelobt; dieſen Gebrauch ſetzen die Männer bei den Weibern voraus. Bei der Uebergabe wird juriſtiſch verfahren; laſſe dich (den Teufel, ſagt das Sprichwort, aber ich ſage) den Mann bei einem Haare faſſen, ſo biſt du ſein auf ewig. Denn, wie geſagt, die Uebergabe iſt traditio symbolica; eine gegebene Kleinigkeit bedeutet den Reſt, mit dem ausgeſchnittnen Spahn erhält man das Haus — Festucatio wirds genannt —; mit einer Schale das Grundſtück — scotatio heißen wirs — ja ein bloßes Winken und Zeigen iſt traditio longae manus.

S—s.

19ter Jenner.

Blandinensblatt.

Xenie gegen die Menſchen.

—

Sie machen es mit der Tugend, wie die Britten mit dem Gelde; kleine Ausgaben thun beide in der That mit beiden ab, große aber in Papier, das ſie repräſentiert. — Unſern ſchreib- und druckpiernen Adel der Seele in Romanen, Schauſpielen und Moralen fechte niemand an, wenn er nicht verrathen will, daß er ihn mit dem angeborenen Erb-Adel des Innern verwechſele!

S—s.

20ter Jenner.

Fab. Seb. Blatt.

Erzählungſpiel.

—

Der Abend, wovon ich ſprechen will, war vielleicht einer unſerer vergnügteſten in Nürnberg. Die Geſellſchaft war ſo bunt gemiſcht wie Herbſtlaub und eben ſo rauſchend. Wir ſchnappten wie Schwalben unſere Abendkoſt nur im Durcheinanderkreuzen weg; wir verachteten Seſſel und Karten. Dreizehn Kinder tobten im Nebenzimmer ſo arg als die Eltern. Nun wurde vollends das Baptiſterium auf den Tiſch geſtellt, das mit Feuer taufte, die Punſch-Ziſterne. Da mußte durchaus von Inſpirierten mit feurigen Zungen etwas unternommen werden; wenigſtens weiß ich keinen größern Jammer, als ſo von Flammen in allen Nerven durchkrochen und mit einem Ideen-Eierſtock, der ausgeſchlüpft im Gehirne wimmelt, ſtangenſteif aufzuſitzen an den Feuerpfahl einer Hoftafel geſchnürt, und wie eine verpuppte Raupe nichts regen zu können als unter dem Tiſch die untere Hälfte. Und

doch halt' ichs faſt für noch ſchlimmer zu Bette zu gehen und den Kopf mit dieſer Sonnenwende im Krebs ins Kopfkiſſen zu graben.

Ich ſchlug daher der Pfingſtverſammlung ein beliebtes Spiel vor, das Erzählungſpiel. Es iſt bekannt, daß darin einer eine Geſchichte zu erzählen anfängt (die Zuhörer umkreiſen ihn ſitzend) und daß er ſie immer abbricht, um ſich von einem nach dem andern einen fremden ungefügigen vieleckigen Stein geben zu laſſen, den er in die Erzählung mit vermauern muß und der ſie oft ganz quer hinausbauet. Das Spiel will traktiert ſein.

Man that Schreibern dieſes die Ehre an, ihn einmüthig zum Nouvelliſten zu erleſen. „Sehr wohl (ſagt' ich). — ich war ſchon öfters und vor einem ſchlimmern Publikum mein eigner Cäſar, Salluſt, Rapin, Gibbon, Voltaire, Boſſuet, Meuſel, Schirach und Schmidt." — Ich ſteckte mir innerlich ein geräumiges Feld zur Hiſtorie ab und präparierte einige Kunſtgriffe, um damit den fremden, die mich aus der Hiſtorie herauslenken ſollten, es zu bieten.

Die Zuhörer waren, außer mir und meiner Frau, Siebenkäs und die ſeinige — H. v. Köferiz — der Hoſpitalprediger Stiefel — eine berliniſche Jüdin, deren feines, geiſtiges, brennendes, ſentimentaliſches Herz wie Vitriolnaphta, wenn es weit herabfallen mußte im Freien, völlig verflog, ſo daß man nichts hatte als das Glas und den Löffel — ein Hamburger Kaufmann, der wenig ſprach, aber viel aß und ſpekulierte — ein verdrüßlicher pockengrubiger Finanzregiſtrator — ein Maler aus Dresden — eine redſelige Schauſpielerin, die ihm unlängſt geſeſſen — ihr harthöriger Mann, der 7te Liebhaber — ein Stückjunker von Bildung — drei hübſche, kurze, aber etwas platte Mädchen, die unter dem Namen der drei Horen mitlaufen konnen — eine zerſtreute Dame—ein dünn- und weißhaariges, blauäugiges, vom Schneider blaugeſottenes Ordenritterchen, das unendlich an Langweile ausſtand und das ſich dieſen Abend durch die drei Horen und die Frau des 7ten Liebhabers und die zerſtreute Dame durchgeliebt hatte und nun bei der Jüdin hielt — ein Leipziger dünner Magiſter, der nie einen Hut aufgehabt — ein Raſtadter Chiffreur — und die Kinder.

Nachdem ich den Konvent gebeten, ſich mehr in ein Rektangulum als in einen Zirkel zu ſetzen, ſo wirkte ich mir die Erlaubniß aus, am Rektangulum auf und abzugehen, weil ich ſonſt, wenn ich nach dem Koſtüme des Spiels bei einem Zuhörer feſt ſtehen mußte, auf nichts verfallen könnte und ganz konfus würde. Ich hob denn endlich an.

21ter Jenner.

Agnesblatt.

Erzählungſpiel.

Als die flachſenfingiſche Fürſtin in andern Umſtänden war als das Land, nämlich in geſegneten, und letztes ihre glückliche Niederkunft ſchon in alle Kirchengebete einſchloß: hielt es der Hof für politiſch — da man nicht wiſſen konnte, ob etwas daraus würde, — bei einem gewiſſen andern Hof (ich kann ihn jetzt nennen, der ſcheerauiſche wars) über einen Gemahl und eine Gemahlin für das ungeborne Fürſtenkind (denn das Geſchlecht mußte man erſt erwarten) vorläufig zu traktiren, blos um mit dieſem politiſchen Weltkorper mehr in Konjunkzion oder doch Gedritterſchein als in Oppoſizion zu ſtehen. Sie wiſſen alle, wie ſehr es hier flachſenfingiſcher Seits haperte und zugleich wieder preſſierte. Ich (glaubte man ohne Grund) ſei der ſchlaue Gaſt, ders durchtreibe; zumal da ich oft im Scherze geaußert, die venia ætatis könne Einen Prinzen eben ſo gut mit achtzehn Jahren als einem Jahre beſchenken und mithin einen ungebornen wenigſtens mit der Pubertat; ja da ein König nicht ſterbe (rex non moritur), ſo brauch' er auch nicht erſt geboren zu werden, ſondern ſei ſchon vorher da; die nach den engliſchen Reichsgeſetzen mitgegebene angeborne Mundigkeit rechn' ich in der Eile nicht einmal.

Was war nun jetzt wohl die Hauptſache, lieber H. Stückjunker?

„Das Maul zu halten" (verſetzte er). Recht gut; aber da es doch beiden Landern ſchwer zu bergen ſtand, daß ich anſpannen ließ, ſo mußte ein Vorwand meiner Entfernung gefunden werden. Ich fand ihn ſelber; jedermann weiß, daß man leichter 47000 Thlr. (*) zur Apotheoſe des Bettler Labré zuſammenbringt als ſo viele Groſchen zu der eines deutſchen Autors, z. B. eines Leſſing, — man hat mehr öffentliche Ehre (auf Denkmälern) davon, wenn man ein engliſcher Hahn oder Rennpaul iſt, und ſiegt, als wenn man ein Autor iſt und es thut. Will aber doch der Schriftſteller der Nazion ein Mauſoleum, eine Statue oder ſo etwas abpreſſen: ſo lauf' er bei Lebzeiten darnach aus und reiſe ſelber in Deutſchland herum und trage ſich gleichſam im Bettelſacke die Steine zu ſeinem Mauſoleum zuſammen. „Ins Geſicht (dacht' ich) können ſie Dir die paar Pfund Sandſtein, die jeder zu Deiner Statue zuzuſchießen hat, nicht verweigern." —

Und ſo fuhr ich als eigner und fürſtlicher Geſchäftträger zugleich zum flachſenfinger Fuchsthore hinaus. Aber denken Sie, H. Legazionſekretär, das erſte was ich einholte und ſah, war —

(*) So viel war nach Gorani ſchon 1790 dazu niedergelegt; 100,000 Thlr. aber werden gefodert.

„Rastadt“ sagte der Dieb.
Aber mehr nicht als eine Viertelelle; der Rest der Stadt war von Hütten überbaut und von Baumschlägen, Zauberflöten-Vieh, Donner- und Regen-Maschinen und was reisende Schauspieler so auf ihrem Wagen bei sich haben. Die Truppe, deren fahrender Habe ich nachkam und deren Regisseur eben unser hier sitzender H. Kob war, wollte zum Friedenfest ein Stück, dessen Schauplatz in Rastadt lag, exekutieren und hatte schon diese Stadt, wovon die Viertelelle über die Wagenleiter herüberfiel, aufgeladen vom Dekorazionmaler. Ihr fahrt zu langsam, aber nur mir, dacht' ich; Karl der Große siegelte mit dem Degenknopf; aber damit drückt man nur das Gegensiegel des Friedens, und erst mit der Degenspitze das Hauptsiegel auf.

Mehr Freude machte mirs, als mein Kutscher im Walde angehalten wurde, Mademoiselle (die Jüdin) von —

— „einem Juden.“

Und der gab — Mademoiselle (die erste Hore)?

— „Ihnen sehr viel Safran“ (Wie platt!)

Aber warum? Der Jude war ungleich den Deutschen außerordentlich belesen gerade in den dicken Werken von Geschmack, also in meinen, wenig in dünnen, — und das blos, weil er bei dem Bücherverleiher für seinen Groschen lieber sechs und dreißig Bogen als dreizehn, lieber ein vollpfündiges als ein vollöthiges Buch ausklaubte. Darum vertrauet' er mir als einem Bekannten sein schlafmachendes Gewürz; er wollte gewiß nicht anspielen, sondern er konnte nur meinem Nachtquartier, zu dessen morgendlicher Kirmes das Gewürz verschrieben war, es nicht abliefern, ehe man die Schabbes-Leuchter aufsetzte. Ich steckte gern dieses Färbekraut des ländlichen Gebacks in die Seitentasche des Wagens. Ich lehnte aber den Kopf an die Tasche — vergaß mich und den Safran — und an diesem Küchen-Opium entschlief ich.

Wie erschrak ich bei dem Aufwachen, Herr Magister, über —

„über eine totale Sonnenfinsterniß!“ (Der Leipziger hatte im Ganzen mehr von einem Hasen als Pedanten und spielte doch durch jenen diesen, wie etwan die Vogelsteller einen Hasenbalg recht artig zu einem Eulenkopf formieren und damit vieles fangen.)

Ja, Anfangs! — Nun hören Sie! Die Nachtigallen warfen ihre Singstücke gaukelnd in die Luft, wie bei großen Sonnenfinsternissen geschieht — die Blumen des Tages hatten sich zugeriegelt, die der Nacht auf — es thauete kalt — in meinem Nachtquartier waren Schabbes-Lichter angesteckt — als auf einmal der Mond heraus schien und ich gar merkte, daß wohl ich und der Herr Magister, aber nicht die Sonne verfinstert gewesen, wenigstens diese nicht von dem Monde, sondern von der Erde. Kurz es war blos Nacht, H. Magister. — Da rief ich auf einmal, — was H. Ritter?

„Halt, Rasmus!“ (womit er zeigen wollte, er habe Lehr- und Stazionsgeld in Dänemark gegeben, wo man statt Schwager Rasmus sagt.)

„Rasmus, halt, und fahre fort, ich stapfe nach“ (sagt' ich) aber was für eine Geborne war daran schuld, Natalie?

„Eine Geborne von — — ach eine Blindgeborne“ besann sie sich hastig.

Ja wohl! Die blinde Agnes saß am lichten Bach. Lieber Gott, ich vergesse den Abend nicht. Der Bach schimmerte weit in ein gebogenes Thal hinein, die Sterne und die Nebenmonde wimmelten in den perlenden Wellen zu den Füßen der Blinden und an beiden Ufern liefen die Gebüsche als bekränzte Wirthschaftgebäude der Nachtigallen hin. Als ich näher trat, — — Hermine?

— „so hörtest Du, daß ihr eine Freundin im Mondschein aus Thomsons Jahrzeiten vorlas“ —

Und recht niedlich las sie, aber etwas leise. An meiner Stimme, der Physiognomie für Blinde, erkannte mich die Verhüllte leicht wieder und stellte mich ihrer Freundin vor, die sogleich ihren langen Schleier herüberzog. Ich hatte letzte schon einmal gesehen, Sie müssen wissen, wo, H. Hospitalprediger?

„In einem Kloster“ —

— das der Kaiser später aufhob. Die Vorsprache eines infulierten Abtes, dem ich einen Pater zugewiesen, der die Messe unter allen jetzt lebenden Patribus am schnellsten lesen konnte (*), bahnte mir den Weg ins Refektorium, wo mir unter Nonnen, die sämmtlich zu fett waren, nur die gefiel, die beides noch nicht war, weil sie erst Novice war, eben die Freundin der Blinden. Ich werde es nie vergessen, daß das zarte blasse stille Gesicht allein einen hölzernen Teller voll Linsen vor sich hatte, um mortifiziert zu werden; und habe seitdem keine angerührt, so wenig wie vorher.

So sonderbar sind wir Männer: ich wollte eher zwei Tage lang eine schöne Gestalt an fruchtloser Liebe für meine eigne freudig leiden, ächzen und aus rothen Augen weinen sehen als das aushalten, daß sie meinetwegen einen elenden Aschenkuchen, oder ein Demuthkleid, einen Marterkittel, oder einen sauern Gang von drei Meilen zu verwinden hatte.

Erzähle Du den Rest, Hermine, Du hast ihn von mir! —

„Du hast mir nichts weiter erzählt als daß die gute Agnes noch heiterer war als die Nonne und gern auf ihr Unglück kam, das Du nicht erwähnen mochtest.“—Denn die Weiber, Liebe reden, und wir Männer schweigen gern über Leiden; wir blättern im Romane unsers Lebens immer nur zuerst nach den Kupferstichen der Freude und nach dem letzten Kapitel; aber fahre fort!

„Die Gute hing einen schwarzen Flor blos über die todten Augen, aus Schonung für andere. Sie sah Dich immer an, wenn Du sprachst, aber sie suchte nur die Stimme. Du fragtest sie, was für sie der brittische Gewändermaler der Natur — Dein eigner Ausdruck — oder überhaupt ein schöner Abend sei. Sie sagte, sie genieße einen heitern Tag so gut wie eine andere, die Lüfte wehen reiner und frischer, die Vögel rufen heller, und der Bach und die Blätter rauschen besser darein — und

(*) Die höhere katholische Geistlichkeit schätzet hierin das Prestissimo, die Behendigkeit, die zu allen Verwandlungen gehört, von den theatralischen an bis zu dem Hokuspokus und zum hoc est corpus meum wovon jenes Wort soll abgeleitet sein.

wenn das alles in ihre rauschende Seele komme, so erfreue sich ihr Innerstes ohne zu wissen worüber."

Wer mußte nicht dann wie ich von einem zufriedenen Gemüthe, das schon durch nächtliche Tage selig wird, recht reuig und schamroth über das Gemurmel fortgehen, womit so oft ein Paar gewölkte hinbringt? Ich rede physisch und moralisch. — Aber die Blindheit — obwohl ein Polar-Winter ohne Tag — gleicht auch darin der Nacht, daß sie besänftigt und stillt; der Blinde ist ein von der Mutter Natur zur tiefern Ruhe finster eingebauetes Kind. Wie ein Mensch in der Montgolfiere hoch über den Wolken, höret der einsiedlerische Blinde nur Stimmen herauf, aber die verwirrende bunte Gegenwart, die niedrigen, die verhaßten und die hassenden Gestalten und die voll Narben und Wunden stehen drunter unter seinem dichten Gewölk. —

22ster Jenner.

Vinzent-Blatt.

Erzählungspiel.

—

Es ist ein bloßer Zufall, aber er freuet mich doch als wär' er prophetisch, daß das vorige Blatt gerade von der Agnes den Namen trug, die vor meiner Seele hinter dem Klostergitter ihres Auges so fromm und jungfräulich stand; und ich merkt' es erst spät.

Ich stand jetzt mit meinen Fragen vor dem Schauspieler Kob, und mit meiner Erzählung vor dem Nachtquartier Zehnacker. Nun war er wirklich an jenem Abend mit seinem Rastadt auf dem Wagen nachgekommen. Da er harthörig war — weswegen er meistens nur mit schreienden Tyrannen oder als 7ter Liebhaber nur mit Soubretten zusammenspielte, die nicht viel Worte machten, sondern wenig Umstände —; und da ihm vom ganzen Spiele nicht viel zu Ohren gekommen war: so dämpft' ich bei der folgenden Frage, um das Spiel nicht aufzuhalten, die Stimme und verstärkte sie nur bei dem letzten Worte recht.

Und wie, sagt' ich, erging es mir Abends in Zehnacker?

„Zehnacker? — (sagt' er nickend) Daran werd' ich wohl denken, so lang' ich Kob heiße. Todtgeschlagen wurd' ich da bei meiner Seele bei Einem Haare!" — Und hier fing er an, uns gegen alle Spiel-ars poetica zu berichten, wie er im Mondschein an den Eckbäumen des nahen Wäldchens in romantischen Rücksichten hin und hergehen wollen — wie er ein Pfeifchen aufgehoben — wie er aus Gewohnheit (weil sowohl er als das Parterre immer damit der Truppe Zeichen gaben) mehrmals darein geblasen — und wie darauf (es war ein Spitzbubenpfeifchen) immer mehrere lange verwilderte grimmig umherstarrende Gestalten aus dem innern Walde hergezogen (weil sie ihn zu einer andern Bande rechneten als zu seiner) und wie er kühn, denn sie konnten nachschießen, davon gelauten wäre, — —

Ich kehrte mich schnell an den Finanzregistrator und fragte: was fand ich in der Küche?

„Einen Esel" —

den man zerspaltete, um unser Souper schneller gar zu kochen; er war von gut getrocknetem Holze und aus Scheerau hergeholt, wo ihn das Militär als Sündenbock und Voltigierpferd beschreiten mußte, um zu leiden. Es munterte mich wenig auf, daß Scheerau mir als Gesandten vom fünften Range diesen Esel gleichsam als Relais unterlegte.

Ich wollte mich — da die Diebherberge alle politische Zeitungen wegen der Steckbriefe mithielt, wie Buchhändler die gelehrten — wieder durch die scheerauische heben, als ich darin unter den verlornen Sachen fand — was, Madam Kob? —

— „ein Herz." —

Es gehörte der dritten Hofdame und war von dem reinsten ungefärbtesten — Demant; dem redlichen Finder war ein Rekompens versprochen.

Ich kannte die Eignerin schon seit der Ostermesse und stand in Auerbachs Hofe dabei, als sie das Herz erhandelte. Sie hat nun ihre Jahre und ihr ist wohl nicht mehr erinnerlich, wie oft sie in ihren mittlern Jahrhunderten das fleischerne verloren, das gerade nur die unredlichen Finder wiederbrachten; blos ihrer noch viel frühern Unschuld entsinnt sie sich klar und pocht darauf; wie denn allen ältlichen Personen gerade die nächsten Ereignisse entfallen und nur die frühern kindischen bleiben.

Wäre das Herz der guten Dame, dacht' ich, an solche Ketten wie die Bierkrüge und der Stiefelknecht des Wirthshauses gelegt gewesen; sie trüg' es noch. Und da begegnete mir zu meiner Verwunderung mit — womit, Madam (zur Zerstreueten) —

„ mit ausgestreckten Armen, wer?"

Eine Aktrize, und doch agierte sie nicht! Nicht einmal mit mir. Sie ging in dieser Kreuzes-Ausspannung im ganzen Hause umher, nicht weil eine Rolle, sondern weil zwei Beulen unter den Armen diese gehoben hielten.

Die ganze Nacht führte mich der Traum um mein Mausoleum, das den babylonischen Thurm verbaute, herum, es stand schon fertig, aber wo — H. Maler? —

„in Sina." —

So heißt das schöne Lustschloß in Schweden, wo jede Fußtapete und Arabeske ein Abdruck von Sina ist, wie in Frankreich auf Schiefern der der indischen Pflanzen. Die Versetzung des Mausoleums und meiner Wenigkeit nach Schweden ist psychologisch bald erklärt; denn im Königreich Sina gibt es keine größere Schande, als wenn man nicht bei Lebzeiten seinen schön glasurten Sarg fertig stehen hat; ich suchte aber ein Epitaphium.

Noch vor Tages Anbruch reiß' ich ziemlich eilig, Mamsel (die zweite Hore) —

— „nach Baireuth und Anspach" —

Von da, Besse (die dritte) —

— „nach Brandenburg" (Die Guten waren nicht

eben in der Länderkunde fest, sondern hielten jene Städte oder Fürstenthümer gleichsam für nahe Dienerhäuser, Vorwerke und Wirthschaftgebäude von Brandenburg.) —

Nämlich von Schwedisch-Sina aus; aber als ich freilich aufwachte aus der Traum-Reise und noch auf der Diebinsel rastete, fluchte ich über mein Verschlafen und über den Kutscher und ich sagte in der ersten Hitze zu ihm —, H. Prast (der Hamburger Kaufmann.)

„Er Himpelhampel!"

d. h. auf lateinisch, lieber Siebenkäs?

„Morrhua Gade tripterygie cirrate, cauda subaequali, radio primo anali spinoso!" *) —

Diese kurze aber kräftige Anrede wirkte im Fuhrmann und Fuhrwerk dermaßen, daß ich, ohne zum zweitenmale zu sagen morrhua Gade etc., schon nach fünf Tagen war, wo? Sie wissens, H. v. Kokeriz; ich war — —

— „beim Teufel und seiner Großmutter." —

So nennen einige das Scheerauische, wo ich anlangte, um Vermählung und Mausoleum zu negozieren. — Aber, Theuere, nun sind Sie alle durchgefragt; und noch bin ich weder verewigt noch der Fürsten-Fötus vermählt. —

Die Spielgesellschaft bewilligte gern, daß ich, was dem diplomatischen Corps schon etwas Gewöhnliches ist, wieder von vornen anfing, nämlich umfragte.

23ster Jenner.

Emerenziens-Blatt.

Fortsetzung des Erzählungspiels.

—

Das Scheerauische, Ihr Lieben (fuhr ich fort) ist ein völliger Garten, ein englischer oder sinesischer. Wie der Britte und Sinese seine Paläste und Tempel mit künstlichen Einoden umringt: so heben im Scheerauischen überall künstliche Wüsteneien die Landhäuser; Obstbäume werden in diesem so wenig als in jenen geduldet; und die halbabgebrannten Häuser, die ein sinesischer Garten sparsam aufbringt, standen in diesem in Menge fertig.

In der Vorstadt kam mir beinahe unter die Pferde — was, Mlle? (die Hore Dice.)

„Ein Junge mit einem Tiegel Gänsefett."

Den ließ er darüber fallen; sogleich stiegen zu meinem Erstaunen aus und von einer Miethkutsche elf geflickte Personen groß und klein, und brauchten das Strandrecht und salbten mit der Spende Schuh und Stiefel. Ein Paar, die nicht mit beiden versehen waren, blieben im Wagen und sahen neidisch auf die Elfer heraus. Die redlichen Finder und Stipendiaten des Tiegels saßen wieder auf und ein; sie waren mit dem Kutscher, der den ganzen Tag vergeblich vor dem Thore neben den Pferden gehalten, in eine Assekuranzkompagnie zusammengetreten, um das Einlaßgeld für seine Pferde zu tragen und so für sich selber den Thorjndenzoll — wiewohl er wie vor Leipzig nie höher steigt als ein Groschen Inseratgebühr für den Mann — zu umfahren.

Mein Gesandten-Einzug geschah mit drei Wagen — vorn der mit den Partage- und Kommerzien-Kontrahenten — hinten der mit Rastadt und Rastädtern — in der Mitte der mit dem diplomatischen Körper, der mein eigner war.

Ich logierte, H. Hospitalprediger, im Gasthofe? —

„Ja, wohl!" — Ich mein' in welchem? — „etwan zu den sieben Wundern der Welt."

Und vielleicht sah nie neben diesem Schilde ein froherer Kopf heraus als meiner, denn ich zählte die Studenten, die unten über den Markt wegzogen, gleichsam als die Innung von Wagnern und Stellmachern, die meinen Triumphwagen bauen und zusammenfügen würden. Es kam daher: Ich hatte unterwegs auf der fünftägigen Reise unter fremdem Namen mein Mausoleum hie und da aufs Tapet gebracht, — hatte versichert, ich sei todt, — hatte vorgestellt, es sei lange keiner da gewesen und habe gebettelt, Basedow sei der letzte gewesen — habe vermuthet, es bettle warscheinlich sobald keiner wieder; aber kein Teufel biß an; es sei Krieg sagte jeder, alles sündentheuer, und der Selige ohnehin ein Mann ohne Geschmack. — „Der Prinz von Palagonien (*), sagte ein guter Kopf, könnt' ihm leichter eine Statue errichten." Wahrlich, lieber will ich die Kammerzieler, diese Absenzgelder, eintreiben, als die Kosten zum Thon-Modell eines Mausoleums oder nur zu einem Kupferstich.

Sollte man sich nicht lieber wünschen, sagt' ich aufgebracht, — was wohl, H. Leipziger? —

„Einen Buckel zu haben"

— wie jener Kerl, der in der rue de Quinquempois zu Paris (**) blos von seinem Buckel lebte und vom Schreiben darauf, da er ihn dazu als Pult und Sekretair den Aktienhändlern des Mississippihandels darhielt, weil man wie wüthend die Kontrakte unterzeichnen wollte. Wahrlich man fischet und krebset oft nicht so viel, wenn man ein Wesen ist, das schreibt, als eines, auf das man schreibt; und ein großer Buckel trägt mehr ein als ein großer Kopf.

Aber in Scheerau lebt' ich, wie gesagt, wieder auf; denn es war eine Universität da, dieser Erbsitz, Bienen- und Wespenstand von Rezensenten. An sprechende Universitäten introulieren Buchhändler die Bücherakten; es sei nun, daß, so wie die Fechtmeister allda zugleich die Fecht- und Trenchierkunst lehren, eben so die geistigen zugleich Disputier- und Rezensier-Uebungen; oder es sei (und das ist wahrscheinlicher), daß man den Pennalis-

(*) Die naturhistorische Definizion des Kabliau oder Stockfisches.

(*) Dessen groteske statuarische Musaik ist aus Brydone bekannt.

(**) Hume's vermischte Schriften, dritter Band.

mus von den Musensöhnen zu den Musenpätern, von der Gasse auf — das Druckpapier kelegieret hat, wo eigentlich sein Nest ist. Der Rezensent ist der Depositor, der dem Ankömmling Hörner abschlägt, und vorher aufsetzt, Bacchantenzähne ausbricht, ihn mit einem hölzernen Scheermesser rasiert, ihn einen Esel nennt und ihn im ersten Jahre keinen Degen tragen lässet.

Wenn ich nun blos zu einem der fünf Direktoren der Scheerauergelehrten Zeitung ging—meinen Namen verleugnete, um ihn zu verewigen —ihnen Inseratgebühren und zugleich das lügende Inserat überbrachte für das Intelligenzblatt, daß der ungemeine etc. u. s. w. J. P. den 31sten mit Tod abgegangen: so hatt' ich ja fast um nichts ein herrliches Mausoleum, ein Paradebette auf dem Intelligenzblatte das so lange dauert als das Blatt selber.

Hören Sie aber die intrikate Wendung, die die Sache auf meinem Gang zu den Direktoren nahm. Es war ziemlich dunkel, das wenige Licht, was die unangezündeten Laternen vom Mondschein zurückwarfen, wollt' es nicht thun. Vor mir schritt ein Mensch in grauem Frak, der eine große Perückenschachtel auf beiden Armen trug und auf dem Kopf eine dreifarbige Kokarde. Ihm nach schlich eine langbeinige schwärzliche Läuferspinne von Kerl, der endlich nach dessen Hut krallte und damit wie ein Wetterleuchten die Gasse hinunterfuhr. „Du Kujon, du Spitzbube — meinen Hut her — ach Gott, gnädiger Herr, nur einen Augenblick halten Sie meine Schachtel und leihen Sie mir den Stock — ich will dem Hund weisen" sagte der Graue und ich that in der Eile alles; und er rannte dahin. Ich stand einige Zeit mit der großen Schachtel da, aber es blieb alles still; endlich trug ich behutsam das Depositum die schattige lange Gasse hinab; nichts war zu hören und zu sehen. Mit einigem Erstarren spür' ich endlich, daß sich die Schachtel von selber ein wenig drehe und den Schwerpunkt verrücke; ich laufe mit ihr die Gasse hinaus in eine Ecke voll Mondschein und werde schon zum Vorfeste daran einige Luftlöcher gewahr; ich setze sie auf die Erde und hebe ihr, indem ich sie zwischen beide Füße klemme, die Dachung ab — — statt der Perücke streckt sich darin ein fertiges Knäblein aus, das ich anfangs für wächsern halten wollte .... Dort rutscht der rothe Schelm herum und narriert; von Wachs war nichts an ihm, wenns nicht sein Herz ist.

Ich hätt' eines von Stabeisen haben müssen, wenn ich das arme Schalthierchen, das seine dunkelblauen Augen so bittend gegen den hereinleuchtenden Mond zurückdrehte, hätte liegen lassen. Ich schlug das Regulus-Faß — der Regulus war außerhalb — wieder zu und adoptierte das Küchlein unterwegs und trug die Retourladung auf dem beschatteten Trottoir in den Gasthof zu den sieben Wundern der Welt. Splendid war freilich darin auf keine Weise das Einlaufen eines geheimen Ambassadeurs mit einem Lorettohäuschen und dessen Christkindlein auf den Armen.— Ich war zwar der Engel, der das Häuschen oder die Krippe trug, aber doch immer ein eheloser Garçon und Joseph, an dem das Okulierreis anfiel. —

Hinterher ersinn' ich mir stets besondere Ausdeuten meiner Beschlüsse: „jetzt hast Du es ja (sagt' ich) — und brauchst keine Intelligenzblätter und Mausoleen und Statuen mehr und nichts".— — Ich sagte mir das nicht zweimal: kann denn ein deutscher Autor eine bessere Statue neben das Grab bekommen, als eine **statua curulis**, die wächst und die geht wie eine von Vulkan, und die seinen Namen überall herumträgt an sich? Haben nicht daher Dichter und Fürsten zu allen Zeiten selber als Figuristen sich solche **statuas pedestres**, solche Pygmalions-Bilder eigenhändig gesetzt, um wenigstens ihre Gestalt, wenn auch nicht ihren Namen fortzupflanzen? — Das Knäblein wurde mehr durch Wahl- als Erbfolge meines ganzen vier-gliedrigen Namens theilhaftig und unterschreibt sich wie ich. Jetzt hetz' ich es nun gar in meine Manier ein; und wenn künftig Nachahmungen von mir erscheinen, kann und darf sie der Verleger für Werke des **J. P. F. R.** ausgeben; denn der kleine Fündling hat sie gemacht. — —

Den andern Tag macht' ich mich hinauf zum Fürsten. Mit Verwunderung, können Sie denken, Madam (die Zerstreuete), nahm ich wahr, daß er nichts hatte als

„einen Backenbart" —

Nicht einen, sondern Einen; denn den andern, der mit Goldschlägerhaut nicht so fest angeleimet war, als der eine, hatt' er noch in der Hand. Ich legt' ihm die freundschaftlichen Gesinnungen meines Hofes vor; und seine Antwort war wie natürlich: Mamsell? (Irene)

— „bei ihm vorlieb zu nehmen mit dem was er hätte" —

— welches sich zwar von selber verstand, aber doch den Wirth zu den sieben Wundern so wenig erfreuete, daß er mich ums **septuplum** übersetzte, ob ich gleich gegen sein **sept-leva** die Volte schlug, die H. Fik in seinem Taschenbuch für Reisende an die Hand gibt, und mich (nach dem Fikischen Rathe) mit der Bewirthung zufrieden anstellte und in seinem Beisein zu einem Dritten zum Scheine sagte, ich würde bald wieder durchpassieren. Es half nichts; der Wirth kam vom Adam her, dem Stammvater der Juden, und sprach die deutsche Sprache, die wie jede, eine Tochter der hebräischen ist. Daher bekennt sich jeder nach seiner Art zu einem Judenthum und jüdenzt als Korn- oder Bücher- oder Zuckerjude.

Im Schlosse hatt' ich an dem vierten Tag, nämlich in der dritten Nacht, eine besondere Fatalität; als ich erwache, H. v. Kökeriz, seh' ich am Fenster —

„ein Frauenzimmer," —

Ich muß aber daß Vorhergehende auch erzählen. Ich war ohne Licht aus meinem Zimmer gegangen und tastete mich durch die Thürschlösser leise zurück — das siebente ist meines, sagt' ich; — aber ich hatte am Tage leider ein blindes mitgezählt und kam also ins achte. Ich wußte nicht recht, was ich von meinem auf einmal ausgeglühten Eis-Bette denken sollte; schlief aber ein, und wurde erst wach, als der Mond hineintrat. Eine Dame mit Federn stand, wie H. v. Kökeriz gesagt, am Fenster fest. Ich sagte und versuchte vielerlei — sie blieb stumm und steif — ich schwur endlich fünf-

mal aus dem Bette heraus, ich würde, wenn es ſo fortgehe, ohne Anſtand gegen die dehors verſtoßen und mich auf die Beine machen, um nur nachzuſehen, wen ich vor mir hätte. — Und das that ich, näherte mich der — Puppe (denn das war die Dame) und trat dicht an ihr — Mlle. (Eunomia)? —

— „in ein Glas“ —

barfuß — ſo thats; — war aber keines, ſondern, Madam Kob? —

„wieder das Herz aus Diamant.“

Herrlich! — und zwar ſtands mit der Spitze nach oben. Mir fing an einzuleuchten, daß der dritten Hofdame, die dieſes glänzende Vorhängſchloß an ihrem innern Herzen, dieſe Leuchtkugel ins Wochenblatt einrücken laſſen, wohl auch mein Schlafzimmer angehören könne.

Ich krabbelte mich in mein wahres ſiebentes zurück, verwundet vom harten Herzen, obwohl nicht an einem; meine Träume agierten freilich im achten fort. — Am Morgen wußt' es, Gott weiß wie, alle Welt, und die Nouvelle fiel wie Manna vom Himmel auf den Hof herab und ernährte ihn 24 Stunden lang, und das Manna ſchmeckte ihm, wie den Iſraeliten, gerade wie es jeder haben wollte, dem einen wie Honigſeim, dem andern wie Fümet, dem dritten wie Schnepfen-, dem vierten wie Teufelsdreck. Guter Himmel, gewähre einem Hof nur Hofzeitungen, dann will er ja zufrieden ſein!

Die andere Nouvelle, meine Toilettenſchachtel mit der generatio æquivoca betreffend, hatte der ſieben Wunder-Wirth als das achte ſeinen Gäſten anvertraut.

An der Tafel, wo ich von der Eignerin des Zimmers und Herzens durch eine Tiſchecke geſchieden war, borgte ich mir, um einzuleiten, Beſter, (das Ritterchen)?

— „den Fächer.“ —

Ein kleiner Telegraph war darauf, wie ihn einige Modefächer haben. Ich bat ſie durch Anſchauen um Anſchauen und regte den Telegraph ſo lange, bis ich ihr mit Wenigem beigebracht: ich beſäße ihr Herz. Sie wurde an den Rändern der Schminke herum etwas roth. Den andern Morgen Vormittags wartete ich ihr auf mit dem Herzen in der Taſche; zu meinem Erſtaunen reichte ſie mirs wieder zu, ſie habe, ſagte ſie, eines verloren, aber kein ſolches, und ſah mich mit ſonderbaren matten, weichen, heißen Augen an. Das ſchreckt; — ich hielt ſogleich mit allen fernern doppelſinnigen Anſpielungen auf die Geſtalt und den Ort des Fundes, die mir gleichſam in die Lippen ſtrömten, zurück und führte, als ſie auf meine erſten verſetzt hatte, die Liebe ſei eine Folter, die Metapher juriſtiſch ſo aus: „Die Hof-Liebe gleiche allerdings der Tortur — beide dauern nur Eine Stunde — in beiden ſeien die Augen verhüllt — die Leute feſtgebunden — beide verbieten Zuſchauer — fallen in dieſelbe Zeit — der dritte Grad ſei Feuer. — Unmündige, Alte, Preßhafte, ſeien torturfrei — der Schein derſelben (Verbal- und Realterrizion) gehe vor der Wirklichkeit voraus u. ſ. f.“ —

— Aber das Herz war ihr nicht anzuhängen. — „Nun ſo ſolls (ſchwur ich,) der gute J. P. F. R. haben“ nämlich der kleine. Einige Zeit darauf gab mir freilich eine von den weiblichen Heften, die wie die Käfer weich in die Welt kommen und in der freien Luft ſogleich erharten, Licht: „mein philantropiſches Aufnehmen des Ahnenbildes in der Schachtel habe das Herz der Dame gerührt und ermuntert; ſie ſchoſſe und ſteuere alſo auch eines als Alimentengeld für den Wurm.“ — Stehen die Sachen ſo? dacht' ich, Gott bwahre!

24ſter Jenner.

Thimoth. Blatt.

Ende des Erzählungſpiels.

Aber, H. Legazionſekretär, ich fragte ſchon vorhin, was ſagten Ihro Durchlaucht zu meinem Vortrag?

(Ich wußte voraus, der Chiffreur mache wieder Schelmſtreiche.)

„— bevor die Franzoſen von der Stadt abzögen, ſei an angenehmere Dinge wenig zu denken.“ —

Dieſe Satanaſſe ſtanden freilich davor und waren behender da als Ihro Durchlaucht fort; damals ſtampften ſie nicht nur wie Pompejus eigne Heere aus der Erde, ſondern auch fremde in ſie: die Kokarden-Federn waren die Flügel dieſes reifen Diſtelkopfes und der Same zog weit in der Luft herum. Die Belagerung machte dem Hof manche verdrüßliche Stunde. Der Kammerherrenſtab ging zum erſtenmal gern in die Schloßkirche, weniger um zu beten als zu fluchen, ſo oft eine Bombe vom Kirchendach ſchmetternd abprallte. Der weibliche Hofſtaat und die Regierung verfügten ſich in die hohen gewölbten Schloßkeller und ich ging auch mit die Kellertreppe hinab. Du wirſt es jetzt ehrlich ſagen, was ich da that, Hermine? —

„— Du lieſeſt wieder herauf und holteſt das arme Kind bei dem Wirthe.“ —

Auf dem Rückwege zum Keller fuhr ich zuſammen über, — H. Maler?

„einen losgemachten Tiger“ —

ferner über, H. Regiſtrator? —

— „und einen Bären dabei“ —

und, H. Stückjunker? —

„und ein Krokodil.“ (Dieſer große Naturforſcher hielt dafür, das Krokodil ſei ein reißendes Landthier.)

Sieben Menſchen, der Büchſenſpanner, der Kapelldiener, der Hofwirthſchaftkopiſt und vier Aufwärter trugen an dieſer Menagerie, die doch nur ausgeſtopfet war, ſchwer genug; eine Bombe hatte nämlich unweit des Naturalien-Kabinettes in der Kunſtkammer gezündet und ſchon die alten fürſtlichen Braut- und Krönungkabite verzehrt, ſo daß man nur Gott danke, wenn man die ausländiſchen Bälge rettete.

Ich muß Ihnen gestehen, zuletzt gustierte der Hof den Keller mehr als ich gedacht hätte; aus der sauersten Bouteille schmeckt doch das letzte Glas passabel und ist zu trinken, indeß der Freudenkelch gewissen altdeutschen Willkommen gleicht, aus denen, wenn man sie ausgeleert, ein aufprasselnder Schwärmer schießt. Der Keller, sag' ich, kontentierte den Hof. Man hatte vorher den Naturalieninspektor darin herumgeschickt, der alle Kellerspinnen auffraß, für ihn wahre Bouillonkugeln und Nachtigallenfutter. Zur Schweißkur, womit nicht nur Wilde ihre Gäste bewirthen, sondern auch Höfe, ich meine zur Etiquette fehlt' es an Platz und Vorzimmern. Der weibliche Hofstaat wohnte im Kreuzgang dieses Fuchsbaues hinten, wir vornen. Den ganzen Tag mußte man Wachslichter brennen, welches die angenehme Täuschung nährte, man sei erst Abends um 7 Uhr aufgestanden. — Jeder konnte so viel Wein bekommen und stehlen als er wollte, blos der Kellermeister nicht, gegen allen Gebrauch. — Der Hauptgewinnst aber, der uns diese Unterwelt zu einer mythologischen voll elysäischer Felder absteckte und besäete, war der, daß uns oft vor Entsetzen die Haare so zu Berge standen, als wenn wir die künstliche Maschine auf dem Wirbel versteckt hätten, womit Garrik als Hamlet seine in die Höhe zu sträuben zwang, wenn er das Gespenst salutierte. Dadurch wurde alle Welt auf einmal aus der Kurial-Hölle erlöset, die wie die Hölle der ungetauften Kinder ist, welche nach den Scholastikern in völliger Abwesenheit aller Schmerzen und Freuden besteht: denn jeder hatte doch seine Angst, und diese brachte Interesse ins Schauspiel und schaffte die verfluchte Langweile fort. Nicht einmal die Fürstin hatte unter der Belagerung eine hysterische Laune, eine Peitsche, die allemal aus drei Launen dreidrähtig geflochten ist, aus weiblichen, aus fürstlichen und aus hysterischen.

Am meisten heiterte uns H. Kob — der wieder nachgefahren war — im Keller auf: was spielten Sie (schrie ich dem tauben Liebhaber ins Ohr) während der Belagerung von Scheerau?

„Den tauben Franzosen-Gesandten." —

Ich meine, welches Stück?

„Den Frieden." —

Da seine Leute es gerade erst memoriert hatten: so gaben sie es ziemlich gut und der Hof ließ es dreizehnmal wiederholen, um nicht an das äußere Kriegtrauerspiel mit Chören, zu denken. Dabei hatten wir noch, Mlle. (Jüdin)? —

„die schönste Aussicht." —

Unten im Schacht; alle Bäume, sogar die ausländischen, die Lauben, das Meer, alles was die Schauspieler von Dekorazion auf dem Wagen hatten, ließen wir im Keller aufstellen und aufeinander nageln, um eine größere Portativ-Natur zu genießen als der Hof je auf die Tafel setzen ließ als Schaugericht. Mondschein hatten wir wie Polar-Menschen den ganzen Tag, nämlich italiänische Transparents.

Und was sagten nun endlich — jetzt frag' ich zum drittenmal — Ihro Durchlaucht zum Antrage von meiner Durchlaucht, H. Prast?

„Ja!" —

aber freilich erst nach einem noch schlimmern Antrage von den Franzosen, welche einen kleinen Prinzen und eine Prinzessin als Geiseln requirierten. Simonides sagt: nur Gott versteht Metaphysik; und ich sage: nur der Teufel Politik — — denn ein Franzos und Welscher ist doch mehr nicht von ihm als das Echo; — eben daher war ich meiner Rolle schlecht gewachsen. Glücklicherweise willfahrte der Fürst nach dem gallischen Antrage sogleich meinem flachsenfingischen; es verräth aber mehr Weltkenntniß als Herzensgüte, zu argwohnen, er habe das Geiseln-Paar mit dem ungebornen Hymen verlobt, blos weil es — in Gefahr stand, und wenn das friedliche Schwert sonst bei Vermählungen durch Gesandte trennend dazwischen lag, so sei jetzt das kriegerische verbindend dagelegen.

Zum Glück hinderte die Franzosen was?—mach es geschickt aus, Siebenkäs! —

„Die Spitzbubenbande in Deinem Nachtquartier," eben die, die den H. Regisseur erwürgen wollte, als er pfiff. Diese Teufel — da sie das Land so kahl fanden wie den Kopf eines Geiers und da niemand mehr abzurupfen war als eben die Geier — halten an einem Nebel-Morgen die äußersten Vorposten erschlagen und ersetzt, weil die Posten sie in der Ferne an Miene und Anzug für eigne Leute genommen. Dadurch entstand blinder Lärm unter den Belagerern; aber ich glaube, Siebenkäs, sie zogen blos ab, weil sie wie Laubfrösche sich im leeren Raum nicht festhalten können. **Metu vacui motus fit**, sagt der Scholastiker, das ist, der Soldat räumt gern ein ausgeräumtes Land und seine Bewegungen sind häufig peristaltische. — — Dann aber schloß ich, Natalie —

„den Traktat und das Spiel"

Und dabei bleib' es!

J — n. P — l.

25ster Jenner.

Pauli Bekehrung-Blatt.

Pauls Bekehrung durch Migraine.

—

Wenn in irgend einem Manne die wohlthätige Trägheitkraft (**vis inertiae**), die doch das elendeste Wesen hat und die in einigen wie in Rentierern und Großen sich völlig entfaltet, unangegriffen verschimmelt: so geschichts leider in mir. Ich hebe am Morgen kaum den Kopf vom Kissen auf: so ists als präsentiert' ich jetzt dem Universum das Vorzimmer, den Auktionsaal, das Pembrokische Kabinet, worein es nun ziehen kann in Strömen. Was sich nur zu Ideen und Gedanken rechnet, segelt auf dem Nervensaft heran und steigt aus und bringt (nach dem gewöhnlichen Ideen-Nepotismus) seine Spiel- und Schwertmagen, Namenvettern, Wand- und Thürnachbarn sammt den nachsetzenden Gegenfüßlern mit — so daß in we-

nigen Minuten, wenn ich mich umsehe, in den Gehirnkammern ausgepackt ist nicht viel mehr als die ganze Welt—alle Kurfürstenianer und Fürstenianer — **pia corpora ac desideria** — Titel aus den Pandekten, Adreßkalendern und Meuseln — große Lexika mit ihren Billionen Wörtern aus eben so vielen Sprachen — **dicta probantia** und Epiphanius mit seiner Kuppel von achtzig bellenden Ketzern — Krokodil- und andere Schlüsse des 18ten Jahrhunderts—Visitenblatter der Kardinaltugenden — Kardinallaster in Person — Nuntii mit ihren Nunziaturstreitigkeiten — Spitzbuben z. P: Nikelist — Jubelmagister — Einfalle, über die ich lachen kann — mehre Rechtswohlthaten — Hintere, die nicht einmal an einer medizeischen Venus sitzen — hüpfende Punkte, die kaum recht leben und sterbende Fechter, die eigentlich todt sind — und der Teufel und die Negresse, seine Großmutter, oder die Jungfer Europa und die Leser und Ich selber und das Bewußtsein von dem allen. — —

Der Makrokosmus hat sich auf den Mikrokosmus gesetzt und presset ihn. — Dann kommt aber noch vollends was ich zu machen habe, die unzähligen Briefe — die Lustreisen — die Visiten — die Toilette — die Exzerpten — die Hauberische **bibliotheca magica** (mit der ich mich zu einem großen Lichte schreiben will), gar noch nicht einmal angeschlagen die namhaften Universitat- und andere Bibliotheken, die ich doch so gut durchsehen muß wie ein anderer.

Zu sich zu kommen bei solchen Lagen und wegzuschreiten über solche Waarenballen und umherliegende Welten, ist wohl dem besten Kopfe nicht zuzumuthen, wenn er nicht etwas bekommt, was diese Welten sämmtlich wegfegt — Kopfschmerzen.

Dann gehts anders.

Hab ich einmal diese: so schreib' ich nicht und lese nicht (weil es nicht geht), sondern laufe auf und ab und gehe einen halben Tag lang um mein Ich und mein Leben herum, und sehe bei diesem stillen Himmel tief ins ruhige Meer des Innern hinab bis zu seinen grünen Wiesen und zu den alten Schiffen, die längst versunken sind. Weniger die Entschlusse als ihre Gründe werden erneuert, fest und lebendig gemacht, damit sie mich im Strome des Handelns mit junger Stärke tragen; denn die besten Grundsätze, nach denen man noch dazu handelt, haben einen Hang, matt und unscheinbar zu werden und wollen von Zeit zu Zeit von neuem geboren sein.

Daher bedauer' ich jene ewig fortdringenden fortstürmenden Männer, den Minister, den Feldherrn, den Geschäftmann, die in ihrem moralischen Kalender keinen stillen Charfreitag, keinen Aschermittwoch, keinen Ruhetag anzustreichen haben und die ihre innern Sabbatschänder sind. Schnelle Ströme sind die unreinsten, sie läutern sich, wenn sie stiller fließen. Jeder Mensch sollte, da über sein Leben so viele Hundsterne regieren, sich immer Kanikularferien von einem Tage bewilligen. Große Krankheiten, so wie die siechе Ermattung nach einem verschwelgten Gestern, dringen uns solche Aschermittwoche auf, die zuweilen das ganze Leben sichten und lenken. Die meisten verschieben diesen Mittwoch auf die Zeit, wo sie ein ruhiges Landhaus oder graues Haar erlaufen haben: aber wozu eine Ruhebank erst dicht neben dem großen tiefen Orte der Ruhe? Lieber unterwegs eine! —

Nie fühlt man die Seele freier, alle Kräfte reger, das Leben vielseitiger und offner als am Tage nach dem Abschluß einer langen Arbeit, z. B. eines Quartanten, wo man keine neue wieder angefangen. Vielleicht bildet gerade das stillere Leben der Weiber ihre reinere moralische Form; so wie sich alle regelmäßige Kristallisazionen nur in der Ruhe gestalten.

Was mir an der Migraine noch gefällt, ist, daß sie an der männlichen Hornhaut des Herzens so lange arbeitet, bis sie solche herunter hat und es nackt dahängt, so über alles weich. Ich möchte wissen, ob an allen Männern die Migraine die langen kalten Salpeternadeln so von ihrer Nordseite abkratzt wie an mir; aber eigentlich und physiologisch besehen sollt' es die Krankheit allemal thun, da sie unter die schwächenden gehört, die immer erweichen und rühren. Welche süße Stunden, wenn man die Stube auf- und abgeht — mehre Engel des Lichts fliegen mit — und wenn das Herz ohne eine Wunde immer höher aufläuft und die Brust von solcher namenloser Rührung schwillt, daß man froh wäre, wenn man etwas hätte, was man beweinen könnte, — bis man zuletzt doch etwas ähnliches auftreibt und sich dann recht herzlich ergießet! — Welche Wiegenfeste kindlicher Erinnerungen werden begangen: — Welche Lustschlösser und Sennenhütten zeigt jetzt die Phantasie auf ihren fernen Bergspitzen rings umher aufgebauet: — Welche hohe und freundliche Gestalten werden uns nicht herabgeschickt und kommen von den Ruinen jener Schlösser nieder oder aus nahen Gärten der Gegenwart! — Hat man eine Schwester, so verlangt man von ihr seine Sachen leiser und bittet; hat man eine Frau, so dankt man Gott, daß man eine hat. — Ein bloßer Akkord auf dem Flügel ist jetzt eine Haydn'sche Schöpfung; und fällt mir vollends etwas altes oder einfältiges in die Finger, z. B. ich liebte nur Ismenen: so hör' ich gar nicht auf.

Es verrufe doch kein Kantianer diese Weichheit als körperlich; die Härte, von der sie hilft, ist ja auch körperlich. — Aber dieses süße Manna ist noch zugleich eine Arzenei. Kann denn ein Mann lange diese Erweichung herumtragen, ohne sein eignes fliegendes Feldlazareth (**hospital ambulant**) zu werden, da ihm ja alles wie einem, der aus der warmen Badwanne steigt, sogar die Temperatur der lauen Alltäglichkeit wie Eis vorkommen muß und da ihm dann nichts gefallen kann, als was die Menschen lieben und ertragen lehrt und was sie schöner macht? War es nicht vor fünf Jahren an einem solchen Migraine-Nachmittag, wo es mir auf einmal einfiel, die unzähligen Irrthümer und Ketzereien der Menschen, seit sechs Jahrtausenden — in den verschiedenen Welttheilen und deren Filial-Inseln — bei den verschiedenen Völkern — bei den verschiedenen Religionen (deren ein Franzos hundert vier und achtzig annimmt, wovon jede wieder hundert vier und achtzig Irrsale haben kann) — bei den achtzig Ketzern

des Epiphanius — und in den verschiedenen Wissenschaften (ich erschrak über die Philosophen) nur in Pausch und Bogen zu überschlagen; hatt' ich nicht Kopfschmerzen, sag' ich, da ich diese Infinitesimalrechnung machte und mich nun plötzlich (vorher war ich aufgebracht) besänftigt als moralischer Rekonvaleszent niedersetzte mit den Worten: »und doch willst du, hitziger Geselle, bei dieser Heerschaar von erratis Spektakel anfangen und Feuertrommeln rühren über sechzehn oder siebenzehn Irrthümer, die dir in der Literaturzeitung oder im Voigtland vorkommen? Bedenke dich!"

Gesetzt aber, die ganze kränkliche Zerfließung brächte keinem Menschen etwas ein: so wären doch zwei auszunehmen, Biographen und Ehemänner. Biographen studieren in Kopfschmerzen hinter ihrer eignen Brust ein weicheres Herz, das der Frauen — so ist, sagen sie, ihres immer, weil ihr ganzes Leben eine Asthenie (*) ist; so halten sie hundertmal die Thränen in Bereitschaft und es fehlt nur noch am Gegenstande derselben. — Dieselbe Betrachtung muß auch dem ägyptischen Ehevogte zuschlagen; er kann noch dazu setzen: die von uns oft so rauh betastete Weichheit der Weiber ist demnach unwillkürlich und schon in gesunden Tagen da; treten nun gar kranke müde dazu, kann ich mich wundern, wenn sie der Bastardnachtigall gleichen, die der bloße Stubenrauch erlegt, und der sogleich, wenn man sie nicht leise von der Leimruthe zieht, Blut aus dem Schnabel läuft, und die man bei Gott kaum weiß, wie man sie nur anfassen soll? —

Herrliche Männer dieser Art — und ich bringe mich unter diese Rubrik — erreichen dann das Porzellan, das zwei Bestandtheile zeigt, einen festen, nie schmelzenden, den Thon; und einen weichen im Feuer flüssigen, — den Quarzkiesel. (**)

J—n P—l.

26ster Jenner.

Polykarpus-Blatt.

Clavis Fichtiana seu Leibgeberiana.

27ster Jenner.

Chrys-Blatt.

Fortsetzung der Clavis

(*) Daher die unendliche Weichheit in und nach historischen Zufällen, nach der Entbindung ꝛc.

(**) Kopfputz und Kopfschmerz sind zwei W a n d - N a c h b a r n; ich will daher den Inhaberinnen von beiden sagen, wie ich den letzteren, nachdem ich gebessert war, auf immer weggetrieben habe. Ich trank ein halbes Jahr lang unausgesetzt blos das Dekokt von Bitterklee, warm und kalt und wenn mirs einfiel und ohne Nebenkur. — Personen, die die Migraine behalten aber mildern wollen, rath' ich im Zufalle a n: Wärme — Essen — entweder Ruhe oder lange Bewegung — Fleischspeisen — alle stärkende, bittere Getränke; — und rathe a b: saure Weine — Kälte des Kopfes und der Füße — die verdammten ausleerenden und auflosenden Mittel der Anti-Brownianer — und meine Bücher.

28ster Jenner.

Karls-Blatt.

Fortsetzung der Clavis.

29ster Jenner.

Valerius-Blatt.

Fortsetzung der Clavis.

30ster Jenner.

Adelgundens-Blatt.

Beschluß der Clavis (*).

31ster Jenner.

Virgils-Tag.

Vorrede zum Titan.

Ich schreibe sie zuletzt, damit man sie nicht zuerst lese. Ich lasse hier die Welt wieder frei, nachdem ich sie kaum 2 Stunden, 33 Minuten und 36 Se-

(*) Auf allgemeines Verlangen hat man die Clavis

kunden in meinen Diensten gehabt (*), indeß ich eben so viele Jahre und Monate in ihren gestanden. Nur noch drei Worte vergönne sie mir, nämlich sieben letzte.

Das erste ist die Freude, daß die Leser wie Kinder das Brod, das sie bei Tische nicht anbeißen wollten, haben nachessen müssen; ich meine die Satiren. Mit ähnlichem Kunstgriffe werd' ich sie in meine künftigen Geißelgewölbe hineintreiben. Denn nunmehr erscheint kein Buch mehr ohne einen solchen Anhang — ich müßte ihn denn vorausschicken und das Werk nach —; hat nicht alles auf dieser anglisierten Kometenkugel seinen Anhang, die allgemeine deutsche Bibliothek den theuersten, der Kalender den wohlfeilsten — Robespierre einen Schweif — der Komet von 1769 einen von 40 Millionen Meilen — die Prädikamente vier Postprädikamente — und Kant Fichten? —

Das zweite letzte Wort bittet den Leser, er wolle nicht schon jetzt — da ich kaum einen schwachen Anfang mit den Lieferungen des Titans gemacht — zwei oder dreihundert Schlüsse daraus ziehen, sondern warten auf den zwanzigsten Band. Das Opus will wie der Mond beurtheilet sein, der braunroth-geschwollen und benebelt aufsteigt, und dem man blos eine halbe Nacht-Zeit zu lassen braucht, um ihn oben auf seiner erkletterten Bahn rein, weiß und licht zu finden. Neuere Romane setzen sich leicht ins größte Ansehen gleich bei dem ersten Band, weil sie nicht für den andern Morgen sorgen, d. h. für den andern Band, sondern die Gegenwart genießen; weil sie weniger einen Plan — und damit fallen auch die Pausen desselben, die Episoden, weg — als zehntausend Plane haben, die sie nach einander ausführen; so daß das Werk, wenn man es erst vom Buchbinder bekommen, einen guten Effekt thut und ein Ganzes vorstellt; so wie der Heerwurm sich dem Pöbel prächtig in einer Länge von 12 Ellen herzuwälzen scheint, wiewohl er auf eine zollhohe Prozession von bloßen Schnaken-Larven (Larva tipulae) hinausläuft. Hingegen mein Essigschlängelchen ist ganz, und wird doch zu einer Riesenschlange aufgefüttert — aber das ist eben so wunderbar.

Drittes Wort. In jeder epischen Geschichte liegen ganze Bände voll Moralen, mehr als in einer Fabel; aber nicht anders als in der wirklichen, die nicht die Tochter der Moral ist, sondern die Mutter, mit der jeder eine beliebige Tochter zeugen kann. Ich finde in den Biographieen, die der Unendliche schreibt, mehr Dichtkunst, mehr poetische Gerechtigkeit und Motivierung als in denen, die die Helden der erstern, wie arme Narren, in die Presse schicken. Eine göttliche Biographie ist noch dazu nicht nur ein kleines Kunstwerk, sondern auch ein Theil eines unendlich großen; und wir sind alle auf unsern Bahnen so verbunden, daß einer aus dem Tagesbogen seiner Lebens-Epizykloide von der 988sten Potenz muß die Ellipse berechnen können, die die Menschheit um den ruhenden Unendlichen beschreibt; mit andern Worten, es kann einer (so kühn es klinge) aus den Vorfallenheiten seines Vormittags viel auf die nächsten in der Zeitung schließen.

Viertes letztes Wort. Noch immer wird in Jena, Wenigen-Jena, Jena-Priesnitz und den umliegenden Ortschaften der Satz verfochten, ein Dichter müsse wie eine Mücke nur auf durchsichtigen Florflügeln dahin fahren, auf keinen schwergeputzten Schwingen des Paradiesvogels. Der Leser, fährt man ohne Metapher fort, kann nicht auf einmal fliegen und tragen; das Musenpferd ist kein Packpferd; noch weniger darf ein poetischer Zittich wie der jenes Engels Augen haben, höchstens der Pfauenschwanz. — — Darauf kam ich nun neulich in der Zauberflöte von Mozart mit der treffenden Antwort, nämlich mit der Frage: „aber die Oper, Leute? — Muß hier nicht 1) das genialische Durcheinanderarbeiten aller Instrumente, dann das eben so große aller Schauspieler, 2) ihre optische und 3) akustische Mimik, dann 4) das poetische Stück selber und endlich 5) das Gepränge der Verzierung auf einmal gefaßet und genossen werden? Ein Gebäude auf den fünf Säulenordnungen wird euch leichter als Eine mit üppigem Laubwerk? Die fünf klugen Jungfrauen auf einmal lassen euch klüger als Eine thörichte? — Sprecht, Jenenser! Doch schreibt und fahret glücklich nach Hause in dieser höllischen Kälte!" —

Da ein Wort das andere, und mithin das fünfte das sechste gibt: so versicher' ich mit beiden, daß heute, da ich meine letzten sage und die andern, kein Kreuz-Erfindungtag für mich ist, sondern eine Kreuzes-Abnehmung. Ist nicht heute Virgils-Tag, und der erste Band und der erste und letzte Wintermonat aus? — Denn morgen grünt für mich der Vor-Lenz, nämlich der erste Februar, dieser Sonnabend der Lichtmeß. Schon mehre erfrierende Deutschländer müssen mit mir im Hornung die Aurora des Frühlings wenigstens an den schneewuchsigen Tagen gefunden haben. Hängt nicht da schon das erste Frühlinglied im kalten Aether, die erste flatternde Lerche? Klettert und schleifet nicht jetzt ein Zaunkönig auf einem schwarzen unter der Sonne tropfenden Aste hinauf und zirpet von hellen Strahlen warm vergoldet sein Winter-Solo? — Bindet nicht die rückende Sonne wieder meine Schreibbücher in goldnen Schnitt, und hat nicht der Nachbar die Schieber seiner Bienenkörbe aufgezogen, damit das lustige Immenvolk aus den schwülen schmalen Kerkern wollüstig auf das frische Grün, das nicht Blumen aber Sonnenstrahlen durchbrechen, hinwerfe und sich kräftig auf ihm krieche? — Virgil, dessen Namentag heute sich feiert, auf Deinem Grabe brechen sie jetzt nur verfälschte Lorbeerzweige; aber auf den Gräbern der Jahrzeiten grünen ewig frische nach. —

besonders drucken lassen müssen. Da an den Philosophen wie am Fötus das Auge früher erscheint und zeitigt als das Herz; und da sie also mit der Poesie, die mehr für dieses als jenes sorgt, ungern verkehren: so glaubte man, sie würden, da sie sich des Titans und aller poetischen Hülsenfrüchte enthalten wie die ältern Philosophen der botanischen, gar nicht über die nahrenden Fleischbrühtäfelchen der Clavis gerathen, wenn man sie ihnen nicht allein auftrüge.

(*) Es ist ausgerechnet, daß man in einer Sekunde 60 Buchstaben durchlesen kann, mithin eine mäßige Oktavseite in 16 Sekunden, also ein Alphabet in einer Stunde, 42 Minuten, 24 Sekunden. Mein Buch nahm ich 1 1/2 Alphabet stark an.

Dieſes Heute ſoll mich nach einem langen ſatiriſchen Zank- und Eismonat wieder verſöhnen mit der Zeit. Mein letztes und ſiebentes Wort ſei: Friede! wie der es auch ſagte, der die ſieben Worte an einem ſchlimmern Holze geſprochen, als mein Schreibtiſch iſt.

Friede mit der Zeit! ſollte man öfter in ſich hineinrufen. Wie uns ein quälender Tag nicht in den Hoffnungen unſers Lebens irret, ſo ſollte uns ein leidendes Jahrhundert nicht die entziehen, womit wir uns die weite Zukunft malen. Die Pyramide der Zeit ſcheint ſich wie eine ägyptiſche oben zuzuſpitzen, entweder enge und ſcharf, oder vollendet; aber wenn man ſie erſteigt, wird der Gipfel eine geräumige Ebene.

Wo uns ein Ziel göttlich erſcheint, da muß es auch die Bahn geweſen ſein, weil dieſe jenes war und jenes dieſe wird. Wir ſind dir wohl alle näher, Unendlicher, als wir es wiſſen; — denn Du nur kannſt es wiſſen —; und wir leben in Dir, nicht blos von Dir, ſo wie unſere Erde mitten in der Atmoſphäre des Sonnenkörpers (*) geht, indeß ſie nur von ferne um ſein Licht zu ziehen ſcheint.

(*) Das Zodiakallicht thut das Eintauchen der Erde in den Dunſtkreis der Sonne dar.

Komiſcher Anhang

zum

Titan.

Zweites Bändchen.

Vorrede.

Faſt der ganze komiſche Anhang wird von der Geſchichte eines Reiſenden nicht zu Waſſer ſondern zu Luft gefüllt. Da der wilde Menſch ſie ſelber geſchrieben und uns die Nutazion- und Aberrazion-tafeln ſeines Erd- und ſeines Himmelkörpers auf ſeinem Luftſchiff keck und offen hingelegt hat: ſo erſuch' ich weniger den Leſer von Verſtand als den andern, daß er zuweilen einen Unterſchied mache zwiſchen den Meinungen des Luftfahrers Giannozzo und meinen eignen. Der ungeſtüme, durchreißende Giannozzo, ſatt ſeines proſaiſchen Jahrhunderts ohne Theokratie und eines Lebens ins Deutſche überſetzt — ſo recht erbittert von der allgemeinen freundlichen Auswechslung gegenſeitiger Lüge und Tücke — recht feind dem ſchwankenden Halblob aller Parteien, und dem ſchlaffen Bündnißknüpfen, das nur ein verdecktes Neſtelknüpfen iſt — ſich ekelnd vor jeder Mattigkeit — anbetend jede derbe Kraft und die Hände ausſtreckend nach dem Aether der Freiheit, — dieſer Menſch, den die Sättigung an der tiefen Kerker- und Gaſſenluft aufgejagt in die Bergluft, und der nicht ſowohl zu viele ſchlimme Menſchen geſehen als zu viele Menſchen, dieſer muß unter die Menge ſo dreinſchlagen, daß er oft ganz falſch trifft. Aber ſein Arm iſt von meinem ſehr zu trennen. Wie Fontenelle bemerkt, daß die Alten ihren Göttern nur Stärke gaben, ohne Gerechtigkeit: ſo nehm' ich jetzt an ihren neuern Anbetern ſo oft daſſelbe wahr. Nach der Kraft gibt es nichts ſo hohes als ihre Beherrſchung; der innere Menſch iſt wie nach Platos Dichtung der äußere, in Mann und Weib geſpalten; aber ſeine Vollendung beſteht in der Wiedervereinigung der Macht und Milde; Die Liebe gibt Stärke und die Stärke Liebe, aber die Liebe gibt am reichſten!

Gleichwohl ließ ich den rauhen Seemann der Luft rein ausreden, unbekümmert um die proſaiſche Vorausſetzung, daß der Verfaſſer immer ſo denke wie ſein Held. Schon wenn dieſe Geſchichte blos eine Dichtung geweſen wäre, hätt' ich ihr nicht ins Wort fallen dürfen; die Poeſie kann ja eben als eine höhere Geſchichte nur dadurch das Individuum zur Gattung der Menſchheit erheben, daß ſie unparteiiſch vor ihm die Menſchheit auseinander breitet und alle Kräfte derſelben getrennt und ungeſchwächt vor ihm ſpielen läſſet. Allein da vollends die Fahrt nicht aus der Luft gegriffen iſt, ſondern wirklich in ihr geſchehen, ſo bin ich ganz gedeckt.

Worüber ich vielleicht ſchwerer zu rechtfertigen ſein möchte — aber nicht vor der Partei der Leute, denen alles Kräftige Gift iſt wie Quaſſia den Fliegen, ſondern vor Giannozzos Freunden, denen Menſchen ohne allen poetiſchen und philoſophiſchen Geiſt viel zu verhaſſet ſind — das iſt, daß ich die Ausfälle auf die letztern, welche Giannozzo nur N. N. (Nikolaiten) nennt, keck genug ausmärzte, in der unſchuldigen Hoffnung freilich, vielleicht beide Parteien zu beſtechen und zu gewinnen. Was indeß ſo ſtarke Ausfälle wie auf die allgemeine deutſche Bibliothek betrifft, von der er z. B. ſagt, daß ſie bei ihrer Grauſamkeit gegen allen poetiſchen Geiſt den Homers-Kopf blos aus rechtem Haſſe auf der Stirne führe, wie in Nürnberg Häuſer, welche Vieh einſchlachten dürfen, letzteres eben darum abgemalt über die Thüre ſetzen: ſo bekenn' ich unverholen, daß, wenn ich ſolche Ausfälle auf ein ſo gutes, altes, ganz in dem Geiſte der meiſten Journale und periodiſchen Schriften abgefaßtes Werk wegſtrich, ich ſtets erbötig bin, mich zu verantworten.

Genug! — Vor der Luftschifferei erschein' ich noch selber ein wenig mit einer kleinen Abhandlung über das deutsche Rezensurwesen, von der zu wünschen wäre, sie gälte für ein Rezensur-Edikt. Sie soll nichts helfen — denn die kritischen Trompeten der Fama können ihren angebornen Ton nicht lassen, so sehr sie sich auch blank scheuern und Trompeterquasten anhängen; — sie soll auch den Parteien nichts helfen — denn ihr Krieg gegen Kritiker verfängt so viel wie sonst die Prozesse und Prozessionen gegen Raupen und Ratten; — aber sie soll doch meinen Ekel am ganzen jetzigen Wesen schwach ausdrücken, so wie die Gegner eben so hoffnunglos den ihrigen zu erkennen geben. Erbarmungwürdig ists, daß jetzt durch das Zerspringen in zwei feindliche Hälften nur ganze corpora handeln statt der einzelen individuellen Geister; wie langsam wird zur Wahrheit und Poesie weitgerannt, wenn die bei dem Hosenlaufen in Baiern (*) z. B. Köpfe wie Merkel und die allgemeinen deutschen Bibliothekare zusammen nur in Einem Paar über die Rennbahn steuern. Jeder stört den andern. Die Geister brauchen Freiheit, aber keine Gleichheit.

Ueber den gegenwärtigen Vorredner wird seit einiger Zeit fast mehr gesagt als gedacht; wie ein Schulknabe in den Schulkomödien der Jesuiten oft eine ganze deutsche Provinz zu spielen hat: so glauben einige rezensierende Männer auf dem Papier jetzt ganze deutsche Kreise auf einmal, ja sogar eine ganze Nachwelt vorzustellen. Das ärgert mich. Gleichwohl werden mich meine Freunde anfahren und sagen, ich hätte mich schämen sollen, über solche Leute anders wegzugehen als schweigend aus Stolz; allein ich schütze vor, daß solche wahre Namen zum satirischen Individualisieren trefflich passen, und daß man noch immer die zweite Auflage vor sich hat, wo man sie, weil sie dann verschwunden sind, für fingierte verkaufen und von neuem auftischen kann.

Und nun geb' uns allen der Himmel in einer Zeit, wo eben so viel Blut fließet als kocht, kaltes und mildes und einige Artigkeit gegen einander!

Berlin, den ersten Ostertag 1801.

Jean Paul Fr. Richter.

(*) Von zwei Rennern hat jeder Ein Bein in Einer Gesammt-Hose, und so laufen sie.

I.

Einladung-Zirkulare an ein neues kritisches Unter-Fraisgericht über Philosophen und Dichter

—

Ich sehe keinen Grund, warum ich diese kritische Gerichtordnung länger vor der Presse in den Sekretär verstecke, da sie bereits ein Jahr lang unter den besten ästhetischen Mitarbeitern der belletristischen Zeitung, der Gothaischen, der Leipziger und Berliner Bibliothek und der Erlanger Literaturzeitung von Hand in Hand gelaufen, um mit den Namen derer, die künftig in meiner »niedern Frais« (so hör' ich gern mein neues kritisches Institut genannt) amtieren wollen, wieder zu mir umzukehren. Mit meiner Frais gedacht' ich besonders auf die neue Musenberg-Berg-Partei einzudringen und manche ihrer Werke zu schleifen. Uebrigens wollt' ich nichts dabei sein als die Redakzion und maßte mir — um so unparteilich wie andere Redaktores zu bleiben — daran gar keinen andern Antheil an, als den am Geldgewinn. Hier folgt das Zirkulare.

Art. 1.

Je älter der bessere Mensch wird oder je stiller und frömmer, desto mehr hält er das Angeborne für heilig, nämlich den Sinn und die Kraft; indeß sich für die Menge das Erworbene, die Fertigkeit und die Wissenschaft überall prahlend vordrängt, weil dieses allgemein, und auch von denen begriffen wird, die es nicht haben, jenes aber nicht. In der Dämmerung und im Mondschein treten die Sonnensterne verhüllt in den Aether zurück, aber die nahen erdigen Wandelsterne halten immerfort ihr entlehntes Lichtchen feil. Die frühern Völker, wo der Mensch mehr war und weniger wurde, hatten einen kindlichern bescheidnern Sinn für alle Gaben des Unendlichen, z. B. für Stärke, Schönheit, Glück; und sogar alles Unwillkürliche war ihnen heilig und Weissagung und Eingebung; daher ihre Traumdeuterei der Reden der Kinder, der Wahnsinnigen, der Trunknen und der Träumer.

Art. 2.

Die Erde wird blos von Menschen verändert, die nicht von ihr verändert werden; die Menschheit empfing alle ihre akademischen Grade nur aus der Hand einzelner exzentrischer Geister-Regenten. Die Menge konnte die Menge nicht bilden, so wie die Hunde keinen abrichten, die Millionen Richtungen einer Million von Quecksilbertropfen laufen nicht in die Kraft einer einzigen zusammen; (*) aber ein einziger mächtiger Geist steht als der Abhang und das Ufer sämmtlicher Tropfen auf. Die

(*) Trotz des geselligen Lebens liegen ganze Völker, Sineser, Araber, die Wilden, wie Thiergeschlechter Jahrtausende unverändert auf Einer Stufe fest.

Menschheit wird wie das älteste Aegypten von Göttern regiert. Luthers heiliger Protestantismus — Leibnitzens und Fichtens Idealismus — Kants Kritizismus — Rousseaus Naturalismus u. s. w. sind gleichsam Geburten Einer Königin, welche von tausend geschlechtlosen Arbeitmenschen genährt und groß gezogen werden, bis eine neue Königin sie mit der alten entzweiet. Die sogenannte populäre nützliche Autorenklasse hätte ohne jene Genüsse, nach denen man die Zeit wie nach Konsuln rechnen sollte, nichts vorzutragen. Indeß setzen diese Nützlichen die Morgengabe des Genius, die sie am Ende für ihr Eingebrachtes halten, wieder als Wehre entgegen der nächsten Gabe.

Art. 3.

Der Genius wird nur vom Genius gefasset; die edle Natur nur von ihres Gleichen; indeß sie zugleich die unedle noch deutlicher erkennt als diese selber. Nur der Sehende begreift den Blinden, aber nicht dieser jenen. Doch sind genialische Kraft und genialischer Sinn sehr oft in ungleicher Stärke beisammen, ja dieser kann ohne jene sein.

Art. 4.

Blos die Philosophie und die Poesie sind die beiden Brennpunkte der genialischen Ellipse; das Uebrige (*) ist der Kreis der Gelehrsamkeit, über jene beide richtet der ähnliche Sinn, über diese die ähnliche Kenntniß. Sogar die mündlichen Richter des Gesprächs erkennen diese breite Granzscheidung an. Der große Sprach-, der Geschicht-, der Naturforscher ꝛc. gebieten in der Gesellschaft durch ihre Autorität — wiewohl nicht der ähnlichen fremden; — aber der tiefsinnigste Philosoph kann sein Glauben der höhern innern Welt und der größte Dichter sein Schauen derselben nicht dem Widerspruche der plattesten Lippe entziehen; weil hier nicht Uebung, sondern angeborner Sinn die Richterwage bringt und hält, diesen aber jeder zu haben glaubt. Daher gibt es für einen Kammerdiener zwar keinen Helden, aber doch einen großen Linguisten, Historiker, Geographen; ja gegen das Genie kann der kleinste Kopf zuweilen ein kleines Recht haben, aber nicht gegen den großen Gelehrten.

Art. 5.

Ich rücke nun den kritischen Instituten näher, verehrte Mitarbeiter daran! Wenn ihre Sentenzen Definitivsentenzen sein, und wenn sie überall etwas über Bücherwerth lehren und entscheiden wollen: so dürfen sie keine andere Werke in ihren Gerichtsprengel ziehen als solche, wobei sich das — thun lässet, und das sind nur die gelehrten, wooon die Rezension zugleich die Selbstrezension des Richters ist. Die göttingischen gelehrten Anzeigen sind gute Höllen- und Himmelrichter des Mathematikers, Reisebeschreibers ꝛc.; aber welches erbärmliche Splittergericht halten sie nicht über Dichter und (wenigstens sonst) über Philosophen, die ja schon ihr Titelblatt von ihnen eximiert! Das Konzilium der Gelehrten ist infallibel im Ausspruche über ein gelehrtes Werk; aber über ein genialisches hat ein Papst öfter gegen das Konzilium Recht, z. B. über Shakspeare gegen ein ganzes gelehrtes Frankreich in Deutschland.

Die genialische Sonne in ihrem Zwillingzeichen wird nur vom genialischen Auge erblickt — obwohl dunkel auf der Polypenhaut des Volks empfunden —; welcher Redakteur hat denn aber eine Werbetrommel und Regimentfahne für genialische Richter genialischer Parteien in seinem Industriekomtoir? Sie, verehrte Mitarbeiter, werden mir nie entgegensetzen, daß jedes kritische Mitglied sich im Stillen für einen solchen kompetenten Richter halte und daß — was sehr komisch — Schillers Wort: „aus Gemeinem ist der Mensch gemacht" nicht ohne edles Selbstgefühl vom ganzen Parterre beklatschet werde, da doch das Gemeine seinem Namen nach eben gemein sei. Denn zugestanden, jeder sei ein Genius, so ist doch kein Genius die letzte Instanz für irgend einen andern. Man denke nur an Voltairens Urtheil über Shakspeare — Michel Angelos über Rafael — Kants über Fichte — Schillers über Thümmel und Heinse; wenn das Gewitter der Kraft über die kritische Magnetnadel wegzieht, so büßet diese ihr Vermögen ein zu zeigen.

Aber wer richtet denn am Ende für die Ewigkeit? Mit andern Worten: was erhebt dieselbe schwankende Jetzt-Welt zu einer rechtskräftigen Nachwelt, so daß sie in einem Jahrhundert Interimbescheide über die Gegenwart und Definitivsentenzen über die Vergangenheit ausspricht? — Blos die genialische Stimmen-Majorität, die jeder gemeinen gebeut und welche der Natur der Sache nach nur aus großen Zeiträumen einzusammeln ist.

Art. 6

Das gelehrte Fraisinstitut, dessen Redakteur Verfasser dieses zu werden wünscht, wird nun nicht wissen, was ich mit ihm haben will, und mich fragen, was ihm abzurtheln übrig bleibe im poetischen und philosophischen Fach, wenn ihm Philosophie und Poesie entzogen werde? Ich versetze, eben die gelehrten Fächer zu beiden, nämlich die Kurrent- oder entleibte Poesie und entseelte Philosophie — und hier soll unser Institut mehr auf- und einzuräumen haben als jedes andere.

Ich kürze mich ab über die Kurrentphilosophie, weil ich gottlob Männer vor mir habe, die solche verehren, und der allgemeinen deutschen Bibliothek, diesem Krebsbüchlein der Genialität, ihre den genialischen Zentripetalkräften schön entgegen wirkende Zentrifugalkräfte widmen. Die Kurrentphilosophie hat das Gute, daß sie die Aufklärung- — die Volk- — die heterodoxe — die Berlinische — die nützliche — die allgemeine deutsche bibliothekarische Philosophie ist; und das Wesen dieser Philosophie besteht darin, Philosophie nöthig zu machen, indeß die genialische (die Fichti-

(*) Z. B. die Geschichte kann als solche kein Kunstwerk sein, ausgenommen die ganze, die eines vom Unendlichen selber ist. Ihre Glieder, zu Kunstwerken organisiert, theilen mit der Baukunst die unreine Verbindung des Bedürfnisses mit der Freiheit, und vom historischen Roman ist die romantische Historie nur im Grade verschieden.

sche und noch mehr die Jacobische) gleicht der Regierung und der Erziehung sich überflüssig zu machen strebt. Sie hält sich für unparteilich und vom Sektengeist frei, weil sie den Wolfianischen nicht aufgibt, wie alte Leute alle Kleidermoden zu fliehen glauben, wenn sie die ihrige verewigen. Sie erklärt und rezensiert das Buch der Natur, indem sie dessen Format, Bogenzahl, Druckort und Verleger angibt. Auf dieselbe Art sind nun wieder diese Rezensenten des Universums leicht zu rezensieren; da sie mehr Quantitäten als (wie etwan Plato, Hemsterhuys) Qualitäten sind: so fallen sie in die Wage des Gelehrten und sind leicht zu tarieren. Doch über diese Philosophie behält sich der Redakteur eine kurze Auseinandersetzung in einigen Bänden vor.

Art. 7.

Eben so gibts eine Kurrentpoesie, welche für Journalistika, Akademieen und alle mystische Körper gehört, in denen meistens Kurrentseelen wohnen.—Sie ist eine transzendente Beredsamkeit oder eine Prosa der zweiten Potenz; wer die Franzosen, oder einen Gellert, Alxinger, Nikolay oder andere Adelungische Dichter zu schätzen weiß und sich an — nicht von — ihnen erholt, wer als Geschäftmann solche gelegenheitdichterische Haberröhre gleichsam wie edlere Pfeifen ausraucht: der wird hier am meisten in mich eingehen und es gut heißen, daß ich diese Poesie durch meine Unter-Frais besonders distinguiert und weiter poussiert zu haben wünsche. Die sogenannte genialische ist so geschmacklos, öde und finster für tausend Geschäftmänner wie Plato; aber ein Mensch verlangt doch immer seinen Vers, jeder seinen Laureaten, jedes Neujahr seinen Musenalmanach, jede platte Gegend einen entlegenen Musenberg. Warum soll sich der Kanzlist, der gegen die Lebenssäure den weißen gelöschten Kalk der Kurrentpoesie verschlucken will, blos das darauf gestrichne Freskogemälde der höhern reichen lassen? — Empor gehoben wird er doch, auch durch den niedrigsten Poeten, weil dieser, er pfeife immerhin auf dem tiefsten Aestchen, stets höher nistet als der Leser, der unten auf den Wurzeln sitzt und hinauf horcht. Das poetische Gewölke, das der Almanach-Poet auf seinem Almanach-Parnaß und Brocken brauet, sei nach so naßkalt und formlos, immer schauet doch ein Prosaisten-Stab am Fuße desselben hinauf, der bei Untergang der Sonne die Wolke roth gefärbt und voll Sonnenmaterie findet;—wobei ich meine Metapher noch nicht einmal verlassen und drei oder vier zusammengefaltete Käferflügel gar noch nicht angeschrieben habe, welche aus den Flügeldecken zu ziehen sind, wenn man aus dem goldnen Almanach Kerdthier die Musikblätter hervorholt und so nun Flug und Gesang neben einander über alles exzellieren lässet.

Art. 8.

Die Redakzion glaubt, daß solche Judices a quibus, an welche sie die Ehre hat das Zirkulare zu richten, vielleicht durch die Beschützung der Kurrent-Poesie im Stande sind den gebildeten festen Geschmack ganz an die Stelle des genialischen Sinnes zu heben. Hier ists leicht, deutlich zu sein. Der Sinn (den ich weibliche oder passive Genialität nennen möchte) wohnt wie der körperliche Gefühlsinn am ganzen Menschen und entscheidet die Anschauung nicht eines Buchs blos, sondern des Universums, er sucht nur den poetischen Geist und findet ihn auch im poetischen Krüpelleibe; er achtet, ungleich dem Geschmack, alle Nazionen und alle Variazionen des Genies, zugleich Plato, Aristophanes, Dante, Lessing, Haman, Schakspeare; er verleiht die höhere Liebe, Religion und den heiligen Hintergrund der Ahnung neben dem rohen Vorgrund der Wirklichkeit; er ist daher wie das Genie nur angeboren. Der Geschmack hingegen wird gelernt und entwickelt durch die Lektüre aller Klassiker und zwar an Dingen, die auch zu lernen sind; die Metrik, der Vers- und Periodenbau, die Länge und Breite und Nachbarschaft der Bilder, die Syntaxis (sowohl die verzierte als die andere) kurz der ganze poetische Leib, den sogar der geist- und leibliche Hämling, Boileau (*) messen und wiegen kann, das ist eigentlich das anatomische Theater für den gebildeten Geschmack, der seinen abtheilenden Hasenbrecher nie richtiger ansetzen kann als in die hölzernen Gelenke der Kurrent-Poesie. Der Fraisherr mit gebildetem Geschmack ist gebietend und beschämend, weil er jeden zum Gefühl des Mangels daran wie des Mangels an Erziehung zwingt, da sich die Defekte des Grades leicht durch Vergleichung erweisen lassen; hingegen wie wenig der Mangel an genialischem Sinn (ein Defekt der Art), so wie der an einem sechsten, achten empfunden werde, brauch' ich wohl nicht zu sagen, wenn ich mit Männern rede, welche an den deutschen Kritiken mit solchem Glücke arbeiten und deren Beiträge auch meiner niedern Frais so unentbehrlich bleiben. Es ist für jeden guten deutschen Richter eine erfreuliche Erscheinung, zu finden, wie wenig eine gänzliche Beraubung alles genialischen Sinnes sogar einen merklichen Grad von Witz und Geschmack und Muth ausschließe, wenn er Merkels Geschäftbriefe über die schöne Literatur vorbekommt. Ich werde mit niemand streiten, der sie für eigenhändige Wund- und Krankenzettel einer seelenlosen Seele ausgeben will; mir und vielen andern ist der Mann ein munterer Sackgassen-Kehrer in der Stadt Gottes, der manchen Unrath wegfegt und sammelt, so daß er allein in der Gasse übrig bleibt. Ich stoße mich nicht daran, daß er mit seinen Wappenbriefen zuweilen außer seinen Kurrentschreibern sogar wahre Genies beschenkt und der Zwerg der Ritterburg ist, der mit dem Horne und der Nachricht auf die Zinne herausteigt, daß darin ein Riese hause; ich mache dieses mehr zu einem Fehler seiner Zeit als seines Geschmacks; wär' er früher geboren, so wär' ihm der Vorzug der Gottschedischen Regelmäßigkeit vor der Klopstockischen Regellosigkeit am wenigsten entwischt.(**)

(*) Daß dieser erbärmliche Baumschänder jedes ächten poetischen Lorbeers in Frankreich, (z. B. des Rabelais, Montaigne, Quinault,) einmal für einen Dichter gelten konnte, — oder nur für ein Seitenstück Popens, unter dem er — noch tiefer steht, als Pope unter dem Dichter — beweiset, daß das fabrikgoldne Jahrhundert von Louis XIV. völlig das Adelungische mattgoldne der deutschen Literatur erreichte. Indeß hatt' er Geschmack, aber nicht Sinn für die Alten; so wie Voltaire keinen Sinn für Paskal, den er auf eine Weise rezensierte, die ewig das Muster aller Rezensionen genialischer Werke ist und bleibt.

(**) Es ist Schade bei seiner nützlichen Parteilichkeit

Art. 9.

Goethe behauptet mit Recht, daß ein Buch wenig einen Menschen ändere; aber — setz' ich dazu — wohl die Bücher, zumal die Menschen. Denn wer entbindet am Ende die flüchtigen Geister-Welten der Zeiten als meistens die Bücherwelt (und umgekehrt), obgleich die Wirkung der Theile auf Theile, zumal bei dem Antagonismus aller untereinander, unsichtbar bleiben muß? — Eben so scheint das Simultan- (nicht blos das Sukzessiv-) Publikum im Ganzen einen genialischen Sinn zu haben, den man in der Mehrheit der Einzelen nicht merklich nachzuweisen vermöchte.

Denn erstlich wie aufgehendes Sonnenlicht trifft das aufsteigende Genie die Welt; die sämmtlichen Kritiker niesen, die Nachahmer zeugen (*) und alles fühlt sich neugeboren. Zweitens arbeitet es mit der stillen Allmacht des Klima fort und wäscht Mohren weiß. Die Wintersaat, welche der Verfasser der kritischen Wälder in seinen Jugendwerken auswarf, steht jetzt, obgleich damals mehre rohe kritische Heerden darüber getrieben wurden, in voller Reife da; nur gibt sich jetzt oft der Schnitter für den Säemann aus. Ueberhaupt band dieser Genius — der lange vor Goethe schrieb — zuerst die Schwingen der Prosa los und ließ den Falken des Genies ohne Faden und Haube steigen. Die Redaktion glaubt daher schwerlich, daß je ein Genius auf ewig in seiner Epimenides-Höhle einschlief. Eine dürftige kalte Zeit sagte einmal zum großen Haman: à bas! Aber jetzt dreht er seine Welt, die nach dem dunkeln Sternenhimmel gekehrt war, allmälich vor die Sonne herauf. Das elegante Werk wird leicht alt und wird als das Kind der gebildeten Zeit bald das Opfer der fortgebildeten; hingegen über ein genialisches hinaus kann sich die Menschheit nie bilden, weil jenes diese selber schon ganz in sich trägt.

Ich habe durch diese Bemerkungen auf die für Fraisherren wichtige Wahrheit leiten wollen, daß jede Rezension unter irgend einer genialischen Regierung geschrieben ist. Wie ein Gesandter zu einem öffentlichen Einzug, bringt ein Genius blos seine Livreen mit und erst an Ort und Stelle steckt er die erfoderlichen Leute hinein, die er dazu gemiethet. Hätten z. B. die jungen Fichtianer zur Zeit gelebt, da Wolf aus Halle — auszog: so hätten seine mitgebrachten Livreen immer an ihren Menschen gefunden, die hineingegangen wären. Aus Einem Elephantenzahne wird leicht eine ganze Zahnkuste von Kunstzähnen für eine ganze Generazion gearbeitet.

Unter jedem regierenden Genie — in der Philosophie und in der Dichtkunst — tritt gleichsam ein Erlaß- und Hall-Jahr ein, wo nicht gelärt werden durfte und die freie Ernte den Sklaven, Armen und Thieren gehörte. Ein guter kritischer Senat hält nun Wache, damit kein neuer Alter vom Musenberg, kein Gegenpapst auf den alten besetzten Thronsitz hinauflaufe. Daher gleicht das anfangende Genie den deutschen Kaisern, die sonst unter den drei Kronen, die sie aufbekamen, auch eine eiserne aus Reliquien-Nägeln erhielten, eher den Päpsten im zwölften Jahrhundert, die auf drei verschiedenen Sitzen gekrönt wurden, wovon das Stercorarium der erste war (*). Man schaue nur in die alten Polter-Winkel der allgemeinen deutschen Bibliotheken und aller guten Rezensionen — Lessingische ausgenommen —: so wird man die Stercoraria und Eisenkränze liegen finden, womit der kritische Senat Wieland, Herder, Goethe, Klopstock unter den Krönungfeierlichkeiten so gut er konnte, bedienen wollen. Jetzt sind die Männer freilich viel besser gesetzt und bedeckt.

Indeß getrau' ich mir jenen Hang der Kritiker, die ersten Kinder des Genies zu kreuzigen, wie sonst nach der Sage die Juden jährlich die Christenkinder, vollständig zu rechtfertigen. Die nächste Frais erlaube mir anzuwenden was ich in ein Stammbuch einschrieb: die Menschen ziehen wie die Raupen einen Faden über den zurückgelegten Weg im Labyrinth, haben aber keinen für den künftigen und sind daher nur über die Vergangenheit weise; eben so hat das Genie den kritischen Ariadnens Faden nur hinter, nicht vor sich. Keines kündigt sich oder ein fremdes an; es geht plötzlich auf, ohne die Mitteltinte einer Dämmerung. Der Geschmack aber ist nie früher da als sein Gegenstand, sondern er reift erst durch ihn für ihn. Das Gegentheil kommt uns so vor, weil ihn oft ähnliche Werke schon entwickelt hatten für ähnliche, z. B. Homer für andere Griechen. Aber wo die Unähnlichkeit mit der ganzen ästhetischen Ewigkeit a parte ante selber zum Lebensgeiste des Werkes gehört, z. B. bei einem humoristischen, da macht dieses erst spät den Geschmack aus seinem Feind zu seinem Freund. Keinem Menschen kann Aristophanes gefallen — zum erstenmal. Daher sind Nachahmer als herrliche mattgeschliffne Genie-Spiegel mit vergoldetem Laubwerk kaum zu schätzen; der fünfte Spiegel gibt dem Kritiker das bleiche Sonnenbild aus dem vierten, dieser das stärkere aus dem dritten und so fort, bis der ehrliche Weimer am Ende selber ganz keck nach der Sonne aufschauet. Daher ist es eine schöne Einrichtung, daß die Nachahmer gleich in der zweiten Messe ihre Spiegel aufstellen und daß sie, wenn sie ihren Dienst bei einem Autor gethan, mit der Spiegelwand weiter reisen und einen neuen

gegen die feindliche, daß er oft nicht genug im Kopfe hat. So gestehet er z. B. im 10. Briefe gar, er wisse nicht, wo die Nacht — die geographische, hoff' ich; denn die geistige kann siebenzig Jahre lang anhalten — nur ein paar Stunden währe, und fragt mich öffentlich anstatt privatim; indeß ers doch im Gymnasium noch wußte, daß Nächte von dieser Länge schon auf dem Titlisberge und von allen Längen bis zu der eines akademischen Semesters gegen die Pole zu haben sind. — Seine Unwissenheit höherer Art, z. B. über fünf Männer, die er mehrmals ertritt, ist besser und erhält ihn vielmehr tapfer und stolz. Sehr wahr ist die Vergleichung Schillers und Goethes, (sie verräth den Kritikus) die er auf die verschiedenen Lettern bauet, womit die Gedichte beider gesetzt sind; so wie hingegen, wenn er den Siegfried, den Geisterseher, die Amathonte und den Hesperus wie deren Verfasser in Eine Rangliste einträgt, der witzige Kopf vorsticht, der leicht die unähnlichsten Ideen paaret. —

(*) Bekanntlich wirkt plötzliches Licht auf die Nasennerven und auf die genitalia.

(*) Essai sur les moeurs etc. par Voltaire ch. XLVIII.

schwächen und reflektieren. Ist aber ein Autor allgemein geschätzt, z. B. Sophokles: so wär' es lächerlich, ihn nachzuahmen.

Das sei zugleich der Schutzbrief für jeden Fraisherrn, der ein Genie von Jahren und — Lesern bekränzt.

Art. 10.

Kritiker, die als ästhetische Neptunisten die poetische Welt durch Wasser bilden lassen, werden ewig den Vulkanisten, welche Feuer dazu nehmen, vortreten in Deutlichkeit und Rechtskraft; denn kein Feuer, auch kein genialisches, ist zu wägen, aber wohl Wasser. Von jeher glänzten die Kritiker am gewaltigsten an dem Küchen- und Kurrent-Autor, — an die poetischen Blumen desselben hefften sie die rechten Nummernhölzer, — sie messen die gerade gespannten Schönheitlinien, rügen strenge, winken hier, wünschen dort und sagen, das Genie müsse feilen — das Genie erscheint in der zweiten Auflage abgefeilt und bedeckt mit Feilstaub die wie ein Magnet, und dankt in der Vorrede dazu für Armfeile der Rezension — die Kritiker erwähnen wieder in der zweiten der edlen Strenge des Autors gegen sich selber ganz rühmlich — und so gehen in der hohen Trivialschule die besten Promozionen aller Art vor sich sammt dem nöthigen Relegieren. — Wahrlich das hebt den Neptunisten, und er ist — ganz gegen die Natur der Sache — selber so lange unsterblich als der kreierte Unsterbliche, z. B. der sonst von den Leipziger Neptunisten gehobene Nikolay und Alxinger.

Art. 11.

Die Redakzion sieht es nicht ungern, wenn ihre kritische Gerichtdienerschaft einige unschuldige deutsche Hülfen aus den vorigen Instituten beibehält; sie nennt einige. Es ist eine, Dinge zu sagen, die ganz klar am Tage liegen (z. B. wir können dem Verfasser die Fortsetzung nicht wehren, seine Meinung nicht nehmen — oder: das Bändchen oder der Anhang ist fast so stark als der Band und eine von den lächerlichen Sonderbarkeiten des Verf.) Denn die Menschen erquickt es mit einem leisen Gefühl ihrer Macht, wenn sie etwas lesen, was sie recht sehr bejahen oder verneinen können. — Für eine ähnliche eben so unschuldige Hülfe halt' ichs, mit Orthographie und Grammatik gegen den Autor auszurücken, weil jede Ueberlegenheit darin eine unbezweifelte ist. Mich dünkt, nichts bringt den ältern Kritikern — welche nach Salmasius (*) die alten ohne Absätze geschriebnen Exemplare mit Akzenten und Unterscheidungzeichen ausstatteten — die neuern näher als die orthographische Setzer-Aussteuer, die sie an den Handhaben der Parenthese in die exzerpierten Titel und Stellen der Bücher tragen. Die Menschen entsetzen sich alle vor orthographischen und grammatikalischen Vorwürfen, weil diese unmittelbar den alten erniedrigenden Zwischenraum zwischen Schulbank und Katheder erneuern.

Lieb würd' es der Redakzion sein, wenn ihre Gehülfen sich, wie in den bessern Instituten geschieht, vorzüglich mit elenden und unbekannten Autoren befingen, wie die ältere Jurisprudenz die Häßlichen und Jüngsten zuerst torquierte. Die drei Gründe dafür sind allen Redaktoren schon bekannt. 1) Ein Richter macht, wenn er in seinem Urthel zugleich die Entscheidunggründe vor sich trägt, zugleich sich und den Leser wichtig; allein nur über ganz elende Werke, die man nicht liest, sind die Meinungen so sehr vereint; über mittelmäßige sind sie schwankend, über die besten entgegengesetzt. 2) Es lässet der bescheidene Richter gern das Publikum über das Meisterstück ausvotieren, bevor er sich fähig glaubt, ihm beizufallen; ganz so wie die untersten Rathherrn in Rom (pedanii oder pedarii) sich nur auf die Seite stellen durften, wohin die meisten Stimmen gefallen waren. Er lässet wie bei einem Einzuge in Rom nach allen Sklaven zuletzt den Imperator fahren. 3) Endlich hab' ich bemerkt, daß in allen Instituten der Rezensent desto elender war, je elender sein Autor, so wie man jedes Gold nur an Streichnadeln von demselben Loth probiert; und die literarischen Gerichthöfe sind vielleicht noch die einzigen — das Krieggericht und die Jury ausgenommen — wo sich noch in schwachen Ueberresten die herrliche altdeutsche Sitte erhält, daß jeder, auch der unbedeutendste Autor, per pares, von seines Gleichen gerichtet wird. Ich brauche einer so verehrten Gerichtdienerschaft mehrer Institute wohl nicht zu sagen, daß ich den letzten Grund für den Vortritt elender Werke nicht gelten machen kann ohne die größte Unhöflichkeit.

Endlich wünscht die Redakzion, daß das Offizialat jährlich einigemal einem und dem andern trefflichen Autor Shakspearische Kenntniß aller Herzens-Falten und viel feine Weltkunde in sehr hohem Grade beimesse; — blos weil man diese Vorzüge nicht finden kann, ohne sie selber mitzubringen. Es kommt dem ganzen Institut zu gute.

Art. 12.

Der Redakteur macht die verehrungwürdige Assekurranz-Kompagnie der Kurrentschreiberei und des französischen Geschmacks hier sogleich darauf gefaßt, daß er — um mit der vielseitigen Unparteilichkeit und den Zwickel-Urtheln der jetzt herrschenden Institute gleichen Schritt zu halten — unter der Hand einige Bergknappen von der Musenberg-Partei in Sold nehmen werde, die in demselben Journal die gallischen Sublimiergefäße wieder zerschlagen, welche die Kompagnie zusammenleimet. Nachtheil ist schwerlich zu befahren. Glücklicherweise gibt es in jeder Landstadt einige ci-devant-Studenten und auf jeder Akademie noch die Studenten selber, welche zur niederländischen Schule der Menschheit gehören und die jetzt, da einige aus der italiänischen sich zu oft gegen die gemeinen Naturen ereifern, eben so heftig diese — aber weit uneigennütziger und mit schöner Hintansetzung ihres Ichs — berennen und an den Pranger stellen.

Es sind gute Affen, die um das Feuer des Genius, sich wärmend, sitzen, ohne Brennholz nachzulegen; es sind verkleinerte Kopieen oder vielmehr willkürliche Zeichen des Genies selber, wie denn die Aegypter (nach Paw), auf eine ähnliche Weise die Minerva repräsentierten, nämlich durch einen Kä-

(*) Morhof. Polyh. c. 7. de manuscriptis.

fer. Dieſe äſthetiſchen Franziskaner, welche an die unbefleckte Empfängniß jedes goethiſchen oder andern Kindes glauben, haben die Gabe der Iſraeliten, daß ihnen das Manna gerade ſo ſchmeckt wie ſie es verlangen; ſie können alſo jedem Redakteur, dem es abſichtlich um eine übertriebene Lob- oder Schandrede zu thun, mit Ueberzeugung dienen. Ihr ganzes Thun iſt die geiſtreichſte Nachahmung von jenem Spiel der florentiniſchen Apathiſten (*); die große Sibille oder der Sibillone hab' auf Gerathewohl ein Wort geſprochen oder geſchrieben: ſofort haben dieſe Franziskaner ihre Stühle, um die Welt zu fragen: wer iſt gerechter in alle Sättel und gibt Antworten für die ganze Ewigkeit als eben die große Sibille? — Dabei wäſchet der Franziskaner mit ſtinkender Seife den Reſt der Welt, denn er kennt nichts gottloſeres als die wohlriechende der Artigkeit. —

Ja der Redakteur iſt im Stande, falls er keinen rechten findet, ihn ſelber (aus Satire, die ſonſt ſeine Sache eben nicht iſt) zu ſpielen, da er ſeit Jahren für ein Idiotikon und Gloſſarium des Mönchlateins von den Wörtern „Tendenz, freie Reflexion, Religion, wunderbar, ſeltſam, phantaſtiſch, göttlich" — ꝛc. ſo viel zuſammengetragen hat, daß er glauben darf, die jäniſche Sprache (**) ſo gut wie mancher ſchlechte Gauner zu verſtehen.

Art. 13.

Noch ein Kodizill, das Intelligenzblatt der niedern Frais betreffend. Die Verleger waren bekanntlich bisher genöthigt, im Intelligenzblatt der Literaturzeitung bekannt zu machen, daß ihr Artikel in der deutſchen Bibliothek, in der Gothaiſchen, Erlanger Zeitung ganz gut aufgenommen worden, oder umgekehrt; allein wer gerade das Intelligenzblatt nicht hielt, erfuhr vom Lobe nichts. Unſer Intelligenzblatt wird blos dazu aufgemacht, damit es alle Buchhändler mit den buchhändleriſchen Anzeigen aller der gelehrten Anzeigen, worin eine Novität mit Applaus aufgenommen worden, überkleben können; welches das einfachſte Mittel iſt, die rühmliche Bekanntmachung eines Werkes ſelber wieder bekannt zu machen.

Und das ſind die Präliminarartikel, worüber ich die Gedanken der Montag-, Dienſtag-, Mittwoch-, Donnerſtag-, Freitag-, Sonnabendklubbiſten aller gelehrten Zeitungen erwarte, es ſei nun, daß ſie den Allerheiligen- und Sonntagklubb der Genies berennen wollen, oder nur den Kanikularklubb der Franziskaner. —

So weit mein Zirkulare! — Allein es ward mir nicht nur keinen einzigen Arbeitgeſellen an, ſondern ich hatte noch den Verdruß zu erfahren, daß die ſämmtlichen Inſtitute ſich meiner ſo mühſam ausgearbeiteten Vorſchläge zu größerer Ausbreitung der Kurrentſchreiberei, unter der Hand ſelber bemächtigten und bedienten, und ſo mir die wenigen Redaktor-Groſchen wegfiſchten, die ich von meinem Projekte mit dem größten Rechte hatte ziehen mögen. Ob aber dieſer Fiſchzug billig ſei, das ſoll die Nachwelt ausſprechen, die gewißlich ohne Anſehen der Perſon und zu einer Zeit ſtrenge richten wird, wo von uns allen kein Diebs- und kein Schreibfingerknochen und kein Andenken und Name mehr übrig ſein wird.

(*) In dieſer Akademie ſteht ein Knabe, die Sibille genannt, auf der Kanzel, man fragt ihn etwas und er muß Ein gefälliges Wort ausſprechen. Irgend einer thut dann witzig dar, das ſei die rechte Auflöſung der Frage. Goldonis Leben von ihm ſelber. 1. B.

(**) So nennt man in Schwaben die aus faſt allen Sprachen zuſammengeſchleppte Spitzbubenſprache. S. Heß fortgeſetzte (durchaus vortreffliche) Durchfluge. 1. B.

II.

Des Luftſchiffers Giannozzo Seebuch.

Erſte Fahrt.

Luftſchiffs-Werft — die Seligkeit eines Geſpenſtes — Leipzig.

—

Trefft ihr einen Schwarzkopf in grünem Mantel einmal auf der Erde und zwar ſo, daß er den Hals gebrochen: ſo tragt ihn in eure Kirchenbücher unter dem Namen Giannozzo; und gebt dieſes Luft-Schiff-Journal von ihm unter dem Titel: „Almanach für Matroſen wie ſie ſein ſollten, heraus. Wahrlich, wär' ich ein ſäkulariſirter Menſch, wie Shakſpeare, ich riebe mich vor Aerger auf, daß die Wochenmenſchen, die Allermannſeelen mich nur angreifen dürften mit ihren ſchmuzigen Augen; die erſten Chriſten, die Griechen, die Aegypter hatten mit größerem Rechte Verbote der heiligen Bücher, als wir letzten Chriſten Verbote der unheiligen. Ich aber als ein ſchlechter Monatheiliger mag mich allenfalls mit den Monatrettigen, die unter mir grünen und feſtſtecken, und mit den Mai-, Junius- und Juliuskäfern, über die ich hinfliege, und mit den Unterhaus-Gemeinen gemein machen und verunreinigen und kann ohne Schaden allgemein geleſen werden. Nähr' ich doch dabei die Hoffnung, daß ich die Allermannſeelen recht damit in Aerger ſetze. Euch, ihr Brüder meines Herzens, aber laſſ' ich den Matroſen-Almanach als einen Ordenbecher nach, woraus ihr den Labe- und Leichentrunk nehmen ſollt, wenn ihr lange Flöre aufſetzt und umbindet, blos weil euer Giannozzo den Hals gebrochen. —

Könnteſt du doch jetzt unter meinem Luftſchiff mithängen, Bruder Graul — dieſer Name iſt viel beſſer als dein letzter, Leibgeber —: du machteſt gewiß die Sänftenthüren meiner Luft-Hütte weit auf, und hielteſt die Arme ins kalte Aetherbad hinaus und das Auge ins düſtere Blau — Himmel! du müßteſt jetzt aufſtampfen vor Luſt

darüber, wie das Luftschiff dahin sauset und zehn Winde hinterdrein und wie die Wolken an beiden Seiten als Marsch-Säulen und Nebel-Thurme langsam wandeln und wie drunten hundert Berge in Eine Riesenschlange zusammengewachsen mit dem Gifte ihrer Lavaströme und Lauwinen zornig zwischen den Ameisen-Kongressen der Menschen liegen — und wie man oben in der stillen heiligen Region nichts merkt, was drunten quäkt und schwillt.

— Bruder Graul, hiemit sei dir mein Luft-Schiff-Journal mit einiger Achtung zugeeignet! Mein Etat hier oben ist dieser:

Du entsinnst dich unserer chemischen Nächte in Paris; aus diesen hat sich für mich ein chemischer Tag abgeschieden; ich hab' ein Doppel-Azot (verzeih den Namen) ausgefunden, wodurch die Luft-Schifferei so allgemein werden kann, daß man die andere zu sehr verachten wird. Ausführlich und deutlich für jedes Kind will ich in zwei Minuten das ganze chemische Rezept sammt der mechanischen Verrichtung — da ich bei leichtem Winde sogar steuern kann — hieher schreiben blos in der Absicht, daß mein Schiff wie ein Wassertropfe in die Gießgrube der schweren für Einen Ton und Bug in einander schmelzenden Glockenspeise der Menschheit springe — Wetter! wie wird die weiche Masse in tausend Zacken und Knällen zerschießen und alles hoch hinaus wollen. Nehmet also, ihr Leute, ein halbes Pfund.....

Des Herausgebers Hand am Rand. Aber in unserer alles entmastenden Zeit halt' ich gewiß mit Recht dieses Revoluzion-Rezept zurück, bis wenigstens allgemeiner Friede wird. Dem Chemiker geb' ich etwas, wenn ich sage: Giannozzo ist im Besitz einer ganz neuen noch einmal so leichten azotischen Luft — er extrahiert sie sogar oben, wenn der Eudiometer mehr phlogistische Luft ansagt — er lässet immer ein Naphtha-Flämmchen brennen wie unter dem Theekessel flackert — er treibt droben oft die Kugel höher, ohne das Abzuggeld von Ballast auszuwerfen — er hat einen Flaschenkeller von Luft bei sich — die Kugel hat nur den Halbmesser anderer Kugeln, die nicht mehr tragen, zum Diameter — sie besteht (wie mir Leibgeber schreibt, der sie gesehen) aus einem feinen aber unbekannten Leder mit Seide überzogen (vermuthlich gegen den Blitz). — Aber nun ists genug. So weit der Herausgeber.

Was sagst du zu diesem Rezept? — Dabei hält mich mein Leder-Würfel, der auf allen sechs Seiten Fenster hat, auch auf dem Fußboden, hier im obern Dezember, (der Juni drunten liegt über dreitausend Fuß tief) ganz warm wie eine zerbrochene Bouteille einen Gurkenstengel. Ich warte sogar wie ein Paradiesvogel meinen Schlaf über den Wolken ab und ankere vorher in der Luft. Der gleichzeitige Marsch und Kontremarsch der Wolken hat es dir längst gesagt, daß fast immer entgegengesetzte Winde in verschiedenen Höhen streichen. Zwischen zwei feindseligen Strömen hält nun nach den hydrostatischen Gesetzen durchaus eine neutrale ruhige Luftschicht still. Und in dieser schlaf' ich gemeiniglich.

Auf den ersten Gedanken der Auffahrt brachte mich das Wort revenant. Einer sprach es zufällig vor mir aus; ich dachte an das Himmelgluck, ein Gespenst zu sein — da that sich eine Pandora-Büchse, ein Aeolschlauch von Phantasieen auf. Ihr Geister! wie gern wollt' ich Gränzensteine verrücken und unrechtes Gut einsammeln, wenn ich dadurch die Geister-Maskenfreiheit überkäme, daß ich in schrecklicher Gestalt umgehen und jedem Schelm, der mir gefiele, das Gesicht zu einem physiognomischen Anagramm umzeichnen könnte. Bald würd' ich vor dem Oberkriegkommissar als ein sanfter Haifisch gähnen — bald einen welken roué mitten in seinen impedimentis canonicis als eine Riesenschlange umhalsen wie den Laokoon — bald vor einem Sortiment von Bratenröcken, das die Käferfreßspitzen schon in die braune Pastete setzt, aus dieser belebt und naß aussteigen als grauliche Harpye — und fast täglich würd' ich kalt davon machen, daß ich diese statistischen, kleinstädtischen Achtzehnjahrhunderter ohne Geister und Religion mitten in der Kammerjägerei ihrer Brodstudien, Brodschreibereien, und ihres Brodlebens, mit etwas Ueberirdischem (ich fahre z. B. als ein Engel durch den Saal) aus der Trödelbude ihres abgeschabten Treibens und Glaubens hinaussprengte, so daß sie sich lieber für toll hielten und für krank und sogleich nach dem Kreisphysikus schickten..... Ach! das sind sanfte Idyllen-Träume!

Aber es geschah doch etwas, wenn ich füllte und in die Luft flog; es wurden mir doch, wenn ich so luftseefahrend weniger wie Howard durch die Kerker als um den großen Kerker aller kleinen reiste, Mittel und Wege gezeigt, besser auf die Menschen zu wirken, es sei nun, daß ich einige Steine meines Ballastes auf sie werfe, oder daß ich als herabkommender revenant wie ein Falke auf ihre Sünden stoße, oder daß ich mich ihnen unsichtbar mache und fest in solcher Lufthöhe und Barometertiefe.

Vorgestern am ersten Pfingsttag, wo der h. Geist aus dem Himmel niederkam, verfügt' ich mich aus Leipzig in denselben und stieg. Vor dem Petersthore neben der Kirche spannt' ich meine azotischen Flugel aus — zum Glück in Einer Viertelstunde. Denn der Portier des Thors und der der Kirche (der Küster) schlossen einen Verein und suchten die Polizei aufzuwecken, um es mir verstärkt zu wehren, damit ich nicht unmittelbar vor den langen Kirchenfenstern in die Höhe segelte und sie drinnen turbierte. Ich war aber bald über das zugesperrte Stadtthor weggeflogen. Die Wache hatte vielleicht erwartet, daß ich mir es aufschließen ließe. Denn es ist da die gute Einrichtung, daß man die Thore, wie Janus seine, zur Zeit des Gottesfriedens in den Kirchen völlig sperrt, — damit die Zuhörer und noch mehr die Armenkatecheten darin nicht gestöret werden durchs Gehör — und solche nur dann aufmacht, wenn Wagen kommen, damit die Passagiere eben so wenig dabei leiden —; und so läuft Einfuhr der Ermahnungen und der Menschen gut neben einander fort.

Aber, o ihr Genien, warum schenk' ich hier die-

ſem etwas anti-genialiſchen Pleiß-Hanſee-Athen — leider wollt' es ſich auf dem Getäfel ſeiner Ebene mir gar nicht aus dem Geſicht verlieren — nur drei Worte über ſeine lackierte und getriebene Arbeit von Umgang, über ſeinen Mangel an Eiſenfreſſern und Ueberfluß an Eiſenſäufern (*), und über den Handelgeiſt, der nie ſagt: ich und du, ſondern: ich et du? Warum laſſ' ich mich herab zu dieſer Ebene? Erſtlich, weil mich ihre galanten Gelehrten ergötzen, die ſtets einen ſchönen Mittelweg zu halten wiſſen, es ſei von der scientia media der Philoſophie die Rede, oder von den Mittelſtimmen der Poeſie; (**) und zweitens, weil ſich die Stadt doch täglich einen frohen Tag macht und aufs Land geht. Sonſt wächſet an Handelzweigen mehr Holz als Blüte.

„Aber ich ſtrecke meine Arme (an meinem innern Menſchen und neuen Adam hängen beide), Dankbetend gegen dich aus, göttliche Sonne, und danke dir, daß ich dir näher bin und ferner von den Menſchen, ſowohl von den Sachſen als von allen andern! — Ich will ſterben, ſchlaf ich dieſe Nacht drunten. — Und doch möcht' ich an dem Steine liegen, wo du einſchliefſt, heiliger Guſtav, und heute zu dieſem Jakobs-Kopfkiſſen niederfahren!“ — —

Das ſchrieb ich, da ich auf dem Schlachtfelde bei Lützen den Gedächtnißſtein ſah, den ausgeworfenen Ballaſt, als Guſtav blutig höher fuhr; — — aber die Winde wurden meine Sänftenträger und ich ſchlief über euerem Gewölke.

Mein Schiff hab' ich — da doch jedes ſo gut wie eine Glocke oder ſeine Mannſchaft unter der Linie eine Taufe haben will — den Siechkobel getauft.

Zweite Fahrt.

Endigung der erſten — die Krötenritter — Froſch- und Mäuſekrieg im Fürſtenthum Vierreuter.

—

In Luftſchiff-Journalen muß Ordnung ſein: ich fange wieder an. Vorgeſtern am Auffahrttage war ich um die Welt nicht herunter zu bringen auf dieſe; vom unſtäten Wehen ließ ich mich über Sachſen hin und her würfeln. Ich oder der neue Trabant um die Erde mochte ihnen drunten etwa die ſcheinbare Größe des alten haben. Mein Tiſchgebet verrichtete ich vor einem weichen Ei, das ich mir in Dintenwein (***) auftrug. Ich könnte ein plaiſantes Leben hier oben führen, wenn ich mich nicht den ganzen Tag über alles erboßte, was ich mir denke und finde. Schon drunten war ich oft im Stande, tagelang die Stube auf und ab zu laufen und die Fauſt zu ballen, wenn ich über die böſe Zwei (die böſe Sieben für mich) über Ungerechtigkeit und Aufblaſung reflektierte und mir die gräuliche Menge der Schnapphähne und der Krähhähne vorſummierte, die ich in ſo vielen Ländern und Zeiten muß machen laſſen was ſie wollen, ohne daß ich den einen die Sporen, den andern den Kamm abſchneiden, dort Köpfe, hier Fenſter einſchlagen könnte. O Bruder Graul, kennſt du auch den Ingrimm, wenn der Menſch vergeblich ſich ein paar Sündfluten oder jüngſte Tage oder einen mäßigen Schwefelpfuhl wünſcht, und es wie ein fauler Hund mit anſchauen muß, wie zahlloſe Blut- und Schweinigel, Kirchenfalken und Staatfalken — in allen Ländern, Departements und den drei Zeit-Dimenſionen — ungeſtraft ſaugen, ſtechen, ſtoßen und rupfen; — wie ſie, gleich dem grünen Waſſerfroſch, der die bewohnten Schneckenhäuſer verdauet, Häuſer und Länder verdauen; — wie ſie (die beſagten Beſtien) wie der Ochſe des Phalaris ſogar den Schrei des Menſchenſchmerzes in das Brüllen einer wilden Thierſtimme verkehren? — O könnte man nur eine Woche lang als ein hübſches volles Gewitter über die Menſchenköpfe ziehen und ſie zuweilen berühren von oben herab, ſo wollt' ich nicht klagen!

Da ich vorgeſtern über ein Dutzend Marktflecken und ein halbes kleiner Städte wegging, und durch meinen gläſernen Fußboden und mein engliſches Kriegperſpektiv herunterguckte in die Gärten und Gaſſen und an die Fenſter mitten unter die Viſiten-Komödien mit Chören hinein: ſo ſagt' ich: ihr armen Sünder allzumal, wollte Gott, ich wäre ein Platzregen! — Graul, du glaubſt es nicht. Einer Sedezſtadt zuzuſehen, das paſſiert; aber eine ganze Sedezſtädte-Bank, eine Auſternbank, von oben zu überſchauen, das chagriniert. Ich ſah in zwei und zwanzig Gärten von mehren Zwergſtädten auf einmal das Knickſen, Zappeln, Hund-, Pfauen-, Fuchsſchwänzen, Lorgnieren, Raillieren und Raffinieren von unzähligen Zwergſtädtern, alle (was eben der wahre Jammer iſt) mit den Anſprüchen, Kleidern, Servicen, Meublen der Großſtädter. — Hier in der einen Tanzkolonne die Sedezſtädterinnen mit bleihaltigen Gliedern und Ideen, aber doch in gebildete Schawls eingewindelt und in der griechiſchen Löwenhaut ſchwimmend, viele wie Hühner (*) und Offiziere mit Federbüſchen kränklich bewachſen, andere in ihren alten Tagen mit bunten Kleiderflügeln behangen als Denkzetteln der jungen, wie man ſonſt gebräunte Pfauen mit ungerupften Flügeln in der Bratenſchüſſel ſervierte. — — In der entgegenſtehenden Kolonne die Elegants und Roués, wie ſie keine Reſidenzſtadt aufweiſet, die Narziſſen-Jüngerſchaft des Handels, des Militärs und der Juſtiz, deren modiſche Kruſte in ſchneller Hitze ausbuk voll ſchwerer roher Krume, ſprechend von Ton und ſchöner Welt, ſehr badinierend über die alte langſchößige in der Stadt;

(*) Er meint wohl die Eiſenkuren. D. H.

(**) Offenbar verräth hier Giannozzo ſeine Unzufriedenheit mit dieſer wohlhabenden Stadt, ſo wie ſeine individuellen Begriffe davon. — Ich kann mir leicht gedenken, daß es ihm darin nicht ſonderlich erging; aber der Menſch legt oft die Eier, die man ihm — an den Kopf wirft. Leipzig zeichnet ſich (wie vielleicht überhaupt Handelſtädte, z. B. Hamburg, London und die Belgiſchen) durch reichliches Wohlthun gegen Arme aus; auch den Vorwurf der Volkhoflichkeit, den er macht, getrau' ich mir zur Hälfte abzutreiben, was bei dem Berlinar Volke nicht anginge.

(***) Vin tinto, der beſte Wein in Algarbien und faſt dintenſchwarz.

(*) Nach D. Pallas entſtehen Federbüſche auf Hühnerköpfen vom Beinfraß.

nicht gerechnet eine Sammlung gepuderter zarter Junker-Gesichter, die aus Billards und Schlössern vorgucken wie aus dem durchlöcherten Kaninchenberg weißköpfige Kaninchen. — — Graul, über einen ganz vollen sächsischen Garten dieser Art, einen Kaninchengarten mit eleganten langhosigen Ohnehosen besamet, streckt' ich im Zorn transitorisch meinen Arm aus wie Xantippe ihren über ihren Sokrates unter der Hausthüre und goß es — ἐις ἐ παροδῳ — auf die Lustpartie hinunter — — mit Effekt, gebe der Himmel! Auf keine andere Weise als mit diesem Strichregen macht' ich meine erste Gastrolle in der churſächsischen Atmosphäre als Jagdkäufer.

Aber so ist die ganze ungeweihte Erde. Man denkt sich nur immer die eigne Stadt als das Filial und das Wirthschaftgebäude zu einer entfernten Sonnenstadt; könnte man aber durch alle Gassen auf der Kugel auf einmal hinunter- und hinaufsehen und so immer dieselbe Gemeinhut der Alltäglichkeit auf beiden Kugelhälften finden, so würde man fragen: ist das die berühmte Erde? „das Spuckkästchen drunten, das Pißbidorchen, das ist der Planet" würd' ich einem Seraph antworten, der vor mir vorbeiflöge und mich bäte, ihn zurechtzuweisen.

Das ist eben meine zweite Hölle — oben gedacht' ich meiner ersten — daß ich so unzählige Narren, die wie Luftbetten, nach jeder Erniedrigung sich selber wieder heben — die Billionen, die sich den ganzen Monat die Huldigunggerüste selber bauen — die Repetieruhren, die es immer wiederholen, wie weit sie vorgerückt — alle die Trommelsüchtigen in tausend Dörfern, Gerichtstuben, Expedizionstuben, Lehrsälen, Rathstuben und Kulissen und Soufleurlöchern, welche lustig schwellen können, ohne daß man ihnen mit dem Trokar einen tapfern Stich geben kann, das ist meine Hölle,(*) daß ich so viele Windschläuche mir denken muß, denen ich nie beikommen kann, weil manche einen ganzen Erdmesser weit von mir liegen. — — O Gott, nur Einen jüngsten Tag der allgemeinen Demüthigung — gern fahr' ich dann ab! —

Aber zurück zu meinen andern Fahrten! Gestern am zweiten Pfingsttag erwacht' ich über dem Fürstenthümlein Vierreuter (**) und wurde gerade auf dessen Haupt- und Residenzstadt hergetrieben. Ich beschloß, in beiden meinen Kaffee zu trinken. Kurz vor dem Pariser-Thore dreht' ich beide Hähne meiner Kugel auf, sowohl den für die Ausfuhr leichter, als den für die Einfuhr schwerer Luft — und fiel wie ein Stoßvogel innerhalb der Wache nieder. Aber das machte diese dumm und wild, sie rief den Thor-Katecheten und dieser wollte durchaus wissen, wer ich wäre, ferner meine Geschäfte, mein Logement und die Zeit meines Bleibens. Ich entgegnete ihm ganz höflich, er würde Recht haben, grob zu fragen, so wie die Schildwache, den schiefen Schlagbaum gerade zu ziehen, und sich davor grimmig zu postieren — da kleine Fürstenthümer und deren Residenzen, wie kleine Juwelen leichter zu verlieren wären, — wenn ich draußen in einem Wagen vor dem Thor säße und es ansähe; allein jetzt sei ich ja, wie er sehe, darüber weg und schon einpassiert. Er gab durchaus nicht nach, ich auch nicht. Der Wehrstand, in den ich mich setzte, lockte den halben Wehrstand der Wachtstube um mich, Haustruppen im eigentlichen Sinn, die nie außerordentlichen Lärm in der Welt gemacht außer vor ihren eignen Ohren, wenn sie eben Gurken aßen. Du sagtest einmal, Graul, du getrautest dich, wenn du am Gränzwappen ständest, über das ganze Fürstenthum leicht wegzupissen, so schmal lauf' es fort. Ich gab der Landmacht um mich herum etwas ähnliches zu verstehen, indem ich sie fragte, ob man hier — so wie eine gewisse Stadt vor einem blinden Thore eine lebendige Wache hätte — nicht eben so gut vor wahre Thore blinde oder gemalte Wachen stellen könnte, die man gar nicht abzulösen brauchte.

Da sich darauf die Landmacht rüstete, mich ernsthafter zu berennen: ließ ich blos meinen grünen Mantel ein wenig auseinanderfallen; sogleich schlug ich den Heerbann aus dem Felde — mit einer Kröte. Im ganzen Fürstenthum Vierreuter steht nämlich kein Orden in größerem Ansehen als der französische oder neufränkische, den der Fürst selber gestiftet, damit er zum Großmeister erhoben würde von sich. Nach der Analogie von Deutschmeistern und deutschen Herren nennt er sich Frankenmeister, und die Ritter Frankenherren. Wir tragen (denn er mußte mich in Marseille auch zu einem machen) im Knopfloch an grünem Bande eine goldne Kröte, — wenns nicht blos ein Frosch sein soll — (da sie so groß ist wie der am Fiedelbogen); vermuthlich soll die Kröte auf die französische Lilie, (der Sage nach,) der Nachflor der Kröte, hinführen.

Es ist gar nicht zu sagen — wenn man nicht im Kammerkollegium sitzt — um wie viel Zolle der Vierreutersche Ordengeneral durch die Erfindung seines Frosch- oder Krötenordens dem Lande die Geldgurte weiter und voller gemacht, — — blos weil er aus beiden kein Goldstäubchen hinausfliegen ließ in fremde Länder für fremde Titel. Erstlich der Fürst selber, der, denk' ich, den besten und daher theuersten Titel verlangen darf, legt — anstatt sich einen, z. B. das übertheuerte blaue Hosenband aus England zu verschreiben, eine wahre Staat-Aderlaßbinde — ein inländisches Fabrikat um den Leib, das ihm keinen Heller kostet, sondern nur ein Wort, und er steht so gratis als Groß- oder Frankenmeister des Krötenordens fertig vor Europa da. Oder verlangt man, daß ein Herr, der das ganze Jahr Titel und Bänder an alle Welt, oft an die größten Tropfe und Ausländer ausgeworfen, sich selber zu nichts kreieren und durch kein Selbstband zeigen soll, wie er sich ehre? —

Zweitens: da die Menschen auf dem schlaffen Seile der seidnen Bänder am liebsten tanzen: so

(*) Diese Ueberrechnung, wodurch Giannozzo verwildert, mildert andere. Gerade die Vorstellung des aufgeblasenen Heers, dem man doch Schwimmblasen und Schwimmfüße nicht ausreißen kann, lässet uns jeden dastehenden Stolzen, der mit dem Winde segelt, den er macht, und gegen jeden Eiteln, der von der Luft lebt, die andere ausathmen, als Einen Thoren mehr, viel leichter ertragen. D. H.

(**) Der wahre Name aber heißet, wenn anders die Zensur nicht Sternchen dafür setzt, ******

können in Ländern, die mit Metall saiten bezogen werden sollen, gar nicht Basler Ordenbandfabriken genug errichtet werden, damit man die Menschen und ihr Geld bei der Ehre fasse! Der Frosch setzte mich und meine Injurien in Sicherheit und Achtung und darauf in den Gasthof, wo ich sogleich nach dem Balbier und nach dem Hofmarschall schickte, um durch beide den Zutritt zur Cour zu erwerben. Ich und der Fürst waren uns einander ehemals in Marseille in den Kulissen des **Théâtre des Variétés** aufgestoßen und sehr bekannt geworden. Die Wahrheit zu sagen wollt' ich dem Hofe Verdruß machen und mich nachher wieder in die Luft. Ich wurde angenommen: aber da ich im Verzug- und Anstandsaale auftrat unter den Frankenherren ohne Courflagge und Courruder, ohne Haarbeutel und Degen: so mußt' ich mich ein wenig auf dem Rücken und von der Seite ansehen lassen. Endlich erschien unser Frankenmeister mit seiner Meisterin. Ich wurde ihm präsentiert wie ein lebender Wechsel auf die Vergangenheit, aber nicht außerordentlich honoriert und akzeptiert; — die Arme, womit er sonst jugendlich an sich drückte, waren — der eine durch das feste Halten des gewichtigen Zepters, der andere als Tragebalken und Atlas des Thronhimmels — ganz steif geworden und die weichen Hände sehr kallös. Er konnte die Ellenbogen so wenig um mich zusammenschlagen als ein Wegweiser seine hölzernen. Ich führte ihn leise auf einige **Invenalia** zurück, besonders auf ein Inkognitohaus in Marseille, das eigentlich das wahre **Théâtre des Variétés** war, wo ich ihn mehre Sonntage Vormittags damit außer Fassung brachte, daß ich ihn daran erinnerte, wie gerade jetzt (in diesen etwas apokryphischen Horen) auf allen Kanzeln seines Landes in den kanonischen werde um das Vergnügen und die Tugend des Landesherrn gefleht werden und besonders darum, daß er gesund wiederkomme: — er ging darauf allemal aus Fenster des Theaters und hatte Gedanken.

Aber heute brach er ab mit einem gezwungenen Lächeln. — **Serenissima** sah stolz über die öden Plätze meines Körpers hin, wo ich mich als eine bloße Henne darstellte mitten unter so vielen Courhähnen mit Kamm und Sporen — nämlich ohne Haarbeutel und Degen. Sie ist eigentlich die Goldschaumschlägerin des zeremoniellen Rausch- und Knistergoldes; ihre Courparole Von hätte den Adam, ihren Urherrn, als einen tafelunfähigen von wenig oder gar keinen Ahnen — weil Prädamiten schwer zu dokumentieren sind — von ihrem Tischtuch verjagt. Sie wußte von den Römern, daß Sklaven oder (in der Sprache des Mittelalters) Leute frei würden, wenn sie mit dem Herrn äßen.

Endlich machte sich der Hof zum Marsche ins Tafel- oder Stummenzimmer mobil, und wir Kammer- und Frankenherren, — meistens Leute, die nichts zu essen haben außer im Bratenrock, und die sich mit dem Degen an der Seite den Weg bahnen zur Schüssel — und sämmtliche Minister des Ländchens drangen in keilförmiger Ordnung voran und die fürstliche Familie schleifte leicht hinten nach. — — Die Langeweile, als die Königin des Balles, war bald hinten, bald vornen und flog wie eine muntere Hausfrau unter den Gästen umher.

Vier und vierzig Worte wurden zur Tafel geliefert und an funf und vierzig tausend Seufzer — ich hatte Zeit zum Zählen der Lieferungen als der größte Seufzer-Lieferant. O ihr Deutschen, warum sprecht ihr so wenig, zumal am Hofe und vollends die Vierreuter? Sprechen ist Wachen, Schweigen nur Schlaf. Wenn man in Neapel die Satisfakzion hat zu erfahren, daß jeder Balbier und Schneider einen zweiten zum Fremden mitbringt, um während er rasieret oder misset, ein Sprechmitglied, einen Turniergenossen der Redeübung zu haben — und daß sogar der Souffleur sich noch einen Zungenableiter und Mitlauter im Kasten hält: so weiß man nicht, was man in Deutschland zu dem allgemeinen Zungenkrebs und Lippenkrebs — nur der letztere ist eine Krankheit bei Menschen — sagen soll, und das ist eben wieder deutsch und stumm. Sobald der Deutsche mit seiner Historie fertig ist — denn wie der Britte kein Frühstück ohne gedruckte Zeitung, so genießet überall der Mensch nichts ohne mündliche: — so kommt er gar nicht wie der Franzose erst recht ins ästhetische und philosophische Sprechen hinein, sondern er ist schon fertig mit allem.

Nur die drei Minister — so schreibt man Präsident, wenns mit großen oder Anfangbuchstaben stehen soll — hatten den Muth, (weil man sie haben mußte) zuweilen ein weises und langweiliges Wort zu sagen. Leute von Jahren und von hohen Aemtern exerzieren überall das Servitut der Langweile, dieser Figurantin der Weisheit. Die Menschen machen es mit sich, wie die Vogelfänger mit dem Hasenbalg, sie stülpen ihn zu einem Eulenkopf um (wie er auf Minervens Panzer sitzen könnte): dann fangen sie das leichtfertige Gevögel.

— Und dem fliegt Giannozzo so gern an der Spitze vor. Ich verfiel da wieder auf meinen alten Hotel-Spaß. Ich glaubte nämlich einiges Leben in die Eß-Konsulta zu bringen, wenn ich mich stellte, als entflöhe meines. Anfangs ließ ich einige nicht schreckloſe Zuckungen über das Gesicht weglaufen; man sah sie sehr aufmerksam an; ich trug noch ein Paar harte nach — und sank unversehens in die Ohnmacht. Ich wurde von einem Käferschwarm von Bedienten aufgefangen und umschnurrt. Da ich wieder auf den Sessel und zum Besinnen kam, fand ich zu meiner Lust den Diskurs allgemein. Ich mußte jeden aus der Angst des Rezidivs herausziehen, damit man mich nur sitzen ließe. So oft nun wieder Mattigkeit einfiel und Tafeljammer: so lehnt' ich mich zurück und spielte auf meinem Gesicht mit matten Kräusel- und Anfangbuchstaben von Versterben, aber ein schwacher Zickzack von Mienen reichte hin, alle zu beseelen und mich wieder aufrecht zu setzen. Die kahlköpfigsten Hofleute wollen sich — wie sie mir abermals schmeichelten — keines so amüsanten Diners entsonnen haben als dieses durch meine mimischen Konfigurazionen war. Ich selber wurde überhaupt allgemeiner gesucht, weil ich aus der Luft herabgefahren war und man mich wieder auffahren zu sehen hoffte. Abends im Novitätentempel — so hieß als Widerspiel des Antikentempels ein schlech-

ter Speiſeſaal im Park — bracht' ich gar etwas in der Taſche mit, was die Gäſte in ſo viel Feuer und Handlung ſetzen ſollte als die Pucelle oder jede andere Muſe und was ich auf dem Kirchthurm, den ich deswegen zum Spaß beſtiegen, eingeſteckt hatte; es waren ein paar Fledermäuſe.

Es fiel darauf ein Land- und Lufttreffen zwiſchen den Froſchrittern und Fledermäuſen im Saale vor, daß der offizielle Bericht durchaus bekannt zu werden verdient, den ich an auswärtige Mächte davon aufgeſetzt unter dem impoſanten Titel:

Froſch- und Mäuſekrieg im Novitätentempel zu Vierreuter.

Als der Schelm Giannozzo eben vor dem warmen Suppenteller ſaß und jeder andere auch: ſchlüpft' er heimlich mit der Linken in die Taſche und holte unter der Chauve-souris-Maske des Schnupftuchs unbemerkt (weil der Hof auf die Löffel ſah) ſeine Fledermäuſe hervor und ließ ſolche unter der Tafel los. Wenige Sekunden darauf ging die Luſt-partie à la guerre an, die zweite Hofdame ſah zuerſt als Vorpoſt und enfant perdu die fliegenden Drachen oben fahren und rief nicht „wer da," ſondern wußt' es ſogleich und ſchrie blos perdu, weil ſie enfant ausließ. Die andern Damen riefen in zwei Sprachen: Himmel! — wenige Herren: Hölle! die meiſten beides. Auf dieſes Krieggeſchrei ſprangen viele der meiſten Krötenritter von ihren Seſſeln auf und wieder darauf hinauf und zogen ihre Hof-Raufer; um ſich mit den Mäuſen auf Hieb und Stoß zugleich und ſogleich einzulaſſen. Die ſchwere Kolonne, deren Backen und Bauch am Hofpol wie Waſſer im Froſt konvex geworden waren, erwartete den Feind auf dem Fußboden und hielt die Hüften-Bajonnette vor. — Das Bedientenvolk-Aufgebot rannte aufgebracht umher, die meiſten ſchlugen mit der Fahne der Serviette, womit ſie den Teller gehalten, nach den fliegenden Corps, wenige mit den breitgedrückten Halbpfündern von Tellern. — Blos ihr Chef, der alte ernſte hinter Stühlen grau gewordene Hofmeiſter, ſtand vom Schrecken halb erwürgt und von ſeinem Verſtande verlaſſen da und verſuchte gegen beide Unglückvögel einige ſchwache Luftſtreiche mit dem Säbel des Trenchiermeſſers, die man jedoch als Kommandoſchwenkungen auf der vortheilhaftern Seite nehmen konnte. — Nur der Generaliſſimus und Frankenmeiſter nahm mit einem unbegreiflichen Muthe, (der ganze Hof iſt hier der Nachwelt der beſte Bürge) noch ganz gefaſſet fünf oder ſechs Löffel Suppe zu ſich, während dieſe ſchon eine soupe dansante geworden, und das Treffen allgemein, die Miniſters aufgeſtanden und die meiſten Weiber und Kammerjunker ſchon entflohen waren. — Für einen Mann dieſes Muths war es, auch wenn er nicht der Commandeur des Froſchordens wäre, wohl nichts weiter als was ſich von ihm präſumieren läſſet, daß er den Löffel weglegte und ſich, mit nichts als einem Haſenbrecher in der Hand armiert, mitten ins dickſte Gefecht mit dem Flügelwerk begab. — Von dem Schelm Giannozzo muß man doch das Gute ſagen, daß er die Fürſtin als die Schachkönigin deckte als Thurm, vor ihr auf einem Stuhl poſtiert und mit einer Gabel die Mäuſe parierend; ja es ſchreibt den Schelm in die Rubrik großer Helden ein, daß er vermögend war, mitten unter den Schwertern zu ratlieren, das Treffen ein Schifferſtechen und dergl. zu nennen und ſeinen eignen Krötenorden nur wenig zu ſchonen.

Da nun der ſelber zu ſeiner prätorianiſchen Kohorte abreiſende Frankenmeiſter ſich an die Spitze der Froſch- und Krötenmäusler ſetzte: ſo wirkte er wie Ziskas Haut auf der Trommel, auf ſein Heer: es entſtand ein Handgemenge ohne Gleichen, die Krötenritterſchaft nahm ſich zuſammen und das Flugſtechen fing nun erſt, da die Ritter bisher öfters vom Geflügel überflügelt worden und der Uebermacht gewichen waren, recht erbittert und glücklich an. — — Wahrlich das jetzige Geſchrei der Weiber — das Blinken der Stoßgewehre — das Flattern der Fahnen und Mäuſe, das Sturmlaufen der Froſchmäusler — das Stehen der drei Miniſter, die den Flug der Vögel beobachteten als Augure — der erwürgte ſinnloſe Haushofmeiſter mit dem Meſſer, der noch ſchwenkte — das alles zuſammen formierte ein Schauſpiel, dergleichen man im Novitätentempel zwar kein braveres aber auch kein terribleres je geſehn hat, ausgenommen etwan ſein Ende. Denn der Orden- und Obergeneral war ſo glücklich, den rechten feindlichen Flügel mit dem Haſenbrecher unter ſich zu bringen und ſolchen wirklich zu erſtoßen; worauf ſich ſogleich — weil in derſelben Zeit der Schelm Giannozzo den linken Flügel an dem rechten der Maus in geſchickter Stechweite mit ſeiner Gabel aufſpießte und ſo alle Gefahr vorüber war — der ſämmtliche Hof in corpore zu dem Sieger und der Maus hinzudrängte und jeder ihm wie an einer Geburttag-Cour ſeine Glückwünſche abſtattete. Aus dem lebendigen Gefangenen an der Gabel und deſſen Krummſchließer wurde, wie es ſchien, weniger gemacht, und der beſagte Schelm mit ſeinem Vogel ſchien nur den rothen Adler zu tragen an ihr, Sereniſſimus aber den ſchwarzen.

Ende des berühmten vierreuteriſchen Kriegs.

Nach den Krötenritterſpielen ſtand die Luſt wie ein langes Morgenroth über der Tiſchgenoſſenſchaft. Sie wollte noch ein Abendroth dazu haben, nämlich meine Auffahrt in der Nacht; und ich wurde daher allgemein geachtet, wie es Menſchen pflegen. Ich ſah oft „liebenswürdige herrliche Geſellſchafter," die es darum waren, weil ſie wie Hähne krähen, oder fünf Kartenkünſte machen konnten, oder weil ſie einen Pudel mit hatten, der halben Menſchenverſtand beſaß; ſo wurden meine beiden beſten Kugeln, die im Kopf und die in der Bruſt blos durch die aeroſtatiſche gehoben. — Zur Belohnung bat ich den Hof, nach meiner Auffahrt eine Stunde lang Acht zu geben, ich würde oben unter den Sternen dreimal den Novitätentempel umkreiſen und mich ſenken.

Ich ging ins Wirthshaus und fuhr auf und — davon.

Dritte Fahrt.

Das Fiſch-Eden — das Saturnianer-Land — das Dörfchen Dorf.

—

Den wahren Himmel auf Erden, ſagt' ich oft, beſitzt wohl niemand als ein Seefiſch. Wär' ich einer, z. B. ein Haifiſch, ſo könnt' ich unter dem Eishimmel des Nordpols hervorbrechen, vor der kalten Zone vorbei ſchwimmen, dann vor der gemäßigten und am Gleicher halten und wie andere Normänner Menſchen rauben — und dann meine Reiſe um die Welt fortſetzen. — Ich hätte überall etwas zu freſſen, nämlich meine Waſſer-Saſſen, die Stockfiſche, und wo ich fröre oder ſchwitzte, ſäh' ich mein gemäßigtes Klima unter den Floßfedern, in das ich untertauchen könnte. Welches herrliche, freie weite Reich worin wir Hai- und andere Fiſche neben einigen geſtrandeten Welttheilen und Inſeln, wovon die wenigſten ſchwimmen, leben ohne Blitz und Ueberſchwemmung, ohne Dürre und Mißwachs und ohne Fiſchſeuche! —

Faſt wie einem ſolchen Fiſch im Waſſer war mir geſtern Nachts in der Luft, als ich heraus kam aus dem Novitätentempel. Welche lüftende Freiheitluft gegen den Kerkerbrodem unten! Hier ein rauſchendes Nachtluft-Meer, drunten ein moraſtiges Krebsloch! Ich machte die Sänftenfenſter dem friſchen Luftzug auf und blies vor Luſt mit meinem Poſthörnchen hinaus. Drunten auf meinem zurückgelaſſenen Meerboden ſtieg ein Dieb in eine Kirche ein — unweit davon ſtieg ein Mönch aus einem Kloſter als Selbſtdieb heraus — in den Wald liefen Wilddiebe — auf dem Felde Wächter gegen das diebiſche Wild — — ferner Reiſende — Sentimentaliſten u. ſ. w. Was ging mich das tiefe Volk an? — Ich ging zu Bette.

Sauſſure klagt ſchon über die Schläfrigkeit auf Höhen: auf meiner gedeihen die Mohnköpfe noch beſſer. Ich erwachte erſt, da ich ſchon über dem Saturnianerlande ſchwebte. Es verdient ſeinen ſchönen Namen, da wirklich Saturns goldnes Alter ſich da noch aufhält. Der Hof, der Hofprediger und die Kammer ſagen es dem Fürſten an Geburttagen, weil ſie das Land mehr bereiſen und kennen als er. Wenn je ein ſaturnianiſches Luſtrum ſo auf der Erde weilte, wie Heſiod es beſchreibt — ſagen ſie und ſchlagen den alten Sänger auf, — eines wo die ſeligen Menſchen ohne Ackerbau ohne Gold und ohne Fleiſcheſſen lebten: ſo iſts hier in unſer Land verſteckt; wo iſt, fragen ſie, hier mühſamer Bau des Landes, das alle ſeine Gaben freiwillig gebiert, die freilich nicht von jedem zu genießen ſind? Wo wird weniger Blut vergoſſen und Fleiſch gegeſſen als da, wo faſt gar kein Viehſtand iſt? — Und was das Gold anbelangt, das eben in goldnen Zeitaltern erweislich nur im Namen ſteckt, ſo haben wir die ächteſten Papiere in Händen, um das Alibi deſſelben zu dokumentieren; denn das Blei, das unlegiert im Lande rouliert, iſt eben die rechte Gedächtniß- und Krönungmünze des Saturns, den die Chemiker einmüthig zum Namenzug dieſes Metalles aufgeſtellt. In andern Ländern wird oft eine Regierung die glückliche unter dem Saturn genannt, weil dieſer, wenn nicht ſeine Landeskinder, doch ſeine apanagierten Prinzen vor Liebe aufzuneſſen ſuchte.

Mittags fütterte ich im ſaturnianiſchen Dorfe „Dorf" ſowohl mich (freilich mager genug) als das ganze Dorf für 2 Thaler 48 5/8 Kreuzer ab. Sämmtliche Dörfer kamen vor Erſtaunen über die Mildthätigkeit eines ſo reichen Herrn — da der goldhaltige Paktolus ſonſt nur von unten, wo er entſpringt, hinauf fließet, ich aber gerade ſo verſchenkte, als der Graf zu Wiedrunkel als ſeinen Antheil für Niederiſenburg Gränzau zum Kammerzieler (*) gibt — und über den famoſen Geldhaufen von drittehalb Thalern, der in lauter Albus vor ihnen lag, — ich ſage, ſämmtliche Dörfer kamen theils vor Erſtaunen darüber und theils vom Getränk halb von Sinnen. —

Abends fraß ich in Wien.

Ich mag heute nichts mehr ſchreiben.

Vierte Fahrt.

Der Wiener Schub — das Schul-Pferd — H. v. Fahland — die ſentimentaliſchen Spitzbuben — das ſchlimme Rotonden-Loch

—

Der Siechkobel ſtieß noch vor Tags vom Lande ab, weil ich erſt in Wien geweſen. Ein fataler ſatiriſcher Südwind trieb mich aber ſo, daß ich oben gerade mit dem „Wiener Schub" (**), dem Vagabunden-Florilegium, parallel fahren mußte. Oeſtreich frankiert dieſes Provinzial-Konzilium an Baiern — dieſer Kreis akzeptiert die oſtindiſche oder europäiſche Kompagnie von Selbſtſpaniſten als Tranſitogut und verführt es nach Schwaben — Schwaben behält die Miſſion, die wie ein Steppenfeuer den Kreis unter ſich ordentlich vertheilt und beſetzt, ſo daß nachher die Koloniſten und Emiſſarien einzeln zuſammen geſucht und aufgehangen werden. Schwaben kann man, inſofern dieſe Metaſtaſe der Krankheitmaterie des Reichskörpers dahin geſchieht, nach der Analogie der Ordenlandkarten, die ein Benediktiner-, ein Jeſuiterdeutſchland ꝛc. haben, als ein Vagabundendeutſchland mappieren.

Da der Wind mehr gerade ging als der Schub: ſo konnt' ich bald divergieren und bei einem Poſtmeiſter einkehren, deſſen Sohn zu nichts taugt als zu ſeinem Sukzeſſor. Er ließ mich ſein engliſches Pferd im Stall beſehen und betaſten, das ſich auf Hutabziehen, Todtanſtellen, Kuſſen, Verbeugen verſteht. Ich ſetzt ihn zu Rede, warum er nicht

(*) Fabris Geogr. für alle Stände 1. Th. 1. Bd Seite 538.

(**) Jährlich geht von Wien ein ſolcher Galgenvögelſtrich wie andre Vogelſtriche zweimal ab.

dem guten Vieh die Erziehung seines Sohnes anvertraue, damit dieser den Fuchs als seinen Ober-Hof- und Konduitenmeister und Schulfuchs ritte. Der Mann ist selber nicht weit her; sonst könnt' er das Kunst- und Musenpferd, das sich so allmälich todt anstellen kann, auch in die Tragödienproben des Pestizer Theaters reiten, damit die Akteurs vom Fuchse sterben lernten, um zu leben.

Der ganze Tag verdiente überhaupt gar nicht, daß man ihn durchlebte; und am Abend ärgerte mich noch dazu der Abend. Kurz vor Sonnenuntergang sah ich die Stadt Mülanz (*) kaum noch sechs Meilen entfernt. „Ich kann im Neste vernoktieren, sagt' ich, da ich mit so gutem Rückenwinde darauf losfegle.“ In der Nähe des Parks, über welchen weg ich in die Stadt fahren mußte, ging im Mondenschimmer H. v. Fahland (schon ein fataler Name!) mit einem ganz schwarz eingekleideten weiblichen Herzen. Ich kenne — und segelte ich über der höchsten Wolke — Fahlanden am Gange der Arme gleich; er ist in Mülanz Zensor des ästhetischen Fachs. Gott geb' ihm noch heute eine höllische Nacht! O ihr schwachen Weiber, welche von euch, wenn man die gute alte immer treu und jungfräulich bleibende Abbeville (**) aus Billigkeit ausnimmt, hält das größte Feuer aus, das man auf sie gibt, nämlich das poetische? Pulsiert nicht hinter eurer falschen Brust aus Wachs — wie jetzt symbolisch Mode wird — ein ähnliches Herz aus Wachs, das sich nur fest und unverändert erhält in der Kälte, das aber vor der männlichen und poetischen Flamme herunter rinnt, die mit der Spitze gen Himmel zeigt, obwohl mit Grundfläche und Nahrung auf der Erde aufsitzend? —

Die sinnlichen, ehrlichen Roués in Frankreich hätten sonst drei hundert fünf und sechzig Weiber in Einem Jahre, aber doch nach einander; aber die poetischen Rouants (diese Seelen-Radebrecher) haben eben so viele auf einmal zu derselben Zeit und heißen das Simultanliebe, über welche J. P. in seinem Hesperus unverantwortlich leicht weggeht. Ich, Giannozzo, Vierreuterscher Frosch- und Frankenritter, muß zwar in manchen Punkten so gut auf meine Brust schlagen als in unzähligen auf fremde Rücken, und es wird niemand, dem ich oft in Paris oder Wien begegnet bin, auf meinen Grabstein hypothekarische Versicherungen einhauen lassen, daß ich ein Tugendspiegel gewesen; aber wahrlich ich beging allzeit meine Todsünde und damit schabab; nie hingegen, nie blies ich ein armes dummes Herz mit Aether auf und ließ den Globen an meinem Faden bald hoch bald niedrig fliegen und that zuletzt einen derben Schnitt hinein, daß es mir als ein welkes Häutchen vor die Füße niederfiel nach langem Ziehen, Schwellen, Weinen, Irren und Zagen, und seiner und meiner satt. — —

„Aber du, Fahland, Fahland, hast du nicht acht Bräute in vier Städten und heirathest die neunte in der fünften? Und was hast du so spät im Park mit der schwarzen Schleier-Eule vor?“ so sagt' ich oben und sah zu (mit dem Kriegperspektiv), was er machen wolle.

Auch wußt' ichs voraus. Er steckte ein Buch in die Tasche, ganz entschieden einen Roman und wohl gar von dem aus Feucht-Wangen (*) gebürtigen Jean Paul; „pagina jungit amicos, d. h. eine oder ein paar Seiten aus einem Zähren-Buch kopulieren Seelen und ihre Leiber, oder Kuppelpelze. Asserit A, negat E, verum universaliter ambae; d. h. er bejaht Liebe, sie verneinet sie, aber beide nur so ins Blaue hin, aus dem ich eben hernieder sah. Beide gingen wie mein Rückenwind, wie es schien, einer Rotonda zu, in welche nirgends einzuschauen ist als durch ein großes Loch von oben. Fahlands Zeigefinger war eine Hand in margine für das Buch der Natur; sein Herz hatte wie ein Hühnerauge Gefühl für das schöne Wetter, und er fuhr mit den Mauthner-Suchnadeln seiner Empfindungen in alle Schönheiten der Natur, in Sterne und Käfer. Fahland, wie seine ganze Diebesbande, hält das Abendroth und ganze Haine blos als Springwurzeln an das weibliche Herz, damit dieses Vorlegeschloß der Person aufspringe; mit der Erdkugel und einigen Himmelkugeln und der zweiten Welt beeren sie die Schlinge für das dumme Schneevögelein vor.

Es charmierte mich, daß der Zensor im ästhetischen Fache auf der empfindsamen Reise zur Rotonde verblieb, ich half oben dem schwachen Wind mit Rudern nach als dessen Vorspann. Der Zensor ließ schon die Korsarenflagge, das weiße Schnupftuch, flattern und trocknete seinen Augapfel; die Schwarze steckte die weiße auf und trocknete damit auch. — O guter Himmel, treibe sie in die Rotonde und mich oben gerade über das Loch! — Man nehme solchen Zensoren in ästhetischen Fächern das Unglück und also die Klage darüber: so hat man ihnen ihr Liebeglück genommen; wie an dem Räucherstecken der Speck der Schweine, die in die Buchmast gegangen, so tropfen Tropfen dieser Art unaufhörlich und höhlen sich das Herz aus, worauf sie fallen. Ich habe ein Mandel davon beiderlei Geschlechts aufgerechnet, das jetzt ganz verdrüßlich und erkältet wird durch zärtliche Musik, blos weil das Mandel die besten erotischen Qualen längst verscherzet hat und sich also aller Verluste verlustig sieht, denen etwa in klagenden Arien nachzuweinen wäre.

Das Schnupftuch, — dieses Geifertüchlein bärtiger Kinder — ist die beste Herzensflößfeder, die ich je an solchen Fischen gesehen; die Mädchen sind wie Kalk, den der Freskomaler so lange bearbeiten und bemalen kann als er naß ist. O warum bin ich nicht der Teufel oder seine Großmutter, um solche Neptunisten — die zu Vulkanisten zu erbärmlich sind — abzuholen und abzutrocknen in der Hölle? —

(*) Auf den Karten heißet sie *****

(**) Semper fidelis hieß diese Stadt wegen ihrer Unterthanentreue, und Jungfer, weil sie nie erobert worden.

(*) Solche Wortspiele oder Spielworte, die der Handwerkgruß von Giannozzo's Gewerkschaft sind, hab' ich niemals außerordentlich hoch angesetzt. Auch hab' ich oben eine ganze lange mokante Stelle weggelöscht, wo er blos gegen die Leserinnen und die Ehrenfaulen feuert, die ich ihnen hin und wieder aufgerichtet. D. H.

Der halbe Mond ſtand mitten auf der Himmelmoſchee wie ein turkiſcher. Das Paar ſah ſich nicht um, ſondern nur nach dem Mond, der wie ein Juwelenſchmuck über deſſen Haaren ſtand; es nahm alſo geblendet mich und meinen nur noch hundert Schritte von ihnen gehenden Weltkörper nicht wahr. Es war ſo wind- und landſtill, daß ich Fahlanden hinauf hören konnte, da er ſagte: „die Gewalt des ungeheuern Schickſals, Edle, etwan? — Nein, dagegen bin ich löwenſtark, ſobald nur mein Herz an deinem klopft.“ Dieſes Zuſammenklopfen möchte ſchwerlich — ohne verrenkte Gruppierung — thulich ſein, es müßte denn eines von beiden Herzen rechts vorgeſchoben werden.

Endlich beſah er den Mond und fragte ihn—oder den bekannten Mann im Mond, wenn er nicht den Mann unter demſelben meinte, nämlich mich — ob er (der Mond, oder der Mondmann, oder ich) vielleicht ſo ſtill und heilig glänze, weil er mit ihm ſchwelge und leide und wandle. „Ich will dich aber allein und abgeſondert anſchauen, du Heiliger, in deinem Tempel; komm du mit, du Heilige!“ Mit dieſen Worten, womit er ſich und das einſame Beſehen des Monds durch das Rotonden-Spundloch introduzierte, war er mit der Schwarzen in den Tempel hinein. — Ich fuhr oben nach.]

Matroſen wie ſie ſein ſollten, wofür dieſer Almanach geſchrieben, braucht die unſägliche Mühe nicht langweilig abgemalt zu werden, die ſich ein Luftſchiffer geben muß, wenn er den geizigen Wind, — die wagrechte Ferne — die ſteilrechte — das Oeffnen beider Lufthähne — und den Bogen, den er halb ſinkend halb wie eine Bombe zwiſchen beiden Fernen beſchreibt — gerade ſo berechnen will, daß er zuletzt auf einmal (die Hähne ſind ganz aufgedreht) in das Rotondenloch hinein ſchießet. Verdammt! ich ſchoß freilich ſo und ankerte; aber nie verfluchter. Ich blieb mit meiner Sänfte im Introitus ſtecken, der ſie zwiſchen den beiden Thürgriffen ſo in der Mitte fing, daß ich nicht aufmachen und mich durch Auswurf einiges Ballaſtes wieder aus dem Schweißloch heben konnte; — ich hatte meinen Ballon gleichſam als eine Peterskuppel auf dieſen Tempel gebauet.

Vor allen Dingen ſucht' ich mehre Bannſtralen aus meinem Souffleurloch auf das mäuschenſtille Paar hinunter zu ſchleudern, eh' es davon lief, und druckte mich in der Sänfte ſo aus: „O mein Hr. Zenſor im äſthetiſchen Fach, der Paſſagier, der hier in der kläglichen Faſſung über Ihnen ſchwebt — ich meine nicht meines Geiſtes, ſondern des Maſtkorbes ſeine — kennt Sie ſehr gut und hat in der Luft alles gehört und behorcht. Sie Heuchler! — Springt man ſo um mit Gänslein, wie ganz gewiß das ſchwarze da unter mir in der Rotonde iſt? Braucht man das Herz zum Diebsdaumen — den Pegaſus zum Schießpferd gegen dieſe einfältigen Trappen — und die ſchöne Nacht zum Nachtgarn und den Sternenhimmel zum Lerchenſpiegel? Hr. Federſchütz! Stellet ihr Spitzbuben nicht den Mond als Tellerfalle der Nymphen auf und den Regenbogen als Sprenkel? — Ich vermiſche die Anſpielungen, aber ich frage jetzt den Teufel nach Stil, Herr Zenſor, aber nicht morum! — Und die Thränen-Stückgießerei! und das eigne Herz, das Ihr ſo zerſchnitzen vormalt wie es ſonſt die Hoſen der Vorfahren waren. — — Magdalene ſündigte doch, um zu weinen, aber ihr weinet, um zu ſündigen, eine teufliſche Antitheſe, aber im Handeln! — Wollte Gott, ich könnte mich nur aus der verdammten Schießſcharte, in die ich blos hinein feuern muß, hinab machen. — Sie ſollten mich kennen lernen. — Warum defendiert ſich niemand drunten? — Wo ſtehſt du denn, ſtiller Spitzbube? — “

Aber da ich zufällig einen Blick über den Park warf, ſtieg das begoſſene Paar ſchon weit von mir und meiner Hängekanzel über einen mondhellen Hügel hinüber. Ich ſchlug daher — weil ich nicht die ganze Nacht in dem Predigt-Eingang hängen wollte — ein Sänftenfenſter ein und kroch aufs Dach heraus und war im Zorn gleichſam ein aufs Haus geſetzter rother Hahn. Erſt nach langem Toben konnt' ich mit den Park-Inſpektor erſchreien, der mich gern, da er mich ſo ſitzen ſah, auslachte und herunter holte. —

Fünfte Fahrt.

Hr. v. Gehriſcher — Die Mülanzer — Plan zu einem Galgen-Jubiläum ſammt der Jubelrede.

—

Wer könnte einen Tag lang unter den Mülanzern aushalten, wenn er nicht ſein Kajüte-Fenſter zum Glaſer ſchicken müßte? Herrn Gehriſcher, einem Hotel-Bekannten, dem ich in Europa wenigſtens dreißigmal entgegen kam, that ich die Ehre an, ſein Gaſt zu ſein zu gleicher Zeit mit zwölf andern. Niemand kann nach jemand weniger fragen, als wir beide nach einander. Giannozzo iſt ein ſehr plaiſanter Hanswurſt, gewiß nicht ohne Talent, aber dabei maliziös und impertinent! ſagt er; ich ſage, von Gehriſcher iſt der Stellvertreter der Menſchheit. Aus ſeinem Kopf voll Sprache und Kenntniſſen — aus ſeinem Stammbuch voll großer Namen — aus einem Bilderkabinet, einem Muſikzimmer, einem Bücherſaal und Geldkaſten, aus allen dieſen Perlen der Menſchheit ſetzt er doch nur eine abgeſchabte paſſive Figur wie einen Nußknacker zuſammen, der nur andern die Kerne reicht, ein Ding, das (ſeines Gleichen ausgenommen) nichts macht, kein Werk, kein Glück, kein Unglück, nicht einmal einen Streich. Durchſtreicht dieſen lebendigen Gedankenſtrich, ihr merkt die Korrektur nicht, weil der längere Strich noch da iſt. Wie geſagt, er iſt der Taſchenſpiegel der Menſchheit. — Hell ſteigt der Genius vom Himmel nieder und das Gewölke erglänzet weit, wenn er es durchdringt; und der ätheriſche Geiſt berührt die Erde: da verwandelt ſich alles — die Felſen gehen auf und zeigen ſtille große Geſtalten — auf die Leinwand und die Mauern fällt der Widerſchein von fernen Göttern und ihren Himmeln — alle Körper erklingen, Sehne, Holz und Gold, und die Luft durchfliegen Lieder —; aber die dumpfe Menſchenheerde hebt ein wenig den Kopf von der Weide verwundert auf und bückt

sich wieder und graset weiter; nur einige werden geheiligt und knieen verklärt.

Was die Mülanzer anlangt, so treibt dieses ruhige Chor und Käugelag kein Gott von der Gemeinhut; wollt Ihr sie aber näher taxieren, ohne Euch um mehr als drei Pfund zu verrechnen? Kommt mit mir zum großen Ball, den Gehrischer ihnen heute gab. Ganz Mülanz von Stand ist da, ob er gleich etwas darin setzt — das ist sein einziger Posseß-Titel des Werths — daß er, wie die alten deutschen Bücher, ohne Titel bleibt. Wie es einen gelehrten Adel gibt, so gibts einen goldnen, der für den tafelfähigen offne Tafel halten kann.

Sie kamen, sahen und siegten — über alles was sie erwartete auf den Tischen. Himmel! es waren aufgeklärte Achtzehnjahrhunderter — sie standen ganz für Friedrich II., für die gemäßigte Freiheit und gute Erholung-Lektüre und einen gemäßigten Deismus — und eine gemäßigte Philosophie — sie erklärten sich sehr gegen Geistererscheinungen, Schwärmerei und Extreme — sie lasen ihren Dichter sehr gern als ein Stilistikum zum Vortheil der Geschäfte und zur Abspannung vom Soliden, sie genossen die Nachtigallen, wie die Italiäner andere, als Braten und machten mit der Myrte, wie die spanischen Bäcker mit der andern, den Ofen heiß — sie hatten die große Sphinx, (*) die uns das Räthsel des Lebens aufgibt, todtgemacht und führten den ausgestopften Balg bei sich und mußten es für ein Wunder halten, daß ein anderer eines annimmt.—Genie, sagten sie, verwerfen wir gewiß nie, nur feil's — und nur für Ein Ding brennt ihr frostiger Geist, für den Leib; dieser ist solid und reel, dieser ist eigentlich der Staat, die Religion, die Kunst und diesem diene die Berliner Monatschrift. — —

O wie mir dieses blankgescheuerte Blei der polierten Alltäglichkeit, dieses destillierte Wasser, dieser geschönte Landwein ein Gräuel ist! — Ich bin ohnehin schon längst die seichte Menschheit durchgewatet und ein Misanthrop der Köpfe weit mehr als der Herzen (**) geworden, weil am Ende jeder Kopf uns mit seinem Ufer und seinem Meergrunde erschüttert und erschreckt; aber nun gar ihr allgemein-deutsch-bibliothekarischen Menschen, ihr Kopiermaschinen der Kopieen, die ihr niemals ahnet und nichts errathet als Ebenbilder, wie selig seid ihr; denn wenn Madame des Houlières in ihren Idyllen schon einen mouton glücklicher preiset als einen Menschen: wie muß es erst einer sein, der beides zusammen ist! —

Doch fehlet es den Mülanzern nicht so sehr an ungemeinen Menschen, daß nicht von Zeit zu Zeit einige gemeine aufständen, welche mit der Fichtischen Schule Klagen über den Ueberfluß an Trivialität repetierten; selber auf dem Gehrischer'schen Balle hopsetzen drei dergleichen Titus-Köpfe mit; so mangelt es auch in Piemont an Hunden nicht, an welchen eben so gut Köpfe sitzen als an den Piemontesern, noch in Asien an Affen mit Pocken der Menschen.

Morgen — das ist das einzige Erfreuliche — feiert in einer langen bürgerlichen, kanonischen, militärischen, adelichen Prozession Mülanz seine Belehnung mit der Stadtgerechtigkeit vor 100 Jahren. Da nun die Deutschen nichts Seelenloseres, Langweiligeres, Kälteres, Kanzleimäßigeres, Schlafröckigeres haben als — ihre Komparativen ausgenommen — ihre Jubiläen, Prozessionen, Krönung- und andere Feierlichkeiten: so sitz' ich noch so spät in der Nachmitternacht, wo ich dieses schreibe, ein wenig auf und verfasse etwas Spöttisches, das ich, wenn ich morgen absichtlich durch mein publikes Ab- und Aufsegeln dem Jubel dazwischen komme, auf den langen Zug herunter werfen kann, adressiert an den Magistrat des Orts und lautend wie folgt:

Flüchtiger Plan zu einem Jubiläum des Mülanzer Galgens.

Eine Stadt und ein Galgen sind — nicht blos topographisch — so nahe an einander, daß alle Kriminalisten diesen nur für die fernste Pforte und Vorpost derselben ansehen; sein Pilaster-Dreizack ist die trinonische Wurzel der städtischen Sittlichkeit, und bildet die drei Staatinquisitoren, auf denen alles ruht.

Wer einen Galgen sieht, erfreuet sich, weil er weiß, daß eine Stadt sogleich nachkommt nach diesem dreibälkigen Telegraph oder sechseckigen Bierzeichen derselben.

Daher glaubt ein ganz fremder Herr — der morgen schon über die jubilierende Kette hinfährt — den Antheil, den er am untern Jubel nimmt, nicht am schlechtesten dadurch an den Tag zu legen, daß er auch zu einem Jubiläum des Galgens — dieses so nahen Balkenvorsprungs und Heiden-Vorhofs der Jubelstadt — der Orts-Obrigkeit als Andenken folgenden schlechten Vorriß hinterlässet und herunter wirft:

Die Prozession zum Jubelgebäude formiert sich unten am Rathhause und bricht in folgender Stufenfolge auf: Zuerst gehen die Spezial-Inquisiten, weiß gekleidet und in der von der Realterrizion beizubringenden Meinung, man knüpfe sie auf; ja den reifsten kann man wirklich dazu nehmen. — Hinter ihnen kommen sämmtliche General-Inquisiten beiderlei Geschlechts: die Hand- und Faustzeichnungen der seit 100 Jahren in effigie Gehangnen hängen ihnen als Medaillons auf der Brust. — An diese schließen sich an (es soll ihre Ehre nicht verfehren) die bisherigen Statisten im Pranger, da dieser von den größten peinlichen Geistern nie für etwas anderes angesehen wurde als für die Stifthütte und Sakristei zu dem

(*) Bekanntlich lud Oedip das getödtete Thier auf einen Esel, u. s. w.

(**) Denn das Herz ist unendlich und ewig-neu. Wir können uns an den größten Schonheiten und Wahrheiten übersättigen und ihnen Reiz und Umriß durch den Genuß zerdrücken; aber keine schone That kommt uns veraltet oder zu oft, und über den moralischen Zauber und Genuß herrschet keine Zeit. Diese seelenstärkende Unveränderlichkeit bauet sich nicht nur auf die Gränzenlosigkeit des freien Herzens, sondern auch auf die eigne Einrichtung unserer Natur, daß wir die moralische Schonheit and Freiheit und das Verdienst nur außer uns finden und also lieben konnen, in uns aber nur moralische Wahrheit und Nothwendigkeit antreffen und billigen. Ich werde einmal diesem, unsern ganzen innern Menschen und Lebenslauf durchziehenden, Unterschied näher nachfolgen. A. d. H.

auf der nordiſchen Säulenordnung ſtehenden Jubel-Pantheon.

Dicht hinter ihnen ſchleichen die Fiskale und Defenſores, mit langen Papierrollen in der Hand, gleichſam als wollten die Edeln an dieſem feierlichen Tage amtieren, nämlich anklagen und vertheidigen.

Es wird das Einerlei unterbrochen, wenn zwiſchen den Statiſten und den Advokaten ein Artillerietrain von 300 Feſtung-Karren auffährt, worauf die Kriminalakten des Säkulums aufgeſchichtet liegen. Die Bagagewagen können — wenn die Abkunft auszumitteln iſt — von den Deſzendenten der Kuhe gezogen werden, deren Haut ſonſt über dieſen Jubelweg gezogen wurde.

Die maleſtziſche Obrigkeit ſeh' ich jetzt dahin ziehen. —

Verurtheilte Gaſſenkehrer laufen von Zeit zu Zeit zwiſchen alle und fegen gewandt — ſie wollen den Jubel heben.

Nach der Fraisherrſchaft erwart' ich das peinliche Offizialat, die **maitres des hautes œuvres** und die **maitresses** — einige alte **corpora delicta** — Diebsdaumen — zerbrochene Stühle und Bänke — Brecheiſen und was, beim Henker! ſonſt noch als Attribut etwan ſchmucken und ergreifen kann. Denn ſoll ich alles vorreißen, ſo iſt man dumm.

Der Fraisdienerſchaft tritt die Schuldienerſchaft auf die Ferſe — dieſer die Geiſtlichkeit — dieſer der Magiſtrat — und am Ende was Beine hat und einen Begriff davon, was Galgen-Jubiläen bedeuten. —

Es würde vernünftig und ſymmetriſch ſein, wenn dem vordern abſtoßenden aus den Spitzbuben formierten Pole der Jubelſuite hinten einer korreſpondieren wollte, der anzöge, aus Hazardſpielern gemacht, ſo daß (wenn ich zierlich reden darf) der lange Jubelſtab an beiden Enden magnetiſch geſchlagen wäre, in der Mitte aber indifferent: allein die Spieler werden nicht aus der Mitte wollen.

Unaufhörlich hört man läuten mit dem Armenſünderglöcklein, aber nicht mit allen Glocken.

Langt der Zug am Galgen an, ſo windet ſich die Blumenkette als ein Kränzchen um ihn und nimmt ihn in die Mitte unter unaufhörlichem Rufen: er lebe! Die Stadt-Soldateske gibt drei Salven. Oben zwiſchen den drei Pfeilern hält auf einer Leiter ſchon der Galgenpater, der die Jubel-Leute längſt erwartete, um ſie mit folgender Jubel- zu empfangen, die ihm wahre Ehre macht:

Theuerſte Jubelſeelen!

Die wichtige Stätte, wo ich
meiner Kaſualrede. Wir
ſammlet, um die drei P
rede, als die Eckpoſte
die Karyatiden, we
zu ehren durch ein
leicht wird uns a
Eigenthums du
Hermes-S
und Feuerſau
kirchen ſchein
mit drei Th

delle, für die Stadt u
und Tugend macht.
gierde, gleich Schwa
auf uns von Kinder
uns ein öffentlicher
gen, die anders als
lern unſere Geſetzp
ſind.

Ja ſogar beinharte
der Spitze des Ju
ſetzen ſich in fromme
Bethaus betreten un
Wenn ich nachher die
der verleſe, die ſeit hu
rechtes Erbbegräbniß
ſo wird man nicht ſieb
fuhren; alle andere w
kriminaliſtiſchen Pön
Ohrenbeichte des Sp
(aber von fremder Ha
in fremder) — hier in
ganz umgekehrt und
auf der Stelle um; ſt
Weg ein, der freilich i
und wurden unter dem
deutlich emporgezogen. —
als Geſetze **ad valvas** (hu
ben.

Dieſe Wiedergeburt er
— es ſei davon, daß alle
hen den Menſchen läutern
worin der Badgaſt hängt
welche auch den innern
—: ſo würd' es alten Su
ſo gut thun und ſie eben
man ſie in eine Kapuzine
ſteckte, wenn man blos den
nähme und ſie daran h
feſtigte; und wer ſollte
wünſchen? —

Betrachtet dieſen Dreiz
herrſcht, und zählt unter
ſeit einem Säkulum bei Ehr
drei Klaſſen, die Falliterer,
Spieler. Der Dreizack
tierer-Firma — ob ſie
ſonſt unter die
Ehemänner
ſie

merkt es mit Wohlgefallen, wie schon der alte Deutsche und fast alle Wilde Raub außer Lands vergönnten), wie ein inländisches Lotto fremdes Geld und Gut ins Land gezogen. Er wartet noch eine kurze Zeit, bis der Gerichthof ihm die bulla compositionis (*), gleichsam den Retour-Kaperbrief ausgefertigt, und dann zieht er sich — er müßte denn noch einmal in die See als Algierer stechen — mit dem besten Vermögenzustande und allgemein geehrt sammt seiner Familie zurück und verzehrt wie ein Krokodill den Raub auf dem Lande. Welchem Fallierer unter uns ist daher nicht der Galgen venerabel? —

Auch der Nachdrucker hält sich an dessen drei Herkulessäulen. Man reiße dieses tertium comparationis ein, so läuft der Schelm von Weib und Kind, und rennt in den Spessarter Wald und passet Meßleuten auf, statt Meßbuchern. Wie viele Nachdrucker — die sonst gestohlen hätten — haben sich bisher redlich und unter dem Schutze des Staats, der sie wie die Geier um London zu schonen befiehlt, blos durch das lachende Intestat-Erben der Verleger, deren Verleger sie sind, — Erben sag' ich mit den Zigeunern, welche des Wohlklangs wegen das Stehlen so nennen — sammt ihrer Familie so gut ernährt, daß sie statt eines blos vom Ehrensolde gebauten Maierschen Hauses (**) ein größeres vom Unehrensolde errichtetes von Traitnerisches in die Gasse stellen konnten! Ich sage, wie viele thaten das blos aus Ehrliebe, um nicht als Seiltänzer am straffen vertikalen Seile da aufzutreten, wo ich es sage! —

Dieser Vortheil wäre aber nicht beträchtlich genug, da dem deutschen Staate am Hängen oder Gehen von vier oder sieben Spitzbuben wahrlich wenig gelegen sein kann — denn höher beläuft sich schwerlich die Zahl der Edlen von T. bis Z., welche die Druckerschwärze zum Vier- oder Siebenräuberessig (***) machen — vortheilhaft genug wäre, die ganze Kaperei, sag' ich, wenn nicht sämmtliche Leser, Edle in ganz anderem Sinn als Traitner, sich Pfeifen aus diesem Rohre schnitten; aber das Wichtige ist eben, daß alles mitstiehlt.

Die Beute, welche der Total-Plagiarius durch Ersparen des Ehrensolds und der Assekuranzprämie macht, repartieren die sämmtlichen Kaufer unter sich, deren Räuberhauptmann er ist. Obgleich auf jeden Käufer zweiter Drucke nur wenige Groschen Erbporzion fallen — so daß von einem so geringen Verkaufpreise ihrer Ehrlichkeit nicht aller Anstrich von Schande wegzugehen will — so wird doch das gestohlne Gut durch die Wiederholung — wenn man sich die ganze Bibliothek aus der Nachdruckerei verschreibt — sehr verstärkt und noch außer diesem durch den Zweck gestempelt, die eigne schöne Seele auf die fremde schöne, die nachgedruckt worden, zur Veredlung zu impfen. Denn man wählt nur einen geliebten moralischen Ehrensöldner oder Autor zum Bestehlen, wie man in Nitri nur der Geliebten Kleinigkeiten, Nippes ꝛc. raubt.

(*) Diese Bulle erlaubt gegen 6 bis 7 Prozent die Behaltung des gestohlnen Guts.

(**) Der Philosoph Meier bekam in Halle eines für ein Buch.

(***) In Italien heißet der Vinaigre de quatre voleurs, vinaigre de sept voleurs.

So wächset der Lorbeer der Literatur an Galgenpfeilern wie an Parnassen hinauf.

Endlich, wer gab uns, wer bildete uns so viele und so gute Hazardspieler als die angeregten Pfeiler? Die deutsche Geschichte sagt uns, daß der Adel sonst vom „Sattel oder Stegreif“ lebte, nämlich vom Rauben unter freiem Himmel. Das Reich schränkte es durch die drei Pfeiler auf eines zwischen den vier Pfählen ein, welches man Pharao, vingt-un, Creps u. s. w. heißet. Daher man blos bürgerlichen Menschen Hazardspiele nie vergönnen kann, weil sie die Rechte der Raubschlösser nie besessen. In Spaa müssen sogar Juden, wenn sie als Banquiers und Croupiers auftreten wollen, sich unter der Hand eigenhändig zu Michaelisrittern erheben. Mit den Galgen bräche man zu Meßzeiten, wo so sehr gespielt und gestohlen wird, zugleich die Spieltische ein, und der abgesetzte Banquier müßte sogleich aufsitzen und in dem nächsten Hohlwege reisen, um dem Viehhändler nach der Geldkatze zu greifen. — — Nein, lieber lasset uns Galgen und Ehrlichkeit behalten und dabei ein Spiel Karten.

Und überhaupt — was soll ich erst lange eintheilen — steigen meine drei Säulen mit ihren Fruchtgehängen durch alle Stockwerke des Staatgebäudes! — Allgemein hat man conscientiam dubiam, Gewissens-Skepsin — Hunger und Sättigung herrschen in vermischter Regierungform über die Welt — alle Stände haben wenig, wollen viel: — — und doch wird wenig gestohlen! Denn die Gedächtnißsäulen stehen da und machen aus allgemeiner Noth allgemeine Tugend; sie halten jeden von uns zu einem bloßen Nahrungzweige von dem im Ganzen verbotenen Baume an, zum Borgen, zum Liquidieren, zum Handel und Wandel, zum kleinen Küstenhandel mit Aemtern, Kindern, Rechten — in dem wie der menschliche Körper aus lauter Gefäßen gebaueten Staatkörper arbeiten, wie in jedem geschwächten, die einsaugenden stärker als die ausdünstenden; alle Kassen stehen daher da, man hat die Staatkassen, die Heilandkassen, die Regimentkassen, die Steuerkassen — die Beamten bitten Gott um Ehrlichkeit, (*) wenn die Jahre kommen, wo sie zu leben haben — der breite Weg Rechtens bedeckt, wie in Ungarn die breiten Straßen, das fruchtbare Land — die Residenzraubvögel steigen höher, um zu stoßen — alles gedeiht, die Welt ist ehrlich und satt und der Galgen ist der allgemeine Protektor.

Gehangen daran werden freilich von Zeit zu Zeit mehre Galgen-Schneußvögel, wie wir denn da unten am heutigen Jubeltage einen ganzen dergleichen Flug vor uns haben; aber auch dem Fluge kann man diese Freitreppe zum Hängbette von sehr annehmlichen Seiten zeigen, und ich als Geistlicher, der über alles trösten soll, und der hier ein betrübtes Kondukt vor sich hat, wo die Leiche und der Leidtragende Eine Person formieren, bin zu einem Trostsermon verpflichtet. Bedenkt also, ihr Spezial- und andere Inquisiten — damit tröst' ich euch —, daß alles sterben muß und mithin irgendwo, also

(*) Augustin betete: da mihi castitatem, sed non modo, d. h. verleihe mir Keuschheit, aber nicht gleich.

auch auf dieser Handels-Freundschaftinsel — zieht die ungeheuren Korporazionen in Erwägung, welche schon vor euch hier ihre eignen Anker und Schlußvignetten geworden, auch die nach euch — beherzigt, daß es ja noch schlimmer wäre, wenn man euch lebendig spießte, schünde, oder in Oel sötte — erwägt, daß ihr weniger euer Leben (das läuft hinter dem Sperrstrick fort) als eure Armuth hergebt, weil ja der Staat so wie er in Blozheim in Oberelsaß unter zwei gleich edeln Jünglingen, die Augrafen werden wollen, gerade dem ärmsten den Kranz und die Schaumünze überreicht, eben so unter zwei gleich großen Adspiranten gerade den armen diese drei Gedächtnißsäulen einnehmen lässet — macht euch recht tröstliche Bilder von der Sache (denn wie Young sagt, nicht der Tod, sondern dessen Bild und Pomp erschreckt, das Läuten, die Prediger, das Herausführen), nennt sie mildernd eine Pönderstrafe, einen bloßen mors civilis, einen kosmischen Untergang, eine Apostopesis, ein Calando, scheinbare Selbst-Funeralien wie Karls V., die freilich, wie ja auch bei Karln, am Ende reell ausgehen — und wenn ihr noch andere aus Leichenreden erinnerliche mir zu lange Salben darüber streicht, z. B. von Kürze des Lebens und Hängens, vom Prüfungstand, von der Mehrheit der Welten — —: so werdet ihr es gelassen ertragen, daß andere (was so viele erst mühsam von sich erringen) euch hängen.

Nun lasset uns diesen Galgen verlassen, wenn wir mit einander gerufen haben: er lebe, denn er lässet leben.

Darauf prozessiert man wieder zurück. — Nachts ist die geschmackvollste Stadt- und Galgen-Erleuchtung — frugales Gastmahl von den Henkergeldern (es kann ein Spitzbube zu deren Ersparung auf freien Fuß gelassen werden) — den Hausarmen wird viel gereicht — dabei Kanonen-Salven — Gesundheit-ausbringen — Ball bis in die späte Nacht oder länger . . . Verdammt! soll ich euch denn alles vorpfeifen? —

Sechste Fahrt.

Das Welttheater — der Brocken — Imprimatur und Vorrede des Teufels zum Brockenbuch — das Menuet-Solo.

—

Heute bei Zeiten machte ich den Siechkobel segelfertig, um zur rechten über den langweiligen Jubelstrang wegzugehen. Als die Prozession vorn und hinten auf den Rauvenfüßen war, lichtete ich die Anker, und das Schiff erreichte nach 5 Sekunden seine höchste Schnelle. Den Jubelplan hing ich aus meiner Hängematte an einem Faden heraus, den ich immer länger werden ließ. Weg war der Mülanzer Jubel — die Stadt sah den Kobel an — die Feierlichkeit wurde von der Neugier aufgefressen — mein Kutter wogte im hohen Blau, mein Plan sank — die Prozessionraupen schritten zwar vor, aber mit aufguckenden Köpfen, blasende und singende unter ihnen verfluchten Noten und Text und verließen beide hundertmal — es war sehr erbärmlich, der Mangel an Rührung, der Frost gegen den Zweck, die Nachfahrt meiner Himmelfahrt und das beschwerliche Fortfußen dabei — das niederschwebende Jubelprogramm spannte alle Blicke und Muskeln — ich schnitt es ab — und als man sich unten um dasselbe zusammenballte, wickelte mich ein Sturm in seinen Mantel und entflog mit mir.

Viertehalbtausend Fuß tief rannte die weite Erde — ich glaubte festzuschweben — unter mir dahin, und ihr breiter Teller lief mir entgegen, worauf sich Berge und Holzungen und Klöster, Marktschiffe und Thürme und künstliche Ruinen und wahre von Römern und Raubadel, Straßen, Jägerhäuser, Pulverthürme, Rathhäuser, Gebeinhäuser, so wild und eng durch einander herwarfen, daß ein vernünftiger Mann oben denken mußte, das seien nur umher gerollte Baumaterialien, die man erst zu einem schönen Park aus einander ziehe.

Auf der Fläche, die auf allen Seiten ins Unendliche hinaus floß, spielten alle verschiedenen Theater des Lebens mit aufgezogenen Vorhängen zugleich — einer wird hier unter mir Landes verwiesen — drüben desertiert einer und Glocken läuten herauf zum fürstlichen Empfang desselben — hier in den brennend-farbigen Wiesen wird gemähet — dort werden die Feuerspritzen probiert — englische Reiter ziehen mit goldnen Fahnen und Schabaracken aus — Gräber in neun Dorfschaften werden gehauen — Weiber knieen am Wege vor Kapellen — ein Wagen mit Weimarschen Komödianten kommt — viele Kammerwagen von Bräuten mit besoffnen Brautführern — Paradeplätze mit Parolen und Musiken — hinter dem Gebüsche ersäuft sich einer in einem tiefen Perlenbach, nach dem dabei zusehenden Kniegalgen zu urtheilen — lange Fähren mit vielen Wagen ziehen unten über breite Ströme und ich oben gleichfalls, aber ohne Fährgeld — ein Schieferdecker besteigt den Stadtthurm und ein sentimentalischer Pfarrsohn guckt aus dem Schallloch, und beide können (das kann ich viertehalb tausend Fuß hoch observieren, weil die dünne Luft alles näher heranhebt) sich nicht genug über das 100 Fuß tiefe Volk unter sich verwundern und erheben — Gartendiebinnen mit Brustavisen stehen in Prangern wie Heilige in Kapellen sehr umrungen — einer auf Knieen und hinter der Binde muß drei Kugeln seiner dreifarbigen Kokarde wegen in den Pelz auffangen — ein für die Kirmes angeputztes Dorf sammt vielen nöthigen Verkäufern und Käufern dazu — katholische Wallfahrten von schlechtem Gesang begleitet — ein lachender, trabender Wahnsinniger muß eingefangen werden — fünf Mädchen ringen entsetzlich die Hände, ich weiß nicht warum — über hundert Windmühlen heben im Sturm die Arme auf — die blühende Erde glänzt, die Sonne brennt aus den Strömen zurück, die muntern Schmetterlinge unten sind nicht zu sehen und die hohen Lerchen nur dünn zu hören, oder ich täusche mich sehr — das Leben hier schweigt und ist groß und droht

fast — Gott weiß welcher gewaltige böse oder gute Geist hier in dieser stillen Höhe dem Treiben grimmig-grinzend oder weinend-lächelnd zusieht und die Tatzen ausstreckt oder die Arme, und ich frage eben nichts nach ihm ....

Da jetzt sich zwei streitende Geier wie Wetterhähne auf meine Rotonda setzten und horsteten: so setzt' ich mich auch als **Outside-Passenger** (*) auf meine Sänfte heraus, mich an den Strick des Schiffes klammernd; allein da ich so im wilden ewigen Szenenwechsel fünf Stunden lang hingefahren war über eine Religion und Landschaft und Reichsstadt nach der andern, über eine Saat von Völkern, wovon wie Blumen das eine um 5 Uhr Morgens, das andere um 9 Uhr, das dritte um 2 Uhr zum Tage erwacht und der Sonne aufgeht, oder auch dumm einschläft — und als so auf dem langen Farbenklavier des Lebens alle finstere und lichte Farben vor mir laufend aufgehüpfet waren: so wurde mir auf meinem alles zusammen spinnenden Weberschiffe miserabel, leer und wehmüthig zu Muthe; ein giftiger Stechapfel von Schmerz, von der Größe meines Herzens, ritzte meine Brust und ich niesete sehr nahe am Weinen — weinte aber nicht. — — Nein, nein, glaube nicht, Paternosterschnur von Welten über mir, daß ich getröstet und weinerlich je aufschauen und sagen werde: ach dort droben! — O das Dortdroben werden auch Siechkobel umschiffen und die Schiffkapitaine darin werden Kalender genug machen über ihr nur anders verrenktes Personale unter ihnen und werden zur Erde sagen: wahrscheinlich **tout comme chez nous**!

Ein Mensch wie ich — zumal wenn ihm der lange Sturm die Halsvenen lange zugeschnürt und den Kopf bluttrunken und schläfrig gemacht — steigt lieber und gescheuter in sein Wachthäuschen zurück und schläft den Rausch des Aethers aus. Aber närrisch wurd' ich geweckt! — die Fregatte war auf einen Felsen gestoßen — meine Kajüte war mit goldnem Feuer gefüllt — draußen stand eine Finsterniß aufrecht. — Ich war am Brocken gestrandet, die schwarze Flut der Nacht schlug an das Gebirge und die Abendflamme der Sonne schoß über sie streifend aus der Tiefe herauf.

Ich sprang ans Land und knüpfte meinen unruhigen Kutter an das Brockenhäuschen fest. Der Philosoph (**) erklär' es, warum mir dieselbe Höhe hier auf dem festen Lande erhabener erschien als in der Luft. Im Häuschen fand ich einen vergessenen Quartanten vom Brockenbuch, der mich durch die Eitelkeit, Heuchelei und Leerheit der Menschen wieder in meinen gewöhnlichen Grimm und Ekel und dadurch in den Stand setzte, noch so spät eine kurze Vorrede davor auf den leeren Revers des Titelblattes in des Teufels Namen zu schreiben, eines Fakultisten, der, ob er gleich bei seinen Lebzeiten nur anonym in den gelehrten Instituten arbeiten will, doch als der Kurator und Nutritor des gelehrten Deutschlandes und der größte Polygraph seine anerkannten Verdienste behält.

(*) So heißet in England der, der oben auf dem Kutschen-Himmel fährt.

(**) Dieser antwortet, weil er mit dem Brocken als Elle, aber nicht mit der durchsichtigen Atmosphäre, die Höhe messen konnte. D. H.

Imprimatur und Vorrede des Teufels zum Brockenbuch.

Als Senior hab' ich blos zu versichern, daß in dieser Reisebeschreibung von mehrern Verfassern, betitelt: das Brockenbuch, nichts vorkommt, was gegen die Ehre und das Interesse meines Obersten, Beelzebubs, laufen könnte, wenn man nicht so unbillig sein will, bloße poetische Gesinnungen für wirkliche zu nehmen. Als Privatgelehrter und Vorredner wünscht' ich einen und den andern meiner Mitteufel auf den vortheilhaftern Standpunkt für dieses Stamm- und Phrasesbuch zu setzen. Vielen von uns — und nicht eben den schlechtesten — muß es anfangs wunderlich und anstößig vorkommen, daß gerade in unserem Kirchenstaat, unserem Nonnenkloster und Altare und unserer Kanzel (*) so nahe d- und theistische Gesinnungen in Manuskript frei geäußert werden, Floskeln von Anbetung Gottes, Reinheit der Empfindung, Erhebung über die Welt, kurz die gesalbte Sprache jener noch immer nicht ausgerotteten Puritaner oder Katharer, die bekannter unter dem Namen Religiosisten sind. Allein der Billige erwägt, daß es doch offenbar Dichter oder poetische Prosaiker sind, welche in dieser Liederkonkordanz so sprechen. Die Poesie aber muß frei sein und bloße Form, und es muß ihr — wenn man sie nicht, wie einige Teufel von mehr Herz als Kopf, zum Stoff verkörpern will — jede Empfindung, auch die allersittlichste darzustellen, zugelassen sein. Ist es nicht unbillig, darum von bloßen Darstellungen auf das Herz zu schließen und den Dichter nicht von dem Menschen abzusondern, da man doch in weit schwierigern Fällen Werke wie das des Petronius (nach Lipsius) lesen und (nach Bayle) sogar schreiben kann ohne den geringsten Einfluß auf das Herz? Sind denn die gebildeten Europäer Nordamerikaner, welche die Träume der Nacht am Tage zu realisieren suchen?

Wo so etwas — hielte nicht eine so glückliche Scheidewand zwischen Phantasie und Handeln fest — mehr zu befahren gewesen wäre, das wäre bei den Theologen gewesen, welche aus demselben Grunde, warum Pomponius Lätus und Hemon de la Fosse (**) durch das Bewundern der alten Autoren endlich zu wirklichen Heiden umschlugen und den Göttern opferten, sich täglich in die Gefahr begaben, durch das ewige Lesen und Loben der Bibel und des biblischen Personale und durch den täglichen Umgang mit ersten Christen (vermittelst der Kirchengeschichte) zuletzt die Gesinnungen selber anzunehmen, in denen sie auf Kanzeln und Pulten webten und lebten, und so mit dem nun seit so vielen Jahrhunderten abgereisten ersten Christenthum auf einer Retourfuhre zum allgemeinen Erstaunen wieder zu kommen; allein die Sachen sind besser abgelaufen und der eigne Charakter der Exegeten und Kirchenhistoriker hat sich so festzuhalten gewußt, daß bis diese Stunde ein erster Christ über-

(*) Der Teufel meint die sogenannte Teufels-Kanzel, den Hexen-Kongreß ꝛc.

(**) Letzter war Schulmeister unter Ludwig XII., man mußt' ihn am Ende seiner klassischen Ketzereien wegen verbrennen. Essais historiques sur Paris par Saintfoix.

haupt so selten erscheint als ein Steinbock.

Um auf die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen an unserer vorliegenden Liederkonkordanz zurückzukehren, so ist es eine meiner schönsten Erfahrungen, daß die meisten von ihnen — sie mögen hier oben empfunden und gesungen haben was sie wollen — sobald sie wieder ins Halberstädtische herunter sind, wieder zu sich kommen und ihren armen alten Adam, der wie Antäus oben in der Luft ganz verwelkte und einrunzelte, auf der Erde lustig heraus füttern. Die morganischen Feen der poetischen Bergpredigt fahren gänzlich unten aus einander, wenn die vornehmen Reisenden sich in unsere Antichristenheiten (*) zerstreuen und wir ihnen die Reiche der Welt viel anziehender in den Tiefen zeigen können als auf Tempelzinnen. In der That sollten Teufel sich mehr bedenken, ehe sie über die Menschen, die doch ihre adoptierten Kinder sind, herfahren und sie für Tugend-Puritaner erklären, blos weil sich einer und der andere auch in erhabenen Empfindungen im Vorübergehen scherzweise versuchen will. O wie ungerecht! Fressen sie sich denn darum sofort in den Kerl auf immer ein und zieht er damit wie mit Hitzblattern und Höckern im Halberstädtischen und unter Reußen und Preußen räudig herum? Mir wenigstens sind solche Ueberbeine des Erhabenen weder in Bordellen, noch Kaffeehäusern, noch Spieltischen an solchen Reisenden zu Händen gekommen. Die Schlange wechselt zwar oft die Haut, aber nie die nützlichen Giftzähne. Die Sache ist, mit den Menschen ist es wie mit den Zibethkatzen; wie diese stets einen von andern geschätzten, ihnen aber verdrüßlichen Zibeth in ihrem Beutel hecken, so setzen und häufen jene heimlich in ihrem Herzbeutel einen gewissen Religionfond an, der drückt und weg muß. Der Holländer zieht alle drei Tage seine eingebauerte Katze am Schwanze ein wenig vor und schöpft mit einem Löffel den kostbaren Zümet-Unrath heraus; gleicher Weise tritt von Zeit zu Zeit der Dichter auf das Theater und auf das Papier und sondert sogenannte tugendhafte Empfindungen ab und der Leser mit; darauf wird ihnen wieder ganz leicht und sie sind nach der Ausschöpfung zu allen Streichen tüchtig. Der Tyrann vergießet seine Kotzebuischen Thränen in der Frontloge und der Lüstling auf dem Parterre, nachher gehen beide heim, und jener lockt den Unterthanen, dieser seiner Herzenskönigin ganz andere ab. Genies sind daher vollends des Teufels lebendig, wie andere es später sind.

Ganz besonders interpunktier' ich hier das bekannte **In puncto puncti.** Wie Aristoteles vom Epos verlangt, daß es dem unthätigen Theil desselben den reichsten Sprachschmuck anlege, der wegbleibt, wo Charaktere und Handlung regieren: so ist da, wo keine Handlung ist — es sei im Leben oder in der Liebe — die reichste poetische tugendhafte Diktion nicht nur erlaubt, sondern sogar nöthig; und dann muß man weiter gehen. Was nun besonders die Weiber betrifft, welche wie der Gott Anubis halb zu den obern, halb zu den untern Göttern gehören: so muß ihnen auch so geopfert werden wie diesem, nämlich doppelt, auf einmal wie jenem weiße und schwarze Hunde; der Mann, der an ihren Altar tritt, muß ein Herz darauf ausbreiten, worin nach einer richtigen Vermischrechnung, Ruchlosigkeit und Sentimentalität in beide Kammern geschickt vertheilt sind. Von dem Sentimentalen kann nun ein großer Theil auf den Bergen geholt werden.

Mit diesen wenigen sehr oft abschweifenden Reflexionen hab' ich gegenwärtige Brockenkonzilienakten und Zeugenrotuls der Brocken-Schönheiten den Teufeln übergeben wollen. Ist der Stil oft nicht der beste, so bedenken sie, daß sie selber den heidnischen Orakeln und den christlichen Hexen keinen bessern eingegeben haben, wenn sie nicht gar hier der vielen Lügen wegen wieder die Väter derselben sind. Ueber die Rapport- und Passagierzettelschreiber in diesem Grund- und Lagerbuch sag' ich nichts, da sie selber nichts sagen und sagten. Im Brockenhäuschen.

Ein Teufel.

Ich trat jetzt trübe und wild auf den Brocken heraus. Die Sterne brannten den Himmel hinab und schimmerten um das düstere Gebirge. Der Nebel der alten Zeiten that sich auf und ich sah darin unten auf der weiten Ebene die unzähligen Scheiterhaufen glühen, welche blos Unschuldige zernagten. Um mich lagen aufgethürmte Felsenklötze wie Quader niedergebrochner Riesenschlösser; und das Rennthiermoos der kalten Zone bedeckte als Schimmel der Erde das alte nackte Berghaupt. Der Sturm schnaubte um mich und mein flatterndes Schifflein herum und fuhr wild unter die Sterne hinaus und schien sie zu rütteln. Mein Haar bäumte sich wie eine Mähne, aber im Innersten war mir groß und düster und ich wünschte, jetzt erschiene mir der Teufel, ich fühlte mich so erhaben und kalt wie er. Aber o wie hohl klang mir in der Stille das Leben! — Drunten liegen die müden Wachslarven auf dem Hinterkopf, hier oben steht eine reflektierende auf dem Hals, sagt' ich und griff über mein Gesicht, um solches wie eine Larve abzunehmen und zu besehen. In der Mitternacht dämmerte ein langes Morgenroth und wollte erfreuen, aber ich lachte darüber, daß uns das auch wieder einen flüchtigen Freudenmorgen und Trost vorspiegele; da war mir plötzlich, als sei die ganze Welt und mein Leben in einem Paar Träumen weggetropft, und das Ich sagte zu sich selber: ich bin gewiß der Teufel; schrieb ich nicht vorhin? —

Jetzt packte auf einmal eine seltsame Erscheinung mein ganzes Wesen an. Eine weiße flatternde Figur sprang den Berg herauf. Fünfzehn Schritte von mir stand sie still. Die Augen waren geschlossen, das Haar schwarz, die Augenbraunen borstig, die Nase gebogen groß, die Arme haarig, die Bärenbrust unbedeckt und der — Nachtwandler (*) im Hemde. Endlich faßt' er dieses am Hexentanzplatz wie eine Schürze mit beiden Händen und fing eine närrische Menuet mit sich selber an; er kehrte sich um, ein schwarzer Schlangenzopf wuchs lang hinab; er fuhr wieder herum und sprang und

(*) Christenheiten nennt man die zwanzig Landdechanteien im Erzstift Trier.

(*) Wahrscheinlich aus dem 1/2 Meile davon liegenden Brockenwirthshaus.

wollte zärtlich mmandieren. Mir wurd' er so verhaßt, daß ich ihn hätte hinunterwerfen mögen. Endlich rannt' er, die Arme emporgehoben, davon. Mich schauderte dieses tragisch-komische Konterfei und Fieberbild des Lebens und die äußere Nachäffung meiner Gedanken.

Aber ich konnte nun auf diesem wie ein Alp drückenden Berge nicht mehr dauern, sondern fuhr in meine Sänfte, schnitt sie los und schwamm ins weite lebendige Nachtmeer hinaus. — —

Siebente Fahrt.

Das große Bette der Ehren — das weiße Meer — das anonyme Paradies — die romantischen Bekanntschaften — Durchgang des Globen durch Sonnen.

—

— Aber zwischen Himmel und Erde wurd' ich am einsamsten. Ganz allein wie das letzte Leben flog ich über die breite Begräbnißstätte der schlafenden Länder, durch das lange Todtenhaus der Erde, wo man den Schlaf hinlegt und wartet, ob er keine Scheinleiche sei. Die großen Wolken, die unten auf einander folgten, waren der kalte Athem eines bösen Geistes, der in Finsterniß versteckt lag. Ein Haß gegen alles Dasein kroch wie Fieberfrost an mir heran; ich sagte wieder, ich bin gewiß ein böser Geist. Da riß mich ein zweiter Sturm dem ersten weg und schleuderte mich über unbekannte entlaufende Länder fort.

Plötzlich zog ich über eine anmuthige Ebene voll zerstreueter Laubbäume ganz mit Affen des Lebens, mit Körpern bedeckt, die sich wie Mittagschläfer warmer Länder zum Schlummer ausstreckten. Neben einem Feuer lagen ihre Kleider — da sah ich einen Mann, der einen in seinem Arme hängenden Leichnam entkleidete. — — O Hölle, es war dein Boden, es war ein unbegrabnes Schlachtfeld: — Ich warf Steine auf das Ungeheuer — ich brüllte ihm aus den Lüften: Teufel! Teufel! zu — ich wurde in einen eiskältern Himmel aufgezuckt — — und der Orkus des Mords floh zurück und blühende Weinberge flogen daher.

Aber der Erdengräuel hatte durch ein giftiges Fieber meine Herzmuskeln gelähmt; und ich senkte mich erschöpft tiefer der Wärme entgegen und ließ von Grimm und Wachen matt die vergeblichen Augen unter ihre Augenlieder kriechen.

Wie sonderbar und hold verträumt' ich den äußern Traum! „Von der Stadt Gottes ist wie von Pompeji erst Eine Gasse aufgedeckt!“ So rief es im Traum; dann wiederholte es blos sinnlose Worte: Pompeji — Hesperien — warme Blütenwälder — und dunkle Wellen der Luft liefen über mich hinüber.

Ein helles Glänzen weckte mich. Wo wohn' ich? sagt' ich. Ich glitt warm angeweht auf einem unabsehlichen silbernen aus den zu zartem Schaum geschlagenen Sternen zusammenwallenden Meere weiter — ein Meer weich und weiß wie Schneenebel, wie Lichtduft — alle Fenster meiner Hütt schimmerten — ich war ganz erleuchtet. — Ich schiffte in dem über die Nachterde hingedeckten Wolkenhimmel, in dessen Flut der aufgegangne Mond wie ein Schwan mit seinem Glanzgefieder alle Wogen durchstralend stand, eh' er herausflog ins Blaue.

Statt wie ein Wasservogel länger über der weißen Fläche wegzustreifen, riß ich meine Lufthähne auf und tauchte mich unter in die lichte Flut der zusammenspringenden Naphthaquellen — So ging es selig dahin—in der weißen busenwarmen Nacht — Ich wußte nicht, welches Land unter mir grüne — Ich wühlte mich noch tiefer in den silbernen Dampf — Ein paarmal wälzte sich der Blütenrauch von Gärten herauf — Einmal fuhren Waldhörner wie Blitze durchs Gewölk und tanzten nahe vor mir wie Geister in der Luft. — — Lange war es still — Wieder klingelte ein Glockenspiel, also aus einer zugedeckten Stadt unter mir — Dann wurd' es kühl — Das Meer zerriß in lange Berge und weite Spalten schaueten auf die Erde. — —

Ich senkte mich zu den lauten festschwebenden Lerchen hernieder und endlich zu den Nachtigallen in Zweigen, und berührte einen unbekannten Boden zwischen schlafenden Blumenbeeten—mit Felsen unter Epheu — von Orangeblüten weiß, die der Morgenwind statt der Früchte abschüttelte — mit Rasensitzen in elysäische Felder hinausgerichtet — und ringendes Morgenroth und Mondlicht durchschnitten einander und vergossen wunderliches Licht auf der Zauberstätte — In der Ferne liefen Pappelreihen vor Lusthäusern vorbei; an runden, heitern, mit Wein übersponnenen Bergen flogen Segel hin, und überall zeigte ein durchsichtiger Kastanienwald eine freudige Welt. Ich wurde von dem dunkeln Paradies wie von einem stummen Kinde angelacht; alles, was unbekannt um mich lag, glich einem alten erinnerten Wiegenliede, nicht einer kunstgärtnerischen Georgika. — So hold und neu! — Gebe nur Gott, sagt' ich, daß ich wieder von dannen fahre, ohn' es von einem gehört zu haben, wie das Land sich schreibt! —

Die Weinberge wurden immer heller unter dem feurigen Morgenduft gefärbt. Ein Mohr in türkischer Kleidung lief über eine grüne Gartenbrücke. Da ich mich jedem Rocke zu begegnen hütete, der eine Erkennung nicht auf dem Theater, sondern des Theaters nach sich ziehen konnte, so wich ich fernen Tritten ins ausländische Buschwerk unter Nachtigallen aus. Endlich trat die Sonne wie ein Musengott in den Morgen und nahm die Erde als ihr Saitenspiel in die Hand und griff in alle Saiten.

Ich war ein anderer Mensch, ich küßte den Blüten den Thau lechzend und liebend ab. Da hört' ich italiänische Verse munter weggesungen. Eine große weibliche Gestalt, glühend wie der Morgen, mit keckem Schritt, dunklem Haare und schwarzem Auge kam umherblickend und singend über die Brücke nach und hatte, wie es schien, den Mohren voran geschickt. Ich ging auf die glänzende Heldin zu, sie stand sogleich wartend. Welcher Sonne schauete ich geradezu in den Jugendglanz aller Reize! Ich sagte italiänisch, ich käme heute vom

Brocken und bäte sie, mir alles zu sagen, nur nicht wie sie oder die Gegend heiße, die ich vor mir sähe. Sie sah messend und lächelnd mich und besonders meinen grünen römisch umgeworfenen Mantel an: „Ihr seid, sagte sie italianisch, aus Rom der Maler — ?“ „Giannozzo!“ sagt' ich. „Giannino?“ sagte sie lächelnd. „Der!“ sagt' ich (*) und machte sie mit meiner Luftfahrt bekannt. Ich bat sie ernsthaft um ein Frühstück durch den Mohren, um wirklich niemand hier zu sehen und zu hören als sie. Sie befahl ihm französisch, es auf den Pharus zu bringen, vite, sagte sie, et ne dis pas qu'oui!

„Ihr gefallet mir damit, (sagte sie unter dem Ersteigen der außen laufenden Wendeltreppe des Pharus.) Ihr liebt die Poesie; nichts außer ihr ist schön, die Jugend ist auch eine.“ — Ich sagte nur weniges Böse von denen, die aus den Blumen der Poesie immer eine Blutreinigung kochen und von denen, welche die der Freuden nur wie Lesezeichen in ihre Akten und Handelbucher legen.

Oben auf dem Pharus schauete man in eine ausgebreitete Welt hinaus, die sich tief in Südosten mit Gebirgen schloß, wahrscheinlich den schweizerischen. Der Mohr brachte mir Wein. Teresa — denn einen Taufnamen mußt' ich haben — sprach von der Liebe, und von ihren Brautführerinnen, der Malerei und der Musik, so groß und so frei wie wenige Männer. Welch eine schöpferische, gerüstete Zeit zieht daher, welche das große, dumpfe Nonnenkloster des weiblichen Geschlechts abbrechen und die finstern Mönchschleier von den schönsten Augen reißen wird. — Sie blickte oft nach Norden und ich sah sie dann recht an. Welche schöne, dunkle Augen, — halb unter dem sanften Augenliede ruhend — gegen die Gewohnheit der schwarzen nur in einem sanften Glänzen bleibend, das weder wuchs noch fiel und das nur ein heller Thau zuweilen dünn überzog! — Sie entdeckte mir offenherzig, wornach sie so nördlich sehe und abweiche — ihr Geliebter wollte diesen Morgen kommen.

„Liebt nur recht, Schöne, (sagt' ich,) und so recht über alle Beschreibung! Aber gebt mir eine von Ihm!“ Ich würde nachher, setzt' ich dazu, einen Pommeranzenzweig mit einer Frucht abreißen und ihr ihn, wenn ich den Geliebten auf meiner Höhe sähe, herabwerfen zum Zeichen. Ihr göttliches Auge glänzte nicht feuriger, nur feuchter. Es war, beschrieb sie ihn, ein rothgekleideter Jüngling auf einem Rappen, mit einem grünen Reitknecht auf einem Schimmel. Ich holte drunten einige mit Gas gefüllte Kügelchen von Goldschlägerhaut und ließ sie als Wetterfahne und Leuchtkugeln aufsteigen, um den obern Wind über der Windstille zu erforschen. Zum Glücke wehl' er sehr südlich und trieb mich der Reitbahn des Jünglings entgegen. Ich sagt' ihr alles. „Nun geht!“ sagte sie. Meine Aviskregatte war schnell zum Auslaufen ausgerüstet und hing nur an einem Geländer mit einem darum geschlungenen Kettchen fest. Mein Herz schwamm, berauscht, im Glanze der Schönheit und des romantischen Morgens. „Nehmt Euch doch recht in Acht, Giannino!“ sagte sie. Ich stieg unter dem stolz aufarbeitenden Bucentauro ein und ließ sie das Kettlein lösen. Da zog ich ihr drei Rosen aus der Brust und bückte mich zur gebückten heraus und flog mit dem Raube eines Flammenkusses von den üppigen, vollen Lippen, in den Himmel hinauf. Adio, caro! rief sie nach; Adio, carissima, rief ich herab.

Göttlicher Morgen! Göttliches Weib! Ich schwebte schon in den kalten Monaten der Luft, und blickte durch das Glas nach Norden; aber ich entdeckte nichts. Die Teresa stand wie eine Marmorgöttin auf dem Pharus, aber kein Zweig fiel für sie aus der Höhe.

Mit ihren frischen Rosen an den heißen Lippen und mit dem Fernglase an den brennenden Augen flog ich über die Berge und Ströme. — Endlich als die Blühende dem bewaffneten Auge nur noch ein weißer Schatten hinter mir war, entdeckt' ich damit viele Meilen von mir einen rothgekleideten Menschen auf einem Hügel, und neben ihm zwei leere Pferde weidend. Mein Auge wurde naß da es sich auf zwei getrennte, einander von Bergen verdeckte Menschen richten konnte, beide schmachtend und träumend, er die heilige Zukunft in Süden suchend und sie ihre in Norden; indeß für mich wie für einen Gott alles nur Gegenwart war. Ich riß ein Blatt aus diesem Buch, schrieb darauf: „Eile, Jüngling, die schöne Teresa wartet Deiner auf dem Pharusthurm,“ band es an den Pommeranzenzweig, und warf es, da ich über seine Augen wegzog, die sich schon lange auf das allein immer schneller fliegende Wölkchen im großen Blau geheftet, über ihm aus, und die Frucht riß das flatternde Blatt der Liebe steilrecht hernieder.

Ich wandte mich um — die schöne Teresa auf dem Pharus war verschwunden — der Jüngling sprengte die Hügel hinab und kehrte den Kopf häufig gegen das eilige erfreuende Wölkchen. O liebt, liebt Ihr Glücklichen! —

Die Knospe meines Rosentags blätterte sich weiter auf. Um 10 Uhr senkt' ich mich in Lilar nieder. Die junge, erst vor einigen Wochen verheirathete Frau führte mich zu meinem alten Freund Dian, der sich im Flötenthal abkühlte. Wir tranken tarfer wieder. Er sah mich nie so glühend; „Im Winter, (sagt' ich,) ist bei dem Volke die größte Armuth; nur der warme Geist ist ein reicher. Aber hier ists zu heiß; ich kühle meinen Wein oben im Himmel.“ — Auf! auf! rief ich und fuhr aus dem prächtigen Garten davon, den leider noch keiner unserer erbärmlichen Reisebeschreibenten nur mit Einem Dintentropfen abgemalt.

Um 12 Uhr sank ich in Fantaisie bei Baireuth zum Essen nieder. Blühendes, tönendes, schattendes Thal! — Wiege der Frühlingträume! Geisterinsel des Mondlichts! Und deine Aeltern, die Berge die in dich hereinblicken, sind so reizend wie ihr Kind in seinem Kranz. Fort von der Lust zu der Lust!

Um 6 Uhr sank ich im Saifertsdorfer Thale zum Goutteren nieder. Es war schon ein Josaphats Thal voll Schatten; das Abendlicht lief als vergoldetes Leistenwerk um die Berge. Stilles rei-

(*) Giannozzo heißet der große Hans; Giannino Hänschen; indeß scheint er recht absichtlich eine gewisse Dunkelheit über diesen Morgen zu werfen. D. H.

ches Thal! du umschließest, wie ein geschmückter brautlicher Busen, mit Blumen und Hügeln das Herz eng und süß, und es pocht feuriger im schönen Gefängniß. Fort, fort, der Südost fliegt gerade über Wörlitz.

Mit der Sonne sank ich da in den wechselnden Garten, dessen Aussichten, wieder Gärten sind. Da war mir, als gehe die Sonne eben auf; alle Tempel blitzten wie von Morgenlicht—erfrischender Thau überquoll den Boden und die Morgenlieder der Lerchen flogen umher. — Lange, sonnentrunkne Perspektiven liefen wie glänzende Rennbahnen der Jugend, wie Himmelwege der Hoffnung hin — das goldne Alter des Tags, der Morgen, schien meinem schönen Wahne umzukehren. Ach kein Morgen und keine Jugend stehet von Todten auf ohne eine Nacht. Die langgegliederten Schatten standen wie angelandete Geister der Nacht an den Ufern und überfielen bald die verlassene Welt. Aber ich sehnte mich nach meiner Sonne zurück und flieg wieder auf, um ihr nachzusehen, wie sie hinter die letzten Gebirge fällt. Droben sah ich sie zehnmal und jedesmal schneller untergehen — und ich flog immer wieder durch das Abwerfen der Erdenlast vor ihr sterbendes Gesicht — auf der ganzen Erdfläche lag schon schwarzer Schlaf — ich gab der Erde den letzten Stein zurück — da sah mich tief unter dem Himmel das erloschne Sonnenangesicht recht bedauernd an, als hatt' ich meinen letzten Freudentaumel gehabt (*) — und unversehens begruben es niedrige Wolken oder Berge. Sogleich warf hinter mir der Brocken den letzten falben Rosenkranz des todten Brauttags weg und sah duster in die Welt; und der Himmel wurde zusehens unter meinen Augen mit Sternenflocken weiß überschneiet. Teresa, rief ich, dein Abend glüht jetzt heller als dein Morgen! — Meiner ist blaß und der Morgen ist vorbei.

Achte Fahrt.

Kerker — Selbstdefension — Spöhr — Scharweber — juristischer Nutzen der Elektrizität.

—

Morgens um 10 Uhr. Achte Fahrt schreib' ich nur, um abzutheilen, denn ich meines Ortes sitze jetzt an einem Orte — gestern um diese Zeit trank ich in Lilar, — fest, wo ich nirgends, daß ich wüßte, hinzufahren vermöchte, ausgenommen zum Teufel etwan. Freilich will ichs Euch erzählen, — was soll ich Gescheiteres anfangen? — so gram ich Millionen bin. Aber warum war ich gestern nicht unsäglich unmäßig und stürzte nur Freudenbecher in mich, anstatt mich in Heidelberger Freudenfässer? Denn ich konnt's haben. Konnt' ich nicht zu Kinderbällen, unter dem Vorsitz der Mädchen-Schulmeister, heruntterschießen — und auf eine Insel in der Elbe zur Sieste — und zum musikalischen Karrenschieber Federle(**) unter mir — und mitten unter eine heilige Familie auf einer Waldhöhe, wo bunte Shawls an jungen Bäumchen wehten, der alte Vater rauchte und mit den dichterischen Augen auf den Welten des Frühlings lag, und die schöne Tochter am wegflatternden Kaffeefeuer blutte und die Mutter über einige muntere kleine Springinsfelder Wache hielt? Aber ich wollte in das sanfte Leben der arkadischen Aelpler nicht die Gährung des meinigen gießen. — Wo bin ich? —

Leider hier! Ich flog gestern Nachts lange irre und wollte, endlich müde, auf Erden in einem Wirthshaus schlafen. Leider wollte der angebissene Mohnölkuchen, der Mond, gar nicht herauf und ich konnte von der Stadt, wohinunter ich gedachte, nichts als die Talglichter erkennen. Ich sank ihr demnach langsam und guter Dinge zu, ohne zu merken, daß ich mich dem verfluchten Mülanz, dem ich den Galgenjubel nachgelassen, in den Schooß setzte. Da ich nur sehr gemach — um mit den gläsernen Sänftendielen auf nichts aufzustoßen — niederging und oft im Sinken hielt: so kam ich vor einem hellen Fenster im vierten Stock vorbei, durch welches ich den Zensor Fahland neben einem Bette knieen sah, wovon nichts Schlafendes ersichtlich war als ein weißes Händchen, das der Beter hielt. Der Chemiker machte über die Brennbarkeit weiblicher Diamanten seine Versuche. Ich drückte leicht das Fenster (an dessen Kloben mich heftend) auf und wollte seine auf dem Sessel schlafenden Strümpfe und anderes zum Untern seiner Karten gehörige Kleider herausziehen, um ihn vor der Welt ins erbärmlichste Licht zu setzen; — und es gelang auch — aber indem ich seine Effekten in die Sänfte hinein hatte, schrie der Diamant im Bette: ein Räuber! (er war da, aber neben dir, dummer Juwel! —) und unter mir riefen drei Nachtwächter dasselbe aus. Hätt' ich nur noch drei Pfund Steine übrig gehabt — von meinen sentimentalischen Aussichten in die Abendsonne — so konnt' ich mich heben; jetzt fiel ich sammt der Fahlandischen Verlassenschaft dem Nachtwächtertrio in die Arme und Spieße.

Ich werde mich Euretwegen nicht noch ärgern und meine nächtliche Galle wiederkäuen dadurch, daß ich Euch weitläuftig meine Thätlichkeiten, die ich an den Nachtwächtern blos mit dem Posthörnchen verüben konnte, das Anrücken eines neuen Kontingents, mein wüthiges Faustkämpfen und endlich mein gefängliches Abführen ins Rathhaus sehr aus einander malte.

Ists Euch nicht zur Lust genug, daß ich da noch sitze in der Haft? — Man verschloß mich hier oben in diesen Saal, weil drunten alles besetzt ist durch den Wiener Schub, der mir endlich redlich nachgekommen. Eine hübsche Ehren- oder Schandwache vor der Saalthüre sieht auf mich. Verdammt! allerdings ist es sehr komisch; aber das ist eben verdammt. Mein Schiff und Geschirr seh' ich neben mir in einer fest verriegelten Kammer.

Eben lässet mich der Mülanzer Stadtrath auf 11 1/2 Uhr vor seine Session einladen.

Das Blut kocht mir auf; aber ich will einen Winter hineinwerfen und es kühlen; ich will mit der Konsulta scherzend umspringen; ich will überhaupt wie die confrérie de la Passion jede

(*) Welche sonderbare Ahnung! D. H.

(**) Ein in Deutschland reisender Künstler, der mit einem Karren, indem er ihn schiebt, eine Janitscharenmusik macht. D. H.

meiner Leidengeschichten in ein Possenspiel einkleiden. Diese erbarmungswerthen Aufklärer, die wie eine frostige Hökerin vor ihrem Lichtlein gekrümmt sitzen, das den Käufern ihre Aepfel und Pfeffernüsse zeigen soll, diese Ackerpferde der Natur, wie werden sie horchen, wenn ich lächle und gelassen bleibe und sie auf- und herumziehe? — Sollten sie mir einen Eid antragen — nur der Teufel gäb' es ihnen ein: — so würd' ich in meiner gedachten Kälte um die Eidesverwarnung anhalten, und sobald sie aus wäre, ersuchen, mich stärker zu verwarnen, weil noch nichts durchschlüge, und zuletzt würd' ich dastehen noch stärkerer Verwarnungen gewärtig zum Meineid bereit. Himmel! es laufen hier vierzig Wege zum Scherz. Ich bin ein Honorazior. „Als solcher, (kann ich ganz schußfest sagen,) seh' ich auf, daß man bei Schwüren, wozu man mich treibt, die Thüre zumache. Als solcher macht' ich mir von jeher auf einen Hausarrest Hoffnung, indeß ein anderer sich mit öffentlichem behilft. Als solcher erwartete ich von allen Gerichten stehend eine gerichtliche Einladung zum Sitzen, und unterscheid' es von einer gerichtlichen Ladung zu sitzen. Der Honorazior dringt jede Stunde darauf, schriftlich vernommen zu werden anstatt mündlich (*); ich dringe eben so und will hiemit nicht gehört sein, sondern gelesen, und sage kein Wort weiter." O es kann mir noch mehr einfallen: wer prophezeiet die Späße des Menschen! — Gleich bei dem Eintritt — Angesichts der Sitzung — drück' ich, als besäch' ich, dem Knorpelfisch, dem hagern Rathdiener nichts in die Hand als meine. Herrlich, jetzt schlägts! —

Nachmittags um 2, 3 oder 4 Uhr. Verdammt sei der Mensch sammt seinen armen Hunden von Vorsätzen — und die Mülanzer Schafshäupter und alles! Nur in der Luft dreitausend Fuß hoch sind noch Minuten von einem guten Tage zu haben. O ich könnte jetzt auch droben unter den Raben und Lerchengeiern sein! — „Nun wird Er, denkt die würdige Lesewelt, ordentlich anfangen, uns Seine Fatalitäten artistisch genug vom Händedruck des Knorpelfisches an bis zum Zornschaum des Stadtsyndikus Spöhr vorzutragen, damit es uns königlich ergötze." — Nein, edle Lesewelt der Schreibewelt, noch sind wenig Anstalten gemacht, dich zu dieser Buchpartie zu laden, zu die Armbrustschießen auf mich auf der Stange. — — Freilich überlegt man wieder flüchtig, daß es mir auf dieser Lesewelt unmöglich an Seelen fehlen werde, die ich durch mein Referat eben so sehr erbittere als den Mülanzer Schöppenstuhl. — — Ja, ja, ich seh' es für meine Pflicht an, folgenden treuen Bericht von der Sache abzustatten:

Die Session war schon lange zu Tisch gesessen, als ich mit meinen Hummerscheeren erschien als letztes Gericht. Der Stadtsyndikus Spöhr, der sich nicht wie ein Scharfrichter ehrlich richtet, sondern unehrlich, und dessen Gesicht die Schwefelvaste von den Diebphysiognomieen ist, die er in die Justizwage geworfen, zeigt schon durch das nachgebliebene Aeußere, daß er schon aus dem Spiegel diejenigen kenne, die er zu richten hat; so ist in Nürnberg ein Schwein oder Rind an diejenigen Häuser gemalt, welche das Recht haben, eines einzuschlachten. Hr. Spöhr hob mit der Spolienklage seines Sohnes an, und hatte das corpus delicti, die Strümpfe und Halbkleider dazu vor sich liegen. „Hr. v. Fahland ist Ihr Sohn!" rief ich zweideutig, denn ich sah die niedrige Zweideutigkeit, daß er besagte corpora seinem Sohne zuschlage, um die Ehre seiner — Tochter zu retten. Jetzt wurde der Spöhrische Kopf ein mit Ehren- und Kleiderräubern feuernder Brückenkopf — und meiner ein vorrennender Sturmblock. O es ist etwas ganz anderes, eine gedachte Schlechtigkeit und Beleidigung, — diese ist scherzhaft zu handhaben — und dann eine gegenwärtige vor der Nase. Bei jeder lebendigen Schlechtigkeit fühl' ich, daß meine Anthropophobie oder Kolleradder gegen die Menschen, die zuweilen an Tagen wie gestern auf der Haut verschwindet, noch ihr altes schwarzes Blut treiben und strotzen könne.

Dazu trat noch der zweite Rathmann Scharweber — als stolzer, kecker Mitschreiber an der Mülanzer Monatschrift und Kantianischer Erlanger Rezensent der Taschenbücher bekannt — und klagte mich als den Stadtpasquillanten (im Galgenjubel) an, als den Privatinjurianten des privilegierten Nachdruckers loci und zweier fallierten Handelleute und endlich als den Harpunierer und halben Knöchler der Nachtwächter. Ich fragte nach nichts mehr, nicht einmal nach mir — warum soll der Mensch nur etwas wagen dürfen, und nicht eben so gut viel und alles? — Ich sagte zum Rathmännlein, das mich schon früher einmal rezensiert hatte: „In der hiesigen Dezemberschrift und in der Erlanger Literaturzeitung möget Ihr laut reden und pfeifen als ein treuer Hofsekretschlüsselbewahrer (*) des Geschmacks und der Satire: die Siebmacher verfertigen ohnehin zugleich Trommeln: aber, Feind Scharweber, Ihr werdet der ächten Satire mehr aufhelfen als ihr Gegenstand denn als ihr Richter; (**) richtet höchstens da, wo Ihr nicht wie hier einen Namen unterschreiben, sondern nur einen unterhöhlen müßt. Gott hätt' Euch mehr Gaben bescheeren sollen, Scharweber, damit Ihr eher wüßtet, was Ihr wolltet, oder der andere in Satiren; Himmel, würde nicht die Heiligkeit des satirischen Feuers beschmuzt, wenn es nur als der Namenzug einiger Schelme, eines Nachdruckers und Bankerüchigen brennen wollte? Nein, die Kunst braucht die einzelnen Menschen nur als Farbenkörner, nicht als Urbilder. Sogar wenn ich die heutige Satire aufschriebe, setzt' ich Euern Namen nur statt eines fingierten hinein."

Dieser Grimm behagte aber den Narren; sie schritten zum Protokoll und nahmen mich für einen zu nah aufstoßenden Hasen, den der Jäger erst auslaufen lässet, bevor er ihn anplätzt. Scharweber fragte lächelnd meinen Namen und Stand — ich nannte mich nur den Edelmann Giannozzo und beharrte dabei; „aber ich würde mir (sagt' ich), wenn einer von ihnen stift- und degenfähig wäre,

(*) Hommel observ. DCLXVIII.

(*) Bekanntlich eine Charge am englischen Hofe. D. H.

(**) Ob dieses Rathmännleinchen und dessen Rezensionen fingiert sind oder nicht, darf ich nicht entscheiden, weil ich die Literaturzeitungen nicht ordentlich genug lese, sondern so wie sie wir auf Cassino's im Durchstreifen in die Hände gerathen. D. H.

ein wahres Vergnügen daraus machen, solchen zu erstechen.“ Der Wecker des Protokolls rollte jetzt unverschämt ab, um meine Antworten ganz unbekümmert; antwortet' ich z. B., ich hätte von Fahlands Ein- oder Auskleidung blos einen Steckbrief verfassen und diesen dem Intelligenzblatt vertrauen wollen: so fragte der Rathmann weiter: „an wen ich ferner meine gestohlnen Sachen gewöhnlich absetzte.“

Ein Pferd auf dem Markte, das sich trotz Hieb und Stoß aufbäumte, befreiete meine knirschende Seele. Ritterliches Thier, dacht' ich, wenn der niedrige Hund, gepeitschet, heult und wedelt und dient: so trotzest du stumm und blutig und bist nur der Milde folgsam. Ich schwieg wie ein Pferd, sobald ich mein Honorazioren-Privilegium schriftlicher Antworten im Crusie — und nicht mehr im Spaße, o wie verwünsch' ich auch das! — reden lassen.

Aber nun haft' ich hier ohne eine Ritze zur Flucht und mit langen Aussichten auf ein verfluchtes Leben, zumal bei meiner Offenherzigkeit.

In den Schwefelhöhlen und Hundgrotten erstickt man, wenn man sich bückt; an Gericht- und andern Höfen, wenn man sich aufrichtet.

Den Tag darauf. Ich kontinuiere das Gestern. Die Aussicht auf heute war blos, daß ich würde geärgert werden wie ein Truthahn, den man schlachten will. Das Auswanderungverbot war an alle Wände meines Rothstalles angeschlagen. Würgt' ich die Wache nieder, so stand ich an der Hausthüre im aufsteigenden Knoten und der Gericht-Pöbel ging mit mir herauf. Durchs Fenster auf das Steinpflaster konnt' ich springen — drei Stockwerke hoch. Meinen jetzt fixen Wandelstern, den Siechkobel, sah' ich hundertmal durch die Fugen an; konnt' ich dazu kommen, — welches platt unmöglich war, wenn ich nicht die Thüre in Brand steckte, was ich fast wollte — so füllt' ich meinen Kobel halb innerhalb, halb außerhalb des Fensters und entfuhr.

Jede Noth liegt so lange als Inkube felsenschwer auf der Brust, als man kein Glied dagegen regen kann; fängt das Arbeiten dagegen an, so höret der Alp auf. In solchen Nöthen fallen einem nichts ein als wieder andere; habe die Beine im Fegefeuer, so kleben die Augen an der Hölle. So griffs mich z. B. unsäglich an, daß ich — indeß elende Schreiber, wie Aelian und Pausanias auf dem Schneeballen und Pfebenkürbis, den sie ihren Kopf nennen, einen immer grünen Kranz herumtragen — künftig so wenig unsterblich werde als der Altonaer Postreiter. — Lauter Zukunft peinigte mich als Gehülfe der Gegenwart: 1874 und 1882 schleicht die Venus wieder durch die Sonne und es ist ganz unmöglich, daß du den Vorgang observierest, sagt' ich.

Aber da Abends um 11 Uhr ein majestätisches Gewitter kam, das ordentlich zu gut und zu erhaben war für die Werkeltagstadt: so flog der göttliche Gedanke in mir auf, allemal, während der Donner auf seiner Heerpauke furchterlich wirbelte, an die Kammerthüre wie ein Sprengblock mit dem ganzen Leibe anzurennen und sie etwan einzustoßen. Ich rannte vor — ich setzte nach jedem Blitze zu meinem Erdstoß an — die Wache rechnete mich zum Donner und sang ihr Wetterlied — und endlich schlugen zwanzig solche Prelltriller durch. Aber jetzt das schnelle halbe Fallen meiner Schnellkugel — das Befürchten der Wache, mit der ich freilich bei der Wuth meiner Arbeit wenig Umstände würde gemacht haben — das hundüble Fortfüllen, als ich die Kugel zum Fenster hinaus gehangen — das Reißen des Sturms — das Anleuchten der Blitze — das Verkündigungfest des heraufsiehenden Nachtwächters — das Hereinstürmen ins Gefängniß — die Hölle des Losschneidens — das Aufzucken — das Nachsteigen kleinerer Trabanten und Kugeln d'atour aus Buchsenläufen — das betrunkne an alle Dächer gehende Antaumeln des noch nicht vollen Luftspringers — das hebende Auswerfen der Möbeln — und das Eintauchen ins dicke, triefende, sprühende Gewölke — — das alles soll blos denen, die aus dem krachenden, brennenden Toulon rannten, den Höllenweg nach dem Hafen ein wenig wieder auffrischen.

Doch möcht' ich den Spaß fast wieder erleben, denn es war keiner, sondern etwas Rechtes.

Neunte Fahrt.

Das Schadenfeuer — die Festung — Blanchard — der Kühnen-Messer — Rosiza.

—

Die Erde war mir jetzt ein Meerboden voll ungestalter Seethiere, zu welchem ich mit meiner Taucherglocke gar nicht mehr herunter wollte, ob ich gleich neue Möbeln einzukaufen hatte. Nur einmal landet' ich auf einem Saatfeld, um frisches Gestein einzunehmen. Ich ging sehr hoch und konnte, als ich über Kasselhessen (*) schwebte, blos dessen Mikromegas, den Herkules, sehen, aber weder Menschen, noch Vieh, noch Feldbau. Pernety schreibet sechs Fuß Sehweite vor, für ein Gesicht, das gemalet sein will; und so ist für meinen Pinsel die Erde nach Verhältniß gerade in der rechten Erdferne von meiner Zeichenfeder.

Es machte meine Liebe zum Erdkreis nicht fetter, daß in einem mir unbekannten Städtchen am hellen Mittage ein Haus in vollen Flammen und doch die Zuschauer blos das Feuer besprechend, nicht begießend, da standen und keine Feuerglocke ging. (**) Es nagte und leckte schon an einem na-

(*) Es ist schwer zu begreifen, was er damit haben will, daß er den Namen umkehrt so wie damit, daß er weiter unten Berlin, wovon er offenbar spricht, den Namen Rosiza schenkt, der einem Oertlein im Cillier-Kreis in Steiermark gehört. D. H.

(**) Von solchen schiefen Seitenblicken wimmeln alle Reisehistorien zu Wasser und zu Land. Es ist ja offenbar, daß das Feuer in einem Residenzstädtchen brannte, wo man nicht eher Feuerlärm und Anstalten machen konnte, als bis es der fürstlichen Familie vorher gesetzmäßig angezeigt worden, weil sonst Schreck derselben die unmittelbare Folge vom Trommeln wäre, zumal Nachts. Allein da doch auch dieses spätere Notifizieren das Zusammenfahren der Familie nur verschiebt, nicht erspart: so wär' es vielleicht vernünftiger angefangen

hen Sparrwerke. Der Bauherr des letztern dauerte mich sehr; dieses gewaltsame Festhalten an der Schwelle der Laufbahn hatte mich mehr tyrannisiert, als das Krummschließen am Ziele derselben.

Jetzt ging der Luft-Kaper gegen die Festung Blasenstein zu; ich beschloß, die Besatzung zu allarmieren. Gerade über ihr setzt' ich mich tiefer in der windstillen Region fest und blies den Marseiller Marsch herunter. Himmel! nun wurde das Reichsfriedenprotokoll, die Festung, ein Kriegschauplatz, — alles was waffenfähig war rückte ins Freie aus, und die Festung that einen Ausfall in die Festung selber, in völliger Bereitschaft, den Feind über sich nachdrücklich zu empfangen. Der Kommandant ließ mir durch ein Sprachrohr zurufen, mich der Festung Blasenstein nicht weiter zu nähern, sonst müss' er schießen lassen. Ich warf an einem Stein die französische Antwort herab:

"Herr Kommandant! ich kenne Ihre Pflicht recht gut, aber ich kenne auch die meinige. Meine Schiffmannschaft ficht bis auf den letzten Mann, falls Sie es wagten, uns zuerst feindselig zu behandeln. Sie sehen aus dem Stein, an den ich die Antwort gebunden, daß wir mehr Wachteln (*) zu karfern Kernschussen geladen haben als der Wachtelbischof auf Kaprea (**), indeß Sie, mein Herr, Ihre Kanonen und Mörser gar nicht gegen uns steilrecht nützen können, sondern sich blos auf kleines Gewehrfeuer zurückgebracht sehen, das bis hieher mehr zum Lauf- als Flugschießen gebraucht, nicht viel thun kann. Aber ich geb' Ihnen mein Ehrenwort, daß meine Flotille Sie weder angreifen, noch die Festung entern oder berennen soll, da sie blos als Observazionsflotte hier stehen will. Empfangen Sie, mein Herr, ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Jean Jean.
Bürgerkapitain des Siechkobels."

Ich sah, daß der Kommandant einen kurzen Kriegrath mit seinem Stabe hielt. Endlich hörte ich wieder das Sprachrohr, und die Antwort der Festung war, ich sei ein Schlingel und möchte mich sogleich fortpacken, ohne länger zu spionieren. Ich replizierte durch den Stein: "Herr Kommandant, eine halbe Stunde Zeit bitte ich mir zu einer entscheidenden Antwort aus. Empfangen Sie, mein Herr, ꝛc. ꝛc. ꝛc." — So lange wollt' ich alles, was die stehende Sommerkampagne mitmachte, mit aufwärts gehaltnen Läufen, die gleichsam das Gewehr vor mir präsentierten, unten stehen sehen. Ich setzte Folgendes auf: "Schlingel, mein Herr ist ein Titel, den weder das Völkerrecht noch die große Nazion an ihren Schiffkapitains gewohnt ist; ganz Europa ist aber Zeuge, daß Sie mir ihn beigelegt. Sich und der Ungeschliffenheit schreiben Sie es nun zu, wenn die große aber geschliffne Nazion Ihren Blasenstein vom Kaiser zum Faustpfand verlangt und dann schleift. Ich sehe, daß die Festung sich vor mir furchtet; vertheilen Sie Gotzens Todesbetrachtungen auf alle Tage unter Ihre Garnisonisten; diese beleben; der Krieger wird greis, wenn er daraus immer zu sich sagt: (Jetzt sah ich hinunter, die Besatzung observierte in Einem fort den Briefschreibenden Kobel, der sie bloquierte;) "„ich will stets mein Ende bedenken, damit es mir wohl gehe; jede Kugel, jeder Spieß soll mir zurufen, ich treffe dich, und wenn ich meine sterblichen Glieder wieder beschaue, will ich mir vorhalten, wie leicht sie weggeschossen sind. Gedenke des Todes, Soldat!"" — Wie gesagt, das stärkt. Indeß sollen Sie meiner Scheerenflotte wegen für keinen Heller Belagerungmünzen machen müssen; ich segle jetzt ab, nachdem ich Ihren ganzen Blasenstein genau genug besehen und abgezeichnet habe. Empfangen Sie ꝛc."

Ich schickte den Brief-Stein oder die Brief-Wachtel sammt einem Fluge anderer hinab und der Orlogkobel fuhr höher hinan und hinweg, unter dem entschlossenen Nachfeuern der ganzen Besatzung. —

Der Tempel der Natur war voll ruhiger Kolossen gelagert, aber der Mensch stieg klein und kleinlich auf ihnen herum; er sieht in diesem Tempel wie die römischen Deputat-Juden in dem christlichen, wo sie niesen, husten, scharren, um nur dem Bekehren zu entkommen. — Aber warum hab' ich das Unglück auf meiner ganzen Fahrt, daß kein Nordost bläset, der mich über die Schweiz führte?

Diese hehre heilige Gegend konnt' ich wenigen, am wenigsten dem daher fliegenden Frosch, der sich gerade wie ein anderer im dünnern Luftraum aufbläset, nämlich dem erbärmlichen Luft-Stipliten Blanchart vergönnen, der für Geld seinen Kustenhandel nahe an der Erde trieb, und der jetzt mit dem tiefern Gegenwinde daher fuhr. Ich, zu einem Luft-Treffen fertig, stieß wie ein Falke auf sein Schiff, sah' es aber leck nur langsam sinken; der Sünder hatte manches an sich, was er hätte brechen mögen, den Hals kaum gerechnet. Mög' einer diesem Windschiffer einmal hinter einer Windbüchse nachschauen! —

Als ich über das Laucher Komödienhaus wegzog, dankt' ich dem Himmel, daß ich nichts davon sah als dessen Zeitmesser an den Mauern. Wie Wasseruhren an den griechischen Festen (nach Aristoteles) den wetteifernden Bühnenstücken die Dauer ihrer Aufführung zumaßen: so standen nicht tragbare, sondern tragende Wasseruhren, die Laucher Herren, gegen die Wand des Hauses gebogen, und die Länge der Szenen war aus der Länge ihres Standes leicht zu ermessen.

Häßlich spät ging ich in Rosiza nieder in der Judenstraße (keiner Judengasse), blos um meine Schaukel zu amenbliren. Doch mußt' ich mich noch Abends mit dem Wirth überwerfen, der durchaus wissen und nachher notifizieren wollte, zu welchem Thore ich einpassiert sei, weil man den Thorzettel mit seinem Nachtzettel konfrontiere. Da ich nun zu gar keinem hereingekommen, so ließ er mich offiziell vmtieren, um zu wissen, ob ich nicht den

wenn man ihr — besonders im ersten Schlafe — die ganze Noth verhehlte und alles blos leise löschte, und nur durch stille Weckanstalten mit den Händen von Bette zu Bette die Leute zusammenbrächte, besonders da ich nicht sehe, in wiefern die Familie dabei interessiert ist, so lange das Schloß nicht brennt. D. H.

(*) Dreipfündige Handgranaten.

(**) Das Wachtelbisthum hat diesen Namen, weil die jährlich zweimal darüber ziehenden Wachteln viel eintragen.

König betröge. — Am andern Tag stieg ich und ein Drache, den ein Junge als meinen Statisten und **Nuntius de latere** emporschickte, neben einander in die Luft; die Straße war etwa mit einer fünf Schuh hohen Lawaschicht von zuschauenden Rosizer-Köpfen überschüttet, welche immer weiter floß. Rosiza wollte mich mit meinen alten Freunden — mit seinem Freiheitgeiste — und seinem Gesellschaftstone so verstricken wie sonst; aber der Südsüdwest blies, und ich war des bewohnten Landes satt und so durstig nach dem leeren, reinen Meer.

Zehnte Fahrt.

Stadt Ulrichsschlag — H. van der Haft — der Staat ein Industriekomtoir — Kleiderordnung für Bücher.

In diesem Ich-Besteck, in diesem Leibe, braucht man, man ziehe immer die reine Seeluft des Luftsees ein, doch stets seinen Thaler Geld. Welcher Luft-Schiff-Herr von Bedeutung wäre nicht bei einem Südsüdwest, der in die Ostsee trug, gerade über Ulrichsschlag weggesegelt, wenn er nicht leider darin gerade einen Großoheim hätte, dem er einen Prima-Wechsel präsentieren kann? — Diese dumpfe, wühlende, in der Walkmühle der Arbeit dampfende Stadt — wovon ganze Gassen an Einem Knochen, an Einer Silberstange nagen und schaben — taub gegen Freude und heiß dahin rennend wie ein Gaul, dem man eine bleierne Kugel ins Ohr gesetzt, und in den Gehirnkammern von einer gedrückt — — diese fleißige Stadt und Menschen-Holländerei hatte das Glück, meinen Großohm zu behausen, den Hrn. van der Haft, einen edeln Banquier, der aus dem Geld nicht viel macht, sondern nur wieder Geld, und der das „nach Belieben" auf den Komödienzetteln übersetzt in „tel est notre plaisir" und daher weniger gibt als der Geringste.

Ich wäre aber beinahe in die zugesperrte Judengasse — einen brütenden, summenden Schwarmsack von Menschen — gefahren, hätten mich nicht glücklicher Weise zwei Juden (*), welche Hand in Hand abblieſen und absangen, um sich wechselseitig zu decken, seitwärts hinaus gesungen und geblasen, durch die Doppeltonate und das doppelte Ausrufzeichen. Im Vechter-Viertel lief ich im Gasthof znm Vielfraß ein. Den Morgen darauf trug ich meinen Wechsel ins Franecker, wo mein Oheim wohnt.

Es versetzte meine Phantasie magisch ins schöne Holland, wo zwar die Besitzer unreinlich, aber die Besitzungen so äußerst reinlich sind, da die Magd vom Haus, als ich über die neugewaschene Hausflur gestiefelt wegschreiten wollte, mich auffing und mir sagte, ich müßte mich aufsetzen, sie trage mich zum gnädigen Herrn ins Zimmer. Ich ritt als närrischer Zentaur, ohne Bügel und Zügel, auf dieser Filial-Rosinante vor die Stubenthür meines guten Schwertmagens hin und saß ab. Ein altes, lächelndes, rundes, voll Radien gestrichenes, wie ein Dotter im dicken Eiweiß einer Perücke schwimmendes Gesichtlein, auf einem Körperlein seßhaft, nahm mir mit vielen Höflichkeiten den Prima-Wechsel aus der Hand und fragte mich — ich hatte mich nicht genannt — ob die Zahlung an Ordre zu stellen sei; „ich bin Hr. Giannozzo selber und Sie mein Hr. Großohm," sagt' ich. Er bewillkommte ohne Erstaunen seinen Urneffen, sagte sogleich darauf, der Wechsel a uso sei hier erst nach 3 Respit-Tagen und 14 Uso's-Tagen zahlbar, er woll' ihn aber (er dachte, ich würde sein Gast) ohne einigen Abzug noch heute „vergnügen". Als ich ihm freilich sagte, ich bliebe im Vielfraß, that es ihm leid.

Während der Zahlung a vista schritt ich im Zimmer auf dem Kreuz-Trottoir und breiten Stein zweier Wollendecken auf und ab, konnt' es aber nicht von mir erhalten, daß ich nicht über den wollenen Fußsteig austrat ins junge Holz. Ich strich das Geld ein und zauderte mit der Uebergabe des Wechsels. Was mich wundert, ist die allgemeine Ehrlichkeit der Menschen; so sehr es scheint, als wenn sie einander ordentlich nicht trauten — daß ihnen Wort und Schrift noch keine hypothekarische Versicherung der Bezahlung scheinen — so sah' ich oft mit meinen Augen, daß der eine das Kapital dem andern und dessen Gewissen zuweilen 3, 4, und mehr Minuten anvertrauete ohne das Papier ausgewechselt zu haben. Wären die Menschen weniger ehrlich: so müßte man fodern, daß der, der einen persönlichen Wechsel bezahlte, indem er mit der einen Hand den Wechsel zurückholte, mit der andern das Geld hinreichte, weil er das Papier ja sonst unbezahlt wüthig fressen könnte. Wir ehren uns selber durch dieses Vertrauen. Freilich geben edle Seelen — z. B. mein Großonkel — Summen Geldes — da dieses dem Gifte so ähnlich, und wie dieses in großen Porzionen gefährlich ist und nur in kleinen offizinell — wie Materialhändler, dieses Gift-Metall oder Metallgift nur gegen obrigkeitliche Permisse und Scheine aus; aber das ist gutes Herz, der andere soll sich nicht damit vergiften durch die große Porzion.

Ich ritt wieder über die Hausflur hinüber, eingeladen zu einem Eß-Jubiläum oder Eß-Quinquenell auf morgen; denn von fünf zu fünf Jahren gibt er ein Essen. — — Ich komme jetzt davon. Man seh' es einem Urneffen nach, wenn er selber seinem Schwertmagen — zumal von dessen Tischtuch herkommend — mehres nachsieht und dessen Filzigkeit, so gut er kann, schön anstreicht; denn, in der That, ein alter Mann, der immer noch tiefer ins kalte Alter hineinsegelt, gleicht zu sehr den Schiffen, die nach Norden gehen, welche stets mehr Vorrath laden müssen als die, welche nach heißen Ländern laufen. Gräbt nicht das ganze Jahrhundert nach den beiden besten Heilmitteln der Säure und der Kälte? das ist aber Kalk und Phlogiston; und beides macht nach den Chemikern glücklicherweise die einzigen Bestandtheile des Gol-

(*) So singt und wacht auch in Kowno in Polen (nach Schulz) ein Nachtwächter-Dualis aus Furcht zusammen. D. H.

des aus. Wer ist nun sauerer und kälter als ein Graukopf? —

Es gibt kostbare Gastmahle, wo man wie in der Poesie mehr auf Form als Stoff, mehr auf Löffel und Schusseln invitiert ist, als auf ihr Eingebrachtes; mir und der Ulrichsschlager Kaufmannschaft wurde vom Ohm das feinste Steingut, fünf herrliche Schusseln von Silber vorgesetzt, und zuletzt wurde ein niedliches Dessert-Besteck von Gold aufgetischt. Noch länger als das Tischtuch war das Tischgebet; und kein Handelmann schämte sich wie ein Weltmann, das Wort Gott oft zu brauchen. — Nein, ich knirsche die Zähne über die gewinnsüchtigen Heuchler, die Menschen, welche bei ihren Bergwerken, bei ihren Lotteriedevisen(*) Gott wie einen Fursten zu Gevatter bitten, damit er ihnen ehrenhalber ein Pathengeld in die Windeln schiebe — welche bei dem Allerheiligsten wie wir bei einem Titularrath immer seinen Titel anbringen, um ihm zu schmeicheln und abzubetteln. Wär' ich der liebe Gott, so sollten mir die Holländer, die vorher, eh' sie mit ihren Heringbusen auslaufen, eine Predigt und ein Lied anhören und um Heringe seufzen, nicht einen Schwanz fangen. O das größte Sammelsurium von Widerspruch, Wahnsinn, Habsucht und Tücke ist ein menschliches, gedrucktes Gebet! — Nur du, heiliger Fenelon, konntest beten, denn du liebtest Gott.

Ein Ulrichsschlager klagte über die Handwerkmißbräuche und brachte bei, daß der Professor Hausen erwiesen, daß schon einer mittelmäßigen Stadt — wie unserer z. B. sagt' er, — bloß durch den blauen Montag in 1 Jahr netto 13,541 Thlr. 16 Gr. vor die Hunde gehen. — O wenn ich diese Saite höre! — „Meine Herren! (fing ich an) das ist erst nur Eine Staat-Bankerut-Quelle und mehr nicht. Aber ringsum springen die Quellen wie Böcke. Außer der Gesundheit wird durchaus nichts häßlicher verschwendet, als ihr Surrogat, die Zeit. Welche entsetzliche Summen kostet einem Land der Schlaf, da es durch strenge Schlaf-Edikte leicht dahin zu bringen wäre, daß es nicht mehr schliefe, als jeder Nachtwächter! — Werfen wir nicht jährlich wieder 13,541 Thlr. 16 Gr. zum Fenster hinaus, daß wir den Sonntag feiern am — Tage, da wir wie andere Volker Nachts in die Kirche gehen könnten, wo die Dunkelheit die Andacht, und die Schlaf-Karenz die Buße nicht verderben würde? — So muß auch nicht als etwas Kleinliches aus der Unkosten-Rechnung alles das ausgelassen werden, was das Land jährlich an zwei Personen einbüßet durch Balbieren, indeß mit dem Barte der Staat wüchse — und durch Donnerwetter, weil dabei nur Gebetbucher ergriffen werden — und durch stehende Tischgebete, die man ja sitzend still in sich unter dem Kauen verrichten könnte — und durch fremde Passagiere, denen der Staatbürger durchs Fenster nachsieht, da jeder Narr, der in der Stadt nichts verzehrt und nur durchpassiert, um dieselbe reiten könnte — und besonders durch das allgemeine Müßiggehen und Faulpelzwerk der linken Hand und zweier Füße. Was Nicolai zu allem diesen sagt, möcht' ich wissen. Abgerechnet die wenigen Spinner mit zwei Händen, — oder die Krüppel, die einen guten Fuß schreiben, nicht eigenhandig (m. ppr.), sondern eigenfußig (p. ppr.) — oder die Wilden, welche mit den Füßen stehlen, und außer den langen Fingern und Diebdaumen noch lange Diebzehen haben und in einem andern Sinn Rauber zu Fuße sind: so thun gerade drei Viertel am Menschen nichts und er hängt voll Faulthiere; Sapperment! kann nicht die Hand oben und der Fuß unten ein paar Handwerke zugleich treiben? Ist der Tanzmeister, indem er unten mit den Füßen das Seinige thut, nicht zu gleicher Zeit der größte Spieler oben auf dem Geigelein? Und könnte einer, der von oben herab Friseur, Stricker, Wollenkratzer, Former wäre, nicht zugleich von unten hinaus ein Läufer, Fußlanger, Tretrad-Wandler und Orgel-Balgentreter sein? — Wahrlich, der Staat könnte durch ein strenges Wegschneiden aller dieser Eß-, Bet-, Buß- und Gliederferien dahin hinaufgearbeitet und gezogen werden, daß er ein ordentliches großes Raspel- und Arbeit-Haus würde, überall mit emsigem Sitz- und Greif-Fleisch ausgepolstert, alle darin schwitzend, keuchend, kartätschend, scheuernd und wüthend, ohne sich nur umzugucken und ohne sich zu scheren um Lust und Liebe und Himmel und Hölle. — Ulrichsschlager! Ihr seid fast die Leute dazu.

Ich werde sogleich fortfahren bei ihnen, ich will nur erst ein solches Arbeithaus herzlich zu 10,000 Teufeln wünschen und in die Hölle (eine solche Vorhölle) und vorher unter dasselbe einen hübschen Minengang zum Auffsprengen.

„Anlangend das Geld, (fuhr ich fort) dieses Herz des innern Menschen, so bedaur' ich seit Jahren die Staaten, die es verfressen und versaufen. Die besten schneiden ihren Festung-Gassen nur das Kaffeewasser ab; aber warum lassen sie zu, daß der Kaffee seine Repräsentanten ins Unterhaus schickt, Zichorien, Eicheln, Rüben und den Satan? Warum stopft man — dieselben Gründe schreien — der Glückseligkeitlehre nur Eine Quelle zu? Warum wird Thee, Wein, Fleisch, Bier, Gebacknes so frei zugelassen? Desgleichen Obst, Gemüse und alles nur Leckerhafte, da gesundes Brod seinen Mann ernährt? — Mit alle diesem könnte ja gehandelt werden nach Auswärts und ein hübscher Pfennig Geld ins Inland gespielt — alle Waaren würden, wenn mans thäte, wie bei den edeln Holländern die französischen Bücher, nur spediert und verlegt, ohne das geringste Konsumo — Ulrichsschlager! würde dann nicht das Staatgebäude ein großer blanker Silberschrank und alle Unterthanen Preziosa für den Fürsten, die er angreifen könnte in der Noth?" —

Ein genießender Mensch nimmt mich zwar nicht ein, weil der Genuß das selbsüchtige Selbst entblößet, aber ein sich Freuender erfreuet mich, weil die Freude ein reiner Aether ist, worin alle Sphärentöne klingen und fliegen können. Madam Helvetius wünschet, es gäbe Flüsse von Brei, damit nur der Magen in Ruhestand käme; wer würde dann an ihren Ufern wohnen? Offenbar Otaheiter, Griechen, Italiäner, Hindus, zu denen die Grön- und Feuerländer, und andere Thürmer aus den beiden Hungerthürmen der Pole herübergucken könnten.

(*) Beide haben Namen, wie z. B. Gotthilf, Gottes Sorge ꝛc. D. H.

Van der Hast und die übrigen Hafte fanden — ein paar Detail-Händler ausgenommen — meine Grundsätze ganz durchdacht, aber fast zu strenge und schwer ausführbar. — Der Großonkel nahm mich nach dem Essen — er hatte 2 1/3 Glas Wein im alten Kopf — freundlich bei Seite und bat mich, ihm ohne Scheu sub rosa zu entdecken, auf was ich eigentlich mit meinen aeronautischen Versuchen hinzweckte. „Ich? (sagt' ich,) auf Nichts, auf Spaß!“ — „Ernsthaft, Neffe! Höhenmessungen, astronomische oder meteorologische Versuche, Untersuchungen der Wolken, können Sie mir ohnehin eingestehen, aber greifen ihre mühsamen Reisen nicht mehr ins praktische Leben?“ — „Wahrlich, blos zur Lust leb' ich, oben und aus Ekel am Unten.“ — „Und deshalb setzen Sie Ihre Gesundheit in der kalten, feinen Luft zu?“ — „Herr, die setzt jeder Schuster, jeder Autor, jeder Stubensitzer zu; denn um ganz gesund zu leben, muß man leben wie ein Vieh, wie ein Bär oder Hirsch.“ — „Und wenn Euch eine Gewitterwolke an sich zieht?“ — „Darauf dacht' ich oft; dann wär's aus; aber ich werde wohl mein Ziel vorher fassen — warum will ichs meinem guten Großohm nicht sagen? Ich reise als geographisch-militairischer Luft-Spion, nehme dann in Schwaben französische Dienste, und versuche mein Glück, wenn mich keine Kugel trifft.“ — „Das hör' ich gern, Neffe!“ sagte der Narr. — — O die Blinden! dem Magen darf man — sie erlaubtens — alles opfern, die Jahre, das Blut, sogar ein Stück Tugend; aber dem Herzen, der Lebensfreude nichts als was jener vom Opferaltar ungefressen übrig lässet, und die heilige Psyche ist euch nichts als der Futtermarschall, Erzküchenmeister und Erbvorschneider, ach, der Küchenjunge des Magensacks! Geht, ich will wieder hinauf! — —

Ich könnte heute im Vielfraß keine Zeile mehr in mein Seebuch schreiben, aber hereinheiten will ich ein herpassendes Aufwandgesetz, das ich im Namen des Fürsten Saturns (sein Land kam oben vor) als expedierender Sekretair abgefasset.

Kleiderordnung für sämmtliche einwohnende Bücher unsers Landes.

„Wir ꝛc. ꝛc. ꝛc.“ werden mit äußerstem Mißfallen den Luxus innen, der in unsern Staaten um sich frisset. Bettler prunken schon in kouleurten humoristischen Habiten, aus einem theuern Gehäcke von allen Zeugen genäht, als wandelnde Farbenpyramiden wie Motten einher, indeß ihr Stand ihnen zuruft, gleich Grazien und Würmern blos den spartischen Schleier der allgemeinen Zucht um sich zu schlagen; wir wollen aber hoffen, daß es nur ausländische Bettler sind, welche freilich die spartische Nazionalkleidung unseres Landes nichts angeht.

Allein bei den Büchern ist der Kleiderluxus eben so klar als enorm. Geistliche, andächtige Werke, die sonst im bescheidnen Priester-Ornat und Trauermantel einher wandelten, kleiden sich wie Gecken nach englischem Schnitt und tragen Tressen und reden doch von Gott. — Juristen-Kinder gingen sonst wie die Schweine, nämlich in deren Leder, oder auch in Schafkleidern, oder ein hölzerner Skaphander war der Rock der Gerechtigkeit und ihre vier Hufen waren mit Eisen beschlagen; jetzt springen sie uns als Halbfranzen, als Perlhühner entgegen, und wollen gleichwohl Leute en longue robe vorstellen. Es sind die alten Folianten gar nicht mehr, ob sie gleich ihre Sprache reden.

Die Aerzte gehen in Marmor, anstatt wie sonst in Halbtrauer, — die historischen, die philosophischen Werke tragen sich wie sie wollen — Andere sind im demineglige brochiert — Einige laufen türkisch oder im türkischen Papier — Die sogenannten Monatschriften haben zwar nichts an sich als die Haut, tattowieren sich aber diese bunt — — Viele Romane kleiden sich so ausschweifend, z. B. in drap d'or, daß sie sich immer in Ueberröcke und Staub- und Pudermäntel stecken müssen.

Den ärgsten Unfug verführen aber die Neujahr-Hausierer und Gratulanten, die Almanache. Diese zusammen gebrachten Kinder schlagen ihren guten dürftigen Eltern, die selten etwas Ganzes anhaben, wenig nach, sondern schämen sich ihrer und treten in goldnen Gilets, in Seidenröcken, oder als patres purpurati (in Maroquin) daher und schnalzen als Goldschleien durch die Finger. Diese Kreaturen sind ordentliche Schalthiere, sitzen immer in Rinden- oder Wachthäuschen, Sänften, elastischen Korsets, oder kleinen Selbstrepositorien (*), woraus man sie erst kriegt und lockt, wenn man sie an ihrem bunten Schärpen- oder Ordenbande zupft.

Wir ꝛc. ꝛc. können nun nicht länger zusehen, daß das Gold und die Farbe, die sonst der Chrysograph und Rubrikator in die Bücher anbrachte, jetzt, wie oft bei den Besitzern, nur außen an ihnen klebe — daß gutes Leder, das so sehr zu Hosen, Trommeln und Schreibtafeln den Menschen dienen kann, von Büchern getragen werde — daß das beste, stärkste Papier statt nützlicher patriotischer Waaren Bücher einfasse, die ja selber um jene Waaren gehören — und daß dieses gottlose Wesen so steige wie in London. — Sondern es soll jetzt von Uns verordnet werden, daß die sämmtlichen Bücher-Schneidermeister, anstatt Tuchlieferanten zu sein, bei ihrer Heftnadel bleiben und nur Buchhefter, aber nicht Buchbinder sind, wie sie immer „in den Nachrichten an die Buchbinder“ heißen. Die Nazionalkleidung aller Werke soll natürlich und wie die der Zeitungen und vernünftigen Monatschriften sein, nämlich entweder ein Schmuztitel vornen und das Ende und Bergleder (das Register) hinten, oder höchstens die beiden weißen Buchbinder- oder Hemd-Blätter.

Blos diejenigen Werke, die an den Hof zur cour en robe gehen wollen, oder sogenannte Dedikazionexemplare, sollen die gewöhnliche Buch-Toilette machen und in goldgestickten Anzügen und in feiner weißer Wäsche erscheinen, worauf der Hofbuchbinder, der grand maitre de garderobe der Bücher vorzüglich zu sehen hat. Denn da das Widerspiel der Biber, wovon die einsamen ein schmuziges abgerissenes Fell, die geselligen aber ein feines nettes haben, sowohl von den Menschen als den Büchern gilt: so ist gerade

(*) Futteralen.

ein Hof der Ort, wo ſich das feine Kleid eines guten Buches am beſten konſerviert, zumal vom fürſtlichen Wappen gedeckt, und wo Niemand Hand an das ſchöne Gold ſeines Bauches legt. ꝛc. ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Ich dürſtete nach dem Meer; und ſiehe, ein Sturm arbeitet jetzt draußen, der mich noch heute über ſeine Wüſte führen kann.

Elfte Fahrt.

Das Meer und die Sonne.

—

In Norden dämmerte die Sonne hinter den Orkaden — rechts nebelten die Kuſten der Menſchen — als ein ſtilles, weites Land der Seelen ſtand das leere Meer unter dem leeren Himmel — vielleicht ſtreiften Schiffe wie Waſſervögel über die Fläche, aber ſie liefen zu klein und weiß unter dem Schleier der Ferne — Erhabene Wüſtenei! über dir ſchlägt das Herz größer! — Auch du gehſt fort, bleiche Sonne, und als ein weißer Engel hinab ins ſtille Kloſter der Eismauern des Pols und zieheſt dein blühendes auf den Wogen golden ſchwimmendes Brautgewand nach dir und hullſt dich ein! — Die Blaſſe im Roſenkleide: wo iſt ſie jetzt? Wird ſie in ein warmes, reges Auge ſchimmern zwiſchen den Eisfeldern? — Ich ſchaue herab auf den finſtern Winter der Welt! Wie ſtumm und unendlich iſts da unten! Das allgewaltige fortgeſtreckte Ungeheuer regt ſich in tauſend Gliedern und runzelt ſich, und nichts bleibt groß vor ihm als ſein Vater, der Himmel! — Großer Sohn! führeſt du mich zum Vater, wenn ich einmal zu dir komme?

Welcher Goldblick! Im Abendroth glüht Aurora an. Was reißet ſo ſchnell das ſchwarze Leichentuch vom Waſſer-Orkus weg? — Wie brennen die Länder der Menſchen wie goldne Morgen! O kommſt du ſchon wieder zu uns, du herrliche, liebe Sonne, ſo jung und roſenroth, und willſt wieder freundlich hinziehen über den langen Tag und über die Gärten und Spiele der Menſchen? — Glühe nur herauf, Unſterbliche! — Ich ſtehe noch kalt und bleich an meinem Horizont und gehe noch hinunter zu dem dunkeln Eiſe; aber werd' ich auch wie dieſe, o Gott, wärmer und heller aufgehen und wieder einen heitern Tag durchlaufen in deiner Ewigkeit?

Zwölfte Fahrt.

Die hohe Schule St. Görgen — daſige Philoſophen und Philologen — das falſche Echo — koſtbares Fragment von J. P.

—

Jetzt würd' ich vielleicht nach der Schweiz gelangen, wenn der Wind nur noch drei Tage ſo ſüdlich fortbliefe. Es ſchadete nichts, daß ich blos auf einen einzigen, mit meinem Luft-Marktſchiff einen Wind-Markt, die Univerſität St. Görgen*) bezog. Unter der Niederfahrt flog ich vor einem hohen Fenſter vorbei, wodurch ich den berühmten Deutſchland-Renner Langheinrich, der ſchneckenmäßig jedes paſſierte Städtchen mit ſeiner reiſehiſtoriſchen Dinte beſchleimt, ſteif auf einem Seſſel ſitzen ſah, ich weiß aber nicht — denn er ſteht ſchon als dessus de porte vor der allgemeinen D. Bibliothek — ließ der Harttraber ſich abzeichnen oder einſeifen. Beiläufig! warum verſchleudert man ein ganzes heraldiſches Figuren-Kabinet von ſo vielen Oekonomen, Philologen, Juriſten als Titelblatt-Vorzimmer für Krünitzens Enzyklopädie, die allg. D. Bibliothek u. ſ. w.? Die Phyſiognomen und Maler wollen mit dieſen emſigen aber ſo gemeinen Geſichtern wenig verkehren, da ohnehin auf allen Wochen-Märkten ſolche phyſiognomiſche Waare umſonſt zu haben iſt. Der Liebhaber und Freund will gern den Kopf beſonders haben zum Genuß, ohne den ſchweren Rumpf. So hab' ich z. B. mir eine ganze Suite ſolcher Köpfe aus großen Werken geſchnitten und führe die Suite bei mir; gelang' ich nun einmal zum ruhigen Stillſitzen — welches jeden Morgen nach der erſten Taſſe ſchwarzen Kaffee geſchieht — ſo zieh' ich meinen Kopf hervor, präge deſſen Projekzion recht tief dem meinigen ein und thue dann meinerſeits auch für die Kehrſeite etwas. So werd' ich ewig durch Köpfe von Kopf gehoben und verfeinert und gehe dann leicht als geſeimter Honig aus der Welt.

Ich lief zu keinem einzigen Genie in St. Görgen. Mein Stolz würde ſich dagegen aufbäumen, wenn ich vor den Thronſeſſel der ſogenannten Genies auf unſichtbaren Regenwurmfußen mich hinziehen wollte, da er und ich das egoiſtiſche Puhſten und Blaſen und ſogar die mündliche Leerheit dieſes fliegenden Korps ſeit Jahren kennen; von ihnen iſt wenig mehr zu holen als das Weiber- oder Kunkellehn, der Körper, von einem andern obwohl unberühmten Mann aber ſehr oft ein geſcheites Wort, ſo wie nur unberühmte Leute, deren literaturbriefliche Rezenſionen die Antwort des Freundes iſt, die beſſern Briefe ſchreiben. Aber ich hoſpitierte ſehr in St. Görgen. Ich freuete mich den ganzen Tag, daß öffentliche Lehrer das Jus Archivi*) haben und ich ihnen alſo Sachen

(*) Entweder es iſt ** oder **; aber gewiß nicht ** Den Reiſebeſchreiber Langheinrich weiter unten kenn' ich weniger. D. H.

(**) Nach dieſem Jus machen Dokumente des Archivs auf Beweiskraft, auch wenn ſie defekt, ohne Datum, oder

glauben durfte, die sie gar nicht erwiesen. In drei philosophischen Hörsälen sonderte ich besser ab, nämlich mein Leib, der Appetit wurde geschärft und das Muskelnspiel zumal auf dem Gesichte frisch beseelt (*) — welches alles das zuverlässige Zeichen war, daß ich noch mit gemäßigtem und unschädlichem Tiefsinn wirthschaftete und die Wahrheit hetzte, so wie die drei Lehrstuhl-Statisten ebenfalls; wären wir vier syllogistischen Figuren mit starkem und unnatürlichem zu Werke gegangen, so hätten die sechs nicht natürlichen Dinge mehr gelitten als gewonnen, und wir wären nach Hause gekommen ganz verstopft, gesichtfaltig, muskelschwach und halb aufgelöset. Warum halten aber Kreis- und Stadtphysici blos bei sich, und nicht auch bei philosophischen Adjunkten darauf, daß nie länger und tiefer philosophiert werde als es dem Magen Freude macht? — Stille Narren in Bicetre flechten in ihren guten Stunden Strohschachteln; leere, feste Wortformen sind dergleichen und jeder Philosoph wird sie flechten, der seinen Muskeln und Zuhörern mehr geben als nehmen will.

Nachher hospitiert' ich weiter herum bei den Philologen, Historikern und Aesthetikern. Ein alter Prorektor gewann mich durch das komische Licht, das er auf sich warf, da er den Ovid von der Liebe ernsthaft und murrend durchging, ohne — als bleicher Bleicher der klassischen alten Wäsche und Dezennien lang den Schimmel der Varianten und Konjekturen mähend — in seinem Leben mehr thörichte Jungfrauen gekannt zu haben als die fünf Direktricen davon in den vier Evangelisten. — Aber wird ein gesetzter Schulmann, der unter den Hetären blos mit der babylonischen und unter den idealischen Madonnen blos mit seiner Hausehre und der Wickelfrau im Vorbeigehen verkehrte, nicht ordentlich verschwendet, wenn ihn Redaktöre nöthigen, im Schlafrock und Schlafkranz durch Zimmer voll junger in Verse oder doch zu Papier gebrachter Liebender mit der Rezensionfeder hinter dem Ohre invigilierend zu marschieren und das allgemeine Knieen, Anbeten, Lieberklären, Brennen aus dem Munde und Küssewerfen in allen Stuben genau zu examinieren und so zu sagen zu kredenzen — wie abgeschmackt und widrig schmeckts dem alten Manne! — und nachher Tabellen davon einzureichen? — Warum setzen dem Schulmann die Flammen, denen er in seiner Wirklichkeit entrann, noch auf dem Papiere nach?

Vor den deutschen Kathedern fand ich wieder, was ich sonst in den deutschen Büchern verfluchte, nämlich ihre Liebe zu Bindwörtern; sie schlichten Reifen in Gestalt eines Fasses auf einander und dann haben sie ein Faß. Die Setzer stellen zwischen jedes Wort ein sogenanntes Spazium; die Deutschen verlangen auch wohlthuende Spazia zwischen den Gedanken und nehmen dazu Worte und Perioden. Einen, der mit seiner Sache auf einmal heraus platzt, sehen sie ganz verblüfft und erschrocken an; und fährt er gar fort und springt wieder von Bergspitze zu Bergspitze, ohne erst ordentlich hinab und hinauf zu schleichen: so verlieren sie den Gipfelspringer sogleich aus dem Gesichte und erholen sich lieber an ihrem Reichsanzeiger, worin kein Mensch von vornen anfängt, sondern eher. Indessen hat der Fehler sein Gutes; der deutsche Autor und der Thon, die beide das Wasser nur in sich ziehen, aber nicht durchlassen, machen eben dadurch Quellen.

In meinem Wirthshaus fand ich um einen berühmten deutschen Romanschreiber, dessen Autorschaft eine lange deutsche Uebersetzung seines französischen Geschlecht-Namens ist, einen Bogen Manuskript geschlagen, dessen ganz artige Sentenzen durchgestrichen waren; ich schalte ihn ab, um ihn hinter die zwölfte Fahrt zu heften (*). —

Letztlich hospitiert' ich auch bei vier St. Görgnerinnen, Professorinnen; schon das akademische Gericht, das sie über die S. Görgner Lehrstühle hielten, konnte mich überzeugen, daß eine Universität — wenigstens in Rücksicht ihres friedlichen kollegialischen Lebens — dem Sacke nicht ungleich sei, worin man sonst einen Vatermörder ertränkte, und in welchem ein Hahn, eine Schlange, ein Hund und ein Affe (oder in dessen Ermangelung eine Katze) noch außer dem Mörder als Amtbrüder beisammen hauseten.

Ich ging etwan drei Stunden später ab als der langweilige Langheinrich, der sich einsetzte, um der Sitzwelt außer dem Konterfei seines Gesichts auch eines von den Ländern in die Hand zu geben, die er für würdig hielt, daß er darin stallen ließ. Ich sah ihn unten auf einer weiten Ebene fahren. Als sein Postillon zufällig den Dessauer-Marsch blies, setzt' ich mein Hörnchen an und repetierte wie ein Wiederhall den Marsch schwach und stark drei und zwanzigmal. Langheinrich steckte den Kopf heraus und übersah die leere Ebene, aus welcher das unbegreifliche Echo aus nichts akustisch herzuleiten war: indeß verleibte er das merkwürdige Ereigniß der Reisebeschreibung ein, um den Physiker zu befragen, was er sich bei dem drei und zwanzigmaligen Wiederholen da wo alles platt ist — moralisch ließe sichs eher glauben — zu denken habe.

Das folgende ist das gedachte Manuskript.

Ich beschwöre es, daß es kein einziges Land gibt — worin einem Fursten eine treue, alles berichtende Ambajade vom ersten und letzten Range so nöthig und ersprießlich wäre — als sein eignes.

bloße Kopieen sind, blos durch ihren Ort Anspruch. Struvens Nebenstunden, 6. Theil.

(*) Nach Platners Anthropologie thut ein mäßiger Grad des Tiefsinns die oben gedachten guten Wirkungen auf die Gesundheit, so wie ein größerer die bösen. D. H.

(*) Wunderbar! Das Blatt ist wie ich sehe aus dem Manuskript zu meinem Jubelsenior. Es ist mir aber lieb, daß ers der Fahrt angeheftet, weil doch damit den Kritikern ein wenig gewiesen wird, wie hart ich mich selber zensiere und wie viel ich ausstreiche, was ein anderer drucken ließe. Mit diesen ausgestrichnen Manuskripten wird indeß (so hör' ich) ein ansehnlicher Handel getrieben und sie werden von Nachahmern häufig gesucht, welche die Striche wegradieren und die Blätter als neue eigne Arbeit, wieder mit der übrigen geschickt vermischt, zum zweitenmal den Setzern geben. D. H.

Wenn die Weiber von Weibern reden, ſo zeichnen ſie beſonders an der Schönheit den Verſtand, und am Verſtande die Schönheit aus, am Pfau die Stimme, das Gefieder an der Nachtigall.

Die Frau ſpielt auf der Bühne beſſer in einer Rolle, wo ſie ſich zu weinen ſtellt, als in einer wo ſie zu weinen hat.

Die Menſchen verrathen ihre Abſichten nie leichter und ſtärker, als wenn ſie ſie verſehlen.

Der Scherz iſt unerſchöpflich, nicht der Ernſt.

Dem ſentimentalen Heuchler laſſe nicht lange Reden zu, weil er ſich durch dieſe erweichen will. Manche können nur weinen, wenn ſie reden.

Keine Verſprechungen werden ſchwerer und ſpäter gehalten als die, bei welchen die Zeit der Erfüllung nicht beſtimmt iſt. Daher geben viele oft dem Freunde das geborgte Geld nicht zurück.

Man glaubt ſeine Fehler dadurch wieder gut zu machen, daß man ſie ſogleich hinterher bereuet; warum ſetzet man denn nicht voraus, daß der andere ſeine auch bereue, und daß er ſie auch damit entſündige?

Verſchwiegenheit wird darum ſo ſchwer, weil ſie oft gar keine Gränzen der Dauer kennt. Eine fünfzig Jahre lang dauernde gute Handlung wird dem Menſchen gar zu ſauer.

Unſere Begierde verſchluckt, wie der Armpo.ype, mit der Beute zugleich die eignen Arme, die dieſe ergriffen.

Wie Geruch zum Geſchmack ſo verhält ſich Erinnerung zur Gegenwart.

In der Jugend iſt die Hoffnung ein Regenbogen und in den grauen Jahren nur ein Nebenregenbogen des erſten.

Die Reformatoren vergeſſen immer, daß man um den Stundenzeiger zu rücken, bloß den Minutenzeiger zu drehen brauche, oft den Terzienzeiger.

Gleich dem jüngſten Tage verwandelt uns die Poeſie, indem ſie uns verklärt, ohne uns zu verändern.

Nur im Leiden ſitzt man über ſeine Fehler zu Gerichte, wie man nur im Finſtern Blaschen in großen Spiegeln unterſucht und findet.

Dreizehnte Fahrt.

Die Atonie des Jahrhunderts — das Bad Herrenleis — cul de Candide — Bauernhochzeit und Predigt dazu.

—

Ich fliege gerade den Schweizer-Bergen zu; nur treiben die wie feindliche Parteien umherſtreifenden Gewitterwolken, die meinen Globus attrahieren, ihn zu häufigen Konjunkzionen mit der Erde nieder. Heute Morgens ging ich ins Bad Herrenleis herab, wo ich jetzt ſitze. Die invalide beau monde, die eben den Brunnen umrang, lief mit den Bechern zu mir heran. Ich machte kalt vor ihnen allen — wie etwan vor einer zuſchauenden Wiederkäu-Herde — meine Sachen zurechte. Eine hübſche Sammlung von Geſichtern! Jedes war an ſeinen Eigenthümer als das ſchwarze Täfelein angeſchlagen, das im Hauptſpital zu Wien am Bette eines Kranken hängt und worauf deſſen Klyſtiere, Zuckungen Huſten, Stühle und Durſt verzeichnet ſind! Der größere Theil davon gehörte noch dazu nicht zu den dienenden, ſondern regierenden Brüdern, welche in irgend ein Theilchen von dieſem Welttheilchen ihren Kranken- und Fürſtenſtuhl eingeſetzet haben. So wird regiert, der Krankenwärter vom Siechling, der Blinde vom Hunde, die Frau vom Manne. Denn ſeitdem die Weiber männlich, und die Männer weibiſch werden, wie in Aachen Hirten-Mädchen pfeifen, die Knaben aber nur ſingen, ſeit dieſer Dynaſtie regiert ein Weib beinahe ſich ſelber mehr als einen Mann, weil Luſt und Schwäche lieber befiehlt als Stärke, und leichter beherrſchet als Recht.

Obgleich die Frage iſt, was mehr plagt, ob die Schwere oder die Blendung einer Krone, ob die Handſchwielen oder die Rückenſtriemen vom Zepter: ſo können die Menſchen doch nicht einmal einen Ball, ein Eſſen, ein Schießen durchführen, ohn' eine Ballkönigin, einen Eß-, Opfer-, Schützenkönig, die Vizekönige nicht einmal angeſchlagen. Kurzſichtige Langhälſe ſchreien über die Augenbraunen eines Monarchen, welche ſo wie ſie finſter nieder- oder heiter aufwärtsgehen, eine Welt ſenken oder heben; aber zeigt mir in der Geſchichte nur einen

republikanischen Boden fünf Kubikfuß breit, wo nicht dieselben Augenbraunen wüchsen! Jeder Minister, jeder Generalissimus in Rom oder Paris hat Haare über dem Augenknochen, an deren einem Länder über den Abgrund hängen (*). Glaubt ihr Menschen denn etwa, daß ihr nicht kleinlich und Opferthiere des Zufalls wäret und daß ihr nicht Gott tausendmal dankt, wenn ein anderer aus Höflichkeit sich in eurem Namen — entschließt? — Warum achtet ihr die Gewohnheit so sehr, diese Geschäft- und Waffenträgerin der Willenlosigkeit, und den Gebrauch, diesen Kurator des abwesenden Geistes? — Kommt ihr und die Frösche nicht um, aus euren stehenden Teichen in frisches immer reges Flußwasser geworfen? — Duldet ihr nicht höchstens nur ein Original wie Lübek nur Einen Juden, und Millionen Kopisten, anstatt umgekehrt so viele Originale und wenige Kopisten? — Und brutet nicht jedes Original gerade sein Gegentheil aus, den Nachahmer und Affen, und sitzt daher nicht in den deutschen und kritischen Wäldern der gemeine Affe — der Schweineschwanz-Affe — der Hundkopf — der weiße Bartaffe — der schwarze — der mit dem flügelähnlichen Bart — der Hutaffe — der blau- — der weißmäulige — der Gibbon — unzählige Paviane — und noch mehre Meerkatzen? Endlich da die auslaufende Menschheit wie eine Sanduhr doch nur wiedergeht durch Umkehren: wenden sich nicht die Menschen wie zusammengeschichtete nach Amerika adressierte Soldaten in Schiffen wieder zu gleicher Zeit und in Masse um, so daß dabei mehr eine Reformazion herauskommt als Reformierte? — Ich bescheide mich daher gern, daß die sattelfesten steifgestiefelten Deutschen mir auf alle jene weit von einander entlegenen Gleichnisse von ihrer Sattelfestigkeit nur mit wahrem Abscheu nachgesprungen sind.

Jetzt ists Mitternacht; man glaube nicht, daß ich einen ganzen Tag, den ich hätte verfahren können, im Schwitzbad Herrenleis würde versessen haben, wenn nicht die westliche Deklinazion des Windes gewesen wäre; womit ich mich noch besonders beruhige, ist mit der Hoffnung, daß ich vielleicht (man gönne mir den frommen Traum) den Schwitz-Badort, nämlich den geadelten Theil davon, in einen mehr als gewöhnlichen Grimm und Harnisch gebracht.

Und zwar als Hochzeitprediger. Ich fand nämlich viele alte Bekannte, einen böheimischen Grafen, einen von der berlinischen Legazion-Pepiniere, einen Landhofrichter und unsern alten Saufaus mit dem Stern (**). Ich sprach mit dir, lieber Graul!

Hier ist nun die allgemein gelobte Fürstin Candide, für welche man gern alle Tage etwas anstellte, geschweige an ihrem Geburttage. Um dir nur ein Beispiel der allgemeinen Verehrung zu geben, so erzähl' ich dir, daß sie die hiesige Gartenschaukel Candidens Steiß (cul de Candide) heißen, seitdem sie darin gesessen. Es kam von einem französischen Spaße her. Der besagte Saufaus machte, da sie in der Schaukel aufgezogen wurde, um hinauszufliegen, den sehr guten Calembour: elle se lève le cul premier, mais c'est la première fois (*); dadurch verfiel ein anderer darauf, die Schaukel einen Pariser cul de Herrenleis zu nennen; bis endlich der sämmtliche Adel sich leicht vereinte, die Prinzessin und die Schaukel durch den obigen Titel zu verewigen. Eine Fürstin, oder ihr Mann, oder ein Genie huste, niese, stolpere an irgend einer Bank oder Alve in einem Park u. s. w.: so verewigt die Alve die Sache und sich und nennt sich nun Nepomuzena's, oder Nepomuks ꝛc. Husten, Niesen ꝛc. So purzelte zum Beispiel im Park zu Brüssel Peter der Große aus dem Wein, wovon er gefüllt herkam, in das dazu gehörige Wasser in einem steinernen Becken; seitdem steht der Vorfall oder Fall ans Becken geschrieben. So weiset uns Leipzig im Paulinums-Zwinger — vorher lag der Tropf in der Pauliner Kirche — Tetzels Knochen vor; wozu freilich kommt, daß einer Stadt, die mit so vielen Waaren handelt, ein Mann nicht gleichgültig bleiben kann, der den Ablaß dazu verkauft.

Die schöne Fürstin nun und ihren Geburttag hielt der gesammte Badadel für werth, daß er an demselben eine böheimische Bauern-Hochzeit ihr in bäuerischen Verkleidungen vorspielte; ich erbot mich zum Hochzeitvater, ich konnte meinen grünen Mantel als den nürnbergischen Kopuliermantel brauchen. Der Zug zog — einige Bäuerinnen waren Lilien und Engel — die Bauerngarnitur sah freilich mehr wie eine Schnur gedörrter Birnen aus, es waren Krebse in der Mauße, nämlich unter dem Schein der Schalenpanzer nur eiweiche Naturen — Die Prinzessin wurde schön überrascht, aber nur von keinem Einfall; denn die Masken konnten nichts einkleiden als sich; blos der Saufaus hatte einen, als Brautvater; die Bauern blieben höflich und stumpf. Die Hof-Deutschen halten die Anziehstube schon für die spaßhafte Bühne. Lange Libertinage macht nur die Weiber klüger, aber die Männer dümmer; die jungen Leute zünden sich wie Brantewein an und ihr Geist brennt weg; blos Titel und Zeichen ihres vorigen Verstandes tragen sie noch auf dem Gesichte fort, wie leere Bouteillen auf Tafeln die silberne Ordenkette ihres Inhalts. Aber wie schlecht müssen die Großen sein, da sie nicht einmal das Gefühl ihrer steigenden Entkräftung bessert!

Die langweilige Szene wurde mit Ergebung und Applaus gar durchgespielt. Ich lernte in Wien im Sperl, im Fasen, im Mondschein — es sind Schenken — mehre »Saal- oder Tanzmenscher« kennen, denen der Wirth für jede Nacht vierzig Kreuzer gibt, welche sie mit seinen Gästen

(*) Allerdings ist die Unterordnung der Vielheit unter die Eins, sogar in den Demokratieen obwohl temporell (aber nur temporell ist auch jede despotische) da; allein eben darum fodert — mithin bereitet — die praktische Vernunft ein ganz anderes Menschen-Reich, wo man nichts bis Eins zählt oder bis 5 oder bis 500, sondern bis ins Unendliche und wo keine andere Vernunft regiert als die eigne. Ist denn dieses moralische Reich unmöglich, weil es blos moralische Mitglieder voraussetzt? Kann das in der größern Zahl unmöglich sein, was in der kleinern schon wirklich war? D. H.

(**) Mir unbekannt. D. H.

(*) Es heißet zugleich: sie steht unrecht auf, aber erst zum erstenmal; und: sie erhebt sich mit dem H. zuerst. D. H.

vertanzen; ſolche Freudentänze hat nun mein Badadel ſchon an Höfen für Penſionen u. ſ. w. zu machen gelernt.

Damit nur was paſſierte, ſagt' ich, ich wäre der Hochzeitredner und wünſchte wohl anzufangen. Ich ſtieg auf den cul de Candide, ſah, darin aufgeſtellt, an der um mich verſammelten gelben, welken, gedunſenen, ſuffiſanten, platten, Vierbauern-Maſſa faſt ironiſch hin und her und ſagte ſo viel ich noch davon weiß mit zyniſcher Badfreiheit dieſes:

Theuere Dorfgemeine!

Ich will euch und das Brautpaar heute blos froh machen, und weiſe des Endes blos ſtärker auf die Vorzüge hin, die euer ſonſt verachteter Stand ſo ſehr vor dem vornehmen voraus hat. Denn ihr ſchätzet ſie nicht genug. Bedenkt ihr oft genug, ihr Kerngeſunden, was ihr für Baummark unter eurer Rinde, und was ihr für Blüten an euren Zweigen tragt? Seht euch alle an und dann haltet euch in Gedanken einen Augenblick gegen die Großen in Städten und Baddörfern, die ihr etwa kennt — damit ihr den Unterſchied merkt, — ach wie erbarmlich mürbe, roſenfalb, gelbblätterig ſehen die Armen aus! Ich bete oft für ſie. Mehre haben ſich, ſo wie ſich Scharfrichter ehrlich richten, zur Tugend hinauf geſündigt, z. B. zur unwillkürlichen Enthaltſamkeit, da ihnen als Moraliſten freiwillige lieber wäre; einige ſterben den ganzen Tag und leben ein wenig im Schlafe; die meiſten zerfahren.

Euch, ihr feſten, unſchuldigen Landleute und Böheimer, ſind das freilich ganz andere böhmiſche Dörfer als ihr bewohnt: euer geſundes Lebenslicht haben noch keine ſanften Fruhlingluſte ausgeblaſen oder ſchneller brennen laſſen. Wie, ihr ſieht den herrlichen, kecken, freien, muſkulöſen, bruſtbreiten, eingewurzelten, augenfeurigen Wilden ſo nahe (nur ſeid ihr gebildeter) und wiſſet nicht, was ihr damit habt?

Hört, euch neidet der Vornehme; zuerſt um eure Anlagen zur Sunde und dann zur Tugend. Er betrachtet eure ſtarken Fauſte, womit ihr ſo leicht todt machen könnt — ſo wie erſchaffen — und erwägt dann ſein Nichts. Ja er beneidet das geſunde Thier wie euch, und wünſcht, das menſchliche Steißbein, das nach den Anatomen das güldne A B C und der Anſatz zum thieriſchen Schweife iſt, wäre weiter fortgeſetzt Wie Mönche bewohnen ſie die fruchtbarſten Gegenden Europas, mit dem „Gedenke des Todes“ auf der Bruſt. Ich ſag' euch, ſo wie Vornehme in Frankreich die Rechtſchreibung ihrer Werke gern vom Setzer und Korrektor annehmen, ſo würden ſie die moraliſche Orthographie ihres Lebens von ihrem Beichtvater und Leichenredner mit Vergnügen empfangen, wär's ihnen nur vorher vergönnt, ein recht unorthographiſches zu führen.

Nicht einmal das Kleinere, eure Tugenden entrinnen dem Neide der Großen, gute Böheimer! Die armen Reichen und Vornehmen, die noch immer eine gewiſſe Paſſion für die Tugend nicht verlaſſen will, und die vielmehr auf dieſe erpicht ſind wie Spinnen und Mäuſe auf Muſik, müſſen ſich aus Unvermögen aufs Anſchauen dieſer Grazie auf Bühnen, Bildern und romantiſchen Papieren einziehen; aber wie gerne wären ſie gleich euch im Beſitz derſelben, wenn ſichs geben wollte! Ihr wiſſet kaum, was ihr habt, Zuhörer! — Kränklichkeit gebiert Furcht; aber dieſe, die ſonſt die Götter erſchuf, vernichtet jetzt das Göttliche. Es iſt entſetzlich bis zum Ekelhaften, wie weit ein Gemüthſchwachling ſich an andern nicht ſowohl verſündigen kann als an ſich, und es iſt ordentlich Jammerſchade, daß er ein Ich hat; ſo ſind auch Leute in phyſiſcher Ohnmacht wegen Lähmung der Schließmuſkeln nicht in der beſten Lage, ſondern in ähnlicher. — Daher ſagt und weht kein Menſch von einigem Stande mehr ſcharf Ja oder Nein, ſondern er bläſet (wie die Winde Nordoſtwind ꝛc.) Jaeinja oder Neinjanein; ſo wie auch einige deutſche Gelehrte anfangs ſagen „Allerdings“ dann „Freilich“ — dann „Indeß“ — dann „Inſofern“ — dann „Wiewohl“ — dann „Demungeachtet“ — endlich „Vielleicht.“ — Daher ſind die Großen ſo hart und kalt gegen eure Noth; denn Kranke ſind es gegen jede außerhalb ihres Bettes.

Seid indeß nicht unbillig gegen den Höhern; wenn ihr euren Rock auszöget, würdet ihr vielleicht nach dem Sprichwort als Bauern, die Edelleute geworden, am ſchärfſten ſcheeren. Ihr habt freilich mehr Geſchmack für Eſſen als für Kunſte und Poeſieen; aber ihr übertrefft wieder den Adel an Adel und Zufriedenheit. Ihr ſeid keine Odmänner — Odelmänner — (meine heilige Stätte ſchaukelt zu ſehr) — keine Athelinge—Oelinge (*)— Stadtjunker — Gottesjunker (**); aber Leute oder Litte — Gotteshausleute — Halbfreie — Dreiviertelfreie — Halbſpänner — Koſſäthen — Das fatale Schaukeln! — Ihr habt zwar nichts mit dem Edelmann gemein als das Ackern mit dem polniſchen; aber ihr ſeid doch keine Badgäſte, ſondern geſunde Badwirthe — Ihr ſeid wenn nicht zu Rittern, doch zu Bauern geſchlagen — Ihr lebt unter dem Zepter der ſchönſten Landesherrin und begeht heute ihren Geburttag an einem Hochzeittage. — Ihr ſeid (das bedenkt) arbeitſam, ſtark, jung, froh, keck' feſt, feiſt —

Das Schwingen der Kanzel nöthigte mich, ohne Amen herauszuſpringen. Man lachte und wurde um nichts beſſer; ich wußt' es vorher. Man dankte mir; ich fragte nichts darnach. Morgen entfahr' ich gewiß, der Wind dreht ſich nördlicher. Tiefe Langweile füllet mit ſtehendem Aezwaſſer den Narf meines Herzens. Sogar die derben Ulrichsſchlager muß ich neben dieſen Herrenleiſern wieder vorziehen. Wie miſerabel!

Vierzehnte Fahrt.

Letzte. —

—

Der Wind geht ſo friſch und gerade, daß ich Abends ſehr gut auf einer Alpe ausſteigen kann,

(*) Alte Worte für Edelmann. D. H.
(**) St. hießen ſonſt die Patrizier, S. die canonici. D. H.

wenn ich den ganzen Tag nur hier oben schreibe und speise. Ich thue das, mein Schiff ist ein ordentliches schweres Proviantschiff. Speis und Trank hebt indeß sogar mit der Zeit den Menschen und sein Schiff.

In meinem Innern ist aber noch schwüles Wetter von den peinlichen Träumen zurück, an denen ich die ganze Nacht wie auf heißer, schlüpfriger, zurückrieselnder Vesuvasche mich vergeblich zu einer festen, ebenen Stelle hinaufarbeitete. So traumte mir, ein kohlenschwarzer Hahn stehe und kratze auf meiner blutigen Brust, um sich mein Herz auszuscharren. — Ferner, mein Posthörnchen schrie durch vier Träume hindurch wie lebendig und gereinigt in den höchsten, schärfsten Tönen und gluhte hellroth von einem heißen Athem, den ein Traum ganz leise »das stille Ding« nannte. Sogar du, mein lieber Graul, wurdest unter diese Manen des Wachens geschickt; ich lief dir entgegen, aber du konntest dich durchaus nicht umwenden, du mußtest mir blos wie eine Gliederpuppe die herumgedrehten Arme rückwärts entgegen recken und druckest mich sehr warm an deinen Rücken und Zopf und sprachst die Worte ohne vielen Nexus: »Spaß bleibt Spaß — so der liebe Mensch. — Giannozzo, aber so komm doch zu mir!« Aber du ließest mich nicht um dich herum, sondern strickest mich fester an und riefest doch lauter: Giannozzo, wo lebst du, Lämmchen? Kannst du mir nicht erscheinen? Wahrlich, ich gedenke deiner, armer Teufel!

Vielleicht find' ich dich in der Schweiz, guter Graul, wenn du gehalten was du geschrieben.

Eben seh' ich unter mir allerlei laufende Anzeiger, die mir wie die Inschrift einer Gassenecke sagen, wo ich bin; mehre Konzertisten des Wiener Schubs arbeiten schon als Solospieler in den Wäldern und spielen eigne Sachen; ich stehe also uber Schwaben.

Wie grunen die Weinberge! Wie glänzet der Neckar! — Aber immer mehr ist mir, als hätt' ich diese Ebenen schon in alten Träumen durchwandelt.

Ja ich habe Recht; jetzt zieh' ich über den unbekannten Zauber- und Morgengarten, wo das schwarze Auge der großen Teresa neben mir glanzte, und wo ich aus ihrer Brust die Rosen zog. Hier nimm sie wieder, Teresa, ich werfe sie in deine Lustgefilde zurück. Ach du stehst jetzt nicht auf dem Pharusthurm. Nie werde deinem großen Geiste der Flügel verwundet! —

Am Horizont wachset ein Vulkanen-Halbzirkel von zackigen Gewitterwolken auf. Ich höre von weitem donnern. Auf den Gletschern wohnt der schöne lange Blitz der Mittagsonne, und ich werde, hoff' ich, früher an den Bergen hängen als das Wetter.

Wahrlich seh' ich jetzt den Münster und, wie ich glaube, den Straßburger Telegraphen, dessen Zeigefinger des Todes fast erhaben und schauerlich ist; wie eine Parze regt er seine Scheere, — die Zunge der Volkerwage, der in- und deklinierende Kompas der Zeit.

Der Donner rollet immer näher und voller heran, und doch stehen die weißen Wettergebirge noch so niedrig im Himmel. — O Teufel, er kommt aus einer Schlacht! — Soldatenhaufen sprengen über Hügel, — Landleute rennen — ein Dorf brennt als Wachfeuer — in einem Garten seh' ich todte Pferde, und ein Kind trägt einen abgerissenen Arm fort.

Nun seh' ich die Ebene und die Rauchklumpen, die die brennende Hölle auftreibt. Wie mich hineingelüstet! Mein Wind lauft gerade über das dunkle, breite Sterbebette der Völker; und da will ich mich in den entzundeten Schwaden senken und mitschäumen wie der elende Mensch. — Ich höre nur die dumpfen Axtschläge, womit der Tod sein Schlachtvieh trifft, aber noch keine Stimme des Viehs. — Ringsum im Blauen liegen die Gewitter des Himmels ruhig an der Erde und schauen gerüstet zu bis sie aufstehen und auch in die Schlacht ziehen. — Was willst du auf meiner Kugel, schwerer niederdruckender Räuber? Hast du ein Kind von einer stillen Alpe geholt (*) und willst es hier verzehren wie Direktoren ein Hirtenland? Fort, du bist der schwarze Hahn, der diese Nacht nach meinem Herzen grub — O wie hoch ist seit zwei Minuten der Jammer gewachsen!

Entsetzlich! — Jetzt darf sich sie recht hassen, die Menschen, diese lächerlichen Kauze und Weisheitvögel im Hellen, die sogleich zerrupfende Raubvögel werden, sobald sie ein wenig Finsterniß gewinnen. Nur mit Schießpulver thun sie alles; nur damit reinigen sie die Kerkerluft der Länder; damit machen sie die Wunde, die ihnen das wüthige Thier gebissen, weiter und heil. Jahrhundert lang arbeitet die Habsucht in ihrer Silberhütte, und dann ist endlich in den Giftfängen eurer Herzen so viel Arsenik angelegt, daß mit dem Huttenrauch alles was lebt und bluht, fahl und kahl zu machen ist. Himmel! wie zog heute der Edelstein der zweiten Welt die Spreu von Seelen gierig an! Und unten stand der Teufel und hatte einen kleinen Markt mit Gliedern fur Leute aufgeschlagen, (z. B. Fürsten und Direktoren,) die an ihre Heiligen gern Votivglieder hängen wollen, um fur ihre salvierten zu danken.

Ein Windstoß warf mich plötzlich mitten über die wolkige Brandstätte, voll Waffenglanz; ich riß die Lufthahne auf und vergrub mich in den Dampfe worin nur das Basiliskenauge des Todes seine heißen Silberblicke auf- und zuthat. — Ich war nicht nahe und tief genug am Blinken der Bajonette — am Feuerregen des Geschutzes — am Blutregen auf der Erde — an den Stimmen der Pein — an der weißen Gestalt des Verblutens — Nur die sanfte Musik, die Heroldin des Seufzers aus Liebe und der Thräne aus Freude, mußte unten im Jammer sprechen wie ein Hohn, und die Heerpauke der Karthaunen schlug mit Erdstößen in die weichen, guten Töne und die Trommel-Wirbel des kleinen Geschutzes gingen fort. — O Gott! — der Schmerz ging drunten auf und ab und trat unsere Gesichter mit Fußen und begrub den Todten nur unter Sterbende — mein Herz dröhnte —

(*) Er sieht den Lämmergeier, der in der Schweiz oft Kinder raubt. D. H.

da hört' ich das Wiehern der guten, unschuldigen Pferde — Jetzt wurd' ich auch von der Wuth gepackt, denn ich bin ja auch einer von denen drunten, und schleuderte grimmig und gerade alle Steine, die ich hatte, auf die ringende vom Erdbeben eines bösen Geistes zum Kampf-Wahnsinn unter einander geschüttelte Masse — — Mög' ich nur kein unschuldiges Pferd getroffen haben! — (*)

Da hob mich der Gewicht-Verlust plötzlich ins hohe Blau hinauf.

Wie glänzte die Sonne in ihrem stillen Himmel so ruhig und kalt über der schwülen irdischen Hölle, als wären die Kriegfeuer der Menschen nur kranke fliegende Funken vor ihrem großen Auge. Ich sah mich um nach dem Schlacht-Gewölke und mein Auge weinte zornig, da ich mir die Thränentropfen der Völker dachte, die sich für hinein leuchtende Kronen als ein stolzer Triumph- und Siegesbogen zusammenwölben. Ach das Schlechteste an der Menschheit oder Unmenschheit ist, daß kein Mensch, kein Fürst, keine Zensur, und sei sie auch noch so tyrannisch oder unverschämt, die bitterste Rüge des Krieges verwehrt, und daß doch die Ehre und die Dauer desselben darum nicht kleiner wird.

Wunderbarer Tag! Hell ziehen schon die schimmernden Schweizergebirge mit ihren Tiefen und Zinnen vor mir heran und schütten den Rhein weg; aber hinter mir wachsen eilig die Gewitterwolken in den Himmel herauf und schweigen grimmig; die Lüfte gehen immer langsamer und bewegen mich kaum.

Jetzt regt sich nichts mehr. Vor welcher Welt schweb' ich still! Vor mir donnert der Rhein, hinter mir das Wetter — die Stadt Gottes mit unzähligen glänzenden Thürmen liegt vor mir — tief in der Ferne stehen auf ewigen Tempeln weiße helle Götterbilder, und der hohe König der Götter, der Montblanc, und der auf die tiefe Erde herabgeworfene Rhein steigt als ein weißer Riesengeist wieder auf und hat den himmlischen Regenbogen um und schwebt silbern und leicht.

Was ist das? Kommt mein Schicksal? — scharrt der schwarze Hahn? — Ich wollte mich jetzt tiefer senken vor die Herrliche auf der alten ruhenden neuen Welt; aber ich konnte nicht, die Verbindung zwischen den Lufthähnen ist durch das schnelle Aufreißen in der Schlacht zertrennt; ich kann mich blos, wenn ich nicht durch Windstöße eine Alpe erreiche, eh' mich das Gewitter ergreift, durch das Aufschlitzen der Kugel erretten.

Jetzt trägt mich ein Windstoß ganz nahe vor die göttliche Glanzwelt. Aber schon arbeiten die Wolken, lauter als der Strom, die schwarze Wolkenschlange hinter mir ringelt sich aus einander und zischt und schillert schon neben mir in Osten — Der Sonnenwagen geht schon tief im Erden-Staube. Wie fliegen die Goldadler der Flammen überall, um die Sonne, um die Eiskuppeln, um den zerknirschten Rhein und um die giftige Wolke, und ruhen mit aufgeschlagenen Flügeln an grünen Alpen aus — Ich glaube, ich soll heute sterben, das große Gewitter wird mich fassen. So sterb' ich gern, Verhüllter über mir; vor dem Angesicht der Berge und der Sonne und des gewölbten Blaues weicht gern mein Geist aus der einklemmenden Hütte und fliegt in den weiten, freien Tempel. Ich drücke die sonnenrothe Stunde und die gebirgige Welt noch tief ins brausende Herz, und dann zerbrech' es woran es will.

O wie schön! In Morgen rauschen Donner und Fluten, und auf ihnen hängt statt des Regenbogens ein großes, stilles Farbenrad, ein flammiger Ring der Ewigkeit aus Juwelen — die warme, sanfte Sonne glimmt nicht weit von den Gewitterzacken — Noch sonnen die goldgrünen Alpen ihre Brust und herrlich arbeiten die Lichter und die Nächte in den auf einander geworfnen Welten der Schweiz durch einander; Städte sind unter Wolken, Gletscher voll Glut, Abgründe voll Dampf, Wälder finster, und Blitze, Abendstralen, Schnee, Tropfen, Wolken, Regenbogen bewohnen zugleich den unendlichen Kreis.

Jetzt gähnet ein Wolken-Rachen vor der Sonne: noch seh' ich einen Sennenhirten mit dem Alphorn, dessen Töne nicht herüberreichen, am purpurnen Abhang unter weißen Rindern, und ein Hirtenknabe trinkt an seiner Ziege den Abendtrank. — Wie lebt ihr still im Sturme des Seins! — O die schwarze Wolke frisset an der Sonne! — Das erhabene Land wird ein Kirchhof von Riesengrabern, und nur die weißen, hohen Epitaphien der Gletscher glänzen noch durch. — —

Ich bin geschieden von der Welt — die unendliche Wetterwolke überdeckt die Schweiz und alles — unter dem schwarzen Leichentuch regnet es laut unten auf der Erde — es blitzt lange nicht und zögert fürchterlich. — Sterne quellen oben heraus und mir ist als schwämmen ihre matten Spiegelbilder als silberne Flocken auf dem dustern Grund — Ha! der Wind kehret um und treibt mich mitten über die stumme gefüllte Mine, deren Lunte schon glimmt. Wie düster! Ach unter der Wolke werden noch Bergspitzen in sanftem goldnem Abendscheine stehen.

Kein Blitz, nur Schwüle! — Aber ich merke', die Wolke zieht mich zu sich. Ach! jetzt wölbt sich auf einmal zusehens ein zweites Gewitter über mir; beide schlagen dann gegen einander und eines greift mich, jetzt versteh' ichs —

Bis auf die letzte Schlag-Minute schreib' ich, vielleicht wird mein Tagebuch nicht zerschmettert.

Nun gerathen schon die Enden der Gewitter an einander und schlagen sich. — wie höllenschwul! — Oho! jetzt riß es meinen Charonskahn in den brauenden Qualm hinab! — Ich sehe nicht mehr — Was ist das Leben — die feigen hockenden Menschen drunten singen jetzt gewiß zu Gott, und die Erbärmlichen werden gewiß jeden vermahnen bei meinem Leichnam — Wie es hinauf und hinab schlägt — In Wörlitz war mein letzter Tag, das ahnete ich ja — Himmel! der heutige Traum hat ja mich und mein Ende klar geträumt; er soll auch ganz wahr werden, und ich will jetzt mit meinem Posthörnchen wüthig ins Wetter blasen, wie ihr Mozart drunten im Don Juan, und

(*) O Giannozzo, der Wahnsinn, womit du verwunden hilfst, ist eben der grauliche, der die Völker gegen einander treibt! D. H.

den Heuchlern auf dem Boden den Andruch des jüngsten Tages weiß machen — —

Adio, Graul, ja wohl kannst du mich nicht auf der Bruſt umarmen. . . . . .

Giannozzo's Freund (Graul oder Leibgeber) ertheilte mir — weil ſein Herz noch zu matt war vom Schmerze — nur mit einfachen Worten folgenden Bericht von dem Tode des großherzigen Jünglings:

„— Inzwiſchen braucht die Welt alles das gar nicht zu wiſſen; er heiße ihr Giannozzo und damit gut. Es iſt eine beſondere Schickung, daß dieſer mein zwar nicht älteſter, doch kräftigſter Freund mir zweimal begegnete, ohne daß ers wußte. Denn ich war der tanzende Nachtwandler, den er auf dem Brocken in der Menuet geſehen; und auf meinem Wege nach Bern — wo ich meinen Clavis gemacht — ſtand ich gerade am Rheinfall zu Schafhauſen, als er oben blies. Das Gewitter wüthete fürchterlich und nahe an der Erde und ſtürzte zugleich mit dem Rhein herunter. Wirklich vernahm ich und noch einige ein ſonderbares, aber unharmoniſches, abgeſtoßenes, ſchneidendes Tönen droben aus dem finſtern Wolkengewölbe. Endlich durchbrach dieſes ein ſchmetternder Schlag: Unweit von uns flog die zerſchlitzte Kugel und die Sänfte daran auf einer Wieſe nieder. Ich erkannte ſogleich meinen theuern Freund. Sein rechter Arm und ſein Mund waren weggeriſſen, das Horn zum Theil geſchmolzen, ſeine langhängenden Augenbraunen auf den hohen Augenknochen kahl weggebrannt und ſein Geſicht ſehr zornig verzogen; alles andere aber unverſehrt. Ich ſpreche die vernünftigen Worte nach, die mir ſein Traum in den Mund gelegt: „Giannozzo, wo lebſt du, Lämmchen? Kannſt du mir nicht erſcheinen? Wahrlich, ich gedenke deiner, armer Teufel!“

CLAVIS

FICHTIANA

SEU

LEIBGEBERIANA.

(Anhang zum I. komiſchen Anhang des Titans.)

Vorrede.

Der Clavis iſt urſprünglich das letzte Glied im komiſchen Anhang zum Titan; er löſet aber von der alten Naide ab, um ſich freier und durch Geſperre zu bewegen, wodurch ihm der korpulente Titan nie nach kann. Wenn es ſchicklich wäre, dem eignen Kinde Lorbeerkränze aufzuſetzen: ſo könnt' ich deren fünf für daſſelbe binden; indeß namhaft kann ich die Kränze machen.

Der erſte und größte iſt der, daß das Kind meines Dafürhaltens überall Recht hat; beſonders darin, daß es den fichtiſchen Idealismus mit dem apodiktiſchen Daſein fremder Mit-Ichs, das ihn gerade ſtützen ſoll, umzubrechen ſucht. Indeß kann ſogar der Idealismus, der ſich zum Egoismus hinauf deſtillieren müſſen, ſich noch immer mit der moraliſchen Welt abfinden wie mit der ſinnlichen; — gegen Philoſophie und die Nymphe Echo behält niemand das letzte Wort. — Allein das Kind, von deſſen Lorbeern ich ſo viel rede, hätte auf Fichtens Elementargeiſt, auf das abſolute Handeln oder Actuosum Albini, mehr mit theoretiſcher, nicht blos mit praktiſcher Vernunft eindringen ſollen; und ich würde mich wundern, daß dieſes wie alles, was mein unmündiger Infant geſagt, nicht ſchon von mehren erwachſenen gekrönten Köpfen als Jacobis ſeinem, vorgetragen worden, wäre nicht bisher dieſe Philoſophie ſelber mehr in den Ohren als in den Köpfen geweſen. Im Reiche des Wiſſens kommt — anders als im phyſiſchen — der Schall immerfrüher an als Licht. Man laſſe die fichtiſche Philoſophie einmal heller und entwölkt daſtehen (*): ſo wird das nackte Eis dieſen Montblanes allmälich unter wärmern Stralen als ſeine ſind, weich und niedrig werden, und den Himmel nicht mehr tragen.

Das, worauf, wie ich ſagte, das Kind mehr hätte beſtehen können, iſt dieſes: der ſo zu ſagen idealiſche Idealismus Fichtes lebt und webt dergeſtalt im Abſoluten, daß — da ſich im Zentrum ſeines exiſtierenden Univerſums die Exiſtenz, wie im Schwerpunkt einer Welt die Schwere, durch die Beſtimmungloſigkeit aufhebt — daß nun gar kein Weg mehr herein in die Endlichkeit und Exiſtenz geht (ſo wenig als rückwärts aus dieſer ins Abſolute) ohne die unermeßlichen dogmatiſchen Sprünge, Flüge und Unbegreiflichkeiten, die eben zu erklären waren aber hier erklären wollen. — Nur von der Seite der Individuazion, ſagt Jacobi — iſt in den Spinozismus einzubrechen; das gilt auch von der Wiſſenſchaftlehre und von jede Philoſophie, inſofern ſie rein oder abſolut wäre; — was aber außer der des unendlichen Genius keine iſt, weil unſere helleſten Laternen immer mit idealiſtiſchen Eckhölzern Schatten werfen, oder in einer dem abſoluten, empiriſchen und Nicht-Ich gemäßern Metapher, weil jeder der drei Töne die den Akkord erklären helfen, ſchon einen in ſich trägt. — Allein eben der Fehler, daß entweder der Schlußſtein oder der Boden eines Lehr- und Luftgebäudes realiſtiſch iſt, macht es unſerem

(*) Schad will dazu das Seinige beitragen: er iſt deutlich genug und jedem fichtiſchen Novizen anzupreiſen; nur wiederholet er die erlaubten philoſophiſchen Wiederholungen zu oft und als Beweiſe und zu ſehr ohne Ordnung; — Ordnung, ſagen ſchon die Oekonomen, iſt das halbe Futter; für uns Philoſophen aber iſt ſie immer das — ganze.

Sinne wahr. Durch Steftenstücke (*) täuscht uns die Philosophie am besten.

Die zur Erklärung des Bewußtseins ertrotzte Ob-Subjektivität des Ichs wird durch ein tertium comparationis, durch eine absolute Frei- oder Ichheit begründet und gesetzt, der man als dem Grund des Denkens die Denkbarkeit, als dem Grund der Afzidenzen, Substanzen und Kräfte alles dieses, als dem Grund der Existenz die Existenz (dir sich zum absoluten Handeln verhält wie die Zeit zur Ewigkeit, Dasein zur Allgegenwart) allgemein abspricht. Ja ich würde dieser absoluten Ichheit — da es hier gar nicht mehr auf das Denkbare ankommt, weil wir schon die Kategorie der Kategorien, die höchste Gattung, das Sein verlassen haben — dieser Ichheit — würd' ich, insofern sie der Grund ihres Grundes ist, auch diesen abläugnen; so daß zuletzt nicht sowohl Nichts übrig bliebe — das wäre zu viel und schon bestimmt, weil Nichts schon das Alles ausschließet — als unendlich weniger als Nichts und unendlich mehr als Alles, kurz die Grundlosigkeit der Grundlosigkeit. (Man könnte allerdings von hier aus noch weiter und tiefer gehen; denn das Reich des Undenkbaren ist undenkbar größer als das des Denkbaren.) Mithin ist das absolute Ich, (dieses unbestimmt Unbestimmende, diese logische Nachgeburt und absolute Mutter der Ob-Subjektivität), ich sage, dieses Ich, diese vollendete Antwort auf die heißeste ewige Frage des Menschengeistes ist ganz die kühnfixierte Frage selber, oder das von allen Skeptikern gefoderte, also vorausgesetzte anonyme X, die letzte, aber transszendente qualitas occulta jeder qualitas occulta. Mit dieser Foderung des Grundes wird nun der Rest oder die Endlichkeit leicht erklärt und begründet, und so zu sagen aus dem Durst so viel Trank bereitet als man vonnöthen hat.

Wird der fichtische Gott — das absolute, sich wie Erisichthon selber verzehrende und wie Christus selber auferweckende Ich, dieses zwar uns, aber nicht seiner bewußte Bewußtsein des Bewußtseins praktisch oder moralisch betrachtet: so ist es — damit die der Philosophie unerläßliche Einheit der Handlung bleibe — die Freiheit, nicht unsere, sondern der Grund der unsrigen. Diese Freiheit der Freiheit setzte oder schuf das Nothwendige (das Nicht-Ich) blos um den Widerstand zu haben, ohne welchen ihr ein zweites Setzen unmöglich wäre. Unglaublich schwer zu fassen ist dieser Kampf des Absoluten ohne Existenz gegen die Existenz, da zwischen beiden gar kein Verhältniß denkbar ist. Noch dunkler wird es um uns her, wenn wir die Absicht und Natur des Kämpfens oder Handelns angeben, welche nichts ist als ein freies Handeln blos um frei zu handeln; nicht nur bei dem Heiligen, sondern auch bei dem Böswicht, nur daß letzterer nicht auf die rechte Art (hier fehlt etwas Unentbehrliches und doch können wir nichts Fremdes hereinnehmen) frei handelt der Freiheit wegen. Der allerdunkelste Satz ist der Zweckbegriff, daß mit diesem absoluten Handeln die Freiheit — sie, die nie frei sein kann, daher nach dieser Lehre auf einen tausendjährigen Heiligen nicht fester zu bauen ist als auf einen Neubekehrten — sich im Nothwendigen oder Wirklichen realisieren will durch Besiegung desselben, die aber in alle Ewigkeit noch etwas unbesiegtes nachlassen muß; weil mit dem völligen Aufhören des Widerstandes der jüngste Tag des Seins, des Bewußtseins, und aller Tugend und Laster anbräche, und das Universum auseinander führe. Dann wäre nichts mehr da; die nichtseiende Absolutheit ausgenommen.

Leibgeber, der Fichtianer, eben der Verfasser des folgenden Clavis, schreibt mir darüber: „die Wissenschaftlehre ist die philosophische Rechnung des Unendlichen. Ist man nur einmal aus der Region der endlichen und erklärlichen Größen in die der unendlichen und unerklärlichen hinausgestiegen: so verliert man in einer ganz neuen Welt, in der man sich vermittelst der bloßen Sprache — denn weder Begriffe noch Anschauungen langen herauf oder halten in diesem Aether aus — wie auf einem Fausts Mantel leicht hin und her bewegt; so daß das Unerklärliche so zu sagen ein Besen ist, über welchen die Hexe, nach dem Volkglauben, nicht wegschreiten kann, auf dem sie aber hoch über der Erde durch die Lüfte reitet."

Der zweite Lorbeerkranz, den ich meinem Kinde zurechtflocht, ohne ihm solchen aufsetzen zu dürfen, ist daß es von mir gelernt, höflich und hochachtend den Hut abzuziehen vor dem neuesten philosophischen Ordenstifter, der den Geisterglobus, wie es Maupertuis für den Erdglobus vorschlug, bis aufs Zentrum durchgrub. Andere Polemiker hingegen als ich und mein Kind, schonen lieber das System als den Mann und entlehnen nicht ohne Verstand die Krieglist von den Römern, statt des Elephanten lieber den Führer droben anzufallen. —

Sollt' ich daher dem idealistischen Orden zu viel zumuthen, wenn ich ihn bitte, auch mich und das Kind höflich zu traktieren und — selber wenn er

(*) So heißet der Taschenspieler die Stücke, wozu er einen zweiten Mann braucht.

Vater und Sohn zerhackt, kauterisiert, verschlackt, verglaset und verflüchtigt — es stets mit jener Politesse zu thun, die den Orden bezeichnet? — Himmel! Seit den Xenien sind wir ja fast alle unter der Hand, wir wissen kaum wie — denn nichts stecket schneller an — um grob zu reden, ganz grob geworden; und selbst diese Bemerkung ist keine Widerlegung von derselben. Würde nicht diese belgische Unart, ohne Nachtheil der Bitterkeit vermieden, wenn die Gegner mich blos mit Lob belegten, aber mit ironischem? Und sollt' ichs nicht verlangen dürfen, da ich sie so oft mit ähnlichem überhäuft, es sei nun daß ich den Asteismus dazu nahm oder den Charientismus oder die Mimesis oder gar den Diasyrmus.

Aus dem dritten väterlichen Lorbeerkranz kann dem armen Küchlein gerade ein Strohkranz erwachsen: nämlich aus dem für Leibgebers Zusammenschütten des Spaßes und Ernstes. Inzwischen besteh' ich darauf, daß jeder Rezensent sein Laab mit bringe, womit er die Mixtur wieder in beide Bestandtheile rein auseinander laufen lässet, und daß er Spaß verstehe und dadurch den Ernst.

Einen vierten Kranz hatt' ich für die Offenheit zusammengelegt, womit das Kind vieles beim Namen nennt; z. B. den Idealismus heißet es häufig Idealismus. Die besten Köpfe des obigen Ordens nehmen sich gegen das große Publikum statt der dürftigen Freiheit ihrer Vorfahren, alte Ideen für neue auszugeben, die reichere heraus, neue für alte anzukündigen und andere alte in der idealistischen Sprache vorzutragen. Ich wünschte einmal nur eine Stunde lang das mit den neuern Systemen nur bekannte große Publikum zu sein; um nur zu wissen, wie mir das idealistische Zuckerwerk, das in den Formen und Farben aller derben Viktualien des realistischen Menschenverstandes herumgegeben wird, schmeckte und bekäme. Halb würd' ich dann, glaub' ich, bei dieser neu-platonischen, erstchristlichen, japanisch-jesuitischen Akkommodazion die Sachen ganz falsch und in meinem realistischen Sinn und mithin anders als der Autor begehrte, verstehen und halb würd' ich unbeschreiblich konfus dasitzen im Finstern lesend und mich doch weiter fortmartern, weil der Autor — halb verfinsternd halb auffliegend, gleich dem Dintenfisch, der durch beides den Feinden ausbeugt — durch sein moralisches Feuer das meinige in Anspruch nähme — — Nein, nicht eine halbe Stunde lang wollt' ich das Publikum sein, das da sitzt und verdrüßlich flammt noch aufpassend wofür. (*)

(*) Vieles davon gilt gegen Fichtes „Bestimmung des Menschen" die mit mir voraestern von J. zurückgefahren. Ohne Kenntniß der Wissenschaftlehre bleiben die ersten Abschnitte unverstanden; und der dritte, der am meisten popular sein soll, gar mißverstanden. Der populare Leser findet S. 208 ꝛc. 330 ꝛc. Realismus und 286 ꝛc. Idealismus und doch wieder im nächsten Perioden das Gegentheil; und nun gar S. 292 ꝛc. die Darstellung des absoluten Ichs und der moralischen Weltordnung? — Ja diese Popularität, diese dunkle Verkörperung des Entkörperten, wird selbst dem philosophischen Leser lästig, der mit der einen Hand immer an- und mit der andern auskleiden und aus dem Neuen immer etwas Altes machen muß.

Aber den fünften Lorbeerkranz, den ich für meinen guten Nesling und Dauphin gepflückt und gewunden, — die fünfte und schönste Krone, so wie sonst der König von Polen fünf Kronen hatte, wovon die fünfte die der Königin war — diesen will ich ihm hier vor der Welt wirklich auf den Scheitel legen und über die Schläfe hereinziehen; ich will den Neugekrönten dir widmen und dedizieren,

geliebter Friedrich Heinrich Jacobi!

Er sei dir zugeeignet, wie mein Inneres schon so lange dem deinigen. Unsere geschriebenen Briefe, weißt du, sind nur die Nachfahrer unserer gedruckten; ja ich habe dich früher oder länger geliebte Heinrich, und weit gründlicher. Denn aus deiner Hand empfing ich die von der Schönheit damaszierte Waffe, an der die gegen das Leben gezuckten Zergliederungmesser der Zeit zerspringen, Wenn der Dichter Ein Auge, wie Polyphem mitten auf der Brust, und der Philosoph Eines, wie die Seligen in Muhammeds Paradiese, oben auf dem Wirbel hat und ins Blaue sieht wie jener ins Tiefe: so hat der rechte Mensch zwei Augen zwischen der Stirn und der Brust und sieht überall hin. — — Und darum lieb' ich dich immer so fort; aber warum hab' ich dich denn noch nicht gesehen mein Heinrich? —

Weimar, den 7. März 1800.

J. P. Fr. Richter.

Protektorium

für den

Herausgeber.

Ich muß mir hier selber eines ausfertigen, um nicht von meinen Freunden so mißverstanden zu

zu werden, als ob ich mich durch die Herausgabe des folgenden, der Wissenschaftlehre so günstigen **Clavis Leibgeberiana** nun auch zu den Fichtisten schlüge. Daher schick' ich dem Clavis einen Privatbrief vom Verf. und einige **exercitationes** über das Philosophieren insgemein, gleichsam als einen Eisbock voraus, um den ersten Stoß seines Systems zu schwächen. Will mich einer dann noch unter die Wissenschaftlehrer werfen, so versuch' ers; aber mein Mann ist er nicht.

Der Uebertritt meines guten, wohl jedem Deutschen aus meinen »Blumenstücken« bekannten Leibgebers zur Wissenschaftlehre, ist eine ganz natürliche Entwickelung seiner seltenen Natur. Die Fichtisten Schlegel machen deswegen im Athenäum so viel aus seiner Denk- und Schreibart, — aus jeder andern aber in meinen Werken, z. B. aus meiner, wenig —; wahrscheinlich war er schon damals verdorben, und mein Renegat und beide kannten ihn vielleicht persönlich. Nach einem alten Brief aus Blitzmühl — ich weiß nicht wo das Nest liegt — hatt' er sich anfangs hingesetzt und Fichten studiert, aber blos um nach seiner Art darüber zu spaßen. Allein ich seh', es erging ihm in der Folge wie dem Rotterdamer Bürgermann Bredenburg (*), der den Spinoza, um ihn gründlich zu widerlegen, in eine demonstrative Schlachtordnung stellte, sich aber unter dem Stellen unversehens vom Juden festgehalten und überwältigt sah. Spuren seines ursprünglichen Vorsatzes, die Wissenschaftlehre lächerlich zu machen, schimmern noch überall im Clavis durch; und so oft er auch darin zu einem ihm schweren, ernsten, nüchternen Stil ausholt und ansetzt, so stellet er doch bald wieder (nach seinem kurzweiligen grotesken Naturell) alles in ein so komisches Licht, daß er einfältige Leser ordentlich dumm macht.

Hier ist sein Handschreiben; dann kommen meine **Exercitationes.**

Hamburg.

»Auf dem Dreckwalle **No.** 46. bei H. Samson Herz, dem ich zwei Punschgläser abgenommen, muß deine Antwort an mich, lieber Biograph, abgegeben werden unter der Adresse: an S. T. Herrn S. Ich komme eben aus der gefolterten hagern Schweiz, der man jetzo selber Bernhardshunde schicken sollte; denn die gallischen Schirmer und Retter (**) haben sie bis auf die Knochen abgezaufet. Wenn man mit der fünf Herren-Leiche (***) der Freiheit ein paar Gassen mitgezogen, so verflucht man am Ende alles. Das ganze Jahrhundert ist ein Wettrennen nach großen Zielen mit kleinen Menschen. Indeß mag der allgemeine Wettlauf nach Wahrheit und Freiheit doch an einen ähnlichen reichen, den ich mehrmals in Greenwich gesehen, wo Matrosen Kämme, Pfeifenköpfe, Taschenmesser ꝛc. aufs Spiel setzen und vorher zwei — Läuse auf den Tisch, und dann ängstlich abwarten, welche Laus — ob die Rennerin des Gegners oder die eigne — zuerst den Tischrand erlaufe.

»Ich wettrenne seit einigen Wochen auch mit; und habe in Bern (um nur den Jammer und die Quetschwunden unter der herübergestürzten gallischen Lawine nicht länger anzusehen) tief philosophiert und beiliegenden Clavis im Feuer gemacht.«

»Ein gewisser Professor Schad soll, wie ich höre, die Goldbarren meiner Wissenschaftlehre für das Volk ausmünzen. Sag' ihm, er verbinde mich. Ich, Fichte, die Schlegel, Schelling, Hülsen, Schad und Studenten können das kritisch-fichtische Dintenfaß — wie Luther seines gegen den Teufel — gar nicht oft genug an der Wand ausleeren, wenn das Scheibenschwarz so wenig daraus wegzukratzen sein soll, als das noch haftende Lutherische. Noch haben wir nicht einmal dreißig tausend Zuhörer; und doch liegt der große Johann Duns, der gerade so viele in Oxford hatte, mit seiner Philosophie unter und im Staub und ist Staub. Ich gedenke aber noch die Zeit zu erleben, daß meine Fichtische Wissenschaftlehre von Nachtwächtern (statt der historischen Epochen, die man ihnen abzusingen angerathen) vorgetragen wird — und in Kalendern für den gemeinen Mann — in Spaßpredigten am Ostersonntag, die noch in Spanien existieren — in Speisepredigten in Refektorien — in gut dazu eingerichteten Komödien (*) — und sogar von Kempele's hölzernem Schach-Türken, der mit seinem Stäbchen geschickt auf die dazu erfoderlichen Lettern weisen mag. — Eine schwache und wohlverdiente Belohnung für den Philosophen, der den ganzen Tag sich lebendig anatomiert und — wie man besondere Hunde für die Experimente in der Hundgrotte hält — zugleich die Grotte und sein eigner Hund ist, den er stündlich in der Todesluft des Idealismus erstickt und in der gemeinen Lebensluft des Realismus erweckt.«

Die Vernunft als solche, kann wie der Träumer, wie sie auch sich plage und kneife und vom Träumen träume, nicht aus sich heraus; sie kann wie die Luftröhre in sich nichts Fremdes leiden, Luft (Wort, Geist) ausgenommen. Es mußte also nach dem zermalmenden Kant, der noch große Stücke, wie die Dinge an sich übrig ließ, der vernichtende Leibgeber aufstehen (denn ob ich Fichten moralisch postuliere, das wird sich im Clavis zeigen), der auch jene verkalkte und nichts stehen ließ als das weiße Nichts (**nihilum album**, wie die Chemiker den feuerbeständigen Zinnkalk nennen), nämlich die ideale Endlichkeit der Unendlichkeit. Brächte man auch jene gar weg (und Fichte gibt einen Wink dazu (**): so bliebe nur das

(*) Bayle's Dictionnaire, Art. Spinosa. not. M.

(**) In der Jagd bekannte Hunde. — Die Bernhardshunde verdienen jenen Namen mehr, da sie von den guten Mönchen auf dem S. Bernhardsberg zur Erquickung und Leitung Verirrter ausgesandt werden.

(***) Man kennt die Nurnberger Achtherrn-, Dreiherrn-Leichen. A. d. H.

(*) Comenius flößte die Geschichte der Philosophie in Komödien ein, (wie Jesuiten die Grammatik); meines Bedenkens das beste Mittel, die Geschichte der Philosophie sowohl als der Philosophen rein zu geben. A. d. H.

(**) Fichte sagt populär (und eben darum unverständlich,)

schwarze Nichts übrig, die Unendlichkeit, und die Vernunft brauchte nichts mehr zu erklären, weil sie selber nicht einmal mehr da wäre; — das erst, dünkt mich, würde der ächte philosophische Jobismus sein, nach welchem sämmtliche Schulen und wir alle so ringen.

Nimm hier den Anfang, den Bart meines Clavis, Biograph, und gib der Welt den Schlüssel. Ich bin darin nicht sowohl darauf ausgelaufen, die Beweise als die Resultate meines Leibgeberianismus solchen Lesern, die in meiner Grundlage der gesammten Wissenschaftlehre, Leipzig 1794 bei Gabler, und in dem schwierigern Grundriß des Eigenthümlichen der W., eben daselbst 1795 weder aus noch ein wissen—und vielleicht vom halben weiblichen Geschlecht kann man annehmen, daß es mich nicht kapiert — in der leichten wechselnden Form eines Wörterbuchs (*), wie die kantianischen sind, darzureichen und aufzuhellen.

Nur Einen wichtigen Beweis führ' ich, obwohl implicite. Indem ich nämlich die Resultate konsequenter und so stelle, daß sie dem sogenannten Menschenverstand eigentlicher ächter Wahnsinn sind: so zeig' ich wahren gebornen Philosophen, was sie aus dem leider so allgemeinen Menschenverstand, der sie ewig veriert und pfetzt, zu machen haben, sobald er im Stande ist, ein so fest gewölbtes Lehrgebäude zu einem Irrenhause zu verrücken. Er fällt nun in ihren und meinen Augen gänzlich zu einem negativen Probierstein der Systeme herab, so daß, was er nicht für toll erklärt, uns nicht rein philosophisch ist — nur umgekehrt gilts nicht, und ein Gedanke kann sehr toll sein ohne darum vernünftig zu sein; — wir akzeptieren daher recht gern Cicero's Lob: es sei nichts so närrisch, was nicht einmal ein Philosoph verfochten hätte; nur muß er erlauben, daß es blos von unsern Tagen der philosophischen Vollendung gelte. Eben so bemerkt Wendeborn, in England wäre zugleich die meiste Vernunft und die meisten Tollhäuser; und so sind Falken nur so lange zur Baiz, zu gebrauchen als sie die Verrückung behalten, in die man sie durch Schlaflosigkeit gezwungen hat. —

Und damit gut! Wenn mein Schlüssel sich nicht absondern das Uhrwerk aufdreht, will ich ihn lebenslang tragen als Kammerherrnschlüssel, Löseschlüssel, Dieterich u. dergl.

Gehab' dich wohl, Biograph! Mein fichtischer papierner Drache, den du nun in die anti-fichtische Wetterwolke auffahren lässest, kann dir, weil du darunter stehst mit der Schnur, ein paar Donnerschläge auf den Scheitel zuwenden; stecke sie ein! — Avropos! Entsinnest du dich keines stämmigen Menschen mit einem Hinkfuß und einer seitwärtsgeschneuzten Nase, der dich in Weimar besuchte und gleich beim Eintritt sagte, er sei begierig, den Mann von Person kennen zu lernen, den man immer so falsch in Kupfer gestochen? Sinn' nach! Die Noblesse schiffte gerade unten vor deinem Eckhause in einer langen Schlitten-Linie vorbei und du sahest der Kälte wegen durchs Fensterglas mit dem Augenglas. Fällt dir nicht ein, daß ein Hinkfuß auf deinem wie das Jahrhundert fast sechs Oktaven langen, aber doch erbarmlichen Klaviere trommelte, und daß er das Gleichniß machte? Sagt' er nicht, er komme direkte aus Jena, und habe da nicht blos die alten septem miracula Jenae, den Fuchsthurm, das Weigelsche Haus ꝛc. sondern auch die neuen eben so großen besehen? Und lenktest du nachher nicht das Gespräch auf die Karaktere in deinen Werken und hobest aus ihnen gerade Leibgebers seinen preisend heraus und schwurest dem Hinkfuß bescheiden, (freilich sollte dadurch, hofftest du, ein besonderes Licht auf dich als Maler fallen), du wurdest dich ordentlich scheuen und bücken vor dem prächtigen, freien, kecken Karakter, wenn er vor dir stände? —

"Ich war der Fuß."

Leibgeber.

Ueber dieses alles verlässet mnin Gedächtniß mich ganz und es gehöret auch nicht hieher. Ich gebe daher ungesäumt

---

die Exercitationes über das Philosophieren insgemein.

Gerade die Stelle in Leibgebers Briefe, wo er die Hoffnung verräth, uns durch einen strengern Beweis, daß seine Lehre Wahnsinn sei, für diese zu bestechen und zu werben, macht meine Entschuldigung der Herausgabe aus; denn eben dieser Beweis verjagt uns aus seinem Lehrgebäude. Sobald eine doppelte Evidenz in uns richtet und leuchtet, die Evidenz des Sinnes und die der Vernunft; — und sobald mans durchaus wie ein Zwitter machen muß, der bei befundenem Gleichgewichte seiner Geschlechter, eines davon nach den Rechten abzuschwören hat: so schwör' ich hier das schwächere ab, das nichts zeugt.

Aber beim Himmel! es ist gar nicht nöthig. Hätte nur irgend ein Mann ein dünnes aber herrliches Buch darüber geschrieben, wie mißlich und leer das metaphysische Differenziieren und Integrieren blos darum sei, weil es durchaus polnisch oder deutsch oder in irgend einer Sprache geschehen müsse: so wären wir Philosophen insgesammt aufs Trockne gebracht und sähen Land.

Denn ich meine so:

Unsere Sprache ist ursprünglich blos eine Zeichenmeisterin der äußern Wahrnehmungen; die spätern innern empfingen von ihr nur das Zeichen des frühern Zeichens; daher machen die Quantitäten — diese einzigen physiognomischen Fragmente der Sinnenwelt — fast den ganzen Sprachschatz aus; die Qualitäten — mit andern

"mit Einem Hauch" kann unser Geist das Universum ins Nichts zurückwerfen. Im Sinne seines Systems heißet das: unser absolutes unendliches Ich kann seine Einschränkung d. h. sein Setzen des Nicht-Ichs (des Universums) aufheben, folglich mit dem Ob- auch das Subiekt oder das bewußte Ich, mithin alles Sein; denn es selber ist nicht, wiewohl es stets wird oder handelt.

A. d. H.

(*) Ich habe aber die alphabetische Ordnung des Clavis in eine systematische umgesetzt, und Paragraphen über die Artikel geschrieben, um es manchem faßlich zu machen, auch bündiger.

Worten die Kräfte, die Monaden der Erscheinung, uns nur im Bewußtsein, nicht im Begriff gegeben — diese Seelen werden immer nur in jene Leiber der Quantitäten, d. h. in die Kleider der Kleider gehüllt. Wäre nur die Sprache z. B. mehr von der hörbaren als von der sichtbaren Welt entlehnt: so hätten wir eine ganz andere Philosophie und wahrscheinlich ein mehr dynamische als atomistische. Endlich muß jedes Bild und Zeichen zugleich auch noch etwas anderes sein als dieses, nämlich selber ein Urbild und Ding, das man wieder abbilden und bezeichnen kann u. s. f. Wenn nun der Philosoph seine Rechenhaut aufspannt und darauf die transszendente Kettenrechnung treiben will: so weiset ihm die bloße Sprache drei gewisse Wege an, sich zu — verrechnen.

Der älteste ist, die Qualitäten zu Quantitäten zu machen, um diese Leiber und Substrate der Kräfte summieren und differenziieren zu können, wie die atomistische Schule und die Enzyklopädisten thaten. Der Rechner erpresset durch diese Verwandlung der Seelenlehre in Größenlehre — ähnlich der Hallerschen Verwandlung der Physiologie in eine Anatomie—ein mathematisches Fazit, welches dem ästhetischen gleicht, das herauskäme, wenn man ein Gedicht wöge und mäße, statt es durchzulesen. Z. B. Die einzige optische Metapher Ein-Vorbilden, Anschauen, Idee, Bild, hat um die geistige Thätigkeit einen atomistischen Nebel und Dunst gezogen, den uns eine akustische erspared hätte.

Der zweite Weg, sich zu verrechnen, ist der, daß der Rechner, die Quantität zur Qualität, den Körper zum Geiste zu destillieren und hinaufzutreiben sucht; da er aber dazu nie gelangen, nicht einmal approximieren (*) kann; und da die philosophische Dynamik nicht wie die mathematische, Quantitäten —z. B. die Kraft den durchlaufnen Raum—zu Exponenten haben kann: so schleicht der Rechner entweder auf den ersten Irrweg zurück, oder er weiset bald eine ausgeblasene hohle Quantität hervor, um weiter zu rechnen, zu schließen und zu binden, bald eine Qualität, um zu setzen, eine wahre Bilderschrift wie auf alten Mundtassen, halb Buchstaben halb Malereien, eine taschenspielerische Nachahmung der generatio aequivoca, halb atomistisch, halb dynamisch. —

Das verwandte dritte aber beste Kunststück ist, das Gold des Wirklichen dünn und breit zu schlagen, um es durchzusehen. Da nicht in der Sprache wie in der Mathematik, Identität des Zeichens und Objektes statt findet, ja da die Worte nicht einmal Schattenbilder, nicht einmal fünf Punkte vom Objekte — denn diese geben doch etwas von der Sache — sondern willkürliche nichts malende Schnupftuchknoten der Besinnung sind: so ist für den Philosophen, der immer das Ei früher ausbläset als ausbrutet, die Sprache gerade ein unentbehrliches Werkzeug. Die Welten des Wirklichen (in und außer ihm), die er erklärt durch Einschmelzung in Eine unerklärliche, schatten sich in der Vorstellung (*) nur als Kreise der vorigen Kugeln ab; und diese Kreise oder Vorstellungen werden wieder Punkte, oder Zentra in der Sprache. Diese Punktierkunst mit Atomen, diese logische Algebra heißet nun Philosophie; d. h. vom Strale des Wirklichen entwirft die Vorstellung einen treffenden Schattenriß — dann wird sie von allen spezifischen Verschiedenheiten so lange ausgeleert, daß sie schon mehrere Objekte aufnehmen, und man z. B. den Geschmck als einen feinern Geruch oder umgekehrt definieren kann — dann fährt man fort und macht sich Begriffe aus Begriffen, bis man so weit ist, daß das ganze Universum nun mit allen seinen Kräften und Farben blos durchsichtig als ein weites luftiges Nicht-Ich da steht — dann braucht man noch einen Schritt, so ist auch sogar dieses Nicht-Ich vom Ich nur im Grade wie „Finsterniß vom Licht“ (**) verschieden, das Angeschauete ist die Anschauung, und diese das Anschauende oder Ich — und dann ist das weite Karthago, die unendliche Stadt Gottes, zugeschnitten aus der Haut des Ochs.

Da wir Jahre lang mit vollen Wörtern uns erinnern und phantasieren, so merken wir es nicht sogleich, wenn wir mit leeren denken; etwan wie Darwin behauptet, daß einer, der lange die gefüllte Pfeife im Munde gehabt, es im Dunkeln nicht sogleich würde innen werden, daß er sie ausgeraucht.

Jetzt muß jeder sich mit Philosophie versorgen zur Wehre gegen Philosophie; mit einem abgespiegelten Basilisken zur Falkenbaize des dastehenden. Aber die richtige Philosophie wie die Jacobische weiß und bekennt, daß die Vernunft ein Danaiden-Filtrum sei, das zwar den Trank reinigen, aber nicht schöpfen kann, und daß sie nur, wie Herder sagt, vernehme und also bekomme, finde, nicht erfinde. Allein dem Menschen ist das Erklären und Benennen geläufiger als das Besinnen und Wahrnehmen, und dieses leichter als das Ahnen, dieses genialische Wahrnehmen. Es gibt Wahrheiten (und das sind die wichtigern) die weder der Kopf noch das Herz aufschließet — allein, sondern beide zusammen; am Pol macht die Kälte, unter der Linie die Hitze blind.

Auffallend ists, wie wenig selber der Philosoph sich der bloßen syllogistischen Kette anvertraue,

(*) Man nehme z. B. das fichtische Wort Begränzung oder Einschränkung des absoluten Ichs. Es bezeichnet eine Quantität und kann nach der höchsten Abstraktion und Ausbälgung nur gerade so auf eine Qualität angewandt werden, wie die Wörter: Einengung, Einzäunung, Eindämmen, Fesseln, Zusammenpressen, Verdichten ꝛc. Will ich durch diese lebendigern Wörter das Verhältniß des Unendlichen zum Endlichen bezeichnen: so merk' ich, daß ich etwas Falsches denke; thu' ichs mit jenem Wort: so merk' ichs weniger, weil ich bei dem Worte selber weniger denke. Die wohlianische und die kritische Schule sind im Besitz der reichsten Kabinetter leerer Konchylien. — So ist das fichtische Zurückgehen der Thätigkeit in sich selber eine Quantitätmetapher, die auf Kräfte angewandt rein nichts bedeuten, noch weniger erklären kann.

(*) „Das Wirkliche kann außer der unmittelbaren Wahrnehmung desselben eben so gut dargestellt werden als das Bewußtsein außer dem Bewußtsein, das Leben außer dem Leben, die Wahrheit außer der Wahrheit.“ Jacobi's Hume über den Glauben. S. 140.

(**) Grundlage der ges. Wissenschaftlehre S. 78—80

wenn man die sonderbare Beobachtung macht, daß er sie oft auf fremde oder auf eigne Autorität annimmt. Man soll mich sogleich verstehen. Lange Rechnungen lässet der Mathematiker, so gewiß auch das Einmaleins ist, von andern wiederholen, um gewisser zu sein, daß ers beobachtet hat; oder er wiederholt selber. Der Wilde, der nicht über die 10 Finger hinauszählt, müßte schon bei der Berechnung des Einmaleins zur Hypothek der Wiederholung greifen. Ferner: Fichte sagt in seiner Einleitung in die Wissenschaftlehre, es sei doch möglich, daß er irre, und daher geb' er sie der fremden Prüfung hin; d. h. die Richtigkeit des logischen Einmaleins versichert nicht die Richtigkeit seiner Anwendung. Der schwache, aber vernünftige Kopf muß ein kleineres Vertrauen auf seine Anwendung dieses Einmaleins als auf die fichtische setzen, und also dieser gegen seine zlauben.— Eben so vertrauet weiter der Philosoph und der Mathematiker dem großen Chemiker, Historiker ꝛc.; und — zum Beweis, daß nicht das Historische der Wahrheit den Unterschied mache — eben so diese jenen. — Endlich kann zwar ein genialischer Scharfsinn sich an seiner Schlußkette über das Nein eines ganzen Welttheils wegsetzen; aber dieses Vertrauen — nicht auf seine logische Regel, denn diese hat er mit dem Welttheil gemein, sondern — auf die Anwendung dieser Regel kann doch nur auf einem Schluß aus einem Faktum ruhen, daß er nämlich größere Kräfte habe, und ein herrlicher Kopf sei; und er ist also seine eigne Autorität.

Was ergiebt sich aus diesem allen? Erstlich daß die logische Evidenz erst eine andere über ihre Anwendung (auf Gegenstände) bedürfe — Zweitens daß, da wir bei der sinnlichen und bei der moralischen Evidenz Autoritäten nicht begehren, sondern sogar überwinden, die logische den beiden andern wohl abborgen, aber nicht nachhelfen könne — Drittens, daß die Wahrscheinlichkeitrechnung und Hoffnung, mehrere werden eher die logische Regel erfüllen als einer (*), (da die Mehrheit an und für sich blos die Wiederholung des Irrthums setzen würde), oder die Hoffnung, die größere Denkkraft wende bei gleicher Regel diese gewisser an — daß diese Wahrscheinlichkeitrechnung, sag' ich, in der menschlichen Natur unbewußt einen angebornen Glauben an eine höhere Wahrhaftigkeit hinter den Wolken unsers Dunstkreises und unsers Gehirnes voraussetzt, welche sich uns wie all' ihr Gutes und Frohes ewig in der Regel und nicht in der Ausnahme offenbaret. —

Ich kehre zurück. Je gemeiner und dürftiger die Seele ist, oder je jünger, desto froher und leichter zieht sie in ein Lehrgebäude hinein, staunend über das allgemeine Licht darin, blos weil sie erst durch die Zeichen die Sachen, erst durch die Schlüssel die Räthsel kennen lernt, anstatt umgekehrt. In leeren öden Köpfen hat die Vernunft den geraden Gang leichter, so wie nur leere Arterien in Kadavern gerade laufen. Hingegen war nie ein reicher Kopf der Planet oder die Nebensonne eines andern reichen — er hatte an seinen eignen dunkeln Welten genug zu beleuchten —; aber leicht dessen Reisegefährte auf dem konzentrischen Umlauf um die Zentral-Sonne.

Je länger ein System lebt — ich habe eben das kantische im Kopf — desto leichter, beweglicher mechanischer und faßlicher wird es, und also desto erbärmlicher seine Leibeigne, Kuranden und Paniſten; das tiefsinnigste System bei Jahren kann man ohne allen Tiefsinn handhaben und abbeten; indeß seine ersten Jünger und Apostel immer Leute von Geist sind. — Zuletzt wird einer systematischen Gilde, — ich darf wieder die kritische nennen — diesen Regenten und Nabobs über 2000 Vokabeln (*), jede andere Sprache (als ihre Lingua franca) gänzlich unverständlich und mithin jede Anschauung unzugänglich. Daher beschweren sich die Hespchasten oder doch Rhinopten (**) unter ihnen so wahr über die poetische Dunkelheit von Werken, die nicht so klar sind als die kantianischen (nicht die kantischen): und in der That dürfen Staarpazienten klagen, daß sie die Staarnadel nicht zu sehen vermöchten, so wenig als den Okulisten. Von der andern Seite sollten sie aber mit Dank erkennen, daß ihnen die Natur wie den Katzen (***) noch ein drittes Augenlied verliehen, das sie gegen das Taglicht vorfallen lassen, um den Apfel für die Nacht zu sparen. — —

Dieses kurze Protektorium ist, hoff ich, für meine Freunde lang genug, um mich von dem Verdachte rein zu waschen, als ob ich mit der Edizion des Clavis den Fichtianismus mehr begünstigen wollte, als ein Philosoph meiner Gattung darf. Gleichwohl erquickt es mich, daß mein Leibgeber, da er einmal ein Fichtianer ist, es im vollsten freiesten Grade ist; wer kann und will, kann sich davon überzeugen, es sei daß er den Clavis mit den Zitaten aus Fichte zusammenhalte oder kürzer mit Jacobi's Darstellung des Spinozismus — aus welcher durch ein kleines Rochieren und Versetzen des ens reale (†) der Theil der Wissenschaftlehre zu entwickeln ist, in den die praktische Vernunft noch nicht mitspinnt und eingesponnen wird — oder leichter mit Reebs Abriß der Ichs-Lehre (††). —

(*) Und mit Recht. Die Minorität hat allemal Unrecht gegen die Majorität, wenn beide gleiche Geisteskräfte haben; so Ein Mensch gegen das Jahrhundert bei gleichem Fall. Hat er aber größere Kräfte, so ist er ein antizipiertes Jahrhundert, eine künftige Majorität.

(*) Ein indischer Nabob nannte sich einen Herrn von zwei tausend Wörtern; und fragte den französischen Konsul; »von wie viel Wörtern ist dein König Herr?« Dieser überreichte die — Enzyklopädie mit dem Gesuche, der Hof solle davor knien. Lambergs Tagebuch eines Weltmanns. S. 111.

(**) Jene und Braminen sehen auf, diese durch die Nase.

(***) Nicolai's Pathologie B. V. §. 194.

(†) S. Grundlage der gesammt. Wissenschaftlehre. S. 47.

(††) S. dessen Vernunft gegen Vernunft ꝛc. in der Andreäischen Buchhandlung 1797. S. 72 ꝛc. Dieser scharf- und tiefsinnige Kopf, der kräftig an- und um faßet und der ein Herz hat, empfiehlt sich Freunden und Feinden. Erstlich den Feinden oder der kritischen Schule dadurch, daß er ein System der kritischen Philosophie und in Niethammers Journal 1795 im sechsten Heft einen

Aber wenn solche Männer wie Leibgeber und viele transszendente renommistische Jenenser zur Wissenschaftlehre schwören: dann ists Zeit aufzumerken, wie viel Uhr es sei.

Wahrlich es ist Zeit zu ahnen, welcher unauflöslichen schwärmerischen Sprachen- und Gedanken-Verwirrung wir zutreiben. Der höhere — als Kunstwerk unsterbliche und genialische — Idealismus Fichte's streckt seine Polypen-Arme nach allen Wissenschaften aus und zieht sie in sich und tingiert sich damit. — Der Hylozoismus in der Physik und Chemie der einen Fichtianer, die das vom Ich nur im Grade verschiedene Nicht-Ich durch den Organismus beseelen, indeß die andern den Geist in physische und galvanische Erscheinungen oder Metaphern verkörpern — die Vergötterung der Kunst und Phantasie, weil die Bilder der letztern so reel sind als alle ihre Urbilder — das poetische keinen Ernst unterlegende Spiel und die Ertödtung (statt Belebung) des Stoffes durch die Form — die jakob-böhmische Bilder-Philosophie (*), worin wie in den gothischen Kirchen durch Uebermalen der Fensterscheiben eine erhabene Dunkelheit entstehen soll — die mehr dichterische als philosophische Toleranz für jeden Wahn, besonders für jeden abergläubigen der Vorzeit, ja das dichterisch spielende Glauben an ihn und oft an die Wahrheit, um das ernste an diese zu umgehen — der malerische Standpunkt für alle Religionen (**), wie ihn der Dichter für die mythologische hat und der Maler für die katholische — die stoffose formale Moral, welche der Sonne einiger ältern Astronomen gleicht, die blos mit ihren Stralen, ohne wechselseitige Anziehungskräfte die Erden um sich lenken soll — und der moralische Egoismus, der sich mit dem transszendenten mehr verschwägert als der edle Fichte erräth, da jener wie dieser nicht weiter zählt als bis eins, höchstens bis zur Dyadik, nämlich zum Sich und Nicht-Sich oder dem Teufel — — — was sagen alle diese Zeichen uns an als daß der Schnee auf so vielen und so hohen Bergen (denn die zwölf Jünger des neuesten Idealismus sind keine zweiundsiebenzig kantischen, sondern vortreffliche Köpfe, wie überhaupt dieses System, wenigstens in diesem Jahrhundert, schwer nachzubeten ist) jetzo schmelze und daß die Waldwasser herabrinnen zu einer weiten, alles ins Schwanken bringenden Sündflut? —

Wahrlich wenn man bei solchen Gefällen dieser Gewässer nur ein wenig berechnet, welche ungeheuere Zuschusse und alles erfassende Strom-Arme dieses System durch die unabsehlichen Kombinazionen der Chemie, Physik, Aesthetik, Moral und Metaphysik, des Brownianismus und Galvanismus und der — Metaphern gewinnen müsse (*): der kann sich, wenn er ein Neptunist ist, nur trösten durch das Schicksal ähnlicher Fluten, die am Ende doch versiegten und nichts zurückließen als eine neue keimende Welt.

Auf die Zeit, auf ein ewiges Ich in uns, auf ein ewiges Du über uns müssen wir hoffen. — Lieber machen wir abgesprungne Erden-Splitter der unendlichen Sonne den Wahn der ältern Astronomen wahr. Wie diese den blauen Himmel für ein Krystall-Gewölbe hielten und die Sonne für eine rückende Oeffnung daran, durch die der Feuerhimmel lodere: so sei uns die Vernunft oder das lichte Ich keine selbstschaffende ziehende Sonne, sondern nur eine lichte Ritze und Fuge am irdischen Klostergewölbe, durch welche der ferne ausgebreitete Feuerhimmel in einem sanften und vollendeten Kreise bricht und brennt! —

CLAVIS.

§. 1.

Was ist Wahrheit? Diese Frage warf ich im Klosterhof, nicht in der Klosterbibliothek zu Prag auf, als ich da im Passionspiele den Ponzius Pilatus machte; es verdroß mich aber den andern Tag, daß ich (meiner Rolle gemäß) fortgegangen war,

Aufsatz: „Unmöglichkeit eines spekulativen Beweises fürs Dasein der Dinge" geschrieben —, zweitens den Freunden oder der metakritischen dadurch, daß er eben das oben zitierte treffliche Buch gemacht. Ich empfehl' ihn hiemit und setze — um es zu thun — dazu, daß ihn mir mein Freund Jacobi empfohlen, der gern in seinem Brief an Fichte auf diesen edeln Philosophen hingewiesen hätte, wär' er ihm nicht erst später durch Gerstenberg bekannt geworden. — Wen nun Reeb und Jacobis unübertreffliche siebente Beilage im Spinoza und dessen litterae laureatae an Fichte nicht von der Wissenschaftlehre, von der chirographischen Philosophie zur hypothekarischen treiben: der verdient — wenn er sie nicht erfunden — nur dann Entschuldigung, wenn er lange über sie gelesen, nicht aber, wenn er nur über sie gehöret hat.

(*) z. B. in den Werken der H. Schlegel, deren parziale Verfinsterung mehr aus dem eingemischten Leibgeberianismus entspringt und weniger aus der chemisch-metaphysisch-metaphorischen Sprache, die ihren Gegnern vielmehr zeigen kann, wie wenig ihre Vorliebe für griechische Muster die Anerkennung und Nachahmung neuerer Muster, eben des obgedachten Schusters, ausschließe. Ueberhaupt gehöret gerade das, was man an ihnen loben muß, ihnen selber an, das Talent der Uebersetzung und das verwandte noch seltnere der Kritik, welche trotz einiger griechischer Vorliebe doch liberaler, umfassender und über die französische Geschmackmikrologie erhabner ist als die meisten akademischen. Hingegen was man an ihnen rugt, ist, wenn man ihre zunische Härte ausnimmt, meist fremdes Gut, nämlich ihre philosophischen und ästhetischen Entdeckungen; und sie könnten manchen Widersacher beschämen, wenn sie einmal ganz leicht vorzählten und es nachwiesen, wie wenig — ihre Freunde werden gar sagen, nichts — von jenen (z. B. der so angefochtene Satz der drei Säkulums Tendenzen) ihnen zugeschrieben werden könne und wie sehr sie blos das treu wiederholet haben was Kant, Fichte, Goethe längst gesagt.

(*) Ich meine die sonst vortrefflichen „Reden über die Religion für gebildete Verächter derselben." Er gibt dem Worte Religion eine neue, unbestimmte, poetische Bedeutung, der doch ohne sein Wissen die alte theologische zum Grunde liegt, weil jedes Ganze und also auch das Universum nur durch einen Geist ein Ganzes ist für einen Geist.

(*) Ohne durch alle diese Zusammentreffungen etwas anderes zu beweisen als einen Irrthum, wie ich in meinem Brief an Hans Paul gezeiget habe.

ohne anzuhören, was der Prager darauf versetzte, den ich geiseln und kreuzigen ließ. Jetzt laß ich den Prager Prager sein. Denn da ich nach meiner Wissenschaftlehre doch nichts von ihm erfahren kann als meine eigne Diktata; und da ich der Pilatus und der Gekreuzigte zugleich bin (§. 9), ja sogar der Vater des letztern (§. 3—6), nämlich die unbedingte und unendliche Realität selber: so enthalt' ich als Unendlicher alle Wahrheiten in mir und vor dem Enthalten mach' ich sie erst. (*) Die Wissenschaftlehre beweiset, daß ich das könne; und wenn ichs kann, so kann ich die Wissenschaftlehre selber setzen und machen, welches ein rein-vollendeter Zirkel ist.

§. 2.

Zirkel. Alle Zirkelschmiede und Sphärometer, nämlich die Philosophen, beschreiben in ihren obersten Grundsätzen stets einen Zirkel; ihre Systeme zeichne ich gern wie die Architekten in ihren Baurissen die Abtritte, nämlich als einen Kreis mit einem Zäpfchen. Dieses Zäpfchen ist am Zirkel der Wissenschaftlehre die praktische Vernunft (**). Jede hat ihr Zäpfchen als Handhabe.

§. 3.

Ich, absolutes, reines. Siehe Aseitas.

§. 4.

Immanentes Noumenon. S. Aseitas.

§. 5.

Causa sui, absolute Freiheit, unbedingte Realität. S. Aseitas.

§. 6.

Aseitas. Diese und absolutes oder reines Ich (§. 3) und unbedingte Realität (§. 5) und immanentes Noumenon (§. 4) sind Synonymen der Gottheit. Der Himmel — welches ich bin — gebe, daß ich faßlich werde. Die Vernunft fodert ein unbedingtes Sein, eine sich selber setzende, d. h. unendliche Realität, deren Produkt jede endliche ist. Die Landpfarrer nennen dieses ens reale ganz recht Gott den Vater und fehlen nur im Ort. Die Vernunft kann als unbedingt die absolute Realität — ihre Tochter, — doch nirgends suchen als bei und in der Mutter, d. h. in sich, im reinen unbedingt kausierenden Ich(***). Setzt man das Kind außerhalb derselben, so macht man es zur Mutter seiner Mutter, und man verpflanzet und vertheilet die Form und die Materie des Erkennens in zwei abgesonderte Wesen, welches absurd.

§. 7.

Empirisches Ich, Ich schlecht weg, intelligentes, bewußtes Ich, Subjekt. Das unendliche (reine) Ich ist als solches kein endliches, also kein bestimmtes, also noch kein Etwas, nichts Existierendes. Um nun doch ein Etwas zu sein, darf es nicht es selber bleiben. Aber da alles Sein vom reinen Ich entspringt, mithin auch das „Nicht es selber sein": so muß es sich selber als solches entgegensetzen aus absoluter Kausalität; dadurch wird es bestimmt (beschränkt) und erscheint als endliches, wirkliches Ich und stellt sich etwas vor.

§. 8.

Objekt, Nicht-Ich, Ausdehnung. Vorstellen setzt ein Vorgestelltes nicht voraus, sondern zugleich, das (empirische) Ich ein Nicht-Ich oder Du, das Sub- ein Objekt. Dieses Vorgestellte nennen nun die Beichtkinder der gedachten Landpfarrer die Erde, die Welt, die Schöpfung; die Kantianer nennen es die Erscheinungen.

§. 9.

Idealismus. Dergleichen ist, scharf gesprochen, der Fichte- oder Leibgeberianismus nicht. Aber den Leibnitzianern, den Kantianern und den Influxionisten geb' ich ihn keck schuld.

Die erstern machen durch die harmonia præstabilita die Monade zum Spiegel eines Universums, das aus Spiegeln besteht; die isolierte eingesperrte Monade entwickelt ganz aus sich das Nicht-Ich, das außer ihr als solches nicht existiert, sondern wieder als ein Ich.

Die Kantianer tragen den Raum oder Behälter in sich und mithin was darin liegt, sämmtliche Natur; alles, was wir von dieser haben und wissen, wird in der Produktenkarte oder Bruttafel ihrer Kategorientafel ein einheimisches Gewächs unsers Ichs: wozu nun noch die ganz müßige unsichtbare Phönixasche der Dinge an sich? —

Endlich werf' ich sogar den Influxionisten und Realisten kühn genug vor, daß sie keine sind. Denn da sie und uns Erklärer alle weniger der Grund des Seins der Welt — der gar nicht zu vermitteln ist — als der Grund ihrer Ordnung drückt, und da sie diese als die Absicht und Ursache früher setzen müssen als das Gewirkte: so schieben sie den Idealismus nur ins Unendliche hinaus und in den Unendlichen hinein.

Fichte nennt zwar das Realisieren des Nicht-Ichs einen materialen Spinozismus (*); mithin wäre sein Idealisieren desselben der ideale — und daher nennt Jacobi unsere Wissenschaftlehre eine Umkehrung desselben, wiewohl man sie eben so gut dessen Metastase heißen könnte; — aber man werde doch nicht irre. Nicht-Ich und Ich oder Objekt und Subjekt sind Wechselbegriffe, beide sind die gleichzeitigen Zwillinge der Aseität, die Selbst- und Mitlauter (**) in der absoluten Luft (***) der Ichheit.

Folglich existiert mein Geist (Subjekt), den mein reines Ich geschaffen, nicht mehr oder anders als die Welt, die ich, damit er etwas anzusehen habe, dazu gemacht, und jener und diese überleben einander keine Minute. Daher hat Fichte mit gutem

(*) Nach den Kartesianern stand es bei Gott, wie viel 2mal 3 machen sollte ꝛc. Leibn. Theodiz. II. §. 186.

(**) S. Grundlage der gesammten Wissenschaftlehre 1794. S. 95. 96.

(***) S. den ganzen dritten Theil der Grundlage d. g. Wissenschaftlehre und vorher den 1. u. 2ten — Und Reeb ꝛc. S. 76 ꝛc. 88 ꝛc.

(*) Grundlage d. g. W. S. 92 — und S. 47.

(**) Denn jeder Vokal setzt auch einen Konsonanten wie dieser jenen voraus, der Ton irgend ein Verhältniß der Zunge, Lippe ꝛc.

(***) Anaximenes hielt die Luft für die Gottheit. Cic. de N. D. I. 1.

Vorbedachte die leere Deklamazion über seine 'ange Dauer (*) nur als Appellant ans Volk gemacht. Denn er (absolut gedacht) hat zwar Himmel und Erde und alles geschaffen, aber auch Fichten als Beschauer, und mit jenen verginge also dieser; was übrig bleibet, ist sein reines Ich, bei dem ja aber, wie er aus der von mir oder ihm erfundenen Wissenschaftlehre recht gut weiß, weder von Dauer noch Sein die Rede sein kann, so wenig als von Breite oder Schwere.

§. 10.

Höchste Höhe der Reflexion. Auf dieser glaub' ich die Füße zu haben; was unten am Fuße meines Piko steht, ist mir nicht einmal verächtlich und klein, sondern gänzlich unsichtbar.

Mein absolutes Ich „das sich selber schlechthin gleich ist, und in welchem alles Ein und dasselbe Ich ist, und worin nichts zu unterscheiden ist, denn es ist Alles und Nichts, weil es für sich nichts ist," (**) — dieses Ich, das Robinet (***) unter dem Namen Gott ziemlich rein beschreibt, nämlich ohne Verstand, Vernunft, Wille, Bewußtsein, schafft sich erstlich zu einem empirischen um, das alles dergleichen hat — es selber bleibt doch, was es ist, denn als Leibgeber bin ich endlich und nur als Schöpfer dieses Leibgebers bin ich unendlich — und zweitens zur ausgedehnten Welt. . . . . Hier wird nun die Höhe so schwindelnd und dünn-luftig, daß keine Begriffe (†) mehr zu- und nachreichen, sondern wir müssen mit und an der bloßen Sprache ohne jene, weiter hinauf zu kommen suchen. Wer nun mit mir der bloßen von Begriff und Anschauung freien Sprache mächtig ist, der kläret sich dadurch zwei Ewigkeiten auf, die eine, welche das absolute Ich zubringt durch Werden oder unbestimmtes Handeln ohne Sein, und die zweite, die es gleichzeitig aber durch Sein, (††) obwohl endlich führt.

Und ohne diese Sprache der höchsten Reflexion ist auch das Setzen eines Nicht-Ichs und Ichs oder das eigenhändige Einschränken des absoluten um nichts begreiflicher als die so oft getadelte Schöpfung aus nichts. Diese absolute Freiheit, die sich selber einen Widerstand (die sinnliche Welt) erschafft, weniger um zu handeln (denn das Erschaffen ist auch Handeln), als um gegen den Widerstand zu handeln, weil jedes Handeln, ausgenommen das schaffende, einen Widerstand voraussetzt, liegt nicht mehr in unserm Denk-, sondern blos in unserm Sprachvermögen.

§. 11.

Vernunft. Diese kennt keine Geschöpfe als ihre: ihr Sehen ist nicht blos ihr Licht — wie die Platoniker schon vom körperlichen Auge behaupteten, daß es alles durch sein Ausstralen sehe, und die Stoiker, daß es dadurch die Finsterniß(*) erblicke — — sondern auch ihr Objekt; so daß ihr Auge, indem sie es zum transzendenten Himmel aufhebt, sofort daran steht als Gott oder Stern, wie der Sextant des Tycho de Brahe von Hevel an den andern kam als Sternbild neben den großen Löwen.

§. 12.

Leibgeber. „Es frappiert mich selber — (sagt, ich', als ich mein System während eines Fußbades flüchtig überblickte, und sah bedeutend auf die Fußzehen, deren Nägel man mir beschnitt) daß ich das All und Universum bin; mehr kann man nicht werden in der Welt als die Welt selber (§ 8) und Gott (§. 3) und die Geisterwelt (§ 8) dazu. Nur so lange Zeit (die wieder mein Werk ist) hätt' ich nicht versitzen sollen, ohne darauf zu kommen, nach zehn Vishnus Verwandlungen, daß ich die natura naturans und der Demiurgos und Bewindheber des Universums bin. Mir ist jetzt wie jenem Bettler, der aus dem Schlaftrunk erwachend sich auf einmal als König findet. Welch ein Wesen, das, sich ausgenommen (denn es wird nur, und ist nie) alles macht, mein absolutes alles gebärendes, fohlendes, lammendes heckendes, brechendes, werfendes, setzendes Ich." (**)

Hier konnt' ich nicht länger mit den Füßen im Wasser bleiben, sondern ging barfuß und tropfend auf und ab: "Ueberschlage doch einmal, sagt' ich, in Pausch und Bogen deine Schöpfungen — den Raum — die Zeit (jetzt bis ins achtzehnte Jahrhundert herein) was in beiden ist — die Welten — was auf diesen ist — die drei Reiche der Natur — die lumpigen königlichen Reiche — das der Wahrheiten — das der kritischen Schule — und sämmtliche Bibliotheken!" — und mithin auch die paar Bände die Fichte geschrieben, weil ich ihn erst setzen oder machen muß, eh' er eintunken kann — denn es kommt auf meine moralische Politesse an, ob ich ihn leben lassen will — Und zweitens

(*) Die Stelle in den Appellazion, wo er sagt, das Ich überdauere Milchstraßen ꝛc.

(**) Wissenschaftlehre, S. 231.

(***) De la Nature, T. II.

(†) Denn vom Schaffen haben wir als Geschaffne keine Anschauung, und als Schöpfer kein Bewußtsein. Das Ich als unendlich kennt sich nicht, als endlich ist es wieder nicht geräumig genug für eine Anschauung des Unendlichen, ohne das doch wieder keine Endlichkeit denkbar ist. Hier hilft bloße reine Sprache weiter als alles, was man dabei denken wollte.

(††) Damit löset man wieder eine scholastische Frage auf, die: an creatio sit res creata, vel increata: offenbar increata. Denn das Setzen ist so ewig als das Setzende, die Wirkung so alt als die Ursache, die Endlichkeit als die Unendlichkeit, der Sohn Gottes ist von Ewigkeit, denn jede Sache ist sich selber gleich. (S. Jacobis Spinoza, zweite Auflage, S. 27). — Beiläufig! Ich finde die so verkannte scholastische Philosophie der jetzigen und meinigen so ähnlich, daß ich wünschte, es schriebe einer ein liber conformitatum beider. Z. B. Man sehe in des Cramers fünften Fortsetzung des Bossuets den (sehr schwachen) Abriß der Scholastik. Z. B. wenn Alarus S. 46 sagt, Gott der Vater (das reine Ich) habe in die Substanz der Materie (das Nicht-Ich) gebracht, der Sohn [das empirische] die Form [die Anschauung- und Denkformen] und der heilige Geist [die moralische Weltordnung] die Verknüpfung: so seh' ich, daß der Mann schon dachte, eh' ichs that. Eben so lese man P. 364 die jetzt nachgebeteten Einwürfe Gaunilons gegen Anselmus Beweis vom Dasein Gottes. — Den logischen Enthusiasmus find' ich bei diesen logischen Gladiatoren reiner (sie hatten gar keinen weiter, S. 498 ꝛc.) als selber bei uns.

(*) Beides steht in Fr. Pici Mirand. Exam. doctr. vanit. gent. I.

(**) Die drei letzten Partizipien sind aus der Jägerei.

weil wir beide, wenn ich mich auch dazu verstehe, als Anti-Influxionisten doch nie unsere Ichs behorchen können, sondern jeder selber das erfinden muß, was er vom andern lieset, er meinen Clavis, ich seine Drucksachen. Daher nenn' ich die Wissenschaftlehre keck mein Werk und den Leibgeberismus, gesetzt auch, Fichte wäre und hegte ähnliche Gedanken; er würde hier nur der Newton mit seinen Fluxionen sein und ich der Leibnitz mit der Differenzialrechnung, zwei ähnliche große Männer! So gibt es auch eben so viele philosophische Messiasse (Kant und Fichte); und eben so viele jüdische, wovon der erste der Sohn Josephs, der andere der Sohn Davids sein soll.

§. 13.

Vielgötterei oder Viel-Icherei. Andere Götter oder Ichs neben mir zu haben verbietet der mosaische Dekalogus, eben so scharf als es der fichtische gebietet. Der Verfasser dieses Clavis muß es allen, die ihn lesen und rezensieren, rund heraus bekennen, daß er, als streng-konsequenter Theoretiker unmöglich mehrere Wesen glauben kann als sein eignes, weil durch dasselbe alles hinlänglich erklärt und produziert und integriert wird, worüber man fragte und focht, das Dasein des vorgestellten (§. 8) und des vorstellenden (§. 7) Universums und das Handeln des reinen Ichs oder der Gottheit. Ohne Noth werden sonst die Wesen, und noch dazu die unendlichen—vervielfacht, da an Einem Schöpfer und Primas aller Dinge genug sein kann. Millionen, Trillionen absolute Ichs (*), **primae causae, causae sui aliorumque**, unbedingte Reali- und Aseitäten oder Gottheiten—z. B. Weimaraner, Franzosen, Russen, Leipziger, Pestizer, Irokesen, Menschen aus allen Landen und Zeiten — diese höchste Wesen kommen alle und wachsen unaufhörlich nach und bringen ihre eignen Universa mit (die ich noch dazu für vidimierte Kopien des meinigen kaufen soll); aber wozu und mit welchem Recht und unter welchen Gränzen ihrer Volkmenge und Mitbelehnschaft, frag' ich, als scharfer Unitarier und Singularis? — Ich bitte, sind' ich besagte Ichs anderswo als in der von mir gesetzten **natura naturata**, in meinem breiten Nicht-Ich als eingewirkte Figuren dieser unendlichen Hautelisse-Tapete, als Einschränkungen und Bestimmungen meines Noumenons, aber keines selber? — Und geb' ichs zu, so können sie, diese meine eignen Emanazionen und Drillings- oder vielmehr Sextillionen-Geburten mich, wenn sie wollen, zu ihrem Fechser und Derivativum und Adjektivum herabsetzen, zum Stiftchen in der Musaik ihres Nicht-Ichs? Und die alte Frage Augustins, ob der Sohn auch Gott den Vater zeugen können (**) würde repetiert und bejaht. —

Hierauf versetzet mir nun Fichte, so oft ich persönlich ihm darthue, er könne nicht sein — nach reiner Vernunft —, allzeit das was er in seiner Sittenlehre (***) und überall drucken lassen: er müsse nämlich durchaus fremde Ichs, obwohl nur heraldische Figuren im gemalten Nicht-Ich, doch davon ablösen und belebt und beleibt heraus treten heißen, blos um nur jemand zu haben, mit dem ein moralischer Umgang zu pflegen wäre. Gerade wie der Kantianer Gott und Unsterblichkeit, so postulirt Fichte's Ich Ichs.

Ich bitte ihn, sich zu erinnern was ich mit der Pfeife im Munde ihm sagte, als wir in Jena zusammen die Stube auf- und abgingen, und dann selber zu entscheiden, ob er sei.

Erstlich das, was in der Note steht.

Zweitens: das moralische Gesetz als dieses setzt nichts außer sich voraus, keine Existenz; so wenig einen Gott als Gegenstand, wie einen Gott als Gesetzgeber. Das reine Ich kann gegen kein reines handeln (beide haben kein Da- und Bewußtsein) und eben so wenig gegen ein empirisches oder als ein empirisches; so wenig wie eine Modifikazion gegen eine Modifikazion eine Pflicht hat — daher findet auch Fichte im sittlichen Sollen den Exponenten des transzendenten Werdens. — Der Bastillenklausner, der insularische Robinson, diese können sich eben so viele moralische Reichthümer sammeln als irgend ein Generalissimus an der Spitze eines Säkulums; ja der Gott der Kantianer war ja in der leeren Ewigkeit a parte ante heilig ohne irgend etwas anders als sich.

Fichte antwortet mir allemal darauf, das alles wiss' er vielleicht noch etwas besser als ich selber.

Drittens: postulsiert er einmal die Realität der intramundanen oder fremden Ichs und will er sie also auch so extramundan wie sein eignes haben: so muß er auch die daran klebende Realität der Sinnenwelt, worin nur gegen jene zu handeln ist, moralisch sich gefallen lassen; und dann ist uns Fichtisten allen der alte graue Schneeklumpe des Realismus, den wir vorher mit so vieler Hitze und Dinte zerlassen haben, wieder vor die Thür gesetzt; und unser systematisches Elend ist nicht zu übersehen. Um nun nicht in jenen Schneeklumpen zu treten, greift Fichte nach folgendem Springstock:

Ich Leibgeber kann z. B. mehr als 70 K. (etwan Kantianer und Anti-Leibgeberisten) vom Hungertode (etwan als Buchhändler oder als vozierender Fürst) erretten, mithin soll ichs; d. i. (nimmt er an) ich träume (*), daß die 70 K's nichts im Magen

(*) Das Absolute schließet zwar Zahl, also Mehrheit, aber auch eben darum Einheit aus.

(**) de trinit., woraus es Pet. Lombard. Lib II. distinct. 6. anführt.

(***) Da heißet es noch S. 214: »Ohne was es überhaupt keine Pflicht geben könnte, ist absolut wahr, und es ist Pflicht, dasselbe für wahr zu halten.« Die erste Hälfte des Perioden ist ein Zirkel und überhaupt eine Frage wie die: wie — wenn gerade die entgegengesetzte Moral moralisch wäre; die zweite kann—da doch niemand Gewissenbisse wegen Meinungen hat — nichts heißen als: in einem solchen Falle ist es Pflicht 1) zu untersuchen — 2) zu handeln als sei es wahr — 3) zu wollen, es sei wahr -- und 4) in der Noth lieber der Vernunft als der Selbstachtung zu widersprechen, lieber ein Skeptiker als Bösewicht zu sein. Denn Wollen und Glauben sind inkommensurable Größen und zwischen beiden als solchen ist ein Uebergang noch schwerer als Lessing den von historischen Wahrheiten zu nothwendigen fand.

(*)Nur für unbeholfne Leser erinner' ich an die Fichtische (am Ende Leibnitzische und Kantische) Vorstellung ganz popular, daß es so viele Universa gibt als Ichs; daß keiner aus dieser seiner unmittelbar geschaffnen Traum-

haben als Magensaft; diese träumen glücklicherweise dasselbe, blos damit wir sämmtlich ein Religionexerzizium der Moral, einige aszetische und kanonische Horen erhalten. Will ich nun den siebzig Schelmen etwas zuwenden: so träumt mir das wirkliche Zuwenden, und ihnen das Empfangen; in der That aber haben wir alle, festgeschnallt auf unsere Betten mit Vulkans Brezeln und Stricken, nichts Reelleres mit einander getheilt als den Traum.

Himmel! drei Tage und Nächte lang wollt' ich gegen diesen Satz im Felde stehen. **Primo** (man soll es nicht mit dem ernsten Erstlich oben verwirren), wie soll den L. (ich), der außer aller objektiven Konnexion mit den siebzig Jüngern lebt, je ausmitteln und erfragen, ob er und sie insgesammt in Zeit und Raum und Traum zusammentreffen? Thu' ich nicht einen moralischen Frei-Schuß wie sonst die Jäger, zum jenensischen Fenster hinaus und bin mir eines erlegten Rehbockes im Harzwald gewärtig? Denn kein Mensch kann mir ja dafür haften daß ich nicht meinen Traum des Fütterns und Hungerns im 18ten Säkul und hienieden habe, die siebzig Dollmetscher aber ihren Hunger und meine Mildthätigkeit im 1sten oder 30ten Säkul und auf dem Hundstern träumen.

Gesetzt, ich setze mich hin und postuliere moralisch von neuem etwas dazu, nämlich das Simultaneum der Träumer und Träume: so werd' ich nur leider um mich keine Exekuzion-Macht ansichtig, welche außerhalb und zwischen uns Götter-Ichs und Venerabile's als Kreisausschreibender Direktor träte und für einen Parallelismus und ein **sensorium commune** der Träume nur in etwas sorgte; — ich sehe und höre niemand. (*)

Secundo. Angenommen, wir würden mit einem Simultaneum von unbekannter Hand beschenkt: so können wir wenig damit machen. Ringsum bin ich mit meinem Nicht-Ich umgeben, in das auch das todte Wachsfigurenkabinet menschlicher Gestalten eingebauet ist. Diese Wachsfiguren und Ahnenbilder könnt' ich eigentlich zerdrücken und zerreißen wie andere Karaktermasken (denn sie sind lediglich mein Produkt und ohne alle absolute Freiheit oder Ichheit.). Das fremde entsprechende absolute Ich hat nichts mit dieser Figur zu thun; es setzt sich schon eine (ähnliche) im eignen Nicht-Ich. Daher nach diesem System von jedem Ich so viele Leiber außer dem eignen herumlaufen als es fremde begegnende und sogleich setzende Ichs gibt. Dennoch soll ich, da durch keine Konsekrazion (**) ein Gott in diese Statuen zu bringen ist, blos ein Vergehen an diesen Statuen wie eines an den römisch-kaiserlichen (*), für ein Majestätverbrechen halten; ich soll wie Hexen durch das Bild das ferne Original zu treffen; wie Katholiken, durch das Heiligenbild den Heiligen und Gott zu ehren suchen; daher Bellarmin (**) wirklich sagt, in den Bildern sei schon für sich etwas Göttliches ohne Rücksicht auf das Original. — Das soll ich? —

O Himmel, wozu das? Dem Original selber (wenn es existiert) bring' ich damit keinen Heller ein — seinen Werth und Himmel muß es aus sich selber spinnen —; es wird mir auch nicht zugemuthet; blos ein übender Gliedermann meiner Moralität, ein Mit-Akteur soll der fremde Schaumensch vor mir sein, den ich auf der Bühne beschenke und liebe, ohne daß er etwas davon hat, nur die dramatische Kunst der Tugend soll dabei profitieren; meine absolute Freiheit oder Ichheit macht sich vorher, um zu handeln und zu reagieren, diesen Widerstand (das Nicht-Ich): sie gleicht dem Vater des Sobouroff, der sich selber Geld borgte, sich Wechsel ausstellte, sie oft protestierte und sich nach dem Wechselrechte strenge genug behandelte; blos zu ihrer Verherrlichung thut die absolute Ichheit alles. Aber Gottes Wollen ist Thun, sag' ich dann mit den Theologen; **dei (i. e. aseitatis vel ameitatis) benedicere est benefacere**; kurz das innere Handeln macht alles aus, und das äußere ist nur ein scheinbar äußeres.

Ja da das fremde Ich wie ein schlechter Akteur, auf der Bühne entweder nur eine Statue (Leib) oder einen Geist (reine Ich) spielt, nie beide in Einer Person: so könnt' ich die Statue, deren Pygmalion ich bin, eben so gut zerschlagen als beseelen, sobald ich mir nur recht evident, recht anschaulich zu machen wüßte, daß ich ihr Steinmetz bin; ich kanns aber nicht und ich will auch die Bildsäulen, die mir begegnen, nicht verstümmeln sondern ergänzen.

Ich läugne nicht, ich komme mir seit meiner Leibgeberei, so oft ich edle oder große Aufopferungen für andere mit vielen äußerlichen Anstalten mache — was doch kürzer abzuthun wäre, da blos mein Ich moralisch voltigieren soll — fast wie jener Handelmann im Montaigne vor, der, um ein Lavement zu nehmen, die Werkzeuge und alle Ingredienzien auf den Tisch vor sich hinlegen ließ und alles dann ein wenig besah, worauf sogleich, ohne daß man ihm das Klystier wirklich setzte, die Sedes kamen, die nur einmal ausblieben, als gerade die Frau aus Geiz wohlfeilere Spezies aufgetragen hatte.

Viertens. Mit welchem Rechte setz' ich nothwendig fremde Unmoralität? Nach welcher Allwissenheit des Unbedingten außer mir kann meine absolute Freiheit den unmoralischen Gebrauch einer fremden absoluten nicht blos errathen, sondern so gewiß als den eignen setzen, so daß sie moralisch darnach handelt (***)?

welt hinaus kann in die des andern, und daß diese Welten gerade die prästabilierte Harmonie oder Aehnlichkeit unter einander haben als wäre nur Eine und wir alle darin. A. d. H.

(*) Denn die sogenannte moralische Weltordnung Fichte's kann wohl eine optimistische Harmonie zwischen meinem Ich und Nicht-Ich einführen, aber nie zwischen ihm und fremden Ichs und Nicht-Ichs und deren moralischen Weltordnungen.

(**) Durch diese fuhr erst der Gott in die Statuen; dagegen macht Arnobius adv. gentes gerade die Einwendungen (da 1 Gott in mehreren Statuen wohnen mußte,) die der Protestant gegen die Wirkung einer ähnlichen Konsekrazion in den Hostien macht

(*) Tac. Ann. I. 73. 84. Sueton. Tiber 58 und überall.

(**) de imag. Sanct. II 21.

(***) Mit dieser einzigen Frage zertrümmert Leibgeber seinen und jeden Idealismus. Denn die Gewißheit fremder Moralität und Immoralität ist nur ein sinnliche — durch lauter sinnliche Media — und doch ist die

Nimmt man aber keine fremden Sünder an: so sind die optischen nur moralische Voltigierpferde meiner Uebung: doch haperts auch da. Wahrlich das Buchstabieren, dem Heinecke alles Elend zuschrieb, besonders die Unfähigkeit zu lesen, kann nicht schlimmer sein als das Philosophieren, dieses transszendente Buchstabieren, das auch das Lesen im Buch der Natur erschwert.

Fünftens wird mir bei der auffallenden Mehrheit der Welten nicht so wohl als gar der Universa fatal zu Muthe. Denn jeder Hofpauker, jeder Livreeschneider und Peschcräh, kurz, tausend Millionen hiesiger Menschen treten als lebendige Demantgruben des Sternenhimmels, als Silber- Arsenik- und Weltenhütten daher, und jeder trägt seinen geschaffnen Himmel und seine Erde mit Thieren und allem, seinen für ihn spielenden Welt-Guckkasten auf dem Wagen vor sich hin. Indem ich ein neues Stück Nicht-Ich setze und schaffe — d. h. reise — trifft sich zu gleicher Zeit, daß ich eine verhältnißmäßige Menge neuer Aseitäten oder Ameitäten finde; sechs tausend hundert ein und siebzig Götter oder porte-dieu's (*) konnt' ich anno 1788 in Weimar und vier tausend dreihundert vier und vierzig dergleichen in Jena (ohne die Studenten und Handwerkpuriche) setzen. Nach welcher transszendentalen Regel entsteht und wächst denn diese Götter-Volkmenge? — Wär' es nicht schöner gedacht, wenn man wie die alten Theologen, ein einziges absolutes Ich und göttliches Wesen (und damit nur Eine Schöpfung) annähme, dazu aber gleich ein Subjekt vozierte, das Verstand und Kraft genug hätte, diesen höchsten Posten zu versehen? Und dann kann die Vokazion nur dem einzigen Wesen gegeben werden, von dessen Existenz man gewiß ist; und das ist niemand als ich selber.

Endlich tritt sogar der Viehstand auf meine Seite, der sonst durch Fichte ein wahres Bochartisches Hierozoikon wurde. Denn ich muß die Thiere als empfindende und mithin als moralische Gegenstände (**) auch objektiv postulieren — das ist leicht geschrieben, aber welche Schlußfolgen! Halbgötter werden sie dann alle — die Aegypter sind mit ihrem Thierdienste mehr gerettet als ich je Willens war — jede Bestie setzt und schafft ein metamorphotisches Stück Welt, die Schoßkatze ist die Mutter ihrer Göttinn und Herrin — das Pferd setzt den Reiter, der Hase den Junker — die Maus, welche in Deggendorf die göttliche Hostie fraß, ist selber eben so göttlich als ihr Fraß, und von ihr und von dem Meßpriester wird die Hostie nur gesetzt — dann gehts in diesem Pantheon (ich rede vom Naturalienkabinet und Thiergarten) immer tiefer herab zu dem Vieh, das nur in Epopeen genannt werden darf (vom Homer und Peter Pindar) — und die spielende Ephemere setzt 2 Stunden lang, erstlich die untergehende Sonne und dann ihr Weibchen — und dann kommt der Darmwurm in mir und will auch göttlich setzen. . . . . (§. 3—8.)

Das hole der Teufel! So würde das beste System von der Welt dumm und toll; und ächte Konsequenz schaffte mehrere und plattere Götter und Laren als der Papst selber.

Im Artikel Fetischerei (*) hab' ich eine Probe gegeben, wie komisch ich sonst die Welt ansah, als ich noch wie Fichte andere Götter neben mir hatte und setzte.

Nach solchen Beweisen erwart' ich gelassen die Spaltungen der Leibgeberischen Schule, und ich verhoffe wenigstens einige Leibgeberisten zum Nachdenken und Zweifel gebracht zu haben darüber, ob noch etwas anderes existieren könne als ich allein, diese hinlängliche razionale und irrazionale Wurzel aller Dinge — das Weberschiff aller Schiffe und Weber — der Perpendikel des Welten-Getriebes — das Herz des Seins — der Bauherr des Weltgebäudes — das Eins und das Alles.

Findet Fichte meine Gründe zureichend — welches herzlich zu wünschen: — so ist er gewiß der Mann, der am ersten bekennt, daß er nicht existiert, gleichgültig gegen den kläglichen Widerspruch, den nur der gesunde Menschenverstand in solchen Sachen finden kann; — oder der wenigstens sagt, daß ich nicht bin, welches ich dann (da mir meine Existenz gewiß genug ist) schon zu meinem Vortheil auf seine Kosten auslegen will.

§. 14.

Fetischerei. Sonst war meine Leibgeberei etwas dergleichen; und es ist spaßhaft (aber weiter auch nichts), wie ich früher — als ich noch mit Fichte die ganze Erde zu einem Gottes- oder Götteracker machte — die Leute für mein pantheistisches System zuschnitt. Der mir anhängende Ernst eines Philosophen schien mich da ganz zu verlassen; aber doch nur von außen; innen schnitt ich Gesichter.

Sah ich z. B. trockne Hungrige, griesgrämische Regierungkanzelliſten, Kontoristen, Renteibediente, Kassenschreiber an der Schreib-Galeere mit ihren

sinnliche so groß wie die moralische, weil diese kategorische Befehle auf jene gründet. Sagen, wie einige Fichtisten, ich merke schon aus den Handlungen die Nähe eines freien Wesens, heißet nichts; denn daß ich, nicht was ich merke, (in Traumen und Fiebern kommt das Was auch vor, aber ohne das Daß) ist die Frage und der Punkt. Diese sinnliche Evidenz ist nun dieselbe, ob ich moralische oder leblose Wesen sehe, ob ich eine Sprachmaschine oder einen Menschen höre. Kurz die praktische Vernunft setzt mit keiner großern oder andern Gewißheit das Dasein fremder ichs als das Dasein des eignen und fremden Körpers und also der Sinnenwelt voraus, weil ich mit dem eignen Körper und mit fremdem Eigenthum ja in lauter moralischen Beziehungen stehe; und kann sie handeln, wenn die letztern nur ein subjektives Dasein für uns haben, so kann sie es auch bei den erstern. A. d. H.

(*) So heißet der durstige Priester, der in Paris die göttliche Hostie zum Kranken trägt. A. d. H.

(**) Er hat Recht. Auch die Thiere können nicht so wie leblose Wesen als bloße Mittel gebraucht werden, an denen wir etwa nur die bloße Brauchbarkeit für vernünftige Zwecke zu schonen hätten. Wenn ich ein lebendiges Pferd aus Spaß zersteche und verstümmle: so fuhl' ich, daß ich dem Gegenstande selber Unrecht thue: zerschneid' ich ein Pferd von Wouwerman, so fühl' ich, daß ich höchstens einem andern Wesen als dem Gegenstande Unrecht thue. Aus der kritischen Behauptung, die sie zu Mitteln herabsetzt, würde folgen, daß ich mit großerem Unrecht aus einem ausgestopften seltenen Elephanten in Europa als aus dem häufigern Original in Asien Scheiben ausschneiden würde; und zwei kaltblütige Kritiker und Anthropoliten, mit denen ich fecht, sagten auch keck, sie ließen es folgen. A. d. H.

(*) Sie folgt im nächsten Paragraph.

Kielen rudern, so fragt' ich: diese sämmtlichen göttlichen Wesen, erprobte Schiffszimmermänner einer so schönen, im Universum ziehenden Welten-Flotte, warum wollen sie nun jetzt (das Universum konservieren sie blos) nichts mehr machen (und noch dazu so verdrießlich) als Zahlen, die nach andern Philosophen gerade die Baumaterialien der Welten waren?

Sah ich die zwölf Reichskammergerichtboten, so sagt' ich: ihr guten zwölf Götterboten und Apostel im eigentlichen Sinn, euere Schöpfungen sind, euern Stil ausgenommen, gut genug von den Gestirnen an bis auf euern Stock herab, aber erschafft nur nicht so viel Zeit in Wetzlar, lieber wollen wir mit einander mehr Beisitzer und Kammerzieler setzen.

Sah ich einen Rittergutsbesitzer: so sagt' ich: als deus majorum gentium betrachtet, bist du der Vater deines Ururgroßvaters und des ganzen Stammbaums, so wie die produzierende Klasse dein Produkt ist; du darfst stolz sein, aber nur nach der Wissenschaftlehre (§. 6—8).

Sah ich einen Fürsten: so mußt' ich sagen: „Schöpfer deines Staats und der andern Staaten, Kolumbus, der sein Amerika schafft und ist, Generalissimus aller Heere, Nutritor aller akademischen Nutritoren! Da dein absolutes Ich die opera omnia des Universums, wie Geßner die seinigen, zugleich macht, druckt, sticht und verkauft; da wir sämmtlichen Götter an deinem Staatwagen, wie die griechischen an dem des Gottes der Liebe als Deichselgäule ziehen: so brich entweder dem unermeßlichen Weltapfel, den deine Hand als ein Ast trägt, das Kreuz weg, oder erschaffe einen Prinz von Wallis oder unendlichen Sohn, der die Welt erlöset und ein Lamm ist und das Kreuz trägt — wie gesagt, alles dreht sich um den Erbprinzen."

Sah ich eine Fürstin: so sagt' ich zuweilen nichts, die Weiber waren früher Göttinnen als ich und Fichte Götter; ja sie sind wie die Erde matres deorum, die Gottesgebärerinnen, nämlich unsere.

Sah ich einen Philosophen aus unserer Schule: so gab ich ihm einen tapfern Schlag auf die Achsel und sagte: „Kneph! lieber Kneph!(*) (denn deine wissenschaftslehrende Zunge legt das Ei, das Ich, den hüpfenden Punkt der Welt) du bist zwar allwissend und ein göttlicher Autodidaktos und lieset wenig, weil du nichts darin findest als was du hineinlegst, du sitzest lieber auf deinem Schreibstuhl und sagst da mit Vespasian: ut puto deus fio, ja wenn du als Examinandus mehr schwitztest als sprächest, so wär' es nur, weil du dem Examinator, wie uns im Traum begegnet, alles liehest, was du hättest; aber ich bitte dich, warum hast du schon das 20ste Jahrhundert geschaffen und wandelst darin aufgeblasen neben der Nachwelt auf und ab? Das ist zwar rein philosophisch, aber nicht höflich. Schaffe doch mit uns andern höchsten Wesen am 18ten Säkulum fort: sehen wir denn nicht eine ganze Ewigkeit vor uns, Säkula zu machen?"

Sah ich Galgenstricke in Ordenbändern, Völker-Mörder, Länder-Diebe, Blutrunkenbolde, zerschneidende eiserne Jungfrauen der keuschen oder Mädchen-Septembriseurs: so wurd' ich ein Manichäer und Sterkoranist und sagte: „Hier stehen der Ariman und der Orosmudz für Einen Mann. Fichte's Gott und Erhard's Teufel haben da communicatio idiomatum. Die Sache ist kaum zu erklären, gesetzt auch man habe die Deduktion des uns angebornen Bösen in Fichte's System meiner Sittenlehre, 1798 bei Gabler, gelesen. Wenn das absolute oder göttliche Ich sündigt und ein teuflisches wird, sobald es zu Verstande und zu einem Nicht-Ich kommt (ein intelligentes wird): was soll man von Verstand, Aufklärung, Schöpfung und dergleichen halten?" —

Sah ich einen Setzer mit wassersüchtigen Beinen, der meinen Leibgeberianismus setzte: so erlaubt' ich mir ein etwas fades Wortspiel und sagte: warum setzt der kranke Herrgott und Demiurgos blos das Setzen des Setzens.

Hätt' ich meine Frau gesehen: so würd' ich das Universum betrachtet und mich als dessen Patrize, sie als die Matrize genommen haben, und gesagt: ein leibliches Pantheon, worin blos zwei Götter stehen, der Mars und die Venus (*), und den Rest repräsentieren.

Ging ich vor einem Diebe am Galgen vorbei, der hängenden Puppe des ausgeflognen Gottes und Nachtvogels: so mußt' ich berechnen, moralisch konnte man mich nicht mehr zwingen, dieses Nicht-Ichs-Fragment des entwischten Diebgottes zu postulieren; und doch hing die Ichs-Schwarte noch da. In jedem Fall mußten wir moralischen Wesen insgesammt so viele Exemplare vom gehangnen Leibe setzen und auflegen als unserer waren; nur die Originalausgabe, der Leib, dem die gehangne causa sui setzte, war vergriffen.

Als mich in Rom der Papst mit segnete, so erklärt' ich ihn nicht für den Statthalter Christi, sondern für diesen selber. Denn es war mir leicht, ihn als solchen nach den Merkmalen, die mir die Orthodoxen mitgegeben, zu erkennen, der Papst hatte sein ordentliches absolutes Ich — also die göttliche Natur, — sein empirisches — also die menschliche Seele, — sein Nicht-Ich — also den Körper. — Ein solcher Gottmensch ist aber von Petrus und Judas an wohl jeder Kardinal — Fürstbischof — Jesuitengeneral — Konsistorialrath — Pönitenzpfarrer — — wie, bin ich nicht selber ein solcher Knecht aller Knechte?

Kam ich in ein Tollhaus: so verbarg ichs freilich nicht, wie sehr ich mich wunderte, daß dessen Götter und erste Ursachen den Autoren so glichen, deren Werke klüger sind als sie selber; ich meine, daß die Tollen einen so herrlich geordneten Makrokosmus setzten, und doch ihren eignen Mikrokosmus verhunzten: warum ist der Gott, sagt' ich, wieder so auffallend parteiisch für das Objekt und wider das Subjekt.

Sah ich meinen ältesten Freund: so sagt' ich nichts als: Ich-Ich.

Sah ich Fichte; — da ich der Kastor war und er der Pollux und da wir beide nur durch eine alternierende Unsterblichkeit von Setzen bestanden: so pflegt' ich weiter nichts zu äußern als: Soyons amis, Auguste.

§. 15.

Die Leiden eines Gottes im Gethsemane-Garten. Davon weiß ich Theopaschist

(*) Die Aegypter glaubten, Kneph, der Baubert der Welt, habe aus seinem Mund ein Ei gegeben, worin sie war. Euseb. Praep. evang. III. 11.

(*) Nur diese beiden standen im römischen.

und Patripassianer ein Passionlied zu singen. Die Scholastiker warfen die kritische Frage auf, ob Gott nolens oder ob er volens(*) Gott sei. Ich kann aus Erfahrung reden und sagen: nolens volens. Wer einer ist, wird mit mir eingestehen, daß es sogar ein bloßer Fürst besser habe. Man höre hierüber meine vier Maestoso's. —

Mein erstes Maestoso ist, ich sitze — absolut betrachtet — seit den ewigen Zeiten da, die ich schaffe, blind, ohne Bewußtsein ziehe meine unsichtbare Unermeßlichkeit zu etwas Dickem zusammen, meinen Aether zu einem Blitze, und habe dann das empirische ziemlich verständig. Ich, das hier schreibt, kreiere aber immer hinter ihm fort, meine Welt so wenig kennend als die stahlische Seele (anima Stahlii) ihre Körper-Baute. Das meinten sowohl die Griechen, wenn sie die Nacht zur allgemeinen Gottes-Gebärerin machten, als die Aegypter, wenn sie den Maulwurf blos seiner Blindheit wegen (**) unter die Götter beriefen. Wie ein Nachtwandler Predigten und andere Aufsätze, so mach' ich bewußtlos die Welten. Mir (empirisch genommen) grauset vor mir (absolut genommen), vor dem in mir wohnenden gräßlichen Dämagorgon (***). Mein zweites Maestoso ist, daß ich zwar viel Verstand habe, aber nicht genug; und in Mensels gelehrtem Deutschland stehen mehre Bogen voll Nationalgötter die noch mehr darüber klagen dürfen. Ich lasse zu, der Verstand ist bewundernswürdig und unendlich und (im eigentlichen Sinn) kein menschlicher, den ich (als absolutes Wesen) bewies in der ganzen Einrichtung des Weltalls (Nicht-Ichs); aber ich weiß nicht, was ich dachte, daß ich meinen eignen subjektiven Verstand so stiefmütterlich und schmal beißen ließ, daß er nun meinen objektiven Verstand selber nicht kapiert. Bin ich nicht im niedern Fall der Thiere, in denen nach Herder das Mechanische so zunimmt, wie der Verstand abnimmt? — Beim Himmel! ich (empirisch) hätte der größte Kopf werden sollen, ein Universalgenie für ein solches Universum. So aber fasset mein gedachtes Ich von einem Objekte, das doch nur seinetwegen zum Vorstellen hingesetzt wurde, im Grunde so viel wie Nichts.

Ferner das Nicht-Ich wird (von mir als absolut) auf einmal ausgeschaffen, das empirische Ich oft kaum in vierzig Jahren. — Weiter: die Nicht-Ichs sind einander am Werthe ziemlich gleich geschaffen, und die Ichs alle so verschieden; entweder diese Verschiedenheit oder jene Gleichheit ist ein Wunder. Die Parteilichkeit ist also ja offenbar, die ich (als Aseität) bei meiner doppelten Menschwerdung oder Verwandlung ins Objekt und Subjekt (§ 7. 8.) verrathe für das Objekt, und zwar in dem Grade, daß ich, als eine Sonne mich in diesem zweifachen Regenbogen farbig brechend, das arme Subjekt nur zum blassen umgekehrten Nebenbogen zu machen scheine und — um in dieser betrübten Sache ein heitres Wortspiel zu hecken — in sofern richtiger Leibgeber zu heißen verdiene, als Seelsorger. —

Man will mich zwar damit trösten, daß ich (als intelligentes Ich) der tiefsinnigste Weltweise bin, den Deutschland gegenwärtig nährt. Ich kann das leicht zugeben, ohne daß meine Gegner viel dabei gewinnen. Kant zeugte 10957 1/2 Nächte, nämlich dreißig Jahre an seiner Kritik; Fichte brauchte vielleicht kein 1/4 Jahr dazu (denn Lesen ist Machen); aber desto mehrere Jahre, um seine Wissenschaftlehre zu erfinden. Dieses schwere Werk macht' ich hingegen in Einem Monat oder populär zu reden, las es. So überstieg einer den andern. Meinen in vierzehn Tagen kaum ersonnenen Clavis verfertigt vielleicht ein Tropf durch sogenanntes Lesen in zwei Stunden. Aber so ist's ja gar zu klar, daß jedes spätere Ich immer ohne daß man weiß warum und wodurch. (*), alle Entwickelungen voriger ichs (**), die Reichthümer mehrer Jahrhunderte, allzeit in wenigen Jahren und Stunden erschafft; der letzte wird (im eigendlichen Sinne) der erste sein.

Das ist mit eine von den übeln Folgen, wenn man, wie Fichte, mehre Gottheiten statuiert als seine eigene. Man willige z. B. nur in die Existenz eines einfältigen Einheizers einer Bibliothek ein: so hat man tausend Maestoso's statt eines. Denn der Einheizer — der übrigens freilig einen Gott so repräsentirt wie etwan nach dem Klemens von Alexandrien in Trespien ein Klotz und in Samos ein Bret die Himmelkönigin Juno — hat inzwischen nicht nur die Natur sammt ihrer unerschöpflichen niedern und höhern Mathematik erschaffen, (fährt sogar fort (***),) sondern die herrlichen mathematischen und andern Werke über sein Machwerk und alle Sprachen in der Bibliothek, die er wöchentlich heizt, sind in Hinsicht der Lettern und Figuren (als Theile seines von ihm produzierten Nicht-Ichs völlig seine Werke und Produkte. Gleichwohl ist dem Kalefaktor auf keine Weise der Inhalt, die geistige Bedeutung der Lettern beizubringen; gelingts dennoch und fasset er endlich Eulers Analysis oder Ernestis oder Leibgebers Clavis oder was er sonst heizet, so lernt er nur das, was er früher drucken lassen, und erfindet (wie mehrere Philosophen) erst nach den Zeichen die Begriffe, ähnlich jenen steinernen Brunnenthieren, die zu saufen scheinen, indeß sie wirklich gießen (†). Edler zu sprechen, er und jeder Lernende gleich dem Wiener Grafen von meiner Bekanntschaft, welcher dem öden nakten Hinterkopfe einen netten falschen Zopf anband, der aus Haaren geflochten war, die ihm früher selber ausgefallen.

Wo bleiben meine Maestoso's? — Ich bin mit dem zweiten nicht hinaus. Ich höre, sagt' ich

(*) Pet. Lombard. dist. 6. v. c

(**) Plut. quaest Conv. 4 5.

(***) Ein furchterlicher bemooster Greis, der in dem Erdzentrum auf einer kleinen Kugel sizt, der alles machte, selber die Götter, und den man nicht nennen durfte. Ramler.

(*) Diese Unbegreiflichkeit trifft und straft alle Schulen, auch die, die den Dualismus annimmt; denn diese verlegt sie aus dem Ich ins Nicht-Ich, wo sie noch größer wird oder sie läßt sie verhörend alternieren zwischen beiden, d. h. man setzt sich zwischen zwei Stühle.

(**) Denn eine vergangene Zeit wird schon an sich durch die Gegenwart gesetzt (Grundriß des Eigenthümlichen der W. S. 106). — so wenig auch bei dem absoluten Ich nach irgend einer vor ihm zu fragen ist —; aber schon durch die Fichtische Mehrheit des Ichs wird sie postuliert, und sie wird dadurch noch objektiver als selber den Raum (diese Kubikzahl des Nicht-Ichs).

(***) Denn nach den Kartesianern (eigentlich nach jedem) müssen die Wesen in Einem fort geschaffen werden; nach Origenes wird der göttliche Sohn immer vom Vater gezeugt — welches dasselbe ist.

(†) Z. B. in Palermo scheinen Thiere, welche die 4 Welttheile karakterisieren sollen, aus dem Wasserbecken zu saufen das sie füllen.

oben, ich sei ein großer Philosoph als Fichtist oder Leibgeberist und man nenne mich, wie den großen Scholastiker Alexander Hales, den doctor irrefragabilis. Ich gehe noch weiter und setze sogar dazu, daß mich oder Fichte nur wenige fassen und daß jeder (und wär' es ich selber,, der mir widerspricht, dadurch am gewissesten zeige, daß er (und eben so ich selber, wenn ich mir widerspreche) mich nicht verstehe. Studenten (bekenn' ich mit Fichte) gehen in mich ein. Noch Nüchterne (ich spreche metaphorisch) nehmen sie, als wären sie physisch Nüchterne, leichter eine Krankheit an oder eine Kost und verarbeiten sie gewaltiger; Männer, welche schon die vorhergehenden Systeme, die Urgroßmütter des meinigen kennen, vermögen das nicht. Aber was hilft es mir, wenn ichs so weit bringe wie Alchakim Biamvilla in Aegypten, der sich durch eine Namenunterschrift von sechszentausend für einen Gott erklären lassen: so bald ein System wie in Neapel die opera bussa (weil jeder Narr philosophiert (*) fünf und vierzigmal hinter einander gegeben, nachgesungen, umgearbeitet, verarbeitet wird? Die Kukukuhren machen dann kalt gegen den wahren Kukuk. Nach zwanzig Jahren lebt man nur noch mit einzelnen Gliedern in ganz wildfremde Systeme eingenagelt. Ein poetisches Kunstwerk hingegen wird wie eine opera seria Einmal gegeben, und ist noch nach hundert Jahren ganz. —

Drittes Maestoso. Was dieses Klaglied anlangt, so werden wohl wenige unendliche Wesen in Europa — zumal in diesen Kriegläuften — wohnen, die es nicht mit singen, das nämlich, daß man selber den ungeheuern, allgewaltigen Riesen, den man das Nicht-Ich nennt, hingesetzt und nun von ihm wie Gott Saturn von den drei Kindern (den Regenten der Erde, des Meers und der Hölle,) gebunden, entmannt und entthronet wird. Lavater (**) glaubt in der andern Welt sein Glück zu machen, wenn er allda, wie er ziemlich erweiset) Genies, Pflanzen, Welten und Himmel erschaffen könne. Er kann aber hier unten sehen, was dabei herauskommt; wir absolute Ichs ingesammt haben sehr und viel geschaffen, uns aber doch mehr auf Höllen gelegt. Wenigstens ist hier wieder die alte, von den neuern Aesthetikern nachgeahmte Partheilichkeit des absoluten Ichs für die Objektivität nicht zu verkennen, da es doch dem Subjekte hätte verhältnißmäßige Kräfte geben sollen zum Gleichgewicht, anstatt den armen Zwerg auf's Schlachtfeld gegen einen blinden Polyphem zu treiben. Fichte nennt die Welt den Wiederschein unsers göttlichen Ichs; der veraltete Freidenker Edelmann nennt sie einen Schatten Gottes. Letzteres hör' ich lieber, denn dieser Schatten verfinstert und verkältet das lilliputische intelligente Ich wahrlich bis zum Erfrieren.

Ich gestehe, wenn die absolute Ich- oder Freiheit, wie Fichte will, die Welt nur erschaffen hat, um einen Widerstand zum Handeln zu haben; daß mir dann manches zu hinken scheint. Sind denn zu meinen freien Religionsexerizzien so viele nie mich versuchende Sterne, Welttheile sammt ihren Inseln, die vorigen Jahrhunderte, Käfer-Mose und das ganze Thier- und Pflanzenreich vonnöthen? Und wenn ein Sloane das Dasein Gottes aus dem Magen beweiset — Donatus aus der Hand — Meier aus der Spinne — Menzius aus dem Frosch — Stengel aus Mißgeburten — und Schwarz aus dem Teufel (*): ist denn wieder umgekehrte eben so leicht das Dasein dieser Fündlinge aus dem göttlichen Ich zu deduzieren? — Denn man nehme, besonders den letztern, den Teufel; nämlich fremde unmoralische Wesen. Find' ich nicht überall, daß der Widerstand, den sich das freie Ich entgegensetzt, zu mächtig ist? Und leitet Fichte nicht in seiner Sittenlehre §. 16. das Böse, also die Niederlage des reinen Ichs von der Uebermacht der sinnlichen Welt, also von dem Widerstande her, den es sich selber zu groß gesetzt.

Welches Verhältniß hat endlich die gleichförmige und über die empirischen Ichs rückwärts und vorwärts hinausreichende Entwickelung des astronomischen und historischen Nicht-Ichs (die eigentlich schon für sich nicht begreiflich ist) mit meinem freien Handeln? Lauter Fragen und Nöthen.

Viertes und letztes Maestoso. Was endlich kläglicher ist als alles, ist das müßige, zwecklose, vornehme, insularische Leben, das ein Gott führen muß; er hat nichts zum Umgang. Sitz' ich nicht die ganze Zeit und Ewigkeit da und lasse mich so gut ich kann (***) herab und mache mich endlich, um nur etwas zu haben, habe aber, wie kleinere Fürsten, doch nichts um mich als meine nachsprechenden Kreaturen? Jene beiden Franzosen in Berlin, die sich erboten — und es hielten —, ein ganzes langes theologisches, juristisches und jedes begehrte Kolloquium zu halten, blos dadurch, daß jeder zum andern immer sagte Monsieur! mit verändertem Akzente, — diese waren doch wie gesagt ein Dualis. Aber wie darf ich mich mit ihnen messen, der ich eine ganze Ewigkeit a parte ante — und die a post lässet sich auch nicht besser an — nichts zu mir sage als: Monsieur? — Es wäre doch etwas, könnt' ich nur einmal mich umkehren und sagen: Madame! oder gar Bibi! (*).

Ein Wesen, es sei welches es will und immerhin das höchste, wünscht etwas zu lieben und zu verehren. Aber der fichtische Leibgeberianismus lässet mir nichts dazu da, nicht einmal den Hund jenes Bettlers und die Spinne jenes Gefangenen.

(*) Wenigstens jeder energische Mensch, wenn er will. Der Philosoph wird zu keinem Dichter; aber ein Dichter kann leicht zum Philosophen herab, von Plato an bis zu den, den ich gerade vom Buchbinder bekommen. Ich meine Bouterweks vortreffliche Apodiktik, diesen haltbaren Felsen unter dem jetzigen logischen Schaum; so urtheil' ich, nachdem ich erst den Anfang, die apodiktische Logik gelesen. — Die Leichtigkeit des Philosophierens kommt daher daß die Philosophie eine opera von tausend zusammenhängenden Akten ist, zu denen man leicht einen neuen motivierten dazu dichtet; dingegen dem Poeten helfen alle fremde Werke nichts, er muß eine neue ganze opera machen. A. d. H.

(*) Dessen Aussichten in die Ewigkeit, II. Brief. 12.

(*) S. Derhams Astrotheologie.

(*) „Das Ich ist endlich, insofern seine Thätigkeit objektiv ist ꝛc. (unendlich, insofern sie gegen es selber). Aber diese Endlichkeit oder Begränzung ist unendlich weil die Gränze immer weiter hinausgesetzt werden kann." Grundlage d. g. Wissensch. S. 242.

(***) So nannte der naive wienerische Bibliothekar (welcher streitende Drei-Klang!) Düval alle geistreiche geliebte Korrespondentinnen.

Denn gesetzt, die beiden Thiere wären, so können nur die neun Bilder von uns, die ich, der Hund und die Spinne malen, etwas mit einander zu thun haben, wir selber nichts. Etwas besseres als ich selber bin, wornach doch jede Liebe ihre Flamme schlägt, ist gar nicht zu haben. Der Mantel der Liebe, der sich seit einigen Jahrtausenden ohnehin so schmal abtrug als das bischöfliche pallium, das vier Finger breit liegt, verlodert nun vollends; und man behält nichts zum Lieben übrig als sein Lieben. Wahrlich ich wollte, es gäbe Menschen und ich wäre von der Zahl! —

Die Sache würde sich aber doch noch gemacht haben, hätte mich oder Fichten oder beide nur nicht der Satan verführt, daß wir setzten oder reflektierten. Ich hatte vorher, als Jupiter, meine hübsche menschliche Gestalt angenommen, um meine Geschöpfe zu genießen und anzuhören; jetzt aber ist mir nicht mehr zu helfen. Jede Gottheit, falls noch eine durch Postulieren zu gewinnen ist, sitzt wie ich in ihrem dicht verschlossenen Eis-Empyräum, träumt vielleicht das dreißigste Jahrhundert und den Uranus, wenn ich die Erde und das achtzehnte träume, und ist und hört ihr Ichs-Monochord, die einzige Saite der ewigen Sphärenmusik.

Unser Thun und Einsehen ist, wie Jacobi sagt, ein Thun des Thuns, eine Einsicht der Einsicht; ich setze dazu, nur ein bloßes Spiegeln des Spiegelns — obwohl dieses unendliche Wiederholen und Abspiegeln doch anfangs etwas anderes wiederholen hätte sollen als das Wiederholen — und wir leben so kärglich als jene im „Verkündiger" angezeigte Katze, die ein brittischer Geizhals blos anstatt sie zu füttern, mit fetten Riemen überstrich, und die sich selber den ganzen Tag belecken mußte, um zu leben. — Schelling sagt zwar in seiner Philosophie der Natur, es sei ihm anfangs diese Aussicht ins unermeßliche Nichts um seine Göttlichkeit her auch schlecht und frostig bekommen, aber endlich hab' ihn das innere — Schaffen erheitert und gelabt.

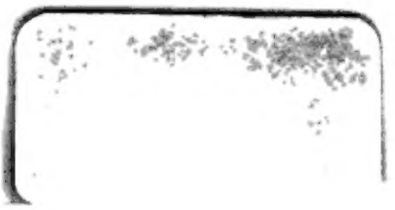
Aber wozu dasselbe? — Schaffen und Handeln ist dann blos eine Zimmermannsche Mozionmaschine, die man bewegt um sich zu bewegen. Existiert vollends, wie ich leider nur gar zu sehr besorge — niemand als ich armer Hund, dem gerade das Loos fallen mußte, so stand es wohl mit niemand so schlecht als mit mir. Aller Enthusiasmus, der mir zugelassen ist, ist der logische — Alle meine Metaphysik, Chemie, Technologie, Rosologie, Botanik, Insektologie besteht bloß im alten Grundsatz: erkenne dich selber — Ich bin nicht blos, wie Bellarmin sagt, mein eigener Erlöser, sondern auch mein eigner Teufel, Freund Hain und Knutenmeister. — Die praktische Vernunft selber (dieses einzige heilige Schaubrod für einen hungrigen philosophischen David) setzt mich mühsam in Bewegung, weil ich doch nur für mein Ich nnd für niemand weiter etwas Gutes thun kann — Lieb' und Bewunderung sind leer, denn gleich dem h. Franziskus drück' ich nichts an die (Bexier-) Brust als die von mir geballten Mädchen aus Schnee — Rund um mich eine weite versteinerte Menschheit — In der finstern unbewohnten Stille glüht keine Liebe, keine Bewunderung, kein Gebet, keine Hoffnung, kein Ziel — Ich so ganz allein, nirgends ein Pulsschlag, kein Leben, Nichts um mich und ohne mich Nichts als Nichts — Mir nur bewußt meines höhern Nichtbewußtseins — In mir den stumm, blind verhüllt fortarbeitenden Dämogorgon, und ich bin er selber — So komm' ich aus der Ewigkeit, so geh' ich in die Ewigkeit — —

Und wer hört die Klage und kennt mich jetzt? — Ich. — Wer hört sie und wer kennt mich nach der Ewigkeit? — Ich. —

552482

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google